

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 274. 1 October 1827.

Spanisches Amerika. (Proklamation Bolivars zu Carthagena.) — Spanien. (Manifest des Campères.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Niederlande. (Schreiben aus Brüssel.) — Deutschland. — Dänemark. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Beilage Nro. 274. Blike auf die böhmischen Bäder. Marienbad. — Briefe aus Berlin und Pesth. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Am 27 Jul., dem Tage vor Bolivars Abreise von Carthagena, erschien von ihm folgende Proklamation: „Einwohner von Carthagena! Die Aufnahme, die ich bei euch fand, hat mein Herz mit Freude erfüllt; euer Wohlwollen gab mir eine Menge Beweise der reinsten Zuneigung. Ich erwartete nicht so Viel; denn ihr seyd mir Nichts, ich hingegen euch Alles schuldig. Wenn Caraccas mich mit dem Leben beschenkte, so verdanke ich euch meinen Ruhm. Bei euch nahm Columbiens Freiheit ihren Ursprung; die Tapferkeit der Einwohner von Carthagena und Mompoz öfnete mir im Jahre 1812 die Thore von Venezuela. Diese Beweggründe zur Dankbarkeit würden allein hinreichen, meine Vorliebe für euch zu rechtfertigen, allein ihr erwarbt euch neue Ansprüche: in dieser Zeit von Wortbrüchigkeit und Verbrechen diente mir eure Treue als Bollwerk gegen die Verräther, welche Columbien mit Schande zu bedeken drohen. Eure wakere Stadt hat das Vaterland gerettet; ihr seyd seine Befreier. Columbien wird euch eines Tages zurufen: Salve Carthagena redentora! (Unterz.:) Bolivar."

Zugleich las man ein Schreiben des Generals, aus Carthagena vom 25 Jul., woraus man seine Absicht entnehmen kan, bei der gegenwärtigen schwierigen Lage von Columbien das Ruder der Regierung fortwährend zu führen. Er sagt darin: „Meine Abdankung ist, zu meinem persönlichen Bedauern, nicht angenommen worden, und ich bin genöthigt, in den schwierigsten Augenbliken der Laufbahn der Republik an der Spize der Verwaltung zu bleiben. Kan aber Etwas mir Muth einflößen, so sind es eben diese Schwierigkeiten und das Vertrauen, welches das Volk mir bezeugt. Dieses waren meine Hauptbeweggründe, und ich kan nicht so undankbar seyn, mein Vaterland bei diesen Umständen zu verlassen. Zu diesem Behuf bin ich hieher gekommen und im Begrif, nach Bogota weiter zu gehn, wo ich sehr bald einzutreffen gedenke. An die Spize der Regierung gestellt, hoffe ich einiges Gute bewirken zu können. (Unterz.) Bolivar."

Spanien.

Die Quotidienne schreibt aus Madrid vom 13 Sept.: „Der Eifer und die Thätigkeit des Hrn. Zorilla sind über alles Lob erhaben. Er verbindet Strenge mit Schonung in seinem wichtigen Amte. Die Schlechtgesinnten haben keinen Augenblik Ruhe; das Auge der Polizei verfolgt sie überall. — Einer der ergebensten Diener des Monarchen, Hr. Romagosa, hatte in den Umgebungen des Generalkapitains von Catalonien Feinde, die den Augenblik für günstig hielten, ihn zu verläumden. Hr. Romagosa war Gouverneur von Mataro. Er hört, daß lügenhafte Gerüchte über ein Einverständniß von seiner Seite mit den Rebellen verbreitet sind, und daß seine Verhaftung beschlossen sey. In der Ueberzeugung, eine vollständige Rechtfertigung nur in der Hauptstadt erhalten zu können, reist er dahin ab, erhält bei dem Monarchen eine Privataudienz, und von diesem die Versicherung, daß er nie an seiner Treue gezweifelt habe, zugleich aber auch die Aufforderung, nach Catalonien zurükzureisen, und in seinen Bemühungen, die Rebellen zum Gehorsam zu bringen, fortzufahren. Hr. Romagosa hatte auch mehrere Konferenzen mit dem Kriegsminister. — Der Graf Espeletta, Obrist des 4ten Garde-Infanterieregiments, folgt dem Grafen Espanna als Chef des Generalstabs nach Catalonien. Hr. v. St. Roman, General der Provinzialkorps der Garde, versieht in Abwesenheit des Grafen Espanna den Dienst desselben."

Die Gazette meldet aus Madrid vom 13 Sept.: „Die königliche Familie hat St. Ildefonso verlassen, und sich nach dem Escurial begeben. — Von Rom ist ein Kourier mit Depeschen der versöhnendsten Art eingetroffen, die wohl bald eine Wiederannäherung zwischen beiden Höfen herbeiführen dürften. — Gestern wurde ein Mann, der auf der Straße den Ruf: Es lebe die Inquisition! hören ließ, von der Polizei verhaftet. — Der Kriegsminister hatte an seinen Kollegen, den Seeminister, aus Zerstreuung ein Billet mit der Addresse: An Hrn. v. Salazar, Staatssekretär der Gnaden und der Justiz, überschrieben. Der Aufwärter, der das Billet zu besorgen hatte, schloß daraus, Hr. v. Calomarde sey entlassen, sprach darüber, und so verbreitete sich die Nachricht in ganz Madrid; endlich erfuhr man die Quelle derselben und der Irrthum wurde aufgeklärt. — Der Brigadier Manso hat einige Stunden nördlich von Barcellona gegen 2000 Mann versammelt, mit denen er aber außer Stande ist, etwas von Bedeutung auszurichten. Die Insurgenten sind im Gegentheil Meister des ganzen offenen Landes. — Caragol hat zu Manresa eine Provinzial-Junta unter seinem Vorsiz organisirt. Diese Stadt enthält noch drei andere Junta's: eine sogenannte Bezirks-, eine Aushülfs- und eine Aufsichts-Junta. Caragol hat auch allen Maire's, unter Androhung der Todesstrafe, befohlen, bei Annäherung der königlichen Truppen die Sturmgloke zu läuten, und sie mit allen möglichen Mitteln zurükzuschlagen. Zu dem Ende ließ er Munition vertheilen. Er hat alle Soldaten des Regiments der Königin, die sich geweigert hatten, unter seinen Truppen zu dienen, wieder in Freiheit gesezt, und nur die Offiziere in Haft behalten. — Der oberste Anführer des Auf-

standes, Jep del Estanyo, ist zu Berga, und will die Provinzial-Junta dahin verlegen. Zu Igualada, zu Reus sind die Unzufriedenen Meister; eine Bande hat Salsona besezt; eine andere Guerilla ist in Mataro eingezogen, hat dort Lebensmittel und Kleidungen genommen, und sich dann zurükgezogen. Kurz darauf ist der Gouverneur Romagosa in Geheim abgereist. Zu Cardona ließ der Gouverneur die royalistischen Freiwilligen entwaffnen, und zog sich in das Schloß zurük. — Der Gouverneur von Cerveza, der Alcade von Agramon u. s. w. haben ihren Posten verlassen, und sich nach Barcelona geflüchtet. — Der Bischof von Lerida hat in einem Hirtenbriefe seine Untergebenen zum Gehorsam und zur Beobachtung ihrer Pflicht ermahnt. — Zu Valencia wollte der Generalgouverneur nach dem Abgang der Linientruppen die royalistischen Freiwilligen auffordern, den Dienst in der Stadt zu thun. Diese sollen sich aber geweigert haben, wenn man ihnen keinen Sold bewillige. — Es scheint, daß zu Vich und in mehreren andern Orten die königlichen Freiwilligen den aufrührerischen Banden den Eintritt verweigern, um nicht von Ausschweifungen heimgesucht zu werden, die an mehreren andern Orten statt gefunden haben."

* Madrid, 14 Sept. Folgendes Manifest des Sampéres, Anführers der Regierung der Insurgenten, dürfte für Ihre Leser um so interessanter seyn, da es die Absichten der Insurgenten näher enthüllt, und gleich nach Bekanntwerdung der Maaßregeln, welche die Regierung zur Erstikung des Aufstandes ergreifen ließ, bekannt gemacht wurde. Dieses Aktenstük wurde vorzüglich zu Saragossa in großer Menge verbreitet: „Soldaten, ein Theil der Armee der Rebellen der Insel Leon, unter dem Befehle der unreinsten Menschen, rükt gegen uns vor; erwarten wir sie festen Fußes, und mit der unserm Charakter geziemenden Ruhe. Eine sogenannte Regierung, oder vielmehr die Unmoralität unter der Maske der Tugend und der Treue; Männer, die die Souverainetät usurpirten, haben sich gegen uns ausgesprochen und unsre Vertilgung geschworen. Wir kümmern uns nicht darum, und werden unsere Waffen nicht niederlegen; jene Waffen, die wir zu Erhaltung der Grundsäze einer ewigen Wahrheit und zur Vertheidigung einer heiligen Sache ergriffen haben, an die unser Gelübde uns jeden Augenblik erinnern muß. Wir werden undurchdringliche Mauern darstellen, gegen die sich alle Umtriebe ruchloser Menschen, die sich an ihrem Gott, an ihrem Könige, an ihren Wohlthätern versündigen, und ihren Zorn gern an uns auslassen möchten, brechen werden. Sie mögen kommen, und die verdiente Züchtigung empfangen. Vier Automaten (eine Anspielung auf die vier Minister; Hr. Calomarde ist der Mandarin, der weiter unten vorkommt) sezen sich zum großen Skandal der Nation, zu der sie unseliger Weise gehören, auf den Ruf eines Mandarins, dem sie, so sehr sie ihn auch verachten, dennoch gehorchen, über Gott, die Religion, den König, die Geseze und das Volk hinaus. Diese Menschen behandeln uns als Feige, als Abtrünnige, als Verächter der heiligen Namen, die wir anrufen; sie überschütten uns auch noch mit andern solchen Namen, wie die sind, die der Hirtenbrief des Bischofs von Girona enthält. Nein, wir sind weder Feige noch Abtrünnige, noch Religionsverächter; wir hören auf den Ruf unserer Gewissen, wir vertheidigen das Gebot von Jesus Christus, wir wollen, daß der König frei sey, und in den absoluten Genuß seiner souverainen Rechte eintrete. Wir wollen auch die Gerechtigkeit; wir suchen unsere Pflichten gegen Gott zu erfüllen; er wird mit uns seyn und uns beschüzen. Möge man immer Verwünschungen, Dekrete der Vertilgung und des Bluts gegen uns ausstoßen; sie werden auf ihre Urheber zurükfallen, die die Opfer ihrer lang geübten Wuth werden dürften. Wir kennen keine andere Wahrheit als die des Evangeliums und keine andere Theorie als die der Handlungen. Leben wir daher im Frieden! Wir haben von 1814 bis 1820 sechs Jahre der Bitterkeit, der Leiden, der Ungerechtigkeit und der Unordnungen verlebt. Vier andere vom Jahre 1823 bis 1827 sind unter zahllosen Uebeln verflossen: hier beweint die Witwe ihren auf dem Felde der Ehre gefallenen Gatten; dort hat der Vater seinen Sohn verloren, ohne daß ihnen Jemand eine Thräne weiht, oder ihren Jammer hört. Wenn wir unsere Blike auf die Vorgänge im Mittelpunkte der Regierung werfen, so finden wir ein Heer von Verbündeten, beschäftigt, die Beute eines ehrgeizigen Niederträchtigen zu vergrößern. Wir sehen Richter, vom Geiste der Neuerung eingesezt, und durch die Rebellion beschüzt. Wir sehen den Staat in einem Zustande der Auflösung, an die Fremden verkauft; wir sehen das Verbrechen an der Spize der Macht, das Verdienst und die Tugend im Elend und in der Verzweiflung. Alles zeigt nur Anarchie und Unglük, und Alles ist Republik. Dis ist das traurige Bild des unglüklichen Spaniens. Man nennt diejenigen Aufrührer, die dem Uebel steuern und dem politischen Körper die ihm mangelnde Gesundheit wieder geben wollen. Wir wissen, daß Ferdinand unschuldig ist, und daß wir ihm nie sein Ansehen rauben wollten; aber wir schwören, die Successionsgeseze in Kraft zu sezen, wenn er nicht aus dem Todesschlafe, in den er eingesunken ist, erwacht. Wenn einmal der stolze Catalonier sich auf Religion und Rechtlichkeit gestüzt hat, so weicht er vor keinen Intriguen, vor keiner Todesfurcht zurük: wollten auch einige andere Provinzen unter jener ephemeren Macht bleiben, und sich als Sklaven zeigen, so wird Catalonien eher ruhmvoll sich einäschern lassen, als sich der Erniedrigung und der Schande unterwerfen. Möge der Fluch des Himmels uns und unsere Kinder treffen, wenn wir andere Absichten haben, wenn nicht dis der Zwek unserer Anstrengungen ist! Da achtungsvolle und gemäßigte Vorstellungen vergeblich waren, so mußten wir durchaus Gewalt brauchen, um den König wieder in die Bahn seiner Pflichten einzuleiten. Soldaten, Sieg oder Tod auf den Feldern der Religion! Manresa, 30 Aug. 1827. (Unterz.) Sampéres."

Frankreich.

Paris, 25 Sept. Konsol. 5Proz. 101, 80; 3Proz. 72, 35; Falconnet 77, 65.

Der König hielt am 24 Aug. bei Meudon eine Hirschjagd. Die Dauphine, die Herzogin von Berry und die Fürstin von Esterhazy folgten der Jagd in einer Kalesche.

Der Fürst Victor von Metternich war als Kourier zu Paris angekommen. Bald nachher fertigte der östreichische Botschafter einen Kourier nach Wien ab.

Die Gazette de France sagt: „Der Constitutionnel beharrt mit Anführung vieler romanhaften Nebenumstände,

darauf, den Kaiser Don Pedro in Lissabon zu erwarten. Indessen läßt ein andres Oppositionsjournal allen diesen Sagen Gerechtigkeit wiederfahren, indem es sie alberne Erdichtungen nennt."

*** Paris, 20 Sept. Es scheint, man werde künftig die Verbesserung des Zustandes der niedern Geistlichkeit auf dem Wege der Billigkeit und zugleich des öffentlichen Interesses zu bewirken suchen; man wird nemlich ein Gesez verlangen, daß die Gehülfen der Pfarrer eine Erhöhung in ihrer Besoldung, die meistens kaum 700 Franken beträgt, bis auf 1000 Fr. erhalten, jedoch unter der Bedingung, daß die Gemeinden alsdann von der Zulage, die sie ihnen bisher zu ihrem Unterhalt leisten mußten, befreit werden. Eine größere Schwierigkeit möchte der Wunsch finden, daß man in Frankreich die furchtbaren Zuchthäuser, genannt Bagnes, worin die Galeerensträflinge eingeschlossen sind, abschaffe. Es scheint, die Idee eines ähnlichen Verbannungsorts wie Sidney-Cove oder Hobarts-town sey der Regierung zuwider; aber die Vorstellungen, welche das Publikum gegen die Gefahr der Wiedererscheinung der Sträflinge im Innern des Landes nach ausgestandener Strafzeit macht, scheinen nur allzugegründet. Endlich besteht eine Hauptklage gegen die große Anzahl Erlaubnißscheine, Schießgewehre zu tragen. Man behauptet, eine unmäßige Menge Menschen, die weder Eigenthümer, noch auf eine solide Art ansäßig sind, seyen damit versehen, und es entstehe daraus eine wirkliche Gefahr für die öffentliche Sicherheit. — Durch den, vor dem Zuchtpolizeigericht anhängigen Prozeß ist nun die Geschichte der Beerdigung Manuels aufs Neue vor das Publikum gekommen, und man sieht, daß der Vorgang in der That gefährlicher gewesen ist, als man damals erfuhr. Da M. auf dem Landhause des Hrn. Lafitte gestorben war, so machte dieser bei Hrn. Delavau, Polizeipräfekten, die nöthigen Schritte um die Erlaubniß, daß der Leichnam in die Wohnung des Verstorbenen vor der Stadt gebracht werden dürfte, um von da nach dem Begräbniß gefördert zu werden. Einige Schwierigkeiten wegen der Bestimmung des Beerdigungstages wurden zwischen ihm und der Behörde beseitigt. Man war am 24 Aug. von dem Landhause unter Begleitung einiger Freunde, z. B. der HH. Lafitte, Mignet u. s. w. mit der Leiche Morgens um 9 Uhr abgegangen. Junge Bauern aus dem Orte trugen zuerst dieselbe, dann brachte man sie in einiger Entfernung in einen Reisewagen, und fuhr so in der Stille bis Paris. An der Barriere stunden eine Menge Menschen, besonders junge Leute; diese wollten den Sarg tragen; man rief: Ehre dem Vertheidiger unserer Rechte! Die gewöhnlich bei solchen Beerdigungen anwesenden Gensd'armen wollten nun den Zug nicht auf diese Art vorangehen lassen; dagegen rief man: Zurük mit den Säbeln! Manuel's Bruder und die nächststehenden Freunde machten dem Publikum Vorstellungen, und so erhielt man, daß die Leiche auf den Leichenwagen gebracht wurde. Die jungen Leute hatten nemlich behauptet, die neuliche Verfügung wegen der Beerdigung habe nur innerhalb der Stadt, aber nicht außerhalb derselben Gültigkeit. Endlich willigten der Polizeikommissair, die Gensd'armen und ein Offizier vom Stab an ihrer Spize ein, daß die jungen Leute den Wagen ziehen durften. Der Wagen war einstweilen durch verschiedene Personen mit Eichenkronen, die auf einige Vorgänge im Deputirten-Lebenslaufe des Verstorbenen Bezug hatten, geschmükt worden. Unter andern legte der Sergent Mercier die Bürgerkrone hin, die ihm ein Theil der Pariser Nationalgarde zuerkannt hatte, weil er sich geweigert, den Deputirten Manuel aus dem Saale zu führen. Um 1 Uhr rükte man weiter; Hr. Lafitte und Hr. Lafayette fuhren in ihren Wagen voraus. Es wurde viel Beifall zugerufen. Die Menge nahm immer zu. Endlich näherte man sich der Gegend des Begräbnißortes; aber in der Zwischenzeit hatte die Behörde einen andern Leichenwagen mit Pferden dahin geschikt, und nun entdekte man diesen unter einer beträchtlichen bewafneten Begleitung. Hier kam es zu mündlichen Erklärungen zwischen Personen des vielleicht aus mehr als 25,000 Menschen bestehenden Gefolges und dem Militair. Der Auftritt schien gefährlich zu werden. Die Einen wollten sich den Sarg nicht abnehmen lassen, und die Andern wollten ihre Befehle vollziehen. Endlich versuchte Hr. Lafitte eine gütliche Unterhandlung, aber vergebens; als er sich aber an die Menge wandte, und als einen Beweis des Zutrauens zu ihm von den Umstehenden Nachgiebigkeit verlangte, gelang es ihm nach und nach, und so wurde der Leichenwagen zugleich von den Pferden und auch von den Umstehenden gezogen. Beim Eintritt in den Begräbnißort fing jedoch die Gefahr wieder an, man wollte wenigstens hier den Wagen ohne Pferde ziehen; die Wache widersezte sich abermals, und so brachte man die Leiche mit Mühe an ihren Bestimmungsort. In den drei Reden auf dem Grabe rühmte Hr. Lafitte Manuels Vaterlandsliebe, sicherte ihm Frankreichs ewigen Dank zu, und deutete darauf, daß er die jezige Lage der Dinge vorhergesagt, und nur deshalb aus der Deputirtenkammer vertrieben worden sey. Hr. Lafayette rühmte ihn als den Freund der Freiheit, und prophezeihte die Wiederherstellung der Nationalgarde von Paris. Hr. Schoonen sagte, vom Tage der Vertreibung M. aus der Kammer fange die Epoche der jezigen Verwaltung an. Er meynte, ganz Frankreich hätte damals für ihn auftreten sollen, aber er hoffe, daß künftig dergleichen Gleichgültigkeit nicht mehr statt haben werde. Hier riefen viele Stimmen: Nein! Nein! Die ganze Cerimonie dauerte bis 6 Uhr Abends, am Ende waren mehr als 50,000 Personen beisammen, aber man ging mit Ordnung aus einander.

Niederlande.

* Brüssel, 18 Sept. Viele der hiesigen höhern Staatsbeamten bereiten sich schon zur Abreise nach dem Haag vor, in welcher Stadt am 15 k. M. die Eröfnung der Generalstaaten durch den König statt haben wird. Unter den Dokumenten, welche man den Volksrepräsentanten vorlegen will, wird das mit dem päpstlichen Stuhle abgeschlossene Konkordat ein besonderes Interesse erregen. Man weiß schon, daß das neue philosophische Kollegium zu Löwen zur Ausbildung junger Geistlichen der katholischen Kirche, das so viel Widersacher in der schon mit Würden und Stellen versehenen höhern Hierarchie des hiesigen Landes gefunden hatte, unverlezt erhalten werden soll. Auch wird der Theil der katholischen Kirche in den nördlichen Provinzen, der sich zu den jansenistischen Grundsäzen bekennt, und der so lange die Hand zur Aussöhnung und zum Frieden dargeboten hat, ihn, Dank sey es dem vermittelnden Auftreten des Königs, erhalten. Ein an-

derer ebenfalls wichtiger Gegenstand, welcher bei den Generalstaaten zur Sprache kommen wird, ist der bereits der Publizität übergebene Entwurf des neuen peinlichen Gesezbuches. Zum Glük für das hiesige Volk spricht sich die allgemeine Meynung so entschieden gegen dieses, von allen Mängeln der Unvollkommenheit wimmelnde Gesezwerk aus, daß man wahrscheinlich für gut achten wird, es nicht einmal zur Erörterung den Kammern vorzulegen. Dasselbe entbehrt Alles, was man im neunzehnten Jahrhunderte bei dem Standpunkte, worauf die Rechtswissenschaft in ihren mannigfachen Richtungen steht, in einem peinlichen Gesezbuche zu finden berechtigt ist. Nur Strafen in allen Gattungen trift man in großer Anzahl an, von allen übrigen Eigenschaften einer weisen, systematischen und schulgerechten Gesezgebung ist keine Spur. — Der Geschäftsträger der mexicanischen Regierung am römischen Hofe, Hr. Vasquez, welcher sich hier aufgehalten hatte, ist nach Rom abgereist. Wahrscheinlich wird er, wie sein columbischer Kollege, gleich den Konsuln nach ihren Siegen, außerhalb der Ringmauern der berühmten Weltstadt verweilen müssen, weil bei allen väterlich-freundschaftlichen Gefühlen Sr. Heiligkeit für die amerikanische Kirche die Verhältnisse noch nicht erlauben, daß sich in ihrer Residenz die Gesandten der neuen Staaten neben dem Repräsentanten Sr. kathol. Majestät aufhalten, der jenen Männern sehr verschiedene Namen beilegen muß. — Se. königl. Hoh. der Prinz von Oranien ist bei seinem ersten Zusammentreffen mit dem Könige Karl X mit der Urbanität und Freundschaft empfangen worden, wie sie einem Könige von Frankreich ziemt. Se. kön. Hoheit ward von dem Minister Hrn. Fagel und seinen Adjutanten Grafen Monceau und Limburg begleitet. Die Absicht einer beträchtlichen Anzahl angesehener Männer und junger Leute aus Lille, dem Prinzen vor seinem Eintritte in die Stadt in einfacher schwarzer Kleidung entgegen zu reiten, und ihn mit einer, das Lob seines durchlauchtigen Vaters bezeichnenden Anrede zu empfangen, der mit so viel Milde als Weisheit regiert, unterblieb auf das versöhnende Einschreiten eines französischen Staatsbeamten. Ein solcher Schritt hätte den Bewillkommten nur in Verlegenheit sezen müssen, und wäre eben so unbescheiden gewesen, als der Ausdruk, dessen sich der Präfekt des Norddepartements Graf Murat bei der Anrede an seinen König bediente, als er die Einwohner des Norddepartements vos bons Flamands nennt, und gerade das hervorhebt, was zu unterdrüken gesucht wird, da man im ganzen Departement nicht einmal in den untern Volksschulen noch ein flamändisches Wort aussprechen hört, und die Sprache sich nur durch Ueberlieferung erhält. Diese Verstöße dienen nur, Unzufriedenheit rege zu machen. — In mehreren Städten unserer nördlichen Provinzen ist die Sterblichkeit wieder außer Verhältniß zu den Geburten; Fieberkrankheiten raffen Viele weg. Nur vom 3 bis zum 8 d. M. starben in Amsterdam 219 Personen bei einer Zahl der Geburten von 120. Nach einem Regierungsbefehle darf keine Leiche nach dem Jahre 1829 im ganzen Umfange des Königreichs in den Kirchen mehr begraben werden. Der hiesige Stadtmagistrat soll die Absicht haben, eine zweite Anleihe zur Verschönerung und Erweiterung der Stadt aufzunehmen. Der Nuzen der ersten Anleihe bewährte sich vollkommen. Diese Residenz hat sich auf eine kaum geahnete Weise verschönert, und das Finanzwesen der Stadt gewinnt durch den Verkauf der im Preise gestiegenen Grundstüke beträchtlich. Gent folgt dem Beispiele Brüssels und findet Geld im Ueberflusse; auch wird der seiner Vollendung nahe neue Kanal, auf welchem die größten Seeschiffe bis nach Gent werden fahren können, zur Handelsthätigkeit dieser großen Stadt nicht wenig beitragen.

Deutschland.

Das großherzol. badische Staats- und Regierungsblatt vom 22 Sept., Nro. XX, enthält folgenden Beschluß: „Ludwig ꝛc. Auf die unterthänigste Anzeige Unseres Finanzministeriums, daß die Staatsschulden-Tilgungskasse ihre Rechnung für das Etatsjahr 1826 (1 Jun. 1826 bis dahin 1827) der Oberrechnungskammer bereits übergeben habe; nach Ansicht des dritten Artikels des Gesezes vom 14 Mai 1825, lautend: „Der ständische Ausschuß wird am Ende eines jeden Rechnungsjahrs im Herbst einberufen, und demselben die Rechnung und Bilanz der Amortisationskasse mit allen Beilagen zur Untersuchung und Prüfung vorgelegt werden. Der Ausschuß wird seine Erinnerungen durch die Regierungs-Kommissarien dem Staatsministerium vorlegen, und über die Resultate dem nächsten Landtage Bericht erstatten" ernennen Wir die Staatsräthe Freiherrn v. Zyllnhardt und v. Böckh zu Unseren Regierungskommissarien, und laden den Präsidenten und die gewählten Mitglieder des ständischen Ausschusses ein, sich auf den 17 Okt. d. J. dahier einzufinden, bei Unserer Regierungs-Kommission zu melden, und die gesezlich vorgeschriebene Prüfung der Rechnung der Staatsschulden-Tilgungskasse vorzunehmen. Gegeben zu Karlsruhe in Unserem großherzoglichen Staatsministerium, den 6 Sept. 1827. Ludwig. — Vdt. v. Böckh. Auf Befehl Sr. königl. Hoheit Eichrodt."

Dänemark.

Nach Berichten aus Kopenhagen vom 18 Sept. war das von Portsmouth zurükkehrende russische Geschwader unter Anführung des Admirals Siniävin bereits bei Helsingoer angekommen, wo es aber durch widrige Südwestwinde aufgehalten wurde. Dis war auch der Fall mit einer großen Menge von Kauffahrern, die in den Gewässern der Insel Hween lagen.

Oestreich.

Wien, 26 Sept. Nach und nach treffen die höchsten und hohen Herrschaften wieder in dieser Hauptstadt ein. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden bis zum 1 Okt. erwartet. J. kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Sophie ist diesen Mittag von Prawant im besten Wohlseyn hier angelangt und in der k. k. Hofburg abgestiegen; eben so Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Este, welcher von Pesth hier ankam. Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich befindet sich seit vorgestern hier. Graf Bombelles, der bisher als Geschäftsträger zu Petersburg verweilte, ist zurükgekommen und soll, wie es heißt, Se. königl. Hoh. den Infanten Don Miguel nach Lissabon begleiten.

Wien, 26 Sept. Metalliques 91 7/16; Bankaktien 1031.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Blike auf die böhmischen Bäder im Sommer 1827.

IV. Marienbad.

Allerdings war Marienbad vor 20 Jahren noch eine versumpfte Bergschlucht, von Tannen- und Fichtenwäldern auf unzugänglichen Bergrüken umklammert, bis Nehr der erste Wiederhersteller des Kreuzbrunnens hier auftrat, und das Haus bauete, welches noch jezt dem würdigen Bade-Inspektor, dem Chorherrn Melchior Mahr und allen Geistlichen aus Tepl und der Umgegend zur Wohnung, und der von Eger her hier etablirten Buchladen-Commandite zur Aufnahme dient. Indeß beweist selbst der sogenannte Judenkirchhof auf der Anhöhe hinter dem Kreuzbrunnen, daß dieser überschwängliche Heilschaz schon früher besucht worden ist, und der durch seine genialen Blike auf die Natur der hiesigen vier Brunnen, durch seine vortrefliche ärztliche Konsultation, seine unermüdete Sorgfalt für die Armen und seine klassischen Schriften um Marienbad hochverdiente Badearzt Dr. Heidler hat noch in diesem Jahre den zwei Hauptquellen, den Kreuz- und Ferdinandsbrunnen in einem lehrreichen Aufsaze, welcher in der viel zu wenig gekannten *Monatsschrift des vaterländischen Museums* in Prag (im Juniusheft) eingerükt und auch besonders abgedrukt wurde, aus den Annalisten Böhmens und andern Quellen einen Stammbaum geschrieben, der bis zum Jahre 1525 hinaufreicht. Der erste kräftige Impuls, welchen der wahre Stifter dieser in so wenigen Jahren so kräftig erblühten und ermannten Anstalt, der Tepler Abt Reitenberg gleich Anfangs durch Herbeirufung tüchtiger Männer in allen Fächern gegeben hat, dauert auch jezt noch fort, da das Landesgubernium von Prag aus durch die Kreisstelle in Pilsen aufs Genaueste darüber wacht, daß der reine Ertrag, der durch die gewissenhaft verwaltete Versendung von mehr als 200,000 Flaschen Kreuzbrunnen nach allen Gegenden Europa's hin gewonnen wird, (an 20 bis 30,000 Silbergulden) auf so lange, als noch wesentliche Verbesserungen und Anlagen hier zu machen sind, ganz zum Besten des Bades, das auf diese Weise sich selbst ausstattet und nährt, verbraucht werde. Und so fanden sich denn auch die bismal zahlreicher als je aus fernen und nahen Gegenden herbeiströmenden Badegäste durch so manches Neue, was erst entstanden war, und noch Mehreres, was vor den Augen der Gäste entstand, vollkommen überzeugt, daß wenn die Jugend überall die schönste und lebenslustigste Zeit ist, Marienbad diese gerade jezt verlebt und in wachsender Jugendfülle gedeiht. Der Alles versammelnde Mittelpunkt hier ist der Gang vor der Kreuzbrunnen-Colonnade bis zum Karolinenbrunnen, welcher mit seinem Auf- und Ab gerade den rechten Becherzähler macht. Hier kommt von 6 bis 8 Uhr früh, von 6 bis 7 Uhr Abends Alles, was Marienbad an Kurgästen und Schatten dieser Kurgäste umfaßt, unfehlbar zusammen. In wenigen Tagen hat Jeder seine Wahlverwandtschaft ausgemittelt! aber bekannt wird bald Alles mit einander, und so ist Alles gleichsam nur Eine große Familie, die sich nun an den Gasttafeln bei Klinger und in der Stadt Weimar, auf den Lust- und Bergwegen bald noch enger an einander schließt. Hier herrscht Anstand ohne Zwang. Versuchung zum Spiel und zu höfischen Coterien fallen sogleich in den Brunnen, weil die eigentliche Kur Allen Hauptsache ist, und bei der Beschränkung des Lokals seyn muß. Nun ist aber nicht alle Tage so wärmender und klarer Sonnenschein, wie er wirklich zur höchsten Begünstigung aller Kurgäste bismal den ganzen Julius und halben August dauerte. Dann wird auf dieser Hauptpromenade ein scharfer Zugwind, der von der Oefnung nach Südost zu, woher dieser Badekessel allein auf der Straße nach Eger und Pilsen zu seinen Zugang hat, sehr fühlbar. Es war also dringendes Bedürfniß, daß neben der offenen Wandelbahn auch eine bedekte eintreten möchte. Diese ist nun durch hohe Glasfenster und 4 Glasthüren heiter beleuchtet, mit allen Bequemlichkeiten zur Auswahl versehen, ganz hergestellt, die längste und schönste, die sich in gerader Linie *so geschirmt* in den böhmischen Bädern befindet (40 Klafter lang, 5 Klafter breit). Da sie nun durch eine Mittelgallerie unmittelbar mit der Colonnade des Kreuzbrunnens selbst zusammenhängt, diese aber hinten, wo geschöpft wird, mit Gardinen fest verschlossen werden kan; so ist auch für die schwächlichsten Trinker besonders des zweiten Geschlechts bei jeder Witterung so gesorgt, daß eine Verkältung nicht statt finden kan. An diese bedekte Wandelbahn, die auch hinten für Kutschen zugänglich seyn wird, schließen sich an der einen Seite breterne Kaufbuden an. Auch sie werden bald eine steinerne Kaufhalle bilden. Der zweite Hauptpunkt und Heilquelle ist der herrliche Ferdinandsbrunnen, dessen lebendig aufperlendes, kohlensaures Gas eben so belebend, als der Kreuzbrunnen reinigend, wirkt, und in dessen naturgemäßer Verbindung im täglichen Gebrauch mit jenem der geheimste Reiz der hiesigen Brunnenkur liegt, den der klug beobachtende Kurgast oft noch sicherer entschleiert, als der berathende Badearzt. Diese Quelle war bisher nur durch einen leichten Ueberbau und ein Füllhaus — denn auch von dieser Quelle wandern viele 1000 Flaschen aus — bezeichnet, und man gelangte zu ihr nur durch einen Gang über frische Wiesen den Auschowitzer Bach entlang, der aber bei Regenwetter oft sehr naß und unbequem wurde. In diesem Jahre aber stand schon ein anderer Fuß- und Fahrweg am Saume des ihn im Morgen begränzenden Waldrükens fast ganz vollendet da, von wo aus man auf den hier errichteten Ruhesizen besonders bei der Abendbeleuchtung die anmuthigsten Blike in die fernen Horizontpunkte thut. Am Quell selbst aber ersteht eine gegen den Zugwind von der einen Seite ganz geschirmte, die neue Kuppel des erhöhten Ferdinandsbrunnens von zwei Seiten umschließende Gallerie, nebst zwei Pavillons rechts und links, wovon der eine der Bequemlichkeit der Trinker und andern Erfordernissen, der andere aber vielleicht Wannenbädern, die hier weit sicherer und wohlfeiler angelegt werden könnten, als wenn der Brunnen durch Drukwerke und Röhrenleitung in die neuanzulegenden Badehäuser in Marienbad selbst geleitet werden sollte, gewidmet seyn wird. Dis Alles, so wie der eben genannte Fahrweg, und ein nöthiges Obdach für die Wagen, die hier halten müssen, wird unfehlbar im Mai 1828, wenn neue Kurzeit beginnt, völlig vollendet seyn, und damit ein neuer Fortschritt zur Erreichung der Aufgabe, in Marienbad Alles zu vereinigen, was die andern Bäder nur einzeln haben.

gemacht werden. — Es ist ein Vorurtheil, daß man in Marienbad erst im Julius mit Erfolg seine Kur machen könne. Man wird sie eben so heilsam, und noch in Vielem bequemer und wohlfeiler, was die Wohnung betrift, auch schon von Ende Mai's an abwarten können. Indeß macht diese Meynung, und der Umstand, daß so viele Badegäste aus den fernen Provinzen an der Ostsee, aus Polen und Rußland hieher wallfarthen, die mehr als einen Monat zu ihrer Reise brauchen, daß allerdings mit Anfang Julius das Bad in wenigen Tagen sich außerordentlich anfüllt, und daß nun sowol die gewöhnlichen Wasserbäder aus dem Marienquell (welcher so eben einen neuen soliden Ueberbau erhält), als die gegen alle chronischen Lähmungen und Eingeweideübel wunderbar einwirkenden Moorbäder, das wahre Sanktuarium dieses Heiltempels (wozu bei der ungeheuern Konsumtion des dazu brauchbaren Moores aus einer neuen sehr mächtigen und eben so kräftigen Lage eine Stunde weit viele hundert Fuhren noch zu Ende des Winters herbeigeführt worden waren), obgleich von früh 5 Uhr mit Baden angefangen, und Abends um 8 Uhr aufgehört wurde, alle fünfzig Badestuben des großen Badehauses kaum zureichten, und die neuen Ankömmlinge oft lange auf bequeme Stunden warten mußten. Zwar schafte der wakere Bademeister Habl, ein seltenes Muster von unermüdlicher Geduld und Redlichkeit, und ein wahrer Feldherr unter der Schaar seiner Bademädchen und Badeknechte, die in der Bedienung nichts zu wünschen übrig lassen, hierbei so viel Rath und Hülfe, als er nur vermochte. Indeß wurde doch das Bedürfniß, die Badestuben noch zu vermehren, immer dringender und fühlbarer. Man beschloß also schon voriges Jahr, durch Zusammenleitung der Ambrosiusquelle mit der ungemein kräftigen und wirklich viel zu wenig geschäzten Karolinenquelle einen Wasserschaz für ein neues Badehaus zu gewinnen, und dis Badehaus, woran in diesem Sommer unablässig gebaut wurde, steht vor Eröfnung der Kurzeit 1828 gleichfalls vollendet da, an den Berg angelehnt, an dessen Saum die Straße nach dem Stift Tepl führt. Zwischen den acht Badestuben läuft eine Gallerie, die von oben beleuchtet wird, und rechts und links zu einem Pavillon führt. In dem einen werden die Ruhezimmer und die Wohnung des Bademeisters nebst Zubehör seyn; der andere ist zu einem Gesellschaftssaale für gesellige Spiele, Konzerte u. s. w. bestimmt, wozu die gleichfalls in Vorschlag gebrachte große Gallerie am Kreuzbrunnen sich schwerlich einrichten lassen würde. Durch dieses neue Badehaus wird also mehreren Bedürfnissen zugleich abgeholfen werden. Zu den wichtigsten Verbesserungen dürften aber wohl auch noch bequemere und kürzere Landstraßen zu rechnen seyn. Zwar ist die Straße nach Eger über Sandau schon zur Hälfte gut chaussirt, und besonders die Schlucht hinter dem Dorfe Siebdichum fast ganz verschwunden. Allein lebhafter als je sprach sich in der lezten Zeit der Wunsch aus, daß der gewaltige Gebirgsrüken, die Scheidewand zwischen Karlsbad und Marienbad, der jezt nur unter den schmerzlichsten Rippenstößen und mit Gefahr, über Theissing zu Wagen durchschnitten werden konnte, durch einen wirklichen Kunstweg auf einer weit kürzeren Durchschnittslinie fahrbar gemacht werden möchte. Die meisten Reisenden mußten, falls sie mit bepakten Reisewagen nicht Achseln und Achsen zerbrechen wollten, wenn sie von Karlsbad nach Marienbad reisten, die eigentlich nur fünf Stunden aus einander liegen, in einem höchstverdrießlichen Halbkreis von vier Poststationen, Karlsbad, Zwoda, Eger und Sandau einen Weg von zehn Meilen umschreiben. Ingenieurs aus Prag hatten schon früher das ganze Plateau, auf welchem das Stift Tepl mit seinen zwölf Vorwerken und Teichen liegt, nebst aller Waldweite, Schluchten und schroffen Abhängen bei Schlackenwalde, Einsiedel und Petschau ausgemessen, und die Ebnung dieser Straße fand in Prag Genehmigung. Es war dem neuen Oberstburggrafen von Böhmen, dem Grafen Chotek, vorbehalten, dem längst Berathenen das Siegel aufzudrüken. Da er in der Mitte Julius von Karlsbad aus über Eger kommend, auch Marienbad mit seinem Besuch erfreute, überschaute er dis Alles mit dem ihm eigenen Kennerblik, und versicherte bei seiner Anwesenheit der Marienbader Behörde, er sey deswegen gekommen, um zum Rath die That zu fügen. Bei seinem Rükwege durchflog er auf leichtem Fuhrwerke die ganze Zwischengegend, aber es entging ihm nichts, und nun verkündete man den Badegästen in Marienbad, die neue Chaussee werde hinter Einsiedel über Petschau, dann über Elnbogen auf die Egersche Chaussee nach Karlsbad führen, und damit gerade am mühsamsten und unwegsamsten Theile schon im künftigen Jahre tüchtig vorgeschritten werden. Die Annehmlichkeiten und Vortheile, die durch diesen kühnen und doch nur wenige große Brüken fordernden Wegbau in der Verbindung der zwei Badepläze, Karlsbad und Marienbad, die einander nur ergänzen, nie Abbruch thun können, erzielt werden, sind nicht zu berechnen. Denn auch in schneller Förderung des Fuhrwesens über diesen Bergrüken überhaupt werden in kommerziellen und finanziellen Rüksichten dem Staat Erwerbsquellen gesichert, gegen welche der anfängliche Aufwand für nichts zu rechnen ist. Und was läßt sich nicht in den einzelnen Anlagen und Verschönerungen einzelner Punkte dieser Straße von dem geläuterten Geschmak, und der durch keine Schwierigkeiten zu ermüdenden Energie eines so hoch gestellten Staatsmannes erwarten, der als Statthalter des Kaisers auch sein erster Landbaumeister werden will?

(Beschluß folgt.)

Preußen.

* *Von der Elbe*, 20 Sept. Den thätigen Bemühungen des verdienstvollen preußischen Geschäftsträgers am brasilischen Hofe, Hrn. v. Olfers, ist es gelungen, dem *preußischen* Handel in Brasilien dieselben Begünstigungen zu verschaffen, welche früher blos der *englische* und in der neuesten Zeit auch der *französische* Handel in jenem wichtigen Lande genossen. Der preußische Konsul in Rio, Hr. Theremin, ist Ueberbringer dieses preußisch-brasilischen Traktats, und jezt auf dem Wege nach *Berlin*, woselbst man die Ratifikation um so weniger verzögern wird, als diese Gleichstellung mit den Rivalen der preußischen Industrie dem Fabrikinteresse Deutschlands ungemeine Vortheile gewährt, und deutschem Kunstfleiß ein neues und gleichsam unermeßliches Feld eröfnet. Preußen bewährt sich durch diese gelungene Unterhandlung aufs Neue als der erhabene und natürliche Beschüzer des *deutschen Welthandels*, der unter seiner Aegide überall wächst und gedeiht.

Oestreich.

*Pesth, 10 Sept. Wenn die übrigen Konjunkturen unserem disjährigen Johannis-Enthauptungsmarkt eben so günstig gewesen wären, als das Wetter, so würde man ihn als einen der vorzüglichsten anführen können; denn ganz unserm gewöhnlichen Klima entgegen hatten wir während des Marktes kühles Wetter, und der sonst so lästige Staub war durch einen Nachtregen gelöscht. Leider ist dis aber beinahe das einzige Gute, was sich von diesem Markte sagen läßt; der sich immer mehr und mehr fühlbar machende Geldmangel behauptete in Allem seinen Einfluß, besonders klagten die Detaillhändler sehr darüber, und natürlich mußten die Großhändler durch die Reaktion dieselbe fatale Bemerkung machen. Was den wichtigsten Theil unseres Marktes anbelangt, den Produktenhandel, so waren rohe Häute, Rüböl und Talg die einzigen, die sich eines schnellen und guten Absazes rühmen konnten, dagegen litten die andern desto mehr; von 60,000 Centnern Wolle oder mehr, die diesem Markt hier zugeführt wurden, sind kaum die Hälfte verkauft, und unter diesen nur mittelfeine und ordinäre Banater Zigara Wolle; feine, veredelte Wolle blieb fast ganz ohne Nachfrage. Die von dem hiesigen Handelsstande herausgegebenen Preise, die man freilich nicht als genaue Norm angeben kan, sind folgende:

Wolle, feine, vered., einschürige pr. 100 Pfd. KM.		60—70 fl.
— mittelfeine . .	— —	42—54 fl.
— feine Winterwolle, zweischür.	— —	40—44 fl.
— — — — mittelfein	— —	34—38 fl.
— Bacser Winterwolle	— —	26—28 fl.
— Zigara . . .	— —	29—31 fl.
— ordin. Zakel . .	— —	14—16 fl.

Knoppern, von denen man eine neue gute Erndte erwartet, Potasche, Soda, Hasenbälge waren nicht begehrt; Weine litten am Meisten, da man auch hier heuer einer sehr guten Lese rüksichtlich der Qualität und Quantität entgegen sieht, eben so Sliwowiz.

Litterarische Anzeigen.

Neues, interessantes Werk.

In der Basseschen Buchhandlung in Quedlinburg ist so eben erschienen und in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg zu haben:

Geschichte Italiens
vom Jahre 1789 bis 1814.
Von Karl Botta.
Aus dem Italienischen übersezt von L. G. Förster.
Erster Band.

gr. 8. Geheftet. Preis 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr. rhein.

Dieses schäzbare Werk, welches einen höchst wichtigen Zeitraum der Geschichte (1789 — 1814) eines der schönsten Länder Europens umfaßt, hat in Italien und Frankreich mit Recht allgemeinen Beifall gefunden; auch für Deutschland ist dasselbe von hohem Interesse, da es uns die genauesten Details jene Epoche freimüthig und unparteiisch darbietet. Der Verfasser verbindet mit der größten Unparteilichkeit und Wahrhaftigkeit einen ruhigen Geist, ein festes, kühnes Urtheil; er lobt das Lobenswerthe und tadelt das, was Tadel verdient, aber nicht im Tone des, Fehler aufsuchenden Kritikers, sondern als scharfsinniger Geschichtschreiber, der nur ein Ziel — die göttliche Wahrheit — vor Augen hat. Gegenwärtige Verdeutschung entspricht dem Original vollkommen; dafür bürgt schon der Name des rühmlichst bekannten Uebersezers.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Verkaufs-Bekanntmachung.) Auf Andringen eines Hypothekargläubigers wird das Anwesen des hiesigen Handelsmanns Mathäus Josio zum öffentlichen Verkaufe gebracht, und hiezu auf Donnerstag den 4 Oktober Kommission angesezt.

Dieses Anwesen besteht:
- a. in einem zur Ausübung der Handelsgerechtigkeit sehr vortheilhaft gelegenen und massiv-gebauten Wohnhause, begreifend zu ebener Erde 2 gewölbte Keller, gewölbten Laden mit Ladenstübl, Eisengewölb, Waschhaus, Küche, Holzlege, über eine Stiege ein heizbares Wohn-, Schlaf- und Gastzimmer, Küche, Speise, Kammer, und über zwei Stiegen 3 heizbare Zimmer mit Küche und Speise;
- b. in einer ludeigenen Wiese pr. — Tagw. 40 Dez.;
- c. in 1 Tagw. 12 Dez. ludeigenem Holz;
- d. in 2 ludeigenen Kappisstüken;
- e. in 11 Tagw. 97 Dez. zum k. Rentamt Aichach bodenzinsigem Wald,

und wurde einschlüßig des vorhandenen, jedoch unbedeutenden Waarenlagers auf 4118 fl. 41½ kr. gerichtlich geschäzt.

Kaufsliebhaber werden hiemit vorgeladen, sich an dem obenbemerkten Tage mit legalen Leumuths- und Vermögenszeugnissen versehen, dieorts einzufinden und ihre Angebote zu Protokoll zu geben, zugleich wird bemerkt, daß das Gut unter dem Schäzungspreis nicht abgegeben werde, da die Hypothekschulden der Gutsbesizer ihn bedeutend übersteigen.

Aichach, den 22 Aug. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht Aichach im Oberdonaukreise.
Forster, Landrichter.

Cramer.

Bekanntmachung.
(In Betreff der gerichtlich definitiv festgesezten Ziehung des Guts Bughof bei Bamberg.)

Auf Anzeige des Hrn. Eduard v. Weling dahier, als Garanten der Verloosung der Oekonomie Bughof, daß er ungeachtet der, zur vollen Sicherheit dieses Unternehmens gerichtlich bestellten Kaution, den auf den 30 d. M. ausgeschriebenen Ziehungstag, wegen unterbliebener Einsendung eines großen Theils der bei Kommissionairs und andern Loose-Inhabern, ausstehenden Gelder einzuhalten — gehindert sey, und auf dessen Bitte: ihm nunmehr den Ziehungstag von Gerichtswegen festzusezen, wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß ihm hiezu

der 31 December d. J. 1827

anberaumt worden sey, und es werden daher sämtliche Kommissionäre und Loose-Inhaber, die noch nicht bezahlt haben, aufgefordert, ihre Gelder längstens bis

zum 1 December d. J. 1827

an den Garanten einzusenden, widrigenfalls alle, bis zu diesem Tage nicht bezahlten Loose, nach §. 7. des Verloosungsplans am Ende für Rechnung des Unternehmers mitspielen werden.

Bamberg, den 24 Sept. 1827.

Königliches Landgericht Bamberg I.
Geiger.

Schmidt.

Zur Verwahrung meiner Rechte und Verpflichtungen als Garant, so wie auch zur Vermeidung jedes Anstands nach der Ziehung, sehe ich mich genöthigt, hiermit öffentlich zu erklären, daß ich die Vollziehung vorstehend obrigkeitlicher Bestimmung ohne Nachsicht und Ausnahme gegen jeden rükständigen Loosempfänger veranlassen müßte, welcher bis 1 Dec. 1827 seine Rechnung nicht abgeschlossen und berichtigt hat.

Loose, welche bis 1 Dec. d. J. nicht begeben werden könnten, wollen zur Ordnung des Geschäfts bald an mich per Briefpost rükgesandt werden, um solche noch bei andern Bestellungen verwenden zu können.

Bei fester Uebernahme einer Anzahl Loose werden ansehnliche Vortheile zugesichert; das Loos kostet nur 1 fl. 45 kr., oder 1 Thlr. preuß. Kour.; man beliebe sich desfalls zu wenden an

Bankier Eduard v. Weling,
Garant der Verloosung vom Bughof.

Bamberg, den 25 Sept. 1827.

Nachdem der Ober-Justizprokurator Vischer dahier um Kraftlos-Erklärung einer abhanden gekommenen schwäbisch-östreichisch-landständischen Obligation vom 12 April 1798 sub Nro. 410. über ein auf denselben Tag verzinsliches Kapital von 1200 fl., welches nach dem Verzeichnisse der von den vormaligen schwäbisch-östreichischen Landständen in Ehingen übernommenen Passivkapitalien auf die Krone Würtemberg überwiesen worden, in diesem Verzeichnisse sub Nro. 795. und 796. unter der Benennung „von Mez'sche Kinder, der Eine Karl v. Mez in östreichischen Militairdiensten, der andere Maximilian v. Mez, Kanzleirath in Eßlingen", in der Schuldenabtheilung aber unter Lit. A. Nro. 5562. eingetragen, und im Dec. 1809 auf den nun verstorbenen Kanzleirath Maximilian v. Mez durch Cession des Karl v. Mez völlig übergegangen, aus der Verlassenschaft des Erstern aber nunmehr auf den Ober-Justizprokurator Vischer gekommen ist, gebeten hat; so wird der unbekannte Inhaber dieser Obligation hiemit aufgefordert, solche binnen neunzig Tagen, vom Tage dieses Beschlusses an gerechnet, bei der unterzeichneten Stelle vorzulegen und seine Ansprüche darauf geltend zu machen, widrigenfalls nach Verfluß dieser Frist die bemeldte Obligation für kraftlos erklärt werden würde.

So beschlossen im Civil-Senat des königl. Gerichtshofs für den Neckar-Kreis. Eßlingen, den 12 Jul. 1827.

Sattler.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 275. — 2 Oktober 1827.

Spanien. — Großbritannien. (Journalartikel.) — Frankreich. (Journalartikel.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. (Schreiben aus Salzburg.) — Beilage Nro. 275. Blike auf die böhmischen Bäder. Marienbad. — Schreiben von der Donau. — Türkei. — Ankündigungen.

Spanien.

Die Gazette meldet aus Catalonien bis zum 20 Sept., man habe eine Kommunikation zur See aus Frankreich nach Barcelona eingerichtet, um regelmäßig Briefe und Truppen versenden zu können. Der Aufstand habe nun auch die höhern Gegenden bis Seu d'Urgel erreicht, die Feste aber sey gegen einen raschen Ueberfall gesichert. Die Rebellen hätten den Kanal, der das Wasser nach Girona führt, abgeleitet. Die Besazung dieser Stadt sey weniger energisch gestimmt, als ihr Gouverneur; doch schienen später die Insurgenten auf die Einnahme verzichtet zu haben. Die Zahl der Aufrührer nehme täglich zu, wozu die gewaltsamen Maaßregeln beitrügen, da viele, aus Furcht geplündert zu werden, lieber selbst plünderten. Diese Revolution habe daher das Eigene, daß man unter ihren Fahnen königliche Freiwillige, gemäßigte Konstitutionelle, und eine Menge Leute ohne alle bestimmte politische Meynung, finde. Die Stadt Cardona sey in der Gewalt der Rebellen, die Citadelle halte sich aber fortwährend. Ueber die Besezung der Stadt Tremp habe man noch keine bestimmte Nachricht.

Großbritannien.

London, 24 Sept. Konsol. 3Proz. 87; russische Bons 92 3/4; mexicanische 48 1/2; columbische 27 1/2; griechische 15 1/2.

Man hatte nordamerikanische Zeitungen bis zum 25 Aug. Es fand sich darin Nichts in Bezug auf eine Ratifikation des Friedens zwischen Brasilien und Buenos-ayres. Zu Lima war der neue Kongreß von Peru am 15 Mai eröfnet, Hr. Valdivieso zum Präsidenten des Kongresses, und General Santacruz zum Präsidenten der Republik gewählt worden. Bolivar's erbittertster Feind, Hr. Vidaure, hatte das Portefeuille eines Ministeriums erhalten.

Die Times sagen in einem Artikel über Portugal, nachdem sie in der Einleitung die Nachtheile einer, unter der Leitung von Frauen stehenden Regierung einleuchtend zu machen gesucht hatten, Folgendes: „Die Regierung kan bei dem gegenwärtigen Zustande des Landes nur einem Manne anvertraut werden, und da Niemand jenseits des atlantischen Meeres diese Leitung übernehmen kan, so bleibt nur übrig, die Regentschaft dem Bruder des Kaisers zu übertragen. Wir gestehen, daß dadurch die Freiheiten Portugals großen Gefahren ausgesezt sind; allein die dem Fürsten durch die Bedingungen seiner Heirath, durch die etwas dunkeln Ausdrüke der Charte, und durch die Gefühle eines großen Theils der Nation übertragenen Rechte sind von der Art, daß es wahrscheinlich unmöglich gewesen wäre, die in Frage stehende Ernennung zu verzögern oder zu verhindern. Bei diesem Zustande der Dinge war die einzige übrige Frage, wie wir bereits bemerkten, die, zu wissen, ob der Prinz die Erlaubniß erhalten würde, Wien zu verlassen und nach Lissabon zu kommen, ohne auf irgend eine Weise neue Verpflichtungen zur Erhaltung der Institutionen seines Bruders auf sich zu nehmen, und ohne sich von Neuem zu binden, sie durch Alles, was politische Verpflichtungen imposant und dauerhaft machen kan, aufrecht zu erhalten. Man hat sich an die lezte Alternative gehalten, und obgleich wir nicht in die Details des Planes eingehen können, durch den die verbündeten Mächte und vorzüglich die brittische Regierung erwarten, seine Rükkehr nach Portugal zuträglich und unbedenklich zu machen, so können wir unsere Leser versichern, daß man alle Vorsicht beobachtet hat, seine Anhänglichkeit an die Charte zu sichern, und jede Reaktion gegen die Freunde der Konstitution zu verhindern. Bei seiner Landung in dem Königreiche, das er verwalten soll, kommt er als Statthalter seines Bruders und mit der Verpflichtung, die Schöpfung desselben aufrecht zu erhalten. Der Kaiser hat nicht nur den Prinzen schriftlich ermahnt, dem neuen Systeme treu zu seyn und die Rechte des Volks zu bewahren, sondern er hat auch in Briefen an den König von England und einige der verbündeten Souveraine diese aufgefordert, ihren Einfluß bei dem Infanten zu demselben Zweke zu verwenden. Er soll bei seiner Reise nach Lissabon nicht durch Spanien kommen, um nicht von den Rebellen, die bei dem lezten Aufstande seinen Namen mißbraucht hatten, begrüßt zu werden, oder Lehren von der Prinzessin von Beira oder andern königlichen Bekennern des Absolutism an dem Madrider Hofe zu empfangen. Bei seiner Ankunft im Tajo oder vor seiner Landung wird er ein Manifest erlassen, um das Betragen, das er beobachten will, die Eigenschaft, in der er erscheint, nemlich als der Statthalter seines Bruders, und seinen Beitritt zu der Charte kund zu geben, alle Widersacher der Charte für Rebellen zu erklären, und seine Unterthanen aufzufordern, diese als das Grundgesez des Königreichs zu achten. Bei der ersten Versammlung der Cortes soll sein Eid für die Charte erneuert werden. Die Silveira's und andere Feinde der Charte sollen entfernt bleiben, und die Verbündeten seines Bruders werden ihm zu der Auswahl der tauglichsten Minister rathen. Man kan demnach mit allem Grunde erwarten, daß keine Reaktion statt finden wird, daß schon die Schiklichkeit erfordern dürfte, die Charte nicht sogleich umzustürzen, daß der Bürgerkrieg nicht sogleich wieder beginnen, daß man die Konstitutionellen nicht ermorden, das Land nicht von dem Blute seiner besten Bürger überschwemmt

werden, und die Freiheit noch Aussichten zu einem Erfolge haben wird. Es dürfte nicht schwer seyn, voraus zu sagen, was dann geschehen würde, wenn der Prinz in seine alten Gewohnheiten zurükfallen und seinen Freunden befehlen würde, durch die Truppen und die Munizipalitäten Adressen machen und ihn darauf auffordern zu lassen, die Kammern aufzulösen und die absolute Gewalt wieder zu ergreifen. Das Vorhersagen des Unglüks ist aber von keinem Nuzen, wenn man es unmöglich verhindern kan."

Der Courier vom 22 Sept. sagt: „Unsere Unterhandlungen mit der Pforte nahen sich ihrer Krisis. Die nächsten Berichte aus Konstantinopel werden uns anzeigen, ob der Sultan auf seinem Entschluß, jede Intervention von sich zu weisen, beharrt, und ob die drei Bundesgenossen die nöthigen Befehle zur Vollziehung des Traktats vom 6 Jul. ertheilt haben. Wir glauben nicht, daß die Gesandten neue Unterhandlungen anzuknüpfen suchen werden. Da jedoch der Zwek ihrer Regierungen ist, zu einem gütlichen Abkommen zu gelangen, so ist natürlich, daß wenn in dem Augenblike, wo sie sich zur Abreise von Konstantinopel anschiken, der Sultan einige Eröfnungen machen sollte, sie dieselben annehmen werden. Es scheint, daß ein besonderer Umstand Schnelligkeit und Kraft erheischt hat. Dem Zusazartikel des Traktats zufolge sollte der Pforte eine Frist von Einem Monat zur Annahme der vorgeschlagenen Vermittelung gelassen werden. Diese Frist hat man auf 15 Tage reduzirt. Welches auch immer der Beweggrund hiervon war, so liegt am Tage, daß diese Abkürzung dahin zielte, die Kunstgriffe der türkischen Diplomatik zu hintertreiben und sie zu verhindern, neue Frist zu erhalten. Es ist daher wahrscheinlich, daß am 3 oder 4 September entweder die Gesandten werden Konstantinopel verlassen haben, oder daß die Pforte, um dieses zu hindern, ihrem Begehren nachgegeben hat. Der lezte Absaz der dem Reis-Effendi am 16 Aug. eingehändigten Note ist entscheidend und peremtorisch, und wenn es sich von jeder andern Regierung als von der Pforte handelte, so würden wir sagen, das Loos sey geworfen, weil zu vermuthen stehe, daß man die Entscheidung nur nach einer reiflichen Ueberlegung gefaßt haben werde, und daß das Gefühl der Nationalwürde sowol als die Ehre zurükzuweichen nicht erlaube. Bedenken wir aber, daß man hier mit der Pforte zu schaffen hat, daß Betrachtungen, die von andern Staaten berüksichtigt werden, keinen Einfluß auf diese haben, und daß die Pforte sich außer Stand befindet, mit Erfolg gegen die drei verbündeten Mächte zu kämpfen, so können wir uns nicht überzeugen, daß sie so gehandelt habe, wie sie bisher gethan hat, wenn sie einzig an ihre geringen Kräfte und an ihre Hülfsquellen gedacht hätte. In einigen Tagen werden wir über den wirklichen Zustand der Frage genauer absprechen können."

Die Sun macht über denselben Gegenstand folgende Betrachtungen: „Die Sache, deren sich die verbündeten Mächte angenommen haben, ist unbestritten eine heilige Sache; allein die Beweggründe des Seldüberschwers aller Reussen, sich mit Großbritannien und Frankreich zur Begründung der Unabhängigkeit Griechenlands zu verbinden, möchten wohl, im Fall daß es zu Feindseligkeiten kommt, so viele bisher zurükgehaltene Empfindungen wieder beleben, so viele seit langen Jahren nur im Stillen genährten Plane und Hofnungen wieder hervorziehen, daß wir unsere Besorgniß nicht verbergen können, es möchte die Befreiung Griechenlands nicht das einzige Resultat der nunmehr zu beginnenden Operationen seyn. Doch werden wir diese Betrachtungen nicht weiter treiben, bis einmal der Säbel gezogen ist, und die Pforte sich wirklich entschlossen hat, den furchtbaren Mächten zu trozen, die sich bemühten, sie auf dem Wege des guten Raths und der Ueberredung zu ihre Ansichten zu bestimmen, um weiterem Blutvergießen zuvor zu kommen, und der interessantesten Nation unseres Erdkreises ihre Freiheit und bürgerlichen Rechte zurük zu geben."

Am 24 Sept. enthält der Courier eine Fortsezung seiner obigen Bemerkungen. „Einige Journalisten, schreibt er, haben behauptet, im Falle eines Bruchs mit der Pforte werde Rußland eine zahlreiche Armee über den Pruth schiken. Wir wissen nicht, auf was diese Meinung sich gründet. Der Tripel-Traktat bestimmt genau das Verfahren, das bei beharrlicher Zurükweisung der angebotenen Vermittelung beobachtet werden soll; aber nirgend ist in diesem Traktate von einer militairischen Demonstration von Seite Rußlands die Rede. Rußlands unveränderliche Politik in Bezug auf die Türkei ist für die europäischen Staatsmänner kein Geheimniß, und es wäre möglich, daß England und Frankreich sich mit ihm zur Herstellung des Friedens in Griechenland aus zwei Gründen verbunden hätten: 1) um jeden Vergrößerungsplan von Seite irgend einer Macht zu verhindern; 2) um jeden Vorwand zu einer Intervention zu beseitigen, die zu einer Vergrößerung einer der Parteien führen könnte. Wenn man nur die Sprache des Traktats in Erwägung zieht, — und wir maaßen uns nicht an, mehr zu wissen, als was man durch diese Sprache lernen kan — möchten wir sagen, der Uebergang einer russischen Armee über den Pruth würde eine Verlezung nicht nur des Geistes, sondern auch des Buchstabens des Traktats seyn, und Rußland würde ihn auf keine für seine Bundsgenossen befriedigende Weise erklären können. Mittlerweile scheint Rußland über die Plane seines mächtigen Nachbars nicht ganz ruhig zu seyn, und eine Beobachtungs-Armee an seiner Ostgränze aufstellen zu wollen. Ein Privatbrief aus Wien, dessen Verfasser sich das Ansehn geben möchte, als ob er in die Geheimnisse des russischen Kabinets eingeweiht sey, drükt sich so aus: „Unsere Regierung beobachtet sorgfältig die Fortschritte der Unterhandlungen zu Konstantinopel; man glaubt, Rußland würde nicht ungern in den türkischen Angelegenheiten interveniren, und ob es sich gleich mit England und Frankreich zu einem gemeinsamen Zwek verbunden hat, so würde es doch die Gelegenheit, wenn sie sich darböte, nicht versäumen, die Plane der Kaiserin Katharina, die man eigentlich nie aufgegeben hat, zu verfolgen. Oestreich hat darum an dem Traktate vom 6 Jul. keinen Antheil genommen; es wünscht freie Hand zu behalten, um nach den Umständen zu handeln." — Dis sind die Meynungen des Briefstellers. Wir geben sie als bloße politische Spekulationen. Wir, unsererseits, hegen keinen Argwohn gegen die redlichen Absichten Rußlands, und sind überzeugt, daß der Erfolg unser Vertrauen rechtfertigen wird."

Frankreich.

Paris, 26 Sept. Konsol. 5Proz. 101, 80; 3Proz. 72, 60; Falconnet 77, 95.

Am 25 Sept. arbeitete der König mit dem Generalintendanten seines Hofstaats, Baron de la Bouillerie. Am 26 fuhr er mit dem Dauphin nach Versailles. — Während seines Aufenthalts im Lager hat der Monarch jedem der dort anwesenden Regimenter acht Ordensdekorationen bewilligt.

Der englische Gesandte beim Madrider Hofe, Hr. Lamb, befand sich seit dem 24 Sept. zu Paris. — Eben so der portugiesische General da Silva-Pinto, Chef des Generalstabes des Marquis v. Chaves, mit seinem Adjutanten Silveira.

Der zum portugiesischen Botschafter in London ernannte Graf Villareal wollte am 26 September von Paris nach Wien abreisen.

Die Gazette de France bemerkt, die neulich von allen Journalen (und von ihr selbst) aus den Times gelieferte Note der europäischen Botschafter an den Reis-Effendi (Allg. Zeitung Nro. 273.) enthalte einige Redaktionsfehler, die man jedoch beim Durchlesen leicht bemerke. Die Gazette findet aber nicht für gut diese Fehler näher zu bezeichnen.

Der Moniteur vom 25 Sept. weist die Behauptung des brittischen Couriers zurük, daß die Unruhen in Catalonien der französischen Regierung einen bequemen Vorwand darböten, die Räumung Spaniens zu verzögern. Die bekannte Loyalität dieser Regierung, ihr Abscheu vor Verbrechen, schon der Name Bourbon und Frankreich, seyen hinreichende Antworten auf solche Behauptungen. Ueber den Angrif der Times im ähnlichen Sinne (S. Allg. Zeit. Nro. 273.) erklärt sich der Moniteur folgendermaaßen: „Die Times würden bei ruhiger Ueberlegung den Unterschied der zwei angeführten Lagen leicht eingesehen haben. Der Angrif der Flüchtlinge hatte alle Zeichen des Einfalls; der König von Spanien hatte keine Armee, sie zurükzuschlagen, und reklamirte selbst unsere Intervention. Die Bewegung der Rebellen in Catalonien trägt aber alle Zeichen des Aufstands an sich. Es gehörte zu unsern Verpflichtungen, unsern Verbündeten gegen die Trümmer der Armee zu schüzen, die wir geholfen hatten zu überwinden. Unsere Beihülfe im Jahr 1824 war die unmittelbare Folge der Beihülfe vom Jahr 1823. Ein Entwurf zu einem Einfalle läßt sich aber, ohne ungerecht zu seyn, nicht mit häuslichen Zwistigkeiten vergleichen. * Der eine Fall ist ein Fall für die Politik, der andere für die Administration. Die spanische Regierung hat unsern Beistand nicht gefordert; ihre Armee ist organisirt und wird den Aufstand überwältigen. Was die Soldaten nicht vollbringen sollten, wird durch die Gegenwart des Königs selbst in Ordnung kommen. Uebrigens darf man weder Frankreich noch England die unseligen Ereignisse in Catalonien zuschreiben, sondern der Revolution, die dieses Land, wie so viele andre, umgewälzt hat. Solche Erschütterungen dauern, wie wir auch in Frankreich erfahren haben, lange fort. Nur die endliche Ermattung, die Vermittelung rechtschaffener Männer, Festigkeit und Mäßigung der Regierung bringen zulezt eine Vereinigung der Gemüther hervor. Früher oder später entleiden den Völkern solche Erschütterungen, die keinen Nuzen und keinen Zwek haben. Sie sind glüklich zu preisen, wenn sie diese Erfahrung nicht zu theuer erkaufen mußten."

Die Quotidienne enthält, unter der Ueberschrift: Triest, folgenden Artikel: „Wir leben hier in der gespanntesten Erwartung, wie sich die Angelegenheiten im Orient entwikeln werden. Es ist jezt bekannt, daß die Pforte entschlossen ist, Griechenland nicht gutwillig abzutreten, und auf die Note der drei verbündeten Kabinette nicht einzugehen, ohne das Glük der Waffen versucht zu haben. Man hätte diese Entschließung der ottomannischen Pforte voraussehen sollen. Man überließ sich im Ganzen ein wenig zu sehr der Idee, daß die Pforte nichts mehr vermöge, und daß das Reich des Halbmondes mehr durch die Toleranz der übrigen Kabinette als aus eigner Kraft fortbestehe. Wenn der Krieg beschlossen ist, so können folgende Hauptschwierigkeiten eintreten, und man darf nicht glauben, sie schon beseitigt zu haben, weil man sie nicht voraussah. Man muß vorerst die fortdauernde und innige Uebereinstimmung der drei Mächte, welche den Vertrag unterzeichneten, voraussezen. Ehe man sich in einen wirklichen Krieg einläßt, wird ohne Zweifel Vieles überlegt werden, und diese Ueberlegungen können den Eifer eines oder mehrerer Kabinette abkühlen. Von einer anderen Seite betrachtet, mußte man eine vollkommene Zustimmung von Seite Oestreichs voraussezen. Angenommen, daß Oestreich dem Traktate beistimmt, daß es sich selbst bei der Pforte für die Ausführung desselben verwendet, darf man daraus folgern, daß es auch zu einem Kriege einstimmen werde, in welchem eine der Mächte, so furchtbar bereits durch ihren Länderbesiz, noch einen so grossen Einfluß erlangen könnte? Oestreich kan dem Vertrage seine Beistimmung geben, weil es dessen Ziel kennt und zum Voraus die Resultate würdigen kan. Allein man kennt nie die Gränzen eines Kriegs, man kan nicht wissen, welches seine Folgen seyn werden, besonders wenn es wahr ist, was die Journale behaupten, daß die Auflösung des ottomannischen Reiches die Folge des Widerstandes der Pforte seyn könnte. Die Erhaltung dieses Reiches ist jezt für die Macht, von welcher hier die Rede ist, von einem so hohen Interesse, daß sehr zu zweifeln ist, ob sie je in eine Maaßnahme willigen werde, welche das vorgedachte Resultat zur Folge haben könnte. Dieses sind zwei wesentliche Punkte, deren man erst sicher seyn muß: der Fortbestand ein und derselben Ansichten bei den drei Mächten, welche den Traktat unterzeichneten, und dann die Zustimmung Oestreichs. — Wir wollen jezt die besonderen Schwierigkeiten beleuchten, welche den Mächten sich entgegensezten, die den Krieg wollen. Jedermann ist überzeugt, daß man nicht mit Flotten von 10 oder 12 Linienschiffen das ottomannische Reich bändigen kan. Vor allen Dingen muß die russische Armee, wenn mit einiger Hofnung auf einen günstigen Erfolg agirt werden soll, über den Pruth gehen. Kan sie sich ohne einen Subsidienvertrag in Bewegung sezen? Man weiß, daß hierin die größte Schwierigkeit für Rußland liegt; es kan seine Hülfsmittel nur durch Anleihen vermehren. Ein Subsidienvertrag würde vortheilhafter seyn, allein werden England und Frankreich die drükende Last eines solchen Vertrags übernehmen wollen? Und nun noch, wie wir glauben, eine weitere Schwierigkeit. Die Hofnung, mehrere Provinzen des ottomannischen Reiches gegen die Pforte in Aufruhr zu bringen, scheint uns eine sehr schwierige, um nicht zu sagen, eine chimärische Sache zu seyn. Alsdann müßte man darauf bedacht seyn, eine noch stärkere Streitmasse gegen die in Aufstand versezten Völkerschaften zu verwenden, als die jezige russische Armee am Pruth zählt. Man kan aus den Anstrengungen der

Perser abnehmen, zu was die Moslims fähig sind. Man würde sich sehr irren, wenn man glauben wollte, daß die Einnahme von Konstantinopel für die russische Armee nur ein militärischer Spaziergang sey. Wir hoffen auf jeden Fall, daß Vorsichtsmaaßregeln getroffen worden sind, um den Handel der drei Mächte in der Levante, vorzüglich an den Küsten von Syrien und Aegypten, zu schüzen. Unsere Unruhe ist groß; viele Kapitalien sind in jenen Stapelpläzen angelegt, und eine übereilte Kriegserklärung könnte in diesem Betracht einen traurigen Einfluß haben."

Deutschland.

Am 28 Sept. trafen Ihre Majestäten der König und die Königin von Würtemberg von Ihrer Reise über Tirol, Salzburg und München in erwünschtem Wohlseyn in Stuttgart wieder ein.

** Frankfurt a. M., 27 Sept. Man hat schon öfter bemerken wollen, daß gewöhnlich zu solchen Epochen, wo eine wichtige politische Frage ihrem Entscheidungspunkt nahe ist, in den Geschäften des Staatspapierhandels eine Stokung eintritt, in Folge deren dann auch die Kurse wenig Wandlungen erfahren. Dieses Phänomen erklärt sich ganz natürlich, insofern man diesen Handel aus dem Gesichtspunkte einer Wette betrachtet, wo dann entweder viele sonst dabei konkurrirende Personen, unvermögend sich für eine bestimmte Ansicht über die kommenden Dinge zu entscheiden, gänzlich theilnahmlos bleiben, oder wo sich die entgegengesezten Meynungen auf beiden Seiten dergestalt die Waage halten, daß sie sich hinsichtlich ihrer thatsächlichen Wirkungen paralysiren. In diesem Zustande, trügt nicht aller Augenschein, befindet sich auch dermalen unsre Börse, weßhalb denn die Kurse im Laufe dieser Woche fast unverändert geblieben sind, obschon es nicht an Gerüchten fehlte, die als Bestimmungsgründe der Meynung über die jezt vorliegende Frage, — den Modus der Pacifikation des Orients, — hätten wirken können. Unter diesen Gerüchten scheinen zwei einer speziellen Anführung nicht unwerth, wäre es auch nur, weil solche, aus den relativen Gesichtspunkten ihres Einflusses auf jene Meynung betrachtet, absichtlich oder nicht, einander das Gleichgewicht zu halten suchten. Nach dem Einen dieser Gerüchte, zu dessen Beglaubigung man sich auf achtungswürdige Quellen aus dem Bereiche der Handelswelt stüzt, sollten die ägyptischen Truppen Anstalten zur Räumung der griechischen Halbinsel treffen, was man denn, insofern man diese Truppen als das vornehmste Werkzeug der Pforte zur Fortsezung des Krieges in diesen Gegenden betrachten muß, als eine Begebenheit ansehen könnte, welche das Pacifikationsgeschäft der verbündeten Mächte sehr befördern würde. Ein anderes Gerücht dagegen, für das man eine diplomatische Quelle angibt, besagt, es habe die Pforte ihre bereits angeblich früher ausgestoßene Drohung wahr gemacht, und sey demnach zu ihrem alten, vom europäischen Völkerrecht abweichenden Gebrauch, den Friedensbruch mit Einthürmung der respektiven Gesandten zu beginnen, zurükgekehrt. Doch habe dis Schiksal fürs Erste nur den englischen Botschafter betroffen, ohne Zweifel, weil sein Kabinet für den Haupturheber der vorseyenden Dazwischenkunft gehalten wird. — Unter den näher liegenden Ursachen der vorerwähnten Stokung ist die Rüksicht auf den nahe bevorstehenden Abrechnungstermin die wichtigste, zumal da die Kapitalisten mit ihren Fonds zurükhalten, weshalb denn auch selbst für die besten Briefe kaum zu $4\frac{1}{2}$ Proz. Diskonto willig Geld gegeben wird. Reiche Spekulanten à la hausse, welche viele Ankäufe in Wiener Bankaktien, besonders auf nächsten Ultimo gemacht, haben sich das Geld dazu gröstentheils mittelst Prolongationen zu 5 Prozent verschaft, und zwar in der Art, daß die genannten Effekten zu 1100 bis 1200 fl., östreichische Metalliques aber zu 1000 fl. im 24Gulden-Fuß das Stük in reellen Depot genommen wurden. Diese Operation ist gar sehr von derjenigen verschieden, zu welcher minder bemittelte Spekulanten und solche, die keines so großen Kredits genießen, ihre Zuflucht nehmen mußten. Denn sie vermochten sich nur durch Verkauf und Rükkauf, wobei ihnen der Report für Metalliques $\frac{1}{16}$ bis $\frac{1}{4}$ Proz., für Wiener Bankaktien aber 4 bis 5 fl. das Stük monatlich zu stehen kommt, Geld zu verschaffen. Gegen Baares wird wenig gehandelt, doch ist für östreichische Metalliques zu $90\frac{13}{16}$ Geld da; für Bankaktien zu 1289, Partiale $117\frac{1}{4}$, östreichische 100Gulden-Loose von der ersten Rothschildischen Lotterie-Anleihe 142, preußische Staatsschuldscheine $89\frac{7}{8}$, 4prozentige bayerische Liquidirte $94\frac{3}{4}$, Darmstädter Loose $79\frac{5}{8}$. Außer einem starken Posten London à vista, den ein hiesiges großes Haus zu $149\frac{1}{2}$ an sich kaufte, ist im Wechselhandel auf fremde Pläze diese Woche wenig umgegangen. Der Betrag dieses Postens wird auf 15000 Pf. Sterl. angegeben, und da derselbe für fremde Rechnung trassirt wurde, so hat durch dieses Geschäft die Masse des umlaufenden Geldes eine, unter den jezigen Verhältnissen ziemlich bedeutende Verminderung erlitten, die sich um so empfindlicher wahrnehmbar machen dürfte, da eben dasselbe Haus gewöhnlich am Bereitwilligsten ist, den Papierspekulanten, benöthigten Falls, mit seiner Kasse zu Hülfe zu kommen. Hamburg kurze Sicht wird zu $146\frac{1}{2}$ bis $\frac{5}{8}$ gesucht; in Paris 3 M. S. ist zu $78\frac{1}{4}$ gemacht worden. Alle übrigen Devisen werden angeboten. Die jüngsten Kursnotirungen von Amsterdam lauten etwas niedriger; die östreichischen Metalliques waren auf $87\frac{3}{8}$, in Folge der an der Londoner Börse statt gehabten Schwankungen, herabgegangen.

Oestreich.

*Salzburg, 28 Sept. Heute Mittags nach 1 Uhr trafen J. Majestät die Kaiserin von Oestreich hier ein; das Militair paradirte und das Volk strömte haufenweis herbei; Ihre Majestät fuhren huldreich grüßend durch die Menge. Gegen Abend langten auch Ihre Majestäten der König und die Königin von Bayern hier an, stiegen im Schlosse ab, und wurden von Ihrer Majestät der Kaiserin auf das Herzlichste empfangen. Se. Majestät der König verweilten aber kaum eine Stunde, und kehrten zu der großen Jagd, die Morgen statt haben wird, nach Berchtesgaden zurük. Die Einwohner unsrer Stadt, welche die trefflichen Eigenschaften des Königs Ludwig und seiner hochherzigen Gemahlin, die einst hier residirten, noch nicht vergessen haben, drängten sich ehrfurchtsvoll in's Schloß, um die Allerhöchsten fremden Gäste in der Nähe zu schauen. Se. Majestät der König waren äußerst herablassend, und sollen sich selbst der Namen mehrerer alten Angestellten im Schlosse erinnert haben. Ihre Majestät die Kaiserin hatte alle Feierlichkeiten, so wie die Illumination, wozu schon große Anstalten gemacht waren, verbeten.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Blike auf die böhmischen Bäder im Sommer 1827.

(Beschluß.)

Ueber mehrere Erscheinungen und Begebenheiten, die sich in dieser Kurzeit in Marienbad bemerlich gemacht, hat ein Kurgast aus Dresden, der mit treuer Dankbarkeit diesem Bade zugethan ist, und schon zum Drittenmale dort in höherem Alter sich verjüngt fühlte, im Beiblatt zu der beliebten und harmlosen Abendzeitung, die in Dresden erscheint (Wegweiser Nro. 61, 68 und 70) Manches erzählt, worauf hier nur hingewiesen werden kan. In den 16 Jahren, seit welchen Hygiea in dieser Thalschlucht ihre 5 Quellen und 5 Bäder aufzuthun angefangen hat, zählte sie noch nie so zahlreiche Verehrer und Heilsiehende, als dismal. Ihre Anzahl kam zulezt an 900. Und dazu kaum 40 Häuser, freilich zum Theil wahre Gemeindelogis, so geräumig, daß sie 50 — 60 Menschen bequem fassen. Diesmal war der Drang so groß, daß ein polnischer General im Klingerschen Gasthofe die erste Nacht auf einem Billard schlief, namhafte Damen in Dachstübchen krochen, oder die Väter aus ihren Bakstuben vertrieben, einige Familien sich im benachbarten Hammerhof ansiedeln, andere aber geradezu nach Franzbad oder Karlsbad zurükfahren mußten, bis Plaz wurde. Die Kur-Inspektion wird daher durchaus auf neuen Aus- und Anbau denken müssen. War dismal die Zahl der Kurgäste aus Berlin und aus Schlesien geringer, so waren um so mehr Anwohner der Ost- und Nordsee, die also doch ihre Seebäder nicht zureichend fanden, aus Bayern, aus dem Hannöverschen und aus Sachsen anwesend. Hier wurde es offenbar, wie gut es sey, wenn ein Bad zwei trefliche Aerzte hat. Denn außer Heidler hatte auch Dr. Scheu, der während der Kurzeit hier wohnende Stiftsarzt aus Tepl, dessen Werke über Marienbad und neuerlich über die chronischen Krankheiten ihm die allgemeine Achtung erworben haben, vollauf zu thun. Es hätte sich hier eine eigene Ministerbank bilden können, da fast zu gleicher Zeit außer dem Staatsrath v. Struve aus Weimar, der Staatsminister v. Arenswald aus Hannover und der Minister des Innern und der Finanzen, Graf Armansperg aus München hier neue Stärkung gewannen, und der geniale Minister v. Wangenheim Alles durch seine unerschöpfliche Unterhaltungsgabe belebte, ja durch Vorlesung geistreicher Gedichte den Exorcismus gegen alle Langeweile sprach. Jeder fand seines Gleichen. Der Adel schloß sich um den stets heitern, zur Unterhaltung freundlich beitragenden Erbprinzen von Altenburg und seine kunstreiche Gemahlin an, und gefiel sich, früh unter dem Zelte an der Stadt Weimar, Nachmittags in seinen Zimmern einen kleinen Hofstaat um ihn zu bilden. Katholische Bischöfe aus Ungarn und Galizien begegneten sich ganz duldsam mit evangelischen Superintendenten (Dr. Röhr aus Weimar, Marezoll aus Jena). Regierungs- und Landgerichtspräsidenten fanden an dem treflichen Martin aus Jena, an dem Präsidenten v. Ziegesar ihre Glaubensgenossen. Die Klingersche große Gasttafel (oft zu hundert Konverts) im Erdgeschoß, und nach Verabredung im obern Saale, vereinte täglich und bei kleinen Festen Frauen und Männer in frohem Genuß der hier gut und schmakhaft um die billigsten Preise zubereiteten Speisen. Wo man im kleinen Kreise theils hier, theils in benachbarten Plätzen, einigemal selbst bei dem wakern Pastor in Auschowitz, sich vereinte, wurden Toasts gesprochen, wurde gesungen u. s. w. Frühstükpartien und Bälle wurden häufig verabredet, und die Reunion im Klingerschen Saale oft sehr zahlreich besucht. Auch fanden die Freunde der Tonkunst nicht nur an den eilf Musikern, die aus dem ganzen Pilsener Kreis hier vereint, in der übrigen Zeit am Webstuhl sizen, oder andere Geschäfte treiben, hier aber die schwersten Musikstüke von Mozart, Maria v. Weber ꝛc. an der Kolonnade des Kreuzbrunnens früh und Abends sehr brav vortrugen, sondern auch in mehreren gut begleiteten Konzerten, abwechselnd in den Sälen von Klinger und der Stadt Weimar gegeben, volle Befriedigung. Hier sang die liebliche Canzi, die variationenreiche Kainz, hier entzükte der unvergleichliche Violinspieler Pixis aus Prag, die fertige Pianistin Blahetka aus Wien. Auch der talentvolle Kuhnert, ein Böhme von Geburt, entwikelte seine Fertigkeit auf der Mundharmonika mit sechzehn Instrumenten. Auch fehlte eine der erträglichsten Truppen für Possen- und Lustspiele nicht, die freilich, bis ein Theater gebaut ist, mit einer Scheune zufrieden seyn mußte, aber am Geburtstag des Königs von Preußen, zum 3 Aug., durch bessere Beleuchtung und einen vorgeschriebenen Prolog sich auszuzeichnen suchte. Jener Tag war doppelt festlich. Im Klingerschen Saale hatten sich an sechzig Preußen vereint, wo der tüchtige Schauspieler Lemm aus Berlin die vorgeschriebenen Huldigungsworte sprach, und Graf Dyhern aus Schlesien, auch Dichter, sich vernehmen ließ. Die zahlreichste und geselligste der hier anwesenden Landsmannschaften, die Warschauer, bei der sich außer dem General v. Rautenstrauch noch drei andere Generale und viele schöne Polinnen befanden, begingen den Namenstag der Kaiserin Mutter, Maria, in einem auch andere Badegäste mit sich vereinenden, schön geordnetem Gastmale in der Stadt Weimar. Eine eigene Feierlichkeit bildete der Bergzug, womit der auf Kosten des Erbprinzen von Altenburg auf dem interessantesten Augenpunkte des Waldrükens erbauete, von den schönsten Tannen umschlossene Waldtempel durch den thätigen Badekommissarius Richter aus Prag, der eine Kantate dazu gedichtet hatte, eingeweiht wurde. Unter Gesang (der sangreichen Canzi) und Musik wurde der klug gewählte Plaz, der Gemahlin des Prinzen zu Ehren, Amaliens-Höhe genannt, und damit ein Beispiel gegeben, was gewiß Nachahmung finden wird, da der um Marienbads Verschönerung vielfach verdiente Ortsvorsteher, Skalnik, sein erprobtes Talent als Zier- und Kunstgärtner, so gern in Ausübung bringt, und jeden, auch den leisesten Wunsch der Badegäste im Einverständniß mit der Tepler Badinspektion sogleich zu erfüllen sucht. Da hier Mittel und Willen, das Kennen und Können sich so freundlich begegnen, so ist für Ruheplätze und Schattendächer, für Lustwege in der erquikenden Kühlung der Tannenwälder ausgehauen, für einen Kranz von Laubholz im innern Bezirk des Badeortes, noch Vieles zu erwarten, wenn gleich der ursprüngliche Verschönerer dem Plaz, dem er so viel war, auf immer entrükt worden ist. Denn es gehörte leider zu dem, manchen schmerzlichen Eindruk hinterlassenden tägli-

chen Badegespräch, daß Abt Reitenbergers Schiksal von der ersten Gerichtsstelle entschieden sey. Er wird, nachdem er seine Entlassung gegeben, mit einer Pension von 1200 fl. Konventions-Münze in dem Prämonstratenserstifte Wilden in Tyrol seine Tage verleben. Einstweilen ist einer der vier schon lange wirksamen Konsultatoren des Stifts, Pater Peter, ein stiller, braver Mann, bis zur definitiven Bestimmung des Administrators, der 800 fl. erhalten soll, die Direktion führen, die ökonomische Verwaltung aber die übrigen Konsultatoren fortbehalten. Auf Marienbads ferneres Gedeihen kan diese aus der innern Klosterzucht hervorgegangene Veränderung eher einen fördernden als störenden Einfluß haben, da ja alle Chorherren des Stifts selbst Freude daran haben müssen. Auch fehlt es ihm nicht an mächtigen Schirmvögten und Schuzherren, die die Hand darüber halten. Dahin gehört, außer dem schon rühmlich erwähnten Oberstburggrafen, auch der Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst Metternich, dessen ehrwürdiger Familiensiz, Königswarth, mit seinem Forstgarten die nächste Gränze bildet, in welcher auf einem der Umschaureichsten Punkte, wohin die Marienbader Kurgäste jezt schon täglich wallfahrteten, und gern einige Bewirthung mit Silber aufgewogen hätten, auf des humanen Fürsten Anordnung ein Pavillon erbaut werden soll. Da der Fürst durch diesen Familiensiz und die benachbarte Herrschaft Plas sich gewiß veranlaßt sieht, jedes Jahr einen Theil des Sommers im Genusse der Natur und weniger erlesenen Freunde hier auszuruhn, so kan, wo eine solche Sonne wärmt, die Nachbarschaft sich nur wohl dabei befinden. Königswarth selbst, welches jezt, so wie die Musterwirthschaft des Grafen Bergheim in Kuttenplan, täglich den Zielpunkt verabredeter Lustpartien macht, wird künftig den Badegästen noch eine besonders anziehende Kunstschau anbieten, da der jeder lehrreichen Unterhaltung holde Besizer das berühmte Kunst- und Münzkabinet des Erzsammlers Huß in Eger vermittelst einer billigen Leibrente von 300 fl. an sich gebracht hat, welches nun dort, planvoll geordnet, erst recht zu Ehren kommen, und ein Gegenstand der mannichfaltigsten Badeunterhaltung werden wird. — Ein junger talentvoller Maler aus Dresden, Georg, zeichnet in Marienbad und Königswarth die interessantesten Ansichten, und wird sie heftweise in gefälligen Radirungen kolorirt erscheinen lassen. Die ersten Hefte werden schon künftiges Jahr in Marienbad zu kaufen seyn. Für den dismal in Marienbad gestorbenen Warschauer Operateur und Hofarzt v. Czakinski werden seine dankbaren Landsleute ein Monument auf dem Kirchhof von Auschowitz errichten lassen. Er kam schon sterbend im Bade an!

Deutschland.

* Von der Donau, 29 Sept.: Ein „aufrichtiger (!) Freund der griechischen Sache", hat in einem (in Nr. 270 der Beil. zur Allg. Zeitung abgedrukten) Schreiben vom Main v. 16 Sept. den Moniteur gebeten, zu seiner (des Griechenfreunds) Beruhigung zu erklären, „wie weit sich das russische Kabinet von der traktatenmäßig bestimmten Linie entfernen könne, und ob die Konzentrirung des Wittgensteinischen Korps, so wie das Auslaufen der Flotte von Sewastopol, Maaßregeln seyen, welche sich auf den Traktat stüzen, oder ob dieselben einseitig von Rußland verfügt worden sind!" Diese Aeußerungen erfordern einige Beleuchtung. So lange die gemeinschaftlich verabredeten Maaßregeln zur Beruhigung des Orients, nur nicht „drohend" gegen die Pforte waren, glaubte der Philhellene vom Main sich „allen glüklichen Hofnungen für die Wiedergeburt Griechenlands" hingeben zu können, während er diese Hofnungen für „zerstört" halten müßte, Falls eine der verbundenen Mächte den Türken beweisen sollte, daß es mit der Vermittelung Ernst sey. Solche zarte, in künstlich, wenn auch nicht fein gewebte Schleier gehüllte Besorgnisse haben nur das eine kleine Gebrechen, daß es ihnen an Logik fehlt: die Griechen werden regenerirt werden, wenn der hohen Pforte freie Hand gelassen wird, sie vollends zu vernichten; alle Hofnung ist aber zerstört, sobald man die Pforte zwingt, den Mezeleien ein Ende zu machen! — Dis scheint in der That der aufrichtige Freund der griechischen Sache zu sagen. Er sezt sich aber, unbekümmert, der Gefahr einer solchen Auslegung nur aus, weil er Mißtrauen gegen Rußland zu erweken sucht, und zu diesem Behuf ihm die Larve eines Philhellenen bequem ist. „Rußland handelt eigenmächtig gegen die Bestimmungen des Londoner Traktats;" diese Insinuation ist seiner verworrenen Rede einfacher Sinn. Rußland, meynt er, könne Griechenland erobern; dann aber wäre es um die griechische Sache geschehen, und zugleich wäre „der Traktat, dessen Grundlage auf brüderlicher Eintracht beruht, durch kriegerische Einschreitung Rußlands gegen die Pforte schon zerrissen." Wie stellt sich der Verfasser des erwähnten Schreibens wohl den Traktat vor? Falls die Pforte, wie sie thut, fortwährend sich weigert, die Vermittelung anzunehmen, sollen dann die Folgen der Weigerung, deren Androhung allein den Traktat in den Augen der Türken beachtenswerth machen kan, nicht wirklich eintreten dürfen? Hätte der Traktat, ohne thätiges Einschreiten im Falle der Weigerung, wohl irgend einen Gehalt oder nur einen Sinn? — Auch dieses wird unser Philhellene nicht abläugnen können; aber er will, daß Rußland nicht einseitig, sondern in brüderlicher Eintracht mit England und Frankreich zu Werke gehe. Was gibt ihm denn ein Recht zu fürchten, Rußland wolle einseitig einschreiten? Ein Artikel im Moniteur, — „in diesem sonst wohl unterrichteten Blatte?" Nun, dieser Artikel ist mancherlei Auslegung fähig; gewiß aber wäre diejenige die unglüklichste, welche der Philhellene vom Main versucht; denn es würde daraus folgen, daß England und Frankreich dem Traktate keine Folge geben wollen, und Rußland allein Ernst aus der Sache mache. Auf wen fiele aber alsdann der Vorwurf, den Traktat zerrissen zu haben? Doch nicht auf diejenige Macht, die den Vertrag in seinem einfachen, achtungswürdigen, folgenreichen Sinne nimmt, und zu sehr ihrer Würde sich bewußt ist, ein falsches Spiel um augenblikliche Popularität, zur Täuschung der Welt, sich erlauben zu können; die dem klar ausgesprochenen Worte des Ultimatums die That folgen läßt? — Wären also die Insinuationen des Korrespondenten vom Main gegründet, daß England und Frankreich dem Traktate keine thätliche Folge zu geben gesonnen seyen: so läge darin eine Anklage, die wenigstens Rußland nicht auf sich beziehen könnte. Auch ist jenes berühmte

Wort: „es würden fünf, drei, oder es würde eine Macht den Unruhen im Oriente ein Ende machen,“ — noch in frischer Erinnerung, die den Moniteur der Mühe überhebt, der an ihn gerichteten Forderung zu genügen. Es ist also nicht nöthig, um neue Belehrung zu bitten. Glüklicher Weise ist aber die Bemühung, den Glauben an Uneinigkeit zwischen den verbundenen Mächten zu verbreiten, so eitel, als der offen ausgesprochenen Politik der Kabinette von St. James und Paris entgegengesezt. Englische und französische Flotten durchschiffen nicht zur bloßen Parade die Gewässer des Archipels; sie sollen nicht beschämte Zuschauer seyn, wenn den europäischen Botschaftern, den brittischen oder französischen Unterthanen, eine Beleidigung widerführe; ihre Regierungen können sich unmöglich verbunden haben, solche Beleidigungen zu dulden, und es als Bruch des Traktats anzusehen, falls Rußland dergleichen nicht dulden wolle. — Die Einigkeit ist so wenig bedroht, daß bei der durch den Tod des Hrn. Canning erfolgten Ministerialveränderung in England Frankreich sich veranlaßt gesehen hat, seinen Eifer für die Beruhigung des Orients zu verdoppeln, um der bei solchen Veränderungen fast unvermeidlichen Stokung zuvorzukommen. Frankreich hat dadurch seine vollkommene Uebereinstimmung mit England und Rußland offenbar gemacht und außer Zweifel gesezt. — Bei unbefangener Erwägung der allgemein bekannten Thatsachen müssen sonach die Besorgnisse des mehrerwähnten Philhellenen in ihr Nichts zurük sinken. Sind diese unüberlegten Besorgnisse nicht die Frucht eines bösen Willens, der Zwietracht auesäen möchte, so wird es schwer, ihre Bekanntmachung zu erklären. Oder gingen sie aus beleidigter Eitelkeit eines müßigen Beobachters hervor, den es verdroß, daß die Welt, unabhängig von ihm, ihren Gang fortgeht, — und der nun, mit einer wundersamen, oder vielmehr abgenuzten Ironie den Moniteur um Belehrung bittet? Wie dem auch sey, solche Erscheinungen können, wenn man ihren Ursachen einmal auf die Spur kommt, das Urtheil aufgeklärter, unterrichteter Männer nicht irre führen. Sie sind ein unmächtiger Versuch, den erhabenen Zwek der verbundenen Mächte durch niedrige Insinuationen wo möglich zu verkleinern, — ein Versuch, den hoffentlich die nächste Zukunft in seiner ganzen Nichtigkeit ausweisen wird.

Türkei.

Der Osservatore Triestino enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Salonichi vom 22 Jul.: „Der östreichische Schooner Graf Saurau, Kapitain Lodovico Lucovich, wurde auf der Fahrt von Smyrna nach Salonichi am 12 Jul. in den Gewässern von Panomi im Meerbusen von Salonichi von einem Piraten-Mistik und einer Pirame angegriffen, welche ihn entern wollten; der Schooner leistete mit seinem Geschüz die tapferste Gegenwehr und fügte den Piraten großen Schaden zu, welche endlich übel zugerichtet die Flucht ergreifen mußten, und von dem Schooner verfolgt wurden, der sie zwang, auf den Strand zu laufen, wo die Seeräuber von ihren Fahrzeugen ans Land flüchteten. Der Kapitain Lucovich stand, um sein Schif in diesem seichten Wasser keiner Gefahr auszusezen, von der weitern Verfolgung ab; er sezte, zufrieden, sein Schif gerettet und den Seeräubern eine derbe Lektion gegeben zu haben, die Fahrt fort, und langte glüklich am Orte seiner Bestimmung an. An Bord der Piraten befanden sich mehrere türkische Landleute, die auf den benachbarten Küsten zu Gefangenen gemacht worden waren; diese benuzten die Flucht der Seeräuber, um sich von ihren Schiffen ans Land und von da nach Salonichi zu begeben, so daß sie durch diesen Vorfall ihre Freiheit wieder erlangten. Sie bezeigten ihrem Befreier bei seiner Ankunft daselbst ihre Dankbarkeit in den freudigsten Ausdrüken, und er erhielt sowol von ihnen als von ihren Verwandten Erfrischungen zum Geschenk.“ — In dem Auszuge eines andern Schreibens aus Smyrna vom 18 Aug. (gleichfalls im Osservatore Triestino) heißt es: „Ein von Livorno hier angekommenes Handelsschif hat ausgesagt, daß es am 5 d. in den Gewässern von Cerigo der Eskadre des Kapudan Pascha (eigentlich Kapudana-Beg, Tahir-Pascha) 22 Segel stark begegnet sey; der Kapudana-Beg habe den Kapitain des obgedachten Handelsschifs auf einer Schaluppe an Bord seines Admiralschifs bringen lassen, von wo sich hierauf beide an Bord einer Fregatte begeben hätten, auf der sich Ibrahim Pascha befand. Der Kapitain habe bei dieser Gelegenheit erfahren, daß die besagte Eskadre in diesen Gewässern die (am 31 Jul. von Alexandrien abgesegelte) ägyptische Flotte erwarte, um sich mit ihr zu vereinigen.“ (Die ägyptische Flotte soll sich einigen Nachrichten zufolge noch am 22 Aug. im Hafen von Makri (an der Küste von Caramanien) befunden haben.)

Augsburger Wechsel-Kurs.

vom 1 Oktober 1827.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		143	142
Partial à 4 Proc.		118 3/8	118
Metalliques 5 Proc.		91 1/2	91 1/4
Bank-Aktien mit Divid. vom 2. Semest. 1827.		1081	1079
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	95 3/4	95 1/2
detto — —	5 Proc.	102 7/8	102 5/8
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	103 3/4	103 1/2
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	99

Verzeichniß

der am 5 November auf der königl. bayerischen Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen beginnenden Vorlesungen für das Wintersemester 18 27/28.

I. Theologische Fakultät. Vogel: Moral, Unterredungen über Gegenstände der Moral; Kaiser: die ersten Bücher der Psalmen, Synopsis der 4 Evangelien, Polemik; Winer historisch-kritische Einleitung ins A. und N. T. Apostelgeschichte, exegetische Uebungen im theologischen Seminar, samaritanische Sprache; Engelhardt: Kirchengeschichte 1r und 3r Theil. Kirchenhistorische Uebungen im theologischen Seminar, Uebungen des homiletischen Seminars; Krafft: Dogmatik der reformirten Kirche, 1r Thl.; v. Ammon: Dogmatik, Pastoraltheologie (Homiletik, Katechetik, Liturgik, Pastorale, geistliche Geschäftspraxis), Pädagogik, Uebungen des homiletischen und katechetischen Seminars; Ackermann: homiletische und katechetische Uebungen, Disputirübungen in lateinischer Sprache.

II. Juridische Fakultät. v. Glück: Pandekten; Gründler: Kirchenrecht, allgemeines und bayerisches, deut-

sches Privatrecht, Geschichte des deutschen Rechts, bayerisches öffentliches Recht, allgemeines und bayerisches Lehenrecht, Wechsel- und Handelsrecht; Bucher: Geschichte des römischen Rechts, Institutionen des römischen Rechts, Pandekten, die Lehre von den Vermächtnissen, Examinatorium; v. Wendt: Kriminalprozeß, bayerisches Civilrecht, Uebungen des juridisch praktischen Instituts, juridische Praxis; Schunck: Naturrecht, bayer. öffentliches Recht, in Verbindung mit dem öffentlichen Bundesrecht, französisches Civilrecht, Examinatorium; Puchta: Einleitung in die Rechtswissenschaft, Pandekten.

III. Medizinische Fakultät. Henke: Semiotik, spezielle Pathologie und Therapie der acuten Krankheiten, über die Krankheiten der Lebensalter, Leitung der Uebungen im medizinischen Klinikum; Fleischmann: Zergliederungskunst, spezielle Anatomie, Anleitung zur forensischen und polizeilichen Anatomie, Examinatorium über Anatomie; Koch: über die Geschlechter und Klassen der kryptogamischen Pflanzen der deutschen Flora, Pathologie und Therapie der chronischen Krankheiten; Leupoldt: Encyklopädie und Methodologie, Seelenheilkunde, Physiologie des menschlichen Organismus, allgemeine Therapie; Bayer: Spezielle Therapie der Krankheiten der Schwangern, Entbindungskunst, Leitung der Uebungen in der Entbindungskunst im neuen Entbindungsinstitute, Examinatorium; Jäger: Pathologie und Therapie der chirurgischen Krankheiten, über die Verrenkungen und Brüche, Leitung der Uebungen im chirurgischen Klinikum; Trott: Toxikologie, Rezeptirkunst, über den medizinischen Gebrauch der gasartigen Flüssigkeiten, Examinatorium; Götz: Zergliederungskunst, chirurgische Anatomie, Osteologie und Syndesmologie, Anleitung zur Anatomie.

IV. Philosophische Fakultät. Mehmel: Logik und Metaphysik, Naturrecht, philosophische Moral, Konversatorium, philosophisches; Harl: Allgemeine und spezielle Polizei, Nationalökonomie und Kameralwissenschaft, Landwirthschaft, Forstwirthschaft, Examinatorium, kameralistisches; Köppen: Logik und Metaphysik, Aesthetik über die Ursachen und Fortschritte der französischen Revolution; Kastner: Encyklopädie der Naturwissenschaften, reine Experimentalchemie, analytische Experimentalchemie; Böttiger: Universalgeschichte, europäische Staatengeschichte, Geschichte von Frankreich, über Litteratur im Allgemeinen; Pfaff: reine Elementarmathematik, Algebra und analytische Geometrie, populäre Astronomie; Rückert: arabische, persische und türkische Sprache, Sanskritsprache, Erklärung des Jesaia; Döderlein: praktische Anleitung zum Unterricht studirender Knaben, Thucydides Geschichten, Horazens auserlesene Briefe, Leitung des philologischen Seminars; v. Baumer: Krystallographie, Naturgeschichte; Kopp: Hesiod's Theogonie, nebst einer Einleitung in die Symbolik und Mythologie, Platons Thäetät nebst einer kurzen Geschichte der griechischen Philosophie, Demosthenes und Aeschines Reden, *Περι παρα πρεσβειας*, Ciceros Topica, Leitung des philologischen Seminariums; Kapp: Geschichte der Philosophie, Logik und Metaphysik, Konversatorium, philosophisches, Universalgeschichte; Fabri: Landwirthschaft, politische Rechenkunst, Civilbaukunst, über Handelslehre; Drechsler: Hebräische Sprache, syrische Sprache, das Buch Hiob oder die Psalmen; Martius: Pharmaceutische Waarenkunde, Reagentienlehre; Zimmermann: Ueber den Geist der deutschen Poesie, Universalgeschichte, deutsche Geschichte, bayerische Geschichte und Statistik; Irmischer: Kirchengeschichte, liturgische Uebungen.

Unterricht im Französischen ertheilt Dolgnon; im Reiten Esper; im Fechten und andern gymnastischen Uebungen, Rour.

Die Universitätsbibliothek ist zum Verleihen und Zurückliefern der Bücher wöchentlich fünfmal, von 1 — 2 Uhr, zum Lesen aber, in dem dazu eingerichteten Zimmer, nicht nur in derselben Stunde von 1 — 2, sondern auch zweimal in der Woche von 2 — 3, und die Naturaliensammlung Mittwochs von 1 — 2 Uhr geöfnet.

# Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 276. 3 Oktober 1827.

Spanisches Amerika. — Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Schreiben von der Gränze.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Dänemark. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 276. Nachrichten aus Griechenland. — Schreiben aus Mainz. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Carthagena melden: „Der Sturm, welcher zu Lima drohte, hat sich endlich gelegt; allein er hat Spuren seiner Verwüstungen zurükgelassen, und der Schreken beunruhigt noch die Gemüther aller Vaterlandsfreunde. Zwei columbische Bataillone sind bereits, eines zu Panama das andere zu Carthagena eingetroffen; sie bestanden aus 8 bis 900 Mann, als der Präsident Bolivar Lima verließ, sind aber gegenwärtig auf 150 bis 137 Mann zusammen geschmolzen. Es ist dieses eine Folge ihrer Insubordination. Die Plänkler und das Regiment Caraccas, so wie die Husaren, haben durch ihre Unterwerfung unter die Befehle des General Flores, um Bustamente und dessen Mitschuldige, gegen 40 Offiziere, zu verhaften, zum Theil ihr Verbrechen wieder gut gemacht und in Vergessenheit gebracht. General Flores ist an der Spize dieser Bataillone in Guayaquil eingerükt, von wo aus Bustamente und 20 Offiziere, die Verbindungen zerreißend, welche sie geschlossen hatten, sich nach Peru geflüchtet, wohin sie nichts weiter als Bestürzung sowol ins Lager, als in den Rath der Peruaner bringen werden. General Sucre hat seine Armee nach Puno, einer Provinz von Peru, vorrüken lassen, um Genugthuung wegen des Einfalls der Peruaner in Columbien zu verlangen, indem sie den General Bustamente in der Absicht abgeschikt hatten, Quito, Guayaquil und Cuença zum Abfall zu bewegen. Es ist wahrscheinlich, daß, ehe noch ein Jahr vergangen seyn wird, der Libertador die Anarchisten ausgerottet haben dürfte, obgleich zweitausend Stunden zwischen den Mauern von Carthagena und dem Gipfel von Potosi liegen. Der Senat hat ein Gesez angenommen, welches den National-Konvent zusammenberuft, und man glaubt, daß die Repräsentanten ein Gleiches thun werden. Der Senat hat sich ebenfalls einstimmig geweigert, dem General Santander die Machtvollkommenheit zu bewilligen, die er, in Folge der, von den Offizieren der Besazung von Carthagena gemachten, und an den General Bolivar gegen die Urheber und Genossen der peruanischen Rebellion gerichteten Vorstellungen verlangt hatte."

Der Staatssekretair des Innern der Republik Columbia hat dem General-Sekretair des Präsidenten Bolivar folgendes, aus Bogota vom 23 Jun. 1827 datirte Aktenstük zugefertigt: „Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen anliegend auf Befehl des mit der Vollziehungsgewalt bekleideten Vicepräsidenten eine amtliche Abschrift des Gesezes vom 20 d. M. zu übermachen, welches die Wiedereinführung der konstitutionellen Verfassung in sämtlichen Departementen des Freistaats verfügt, wornach Ew. Exc. die nöthigen Anstalten zur genauen, völligen Vollziehung des Gesezes treffen werden. Der Art. 6. verordnet, daß das Gesez vermittelst Reglemens, Instruktionen oder anderer Maaßregeln, die der vollziehenden Gewalt zuträglich erscheinen, in Ausführung gebracht werden soll. Der Vicepräsident hat mir demnach aufgegeben, Ihnen folgende Anleitung mitzutheilen: 1. Es ist dringend nothwendig, daß die verfassungsmäßige Ordnung in den Departementen von Venezuela, Maturin, Orinoco und Sulia wieder hergestellt werde. Es ist eben so erforderlich, daß die von dem Befreier eingesezten ständigen Kriegsräthe, welche über die Stifter der Unruhen dem Kriegsrecht gemäß urtheilen sollen, aufgehoben werden, weil diese dem Art. 166. der Verfassungs-Urkunde zuwider bestehen, der keine besondern Kommissionen zur Aburtheilung über irgend ein Individuum kennt; ferner dem Art. 147., welcher die Kriegsgeseze einzig auf die in dem Dienst der Marine und der Heere begriffenen Individuen anwendbar erklärt. 2. Mit der Wiedereinsezung der konstitutionellen Verfassung müssen alle Beschränkungen der Preßfreiheit wegfallen. Es wird den Schriftstellern als gerecht, und dabei als Verbindlichkeit aufgegeben, daß sie dem Vergessenheits-Geseze folgend, diejenigen Personen unangefochten lassen, die an der politischen Bewegung Antheil genommen haben, deren Erinnerung jenes Gesez verbietet. 3. Es soll mit den Veräusserungen und allen sonstigen Verwendungen der zur Erhaltung des öffentlichen Kredits in dem Geseze vom 22 Mai 1826 (welches seinem ganzen Inhalte nach vollzogen werden soll) angewiesenen Hülfsmitteln eingehalten werden, indem sonst das Vertrauen und die National-Ehre Columbiens im Auslande zu verschwinden Gefahr laufen würden. Dieses habe ich Ihnen für jezt mitzutheilen, und es werden nach und nach die der vollziehenden Gewalt dienlich scheinenden Bemerkungen und Maaßregeln zur völligen Vollziehung der Geseze vom 20 d. nachgeschikt werden. Jose Manuel Restrepo."

Ein Schreiben aus Bogota vom 8 Aug. im Globe and Traveller sagt, Bolivar habe nunmehr Gewißheit, daß die Quelle aller neuerlichen Komplotte und Aufstände in Bogota sey. Man glaube bald von der Hinrichtung von 20 bis 30 der angesehensten Männer der Hauptstadt sprechen zu hören.

Portugal.

*Lissabon, 12 Sept. Unsere Zeitung enthält in ihrem offiziellen Theile die Ernennung des Desembargador Jose Freyre de Andrade zum Minister der Justiz und der geistlichen Angelegenheiten, und die des Jose Xavier zum provisorischen

Minister des Kriegs und der auswärtigen Angelegenheiten an die Stelle des Grafen da Ponte. Der Leztere war zugleich Obrist des 7ten Kavallerieregiments, und hat auch in dieser Eigenschaft seine Entlassung gegeben. — Der englische Admiral hat gestern Flaggen auf den Thurm St. Julien bringen lassen, um damit die Signale bei dem Erscheinen der aus Brasilien erwarteten (?) Eskadre zu machen. — Die liberalen Zeitungen sind noch nicht wieder erschienen. Die Absolutisten haben folgendes Motto aus Daniel Kap. 12. V. 1. ihrem Blatte, Trombeta Final, beigesezt: In tempore illo consurget Michael princeps magnus, qui stat pro filiis populi tui: et veniet tempus, quale non fuit, ab eo ex quo gentes esse coeperunt, usque ad tempus illud. Dieses Journal enthält auch einen bittern Artikel gegen Frankreich und besonders gegen die gewesene Pariser Nationalgarde.

Spanien.

Die Gazette de France und andere Pariser Zeitungen enthalten folgende Nachrichten aus Madrid vom 20 Sept.: „Die Regierung hat gestern Abend in einer außerordentlichen Beilage zur Zeitung folgende Urkunde bekannt gemacht: Der Minister-Staatssekretair im Departement der Gnaden und der Justiz hat folgenden königlichen Befehl dem provisorischen ersten Minister-Staatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten (Hrn. Salmon) mitgetheilt: Excellenz, der König, unser Gebieter, hat unter dem heutigen Datum folgendes Dekret an das älteste Mitglied des königlichen Konseils erlassen: Da ich in eigener Person die Beweggründe kennen und untersuchen will, welche die in diesem Augenblik in der Provinz Catalonien herrschenden Unruhen veranlaßt haben, und da ich überzeugt bin, daß meine Gegenwart sehr wirksam zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe der besagten Provinz beitragen muß, so habe ich mich entschlossen, am 22 d. nach der Festung Tarragona, mit einem nur geringen Gefolge, und blos in Begleitung meines Ministers-Staatssekretairs der Gnaden und der Justiz (Calomarde) abzureisen, dem alsdann die Minister der übrigen Departemens ihre Angelegenheiten zuschiken werden, damit der Geschäftsgang während meiner Abwesenheit nicht unterbrochen werde und nicht leide. Die Königin, meine vielgeliebte Gemahlin, und meine sehr theuren Brüder, die Infanten von Spanien, werden in der königlichen Residenz des Escurial zurükbleiben, und ich, der ich mich dahin begebe, wohin mich die Bedürfnisse eines Theils meiner Unterthanen berufen, ohne mich von irgend einer andern Betrachtung abhalten zu lassen, da mir kein Opfer zu groß ist, wenn es sich von ihrem Glüke handelt, rechne dabei darauf, daß alle Behörden genau und vollständig alle ihre Pflichten erfüllen, die Ruhe des Volks erhalten und den den Gesezen gebührenden Gehorsam bewahren werden. Dis diene zur Kenntniß meines Staatsraths, der gegenwärtiges Dekret sogleich bekannt zu machen hat. Unterzeichnet von der Hand des Königs. — Auch benachrichtige ich Ew. Excellenz, daß der König ausdrüklich jeden öffentlichen Empfang von Seite der Städte, durch welche Se. Majestät reisen wird, verbietet, indem er seine Unterthanen in ihren Geschäften weder stören, noch sie zu Auslagen veranlassen will. Gott erhalte Ew. Excell. Im Escurial, 18 Sept. 1827. (Unterz.) Tadeo Calomarde. — Der Minister Calomarde, der Sekretär der Kammer des Königs, Meras, der Marquis Albudeyte, Generalkapitán der Garde, reisen in dem Wagen des Königs. Darauf folgt ein Wagen mit zwei Divisionschefs und einem Diener aus dem Justizministerium, dem Arzt Castillo, einem Apotheker, einem Koch und einigen Bedienten. Die Gardes du Corps und 80 Grenadiere zu Pferd zur Aufstellung an den verschiednen Reisestationen sind gestern abgegangen. Die Brigade leichter Infanterie der Garde, die bei der Armee des Tajo war, ist nach Arragonien abgezogen. Mit ihr sind noch mehrere andere Regimenter, die sich zu Daroca und in der Umgegend sammeln sollen. Die Truppen, die auf der Straße von Valencia nach Catalonien ziehen, sollen sich bei Tortosa und Lerida vereinigen. Ohne Zweifel werden auf diese Art gegen den 15 Oktobr. 20,000 Mann in Catalonien angekommen seyn. — Der Gouverneur von Palarno hat, mit Hülfe der königlichen Freiwilligen der Stadt, die Agraviados in seinem Bezirke geschlagen. Diese haben Manresa sogleich geräumt, wie sie die Ankunft von Truppen der Regierung erfuhren. Ein Angriff auf Tarragona ist ihnen ebenfalls mißlungen. Sie wollten sich durch Einverständnisse in der Stadt des Generals Conpigny, Commandanten der Stadt, bemächtigen, der aber ihre Anschläge vereitelte, und sie noch in eine beträchtliche Entfernung von der Stadt verfolgte. Unter den Bischöfen von Catalonien hat sich nur der von Lerida offen zu Gunsten der Regierung ausgesprochen. Von den Bischöfen von Tortosa und Vich hat sich der erstere in einem Hirtenbriefe sehr kalt ausgedrückt, der leztere aber gar keinen erlassen. — Se. Maj. werden am 22 zu Ocana, am 23 zu Quintana, am 24 zu Albacete, am 25 zu Ginet, am 26 zu Vinaroz, am 27 zu Tarragona übernachten. Der ganze Weg beträgt 109½ spanische Meilen oder 175 französische Lieues."

* Von der spanischen Gränze, 22 Sept. Die zu Saragossa in Folge einer entdekten Verschwörung verhafteten 23 Personen wurden nach der Citadelle von Carthagena abgeführt. Die hundert Mann, die der Generalkapitain von Arragonien von Saragossa nach Caspe abgeschikt hatte, um daselbst einen Aufstand zu dämpfen, mußten sich wieder zurükziehen, indem sich die ganze Stadt zu Gunsten der Insurgenten erklärt hatte. Juanito hat zu Pampelnna die Wachsamkeit der Behörden getäuscht, und ist zu der Insurrektionsjunta von Estella entwischt. Der Generalkapitain Fournas ist von dem Kriegsminister angewiesen, nicht nur die Wachsamkeit auf die Konstitutionellen zu verdoppeln, sondern besonders auch alle Schritte der Offiziere der vormaligen Glaubensarmee, besonders des Obristen Francho Verry, zu beobachten. Auch zu Irun ist streng befohlen, auf alle aus- und eingehenden Fremden genau Acht zu haben. In Gallizien ist eine Aufforderung an alle Individuen, die seit 1808 bis 1823, selbst zu den Zeiten der Konstitution, gedient haben, ergangen, sich zu bewafnen und am Hauptorte des Bezirks einzufinden, um nach Catalonien zu ziehen. Der Generalkapitain Eguia hat aber durch sein früheres Verfahren die Einwohner so sehr gegen sich aufgebracht, daß man daselbst einen ähnlichen Ausbruch wie in Catalonien fürchtet. Zu Logromo und in der ganzen Provinz Rioja wurden die Offiziere, die zur Zeit der Constitution gedient hatten, versammelt und gefragt, ob sie dem Könige dienen und gegen die Insurgenten ziehen

wollten. Sie haben alle freudig einwilligend geantwortet. — Mehrere der ausgewanderten höhern portugiesischen Offiziere begeben sich aus Spanien nach Paris, in der Hofnung, dort dem Infanten Don Miguel vorgestellt zu werden. Es war ihnen leid zu hören, daß Hr. Silveira schon vorausgegangen ist, von dem sie weder in Beziehung auf seine Kenntnisse noch auf seinen Muth vortheilhaft sprechen.

Großbritannien.

London, 25 Sept. Konsol. 3Proz. 86 1/4; mexicanische Bons 50 1/4.

Die Times versichern, das Ausbleiben aller Nachrichten aus Konstantinopel habe eine günstige Wirkung auf die Börse gehabt, da es zu beweisen scheine, daß die Botschafter ihre Pässe nicht gefordert hätten. Von einem solchen Schritte würde unstreitig durch Eilboten Nachricht eingegangen seyn.

Der Globe meldet die Ankunft der ägyptischen Flotte zu Rhodus.

Frankreich.

Paris, 27 Sept. Konsol. 5Proz. 101, 90; 3Proz. 72, 55; Falconnet 87, 95.

Am 29 Sept., wo der Herzog von Bordeaux sein siebentes Jahr erreicht, wollte der König ihm, in Gegenwart der zu einer allgemeinen Musterung versammelten königlichen Garden und Besazungstruppen von Paris, das blaue Band ertheilen.

Gegen eine auswärtige Zeitung, welche gemeldet hatte, das französische Geschwader in der Levante solle noch mit 5 Linienschiffen verstärkt werden, bemerkt die Gazette de France, das französische Geschwader bestehe, wie das russische und englische, aus 4 Linienschiffen, und es sey nicht wahrscheinlich, daß eine der drei Mächte ihr Kontingent zur verbündeten Flotte vergrößern sollte.

Graf Villareal reiste von Paris nach Wien ab.

Aus Brüssel hatte man Nachricht, daß Graf Capo d'Istria daselbst angekommen war.

*** Paris, 26 Sept. Das Werk des Sir Walter Scott über Napoleon hat hier durch die litteratische Kritik, welche mit der ganzen Leidenschaft des beleidigten Nationalstolzes geführt wird, die politische Ansicht der Sache, die man längst zu Grabe getragen zu haben schien, wieder in Aufregung gebracht, und dazu ist eben der gegenwärtige Augenblik nicht der bestgewählte. Zwar wird durch Hrn. Walter Scott der Ideengang, der die Franzosen in ihrem Freiheitssysteme immer mehr den Engländern nähert, nicht gestört; aber man *wirft* Rükblike in das vorige Jahrzehend, die nothwendig *schmerzlich* und demüthigend sind, und so hat Hr. Scott nicht viel *Gutes* gestiftet. Er scheint auch hier seinen Gegenstand nicht genau gekannt zu haben, sonst hätte er das, was er für vernarbt hielt, nicht wieder zur Wunde aufgerissen; die Wundfieber von alten Wunden sind immer verderblicher als die von frischen. — Die *Opposition* billigt zwar den auffallenden Schritt, den der Handelsstand von St. Quentin beim Könige in Person mit Klagen über den Zustand des Handels gemacht hat, aber sie tadelt das Motiv derselben, nemlich die Unzufriedenheit über den Zustand der Einfuhr und Ausfuhr; sie glaubt, die allzustrengen Verbote des auswärtigen rohen Stoffes, und die Meynung, das Ausland solle die französischen Fabrikate immer nur mit baarem Gelde, nie mit seinen Produkten bezahlen dürfen, sey der eigentliche Grund des Uebels, und auch im Handel müsse Frankreich den Wink der Freiheit erst verstehen lernen; mit strengen Mauthverfügungen müsse auch in Frankreich, so wie überall, nur die Contrebande emporkommen, und dabei sey nichts lächerlicher als Prämien auf die Ausfuhr, wie die Herren von St. Quentin verlangen, weil die Prämie doch nur vom ausführenden Lande und nicht vom Auslande bezahlt werde. Diesen Gegenstand hat bereits ein ministerielles Blatt berührt, und es soll an ein neues Gesez in Sachen des Handels und der Mauth gedacht werden. — Die Polemik ist nun wieder in vollem Gange; man hat sogar im Allgemeinen die Bemerkung gemacht, daß der Ton zwischen den Organen der offiziellen Meynung der Mächte neuerdings bitter werde. Man debattirt aus London gegen Paris die Frage, ob es möglich sey, daß bei dem geheimen Traktate, in dessen Konfidenz jedoch das Publikum in allgemeinen Angaben gesezt worden ist, vermöge dessen die englischen Truppen Portugal und die französischen Spanien räumen sollten, keiner von beiden Theilen es redlich gemeynt habe, und ob nun die Räumung wieder aufs Neue auf unbestimmte Zeiten vertagt seyn solle. Man beklagt sogar den traurigen Umstand, daß offenbar die beiden Regierungen einander in offiziellen und halboffiziellen Aeußerungen für fähig halten, zu der jezigen neuen Verwiklung, und sogar zu der Verwirrung des portugiesischen und spanischen Streits, werkthätig beigetragen zu haben, blos um den Zwek des Traktats nicht erfüllen zu müssen. — In dem Wärmegrade der antiministeriellen Tendenz Eines unserer beiden ältesten Journale, das zur Contreopposition gehörte, scheint eine Veränderung vorgegangen zu seyn; es hat auf seine polemischen Artikel Verzicht geleistet, und beschränkt sich mehr auf einfache Darstellung von Thatsachen. Auch von den bisherigen Hauptbroschüren, die beinahe regelmäßig alle acht Tage gegen die Censur erschienen, ist zwar vor zehn Tagen wieder eine erschienen, aber nicht mehr unter dem vormaligen Schilde jenes Journals, sondern an statt an dessen Redakteur, worunter Hr. v. Ch. gemeynt war, gerichtet zu seyn, war sie an einen Einwohner der Provinz adressirt. Es scheinen wesentliche persönliche Unterhandlungen statt gehabt zu haben. — Vor drei Tagen hat die Gesellschaft der Eigenthümer des Journal des Debats durch die öffentlichen Anzeigen, so wie es durch das Gesez in Associationssachen vorgeschrieben ist, folgende Veränderungen in ihrer Unternehmung bekannt gemacht. Bisher waren nemlich Hr. Ritter Bertin de Vaux, Mitglied der Deputirtenkammer, Hr. Anton Athanas Laborie, Grundeigenthümer und Rechtsgelehrter, Hr. Lenormand, Buchdruker, Hr. Chabaud-Latour, Deputirter, und Hr. Bertin der Aeltere, Miteigenthümer gewesen; auch waren nicht alle Formalitäten bei dem lezten Gesellschaftsakte vom 25 Sept. 1824 beobachtet worden. Nun macht die neue Gesellschaft unter allen Formen bekannt, daß Hr. Bertin der Aeltere aus der Gesellschaft getreten ist, und seinen Antheil, nemlich zwei Aktien, an die HH. Bertin de Vaux und Lenormand abgetreten hat; künftig gehört das Ganze, nemlich 2 Aktien, jedoch nur lebenslänglich, dem Hrn. Chabaud-Latour, und nach dessen Tode gehören drei Aktien dem Hrn. Bertin de Vaux, zwei dem Hrn. Lenormand, und zwei dem Hrn. Laborie. —

Ueber den lezten Pachtkontrakt der Spielhäuser in Paris ist ein Prozeß entstanden; die von demselben ausgeschlossenen Kompetenten behaupten, der Pächter, Hr. Beneset, habe den Pacht nicht auf legale Art erhalten. — Zwei große Fragen werden gegenwärtig auf Einmal abgehandelt, nemlich, ob die Deputirtenkammer nach der bevorstehenden Sizung werde aufgelöst, und zweitens, wann die nächste Sizung werde eröfnet werden? In Betref der Auflösung hat dieher die Opposition unter beiden Gestalten keine entscheidendere Gründe für dieselbe angegeben, als ihren Wunsch. Die einzige vorläufige Frage möchte aber seyn, ob die Regierung die Auflösung überhaupt für nöthig halten wird; und der Zeitpunkt möchte dann eine zweite Bestimmung erfordern, die wiederum manchen Umständen untergeordnet seyn könnte. So ist es offenbar keinem Zweifel unterworfen, daß die Auflösung die unmittelbare Aufhebung der Censur zur Folge haben würde; das Gesez ist hierüber entscheidend. Nun haben wir aber im gegenwärtigen Augenblik auch nicht das geringste Zeichen vor uns, daß das Ministerium dieselbe bereits für entbehrlich halte. Eben so ist in Rüksicht der Eröfnung der nächsten Sizung aus zwei Gründen zu behaupten, daß dieselbe erst spät im Jahr 1828 statt haben dürfte. So lange nemlich die neue Kammersizung nicht anfängt, tritt auch der Fall des Gesezes nicht ein, daß die Censur einen Monat nach der Eröfnung aufhören solle. Man geht disfalls so weit, daß man behauptet, die ganze Sizung werde vielleicht kaum einen Monat lang dauern, und nichts in derselben verhandelt werden, als die Finanzgeseze. Der zweite Grund zu einer sehr späten Sizung von 1828 ist, daß das Ministerium erst späterhin sein neues Terrain kennen, und dann wissen kan, ob Auflösung oder frühere oder spätere Berufung der Kammern nöthig seyn möchte. So werden zum Beispiel die Resultate der Wahllisten erst im Monat Oktober bekannt seyn; und zu der Prüfung der künftigen Bestandtheile der neuen Meynung unter den Pairs, den Deputirten, den großen Notabeln, am Hofe, und besonders auch in den Verwaltungen, Behörden und andern moralischen Verbindungen unter der Nation im Allgemeinen, gehören mehrere Monate. Das Abendblatt mag also mit mehr Gewißheit die Sizung erst auf den Februar angesezt haben, als die Opposition dieselbe früher bestimmt.

Dänemark.

Das aus England zurükkehrende russische Geschwader unter Admiral Siniäwin, aus 4 Linienschiffen und 4 Fregatten bestehend, sezte, nachdem es zu Helsingoer Lebensmittel und Wasser eingenommen, am 20 Sept. seine Fahrt nach der Ostsee fort.

Rußland.

Am 15 Sept. verließen Se. Maj. der Kaiser mit Ihrer Familie die Jelaginsinsel, und bezogen den Winterpallast in der Residenz.

Ein kaiserliches Manifest vom 7 Sept. verfügt eine, am 1 Nov. beginnende, und binnen zwei Monaten zu beendigende allgemeine Rekrutirung im ganzen Reiche.

Ein Ukas von demselben Tage unterwirft alle im russischen Reiche ansäßigen Juden dem Kriegsdienste.

Oestreich.

Am 27 Sept. kamen Se. Maj. der Kaiser und Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand, Kronprinz, im erwünschtesten Wohlseyn von Weinzierl in der kaiserlichen Hofburg zu Wien an. Ihre Maj. die Kaiserin waren gleichfalls am 27 Sep. (wie gestern erwähnt) von Weinzierl nach Salzburg, zu einer Zusammenkunft mit Ihren Majestäten dem Könige und der Königin von Bayern gereist. Auch die Erzherzoge Anton und Ludwig waren von Weinzierl in Wien eingetroffen.

Wien, 27 Sept. Metalliques 91¹/₂; Bankaktien 1079¹/₅.

Türkei.

* Buchareſt, 15 Sept. Durch die russische Post haben wir Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 6 d., nach welchen die Ankunft der ägyptischen Flotte in Morea noch sehr bezweifelt wurde. Der Stand der diplomatischen Verhandlungen war der alte. Das Gerücht von einem Gemezel auf Imbros wird in diesen Briefen nicht erwähnt; es scheint also grundlos.

** Bucharest, 15 Sept. Seit der Nachricht von der am 30 Aug. erfolgten neuen Verwerfung der Pacifikations-Vorschläge der drei Mächte ist Hr. v. Minciaky hier sehr beschäftigt, und Gutunterrichtete wollen wissen, es würden in der Konsulatswohnung Anstalten getroffen, um die Papiere des Archivs wieder über die Gränze zu schaffen. — Aus Konstantinopel melden Privatbriefe vom 7 Sept., die am 31 Jul. von Alexandria abgesegelte ägyptische Expedition habe sich, nachdem ihr durch ein englisches Schif die beschlossene Vollziehung der in der Konvention vom 6 Jul. 1827 verabredeten Exekutiv-Maaßregeln angedeutet worden, nach Makri in Caramanien begeben, um dort die Befehle des Pascha's von Aegypten abzuwarten.

* Konstantinopel, 6 Sept. Seit dem 31 Aug. hat sich nichts Wesentliches verändert. Die Konferenzen der europäischen Gesandten dauern fort; die Familien der drei intervenirenden Minister sind bis jezt nicht abgesegelt. Die Pforte beharrt auf ihrer abschläglichen Antwort und weigert sich, fernere Vorschläge anzuhören. An der Ankunft der ägyptischen Expedition in Morea zweifelt man allgemein. Sie hat sich, wie es heißt in Folge einer Botschaft des Admirals Codrington, nach den Küsten von Caramanien gewendet, und scheint dort die Ereignisse abwarten, und dann vielleicht heimkehren zu wollen. In der Hauptstadt dauern die Kriegsrüstungen fort, und die Besorgnisse wegen der Zukunft haben, obgleich Ruhe herrscht, allen Handel gelähmt. Die englischen Kaufleute suchen ihre Waaren eilig loszuschlagen. Auf eine Anfrage der russischen Unterthanen bei ihrem Botschafter, ob eine nahe Unterbrechung der friedlichen Verhältnisse zu besorgen sey, wurde eine ausweichende Antwort ertheilt und Vorsicht in allen Geschäften angerathen. Einige wollen daraus folgern, daß die Minister von England, Frankreich und Rußland erst wieder Verhaltungsbefehle in Betref der neuen Verwerfung ihrer Anträge von ihren Höfen erwarten, und daß demnach abermals zwei Monate verfließen dürften, ehe sich die neuen Verhältnisse der Mächte und des Divans in Folge der Konvention vom 6 Jul. 1827 gestalten werden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes: „Ueber das, in unsern Korrespondenz-Nachrichten aus Griechenland wiederholt erwähnte Faktum eines Briefwechsels, welchen Coletti im verflossenen Herbste mit den Türken, namentlich mit dem Seraskier Reschid Pascha, angeknüpft hatte, gibt nachstehendes Schreiben nähere Aufschlüsse: „Poro, 30 Jul. Aus meinen Mittheilungen sowol, als aus den öffentlichen Blättern haben Sie im verflossenen Winter von der Expedition nach Talandi gehört, deren Leitung Coletti anvertraut war, wie man zur Zeit behauptete, um diesen wichtigen Mann, den man als Gegner der damaligen Regierung kannte, von Nauplia zu entfernen. Sie werden Sich auch entsinnen, daß diese Expedition gänzlich fehlschlug, und wie bald hierauf der Kiaja des Seraskiers und Musta Bei, die bei Talandi als Sieger figurirten, bei Rachova, am Fuße des Parnasses, beinahe mit ihrem ganzen Korps aufgerieben wurden. Bei diesem Kiaja befand sich ein gewisser Tatzi Manghina (*Τατζης Μαγγίνας*), ein Grieche, aus einer vornehmen Familie in West-Griechenland, ein sehr verständiger und schlauer Kopf. Er war bei der Katastrophe von Anatolico in die Gewalt der Türken gefallen, bei denen er sich jedoch dergestalt beliebt zu machen wußte, daß ihm der Seraskier sein volles Vertrauen schenkte, und ihn zum Beweise desselben zum Vorsteher seines Kantons ernannte. In dieser Eigenschaft war er zu dem Seraskier nach Attika geschikt, oder von diesem dahin berufen worden. Auf der Rükkehr nach Hause begleitete er den Kiaja des Seraskiers auf seiner Expedition nach Salona, die durch die Schlacht bei Rachova ein für die Türken so unglükliches Ende nahm. Manghina fand jedoch auch hier Mittel, mit heiler Haut durchzukommen, indem er einen der Chefs des Karaiskakischen Korps für sich gewann, der sich seiner annahm und ihn nach Aegina schikte, wo damals die Regierung ihren Siz aufgeschlagen hatte. Coletti war fortwährend mit der Direktion der Operationen des von Karatasso (auf den Inseln) geworbenen Korps beauftragt, und Manghina glaubte ein interessantes Faktum, diesen Direktor betreffend, das er während seiner Anwesenheit im türkischen Lager erfahren hatte, entdeken zu müssen. Er sprach Anfangs mit vertrauten Freunden von der Sache, in der Folge aber, und auf ihren Rath, mit der Regierung selbst. Die Sache verhielt sich folgendermaaßen: Zur Zeit, als er (Manghina) sich im Lager des Kiaja in Böotien aufhielt, wurde Lezterm ein von Coletti an einen seiner Freunde, einen albanesischen Bei, der in früherer Zeit mit ihm (Coletti) zugleich in Muchtar Pascha's Diensten zu Janina * gestanden hatte, gerichtetes Schreiben mitgetheilt. Dieses Schreiben war durch einen Vertrauten Coletti's ins türkische Lager gebracht, und einem Geistlichen (Papas) übergeben worden, welcher selbes jenem Bei, bis zu dessen Person Coletti's Vertrauter nicht gelangen konnte, einhändigen sollte, was auch geschah. Gelesen, wie man Briefe gewöhnlich zu lesen pflegt, bot dieses Schreiben wenig oder gar kein Interesse dar; wohl aber war eine gewisse unnatürliche Dunkelheit und Verwirrung darin bemerkbar; unten am Rande ward zu verstehen gegeben, daß der Vertraute anzeigen werde, wie es zu lesen sey. Da die Türken schlechterdings keinen Sinn darin finden konnten, und der Vertraute, welcher den Schlüssel dazu geben sollte, verschwunden war, fielen sie auf den Gedanken, es dem Manghina zu zeigen, der jedoch Anfangs eben so wenig herauszubringen vermochte. Man erlaubte ihm aber, es mit sich nach Hause zu nehmen, wo es ihm endlich nach vielen Anstrengungen gelang, den wahren Inhalt zu entziffern. Man kan sich denken, daß er eine Abschrift davon genommen hat, und diese ist es, die er nach Aegina brachte. Im Eingange dieses Schreibens (nach Manghina's Entzifferung) ruft der Doktor (Coletti) seinem Freunde die alten Zeiten und die enge Freundschaft in's Gedächtniß zurük, die zwischen ihnen Beiden bestanden habe; er erinnert ihn an die vorzüglichsten Epochen der griechischen Insurrektion, in denen er (Coletti) eine Hauptrolle gespielt habe, und deren ganzes Verdienst er sich zuschreibt; dann erklärt er, daß er müde sey, länger einer schlechten Sache und einer Nation zu dienen, bei der er nur Undankbare gefunden habe; daß er demzufolge den Bei ersuche, den Seraskier von dieser seiner Sinnesänderung und von seinem Wunsche in Kenntniß zu sezen, mit Sr. Hoheit in Korrespondenz und Verbindung zu treten; daß er, als ersten Beweis seiner Aufrichtigkeit die Sachen so einrichten werde, daß die Expedition gegen Talandi, deren Leitung er deshalb übernommen habe, scheitern müsse; daß er Alles so anordnen wolle, daß man auf diesem und jenem Punkte (die er bezeichnete) nur sehr geringe Streitkräfte finden werde; daß er für seine Person sich an einer bestimmten Stelle (die er gleichfalls andeutete) aufhalten werde; daß man diese Stelle beim Angriff schonen solle, und dann leicht Mittel finden werde, sich ihm unbeachtet zu nähern; daß er Sr. Hoheit dem Seraskier wichtige Dinge zu eröfnen habe. Dis war, nach Manghina's Versicherung, der Inhalt von Coletti's Schreiben. Die Regierung wußte nicht, was sie davon denken sollte. Die Einen, Coletti's Feinde, fanden keine Schwierigkeit, der Sache Glauben beizumessen; die Andern, welche wußten, daß Manghina von alter Zeit her zu Coletti's Antagonisten gehörte, glaubten, das Ganze in Zweifel ziehen zu dürfen; man ließ die Sache auf sich beruhen. Coletti kehrte von der Expedition zurük, und nahm wieder Siz und Stimme in der Nationalversammlung zu Trözen, unter deren Mitglieder, seltsam genug, auch Manghina gehörte. Außer dumpfen Gerüchten verlautete nichts von der Sache, die ganz verschollen zu seyn schien, als sie durch einen unerwarteten Zufall unlängst zur Publizität gelangte. In der Affaire von Rachova (am 6 Dec. v. J.) befand sich unter den Griechen der alte Chef der irregulairen Kavallerie, Hadschi Michali, in dessen Hände ein Felleisen des Kiaja fiel, in dem ein kleiner Beutel mit Briefen, meistens in türkischer Sprache, lag; da aber der gute Mann sie nicht lesen konnte, so achtete er wenig darauf; sein Bedienter nahm sie jedoch mit, und trug sie Monate lang mit sich herum. Hadschi Michali kam endlich hieher (nach Poro), wo ihn der Bediente an den kleinen Beutel erinnerte. Hadschi Michali glaubte nichts Besseres thun zu können, als den Beutel der Regierung zu über-

* Coletti war Arzt bei Muchtar Pascha, einem Sohne Ali Pascha's. (Anm. des östr. Beobachters.)

geben. Man fand darin zwei Briefe von dem Seraskier Reschid Pascha an seinen Kiaja; in dem ersten trägt er ihm auf, ihm ohne Verzug das Schreiben des Hrn. Johann Coletti, ehemaligen Arztes des Muchtar Pascha zu Janina, zu schiken, dessen er (der Kiaja) gegen ihn erwähnt habe; in dem zweiten bestätigt der Seraskier den Empfang dieses Schreibens von Coletti, und trägt dem Kiaja und dem Bei (Coletti's altem Freunde) auf, diese Korrespondenz, auf welche er den größten Werth lege, fortzusezen; doch aber, aus Furcht vor griechischen Fallstriken, dabei auf ihrer Hut zu seyn. Die Regierung, um sich von der Genauigkeit der Uebersezung dieser Briefe des Seraskiers zu überzeugen, ließ Maurocordato rufen. Sie wissen, daß es in Griechenland nicht leicht zwei Menschen gibt, die sich mehr feind sind, als Coletti und Maurocordato, und Sie können sich die Freude vorstellen, welche diese Entdekung Lezterem verursachte. Er weigerte sich jedoch, die Uebersezung allein zu übernehmen; man ernannte daher eine gemischte, d. h. aus Freunden und Feinden des Doktors zusammengesezte Kommission; unter erstere gehört unter andern auch Sutzo. Diese Kommission bestätigt vollkommen die Treue der ersten Uebersezung. Einer der Briefe des Seraskiers ist ganz eigenhändig geschrieben. Coletti ist in Nauplia. Es dürfte vielleicht nicht überflüssig seyn, hier zu erinnern, daß Coletti jeder Zeit die große Stüze der Kapitani war, deren Rechnungen und Ansprüche, wenn sie auch noch so überspannt und ausschweifend waren, er, so lange er (bekanntlich als Kriegsminister) im Amte war, stets bei der Regierung durchzusezen wußte, wogegen jene ihn aus Dankbarkeit wieder nach Kräften auf seinem Posten zu erhalten suchten; er soll auch nicht vergessen haben, sein Schäfchen hiebei ins Trokne zu bringen. Coletti war auch eine der Hauptstüzen der Umtriebe des Generals Roche, der damals von den Gebrüdern Vitali, aus Zante, geführt wurde; er stand auch gut mit dem Dr. Bailly, der das von Roche begonnene Werk fortsezte. Die Sutzo, Christidi und andere Intriganten von Profession wurden von ihm gestüzt; Alles in Opposition gegen Maurocordato und die sogenannte Partei der Engländer. Wenn diese Sache weitere Folgen hat, werde ich nicht ermangeln, Sie davon in Kenntniß zu sezen."

Deutschland.

* Mainz, 14 Sept. In Nro. 252 der Beilagen zur Allg. Zeitung ist ein Aufsaz, aus Darmstadt datirt, enthalten, der zum Zwek hat, die Bemerkungen zu widerlegen, die ich mich veranlaßt sah, in meinem Bericht des Rheinhandels während des Monats Julius über die neue hessische Mauthverordnung zu machen. Ich habe darin alle nachtheiligen Verfügungen dieses Gesezes so dargestellt, wie dieselben von dem handelnden Publikum verstanden werden, und wie sie sich in der Wirklichkeit und in dem Geschäftsleben zeigen, ohne auf einige begünstigende Ausnahmen, die zum Theil nur auf dem Papier bestehen, besondere Rüksicht zu nehmen. Ich glaube, daß diese Ansicht im Laufe dieser Widerlegung durch verschiedene sich ergebende Fälle vollkommen gerechtfertigt werden dürfte. Um allen Mißverständnissen und ungegründeten Beschuldigungen wegen Omissionen vorzubeugen, werde ich jedesmal, sowol die eigenen Ausdrüke des Darmstädter Korrespondenten, als auch die angezogenen Bestimmungen der Mauthverordnung wörtlich anführen. Der Darmstädter Verfasser sagt: „Kein Unbefangener wird in den, wegen des Durchgangs bestehenden Vorschriften eine feindliche Behandlung der Fuhrleute finden." Hierauf erwiedere ich, daß in der erwähnten Mauthverordnung es §. 23. heißt: „Die Bestimmungen der §§. 15, 16 und 17 finden auch bei den Deklarationen über die Durchgangsgebühr ihre Anwendung." Aber in dem §. 17 wird gesagt: „Die Deklaration unterliegt einer Prüfung, welche, je nachdem dieses vom Einnehmer für nöthig erachtet wird, durch eine allgemeine Waaren-Revision 2c., oder durch eine spezielle Revision, wobei auch zugleich eine Eröfnung und Abwägung der Kisten, Ballen, Fässer 2c. (Kolli) statt findet, bewirkt wird. — Der Transportant ist schuldig, bei dem Abladen und Aufladen, bei Eröfnung der Kisten 2c. behülflich zu seyn. — Zufällige Beschädigungen, welche sich hierbei ergeben, werden nicht ersezt." Liegt in diesen verschiedenen, so wie in den früher von mir angeführten Bestimmungen keine feindselige Behandlung der Fuhrleute, welche leztere abhalten dürfte, das Großherzogthum zu betreten? Wird ein Fuhrmann, der Glaswaaren, Fayence, Porzellain, kostbare Stoffe 2c. geladen hat, die beim Ein- und Auspaken so leicht zerbrochen oder beschädigt werden, sich nicht bewogen finden, unsere Landstraßen zu meiden? — Der Verfasser des Darmstädter Aufsazes sagt ferner: „In der Verbrauchsteuerordnung ist davon, daß nach Sonnenuntergang alle Fahrten auf dem Rhein verboten sind, mit keiner Sylbe die Rede." Hierauf erwiedere ich, daß es in dem §. 9. der erwähnten Verordnung heißt: „Die Einfuhr der Eingangsgüter und die Ein- und Ausfuhr der Durchgangsgüter (also auch der auf dem Rhein transitirenden Waaren) ist nur in den Tagesstunden erlaubt." Statt in meinem Berichte die Tagesstunden für jeden Monat oder jede Jahreszeit anzuführen, habe ich mich des allgemeinen Ausdruks, „nach Untergang der Sonne" bedient, und räume dadurch für die Sommermonate noch einen größeren Zeitraum ein, als selbst die Mauthverordnung zugesteht, die für diese Jahreszeit den Antritt der Fahrten erst um 5 Uhr Morgens gestattet. Hier gründet sich, wie man sieht, der Widerspruch des Darmstädter Korrespondenten lediglich auf eine unbedeutende Abweichung in den Worten. Daß die Beschränkung des Ein- und Ausladens auf die Tagesstunden im Interesse der Gesamtheit liege, wie der Verfasser des Darmstädter Aufsazes meynt, scheint mir nicht gegründet. Wenn eine Maaßregel dieser Art vortheilhaft ist, so wird sie der Handels- und Schifferstand ohne das Zuthun der Behörden ergreifen; denn die Gewerbsklassen wissen in dieser Beziehung weit besser als alle Beamten, was ihnen frommt. So müssen z. B. beim schnellen Fallen des Wassers die für die Nebenströme bestimmten Güter aus den Rheinschiffen in kleinere Fahrzeuge übergeladen und dazu öfter die Tag- und Nachtzeit verwendet werden. — Der Darmstädter Korrespondent sagt ferner: „Wie der Verfasser in den wegen der Landungsplätze getroffenen Vorschriften einen Eingrif in die Rheinschiffahrts-Oktroi-Konvention von 1804 finden kan, ist hiernach schwer zu begreifen." Dieser Einwurf gründet sich auf eine unrichtige Angabe, die sich der Verfasser des Darmstädter Aufsazes zu Schulden kommen läßt. In meinem Berichte heißt es: „Diese verschiedenen Bestimmungen (unter

welchen auch. — was er nicht erwähnt. — die Verfügungen, daß nach Untergang der Sonne die Fahrten verboten sind, und daß die Schiffer mit ihren Fahrzeugen zwanzig Schritte vom Ufer sich entfernt halten müssen, begriffen sind, bilden einen Eingrif in die Konvention von 1804." Diese Behauptung wird Niemand in Abrede stellen, dem dieser Vertrag bekannt ist. — Der von mir aufgestellten Behauptung, daß die kurzen Waaren beim Eingang und der Niederlage in den Kaufläden gestempelt werden müssen, widerspricht gleichfalls der Darmstädter Korrespondent. Allein wenn nicht bestritten werden kan, daß die Saktücher, Halstücher ꝛc., mit einem Stempel versehen werden, und wenn man ferner unter kurzen Waaren alle Stoffe versteht, die man nicht mit der Elle mißt, so ist meine Angabe richtig, und der Vorwurf der Unwahrheit kan mich nicht treffen. Auch sagt ferner der §. 91. b), daß alle Ellenwaaren und sonstige inländische Fabrikate (worunter allerdings die kurzen Waaren verstanden werden können), welche in verpaktem Zustande transportirt werden, durch Verbleiung oder Versiegelung vor jeder möglichen Verwechselung gesichert werden müssen." — An einer andern Stelle führt der Darmstädter Korrespondent an, daß ich die Befugniß der Beamten zu Hausvisitationen erwähne, aber den Umstand verschweige, daß die Hausvisitationen bei bestimmtem Verdacht einer Waareneinschwärzung nur in Gegenwart des Ortspolizei-Beamten statt finden dürfen. Dieses Umstandes habe ich allerdings nicht gedacht, weil ich noch jezt nicht einsehe, welcher Trostgrund für den Bewohner darin liegt, daß statt Eines mehrere Beamten sein Haus durchsuchen können. — Der Verfasser des Darmstädter Aufsazes beschuldigt mich noch bei mehrern andern lästigen Verfugungen, deren ich erwähne, nicht die mildernden Umstände bezeichnet zu haben, und führt in dieser Beziehung an, „daß nur diejenigen (Fabrikanten) in den Fall kommen können, den Beamten ihre Fabrik- und Handelsbücher vorzulegen, welche in Rüksicht auf ihren ausländischen Absaz Begünstigungen bei der Einfuhr ausländischer Materialien in Anspruch nehmen wollen." Allein der §. 69. sagt: „Die Fabrikanten sind schuldig, auf Verlangen Unserer Ober-Finanzkammer, den Beauftragten derselben die Einsicht ihrer Fabrik- und Handelsbücher, insoweit dis zum Zwek der Prüfung ihrer Angaben nöthig erachtet wird, zu gestatten." Nro. 5. des §. 68. spricht deutlich von einer Nachweisung des inländischen und ausländischen Absazes, die der Fabrikant liefern muß. Wo gibt es aber einen Fabrikanten im Großherzogthum, der bei der geringen Ausdehnung unsers Landes nicht im Falle wäre, Geschäfte mit dem Auslande zu machen und die dargebotene Begünstigung in Anspruch zu nehmen? Alle Fabrikanten befinden sich also in derselben Lage, und es kan hier, wohl auf dem Papier, nicht aber in der Wirklichkeit von einer Ausnahme oder einer mildernden Verfügung die Rede seyn, deren Nichterwähnung die Beschuldigung rechtfertigen könnte, die der Verfasser des D. Auff. gegen mich vorbringt. Die übrigen Omissionen, die er mir zur Last legt, sind eben so unbedeutend wie diese, und bedürfen eben so wenig einer Rechtfertigung. — Die von einander abweichenden Folgerungen, die der Verfasser des D. Auff. und ich aus der Mauthverordnung ziehen, und die sich auch auf eine sehr natürliche Weise daraus ziehen lassen, müssen einen jeden Unbefangenen überzeugen, daß der beste Wille, den wahren Sinn der Verbrauchsteuerordnung richtig aufzufassen, nicht hinreichend ist, um zu verhindern, daß die Meynungen über dieselben Punkte nicht sehr abweichend seyen. Es soll mich übrigens freuen, wenn das erwähnte Gesez mit einer Milde in Anwendung gebracht wird, die mir nicht in dem buchstäblichen Sinne desselben zu liegen scheint, und wenn auf diese Weise, nemlich durch Thatsachen, meine Ansichten widerlegt werden. — Die den Schleichhandel betreffenden Vorwürfe, die der Verfasser des D. Auff. den Mainzer Kaufleuten macht, treffen im Allgemeinen viele Individuen des handelnden Publikums aller Nationen und aller Städte, die sich in einer ähnlichen Lage wie Mainz befinden. Wenn man nemlich durch nachtheilige Maaßregeln und zu hohe Zölle den Handel zu zerstören droht, so sehen sich Viele genöthigt, um ihre Existenz zu sichern, auf Mittel zu sinnen, die Quellen des Handels zu eröfnen, die eine höhere Gewalt verstopft hält. Weit entfernt, den Schleichhandel in Schuz nehmen zu wollen, betrachte ich ihn im Gegentheile als einen wahren Krebsschaden, der an der Moralität der Menschen nagt, und als das größte, aber unvermeidliche Uebel fast einer jeden Mauthordnung, das in dem Grad der Unvollständigkeit derselben über Hand nimmt. Inzwischen kan der Vorwurf, den Schleichhandel zu betreiben, hier in Mainz so wie überall nur einzelnen Individuen, nicht aber den sämtlichen hiesigen Kaufleuten gemacht werden, unter welchen es Viele gibt, die sich entweder mit dem innern Handel gar nicht befassen oder nur die Spedition betreiben, und welche folglich gar keine Veranlassung und keinen Grund haben, Waaren einzuschwärzen, wenn auch ihre rechtliche Denkungsart sie nicht abhalten sollte, diese gesezwidrige Handlung zu begehen, was jedoch keineswegs der Fall bei der großen Mehrzahl ist. Solche allgemeine Anklagen, die den Schuldigen wie den Unschuldigen treffen, und den Ruf selbst des unbescholtensten Mannes nicht schonen, müssen die Gemüther erbittern, und sollten im Interesse der Gerechtigkeit und selbst aus politischen Rüksichten nie statt finden. Zum Schluß muß ich noch bemerken, daß der Verf. des Darmst. Auff. seine Widerlegung nur auf Nebensachen beschränkt, keineswegs aber in das Wesentliche der Sache, nemlich in die von mir berührte Frage eingeht, inwiefern unsere Mauthgeseze die Industrie und den Handel beeinträchtigen mögen. Diese Erörterung allein hätte von allgemeinem Nuzen und Interesse seyn können.

---

bei Paris vorgerichtet hat. Mit Abbildungen. — Ueber die Stoß- oder Steigräder aus Stahl des Hrn. Duchemin, Uhrmachers zu Paris. — Turreu über das Demantspalten, Schneiden und Poliren, über die Zurichtung, über das Fassen und über den Gebrauch der Demante zum Kupferstechen, zur Glaserarbeit und zum Schreiben; über Demantstaub ꝛc. Mit Abbildungen. — Ueber eine verbesserte Drehebank der HH. Mason und Tyler, Mechaniker zu Philadelphia. Mit Abbildungen. — Bericht des Hrn. Ballet über eine Abhandlung des Hrn. Artilleriehauptmannes Madelaine: Mittel, die Dampfmaschinen mit Verdichtung an Orten zu benüzen, wo man wenig Wasser hat. — d'Arcets Badehaus samt Zugehör. Mit Abbildungen. — Thomsons wohlfeile Art, Wasser zu einem Bade zu hizen. Mit Abbildungen. — Robertsons einfacher Apparat zur Aufsammlung der Gase, die sich aus Flüssigkeiten während der Einwirkung des Galvanismus auf dieselben entwikeln. Mit einer Abbildung. — Beschreibung der von Sr. k. Hoh. dem Herzoge Heinrich von Würtemberg erfundenen Doppel-Flinte. Mit einer Abbildung. — Miller über Sicherung der Schiffe, wenn sie auf Stationen vor Anker liegen müssen. Mit einer Abbildung. — Schottischer Kalkofen. Mit einer Abbildung. — Henry über die Darstellung verschiedener Jod-Verbindungen. — Miszellen. Verzeichniß der zu London im August l. J. neu ertheilten Patente. — Verzeichniß der seit März 1813 in England verfallenen Patente. — Englisches Patentwesen. — Fragen, die sich die Mitglieder der Institution of Civil Engineers of London wechselseitig zur Auflösung und Erörterung mittheilten. — Hrn. Perkins's Dampfmaschine. — Gurney's Vorrichtung zum Treiben der Wagen ohne Pferde. — Amerikanische See-Eisenbahn zu New-York. — Eisenbahn zur Förderung der Steinkohlen aus der Wilkesbarre-Grube. — Ueber Kanäle und Eisenbahnen in Frankreich und die dahin gehörigen Gesellschaften. — Länge des altrömischen Fußes. — Rinden-Papier. — Warnung gegen empfohlenes Verfahren, gläserne Stöpsel, die zu fest eingerieben wurden, aus den Flaschen zu bringen. — Leucht-Flasche. — Ueber Kohlengas-Reinigung durch Ammonium.

Von diesem, den verschiedenen Gewerben, Manufakturen, Fabriken und der Land- und Hauswirthschaft so gemeinnüzigen Journale erscheinen monatlich zwei Hefte mit Kupfern u. s. w. Der Jahrgang kostet, durch die Buchhandlungen bezogen, 9 Rthlr. 16 ggr. oder 16 fl. Münze, um welchen Preis es einer allerhöchsten Verfügung zufolge auch auf allen Postämtern im ganzen Königreiche Bayern abgegeben wird. Eben so sind die Postämter des Auslandes nach jener allerhöchsten Verfügung in Stand gesezt, dieses Journal ohne bedeutende Erhöhung des Preises auch in den größten Entfernungen abgeben zu können.

Ankündigung.

J. A. Feßler's

Geschichten der Ungarn und ihrer Landsassen.

10 Theile in gr. 8. 567 Drukbogen stark.

Pränumerationspreise sind:

auf fein Drukpapier, mit Vignetten, Portraits und Karten	34 Thlr. 12 gr.
ordinairem Drukpapier ohne diese .	22 Thlr. 12 gr.
Schweizer Velin sind noch einige Exemplare à	66 Thlr. — gr.

Leipzig bei Joh. Friedr. Gleditsch,
so wie in allen Buchhandlungen zu haben.

Der Werth dieses reichhaltigen Geschichtsbuches erhebt solches, sowohl für die Nation, deren Begebenheiten hier zum erstenmal, so gleichsam aus einem Gusse, aufgestellt sind, als auch für alle, welche historische Studien treiben, zu einem Range, welchen nicht alle ähnliche Werke besizen; der geehrte Herr Verfasser hat einen grosen Theil seines Lebens auf dieses Werk verwendet, und erfreut sich ununterbrochen der belohnenden Danksagung und einer seltenen Anerkennung von Seiten seiner Nation, welche ihm ihre Annalen bis in die neuesten Zeiten (1811) zu danken hat.

Wein-Versteigerung.

Montag den 29 Oktober nächsthin und eintretenden Falls die folgenden Tage, Vormittags 10 Uhr, werden zu Forst, im königl. bayerischen Rheinkreise, auf Anstehen der Wallbillich'schen Erben daselbst, nachbezeichnete, rein und gut gehaltene Weine, Forstergewächses, eigenen Erzeugnisses, abtheilungshalber versteigert, nemlich:

2	Stük	1811r,
6	ditto	1815r,
5	ditto	1818r,
4	ditto	1819r,
14	ditto	1820r,
27½	ditto	1822r,
5	ditto	1824r,
52	ditto	1825r,
71	ditto	1826r und
4	ditto	rother.
190½	Stük.	

Da die Weine alle eigenes selbst erzeugtes Gewächs der Wallbillich'schen Masse sind, so bedarf es wohl keiner weitern Anempfehlung der Güte und Vorzüglichkeit der Produkte, indem diese Anzeige hinreichen wird, die mit dem Wallbillich'schen Weinlager und den Weinbergen bekannten Liebhaber von der reinen und vorzüglichen Qualität der zu versteigernden Weine zu überzeugen.

Neustadt an der Haardt, den 15 Sept. 1827.

Aus Auftrag.
M. Müller, Notar.

Hr. Schäfer, Zahnarzt in Straßburg,

hat die Ehre seinen Herrn Kollegen im Auslande anzuzeigen, daß er es durch seit mehreren Jahren unausgesezten Fleiß und viele Versuche dahin gebracht hat, die Mineralzähne innerhalb 3 à 4 Stunden in seiner Wohnung mit wenig Kosten auf eine sehr leichte Art in der größten Vollkommenheit und Aehnlichkeit der natürlichen Zähne zu verfertigen.

Von dem Wunsche beseelt, durch diese angenehme und glükliche Entdekung auch seinen Herrn Kollegen nüzlich zu werden, bietet er ihnen den Unterricht und die Verfahrungsart dieses Geheimnisses gegen billige Entschädigung an, und schmeichelt sich, daß der große Nuzen, der ihnen in kurzer Zeit daraus entspringen muß, sie reichlich für ihre zu machenden Auslagen entschädigen wird. — Die Briefe sind portofrei Allerheiligengasse Nr. 20 in Straßburg zu adressiren.

Aufforderung.

Einer bedeutenden Angelegenheit wegen hat man nöthig zu wissen, ob Joseph Maria Bell v. Luzern, geboren Anno 1769, welcher im Hornung des Jahres 1792, um die Fremde zu machen, sich von Hause entfernt und im Jahr 1803 in Koblenz am Rhein aufgehalten, diesen Ort aber später verlassen hat, und seither nichts mehr von sich hören ließ, noch am Leben sey oder nicht. Genannter Joseph Maria Bell wird daher aufgefordert, dem Armen- und Vormundschafts-Rath der Stadt und Republik Luzern von seinem Leben und Aufenthalt Kenntniß zu geben; so wie Jedermann, der im Falle ist, Nachricht von diesem Manne geben zu können, ersucht ist, dieselbe der genannten Behörde beförderlich zukommen zu lassen.

Luzern, den 16 Aug. 1827.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 277. | 4 Oktober 1827.

Portugal. — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Grosbritannien. — Frankreich. — Italien. (Ankündigung des niederländischen Konkordats.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 277. Schreiben aus Dresden. — Russischer Rekrutirungsukas. — Türkei. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Globe enthält Nachrichten aus Lissabon bis zum 16 Sept., worin der Austritt des Grafen da Ponte aus dem Ministerium als eine neue Anzeige des zunehmenden Einflusses der Königin und des Zerfalls der konstitutionellen Partei betrachtet wird. Einige behaupteten, die Absezung des Grafen Santarem sey deswegen erfolgt, weil er zu einer geheimen Einfuhr von 20,000 Mojos Getreide bevollmächtigt habe, und dafür mit 20,000 Pf. St. bestochen worden sey. Dis hält inzwischen der Korrespondent des Globe schon deswegen für unwahrscheinlich, weil die Gerechtigkeit in Portugal sonst für zwei neue Cruzaden (10 Fr.) käuflich sey. Er berichtet ferner, daß die Königin kürzlich ein grosses Gastmahl zur Feier der Gelangung Don Miguels zur Regentschaft gegeben, und der um den Pallast Queluz versammelte Pöbel dabei dem Prinzen ein Lebehoch gerufen habe. — Hr. Recacho war den neuesten Nachrichten zufolge in Lissabon angekommen, und wollte nach England reisen.

Spanien.

* Madrid, 17 Sept. Hr. v. Calomarde ist zwar wieder in seinem Ministerium bestätigt, aber, wie es heißt, nur der Form nach, und um den Wünschen des Infanten Don Carlos und der portugiesischen Prinzessinnen zu entsprechen. Mehrere wichtige Geschäfte seines Ministeriums wurden nicht von ihm, sondern von Hrn. Salazar auf Befehl des Königs ausgefertigt. — Bei dem lezten Ministerkonseil gab ein aus Catalonien berichteter Vorfall zu grossen Debatten zwischen zwei erlauchten Personen Anlaß. Vor Kurzem wurde eine Abtheilung französischer Truppen, die durch Mataro nach Barcelona zog, zwei Tage lang von den Insurgenten bewirthet, und man brachte dabei mehrere aufrührerische Toasts aus. Es wurde beschlossen, darüber eine Beschwerde an die französische Regierung zu richten. — Man sagt, die Chefs der Apostolischen hätten hauptsächlich den König veranlaßt, den Grafen Espanna nach Catalonien abzuschiken; diese könnten ihm nemlich den Tod des Bessieres noch immer nicht verzeihen, und hoffen ihm dort eine Falle legen zu können. Auch wünschten sie ihn schon deswegen vom Könige entfernt, weil er der einzige gewesen, der ihm offen seine Ansichten mitgetheilt habe. — Die Rebellen machen grosse Fortschritte, und haben sich der Forts von Peniscola in Valencia und Mequinenza in Arragonien bemächtigt. — Man glaubt jezt allgemein, der General Romagosa sey vielmehr mit Aufträgen von Seite der Hauptanstifter der Unruhen in Catalonien, als aus Furcht, durch den Generalkapitain Campo Sagrado verhaftet zu werden, hier angekommen. Auch vermuthet man, er habe bei seiner schnellen Rükreise wichtige Aufträge zu vorläufigen Unterhandlungen mit den Insurgentenhäuptern erhalten.

Die neueste Gazette de France enthält folgenden Artikel: „Die amtliche Zeitung von Madrid verkündet, daß der König am 22 Sept. Morgens um fünf Uhr, vom Escurial nach Catalonien abgereist sey. Am 24 herrschte fortwährend die größte Ruhe in Madrid."

Dasselbe Blatt meldet aus Barcelona vom 17 Sept.: „Die Organisation von zwei königlichen Schüzenbataillons wird in dieser Stadt sehr thätig betrieben; in zwei Tagen waren 1800 Mann angeworben. Täglich kommen Truppen von verschiedenen Waffen in Catalonien an, und man erwartet nach dem 25, dem Zeitpunkte des Pardons, große Resultate."

Grosbritannien.

London, 25 Sept. Konsol. 3Proz. 86⁷/₈; mexicanische Bons 49¹/₄; columbische 28¹/₄.

Die Hofzeitung meldet, daß es dem Könige gefallen habe, den Viscount Dudley and Ward zum Grafen (Earl) von Dudley, und den Lord Cawdor zum Grafen von Cawdor zu erheben.

Frankreich.

Paris, 28 Sept. Konsol. 5Proz. 101, 80; 3Proz. 72, 45; Falconnet 77, 50.

Der König und der Dauphin fuhren am 28 Sept. von St. Cloud nach St. Germain en Laye, die Herzogin von Berry aber nach Paris.

Die Gazette erklärt, die vom Moniteur gegebene Nachricht, der Herzog von Bordeaux werde an seinem Geburtstage das blaue Band erhalten, beruhe auf einem Irrthum. Einem alten Gebrauche zufolge, an dem nichts geändert sey, erhielten die Söhne Frankreichs das blaue Band bei ihrer Geburt, hingegen die Enkel Frankreichs, welchen Rang der Herzog von Bordeaux habe, nach ihrer ersten Kommunion, und die Prinzen von Geblüt mit ihrem fünfzehnten Jahre.

Der Courrier-français sagt: „General Gourgaud ist entschlossen, den Brief des Sir Walter Scott und die ihn begleitenden Beilagen, mit einer Antwort, Noten und berichtigenden Urkunden herauszugeben. Diese Publikation, deren erster Theil in den englischen Journalen erschienen ist, aber noch nicht von den französischen Blättern aufgenommen werden konnte, wird als eine Broschüre in wenigen Tagen bei dem Buchhändler Dupont zu haben seyn."

Der Marseiller Messager meldet folgende, etwas romanhaft klingende Begebenheit, die nach seiner Versicherung im

Marseille das allgemeine Tagesgespräch ist: Ein junger Mensch jagte auf einem der Familie Borely d'Isoard gehörigen Landgut, und erlegte einen Vogel von der Gattung der Bachstelzen. Wie groß war seine Verwunderung, als er unter ihrem Flügel ein Stükchen Papier fand, welches mit folgendem Quatrain beschrieben war:

Déja s'éteint pour nous la dernière espérance;
Bientôt va succomber l'étendard de la foi;
Oiseau, sois plus heureux que moi,
Et puisses-tu revoir la France!
Acropolis, le 2. avril 1827.

Auf der Rükseite steht in griechischer Sprache folgender Ausruf: „Wandere hin, fliege, und lebe für die Freiheit; wir hier werden für sie den Hungertod leiden. Akropolis, den 2 April 1827." Das Billet wurde alsbald dem Hrn. Borely, welcher der Vorstand des Griechenvereins ist, zugestellt, und gelangte mithin seiner natürlichen Addresse zu. Bei näherer Beaugenscheinigung der Schrift, die des kleinen Formats halber kaum zu unterscheiden war, glaubte man die Hand des jungen Philhellenen Moliere zu erkennen, den ein ausgezeichneter General dem Verein zu Marseille empfohlen hatte.

Das Memorial bordelais vom 23 Sept. erzählt nach dem brasilischen Expectador, daß der Dictator von Paraguay, Doktor Francia, neulich eine Verschwörung gegen sein Leben entdekt habe, welche mehrere europäische Agenten, unter andern auch der berühmte Naturforscher Bouplaud, angezettelt haben sollten. Francia habe seine Strenge und seine Vorsichtsmaaßregeln verdoppelt, die Hauptverschwörer seyen verhaftet, und in dem kleinen Dorfe Renbuco erschossen worden. Bonpland, der schon seine Pässe erhalten hätte, um nach Europa abzureisen, sey wieder in's Gefängniß geworfen, und man habe keine Hofnung mehr, daß dieser ausgezeichnete Gelehrte vor dem Tode Francia's seine Freiheit erlangen werde.

Die Gazette de France vom 28 Sept. enthält folgenden Artikel: „Die Quotidienne hat gefragt, ob die heilige Allianz noch bestehe? Wir haben der Quotidienne gerathen, die Augen zu öfnen. Sie hat sie geöfnet und gesehen, daß die erlauchte Verbündung der christlichen Mächte permanent wäre. Ihre Zweifel waren somit grundlos. Sie glaubte aber auch zu sehen, daß eine der fünf großen verbündeten Mächte auf den Bundesvertrag verzichtet hätte. Ihre heutige Versicherung ist demnach nicht ganz durchgreifend. Eine Verbündung ist nicht permanent, wenn sie der Auflösung unterworfen ist. Nun ist aber eine Verbündung durch den Rüktritt eines der Verbündeten aufgelößt, oder nimmt wenigstens eine andere Form an, und es ist nicht unmöglich, daß dieser Rüktritt zu neuen Stipulationen Anlaß geben könnte. Nachdem sie auf diese Art das Daseyn oder die Kraft des erhaltenden Geistes von Neuem in Zweifel gezogen hat, bemerkt sie, es würde sehr traurig seyn, ihn nicht loben zu können, ohne daß diese Lobrede ein Gegenstand des Tadels werden würde; was ohne Zweifel so viel heißen soll, als wir haben die Quotidienne wegen ihrer Lobreden angegriffen. Unser Angrif war aber blos gegen ihre Zweifel gerichtet. Allerdings erscheinen ihr die von uns angeführten Gründe nicht sehr überzeugend. Wäre dem auch so, so würden wir immer das Verdienst gehabt haben, sie zu dem Zugeständnisse von einer Thatsache gebracht zu haben, die sie vor angestellter genauer Ueberlegung bestritt, die sie aber nach reifer Prüfung anerkennt; sie würde sich in dem Nachtheile befunden haben, die Evidenz zu läugnen. Sind denn aber wirklich diese Gründe so schlecht? Es sind deren zwei: Das Zusammenwirken der Mächte zur Pacifikation von Griechenland, und ihr Zusammenwirken zur Pacifikation von Portugal. Der Quotidienne zufolge ist das erste Zusammenwirken nicht europäisch, und ihre Behauptung gründet sich darauf, daß die drei großen Seemächte allein bei der Interventionsakte genannt sind. Bei einer Kombination von Seeoperationen können aber doch nur Seemächte eine Rolle spielen. Sahen etwa die Mitglieder der heiligen Allianz unsre Expedition nach Spanien mit Ungunst, weil Gründe der Schiklichkeit und der Zwekmäßigkeit uns verpflichteten, den gemeinschaftlichen Feind allein zu bekämpfen? Wir liefern heute die authentische Uebersezung des Ultimatums. Darin heißt es: „Seit fast sechs Jahren haben die großen europäischen Mächte sich bemüht, die Pforte zu bestimmen, Griechenland zu pacifiziren. Da aber diese Bemühungen fruchtlos geblieben sind . . . , so haben die Mächte (immer die europäischen Mächte) ihren Eifer verdoppelt und ihre Verwendungen erneuert, um die Pforte zu veranlassen, den Kampf mit Hülfe ihrer Vermittelung durch eine zwekmäßige Uebereinkunft zu endigen." Daraus erhellt, daß, wenn die vermittelnden Mächte nicht im Namen von ganz Europa und als Repräsentanten der europäischen Konföderation handeln, sie doch im Interesse dieser Konföderation und nach ihren Grundsäzen, und somit nach den schon seit sechs Jahren geoffenbarten Absichten handeln. Die Quotidienne betrachtet zu eilig die Abwesenheit von zwei Unterschriften als einen nicht erfolgten Beitritt. Man muß seiner Sache sehr gewiß seyn, um auf diese Art seine Opposition an den Tag zu legen und den Ereignissen vorzueilen. Dieselbe Logik ist auch in Betref des Don Miguel anwendbar. War es nicht die Allianz, die England bestimmt hat, eine Armee nach Lissabon zu schiken, so können es wenigstens Rüksichten seyn, die aus den Grundsäzen der heiligen Allianz, und dem Inhalte des ursprünglichen Vertrags genommen sind, die alsdann die Ansichten Englands über diesen hochwichtigen Gegenstand modifizirt haben. Wir haben die europäische Konföderation unter ihrem wahren Gesichtspunkte dargestellt, einstimmig in ihren Grundsäzen, ohne in ihren Bewegungen gehindert zu seyn, von demselben Geiste beseelt, ohne von einer einzigen Spannkraft abzuhängen; wir haben sie mit allen den Bedingungen dargestellt, welche die Kraft des Körpers und die Freiheit der Glieder unterhalten. Und dis ist in der That auch der unterscheidende Charakter aller Konföderationen. Die Quotidienne beschwert sich, daß man in Auslegungen Dinge von ihr sage, die sie nicht behauptet habe. Wenn man sich aber in Räthseln ausdrükt, so berechtigt man dadurch zu Auslegungen."

Italien.

Am 17 Sept. hielt Se. Heiligkeit der Papst im Vatikan ein geheimes Konsistorium, worin er den Kardinälen Giustiniani, Vasalli und Isoard (Ersterer am 2 Okt. 1825, die beiden andern am 25 Jun. d. J. ernannt) den Mund schloß und

öfnete, auch die Wiederbesezung von acht Bisthümern (wovon drei in partibus infidelium) vortrug. Hierauf hielt der heilige Vater in lateinischer Sprache eine Anrede, um dem Kardinalskollegium den Abschluß eines Konkordats mit dem Könige der Niederlande anzuzeigen. Selbiges enthält drei Artikel. Nach dem ersten umfaßt das neue Konkordat nicht blos (wie das unter Pius VII zu Stande gekommene) die südlichen, sondern auch die nördlichen Provinzen des Königreichs der Niederlande. Nach dem zweiten enthält jede belgische Diözese ein Kapitel und ein Seminarium. Nach dem dritten schreitet bei jeder Erledigung einer erzbischöflichen oder bischöflichen Kirche das Kapitel zur Wahl eines neuen Bischofs; diese muß aber dem heil. Vater zur Bestätigung vorgelegt werden, der, wenn die Wahl oder der Gewählte nicht die kanonischen Eigenschaften haben, das Kapitel zu einer zweiten Wahl auffordert. Ferner werden in den Niederlanden drei neue Bisthumssize errichtet; die zum Priesterstande bestimmten jungen Leute sind nicht verpflichtet, ihren Unterricht im philosophischen Kollegium zu nehmen ꝛc.

Deutschland.

Nachrichten aus Berchtesgaden zufolge ist die am 29 Sept. bei günstigem Wetter gehaltene Jagd sehr glüklich ausgefallen; es wurden über 60 Gemsen geschossen. Es hieß, J. Maj. die Kaiserin von Oestreich werde in den nächsten Tagen nach Berchtesgaden kommen, um dem großen Holzsturze in den See, und andern Unterhaltungen beizuwohnen.

** Frankfurt a. M., 27 Sept. Zu den Tagesbegebenheiten unserer Stadt, die jezt am Meisten besprochen werden, gehört der Uebertritt eines katholischen Geistlichen und Religionslehrers an den hiesigen Schulen zur protestantischen Kirche. — An die Stelle des lebhaften Getümmels, welches stets die Messe, ist sie für den Handel auch noch so schlecht, zu begleiten pflegt, ist nun die größte Stille eingetreten. Die meisten HH. Bundestags-Gesandten sind während der Ferienzeit abwesend, und auch viele reiche und angesehene Familien vom Handelsstande benuzen die schönen Herbsttage, um Ausflüge auf das Land und in die reizenden Gegenden des Rhein- und Neckarstromes zu machen. Von fremden Reisenden treffen noch immer besonders viele Engländer ein, welche die ihnen durch die Dampfschiffahrt dargebotene Bequemlichkeit benuzen, um, wenn auch nur kurze, Besuche in Deutschland abzustatten. — Nach vorläufigen Berichten über die Leipziger Messe hegte man keine sonderlichen Erwartungen von deren Resultaten. Man vermißte besonders auch manche bedeutende Einkäufer aus Polen, die sich gewöhnlich am frühesten einzustellen pflegen. Unter den Handelswaaren, für welche sich seither noch die meiste Frage gezeigt hatte, werden wollene Tücher und Biber namhaft gemacht, deren Preise auch verhältnißmäßig zur Ostermesse etwas höher gehalten wurden. — Durch öffentlichen Anschlag wurde am verflossenen Sonntage das hiesige Publikum zu einem Schauspiele eingeladen, das, wäre es in der angekündigten Weise zur Aufführung gekommen, wenigstens ein Scheinbild der alten Gladiatoren-Kämpfe dargestellt hätte. Unsere Herbstmesse nemlich hat die Anwesenheit zweier angeblicher Herkulesse veranlaßt, wovon der Eine, das europäische Primat in dieser Beziehung ansprechend, jedweden und insbesondere „diejenigen, welche sich Herkules nennen,“ nach Wortlaut der Anzeige, — auffordert, sich in dem dazu bestimmten Lokale, einem öffentlichen Garten vor der Stadt, einzufinden, um mit ihm einen Ringkampf zu bestehen. Seinem Ueberwinder sichert der Herausforderer, ein Hr. Benitien aus Paris, eine Belohnung von 500 fl. zu. Wie man indessen vernimmt, so hat sich, muthmaaßlich durch Fürsorge der öffentlichen Ordnungspflege, Hrn. Benitien's Rival an Körperstärke, ein angeblicher Tyroler Herkules, bewogen gefunden, jener Einladung keine Folge zu geben, und das mit so viel Emphase angekündigte Kampfspiel hat den durch die Neugierde herbeigelokten zahlreichen Zuschauern nur wenig, — dem dabei betheiligten Schenkwirthe wahrscheinlich aber desto mehr — Befriedigung gewährt. — Der königl. preußische General-Postmeister und bevollmächtigte Minister bei der hohen deutschen Bundesversammlung, Hr. v. Nagler, ist vor acht Tagen von seiner Inspektionsreise nach den Rheinlanden hieher zurükgekehrt, und gestern über Würzburg und Nürnberg nach Berlin abgereist.

Die in dem Königreiche Hannover hinsichtlich des Bücher-Nachdruks bestehenden Vorschriften, nach welchen der Nachdruk, so wie der Verkauf der Nachdrüke, bei Strafe der Konfiskation sämtlicher Exemplare der nachgedrukten Schriften, und einer Geldbuße von 10 Rthlrn. in Ansehung aller derjenigen Schriften untersagt ist, welche entweder von inländischen Buchhandlungen oder Buchdrukereien verlegt, oder von einheimischen Verfassern im In- oder Auslande herausgegeben worden, sind zufolge Ausschreibens des königl. Kabinetsministeriums vom 17 Sept. bis auf Weiteres erneuert. Selbige sollen in Gemäßheit einer mit der königl. preuß. Regierung getroffenen Uebereinkunft vom 1 Nov. d. J. in gleichem Maaße und zum Schuze aller derjenigen Schriften in Anwendung gebracht werden, welche von Buchhändlern oder Buchdrukern in den gesamten königl. preuß. Staaten verlegt, oder von kön. preuß. Unterthanen verfaßt, in- und außerhalb der kön. preuß. Monarchie herausgegeben sind, oder ferner verlegt oder herausgegeben werden sollten; wogegen die kön. hannöverschen Unterthanen für die von ihnen verfaßten oder bei ihnen verlegten Schriften, in den kön. preuß. Staaten einen gleichen Schuz wie die kön. preuß. Unterthanen zu gewärtigen haben. Eine gleiche Verabredung wider den Bücher-Nachdruk ist mit der herzogl. braunschweigischen Regierung bereits im Jahre 1778 getroffen worden, deren Disposition auch gegenwärtig noch in Kraft ist.

Bei der Eröfnung des meklenburgschen Konvokationstages zu Rostock trug der Staatsminister v. Plessen die großherzogliche Proposition den versammelten Ständen vor. Dieselbe enthält Folgendes: „Nachdem die vermehrten Kosten des deutschen Bundeskontingents durch die freiwilligen Beiträge der Stände, seither und bis zu Johannis dieses Jahres 1827 ihre zulängliche Dekung und Befriedigung erhalten haben, die weitere Uebernahme solcher Kosten, mittelst freiwilliger Beiträge, jedoch von den Ständen auf dem lezten Landtage vorigen Jahres bestimmt abgelehnt worden, so sehen Se. k. H. die Frage von der ständischen Verbindlichkeit dazu, wiederum auf den frühern Standpunkt zurükgeführt. — Wenn nun, heißt es am Schlusse, in Folge des lezten Landtags-Abschiedes der löbliche engere Ausschuß, Namens der Ritter- und Landschaft, dieser-

halb auf Anwendung der Kompromiß=Instanz angetragen hat, so wollen Se. k. H. zu dem Ende auf gegenwärtig ausgeschriebenem Konvokationstage zuförderst den Weg der Beseitigung durch unmittelbare gütliche Unterhandlungen versuchen lassen. Indem Höchstdieselben Ihre Kommissarien dazu angewiesen haben, so gewärtigen Höchstsie ein gleiches von Ihrer getreuen Ritter= und Landschaft, und wollen derselben aufgeben, eine Deputation aus ihrer Mitte zu ernennen, und in den Stand zu sezen, zwekmäßige Unterhandlungen dieserhalb einzuleiten und zur allgemeinen ständischen Berathung vorzubereiten. Sollte dieser endliche gütliche Versuch jedoch wider Erwarten und Absicht Sr. k. H. ein genügendes Resultat nicht herbeiführen, so würden Se. k. H. zu Ihrem innigsten Bedauern Sich in die Nothwendigkeit weiterer landesherrlicher Verfügungen auf verfassungsmäßigem Wege gesezt sehen, und wollen ferner zunächst dieserhalb eine rechtliche Entscheidung auf kompromissarischem Wege sofort eintreten lassen. Auf diesen Fall ergehet hier zugleich die weitere landesherrliche Proposition dahin, daß über die Wahl unter den verschiedenen Kompromiß=Arten und den modum procedendi dabei, noch die nähere Bestimmung und Verabredung getroffen werden solle." — Man vernimmt, wird sodann aus Rostok unterm 17 Sept. geschrieben, daß statt eines Rechtsganges über die streitige Hauptfrage, ein Vergleich mittelst einer Aversional=Summe, in einer gewissen Zahl von Jahren beliebt worden ist; nur wird noch über die Größe dieser Summe und die Zahl der Jahre, in welchen sie bezahlt werden soll, debattirt.

Der Hamburger Korrespondent schreibt: „Ein Artikel des Journal de Francfort, worin den drei Mächten, welche die Konvention vom 6 Jul. zu Gunsten der Griechen geschlossen, zum Vorwurf gemacht wurde: sie seyen durch nichts zu der Intervention berechtigt gewesen (Vergl. Allg. Zeitung Nro. 266.) hat am Orte seiner Erscheinung um so mehr Aufsehn erregt, da ein dagegen gerichteter Artikel nicht die Censur passirte. Man meynt dort auch, daß Oestreichs Einfluß auf den Divan wohlthätig wirken werde, und glaubt, wie anderwärts, die Pforte werde sich im lezten Augenblike zur Nachgiebigkeit entschließen."

Oestreich.

† Wien, 29 Sept. Se. Maj. der Kaiser, welche erst am 4 Okt. einzutreffen gedachten, sind vorgestern Abends unvermuthet zur Freude aller Einwohner in Begleitung Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen nach Wien zurükgekommen. Ihre Maj. die Kaiserin, welche Se. Maj. den Kaiser zu Weinzierl verließen, haben sich zu Ihrem königlichen Bruder nach Salzburg begeben. — Der Graf v. Villareal, zum portugiesischen Gesandten in London bestimmt, wird hier erwartet, um den Infanten Don Miguel nach Portugal zu begleiten. Se. königl. Hoheit der Infant werden bis zu Ihrer Abreise Gemächer in der k. k. Burg beziehen. Der Marquis Delozes soll, von Rio=Janeiro kommend, zu Livorno ans Land gestiegen seyn. Es scheint sich zu bestätigen, daß Se. Maj. der Kaiser Don Pedro um die Hand einer deutschen Prinzessin geworben hat.

Wien, 29 Sept. Metalliques $91\frac{7}{16}$; Bankaktien 1081.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 Sept. Im Zustande der Hauptstadt und der Unterhandlungen der fremden Minister hat sich seit dem am 31 Aug. abgegangenen Kourier nichts verändert. Man erwartet mit Ungeduld die ersten Berichte aus dem Archipel über die den Anführern der drei Geschwader, von England, Rußland und Frankreich, von hier aus zugeschikten Befehle zu Vollziehung der Konvention vom 6 Jul. 1827, um den Eindruk zu beurtheilen, den die wirkliche gewaltsame Ausführung solcher Vollziehungsmaaßregeln auf den Divan und die Hauptstadt überhaupt machen wird. Es läßt sich nicht läugnen, daß troz der anscheinenden Ruhe doch gegründete Besorgnisse obwalten. Die Gährung, selbst unter den höhern Klassen der Türken, ist sehr groß.

† Konstantinopel, 15 Sept. Die Unterhandlungen, welche hier bis jezt über die griechischen Angelegenheiten, zwischen dem Reis=Effendi und den Bevollmächtigten der Alliirten statt gefunden haben, scheinen neuerdings ihren Siz verändern, und nach der Hauptstadt Englands zurükkehren zu wollen. So viel scheint gewiß, daß ein mit der Nachricht von Hrn. Cannings Tode aus London hier eingetroffener Kourier, zugleich dem englischen Gesandten, Hrn. Stratford=Canning, einige Mittheilungen überbracht hat, die als Fingerzeig dienen, und beweisen dürften, wie sehr man den Wunsch hegt, alle Mißhelligkeiten im Orient durch friedliche Maaßregeln beigelegt zu sehen. Es soll unter andern dem Hrn. Stratford=Canning insinuirt worden seyn, den der Pforte zur Annahme oder Verwerfung der angebotenen Vermittelung zu bestimmenden Termin, so viel als möglich hinauszuschieben. Mittlerweile hatte aber die Uebergabe der Deklaration am 16 Aug. schon stattgefunden, und konnte durch die Ankunft des besagten Kouriers keine Abänderung mehr erleiden. Die Berathungen der drei Bevollmächtigten dauern ununterbrochen fort. Einige wollen wissen, der bisher so herbe Ton des Hrn. Stratford=Canning habe sich gemildert, und spreche sich in sanftern Formen aus; die HH. Ribeaupierre und Guilleminot blieben hingegen ihrer bisherigen Stellung treu. Hrn. Cannings Tod hat hier bei den Türken die größte Freude erregt, und würde, ohne die fast gleichzeitig eingetroffene Nachricht von der Unthätigkeit der ägyptischen Flotte, die sich in ihrer Fahrt aufhalten ließ, und bei Matri vor Anker gegangen ist, zu den größten Ausschweifungen, womit man hier jedes bedeutende Ereigniß feiert, Anlaß gegeben haben. Allein jener unvermuthete Schlag, der die größte Expedition, die bisher von den Türken ausgerüstet gewesen, getroffen, hat auch die Kriegsanstalten in der Hauptstadt paralysirt, und ist eben nicht geeignet, den Muth der Muselmänner zu beleben.

* Livorno, 23 Sept. Uebereinstimmenden Nachrichten aus Alexandrien zufolge, war die zu Anfang Augusts ausgelaufene türkisch=ägyptische Flotte überhaupt 89 Segel stark, mit Inbegrif von 41 Transportschiffen, die 4 bis 5000 Mann Truppen an Bord hatten. — Das für den Pascha von Aegypten hier gebaute Kriegsschif von 64 Kanonen ist in Begleitung zweier Briggs von Alexandrien nach Caramanien abgesegelt, um den Sohn des Nigel Effendi dahin zu bringen, der als Kourier nach Konstantinopel geht, um dem Sultan die Abfahrt der Flotte nach Morea zu verkünden. Bald nach dieser Abfahrt war in Alexandria ein englischer Abgeordneter von London nach einer 21tägigen Reise über Corfu eingetroffen, und hatte sich mit seinen Depeschen persönlich zum Pascha nach Cairo begeben, wohin ihm der Kapitain eines englischen Kriegsschifs und der englische Konsul folgten.

* Triest, 27 Sept. Wir sind hier ganz ohne Nachrichten aus der Levante, da neuerlich keine Schiffe ankamen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Deutschland.

* Dresden, September. Die Regierung unsers neuen Königs Anton trägt in allen Verordnungen und öffentlichen Aeußerungen das Siegel väterlicher Huld und Herzensgüte, so wie der innigen Ueberzeugung, daß sich Sachsen nur in der strengen Befolgung der Regierungsmaximen des verstorbenen Königs wohl befinden könne. Wie großer Ernst es dem Könige sey, seine protestantischen Unterthanen über jede nur gedenkbare Abänderung in der zeitherigen Garantie zu beruhigen und sicher zu stellen, bewies unter andern das unter dem 23 Julius erlassene und von dem ältesten Geheimenrath und evangelischen Konferenzminister Nostitz und Jänkendorf kontrasignirte Patent, worin mit Beziehung auf die für die Gleichstellung der Konfessionen durch den Posener Frieden so wichtigen Mandate vom 10 Febr. 1807 und 18 März 1808 und den durch das Rescript vom 7 Aug. 1815 aufs Neue ausgesprochenen Bestimmungen, der *König* allen seinen Unterthanen Augsburgischer Konfession *feierlichst* zusagte, daß es in Allem, was den *Religionspunkt* betrift, so wie bisher sein Bewenden haben solle, und daß er namentlich dem vom ersten Könige von Polen und Kurfürst von Sachsen dem vormaligen geheimen Consilium ertheilten, seitdem fortwährend bestandenen, zulezt von seinem Bruder, dem verstorbenen König, auf die zur evangelischen Kirche sich bekennenden Mitglieder des geheimen Raths erstrekten Auftrag zur Besorgung der evangelischen Angelegenheiten bestehen lassen und erneuern wolle. Dis versichert der König für sich und alle seine Nachfolger in der Regierung des Königreichs, bei seinem königlichen hohen Worte, Treue und Glauben, und befiehlt, daß diese Urkunde außer der Publikation in der Gesezsammlung, mittelst öffentlichen Anschlags zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde. Nichts kan feierlicher seyn als diese Bürgschaft, die, da die Stände zum Bewilligungslandtage erst im Jahre 1829 zusammen berufen werden können, der König schon jezt durch diese Akte allen seinen evangelischen Unterthanen zusichert. Auch hat der neue König bisher jede Gelegenheit ergriffen, seine Huld auch protestantischen Schulen und Lehranstalten zu bethätigen. Der allgemein geachtete Bischof Mauermann verwaltet fortdauernd sein Amt als apostolischer Vikarius, und befindet sich als Beichtvater der Prinzen Friedrich und Johann beim Hoflager in Pilnitz. Es ist nirgends eine Aenderung zu verspüren. Beim Hoflager in Pilnitz ist, so weit man in der Residenz davon Kunde erhalten, Alles bis jezt in jenem schönen und herzlichen Familienverhältnisse geblieben, welches beim Leben des vorigen Königs statt fand. An die Stelle des zum wirklichen Geheimenrath und Excellenz ernannten vorigen Kämmerers, des Hrn. v. Reitzenstein, der seine Entlassung von einer Stelle, worin er musterhafte Treue und Humanität bewiesen, wiederholt begehrt hatte, ist der ältere Graf Vitzthum, mit Beibehaltung seiner Stelle als Oberstallmeister, getreten; Hr. v. Reitzenstein aber hat als Kurator der verwittweten Königin dieser seine eifrigsten Dienste geweiht. Wahrhaft edel und rührend ist die Aufmerksamkeit, welche beide regierende Majestäten der verwittweten Frau Königin und der Prinzessin Auguste beweisen. Sie bleibt auch in der Stadt in den Appartements im Schlosse, die sie an der Seite ihres Gemahls 56 Jahre lang bewohnte, ganz ungestört wie bisher, und der König behält mit seiner Gemahlin seine bisherige Wohnung im Prinzen-Pallaste, woraus er sich nur bei feierlichen Kour- und Audienztagen in die Säle des eigentlichen Schlosses begeben wird. Seine wahre Popularität und Zugänglichkeit, wodurch jedoch der feste Geschäftsgang nie gestört wird, gewinnt ihm alle Herzen, und, wo er nicht helfen kan, ist doch sein freundlicher Zuspruch sehr ermunternd. Der kais. östreichische Staatskanzler, Fürst Metternich, kam blos von seinem Sohne und Schwiegersohne begleitet, auf einige Tage hieher, speiste in Pilnitz beim Könige, und brachte einen Abend auf der geschmakvoll eingerichteten, reizend gelegenen Weinbergs-Villa des Prinzen Friedrich zu. Die Politik hatte daran schwerlich großen Antheil. Der Fürst hatte von seiner Familienherrschaft Königswarth im Pilsener Kreise aus dem Könige von Preußen in Töplitz seine Aufwartung gemacht, und wollte diese Gelegenheit, auch den neuen König von Sachsen persönlich zu begrüßen, bei einer nur eine halbe Tagreise fordernden Nachbarschaft, nicht unbenuzt lassen. Eher möchte die zu gleicher Zeit eingetretene Erscheinung des kaiserl. östreichischen Präsidialgesandten, Barons v. Münch-Bellinghausen, der auf seiner Ferienreise nach Wien dismal über Dresden kam, und mehrere Tage verweilte, die Entscheidung einer staatsrechtlichen Frage zum Zweke gehabt haben, deren Erfolg jedoch noch sehr problematisch seyn soll. Baron Münch, der als Präsident der Elbschiffahrtskommission über drei Jahre hier gelebt und gewirkt hat, fand sowol im hiesigen diplomatischen Korps, als in vielen der hier noch thätigen Staatsmänner alle alten freundlichen Verhältnisse wieder, besonders aber den nunmehr feierlich als Mitglied des geheimen Raths verpflichteten vormaligen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Carlowitz. Der an seine Stelle ernannte und präsentirte Minister v. Lindenau befindet sich, von einer Reise nach Paris zurükgekehrt, bereits in Frankfurt, wohin ihm auch die von der Pietät der Gothaer ihm zu Ehren veranstaltete Denkmünze geschikt worden ist. Helfrich, ein hoffnungsvoller noch sehr junger Künstler aus Celle, der jezt unter Kleinsteuber, dem Konservator der Seeberger Sternwarte, die einst Lindenau zierte, arbeitet, hat sie mit großem Fleiß und Portraitähnlichkeit verfertigt. Auf der Rükseite steht die fein umkränzte Inschrift: Bernhard v. Lindenau die dankbaren Mitbürger. — Durch ein vom Könige an das geheime Finanzkollegium erlassenes Rescript wird befohlen, daß in den königl. Forsten alles bisher gehegte Schwarzwildpret niedergeschossen, das Rothwildpret aber bedeutend vermindert, und das Uebrige in einem wohlverwahrten Thiergarten eingeschlossen werden soll, womit auch schon in einer großen Treibjagd, welcher die jungen Prinzen alle beiwohnten, der Anfang gemacht worden ist. Da nun alle Parforcejagd hiedurch aufhört, so sieht auch Alles, was dazu gehört, einer großen Reduktion entgegen; alle Entschädigungen für Waldschäden fallen weg, und der König erwirbt sich dadurch den Dank von Tausenden. So wie er von Pilnitz sein Hoflager wieder in die Stadt verlegt haben wird, will er im Oktober sowol in der Hauptstadt als in den Kreisstädten persönlich die Huldigung annehmen, eine Art, die bei seiner hohen Einfachheit und huldvollen Herablassung

nur dazu beitragen wird, die Treue und Liebe seiner Unterthanen durch die engsten Bande, die nur Persönlichkeit knüpfen kan, an ihn zu fesseln. Vorläufig ist dieser Huldigungseid in Dresden selbst auf den 8 Oktober bestimmt. Statt einer großen Cour Abends wird der König, wie verlautet, der an diesem Tage hier zum Erstenmale statt findenden Aufführung des Oberon von dem unvergeßlichen Maria v. Weber (dessen Stelle von keinem Andern besezt worden ist,) im Hoftheater beiwohnen. Die Huldigung wird durch Deputationen der verschiedenen Klassen geschehen. Alle Kosten sollen dabei möglichst erspart werden. Den 10 Oktober wird dann der König die Huldigung für den erzgebirgischen Kreis in Freiberg, den 13 in Plauen für den voigtländischen Kreis annehmen. Den 20 wird derselbe Akt für die Oberlausitz in Budissin statt finden. Die großen Geschenke, welche sonst bei einer Veranlassung der Art von den Lausitzer Ständen gemacht wurden, hat der König verbeten. Den Schluß wird dann gegen Ende des Monats (27) die Huldigung des Leipziger Kreises in Leipzig selbst machen. Auch die Bauern sollen überall dabei durch Deputationen erscheinen. Manches ist vielleicht noch nicht auf Tag und Stunde so genau ausgesprochen.

Rußland.

Folgendes ist das, wegen der neuen Rekrutirung erlassene kaiserliche Manifest: „Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus I., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen rc. rc. Drei Jahre nach einander ist Unser Reich nicht zur Rekrutenstellung aufgefordert worden, und nichts hat die häuslichen Beschäftigungen Unserer vielgeliebten Unterthanen in dem Schooße ihrer Familien unterbrochen. In diesem Zwischenraume hat die gewöhnliche Verminderung der Mannschaften, die Entlassung der Soldaten, deren Dienstzeit abgelaufen war, so wie auch derjenigen, welche durch hohes Alter oder Krankheiten außer Stand kamen, ferner Dienste zu leisten, endlich auch die von Uns bewilligten Entlassungen, in den Cadres Unserer Heere und Flotten eine bedeutende Lüke verursacht. Um diese nun auszufüllen, und damit Unsere Streitkräfte stets in einem, der Lage des Reichs entsprechenden Zustande gehalten werden, haben Wir für unumgänglich erachtet, in diesem Jahre eine Rekrutenaushebung eintreten zu lassen, und Wir befehlen demnach: 1) Es sollen in der ganzen Ausdehnung des Reichs von je 500 Menschen zwei Rekruten ausgehoben werden. 2) Diese Rekrutirung soll nach den Bestimmungen der bestehenden Geseze erfolgen, insonders nach denen des Reglements-Ukases, den Wir zugleich mit Gegenwärtigem dem dirigirenden Senate zugehen lassen. Um, so viel es möglich, Unsere vielgeliebten Unterthanen zu schonen, haben Wir unter Anderm durch diesen Ukas angeordnet, daß man sich in Betref der Festsezung der Größe der Leute in den Gränzen der unbedingtesten Nothwendigkeit halten, auch den für die Equipirung und den Mundvorrath der Mannschaften vorweg einzuziehenden Geldbetrag merklich ermäßigen solle. 3) Die kolonisirten Regimenter der vier Kavallerie-Divisionen haben an der Vertheilung der Mannschaften, welche bei der dermaligen Rekrutirung zu stellen sind, keinen Antheil; den für die kolonisirten Truppen festgesezten Vorschriften gemäß, müssen alle jene Regimenter sich in ihren eigenen Bezirken ergänzen, ohne auf die allgemeine Rekrutirung zu rekurriren. Gegeben auf der Insel Yelagine am 26 August des Gnadenjahrs 1827 und Unserer Regierung im Zweiten. (Unterz.:) Nikolaus."

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes: „Berichte aus Zante vom 28 und 30 August melden: Vom 28 Aug. Am 7 d. M. schikte Ibrahim Pascha ein ansehnliches Truppenkorps, dessen Stärke von einigen auf 2000 von andern auf 4000 Mann angegeben wird, von Modon nach Tripoliza, um diese Festung zu verproviantiren. Dieses Korps kehrte am 17 d. M. nach Modon zurük, nachdem es seinen Auftrag vollzogen hatte. Auf seinem Rükwege, sieben Stunden von Modon, stieß es auf ein griechisches Korps (unter wessen Anführung wird nicht gesagt), welches mit bedeutendem Verluste in die Flucht geschlagen wurde. — Sobald Ibrahim Pascha die Wegnahme der türkischen Korvette und einer Goelette durch die Fregatte Hellas erfahren hatte, wählte er sechzehn der besten Fahrzeuge der Flotten-Division des Kapudana Bey, Tahir Pascha, stieg am 4 d. M. selbst an Bord eines dieser Schiffe, und segelte der griechischen Fregatte nach, die er jedoch nicht erreichte, und am 9 d. M. wieder nach Modon zurükkehrte; * er blieb noch am folgenden Tage an Bord, und ließ die Mannschaften jener Fahrzeuge manövriren. — Bald nach seiner Ankunft zu Modon (am 16 Jul.) schikte Ibrahim Pascha Truppen gegen Kalamata, die am 29 gedachten Monats mit einigen Gefangenen und vieler Beute ins Lager bei Modon zurükkehrten." — „Vom 30 Aug. So eben geht hier die Nachricht ein, daß Ibrahim Pascha selbst mit dem größten Theil seiner Truppen gegen Kalamata aufgebrochen sey, und gleichzeitig die Flottenabtheilung des Tahir Pascha nach dem Golf von Koron geschikt habe, um seinen zu Lande beabsichtigten Angrif gegen die Provinz Maina von der Seeseite zu unterstüzen."

* Diese Eskadre wurde bekanntlich am 5 Aug. in den Gewässern von Cerigo gesehen. (Anm. d. östr. Beob.)

Verzeichniſs der auf der Universität Tübingen im Winterhalbjahr 18²⁷/₂₈ zu haltenden Vorlesungen.

I. Evangelisch-theologische Fakultät.

Steudel: Apologetik, Evangelium Johannis; **Kern**: erster Theil der Moral, synopt. Erklär. der Evangel. Matthäus, Markus und Lukas, Vorträge über Religion und Christenthum; **Baur**: ersten Theil der Kirchengeschichte; **Schmid**: Homiletik und Katechetik, homil. und katech. Vorträge, Perikopen der würt. Kirche; **Pressel**: Pastoraltheologie; **Fischer**: Symbolik; **Scholl**: 2ter Brief an die Korinther.

II. Katholisch-theologische Fakultät.

Von Drey: Encyklopädie der theolog. Wissenschaften, katholische Dogmatik; **Herbst**: historisch-kritische Einleitung in das alte Testament, Jesaias, geseзlicher Theil des Pentateuchs, arabische oder syrische Sprache; **Hirscher**: Moral-Theologie, Homiletik und Katechetik, Erklärung der Abschnitte der Evangelien zum homilet. Gebrauche; **Feilmoser**: Evangelium Matthäus, erster Brief an die Korinther, allgemeine biblische Hermeneutik; **Möhler**: erster Theil der Kirchengeschichte, Patrologie der 3 ersten Jahrhunderte, Erklärung auserlesener Stuke von Kirchenschriftstellern.

III. Juristische Fakultät.

Von Malblanc: Würt. Privatrecht, Examinatorium über röm. Recht und Prozefs; Schrader: Fortsezung der Pandekten, Rechtsgeschichte; C. G. Wächter: Pandekten ohne Personen- und Erb-Recht, Strafrecht; Michaelis: Deutsches und würt. Staatsrecht und Staatskaméralrecht, Lehenrecht, Civilprozefs mit Uebungen, Handels- und Wechselrecht; Scheurlen: Kirchenrecht, summarische Prozesse samt Konkursrecht und Konkursprozefs, Prakticum und Relatorium; K. Wächter: Encyklopädie und Methodologie, Lehenrecht; I. I. Lang: Naturrecht, Institutionen, Exegese der Extravaganten; W. Lang: Examinatorien über Pandekten und Prozefs, Rechtsgeschichte; von Weber: Strafprozefs; Jeitter: freiwillige Gerichtsbarkeit.

IV. Medizinische Fakultät.

Von Autenrieth: zweiter Theil der Nosologie; F. v. Gmelin: allgem. Pathologie, Physiologie des Menschen; Ch. Gmelin: pharmaceutische Chemie; Schübler: Naturgeschichte Würtembergs, Agrikultur-Chemie; Rapp: Anatomie; Riecke: chirurgische Operationen, Augenkrankheiten, chirurgische Klinik; Hofacker: Encyklopädie, *medizinische* Polizei, Lehre von den Hauptmängeln; Sigwart: Chemie, Gewächskunde; Baur: *Osteologie*, Präpariren und Seciren der Leichname, anatomische Repetitorien; v. Gärtner: Chirurgie, Geburtshülfe, materia chirurgica, forensische Chirurgie, chirurgische Examinatorien; Autenrieth: Semiotik und Diagnostik, medizinische Klinik; Weber: Pastoral-Medizin, medizin. Examinatorien; Leube: Medizinal-Gesezgebung, medizin. Examinatorien.

V. Staatswirthschaftliche Fakultät.

Fulda: National-Oekonomie, Encyklopädie der Kameralwissenschaften; v. Forstner: Landwirthschaft, Landwirthschafts-Polizei; Poppe: Maschinenlehre, allgemeine Technologie; Mohl: Würtemberg. und deutsches Staatsrecht, Polizeiwissenschaft, Statistik; Widemann: Pflanzen-Physiologie, National- und Staats-Forstwirthschaftslehre; Heigelin: Wasser- und Strafsenbaukunst, Aesthetik.

VI. Philosophische Fakultät

Schott: Logik; v. Bohnenberger: Elementar-Mathematik; Jäger: Jesaias, ein apokryphisches Buch des A. T.; v. Eschenmayer: Naturrecht, Religions-Philosophie; Sigwart: Geschichte der Philosophie, Anthropologie; Tafel: Eclogae Platonicae, Aeschylus Sieben gegen Theben und dessen Perser, lateinische Stylübungen, philologisches Seminar; Emmert: Italienische und englische Sprache; Haug: Allgemeine Geschichte; Schönweiler: Pädagogik und Didaktik, würtemb. Gesezgebung über die kathol. Elementarschulen; Eisenbach: Reine Mathematik, neuere Sprachen; Maucler: Montesquieu's Grandeur et Décadence, französische Sprache; Rogg: Elementar-Mathematik, physikalische Geographie und Geognosie.

Von Hermann: Reiten; Castropp: Fechten; François: *Tanzen*; Dörr und Helwig: Zeichnen.

Der Anfang der Vorlesungen ist am 26 Oktober.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Erkenntniß.) Die protestantische Kirchenschaffnei zu Meisenheim nunmehr Obermoschel hat unterm 27 Sept. präs. 12 Okt. 1826 um Amortisation nachbezeichneter derselben gehörigen Urkunden gebeten.

1) Ueber ein Kapital, welches nach der Rechnung von 1703 der Landschaft Lichtenau vorgeschossen wurde, in 160 fl. bestehend, nach der jährlichen Zinsreichniß liquidirt zu 40 fl.
2) Ueber ein desgleichen, welches nach der Rechnung von 1703 der Landschaft Meisenheim für die Kirche zu Stadtecken vorgeschossen wurde von 457 fl. 46 kr.
3) Ueber ein desgleichen, welches vermöge pfalzzweibrükischer Rentkammer Rescripts vom 22 Jan. 1754 von der Familie von Günderroth übernommen worden ist, im Betrage zu 6000 fl.
4) Ueber ein Kapital, welches der Kellerei Landsberg für die Kirche zu Alsenz nach der Rechnung von 1663 dargeliehen worden mit 77 fl. 57 kr.
5) Ueber ein desgleichen, welches nach der Meisenheimer Kommissariats-Rechnung im Jahre 1593 der Landschaft Meisenheim geliehen worden ist, im Betrage zu 1777 fl. 40 kr., welches nach dem jährlichen Zins ad 45 fl. $47\frac{1}{2}$ kr. liquidirt worden ist, mit 915 fl. 50 kr., und
6) über ein desgleichen von 182 fl. 30 kr. verzinslich jährlich mit 3 fl. $7\frac{1}{2}$ kr., welches nach obiger Rechnung die Kirchenschaffnei zu fordern hat, und von einem Kapital von 750 fl. herrührt, des im Jahre 1668 von Andreas v. Bentenhofer und Konsorten um die Quart verhandelt worden ist, liquidirt zu 62 fl. 30 kr.

Total-Betrag 7554 fl. 3 kr.

Diesem Anrufen obenerwähnter Kirchenschaffnei entsprechend, wurde der Inhaber dieser derselben zu Verlust gegangenen sechs Urkunden, welche wegen ihres Alters, und wegen der inzwischen veränderten Territorial-Verhältnisse näher nicht bezeichnet werden konnten, unterm 27 Dec. 1826 aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten von dem erwähnten Tage (27 Dec. 1826) an gerechnet, bei dem unterzeichneten k. Appellationsgerichte vorzuweisen, um seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außer dessen die benannten Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Da nun die benannte Frist ohne Anmeldung verflossen ist, so wird das festgesetzte Präjudiz auf Anrufen der bemeldeten Kirchenschaffnei resp. derselben bevollmächtigten Anwalts, des königlichen Advokaten v. Nibler in München, nunmehr wahr gemacht, und die fraglichen Dokumente werden, wie hiemit geschieht, für kraftlos erklärt.

Landshut, den 10 Sept. 1827.

Königliches Appellationsgericht des Isarkreises.

v. Schieber, Präsident.

Gietl.

(Ediktal-Citation.) Stephan Schöller, Soldat beim k. bayer. ersten Linien-Infanterieregiment (König) wird seit dem russischen Feldzuge vermißt. Da nun seine Geschwister auf Herausgabe seines Vermögens dringen, so wird derselbe aufgefordert, binnen 6 Monaten über sein Leben und seinen gegenwärtigen Aufenthalt die nöthigen Aufschlüsse zu ertheilen, widrigenfalls man ihn für verschollen erklären, und sein Vermögen den Erbs-Interessenten gegen Kaution verabfolgen lassen würde.

Deggendorf, den 25 Sept. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Bayerlein, Landrichter.

(Montursmaterialien-Versteigerung.) Freitag den 19 künftigen Monats Oktober früh um 10 Uhr wird in dem Lokale der unterzeichneten Oekonomie-Kommission der Bedarf von 600 Ellen grünen- und 120 Ellen ponceau rothen

Tuches an den Wenigstnehmenden, vorbehaltlich höherer Genehmigung öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die bestallsigen Bedingnisse vor der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Dillingen, den 30 Sept. 1827.

Von der Oekonomiekommission des königl. bayerischen 5ten Chevaurlegers-Regiments.

Podewils, Obrist.

Reinhart, Regtsqtm.

Bekanntmachung des würtembergischen Kreditvereins.

Nachdem von dem durch den würtembergischen Kreditverein am 13 Dec. 1826 eröfneten Anlehen mehr als die Summe von Dreimalhunderttausend Gulden nicht nur eingegangen, sondern auch bereits wieder ausgeliehen ist, so schreibt der provisorische Ausschuß in Gemäßheit des §. 26. der Statuten die Generalversammlung der Vereinsmitglieder hiemit aus, und ladet dieselben ein, sich Montag den 17 December 1827 Morgens 8 Uhr hier in Stuttgart in Person oder durch Spezial-Bevollmächtigte einzufinden.

Wenn die Versammlung nicht in dem Lokale des Kreditvereins, Calwer Straße Litt. A. No. 140. sollte gehalten werden können, so wird das Lokale der Versammlung noch öffentlich bekannt gemacht werden.

Stuttgart, den 19 September 1827.

Der provisorische Ausschuß des würtemb. Kreditvereins.

Von Direktions wegen,

Graf Reischach.

Verkauf.

Das in einer schönen und angenehmen Lage zwischen Wolfratshausen und Benediktbeuern, 10 Poststunden von der königlichen Haupt- und Residenzstadt München entlegene, ehemalige Chorstift Bayrberg, königl. Landgerichts Wolfratshausen, wird mit nachstehenden Oekonomiegebäuden, Aeckern, Wiesen, Waldungen, Weihern, Weidenschaft, Gärten, dann sämtlichen Realitäten nebst Vieh und Fahrnissen aus freier Hand verkauft, welche Realitäten, insonderheit rücksichtlich der Lage und der sehr geräumigen Gebäude zur Errichtung einer Fabrik oder eines Instituts um so mehr geeignet wären, als auf der nahe an den Gebäuden vorbeifließenden floßbaren Loisach, die Produkte aller Art sehr schnell und wenig kostspielig nach der Hauptstadt München verführt werden können.

An Gebäuden:

1. Das sehr solide und im besten baulichen Zustande befindliche, zwei Stokwerk hohe Chorstift-Gebäude, drei Trakte in Verbindung.
2. Das ganz gemauerte, mit gewölbtem Keller versehene Meierhaus.
3. Das ein Stokwerk hoch gemauerte, oben von Holz erbaute, mit doppelter Auffahrt, dann Pferde- und Kühestallung versehene große Oekonomiegebäude.
4. Ein von Holz erbauter großer Heustadel auf der sogenannten Hofstätt-Wiese.
5. Ein solcher auf der sogenannten untern großen Point.

Grundstüke:

6. An Aeckern und Wiesen 128 Tagwerk 80 Dez.

Waldungen:

7. Mit Fichtenholz besten Zustandes bewachsene Waldungen, 107 Tagwerk 44 Dec.
8. An Weidenschaft in einem Stük 155 Tagw.

An Weihern:

9. Zwei verschiedene Weiher, messen zusammen 3 Tagwerk 20 Dez.

Gärten:

10. Zwei, mit mehrern hundert Stüken tragbarer Obstbäume verschiedener Gattung bepflanzte Obst- und Gemüsegärten, im Flächeninhalt von 3 Tagwerk.

Der ganze Gutskomplex kan täglich in Augenschein genommen, und nähere Auskunft hierüber auf dem Promenadeplaz im Hause Nro. 1423 im 2ten Stok rechts von 8 bis 11 Uhr Morgens, und von Auswärtigen durch frankirte Briefe unter der Adresse an F. G. erholt werden, wobei noch bemerkt wird, daß Unbekannte sich mit legalen Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

München, den 22 Sept. 1827.

Bekanntmachung.

Ein im k. bayer. Landgerichte Friedberg, eine starke Stunde von Augsburg in einer der schönsten und vorzüglichsten Gegenden gelegenes Oekonomiegut, welches sich zum Landsitze für eine Herrschaft, vorzüglich aber zur Betreibung der Landwirthschaft eignet, kan täglich aus freier Hand verkauft werden.

Dieses Oekonomiegut begreift in sich:

a) Ein groß und schön gemauertes Wohnhaus mit Plattendach, drei Stok hoch, in welchem sich 11 sehr schöne und geräumige Zimmer, zwei Küchen und zwei große Keller befinden.
b) Eine gemauerte Waschküche, Bakhaus, Federvieh- und Schweinstall nebst Holzlage mit Plattendach.
c) Ein gemauerter Pferdestall mit Futterlage, Wagen- und Chaise-Remise mit Ziegeldach.
d) Ein gemauerter Hornviehstall mit Futterlage, Getreidstadel und Stallung für herrschaftliche oder Gastpferde.
e) 95 Tagw. Akerfeld.
f) 8 — Hausgarten.
g) 2 — Aepfelgarten.
h) 4 — Aenger zu wässern.
i) 22 — zweimädige Wiesen; ferner
k) 65 — Wiesen,
l) 9 — Gehölze und
m) 200 — Gründe.

Dieses Oekonomiegut kan täglich in Augenschein genommen werden; nähere Auskunft gibt das

Kommissions-Büreau in Augsburg.

Die bekannte und sich schon sehr empfohlene:

Englische Universal-Glanzwichse von James Koopsam in London

die nach den bewährten Zeugnissen berühmter englischer und deutscher Chemiker, als der Herren Prestwidge, G. G. Hanksen in London, dann der Herren Professoren der Chemie Dr. Trommsdorf in Erfurt und Dr. Kastner in Erlangen, als eine der besten und vorzüglichsten Wichse für Stiefel und Schuhe, laut anerkannt wurde; die aller Empfehlung verdient, wird von nun an, bei dem außerordentlich großen Absaze, den sie sich nach allen Gegenden hin zu erfreuen hat und bei Dekung der anfänglich bedeutenden Unkosten und Auslagen der Fabrik, nun zu dreizehn Kreuzer die Glasbüchse von ¼ Pfund schweren Gewichts-Inhalt verkauft, wodurch man zugleich hoft, diese schöne Wichse für Jedermann noch gemeinnüziger zu machen.

Sie ist hier in Augsburg ächt zu haben:

Bei Hrn. Johann Kießling,
— — Engler und Komp.
— — Georg Jakob Stuppano und
— — Joseph Quante.

Wer dieses Fabrikat zum Verkauf weiters zu übernehmen geneigt ist, hat eine annehmbare und einträgliche Provision zu erwarten; diese belieben sich in portofreien Briefen zu wenden an

Julius Krieg in Nürnberg
als Inhaber der Hauptniederlage von Koopson's Glanzwichse.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 278. 5 Oktober 1827.

Spanien. — Großbritannien. (Artikel aus den Times.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Rußland. (Geburt eines Großfürsten.) — Oestreich. (Briefe.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 278. Schlesische Provinzialstände. — Schreiben aus London. — Urtheil in der Manuelschen Begräbnißangelegenheit. — Nordlicht. — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Spanien.

Die Gazette berichtet aus Cadiz vom 11 Sept., daß daselbst am 9 Sept. 271 Mann auf der Corvette Seine von Rochefort angekommen seyen, um eben so viele verabschiedete Soldaten zu ersezen. Die Provinzialmilizen von Andalusien wurden bewafnet, und sollen die Bestimmung nach Catalonien haben. Aus Catalonien berichtet dasselbe Blatt bis zum 22 Sept., daß Barcelona Ruhe genieße; das Land aber im vollen Aufstande sey, und kein Tag vergehe, wo man nicht die Sturmglocke höre. Zu Urgel sey die Ruhe noch nicht gestört, aber in der Nacht mehrere Proklamationen an die Kirchenthüren angeheftet worden, worin die Agraviados die Einwohner zum Aufstande ermahnen, und ein Duzend alter Milicianos und einige Freimaurer, die in der Stadt wohnen, bezeichnen, deren man sich entledigen müsse; auch soll diese Proklamation von der französischen Armee mit Lob sprechen. Einer der Insurgenten-Anführer, Castan, sey zu Bagnols eingezogen, habe eine Contribution von 600 Unzen angesezt, sich aber mit 150 begnügt, und alle Waffen mitgenommen. Zu Caralcero habe er die jungen Leute von 18 bis 25 Jahre aufgefordert, ihm zu folgen, und der Stadt die Plünderung gedroht; eine Menge Einwohner hätten sich mit ihren Kostbarkeiten nach Barcelona geflüchtet. Der spanische General Manso habe übrigens den Feldzug begonnen, und die Gegend um Girona von den Insurgenten gereinigt, die sich nach Tremp zurükgezogen hätten. — Die Gazette meldet auch aus Bayonne, der päpstliche Nuncius habe nun die Ermächtigung zum Eintritte in Spanien erhalten.

Großbritannien.

London, 27 Sept. Konsol. 3Proz. 86¼.

Durch das königliche Kriegsschif Blanche hatte man Nachrichten aus Buenos-ayres bis zum 10 Jul. und aus Rio-Janeiro bis zum 1 Aug. Der Friede zwischen beiden Staaten war zu Buenos-ayres nicht ratifizirt worden. Als Don Garcia von Rio-Janeiro mit dem unterzeichneten Traktate ankam, ward er von den Mitgliedern der Regierung, welche behaupteten, er habe seine Instruktionen überschritten, mit Unwillen; von dem Volke, auf welches die Rheder von Kaperschiffen großen Einfluß haben, mit Wuth empfangen, und gezwungen sich aus Buenos-ayres zu flüchten. Auch der dortige englische Gesandte, Lord Ponsonby, wurde vom Pöbel insultirt, so daß es hieß, er sey Willens seine Pässe zu begehren. Die zu Buenos-ayres wohnenden Engländer mußten nicht minder Beleidigungen erdulden. Der Präsident Rivadavia sah sich genöthigt, seine Entlassung zu nehmen, und wurde durch Don Vincente Lopez ersezt. — Der Befehlshaber der englischen Station zu Rio-Janeiro schikte hierauf die Fregatte Forte, zu Beschüzung des Eigenthums und der Personen der Engländer, nach Buenos-ayres.

Die Times stellen folgende Betrachtungen an: „Die neuesten Briefe von Paris melden noch nichts von einer Abreise der Botschafter der verbündeten Mächte von Konstantinopel. Es ist außer Zweifel, daß man bei der dem Reis-Effendi am 16 Aug. übergebenen Note zur Erhaltung einer kategorischen Antwort einen kürzern Termin gesezt hat, als in dem Vertrage bestimmt ist. Der Vertrag bestimmte dem Divan einen Monat; die Note gab nur 15 Tage. Wir glauben, diese Veränderung mußte das Resultat besonderer oder allgemeiner Instruktionen seyn, da sich nicht annehmen läßt, daß diplomatische Agenten offenbar einen feierlichen Vertrag überschritten hätten. Einige Personen glauben, das peremtorische Verlangen einer Antwort in fünfzehn Tagen sey deswegen gestellt worden, um die Gesinnungen des Divans zu sondiren, und im Verweigerungsfalle die übrigen 15 Tage des Vertrags zur Aufklärung und Besänftigung der Pforte zu benüzen. Auch versichert man, die Botschafter wären nicht zu entschuldigen, wenn sie Konstantinopel, wie auch immer der Inhalt ihrer Note vom 16 Aug. beschaffen seyn möchte, früher als nach den 30 im Vertrage festgesezten Tagen verlassen würden. Wir können uns weder für die eine noch für die andere dieser Ansichten aussprechen, da es uns an bestimmten Urkunden fehlt. Wir können daher weder behaupten noch läugnen, daß die Note vom 16 Aug. den Zwek gehabt oder nicht gehabt habe, die Meynung des Großherrn zu sondiren. Wenn aber Hr. Stratford Canning und seine Kollegen diese Absicht hatten, so muß man gestehen, daß sie mit einem ziemlich gewaltsamen Stoße gegen Se. Hoheit begonnen haben. Ueberdis mußte man zum Voraus und auf eine weit bestimmtere Art, als die orientalische Diplomatie gewöhnlich ihre Gesinnungen zu erkennen gibt, wie die Pforte über die Intervention der christlichen Mächte denke. Das Manifest der Pforte war bereits erschienen, und hatte mit großer Geschiklichkeit der Gründe und Kraft des Ausdruks das System der ottomannischen Pforte verkündet. Auch hat sich später der türkische Minister auf dieses Manifest bezogen. Die andere Voraussezung betreffend, so geben wir gerne zu, daß, wenn die Botschafter glauben sollten, durch ein Verweilen selbst von zwei Monaten in Konstantinopel den Zwek des Vertrags erreichen zu können, ohne zu dem traurigen lezten Mittel des Kriegs ihre Zuflucht nehmen zu müssen, und ohne die Gefah-

ren zu wagen, die immer das Beginnen eines Kriegs mit sich führt, nemlich die Furcht, er möchte sich verlängern und in der Folge unbestimmbar ausdehnen, diese Botschafter ganz unverzeihlich handeln würden, wenn sie ein so leichtes Opfer nicht bringen wollten. Die für diesen Fall sich darbietenden zwei Fragen sind demnach folgende: Wäre wohl ein Aufschub ein wahrscheinliches Mittel des Erfolgs? Und, wenn dis der Fall wäre, würden wohl die Botschafter die Erlaubniß zu einem längern Verweilen haben? Wenn aber der brittische Minister, der allein Anspruch darauf hat, von uns vertheidigt zu werden, darüber getadelt werden sollte, daß er Konstantinopel eher früher als später verlassen zu müssen geglaubt hat, so könnte Hr. Canning nur etwa unter zwei Beziehungen getadelt werden. 1. Daß er, seinen Instruktionen entgegen, Konstantinopel nach Verfluß von 15 oder 16 statt nach 30 Tagen verlassen habe. Dieser Punkt ist sehr einfach, kan aber nur nach genauer Kenntniß der amtlichen Instruktionen bei der Uebersendung des Traktats und nach derselben beurtheilt werden. 2. Daß er sich einer Ungerechtigkeit gegen die türkische Regierung schuldig gemacht hätte. Man muß sich nun aber erinnern, daß der Vertrag zwischen Großbritannien, Rußland und Frankreich nicht ein Vertrag zwischen Mächten ist, die bestimmte Forderungen haben, sondern ein Vertrag zwischen Staaten, die sich zur Erreichung eines gemeinschaftlichen Zweks vereinigt haben, und über die beste Art, ihre Absichten zu erreichen, vollkommen einig sind. Allerdings könnte sich die Türkei zu der Klage über die Unterzeichnung eines solchen Vertrags und über die darin herrschende Politik berechtigt glauben; aber sie hat weder an den Unterhandlungen, deren Resultat er ist, noch an seiner Vollziehung Theil genommen, und kan daher auch an dem Vertrage selbst nicht das als Klagepunkt ausheben, daß die Souveraine, die ihn unterzeichnet haben, glaubten, ihn verändern oder modifiziren zu müssen. Wenn der Reis-Effendi an einer Konvention mit den Verbündeten Theil genommen hätte, um seine Regierung zu veranlassen, auf ihre Vorschläge in einer bestimmten Zeit zu antworten, und wenn die Minister der verbündeten Mächte die Antwort 15 Tage früher verlangten, als stipulirt worden war, so könnte sich die Pforte über ein solches Verfahren beschweren. Wenn aber, in dem gegenwärtigen Falle, die drei unterzeichneten Mächte es für zuträglich halten, den Termin eines Vertrags zu verändern, der nur aus ihrem Konseil hervorgeht, und an dem kein anderer Staat Theil nimmt, so hat Niemand das Recht, die Art, wie sie ihre Suprematie ausüben, zu tadeln: ihre diplomatischen Agenten haben sich nur bei ihnen allein zu verantworten. Auch ist zu bemerken, daß der Termin von 30 Tagen nur in demjenigen Theile des Vertrags angegeben war, der hätte geheim bleiben sollen, und von dem die Pforte demnach nur durch eine amtliche Mittheilung von Seite der Minister der verbündeten Mächte hätte Kenntniß haben können. Wir wollen mit allem diesem nur die öffentliche Aufmerksamkeit wach erhalten, und andererseits verhindern, daß das Betragen des brittischen Ministeriums, in Ermangelung von Thatsachen, weder Gegenstand des Lobs, noch des Tadels werde."

Frankreich.

Paris, 29 Sept. Konsol. 5Proz. 101, 75; 3Proz. 72, 25.

Der siebente Geburtstag des Herzogs von Bordeaux wurde am 29 Sept. zu St. Cloud auf verschiedene Art festlich begangen. Der päpstliche Nuncius war nach St. Cloud gekommen, um dem jungen Prinzen seine Aufwartung zu machen.

† Paris, 30 Sept. Der König ist seit vorgestern wieder in St. Cloud. Meine Aufgabe würde nun seyn, die Reise Sr. Majestät der Wahrheit gemäß zu schildern. Seit Wiederherstellung der Censur ist es unmöglich, diese durch die Zeitungen ganz zu erfahren; um so passender dürfte daher der Versuch seyn, die Wahrheit in einem Briefe darzustellen. Der König wurde überall auf seiner Reise auf das Beste bewillkommt; noch immer hat ein König von Frankreich seinen Unterthanen Enthusiasmus eingeflößt. Allerdings muß bei dieser Volksbewegung etwas auf Rechnung der Neugierde und der immer in den Provinzen sehr kräftigen, sogenannten administrativen Thätigkeit gesezt werden. Davon gab es schon unter dem Kaiserreiche Beispiele. Im Grunde aber war Alles recht gut; und Se. Majestät kan und darf wohl zufrieden seyn. Man muß dabei auch sagen, daß der König selbst das Meiste dazu beigetragen hat. Nicht leicht hat ein Souverain mehr Anmuth in seinem Benehmen und mehr gebührende Fassung in seinen Handlungen gezeigt. Was bedarf es mehr, um in Frankreich populär zu seyn! Soviel den König betreffend. Was nun das Ministerium betrift, so glaubt sich dieses durch die bei der Reise Sr. Majestät hervorgebrachte Wirkung gerettet: „Sie sehen, sagen die Minister, wie man uns verläumdet; die Deklamationen einiger Pamphletschreiber können nicht gegen die Thatsachen aufkommen; Frankreich ist glüklich und mächtig; Ew. Majestät haben es mit eigenen Augen gesehen." Die Minister sollen die Verblendung so weit treiben, daß sie an neue Wahlen denken; so überzeugt sind sie, daß sie günstig für sie ausfallen werden. Wir hörten vor Kurzem folgendes Urtheil eines Ministeriellen: Die nächste Sizung muß manche Verlegenheiten herbeiführen; das Ministerium bedarf nothwendig eines Censurgesezes. Dieses ist aber nicht zu erhalten, wenn es nicht zuvor in Betreff der Pairskammer irgend eine Maaßregel trifft. Andererseits geht das durch die Charte für die Dauer der Vollmachten bestimmte fünfte Jahr mit der nächsten Sizung zu Ende. Man versichert, eine große Zahl Deputirte wollte sich für inkompetent zur Fortsezung ihres Mandats und ihres Stimmrechts erklären, woraus neue Verlegenheiten entstehen müßten. Diese werde man nun alle durch eine Auflösung der Kammer und eine neue Zusammenberufung der Wahlkollegien beseitigen. In der That wird es möglich seyn, Pairs aus den austretenden Deputirten zu machen, ohne die Kombinationen einer erneuerten Kammer zu stören. Das Ministerium glaubt nun mit Gewißheit, die Majorität bei den Wahlen zu erhalten. Man wird zwar ein gutes Drittheil Liberaler erhalten; aber die Gegenwart einer so großen liberalen Macht in der Kammer wird die Royalisten um das Ministerium vereinigen, das dadurch mehr Kraft erhalten wird. So urtheilen die Ministeriellen über den Stand der Dinge. Die Liebe Frankreichs für den König ist in der That vorhanden; aber das Ministerium kan sich nicht mit dieser erlauchten Majestät verschmelzen. Auf allen Punkten Frankreichs findet, sey es nun mit Recht oder mit Unrecht, eine unüberwindliche Abneigung gegen diese Administration statt,

und man darf sich daher über den wahren Zustand der Meynungen nicht täuschen. Aus dem daß man: Es lebe der König! gerufen hat, folgt noch nicht, daß man: Es lebe das Ministerium! rufen würde. Dieselben vorgefaßten Meynungen bestehen noch immer. Bei der gegenwärtigen Stimmung der Gemüther würden wir nothwendig eine liberale Kammer haben. Neuerlich machte Jemand gegen Hrn. v. Villele selbst diese Bemerkung, und er antwortete: „Habe ich dann aber nicht das Mittel der Auflösung? Sollte mir eine liberale Kammer kommen, so würde ich sie nach Hause schiken." — Sie müßten aber, Herr Minister, doch immer wieder eine neue berufen. — „Allerdings, sagte er, aber die Franzosen machen Alles in Einem Stük, und würden, nachdem sie uns Liberale geschikt hätten, nun lauter Royalisten nachfolgen lassen." Sie sehen daraus, daß die Unvorsichtigkeit etwas weit geht. Ich glaube, daß, jemehr die Minister über eine Auflösung nachdenken werden, diese um so weniger erfolgen dürfte. Worauf sollten sie ihren Erfolg gründen? Auf die Zusammensezung der Kommunallisten für die Jurys und die Wahlen, für die man wenig Eifer zeigt? Welche Namen sind aber bis jezt eingeschrieben? Offenbar die Liberalen. Werden die Präfekten die Royalisten mit Gewalt darauf sezen? Aber zwei Drittheile dieser Royalisten sind von der Opposition, und die Ernennung des Hrn. Delalot hat bewiesen, daß eine Verbindung zwischen den beiden Parteien statt finden könne. So kräftig und lebendig ist der Haß, den das Ministerium einflößt! Um in Sachen der Wahl sicher zu gehen, muß man bestimmte und positive Vordersäze haben, von denen man ausgehen kan. Man kan die Wahlen nur dann zu seinem Vortheile bearbeiten, wenn man des Stoffes schon gewiß ist. Wenn aber dieser dem Ministerium nicht gehört, so wird man bei allen möglichen Kombinationsarten immer dasselbe Resultat, nemlich die Opposition, erhalten. Im J. 1823 war bei den allgemeinen Wahlen das Ministerium der Ausdruk einer Partei; diese Partei unterstüzte es, und so blieb ihm der Sieg. Wo will es aber jezt eine Stüze finden? Die Gesellschaft ist ihm gleichsam fremd geworden, und die Wahlen werden, welche Künste es auch gebrauchen mag, gegen dasselbe ausfallen.

Deutschland.

Briefe aus Mainz sagen: „Auf allen Seiten unserer Stadt sieht man Thürme und Mauerwerke aufrichten, und eine neue Festung erhebt sich über die alte, und scheint sie gleichsam in Schuz nehmen und vertheidigen zu wollen. An diesen mit der größten Vollkommenheit ausgeführten Werken arbeiten fortwährend mehr als 3000 Menschen, und über 60 bis 70 Schiffer waren bis vor kurzer Zeit mit Zufuhren von Bausteinen auf dem Neckar, Main und Rhein beschäftigt."

Rußland.

Durch den als Kourier zu Berlin angekommenen Obristen und Flügeladjutanten Fürsten Labanow erfuhr man, daß Ihre Maj. die Kaiserin zu Petersburg am 9 (21) Sept. von einem Prinzen glüklich entbunden worden ist.

Oestreich.

* Wien, 29 Sept. Se. k. Hoh. der Infant Don Miguel hat sich heute, vermuthlich um den Gratulationen zu seinem Namensfeste zu entgehen, nach Baden verfügt und bleibt bis Uebermorgen dort. Montag bezieht Se. k. Hoheit, einer Einladung Sr. Maj. des Kaisers zufolge, die Gemächer in der Amalienburg, welche während des Kongresses weiland Sr. Maj. der König von Würtemberg bewohnte. Man schließt daraus, daß die Abreise Sr. königl. Hoheit noch nicht ganz nahe sey.

** Wien, 29 Sept. Heute früh ist der kais. brasilische Obrist Delhoste, welcher Rio de Janeiro am 23 Jun. verlassen hat, mit einem besondern Auftrage seines Monarchen an Se. Maj. unsern Kaiser, über Livorno hier angekommen. — Der Graf v. Villareal, der mit einem speziellen Auftrage der portugiesischen Regentschaft an den großbritannischen Hof sich vor einiger Zeit nach England begeben hatte, wird nächster Tage über Paris hier erwartet. — So eben verlautet, daß den neuesten durch außerordentliche Gelegenheit hier eingelaufenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 15 d. M. zufolge, die ägyptische Flotte ihre Fahrt am 22 Aug. von Marmarissa (nördlich von Rhodus) nach Morea fortgesezt habe. Uebrigens war in Konstantinopel bei Abgang der lezten Nachrichten Alles ruhig, und es hatte sich daselbst nichts von Bedeutung ereignet.

Türkei.

** Konstantinopel, 1 Sept. Nachstehendes ist der vollständige und genaue Inhalt der Note, welche die Dolmetscher der drei, dem Pacifikations-Traktate beigetretenen Mächte, Rußland, England und Frankreich am 16 v. M. dem Reis-Effendi übergeben haben. „Die Unterzeichneten sind von ihren respektiven Regierungen beauftragt, Sr. Exc. dem Reis-Effendi folgende Erklärung zu machen: Seit beinahe sechs Jahren haben die großen europäischen Mächte sich bemüht, die Pforte dahin zu bestimmen, Griechenland zu pacifiziren. Ihre Bemühungen sind fruchtlos geblieben, und ein Vertilgungskrieg zwischen der Pforte und den Griechen hat sich verlängert, dessen Resultate einerseits entsezliche Drangsale für die Menschheit und andererseits unleidlich gewordene Verluste für den Handel aller Nationen gewesen sind. Unter diesen Umständen war es unmöglich zuzugeben, daß das Schiksal Griechenlands ausschließend die ottomannische Pforte angehe. Die Mächte haben daher ihren Eifer verdoppelt, und die dringenden Anträge, die sie bisher gemacht hatten, erneuert, um die Pforte zu bestimmen, mit Hülfe ihrer Vermittelung und durch eine angemessene Uebereinkunft einem Kampfe ein Ziel zu sezen, dessen Beendigung ihr eigenes Interesse ihr zum Gesez machte. — Die Mächte schmeichelten sich um so mehr zu einem so glüklichen Resultate zu gelangen, als die Griechen in der Zwischenzeit den Wunsch bezeugt haben, sich dazu herbeizulassen. Allein die hohe Pforte hat sich bisher geweigert, den von wohlwollenden und freundschaftlichen Gesinnungen eingegebenen Rathschlägen Gehör zu geben. Bei dieser Lage der Dinge haben die Höfe von Großbritannien, Rußland und Frankreich geglaubt, durch einen eignen Traktat die Richtschnur des Benehmens reguliren zu müssen, welches sie entschlossen sind einzuhalten, um den Zwek zu erreichen, nach welchem die Wünsche und Interessen aller christlichen Mächte streben. — In Vollziehung einer der Klauseln jenes Traktats haben sie die Unterzeichneten beauftragt, der Regierung der hohen Pforte zu erklären, daß sie ihr förmlich ihre Vermittelung zwischen ihr und den Griechen vorschlagen, um dem Kriege ein Ende zu machen, und durch eine

freundschaftliche Unterhandlung die Verhältnisse zu reguliren, welche in Zukunft zwischen Beiden bestehen sollen; — daß sie ferner, und um den Erfolg dieser Vermittelung zu erleichtern, der Regierung der hohen Pforte vorschlagen, durch einen Waffenstillstand jede Art von Feindseligkeit gegen die Griechen zu suspendiren, an welche in diesem Augenblike ein ähnlicher Vorschlag gerichtet wurde, — daß sie endlich erwarten, daß die ottomannische Regierung binnen der Frist von vierzehn Tagen ihren bestimmten Entschluß zu erkennen geben werde. — Die Unterzeichneten schmeicheln sich zwar, daß dieser Entschluß den Wünschen der verbündeten Höfe gemäß seyn werde; allein es ist ihre Pflicht, dem Reis-Effendi nicht zu verhehlen, daß eine neue Weigerung, eine ausweichende oder unzureichende Antwort, oder selbst ein vollkommenes Stillschweigen von Seite seiner Regierung, die verbündeten Höfe in die Nothwendigkeit sezen wird, zu den Maaßregeln ihre Zuflucht zu nehmen, welche sie am wirksamsten erachten werden, um einem Zustande der Dinge ein Ende zu machen, welcher fortan mit dem wahren Interesse der Pforte, mit der Sicherheit des Handels im Allgemeinen, und mit der vollkommenen Ruhe von Europa unverträglich geworden ist. (Unterz.:) Stratford Canning, Ribeaupierre, Guilleminot." — Der Aufnahme dieser Erklärung von Seite des Reis-Effendi sowol bei der Uebergabe derselben am 16 August, als nach Ablauf des darin für die Antwort der Pforte festgesezten Termins, am 31 desselben Monats, ist bekannt.

* Konstantinopel, 11 Sept. Die Minister der drei Höfe haben, in Folge der Verwerfung ihrer neuesten Pacifikationsvorschläge, an die Unterthanen ihrer Souverains in der Levante Cirkularien erlassen, um sie von der Konvention vom 6 Jul. 1827 zur Wahrung ihrer Interessen in Kenntniß zu sezen. Obwol dabei die Hofnung ausgedrükt ist, daß es nicht zum Aeußersten kommen werde, so sieht man diese Bekanntmachung dennoch, in Verbindung mit dem Umstande, daß die Botschafter endlich selbst Anstalten zur Abreise treffen, als einen Beweis an, daß ihre Drohungen ernsthafter Natur sind. Hr. v. Ribeaupierre hat am 8 d. allen russischen Unterthanen erklärt, daß sie sich auf jede Wendung der Angelegenheiten gefaßt machen müßten. — Die ägyptische Expedition, welche am 31 Jul. von Alexandrien absegelte, ist im Golf von Makri, nordöstlich von Rhodus, eingelaufen. Man sagt, wiewol unverbürgt, Admiral Codrington habe ihrem Befehlshaber die zu Ausführung der Konvention vom 6 Jul. 1827 beschlossenen Maaßregeln mitgetheilt, worauf sie in Makri eingelaufen sey, um neue Instruktionen abzuwarten. Unterdessen ist, wie man hinzufügt, ein Theil der französischen Eskadre aufgestellt, um die Bewegungen der ägyptischen Flotte zu beobachten.

†† Konstantinopel, 13 Sept. Die Pforte soll die Nachricht erhalten haben, daß die ägyptische Flotte auf der Höhe von Milo mit den kombinirten Eskadern zusammen getroffen sey, und der Aufforderung des englischen Contreadmirals Eduard Codrington, sich zurükzuziehen, Folge geleistet habe. Die ägyptische Flotte soll hierauf bei Makri vor Anker gegangen seyn. Diese Nachricht hat hier große Sensation erregt, da man bisher keinen Augenblik zweifelte, daß die Expedition nicht ungehindert ihren Weg fortsezen, und vor Ablauf des der Pforte gesezten Termins an ihrem Bestimmungsorte, Navarin, ankommen würde. Der Sultan soll sogleich nach dem Bosphorus und den Schlössern der Dardanellen neue Verhaltungsbefehle geschikt haben, und ein Expresser ist mit einem Rundschreiben an die Kommandanten der verschiedenen türkischen Stationen im Archipel abgegangen. Der französische Obrist Demery, der im Dienste des Pascha's von Aegypten steht, und hier zur Errichtung regulirter Truppen sich aufhielt, soll morgen mit geheimen Aufträgen nach Alexandrien abgehen. Der Divan versammelte sich vorgestern und gestern, und die Berathungen dauerten jedesmal mehrere Stunden. Die Anstalten, welche die verschiedenen fremden Botschafter zur Abreise ihrer Familien getroffen hatten, sind eingestellt worden; man vermuthet daraus, daß die Pforte eine gemäßigtere Sprache als bisher angenommen habe, und eine Ausgleichung in den griechischen Angelegenheiten noch zu hoffen stehe. Gelingt es der ägyptischen Flotte, nicht vielleicht durch einen günstigen Wind, oder sonst durch einen glüklichen Zufall, Morea zu erreichen, so ist nicht abzusehen, wie Ibrahim Pascha sich in der Halbinsel halten will, und wie er ohne Beihülfe einer Eskadre nur noch an militairische Operationen denken kan. Dieses scheint ein wesentlicher Grund zu seyn, daß die Pforte sich zur Nachgiebigkeit entschließen und die Vermittelung annehmen könnte. Inzwischen werden mehrere Kolonnen regulairer Infanterie mobil gemacht, um mit einem bedeutenden Artilleriepark nach Livadien aufzubrechen. Auch ist eine große Quantität Mundvorräthe nach den Donaufestungen abgegangen.

* Semlin, 25 Sept. Nachrichten aus dem Innern der Türkei zufolge ist die Londoner Konvention vom 6 Jul. nunmehr überall unter Türken und Griechen bekannt. Die Griechen sind undankbar genug, sich über ihre Dunkelheit und Unzulänglichkeit zu beschweren; einige gehen so weit zu behaupten, sie sey von Seite Frankreichs und Englands nur abgeschlossen worden, um Rußland von einer einseitigen nachdrüklichern Intervention abzuhalten. Die Türken hingegen nennen die Konvention einen Bonaparteschen Schritt, und meynen, daß der Divan nichts Anderes zu thun habe, als sich der Konvention auf allen erdenklichen Wegen zu widersezen. Indessen herrscht selbst in den größern Städten Rumeliens zwischen beiden Parteien Ruhe, und die Griechen haben sie bis jezt, troz der scheinbaren Aufmunterung durch die Konvention, noch nirgend zu stören versucht.

* Triest, 28 Sept. Nach einer 24tägigen Fahrt ist heute ein Schiffer aus Smyrna angekommen, welcher am 15 d. auf der Höhe von Zante durch den Kapitain eines jonischen Schiffes erfuhr, daß die ägyptische Flotte mit allen Transportschiffen in Navarino eingelaufen sey, und daß vor diesem Hafen 6 bis 8 ägyptische Schiffe kreuzten. Der jonische Schiffer versicherte ferner bei Candia eine zahlreiche europäische Kriegsflotte gesehen zu haben. — Aus Ancona wird unterm 21 d. gleichfalls gemeldet, daß eine in wenigen Tagen von Corfu daselbst eingetroffene englische Goelette die Nachricht von der Ankunft der ägyptischen Flotte bei Navarino, und dem Ausschiffen der Truppen überbracht habe. — In Messina, von wo ein Schif in 9 Tagen einlief, erwartete man damals täglich von Gibraltar her das russische Geschwader.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Auszug aus den Verhandlungen der schlesischen Provinzialstände, auf dem 1825 in Breslau gehaltenen Landtage.

Nachdem die Provinzialstände über eine feste Geschäftsordnung das Nähere bestimmt hatten, wandten sie sich zu der Bearbeitung der königlichen Propositionen. Nach der ersten sollten sie ihr Gutachten abgeben, wie die Landtags-Abgeordneten vertheilt werden, welcher Besiz zur Standschaft befähigen, und welche Diäten die Deputirten erhalten könnten. Die nähern Bestimmungen, welche das Gesez vom 27 März 1824 auf die Vorschläge der getreuen Stände erhalten hat, behalten wir uns vor, ein andermal in einem Auszuge aus den Verordnungen für die preußischen Provinzialstände anzudeuten. Herausgerissen aus dem Ganzen, können sie die Leser Ihrer Blätter wenig interessiren. — Nach der zweiten sollten die Stände erwägen, ob Kommunal-Landtage für die einzelnen Theile der Provinz eingerichtet werden müßten. Es hat sich ergeben, daß *gar keine* Verhältnisse bestehen, die dieses, ausgenommen für das Markgrafthum Oberlausitz, verlangten. Dieser Theil hat nun eine ephemere Verfassung bekommen, deren Ausführbarkeit die Zeit lehren soll. — Die dritte Proposition enthielt die Aufforderung, über eine Kreistags-Ordnung Vorschläge einzureichen. Sie ist vom Könige darauf so abgefaßt, wie diejenigen der andern Provinzen. — Die vierte betraf die Bevorrechtigung von adeligen Majoraten und Fideikommissen. Es können sich nun eilf Besizer derselben durch einen Kollektiv-Abgeordneten vertreten lassen. — Auf die fünfte Proposition, sich über einige Modifikationen der Städteordnung von 1808 zu erklären, schlugen die Stände vor: die Zahl der Stadtverordneten zu vermindern; ferner müßte der stimm- und wahlfähige Bürger mindestens 300 Thlr. jährliches reines Einkommen in großen Städten, in kleinen die Hälfte genießen. Diese und die andern Abänderungsvorschläge will der König bei dem neuen Entwurfe nach Möglichkeit berüksichtigen. Die Stände der Oberlausitz wünschten sehr, die Städteordnung eingeführt zu sehen; allein meynten ehrfurchtsvoll, als sey sie für die Mediatstädte, die den Dorf-Kommunen sich nähern, unzwekmäßig. — In der sechsten wünschte der König, den akerbautreibenden Einwohnern eine Lieferung von Roggen und Haber zur Militair-Verpflegung zuzuwenden, den Wispel Roggen zu 26 Thlr., den Wispel Haber 11 Thlr. Die Stände nahmen das Anerbieten an auf vier Jahre. Die Bitten, welche sie hinzufügten, konnten nicht alle berüksichtigt werden. — In der siebenten wurde ihr Gutachten über die Versteuerung einiger Gegenstände der landwirthschaftlichen Produktion erfordert. Die Deputirten waren der Meynung, ein strenges Prohibitivsystem wäre dem Landbaue die kräftigste Stüze; sie wünschten, die Eingangs- und Durchgangszölle auf Getreide und Saat zu erhöhen; dagegen nahmen sie Leinsaat aus, und hielten für den Kleesamen die Erhöhung nicht für erforderlich. Ferner möge man die zollfreie Einbringung dieser Gegenstände nur dann erlauben, wenn die Quantität nicht vier Metzen übersteigt, und darnach den Artikel im Zolltariffe umändern. Eben so ersuchten die Stände, den Eingangszoll für Lichte, Bier, Butter, Fleisch zu erhöhen; nicht minder den Zollsaz für Ochsen, Kühe, Schweine und Schafe. — Diese Vorschläge sollen genau mit denen der übrigen Provinzen geprüft werden, und aus der neuen Erhebungsrolle werden die Stände sehen, wie weit jene Anträge erfüllt werden. Ihnen wurde ferner gestattet, die Ausgangs-Ausgaben für inländisches Roheisen von 15 Sgr. auf 7½ Sgr. den Centner herabzusezen. Allein der übrigen Anträge wegen Erhöhung des Eingangszolles auf geschmiedetes Eisen, und des Durchgangszolles für Zink konnte nicht statt gegeben werden. — Die achte war ein Gesezentwurf wegen Vergütung des zu Unterdrükung der anstekenden Krankheiten getödteten Rindviehs. Die Stände sprachen den Wunsch aus, gegen das Ausland die Quarantaine-Anstalten zu erweitern und zu verschärfen, um der Einbringung von anstekenden Krankheiten wirksamer zu begegnen. Dis wird geschehen. — Die neunte betraf die bürgerlichen Verhältnisse der Juden. Die Stände meynten, nur durch kräftigeres Eingreifen in das jüdische Erziehungswesen könne bei ihnen mehr Gemeingeist und Bürgersinn, eine Aussöhnung mit den übrigen Staatsbürgern, und eine sittlichere Richtung hervorgebracht werden. Alle Rabbiner und Assessoren müßten inländische Universitäten besucht haben, und alle jüdischen Lehrer sorgfältig geprüft werden. Ferner hat der Landtag, ihnen zu verbieten, christliches Gesinde, außer den Ammen, zu halten, sie vom Ausschank auszuschließen, im Hausirhandel zu beschränken, und gegen den Wuchergeist durchgreifende Bestimmungen zu erlassen, sie bei Darlehnsgeschäften zu verpflichten, gleich bei Zahlung des Darlehns auch den Beweis über die vollständig gezahlte Valuta zu führen. Dieses wird sorgfältig vom Staatsministerium bei Ausarbeitung eines neuen Ediktes benuzt werden. Dem Einwandern aus andern Provinzen und fremden Staaten nach Schlesien wird schon jezt wirksam vorgebeugt, erwiedert der Landtagsabschied. — Darauf folgte der Entwurf zu einer Verordnung über die polizeilichen Verhältnisse des Leinengewerbes. Vornemlich trugen die Stände auf Zwangschau der rohen Gewebe an. Diesem und andern Wünschen, in Hinsicht der neuen Leinwand- und Schleierordnung konnte nicht nachgegeben werden. Das Staatsministerium hat sich darüber weitläuftig und sehr speziell ausgelassen. Das Gesez ist schon in den Zeitungen abgedrukt, und kan nur den betheiligten Fabrikanten sehr interessiren. — Die vier lezten Propositionen haben für das Ausland wenig Interesse. Es folgen jezt die Sr. Majestät dem Könige vorgetragenen Gesuche. — Die Stände baten zuerst, den Remontebedarf für die in Schlesien garnisonirenden Truppentheile in der Provinz anzukaufen. — Man würde gern diese Wünsche erfüllen, wenn bei dem dortigen Zustande der Pferdezucht, und der nachtheiligen Gewohnheit des zu frühen Anspannens der Pferde, weshalb volljährige nur als sehr gebraucht zu bekommen sind, der Remontebedarf in der erforderlichen Qualität erhalten werden könnte. — Alsdann wünschte der Landtag, die Gewerbfreiheit zu beschränken. Seine Vorschläge sollen benuzt, und das Gesez wird ihm vor dessen Publikation zur Begutachtung vorgelegt werden. — Auf die gebetenen Abänderungen in den Bestimmungen des Gewerbsteuergesezes von 1820 hat das Staatsministerium speziell geantwortet. Die

Steuersäze für die Handeltreibenden ohne kaufmännische Rechte und die Handwerker zu ermäßigen, würde zu einem Ausfall im Staatshaushalte führen. Die Steuergesellschaften der Bäker und Fleischer beklagten sich, daß die außerhalb einer halben Meile von mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten wohnenden Bäker und Fleischer nicht zur Steuer herangezogen würden, und dennoch ihre Waare regelmäßig zu Markte brächten. Jene städtischen ließen aber, erwiederte man, ihren eigenen Absaz an die Landleute und zur Stadt kommenden Fremden ganz unberüksichtigt. — Die nachgesuchte Fixation der Verbrauchssteuer von Bier und Branntwein würde dahin führen, daß die Abgabe willkürlich vertheilt werde, und gegründetere Beschwerden veranlasse, als die jezige Erhebungsweise. — Auf die Anträge wegen der Steuerung der überhandnehmenden Brandstiftungen haben Se. Majestät befohlen, daß die Revision des Kriminalrechts und der Kriminalordnung sich damit beschäftigen solle, ob und welche Abänderungen in den Strafbestimmungen, oder in dem Gerichtsverfahren einem so gefährlichen Verbrechen steuern würden. — Dem Gesuche, die Staatsschuldscheine von den Deposital-Darlehen der gerichtlichen, vormundschaftlichen und anderen Verwaltungs-Behörden auszuschließen, um die Darlehen auf Hypotheken ländlicher Grundstüke zu begünstigen, wurde Bedenken getragen, zu willfahren, weil dadurch der Kredit dieser Staatspapiere geschmälert würde. — Auf den Antrag, ein schlesisches Provinzialgesezbuch abzufassen und zu promulgiren, ist der Justizminister beauftragt, nach Revision des Landrechts zur Redaktion dieses Provinzialrechts zu schreiten. Die Stände werden nach Vollendung desselben mit ihrem Gutachten darüber gehört werden. — Ferner schlugen die Stände einige Modifikationen in der Klassensteuer vor. Diesen konnte indessen nicht statt gegeben werden, und es ist darauf genau und bestimmt von Oben geantwortet worden. So dürfte man keine Ermäßigung dieser Steuer zulassen, weil die Bedürfnisse des Staatshaushalts minder gedekt werden würden. Den Antrag, auch die Prediger und Schullehrer heranzuziehen, konnte man wegen ihres besonders in dortiger Provinz abgemessenen Einkommens nicht genehmigen. — Endlich wurde um die Abhülfe mehrerer, bei den bergamtlichen Verhältnissen hervorgetretenen Uebel gebeten. In der Antwort darauf sind fünf Punkte der Beschwerden einzeln geprüft und widerlegt worden. Es hat die Oberberghauptmannschaft auch die übrigen fünf Gegenstände in einer eigenen Schrift erläutert und erledigt. Sie geht zu sehr ins Spezielle, als daß sie außer bei den Theilnehmern am Bergbau, auch bei andern viel Interesse erweken könnte. — Dieses haben, von den dem Könige vorgetragenen Gesuchen, uns die wichtigsten geschienen.

Großbritannien.

* London, 25 Sept. Der Dubliner katholische Verein hat in seiner lezten Versammlung beschlossen, alles Mögliche zur Aufdekung der neuen Proselytismus-Farce (New Reformation Humbug), wie er es nennt, beizutragen, zu welchem Ende eine Aufforderung an die katholische Geistlichkeit erlassen werden soll, ein genaues Namensverzeichniß der Personen in ihren betreffenden Kirchspielen, die sich hätten zum Abfalle verführen lassen, so wie der Mittel, deren man sich zu ihrer Verleitung bedient habe, einzusenden. Die Redner, die sich bei dieser Gelegenheit hören ließen, meynten, dis sey um so wichtiger, weil ihre Gegner unter der englischen Nation die Ansicht zu verbreiten gedächten, die ganze irländische katholische Bevölkerung sey auf dem Wege protestantisch zu werden, und es sey daher nicht nothwendig die gegen die Katholiken bestehenden Geseze abzuändern, da bald keine Katholiken mehr vorhanden seyn würden, um Gebrauch davon zu machen. Dieser Gedanke ist wirklich keine Chimäre; ein edler Lord hat sich bekanntlich der sogenannten neuen Reformation im Parlamente als eines Grundes gegen die Emanzipation bedient. Ueberdis ist die Masse der Engländer, von der Geistlichkeit in Angst gesezt, nur zu sehr geneigt, auch den abgeschmaktesten Hofnungen Raum zu geben, um nur nicht in diesem Punkte gerecht seyn zu müssen. Die Katholiken haben daher sehr recht, wenn sie anders wissen daß die Sache eine Spiegelfechterei ist, den Betrug aufzudeken; nur müssen sie gemäßigt dabei zu Werke gehen, und mit Thatsachen, nicht mit leidenschaftlichen Deklamationen, in welchen die Irländer sich nur zu sehr gefallen, gegen ihre Gegner zu Felde ziehen, welche die Vorurtheile der Nation auf ihrer Seite haben. Ueberhaupt ist zu fürchten, daß diese sogenannte Reformation noch zu sehr unangenehmen Auftritten in Irland führen dürfte. — Von den Begebenheiten in Konstantinopel, auf welche jezt alle Augen gerichtet sind, wissen wir hier noch immer nicht mehr, als uns die ausländischen Zeitungen mittheilen. Man fürchtet hier den Krieg, und hört von Manchen die Aeußerung: lieber alle Griechen vernichtet, als England um ihretwillen in einen Krieg verwikelt zu sehen. Auch geschieht hier durchaus nichts für die Griechen. Hrn. Eynards Aufrufe so wie die des Hrn. Blaquiere sind vergeblich erschollen; alle Herzen und Börsen sind für die Griechen verschlossen; und die schändliche Verschleuderung der durch die beiden Anleihen erhobenen Gelder, durch Engländer, muß jezt der Nation zur Entschuldigung für ihre Gleichgültigkeit gegen das Leiden einer christlichen Völkerschaft dienen. Auch die hier anwesenden geflüchteten Spanier und Italiener, außer den wenigen, die sich durch die kleine Regierungspension erhalten, leiden den größten Mangel. Der Ausschuß, welcher jezt ganz ohne Mittel ist, hat mehrere Aufforderungen zu neuer Unterstüzung ergehen lassen, aber mit wenig Erfolg. — Alle Nachrichten aus Spanien bestätigen das schnelle Umsichgreifen des catalonischen Aufruhrs, dessen Grund und Absicht einem jeden unerklärlich scheinen. Die Handelsbriefe aus Barcelona sind sehr schüchtern in ihren politischen Aeußerungen; doch läßt sich so viel daraus abnehmen, daß man dort die Franzosen eines geheimen Einverständnisses mit den Insurgenten im Verdacht hat. Auch ist es sonderbar, daß die dortige Besazung, die doch zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe dienen soll, bei dem um sie her verbreiteten Aufruhre ganz unthätig bleibt. Es ist gleichfalls merkwürdig, daß Hr. Lamb unser Minister gerade jezt Spanien verläßt. — In Portugal haben die Absolutisten offenbar den größten Einfluß, und scheinen Alles auf einen würdigen Empfang des neuen Vicekönigs vorbereiten zu wollen. Man ist hier nur darauf begierig, wie unser Ministerium sich mit Ehre aus der Klemme und unsere Truppen aus dem Lande ziehen werde?

Frankreich.

Am 28 Sept. fällte das Pariser Zuchtpolizeigericht sein Urtheil in dem Prozesse, der durch die bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses des ehemaligen Deputirten Manuel erschienene Drukschrift gegen die HH. Mignet, Santelet, Laguionie und Schonen eingeleitet worden war. Sämtliche Beschuldigte wurden freigesprochen, und es ward befohlen, die bei den Buchhändlern in Beschlag gelegte Schrift frei zu geben. Die Stellen, gegen die hauptsächlich Klage erhoben worden war, sind folgende: In der Rede des Hrn. Schonen: „Die Nationen haben wie die Individuen unglüklicher Weise ihre Augenblike der Schwäche und der Gleichgültigkeit; aber mögen sie doch erwachen! Dis versprechen wir hier deinen großmüthigen Manen." Ferner: „Diese Gendarmerie bestand aus Departementsbrigaden, die noch nicht gewohnt waren, wie die Gendarmerie von Paris gegen entwafnete Bürger auf den Straßen einzuhauen, und von den friedlichsten Gesinnungen beseelt schien." Dann die Stelle: „Diese Behörde (die Polizeipräfektur) in ihrem erbärmlichen Argwohn und mit ihren gehässigen Schwierigkeiten mußte noch die bewafnete Macht mitten unter das Leichenbegängniß stellen, die frommen Pflichtäußerungen stören, und sich zum Vergießen des Bluts unschuldiger Bürger anschiken." Sodann S. 15: „Es ist eine strafbare Unvorsichtigkeit und Feigheit von Seite der Polizeipräfektur, fern vom Orte, von den Ereignissen und von der Gefahr, einen solchen Befehl (nemlich des Angrifs) zu geben," und S. 20: „Beim Eintritt in den Kirchhof schien man die Gefühle der Entrüstung und der Verachtung abgelegt zu haben, welche die schonungslose Intervention der bewafneten Macht aufgeregt hatte." In Beziehung auf Manuels Ausstoßung aus der Kammer noch die Stelle: „Bekennen wir es auf seinem Grabe: ganz Frankreich hätte gegen diese Schmach durch einstimmige neue Wahlen antworten sollen."

Ueber ein am 25 Sept. Abends erschienenes Nordlicht theilt Hr. Arago folgende Bemerkung mit: „Es hatte sich schon gegen acht Uhr Abends durch eine sehr auffallende Abweichung der Magnetnadel von den täglichen Variationen angekündigt. Besonders hohen Grad zeigte diese Abweichung um halb zehn Uhr, wo sich auf einmal leuchtende Fleken an verschiedenen Stellen zwischen Ost-Nord-West und Nord-Ost zeigten. Einige Minuten später bildete sich ein leuchtender Bogen, der nur wenige Augenblike dauerte. Sein kulminirender Punkt befand sich beinahe in dem magnetischen Meridian. Um eilf Uhr war die Erscheinung schon viel schwächer. Während der ganzen Dauer derselben zeigten die horizontale magnetische Nadel und selbst die Inklinationsnadel so häufige Richtungsveränderungen, daß man kaum Zeit hatte, die Bemerkungen aufzuschreiben. In Paris hatte man seit zwanzig Jahren kein Nordlicht mehr beobachtet." (Aus London, wo es an diesem Abend ebenfalls beobachtet wurde, schreibt man, daß seit 1804 kein Nordlicht mehr gesehen worden sey, und daß dieses die Zunge von mehr als hundert Propheten in Bewegung gesezt habe. In Stuttgart, Augsburg u. s. w. wurde dieses Nordlicht ebenfalls beobachtet.)

Deutschland.

** Frankfurt a. M. 30 Sept. Die Abrechnung für diesen Monat lieferte günstigere Resultate, als man bei den nicht unbedeutenden Schwankungen, welche die Effektenkurse erfahren hatten, erwarten durfte. Erwägt man, daß während dieses Zeitraums die östreichischen Metalliques einen Wechselfall von fast $1^1/_2$ Proz. (ihr höchster Kurs war 92, ihr niedrigster $90^5/_8$ gewesen), die Wiener Bankaktien aber von 15 fl. erlitten, dabei wenig gegen Baargeld gehandelt, wohl aber bedeutende Zeitkäufe für Ultimo abgeschlossen worden waren, so erschienen die Besorgnisse eben nicht ganz ungegründet. Was inzwischen die Abrechnung sehr erleichtert, ist der Umstand, daß bei Weitem nicht alle Spekulanten, sie mögen nun à la hausse oder à la baisse operiren, dis Geschäft bis zum lezten Augenblike anstehen lassen. Die Aengstlichen sind gewöhnlich darauf bedacht, ihre Engagements einige Tage vor dem Ultimo zu erledigen, oder, wie man es nennt, sich zu deken. Andere halten es der Vorsicht angemessen, zwar nicht bis auf den lezten Augenblik zu warten, doch nicht mit ihren Abschlüssen sich zu übereilen; denn gemeiniglich gehen gegen das Ende der Abrechnung selbst die Effektenkurse bei Zeitkäufen für den nächsten Ultimo höher, früher aber oder kurz hernach vermögen die kleinern Spekulanten keine Prolongationen ohne empfindliche Opfer zu bewirken, zumal da zur Stunde die meisten Zeitkäufe nur auf Monatsfrist gemacht worden. Die Dritten endlich, welche in Rükerinnerung an die alten Tage, die Hofnung, es könnten plözliche Schwankungen eintreten, niemals aufgeben, warten allein bis zum lezten Augenblike. Doch schlägt diese Säumniß, gehören sie den Liebhabern an, nicht selten zu ihrem Schaden aus, weil sie sich, ist die Konjunktur ungünstig, zu Nothverkäufen oder erzwungenen Prolongationen herabgebracht sehen. Sind sie in der Kontremine, so hat es so viel nicht zu bedeuten, weil sich die Käufer gewöhnlich Nachlieferung unter Zinsvergütung gefallen lassen, wiewohl auch Manche, falls die Kurse inzwischen gewichen sind, auf Schadloshaltung für die Differenz Anspruch machen, oder die Stüke zu übernehmen sich weigern. An diesem Ultimo wurden dergleichen bis auf den lezten Augenblik verschobene Ablieferungen, in ziemlich beträchtlichen Quantitäten östreichischer Metalliques besonders, zweifelsohne in der Absicht bewirkt, die Kurse bedeutend herabzudrüken. Indessen scheiterte dis Vorhaben, weil von Seite eines großen Bankierhauses für die Anschaffung ansehnlicher Geldmittel im Voraus gesorgt war. In Folge von Transaktionen, welche dieses Haus mit benachbarten Regierungen getroffen, erhielt dasselbe nicht nur kurz vor dem Abrechnungstage bedeutende Baarsendungen, deren Betrag beiläufig auf 400,000 fl. angegeben wird, sondern es wurde auch an der Börse bekannt gemacht, daß die erst am 1 Oktober fälligen Koupons der östreichischen Partial-Loose, im Betrage von etwa 150,000 fl., bereits drei Tage früher erhoben werden könnten. Dieser günstige Zwischenfall verscheuchte sofort alle Besorgnisse wegen Geldmangels, und bewirkte, daß der Diskonto von $4^3/_4$ plözlich auf 4 Proz. herabging. — Was noch von komptanten Stüken übrig blieb, wurde von einigen Spekulanten à la baisse, die noch der Dekung bedurften, willig übernommen, und so kam es, daß die Effektenkurse auf ihrem Standpunkte der zunächst vorhergehenden Tage beharrten, ja zum Theil etwas höher gingen, nemlich: östreichische Metalliques 91 bis $91^1/_{16}$; Wiener Bankaktien 1291 bis 92; Partiale $117^3/_8$; östreichische 100Gulden-Loose

von der ersten Rothschildschen Lotterie-Anleihe 142; preußische Staatsschuldscheine 90. — Seitdem ist wenig gehandelt worden; etwaige Zeitkäufe für nächsten Ultimo wurden zu den nämlichen Kursen abgeschlossen. Der Report für östreichische Metalliques ist bei diesen Geschäften zu 1/16 bis 1/8 Proz., für Wiener Bankaktien 3 bis 4 fl. pr. Stük.

Augsburger Wechsel-Kurs.
vom 4 Oktober 1827.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		143	142 1/4
Partial à 4 Proc.		118 3/4	118 1/2
Metalliques 5 Proc.		91 5/8	91 3/8
Bank-Aktien mit Divid. vom 2. Semest. 1827.		1082	1080
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	95 7/8	95 5/8
detto — —	5 Proc.	103	102 3/4
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	104	103 5/8
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	99

Litterarische Anzeigen.

Bei Tendler und v. Manstein in Wien ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Bären:
Sammlung von Wiener Anekdoten
von J. F. Castelli.
7tes, 8tes und 9tes Heft.

Wien 12. 1827. Broschirt jedes Heft zu 6 gr. oder 27 kr.

Auch sind noch Exemplare vom 1sten bis 6ten Heft, jedes zu 6 gr. oder 27 kr. vorräthig zu haben.

Bei mir ist gebunden zu haben:

Allgemeine deutsche Bibliothek mit allen Nachträgen hiezu, 261 Bände. Berlin 766 — 799. 25 fl.

Deutsche Encyklopädie, oder allgemeines Real-Wörterbuch aller Künste und Wissenschaften von einer Gesellschaft Gelehrten. 23 Bände mit Kupfern, A — K. Fol. Frankfurt 778 — 804. 10 fl.

Wilhelms Unterhaltungen aus der Naturgeschichte des Pflanzenreichs. 10 Bde. mit illum. Kupfern. Augsburg. 24 fl.
Unterhaltungen über den Menschen, 3 Bde. 6 fl.
Dito über die Fische, 2 Bde. 4 fl.
Dito über die Insekten 3 Bde. 6 fl.
Dito über die Amphibien 2 fl.
Dito über die Würmer, 2 Bde. 4 fl.

Auch habe ich ein kleines Lager Gypsfiguren vom geschikten Gypsformator Mark in München in Kommission genommen, zu deren Abnahme ich mich ergebenst empfehle.

Christian Kranzfelder in Augsburg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hinsichtlich der Sold- und Massa-Rükstands-Forderungen, welche

für Johann Damm, als vormaligen französischen Gendarme à Cheval du Mont-Tonnerre, mit 349 Francs 51 Cent., und

für Georg Petermann, angeblich von Landau, als vormaligen französischen Trompeter im 7ten Bataillon du Train des équipages, mit 105 Francs 22 Cent.

angebracht wurden, hat die unterfertigte Kommission beschlossen, daß die benannten Reklamanten, binnen sechs Wochen, bei Vermeidung des Ausschlusses, den bayerischen Unterthans-Verband, und die rechtzeitige Anmeldung ihrer Forderung, rechtsbeständig zu erweisen haben.

Da der beydbenannten Reklamanten Aufenthaltsort bisher nicht ausgemittelt werden konnte, so wird der vorhin angegebene Beschluß hiermit zur öffentlichen Ausschreibung gebracht.

München, den 28 Aug. 1827.

Königl. Ministerial-Liquidations-Kommission für die Forderungen an Frankreich.
v. Ritter.

Braun.

Hinsichtlich der Forderungen des Peter Weick aus Hambach,

1. an Soldrükständen, als vormaliger französischer Train-Soldat, in dem Betrag von 225 Francs, und
2. an solchen Rükständen, als vormaliger Soldat im 34sten französischen leichten Infanterieregiment mit dem Betrag von 126 Francs,

wurde von der unterfertigten Kommission, und zwar unterm 15 Jun. 1824 erkannt, daß an der ersten Forderung von 225 Fr. 174 Fr. 60 C. definitiv abzuweisen seyen, nachdem der deshalb mit Interlokut vom 16 Nov. 1821 auferlegte Beweis int. terminum nicht geliefert wurde, hinsichtlich der zweiten Forderung von 126 Fr. aber wurde unterm 5 Sept. 1826 erkannt, daß Reklamant seine Forderung, binnen sechs Wochen bei Vermeidung des Ausschlusses, zu erweisen habe, nachdem die französische Vollziehungskommission die schon geleistete Zahlung des Geforderten erklärte.

Nachdem nun der gegenwärtige Aufenthalt des Reklamanten nicht weiter ausgemittelt werden konnte, so werden die vorhin erwähnten Erkenntnisse hiermit zur öffentlichen Ausschreibung gebracht.

München, den 28 Aug. 1827.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission für die Forderungen an Frankreich.
v. Ritter.

Braun.

Verkaufs-Ausschreibung des Landgutes Fuchsberg.

Auf Antrag der Gläubiger im Konkurse gegen den königl. Kämmerer und Major à la Suite Hrn. Stanislaus Grafen v. Taufkirch, soll das zur Masse gehörige, mit einem Patrimonialgerichte IIter Klasse versehene Allodial-Landgut Fuchsberg im Bezirke des königlichen Landgerichts und Rentamts Neunburg vorm Wald, bei welchem sich außer dem herrschaftlichen Schlosse mit Nebengebäuden, ein Bräuhaus, mehrere Feld-, Wies- und Waldgründe, Gärten, Weiher und grundherrliche Renten s. a. befinden, wiederholt zum öffentlichen Verkauf ausgestellt werden.

Es wird daher zur Aufnahme der desfallsigen Kaufsanbote auf

Montag den 12ten November 1827.

und zwar hierorts am Sitze des Gerichts Kommission angesezt, und werden unter Eröfnung dessen die resp. Kaufsliebhaber eingeladen, in der Zwischenzeit die Gerichtsakten einzusehen, oder sich an den Gutsadministrator Hrn. Anton v. Schmauß zu Blechhammer zu wenden, um sich nähere Kenntnisse über die Bestandtheile dieses Gutes zu verschaffen, sofort ihre Angebote bei der angesezten Kommission zu Protokoll zu geben, und über den Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesezes die weitere Erklärung der Betheiligten abzuwarten.

Amberg im Regenkreise, den 14 Sept. 1827.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
Schleicher, Direktor.

Gebrath.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 279. | 6 Oktober 1827.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 279. Scott gegen Gourgaud. — Briefe aus Darmstadt, Frankfurt und Berlin. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 30. Großbritannien. — Schweiz. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 15 Sept. Durch ein Dekret der Regentin vom 15 d. sind die Censoren des neuen Journals: die Trompete, abgesezt worden, weil sie eine angebliche Proklamation der Republikaner nicht gestrichen hatten, die nichts Anderes ist, als dieselbe die von der Gazette de France, ohne Angabe des Ursprungs, früher aufgeführt worden war. Man will dadurch allen Zeitungen ihr Daseyn verkümmern, so daß jezt nur noch die amtliche Zeitung besteht. Man trägt sich von Neuem mit dem unwahrscheinlichen Gerüchte von der Absendung neuer englischer Truppen, die sich an der spanischen Gränze aufstellen sollten.

Spanien.

* Madrid, 20 Sept. Die Nachricht von der auf den 22 d. bestimmten Abreise des Königs nach Catalonien muß im Auslande bereits bekannt seyn, da sie durch besondere Kouriere nach Paris und an andere Höfe abgeschikt wurde. Die wahren Freunde des Königs sind der Meynung, die Gegenwart des Hrn. v. Calomarde und des Generals Espanna in Catalonien werde die Pacifikation dieser Provinz nicht beschleunigen, da beide in derselben so verhaßt sind, daß die Papierfabrik, die der erstere zu Olot besizt, von den Insurgenten verbrannt, von Grund aus zerstört, und der Aufseher derselben erschossen worden ist. Man glaubt, der allgemein, und besonders in Catalonien verehrte General Castannos würde besser dazu getaugt haben; zweifelt inzwischen nicht, daß die Bauern auf die Gegenwart des Königs zu ihrer Pflicht zurükkehren, und die Städte ihre Thore öfnen werden. Man schreibt den von Sr. Majestät ergriffenen Entschluß der Abreise dem Rathe des diplomatischen Korps, mehrerer Minister, und hauptsächlich der Ankunft sehr bedenklicher Nachrichten von jenem Schauplaze seit zwei Tagen, zu. Am 14 d. soll nemlich bei Tremp, eine Stunde von Tarragona, ein lebhafter Kampf statt gefunden haben, wobei die königlichen Truppen gänzlich geschlagen worden seyen. Dem General Monet sollen dabei zwei Pferde unter dem Leibe erschossen worden seyn. Zwei Regimenter, die aus dem Kampfe entwischten, seyen in Tarragona eingeschlossen, und könnten sich nur auf der Seeseite retten. Auch sey eine Kolonne von 1200 Mann in dem bekannten Engpasse Col de Balaguer durch 6600 Insurgenten, die von einem neuen General angeführt waren, dessen Namen man nicht kennt, und der ein Fremder seyn soll, angegriffen und gänzlich aufgerieben worden. Eine Proklamation wird dem Könige um zwei Tage voraus geschikt werden, worin die Insurrektions-Junta von Manresa aufgefordert wird, dem Könige entgegen zu kommen, und mit Se. Majestät persönlich zu unterhandeln. Man zweifelt indessen sehr, ob diese Herren der Einladung folgen werden. Auch spricht man von einer zu erlassenden völligen Amnestie für alle politischen Meynungen und Vergehen der Spanier vom Monate März 1808 an, bis auf den heutigen Tag. Man hat die Bemerkung gemacht, daß der König noch nie von seiner Hauptstadt oder seinen königlichen Landsizen eine Reise unternommen hat, ohne in die Gefangenschaft zu gehen, z. B. im Jahr 1808 nach Bayonne, und im Jahr 1823 nach Cadiz. Man findet sogar, daß das Dekret zu der Reise nach Catalonien in denselben Ausdrüken verfaßt ist, wie das vor 19 Jahren bei Gelegenheit der Reise nach Bayonne. — Hr. Balboa, Exintendant der Polizei, der mit Hrn. Recacho entlassen wurde, hat sich nach Gibraltar geflüchtet. — Ein so eben angekommener Kourier aus Catalonien meldet, daß der Aufstand sich ganz allgemein verbreitet habe, und die Provinz sich unabhängig von Spanien erklären wolle. Man glaubt, es könne dahin kommen, daß der König sich unter den Schuz der Franzosen zu Barcelona oder anderwärts begeben müßte.

* Von der spanischen Gränze, 23 Sept. In den lezten Tagen war zu Tolosa in Guipuscoa eine Versammlung von Mönchen, Landgeistlichen, Bandenführern und Apostolischen, um sich über die bei dem Aufstande in Catalonien zu nehmende Partei zu berathen. Eine ähnliche Versammlung fand zu Salinas statt. Diese beschloß, daß am 29 (dem Michaelstage) die Fahne des Aufstands erhoben werden sollte. Die Ortsbehörden wissen diesen Beschluß, haben aber keine Mittel, der Ausführung Hindernisse in den Weg zu legen. Zu Bilbao hat die Deputation die Bewafnung aller Einwohner zum Widerstande gegen die Insurrektion befohlen. Dis ist ganz natürlich, da Bilbao ein Seehafen und eine Handelsstadt ist, und überhaupt die baskischen Provinzen durch ihre Privilegien noch einen Wohlstand genießen, der in den übrigen Provinzen nicht zu finden ist, und der bei einer Umwälzung nur Gefahr laufen kan. Die Anführer der Insurgenten sollen an die Minister nach Madrid geschrieben haben, sie würden in die Hauptstadt kommen, und sie erwürgen. Mit ihrer Haut wollten sie die Sessel ihrer Nachfolger überziehen, damit diese immer das Schiksal der Minister, die das Volk plagten und zu Grunde richteten, vor Augen hätten.

Großbritannien.

Die Times sagen in Beziehung auf ihren gestern mitgetheilten Artikel: „Wir vernehmen aus guter Quelle, daß die Antwort des Reis-Effendi auf die Note der Minister der verbündeten Mächte von diesen als entscheidend aufgenommen

wurde, und die Vollziehung des Traktats in dem, was die Botschafter betrift, für begonnen angesehen werden kan. Diese schikten gleich nach erhaltener Weigerung der Pforte Befehle an die vereinigten Flotten, um diese handeln zu lassen, und man glaubte, der erste Zwek dieser Befehle werde der seyn, die Flotte und die Transportschiffe des Pascha's von Aegypten an der Ankunft in Griechenland zu verhindern. Man glaubt allgemein, die den Vorbereitungen dieser furchbaren Armada gegebene Publizität, und die Aussicht auf das unersezliche Unglük, das aus der Landung der Truppen in Griechenland entstehen würde, seyen die Beweggründe, die die europäischen Diplomaten veranlaßten, den ursprünglichen Termin auf 15 Tage zu verkürzen. Vielleicht ist auch dem Pascha von Aegypten damit gedient, nun einen Vorwand zur Unthätigkeit zu haben, da es nicht in seinem Interesse liegen kan, seine Macht für einen Gebieter aufzuopfern, dessen Joch er doch von sich abschütteln will. Es wollen sogar einige wohlunterrichtete Personen behaupten, der Pascha habe den verbündeten Mächten sagen lassen, wo seine Flotte zu finden sey, und seinen Offizieren befohlen, nur der Form nach zu protestiren. Wäre dis wahr, so fände hier ein unnöthiger Aufwand von Heuchelei statt. Aber die orientalische Politik schreibt unter manchen Umständen, schon als Etikette und Ehrensache, ein Verfahren voll Verstellung und Zweideutigkeit vor. Die weiter zu ergreifenden Maaßregeln von Seite Großbritanniens und seiner Verbündeten kennt das Publikum aus dem Vertrage, nemlich die Absendung von Konsuls nach Griechenland zur Anerkennung der Unabhängigkeit dieses Landes. Welche Maaßregeln auch die verbündeten Mächte beschlossen haben, so kan man ohne Bedenken sagen, daß sie unverzüglich vollzogen werden müssen. Je früher ein reiflich überlegtes System in Vollzug gesezt, und je energischer dabei verfahren wird, je näher werden auch die Leiden, die dieses System nöthig gemacht haben, ihrem Ende gebracht. Wenn wir in einen Krieg verflochten werden, dessen einziger Zwek ist, den Zustand der Ruhe sicherer und dauerhafter zu machen, so werden wir um so eher diesen Frieden erreichen, je thätiger und kräftiger wir in unsern Anordnungen und ersten Schlägen seyn werden. Wir hoffen demnach, England werde so weise und so redlich seyn, seine Verpflichtungen sämtlich zu erfüllen, und sich wohl hüten, sich weder die Verachtung derer, die es bedroht, noch die Feindseligkeit oder das Mißtrauen derer, mit denen es gemeinschaftlich zu handeln versprochen hat, zuzuziehen. Wenn Rußland den Besorgnissen und den Bitten Englands die wahrscheinlichen Vortheile einer sehr imposanten militairischen Stellung, und persönliche, obschon riesenhafte, Entwürfe, die es gefaßt hatte, und deren Erfolg ihm, so unangenehm er England seyn muß, leicht und gewiß erschien, aufgeopfert hat; wenn in der That die langen Unterhandlungen des Hrn. Canning die Annahme der brittischen Allianz zu einem großmüthigen und nüzlichen Zweke zum Resultate hatten, und wenn Rußland die Annahme dieser Allianz der Anwendung seiner isolirten Macht zur Erreichung eines Zweks zu seinem besondern Interesse vorgezogen hat, so ist unser Land verbunden, alle Bedingungen zu erfüllen, die Rußland zur Verzichtleistung auf seine wohlbekannten Vergrößerungspläne veranlaßt haben, oder England würde seine Ehre aufs Spiel sezen, und das russische Kabinet berechtigen, sich der eingegangenen Bedingungen zu entledigen, da diese nur bei Beobachtung der Reciprozität gültig seyn können. Wir sind überzeugt, Hr. Canning, wenn er noch lebte, würde einsehen, daß ein Zurüktreten eben so schwierig seyn würde als ein Vorschreiten, und wer nur immer den Zustand von Europa kennt, weiß daß dis unmöglich ist. Wir können nicht glauben, daß Rußland, wenn der Allianztraktat streng vollzogen wird, je im Sinne haben kan, seine Truppen über den Pruth gehen zu lassen, weil es dadurch blos den ausschließlich russischen Interessen dienen würde, während die drei Mächte durch ihren Vertrag erklärt haben, daß jeder persönliche Entwurf auf die Seite gesezt werden solle. Der Kaiser von Rußland ist ein zu gerechter Fürst, als daß er so handeln könnte, wie manche Leute glauben wollen. Ein militairischer Angrif gegen die türkischen Provinzen, die von den Angelegenheiten und Interessen Griechenlands durch ihre Lage schon so entfernt sind, und der auf der andern Seite von den europäischen Mächten als das Beunruhigendste in der Politik Rußlands von jeher angesehen worden ist, würde nichts Anderes seyn, als eine Auflösung jener freundschaftlichen Bande, die gegenwärtig die Verbündeten zu einer heiligen Unternehmung zusammenhalten. Er würde noch einmal Griechenland seinen eigenen Mitteln überlassen, und wahrscheinlich die Geneigtheit der großen Regierungen im Westen und Südosten von Europa wieder aufweken, sich dahin zu verbünden, eine Theilung der Türkei zu verhüten. Lächerliche Gerüchte aber, von Unwissenden verbreitet, sind nur Schatten, die keiner weitern Widerlegung bedürfen. Rußland hat durch den uneigennüzigen Beitritt zu der englischen und französischen Allianz das Recht, von uns die Erfüllung unserer Versprechungen zu fordern. Frankreich ist seinerseits bereit, und Lord Dudley, der Freund und Vertraute Cannings, verspricht Alles, was man von einem standhaften und entschiedenen Manne erwarten kan."

Frankreich.

Am heil. Michaelstage wurde, einer königl. Verordnung vom 16 Sept. 1826 gemäß, ein Kapitel des Ordens des heil. Michael unter dem Vorsize des Staatsraths und Cerimonienmeisters der königlichen Orden, Barons v. Ballainvilliers, gehalten. In dieser Versammlung wurden folgende Ritter aufgenommen und beeidigt: die HH. Keraudren, Oberarzt bei dem Seewesen; Bougeon, Doktor der Chirurgie; d'Arcet, Mitglied der Akademie der Wissenschaften; Baron Dubois, Doktor der Medizin; Richerand, Oberwundarzt im Spital St. Louis; Baron Rolland, Inspektor des Seebauwesens; Baron le Cordier, Maire des ersten Bezirks von Paris; Huzard, Mitglied der Akademie der Wissenschaften; Vauquelin, Mitglied derselben Akademie; Pariset, Arzt der Salpetriere; Chodron, Aeltester bei der Kammer der Notaren, und Beautemps-Beaupré, Ingenieur-Hydrograph bei dem Seewesen. Die Sizung wurde mit einer Rede des Präsidenten eröfnet.

Graf Capo d'Istria war von Brüssel zu Paris angekommen. (Ein Privatschreiben aus Brüssel erzählt, der Graf sey dort mit dem Freiherrn v. Gagern zusammengetroffen, und habe mit ihm mehrere Unterredungen gehalten.)

Aus Turin wird die für den Handel wichtige Nachricht gemeldet, daß die sardinische Regierung den Ausfuhrzoll von

Seide aus dem Piemontesischen um die Hälfte (von 3 Fr. 50 Cent. für das Kilogramm auf 1 Fr. 75 Cent.) herabgesezt habe.

Es ist bekannt, daß die Fremden in Frankreich in Schuldsachen eigenen Gesezen unterworfen sind; während nemlich ein Franzose nach fünf Jahren gefänglicher Haft von seinen Schulden befreit ist, kan ein Fremder immer im Gefängnisse gehalten werden, wenn er nicht zahlt. In diesem Augenblike befindet sich in demselben Gefängnisse, Sainte-Pelagie, wo Hr. Ouvrard nur noch zwei oder drei Jahre zu sizen hat, seit 19 Jahren ein Irländer, der eine Schuldenlast von 1,800,000 Franken hatte. Seit einer langen Reihe von Jahren ist er der Wohlthäter von vielen kleinen Schuldnern, die er der Freiheit und ihre Familie zurük gab, indem er für sie Schulden von 3 bis 4000 Fr. bezahlte. Seine lange Gefangenschaft hört jezt endlich auf. H. Swan (so heißt er) verläßt sein Gefängniß mit Ende dieses Monats. Er hat nemlich in den Kolonien einen Prozeß gewonnen, der ihn zum Herrn von zehn Millionen macht.

** Paris, 26 Sept. Der Einfluß der Jahreszeit auf die Politik ist noch immer derselbe. Inzwischen haben sich doch einige Gerüchte über die Entwürfe des Ministeriums verbreitet. Man hat wiederholt von Unterhandlungen mit der Pairskammer gesprochen. Das Ministerium soll der Partei Ney, Portal, Pasquier und Portalis zwei Portefeuilles angeboten, und eingewilligt haben, ein Preßgesez vorzulegen, das die im verflossenen Jahre von der Pairskammer vorgeschlagenen Amendements zur Grundlage haben würde. Diese Gerüchte waren indessen nur sehr unbestimmt. Weit entschiedener spricht man gegenwärtig von einer Auflösung der Kammer. Das Ministerium scheint, obschon es niemals diesen Beschluß mit Bestimmtheit gefaßt hatte, doch auch nicht darauf verzichtet zu haben, und zu seiner Entscheidung die Arbeit der Präfekten zu erwarten. Diese sind beauftragt, die Verzeichnisse der Wähler vorzulegen und zu berechnen, ob die Mehrheit zu Gunsten der Regierung seyn würde. Man hat sich dismal bei Weitem nicht der unrechtlichen Mittel bedient, wie früher, weil diese durch das neue Gesez über die Listen weit schwieriger auszuführen waren; hingegen hat man auf ein anderes Resultat gerechnet, das aus der Preisverminderung des Grundeigenthums hervorgeht. In Folge dieser Preisverminderung, die durch die neuesten Finanzgeseze nach und nach eingetreten ist, hat ungefähr ein Viertel der Wähler aufgehört, dreihundert Franken zu bezahlen. Diese Ausgeschlossenen, die kleinen Eigenthümer, hält man aber gerade für die unabhängigsten. Dieser Umstand gewährt dem Ministerium große Hofnung. Uebrigens schwebt es in Rüksicht auf die Wahrscheinlichkeit eines Erfolgs noch im Dunkeln, und soll sich erst, wenn die Arbeit der Präfekten vollendet ist, entschliessen wollen. Man sagt, es habe die Absicht, sich bei Auflösung der Kammer in eine ganz neue Lage zu versezen. Es würde zuerst keine 60 oder 80 Pairs machen, wie man geglaubt hat, sondern höchstens 12 oder 15, und damit seine Versprechungen an einige Deputirten erfüllen. Durch eine zahlreichere Ernennung fürchtet es, die Pairskammer vor den Kopf zu stoßen, durch solche Mäßigung aber viele Pairs wieder zu gewinnen. Alsdann würde es dieser Kammer ein neues, milderes, den Ansichten derselben gemäßeres Preßgesez vorlegen, und sich dadurch ihren Beitritt sichern. Auch ist noch ein anderer Umstand, durch den es die Pairskammer wieder zu gewinnen hoft. Eine allgemeine Wahl muß nemlich, selbst wenn sie dem Ministerium eine große Mehrheit gewährt, der linken Seite 60 oder 80 Deputirte zuführen. Wenn eine so starke Opposition in der Kammer vorhanden wäre, so würden wahrscheinlich die rechte Seite und viele erschrekte Royalisten sich wieder zum Ministerium schlagen, und die Pairskammer denselben Entschluß fassen. Das Ministerium würde also durch diese Kombination die Pairskammer wieder gewonnen, die Mehrheit in der Deputirtenkammer bewahrt, und durch die neue Wahl einen Zeitraum von sieben Jahren erworben haben. Sollte sich diese Berechnung wirklich bewähren, so kan man nicht umhin, die Gewandtheit und das Glük derselben zu rühmen. Gewiß ist, daß das Ministerium, Falls die Kammer aufgelöst werden sollte, diese Absicht hat. — Die Reise nach St. Omer ist nun vorbei. Sie hat, mit Ausnahme von einigem Leben auf den Straßen und neugierigem Zudrang in den Städten, durch die der königliche Zug kam, keine außerordentliche Wirkung hervorgebracht. Von Seite der Fabrikstädte sind mehrere Adressen übergeben worden, die den Zustand des Handels unverhüllt schildern. Der König ruht nun von seinen Anstrengungen zu St. Cloud aus. Man spricht jezt aber so wenig mehr von der Reise, als ob sie gar nicht statt gefunden hätte. Die Aufmerksamkeit ist auf den Orient gerichtet, und man glaubt allgemein, die Mächte hätten ihre Einrichtungen so getroffen, daß kein Krieg entstehen könne. Die Türken würden, heißt es, bald nachgeben. — Die Censur ist strenger als jemals. Anfangs beobachtete sie noch einige Mäßigung; jezt aber hat sie die Maske ganz abgeworfen, und streicht neuerlich Alles. Täglich ist von den Journalen die Hälfte unbrauchbar. Man sagt, das Journal des Debats habe bedeutend verloren; von 12,000 Abnehmern sey es auf 7,500 gesunken. Davon muß man indessen die 2000 Abonnenten abrechnen, die jedes große Journal im Sommer verliert. Unstreitig wird es, hört die Censur einmal auf, seine vorige Zahl wieder erreichen. Der Constitutionnel hat mit Rüksicht auf diese Rechnung zwar nur 200 gegen das vorige Jahr verloren; bei längerer Dauer des gegenwärtigen Systems wird aber auch ihn gleicher Schaden treffen.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern begaben sich nach beendigter Jagd am 29 Sept. Abends abermals nach Salzburg. Am 30 Morgens wohnten die allerhöchsten Herrschaften im Dome einer Messe bei, fuhren nach dem Schlosse Aigen, und beehrten Abends das Theater mit Ihrer Gegenwart. Se. Maj. der König trugen die Uniform des kaiserl. östreichischen Dragoner-Regiments Nro. 2., dessen Inhaber Sie sind.

Durch eine königl. bayerische Verordnung vom 27 Sept. wird provisorisch der Eingangszoll von den Malereien ohne Fassung auf 12½ Kreuzer herabgesezt, wogegen der Eingangszoll von den Malereien mit Fassung bei dem tarifmäßigen Saze von 10 Gulden vom Sporco-Centner belassen wird.

Oestreich.

Wien, 1 Okt. Metalliques 91⅝; Bankaktien 1079.

Türkei.

* Konstantinopel, 11 Sept. Seit dem 31 Aug. ist

die Konvention vom 6 Jul. allgemein unter den Moslims bekannt, und hat unter denselben die gröste Gährung und Erbitterung erzeugt, so daß unter den Christen Besorgnisse aller Art täglich überhand nehmen. Die Verfügungen der Pforte lassen nur zu deutlich wahrnehmen, daß sie auf Alles gefaßt, aber auch entschlossen ist, nicht den ersten Schuß zu thun. Die ersten Feindseligkeiten von Seite der Alliirten im Archipel aber werden höchst vermuthlich den Krieg zur Folge haben, da der Divan ihn nicht zu scheuen scheint. Er stüzt sich auf die behauptete Ungerechtigkeit der Intervention, die er den Muselmännern als, den Umsturz des Islams und des Thrones der Khalifen bezwekend, darzustellen sucht. Die Gewißheit dieser Stimmung der Pforte vermehrt seit acht Tagen ungemein die Unruhe der Unterthanen der drei Mächte, weshalb sie in Schaaren zu den Hotels ihrer Gesandtschaften strömten, um sich Verhaltungsregeln zu erbitten. Am 6 wurden sie einigermaaßen beruhigt, allein seit drei Tagen wuchsen die Besorgnisse auch bei den Gesandtschaften selbst dermaaßen, daß sie am 8 und 9 Sept. öffentlich den Unterthanen ihrer Souverains bekannt machten, daß die eingetretenen Verhältnisse oder das Benehmen der Pforte sie veranlassen könnten, Konstantinopel zu verlassen, und daß demnach Jeder seine Dispositionen darnach nehmen möchte, indem ein Bruch mit der Pforte nicht unmöglich sey. Zu gleicher Zeit wurden von den drei Ministern Schiffe zur Abreise aller Unterthanen ihrer Souverains gemiethet; diese Schiffe sind zugleich bestimmt, die Botschafter selbst an Bord zu nehmen. Man kan sich die Bestürzung, die in Pera herrscht, vorstellen, und nur der Gedanke ist noch tröstlich, daß der östreichische Internuncius, Hr. v. Ottenfels, im höchsten Nothfalle zum Schuze der zurükbleibenden Franken gewiß Alles aufbieten wird.

† Konstantinopel, 11 Sept. Die kriegerischen Rüstungen hindern die türkische Regierung nicht, die begonnenen Bauten zu vollenden, und sogar zur Errichtung von neuen Prachtschlössern Befehle ergehen zu lassen. So wurde vor einigen Tagen der Grundstein zu dem Pallast Stavros, den der Großsultan auf der asiatischen Küste erbauen will, gelegt. Dem Nedgib Effendi, Capidschiaga des Vicekönigs von Aegypten, Intendanten der Künste und öffentlichen Bauten, ist die Leitung der Arbeiten an diesem, im grösten Styl entworfenen Gebäude anvertraut worden. — Die Anleihe für die Griechen, welche Graf Capo d'Istria unter seiner Garantie aufnehmen wollte, soll bis jezt nur die Summe von 100,000 Silberrubeln eingetragen haben. — Es läuft hier das unverbürgte Gerücht, es sey zwischen einer französischen Fregatte und zwei zu der ägyptischen Flotte gehörigen Briggs zu Thätlichkeiten gekommen, und man habe gegenseitig auf einander gefeuert. Die französische Fregatte soll eine der Briggs gezwungen haben, die Segel zu streichen, der andern soll es gelungen seyn, ihren Weg nach den Gewässern von Morea fortzusezen. — Auf der Rhede von Smyrna war am 3 Sept. eine amerikanische Eskadre von 7 Kriegsschiffen angekommen. Graf Ribeaupierre hat einen Expressen mit Depeschen an den russischen Befehlshaber im mittelländischen Meere, Contreadmiral Grafen Heiden, von dessen Ankunft man aber noch keine sichere Kenntniß hat, nach Smyrna geschikt. — Die griechische Regierung soll den von den drei Mächten ihr angetragenen Waffenstillstand nebst Vermittelung unter den bekannten Bedingungen angenommen haben.

† Alexandria, 20 Aug. Vor Kurzem traf die englische Kriegsbrigg, der Pelikan, mit einem englischen Abgeordneten an den Pascha hier ein, der dem Vernehmen nach Sr. Hoh. wichtige Mittheilungen zu machen hat. Gleich nach seiner Ankunft begab sich dieser Abgeordnete, von mehreren englischen Offizieren, von dem englischen Konsul und von Hrn. Boghos, erstem Dollmetscher des Pascha's begleitet, nach Cairo. Seit dem schreibt man von dort, daß nach der Erscheinung dieses Engländers, und dem Empfang mehrerer durch englische und französische Kriegsschiffe überbrachter Depeschen, der Pascha sehr nachdenkend geworden sey, und eine bei ihm sonst nie gekannte Ungeduld und Reizbarkeit zeige, die man durch den Eindruk der ihm gewordenen Eröfnungen allein erklären will. Es herrscht große Besorgniß unter dem Handelsstande.

† Milo, 27 Aug. Diesen Morgen gingen auf unserer Rhede drei französische Kriegsschiffe, la Provence, le Trident und l'Amphitrite vor Anker. Täglich treffen hier neue Transporte ein, und man ist auf die Entwikelung der bevorstehenden Ereignisse sehr gespannt. Der englische Admiral Eduard Codrington, der mit dem französischen Flottenkommandanten Rigny sich am 22 d. von hier nach Moden begeben hatte, wahrscheinlich um mit Ibrahim Pascha Rüksprache zu nehmen, ist ohne Hrn. v. Rigny heute hieher zurükgekehrt. Es heißt, daß ein Theil der ägyptischen Flotte, 15 Kriegsschiffe, der bei Marmarissa vor Anker lag, am 22 dieses unter Segel gegangen sey, und seine Richtung nach Modon genommen habe. — Die Kommission der provisorischen griechischen Regierung hat den Golf von Patras und Corinth, so wie alle Küsten der Insel Candia, in Blokadestand erklärt. Auch hat dieselbe sich genöthigt gesehen, die bisherigen Mitglieder des Seetribunals zu entlassen und durch neue zu ersezen. Stamatos Maurocordato, Constantin Ariotes, Emanuel Metapoulo, Dionys Capo und Spiridion Kyparissi bilden jezt dieses Tribunal. Sie sind besonders beauftragt, die Reklamationen der neutralen Handelsschiffe, welche von griechischen Kriegsschiffen oder Korsaren aufgebracht werden, unpartheiisch zu untersuchen, über die Ladung, falls sie unter die Kategorie der Kriegskontrebande gehört, ihr Urtheil zu sprechen, diesen Spruch aber jedesmal der Regierung zur Genehmigung zu unterlegen.

† Triest, 27 Sept. Briefe aus Modon vom 23 Aug. melden, die ägyptische Flotte werde daselbst in 5 Tagen erwartet; sie soll die Rhede von Rhodus am 22 verlassen haben, um sich nach Modon zu begeben, wo man zeither große Vorbereitungen zu einem Angriffe auf Hydra und zur Blokade von Napoli di Romania traf. Bevor jedoch die Flotte nicht ganz versammelt ist, dürfte sie schwerlich etwas unternehmen. Ibrahim Pascha, welcher der Eskadre entgegen gegangen war, ist seit einigen Tagen nach Modon zurükgekommen.

* Triest, 29 Sept. Nach Briefen aus Zante vom 17 Sept. wurde die in Navarin und Modon angekommene ägyptische Flotte seit fünf Tagen von einer englischen Eskadre von drei Linienschiffen und vier Fregatten, bis auf weitere Befehle, blokirt, auch befand sich Lord Cochrane mit der Fregatte Hellas in der Nähe. — Aus Smyrna schreibt man unterm 3 Sept.: Die provisorische griechische Regierung hat durch Dekret vom 19 Jul., das aber erst am 28 August hieher kam, die ganze Insel Candia in Blokadestand erklärt, und Kreuzer ausgeschikt, um das Ein- und Auslaufen in deren Häfen zu verhindern. Athen und Negroponte sind ebenfalls blokirt; in lezterem Hafen sind drei europäische Schiffe angehalten.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Großbritannien.

Eine Edinburger Zeitschrift enthält ein Schreiben von Sir Walter Scott, nebst einem Anhange von Urkunden, worin derselbe das bekannte Schreiben des General Gourgaud zu widerlegen sucht. Sir Walter gedenkt zuerst der Behauptung des Generals, das vorige brittische Ministerium habe sich seiner (Scott's) als Agenten eines Komplotts bedient, welches die Entehrung und Verläumdung des Generals bezwekte. „Diese Anklage, sagt er, ist eben so unwahr als unwahrscheinlich. Ich habe die Lebensbeschreibung Napoleons ohne Verbindung mit dem vorigen Ministerium unternommen, und war schon bedeutend vorgerükt, als Graf Bathurst, damals erster Sekretair des Kolonialamts, mir die Ansicht von Urkunden hinsichtlich Bonaparte's Aufenthalt in St. Helena gestattete. Im Oktober v. J. erhielt ich Zutritt zum Archive, und machte daselbst ganz nach eigenem Gutdünken Auszüge aus mehr als sechzehn Quartbänden voll Briefen. Auf die den General G. betreffenden Briefe bin ich nicht hingewiesen worden, sondern sie fielen mir von selbst durch ihre Wichtigkeit auf. Gegen die Aechtheit dieser Aktenstüke läßt sich nicht der mindeste Zweifel erheben, noch weniger können sie im Einverständnisse mit mir geschmiedet seyn, da ich zur Zeit ihres Datums nicht das Mindeste von ihrem Vorhandenseyn wußte. Ich hatte die zuverlässigste Gewährleistung, daß General G. gewisse wichtige Thatsachen zu verschiedenen Zeiten und Orten gegen verschiedene Personen geäußert habe; und der Umstand, worauf er sich beruft, daß diese nur aus mündlichen Kommunikationen vor unverantwortlichen Zeugen, nicht aber aus schriftlichen und förmlich unterzeichneten Aktenstüken hervorgehen, erregte bei mir nicht den leisesten Zweifel, da ich immer das Wort eines Ehremannes eben so hoch, wie seine Handschrift zu stellen pflegte. Ich habe übrigens bei Benuzung dieser Urkunden mich auf die auf Napoleon bezüglichen Stellen beschränkt, und alle Kommunikationen des Generals mit unsern Ministern und Andern über Privatangelegenheiten übergangen, und werde sie auch noch ferner, so viel wie möglich, übergehen, aus Achtung für die Ehre und Treue der Verbannungsgefährten des Generals G., nicht aber aus Achtung gegen ihn selbst, dem ich keine schuldig bin. Seine Aeußerungen über meinen eigenen Charakter zwingen mich, mit Vorbehalt obgedachter Rüksicht, sämtliche auf die vorliegenden Umstände Bezug habenden Aktenstüke dem Publikum vorzulegen, und ich würde sie eben so gern dem General G. selbst mitgetheilt haben, hätte er dis mit Beachtung der gebührenden Artigkeit von mir gewünscht. Nro. I. ist eine Reihe von Auszügen und flüchtigen Bemerkungen, die in einer zu weitläuftigen Korrespondenz zerstreut sind, um sie ganz aufzunehmen; überdis sind die darin enthaltenen Thatsachen in dem Dokumente Nr. II. vollständiger und offizieller enthalten. Lezteres ist eine genaue Abschrift eines Schreibens von dem damaligen Unterstaatssekretair der Kolonien, Hr. Goulburn, an den Kolonialminister, Grafen Bathurst, General Gourgaud's Kommunikationen über Napoleon betreffend, von Hrn. Goulburn unterschrieben, und für alle diejenigen, die ihn kennen, von unbestreitbarer Glaubwürdigkeit. Für die Treue und Genauigkeit der Abschriften stehe ich ein, da sie ohnehin sich durch Vergleichung mit dem Original leicht beglaubigen lassen; sollten einige Wortfehler darin vorkommen, so ist doch gewiß kein Wort zugesezt oder ausgelassen, wodurch der Sinn entstellt würde. Bei Vergleichung derselben mit der Stelle in meinem Werke wird man wahrnehmen, daß ich mich ihrer zwar mit der Aufrichtigkeit eines Geschichtschreibers, aber mit steter Rüksicht auf Privatgefühle bedient habe; hätte ich hierin gefehlt, so würde ich mich selbst wo möglich eben so sehr, als General Gourgaud's Unwillen, verachten. Die Rechtfertigung des Geschichtschreibers ist vollständig, wenn er authentische Quellen bekannt gemacht hat; will General G. die Unächtheit derselben beweisen, so mag er es versuchen; doch bedarf es besserer Gewährsmänner als der betheiligten Partei, um Hrn. Goulburn's und Anderer Zeugniß zu verwerfen. General G. dürfte alle seine Kommunikationen als einen Streich darstellen, den er den englischen Ministern gespielt, um seine persönliche Freiheit dadurch zu erhalten. Doch will ich nicht so unhöflich seyn, wie der General, um ihn der gänzlichen Nichtachtung der Wahrheit bei Umständen, die er mit seinem Ehrenworte bekräftigt, schuldig zu halten. Dadurch, daß er des Exkaisers Gesundheit als gut, seine Finanzen als reichlich, seine Mittel zum Entweichen als vielfach und leicht darstellte, während er von dem Gegentheile überzeugt war, hätte er ja nur den Gewahrsam seines Gönners enger und härter gemacht. Napoleon nahm bekanntlich keine englischen Aerzte an, auf die Sir Hudson Lowe das meiste Zutrauen sezte, und vermied allen Umgang mit Engländern. Warum sollten nun die Engländer einen Aide de Camp des Kaisers und geachteten Offizier der Verläumdung seines Herrn aus dem Grunde fähig glauben, weil er eine gerade Fahrt nach England für sich wünschte, ohne das Kap der guten Hofnung umsegeln zu müssen? Und warum hätte General G. in London, nach erreichtem Ziel seiner Reise, bei den nämlichen Behauptungen beharren sollen? Was konnte er dadurch bei den brittischen Ministern bewirken, als eine Vermehrung der Vorsichtsmaaßregeln gegen Napoleon, da sie das Zeugniß eines seiner anhänglichsten Begleiter für sich hatten, und gegen England und ganz Europa verantwortlich waren? — Die Wahrheit der Thatsachen betrift mich indessen keineswegs; mir genügt es, dem General keinen einzigen Ausdruk, als aus der unwiderleglichsten Quelle, zugeschrieben zu haben. Habe ich mich der Leichtgläubigkeit schuldig gemacht, daß ich General G. Zeugniß mehr Gewicht beigemessen, als es verdiente, so habe ich mich vor Wiederholung dieses Irrthums schon hüten gelernt, und die Welt wird sich diese Lehre ebenfalls zu Nuze machen. Ich verbleibe rc. Abbotsford, den 14 September 1827. Walter Scott."

Deutschland.

* Darmstadt, 30 Sept. Durch eine großherzogliche Verordnung vom 28 v. M. sind die Taxen und Gebühren der Notarien, Anwälte, Gerichtsboten, gerichtlichen Bewahrer, Experten und Taxatoren in der Provinz Rheinhessen theils herabgesezt oder geordnet, theils eine genauere Kontrolle dieser Angestellten verfügt worden. Mehrere Abgeordnete der Provinz Rheinhessen hatten Anträge auf dem lezten Landtage gestellt,

welche diese Maaßregeln bewirken sollten. Die Art. 544 und 1042 der in Rheinhessen bestehenden Civilgerichtsordnung enthalten nemlich die Bestimmung, daß die Prozeßkosten nach der, vorläufig durch reglementaire Verfügungen festzusezenden Taxordnung liquidirt werden, daß diese Taxordnung aber nach Verlauf von drei Jahren mit den nöthig befundenen Abänderungen dem Gesezgebungskollegium in Form eines Gesezes vorzulegen sey. Hiernach wurde am 16 Febr. 1807 ein Dekret erlassen, welches die Gebühren jener Personen festsezt. Gleich damals, sagten die Antragsteller, habe man seine Ansäze für zu hoch gehalten, aber der damalige allgemeine Wohlstand und die stete Erwartung einer Modifikation habe kaum eine Klage über diese hohen Taxen laut werden lassen. Die Staatsregierung sey indessen nie mehr auf diesen Gegenstand zurükgekommen, die guten Absichten des Gesezgebers seyen unerfüllt geblieben, und, bei ganz veränderten Umständen, namentlich bei der Gesunkenheit des ehemaligen Wohlstandes, bestehe die Verordnung nach wie vor u. s. w. Der zweite Ausschuß der zweiten Kammer trug damals darauf an, weil bereits von der Staatsregierung das nöthige Material zur Revision und Moderation der fraglichen Gebühren und Taxen gesammelt sey, und hierüber nach dem Landtage eine neue Verordnung erscheinen würde, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Aber dieser Antrag des zweiten Ausschusses wurde von der zweiten Kammer einstimmig verneint, und ganz einstimmig der Beschluß gefaßt, jene Anträge mit dem dringendsten Gesuchen an die großherzogliche Staatsregierung gelangen zu lassen, bald thunlichst, insoweit es auf reglementärem Wege geschehen könne, den Klagen abzuhelfen, welche hinsichtlich dieser Gegenstände in der Provinz Rheinhessen geführt würden. Die beantragte Verordnung ist nun erschienen, und die Stimmen hierüber müssen um so mehr verschieden lauten, als die Interessen verschieden sind, welche durch jene Verordnung angenehm oder unangenehm berührt werden. Wenn z. B. schon die Anwaltstaxen bedeutend gemindert sind, theils durch spezielle Schaffung neuer Taxen, theils durch Herabsezung der bisherigen auf drei Viertel oder die Hälfte, so sollen doch noch mehr die Notarien sich beschwert glauben, und deßhalb reklamiren wollen. Aber unterm Volke hat die Verordnung vielen Beifall gefunden, und sie wurde mit Jubel in den Wirthshäusern vorgelesen. Die Einleitung zu jener Verordnung hat indessen wiederholt in Rheinhessen die Vermuthung, und, wie mehrfach geäußert wird, die Befürchtung erregt, daß auf dem nächsten Landtage — der nun freilich noch zwei Jahre entfernt ist — die neue Untergerichtsordnung wiederholt den Ständen vorgelegt werden würde. Es möchte *dieses* wohl weniger aus jenen einleitenden Worten, als überhaupt deßhalb anzunehmen seyn, weil, nach der Verfassungsurkunde, das Großherzogthum *eine* Legislation erhalten soll, und die Regierung für *successive* Einführung dieser *einen* Legislation sich bestimmt erklärt hat. Auf dem nächsten Landtage, wenn wiederholte Vorlegung und wiederholte Ablehnung von Seite einer Kammer erfolgte, würden dann die Stimmen beider Kammern zusammen gezählt, und darnach die Annahme oder Ablehnung entschieden werden. Nach den separirten Abstimmungen des vorigen Landtags scheint die erste alsdann keinem Zweifel zu unterliegen.

* Frankfurt, a. M., 30 Sept. Rüksichten auf die dermaligen Zeitverhältnisse im Bereiche der europäischen Politik haben auf die Vorgänge am heutigen Abrechnungstage wenig oder gar keinen Einfluß geäußert. Lägen nicht auch die Begebenheiten in Spanien zu weit außerhalb der Sphäre unserer Börsenpolitiker, so würde doch die Reise Ferdinands VII nach Catalonien hinreichen, um die Besorgniß, die in dieser Provinz ausgebrochene Insurrektion könne eine europäische Angelegenheit werden, zu beseitigen. Hinsichts der griechisch-türkischen Frage, welche zeither jenen Politikern am meisten zu schaffen machte, fangen die Gemüther an, sich zu beruhigen, da keines der schlimmen Gerüchte, welche in dieser Beziehung während der lezten Woche hier umliefen, Bestätigung erhalten hat. Man glaubt selbst in mehreren Thatsachen, z. B. darin, daß Graf Capo d'Istrias die Präsidentschaft der griechischen Regierung wirklich übernimmt, — Merkmale der friedlichen Entscheidung einer Frage zu gewahren, welche, wie eine Uebersicht der im abgelaufenen Monate an den übrigen Börsenpläzen Europa's statt gehabten Wandlungen beweist, fast nur Frankfurt einigermaaßen aus der Fassung gebracht hat. — Das preußische Kourant zeigt sich jezt, nach beendigter Messe, wieder häufig, und ist demnach zu 103 3/4 zu haben; auch die preußischen Friedrichsd'or sind auf 9 fl. 50 kr. herabgegangen. — Die jüngsten Berichte aus Holland lauten günstig. Die östreichischen Metalliques waren an der Amsterdamer Börse auf 87 3/4 gestiegen.

Preußen.

** Berlin, 24 Sept. Die Verhandlungen der schlesischen Provinzialstände sind erschienen. Obgleich diese schon besser sich in das Verfahren einer ständischen Versammlung zu finden wußten, als die drei übrigen alten Provinzen, so herrschte doch nicht diejenige Einheit und Würde in ihren Vorschlägen und Anträgen, welche den Landtag des Herzogthums Sachsen auszeichneten. Der schlesische Verband war aus zu verschiedenen Theilen zusammengefügt, als daß es ein Leichtes gewesen, stets von Einem Gesichtspunkte aus, nach denselben einmal angenommenen Grundsäzen zu verfahren. Die Stände des Markgrafthums Oberlausiz, welche mehr gewohnt waren, sich zu berathen, und noch gar Vieles von einer Verfassung in allen Stürmen der Zeit bewahrt hatten, reiheten leicht die gegenwärtigen Einrichtungen an die alterthümlichen Institutionen der Vergangenheit an, und wurden bald einig in dem Gutachten über Vorschläge von Seite der Regierung, welche nur sie betrafen. Die Deputirten des Herzogthums Schlesien und der Grafschaft Glaz, welchen, sowol denen von der deutschen als polnischen Seite eine ganz neue Pflicht auferlegt war, überstimmten jene fast immer bei allgemeinen Berathungen. Sie zeigten wohl eine Pietät gegen die Regierung, gingen im Allgemeinen in die Grundsäze ihrer Verfahrungsarten ein, und bewiesen sich als wakere Preußen; allein in ihren Prüfungen und Anträgen waren sie zu kleinlich, und vergaßen häufig, daß sie berathende Provinzialstände seyen. Dazu kam, daß die Stände selbst unter einander zu sehr unterschieden waren, was die Zeit allein ausgleichen mag. Ein hoher begüterter Adel, der, mit Recht stolz auf die denkwürdigen Thaten der Vorfahren, seine ererbten Vorzüge sich auch zu erhalten strebt, und in dieser Institution aner-

kannt sieht, konnte sich nicht so bald mit dem weniger gebildeten, unlängst erst entfesselten Bauernstande über manche Punkte einigen, und ferner auch nicht ganz den Grundsäzen des gewerbthätigen Standes der Städte huldigen. Der Landtagsabschied hat jeden Gegenstand, den die Abgeordneten entweder in Beschwerden oder Wünschen vortrugen, genau geprüft und erledigt. Auf manche Punkte hat er trefliche Antworten und Erläuterungen gegeben, welche nicht blos bei dem Inländer, der sich um seines Landes Wohl bekümmert, sondern auch in dem Auslande allgemeine Aufmerksamkeit erweken müssen. Wer nur etwas die Geschichte von Verfassungen und den politischen Gang unsers Staates studirt hat, der kan unsere Regierung nicht genug preisen, daß sie uns zuerst berathende Provinzialstände gegeben hat. — Die Truppen sind jezt sämtlich von ihren Manövers bei Nauen zurükgekehrt. Der König ist sehr zufrieden mit diesem Heerestheile gewesen. Die Brigadiers haben rothe Adlerorden bekommen, und die Regiments-Kommandeure sind Johanniter-Ritter geworden. Der Kommandeur vom hiesigen Dragonerregiment hat als Auszeichnung den rothen Adlerorden erhalten, und ist belobt worden. Man muß auch einmal die Thätigkeit sehen, mit der dieser Stabsoffizier für sein Regiment wirkt. Bei diesen Uebungen sind wieder manche Unglüksfälle geschehen, und eine nicht geringe Anzahl Soldaten erkrankt. Natürlich soll dis nun gleich den Obern zur Last fallen; allein man höre nur von Reisenden, in welchem Unverhältnisse bei solchen Gelegenheiten in andern Ländern die Spitäler angefüllt sind! Ferner behauptet man hier, durch die vierwöchentliche Ausrükung der Landwehr seyen viele Taglöhner-Familien, deren Väter und Ernährer mitgewesen, außer Brod gekommen; man dehne das Landwehrsystem zu weit aus. Andere wollen wieder blos Landwehr haben. So haben diese Uebungen eine Menge Meynungen hervorgebracht. Möchte doch einmal ein einsichtsvoller Offizier, der das Lager und die Manövres beobachtet hat, veranlaßt werden, in einer unpartheiischen Schrift allen diesen unnüzen Reden ein Ende zu machen und zu zeigen, welche Vortheile das jezige Militairsystem für den finanziellen und gewerblichen Zustand Preußens habe, und welche Fehler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisationsdekret.) Die Staatsobligation vom 18 März 1801 über das 5 prozentig verzinsliche, sub Nro. 533. inkatastrirte Anlehenskapital des Bräuhauses zu Egmating pr. 150 fl. ist zu Verlust gegangen. Auf Anrufen der Baron v. Hornsteinschen Güter-Administration Egmating und Hechenkirchen wird daher der unbekannte Inhaber der bezeichneten Schuldobligation aufgefordert, dieselbe binnen sechs Monaten von Zeit des gegenwärtigen Erlasses hierorts vorzuweisen, außerdem die erwähnte Urkunde für kraftlos erklärt werden würde.

München, den 1 Mai 1827.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Bauer.

(Bekanntmachung.) Da bei der am 28 vorigen Monats vorgenommenen Versteigerung der Staatsrealitäten zu Oberschönenfeld weder ein entsprechender Kauf- noch Pachtschilling erzielt worden ist, so muß auf den Grund der desfällig hohen Regierungs-Entschließung vom 10 d. M. der Verkauf und die Verpachtung derselben wiederholt werden, worüber der nähere Beschrieb in mehrern öffentlichen Blättern durch die Ausschreibung vom 4 vorigen Monats enthalten ist, namentlich aber in dem Augsburger Wochenblatte 61sten Stüks Seite 272 — in der Abendzeitung Nro. 222. Seite 903; in dem Korrespondenten von und für Deutschland Nro. 226. Seite 1205, und in dem Kreis-Intelligenzblatte Nro. 30. Seite 957.

Zur Vornahme dieser Versteigerung nach den hinlänglich bekannten Normen hat man Dienstag den 16 Oktober dieses Jahres festgesezt, daher die Liebhaber hiezu nach Oberschönenfeld in das dortige Wirthshaus hiermit eingeladen werden, mit dem Anhange, daß Fremde und Unbekannte mit legalen Vermögenszeugnissen sich auszuweisen haben.

Augsburg, den 20 Sept. 1827.

Königliches Rentamt Gögginaen.

Widemann, Rentbeamter.

Weil Matthias Sing, gewesener Soldat von Auerbach, der gerichtlichen Aufforderung vom 1 Aug. v. J. kein Genüge geleistet hat, so wird für diesen Fall das angedrohte Präjudiz realisirt, derselbe sohin für verschollen erklärt, und dessen Vermögen seinen Brüdern gegen Kaution zugewiesen.

Beschlossen Zusmarshausen den 24 Sept. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Burger, Landrichter.

(Monturs materialien-Versteigerung.) Freitag den 19 künftigen Monats Oktober früh um 10 Uhr wird in dem Lokale der unterzeichneten Oekonomie-Kommission der Bedarf von 600 Ellen grünen- und 120 Ellen ponceau rothen Tuches an den Wenigstnehmenden, vorbehaltlich höherer Genehmigung öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die desfallsigen Bedingnisse vor der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Dillingen, den 30 Sept. 1827.

Von der Oekonomiekommission des königl. bayerischen 5ten Chevauxlegers-Regiments.

Podewils, Obrist.

Reinhart, Regtsqtm.

(Bekanntmachung.) Von den Bürgern des hiesigen Amtsbezirkes, welche im Jahre 1812 dem Feldzuge nach Rußland beigewohnt, und von denen zeither nichts mehr hat in Erfahrung gebracht werden können, haben Vermögen unter waisenamtlicher Obsorge:

1) Ulrich Schmit, genannt Kaspelis von Schlattingen . . . . 471 fl. 59 kr.
2) Anton Keller von Basadingen . . 380 — 29 —
3) Rudolf Wegelin, Gerber von Dießenhofen . . . . 1968 — 57 —
4) Martin Hanhart, Mezger von Dießenhofen . . . . 267 — 22 —

Ferner ist seit längerer Zeit unbekannt abwesend:

1) Johannes Herrmann von Oberschlatt, der als Fabrikarbeiter wanderte, Vermögen 271 — 44 —
2) Jakob Schmit von Schlattingen, der vor ungefähr 28 Jahren in englische Kriegsdienste trat, Vermögen . . . . . . 2089 — 51 —

Die sämtlichen obenbenannten Individuen werden andurch nach Vorschrift §. 92. der Erbfolge-Ordnung des herwärtigen Kantons zum Erstenmal aufgefordert, über ihr Vermögen zu verfügen.

Im Namen und aus Auftrag des Kanton thurgau'schen Amtsgerichts Dießenhofen, den 26 Herbstmonat 1827.

Der Amtsschreiber,

Huber.

Die Regierung der Stadt Grafenhaag, ihre Gerichtsbarkeit bis zur Nordsee ausdehnend, hat — auf den äufsersten Dünen des Meerufers, eine Viertel-Stunde von der Kirche zu Scheveningen, — ein Badehaus erbauen lassen, das alles dasjenige in sich vereinigt, was zur Bequemlichkeit, Gemächlichkeit und zum Genufs derer gereichen kan, welche kalte oder warme Bäder innerhalb des Hauses benuzen, oder sich mittels einer Badekutsche im offenen Meere baden wollen.

Benanntes Badegebäude ist nach dem gröfsten Maafsstabe aufgeführt, wie bisdahin noch keines in der Art errichtet wurde, und hat, aufser einem Versammlungs-, Billard- und Speisesaal, nebst mehreren daran stofsenden Kabinettchen, so wie einer Bibliothek, eine Anzahl Gemächer für Fremdlinge, sämtlich auf die Nordsee wie auch längs einem Abhange über eine weite Fläche, auf die königliche Residenz, eine vorzügliche und reizende Aussicht gewährend. Es soll diese Badeanstalt den 1 Mai 1828 eröffnet werden, und mittels einer herrlichen Allee wie auch eines schönen Kanals eine unmittelbare Verbindung mit dem Haag, und dem unweit davon entlegenen wohl bekannten Walde, haben.

Indem die obige Regierung dis dem Publicum, sowol demjenigen der benachbarten Staaten, als dem der Niederlande, bekannt macht, so weiset sie zugleich auch darauf hin, dafs sie Willens ist, zum Beistande der dahin kommenden Kranken, einen geschikten Arzt anzustellen, wie auch eine gute Speisewirthschaft zu begründen.

Der Stadtmagistrat ladet in Folge dessen erstens solche geschikte, rüksichtlich in der Badekur kundige, Aerzte ein, sich zu Scheveningen (ein von der Gemeine Haag getrenntes, jedoch darunter gehöriges Stadtviertel) mit wenigstens zweiundvierzig Hundert Einwohnern, zu domiciliren und sich mit den nöthigen Zeugnissen ihrer Wissenschaften, Kenntnisse und Gesezmäfsigkeit, desfalls vor dem ersten November dieses Jahres, mit portofreien Briefen, an benannte Regierung zu wenden.

Der Magistrat sichert dem Arzte, aufser eigner zu betreibender Praxis, eine Besoldung von wenigstens Eintausend Gulden zu, nebst jährlicher freier Wohnung, indem die Regierung Willens ist, sich nicht an eine bestimmte Bade-Jahreszeit zu halten, sondern den Leidenden das ganze Jahr hindurch Zutritt zu dieser Einrichtung zu eröfnen.

Die Regierung der Residenz Haag verlangt einen Arzt im Alter nicht über die Mitteljahre, und der zugleich mit den höhern Ständen umzugehen versteht, auch mehrere Sprachen spricht, um sich wenigstens im Französischen, Englischen und wo möglich im Deutschen, zu verständigen.

Die Regierung der Stadt Haag ladet zweitens alle diejenigen Personen ein, welche im Stande zu seyn glauben, das Gebäude nebst den dazu gehörigen Sälen, Bädern und einer Anzahl von vierzig Logir-Zimmern in Miethe zu übernehmen, zu dem Ende als Wirth und Gastwirth auf ansehnlichem Fufs thätig zu seyn, und sich gleichfalls mit portofreien Briefen vor dem ersten November a. c. desfalls bei dem Magistrate vorzumelden.

Die Regierung verlangt zugleich zu wissen, auf welchem Fufs und auf wie lange Zeit man geneigt wäre, eine Uebereinkunft zu schliefsen, und welche Sicherheit die sich Vormeldenden geben können, in Bezug des in sie gesezten Zutrauens; indem die Regierung bereit ist, mit dem Kastellan und dem Restaurateur oder öffentlichen Speisewirth billige Bedingungen anzutreten in Betref der Lieferung und eventuellen Uebernahme der Mobilien-Hausgeräthe, Silber, Tischgeräthe, Porzellan, so wie hinsichtlich des Mieth-Kontraktes.

Grafenhaag, am 13 Junius 1827.

Bürgermeister und Mitglieder des Magistrats der Stadt Grafenhaag.

Güter-Verkauf.

Jn der nächsten Umgegend der Stadt Zürich, vis à vis der Plazpromenade, ein solid gebautes Wohnhaus von 2 Stokwerken, mit 7 heizbaren Zimmern, verschiedenen Kammern und Kabinetten nebst einem Balkon mit der freiesten Aussicht über das Limmat-Thal; ferner mit einem großen, mit circa 200 Eimer in Eisen gebundenen Fässern, belegtem Keller und einer geräumigen, mit Stallungen, Remise und andern Behältern versehenen Schrune, nebst einem kleinen Nebengebäude als Waschhaus dienend, samt einem Ziehbrunnen.

Dazu gehören circa 12 Jucharten Mattland, Garten und Alleen, an die Gebäude anstoßend. Die Expedition dieses Blattes besorgt an sie deshalb eingehende portofreie Briefe.

Durch allerhöchstes Rescript vom 30 vor. Monats wurde dem Anton Stark, Färbermeister zu Mühldorf, der Rüktritt von der Ausspielung seiner Oekonomiegüter Starkheim und Wengerhof allergnädigst bewilligt, welches der unterzeichnete Garanteur mit dem Anhange zur öffentlichen Kunde bringt, daß sämtliche Loose von nun an als null und nichtig erklärt, und dieselben bis Weiteres von den HH. Emissairs wollen in Handen behalten werden. Die von den Garanten für die bisher abgesezten Loose in Handen habenden Gelder werden den HH. Emissairs unverzüglich zur Zurükgabe einzeliefert werden.

Mühldorf, den 23 Sept. 1827.

Anton Darenberger,
Handelsmann allda.

Das vielbeliebte bayerische Vergißmeinnicht wurde bekanntlich durch eine Anekdote zwischen König Max und einem Soldaten veranlaßt, so wie sich solches in dem erst bei Fleischmann erschienenen Werke der Charakterzüge und Anekdoten dieses uns unvergeßlichen Königs pag. 70 befindet.

Eben erschienen in der Armen-Beschäftigungsanstalt am Anger in München vier Steinabdrüke in gr. 8., welche die Haupt-Jdeen desselben anschaulich machen. Sie kosten nur 12 kr.; die Einnahme ist ebenfalls zum Besten eines bayerischen pensionirten Unterofizlers bestimmt.

Man macht dis Jedermann mit der höflichen Einladung bekannt, sich diese gut gelungenen 4 Bilder um den billigen Preis zum süßen Andenken und zur edeln Unterstüzung anzuschaffen!

Bücher-Auktion.

Vom 26 Nov. bis 3 Dec. d. J. wird in Nürnberg durch den Unterzeichneten eine vortrefliche Büchersammlung von 2400 Bänden, philologisch-, philosophisch- und historischen Inhalts, auch mehreren englischen und französischen Werken, an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. — Das Verzeichnifs ist bei dem Unterzeichneten, auf freie Briefe, gratis zu bekommen.

Nürnberg, den 24 Sept. 1827.

Joh. Lor. Schmidmer,
obrigkeitl. verpflichteter Auctionator.

Joseph Schwab,

Tuchhändler aus München,

verkauft in dieser Dult zu Augsburg die besten ächtfarbigen Tücher, ordinärer, mittelfeiner und feiner Qualität, in allen Farben zu den billigsten Fabrik-Preisen. Er empfiehlt sich zu zahlreichem gütigsten Zuspruche ganz ergebenst.

Seine Bude ist bei dem Herkules-Brunnen, auf der Seite gegen St. Ulrich.

Großbritannien.

Man hatte sonst die Schiffe unter dem Kupferbeschlag mit getheertem Papier oder Leinwand beklebt, dieses Mittel aber unzulänglich gefunden, da beide Stoffe bald faulten, und so die Feuchtigkeit den Kupferbeschlag von innen und außen zugleich angrif. Man kam daher auf den Gedanken, die Schiffe mit Filz zu verkleiden. Ein aus Thierhaaren bestehendes Gewebe ist natürlich nicht der Gährung so unterworfen, wie ein vegetabilisches, und es fand sich wirklich, daß es beinahe unzerstörlich ist. Dieses neue Verfahren wurde von den Engländern befolgt, und sie besizen gegenwärtig an tausend mit Filz verkleidete Fahrzeuge; das französische Marine-Ministerium folgt jezt diesem Beispiele, und hat mit Hrn. Dobren von Nantes einen Kontrakt, zur Verkleidung sämtlicher Schiffe der königlichen Marine mit Filz, abgeschlossen. Nach Dobren's Vorschrift bildet der Filz eine wirklich undurchdringliche Masse; er schüzt vor dem Wurmfraß, gegen den man so viele Mittel versucht hat; auf diese Art bedekt, können die Fugen des Schiffes ihr Werg nicht mehr ausstoßen und die Kalfaterung kan unmöglich abspringen; der Filz verhindert durchaus jedes Eindringen des Wassers und die daraus entstehenden Unfälle, so daß ein mit Filz bezogener Schifsbauch drei- bis viermal länger hält, als ein gewöhnlicher, und Stilliegen und kostbare Ausbesserungen erspart; endlich, und das ist gewiß ein großer Vortheil, ist diese elastische, undurchdringliche Hülle so stark, daß die Seiten eines Schiffes eingestoßen werden könnten, ohne daß Wasser eindränge.

Schweiz.

* Genf, 21 Sept. Zur Bezeichnung des Geistes, der jezt die Genfer Regierung belebt, können einige der neuesten Verfügungen dienen. Der souveraine Rath, gedrängt von Außen, übertrug im Jahre 1823 dem Staatsrath außerordentliche Vollmacht hinsichtlich der Presse und der Fremden-Polizei. Von Jahr zu Jahr wurde dieselbe erneuert. Da sie aber im Mai durch unser liberales Preßgesez überflüssig schien: so hat sie nun der Staatsrath von selbst in die Hände des souverainen Raths zurükgestellt. Darüber ist bei uns mit Recht große Freude, wiewol nicht ein einziger Fall vorliegt, wo diese Vollmacht ohne Schonung und Milde angewendet worden wäre. Darüber sagt ein hiesiges Blatt: „Wenn schwierige und gebietende Umstände von Außen wirken, um ein freies, unabhängiges Volk zur Annahme außerordentlicher Maaßregeln zu zwingen: so erträgt es dieselben freilich, aber nicht ohne Seufzen und Resignation. Der Geist dieses Völkchens und seiner Regierung hat nun zwar in der ganzen Zeit keine harte Maaßregel aufkommen lassen: aber doch sahen Alle der Abschaffung der Vollmacht mit Sehnsucht entgegen." Seit gestern hat nun dasselbe Blatt auch Nachrichten über die auswärtige Politik gegeben, sich aber dabei nur auf Wiederholung der Gazette de France beschränkt. Im benachbarten Kanton Waadt bestehen noch alle die strengen Preßmaaßregeln, über die seit zwei Jahren von den Gutdenkenden dort geklagt wird.... Unsere Polizeibehörde hat, „da in Republiken alles Harte und Grausame sorgfältig vermieden werden muß," die Verordnung gegeben, daß das Vieh, welches man zur Schlachtbank treibt, künftig nicht mehr durch bissige Hunde geängstigt und gepeinigt, oder auf sonstige Weise gemißhandelt werden darf... Auf unserer savoyischen Gränze wurde neuerdings ein Mann bei einer Mauthdefraudation von den Mauthsoldaten erschossen. Es ist nicht das Erstemal, daß sich dieser Fall da ereignet... In Lausanne herrschen die natürlichen Blattern ziemlich heftig. Die Blatterhäuser sind deshalb außer aller Kommunikation mit den Uebrigen gesezt worden. Vor einiger Zeit hatten wir diese Seuche auch hier, sie hat sich aber wieder verloren.

Litterarische Anzeigen.

In der Sonnewald'schen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen:

Kraus, Dr. E. C. F., Stimmen der Andacht, der Sehnsucht und der Liebe. In lyrischen Dichtungen. gr. 12. 8 ggr. oder 30 kr.

Stäudlin, der Geschwister (Gottlieb Friedrich, Dr. Karl Friedrich, Gotthold Friedrich und Charlotte) vermischte Gedichte, herausgegeben von einem Freunde der Familie. 2 Bände. gr. 12. Drukpap. 2 fl. oder 1 Rthlr. 8 gr. Velinp. 3 fl. od. 2 Rthlr.

Bei Xaver Meyer, Buchdruker und Buchhändler in Luzern, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Grundlehren der Algebra.
Zum Gebrauch in Schulen und zum Selbstunterricht von J. Zneichen, Professor der Physik am Lyceum zu Luzern.
gr. 8. 14 Bogen. Preis 48 Kreuzer.

Der Zwek des gegenwärtigen Lehrbuches ist, die Anfangsgründe der Algebra so weit zu entwikeln, als dieselben unentbehrlich sind, um sich zum Studium sowol der höhern Mathematik als anderer Wissenschaften, die zur allgemeinen oder zu irgend einer besondern Bildung gehören, den Weg zu bahnen. Der Verfasser bestrebte sich für Anfänger, die entweder den öffentlichen Unterricht in diesem Fache genießen, oder sich selbst darin zu unterrichten wünschen, mit der Gründlichkeit die möglichste Verständlichkeit zu verbinden.

Der Verleger glaubt besonders Lehrer dieses Faches und Vorsteher von Lehranstalten auf die Erscheinung obigen Werkes aufmerksam machen zu müssen.

Systematische Entwikelung
der allgemeinen reinen
Grössenlehre
zum Gebrauch der höhern Schulen und höhern Klassen der Mittelschulen,
so wie zum Selbstunterricht
von
Dom. Philipp Moliton,
Doktor der Philosophie, Privatlehrer der Mathematik und grofsherzogl. bad. Kreisassessor.
Erster Theil.
Enthält die unbedingte Erzeugung des Bestimmten aus dem Bestimmten und aus dem Unbestimmten.
gr 8. 2 fl. 6 kr. rhein. 1 Thlr. 8 gr. sächs.

Je allgemeiner es erkannt wird, wie unerläfslich die Kenntnifs der Mathematik für Wissenschaft und Leben ist, um so dringender wird das Bedürfnifs zwekmäfsiger Lehr- und Hülfsbücher, und wir glauben dem vorliegenden diese Eigenschaft in vorzüglichem Grade beimessen zu dürfen, da der Scharfsinn und die Originalität der Ansichten des Herrn Verfassers in seiner Umgebung und bei einer sehr bedeutenden Lehranstalt schon die ungetheilteste Anerkennung geniessen. Wir säumen daher nicht, beim Beginn eines neuen Studien- und Schuljahres, Vorsteher von Lehranstalten und Lehrer, so wie jeden, der die Mathematik auch als Privatstudium übt, auf seine wichtige Erscheinung aufmerksam zu machen, in der Ueberzeugung, dafs der dankbarste Erfolg seine Anwendung belohnen wird.

Zugleich erinnern wir an die bei uns vor Kurzem erschienenen:

Breithaupt, H. C. W., Sammlung arithmetischer Uebungsaufgaben in ihrer Anwendung auf kameralistische, kaufmännische, forstwissenschaftliche und ökonomische Gegenstände, welche sich besonders mit Logarithmen und Formeln viel leichter als gewöhnlich berechnen lassen. Für öffentliche Lehranstalten, Gymnasien und besondere Lehrstunden so wie zur eigenen Uebung und Belehrung. Enthält 90 aufgelöste und 530 unaufgelöste Aufgaben. gr. 8. 1 Thlr. 4 ggr. oder 1 fl. 54 kr.

Desselben Hand - und Lehrbuch der Feldmeſskunst für Trigonometer, Geometer, Forstmänner und Oekonomen, mit verschiedenen noch nicht bekannten und durch Beispiele erläuterten geometrischen und trigonometrischen Vermessungs- und Theilungsmethoden, nebst 9 Tabellen und 15 Figurentafeln. 2 Theile. 4. 3 Thlr. 8 ggr. oder 6 fl. 24 kr.

welche schon in dem bewährten Namen des Herrn Verfassers ihre Empfehlung tragen.

Heidelberg und Speyer im September 1827.

August Ofswald's Buchhandlung.

Pharmacopœa borussica.

Von

Dulk's Uebersezung und Erläuterung der preußischen Pharmacopoe

ist so eben die 5te Lieferung (Preis 12 gr.) ausgegeben. Diese Lieferung enthält folgende Artikel: Ipecacuanha — Iris florentina — Iris nostras — Juglans — Juniperus — Kali carbonicum crudum — Kali ferruginoso - hydrocyanicum — Kali muriaticum oxygenatum — Kali nitricum crudum — Kali sulphuricum crudum — Kino — Lac — Lacca in baculis — Lactuca virosa — Lapathum acutum — Larix — Lauro - Cerasus — Laurus — Lavandula — Ledum palustre — Levisticum — Lichen Islandicus — Lignum Campechianum — Linaria — Linum — Lithargyrum — Lupulus — Lycopodium — Macis — Magnesia — Majorana — Malva — Manganum — Manna — Marrubium — Marum verum — Mastiche — Matricaria — Mel — Melilotus citrina — Melissa — Mentha crispa — Mentha piperita — Mezereum — Millefolium — Millepedes — Mimosa — Minium — Morus — Moschus — Muscus corallinus — Myrrha — Myrtillus — Natrum carbonicum crudum — Natrum muriaticum — Natrum sulphuricum crudum — Nicotiana — Nitri spiritus fumans — Nuces vomicae — Nucista — Nux moscata — Oleum animale foetidum — Olibanum — Olivae — Ononis — Opium.

In unserm Verlage ist kürzlich erschienen:

Lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Schul-Wörterbuch; bearbeitet vom Professor E. Kärcher in Karlsruhe. 2 Bde. groß Lex. Format. (Jeder Band einzeln 1 Rthlr.) Preis 2 Rthlr.

Der thätige Herr Verfasser, in steter Beschäftigung mit lexikalischen Arbeiten und aus mehrjähriger Erfahrung vertraut mit dem wahren Bedürfniß der Schüler, bestrebte sich, den lezteren ein Werk in die Hände zu geben, in welchem vor Allem den Gesezen einer gesunden Logik gehuldigt, die lateinische Sprache in ihren Grundzügen aufgefaßt, durch Erklärungen und Beispiele den so häufigen Irrungen in der Wahl des Ausdruks vorgebeugt, und das Bemerkenswerthe des latein. Sprachschazes gegeben werden sollte. Daß es dem Herrn Prof. Kärcher gelungen ist, diese schwierige Aufgabe zu lösen, haben die günstigen öffentlichen Beurtheilungen, so wie der Beifall und die Einführung dieses Lexikons bestätigt. Da alle latein. Klassiker darin berüksichtigt wurden, so wird der Anfänger wie der geübtere Schüler in den Stand gesezt, mit Hülfe dieses Wörterbuchs die sämtlichen Autoren, die öffentlich gelesen werden, zu studieren und auch bei weiterer Privatlektüre sich fortzuhelfen. Namentlich ist auch in dem deutsch-lateinischen Theile jeder Artikel durch deutliche Anordnung so wie durch Aufnahme blos klassischer oder klassisch-gebildeter Phrasen so praktisch als möglich zu machen gesucht.

Bei solchen inneren Vorzügen empfiehlt sich dieses Schul-Wörterbuch noch durch Korrektheit und einen so ungewöhnlich geringen Preis von 1 Rthlr. für jeden der beiden starken Oktav-Bände, die zusammen mehr als 2000 gespaltene Kolumnen umfassen, daß auch der Unbemitteltste sich dieselben, wenn auch nur einzeln, anschaffen kan. Auf 10 Exemplare wird das 11te gratis gegeben.

Hahn'sche Verlags-Buchhandlung in Leipzig.

In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Wien bei Mörschner und Jasper, ist zu haben:

Die dritte sehr verbesserte und vermehrte Auflage von:

Die besten Mittel

gegen die dem Menschen und Hausthiere, der Oekonomie und Gärtnerei schädlichen Thiere.

Ein sehr nüzliches Buch für jeden Hausvater, besonders für Oekonomen, Forstleute, Gartenliebhaber, und diejenigen, welche sich vor schädlichen Thieren aller Art sichern wollen.

Quedlinburg und Leipzig, im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung.

In sauberm Umschlag broschirt. Preis 1 fl.

Dieses nüzliche Buch enthält die neuesten, besten und leicht anwendbaren Mittel wider alle schädlichen Thiere. Aus dem reichhaltigen Inhalts-Verzeichnisse desselben sind hier nur einige angeführt, als: Mittel wider Ameisen. — Bandwürmer. — Blattkäfer. — Blattwikler. — Blatt-, Bücher-, Menschen- und Thierläuse. — Engerlinge. — Erbsenkäfer. — Erdflöhe. — Fledermäuse. — Fleisch-, Vieh- und Stuben-Fliegen. — Flöhe. — Gliemen. — Gras-, Baum- und Kohlraupen. — Hamster. — Heimchen. — Heuschreken. — Iltis. — Kleider- und Pelz-Motten. — Kornwürmer (schwarze und weiße). — Maulwürfe. — Mehlwürmer. — Pfeifer in der Rübesaat. — Ratten. — Mäuse. — Schaben. — Schneken. — Wanzen. — Vögel von ausgestreuten Saamen und jungen Pflanzen abzuhalten. — Wildpret von Aekern, Wiesen und jungen Bäumen abzuhalten. — u. s. w.

Walter Scotts sämtliche (prosaische) Werke.

Neu, vollständig und ohne irgend eine Abkürzung übersezt und mit historischen Anmerkungen versehen von B. J. F. von Halem, K. L. M. Müller, Sophie May, K. F. Leidenfrost u. *r. 50 Theile in kl. 8. Leipzig, bei Joh. Fr. Gleditsch.

Wegen dreifachen Nachdruks im Preise herabgesezt.

Komplet 50 Theile 25 Thlr., einzelne Theile à 16 gr.

Nur die Nachdrüke in Wien, Reutlingen und Gräz, so schlecht und lükenhaft solche auch, weniger die in Gotha, Stuttgart und Danzig angefangenen Uebersezungen, konnten zur Herabsezung des frühern, von Jedem für billig anerkannten Preises bestimmen, welcher nun, zumal wenn man alle übrigen Qualitäten vergleichend abwägt, zu den allerbilligsten gerechnet werden darf. (1000 Drukbogen in kl. 8.) Für obigen Preis sind nicht nur voll-

ständige Exemplare durch alle Buchhandlungen zu erlangen, sondern es können auch die Besizer der ersten 36 Theile sich die lezten 14 zusammengenommen für 7 Thlr. anschaffen. Einzelne Romane und einzelne Theile, so weit der Vorrath reicht, kosten 16 gr. Diese Ausgabe ist nun die einzige vollständige, und enthält alle Romane und Novellen **Walter Scotts**, und sogleich nach der Erscheinung der Originale werden in demselben Formate übersezt von K. F. **Leidenfrost**, die neu angekündigten Erzeugnisse Walter Scotts:

Tales of the Canongate. 3 Vol.
Tales of a Grandfather. 3 Vol.

eben so billig, wie der hiermit angekündigte herabgesezte Preis gestellt ist, geliefert.

Zu den allerwichtigsten Vorzügen dieser deutschen Ausgabe in Einem Formate ist nächst der **Treue** und **Vollständigkeit** unstreitig derjenige zu rechnen, daß solche auch ganz vollendet vorliegt, während die Nachdrüke in Wien, Reutlingen und Grätz wahrscheinlich niemals, und die Ausgaben in Gotha, Danzig und Stuttgart erst nach Jahren vollendet werden dürften.

Verzeichniß des Inhalts der einzelnen Theile.

I.	Waverley	1r Th.	XXVI.	Guymannering	2r Th.
II.	—	2r —	XXVII.	D. Seeräuber	1r —
III.	Nigels Schiksale	1r —	XXVIII.	—	2r —
IV.	— —	2r —	XXIX.	Die Verlobte	1r —
V.	Peveril	1r —	XXX.	— —	2r —
VI.	—	2r —	XXXI.	D. Talisman	1r —
VII.	—	3r —	XXXII.	—	2r —
VIII.	Kenilworth	1r —	XXXIII.	Das Kloster	1r —
IX.	—	2r —	XXXIV.	— —	2r —
X.	Q. Durward	1r —	XXXV.	Der Alterthümler.	1r —
XI.	—	2r —	XXXVI.	— —	2r —
XII.	—	3r —	XXXVII.	Der Abt	1r —
XIII.	Schwarze Zwerg.		XXXVIII.	—	2r —
XIV.	Die Presbyterianer.	1r —	XXXIX.	Das Herz von Midlothian	1r —
XV.	— —	2r —	XL.	— —	2r —
XVI.	— —	3r —	XLI.	— —	3r —
XVII.	Ivanhoe	1r —	XLII.	— —	4r —
XVIII.	—	2r —	XLIII.	Die Braut	1r —
XIX.	—	3r —	XLIV.	— —	2r —
XX.	St. Ronans Brunnen	1r —	XLV.	— —	3r —
XXI.	— —	2r —	XLVI.	Montrose	
XXII.	— —	3r —	XLVII.	Woodstock	1r —
XXIII.	Redgauntlet	1r —	XLVIII.	—	2r —
XXIV.	—	2r —	IL.	Rob Roy	1r —
XXV.	Guymannering	1r —	L.	— —	2r —

Napoleons Leben und Pauls Briefe aus Frankreich werden nicht in diese Ausgabe aufgenommen, sondern blos die Romane und Novellen.

Bei **J. Sühring in Leipzig** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Flügel, J. H., Lector der englischen Sprache an der Leipziger Universität, praktisches Handbuch der englischen Korrespondenz für Kaufleute, oder Sammlung deutscher Handlungsbriefe nach dem englischen Original d. E. Hodgkins. Nebst einem Zusaze anderer nüzlichen Handlungsbriefe, mit erklärenden englischen Noten der schweren Wörter und Redensarten, und einem Anhange von Vergleichungs-Tabellen der Gelder, Maaße und Gewichte der verschiedenen Theile der Welt, Schemen von Assekuranz-Policen, Vollmachten, Wechseln, Protesten, Addressen 2c., Abbreviaturen 2c. Ein Buch sowol zur Uebung im Uebersezen im kaufmännischen Briefstyl, als auch ein allgemeines Hülfsbuch für den Komptoristen, und Rathgeber in fast jeder Beziehung der deutsch-englischen Korrespondenz. Auf Velinpapier gedrukt. Preis 1 Rthlr. 16 gr.

Die große Mühe und der Fleiß, womit Herr Flügel dieses Werk, **was seines Gleichen nicht hat**, ausarbeitete, verdiente auch eine äußere höchst elegante Ausstattung, um einmal etwas Vollkommenes in dieser Litteratur dem Publikum übergeben zu können. Der erste Blik darauf wird genügend beweisen, daß auch nicht ein Wort zu viel zum Lobe gesagt worden ist; um so mehr hoft man aber auch auf die Theilnahme des kaufmännischen Publikums an diesem kostspieligen Unternehmen.

So eben sind erschienen:

Waldemar der Sieger.

Historischer Roman von B. S. **Ingemann.**
Dem Dänischen nacherzählt
von
L. **Kruse.**
Vier Theile. Leipzig. Kollmann. 3 Rthlr.

* * *

Heinrich der Löwe.

Ein biographischer Roman
von
E. **Niedmann.**
Mit einem Bildniß Heinrichs des Löwen nach einem alten Gemälde der herzogl. Bibliothek in Wolfenbüttel.
1r u. 2r Theil. Leipzig. Kollmann. 2 Rthlr. 9 gr.

Zwei höchst anziehende Gemälde der Vorzeit, deren Stoff fast in gleiches Zeitalter fällt. Waldemar der Sieger (König von Dänemark) lebte zu Anfang des 13ten, Heinrich der Löwe um die Mitte des 12ten Jahrhunderts. — Wem sind nicht die anziehenden Romane, welche H. L. Kruse uns sowol als eigne Produktionen oder in Uebersezungen überlieferte, bekannt? Doch glaube ich behaupten zu dürfen, daß vorstehender Roman, aus seiner Muttersprache mit Liebe übertragen, vielleicht alle vorhergehenden übertrift. — Herr Niedmann, der hier zuerst unter **seinem eigenthümlichen Namen** auftritt, hat sich gleichfalls schon durch andere Romane den Ruf eines **guten Erzählers** erworben.

(In **Augsburg** in der **J. Wolffschen**, so wie in allen guten Buchhandlungen Deutschlands vorräthig.)

So eben ist fertig geworden und an die Subscribenten versandt:

Schule für Frauen

oder
Schriften zur Belehrung und Bildung des weiblichen Geschlechts
von
Friedrich Jacobs.

1r bis 4r Band in ordin. 8. auf schönem feinem Papier.

Der 1ste und 2te Band enthält: Rosaliens Nachlaß und Denkwürdigkeiten aus dem Leben der Gräfin Katharina von Sandoval. 4te Auflage.

Der 3te Band: Erinnerungen aus dem Leben der Pfarrin von Mainau. 2te Auflage.

Der 4te Band: Odo und Amanda, nebst einem Anhange zerstreuter Blätter von Odo's Hand.

Die ganze Sammlung soll aus 7 Bänden bestehen, und die 3 andern Bände, welches bis zu Ende Novembers erscheinen werden, enthalten; der 5te Band: Odo und Amanda, 2r Theil; der 6te Band: die Mitgabe, in 2 Abtheilungen, und Trug der Liebe, der 7te Band: die beiden Marien.

Bis zu der Erscheinung dieser 3 Bände bleibt auch der Subscriptionspreis von 6 Rthlr. 16 gr. für alle 7 Bände offen.

Leipzig, den 1 Sept. 1827.

Karl Cnobloch.

Erschienen ist und auf Bestellung auch durch alle deutschen Buchhandlungen gratis zu erhalten:

Verzeichniß Nr. 3. von neuen und ältern Büchern in englischen, spanischen, italienischen und andern fremden Sprachen, Klassikern, seltenen Werken, Landkarten und Kunstsachen, welche zu sehr billigen Preisen zu haben sind bei Friedrich Fleischer, Buchhändler in Leipzig.

An alle Buchhandlungen des In- und Auslandes wurde folgendes, so eben erschienenes empfehlungswürdiges Werk versandt:

Gott mit dir!

Andachtsbuch

für

gebildete Christen jüngeren Alters.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

419 Seiten in groß Oktav auf engl. Velin-Drukpapier. Mit einem Titelkupfer und mehreren Vignetten. Sauber geheftet 1½ Thlr.

(Berlin, 1827. Verlag der Buchhandlung von Karl Friedrich Amelang.)

Verbessert und vermehrt übergibt die Verlagshandlung hier der theilnehmenden Lesewelt die nöthig gewordene zweite Auflage einer Andachtsschrift, welche, wie bekannt, von allen Beurtheilern in litterarischen Blättern ihres ausgezeichneten Werthes halber gleich angelegentlich empfohlen worden ist.

Wärme des Gefühls, ächte Religiosität und reiner kirchlicher Glaube, mit biblischer Salbung eindringlich empfohlen, sprechen aus diesem gehaltreichen Erbauungsbuche so erweckend an, daß bei seinem Gebrauche die segensreichste Einwirkung auf jugendliche Gemüther gebildeter Christen nirgend ausbleiben wird.

Neue Schriften,

welche im Verlage der Buchhandlung Joseph Max und Komp. in Breslau erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben sind:

1) Von der katholischen Kirche. Eine Schrift in zwanglosen Heften. Herausgegeben von dem katholischen Pfarrer von Dittersdorf in Goldberg. 1s u. 2s Heft. 8. 1827. Geheftet. 1 Rthlr. 2 gr.

Inhalt des ersten Heftes:

1. Vorwort. 2. Lichter zur Darstellung der katholischen Kirche in Schlesien: Der Primat, göttlicher Institution, nicht Erzeugniß der Zeitverhältnisse — die bischöflichen Rechte nicht aufhebend. Vom Herausgeber. 3. Cirkular-Schreiben Seiner Fürstbischöflichen Gnaden, des Herrn Fürsten Bischofs von Breslau an die gesamte hochwürdige Geistlichkeit der Diöcese Breslau, betreffend die Schrift: Erster Sieg des Lichts über die Finsterniß in der katholischen Kirche Schlesiens. 4. Kurze Beleuchtung einiger Schriften, welche das Buch: Die katholische Kirche Schlesiens, bis jezt veranlaßt hat. Von einem Ex-Diöcesan-Geistlichen. 5. Zur Berichtigung einiger unwahrer Korrespondenz-Nachrichten über die katholische Kirche Schlesiens. Sendschreiben an Herrn Cotta von Cottendorf in Stuttgart.

Inhalt des zweiten Heftes:

1. Wunsch und Bitte. 2. Lichter zur Darstellung der katholischen Kirche. (Fortsezung.) b) Wird der katholischen Kirche dadurch aufgeholfen werden, daß die Bischöfe öfter predigen und Messen lesen? — oder dadurch, daß sie ihre Hirtenbriefe selber verfassen? c) Etwas über theologische Studien. Alumnat. d) Der Diöcesan-Klerus. e) Der Cölibat. f) Auch eine Parenthese über Maurerei. g) Zugabe am Schlusse dieser Abtheilung. 3. Neue Würdigung eines alten Tadels. 4. Betrachtungen, veranlaßt durch die Schrift: „Ueber allzuweit getriebene Furcht vor der Proselytenmacherei ꝛc., von Fr. Buchholz." 5. Beitrag zur Chronik des Breslauer Alumnates. 6. Abfertigung.

2) Betrachtungen über das Volksschulwesen, insbesondere unter den Katholiken in Schlesien. In freundschaftlichen Briefen an einen Schullehrer auf dem Lande. 1stes Heft. 8. 1827. Geheftet. 12 gr.

3) Gedanken eines katholischen Geistlichen Schlesiens bei Durchlesung der Schrift: Erster Sieg des Lichts über die Finsterniß in der katholischen Kirche Schlesiens. 8. 1827. Geheftet. 4 gr.

4) Zur Beurtheilung der Schrift: Die katholische Kirche Schlesiens. Von Julius Müller, evangelischem Pfarrer in Schönbrunn. 2te vermehrte Auflage. Nebst einer Nachschrift an Herrn Professor Dr. Middeldorpf, als Recensenten der ersten Auflage dieser Schrift. 8. 1827. Geheftet. 8 gr.

Linguae et eruditionis latinae Studiosis.

Elapso Mense Junio, typis Seminarii patavini inchoata est tertia editio operis:

TOTIUS LATINITATIS LEXICON

AEGIDII FORCELLINI:

multo auctior, quam caeterae, at emendatior. Josephus Furlanetto, ejusdem seminarii professor et princeps, tanti operis editor, in eo jamdiu totus fuit, ut celebratissimum Forcellini Lexicon (cujus appendicem an. 1816 in lucem dedit) quanta maxime cura posset, auctum emendatumque perficeret. Quod ne frustra tentaret non solum peropportunis usus est additamentis et correctionibus, quae Cajetanus Cognolato et Clemens Sibiliato clarissimus hujusce Archigymnasii professor, reliquerunt, quaeque plerique Seminarii professores et Benedictus Del-Bene et Jacobus Morelli suppeditarunt, sed multis etiam patienter examinatis id genus operibus, inspectisque romanae potentiae reliquiis perutiles scientissimorum hominum, qui Bononiae, Florentiae, Romae, Neapoli, aliisque in locis florebant, cognitiones acquisivit. Praecipue vero ab equite Bartolemaeo Borghesi et Doctore Joanne Labus adjutus asseveranter pollicetur tertiam hanc editionem, quae, priores jam exhaustas, multis de causis antecellat, quinque mille vocabula prorsus nova, et decem mille circiter correctiones esse exhibituram.

Conditiones hujus operis emptoribus propositae.

1) Editio, quae elapso mense Junio inchoata est, novis nitidisque typis, optima charta, dupliti cera, distributa erit in quatuor volumina in 4. max., foliisque constabit circiter quadringentis. Singulis bimestribus, quoad fieri poterit, fasciculus foliorum 25 publicabitur.

2) Cujusque folii pretium erit ital. cent. 20, paucis vero exemplaribus quae meliori praestant charta, ital. cent. 40. His conditionibus prostabit editio hoc tantum anno: quo transacto pretium singulorum foliorum erit centes. 25 et cent. 50.

3) Accipientur subscriptiones et fasciculorum distributiones: pro iis qui in provinciis venetis regni Lombardi-Veneti degunt, Patavii a Typographia Seminarii, pro iis, qui sunt in Germania et in Austria,

Viennae apud Fridericum Volke.

4) Impensae pro exportandis et consarcinandis foliis solventur ab emptoribus, aut a committentibus Bibliopolis.

Patavii prid. kal. August. 1827.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 280. | 7 Oktober 1827.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 280. Schreiben aus Weimar. — Scott gegen Gourgaud. — Türkei. — Ankündigungen.

Portugal.

Die neueste Quotidienne sagt: „Unsere Nachrichten aus Lissabon melden, daß die Regentin bei allen ihren Schritten in Uebereinstimmung mit der Königin Mutter handelt. Alle von der Mißgunst versuchten Bestrebungen zur Verhinderung eines guten Einverständnisses zwischen beiden Prinzessinnen haben sich fruchtlos gezeigt. Vor einiger Zeit betrachtete man noch eine Reise der Regentin nach dem Schlosse Queluz als ein auffallendes Ereigniß; jezt sehen sich die beiden Prinzessinnen täglich, und jedesmal empfängt die Königin ihre Tochter mit Aeußerungen, die ihr gegenseitiges Vertrauen bezeugen. Man versichert, es seyen mehrere verdächtige und der Wachsamkeit der Polizei angezeigte Personen in geheime Haft gebracht worden."

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Madrid vom 20 Sept. die in unserm gestrigen Briefe angeführte Nachricht von einem für den General Monet bei Tremp vorgefallenen nachtheiligen Treffen, und sezt hinzu, es sey in dessen Folge ein Drittheil der königlichen Truppen zu den Insurgenten übergegangen. Der Gouverneur von Tarragona solle von dem Könige den Befehl erhalten haben, am 27 Morgens, als an dem Tage der Ankunft Sr. Majestät, nach Barcelona abzureisen. Die Central-Junta der Insurgenten zu Manreza sey eingeladen worden, sich am 28 nach Tarragona zu begeben, und sich persönlich mit dem Könige zu besprechen, der allein mit seinem Gefolge und einem schwachen Geleite dahin kommen werde. Auch meynt dieses Blatt, die Finanzmaaßregeln des Hrn. v. Ballesteros, die dem Handel und Kunstfleiß von Catalonien besonders nachtheilig gewesen, seyen eine Hauptveranlassung des Aufstandes dieser Provinz, und die Entlassung dieses Ministers würde ohne Zweifel eine Folge der Reise des Königs seyn. Hr. Calomarde werde sich dann auch nicht länger halten können. Die Verbrennung der dem leztern zugehörigen Papierfabrik zu Olot werde dem Umstande zugeschrieben, daß der Minister alles Papier für sein Ministerium und die Kanzleien seiner Kollegen blos aus ihr bezogen, und den vielen andern Fabriken nichts zu verdienen gegeben habe. Uebrigens habe Hr. Calomarde vor der Abreise des Königs noch das Großkreuz des Karlsordens erhalten. Zu der Reise des Königs habe die Postkasse eine Million, die Munizipalität von Madrid 800,000 und die Tilgungskasse einen Vorschuß von fünf Millionen Realen geliefert. — Vom 22 Sept. meldet dasselbe Blatt: „Das bereits bekannte Gefolge des Königs ist nun noch durch Hrn. Salcedo, den geheimen Sekretair Sr. Maj. vermehrt worden. Man sagt auch, der Herzog von Infantado und der Bischof von Leon würden dem Könige unverzüglich folgen. Die Beobachtungsarmee an der portugiesischen Gränze ist beinahe aufgelöst, und auf dem Wege nach Arragonien, wo ein Lager bei Daroca, 15 Stunden von Saragossa, versammelt werden soll. Den bei dem Kriegsministerium eingetroffenen Berichten zufolge schäzte der Marquis v. Campo Sagrado die Macht der Insurgenten bis zum 14 Sept. auf 22 bis 24,000 Mann, unter denen bereits 6000 regelmäßig organisirt waren."

Der Courrier-français meldet aus Madrid vom 20 Sept.: „Die ganze Armee am Tajo bricht nach Arragonien auf; die erste Division sollte heute Talavera de la Reina verlassen. Diese Armee ändert nun ihren Namen, und heißt Centralarmee. Sie bleibt noch immer unter dem Befehle des Generals Sarsfield, und kommt dann, wenn sie mit den übrigen nach Catalonien bestimmten Truppen verbunden ist, unter den obersten Befehl des Generals Espanna. — Nachrichten aus Valencia vom 14 zufolge war der Generalkapitain Longa in der Richtung von Murviedro mit einem Bataillon Royalisten ausgerükt. Es scheint, er wolle dem Könige den Weg zu seiner Reise in diese Provinz bahnen. Er versammelte vor seiner Abreise alle hohen Geistlichen und Behörden, und erklärte ihnen, daß er sie für die Ruhe der Stadt in seiner Abwesenheit verantwortlich mache. — Der König soll den Entschluß zu seiner Abreise hauptsächlich auf die erhaltene Nachricht von den verübten Gräueln zu Berga gefaßt haben." (Der Constitutionnel will wissen, dieser Entschluß sey schon seit dem 1 Sept. gefaßt gewesen.)

Großbritannien.

London, 28 Sept. Konsol. 3Proz. 86⁷/₈; brasilische Bons 59¹/₄; mexicanische 49¹/₄; columbische 28; griechische 16; Cortes 9³/₄.

Nach Briefen aus Rio-Janeiro in den Times hatte zu Buenos-ayres nicht nur der Präsident Rivadavia, sondern das ganze Ministerium seine Entlassung genommen. Der neue Präsident, Don Vincente Lopez, war es nur provisorisch. Das Gerücht bestimmte Diego, einen heftigen Revolutionair, zum Kriegsminister, und Gomez, einen Gemäßigten, zum Minister des Innern. Das Volk beschuldigte den von Rio-Janeiro zurükgekehrten Garcia, er habe sich vom Kaiser Don Pedro und den englischen Gesandten Hrn. Gordon und Lord Ponsonby, erkaufen lassen.

*London, 28 Sept. Die früher schon als Gerücht erwähnte Nachricht, daß der von dem Gesandten von Buenos-

ayres zu Rio=Janeiro unterzeichnete Friedensvertrag von dessen Regierung nicht bestätigt worden, findet sich nun durch Briefe und Zeitungen aus Rio bekräftigt. Don Garcia scheint keine Vollmacht gehabt zu haben, die Ansprüche seiner Republik auf Montevideo aufzugeben; und die Nachricht, daß er diese Entsagung zur Grundlage seines Vertrags gemacht, sezte das Volk in eine solche Wuth, daß er sich durch die Flucht retten mußte. In dieser Gährung sah sich sogar der Präsident Rivadavia genöthigt seine Stelle niederzulegen; es wurde ein anderer Präsident gewählt, und die für den Krieg gestimmte Partei erhielt gänzlich die Oberhand. Sie hat dem General Alvear befohlen, den Kampf ganz nach eigenem Gutdünken fortzusezen. Buenos=ayres soll zwar sehr erschöpft seyn, aber die Volksbegeisterung, welche jezt seine Regierung unterstüzt, ist vielleicht hinreichend, selbst ohne Geld einer andern Regierung die Spize zu bieten, die nicht minder erschöpft ist, aber nicht die Wünsche ihrer Unterthanen auf ihrer Seite hat. So rächt die Nemesis den Raub, welchen früher Portugal durch die Besiznahme von Montevideo an Spanien zu verüben gedachte; indem sie den Monarchen Portugals zwingt, zur Vertheidigung dieser Beute sein Mutterland der Anarchie Preis zu geben, die es in seiner erzwungenen Abwesenheit zerfleischt, und wozu Spanien die Flamme anfacht. Die Lage Portugals ist in der That traurig. Die Verfassung ist der That nach vernichtet, und die schwankende, schwache Regierung, welche jezt das Land, noch einigermaaßen unter den Formen der Verfassung, drükt, macht die Rükkehr des Absolutismus beinahe wünschenswerth, indem derselbe doch wenigstens den Vortheil der Beständigkeit hat. Daß dieser mit der Ankunft des Prinzen Don Miguel eintreten werde, wird von Niemand bezweifelt, der die dortige Lage der Dinge kennt; es gibt keinen Mittelweg: Don Miguel muß entweder mit der Verfassung herrschen (was er höchst vermuthlich nicht wird), oder mit und durch die Absolutisten, die keine Mäßigung dulden. Das Einzige was England noch dürfte auswirken können, ist wohl, daß man denjenigen, welche an der Einführung der Verfassung Theil genommen, erlaubt, sich selbst aus ihrem Vaterlande zu verbannen. — Zu Bogota soll eine Verschwörung entdekt worden seyn, die zwar vereitelt worden, aber doch wichtig gewesen seyn muß, da der Vicepräsident Santander für nöthig fand, öffentlich seine Unschuld daran zu versichern. Der Kongreß soll einen Gesezesvorschlag zur Berufung einer Konvention zur Umgestaltung der Verfassung, Santanders Meynung entgegen, angenommen haben, und Bolivar, dem fast alle Truppen aus den Küstenprovinzen folgten, war auf dem Wege nach dem Innern. Er hatte sich zwar entschlossen, die Präsidentschaft für jezt noch beizubehalten; es schien aber dennoch ungewiß, ob er nach Bogota gehen würde; zu Carthagena glaubte man vielmehr, daß sein Zug der Bustamenteschen Partei in Guayaquil und Peru gelte, welch Lezteres er wegen seines Angriffes auf die columbische Republik, mittelst Zurüksendung seiner Truppen zu einer rebellischen Expedition, zu bestrafen gedächte. Dis Alles ist indessen wohl noch sehr problematisch. — Ein Theil der Dubliner Katholiken hat beschlossen, ohne Rüksicht auf die Wünsche ihrer Freunde in und außer dem Ministerium, ihre Sache zeitig in der nächsten Session dem Parlamente sehr dringend vorzulegen, und zwar durch Bittschriften von allen katholischen Ortschaften im Lande! — Ein gefährliches Unternehmen für das Ministerium, welches die Wünsche der Katholiken hinauszuschieben trachten muß!

Frankreich.

Paris, 1 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 85; 3Proz. 72, 20; Bankaktien 2005; Falconnet 77, 40.

Am 30 Sept. empfing der König die neuernannten St. Michaelsritter auf seinem Wege zur Messe in der Gallerie. Am 1 Okt. jagte Se. Maj. mit dem Dauphin im Forste von Senart. Die Herzogin von Berry ging nach Rosny ab. Am 8 Okt. wollte der Hof wieder die Tuillerien beziehen.

Das Lager bei St. Omer sollte am 1 Okt. aufgehoben werden.

Am 1 Okt. tritt der Vertrag der Reciprozität zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten von Nordamerika in Kraft. In Gemäßheit dessen werden alle rohen Waaren gegen dieselben Eingangszölle zugelassen, sie mögen auf französischen oder amerikanischen Schiffen eingeführt werden.

Die Gazette de France vom 30 Sept. enthält folgenden Artikel, wozu ihr wahrscheinlich das vorgestern angeführte Urtheil über die Drukschrift in Betref des Manuelschen Leichenbegängnisses, mit Veranlassung gab: „Von dem republikanischen und von dem monarchischen Geiste in Frankreich. Der republikanische und der monarchische Geist theilen unter sich die beiden Welten. In der neuen haben die Völker, indem sie sich konstituirten, die republikanischen Meynungen angenommen. In der alten behalten einige Reiche die monarchischen Grundsäze, oder kämpfen, um sie zu behalten und zu bewahren; andere im Gegentheil suchen sie zu vernichten, und stürzen sich der Zukunft entgegen, ohne sich versprechen zu können, daß sie nicht über das Ziel ihrer Neuerungen noch hinaus werden gerissen werden. Die zwei Meynungen, die sich in die beiden Welten theilen, theilen auch Frankreich unter sich. In Frankreich nahm der republikanische Geist gern den Despotismus des Mannes auf, welcher den Scepter des heiligen Ludwigs, im Blute liegend, wieder aufgehoben hatte: Er schwieg vor dem Jubelgeschrei, das die Rükkehr des legitimen Königs begrüßte. Er hatte hundert Tage voll sträflicher Hofnung, blieb aber kraftlos der zweiten Restauration gegenüber. Er faßte wieder Muth in dem Augenblike, wo die Verwaltung Männern anvertraut wurde, welche, ihn als eine Macht betrachtend, ihn schonen zu müssen glaubten, und ihm so das Geheimniß seiner Kräfte offenbarten. Er rührte sich wieder: Saumur hatte seinen Berton, Rochelle seine unter die Carbonari Aufgenommenen und seine Klubbs, Paris seinen Juniusmonat, endlich seinen 13 Februar! . . . Damals war der monarchische Geist, was er im Augenblike der Gefahr immer gewesen ist, was er in den Gehölzen der Vendée, oder in den Waldungen der Bretagne gewesen war, deren Bauern schon allein den Thron und das Kreuz wieder würden aufgerichtet haben, hätte Gott sich nicht das Recht vorbehalten, der Welt eine große und schrekliche Lehre zu geben, um den Völkern zu zeigen, was sie werden, wenn er zu ihnen in seinem Zorne sagt: Handelt ohne Mich! . . . Der republikanische Geist, durch ein royalistisches Ministerium in Frankreich wie-

der zur Unthätigkeit gezwungen, warf sich auf die fremden Nationen. Wie das Feuerkreuz, das von Hand zu Hand ging, um die schottischen Clans zu den Waffen zu rufen, wurde das Panier des Liberalismus, worauf Konstitution geschrieben stand, von den Alpen bis zu den Pyrenäen aufgepflanzt. Piemont hatte seine Carbonari, Neapel seine Pepe's, und Spanien seine Riego's und Quiroga's. Aber eine prophetische Marktschreierei zu Schanden machend, ging Oestreich siegreich aus den Abruzzen, und ein Sohn Frankreichs richtete zu Cadiz die von Ludwig XIV gegründete Monarchie wieder auf. Der monarchische Geist hat gesiegt! Woher kommt es aber, daß er, immer Sieger, sich noch gezwungen sieht zu kämpfen? (Wie betrübend auch die Wahrheit seyn mag, wenn sie nüzlich seyn kan, muß man sie sagen.) Daher rührt es, weil die Freuden Capua's Hannibal verderbt haben, und weil, nach der Niederlage am Trasimen, die Republik ihren Generalen Glük wünschte, daß sie an ihrem Heil nicht verzweifelten. Ich erkläre mich. Die Einigkeit macht stark. Wie alt auch dieses Sprüchwort ist, welch' Merkmal von Wahrheit ihm auch durch die Erfahrung der Jahrhunderte aufgedrükt wurde: es vermochte noch nicht die Grundlage des Royalismus zu werden. Muthig, voller Selbstverläugnung, einig im Augenblike der Gefahr, bilden sich die Royalisten ein, daß ihre ganze Pflicht sich darauf beschränke, zu kämpfen und zu siegen; hierin jenen Völkern nachahmend, welche, nachdem sie die Feinde aus ihrem Gebiete verjagt haben, auseinander gehen, ihre Waffen ablegen, und keine Armee zurüklassen, um die Gränzen zu bewachen. Sie schlafen, im Vertrauen auf ihre Triumphe, ein, um beim Erwachen über die neuen Gefahren zu erstaunen, die sich rings um sie gesammelt haben. Während der Muße, die ihnen der Sieg läßt, treten die öffentlichen und augenbliklichen Interessen an die Stelle des Gemeinwohls von Frankreich und der Cotterie-Geist tritt an die Stelle der Grundsäze. Jeder handelt nach den Auslegungen, die er jenen Grundsäzen gibt; daher die Oppositionen. Mitten unter diesen traurigen und kindischen Spaltungen wählt der republikanische Geist seine Stellungen, und ergreift seine Vortheile. Geschikt, unter den Formen der Sprache seine Gedanken und das Ziel seines Ganges zu verbergen, räumt er Manches ein, was er später zurüknehmen wird. Er schmeichelt den Leidenschaften, den Individuen. Er macht sich zum gefälligen Zuhörer jedes Wehklagens und zum Einwindler aller verlezten Eitelkeiten; alsdann sieht man unnatürliche Annäherungen: der Glaube und der Unglaube, die Ordnung und die Anarchie, haben keinen Abstand mehr, der sie trennt. Man verbindet sich mit den Feinden von gestern; um die neue Allianz zu verbürgen, bedient man sich zur Bekämpfung der Reihen, worin gestern noch man zu sterben schwur, der Waffen, die man zu ihrer Vertheidigung gerüstet hatte. Also, statt seine Leidenschaften zu bekämpfen zu suchen, um eine Aussöhnung mit seinen royalistischen Brüdern zu bewirken, strengt man sich aufs Aeußerste an, um sich neue Verbindungen im feindlichen Lager zu verschaffen. Wo ist denn jene Standhaftigkeit, jener Muth, womit man den Kerkern, der Verbannung, dem Elend und dem Tode Troz bot, eher als daß man seinen Gott verläugnete, oder Vermögen und Leben Händen verdankte, die man für unrein hielt. O der traurigen Verblendung oder verführerischen Stimme der Eigenliebe, die jene des Gewissens erstikt, und den Glanz so treuer Hingebung und so großer Opfer verdunkelt!"

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

Die zu Salzburg anwesenden höchsten Herrschaften besuchten am 1 Okt. Vormittags noch einmal das durch seine Wasserwerke und seinen Thiergarten bekannte k. k. Lustschloß Hellbrunn. Um 1 Uhr trat hierauf Ihre Maj. die Kaiserin die Rükreise nach Wien an, und wurde von Ihren königl. Majestäten von Bayern bis Straß begleitet, Höchstwelche hierauf den Marmorbruch am Untersberge besuchten, und dann nach Berchtesgaden zurükkehrten. Am 6 Okt. werden Ihre Majestäten in München zurük erwartet.

Rußland.

Zugleich mit dem neulich mitgetheilten Rekrutirungsmanifeste erging an den dirigirenden Senat durch Ukas der Befehl, die Aushebung mit dem nächsten 1 November zu beginnen, und mit Ausnahme der Provinzen Georgien und Bessarabien, für welche in dieser Hinsicht die früheren Verordnungen gelten, im Laufe von zwei Monaten zu beendigen. Die auszuhebende Mannschaft darf nicht unter 18, nicht über 35 Jahr alt seyn, und muß das Maaß von zwei Arschinen drei Werschok halten. Ein zweiter Ukas, gleichfalls am 7 an den dirigirenden Senat erlassen, besiehlt, alle im russischen Reiche seßhaften Juden von nun an dem Kriegsdienste zu unterwerfen. Es heißt unter Anderm darin: „Indem Wir für gerecht erachten, daß die Militairpflicht zur Erleichterung Unserer getreuen Unterthanen für alle Stände, die dieser Dienstpflicht unterliegen, gleichförmig eingerichtet werde, befehlen Wir: 1) Die Hebräer sind der Rekrutenaushebung in natura zu unterwerfen. 2) Die bisher für sie, statt dieser allgemeinen Dienstpflicht, ausnahmsweise gestattete Geldsteuer ist aufzuheben. 3) Bei den aus diesem Volke auszuhebenden Rekruten sind die Vorschriften des Reglements zu beobachten, das in dieser Beziehung besonders erlassen worden. Wir sind überzeugt, daß die Bildung und die Fähigkeiten, welche die Juden durch den Kriegsdienst erlangen werden, bei ihrer Rükkehr nach den gesezlich zurükgelegten Dienstjahren sich ihren Familien mittheilen, und so von immerwährenden Vortheilen für die zu beschleunigenden Fortschritte ihrer bürgerlichen Ansiedelung und ihres häuslichen Lebens seyn werden."

Oestreich.

Se. kaiserl. Hoheit und Eminenz, der Erzherzog Rudolph, Kardinal und Fürst-Erzbischof von Ollmüz, sind nach günstig vorgeschrittener Genesung am 29 Sept. von Ischl nach der k. k. Hofburg in Wien zurük gekommen. Ihre Maj. die Kaiserin wurden am 3 Okt. erwartet.

Wien, 2 Okt. Metalliques 91 5/16; Bankaktien 1076.

Türkei.

†† Konstantinopel, 11 Sept. Unter den fränkischen Kaufleuten herrscht seit der, von den Ministern Rußlands, Englands und Frankreichs an die respektiven Unterthanen ihrer Souverains ergangenen Aufforderung, ihre Privatangelegenheiten so zu ordnen, daß bei einem möglichen Bruche mit der Pforte sie keine Gefahr liefen, große Bestürzung und Thätigkeit. Jeder eilt, seine Geschäfte zu schließen, und seine Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Die genannten Gesandten

haben alle Anstalten getroffen, um den zur Abreise sich anschikenden Individuen die nöthigen Transportmittel zu sichern. Die hiesige Regierung verabsäumt ihrerseits nichts, um jedem Fremden den gebührenden Schuz angedeihen zu lassen. Sie hat zu diesem Ende Vorsichtsmaaßregeln getroffen, und mit gröster Strenge die Ordnung in der Hauptstadt zu handhaben befohlen. In den fränkischen Quartieren sind die Truppen verstärkt, eine eigene Polizei und ein Intendant ernannt worden. Uebrigens betreibt man die Errichtung von neuen Linientruppen mit allem Nachdruke. Die Vertheidigungslinien längs des Bosphorus und des Hellesponts, die unter Leitung des Mustapha Pascha außerordentlich verstärkt werden, sind mit vielen Truppen versehen, und erhalten täglich neuen Zuwachs. Hassan Pascha, dessen Hauptquartier zu Jenikol ist, befehligt diese Truppen; sie werden besonders zu dem Dienste von Küstenartilleristen, Canoniers=Garde=Côtes, wie zur Zeit von Napoleon, abgerichtet. Die Insel Tenedos, am Eingange des Hellesponts, ist ringsum mit Redouten und in der Mitte mit einem grosen Blokhause versehen worden. Die Bauart der Pulvermagazine auf dieser Insel soll neu und äuserst sinnreich seyn. Ueberhaupt hat in den Umgebungen der Hauptstadt Alles das Ansehen, als ob der Feind bereits im Angesichte stünde, und es ist gewiß eine seltsame Erscheinung, daß unter diesen kriegerischen Zurüstungen die Pforte den Kommunikationen der europäischen Minister mit ihren Eskadern gleichgültig zusieht, und ihnen kein Hinderniß in den Weg legt. Täglich gehn von hier Fahrzeuge nach Smyrna, die den Befehlshabern der französischen und englischen Eskadern in den dortigen Gewässern Instruktionen bringen, und kommen von da mit Nachrichten hieher zurük. Hr. v. Ribeaupierre hat erst vorgestern einen Expressen nach dem Archipel geschikt, um dem dort noch zu erwartenden russischen Geschwader Instruktionen zukommen zu lassen. — Der Großsultan scheint mit einer Art von Affektation das Bestreben der Bevollmächtigten, die in dem Traktate verabredeten Maaßregeln mit grellen Farben hervorzuheben, zu verachten. Er hat befohlen, die Zimmer der sieben Thürme zu reinigen und anständiger einzurichten. Zugleich hat er einen Hatti=Scherif ergehen lassen, worin er die Lauheit des Divans unter den gegenwärtigen Umständen tadelt, und demselben zu verstehn gibt, daß er die Freunde des Friedens als Freunde der Ungläubigen ansehen müsse. Dem Reis=Effendi wird darin der Vorwurf gemacht, daß er die Kommunikationen vom 16 und 31 Aug. angenommen habe, und er streng gewarnt, sich dergleichen Mißgriffe nicht wieder zu Schulden kommen zu lassen. — Der Statthalter von Halep, Jussuf Pascha, ist seines Postens entsezt, und durch den ehemaligen Großwessier Reuf Pascha ersezt worden.

† Konstantinopel, 15 Sept. Während die Pforte alle Vorschläge über die griechischen Angelegenheiten zurükweist, und die Griechen ihrerseits eilen, die ihnen angebotene Vermittelung und Waffenstillstand anzunehmen, scheint man in Alexandrien Versuche zu machen, bei dem Pascha dem Gedanken an Unabhängigkeit Eingang zu verschaffen. Berichte bis zum 8 Aug. aus Alexandrien geben zu verstehen, daß mehrere französische Abgeordnete sich daselbst aufhielten, und mit Plänen dieser Art umzugehen schienen. Bis jezt hat zwar der Pascha kein Zeichen von Zweideutigkeit in seinem Betragen gegen die Pforte bliken lassen; allein der schlaue Satrape könnte in diesem Augenblike noch Rüksichten haben, um nicht offen aufzutreten, sondern dazu günstigere Konjunkturen abzuwarten. Mehrere englische Kriegsfahrzeuge, die in dem Hafen von Alexandrien liegen, und auch ihre Abgeordneten mit sich brachten, dürften die französische Politik in diesem Punkte wohl unterstüzen. — Als am 31 August die Dolmetscher der drei vermittelnden Höfe sich beim Reis=Effendi einfanden, um ihm die, von ihren Ministern gemeinschaftlich abgefaßte, Note über die von nun an zu ergreifenden Maaßregeln zu übergeben, empfing sie, wie man hört, der Reis=Effendi sehr kalt, und richtete die gewöhnliche Frage an sie: was sie zu ihm führe? Er wiederholte zugleich seine Erklärung, daß er keine Mittheilung über die griechischen Angelegenheiten anhören könne. Inzwischen ließ er sich nachher mit den Herren in ein langes Gespräch ein, und gab den Wunsch zu erkennen, über die angedrohten Maaßregeln nähere Erläuterung zu erhalten. Diese scheint ihm hierauf auch gegeben worden zu seyn, da er, troz aller Versicherungen des Gegentheils von Seite der Dolmetscher, die Maaßregeln eine Kriegserklärung, und unverträglich mit jener freundschaftlichen Gesinnung nannte, von welcher so viel in den verschiedenen Kommunikationen der Gesandtschaften die Rede sey. Die Dolmetscher verließen den Reis=Effendi, ohne ihn dahin bringen zu können, daß er die Note in der gebräuchlichen Form übernahm. Sie sahen sich gezwungen, dasselbe Verfahren, wie früher, zu beobachten, und sie auf ein nahestehendes Sofa hinzulegen.

* Konstantinopel, 15 Sept. Die Stimmung des Sultans und Divans in Betref der von den Mächten vorgeschlagenen Pacifikation bleibt sich immer gleich; beide scheinen bestimmt darauf zu rechnen, daß ein Bund, der nach ihrer Ansicht aus so heterogenen Bestandtheilen und Interessen zusammen gesezt, und mit so groser Mühe und unter Umständen die vielleicht nie wieder eintreten, durch einen Canning endlich zu Stande gebracht worden, nicht lange bestehen könne und sich von selbst auflösen müsse. Der Interventionstraktat vom 6 Jul. 1827 wird daher von der Pforte nicht so gefürchtet als man erwartet hatte, ja sie gibt deutlich zu verstehen, daß sie auf Uneinigkeit unter den Mächten rechnet, und bis heute noch nicht glaubt, daß die Executivmaaßregeln wirklich so ausgeführt werden würden, wie es verabredet ist. Die in den lezten Tagen getroffenen Anstalten zur Abreise der Gesandten und der Unterthanen ihrer Länder sind ihr aus diesen Gründen nur Demonstrationen, und je mehr diese Gesandten Miene zum Ernst machen, desto fester und entschiedener zeigt sich die Pforte in ihrem angenommenen Systeme. Unterdessen und troz der angeordneten Rüstungen, betrachten Viele in Pera es als eine entschiedene Sache, daß wenn die Exekutivmaaßregeln schnell und ernstlich in Vollziehung gebracht würden, die Pforte nicht im Stande sey, irgend gefährlichen Widerstand entgegen zu sezen. — Vermöge einer Anzeige der griechischen Regierung aus Napoli an den britischen Botschafter, Hrn. Stratford Canning, hat sie den Waffenstillstand und die Vermittelung angenommen; da aber der Sultan nichts davon wissen will, so ist diese Annahme vor der Hand ohne Bedeutung. — Die Hauptstadt ist übrigens troz der Erbitterung der Moslims ruhig, und selbst die Besorgnisse der französischen, russischen und englischen Unterthanen haben etwas nachgelassen, seitdem die türkische Regierung selbst durch mehrere Verordnungen zu erkennen gibt, daß sie das Eigenthum zu schüzen bemüht sey. — (Nachrichten aus Konstantinopel vom 17 Sept., die man durch außerordentliche Gelegenheit erhält, melden, daß sich bis zu diesem Tage nichts Wichtiges ereignet hatte.)

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Deutschland.

* Weimar, 30 Sept. Man hat in Ihren Blättern die Beschreibung des höchsten Besuches zu Weimar gelesen, der unsern Dichterfürsten so hoch und königlich geehrt, ganz Deutschland erfreut, und einem in regem Geistesaufstreben begriffenen deutschen Volke die klassische Richtung seines königlichen Herrn und Führers gezeigt hat. In solch' einem Augenblike, in welchem das geistige Leben unsers Vaterlandes lebendiger pulsirt, fagt und fühlt es sich mit Freude und Stolz, daß die politische Trennung doch das gemeinsame, hehre Band geistigen Vereintseyn's den Deutschen nimmer rauben kan, so lange dieses Band in dem Herzen selbst eines großen deutschen Königs Anerkennung und Theilnahme findet. Als nothwendigen Nachtrag zur innern Geschichte jenes Tages säume ich daher nicht, Ihnen hieneben folgendes Gedicht mitzutheilen, welches nach Weimar gesandt wurde, um die Empfindungen des erlauchten Fürsten über seinen dortigen Aufenthalt auszudrüken:

Nachruf an Weimar.

Träume her aus einem schönern Leben
Vor der Seele mir die Tage schweben,
Die beglükt in Weimar ich genoß;
Muß gleich Alles anders sich gestalten,
In Erinnrung will ich fest sie halten
Und zur Gegenwart wird, was verfloß.

Sind's zum Theil doch selbst Erinnerungen,
Die die Seele faßten, sie geschwungen,
In Erinnrung wird dort Alles bald.
Ach! der Sonne lichte lichte Strahlen
Auf die Fluten sich der Ilme malen,
Und des hohen Dichters Stimm' verhallt.

Hab' es noch gesehn das geistge Regen,
Dieses froh ergreifende Bewegen,
Sah August und Größern als Virgil.
Doch wenn Hermes Stab denselben winket,
In das Schattenreich mit ihnen sinket
Dieses heitre Weben, es wird still.

Die beseligsten Erinnerungen
Haben sich in einen Kranz geschlungen
Alles Schönen wonniger Verein:
Rom, und Weimars hehre Zeit der Blüthe
Und der Nachklang, welcher zum Gemüthe
Aus der Kindheit tönte von dem Rhein.

Aber wie die Sonne, die die Erde
Wärmte, mächtig zu ihr rief: ein werde,
Das, wenn jene sich in's Meer gesenkt
Fort noch wirket, so des Dichters Worte;
Unabhängig von der Zeit, vom Orte
Wird durch sie die Nachwelt noch gelenkt.

So wird, was in Weimar sie bekommen,
Nie der Menschheit jemals mehr genommen,
Große Männer! niemals euch der Ruhm.
Wenn ihr alle, alle auch gefallen,
Wird, wo ihr gelebt, man hin noch wallen;
Weimar bleibet Teutschlands Heiligthum.

Großbritannien.

Das gestern mitgetheilte Schreiben Sir Walter Scott's an den General Gourgaud ist mit folgenden Auszügen aus den Aktenstüken begleitet, die ihm bei seinen Aeußerungen über Gourgaud in seinem Leben Napoleons zur Richtschnur gedient hatten: Das Dokument Nro. I. besagt, daß Gourgaud, ein ausgezeichneter Offizier, Flügel-Adjutant beim Herzoge von Berry gewesen, aber während der hundert Tage zu Napoleon übergegangen sey, und ihn dann nach St. Helena begleitet habe, wo er sich mit dem Gouverneur besser vertrug als Bertrand und Montholon. Sir Hudson Lowe rühmte ihn wegen seiner Anhänglichkeit an seinen Herrn, und ertheilte ihm einen direkten Paß nach England. Beim Abschiede versicherte ihm General Gourgaud auf sein Ehrenwort, sich niemals in politische Intriguen eingelassen zu haben, und leitete all' das Ungemach, das er erlitten, aus der Weigerung her, auf ähnliche Vorschläge einzugehen; doch würde die Wahrheit einst an den Tag kommen. — Bertrand gab Gourgaud einen Wechsel von 500 Pfd. Sterl. auf Hrn. Balcombe, der ihn aber nicht honorirte; dis kam jedoch Bertrand nicht zu Ohren, der vielmehr gegen einen englischen Offizier äußerte, der Kaiser habe G's. Mutter eine Pension von 12,000 Fr. bewilligt. G. sagt dagegen, er habe zwar eine Anweisung auf die gedachte Summe von Napoleon erhalten, aber zu dem Zweke, sie für des Kaisers eigene Rechnung zu placiren, und auf seine Weigerung sehr Vieles von Napoleon und Bertrand hinnehmen müßen. Den Verkauf des Silbergeschirrs schildert er als einen Kunstgrif, weil Geld die Menge vorhanden gewesen sey. Auf Sir H. Lowe's Bemerkung, Las Cases habe vielleicht Vorschüße gemacht, erwiederte G., sie hätten schon früher 240,000 Fr. in Golde, meist in spanischen Dublonen gehabt; Prinz Eugen hätte das Geld bei den HH. Andrew und Parker niedergelegt. Das Nämliche theilte er auch dem östreichischen Kommissair Baron v. Stürmer mit. — Unter andern war von Verbreitung von Flugschriften und Eröfnung von Hülfsquellen zur Bildung eines Anhangs in England und Frankreich die Rede. — Napoleon äußerte einst gegen Talleyrand, Bertrand sey l'homme le plus faux et le plus dissimulé de la France. Von Las Cases sagte Napoleon, er sey fähiger als Bertrand; doch nannte er ihn einmal einen *homme médiocre*. — Zwischen Napoleon und Bertrand war vom Selbstmord die Rede; sie wollten sich durch Kohlendampf erstiken. — Ellis Buch über St. Helena mißfiel Napoleon, noch mehr aber die Reise des Grafen Truchseß nach Elba und de Pradt's Sendung nach Warschau. — Man ging mit einem Plane um, in einem Kleiderkoffer zu entweichen. — Alle vorstehenden Angaben theilte Sir H. L., der von G's. Aufrichtigkeit eine sehr günstige Meynung zu hegen

schien, dem Lord Bathurst mit, was die Folge hatte, daß vom 9 Oktober 1816 an strengere Maaßregeln eintraten. — Ein Bericht des Barons v. Stürmer an Se. Durchl. den Fürsten von Metternich, vom 14 Mai 1818, meldet unter Anderm: Napoleon sey über den Tod der Prinzessin Charlotte von England, die ihn sehr bewunderte, äußerst betrübt gewesen. Er erwartete von der Opposition im Parlamente seine Befreiung, und verzweifelte sogar nicht an der Wiedererlangung seines vormaligen Thrones. Ludwigs XVIII Benehmen hielt er für unweise; seines Erachtens hätte der König alle Marschälle absezen sollen. — Wäre Marie Luise im Jahre 1814 zu Paris geblieben, oder mit andern Worten, hätte ich keine östreichische (etwa eine russische) Prinzessin geheirathet, sagte er, ich säße noch zu Paris. — Gourgaud meynte, Napoleon habe viele Gelegenheiten zum Entkommen, und der Einfältigkeit englischer Soldaten lasse es sich zumuthen, daß sie ihn in der Verkleidung eines Bedienten durchlassen würden; da ihm besonders Millionen zu Gebote stünden, könne er jeden Augenblik nach Amerika entweichen. Auf die Frage, warum er's denn nicht gethan, erwiederte G., man habe ihm allgemein dazu gerathen; Napoleon seze aber einen gewissen Stolz in die Wichtigkeit, die man auf seinen Gewahrsam lege, und habe öfters gesagt: Je ne puis plus vivre en particulier. J'aime mieux être prisonnier ici que libre aux Etats-Unis. Er pflegte abgerissene Bruchstüke seiner eigenen Geschichte zu schreiben, und antwortete auf die Frage, warum er die Thatsachen nicht umständlich darstelle, es sey besser, etwas rathen zu lassen, als zu viel zu sagen. Auch hielt er, da er sein außerordentliches Schiksal als noch nicht vollendet ansah, es vielleicht nicht für rathsam, unausgeführte Pläne, die er dereinst mit mehr Glük wieder anzuknüpfen hofte, auseinanderzusezen. — Von dem bekannten Schreiben Montholon's hat Napoleon den größten Theil diktirt. Das Buch von Santini hat er ebenfalls geschrieben. Gegen seine Diener betrug er sich sehr leutselig, gegen seine Umgebungen aber fortwährend als Kaiser, und spielte manchmal fünf Stunden lang Schach, ohne dem Gegner zu erlauben, sich zu sezen. Madame Montholon gefiel ihm wegen ihrer Bekanntschaft mit der französischen Geschichte und der Verwünschungen, die sie gegen Frankreich und die Treulosigkeit der Pariser auszustoßen pflegte. — In einem Berichte des Grafen Balmain an Major Gorriquer vom 26 März 1818, heißt es, G. habe ihm von seiner Herausforderung an den Grafen Czernitscheff, während der Besezung von Paris im Jahre 1814, erzählt; er forderte sogar zu St. Helena den Grafen Montholon heraus, weil dieser näher bei Napoleon gesessen! Gourgaud's Wahrheitsliebe wird hier sehr bezweifelt; doch werden seine Talente als Artillerie-Offizier hervorgehoben. — Auch ist von einer Unterredung zwischen Napoleon und G. die Rede, die auf des Lezteren Aussage zu beruhen scheint, obgleich dis nicht ausdrüklich angegeben ist. Der Kaiser soll im Laufe eines Wortwechsels zu G. gesagt haben: Bei Allem dem würden Sie gern wieder in meine Dienste eintreten, wenn ich jemals in Frankreich landen sollte. Nein, erwiederte dieser, würde Frankreich einst von einem solchen Unglük heimgesucht, so würde ich bis auf den lezten Blutstropfen gegen die Erneuerung Ihrer Macht kämpfen. Dis wird nach G's Abreise aus England zufällig erwähnt. — Nro. II. ist ein Schreiben des Hrn. Goulburn an den Grafen Bathurst vom 10 Mai 1818. Es heißt darin, er habe wiederholte Unterredungen mit General G. gehabt, um Näheres über die Punkte zu erfahren, worauf Sir H. L. in seinen Depeschen hingewiesen hatte. Die von demselben erhaltene Auskunft war sehr umständlich, und er gestand unbedenklich, die Bewohner von Longwood hätten ohne Wissen des Gouverneurs in beständiger und ungehinderter Verbindung mit England gestanden, und Briefe, Flugschriften und Geld von daher erhalten. Die Mittelspersonen waren meist Engländer, namentlich Kapitaine der zu St. Helena anlegenden Ostindienfahrer und anderer Schiffe. Von diesen glaubte man zu Longwood, sie wären ganz besonders für Napoleon eingenommen, und hielt es für ein Leichtes, ihm die Ueberfahrt auf einem dieser Schiffe zu verschaffen, wenn er zu irgend einer Zeit entweichen wollte. — G. berichtete, Napoleon habe kurz vorher, ehe er sein Silbergeschirr verkaufte, 10,000 Pf. St. in spanischen Thalern erhalten, wollte aber Niemanden nennen, der bei jener Sendung im Spiele gewesen, sondern erklärte diesen Umstand für einen Zufall, der nie wieder vorkommen würde. Auf näheres Befragen erklärte er, die HH. Balcombe und O'Meara hätten nichts damit zu thun gehabt. Doch wollte er hinsichtlich ihres Mitwissens um eine geheime Korrespondenz keine ähnliche Versicherung ertheilen. — Man schmiedete mehrere Pläne zum Entweichen; Gourgaud meynte aber, Napoleon sey vollkommen überzeugt, die Kostspieligkeit seines Gewahrsams werde endlich seine Befreiung zur Folge haben, und er werde sich daher keiner Gefahr aussezen. Doch sah er dem Abzuge der Alliirten aus Frankreich, als einer ihm günstigen Periode entgegen, und rieth aus diesem Grunde dem General G., bis dahin bei ihm zu bleiben. Seine Gesundheit, sagte G., hat wenig oder nichts gelitten, und O'Meara hat sich nur durch den Zauber hintergehen lassen, den Napoleon auf Alles, was ihm nahe kommt, zu äußern versteht: er selbst habe sonst Grund de se louer de Mr. O'Meara. — Ein Anhang zu Hrn. Goulburns Schreiben enthält noch mehreres Interessante über G's Aeußerungen. Er ließ sich umständlich über die Schlacht bei Waterloo aus, worin er selbst ein ansehnliches Reiterkorps kommandirt, und worüber Napoleon ihm einen Bericht in die Feder diktirt hatte. Napoleon's Vorbereitungen zu derselben stellt er sehr hoch, und meynte, das Glük sey ihm nie so günstig gewesen, als zu Anfange des Feldzuges von 1815. Das Unglük am 18 schreibt er der allzugroßen Umsichtigkeit Napoleons zu. Nach der Schlacht begleitete ihn G.; seine Anhänger waren unentschlossen, was zu thun sey; erst einige Meilen vor Paris wurde ausgemacht, Napoleon solle unverzüglich in der Versammlung erscheinen, und die Wirkung seiner Beredtsamkeit versuchen. Zu Paris angekommen, klagte der Kaiser über Müdigkeit, und versäumte dergestalt den günstigen Augenblik. — Hätte er sich später nicht sieben Tage lang ohne allen Nuzen zu Rochefort aufgehalten, so hätte er leicht nach Amerika entfliehen können, da zwei Korvetten und eine Brigg im dortigen Hafen bereit lagen; aber er zauderte, weil er noch immer auf die Ernennung seines Sohnes zum Kaiser und seiner selbst zum Obergeneral hofte. Später waren die Küsten zu gut bewacht, und man faßte daher den Plan, ihn in einem Branntweinfasse auf einem amerikanischen Schiffe fortzuschaffen; mit einemmale aber

warf er sich den Engländern in die Arme, überzeugt, sie würden ihm einen Aufenthalt in England vergönnen. General G., der sein Schreiben an den Prinzen Regenten überbrachte, hatte den Auftrag, für eine Wohnung zu sorgen. — An seinen Memoiren, sagte G., hat er zu St. Helena geschrieben, aber bisher nur den ägyptischen, einen italienischen und den russischen Feldzug zu Stande gebracht, und seitdem aufgehört, um Niemand zu kompromittiren, mit dem er noch einmal wieder in Verbindung kommen könnte. — Das Mémorial de Ste. Hélène ist zu Longwood geschrieben, und die darin vorkommenden Anachronismen sind absichtlich. — Napoleon forderte noch immer die nemliche Ehrfurcht, wie in Frankreich, und ließ sich stets den Kaisertitel geben, konnte aber äußerst heftig werden. — Vous le croirez quelquefois une divinité même, waren G's. Worte: c'est un dieu qui vous parle; mais il y a d'occasions où vous le trouverez beaucoup au dessous de l'ordinaire.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel vom 10 Sept. „So eben aus Smyrna einlaufenden Nachrichten vom 3 Sept. zufolge ist die Alexandrinische Flotte, die nach Marmarissa (an der asiatischen Küste, gegenüber von Rhodus) gesteuert war, nach einem zweitägigen Aufenthalte in diesem Hafen, am 20 Aug. nach dem Archipel unter Segel gegangen. Ob sie sich unmittelbar nach Navarin oder erst nach Suda gewendet habe, ist unbekannt. Ibrahim Pascha befand sich nach Aussage eines in Smyrna angekommenen Schiffs-Kapitains, welcher Modon am 24 August verlassen hatte, mit einem Linienschif, fünf Fregatten, zwölf Korvetten und zehn kleineren Kriegsfahrzeugen zu Navarin und erwartete stündlich die ägyptische Expedition. — Der englische Contre-Admiral Sir Eduard Codrington, der am 20 August, gleichzeitig mit dem französischen Contre-Admiral de Rigny, von Napoli di Romania, wo sich beide einige Tage lang aufgehalten hatten, um die Griechen von den in dem Londoner-Traktate verabredeten Maaßregeln in Kenntniß zu sezen, abgesegelt und nach Smyrna zurükgekehrt war, verließ die dortige Rhede am 28, ankerte am 29 zu Vurla, und ging am 1 Sept., in Begleitung der Linienschiffe Albion und Genoa, dann der Briggs Philomele, Parthian und Jasper, nach dem Archipel unter Segel. Der Contre-Admiral de Rigny segelte von Nauplia nach Milo; dort war der Scipio angekommen, der seitdem nach Naussa gegangen ist. Vor wenigen Tagen traf das französische Linienschif Provence zu Milo ein. Zwei andere französische Linienschiffe, der Breslau und der Trident, sollen am 27 August gleichfalls dort angelangt seyn.“ — Daß die Pforte die in Folge des Londoner-Traktats von den Gesandten der drei Mächte, Rußland, Großbritannien und Frankreich, gestellten Anträge zur Annahme ihrer Vermittelung in den griechischen Angelegenheiten, und zum unmittelbaren Abschlusse eines Waffenstillstandes mit den Insurgenten, verworfen habe, ist nunmehr in Konstantinopel allgemein bekannt, und hat unter den türkischen Bewohnern dieser Hauptstadt, welche seit lange auf dieses Resultat gefaßt waren, wenig Aufsehen erregt; wohl aber verbreitete die von den Gesandtschaften jener drei Mächte an die Kaufleute und Unterthanen von ihren respektiven Nationen erlassene Aufforderung, ihre Geschäfte in Ordnung zu bringen, weil der Fall eintreten könnte, daß die gedachten Gesandtschaften und die unter ihrem Schuze stehenden Individuen sich aus dieser Hauptstadt zu entfernen genöthigt sehen dürften, unter Lezteren große Bestürzung, und mehrere schiken sich an, ihre Familien und Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Die Pforte ihrerseits wacht mit der größten Sorgfalt für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, die bisher nicht im Mindesten gestört worden sind. Zu nachdrüklicherer Handhabung derselben, besonders in den von Franken bewohnten Quartieren, sollen Oberbefehlshaber, mit dem Range von Generalen, in den Quartieren von Pera, St. Dimitri und Galata aufgestellt werden. Längs dem Bosphorus und den Dardanellen werden Vertheidigungsanstalten getroffen. Die Schlösser und Batterien am Bosphorus sind mit Geschüz, Munition und Artilleristen versehen und verstärkt, und der ehemalige Seraskier, Hussein Pascha, der bei Vernichtung des Janitscharenkorps im verflossenen Jahre eine so bedeutende Rolle spielte, ist zum Oberbefehlshaber der Truppen an jener Meerenge ernannt worden; er soll sein Hauptquartier in Jenikoi, am europäischen Ufer derselben, aufschlagen. Gleiche Thätigkeit herrscht an der Meerenge der Dardanellen. Alle dortigen Schlösser sind mit unlängst aus Konstantinopel angelangten Artilleristen und regulirten Truppen besezt worden, und Mustapha Pascha ist ohne Unterlaß beschäftigt, die dortigen Vertheidigungsanstalten zu leiten und zu betreiben. Vierhundert Mann Infanterie sind nach der, am Eingange des Hellesponts gelegenen, Insel Tenedos zur Verstärkung der Besazung derselben abgeschikt worden. Fortwährend treffen aus den Provinzen neuangeworbene Mannschaft und Pferde in der Hauptstadt ein, und die Truppenübungen werden mit verdoppeltem Eifer, bald in Gegenwart des Sultans, bald unter Aufsicht des Großwessiers, vorgenommen. Kurz, die Hauptstadt und deren Umgebungen erhalten täglich mehr das Ansehen eines großen Lagerplazes, ohne daß deshalb über die, in ähnlichen Fällen sonst so häufigen Excesse der Truppen die geringste Klage vernommen würde. — Der Statthalter von Aleppo, Jussuf Pascha, welcher der Pforte mancherlei Ursachen zur Unzufriedenheit, besonders durch Saumseligkeit bei den zu entrichtenden Zahlungen gegeben hatte, ist seines Postens entsezt, und der ehemalige Großwesir Reuf Pascha an dessen Stelle zum Statthalter von Aleppo ernannt worden. — Nachrichten aus Syrien zufolge hatte die Pest in dieser Provinz, wo sie im Laufe dieses Sommers große Verheerungen angerichtet hatte, gänzlich aufgehört; auch in Angora, Tarsus und Kaissarije in der lezteren Zeit bedeutend abgenommen.“

Augsburger Wechsel-Kurs.

vom 6 Oktober 1827.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		143	142
Partial à 4 Proc.		118 1/2	118 1/4
Metalliques 5 Proc.		91 3/4	91 1/2
Bank-Aktien mit Divid. vom 2. Semest. 1827.		1083	1081
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc	95 3/4	95 1/2
detto — —	5 Proc.	103	102 3/4
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose B — M.	4 Proc.	104	103 5/8
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	99

Litterarische Anzeigen.

Bei Joseph A. Finsterlin, Buchhändler in München, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mutzl Seb., de nominum latinorum radicibus. Commentatio grammatica. gr. 8. broch. 24 kr.

Wegweiser in der k. b. Haupt- und Residenzstadt München und ihren Vorstädten. Von J. W. Köbler. In Umschlag geh. 36 kr.

Wittwen- und Waisenfreund, der, eine pädagogische Zeitschrift. Herausgegeben von dem Lehrer-Vereine des Isarkreises in Bayern. 6tes Bändchen. broschirt. 42 kr.

Auch hat obige Buchhandlung den noch vorräthigen Verlag folgender Schrift käuflich an sich gebracht, und sie kan durch dieselbe bezogen werden:

Was sind Mauth- und Zollanstalten der Nationalwohlfahrt und dem Staatsinteresse? Von Hans Kaspar Brunner. 1816. gr. 8. brosch. 1 fl. 12 kr.

Diese kleine Schrift ist zwar schon vor zehn Jahren erschienen; sie ist nicht aus Büchern und Theorien zusammen getragen, sondern aus der lebendigen Erfahrung und aus vieljährigen Beobachtungen geschöpft. Der Verfasser war bemüht, den gebildeten Theil des Handels- und des Gewerbestandes auf sein wahres Interesse aufmerksam zu machen, und den Staats- und Geschäftsmännern, welche an der Reform von Mauthsystemen arbeiten, will er aufrichtig zu Gemüthe führen, daß die Schwierigkeiten einer bloßen Reform unendlich seyen, und daß diese Schwierigkeiten nie gründlich und befriedigend dadurch gehoben werden können.

Neue Schriften für Aerzte, Chemiker und Naturforscher,

welche so eben in der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig erschienen, und durch alle namhaften Buchhandlungen zu Landshut, München, Ulm, Augsburg bei Kranzfelder, Wolff, v. Jenisch und Stage für die beigesetzten Preise zu bekommen sind:

J. J. Berzelius, Lehrbuch der Chemie. 3r Band, 1ste Abtheil. mit 1 Kupf. Aus des Verfassers schwedischer Handschrift übersezt von F. Wöhler. gr. 8. Velinp. 3 Thlr. 12 gr. — Der 1ste Band in zwei Abtheilungen mit 5 Kupf. kostet 5 Thlr. und der 2te Band in zwei Abtheilungen ebenfalls 5 Thlr.

Dr. S. Hahnemann, reine Arzneimittellehre. 2te verbeßt. Aufl. 5r und 6r Band, 3 Thlr. 18 gr. — Alle sechs Bände kosten 12 Thlr. 12 gr. Bis Ende d. J. aber, zur Unterdrükung eines Nachdruks, nur 9 Thlr.

Dr. G. H. Schubert, Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft. Dritte, sehr verb. und wohlfeile Ausgabe. 1 Thlr. 18 gr.

Dr. C. F. Schwarze, praktische Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Gebiete der gesamten Medicin; mit einem Vorworte vom Hofr. Dr. Kreisig. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr.

Zeitschrift für Natur- und Heilkunde, von Carus, Ficinus, Seiler 2c. 5ten Bandes 1stes und 2tes Heft, jedes 1 Thlr., alle 15 Hefte 15 Thlr., bis Ende d. J. aber nur 10 Thlr.

So eben ist an alle Buchhandlungen versandt:

Gironcourt, A. v., Ueber den Einfluß der Wissenschaften auf das Militair. 8. Kassel. 1827. brosch. 10 gr.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Hinsichtlich der Sold- und Massa-Rükstands-Forderungen, welche

für Johann Damm, als vormaligen französischen Gendarme à Cheval du Mont-Tonnerre, mit 549 Francs 51 Cent., und

für Georg Petermann, angeblich von Landau, als vormaligen französischen Trompeter im 7ten Bataillon du Train des équipages, mit 105 Francs 22 Cent.

angebracht wurden, hat die unterfertigte Kommission beschlossen, daß die benannten Reklamanten, binnen sechs Wochen, bei Vermeidung des Ausschlusses, den bayerischen Unterthans-Verband, und die rechtzeitige Anmeldung ihrer Forderung, rechtsbeständig zu erweisen haben.

Da der beydbenannten Reklamanten Aufenthaltsort bisher nicht ausgemittelt werden konnte, so wird der vorhin angegebene Beschluß hiermit zur öffentlichen Ausschreibung gebracht.

München, den 28 Aug. 1827.

Königl. Ministerial-Liquidations-Kommission für die Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Braun.

Aufruf

an Bayerns Religionsfreunde zur milden Unterstüzung des Baues der neuen katholischen und Ludwigskirche in Dürkheim an der Haardt im Rheinkreise.

Edler Sinn für Wohlthätigkeit, rastloses Mitwirken für einen erkannten guten Zwek war von jeher der schöne Charakter, der, tief in des Bayern Brust gelegt, zu hochherzigen Thaten aufflammte. Die großen und ehrenvollen Aufopferungen für die gerechte Sache der Griechen sprechen deutlich für die obige Wahrheit.

Herzlich tönet daher des Unterzeichneten inniger Aufruf hinüber zu Bayerns christlichen Menschenfreunden, in denen noch nicht das heilige Gefühl für Religion und christliche Bildung erloschen; die mächtig ergriffen durch das unvergeßliche Beispiel Sr. Majestät unsers allgeliebten Königs, der vermöge seiner Huld und Gnade zur Erreichung des frommen Zwekes der seit Jahrhunderten schon nach einer Kirche schmachtenden katholischen Gemeinde die Genehmigung einer allgemeinen Kollekte in allen Kreisen des Königreichs zu ertheilen geruhete, die Worte des göttlichen Lehrers bedenken: „Es ist seliger geben, als nehmen."

Möchte der mühevoll begonnene Bau der katholischen Kirche in Dürkheim recht viele der theilnehmenden Herzen in Bayern bewegen, mild und reichlich die Gabe zu spenden zum kirchlichen Zweke, damit zur Vollendung gelange, was einer dürftigen Gemeinde aus eigenen Mitteln zu bezweken, unmöglich seyn und bleiben wird. — Möchten besonders die theuern Amtsbrüder der jenseitigen Kreise, die durch väterliche Aufmunterung auf der heiligen Stätte, durch persönlich angestellte Sammlung in und außer dem Gotteshause, in den untergebenen Pfarrgemeinden für den betreffenden Bau mit dem besten Erfolge arbeiten können, für die heilige Sache sich kräftig verwenden!

Mit dem zuversichtlichen Vertrauen, daß diese Worte von Herzen zu Herzen gesprochen, innigen Antheil bei Bayerns Bewohnern erregen, wird man jede Gabe des Wohlthäters mit dankvollem Herzen zu der religiösen Bestimmung pflichtmäßig verwenden. Zu diesem Behufe sind auch alle Pfarrämter katholischer Seite beauftragt, gemäß der von Seite der hochwürdigsten Ordinariate ergangenen Umlaufschreiben den Betrag der eingehenden Summen der kompetenten Behörde einzuberichten.

Dürkheim an der Haardt am 27 Sept. 1827.

J. Zimmer,
katholischer Pfarrer allda.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 281. — 8 Oktober 1827.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Journalartikel.) — Oestreich. (Briefe aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 281. Schreiben aus Dresden. — Türkei. Brief aus Smyrna. — Ankündigungen.

Spanien.

Die Gazette meldet aus Madrid vom 20 Sept.: „Man glaubt allgemein, der König habe den Grafen Espanna zum Voraus von seiner Absicht, nach Catalonien zu reisen, benachrichtigt, und ihn mit Vollmachten zu Unterhandlungen mit den Insurgenten versehen. Auch Hr. Romagosa scheint bei seinem kurzen Aufenthalte zu Madrid zu demselben Zweke Instruktionen erhalten zu haben, so daß sich hoffen läßt, daß wenige Tage nach der Ankunft des Königs eine allgemeine Pacifikation eintreten wird. — Eine königl. Ordonnanz vom 24 Jul. datirt, aber erst in die neueste Hofzeitung eingerükt, verordnet eine Verpachtung der Decimal-Renten (ein Theil des Zehnten, der unter verschiedenen Titeln für den öffentlichen Dienst bestimmt ist). In der Einleitung heißt es, zur Erhöhung des Ertrags dieser Renten und des Getreidepreises mittelst einer raschern Zirkulation, zu Vereinfachung der Verwaltung und Abschneidung der dabei stattfindenden Mißbräuche, habe Se. Majestät eine Junta niedergesezt, die folgende Artikel für zwekmäßig erachtet hätte, die von Sr. Majestät bestätigt worden seyen. Diese Renten sollten an Privatgesellschaften verpachtet werden, und zwar nach Bisthümern, Provinzen, Bezirken oder selbst Gemeinden. Man könne einer Gesellschaft mehrere Bisthümer im öffentlichen Ausstreiche zuschlagen. Der Preis müsse wenigstens den Werth der Decimal-Rente des lezten Jahres deken; bei einem Fünftel mehr könne der Pacht auf ein, bei einem höhern Angebot auf zwei, bei einem Viertel mehr auf fünf, und bei der Hälfte mehr auf acht Jahre abgeschlossen werden u. s. w." — Von der Gränze von Catalonien vom 25 Sept. meldet dieses Blatt: „Es scheint, der Krieg werde über das Schiksal der schönsten spanischen Provinz entscheiden. Doch dürfte der Kampf nicht lange dauern, und die Verblendung bei dem Anblike der imposanten Macht der Regierung aufhören. Der General Monet soll an der Spize einer starken Kolonne königlicher Truppen, sich der Stadt Vich bemächtigt, und die Agraviados, die sich anfänglich tapfer gehalten hätten, gänzlich geschlagen haben. Die Agraviados haben gegen Girona einen neuen Versuch gemacht, wurden aber mit einem Verluste von 16 Todten und 7 Verwundeten zurükgeschlagen. — Die königlichen Freiwilligen von Figueras sind ausgezogen, um die Kommunikationen für die königlichen Truppen zu sichern. — Die Besazung von Lerida hat eine Verstärkung von zwei Regimentern erhalten, und mehrere Bataillone Linientruppen sind zu Tarragona angekommen. — In der Gegend von Urgel herrscht die größte Gährung; acht Brigaden Douaniers erhielten den Befehl, sich zu Seu zu sammeln, aber die Hälfte ist zu den Insurgenten übergegangen. Ein Bande von 5 bis 600 Mann steht zwischen Figueras und Girona, läßt aber die Kommunikationen frei." — Von Barcelona wird vom 23 Sept. gemeldet: „Es sind bereits königliche Truppen zu Tortosa eingetroffen, einige zur Verstärkung der Besazung, andere um ins Feld zu rüken. Eine Kolonne von 900 Mann, die eine Bewegung gegen Hostalrich gemacht hat, war hinreichend, ohne einen Schuß die Blokade von Girona aufzuheben. Zwei Kompagnien Artillerie sind hier ungehindert angekommen. Sie zogen an Girona vorbei, das bereits nicht mehr blokirt war. Die Züge von Schlachtvieh aus Frankreich kommen regelmäßig hier an, obschon sie den Weg über die von den Unzufriednen besezten Höhen von Catalonien machen müssen. Der gestern angelangte Kourier ist nicht aufgehalten worden, auch die Postwägen kommen regelmäßig an. Der Generallieutenant Reisset hat Befehl, zwei Regimenter ausrüken zu lassen, wenn die Umstände es erheischen sollten, um unsere Kommunikationen zu sichern, und die Agraviados in gehöriger Entfernung zu halten."

Der Moniteur meldet vom 26 Sept. aus Madrid: „Der Graf Espanna hat sich über Valencia unmittelbar nach Tarragona begeben; man hat bereits Nachrichten von ihm aus lezterer Stadt. Die Insurgenten scheinen in Folge neuer Bewegungen des Generals Monet genöthigt worden zu seyn, ihre Stellung auf dem Col de Balaguer zu verlassen."

Der Constitutionnel enthält aus Perpignan vom 25 Sept. die wohl noch nicht zu verbürgende Nachricht, die Junta der Insurgenten hätte am 18 Sept. von Manresa aus ein Manifest erlassen, das die Absezung Ferdinands VII und die Thronbesteigung seines Bruders Carls V ausspreche.

Großbritannien.

London, 29 Sept. Konsol. 3Proz. 86⅞; russische Bons 92¾; brasilische 60; Buenos-ayres 54; mexicanische 47¾; columbische 27½; griechische 16; Cortes 10.

Kapitain Parry kam am 29 Sept. zu London an, nachdem er seiner von Spitzbergen aus beabsichtigten Expedition nach dem Nordpol hat entsagen müssen. — Zwei Tage vorher waren Kapitain Franklin und Dr. Richardson von ihrer halbgelungenen Nordpol-Expedition (auf welcher sie wenigstens einen Theil der Küsten des arktischen Ozeans untersuchten) über New-York nach Liverpool zurükgekehrt.

Frankreich.

Paris, 2 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 85; 3Proz. 72; Falconnet 77, 25.

Der neue Generalgouverneur des brittischen Ostindiens, Lord William Bentink, war zu Paris angekommen.

Beschluß des Artikels der Gazette de France von dem republikanischen und von dem monarchischen Geiste in Frankreich: „Royalisten, dis habt ihr gethan! Auch tritt der Aufruhr, neue Kräfte gewinnend durch so viele Schwachheiten, so viele Fehler, so viele Desertionen, — ich sage, der Aufruhr, er mag sich nun unter dem Namen Liberalismus verstecken, oder sich republikanischer Geist nennen, tritt wieder kühn auf. Bald bewafnet er sich und macht Kronen streitig — bald folgt er dem Sarge seiner Tribunen oder seiner Histrionen; er eröfnet Subscriptionen, wo er seine Macht nach der Zahl der Gaben schäzt; er rennt unter die Säulenhallen eines Justizpallastes, erwartend, daß ein Mitschuldiger frei herausgehe; der Aufruhr hat Dichter, um ihn zu besingen; Maler, um seine Hochthaten zu verewigen; er errichtet Bildsäulen, oder prägt Denkmünzen, zu Ehren derjenigen, welche die Empörung als die heiligste der Pflichten betrachten. Der Aufruhr ist also, was er immer gewesen ist; nur hat er sich mit der politischen Heuchelei bereichert, und bedroht unter der konstitutionellen Larve unaufhörlich die Altäre und die Könige. Die Revolution hat sich erhoben, und gleichwol versammeln wir, wahre Athenienser, uns auf den öffentlichen Pläzen, um uns zu fragen: wer König seyn soll, Don Pedro oder Don Miguel? und denken nicht daran, die Mittel anzuwenden, die uns übrig bleiben, um das monarchische System zu retten! Wir fragen uns: Welcher Geist in Spanien die Oberhand behalten wird, der Geist der Ordnung oder der Geist der Anarchie? und denken nicht daran, daß von Uns die Lösung dieser Frage abhängt. Wir bedenken nicht, daß die Royalisten aller Länder einer für alle, und alle für einen stehen sollen, und daß der Royalismus in unserm Vaterlande durch unsre Spaltungen geschwächt, auch in den andern Königreichen des alten Europa's abnehmen wird. Die Revolution hat sich erhoben... und Royalisten treten über in ihre Reihen! Geschieht es etwa, um sie zu leiten und minder unheilbringend zu machen? Ihr wollt sie leiten! Habt ihr denn das Vermögen erhalten, die Flamme der Leidenschaften zu berechnen, und ihre Heftigkeit abzuwägen? Und wenn dis wäre, sind der Physiker und der Chemiker nicht öfters als Opfer der Produkte umgekommen, die sie hervorgebracht, und deren Stärke weiter ging als sie berechnet hatten. So sehr gefällt es Gott, den Hochmuthsdünkel der Menschen zu beschämen! Ihr wollt dem aufgewiegelten Pöbel gebieten: bis hieher und nicht weiter! Aber seyd ihr Derjenige, der, nachdem er die Stürme losgelassen, durch die alleinige Macht seines Willens sie wieder stillt?! „Wir haben keinen Bund mit der Empörung geschlossen, sagt ihr; aber des Ministeriums, welches das Zutrauen Sr. Majestät hat, sind wir müde, und wir wollen es stürzen. Die Empörung will dis auch, und ohne mit ihr zu ziehen, treffen wir uns auf dem nemlichen Wege an, und gehen dem nemlichen Ziele zu." Ja, ich weiß es, der Empörung sind unsre Minister verhaßt; sind aber ihre Beweggründe die nemlichen, die ihr habt? Ihr wollt nur die Individuen von ihren Stellen vertreiben; Sie sinnt auf den Sturz des monarchischen Systems, von dessen Triumph diese Individuen der Beweis sind. Mit einem solchen Allirten, wer sagt euch, daß die Streiche, die ihr zu versezen behülflich seyd, das Ziel nicht überschreiten und nicht die Throne treffen werden? Denn der Aufruhr verbindet mit den Worten Freiheit, Religion, Königthum, Aristokratie, nicht den nemlichen Sinn, wie Ihr! Das Marsfeld, die am Grabe Manuels gehaltenen Reden, der Lakonismus der liberalen Journale über die Reise des Königs, haben sie euch nicht genug gesagt, ob es nur der Sturz eines Ministeriums ist, worauf eure Allirten sich beschränken wollen? Ach! noch ist es Zeit: Kehrt zu eurem alten Glauben zurük; entsagt euren neuen Meynungen, denn es sind diejenigen, die ihr ehemals bekämpft habt. Verliert nicht in Einem Tage die Frucht von 30 Jahren, zugebracht im Kampfe für die Könige und die Altäre. Das royalistische Frankreich kämpft noch mit Vortheil gegen das republikanische Frankreich; sucht kein Mittelziel zwischen diesen beiden Meynungen, es gibt keines. Im Augenblik, wo ihr einen Versuch machen würdet, hätte der Liberalismus euch überflügelt, und alsdann .... welche Reue erwartet euch! Bald würden eure gegenwärtigen Meynungen veraltet und zu moralisch scheinen; so schnell ist der Aufruhr! Euch bliebe nichts, als Schande und Gewissensbisse. Die getreuen Reihen sind euch eröfnet! Kehrt eure Blike gegen eure alten Paniere, wo eure Namen noch nicht ausgelöscht sind, damit nicht eines Tages der Atheismus und die Anarchie das auf die Trümmer des Thrones umgestürzte Kreuz mit Füßen treten können!"

Der Moniteur vom 1 Okt. enthält Folgendes: „Ein Journal, das zum Behufe seines Systems die Umstände einer notorischen Thatsache entstellt, schreibt die Intervention Englands und Frankreichs in Sachen des Orients dem Eifer zu, Rußland zu verhindern, daß es seine dem Gleichgewichte von Europa zu sehr widerstrebenden Absichten und Plane nicht vollziehe; und gründet nun auf diese Hypothese eine für die Ruhe der Welt nicht sehr günstige Voraussezung. Wollte man diesem Journale glauben, so würde das, was uns als Theilnahme erscheint, nur eine getroffene Vorsichtsmaaßregel seyn; das Mißtrauen würde den Schein innigen Vertrauens annehmen, und zwei widersprechende Entwürfe würden sich unter einem gemeinschaftlichen Namen verbergen. Wir glauben die erste Pflicht eines Jeden, der sich Erörterungen über einen Traktat erlaubt, sey die, den Traktat zu lesen. Würde das Journal, das uns zu unsern Bemerkungen Veranlassung gibt, dieses Verfahren beobachtet haben, so würde es gleich in der ersten Zeile eine förmliche Verpflichtung, keine Eroberungen zu machen, eine ausdrükliche Verzichtleistung auf jede Art von Vergrößerung gefunden haben. Dis ist aber hier nicht blos eine einzelne Verfügung des Traktats, sondern es ist die Seele und das Wesen desselben. Rußland hat durch Unterzeichnung dieses Traktats alle Besorgnisse entfernt, die durch alte Erinnerungen hätten eingeflößt werden können. Durch diese Theilnahme hat es sich so sehr der Erhaltung des Gleichgewichtes angeschlossen, daß es, ohne Widerspruch mit sich selbst, keine Vergrößerungsabsichten hegen oder wieder auffassen könnte. Wie würde es auch bei solchen Absichten an einem Vertrage Theil genommen haben, der jene verwirft? Allerdings sind die Klauseln des Vertrags, die eine sehr klare Vorschrift für das gemeinschaftliche Betragen im Fall einer Weigerung enthalten, bei der Voraussezung eines bewafneten Widerstandes gegen die vermittelnden Streitkräfte nicht so bestimmt. Man kan aber im=

mer sagen, daß dieses weitere Betragen dem Geiste des Traktats gemäß seyn würde, und zwar aus dem Grunde, weil die Art der Ausführung nicht dem Prinzip, und eben so wenig der Vollziehung der Absicht widerstreben kan. Da die vermittelnden Mächte erklärt haben, daß Ehrgeiz den Beweggründen ihrer Intervention völlig fremd sey, so kan auch nichts, was den gemeinschaftlichen oder besondern Ehrgeiz begünstigen möchte, unter den möglichen Fällen der Intervention enthalten seyn. Die Grundlage der europäischen Politik — wir wiederholen dis um so vertrauensvoller, da wir diese Wahrheit mehr als einmal freudig an den Tag gelegt haben — ist die Erhaltung des Friedens. Ist dis nicht auch in der That die natürliche Folge einer Ordnung der Dinge, wo die Wohlfahrt der Staaten auf den Kredit gegründet ist? Denn die Nahrung für den Kredit ist die Arbeit, und die Garantie für die Arbeit ist der Friede. Man kan, ohne Furcht von den Ereignissen widerlegt zu werden, behaupten, daß jeder Gedanke, der auch nur in einer entfernten Zukunft diesen so kostbaren Frieden stören könnte, aus den Rathschlüssen eines jeden Souverains auf das Gewissenhafteste verbannt werden wird. Wenn demnach eine unserer beiden, gegen die Intervention aufgebrachten Oppositionen den Mächten zuruft: Laßt den Großtürken den Meister in seinem Lande spielen, wenn ihr die Herren in euren eigenen Ländern seyn wollt! und die andere Opposition: Leistet den Griechen kräftigen Beistand, wenn ihr wollt, daß man euch Christen nennen soll; so ist die Sprache beider im Widerspruch mit den Grundsäzen der europäischen Politik, da beide solche Gedanken hegen, die der Erhaltung des Friedens entgegen sind. Es besteht nicht nur zwischen den Kabinetten, sondern auch zwischen den europäischen Völkerschaften eine Allianz der Interessen und der Ansichten, die bisher der Geschichte der Nationen fremd war. Die Politik hat durch diese Allianz gewissermaaßen eine Wiedergeburt erfahren. Sonst konnte man von ihr sagen, sie sey die Kunst, Fallstrike zu legen; jezt kan man sie die Kunst nennen, die einzelnen Willen einem gemeinschaftlichen Willen unterzuordnen. Die frühern gegenseitigen Berührungen waren wie ein System geheimer Feindseligkeiten; die jezigen bestehen in industriösen Kombinationen zur Besänftigung und Milderung der Widerstände, und zur Auflösung derselben in Einem gemeinschaftlichen Gedanken. Damals war euer Nachbar euer natürlicher Feind, und man konnte die politische Freundschaft nach den Graden des Meridians abmessen; jezt ist euer Nachbar euer Bundesgenosse und ihr der seinige. Wenn auch bei dieser Genossenschaft der Absichten und der Interessen einige vorzugsweise Auszeichnungen vorkommen, so richten sich diese nur nach besondern günstigen Verhältnissen. Beurtheilen wir daher unser Jahrhundert so wie es beurtheilt werden muß, nemlich nach seinen Bedürfnissen und seinen Interessen. Beurtheilen wir die Politik der Regierungen nach den Eigenthümlichkeiten jeder vernünftigen Politik, nemlich nach den Bedürfnissen und den Interessen des Jahrhunderts.“

Oestreich.

† Wien, 2 Okt. Die militairischen Uebungen, die gewöhnlich auf dem Exerzierplaze, die Schmelze genannt, gehalten werden, sind vorgestern durch ein großes Manövre im Feuer beendigt worden. Se. k. H. der Prinz Gustav von Schweden, der sich mit großem Eifer dem Dienste widmet, und diesen Uebungen beiwohnte, wird sich jezt auf einige Zeit nach Böhmen begeben. — Se. k. H. der Infant Don Miguel will noch im Laufe dieses Monats Wien verlassen, um über Paris und Brest nach Lissabon zu gehen.

* Wien, 2 Okt. Dem Vernehmen nach wird Se. k. H. der Infant Don Miguel einige Tage vor seiner Abreise in seinen Appartements in der Burg feierliche Audienzen ertheilen, das diplomatische Korps empfangen und überhaupt den Charakter eines Regenten von Portugal mit angemessenem Glanze entwikeln. — Ihre Maj. die Kaiserin wird morgen als am Vorabende des Namensfestes unsers allgeliebten Monarchen aus Salzburg zurükerwartet. Se. Majestät haben alle Feierlichkeiten verbeten, und werden diesen Tag im Kreise Ihrer Familie zubringen. Abends werden jedoch alle Theater beleuchtet werden. — Künftigen Sonnabend reisen II. kk. HH. die Erzherzogin Sophie und die Prinzessin Marie von Bayern nach Tegernsee zu Ihrer Maj. der verwittweten Königin von Bayern, Ihrer Mutter. Erstere wird gegen den 18 Okt. zurükerwartet.

* Wien, 3 Okt. Ihre Maj. die Kaiserin ist diesen Mittag von Salzburg im besten Wohlbefinden in der kaiserlichen Burg angelangt.

Wien, 3 Okt. Metalliques 91 9/16; Bankaktien 1078 1/2.

Türkei.

† Konstantinopel, 15 Sept. Obgleich die Unterhandlungen mit der Pforte über die Pacifikation Griechenlands von den Bevollmächtigten der drei Höfe als abgebrochen betrachtet werden, so sieht man doch die Dollmetscher derselben sich von Zeit zu Zeit zum Reis-Effendi begeben. Man schließt daraus, daß sie noch nachträgliche Instruktionen mitzutheilen haben, die troz der Weigerung der Pforte, keine Mittheilungen über die besprochene Frage zu empfangen, dennoch angehört werden. Auch versammeln sich die Gesandten der drei Mächte täglich bei Hrn. Stratford Canning, und Personen, welche sich für wohlunterrichtet ausgeben, versichern, der Hauptzwek dieser Berathungen sey die Abfassung von Berichten an die resp. Höfe. Mehrere englische und französische Kouriere sind auch wirklich von hier expedirt worden. — Der russische Botschafter Hr. v. Ribeaupierre soll dem östreichischen Internuncius, Baron v. Ottenfels, ein Danksagungsschreiben seines Hofes eingehändigt haben, worin des, den russischen Kauffahrern bis jezt durch die östreichischen Kriegsschiffe gewordenen Schuzes im Archipel mit den verbindlichsten Ausdrüken gedacht wird. Hr. v. Ribeaupierre zeigt zugleich an, daß in Zukunft die russischen Kauffahrer unter dem Schuze der Nationalflagge segeln würden. Auch hat sich derselbe veranlaßt gefunden, einem hier allgemein verbreiteten Gerüchte, von dem Vorrüken der russischen Armee in Bessarabien, offiziell zu widersprechen. Graf Guilleminot beschäftigt sich mit Ausarbeitung einer Geschichte der lezten griechischen Revolution; er ist bemüht, die nöthigen Belege darüber zu sammeln, und hat sich sogar an verschiedene Regierungen gewendet, um Beiträge zu erhalten. Auch hat er mehrere Zeitungs-Redaktionen um Zusendung ihrer Jahrgänge aus diesem Zeitraume ersucht.

* Odessa, 22 Sept. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 18 d., nach welchen alle Anstalten zur

Abreise der Botschafter von Frankreich, Rußland und England, und derjenigen Unterthanen dieser Mächte, die es wünschten, getroffen, auch die dazu gemietheten Schiffe bereits größtentheils mit Effekten beladen waren. Die Hauptstadt schien ruhig, und nach den von der türkischen Regierung genommenen Maaßregeln hatten viele englische und französische Unterthanen beschlossen, sich unter den Schuz des östreichischen Internuncius, Freiherrn v. Ottenfels, zu begeben, und die Hauptstadt im Fall eines Bruchs gar nicht zu verlassen. Man betrachtet die Stellung des östreichischen Ministers unter den jezigen Umständen, als dem Interesse der Franken höchst ersprießlich. — Die ägyptische Flotte, auf die in der lezten Zeit alle Blike gerichtet waren, hat dem Vernehmen nach ihre Fahrt nach Morea fortgesezt und wird vermuthlich in Navarin eingetroffen seyn, ehe der Termin des 30 Augusts abgelaufen war. Allein sie wird den Griechen schwerlich mehr Schaden zufügen, weil es offiziell erklärt seyn soll, daß die eingeleiteten Exekutivmaaßregeln alle bedrohten Punkte des Peloponneses im Fall einer militairischen Operation der Türken unter den Schuz der Mächte stellten. Vergebens hatte schon früher der englische Konsul in Alexandria diesen Beschluß als Drohung bei dem Vicekönig geltend gemacht. Gedrängt durch Reschid-Effendi's Drohungen aus Konstantinopel, und durch geheime Versicherungen, daß die Konvention vom 6 Jul. illusorisch werden müsse, ließ er seine Armada auslaufen, die er nun zu verlieren in Gefahr schwebt. Seine Schiffe können in Navarin verfaulen, und seine Truppen keine Operation unternehmen. Mit Ungeduld sieht man den weitern Entwikelungen dieser Angelegenheiten entgegen.

* Triest, 30 Sept. Zwei Schiffe aus Smyrna bringen das Gerücht, daß die am 31 Jul. von Alexandria abgegangene Expedition glüklich in Navarin eingelaufen sey. Unter den Griechen macht diese Nachricht große Sensation, weil sie wähnten, die Flotten der Mächte würden sie zurük halten.

† Triest, 30 Sept. Aus Zante theilt man uns folgendes von Modon erhaltene Schreiben vom 30 August mit: „Das Einsammeln der Erndte auf Morea ist mit außerordentlicher Thätigkeit von Ibrahim Pascha betrieben worden. Die drükende Hize des Sommers und der Mangel an Transportmitteln erschwerten dieses Geschäft sehr, und verursachten einen bedeutenden Verlust an Leuten. Die Magazine von Tripoliza und Patras sind mit einem ansehnlichen Vorrath von Korinthen angefüllt; alle andern Lebensmittel aber nur kärglich vorhanden; denn Morea, so fruchtbar es auch ist, wird selbst bei ruhigen Zeiten nur für den nothwendigen Bedarf seiner Einwohner angebaut, und erzeugt, seit der Krieg es heimgesucht hat, Nichts, als was die Natur ohne Beihülfe menschlicher Hand schenken will. Auch sieht der ägyptische Befehlshaber mit Sehnsucht der Ankunft der Flotte entgegen, die ihm Verstärkungen an Truppen und Lebensmittel aus der Heimath zuführen soll. Ohne deren Erscheinung wären seine militairischen Operationen nicht allein gehemmt, sondern seine Sicherheit in Griechenland sogar gefährdet. Er befand sich seit dem 8 v. M. zu Modon, wo er, durch die ihm gemachte Mittheilung des Londoner Traktats bestürzt, mit ängstlichem Harren der Flotte seines Vaters bis zum 22 Aug. vergeblich entgegen sah, mit sichtbarer Besorgniß am 23 eine Fregatte bestieg, um sie aufzusuchen, und unverrichteter Sache am 26 nach Modon wieder zurük kam, wo er seine üble Laune durch Züchtigung einiger Renegaten ausließ. Der 29 sollte indeß ein Tag der Freude für ihn werden; 2 Briggs und 3 bewafnete Transportschiffe wurden gegen Mittag von dem Wachtschiffe signalisirt. Ibrahim Pascha bestieg ein kleines Fahrzeug, und ging den sehnlichst Erwarteten entgegen, kam aber minder vergnügt gegen Abend zurük. Es verlautete allgemein, die Flotte, die anfänglich durch widrige Winde zu Marmarissa zurükgehalten worden, sey später auf der Höhe von Polycandro mit den vereinigten christlichen Eskadern zusammen getroffen, habe eine andre Richtung nehmen müssen, und es sey zweifelhaft, ob sie je Morea erreichen werde. Die angekommenen Fahrzeuge, die, nach Einigen, der Wachsamkeit der Europäer entgangen sind, nach Andern sich durch Protektion ausnahmsweise den Weg gebahnt haben sollen, führen eine bedeutende Mannschaft an Bord, die meistens durch französische Marine- und Landoffiziere befehligt ist. Einer dieser Offiziere, Ueberbringer eines Schreibens von Mehemed Ali, wurde mit großer Auszeichnung von Ibrahim Pascha aufgenommen. Er ließ ihn die Nacht in seiner Wohnung zubringen, und schikte ihn diesen Morgen mit Aufträgen nach Milo. Es scheint, die ägyptischen Truppen werden jezt isolirt handeln, und Ibrahim Pascha, der früher mit Reschid Pascha in Gemeinschaft operiren wollte, wird unter keinen Umständen, es mag der ägyptischen Flotte gelingen Morea zu erreichen oder nicht, sich dem Seraskier anschließen. Mit so wenig Sicherheit man auch über die bevorstehenden Ereignisse sprechen kan, so darf man doch, ohne fernere bedeutende Vorgänge, den Kampf gegen die Griechen für bald beendigt ansehn, obgleich hier große Anstalten zur Eroberung von Hydra getroffen wurden, und die Griechen ihrerseits in Poros Vorbereitungen zu einem Angrif auf Scio trafen. Denn beide Parteien sind paralysirt, wenn es mit der Intervention ernstlich gemeynt ist. Ibrahim, der noch einen Schatten von Armee befehligt, verschwindet ganz ohne die Ankunft der ägyptischen Flotte. Reschid Pascha zählt, seit der Einnahme von Athen, beinahe für Nichts mehr, und die Griechen sehen, ohne fremde Hülfe, ihrem gewissen Untergang entgegen.

* Triest 1 Okt. Nach Privatbriefen aus Corfu vom 20 Sept. soll die ägyptische Flotte von den Admiralen der vereinigten Mächte bei ihrer Ankunft in Navarin aufgefordert worden seyn, ihre Truppen nicht auszuschiffen. Ob die Aegyptier dieser Aufforderung Genüge leisteten, steht zu erwarten, und wird auch in jenen Privatbriefen nicht angegeben.

† Ancona, 25 Sept. Folgende, freilich noch unverbürgte, Nachrichten empfing man hier durch Schiffsgelegenheit: 1. Die ägyptische Flotte sey, ungefähr 70 Segel stark, den 28 Aug. auf der Höhe von Navarino erschienen, von den diesen Hafen blokirenden vereinigten Geschwadern aber zurükgehalten, habe sie bis jezt keine Truppen ans Land gesezt. 2. Einige Tage später sollten die Engländer mehrere Truppenkorps, die sie aus den jonischen Inseln und aus Malta gezogen, in Morea gelandet haben. (??) 3. Die Admirale der vereinigten Geschwader sollten der griechischen Regierung, die ihr Schiksal ganz in die Hände der drei Mächte gelegt, und sich allen ihren Beschlüssen im Voraus unterworfen hätte, erklärt haben, daß, da die Pforte jede Vermittelung von sich gewiesen, die Regierung von Griechenland jezt diese drei Mächte als ihre Alliirten betrachten könne (??)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Deutschland.

* **Dresden**, 2 Okt. Seit gestern sind die Museen, welche bisher jedem Besuchenden, der seinen Namen einschrieb, täglich oder doch an gewissen Tagen in der Woche offen standen, in so fern geschlossen, daß sie nun nur unter Begleitung eines Aufsehers und nach gemachter Bestellung gesehen werden können. So wird es stets von Michaelis bis Ostern gehalten. Nach einer neuen Einrichtung ist die Gemäldegallerie vier Tage in der Woche von 9 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags Jedem zugänglich, die andern zwei Tage aber früh und Nachmittags in bestimmten Stunden. So wird es auch im Antikenmuseum und auf der Bibliothek gehalten. Bei dem großen Zuflusse von Fremden und Durchreisenden wandeln in der genannten Gallerie oft über hundert Beschauende auf und ab. Die Ermüdeten finden überall Size zum Ausruhen. Beim Eingang verkäufliche Kataloge dienen jedem zum Wegweiser. Wer nun das Wichtigste überbliken, über Einzelnes genaue Auskunft haben will, wendet sich unmittelbar an die Inspektoren, welche aber in diesem Falle eine kleine Entschädigung für ihre Mühe fordern können. Der berühmte Palmaroli, dieser in seiner Art einzige Meister in der Bilderheilkunde, hat während seines Aufenthalts weit über fünfzig der vorzüglichsten Gemälde der Gallerie mit der höchsten Behutsamkeit so restaurirt, zum Theile so mit neuen Unterlagen versehen (retouchirt), daß sie auf lange Zeit gerettet scheinen. Ein einsichtsvoller Beurtheiler dieser Arbeit hat in den bei der Abendzeitung erscheinenden artistischen Blättern genaue Nachricht davon ertheilt. Palmaroli wurde vor seiner Rükreise nach Rom vom König Anton huldreich entlassen und königlich beschenkt. Man hoft, daß er noch einmal zurükkehren werde. — Mit dem Michaelistage endet auch die jährlich wiederkehrende, vom 3 Aug. an beginnende Kunst- und Industrieausstellung in den Sälen auf der Brühlischen Terrasse. Das gedrukte Verzeichniß für die Gebilde und Versuche der Kunstakademie und anderer theilnehmender Künstler zeigt gegen 650 Nummern, es sind aber später noch bedeutende Beiträge hinzugekommen. Bedenkt man, daß in Dresden diese Ausstellung alle Jahre wiederkehrt, während bei andern Akademien eine solche Ausstellung nur alle zwei oder drei Jahre statt findet, und daß hier wenige Bestellungen und Einkäufe durch Liebhaber oder Kunstvereine — in Dresden hat, was kaum zu begreifen ist, bis jezt ein Kunstverein der Art, wie er an so vielen andern Orten entstand, sich nicht bilden können! — dem fleißigen Künstler Aufmunterung gewähren; so wird man mit dem, was wirklich zur Ausstellung kam (Vieles des Gelungensten wanderte sogleich von den Kunstwerkstätten der Künstler in den Besiz der durchreisenden Fremden), vollkommen Ursache haben, zufrieden zu seyn, und selbst den schwächern Bestrebungen seinen Beifall nicht versagen können. Die Dresdener Landschaftsschule behauptete auch dismal wieder ihren alten Ruhm. Die Professoren Dahl und Friedrich hatten ein jeder in seiner Art Beifallswürdiges gegeben. Dahl brachte uns aus seinem Vaterlande norwegische Gegenden, die Einseglung in den Soegnefiord, die Ruinen der Olofskirche und andere hochromantische Partien aus dem Stift Bergen, Friedrich einen großen Mondschein am Ostseestrand und einzelne kleine Scenen in Schnee oder kongeniale Schatten getaucht, vors Auge; Traugott Faber, ein tüchtiger Schüler Klengels, und sein Namensverwandter Eusebius Faber, führten uns in Dresdens malerische Umgebungen, zwei in Tyrol und Rom ausgebildete jüngere Künstler, Richter und Oehme, gaben durch mehr oder weniger gelungene Ausführung vielen Stof zur Diskussion über das Verdienstliche ihrer Bilder; Goldstein, ein wakerer Leipziger Landschafter, hatte sich mit schönem Erfolge in der heroischen Landschaft versucht, aber auch aus der Schweiz manche Naturscenen kopirt; Primavesi in Kassel, Helmsdorf in Straßburg traten auch in die Reihe, und an zwanzig Versuche hiesiger junger Landschafter erregten hie und da gute Erwartung. Prof. Carus (nun Leibarzt des Königs) hatte auf einen prächtigen Löwenkopf noch zwei geistreiche Uferscenen gemalt und ihren Erlös dem Griechenvereine gewidmet. Die Professoren Hartmann, Vogel, Rösle u. s. w. hatten zwar dismal meist nur Portraits gegeben, aber besonders die ersten beiden darin ihre ganze Kunst bewährt. Die Historienmalerei hatte, einige Heiligenbilder und tüchtige Versuche, die von Dresdner Künstlern in Rom, Pensionairs der Akademie, eingeschikt worden waren, nicht zu erwähnen, in Prof. Matthäi's Tod des Codrus (ein Votivgemälde der Niederlausitzer Stände an einen um sie verdienten Baron v. Houwald) und Prof. Näke's Armenspende der heiligen Elisabeth auf der Wartburg, zwei große und mit Jahre langem Studium gereifte Kompositionen, welche eine Zierde jeder Ausstellung seyn würden. In Scenen und Genrebildern wurde manches Gefecht, manche Jagdpartie (unter andern die lezte, am 30 April dieses Jahrs von König Friedrich August gehaltene Jagd in Morizburg mit lauter Portraitfiguren) gern gesehn, und Lindau's aus Rom eingeschikte römische Osteria mit der Saltarella, und Thorwaldsen nebst vielen andern Künstlern als Zuschauern, sammelte stets lobende Zuschauer um sich. Ueberhaupt fand jede Gattung ihre belobten Stellvertreter. Zwei Miniaturmaler, die Dame Loqueyssie und Sattler, machten ihrer Kunst Ehre. Die Emailmalerei stellte in Arnholds in Meißen Landschaft, in Blumen- und Fruchtstüken und in Nachbildung berühmter Bilder aus der Dresdner Gallerie, neue Beweise für den alten Ruhm der Meißner Porzellainfabrik, wovon sich auch die eleganteste Form im Saale der Industrieausstellung bemerkbar machte. Die Architektur füllte einige Wände mit Entwürfen und Studien, hatte aber in Prof. Thürmer's (der aus Rom an die hiesige Akademie berufen wurde,) unvergleichlichen Studien ganz neue Reize gewonnen. Auch die Kupferstecherkunst stellte in Probeabdrüken von vier in Italien studierenden Künstlern vieles Hofnungsvolle auf, und Zöllner hatte aus Paris tüchtige lithographirte Blätter eingeschikt. Nur die plastische Bildnerei war dismal dürftig ausgefallen. Allein mehrere Pensionairs und junge Bildhauer, die in Rom und Berlin studiren, waren in der neuesten Zeit mit Modellen zu einem Monument auf den lezten König beschäftigt gewesen, Petrich hatte aus Rom Entwürfe eingeschikt, andere modellirten hier und in Berlin, und so wird davon eine eigene Konkursausstellung veranstaltet werden können. In der Aktstellung und Studien nach Gyps und Marmor zeigte sich überall ein lobenswürdiges Bestreben und Gründlichkeit in korrekter Zeichnung,

ohne welche die glänzendste Palette doch nur Pinseleien hervorbringt. — Der durch Umfang und Beleuchtung gleich einladende Saal für die zur diesjährigen Industrieausstellung eingesendeten Gegenstände zählt zwar nur an 300 Nummern, liefert aber sowol in Fabrikaten und Manufakturen, als in Gold- und Silberarbeiten und in Maschinen, optischen Apparaten, Uhren, musikalischen Instrumenten, die erfreulichsten Beweise, daß der sächsische Kunstfleiß nie still stehe, und auch ohne bedeutende Aufmunterung von Seite der Regierung, die sich in Allem doch so wenig als möglich einzumischen sucht, mit dem Auslande wetteifere. Ein Stük Spizengrund auf der vom Weber Schönherr in Plauen erfundenen Maschine bewies, daß man, auch ohne diese Maschinen in England zu erkaufen, zum Ziele gelangen könne. Eine meisterhaft konstruirte Buchdrukerpresse, die stets Bewunderer um sich versammelte, und sogleich Bestellungen bewirkte, konnte den Vergleich mit allen Stanhopes und Columbias vollkommen aushalten. Ausgezeichnetes lieferten die Leinewand- und Damastweber, die Shawls- und Kasimirfabrikanten, die Strohflechter u. s. w. Es ist von dieser Industrieausstellung in den sachreichen Elbeblättern, die Hasse in Schneeberg herausgibt, mehrere Blätter hindurch eine lehrreiche Anzeige erschienen, auf welche Liebhaber hingewiesen werden können.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält folgende Nachrichten aus Griechenland. „Der Spectateur Oriental vom 25 Aug. meldet aus Argos vom 18 gedachten Monats: Der englische und der französische Admiral sind im Hafen von Nauplia. Ihre dortige Anwesenheit gibt Anlaß zu tausend widersprechenden Gerüchten. Die Regierung, die sich der Partei der Griva nähern wollte, stellte den General Church voran, welcher Unterhandlungen mit den Häuptern der verschiedenen Parteien anknüpfte. Die Griva's erklärten, daß sie sich unterwerfen würden, aber blos den Befehlen des General Church; Photomara, Chef der Ligue, erklärte dasselbe. Der Generalissimus befahl ihnen, ihm unverzüglich ihre Positionen zu überliefern. Griva verlangte, daß Photomara die seinige (die Albanitika) zuerst verlassen solle; dieser leistete ohne Widerstand Folge, schifte sich mit seinen Anhängern ein, und wurde, bei den Mühlen, an der andern Seite des Golfs, ans Land gesezt. Die Griva's, die sich den Schein des Gehorsams geben wollten, ohne wirklich zu gehorchen, erklärten nun, daß sie den Palamides dem General Church, aber nur ihm allein persönlich, und ohne daß seine Soldaten einrüken dürften, übergeben würden. Der General nahm auch wirklich Besiz von der Feste, und Griva's Soldaten leisteten ihm pünktlichen Gehorsam. Dis hatte zwei Tage lang gedauert, als Church endlich merkte, daß diese ganze Komödie darauf abgesehen sey, ihn, unter dem Anschein, als kommandire er, eigentlich in Gefangenschaft zu halten; er verließ den Palamides, wohin die Griva's zurükkehrten, und sich heute noch befinden, eine Million Piaster für rükständigen Sold ihrer Truppen von der Regierung verlangend. Nun heißt es, zahlen, oder neuerdings unterhandeln. Es scheint, daß bis jezt blos die Anwesenheit der fremden Kriegsfahrzeuge den Palamides abgehalten habe, das Feuern auf die Stadt fortzusezen, da bei dem frühern Bombardement mehrere Bomben und Kugeln beinahe auf jene fremden Schiffe gefallen wären. Uebrigens ist die ganze Bevölkerung von Nauplia fortwährend auf der Ebene von Argos gelagert, und es fehlt an Worten, den Zustand des Elendes, in dem sie schmachtet, zu schildern. Die Regierung hält ihre Sizungen in dem Hafenschlosse Burzi, wo sich auch der Chef der Mainotten, Pietro Bei, befindet. Lord Cochrane ist zu Poro, wo er sich damit beschäftiget, die von ihm (in den jonischen Gewässern) genommene türkische Korvette ausbessern zu lassen, um sie bald möglichst in segelfertigen Stand zu sezen. *"

** Smyrna, 1 Sept. Bald nach der Rükkehr des englischen Admirals, Sir E. Codrington, von Nauplia, wo er sich zugleich mit dem französischen Admiral de Rigny vom 17 bis zum 20 v. M. aufgehalten hatte, verlautete hier Folgendes über die dort gepflogenen Verhandlungen: Die Admirale haben bei ihrer gemeinschaftlichen Anwesenheit zu Nauplia der Regierung — wenn man das zu Burzi unter den Kanonen des Palamides gefangen gehaltne Triumvirat so nennen darf — und dem Ausschusse von Hydra und Poros, den Commodore Hamilton dahin gebracht hatte, den Londoner Traktat notificirt, und die Aufforderung beigefügt, sich demselben zu unterziehen. Sie haben verlangt, daß Griechenland in Anerkennung des Schuzes der drei Höfe, der ihm geworden sey, den Rathschlägen, die von denselben ausgehen, unbedingt folge; sie haben Lord Cochrane eingeladen, sich zwar möglichst zu rüsten, aber zu keiner Feindseligkeit Veranlassung zu geben, sie versicherten, daß an den Vicekönig von Aegypten unmittelbar Aufforderungen ergangen seyen; sie suchten endlich die Regierung aufzurichten, und ihr einigen Schein zu gewinnen. Dahin waren die Bemühungen des englischen Admirals schon während seiner ersten Anwesenheit in Nauplia im Juliusmonate, wiewol vergebens gerichtet gewesen. — „Geld, (heißt es in dem Schreiben eines Engländers, der damals mit Sir E. Codrington in Nauplia sich befunden hat) Geld ist das einzige Mittel, um den Griechen wieder einige Lust zum Widerstande gegen ihre Feinde einzuflößen. Aber Geld ist auch wieder, wie die Erfahrung gezeigt hat, die Quelle mannigfaltigen Verderbens für die Griechen. Alle Inseln, die Gebirge des Isthmus, der Ostküste von Morea sind voll von Leuten, die dem Tag entgegen harren, wo es wieder Sold für sie gibt. Es würden sich binnen Kurzem leicht einige tausend Palikaris zusammen finden, wenn sie Zahlung und Nahrung sähen, aber, wenn es damit zu Ende ist, eben so schnell sich wieder zerstreuen. Die Reste der Armee und Flotte, welche dermalen sich noch an Church, Fabvier und Cochrane klammern, leben kümmerlich von einem Tage zum andern. Alle übrigen Haufen haben keinen eigentlichen Verband mit der Regierung. Wer im Besiz, der ist der Starke, und die Regierung ist nur eine aus Rük-

* Nachrichten aus Smyrna vom 28 Aug. zufolge, suchte Lord Cochrane, so viel als möglich, Kriegsfahrzeuge der griechischen Marine zu sammeln, und soll bereits 10 hydriotische, 8 spezziotische, 5 ipsariotische Schiffe, 6 Brander und die Brigg St. Sauveur beisammen, auch die griechischen Schiffsbefehlshaber Miauli, Tombasi und Sachturi bestimmt haben, den Rest ihrer streitbaren Schiffe in kleinen Geschwadern um sich zu vereinigen. (Anm. d. östr. Beob.)

sicht für die Intervention geduldete Versammlung; wir, die wir uns an Ort und Stelle befinden, wüßten mit allen Leuchten der Welt das Griechenland nicht aufzufinden, für welches man das gewafnete Wort führen will. Das Festland ist von den Türken erobert. In Morea halten sich nur Korinth, Nauplia und Napoli di Malvasia. Im ersten steht ein rumeliotischer Haufen, der provisorischen Regierung nicht im Geringsten unterworfen. Wie es mit dem zweiten aussieht, davon sind wir leider Augenzeugen gewesen. Ich glaube, daß die Regierung lieber Nauplia ganz räumen und sich nach Poros oder Aegina ziehen möchte. Zu Napoli di Malvasia befehlen die Söhne Pietro Bei's (von Maina) und dieser Plaz wird als ein Haus des lezteren angesehen. Die Inseln sind von der Regierung als unabhängig anzusehen. In Aegina sind die Ipsarioten Herren Hydra und Spezzia bilden Körper für sich. Die Cykladen sind theils den Hydrioten, theils den Flüchtigen aus Candia unterworfen. — Wie es möglich seyn sollte, in dieses Chaos Ordnung zu bringen, ist nicht abzusehen."

Litterarische Anzeigen.

Bei Tendler und v. Manstein in Wien ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Anweisung
zur
gerichtlichen und pathologischen
Untersuchung
menschlicher Leichname.
Bearbeitet
nach
Anleitung der gerichtlichen und pathologischen
Sectionen,
wie selbe im Wiener allgemeinen Krankenhause vorgenommen werden.
Von
Dr. Joseph Maximilian Stanpa,
der Heilkunde Doktor, Magister der Geburtshülfe und unbesoldeten Praktikanten beim k. k. pathologischen Museum zu Wien.
Mit einer Kupfertafel.

Wien gr. 8. 1827. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

„Obgleich die an lebenden Menschen gemachten Wahrnehmungen und Beobachtungen von Krankheiten eigentlich den Stof der besonderen Krankheitslehre abgeben; so sind ihr doch auch die Untersuchung der Leichen, und die Wahrnehmung des veränderten Zustandes und der Zerstörung der Organe, sehr wichtig; denn diese dienen nicht nur zur Befestigung oder Berichtigung der an den Lebenden gemachten Diagnose, sondern auch dazu, den Inbegriff der Veränderungen, welche den übrig gebliebenen materiellen Theil der Krankheit darstellen, ihren Siz, ihre Ausdehnung, zuweilen auch die Ursachen auszumitteln, und dadurch die Diagnostik überhaupt zu begründen und zu erweitern. Nur muß das in den Leichen Gefundene richtig beurtheilt, und nicht etwas für Ursache und Theil der Krankheit gehalten werden, was nur Wirkung derselben oder anderer Umstände, oder Folge des Todes, der Fäulniß, oder selbst der Zergliederung ist. Daraus wird das Verhältniß der pathologischen Anatomie zur besondern Krankheitslehre, und ihre Wichtigkeit für den praktischen Arzt überhaupt ersichtlich.

Joh. Nep. Edler v. Raimann
specielle medic. Pathologie und Therapie.
Wien, 1825. Seite 9, §. 12.

Stieglitz, C. L., Geschichte der Baukunst, vom frühesten Alterthume bis in die neueren Zeiten. gr. 8. Nürnberg. 5 fl. 24 kr. oder 3 Thlr.

Dieses interessante, für Kunst und Wissenschaft höchst wichtige Werk, verdient die sorgfältigste Beachtung aller Freunde der Baukunst, besonders aber der deutschen. Der berühmte Verfasser führt uns, an der Hand der Geschichte, von der Wiege der Kunst, Asien, durch die lange Reihe der Völker, und zeigt, mit seltenem Scharfblike und bewunderswürdiger Gelehrsamkeit, in musterhafter Schreibart, was sie für die Baukunst thaten, und wie es geschah. Höchst anziehend sind die Kapitel über Ost-Asien, Indien, China, Mexico; über die Meder, Perser, Phönicier, Israeliten, Aegypter, Griechen, Römer, Byzantiner, Araber — und endlich, welche Fülle des Gemüthes, des Wissens und der Erfahrung, entfaltet sich in dem ganzen dritten Abschnitte „Mittelalter"! — So kommen wir denn endlich auf unsere Zeit. Freimüthig, aber wahr, sind die Urtheile dieses kompetenten Richters; goldene Worte spricht er! Möchten sie beherzigt werden von Fürsten, Regierungen, Behörden! Möchten sie befolgt werden von ihren Baumeistern!

Friedrich Campe.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Sulz am Nekar. (Ediktal-Ladung.) Der zu Ende des vorigen Jahrs gestorbene Modelstecher, Gottlieb Friedrich Seeger von hier, hat ein am 22 Okt. 1824 errichtetes Testament hinterlassen, worin er die mit seiner abgeschiedenen Ehefrau Susanna Dorothea nun verehelichter Wenzel in Zwikau erzeugten beiden Söhne aus dem Grunde enterbt, weil sie ihn schon vor vielen Jahren verlassen, und ihn zur Zeit seiner Armuth nicht unterstüzt haben; dagegen mehrere seiner Seitenverwandten, welche sich zur Zeit der Noth seiner angenommen haben, zu Erben seiner Verlassenschaft einsezt.

Dem ältern dieser beiden Söhne Jakob Friedrich Seeger wurde der Inhalt dieses Testaments bereits bekannt gemacht. Da aber der jüngere Bruder David Lebrecht Ferdinand sich als Nadlers-Geselle in der Fremde befindet, und man von seinem Aufenthalt keine andere Kunde hat, als daß er vermuthlich gegenwärtig in Kopenhagen in Arbeit stehe; so wird derselbe auf diesem öffentlichen Wege aufgefordert, seine etwaigen Ansprüche an die — übrigens ganz geringe, wahrscheinlich die Verbindlichkeiten nicht übersteigende, Verlassenschaft seines Vaters innerhalb des unerstreklichen Termins von neunzig Tagen bei der unterzeichneten Gerichtsstelle geltend zu machen, widrigenfalls dieselbe nach dem Inhalte des Testaments vertheilt werden würde.

Sulz, den 5 Mai (27 Sept.) 1827.

Königl. würtembergisches Ober-Amtsgericht.

Kühn.

Versteigerung von Silberwerk, Porzellan und verschiedenen andern Geräthschaften zu Schlitz bei Fulda.

Dienstag den 16 Oktober l. J. und die folgenden Tage soll dahier zu Schlitz in dem Saale der gräflich Görtzischen Vorderburg verschiedenes, zum Mobiliarnachlaß des verstorbenen großherzogl. hessischen Standesherrn, Hrn. Karl Heinrich Johann Wilhelm Grafen von Schlitz, genannt von Görtz rc. gehöriges Silberwerk und Porcellan, nebst andern Geräthschaften, unter den bei der Versteigerung bekannt gemacht werdenden Bedingungen, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die vorzüglichsten Gegenstände der Versteigerung sind:

1) Ein vollständiges silbernes Tafelservice, Augsburger Probe, wozu vier Terrinen mit Einsazschalen, doppelten Dekeln und Fußgestellen, vier Kasseroles, zehn Duzend Teller, jedes Duzend im Durchschnitt zu 30 bis 31 Mark

an Gewicht und nach dieser Maaßgabe alles übrige, zu einem Tafelgeschirr (Vaisselle) Erforderliche gehört und im Innern vergoldet ist.

2) Sechs Duzend silberne Besteke; zu jedem Duzend gehören zwei Ragout-Löffel und ein Bestekkasten. Jedes Duzend an reinem Silber, ohne Ragout-Löffel und Messerklingen zu 12½ Mrk. Gewicht im Durchschnitt, (Fadenarbeit).

3) Drei Duzend silberne, im Feuer vergoldete Dessertbesteke, jedes Duzend zwischen 7 und 8 Mrk. an Gewicht.

4) Ein porzellanenes Dessertservice von sächsischer Fabrik, mit goldnem Rand, arabesquen Reifen und in der Mitte mit nach der Natur gemalten Blumen und Pflanzen, deren Namen auf der Rükseite stehen. Es enthält sechs Duzend Teller, Compotieren, Glacieren en Vase ꝛc.

5) Neun Stüke Plateaux in broncirtem Rahmen nebst Laubwerk-Malerei in blauem Grund und unbelegten Spiegelgläsern, mit neun hierzu gehörigen Gruppen von sächsischem Biscuit.

6) Vier Fruchtschalen mit Postamenten von Bronze und im Feuer matt vergoldeten Figuren.

7) Ein vollständiges Tafel- und Dessertservice von sächsischem Porzellan, weiß mit bunten Blumen und goldnem Rand, zu 24 Couverts; hierzu gehören 24 Dessertbesteke, wovon die Messer Hefte von Porzellan haben, die Klingen aber, so wie die Gabeln und Löffel, ganz im Feuer vergoldet sind.

8) Verschiedene sehr feine damastene Tafelgedeke von sechs bis sieben Ellen Breite, ohne Nath, zwanzig Ellen Länge, doppelten Rouleaux, auch Tafeltüchern von sieben Ellen im Quadrat, nebst resp. zwei, vier und sechs Duzend dazu gehörigen Servietten.

9) Ein moderner Stadtwagen (Coupé) mit allen, zum Reisen erforderlichen Zugehörungen, und noch wenig gebraucht.

10) Eine Offenbacher bedekte Kalesche, ebenfalls mit allen zum Reisen gehörigen Geräthschaften, und in vollkommen gutem Zustande.

Außerdem wird noch vieles andere Porcellain, wie auch plattirte und bronzirte Tafel- und Dessert-Geräthschaften, Gläser und andere Sachen versteigert.

Sämtliche Gegenstände können einige Tage vor der Versteigerung von den Kauflustigen in Augenschein genommen werden.

Schlitz, den 16 Jul. 1827.

Aus Auftrag des, zu Folge der Verfügungen des am 10 Dec. v. J. verstorbenen großherzogl. hessischen Standesherrn, Herrn Karl Heinrich Johann Wilhelm Grafen v. Schlitz, genannt von Görtz, ernannten und von dem großherzogl. hessischen Ober-Appellationsgericht bestätigten — auch von den Herren Mitkuratoren bevollmächtigten Fideikommiß-Kurators und Testaments-Exekutors, des großherzogl. hessischen Herrn wirklichen Geheimenraths und Regierungs-Präsidenten, Freiherrn v. Stein Excellenz in Gießen,

der gräfl. Görtz'sche Rath F. C. Lange.

Verkauf einer Bibliothek von 5000 Bänden.

(in mehrere Fächer abgetheilt.)

Erziehungsschriften, die vorzüglichsten darunter sind: Weiße: Kinderfreund und Briefwechsel kompl., Niemeyer Unterricht 3 Bde., Sallers Schriften, Campe ꝛc.

Gedichte: Schillers, Gotter, Gatterer, Langbeins Gedichte, Klopstock Messiade, Glatz, Ramler, Pfeffel, Matthisson ꝛc.

Geschichten, Begebenheiten und Erzählungen: Lafontaine, Langbein, Mylius, Klinger, Kind, Clauren, Karoline Pichler, Cramer, Sophiens Reisen 6 Bde. Walter Scott, Cooper, Van der Velden Werke ꝛc. Nebst einer großen Anzahl Ritter- und Geistergeschichten von Spies und Hildebrandt.

Geschichte und Länder- und Völkerkunde: Unter andern Joh. Müller 27 Bde., Hormayr östr. Plutarch, 20 Bde., Blanchart Plutarch mit 500 Portraiten 6 Bde. Schmidt Geschichte der Deutschen kompl.

Girtanner historische Nachrichten kompl. Feßlers Werke ꝛc.

Journale: Abendzeitungen, Morgenblätter, Freimüthige, Gesellschafter, Zeitungen für die elegante Welt ꝛc. mehrere Jahrgänge.

Komödien: Iflands und Kotzebue Theater, Augsburger und Grätzer Schaubühne.

Livres français: Unter Andern Voyage du jeune Anacharsis en Grèce. Oeuvres de Boileau. Lettres à Emilie sur la Mythologie par Demoustier etc.

Miscellen: Wieland, Schiller, Göthe, Gellerts, Collins, Meißners Werke, Villaume, Garve, Montesquieu.

Oekonomische und naturhistorische Bücher: Brauns Botanik 3 Bde., Funke Naturgeschichte 7 Bde., Baumann Kern der Landwirthschaft 3 Bde., Thärs Landwirthschaft, Riem Landwirthschaft kompl. ꝛc.

Reisebeschreibungen: Anacharsis Reisen 7 Bde. kompl., Obernbergs Reisen, Ehrmanns Reisen 22 Bde., Bibliothek der Reisen 30 Bde., Vierthalers Reisen ꝛc.

Staatswissenschaftliche Bücher.

Theologische Werke: Stollbergs Handbuch der Religion 15 Bde., Frints Schriften, Sintenis, Fingerlos, Fest, Neuhofers ꝛc.

Die Bücher sind alle gebunden und gut konditionirt.

Der Preis ist 2000 fl.

Frankirte Briefe mit den Buchstaben C. W. bezeichnet, besorgt die Expedition der Allg. Zeitung in Augsburg.

Die bekannte und sich schon sehr empfohlene:

Englische Universal-Glanzwichse von James Koopsam in London

die nach den bewährten Zeugnissen berühmter englischer und deutscher Chemiker, als der Herren Prestwidge, G. G. Hanksen in London, dann der Herren Professoren der Chemie Dr. Trommsdorf in Erfurt und Dr. Kastner in Erlangen, als eine der besten und vorzüglichsten Wichse für Stiefel und Schuhe, laut anerkannt wurde; die aller Empfehlung verdient, wird von nun an, bei dem außerordentlich großen Absaze, dessen sie sich nach allen Gegenden hin zu erfreuen hat, und bei Dekung der anfänglich bedeutenden Unkosten und Auslagen der Fabrik, nun zu dreizehn Kreuzer die Glasbüchse von ¼ Pfund schweren Gewichts-Inhalt verkauft, wodurch man zugleich hoft, diese schöne Wichse für Jedermann noch gemeinnüziger zu machen.

Sie ist hier in Augsburg ächt zu haben:

Bei Hrn. Johann Kießling,
— — Engler und Komp.
— — Georg Jakob Stuppano und
— — Joseph Quante.

Wer dieses Fabrikat zum Verkauf weiters zu übernehmen geneigt ist, hat eine annehmbare und einträgliche Provision zu erwarten; diese belieben sich in portofreien Briefen zu wenden an

Julius Krieg in Nürnberg
als Inhaber der Hauptniederlage von
Koopson's Glanzwichse.

Große Kapitalien können stündlich gegen sichere Hypotheken und unter der Bedingung einhalbjähriger Vorauszahlung der Zinsen zu 4 à 4½ Proz. untergebracht werden.

Es können auch Kapitalien-Besizer bis auf 300 fl. herab ihre Gelder ganz sicher unterbringen, wenn sie sich in frankirten Briefen an das Kommissions-Büreau in Augsburg zu wenden, belieben wollen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 282. 9 Oktober 1827.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. — Großbritannien. (Ueber Parry's mißlungene Unternehmung.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Briefe aus München und Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 282. Blike auf deutsche Bäder. Baden bei Wien. Ischl. — Türkischer Ferman. — Nachrichten aus Griechenland. — Ankündigungen.

Portugal.

** Lissabon, 15 Sept. In der gestern ausgegebenen Nummer der Trompete des jüngsten Gerichts werden Aechtungen verlangt; man ruft unmittelbar zum Bürgerkriege auf, und predigt schamlos Mord und Todtschlag. Der fürchterliche Ausdruk: Entledigen wir uns ihrer! der in dem berüchtigten patriarchalischen Hirtenbriefe vom 30 April 1824 enthalten war, kommt mehrmals in der Trompete vor. Es scheint demnach, daß dieselbe Faktion, die durch den Mord des Marquis v. Loulé ihre weiteren Entwürfe verkündete, noch am Ende des Jahrs 1827 in diesen beharre. Der grausame, an die Regentin gerichtete Anruf ist um so merkwürdiger, da Jedermann weiß, daß die Schriften des Macedo und die Trompete die einzigen Tagesblätter sind, die der Regentin vorgelegt werden. Bei Allem diesem besteht eine Censur, ein verantwortliches, sogenanntes konstitutionelles Ministerium, das den liberalen Schriftstellern Stillschweigen gebietet, und endlich ein bewafneter englischer Schuz!

Spanien.

Der Courrier-français schreibt aus Barcelona vom 22 Sept.: „Man kennt nun die Forderungen der Insurgenten, von denen sie nicht abstehen wollen, bis man ihnen Genüge geleistet hat. Sie verlangen die Wiedereinsezung der Inquisition; die Entlassung aller Angestellten, die zur Zeit der Konstitution gedient haben; die ausschließliche Anstellung wahrer Royalisten, endlich die gänzliche Aufhebung der Polizei. Man hoft noch immer, es werde dem General Romagosa gelingen, eine Ausgleichung zu Stande zu bringen. Die Insurgenten beschäftigen sich mit der Organisation ihrer Regimenter, Brigaden und Divisionen. Jedes neue Regiment hat einen besondern Namen erhalten, z. B. das Regiment vom heiligen Geiste, vom heiligen Sakramente u. s. w. Allmählig kommen die königlichen Truppen in der Provinz an, und die Anführer der Insurgenten fangen nun an, ihre Soldaten durch neue Proklamationen zu ermuthigen. Die Proklamation des Ballester lautet folgendermaaßen: „Catalonier, der Kampf hat begonnen. Ihr habt die Waffen ergriffen und seyd schon Sieger. Wer dürfte kühn genug seyn euch die Waffen zu entreißen! Ganz Europa ist Zeuge eures Muthes und eurer Treue. Ihr kennt bereits den Zustand der Unterdrükung, worin sich unser erlauchter Souverain befindet, und die Mittel, deren sich die Sektirer bedienen, die Religion unserer Väter und seine Diener zu Grunde zu richten, um dann in Ruhe der Frucht ihres Raubs und der besten Stellen des Königreichs zu genießen. Aus Furcht, ihre Gewalt zu verlieren, schiken sie Truppen zu unserer Verfolgung nach Catalonien, als wenn es möglich wäre, uns von der Bahn der Ehre und unseren heiligen Pflichten gegen König, Vaterland und Religion abzulenken. Schon steht ganz Catalonien für unsere Sache unter den Waffen, und die andern Provinzen werden diesem Beispiele folgen. Fürchtet keine Drohungen! Eure Anführer haben bis jezt die Vergießung spanischen Blutes nur deßwegen vermieden, um bei günstiger Gelegenheit dem Könige seine wahren Feinde zu zeigen. Er wird sie bald kennen lernen, und in seinem gerechten Zorne sie exemplarisch bestrafen. Bald werden wir die Belohnung unserer Bemühungen durch den Tod derjenigen erhalten, die unsere Vernichtung verlangen. Der kluge Calomarde, der ehrwürdige Carvajal, die guten, loyalen und achtungswerthen Infantado, Alameda, Erro, Elizalde und tausend andere Vertheidiger des Throns werden unsern vielgeliebten Ferdinand seiner Gefangenschaft entreißen u. s. w." — Der Kommandant Saperes hat auch einen Befehl erlassen, die französischen Offiziere und Soldaten, sowol einzeln als in Abtheilungen, auf ihren Reisen und ihren Märschen durch das Land auf keine Weise zu hindern, sondern ihnen vielmehr auf Verlangen Beistand zu leisten. Wer diesem Befehle nicht nachkomme, solle erschossen werden. Die Insurgenten haben in allen Städten, wo sie eingedrungen sind, die Gefängnisse mit Unglüklichen angefüllt, die gemeiniglich zu den wohlhabendsten Einwohnern gehören. Der Präsident der Junta, Franz Pare, hat am 12 Sept. zu Manreza eine gedrukte Bekanntmachung erlassen, daß wer gegen diese Gefangenen oder andere Bewohner der Stadt oder des Bezirks zu klagen habe, sich Montag und Donnerstag, Morgens von 9 bis 11 und Abends von 4 bis 5 Uhr in Eingaben bei der Junta melden könne."

Der Courrier-français berichtet auch aus Saragossa vom 24 Sep.: „Die königlichen Freiwilligen von Terruel und Alcaniz waren schon bereit, sich zu Gunsten der Insurrektion zu erklären, sind nun aber, nachdem sie von der nahen Ankunft des Grafen Espanna gehört, zu ihrem Herde zurükgekehrt. Man glaubt hier, der Graf Espanna werde in der ersten Hälfte des Oktobers im Stande seyn, an der Spize von 16 bis 17,000 Mann seine Operationen zu beginnen. Doch besteht der größte Theil dieser Macht aus Milizen. Dieser General scheint übrigens kein besonderes Vertrauen in seine Unternehmung zu sezen. Das Benehmen gewisser Personen auf höheren Posten ist sehr zweideutig, und er fürchtet, den Interessen einer mächtigen Partei aufgeopfert zu werden. — Gen. Romagosa ist auf seiner Rükkehr von Madrid hier durchgekommen, und hat mehreren seiner Freunde gesagt, daß er vom Könige bevoll-

mächtigt sey, mit den Rebellen zu unterhandeln. Auch erhielt er gleich nach seiner Ankunft durch einen Kourier Depeschen von Hrn. Calomarde."

Die Gazette meldet aus Barcelona vom 22 Sept.: „Der General Monet wird am 25 d., als dem Tage, bis zu welchem den Insurgenten, die sich unterworfen haben würden, Amnestie versprochen ist, seine militairischen Operationen beginnen. — Die Insurgenten befestigen Manreza; auch haben sie sich einer kleinen sehr reichen Stadt, Villanueva de Sitjes, bemächtigt, wo die meisten Catalonier wohnen, die sich in Amerika bereichert haben. Die Gräuelscenen, die bei der Einnahme von Reus statt gefunden hatten, wurden hier wiederholt."

Großbritannien.

London, 1 Okt. Konsol. 3Proz. 87; mexicanische Bons 48; columbische 27½; griechische 16; Cortes 10.

Die Times enthalten nun den zu Rio-Janeiro zwischen der brasilischen Regierung und dem Gesandten von Buenos-ayres, unter Vorbehalt der Ratifikation, abgeschlossenen Präliminairtraktat. Die cisplatinische Provinz ward dadurch an Brasilien abgetreten. Die Regierung von Buenos-ayres machte ihn selbst bekannt, mit dem Beifügen, daß sie ihn verworfen habe, nachdem er einem Ministerrath vorgelegt, und befunden worden sey, daß Don Garcia sowol den Buchstaben als den Geist seiner Instruktionen verlezt habe, und daß der Inhalt des Traktats der Ehre, der Nationalunabhängigkeit und den wesentlichsten Interessen der Republik zuwider sey. Zugleich wurde die dem Don Garcia mitgegebene Instruktion bekannt gemacht; sie besagte ausdrüklich, daß die cisplatinische Provinz nur eine unabhängige Provinz sollte werden können.

Aus Ostindien hatte man Nachricht von einem bedeutenden Siege, welchen die Truppen des Rajah Runjit Sind, unter Anführung von Boodh Sind, und zweier französischen Offiziere, Allard und Ventura, über die Afghanen erfochten haben. Runjit Sinds Armee war kaum 20,000, die afghanische, mit Einschluß von 10,000 Reitern, 100,000 Mann stark.

Der Globe and Traveller theilt Folgendes über die mißlungene Nordpol-Expedition des Kapitains Parry mit: „Der Hekla erreichte glüklich Hamerfest, an der Küste von Lappland, nahm daselbst Rennthiere, Eisschuhe und Eisboote ein, und fuhr nun nach Spizbergen. Der Hafen ward noch mit Eis verstopft angetroffen, und man kämpfte bis zum 27 Mai mit demselben, wo alsdann ein Versuch mit den Eisbooten gemacht wurde. Das Eis brach aber und strömte, so daß die Rennthiere und die Boote unnüz waren. Der Hekla konnte sich erst am 8 Jun. frei machen, und südlich nach den sieben Inseln fahren, wo man aber keinen Hafen fand, und wieder nach Spizbergen zurükkehren mußte. Ein zweiter Versuch am 19 mit den Eisbooten mißlang ebenfalls. Das Eis war überall in kleine Massen zersprungen. Bei dem 82sten Breitengrad war das Eis durch vielen (in dieser Gegend sonst sehr seltenen) Regen noch mehr zertrümmert. Das Haupthinderniß aber, das endlich die Reisenden zwang, auf jeden weitern Versuch zu verzichten, war eine gewaltsame Strömung des Eises gegen Süden, so daß man sich, an einem Tage der beschwerlichsten Fahrt von 18 Meilen, fünf Meilen mehr südlich befand. Die Vorräthe waren schon halb verbraucht. In den lezten Tagen wurden die Rationen auf acht Unzen Ochsenfleisch, neun Unzen Brod, eine halbe Pinte Rum ... eine Pinte Cocoa täglich herabgesezt. Noch außer dem Eisgebirge hatte man mit heftigen Stürmen und Schneegestöber zu kämpfen. Der Skorbut stellte sich bereits ein, so daß das einzige Mittel in einer schnellen Rükkehr bestand. Der nördlichste Breitengrad, zu dem die Expedition gelangte, war 82° 45'."

Frankreich.

Paris, 3 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 50; 3Proz. 71, 75; Falconnet 76, 85.

Am 3 Okt. vertheilte der König in Person an 500 im Thronsaale der Tuillerien versammelte Manufakturisten und Fabrikanten die ihnen von der Jury zuerkannten Preismedaillen, in Gold, Silber und Bronze. Hr. v. Villele versah die Stelle des abwesenden Ministers des Innern, und es wurden verschiedene Reden gehalten.

Der Staatsprokurator hat gegen das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts, wegen der Schrift über das Manuelsche Begräbniß, Appellation eingelegt.

Der Moniteur meldet aus Corfu vom 9 Sept., man habe die türkisch-ägyptische Flotte, etwa 100 Segel stark, wovon die Hälfte aus Transportschiffen bestehe, in Navarin einlaufen sehen. Auch erfahre man, daß die griechische Regierung am 3 Sept. den ihr, in Folge der Konvention vom 6 Jul. gemachten Vorschlag zu einem Waffenstillstande angenommen habe.

*** Paris, 29 Sept. Man spricht jezt mehr von der Reise des Königs nach, als vor und während derselben. Gewiß ist, daß der Monarch seine herzliche Zufriedenheit darüber bezeugt hat; auch die Fremden von Bedeutung sollen über die Bestimmtheit der Manövres und über die Gewandtheit der Soldaten ihre Bewunderung etwa mit denselben Worten ausgedrükt haben, die einst der große Friedrich sprach: Wenn er König von Frankreich wäre, würde ohne seine Einwilligung kein Kanonenschuß in Europa geschehen. Dagegen hat nun die Opposition, die ihren Nationalstolz deshalb nicht herunterstimmt, nichts einzuwenden, und ihr Tadel beschränkt sich blos darauf, daß man jezt bei den Generalstäben der französischen Armee Hahnenfedern auf den Hüten eingeführt habe, und daß man übrigens, ob man gleich einen Theil der Soldaten im Lager auf Stelzen exerzirt habe, und wenn man auch noch den Reitern Siebenmeilenstiefeln geben wollte, dennoch nicht rascher vorzurüken scheine. Unsre beiden Parteien kommentiren die an den König gehaltenen Reden jede in ihrem Sinne; beide Oppositionen legen besonders darauf viel Werth, daß die Zufriedenheit der Redner sich ganz eigens allein für die Person des Königs ausgesprochen habe. Vorzüglich aber wird bemerkt, daß zwar keine großen Landeigenthümer, keine unabhängigen Männer von Range vorgekommen, jedoch überall der Handelsstand zugelassen worden sey, obgleich sich dieser nicht häufig dazu hergegeben habe, Nationalgardendienst als Ehrenwache zu thun. Man erfährt jezt, daß außer der Deputation von St. Quentin auch noch die Stadt Douay erschienen ist, und erklärt hat, daß, wenn der jezige Zustand fortdauern sollte, die Fabrikanten ihre Werkstätten schließen müßten. Sie klagte auch über den großen Uebelstand des Einschwärzens englischer Waaren, über den Betrug, daß die weggenommenen und zur Wieder-

ausfuhr verkauften Schmuggelwaaren dennoch im Lande bleiben, und über die unzulänglichkeit der Ausfuhrprämie auf französische Waaren, besonders weil sie vom Gewicht und nicht vom Werth bezahlt werde. Eben diese Deputation äußerte den Wunsch, daß doch endlich den französischen Handelsleuten die Märkte in den neuen südamerikanischen Freistaaten, durch förmliche Traktate, eröfnet werden möchten. Endlich wird als die kostbarste Frucht der Reise des Monarchen angesehen, daß er sehr oft die Versicherung gab, er werde die Geseze handhaben, durch welche Frankreich regiert werde; das Wort: Geseze, sey bei den Besorgnissen, welche man für die Charte habe, ein Beweis, daß der gute König selbst den allgemeinern Ausdruk, statt des Ausdruks: Charte, gewählt habe, um wegen aller Staats- und Civil-Grundgeseze eine vollkommen durchgreifende Beruhigung zu geben. — Die Personen, welche in Paris am meisten sich mit der Frage beschäftigen, wer denn vorzüglich Antheil an der Insurrektion von Catalonien habe, sind ausgewanderte Spanier; sie machen unter andern die Bemerkung, daß, als vor einigen Jahren Konstitutionnelle in geringer Anzahl bei Tarifa landeten, 2000 Mann Franzosen aus Cadiz gegen sie gezogen seyen; nachher habe man gegen die 70 Mann, welche unter einem Obristen Bazan ebenfalls gelandet hatten, von allen Seiten französische Truppen in Bewegung gesezt; dasselbe sey geschehen, als einst Iglesia in Almeria ans Land stieg. Gegenwärtig stünden die meisten französischen Truppen in Catalonien, und noch habe man keinen Mann gegen die Insurgenten im Felde gesehen. Darauf läßt sich aber richtig antworten, daß die Umstände bei jenen vorherigen Fällen ganz verschieden waren. Auch müßte man der französischen Politik eine heftige Leidenschaft unterstellen, wenn man behaupten wollte, sie habe von den Planen und Mitteln der Insurgenten Wissenschaft gehabt, welche noch vor wenigen Tagen Greuel begangen haben, vor welchen die Menschheit zurükschaudert; man erzählt z. B., daß als sie die Stadt Berga weggenommen hatten, sie einer von da geflüchteten Kolonne von Negros, nebst ihren Weibern und Kindern, vierzehn Stunden lang auf dem Fuße folgten, die Ankunft derselben von Dorf zu Dorf durch die Sturmgloke ankündigten, und sie so nach und nach durch Flintenschüsse aufrieben; ein Mann wurde in Gegenwart seiner zuvor aufs Aeußerste gemißhandelten Frau verbrannt; man nennt als einen Anführer dieser Mörder einen Franziskaner-Mönch, Namens Pugnal. — Es scheint übrigens, daß der kritische Augenblik in der gegenwärtigen Woche eingetreten seyn wird; am 22 war der König von Madrid nach Catalonien abgegangen. Dabei fragt man auch in Madrid, wie im übrigen Europa, was denn eigentlich die Agraviados wollen? Man meynt sie würden es schon deutlicher gesagt haben, wenn sie etwas hätten, was ihnen noch fehlt, nemlich Artillerie. — In Paris erwarten Manche, daß in Portugal noch vor der Ankunft Don Miguels eine neue Krise eintreten werde. Englische Blätter wiederholen die alten Vorwürfe: „daß, wenn einst der französische Gesandte (Marquis Dumoustiers) sich nicht für den Einfall der Insurgenten in Portugal eifrig verwendet hätte, dieser auch nie statt gehabt haben würde; Frankreich habe Spanien zu einer französischen Provinz gemacht, und nur den englischen Truppen habe man es zu danken, daß Portugal noch nicht eine spanische Provinz geworden sey; der französische Einfall in Spanien im Jahre 1823 habe doch nicht zur Absicht gehabt, die Allianz zwischen England und Portugal zu zerstören, oder Portugals Eroberung durch Spanien vorzubereiten; also könne man auch jezt nicht von Seite Frankreichs fordern, daß England Portugal räume, wenn Frankreich Spanien räumen solle, dis würde gerade so heraus kommen, als wenn man eingestände, man sey ursprünglich nur wegen der Eroberung Portugals in Spanien eingerükt und nun wollten die französischen Truppen erst dann Spanien räumen, wenn durch den Abzug der englischen Truppen Portugal an Spanien überliefert seyn werde; die angebliche Furcht vor der portugiesischen Charte sey lächerlich, denn die drei Millionen Portugiesen würden doch einer Nation von zwölf Millionen keine neue Verfassung aufzwingen wollen." Die Times schließen aus der neuen Ansicht, welche das französische offizielle Blatt aufstellte, daß die Angelegenheiten der Halbinsel zwar am Ende in Ordnung kommen, aber daß noch viele Jahre bis dahin vorübergehen würden. Portugiesische Privatbriefe drüken über die Folgen der baldigen Ankunft des Don Miguel andere Ansichten aus, als man nach den Versicherungen des Moniteurs sowol als der englischen Blätter gefaßt hatte; sie werfen nemlich ihre Blike in die Vergangenheit und auf die ehemaligen Verbindungen zwischen den Todfeinden der Charte und dem Prinzen. Daher halten sie es für unmöglich, daß der Prinz nicht wieder in jene Verbindungen hineingezogen werde.

Deutschland.

* München, 7 Okt. Ihre königlichen Majestäten sind am gestrigen Abend gegen 11 Uhr von Berchtesgaden wieder hier eingetroffen. — Heute hatte das landwirthschaftliche Fest auf der Theresien-Wiese und das Pferderennen mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten bei sehr günstigem Wetter statt. Noch niemals wohnte demselben eine solche Menge Menschen bei, als dismal. Unsre Straßen waren heute mit langen Zügen von Landleuten und Fremden aus den benachbarten Städten bedekt, alle Gasthäuser voll und die Theater nicht minder. Unter dem mancherlei Vieh, welches preiswürdig erkannt ward, bemerkte man einige sehr schöne Pferde und mit Blumen bekränztes Rindvieh aus unsern Gebirgsgegenden. Die Anzahl der Rennpferde betrug 32, welche in 10 Minuten 38 Sekunden die Rennbahn viermal durchliefen. Ihre Majestäten, welche Sich im besten Wohlseyn befinden, wurden bei Ihrer Ankunft und Abfahrt von der Wiese mit dem Jubelruf der vielen Tausende empfangen und begleitet. Das Fest endigte dismal erst gegen 6 Uhr.

** München, 7 Okt., Abends 5 Uhr. So eben fährt der allerhöchste Hof, von der berittenen Nationalgarde geleitet, unter dem donnerähnlichen Jubelrufe einer unermeßlichen Volksmenge, die auf der weithingedehnten Sendlinger-Anhöhe dem Oktoberfestrennen beiwohnte, in die k. Residenz zurük. Mit denselben herzlichen, tiefgefühlten Begrüßungen eines treuen und glüklichen Volkes, waren Allerhöchstdieselben nach 2 Uhr Nachmittags im k. Pavillon auf der Theresien-Wiese angekommen, von den höchsten Hof-, Civil- und Militairbeamten, dann vom diplomatischen Korps empfangen. Kinder in altwittelsbachischer Tracht überreichten Ihren königlichen Majestäten auserlesene Blumensträuße auf goldenen Kredenztellern, jeder mit einem Atlasbande umwunden, und auf jedem Bande spra-

chen die stummen Worte des innigsten Gefühles aus. Nachdem Se. Majestät die zur Schau ausgestellten verschiedenen Natur- und Kunsterzeugnisse, so wie die preiswerbenden Viehgattungen angesehen hatten, und diese mit den feierlich ertheilten Preisen abzogen, begann das große Rennen von 32 inländischen Rennpferden auf der, genau den vierten Theil einer deutschen Meile betragenden Rennbahn. Noch nie, seit 17 Jahren, waren der Zuschauer so viele. Einige schäzten ihre Zahl auf 80,000.

Die Gazette de France hatte aus Frankfurt geschrieben, es gehe daselbst das Gerücht, der Großherzog von Baden sey vom Schlage gerührt worden. Hiegegen bemerkt die Karlsruher Zeitung: „Se. königl. Hoheit sind vollkommen gesund, und von so guter Leibesbeschaffenheit, daß das glükliche Baden hoffen darf, diesen vortreflichen Fürsten noch lange Jahre zu behalten.“

** Frankfurt a. M., 5 Okt. Gleich nach Monatsschluß schien es an unserer Börse wieder lebhaft werden und der Kurs der Effekten Aufschwung nehmen zu wollen. In der That stiegen östreichische Metalliques auf $91^{3}/_{8}$ und Wiener Bankaktien auf 1300. Inzwischen ist seit gestern eine merkliche Flauheit eingetreten, als man erfuhr, ein hiesiger großer Bankier habe einen Kourier aus dem Osten erhalten, und gleich darauf einer diplomatischen Person seine Aufwartung gemacht. Bis jezt ist noch nichts von dem Inhalte der Depeschen verlautbart, die jener Eilbote überbracht haben dürfte. Allein schon seit mehreren Tagen sieht man ferneren Nachrichten über den Gang der Unterhandlungen in Konstantinopel stündlich entgegen; und da nun der nemliche Bankier mit seinen auf außerordentlichen Wegen erhaltenen Nachrichten, wenn solche günstig lauten, nicht zurükzuhalten pflegt, so genügt das von ihm noch bis jezt beobachtete Stillschweigen, um mancherlei nachtheiligen Vermuthungen Raum zu geben. In Folge hievon sind denn auch die östreichischen Staatseffekten um so eher wieder zurükgegangen, als die Kontremine noch immer viel Kräfte hat, und überdis Zeitverkäufe auf entfernte Termine von solchen Kapitalisten bewirkt wurden, denen es bei ihren Anlagen in Staatspapieren lediglich um den Zinsgenuß zu thun ist, die sich aber den Wechselfällen der Kursschwankungen nicht aussezen mögen. Hierdurch geschah es denn, daß östreichische Metalliques auf $91^{3}/_{16}$ herunter gingen; Wiener Bankaktien auf 1295; Partiale $117^{5}/_{8}$; östreichische 100Guldenloose von der ersten Rothschildischen Lotterieanleihe 142. Die Kurse der Darmstädter Lotterie-Effekten scheinen nunmehr eine gewisse Festigkeit erreicht zu haben; sie werden zu 80 für Ende Monats viel gesucht. Bei fortdauerndem Geldüberflusse ist der Diskonto zu 4 Prozent geblieben. Im Handel mit fremden Wechseln herrscht wenig Leben, was indessen bald nach der Meßepoche jederzeit der Fall zu seyn pflegt. London 2 M. S. ist auf $138^{3}/_{4}$ herunter gegangen; Paris k. S. auf $78^{3}/_{4}$; Amsterdam 139; Hamburg $146^{1}/_{2}$. Von Amsterdam sind die Kurse der östreichischen Metalliques heute zu $87^{13}/_{16}$ notirt gekommen.

In der Nacht vom 30 Sept. ist Se. k. Hoh. der regierende Herzog von Lucca zu Dresden eingetroffen. Der Prinz Maximilian war ihm mit den Prinzessinnen Louise und Amalie bis Freyberg entgegen gefahren.

Oestreich.

Wien, 1 Okt. Metalliques $91^{5}/_{8}$; Bankaktien 1081.

Türkei.

* Konstantinopel, 15 Sept. Am 9 dis begaben sich die Dragomans der russischen, englischen und französischen Botschafter noch einmal, wiewol vergeblich, zum Reis-Effendi, um eine Aenderung des Entschlusses der Pforte zu bewirken. Die Pforte bleibt bei ihrer Weigerung, und will nach ihren Erklärungen die erste feindliche Maaßregel als Friedensbruch ansehen. Allein in Pera zweifeln doch noch Einige, daß sie, im Gefühl ihrer Schwäche, zum Aeußersten gegen die drei Mächte schreiten werde. Eine Modifikation der beschlossenen Exekutivmaaßregeln von Seite der drei Mächte tritt schwerlich ein, da Rußlands Erklärung, die Pacifikation Griechenlands im Nothfalle auch allein zu bewirken, in zu frischem Andenken ist, und England und Frankreich bewegen dürfte, die Konvention vom 6 Jul. ernstlich zu handhaben. Aus diesem Grunde möchte sich die Pforte irren, wenn sie auf Zwietracht unter den Mächten bei den nun beginnenden Exekutivmaaßregeln rechnet.

* Triest, 2 Okt. Nachrichten aus Zante vom 23 Sept. zufolge befindet sich die englische Eskadre des Admirals Codrington vor Navarin, und hat den Ibrahim Pascha aufgefordert, vor der Hand keine kriegerischen Operationen mit der von Alexandria angekommenen Expedition zu unternehmen. Obgleich Ibrahim Pascha und der Kapudana Beg erklärt haben sollen, daß sie ihre Befehle nur von Konstantinopel zu empfangen hätten, so hat die Aufstellung der englischen Flotte und ihre kriegerische Haltung doch unstreitig die Wirkung, daß die Expedition nicht, wie es im Plane lag, Hydra angreifen wird. Ibrahim Pascha sandte vier Tataren mit der Nachricht von der englischen Aufforderung nach Konstantinopel, und man ist neugierig, welchen Entschluß die Pforte bei diesem Vorgange, welcher den Anfang der Intervention auf eine sehr ernste Weise bezeichnet, ergreifen wird.

* Triest, 3 Okt. Nachrichten aus Corfu vom 25 Sept. aus griechischen Quellen enthalten Folgendes: „Die vereinigten englischen und französischen Geschwader liegen vor Navarin und lassen nichts heraus oder hinein. Eine tunisische Fregatte wollte von Navarin auslaufen, allein als ihr nach vorhergegangener Warnung von einer englischen Fregatte eine volle Ladung zukam, kehrte sie zurük. — Cochrane sezt während dem seine Operationen fort, und hat Anatoliko und Wasiladi weggenommen. Am 18 Sept. traf das russische Geschwader in Napoli di Romania ein, und wurde von den Griechen mit unbeschreiblichem Enthusiasmus begrüßt.“ So weit die griechischen Angaben, die sehr wichtig wären, wenn sie sich bestätigten; weil über die ernstliche Absicht der drei Höfe kein Zweifel mehr obwalten könnte, und Feindseligkeiten durch das Beschießen der Fregatte schon vorgefallen wären.

† Ancona, 28 Sept. Heute ist das Dampfschif aus Corfu in 50 Stunden hier angekommen. Handelsbriefe bringen die Nachricht, daß die ägyptische Flotte in Navarin von der englischen Flotte, welche aus 4 Linienschiffen und 16 Fregatten oder Briggs bestehn soll, eingeschlossen und streng bewacht ist. — Lord Cochrane hat sich mit 28 griechischen Fahrzeugen nach Missolunghi begeben, und Anatolico und Wasiladi eingenommen. — In Janina ist ein Kourier aus Konstantinopel vom 6 Sept. eingetroffen, welcher die Nachricht dorthin brachte, daß die Pforte die Vorschläge der verbündeten Mächte verworfen habe.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Blike auf deutsche Bäder.

I. Baden bei Wien. Ischl.

Baden bei Wien ist durch seine Schwefelquellen und durch seine Lage am Fuße einer Gebirgskette ein für Kranke und Gesunde sehr wohlthätiger und angenehmer Aufenthalt. Von den einen wie von den andern ist das Städtchen im Sommer immer sehr häufig besucht, und an Sonn- und Feiertagen rollen oft Hunderte von Wagen hin und her von Wien nach Baden. Die heurigen Listen gaben zweitausend und einige hundert Gäste an, die mehrentheils eine Zeitlang dort verweilten; aber diese Listen sind kein sicherer Maaßstab von dem Zuwachse der Bevölkerung, denn sie nennen nur die Familienhäupter und nicht ihre oft sehr zahlreiche Begleitung, und diejenigen, welche nur ab- und zugehen, werden gewöhnlich gar nicht aufgezeichnet. Groß war die Freude der Badener, den allgeliebten Landesvater wieder in ihrer Mitte zu sehen, und eine allgemeine festliche Beleuchtung war zu seinem Empfange vorbereitet. Der kaiserliche Hof brachte den Monat Julius und die erste Hälfte des Augusts in Baden zu; der Erzherzog Karl bewohnte die nahe gelegene herrliche Weilburg, und der Erzherzog Anton sein schönes Palais in der Stadt; der portugiesische Infant Don Miguel kam wöchentlich immer auf einige Tage nach Baden. Daß so erhabene Gäste bei aller Vermeidung eines überflüssigen Prunkes zur Lebhaftigkeit eines Badeortes viel beitragen, versteht sich von selbst. Die Besuche von Ausländern sind jezt seltener als sonst, und mit wenigen Ausnahmen sind alle Personen, denen man begegnet, von Wien. Es läßt sich erwarten, daß unter den Augen des Monarchen, in der Nähe der Hauptstadt und einer medizinischen Fakultät die Badeanstalten so zwekmäßig als möglich eingerichtet sind. Man kan einzeln oder in Gesellschaft baden, jeder wählt sich seine Stunde, die Bedienung ist gut, und die Preise sind mäßig. Ganz Arme erhalten die Bäder unentgeldlich, und das Militair hat ein eigenes pallastähnliches Badehaus. Der Sauerhof, ein Eigenthum der Freiherren v. Doblhof, verdient als ein Muster für alle Badeörter aufgeführt zu werden; er macht eine kleine Welt für sich, denn hier findet man Wohnungen für eine Menge von Familien, man geht vom Zimmer aus durch bedekte Gänge ohne alle Zugluft ins Bad, in den Lese- und Musiksaal, zum Speisewirth, und tritt von der Schwelle des Hauses aus in einen großen Garten. Mit der Klasse von Menschen, mit der man in Wien den meisten Umgang hat, lebt man auch in Baden. Ein allgemeiner Verkehr unter den Badegästen findet nur in der Mittagstunde im Park statt, und des Abends im Helenenthal oder im Theater. Da viele Wiener Baden nicht als Kurort, sondern mehr als Erholungsaufenthalt wählen, so kan man sich nicht wundern, wenn man hier den städtischen Luxus, prächtige Gastmähler, zahlreiche Assembleen und eleganten Puz wieder findet. Dem Zusammenflusse so vieler reicher Leute verdankt Baden, daß sich seine Umgebungen mit jedem Jahre verschönern. So war bisher der Weg in das romantisch gelegene Heiligenkreuz wegen seiner steilen Anhöhen sehr schwer zu befahren. Jezt ist nach einer Arbeit von sechs Monaten im vorigen Winter ein langes und breites Thor durch einen großen Kalkfelsen gebrochen worden, unter dem man auf ebenem Boden durchfährt, so daß nun der Weg vom Helenenthal in die sogenannte Krainerhütte, und von da weiter bis zum Stift Heiligenkreuz eine Lieblingsspazierfahrt der Badener geworden ist, und ein längst gefühltes Bedürfniß, den Genuß dieser schönen Wiesen und Waldpartien zugänglicher zu machen, befriedigt wird. — Sehr besucht war immer des Mittwochs Nachmittag, weil da der Eintritt für Jedermann offen stand, der Vöslauer Garten, dessen neuer Besizer, ohne die Hauptanlage zu ändern, die ehedem zu sehr verwachsenen Pläze mehr lichtete, und dadurch heitere und freie Aussichten öfnete, zerfallene Gebäude in besserem Style wieder herstellte, und überall wo es Noth that, Rosen pflanzen ließ, wie man sie in England nicht grüner und saftiger sehen kan. Die zur kleinen Jagd bestimmte Remise ist geblieben, und mit einer Schaar von Gold- und Silberfasanen vermehrt worden; aber das Grab-Monument der Familie Fries, welches einst in diesem Revier stand, und den Stifter des einst blühenden Wechselhauses mit seinem ältesten Sohne aus carrarischem Marmor in ganzer Größe von Zanners Meisterhand darstellt, ist nun auf den Dorfkirchhof versezt. — Auch das von Baden aus viel besuchte Merkenstein ist seit dem Tode seines lezten Herrn, des Grafen Dietrichstein, unter den Hammer gekommen. Bleibt es dem Fürsten Lichtenstein, der einen seltenen Sinn für Naturschönheiten in seinen Pflanzungen und Bauten in der Brühl, auf dem kahlen Berge und Leopoldsberge bei Wien, und auf seinen grandiosen Besizungen in Mähren zur Lust und Freude Aller, die dahin kommen, beurkundet hat, so kan man sicher seyn, daß die Anlagen in Merkenstein nicht nur erhalten, sondern noch bedeutend gewinnen werden. — Nach Oberwaltersdorf und seinem schönen Park, nur ganz in der Ebene gelegen, strömte die Menge heuer von Baden aus weniger, weil der Eigenthümer, Fürst Trautmannsdorf, hier rettungslos krank lag. Der Kaiser versüßte die lezten Stunden dieses treuen Veteranen durch seinen persönlichen Besuch und freundlichen Zuspruch. — Einigen Abbruch der Frequenz von Baden thun die Schwefelquellen zu Meidling bei Schönbrunn, die zwar künstlich geheizt werden müssen, aber auch so sehr wirksam befunden werden. In einer halben Stunde ist man von Wien aus dort, und von Stunden zu Stunden fahren große Gesellschaftswagen hin und her, um die Badelustigen abzuholen. Wie bequem ist dieses für Viele, deren Lage und Geschäfte es nicht erlauben, sich auf längere Zeit von der Hauptstadt zu entfernen! In Wien selbst werden die schon bestehenden treflichen Badeanstalten jährlich mit neuen vermehrt. So ist erst kürzlich auf dem Donaukanal im Prater auf einem großen Schiffe ein stattliches Haus von Holz gebaut worden, wo man im untern Raume im kalten Donauwasser badet, und in den obern Stokwerken Kabinete zu warmen Bädern, auch sogar ein Kaffee- und Speisehaus findet. Die Neuheit der Sache zieht viele Leute dahin. — Ischl, im Salzkammergute in Oberöstreich, ist als Badeanstalt erst seit wenig Jahren in Aufnahme, und prangt also auch noch nicht wie ihre ältern Schwestern in Böhmen, Ungarn und Oestreich mit Kolonnaden, Sälen und Aesculaptempeln, Restaurationen,

Miethwägen und Waarenmagazinen. Aber wie leicht entschädigt man sich dafür in einer mit allen Reizen so reich geschmükten Natur? Hier ist man ganz auf dem Lande, zwischen Wiesen und Blüthen, Bergen und Seen, die keiner Verzierung von Menschenhänden bedürfen. Diese ländliche Einfachheit und Anspruchslosigkeit, bei der man das Stadtleben so gerne vergißt, scheint der hervorstechende Charakter von Ischl zu seyn, und viele sind daher auch mit der Eile dort ein eigenes Theater zu bauen, nicht einverstanden. Man kommt im hohen Sommer hieher, wo man die Abende lieber im Freien zubringt, als vor einer Bühne, auf der sich doch nur mittelmäßige und unvollkommene Leistungen erwarten lassen, und fällt auch zuweilen unfreundliche Witterung ein, so bilden sich bald Vereinigungspunkte zur geselligen Unterhaltung, oder man greift nach einem Buch, und verfolgt seine eigenen Ideen. — Ischl hat Solenbäder in Wannen und Dunstbäder über dem ungeheuren Kessel, worin die Sole gesotten wird. Beide werden von kundigen Aerzten als sehr wirksam empfohlen, und nur der Erfolg rechtfertigt diese Empfehlung. Die Erfahrung lehrte dismal, daß von den Dunstbädern weniger Gebrauch gemacht wurde, als sonst. Die Badegesellschaft, ohne für die wirthbaren Wohnungen allzu zahlreich zu seyn, bestand meistens aus Wiener Familien, worunter mehrere durch Rang und Geburt ausgezeichnete waren. Daß ältere Bekannte hier ihren Kreis unter sich bildeten, kan Niemand wundern, noch weniger als kalte Absonderung ausgelegt werden. Der Erzherzog-Kardinal Rudolph, jüngster Bruder des Kaisers und der Erzherzog Maximilian, dessen Vetter, brachten einige Monate in Ischl zu. Allgemein sprach sich der Antheil an der schweren Krankheit aus, von welcher der humane im Privat- und öffentlichen Leben gleich ehrwürdige Erzherzog Rudolph befallen wurde. Seine Genesung wurde von dem Erzherzog Maximilian durch ein großes ländliches Fest gefeiert, zu dem Jedermann Zutritt hatte; es wurden Preise zu einem Freischießen und Baumklettern bestimmt, Nationaltänze aufgeführt, und ein Feuerwerk abgebrannt. — In Vergleichung mit andern Bädern lebt man in Ischl sehr wohlfeil, weil der Luxus in dieser Berggegend noch nicht einheimisch ist, und es für den, der es nicht sucht, keine Gelegenheit zum Aufwand gibt. In den Gasthäusern ist die Bedienung erträglich, doch entsagen die wenigsten, die mit ihrer Familie hieher kommen, der Annehmlichkeit, ihre eigene Wirthschaft mit sich zu führen. Die vorzüglichste Unterhaltung der Ischler Badegäste bleiben immer die Ausflüge auf die nahen Berge, über die Seen nach Gmunden und Hallstadt, an den St. Wolfgang und Attersee, nach Salzburg u. d. m., und wahrlich sizen sie hier an einer nie versiegenden Quelle der reichsten Genüsse.

(Fortsezung folgt.)

Türkei.

** Konstantinopel, 15 Sept. Bereits vor einiger Zeit (Ende Julius) ist nachstehender Ferman, von dem ich mir erst jezt eine Uebersezung verschaffen konnte, in sämtlichen Moscheen der Hauptstadt verlesen worden: „Es ist in Erfahrung gebracht worden, daß seit einiger Zeit, es sey aus Nachlässigkeit und Faulheit, oder durch die verderblichen Einflüsse der übelgesinnten Partei, das vorgeschriebene tägliche fünfmalige Gebet, diese vornehmste Religionsübung des Islamismus, und nach dem Ausspruche der Sunna (heiligen Tradition) die vornehmste Stüze des Glaubens, allgemein außer Acht gelassen und vernachlässiget wird. Diesem Uebel zu steuern, das eben so sehr mit den ersten Grundsäzen des Islams im Widerspruche steht, als es die allerhöchste Mißbilligung Sr. Hoheit des allerdurchlauchtigsten Sultans gegen sich hat, sind bereits zu wiederholten Malen in alle Provinzen der europäischen und asiatischen Türkei sowol, als an die betreffenden Behörden in der Hauptstadt Fermane erlassen worden, wodurch die sämtliche muselmannische Nation ermahnt und aufgefordert wurde, künftighin die fünf Tagzeiten des Gebetes in den Moscheen und Bethäusern regelmäßig zu halten; jenen aber, die durch Umstände daran verhindert sind, wurde zur Pflicht gemacht, sich in ihrer Behausung zu versammeln, und ihr Gebet daselbst zu verrichten, so wie auch den übrigen vorgeschriebenen Religionsübungen gehörig obzuliegen; überhaupt war die ganze muselmannische Nation jeglichen Standes, Alters und Geschlechts ernstlich aufgefordert worden, sich das Glaubensgeschäft und die Sorge für ihr Heil eifrigst angelegen seyn zu lassen, um sich dadurch irdischer Wohlfahrt, als auch jenseits dauernder Belohnungen würdig zu machen. Zudem war in jenen Fermanen Jedermann gewarnt und ausdrüklich erinnert worden, daß die Uebertreter nicht nur von der Regierung zur Strafe gezogen werden, sondern auch jenseits schwere Ahndung würden zu gewarten haben. Diese Fermane waren überall publizirt worden; es wäre demnach jedem Muselmanne heilige Pflicht gewesen, denselben aus allen Kräften und in allen Stüken nachzukommen. Dessen ungeachtet ist es nur zu bekannt, daß jenes eben so heilsame als dringende Gebot seither wieder größtentheils außer Acht gelassen worden ist. Se. Hoheit der allerdurchlauchtigste Sultan, unser allergnädigster Kaiser und Herr, erkennt es für eine seiner vornehmsten Pflichten an, als Hort und Bewahrer der Lehre des großen Propheten und als geistlicher Vorsteher des Islamismus und der mahomedanischen Nation, die unter seinem erhabenen Scepter lebenden Rechtgläubigen nach dem Ausspruche des Korans: „Verdienstlich ist, was er gebot, und sein Verbot ist Uebles" zur genauern und unverbrüchlichen Befolgung des Wortes Gottes im Koran, so wie in der Tradition des Propheten aufzufordern und anzuhalten, und die Widerspenstigen, in Gemäßheit des heiligen Gesezes, zurecht zu weisen und zur Strafe zu ziehen. Es wird also hiemit neuerdings Jedermann nachdrüklich ermahnet, und Jedermann zur Warnung bekannt gemacht, daß von nun an alle Jene, welche die fünf pflichtmäßigen Tagzeiten des Gebetes, die jedem Muselmanne unerläßliche Pflicht sind, vernachlässigen, oder ohne gesezliche Erlaubniß unterlassen, ihr Gebet öffentlich zu verrichten, nachdem sie dessen werden überwiesen worden seyn, zur Strafe werden gezogen werden. Diese allerhöchste Willensmeynung wird hiemit allen im osmannischen Reiche befindlichen Muselmännern eröfnet, und ihnen die Befolgung derselben ernstlich eingeschärft; sie werden nochmals erinnert, daß Jeder, der sich beigehen lassen sollte, dagegen zu handeln (was jedoch Gott verhüten wolle,) mit Strafe belegt werden, und auch jenseits die Ahndung für seine Uebertretung zu gewarten haben wird. Es wird also von nun angefangen

kein Muselmann unterlassen, die vorgeschriebenen Betstunden in den Moscheen und Bethäusern, oder im Verhinderungsfalle in der Versammlung der Seinigen regelmäßig zu beobachten, am Freitage wird man nach dem gewöhnlichen Gebete jenes Tages nicht alsogleich die Moschee verlassen, sondern daselbst die erforderliche Zeit verbleiben, um die vorschriftsmäßigen vier Gebete zu verrichten, eben so wird man keine von den übrigen Religionsübungen vernachlässigen. In diesem Sinne werden heute in alle Provinzen des osmannischen Reiches geschärfte Befehle erlassen; dasselbe ist an die betreffenden Obrigkeiten zur Bekanntmachung in der Hauptstadt geschehen. Es wird also hiemit dem Cadi von Galata (an den gegenwärtiger Ferman gerichtet ist,) aufgetragen, die Bewohner der seiner Gerichtsbarkeit unterstehenden Quartiere zusammen zu berufen, und ihnen öffentlich bekannt zu geben, wie es der ausdrückliche Wille Sr. Hoheit sey, daß in Zukunft Jeder die vorgeschriebenen fünf Gebetzeiten in den Moscheen und Bethäusern, oder wenigstens in seinem Familienkreise gehörig halte, das Freitägige Gebet und den übrigen Gottesdienst vollständig verrichte, und überhaupt alle Religionspflichten nach dem Gebete gewissenhaft erfülle, mit einem Worte, daß Jedermann, ohne Unterschied des Standes, Alters oder Geschlechtes allen Obliegenheiten seines Glaubens eifrigst nachzukommen sich bestrebe, zugleich soll Jedermann auf die Strafe aufmerksam gemacht werden, welche diejenigen, die auch fernerhin diese Pflichten unterlassen sollten, nach gehörig nachgewiesener Uebertretung erwartet."

Der Osservatore Triestino meldet aus Triest vom 28 Sept.: „Der Kapitain Stoicovich von der östreichischen Brigantine il Fidato, der heute nach einer 24tägigen Fahrt aus Smyrna, von wo er, in Gesellschaft von 28 Fahrzeugen verschiedener Nationen, unter Konvoi der k. k. östreichischen Korvette l'Emo abgesegelt war, hier angekommen ist, hat ausgesagt, daß er am 15 d. M. in den Gewässern von Zante mit dem Kapitain eines jonischen Trabaccolo gesprochen, und von diesem vernommen habe, daß die, bekanntlich aus Alexandria ausgelaufene, ägyptische Expedition zu Navarin angekommen sey, und die Truppen daselbst ans Land gesezt habe." — Obige Nachricht wird durch Berichte aus Corfu vom 16 Sept. mit dem Beisaze bestätigt, daß die Ankunft der ägyptischen, neunzig Segel starken, Flotte am Morgen des 8 Sept. zu Navarin und Modon erfolgte, und 5000 Mann Infanterie, nebst 500 Reitern, ausgeschift worden seyen. — In einem spätern Schreiben aus Corfu vom 20 Sept. heißt es: „Durch den englischen Kutter, Racer, der am 14 Mittags bei Zante eingetroffen war, erfuhr man, daß der englische Viceadmiral Codrington beinahe alle, unter seinen Befehlen stehende Seestreitkräfte in der Nähe von Navarin versammelt hat, nemlich die Linienschiffe Asia, Albion und Genoa, die Fregatten Cambrian, Seringapatan, Najad, Glasgow und Talbot, dann mehrere Fahrzeuge von geringerem Range. Es hieß auf Zante, Sir Eduard Codrington habe dem Befehlshaber der ägyptischen, zu Navarin vor Anker liegenden Flotte andeuten lassen, sich mit seinen Schiffen ganz ruhig zu verhalten, und gar keine Operationen bis zum Empfange neuer Mittheilungen zu unternehmen; auch dem Kommandanten der konstantinopolitanischen Eskadre soll das Nemliche bedeutet worden seyn, so daß gegenwärtig die ägyptische Flotte zu Navarin durch die englische Marine gewissermaaßen blokirt wäre. Sir Eduard Codrington erwartete stündlich fünf französische Kriegsschiffe, welche von Milo abgesegelt waren, und sich mit ihm vereinigen sollen. — Lord Cochrane, mit der Fregatte Hellas, soll sich in der Nähe der erwähnten englischen Kriegsschiffe befinden. Er hatte die Bewohner von Spezzia, welche beim Erscheinen der ägyptischen Expedition, von Furcht ergriffen, sich nach Hydra flüchten wollten, beruhiget und bewogen, auf Spezzia zu bleiben. Die englische Kriegsbrigg Chanticleer hat Zante, wo sie vor Anker lag, gleich nach Ankunft des Kutter Racer, verlassen, um zu Sir E. Codrington's Escadre zu stoßen. Die hier (in Corfu) geankerte englische Fregatte Ariadne, Kapitain Fitz-Clarence, wird heute noch die Anker lichten, um zu dem englischen, vor Navarin befindlichen Geschwader zu stoßen. — Die stellvertretende Regierungskommission Griechenlands, die seit den lezten Unruhen in Nauplia ihren Siz in dem dortigen Hafenschlosse Burtzi aufgeschlagen hatte, soll sich gegenwärtig wieder nach Aegina begeben haben." (Aus dem östreichischen Beobachter.)

Augsburger Wechsel-Kurs.
vom 8 Oktober 1827.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		143	$142^{1}/_{4}$
Partial à 4 Proc.		$118^{3}/_{8}$	$118^{1}/_{8}$
Metalliques 5 Proc.		$91^{5}/_{8}$	$91^{3}/_{8}$
Bank-Aktien mit Divid. vom 1. Semest. 1827.		1083	1081
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	$95^{3}/_{4}$	$95^{3}/_{8}$
detto — —	5 Proc.	103	$102^{3}/_{4}$
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	104	$103^{5}/_{8}$
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	99

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Neue allgemeine politische Annalen. Fünfundzwanzigster Band. Erstes und zweites Heft.

Inhalt des ersten Hefts.

I. Ueber die Nothwendigkeit einer Veränderung des (französischen) Ministeriums. Von Hrn. Cottu, Rath des königlichen Gerichtshofes zu Paris. (Aus dem Französischen übersezt.) II. Zweite vollständige Rede des brittischen Handelsministers Herrn Huskisson über die Schiffahrt Großbritanniens, gehalten im Hause der Gemeinen am 7 Mai 1827, und von demselben in einer eigenen Schrift nebst begleitenden Dokumenten herausgegeben. III. Dupin's Berechnung des Wachsthums der Kräfte in Frankreich. IV. Bemerkungen aus der Brieftasche eines amerikanischen Diplomaten. V. Betrachtungen über den Tod des Hrn. Canning.

Inhalt des zweiten Hefts.

I. Ueber die Nothwendigkeit einer Veränderung des (französischen) Ministeriums. Von Hrn. Cottu, Rath des königlichen Gerichtshofes zu Paris. (Aus dem Französischen übersezt.) (Beschluß.) II. Zweite vollständige Rede des brittischen Handels-Ministers Herrn Huskisson über die Schiffahrt Großbritanniens, gehalten im Hause der Gemeinen

am 7 Mai 1827, und von demselben in einer eigenen Schrift nebst begleitenden Dokumenten herausgegeben. (Beschluß.) III. Mittheilungen aus Südamerika von einem deutschen Offizier. IV. Ansicht eines Nord-Amerikaners über das faktisch bestehende politische System der christlichen Welt. V. Ueber die Verhältnisse Asiens zu Europa, und über die mißliche Lage des chinesischen Reichs. Von K. F. N.

Plangemäße Beiträge können an die Verlagshandlung in Stuttgart adressirt werden. Die Buchhandlungen des In- und Auslandes, welche eine Anzeige ihrer Verlagsartikel politischen Inhalts in dem Journal wünschen, werden ersucht, ein Exemplar derselben portofrei, sobald als möglich, an die Verlagshandlung für den Herausgeber der Neuen allgemeinen politischen Annalen zu senden.

Der Preis dieser Annalen ist für 12 Hefte oder 3 Bände von 70 bis 80 Bogen 9 fl.

Von der Taschenausgabe der *Griechischen und Römischen Prosaiker in neuen Uebersezungen*, herausgegeben von den Professoren *G. L. F. Tafel*, *C. N. Osiander* und *G. Schwab*, sind bis jezt folgende 25 Bändchen ausgegeben:

Dionys von Halikarnaß Urgeschichte der Römer, übersezt von G. J. Schaller. 1s Bändchen.
Lucian's Werke, von A. Pauly. 1s — 6s Bdchn.
Pausanias Beschreibung von Griechenland, von C. G. Siebelis. 1s Bdchn.
Plutarch's vergleichende Lebensbeschreibungen, von J. G. Klaiber. 1s, 2s Bdchn.
Thucydides Geschichte des peloponnesischen Kriegs, von C. N. Osiander. 1s — 4s Bdchn.
Xenophon's Cyropädie, von Chr. Walz. 1s Bdchn.
Cicero's Werke. 1s — 5s Bdchn. (B. 1 — 3. Tusculan. Unterredungen von F. H. Kern; B. 4. Brutus von C. A. Mebold; B. 5. Cato der Aeltere und Lälius von W. M. Pahl.)
Livius römische Geschichte, von C. F. Klaiber. 1s — 4s Bdchn.
Plinius des Jüngern Briefe, von C. F. A. Schott. 1s Bdchn.

Jeden Monat erscheinen vier weitere Bändchen. Die noch kurze Zeit gültigen Subscriptionspreise sind für Unterzeichner auf sämtliche Griechen 14 kr. rhein. oder 3 gr. sächs., auf sämtliche Römer 13 kr. oder 3 gr., auf einzelne Schriftsteller 18 kr. oder 4 gr. vom Bändchen. Einzelne Bändchen kosten 24 kr. oder 6 gr. Ueber den Werth der Uebersezungen haben sich kompetente Beurtheiler sowol, als das große Publikum aufs Vortheilhafteste ausgesprochen: von einer Reihe von Bändchen mußten wegen des bedeutenden Absazes bereits neue Auflagen erscheinen, und auch in diesem Augenblike ist der Vorrath einiger Bändchen wieder ganz vergriffen, welche jedoch in einigen Wochen in neuen Auflagen fertig und dann nachgeliefert werden. Für fortdauernden Werth bürgen die Namen der Mitarbeiter und mitverantwortlichen Herausgeber. Von der Wohlfeilheit der Sammlung kan sich Jeder durch Vergleichung mit den Preisen aller früheren Uebersezungen, die gewöhnlich doppelt, zum Theil drei- bis viermal so hoch sind, als die Preise dieser Sammlung, mit mathematischer Gewißheit selbst überzeugen.

Ferner wurde der erste Band der vielfach gewünschten

Oktav-Ausgabe in größerem Druke

von demselben Werke, auf Rauch'schem Drukvelinpapier, so eben fertig, welcher Lucian's Werke, von A. Pauly. 1r Band, enthält. In Bänden von 20 bis 30 Bogen wird, entweder kurz nachdem ein Schriftsteller in der Taschenausgabe geliefert worden ist, oder gleichzeitig, derselbe Schriftsteller auch in dieser Oktavausgabe ausgegeben. Je auf 40 Drukbogen wird mit 2 fl. 40 kr. rhein. oder 1 Rthlr. 12 gr. sächs. pränumerirt. Einzelne Bände oder Schriftsteller werden in der Oktavausgabe nicht abgegeben, sondern es kan hier blos auf sämtliche Griechen besonders, oder auf die ganze Reihe der Römer besonders, unterzeichnet werden. Jedem Subscribenten der Taschenausgabe steht bis 31 Oktober 1827 frei, die Oktavausgabe gegen die Taschenausgabe umzutauschen, bei derjenigen Buchhandlung, von welcher er bisher die Taschenausgabe erhalten hatte. Auch wenn die Bändchen schon aufgeschnitten oder gebunden sind, kan der Umtausch statt finden.

Noch machen wir auf eine in allen Buchhandlungen zu findende ausführliche Ankündigung einer Sammlung von neuen metrischen Uebersezungen der vorzüglichsten

Griechischen und Römischen Dichter,

welche unter der Leitung derselben Herausgeber bei uns vorbereitet wird, aufmerksam. Alle Buchhandlungen nehmen auf die Dichter, so wie auf die Prosaiker, in beiden Ausgaben Subscriptionen an.

Für die gesamten k. k. östreichischen Staaten, wo wegen der bedeutenden Auslagen durch Fracht, Mauthen u. s. w. eine jedoch nur kleine Erhöhung der obigen Preise statt findet, haben die Herren Buchhändler Mörschner und Jasper in Wien die Hauptversendung übernommen, und auch durch alle Buchhandlungen in den östreichischen Staaten können obige Werke bezogen werden.

In Augsburg nehmen die Wolff'sche Buchhandlung, Doll, v. Jenisch und Stage, Kranzfelder Bestellungen an.

J. B. Mezler'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Montursmaterialien-Versteigerung.) Freitag den 19 künftigen Monats Oktober früh um 10 Uhr wird in dem Lokale der unterzeichneten Oekonomie-Kommission der Bedarf von 600 Ellen grünen- und 120 Ellen ponceau rothen Tuches an den Wenigstnehmenden, vorbehaltlich höherer Genehmigung öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die desfallsigen Bedingnisse vor der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Dillingen, den 30 Sept. 1827.

Von der Oekonomiekommission des königl. bayerischen 5ten Chevauxlegers-Regiments.

Podewils, Obrist.

Reinhart, Regtsqtm.

Ochsenhausen. (Bibliothek-Verkauf.) Die fürstl. Metternich'sche Bibliothek zu Ochsenhausen, welche in ungefähr 14,000 Bänden aus allen Fächern der Litteratur besteht, worunter sich viele klassische Werke befinden, deren Ausgaben im Buchhandel vergriffen sind, ist in der Art zum Verkaufe ausgesezt, daß dieselbe demjenigen, welcher bis zum 11 Nov. d. J. das größte Anbot gibt, vorbehaltlich der hochfürstlichen Ratifikation und gegen baare Bezahlung des Kaufschillings, zugeschlagen wird.

Kaufsliebhaber können die Bibliothek täglich einsehen, und ihre Kauf-Offerte entweder an den Hrn. Dekanatsverweser Pfarrer Neuer in Ochsenhausen, oder an den Unterzeichneten abgeben.

Heiligkreuzthal, den 28 Sept. 1827.

Fürstl. Metternich'scher Kommissair, k. Kameral-Amtsbuchhalter Rauter.

Fridmann Gradmann, Seidenfärber in Augsburg Lit. H. Nro. 342 macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß seine ganz neuerbaute sehr zwekmäßig eingerichtete Färberei ihn in den Stand sezt, nicht nur in Seiden-, sondern auch in allen in die Kunstfärberei einschlägigen ihm anvertrauten Gegenstände in jedem beliebigen Kolorit zu liefern, und bemerkt zugleich, daß nicht nur neue Stoffe, sondern auch schon getragene Kleidungsstüke, Shawls, Bänder rc. wieder frisch und schön aufgefärbt werden können; zudem verspricht er äußerst billige Preise, und schmeichelt sich daher der Ehre eines zahlreichen Besuches gewürdigt zu werden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 283. 10 Oktober 1827.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Briefe aus Madrid und Pampeluna.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Bayonne.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. (Kriegsbericht aus Persien.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Smyrna.) — Beilage Nro. 283. Niederländisches Konkordat. — Schreiben aus Wien. — Türkei. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 19 Sept. Der Generalkonsul des Königreichs beider Sicilien hat hier bekannt gemacht, daß die in Portugal befindlichen Unterthanen Sr. Majestät, deren Verbannungsstrafzeit verflossen wäre, zur Rükkehr in ihr Vaterland Pässe bei ihm erhalten könnten. Man hält diese Bekanntmachung für den Vorboten einer vollständigen Amnestie. — Die englischen Truppen üben sich täglich im Feuer und in Manövres des kleinen Kriegs. — Die Redaktoren der Journale des Volkes und des Portugiesen wurden verhaftet, und sollen über gewisse Artikel ihrer Blätter Auskunft geben. Die Unzufriedenheit über die jezige Regierung steigt täglich. Jedermann sucht sein Papiergeld gegen Baares umzutauschen, und der Diskonto ist auf 16 Prozent gestiegen.

Spanien.

* Madrid, 24 Sept. Der König ist vorgestern früh um fünf Uhr abgereist. Man versichert, von dem zweiten Nachtlager aus werde ein Dekret zu gänzlicher Umänderung des Ministeriums ankommen. Es soll nemlich ganz aus Absolutisten, wie Calomarde, Erro u. s. w. zusammengesezt werden, um dadurch den Insurgenten ein Unterpfand der günstigen Gesinnungen Sr. Majestät für sie zu geben. Nach den im Escurial getroffenen Vorbereitungen ist kein Zweifel, daß nicht von einer Reise der Königin und der andern Mitglieder der königlichen Familie die Rede sey. Einige sagen, sie würden sich nach Barcelona, andere, nach Pampeluna oder Bayonne begeben. — Seit zwei Tagen zirkulirt insgeheim eine, französisch, englisch, spanisch und portugiesisch gedrukte Proklamation, worin das Betragen Ferdinands seit seiner Jugend, vorzüglich bei den Vorfällen vom Escurial und Aranjuez im Jahr 1808, sein Aufenthalt zu Valençay, und sofort bis auf die neueste Zeit durchgegangen wird. Sie ist an alle Spanier und alle Souveraine von Europa gerichtet, die als Zeugen aufgerufen werden, daß man sich auf den König nicht verlassen könne, der, selbst nach den Aeußerungen der Insurgenten, keiner Art von Regierung, am wenigsten aber der absoluten vorstehen könne. — Das Beobachtungskorps am Tajo ist nun ganz aufgelöst, und es sind nur noch schwache Besazungen zu Ciudad-Rodrigo und Badajoz. In wenigen Tagen muß es sich nun entscheiden, ob der König auf seinem Entschlusse, die Rebellen zu bekämpfen, beharren, oder ob er sich in die Arme der Insurgenten werfen wird. Die Königin scheint sehr ergriffen zu seyn. Vor 14 Tagen soll ein Vertrauter von ihrer Seite verkleidet mit einer Person von einer fremden Gesandtschaft nach Dresden abgeschikt worden seyn. Seit der Abreise ihres Gemahls bringt sie fast den ganzen Tag in der Kirche des Escurials zu, um Gott um Segen für den Erfolg der Reise ihres Gemahls zu bitten.

* Pampeluna, 26 Sept. Der Vicekönig von Navarra ist diesen Morgen nach Sanguesa gereist, um zu sehen, welche Wirkung eine von dem Präsidenten der Insurrektions-Junta von Vich an den Kommandanten der Miliz dieser Gegend erlassene Aufforderung gemacht hat, mit seinem Bataillon sich den treuen Carlisten anzuschließen, um die Negros zu vertilgen, die Gavachos (Franzosen) zu vertreiben und die heil. Inquisition einzusezen. Man hat nach Tudela, Tafalla, Logrono u. s. w. höhere Offiziere geschikt, die die Befehle Sr. Maj. nach der Ankunft in Tarragona erwarten, und diesen gemäß handeln sollen. Juanito treibt sich in den Klöstern umher und wirbt für die Apostolischen. Das Volk scheint aber nicht geneigt, seinen Reden zu gehorchen, sondern will die weitern Ereignisse abwarten. — Die Aggraviados sind am 24 in Puycerda eingezogen. Die 50 Miquelets zerstreuten sich bei Annäherung der 500 Insurgenten. Der Offizier der Linientruppen wurde getödtet, und der Gouverneur hat eine Stellung bei einem Pachthofe an dem Thore von Bourg-Madame genommen, wo er aber keine Stunde sicher ist.

Nach Berichten aus Cadiz ist das russische Geschwader, aus 4 Linienschiffen und mehreren Fregatten ꝛc. bestehend, am 5 Sept. durch die Meerenge bei Gibraltar gesegelt.

Großbritannien.

London, 2 Okt. Konsol. 3Proz. 87; mexicanische Bons 48¼; columbische 27½; griechische 16.

Auf Jamaica hat am 19 August ein Orkan bedeutende Verheerungen angerichtet.

Die Zeitung von Rio-Janeiro meldet: „Nach Berichten aus Buenos-ayres hatte sich dort seit der Regierungsänderung nichts Bedeutendes zugetragen. Lavallega war zum Obergeneral der republikanischen Armee, und die HH. Barcera und Anchorena zu Ministern, an die Stelle der abgetretenen HH. Rego und Aguero, ernannt worden. Troz aller Deklamationen der Journalisten, welche die Provinzen Tucuman, S. Jago del Estero, Salta, Jujuy, Mendoza, S. Luis und Arriaga einladen, dem Föderativsystem beizutreten, sind dieselben fortwährend ein Schauplaz des grausamsten Bürgerkrieges. Es wird schwer halten die von Buenos-ayres gewünschte Vereinigung zu Stande zu bringen."

Der Courier sagt: „Der Moniteur hat unsern Artikel, die Insurrektion in Catalonien betreffend, beantwortet. Er beschuldigt uns einer heimlichen gehässigen Anklage gegen

die französische Regierung. Wir läugnen dis förmlich. Weit entfernt, Frankreich angeklagt zu haben, drükten wir vielmehr unser Vertrauen in seine Aufrichtigkeit und Redlichkeit aus. Wir haben blos bemerklich gemacht, daß das Zusammentreffen einer furchtbaren Empörung in Spanien mit dem nahen Zeitpunkte der Räumung des Gebiets durch die französischen Truppen, denjenigen Waffen geben könnte, die nicht immer unserer Ueberzeugung gewesen sind. Haben wir uns etwa in unsern Muthmaaßungen getäuscht? Hat man nicht gefragt, warum die französischen Truppen ruhige Zuschauer bei Ereignissen bleiben, die so unselige Folgen drohen. Leute, die so urtheilen, sagen, Frankreich sey in Spanien eingefallen, und halte es noch besezt, um dessen innere Ruhe zu bewahren. Denn wozu sollten französische Truppen sonst nach dem Sturze der Cortes und der Wiedereinsezung Ferdinands nur einen einzigen Monat dort bleiben? Es war kein fremder Einfall mehr zurükzuschlagen. Die Gefahren, die die Ruhe Spaniens bedrohten, konnten nur von den Spaniern selbst kommen. Warum läßt man denn einen Aufstand in Catalonien zwei Jahre hindurch reif werden, bis er so weit gediehen ist, daß Städte belagert, Kontributionen erhoben, Proklamationen erlassen werden, ohne die geringste Bemühung, diese Fortschritte zu hemmen? Diese Fragen drängen sich unter die Feder mehrerer unserer Kollegen. Der Moniteur sucht einen Unterschied zwischen den Bewegungen der Rebellen in Catalonien und dem Angriffe der Flüchtlinge im J. 1824 zu machen. Er nennt die erstern einen innern Zwist, den zweiten einen Entwurf zu einem Einfall. Wenn aber Frankreich die Besezung Spaniens nur deßwegen fortgesezt hat, um im Falle eines Einfalls bereit zu seyn, so fragen wir, von welcher Seite es diesen Einfall gefürchtet hat? Welche von diesen Wahrscheinlichkeiten eines Einfalls, die damals bestanden, könnten nun auch noch ein Duzend Jahre hindurch dauern? Dieses Argument, bis auf die lezten Schlußfolgen getrieben, würde gerade so viel heißen, als Spanien könne durch innern Zwist von einem Ende bis zum andern zerrüttet werden, ohne irgend einen Beistand zu erhalten, da Frankreichs Rolle sich darauf beschränken müsse, die Entwürfe eines fremden Einfalls zu bewachen. Der Moniteur sagt an einer andern Stelle seiner Antwort, das wiedergeborne Spanien bedürfe des französischen Beistands weniger als im Jahre 1824; dis werde die Vernichtung der Empörung bald beweisen. Welcher Widerspruch liegt aber in diesen zwei Aeußerungen! Wenn die spanische Regierung stark genug ist, ihr Ansehen in dem Kampfe gegen die catalonischen Insurgenten zu vertheidigen; so muß man auch annehmen, daß sie im Stande sey, einen Einfall zurükzuschlagen; wozu hält aber Frankreich dann auch nur eine einzige spanische Festung besezt?"

† London, 28 Sept. Graf Villareal hat London verlassen, um über Paris dem Infanten Don Miguel nach Wien entgegen zu gehen, und ihn nach Lissabon zu begleiten. Graf Palmella, der auch Anstalten zu seiner Abreise getroffen hatte, dürfte in Folge der in Spanien eingetretenen Ereignisse noch hier verweilen, und deren Ausgang in England abwarten, bevor er nach Lissabon zurükkehrt, und den Plaz eines ersten Ministers übernimmt. Denn mit den Unruhen in Spanien entsteht auch neuerdings Besorgniß für die Ruhe Portugals, und das Interesse von England ist zu sehr mit dem von Portugal verbunden, als daß man nicht der Gegenwart eines Mannes bedürfte, der mit den ausgezeichnetesten Talenten und genauer Kenntniß seines Landes, auch viel praktische Beurtheilungsgabe besizt und geeignet ist, unter den gegenwärtigen Umständen den Vorsiz im Rathe zu führen. Schon das Ministerium Canning, das im Großen den Geschäftsgang leitete, und jeden Ressort zu benüzen wußte, bediente sich in den portugiesischen Angelegenheiten des Grafen Palmella. Er war es hauptsächlich, der während der Krankheit der Infantin Regentin, eine Annäherung mit dem Infanten Don Miguel wünschte, und manche Abneigungen zu besiegen wußte, um ein für seine Nation nöthig gewordenes Bündniß hergestellt zu sehen. Der Kaiser von Brasilien war seinen Wünschen zuvorgekommen, und trat, auch ohne gemeinschaftliche Verabredung, der Ansicht des Grafen, die englischen Truppen aus Portugal nach Ankunft des Infanten zurük zu senden, bei; in einem an den König von England gerichteten Schreiben hat er sich darüber ausgesprochen. Ob die gegenwärtige Lage der Halbinsel die Aufhebung der fremden Okkupation erlaubt, dürfte eine schwer zu lösende Frage seyn, und alle Konferenzen des Lord Dudley mit dem Grafen v. Palmella und dem französischen Geschäftsträger, so wie die nahe Ankunft des Hrn. Lamb zu London, haben auf diesen Gegenstand Bezug. Die Reise des Königs von Spanien nach Catalonien, der nur mit einem kleinen Gefolge Madrid verlassen hat, ist eher geeignet Besorgnisse zu erregen als zu beschwichtigen. Die gewiß auch wichtigen Angelegenheiten des Orients, werden in diesem Augenblik nur als untergeordnete für die englische Politik betrachtet, und alle Augen sind auf Frankreich und die Halbinsel gerichtet.

Frankreich.

Paris, 4 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 70; 3Proz. 71, 45.

Außer den gestern erwähnten Preismedaillen ertheilte der König am 3 Okt. auch noch zwölf Fabrikanten das Kreuz der Ehrenlegion.

Der Minister des Innern, Graf Corbiere, wurde am 5 Okt. in Paris zurük erwartet.

* Bayonne, 29 Sept. In Folge eines von Madrid angekommenen außerordentlichen Kouriers ist Monsignor Tiberi, päpstlicher Nuncius bei dem Könige Ferdinand VII, der sich während der entstandenen Erörterungen zwischen beiden Höfen seit dem 18 Jun. hier aufgehalten hatte, gestern früh von hier nach Madrid abgereist. Es scheinen demnach alle Mißverständnisse in dieser Beziehung gehoben zu seyn. — Gestern und heute treffen hier eine Menge Spanier aus den benachbarten Provinzen ein, die sich aus Furcht vor unglüklichen Ereignissen bei den gegenwärtigen Umständen nach Frankreich flüchten.

Deutschland.

München, 8 Okt. Se. Maj. der König haben heute im Staatsrathe den Vorsiz zu führen geruht.

Zu Baden ist am 30 Sept. das lezte Badwochenblatt erschienen. Nach demselben betrug die Anzahl sämtlicher in diesem Jahre dort angekommenen Badegäste 8364.

** Frankfurt a. M., 5 Okt. Dem Vernehmen nach wäre die Entscheidung des wichtigen Prozesses, den das durch Hrn. Städel hier gestiftete Kunstinstitut gegen die Intestaterben des Verstorbenen zu führen hat, noch keineswegs so bald zu er-

warten, als vor Kurzem behauptet werden wollte; viel weniger ist schon ein Spruch in dieser Sache erfolgt, dessen Publikation nahe bevorstände. Es heißt jezt, es habe kürzlich eine Universität, an deren Juristenfakultät die Akten von dem Ober-Appellationsgerichte zu Lübeck gesendet worden, diese mit dem Bemerken zurükgeschikt, daß sie sich gemüßigt finde, diesen Gegenstand abzulehnen. — Nach den jüngsten Nachrichten von unserm berühmten Reisenden und Naturforscher, Hrn. Eduard Rüppel, ist dessen Rükkunft in seine Vaterstadt noch nicht ganz nahe. Er hat in Livorno nicht nur die gewöhnliche Quarantaine auszuhalten, sondern er muß darin auch noch vierzehn Tage länger verweilen, weil bei der Beschaffenheit der naturhistorischen Gegenstände, die er mit sich führt, eine Verlängerung der Quarantainezeit durch die Geseze geboten ist. Inzwischen wird Hr. Rüppel diese Muse dazu verwenden, seine Kisten auszupaken, um ihren mannigfaltigen Inhalt zu ordnen, wozu ihm die Erlaubniß ertheilt worden ist. Der Wechsel des afrikanischen Klima's mit dem europäischen hat, wie aus des Reisenden neuestem Schreiben von Livorno hervorgeht, einigen Einfluß auf sein Physisches geäußert. Seine Freunde haben ihm daher gerathen, seinen Aufenthalt unter dem milden Himmel Italiens bis zum Frühlinge zu verlängern.

Am 22 Sept. erfolgte zu Rostok der Schluß des Meklenburg-Schwerinschen Konvokationstages, mittels des in der Landesversammlung publizirten Konvokationstags-Abschiedes, welchem zufolge Se. königl. Hoheit sich in Gnaden bewogen finden, die von Ritter- und Landschaft bewilligte Beihülfe von 50,000 Rthlrn. N²/₃tel zu den Kosten der Unterhaltung Ihres Militairs und Bundeskontingents auf dem Friedensfuße anzunehmen; so daß jene Summe jährlich 19 Jahre hindurch in halbjährigen Raten bezahlt, und Johannis 1828 damit der Anfang gemacht werden soll. Um dem einstweiligen Bedürfnisse im laufenden Jahre abzuhelfen, geruhen Se. königl. Hoheit das Anerbieten einer Summe von 20,000 Rthlrn. N²/₃tel zu genehmigen.

Oestreich.

Wien, 5 Okt. Metalliques 91¹¹/₁₆; Bankaktien 1082.

Rußland.

* St. Petersburg, 26 Sept. Durch einen höchsten Tagsbefehl vom lezten Sonnabend wird der neugeborne Großfürst Konstantin, Sohn Sr. Maj. des Kaisers, bei dem Ismailowschen Garderegimente angestellt. — Der Ingenieurgeneral Oppermann ist zum Mitgliede des Reichsraths ernannt. — Die Regierung publizirte ehegestern wieder nachstehenden Kriegsbericht von den weitern Operationen unsers Armeekorps in Persien: „Nachdem der Generaladjutant Sipägin am 20 Aug. bei Dschelal-Oglu (eine Passage über den Fluß Tabeda, unfern des zerstörten Forts Lori) die Belagerungsartillerie konzentrirt hatte, schikte er Kosakenpartien nach Ahumri, Amamli und Karaklissi, um den Uebergang dieser Artillerie über den Besobdal zu deken; am 24 hatte der Park schon über die Bergkette gesezt. Als der Generaladjutant Sipägin sich Sudaghent näherte, erfuhr er, daß der Feind, an Kavallerie und Infanterie zwischen 4 bis 5000 Mann stark, diese Straße besezt halte, er rükte daher mit seiner Kavallerie vor und ließ seine Infanterie eine vortheilhafte Position einnehmen. Diese ward darauf von zahlreichen feindlichen Reiterhaufen angegriffen, das Feuer unsrer Batterien zerstreute sie aber schnell, sie wiederholten zwar einigemale ihre Angriffe, doch mit keinem günstigern Erfolge. Der Generaladjutant Sipägin erreichte darauf ohne Hindernisse das Lager des Generallieutenants Krassowsky. Als der Feind in beträchtlicher Stärke (diese wird auf 4000 Mann angegeben) von Sudazhent retirirte, und zwischen dem Berge Alaghez und dem Lager von Dschanghili Halt machte, sezte der Generallieutenant Krassowsky mit zwei Bataillonen Infanterie, 300 Kosaken und zwei Kanonen über den Arabom, und grif ihn in der schönen Stellung an, die er bei den Gebirgen inne hatte. Der Feind hielt so lange Stand gegen die Kosaken, als er keine Infanterie gewahrte, aber sobald diese vorrükte, ergrif er die Flucht; er ward von den Kosaken und der tartarischen Reiterei von Bartschali verfolgt, welche der Generaladjutant Sipägin herbeigeführt hatte. Gegen Abend kehrte das Detaschement ins Lager zurük. Der Generallieutenant Krassowsky erhielt die Nachricht, daß der Feind das Kloster Etschmiadzin belagere, und daß dieser Plaz sehr durch die gegen dasselbe gerichteten Batterien beunruhigt werde; diese Nachricht ward durch eine lebhafte Kanonade bestätigt, die man am Morgen des 28 hörte; am Abende desselben Tages verließ dieser General sein Lager bei Dschanhili mit vier Bataillonen Infanterie, 500 Kosaken und 12 Kanonen; als er am 29 auf den Höhen zwischen Aschtarak und Utazan anlangte, entdekte er die persische Armee, die über 10000 Mann Infanterie und 15,000 Mann Reiterei stark war; sie ward von Abbas-Mirza befehligt, und hielt beide Ufer des Abaran besezt. Ihre Hauptbatterie beherrschte den Weg nach Etschmiadzin, der an dieser Stelle mit Steinbloken auf abschüssigen Felsen belegt war; ihre in drei Linien gebildete Infanterie hatte ihren linken Flügel am Abaran ausgebreitet, der rechte durchschnitt die Heerstraße selbst, die in bedeutenden Massen aufgestellte Kavallerie besezte die benachbarten Höhen. Obgleich der Generallieutenant Krassowsky die große Schwierigkeit erkannte, die das Vorrüken auf diesem Wege mit einem Kommando von nur 3000 Mann hatte, entschloß er sich dennoch dazu, um nicht Etschmiadzin einzubüßen. Das überaus schnelle Anrüken unsrer Kolonnen, von der Artillerie unterstüzt, warf den Feind über den Haufen, der die Heerstraße mit einem beträchtlichen Verluste verließ. Ungeachtet die feindlichen Batterien unaufhörlich auf uns feuerten, erreichten unsre Truppen und ihr Equipagen-Train, geschüzt von unsrer Artillerie, glüklich die von den Persern so eben verlassene Stellung; aber die jähen Abhänge eines von Felsen durchschnittenen Weges, unerwartete Zufälle, die die Konvoiwägen trafen, hinderten ihr Weiterkommen. Diesen schwierigen Augenblik benuzte der Feind, grif uns von allen Seiten an, und seine 22 Kanonen thaten vielen Schaden unter den Equipagen; zahlreiche Truppenkorps der Infanterie und Kavallerie griffen uns mit Heftigkeit an, sie wurden aber stets mit dem Bajonet zurük getrieben, und unsre geschikt gerichtete Artillerie verursachte ihnen sehr große Verluste. Diese überaus blutige Schlacht dauerte von 7 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags. Zwei Werste vor Etschmiadzin wurden die Perser nochmals auf allen Punkten durch die unerschütterliche Tapferkeit der Offiziere und Soldaten zurük gedrängt, ungeachtet sich alle durch eine erstikende Hize äußerst erschöpft befanden,

keinen Tropfen Wasser vom Lager bis zum Kloster finden konnten, und einen ununterbrochenen Kampf mit einem an der Zahl zehnmal stärkern Feind bestehen mußten. Unsre Artillerie richtete in den Reihen des Abbas-Mirza eine entsezliche Verwüstung an. An vielen Stellen war der Boden mit feindlichen Leichnamen bis an die Mündung unsrer Kanonen besät. Die Abtheilung des Generallieutenants Krassowsky befand sich unaufhörlich in einer solchen Nähe bei den feindlichen Streitkräften, daß am Ende des Kampfs ihm kein einziger Kartätschenschuß, um denselben ihnen nachzuschiken, mehr übrig blieb. Der Verlust der Feinde beträgt an Getödteten und Verwundeten 3000 Mann, aber auch der unsrige war überaus empfindlich. Wir haben den Verlust zweier eben so tapfrer als ausgezeichneter Staabsoffiziere zu bedauern, des Obristlieutenants Golowin, Chefs vom Krimm'schen Infanterieregimente, und des Majors Veloser vom Sewastopolschen Infanterieregimente. Außerdem wurden von unserer Seite in diesem Kampfe 4 Subalternoffiziere und 679 Unteroffiziere und Soldaten getödtet; verwundet wurden der Obristlieutenant Schumsky, Chef des 40sten Jägerregiments, drei Stabs- 13 Subalternoffiziere und 318 Gemeine; 134 Mann sind verschwunden, von denen man keine Nachricht hat. Der Generallieutenant Krassowsky selbst erhielt eine starke Kontusion im Arme, die den Knochen verlezt hat. Dieser General belobt ganz vorzüglich die vom Obristen Gällenschmidt getroffenen Dispositionen, der an diesem Tage die Artillerie kommandirte. Als der Generallieutenant Krassowsky in Etschmiadzin einrükte, erfuhr er, daß die Belagerer während der Nacht ihre Batterien geräumt hatten, und zum Hauptkorps der persischen Armee gestoßen waren. Die Ortsgarnison hatte mit unerschütterlichem Muthe die lebhaften Angriffe des Feindes zurükgedrängt und ihm bedeutende Verluste zugefügt.“

Türkei.

Der Constitutionnel enthält folgendes Schreiben von Zante vom 10 Sept.: „Die Nachricht von der wiederholten Vertreibung der Türken aus dem Kloster Tabiachi wird durch neuere Briefe bestätigt. Achmet Pascha mußte dem Angriffe der Griechen weichen, und verlor alle seine Lebensmittel und sein Gepäk. Auf beiden Seiten ist der Verlust an Menschen bedeutend. Die Griechen benüzten ihre Vortheile, und verfolgten den Feind noch vier Stunden weit. Die amtliche Nachricht von der Vermittelung der europäischen Mächte hat den gesunkenen Muth der Griechen wieder aufgerichtet. General Church ist mit den Rumelioten der Besazung aus Nauplia gezogen, und will sich in die Provinz Sicyon begeben, um dort dem Anzuge der Türken zuvorzukommen. Der alte Colocotroni ist mit 3000 Moreoten von dem Berge von Calavrita vor Patras erschienen. Die Griechen haben im Golf von Korinth ein mit Lebensmitteln beladenes türkisches Schif genommen; die Ladung desselben wurde den in der Gegend von Missolunghi stehenden Palikaren angeboten. Der größte Theil der Rumelioten steht auf der Seite der Thermopylen, dem Hauptpunkte Griechenlands. Die Generale Nicetas und G. Colocotroni, welche die sogenannten Engpässe von Dervenakia besezt hielten, haben im Verein mit den in der Stadt Calamata befindlichen Mainotten, 1200 Araber überfallen, die Mund- und Kriegsvorräthe für die Besazung von Tripoliza begleiteten, und sich nach Zerstreuung der Araber aller dieser Vorräthe bemächtigt.“

Dasselbe Journal schreibt aus Corfu vom 16 Sept.: „Die ägyptische Flotte ist im Hafen von Navarin eingelaufen; die Ausschiffung hat statt gefunden, ohne daß sich auch nur ein Fahrzeug der europäischen Seemacht hätte bliken lassen, um sie daran zu verhindern. Wir können zwar den Tag und die Stunde der Ankunft dieser Flotte nicht bestimmen, unglüklicher Weise ist aber die Nachricht nur zu gewiß, denn unsere Regierung hat solche auf offiziellem Wege erhalten. Zu was nüzen also wohl die kleinen Vortheile, welche die Griechen davon getragen haben? Ibrahim Pascha wird aufs Neue seine gewöhnlichen Märsche im Innern des Landes beginnen, verheeren, was noch in den Gegenden des Peloponnes übrig ist, und das Blut einer christlichen Bevölkerung vergießen, die, seit drei Jahren blos von Kräutern und Baumwurzeln sich nährend, kaum die Kraft hat, ihre Hände gegen den Himmel zu erheben, um den Beistand des Allerhöchsten anzuflehen. Ich fürchte nur zu sehr, daß ich Ihnen aufs Neue Grausamkeiten und Rohheiten zu melden haben dürfte, welche die Barbaren gegen ein unglükliches Volk ausüben werden, das eine wilde Tyrannei nöthigte, die Waffen zu ergreifen, um sich von dem Joche seiner blutdürstigen Unterdrüker zu befreien, oder ein Leben zu verlieren, das ihnen in Folge aller nur möglichen Gewaltthätigkeiten verhaßt werden mußte, die sich der niedrigste Türke gegen Jeden erlauben durfte, der seinen Propheten nicht anerkannte. Es ist allerdings wahr, daß diese Expedition und noch viele Andere einzeln abgesendete nicht dahin gelangen werden, eine Nation gänzlich auszurotten; allein es ist betrübend zu sehen, wie die europäischen Völker mit dem Großherrn nur unterhandeln wollen, während dieser, als ob er sie verspottete, die drei Kontinente in Bewegung sezt, um zu seinem Zweke zu gelangen.“

* Smyrna, 8 Sept. Die Expedition aus Alexandria ist troz der wiederholten Warnungen der englischen Agenten von den Küsten Caramaniens nach Morea abgesegelt. Vergeblich wurde dem Vicekönig angerathen, dieses lezte Unternehmen ganz zu unterlassen; er hat es gewagt, und sonach seine ganze Seemacht den Wechselfällen eines, unter den gegenwärtigen Umständen abenteuerlichen Feldzugs ausgesezt. Die Ankunft der Flotte in Morea ist daher für die Griechen keine Ursache zur Furcht mehr, da durch die von den drei Mächten eingeleiteten Maaßregeln jede militairische Operation Ibrahim Pascha's zulezt dadurch nuzlos wird, daß dem Vernehmen nach die griechischen Festungen seit dem Augenblike der türkischen Verwerfung der Pacifikationsvorschläge, unter den Schuz der drei Mächte gestellt sind. Dieser Beschluß der Mächte soll der griechischen Regierung offiziell durch Hrn. Stratford Canning mitgetheilt worden seyn, und hat alle Gemüther in Betref der Unternehmungen Ibrahim Pascha's beruhigt. Die griechische Regierung eilte, durch den Admiral Codrington dem Hrn. Stratford Canning mittels einer Note ausdrüklich anzuzeigen, daß sie den vorgeschlagenen Waffenstillstand, so wie die übrigen auf die Konvention vom 6 Jul. gestüzten Anträge annehme. Man erwartet mit Neugierde die ersten Nachrichten von der Westküste Morea's, wohin Admiral Codrington, nach Vollziehung obigen Auftrags bei der griechischen Regierung, eilte, um die Expedition aus Alexandrien von jeder Operation gegen die Griechen abzuhalten.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Niederlande.

Die Lüttticher Zeitung liefert nun das lange ersehnte, mit dem päpstlichen Stuhle zu Stande gekommene Konkordat, jedoch blos nach dem in Rom bekannt gemachten Abdruke, da die niederländische Regierung die Publikation noch nicht verfügt hat. Es lautet wie folgt: „Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit. Konvention zwischen Sr. Heil. Papst Leo XII und Sr. Majestät Wilhelm I, König der Niederlande. Se. Heil. Papst Leo XII und Se. Maj. Wilhelm I, König der Niederlande, Prinz von Oranien-Nassau, Großherzog von Luxemburg ꝛc. ꝛc. haben, von dem Wunsche beseelt, sich über die Angelegenheiten der römisch-katholisch-apostolischen Kirche im ganzen Königreiche der Niederlande mit einander zu verständigen, zu ihren Bevollmächtigten ernannt, und zwar Se. Heil. der Papst Se. Em. Msr. Maurus Capellari, Kardinal-Priester der röm. Kirche, Präfekten der heil. Congregation de propaganda fide; und Se. Maj. der König der Niederlande Se. Exc. Hrn. A. Ph. Grafen de Celles ꝛc. Ihren außerord. und bevollm. Botschafter beim heil. Stuhl. Nachdem besagte Bevollmächtigte ihre Vollmachten ausgewechselt und richtig befunden, sind sie über folgende Artikel übereingekommen: Art. I. Das zwischen dem Papst Pius VII und der französischen Regierung 1801 abgeschlossene, und in den südlichen Provinzen des Königreichs der Niederlande noch gültige Konkordat, findet auch in den nördlichen seine Anwendung. Art. II. Jede Diöcese wird ihr Kapitel und ihr Seminar haben. Art. III. Für den, Art. 17 der Konvention von 1801 vorgesehenen Fall ist festgesezt: So oft ein erzbischöflicher oder bischöflicher Stuhl erledigt wird, werden die Kapitel der erledigten Kirchen sorgen, im ersten Monate vom Tage der Erledigung an gerechnet, die Namen der Kandidaten aus dem niederländischen Klerus, welche sie zur Regierung der erzbischöfl. oder bischöfl. Kirche für würdig und fähig erachten, und in welchen sie die durch die Kirchengeseze von einem Bischof erforderte Frömmigkeit, Lehre und Klugheit erkannt haben, zur Kenntniß Sr. Maj. zu bringen. Sollten sich unter den Kandidaten zufällig welche finden, die dem König nicht angenehm wären, so werden die Kapitel die Namen derselben aus der Liste streichen; diese hat jedoch noch eine genugsame Anzahl von Kandidaten zu enthalten, daß die neue Wahl des Erzbischofs oder Bischofs statt finden kann. Darauf werden die Kapitel zur kanonischen Wahl des Erzbischofs oder Bischofs schreiten, welchen sie nach den kanonischen Herkommen unter den Kandidaten, deren Namen auf der Liste stehen geblieben, wählen, und den Wahlakt innerhalb des Verlaufs eines Monats dem heil. Vater einsenden. Der Papst wird nach der vom Papst Urban VIII sel. Andenkens erlassenen Instruktion den Auftrag ertheilen, den Informations-Prozeß über den Zustand der Kirche und die Eigenschaften der zum erzbischöfl. oder bischöfl. Stuhle bestimmten Person vorzunehmen; und wenn der heil. Vater nach Eingang des Resultates dieser Informationen, die von den kanonischen Gesezen für einen Bischof erforderlichen Eigenschaften in der erwählten Person vereinigt findet, so wird er ihr nach den bestehenden Formen und in möglichst kurzer Frist mittelst apostolischer Briefe die kanonische Einsezung ertheilen. Wenn dagegen die Wahl nicht kanonisch vollzogen, oder wenn vom heil. Vater bei dem Kandidaten die besagten Eigenschaften nicht befunden worden, so wird der Papst aus besonderer Gunst dem Kapitel Vollmacht ertheilen, zu einer neuen Wahl in kanonischer Form zu schreiten. Die Ratifikationen dieser Konvention werden innerhalb des Verlaufes von zwei Monaten, oder wo möglich noch früher, in Rom ausgewechselt werden. Rom den 18 Juni 1827. (Unterz.): D. Maurus Kard. Capellari. Graf de Celles. Franziscus Capaccini. Germain." — Die nähere Bestimmung über die Eintheilung der Diözesen enthält, wie verlautet, daß Mecheln das einzige Erzbisthum im Königreiche bleiben, und Antwerpen zu dessen Sprengel gehören wird. Außerdem werden sieben Bisthümer seyn, nemlich die vier schon bestehenden: Lüttich, Namur, Tournai, Gent, und drei neu zu errichtende: Brügge, Amsterdam und Herzogenbusch.

Oestreich.

* Wien, 4 Sept. Das Sinken der östreichischen Fonds auf der Frankfurter Börse, verursacht durch eine aus Brüsseler Zeitungen verbreitete Nachricht, daß man in Oestreich eine neue Anleihe von 40 Millionen beabsichtige, hat auch hier die Preise, vorzüglich der Bankaktien, etwas gedrükt, so sehr man auch von dem völligen Ungrunde dieser Nachricht überzeugt ist, und so wenig man auch etwas bemerkt hat, was nur zu einer entfernten Vermuthung dieser Art hätte Anlaß geben können. So wichen gestern die Bankaktien bis auf 1076 zurük, blieben jedoch Ende der Börse 1078 und 79, ohne daß von Seite der in dieser Spekulation betheiligten Häuser nur die mindeste Anstrengung sichtbar wurde, um die Preise zu halten. Die Lage der hiesigen Börse bleibt sich übrigens immer ziemlich gleich, man würde vergebens bedeutende Quantitäten von jenem Papier suchen, die auf die bloße Hofnung des theuern Wiederverkaufens eingethan wären, und so läßt sich ein ferneres bedeutendes Sinken schwerlich erwarten, wenn auch selbst, wider alle gegründete Hofnung, die Angelegenheiten im Orient eine ernsthaftere Wendung nehmen sollten. Der neuliche Versuch mehrerer der hiesigen ansehnlichsten Spekulanten, die schwebenden, d. h. die ohne feste Besizer zirkulirenden Stüke von der Börse noch für eine Zeit in sichere Verwahrung zu nehmen — welche die Preise schnell bis 1095 hob, und einen fühlbaren Mangel hervorbrachte — scheint nur die Absicht gehabt zu haben, den Grund zu sondiren, um die wirkliche Anzahl der schwebenden Bankaktien zu erforschen. Wenn nun, wie sich mit ziemlicher Sicherheit berechnen läßt, diese der Cirkulation entzogenen Aktien kaum die Zahl von 1200 erreichten; so läßt sich mit Recht ein weit bedeutenderes Resultat erwarten, wenn eine größere Geldmacht diesen Versuch bei günstigen Umständen im vergrößerten Maaßstabe wiederholen wollte. Die fünfprozentigen Metalliques sind verhältnißmäßig nicht so tief herabgegangen als die Bankaktien; der niedrigste Preis davon war 91 3/4 Proz., von welchem sie gestern wieder auf 91 1/2 und 9/16 stiegen. Heute hoben sich die Bankaktien bis auf 1080 1/2

— 81, Metalliques $91\frac{5}{8}$, Rothschildische Loose $141\frac{7}{8}$, Partiale $117\frac{5}{8}$.

Türkei.

Der östreichische Beobachter sagt: „Einem Schreiben aus Alexandria vom 8 Aug. zufolge war Folgendes der Bestand der aus diesem Hafen ausgelaufenen Expedition, welche bekanntlich am 8 Sept. zu Navarin und Modon eingetroffen ist: Erste Division. Kommandant: Der Kapudana Beg. Unmittelbar unter seinen Befehlen stehen: 2 Linienschiffe und 5 Fregatten aus Konstantinopel, erstere von 84 Kanonen. Unter den Befehlen des Miala-Beg: 3 Fregatten aus Tunis; 9 Korvetten aus Konstantinopel; 1 Brigg aus Tunis. — Zweite Division, lauter ägyptische Schiffe, auf europäischen Fuß organisirt. Kommandant: Moharrem Bei, Gouverneur von Alexandria. 4 Fregatten von 64 Kanonen; 11 Korvetten; 3 Briggs; 1 Goelette; 1 Brigg; 5 Goeletten und Schooner; 6 Brander; zusammen 31 ägyptische Segel. — Division der Transporte: 10 bewafnete ägyptische Briggs, zugleich als Eskorte; 1 bewafneter ägyptischer Schachbur; 25 gewöhnliche türkische Transporte; 5 europäische Kauffahrer. Zusammen 41 Transporte, und die Stärke der ganzen Expedition 92 Segel. Der Oberbefehl wird bis zum Zusammentreffen mit dem obersten Befehlshaber zur See und zu Land, Ibrahim Pascha, von dem Kapudana-Beg und Moharrem Bei gemeinschaftlich geführt. Das zehnte Infanterie-Regiment, welches sich an Bord der Flotte befindet, ist 3700 Mann stark, und wird von Achmed Bei befehligt. An Landtruppen sind außerdem 100 Mann Kavallerie eingeschift.* Lebensmittel und Munition sind in hinlänglicher Menge; an Geld ist eine Million spanischer Thaler eingeschift worden. Die algierischen Schiffe (1 Fregatte von 61, und 1 Korvette von 44 Kanonen) sind in Alexandria zurükgeblieben. Letellier und acht französische Offiziere befinden sich an Bord der Expedition. Matrosen auf den organisirten ägyptischen Schiffen sind 3000 Araber der neuen Bildung. Die gesamte Expedition war, ohne Ausnahme irgend eines Individuums, bis zum 18 Aug., in allen ihren Gebühren bezahlt.

Der Spectateur Oriental enthält folgenden Artikel aus Smyrna vom 25 August: „Die Sicherheit des Handels in der Levante, seit sechs Jahren durch einen Krieg zerstört, dessen Ende ohne eine Intervention schwer abzusehen seyn dürfte, ist die Hauptgrundlage gewesen, worauf sich die Mächte bei dem Traktate**, den sie unter sich geschlossen haben, stüzten. Nach den Interessen der Menschheit, die zu allen Zeiten in den Traktaten ziemlich schwankend und oft sehr entgegengesezt definirt worden sind, ist jedes andere positive Interesse, außer dem des Handels, sorgfältig aus dieser wichtigen Verhandlung beseitigt. Dieses Vorhaben ist in dem Eingange des Traktats deutlich ausgesprochen, und man darf mit Recht annehmen, daß dis nicht blos als eine leere Floskel dasteht, sondern aller[illegible]herrschende [illegible] und der reelle Zwek der hohen vermittelnden Mächte ist. Wir leben in einem Jahrhunderte, wo sich die materiellen Interessen nicht von den moralischen trennen lassen, und wo die Gesellschaft, die mit gleicher Sorgfalt für die Erhaltung ihrer Würde und ihrer Wohlfahrt wacht, die Stimme der Besorgniß mit derselben Kraft erhebt, sobald das eine oder das andere dieser Interessen bedroht ist. Die Industrie, die in Zeit von wenigen Jahren unermeßliche Fortschritte, hat auch zu gleicher Zeit unermeßliche Eroberungen in Bezug auf den Einfluß gemacht, den sie heute im Staate ausübt, und der lezte Sieg, den sie so eben errungen, ist nicht der kleinste von denen, die sie aufzuzählen vermag. Würde man sich wohl in Europa vor hundert Jahren mit den Bedürfnissen oder Leiden derer beschäftiget haben, die man damals verächtlich die Handelsklasse nannte, und mitten im Staate, wie heute noch die Juden in einigen italienischen Städten, einpferchte? Die Dinge haben sich sehr geändert. Die Rechte des Handels, den man in seiner Existenz bedroht sieht, werden die Grundlage eines feierlichen Traktats; drei Mächte vom ersten Range vereinigen sich, um zu dessen Gunsten zu stipuliren, und verkündigen laut, daß sie den Gefahren ein Ziel sezen wollen, die ihn umlagern. Ohne zu untersuchen, ob man, um dieses Ziel zu erreichen, den kürzesten Weg eingeschlagen hat, wollen wir nicht säumen, diese für die Regierungen, welche die allgemeinen Interessen und den Geist ihrer Zeit so richtig auffassen, und für die Handels-Industrie, die man solchergestalt zu dem ihr gebührenden Range erhebt, gleich ehrenvolle Thatsache aufzuzeichnen. Diese für den Handel der Levante so wichtige und so trostreiche Erscheinung gibt ihm die Gewißheit, daß eine der ersten und ernsthaftesten Beschäftigungen der zur Pacifikation Griechenlands bestimmten Seestreitkräfte in Zerstörung der Seeräuberei bestehen wird. Seit langer Zeit haben wir mit Energie die Stimme erhoben, um über die unerhörte Duldung zu klagen, die man gegen die Seeräuber eintreten ließ; wir haben vorausgesagt, daß sich diese Wunde, die man im Anfange zu heilen verschmähte, bald auf einen, die ernsthaftesten Besorgnisse erregenden Grad ausbreiten würde; wir haben endlich Auszüge aus einer sehr wichtigen Denkschrift mitgetheilt, welche der französische Handelsstand in Smyrna eingereicht hatte, und worin als einziges Mittel, um etwas zu erzweken, vorgeschlagen wurde, die Regierung und die Inseln von Griechenland für allen Seeraub, der (von Griechen) begangen würde, in solidum verantwortlich zu machen. Die Pariser Journale, die so bedeutenden Einfluß auf die öffentliche Meynung in Europa ausüben, behandelten in dem nämlichen Augenblike, wo sie sich über die gegen französische Handelsfahrzeuge im la Platastrome verübten Gewaltthätigkeiten bitterlich beschwerten, die weit heftigeren Angriffe gegen die Handelsschiffahrt im Archipelagus, die wir in unserm Blatte berichteten, als Träumereien, und die Beschwerden, die wir im Namen des Handelsstandes laut werden ließen, als eitles Geschrei; die Regierungen fuhren fort, die Augen zu verschließen; ihre Escadren haben allerdings ihre Anstrengungen verdoppelt, um sich einiger Fahrzeuge zu bemächtigen, und die Hauptpässe zu säubern; allein nach dem eigenen Geständnisse der Befehlshaber dieser Escadren sind isolirte Maaßre-

* Wenn die in den Briefen aus Corfu enthaltene Angabe richtig ist, daß diese Flotte 5000 Mann Infanterie und 500 Reiter in Morea ans Land gesezt habe, so muß selbe noch einige Truppen an der asiatischen Küste, oder auf Candia an Bord genommen haben. (Anm. d. östr. Beob.)

** Dem bekannten Londoner Traktate vom 6 Jul. (Anm. d. östr. Beobachters.)

geln gegen eine beispiellose Flut von Seeraub, gegen eine Koalition von ganz Griechenland, vollkommen ohnmächtig. Troz der bedeutenden Zahl von Kriegsschiffen, troz dem Eifer ihrer Offiziere, hat die Seeräuberei zugenommen, und wächst noch mit jedem Tage. Wie sollte es auch anders seyn, da sie das einträglichste und gefahrloseste Handwerk geworden ist, das sich denken läßt? Die Handelsschiffe haben selten den Willen und die Mittel sich zu vertheidigen, und wenn sie zufällig einigen Widerstand leisten, so gereicht er den Räubern nie zu großem Verderben, welche damit loskommen, daß sie ihre Beute fahren lassen, sobald sie sehen, daß sie zu schwach sind. Solchergestalt plündern sie mit wenigen Ausnahmen, ruhig und ohne Furcht, jedes Schif, dem sie begegnen, und es vergeht fast kein Tag, ohne daß ihnen auf einem oder dem andern Punkte irgend eine Beute in die Hände fällt. Die einzige Gefahr, die sie laufen, ist, daß zufällig ein Kriegsschif auf sie stößt; da sie aber stets von den auf allen Anhöhen aufgestellten Wachen sorgsam gewarnt werden, so geschieht es nur durch ein äußerst seltenes Versehen, daß sie sich auf diese Art ernsthaft den Kanonen ausgesezt finden. Und endlich, wenn sie dieses Risiko, wie sie es auch thun, auf seinen wahren Gehalt zurükführen, so haben sie im Grunde nichts weiter zu befahren, als ihr Fahrzeug verbrannt zu sehen, sich ein oder zwei Monate lang an Bord einer Fregatte ernähren zu lassen, um in lezter Instanz der griechischen Regierung ausgeliefert zu werden, welche nie ermangelt, eine exemplarische Bestrafung zu versprechen. Nun fragen wir sämtliche Offiziere, die seit mehreren Jahren ohne Unterlaß alle Punkte der Küsten und Inseln von Griechenland besuchen, — hat jemals Einer unter ihnen einen Seeräuber zu Nauplia oder anderswo strafen gesehen? Solchergestalt ist die Seeräuberei in Griechenland das Lieblingshandwerk geworden, und Jeder will seinen Theil daran haben. Man hat heute eine Art von Handelsspekulation daraus gemacht, die ihre Rheder, ihre Kapitaine, ihre Matrosen, sogar ihre Assekuranten hat; sie ist, in Wahrheit zu sagen, die einzige vollkommene und geregelte Organisation, die bisher aus der Revolution vom Jahre 1821 hervorgegangen ist. Die meisten Individuen, welche sich in Griechenland durch ihr Vermögen, oder ihre Stellung auszeichnen, haben Raubschiffe ausgerüstet, die sie mit allem ihrem Einflusse beschüzen, und ungeheuren Profit davon ziehen. Die Regierung selbst, welche Anleihen dekretirt, aber sehr gut weiß, daß es besser ist, Geld zu gewinnen, als davon zu sprechen, gibt Kaperbriefe an eine Menge von kleinen bewafneten Fahrzeugen, die sie ihre Korsaren nennt, und die man nur, wenn man sie auf der That ertappt, als Seeräuber erkennen kan; sonst sind es Post- oder Wacht-Schiffe der Regierung! Ein großer Kahn, der unlängst von der (französischen) Kriegsbrigg le Loiret zu Milo angehalten und visitirt wurde, zeigte regelmäßige Schifspapiere vor, und wurde freigelassen; am andern Tage plünderte er ein jonisches Fahrzeug. Wird er dereinst auf frischer That erwischt, so verbrennt man das Schif, und liefert die Leute an die Regierung aus; das ist eine rechte Strafe! Das heißt mit andern Worten, die Matrosen ihrem Kaper zurükgeben. Es gibt heute keine Stadt an der Küste des griechischen Festlandes, keine Insel des Archipels, und auf den Inseln vielleicht kein einziges Individuum, welches nicht mittelbar oder unmittelbar Theil an den Vortheilen der Seeräuberei nähme. Es ist ein allgemeines Uebel, oder um die Sprache der Seeräuber zu reden, ein allgemeines Gut; denn Jedermann lebt davon, und man kan in vollem Ernste sagen, daß Niemand daran stirbt. In allen Ländern straft man die Diebe und die Mörder; aber in Griechenland schont man die Seeräuber, die Beides zugleich sind. Die Gewalt der Umstände muß nothwendig dieses Handwerk, so weit als möglich, treiben. Zu dieser Ursache von Anarchie und Desorganisation hat sich neuerlich eine andere gesellt, die bemerkt zu werden verdient, nemlich die Niederlassung fast auf allen Inseln von Banden von Candioten, Leuten, die an Waffen und Krieg gewöhnt sind, furchtbar durch ihre Zahl und mehr noch durch ihre Kühnheit, besonders aber durch den Gemeingeist, der ihnen eigen ist, und sie antreibt, die mindeste Beleidigung oder den geringsten Angrif gegen einen unter ihnen gemeinschaftlich zu rächen. Sie haben auf den Inseln Naxia und Milo die größte Verwirrung angerichtet, auf allen Punkten über den Widerstand, den man ihnen entgegensezte, gesiegt, und sich allenthalben, wo sie erschienen sind, als Herren und Gebieter installirt. Sie verfügen gleichsam mit souverainer Gewalt über das Eigenthum und selbst über das Leben der Einwohner, und befehlen gebieterisch, unter Androhung ihrer Rache, die Verbindungen, die ihnen gefallen. Ganz kürzlich ist zu Milo ein junges und schönes Mädchen von einem Candioten, der ein Auge auf sie geworfen hatte, troz ihrem Sträuben, troz den Weigerungen ihrer Familie, die durch schrekliche Drohungen zur Einwilligung gezwungen wurde, zum Altar geschleppt worden. Wenn man erwägt, daß heute ein ganzes Volk, welches seit sechs Jahren von Plünderung und der zügellosesten Unordnung lebt, zur Pflicht und zu den Gewohnheiten eines geregelten Lebens zurükgeführt werden soll, so möchte auch der kräftigste Wille erschüttert, und die ihrer Sache auch noch sichere Gewalt entmuthigt werden. Wir wiederholen es: die Zerstörung der Seeräuberei muß der erste Gegenstand der Aufmerksamkeit der hohen vermittelnden Mächte seyn; sie werden ganz gewiß einsehen, daß man damit anfangen muß. Die Pacifikation Griechenlands muß zuförderst auf die Griechen selbst wirken; Ordnung und gute Organisation sind Mittel der Stärke, die in der Folge andere herbeiführen; allein es würde wenig helfen, das Land von der Anwesenheit der türkischen Soldaten zu befreien; wenn man es der vollen Wuth der Anarchie, allen seinen Gewohnheiten des Plünderns überläßt, so wird man ihm mehr Uebles zugefügt, als Gutes erwiesen haben. Ein Publizist unserer Tage hat gesagt: „Die Freiheit kostet so viel, und „ihr Besiz ist immer so zweifelhaft, daß man sie nur denen, „welche sie wirklich im Ernste verlangen, geben wollen, und „dabei noch seiner Sache sehr gewiß seyn muß.“ Hier war unbedingte Nothwendigkeit; allein man muß sich zu gleicher Zeit auf alle andern Nothwendigkeiten, die aus jener fließen, gefaßt halten, nemlich auf die Nothwendigkeit, zu reformiren, zu schaffen, zu organisiren, während geraumer Zeit den Gang und die Bewegung dieses improvisirten Räderwerks zu beobachten, endlich selbst mit Gewalt, wenn die andern Mittel unzureichend selbst, einzuführen, was das griechische Volk, ohne daß es ihm gewaltsam auferlegt wird, zu begreifen unfähig ist: den Gehorsam gegen die Geseze, und die Achtung für

fremde Rechte. Wir wünschen uns zu irren; aber wir halten die Sache für schwieriger, als man zu glauben scheint, und es wird viel Zeit, Anstrengungen und Geduld bedürfen, ehe man dahin gelangt."

Litterarische Anzeigen.

In T. H. Riemann's Buchhandlung in Berlin ist erschienen und in der v. Jenisch und Stage'schen in Augsburg, so wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Ohm, Prof. Dr. Martin, Versuch einer kurzen, gründlichen und deutlichen, auch Nichtmathematikern verständlichen Anweisung, 10 bis 14jährige Knaben zu einem leichten, gründlichen und wissenschaftlichen Studium der Mathematik fähig zu machen. gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

— — Die reine Elementar-Mathematik. 3 Thle. gr. 8. 6¼ Thlr. oder 11 fl. 15 kr.

— — Die analytische und höhere Geometrie in ihren Elementen. Mit vorzüglicher Berücksichtigung der Theorie der Kegelschnitte. Mit 2 Figurentafeln. gr. 8. 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr.

— — Die Lehre vom Größten und Kleinsten. gr. 8. 1¾ Thlr. oder 3 fl. 9 kr.

Kürzlich ist erschienen und in der Jägelschen Buchhandlung in Frankfurt a. M. zu haben:

Liesli a Swiss Tale, by H. Clauren. — Translated from the German by J. D. Haas — London 8. Mit einem lithographirten Titelkupfer und einer Vignette. Preis 1 Rthlr. 16 ggr.

Diese Uebersezung einer der beliebtesten Erzählungen des Lieblingsschriftstellers der gebildeten Frauenwelt, ist besonders empfehlungswerth bei der Erlernung der englischen Sprache für Damen, als Uebungs- und zugleich Unterhaltungsbuch.

Herabgesezter Preis.

Description de l'Égypte, ou recueil des observations et des recherches qui ont été faites en Egypte, pendant l'expédition de l'armée française. 2me édition. Texte 25 volumes in 8. et 900 Planches du plus grand format.

Außer genannten Tafeln sind 28 Kupfer dem Text beigegeben.

Statt (Subscriptionspreis) 975 fl.
Für . . . . 500 –
(Ganz neu.)

Bibliothèque universelle de Genève, 1827.
(Ganz neu.) Statt 30 fl.
Für 16 – 45 kr.

Bei Heinr. Ludw. Brönner, in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Nachstehende Abwesende oder ihre Erben werden hiermit vorgeladen, sich in einer Frist von 6 Monaten bei unterfertigter Behörde wegen ihres unter Pflegschaft stehenden Vermögens zu melden, widrigenfalls es den muthmaßlichen Erben gegen zu leistende Sicherheit ausgeliefert werden soll.

Brückenau am 30 April 1827.

Königlich bayerisches Landgericht im Unter-Mainkreise.
Er. Comittl.

Reuß.

Verzeichniß der abwesenden Kuranden.

Nro.	Vor- und Zuname.	Geburtsort.	Geburtstag.	Vermögen.		Bemerkungen.
				fl.	kr.	
1	Blum, Johann.	Neuglashütten.	25 Juni 1771.	175	—	Ging 1788 in holländische Dienste.
2	Bolz, Johann.	Neuglashütten.	24 Jan. 1791.	500	—	Zog 1812 mit den Frankfurter Truppen gegen Rußland.
3	Griener, Johann Philipp.	Unterriedenberg.	11 Juli 1793.	27	45	Ging 1813 mit den Frankfrtr. Truppen.
4	Jöckel, Johann.	Motten.	30 Aug. 1787.	29	41	Ebenso.
5	Klüb, Georg Adam.	Motten.	9 April 1787.	Unausgemacht.		Ging 1807 zum westphälischen Bataillon.
6	Klüb, Johann Georg.	Motten.	5 Febr. 1784.	Ebenso.		Ging 1810 nach Polen. Theilung ist beschäftiget.
7	Knöttel, Johann.	Schwaderling.	9 Nov. 1786.	75	—	Beide sind 1812 mit den großherzogl. Frankfurter Truppen nach Rußland gezogen.
8	Knöttel, Johann Georg.	Daher.	4 Nov. 1791.	75	—	
9	Molter, Philipp, Flößmeister.	Motten.	Unbekannt.	22	—	Ging vor ungefähr 40 Jahren nach Amerika.
10	Spahn, Johann Georg.	Schondra.	20 Okt. 1789.	395	29	Ist 1813 mit den Frankfurter Truppen nach Rußland.
11	Freis, Kaspar.	Altglashütten.	17 Febr. 1776.	41	35	Entfernte sich nach Schweden vor 36 Jahren.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 284. 11 Oktober 1827.

Brasilien. — Portugal. — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. (Kabinetsordre gegen den Nachdruk.) — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Oestreich. (Briefe.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 284. Blik auf deutsche Bäder. Wiesbaden. — Päpstliche Allocution über das niederländische Konkordat. — Schreiben aus Hannover. — Ankündigungen.

Brasilien.

Journale aus Rio-Janeiro vom 20 Aug. erzählen: „Die von der Kammer der Deputirten ernannte Kommission zur Prüfung des zwischen Brasilien und England abgeschlossenen Vertrags über die Abschaffung des Negerhandels hat ihren Bericht erstattet, der aber für die Annahme dieser Maaßregel nicht günstig lautet. In der offiziellen Mittheilung, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Sekretair der Kammer zusandte, hatte es geheißen, daß auf die Vorstellungen, welche Se. Maj. der Kaiser dem brittischen Gesandten gemacht, um eine längere Berathung einer für den brasilischen Handel so wichtigen Maaßregel zu bewirken, dieser Bevollmächtigte geantwortet habe: er glaube, daß Se. Maj. der Kaiser in Ihren so oft geäußerten menschenfreundlichen und gerechten Gesinnungen in Hinsicht des Negerhandels nie sich geändert hätten; er sey von seiner Regierung abgesendet, nicht um die Frist zur Abschaffung zu verlängern, sondern um sie abzukürzen; jeder Widerstand von Seite Sr. kaiserl. Maj. würde außerdem völlig unnüz werden, weil die brittische Regierung entweder die afrikanischen Häfen den brasilischen Sklavenschiffen durch Portugal sperren, oder durch ihre Geschwader das Einlaufen in dieselben verhindern lassen würde. Hr. May und Hr. R. J. v. Cunha-Mattor sprachen sich nachdrüklich gegen die Ausführung dieses Vertrags aus. Lezterer protestirte besonders gegen den Vertrag, weil er 1) in das Reichsgrundgesez eingreife, 2) dem Nationalhandel ungeheuern Nachtheil bringe, 3) den Akerbau, die Grundlage des Bestands der Nation, verderbe, 4) die Schiffahrt vernichte, 5) den Staatseinkünften einen tödtlichen Stoß gebe, und 6) voreilig sey. Er schloß seine Rede so: „Ich mißbillige die verfassungswidrige Aufstellung eines Verbrechens der Seeräuberei und aller barbarischen Folgen davon, und ich erkläre, daß die Regierung und die brasilische Nation durch die englische Regierung genöthigt, unterdrükt und gezwungen worden sind, eine lästige und herabwürdigende Konvention in einer innern, rein nationalen Angelegenheit, welche einzig und allein zur Kompetenz der gesezgebenden Gewalt und des erhabenen Oberhaupts der brasilischen Nation gehört, einzugehen.“

Ein Privatschreiben aus Rio-Janeiro sagt: „Chili ist ruhig. Der dort akkreditirte peruanische Gesandte hat Lima mit dem zwischen beiden Republiken abgeschlossenen Handelstraktate verlassen. Darin wird stipulirt, daß der Küstenhandel zwischen beiden Ländern nur durch peruanische oder chilische Schiffe soll geführt werden dürfen. Dieses wird den englischen Schifsrhedern Schaden thun. Die französische Seemacht im Hafen von Rio ist bedeutend; es liegen dermalen zehn Kriegsschiffe von dieser Nation hier.“

Portugal.

Der Globe and Traveller bringt aus Lissabon vom 22 Sept. folgende amtliche Mittheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten: „Eingetroffene Depeschen von dem portugiesischen Botschafter in England verkünden, daß Don Carlos Mathias Pereira mit Briefen des Königs an Se. k. H. den Infanten Don Miguel, an Se. Maj. den Kaiser von Oestreich und Se. brittische Majestät von Rio-Janeiro am 27 des vorigen Monats zu London angekommen ist, und am 1 d. nach Wien abreisen sollte. In Folge der von ihm überbrachten Urkunden und andern Nachrichten, denen man vertrauen kan, ist anerkannt, daß Se. Maj. für zwekmäßig erachtet haben, Se. k. H. den Infanten Don Miguel im Namen des Königs unsers Gebieters zur Regierung des Königreichs Portugal zu berufen. Wir erwarten jeden Augenblik unmittelbare, amtliche und umständliche Mittheilungen über diesen wichtigen Gegenstand.“ — Die Lissaboner Zeitung vom 24 Sept. enthält eine Ordonnanz der Regentin zur unverzüglichen Ausfertigung einer annähernden Berechnung der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1828. Auch sollen die Rechnungen des laufenden Jahrs zu Anfang Januars abgelegt werden, da diese zur Schäzung der Ausgaben und Einnahmen für das nächste Jahr besonders nüzlich seyn dürften. Auch publizirt diese Zeitung eine Aufforderung zur Uebernahme der Lieferungen für die englischen Truppen zu Lissabon und bis auf fünf Stunden von Lissabon. Die Anträge müssen vor dem 4 Okt. gemacht seyn. Der Kontrakt soll mit dem 21 Okt. beginnen und sechs Monate dauern. Die zu liefernden Artikel bestehen in Brod, Fleisch, Stroh und Holz.

Spanien.

Das Journal des Debats enthält folgende Nachrichten aus Madrid vom 25 Sept.: „Am 22 Morgens zeigten sich im Augenblike der Abreise Sr. Majestät vom Escurial einige Symptome der Unzufriedenheit; das Volk wurde aber wieder ruhig, als es sah, daß die königliche Familie zurük blieb, was es anfänglich nicht glauben wollte. — Der Rath von Castilien, der den spanischen Gesezen zufolge berechtigt ist, der Reise des Königs, wenn er sie nicht für zwekmäßig hält, sich zu widersezen, hat mit $^2/_3$ der Stimmen gegen $^1/_3$ erklärt, daß er diese Reise nicht für gut halten könne, und für die unberechenbaren Folgen derselben nicht verantwortlich seyn wolle. — Die Insurgenten haben auf die Nachricht, daß General Espanna gegen sie ausgeschikt sey, einen Preis von 10,000 Piastern

auf dessen Kopf gesezt. Die Regierung hat hierauf dem General Befehl geschikt, in Valencia zu bleiben, und dort neue Instruktionen zu erwarten. — Der König hat am ersten Tage zu Valdemoro, vier Stunden von Madrid, gefrühstükt, und dort einen Priester aus Catalonien mit Depeschen der Insurgenten empfangen, der dann eine Stunde lang mit Hrn. Calomarde verhandelte. — Die von der Beobachtungsarmee abgeschikten Truppen wurden in drei Brigaden, jede zu 4000 Mann vertheilt, wovon aber nur zwei in das Lager von Tarega abgehen werden. Die dritte soll sich in die Provinz Alcaria, den Schauplaz der Wagstüke Bessieres, begeben, wo man täglich einen eben so großen Aufstand, wie in Catalonien besorgt. — Der Seeminister hat den Seepräfekten von Cadiz und Carthagena befohlen, die Kriegsschiffe jeder Größe, die segelfertig wären, sogleich nach den Gewässern von Tarragona abzuschiken. — Hr. Carvajal, Generalinspektor der königlichen Freiwilligen hat am 22 eine Proklamation an die von Madrid erlassen. Sie war kaum in einige Hände gekommen, so erschien sogleich ein Befehl, dessen Quelle man nicht kennt, sie wegzunehmen. In dieser Proklamation kommt folgende Stelle vor: „Ich hoffe, ihr werdet treuer bleiben, als einige euerer Waffenbrüder, die sich gegen die Religion verfehlt und ihren Eid gebrochen haben;" eine Stelle, wodurch auf die Korps königlicher Freiwilliger angespielt wird, die zu Vich und Manresa zu den Insurgenten übergegangen, und deßwegen aufgelöst worden sind. — Hr. Calomarde hat vor seiner Abreise auf Befehl des Königs die Oberintendanz der Polizei in der Hauptstadt dem Corregidor übertragen."

Die Quotidienne meldet eben daher vom 24 Sept.: „Unsere erlauchte Souverainin, der wie schon mehrere Erzeugnisse eines seltenen und ausgezeichneten Talents verdanken, hat auf die Abreise ihres königlichen Gemahls ein Gedicht verfertigt, in dem sie ihre traurige Stimmung in den rührendsten Ausdrüken darlegt. — Die neuesten Briefe aus Catalonien melden, der Oberst Solar sey von Tortosa ausgezogen, habe die Insurgenten von dem Col de Balaguer, wo sie sich verschanzt hatten, vertrieben, und gegen 1000 Gefangene gemacht. — Gleich nach der Ankunft des Generals Monet zu Barcelona verließ General Cisneros, der im Verdachte stand, mit den Insurgenten sich eingelassen zu haben, diese Stadt."

** Madrid, 24 Sept. Man sagt, die Proklamation die der König bei seiner Ankunft zu Tarragona erlassen würde, sey bereits in der königlichen Druckerei, und werde in der nächsten Nummer der Hofzeitung erscheinen. Jeder legt sie nach seinen Ansichten aus. Einige sehen darin den Umsturz des ganzen Ministeriums, die Wiederherstellung der Inquisition und der permanenten Militairkommissionen; die Andern hingegen eine allgemeine Amnestie, die Anerkennung der Unabhängigkeit von Amerika, und die Versammlung der Cortes por estamentos. Leztere stüzen sich darauf, daß die Minister, die sich am 21 Abends zum Abschiede bei dem Könige einfanden, beim Eintritte sehr traurig waren, und diesen Besuch als den Abschied von ihren Portefeuilles betrachteten, hingegen voll Freude aus dem Zimmer Sr. Majestät zurük kehrten. Auch sagen sie, die Macht, die man gegen die catalonischen Insurgenten versammle, sey dreimal größer als man sie zu ihrer Bezwingung nöthig habe. — Die Agraviados in der Nähe von Girona sollen über die Nachricht von der nahen Ankunft einer hohen Person große Freude ausgedrükt, und laut gesagt haben: Desto besser, wenn . . . . . . kommt; wir haben ihn bisher nur im Bilde füsilirt; jezt können wir ihn persönlich füsiliren!

Großbritannien.

London, 3 Okt. Konsol. 3Proz. 87; mexicanische Bons 48½; columbische 27½; griechische 16; Cortes 10.

Es waren Depeschen von Sir Stratford Canning und aus Corfu eingegangen, welche die Zusammenberufung eines Kabinetsraths veranlaßten. Man kannte deren Inhalt nicht genau; indessen hieß es, sie meldeten das Einlaufen der ägyptischen Flotte in Navarin, und die Ankunft des Major Craddock auf dem Pelikan zu Alexandrien, drei Tage nach der Abfahrt besagter Flotte. Major Craddock ist beauftragt, den Pascha von Aegypten durch Unterhandlungen wo möglich zur Neutralität zu vermögen. Endlich ging auch das Gerücht, die drei Gesandten zu Konstantinopel hätten der Pforte eine neue Bedenkzeit bis zum 15 September bewilligt. (Die Gazette de France ermahnt, bei Uebersezung dieser Nachrichten, alle Unbefangenen, sich ganz auf die Rathschlüsse der drei großen Mächte zu verlassen, welche es übernommen hätten, dem Vergießen des christlichen Bluts in Griechenland ein Ende zu machen. Sie würden gewiß Alles erfüllen, was man im Namen der Religion und Menschheit von ihrer mächtigen Dazwischenkunft erwarten könne.)

Der Liverpool-Mercury enthält Folgendes: „Die hier angekommenen Kapitain Franklin und Doktor Richardson, sind nach London abgereist. Die übrigen Mitglieder der Expedition, unter Befehl des Kapitains Back und des Lieutenants Kendell, werden auf einem Schiffe der Hudsonsbay-Gesellschaft zurük kommen, und werden jeden Augenblik auf den orkadischen Inseln erwartet. Die Kapitains Franklin und Back fuhren zuerst den Fluß Makenzie hinunter und folgten dann der westlichen Küste bis zum 150sten Grade westlicher Länge. Sie fanden keinen tiefen Einschnitt an der Küste, bemerkten aber, daß sie sich allmählig nördlich bis 70° 30′ der Breite zog, wo sie sich nach Westen zu wenden schien. Auf dem weitesten Punkte seiner Reise war Kapitain Franklin nur noch 150 Meilen von dem Schiffe Blossom, unter Anführung des Kapitains Beechy, entfernt, und wenn beide diesen Umstand gewußt hätten, so wäre es dem Kapitain Franklin möglich gewesen, durch den stillen Ozean nach England zurükzukehren. Die Ungewißheit des Zusammentreffens bot aber bei der damals schon sehr vorgerükten Jahreszeit solche Gefahren dar, daß er sich einer unverzeihlichen Unvorsichtigkeit schuldig gemacht haben würde, wenn er seine Reise noch weiter westlich fortgesezt hätte. Kapitain Franklin kehrte daher mit allem Grunde nach dem großen Bärensee zurük, wo er den Winter mit seinen Freunden zubrachte, die unter Leitung des Lieutenants Kendell und des Doktors Richardson ihrer Seits die ganze Küste zwischen dem Flusse Makenzie und dem Kupfergrubenfluß untersucht hatten. Der leztere Theil der amerikanischen Küste zeigt mehr Einschnitte und Buchten als der erstere, und beide wurden von den kühnen Reisenden aufs Sorgfältigste durchforscht. Die große Kette der Felsengebirge, westlich vom Makenzieflusse, endigt sich ungefähr 20 oder 30

Meilen von der Küste. Die Eskimos waren Anfangs mißtrauisch und feindselig, wurden aber bald freundlich, und die Agenten der Kompagnie der Hudsonsbay lieferten Lebensmittel in Fülle und mit Großmuth. Bei dieser gefährlichen Expedition verlor kein einziger Mensch das Leben, und die Beschwerden und Entbehrungen scheinen auf die Gesundheit unsers braven und unermüdlichen Landsmanns keine nachtheilige Wirkung gemacht zu haben. Er befindet sich sehr wohl. Die naturhistorischen Sammlungen der Reisenden sind zahlreich, und vorzüglich reich an Pflanzen. Die Erfahrungen über den Magnetismus, und die Wirkungen des Nordlichts auf die Magnetnadel sind von hoher Wichtigkeit, und dürften die Beobachtungen des Lieutenants Foster bestätigen."

Frankreich.

Paris, 5 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 50; 3Proz. 71, 70; Falconnet 76, 30.

Die Quotidienne vergleicht Don Miguel mit Ulysses, der nach langen Irrfahrten nach Ithaka zurük kam. Zwar werde seine junge Gattin die Rolle der Penelope nicht spielen können, (theils weil sie erst acht Jahre alt, theils weil sie in Amerika ist), aber es würde doch kein Unglük und kein Unrecht seyn, wenn der Prinz die der Krone feindlichen Faktionen in Portugal so behandelte, wie Ulyß die Freier seiner Frau. („Mißtöniges Röcheln erhob sich unter der Schädel Gekrach, und Blut umströmte das Estrich!" Odyssee 22, 308) — Die Gazette de France stellt sich verwundert, und fragt die Quotidienne, was sie damit sagen wolle?

Der Constitutionnel enthält ein angebliches Schreiben aus Berlin vom 25 Sept. worin es heißt: „Seit mehreren Tagen ist in dieser Hauptstadt von einer an die großen Kabinette Europa's durch den Petersburger Hof erlassenen Cirkularnote die Rede, welche ein ziemlich neues Datum führt. Dieses Aktenstük bezieht sich auf die Angelegenheiten des Orients und auf die am besten berechneten Maaßregeln hinsichtlich der Pacifikation dieser Gegend. „Damit diese Maaßregeln, heißt es darin, nicht noch größere Leiden hervorbringen, als die Wohlthat, welche man dadurch zu erzeigen sich vorgenommen hatte, ist es unumgänglich nothwendig, mit eben so viel Energie als Schnelligkeit in deren Vollziehung zu verfahren, da jeder Verzug denjenigen, zu deren Gunsten man dazwischen zu treten überein gekommen ist, Nachtheil bringen, und den Zwek der beschlossenen Dazwischenkunft selbst kompromittiren kan." Im Verlaufe dieses Rundschreibens betheuert Rußland seine Uneigennüzigkeit und den lebhaften Wunsch, mit allen seinen Kräften die Stipulationen der Verträge aufrecht halten zu wollen, an denen dasselbe Antheil genommen, und zwar vom Kongresse zu Wien an bis zur Konvention vom 6 Jul. d. J. Nichts desto weniger gibt die Note zu verstehen, daß das russische Kabinet immer auf den Hauptgegenstand der besagten Verträge zielt, welcher offenkundig darauf abzwekt, den Bau des politischen Systems immer mehr zu befestigen, in dessen Aufrechthaltung Europa allein seine Rettung finden kan; der erlauchte Souverain, dessen Händen das Geschik eines so mächtigen Reiches anvertraut ist, glaubt sich verpflichtet, keine derjenigen Mittel zu vernachlässigen, die ihm am geeignetsten scheinen werden, den Hauptzwek der besagten Konvention zu erreichen. Se. Majestät haben es daher für zwekmäßig erachtet, die verbündeten Mächte in Kenntniß sezen lassen, daß Ihrer Flotte im schwarzen Meere Befehle ertheilt worden sind, sich bereit zu halten, im Vereine mit der Seemacht zu handeln, welche im mittelländischen Meere agiren soll. Sie haben zu gleicher Zeit geglaubt, auch das Korps der in Bessarabien kantonirenden Truppen verstärken zu müssen, um bei einem möglichen Fall im Stande zu seyn, eine Demonstration von der Landseite machen zu können, und zwar einzig, um auf diese Weise die Pforte zu veranlassen, so schnell als möglich die Vorschläge anzunehmen, welche die Minister der drei, bei der Konvention vom 6 Jul. unterzeichneten Mächte den Auftrag hatten, derselben zu machen." — Auf jeden Fall verwahre ich mich jedoch gegen die Anmaaßung, Ihnen hiermit die wörtliche Abschrift eines diplomatischen Dokuments von solcher Wichtigkeit mitgetheilt zu haben; die Angaben, welche Sie durch mich erhalten, sind im Ganzen nur unvollständig ꝛc."

Bei seiner Rükkehr aus Deutschland wurde dem Hrn. Benjamin Constant zu Straßburg im Hotel zum Spiegel auf Unterzeichnung ein Gastmahl gegeben, welchem 130 Personen (nachdem man aus Mangel an Plaz sehr viele hatte ausschließen müssen), beiwohnten. Die drei ersten ausgebrachten Toasts galten dem Könige, der Verfassungsurkunde, und dem Hrn. Constant.

Deutschland.

Eine königl. würtembergische Verordnung vom 1 Okt. löst das Forstrathskollegium auf, und überweist dessen bisherige Geschäfte an verschiedene andere Stellen.

Das großherzogl. badische Regierungsblatt vom 6 Okt. enthält einen, aus 39 Artikeln bestehenden Staatsvertrag mit dem Fürstenthume Hohenzollern-Sigmaringen, wegen Festsezung der gegenseitigen Jurisdiktionsverhältnisse.

Preußen.

Die neueste Nummer der Gesezsammlung enthält folgende königliche Kabinetsordre an die Minister gegen den Bücher-Nachdruk vom 16 Aug.: „Da zur Zeit die Verhandlungen am Bundestage in Frankfurt am Main, um in Folge des 18ten Artikels der deutschen Bundesakte zu gleichförmigen Bestimmungen über die Sicherstellung der Schriftsteller und Verleger gegen den Nachdruk zu gelangen, noch nicht zum gewünschten Resultate gelangt sind; so genehmige Ich die in Ihrem gemeinschaftlichen Berichte vom 23 v. M. in Antrag gebrachte Einleitung einer Verhandlung mit denjenigen deutschen Staaten, in denen der Bücher-Nachdruk verboten ist, um, mit Vorbehalt der weitern Erledigung dieses Gegenstandes durch gemeinsamen Bundesbeschluß, sich vorläufig über den Grundsaz zu vereinbaren, daß in Anwendung der vorhandenen Geseze der Unterschied zwischen Inländern und Ausländern in Beziehung auf die gegenseitigen Unterthanen aufgehoben, und denselben wegen ihrer Verlagsartikel ein gleicher Schuz wie den Inländern zu Theil werde. Auch genehmige Ich, daß die Vereinbarungen, sobald sie durch Austausch von Ministerial-Erklärungen vollzogen worden, durch die Gesezsammlung zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, um auf den Grund Meiner gegenwärtigen, ebenfalls in die Gesezsammlung aufzunehmenden, Ordre Gesezeskraft zu erhalten." — Dergleichen Vereinbarungen sind bereits abgeschlossen worden: 1. mit dem Königreiche Hannover, 2. mit dem Großherzogthume Hessen

und 3. mit dem Herzogthume Oldenburg. In allen diesen Staaten genießen fortan die preußischen Verleger den Schuz der dort wider den Nachdruk bestehenden Geseze, so wie die dortigen Verleger den Schuz der preußischen Geseze genießen.

Rußland.

* St. Petersburg, 26 Sept. Rastlos verfolgt unser verehrter Monarch das sich seit seinem ersten Regierungstage als unverlezliche Pflicht auferlegte schöne Prinzip der Handhabung einer strengen, schnellen und gerechten Rechtspflege, die er in allen Theilen seines unermeßlichen Staates mit gleichenergischer Festigkeit dauernd zu begründen sucht, und welche gewiß einst das segenvollste Juwel im Diadem seiner Kaiser-Krone werden wird. So begründet ein höchster Ukas, durch den Justizminister dem dirigirenden Senat am 7 bis zur unverzüglichsten Vollziehung mitgetheilt, eine beständige Kontrolle in allen höhern und untern Verwaltungsbehörden des Reichs für die möglichst schnelle Ausführung der höchsten Befehle, über deren Erfolge dem Kaiser im Verlaufe jedes Monats Berichte durch die Minister eingesandt werden müssen. Er lautet in dieser Beziehung also: „Die Minister wachen über die Erfüllung der höchsten Befehle, und erhalten in den gemessensten Fristen Berichte von denjenigen Personen, denen sie solche mittheilten; der Justizminister verpflichtet Betrefs des dirigirenden Senats die Oberprokuratoren zu einer gleichen Verbindlichkeit. Nächstdem haben die Minister Sr. Maj. dem Kaiser zum ersten jeden Monats ganz kurze Memoiren, über die jedem von ihnen für die seinem Ministerium untergeordneten Zweige zugekommenen höchsten Ukasen und Befehle, mit Angebung der Zeit, wann sie erlassen und wann sie wirklich vollzogen wurden, vorzulegen. Noch geruhen Se. Majestät zu befehlen, daß alle Civilgouverneure über jeden höchsten Ukas, der ihnen durch die Minister, den Senat oder eine andre Autorität im Reiche zukommt, Allerhöchstihnen berichten. Diese Berichte sollen auf den Kouverts nur die einfache Ueberschrift tragen: An die erste Sektion der eigenen Kanzlei Sr. Majestät. — Der Besuch, den der Kaiser neulich dem dirigirenden Senate ganz unerwartet zu früher Tageszeit machte, und darum erst eine kleine Zahl seiner Mitglieder beisammen fand, hat nun zur Folge gehabt, daß den Senatoren, Oberprokuratoren und übrigen Chargen durch den Justizminister die Weisung ward, gemäß der Vorschrift des Generalreglements Peters des Großen, sich um neun Uhr zu versammeln, und um zwei Uhr auseinander zu gehn; derselben Vorschrift werden sich auch nun alle übrigen Ministerien für die Abwartung des Dienstes zu unterwerfen haben. Zugleich wird das Lokal dieses alten ehrwürdigen Sizes der Themis neu aufgepuzt. Dem Innern und Aeußern nach soll es eine gefällig-elegantere Form erhalten, wobei dem Ameublement seiner Gerichtssäle der wirklich in dieser Rüksicht musterhaft bedachte kaiserliche Generalstab zum Vorbilde dienen wird. — Neuerlich unterberichtete der Generalkriegsgouverneur der Residenz, Generaladjutant Golenitschew-Kutusow, durch den Minister des Innern dem Kaiser, daß, um den Bestand der außerordentlich vernachläßigten Rechtspflege in der hiesigen Gouvernementsregierung, die durch die Fahrläßigkeit des frühern Civilgouverneurs und seiner Mitverweser herbeigeführt worden, und welche nach einer nur oberflächlich angestellten Revision, die Anhäufung von weit über 60,000 anhängig gebliebenen Rechtssachen erzeugt habe, zu ordnen, er die Errichtung einer temporairen Sektion in derselben für unumgänglich nothwendig halte. In einer anderthalbjährigen Frist sollte sie alle diese nicht beendeten Sachen geschlichtet haben. Ihren Unterhaltungsetat schlug er während dieser Frist auf 46,950 Rubel an. Se: Majestät geruhten am 14 vorigen Monats diesen Doklad durch nachstehenden höchsteigenhändigen Beschluß zu bestätigen: „Ich genehmige die Errichtung dieser Sektion ganz nach der angegebenen Meynung des Generalkriegsgouverneurs, aber nur unter der Bedingung, daß Ich sie unter seine besondere Verantwortung stelle, damit in der anberaumten anderthalbjährigen Frist alle Sachen beendet werden. Um mich von dem vorschreitenden Gange der Angelegenheiten zu überzeugen, ist Mir alle drei Monate durch die Ministerkomität Bericht zu erstatten."

Oestreich.

* Wien, 5 Okt. Vorgestern ist der beim englischen Hofe akkreditirte portugiesische Botschafter Graf Villareal mit außerordentlichen Aufträgen Sr. Maj. des Kaisers von Brasilien hier eingetroffen. Er überbringt dem Vernehmen nach in Betref der Regentschaft Sr. k. Hoh. des Infanten Don Miguel die nöthigen Instruktionen. Es heißt indessen, daß der Infant noch einen Kourier seines erhabenen Bruders abwarte, ehe er seine Reise nach Lissabon antritt. Gestern, als an Ihrem Namensfeste ertheilten Se. Maj. der Kaiser zahlreiche Audienzen, und nahmen die Glükwünsche der Hofchargen an. Schon am Vorabende hatte die allerhöchste Familie ihre Wünsche dargebracht. Mittags war Familientafel, zu welcher außer der erzherzoglichen Familie Ihre k. Hoh. die Prinzessin Marie von Bayern und der Infant Don Miguel gezogen wurden. Abends erschienen beide Majestäten im Burgtheater, und wurden mit dem lebhaftesten Enthusiasmus em..ngen.

* Wien, 6 Okt. Heute Morgens um 6 Uhr traten Ihre k. Hoheiten die Erzherzogin Sophie und ihre Schwester die Prinzessin Marie von Bayern Ihre Reise nach Tegernsee an. Ihre Maj. die Kaiserin begleitete ihre durchlauchtigsten Schwestern bis nach Burkersdorff.

Türkei.

* Bucharest, 24 Sept. Aus Konstantinopel reichen unsre lezten Briefe nur bis zum 16 und enthalten nichts Neues. — Aus der Moldau wird gemeldet, daß ein neues russisches Korps in Bessarabien zur Verstärkung der dort stehenden Armee eingerükt sey. — Hr. v. Minciaky erwartet seine ferneren Verhaltungsbefehle von Hrn. v. Ribeaupierre.

† Zante, 26 Sept. Die ganze türkische und ägyptische Flotte liegt jezt im Golf von Navarin, und wird von den Engländern aufs Strengste bewacht. Man versichert sogar, eine türkische Korvette, die, ohne auf die Blokade zu achten, den Golf habe verlassen wollen, sey mit starker Beschädigung an Masten und Takelwerk genöthigt worden, zurük zu kehren. Navarin ist also wahrscheinlich der Ort, wo sich die große Frage entscheiden, und woher man entweder einen Frieden, oder vielmehr nach türkischer Sitte einen Waffenstillstand, oder eine unerhörte Niederlage der ganzen türkischen Seemacht datiren wird! Ein Drittes gibt es kaum; man müßte denn die Ehre der ersten Nationen von Europa in Zweifel stellen.

* Triest, 3 Okt. Privatbriefe aus Corfu vom 26 Sept. bestätigen die neulich gemeldete Nachricht, daß die blokirende englische Eskadre eine tunisische Fregatte, welche Navarin verlassen wollte, zurükzukehren zwang, und daß die Engländer zuerst feuerten.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Blike auf deutsche Bäder.

II. Taunus-Bäder.

Das Nassauer Fürstenthum, auf welches der Horazische Vers (1 Ep. 12, 29) vollkommen paßt, so gesegnet von der Natur, als durch einen guten Fürsten, erfreut sich noch einer anderen Wohlthat, einer guten Straßen-Polizei. Alle die Heilquellen, die so einträglich und ergiebig für das Land, und unschäzbar für den Kranken sind, vereinigt jezt eine Kunststraße, an der manche andere ein Muster nehmen könnten, wie an den billigen Wegegeldern; Berge sind in Rampen verwandelt, und Thäler und Tiefen aufgemauert, um die Richtung der Straße nicht zu unterbrechen. Eine kleine unbedeutende Streke bei Schlangenbad ausgenommen, ist das ganze Werk vollendet. — Wie alle Bäder und Brunnen in diesem Jahre, waren auch die Taunusbäder mit Kranken und Gesunden angefüllt, und wie man in andern Gegenden Deutschlands ebenfalls bemerkt haben will — nur die Leidenschaft für Glüksspiele, an den Faro- und Roulett-Tischen, nicht so begeistert und gespannt, wie wohl sonst. Die Taunusbäder rangirten unter sich in diesem Jahre nach Maaßgabe ihrer Gäste, Bleibender und Weiterreisender (hier Passanten genannt) folgendergestalt. Wiesbaden, Ems, Schwalbach, Schlangenbad, Selters. Die Zahl der in Wiesbaden Genesung oder Vergnügen Suchenden, wächst mit jedem Jahre fortschreitend, wie die Straßen und Gebäude. Unter den leztern zeichnet sich die neue herrliche, mit Butiken eingefaßte, auf Säulen ruhende Gallerie aus, welche von der einen Seite des Kursaals, in grandiosem Geschmak, längs dem großen Plaz herabläuft, und zugleich eine bedekte Promenade abgibt. Vielleicht erhält sie ein vis à vis von einem ähnlichen Verschönerungsplan. Jezt hat sie hinter sich das neue Schauspielhaus, wo die Mainzer Gesellschaft ihr Wesen treibt, und das vielleicht gegenüber einen bessern Plaz gefunden hätte. Die vielen neuen Anbaue geben der Hofnung Raum, daß eine Zeit kommen kan, wo Biberich das schöne der Stadt näher rükt. Die vier Jahreszeiten, die Post oder der Adler und dann der Kursaal hatten die zahlreichsten Wirthstafeln. Zwischen 5 und 6000 Fremde aller Klassen mag Wiesbaden wohl beherbergt haben. Die Liberalität des Herzogs spendet hier überall mit vollen Händen, und das Gespendete fließt in hundert Kanälen in die herrschaftlichen Kassen zurük. Hier könnte mancher Finanzrath in die Schule gehen. Von einer beim Eintritte zu erlegenden hohen Kurtaxe ist hier nirgends die Rede. Der Wirth im prachtvollen Kursaal, ein Straßburger, der allen seinen Kollegen in den deutschen Bädern zum Vorbilde dienen kan, bezahlt der Regierung keine eigentliche Miethe, ist aber um so mehr verpflichtet, alle gerechten Wünsche der Kurgäste zu erfüllen. Sonntags, wo aus Mainz, Frankfurt, Speier und der ganzen Umgegend die Besuchenden herbeiströmen, wird oft mit 400 Konverts gespeist, und Alles ist köstlich. Der gewöhnliche Preis ist für die Person 1 fl. rhein. Eine Flasche jungen, doch sehr trinkbaren Rheinweins eingerechnet, kommt die Mahlzeit 18 gr. zu stehn. Natürlich gibt es noch viel wohlfeilere Verköstigung in andern Gasthöfen oder in eigenen Quartieren. Zweimal in der Woche ist Ball im Kursaal, der eine vom Herzog veranstaltet, der auch selbst zuweilen von seinem herrlichen Jagdschlosse, der Platte, 1½ Stunden von Wiesbaden, wo er diesen Sommer am häufigsten sich aufhielt, zum Ball oder ins Theater zu kommen pflegte, der andere auf Unterzeichnung. Ein so zwischen 28 Marmorsäulen korinthischer Ordnung, welche die mit herrlichen Stukaturen verzierte Gallerie tragen, tausendfach beleuchteter Saal von 130 Fuß Länge, 60 Fuß Breite, 50 Fuß Höhe, mit mehr als tausend Zuschauern und Tänzern angefüllt, gewährt einen imposanten Anblik. Die eleganten Spiel- (das Hazardspiel ist um eine bedeutende Summe verpachtet an Unternehmer, die den Namen einer alten, ebenbürtigen Familie tragen, ein hier nothwendiges Uebel, doch im Abnehmen!) und Gesellschaftssäle zu beiden Seiten, bieten jede Art von Unterhaltung und Erfrischung dar. Die sogenannte harmonische Musik (dem hier wenig gehörten Gesang entgegengesezt) wird meist von der preußischen und östreichischen Garnison in Mainz versorgt, wohin man aber auch zu gewissen Tagen in die dortigen Konzerte wallfahrtet. Für die geistige Unterhaltung ist durch das Kasino, theils durch wohlversehene deutsche und französische Buchhändler-Magazine, theils im Lesezimmer der aus 40,000 Bänden bestehenden herzoglichen Bibliothek, wo man viele Journale aufgelegt, und zu jedem Gebrauch offen findet, theils in dem gleich daneben liegenden Museum gesorgt. So wie im Kursaale eine ganze Reihe von Nachbildungen antiker Statuen (21 Stük) aufgestellt ist, welche der Herzog, da sie für Madame Lätitia bestellt, aber nicht bezahlt worden waren, für 1100 Louisd'or kaufte; so zeigt das Museum eine Menge zum Theil hier am Orte selbst, wo bei den fontibus Mattiacis schon alte Römerbäder gefunden wurden, ausgegrabene, zum Theil aus der Umgegend, vor Allem aber aus dem Castro Hadriani zu Heddenheim zu Tage geförderte, und von dem nassauischen Alterthumsvereine gepflegte Alterthümer, die man in einem sehr brauchbaren Handbuche aus der Feder des wakern Bibliothekssekretairs J. P. Zimmermann in Wiesbaden einzeln aufgeführt und erklärt findet: (Wiesbaden mit seiner Umgebung. Wiesbaden, Rittersche Buchhandlung 1826. 210 S.) wo man neben dem Gemäldeverzeichnisse (denn auch eine nicht unbedeutende Gemäldesammlung ziert das Museum), auch einen geologischen und botanischen Anhang benüzen kan. Die neueste Merkwürdigkeit im Museum ist aus einer beim Ausgraben leider sogleich zerstörten (S. Kunstblätter von Schorn No. 65. 66.) Mithrasgrotte auf einem Aker, dem sogenannten Heidenfelde bei Heddenheim gekommen, ein großes Relief mit dem Stieropfer in der Mitte und den Weihungen auf den Leisteneinfassungen zu beiden Seiten, wovon der Staatsrath Lajard in Paris, der ein großes Werk über die Mithrasweihen herausgibt, in diesem Sommer eine Zeichnung nehmen ließ. — Der Ton unter den Badegästen ist überall fröhlich und ohne Anmaaßung. Allein der Einzelne verliert sich leicht in der Masse, besonders wenn er aus dem nördlichen Deutschland kommt, und hier, wo sich Alles gern landsmannschaftlich gesellt, keine frühere Bekannte findet. Aber schon die üppige Umgegend, die weit und breit Ein großer Naturgarten ist, wie

man ihn von der Platte mit Entzüken übersieht, bietet unerschöpfliche Unterhaltung dar, und wohin man kommt, findet man Mitgenießer. Seit man durch die Dampfboot-Einrichtung von London bis Koblenz in drei Tagen kommen kan, machen die Engländer häufigere Exkurse hieher. Kein lebenslustiger Kurgast wird jezt versäumen, auf dem mit dem höchsten Luxus für Meublement und Gaumengenüsse aller Art reich ausgestatteten Dampfschiffe eine Lustfahrt von Mainz bis Koblenz oder Köln zu machen. Sonst sprach man hier nur von Dampfbädern. Jezt erschallt Alles von Dampfschiffen und Dampfpressen! — Ems hat wieder eine neue Erweiterung erhalten, und doch fehlte es an Raume für die herzuströmenden Hülfsbedürftigen. Mit jedem Jahre entdekt und prüft man neue Heilkräfte in seinen Wässern und Bädern. Die Spaziergänge führen zu schönen Umgebungen, und unter die weiteren Exkursionen gehört vorzüglich die romantische Gegend von Nassau und dem Rhein. Auch die Esel-Reiterei hat hier ein freundliches Kostüme; die Jokeys und ihre geduldigen Thiere sind in schreienden Farben und kosakenmäßig uniformirt. — Schwalbach war weder voll noch leer. Die guten Wirthstafeln loken manchen Besucher dahin. — Schlangenbad war dieses Jahr ungewöhnlich stark besucht, so daß es im August an Raum gebrach. Die Wohlthätigkeit seiner Bäder wird immer mehr anerkannt, und man sieht endlich ein, daß dis deutsche Plombieres, sonderlich für das Alter, etwas mehr ist als ein bloßes Waschwasser. Die meisten Emser Kurgäste endigen ihre Kur mit einem mehrtägigen Aufenthalt daselbst. Sonderlich erfreut es sich jährlich der Gegenwart eines hochverdienten Mannes, v. Nagler, der von zwei andern gleichgesinnten Männern, Hüttner in Leipzig und Rudloff in Hannover unterstüzt, der Reformator des deutschen Postwesens wurde. Als im vorigen Jahre die Erbgroßherzogin von Weimar in Ems war, ließ sie Schlangenbader Wasser zum Baden sich wöchentlich dahin fahren. Am ganzen Rhein besteht eine polizeiliche Eselstare. Mit Beendigung der Chaussee wird hoffentlich auch in Schlangenbad die Uebertheurung der Müller, welche dort die Fuhrleute machen, ihre Endschaft erreichen. Zu Selters kosten Wenige den erfrischenden Brunnen an der Quelle.

(Fortsezung folgt.)

Italien.

Folgendes war die Anrede, welche der heilige Vater bei Ankündigung des niederländischen Konkordats vom 17 Sept. in dem geheimen Konsistorium hielt: „Ehrwürdige Brüder! Wir verkündigen euch, daß die Unterhandlungen, welche Wir mit dem erlauchten und mächtigsten Könige der Niederlande, Wilhelm I, zur Wiederherstellung und Anordnung der Angelegenheiten der niederländischen Kirchen gepflogen haben, mit Gottes Beistand, zu einem glüklichen Ausgange gediehen sind. Denn an die Stelle des Konkordats, welches Unser Vorgänger Pius VII, höchstseligen Andenkens, mit dem damaligen Beherrscher von Frankreich geschlossen hatte, um den jenen Kirchen zugefügten Schaden einigermaaßen wieder gut zu machen, haben Wir gegenwärtig mit wechselseitiger Einstimmung ein anderes, dem Königreiche der Niederlande angemessenes Konkordat gesezt, welches aus drei Artikeln besteht, und, Unserem Befehle gemäß, euch gedrukt mitgetheilt werden wird. Nach dem ersten Artikel soll das neue Konkordat nicht blos die südlichen, sondern auch die nördlichen Provinzen des Königreichs der Niederlande umfassen. Im zweiten Artikel wird festgesezt, daß jede niederländische Diözese ein Domkapitel und ein Seminarium erhalten soll. Im dritten Artikel endlich wird bestimmt, daß, so oft eine erzbischöfliche oder bischöfliche Kirche erlediget wird, das Kapitel gedachter Kirche, rechtlich versammelt, zur Wahl des neuen Bischofs schreiten solle; allein diese Wahl muß von dem Papste bestätiget werden, welcher, wenn er findet, daß entweder die Wahl in irgend einer Art nicht kanonisch geschehen, oder der Gewählte nicht mit jenen Eigenschaften begabt ist, welche die heiligen Kanones erfordern, dem Kapitel gestatten wird, auf kanonische Weise zu einer neuen Wahl zu schreiten. Wir haben befohlen, daß diesem Unserm Konkordate die apostolischen Schreiben, durch welche Wir dasselbe bestätigen und erläutern, gleichfalls gedrukt, zu Eurer Einsicht beigefügt werden sollen. Aus diesen Schreiben werdet Ihr ersehen, daß Wir, im Einverständnisse mit dem erlauchtesten Könige, zu den gegenwärtigen Bischofs-Sizen in den Niederlanden noch drei hinzugefügt haben; und daß die Jünglinge, welche zu Dienern des Herrn berufen sind, in Zukunft durch kein Gesez verpflichtet seyn werden, die Schulen des philosophischen Kollegiums zu besuchen, sondern nach derjenigen Methode, welche die Bischöfe vorschreiben werden, unterrichtet werden sollen. Diese und andere ähnliche Gegenstände werdet ihr in den obenerwähnten apostolischen Schreiben umständlicher auseinander gesezt finden. Mittelst derselben und des dadurch erläuterten Konkordats, hegen Wir das feste Vertrauen, die niederländischen Kirchen so viel als möglich aus der unglüklichen Lage, in welche die Drangsale der Zeit sie gestürzt hatten, befreit zu haben. Allein dieses heilsame und von Uns so sehr ersehnte Ziel würden Wir nie erreicht haben, wenn Uns nicht der erlauchteste König Wilhelm, Unsere Wünsche mit Seiner Weisheit, mit Seiner Zuneigung für Uns, und mit Seinem Wohlwollen für Seine katholischen Unterthanen unterstüzend, aufs Freundschaftlichste Hülfe und Beistand geleistet hätte. Wir erstatten demnach an dieser Stätte zuerst dem Vater der Barmherzigkeit, in dessen Händen die Herzen der Könige sind, dann dem erlauchtesten Könige selbst den größten und feierlichsten Dank, in der festen Hofnung, daß Er, von Unserer Aufrichtigkeit und Unserem Vertrauen überzeugt, mit jedem Tage einen geneigteren Sinn für die katholischen Angelegenheiten beweisen werde."

Deutschland.

* Hannover, 1 Okt. Der Herzog von Cambridge hat sich einige Wochen zu Kotenkirchen mit der Jagd beschäftigt, und tritt heute mit seiner Gemahlin und Familie von dort eine Reise nach dem Harz an. Unter mehreren ernannten Rittern des Guelphenordens befindet sich der Oberstenerrath Lichtenberg, Sohn des berühmten Naturforschers. An der Küste sind wieder, in Folge der bekannten Ueberschwemmungen, Fieber ausgebrochen, aber nicht so bösartig als im vorigen Jahre, und sie weichen bereits der überall bereiten ärztlichen Hülfe, wofür, so wie für die Verpflegung der erkrankten Armen, von der Regierung gesorgt ist. Das anhaltend schöne Wetter trägt

auch zur Hemmung der Seuche bei, die wohl gar für das gelbe Fieber gehalten ist, weil damit nicht selten ein gelbliches Aussehen sich verbindet. Das Stük 145. der Göttinger gelehrten Anzeigen enthält eine Beschreibung der Krankheit. Statt der Stürme um die Zeit der Nachtgleiche haben wir drükende Hize gehabt. Obgleich die Erndte nur mäßig gewesen ist, so neigen sich doch die Getreidepreise zum Fallen; dagegen ist das Vieh theuer, man bemerkt unter ihm wenige Fruchtbarkeit und mehr Krankheit als gewöhnlich. Die Landplage des schlechten Geldes dauert noch fort, und wenn man die ältere einheimische Scheidemünze auch gegen neue einwechselt und einschmilzt, so muß man wiederum den Umlauf der hessischen Groschen zulassen, und sich beschränken, das Aufdringen derselben zu höherem Werthe als 10 D. gegen Konventionsgeld, und 11 D. gegen preußisches Geld bei Konfiskation zu verbieten. So bewegen sich wenigstens noch drei Münzfüße durch einander, und es wird fortdauernd über Wucher und nach Münzeinheit geseufzt. In der Landdrostei Stade sind die Juden unter die Aufsicht von drei Vorstehern gestellt, welche über sie Buch führen, und Ordnung halten, die vorkommenden Ordnungswidrigkeiten anzeigen, die gemeinschaftlichen Ausgaben vertheilen, und die Einnahmen verrechnen müssen. Zugleich ist den Nachdrukern ihr schlechtes Handwerk noch mehr als zuvor gelegt, und nach der mit dem Herzogthume Braunschweig bestehenden Uebereinkunft, auch mit dem Königreiche Preußen abgeschlossen, daß von dort geschriebenen oder verlegten Büchern kein Nachdruk und kein Vertrieb der nachgedrukten Schriften, bei Konfiskation und 10 Thlr. Strafe, in hiesigen Landen geschehen soll.

Litterarische Anzeigen.

So eben ist zu London erschienen, und bei den dortigen Buchhändlern, Boosey and Son, 4 Old Broad-Street, zu haben:

Zeichnungen und Notizen von den Arbeiten an dem Gange unter der Themse, von Rotherhithe nach Wapping, London. Preis 2 Schilling.

Bei Christoph Kranzfelder in Augsburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Silbert, J. J. Geheiliget werde dein Name! Ein katholisches Gebet und Andachtsbuch. Zweite sehr vermehrte Auflage. 12. 1 fl.

Haßl, J. A. der Tempel Gottes, das Herz des rechtbetenden und frommlebenden Christen. Ein vollständiges Gebet und Unterrichtsbuch für alle katholische Christen, und zum Vorbeten für Seelsorger. 8. 36 Bogen. 1 fl. 30 kr.

Das in unserm Verlag erschienene Kunstblatt:

Napoleon in 7 verschiedenen Lebensepochen

mit seinen Generalen etc. Ein grosses lithographisches Tableau. 29 Zoll hoch, 37 Zoll breit, auf gross Colombier, ist nun auch fein kolorirt zu erhalten. Preis 4 Thlr.

In Partien findet, wie auch für die schwarzen Exemplare, ein billigerer Preis statt.

Industrie-Comptoir zu Leipzig.

In der Anton Weberschen Buchhandlung in München auf dem Rindermarkte Nro. 647. ist so eben erschienen, und an alle soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes versandt worden:

Die Geschichte des Kaiserthums von Trapezunt,

eine von der königl. dänischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopenhagen im Jahre 1824 mit Auszeichnung gekrönte Preisschrift des k. bayerischen Lyceal-Professors J. Ph. Fallmerayer zu Landshut. gr. 4. 47½ Bogen stark. München 1827.

I. Prachtausgabe auf Schweizer Velin-Papier. Pr. 12 fl.
II. — — Druk-Velin-Papier. Pr. 10 fl.

Wir halten es für unnöthig, diese mit so glänzendem Erfolge ausgearbeitete Schrift durch Aufzählung ihrer Vorzüge dem gelehrten Publikum anzupreisen. Wir begnügen uns mit der Bemerkung, daß hier von keiner historischen Kompilation oder Umarbeitung irgend eines von Vorgängern schon behandelten Stoffes die Rede ist. Gegenstand, Quellen, Behandlungsweise, Alles ist hier neu und originell. Mit Recht kan man sagen, die Wissenschaft sey durch dieses Werk um einen Schritt weiter gebracht, und eine Lüke in der Universal-Geschichte ausgefüllt worden. Eine neue Dynastie, ein neues Reich, eine bisher so zu sagen unbekannte Gegend der alten Welt wird mit der Fakel der Kritik beleuchtet, und in den Kreis der historischen Kenntnisse hineingezogen. Wie der Hr. Verfasser in seiner Vorrede selbst bemerkt, hat er durchgehends aus noch ungedrukten, und zum Theile in Paris und Venedig neu aufgefundenen Byzantinischen und Trapezuntischen Handschriften geschöpft. Viele Beweisstellen im Originaltexte aus Persischen, Türkischen und andern morgenländischen Manuscripten ausgezogen, beweisen mehr als zur Genüge, daß der Hr. Verfasser vor vielen andern berufen war, die Geschichten eines Griechenstaates zu schreiben, welcher am Rande zweier Welttheile gelegen, Jahrhunderte lang der vornehmste Vereinigungspunkt und Marktplaz asiatischen Reichthumes und europäischer Betriebsamkeit war.

Schließlich können wir nicht umhin, dieses Werk auch hinsichtlich seiner typographischen Eleganz, Korrektheit, Schärfe und Reinheit des Drukes, dann der vorzüglichen Güte des Papiers aufs Beste anzuempfehlen.

An die resp. Herren und Frauen Subscribenten auf die splendide Ausgabe des

Vater Unsers

mit lateinischen Lettern, Titel mit Gold gedrukt und Titelkupfer.

Obige Ausgabe ist nun erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt. Da nur eine kleine Anzahl Exemplare übrig geblieben ist, so kostet das Exemplar von jezt an 2 Thlr. 16 Gr.

Leipzig, den 18 Sept. 1827.

Ch. G. Kayser.

(In Wien bei Tendler und v. Manstein zu haben.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalvorladung.) Nachdem am 1 März d. J. der Dosenfabrikant Simon Ernst Neuper in hiesiger Vorstadt Gostenhof verstorben, und der Aufenthalt seines abwesenden Sohnes, des Schauspielers Ulrich Neuper, unbekannt ist, so wird dieser hiemit aufgefordert,

binnen sechs Monaten

von heute an sich bei unterfertigtem Gerichte zu melden, und über die Anerkennung des von seinem Vater hinterlassenen Testamentes vernehmen zu lassen, widrigenfalls die hierüber durch

den von Amtswegen ihm bestellten Kurator abzugebende Erklärung als vollkommen für ihn verbindlich würde erachtet werden.

Nürnberg, am 8 Mai 1827.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Merz.

Wagner, coll.

(Edictalvorladung.) Nach einer leztwilligen Verfügung vom 2 Jul. 1805 der Sebastian Maverle'schen Eheleute zu Schlachters bis Gerichts, welche nun beide todt sind, soll der ältere Sohn Franz Anton Maverle das sämtliche elterliche Anwesen um einen bestimmten Preis erhalten.

Der jüngere Sohn Bernhard Maverle ist nun im Jahre 1805 unter das sogenannte k. k. österreichische Tyroler Bataillon als Gemeiner getreten, und seitdem immer, ohne daß man weiß wo, landesabwesend.

Es wird daher dieser Bernhard Maverle oder dessen allenfällige ehelichen Nachkommen hiermit aufgefordert, über ihr Leben und ihrem Aufenthalt binnen sechs Monaten um so mehr gerichtliche Auskunft hieher zu ertheilen, als sonst nach Umlauf dieser Zeit die elterliche Verlassenschaft nach dieser leztwilligen Verfügung berichtigt, und der Bruder Franz Anton Maverle in das ganze Vermögen eigenthümlich eingesezt werden würde.

Lindau, den 29 Sept. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Ac. Mindler, Landrichter.

Stuttgart. (Etablissements-Gelegenheit.) In einer der bedeutendsten Städte am Rhein läßt sich mit einem Kapital von ungefähr 8000 fl. und unter billigen Bedingungen ein, im besten Rufe stehendes, ein sehr gutes Einkommen sicherndes, Etablissement eines Gold- und Silberarbeiters käuflich erwerben, weil der bisherige Besizer starb und seine Erben dasselbe zu veräußern entschlossen sind.

Nähere Nachricht hierüber geben auf frankirte Briefe der Unterzeichnete, so wie das Haus Franz Jakob Bratzler und Komp. zu Frankfurt a. M.

Kammerrevisor Dibold.

Kundmachung.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er bei dem Bedürfnisse, Kommissions-Geschäfte auf eine eben so schnelle als pünktliche und dabei den Zeitumständen in Billigkeit angemessene Art besorgt zu erhalten, ein solches Etablissement unter dem Namen Privatgeschäftskanzlei errichten werde, welche mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich früh von 9 bis halb 1 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr dem Zuspruche eines hohen Adels und verehrten Publikums geöfnet ist.

Die vorzüglichsten Gegenstände, womit sich dieses Etablissement befaßt, bestehen:

1) In Besorgung von Käufen und Verkäufen aller Arten Realitäten, so wie Pachtung derselben mit deren Werth- und Preisbestimmung.

2) Bestandverlassungen jeder Art, nemlich von Wohnungen, Gewölben, Magazinen, Stallungen, Remisen rc. in der Stadt und den Vorstädten, so wie auch von Sommerwohnungen auf dem Lande, nebenbei auch auf Verlangen in Besorgung des Amenblement für jede Wohnung.

3) Unterbringung dienstloser Individuen, als: Erzieher, Erzieherinnen, Haushofmeister, Handlungs- und anderer Individuen, welche nicht in die Klasse der Dienstboten gehören; zu welchem Endzweke sowol der dienstgebende, als dienstsuchende Theil Vormerkung machen lassen kan.

4) Geldbarleihen auf Hypotheken.

5) Direktionen, Inspektionen, Administrationen von Herrschaften und Häusern, Revisionen aller dahin gehörigen und sonstigen Rechnungen.

6) Auskunft über Handlungs-, Kunst- und in was immer für eine Kategorie gehörende Kompagnie-Geschäfte.

7) Ueber die in den k. k. Staaten erzeugt werdenden Natur- und Kunst-Produkte aller Art.

8) Korrespondenz in deutscher, französischer, italienischer, englischer und ungarischer Sprache.

9) Allen und jeden Geschäften, welche nicht in den Wirkungskreis der Herren Hofagenten, Advokaten und Kaufleute gehören.

Um seinem Etablissement alle mögliche Gemeinnüzigkeit zu verschaffen, ist er bereit, auch schriftlich gegen Einsendung eines billigen Honorars eben so schnellen als ausführlichen Bescheid über erhaltende Anfragen zu ertheilen, wobei er sich jedoch zu bemerken erlaubt, daß nur frankirte Briefe angenommen werden können.

Alle oben angezeigten Geschäfte werden zu den billigsten Bedingungen verläßlich, pünktlich und so schnell besorgt als es nur immer möglich ist.

Diese Privat-Geschäftskanzlei befindet sich in der Stadt, rothen Thurmstraße im Steyrerhof Nro. 727.

Wien, am 2 Jul. 1827.

Ferdinand Paula.

Die bekannte und sich schon sehr empfohlene:

Englische Universal-Glanzwichse von James Koopsam in London

die nach den bewährten Zeugnissen berühmter englischer und deutscher Chemiker, als der Herren Prestwidge, G. G. Hanksen in London, dann der Herren Professoren der Chemie Dr. Trommsdorf in Erfurt und Dr. Kastner in Erlangen, als eine der besten und vorzüglichsten Wichse für Stiefel und Schuhe, laut anerkannt wurde; die aller Empfehlung verdient, wird von nun an, bei dem außerordentlich großen Absaze, dessen sie sich nach allen Gegenden hin zu erfreuen hat, und bei Dekung der anfänglich bedeutenden Unkosten und Auslagen der Fabrik, nun zu dreizehn Kreuzer die Glasbüchse von ¼ Pfund schweren Gewichts-Inhalt verkauft, wodurch man zugleich hoft, diese schöne Wichse für Jedermann noch gemeinnüziger zu machen.

Sie ist hier in Augsburg ächt zu haben:

Bei Hrn. Johann Kießling,
— — Engler und Komp.
— — Georg Jakob Stuppano und
— — Joseph Quante.

Wer dieses Fabrikat zum Verkauf weiters zu übernehmen geneigt ist, hat eine annehmbare und einträgliche Provision zu erwarten; diese belieben sich in portofreien Briefen zu wenden an

Julius Krieg in Nürnberg
als Inhaber der Hauptniederlage von
Koopson's Glanzwichse.

Weiße Maulberbäume, Morus alba —, zur Seidenzucht, ein-, zwei- und dreijährige sind hundertweis, und sechsjährige auch stükweise in Menge zu haben.

Die Materialienhandlung der HH. Gebrüder Giulini in Mannheim gibt auf portofreie Briefe nähere Auskunft.

Anfrage.

Ist das Werk

La medicina curativa, ossia la Purgazione Opera del Sign. le Roy, Chirurgo pratico e consulente di Parigi

in deutscher Uebersezung erschienen, und wo ist solches zu haben?

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 285. | 12 Oktober 1827.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Artikel aus dem Moniteur. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Rußland. (Schreiben aus Warschau.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 285. Schreiben über die neuen Bauten zu München. — Ueber das englische Handelssystem. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel schreibt aus Barcelona vom 26 Sept.: „Unsere bürgerlichen und Militairbehörden sind vorgestern nach Tarragona gegangen, um daselbst bei der Ankunft des Königs gegenwärtig zu seyn. Darunter war auch der Marquis von Campo Sagrado. Heute ist auch eine Deputation der Munizipalität mit allen hier anwesenden Grandes von Spanien dahin abgegangen. Vor einigen Tagen hat ein außerordentlicher Kourier dem Generalkapitain und dem General Monet die Nachricht überbracht, daß der König den General Romagosa zu einer Unterhandlung mit den Insurgenten bevollmächtigt habe. Dieser General befindet sich bereits in ihrer Mitte und es wird ihm bei seinem großen Einflusse vielleicht gelingen, eine Ausgleichung zu Stande zu bringen. Die Entlassung des Marquis von Campo Sagrado und seine Ersezung durch den Grafen Espanna scheinen eine Folge der Konferenzen des Hrn. Romagosa mit Hrn. Calomarde in der königlichen Residenz gewesen zu seyn. Derjenige Theil der wohlgesinnten Einwohner der Provinz, der geneigt war, sich den königlichen Truppen anzuschließen, ist dadurch sehr entmuthigt worden. Die Absezung des Intendanten Gayo, dem Hr. Barrason, Intendant von Saragossa, und vormals Intendant des Baron Eroles, zum Nachfolger gegeben wurde, hat ebenfalls einen nachtheiligen Eindruk hervorgebracht. Das gute Einverständniß zwischen dem Minister Calomarde und dem General Romagosa fängt nun an, auch den Blindesten die Augen zu öfnen, und man sagt jezt ganz offen, daß noch vor einem Vierteljahre das Tribunal der heiligen Inquisition in voller Gewalt eingesezt seyn werde. — Die Schildwachen auf den Wällen von Tarragona wechseln täglich Flintenschüsse mit den Rebellen. Girona ist noch immer von denselben blokirt, und sie haben der Stadt das Mühlwasser abgeleitet. Die häufigen Ausfälle ermüden die Truppen. Zwar fliehen die Rebellen bei ihrem Erscheinen, kehren aber immer wieder in ihre vorigen Stellungen zurük. Bei einem neuerlichen Ausfalle haben die Rebellen 19 Soldaten getödet und dreizehn gefangen gemacht. An demselben Tage ist ein Offizier von der Thorwache zu den Rebellen desertirt. — Das ganze von den Rebellen besezte Land ist ein Schauplaz des Mords und der schändlichsten Mißhandlungen. Sie haben auf die Nachricht von der nahen Ankunft des Königs ein allgemeines Aufgebot ausgeschrieben, zum Beweise, daß sie sich zu einem blutigen Kampfe bereit halten." Aus Perpignan meldet dasselbe Blatt vom 29 Sept.: „Der Bandenanführer Vilella, Kommandant der Truppen der Junta zu Puycerda, hat die bevorstehende Ankunft des Königs auf den 27 zu Tarragona bekannt gemacht, und dabei gesagt, Se. Maj. würde sich ihrer Partei anschließen." — Die Rebellen haben den Marquis von Campo Sagrado auf dem Wege nach Tarragona angegriffen, sie wurden aber von dem starken Kavallerie- und Infanteriegefolge mit einem Verluste von hundert Todten zurük geschlagen. Der Marquis ist am 26 zu Tarragona angekommen, so wie auch der General Manso mit seiner Brigade. Die verschiedenen Abtheilungen der Rebellen in der Umgegend von Tarragona haben sich vereinigt, und sind dem Könige entgegengezogen."

Großbritannien.

London, 3 Okt. Konsol. 3Proz. 86 7/8; (dieses Sinken wurde der Ankunft der ägyptischen Flotte zu Navarin zugeschrieben;) mexicanische Bons 48 1/8; columbische 27 1/4; griechische 15 1/4. Die englischen Zeitungen sind mit wahren und irrigen Gerüchten aus Konstantinopel und Griechenland angefüllt, welche wir hier nicht wiederholen, da man auf dem festen Lande in der Regel neuere Nachrichten hat. — Der Star meldet bereits, die Griechen hätten die Vermittelung der drei Mächte angenommen, und Admiral Codrington habe dem Anführer der türkischen Flotte erklärt, wenn er Hydra angriffe, so würde er es auf eigne Gefahr thun.

Graf Dudley hatte am 2 Okt. mit dem östreichischen Botschafter, Fürsten Esterhazy, und dem französischen Geschäftsträger, Hrn. Roth, Konferenzen.

Die Nachrichten aus Mexico lauteten nicht beruhigend. Der Zwist der Centralregierung mit der Provinz Veracruz dauerte fort; es hieß, erstere wolle den fortgeschikten Gouverneur Estava mit Waffengewalt in Veracruz wieder einsezen. Die Erscheinung einiger spanischer Kriegsschiffe vor Veracruz hatte große Bestürzung verbreitet. Die Aufträge eines ans Land gekommenen Parlamentairs betrafen dem Vernehmen nach nur die Auswechslung von Gefangnen. Der englische Geschäftsträger zu Mexico, Hr. Packenham, war bei hellem Tage in einer Vorstadt ausgeraubt worden.

Der östreichische Beobachter sagte in einem seiner lezten Blätter: „Die Anzeige des mexicanischen Agenten, Hrn. Rocafuerte, hat am 15 September die Londoner Börse in die größte Bestürzung versezt. Bekanntlich hat sich bis jezt unter allen neuen amerikanischen Staaten Mexico vorzugsweise eines erträglichen Kredits unter den Stocksmännern zu erfreuen gehabt. Diese durch den Ruf des Hauses Baring (welches mit Mexico in einem ähnlichen Verhältnisse steht, wie Goldsmith früher mit Columbia) unterstüzte Meynung hat durch die Anzeige, daß die am 1 Okt. fällige mexicanische Zinsdividende nicht ausgezahlt werden würde, einen empfindlichen Stoß er-

litten. Alle Sachkenner behaupteten, daß es hiermit um den Staatskredit der neuen amerikanischen Republiken eben so unwiderruflich geschehen sey, als früher um den Privat- und Handelskredit derselben, den die Handelskrise von 1825 zerstörte. So weit sich also bis jezt die Folgen der Anerkennung der neuen amerikanischen Freistaaten übersehen lassen, hat dieses kühne Experiment, dessen Urheber sich rühmte, eine neue Welt in's Leben gerufen zu haben, und das nach den sanguinischen Hofnungen unseres Jahrhunderts die alte Welt aus ihren Angeln heben sollte, nichts bewirkt, als den Verlust an Waaren, Anleihen und Spekulationen von mehr als hundert Millionen für die alte, und die vermehrte Zerrüttung aller politischen Zustände für die neue Welt. Selbst die Gegner der legitimen und monarchischen Grundsäze müssen nach solchen Erfahrungen anerkennen, daß man sich das Erschaffen neuer Welten, Staaten und Handelswege als eine zu leichte und kurzweilige Sache vorgestellt hat. Die Hunderte und Tausende von Familien aber, welche an diesen politischen Traum eines bis zur Verwegenheit talentvollen Ministers geglaubt, und diesen Glauben gebüßt haben, werden für die höhere Erkenntniß empfänglich gemacht seyn, daß jede politische Unternehmung, wie groß und philantropisch sie erscheinen möge, für voreilig und unzeitig, also verderblich zu halten sey, wenn sie mit den alten Grundsäzen der völkerrechtlichen Legitimität auch nur in dem leisesten Widerspruche steht."

Frankreich.

Paris, 6 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 35; 3Proz. 71, 30.

Die neueste Gazette gibt folgende Berichtigungen: „Es ist falsch, daß der König von Spanien nach Madrid zurükgekehrt sey, wie der Constitutionnel angibt; falsch, daß Spanien eine Expedition gegen Mexico im Sinne und einen König für diesen Staat bestimmt habe, wie das Journal des Debats sagt; falsch, daß der Pforte eine neue Frist bis zum 15 Sept. gesezt worden sey, wie die Quotidienne sagt; falsch, wie das neueste Blatt derselben angibt, daß die französische Eskadre im Mittelmeere noch mit einigen Kriegsschiffen verstärkt werden solle. Wahr aber ist, daß Se. Majestät am Sonntag den 7 Okt. nach Paris zurükkommt; ferner: daß die französischen Soldaten und Reisenden von den Insurgenten an den Gränzen und auf allen Punkten von Catalonien respektirt werden. Es ist wahr, daß die Gazette und die Quotidienne in der vorigen Woche mit Grund und in Uebereinstimmung die drohenden Kombinationen einer Partei kund gegeben haben, welche die Demonstrationen des Marsfeldes und die Reden bei dem Leichenbegängnisse des Hrn. Manuel als eine gesezliche Bewegung und eine ruhige Haltung darstellt. Es ist wahr, daß das allgemeine Interesse des Weltfriedens und das besondere Interesse der Wohlfahrt der großen Mächte sie zu einem Allianzsysteme verbündet haben, das, mit Beiseitsezung alles Privat-Ehrgeizes, die großherzigsten Ideen zum Beweggrunde hat, welche zugleich mit der wahren Civilisation, die vor Allem auf der Achtung der legitimen Rechte und Interessen beruht, am meisten übereinstimmen."

Der Moniteur sagt: „Wie es scheint, sind der Courier und die Times mit unsern Erläuterungen in Betref der spanischen Angelegenheiten nicht zufrieden. Ist dis unsere oder ihre Schuld? Alle unsere Urtheile sind ihnen anstößig. Sie können weder den Unterschied begreifen, den wir zwischen dem Angriffe von Tarifa durch die spanischen Geflüchteten im Jahre 1824 und den Bewegungen in Catalonien im J. 1827 aufstellten, noch den, der wenigstens in Rüksicht seiner Einflüsse auf unsere Politik zwischen den Bewegungen von Catalonien und denen von 1820 statt findet. Sie fragen, ob irgend ein Theil Spaniens mit einem Einfall überzogen worden sey, als wir daselbst bewafnet erschienen; sie finden, daß, da wir damals über die Pyrenäen gegangen seyen, um den Bürgerkrieg zu beendigen, wir es auch hätten auf uns nehmen sollen, ihn jezt wo wir uns an Ort und Stelle befanden, zu erstiken, und die Agraviados mit derselben Energie zu bekämpfen, die wir gegen die Descamisados bewiesen hatten. Ueber diesen lezten Punkt erlauben wir uns unsrer Seits die Frage an die englischen Journale, ob nicht aus ganz übereinstimmenden Prinzipien mit denen, die wir geäußert und die das Betragen Frankreichs geleitet haben, die englischen Truppen die vollkommenste Neutralität bei den neuerlichen inneren Bewegungen zu Lissabon beobachteten, während sie gebührende und selbst übertriebene Vorsichtsmaaßregeln gegen angenommene äußere Gefahren trafen? Wir wollen auf das, was den Feldzug von 1823 betrift, antworten, daß Frankreich bei Ergreifung der Waffen vielleicht eben so sehr sein eigenes als fremdes Interesse, eben so sehr die Aufrechthaltung seiner eigenen Macht als die Wiederherstellung einer verbündeten Macht; eben so sehr endlich seine eigenen Gefahren als die Gefahren Spaniens im Auge hatte; dis beweist offenbar der an den Pyrenäen lange zuvor aufgestellte Beobachtungskordon, ehe diese Gebirge überschritten wurden; dis beweisen die von Frankreich genommene Initiative, die Verweigerung jeder Mitwirkung, und endlich tausend Anzeigen, die keinem Zweifel darüber Raum geben, daß es nicht jene Angelegenheit zum Theil als eine persönliche, und das von ihm ausgeübte Recht als ein natürliches Recht der Vertheidigung ansah. Was nun die Schlußfolge betrift, welche die englischen Publizisten so eilig anführen, daß es nemlich jezt keinen Beweggrund mehr für uns gebe, unsern Aufenthalt in der Halbinsel zu verlängern, so könnten wir antworten, Falls sie eine andere Meynung als ihre eigene ausgedrükt hätten, daß hier der Beweggrund statt finde, den uns die englische Regierung selbst an die Hand gegeben habe, indem es Portugal besezte, und seine Besazungstruppen sogar verstärkte. Hat nicht Hr. Canning hinreichend zu verstehen gegeben, daß die Besezung von Portugal ein in die Wagschale geworfenes Gegengewicht sey? Konnte dieses Gegengewicht nicht seinerseits von solcher Bedeutung geworden seyn, daß das von ihm aufgewogene Gewicht nicht hinweggenommen werden dürfte? Es findet bei Allem diesem eine nothwendige Verkettung von Ursachen und Wirkungen statt, die gleich wirksam die Aufrechthaltung des Friedens und des guten Einverständnisses zwischen den beiden Königreichen der Halbinsel beschüzt. Es wäre übrigens überflüssig in eine längere Erörterung dieser Frage einzugehen. Die Kabinette werden schon dafür sorgen, ihr Land von dem Druke lästiger Besezungen zu befreien, so wie Klugheit und Ehre dis gestatten dürften. Ohne Zweifel werden unsere Artikel, eben so wenig wie die des Courier und der Times, auf ihren Entschluß ein-

wirken. Wir suchen nur mit Redlichkeit das Prinzip davon auszuheben, und die Folgen davon anzudeuten."

*** Paris, 6 Okt. Unser philhellenisches Publikum, das jezt in den Journalen wenigen Trost findet, und besonders über die Ankunft der großen ägyptischen Flotte am griechischen Ufer in Verzweiflung gerathen war, wurde wieder durch die gestern verbreitete Nachricht ermuthigt, daß die kombinirte europäische Flotte seitdem vor Navarin erschienen sey. Einige Griechen, die natürlicher Weise lieber sich erfreuen als ängstigen, wollen sogar in diesem Manövre ein Meisterstük der Politik erbliken, und glauben, sie habe die Aegyptier absichtlich in den griechischen Gewässern ankommen und landen lassen, um nun auf einmal die ganze feindliche Macht in ihrer Gewalt zu haben. Dieser Vermuthung treten Manche darum bei, weil man die allgemeine Ueberzeugung hat, daß die Mächte auf diese Art die Frage wegen des Kriegs zwischen den Türken und Griechen auf einmal gelöst zu sehen wünschen, um nicht durch dieselbe noch tiefer in die größere Frage zwischen ihnen selbst verwikelt zu werden. Unsere Opposition glaubt nemlich aus den verschrobenen zweideutigen Artikeln der englischen ministeriellen Blätter entnehmen zu können, daß die englische Politik nur zum Schein so vielen Werth auf die Versicherung lege, das russische Kabinet sey ja selbst beim Friedensstiftungs-Projekte betheiligt, und könne also keine kriegerische Absicht gegen die Türkei haben, daß diese Politik aber geflissentlich davon schweigt, was zwischen Rußland und den andern Mächten streitig werden könnte, oder etwa insgeheim schon streitig wäre. In der griechischen Sache ist es indessen bis jezt zwischen den ministeriellen Blättern beider Länder noch nicht zu einer so offenbaren Uneinigkeit gekommen, als noch immer unter ihnen wegen der spanisch-portugiesischen Sache herrscht, und die nun der hiesigen Regierung selbst als öffentliche Fehde zur Last geworden zu seyn scheint; da der Moniteur erklärt, daß er über die Sache keine Worte weiter verlieren wolle. Wir haben übrigens aus der Halbinsel theils geheime, theils öffentliche Nachrichten solcher Art, daß wenige Hofnung zu einer baldigen Beilegung der Fehde übrig bleibt. Man hat beinahe Gewißheit, daß der englische Gesandte Hr. Lamb selbst eine furchtbare, weitaussehende Krise voraussah, und daß dieses die wahre Ursache seiner Entfernung von Madrid war. Briefe aus Bayonne, wo er durchkam, versichern, daß er dieses selbst dort geäußert habe. Die neueste (irrige) Nachricht von den lezten Tagen des Septembers, daß der König Ferdinand bereits wieder in Madrid zurük seyn solle, würde, wenn sie sich bestätigte, zu der Voraussezung berechtigen, daß entweder Alles bereits in Güte zwischen den Agraviados und dem Monarchen beigelegt worden, oder daß Feindseligkeiten gegen den König selbst noch vor der Ankunft desselben in Barcelona vorgegangen seyen. Allein von Lezterm würden wir hier auf dem nähern Wege über Perpignan schon Kunde erhalten haben. Was einen Frieden zwischen dem König und den Mißvergnügten betrift, so ist derselbe laut aller Winke, die man vom Size des Aufruhrs erhält, nur unter der Grundlage möglich, daß man den Mißvergnügten die Inquisition zugesteht. Aber eine solche Bedingung möchte wohl der Monarch selbst bei aller seiner Absolutheit nicht wagen, weil er durch dieses Zugeständniß mit allen europäischen Mächten in neue Verwikelungen gerathen würde. Man bemerkt in dieser Rüksicht einen Umstand, der bis jezt noch von Niemand erwähnt woden, nemlich daß Rußland sich von allem diplomatischen Antheil an den spanischen Angelegenheiten losgesagt hat, seitdem die apostolische Tendenz der dortigen Politik sich so auffallend aussprach. Wir haben in Frankreich den materiellen Beweis, daß die herrschende Partei in Spanien unmöglich etwas Anderes wollen kan, als die Apostolischen in Frankreich, indem diese in der bekannten allgemeinen Zeitung von Lyon, welche von spanischen Apostolischen geleitet wird, folgende Erklärung gibt: „Hr. de Maistre und einer unserer ehrwürdigsten Deputirten, Hr. Clausel de Coussergues, haben dem Inquisitionstribunal Gerechtigkeit widerfahren lassen, und mit Recht erklärt, daß es das gerechteste, das religiöseste und das moralischste aller europäischen Tribunale ist." — Freilich wäre das Traurigste an der ganzen catalonischen Sache, wenn folgende Privatnachricht aus Madrid gegründet wäre; der neue Oberpolizeidirektor, Hr. Zorilla, und seine Untergebenen sollen nemlich bei ihrem Amtsantritte, nach der Entfernung des Hrn. Recacho, in die größte Verlegenheit gekommen seyn, weil sie in seinem Archiv eine Menge Briefe und andere Urkunden von Personen von hohem Range vorfanden, wonach es schiene, daß der König von den Absichten der apostolischen Partei Wissenschaft gehabt, und daß Manche, die in die Intriguen der Insurgenten verwikelt sind, sich in dieselbe nicht nur mit seinem Vorwissen, sondern auf seinen Befehl eingelassen haben. Die apostolischen Agenten wären so zahlreich und so mächtig, daß Hr. Zorilla selbst jezt nicht ohne persönliche Gefahr die Wahrheit sagen dürfte, weil er die Denuncianten und die Denuncirten sich zu Feinden machen würde.

Deutschland.

Das neueste Regierungsblatt für das Königreich Bayern enthält eine königliche Verordnung vom 27 Sept. wegen Errichtung einer polytechnischen Centralschule in München, unter provisorischer Leitung des Geheimenraths v. Utzschneider. Als Lokal wird ihr das Gebäude des ehemaligen Theaters am Isar-Thore angewiesen, und die Eröfnung soll am 1 Nov. d. J. statt finden.

Das Dampfschiff Concordia hat zur Ausbesserung nach Rotterdam geschickt werden müssen, weil zur Zeit noch das Schiffsbauwerft zu Köln nicht mit Vorrichtungen für so schwere Schiffe versehen ist. Das Schiff würde schon wieder seinen regelmäßigen Dienst angetreten haben, wenn es nicht in Rotterdam aufgehalten würde, um die Ankunft Ihrer Majestät der verwittweten Königin von Würtemberg von London abzuwarten, welche auf der Concordia von Baz in den Scheide-Mündungen durch Seeland, die Waal und den Rhein herauf nach Mainz fahren wird.

Oeffentliche Blätter sprechen davon, daß die bekannten Mißverständnisse zwischen Braunschweig und Hannover (in Betref des ehemaligen braunschweigischen Geheimenraths und jezigen hannöverschen Ministers Hrn. v. Schmidt-Phiseldeck) im Begrif stünden, vollkommen ausgeglichen zu werden.

Rußland.

† Warschau, 30 Sept. Der Lieblingsplan des verewigten Kaisers Alexander, die Kommunikationen im Lande möglichst zu erleichtern, und zur Bequemlichkeit der Reisenden

nach Kräften beizutragen, wird durch eine neue Verordnung seines erhabenen Nachfolgers in Ausführung gebracht. Alle Post- und Kommerzialstraßen, die bis jezt nicht chausseemäßig angelegt sind, sollen auf diese Art hergestellt, auch auf jeder Poststation bequeme Postchaisen nach einem von der Regierung vorgeschriebenen Plane erbaut, und mit der zur Bequemlichkeit der Reisenden nöthigen Einrichtung versehen werden. In Kurland und Liefland ist bereits der Anfang damit gemacht, und obgleich die Landbesizer die Kosten dieser Anlagen tragen müssen, so hat die Krone sich doch vorbehalten, sie durch Nachlassung von einigen Steuern zu entschädigen. Auch den russischen Militairkolonien steht eine neue Gestaltung bevor, die auf das ganze Reich einen günstigen Einfluß haben dürfte. Es sollen nemlich die den Militairkolonien zugehörigen Ländereien, nach demselben Prinzip administrirt und angebaut werden, wie nach Angabe des bekannten Oekonomen Albert mehrere im Herzogthume Anhalt-Köthen bestehende Meiereien schon jezt bewirthschaftet sind. Ein in Bessarabien auf einer Kronherrschaft bereits vorgenommener Versuch, war von glüklichem Erfolge. Hr. Albert, welcher in Köthenschen Diensten steht, soll von der Regierung nach Petersburg berufen seyn, da sie bei Ausführung ihres Plans seine Sachkenntniß zu benuzen wünscht. — Se. Maj. der Kaiser, welcher, wie es hieß, erst Mitte Dezembers nach dem südlichen Rußland reisen wollte, soll Willens seyn, bereits zu Anfang künftigen Monats dahin abzugehn. Der General Graf Alexander Benkendorf wird den Monarchen begleiten. Der General Woronzow, der in diesem Augenblik in London ist, soll Befehl erhalten haben, bis zur Ankunft des Kaisers in Odessa dahin zurükzukehren. Wir müssen also dieses Jahr, wie es scheint, das Glük entbehren, den geliebten Monarchen in Warschau's Mauern zu sehn. — Von politischen Begebenheiten erfährt man hier wenig, die abschlägige Antwort der Pforte, die durch die öffentlichen Blätter bei uns bekannt wurde, hat allgemein große Sensation erregt, und wird in Petersburg ihre Wirkung nicht verfehlen. Die Nachricht davon muß bis zum 15, spätestens bis zum 16 Sept. nach Petersburg gekommen seyn, und man kan bis Anfang künftigen Monats über die ferneren Entschlüsse unserer Regierung etwas erfahren.

Oestreich.

† Wien, 7 Okt. Die früher angegebene Reiseroute Sr. königl. Hoheit des Infanten Don Miguel soll dahin eine Abänderung erlitten haben, daß derselbe nicht über Brest, sondern über Paris und London nach seiner Bestimmung reisen wird. In London dürfte sich derselbe alsdann einige Zeit aufhalten.

Türkei.

† Buchareſt, 22 Sept. Man hat hier Handelsbriefe aus Konstantinopel vom 17 Sept., welche die unverbürgte Nachricht enthalten, daß der Großherr die Erneuerung der Unterhandlung genehmigt habe, und den Vorschlägen der drei Mächte Gehör zu schenken geneigt sey.

* Triest, 4 Okt. Nach Handelsbriefen von Odessa vom 21 Aug. neuen Styls waren daselbst viele Schiffe in fünf Tagen von Konstantinopel eingelaufen, mit der Nachricht, daß jene Hauptstadt ruhig sey, wodurch denn der Muth zu merkantilischen Unternehmungen wieder etwas auflebte. Man behauptete, daß die Pforte den Waffenstillstand angenommen habe, oder doch annehmen würde.

* Triest, 5 Okt. Nach unverbürgten Briefen von griechischen Kaufleuten sollen die zwei jezt in der Levante kommandirenden Admirale von Frankreich und England der Regierung in Napoli di Romania folgende Erklärung gemacht haben: „1) Der Traktat zwischen den drei Mächten, Frankreich, England und Rußland, ist den Botschaftern in Konstantinopel zugesandt worden. 2) Sie haben den Auftrag denselben dem Großsultan vorzulegen. 3) Welcher von den drei Mächten es auch gelinge, die Genehmigung der Pforte zu erhalten, so wird es sich verstehen, daß sie einer jeden bewilligt worden sey. 4) Ein Waffenstillstand wird die Einleitung zu jeder Unterhandlung seyn. 5) Griechenland muß deutlich einsehen, daß die Mächte es begünstigen. 6) Der Vicekönig von Aegypten ist von diesem Entschlusse der drei Mächte unterrichtet worden. 7) Zwölf Linienschiffe, vier von jeder Macht, sind die Bürgschaft des Traktates. 8) Die griechische Regierung muß sich von Napoli di Romania fort begeben. 9) Die Stellvertreter der drei Inseln Hydra, Spezzia und Ipsara, werden die Regierung begleiten, um sie, aus was für Personen sie auch bestehe, zu unterstüzen. 10) Die Stellvertreter der Katholiken sollen ebenfalls in die Regierung berufen werden. 11) Die Regierung muß die Ruhe und gute Ordnung überall zu befestigen suchen, und welche Person, Insel oder Provinz ihr nicht gehorchen wollte, dieselbe soll zu seiner Zeit bestraft werden. 12) Alle Candioten, welche die Inseln des Archipels belästigen, müssen dieselben verlassen, oder sich den Gesezen unterwerfen, widrigenfalls werden sie durch die Streitkräfte der drei Mächte dazu gezwungen werden. 13) Die Regierung muß Maaßregeln ergreifen, damit Lord Cochrane keine Feindseligkeiten begehe, während die Vermittlung und der Waffenstillstand fortdauern. 14) Die zwei Admirale sind bevollmächtigt für den dritten, nemlich den russischen, zu unterzeichnen." — Ein zu Triest angekommenes Handelsschreiben aus Konstantinopel vom 10 Sept. erzählt unter Anderm: „In diesem Augenblike ist hier Alles ruhig, für die Zukunft weiß man aber nicht, was vorfallen kan, und zittert vor dem Ausbruche schreklicher Scenen. Die Konferenzen der drei Minister dauern fort. Der Tod von Canning hat aber dem Eindruke, den ihre Vorstellungen bei der Pforte gehabt hätten, sehr geschadet. Jezt ist nur von den Operationen der im Archipel versammelten Eskadren eine Erneuerung jenes Eindruks zu erwarten. Die türkische Kanzlei, welche die Päße zur Abfahrt der Schiffe ertheilt, verweigerte solche plözlich den nach dem weißen Meere bestimmten, und als der Vorsizer nach der Ursache gefragt wurde, erklärte er, deshalb Befehl von hoher Behörde erhalten zu haben, machte aber Hofnung die Päße zur Abfahrt der Schiffe nächster Tage wieder ausfertigen zu können. Gedachtes Verbot war allgemein für alle Flaggen. Zwei Tage nach der den drei Ministern am 31 Aug. von der Pforte gegebenen verneinenden Antwort, soll dieselbe dem Gerüchte nach eine, wie man sagt gut geschriebene, Erklärung erlassen haben, worin sie die Gerechtigkeit ihrer Sache auszuführen sucht, und einen in Wien zu haltenden Kongreß verlangt, wohin sie Bevollmächtigte senden wolle, um über die griechische Angelegenheit zu unterhandlen; sie soll dabei am Schlusse bemerken, daß sie den Griechen den Frieden bereits vor zwei Jahren zu vortheilhafteren Bedingnissen als die der drei Mächte angeboten habe, daß aber ihr Vorschlag verworfen worden sey. — Es ist ein Firman erschienen, und gestern in allen Moscheen verlesen worden, daß jeder Muselmann Waffen in seinem Hause bereit halten, aber Niemand bewafnet auf den Straßen erscheinen solle."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung. 1827. Nro. 285.

Bayern.

*München, 10 Okt. Unter den vielen interessanten Erscheinungen und Gegenständen, welche im Laufe des vergangenen Sommers die Aufmerksamkeit der Einwohner und Fremden zu München in Anspruch genommen haben, gebührt den verschiedenen Bauten gewiß eine der ersten Stellen, besonders da sie eben so zahlreich als bedeutend sind. Das Odeon ist nunmehr beinahe vollendet, bis zum nächsten Karneval wird auch dessen innere Einrichtung hergestellt, und dadurch einem großen Bedürfnisse abgeholfen seyn, indem es seit der Umwandlung des vormaligen Redoutengebäudes zum Ständehaus an einem für Bälle, Konzerte und die bei dem Publikum so beliebt gewesenen maskirten Akademien geeigneten Lokale mangelte, dessen Stelle die bisher zu solchen Zweken verwendeten Theater nur sehr unvollkommen vertraten, weil man dabei die erforderlichen bequemen, wohlgelegenen Räumlichkeiten, so wie die mit ganz andern architektonischen Verhältnissen unvereinbare Heiterkeit der Lokalitäten ungern vermißte, und auf der andern Seite die Theaterverwaltung durch solche Nebenverwendung der Häuser in manche Verlegenheit gerathen mußte. Dieses neue Gebäude, welches übrigens durch einen unter königlicher Garantie gemachten Amortisationsplan ohne direkte Belastung der Staatskasse zu Stande gebracht wurde, vermag nunmehr durch Größe und angemessene Eintheilung der Räume, Eleganz der Einrichtung und Dekoration, und Schiklichkeit der äußern Lage zwischen zwei bedeutenden Pläzen, allen Anforderungen zu genügen, und wird keinen Vergleich mit dem alten Redoutensaale gestatten. Dem Odeon gegenüber schließt jezt das durch neu aufgeführte Arkaden mit der Residenz in Verbindung stehende Kaufhaus den Hofgarten von der Westseite, und bildet einen schönen Uebergang zu der Ludwigsstraße; es wurde von dem geheimen Oberbaurathe von Klenze auf Kosten mehrerer Privatiente erbaut, und verursachte dem Staate fast gar kein Opfer. Eben so ist die Stadtverschönerung und die Veredlung des — bis auf wenige Jahre nur zu sehr vernachlässigten — Baustyles in der Anlage vor dem ehemaligen Schwabingerthore dadurch ohne irgend eine Zusteuer für Façaden ꝛc. erreicht worden, daß v. Klenze alle Entwürfe, wenigstens zu dem Aeußern der Häuser dieser ganzen Anlage lieferte, und bis in's kleinste Detail angab. — Wie sich auf der Südseite der Residenz der Königsbau in herrlichen Quadern schon fast über das Erdgeschoß erhebt, so erblikt man in deren nördlichen Umgebungen die lebhafteste Thätigkeit, um das — zum Theile schon unter der vorigen Regierung aufgeführte — weitläufige und schöne Gebäude des Kriegsministeriums durch einen neuen Flügel der sich in die Ludwigsstraße einreihen wird, zu vergrößern, und in der prächtigen Art, wie es begonnen wurde, zu vollenden. Die Baukosten dafür sollen, gleichwie die Festungsbauten zu Ingolstadt, aus Ersparnissen der Militairfonds bestritten werden. — Nicht minder überrascht der Bau der Pinakothek, welcher, gleichfalls unter der vorigen Regierung beschlossen, und nach dem Plane des v. Klenze vorbereitet, schnelle Fortschritte macht, und der einst in seinen freundlichen Sälen die vorzüglichste Gemäldesammlung enthalten, desgleichen das ansehnliche Kupferstichkabinet, die Handzeichnungen, antiken Malereien ꝛc. aufnehmen, und solcher Gestalt einen unschäzbaren Reichthum an Kunstwerken in sich vereinigen wird. Die Vortheile der Zwekmäßigkeit, bequemen Benüzung, Sicherheit und eines angemessenen Anstandes, welche dieses Gebäude gewähren wird, sind so groß, daß die Kosten keineswegs unverhältnißmäßig erscheinen. Dieser Bau, jener des neuen Kursaales im Bade Brükenau, und der neuen protestantischen Kirche dahier, werden auf Kosten des Staats geführt. Die schöne Isarbrüke, deren architektonische Form v. Klenze nach den hydrotechnischen Prämissen des Stadtbaurathes Probst angegeben, und welche der leztere auf das Gelungenste ausgeführt hat, ist nun bis auf einen Theil des vorzüglich geschmakvollen Geländers vollendet, und nachdem dieser an bedeutenden Gebäuden bisher so armen Gegend der Stadt eine so ausgezeichnete Zierde geworden ist, dürfte auch eine angemessene Verschönerung der Umgebungen zu erwarten seyn. Sowol für diese herrliche Brüke als für das dem unvergeßlichen Könige, Maximilian Joseph, zu errichtende Denkmal, dessen Bildhauerarbeit der trefliche Rauch liefern wird, während die architektonischen Formen von v. Klenze herrühren, dann auch für den Ankauf mehrerer Pläze für die neuen Häuser am Schwabingerthore, werden die Kosten ganz aus städtischen Mitteln geschöpft; der neue Residenztheil hingegen, so wie die Hofkirche und Glyptothek werden auf Kosten der Kabinetskasse erbaut. Auch die Vorarbeiten zu der Walhalla, die ebenfalls aus derselben bestritten wird, sind schon weit vorgerükt. Diese kurze Uebersicht macht die im Bausache herrschende außerordentliche Thätigkeit hinreichend anschaulich, zugleich muß man aber auch der strengen und zwekmäßigen finanziellen Ordnung, den glüklichen Erfolgen der angewendeten Mittel, um mit einer soliden und prächtigen Bauart auch die möglichste Wohlfeilheit zu verbinden, den Kenntnissen und Erfahrungen der Baumeister, der wohlthätigen Belebung der Industrie durch die seit etwa zehn Jahren eingeführten Akkord- und Entreprise-Bauten um so mehr gerechte Anerkennung wiederfahren lassen, wenn man bedenkt, daß troz aller dieser großen und rasch fortschreitenden Unternehmungen in dem durch das Budget festgesezten Bau-Etat seit zwei Jahren nicht nur keine Vermehrung, sondern vielmehr eine Verminderung und Ersparniß eingetreten ist.

Großbritannien.

In öffentlichen Blättern liest man folgendes Schreiben aus London: „Unser gegenwärtiges Handelssystem macht in der Geschichte des Handels Epoche. Es trägt ein durchaus eigenthümliches Gepräge, und verspricht dem allgemeinen Besten mehr zu nüzen als alle bisher abgeschlossenen Verträge. Offenbar ist eine günstige Bildungsperiode vorhanden, wenn jeder Schritt einer civilisirten Nation den Wetteifer der übrigen rege macht. Wie aber die ansehnlichsten Kapitalien immer den reichsten Ertrag gewähren, so steht auch der Vortheil, der aus jeder Vermehrung von Kenntniß und Reichthum entspringt, mit dem jedesmaligen Grade der Bildung und Einsicht im Verhältniß. Es erfordert jedoch eine besondere Klarheit und Bestimmtheit der Ansichten und Absichten von Seite derjenigen, die an die Spize der Angelegenheiten gestellt sind, wenn

sie mit dem geistigen und moralischen Fortgange der menschlichen Gesellschaft gleichen Schritt halten wollen; denn die ganze civilisirte Welt ist gegenwärtig durch ein gemeinsames Band verbunden, welches zwar immer enger geknüpft, jedoch den Völkern nicht zur Fessel werden soll. Die Lösung dieser Aufgabe liegt in dem Systeme der Reciprocität, das in neuern Zeiten in England so bestimmt ausgesprochen wurde, und dessen allgemeine Anerkennung nicht ausbleiben kan. Daß dieses System zunächst für Englands Vortheil berechnet ist, wird nicht in Abrede gestellt; aber jeder Nation steht es frei, diesen Vortheil nach Maaßgabe ihrer Industrie ebenfalls zu benuzen, und bei dem ungehinderten Austausche des beiderseitigen Fleißes zu gewinnen. Frankreich hat die Wahrheit dieses Prinzips bisher nicht einsehen wollen, und empfindet die Folgen dieses Irrthums zu seinem eigenen Nachtheile. Noch immer hängt es an dem veralteten Aberglauben, daß aller Vortheil in der Monopolisirung und dem Alleingewinne zu suchen sey. Darum ist jede Bewegung Englands ihm verdächtig; wir können keinen Finger rühren, ohne seinen Argwohn zu weken; zögernd steht es zurük, während so viele kleine Staaten, denen es an Bildung und Einsicht so sehr überlegen zu seyn glaubt, auf der neu eröfneten Bahn freudig vorwärts streben. — Aber auch unsere Maaßnahmen sind vielfachem Tadel nicht entgangen. Einige finden Anstoß an der vermeyntlich übertriebenen Liberalität unserer Prinzipien; wieder Andere beschuldigen uns der Verspätung. Ziehen wir blos unsere eigene Stellung in Erwägung, so haben wir mit dem neuen System allerdings zu lange gezögert. Längst schon war England im Stande, sich mit allen Nationen in Wetteifer einzulassen; fast in jeder Hinsicht war das zehnfache Uebergewicht auf unserer Seite. Betrachten wir dagegen die andern europäischen Staaten, so sind unsere Schritte gewissermaaßen voreilig zu nennen; denn weder Rußland noch Preußen, weder Oestreich noch Spanien, ja nicht einmal Frankreich selbst, fühlten sich zu einem solchen Wetteifer fähig. Bei Allem dem waren wir durch unser eigenes und das allgemeine Interesse zu der Annahme unseres neuen Systems vollkommen berechtigt; denn früher oder später müssen alle Nationen unserm Beispiele folgen, oder als Nachzügler der Civilisation hinter uns zurükbleiben. Auch in dem gebildetsten Zustande der Gesellschaft fehlt es nie an solchen, die gegen alles Fortschreiten eine Scheu empfinden, und denen die Welt, wie sie gerade ist, gut genug dünkt, ohne zu bedenken, mittelst welcher Reihe von Fortschritten sie ihre gegenwärtige Stellung erreicht hat. Solche Menschen möchten jeder Neuerung Halt gebieten, und ließen gern alle Hofnungen der Zukunft in träger Gefühllosigkeit dahinschwinden. England darf ihnen nicht Gehör geben; zugleich aber muß es sich vor Rathgebern hüten, welche die Kraft des Fiebers oder des Wahnsinns in ihm hervorzurufen suchen. Es gibt Leute, die kaum das Frontispiz eines Prachtgebäudes vollendet sehen, und unverzüglich das Dach darauf sezen wollen; der weisere Baumeister weiß aus Erfahrung, daß die Deke auf dem Frontispiz allein nicht ruhen kan; darum läßt er sich in dem Bau der Mauern und Wände nicht stören, und legt erst Balken und Dielen als nothwendige Träger der Deke. Jene aber bilden sich darum nicht minder ein, ohne sie wäre das Dach nie zu Stande gekommen. — Hundert und fünfzig Jahre lang hat Frankreich mit Mühe und Arbeit gestrebt, sich die Vortheile eigen zu machen, die England längst in Ruhe genoß; und was es wirklich errungen, verlor doch in seinen Händen die Hälfte des Werthes. Doch die Bewegung der Zeit ist rascher geworden. Die Schnelligkeit der Verbindungsmittel, die erleichterte Verbreitung neuer Ideen, der überall bereits eingedrungene Geist muß auch die zurükgebliebenen Nationen auf der Bahn befördern, die ihnen von den Vorangeeilten vorgezeichnet worden. Alle unsere Entdekungen auf dem Gebiete der Politik, der Wissenschaften, der Industrie werden lange vor dem Ablaufe von abermals anderthalb Jahrhunderten die Nachahmung und den Wetteifer des Auslandes in Bewegung sezen. Dagegen wird der Unterschied zwischen dem Wohlstande Englands und dem von Frankreich immer zunehmen; was wir an Zeit verlieren, werden wir an Raum reichlich gewinnen. Hundert und fünfzig Jahre brauchten die Franzosen, ehe sie die Aneignung unserer magna Charta oder eine blutige Parodie unserer Revolution versuchten; die Einführung der Dampfmaschine dagegen ließ nicht so lange auf sich warten. Wir wollen uns nicht zu Richtern über den herrschenden Nationalgeist beider Länder aufwerfen; hier jedoch suchen wir den wesentlichsten Unterschied, und hierauf beruht unsere Behauptung, daß die Franzosen, wie sie uns auch in der Zeit näher rüken mögen, dennoch hinsichtlich des Raumes mehr als je hinter uns zurükstehen werden. Dis bedarf näherer Beleuchtung. Allen menschlichen Kräften ist bekanntlich eine Gränze vorgeschrieben, und über einen gewissen Grad der Annäherung hinaus ist eine verminderte Schnelligkeit unausbleiblich. Unsers Erachtens aber sind wir zu diesem Grade noch nicht gelangt: noch immer bewegt sich die Menschheit mit zunehmender Schnelligkeit auf dem Pfade der Civilisation; und wer am weitesten und schnellsten vorangeeilt ist, wird noch lange die größten und geschwindesten Fortschritte machen. Daß England vorzugsweise solcher Fortschritte sich rühmen dürfe, wird selbst von ausgezeichneten Schriftstellern eingestanden; und dennoch glauben wir uns nicht mit übertriebenen Hofnungen zu schmeicheln, wenn wir zuversichtlich erwarten, daß England noch weit mehr leisten wird, als es bereits geleistet hat, und seine Ueberlegenheit über die Nationen, deren Lehrmeister es gewesen, behaupten muß. Aber wir halten nicht einmal Frankreich für das Land, das zunächst in unsere Fußtapfen treten wird; ein solches ist in der ganzen alten Welt nicht zu suchen. Jugendliche Nationen werden Europa überflügeln; in unsern eigenen kräftigen Nachkommen, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind die Geschlechter im Werden, die an Einsicht und Industrie mit England sich zu messen dereinst bestimmt sind. — In früheren Zeiten war Krieg der einzige Weg zur Größe; die Nationen suchten ihren Vorrang in dem Umfange ihrer Eroberungen; die alte sowol als die neuere Geschichte wimmeln von Schlachten und Siegen. Je weiter wir zurükschauen, desto mehr finden wir, daß Kampf und Gewalt zu Glanz und Ruhm führten. Die uralten Reiche des Orients haben prachtvolle Denkmale und Trümmer hinterlassen; allein der Ruhm der Eroberer verdunkelt die Gärten von Babylon und die Tempel von Palmyra. Was von ägyptischer Arbeit und korinthischem Reichthum erzählt wird, steht gegen die Thaten gleichzeitiger Kriegshelden im Schatten. Athen blühte durch Handel und Gewerbe; aber die Be-

wunderung der spätesten Nachwelt verdankt es den Tagen von Marathon und Platäa; und wie hoch stand nicht Sparta, obwol zur Enthaltung von allen Geschäften, Krieg und Raub ausgenommen, verurtheilt? Karthago's Betriebsamkeit unterlag dem römischen Schwerte; und alle Waaren und Erzeugnisse der heidnischen Nationen verschaften ihnen nicht den zwanzigsten Theil der Macht, die von den Heeren der Republik erfochten wurde. Durch die segenreiche Verbreitung des Christenthums wurde eine Milderung in den Gefühlen und Sitten der Menschheit bewirkt, und die Industrie in eine Quelle der Macht verwandelt. Venedig, Genua, Pisa, die kleinen italienischen Freistaaten stellten sich durch ihren Gewerbsfleiß unter die größten Reiche, und erschufen sich mittelst des Handels Hülfsquellen, die kein Krieg zu eröfnen vermochte. Der Hansa-Bund, die Niederlande verdankten der Industrie ihre Größe; der Fleiß der Republik Holland gewährte ihr Kräfte zum Kampfe mit weit überlegenen Nationen. Und ist nicht noch neuerdings die Civilisation durch den Widerstand der Gewerbthätigkeit und der industriellen Kräfte gegen ein verruchtes Gewebe von Gewalt und Hinterlist, in dem furchtbarsten Kampfe gerettet worden, den sie je gegen Verworfenheit jeder Art zu bestehen hatte? Wer anders als England hat die Früchte seines Fleißes und die Schäze Indiens an den Ufern der Newa, der Donau, des Tajo ausgeschüttet, die erdrükten Staaten Europa's durch seine Reichthümer aufgerichtet, und so die ganze Welt vor dem Eindrang der Barbarei beschirmt? — Groß, wie Englands Triumphe bisher gewesen, entspringt doch seine gegenwärtige Ueberlegenheit noch aus andern Quellen. Seine Feldzüge in Spanien und Portugal haben die Halbinsel gerettet, und dienten auch dem Norden als Diversion der französischen Uebermacht. Bei Waterloo wurden alle Nationen befreit, und die geringste unter ihnen gewann an jenem Tage mehr als England. Ihm konnte es gleich seyn, wer dem Elend und dem Taumel der französischen Revolution ein Ende machte; es verlangte weiter nichts, als sie beendigt zu sehen; und im Schooße des Sieges entsagte es den Rechten eines Siegers. Vom Kriege wandte es sich zu den Künsten des Friedens, und zeigte auch hier wieder sein Uebergewicht. Im Felde mögen die Barbaren den Gebildeten an Zahl überlegen seyn, an Tapferkeit gleich kommen; der Geist läßt sich nicht arithmetisch vermessen. Der Ruhm eines großen Staatsmannes im vorigen Jahrhunderte war, daß er England noch höher im Kriege als im Frieden gestellt. Der Ruhm unsers Zeitalters ist die Rükkehr der Dinge zu ihrer natürlichen Ordnung, und daß der Friede, wie dis nicht ausbleiben konnte, der Nationalkraft noch größern Schwung gegeben, als der Krieg. Das Zeitalter, welches sich gegenwärtig unsern Bliken darthut, wird nach der Industrie, und nicht nach dem Namen eines Eroberers genannt werden; es wird das Zeitalter der Erleichterung für die untern Klassen heißen, und, wäre der Ausdruk nicht neuerdings so oft gemißbraucht worden, würden wir dasselbe das Volks-Zeitalter nennen. Die Industrie wird Bündnisse knüpfen, und die Freundschaft der Nationen befördern; mit einer Hand wird sie das Schwert des Krieges in die Scheide steken, mit der andern ihr Füllhorn über die Erde ausschütten. Fragen dann die künftigen Geschlechter, warum ein so weises und humanes System so lange verzögert wurde, so lautet die Antwort: mehr als durch alles Andere, durch die blutigen Gräuel der französischen Revolution und die Ruhmsucht des darauf folgenden Despotismus. Fragen sie dann weiter, wer all das Gute bewirkt und befördert, so wird die Geschichte antworten: England."

Augsburger Wechsel-Kurs.

vom 11 Oktober 1827.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	143	$142\frac{1}{4}$
Partial à 4 Proc.	$118\frac{3}{8}$	118
Metalliques 5 Proc.	$91\frac{5}{8}$	$91\frac{3}{8}$
Bank-Aktien mit Divid. vom 2. Semest. 1827.	1082	1080
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	$95\frac{5}{8}$	$95\frac{3}{8}$
detto — — 5 Proc.	103	$102\frac{7}{8}$
Landanlehen — — 5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	104	$103\frac{5}{8}$
detto unverzinsliche, à 10 fl.	—	—

Litterarische Anzeigen.

Bei Buchhändler und Antiquar Kranzfelder in Augsburg ist gebunden zu haben:

Krünitz, Dr. J. G., ökonomische Encyclopädie, oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirthschaft. 144 Bände mit Kupfern. Zweite Auflage. gr. 8. Berlin 1782 — 1826. 550 fl.

— — ebendieselbe. 1r — 63r Band, Brünn 1787 — 1796. 25 fl.

Boysen, Dr. F. E., die allgemeine Welthistorie, fortgesezt von LeBret und F. D. Häberlin. 57 Bände. gr. 8. Halle 1767 — 1790. 15 fl.

Atlas Hommanianus. Norimbergae 1753.

Mehrere Jahrgänge vom k. bayerischen Regierungsblatte, Amtsblatte und Intelligenzblatte des Oberdonaukreises.

Döbels neu eröfnete Jägerpraktika. 4te Auflage. 3 Theile. gr. 4. mit vielen Kupfern und Vignetten. Leipzig bei Joh. Fr. Gleditsch.

Dieses Werk wurde 1746 von H. W. Döbel, weiland Oberförster zu Reckewitz bei Hubertusburg, zuerst verfaßt, und gilt noch heute als ein klassisches Werk für die Wissenschaft der Jägerei, daher denn auch die ersten drei Auflagen schon sehr lange vergriffen sind. Diese anerkannte Brauchbarkeit und Gründlichkeit aber und die vielfachste Nachfrage machten eine neue Auflage nothwendig, und es entschloß sich ein Enkel des Verfassers, der königl. preuß. Hofrath Hr. C. F. L. Döbel, in Verbindung mit dem königl. preuß. Hauptmann Hrn. F. W. Benicken, dis Werk dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaften gemäß neu zu bearbeiten, ohne jedoch den Urtext weiter umzuändern, als es aus dem Standpunkte der Sprache nothwendig erscheine.

Mit Hülfe der vorhandenen Lehrwerke und in Verbindung mit mehreren praktischen Forstmännern, hoffen dieselben ein tüchtiges zeitgemäßes Werk für alle Eingeweihten und Freunde der edlen Jagdkunst zu liefern. — Die drei Theile handeln, der 1ste von der Jagd-Zoologie, der 2te von der Jagd-Technologie und der 3te von der Forstkunde. Gute Kupfer sollen das Nöthige anschaulich machen und erklären, und schöner, deutlicher Druk und angemessene Vignetten den Werth dieser Auflage erhöhen. — Der Preis ist für die Ausgabe auf Velin 12 Rthlr., auf weiß französisches Drukpapier 10 Rthlr., für alle drei Theile, welche nicht getrennt werden; wer jedoch bis zur Michaelismesse dieses Jahrs Vorauszahlung lei-

stet, erhält die Ausgabe auf Velin für 9 Rthlr., auf weiß französisches Drukpapier für $7^1/_2$ Rthlr. Ankündigungen sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Bekanntmachung.) Das Gantanwesen des Wirthes Sebastian Klaider in Großaitingen, wird zum Leztenmale auf Donnerstag den 25 Oktober Vormittags 9 Uhr zur öffentlichen Versteigerung mit der Bemerkung ausgeschrieben, daß die Einweisung des Käufers sogleich geschehen werde.

Dieses Anwesen, in dem sehr großen Dorfe Großaitingen und an der sehr frequenten von Augsburg nach Memmingen und Kaufbeuren führenden Straße gelegen, besteht:

A. Aus dem massiven Wirthshausgebäude mit Beänstatt, verbunden mit der realen Tafern- und Braugerechtigkeit, den gesonderten Oekonomiegebänden und dem Viehstall, alle gemauert und mit Ziegel gedekt, $^1/_4$ Tagwerk Garten und dem Gemeindenuzen, einem ganzen Unterleben im untern Felde pr. 12 Jauchert Aker und 12 Tagwerk Wiesen, handlöhnig, 3 Tagwerk eignen Mädern, ferner einem handlöhnigen halben Breitleben zu 6 Jauchert Aker, 4 Tagw. Wiesen und 34 Jchrt Holz, endlich einem handlöhnigen sogenannten Haberleben in 6 Jchrt Aker, $2^1/_4$ Tagw. und $^3/_4$ Tagw. eigenen Wiesen.

B. Aus einem besondern Breitleben in 6 Jauchert Aker, 4 Tagw. Wiesen und 38 Jauchert Waldungen, welche Realitäten zusammen oder, je nachdem sich Liebhaber finden, nach dem Beschriebe A. und B. gesondert verkauft werden.

Kaufsliebhaber werden um die bestimmte Zeit in hiesige Landgerichtskanzlei mit der Bemerkung vorgeladen, daß jeder Käufer sich sogleich über Zahlungsfähigkeit auszuweisen, die näheren Bedingungen bei Protokolle zu vernehmen, und auf dem Anwesen außer den radizirten Abgaben keine Reallast zu übernehmen habe.

Der Hinschlag wird, wenn die Kreditoren nicht sogleich im Versteigerungstermine das jus delendi ausüben, um jedes Anbot erfolgen.

Schwabmünchen, am 28 Sept. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.
Kimmerle, Landrichter.

Aufforderung an die Herren Produzenten und Fabrikanten des Königreichs Bayern.

Es ist ein allgemein anerkannter Grundsaz: daß die Produktion und Fabrikation in einem Staate, nur durch einen thätigen Handelsbetrieb der erzeugten Artikel befördert und in Thätigkeit erhalten werden können; denn nur der Handel ist die Seele der Produktion: ohne den Handel kränkelt oder erstirbt das Gewerbsleben.

An diesen allgemeinen Grundsaz reiht sich in Bezug auf unser Vaterland noch die besondere Ueberzeugung an: daß nicht am Mangel an Geschiklichkeit unserer Gewerbsleute oder an ihrem Fleiß und guten Willen, sondern am Mangel unserer Verkehr- und Handlungsquellen die Ursache zu suchen sey, wenn unser Produktions- und Fabrikationswesen nicht in jenem fruchtversprechenden Blüthestande sich befindet, zu welchem es seinem innern Reichthume gemäß sich erschwingen könnte.

Der Verkehr ist im Innern des Landes selbst, aus Mangel der nöthigen Handelsvehikel, erschwert, und mit dem Auslande bestehen noch wenige Handelsverhältnisse über unsere inländischen Gewerbserzeugnisse.

Aus vorstehend berührtem allgemeinen Grundsaze, so wie aus der ihm anreihenden besondern Ueberzeugung, scheint die Nothwendigkeit hervorzugehen, daß für den inländischen Gewerbsfleiß ein eignes Centralverkehr- und Handels-Organ errichtet werde, in welchem alle Handelserzeugnisse sämtlicher Gewerbsleute des Inlandes Absaz finden, und von da aus an die übrige in- und ausländische Handelswelt veräußert werden können.

Von diesen Ansichten scheint auch unsere allerhöchste königliche Regierung geleitet gewesen zu seyn, als Allerhöchstdieselben mit Endesunterzeichnetem die Konzession zu einer Groß-Handlung aller inländischen Handelserzeugnisse in München allergnädigst ertheilten.

Ich habe auch bereits mehrere inländische Artikel auf dem Lager, und da ich dieses Geschäft in einen bedeutenden Stand zu bringen entschlossen bin: so ersuche ich hiemit ergebenst alle Fabrikanten, Produzenten, so wie alle einzelnen Gewerbsleute, mir sobald als möglich von ihren erzeugten Waaren oder veredelten Produkten Muster mit Beifügung der äußersten und billigsten Preise portofrei zu senden, um Bestellungen darauf machen zu können.

Indessen füge ich folgende Bemerkungen bei:

1) Die Preise der Artikel müssen der Art billig gestellt seyn, daß sie im Verhältnisse der Qualität die Konkurrenz nicht verlezen, vielmehr, auch in Partien ins In- so wie ins Ausland versendet werden können.

2) Erbitte ich mir die Mustereinsendung nicht, um erst Vorstellungen darauf zu machen, sondern ich bin bereit auf all dasjenige, was zum Absaze gebracht werden kan, und die Preise konveniren, Bestellungen zu ertheilen, und die Bezahlung hiefür nach Empfang der Waaren prompt zu leisten.

Durch vielseitige eifrige Betriebsamkeit wird es ohne Zweifel gelingen, in der Folge viele ausländische Erzeugnisse für das Vaterland entbehrlich zu machen, und selbst einen Aktivhandel zu befestigen.

München, den 28 Sept. 1827.

M. E. Wassermann,
in der Fürstenfelder Straße No. 1002.

Bücher-Auktions-Anzeige.

Montag den 12 November 1827 und folgende Tage Nachmittags präcis zwei Uhr werden zu Regensburg in Lit. G. Nro. 53 auf dem Kornmarkte, täglich 150 Nummern aus der bedeutenden Büchersammlung in der Verlassenschaft des gelehrten, rühmlichst bekannten sel. Hrn. Domkapitularen Thomas Ried versteigert.

Kataloge hierüber sind an bedeutende Pläze Deutschlands zur gefälligen Abnahme abgeschikt worden, und werden auf portofreies Verlangen gratis vom Unterzeichneten abgegeben, derselbe wird sohin alle Aufträge gerne und schnell besorgen.

Regensburg, den 6 Oktober 1827.

J. G. Auernheimer,
verpflichteter Auktionator.

Friedmann Gradmann, Seidenfärber in Augsburg Lit. H. Nro. 342, macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß seine ganz neuerbaute sehr zwekmäßig eingerichtete Färberei ihn in den Stand sezt, nicht nur in Seiden-, sondern auch in allen in die Kunstfärberei einschlägigen ihm anvertrauten Gegenständen in jedem beliebigen Kolorit zu liefern, und bemerkt zugleich, daß nicht nur neue Stoffe, sondern auch schon getragene Kleidungsstüke, Shawls, Bänder ꝛc. wieder frisch und schön aufgefärbt werden können; zudem verspricht er äußerst billige Preise, und schmeichelt sich daher der Ehre eines zahlreichen Besuches gewürdigt zu werden.

Alle unsere Verwandten und Freunde im In- und Auslande benachrichtigen wir hiemit von unserer am 2 d. M. vollzogenen ehelichen Verbindung, und empfehlen uns ihrem fernern Wohlwollen.

Welzheim den 8 Okt. 1827.

Chr. Hauff, Med. Dr. und
Auguste, geb. Gradmann
aus Memmingen in Bayern.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 286. 13 Oktober 1827.

Spanisches Amerika. — Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Schweden. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 286. Päpstliche Bulle in Bezug auf das niederländische Konkordat. — Briefe aus Gent und Frankfurt. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 31. Niveau des Ozeans. — Temperatur der Oberfläche des Meeres. — Schreiben aus Köln. — Litterarische Anzeigen.

Spanisches Amerika.

Das British-Packet, eine in englischer Sprache zu Buenos-ayres erscheinende Zeitung, macht folgende Aktenstüke bekannt: 1) Die Botschaft des Bernardino Rivadavia, Präsidenten der Republik, um seine Abdankung anzuzeigen. 2) Ein an alle fremden Minister zu Buenos-ayres von der Regierung von Cordova erlassenes Rundschreiben, in welchem dieselbe erklärt, daß sie keinen seit dem 2 Okt. 1826 durch die sogenannte Central-Regierung von Buenos-ayres abgeschlossenen Vertrag anerkennen werde. 3) Die Antwort des Kongresses auf die Botschaft des Präsidenten, welche die Annahme seiner Abdankung und endlich verschiedene auf die Wahl des Don Vincente Lopez sich beziehende Aktenstüke enthält.

Der Agent des amerikanischen Kaffeehauses in London macht in einem Schreiben aus Buenos-ayres unterm 23 Jul. über den Vertrag mit Brasilien folgende Bemerkungen: „Selbst wenn es geglükt wäre, Brasiliens Fahne auf die Wälle von Buenos-ayres zu pflanzen, hätte man diesem Freistaate keine härteren Bedingungen machen können. Unser Gesandter Lord Ponsonby, und der General-Konsul Hr. Parish, haben Garcia und den von ihm abgeschlossenen Vertrag lebhaft vertheidigt: in Folge dieses Schrittes ist man sehr gegen sie eingenommen, und ich gestehe mit Bedauern, in dieser Republik spricht sich die allgemeine Meynung äußerst ungünstig gegen die englischen Bevollmächtigten aus; die Ursache davon liegt nicht sowol im Vertrage selbst, als in einer nicht ganz getreuen Darstellung, welche sie davon gegeben haben, und wodurch sich mehrere Engländer kompromittirt sehen. — Garcia hat seine Vertheidigung öffentlich herausgegeben; er gesteht selbst darin, seine Instruktionen etwas überschritten zu haben; allein er beruft sich auf die Nothwendigkeit, in welcher sich die Republik von Buenos-ayres, hinsichtlich ihrer schwachen Hülfsquellen u. s. w., befinde.“

Portugal.

*Lissabon, 22 Sept. Seit mehrern Tagen war man in gespannter Erwartung, welche Mittheilungen die Regierung über die von Hrn. Pereyra aus Brasilien gebrachten Depeschen machen würde. Heute wird nun durch eine amtliche Anzeige in der Zeitung (S. Allg. Zeit. Nro. 284.) der Schleier gelüftet. Mehrere Personen, die allen Grund zu der Vermuthung haben, daß der Prinz Miguel nicht zu ihren Freunden gehöre, wurden dadurch so sehr in Bestürzung gesezt, daß sie Anstalten machen, nach London oder anderwärts hin abzureisen, und den Ausgang aller dieser Ereignisse zu erwarten. Es gibt aber auch Leute, die von solcher Anglomanie beseelt sind, daß sie in ihrer Verblendung in den neuen Beschlüssen eine Falle sehen sollen, die England im Vereine mit Don Pedro dem Infanten legen wolle, um sich seiner Person zu bemächtigen, und ihn nach Brasilien zu schiken. Der ganze Gang der Regierungsangelegenheiten widerspricht solchen Chimären, und ist den Interessen der Miguelschen Partei gemäß. — Seit drei Tagen ist das gegen den General Stubbs niedergesezte Gericht wieder mit seiner Sache beschäftigt. Man glaubt nicht, daß ihm eine andere Strafe zuerkannt werden wird, als die Absezung von seinem Kommando. — Die Absolutisten besuchen nun in Menge und öffentlich den Pallast von Queluz, und beglükwünschen die Königin zu ihrem nahen Triumphe. — Täglich desertiren 20 bis 30 der hier angekommenen spanischen Soldaten. Sie sollen nach Spanien zurükkehren. — Die Brigg Theresa ist aus Fernambuco in 31 Tagen hier angekommen. Am Johannistage sollte daselbst abermals eine Verschwörung ausbrechen, um eine republikanische Regierung einzusezen; sie ist aber durch Verhaftung der Verschwornen vereitelt worden.

Spanien.

*Madrid, 27 Sept. Man trägt sich heute mit der Sage, der König Ferdinand habe die Unabhängigkeit der neuen amerikanischen Republiken anerkannt. Man nennt dabei nicht nur den Tag, 23 Aug., und den Ort, London, wo dieser Traktat unterzeichnet worden, sondern auch die Personen die dazu bevollmächtigt gewesen, nemlich Don Ofalia, Lord Dudley and Ward, Fürst Polignac, und Graf Palmella. Es wird sogar versichert, der König habe diesen Vertrag wenige Augenblike vor seiner Abreise nach Catalonien ratifizirt. Als Inhalt des Traktats wird angegeben: Art. 1. Spanien erkennt die Unabhängigkeit der Republiken Columbia, Peru, Chili, Buenos-ayres, Paraguay und der vereinigten mexikanischen Staaten an. 2. Diese verschiedenen Staaten werden an Spanien zwölf Jahre hindurch einen jährlichen Tribut von 12 Millionen schweren Piastern, und späterhin einen beständigen Tribut von 500,000 schweren Piastern bezahlen. 3. In den sechs ersten Jahren sollen die 12 Millionen im Hafen von Cadiz von drei Kommissarien, einem spanischen, französischen und englischen, in Empfang genommen werden. Die zwei leztern werden dem spanischen Kommissair 6 Millionen Piaster einhändigen, und eine gleiche Summe zur Bezahlung der Summen, die Spanien ihren Regierungen schuldet, zurük behalten. Sollten diese Summen vorher von der spanischen Regierung bezahlt worden seyn, so werden die englischen und französischen Kommissarien Cadiz verlassen, und die spanische Regierung wird die 12 Millionen allein

in Empfang nehmen. 4. Frankreich und England garantiren den vorigen Artikel. 5. Die amerikanischen Staaten begünstigen die spanischen Schiffe und ihren Handel mehr als dis bei jeder andern Nation der Fall ist. 6. England und Frankreich garantiren Spanien den sichern Besiz aller seiner gegenwärtigen Kolonien. 7. Auch garantiren sie die gegenwärtige Regierungsform in Spanien und in Portugal. 8. Sollte Spanien versuchen, die gegenwärtige portugiesische Regierungsform zu ändern, so würde eine vereinigte englische und französische Armee in Spanien einfallen, und ebenso in Portugal, wenn dieses gegen die Regierungsform in Spanien einen Versuch machen sollte. 9. Die englische und die französische Regierung werden ihre Truppen nach Verfluß von sechs Monaten nach der Ratifikation dieses Traktats aus Spanien und Portugal zurükziehen." Unläugbar ist der ganze Inhalt dieses angeblichen Traktats von der Art, daß man höchlich an seiner Aechtheit zweifeln muß. Auch fand man bis jezt weder in englischen noch französischen Blättern die geringste Spur davon. — Die lezten Berichte von Sr. Majestät sind vom 25 Mittags aus Almanza.

Die neueste Gazette de France meldet: „Briefe aus Barcelona vom 29 Sept. verkünden die Ankunft des Königs Ferdinand zu Tarragona am 28. Die ganze Bevölkerung zog ihm entgegen, und zeigte den größten Enthusiasmus. Die Bauern übernachteten auf den Feldern, um ihn zu sehn. Die Straßen waren mit königlichen Freiwilligen bedekt, die Spalier für den König bildeten."

Großbritannien.

London, 5 Okt. Konsol. 3Proz. 86$^3/_8$; brasilische Bons 55; mexicanische 48; columbische 27$^1/_2$; griechische 13$^1/_2$.

Mehrere Journale melden, nach Briefen von Rio-Janeiro, der Kaiser Don Pedro habe seine Absicht erklärt, sich in Person an der Spize von 3000 Mann nach der cisplatinischen Provinz zu begeben, und keinen Frieden zu unterzeichnen, bevor er den Feind daraus vertrieben habe.

Frankreich.

Der König wollte sich am 8 Okt. auf eine Woche nach Compiegne begeben.

Der Minister des Innern, Graf Corbiere, war nach Paris zurükgekehrt, und hatte sein Portefeuille wieder übernommen.

Auf der Börse hatte sich am 6 Okt. das Gerücht verbreitet, der Divan habe einige Forderungen der allirten Mächte bewilligt, worauf die Fonds etwas stiegen. Die Gazette de France erklärt jedoch dieses Gerücht für grundlos. (Der General Graf Fernig, Schwager des Botschafters Grafen Guilleminot, war am 6 Okt. von Konstantinopel als Kourier zu Paris angekommen.)

Der Herzog von Portland, Präsident des englischen Kabinets, war zu Paris angekommen.

Der französische Gesandte beim Toscanischen Hofe, Marquis v. Maisonfort, ist auf seiner Reise nach Florenz zu Lyon gestorben.

*** Paris, 7 Okt. Man ist etwas verwundert, daß auf einmal, während man eine feste Uebereinkunft wegen der Uebernahme der Regentschaft durch den Infanten Don Miguel voraus sezt, und ein gänzlicher Frieden in Portugal versprochen ist, die offizielle Zeitung von Lissabon selbst meldet, daß aufs Neue in Chaves, in Villa-Real, in Braganza und in deren Umgebungen, aufrührerische Proklamationen im Namen Don Miguels, als absoluten Souverains, verbreitet worden sind. Auch erhält man jezt Aufklärung über gewisse andere Vorfälle der lezten Zeiten, z. B. über die Erscheinung von demagogischen Aufrufen in einem apostolischen Lissaboner Blatte, Trompete genannt, das jedoch mit Erlaubniß der Censur erschienen war. Es soll nemlich in dem hohen portugiesischen Adel eine geheime Partei vorhanden seyn, welche sowol die konstitutionelle Partei als die neue Regentschaft in Furcht vor einer angeblichen demagogischen Partei zu sezen sucht, eben so sehr gegen die Charte als gegen den Absolutism des Don Miguel wirkt, und den gegenwärtigen Zeitpunkt benuzen wollte, um die Oberherrschaft an sich zu ziehen. Man führt sogar als einen Beweis, daß diese Entwürfe bereits in Vollziehung zu gehn angefangen, an, daß alle bedeutende Stellen in ganz Portugal gegenwärtig in den Händen dieser Oligarchen seyen. Wirklich soll die abermalige Veränderung im Systeme der Regentin, die erst in den lezten Tagen sichtbar geworden, durch die Entdekung der oligarchischen Intrigue veranlaßt worden seyn. Als Anhang zu diesen neuen Berichten versichert man nun auch, daß Sir William Acourt durch die lezten Vorfälle bei allen Parteien seinen Kredit verloren habe. — Die französischen ministeriellen Blätter werden einigermaaßen freimüthiger bei Annäherung des entscheidenden Augenbliks in der griechischen Sache. Sie fangen an einzugestehen, daß diese mit jedem Tage wichtiger werde. Dagegen stellen die englischen Ministerialjournale Rußland immer als bloßen Mitkontrahenten bei dem Traktate zur Friedensstiftung zwischen Türken und Griechen dar, und wollen es nicht heraussagen, daß Rußland bei der Sache selbst weit wesentlicher betheiligt ist. Unsere Oppositionsblätter genießen in diesem Punkte Freiheit genug, um ganz deutlich zu behaupten, daß Rußland sich bereits in einer selbstgewählten Stellung zu zeigen beginne, und so zu handeln entschlossen scheine, als erkenne es sich nicht als den Allirten der beiden andern Mächte, sondern vielmehr als den Punkt, auf welchen die Politik der Andern die Augen gerichtet halten müsse.

Niederlande.

* Brüssel, 5 Okt. Der Eindruk, den die Kundmachung der am 18 Jun. mit dem römischen Stuhle abgeschlossenen Konvention, über die Angelegenheiten der katholischen Kirche in den Niederlanden, auf die hiesigen Katholiken im Allgemeinen gemacht hat, konnte nicht anders als günstig seyn. Nach so langem Schwanken, nach so vielen, mitunter sehr harten Reibungen, darf man endlich hoffen, daß eine feste Ordnung Ruhe und Eintracht herbeiführen wird. In den nördlichen Provinzen treten zwei bischöfliche Size an die Stelle der bisherigen Missionen, die nur unvollkommen die Bedürfnisse der Kirche befriedigen konnten, und zu immerwährenden Kollisionen Veranlassung geben mußten. In den südlichen Provinzen ist den vier Sizen Namur, Lüttich, Tournay und Gent noch ein fünfter, Brügge, beigefügt, und so die Erwartung der Unterthanen beinahe übertroffen. Schon bezeichnet man einen hiesigen, allgemein geschäzten Pfarrer als den zukünftigen Bischof von Namur; zu den andern Sizen wird es auch an würdigen Männern nicht fehlen, und der neulich von Sr. Majestät permanent erklärte Ausschuß des Staatsraths

für die katholischen Angelegenheiten ist durch zwei Mitglieder vermehrt worden, die bisher als Abgeordnete der Provinzen Brabant und Westflandern in den Generalstaaten sich immer als aufgeklärte Vertheidiger der Rechte, und Beförderer des Wohls ihrer Kommittenten bewährt haben. Eine Frage wird einstweilen allgemein aufgeworfen: Wird die Regierung die bischöflichen Kapitel und Seminarien dotiren? — Der Art. 11. des Konkordats von 1801, das der neuen Konvention zum Grunde liegt, spricht sie von jeder Verbindlichkeit dieser Art frei; der 2te Artikel der lezten Konvention schweigt ebenfalls hierüber, und der Papst, wo er von der Dotirung der Kapitel und Seminarien spricht, beruft sich blos auf die Versicherungen unseres Gesandten. Also ein förmliches Versprechen dieser Art von Seite der Regierung ist nicht vorhanden. Wenn man indessen erwägt, wie väterlich bisher der Monarch den Bedürfnissen der katholischen Kirchen, in Städten wie auf dem Lande, durch Schenkungen entgegen kam; wenn man überhaupt auf die Sorgfalt sieht, die Allem zugewendet wird, was sich auf Beförderung wissenschaftlicher und moralischer Institute bezieht, so kan man nicht daran zweifeln, daß auch von dieser Seite Vieles geschehen werde. — Ein Umstand, der allgemein überraschte, und nicht etwa nur den Gegnern der katholischen Kirche, sondern auch sonst einem großen Theile des unpartheiischen Publikums misfiel, ist die gänzliche Uebergehung des in Löwen, vor mehr als zwei Jahren, für angehende katholische Theologen, errichteten philosophischen Kollegiums; denn in den Stellen der päpstlichen Bulle, in denen von der Erziehung der Geistlichen die Rede ist, wird sowol der wissenschaftliche als der theologische Theil ausschließlich den bischöflichen Seminarien überlassen. Nach der Beharrlichkeit, mit der die Regierung dieses Institut gegen den Einspruch der Geistlichkeit zu handhaben gestrebt; nach allen Begünstigungen, die sie demselben, auf Kosten der bischöflichen Seminarien, zugewendet; nach der Unterdrükung so vieler kleiner Seminarien, in denen früher der wissenschaftliche Unterricht, als Vorbereitung zu den bischöflichen Seminarien, ertheilt worden, ließ sich erwarten, daß das philosophische Kollegium, wenigstens unter gewissen Bedingungen, in die Konvention mit aufgenommen worden wäre, und frühere Gerüchte hatten auch schon zu dieser Erwartung berechtigt. Nun ist das Besuchen desselben durch keine Bestimmung zur Verpflichtung gemacht; und die Anstalt, deren löblicher Zwek es war, den katholischen Geistlichen in hiesiger Gegend auf eine höhere Stufe wissenschaftlicher Kultur zu bringen, und ihn dem Staate näher zu verbinden, wird sich nur durch fortwährende Begünstigungen erhalten können. Unermüdet wird daher auch an ihrer Erweiterung und an der bestmöglichsten innern Einrichtung gearbeitet, die Studien werden sehr emsig betrieben, man erwartet für den nächsten Winter bis an 500 Zöglinge, und der gebildete Katholike schmeichelte sich mit der Hofnung, daß eine Uebereinkunft zwischen den Bischöfen und der Regierung zu Stande komme, die ein so trefliches Institut mit den Seminarien in regelmäßigen Zusammenhang bringe. — Mit ziemlicher Gewißheit läßt sich übrigens muthmaaßen, daß in keinem Theile sich die Regierung einer strengen Aufsicht über die äußere Disziplin der Kirche begeben wird. Vor einiger Zeit erschien eine kleine Schrift, deren Verfasser, ein holländischer katholischer Priester, das Konkordat von 1801 für unverträglich mit den Rechten der katholischen Kirche erklärte, besonders aber die sogenannten organischen Artikel angrif, welche die damalige französische Regierung zur Bestimmung der äußern Verhältnisse der Kirche zum Staate für nöthig erachtete, und gegen die bekanntlich der römische Stuhl unausgesezt protestirte. Zur Erwiederung dieser Schrift trat in Brüssel ein Ungenannter auf, und bewies in einer Broschüre: „Observations sur les libertés de l'église belgique" daß jene organischen Artikel eigentlich dem Staate keine anderen als solche Rechte zugeständen, die die Regierung von jeher in den Niederlanden über die Kirche ausgeübt, und deren Ausübung auch zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung unumgänglich nothwendig sey. Sicherm Vernehmen nach erhielt diese Schrift, die auch gleich ins Holländische übertragen wurde, die Billigung der Regierung, und erwägt man nun, daß schon in dem Beschlusse vom 16 Sept. 1815, der zuerst den Ausschuß des Staatsraths für die katholischen Angelegenheiten einsezte, diesem Ausschusse besonders empfohlen wird, über die Freiheiten der belgischen Kirche zu wachen, und daß auch seitdem, in mehreren Fällen, demgemäß gegen Glieder der katholischen Geistlichkeit verfahren worden ist, so wird man abnehmen können, was das königliche Placet mit den Worten meynt: „daß die päpstliche Bulle, jedoch ohne Genehmi„gung der Klauseln, Formeln oder Ausdrüke, welche darin „mit den Gesezen des Königreichs im Widerspruche stehen oder „stehen könnten, bekannt gemacht werden dürfe."

Deutschland.

München, 11 Okt. Se. Maj. der König haben heute im Staatsrathe und dann in einem Ministerrathe den Vorsiz zu führen geruht.

Se. Maj. der König von Bayern haben dem königl. preußischen Generalmusikdirektor Ritter Spontini das Kreuz des bayerischen Civilverdienstordens verliehen. — Ihre Majestäten der König und die Königin geruhten am 9 Okt. die Tags vorher zu München eröfnete Ausstellung inländischer Kunst- und Gewerbsprodukte zu besuchen.

* Baaden, 9 Okt. Nach der 73sten und lezten Nummer der diesjährigen Badeliste betrug die Frequenz 8364, die höchste Zahl, deren sich dieser Kurort bis jezt rühmen konnte. Darunter waren über 2000 Franzosen und über 700 Engländer; die Holländer, Italiener, Russen, Polen und selbst Nordamerikaner fehlten ebenfalls nicht. Die gedrängvollsten Monate waren der Julius und August, doch trat nie ein Mangel an Wohnungen ein, und selbst die Preise derselben blieben sehr mäßig. Gegenwärtig verweilen noch immer Fremde hier, denn besonders im Oktober und meist bis Ende Novembers ist die Luft in diesem Thale unbeschreiblich mild, und zumal Personen von schwächlicher Konstitution zuträglich, weßwegen auch nicht selten Brustkranke den Winter in Baden zuzubringen pflegen. Die eigenthümliche Lage und Bildung des Thals erklärt diese Verschiedenheit der Atmosphäre, die auffallend fühlbar ist, beim Eintritt in das Thal aus der Ebene sowol, als bei einem Gang in die benachbarten Berge und Thäler.

Das Dampfboot Concordia ist, von seinem Unfalle vollkommen hergestellt, bereits am 4 Okt. zu Mainz eingetroffen,

um den regelmäßigen Dienst zwischen Mainz und Köln wieder anzutreten.

Die Nachricht, daß durch einen königl. sächsischen Erlaß vom 25 Aug. die Lehensträger, welche bei dem eingetretenen Veränderungsfalle der Regierung eigentlich die Lehen persönlich erneuern müßten, sowol hiervon, als von der Zahlung der sogenannten Laudemialgelder, entbunden worden sind, bestätigt sich. Die Leistung der Lehenspflicht kan durch gehörig Bevollmächtigte geschehen.

*Braunschweig, 27 Sept. Unser durchlauchtigster Herzog ist am 10 d. M. von seiner Reise nach Wien zurükgekehrt, und hat seitdem bereits unter seinem Vorsize im Staatsministerium mehrere wichtige Regierungssachen zur Entscheidung gebracht, wie z. B. die Theilung eines Gemeinangers von 11,000 Morgen, der leere Wald genannt, worüber lange verhandelt und nun alle Schwierigkeit durch landesherrliche Freigebigkeit beseitigt worden. — Der k. k. östreichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf v. Spiegel hat sein Abberufungsschreiben überreicht, und wird sich dem Vernehmen nach in gleicher Eigenschaft an den Hof zu München über Wien begeben. Sein hiesiger Nachfolger wird bald erwartet.

Preußen.

† Berlin, 4 Okt. Es ist hier viel von einer Cirkular-Note die Rede, welche eine große nordische Macht erlassen hat, und deren Tendenz dahin geht, die Nothwendigkeit bemerklich zu machen, bei der beabsichtigten Pacifikation des Orients mit eben so viel Nachdruk als Schnelligkeit zu Werke zu gehn, weil dadurch allein noch größerem Unglüke, als dasjenige, dem man ein Ziel zu sezen strebe, vorzubeugen sey.

Schweden.

Vor Kurzem überreichte der kaiserl. östreichische Geschäftsträger, Graf Woyna, bei Hofe die kostbare Aigrette, welche Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich als Pathen, dem Herzoge von Upland als Geschenk übersandt haben. Se. Maj. der König beehrten bei dieser Gelegenheit den Grafen mit der Dekoration des Schwertordens in Brillanten.

Oestreich.

I. k. H. die Herzogin von Lucca traf mit einem zahlreichen Gefolge am 4 Okt. zu Innsbruk ein, und sezte am 6 über München Ihre Reise nach Dresden fort.

† Wien, 8 Okt. Die Vermählung Sr. Durchlaucht des Fürsten von Metternich mit dem Fräulein Antoinette v. Leykam ist heute hier offiziell bekannt gemacht worden. Se. Maj. der Kaiser haben allergnädigst geruht die Baronesse Antoinette v. Leykam zur Gräfin von Beilstein zu erheben. — Se. königl. Hoheit der Herzog von Lucca nebst dessen durchlauchtigster Gemahlin werden von Dresden im Laufe dieses Monats zu Wien erwartet, und dürften vielleicht den Winter hier zubringen.

Wien, 8 Okt. Metalliques $91^{5}/_{8}$; Bankaktien $1080^{1}/_{2}$.

Türkei.

Briefe aus Corfu vom 25 Sept. im östreichischen Beobachter melden Folgendes: „In der Nacht vom 20 auf den 21 d. M. langten auf dieser Rhede die beiden k. k. Kriegsfahrzeuge, die Korvette Emo (jezt Lipsia) und die Goelette Ariana an; erstere vom Baron Sourdeau, leztere von Hrn. Gnoato befehligt; beide haben Smyrna vor 17 Tagen verlassen, und werden heute Vormittag nach Triest unter Segel gehen. Durch diese k. k. Fahrzeuge wird Alles bestätigt, was in Hinsicht der ägyptischen Expedition und des englischen Geschwaders auf anderen Wegen bereits früher hier bekannt war. Die Stellung, welche Sir Eduard Codrington vor Navarin genommen, und der Umstand, daß eine englische Fregatte sich gerade bei der Einfahrt in den Hafen von Navarin vor Anker gelegt hatte, gaben ganz das Ansehen, als blokire der englische Viceadmiral die ägyptische Flotte. Das gestrige Blatt der hiesigen Zeitung enthält über die ägyptische Flotte, und die Stellung des englischen Admirals in der Nähe derselben Folgendes: „Die neuesten aus der Levante eingetroffenen Nachrichten melden, daß die ägyptische Flotte, deren Ankunft in den Gewässern von Morea bereits in unserem lezten Blatte angezeigt wurde, in dem Hafen von Navarin vor Anker gegangen ist. Zu gleicher Zeit erfahren wir, daß der größte Theil der englischen Flotte unter den Befehlen Sr. Exc. des Viceadmirals Sir Eduard Codrington vor gedachtem Hafen kreuzte." — Von der französischen Flotte weiß man hier nichts Bestimmtes, als daß die vier Linienschiffe, Scipio, Provence, Breslau und Trident bei dem Contre-Admiral de Rigny eingetroffen waren. Wie verlautet, soll sich blos eine französische Fregatte, bei Sir E. Codrington's Geschwader, vor Navarin befinden. — Lord Cochrane soll vor einigen Tagen mit ungefähr zwanzig Segeln in den Gewässern zwischen Cephalonien und Missolunghi gesehen worden seyn."

*Odessa, 29 Sept. Handelsbriefen aus Konstantinopel vom 20 Sept. zufolge, soll der Sultan durch einen Hatti-Scheriff den Befehl an den Großwessir erlassen haben: „einen außerordentlichen Divan zusammen zu rufen, und demselben die Pacifikationsvorschläge der drei Mächte vorzulegen, um dessen Gutachten zu vernehmen; wobei aber wohl überlegt werden müsse, ob jene Vorschläge nicht ein bloßer Vorwand seyen, um die ganze Existenz des ottomannischen Reichs in Europa zu gefährden?" So weit die Handelsbriefe. Uns scheint indessen diese ganze Nachricht sehr der Bestätigung zu bedürfen. Vielleicht waltet dabei eine Verwechselung mit einem andern an den Divan gerichteten Hatti-Scheriff ob, der dessen Mitglieder zu Festigkeit und Muth aufforderte.

† Buchareſt, 22 Sept. Handelsbriefe aus Konstantinopel vom 17 d. erzählen, der Reis-Effendi habe die Dolmetscher der drei Gesandtschaften zu sich beschieden, und denselben einen Befehl des Großsultans, über die griechische Frage in Unterhandlung einzutreten, kund gemacht. Obgleich mehreren angesehenen hiesigen Handelshäusern diese Nachricht zugekommen ist, so kan man derselben doch nicht unbedingten Glauben schenken, da bis jezt auf offiziellem Wege durchaus nichts davon bekannt ward, was gewiß der Fall gewesen wäre, wenn sich eine so wichtige Aenderung zugetragen hätte. Daß die Pforte jedoch eine Ausgleichung herbeizuführen wünscht, leidet kaum einen Zweifel mehr, und soll durch einen, unterm 17 aus Konstantinopel abgefertigten englischen Kourier, der vor mehreren Tagen durch unsre Stadt passirte, von dem englischen Botschafter zu Konstantinopel nach London berichtet worden seyn. Uebrigens ist Alles, was man von kriegerischen Bewegungen der russischen Armee gegen den Pruth, oder von andern kriegerischen Anzeichen in unserer Gegend geschrieben hat, bis jezt reine Erdichtung.

*Bucharest, 30 Sept. Die neuesten hier eingegangenen Briefe aus Konstantinopel vom 20 versichern, daß die Pforte sich etwas nachgiebiger zu zeigen anfange.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Niederlande.

Folgendes ist die, auf das Konkordat vom 18 Jun. Bezug habende päpstliche Bulle: „Leo, Bischof, Diener der Diener Gottes, zum ewigen Andenken. Was wir schon lange sehnlichst wünschten, nemlich, daß die kirchlichen Angelegenheiten im Königreiche der Niederlande auf eine geziemende Weise geordnet würden, dis ist durch den Beistand Gottes, welcher der Vater der Barmherzigkeit und der Gott alles Trostes ist, endlich geschehen, und Wir schäzen Uns deshalb glüklich, denn nichts Angenehmeres konnte Uns widerfahren, die Wir, der Unzulänglichkeit Unserer Verdienste ungeachtet, zur höchsten apostolischen Würde erhoben, bei jener Sorgfalt für alle Kirchen, welche Uns Tag und Nacht drängte, Uns über die so schweren Uebel betrübten, welche aus den ungeheuern Drangsalen verflossener Zeiten auf die, durch ihre Beharrlichkeit im Glauben und durch ihre Anhänglichkeit an Unsern apostolischen Stuhl höchst empfehlungswerthen Katholiken dieser berühmten Nation übergegangen waren. Uebrigens wurde dieses so heilsame Werk, welches Unser Vorfahrer Pius VII, seligen Andenkens, unternommen, und welches Wir, dessen Fußtapfen folgend, beendigt haben, begonnen, und zu Ende gebracht durch die Mithülfe und Freigebigkeit des allerdurchlauchtigsten Fürsten Wilhelm, Königs der Niederlande, dessen sehr günstige Gesinnungen gegen die ihm in großer Anzahl untergebenen Katholiken Wir immer in dankbarem Andenken erhalten und anerkennen werden. Zur Verherrlichung des allmächtigen Gottes und zur Ehre der Gottesgebärerin Jungfrau Maria, welche die Belgier mit besonderer Andacht verehren, so wie auch zum geistlichen Wohle der Belgier selbst, ist zwischen Uns, so wie Unserm apostolischen Stuhle, und dem gepriesenen allerdurchlauchtigsten König Wilhelm, auf gehörige Art die Uebereinkunft geschlossen worden, welche Wir durch gegenwärtiges Schreiben und kraft Unserer apostolischen Gewalt zu bestätigen für gut gefunden haben." (Hier folgt die in Nro. 283. der Allg. Zeit. mitgetheilte Uebereinkunft.) Durch weitere Bestimmungen ist Folgendes festgesezt: „Das ganze Königreich ist in acht Kirchsprengel eingetheilt, deren jeder seine Kathedralkirche haben wird. Die acht Stühle sind in Mecheln, Lüttich, Namur, Tournay, Gent, Amsterdam, Brügge und Herzogenbusch. Eine dieser Kirchen wird den Namen einer Metropolitankirche führen, und zwar Mecheln. Es wird jedem Kapitel und jedem bischöflichen Stuhle eine bleibende Dotation angewiesen werden." — Weiter heißt es in dieser päpstlichen Bulle: „Uebrigens wird Alles, was die genauere Eintheilung der Diözesen sowol, als die völlige Organisation der bischöflichen Size und der Kapitel im Königreiche der Niederlande betrift, durch weitere apostolische Briefe, die Wir in kurzer Zeit erlassen wollen, genau vorgeschrieben werden. Für dieses Erstemal behalten Wir Uns vor, die Kirchen des Königreichs der Niederlande mit Hirten zu versehen, wie solches für die Kirche zu Mecheln von Unserm Vorgänger Pius VII seligen Andenkens geschehen ist. Auf die nemliche Art behalten Wir Uns und Unsern Nachfolgern vor, den Diözesan-Bischöfen in so weit Wir es nöthig erachten, Hülfsbischöfe, die ihnen als Suffragane in Erfüllung ihres bischöflichen Amtes beistehen sollen, zu geben. Wir willigen auch ein, daß jeder Erzbischof oder Bischof oben genannter Kirchen des Königreichs der Niederlande, nachdem er vom apostolischen Stuhle die kanonische Einsezung wird erhalten haben, und bevor er die Verwaltung seines Amtes übernimmt, in die Hände des allerdurchlauchtigsten Königs den Eid der Treue ablege, so wie solcher im Art. 6. der Uebereinkunft vom Jahre 1801 festgesezt, und mit folgenden Worten ausgedrükt ist: „Ich schwöre und verspreche bei den h. Evangelien Gottes, Gehorsam und Treue Sr. Maj. dem Könige der Niederlande, meinem rechtmäßigen Fürsten. Auch verspreche ich, daß ich keine Gemeinschaft haben, keiner Berathschlagung beiwohnen, keine verdächtige Verbindung, weder im In- noch im Auslande, welche der öffentlichen Ruhe schaden könnte, unterhalten werde, und, sollte ich erfahren, daß in meiner Diöcese sowol, als anderwärts Etwas zum Nachtheile des Staats verhandelt werde, so werde ich es dem Könige, meinem Herrn, offenbaren." Wir willigen ebenfalls ein, daß auch die Geistlichen zweiten Ranges vor den vom Könige dazu ernannten Civilbehörden diesen nämlichen Eid leisten, wie solches im Art. 7. der nämlichen Uebereinkunft bestimmt war. Den Bischöfen soll die freie Wahl und Ernennung ihrer General-Vikarien zustehen. Ferner sollen der Erzbischof, so wie die Bischöfe, ihre vorzüglichste Sorgfalt auf die Seminarien verwenden. Denn in ihnen müssen die Zöglinge, welche zum geistlichen Stande berufen sind, gleich neuen Pflanzen in ihrer zarten Jugend, frühzeitig zur Gottesfurcht und Sittenreinheit, so wie zu jeder kirchlichen Zucht angehalten werden. Denn gute und tüchtige Arbeiter im Weinberge des Herrn werden nicht geboren, sondern müssen erzogen werden; daß sie aber erzogen werden, dis liegt der Geschiklichkeit und Sorgfalt der Bischöfe ob. Daher werden die Bischöfe in den Seminarien alle jene Lehrstühle errichten, welche sie zum vollkommenen Unterricht ihrer Kleriker für nöthig erachten werden. Und endlich soll die Einrichtung der Lehre, der Zucht, die Erziehung und Verwaltung der Seminarien der Autorität der respektiven Bischöfe nach den kanonischen Vorschriften unterworfen seyn. Daher wird den Bischöfen die Aufnahme der Kleriker in die Seminarien sowol, als ihre Wegschikung aus denselben, so wie auch die Wahl der Rektoren und Professoren und deren Entfernung, so oft sie es für nöthig oder nüzlich erachten werden, frei stehen. Der allerdurchlauchtigste König wird für die Bedürfnisse der bestehenden sowol als der noch zu errichtenden Seminarien freigebig sorgen, indem es anerkannt der Wille des hochherzigen Fürsten ist, für Alles, was zum geistlichen Unterrichte nöthig ist, und zwar auf eine Art zu sorgen, welche Uns angenehm seyn wird, wovon er Uns durch seinen außerordentlichen, bei Uns beglaubigten Botschafter die Versicherung gegeben hat. Wir hegen die Hofnung, daß es unter den Katholiken dieses Königreichs, nach der ihnen durch den Art. XV. der mehrerwähnten Uebereinkunft vom J. 1801 gestatteten Erlaubniß, Stiftungen zu Gunsten der Kirchen zu machen, mehrere gebe, welche auf eine großmüthige Art von dieser Erlaubniß Gebrauch machen werden. Die Wohlgewogenheit des Königs läßt Uns nicht zweifeln, daß Se. Maj. die Stiftungen oder Geschenke, welche zu Gunsten der Kirchen gemacht werden könnten, so wie die Er-

werbungen, welche diese selbst allenfalls machen dürften, in Schuz nehmen werde. — Es bleibt Uns nun noch übrig, daß Wir Gott unserm Herrn den heißesten Dank für dasjenige sagen, was bisher zur Ordnung der Kirchen-Angelegenheiten im ganzen Königreiche der Niederlande geschehen ist, und daß Wir ihn noch inständigst bitten, daß er selbst diesem Kraft und Dauer verleihe; denn alle gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben; weder der ist etwas, welcher pflanzet, noch der, welcher begießet, sondern Gott, welcher das Gedeihen gibt."

Schweiz.

* Genf, 27 Sept. Unsere Weinlese hat bereits begonnen, und liefert gute und reiche Ausbeute. Im Kanton Waadt wird sie erst in vierzehn Tagen anfangen. Dort ist die ganze Cote überreich gesegnet, la Vaux aber hat theilweise sehr durch die verwüstenden Bergströme und die Hagelwetter gelitten, welche unser Seebeken vom 20 Mai an unausgesezt heimsuchten. Doch gibt es überall mehr Wein als man unterbringen kan, und die Weinpreise sind durch diese Aussicht noch geringer als voriges Jahr. — Die Dampfschiffahrt auf unserm See war für hier und Ouchy in den Sommermonaten bis jezt sehr günstig, wiewohl das Drängen der Fremden zu dieser Fahrt nicht mit den frühern Jahren zu vergleichen ist, wo schon die Touren um den See sehr viel eintrugen. Dis Jahr sind nur wenige gemacht worden, weil die Paketboote ihre Rechnung nicht mehr dabei fanden. Uebrigens waren die Einnahmen gut. Daher kündigt auch der Waadtländer Leman die Zahlung seiner ersten Dividende für den 1 Oktober an, und unser Winkelried zahlt sogar seine Schulden, was immer ein Zeichen eines guten Finanzzustands und Haushalts ist. Am besten steht in dieser Beziehung unser kleiner, wohlfeiler und langsamer Wilhelm Tell. Dagegen ward im Anfange dieses Monats unser Genfer Leman vergebens zur Lizitation gebracht. Niemand that ein Gebot, daher fault er nun unthätig im Hafen, und sieht die andern drei Dampfschiffe täglich an sich vorüberziehen. Dis ist zu bedauern, da seine Maschine (von Charenton) sehr sorgfältig und gut gearbeitet, das Boot selbst aber für ihre Kraft viel zu groß und zu bauchig ist, wodurch sein Gang sehr schwerfällig wird. Wäre es nur halb so groß, leicht und scharf gebaut, so würde es schneller gehn als alle übrigen.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 8 Okt. Der Glaube unserer Börsenmänner an die nahe bevorstehende Beruhigung des Orients auf diplomatischem Wege scheint denn doch durch die lezten Vorgänge etwas erschüttert worden zu seyn, und wenn schon die Mehrzahl den Gedanken an die Möglichkeit eines Friedensbruches keineswegs bei sich aufkommen läßt, so besorgt sie dennoch die längere Dauer einer Verwikelung, die dem Aufschwunge der Kurse hinderlich ist. Aus diesen Rüksichten und weil diese Kurse, nach den gleichzeitig von den auswärtigen Börsenpläzen, namentlich von Wien und Amsterdam, eingetroffenen Berichten nachtheilige Schwankungen daselbst erfahren haben, hat denn auch die sogenannte Kontremine hier ein merkliches Uebergewicht erlangt. In Folge davon wurden heute östreichische Metalliques zu 91 gegen Baares und zu 90 11/16 für Ende Monats gekauft; Wiener Bankaktien zu 1290; Partiale 117 3/4; östreichische 100 Gulden-Loose von der ersten Rothschild'schen Lotterie-Anleihe 141 3/4. Inzwischen muß bemerkt werden, daß in der zuerst genannten Effektensorte nicht unbeträchtliche Umsäze gegen den angegebenen Geldpreis gemacht wurden. Auch sind bedeutende Zeitkäufe in eben diesen Effekten auf mehrere Monate hinaus und bis Ende Jahres größtentheils gegen sehr geringe Prämien, sowol auf fixe Lieferung, als nach des Käufers Wahl, zum heutigen Tageskurse zu haben, von den größern Spekulanten abgeschlossen worden; was denn offenbar darauf deutet, daß diese für einen entfernten Zeitpunkt den Eintritt einer günstigern Konjunktur in Aussicht nehmen. Ueberdis vermindern sich die Vorräthe an effektiven Stüken auf unserm Plaze fast täglich, indem noch immer häufige Sendungen davon nach Wien gehn, ein Umstand, der schon an und für sich, treten nicht außerordentliche Verhältnisse ein, hinreichen dürfte, um die Spekulanten à la baisse, bei Erfüllung ihrer Lieferungskontrakte, in Verlegenheit zu sezen. Preußische Staatsschuldscheine sind zu 89 7/8 bis 90 Gegenstand eines lebhaften Begehrs. Diskonto zu 4 Proz. wird von den Kapitalisten häufig gesucht, was für den Geldüberfluß, der am Plaze herrscht, vortheilhaft zeugt. Im Handel mit Wechseln auf fremde Pläze bleibt es sehr still. Leipziger Meßwechsel, die in der vorigen Woche auf Pari gestiegen waren, sind nun, da die Zahlwoche an jenem Plaze begonnen hat, wieder gefallen. Ueberhaupt war die Frage nach diesem Zahlungsmittel bei Weitem nicht so lebhaft, als sie sonst zu seyn pflegt, wodurch die Berichte bestätigt werden, die man über den schlechten Gang des dortigen Meßverkehrs erhalten hat. Wirklich lauten diese Berichte äußerst traurig, und erzählen unter Anderm, daß die Zahl der daselbst anwesenden Fremden, wohl um 4000 geringer sey, als zur verflossenen Ostermesse. — Diese Woche geht es in unserer Stadt sehr munter zu, wiewol nicht im Bereiche der Handelssphäre, sondern wegen der Volkslustbarkeiten beim Herbste, welcher heute seinen Anfang nimmt. Das Erträgniß der heurigen Lese wird als mittelmäßig angenommen, doch übertrift es die Erwartungen, welche man früher, aus Rüksicht auf den strengen Winter, davon gehegt hatte.

Werke desselben Titels) Gewohnheit ist die andere Natur. (Von Dr. Bremsre.) Etwas über über den Nuzen des Viehsalzes. Bemerkung über ein Ersazmittel der Blätter des Maulbeerbaums, als Nahrung für die Seidenraupe.

Ueber die tibetanische Ziege. Anekdoten. Weihnachtsgedicht in der Volkssprache im Bregenzer Wald, und ein Schweizerlied. Die Namen der Tage in alphabetischer Ordnung. — Die Anzeigen über Messen und Märkte, über Ankunft und Abgang der Posten, über Landboten von und nach München, sind genau regulirt worden.

München, 5 Okt. 1827.

Joseph A. Finsterlin.

Neue Schriften zum Unterricht für die Jugend und für Erwachsene,

in der Arnoldschen Buchhandlung in Dresden und Leipzig und durch alle Buchhandlungen, zu Ulm, Landshut, München, Augsburg bei v. Jenisch und Stage, Kranzfelder, Wolff zu bekommen:

C. A. Böttiger, Ideen zur Kunstmythologie. Erster Kursus. Stammbaum der Religionen des Alterthums. Einleitung zur vor-homerischen Mythologie der Griechen. Aus den für seine Zuhörer bestimmten Blättern herausgegeben. Mit 5 Kupfern. gr. 8. 3 Thlr.

Ficinus und Carus, Uebersicht des gesamten Thierreichs, auf 2 Tafeln in Landkartenform. 12 gr.

G. A. Fischer, Lehrbuch zum ersten Unterricht in der Zahlenrechnung. Für Geschäftsmänner und Jünglinge, die im Militair- und Civilfache sich dazu bilden wollen. 2te verb. Aufl. gr. 8. 1 Thlr.

Derselbe, rechnende Geometrie oder praktische Anleitung zur Auflösung allgemeiner Formeln, die sich auf Raumgröße beziehen. Zum Gebrauche für angehende Künstler, Baugewerker, Oekonomen, Forstmänner &c. und als Handbuch zum mathematischen Unterricht in Bürger- und Industrieschulen. Mit 4 Kupfern. gr. 8. 1 Thlr. 15 gr.

J. B. Fromm, vollständige spanische Sprachlehre, nebst einer Abhandlung über die Prosodie, und einem Verzeichnisse sinnverwandter Wörter; nach den besten Hülfsmitteln bearbeitet. gr. 8. 2 Thlr. 12 gr.

C. v. Gersdorf (Generall.), Vorlesungen über militairische Gegenstände, als erste Anleitung zum Studium des Kriegswesens im Geiste der Zeit überhaupt und der Kriegsgeschichte insbesondere. gr. 8. 1 Thlr. 18 gr.

K. H. W. Münnich, Prof., reine und angewandte neugriechische Sprachlehre, zum Selbstunterrichte für Studirende; nebst einer Uebersicht der Litteratur und erläuterten prosaischen und poetischen Bruchstüken aus Uebersezungen und Originalen. gr. 8. 21 gr.

A. Nitsch, praktische Anweisung zum deutschen Geschäfts- und Kurialstyle überhaupt und in Anwendung auf das Forstgeschäftsleben insbesondere. Für Alle, die einer solchen Anweisung bedürfen. Mit lithographirten Mustern. gr. 8. 1 Thlr. 12 gr.

Ch. T. Otto, Direktor, kurzgefaßte Religionslehre für protestantische Schulen. 8. 9 gr.

D. G. Robbi, die Veranlassungen zur Selbstschwächung bei der männlichen und weiblichen Jugend, und ihre traurigen Folgen; nebst einer Anweisung, dieses große Uebel zu erkennen, und die daraus entstehenden schweren Krankheiten gründlich zu heilen. Allen sorgsamen Vätern und Müttern, Lehrern und Erziehern, Jünglingen und Jungfrauen an das Herz gelegt und gewidmet. gr. 8. br. 16 gr.

W. Richter, die Grundlehren der Geometrie und Arithmetik, für Schulen und zum Selbstunterricht, mit 65 geometrischen Figuren. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr.

G. Schlemmer, der Komptoirrechner, oder Lehrbuch der kaufmännischen Arithmetik, nebst einer wissenschaftlichen, durch Beispiele begründeten Abhandlung über die Benuzung der Decimalrechnung, zur Abkürzung der Wechselrechnungen; ein Beitrag zur Vervollkommnung der Komptoirwissenschaft. gr. 8. 2 Thlr.

J. Sillig, Catalogus artificum, sive architecti, statuarii, sculptores, pictores etc. Graecorum et Romanorum, literarum ordine dispositi. Accedunt 3 tab. chronolog. 8 maj. 3 Thlr.

Erzählungen aus dem Jugendleben, nach Maria Edgeworth übersezt von R. und L. Engel und herausgegeben von C. Hold. 1 Thlr.

The juvenile Library, consisting of a variety of miscellaneous progressive pieces for the instruction and amusement of young persons; extracted from the works of D. Aikin, Mrs. Baubauld, Maria Edgeworth, and Mrs. Hofland. Selected and arranged by Carry. Vol. 1 et 2. 4 Thlr. 8 gr.

A Collection of pieces in prose and poetry. Designed to facilitate the study of the english language. Selected, arranged and compiled from the best Authors by J. P. Carry. In two parts. 16. broch. 1 Thlr.

Paul and Virginia, translated from the french of B. Saint-Pierre; by H. Maria William. 16. broch. 12 gr.

J. F. M. Richter, Reisen im Mittelmeere und in den angränzenden Gewässern, 3ter Theil. Auch unter dem Titel: Reisen zu Wasser und zu Lande, in den Jahren 1805—17. Für die reifere Jugend zur Belehrung, und zur Unterhaltung für Jedermann. 7tes Bändchen. 8. Velinpap. 1 Thlr. Acht Bände 8 Thlr. 4 gr., wegen Nachdruk aber bis Ende dieses Jahres für 6 Thlr.

Neue Schriften für wirthliche Frauen.

Was kochen wir? Ein neues und vollständiges Handbuch für wirthliche Frauen, zur Bereitung von 150 schmakhaften Suppen, Brühen und Gallerten, 130 Fleischspeisen und Pasteten, 300 Fisch-, Mehl- und Eierspeisen und Gemüsen, 170 Cremes, Gelee's und Bakwerken &c. Zweite sehr verbesserte und mit einem sechsfachen Küchenzettel auf alle Tage im Jahre vermehrte Auflage. 8. br. 1 Thlr. 4 gr.

Der Küchenzettel br. 6 gr.

so eben in der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig erschienen, und in allen Buchhandlungen zu bekommen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Thomas Stümpfle, Hirtensohn von Holzhausen, jenseits des Lechs, Soldat in dem königl. bayerischen Armeefuhrwesen, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt.

Auf Antrag seiner einzigen Schwester wird daher derselbe aufgefordert, innerhalb sechs Monaten von der ersten Einrükung in die öffentlichen Blätter an gerechnet, von seinem Leben und gegenwärtigen Aufenthaltsorte dieher Nachricht zu ertheilen, widrigenfalls er für verschollen erklärt, und sein beiläufig in 60 fl. bestehendes Vermögen seiner Schwester Kreszentia Saler in Brunnen gegen Kaution verabfolgt würde.

Landsberg, den 10 Mai 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Luzzenberger, Landrichter.

Edittal-Ladung vom königlichen Landgerichte Weißmain.

Der Maurerssohn Friedrich Gemeinhardt aus Weißmain, königl. Landgerichts Weißmain, im Obermainkreise des Königreichs Bayern, geboren am 30 September 1757, hat seit ungefähr 53 Jahren heimlicher Weise seinen Geburtsort verlassen.

Nachdem seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht eingegangen ist, so werden in Folge gesezlicher Bestimmungen, und auf Antrag der Betheiligten

der Friedrich Gemeinhardt, oder aber die von ihm etwa zurükgelassenen Erben und Erbnehmer,

vorgeladen, sich inner

Sechs Monaten

bei hiesigem königl. Landgerichte schriftlich oder persönlich zu melden, und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls er für todt erklärt, und das ihm hinterlassene Vermögen seiner Eltern, welches nach lezter Rechnung in

486 fl. 40¼ kr. rhein.

besteht, seinen nächsten Verwandten, die sich als solche legitimiren werden, gegen Kaution ausgeantwortet werden würde.

Weismain am 17 Mai 1827.

Königl. Landgericht Weismain im Obermainkreise.

Sondinger, Landrichter.

Christoph Ortlieb, Eigenthümer in Reichenweyer, im Oberrheindepartement macht bekannt, daß er eine Rebschule angelegt hat, welche folgende Geschlechter enthält, die er dem geehrten Publikum unter Kaution der Aechtheit anbietet.

Erstlich der kleine Räuschlinger (Ortlieber) ein neues Gewächs, welches in Ansehung seiner vorzüglichen Eigenschaften, hier und in den verflossenen Jahren in Deutschland und in der Schweiz zu Millionen angepflanzt wurde; der Rebenstecher und Mehlthau schaden ihm nicht den sechsten Theil; im dritten Laub fängt er an zu tragen; und im Durchschnitt von 10 Jahren gibt er gewiß das Doppelte vorzüglich guten süßen weißen Wein — er kan in die besten wie auch in die schlechtesten Gegenden gepflanzt werden und ist zwei Jahre früher erwachsen als jeder andere. Ferner der Burger, große Räuschling, weiße Gutedel, Tokayer, Rießling, weiß- und rothedel (weiße und rothe Traminer), grauedel, (Ruländer) und rothe Burgunder, das Stük 25 Centimes und das hundert 10 Franken. Ferner der grüne Silvaner, ein ganz neues Gewächs; er ist so geschwind erwachsen wie der kleine Räuschling, dem Faulen nicht unterworfen, am ersten reif und eine vorzüglich gute Tischtraube; das Stük 30 Centimes und das hundert 20 Franken. Endlich der weiße, graue und schwarze Muskateller, St. Jacobs, souveraine wie rothe Gutedel und weiße Krachgutedel, das Stük 50 Centimes und das hundert 30 Franken.

Diese Fexer sind auch unbewurzelt zu haben, und kosten alsdann nur den halben Preis.

Kastanienpflanzen das Hundert zu 10 Franken.

Man adressire sich in frankirten Briefen an obengenannten Hrn. Ortlieb oder an die HH. Lödel und Merkel in Nürnberg, welche die Bestellung sogleich an Hrn. Ortlieb einsenden werden.

Der Betrag ist voraus zu vergüten.

Höchst nüzliche Erfindungen
für
Guts-Besizer, Aker-Bürger, Land-Bebauer, so wie überhaupt für jeden Landwirthschaft treibenden Geschäftsmann.

Ein wohlhabender, aufgeklärter, deutscher Gutsbesizer hat, durch mehrjährige unermüdete, praktisch erprobte Versuche, folgende höchst nüzliche Erfindungen gemacht, welche derselbe in einer gedrukten Schrift, (nebst dazu gehörigen, fein gezeichneten Abbildungen) zum Besten der unglüklichen Griechen, der Gemeinnüzlichkeit wegen, für den äußerst geringen Preis Eines vollwichtigen holländischen Dukaten, allen Obengenannten hiemit empfiehlt, als:

1) Wie man einen Morgen von 180 rhein. Quadratruthen, oder: 25,920 Quadratfuß oder 24,197 franz. Quadratfuß, des unergiebigsten Akers, so wie überhaupt das allerschlechteste, unfruchtbarste Sand-Land, in Zeit von wenigen Tagen, mit der bisher gewöhnlichen Anzahl von Menschen und Vieh; folglich auch ohne neue Kosten — und zwar ganz kunstlos — so fruchtbar machen kan, daß man schon im ersten Jahre von Einem Scheffel Aussaat (Winter- oder Sommerfrüchte) zwanzig, und, auf mittelmäßigen und ganz guten Akern, dreißig bis fünfzig Scheffel einerndten — mithin auch eine verhältnißmäßige Quantität des schönsten Strohes mehr, so wie zur zweiten Frucht eine sehr reichliche Habererndte sicher erwarten kan.

2) Alles unfruchtbare und ganz wüste Sand-Land in die schönsten fruchtbarsten Wiesen — welche, im ersten Jahre schon, zwei bis drei reichliche Heu-Erndten gewähren, durch eine ganz einfache Behandlung, umzuwandeln.

3) Wie man sich in allen Ländern und Gegenden auf eine sehr leichte Art, mit ganz wenigen Kosten, ein Düngungsmittel zu Feldern, Wiesen und Gärten für jeden Boden verschaffen kan; und wovon ein einziges Fuder mehr Wirkung thut, als zwanzig Fuder des besten gewöhnlichen Düngers.

4) Ein ganz untrügliches Mittel gegen Futter-Mangel in trokenen Jahren.

5) Jeden Aker durch eine ganz simple, sich leicht anzuschaffende Maschine — ohne alle Beihülfe des Zugviehes, auf die geschwindeste und beste Art zu bestellen.

6) Beschreibung einer sehr wohlfeilen, äußerst einfachen und wirksamen Dresch-Maschine.

Diese Maschine ist, unter allen bisher erfundenen, die einfachste und wirksamste. — Jeder, nur einigermaaßen mittelmäßig mechanische Kopf, kan sie selbst verfertigen.

Da diese Schrift, mit mehreren dazu gehörigen Abbildungen, weder in den Buchhandel kommt, noch durch denselben bezogen werden kan, so hat man deshalb einzig und allein, und zwar Auswärtige in postfreien Briefen sich zu wenden:

An das
landwirthschaftliche Kommissions-Comptoir,
am Schulterblatt, zur ländlichen Schenke
in Hamburg.

Deutsch-amerikanischer Bergwerksverein in Elberfeld.

Um in technischer sowol als finanzieller Hinsicht den resp. Herren Aktionairen vorher noch einen möglichst erschöpfenden Bericht vorzulegen, sehen wir uns genöthigt, die in der lezten Generalversammlung auf den 4 d. M. vorläufig bestimmte siebente Generalversammlung

auf Mittwoch den 24 Oktober Nachmittags 3 Uhr

zu verschieben. Wir laden dazu alle Betheiligten mit der Bemerkung ein, dass es mit den Scheinen zur Stimmberechtigung wie früher gehalten, und die Versammlung wie gewöhnlich im Lokale des Museums statt finden wird.

Elberfeld, am 3 September 1827.

Die Direktion.

Die Unterzeichneten halten es für Pflicht, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, wie bei Anlaß des sie im August d. J. betroffenen Brandunglüks in ihrer Bleizukerfabrike zu Mühlethal (Kanton Glarus) der erlittene Schaden, auf loyale Weise ausgemittelt, von der französischen Assekuranz-Gesellschaft des Phönix, durch derselben Agenten den Hrn. Ehinger und Komp. in Basel, mit 62,832 Fr. 50 Ct. de France prompt vergütet wurde.

Zürich, den 29 Sept. 1827.

Wiser und Komp.

Gleich vor dem Marthore Nro. 1329 in München auf dem Dultplaz sind zwei auch drei modern meublirte, mit allen Bequemlichkeiten versehene Zimmer für einen oder zwei Herren Abgeordnete zur Ständeversammlung mit oder ohne Bedienten-Zimmer zu verstiften, und dort selbst über drei Stiegen zu erfragen.

Niveau des Ozeans.

Einzigweises Sinken des baltischen Meeres insbesondere und des Weltmeeres im Allgemeinen ist von vielen ausgezeichneten Naturforschern theils behauptet, theils geläugnet worden. Daß sich sonst ein Arm der See nahe bei Canterbury ausdehnte, scheint bei aufmerksamer Betrachtung dieses Theils von Kent offenbar; Ueberlieferung und Geschichte sind für die Annahme. Viele andre Pläze liegen jezt über 10 englische Meilen von der See, sonst daran. Robberds, Verfasser einiger Beobachtungen in den östlichen Thälern von Norfolk, ist seitdem durch physikalische und geschichtliche Beweise zu dem Schlusse geleitet worden, daß alle östlichen Thäler Norfolks sonst Theile eines weiten Seearms waren, und daß ihre jezigen Flüsse und Seen Ueberbleibsel jener großen Wassermasse sind, wodurch ihre Oberfläche auch in verhältnißmäßig neuer Zeit bedekt war, — welches Sinken vom Fallen der Nordsee selbst herrühre. (Monthly Magazine, April 1827.)

Temperatur der Oberfläche des Meeres.

Eine Reihe von Beobachtungen in der Nähe von Neu-Holland führte zu denselben Schlüssen als die von Marsigli im mittelländischen Meere, nemlich: An der Oberfläche haben des Morgens und des Abends See und Luft dieselbe Temperatur, Mittags ist das Meer kälter als die Luft, um Mitternacht wärmer.

Preußen.

* Köln, 22 Sept. Durch ein Rescript des Justizministers vom 20 Aug. ist die Kabinetsordre vom 7 Okt. v. J., vermöge welcher die Rechtskandidaten der Rheinprovinz verbunden sind, die zum Auskultator und Referendar qualifizirenden Prüfungen bei einem altpreußischen Ober-Landesgerichte zu bestehen, — nun auch theilweise auf die Notariats-Kandidaten ausgedehnt worden. Zufolge des angeführten Rescriptes soll nemlich kein Kandidat zu der im Artikel 7. der Notariats-Ordnung vom 25 April 1822 vorgeschriebenen Prüfung zugelassen werden, der nicht vorher als Auskultator und Referendar geprüft ist, von dem Tage des Rescripts, wodurch er als Referendar zugelassen wurde, wenigstens ein halbes Jahr als solcher bei einem O. L. Gericht, und außerdem noch ein Jahr bei einem Notar gearbeitet hat. — Bisher hatten unsere Notariats-Kandidaten nur zwei Prüfungen zu bestehen: eine theoretische, wozu dieselben, wie die übrigen Rechtskandidaten, nach zurükgelegtem akademischen Triennium zugelassen wurden, und eine praktische, durch den Art. 7. der Not. Ordnung vorgeschriebene, zu welcher sie nach zweijähriger, zur Hälfte bei einem Advokaten und zur Hälfte bei einem Notar verwendeten Arbeitszeit zugelassen wurden. Sie waren nicht gezwungen, ihrer praktischen Ausbildung halber, bei einem altländischen O. L. Gerichte zu arbeiten, und entgingen somit einer für die übrigen Rechtskandidaten unserer Provinz sehr drükenden Unbequemlichkeit. Seit der oben berührten Kabinetsordre vermehrte sich deshalb die Zahl derselben so sehr, daß bei verhältnißmäßiger Zunahme späterhin nur ein kleiner Theil derselben würde Anstellungen haben erhalten können. Dieser Ungleichheit wird aber durch das angeführte Ministerial-Rescript abgeholfen, und die Zahl der Aspiranten mit den Aemtern in ein richtiges Verhältniß gebracht werden.

Litterarische Anzeigen.

Abwechselnd mit den europäischen Gattungen d. Schm. und mit denen des Auslandes sollen nun vom kommenden Januar 1828 an die Lieferungen quartaliter erscheinen. Jede Lieferung der ersten wird 24 auf holländischem Papier illuminirte Kupfertafeln mit Text, jede der leztern 18 Kupfertafeln mit Text enthalten, und sofort, ohne Unterbrechung, jedes Quartal eine neue Lieferung von gleicher Stärke erhalten.

Der Subscriptionspreis für jede Lieferung ist 6 Rthlr. sächs. oder 10 fl. 48 kr. Reichsgeld, welches bei Abgabe der Lieferung bezahlt wird.

Mit der Abgabe der vierten Lieferung ist der Subscriptionstermin geschlossen. Der nachherige Ladenpreis wird auf 8 Rthlr. sächs. oder 14 fl. 24 kr. Reichsgeld erhöht werden.

Sowol bei Unterzeichneter, als in jeder soliden Kunst- und Buchhandlung (für welche die Palmische Verlags-Buchhandlung dahier den Debit übernommen hat) kan darauf subscribirt werden.

Subscriptions-Sammler erhalten noch, bei direkter Bestellung, und Einsendung des Betrags an Unterzeichnete, auf 5 Exemplare ein Frei-Exemplar, welche Vergütung jedoch von den Kunst- und Buchhandlungen nicht verlangt werden kan.

Erlangen, am 19 September 1827.

Expedition des Esper'schen Schmetterlings- und des Schreber'schen Säugthierwerkes.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Geschichte Johanns des Sechsten, Königs von Portugal, von seiner Geburt an bis zu seinem im Jahr 1826 erfolgten Tode, nebst besondern Nachrichten über sein Privatleben und die hauptsächlichsten Ereignisse seiner Regierung. Aus dem Französischen. 8. Geheftet. Preis 1 fl. 12 kr. oder 16 ggr. oder 20 Sgr.

Kein Gegenstand gewährt eine angenehmere Erholung und vielseitigern Unterricht, als die an wichtigen Ereignissen und anziehenden Begebenheiten so reiche Geschichte der Mitwelt. König Johann der Sechste von Portugal lebte und regierte in einem Zeitraume, der in den Jahrbüchern der Welt stets einer der merkwürdigsten bleiben, und diejenigen, welche sie noch nach Jahrhunderten lesen, mit Bewunderung erfüllen wird. Das Schiksal dieses Fürsten brachte es mit sich, einen Thron zu besteigen, der nicht für ihn bestimmt zu seyn schien, und nöthigte ihn, bald seine Residenz jenseits des Ozeans aufzuschlagen, bald in seine europäischen Staaten zurükzukehren, um Ereignissen entgegenzugehen, welche den Regenten nicht weniger in Anspruch nahmen, als sie den Gatten und Vater empfindlich berührten.

Was aber Ursache und Veranlassung so außerordentlicher Begebenheiten war, davon enthält obige beurkundete Lebens- und Regentengeschichte dieses Monarchen eine eben so klare als umständliche Darstellung, und wir zweifeln nicht, daß diese kleine Schrift mit eben so viel Interesse disseits des Rheins werde gelesen werden, als sie jenseits desselben mit Beifall aufgenommen wurde.

Stuttgart, den 30 Sept. 1827.

F. L. Löflund und Sohn.

Bei Tobias Löffler in Mannheim ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ahles, G. H., Rede bei der Amtsjubelfeier des Freiherrn von Drais gehalten am 21 Juni 1827, gr. 8. Brosch. 24 kr.

Lafontaine, A., Rosen, gesammelte Erzählungen. Neue Ausgabe. 8. 1 fl. 30 kr.

Unentbehrliches Galanterie-Büchlein für angehende Elegants, oder deutliche Belehrung über Alles, was einem jungen Manne nöthig ist, um sich bei den Damen beliebt zu machen. Nebst Mittheilungen und Winke über elegante Kleidung, über Höflichkeit und Artigkeit, Sittlichkeit und moralische Würde 2c. Mit einem Anhange über Gesundheitspflege im Allgemeinen, und besonders in Bezug auf Schönheit des Körpers. 2te Ausgabe. 8. Brosch. 1 fl.

Die erste Auflage dieses sehr zu empfehlenden Werkchens hat sowol durch mehrere vortheilhafte Artikel in beliebten Zeitschriften, so wie durch den Absaz selbst seine Brauchbarkeit vollkommen bewährt, und es ist nicht zu bezweifeln, daß diese neue Ausgabe gleiche günstige Aufnahme finden wird, indem kein junger Mann, der mit Anstand in die Welt treten und auf Bildung Anspruch machen will, einen treuern und bessern Wegweiser als diesen finden kan.

Der zweite Theil von

G. W. Steins Lehre der Geburtshülfe als neue Grundlage des Fachs und Leitfaden bei Vorlesungen

ist im August 1827 erschienen, beide Theile in 65 Bogen groß 8. bestehend, nebst sehr vielen Kupfern, kosten 6 Thlr., und sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Das Werk ist auf der doppelten Laufbahn seines Verfassers, nemlich der der Praxis wie des Lehrens entstanden, nicht weniger ist es für Beides Praxis mit Vortrag gebildet.

Die Materie, die Lehre selbst, gibt theils Umbildung des Alten, theils Bereicherung desselben, und das zwar zunächst durch Hervorheben des Antheiles der lebenden Kraft gegen die mechanischen an der Geburt, nicht weniger durch Würdigung der Kräfte der Natur von denen der Kunst, so daß für Ausdehnung der Kunst, Art ihrer Mittel, Zeit und Dauer ihrer Anwendung, manche Verschiedenheit vom Alten hervortritt. Eine besondere Bereicherung genoß die Lehre von der Nachgeburtshülfe, indem dem Verfasser jeder Wink seiner Regierung eine angelegentliche Aufgabe war, und er die Aufforderung der preußischen Regierung in Beziehung auf diese Doktrin zu besonderer Würdigung und Annahme derselben ergrif.

Die Stahlquelle zu Lamscheid.

In Kommission der unterzeichneten Buchhandlung ist so eben folgende Schrift erschienen, welche als ein unzweifelhaft sehr interessanter und gehaltreicher Beitrag zur genaueren Kenntniß deutscher Mineralwasser die Aufmerksamkeit der Naturforscher und Aerzte in gerechten Anspruch nehmen, und sie mit einem bisher noch zu wenig bekannten, aber an Kraft und Heilwirksamkeit mit den stärksten und berühmtesten Stahlquellen Deutschlands wetteifernden Heilquell (auf dem preußischen Gebiet des Hundsrücks, 3 Stunden von Boppart und St. Goar, und 7 Stunden südlich von Koblenz) näher bekannt machen wird:

Die Stahlquelle zu Lamscheid, im königlich-preußischen Regierungsbezirke Koblenz, nach ihren physikalisch-chemischen Eigenschaften und nach ihren Heilwirkungen beschrieben von Dr. Chr. Friedrich Harleß, und Dr. Gustav Bischof, Professoren zu Bonn. 1827. 106 Seiten in klein 8. Preis 12½ Sgr.

Die Namen der Herren Verfasser dieser Schrift werden ihre beste Empfehlung seyn.

Bonn, im Juli 1827.

Heinrich Büschler jun., Buchhändler am Hof.

(Obige Schrift ist in allen Buchhandlungen zu haben.)

Nachricht an die Freunde des Jahrbuches der häuslichen Andacht ꝛc.

Es dürften unter den Freunden des Jahrbuches der häuslichen Andacht ꝛc. manche die vollständige Reihe der Jahrgänge dieses Andachtsbuches zu besizen wünschen, aber sich vor der Höhe des Preises scheuen. Diesen erbieten wir uns, die ersten sechs, in unserem Verlage erschienenen Jahrgänge um folgende billige Preise abzulassen:

1 Exempl. des Jahrbuches der häuslichen Andacht, Jahrg. 1819 bis mit 1824. Gewöhnl. Ausg. mit 17 Kpfrn. und 10 Musikbeil. kompl. (bisher. Ladpr. 9 Thlr.) für 4 Thlr. 12 gr.

1 dergl. Velin-Ausgabe, mit ausgesuchten Kpfrn. und Goldschn. kompl. (bisher. Ladpr. 12 Thlr.) für 6 Thlr.

Einzelne Jahrgänge der gewöhnl. Ausg. von 1819 bis mit 1824 (bisher. Ladpr. 1 Thlr. 12 gr.) für 1 Thlr.

Dergleichen, Velin-Ausgabe (bisher. Ladpr. 2 Thlr.) für 1 Thlr. 8 gr.

Diese herabgesezten Preise gelten bis zur Jubilatemesse 1828, und werden von allen Buchhandlungen eingehalten, aber ohne allen weiteren Rabatt.

Gotha, im September 1827.

Beckersche Buchhandlung.

Bei Ernst Fleischer in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

THOMSON'S (A. T.) Vereinigte Pharmakopoeen der Londoner, Edinburgher und Dubliner Medizinal-Kollegien; nach der fünften Original Ausgabe, und als Uebersicht der brittischen Arzneimittellehre, mit Zusäzen bearbeitet von Dr. *A. Braune*. 8. Kartonnirt. *Ladenpreis:* 1 Rthlr. 8 gr.

In dem Bereiche der ausländischen Arzneiwissenschaften ist der prüfende Forschungsgeist deutscher Wifsbegierde mit rastlosem Eifer vorgedrungen, und hat sich in besonderer Vorliebe das ergiebige Gebiet der brittischen Heilkunde zu dem Wahlplaze seiner Untersuchungen erlesen. Die medizinische Litteratur Englands ist daher bei uns fast in gleichem Grade heimisch, wie in ihrem Vaterlande, und es werden jährlich sowol die vornehmsten, als auch minder wichtigen Produkte derselben durch zahlreiche Uebersezungen auf unsern Boden verpflanzt. Bei dem Umgange mit diesen Schriften stöfst aber der Deutsche sehr häufig auf Gegenstände und Benennungen aus der Pharmazie und Arzneimittellehre, die ihm, ohne ein Hülfsbuch, dunkel und unverständlich bleiben; weshalb die Zusammenstellung einer brittischen vereinigten Pharmakopoe, nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft, als ein zeitgemäfses Bedürfnifs gewifs allgemein willkommen ist. Diesem populären Zweke wird gegenwärtige sorgfältige Bearbeitung in jeder Hinsicht praktisch genügen, und dadurch noch mehr demselben entsprechen, dafs, zur Bequemlichkeit bei dem Gebrauche des Buches, die nöthigen Register beigefügt wurden, und sich überdis mit äufserer Eleganz ein sehr wohlfeiler Preis vereinigt. —

Deutsche Bücherkunde oder alphabetisches Verzeichnifs der von 1750 bis Ende 1823 erschienenen Bücher, welche in Deutschland und in den durch Sprache und Litteratur damit verwandten Ländern gedrukt worden sind. Nebst einer Angabe der Drukorte, der Verleger und Preise von Chr. Gottlob Kayser. Mit einer Vorrede über die Geschichte der litterarischen Waarenkunde von Fr. Aug. Ebert, königl. sächs. Hofrath und Bibliothekar. Zwei Theile in gr. 8. und einem Anhange, die Romane und Schauspiele enthaltend. Leipzig, bei J. F. Gleditsch. Preis komplett 9 Thlr. 8 gr., grofs Schreib-Velinpap. 11 Thlr. 20 gr.

Dieses Handbuch, welches durch einen gedrängten aber deutlichen Druk mehr als einhundert Tausend Büchertitel in alphabetischer Folge nachweist, dessen Brauchbarkeit bereits anerkannt ist, und dessen auch unter andern im allgemeinen Repertorium, herausgeg. von C. D. Beck, 1827 im 1sten Bde. 6s Stük, rühmlichst Erwähnung geschieht, bietet ein äußerst bequemes Hülfsmittel dar, um sich aufs Schnellste über das Daseyn und den Preis irgend einer litterarischen Erscheinung zu unterrichten. Das Vorwort gehört zu einer besondern Zierde dieses Vielen nüzlichen Wegweisers! —

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Reise im Norden Europa's
vorzüglich
in Island
in den Jahren 1820 bis 1821
von
Dr. Thienemann und Dr. Günther.
Mit 5 kolorirten und schwarzen Abbildungen so wie einer Landkarte.
Preis 3 Thlr.
Leipzig. C. H. Reclam.

Diese Reisebeschreibung gibt sowol in historischer, physischer als auch naturgeschichtlicher Hinsicht bedeutende Aufschlüsse über die jezige Lage Islands.

In allen Buchhandlungen ist zu erhalten:

Die Felicier,
geschichtliche Entwikelung eines Urvolkes.
Aus vorliegenden Urkunden geschöpft von H. G. und herausgegeben von Dan. Alex. Benda.
Erster Theil. Leipzig, 1827. Bei Friedrich Fleischer.
Preis 28 Bogen geheftet 20 ggr. (25 Sgr.)

Die
Staatswissenschaften
im Lichte unsrer Zeit,
dargestellt
von
Karl Heinrich Ludwig Pöliz,
königl. sächsischem Hofrathe und ordentlichem Lehrer der Staatswissenschaften an der Universität zu Leipzig.

5 Bde. (187 Bog. in gr. 8.) 1824 — 27. 10 Thlr.; einzeln: 1r Bd. 2te Aufl. $2^1/_2$ Thlr. — 2r Bd. 2te Aufl. $2^1/_2$ Thlr. — 3r Bd. 2te Aufl. $2^1/_2$ Thlr. — 4r Bd. $2^1/_4$ Thlr. — 5r Bd. $1^1/_2$ Thlr.

Inhalt:

1) Natur- und Völkerrecht. 2) Staats- und Staatenrecht. 3) Staatskunst (von dem Verf. ganz neu, als Wissenschaft, bearbeitet, und in der zweiten Auflage wesentlich fortgebildet und verbessert). 4) Volkswirthschaftslehre. 5) Staatswirthschaftslehre und Finanzwissenschaft. 6) Polizeiwissenschaft. (Diese drei zulezt genannten Wissenschaften sind von dem Verf. in der zweiten Auflage so durchgreifend umgestaltet und erweitert worden, daß während sie in der ersten Auflage 365 Seiten umschlossen, sie in der zweiten 610 Seiten füllen.) Geschichte des europäischen und amerikanischen Staatensystems aus dem Standpunkte der Politik. (Auch diese Wissenschaft, deren Plan und Ausführung dem Verf. eigenthümlich angehört, ist in der neuen Auflage, von 499 Seiten bis zu 607 Seiten erweitert worden.) 8) Staatenkunde. 9) Verfassungsrecht (eine neue, von dem Verfasser zuerst bearbeitete, Wissenschaft).

10) Praktisches Völkerrecht. 11) Diplomatie (ebenfalls von dem Verf. zum Erstenmale bearbeitet). 12) Staatspraxis.

Der Verf. glaubt, an dieses Hauptwerk seines Lebens, seines Geistes beste Kraft, die Erfahrungen eines 33jährigen Lehramtes, und seinen sorgfältigsten Fleiß gesezt zu haben; er ist sich bewußt, daß er blos im Dienste der Wahrheit und der festen, selbstgewonnenen Ueberzeugung — nicht aber als Anhänger einer politischen Partei oder Schule — schrieb; er glaubte, es dem ihm anvertrauten akademischen Lehramte schuldig zu seyn, öffentlich die Grundsäze aufzustellen, von welchen er auf seinem Katheder, als Censor, als Schriftsteller und als Recensent ausgeht; er erklärt endlich feierlich, daß er weder ein Wort niedergeschrieben hat, das gegen seine innere Ueberzeugung wäre, noch daß er, aus Besorgtheit oder Furcht, anzustoßen und zu mißfallen, etwas zu umgehen, oder zu verschleiern, oder blos anzudeuten und halb zu sagen versucht hat.

Im Geiste dieser Grundsäze, und gleichsam als praktischer Kommentar zu denselben, sind von dem Verf. im Jahre 1826 erschienen: die Staatensysteme Europa's und Amerika's seit dem Jahre 1783 bis 1826 geschichtlich-politisch dargestellt in drei Bänden; und an dieses Werk wird im Jahre 1828 — zur Vollendung des ganzen wissenschaftlichen Cyklus — gleichfalls in drei Bänden sich anschließen: „das europäische Staatensystem seit der Entdekung des vierten Erdtheils bis zur Anerkennung der Selbstständigkeit des nordamerikanischen Freistaates im Jahre 1783."

Leipzig, im August 1827.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

(Ist durch alle Buchhandlungen Süddeutschlands zu haben.)

In allen Buchhandlungen sind folgende, so eben erschienene interessante Unterhaltungsschriften zu haben:

Töpfer, C., der Herr im grünen Frak. Novelle. 8. Kassel. 827. 1 Rthlr. 6 gr.

—— der Inkognito-Rok, oder der Thurmbau an der St. Jakobi-Kirche. Novelle. 8. Ebend. 827. 1 Rthlr. 3 gr.

—— Muk-Kobold, und Peter Meffert. Erzählung. 8. Ebend. 827. 21 gr.

Für Eltern, welche ihren Töchtern eine angenehme und nüzliche Lektüre in die Hände geben, und für Lehrer, welche junge Mädchen zu unterrichten haben, ist erschienen und zu empfehlen:

Dr. J. W. H. Ziegenbein

Lesebuch für Deutschlands Töchter

zur Bildung des Geistes und des Geschmaks und zur Veredlung des Herzens.

Erstes Bändchen. Dritte verbesserte Auflage.

Preis 2 fl.

Im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.

Das ganze Werk in vier Theilen bestehend.

9 fl.

NB. Es ist ein jeder Theil auch als ein für sich bestehendes Buch zu betrachten, und auch einzeln zu erhalten.

Durch dieses Buch werden Eltern bei ihren Töchtern gewiß viel Gutes wirken, ihre innere Bildung, besonders in Hinsicht auf strenge Sittlichkeit, zarte Empfindungen, Sanftmuth, Demuth u. s. w., glüklich fördern helfen, und den Sinn für das, was ewig schön bleibt, weken und üben.

Seines lehrreichen Inhalts wegen ist dis trefliche Buch in mehreren höheren Töchterschulen eingeführt, auch haben die kritischen Blätter davon gerühmt, daß alle Abschnitte mit Sorgfalt gewählt, alle inhaltreich und schön seyen, und daß alle dem Lehrer Gelegenheit darbieten, an einem vortreflichen Material, und an einer geistreichen Darstellung den Verstand, den Geschmak und das Herz der Jugendwelt zu üben.

NB. Um die Einführung dieses Buches in höheren Töchterschulen zu erleichtern, erbietet sich die Verlagshandlung, bei einer Partie von mindestens 15 Exemplaren, einen höhern Rabatt der Buchhandlung, an welche man sich mit seiner Bestellung wendet, zu bewilligen.

(In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes und in Wien bei Mörschner und Jasper zu haben.)

Bei Ludwig Hold, Buchhändler in Berlin, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Albini, A., Spenden für Freunde des Scherzes. Enthaltend: die Bekehrten, oder: der türkische Edukationsrath, Posse in zwei Akten. Die Menagerie, Lustspiel in drei Akten. Der kleine Proteus, dramatische Aufgabe in einem Akt. 8. Velin-Papier. Sauber geheftet. 1 Rthlr. 16 gr.

Herrn Albini's Lustspiele: Zu zahm und zu wild und Kunst und Natur, sind auf den Bühnen von Berlin, Dresden, Hamburg, Breslau, Prag mit Beifall gegeben und oft wiederholt worden. Auch diese drei Lustspiele können den verehrten Intendanturen und Direktionen der Bühnen Deutschlands, wie auch den Freunden einer erheiternden Lektüre, mit Zuversicht empfohlen werden.

Für Geschichts-Freunde.

Schon längst war es der Wunsch aller Freunde der vaterländischen Litteratur, daß für die Geschichte des 15ten Jahrhunderts so wichtige Werk Peter Eschenloer's in einer Drukausgabe zu besizen. Im Vertrauen auf die Unterstüzung des vaterländischen Publikums hat die unterzeichnete Buchhandlung es unternommen, den Druk dieses Werkes beginnen zu lassen, dessen 1ster Band unter folgendem Titel so eben erschienen ist:

Peter Eschenloer's,

Stadtschreibers zu Breslau,

Geschichten der Stadt Breslau,

oder

Denkwürdigkeiten seiner Zeit vom Jahre 1440 bis 1479.

Zum Erstenmal aus der Handschrift herausgegeben

von

Dr. J. G. Kunisch.

Zwei Bände. groß 8. 1827.

Preis 3 Rthlr.

Ueber das Werk und den Verfasser selber sey es uns erlaubt, hier noch Folgendes zu bemerken: Peter Eschenloer war in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts Stadtschreiber oder — wie wir es nennen würden — Staatssekretair des damals auf dem Gipfel seiner Macht und politischen Bedeutung stehenden Breslau's. Nachdem er eine lange Reihe von Jahren als Staatsmann, Gesandter und Unterhändler in den Angelegenheiten Breslau's und des ganzen östlichen Deutschlands eine bedeutende Rolle gespielt hatte, beschloß er am Abend seines erfahrungs- und ereignißreichen Lebens die Denkwürdigkeiten seiner Zeit in einem ausführlichen deutschen Geschichtswerke zu beschreiben. Dis noch jezt handschriftlich vorhandene Werk, das die Begebenheiten vom Jahr 1440 bis 1479 umfaßt, verdient eine ausgezeichnete Stelle unter den deutschen Schriftwerken des 15ten Jahrhunderts, und ist gleich wichtig für den Litterator wie für den Historiker. Nächst diesem aber ist es anziehend für jeden Freund der Vorzeit, und wie die Memoiren neuerer Zeit, die Begebenheiten und die Zeitverhältnisse, worin ihre Verfasser lebten, lebendig und treu vor die Seele bringen, so daß wir wähnen, sie noch einmal selber mit zu erleben: so vergegenwärtiget uns hier Peter Eschenloer in seinen Denkwürdigkeiten die sturmvollen und ereignißreichen Zeiten unter Podiebrad und Mathias Korvinus.

Der 2te Band ist unter der Presse, und erscheint in einigen Wochen. Beide Bände werden nicht getrennt.

Breslau, 1 September 1827.

Buchhandlung Josef Max und Komp.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 287. 14 Oktober 1827.

Brasilien. (Verhandlungen der Legislatur.) — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 287. Nachrichten des östreichischen Beobachters und des Spectateur oriental aus Griechenland. — Ankündigungen.

Brasilien.

Der Constitutionnel enthält folgende Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 17 Jun.: „In der 9ten Sizung der Deputirtenkammer las der Finanzminister seinen Bericht über die Finanzen des Reichs vor. Er sagte: „Man erwarte von mir keine umfassenden Plane, die ich unmöglich vorlegen könnte, sondern eine Darstellung der reinen Wahrheit. Es ist mir sehr leid, bekennen zu müssen, daß die Verwaltung unserer Finanzen sich in großer Unordnung befindet. Ein Blik auf ihre Geschichte von den lezten Tagen der königlichen Regierung bis auf den heutigen Tag wird diese Behauptung gehörig beleuchten." Der Minister zählt nun die verschiedenen Ereignisse jenes Zeitraums auf, die nachtheilig auf die Finanzen gewirkt hatten, und bittet schließlich die Kammer, die verschiedenen Maaßregeln in Erwägung zu ziehen, die er zur Besserung derselben vorschlagen würde. Zugleich legte er folgenden Etat des Schazes vor:

Ordentliche Einnahmen von 1826 . .	1,643,196,285 Reis.
Außerordentliche Einnahmen von 1826 .	2,935,276,847 —
Summe	7,578,473,132 —
Ordentliche Ausgaben von 1826 . . .	5,609,363,726 —
Außerordentliche Ausgaben von 1826 .	1,817,849,907 —
Summe	7,427,213,633 —
Ueberschreitende Differenz .	151,259,499 —
Aktive Schuld am Ende des Jahrs 1826, ohne Inbegrif des Kassenrests zu Ende des besagten Jahrs	2,005,590,812 —
Passive Schuld zu Ende desselben Jahrs	33,228,183,828 —
Defizit aus den beiden Schulden . .	31,223,593,016 —
Annähernde Schäzung der ordentlichen und außerordentlichen Einnahme von 1828	6,300,000,000 —
Schäzung der Ausgaben desselben Jahrs	11,219,088,669 —
Defizit	1,919,088,669 —

Die Kammer befiehlt den Druk dieses Etats, und seine Ablieferung an die Finanzkommission. In derselben Sizung verlangte Hr. Aranjo den Gesezentwurf, die Aufhebung des Sklavenhandels betreffend, eilig in den Sektionen zu erwägen. — Hr. Clemente legt den ersten Theil eines Entwurfs zu einem peinlichen Gesezbuch vor, das der Kommission zur gleichzeitigen Prüfung mit dem Entwurfe des Hrn. Vasconcellos über denselben Gegenstand überschikt wurde. — Hr. Ferreira Franca schlägt vor, einen Freihafen in Brasilien zu bestimmen, und glaubt, Bahia würde alle erforderlichen Vortheile dazu vereinigen. — Die Vorlesung eines Briefs aus der Provinz Rio-Grande, worin der Schreken und die Verwirrung über die Annäherung des Feindes geschildert werden, gibt in der dreizehnten Sizung Anlaß zu einer sehr lebhaften Erörterung. Mehrere Deputirten erklärten, die Ernennung des Marquis Barbacena zum Obergeneral sey höchst unheilbringend, und verleze durchaus die öffentliche Meynung. Hr. Lino Cutinho sagte, die Armee leide an Allem Mangel, an Kleidern, Spitälern, Wundärzten ꝛc. Den Marquis Barbacena nannte er einen weibischen General. Der Brief wurde an die Konstitutionskommission verwiesen mit dem Vorschlage, die Regierung zu bitten, den traurigen Zustand der Provinz Rio-Grande in ernste Erwägung zu ziehen. — In den folgenden Sizungen nahm die Kammer 49 Artikel eines Entwurfs zu einer Munizipalverwaltung und zu Friedensgerichten an. Auch beschäftigte sie sich mit Wiedereinsezung eines obersten Gerichtshofs. — Der Erzbischof von Bahia theilte der Kammer einen Vorschlag mit, aus dem öffentlichen Schaze die von der verstorbenen Kaiserin hinterlassenen Schulden zu bezahlen. Die Kaiserin, die den Armen viele Unterstüzungen reichte, konnte mit 4000 Cruzaden monatlich (12,000 Fr.) nicht sehr freigebig seyn. Man fand es aber doch auffallend, als der Erzbischof 70 bis 80 Contos Reis (mehr als 500,000 Fr.) zur Bezahlung ihrer Schulden verlangte. Die Kammer verwies den Vorschlag zu einer zweiten Verlesung. — In der lezten Sizung wurde das wichtige Gesez der Verantwortlichkeit der Minister und der Staatsräthe erörtert und angenommen. Jezt ist der Senat mit demselben Geseze beschäftigt, und hat bereits die 29 ersten Artikel davon angenommen."

Ein zu Hamburg eingegangener Brief aus Rio-Janeiro vom 20 Aug. sagt: „Die unangenehme Nachricht, daß der Friedenstraktat zu Buenos-ayres verworfen wurde, hat hier, wo man auf die Herstellung des Friedens so große Hofnungen baute, großes Leidwesen und Besorgnisse erregt. Die Wechselkurse sind gefallen und die Banknoten kaum zu 60 Proz. Disk. zu verwechseln. Die Unzufriedenheit nimmt überhand und bei dem gänzlichen Mangel an Hülfsmitteln ist kaum eine Fortsezung des Kriegs möglich. Die Bandisten und Argentiner, deren Kaper unsere Gewässer belästigen, werden von den Nordamerikanern mit Waffen und Munition reichlich versehen, und es scheint nun keinem Zweifel mehr unterworfen, daß sie auf der Landseite in die Provinz St. Paolo eindringen werden."

Portugal.

Das Journal des Debats meldet aus Lissabon vom 22 Sept.: „Man spricht von einem neuen Ministerium; was

läßt sich aber von so vielen Aenderungen erwarten, wenn die Regierung sich nicht selbst ändert? Seit dem August 1820 hatte Portugal 76 Minister, und öfters ward ein Minister mit zwei und drei Portefeuilles versehen. Seit der Bekanntmachung der Ernennung des Infanten Don Miguel zum Regenten des Königreichs begeben sich der Adel, die höhern Gerichtsbeamten und die Geistlichkeit täglich nach Queluz zum Handkusse bei der Königin. — Der Graf Villaflor hat um Urlaub zu einer Reise nach Frankreich angesucht, und man versichert, der Graf Alva werde ihn in seiner Stelle als Gouvernenr von Oporto ersezen. Der Graf da Ponte hat einen Urlaub auf zwei Jahre erhalten."

Der Constitutionnel meldet ebendaher: „Die Militairkommission hat in dem Saale des Pallasts Palmella am 20 und 22 in der Sache des Generals Stubbs Sizungen gehalten. Die öffentlichen Debatten wurden am 24 fortgesezt. Der General beantwortete mit Würde die an ihn gerichteten Fragen. Er stellte sich in seiner Staatsuniform vor die Kommission. Der General Palmeirin, einer seiner Richter, der vor einem Jahre die Stelle als Gouverneur von Lissabon verloren hatte, fragte ihn mit Strenge, warum er seinen Degen nicht abgelegt habe? Stubbs antwortete mit Festigkeit: weil er innigst von seiner Unschuld überzeugt sey. Die Kommission ließ ihm den Degen. Seine Vertheidigung ist sehr einfach, und gründet sich auf den §. 28, und Art. 145 der Charte, die das Petitionsrecht einräumt. Der Advokat Moura, vormaliger Präsident der Cortes, soll seine Vertheidigung aufgesezt haben, die von einem jungen Rechtsgelehrten abgelesen wurde. Die Verhandlung dieses Prozesses fällt in einen sehr kritischen Zeitpunkt. — Die verwittwete Königin soll alle Personen, die sich zum Handkusse bei ihr einfanden, mit Ausnahme des Erzbischofs von Elvas, des Generals Caula, und eines andern Bischofs, angenommen haben. — Der Graf Parati, Mitglied der Pairskammer, und der Baron Renduff, Exintendant der Polizei, die beide seit der Sache von Bemposta persönlich gegen den Infanten Don Miguel kompromittirt sind, reisen heute mit dem englischen Dampfboote nach London ab. Sie wurden auf ihre Bitte ohne Gehalt, der erstere zu Rom, der zweite zu Brüssel den Gesandtschaften beigegeben. Hr. Recacho reist mit demselben Dampfboote ab. — Der Obrist Pizarro, als Feind der konstitutionellen Regierung angeklagt, der zur Desertion unter dem Vorwande aufgefordert habe, daß Don Pedro IV nicht legitimer König von Portugal sey, wurde freigesprochen. Bei der gegenwärtigen Krise ist diese Entscheidung sehr wichtig."

Spanien.

Das Journal des Debats berichtet aus Madrid vom 27 Sept.: „Der Generalkapitain von Arragonien verkündet in seinem gestern an den Kriegsminister eingeschikten Berichte, daß die Versuche der Agraviados zur Aufwiegelung dieser Provinz auf allen Punkten gescheitert, und einige nach Arragonien eingedrungenen Insurgentenhaufen nach Catalonien zurükgeworfen worden seyen. — Man erwartet Morgen mehrere Generale, z. B. Hrn. Cisneros, höhere Offiziere und bürgerliche Beamten, die, den Befehlen des Marquis v. Campo Sagrado zufolge, aus Verdacht der Theilnahme an den Planen der Insurgenten verhaftet worden sind. — Hr. Regato, ein wegen seine konstitutionellen Ansichten bekannter Mann, reiste gestern auf Befehl des Königs nach Barcelona ab. — Man weiß jezt, daß die HH. Recacho und Balboa das Königreich nur deswegen verlassen haben, weil sie höchst wichtige Geheimnisse in Händen hatten, durch die eine Menge Personen bei Hofe kompromittirt werden können. (Nachrichten aus Marseille zufolge vom 2 Okt., ist Hr. Balboa mit einem Passe unter dem Namen Navarro, den er sich selbst ausgestellt hatte, daselbst eingetroffen, und hat sich sogleich dem Präfekten zu erkennen gegeben. Er will sich nach Bordeaux verfügen, wo der General Cruz bereits ist, und Hr. Recacho erwartet wurde.) — Der Inhalt des Gedichtes der Königin aus Gelegenheit der Reise ihres Gemahls ist folgender: „Lebe wohl Ferdinand! der verhängnißvolle Augenblik unsrer Trennung ist gekommen; bringen wir der Nation muthig dieses Opfer! Reise, weil ihr Glük es so will; besänftige die Wuth der Parteien, und möge Gott, der allein unser Geschik regiert, Dich geleiten und beschüzen. Ich weine nicht über diese traurige Abwesenheit: meine Liebe würde unächt seyn, wenn sie versuchen wollte, Dich von dem zu trennen, was Dir unsterblichen Ruhm erwerben muß. Wie könnte ich mich auch beklagen, da Du Deinen Unterthanen zu Hülfe kommst; Ein Tropfen ihres Bluts ist kostbarer als alle Thränen, die ich vergießen könnte; Zieh' im Frieden dahin, wohin Dich die Liebe, die Du der Nation schuldig bist, beruft: mache ihr Glük, und bezähme, mit Gottes Hülfe, die Aufrührer. Vereinige unter Deinem sanften und starken Scepter diejenigen, die sich aus falschem Eifer ihm entzogen haben, und bei Deinem Anblik möge ganz Catalonien sagen, daß Du frei bist und frei handelst. Reise und kehre mit dem Oelzweig des Friedens gekrönt zurük; ich bleibe als ein Unterpfand Deiner väterlichen Liebe für Deine Völker zurük. Ich bleibe im Gebete zu Gott, er möchte Deine Schritte leiten und beschüzen; Dich unterstüzen und Dich zum Ruhme und zum Glüke der Nation erleuchten. Der Himmel wird mein Gebet erhören, und die verführten Völker werden erkennen lernen, daß der Gehorsam der schönste aller Lorbeeren ist. Du wirst mich bald glüklicher und ruhiger wieder sehen, und wir werden uns mit Entzüken den Kummer erzählen, den uns Dein Opfer für die Ruhe unserer Unterthanen verursacht hat. Alsdann wird uns nichts mehr auf der Welt zu wünschen übrig bleiben, als zu Gott bis zu unserm Ende beten zu können. Möchte diese Trennung die lezte seyn!" — Man sagt, die Königin werde zu Erfüllung eines Gelübdes an die heil. Jungfrau von Pilar eine Reise nach Saragossa machen, wo der König zu Ende Oktobers, nach der Pacifikation von Catalonien, mit ihr zusammentreffen würde. Schon soll Alles zu ihrer Abreise vorbereitet seyn. — Die Abreise des Herzogs von San Carlos nach Paris scheint sehr nahe."

Großbritannien.

London, 6 Okt. Konsol. 3Proz. 86 3/8; russische Bons 92 1/4; brasilische 54; mexicanische 47 1/8; columbische 27 1/4; griechische 15 3/4.

Man hatte an der Börse wiederholt behauptet, das Parlament werde im November zusammentreten. Der Courier versichert, es werde erst zur gewöhnlichen Zeit, im Januar, einberufen werden.

Derselbe Courier sagt auch: „Wir sind ohne neue Nachrichten aus Konstantinopel. Die ägyptische Flotte ist zu Na-

varin eingelaufen und hat, ohne Hindernisse von den verbündeten Eskadern zu erfahren, ihre Truppen ausgeschift. Bei Vergleichung der Daten begreift man dieses leicht. Die Flotte hatte Alexandrien zu Anfang Augusts verlassen, und erst nach dem 31 August, wo die von den drei Mächten der Pforte gesezte Frist ablief, konnte man Maaßregeln zu Vollziehung des Traktats vom 6 Jul. nehmen. Es ist möglich daß durch diese strenge Beobachtung dessen, was Treue und Glauben vorschrieben, größere Schwierigkeiten entstehn; aber wer wird behaupten wollen, daß sie um diese Schwierigkeiten zu vermeiden, die Prinzipien, die sie vor den Augen der Welt als die Grundlagen ihres Bundes aufgestellt hatten, hätten verlezen sollen? Uebrigens erbliken wir in der neuen Lage der Dinge eben nicht viel Gefahr. Eine dem Pascha von Aegypten gemachte Erklärung, daß er durch Fortsezung des Kriegs gegen die Griechen sich Feindseligkeiten von Seite Rußlands, Frankreichs und Englands zuziehen werde, muß seine Anstrengungen eben so gut lähmen, als ob seine Verstärkungen nicht in Morea angekommen wären. Eine ähnliche Erklärung scheint aber der von Corfu zu Alexandria angekommene Major Craddock überbracht zu haben ꝛc."

Die Times versichern daß nicht nur Preußen, sondern auch Oestreich, die Anträge der drei Mächte bei der Pforte mit Aufrichtigkeit unterstüzten.

Frankreich.

Paris, 8 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 60; 3Proz. 71, 70.

Der König, welcher am 7 Okt. Vormittags von St. Cloud nach den Tuillerien zurükgekommen war, dort einen Ministerrath gehalten, und viele Audienzen ertheilt hatte, begab sich am folgenden Morgen mit dem Dauphin, der Dauphine und der Herzogin von Berry nach Compiegne.

Der Gouverneur der Tuillerien, Generallieutenant Marquis v. Bethisy, ist am 5 Okt. mit Tode abgegangen.

Aus Anlaß des Aufenthalts Hrn. Benjamin Constants in Straßburg macht eine dortige Zeitung einen heftigen Angrif auf ihn. Unter Anderm sagt sie: „Wenn ein allen Intriguen fremder Mann dem Hrn. Benjamin Constant Feste geben sieht, kan er sich nicht fragen, welcher Meynung man Weihrauch streut: ist es seiner Meynung von dieser oder jener Zeit? Ist zum Beispiel ein Einziger unter uns, der den 20 März 1815 vergessen hätte, wo man Hrn. Benjamin Constant zu Gunsten der Bourbons gegen den Mann, der die Krone wieder an sich reißen wollte, ein energisches Manifest abfassen, und fünf Tage nachher diesen nemlichen Publizisten im Rathe desjenigen sizen sah, der sein Talent und seine Feder mit der Stelle eines Staatsraths zu lähmen wußte. Was that auch zu jener Zeit Hr. B. C. für die Charte, wofür er jezt so viel Liebe und Zärtlichkeit ankündigt? er zerriß sie, er trat sie mit Füßen, um an die Stelle dieses Familiengesezes das bluttriefende Schwert des Eroberers zu sezen. Aber bald verschwindet der Mann, an dessen Wagen er gezogen hatte. Hr. B. C. verläßt die Fahnen des Despotismus, und tritt mit frecher Stirne als Apostel der öffentlichen Freiheit auf, im Augenblike, wo sie vollkommen fest steht." — „Glaubt denn Hr. B. C., der um seine Erwählung zu erhalten ins Elsaß kommt, diese Provinz habe keine vernünftige, redliche, unabhängige Royalisten, denen es eben so sehr am Herzen liegt, uns die öffentlichen Freiheiten zu erhalten, als ihm, und die fähig sind, eine rechtliche, uneigennüzige und ehrenvolle Opposition zu bilden, wenn des Landes Wohl es erfordern sollte? Glaubt er, wir seyen so arm an Biedermännern, daß wir einen Auswärtigen suchen müssen, der diese Freiheiten vertheidige? Aber, noch einmal, warum kömmt Hr. B. C. hieher? denn eines von beiden, entweder ist er noch des Zutrauens der Wahlmänner, die ihn bei den lezten Wahlen ernannt haben, würdig, oder er ist dessen nicht mehr würdig: ist er desselben würdig, so kan er sie ohne Undank nicht verlassen; glaubt er sich dessen nicht mehr würdig, wie getraut er sich hier unsere Stimmen erbetteln zu wollen? Meynt er endlich uns zu gewinnen, indem er an den Fenstern seines Gasthauses ausruft: Es lebe die bürgerliche und religiöse Freiheit! Wir haben zuverlässigere Garantien als seine Worte, und sie werden uns ganz gewiß ungeschmälert erhalten werden, diese Freiheiten; die Charte will es, der König befiehlt es."

*** Paris, 7 Okt. In unsern innern Angelegenheiten sind die Gegenstände, welche am meisten die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigen, noch immer dieselben. Man fürchtet, der Eindruk, den die vielen Zusicherungen der Unterthänigkeit und Zufriedenheit auf den König, während seiner Reise gemacht, sey der Hauptstadt nachtheilig geworden, indem man bemerkte, daß an dem vor einigen Tagen eingetretenen Jahrstage des Einzugs des Monarchen in Paris nach dem Tode Ludwigs XVIII, die bisher jedesmal statt gefundenen Feierlichkeiten nicht wiederholt worden sind. Aecht königlich Gesinnte, daher gegen die Stimmung der höchsten Macht nicht gleichgültige Personen, bemerkten mit schmerzlichem Gefühle, daß an diesem Jahrstage die königliche Familie ein in der Zahl der Anwesenden sehr beschränktes Mahl eingenommen hat; nicht einmal eine Musterung von Truppen sah man, wahrscheinlich weil die Gutmüthigkeit des Königs die Bemerkung vermeiden wollte, daß sonst an demselben Tage die Pariser Nationalgarde einen Ehrentag hatte. — Die Bewegung in den Departementen über die Wahllisten ist nun vorüber, aber an deren Stelle tritt nun eine eben so allgemeine Besorgniß wegen der Reibung, die zwischen den Wahlbetheiligten und den königlichen Gerichtshöfen auf der einen Seite, und der Regierung auf der andern Seite sich ergeben hat. Diese hat nemlich die Frage wegen der Gerichtsbarkeit in streitigen Wahlsachen bereits entschieden, auch hat der Staatsrath diese Gerichtsbarkeit schon förmlich ausgeübt, indem er erklärte, daß in allen Fällen die Wittwen ihre Portion Steuer nicht auf die Tochtermänner übertragen können, sobald Kinder vorhanden seyen, sie mögen nun das Alter oder sonstige Wahlfähigkeiten besizen oder nicht. Die Sache an sich selbst ist nicht von solcher Bedeutung, als die Mißhelligkeit, die daraus zwischen den Gerichtshöfen und der Regierung selbst zu einer Zeit entsteht, wo schon zuvor Spaltungen zwischen der Justiz und der ministeriellen Behörde obwalteten. Das Urtheil in der Sache der Beerdigung Manuels ist nun durch Appellation an den königlichen Gerichtshof von Paris wieder streitig geworden; dazu kommt die bekannte vor dem Kassationshofe anhängige Klage des Justizministers gegen Hrn. v. Schonen, Mitglied des Pariser Gerichtshofs, wegen seiner Rede auf Manuels Grabe. Der Kampf zwischen Mini=

sterium und Justiz hat dadurch einen hohen Grad von Wichtigkeit erhalten. — In einer andern bisher unentschiedenen Frage, wem die Erklärung der Geseze im Falle mehrerer einander widersprechender Urtheile zustehe, hat die Regierung bereits durch eine königliche Ordonnanz durchgegriffen und entschieden, daß der Staatsrath allein dieses Recht habe, ohne Zuziehung des gesezgebenden Körpers.

Deutschland.

* Vom Neckar. Die Installirung des neuen Erzbischofs in Freiburg soll neuerdings einigen Anstand finden, obgleich Alles dazu vorbereitet ist. Nach einer Sage, die wir übrigens keineswegs verbürgen wollen, wäre von einer der mitbetheiligten Regierungen das Ansinnen geschehen, bei Bildung des Domkapitels mitzuwirken.

* Altona, 5 Okt. Das königl. dänische Militair ist bis auf 100 Mann Infanterie und 40 Dragoner wieder in seine gewöhnlichen Standquartiere abgezogen, und nach königlicher Resolution hat die hiesige Bürgergarde, wegen bewiesener Ergebenheit und Disziplin bei Steuerung der Unruhen, eine Belobung erhalten. Die verhafteten Ruhestörer wurden sehr milde behandelt und wieder frei gelassen. Hr. v. Aspern ist noch Polizeimeister. — Die Erndte ist im Holsteinischen allgemein sehr gut ausgefallen und bei dem herrlichen Graswuchse ist auch der Buttergewinn sehr reichlich.

Oestreich.

Wien, 9 Okt. Metalliques $91^{11}/_{16}$; Bankaktien 1082.

Türkei.

Der Korrespondent des Morning Herald schreibt aus Napoli di Romania, unterm 27 Jul.: „Den 16 d. wurde Hr. Washington, ein tapferer Amerikaner, bei der Mühle durch eine aus dem Fort Palamides abgefeuerte Kanonenkugel tödtlich verwundet. Washington ließ keine Klage hören, sondern befahl mit vieler Kaltblütigkeit Einigen von seinen Leuten, ihn an die Küste zu tragen; dort legte man ihn in ein Boot, um ihn an Bord der Asia zu bringen. Zwei Stunden nach seiner Einschiffung starb er. Die Kugel hatte ihm die rechte Hand und einen Theil der Hüfte weggerissen. Washington war außerordentlich tapfer, und hat mehreremale sein Blut für die Griechen vergossen; zulezt wurde er nicht durch die Türken, sondern von den Griechen selbst, für die er so viel gelitten hatte, getödtet."

Hr. Eynard hat aus Beaulieu, bei Rolle, in der Schweiz, unterm 1 Okt. d. J. an die europäischen Griechenvereine ein Schreiben erlassen, worin es unter Anderm heißt: „Die Nachrichten, welche ich aus Griechenland erhalten, lauten fortwährend günstig. Die Hellenen haben alle Engpässe besezt. Die Erscheinung der verbündeten Flotten hat den Griechen gezeigt, daß sie nicht gänzlich von den christlichen Mächten verlassen seyen, und in den Kirchen hat man öffentliche Gebete angestellt, um Gott für die Gnade der Dazwischenkunft der Monarchen zu danken. Hier theile ich Ihnen mit, was Graf Viara Capo d'Istria aus Corfu unterm 28 Aug. und 5 Sept. schreibt: „Den Griechen ist es gelungen, die Aegyptier von Volitza zu verjagen, wodurch sie Herren einer reichlichen Erndte von Corinthen wurden, deren sich die Feinde bereits bemächtigt hatten. Niketas hat einen Transport von 1000 Stük Pferden überfallen. Nachdem die aus Aegyptiern bestandene Bedekung einen schwachen Widerstand geleistet hatte, wurde sie zerstreut, und sämtliche Pferde blieben den Griechen als Beute. Dieser tapfere Anführer hat sich mit 500 auserlesenen Männern nach Modon gewendet; er grif während der Nacht die in der Umgegend der Festung gelagerten Aegyptier an, tödtete deren viele, und zog sich hierauf mit einer großen Anzahl Gefangener und einer reichen Beute beladen wieder zurük. General Church hat seine Richtung gegen Patras genommen; er besizt hinlängliche Streitkräfte, um die Türken in der Festung eingeschlossen zu halten; da es Leztern an Allem fehlt, so werden sie sich, im Fall sie nicht aus Aegypten Unterstüzungen erhalten, in Kurzem zur Uebergabe genöthigt sehen. Der Seraskier ist zu Theben; alle festen Stellungen des griechischen Festlandes sind in der Gewalt der Hellenen. Seit einem Monat ist die Eintracht zu Napoli hergestellt, und die Gewißheit der Vermittelung hatte die Anführer vereinigt." — „Meine Herren, wir stehen nunmehr am Ziele des großen Werkes christlicher Wohlthätigkeit, welches wir uns auferlegt haben. Binnen Kurzem wird das Problem der Emanzipation der Griechen im Archipel entschieden seyn; allein die Dazwischenkunft der Monarchen wird sich Anfangs darauf beschränken, die Unglüksfälle des Krieges zu hemmen, ohne noch die Wohlthaten des Friedens zu verbreiten. Sie wissen jedoch, meine Herren, daß Griechenland, bis auf diesen Tag die große Schaubühne der Kämpfe, seine Kinder nicht zu nähren vermag; dieselben gegenwärtig aufzugeben, hieße dieses nicht, sie im Augenblik untergehen lassen, wo sie den Hafen erreichen werden? Ich wage zu hoffen, daß diese Betrachtungen mächtig genug bei allen Philhellenen seyn werden. Griechenland erheischt eine lezte Unterstüzung, und sollte seine Stimme von denjenigen verkannt werden, die so oft bei dessen Nothruf gerührt worden sind!" — Die übrigen Neuigkeiten vom Kriegsschauplaze, die Hr. Eynard seiner Zuschrift beifügt, sind alt und schon bekannt.

† Konstantinopel, 17 Sept. Am 14 d. begaben sich die Dolmetscher der Gesandtschaften von England, Rußland und Frankreich abermals zum Reis-Effendi, um, wie sie ostensibel angaben, über die, in der lezten Konferenz vom Reis-Effendi gemachte Aeußerung, daß die Pforte die Freundschaftsversicherungen den hohen Mächte mit den von ihnen angedrohten feindlichen Maaßregeln nicht zusammen reimen könne, und nur kriegerische Absichten darin erbliken müsse, eine bestimmtere Erläuterung zu fordern. Ihr wahrer Zwek mochte aber wohl seyn, die Gesinnungen des Reis-Effendi nach genommener Einsicht der Kommunikation vom 31 Aug. kennen zu lernen. Der Reis-Effendi war diesesmal zurükhaltender als je, stellte sich völlig unwissend über den Inhalt der ihm früher überreichten Noten, und schien dadurch zu verstehn geben zu wollen, daß die Depeschen noch unentsiegelt wären. Indessen hörte er mit Aufmerksamkeit den Wortführer, Hrn. Chabert, (englischen Dolmetscher) an, der die wahren Absichten der Pforte unter den gegenwärtigen Umständen zu erforschen suchte. Endlich antwortete der türkische Minister in einem sehr ruhigen Tone: „Dieu et mon Droit ist die Devise Englands; wie könnten wir eine andere wählen, wenn man uns anzugreifen beabsichtigte?" Er ließ sich in keine weitere Erörterung ein, und verabschiedete die Dolmetscher unter dem Vorwande, daß er zum Großsultan berufen sey. Die Dolmetscher wollen indeß bemerkt haben, daß der Reis-Effendi in dieser Konferenz sehr nachdenkend und weniger hochfahrend als bei frühern Gelegenheiten gewesen sey, und sie folgern daraus, daß die Pforte nicht allein genaue Einsicht von den überreichten Noten genommen habe, sondern daß sie auch über ihre Lage aufgeklärt worden, und daß es nicht unmöglich sey, sie in Kurzem nachgiebig zu finden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält folgende Nachrichten aus Griechenland. „Durch die jonische Barke des Patrons Theodor Dessila, welche am 24 September Morgens von Calamo in sechs Tagen zu Corfu angekommen ist, hat man daselbst die Nachricht erhalten, daß sich Lord Cochrane, welcher unlängst mit ungefähr zwanzig Segeln in den Gewässern zwischen Cephalonien und Missolunghi erschienen war, der beiden Inseln Vassiladi und Anatolico (bei Missolunghi) bemächtiget haben soll." — „Die stellvertretende Regierungskommission Griechenlands hat am 21 August (neuen Styls) folgende Erklärung aus dem Hafenschlosse Burzi (bei Nauplia) erlassen: „Die stellvertretende Regierungskommission thut kund dem gesammten Griechenlande: Ein bedeutender und entscheidender Umstand bietet sich heute dem gesammten Griechenlande dar, und die Regierung Griechenlands hält es für ihre heilige und unerläßliche Pflicht, ihn bekannt zu machen. Die Verträge vom 24 Jun. (6 Jul.), die in London von den Bevollmächtigten der drei Mächte: England, Frankreich und Rußland unterschrieben worden, und bereits fast überall kundgemacht sind, erlauben uns nicht mehr zu zweifeln, daß diese starken Mächte beschlossen haben, durch ihr kräftiges und beharrliches Einschreiten unsern Kampf zu beendigen.* Die griechische Nation hatte durch ihre, früher in Epidauros, und zulezt in Troezen zur dritten Nationalversammlung vereinigten Repräsentanten die Vermittlung angerufen, und der Entschluß der großen christlichen Mächte beweiset, daß die Griechen nicht vergeblich auf ihre Theilnahme gehoft haben. Doch, so groß auch ihr Verlangen nach der Beendigung des Krieges seyn mag, so mögen die Griechen nicht außer Acht lassen, daß ein großer Theil ihres künftigen Schiksals von ihnen selbst, d. h. von ihren Handlungen abhänge, welche, besonders in dieser entscheidenden Epoche, die Klugheit gebietet, und die von einem thätigen Eifer begleitet seyn müssen. Unter den gegenwärtigen Umständen bedürfen die Griechen vorzüglich der Eintracht und einer aufrichtigen Eintracht, um offen vor der ganzen Welt zu zeigen, daß sie mit Unrecht angeklagt werden, als seyen sie Freunde der Unruhen und der Anarchie. Ihr fester Entschluß, den bestehenden Gesezen gehorsam, zu einem einzigen Zweke, — der Wohlfahrt des Vaterlandes — vereint, und so ihren Feinden furchtbar zu erscheinen, wird sie würdig machen des Wohlwollens und der Theilnahme aller christlichen Mächte, und am meisten mitwirken zum guten Ausgange der kräftigen Vermittlung. Nach dem Inhalte des vierten Artikels des Vertrags vom 24 Jun. (6 Jul.) werden die drei Mächte darauf bestehen, daß ein Waffenstillstand vorangehe. Die Griechen können einer Sache gewiß nicht widerstreben, die sie zur Zeit der Versammlung in Epidauros selbst verlangten; aber sie müssen zugleich bedenken, daß es von ihnen selbst abhängt, daß der Waffenstillstand für sie ehrenvoll und vortheilhaft sey. Sie müssen daher ihre Energie verdoppeln, noch größern Gehorsam und Bereitwilligkeit beweisen, als sonst, damit nicht der Feind in der Zwischenzeit zu ihrem Schaden Vortheil ziehe. Indem die stellvertretende Regierungskommission dieses vor Augen hat, wird sie alle Sorgfalt anwenden, um die erwartete Energie und Bereitwilligkeit der Griechen zu unterstüzen. Griechen! die Lesung des Traktats wird euch überzeugen, um welch' große Interessen der griechischen Nation es sich heute handelt, so wie von der Nothwendigkeit, daß die griechische Regierung sich in der Lage befinde, mit Ruhe einen großen Theil ihrer Aufmerksamkeit der Auseinandersezung dieser wichtigen Interessen zu widmen. Die Stadt Nauplia, ungeachtet die neuerlich aufgeloderten Unruhen bereits beschwichtigt sind, ist doch eingestandenermaaßen nicht der geeignetste Ort für diesen großen Zwek. Die Reste der Unruhe nach so großen Bewegungen, und die Besorgniß vor möglichen neuen Kollisionen, würden fast alle Aufmerksamkeit der Regierung innerhalb Nauplia allein in Anspruch nehmen. Daher ward, mit Einwilligung des Senats, kraft Dekrets I., und der Vorberathung Nro. 32., ihre Uebersiedelung nach Aegina beschlossen, wo die Regierung, so wie früher, auch jezt, die volle Ueberzeugung hat, ruhig die großen Interessen der Nation besorgen zu können, während sie zugleich in der angemessensten Lage seyn wird, auch die Kriegsangelegenheiten, so lange sie dauern, zu beaufsichten und wirksam zu unterstüzen. Indem aber die Regierung ehestens nach Aegina abgeht, wird sie die Nothwendigkeit, Ruhe und Ordnung in Nauplia zu erhalten, nicht vergessen, noch die Rechte und Interessen der Bürger dieser Hauptstadt vernachlässigen, sondern vor ihrem Abgange das Nöthige verfügen. Griechen! Je mehr die Regierung die Wichtigkeit der dermaligen Umstände fühlt, um so mehr verdoppelt sie ihren Eifer, ihre Thätigkeit und ihre Aufmerksamkeit, um eures Zutrauens sich würdig zu beweisen; aber um so mehr sieht sie auch die Nothwendigkeit ein, daß sie gleichfalls euch bereit finde, sie zu unterstüzen. Sie fordert euch daher auf zu wahrer und aufrichtiger Eintracht, zu vollkommenem Gehorsam, zu Handlungen, würdig der Menschen, welche die Wohlthaten der Freiheit fühlen, und sie zu genießen wünschen. Alle Volksrepräsentanten, die nicht im Senate anwesend sind, müssen bedenken, daß jezt mehr als je der gesezgebende Körper ihrer Anwesenheit und des Beistandes ihrer verschiedenen Kenntnisse bedarf, und sie demnach herbeieilen müssen, zur Erfüllung der heiligen Pflichten, welche die Völker Griechenlands ihnen auferlegen. Jeder Grieche, der, sey es durch Rath oder durch That, zur Unterstüzung der Geseze und Erhaltung der Ordnung beitragen kan, ist verpflichtet, der Regierung des Vaterlandes in diesem wichtigen Geschäfte beizustehen. Sollten aber einige, systematisch Unruhige, die immer an dem Umsturze des Bestehenden Gefallen finden, auch in der gegenwärtigen Epoche die Bürger beunruhigen, und so dem Vaterlande gewissen Untergang bereiten wollen, so mögen sie wissen, daß sie der ihrer unverzeihlichen Bosheit angemessenen Strafe nicht entgehen werden; sie sollen erfahren, daß die Regierung mit Nachdruk gegen sie vorkehren wird, was die Umstände und die Geseze erheischen. Die Regierung hegt nicht

* Bekanntlich hatten die Admirale Codrington und de Rigny, während ihres lezten Aufenthalts zu Nauplia vom 17 bis 20 August, die Griechen von den in dem Londoner Traktate vom 6 Jul. verabredeten Maaßregeln in Kenntniß gesezt. (Anm. d. östr. Beobachters.)

nur die Hofnung, sondern hat vielmehr alle Gewißheit, daß die vermittelnden Mächte gleichfalls mitwirken werden zur Verstärkung der Maaßregeln, die sie für die innere Ordnung gegen solche Feinde ihres Vaterlandes ergreifen wird, und zweifelt von nun an keineswegs, daß die Anstrengungen der Griechen, gekräftigt durch ihre Eintracht, und unterstüzt durch die wohlwollende Gesinnung der Mächte, von einem glüklichen Ausgange werden gekrönt werden. Nauplia, in der Seefestung am 9 (21) Aug. 1827. Die stellvertretende Regierungskommission: Georg Mauromichali, Joh. M. Milaiti, Jannuli Nako. — Der Staatssekretair für das Innere und die Polizei: Anastasios Londo. — Für gleichlautende Abschrift, am selbigen Tage: Der Staatssekretair für die auswärtigen Angelegenheiten: G. Glarakl."

Im östreichischen Beobachter liest man auch Folgendes: Der Spectateur Oriental vom 1 September enthält nachstehendes Schreiben eines seiner Abonnenten an den Redakteur dieses Blattes*: „Smyrna, 29 Aug. Herr Redakteur! Die griechische Biene, welche zu Hydra erscheint, enthält in ihrer Nummer 17. (vom 9 August) einen Brief, den sich der Redakteur aus Spezzia über die Befreiung der vier östreichischen (von den Griechen im adriatischen Meere weggenommenen) Handelsfahrzeuge, durch den Hrn. Contre-Admiral Grafen Dandolo, hat schreiben lassen, wovon wir in unserm Blatte Nro. 284. gesprochen haben. Weil der Korrespondent der Biene, welcher behauptet, daß die Wegnahme von Regierungsschiffen, die zur Blokade von Modon, Koron und Patras beordert waren, geschehen sey, nicht erklären kan, wie es kommt, daß diese Wegnahme theils bei Saseno (im Golf von Venedig), theils 15 Miglien nordwestlich von den Bocche di Cattaro statt gefunden hat, findet er für gut diese Thatsache, die er ohne Zweifel für unbedeutend bei der Frage hält, mit Stillschweigen zu übergehen. Er erzählt sodann mit einer wahrhaft rührenden Treuherzigkeit, die Schiffe und ihre Ladungen seyen ohne Verzug ausgeliefert worden, weil die ehrfurchtsvollen Vorstellungen der Spezzioten den östreichischen Admiral ungerührt ließen, der im Gegentheile seine Anmaaßungen so weit trieb, daß er das Tribunal von Nauplia nicht als Richter über Prisen, die im adriatischen Meere gemacht worden, anerkennen wollte. Freilich sind die ehrfurchtsvollen Vorstellungen von tausend beleidigenden Drohungen begleitet gewesen, freilich sind zwei Offiziere, welche die Schiffe ihrer eigenen Flagge untersuchen wollten, mit bewafneter Hand zurükgewiesen worden, man hat unter den Augen des Admirals, und vermuthlich aus Achtung für denselben, die Prisen auszuladen begonnen, denen man schon am Morgen das Steuerruder weggenommen hatte ꝛc. ꝛc.; allein dis sind Kleinigkeiten, deren Erwähnung der Korrespondent nicht für dienlich erachtet. Die Behauptung, daß die Fahrzeuge zurükgegeben worden, bevor die Oestreicher einige Kugeln abgeschossen hatten, ist durchaus falsch; allein der Korrespondent bedurfte dieser poetischen Licenz, auf welcher der Haupt-Effekt seiner Fabel beruht. Nun kommen die glühenden Kugeln, die Kettenkugeln, die Brandmaschinen; dann unmittelbar die Berechnung des gleich in Thalern angegebenen Schadens — ein piquanter und charakteristischer Zug des vorherrschenden Hanges dieser Insulaner. Man hatte die Absicht, behauptet der Korrespondent, die ganze griechische Flotte zu zerstören, und sie außer Stand zu sezen, zur Vertheidigung der Nation verwendet zu werden; hätte er hinzugesezt, daß die beiden östreichischen Schiffe, die Fregatte und die Brigg, zusammen nur vierzehn Schüsse gefeuert haben, so würde dis den ganzen Effekt seiner Zumuthung zerstört haben, und er hat demnach wohl gethan, diesen Umstand zu verschweigen. Wir kommen nun zu dem wahrhaft dramatischen Theile des Briefes, zu dem, was die Kunstfeuerwerker das Bouquet zu nennen pflegen. Da gibt es nun Todte und Verwundete, hülflose Waisen, junge Mädchen, die beim Nachhausegehen aus der Schule des wechselseitigen Unterrichts getödtet wurden, schwangere Frauen, die vor Schreken zu früh niederkamen, und deren zwölf dabei das Leben verloren, zwei Häuser von Grund aus zerstört ꝛc., kurz die ganze Stadt ein Schauplaz des Schrekens, und um diese, der Feder eines Young würdige Schilderung gebührend zu beschließen, zwei Tage lang unaufhörliches Glokengeläute, um die Beerdigung der Opfer anzukündigen! Wahrlich ein Gemälde, dem, wie allen denen, die auf der Bühne dargestellt werden, nichts als die Wahrheit mangelt. Diese allein hat der Korrespondent vergessen, und ich muß ihm also zu Hülfe kommen. Die Wahrheit nun aber ist, daß die spezziotischen Korsaren, äußerst übermüthig vor dem ersten Kanonenschuß, nachdem sie einige Kugeln pfeifen gehört haben, mehr als demüthig geworden sind; auch hatte der östreichische Admiral gar nicht nöthig, ihnen eine vollständige Lage zu schiken; aber mit der nakten Wahrheit erzielt man keinen tragischen Effekt. Eine Handvoll Memmen, welche schreien und drohen, so lange sie glauben, daß man sich Alles gefallen läßt, dann aber, wenn die Geduld überläuft, und einige Schüsse über ihre Schiffe weg fliegen, vor demjenigen kriechen, dem sie unverschämt Troz geboten haben, — dis wäre allerdings kein Bild gewesen, das man dem philhellenischen Europa zeigen könnte, und da es nun einmal so war, so mußte man mit Gewalt, um die Sache zu bemänteln, einen Brief wie den schreiben, zu welchem die Einbildungskraft des Korrespondenten ausschließend den Stof geliefert hat. Der Zeitungsschreiber erhebt sich dann selbst zum Richter, und verurtheilt den östreichischen Admiral; allein es ist ihm nicht gelungen, den Effekt, welchen der Korrespondent erzeugt hatte, zu übertreffen. Ohne Zweifel ist ihm die doppelte Arbeit zu sauer geworden; man sieht es dem Kommentar offenbar an, daß die Kräfte des Verfassers bereits durch die Komposition des Briefes erschöpft waren. Soll man sich übrigens über diese neue

* Das Ereigniß, worauf dieses Schreiben sich bezieht, ist in den griechischen Zeitungen auf eine so unverantwortliche Weise entstellt worden, daß wir uns zu Ihren der Wahrheit und der k. k. Eskadre doppelt verpflichtet glauben, zu Widerlegung jener lügenhaften Berichte das unsrige beizutragen. Uebrigens ist vielleicht nur wenigen unserer Leser bekannt, daß der seit dem Anfange des Julius erscheinende Spectateur Oriental mit dem Journale, welches früher durch mehrere Jahre unter diesem Namen erschien, nichts als den Titel gemein hat. Der gegenwärtige Spectateur ist ein mit vielem Talente und großer Freimüthigkeit abgefaßter, höchst interessantes Blatt, welchem unbedenklich ein Plaz neben den besten europäischen Journalen eingeraumt werden muß. (Anm. des östr. Beobachters.)

Diatribe der griechischen Biene wundern? Es scheint in der Rolle dieses Journals zu liegen, alle diejenigen zu verschreien, die sich in Griechenland nicht zu Mitschuldigen der Anarchie machen wollen. Der Doktor Gosse, Lord Cochrane, der Obrist Fabvier, diese Märtyrer der griechischen Revolution, sind von der Ruthe des Redakteurs nicht verschont geblieben; er hat alles Erdenkliche aufgeboten, um ihren Charakter und ihre Dienste zu brandmarken. Der gute Mann weiß nicht, daß die Anklage, wenn sie aus so niedriger Quelle stammt, zum Lobe wird. Wenn das neue Griechenland die Publizität so versteht, wenn dis der Gebrauch ist, den es davon zu machen gedenkt, dann freilich sind Marktschreier von dem Gelichter des Redakteurs der Biene die rechten Leute, die ihm behagen, und man muß ihm Glük wünschen, bereits Einen gefunden zu haben, der das Handwerk, das ihm zu Theil geworden, so geschikt zu führen weiß. Ich habe die Ehre, Herr Redakteur ꝛc. Einer Ihrer Abonnenten." — Der Spectateur Oriental begleitet obiges Schreiben mit folgenden Bemerkungen: „Das Schreiben unseres Abonnenten hat keinen andern Zwek, als die Wahrheit der Thatsachen herzustellen. Wir halten es für angemessen, diese Erörterung durch nachstehende Betrachtungen zu ergänzen. Mit welchem Rechte halten die Korsaren von Spezzia neutrale Schiffe in offener See an? Waren diese Schiffe im Begrif, in einen Hafen einzulaufen, vor welchem eine wirkliche und notifizirte Blokade bestand? Wenn man die Frage dem Prisen-Gerichte zu Nauplia zur Entscheidung vorlegen mußte, warum fangen die Spezzioten an, die Ladungen ans Land zu schaffen? Endlich welches war die Beschaffenheit dieser Ladungen? Die Beantwortung dieser Fragen verurtheilt, ohne Appellation, das Benehmen der Spezzioten, und die widerrechtliche Wegnahme der vier östreichischen Schiffe kan nur als ein Akt der Piraterie betrachtet werden. Aber das schlagendste Argument ist Folgendes: Wissen denn die Griechen noch nicht, daß es in jedem Kriege Neutrale gibt, und daß deren Rechte nicht minder heilig sind, als die Rechte der Kriegführenden? Alle Nationen von Europa, England ausgenommen, haben den erhaltenden Grundsaz: Frei Schif, frei Gut, anerkannt; das entgegengesezte Prinzip ist anti-social, ein Ueberbleibsel der Barbarei inmitten der gegenwärtigen Civilisation. Glauben die Griechen wohl, daß Europa ihm das Opfer eines Rechtes bringen müsse, für dessen Behauptung Frankreich zwanzig Jahre hindurch gekämpft hat? Dis hieße stark und zuversichtlich auf seine eigene Kraft, oder auf die Schwäche und die Geduld der neutralen Mächte bauen. Was ist jenes Prisen-Gericht, das in Nauplia niedergesezt wurde? Welches ist sein Gesezbuch, sein Handels- und Seerecht, welche Bürgschaft bietet es der Vertheidigung der Interessen dar, über welche es entscheiden soll? Wie kan man es noch wagen, von diesem Gerichtshofe zu sprechen, da eine Menge von Sentenzen, die wir in Händen haben, die wir anführen könnten, und auch wirklich anführen werden, wenn man es verlangt, den Beweis liefern, daß dieses Tribunal nichts als eine scandalöse Parodie, als Deckmantel für den Seeraub ersonnen ist, — da die meisten dieser Sentenzen erst dann gefällt wurden, nachdem die Kaper bereits zu Hydra und Spezzia ausgeladen, und die Ladungen, über deren Wegnahme das Gericht entscheiden sollte, unwiderbringlich verschleudert hatten. Haben die Griechen, welche die Vortheile der Neutralität mit lautem Geschrei in Anspruch nehmen, wohl je die Rechte der Neutralen geachtet? Sie wollen heute, daß ein fremder Admiral vor ihrem Tribunal erscheinen, und die Sache der gekaperten Schiffe verfechten solle; — ein hinreichender Beweis, daß sie jene Rechte verlezen und verlezen wollen, und keine Neutralen anerkennen, weil sie in offener See Schiffe kapern, und behaupten, daß bis legale Handlungen seyen. Läßt sich einer Flut von Anmaaßungen dieser Art wohl ein anderer Damm als die Gewalt entgegensezen? Hat der Redakteur der griechischen Biene, der über die eingebildeten Leiden der Spezzioten, in Folge der Repressalien des Hrn. Admiral Dandolo, wehklagt, nichts von den Opfern der Piraterie, von den durch die Seeräuber verwundeten Kapitainen, ins Meer geworfenen Matrosen, von ganzen Schifsmannschaften, welche ermordet wurden, von allen den unglüklichen Seefahrern zu sagen, welche seit sechs Jahren den schändlichsten Mißhandlungen ausgesezt sind? Dis würden, unseres Erachtens, weit triftigere Gründe seyn, seine Empfindsamkeit rege zu machen. Der Redakteur fragt in einem feierlichen Tone, bis auf welchen Grad die erlauchten europäischen Monarchen ihren Offizieren gestatten werden, die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts, durch Züge von Unmenschlichkeit und Ungerechtigkeit ungestraft zu befleken? Wir erwiedern ihm, daß das Jahrhundert der hochtrabenden Worte und Fabeln satt ist, und sich zur Vernunft und Wahrheit wendet, die es auch in Bezug auf Griechenland früher oder später erkennen wird. Uebrigens schreibt dieser Redakteur über Menschen und Dinge, die ihm mißfallen, mit einer Bitterkeit, die nach dem griechischen Boden schmekt. Bei den Römern gieng ein bezahlter Ausrufer neben dem Wagen des Triumphators einher; er war beauftragt, diesen an die menschliche Schwachheit zu erinnern, damit der Stolz des Siegers nicht ohne Gegengewicht bleibe. Glaubt der Redakteur etwa die nemliche Rolle zu spielen, indem er Alles, was durch Ehre und gesunde Ideen mit dem Ganzen der in diesem bizarren Drama handelnden Personen kontrastirt, mit seinen Injurien überschüttet; da hat er aber in der That in dem Lande, wo er sich aufhält, ein undankbares Geschäft gewählt; dort gibt es weder Scipione, noch Paul Emile, und die Handlungen sämtlicher griechischen Helden, die auf dieser Bühne auftreten, verkündigen lauter, als die Mahnungen des Ausrufers, alle Gebrechen der menschlichen Natur."

Augsburger Wechsel-Kurs.

vom 13 Oktober 1827.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		143	142 1/4
Partial à 4 Proc.		118 3/4	118
Metalliques 5 Proc.		91 3/4	91 1/2
Bank-Aktien mit Divid. vom 2. Semest. 1827.		1083	1081
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	95 5/8	95 3/8
detto — —	5 Proc.	103	102 3/4
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	—	103 3/4
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	99

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Allgemeine deutsche Justiz-, Kameral- und Polizei-Fama. Herausgegeben von Dr. Alex. Lips. September 1827.

Morgenblatt für gebildete Stände. Einundzwanzigster Jahrgang. 1827. September.

Correspondenzblatt des Würtembergischen landwirthschaftlichen Vereins. Zwölfter Band. September 1827. Mit einem Steindruk.

Bei Christoph Kranzfelder in Augsburg ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Heigel, M. C., Maximilian Emanuel, oder die Klause im Tyrol. Historisches Drama in drei Aufzügen. 8. 36 kr.

Bei Tendler und v. Manstein in Wien ist erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

LES AVENTURES
DE
TÉLÉMAQUE
FILS D'ULYSSE
PAR
FÉNÉLON.
Imprimé d'après l'Edition stéréotype de Firmin Didot.
Mit deutschen Anmerkungen
und
Erklärung schwerer Wörter und Redensarten versehen
durch
August Schulze.
Zweite Auflage.
Wien 8. 1827. broschirt. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Cooper und Irving's Werke.
Wohlfeile Taschenausgabe.

Cooper's Werke sind nun bis zum 20sten und Irving's Werke bis zum 16ten Bändchen erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen. — Subscriptionspreise: Cooper's Werke, 36 Bändchen; auf Velinpapier 6 Rthlr. 8 ggr. oder 10 fl. — auf ordin. Drukpapier 4 Rthlr. 12 ggr. oder oder 7 fl. 12 kr. Irving's Werke, 19 Bändchen auf Velinpapier 3 Rthlr. 12 ggr. oder 5 fl. 48 kr. auf ordin. Drukpapier 2 Rthlr. 16 ggr. oder 4 fl. 12 kr.

Die vorzüglichsten Zeitschriften haben bereits die günstigsten Urtheile über die Werke dieser beiden ausgezeichnetsten amerikanischen Schriftsteller geliefert.

J. D. Sauerländer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Pius Müller von Sontheim, der als freiwilliger Jäger des Oberdonaukreises die Feldzüge gegen Frankreich in den Jahren 1814 und 1815 mitgemacht hat, ist nach deren Beendigung krank in Frankreich in Sens zurükgeblieben, ohne daß bisher von seinem Leben etwas in Erfahrung gebracht worden ist.

Auf den Antrag der nächsten Verwandten des Pius Müller, wird dieser, dann dessen allenfallsige Descendenz hiemit aufgefordert, binnen sechs Monaten an die unterfertigte Behörde Notiz über Leben und Aufenthalt zu geben, als sonst angenommen werden würde, daß Pius Müller ohne Descendenten zu hinterlassen mit Tod abgegangen seyn, und deshalb desselben Vermögen an die nächsten Anverwandten gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Wertingen, den 29 Sept. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Gebhart, Landrichter.

(Vorladungs-Edikt.) Gebhard Feßler aus Frohnhofen, k. k. Landgerichts Bregenz, kam am 10 März 1810 zum ehemaligen k. b. 6ten leichten Bataillon, gerieth während des russischen Feldzuges am 11 December 1812 in Gefangenschaft, und wird seither gänzlich vermißt.

Derselbe wird nun aufgefordert, binnen einer Jahresfrist bei diesem Gerichte um so gewisser zu erscheinen, oder dasselbe auf eine andere Art in die Kenntniß seines Lebens zu sezen, als widrigenfalls zu dessen Todeserklärung geschritten werden würde.

Bregenz in Vorarlberg den 7 März 1827.

K. k. Land- und Kriminalgericht.

Maldoner,

k. k. Land- und Kriminalrichter.

Wein-Versteigerung.

Montag den 29 Oktober nächsthin und eintretenden Falls die folgenden Tage, Vormittags 10 Uhr, werden zu Forst, im königl. bayerischen Rheinkreise, auf Anstehen der Wallbillich'schen Erben daselbst, nachbezeichnete, rein und gut gehaltene Weine, Forstergewächses, eigenen Erzeugnisses, abtheilungshalber versteigert, nemlich:

2	Stük	1811r,
6	ditto	1815r,
5	ditto	1818r,
4	ditto	1819r,
14	ditto	1820r,
27½	ditto	1822r,
5	ditto	1824r,
52	ditto	1825r,
71	ditto	1826r und
4	ditto	rother.
190½	Stük.	

Da die Weine alle eigenes selbst erzeugtes Gewächs der Wallbillich'schen Masse sind, so bedarf es wohl keiner weitern Anempfehlung der Güte und Vorzüglichkeit der Produkte, indem diese Anzeige hinreichen wird, die mit dem Wallbillich'schen Weinlager und den Weinbergen bekannten Liebhaber von der reinen und vorzüglichen Qualität der zu versteigernden Weine zu überzeugen.

Neustadt an der Haardt, den 15 Sept. 1827.

Aus Auftrag.

M. Müller, Notar.

Durch Erlaß des hiesigen verehrlichen Magistrats vom 15 vorigen Monats ermächtiget, habe ich die Wirthschaft zum innern Zoll, welche ich käuflich an mich gebracht habe, bereits angetreten und eröfnet.

Alles, was zur Verschönerung dieses lebhaften Lokals beitragen kan, habe ich nicht ohne bedeutende Kosten aufgewendet, und reinliche Bedienung, so wie billige Preise sollen mir die Zufriedenheit des hohen Adels und des verehrlichen Publikums in dem Maaße erwerben, als mein lebhaftes Bestreben dahin zielt, jeder billigen Forderung in jeder Hinsicht zu entsprechen, wozu ich mich bestens empfehle.

Augsburg, den 12 Oktober 1827.

Der Ergebenste

Johann Nepomuk Schmölz,

Gastgeber vom innern Zoll.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 288. | 15 Oktober 1827.

Portugal. — Spanien. (Proklamation des Königs aus Tarragona.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Rußland. (Briefe aus Petersburg und Odessa.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 288. Die Revolution in Peru. — Ankündigungen.

Portugal.

Ein auswärtiges Blatt schreibt aus Lissabon vom 24 Sept.: „Der Schreken ist an der Tagesordnung, die Bestürzung allgemein, und die Verhaftungen wegen der Vorfälle in den lezten Tagen des Julius haben mit neuer Thätigkeit begonnen. Gerade wie in Frankreich zu den verheerenden Zeiten von 1793 und 94, so reden sich jezt Verwandte und Freunde, wenn sie sich auf den Straßen begegnen, an; „Ich wünsche dir Glük, daß du wegen deiner Treue für den König und deiner Ergebenheit für die Interessen des Vaterlandes noch nicht in die Gefängnisse geschleppt worden bist.“ Dis ist das traurige Vorbild der Zukunft, die man Portugal bereiten würde, wenn die Faktion Silveira am 25 Okt. siegen sollte. Der Wille des Prinzen würde nicht hinreichen, einen blutigen Einfall zu bemeistern, der sich bereits durch drohende Symptome verkündet. Unter die seit zwei Tagen verhafteten Personen gehören die HH. Almeida, Obrist der Provinzialmilizen von Lissabon, im Bezirke Carmo; Midosi, Bureauchef bei dem Ministerium des Innern; dessen jüngerer Bruder, Büreauchef bei den Finanzen; Garett, Büreauchef bei dem Ministerium des Innern, alle vier Exredaktoren des Journals O Portuguez; der Exredacteur des Journal dos Padres Hr. Lopez Andrade, Generalsekretair der Tabaksadministration u. s. w. Hr. Midosi ist ein liebenswürdiger und geistvoller Mann, der sich als Schriftsteller ausgezeichnet hat. Hr. Garett ist Verfasser mehrerer poetischen Werke, z. B. des Bildes der Venus, das er während seines Aufenthalts in Paris verfaßt hat; des Gedichts Camoens oder die Lusiade; des portugiesischen Parnasses; der Tragödie Cato rc. Die Regentin hatte noch vor einigen Monaten dem leztern ein sehr schmeichelhaftes Diplom wegen seiner poetischen Schriften zugeschikt. Das Journal O Portuguez war übrigens immer in dem besten Geiste, mit vieler Klugheit, Schonung und Mäßigung redigirt, so daß man zuweilen in Versuchung kam, die Verfasser als furchtsam zu bezeichnen. Ein so vorsichtiges Betragen hätte, man sollte es glauben, auf Schonung Anspruch machen können; aber es hat im Gegentheil zu giftigen Deklamationen von Seite des Mönchs Macedo Veranlassung gegeben, der immer nach Rache, Verhaftungen und Hinrichtungen schreit. Der Erzbischof von Elvas, der Graf da Cunha und mehrere andere Mitglieder der Pairs- und der Deputirtenkammer, sind mit Verhaftungen für dieselbe Sache, die man treuloser Weise die republikanische nennt, bedroht. Diese Drohungen scheinen überhaupt auch den Zwek zu haben, allgemeinen Schreken einzustoßen, und dadurch zahlreiche Emigrationen zu befördern. Alle verhafteten Personen sizen in dem für große Verbrecher bestimmten geräumigen Gefängnisse Limoeiro, und die alten Strafgeseze der absoluten Gewalt haben in Portugal noch keine Veränderung erhalten. Anfangs durften die Gelehrten in ihrem Gefängnisse beisammen seyn, jezt sind sie aber auf das Strengste getrennt. Man hat die portugiesischen Kriegsschiffe, die bei Belem vor Anker lagen, den Tajo heraufkommen, und im Mittelpunkte der Stadt ankern lassen. Ihre Stellung beherrscht jezt die Pläze dos Romulares und Terreiro do Paço, so daß die Artillerie derselben nöthigenfalls die zwei großen Parallelstraßen Aurea und Augusta bestreichen könnte. Dieser Zustand erinnert an die Lage von Neapel im Jahre 1799, wo der Admiral Nelson unter seinen Augen den unglüklichen und berühmten Admiral Caraccioli, den er vor der Wuth der Faktionen retten konnte, opfern ließ.“

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Barcelona vom 30 Sept.: „Der Gouverneur, Graf Villemar, hat eine Urkunde aus Madrid vom 14 Sept., von dem Kriegsminister Zambrano unterzeichnet, in der Zeitung bekannt gemacht, nach welcher sich der König genöthigt gesehen habe, zu möglichster Ausdehnung der militairischen Mittel ein eigenes Armeekorps in dieser Provinz zu versammeln, dem Grafen Espanna die Anführung desselben zu übergeben, und ihm zugleich die Stelle eines Generalkapitains der Provinz anzuvertrauen. Dem Marquis v. Campo Sagrado wird darin die Stelle eines Vorstandes des höchsten Kriegsgerichts, die er schon früher bekleidet hatte, wieder übertragen. Zugleich wird die erfolgte Ankunft des Grafen Espanna in Catalonien angezeigt. Den Befehlen des neuen Generalkapitains zufolge war das Sekretariat der Generalkapitanerie am 30 Morgens zur See nach Tarragona abgereist. Die Junta der Handelskammer hatte eine Deputation zu Lande an den König abgeschikt, die Mitglieder derselben fielen aber in die Hände der Rebellen, und wurden in Gefangenschaft behalten.“

Die Gazette de France bringt folgende Proklamation des Königs aus Tarragona vom 28 Sept.: „Catalonier! ich bin nun hier in eurer Mitte, wie ich es euch durch ein Dekret vom 18 d. versprochen hatte. Aber vernehmt nun, daß ich zum Leztenmale an die Aufrührer die Sprache der Gnade ergehen lassen will, und noch geneigt bin, die Forderungen derselben an mich anzuhören, wenn sie meiner Stimme gehorchen, und daß ich als König die Ordnung wieder herstellen, die Provinz beruhigen, die Personen und das Eigenthum meiner fried-

lichen Unterthanen, die auf eine schauderhafte Art mißhandelt worden sind, beschüzen, und mit aller Strenge der Geseze die Störer der öffentlichen Ruhe bestrafen will. Schließt eure Ohren den treulosen Einflüsterungen derjenigen Personen, die, von den Feinden eurer Wohlfahrt besoldet, unter dem Scheine des Eifers für die Religion, die sie entheiligen, und für den Thron, den sie verhöhnen, nur den Untergang dieser kunstfleißigen Provinz im Auge haben. Ihr seht schon durch meine Ankunft die eitlen und ungereimten Vorwände, durch welche sie bisher ihre Rebellion zu beschönigen suchten, widerlegt. Ich bin nicht unterdrükt; die Personen die mein Zutrauen verdienen, sind nicht gegen unsere heilige Religion verschworen; das Vaterland ist nicht in Gefahr; die Ehre meiner Krone ist nicht blos gestellt, und mein höchstes Ansehen ist von Niemandem beschränkt. Warum ergreifen daher diejenigen, die sich treue Unterthanen, reine Royalisten und eifrige Katholiken nennen, die Waffen? Gegen wen wollen sie diese wenden? Gegen ihren König und Herrn! Ja, Catalonier, sich unter solchen Vorwänden bewafnen, sich gegen meine Truppen schlagen, die Beamten vertreiben, dis heißt sich öffentlich gegen meine Person empören, mein Ansehn bei Seite sezen, und die Religion verachten, die befiehlt, den gesezmäßigen Gewalten zu gehorchen; dis heißt das Betragen und selbst die Sprache der Revolutionäre von 1820 nachahmen; dis heißt endlich die monarchischen Institutionen bis in ihre Grundfesten zerstören; denn wenn man die albernen Privilegien, die von den Empörern angerufen werden, zugestehen könnte, so würde es in der ganzen Welt keinen festen Thron mehr geben. Ich kan nicht glauben, daß meine königliche Gegenwart nicht alle vorgefaßten Meynungen und alles Mißtrauen zerstreuen sollte, und ich werde die Hofnung nicht aufgeben, daß auf meinen Ruf die Umtriebe der Verführer und der Verschwörer vereitelt werden sollen. Sollte aber, wider mein Hoffen, mein lezter Aufruf nicht gehört werden; sollten die Banden der Aufrührer nach den ersten 24 Stunden, wo sie von meinem souverainen Willen Kunde erhalten, die Waffen bei der nächsten Militairbehörde nicht niederlegen, und die Anführer von allen Klassen meiner Verfügung überliefern, damit sie das Loos empfangen, das ich ihnen zudenke; sollten sie nicht an ihren Herd mit der Verpflichtung zurükkehren, sich bei den Beamtungen einzufinden, um von Neuem immatrikulirt zu werden; sollten endlich die in der Verwaltung und Regierung meiner Völker vorgenommenen Veränderungen in demselben Zeitraum nicht aufgehoben werden, so müssen die Verfügungen meines königlichen Dekrets vom 10 d. unmittelbar in Vollziehung gehn, und dann dürfte sich das Andenken an die exemplarische Züchtigung, die alle Verstokten erwartet, auf sehr lange Zeiten fortpflanzen. Gegeben in dem erzbischöflichen Pallaste zu Tarragona den 28 Sept. 1827. Ich der König. — Der Sekretair der Gnaden und der Justiz: Francisco Tadeo de Calomarde."

Von Sevilla meldet dasselbe Blatt vom 22 Sept., daß man daselbst am 21 den Bandenaufführer Diego Limon, einen Offizier in unbestimmtem Urlaub, eingebracht, und um 6 Uhr Abends, als des Verbrechens der Rebellion überwiesen, erschossen habe. Der Generalkapitain der Provinz ließ am 22 in einer Proklamation bekannt machen, daß dieser Diego Limon dem Beispiele der Rebellen von Catalonien habe folgen wollen, und sich mit 8 Mann in der Nähe von Puebla de Cazella gezeigt habe, wo er dann aufgefangen worden sey.

Frankreich.

Paris, 9 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 60; 3Proz. 71, 75. Der Moniteur meldet, daß die Botschafter sich am 16 Sept. fortwährend zu Konstantinopel befunden, und mit der Pforte unterhandelt hätten; daß die griechische Regierung am 3 Sept. die Vermittelung angenommen habe; daß die ägyptische Flotte am 9 Sept. zu Navarin eingelaufen sey, die englische Eskadre aber seit dem 12 diesen Hafen blokire, während die französische Eskadre eben so Modon blokirt halte.

Der Moniteur zeigt auch an, die Blokade von Algier werde, troz der Annäherung der schlimmen Jahrszeit, streng fortgesezt; um die Mitte Augusts sey der Kommandant Collet von dem Linienschiffe Provence auf das von Brest gekommene rasirte Schif Amphitrite von 60 Kanonen übergegangen; seine Division, welche noch sechs Fregatten zähle, sey auch durch verschiedene Korvetten und Avisschiffe verstärkt worden; eine Fregatte sey zum Schuze der von Terreneuve zurükkehrenden Schiffe nach den Azoren, eine andere nach Alexandria, zur Blokade der dort liegenden algierischen Fregatte und Korvette, abgeschikt worden; die Böte der französischen Korvetten Cornelie, Faun und Hecla, hätten am 14 Sept. östlich von Algier ein mit Getreide beladenes Schif auf den Strand getrieben und verbrannt, auch am 16 ein anderes, mit Salz von Tunis kommendes Schif, troz des Feuers der zahlreich an die Küste geeilten Beduinen, weggenommen.

Ein andres Journal spricht (wohl noch ziemlich unverbürgt), von einem zweiten Vertrage, der, Behufs der Pacifikation des Orients, dermalen zu London unterhandelt werde, und an welchem nicht nur Oestreich und Preußen, sondern auch Schweden und die Niederlande Theil haben würden. Ein großer Hof solle diese Unterhandlungen durch die Erklärung veranlaßt haben: es werde sich durch die See-Operationen allein der durch den Vertrag vom 6 Jul. beabsichtigte Zwek schwerlich erreichen lassen, Falls derselbe nicht als Drohungsmaaßregel wirken sollte.

** Paris, 8 Okt. In den lezten Tagen waren mancherlei Neuigkeiten im Umlauf, besonders nahmen die Gerüchte von Auflösung der Kammer so überhand, daß man jeden Augenblik die Ordonnanz dazu im Moniteur zu sehen erwartete. Von einer Person, die ich für sehr glaubwürdig halten muß, habe ich über diesen Gegenstand Folgendes gehört: Die erwarteten Berichte der Präfekten sind nun eingetroffen, und diesen zufolge würde die linke Seite 132 Deputirte erhalten, der Regierung dürften aber immer 300 bleiben. Von diesen 300 würde aber ein Theil von der Gegenopposition seyn, und die Zahl der entschiedenen Ministeriellen ließe sich noch nicht genau schäzen. Man wartet daher mit der Ordonnanz noch bis auf die Ankunft näherer und sicherer Angaben. Dabei ist aber große Eile nöthig, da die Wahllisten, dem Geseze zufolge, in Zeit von zwei Monaten berichtigt seyn müssen. Löst man die Kammer nicht bald auf, so kan die Zusammenberufung der Kollegien vor Ende Novembers nicht statt finden, und alsdann würde man neuen Wahllisten unterworfen seyn, da die gegenwärtigen Grundlagen nicht mehr vorhanden wären. Man behauptet nun, daß im Falle der Auflösung auch

die Ernennung neuer Pairs, und die Vorlegung eines neuen Preßgesezes erfolgen würde. Folgende Nachricht ist aber mehr als bloßes Gerücht. Es sind Unterhandlungen zu einer Aenderung im Ministerium im Gange. Hr. v. Corbiere ist durch die Last seiner Geschäfte ermüdet, von dem Tode seines Sohnes aufs Tiefste ergriffen, und will durchaus sein Portefeuille abgeben. Er hat sich einige Zeit in seiner Vaterstadt Rennes aufgehalten, und ist nur aus Freundschaft für Hrn. v. Villele wieder zurükgekehrt. Hr. v. Peyronnet möchte sich ebenfalls einen vortheilhaften und ehrenvollen Rükzug sichern, und unterhandelt daher sehr thätig mit Hrn. Deseze, Präsidenten des Kassationshofs, und Hrn. v. Barbé de Marbois, Präsidenten des Rechnungshofes, daß einer von beiden ihm seine Stelle abtrete. Er sucht ihnen dafür andere Vortheile zu versprechen. Sein Zwek ist, sich eine Freistätte zu bereiten. Man sagt nun, Hr. v. Chabrol, der jezt das Seewesen hat, würde alsdann in das Innere kommen. Die HH. Portal und Portalis, die eine so wichtige Rolle in der Pairskammer spielen, beides Freunde des Herzogs von Angouleme, sollen ebenfalls ins Ministerium treten, und der erstere das Seewesen, der zweite die Justiz erhalten. Das Preßgesez würde nach den im verflossenen Jahre vorbereiteten Amendemens der Pairskammer bearbeitet werden. Diese Vorschläge sollen von Hrn. v. Villele kommen. Dazu sieht er sich durch die bringenden Forderungen der rechten Seite genöthigt. Diese soll nemlich eine Gehaltsvermehrung und die Civilregister für die Geistlichkeit verlangen. Zu diesen Zugeständnissen ist er aber nicht geneigt. Also denkt er daran, sich auf das linke Centrum zu stüzen, und glaubt, auch die HH. Portal und Portalis werden seine Ansicht theilen. Man sieht indessen noch nicht recht ein, wie die Entwürfe zu einer Auflösung, und die Plane zu einer Modifikation des Ministeriums zusammenpassen sollen. Bei Allem diesem liegen noch Geheimnisse im Hintergrunde. Gewiß scheint, daß Hr. v. Corbiere sich zurükziehn, daß Hr. v. Peyronnet sich eine Freistätte sichern will, daß die Präfekten in großer Arbeit sind, daß eine Menge ministerieller Deputirter ihre Departemente bearbeiten, und daß endlich die Gazette de Lyon, das Organ der Kongregation, unverholen ein neues Preßgesez und ein neues Wahlgesez verlangt. Alle diese Entwürfe sind in gegenseitiger Gährung. Die Erklärung zu dem Entwurfe, die Kammer auflösen zu wollen, liegt darin, daß die Kammer sich in einer Stimmung befindet, bei der sie im nächsten Jahre nicht mehr mit Sicherheit beherrscht werden könnte. Wir glauben inzwischen nicht, daß das Ministerium schon fest entschlossen ist; sonst wüßte man die Sache bereits. Es mögen noch immer vierzehn Tage bis zur Entscheidung vorübergehn. Die Censur ist noch immer ziemlich jesuitisch. Sie gestattet einige Freiheit gegen die Regierung, aber niemals gegen die Priester. Uebrigens ist sie ungleich und launenhaft. An einem Tage erlaubt sie Vieles, an einem andern streicht sie Alles.

Rußland.

* St. Petersburg, 21 Sept. Die Vice-Admirale Pustoschkin und Sanytcheff sind zu Senatoren ernannt worden, bleiben aber Mitglieder des Admiralitätskollegiums bis zum Schlusse der Verwaltung dieser Behörde, welche in Folge der neuen Organisation des Marineministeriums eingeht. Die hiesige Kaufmannschafts-Korporation hat sich zu einem Beitrage von 50,000 Rubeln Behufs der Errichtung eines Triumphbogens zu Ehren des Gardekorps erboten. — Dieser Tage ist hier von der chinesischen Gränze die Nachricht eingelaufen, daß die Cholera, welche sich in der mongolischen Stadt Kukuhoto gezeigt hatte, ihre Verheerungen nicht weiter ausgebreitet hat. Obschon eine beträchtliche Anzahl Bewohner der genannten Stadt Opfer jener Geißel geworden sind, so haben doch die Trokenheit und die kalte Luft in genannter Gegend, besonders aber die heftigen Steppenwinde, welche eine Menge Schnee mitbringen, das Uebel so getilgt, daß in der ganzen Mongolei nicht mehr die mindeste Spur davon ist.

† Petersburg, 24 Sept. Die Nachricht, daß die Pforte die Vermittelung der Verbündeten förmlich abgelehnt habe, kam durch einen Kourier, welcher Konstantinopel am 1 Sept. verlassen hatte, am 16 hier an. Man war darüber keineswegs verwundert, vielmehr auf diesen Ausgang der Verhandlungen schon gefaßt; das Publikum beschäftigt sich jezt vorzüglich, die Zeit der Ankunft des Viceadmirals Grafen Heiden im Archipel zu berechnen; bei dessen Zusammentreffen mit den beiden andern Eskadern, wie man hier glaubt, die Vollziehung der Maaßregeln des Londoner Traktats erst anfangen wird. — Mit der Reise Sr. Maj. des Kaisers nach Moskau, die wahrscheinlich im Laufe künftigen Monats statt finden wird, dürfte der erhabene Monarch vielleicht auch eine Inspektions-Reise in die südlichen Provinzen verbinden; bis jezt ist darüber nichts festgesezt. — Aus Georgien lauten die Nachrichten fortwährend günstig für unsere Truppen, obgleich der Krieg daselbst einen ernsthaftern Charakter annimmt, als man bei dessen Beginn vermuthete. Der religiöse Fanatism der Perser, das Klima des Landes und der große Mangel an Lebensmitteln sind Hindernisse, die den größten Muth, die erprobteste Ausdauer einer Armee in Anspruch nehmen, und sich nicht leicht besiegen lassen. Wir sind jedoch berechtigt zu sagen, daß unsere Krieger diese militairischen Tugenden im höchsten Grade besizen, und die lezten Berichte vom Kriegsschauplaze benachrichtigen uns, daß es ihnen gelungen ist, neue Lorbeeren einzusammeln. Der Generallieutenant Krassowsky, der bekanntlich aus Mangel an Lebensmitteln die Belagerung von Erivan aufgegeben, und sich nach Djanghi zurükgezogen hatte, zwang die Perser, die Belagerung des vorwärts von Erivan gelegenen Klosters Eschmiadzin mit großem Verluste aufzuheben. Sie zogen sich auf die Hauptmasse der persischen Armee zurük, und führten alles Belagerungsgeschüz mit sich fort. General Paskewitsch soll um jene Zeit noch in seiner alten Stellung auf dem rechten Ufer des Araxes gewesen seyn.

† Odessa, 18 Sept. Man beschäftigt sich hier, eine Tuchfabrik auf Aktien anzulegen, die nach dem vorliegenden Plane eine der größten in Europa werden dürfte. Das Erzeugniß soll nur in Mitteltüchern bestehen. Die Vermehrung und fortschreitende Veredlung der russischen Schafzucht liefern dazu ein äußerst wohlfeiles und zwekmäßiges Material. Es wäre nicht unmöglich, daß die Regierung die Leitung des Ganzen übernähme, und daß später große Depots von Tüchern in Amerika, in der Levante, Italien 2c. errichtet würden. — Der Preis des Getreides hat sich gebessert; es ist aus den italienischen Häfen viel Nachfrage nach Weizen und Gerste. Alle andern Landespro-

dukte sind aber wenig gesucht, und man bemerkt mit Bedauern, daß die Unsicherheit des Meeres in den lezten sechs Jahren die Handelsverbindungen unsers Plazes mit dem Auslande sehr vermindert hat. Der Moldau und Walachei ist der Verfall unserer Geschäfte sehr zu Statten gekommen. Viele englische und französische Häuser, die ihre Einkäufe sonst hier machten, wenden sich jezt nach Jassy, Bucharest und Brody. — Unser Civilgouverneur, Graf Pahlen, dürfte in Kurzem seinen provisorischen Posten verlassen, und einer höhern Bestimmung entgegen gehn. Der Graf Woronzow wird bis Mitte November hier zurükerwartet. Der General Graf Wittgenstein, der sich vor einiger Zeit durch einen Sturz vom Pferde am Arme beschädigt hatte, ist völlig hergestellt.

Oestreich.

** Wien, 9 Okt. Die bevorstehende Vermählung des Herrn Haus-, Hof- und Staatskanzlers, Fürsten von Metternich, mit Fräulein Antonia v. Leykam, Tochter des großherzogl. badenschen Kammerherrn, Freiherrn v. Leykam, ist seit einigen Tagen öffentlich erklärt. Se. Maj. der Kaiser haben Sich in Anbetracht dieser Verbindung bewogen gefunden, die künftige Fürstin von Metternich unter der Benennung einer Gräfin von Beilstein in den Grafenstand zu erheben.

Wien, 10 Okt. Metalliques 91 11/16; Bankaktien 1080 1/2.

Türkei.

In dem gestern angeführten Kreisschreiben an die europäischen Griechenvereine sagt Hr. Eynard auch noch: „Ich halte es für meine Pflicht, meine Herren, eines, ohne Zweifel zwar ohne schlimme Absicht, allein doch von einigen Journalisten ein wenig zu leicht aufgenommenen Umstandes zu erwähnen. Der Graf Johann Capo d'Istria soll, sagt man, eine beträchtliche Menge pekuniairer Mittel nach Griechenland bringen. Man spricht sogar von mehreren Millionen, und man scheint absichtlich die Quelle zu bezeichnen, aus welcher diese Unterstüzungen geschöpft seyn sollen. Ich will gern glauben, daß man dadurch nicht politische Eifersucht zwischen den Mächten zu erweken sucht, allein ich bin bevollmächtigt, dieser Nachricht zu widersprechen, deren Wirkung wenigstens seyn würde, Griechenland der christlichen Wohlthätigkeit zu berauben. Graf Capo d'Istria, dessen Vermögen nie bedeutend war, und heute fast gar nicht in Anschlag zu bringen ist, hat bei Uebernahme des Postens, zu welchem die Wünsche seiner Mitbürger ihn berufen, auf jede Besoldung verzichtet; ja er hat die Annahme des Ruhegehalts verweigert, das ihm der Kaiser angedeihen lassen wollte. Er glaubte es seiner Ehre und seiner Würde schuldig zu seyn, jeden Vorwand zu Mißdeutungen zu beseitigen, und auf diese Weise vor ganz Europa die Bürgschaft zu leisten, daß er in dieser Angelegenheit nichts Anderes seyn wolle und seyn könne, als Grieche. Zu Moskau und zu Odessa hat er die Unterstüzung der Philhellenen in Anspruch genommen, und er schreibt uns aus London, um uns aufzufordern, unsere Anstrengungen mit den seinigen zu vereinen. Mit großer Bereitwilligkeit, meine Herren, will ich sein Dolmetscher bei Ihnen seyn, überzeugt, daß sein Aufruf von allen Freunden Griechenlands berüksichtigt werden wird. Wenn die Hellenen noch einige Zeit Unterstüzung genießen, so könnten sie die Resultate der Vermittelung abwarten, und da dieser Augenblik eingetreten ist, so dürfen wir glauben, daß die Monarchen die Erleichterung dieser Unglüklichen als eine Vervollständigung ihrer Dazwischenkunft betrachten werden, bis sie deren politische Existenz gesichert haben dürften. Ich hege in dieser Beziehung das vollständigste Vertrauen, daß man Griechenland späterhin beistehen wird. Die Minister der drei verbündeten Mächte wissen alle, daß die Mildthätigkeit der Privatpersonen auf dem Punkte steht, erschöpft zu seyn. Die Einzelnheiten von Griechenlands Elend sind ihnen nicht unbekannt, und sie werden, seyen wir dessen versichert, alle Mittel ergreifen, um die Unterstüzungen fortzusezen, die wir demselben bald nicht mehr werden zukommen lassen können."

* Von der moldauischen Gränze, 5 Okt. Die russischen Streitkräfte vermehren sich in Bessarabien. Seit vierzehn Tagen sind 22,000 Mann frische Truppen eingerükt. Die Ausfuhr des Getreides ist verboten, und es werden bedeutende Magazine angelegt.

* Triest, 6 Okt. Lord Cochranes räthselhaftes Betragen seit seiner Erscheinung in Griechenland, das sogar auf Kosten seines Ruhms der Gegenstand häufigen Tadels werden mußte, scheint sich seit dem Beginn der Intervention der drei Mächte einigermaaßen zu enthüllen. Nachdem er Monate lang in den Gewässern des Archipels und selbst Aegyptens herumgestreift ist, und die Marine der Griechen gleichsam paralysirt hat, tritt er nach dem Anfange der von den Mächten beschlossenen Intervention, vermöge welcher bekanntlich weder Griechen noch Türken den Krieg fortsezen sollen, plözlich mit Energie auf den Schauplaz, erobert Anatoliko und Wassiladi, wobei dem Vernehmen nach 1200 Türken gefangen wurden, und der Fall der Ueberreste des unsterblichen Missolunghi's stand nach Briefen aus Corfu am 29 Sept. täglich zu erwarten. Während Admiral Codrington Navarin blokirt, beginnt also Cochrane endlich seinen Krieg, und verbreitet Schreken an den feindlichen Küsten. Patras, obwol glüklicherweise verproviantirt, ist in Schreken, und Ibrahim Pascha auch durch die Blokade von Navarin außer Stand, Nuzen aus seinen Verstärkungen zu ziehen. Nun wird Cochrane von seinen Gegnern beschuldigt, er habe die Absicht gehabt, die Anfangs sich weigernden Griechen zur Annahme der Intervention durch seine Nicht-Operationen zu drängen. Wirklich ist, nachdem der innere Zwist in Napoli diesen Plan noch besonders begünstigte, der jezt eingeschlagene Operationsweg wahrscheinlich der zwekmäßigste, um die Pforte zur Annahme der Vermittelung geneigt zu machen, und eine größere Katastrophe für das osmannische Reich zu verhindern.

** Triest, 8 Okt. Nach Briefen aus Konstantinopel vom 15 Sept. hieß es allgemein, daß man wegen eines Waffenstillstandes mit den Griechen unterhandle, und daß dessen Abschluß nicht unwahrscheinlich sey. — Ein heute aus Catania in 9 Tagen angekommener neapolitanischer Schiffer versichert, daß man am Tage seiner Abreise durch Briefe die Ankunft des russischen Geschwaders zu Palermo erfahren habe. (In italienischen Zeitungen findet sich hievon bis jezt keine Spur.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Die Revolution in Peru.

(Bericht eines deutschen Augenzeugen aus Lima vom 5 April 1827.)

Seit Auflösung des partiellen Kongresses im Jahre 1825, welcher den General Bolivar in der Diktatur über Peru bestätigte, blikte das Volk mit Hofnung und Vertrauen auf ihn, weil es die Erfüllung der feierlich geleisteten wiederholten Zusagen erwartete; vornemlich die Begründung einer geregelten Repräsentation, in deren Hände er sodann die unumschränkte Militairgewalt niederlegen würde. Die Repräsentanten wurden wirklich erwählt; sie versammelten sich zu Anfang des Jahres 1826 in der Hauptstadt Lima. Sie hielten, ehe sie sich als Kongreß von Peru erklärten, einige vorbereitende Zusammenkünfte; doch die liberalen Gesinnungen, welche sich in ihren Debatten aussprachen, und die anerkannten Fähigkeiten der leitenden Mitglieder, bewiesen dem Diktator Bolivar zu deutlich, ihr Zwek sey kein anderer, als ihn zur Entsagung seiner angemaaßten Herrschaft zu zwingen; daher brachte er es, theils durch Drohungen, theils durch Versprechungen dahin, daß sich der Kongreß selbst auflöste; 52 Mitglieder unterzeichneten am 21 April 1826 eine Bittschrift an Bolivar, die Diktatur fortzusezen; er erhörte diese Bitte, und versprach dem Volke in einem Dekrete vom 1 Mai 1926 einen andern Kongreß. Achtzehn Mitglieder des aufgelösten Kongresses wollten sich jenen Maaßregeln nicht fügen; unter diesen war Don Francisco Xavier Luna de Pizarro, ein Mann, den alle seine Mitbürger seiner Vaterlandsliebe und seiner Talente wegen schäzen; er ward verbannt. Ueberhaupt waren viele Peruaner mit diesem Verfahren unzufrieden, und fühlten sich dadurch gekränkt; doch blieb ihnen nichts übrig, als sich zu unterwerfen; sie hoften Alles von der Versammlung des neuen Kongresses, fürchteten aber die Anwesenheit der zahlreichen columbischen Heeresmacht im Lande, und seufzten unter dem Despotismus des Anführers derselben. Viele Muthmaaßungen wurden über Bolivar's eigentliche Absichten laut, doch Niemand wagte zu erwähnen, was alle am meisten scheuten, daß er nemlich die unumschränkte Macht auf Lebenszeit zu behaupten strebe. Doch bald ward diese Behauptung nur zu sehr bestätigt. Die Konstitution von Bolivia wurde auch für Peru publizirt; Bolivar war ihr anerkannter Urheber. Die Charakterzüge dieses merkwürdigen Dokuments, welche es im ganzen republikanischen Amerika verhaßt machten, waren: ein Präsident auf Lebenszeit, ohne Verantwortlichkeit und mit dem Rechte, seinen Nachfolger zu ernennen, mit dem Oberbefehl über die Land- und Seemacht, der Kontrolle des Schazes und dem Rechte, alle Civil- und Militair-Beamten zu erwählen. Ein solcher Präsident war wirklich ein Fürst; es fehlte ihm blos der Name. Die Peruaner sahen dieses auf den ersten Blik ein. Am 26 Jul., kurz vor Bolivar's Abreise nach Guayaquil, wurden alle Offiziere aus Buenos-ayres und Chili, und viele peruanische, welche sich in Lima aufhielten, unter ihnen auch General Nicochea, ein Peruaner, der sich in der Schlacht bei Junin ausgezeichnet hatte, in Einer Nacht verhaftet; es ward der Befehl erlassen, alle Bürger aus Buenos-ayres und Chili im Innern des Landes zu verhaften, und in 24 Stunden nach der Hauptstadt zu liefern. Diejenigen unter ihnen, welche den meisten Einfluß hatten, wurden verbannt, die übrigen mußten Bürgschaft für ihr gutes Benehmen leisten, und durften bleiben. Der Vorwand zu ihrer Verhaftung war, es sey eine Verschwörung gegen das Leben des Diktators entdekt, und man betrachtete das ganze Verfahren als einen Versuch, das Volk in Schreken zu sezen, und einem ernstlichen Widerstande gegen die projektirte Einführung der Bolivia-Konstitution zu begegnen. Nach Bolivar's Abreise wurden den Präfekten der Provinzen Befehle ertheilt, Wahlmänner zu ernennen, um das Konstitutions-Projekt zu prüfen, so wie auch, um einen Präsidenten zu ernennen. An den meisten Orten wurden die Namen der Männer, welche zu Wahlmännern erwählt werden sollten, dem Volke von den Präfekten aufgegeben, und Blanquets einer Billigung der Konstitution zur Unterzeichnung von Seite der Wahlmänner aus der Hauptstadt in die Provinzen befördert Die Wahlmänner der Hauptstadt Lima versammelten sich daselbst im September 1826; eine Majorität derselben ward durch Drohungen, welche ein Satellit Bolivar's sogar in der Sizungshalle erschallen ließ, genöthigt, die Urkunde zu bestätigen und Simon Bolivar zum Präsidenten zu ernennen. Aehnliche Umtriebe wurden in den Provinzen angewendet, und zu Arequipa unter andern einem Wahlmann, welcher einige Aenderungen der Projekte vorschlagen wollte, angerathen, zu schweigen, und an seine Sicherheit zu denken. Am 9 Dec., am Jahrestage der Schlacht bei Ayacucho, ward die verhaßte Bolivia-Konstitution feierlich proklamirt, und von den meisten Beamteten der Regierung in ganz Peru beschworen. Auf dem Hauptmarkte in Lima war eine Bühne errichtet, von welcher die Urkunde verlesen ward; aber obwol viel Volk zusammen gelaufen war, so ließen sich doch nur wenige „Vivas!" hören. Um diese Zeit entwikelten sich Bolivars Absichten durch das Verfahren seiner Anhänger in Guayaquil, Cuença und Quito noch vollständiger. Von dort, wie aus Venezuela, gingen Nachrichten von ausgebrochenen Bewegungen der Militair-Behörden ein, welche augenscheinlich keinen andern Zwek hatten, als in Columbia gleichfalls die Bolivia-Konstitution einzuführen, und alle drei Republiken, unter dem bescheidenen Namen einer Präsidentur, der Ruthe Eines Despoten zu unterwerfen. Seit der Zeit der Einführung dieser neuen Konstitution war die öffentliche Meynung in Peru fortwährend in Gährung; alle Vaterlandsfreunde sprachen den Namen Bolivar nur mit Abscheu aus. Die rechtlichsten, verdienstvollsten Bürger sahen mit Leidwesen, daß die Grundsäze, wofür sie so lange gekämpft, und wofür so viele von ihnen ihr Vermögen aufgeopfert hatten, in Gefahr standen, vernichtet zu werden. Sie sahen sich ohne Hülfsquellen mit fremden Bajonetten umgeben, mußten also schweigen und geduldig den Erfolg erwarten. Ungeachtet der anscheinenden Unterwürfigkeit der Peruaner ward es doch allen, welche den wahren Zustand der Dinge kannten, bald deutlich, daß eine Explosion im Anzuge sey; allein sie brach von einer Seite aus, wo man sie am wenigsten erwartete. In der Nacht des 21 Jan. 1827 wurden die Oberbefehlshaber der columbischen Truppen, General Lara und Sandez, so wie alle Obristen und Obrillieutenants, welche im Verdacht stan-

den, Bolivar's Absichten zu begünstigen, von einem columbischen Subaltern-Offiziere und 50 columbischen Soldaten verhaftet, früh Morgens nach dem Fort Callao in Sicherheit gebracht, und acht Tage später nach Buena-Ventura, dem Hafen der columbischen Provinz Choco, eingeschift. Die Stadt Lima gerieth in große Bewegung; Niemand kannte den Zwek dieser Verhaftung, eben so wenig ihre Urheber, noch womit sie enden werde; jeder fürchtete die Ausschweifungen einer Soldateske, welche nun ohne Befehlshaber war; die ganze Begebenheit war in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt; doch im Laufe des Tages erließ ein columbischer Offizier, Bustamente, in seinem und seiner Mithelfer Namen, eine Proklamation, worin er die Einwohner benachrichtigte, jene Gewaltsmaaßregel sey blos von einer Rüksicht auf die Wohlfahrt ihres eigenen Vaterlandes (Columbia), vorgeschrieben, und Lima's Bürger hätten davon nichts zu fürchten. In einer Proklamation erklärten Bustamente und seine Waffengefährten: „daß sie den Gesezen und der Konstitution Columbia's gänzlich ergeben, und für deren Aufrechthaltung Alles zu wagen bereit seyen." Doch, in Schreken gesezt, heißt es in dieser Proklamation, durch die verhängnißvolle Lage, worin die Republik Columbia durch das verbrecherische Verfahren des Generals Paez und der Munizipalitäten von Guayaquil, Cuença, Quito, Carthagena und Panama gegen die Konstitution und die gegenwärtige Regierung, zu Gunsten eines Diktators und einer unbekannten Gesezes-Urkunde (nemlich der Bolivischen Konstitution) versezt ist, wird es für uns unmöglich, wenn wir uns nicht eines Hochverraths gegen Columbia schuldig machen wollen, gleichgültig zu bleiben bei einer Angelegenheit, wovon Aller Wohlfahrt abhängt; wir haben der Regierung unsere Dienste angeboten, um dieselbe gegen die Anmaaßungen jener Neuerer zu unterstüzen. Zugleich erklärten jene Columbier, sie würden sich nicht einmischen, wenn die Peruaner nach Belieben eine Regierungsform annähmen. So viel erhellt aus diesem Benehmen gemeiner columbischer Soldaten, daß Bolivar, wenn er in Columbia die Rolle eines Julius Cäsar fortzuspielen wagt, es vielleicht auch an einem Brutus nicht fehlen werde, um die Tragödie hergebrachtermaaßen zu beendigen. Die Freude, die Ueberraschung des Volks von Lima, plözlich alle seine Wünsche erfüllt, und sich in Freiheit zu sehen, und zwar gerade durch diejenigen, welche dasselbe bisher als Unterdrüker betrachtete, war unbeschreiblich; ein unermeßlicher Jubel erfüllte die Straßen. Augenbliklich versammelten sich Lima's angesehenste Einwohner; Peru erklärte sich für eine unabhängige Nation, welche nie das Erbtheil eines Mannes oder einer Familie werden könne; die Bolivische Konstitution ward abgeschaft und beschlossen, neue Repräsentanten für einen General-Kongreß zu erwählen, welcher sobald als möglich zusammentreten soll. Eine Deputation ward an den General Santa Cruz, welcher sich mit den übrigen Mitgliedern der provisorischen, von Bolivar eingesezten Regierung in dem nahen Chorillos befand, abgefertigt, um ihn um die Annahme der Präsidentur zu ersuchen, bis sich der neue Kongreß versammeln könne, und mit der fröhlichen Botschaft von einer so glüklichen Staatsumwälzung wurden sogleich Kouriere in die Provinzen abgefertigt. Die Minister der innern und der auswärtigen Angelegenheiten resignirten, und andere wurden an ihre Stelle ernannt. Der Kriegs- und Marineminister de las Heras, früher Bolivar's Sekretair und einer seiner vorzüglichsten Agenten in Peru, hielt sich in Chorillos nicht für sicher, sondern flüchtete an Bord einer französischen Kriegsbrigg, welche ihn nach Guayaquil brachte. Merkwürdig ist es, daß die ganze Revolution ohne Blutvergießen bewirkt ward; in 48 Stunden war Alles wieder ruhig. Die wahren Gesinnungen der Einwohner von Lima äußerten sich auffallend durch gegenseitige Glükwünsche, und durch aufrichtige Freudensbezeugungen; alle waren über den Wechsel erfreut und glüklich. Bis zum 27 Jan. herrschte überall eine dumpfe Niedergeschlagenheit. Die Nachrichten, welche bis zum 1 April aus den Provinzen eingiengen, bezeugen, daß auch dort die Nachricht von der Regierungsveränderung allenthalben mit den lautesten, herzlichsten Freudensbezeugungen aufgenommen sey. Die Wahl der Deputirten geht rasch von statten, und der neue Kongreß wird sich um die Mitte des Aprils in Lima versammeln. Die Bewegung der Truppen schien unmittelbar von Bustamente und seinen Freunden, welche sich durch patriotische Beweggründe leiten ließen, ohne Einwilligung einer höhern Behörde, ausgegangen zu seyn; doch die nächstfolgenden Ereignisse beweisen ziemlich zuverlässig, daß der Vizepräsident von Columbia, Santander, der geheime Urheber jenes Aufstandes war. Er bezeugte öffentlich sein Wohlgefallen, als die Nachricht Bogota erreichte, und seine offizielle Billigung und Anempfehlung der That bestätigt unsre Vermuthung.

Berichtigung.

In dem Gedichte, Nachruf an Weimar (Beilage zur Allg. Zeitung Nro. 280) befindet sich durch das, in der vierten Zeile der zweiten Strophe, zweimal gesezte lichte ein sinnentstellender Drukfehler. Diese Strophe lautet wie folgt:

Sind's zum Theil doch selbst Erinnerungen.
Die die Seele faßten, sie geschwungen.
Zu Erinnrung wird dort Alles bald.
Ach! der Sonne lezte lichte Strahlen
Auf die Fluten sich der Ilme malen,
Und des hohen Dichters Stimm' verhallt.

Verzeichniſs der an der königl. Ludwigs-Maximilians-Universität zu München im Wintersemester 18²⁷/₂₈ zu haltenden Vorlesungen.

Die Vorlesungen beginnen den 5 November.

A. Theologische Fakultät. *Theologische Encyklopädie und Methodologie.* Amann. — *Einleitung in die heiligen Schriften des alten Bundes.* Allioli. — *Biblische Geographie.* Allioli. — *Exegese des Buches Hiob.* Allioli. — *Kirchengeschichte. Den ersten Theil.* Döllinger. — *Den Zweiten Theil.* Hortig. — *Allgemeine Dogmatik.* Amann. — *Christliche Moral.* Hortig. — *Kirchenrecht.* Döllinger. — *Einleitung in die gesamte Pastoraltheologie, dann Homiletik und Katechetik.* Wiedemann. — *Homiletische und katechetische Uebungen.* Wiedemann.

B. Juridische Fakultät. *Encyklopädie und Methodologie der Rechtswissenschaft.* Schmidtlein, Mayr. — *Philosophische Rechtslehre* (S. E. Nro. 8.) *Eines staatswissenschaftlichen Kursus allgemeiner Theil* (*Elementarlehre des Staats, Staatsverfassungs- und Staatsverwaltungslehre*) *und von den besondern Theilen die Rechtslehre* (*Naturrecht*). Oberndorfer. — *Institutionen des römischen Rechts.* Bayr. — *Geschichte und Institutionen des röm. Rechts.* Völker. — *Geschichte des römischen Rechts.* Bahl. — *Pandekten.* v. Wening-Ingenheim, Schmidtlein, Zenger. — *Geschichte*

des germanischen Rechts. Bernhard. — *Darstellung des ältesten Rechtszustandes in Deutschland.* Feuerbach. — *Bayrisches Landrecht.* v. Wening-Ingenheim. — *Gemeines und bayrisches Lehenrecht.* Buchinger, Mayr. — *Kirchenrecht,* (S. A. N. 8.) *Französisches Civilrecht.* Maurer. — *Deutsches Privatrecht mit Einschluſs des Handels- und Wechselrechts.* Bernhard, Feuerbach. — *Theorie des gemeinen ordentlichen Civilprozesses.* Bayr. — *Bayrischer Civilprozeſs.* v. Stürzer. — *Französischer Civilprozeſs in Verbindung mit Frankreichs Gerichtsverfassung.* Völker. — *Geschichte des römischen Prozesses.* Zenger. — *Kriminalrecht und Kriminalprozeſs.* v. Wening-Ingenheim. — *Französisches Kriminalrecht und Kriminalprozeſs.* Völker. — *Gemeines und bayrisches Handels- und Wechselrecht und Prozeſs.* Wolf. — *Wechselrecht und Wechselprozeſs.* Mayr. — *Bayrischer Konkursprozeſs in Verbindung mit dem Hypothekenrechte.* Wolf. — *Bayrisches Gewerbsrecht.* Wolf. — *Deutsches und französisches Handels-, Wechsel- und Gewerbsrecht.* Maurer. — *Bayrisches Staatsrecht.* v. Dresch. — *Deutsches und bayrisches Staatsrecht.* Bernhard. — *Kriminalpraktikum.* Schmidtlein. — *Praktische Uebungen im Referiren.* Daune.

C. Staatswirthschaftliche Fakultät. *Encyklopädie und Methodologie der Kameralwissenschaften.* Oberndorfer. — *Encyklopädie (einleitende), Methodologie und Literärgeschichte der Kameralwissenschaften.* Steinlein. — *Agrikultur-Chemie, als Einleitung zum Studium der rationellen Landwirthschaft.* Zierl. — *Forstbotanik.* Medicus, Zuccarini. — *Forstwirthschaft und Forstdirektionslehre.* Medicus. — *Technologie.* Zierl. — *Bürgerliche Baukunde.* Medicus, Dempp. — *Handelswissenschaft und Handelsrecht.* Steinlein. — *Handelswissenschaft.* Wolf. — *Nationalökonomie.* Oberndorfer. — *Staatswirthschaft mit Rüksicht auf die einschlagenden Geseze des bayrischen Staats.* Steinlein. — *Finanzwissenschaft, mit Beziehung auf die bayrische Finanzgesezgebung.* Niethammer. — *Vaterländische Finanzgesezgebung und Verwaltung, verbunden mit praktischen Ausarbeitungen, nebst dem Kassen- und Rechnungsrechte nach den einschlägigen Verordnungen.* Oberndorfer. — *Polizeiwissenschaft und Polizeirecht, mit besondrer Berüksichtigung der im Königreich Bayern geltenden Polizeigeseze.* Steinlein, Daune. — *Reflektirende Encyklopädie über die Staatswissenschaften.* Steinlein.

D. Medizinische Fakultät. *Encyklopädie und Methodologie,* Röschlaub, Breslau, Waltenberg. — *Geschichte der Medizin.* Röschlaub. — *Geschichte der medizinischen Litteratur,* Waltenberg. — *Einleitung in die gesamte Medizin.* Röschlaub. — *Allgemeine Anatomie.* Gmeiner. — *Beschreibende Anatomie.* Döllinger. — *Anatomie des Seh- und Gehör-Organs.* Gmeiner. — *Zu einem Repetitorium und Examinatorium über die Anatomie erbietet sich* Schneider. — *Anleitung zum Zergliedern.* Döllinger und Schneider. — *Pathologische Anatomie.* Gmeiner. — *Medizinisch-pharmaceutische Botanik, oder Naturgeschichte der in der Medizin wichtigen Pflanzen und Stoffe aus denselben.* Martius. — *Medizinische Chemie.* Buchner. — *Biologie.* Döllinger. — *Physiologie des Menschen.* Oken. — *Physiologie des Menschen auf Erfahrung gegründet.* Hensler. — *Diätetik.* Breslau, Waltenberg. — *Allgemeine Pathologie; allgemeine und besondere aetiologische.* Röschlaub. — *Nosologie und Pathologie,* Reubel. — *Arzneimittellehre,* Breslau. — *Formulare Arzneimittellehre,* derselbe. — *Pharmacie, die Einleitung und Lehre von den rohen Arzneikörpern.* Buchner. — *Semiotik.* Grossi. — *Allgemeine Therapie.* Ringseis. — *Ueber die Krankheiten des menschlichen Weibes.* Berger. — *Ueber die Kinderkrankheiten.* Loë. — *Pathologie und Therapie aller syphilitischen Krankheitsformen.* Reubel. — *Die Lehre von den Krankheiten des menschlichen Gehörs.* Wilhelm. — *Ueber die Krankheiten des psychischen Lebens.* Waltenberg. — *Nosologie und Therapie der chirurgischen Krankheiten,* Wilhelm. — *Chirurgische Operationslehre.* Wilhelm. — *Augenheilkunde mit Selbstübung in Ausführung der einzelnen Augenoperationen am Kadaver.* Derselbe. — *Den chirurgischen Operationskursus.* Derselbe. — *Geburtshülfe,* a) *theoretische.* Weisbrod. — b) *Praktische.* Berger. — *Allgemeine Klinik.* Grossi. Derselbe erklärt am Krankenbette die Allgemeine Nosologie und Semiotik. — *Medizinische Klinik.* Ringseis. — *Chirurgische Klinik in Verbindung mit der augenärztlichen.* Wilhelm. — *Die geburtshülfliche Klinik.* a) *Besuch der Wöchnerinnen.* Weisbrod. — b) *Eigentliches geburtshülfliches Klinikum.* Derselbe. — c) *Touchirübungen.* Derselbe. — *Staatsarzneikunde.* Weisbrod, Hensler. — *Vorträge über pathologische und gesezmäſsige Leichenöffnungen, mit Uebungen an Kadavern.* Schneider.

E. Philosophische Fakultät. a. *Philosophie: Allgemeine Methodologie des akademischen Studiums, zugleich als Einleitung in das Studium der Philosophie.* Schelling. — *Encyklopädie und Methodologie aller Wissenschaften.* Kittel. — *Encyklopädie der philosophischen Wissenschaften: Logik, Metaphysik und Philosophie der Natur.* Frank. (Derselbe verbindet damit wie bisher ein Konversatorium). — *Logik und Metaphysik.* Meilinger, Kittel. — *Grundzüge der Psychologie.* Schubert. — *Empirische Psychologie und Logik.* Buchner. — *Anthropologie und Psychologie.* Kittel. Reubel. — *Philosophische Rechtslehre.* Buchner. — *Naturrecht.* Buchinger. — *Naturrecht (Philosophie des positiven Rechts.)* Stahl. *Religiöse Natur- und Societäts-Philosophie.* Baader. — *Pädagogik.* Kittel. — *Das System der Weltalter in Verbindung mit einem philosophischen Disputatorium und Konversatorium.* Schelling. — *Geschichte der Philosophie.* Reubel. — b) *Mathematik und Physik: Elementarmathematik.* Dempp. — *Reine Mathematik.* Siber. — *Arithmetik und Algebra.* Späth, Stahl. — *Algebra.* Desberger. — *Kombinatorische Analysis.* Stahl. — *Integralkalkul.* Späth. (Derselbe erbietet sich zu folgenden Privatissimis: Mathesis Forensis. — Theoretische Perspective und Aufriſs der Landkartenneze. Prinzipien der Aufnahme und Abtheilung groſser Gemeinde-Distrikte, in Grundlegung der für sie bestehenden Gemeinderechte.) — *Praktische Rechenkunst.* Dempp. — *Maschinenlehre und Maschinenkunde.* Baader. — *Physik.* Stahl. — *Physik in Verbindung mit angewandter Mathematik.* Siber. — *Mathematische Geographie und Cosmophysiologie mit astronomischer Einleitung.* Gruithuisen. — *Astrognosie.* Schubert. — *Populaire Astronomie, nebst Anleitung zur Kenntniſs des gestirnten Himmels.* Dempp. — *Geschichte der merkwürdigsten Reisen in Bezug auf Naturkunde.* Schubert. — *Ueber das, was man auf Reisen zu beobachten hat.* Martius, woran er die Erzählung seiner Reise in Brasilien knüpfen wird. — c) *Naturwissenschaften. Allgemeine Naturgeschichte.* Schubert. — *Naturgeschichte.* Oken. — *Entwikelungsgeschichte der Natur.* Oken. — *Theoretische und Experimental-Chemie, erste Abtheilung: Von den Elementen, Gasarten, Säuren etc. bis zu den nicht metallischen Salzen.* Vogel. — *Mineralogie, in Verbindung mit chemischen Untersuchungen der Mineralkörper.* Fuchs. — *Mineralogie.* Kobell. — *Naturgeschichte des Pflanzenreichs, erste Abtheilung: Kryptogamen.* Martius. — *Pflanzengeographie.* Zuccarini. — *Allgemeine Zoologie die erste Abtheilung.* Wagler. — d) *Geschichte und Statistik: Allgemeine Geschichte.* Ast, Görres, Buchner. — *Deutsche Geschichte.* Söltl. — *Denselben Gegenstand bis auf Rudolph von Habsburg.* Görres. — *Bayerische Geschichte.* Buchner, Söltl. — *Geschichte von Bayern unter den Herzogen aus dem Hause Wittelsbach.* Delling. — *Geschichte der bayerischen Landstände.* Freyberg.

Zu Vorlesungen über *die allgemeine theoretische und praktische Staatskunde (Statistik) in Verbindung mit den wesentlichen Theilen der Staatswissenschaft und Wirthschaft, oder über die besondere Staatskunde,* erbietet sich v. Koch-Sternfeld. — *Statistik der europäischen Staaten.* Klebe. —

Besondere Staatskunde (im Systeme seiner allgemeinen Staatskunde) *von England und Rußland, von Frankreich und Oesterreich, von Preußen und Spanien, mit Rüksicht auf die Kolonien.* R. v. Koch - Sternfeld. — *Statistik des Königreichs Bayern.* Mannert, Klebe. — *Archivs- und Registratur - Wissenschaft.* Kiefhaber. — c) *Philologie:* α) *Orientalische Philologie. Sanskritlehre und Litteratur der Hindu mit Uebungen im Uebersezen und Erklären verschiedener Sanskrit-Urschriften.* Frank. — *Persische Sprachlehre und Litteratur.* Derselbe. — *Hebräische Sprache.* Mall. — *Hebräische Sprachübungen.* Derselbe. — *Arabische Sprachlehre.* Allioli. — *Aramäische Sprache.* Derselbe. — *Arabische und aramäische Uebersezungs - Uebungen für Geübtere.* Derselbe. — β) *Klassische Philologie: Einleitung in das Studium der klassischen Philologie.* Ast. — *Geschichte der griechischen Litteratur.* Thiersch. — *Platons Symposion.* Ast. — *Des Demosthenes Staatsreden, als Einleitung: Theorie und Geschichte der politischen und gerichtlichen Beredtsamkeit.* Thiersch. — *Des Demosthenes Rede von der Krone, mit besonderer Rüksicht auf die Staatsverfassung der Athener.* Spengel. — *Die Erklärung von Cicero's Schrift de natura deorum, abwechselnd mit dem Symposion des Plato.* Ast. — *Des Plautus Trinummus.* Spengel. — *Des Virgilius Georgica.* Thiersch. (Anmerk. Die Uebungen des philologischen Seminars werden an noch zu bestimmenden Tagen gehalten.) γ) *Deutsche Philologie: Historische Grammatik der deutschen Sprache, nach schriftlichen Denkmälern ihrer ältesten Hauptdialekte.* Schmeller. — *Geschichte der ältern deutschen Litteratur mit Proben aller Jahrhunderte.* Maſsmann. — *Fortsezung und Erneuung der Vorlesungen über das Nibelungenlied und verwandte alte deutsche Gedichte.* Maſsmann. — *Handschriftenkunde und Uebung im Lesen der Handschriften.* Derselbe. — *Deutsche Stylübungen* leiten Sendtner, Maſsmann. — δ) *Neuere Sprachen und Litteratur: Italienische Litteratur, abwechselnd mit Erklärung der vorzüglichsten italienischen Klassiker.* R. v. Maffei. — *Geschichte der französischen Litteratur, abwechselnd mit Erklärung französischer Klassiker.* Claude. (Derselbe erbietet sich, diese Vorlesungen, so wie Unterricht in der französischen Sprache und Litteratur privatim zu geben.) — *Ueber die dramatische Litteratur der Franzosen.* de Tailler. (Derselbe ertheilt auch privatim Unterricht in der französischen und italienischen Sprache.) — *Einen Kursus der englischen Grammatik mit Anleitung zum Lesen der englischen Klassiker.* Fick. — *Liebhabern der spanischen Litteratur erbietet sich des Cervantes Novela de la Gitanilla (Preciosa)* zu erklären, Schmeller. — ε) *Aesthetik:* Schorn, Sendtner. — *Geschichte der schönen Litteratur.* Sendtner. — *Geschichte der bildenden Kunst. I. Abtheilung: Archäologie oder Geschichte der Kunst des Alterthums.* Schorn.

Litterarische Anzeigen.

Gustav Schillings sämtliche Schriften.

Von diesen ist bereits das 7te und 8te Bändchen erschienen. Das 9te und 10te wird noch vor vierzehn Tagen erscheinen; das 9te enthält den Beschluß vom „Liebesdienst" und den „Zwerg," das 10te Bändchen die erst neu erschienene Schrift: „Die alten Bekannten." Die 3 — 4 folgenden Bändchen werden den „Guido von Sohnsdom" enthalten. Nach diesem folgt die vor einigen Tagen erschienene, mit sehr viel Beifall aufgenommene und aufs Günstigste kritisirte Schrift: „Stern und Unstern."

Um auch denjenigen, die nicht auf sämtliche Werke unterzeichnet haben, den Ankauf dieser zwei neu erschienenen Schriften dieses unerschöpflichen und so allgemein beliebten Verfassers zu erleichtern, werden diese zwei, ausnahmsweise, auch besonders abgegeben. Das erstere: „die alten Bekannten", kostet einzeln, statt des angekündigten Ladenpreises von 1 Thlr., nur 30 kr. Drukpapier und 36 kr. Velinpapier. Das zweite: „Stern und Unstern" statt 3 Thlr. 8 gr. nur 1 fl. 30 kr. Drukpap., 1 fl. 48 kr. Velinpap. Die Abnehmer sämtlicher Schriften erhalten beide neue Werke um den noch weit billigern Subscriptions- oder Pränumerationspreis.

Der Preis der sämtlichen Schriften ist im Subscriptionspreis 10 kr. per Bändchen auf Drukpap. und 15 kr. auf feines Velinpapier. Im Pränumerationspreis kosten 20 Bändchen auf Drukpapier (à 8 kr. per Bändchen) 2 fl. 40 kr. und 20 Bändchen auf Velinpapier (à 12 kr. per Bändchen) 4 fl.

Alle Buchhandlungen nehmen auf Schillings sämtliche Werke, so wie auf die zwei einzelnen Schriften Bestellungen an.

Heilbronn, im September 1827.

Karl Schell.

(Litteratur.) Die wenigen, aber anerkannt gehaltvollen medizinischen Schriften seines Vaters, des weiland königl. bayerischen geheimen Raths und Präsidenten der A. d. N., Dr. Friedrich v. Wendt, ist der Unterzeichnete gesonnen, im Verlage bei Riegel und Wießner in Nürnberg, nebst einer gedrängten Lebensbeschreibung des Verewigten, und einer eigenen Abhandlung: de medico vere naturae curioso, auf Subscription herauszugeben, worüber demnächst ausführlichere Anzeige erfolgen wird. Einstweilen ersucht er alle Freunde des Verstorbenen um Mittheilung solcher Briefe desselben, welche wissenschaftliches Interesse haben, und deren wahrscheinlich mehrere noch vorhanden sind.

Erlangen, am 15 Sept. 1827.

Dr. Christ. Ernst v. Wendt,
k. bayerischer geheimer Hofrath und d. Z. Prokanzler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalladung.) Karl Moser, Häusler zu Galseck wurde durch reziprozirliches Testament, welches rechtsgiltig von sämtlichen Erbsinteressenten anerkannt ist, von seinem Eheweibe Magdalena zum Universalerben eingesezt, und instituirte für den Fall seines Ablebens die Elisabetha Moser, Häuslers- und Weberstochter von Feldkirchen in Oesterreich, zur Universalerbin seines Nüklasses.

Da nun der verlebte Karl Moser einen Bruder, Namens Joseph Moser, hatte, über dessen Leben und Aufenthalt nichts bekannt ist, so wird derselbe, so wie die allenfallsigen weitern unbekannten Intestaterben, hiemit aufgefordert, binnen 30 Tagen a dato um so gewisser hierorts sich über die Anerkennung oder Nichtanerkennung des Testaments zu erklären, und ihre Ansprüche geltend zu machen, als außerdessen das Testament als anerkannt erachtet, und ohne alle weitere Rüksichtsnahme auf ihre allenfallsigen Ansprüche rechtlicher Ordnung nach weiter verfahren würde.

Am 6 September 1827.

Königliches Landgericht Passau.

Werndl, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Georg Strohmair, Taglöhnerssohn von Frontenhausen, und Gemeiner des k. 13ten Linien-Infanterieregiments, und dessen allenfallsige Descendenz, haben sich der öffentlichen Ausschreibung vom 30 März d. J. zufolge nicht gemeldet.

Da der sechsmonatliche Termin verstrichen ist, so wird Strohmair hiemit für verschollen erklärt, und nun dessen Vermögen seinen nächsten Verwandten nach Cod. Civ. P. I. Cap. 7. §. 39. Nr. 6. gegen Kaution ausgeantwortet.

Vilsbiburg, am 2 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Bram, Landrichter.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 289. | 16 Oktober 1827.

Spanisches Amerika. — Spanien. (Schreiben aus Barcelona.) — Großbritannien. — Frankreich. (Artikel des Moniteur. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 289. Weg unter der Themse. — Das Nordlicht. — Zeitschrift in Tripoli. — Briefe aus Genf und Petersburg. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Ein Schreiben aus Lima vom 19 Jun. enthält folgende Details: „Santa Cruz hat endlich am 4 d. den Kongreß installirt, und seine Vollmacht in die Hände desselben niedergelegt. Man glaubte, die Wahl zur Präsidentschaft würde großen Streit zwischen ihm und la Mar veranlassen, und ihn vielleicht zu Gewaltschritten verleiten, wenn der leztere mehr Stimmen erhalten sollte. Dis war aber nicht der Fall, und la Mar wurde mit $^2/_3$ der Stimmen gewählt. Auch von der Vicepräsidentschaft wurde er ausgeschlossen, und Don Emanuel Salazar gewählt. Santa Cruz verhielt sich ganz ruhig, und zeigte zu allgemeinem Vergnügen nicht die geringste Unzufriedenheit. Luna Pizarro wurde Präsident des Kongresses, und verhinderte vorzüglich die Wahl des Santa Cruz zum Vicepräsidenten der Republik, was er doch gewiß verdient hätte. Der Erminister des Innern, Vidaure, soll sich sehr beleidigt fühlen, daß er nicht zum Präsidenten des Kongresses gewählt wurde, er hat aber durch seine übertriebenen Maaßregeln und seinen Stolz allen Kredit verloren. Er hätte gern alle hohen Stellen des Staats in seiner Person vereinigt, und versieht jezt keine mehr. Außer seinen öffentlichen Geschäften redigirte er noch ein halb Duzend Journale. Die Indianer von Huanta, die vor einem Jahre mit Santa-Cruz einen Vertrag geschlossen hatten, sich gegen Aufhebung des Tributs aller Feindseligkeiten gegen die Kreolen zu enthalten, haben wieder Krieg und Verheerungen angefangen. Man sagt, es seyen 200 aus der Schlacht bei Ayacucho versprengte Spanier unter ihnen. Man will sie nun ganz vertilgen, kan aber schwer Soldaten dazu bekommen, da die Huantas alle Gefangenen ermorden, und ungeheure Steine von den Bergen auf ihre Verfolger herabrollen. Auch sollen sie jezt gut diszipliniert seyn."

Spanien.

Die Gazette de France meldet aus Puycerda vom 2 Okt.: „Unsere Lage ist noch immer dieselbe. Wir sind sehr ruhig und die Insurgenten haben uns noch nichts Böses zugefügt. Es ist die Frage, ob es so fortgehen wird. Wir hoffen, die Ankunft Sr. Majestät in Tarragona werde bald eine entscheidende Wendung herbeiführen. Man glaubt allgemein, der König werde sich nach Barcelona begeben, indem die Behörden und die französische Kavallerie ihm entgegen gegangen sind. Man spricht hier in übertriebenen Ausdrüken von einem zwischen den Miquelets von Belver gegen die Agraviados stattgefundenen lebhaften Flintenfeuer. Daran ist aber nichts Wahres. Eine Abtheilung der leztern war vorgestern zu Belver, und ist, ohne den geringsten Widerstand erfahren zu haben, zurükgekehrt. Don Antonio Villela, ein vormaliger Obrist, befehligt die Truppen der Unzufriedenen in unserem Bezirke." — Aus Barcelona meldet dasselbe Blatt vom 29 Sept.: „Der Generalkapitain Campo Sagrado hat von Tarragona am 26 d. an den Generallieutenant Reiset geschrieben, ihn von der Ernennung des Grafen Espanna an seinen Posten in Kenntniß gesezt, und ihm, den Offizieren und Subalternen seiner glänzenden Division seinen Dank für die empfangenen Achtungsbezeugungen ausgedrükt."

** Barcelona, 30 Sept. Wir befinden uns am Vorabend großer Ereignisse. Die Anführer der Rebellen verbreiten über das ganze Land Proklamationen in Betref der Ankunft des Königs. Zur Ermuthigung ihrer Soldaten geben sie vor, nur Gewaltthat habe den König in die traurige Nothwendigkeit gesezt, die bis jezt bekannt gemachten Befehle und Dekrete gegen die Royalisten von Catalonien zu erlassen; er werde gegenwärtig von den Freimaurern in demselben Zustande der Unterdrükung gehalten, in dem er früher unter den Konstitutionellen gewesen. So habe er auch sonst, sagen sie, auf das Verlangen der Cortes, die drohendsten Dekrete gegen seine getreuen Unterthanen erlassen, und doch hätten diese loyalen Diener, obgleich verkannt und verfolgt, die Regierung von Urgel zusammengesezt, und ihn gegen seine Befehle aus seiner gehässigen Gefangenschaft befreit. Nach seiner Wiederherstellung auf dem Throne habe er alle Handlungen seiner getreuen Unterthanen gebilligt, und sie mit Gunstbezeugungen und Belohnungen überhäuft, obschon er früher gezwungen gewesen sey, sie Verräther zu nennen. Der Fall sey nun derselbe; jezt erführen die Royalisten zwar dieselben Verfolgungen, morgen aber, wenn sie gesiegt hätten, würden sie auch dieselben Belohnungen erhalten. — Die Junta des Bezirks Campo de Tarragona hält sich jezt zu Alforja, einem Dorfe $3^1/_2$ Stunden von Reus, auf. Sie besteht fast blos aus Mönchen und Geistlichen.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 5 Okt.: „Die Rebellen sind fast bis unter die Mauern von Barcelona vorgerükt, und haben das umgebende Land verheert. Der General Reiset ließ am Sonntag den 30 Sept., zwei französische Regimenter ausrüken, die sich gegen die Seite des Flusses Bezos drei Viertelstunden von Barcelona auf der Straße von Frankreich wendeten. Drei Mozos de l'Escandra, die mit Depeschen für die verschiedenen Behörden von Catalonien abgeschikt, und zugleich mit Pässen von der königlichen Kanzlei versehen waren, und mit dem Postwagen reisten, wurden wegen ihrer Depeschen von den Rebellen, gleich

nachdem sie Girona verlassen hatten, angehalten, gefangen und gefesselt. Der Gouverneur von Figueras hat gleich nach Ankunft des Postwagens daselbst ein Protokoll darüber aufgenommen. In der verflossenen Nacht machten die Rebellen einigemal ein Flintenfeuer gegen die Wälle von Girona."

Großbritannien.

London, 8 Okt. Konsol. 3Proz. 87; mexicanische Bons 46¹/₄; columbische 26³/₄; griechische 15⁵/₈.

Der russische Botschafter, Fürst Liewen, und der französische Geschäftsträger, Hr. Roth, hatten am 6 Okt. wieder eine Konferenz mit dem Grafen Dudley, nachdem in der vorhergehenden Nacht zwei Eilboten mit Depeschen, dem Vernehmen nach von Hrn. Stratford-Canning, und von dem Gouverneur Adams, angekommen waren. Seitdem verbreitete sich allgemein das Gerücht, die Unterhandlungen zu Konstantinopel hätten eine günstigere Wendung genommen. Der Courier versichert, das Betragen des Sultans sey durch die Festigkeit, welche die drei Botschafter gezeigt, weit gemäßigter geworden. Er habe seinen Ministern befohlen, alle angemessenen Mittel anzuwenden, um die Ruhe des Reichs zu sichern; sie sollten die Unterhandlungen mit den verbündeten Mächten wieder anknüpfen, und er würde gern deren fernere Absichten erfahren, um sich zu überzeugen, daß sie sonst keinen Plan gegen die Integrität des osmannischen Gebiets, die griechische Angelegenheit abgerechnet, hätten. — Nach dem Globe hat der Großherr durch den Reis-Effendi den Botschaftern erklären lassen, die Unterhandlung könne wieder angeknüpft werden, und wenn es sich wirklich nur um Griechenland handle, so sey eine Uebereinkunft nicht unmöglich. — Endlich erzählt der Star, der Sultan habe seinen Ministern geschrieben: wenn sie die Ruhe des Reichs verbürgen könnten, und die Abschließung eines definitiven Abkommens durch Bewilligung der gemachten Forderungen zu erzielen sey, so wolle er in Unterhandlungen eintreten. Nur wünsche er zu wissen, ob die Forderungen der Mächte sich auf die griechische Sache beschränkten?

Die Arbeiten an dem unterirdischen Wege unter der Themse (vergl. unsre heutige Beilage) sind jezt wieder angefangen, aber mit geringer Thätigkeit, da Alles von dem Entschlusse abhängt, welchen die Aktionairs über die Geldfrage nehmen werden.

Frankreich.

Paris, 10 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 75; 3Proz. 71, 90.

Der gewesene Polizei-Intendant von Spanien, Hr. Recacho, ist am 9 Okt. zu Paris angekommen; er hatte sich zu Lissabon nach Havre eingeschift. Auch Hr. Balboa wurde von Marseille zu Paris erwartet.

Der Constitutionnel meldet: „Lord Cochrane hat Missolunghi mit Sturm eingenommen, und ist hierauf sogleich zu Belagerung eines andern Plazes abgegangen. Lady Cochrane ist heute (9 Okt.) zu Paris angelangt."

Der Moniteur enthält folgenden Artikel, „Der Werth der Zeit ist das, was die Parteien am wenigsten kennen, und darin hat die Weisheit der Regierungen viel vor ihnen voraus. Die Oppositionen eilen in ihrer Ungeduld wie Blinde allen Irrthümern entgegen; die Regierung wartet aber mit Umsicht auf die Reife der Ereignisse. Jeder sollte inzwischen diese Erfahrung gemacht haben, seit sich der Geist der Restauration, der die Angelegenheiten von Europa beherrscht, in seinen Fortschritten auf allen Punkten durch ein kluges Verfahren geoffenbart hat, das dem Zufall mißtraut, und das bisher immer durch die Resultate gerechtfertigt ward. Welche Lehren hat nicht erst vor Kurzem den abenteuerlichen Neuigkeitssammlern der Ausgang der portugiesischen Angelegenheiten gegeben? Ihnen zufolge war dort Alles unvorhergesehen, schwankend, unverträglich. Sie wußten, ohne allen Zweifel, daß der Kaiser Don Pedro, mit Verwerfung einer Kombination, die allein fähig ist vielfache Interessen zu vereinigen, sich an einem bestimmten Tage, zu einer bestimmten Stunde, auf einem bestimmten Fahrzeuge, troz seiner Zwistigkeiten mit Buenos-ayres eingeschift habe, um sich der Aufstellung einer Ordnung der Dinge zu widersezen, die mit gemeinschaftlichem Einverständnisse zur Pacifikation dieses Königreichs ausgesonnen war. Und doch brachte ein von Rio-Janeiro nach Europa abgesegeltes Schif von Seite des Kaisers Don Pedro die Ernennung seines Bruders Don Miguel zum Regenten von Portugal. Unsre Leser werden uns das Zeugniß geben, daß wir si beständig vor so ungegründeten Täuschungen gewarnt haben. So haben wir auch gleich von dem ersten Tage der Bekanntmachung des Interventions-Traktats der drei Mächte zu Gunsten der Griechen keinen Zweifel mehr über das günstige Resultat eines Schritts gehegt, bei welchem die Publizisten nur deswegen die Schwierigkeiten übertreiben, weil sie den Charakter desselben entstellen. Einstellung des Blutvergießens im Oriente, Verbürgung der gegenseitigen Rechte, Befreiung der Meere von einer kühnen Seeräuberei, Sicherung der Handelsverhältnisse aller Völker mit der Levante, ohne dabei die Gränzen der Staaten oder die Bedingungen der Souverainetät zu verrüken, und endlich an die Stelle des Schwerts der Tribut, an die Stelle der Sklaverei das Bürgerthum; dis hatte sich Europa im Angesichte der Welt vorgenommen, und dis wird es auch vollbringen. Bei einer solchen Kombination findet keine Art von persönlichem Ehrgeiz einen Spielraum; ein Ehrgeiz von ganz christlicher und friedsamer Art beseelt die drei Mächte, deren Allianz schon Uneigennüzigkeit beweist; denn der Ehrgeiz stellt sich, zur Vollziehung seiner verborgenen Absichten, isolirt, während die Großmuth Vertrauen hegt, und Stüzen für Entwürfe sucht, zu denen sie sich unumwunden bekennt. Welche Bürgschaften eines Erfolgs liegen aber nicht auch in einem Vertrage, der von drei Mächten unterzeichnet ist, deren Gewicht für das Schiksal der Welt immer entscheidend seyn wird; ein so edel aufgefaßter, so lange überdachter Traktat, der denen, die er beschüzt, die Rettung darbietet, an der sie bereits verzweifelten, und denen, die er zu bedrohen scheint, einen ehrenvollen Vorwand, einen verheerenden und blutigen Kampf zu endigen, und das durch einen Tribut sich zu bewahren, was sie durch das Schwert nicht errangen! Man darf nicht glauben, daß die türkische Regierung den allgemeinen Ideen, welche die Politik aller Regierungen umfassen, so fremd sey. Die Zeit ist vorüber, wo sie ihr Daseyn auf die Spaltungen der christlichen Mächte gründete; sie sieht jezt wohl ein, daß sie nur im Schatten dieser Allianz selbst fest stehen kan. Man hat sich seit einigen Tagen an Zwischenvorfälle gehalten, die den Gang der Ereignisse

nicht wesentlich unterbrechen, und ihn sogar beschleunigen können. Die Ueberfahrt der ägyptischen Flotte erklärt sich durch die Berüksichtigung des Datums, und aus der Achtung, womit die Mächte ihre feierlichen Verpflichtungen beobachtet haben. Die am 1 August von Alexandrien abgesegelte Flotte ist am 9 September in Navarin eingelaufen. Sie war daher einen Monat vor dem Abflusse des der Pforte zur Erhaltung einer Antwort vorgelegten Termins, und ehe die Vollziehung der durch die Verwerfung oder Annahme des Ultimatums nöthig gewordenen Mittel beginnen konnten, auf der See. Am 1 Sept. sollten die Botschafter der drei Mächte an die Admirale der vereinten Eskadern die sie betreffenden Instruktionen absenden, und die frühere Abfahrt der ägyptischen Flotte ließ kein anderes Mittel übrig, als die vorausgesehenen Anzeigen in dem Hafen abzugeben, in den sie eingelaufen ist. Der englische Admiral hat ihr und dem Kommandanten der türkischen Flotte die aus dem Inhalte des Vertrags hervorgehenden Maaßregeln, und den von den Griechen angenommenen Waffenstillstand notifizirt. Es ist kein Zweifel, daß man diesen Anzeigen Achtung zu verschaffen wissen wird. Uebrigens ist es wohl nicht Aegypten, von wo Europa die meisten Hindernisse der schnellen Vollziehung seiner Absichten zur Beendigung eines Kampfs zu befürchten hat, der der Regierung jenes Landes bis jezt nur Opfer verursacht, und für die Zukunft nur noch etwa die Auskunft gelassen hat, zur Rettung von einer verheerenden Expedition eine vielleicht gefahrvolle Unabhängigkeit zu wagen. Die in Rußland befohlenen Aushebungen erklären sich durch den Inhalt des Ukases selbst, der sie, nach dreijähriger Unterbrechung in der regelmäßigen Rekrutirung, verordnet. Es ist eine traurige, der öffentlichen Meynung durch die Lügen der Revolution aufgedrungene Sitte, in den Regierungsakten etwas Anderes zu lesen, als was darin steht. Viele unbefangene Gemüther sind neuerlich durch die Achtung, mit der seit 15 Jahren das öffentlich gegebene Wort gehalten wurde, von diesem Wahnsinn zurükgekommen. Der Machiavelism ist in die Opposition übergegangen, und beides ohne Nuzen; denn man hat seit der Restauration der legitimen Throne die Entdekung gemacht und gefühlt, daß es einen noch feinern Machiavelism gebe, als den des Florentiners, nemlich die Redlichkeit. Die Redlichkeit wacht von der Höhe der Throne über dem Glüke der Völker; sie fordert und verdient das Vertrauen aller Rechtschaffenen."

(Beschluß folgt.)

*** Paris, 10 Okt. Noch wissen wir nichts Entscheidendes aus Spanien. Unsre Apostolischen fangen nun an selbst zu wünschen, daß die Reise des Königs ihren Zwek erreichen möge, und sie scheinen ihm dabei keine Bedingung vorzuschreiben, als daß dieser Erfolg durch die Kraft der Nation allein und durch den Zauber der legitimen Regierung bewirkt werde. Freilich geben sie zu verstehen, daß die Parteien sich zuvor noch mehr ermatten, und ihre gegenseitigen Kräfte noch etwas mehr aneinander erproben müßten. Gerade diese furchtbare Probe soll Hr. Lamb haben vermeiden wollen, und blos deshalb an der wilden Gegner Widerstand gescheitert seyn, weil er nur eine bestimmte Staatsverfassung für das Mittel der Versöhnung hielt. Die Times sprechen zwar noch nicht von der Zurükkunft des Hrn. Lamb, aber sie spotten über die rührende Naivetät und über das Zutrauen des französischen Ministerialblatts, das die Dinge in Spanien noch immer als leicht in Ordnung zu bringen ansehe. — Unsre gesamten heutigen Morgenzeitungen sprechen nicht von Missolunghi, dessen Einnahme mit Sturm durch Lord Cochrane seine Gemahlin dem Constitutionnel allein angezeigt haben muß. Merkwürdig ist die Art, wie die apostolische Partei sich über die griechische Sache äußert. „Sie ist ein Gewitter, sagt sie, das man mit dem Schalle der Gloken vertreiben will, und dessen Strahl man gerade dadurch anzieht." Ferner: „Der türkische Baum hat seine Wurzeln unter allen Thronen Europens. Mit dem Sultan ist nichts anzufangen; die Mächte bitten ihn jezt, er möchte doch die Griechen nicht mehr morden. Darauf antwortet er: Gott ist Gott und Mahomet ist sein Prophet." — Noch immer ist Hr. v. Polignac nicht wieder auf seinen Gesandtschaftsposten nach London zurükgekehrt, und man will versichern, diese Reise sey verschoben bis das Resultat des Vertrags, den er in der griechischen Sache am 6 Julius mit unterzeichnete, auf bestimmtere Weise sich entwikeln werde. — Wir haben das Monatsende an der Börse mit fallenden Kursen gehabt, obgleich die vorherigen Tage einen Anschein von Steigen zeigten. Noch hat man wenig Hofnung, die Kurse künftig ihrem natürlichen Gange und dem allgemeinen Einflusse des politischen Zustandes und der Finanzen wieder gegeben zu sehen; man machte zu oft die Erfahrung, daß alle Berechnungen des Spekulationsgeistes leere Bemühungen waren, und gegen die Allmacht der hohen Kursregulatoren nichts vermochten. Aber es mag denn doch wahr seyn, was man wenigstens in der Kulisse der Börse äußert, daß jene Mächtigen auf das Mittel, gewisse große Summen auf einmal zu Bewirkung erzwungener Kurse zu verwenden, im gegenwärtigen Augenblik Verzicht geleistet haben, wo die öffentliche Meynung mehr als je aufmerksam ist, und wo es allzu auffallend wäre, wenn man gleichsam dem Strome der Zeit entgegen schwimmen und die Kurse heben wollte, gerade wenn auf sie eine mächtige politische Krise in allen Theilen der Welt drükt, ähnlich der lezten großen englischen Handels- und Fabrikkrise. Auch würde eine öffentliche Entgegenwirkung der beiden Börsen von London und Paris eine förmliche Unschiklichkeit werden; wenn die Kurse der einen unter den rasch aufeinander gefolgten Schlägen der columbischen und mexicanischen Zahlungsunfähigkeiten, bei der ängstlich gespannten Erwartung auf den Ausfall der Dinge im Orient, bei der abermaligen Verwiklung der portugiesischen Frage durch das Mißlingen der Friedensunterhandlungen zwischen Buenos-ayres und Brasilien, und bei dem endlosen Sturme in Spanien, täglich rükwärts zu gehen drohen, und wenn nun die französischen Dreiprozents sich durch ein ganz und gar nicht motivirtes Steigen gleichsam muthwillig über die allgemeine Bekümmerniß erheben wollten. Dis ist wohl die wahre Bewandtniß der Sache; jede andere Art, das Fallen an der französischen Börse durch sanguinische Wünsche erklären zu wollen, wäre irrig.

Deutschland.

Am 12 Okt. empfingen Se. königl. Hoheit der Kronprinz Maximilian von Bayern die Glükwünsche des Hofes und der bei Hofe Zutritt habenden Personen, zu Ihrem Namensfeste. Am 13 ward für die verstorbenen Ritter des Militair-Max-Josephordens in der Hofkirche zum heil. Michael das ge-

wöhnliche feierliche Seelenamt gehalten, welchem auch Se. Maj. der König, Se. königl. Hoh. der Prinz Karl ꝛc. beiwohnten.

* München, 14 Okt. Wind und Regen hatten uns heute einen unfreundlichen Tag gebracht, der jedoch gegen vier Uhr Nachmittags sich erträglicher gestaltete, als Ihre königliche Majestäten und die allerhöchste Familie unter dem Donner der Kanonen und dem Jubelrufe einer zahllosen Volksmenge auf der Theresienwiese ankamen, und im Pavillon dem sogenannten Nachrennen zusahen, womit jährlich das Oktoberfest geschlossen wird. Man hatte dieses Nachrennen, bei welchem auch ausländische Pferde mitrennen durften, dadurch interessanter gemacht, daß man drei Rennknaben als Griechen, drei als Türken, in reich gestiktem Nationalkostüm kleidete; sie erhielten durch das Loos die besten Pferde. Den Griechen blieb der Hauptsieg. Hr. Krenkl von hier erhielt den ersten Preis. Unter dem wiederholten herzlichsten Zurufe, wofür Ihre königlichen Majestäten auf das Huldvollste dankten, verließen Allerhöchstdieselben gleich nach dem Rennen den Pavillon, worin Sie dismal unter Leuten aus allen Ständen, denen freier Zutritt gestattet war, Sich befunden hatten, und kehrten in die königliche Residenz zurük.

Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau übernachtete, auf Seiner Reise nach Böhmen, am 10 Oktober zu Nürnberg.

J. k. H. die Herzogin von Lucca verweilte, auf Ihrer Reise nach Dresden, am 12 Okt. zu Regensburg.

** Frankfurt a. M., 12 Okt. Die Kurse haben im Laufe dieser Woche mancherlei Schwankungen erfahren, je nach Beschaffenheit der Nachrichten, die sich auf der Börse verbreiteten, und, selbst oftmals ohne Rüksicht auf ihre Quelle, mehr oder weniger Glauben fanden. So reichte ein, aus einer sehr unbedeutenden Zeitung entlehnter, allein von andern hier viel gelesenen Blättern aufgenommener Artikel, der den Uebergang der russischen Truppen über den Pruth verkündigte, vorgestern hin, die östreichischen Metalliques fast um ½ Proz. weichen zu machen. Kaum hatte man sich von diesem panischen Schreken erholt, so gab das Eintreffen einer Estafette bei einem bekannten Hause abermals Anlaß zu schlimmen Muthmaaßungen, wiewol man dazu keinen Grund hatte, als etwa das Stillschweigen, welches jenes Haus über den Inhalt der erhaltenen Nachrichten beobachtete. In Folge dieser Wechsel fast willkührlich geschaffener Beweggründe zu Besorgnissen oder Hofnungen konnte man diesen Morgen, nach dem Eintreffen etwas höherer Kurs-Notirungen von Amsterdam und Wien, die östreichischen Metalliques nicht unter 91 haben; die Wiener Bankaktien zu 1289; Partiale zu 117¼; ob diese Effekten aber im Laufe der Börsenstunde steigen oder fallen werden, dis läßt sich um so weniger bestimmen, da noch zu keiner Zeit die Meynung wandelbarer war. Für preußische Staatsschuldscheine zeigen sich zum Kurs von 89⅞ solide Käufer am Plaze. Unter diesen macht man einen großen Bankier namhaft, dessen beträchtlichen Käufe in dieser Effektensorte um so mehr Sensation erregen, als man gewohnt ist, seinen Operationen der Art weiter hinaus liegende Motive, als andern Börsenspekulationen, zu unterlegen. — In den sogenannten Nebenpapieren, als Wiener Stadt-Banco, Domestikal- und Aerarial-Obligationen ꝛc. hatte seit geraumer Zeit fast gar keine Spekulation hier mehr statt gefunden, weil, wie man sagte, zu viel Risiko damit verknüpft sey, und beträchtliche Verluste daran in frühern Perioden erlitten worden waren. Inzwischen erfährt man, daß in diesen Tagen eine nicht unbedeutende Operation in diesen Papieren gemacht worden, und zwar, in der Hofnung, daß von der betreffenden Staatsregierung Verfügungen zu deren Gunsten getroffen werden würden. Wie dem aber auch sey, so erscheinen die heutigen Preisnotirungen derselben als besonders einladend, zumal wenn man erwägt, daß Spekulationen in den höher verzinslichen, allein nicht weit von Pari stehenden Effekten verhältnißmäßig zu den Kapitalgewinnsten, die man zu machen sich etwa versprechen dürfte, bei Weitem größere Geldauslagen erfordern, wogegen bei einem glüklichen Wechselfalle jeder Kapitalgewinnst an diesen Nebenpapieren sich um das Doppelte und selbst das Vierfache seines nominellen Betrags für den Kapitalisten berechnen läßt. — Der Diskonto bleibt unverändert zu 4 Prozent. Im Handel mit Wechseln auf fremde Pläze findet keinerlei Veränderung statt; es herrscht fortdauernd darin die größte Stille.

Oestreich.

* Wien, 11 Okt. Dem Vernehmen nach tritt Se. k. H. der Prinz Gustav von Schweden, der seit seiner förmlichen Aufnahme in hiesige Dienste ein großes Haus macht, eine Urlaubsreise nach Karlsruhe, und von da nach Paris an. — Nachrichten aus Verona zufolge ist unser Kommandirender bei der Observationsarmee am Po, Freiherr v. Frimont, gefährlich krank. — Heute Vormittags um 11 Uhr hatte der kön. portugiesische Botschafter am Londoner Hofe, Graf Villareal, welcher bekanntlich dem Infanten Don Miguel die Einladung zur Uebernahme der Regentschaft überbrachte, Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser. Morgen wird er den Erzherzogen vorgestellt werden. — Se. kais. H. der Erzherzog Karl tritt mit Seiner Gemahlin und Seinem durchl. Schwager, dem Prinzen Friedrich von Nassau, dieser Tage eine Reise nach Budweis an, um mit des Herzogs von Nassau Durchl. eine Zusammenkunft zu haben.

Wien, 11 Okt. Metalliques 91⅝; Bankaktien 1079.

Türkei.

* Triest, 9 Okt. Durch einen heute in zwölf Tagen von Modon angekommenen Schifskapitain erhält man Bestätigung, daß sich die, aus 22 Segeln verschiedener Größe bestehenden englischen und französischen Geschwader zur Beobachtung der ägyptischen Flotte vor Navarin und Modon befanden. Ibrahim Pascha hatte sogleich nach Ankunft dieser Flotte die mitgebrachten Truppen ausgeschift, und durch andere schon bereit gehaltene ersezt, um sich damit gegen Hydra zu wenden. Als bereits einige Schiffe ausgelaufen waren, begaben sich die zwei Admirale von England und Frankreich zu ihm, worauf — in Folge der stattgefundenen Unterredung — jene Schiffe wieder in den Hafen zurükgerufen wurden. Ibrahim Pascha stattete dem französischen Admiral einen Gegenbesuch ab, und wurde mit einer Artilleriesalve begrüßt. Bei Abreise des obigen Kapitains von Modon fuhren die Türken dennoch fort ihre Flotte zu verproviantiren, und die, wie sie sagten, zum Angriffe auf Hydra bestimmten Truppen einzuschiffen.

Das Diario di Roma vom 6 Okt. meldet nun auch, daß die russische Eskadre im Hafen von Palermo vor Anker gegangen sey.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Weg unter der Themse.

Eine Schweizer Zeitung enthält ein interessantes Schreiben von dem bekannten, gegenwärtig in London sich aufhaltenden Obristlieutenant Fischer, über den unter der Themse angelegten Weg, der sowol seiner kühnen und riesenhaften Anlage wegen, als auch rüksichtlich des sich dabei ereigneten bekannten Unfalls, die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen hat. „Ich ging vorgestern, schreibt Hr. Fischer unterm 22 Sept., nach dem sogenannten Thames Tunnel. In dem Thurm oder Schacht angelangt, war ich erfreut zu hören, daß Hr. Brunel, den ich persönlich kenne, gegenwärtig sey. Nachdem ich mich bei ihm ansagen lassen, hatte er nicht nur die Güte, in den Eingang der Gallerie hinunter zu kommen, sondern mir auch zu erlauben, die Schranken, die sonst in dem westlichen Theile den Besuchenden ungefähr auf der halben Länge der Gallerie das Weitergehen versagen, zu überschreiten, und mich bis ganz hinten an den Ort, wo das Unglük statt hatte, zu begeben. Mit Erstaunen und Vergnügen sah ich nun diese auf 565 Fuß, und schon über die Mitte der Themse und ihre größte Tiefe durchgetriebene Gallerie nicht nur ganz troken gelegt, sondern auch jede Spur des ungeheuren Schlammes, der dieselbe hinten anfüllte, an den Seitenwänden (die wieder in ihrer ursprünglichen, grauen, marmorähnlichen Schönheit glänzten), verwischt. Nicht ein Stein, mit Ausnahme des Einbruchs, wovon später die Rede seyn wird, war in den Gallerien oder in dem Thurm verrükt, obschon das Wasser, das Niveau der Themse annehmend, bei 70 Fuß hoch darin stand. Gleiche Bewandtniß hatte es mit den 36 eisernen Häuschen (ich würde sie die Testudo in der Kriegskunst der Alten nennen, und vielleicht entnahm Herr Brunel davon die Idee), die zusammen zweitausend Centner wiegen, und successiv durch Schrauben, welche an den immer dicht dahinter nachgemauerten Wänden der Gallerien angebracht sind, sperrend vorwärts getrieben werden. Drei einzige gegen den Einbruch hin hatten sich um einige Zoll seitwärts gesenkt. Als ich mich über den so kurzen Zeitraum, innerhalb dessen Alles wieder hergestellt war, wunderte, sagte Herr Brunel zu mir: „Ja, Hr. Fischer, es war keine Kleinigkeit. Zwischen 30 und 40,000 Kubikfuß Wasser und Schlamm hatte ich hinaus zu schaffen; dann mußte noch das Loch in dem Bette der Themse verstopft werden. Die Oberfläche desselben betrug, nach der in der Tauchergloke darüber angestellten Untersuchung, circa 50 Quadratfuß, und die Tiefe desselben bis auf die Gallerie hinunter 36 Fuß." — Die Ursache des Einbruchs schreibt Hr. Brunel einer starken Strömung (current) auf dem Grunde der Themse selbst zu, welche durch die dort eine Zeitlang in zwei Reihen vor Anker gelegenen Schiffe mochte bewirkt worden seyn. Die Arbeiter hörten über ihren Häuptern das Rollen des Geschiebes, und das Wasser sikerte zuerst nur ein wenig zwischen dem Ende der Mauer und den eisernen Häuschen durch, sie nahmen aber dis als Warnungszeichen an, und entflohen glüklich. Gleich darauf sprengte das Wasser zwei Lagen Ziegelsteine in ihrer ganzen Breite weg, und füllte wie ein Waldstrom Gallerie und Thurm an. Es gehörte in der That das Genie und die Gemüthsstärke Hrn. Brunels, und die Beharrlichkeit der Engländer dazu, um vor einem solchen Unglük nicht zurük zu beben, sondern mit aller Kraft des menschlichen Geistes, allen Vortheilen der Kunst, allen Hülfsmitteln an Geld, und selbst mit augenscheinlicher Lebensgefahr es zu beben, und bis auf seine lezten Folgen unwirksam zu machen. Schon brennt unter 22 Schwibbogen, deren Pfeiler die Scheidewand zwischen beiden Gallerien für die Kommenden und die Gehenden bilden, aus doppelarmigen Candelabern von Gußeisen, die von 18 zu 18 Fuß von einander entfernt sind, die Gasflamme. — Die Verstopfung des Lochs bewirkte Hr. Brunel, wie er mir sagte, mit Sandsäken und mit kurz zerhauenen dünnen belaubten Baumästen und fettem Thon (Letten). Das wenige Wasser welches hinten, wo ich mich befand, um die eisernen Häuschen herein rieselt, wird durch bloße Handpumpen weggeschaft, und künftigen Montag als den 24 dieses wird nun der Bau wieder angefangen, und die Gallerie vorwärts getrieben; auf den Erfolg ist, wie leicht zu denken, Jedermann in gespannter Erwartung."

Das Nordlicht.

Bei Gelegenheit des im nordwestlichen Europa am 25 Sept. sichtbar gewesenen Nordlichts theilt der berühmte Professor Oersted zu Kopenhagen Folgendes mit: „Die Theorie des Nordlichts ist nicht gänzlich abgeschlossen, wie die von vielen andern Lufterscheinungen, als dem Regenbogen, den Höfen um Sonne und Mond, den Nebensonnen, deren Form und Größe man durch physikalisch-mathematische Untersuchungen genau verfolgen kan; doch wird man mit großer Wahrscheinlichkeit zu der Annahme geführt, daß das Nordlicht von einer elektrischen Entladung von Westen nach Osten herrühre. Diese ereignet sich in den Wolken, denn die Nordlichter werden auch öfters ziemlich tief nach unten in der Luft wahrgenommen, und haben eine mit den Wolken gemeinschaftliche Bewegung; man hat auch Nachrichten, daß Gegenstände auf der Erde durch das Nordlicht hin gesehen worden sind. Der Bogen des Nordlichts steht am öftersten senkrecht, oder beinahe senkrecht, auf dem magnetischen Meridian, und die Strahlen breiten sich über den ganzen Himmel aus; dem Zenith nahe, in der Richtung einer verlängerten Inklinationsnadel, ist ein dunkler Flek. Sind nun cylindrische Wolken vorhanden, in welchen sich eine elektrische Entladung von Westen nach Osten ereignet, so wird eine magnetische Wirkung in einer hierauf senkrechten Richtung entstehen, und die Wolken werden sich demnach als magnetisirte Körper darstellen. Was die Verbindung zwischen dem Magnetismus und den Nordlichtern bestätigt, ist die Unruhe, welche die Magnetnadel zeigt, wenn Nordlichter am Himmel stehen."

Zeitschrift in Tripoli.

Hr. Rousseau, französischer Generalkonsul zu Tripoli, gibt Nachricht von einer Zeitschrift für Politik und Litteratur, die unter dem Titel Investigateur Africain monatlich zu Tripoli erscheint, und deren erste Nummer den 31 Jul. d. J. daselbst ausgegeben worden ist. — Hr. Rousseau berichtet ferner von

dem Plan einer Unternehmung gegen die empörten Araber von Djebbel, welchen der Pascha von Tripoli auszuführen gesonnen seyn soll. Die Gegend des Aufenthalts dieser Araber ist gebirgig, mit Wald bewachsen, und dehnt sich bis gegen das tunesische Gebiet hin. Sie theilt sich in 103 Distrikte, in welchen allen ein großer Reichthum von Oel, Trauben und Feigen gefunden wird. Die Einwohner pflegen diese Erzeugnisse an verschiedene Küstenpunkte zu Markte zu bringen. Die jene Distrikte bewohnenden Araber gehören zu drei verschiedenen Stämmen, deren gemeinschaftliches Oberhaupt Muhammed-Il-Warmuri, ein listiger, bösartiger Mann ist. Außer diesen drei Stämmen nennt aber Hr. Rousseau noch zwanzig andere, welche dem Pascha von Tripoli unterworfen sind.

Schweiz.

* Genf, 6 Okt. Nicht ohne Interesse sind die Zusammenkünfte unserer eidgenössischen Schweizeroffiziere, besonders derer von Genf und Waadt, wovon ganz neuerdings wieder Eine in Neuchatel gehalten wurde. Ihr Zwek ist höhere militairische Ausbildung; daher lasen mehrere Mitglieder, unter andern auch unser Obrist Dufour, strategische, taktische und mathematische Aufsäze vor. Dabei ist das rechte Erkennen dieser Männer und ihr Befreunden von besonderm Nuzen für ihre Stellung im Staate. Da Hr. Dufour zum eidgenössischen Obristen ernannt worden ist, so hat ihm das Genfer Offizierkorps vor einigen Tagen hier ein schönes Fest gegeben. Es war auch in der Beziehung merkwürdig, daß sich dabei der rechte schweizerische Geist, der kein Eingreifen und keine Verlezungen von Außen mehr dulden will, würdig an den Tag legte. In anderer Beziehung, aber nicht weniger interessant, dürfte das Agrikulturfest seyn, das der Baron Stael auf seinem großen Gute Coppet am See, den 20 Sept. gegeben hat. Es war ein zahlreicher Verein von Landwirthen aus der Nachbarschaft, Genfer, Freiburger, Waadtländer, Franzosen und Savoyer. Man beschäftigte sich mit dem Beschauen und Prüfen der neuen landwirthschaftlichen Versuche, der Erziehung von Pferden und Schaafen, dem Versuche mit den neuen Akerbau-Instrumenten u. s. w. Diesem folgte ein treffliches Mahl im Freien, wobei das Ungleichartigste sich bekannt wurde, nahe kam und befreundete; unstreitig einer der Hauptzweke der Zusammenkunft, durch welche nicht nur die Landwirthschaft am Ufer unseres See's gewinnen wird.

Rußland.

*St. Petersburg, 24 Sept. Einem wesentlichen und lange gefühlten Bedürfnisse in unsrer nordischen Kaiserstadt ist endlich durch den Zusammentritt einiger unsrer vermögendsten Privatpersonen, an deren Spize sich der patriotische Banquier Freiherr von Stieglitz befindet, abgeholfen. Wir haben eine Assekuranz-Gesellschaft gegen Feuersgefahr erhalten. Nachstehender kaiserlicher Ukas bestätigt ihre Existenz und gewährt ihr landesherrlichen Schuz: „Unsre Aufmerksamkeit auf eine schnelle Ausbreitung nüzlicher Unternehmungen der Industrie und des Handels lenkend, haben Wir es diesem Zweke für entsprechend gehalten, die Bildung einer Privat-Assekuranz-Gesellschaft in Rußland zu gestatten. In Folge dessen ward der von einigen Partikuliers entworfene, Uns dargestellte Organisations-Entwurf zu einer solchen Gesellschaft auf unsern Befehl durch den Finanzminister dem Reichsrath unterlegt, von diesem, worin es nöthig war, erweitert, verbessert und unsrer Bestätigung unterlegt. Nachdem Wir ihn durchgesehn, überzeugten Wir Uns, daß durch dessen Begründung die Privat-Kapitalien ein neues Mittel für ihren Umlauf erhalten, während die bisher außerhalb dem Reich gegangenen Geldsummen sich verringern. Wir befehlen nun: 1) das von Uns confirmirte Reglement zur Begründung einer russischen Assekuranz-Gesellschaft zu Jedermanns Wissenschaft im ganzen Reiche bekannt zu machen. 2) Zur Aufmunterung dieses neuen Etablissements verleihen Wir der Gesellschaft die im Reglement umständlich bezeichneten ausschließlichen Vorrechte vom Tage der Erscheinung dieses Ukases auf zwanzig Jahre. 3) Wir befreien sie während der Dauer der ihr verliehenen Vorrechte von allen Abgaben und Steuern, die im Reglement von jeden verassekurirten tausend Rubeln bezeichnete Poschline von 25 Kop. in Papier allein ausgenommen. 4) Das in dieser Gesellschaft verassekurirte Eigenthum soll bei Pachtungen, Podrädden und Lieferungen an die Krone als gesezliches Pfand gelten, und von allen Behörden als solches angenommen werden. Um endlich dem künftigen Flor dieses neuen Instituts die solideste Beförderung zu geben, gestatten Wir 5) daß das darin verassekurirte Eigenthum als gesezliche Bürgschaft selbst bei Anleihen aus der Reichsbank und aus den Vereinen menschenliebender Fürsorge gelten soll.“ — Als Wirkungskreis sind diesem neuen Institute vorläufig die beiden Hauptstädte, die Gouvernements St. Petersburg, Moskau, Lief-, Ehst-, Kurland und die Stadt Odessa angewiesen. Keine andere Assekuranz-Gesellschaft darf sich während der ihr auf zwanzig Jahre ausschließlich verliehenen Privilegien an einem der bezeichneten Orte begründen, wohl aber in allen andern Bezirken des Reichs. Allen Personen, die an einem der obgedachten Orte wohnen, ist es untersagt, ihr Eigenthum künftig mit Vorbeigehung dieser Gesellschaft in- oder außerhalb des Reiches zu verassekuriren. Sonstige russische Assekuranz-Gesellschaften, die vor der Entstehung dieser, in Riga und andern Städten des Reichs existirten, bleiben unverändert in dem ihnen bei ihrer Gründung zugewiesenen Wirkungskreise. Der Gesamtfond der Gesellschaft ist auf 10,000,000 Rubel und die Zahl der daran theilnehmenden Aktionaire auf 10,000 bestimmt; unter leztern behalten die gegenwärtigen Stifter auf ihre eigene Rechnung 1900, zur Verfügung aller übrigen Interessenten verbleiben 8100 Aktien.

Augsburger Wechsel-Kurs.
vom 15 Oktober 1827.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		142 1/2	142 1/2
Partial à 4 Proc.		118 1/4	118
Metalliques 5 Proc.		91 3/8	91 1/2
Bank-Aktien mit Divid. vom 1. Semest. 1827.		1083	1081
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc	95 3/8	95 3/8
detto — —	5 Proc	103	102 3/4
Landanlehen — —	5 Proc	—	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc	—	103 3/4
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	—

Litterarische Anzeigen.

(Taschenbuch.) In meinem Verlage ist so eben erschienen, und an auswärtige Buchhandlungen versendet worden:

Des
Frauentaschenbuch's
vierzehnter Jahrgang.
Herausgegeben
von
Georg Döring.
Preis: 2 Thaler oder 3 fl. 36 kr.

Inhalt: 1) Die Adepten, Erzählung von C. Weißflog. 2) Die Frau des Rebellen, Erzählung von G. Döring. 3) Walamir, Romanze von Keng von Nidda. 4) Die Ferne, von Manfred. 5) Die lezten Ritter von Marienburg, Novelle von W. Hauff. 6) Zwei Lieder von G. Döring. 7) Madonna di Sisto, von A. Baron von Simolin. 8) Des Jägers Haus, von W. Kilzer. 9) Treue und Wankelmuth, Erzählung von K. L. M. Müller. 10) Arabisches Todtenlied, von Conz. 11) Gruß, von W. Kilzer. 12) Kindestreue, Novelle von W. von Studnitz. 13) Tassos Tod, von Conz.

Die 10 Kupfertafeln, nach Fürich, Klein und Naecke, von Eßlinger, Geißler und Reindel, enthalten Darstellungen aus van der Velde's Schriften, zwei Figuren vom schönen Brunnen, und zwei Aussichten von dem Schlosse zu Nürnberg.

Joh. Leonh. Schrag in Nürnberg.

So eben ist bei Metzler in Stuttgart erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands, der Schweiz und Oestreichs (in Wien bei Mörschner und Jasper) vorräthig:

Vorhalle zum deutschen Schriftenthum. Eine Sammlung Aufsäze und Gedichte zur Uebung im richtigen und darstellenden Lesen und zu Mustern für Aufsäze, nebst literar. Erläuterungen und Notizen. Zum Gebrauche für Zöglinge von 14 bis 16 Jahren in Gymnasien und Lyceen, v. G. Reinbeck. gr. 8. 24 Bog. Pr. 1 fl. 30 kr. rhein. oder 21 Gr. sächs.

Richtiger und gefälliger mündlicher Vortrag kann nur durch frühe begonnene und durch die Jahre der Bildung fortgesezte Uebung erreicht werden. Eigentliche Deklamation darf erst später zum Schlußsteine des Gebäudes gemacht werden. Erst muß der Jüngling geübt seyn den Sinn des Vorzutragenden gehörig aufzufassen, und dann sinngemäß vorzutragen. Was ihm nun aber vorgelegt wird, muß einmal leicht verständlich seyn, und dann auch den Geist beschäftigen und bilden, und es darf nicht über den Kreis der von ihm anzufertigenden eigenen Aufsäze hinausgehen, damit er zu diesen Muster bei der Hand habe, auf welche der Lehrer hinweisen kann. Diese Rücksichten sind bei obiger Sammlung vorzüglich beachtet, und dadurch dürfte sie sich wohl vor den meisten ähnlichen Schriften auszeichnen. Ueberdis ist alles für die Jugend Unpassende sorgfältig vermieden, so daß diese Schrift auch unbedenklich in weiblichen Bildungs-Anstalten benüzt werden kann. Zur Erleichterung des Lehrers sind die nöthigsten Erläuterungen und Notizen angehängt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edittal-Ladung.) Wer an die Nachlaßmasse des verlebten Staatsrathes Nikolaus Thadäus v. Gönner aus was immer für einen Rechtstitel eine Forderung machen zu können glaubt, wird hiemit aufgefordert, dieselbe bei dem unterfertigten Gerichte binnen 30 Tagen anzumelden, widrigenfalls in dieser Nachlaßsache ohne weitere Rüksicht auf nicht angemeldete Ansprüche weiters verfahren würde.

München, am 9 Okt. 1827.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Wimmer.

Edittal-Ladung
vom
königlichen Landgerichte Weißmain.

Der Maurerssohn Friedrich Gemeinhardt aus Weißmain, königl. Landgerichts Weißmain, im Obermainkreise des Königreichs Bayern, geboren am 30 September 1757, hat seit ungefähr 53 Jahren heimlicher Weise seinen Geburtsort verlassen.

Nachdem seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht eingegangen ist, so werden in Folge gesezlicher Bestimmungen, und auf Antrag der Betheiligten

der Friedrich Gemeinhardt, oder aber die von ihm etwa zurükgelassenen Erben und Erbnehmer,

vorgeladen, sich inner

Sechs Monaten

bei hiesigem königl. Landgerichte schriftlich oder persönlich zu melden, und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls er für todt erklärt, und das ihm hinterlassene Vermögen seiner Eltern, welches nach lezter Rechnung in

486 fl. 40¼ kr. rhein.

besteht, seinen nächsten Verwandten, die sich als solche legitimiren werden, gegen Kaution ausgeantwortet werden würde.

Weißmain am 17 Mai 1827.

Königl. Landgericht Weißmain im Obermainkreise.
Sondinger, Landrichter.

Der Matthäus Männer, Badinhaber zu Lindau, gedenkt sein daselbst besizendes Haus, samt dem Bad unter amtlicher Leitung an den Meistbietenden zu verkaufen.

Ermeldtes Wohnhaus liegt in der Stadt Lindau im sogenannten Paradies, und hat eine ausgezeichnet schöne Aussicht auf den See und die benachbarten Weinberge, hart an diesem Hause befindet sich eine Schwefelquelle, ziemlich reichhaltig, und war deßwegen besonders in früheren Zeiten sehr besucht.

Der Tag der Versteigerung ist auf Dienstag den 30 Oktober d. J. bestimmt, an welchem Tage die Kaufslustigen in diesseitiger Kanzlei Vormittags 9 Uhr zu erscheinen, eingeladen werden.

Auswärtige und unbekannte Käufer haben sich auch mit Vermögens- und Leumundszeugnissen zu versehen.

Lindau, den 4 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.
Lic. Mindler, Landrichter.

Karlsruhe. (Verkauf spanischer und sächsischer Schafwolle.) Die bei dem großherzoglichen Schäferei-Institut in diesem Jahre von sächsischen und spanischen Schafen erhaltene einschürige Wolle, welche auf dem Körper der Schafe in kaltem Flußwasser, mittels der sogenannten Pelzwäsche, ganz rein gewaschen und nachher fabrikmäßig aus den Haaren in ganzen Vließen sortirt worden ist, wird, in Folge Beschlusses hochpreißlicher Hof-Domainen-Kammer von heute Nr. 16481, aus freier Hand, in größern und kleinern Partien verkauft. Der Wollenvorrath auf dem Magazin zu Rüppurr, bei Karlsruhe, besteht aus ungefähr 278 Centr.; nemlich: Electa 10, Prima 66, Secunda 58, Tertia 40, Loken 54, Lammwolle 14 und Fettwolle 36 Centr. Die Wolle selbst kan auf gedachtem Magazin in Augenschein genommen werden; die Preise und Kaufsbedingungen aber sind auf diesseitigem Bureau zu erfahren, — und auf Verlangen werden auch kleine Muster von genannten Sorten abgegeben.

Diese Wolle nach ihrem innern Werthe und ihrer Güte hier öffentlich in der Handelswelt loben zu wollen, bedarf weiter nichts, als zu bemerken, daß die Durchschnittspreise von 1825 folgende waren: Electa 311 fl., Prima 270 und 188 fl., Secunda 156 fl., Tertia 131 fl., Loken 138 fl., Lammwolle 143 und 113 fl., und Fettwolle 88 fl. per Centr. Unterdessen hat die Wolle in ihrem Charakter nichts verloren, sondern sie mußte durch reine Wäsche und hauptsächlich durch gute Behandlung in der Sortirung annoch wesentlich gewinnen; gleich jener Wolle, welche in Schlesien und in Böhmen aus diesseitigem Institut gezogenen Schafstämmen und großen Schäfereien, — auch heuer sehr gut verkauft worden ist.

Den 13 September 1827.

Großherzogl. badische Schäferei-Administration.
Dr. Herrmann.

Königlich würtembergische Baumschule zu Hohenheim.

In dem gegenwärtigen Spät- so wie in dem nächstkommenden Frühjahre sind in der dortigen Staats-Baumschule wieder schöne junge Obstbäume jeder Art in größeren und kleineren Quantitäten zu haben. — Das Sortiment besteht aus mehreren hundert Sorten des edelsten und beliebtesten Tafel- und vorzüglichsten Mostobstes, so wie aus mehreren Sorten von allen Steinobst- und Pyrus-Gattungen, worüber der im Jahre 1823 bei Osiander in Tübingen erschienene Katalog das Nähere enthält. — Auch ist die Baumschule mit verschiedenen Gesträucharten und Rosen versehen.

Jedem Käufer einer Partie von 20 Stük Aepfel- oder Birnbäumen wird 1 Stük, oder zu 100 Stük 5 Stük unentgeldlich darein gegeben, auch werden bei einem Einkaufe von 25 fl. im Betrage noch 5 Prozent Rabbat zugestanden.

Die für den diesjährigen Verkauf regulirten Preise sind folgende, als:

	per Stük.
Aepfel,	
hochstämmige,	
vom allerersten Range	22 — 24 kr.
von den übrigen Sorten	20 -
Spaliere,	
auf Wildlingen	10 -
— Johannis	15 -
Birnen,	
hochstämmige,	
vom allerersten Range	32 — 34 -
von den andern Sorten	30 -
zwergstämmige,	
auf Wildlingen	12 -
— Quitten	15 -
Pirus, spect., fl. plen.,	
hochstämmige	48 -
zwergstämmige	30 -
Andere Pyrus- und Quittenarten,	
hochstämmig	30 -
zwergstämmig	15 -
Mispeln	15 -
Kornelkirschen	6 -
Pfirsiche,	
hochstämmige	1 fl. 12 -
zwergstämmige	40 -
Aprikosen,	
hochstämmige	48 -
zwergstämmige	30 -
Pflaumen,	
hochstämmige	20 -
zwergstämmige	12 -
Kirschen,	
hochstämmige	20 -
zwergstämmige	12 -
Mandeln,	
hochstämmige	24 kr.
zwergstämmige	15 -
Wallnuß, in sehr schönen Ruthen von 4 bis 7 Schuh zum Versezen am tauglichsten	18 -
Zahme Kastanien	18 -
Haselnüsse	
hochstämmige	18 -
strauchartige	8 -
Maulbeerbäume,	
schwarze, in sehr schönen Hochstämmen	1 fl. 12 -
weiße, vierjährige Hochstämme	20 -
zweijährige	8 -
einjährige	2 -

Anmerkung.

Der Vorrath an beiden ersteren ist nicht sehr bedeutend, hingegen sind an einjährigen mehrere tausend vorhanden.

Johannisbeer in mehreren Sorten	2 kr.
Stachelbeer, desgleichen	2 -
Himbeer, desgleichen	1 -
Berberizen	1 -
Hainbutten	10 -
Erdbeer aller Art	½ -
Crateaus,	
hochstämmig	24 — 30 -
zwergstämmig	12 — 15 -
Rosen, hochstämmige in mehreren feinen Sorten	1 fl. —

Edelreiser werden vom allerersten Range zu 4 kr. per Stük abgegeben.

Sehr schöne ein- und zweijährige veredelte Aepfel- und Birnstämme von 4' bis 6' Höhe mit dem Namen der Sorte werden nur in Partien von 50 bis 100 Stük weggegeben.

Mit den Bestellungen, so wie mit jeder auf die Baumschule Bezug habenden Korrespondenz hat man sich in portofreien Briefen an den königlichen Hofgärtner Walker in Hohenheim zu wenden.

Die Bezahlung geschieht bei der Abgabe. Auswärtige unbekannte Käufer haben ein solides Handlungshaus in Stuttgart zu bezeichnen, an welches die Bäume gegen Entrichtung des Betrags zur weitern Beförderung abgegeben werden. Für Versendungen innerhalb des Landes können auch Fuhrleute und Boten, denen die Verladung gemacht wird, zur Bezahlung angewiesen werden.

Die Verpakung und Verwahrung wird je nach der Entfernung auf's Sorgfältigste besorgt, und nach dem billigsten Maaßstabe berechnet.

Jeder Sorte wird der Name, und für diejenigen, welche den Baumschul-Katalog besizen, die Nummer angehängt. Sollten bestellte Sorten vergriffen seyn, so werden nur, wenn es ausdrüklich verlangt wird, andere ganz nahe verwandte Sorten versandt. Endlich wird noch die Versicherung gegeben, daß die Bäume des lezten strengen Winters ungeachtet in ganz gesunden, gut bewurzelten und gehörig erstarkten Exemplaren abgegeben werden können, und daß nach den bisher so vielfältig erhaltenen Nachrichten, die in der königlichen Baumschule gezogenen Bäume in jeder, und selbst in sehr rauhen Gegenden gern gedeihen.

Den 14 Sept. 1827.

Königlich würtembergisches Kameralamt Nellingen.
Boeklen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 290. 17 Oktober 1827.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Beschluß des Artikels aus dem Moniteur.) — Italien. (Schreiben aus Neapel.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Dänemark. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 290. Ueber die neuen spanisch-amerikanischen Staaten. — Nordpol-Expedition. — Schweiz. — Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 1 Okt. Die Nachricht von der Ankunft des Königs zu Tarragona ist bereits hier angelangt. Die Königin will am 4 d. nach Saragossa abreisen, von wo sie sich alsdann nach Barcelona begeben und daselbst mit ihrem erlauchten Gemahl zusammen treffen wird. Es ist nemlich jezt bestimmt, daß Se. Majestät sich in diese Hauptstadt Cataloniens begeben wird, und ein unwahrscheinliches Gerücht behauptet sogar, daß Sie bis nach Perpignan gehen werde, wo gegen den 15 d. außerordentliche Gesandte von Seite Frankreichs, Englands, Portugals und des heil. Stuhls eintreffen würden. — Don Victor Saez, Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Jahre 1823, jezt Bischof von Tortosa, wurde von dem Könige nach Tarragona berufen. Man glaubt nicht, daß es dabei auf neue Gunstbezeugungen, sondern vielmehr auf Vorwürfe wegen seines neuerlichen Betragens abgesehen sey. — Diejenigen, die den König mit den Insurgenten von Catalonien einverstanden glaubten, müssen sich sehr getäuscht fühlen, wenn sie hören, daß ein gewisser Simonillo, ein Offizier von der Bande des Rambla, zu Valencia in Zeit von 24 Stunden vor Gericht gestellt, verurtheilt und hingerichtet wurde. Die Veranlassung dazu war folgende: Der König wurde in der Nähe von Valencia lange Zeit durch Haufen von Bauern und Leuten von schlechtem Aussehen verfolgt, die immer riefen: Es lebe der absolute König, es lebe die Inquisition, Tod den Negros! Der König befahl, diese Haufen zu zerstreuen und dem Geschrei ein Ende zu machen. Dis gelang nur mit Mühe, und es bildeten sich immer neue ähnliche Haufen. Simonillo war an ihrer Spize. Der Generalkapitain ließ ihn verhaften. Er zeigte in seinen Antworten so vielen anmaaßenden Ungehorsam, daß man ein altes außer Gewohnheit gekommenes Gesez, in Betref der fehlenden Achtung gegen den König und die Richter, an ihm in Anwendung brachte. Vor der Hinrichtung wurde noch die königliche Bestätigung eingeholt, die nicht nur erfolgte, sondern es kam zugleich der Befehl, auch die andern Verhafteten zu richten und zu bestrafen. Mit derselben Strenge ist der Generalkapitain von Andalusien gegen einen, in unbeschränktem Urlaub befindlichen Offizier, Namens Limon, verfahren, der wegen aufrührerischer Umtriebe im Sinne der catalonischen Insurgenten in Sevilla eingebracht, und drei Stunden darauf erschossen wurde. Diese Handlung hat Schreken unter den Aufwieglern verbreitet. Hr. Quesada besuchte darauf noch den Kardinal Erzbischof, und erklärte ihm, er kenne seine Umtriebe und die seines Klerus, zur Wiederherstellung der Inquisition und Revolutionirung von Andalusien, er habe aber solche Befehle und Vollmachten von Sr. Majestät, daß er nöthigenfalls mit den Priestern so wenig Umstände machen würde, wie mit dem Offizier Limon.

* Von der spanischen Gränze, 5 Okt. Die Deputation der Provinz Guipuzcoa hat sich, zu Behauptung einer genauen Neutralität bei den gegenwärtigen bürgerlichen Unruhen, entschlossen, 4000 Mann der sogenannten Tercios mobil zu machen. — Juanito wurde in Navarra ergriffen, und als Gefangener nach Madrid abgeführt. — Bei Abgang des Kouriers von Vittoria traf daselbst die Nachricht ein, daß ein Theil der Provinz Alava im Sinne der Catalonier aufgestanden sey. Schon wären aber Linientruppen und eifrige Bürger gegen diesen neuen Aufstand ausgezogen.

Die Gazette de France berichtet Folgendes ohne Datum aus Spanien: „Die neuesten Briefe aus Madrid melden, daß die Ankündigung der Abreise des Königs nach Catalonien einen unaussprechlichen Enthusiasmus in Arragonien und Navarra hervorgebracht habe. Der König wurde zu Valencia mit unzähligem Zurufe bewillkommt. Man hat besonders darauf geachtet, daß der König dem Kapitel von Valencia gesagt hat, er würde der Armee von Catalonien das Geschenk zustellen, das ihm das Kapitel anbot. Man beschäftigt sich immer mit Vorbereitungen zu der Abreise der Königin nach Saragossa. Die Armee vom Tajo hat ihre Bewegung gegen Daroca fortgesezt. Der Brigadier Manso hat die Insurgenten bei Hostalrich geschlagen. Der Brigadier Vaga hat sie aus der Gegend von Girona vertrieben. Auch von Cardona wurden sie zurükgetrieben. Die beiden Hauptanführer der Empörung, Jeps dels Estanys und Carragol sind unter sich in offenem Streite."

Großbritannien.

London, 9 Okt. Konsol. 3Proz. 87; russische Bons 93¹/₄; mexicanische 46¹/₂; columbische 25¹/₄; Cortes 9³/₄.

Die Times wiederholen die gestern mitgetheilten, für den Frieden günstigen Nachrichten aus Konstantinopel, ungefähr mit den nemlichen Worten wie der Globe. Hingegen nehmen die gestern genannten Journale jene Nachrichten gewissermaaßen wieder zurük. Der Courier sagt: „Die Privatbriefe aus Konstantinopel, welche mit so großer Zuversicht von der wahrscheinlichen Beilegung der griechischen Angelegenheit sprechen, verdienen offenbar wenig Glauben, wenn man nicht annehmen will, die Verfasser jener Briefe seyen von den Absichten des Sultans und dem Stande der Unterhandlungen besser unterrichtet als unser Botschafter. Die Depeschen des Lez-

tern und die Briefe sind an Einem Tage geschrieben, sonst hätte sie nicht derselbe Kourier mitgebracht. Nun war aber nach den Depeschen bis zum 16 keine Aenderung in den Beschlüssen des Divans eingetreten." — Der Star spricht im nemlichen Sinne. Er will sogar wissen, die englische Regierung habe am 8 Okt. Befehle an ihren Admiral abgeschikt, die Dardanellen zu blokiren. (Die Gazette de France erklärt ihren Unglauben an diese Nachricht.)

Ein älteres Schreiben aus Malta vom 1 Sept. meldet: „Man wartet mit großer Spannung auf Nachrichten aus dem Archipel. Hier ist der bestimmte Befehl an alle Kriegsschiffe ergangen, nach dem Archipel abzusegeln, wo die vereinigten Flotten aus mehr als hundert Segeln bestehn sollen. Man sagt, Lord Cochrane habe auf die Sache der Griechen verzichtet; dis ist aber falsch. Nach den neuesten Nachrichten befand sich Se. Herrlichkeit mit der Fregatte Hellas, dem Dampfschif Perseverance und dem Kutter Unicorn zu Poros. Es ist sehr peinlich, mit den Griechen zu thun zu haben; sie beschäftigen sich nur mit Plündern, und morden sich unter einander. Unsere Zeitungen sind mit Details von diesen Gräueln angefüllt. Das englische Geschwader ist zu Smyrna und im Archipel auf folgende Art vertheilt: Die Asia von 84 Kanonen, Viceadmiral Codrington und Kapitain Curzon; Genua, 74 Kan., Kapitain Bathurst; Albion 74 Kan., Kapitain Ommaney; Cambrian, 48 Kan., Kapitain Hamilton; Dartmouth, 42 Kan., Kapitain Fellowes; Seringapatam, 46 Kan., Kapitain Fitz-Clarence; Dryad, 42 Kan., Kapitain Crofton; Talbot, 28 Kan., Kapitain Spencer; Zebra, 18 Kan., Kapitain Cotton; Rifleman, 18 Kan., Kapitain Mitchell; Raleigh, 18 Kan., Kapitain Dalling; Rose, 18 Kan., Kapitain Davies; Brisk, 10 Kan., Kapitain Anson; Philomel, 10 Kan., Kapitain Keith; Jasper, 10 Kan., Kapitain Rooke, und zwei kleinere Schiffe Mastif und Racer. Bei den jonischen Inseln: Die Ariadne, 24 Kan., Kapitain Irby; Pelican, 18 Kan., Kapitain Hamilton; Alacrity, 10 Kan., Kapitain Baynes. In Alexandrien: Glasgow, 50 Kan., Kapitain Mandl; Gannet, 18 Kan., Kapitain Lord Ingesby; Pelorus, 18 Kan., Kapitain Richards; Chanticleer, 18 Kan., Kapitain Manwell. Zu Malta: Cameleon, 10 Kan., Kapitain Wyvill; Musquito, 10 Kan., Kapitain Martin. Diese beiden werden aber unverzüglich nach Smyrna absegeln. Eine französische Eskadre von drei Linienschiffen, nach dem Archipel bestimmt, segelte am 28 Aug. an Malta vorbei. Heute ging hier eine große französische Fregatte vor Anker."

Das englische Geschwader zu Lissabon besteht aus nachbenannten Schiffen: Spartiate 74, Viceadmiral Lord Beauclerk, Kapitain Warren; Wellesley, 74, Kapitain Maitland; Warspite, 74, Kapitain Dundas; Fregatte Pyramus, Kapitain Sartorius.

Die Zeitung von Calcutta, vom 19 April, zeigt den Tod des einzigen noch unabhängigen Mahrattenfürsten Scindiah auf folgende Weise an: „Der Fürst war lange unwohl, aber so wenig ahnete er eine so nahe Auflösung, daß er noch kurz zuvor unserem Residenten ein Fest geben wollte. Die Leiche wurde zum Scheiterhaufen gebracht, mit den eigenthümlichen und interessanten Cerimonien der kriegerischen Kaste Indiens, die, wie Major Todd bewiesen hat, auch unter unsern gothischen Vorfahren üblich waren. Auf einem Palankin sizend, wie im Leben, mit unbedektem Antliz, reich geschmükt, wurde die Leiche, unter Begleitung der Staatselephanten und Gallapferde, vorwärts bewegt. Eine der Begleiterinnen wollte sich durchaus mit verbrennen lassen, doch stand sie auf ernstliche Vorstellungen unseres Residenten von ihrem Vorhaben ab. Schon in einem Alter von 15 Jahren war Scindiah Herr von einem großen Theile Hindostans. Seine unglüklichen politischen Verbindungen machten, daß er damit endete, auf demselben Schauplaze, wo er früher der Herrscher war, eine unbedeutende Rolle zu spielen. Doch hat er, während seine unglüklichen Allirten, Peischwa, Holkar und der Rajah von Berar, von der Scene verschwunden sind, allein noch eine Art von politischer Existenz sich zu erhalten gewußt."

Frankreich.

Paris, 11 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 50; 3Proz. 71, 85; Bankaktien 2010; Falconnet 76, 85; Guebhard 62; Hayti 675.

Der König wollte bis zum 14 Okt. wieder in Paris zurük seyn.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten gab am 10 Okt. ein großes diplomatisches Mittagmahl.

Graf Pozzo di Borgo erhielt kürzlich einen Kourier aus Petersburg, welcher Depeschen für ihn und den Grafen Capo d'Istria mitbrachte. Am folgenden Tage schikte lezterer einen Kourier nach Italien ab.

Die Gazette de France sagt: „Der Constitutionnel hat mit Unrecht aus der Augsburger Allg. Zeitung das Gerücht von einem Gefechte zwischen einer französischen Fregatte und zwei ägyptischen Briggs entlehnt; es ist völlig grundlos. Eben so verhält es sich mit der vorgeblichen Ankunft einer amerikanischen Eskadre von sieben Schiffen zu Smyrna. — Das Journal du Commerce tadelt mit Recht den Constitutionnel, daß er nicht durch Angabe eines bestimmten Tages, seiner Nachricht von der Einnahme Missolunghi's mit Sturm durch Lord Cochrane, einigen Glauben zu verschaffen gesucht habe. Missolunghi ist zerstört, und man könnte weder seine Einnahme durch Sturm, noch die Wichtigkeit seines Besizes für irgend Jemand begreifen."

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels aus dem Moniteur.

„Spanien bietet den unruhigen Köpfen einen umfassenden Schauplaz zu abenteuerlichen Berechnungen dar. Die Aufmerksamkeit der Regierungen mußte sich auch dahin richten; aber die Mittel werden mit den Orten, die Institutionen mit den Sitten, die Hindernisse mit den Charaktern verschieden. Was hat man nicht über jenes schöne und traurige Land geschrieben, das nicht durch die Ereignisse, deren Schauplaz es ist, bewährt wurde; oder vielmehr, wie ist nicht Alles, was dort vorgeht, von kundigen Publizisten und Staatsmännern vorausgesehen und vorausgesagt worden? Gerade wie es eine Natur gibt, die allen Bemühungen der Kunst widerstrebt, so gibt es auch Umstände, die für die Politik fast nicht zu überwinden sind. Indessen darf diese doch den Muth nicht sinken lassen, und nur Zeit und Erfahrung zu Hülfe nehmen. Spanien wird sich zwar langsam, aber doch immer mehr Europa

annähern. Wenn sich die Pyrenäen unter den Schritten eines Sohnes Ludwigs XIV und unter dem Degen eines seiner erlauchten Nachkömmlinge geebnet haben, so bestehen sie auf der andern Seite vermöge der Einflüsse, die das Klima noch zurükzuweisen scheint. Die Parteien sind des Kampfs noch nicht hinreichend müde geworden, und die Regierung hat vielleicht ihre gegenseitigen Kräfte noch nicht genug geprüft, um ihr Recht und ihr Unrecht gegenseitig abwägen zu können. Der jezt beginnende Kampf dürfte diese Prüfung beschleunigen, und die Gegenwart des erlauchten Richters wird schon über legitime Forderungen entscheiden. Immer gehen aus diesen Ereignissen zwei für die Folge beruhigende Erscheinungen hervor; nemlich die Macht und der Zauber, den das Königthum daselbst genießt, und das starke Gepräge des Nationalcharakters, das ihn unter gehöriger Leitung zu den größten Unternehmungen fähig macht. Europa blikt auf diese inneren Bewegungen ohne Unruhe über ihren Ausgang, weil es weiß, daß es bei einer legitimen Regierung und einer energischen Nation unendliche Hülfsmittel gibt. Bereits erndtet auch Frankreich einen schmeichelhaften Lohn für das schöne Betragen seiner Truppen in diesem Königreiche, dessen Unabhängigkeit es verbürgen mußte, und noch zu verbürgen hat. Dieser liegt in der Achtung, die von den überspanntesten Parteien seinen Soldaten, seinen Reisenden, seinem Namen gezollt wird. Andere waren weniger glüklich, obschon eben so tapfer; aber sie vertheidigten eine ungerechte Sache. Wir brauchen die Unwahrscheinlichkeit der Angabe der englischen Blätter, daß Spanien Expeditionen über die See vorbereite, unter den gegenwärtigen Umständen nicht bemerklicher zu machen. Südamerika befindet sich ebenfalls in einer Arbeit, die dem Sturze einer alten Ordnung der Dinge folgt, und eine neue Ordnung vorbereitet. Die Republiken entstiegen aus dem Schooße von Stürmen, und sind dazu verurtheilt, lange in Stürmen zu leben. Europa hat nicht ermangelt, seit fünfzehn Jahren den neuen Staaten manchen vortheilhaften Rath, und was noch mehr ist, manches gute Beispiel vorzuhalten. Der Friede in unsern gemäßigten Monarchien dürfte ein beneidenswerther Anblik für sie seyn. Noch ist aber die Zeit nicht gekommen diese Rathschläge und diese Beispiele zu benüzen. Vorerst haben sie nur Nordamerika nachzuahmen, das den Namen Ludwigs XVI. segnet, wie sie selbst den Namen Karls X verehren werden! Die Politik darf nur noch aus der Ferne, und blos zum Schuze des Handels über diesen Staaten wachen. Der französische Handel macht dort täglich neue Fortschritte, und er darf wohl glauben, daß ihn seine Regierung nicht zweifelhaften Verhältnissen in diplomatischer Beziehung überlassen hat. Werfen wir unsre Blike nach Innen, so beobachten wir ebenfalls die Symptome jenes unüberlegten Geistes, der von jedem Tage, von jedem Augenblike eine Neuigkeit, ein Ereigniß erwartet, wie wenn die sich immerwährend aus dem Frieden entwikelnden Wunder, die sich täglich unter unsern Augen erheben, nicht eben so viele hinreichend auffallende und fruchtbare Neuigkeiten wären. Man hat uns vor einiger Zeit über eine frühere Aeußerung gelobt, daß nemlich die Völker eben so wie die Regierungen miteinander verbündet seyen. Ja! die Völker sind durch die Bande, durch die Interessen jener Civilisation vereinigt, die alle Schranken der Intelligenz, des Handels und der Litteratur zwischen ihnen aufhebt; die Regierungen sind wieder durch die politischen Interessen ihrer gegenseitigen Nationen miteinander verbündet, und zeigen ihre Macht und ihre Größe nur in einem geschikten aber immer gleichmäßigen Austausche der Mittel, die eine der andern mittheilen kan, um ihren Völkern die Vortheile dieser Civilisation zu sichern. Hiermit wären diese beide Allianzen klar bezeichnet; diejenige, die regiert und beschüzt, so wie die andere, die genießt und gedeiht. Würden die Rollen verwechselt, dann wäre Gefahr und Unglük vorhanden; die Politik wacht über der Civilisation, und die Regierungen erfüllen diese Aufgabe, und vertheidigen die Ansprüche, die ihnen schon dieser Name auflegt. Sie gestatten keine Verrükung der Gewalt, weil dis eine Pflicht für sie ist. Als Quelle aller Gerechtigkeit, als Bewahrer des Friedens, als Beschüzer der allgemeinen Interessen sind sie der Gesellschaft nöthigen Falls Energie schuldig; und die Völker werden ihnen einst Dank dafür wissen; denn für diese gibt es keine Wohlfahrt als im Frieden und in der Gerechtigkeit. Die Früchte von allem diesem entwikeln sich um uns her. Auf die Ausstellung der Reichthümer unserer Industrie folgt unmittelbar die Ausstellung des Luxus unserer Künste. Das Louvre wechselt mit seiner Pracht; aber es ist immer dieselbe Hand, die des Königs, die aufmuntert, die Alles das ehrt, was zum Glanze seiner Regierung und zur Wohlfahrt seiner Völker beiträgt. Wir dürfen im Schatten dieses Thrones Alles zu unternehmen wagen, denn er verbürgt uns die Dauer des Friedens und die Aufrechthaltung unserer Institutionen."

Italien.

† Neapel, 25 Sept. Verschiedene hiesige angesehene Handelshäuser haben von London aus Auftrag erhalten, für den Bedarf des russischen Geschwaders die nöthigen Gelder in Bereitschaft zu halten. Zu demselben Zweke sollen auch Anweisungen auf Genua abgegeben worden seyn. Der russische Admiral Graf Heiden wollte früher zu Gibraltar und Venedig seine Wechsel erheben; die Abänderung darin scheint durch nachträgliche Instruktionen von Seite der russischen Regierung stattgefunden zu haben.

Deutschland.

Ihre kais. Hoh. die Erzherzogin Sophie von Oestreich ist zum Besuche bei Ihrer durchlauchtigsten Mutter, der verwittweten Königin von Bayern Majestät, in Tegernsee eingetroffen, von J. k. Hoh. der Prinzessin Marie von Bayern begleitet, welche bekanntlich einige Wochen bei Ihrer Schwester in Pyrawart und Wien zugebracht hatte.

Nach Anzeige der Stuttgarter Hofzeitung sind Ihre Majestäten der König und die Königin von Würtemberg am 13 Oktober Morgens von Stuttgart nach Frankfurt abgereist, um dort Ihre Majestät die verwittwete Königin von Würtemberg bei Ihrer Rükkunft aus England zu empfangen, und gedenken in einigen Tagen von Frankfurt zurük wieder in Stuttgart einzutreffen.

** Frankfurt a. M., 12 Okt. Im Rheingau wird man am nächsten Montage anfangen, die wenigen Trauben einzusammeln, die in diesem Jahre der Weinstok daselbst trägt. Die lezten Regen sollen diesem, ohne dis fast kaum nennenswerthen Erzeugnisse noch Schaden zugefügt haben. Eben so

unergiebig fällt die Lese in den, dem Rheingau gegenüber auf der linken Rheinseite sich hinziehenden Weinbergen aus. Dagegen ist man in denjenigen Bezirken, Rheinhessens vornemlich, welche sich in südlicher Lage von Mainz durch eine Bergwand gegen die Nordwinde geschüzt befinden, mit dem Ergebnisse des Herbstes nicht unzufrieden; und in dem obern Mainthale, so wie überhaupt in Franken liefert der Weinstok einen eben so guten als reichlichen Ertrag. — Nach Versicherung eines kürzlich aus Amerika hier eingetroffenen Reisenden bringt der Handel mit europäischen Industrie-Erzeugnissen in jenen Gegenden noch bei Weitem nicht den Nuzen, welchen er vor der berufenen Krisis ertrug. Auch soll dermalen noch kein Grund zu der Hofnung vorhanden seyn, es werde sobald wieder die frühere günstige Zeit für denselben eintreten. Besonders klagen die an den Hauptpläzen ansäßigen Großhändler über die geringen Profitsäze, mit denen sie sich begnügen müssen, wollen sie ihre Etablissements, in Erwartung besserer Zeiten, nur bestehend erhalten. Dabei haben sie langen Kredit zu geben, und die gesezliche Sicherheit gegen säumige Schuldner läßt auch noch Vieles vermissen. Der Einzelhändler in jenen Gegenden scheint ebenfalls keines beneidenswerthen Looses zu genießen. Denn erfährt auch die Handelswaare, wenn sie aus seinen Händen in die des Konsumenten übergeht, einen ganz unverhältnißmäßigen Preisaufschlag, was deren Verbrauch sehr vermindert, so verursachen gleichwol die, wegen der ungewissen Dauer der Ueberfahrt, an keine bestimmte Zeit geknüpften Zufuhren aus Europa, öfters so außerordentliche Preisschwankungen, daß diese Einzelhändler sich alsdann genöthigt sehen, ihre alten durch neue Moden außer Kurs gesezten Vorräthe um einen Spottpreis wegzugeben. Inzwischen wird wiederholt versichert, daß manche Erzeugnisse deutschen Gewerbfleißes sehr wirksame Nachfrage auf den amerikanischen Märkten finden; besonders deutsche Leinenwaaren, bunte sowol als weiße, auch Creas. Ueberhaupt genommen sieht man auf jenen Märkten sehr auf die Solidität des Fabrikats, eine Eigenschaft, die dem deutschen in der Regel nicht abgeht, weshalb denn solches auch, in Konkurrenz mit den gleichartigen Produkten anderer Nationen, sich daselbst eines entschiedenen Vorzugs zu erfreuen hat.

Dänemark.

Der Hamburger Korrespondent meldet aus Helsingoer vom 6 Okt., eine russische Fregatte sey nach Kopenhagen gekommen, um dem Admiral Siniäwin den Befehl zu bringen, daß er umkehren und nach dem mittelländischen Meere segeln solle; das russische Geschwader sey aber bereits abgegangen gewesen. Inzwischen habe man zu Helsingoer Lootsen gemiethet, welche die Flotte erwarten, und nach England führen sollten. — Eine auf der Rhede von Kopenhagen gelegene Kriegsbrigg war schon am 30 Sept. nach der Nordsee abgesegelt.

Oestreich.

† Wien, 12 Okt. Graf v. Spiegel, bisheriger kaiserl. östreichischer Gesandter bei den Höfen von Hannover, Kurhessen ꝛc. ist hier eingetroffen, wie es heißt, um in derselben Eigenschaft nach München zu gehn. Graf Spiegel soll durch Hrn. Hruby-Gelini, dermalen am großherzogl. badischen Hofe, ersezt, und dieser Posten dem Hrn. Grafen Buol-Schauenstein, Botschafts-Sekretair zu London, übertragen werden. — Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Franz Karl sind vorgestern von Ihrer Inspektionsreise hierher zurükgekehrt. — Heute gibt der Hr. Marquis v. Rezenda, kaiserlich brasilischer bevollmächtigter Minister am hiesigen Hofe, zu Ehren des Geburtsfestes seines Monarchen, ein großes Mittagmahl, an welchem Se. kön. Hoh. der Infant Don Miguel Theil nehmen wird, und zu dem das ganze diplomatische Korps geladen ist. Uebermorgen wird obengenannter Infant Don Miguel nach Eisenstadt abgehn, um den Jagden des Hrn. Fürsten von Esterhazy beizuwohnen. Nach seiner Rükkunft wird Se. k. H. Anstalt zur Reise nach Lissabon treffen.

Wien, 12 Okt. Metalliques $91^{11}/_{16}$; Bankaktien 1082.

Türkei.

* Bucharest, 30 Sept. Aus Konstantinopel haben wir Nachrichten bis zum 21 Sept., nach welchen die Botschafter von England, Frankreich und Rußland durch ihre Dragomans fortwährend im Verkehr mit der Pforte standen. Sie scheinen, da die Pforte sich bis jezt ruhig verhält, die Hofnung noch keineswegs aufgegeben zu haben, daß die Vermittelung, alles bisherigen Widerstrebens ungeachtet, noch angenommen werden dürfte. Die Rüstungen in Konstantinopel sind wohl zum Schuze der Hauptstadt, allein nicht zu Führung eines schweren Kriegs mit einer Landmacht hinlänglich. — Aus Paris eilte ein Kourier nach Konstantinopel hier durch.

* Konstantinopel, 28 Sept. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Unterhandlungen der drei Botschafter mit dem Divan dauern fort, und scheinen, nachdem sich die Pforte durch die Ereignisse bei Navarin überzeugt hat, daß die Exekutivmaaßregeln mit Ernst in Vollziehung gebracht werden, ein günstiges Resultat zu versprechen. Der brittische Botschafter, Hr. Stratford-Canning, sendete heute einen Kourier mit der Nachricht von dieser Wendung nach London ab. Die Hauptstadt ist ruhig.

† Triest, 8 Okt. Ein Schifskapitain, welcher von Tschesme in sehr kurzer Zeit (8 Tagen) seine Fahrt zurüklegte, bringt die Bestätigung, daß Lord Cochrane Anatolico und Wasilady eingenommen habe, und Missolunghi blokirt halte. Er versichert ferner, eine Division von sechs griechischen Kriegsschiffen sey vor dem Hafen von Patras erschienen, in der Absicht, die dort befindlichen türkischen Fahrzeuge, 15 an der Zahl, zu zerstören; auch seyen auf der Höhe von Cerigo zwei griechische Divisionen von 40 Segeln gesehen worden, welche man gegen Candia bestimmt glaube.

** Triest, 9 Okt. Das Dampfboot aus Corfu ist in drei Tagen von dort angekommen; die mitgebrachten Briefe melden über den Stand der Dinge in Morea Folgendes. Admiral Codrington blokirt Navarin fortwährend. Während dem hat Lord Cochrane nach der Einnahme von Anatoliko und Wasiladi Missolunghi eingeschlossen, und das griechische Dampfschif Perseverance hat sich bis in den Golf von Lepanto gewagt. Ibrahim Pascha zaudert, und ist bald in Modon bald in Navarin.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Ueber die neuen spanisch-amerikanischen Staaten.

Von einem in Deutschland reisenden Engländer.

(Eingesendet.)

Im Vertrauen auf die Umsicht und Unpartheilichkeit der Allgemeinen Zeitung, wagt ein reisender Britte nachstehenden Aufsaz, der einiges Interesse in Anspruch nimmt, der verehrten Redaktion zur gefälligen Aufnahme zu übersenden. „Der östreichische Beobachter enthält, in einer seiner lezten Nummern, Bemerkungen über den erschütterten Kredit der neuen amerikanischen Republiken, und fügt denselben folgende in jeder Rüksicht beachtungswerthe Aeußerung bei: „So weit sich „bis jezt die Folgen der Anerkennung der neuen amerikanischen „Freistaaten übersehen lassen, hat dieses kühne Experiment, „dessen Urheber sich rühmte, eine neue Welt ins Leben „gerufen zu haben, und das nach den sanguinischen Hofnungen „unsers Jahrhunderts die alte Welt aus ihren Angeln heben „sollte, nichts bewirkt, als den Verlust an Waaren, Anleihen „und Spekulationen von mehr als hundert Millionen für die „alte, und die vermehrte Zerrüttung aller politischen Zustände „für die neue Welt. Selbst die Gegner der legitimen und „monarchischen Grundsäze müssen nach solchen Erfahrungen anerkennen, daß man sich das Erschaffen neuer Welten, „Staaten und Handelswege als eine zu leichte und kurzweilige Sache vorgestellt hat. Die Hunderte und Tausende von „Familien aber, welche an diesen politischen Traum eines bis „zur Verwegenheit talentvollen Ministers geglaubt, und diesen Glauben gebüßt haben, werden für die höhere Erkenntniß „empfänglich gemacht seyn, daß jede politische Unternehmung, „wie groß und philanthropisch sie erscheinen möge, für voreilig „und unzeitig, also verderblich zu halten sey, wenn sie mit „den alten Grundsäzen der völkerrechtlichen Legitimität auch „nur in dem leisesten Widerspruche steht.“ — Diese goldenen Bemerkungen sind wahrhaft ein Wort zu seiner Zeit; denn es kan nicht oft genug wiederholt werden, daß politische neue Schöpfungen nicht das Werk eines Tages seyn, und eben so wenig von einem einzelnen, noch so großen Talente zu Stande gebracht werden, sondern nur auf dem natürlichen Wege der Ordnung und Gesezmäßigkeit, wie diese aus dem Organismus der bürgerlichen Gesellschaft hervorgehen, gelingen können. Will man indeß billig seyn, so muß man zugleich eingestehen, daß die alten Grundsäze der Legitimität durch eine einseitige, nur dem unverständigen Despotismus zusagende Erklärung am ersten entweiht werden. Die wahre Legitimität ist nemlich nicht blos durch die Erblichkeit, welche allerdings ihre eigenthümliche Form ist, sondern zugleich eben so nothwendig durch die Weisheit der Regierung, als ihr Wesen und ihren Gehalt, bedingt. Wird Wesen und Form getrennt, so wird die Legitimität auf das Furchtbarste verlezt, indem dadurch möglich gemacht wird, daß die Thorheit die Rechte der Weisheit in Anspruch nimmt, worauf die Zerrüttung des Staats unmittelbar folgen muß. Diese nothwendige Verknüpfung von Ursache und Wirkung sollte bei Beurtheilung der Revolutionen nie aus den Augen verloren werden. Ohne die Fehler der englischen Minister hätten sich die nordamerikanischen Staaten nicht empören können. Jene Minister tragen die Schuld der Empörung, so wie die noch größere Schuld, daß, als Folge der Empörung, diese Staaten, nach ihrer Emanzipation, Riesenschritte einer gesezmäßigen Entwikelung machen konnten, die unter jenen Ministern nicht möglich gewesen wären, die nachher zu dem Glauben verleiteten, es könne eine Empörung wohlthätige Früchte bringen, wenn auch in der ersten Zeit (wie dis in Nordamerika der Fall war), eine Zerrüttung des politischen Zustandes sichtbar werden sollte. — Auch die französische Revolution hatte ihre Quelle in den Gräueln der Regentschaft, und in den Lastern der nachfolgenden Maitressenherrschaft; und leider! ist auch hier nicht zu läugnen, daß die französische Revolution mitten unter ihren Entsezlichkeiten, vieles Gute zu Stande gebracht habe, was allerdings den Verbrechen nicht zur Entschuldigung dient, sondern nur aus der Güte der von Gott beschüzten menschlichen Natur zu erklären ist. Immer und überall aber liegt Gefahr darin, wenn sich die Legitimität von der Weisheit entfernt, und dadurch Anlaß gibt zu den Experimenten, diese ohne jene wirksam zu machen. Wie weit Aehnliches eine Empörung des spanischen Amerika herbeiführte, kan dem Urtheile des Lesers überlassen werden. Hier bemerken wir nur, im Interesse der Legitimität, daß in Zeiten, wo aus dem Organismus der Staaten sich neue Kräfte und Interessen entwikeln, die Regierung gegen sich selbst kämpft, wenn sie diese Kräfte und Interessen unterdrüken will; weil die Unterdrükung unmöglich, so zerstört sie durch solches Experiment ihr Wesen und ihren Gehalt. Das Erschaffen soll man sich allerdings nicht als eine leichte und kurzweilige Sache vorstellen; aber zwischen einem bedächtigen Fortschreiten zur organischen Verbindung und Leitung der neuen Kräfte, und zwischen einem absoluten Stillstehen oder versuchten Zurükgehen, ist ein eben so großer Unterschied, als zwischen der besonnenen Thätigkeit zur Regelung eines aufstrebenden Lebens, und den Träumen des Schlafs, welche die Welt nicht zum Stillstande bringen, wenn auch der Körper, bis zum Erwachen, bewegungslos darnieder liegt. — Auch dis gehört zum Wesen der Legitimität, daß sie handeln soll; sie muß es, oder die Ereignisse wachsen ihr über den Kopf, — denn es gibt Ereignisse, die in der Natur der Dinge liegen, und jeder Willkühr trozen. — — Was nun die Bemerkung des östr. Beob. gegen Hrn. Canning betrift, so liegt auch ihr eine große Wahrheit zum Grunde. Eine deutsche Zeitschrift, die allgemeinen politischen Annalen, hat sich bereits gegen die Abgötterei erklärt, die mit diesem ausgezeichneten Staatsmanne getrieben wurde; der Tadel scheint also in Deutschland nicht neu, und wir können auf einige darauf Bezug habende Artikel in dieser, wie es scheint, unabhängigen Zeitschrift verweisen. Indessen ist auch hier nicht zu übersehen, daß Hr. Canning die sanguinischen Hofnungen des Jahrhunderts unmöglich so innig und lebendig an sich hätte knüpfen können, wenn nicht unabweisliche Bedürfnisse im Zeitalter sich kund gegeben hätten, deren Befriedigung von der Weisheit der Regierungen mit Recht erwartet wird, und deren Nichtachtung die entschiedensten Freunde der Ordnung beunruhigt, weil es ihr Vertrauen zu den Regierungen erschüttert, und weil es sie verlegen macht, wie sie

die Revolutionaire, durch wirkliche, nachzuweisende zwekmäßige Maaßregeln der Legitimität, gründlich widerlegen sollen. — Damit man uns nicht den Vorwurf einer leeren Deklamation mache, wollen wir uns über diese Bedürfnisse so deutlich erklären, als es in der Kürze geschehen kan. Die großen Lasten der Völker sind es, welche den allgemeinsten und gegründetsten Anlaß zu Klagen geben. Sind diese Lasten, bei den größern Ausgaben der Regierungen, nicht zu erleichtern, so müssen die Kräfte der Völker vermehrt werden, damit sie der Last gewachsen sind. Belebung des Akerbaues und der Industrie und Erweiterung des Handels können dieses allein bewirken; sie sind aber unmöglich ohne Begünstigung der Gewerbe, ohne Freiheit des Handels, und ohne Entsagung des veralteten Systems der Monopole, des Kastengeistes und geschlossener Handelsstaaten. Dadurch, daß England auf dieser Bahn vorausgeht, hat es in neuern Zeiten seine europäische Popularität wieder hergestellt, und nicht Hrn. Cannings liberale Phrasen, die wohl mehr eine Ironie als eine Verwegenheit seyn mochten, sondern das zeitgemäße, mit Besonnenheit und Kraft durchgesezte neue Handelssystem Englands, und seine Entfernung von einseitigen Auslegungen alter Doktrinen, haben dem Minister, der die Anerkennung des nun einmal vorhandenen Zustandes der Welt aussprach, Achtung und Zutrauen erworben. Allerdings hat er die neue Welt nicht geschaffen; aber er erkannte mit dem aufgeklärten Europa, daß es unmöglich seyn würde, den alten Zustand dort wieder einzuführen. Er hatte die Emanzipation nicht herbeigeführt; sie war eine Folge der Fehler, welche die alten Beherrscher sich hatten zu Schulden kommen lassen. Da er nun keine Anstalten zur Verbesserung solcher Fehler sah, und jede freundliche Warnung zurükgewiesen wurde, so konnte er nur die Interessen seines eigenen Landes zu Rathe ziehen, um eine geordnete und gesicherte Handelsverbindung mit jenen Staaten zu Stande zu bringen. Andere Regierungen, die von allem Verdachte einer Begünstigung der Gegner legitimer und monarchischer Grundsäze absolut frei waren, sind im Interesse ihrer Länder, dem Beispiele Großbritanniens gefolgt. Sie konnten in der That nicht anders. Sie ließen Spaniens legitime Rechte unangetastet; aber sie durften ihrem eigenen legitimen Rechte, dem Handel ihrer Unterthanen neue Wege zu eröfnen, nicht entsagen, um so weniger, als, bei einer einseitigen Entsagung, Spanien keinen Vortheil, die mit den neuen Staaten handelnden Nationen desto größern Nuzen, und nur die sich von ihnen entfernt haltenden Länder den Schaden einer verminderten Einnahme haben würden. Zugleich mußten sie einsehen, daß bei einem fortgesezten Kampfe der Kolonien mit dem Mutterlande nur die Anarchie vermehrt, nicht die Ordnung hergestellt werden würde. Da es sonach unmöglich war, mit europäischen Gewaltmitteln den alten Zustand in Amerika wieder herzustellen, so blieb nichts Anderes übrig, als den neuen Zustand anzuerkennen, um durch geordnete Handelsverbindungen, wo möglich die Einführung und Entwikelung einer neuen Ordnung dort zu erleichtern.

(Beschluß folgt.)

Nordpol-Expedition.

Die Literary Gazette erzählt folgende nähere Umstände von der Expedition des Kapitains Parry. „Die höchste Breite, zu welcher der Hecla gelangte, ist 81° 6′ die noch nie irgend ein Schif erreicht hatte, und mittelst der Schlittenboote drang man noch einen Grad und 39 Minuten weiter vor. Lord Mulgrave war bis zum achtzigsten Grade und einige Minuten gekommen. Auf dem entferntesten Nordpunkt hat Kapitain Parry nicht die Eis-Barriere entdekt, von welcher jener Lord und die ältern Reisenden Meldung thun; so daß die Idee von einer ewigen Eis-Schranke jezt aufgegeben werden muß. Das Eis, das die Expedition antraf, ist weit entfernt, diese Festigkeit zu zeigen; zwar konnten Eisstüke, die sich ungefähr auf eine (englische) Meile erstrekten, für hart genug gehalten werden; allein in den Zwischenräumen sezten starke durch Strömungen oder durch die Flut fortgerissene Eismassen der Unerschrokenheit der Seefahrer schrekliche Hindernisse entgegen. Kaum war eine von diesen ungeheuern Eisschollen vorüber, als sogleich wieder eine andere sich zeigte. Neue Schwierigkeiten schienen bei jedem Schritte zu entstehen, und die Expedition in ihrem Vordringen aufzuhalten. Die Oberfläche der Eis-Inseln war mit süßem Wasser bedekt; allein beim Ende der Reise, als Regengüsse sich einstellten, brachen die großen Eis-Inseln ein, und das Seewasser floß in den Zwischenräumen wie in Kanälen. Wegen des Zustandes des Eises, auf dem man vorwärts gehn mußte, war es unmöglich, sich der Rennthiere zu bedienen, um die Schlittenboote zu ziehen, wie man es sich vorgesezt hatte; auch ermangelte man aller Nahrungsmittel für Rennthiere und Hunde; die Schlittenboote mußten also von der Mannschaft der Expedition selbst fortgezogen werden. Die Offiziere und die andern, vierundzwanzig an der Zahl, spannten sich ohne Unterschied an, und ertrugen gemeinschaftlich diese schweren Mühseligkeiten. Man wählte, um sich auf den Weg zu machen, den Augenblik, wo das Licht minder blendend für die Augen war, gegen Anfang der Nacht; denn, obgleich die Sonne nie aufhörte ihnen zu leuchten, wurde dennoch, wenn dieses Gestirn am niedrigsten am Himmel stand, die Zurükprallung der Lichtstrahlen auf der weißen Eisfläche erträglicher. Eine halbe Maaß Cocoa, vermischt mit Zwiebakpulver, machte das Frühstük jedes Mannes aus, hernach spannte man sich an die Schlittenboote an. Nach sieben Stunden rastloser Arbeit kam das Mittagessen, das aus einem Stük Pamecan (auf indianische Weise zubereitetem Fleisch), ungefähr von der Größe einer Pomeranze, und einigen Unzen Zwiebakpulver bestand. Diese Zuthaten, in kaltem Wasser aufgelöst, gaben eine schlechte Suppe und eine sehr traurige Nahrung für Männer, deren Kräfte auf so harte Proben gesezt wurden. Es war unmöglich, solchen Strapazen zu widerstehen. Während der ganzen Dauer des Zuges waren die Reisenden bis zu den Knieen durchnäßt, und durch eine immer oder fast immer bis zum Gefrierpunkt gestiegene Kälte erstarrt. Nachdem sie so 12 bis 14 Stunden lang gelitten hatten, und anhielten, um ein wenig auszuruhen, verursachte ihnen der Wechsel ihrer durchnäßten Kleider gegen andere trokenere, so wie der Wechsel der Stiefel, ein solches Stechen und so brennende Schmerzen in den durchnäßten Theilen, daß ihre Leiden statt leichter, noch unerträglicher wurden. Eine so unausgesezt fortdauernde und mühsame Arbeit, wie die eben geschilderte, mußte nothwendig auf die Gesundheit der Menschen eine traurige Einwirkung haben. Ihre Kräfte nahmen ab, ihre Glieder schwollen auf, und die Krankheiten

verminderten bald die Zahl der Arbeiter. Dis allein war hinlänglich, sie auf ihrem Zuge aufzuhalten; aber auch die Beobachtungen, die man anstellte, bewiesen, daß alle fernere Anstrengungen vergeblich seyn würden. Die Eisinseln wurden mit zu großer Heftigkeit gegen Mittag fortgetrieben, als daß man gegen Norden hätte vorwärts kommen können. In den drei lezten Marschtagen war diese Wirkung so merklich, daß man gewahr wurde, man sey, statt eine höhere Breite zu gewinnen, zwei Meilen gegen Süden zurükgekommen. Von diesem Augenblike an mußte man auf eine Unternehmung verzichten, für deren glüklichen Erfolg Alles, was nur Beharrlichkeit und Menschenkraft vermag, vergeblich gethan worden war. Die Beschaffenheit des Eises, so verschieden von der Beschaffenheit, die man vermuthet hatte, bildete ein unübersteigliches Hinderniß. Während der Entfernung der Schlittenboote war auch der Hecla nicht frei von Gefahren. Man hatte dieses Schif nahe am Ufer vor Anker gelegt, an einem Orte, der einige Sicherheit darzubieten schien. Vorwärts befand sich eine Eismasse von ungefähr drei Meilen im Umfang; allein plözlich kam ein heftiger Windstoß, der diese ungeheure Eismasse mit schreklicher Gewalt gegen den Hecla jagte. Es gelang jedoch, mit Verlust der Anker, dem Untergange zu entgehen; aber das unglükliche Schif wurde auf die Küste getrieben. Man bedurfte, um es wieder flott zu machen, eine beträchtliche Zeit, die für die Beobachtungen verloren ging. Es gelang jedoch, wieder in die See zu stechen, und man begab sich in die Meerenge von Weygatz. Zweifelsohne wird bald eine umständliche Beschreibung aller zum Theil wichtigen Beobachtungen erscheinen, die der Kapitain Parry und seine Gefährten auf ihrer Reise gemacht haben. Wir hören nicht, daß dieselben Landeseinwohner angetroffen hätten."

Schweiz.

Die Züricher Zeitung sagt: Wir haben mit großer Theilnahme in dem Beiblatte zur Allg. Zeitung vom 28 Sept, in dem darin enthaltenen, aus Florenz geschriebenen Artikel, gelesen, wie viel die dort lebenden evangelischen Glaubensgenossen dem Wohlwollen Sr. Majestät des Königs von Preußen zu verdanken haben, mit welcher hülfreichen Sorgfalt der königlich preußische Gesandte, Graf v. Truchseß-Waldburg, dabei gehandelt, und in welch' christlichem Sinne die Regierung wie die Bewohner von Florenz sich benommen haben. Da zwar unter verschiedenen Verhältnissen, doch aber den Ergebnissen nach bei Gründung der evangelischen Kirche in Luzern ganz dasselbe, wie zu Florenz, so auch bei uns statt gehabt hat, Se. Majestät der König von Preußen den Bekennern des evangelischen Glaubens in Luzern gleiche Huld zuzuwenden geruht haben, und von der Regierung und den übrigen Bewohnern Luzerns eine ähnliche Toleranz an den Tag gelegt worden ist, so wird in beiden Rüksichten unser dankbares Andenken nie erlöschen. Haben unsere evangelischen Glaubensbrüder zu Florenz es zu bedauern, daß der königl. preußische Gesandte, Graf v. Truchseß-Waldburg, der als Mittler seines königlichen Herrn sich für sie so verdienstlich gemacht hat, von dort abgegangen ist, so dürfen wir uns dagegen der freudigen Hofnung hingeben, den bei der Eidgenossenschaft akkreditirten, durch seine eifrig thätige und fortgesezte Theilnahme an dem Wohle der evangelischen Gemeinde in Luzern sich nicht minder um diese verdient gemachten königl. preußischen Gesandten, Baron v. Otterstedt, ferner noch bei uns in Wirksamkeit zu sehen."

Litterarische Anzeigen.

Uebersezungs-Anzeige.

Von Decandolle's

Organographie végétale

erscheint in Kurzem in der unterzeichneten Buchhandlung eine deutsche Uebertragung, welcher ein in Deutschland allgemein bekannter Botaniker vorsteht.

Baumgärtnersche Buchandlung in Leipzig.

Freyer, C. F., europ. Schmetterlinge IIIs Heft mit 6 ill. Kupfertaf. Augsburg 1827 beim Verfasser Litt. H. Nro. 25. und in der J. Wolffischen Buchhandlung. Preis 1 fl. 12 kr. (Siehe Beil. S. 476 und 903 dieser Zeitung.)

So eben ist bei Mezler in Stuttgart erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands, der Schweiz und Oestreichs (in Wien bei Mörschner und Jasper) zu haben:

Poëtarum aliquot Germanicorum carmina nonnulla. Latine reddidit B. G. Fischer. 8. Mit gegenübergedruktem deutschem Texte. 8. 1 fl. 40 kr. oder 1 Rthlr. sächs.

Der durch seine geschmakvolle lateinische Uebertragung von Voßens Luise (Preis 1 fl. 48 kr. oder 1 Rthlr.) und Goethe's Hermann und Dorothea (Pr. 1 fl. oder 14 Gr.) schon rühmlichst bekannte Hr. Uebersezer gibt uns hier eine Sammlung metrischer Uebersezungen von 28 Lessing'schen Fabeln und Gedichten von Bouterweck, Bührer, Bürde, Conz, Gebauer, Neuffer, Salis, Schiller, Aloys Schreiber, Stark, Stolz und Unger, welche bei den Verehrern der lateinischen Poesie wohl dieselbe freundliche Aufnahme finden werden. Besonders bildend dürfte diese Schrift auch für solche seyn, welche sich selbst in lateinischer Poesie versuchen; sie werden daraus lernen, wie Manches, was auf den ersten Blik unübersezbar scheint, sich dennoch in ächtem Lateine ungezwungen geben läßt.

Die Unterzeichnete zeigte im Intelligenzblatte des Morgenblatts Nro. 6. und in andern Journalen im Januar d. J. an, daß von

ORGANOGRAPHIE VÉGÉTALE
par
DE CANDOLLE.

eine Uebersezung von Hrn. Dr. Meißner, ordentl. Lehrer der Zoologie und Botanik zu Bern, mit Einverständniß und Mitwirkung Hrn. de Candolle's in ihrem Verlag erscheinen werde. Sie kan nun die Versicherung geben, daß die Steindrüke dazu fertig und von Hrn. de Candolle selbst durchgesehen worden sind, und daß der Druk des Textes so weit vorgerükt ist, daß das ganze Werk in Kurzem erscheinen kan.

Stuttgart im Oktober 1827.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Dekret.) Der protestantischen Kirchenschaffnei Kußel im Konsistorialbezirke Speyer sind zwei Obligationen über zwei Kapitalien à 105 fl. zu 5 Prozent, dann à 100 fl. gegen jährlichen Zins von 1 fl. 40 kr., welche sie seit undenklichen Zeiten an die herrschaftliche Kasse des ehe-

malig herzoglich zweibrückischen Oberamts Lichtenberg zu fordern hatte, und welche nun die königlich bayerische Staatsschuldentilgungs-Kommission haftet, und wovon das leztere pr. 100 fl. nach dem Zinsfusse auf 33 fl. 20 kr. reduzirt worden ist, von welch beiden Obligationen übrigens weder Tag, noch Monat, noch Jahr ihrer Anlegung angegeben werden kan, zu Verlust gegangen.

Auf Anrufen der oberwähnten Kirchenschaffnei um Amortisirung dieser Dokumente, wird nun deren Inhaber hiemit aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten vom heutigen Tage (28 Jun.) angerechnet, bei dem unterzeichneten königl. Appellationsgerichte vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdem die bemeldten Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Landshut am 28 Jun. 1827.

Königl. Appellationsgericht des Isarkreises.

v. Mußmann, Dr.

Schidermair, Sekr.

Auf Andringen eines Hypothekargläubigers wird das Haus Litt. C. Nro. 319. der Handelsmanns-Wittwe Magdalena Bischof dahier, dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und zur Subhastation Termin auf den 10 November 1827 Vormittags von 9 — 12 Uhr angeordnet, wozu man Kaufslustige hiermit einladet.

Augsburg, am 9 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Lermer.

(Amortisationsdekret.) Im Jahre 1806 schoß der Handelsstand in München zur kurfürstlich und landschaftlich gemeinsamen Schulden-Abledigungskommission ein Kapital von 8000 fl. vor. Zur Komplettirung dieses Kapitals trugen die einzelnen Mitglieder des Handelsstandes verhältnißmäßige Summen bei, und jeder Kontribuent erhielt für seinen Vorschuß von den damaligen Handelsvorstehern am 8 Februar 1806 einen besondern Schuldschein ausgestellt. Mehrere dieser Schuldscheine sind nunmehr zu Verlust gegangen, und zwar folgenden Handelsleuten:

1. Für Anton Aschbacher auf die Summe von 25 fl.
2. Für Claude Clair sel. Erben auf die Summe von 25 fl.
3. Für Peter Anton Delmoro auf die Summe von 100 fl.
4. Für Joseph Hepp auf die Summe von 500 fl.
5. Für Vinzenz Landerer auf die Summe von 25 fl.
6. Für die Gebrüder Rochber auf die Summe von 800 fl.
7. Für Joseph Anton Oberhuber auf die Summe von 50 fl.
8. Für Ignaz Brandl auf die Summe von 50 fl.
9. Für Sebastian Pichlers Erben auf die Summe von 150 fl.
10. Für Franz Sporrer auf die Summe von 100 fl.
11. Für Franz Xaver Wörz sel. Wittwe auf die Summe von 50 fl.

Auf Bitte des Handelsstandes werden die allenfallsigen Besizer dieser Schuldscheine hiemit aufgefordert, binnen drei Monaten sich zum rechtmäßigen Besize und Eigenthume derselben bei unterfertigtem Gerichte zu legitimiren, außerdem nach fruchtlosem Ablaufe dieses Termines, die genannten Schuldscheine für kraftlos erklärt werden würden.

München den 28 September 1827.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

(Vorladung.) Benedikt Waibel von Rieden, als gemeiner Soldat dem königl. 3ten Linien-Infanterieregiment einverleibt, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt.

Auf Ansuchen der nächsten Erben des Landesabwesenden wird derselbe, oder dessen rechtmäßige Descendenz hiemit aufgefordert, binnen drei Monaten a dato von sich Nachricht hieher zu geben, widrigenfalls sein in 517 fl. 30 kr. bestehendes Vermögen an seine nächsten Verwandten gegen Kaution verabfolgt werden wird.

Kaufbeuren, am 5 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Bisani, Landrichter.

Die zur Ausschazung des Hofkammerrath und Ritters v. Wankel gehörigen Einrauss- und Klingelhöfe werden Dienstag den 23 Okt. l. J. früh 9 Uhr in dem Wirthshause zu Schondra verstrichen, und erfolgt an diesem Tage der Zuschlag.

Die vollständige Beschreibung dieser Höfe war in der Beilage Nro. 196. der Augsburger Allgemeinen Zeitung, dem Intilligenzblatte Nro. 85. S. 1707 für den Unter-Mainkreis enthalten, und bei dem lezten Striche nur ein Angebot von 13,975 fl. erzielet worden.

Brückenau, den 1 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Bei Verh. des Landrichters.

Kapp, Akt.

Dill.

(Vaihingen.) Aufruf an den Eigenthümer einer gefundenen Taschenuhr.

Der hiesige Schuhmacher Gottlieb Friedrich Arleth hat am 4 d. M. früh Morgens auf der Landstraße zwischen Vaihingen und Illingen ungefähr 1000 Schritte von dem Vaihinger Thor an, eine goldene Taschenuhr mit einem Band und zwei Schlüsseln gefunden. Wer diese Uhr verloren hat, wird aufgefordert, sich innerhalb neunzig Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden, und sich über sein Recht auf die Uhr auszuweisen, indem sonst nach Verfluß jener Frist dieselbe dem Finder als Eigenthum zuerkannt werden würde.

Vaihingen an der Enz den 6 Okt. 1827.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Williardt.

Kanstatt (im Königreich Würtemberg). Johann Karl August Ruff, von Zossen bei Berlin, ist von seinem hier gestorbenen Oheim, dem Seifensieder Johann Jakob Ruff, eine Erbschaft im Betrag von 533 fl. 26 kr. angefallen. Da nun sein Aufenthalt unbekannt ist, indem er nach erhaltener Nachricht des königl. preußischen Stadtgerichts Zossen schon im Jahr 1807 mit den Franzosen nach Spanien gegangen sey, und seither nichts mehr von sich habe hören lassen, so wird derselbe hiemit öffentlich aufgefordert, sich binnen Jahresfrist bei der unterzeichneten Behörde zu erklären, ob er die ihm angefallene Erbschaft antreten wolle. Würde er dieses unterlassen, so wird der einstweilen für ihn verwaltete Erbtheil nach verflossener Frist an seine Mit-Erben vertheilt werden.

So beschlossen im königl. Oberamts-Gericht Kannstatt den 23 Mai 1827.

Oberamtsrichter, Frey.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 291. | 18 Oktober 1827.

Portugal. — Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 291. Ueber die neuen spanisch-amerikanischen Staaten. — Gedicht der Königin von Spanien. — Schreiben aus London. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 32. Brief aus New-York. — Ankündigungen.

Portugal.

In Pariser Blättern liest man folgende Nachrichten aus Lissabon vom 26 Sept.: „Die Regierung hat in der Hofzeitung einen Aufsaz bekannt machen lassen, um der öffentlichen Meynung eine ihren Ansichten entsprechende Wendung zu geben. Folgendes ist dessen Inhalt: „Im offiziellen Theile von Nro. 225. dieses Blattes haben wir angezeigt, daß Se. Maj. Don Pedro IV den durchlauchtigsten Infanten Don Miguel zum Regenten dieses Königreichs ernannt habe. Diese Bestimmung Se. Maj. beweist offenbar, daß weder ein Volksaufruhr noch die Schriften der Publizisten die Staatsangelegenheiten regieren, und die großen Veränderungen in den Regierungen hervorbringen. Seit fünfzehn Monaten hat Portugal die Wirkungen dieser beiden Ursachen gesehen und erduldet, und es ist offenbar, daß keine derselben auf die königliche Bestimmung eingewirkt hat. Militairische Korps, deren erste Pflicht stets ein blinder Gehorsam gewesen ist und seyn wird, sind in ein benachbartes Königreich ausgewandert, und haben dort eine Unternehmung vorbereitet, die ihrem Vaterlande Unheil bringen sollte. Von den Truppen der Regierung in die Flucht geschlagen, begaben sie sich, mit Schande bedekt, wieder über die Gränzen, welche sie mit dem Hochmuth eines sichern Triumphes überschritten hatten. Dieses mußte nothwendig das Resultat einer Unternehmung seyn, die ohne Ermächtigung desjenigen begonnen worden (des Prinzen Don Miguel), welcher dergleichen Mittel verweigerte, um zur Regierung dieses Landes zu gelangen; sondern der nur mit Urkunden sich darstellen wollte, die von der wahren Legitimität ausgegangen, und von deren Macht unterstüzt waren. Der Infant wird nunmehr die Zügel der Geschäfte nach den heiligsten Grundsäzen der Legitimität, die er achtet und anerkennt, und in vollkommener Eintracht mit dem Gange der vorzüglichsten Mächte Europa's übernehmen, nach den einstimmigen Wünschen der den Frieden liebenden Portugiesen, welche die Entscheidungen ihres Königs, die Heiligkeit der Religion, das Eigenthum und die individuelle Sicherheit achten, eine wohlverstandene Freiheit wünschen, die Ausgelassenheit verabscheuen, und die Ausschweifungen der Parteien fürchten. Der Regent wird in diesen Grundsäzen seine einzigen bürgerlichen Titel finden, die einzigen, welche ihn bestimmen konnten, die Regierung während der Minderjährigkeit seiner hohen Gattin, Donna Maria II, zu übernehmen." — Zu Villaviciosa ist die Ruhe gestört worden. Als die Anhänger Don Miguels erfuhren, daß er nächstens in Portugal anlangen werde, insultirten sie mehrere Konstitutionelle. Die nemlichen Excesse fanden, mit einem gefährlicheren Charakter, zu Braga statt, wo das Geschrei: „Es lebe der absolute König! Nieder mit der Charte! Tod den Pedreiros libres (Anhänger Don Pedro's)!" das Signal zahlreicher Versammlungen wurde, deren öffentlich erklärte Absichten die Bürger bewogen, sich mit den Behörden zu verbinden, um die Ruhestörer zu zerstreuen. Diese widerstanden, wodurch es zum Streit kam, der sich nicht ohne Blutvergießen endigte. Eben so ging es zu Anda und Velha, zwei Stunden von hier. Bei einem Volksfeste, am 23 Sept., begann die Musik die patriotische Hymne, ein Theil der Zuschauer brach in die Worte aus: „Morra, Morra (Tod)!" Hieraus entspann sich ein Streit, es wurden Steine auf die Musikanten geworfen, und es entstand große Unordnung. Indessen brachte man es zulezt dahin, die Schreier zu zerstreuen und die Rädelsführer zu verhaften. Um diesen Excessen zu steuern, erließ die Regierung folgendes Rundschreiben an die Corregidores: „Es ist zur Kenntniß der Infantin Regentin gelangt, daß an einigen Orten aufrührerisches Geschrei erhoben worden ist, um das Volk in Bewegung zu bringen, die öffentliche Ruhe zu stören, und die gesellschaftlichen Bande zu zerreißen, welche die Wohlfahrt der Einwohner verbürgen, deren erste Pflicht es hinwiederum ist, der Regierung und den Gesezen zu gehorchen. Demnach befiehlt Ihre k. H. im Namen des Königs, daß Sie alle Kraft und Thätigkeit anwenden, um dergleichen Geschrei zu bestrafen, welches auch immer dessen Beweggrund oder Vorwand seyn möge, weil es nur der Infantin zusteht, feierliche Freudensbezeugungen anzuordnen, wenn die Zeit dazu vorhanden seyn wird, und sodann den Gegenstand und die Art der Feier derselben zu bestimmen. Da die Mehrzahl der Individuen, die sich solcher Excesse schuldig machen, durch nichtswürdige Einflüsterungen treuloser Menschen verführt werden, die unter heuchlerischem Anschein finstere Projekte verbergen, so befiehlt Sie Ihnen auch, Ihre Untergebenen über die Achtung zu unterrichten, die sie dem Souverain, der Infantin Regentin und den Institutionen schuldig sind, die Se. Maj. der König Don Pedro geruht haben, Ihren Unterthanen zuzugestehen, indem alle diesen heiligen Gegenständen entgegenstehende Handlungen Verbrechen bilden, und mit aller Strenge der Geseze bestraft werden müssen. Es ist daher Ihre Pflicht, gegen jeden zu verfahren, der es wagen würde, solche zu begehen. Da J. k. H. die Infantin alle Mittel angewendet hat, die ihrer Weisheit zu Gebote standen, um den Frieden und die Eintracht unter den ihr untergeordneten Völkern zu handhaben, so wird sie unerbittlich gegen alle diejenigen seyn, die mit einer nicht zu entschuldi-

entschuldigenden Hartnäkigkeit noch immer auf das Königreich die Geißel der bürgerlichen Zwietracht zu ziehen beabsichtigen. Pallast Ajuda, 26 Sept. 1827." — Die Militairkommission hat den General Stubbs frei gesprochen. Dieses Urtheil ist jezt der Revision des obern Kriminalhofes unterworfen. — Heute wurden der Obrist Valades, dann zwei Obristlieutenants, zwei Majors und vier Hauptleute aufs Schloß geführt. — Gestern ist der Befehl ausgefertigt worden, die Redakteurs der Journale von Porto, nämlich Imperial, Sol und Barboleta, dann des alten Liberalen vom Douro, zu verhaften und in die Gefängnisse von Lissabon zu bringen. — Im Monat August wurde zu Porto eine Untersuchung über die Versammlungen angeordnet, die bei Gelegenheit der Absezung des Ministers Saldanha dort Statt gefunden hatten. Nach der in den Gesezen vorgeschriebenen Zeit von einem Monat wurde die Untersuchung geschlossen, ohne daß man einen Schuldigen entdekt hätte. Der Polizeiintendant von Lissabon hat bei dem Obertribunal die Anordnung einer neuen Untersuchung ausgewirkt. — Das englische Paketboot und das Dampfschif von London, die gestern von hier absegelten, waren mit Portugiesen angefüllt, die das Land verlassen. — Die englische zu Mafra stehende Brigade hat Befehl erhalten, nach Lissabon zu kommen. — Man gibt für gewiß aus, daß in Folge der Bekanntmachung, welche in der Gazette vom 22 d. M. erlassen ist, und worauf sich der vorhergehende Artikel bezieht, der englische Gesandte Sir William A'Court der portugiesischen Regierung eine Note zugestellt hat, worin er sie befragt, welche Nachrichten sie über die Ankunft des Infanten Don Miguel habe? Man behauptet, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten habe ihm darauf geantwortet, sie habe keine, die sie ihm mittheilen könnte. Hr. Recacho hat neulich diese Hauptstadt verlassen, um nach Frankreich zu gehen. Das Gerücht behauptet, S. W. A'Court habe, sich auf die Ungewißheit der Beweggründe stüzend, die Hrn. Recacho zur Auswanderung gezwungen hätten, der Regierung eine Note übergeben, derselbe möge aus Portugal verwiesen werden. In dieses Begehren habe dann die Regierung gewilligt. — Der Prozeß über die Ereignisse des Monats Julius wird mit vieler Thätigkeit fortgesezt."

Spanien.

Der Constitutionnel schreibt aus Madrid vom 2 Okt.: „Heute sind Depeschen von Tarragona angekommen. Sie verkünden die Ankunft des Königs, und bringen die von Sr. Majestät erlassene Proklamation. Es scheint, der König wolle alle Bischöfe, die geistlichen Kapitel und die Vorstände der Klöster aus ganz Catalonien versammeln, um von ihnen die Beschwerden der Empörer zu vernehmen, um darnach seine Anstalten zu treffen. Einige Privatbriefe melden, es sey dem General Romagosa gelungen, die Anführer der Empörer zu einer Art von Waffenstillstand zu vermögen, wozu nur der Anführer Caragols nicht habe einwilligen wollen. Dieser sey hierauf verhaftet worden. Andre Briefe sagen nur, er habe nicht einwilligen wollen, obschon Jeps del Estanys eingewilligt hätte."

** Barcelona, 2 Okt. Bis jezt hat die Anwesenheit des Königs zu Tarragona, und die von daher erlassene Proklamation noch keine große Wirkung gethan. Die Agraviados wurden bei Reus angegriffen, und haben sich tapfer vertheidigt. Der Verlust soll auf beiden Seiten bedeutend seyn, wiewol nur eine kleine Zahl Verwundeter nach Tarragona gebracht wurde. Der Kampf dauerte lange, und die Parteien schlugen sich bis unter die Mauern der Festung, so daß der König das Flintenfeuer aus dem erzbischöflichen Pallaste hören konnte. Der König schien sehr erzürnt, und man erwartet heute oder morgen ein Dekret mit den strengsten Maaßregeln. Die Stadt Reus wurde inzwischen von den Rebellen geräumt. Man hat hierauf die Einwohner bewafnet, die versprochen haben, ihr Eigenthum zu vertheidigen, und einen zweiten Besuch abzuhalten. Die Rebellen haben ihre Richtung gegen Barcelona eingeschlagen, und lezten Sonntag kamen 3 bis 400 derselben nach St. Andre de Polomar, einem Dorfe eine Stunde von der Stadt; eine Patrouille derselben rükte bis zu einem kleinen Fort vor der Stadt vor, und unterhielt sich lange mit dem Kommandanten desselben. Am Abend ließ der kommandirende General drei Bataillone Infanterie, eine Eskadron Kavallerie und zwei Kanonen nach dem obengenannten Dorfe und nach Sarria ausrüken. Die Insurgenten hatten ersteres verlassen, nachdem sie eine starke Kontribution erhoben hatten, und stehen nun zu Badalona und Masnou an der See, wo sie ebenfalls Kontributionen aufgelegt haben. Der Postwagen aus Frankreich kam gerade durch diese Dörfer. Die Insurgenten ließen die Franzosen passiren, und boten ihnen sogar Erfrischungen an. Sie suchen jezt gegen Mataro vorzudringen, wo aber die Einwohner gegen sie bewafnet sind. Auch sind daselbst einige Truppen. Da diese Unzufriedenen ein zusammengeraftes Gesindel sind, das weder Ordnung noch Disziplin kennt, so ist für jene Stadt nichts zu fürchten. Wäre es nicht den Spaniern bei Todesstrafe verboten, Waffen zu besizen, so würden die Einwohner der Städte allein im Stande gewesen seyn, den Aufstand zu dämpfen. Zu Tarasa, einer Fabrikstadt, widerstanden die Arbeiter und die Fabrikanten, so daß kein Carlist eindringen konnte. — Die an den König abgeschikten Deputirten von Barcelona wurden von den Carlisten wieder frei gelassen. — Der Marquis v. Campo Sagrado soll von dem Könige sehr gut aufgenommen worden seyn. Er war zu wenig energisch für die gegenwärtigen Verhältnisse. — Die Carlisten betreiben die Belagerung von Cardona sehr lebhaft. Auch ist Girona neuerdings von allen Seiten blokirt. Den neuesten Nachrichten aus Tarragona zufolge, die diesen Abend hier angekommen sind, haben einige Rebellenhaufen die Waffen niedergelegt, z. B. zu las Borjas 500 Mann unter dem Befehle eines Kriegskommissairs. Dieser soll dabei Erklärungen gemacht haben, die sehr mächtige Personen kompromittiren.

Der französische Moniteur meldet aus Barcelona vom 2 Okt., daß 7 bis 800 Mann, fast ganz aus vormaligen königlichen Freiwilligen bestehend, von dem Haufen unter dem Befehle von Boque, auf der Straße von Reus nach Vals, bei Annäherung der königlichen Truppen unter dem Grafen Espanna die Waffen niedergelegt haben. Auch stellten sich seit dem 1 Okt. mehrere Insurgenten bei den außer der Stadt Barcelona aufgestellten französischen Posten ein, um ihre Waffen abzulegen, und die Amnestie zu benüzen. Die Waffen wurden in dem Arsenal der Stadt aufbewahrt, die Mannschaft aber der spanischen Behörde übergeben.

Großbritannien.

London, 10 Okt. Konsol. 3Proz. 87 1/8.

Seit dem 8 Okt. waren aus Konstantinopel keine weiteren Nachrichten eingegangen; die Journale beschäftigen sich also fortwährend mit den neulichen. Der Courier behauptet, sie wären falsch, und der Sultan habe bei Abgang des lezten Eilboten in keinem Punkte nachgegeben. Die Sun und der Star sind derselben Meynung. Die Times und der Globe versichern hingegen, die Nachricht von einer nahen Ausgleichung sey zuverlässig; die Quelle derselben wären nicht gewöhnliche Handelsbriefe, sondern Briefe angesehener Handelshäuser zu Konstantinopel, die zur levantischen Kompagnie gehörten; diese ernennten aber bekanntlich die englischen Konsuls in der Levante, und trügen gewissermaaßen einen diplomatischen Charakter. Der Morning-Herald will nicht entscheiden, sondern stellt das Urtheil seinen Lesern anheim.

Ihre Maj. die verwittwete Königin von Würtemberg wollte sich am 9 Okt. zu Deptford auf der Jacht Royal-Sovereign nach Batz an der Mündung der Schelde einschiffen, von wo Sie ihre Reise auf dem Dampfboote „die Stadt Nimwegen" nach Mainz fortsezen wird.

Frankreich.

Paris, 12 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 45; 3Proz. 70, 65;

Lord William Bentink war am 10 Okt. von Paris nach London zurükgereist, um sich nach seinem Generalgouvernement Bengalen einzuschiffen.

Der spanische General Morillo wurde zu Marseille erwartet.

† Paris, 10 Okt. Das Gerücht von einer nahen Auflösung der Deputirtenkammer verbreitet sich mehr als je. Das Ministerium scheint sehr auf sein Gewicht in den Kollegien und auf die Wirkung der Reise des Königs zu vertrauen. Hr. v. Villele läugnet auch die Möglichkeit einer Auflösung nicht mehr, sondern sagt nur, daß er in diesem Falle der Stimmenmehrheit gewiß seyn würde, und daß man, um eine neue Sicherheit auf fünf Jahre zu gewinnen, schon etwas wagen dürfe. Man spricht von einer Spaltung, die im Konseil zwischen Hrn. v. Chabrol und seinen Kollegen eingetreten sey. Nach einer sehr lebhaften Erörterung mit Hrn. v. Villele soll Hr. v. Chabrol sogar um seine Entlassung eingekommen seyn, der König ihn aber ersucht haben, sein Portefeuille zu behalten. Von einer Anordnung in dem Sinne, daß Hr. v. Polignac in das Ministerium treten würde, ist nicht mehr die Rede. Es scheint sogar Hr. v. Corbiere werde sich entschließen, sein Ministerium zu behalten, obschon er unumwunden erklärt hatte, daß er, im Fall sein Sohn sterben sollte, austreten würde. Auch läßt sich nicht verkennen, daß Hr. v. Corbiere für Hrn. v. Villele fast unentbehrlich ist. Sie sind schon seit 1815 unzertrennliche Kollegen; ihr Einfluß auf die Kammer hat in gleichem Maaße zugenommen; sie wurden beide durch dieselbe Stimmenmehrheit zum Ministerium befördert. So viel ist entschieden, daß die Sizung vor dem Februar nicht eröfnet werden wird. Man hat bis dahin Zeit, noch manche günstige Einleitungen treffen zu können. Die Sizung selbst soll übrigens nicht lange dauern, und dürfte, mit Ausnahme eines Censurgesezes, das man vorzulegen entschlossen ist, keine wichtigen Erörterungen, außer etwa bei dem Budget, darbieten. Die einflußreichen Mitglieder, z. B. die HH. Delalot, le Bourdonnaye, machen sich viele Noten in Betref der Censur, um sie durch Thatsachen anzugreifen, und sie in der Kammer selbst zu stürzen. Die Franzosen begreifen und erdulden den Despotismus bis zu einem gewissen Punkte, wenn er kräftig und aufgeklärt ist; er ist ihnen aber eine drükende Last, so wie er das Gepräge des Bizarren und der Ignoranz hat. Dis will man nun bei der gegenwärtigen Censur gefunden haben. Sie streicht heute das, was sie morgen stehen läßt, und umgekehrt. Sie gestattet einem Journale, was sie dem andern verbietet, mit Einem Worte, es fehlt ihr an einem festen Benehmen, und an Grundsäzen, nach denen sie richtete. So hatte z. B. ein Journal einen Artikel über das Leben Napoleons von Walter Scott der Censur eingeschikt. Er wurde nicht erlaubt; inzwischen hatten die HH. Censoren den Artikel mit einem kleinen Billet zurükgeschikt, worin förmlich angezeigt wurde, daß man in der Folge nicht mehr gestatten würde, von diesem Werke zu sprechen. Am folgenden Tage schreibt der Censur-Sekretair an den Direktor des Journals, die Censur wolle den Artikel noch einmal durchsehen. Dieser wird abgeschikt; die Censur unterdrükt ihn wiederholt, und erlaubt endlich unter der Bedingung den Druk, wenn man in einer Note sagen wollte, der Artikel sey schon lange gesezt gewesen, die Fülle anderer Artikel hätte aber den Abdruk früher nicht gestattet. So will auch die Censur nicht, daß man von der schmählichen Geschichte von Algier spricht. Auch streicht sie Alles, was den wahren Gesichtspunkt in der griechischen Frage berührt, und erlaubt nur unbedeutende Artikel. — Das neuerliche Urtheil des Gerichtshofs der Seine über die Vorfälle bei dem Leichenbegängnisse des Hrn. Manuel macht hier großes Aufsehen. Die Broschüre, die von Hrn. Mignet publizirt ward, und zu der sich die HH. Lafitte, Lafayette und v. Schonen als Verfasser erklärten, war eines der heftigsten Erzeugnisse des Parteigeistes, und doch wurden diese Herren einstimmig freigesprochen. Dieses Urtheil hat den wahren Geist der Magistratur geoffenbart. Der Generalprokurator hat nun an den königlichen Gerichtshof appellirt, man zweifelt aber, ob das Ministerium bei dieser Instanz glüklicher seyn werde, als bei der ersten. Gegen Hr. v. Schonen ist in seiner Eigenschaft als Rath bei dem königlichen Gerichtshofe von Paris ein besonderes Verfahren bei dem Kassationshof eingeleitet. Der Kassationshof kan dem Geseze über den Gerichtsstand vom April 1810 zufolge den inamoviblen Richter, der seine Pflichten überschreitet, tadeln, und selbst von seiner Stelle suspendiren. Hr. v. Schonen ist bei diesem obersten Gerichtshofe wegen einer unschiklichen und bis zu einem gewissen Grade aufrührerischen Rede am Grabe des Hrn. Manuel belangt. So wie jezt die Sachen stehen, würde Hr. v. Schonen freigesprochen werden. Man will nun folgendes Auskunftsmittel ergreifen: Wenn alle Sektionen des Kassationshofs sich versammeln, so muß der Großsiegelbewahrer den Vorsiz führen; dieser ist aber so sehr mit der Magistratur zerfallen, daß seine bloße Gegenwart die Sache für Hrn. v. Schonen günstig entscheiden würde. Hr. de Seze, der erste Präsident, hat demnach dem Ministerium eröfnet, Hr. v. Schonen sollte einen starken Verweis erhalten, wenn der Großsiegelbewahrer gesamten Sektionen nicht präsidiren würde, sonst aber konn-

er für Nichts stehen. Der Großsiegelbewahrer will sich nun diese Demüthigung nicht gefallen lassen. Es scheint aber, seine Kollegen wollen ihn durch den König selbst ersuchen lassen, damit ja nicht eine volle Freisprechung erfolge. Daraus läßt sich die Stellung beurtheilen, in der sich das Ministerium der Magistratur gegenüber befindet. Allerdings benüzt es aber auch alle Mittel, sich die Magistratur, die Lebenskraft des Staats, zu entfremden. Als Beispiele dienen die vielen Conflikte, die die Präfekten seit einiger Zeit im Interesse des Ministeriums aufgeworfen haben. Ein Conflikt heißt bekanntlich die Handlung, durch welche die Verwaltung einen vor den Gerichtshöfen liegenden Prozeß zu eigener Entscheidung anspricht. Der Conflikt wurde von der konstituirenden Versammlung als Mittel eingeführt, die Eingriffe der Magistraturkörperschaften in den aktiven Theil der Verwaltung zu verhindern. Später wurde er von Napoleon gemißbraucht. Das gegenwärtige Ministerium wendet die Conflikte auf alle Fragen an, und daraus erklärt sich leicht, daß die Magistratur über das Mißtrauen gegen sie sehr beleidigt seyn muß. Man hat in Frankreich immer gesagt, eine Gewalt sey verloren, wenn sie die Justiz nicht mehr für sich habe, und dis ist bei dem gegenwärtigen Ministerium der Fall. — Hr. v. Bonald hat eine neue Broschüre herausgegeben, worin er die Censur ritterlich vertheidigt. Sie ist 180 Seiten stark, und wir können dieser Schrift keine große Wirkung versprechen. Sie dürfte sogar der Regierung, der sie nüzen soll, eher Schaden bringen.

Deutschland.

Das am 15 Okt. eingetretene Namensfest Ihrer Majestät der Königin von Bayern, wurde zu München wie im ganzen Lande mit den innigsten Gefühlen der Liebe und Verehrung feierlich begangen.

Ihre k. H. die verwittwete Frau Herzogin von Pfalz-Zweibrüken ist von Dresden, im erwünschtesten Wohlseyn, nach Neuburg zurükgekehrt, und J. k. H. die verwittwete Frau Großherzogin von Baden am 1 Okt. von Eichstädt nach Tegernsee gereist.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Würtemberg trafen unter dem Namen Graf und Gräfin v. Teck am 13 Okt. zu Frankfurt ein.

Oestreich.

*Wien, 13 Okt. Heute Nachmittag verfügten sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin auf das Glacis vor dem Burgthor, um einer großen Musterung der Garnison beizuwohnen. Se. Majestät erschien zu Pferd, umgeben von allen anwesenden Prinzen des Hauses, dem Infanten Don Miguel, dem Prinzen Gustav von Schweden, dem Herzog von Reichstadt und einem glänzenden Gefolge. J. Maj. die Kaiserin folgte zu Wagen. Das zahlreich versammelte Volk erfreute sich des Anbliks seines wieder ganz hergestellten Monarchen. — Morgen empfängt Se. Maj. die große Deputation des übermorgen hier zu eröfnenden Landtags im Audienzsaal.

Wien, 13 Okt. Metalliques 91¾; Bankaktien 1081.

Türkei.

* Genf, 12 Okt. In dem neuesten Schreiben Hrn. Eynard's an das hiesige Griechenkomité heißt es unter Anderm, in Bezug auf die Landung der ägyptischen Flotte in Navarin: „Einige Briefe behaupten, die englische und französische Eskadren hätten sich der Landung widersezt: nach andern wird die ägyptische Flotte von ihnen blokirt gehalten, und sie hindern sie, sich nach Hydra zu wenden. Ich halte nur die leztere Nachricht für wahr. Unglüklicherweise sind die 5000 Araber und eine Menge Munition aller Art in Ibrahims Lager gelangt! — In dem Briefe, der mir die Landung der feindlichen Flotte berichtet, findet sich nur etwas Tröstliches in den Worten: Die Nachricht von der Ankunft der ägyptischen Macht hat die Griechen nicht nur nicht entmuthigt, sondern sie sind dadurch einig und muthvoll geworden. Von allen Seiten eilt man unter die Waffen. Lord Cochrane wurde mit seiner kleinen Flotte vor Missolunghi erwartet. Die Griechen haben Anatolicon wieder genommen und hoffen, daß Missolunghi bald in ihre Hände fallen werde. Die Ankunft der Araber hat aber ihrer militairischen Stellung eine ganz andere Richtung geben müssen. — Nach einem Briefe aus Triest vom 29 September weiß man offiziell, daß die ägyptische Flotte nach Ausschiffung der Araber in Navarin wieder von da auslaufen wollte. Dem widersezten sich aber die Engländer und erklärten, sie würden dieselbe bis auf weitere Ordre zurükhalten."

Durch die russische Post über Bucharest erhalten wir nachstehende zwei Briefe.

* Konstantinopel, 22 Sept. (Dasselbe Datum hätte auch das, in der gestrigen Allg. Zeitung abgedrukte Schreiben aus Konstantinopel tragen sollen.) Der panische Schreken, der seit der Verwerfung des Ultimatums und den begonnenen Reiseanstalten der Minister der drei Höfe und ihrer Unterthanen herrschte, hat in den lezten Tagen wieder etwas nachgelassen. Es scheint, die Pforte sey von der, bei Navarin angefangenen Vollziehung der Exekutivmaaßregeln der alliirten Mächte bereits unterrichtet, und darüber nicht wenig beunruhiget. Gewiß ist, daß der Reis-Effendi mit den fränkischen Dragoman's noch immer in Verkehr steht. In der Hauptstadt ist Alles ruhig, und der Glaube nimmt überhand, daß es zu keinem Kriege kommen werde, wenn gleich der Sultan von der vorgeschlagenen Pacifikation noch immer nichts hören will.

** Konstantinopel, 22 Sept. Vor einigen Tagen sind drei russische Kriegsschiffe unter Handelsflaggen aus Odessa hier angekommen, und haben sich bei Bujukdere vor Anker gelegt. Sie sind bestimmt, eintretenden Falls die russische Ambassade und Kanzlei abzuholen. — Aus dem Archipel soll Nachricht eingegangen seyn, daß Ibrahim Pascha, in Folge einer Unterhandlung mit Admiral Codrington, den Waffenstillstand angenommen habe. Dieses Gerücht, welches, obgleich unverbürgt, von Mund zu Mund geht, bestärkt die Ansicht, daß nachdem auf diese Art die ohnedis paralysirte ägyptische Armada unthätig in Morea bleiben müßte, die Pforte sich der ferneren Vollziehung der Exekutivmaaßregeln der Konvention vom 6 Julius 1827 ebenfalls nicht ernsthaft widersezen werde. Tataren aus Larissa haben dem Divan die Nachricht von der Landung der Aegyptier zu Navarin, und eine auf die Konvention vom 6 Jul. Bezug habende Aufforderung des englischen Admirals Codrington überbracht. Seitdem ist der griechische Patriarch zur Audienz beim Sultan geführt worden; es scheint die Pforte wolle sich des Ansehens seiner Würde bedienen, um sich bei einer Konzession nicht zu kompromittiren.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Ueber die neuen spanisch-amerikanischen Staaten.

(Beschluß.)

„Alle Staaten haben nicht blos ein doktrinelles, sondern ein großes materielles Interesse, Ordnung und Gesezmäßigkeit überall, auch bei den entferntesten Völkern eingeführt zu wissen. Nur mit verständigen Regierungen sind geregelte Verbindungen möglich. Können nun die Europäer Ordnung und Gesezmäßigkeit in Amerika durch Handelsverbindungen befördern, so ist dieses Mittel gewiß unschuldiger, und darum auch legitimer, als es eine Invasion seyn würde. Wäre leztere auch nicht gehässig, so hat doch die Erfahrung bewiesen, daß sie nicht immer ihren Zwek erreicht. Troz dem Einmarsche der französischen Armee in Spanien, wurde der Krieg der Faktionen, nur unter veränderten Formen, fortgesezt. In diesem Augenblik ist die französisch-royalistische Armee Zuschauerin einer blutigen Empörung gegen den König, während sie sich doch stark genug zeigte, die wenigstens unblutige Empörung der Cortes gegen die absolute Willkühr auf einem Spaziergange durch die Halbinsel zu unterdrüken. — Wie man indeß über die spanischen Angelegenheiten denken mag, so wird Niemand behaupten können, daß die Ordnung in diesem unglüklichen Lande hergestellt sey. Ist sonach irgendwo durch eine Invasion der einzige Zwek, der sie heiligen könnte, nicht zu erreichen, ist die alte Regierung nicht zur Besonnenheit zurükzuführen, so bleibt kein anderes Mittel übrig, als dort, wo sich faktisch eine neue Regierung gebildet hat, zu versuchen, ob durch die Verbindung der Handelsinteressen ein zur Beförderung der Ordnung wohlthätiger Einfluß auf die neue Regierung möglich sey. Ein solcher Einfluß beschränkt sich auf die Anwendung eines weisen Rathes, der unter keinerlei Umständen illegitim seyn kan, sondern mit allen rechtmäßigen Ansprüchen der Staaten unter einander in Einklang steht. — Wir können und wollen dabei nicht läugnen, daß in den neuen Staaten noch mannichfaltige Zerrüttung der politischen Zustände sichtbar sey; allein dieser Zerrüttung wird und kan durch die spanische Regierung kein Ende gemacht werden; dagegen die Hofnung wenigstens nicht ganz leer ist, daß die neuen Regierungen nach und nach zur Ordnung und Gesezmäßigkeit, in Uebereinstimmung mit ihren neuen Verhältnissen, Fortschritte machen werden. Kan auf dem Wege, den Hr. Canning gewählt, dieses Resultat erreicht werden, wie es denn schwerlich zu läugnen ist, so wird er den Vorwurf, ein politischer Träumer zu seyn, nicht verdient haben. — Die Billigkeit fordert aber, den neuen Staaten Zeit und Ruhe zu gönnen. Auch die nordamerikanischen Staaten brauchten Zeit, ehe sie werden konnten, was sie jezt sind. Wer möchte dem reichen und katholischen Südamerika die Fähigkeit absprechen, denjenigen achtbaren Zustand herzustellen, durch den Nordamerika sich die Anerkennung der Welt gesichert hat? Solchen Anklagen wollen wir eine Thatsache entgegensezen. Wir entlehnen dieselbe aus einer Schrift, die nicht in den Verdacht kommen kan, daß sie in einem revolutionairen Geiste geschrieben sey, da ihr Verfasser, Hr. Rengger, sich auf jeder Seite als ein Freund der Ordnung ausspricht.*

„Als wir auf unserer Rükreise,“ sagt Hr. Rengger, „die am Parana gelegenen Staaten wiedersahen, die wir im Hinreisen besucht hatten, konnten wir Vergleichungen anstellen, die beweisen, was Freiheit, in Verbindung mit einer wohlgeordneten Regierung, vermag. Alle waren bis zum Jahre 1821 der Schauplaz, erst des Unabhängigkeitskrieges, und dann des bürgerlichen gewesen, vier Jahre aber reichten hin, ihren Wohlstand zu begründen. — Im Jahre 1819 war Corrientes verwüstet, und sah mit seinen Ruinen eher einem verlassenen Dorfe, als einer bewohnten Stadt gleich. Im Jahre 1825 fanden wir die zerstörten Häuser wieder aufgerichtet, und eine große Anzahl neuer erbaut; ihr Inneres kündete nicht allein Wohlstand, sondern sogar Luxus an. Die Bevölkerung war beträchtlich angewachsen, der Handel belebt, der Akerbau blühend. Die auf allen Gesichtern ausgedrükte Zufriedenheit, und die Freimüthigkeit, mit der man sich über politische Gegenstände aussprach, machten einen um so angenehmern Eindruk auf uns, da wir so eben ein Land (Paragnay) verlassen hatten, wo man selten eine heitere Stirne sah oder ein lautes Wort hörte 2c.“ — Gleiche glükliche Veränderungen lassen sich leider in keinem Theile des restaurirten Spaniens wahrnehmen; daher man die Wahl fast unglüklich nennen möchte, welche die Wohlthaten der alten Grundsäze aus dem Zustande der amerikanischen Republiken beweisen wollte. Auch kan eine augenblikliche Schwächung des Kredits von Mexico nicht den heillosen Zustand der neuen Staaten beweisen. Gibt es nicht auch in Europa alte legitime Staaten, deren Kredit durch unglükliche Umstände einmal geschwächt wurde, und die sich unter dem Einfluß anderer, glüklicher Ereignisse wieder gehoben haben? Die Anzeige des mexicanischen Agenten kan also Hrn. Canning noch nicht in einen Träumer verwandeln. Die sehr besonnene Politik dieses Staatsmannes machte es ihm zur Pflicht, dem englischen Handel neue Märkte zu eröfnen; er überzeugte sich, daß die Amerikaner, eine haltbare Ordnung unter sich einzuführen, Willen und Kraft hätten; diese Ordnung machte sichere Handelsverbindungen möglich, während von den Spaniern weder Ordnung im Innern, noch Sicherheit des Handels zu erwarten war. — Dasselbe europäische Interesse, das Ruhe und Sicherheit in Amerika fordert, stellt jezt gleiche Ansprüche an den Orient. Der Traktat vom 6 Jul. wird dadurch geheiligt. Von der übrigens unbestrittenen Legitimität der hohen Pforte ist nun einmal kein Heil zu erwarten: ein unseliges Verhängniß stürzt den Divan in's Verderben. Es kan dadurch ein Zustand herbeigeführt werden, der auf das Verfahren der Nachbarn den entscheidendsten Einfluß haben muß. Solche Gefahr zu vermeiden war der Zwek des sehr legitimen Traktats, der nur eine natürliche Konsequenz der früheren friedlichen europäischen Allianz ist, und dadurch, daß er Form und Wesen der Legitimität vereint wissen will, den alten völkerrechtlichen Grundsäzen keineswegs

* Die Schrift heißt: „Historischer Versuch über die Revolution von Paraguay und die Diktatorial-Regierung von Dr. Francia. Stuttgart, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1827.“ Diese sehr interessante Schrift verdient allgemeine Beachtung in Absicht auf den Zustand jener Länder.

wegs untreu wird. — Ich schließe mit dem aufrichtigen, allen Freunden des Friedens und der Ordnung gleich naheliegenden Wunsch: Möchte ein ähnlicher Vertrag zur Beruhigung der pyrenäischen Halbinsel nicht nothwendig werden! Es ist Zeit, den Diskussionen über einseitige Doktrinen ein Ende zu machen, und durch Weisheit und Energie die Wohlthaten der Legitimität außer Zweifel zu sezen.

Spanien.

Folgendes ist das, in Nro. 287. der Allg. Zeitung übersezte Gedicht der Königin von Spanien in der Originalsprache:

A dios Fernando, a dios! nos hallegado
la hora fatal de la separacion;
hagamos, pues, con animo esforzado
el sacrificio à nuestra fiel nacion.

Anda, pues su felicidad lo exige,
calma de los partidos el furor,
y Dios que solo nuestra suerte rige
vaya con tigo como protector.

Non son mis lagrimas para rogarte
que me haorres ausencia tan fatal;
seria un falso amor el apartarte
de lo que te ha de dar gloria inmortal.

Son un tributo a la natura leza
que no se opone a mi conformedad,
una sennal propia de tristeza
y un ruego a Dios por tu felicidad.

Como se habia de quezar tu esposa.
si a tus vasallos vas a socorrer?
de su sangre una gota es mas preciosa
que cuanto llanto pueda yo verter.

Anda tranquilo a donde te encamina
el amor tan debido a la nacion;
y con la ayuda y proteccion divina
obra su bien y doma la faccion.

Une bazo tu cetro dulce y fuerte
a los que un falso celo disperso,
y diga toda Catalunna al verte
el Rey es libre y como libre obrò.

Anda Fernando y vuelve coronado
con la oliva de pacificador,
yo quedo en tanto a este tu pueblo amado
por prenda fiel de tu paterno amor.

Quedo rogando al cielo que encamine
tus pasos con su santa protection;
que siempre te sostenga y te ilumine
para la gloria y bien de tu nation.

El cielo prestara benigno oido
a las plegarias de una esposa fiel;
covencera aquel pueblo seducido
que la obediencia es el mezor laurel.

Pronto me volveras a ver Fernando.
y con mas paz y mas felicidad,
con gozo nuestras penas recordando
que a nuestra grey dieron tranquilidad.

Entonces, cuanto a la terrena suerte,
quedara solo a nuestro corazon
pedir a Dios que sea hasta la muerte
esta nuestra ultima separacion.

Großbritannien.

*London, 9 Okt. Die türkisch-griechischen Angelegenheiten sind noch immer in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Wenige Wochen indessen müssen allen Zweifeln ein Ende machen, und wir dürfen vor der Hand schon des Einen versichert seyn, daß (was auch Frankreich thun möchte) weder England noch Rußland es wagen dürfen, in Asien von sich sagen zu lassen: „Sie hätten ohne Erfolg gedroht!" Was daher Griechenland auch noch eine kurze Zeit zu leiden haben mag, die Griechen werden gewiß vom türkischen Joch erlöst, nachdem England und Rußland laut erklärt, daß sie erlöst werden sollen. — Die iberische Halbinsel geht ihrer Krisis schnell entgegen, welche Frankreich und England zwar verschieben, aber nicht verhindern können. In beiden Ländern scheint sich ein ruhiger reiner Despotismus nicht erhalten zu können, und einer gemäßigten Gesezesherrschaft stehen die Unfähigkeit des Adels, die grobe Unwissenheit des Volks, und die gränzenlose Anmaaßung der Geistlichkeit unüberwindlich entgegen. Die Priesterschaft, im Besiz eines ungeheuren Vermögens, für das sie unter einer geregelten Regierung Besteuerung, vielleicht auch bei der großen Zerrüttung der Finanzen, eine theilweise Beschlagnahme fürchtet, findet zu sehr ihren Vortheil bei Aufrechthaltung der Anarchie, und der sie unterstüzenden Unfähigkeit und Unwissenheit, als daß sie sich nicht jeder Art von Verfassung aus allen Kräften widersezen sollte. Schon sehen wir in England neue Flüchtlinge aus Portugal, welche den bevorstehenden Sturm ahnend, bei Zeiten dem Kerker und dem Mordmesser zu entgehen suchen. In Frankreich sieht man zu gleicher Zeit Flüchtlinge aus Spanien ankommen, nicht solche, die sich des Liberalismus schuldig gemacht, sondern Leute, die dem absoluten Könige mit aller Treue angehangen, die aber einer gewissen Klasse, die jezt den Meister spielen möchte, und der sich Ferdinand vielleicht in die Hände liefern muß, nicht absolut genug gewesen sind. Die Franzosen sehen diesen Unfug aus ihren Festungen in Catalonien gelassen mit an, und ihre Regierung ladet hierdurch einen schweren Verdacht auf sich, welcher hier wenigstens lauten Unwillen erregt. Auch in Portugal wird unsere Armee vielleicht genöthigt seyn, die Verfolgung derjenigen mit anzusehen, die sie zu ihrem Schuze ins Land gerufen hatten. Kan dis so fortdauern? Ist es möglich, daß die Heere zweier mächtigen, gegen einander von Natur eifersüchtigen Nationen noch lange in diesem bewegten Meere der Leidenschaften ausharren, ohne am Ende feindseelig vom Sturme ergriffen, und gegen einander geschleudert zu werden?

Litterarische Anzeigen.

geachteten Verfassers bei Ausarbeitung dieser Schrift. Eines Nachdruks derselben ungeachtet hat die ehrende Theilnahme, welche dieser Schrift zu Theil wurde, eine zweite Auflage möglich gemacht, welche nun hier nach sorgfältiger Durchsicht in erneuerter Gestalt an's Licht tritt, und der wir eine gleich freundliche Aufnahme wünschen. Durch die erste Auflage und die Urtheile litterarischer Blätter ist diese Schrift schon so vortheilhaft bekannt, daß hier mehr darüber zu sagen überflüssig wäre.

Kunstanzeige.

Bei Artaria und Komp., Kunst- und Musikalienhändlern in Wien, Nr. 1151, ist so eben erschienen und durch sämtliche Buch- und Kunsthandlungen Deutschlands zu beziehen:

Neuestes Portrait
von
Ludwig van Beethoven,

mit einem Fac simile von dessen Namensunterschrift versehen. — Obgleich bereits mehrere Portraite dieses unsterblichen Meisters existiren, so ließ doch einestheils mangelhafte Ausführung, anderntheils aber deren, aus frühern Zeiten herrührende Entstehung Manches zu wünschen übrig. Die Verleger unternahmen daher den kostspieligen Stich jenes neuen Portraits nach einer Zeichnung, die, den Verblichenen in den lezten Jahren vor seinem Tode darstellend, hinsichtlich der Aehnlichkeit den Vorzug vor allen andern behauptet, und dürfen sich um so mehr schmeicheln, daß allen Verehrern Beethovens dieses vortreflich in Kupfer ausgeführte Blatt willkommen seyn wird.

Zur Empfehlung desselben gereicht noch die Bemerkung, daß Se. k. k. Hoheit und Eminenz Erzherzog Rudolph die ehrfurchtsvolle Widmung von Seite der Herausgeber huldvoll anzunehmen geruhten.

Preis eines Exemplars mit Fac simile vor der Dedikation 2 fl. K. M.
— — — — mit Fac simile und Dedikation 1 fl. 12 kr. K. M.

Auch sind in obiger Handlung noch schöne Abdrüke des von derselben herausgegebenen Portraits Beethovens, in seinen früheren Lebensjahren dargestellt, à 1 fl. K. M. zu haben.

Für Freunde der englischen Litteratur.

So eben sind bei Unterzeichnetem vollständig erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der angränzenden Länder zu haben:

THE POETICAL WORKS
OF
JOHN MILTON,
PRINTED FROM THE TEXT OF
TODD, HAWKINS AND OTHERS;
TO WHICH IS PREFIXED THE POET'S LIFE
BY EDWARD PHILIPS.
Complete in one Volume.

Post 8vo. Cartonnirt. Subscriptionspreis: 1 Rthlr. 8 Gr.

„*Criticism on the 'Paradise Lost'* (sagt ein englischer Biograph Miltons) *has been exhausted in a number of books, and praise, if it were to be bestowed in proportion to merit, would perhaps require a new language, or an imagination as fertile as that of the author. Of the four names which universal opinion has placed at the head of poetic excellence,* Homer, Virgil, Shakspeare, *and* Milton, *it is a proud consolation that England can claim two.*" Schon diese wenigen Worte können es treffend bezeichnen, in welcher hohen Verehrung Milton unter seinen Landsleuten gehalten sey, wie stolz England darauf ist, diesen Dichterfürsten den seinigen zu nennen, ihn, unmittelbar neben Shakspeare, auf den höchsten Gipfel des litterarischen Nationalruhmes stellend. Doch auch die übrige gebildete Welt ist nicht zurükgeblieben, diesen hohen Gesängen den Tribut der Bewunderung zu zollen, und besonders hat Deutschland seine unparteiische Anerkennung fremder Verdienste auch hier bewährt. Die gegenwärtige Ausgabe ist nach den Grundsäzen der strengsten Kritik geschehen; die Lesearten des Textes wurden auf das Sorgfältigste berichtigt, und dabei die besten ältern und neuern Quellen, insbesondere die reichhaltigen Forschungen eines *Todd, Hawkins* u. A. berathen. Außer den größern Sachen: „Paradise Lost, Paradise Regained, und Samson Agonistes (*a dramatic poem*), Lycidas, L'Allegro, Il Penseroso, Arcades, Comus", sind auch die sämtlichen Sonnets, Odes und Vermischten Gedichte, mit Einschluſs der Psalms und einiger vorhandener Uebersezungen aufgenommen worden, und somit der ganze poetische Nachlaſs Milton's vollständig zusammengestellt. Mit einem korrekten, sehr lesbaren Druke ist Eleganz und Wohlfeilheit in hohem Grade vereinigt.

Leipzig, September 1827.

Ernst Fleischer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalladung.) Der seit dem russischen Feldzuge vermißte Mathias Petter von Inningen, im Jahre 1790 geboren, oder seine allenfallsige Descendenz, wird hiemit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato hier persönlich zu stellen, oder legale Aufschlüsse zu ertheilen, widrigenfalls nach Umfluß dieser Zeit das in 100 fl. bestehende Vermögen seinen Verwandten gegen Kaution hinausgegeben werden würde.

Göggingen, am 23 Aug. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.
Reiber, Landrichter.
Meyer, coll.

Kaiserslautern. (Abwesenheits-Prozeß im Armenrecht.) Auf Anstehen von 1) Bernhard Graf, Taglöhner, 2) Margaretha Graf, Wittwe von Philipp Haas, und 3) Katharina Graf, Ehefrau von Peter Franzreb, Akersmann, handelnd unter Ermächtigung ihres genannten Ehemannes, sämtliche in Gehrweiler wohnhaft, Präsumtiverben des im Jahre 1802 unter das französische Militair eingereihten, und seitdem von seinem Geburts- und Wohnorte Lehnsfeld entfernten Johann Daniel Graf, hat das königl. bayerische Bezirksgericht zu Kaiserslautern, im Rheinkreise, durch Urtheil vom 26 März 1827 verordnet, daß zur Konstatirung der Abwesenheit des besagten Johann Daniel Graf kontradiktorisch mit der königlichen Staatsbehörde ein Zeugenverhör abgehalten werden solle, was hiermit, gesezlichen Verfügungen gemäß, zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 9 Okt. 1827.

Der Anwalt der Präsumtiv-Erben
Gravius.

Der königliche Staatsprokurator bescheint, daß dem Bernhard Graf, Taglöhner und Konsorten von Gehrweiler, durch Urtheil des k. Bezirksgericht vom 29 Nov. 1826 das Armenrecht zum Behuf eines Abwesenheitsprozesses bewilligt, und Hr. Anwalt Gravius als ihr Vertheidiger aufgestellt worden ist.

Kaiserslautern, den 9 Okt. 1827.

Pipl, Staatsprokurator.

Die Handlungsanstalt für Vegetabilien des Johannes Kirchner, Gärtners bei dem Hrn. Abate Cappelletti zu Trient, liefert zu billigen Preisen in- und ausländische Bäume, Bäum-

chen in Geschirr, Sträuche und Staubengewächse für Ebenen, für Anhöhen und gebirgige Gegenden, Sämereien, Stekling, Wurzeln, und überhaupt Alles, was den Liebhaber der Landwirthschaft, der Obstkunst und Ziergärtnerei und der Botanik interessiren kan. Bei ihm findet man auch Weinreben und Obstbäume von den besten ausländischen Gattungen, nicht sowol für Geschirr, als auch für Spaliere, wie auch hochstämmige, nachdem die Liebhaber es sich wünschen. Gleichwie auch hier zu finden sind: Knollen= und Zwiebelgewächse, die mannichfaltigsten, schönsten und seltensten Blumen. Endlich liefert er zwergartige Lemonien=, Citronen=, Pomeranzen= Chineta=Bäume von mehrerlei Arten für Geschirr, Spaliere und auch hochstämmigen Wuchses, je nachdem um den höchst billigen Preis von einem bis acht Gulden Reichswährung.

Einladung an die Herren Kapitalisten.

Das Kommissions=Bureau in Augsburg empfiehlt sich den in= und ausländischen Herren Kapitalisten zur sichern Unterbringung ihrer verfügbaren Fonds von den größten bis zu den kleinsten Summen; es gewährt denselben 4½ bis 5prozentigen Zinsenfuß mit halbjähriger Vorauszahlung der Zinsen und zwei bis vierfacher Hypotheke nach dem gegenwärtigen Hypothekensystem; es macht sich in Folge neu getroffener Einrichtungen verbindlich, den richtigen Eingang der fällig werdenden Zinsen und eben so deren frankirte Einsendung an Ort und Stelle am Verfalltage pünktlichst zu besorgen.

Wer nun von diesen Anträgen Gebrauch machen will, beliebe sich in frankirten Briefen an unsere Anstalt zu wenden, und der reellsten Bedienung versichert zu seyn.

Bekanntmachung
einer liegend und fahrenden Vermögens=Versteigerung aus freier Hand.

Die unterzeichneten Eheleute machen einem verehrlichen Publikum hierdurch bekannt, daß sie, in Anbetracht ihrer kinderlosen Ehe sich entschlossen haben, ihr gesamtes liegendes Vermögen an den Meistbietenden aus freier Hand zu verkaufen.

Die Realitäten des Verkaufes bestehen:

1. Aus dem wohlgeräumigen und solid gebauten Wirthshause zum Hirsch, samt Scheuer und 3 Stallungen unter einem Dache mit Wirthschafts=Realrecht, worin 8 heizbare Zimmer und 4 andere große Zimmer, ein geräumiger Tanzsaal und eine große Wirthsstube, unten 2 gewölbte und ein anderer kleiner Keller sich befindet.

Das Haus liegt an den Hauptstraßen von Frankreich, Oestreich, der Schweiz, des Breisgaus und Schwarzwaldes, und ist wegen seiner Lage und Bequemlichkeiten von Fuhrleuten, Reisenden und Inwohnern häufig besucht.

Dann hinter dem Hause eine große doppelte Stallung und Heulege; in ersterer zu 80 Stük Pferden und in lezterer zu 20 Wägen, hinlänglicher Plaz, nebst Schaaf= und zwei Schweinställen, nebenbei eine große Holz=Remise zu 20 Klafter Holz, oben am Haus ein schöner Garten, worin sich ein solides Wasch= und Balhaus befindet. Alle diese Gebäulichkeiten samt dem Garten gehören zum Wirthshause, und werden auch zusammen verkauft.

2. Circa 94 Stük Felder, worunter 36 Stük Wiesen, alle bestens kultivirt, welche entweder zum Haus oder Stükweis verkauft werden.

Zum Verkauf vorgedachter Realitäten wird Montag der 29 Oktober festgesezt, an welchem Tage, oder zur Einsicht vorher, die Kaufsliebhaber in der unterzeichneten Behausung Vormittags 10 Uhr sich einfinden mögen.

Würden das Haus und die Felder ihre Kaufsliebhaber finden, so wird am folgenden Tage mit der Versteigerung der Mobiliarschaften, worunter auch die Pferde, das Hornvieh, Wägen und sämtliches Oekonomie=Geschirr, Früchte, Heu, Oehmd, Stroh etc. die zum Wirthschafts=Gebrauch vorhandenen soliden, mit Eisen gebundene Lagerfässer, auch andere Fuhrfaß begriffen sind, der Anfang gemacht werden. Diese leztern, nemlich die Mobiliarschaften, werden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Von fremden Kaufsliebhabern werden sich obrigkeitliche Vermögenszeugnisse erbeten, die Kaufsbedingnisse selbst aber werden am Kaufstage eröfnet werden.

Es wird noch bemerkt, wenn sich ein Kaufsliebhaber zum Haus und zu den Feldern zeigen würde, ein solcher am Kaufschilling nur ⅓tel zahlen dürfte, das Uebrige aber zu 5 Proz. verzinslich gegen Versicherung auf dem Hause als Kapital stehen bliebe.

Donaueschingen, den 2 Aug. 1827.

Johann Engesser, Gastgeber zum Hirsch.
Kreszenz Engesser, geborne Kirsner.

Mineraliensammlungen
zu Weihnachts= und Neujahrsgeschenken,

welche bei angenehmer Unterhaltung auch nüzliche Belehrung bezweken — sind in angemessenem Formate, und in recht charakteristischen Exemplaren bei uns zu haben; und zwar:

Zu 100 Exemplaren, in eleganten Kasten mit 4 Einsäzen, 11 fl. rhein. oder 6 Rthlr. 12 ggr. preuß. Kour.

150 Exemplare, in dergl. Kasten mit 5 Einsäzen, 22 fl. rhein. oder 13 Rthlr. preuß. Kour.

Ferner:

Kristall=Modelle aus Pappe, mit haltbarem Lake überzogen; sehr exakt und elegant.

23 Stüke (die Grundgestalten) 3½ fl. rhein. oder 2 Rthlr. 2 ggr. preuß Kour.

Dieselben nebst 77 abgeleiteten Gestalten, deren Schnittflächen von anderer Farbe, also 100 Stüke zusammen 16 fl. 30 kr. oder 9 Rthlr. 18 ggr. preuß. Kour.

Ein Vorrath von circa 30,000 Mineralien und eine große Zahl Felsarten, sezen uns in Stand, die eingehenden Aufträge einzelner Exemplare oder Sammlungen in beliebigem Formate, nach jedem zu bestimmenden Preise rasch und bestens zu besorgen. Auch sehr seltene Gegenstände verschaffen wir baldigst."

Von Versteinerungen haben wir so eben die wichtigsten Vorkommnisse Italiens, in 30,000 ausgezeichneten Exemplaren erhalten; wovon bald Katalog erscheinen wird.

Heidelberger Mineralien=Komptoir.

Spielkarten zu äußerst billigen Preißen.

Die Spielkartenfabrik des Industrie=Komptoirs zu Leipzig Petersstraße Nr. 112 empfiehlt ihr Lager

feiner deutscher, französischer und spanischer Spielkarten

aller Gattungen in geschmakvollen und gangbaren Desseins, welche sie zu äußerst billigen Preisen abläßt.

Avis.

Einer der ersten Präparatoren und Taxidermisten, welcher bis Dato seinen Meister noch nicht gefunden, und schon mehrere Kabinette gerettet und besorgt hat, wünschte in einem großen Naturalienkabinette angestellt zu werden; er würde besonders eines von denjenigen vorziehen, in welchem die Dermestes brav zu hausen pflegen, um seine Kunst desto auffallender beweisen zu können. Das Nähere ist in der Zeitungs=Direktion in Bern vermittelst frankirter Briefe zu vernehmen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

* New-York, 26 Aug. Zwei Gegenstände sind es vorzüglich, die die Bewohner der Vereinigten Staaten gegenwärtig beschäftigen. Das erste, unser altes Uebel: Handelsstillstand, und das andere: die Präsidentenwahl. Den hiesigen Fabriken aufzuhelfen, kamen am 15 Aug. die Deputirten beinahe aller Staaten, mit Ausnahme Louisiana's, in Harrisburgh (dem Size der pensylvanischen Regierung) zusammen, um dem Kongresse eine Bittschrift rüksichtlich der zu nehmenden Maaßregeln vorzulegen. Der Vorschlag bestand in Erhöhung der Zölle auf Einfuhr fremder Wolle und fremden Eisens. Soviel ist gewiß, daß das Handelsverbot mit Englisch-Westindien ein harter Schlag für die Vereinigten Staaten ist, den sie jeden Monat mehr fühlen werden. — Unser zweiter Hauptaugenmerk ist die nächste Präsidentenwahl, und in dieser Hinsicht wird bereits so hart gefochten, als wenn die Wahl dieses Jahr gehalten würde. Die Kandidaten sind bisher wieder: Adams (der gegenwärtige Präsident, und Jackson (der das leztemal durchfiel). Ich füge die Tafel von der Zahl der Wähler des Präsidenten und Vicepräsidenten bei, und die Art, nach welcher sie erwählt werden, um Ihnen den Anhang eines jeden dieser zwei Kandidaten (Adams ist natürlich wieder Kandidat, das zweite und gesezlicherweise das leztemal) deutlich vor Augen zu legen.

Tafel der Wahlstimmen.

1. Maine	für Adams	hat	9	Wahlstimmen,	wählt durch (Distrikte) Bezirke.
2. New-Hampshire	für Adams	hat	8	—	Generalticket. Allgemeine Wahl.
3. Massachusets	für Adams	hat	15	—	— — —
4. Rhodeisland	für Adams	hat	4	—	— — —
5. Connecticut	für Adams	hat	8	—	— — —
6. Vermont	für Adams	hat	7	—	die Wahlstimme hat der gesezgebende Körper (Legislaturo).
7. New-York	für Adams	hat	36	—	Distrikte, Bezirke.
8. New-Jersey	für Adams	hat	8	—	Allgemeine Wahl.
9. Pensylvania	zweifelhaft	hat	28	—	— —
10. Delaware	zweifelhaft	hat	3	—	gesezgebende Körper (Legislature).
11. Maryland	für Adams	hat	11	—	Bezirke.
12. Virginia	für Jackson	hat	24	—	Allgemeine Wahl.
13. North-Carolina	für Jackson	hat	15	—	— —
14. South-Carolina	für Jackson	hat	11	—	gesezgebende Körper.
15. Georgia	für Jackson	hat	9	—	— —
16. Tennessee	für Jackson	hat	11	—	Bezirke.
17. Kentucky	für Adams	hat	14	—	Bezirke.
18. Ohio	für Adams	hat	16	—	Allgemeine Wahl.
19. Indiana	für Adams	hat	5	—	gesezgebende Körper.
20. Illinois	für Adams	hat	3	—	Bezirke.
21. Missouri	zweifelhaft	hat	3	—	—
22. Louisiana	für Adams	hat	5	—	gesezgebende Körper.
23. Mississippi	für Jackson	hat	3	—	Allgemeine Wahl.
24. Alabama	für Jackson	hat	5	—	— —
			261 Wahlen.		

Erforderlich sind um eine Wahl gesezlich gültig zu machen 131 Wahlstimmen. Möglich, daß sich die Gesinnungen der Wähler ändern, und daß die Popularität des einen oder andern Kandidaten zu- oder abnimmt. So ist jedoch gegenwärtig der Standpunkt der Dinge.

Litterarische Anzeigen.

Bei Karl Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Poppe, Dr. J. H. M., die Kunst des Vergoldens, Versilberns, Verplatirens und Broncirens im ganzen Umfange; in Anwendung auf Metalle, Stein, Porcellan, Steingut, Fayence und andere irdene Waaren, auf Glas, Holz, Papier, Leder, Zeuge u. s. w. für Künstler und Liebhaber der Technologie bearbeitet, mit einer Kupfertafel. 169 Seiten. 1 fl. 30 kr.

Wenn wir auch manche kleine Schrift über einzelne Zweige der in obigem Werke entfalteten Kunst besizen, so fehlte dem praktischen Künstler, so wie dem denkenden immer fortschreitenden Handwerker und Liebhaber der Technologie doch bis heute immer noch eine gründliche, umfassende, und für jeden Leser faßliche Anweisung zum Vergolden, Versilbern :c. im ganzen Umfange dieser täglich fortschreitenden Kunst. — Der rühmlichst bekannte Verfasser hat diesem Mangel auf eine Art abgeholfen, welche seiner Gründlichkeit und seinem Fleiße Ehre macht. — Reichhaltigkeit, eine bündige deutliche Darstellung, so wie eine zwekmäßige Benuzung aller neueren Entdekungen, machen nach vorhergegangener Prüfung dieses Werk zu einer erfreulichen Erscheinung, und es dürfte selten ein Buch geben, welches um so geringen Preis seinem Käufer einen so großen praktischen Nuzen, als das vorliegende gewährt; Niemand wird dessen Anschaffung bereuen.

Schriften des Gr. C. von Benzel-Sternau, bei Becker in Gotha.

Adam, der alte, eine neue Familiengeschichte. 4 Bde. 8. 5 Thlr. 8 gr.

Der Cid; Trauerspiel in fünf Akten, nach Peter Corneille. gr. 8. 16 gr.

Der steinerne Gast. 4 Bde. 8. 1 Thlr.

Gespräche im Labyrinth. 3 Bde. 8. 3 Thlr.

Jason. Eine Zeitschrift. 1808 — 1811. gr. 8. Jeder Jahrgang (sonst fünf Thlr.) jezt 2 Thlr.

Das goldene Kalb. 4 Bde. 8. Zweite Aufl. 3 Rhlr. 8 gr.

Lebensgeister aus dem Klarfeldischen Archive. 4 Bände. 8. 4 Thlr.

Perikles. Ueber den Einfluß der schönen Künste auf das öffentliche Glück. Aus der franz. Urschrift des Großherzogs von Frankfurt übersezt. gr. 8. 16 gr.

Pigmäen-Briefe. (Ein satyrischer Roman.) Zwei Bände. 8. 2 Thlr.
Schiller's Feier — Seinen Manen durch seinen Geist. gr. 8. 16 gr.
Graf v. Benzel-Sternau's Romane sind solchen Lesern zu empfehlen, welche bei der Unterhaltung durch Romane ächte Geistesnahrung durch Gedankenfülle nicht verschmähen.
Die Käufer dieser sämtlichen Schriften (28 Bände) erhalten dieselben durch jede Buchhandlung für 16 Thlr.

Fortdauernde Subscription.

H. Luden's
Geschichte des deutschen Volkes.

Gotha, bei Justus Perthes.

Von diesem Werke ist der dritte Band (51 Bogen stark) im September erschienen, und an alle Subscribenten versendet worden. Um der ausgezeichnet günstigen Aufnahme willen, deren es sich im ganzen deutschen Publikum zu erfreuen hat, und um zu noch größerer Verbreitung die Hand zu bieten, läßt der Verleger die bei sehr kostspieliger Ausstattung unverhältnißmäßig geringen Subscriptionspreise für jezt noch fortdauern: 10 Thlr. (18 fl. rhein.) für die 3 Bände der Ausgabe auf Velin, und 7 Thlr. (12 fl. 36 kr.) für die Ausgabe auf fein Drukpapier — in gr. 8. — Der Druk des vierten Bandes beginnt in Kurzem.

Erstes Heft
gesammelter Ankündigungen

der neuesten
Verlagsunternehmungen,
von
Joh. Fr. Gleditsch
Buchhandlung in Leipzig.

Nur zu oft werden die einzeln erscheinenden Ankündigungen, selbst wichtiger und verdienstlicher Verlagsunternehmungen, übersehen, und die thätigste Buchhandlung ist manchmal nicht im Stande, dergleichen Bekanntmachungen den Freunden der Litteratur und Wissenschaft liefern zu können. Es soll daher von Zeit zu Zeit ein Heft erscheinen, in welchem die einzeln gegebenen Ankündigungen gesammelt und verbessert abgedrukt, ihren Zweck: allgemeiner Verbreitung, erreichen können. Alle Buchhandlungen sind mit Gratis-Exemplaren versehen.
Leipzig, im September 1827.

Im Jahre 1827
sind im Verlage
von J. G. Heubner, Buchhändler,
in Wien, am Bauernmarkt Nr. 590, erschienen,
und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bartak, J. B., gemeinfaßliche Anleitung zur leichten Kenntniß des gestirnten Himmels, mittels einer beigefügten großen Sternkarte. Mit einer Vorrede von J. J. Littrow. Als passende Beilage zu dessen populärer Astronomie. 1 Rthlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr.
Beschreibung des Theseums und dessen unterirdischer Halle in dem öffentlichen Garten nächst der k. k. Burg. Mit einer Kupfertaf. 12. Geheftet 6 ggr. oder 27 kr. rhein.
Commentatio de adfinitate priscae indorum linguae, quam sanscritam dicunt, cum persarum, graecorum, romanorum atque germanorum sermone. Pars I. 4. maj. 12 ggr. oder 54 kr. rhein.
Eble, Dr. B., Commentatio de studio anatomico. Cum tabula aenea. 8. maj. 14 ggr. oder 1 fl. 3 kr. rhein.
Glaß, J., Andachtsbuch für gebildete Familien. Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage. Mit einem Titelkupfer. 8. Auf weißem Drukpapier 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. rhein., auf Velinpapier 1 Rthlr. 12 ggr. oder 2 fl. [illegible] kr. rhein.
Dasselbe in 12. auf weißem Drukpap. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr., auf Velinpap. 1 Rthlr. 12 ggr. oder 2 fl. 42 kr. rhein.
Gräffer, F., gedrängtes geographisch-statistisches Handwörterbuch des östreichischen Kaiserthums, oder alphabetische Uebersicht seiner Provinzen, Kreise, Gespannschaften, Delegationen, Bezirke, seiner Städte, Marktfleken, Dörfer, Berge, Thäler, Seen, Flüsse und anderer Bestandtheile. Mit Angabe der Lage, Größe, Bevölkerung, Natur- und Kunst-Produkte. Mit einer großen Tabelle. gr. 12. Geheftet 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. rhein.
Isfordink, J. N., militairische Gesundheits-Polizei, mit besonderer Beziehung auf die k. k. Armee. 2 Bde. 2te stark vermehrte Auflage. gr. 8. 5 Rthlr. 8 ggr. oder 9 fl. 36 kr. rhein.
Krepczi, F., Versuch einer Ein- und Anleitung zum Studium der Philosophie, und Grundzüge der Erfahrungs-Seelenlehre, als Vorbereitungs-Wissenschaft zum zwekmäßigen Studium der Philosophie. gr. 8. 22 ggr. oder 1 fl. 40 kr. rhein.
Littrow, J. J., Elemente der Algebra und Geometrie. Mit 2 Kupfertafeln. gr. 8. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr. rhein.
Petrettini, G., Papiri greco egizj ed altri greci monumenti dell' I. R. Museo di Corte, tradotti ed illustrati. Con 3 tab. lithogr. gr. 4. 3 Rthlr. 8 ggr. od. 6 fl. rhein.
Pyrker, J. L., Patriarch und Erzbischof, Rudolph von Habsburg, ein Heldengedicht in 12 Gesängen. Neue vollendete Ausgabe. Mit dem Portrait des Verfassers. gr. 8. 2 Rthlr. 6 ggr. oder 4 fl. 3 kr. rhein.
Rainer, J. M., die Vorschriften über die Pflichten und Verhaltungen des gemeinen Soldaten der k. k. östreich. Kavallerie; in Fragen und Antworten; Ungarisch, Deutsch. gr. 12. Geheftet 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr. rhein.
Riedl, J., Beiträge zur Theorie der Sehnenwinkel (mathematisch). Mit 7 Kupfertafeln. gr. 8. Geheftet 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. rhein.
Schels, J. B., Geschichte des süd-östlichen Europa, unter der Herrschaft der Römer und Türken. 2 Bde. in 3 Abtheilungen. 8. 4 Rthlr. 16 ggr. oder 8 fl. 24 kr. rhein.
—— Geschichte der Länder des östreichischen Kaiserstaates. 9ter Band. gr. 8. 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr. rhein.
Der Pränumerations-Preis für alle 9 Bände mit einem vollständigen Register und großer Uebersichtskarte ist 17 Rthlr. 8 ggr. oder 31 fl. 12 kr. rhein., welcher aber mit Ende dieses Jahres erlischt.
Scholz, Dr. B., Anfangsgründe der Physik, als Vorbereitung zum Studium der Chemie. Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 5 Kupfertafeln. gr. 8. 3 Rthlr. 16 ggr. oder 6 fl. 36 kr. rhein.
Schulz von Straszniki, L. C., das geradlinige Dreiek und die dreiseitige Pyramide, nach allen Analogien dargestellt. Ein Beitrag zur analytischen Geometrie. gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. rhein.
Unger, F. F., anatomisch-physiologische Untersuchung über die Teichmuschel. gr. 8. Mit einer lithographirten Tafel. 14 ggr. oder 1 fl. 3 kr. rhein.
Verhandlungen der steyermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft. 19 und 20stes Heft. 12. Geheftet 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr. rhein.
Versuche über einige Theile der Artillerie und der Befestigungskunst von dem Generale Grafen C***. Aus dem Französischen übersezt, und mit einem Nachtrage begleitet von J. Rueber. gr. 8. Mit 9 Kupfertafeln. 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr. rhein.
Weisse, M., Tafeln zur Reduktion der bei verschiedenen Wärmegraden beobachteten Barometer-Stände, auf jede beliebige Normal-Temperatur. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. rhein.
Zeitschrift für Physik und Mathematik von A. Baumgartner und A. von Ettingshausen. II. Band mit 4 Kupfertafeln. gr. 8. 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr. rhein.
Der erste Band erschien 1826 und kostet 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr. rhein.
Zhuber, Anton, neue Versuche an Thieren und deren Resultate

über die Wiedererzeugung der Arterien, mit beigefügten Bemerkungen darüber. gr. 8. Mit 5 lithographirten Tafeln. 18 ggr. oder 1 fl. 21 kr. rhein.

Im Laufe dieses Jahres erscheinen noch:

Eble, Dr. B., über den Bau und die Krankheiten der Bindehaut des Auges, mit besonderm Bezuge auf die contagiöse Augenentzündung. Nebst einem Anhange über den Verlauf und die Eigenthümlichkeiten der leztern, unter der Garnison von Wien, vom Jahre 1817 bis 1827. Mit 3 illum. Kupfertafeln. gr. 8.

Fornasari, Nob. di Verce, A. G., Anthologia italiana, ossia Prose e Poesie, scelte da' più celebri Autori italiani antichi e moderni, con brevi notizie sulla vita e sugli scritti di ciascheduno. 8.

Heraeus, C. G., Bildnisse regierender Fürsten und berühmter Männer vom 14ten bis 18ten Jahrhunderte; in einer Folgenreihe von Schaumünzen, auf 63 Kupfertafeln, zusammengestellt mit erklärendem Texte. Fol. Präumerations-Preis Nr. 1. auf Velinpapier 13 Rthlr. 8 ggr. oder 24 fl. rhein. Nr. 2. auf ausgezeichnet schönem Velinpapier und in grösserem Formate mit den ersten Abdrüken. 20 Rthlr. oder 36 fl. rhein.

Herrmann, C. C. F., theoretisch-praktische Abhandlung über das Ausmitteln der Dachflächen an regel- und unregelmäßigen Figuren, als nothwendige Vorkenntniß zur Konstruktion der Dachstühle. Mit 36 Kupfertafeln. Folio.

Jenni, R. von, geographisch-statistisch-topographisches Handwörterbuch von Großbritannien und Irland, zur Kenntniß der Natur- und Kunstmerkwürdigkeiten dieser Länder. Nach den besten Quellen bearbeitet, und mit einem Meilenzeiger versehen. gr. 8.

Stiber, C. J., Handbuch des Militair-Geschäfts-Styls für Offiziere der k. k. Armee, mit den nöthigen Vorbegriffen über Geschäftsgang und Geschäftsführung, einer gedrängten Anleitung zum deutschen Style, und der Abhandlung über Inhalt und Form, aller, sowol in öffentlichen Dienst-, als Privat-Geschäften vorkommenden Aufsäze, nebst den vorzüglichsten Tabellen. 8.

Wächter, Joh., Predigten auf alle Sonntage des Kirchenjahres. Herausgegeben von einigen Freunden des Verewigten. 2 Bde. Mit dem Bildnisse des Verfassers. gr. 8. Auf Velinpapier mit dem Porträt des Verfassers, und auf schönem Drukpapier ohne Kupfer.

Neander, Dr. August, allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche. Wohlfeile Ausgabe. 1. Theil. gr. 8. Hamburg, bei Fr. Perthes. Preis 1 Thlr.

Diese Ausgabe auf dauerhaftes Papier, eng aber deutlich gedrukt, ist korrekt — schön kan sie nicht seyn, aber sie ist brauchbar. Da diese Kirchengeschichte in der größern Ausgabe durch ihren Umfang Manchem zu kostbar werden möchte, und doch zu wünschen ist, daß sie Eigenthum recht Vieler werde, besonders der Herren Landprediger, Kandidaten und Studirenden, so gestand der Herr Verfasser dem Verleger die Veranstaltung dieser wohlfeilen zu.

Der zweite Band dieser Ausgabe so wie der vierte der größern, wird im nächsten Jahr erscheinen.

Roth, A. G., Enumeratio plantarum Phaenogamarum in Germania sponte nascentium. Tomus primus Sectio prima. 8. maj. (64 B.), Lipsiae sumtibus J. F. Gleditsch. 1827. Drukpap. 4 Thlr. 16 gr. Velinpap. 5 Thlr. 12 gr.

Dieses längst erwartete Werk, welches an die Stelle des von demselben Verfasser geschriebenen und schon länger vergriffenen Tentamen Florae Germaniae. 3 Vol. treten wird, liefert die Erfahrungen und Beobachtungen eines Lebens-Alters, und der Name des Herrn Verfassers ist unter den deutschen Botanikern eben so hoch geehrt, als seine Werke geschäzt sind. Da das Manuscript vollendet ist bis auf die lezte Revision, und der Druk ununterbrochen fortgehet, so ist die Vollendung im kommenden Jahre mit Sicherheit anzunehmen, und man wird mit Druk und Papier gewiß zufrieden seyn. Von demselben Verfasser erschien in demselben Verlage:

Catalecta botanica, quibus Plantae novae et minus cognitae describ. atque illustrantur. 8. maj. Fasc. I.-III.
c. fig. nigr. . . . . 7 Thlr. 16 gr.
— color. . . . . 10 Thlr. 16 gr.

THE
WORKS OF WALTER SCOTT.

Die von uns veranstaltete Taschenausgabe der sämtlichen Werke *Walter Scott's* in *englischer* Sprache ist nun *vollständig* erschienen, und enthält:

Vol.	1. — 2.	*The Lay of the last Minstrel.* 2 Volumes.
—	3. — 4.	*The Lady of the Lake.* 2 Vols. 2 Edit.
—	5. — 6.	*Rokeby.* In 6 Cantos. 2 Vols.
—	7.	a) *Don Roderik;* b) *the Field of Waterloo.* 1 Vol.
—	8. — 9.	*The Lord of the Isles.* 2 Vols.
—	10. — 13.	*Waverly;* or t'is sixty years since. 4 Vols. 2. Edition.
—	14. — 17.	*Guy Mannering;* or the Astrologer. 4 Vols.
—	18. — 21.	*The Antiquary.* 4 Vols.
—	22. — 25.	*Rob Roy.* 4 Vols.
—	26. — 27.	*The Black Dwarf.* 2 Vols.
—	28. — 31.	*Old Mortality.* 4 Vols.
—	32. — 36.	*The Heart of Mid Lothian.* 5 Vols.
—	37. — 39.	*The Bride of Lammermoor.* 2 Vols.
—	40. — 41.	*The Legend of Montrose.* 2 Vols.
—	42. — 45.	*Ivanhoe.* 4 Vols.
—	46. — 49.	*The Monastery.* 4 Vols.
—	50. — 53.	*The Abbot.* 4 Vols.
—	54. — 57.	*Kenilworth.* 4 Vols.
—	58. — 61.	*The Pirate.* 4 Vols.
—	62. — 65.	*The Fortunes of Nigel.* 4 Vols.
—	66. — 70.	*Peveril of the Peak.* 5 Vols.
—	71. — 74.	*Quentin Durward.* 4 Vols.
—	75. — 78.	*St. Ronans Well.* 4 Vols.
—	79. — 82.	*Redgauntlet.* 4 Vols.
—	83.	*Ballads* and lyrical Pieces. 1 Vol.
—	84. — 85.	*Marmion;* a tale of Flodden Field. 2 Vols.
—	86. — 88.	*Lives of the Novelists.* 3 Vols.
—	89. — 90.	*Pauls Lettres to his Kinsfolk.* 2 Vols.
—	91. — 96.	*Tales of the Crusaders.* 6 Vols.
—	99. — 102.	*Woodstock;* or *the Cavalier.* 4 Vols.
—	103. — 106.	*The life of Napoleon Buonaparte.* Vol. 1 — 4.

Druk und Papier sind, wie bei allen unsern Taschenausgaben, korrekt und schön, und der billige Preis beträgt für das sauber *geheftete* Bändchen mit einem Titelkupfer 9 Groschen (40½ Kreuzer), für das *rohe* 8 Groschen (36 Kreuzer).

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an.

Abnehmer von *vollständigen Exemplaren* dieser Werke erhalten, wenn sie sich in frankirten Briefen *direkt an uns selbst* wenden, einen *ansehnlichen Rabatt.*

Zwickau, im Oktober 1827.

Gebr. Schumann.

Neues Werk der Baumgärtnerschen Buchhandlung zu Leipzig, welches in allen Buchhandlungen zu haben:

Allgemeine Encyklopädie der gesamten Land- und Hauswirthschaft der Deutschen, rc. rc.

Oder allgemeiner und immerwährender

Land- und Hauswirthschafs-Kalender,

bearbeitet vom Ober-Thierarzt Dietrichs, Hofr. Dr. Franz, Professor Fischer, Jugendlehrer Gruner, Ritter Franz v. Heintl, Geheimerath Dr. und Prof. Hermbstädt, Prof. Heusinger, Pastor Heusinger, Wirthschafts-Direktor J. G. Koppe, Pastor Krause, W. A. Kreyßig, Dr. und Prof. Osann, Oekonomierath Bernh. Petri, Oberforstrath Dr. und Prof. Pfeil, Dr. Putsche, Pastor Ritter, F. Schmalz, Heinr. Schubarth, Prof. Schübler, F. Teichmann.

Herausgegeben vom Adjunktus Dr. C. W. E. Putsche in Wenigenjena. 2r Bd. 39 Bogen in 8. mit 4 Kpfrn.

Pränumerations-Preis, welcher noch bis zum Erscheinen des 3ten Bandes gilt, ist

für die Ausgabe auf gew. Drukpapier 1 Thlr. 8 gr.
— — — — fein franz. — — 1 Thlr. 20 gr.

Der Ladenpreis für den ersten Band ist nun eingetreten und unwiderruflich

für die Ausgabe auf gew. Drukpapier auf 2 Thlr. 12 gr.
— — — — fein franz. — — 3 Thlr. — —

festgestellt worden.

Das außerordentliche Interesse, welches sich seit dem Erscheinen des ersten Bandes für dieses Werk so allgemein ausspricht, dient anstatt aller weitern Empfehlung, und beweist nicht nur die Zufriedenheit des Publikums mit dem Plane, den Arbeiten der bekannten Autoren und der Ausstattung, sondern auch wie ein solches über alles landwirthschaftliche Wissen sich so gründlich verbreitende Werk dem deutschen Land- und Hauswirthe Noth that.

Neu in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Brüke oder der Tunnel

unter der Themse in London, brosch. in 4. mit 2 Abbildungen. Preis 12 gr.

Diese Schrift enthält die Beschreibung eines Baues, welcher das allgemeine Interesse durch seine aussergewöhnliche Weise sowol, als wegen der Hindernisse, welche ein mächtiges Element ihm fortwährend entgegenstellt, in hohem Grad in Anspruch zu nehmen geeignet ist. Die gelungenen Abbildungen in Steindruk versinnlichen den ganzen Bau und die dabei angewendeten mechanischen Mittel, indem sie im Durchschnitt das Ufer mit den Gebäuden, das Flussbette mit den darauf befindlichen unzähligen Fahrzeugen, vom Baue selbst: den künstlichen Einfahrtsthurm; die Gallerien bis in die Mitte des Flussbettes und die Einfahrt in die Gallerien, durch Wagen und Aus- und Eingehende belebt, darstellen.

Der Sieg des Glaubens.

Romantische Tragödie von Johann Schön. Brosch. 8. Preis 18 gr.

Der junge Dichter zeigt in diesem seinem ersten dramatischen Werke viel Talent, und wir empfehlen dasselbe der Aufmerksamkeit des Publikums.

Industrie-Comtoir in Leipzig.

Bei Wiesike in Brandenburg erschien so eben, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Handbuch für angehende Blumenpfleger. 12. geh. Preis 8 ggr.

Dieses Handbuch enthält die Kultur von mehr denn fünfhundert der vorzüglichsten Ziergewächse sowol für den Garten als das Zimmer. Dem ausschließlichen Treibhäusler kan es nur geringen Nuzen gewähren, wird aber der großen Mehrheit des Publikums, insbesondere den Damen, diesen unbefangenen Pflegerinnen alles Guten und Schönen, um so willkommener seyn, und wohl nur wenig zu wünschen übrig lassen. Der Verfasser hat sich außerdem der verdienstlichen Arbeit unterzogen, die richtige Betonung der botanischen Benennungen anzugeben, was nicht allein den Damen, sondern auch wohl manchem gelehrten Blumenpfleger hoffentlich nicht zuwider seyn wird.

Ferner:

Manfred.

Eine Tragödie von Lord Byron, übersezt von E. Tollin. Mit einem erläuternden Vorworte von Dr. H. Th. Rötschen. 8. Preis 8 ggr.

Von demselben Uebersezer erschien schon früher in meinem Verlage:

Der Cid.

Heroisches Schauspiel in 5 Akten nach Corneille; welches in mehreren Recensionen als vorzüglich gelungen anerkannt wurde.

Bei Eduard Anton in Halle ist so eben erschienen:

Weiß, Ch., K. Pr. Reg. Rath, über Beurtheilung und Behandlung verwahrloseter Kinder. 8. 12 ggr.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen, und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Vierzig vorzüglich nüzliche Mittel

zur Vertreibung und Vertilgung der Ratten, Mäuse, Kornwürmer, Schaben, Wanzen, Motten, Kohl- und Baum-Raupen, Erdflöhe, Ohrwürmer, Ameisen, und noch anderer die Pflanzen zerstörenden Insekten.

Zum Nuzen für Jedermann.

In Couvert Preis 30 kr.

Diese Sammlung der probatesten und leicht anwendbaren Mittel wider die benannten schädlichen Thiere, ist nicht nur allen Oekonomen und Gartenliebhabern, sondern auch jedem Hauswirthe zu empfehlen.

* * *

Die Kunst seine Gesundheit zu erhalten und wieder herzustellen, die Schönheit zu vervollkommnen und ein hohes Alter zu erreichen, nebst einem Anhange geprüfter Mittel gegen die gewöhnlichsten Krankheiten im menschlichen Leben.

In saubern Umschlag brosch. Preis 40 kr.

Dieses Büchelchen enthält die hülfreichsten Mittel, wider die in dem gewöhnlichen Leben vorkommenden Krankheiten, welche nach vieljähriger Erfahrung als die besten anerkannt worden sind.

(Obige zwei Bücher sind in Wien bei den Herren Mörschner und Jasper zu haben.)

Bei Eduard Anton in Halle ist so eben erschienen:

Blume, Fr., Iter italicum. 2r Bd. Archive, Bibliotheken und Inschriften in Parma, Modena, Massa, Lucca, Toscana, dem Kirchenstaat und St. Marino. 8. geh. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Harnisch, W., der Volksschullehrer. 4r Bd. 2s Hft. geh. Beide Hefte 1 Rthlr. 15 Sgr.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 292. | 19 Oktober 1827.

Spanisches Amerika. — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 292. Briefe aus London, Darmstadt und Berlin. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Der General Ramon Freyre hat den Vorsiz der Regierung in Chili aufgegeben, und statt seiner ist der Vicepräsident General Pinto gewählt worden. In seinem Entlassungsgesuche sagt ersterer unter anderm: er bitte zum Zweitenmale den Nationalkongreß, ihm zu erlauben, die Leitung der Geschäfte aufzugeben, und dieses schwierige Amt einem fähigeren Bürger zu übertragen. Nach mehrjähriger Erfahrung in der öffentlichen Verwaltung verzichte er auf die obere Gewalt, weil er sich überzeugt halte, es sey ihm unmöglich, unter den obwaltenden schwierigen Umständen das Land zu organisiren, und durch Beibehaltung eines Amtes, dem er nicht vollkommen gewachsen wäre, hätte er die theuersten Interessen des Vaterlandes in Gefahr sezen können. Geleitet von einer so wichtigen Rüksicht, habe er im Monat Julius v. J. seine Entlassung nachgesucht und erhalten. Im Monat Januar hätten die in der Hauptstadt eingetretenen tumultuarischen Auftritte den Kongreß bewogen, ihn von Neuem an die Spize der Geschäfte zu rufen. Treu den Pflichten eines Soldaten habe er sich dem Wunsche des Kongresses gefügt; allein mit dem Entschlusse, nach Beseitigung der Unruhen sogleich ins Privatleben zurükzukehren. Dem zufolge habe er sogleich seine Entlassung eingesandt, der Kongreß aber, statt sie anzunehmen, ihn feierlich in seiner Würde bestätigt. Wenn ihn diese Maaßregel mit der aufrichtigsten Erkenntlichkeit für die ihm gewordene Ehre erfülle, so könne er sich von der andern Seite nur schmerzlich erinnern, wie wenig er im Stande sey, eine solche Würde zu tragen. Er habe sich einstweilen zu neuen Anstrengungen entschlossen, um dem Vertrauen des Kongresses zu entsprechen; allein er habe sich wiederholt überzeugt, daß er das Talent nicht besize, ohne Geseze zu regieren, noch auch Ordnung in das Chaos zu bringen, worin Chili sich befinde, daher halte er es für seine Pflicht, den Kongreß zu ersuchen, ihn des schwierigsten Amtes zu entbinden, womit man ihn belastet habe. Die Ueberzeugung, daß er nichts Gutes stiften könne, mache es ihm zur höchsten Pflicht, sich zurük zu ziehen.

Spanien.

** Perpignan, 6 Okt. Der Marechal de Camp Arbaud Jonques, und der Kapitain des Generalstabs Chapelier, wurden von dem General Reiset nach Tarragona an den König Ferdinand geschikt. Der General Espanna hatte strengen Befehl gegeben, daß, so wie der König über den Ebro gekommen seyn würde, der die beiden Provinzen Catalonien und Valencia trennt, kein Mensch sich auf der Straße zeigen sollte. Die Straße war daher ganz menschenleer, und selbst die Schäfer hatten eine andere Richtung eingeschlagen. Der König kam am 27 Sept. über den Fluß. Sein Gefolge zog in folgender Ordnung: 300 Mann Kavallerie bildeten die Avantgarde, und zogen eine kleine Stunde entfernt vor dem Wagen des Königs; die Höhen und Engpässe waren schon den Tag zuvor von den leichten Truppen des Gefolges besezt. Eine Batterie leichter Artillerie stand auf dem Col de Balaguer; 2000 Mann Infanterie, 100 Reiter und zwei Kanonen zogen vor dem Wagen des Königs. Hinter demselben schlossen sich 6000 Mann Infanterie, 600 Reiter und vier Kanonen an. Die Kolonne zog im Schnellschritt, und der König kam ungestört zu Hospitalet an, wo er zu Mittag speisen wollte. Da die Truppen zu ermüdet waren, um an diesem Tage noch Tarragona zu erreichen, so wurde beschlossen, zu Hospitalet zu übernachten. Der König ließ die Avantgarde sogleich gegen Cambrils und Villa Seca vorrüken, und in der Richtung nach Reus rekognosciren, auch befahl er, wenn man den Feind treffen sollte, sich gegen Cambrils zurükzuziehen. Kaum waren die Truppen aus lezterem Orte gezogen, so erschienen die Rebellen. Die Truppen zogen sich, dem Befehle zufolge, auf diesen Ort zurük, und die Rebellen besezten das Ufer des Flusses dieses Namens. Zu gleicher Zeit stellte sich das Armeekorps schlagfertig zu Hospitalet auf, um auf jeden Anfall gefaßt zu seyn. Am folgenden Morgen, den 28, sezten sich die Truppen in Bewegung, und die Arriergarde wurde verstärkt. Da der König unter Wegs bemerkte, daß die verschiedenen Rebellenkorps in Masse auf der linken Seite ihm den Uebergang über den Fluß Cambrils streitig machen wollten, so befahl er seinem ganzen Geleite, sich gegen sie zu stellen, und behielt nur wenige Leute bei sich. Man schlug sich in dem Dorfe Cannonge, während der Wagen des Königs den Col Blanc hinauffahr, auf dessen Höhe man die Stadt Tarragona sieht. Auf dieser angekommen, befahl der König dem Kutscher, eiligst weiter zu fahren, und langte so im Augenblik unter den Mauern von Tarragona an. Die Artillerie konnte kaum viermal schießen, so war der König schon im Pallaste. Er befahl sogleich die Salven einzustellen. Die Leute in den Straßen hatten kein Vivat ertönen lassen, worüber der König sein Mißfallen ausdrükte. Gleich nach seiner Ankunft erließ der König die schon bekannte Proklamation. Die Truppen lagerten sich außerhalb der Stadt und bivouacquirten. Diejenigen, die in die Stadt kamen, wurden nicht kasernirt, sondern

nahmen Quartier in den Klöstern. Am 29 Morgens war die Proklamation bei allen Rebellenkorps bekannt. Diese glaubten wahrscheinlich, den königlichen Truppen imponiren zu können, und sie für ihre Partei zu gewinnen, wenn sie einen raschen Angrif machten. Der Kampf dauerte drei Stunden lang. Der König beobachtete von dem Balkon des Pallastes alle Bewegungen. Die Hartnäckigkeit der Rebellen machte ihn ungeduldig, und er befahl endlich der Kavallerie einzuhauen, und alle Bewafnete niederzumachen. Die Rebellen wurden nun geworfen, und flüchteten sich auf die Höhen. Die königlichen Truppen nahmen alsdann wieder ihre Stellung bei Tarragona. Der Pater Pugnal und ein anderer Franziskanermönch wurden gefangen. Am 30 kamen 14 Rebellenoffiziere, Kapitains und von niedern Graden, aus vornehmen Familien, um die Amnestie anzurufen. Der Graf Espanna verlegte an diesem Tage sein Hauptquartier nach Valls, wo sich 2000 Mann Garden, die zu Lerida waren, und 2000, die von Tortosa gekommen waren, sammeln sollten. Zu Igualdo und Villa Franca de Panades riefen die Priester und Mönche bei Bekanntmachung der Proklamation: Tod dem Könige! und befahlen dem Volke nicht zu gehorchen. Am 2 Oktober ging der König durch verschiedene Zimmer des erzbischöflichen Pallasts, und sagte zu dem Erzbischof: Du, und einige andere, ihr seyd die Ursache von dem Allem. Ugnate, der Polizeichef von Barcelona, wollte dem Könige aufwarten, der König ließ ihm aber sagen, er kenne sein Betragen, und wolle ihn nur in Kanonenschußweite sehen. Auch der Bischof von Tortosa, Saez, der zu Vinarez aufwarten wollte, wurde nicht angenommen. Der Alcade von Mont-Blanc, der als Negro von Ugnate abgesezt worden war, wurde an seine Stelle zum Polizei-Intendanten von Catalonien ernannt. Man versichert, ein Bandenanführer, Namens Vidal, habe dem Könige die ganze Verschwörung entdekt, und ihm Papiere von der größten Wichtigkeit eingehändigt. Täglich stellen sich zu Tarragona Agraviados ein, die von der Amnestie Gebrauch machen wollen. Derselbe Fall findet zu Barcelona statt. Die Blokade von Girona dauert noch fort. Die Anführer der Insurgenten wollten nicht an die Proklamation des Königs glauben, und schikten Offiziere nach Tarragona zu näherer Erkundigung. Der französische General ist lezten Sonntag mit 2000 Mann Infanterie, 300 Pferden und 2 Kanonen ausgezogen, und hat die Dörfer St. André, Sarria und Gracia besezt. Eine Division der Operationsarmee hat sich nach Girona gerichtet; sie soll heute zu Granollers übernachten. Zu Figueras hat der Gouverneur die königlichen Freiwilligen entwafnet.

Die Gazette de France enthält Nachrichten aus Puycerda bis zum 6 Okt., nach welchen an diesem Tage dem Anführer der Rebellen, Villela, von dem vormaligen Gouverneur, der sich zu Bourg Madame aufhielt, das Dekret des Königs überschikt wurde. Die Insurgenten hätten hierauf die Stadt geräumt, und den Weg nach Vich eingeschlagen, wo sie, wie man sagt, die Waffen niederlegen wollten. Alle geflüchteten Einwohner seyen alsdann wieder zurükgekehrt. Nur der Alcade, der gemeinschaftliche Sache mit den Insurgenten gemacht, habe sich an die französische Gränze mit einer Beute von 12,000 Fr. geflüchtet, die ihm aber von den nachgeeilten Einwohnern wieder abgenommen worden sey. Aus Barcelona meldet dasselbe Blatt vom 3 Okt., daß die Junta von Manreza, wo der Hauptherd der Insurrektion gewesen sey, sich aufgelöst habe, und eine Deputation dieser Stadt nach Tarragona abgegangen sey.

Großbritannien.

London, 11 Okt. Konsol. 3Proz. 87¹/₈; russische Bons 92³/₄; mexikanische 54; columbische 25¹/₂; griechische 15¹/₂. (Die mexikanischen waren auf die Nachricht, das Haus Baring erwarte eine Sendung Dollars von der mexikanischen Regierung, plözlich um 10 Proz. gestiegen.)

Die öffentlichen Einkünfte von Großbritannien während des lezten Vierteljahrs zeigten, im Vergleiche mit demselben Vierteljahre 1826, eine Zunahme von 605,787 Pf. St.

Die Times sagen: „Von der Gefahr, welche den Konstitutionellen in Portugal droht, kan man sich eine Idee machen, wenn man die täglichen Anreizungen der Trombeta liest. Dieses Blatt, das sich dafür ausgibt, im Interesse Don Miguels geschrieben zu seyn, athmet einen roheren Fanatismus und dringt mehr auf Uebung blutiger Rache, als irgend etwas, was je aus Trompeten Jakobinischer oder Anti-Jakobinischer Wuth erschollen ist. In der 14ten Nummer wird der sogenannten republikanischen Partei (worunter die Konstitutionellen gemeynt sind) ein förmlicher Mordplan gegen die Prinzessin Regentin und alle Glieder der königl. Familie schuldgegeben, und dann heißt es: „Die Vorsehung hat ihre scheußlichen Pläne enthüllt, der Engel (Michael) kennt sie, und seine Posaune wird, die Bösen zu Gericht rufend, ihre Verurtheilung innerhalb drei Monaten vollenden. Ja, getreue und tapfere Portugiesen! Im Angesichte der drohenden Gefahr, in welche unsere angebetete Regentin und ihre erhabene Mutter — dieses gekrönte Schlachtopfer, sie, deren himmlische Tugenden und edle Festigkeit sie hoch über die unglükselige Stuart und die beweinte Marie Antoinette erhebend, sie zum Muster der Königinnen Europa's und zur Bewunderung der ganzen Welt machen — gestellt worden, wer von euch wird nicht, sieht er auf diese theuersten Pfänder unserer Zuneigung und Verehrung, unerschroken auf jene höllischen Schaaren hinstürzen, welche die Schwere des Gesezes und der Gerechtigkeit schon längst wegen ihrer schreklichen Rebellion von 1820 hätte erdrüken sollen?" — Im Verfolge dieses Artikels wird der bleiche Schatten des unsterblichen Johann VI angerufen, dessen unerschöpfliche Güte jenes gerechte Erdrüken leider unterlassen habe. In einer pathetischen Anrede an seine theure Tochter beschwört sie der Schatten: „keines jener Revolutionaire zu schonen, gegen welche er mehr menschlich als gerecht gewesen." Er schließt mit den Worten: „Verzeihe diesen Ungeheuern nicht! Siehe! wie viele Throne Europa's mit Königsblute beflekt sind! Sey, wie du früher gesagt, daß du seyn wolltest: unerbittlich! Strafe die Verbrechen, um deine Gnade zu zeigen! Dis laß deine Feuerleuchte, dis deinen Leitstern seyn! Blike auf den Engel mit der lezten Posaune! Horche auf den achten Schall derselben, und du wirst gerettet, unsere Familie, unsere heilige Religion, und das Land Portugal — Alles wird gerettet seyn!"

Frankreich.

Paris, 13 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 65; 3Proz. 70, 70; Bankaktien 2005; Falconnet 76, 70; Guebhard 62; Hayti 680.

Der König, der Dauphin und die Prinzessinnen kamen am 13 Okt. um 1½ Uhr Mittags von Compiegne nach den Tuillerien zurük. Eine Viertelstunde nachher trafen auch der Herzog von Bordeaux und seine Schwester von St. Cloud daselbst ein.

Der Herzog von San Carlos, spanischer Botschafter am französischen Hofe, ist auf seiner Reise von Madrid am 9 Okt. zu Bordeaux angekommen.

Die Gazette de France nennt den, durch Privatbriefe aus Madrid gekommenen, angeblich zwischen Frankreich, England und Spanien in Bezug auf die neuen südamerikanischen Staaten geschlossenen Traktat (Allg. Zeit. Nro. 286.), welcher auch im Courrier français erschienen war, eine lächerliche Fabrikation. (Die Allg. Zeitung drükte, gleich als sie ihn aus ihrer Madrider Korrespondenz gab, ihre große Zweifel gegen dessen Aechtheit aus.)

Deutschland.

München, 17 Okt. Se. Maj. der König haben heute im Staatsrathe und dann in einem Ministerrathe, den Vorsiz zu führen geruht.

** Frankfurt a.M., 15 Okt. Günstige Zeitungsnachrichten über die muthmaaßliche Entwikelung des orientalischen Problems, und höhere Kursnotirungen von den fremden Börsenplätzen, haben auch hier ein Steigen der Staatspapiere hervorgerufen. Hiernach sind die östreichischen Metalliques auf 91⁵/₁₆, die Wiener Bankaktien aber auf 1295 in die Höhe gegangen. In andern Effekten ging nichts von Bedeutung um, und selbst in den hier genannten Papiersorten konnte die Frage eine nur unzulängliche Befriedigung finden, weil es an bereiten Verkäufern fehlte. Der Diskonto fiel auf 3¾, weil die etwanigen Vorräthe an Diskontowechseln geringer sind, als die der Baarschaften, welche die Kapitalisten darin anzulegen wünschen. — In den Cirkeln unserer Papierhändler wird ein Vorfall viel besprochen, der, wie es heißt, Anlaß zu einem Rechtsstreite geben dürfte. Ein Spekulant verkaufte an einen andern eine beträchtliche Quantität von einer gewissen Effektensorte, die wenig oder gar nicht am hiesigen Plaze Gegenstand des Geschäftsverkehrs ist, und wovon es, wie sich nachmals erwiesen hat, verschiedene Unterarten gibt, die hinsichtlich ihres relativen Werthes und damaligen Börsenpreises sehr von einander differiren. Der Käufer versandte die Papiere nach demjenigen Plaze hin, welcher der eigentlichste Markt für diese Effektensorte ist, und erhielt nun die traurige Kunde, daß er sich getäuscht, indem er eine Species für die andere gehalten und solche um 16 Prozent höher bezahlt hatte, als ihr dermaliger Durchschnittspreis an jenem Markte ist. Es ist kaum zu bezweifeln, daß beide Theile in gutem Glauben waren. Allein wäre dis auch nicht der Fall gewesen, so dürfte der Käufer, wie es vielen Sachverständigen bedünkt, schwerlich eine günstige richterliche Entscheidung zu erwarten haben, da Staatseffekten lediglich aus dem Gesichtspunkte jeder andern Handelswaare zu betrachten sind, die hier vorgefallene Verlezung im Preise des Kaufobjekts aber nicht bedeutend genug ist, um zu einer Klage auf Entschädigung oder Auflösung des Handels juridischen Grund zu geben. Ueberdis hat der Käufer in dem vorliegenden Falle nicht einmal den Einwand notorischer Nichtkenntniß des eigentlichen Werths des von ihm gekauften Objekts für sich, da er nicht weniger, als sein Verkäufer, zur Kategorie der Sachkundigen im Fache des Papierhandels gehört, beiderlei Species der gedachten Effektensorte aber besondere Merkmale an sich tragen, und es mithin nur einem Mangel an Aufmerksamkeit seinerseits zuzuschreiben hat, wenn er die eine für die andere hinnahm. — Nach einem Handelsschreiben aus Amsterdam hatte ein bedeutender holländischer Kaffeefärber seine Zahlungen einstellen müssen. Die Masse des dadurch in Cirkulation tretenden Kaffee's wird auf 9 Millionen Pfund angegeben, welche sich bei verschiedenen Kapitalisten in Versaz befinden. Dieses Ereigniß möchte einen nachtheiligen Einfluß auf die ohnedis gedrükten Preise dieses Artikels äußern, zumal da überhaupt der holländische Markt schon damit überführt ist.

Oestreich.

† Wien, 14 Okt. Ihre kais. Hoh. die Frau Erzherzogin Henriette ist gestern nach Böhmen abgereist, um mit ihrem durchl. Bruder, dem Herzoge von Nassau, eine Zusammenkunft zu haben. — Aus Salzburg erfährt man, daß Ihre kais. Hoh. die Erzherzogin Sophie, in Gesellschaft Ihrer kön. Hoh. der Prinzessin Maria von Bayern, nachdem Sie das kk. Lustschloß Hellbrunn, den Mönchsberg, Aigen, und die Alterthümer von Bürgelstein besichtigt hatten, am 8 Okt. Abends von da nach Tegernsee abgereist waren. — Briefe aus Konstantinopel melden, daß der griechische Patriarch an der Spize seines Klerus am 18 Sept. bei dem Großherrn die Begnadigung der griechischen Insurgenten in Livadien, die sich unterwerfen wollen, ausgewirkt habe, welches mit einem religiösen Feste begangen wurde. Man schließt hieraus, daß die Pforte, zu Abwendung der fremden Intervention, mit den insurgirten Griechen direkte Unterhandlungen anzuknüpfen wünscht.

Türkei.

* Konstantinopel, 26 Sept. (Aus einem Handelsschreiben.) Im Zustande der Hauptstadt hat sich seit dem 15 d. wenig verändert; die Besorgnisse der Franken, in Betref der gedrohten Abreise ihrer Gesandten, haben etwas nachgelassen, obgleich sich aus Odessa einige Schiffe bei Bujukdere vor Anker gelegt haben, um im Nothfalle die Familie des Hrn. v. Ribeaupierre zu begleiten. Es heißt daß der Sultan, der gegen die Intervention einen großen Widerwillen fühlt, mit dem Divan einen Plan verabredet habe, der die Herstellung des Friedens in Griechenland als eine Konzession betrachten ließe.

** Konstantinopel, 25 Sept. Die öffentliche Ruhe und Ordnung ward in dieser Hauptstadt fortwährend auf das Musterhafteste gehandhabt. Die Besorgnisse, welche noch vor Kurzem die hier ansäßigen Franken geängstiget hatten, haben in den lezten vierzehn Tagen der Hofnung Plaz gemacht, daß, welches auch immer die Wendung seyn dürfte, welche die Verhandlungen nehmen werden, dieselbe dennoch die Erhaltung des Friedens nicht unmöglich, und die Abreise der drei Gesandtschaften von Frankreich, Rußland und England nicht nothwendig machen werde. Selbst die hieher gelangten Nachrichten von Bewegungen der russischen Truppen in Bessarabien, von Ausrüstung der russischen Kriegsflotte in den Häfen des schwarzen Meeres, ja selbst die Erscheinung von zwei russischen Transportschiffen im Bosphorus, um nöthigenfalls die Familie des

Hrn. v. Ribeaupierre an Bord zu nehmen, haben keine neuen Lebhaften Besorgnisse erwekt. — Die Einwohner der früher in Aufstande begriffenen Provinzen des griechischen Festlandes außer dem Peloponnes, hatten zwei von sämtlichen Kapitanî's und Primaten der Distrikte unterzeichnete Bittgesuche an den hiesigen Patriarchen ihrer Nation gelangen lassen, worin sie ihre Unterwerfung unter die Pforte ankündigten, und um eine allgemeine Amnestie und die Aufhebung des von dem Patriarchen wegen ihrer Rebellion gegen die Pforte ausgesprochenen Bannfluches nachsuchten. Diese Unterwerfungsakte wurde heute vor acht Tagen an den griechischen Patriarchen Agathangelos, in Begleitung von zwölf Mitgliedern des höhern Klerus, feierlich der Pforte überbracht, und von dem Patriarchen dem Kiaja Bei mit den Worten übergeben: „Möge der Allerhöchste die Binde von den Augen der noch übrigen Verblendeten hinwegnehmen, und sie die Gnade der Pforte in ihrer vollen Klarheit erkennen lassen." Der Kiaja Bei nahm die Akte an, und fügte die Versicherung bei, daß die Pforte, den Grundsäzen und Vorschriften des Islams gemäß, stets bereit seyn werde, die Verirrten, welche Reue bezeugen, in Gnaden aufzunehmen, und über das Vergangene den Schleier der Vergessenheit zu ziehen. In Folge dessen sind auf der Stelle sämtliche Geiseln, die von dem griechischen Kontinent sich in Gewahrsam des Bostandschi-Baschi befanden, freigelassen worden.

† Zante, 30 Sept. In der Nacht vom 21 zum 22 Sept. bemerkten drei englische Kriegsbriggs, welche vor dem Eingange des Hafens von Navarin kreuzten, eine große Bewegung im Innern des Hafens, und schlossen daraus, daß man sich daselbst anschike, den günstigen Wind, der um diese Zeit Südost war, zu benuzen, um in See zu gehen. Der Contreadmiral Codrington ward von diesen Vermuthungen unterrichtet, und begab sich sogleich auf eine der Briggs, um sich selbst von deren Richtigkeit zu überzeugen. Es entging ihm nicht, daß Truppeneinschiffungen statt fänden, und daß die vielen am Lande bemerkbaren Wachtfeuer die Nähe der ganzen ägyptischen Landmacht vermuthen ließen. Admiral Codrington gab seiner Eskadre sogleich die nöthigen Befehle, und da vorauszusehen war, daß der Versuch, den Hafen zu verlassen, hauptsächlich gegen Süden hin gemacht werden dürfte, theils um mit günstigem Winde zu segeln, theils um die Richtung gegen Hydra nehmen zu können, so ward der rechte Flügel der englischen Seemacht verstärkt. Am 22 Morgens um 6 Uhr sah man sechs große Kriegsschiffe, auf deren einem die Admiralitätsflagge wehte, gegen Norden zu steuern, jedoch bei dem Ausgange des Hafens sich nach Südosten wenden. Diesen Schiffen, die wie es schien die Spize der ganzen ägyptischen Flotte bildeten, und denen 48 große Fahrzeuge folgten, spannten bei der Wendung alle Segel auf, und wollten mit vollem Winde die englische Linie durchschneiden. Codrington ließ ein Boot aussezen, und schikte einen Offizier gegen das ägyptische Admiralschiff, um den ägyptischen Befehlshaber zu warnen, das Boot ward mit Kugeln begrüßt, und mußte ohne sich seines Auftrags entledigen zu können, umkehren. Die englischen Kriegsschiffe schienen sich darauf schlagfertig machen, und die Aegyptier zum Angriffe schreiten zu wollen, als auf der Höhe eine bedeutende Anzahl neuer Kriegsschiffe erblikt wurde, welche die Ankunft der französischen und russischen Eskadren vermuthen ließen. Das ägyptische Admiralschif kehrte hierauf um, und gab allen übrigen Schiffen das Signal zu einer gleichen Bewegung. Die ganze Flotte ging also in dem Hafen von Navarin wieder vor Anker. Um 12 Uhr Mittags warfen Admiral Codrington und der französische Admiral Rigny in offener See Anker, und nachdem die gewöhnlichen Grüße gewechselt worden, begab sich Rigny an Bord des englischen Admiralschiffes. Nach einiger Zeit ward ein Kutter mit Depeschen an Ibrahim Pascha abgefertigt, und denselben Abend kam ein Abgeordneter Ibrahims zum englischen Admiral. Es verlautete am andern Tage, daß Ibrahim Pascha einen Waffenstillstand mit den Griechen abschließen wolle, bis ihm neue Verhaltungsbefehle von seinem Vater zugekommen wären. — In diesem Augenblike sind also die Feindseligkeiten auf Morea eingestellt; ja man kan sie, da die Aegyptier wohl schwerlich mehr die Waffen gegen die Griechen wieder ergreifen werden, als beendigt ansehn. Uebrigens ist bei der am 22 statt gefundenen militairischen Demonstration, außer der Ladung, die dem englischen Boote zugeschikt wurde, kein Schuß gefallen. — Das Dampfschif Enterprize, von Kapitain Crosby befehligt, ist am 25 hier vor Anker gegangen, und hat sich Tags darauf zu Lord Cochrane begeben.

* Corfu, 3 Okt. Eine englische Kriegsbrigg hat die Nachricht hieher gebracht, daß am 25 Sept. Ibrahim Pascha einen Waffenstillstand mit der griechischen Regierung eingegangen sey, und daß er sich gegen die kombinirten Eskadern das Recht vorbehalten habe, sobald ihm neue Mittheilungen zukämen, ungehindert nach Alexandrien zurükzukehren. Der Waffenstillstand mit den Griechen soll unter Garantie der Befehlshaber der allirten Eskadern geschlossen, und Ibrahim der freie Abzug zugestanden worden seyn. Die HH. Elliot von englischer, Huillier von französischer, und der Staatsrath Alaskary, welcher sich als diplomatischer Agent bei dem russischen Admiral Heiden befindet, von russischer Seite, haben die Konvention mit Ibrahim Pascha abgeschlossen. — Der Sohn des Fürsten Canino (Lucian Bonaparte) Namens Paul, welcher vor einiger Zeit mit dem Neffen des Lord Cochrane nach Griechenland kam, soll sich, indem er mit ein Paar Pistolen spielte, am Bord der Hellas am 5 Aug. den Tod gegeben haben. — Die bis jezt hier auf Corfu zum Straßenbau verwendeten Soldaten haben auf Befehl des Gouverneurs in ihre Korps einrüken müssen.

Der Osservatore Triestino vom 13 Okt. meldet aus Navarin vom 4 Okt., daß Ibrahim Pascha, um den förmlichen Ausbruch von Feindseligkeiten zu vermeiden, mit dem englischen Admiral einen Waffenstillstand von 20 Tagen geschlossen habe, um die Befehle der beiderseitigen Regierungen einzuholen. Admiral Codrington habe hierauf ein Paketboot mit Depeschen für London nach Ancona abgefertigt.

Der Spectateur Oriental vom 15 Sept. berichtet, Hr. Craddock, der neulich mit einem besondern Auftrage von der englischen Regierung an den Vicekönig von Aegypten abgesandt worden war, sey am 9 in Smyrna angekommen, und am 12 nach dem Archipel abgereist. Der Vicekönig habe alle Anträge, seine Truppen und seine Flotte aus Morea zurükzuziehen, abgewiesen.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Großbritannien.

†† London, 30 Sept. Mit der Ueberzeugung, daß die Pforte keine Art von Vermittelung in ihren innern Angelegenheiten annehmen dürfte, und daß alle Schritte, sie dazu zu bewegen, fruchtlos seyen, haben die, seit Ratifikation des Londoner Traktates unterbrochenen Konferenzen von Neuem begonnen, und Lord Dudley scheint mit dem Botschafter Rußlands und dem Geschäftsträger Frankreichs über die jezt nöthig gewordene Anwendung der Maaßregeln, so wie über deren Ausdehnung in Bezug auf Griechenland, häufig Rükspräche zu nehmen. Bevor nicht der Kreis der Wirksamkeit der fraglichen Maaßregeln genau auseinander gesezt, und die Linie bestimmt bezeichnet ist, die dem Vorwurfe, irgend einen Theil an den Feindseligkeiten zwischen beiden streitenden Parteien nehmen zu wollen, keinen Eingang verschaft, kan man nicht leicht ein Urtheil über den Ausgang der Angelegenheiten des Orients fällen. Denn wenn gleich der, dem Traktate vom 6 Jul. beigefügte Zusaz-Artikel (der fälschlich ein geheimer genannt wurde,) absichtlich die Verfahrungsweise der kontrahirenden Mächte, im Falle die ottomannische Pforte die Vermittelung nicht annimmt, genau angibt; so bleibt doch immer die Frage übrig, ob die anzuwendenden Maaßregeln zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes und zur Verhinderung jedes Zusammentreffens zwischen den streitenden Parteien nicht leicht in feindliche ausarten, oder doch als solche von einer derselben betrachtet werden können. Bezwekt man zwar nur die Beruhigung des Orients, und befürchtet man nicht einer Nebenabsicht beschuldigt zu werden, die dem erhabenen Berufe eine Schattenseite geben könnte, und glaubt man sich berechtigt, im Gefühle der reinsten Religiosität, der schmachtenden Christenheit die schüzende Hand zu bieten; so darf man sich doch nicht überreden, daß, aller Selbstverläugnung ungeachtet, nicht leicht Verwikelungen herbeigeführt werden könnten, die geeignet wären, die Welt in traurige Konvulsionen zu versezen. Von der Lösung dieser schwierigen Aufgabe hängt Krieg oder Frieden ab, und die gegenwärtigen Verhandlungen, die noch von dem Geiste des unsterblichen Canning beseelt sind, geben der Hofnung Raum, daß Griechenland, ohne anderweitige Erschütterungen, der Selbstständigkeit entgegen gehe. Die ottomannische Pforte findet ihren Hauptgrund zur Widersezlichkeit wegen der angetragenen Vermittelung in der nicht zu läugnenden Verschiedenheit der einzelnen Interessen der vermittelnden Mächte, und sie glaubt daß die Furcht, sich von dem andern Theile beeinträchtigt zu sehen, dieselben stets hindern werde, zu Gunsten der Griechen einzuschreiten. Die Pforte könnte selbst im Vertrauen auf die Unnatürlichkeit der Allianz ihrer vermeinten Gegner einen Kampf herbeiführen wollen, der auf das Prinzip heterogener Kräfte der entgegengestellten Elemente berechnet, manche Chance für sie haben dürfte. Diesem Uebelstande abzuhelfen und den Nerv der ottomannischen Politik zu paralysiren, konnte ein Canning (ähnlich einem geschikten Arzte) den Krankheitsstof durch gleiche ihn erzeugende Ursachen heben, und in der zu erwirkenden Auflösung des türkisch-ägyptischen Bandes ein Gegenmittel anwenden, das jede kriegerische Tendenz der Pforte ableiten, und jeden gefährlichen Versuch derselben kraftlos machen müßte. Die Aufstellung einer kombinirten Flotte im Archipel, die der Traktat vom 6 Jul. bestimmt, sollte der Pforte zeigen, mit welchen Waffen man einen Streit zu schlichten gedenke, und wie genau die eigenen Mittel jener der kämpfenden Parteien angepaßt würden. Indem man den Vicekönig von Aegypten auf seine Lage aufmerksam machte, und demselben abrieth, ferner Theil an den Kampfe gegen die Griechen zu nehmen, war man bemüht, auf diplomatischem Wege die Hülfsmittel zu benüzen, welche die Klugheit zur Beruhigung des Orients gebot. Die ottomannische Pforte, von diesem Schritte in Kenntniß gesezt, sollte zugleich erfahren, daß die hohen Verbündeten, durch das politische Verhältniß der Aegyptier zu der Pforte, sich veranlaßt fühlen, erstere den Bewohnern der Barbarei gleichstellen zu müssen, und daß jeder Versuch von Seite der Aegyptier, mit bewafneter Hand den kombinirten Eskadren entgegen zu treten, eben so betrachtet werden solle, als wenn er von einem der Dey's von Algier oder Tunis geschehe. Durch diese so vorsichtige als kräftige Demonstration blieb es der ottomannischen Pforte überlassen, entweder gleich die Vermittelung anzunehmen, oder im Fall sie verblendet genug seyn könnte, und Mehmed Ali's Beistand ferner ansprechen sollte, bei dem ersten ungünstigen Ereignisse, das die Streitkräfte des Vicekönigs erfahren dürften, zurük zu treten. Selbst der Vicekönig von Aegypten sollte hinreichend belehrt werden, um seine Stellung gegen die Pforte und die allirten Mächte nach dem, ihm am meisten zusprechenden Interesse abzumessen. Wenn nun die allirten Mächte durch diese Scheidewand die Pforte von den Aegyptiern trennen, und wenn sie dadurch auf der Grundlage des Traktates, der eine Theilnahme an den Feindseligkeiten zwischen den streitenden Parteien verbietet, glüklich fortschreiten, und dadurch die größte Gefahr für die Ruhe Europa's beseitigt sehen, so bleibt doch noch manche Aufgabe übrig, deren Lösung in der Berüksichtigung der Handelsinteressen der Seemächte gegen den Vicekönig von Aegypten ihre größte Schwierigkeit finden, und viele Behutsamkeit in dem Verfahren gegen denselben gebieten dürfte. Dieses allein könnte jezt nur noch die Berathungen der Bevollmächtigten zu London erschweren; alle andern Betrachtungen werden untergeordnet, sobald Mehmed-Ali sich in die Gränzen der Neutralität zurükzieht. Denn die Pforte kennt zu genau die Basis ihrer politischen Kraft, um ihr zuzutrauen, daß sie sich nur einen Augenblik darüber hinaussezen könnte. Sie hat die Benennung: türkische und ägyptische Macht, welcher sich die Kabinette bei den Verhandlungen mit der Pforte, und bei den von ihnen ergangenen Befehlen an ihre respektiven Eskadren und Unterthanen bedienten, stets mit Aengstlichkeit vernommen, und es ist ihr vermuthlich nur gelungen, den Vicekönig von Aegypten durch Rüksichten, die er dem religiösen Glauben seiner Nation schuldig zu seyn wähnt, in ihr Interesse zu ziehen. Die Exekutiv-Maaßregeln dergestalt in Wirksamkeit zu sezen, daß sie nicht den Schein der Willkühr tragen, sondern als solche erscheinen, die durch Zwang hervorgerufen, und dem Vicekönig in seinen innern Verhältnissen nicht nachtheilig werden, dürfte der Hauptzwek der gegenwärtigen Konferenzen seyn. Von ih-

nen allein hängt der glükliche Ausgang der orientalischen Angelegenheiten ab, und wir können die Ueberzeugung hegen, daß die Anstrengungen der Vertreter der Menschheit nicht fruchtlos seyn werden.

Deutschland.

† Darmstadt, 6 Okt. Der Verfasser der in Nro. 238. der Allg. Zeit. enthaltenen Kritik der großherzoglich hessischen Verbrauchsteuer-Ordnung hat es in Nro. 276. der Allg. Zeit. versucht, die Berichtigung, welche sich in Nro. 252. der Allg. Zeit. und in Nro. 210. der hiesigen Zeitung befindet, zu widerlegen. In dieser Widerlegung sind verschiedene Stellen unseres Aufsazes, in welchen wir die Unrichtigkeit der Angaben des ersten Mainzer Aufsazes hinsichtlich einiger wesentlichen Bestimmungen der Verbrauchsteuer-Ordnung nachgewiesen haben, mit Stillschweigen übergangen. Hiertin gehören vorzüglich die unrichtigen Angaben des Mainzer Korrespondenten hinsichtlich der Plombirung der eingehenden Waaren, der Kautionsleistung der Fuhrleute bei dem Transport von Durchgangsgütern, der Magazine und der Vorlage der Bücher der Kaufleute, der Einfuhr der rohen Stoffe ꝛc. In Ansehung anderer Punkte hat der Verfasser der Mainzer Aufsäze seine ersten Behauptungen auf eine ganz eigene Weise zu rechtfertigen gesucht, wie sich aus Folgendem ergeben wird. In dem ersten Mainzer Aufsaze ist bemerkt: „Alle eingeführten kurzen Waaren werden Stük für Stük beim Eingang und der Niederlage in den Kaufläden mittelst eines Mauthstempels bezeichnet.“ Den Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung (an welcher übrigens, wir wiederholen es, kein wahres Wort ist), findet der Mainzer Korrespondent in der Bestimmung, daß Tücher und Zeuge aus Wolle und Baumwolle plombirt oder gestempelt werden müssen, und in dem Umstande, daß Halstücher und Saktücher (insofern sie in ganzen Stüken, an welchen mehrere Tücher vereinigt sind, bestehen), hieher gezählt werden — sodann in der (übrigens ganz und gar nicht hieher gehörigen) Vorschrift, nach welcher Gegenstände, die mit Berührung des Auslandes aus einem Landestheil in den andern transportirt werden, durch Verbleiung oder Versiegelung vor Verwechselung gesichert werden müssen. Aus diesem Beweise des Mainzer Korrespondenten folgt (da er, was wir hier wiederholen, in seinem ersten Aufsaze von allen kurzen Waaren gesprochen hat), daß er alle kurzen Waaren (folglich alle Quincailleriewaaren von Eisen, Stahl, Messing, Holz, Knochen ꝛc.) zu den Tüchern und Zeugen aus Wolle oder Baumwolle zählt! — Die früheren Bemerkungen des Verfassers der Mainzer Aufsäze wegen angeblich feindseliger Behandlung der Fuhrleute haben wir in unserer Berichtigung vollständig widerlegt. Er will nun in der alten Bestimmung, daß im Großherzogthum, gleichwie in andern Staaten, unter Umständen eine Waarenrevision auch bei Durchgangsgütern statt finden soll, einen neuen Grund für seine Behauptung finden. Daß aber auch in dieser Bestimmung, die sich eigentlich von selbst versteht, so viel wir wissen aber nur in seltenen Fällen, nemlich bei gegründetem Verdacht einer unrichtigen Deklaration, in Anwendung kommt, für die Fuhrleute keine Veranlassung liegt, das Land zu meiden, vielmehr in der Wirklichkeit gerade das Gegentheil von dem, was der Mainzer Korrespondent behauptet, statt findet, davon liegt doch wohl der Beweis darin, daß die Durchgangsgebühren, welche im Großherzogthume erhoben werden, von Monat zu Monat im Steigen sind. Die Behauptung des Mainzer Korrespondenten, daß alle Fahrten auf dem Rhein nach Sonnenuntergang verboten seyen, will derselbe nunmehr durch jene Bestimmungen der Verbrauchsteuer-Ordnung rechtfertigen, nach welcher die Einfahr der Waaren und die Waaren-Ausladungen an den bestimmten Landungspläzen in der Regel nur in den Tagesstunden statt finden dürfen. Da indessen diese Bestimmungen, die übrigens nach der Verordnung in vielen darin angedeuteten Fällen, und namentlich bei außerordentlichen Ereignissen Ausnahmen erleiden, auf die zu Berg und zu Thal gehenden Fahrzeuge, in so lange keine Ausladungen statt finden, gar keinen Bezug haben, so ist es klar, daß der Mainzer Korrespondent nicht bewiesen hat, was er hat beweisen wollen. Unsere Behauptung, daß die Beschränkung der Ein- und Ausfuhr der Waaren auf die Tagesstunden auch im Interesse der Gesamtheit liege, hat der Mainzer Korrespondent nicht gut aufgenommen, und wir wollen daher erläuternd nur das beifügen, daß wir unter dem Interesse der Gesamtheit hier dasjenige Interesse verstehen, welches die Gesamtheit dabei hat, daß die Waaren nicht mit Unterschlagung der Abgaben eingeführt, mithin die finanziellen und staatswirthschaftlichen Zweke, welche das Gesez im Auge hat, nicht vereitelt werden. Der Verfasser der Mainzer Aufsäze beschuldigt uns ferner einer unrichtigen Angabe in unserer Berichtigung, indem er nicht blos in den wegen der Landungspläze getroffenen, sondern auch in einigen andern Verfügungen einen Eingrif in die Rheinschiffahrtsoktroi-Konvention von 1804 gefunden haben will, in unserer Berichtigung aber nach seiner Versicherung bemerkt seyn soll: „Wie der Verfasser in den wegen der Landungspläze getroffenen Verfügungen einen Eingrif ꝛc.“ Die betreffende Stelle unserer Berichtigung lautet aber nach den beiden Zeitungen also: „Wie der Verfasser in diesen und in den wegen der Landungspläze getroffenen Verfügungen einen Eingrif ꝛc.“ Die Worte „in diesen“ bezeichnen in unserer Berichtigung die übrigen Verfügungen, aus welchen der Mainzer Korrespondent seine unrichtigen Folgerungen zieht. Wir können nicht annehmen, daß in die dem Mainzer Korrespondenten zugekommenen Exemplare der Zeitung Drukfehler eingeschlichen seyen, nach welchen die Worte „in diesen“ darin fehlen; wir glauben vielmehr die unverdiente Beschuldigung einer unrichtigen Angabe von unserer Seite auf dieselbe Rechnung sezen zu müssen, auf welche andere falsche Angaben des Mainzer Korrespondenten gehören. Auf die Ausführung des Verfassers der Mainzer Aufsäze hinsichtlich der Vorlage der Bücher der Fabrikanten versichern wir, daß wir aus guter Quelle wissen, daß im Ganzen nur wenige Fabrikanten in dem Falle sind, ihre Fabrikbücher vorlegen zu müssen, daß die Darstellung des Mainzer Korrespondenten mindestens übertrieben ist, und, so viel wir wissen, diese Maaßregel noch zu keiner gegründeten Beschwerde Veranlassung gegeben hat. Die übrigen Bemerkungen in dem neuen Mainzer Aufsaze sind uns theils unverständlich, theils sind sie unerheblich, theils finden sie in unserem früheren Auf-

saze ihre vollständige Widerlegung. Wir glauben daher, da wir nicht geneigt sind, die öffentliche Verhandlung dieser Sache weiter fortzusezen, dem Urtheile des unbefangenen Lesers nunmehr die Würdigung der Angaben unsers Gegners überlassen — und zum Schlusse nur noch Folgendes bemerken zu dürfen. Der Zwek unsers ersten Aufsazes war vorzüglich Berichtigung der in dem ersten Mainzer Aufsaze enthaltenen Unrichtigkeiten, und wir sind uns bewußt, daß wir hiebei der Wahrheit getreu geblieben sind. Der Mainzer Korrespondent hält dasjenige, worüber wir uns geäußert haben, für Nebensache und glaubt, daß wir in die Frage hätten eingehen sollen, inwiefern die Mauthgeseze die Industrie und den Handel beeinträchtigen? Wir bemerken hierauf, daß wir uns wahrscheinlich, mehr als geschehen, auf diese allgemeine Frage eingelassen haben würden, wenn solche bei der in allen deutschen Staaten nun einmal bestehenden Gesezgebung ein praktisches Interesse darbieten könnte, wenn wir nicht vor allen Dingen die Berichtigung der Angaben des Mainzer Korrespondenten hinsichtlich der Geseze des Großherzogthums Hessen für nöthig befunden hätten, und wenn wir nach diesen seinen Angaben hätten annehmen können, daß es ihm um die Wahrheit zu thun sey. Wir glauben übrigens durch unsere Bemerkungen jenen achtungswerthen Mitgliedern des Mainzer Handelsstandes, welche sich nicht mit Waaren-Einschwärzungen beschäftigen, nicht zu nahe getreten zu seyn, und wir können darum auch in diesen Bemerkungen eben so wenig einen ungerechten Vorwurf finden, als wir einzusehen vermögen, wie der Mainzer Korrespondent von politischen Rüksichten sprechen mag, während er, unpolitisch genug, keinen Anstand nimmt, die Geseze seines Vaterlandes öffentlich in falschem Lichte darzustellen.

Preußen.

** Berlin, 8 Okt. Die diesjährige Gewerbeausstellung hat eine sehr befriedigende Aussicht in Beziehung auf den immer steigenden Flor der preußischen Industrie geliefert. So wenig wir mit einer Fraktion der französischen Liberalen alles Heil des Staates in die Industrie sezen wollen, so sehr muß es freuen, wenn neben Wissenschaft und Kunst auch die Gewerbsthätigkeit der bürgerlichen Gesellschaft gedeiht, und man muß den Staat ehren, der, indem er auf das Höchste unverwandtes Augenmerk richtet, dabei auch den tiefer liegenden Sphären gleiche Aufmerksamkeit schenkt. Wenn die Wissenschaft und Kunst dem Begattungsprozesse verglichen werden können, so soll der Industrie als dem Verdauungsprozesse der Gesellschaft nicht mindere Kraft und Anstrengung gewidmet seyn. Unter den Produkten der Gewerbthätigsten, die diesmal besonders zu beachten sind, nennen wir zuförderst die Tücher. Hier wetteiferte der Niederrhein mit der Lausitz, namentlich traten zwei Städte, Eupen und Guben, in Konkurrenz. Wenn die Lausitzer Fabrikate allerdings die Güte derer des Niederrheins noch nicht erreichen, so ist doch gegen die frühern Jahre ein merklicher Fortschritt zu erkennen, und es bewährt sich immer mehr, daß die östlichen Theile der Monarchie den westlichen in den verschiedenen Industriezweigen, wenn auch nicht gleichkommen, dennoch nachschreiten. Schlesien war gegen die Lausitz in der Tuchfabrikation so weit zurükgeblieben, daß es kaum mit eine Stelle einnahm. Dagegen thaten sich einige märkische Tuchfabriken beachtenswerth hervor. Nächst den Tüchern ist den ausgezeichneten Teppiche Erwähnung zu thun, die die Gothosche Fabrik aus Berlin zur Ausstellung lieferte. Diese Fabrik ist nicht nur die vorzüglichste des Inlandes, sondern es dürfte wenige im Auslande geben, die ihr an Geschmak und an Tüchtigkeit der Arbeit gleich kämen. Diese Anerkennung haben ihr auch alle Stimmen wiederfahren lassen, die sich bis jezt zu vernehmen gaben. Wenn Schlesien in den Tuchfabrikaten zurük steht, so hat es sich doch diesmal, wie immer, mit seiner Leinwand ausgezeichnet; ihm wetteifern die westphälischen Gewebe von Gütersloh und Bielefeld, von Hölenbeck und Leinzinghausen nach. Zu den Fabrikaten, worin sich besonders die Stadt Berlin ausgezeichnet hat, gehören die Papiere, die Papiertapeten und die Masken. Besonders lobenswerth sind ferner die Eisenfabrikationen jeder Art. Vergleicht man im Ganzen die hiesige Gewerbausstellung mit der französischen, wie sie sich namentlich aus den darüber in französischen Blättern mitgetheilten Berichten darstellt, so würde die unsrige in vielen Artikeln die Vergleichung aushalten, in andern den Vorzug haben. — Hr. v. Nagler ist von Frankfurt hieher zurükgekommen. Man darf von dem jedesmaligen Aufenthalte dieses ausgezeichneten Mannes in Berlin neue förderliche Einrichtungen für das Postwesen erwarten, obgleich der Januskopf, den er seinem zweifachen Auftrage gemäß führet, ihm auch von Frankfurt aus den Blik auf hiesige Verhältnisse möglich macht. — Die königl. Kammersängerin, Demoiselle Sonntag, hat bei ihren Gastvorstellungen auf dem hiesigen königl. Theater nicht den Beifall, der ihr auf der Königsstädter Bühne zu Theil ward. Theils sind die Rollen, die sie hier spielt, weniger für ihr Talent geeignet, theils wollen ihr die Königsstädter Enthusiasten nicht mehr wohl, und halten ihr jeziges Auftreten für aristokratische Gesinnung. In Potsdam hat man sich sogar mißwollend und empfindlich gegen sie geäußert. Es versteht sich von selbst, daß das Benehmen des Publikums hierin durchaus ungerechtfertigt erscheint.

Augsburger Wechsel-Kurs.
vom 18 Oktober 1827.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		142 3/4	142 1/2
Partial à 4 Proc.		118 1/4	118
Metalliques 5 Proc.		91 3/4	91 1/2
Bank-Aktien mit Divid. vom 1. Semest. 1827.		1084	1082
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	95 1/2	—
detto — —	5 Proc.	103	102 3/4
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose L — M.	4 Proc.	—	103 7/8
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	99

Litterarische Anzeigen.

Von der Taschenausgabe der *Griechischen und Römischen Prosaiker in neuen Uebersezungen*, herausgegeben von den Professoren *G. L. F. Tafel*, *C. N. Osiander* und *G. Schwab*, sind bis jezt folgende 25 Bändchen ausgegeben:

Dionys von Halikarnaß Urgeschichte der Römer, übersezt von G. J. Schaller. 16 Bändchen.

Lucian's Werke, von A. Pauly. 16 — 66 Bdchn.

Pausanias Beschreibung von Griechenland, von E. G. Siebelis. 16 Bdchn.

Plutarch's vergleichende Lebensbeschreibungen, von J. G. Klaiber. 1s, 2s Bdchn.
Thucydides Geschichte des peloponnesischen Kriegs, von C. N. Osiander. 1s — 4s Bdchn.
Xenophon's Cyropädie, von Chr. Walz. 1s Bdchn.
Cicero's Werke. 1s — 5s Bdchn. (B. 1 — 3. Tusculan. Unterredungen von F. H. Kern; B. 4. Brutus von C. A. Mebold; B. 5. Cato der Aeltere und Lälius von W. M. Pahl.)
Livius römische Geschichte, von C. F. Klaiber. 1s — 4s Bdchn.
Plinius des Jüngern Briefe, von C. F. A. Schott. 1s Bdchn.

Jeden Monat erscheinen vier weitere Bändchen. Die noch kurze Zeit gültigen Subscriptionspreise sind für Unterzeichner auf sämtliche Griechen 14 kr. rhein. oder 3 gr. sächs., auf sämtliche Römer 13 kr. oder 3 gr., auf einzelne Schriftsteller 18 kr. oder 4 gr. vom Bändchen. Einzelne Bändchen kosten 24 kr. oder 6 gr. Ueber den Werth der Uebersezungen haben sich kompetente Beurtheiler sowol, als das große Publikum aufs Vortheilhafteste ausgesprochen: von einer Reihe von Bändchen mußten wegen des bedeutenden Absazes bereits neue Auflagen erscheinen, und auch in diesem Augenblike ist der Vorrath einiger Bändchen wieder ganz vergriffen, welche jedoch in einigen Wochen in neuen Auflagen fertig und dann nachgeliefert werden. Für fortdauernden Werth bürgen die Namen der Mitarbeiter und mitverantwortlichen Herausgeber. Von der Wohlfeilheit der Sammlung kan sich Jeder durch Vergleichung mit den Preisen aller früheren Uebersezungen, die gewöhnlich doppelt, zum Theil drei- bis viermal so hoch sind, als die Preise dieser Sammlung, mit mathematischer Gewißheit selbst überzeugen.

Ferner wurde der erste Band der vielfach gewünschten

Oktav-Ausgabe in größerem Druke

von demselben Werke, auf Rauch'schem Drukvelinpapier, so eben fertig, welcher Lucian's Werke, von A. Pauly. 1r Band, enthält. In Bänden von 20 bis 30 Bogen wird, entweder kurz nachdem ein Schriftsteller in der Taschenausgabe geliefert worden ist, oder gleichzeitig, derselbe Schriftsteller auch in dieser Oktavausgabe ausgegeben. Je auf 40 Drukbogen wird mit 2 fl. 40 kr. rhein. oder 1 Rthlr. 12 gr. sächs. pränumerirt. Einzelne Bände oder Schriftsteller werden in der Oktavausgabe nicht abgegeben, sondern es kan hier blos auf sämtliche Griechen besonders, oder auf die ganze Reihe der Römer besonders, unterzeichnet werden. Jedem Subscribenten der Taschenausgabe steht bis 31 Oktober 1827 frei, die Oktavausgabe gegen die Taschenausgabe umzutauschen, bei derjenigen Buchhandlung, von welcher er bisher die Taschenausgabe erhalten hatte. Auch wenn die Bändchen schon aufgeschnitten oder gebunden sind, kan der Umtausch statt finden.

Noch machen wir auf eine in allen Buchhandlungen zu findende ausführliche Ankündigung einer Sammlung von neuen metrischen Uebersezungen der vorzüglichsten

Griechischen und Römischen Dichter,

welche unter der Leitung derselben Herausgeber bei uns vorbereitet wird, aufmerksam. Alle Buchhandlungen nehmen auf die Dichter, so wie auf die Prosaiker, in beiden Ausgaben Subscriptionen an.

Für die gesamten k. k. östreichischen Staaten, wo wegen der bedeutenden Auslagen durch Fracht, Mauthen u. s. w. eine jedoch nur kleine Erhöhung der obigen Preise statt findet, haben die Herren Buchhändler Mörschner und Jasper in Wien die Hauptversendung übernommen, und auch durch alle Buchhandlungen in den östreichischen Staaten können obige Werke bezogen werden.

In Augsburg nehmen die Wolff'sche Buchhandlung, Doll, v. Jenisch und Stage, Kranzfelder Bestellungen an.

J. B. Mezler'sche Buchhandlung.

Für Freunde der englischen Litteratur.

So eben sind bei Unterzeichnetem vollständig erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der angränzenden Länder zu haben:

THE ARABIA NIGHTS' ENTERTAINMENTS:
CONSISTING OF
ONE THOUSAND AND ONE STORIES.
IN ONE VOLUME.
EMBELLISHED WITH NEARLY
ONE HUNDRED AND FIFTY ENGRAVINGS.

Stereotype Edition. London and Leipsic. Roy. 8vo. Cartonnirt. Subscriptionspreis: 2 Rthlr. 20 Gr.

Von den Dichtern alter und neuer Zeit ist der lieder- und sagenreiche Orient als eine der ergiebigsten Fundgruben romantischer Fiktionen erkannt und benuzt worden; viele der anmuthigsten Erzeugnisse europäischer Litteratur führen uns auf diese Quelle zurük, und haben ihren Ursprung der fruchtbaren Phantasie jener Zone zu danken. Eines der reichsten Produkte in dieser Hinsicht, so wie in sich selbst, sind wohl unbestritten die viel übersezten und gelesenen „Arabischen Nächte", wovon bei uns, in Frankreich und England mehrere der sorgfältigsten Bearbeitungen unternommen wurden. Der Reiz dieser Erzählungen ist auch in der That eben so anziehend als belehrend, und die ihnen beiwohnende Fülle poetischer Einbildungskraft so überaus ansprechend, daſs sie es verdienen, jeder Zeit und allen gebildeten Nationen anzugehören. Der Engländer Hole sagt unter Anderm, in einer eigenen Abhandlung über dieses Werk, von den *Reisen des Seefahrers Sindbad*, daſs diese Geschichte als die arabische Odyssee zu betrachten sey; so wie sich überhaupt die brittische Vorliebe für diese Erzählungen durch sehr gute Uebersezungen in vielfältigen Ausgaben kund gethan hat, und man dieselben so weit ehrte, ihnen einen Plaz in einigen gesammelten Editionen englischer Klassiker anzuweisen. Für einen in der englischen Sprache sich Unterrichtenden wird auch wohl kein ähnliches Werk, den Vorzug einer leichten, flieſsenden Sprache mit Belehrung und Unterhaltung auf das Nüzlichste und in so hohem Grade vereinigend, wie es hier der Fall, anzutreffen seyn, und daher dürfte gegenwärtige, eben so wohlfeile als elegante und korrekte Ausgabe, welche aus einer Londoner Officin hervorgegangen und mit beinahe 150 Holzschnitten geziert ist, gewiſs Vielen eine sehr willkommene Erscheinung seyn.

Leipzig, September 1827.

Ernst Fleischer.

Ankündigung.

Es wird jezt in Gotha eine Lebensversicherungsbank für Deutschland, auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründet, errichtet, die nach dem Vorbilde der daselbst befindlichen, in ganz Deutschland rühmlichst bekannten Feuerversicherungsbank den Theilnehmern allen Nuzen zurükgibt, und unter der Aufsicht einer aus Theilnehmern verschiedener deutscher Staaten bestehenden Behörde steht. Die Gelder werden, wo möglich, in jedem Lande, wo sie sich ansammeln, ebenfalls unter Beaufsichtigung von Theilnehmern verwaltet und ausgeliehen. Von dem Zustande der Bank wird dem Publikum regelmäßig öffentliche Rechnung abgelegt.

Das Wohlthätige und Nüzliche von Lebensversicherungen überhaupt ist zu allgemein bekannt, als daß hierüber etwas gesagt zu werden brauchte.

Nähere Auskunft darüber gibt das Handlungshaus Gebrüder Frommel in Augsburg, bei welchem auch Plane unentgeltlich zu haben sind.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend — Nro. 293. — 20 Oktober 1827.

Spanisches Amerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des Spectateur oriental. Briefe.) — Beilage Nro. 293. Erbhuldigung in Sachsen. — Nachrichten des östreichischen Beobachters aus Griechenland. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Carthagena vom 19 Aug. und von Bogota bis zum 28 Jul. melden Folgendes: „Bolivar begibt sich auf dem Magdalenenstrome nach Bogota; man hatte bereits von seiner Ankunft zu Mompoz Nachricht. Die Annäherung Bolivars, an der Spize eines zahlreichen Truppenkorps, erwekte Besorgnisse zu Bogota. Die Unruhen in dem Departement Guayaquil dauern fort, diese Provinz verweigert die Anerkennung der von der Regierung zu Bogota ernannten Behörden. Nach dem Constitutionnel von Bogota scheint die vollständigste Anarchie in den südlichen Provinzen zu herrschen. Es ist wohl gewiß, daß Bolivar entschlossen ist, Diktator von Columbia zu werden, und der Anarchie ein Ende zu machen. Ein Schreiben aus Carthagena sagt in dieser Beziehung: „Bolivar ist von Tandaco am 9 Jul. nach Bogota abgereist. General Santander wird wohl genöthigt seyn, leztere Stadt zu verlassen, wenn er seine Person retten will, da Bolivar entschlossen ist, ihn aufs Strengste zu behandeln. Der Siz der Regierung soll nach Ocanna verlegt werden, wo Bolivar einen Generalkongreß versammeln will. Er hat den Ton eines Diktators angenommen, und will drei permanente Armeen zur Stüze seiner Gewalt errichten. Mögen andere von Freiheit sprechen, die sie verstehen; wir sind dazu um einige Jahrhunderte zurük; uns kan nur der mächtige Arm eines Mannes wie Bolivar helfen, der, wie wir hoffen, uns vor den Folgen unserer innern Zwiste schüzen wird."

Spanien.

Der Moniteur berichtet aus Madrid vom 8 Okt.: „Die Junta von Manreza hat sich unterworfen, und die Rebellen legen auf allen Seiten ihre Waffen nieder. — Der König hat zwei höhere Offiziere von den königlichen Freiwilligen, die durch ihre überspannten Ansichten bekannt waren, aus Madrid verbannt. — Der Nuncius Sr. Heiligkeit ist gestern Abend zu Madrid angekommen."

* Von der spanischen Gränze, 9 Okt. Die Deputation der Provinz Guipuscoa ist wachsam auf alle Umtriebe in jener Gegend, und hat mehrere Personen verhaften lassen, die einen aufrührerischen Briefwechsel unterhalten hatten. Auch wurde ein portugiesischer Emissair Aranjo, Adjutant des Marquis v. Chaves, am 7 Sept. in der Kirche von Irun verhaftet. Er soll wichtige Dinge ausgesagt haben. — Die Bande der Empörer von Alava, die sich auf den Bergen von Aranzaru aufhält, hatte ein kleines Gefecht mit den sie verfolgenden Milizen, wobei der zweite Anführer beinahe gefangen worden wäre. Drei von seinen Leuten, deren man sich bemächtigte, wurden sogleich erschossen. Diese Bande war anfänglich nur 80 Mann stark, hatte sich aber vor drei Tagen bis auf 300 Mann verstärkt.

Großbritannien.

London, 12 Okt. Konsol. 3Proz. 87½; russische Bonds 93; portugiesische 74½; mexicanische 54; columbische 26½.

Graf Dudley hatte am 11 Okt. abermals eine Konferenz mit dem russischen Botschafter und dem französischen Geschäftsträger. Hierauf ging ein Staatsbote mit Depeschen für Hrn. Stratford-Canning und Admiral Codrington nach dem festen Lande ab.

Frankreich.

Beim Könige war am 14 Okt. in den Tuillerien zahlreiche Aufwartung, nach welcher Se. Majestät einen Ministerrath hielt, welchem auch der Dauphin beiwohnte. — Während seines Aufenthalts zu Compiegne hatte der König beinahe täglich gejagt, und nachher immer 20 bis 30 höhere Beamten oder andre angesehene Personen des Departements zur Tafel gezogen. Bei seiner Abreise ließ er 12,000 Fr. für die Armen zurük.

Der Moniteur meldet: „Die am 10 Okt. in Toulon eingelaufene Brigg Faun überbringt von Algier folgende Nachrichten: Am 4 Okt. mit Anbruch des Tages lag der Befehlshaber des dortigen französischen Geschwaders, 7 Meilen nördlich von Algier, mit 5 französischen Kriegsschiffen, als 11 algierische, worunter eine große Fregatte, 4 Korvetten von 20 bis 24 Stüken und 6 Briggs oder Goeletten von 16 bis 18 Stüken, aus dem Hafen ausliefen. Der französische Befehlshaber ging dem Feind sogleich entgegen, der durch seine Manövres das Gefecht unter die Küstenbatterien zu ziehen suchte. Um Mittag begann der Kampf mit großer Heftigkeit. Der Feind wich zweimal vollständig. Nach 2 Uhr begab er sich unter den Schuz seiner Forts und mit Einbruch der Nacht kehrte er in den Hafen zurük, worauf das französische Geschwader ihn aus dem Gesicht verlor. Am 5 ließen Windstille und Fluth die französischen Schiffe dem Lande nicht näher kommen. In dem Gefecht am 4 haben die algierische Fregatte und 2 große Korvetten am meisten gelitten. Nach der Flagge, die auf einem derselbe wehte, muß eine angesehene Person darauf gewesen seyn. Der französische Kommandant, Hr. Collet, behauptet, er würde ohne die Fluth und die Nähe der Küste die feindliche Division völlig aufgerieben haben. Er hoft in Zukunft glüklicher zu seyn, und von dem außerordentlichen Eifer und der Hingebung, die seine Offiziere und Mannschaft bei dieser Gelegenheit gezeigt haben, bessern Vortheil ziehen zu können.

Er hat sich seitdem versichert, daß die eilf algierischen Kriegsschiffe sämmtlich in den Hafen zurükgekehrt sind, und keines derselben zu entwischen vermochte, um auf die französischen Handelsschiffe Jagd zu machen."

Hr. Eynard schrieb an alle Griechenvereine Folgendes: „Ich habe das Vergnügen, Ihnen anzuzeigen, daß seitdem die Kommission der Lebensmittel die 10,000 harten Piaster empfangen hat, ihr anderweitige Mittel zugegangen sind. Der Graf Viario Capo d'Istrias zeigt mir unterm 12 Sept. die Ankunft meiner Sendung an, bestehend in 12,000 harten Piastern; ferner 15,000 Fr., welche das Comité zu Genf abgeschikt hatte, und 17,000 harte Piaster, welche die Philhellenen in Rußland sandten. Auch diese Summen wurden unverweilt an die Kommission übermacht, und der griechischen Regierung geschah Anzeige davon. Weiter erwartete die Kommission noch einen großen Theil der durch das Unicorn überbrachten 124,000 Franken. Diese Hülfsmittel langen in einem gelegenen Zeitpunkte an, und ich vermag nicht genug, die Freunde Griechenlands aufzumuntern, denselben mehr nachfolgen zu lassen."

Deutschland.

Vermöge einer königl. bayerischen Bekanntmachung vom 6 Okt. ist die Fürstl. Leiningensche Justizkanzlei zu Amorbach, mit Einwilligung des Hrn. Fürsten, seit dem 1 Okt. d. J. aufgelöst.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hat der königl. hannöversche Minister zu London, Graf v. Münster, eine merkwürdige Denkschrift über die Verhältnisse Sr. Durchl. des Herzogs von Braunschweig zu Sr. Maj. dem Könige von England, mit Beifügung vieler Aktenstüke, in französischer Sprache druken lassen.

Oestreich.

Wien, 15 Okt. Metalliques 91⅞; Bankaktien 1086.

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 15 Sept. enthält folgenden Artikel: „Der durch die vermittelnden Mächte zur Pacifikation Griechenlands aufgelegte Waffenstillstand wurde der provisorischen Regierungskommission vorgelegt. Sie erklärte ihren Beitritt dazu und ihre Verpflichtung, Befehle, dem Inhalte desselben gemäß, zu ertheilen. Wir könnten uns daher darauf gefaßt machen, in Kurzem jene Masse bewafneter Schiffe, die vereinzelt den Archipel durchzieht, und mit regelmäßigen Päßen versehen ist, ohne regelmäßig zu handeln, in die Häfen zurükkehren zu sehen, wenn wir nicht wüßten, daß diese Kommission eben so, wie alle die ihr vorangegangen sind, außer Stande ist sich Gehorsam zu verschaffen. Griva bietet ihr zu Napoli Troz, Cochrane und Church handeln, ohne sie zu befragen, Colocotroni, aus dem westlichen Griechenland zurükberufen, bleibt unbekümmert, und scheint dort den Herrn spielen zu wollen; endlich ohne Geld und ohne Kredit erläßt sie von Zeit zu Zeit, gleichsam der Form wegen, einige Dekrete, die man kaum liest, und noch viel weniger vollzieht. Darf man wohl hoffen, daß sie in dieser Lage bei den Inselbewohnern, den ungehorsamsten unter allen Griechen, Achtung für ihre Befehle erhalten werde? Kan man glauben daß die Hydrioten, die Spezzioten und die noch übrigen Ipsarioten auf einmal, nach dem bloßen Wink der Kommission, auf ihr einträgliches Gewerbe des Umherfahrens verzichten werden, nachdem seit mehrern Jahren alle Mittel, sie zum Gehorsam zu bringen und sie zu einer Unterwerfung unter die Leitung der höchsten Behörde zu veranlassen, vergeblich gewesen sind. Wir dürfen uns daher mit einer so schnellen und leichten Unterwerfung nicht schmeicheln, und glauben, daß die Bekanntmachung des Waffenstillstands eine erfüllte Formalität ist, der man kein größeres Gewicht beilegen wird, als sie gerade verdient, und daß man sie als völlig unzureichend in der Beziehung ansehen wird, als könne sie dem Starrsinn und der Habsucht der Korsaren einen Zaum anlegen. Auch darf man sich nicht verbergen, daß Hydra und Spezzia zwei Felsen sind, die für sich kein Mittel des Lebensunterhalts für ihre Bevölkerung darbieten. Diese Mittel liegen ganz in der Schiffahrt. Vor dem französischen Revolutionskriege waren die Einwohner nichts als arme Fischer; nach dem Ausbruche des Kriegs machten fünf und zwanzig Jahre eines unermeßlichen Handels, durch die Neutralität der Flagge begünstigt, die reichsten Seefahrer aus ihnen. Seit 1824 hat diese Kauffahrteiflotte Beschäftigung und Nahrung in dem Kriege der griechischen Revolution gefunden. Jezt ist der Handel zerstört, der Krieg hört auf; was sollen nun diese Seeleute werden, die nichts Anderes als Seeleute sind und seyn können, und deren ganze Existenz auf der größern oder geringern Gewandtheit, womit sie aus ihren Fahrzeugen Gewinn zu ziehen wissen, besteht? Hoft man etwa, sie werden wieder zu ihrem ersten Fischergewerbe zurükkehren? Dann müßte man bei ihnen jene friedlichen Sitten voraussezen, die man nicht wieder annimmt, wenn man sie einmal abgelegt hat. Kaum möchte selbst der Handel, wie er in Friedenszeiten geführt wird, mit seinen beschränkten und mäßigen Vortheilen der unruhigen Thätigkeit dieser Insulaner genügen. Welche neue Laufbahn will man ihnen nun aber eröfnen? Diese Aufgabe ist nicht von den europäischen Kaufleuten zu lösen, da die sich darbietenden Schwierigkeiten sehr groß sind; sondern diese verlangen nur, nicht länger die Beute der Korsaren-Industrie zu seyn; sie sprechen inständig die Rechte an, die ihnen der Vertrag zuerkannt. Lord Cochrane hat selbst vor wenigen Tagen gesagt: „Es handelt sich nun nicht mehr von Griechenland; seine Rolle ist gespielt." Diese Rolle war, man muß es sagen, nicht glänzend, und es gehörte aller Zauber klassischer Täuschungen dazu, um die Helden des Alterthums wieder auf diesem Schauplaze zu erbliken. Je mehr man sich aber von der Wahrheit entfernt hat, desto mehr dürfte man, wenn man darauf zurükkommt, — und es ist unmöglich jezt nicht darauf zurük zu kommen, wo man Griechenland an sich und ohne den Zauber betrachten muß, den die ihm unaufhörlich drohenden Gefahren über dasselbe verbreiteten, — auch von denen fordern, die die öffentliche Meynung so günstig behandelt hat. Vielleicht dürften wir, — vermöge einer von jener schnell eintretenden Meynungsveränderungen, die jedesmal solche Idole treffen, und von dem Altare stürzen, die von einem blos ephemeren Enthusiasmus dahin gestellt worden waren, — sogar erleben, daß diese Meynung von einer Uebertreibung in die andere übergeht, und noch strenger wird, als sie vorher nachsichtig gewesen war. Es läßt sich nemlich kaum hoffen, daß die neuen Fragen mit der gebührenden Kälte geprüft und erörtert werden, da die Organisation Griechenlands im höchsten Grade die Eigenliebe und die Leidenschaften aufregt,

die durch seine Revolution in Umschwung gesezt worden sind. Es lassen sich unmöglich alle Hofnungen befriedigen, und man kan sogar voraus sagen, daß das Resultat der gegenwärtigen Verhältnisse viele Hofnungen täuschen wird. Alsdann wird man erst den Griechen mit Bitterkeit vorwerfen, daß sie nicht verstanden haben, sich selbst zu helfen, und dadurch dahin gebracht wurden, fremden Händen den Bau des Gebäudes ihrer Freiheit überlassen zu müssen. Diese Lage der Dinge scheint uns nahe und unvermeidlich."

(Beschluß folgt.)

Der Spectateur Oriental vom 15 Sept. meldet auch aus Alexandrien vom 26 Aug.: „Der englische Abgeordnete an den Vicekönig, Hr. Crabdock, reist heute ab. Er hatte während seines Aufenthalts in Cairo häufige Konferenzen mit dem Vicekönig, der alle glänzenden Anträge für den Fall, wenn er seine Truppen aus Morea zurükziehn, und sich unabhängig erklären wollte, zurükgewiesen hat. Seit gestern ist der erste Dolmetscher Sr. Hoh., Hr. Bogdas, von Cairo wieder zurükgekommen. Der Vicekönig hat förmlich erklärt, daß, welchen Ausgang auch die Unterhandlungen nehmen möchten, die gegenwärtig zwischen der ottomannischen Pforte und den drei vermittelnden Mächten in der griechischen Sache angeknüpft sind, die in Aegypten ansäßigen Europäer nichts darunter leiden sollten, ruhig daselbst bleiben, und auf den fortdauernden Schuz für ihre Interessen rechnen könnten. Die in Cairo und in den Umgebungen angelegten Fabriken sind in einem so herabgesunkenen Zustande, daß der Vicekönig befohlen hat, mehrere derselben zu schließen, und alle nach und nach eingehen zu lassen, weil sie statt Gewinn zu gewähren, nur Verlust bringen. Dis ist besonders mit den Tuchfabriken der Fall. Die Handelsgeschäfte leiden durch die gegenwärtigen ungewissen Verhältnisse nicht, aber durch die griechischen Seeräubereien, die immer die Abfahrt der Schiffe verzögern. Das baare Geld ist nicht selten, und es sind neuerlich starke Summen in den Schaz der Regierung geflossen."

Dasselbe Blatt schreibt aus Aegina vom 28 Aug.: „Die Stadt Athen ist nur noch eine Masse von Trümmern; die Häuser, die Gärten, die schönen Landhäuser, die das Entzüken der Einwohner ausmachten, sind verschwunden. Da sie seit einigen Jahren wechselsweise von den Griechen und Türken verloren und wieder genommen wurde, so war ihr Schiksal, mit derselben Wuth von beiden Parteien verheert zu werden. Die Akropolis ist noch so wie sie von den Griechen verlassen wurde. Die türkischen Truppen, die eine Stunde von Athen in den Gärten des vormaligen französischen Konsulats gelagert sind, wo sie gewissermaaßen ein neues Athen gebildet haben, betragen 4000 Mann. Die Einwohner von Cacha und Menidi (die wie die alten Akarnioten fast sämtlich Kohlenbrenner sind, und noch immer den alten rauhen Charakter, wie ihn schon Aristophanes geschildert, beibehalten haben,) liefern ihnen Lebensmittel in Ueberfluß. Cutay-Pascha zieht gegen Janina als Wessier dieser Provinz. Er wird wenig oder gar keinen Widerstand erfahren, da er 10,000 Mann gut geübter Truppen bei sich hat, und selbst die Art des in dieser Gegend zu führenden Kriegs genau kennt. Dabei sucht er mit aller Sorgfalt seine Verbindung mit Attika zu sichern, woher er seine Vorräthe bezieht."

Aus Smyrna selbst gibt dieses Blatt folgende Nachrichten: „Hassan Pascha hat die Chefs der griechischen Gemeinde zu sich gerufen, und ihnen erklärt, daß er die beunruhigenden Gerüchte kenne, die in der Stadt herrschten, daß nemlich die Ruhe des Landes bedroht wäre, weßwegen mehrere Kaufleute ihre Buden geschlossen hätten. Er stellte ihnen hierauf vor, wie ungegründet diese Angabe sey, und wiederholte ihnen mehrmals, daß er für die Erhaltung der Ruhe stehe, und nicht die geringste Beleidigung weder eines Franken noch eines Griechen dulden würde. Es könnten demnach alle Einwohner dieser Stadt ruhig ihren Geschäften nachgehen, und sich ganz auf seinen Schuz verlassen. Seit diesem Augenblik ist wieder volles Vertrauen zurükgekehrt. — Am 8 Sept. ist die französische Fregatte Syrene aus dem Archipel bei den Inseln Vourla angelangt. Der Gegenadmiral Rigny und Hr. v. Rouen, erster Gesandtschaftssekretair, begaben sich an demselben Tage nach Smyrna, das sie am 11 wieder verließen. Am 12 segelten sie von Vourla ab. — Graf la Borde und Hr. Becker sind von ihrer Reise im Archipel zurükgekehrt. Sie haben Athen mit allen Details besucht, und selbst nach großen Schwierigkeiten die Erlaubniß erhalten, die Akropolis zu sehn. Sie wollen unverzüglich auf der französischen Gabarre Dromedar in ihr Vaterland zurükkehren. — Hr. Timoni, Sekretär der russischen Gesandtschaft zu Konstantinopel, ist am 12 d. an Bord der französischen Goelette Estafette nach Syra abgereist, wo er die Ankunft der russischen Eskadre erwarten soll. — Der Kommandant der englischen Fregatte Seringapatam hat am 11 einen seiner Offiziere als Kourier nach Konstantinopel mit Depeschen des Admirals Sir E. Codrington, die durch die Brigg Brisk gebracht worden waren, abgeschikt. — In diesem Augenblike herrschen die verschiedensten Gerüchte über die Lage der türkisch-ägyptischen Eskadre und ihre Operationen. Einige lauten sehr friedlich, andere sprechen hingegen von ernstlichen feindlichen Absichten gegen Hydra. Diese Gerüchte, die mit mehr oder minder unwahrscheinlichen Details begleitet sind, widersprechen sich so sehr, und beruhen so wenig auf amtlichen Angaben, daß wir eine Wiederholung derselben für unnüz halten."

† Konstantinopel, 25 Sept. Der Reis-Effendi, welcher seit einiger Zeit an Augenschmerzen leidet, und durch den Kiaja-Bey (Minister des Innern) in seinen Geschäften vertreten wird, hat durch denselben in einer am 18 d. den Dolmetschern der vermittelnden Höfe bewilligten Audienz sagen lassen, daß die Pforte auf unbeschränkter Unterwerfung der Insurgenten beharre, und keine andere Bedingung eingehn werde. Sie würde so lange, als die verbündeten Mächte sich keine Gewaltthätigkeit gegen die ottomannische Pforte erlaubten, diejenige Mäßigung zeigen, die ihr stets eigen sey, sie würde aber der Gewalt Gewalt entgegen sezen, sobald man sie dazu auffordern sollte. Diese stolze Sprache, die am 18 geführt wurde, sollte jedoch am 19 auf eine seltsame Art erschüttert werden. Es zeigten sich an diesem Tage zwei russische Kriegsfahrzeuge im Hafen von Konstantinopel, die der Wachsamkeit der Schlösser am Bosphorus entgangen waren, und von Odessa zu kommen schienen. Obgleich sie die Flaggen von Kauffahrern führten, ihre Größe ganz dem für Kauffahrer traktatenmäßig bestimmten Maaße zum Einlaufen im Kanal entsprach, and die Mannschaft

nicht militairisch gekleidet war, so trugen sie doch alle Kennzeichen von Kriegsschiffen. Die Pforte, welche dieses Ereigniß als Vorboten grösserer Gefahren anzusehen schien, gerieth dadurch in grössere Bestürzung, als die Anwesenheit zweier Kriegsbriggs von 24 Kanonen billiger Weise verursachen kan; sie erließ sogleich eine Einladung an Hrn. v. Ribeaupierre, sich über den Zwek der Ankunft besagter Fahrzeuge zu äußern. Hr. v. Ribeaupierre antwortete, diese zwei Fahrzeuge wären wohl nicht geeignet, der hohen Pforte Besorgnisse einzuflößen, und da sie auch die Flagge der kaiserlichen Marine nicht trügen, so sey kein Recht vorhanden sie zurükzuweisen; übrigens würde, selbst wenn eine größere Anzahl wirklich russischer Kriegsschiffe sich vor Konstantinopel zeigte, nur das Betragen der Pforte es seyn, welches sie herbei riefe, indem dasselbe ihn, seine Familie und alle russische Unterthanen zu bedrohen scheine. Die Pforte empfing diese Antwort mit Erstaunen, ließ sie dem Divan vorlegen, scheint aber in Folge eines Befehls des Großherrn die Sache nun auf sich beruhen zu lassen. Man erwartet übrigens auch die Ankunft von französischen und englischen Kriegsfahrzeugen, welche die Familien der Botschafter abholen sollen. Der Reis-Effendi welcher physisch krank ist, und durch die Aengstlichkeit der Regierung bei den jezigen kritischen Verhältnissen auch moralisch leiden mag, soll den Sultan um seine Entlassung gebeten, allein zur Antwort erhalten haben: nur ein schlechter Diener verlasse seinen Posten in den Tagen der Gefahr. Wie es scheint hat der englische Obrist Craddok, welcher bekanntlich nach Aegypten geschikt ward, um den Vicekönig zu bewegen, in dem Kampfe gegen die Griechen neutral zu bleiben, keinen Eindruk auf das Gemüth des ägyptischen Herrschers gemacht; Mehemed Ali fährt fort die Pforte seiner Treue zu versichern, und hat die Errichtung von 30,000 Mann frischer Truppen, die als Reserve dienen sollen, anbefohlen. In Aegypten soll man jedoch über diese Beharrlichkeit nicht sehr erfreut seyn, und die durch die lange Dauer des Kriegs verursachten Auflagen kaum noch erschwingen können. Aus Bosnien soll die Pforte Nachricht erhalten haben, daß die Einführung der neuen regulairen Organisation der Truppen daselbst große Unzufriedenheit verursache, und mehrere Distrikte offenen Widerstand leisteten.

†† Konstantinopel, 25 Sept. Am 18 d. hat sich der griechische Patriarch, von seinem hohen Klerus begleitet, nach der Pforte begeben, um in die Hände des Kiaja Bey zwei Bittgesuche zu legen, die die sämtlichen Kapitani's und Vorsteher des griechischen Festlandes an ihn gerichtet hatten, um die Begnadigung der Einwohner dieser Distrikte, welche an dem griechischen Aufstande Theil genommen, beim Großherrn auszuwirken. Der Patriarch hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, die alle Anwesenden bis zu Thränen gerührt, und sogar auf den Minister des Großherrn einen tiefen Eindruk gemacht haben soll. Der Kiaja Bey nahm sogleich die Unterwerfungsakte an, versicherte, daß den Reuigen Verzeihung angedeihen solle, und entließ den griechischen Klerus mit der Ermahnung, er möchte seinen ganzen Einfluß anwenden, um auch die übrigen Insurgenten zum Gehorsam zurükzurufen. Der Patriarch versprach im Namen der ganzen Geistlichkeit, daß man Alles aufbieten werde, um den Wünschen der Pforte zu entsprechen; er erließ auch wirklich noch an demselben Tage einen Hirtenbrief, dem er das ihm zugestellte Amnestiedekret des Großherrn beifügte, und worin er die griechische Geistlichkeit auffordert, ihre verirrten Schafe wieder zur Ordnung zurükzuführen. Diese von der Pforte bewilligte Amnestie hat große Sensation erregt; Uebelgesinnte wollen darin ein bloßes Gaukelspiel sehn, und behaupten, die Unterwerfungsakte sey in Konstantinopel selbst abgefaßt, und das Ganze darauf berechnet, die Intervention der Mächte auf eine schikliche Weise zu umgehn. Gewiß ist indessen, daß nachdem der Patriarch die Amnestie erhalten, die bei dem Bostangi Baschi zurükgehaltenen Bischöfe, so wie alle andern griechischen Geißeln, auf freien Fuß gesezt wurden. Tataren eilten mit der Amnestie nach Rumelien. Reschid Pascha, der die Unterwerfung der griechischen Kapitani's angenommen haben soll, befindet sich zu Janina. — Die ägyptische Flotte war am 9 Sept. zu Navarin vor Anker gegangen, und wurde bei Abgang der lezten Nachrichten von der englischen Eskadre, die ihr am 12 folgte, beobachtet. — Obrist Fabvier befand sich mit einigen tausend Mann zu Methana, General Church mit einem Korps zu Akrokorinth, Demetrius Ypsilanty zu Syra. — Der griechischen Regierung soll von Seite der Befehlshaber der kombinirten Eskadern kund gemacht worden seyn, daß vom 14 (oder nach andern Angaben vom 21 Sept.) an, keine Feindseligkeiten gegen die Türken mehr verübt werden sollten, und daß um die Mitternachtstunde des besagten Tages der von ihr angenommene Waffenstillstand beginne.

† Triest, 11 Okt. Briefe aus Corfu behaupten, daß die im Hafen von Navarin liegende ägyptische Flotte denselben verlassen habe, und gegen Süden gesteuert sey, ohne auf ihrem Wege von den vereinigten Eskadren beunruhigt zu werden. Man will daraus schließen, daß eine Konvention zwischen Admiral Codrington und Ibrahim Pascha geschlossen, und der Flotte freier Abzug zur Rükkehr nach der Heimath bewilligt worden sey. Es ist schwer, ja oft unmöglich, bei den aus Griechenland eingehenden Nachrichten sogleich die Wahrheit auszuscheiden.

* Triest, 12 Okt. Während griechische Berichte die Einnahme von Wassiladi und Anatoliko als sicher verkündeten, versichern neuere Berichte vom 3 Oktober, sie sey ungegründet und Cochrane habe, nachdem eine Abtheilung seiner Schiffe den Eingang vom Golf von Lepanto, wie bereits gemeldet, forcirte, um im Meerbusen von Korinth in Zusammenwirkung mit Church, der den Isthmus von Korinth bewacht, und die Zufuhren für die Türken und Aegyptier nach Morea zu hemmen sucht, wieder die Gewässer von Missolunghi verlassen. Man vermuthet also, daß der Angrif auf die Umgebungen von Missolunghi nur scheinbar gewesen, um während dieser Zeit die kleinen Dardanellen bei Lepanto zu passiren.

** Triest, 12 Okt. Ein Schiffer, welcher in 32 Tagen von Alexandrien heute hier eintraf, wurde am 2 d., 150 Miglien westlich von Navarino, von einer tripolitanischen Korvette, die zu einer 33 Segel starken Division gehörte, angerufen, und um seine Herkunft und Bestimmung befragt, auch ihm der Rath ertheilt, sich von der Insel Zante entfernt zu halten, weil sich Lord Cochrane, welchem die türkische Eskadre nachgehe, mit 20 griechischen Schiffen dort befinde. Der Kommandant der Korvette erzählte dem Schiffer ferner, es lägen mehrere englische Kriegsschiffe und auch die östreichische Goelette Arethusa bei Navarino. — Aus Alexandrien wird gemeldet, der Pascha habe den Bilal Aga, Gouverneur von Alexandrien, nach Cairo rufen und dort hinrichten lassen; es sollten sich große Schäze bei ihm vorgefunden haben.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Die Erbhuldigung des Königs Anton von Sachsen.

*Dresden, 12 Okt. Es gefiel dem Könige, die Erbhuldigung auf jene ächt landesväterliche Weise anzunehmen, daß er nicht etwa blos die ständischen und städtischen Abgeordneten aus den vier alten Kreisen der Erblande und der Oberlausitz in seine Residenz beschied, und durch Einen feierlichen Akt Alles abthat, sondern, wie es im alten Sachsenbrauch begründet war, sich in den Kreisstädten und der Regierungsstadt der Lausitz persönlich huldigen ließ. Man könnte über die Nothwendigkeit dieses Akts, da doch schon seit der legitimen Thronbesteigung ein halbes Jahr verflossen war, und über die ermangelnde Allgemeinheit, da viele Staatsbürger weder durch Belehnung noch Huldigung, als nicht repräsentirt, verpflichtet werden konnten, allerlei Zweifel erheben, und sie sind auch hie und da wirklich erhoben worden. Allein es lassen sich für die Beibehaltung dieser dißmal mannichfach und weise modifizirten Erbhuldigung die vollwichtigsten Gründe anführen, und jeder Patriot ließ denselben vollkommene Gerechtigkeit wiederfahren. Der 8 Oktober war zur Huldigung des Meißner Kreises in der Residenz selbst, der 10 in Freiberg für den erzgebirgischen, der 15 in Planen für den voigtländischen, der 20 für die Oberlausitz in Budissin, der 24 endlich für den Leipziger Kreis in Leipzig angesezt. So glich das Reich der Wohnung eines patriarchalischen Stamm- und Hausvaters, der alle Glieder seiner Familie, die Ein Burgfrieden umschließt, der Reihe nach in ihrer Wohnung besucht, und dem Jeder sein Bestes mit Herz und Hand darbietet. Es war aber im Voraus der königliche Wille Allen verkündigt worden, daß alle kostbaren Geschenke (wozu auch die ehedem für diesen Akt geprägten und an den begleitenden Hofstaat vertheilten Denkmünzen gehörten), aller Bewirthungsaufwand (den König begleitete die Hofküche mit allem Zubehör), Alles, was nur leeres Cerimoniel heißt, unterbleiben möchten, wobei doch in der Provinz Ehrenbögen, offizielle Anreden, Gedichte, feierliche Aufzüge, Beleuchtungen keineswegs untersagt waren. Denn dem freien Erguß erprobter Treue wollte und konnte doch man keine Fesseln anlegen. Ueberhaupt unterschied sich aber die dismal veranstaltete Erbhuldigung darin, daß nirgends in Masse, sondern durchaus nur durch Deputationen, die dazu erwählt oder bestimmt waren, dem Könige gehuldigt wurde. Indem nun die Deputirten der Ritterschaft jedes Kreises ihre Huldigung darbrachten, geschah dis nicht nur für alle Rittergutsbesizer, sondern auch für ihre Unterthanen. Die Städte huldigten gleichfalls durch ihre Deputirten, wobei immer der Bürgermeister der Kreisstadt oder eines der ersten Rathsmitglieder das Wort führte. Die Geistlichkeit stellte gleichfalls ihre Abgeordneten, wobei der Superintendent des Orts, wo die Huldigung entnommen wurde, die Anrede hielt. Endlich hatte auch der Bauernstand seine durch die Aemter bestimmten Deputirten gesandt, und diese amtlandschaftlichen Deputirten schlossen sich überall den Städten an, da sie keine eigenen Vorredner hatten. Die ritterschaftlichen Deputirten hatten ihren Vasalleneid schon bei der neuen Belehnung geleistet. Sie gaben also hier nur das Handgelöbniß in die Hand des Königs. Alle Uebrigen aber leisteten den ihnen vorgesprochenen Huldigungseid, traten dann gleichfalls der Reihe nach an den Thron, und wurden zum Handkuß gelassen. Die Huldigung in der Residenz hatte den 8 Oktober statt, und begann früh um 9 Uhr mit einem feierlichen Gottesdienste in der evangelischen Hofkirche, wo der Oberhofprediger v. Ammon über den dazu erwählten Kernspruch: „Fürchtet Gott, ehret den König!" in Gegenwart aller dazu in bestimmte Pläze eingewiesener Deputirten eine der Veranlassung angemessene Predigt hielt, und nachdem er über die Unterthanenpflicht überhaupt gesprochen, besonders im zweiten Theile auf die angestammte Tugend und die alle Herzen gewinnende Persönlichkeit des Königs Anton aufmerksam machte. Da diese merkwürdige Predigt unstreitig dem Druke übergeben wird, so dürfte sie dadurch im In- und Auslande zur allgemeinen Kenntniß kommen. Nach Beendigung des Gottesdienstes begannen die Feierlichkeiten nach einem dazu vom Hofmarschallamte ausgegebenen Programme im Innern des Schlosses, wo sich die obersten Staatsbehörden, der Hofstaat, die Landeskollegien und alle zur Hofordnung gehörenden obern Klassen in verschiedenen Sälen in Trauer, doch was die Röke anlangt, in der Hofuniform mit einem Flor um den Arm, versammelten, und in Verbindung mit dem ganzen Offizierkorps und den ritterschaftlichen Deputirten in der Landtagsuniform, dem Könige, als er in dem innern Audienzsaale sich zum Throne verfügte, vortraten, und innerhalb der dazu errichteten Schranken Plaz nahmen. Zunächst dem königlichen Throne standen die drei Prinzen des Hauses, die Minister und geheimen Räthe und die Generalität, wobei auch die auf Urlaub hier befindlichen sächsischen Gesandten Graf Schulenburg, v. Uechtritz und v. Lindenau sich eingefunden hatten. Jezt trat der vorsizende Konferenzminister v. Rostitz und Jänkendorf auf die unterste Stufe des Throns, und sprach, nachdem er Friedrich August den Gerechten, nun den Unvergeßlichen, geziemend erwähnt hatte, die Verpflichtung aus, welche besonders die treuen Vasallen des Meißner Kreises, als des Stammlandes des Fürstenhauses, gegen den neuen Monarchen zu erfüllen hätten, worauf der Obersteuereinnehmer v. Oppel, für sich und seine eilf Mitdeputirten das Wort führend, über Pflicht und Recht, ein ehrerbietiges doch gewichtiges Wort sprach. Nach Verlesung der Verpflichtung gab der Landtagsmarschall das Handgelöbniß, und nach ihm die übrigen Deputirten. Hierauf verfügte sich der König durch die lange Gewehrgallerie, welche durch ihre Bildnisse und Inschriften an der Wand zugleich einen Ahnensaal bildet, vom ganzen Gefolge begleitet in die Säle der Gemäldegallerie, wo sich indeß die bürgerlichen Abgeordneten der Geistlichkeit, Stadt und Land versammelt hatten, und bestieg dort den für ihn errichteten Thron, umringt in den innern Schranken von allen, welche schon im Audienzsaale dem ritterschaftlichen Handgelöbnisse beigewohnt hatten. Nachdem auch hier der Konferenzminister Rostitz und Jänkendorf an den Stufen des Thrones eine beziehungsvolle, die Pflichten der ersten städtischen Behörden im Lande, die eben dadurch, daß sie dem Monarchen viel näher stehen, auch Vorbild für alle übrigen seyn sollen, abwägende Anrede gesprochen hatte, er-

wiederten die Sprecher des Magistrats und der Geistlichkeit dieselbe durch angemessene Gegenreden. Wortführer der städtischen und amtslandschaftlichen Deputirten war der Syndikus des Dresdener Raths, Mehnert, in dessen mit würdigem Anstande vorgetragener Rede besonders die Erwähnung der Huld des Königs gefiel, womit er seit dem Antrite seiner Regierung Hülfsbedürftigen jedes Standes unmittelbares Gehör verstattete, um durch lebendiges Anschauen die kalten Worte der Schrift zu prüfen, womit er ferner (durch Beschränkung der Jagd) dem Landmanne die Frucht seiner mühsamen Arbeit sicherte, ferner den Schulen ohne Unterschied der Konfession Unterstüzung angedeihen ließ, und dem ganzen Volke aus eigener und freier Bewegung, Jeden bei seinen wohlhergebrachten Rechten und Gerechtsamen in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten ungekränkt zu erhalten, durch ein Patent feierlich zugesichert hatte. Alle Anwesenden stimmten aus voller Brust ein, als sie die Worte vernahmen: „Wo Gottesfurcht, Einfachheit und Tugend vom Throne herab dem Volke als Vorbild leuchten; wo des Regenten gerechter Sinn und ernste Sorge für des Landes Wohlfahrt der besonnenen Thätigkeit einer betriebsamen Nation entgegen kommt; wo Wissenschaft in ihrer Klarheit, Kunst und Industrie in ihrem wohlthätigen Streben ungehemmt fortschreiten können; wo die Huld des Fürsten mit der ehrerbietigen Liebe des Unterthanen einen unzertrennlichen Bund geschlossen hat; da vermag Sturm die Veste des Landes wohl zu erschüttern, aber nicht zu zerstören.“ Nach ihm hielt der Kirchenrath und Superintendent, Dr. Seltenreich, mit vielem geistlichen Eifer eine allgemein verstandene Anrede, wobei doch nicht unbemerkt blieb, daß da unter seinen Mitdeputirten außer dem reformirten Prediger auch drei katholische Geistliche sich befanden, seine Rede immer im Allgemeinen bleiben und nichts berühren mußte, was nur Einer Konfession galt. Jezt wurde der Huldigungseid vorgelesen, den alle mit erhobener Rechte laut nachsprachen, dann aber, durch den Cerimonienmeister geführt, zum Handkusse des Königs gelassen wurden. Alle Stadträthe hatten Deputirte gesandt, und neben den Dresdener Magistratsdeputirten traten auch die Viertelsmeister in die Reihe; aus allen Aemtern waren einzelne Schultheiße und Landleute deputirt worden, die nun auch mit huldigten. Die durch die erlesensten Bildwerke geschmükten hohen Wände der berühmten königlichen Gemäldegallerie gaben dem ganzen Akte eine prachtvolle Einfassung, und schwerlich dürfte ein Huldigungssaal in ganz Europa eine köstlichere Tapezirung je erhalten. Nach vollendetem Huldigungsakte trat der König unter einem mit Scharlach bekleideten Baldachin aus dem Mittelfenster der Gallerie über der großen Freitreppe auf einen dazu erbauten Balkon hervor, begleitet von den königlichen Prinzen, dem ersten Marschall und den ersten Ministern. Auf dem Plaze vor der Treppe paradirte die Bürgergarde nebst der berittenen Bürgergensd'armerie, sämtliche Innungen mit ihren Fahnen, Musikchöre und was sonst von Zuschauern hier noch Plaz gefunden hatte. Nach einem dreimaligen Lebehoch, welches der Aelteste der Innung der Gold- und Silberarbeiter ausbrachte, defilirte die Bürgergarde nebst den wohlgeordneten Gilden vor dem Könige vorbei, wobei die Musik das bekannte Königslied spielte. Es liegt im Charakter der Dresdener Einwohner und Bürgerschaft, tiefer zu fühlen als diese Gefühle nach Außen zu zu äußern. Wenn daher fremde Zuschauer in dieser Scene das rauschende Aufjubeln der Menge vermißten, so verkannten sie die ehrerbietige, hier vielleicht übertriebene Scheu, aus welcher diese geräuschlose Mäßigung floß. Schien doch gerade diese einfache Fassung und bemessene Sittsamkeit auf den König selbst den tiefsten Eindruk zu machen, der mit sichtbarer Rührung diese Art der Huldigung aufnahm. Bei der Cerimonientafel, an welcher auch die drei Redner des Tages mit beiden Majestäten speisten, wurde die Gesundheit des Königs, der Königin und des Vaterlandes ausgebracht, worin auch die auf 56 Gedeken speisende zweite oder Damentafel einstimmte. Abends war in den Paradesälen des königlichen Schlosses Appartement. Mit einer zarten Aufmerksamkeit und Schonung für die noch immer sehr angegriffene verwittwete Königin, welche, seit sie mit der ganzen Familie Pilnitz verlassen hat, das Gartenpalais des Prinzen Maximilian bewohnt, hatte König Anton jede Art der geräuschvollen Feier mit Glokengeläute, Kanonenschüssen, Fakelzügen der Korporationen, allgemeiner Illumination in der Stadt abgelehnt, welches die unvermeidliche Folge hatte, daß die Residenz selbst gegen ihre Schwestern, die andern Huldigungsstädte, verstummt und verdunkelt da stehen mußte. Allein jeder ehrte das Zartgefühl des Königs, und brachte gern das Opfer der Selbstverläugnung.

(Fortsezung folgt.)

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes: „Corfu, 29 Sept. Das Gerücht, welches hier allgemein verbreitet war, daß Lord Cochrane Vassiladi und Anatolico genommen habe, hat sich nicht bestätiget. Aus Prevesa erfahren wir, daß Mulei Bei, welcher zu Karvassara Kriegs- und Mundvorräthe aus Prevesa erwartet, um selbe nach Missolunghi und Lepanto zu spediren, ein Schreiben des Veli Aga, Gouverneurs von Missolunghi, vom 18 d. M. mit der Anzeige erhalten habe, daß sechs griechische Schiffe auf der Rhede vor Missolunghi Anker geworfen hätten, weshalb Veli Aga, da er einen Angrif gegen die Festung besorgte, Verstärkung an Truppen und schleunige Absendung der für selbe bestimmten Lebensmittel begehrte. Bald hierauf erhielt Mulei Bei ein Schreiben des Kommandanten von Anatolico, mit der Meldung, die griechischen bei Missolunghi angekommenen Schiffe seyen bereits auf die Zahl von sechzehn angewachsen, und hätten mehrere bewafnete Schaluppen in den dortigen Lagunen aufgestellt, wodurch die Verbindung dieser Stadt mit Anatolico und Vassiladi unterbrochen sey. Der Kommandant von Anatolico verlangte gleichfalls, ihm auf das Schleunigste Sukkurs an Truppen und Lebensmitteln zu senden. Das Eintreffen jener griechischen Fahrzeuge in den Gewässern von Missolunghi hatte zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, daß sich Lord Cochrane der Positionen von Vassiladi und Anatolico, den Vormauern jener Festung, bemeistert habe.“ — „Corfu, 4 Okt. So eben erfahren wir aus Zante, daß die griechische Escadre, bei der sich die von Lord Cochrane befehligte Fregatte Hellas und das Dampfschif Karteria befunden hatten, nach einem kurzen Aufenthalte vor Missolunghi, die dortigen Gewässer verlassen habe. Das Dampfschif Kar-

teria, mit fünf andern Fahrzeugen, nämlich drei Briggs (worunter die von einem Neffen des Lord Cochrane befehligte Brigg St. Georg) und zwei Goeletten seyen nach dem Golf von Lepanto gesteuert, und ungeachtet aus dem Fort von Patras gegen 300 Kanonenschüsse auf diese Fahrzeuge abgefeuert worden seyen, in jenen Golf eingelaufen, wahrscheinlich in der Absicht, nach der Bai von Korinth zu gehen, wo sie den Generalissimus Church zu finden hoften." — „Ein Schreiben aus Prevesa vom 25 Sept. meldet, Mulei Bei habe sogleich nach Empfang der von den Kommandanten von Missolunghi und Anatolico an ihn gerichteten Schreiben, 700 Mann nach beiden Orten zur Verstärkung abgeschikt." — „Ein späteres Schreiben aus Prevesa vom 27 Sept. enthält die Anzeige, daß am Tage vorher die beiden türkischen Schifskapitaine, welche die Korvette und die Goelette befehligten, die am 1 August von Lord Cochrane genommen wurden, zu Prevesa angelangt waren. Ihrer Aussage zufolge hatte sie Lord Cochrane seit jenem Tage (1 Aug.) immer mit sich geführt, und am 25 Sept. zu Mitica (bei Calamo) ans Land gesezt. Sie erzählten, daß sie bei den in den Gewässern von Missolunghi statt gefundenen Operationen Cochrane's gegenwärtig gewesen, und daß auf einem der Flöße (Zattere), welche gegen Vassiladi steuerten, um einen Angrif gegen diese Insel zu unternehmen, fünf Mann durch das Feuer der türkischen Besazung derselben getödtet worden seyen. Als Lord Cochrane gesehen, daß die Türken auf allen Punkten lebhafte Gegenwehr zu leisten entschlossen seyen, habe er sein Vorhaben gegen Vassiladi und Anatolico aufgegeben, und sey mit der Hellas und drei andern Fahrzeugen nach Mitica gesegelt, wo er sie (die türkischen Schifskapitaine) ans Land gesezt und frei gelassen habe." — „Aus Cephalonien erfahren wir so eben, daß die Fregatte Hellas und die drei andern griechischen Schiffe, die mit ihr segelten, am 26 v. M. in den dortigen Gewässern gesehen worden seyen." — „Ueber den Stand der Flotten in und vor Navarin sind hier seit einigen Tagen die widersprechendsten Gerüchte im Umlaufe. Die ägyptische Flotte, heißt es, soll Navarin verlassen, und sich gegen Hydra und Spezzia gewendet haben, aber von den Kriegsschiffen der englischen, und, wie einige hinzufügen, auch der französischen Eskadre in den dortigen Gewässern, aufgehalten, wieder nach Navarin zurükgekehrt seyn; andere behaupten, daß die ägyptische Flotte Navarin wirklich verlassen, und die Rükfahrt nach Alexandrien angetreten habe. Sobald etwas Sicheres hierüber verlautet, werde ich nicht ermangeln, Sie davon in Kenntniß zu sezen." — „Einer Anzeige in der griechischen Biene vom 6 Sept. zufolge, war dem jungen Paul Bonaparte (Sohn Lucian Bonaparte's), der sich, wie wir in unserm Blatte neulich erwähnten, in Begleitung eines Neffen des Lord Cochrane, über Zante nach Griechenland begeben hat, am 5 obgedachten Monats, während er sich am Bord der Hellas zu Spezzia befand, das Unglük begegnet, daß seine geladene Doppelpistole, die er von der Wand nahm um sie zu puzen, unversehens losging, und ihm beide Kugeln durch den Unterleib jagte. Er habe zwar am Abend noch gelebt, allein die Aerzte hätten ihn bereits aufgegeben."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das
königliche bayerische Kreis- und Stadtgericht
München

hat in dem Schuldenwesen des verstorbenen Schuhmachers Pankraz Pirla dahier, durch Entschließung vom heutigen den Universalkonkurs erkannt. Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 19 November l. J.,
II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 19 December,
III. Zur Schlußverhandlung auf Freitag den 18 Januar 1828, und zwar für die Replik bis Freitag den 1 Februar einschlüssig, und für die Duplik bis Samstag den 16 Februar,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 28 Sept. 1827.

v. Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

(Versteigerung.) Auf Antrag der Gläubiger wird der Gasthof zum goldenen Storchen dahier, genannt zum Banhofe, bestehend aus einem zweistökigen Hause Nro. 1091. in der Karlsstraße, aus einem Mittelstoke und einem Hinterhause

in der Stiftsgasse, gerichtlich geschäzt auf 54,000 fl., zum Drittenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten, und hiezu auf Montag den 12 November d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr Tagsfahrt festgesezt.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, am Kommissionstage hier im Gerichtslokale zu erscheinen, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Die Kaufsbedingungen werden am Kommissionstage bekannt gemacht, und der Einsicht wegen kan man sich inzwischen an den Massekurator Privatier Geigl wenden.

München, den 9 Okt. 1827.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Wimmer.

(Anwesensverkauf.) Das Gantanwesen des Tafernwirthes Anton Bestler zu Ettenbeuern, soll mit dem vorhandenen Mobiliarvermögen nach vorliegendem kreditorschaftlichen Antrage noch einmal dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt werden, und hiebei aber der unbedingte Hinschlag geschehen.

Zu diesem Zweke wird demnach Termin auf Mittwoch den 31 Oktober l. J. früh 9 Uhr in dem zur Gantmasse gehörigen Wirthshause zu Ettenbeuern bestimmt.

Das Gantanwesen selbst besteht:

I. Aus dem Taferngute, nemlich einem Wohnhause, abgesonderten Stadel und Stalle, besonderm Bräuhause mit angehängter Holzhütte, $\frac{1}{4}$ Tagwerk Gras- und Wurzgarten, nebst ganzer Gemeindsgerechtigkeit.

II. Aus zwei gebundenen Feldlehen, wovon das Erste $6\frac{3}{8}$ Jauchert Aeker und $3\frac{1}{4}$ Tagwerk Wiesen, das zweite $7\frac{3}{4}$ Jauchert Aeker und $1\frac{1}{4}$ Tagwerk Wiesen in sich begreift.

III. Aus walzenden Grundstüken, nemlich aus $2\frac{3}{4}$ Jauchert Aekern und $4\frac{1}{8}$ Tagwerk Mädern.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich an dem bestimmten Tage, zur gesezten Stunde an Ort und Stelle einzufinden, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, und darauf hin Angebote zu legen. Auswärtige, dem Gerichte unbekannte Liebhaber haben sich übrigens mit den gehörigen Leumunds- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Burgau, den 13 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Der königl. Landrichter.

Kuttler.

Schneider, coll.

(Anwesens-Verkauf.) Im Wege der Hülfsvollstrekung wird das Anwesen des Maierbauers Augustin Wagner zu Großkitzighofen, bestehend aus einem gemauerten Wohnhause nebst Stallungen, einem Pfründhause, Bakküche, einem Getreidespeicher und Hausgarten, dann aus 82 Jauchert, 95 Dezimalen Aekern, aus 116 Jauchert 68 Dez. Wiesen und 42 Jauchert 60 Dez. Holzgründen, im Ganzen oder Stükweise auf Montag den 29 d. M. 9 Uhr Morgens anfangend zu Großkitzighofen in der Behausung des Schuldners nebst Mobilien der öffentlichen Versteigerung unterworfen, wozu man Kaufslustige, von denen sich die Auswärtigen über Vermögen und Leumuth legal auszuweisen haben, hiermit einladet.

Schwabmünchen, am 10 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Kimmerle, Landrichter.

Zu verkaufen.

1) Rittergüter von 30 bis 300,000 fl.,
2) Landgüter von 4 bis 80,000 fl. in den sieben ältern Kreis-Bezirken des Königreichs Bayern.
3) Fabriken mit oder ohne Einrichtung, mit und ohne Uebernahme von Gebäuden.
4) Gasthöfe, Wirthschaften, Brauereien, Mühlen, kleinere Gewerbe rc.

Wer gesonnen ist, eines von obigen Objekten anzukaufen, oder gegen eine andere Besizung zu vertauschen, beliebe sich mit näherer Angabe der Kaufs- und Tausch-Verhältnisse in frankirten Briefen an das Kommissions-Bureau in Augsburg zu wenden.

Weinversteigerung in Forst im Rheinkreise Bayern.

Montag den 29 Oktober 1827 Morgens 10 Uhr, und im eintretenden Falle die folgenden Tage, werden in der Wallbillich'schen Behausung in Forst, der Erbvertheilung wegen, nachstehende Weine versteigert:

2	Stük	1811r
6	—	1815r
5	—	1818r
4	—	1819r
14	—	1820r
$27\frac{1}{4}$	—	1822r
5	—	1824r
53	—	1825r
71	—	1827r

4 Stük rothe Weine von verschiedenen Jahrgängen.

Sämtliche Weine sind eigenes Gewächs der Wallbillich'schen Masse, reingehalten, und zeichnen sich durch ihre Qualität so vortheilhaft aus, daß wir im Stande sind das uns bisher geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen.

Stuttgart. (Etablissements-Gelegenheit.) In einer der bedeutendsten Städte am Rhein läßt sich mit einem Kapital von ungefähr 8000 fl. und unter billigen Bedingungen ein, im besten Rufe stehendes, ein sehr gutes Einkommen sicherndes, Etablissement eines Gold- und Silberarbeiters käuflich erwerben, weil der bisherige Besizer starb und seine Erben dasselbe zu veräußern entschlossen sind.

Nähere Nachricht hierüber geben auf frankirte Briefe der Unterzeichnete, so wie das Haus Franz Jakob Bratzier und Komp. zu Frankfurt a. M.

Kammerrevisor Dibold.

Kupferstich-Versteigerung.

Die noch vorräthigen Kupferstiche der berühmten Sammlung des Hrn. Grafen Moritz v. Fries, werden in öffentlicher Versteigerung und zwar in drei Abtheilungen, in Wien verkauft werden.

Die erste Versteigerung wird den 7 Januar 1828 beginnen, die zweite den 4 Februar 1828, und die dritte am 3 März 1828. Die Kataloge dieser drei Abtheilungen sind in allen Kunst- und Buchhandlungen Deutschlands zu haben.

Matthias Artaria, Kunsthändler am Kohlmarkt Nro. 260. in Wien, übernimmt mit Vergnügen Bestellungen auf obige Versteigerungen.

Gleich vor dem Marthore Nro. 1329 in München auf dem Dultplaz sind zwei auch drei modern meublirte, mit allen Bequemlichkeiten versehene Zimmer für einen oder zwei Herren Abgeordnete zur Ständeversammlung mit oder ohne Bedienten-Zimmer zu verstiften, und dort selbst über drei Stiegen zu erfragen.

Eine nach bewährten Zeugnissen ächt und sehr gut erfundene Violine von Stratuarius Cremona 1710 ist zu verkaufen.

Nähere Auskunft gibt auf frankirte Briefe Buchhändler Braun in Karlsruhe.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 294. 21 Oktober 1827.

Spanien. (Unterwerfung der Insurgenten.) — Großbritannien. — Frankreich. — Niederlande. (Schreiben aus Brüssel.) — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 294. Erbhuldigung in Sachsen. — Türkei. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel schreibt aus Barcelona vom 6 Okt.: „Der König, der am 26 Sept. zu Vinarez übernachtet hatte, sezte am 27 Morgens bei Tortosa über den Ebro. In dieser Festung und in Lerida waren 6000 Mann royalistischer Truppen unter den Generalen Espanna und Monet versammelt. Se. Majestät sezte unter Begleitung dieser Division den Weg gegen den Col de Balaguer fort, der von 4000 Rebellen unter dem Anführer Raffi y Vidal besezt war. Der Marquis v. Campo Sagrado, von dieser für die Reise des Königs so bedenklichen Besezung benachrichtigt, sammelte eine Kolonne von 1600 Mann, die, von dem General Manso befehligt, und von dem Marquis Campo Sagrado selbst, und mehreren Deputationen begleitet, am 24 gegen Tarragona in der Absicht, die Reise des Königs zu beschüzen, sich richtete. Diese Kolonne fand bei ihrer Ankunft zu Villa franca eine Kolonne Rebellen, die ihr den Weg versperrte. Dis gab Veranlassung zu einem sehr mörderischen Gefechte. Der General Manso sah wohl ein, daß von dieser Unternehmung nicht nur das Schiksal der Ankunft des Königs in Catalonien, sondern selbst die Sicherheit seiner Person abhängen könne, und trozte daher allen Gefahren von Seite der Uebermacht der Rebellen. Er grif sie mit dem Bajonette auf allen Straßen an, zerstreute einen Theil derselben, und zwang die Meisten sich in zwei großen Gebäuden von Villa franca einzuschließen. Da inzwischen sein Hauptzwek war, nach Tarragona zu kommen, so ließ er die Rebellen in diesem Zustande, und sezte seinen Weg fort. Hierauf entschloß sich der Rebellengeneral Raffi, von der Niederlage der Kolonne von Villa franca benachrichtigt, in der Fronte und in der Flanke von den Generalen Espanna und Monet angegriffen, und einen Angrif seiner Arriergarde, der ihm den Rükzug abschneiden könnte, besorgend, zur Räumung der Stellung auf dem Col de Balaguer, und zog sich gegen Reus am 27 Abends zurük. Der König zog bekanntlich am 28 Morgens in Tarragona ein. An demselben Tage erschien das Amnestiedekret, das der General Raffi und gegen zwanzig seiner Leute benüzten. Nach Verfluß der für die Amnestie bestimmten Zeit griffen die königlichen Truppen unter Espanna, Monet, Carratala, Torres und Manso die Stadt Reus an, und bemächtigten sich derselben nach einem unter den Insurgenten angerichteten großen Blutvergießen, die, unter dem Befehle des Mönches Pugnal, sich mit unbeschreiblicher Hartnäkigkeit vertheidigten. Nachdem die provisorische Junta der Insurgenten zu Manreza die Einnahme von Reus vernommen, ließ sie den Eid wiederholen, eher zu sterben, als eine Kapitulation einzugehen, die ihre Forderungen beeinträchtigen könnte. Am 1 Okt. kam eine Division von 4000 Mann, unter dem Befehle Carajols, von Manreza fast unter die Thore von Barcelona. Der französische General ließ deswegen Truppen ausmarschiren, die sich zu St. André aufstellten, während die Rebellen zu Badelone, Mascou und Molins del Rey standen. Keine dieser Divisionen hinderte die andere an ihren Bewegungen. Am 4 zog Carajol von Neuem nach Manreza ab. Nach Briefen aus Tarragona hat der König die drei Deputationen von Barcelona sehr gut empfangen, und soll entschlossen seyn, die Rebellen zu vertilgen, wenn sie sich nicht unbedingt ergeben. Auch soll der König in den catalonischen Angelegenheiten mehr dem Rathe des Marquis Campo Sagrado und des Hrn. Desa, Fiskals des Gerichtshofs von Barcelona, als dem des Justizministers Calomarde folgen. Der Bischof von Barcelona, der wie alle Bischöfe und Erzbischöfe nach Tarragona berufen ist, hat sich bereits dahin begeben. Man sagt, die französischen Truppen würden sich, wenn der König nach Barcelona kommt, in das Fort Mont-Joui zurükziehn. Die Herzogin von St. Columba hat für ihren Gatten, der des Liberalismus bezüchtigt und verbannt ist, bei dem Könige in Tarragona gebeten; sie wurde sehr gnädig empfangen, und erhielt die Aufhebung der Verbannung ihres Gatten.“

Die Gazette de France meldet aus Barcelona vom 6 Okt., daß man daselbst den König von Spanien auf den 17 erwarte. Am 6 Morgens seyen 5 — 6000 Mann von allen Waffengattungen, durch General Espanna angeführt, unter den Mauern dieser Stadt gegen Girona vorbeigezogen. Der Kommandant leztgenannter Stadt leiste mit seinen 800 Mann noch immer Widerstand gegen die Rebellen, leide aber großen Mangel an Lebensmitteln. Der General Monet umgebe jene Stellung, während der Graf Espanna gerade gegen sie heranziehe. Man hoffe auf diese Art, die Agraviados zwischen zwei Feuer zu bringen, wenn sie nicht schon vorher abzögen.

Die amtliche Zeitung von Madrid vom 7 Okt. (und aus derselben der Moniteur) verkündet, daß die insurgirte Armee von Catalonien sich der Aufforderung des Königs gefügt hat. Die Soldaten kehren zu ihrem Herde zurük. Einige Anführer sind nach Hause gegangen. Ein einziger, Don Pedro Morato, hat sich dem Könige vorgestellt. Die Junta von Manreza hat, mit Ausnahme des Präsidenten Carajol, der sich geflüchtet und mit der weggenommenen Beute eingeschift hat, sich dem

Grafen Espanna unterworfen. In Guipuscoa ist Alles beendigt. Der Anführer Lausa Gareta wurde daselbst verhaftet.

Großbritannien.

London, 13 Okt. Konsol. 3Proz. 87¹/₄; brasilische Bons 57; mexicanische 55¹/₄; columbische 27¹/₂.

Man hatte Nachrichten aus Rio-Janeiro bis zum 20 August, nach welchen General Brand, welcher die lezte Anleihe abgeschlossen hat, Tags vorher mit einer Spezialkommission nach Europa abgesegelt war. Einige glaubten, er solle eine neue Anleihe unterhandeln, andere bezogen seine Sendung auf die beabsichtigte Vermählung des Kaisers. — Man sprach auf der Börse davon, daß Lord Strangford zu einem neuen Versuche der Friedensvermittelung mit Buenos-ayres nach Rio-Janeiro geschikt werden solle.

Frankreich.

Paris, 15 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 80; 3Proz. 71, 85.

Der Moniteur enthält einen vergleichenden Etat der Einkünfte, welche die indirekten Steuern in den neun ersten Monaten der Jahre 1827 und 1826 eingetragen haben. Die indirekten Steuern trugen in den neun ersten Monaten des Jahrs 1827 ein: 422,142,000 Fr.; im Jahre 1826 beliefen sie sich auf: 429,875,000 Fr.; sie haben sich also gegen voriges Jahr vermindert um 7,733,000 Fr. Der stärkste Minderertrag zeigt sich bei den Zoll- und Schiffahrtsgebühren; diese allein brachten im Jahre 1827: 6,230,000 Fr. weniger, als im Jahre 1826. Bekanntlich haben die Einkünfte des Jahrs 1825 bei dem Budget von 1827 zur Basis gedient. Wenn man nun den Betrag der indirekten Steuern in den neun ersten Monaten von 1827 mit dem Betrage dieser Steuern in den ersten neun Monaten von 1825 vergleicht, so ergibt sich für 1827 ein Mehrertrag von 836,000 Fr.

Da der mehrmals erwähnte, angeblich zu London geschlossene Traktat, wodurch Spanien gegen einen jährlichen Tribut die Unabhängigkeit seiner amerikanischen Kolonien anerkannt haben sollte, nun auch in niederländischen Zeitungen erscheint, so erklärt die Gazette wiederholt, daß sie ihn für erdichtet zu halten Ursache habe.

Die Quotidienne enthielt vor Kurzem Folgendes, als Auszug aus einem Petersburger Privatbriefe: „Sie können sich keinen Begrif von der Begeisterung des russischen Volkes machen, seitdem unser trefflicher Kaiser den Entschluß gefaßt hat, Griechenland zu retten. Nie war ein Krieg volksthümlicher als dieser, denn er knüpft sich zugleich an unsere religiösen Gefühle und an historische Erinnerungen; es besteht nemlich unter den Russen eine alte Prophezeihung, in welcher es heißt: der große heilige Nikolaus werde ihnen Jahre der Wohlfahrt und des Ueberflusses senden, wenn erst einmal die Griechen befreit seyn würden; das Volk ist daher auch bereit, alle möglichen Opfer für diese Sache zu bringen, und ich erinnere mich nicht, einen ähnlichen Aufschwung unter der Bevölkerung gesehen zu haben, außer der im Kriege von 1812 2c." — Hierzu bemerkt der Courrier-français: „Diesen kriegerischen Regungen gegenüber dürften sich die Kabinette von St. James und der Tuilerien allerdings einigem Mißtrauen und selbst einiger Furcht überlassen. Für sie gibt es eine europäische Frage, der die Frage über die Griechen zur Seite steht; welche Bürgschaften auch immer der friedfertige Charakter und die gemäßigten Ansichten des Kaisers Nikolaus darbieten, so wäre es doch zum Mindesten gewagt, bewafnete Massen sich in Bewegung sezen zu lassen, die heute eine religiöse Begeisterung beseelt, und die morgen der Geist der Eroberung entflammen könnte; ist dieser Geist einmal in seinem Laufe losgelassen, wer weiß, wo er dann sein Ziel finden dürfte? Was aber dann beschließen? Was beginnen? Einige in ihren Ansichten beschränkte Politiker würden ohne Zweifel daraus folgern, daß man den Vertrag von London brechen, und die Griechen sich selbst, oder, richtiger gesagt, der Ausrottung preis geben müsse. Eine solche Partei zu ergreifen, wäre weder ehrenvoll noch klug. Angetrieben durch unermeßliche Völkerschaften, die den Krieg gegen die Türken mit großem Geschrei als einen Kreuzzug begehren, stünde es nicht mehr in der Gewalt des russischen Kaisers, sich dagegen zu stemmen, selbst wenn er sich gern dazu verstehen wollte; er würde daher blos mit den Leidenschaften seiner Völker, ohne Gegengewicht, ohne mäßigenden Einfluß in die Kampfbahn treten, und was könnte daraus entstehen, wenn man es wagen wollte, ihm Schranken entgegen zu sezen? Wer würde es wohl unternehmen, 200,000 Russen den Uebergang über den Pruth, und den Weg nach Konstantinopel zu versperren? Eine mehr sichere und ehrenvolle Aussicht bleibt Frankreich und England. Je drohender Rußlands Stellung scheinen kan, um so wichtiger wird es, Griechenlands Befreiung zu beschleunigen, um einer Diversion jeden Vorwand zu nehmen, deren Folgen zu fürchten man alle Ursache hätte. Mögen diese beiden Mächte daher den Kampf beschleunigen; mögen sie sich mit Vollziehung des Londoner Vertrags beeilen; mögen sie von der Mitwirkung der russischen Seemacht Vortheil ziehen, ohne den russischen Armeen Zeit zu lassen, das Signal zu vernehmen; keine Schwierigkeit wird dann ihren Gang aufzuhalten vermögen; der Divan hat das Ultimatum verworfen; Griechenland hat sich unter ihren Schuz begeben; ihre Flotten sind im mittelländischen Meere vereinigt; möge die Entwikelung der verbündeten Streitkräfte endlich die Unabhängigkeit der Griechen sichern; mögen kräftige und entscheidende Maaßregeln die unheilbringenden Folgen der Ausschiffung beschwören, welche die Horden der Türken und Araber in Morea so eben verstärkt hat. Fünf bis sechstausend Soldaten, an Hellas Küsten ausgesezt, würden mit Ibrahim und Reschid Pascha's Cohorten bald im Reinen seyn. Es ist viel leichter, die Türken zu schlagen, als sie zur Vernunft zu bringen. Griechenland würde auf diese Weise gerettet, und Europa's Gleichgewicht vor jeder Störung bewahrt."

Niederlande.

* Brüssel, 10 Okt. Am vergangenen Sonntage erschien unsere allverehrte Königin zum Erstenmale, seit ihrem vor einiger Zeit erlittenen Unfalle, wieder im Theater, und wurde mit den ungeheucheltesten Beweisen inniger Theilnahme an ihrer Wiederherstellung empfangen. Die Anwesenheit aller Glieder der königlichen Familie vermehrte das Glük der versammelten Menge, und der Saal war glänzender als gewöhnlich erleuchtet. Heute Morgen, um halb zwei Uhr, verließ der Hof das Schloß Laeken, und reiste nach dem Haag ab. Schon gestern hat uns Ihre königl. Hoh. die Kurfürstin von Hessenkassel verlassen, um nach Deutschland zurükzukehren, wo sie auf einem ihrer Güter leben wird. Je näher wir der Er-

öfnung der Generalstaaten rüken, je lauter äußert sich der Wunsch, je mehr berechtigen auch einige Winke zu der Erwartung, daß der vor mehreren Monaten durch den Druk bekannt gemachte Entwurf eines neuen Strafgesezbuchs in der diesjährigen Session nicht zur Sprache kommen, und man sich einstweilen nur mit Feststellung der allgemeinen Grundsäze beschäftigen werde, die bei der Abfassung dieses Werkes zur Richtschnur dienen sollen. Immerhin hat die weise Vorsicht der Regierung, durch vorläufige Bekanntmachung des Entwurfs alle denkenden Köpfe zur Aeußerung ihrer Ansichten aufzufordern, einige Schriften veranlaßt, und in den öffentlichen Blättern mehrere Erörterungen herbeigeführt, die hoffentlich für die künftigen Debatten in den Kammern nicht verloren seyn werden. Im auffallendsten Gegensaze zu der Rohheit jenes Entwurfs, und als ein erfreuliches Zeichen fortgeschrittener Einsicht und gereifterer Bildung, dringt man in fast allen diesen Schriften und Erörterungen auf Abschaffung der Todesstrafe, wünscht die größtmöglichste Milderung aller Leibes- und entehrenden Strafen, und ist der Meynung, daß Zuchthäuser und Gefängnisse, mit ihren verschiedenen Abstufungen, dem Zweke einer weisen Gesezgebung hinlänglich entsprechen würden. Dürfen wir uns nun auch ein so gar humanes Resultat von den künftigen Verhandlungen nicht versprechen, besonders da wir noch so eben erst mit Hängen, Ausstäupen, Brandmarken u. s. w. in so reichem Maaße sind bedroht worden, so haben doch gewiß die von Einigen mit energischem Unwillen, von Andern mit bedachtsamer, auf Erfahrung gegründeter Mäßigung geäußerten Ansichten und Wünsche sich den Weg zu manchen Köpfen gebahnt, die kurz zuvor noch hartnäkig an allen Vorurtheilen der alten, holländischen Kriminalordnung hingen. So bliken wir denn nun mit Zuversicht auf unsre Deputirten, die ihre Stimmen für die Menschheit erheben werden, und vertrauen auch besonders auf die Weisheit des Königs, der den schönen Titel eines menschenfreundlichen Gesezgebers nicht von sich weisen wird. — Neuerdings, wo mehrere Zeitungsschreiber und Schriftsteller wegen gedrukter Aufsäze vor Gericht gezogen worden sind, in denen sie sich mit mehr Freiheit als billig über religiöse Streitpunkte geäußert hatten, ist ebenfalls wieder ein zur peinlichen Legislation gehöriges Gesez mehrfach besprochen und angegriffen worden, dessen Existenz man in einem Lande, das sich seiner Freiheiten rühmt, kaum vermuthen sollte, und das eigentlich nichts Anderes als ein kleiner, hier schon längst in Wirksamkeit getretener, Bestandtheil des nun wahrscheinlich aufgegebenen Gesezwerkes ist. Nach diesem, aus den provisorischen Zeiten von 1815 herrührenden Geseze kan Jeder, der durch Verbreitung von Gerüchten und Neuigkeiten die Bürger zu erschreken und zu beunruhigen, Jeder, der durch irgend eine mit der guten Ordnung unverträgliche Handlung unter den Einwohnern Mißtrauen, Uneinigkeit und Zwietracht zu verbreiten sucht, zum Pranger, zur Deportation, zur Brandmarkung, zum Gefängnisse u. s. w., und zwar zu mehreren dieser Strafen zugleich verurtheilt werden. Eine so ungeheure, der Willkühr so vielen Raum gestattende Maaßregel ließ sich vielleicht in den damals nur allzu unruhigen Zeiten entschuldigen; blieb indessen auch nachher in Kraft, und ging im Jahre 1818 in einen Gesezentwurf über, den der Justizminister gegen einige Deputirte der südlichen Provinzen mit der Aeußerung vertheidigte: es sey immer so in Holland gewesen. Will man ein humaneres peinliches Gesezbuch einführen, so müßte billig auch dieses Gesez abgeschaft werden, wenn nicht die durch das Grundgesez zugesicherte Freiheit der Presse nur noch blos dem Namen nach bestehen soll.

Deutschland.

Die Karlsruher Zeitung meldet unterm 17 Okt.: „Se. königl. Hoheit der Großherzog haben die in Freiburg stattfindende feierliche Konsekration des dortigen Metropolitanerzbischofs, Hrn. Dr. Bernard Boll, auf nächsten Sonntag, den 21 bis festzusezen geruht. Gestern ist der Erzbischof von Köln, Hr. Graf v. Spiegel, welcher die Weihe vornehmen wird, hier eingetroffen."

Rußland.

* St. Petersburg, 6 Okt. Der Civilgouverneur von Olonez, Staatsrath von der Fliet, hat die, wegen seiner Gesundheitsumstände nachgesuchte Dienstentlassung erhalten. — Aus Odessa wird unterm 14 (26) Sept. gemeldet: Die seit mehreren Tagen mit Ungeduld erwartete Konvoi ist in den Tagen vom 9 zum 11 d. M. eingelaufen; 56 Schiffe, von denen 8 russische, 20 östreichische, 9 englische und 19 sardinische, sind nach und nach angelangt. Der größte Theil dieser Schiffe hat die Ueberfahrt in 7 Tagen gemacht. — Das hiesige Journal enthält im heutigen Blatte ein Bülletin des Armeekorps vom Kaukasus, worin von einer durch eine Abtheilung dieses Korps, unter den Befehlen des Generalmajors Fürsten Bagration, erfolgreich ausgeführten Expedition nach Urdabad, und einem dabei siegreich bestandenen Treffen mit einem an Anzahl weit überlegenen feindlichen Korps, Meldung geschieht. (Wir werden dieses Bülletin nachtragen.))

Anderweite Privatnachrichten aus St. Petersburg in mehrern Zeitungen melden, bald nach Ankunft des Kouriers, durch welchen Hr. v. Ribeaupierre die am 31 Aug. erhaltene abschlägige Antwort der Pforte anzeigte, sey nicht nur an den Admiral Siniävin der Befehl ergangen, sich mit dem Reste der russischen Flotte nach dem mittelländischen Meere umzuwenden, sondern es wären auch Generalstabsoffiziere nach Tulczin und Mohilew am Dnepr, den Hauptquartieren der Feldmarschälle Wittgenstein und Saken, abgefertigt worden.

Oestreich.

Wien, 16 Okt. Metalliques 91 15/16; Bankaktien 1086.

Türkei.

Beschluß des Artikels aus dem Spectateur oriental.

„Griechenland hat jezt gegen die größten Schwierigkeiten zu kämpfen, in die jemals eine Nation gerathen ist; zur Ueberwindung derselben bedarf es der ganzen Fülle seiner Anstrengungen, des ganzen Umfangs seiner Aufmerksamkeit. Seine Rolle ist allerdings in der Beziehung gespielt, daß die Mächte es übernehmen, Griechenland vor den Schlägen eines tausendmal stärkern Feindes zu schüzen: aber noch bleiben ihm die viel gefährlichern innern Feinde, die ihm keine Ruhe lassen werden; nemlich jener Durst nach Plünderung, jenes unmäßige Streben nach Gewinn, jener hartnäkige Widerstand gegen jede Art von Ordnung und Zucht, jener Stolz, der durch so viele demüthigende Ereignisse noch nicht gebeugt werden konnte,

endlich jene Verachtung und beständige Verlezung fremder Rechte, die bei einem Volke, dessen Schwäche eine Bürgschaft für seine Demuth gewähren sollte, so anstößig ist; dis ist die Hyder, die, mit allen ihren Köpfen bewafnet, in Griechenland zurük bleiben, und das Innere dieses unglüklichen Landes verschlingen wird, wenn es den mit seiner Pacifikation beauftragten fremden Händen nicht gelingt, ihm Rettung gegen diese Gefahren zu verschaffen. Allerdings ist Griechenlands Rolle gespielt, und es beginnt nun die Rolle der Vermittelung; aber wir sehen nicht, daß Griechenland davon überzeugt ist. Jene Erklärungen von Blokaden, jenes beständige Anhalten neutraler Kauffahrer, jene auf allen Punkten durch die Korsaren der Regierung ausgeübten Plünderungen, die Aufrechthaltung des lächerlichen Prisen-Tribunals zu Napoli, Alles beweist, daß Griechenland noch nicht gesonnen ist, sich in seine neue Lage zu finden; es will noch immer jenes befremdende Spiel eines Volks von Kindern fortsezen, die bis auf den lezten Augenblik den erwachsenen Völkern Europens trozen, ihre Rechte mit Füßen treten, ihre Befehle und ihre Drohungen verachten, und entschlossen scheinen, nicht früher von dem Schauplaze abzutreten, als bis sie erfahren haben, wie weit wohl die Geduld und Langmuth des Stärkern gehen möchte. Man kan Griechenland die allgemeine Entrüstung und alle unseligen Folgen derselben voraussagen, wenn es fortfährt, auf einer seinem wahren Interesse so entgegengesezten Laufbahn zu beharren. Der Waffenstillstand ist erklärt; er muß vollzogen werden; und es wäre besser, dis geschähe gutwillig als gewaltsam, vorzüglich von Seite der Partei, die allen Vortheil dabei hat. Dis läßt sich aber, wie gesagt, kaum hoffen, und die Griechen werden, indem sie den Krieg gegen die Türken aussezen, nur vielleicht um so eifriger und glühender den Krieg unterhalten, den sie seit mehreren Jahren dem europäischen Handel erklärt haben, und der zugleich leichter und einträglicher ist. Dis ist aber nicht der Wille der Vermittelung; diese verlangt vor Allem den Unfällen des Handels ein Ziel gesezt. Dis wird auch in der That dann geschehen, wenn sie es mit Ernst befehlen sollte. Wir wünschen jezt, daß auf die Vollziehung dieses Versprechens die ganze Aufmerksamkeit sowol der Griechen als der vermittelnden Mächte gerichtet seyn möge."

Der französische Moniteur enthält Folgendes: „Nach einem Schreiben aus Navarin vom 26 Sept. war Admiral de Rigny am 22 vor diesem Hafen angekommen; 32 türkische Schiffe, mit türkischen Truppen an Bord, kreuzten vor dem Hafen, 80 andere lagen in demselben. Am 25 um 10 Uhr des Morgens begaben sich die Admirale Rigny und Codrington in Ibrahims Zelt, und erklärten ihm abwechselnd in französischer und englischer Sprache, sie hätten in Folge der Weigerung der Pforte die Vermittelung anzunehmen, Befehl erhalten, einen faktischen Waffenstillstand einzuführen, und die Streitkräfte, die sich widersezen würden, zu vernichten. Der Pascha hörte sie mit soviel kaltem Blute als Aufmerksamkeit an, und antwortete: er sey Diener der Pforte; er habe Befehl den Krieg in Morea nachdrüklich fortzusezen, und durch einen entscheidenden Angrif auf Hydra zu beendigen; er sey in keiner Art berechtigt, die ihm gemachten Mittheilungen anzuhören, oder eigenmächtig einen Entschluß darüber zu ergreifen; indessen wolle er, da die Befehle der Pforte den jezt eingetretenen außerordentlichen Fall nicht voraus gesehn hätten, Kouriere nach Konstantinopel und nach Aegypten absenden, und gebe sein Wort, daß bis zu deren Rükkunft seine Flotte Navarin nicht verlassen solle, so hart es auch für ihn sey, in dem Augenblike, wo Alles beendigt wäre, aufgehalten zu werden, denn seine Expedition, wie sie hier läge, wäre so stark, daß die Griechen ihr offenbar nicht widerstehen könnten."

.* Corfu, 6 Okt. Ueber die neuesten Vorgänge bei Navarin schwebt noch ein großes Dunkel. Einige gehen so weit zu behaupten, daß die ägyptische Flotte, nachdem sie in Navarin von der englischen Flotte blokirt gewesen, und hierauf mit derselben unterhandelt hatte, des Widerstrebens und Zornes Ibrahim Pascha's ungeachtet, mit allen ihren Truppen an Bord, wieder nach Alexandria zurük gesegelt sey. Mecharem Bey solle die Unterhandlung eingeleitet haben, und obgleich Ibrahim Pascha aus Zorn darüber unpäßlich geworden, so glaube man doch, daß er von den Unterhandlungen unterrichtet gewesen. Man sieht, daß dieses Alles noch sehr der Bestätigung bedarf. Die Rükkehr der Flotte wird indessen hier für sicher angenommen, und der Lord Oberkommissair scheint darüber, so wie daß sie die Folge einer Uebereinkunft ist, keinen Zweifel zu hegen, ob er gleich sich weigerte, einem fremden Konsul eine Abschrift dieser Uebereinkunft mitzutheilen.

† Zante, 30 Sept. Seit dem 14 d. ist der von der griechischen Regierungskommission angenommene Waffenstillstand im Archipel in Kraft getreten. Besagte Kommission hat denselben in einer Proklamation allen Griechen bekannt gemacht, und sie gewarnt, sich keine Verlezung desselben zu Schulden kommen zu lassen. Zugleich erließ sie an die Stellvertreter der vermittelnden Mächte folgende Note: „Griechische Republik. Meine Herren! Die Unterzeichneten, im Namen des Konseils von sieben Mitgliedern, welches durch das Dekret Nr. 16 der dritten Nationalversammlung zu Trözen mit Allem beauftragt ist, was die Sache der Unterhandlung zwischen der hohen Pforte und den Griechen betrift, haben die Ehre auf die Erklärung, welche Ew. Exzellenzen uns durch unsere delegirten Kommissarien zu machen die Güte hatten, Folgendes zu antworten. Wir erkennen mit Dank im Namen von ganz Griechenland die wohlwollende Verfügung der drei großen Mächte, und nehmen den vorgeschlagenen Waffenstillstand an. Dieser Entschluß der griechischen Nation ist bereits vor einigen Tagen durch die Regierung in einer Proklamation bekannt gemacht worden, von der wir die Ehre haben, Ihnen beiliegend ein authentisches Exemplar und eine beglaubigte Abschrift zu übersenden. Dreimal ausgefertigt zu Aegina den 23 Aug. 1827. Unterzeichnet: Nikol. Reni, Präsident des gesezgebenden Körpers; G. Glarakl, Staatssekretair für die auswärtigen Angelegenheiten. — An Ihre Excellenzen: Sir E. Codrington, Viceadmiral und Oberbefehlshaber der Seemacht Sr. großbritannischen Majestät; Hrn. de Rigny, Kontreadmiral und Oberbefehlshaber der Seemacht Sr. allerchristlichsten Majestät; Hrn. Timoni, delegirten Kommissair des Botschafters Sr. kaiserl. russischen Majestät bei der hohen Pforte."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Die Erbhuldigung des Königs Anton von Sachsen.

* Dresden, 12 Okt. (Fortsetzung.) Dafür eilte nun zu Roß und Wagen, und wie man sonst fortzukommen vermochte, jeder schon am folgenden Tage nach Freiberg, wo der König am 10 die Huldigung für den erzgebirgischen Kreis annahm. Schon unter früherem Datum hatten die zwei obersten Behörden, der Oberberghauptmann v. Herder und der Kreishauptmann v. Fischer, ein ausführliches Programm in Druk ergehen lassen, wodurch Alles im Voraus genau bestimmt, und vielem Mißverständniß und Unmuth kräftig vorgebeugt wurde. Diese Männer haben auch ihre Unterschrift durch die zwekmäßigsten Anstalten tüchtig gelöst. König und Königin fuhren am 9 Okt. früh von Dresden aus, begleitet vom erforderlichen Hofdienst, dem Kabinetsminister Einsiedel mit der geheimen Kanzlei und dem Minister Nostitz. 39 Hofwagen waren in Bewegung. An der Gränze des Kreises bewillkommte das hohe Fürstenpaar eine ritterschaftliche Deputation, am Hammerberg vor der Stadt umschloß sie der Oberberghauptmann mit seinem Gefolge, am Stadtthore übergab der Magistrat die Schlüssel, am Thieleschen Hause, wo ihnen die Wohnung bereitet war, begrüßten Jungfrauen die Königin und streuten ihr Blumen, vor dem innern Gemache hielten Knappschaftsälteste und Bergakademisten die Wache. Nachmittags nahm der König, von dem rastlos thätigen Baron v. Herder geführt, die merkwürdigsten Anstalten des Bergbaues im Umkreise von Freiberg in Augenschein, befuhr in zwei schön geschmükten Barken, die von Bergleuten gezogen wurden, die neu angelegte Altväterwasserleitung, wo in den Röschen, oder den in Felsen gehauenen Kanaldurchzügen, eine magische Beleuchtung und die in Nischen aufgestellten Bergmannsknaben ihn durch ihr Glükauf überraschten, sah das mit Gas beleuchtete Amalgamirwerk, und die unter dem berühmten Maschinenmeister Brendel und seinem Gehülfen Döring, so schön gedeihende neue Maschinenanstalt, zu welcher eine Mühle an der Halsbrüke jezt umgeschaffen ist. Als er mit zahlreichem Gefolge gegen 7 Uhr in die Stadt zurük kam, fand er diese unter einer frölich ab= und zuwogenden Volksmenge, dem Ausschusse der Bevölkerung des ganzen Erzgebirges, herrlich in allen Gassen und Pläzen und bis zur Kuppel des Kirchthurms an der Petrikirche beleuchtet. Transparents und Inschriften ergözten mannichfach. Der folgende Morgen war zur Erbhuldigung bestimmt. Feierlicher Gottesdienst im Dom. In der Wohnung des Königs selbst huldigte zuerst der Fürst Victor von Schönburg für sich selbst. Dann fuhr der König in den geräumigen, zu diesem Akte mit einer eigenen Vorhalle am Eingange des Hauses geschmükten Saal des Kaufhauses, wo der Minister Nostitz die ritterschaftlichen Deputirten, und dann die städtischen, geistlichen und amtslandmannsschaftlichen anredete, und sich beziehungsvoll auf die Vorzeit dieser alten treuen Bergstadt, einst die Residenz wakerer Stammfürsten, und noch jezt im Dom ihre Gräber umfassend, mit Bezugnahme auf eine schöne Stelle in Pölitzens Denkmal am Jubiläum des Königs Friedrich August, erwähnte. Gegenreden, Handgelöbniß, Eidesleistung folgten, und nun trat der König auf den Balkon über der Vorhalle und das vom Bürgermeister Stockmann ausgebrachte Lebehoch ertönte im lautesten Jubel dreimal wieder. Nach aufgehobener Tafel besah der König den Dom und die Begräbnißkapelle der sächsischen Fürsten bis auf Friedrich August I, mit dem Denkmal des kühnen und klugen Moritz. Abends von 7 Uhr an begann das herrliche, so vielleicht in ganz Europa nur hier im Mittelpunkte des alten sächsischen Bergbaues und der berühmten Bergakademie ausführbare Schauspiel eines bergmännischen Aufzuges vor der Wohnung des Königs, welchen der Oberberghauptmann v. Herder, begleitet von seinen Adjutanten, selbst anführte. Musterhaft war die dabei herrschende Ordnung, indem die lange Straße, durch welche sich der aus 2000 Mann bestehende Zug bewegte, und dann drei Mann hoch aufstellte, ganz frei erhalten, auch während des Zuges kein Wagen in die Stadt eingelassen oder ihm hin= und herzufahren gestattet wurde. Glänzend war die Parade selbst durch die Mannichfaltigkeit der Uniformen, Bergmanns= und Hüttenmannsanzüge, Fahnen, Abzeichen, Zusammengruppirungen, Anführung der verschiedenartigsten Offizianten und verständig angeordnete Gliederungen in einzelnen Abtheilungen. Aus allen Bergwerksdistrikten des Erzgebirges waren nicht nur die erlesensten Männer aller Knappschaften mit allen ihren Schichtmeistern, Steigern und Vorgesezten, sondern auch aus allen Zweigen des Hüttenwesens, aus den Blaufarbenwerken, Vitriol= und Schwefelhütten, Hammerwerken, Amalgamirwerken u. s. w. die Hüttenmänner entboten. Die schwarze Farbe der Bergknappenschaften kontrastirte mit den weißen Gewändern, braunen und blauen Schürzen, verschiedenartigen Kappen und Hüten der Hüttenmänner, und diese wieder mit den geschmakvollen und reichen Uniformen der sämtlichen Offizianten nach ihren verschiedenen Graden, und mit der uniformirten Bekleidung der Bergakademisten, Bergsänger und Bergmusikanten. Schimmernd war die Beleuchtung der reichlich genährten Bergmannslampen, die jeder in der Hand trug, und der dazwischen gereiheten und überall vertheilten Wachsfakeln. Drei besonders gedrukte Berggesänge wurden in lieblicher alterthümlicher Melodie von den 50 Bergsängern angestimmt, und von den wohleingeübten Chören beantwortet. Der herrlichste Moment war am Schluß, als statt des verbrauchten Vivats hier das dreimalige Bergmännische Glükauf die Luft durchdrang und so mächtig ertönte, daß alle Stollen und Schachten des Himmelsfürsten, und was sonst beschertes Glük selbst unter der Stadt seit Jahrhunderten dem Bergmanne begegnete, davon wiederklangen. Hier war die Einrichtung getroffen, daß zwischen den ganzen unabsehbaren Reihen Belenträger standen, die auf hohen Stangen ein auf einer Platte befestigtes, chemisch vorbereitetes, in eine Cartouche gewikeltes Brillantfeuer trugen, welches nun auf's dritte Tempo an den, indeß rechts und links übergehaltenen Wachsfakeln blizschnell entzündet, in einem Augenblike mit einem brillantnen Rosenschimmer die ganze Stadt zu übergießen schien, und alle tausend Lampen und Kerzen überstrahlte. Gränzenlos war der Jubel der Menge, als nun nach so wohlgelungener Feierlichkeit der Zug über den Markt und die Petersstraße den Rükweg nahm. Es ist zu wünschen, daß der verdienst= und geschmakvolle Ordner dieses

herrlichen Huldigungsaufzuges, der Berghauptmann v. Herder, unter seinen Augen eine angemessene Beschreibung des Festes erscheinen, aber auch die von ihm zum Theil ganz neu angegebenen, oder doch nach alterthümlicher Wohlgestalt erneuerten Costüms in einem eigenem Heft zur Unterhaltung auswärtiger Sachsenfreunde abbilden lassen möge. Es versteht sich übrigens von selbst, daß die auch sonst bei ähnlichen Aufzügen gewöhnlichen Huldigungsgaben in gediegenen Erzstufen und Hüttenprodukten in schönumkränzten Mulden im Zuge mit paradirten, wobei ein gewaltiger, sehr dicker Silberkuchen, der von vier Männern getragen werden mußte, das jüngste Erzeugniß des Amalgamierwerks, recht stattlich sich ausnahm. Am 11 früh verließen der König und die Königin auf ihrer Reise nach Chemnitz, wo sie die große Fabrik- und Maschinenspinnerei besahen, das mit ausgezeichneter Huld vom König beglükte Freiberg unter der Parade der Bürgerschaft und Knappschaft, begleitet von einem berittenen Korps aus der Berg- und Hüttenmannschaft. Alles reiste nun zufrieden von einem Orte ab, wo durch die musterhafte Fürsorge des Magistrats für Alles, selbst für Unterbringung der 1000 Wagen und Pferde, so wie für die Aufnahme der Fremden gesorgt, und Freibergs Gastfreundlichkeit hoch unter ihren Schwestern gestellt worden war.

(Fortsezung folgt.)

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes aus Konstantinopel, vom 25 Sept. „Die Bewohner der früher im Aufstande begriffenen Provinzen des griechischen Kontinents (außer dem Peloponnes) hatten unlängst zwei von sämtlichen Kapitani's und Vorstehern der Distrikte unterzeichnete Bittgesuche an den hiesigen Patriarchen ihrer Kirche eingeschikt, worin sie ihre Treue und Unterwerfung verbürgten, und eine allgemeine Amnestie, so wie die Aufhebung des von ihrem geistlichen Oberhaupte, dessen Autorität sie nicht mehr anerkannt hatten, ausgesprochenen Bannfluche nachsuchten. Diese Unterwerfungsakten wurden am 18 d. M. von dem griechischen Patriarchen Agathangelos, in Begleitung von zwölf Mitgliedern des höhern Klerus der griechischen Kirche, feierlich nach der Pforte überbracht. Hier wurde der Patriarch von dem Kiaja Beg (Minister des Innern) mit allen den, höhern Autoritäten zugestandenen Ehrenbezeugungen empfangen, und trug hierauf, durch das Organ des Pforten-Dolmetsches, die Bitte um Bestätigung der von dem Seraskier, Reschid Pascha, vorläufig bewilligten Amnestie vor, welche Bitte er mit den Worten schloß: „Möge der Allerhöchste die Binde von den Augen der „noch übrigen Verblendeten hinwegnehmen, und sie die Gnade „der Pforte in ihrer vollen Klarheit erkennen lassen." Zugleich überreichte er die an ihn gelangten Bittschriften, ins Türkische übersezt. Der Kiaja Beg erwiederte: daß ein Theil des griechischen Volkes sich zwar schwer an der Pforte vergangen habe, daß das Blut gemordeter Frauen, Kinder und Greise gegen die Aufrührer schreie, daß es aber von jeher ein Grundsaz der hohen Pforte gewesen, den rebellischen Unterthanen zu vergeben, wenn diese sich reumüthig unterwerfen; daß die Pforte auch dismal, ihren Grundsäzen getreu, die Rükkehr der Verirrten mit Vergnügen sehe, und über die Vergangenheit den Schleier der Milde und Vergessenheit ziehen wolle. Um diese Nachsicht in ihrem vollen Lichte zu zeigen, und in der Hofnung, die noch übrigen Aufrührer zu einem Schritte aufzumuntern, von dem sie vielleicht blos ungegründete Furcht oder die Vorspiegelungen einiger Uebelgesinnten abhalten dürften, werde unverzüglich der Befehl ergehen, sämtliche als Geißeln hier zurükgehaltenen Bischöfe in Freiheit zu sezen. — Wirklich wurden die bei dem Bostandschi-Baschi unter Aufsicht gestellten vier Bischöfe unverzüglich entlassen, und diese Gunst auch auf andere griechische Geißeln ausgedehnt. Tataren wurden mit der Bestätigung der Amnestie und einem in Folge dieses Aktes von dem Patriarchen erlassenen Hirtenbriefe nach Griechenland abgefertiget. — In dieser Hauptstadt herrscht fortwährend die größte Ruhe und Ordnung, für deren Aufrechthaltung von Seite der Regierung die zwekmäßigsten Maaßregeln ergriffen worden sind. Die Besorgnisse, welche sich Anfangs, nachdem die ablehnende Antwort der Pforte auf die von den Botschaftern der drei intervenirenden Mächte gestellten Anträge im Publikum bekannt geworden war, unter den hier ansäßigen Franken verbreitet hatten, fangen an zu verschwinden, so daß nicht einmal die durch Briefe aus Odessa und aus den Fürstenthümern hieher gelangten Nachrichten von Bewegungen der Truppen in Bessarabien, von Ausrüstung der russischen Kriegsflotte in den Häfen des schwarzen Meeres, ja selbst die Erscheinung von zwei russischen Transportschiffen im Bosphorus, zur Disposition der Familie des Hrn. v. Ribeaupierre, einen bedeutenden Eindruk erregten."

Augsburger Wechsel-Kurs.

vom 20 Oktober 1827.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		143	$142\frac{1}{2}$
Partial à 4 Proc.		$118\frac{1}{4}$	118
Metalliques 5 Proc.		$91\frac{3}{4}$	$91\frac{1}{2}$
Bank-Aktien mit Divid. vom 2. Semest. 1827.		1085	1083
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	$95\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{8}$
detto — —	5 Proc.	103	$102\frac{3}{4}$
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — H.	4 Proc.	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{7}{8}$
detto unverzinsliche, à 10 fl.	"	—	99

Litterarische Anzeigen.

Beim Beginne des Studienjahres empfiehlt Unterzeichneter nachstehende, in seinem Verlage erschienene Lehrbücher der geeigneten Beachtung aller derjenigen, welche die studirende Jugend nach den gründlichsten und zwekmäßigsten Anweisungen unterrichten wollen.

Bundschue, Dr. J. v. G., Lehrbuch der Arithmetik zum Gebrauche in den Schulen und zum Selbstunterrichte. 1r Theil, welcher das Numeriren und die vier Rechnungsarten, eine Anleitung zum Kopfrechnen, mehrere Tabellen über Maaße, Gewichte und Münzen, und eine Sammlung unaufgelöster Beispiele zur Uebung enthält. 3te verm. Aufl. 8. 54 kr.

Dessen 2r Theil, welcher die gemeinen Brüche und die Auflösung der Aufgaben der Regel de Tri, Dupler, Tripler rc. nach allen möglichen Ansäzen enthält. 3te verm. Aufl. 8. 54 kr.

Dessen 3r Theil, welcher die Dezimal- und Sexagesimalbrüche, die Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzeln in Zahlen, die Elemente der Buchstabenrechnung und die ein-

fachen Gleichungen mit einer unbekannten Größe nebst Beispielen zur Uebung enthält. 3te verm. Aufl. 1 fl.

Dessen 4r Theil, welcher die Quadrirungs- und Kubierungs-Geseze, die Auflösung einfacher Gleichungen mit mehreren unbekannten Größen, wie auch die arithm. und geom. Verhältnisse, Proportionen und Progressionen, die Lehre von den Logarithmen, das Newtonianische Binomium samt den Permutationen und Kombinationen, und die Begründung der Auflösung der Aufgaben hierüber enthält. 2te verm. Aufl. 8. 1 fl. 36 kr.

Bundschue, Dr. J. v. G., Lehrbuch der Geometrie und Trigonometrie zum Gebrauche in den Schulen und zum Selbstunterrichte. 1r Theil, welcher die Longimetrie und Planimetrie enthält. Mit 9 Fig. Taf. 2te verm. Aufl. 8. 1 fl. 30 kr.

Dessen 2r Theil, welcher die Stereometrie und ebene Trigonometrie mit Anwendung auf die Feldmeßkunst enthält. Mit 7 Figuren-Tafeln. 8. 2 fl.

Cammerer, A. A. K., praktische Anleitung zum Uebersezen aus dem Deutschen ins Lateinische mit steter Hinsicht auf Bröder und Grotefend. 5te verb. u. verm. Aufl. 8. 1 fl.

— — Grundriß der Erdbeschreibung für Schulen und zum Selbstunterrichte. 4te verm. Aufl. 8. 1 fl. 12 kr.

— — Grundriß der allgemeinen Weltgeschichte für Schulen und zum Selbstunterrichte. 4te verm. u. verb. Aufl. 8. 45 kr.

— — Das Königreich Bayern in seiner neuesten Gestalt für die Schulen und für jeden Freund des Vaterlandes. 5te stark verm. u. verb. Aufl. Mit 1 Karte von Bayern. 8. 24 kr.

— — Lehrbuch der alten und mittleren Geschichte zum Schulgebrauche. 8. brosch. 1 fl.

Grieser, G., neues deutsches orthographisches Wörterbuch mit vorangehenden Sprachbemerkungen für Schulen und jeden Stand. 8. 48 kr.

— — Tabelle der lateinischen Deklinationen. 3te verb. Aufl. Fol. 4 kr.

Handwörterbuch, geogr. histor. mythol., zum Behufe des Studiums alter Klassiker für die mittleren Klassen der Gelehrtenschulen bearbeitet. In 2 Abth. 8. 1 fl. 6 kr.

Seel, H., Lehrbuch der Vaterlands-Geschichte von der Urzeit bis auf unsere Tage. Für Bayerns Volksschulen. 8. 1 fl.

Diese Lehrbücher können durch jede solide Buchhandlung in Deutschland bezogen werden.

Kempten, im Oktober 1827.

Tob. Dannheimer, Buchhändler.

So eben ist bei Metzler in Stuttgart erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands, der Schweiz und Oestreichs (in Wien bei Mörschner und Jasper) vorräthig:

Geschichte der Feldzüge von 1814 und 1815 in Frankreich, von dem General Wilh. v. Vaudoncourt. Aus dem Französ. von Friedr. Seybold. 1s, 2s Bändchen. Taschenformat. geh.

Die Feldzüge von 1814 und 1815 stürzten Napoleon vom Kaiserthrone, führten die Bourbone nach Frankreich zurük, und gaben Europa eine neue Gestalt. So denkwürdig diese beiden Jahre sind, so besaßen wir doch bisher keine unpartheiische Geschichte derselben. Eine des Namens einer Geschichte würdige Schilderung dieser Feldzüge zu geben, ist nach dem einstimmigen Urtheile französischer und deutscher Blätter zuerst Vaudoncourt gelungen, dessen vorliegendes Werk daher auch überall mit ausgezeichnetem Beifalle aufgenommen wurde. Eine die politische Lage des gesammten Europa's in diesen beiden Zeiträumen scharf in's Auge fassende Einleitung wird auch dem Bestunterrichteten unerwartete Aufschlüsse über die politischen Verhältnisse und die wahren, bisher nur von sehr Wenigen begriffenen Ursachen der wichtigsten Begebenheiten jener Zeit geben. Der militairische Theil des Werks selbst ist mit gleicher Sorgfalt behandelt wie der politische; die Bewegungen der französischen, so wie der verbündeten Heere sind beschrieben, ihre Zweke und Resultate beurtheilt, und nirgends begründet die Persönlichkeit der Handelnden, sondern stets nur die Thatsache mit ihren Folgen diese Urtheile. Zu besserer Verständigung der Schilderung der Schlachten von Brienne, Toulouse, Ligny und Waterloo sind 4 genaue Plane beigegeben; alle übrigen Operationen beider Feldzüge macht die sorgfältige Beschreibung auf einer Generalkarte von Frankreich zu verfolgen möglich. Der fließenden und getreuen Uebersezung sind hier und da erläuternde Anmerkungen beigefügt. Die fünf Oktavbände des Originals, welche 35 Francs kosten, werden in unserer Uebersezung in etwa 12 Bändchen, von etwa 130 Drukseiten in Taschenformat geliefert, und jeden Monat sollen 1 bis 2 Bändchen erscheinen. Jedes Bändchen kostet im Subscriptionspreis 27 kr. rhein. oder 6 Groschen sächs. und jeder der 4 Plane wird ebenfalls zum Preise eines Bändchens berechnet, so daß also diese Uebersezung nicht einmal halb so viel als das Original kosten wird. Mit der Vollendung tritt ein Ladenpreis von 40 kr. oder 9 gr. für's Bändchen ein.

Ankündigung.

Die Unterzeichnete gibt sich mit Gegenwärtigem die Ehre, ihren verehrten Gönnern und Freunden die Anzeige zugehen zu lassen, daß nun bereits der zweite Theil ihres Werkes, unter dem Titel:

Die schweizerische Amazone. Abenteuer, Reisen und Kriegszüge einer Schweizerin durch Frankreich, die Niederlande, Aegypten, Spanien, Portugal und Deutschland, mit der französischen Armee, unter Napoleon,

unter der Presse liegt und nächstens erscheinen wird.

Die Verfasserin, im vollen Vertrauen auf das früher erfahrene edle Mitwirken ihrer hohen Freunde und Gönner, erlaubt sich der gegenwärtigen Ankündigung des zweiten Theils ihrer abenteuerlichen Reisen die Anzeige beizufügen, daß, wie früher, dem Verlassen der Presse eine Subscription vorangehen, welche, — sie getraut sich dessen zu schmeicheln, — ihr Beweise darbieten wird, daß dieselben fortan der edle Wunsch beseele, einer durch lange Jahre und auf vielen Kriegstheatern sich merkwürdig gemachten, nun die Folgen des Krieges fühlenden Schweizerin, in ihrem vorgerükten Alter hundesbrüderliche Hand zu bieten.

Dieser zweite Theil ihres Werkes wird 25 Bogen stark in groß Oktav auf sehr schönem weißen Papier, mit dem Bild der Verfasserin. Der Subscriptionspreis, der mit dem 1 Januar 1828 aufhört, ist vier Schweizerfranken.

Alle schweizerischen Buchhandlungen sind ersucht, Subscribenten zu sammeln, und selbe an die Unterzeichnete oder an Hrn. Joh. Mich. Aloys Blunschi in Zug, der den Druk des Werkes besorgt, einzusenden.

Luzern, den 15 Herbstmonat 1827.

Wittwe Oberst Engel, geb. Egli.

Gehaltvolle Unterhaltungsschriften,

welche im Verlag des Unterzeichneten erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands um beigesezte Preise zu haben sind:

Anger, K. W., Antonio und Felippo, oder Licht und Schatten des Südens. Ein Nachtstük aus unsern Tagen. 8. 2 Rthlr. 6 gr. oder 4 fl. 3 kr.

Benkwitz, L. v., wirkliches Leben in romantischen Darstellungen. 2 Bände. Mit Kupfern. 8. geh. 3 Rthlr. 8 gr. oder 6 fl.

Charaktergemälde berühmter deutscher Frauen der früheren und späteren Zeit. Allen edlen Frauen und deren erwachsenen Töchtern als Muster aufgestellt. 1s Bändchen. 8. geh. 1 Rthlr. 6 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Fischer, Chr. Aug., Kabinetsstüke eines Gefangenen. 1r Band. Auch unter dem Titel: Die Liebe im Kerker, in fünf Erzählungen. 2r Band. Auch unter dem Titel: Arabesken. 2 Bände. 8. geh. 2 Rthlr. 12 gr. od. 4 fl. 30 kr.
— Taschenbibliothek der neuesten unterhaltendsten Reisebeschreibungen. Nach ausländischen Originalen bearbeitet. Erster Jahrg. 4 Bändchen. geh. 4 Rthlr. od. 8 fl. 12 kr.
— derselben 2r Jahrg. 4 Bändchen. 8. geh. im Subscriptionspreise. 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.
Freyberg, Regina, die Rükkehr. Ein Roman. 2 Bände. 8. geh. 2 Rthlr. 6 gr. oder 4 fl. 3 kr.
Görres, J., altdeutsche Volks- und Meisterlieder. Mit 1 Titelkupfer, Frauenlobs Grabmal darstellend. gr. 8. geh. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.
Leben und Sitte in England. Aus dem Englischen frei übersezt von Hubert Stern. 2 Bändch. 8. geh. 2 Rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.
Pattberg, Aug., Blumen am einsamen Lebenspfad. Ein Festgeschenk für Deutschlands edle Töchter. 8. geh. 10 gr. oder 45 kr.
Regiomontanus, L. Fr., Edmund von Horst und Eugenia von Steinfels. Mit Kupf. 8. 1 Rthlr. 18 gr. od. 3 fl. 9 kr.
Schopenhauer, Johanna, Johann von Eyck und seine Nachfolger. 2 Bände. 8. geh. 2 Rthlr. 12 gr. od. 4 fl. 30 kr.
— die Tante. Ein Roman. 2 Bände. 8. geh. 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.
Tarnow, Fanny, Margarethens Prüfungen. Ein Familiengemälde, frei nach dem Englischen einer ungenannten Verfasserin. 2 Thle. 8. geh. 2 Rthlr. 6 gr. oder 4 fl. 3 kr.
Umsonst. Eine Familiengeschichte in Bruchstüken. Auch unter dem Titel: Unterhaltungen im traulichen Abendkreise. 1r Band. 8. geh. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.
Unterhaltungsblatt für gebildete Stände. 3ter, 4ter und 5ter Jahrgang. gr. 4. (Wöchentlich erscheinen drei halbe Bogen.) Der Jahrgang 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.
Urika, die Negerin. Aus dem Französischen der Herzogin von * * * 16. geh. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.
Die Wahrsagerin. Eine Erzählung der schottischen Zeitgeschichte, nebst einem Anhang von Noten und geschichtlichen Dokumenten aus den Zeiten Jakob I. Aus dem Englischen des Verfassers der Pfarrannalen, Ringan Gilhaye u. s. w. 3 Bände. 8. geh. 4 Rthlr. 12 gr. oder 8 fl. 6 kr.
Wallace, R. G., Denkwürdigkeiten Indiens, enthaltend eine kurze geographische Geschichte Hindostans, von den frühesten Zeitaltern bis ans Ende der Marquis Hasting'schen Verwaltung im Jahre 1823. Aus dem Englischen von F. L. Rhode. gr. 8. geh. 2 Rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.
Der Wintergarten; herausgegeben von Dr. R. Schulze. 6 Bände. Mit 14 Kupf. 8. 9 Rthlr. oder 16 fl. 12 kr. Jeder Band einzeln 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Frankfurt a. M. im Oktober 1827.

Heinrich Wilmans.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Da noch ein großer Theil der dem diesseitigen Gerichte untergebenen berechtigten Handelsleute und Fabrikanten des Isarkreises die Immatrikulation der Firmen einzuleiten unterlassen hat, so wird hierdurch zu solchem Behufe ein Termin von acht Wochen mit der Warnung eröfnet, daß alle diejenigen berechtigten Handelsleute und Fabrikanten, welche in diesem Termine ihre Firmen und Vollmachten zur Immatrikulirung nicht übergeben haben werden, unnachsichtlich mit der gesezlichen Strafe von fünfzig Reichsthalern werden belegt werden.

Zur Vermeidung aller Anstände werden hiebei jene berechtigten Handelsleute und Fabrikanten, welche hier nicht angesessen sind, und ihre Firmen nicht eintragen ließen, angewiesen, in dem gegebenen Termine sich zu ihrer sonst ordentlichen Obrigkeit zu verfügen, und dieselbe um Aufnahme eines Protokolles zu ersuchen, in welches

a. ihre Namen mit der Bemerkung, ob die Handlung oder Fabrik allein, oder in Gesellschaft und in welcher; dann ob mit dem gesamten oder einem bestimmten Vermögen geführt werde;
b. der Ort ihrer Handlung oder Faktorie, und
c. ihre Firmen, Vollmachten und Obiatorien einzutragen sind.

Dieses Protokoll muß sowol von jedem Handelsmanne oder Fabrikanten, er sey Prinzipal oder Gesellschafter, als auch von dem allenfallsigen Prokuraträger oder Geschäftsführer mit dem Namen der Handlung oder Fabrik (Firma) eigenhändig unterzeichnet, und im Originale zur Immatrikulirung portofrei hieher gesendet werden.

Den 29 Aug. 1827.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht München als Wechsel- und Merkantilgericht erster Instanz.

v. Gerngroß, Direktor.

Spindler, Sec.

(Bekanntmachung.) In dem hiesigen städtischen Lagerhause befinden sich nachstehende Waaren, deren Eigenthümer unbekannt sind, und zwar:

2 Fäßchen mit 4⁷/₈ Pfund Materialwaaren, bezeichnet mit Nr. 368 und 369.
1 Päkchen Nr. 5415. — ¹/₈ Pfund wiegend.
1 Ballen Nr. 1. H mit Cigarren.
1 Kiste 1 B mit Liqueur.
1 Kistchen Nr. 33. mit optischen Apparaten.
1 Kistchen Nro. 412. mit Kaffe — ¹/₄ Ctr.
1 Fäßchen H W Nr. 476.
1 Kiste G Nr. 267. mit Tabak.
3 Faß mit Eisen-Vitriol.
1 Faß mit Eisenfarb G Nr. 2. — 3¹/₄ Ctr.
1 Kistchen D C Nr. 27. mit Bleistift.
1 Sak mit verdorbenem Hopfen.
1 Fäßchen mit Kupferwasser — beschädigt.
1 Päkchen mit Pfund Rauchtabak C B Nr. 1.
1 Kistchen Glaswaaren zu chemischem Gebrauch.
1 Pak medizinischer Bücher L G Nr. 150.
1 Fäßchen Senft — ¹/₂ Ctr.
1 Kistchen mit Pferdpulver.
1 Kistchen Materialwaaren I M Nr. 2.
1 Kistchen G Nr. 5. — — ¹/₂ Ctr.
1 Kiste mit Seife.
1 Päkchen mit Federn J. G.

Dieses wird daher mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sich die Eigenthümer dieser Waaren bis zum Ende dieses Jahres anher zu melden, und ihre Ansprüche gehörig zu rechtfertigen haben, indem nach fruchtlosem Umlaufe dieses Termines diese Sachen öffentlich versteigert und über die Kaufschillinge nach den bestehenden Verordnungen verfügt werden wird.

Rastatt den 10 Oktober 1827.

Großherzoglich badisches Oberamt.

Eckstein.

vdt. Gaß.

Gebrüder Blachiere in Hanau machen bekannt, daß ihre Seidenwaarenfabrik und die dazu gehörigen Gebäude zu verkaufen stehen.

Eine nach bewährten Zeugnissen ächt und sehr gut erfundene Violine von Stratuarius Cremona 1710 ist zu verkaufen.

Nähere Auskunft gibt auf frankirte Briefe Buchhändler Braun in Karlsruhe.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 295. | 22 Oktober 1827.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Artikel des Moniteur.) — Italien. — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 295. Vereinigungskanäle zwischen der Donau und dem Rhein. — Russisches Bülletin aus Persien. — Türkei. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Ein uns mitgetheiltes Handelsschreiben aus Veracruz vom 2 Aug. sagt: „Es ist hier Alles wieder ruhig, auch ist der Embargo der auf alle Schiffe gelegt war, aufgehoben. Man hatte diese Maaßregel ergriffen um zu verhindern, daß sich nachtheilige Nachrichten über uns im übrigen Amerika und nach Europa verbreiteten. Die eigentliche Ursache der Unruhen war, daß sich General Rincon den Befehlen des Gouverneurs Baragan nicht unterwerfen wollte, und zwar unter dem Vorwande, daß sie antikonstitutionell seyen. Er ward hierin von einem Theile der Besazung unterstüzt. Beide erließen nun Proklamationen ans Volk. Da inzwischen General Rincon sah, daß seine Partei die schwächere war, so hielt er es für besser, sich zu unterwerfen, was denn auch gestern Abend geschah. — Die Alt-Spanier waren dieser Tage in großer Besorgniß und sperrten ihre Magazine, so wie auch überhaupt an Geschäfte nicht gedacht wurde. Selbst die Douane blieb am 31 Jul. geschlossen. Die Ordnung ist nun, wie gesagt, hergestellt, indessen ist es möglich und sogar wahrscheinlich, daß bei der nahe bevorstehenden Präsidentenwahl neue Unruhen ausbrechen; sie werden sich aber immer nur aufs Militair beschränken, denn das Volk ist durchaus zu keiner neuen Revolution geneigt. — In Geschäften ist es im ganzen mexicanischen Reiche des großen Geldmangels wegen still. Hingegen haben die Angelegenheiten der Elberfelder Bergwerksunternehmung guten Fortgang."

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 9 Okt.: „Der König ist noch immer in Tarragona; er scheint mit seinen alten Freunden, selbst mit Hrn. Calomarde sehr vorsichtig zu seyn. Der Marquis von Campo Sagrado genießt sein volles Zutrauen. Der König besorgt selbst alle Geschäfte, worüber die Apostolischen sehr bestürzt scheinen. Zu Tarragona haben sich bereits mehrere tausend Individuen zur Benüzung der Amnestie eingestellt. Die Anführer sind verhaftet, ohne daß bis jezt strengere Maaßregeln gegen sie getroffen wären. Man sagt, der Infant Don Carlos solle nach Italien, und der Infant Don Francisco de Paula nach Frankreich reisen. Man spricht am Hofe von Tarragona viel von einer geheimen Depesche, die der König vor seiner Abreise der Königin übergeben habe, und die am 29 Sept. im Staatsrathe unter dem Vorsiz der Königin habe eröfnet werden sollen. Diese Urkunde werde in einer außerordentlichen Hofzeitung erscheinen. Ein Bruder des Bessieres, der zu Puycerda bei Villela eine Anstellung suchte, und sich nach dem Abzuge des Leztern verspätete, wurde bei der Zurükkunft des Gouverneurs verhaftet."

Der Moniteur enthält als Auszug eines Schreibens von Barcelona folgende Nachrichten aus Tarragona vom 3 Oktober: „Die nach Reus allmählig zurükkehrenden Insurgenten legen ihre Waffen nieder. Zuerst waren 400 angelangt; später kamen noch andere. Der Pater Pugnal hatte in verschiedenen Richtungen Boten an diejenigen Insurgenten-Kolonnen ausgeschikt, die er zur Uebergabe geneigt glaubte, sie versichern lassen, daß der König nicht zu Tarragona angekommen sey, und sie auf die Ankunft einer Division von 15,000 Mann aus Arragonien vertröstet. Man glaubt hier, daß seine Vorstellungen nicht ganz ohne Erfolg gewesen sind. Gestern Nacht hieß es inzwischen, Uranete, einer der Anführer der Empörer aus der Umgegend von Tarragona, habe seine Untergebenen nach Reus geschikt, werde sich heute selbst einstellen, und der Pater Pugnal sey verhaftet. Der König ging gestern zu Fuß aus dem bischöflichen Pallaste in die Kathedralkirche, wo ein Tedeum gesungen wurde. Der Aufstand in der Gegend von Tarragona wird immer mehr gedämpft. Auf allen Seiten werden die Waffen ausgeliefert. Gestern Morgen hatte die Artillerie über 1400 Flinten in Empfang genommen. Der König hielt mit dem Marquis v. Campo Sagrado eine anderthalbstündige Unterredung, und es scheint seine Absicht, unverzüglich die nöthigen Maaßregeln zur Wiederherstellung des Friedens im Königreiche zu treffen."

Großbritannien.

Londoner Blätter enthalten folgendes chinesische Edikt: „Wan, kaiserlicher Kommissair der Zollgebühren im Hafen von Canton, Langehung, vom kaiserlichen Hause, Kavallerieoffizier, Generaladjutant, der um 3 Grade befördert, und 17mal mit Ehren genannt worden ist, ꝛc. Es scheint, daß die Ausländer ehemals nur ungefähr zehnmal im Jahre nach Canton und Macao kamen; damals konnte man sie genau beobachten, und Maaßregeln treffen, um Unterschleif zu verhüten; jezt aber vernehme ich, daß die Ausländer Pässe verlangen, um zwischen Canton hin und her zu reisen, so oft, daß die Fußzehen der einen die Fersen der andern berühren. Vorerst macht dis den öffentlichen Beamten unnüze Mühe; und dann ist es unmöglich, daß dis nicht zu Unterschleif Anlaß gebe. Künftig können sie, wenn wichtige Nachrichten es erfordern, Pässe verlangen; aber es soll ihnen nicht freistehen, zu kommen und zu gehen, wie sie wollen. Man darf diesen Befehl nicht als eine bloße Förmlichkeit ansehen. Fürchtet dis. Ein besonderer Befehl. Yaonkwang, 7 Jahr, 1 Mond, 10 Tag (5 Febr. 1827)."

Frankreich.

Paris, 16 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 50; 3Proz. 71, 55.

Der König und die königliche Familie wohnten am 16 Okt. einem Todtenamte für die Königin Marie Antoinette bei.

Der spanische Botschafter beim französischen Hofe, Herzog von St. Carlos, war zu Paris angekommen.

Die Gazette de France erklärt sich ermächtigt, einer neulichen Korrespondenznachricht der Allg. Zeitung, daß der französische Botschafter zu Konstantinopel, Graf Guilleminot, sich mit Abfassung einer Geschichte der griechischen Revolution beschäftige, zu widersprechen. Graf Guilleminot könne, vermöge seines Amts, von den Konsuln und andern diplomatischen Agenten Aktenstüke über den Zustand Griechenlands begehrt haben; allein er sey nicht Willens, darüber etwas zu publiziren. Dagegen benuze er seinen Aufenthalt im Orient, um als Chef des Korps der Ingenieur-Geographen, die ohne Ausnahme noch sehr fehlerhaften Karten von der Türkei und Griechenland zu berichtigen.

Das Journal des Debats sagt: Folgende Anzeigen, deren Pünktlichkeit wir verbürgen können, wird man nicht ohne Interesse lesen: Im Jahre 1826 wurden in Paris 29,970 Kinder, nemlich 15,187 Knaben und 14,783 Mädchen, geboren; darunter zählt man, mit einem schmerzlichen Gefühle, 10,502 unehliche Kinder, wovon 2604 anerkannt wurden. Es wurden 7755 Ehen geschlossen. Gestorben sind 12,562 Individuen männlichen und 12,779 weiblichen Geschlechts; zusammen: 25,341. Die Zahl der Geburten überstieg also die Zahl der Todesfälle um 4629. Im Jahre 1825 waren geboren worden 29,255; es wurden also im Jahre 1826 mehr geboren: 717. Im Jahre 1825 wurden Ehen geschlossen 7959; im Jahre 1826 also weniger: 204. Im Jahre 1825 sind 26,893 gestorben; im Jahre 1826 also 1552 weniger. Die Mehrzahl der Todesfälle im Jahre 1825 rühet von den natürlichen Blattern her. Im Jahre 1825 starben nemlich an den Menschenblattern 2194; im Jahre 1826 nur 240, was man den Fortschritten der Vaccination verdankt.

Der Moniteur vom 13 Okt. enthielt folgenden Artikel: „Von der royalistischen Opposition: Mit Bedauern schrieben wir die Aufschrift dieses Artikels nieder, da er, aus einem vernünftigen Gesichtspunkte betrachtet, einen traurigen Widerspruch darbietet, der eben so unsern Institutionen wie unsern Sitten und einer gesunden Logik entgegen ist. Diese seltsame Wortfügung verbirgt nur eine befremdende Ideen-Verwirrung. Der richtige Takt einiger verirrten Royalisten wird dis bald einsehen, und ihr Gewissen hat es ihnen schon mehr als einmal zugerufen. Wir wollen versuchen ihre Ideen mit ihren Gefühlen auszugleichen, indem wir die Verirrungen enthüllen, zu denen man sie verleiten will. Durch genaue Bestimmung des Worts Opposition, durch Trennung der Kammer von den Journalen, durch Angabe der Pflichten der Royalisten unter einem Könige, dürfte hinreichend erwiesen werden, daß die Quotidienne die französische Sprache und das Vertrauen ihrer Leser mißbraucht, indem sie ihre Opposition unter dem ehrenvollen Dekmantel ihres Royalism vorträgt. Es kan in einer Monarchie keine andere Opposition, als eine demokratische geben. Der Quotidienne steht frei, daran nach Belieben Theil zu nehmen; aber es ist nicht erlaubt, diese Opposition eine royalistische zu nennen. Hierin liegt die ganze Frage, die von so ernster Beschaffenheit ist, daß man uns wohl gestatten wird, sie mit der verdienten Aufmerksamkeit zu erörtern. Man muß die Sachen bei ihrem Namen nennen; jeder soll das Verdienst seiner Werke und die Fahne seiner Partei ausstellen; unter der königlichen Fahne gibt es keine Opponenten. Wir wiederholen es, wir bestreiten der Quotidienne das gesezliche Recht, Opposition zu machen, nicht; aber wir reihen sie unter diejenigen, die eben so gesezlich wie sie opponiren, da es keine zweierlei Arten der Opposition gibt. Ja, die Quotidienne ist von der Opposition, da sie einmal dis will; aber sie ist von der liberalen Opposition, weil es keine andere gibt. Sie beruft sich auf englische Beispiele, auf die parlamentarische Sprache, auf die historischen Autoritäten. Wohlan! wir wollen sehen, was dis Alles heißt. Die gesezliche Opposition unter irgend einer Regierungsform, ist eine Verbindung von Männern, die in Grundsäzen einig sind, dem Wesen dieser Regierung selbst nicht entgegen stehen, da sie nur unter ihrem Schuze gesezlich verbündet sind, die aber diesem oder jenem Theile der National-Institutionen, im Widerspruch mit der Regierung, die der Entwikelung irgend eines andern Theils den Vorzug gibt, mehr zugethan sind. In einer, durch irgend eine Charte gemäßigten, legitimen Monarchie würden daher Männer, welche die Legitimität der Dynastie nicht zugeständen, oder solche, welche die Octroirung und den Besiz dieser Charte bestritten, die einen wie die andern zwei Faktionen bilden, die sich außerhalb der gesezlichen Ordnung gestellt hätten; sie würden aber keine Opposition ausmachen, selbst wenn sie sich zum völligen Umsturze dessen, was sie verabscheuen, ihren Lieblingsideen zu Gefallen vereinigen würden. Bei einer solchen Regierung wird demnach die gesezliche Opposition aus Männern bestehen, die im Namen der Charte andere Verwaltungsgrundsäze, als denen die Regierung vorzugsweise huldigt, geltend zu machen suchen werden. Da die Konstitution monarchische, aristokratische und demokratische Prinzipien enthält, so ist klar, daß die Opposition auf Vertheidigung derer halten wird, die von der Verwaltung andern aufgeopfert zu werden scheinen möchten. Auf diese Art läßt sich unter einem der Entwikelung demokratischer Grundsäze mehr geneigten Ministerium eine Opposition begreifen, die sich der monarchischen Grundsäze annähme, während unter einer monarchischen Verwaltung selbst blos eine demokratische Opposition denkbar ist. Eine andere Eigenschaft jeder Opposition, die gesezlich und vernünftig ist, besteht darin, fortschreitend zu seyn. Sie ist immer auf die Zeit eifersüchtig; sie will das zu früh, was später kommen wird. Da sie sich hauptsächlich an die äußere Meynung wendet, ohne weder die innern Schwierigkeiten der Gewalt, noch die weise Langsamkeit der Konseils in Betracht zu ziehen, so ist sie immer dreilt; sie sieht das Gute voraus und fordert es, sollte es auch nur deswegen seyn, um der Gewalt das Verdienst zu entziehen, es ausgedacht zu haben, und sich alsdann, wenn es eintrift, selbst die Ehre zuzuschreiben, dazu aufgefordert zu haben. Dieser Charakter der Progression findet sich nun aber blos bei demokratischen Ansichten. Eine retrograde Opposition, die nicht der Gewalt voraneilen, sondern sie zurükhalten wollte, die die nöthigen Zugeständnisse für den Geist der Zeit und zum Besten des Landes nicht verlangen, sondern sie zurükstoßen würde; die endlich nicht suchen würde, sie auf die

Bahn der allgemeinen Interessen und der öffentlichen Freiheiten einzuleiten, sondern sie in der Sphäre der Kasten-Interessen und in dem Schlendrian der Willkühr zurükzuhalten; eine solche Opposition würde demnach ein unerhörtes Schauspiel gewähren. Die Opposition in einem monarchischen Staate ist demnach ihrem Wesen nach liberal; sie schreitet vor; man opponirt sich nicht, indem man sich rükwärts stellt. Daraus dürfte sich nun ergeben, ob die so bezeichnete Opposition diejenige zuläßt, die sich die Quotidienne vorzugsweise zuschreibt."

(Fortsezung folgt.)

Italien.

Nach Berichten aus Palermo hatte das am 22 Sept. dort angekommene russische Geschwader am 26 den Hafen wieder verlassen. Der königl. Generalstatthalter gab den Offizieren am 25 eine große Mahlzeit.

† Neapel, 30 Sept. Gestern ist ein russischer Kutter hier vor Anker gegangen. Er gehört zu der russischen Eskadre unter den Befehlen des Admirals Heiden, und hat deren Zahlmeister an Bord, der hier Gelder erheben soll.

Schweden.

* Stockholm, 5 Oktober. Der König, die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin haben das zweite Konzert, das Signora Catalani in der Kirche von Ladugårdslandet gab, mit ihrer Gegenwart beehrt. Diese berühmte Sängerin denkt uns noch zwei andre Konzerte am 8 und 15 dieses im Opernsaale zu. — Der erste Arzt des Königs, Professor Afzelius, hat von Sr. Majestät die Dekoration des Polarstern-Ordens in Diamanten erhalten. Dieser ehrwürdige Greis steht seit ungefähr einem halben Jahrhundert als Professor an der Universität von Upsal. — Das Kriegskollegium hatte das öffentliche Ministerium des Justizkanzlers wider den Redakteur des Conversations-Bladet angerufen, weil von diesem ein Schreiben des Generals Grafen Björnstjerna an obbesagtes Kollegium publizirt worden, durch welches dieser General, in seiner Eigenschaft als Generaladjutant der Armee, dem Kriegskollegium die Sendung des Kapitains von Munck nach den südlichen Provinzen, um dort Erkundigung über die Gewaltthätigkeiten und Mordthaten einzuziehen, welche durch die Gebrüder Gustav und Niclas Carlssönner verübt worden, anzeigte. Besagtes Schreiben soll verstümmelt seyn, und in Mehrerem von dem Originale abweichen. Hr. v. Nordenstolpe, der gegenwärtig die Verrichtungen eines Justizkanzlers versieht, hat aber auf das Ansinnen des Kriegskollegiums geantwortet, er sähe sich nicht veranlaßt, in dieser Sache einzuschreiten. Der Redakteur des Conversations-Bladet hat nun das Schreiben des Kriegskollegiums mit der Antwort des Justizkanzlers abdruken lassen, und empfiehlt in einer beigefügten Note allen obern Behörden oder Beamten ein fleißiges Lesen und Studium der Geseze. — Die Kriegsfregatte Freya soll am 21 Dez. d. J. zu Carlscrona in öffentlicher Auktion verkauft werden. — Unser Gesandter am Londoner Hofe, Baron v. Stjerneld, führt seit einigen Monaten ein sehr eingezogenes Leben auf seinem schönen Gute Forsby in Südermannland. — Das für Rechnung einiger Aktionisten von Hrn. Owen hier erbaute Dampfschif Oscar, bestimmt, die durch Dampfböte eingerichtete Kommunikationskette längs der skandinavischen Küste zu vervollständigen, ist heute von unsrer Rhede nach Kopenhagen abgegangen, von wo es sich dann nach Bergen begibt. — Hr. v. Cramayel, französischer Legationssekretair zu Hannover, der einige Wochen zu seinem Vergnügen hier gewesen ist, ist auf seinen Posten zurükgekehrt. — Der Staatsrath Vogt, der hier ein Jahr lang sich aufhalten wird, ist von Christiania hier angekommen.

Oestreich.

† Wien, 17 Okt. Se. k. Hoh. der Infant Don Miguel ist gestern von Eisenstadt zurükgekommen, und wird sich morgen nach Hollitsch begeben. Es heißt er werde gegen Ende dieses Monats über London nach Lissabon abreisen. Se. k. H. der Prinz Gustav von Schweden ist auch von Eisenstadt zurük, und wird Ende dieses Monats nach Böhmen gehn.

Wien, 17 Okt. Metalliques 91 $^{13}/_{16}$; Bankaktien 1085 $^{1}/_{2}$.

Türkei.

Der Globe and Traveller enthält folgendes ältere Schreiben aus Corfu vom 11 Sept.: „Am 7 d. ist der Sekretair des Wessirs Omer-Vrione, Pascha's von Salonichi, in unser Lazareth gebracht worden. Er hat ausgesagt, daß so wie die Note in Beziehung auf den Vertrag des 6 Jul. der ottomannischen Pforte von Seite der Minister zu Konstantinopel übergeben worden sey, der Sultan davon alle seine Wessirs, Pascha's von drei Roßschweifen, durch folgendes Dokument in Kenntniß habe sezen lassen: „Da die europäischen Mächte, seit dem Anfange der Empörung der Ungläubigen, unserer griechischen Unterthanen, sich nicht nur neutral erklärt, sondern auch sogar zu wünschen geschienen haben, daß die Rebellen bestraft werden möchten, so ist es um so auffallender, daß sie gegenwärtig anfangen, in einem entgegengesezten Sinne zu handeln. Allein von allen Mächten ist es gerade England, welches den Empörern am meisten und auf so verschiedene Weise, bald auf direkten bald auf Nebenwegen Unterstüzung angedeihen ließ, und zwar ohne jemals auf die gerechten und billigen Klagen der hohen Pforte hören zu wollen. Unter andern hat England schon früher gewünscht, zu Gunsten der Rebellen dazwischen zu treten, und hauptsächlich seit einigen Monaten, im Einklang mit den andern Mächten. Meine königliche Majestät hat jederzeit durch das Organ des Reis-Effendi die geziemenden Antworten ertheilen lassen; die definitive Antwort wurde in dem so eben abgeflossenen Monat Zel-chezze ertheilt. Allein, statt daß unsere Gründe so aufgenommen worden wären, wie es ihre Kraft und Wichtigkeit erheischten, so haben gegen alles Vermuthen die in dieser Hauptstadt befindlichen Gesandten von England, Frankreich und Rußland in den leztern Tagen im Namen ihrer resp. Höfe eine andere neue, noch abgeschmacktere, und zugleich höchst ungerechte Erklärung übergeben. In dieser Erklärung ist gesagt, daß sie gebieterisch die Unabhängigkeit und Emancipation der Aufrührer, unserer rebellischen Unterthanen, verlangten, und sie wollen durchaus, daß meine königl. Majestät und unsere gläubigen Muselmänner den ungläubigen Griechen, die seit so langen Jahrhunderten von unsern Vätern auf Kosten so vielen Blutes eroberten Güter überlassen sollen, und thun zu wissen, daß sie im Weigerungsfall alle Mittel ergreifen werden, um ihre Absichten ohne unsere Zustimmung in Vollzug zu sezen. Nachdem meine königl. Majestät den Gegenstand reiflich erwogen, um ihren

Zwek eingesehen, habe ich festgesezt, was zu thun ist, und, in Uebereinstimmung mit den Lehren unserer heiligen Religion, mich entschlossen, nöthigenfalls eher mit den Waffen in der Hand meinen mächtigen Thron einem allgemeinen und gänzlichen Untergang auszusezen (welches Gott der Allmächtige verhindern möge), als in die unheilbringenden, abgeschmakten und unbilligen Vorschläge dieser Mächte zu willigen. Dem zufolge hat meine königliche Majestät geruht, euch davon in Kenntniß zu sezen, so wie auch meine Wessiers und Bevollmächtigten, und euch einzuladen, aufrichtig eure Meynung über diese wichtige Angelegenheit auszusprechen; ich befehle zugleich, daß ihr um so vorsichtiger und sorgfältiger als zu einer andern Zeit seyn möget, um mit Schnelligkeit jedem feindlichen Anfall von Seiten der ungläubigen Mächte Widerstand leisten zu können; so daß wir auf diese Weise mit der Hülfe des Allmächtigen und der Gnade des Propheten unsere unwiderlegbaren Rechte gegen die Ungerechtigkeit der Andern zu vertheidigen vermögen. Ihr werdet in der Folge umständliche Weisungen von Seite meiner königlichen Majestät erhalten. Friede und Gesundheit den Gläubigen, das Gegentheil den Ungläubigen. Gegeben den 2ten des Monats Safer 1827 (den 12 Aug. alten Styls.)"

Der Spectateur oriental vom 8 Sept. liefert aus Nro. 15. der Griechischen Biene die Liste der am 6 Mai vor Athen getödteten Philhellenen. Es sind folgende: Becker, aus Würtemberg, Kavallerielieutenant; Dujourdhui, aus Baden, Kapitain; Reinhold, Wolf, von Hessenkassel, Lieutenants; Zimmermann, von Hamburg; Beabacher, von Kerzenheim; Doudier, Seyfert, von Konstanz; Demetrowitsch, von Pest; Christopulo, aus Servien; die sechs lezten Freiwillige; Lefebre, aus der Normandie, Sergent-Major; Garel, von Toulon, Kapitain; Pascal, Palsani, Maeselessi, aus Korsika; Mislator, aus Piemont, Kapitain. — Dasselbe Blatt sagt: „Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß man in diesem Augenblik zu Nicolajew, dem russischen Kriegsseehafen an der nördlichen Küste des schwarzen Meeres, drei Kriegsschiffe ausrüstet, wovon eines bereits segelfertig ist."

† Bucharest, 3 Okt. Gestern traf ein russischer Feldjäger hier ein, der sich einige Stunden in dem russischen Konsulatgebäude aufhielt, und dann nach Konstantinopel weiter ging. Die beunruhigenden Gerüchte, welche jezt jeden von Petersburg oder Konstantinopel kommenden Reisenden begleiten, erhielten auch durch die Anwesenheit dieses russischen Kouriers einen Zuwachs. Er sollte erzählt haben, oder nach Andern sollten von Jassy eingelaufene Briefe melden, daß sich eine große Anzahl Kosaken bei Skuleny gelagert habe, und ein bedeutender Artilleriepark daselbst erwartet werde. Auch hieß es Hr. v. Minciaky habe Nachricht erhalten, daß in Folge der von der Pforte am 31 Aug. ertheilten abschlägigen Antwort die russische Armee Befehl bekommen habe, über den Pruth zu gehen, und in die Fürstenthümer einzurüken. Handelsbriefe aus Konstantinopel hatten schon einige Tage vorher gemeldet, daß in dem dortigen Kanal zwei russische Kriegsschiffe ohne Erlaubniß der Pforte eingelaufen seyen, um den russischen Botschafter aufzunehmen rc. Das Zusammentreffen dieser Umstände konnte den Unbefangensten irre leiten, und Hr. v. Minciaky selbst soll alle ihm in dieser Beziehung gemachten Fragen mit einiger Verlegenheit beantwortet haben. Der Aga von Bucharest begab sich indessen auf Bitte der Handelsgilde nach der russischen Konsulatskanzlei, um sich über den Stand der Dinge zu erkundigen. Man soll ihm dort geantwortet haben, daß aus Petersburg nichts angekommen sey, was im Geringsten auf eine Bewegung der russischen Armee Bezug habe, daß jedoch die Verhandlungen zu Konstantinopel militairische Maaßregeln nöthig machen könnten, und daß die ungewöhnlichen Rüstungen, welche die Pforte in den Donaufestungen anordne, Rußland wohl veranlassen sollten, sich auf jeden Fall vorzusehen. Es ist sehr möglich, daß Hr. von Minciaky nicht offiziell von der neuen Dislokation der russischen Armee in Bessarabien unterrichtet, und daß ihm von Petersburg aus keine Mittheilung darüber zugekommen ist, aber nach dem, was wir aus Jassy erfahren, wo man in steter Verbindung mit der russischen Gränze ist, soll sich die sogenannte Südarmee auf einem Flächenraume von 50 Quadratmeilen konzentrirt und in drei Korps getheilt haben. Diese Armee, die der General Wittgenstein en Chef befehligt, soll nach glaubwürdigen Angaben aus 74,000 Mann Infanterie und 12 Regimentern regulairer Kavallerie (4 Dragoner-, 4 Husaren-, 2 Jäger zu Pferd-, 2 Uhlanenregimentern) und 6 Pulks Kosaken, beisammen aus 81,000 Mann bestehn. Der General Sabaniew, Kommandant des rechten Flügels soll zu Belz, der General Krenz, Kommandant des linken Flügels zu Labusna, der Obergeneral Graf Wittgenstein zu Kischenew das Hauptquartier haben. Das Armeekorps des Generals Sabaniew steht durch eine Kette Ordonnanzen, die man berittene Telegraphen nennen könnte, mit dem äußersten linken Flügel der Armee des Grafen Sacken in Verbindung. Dieser Flügel ist von dem General Roth kommandirt. Die Armee des Grafen Sacken soll 250,000 (?) Mann betragen, und echelonsweise bis Mohilew aufgestellt seyn, wo Graf Sacken sein Hauptquartier hat. — Dieser beträchtlichen Macht, die auf ein Kommandowort in Bewegung gesezt werden und den Feldzug beginnen kan, hat die Pforte für den ersten Augenblik gar keine Armee entgegen zu stellen. Erst die Festungen an der Donau, auf welche die Türken allein ihre Aufmerksamkeit verwendeten, können einigen Widerstand leisten, und machen durch ihre vortheilhafte Lage ein bedeutendes Observationskorps nöthig, wenn die russische Hauptarmee schnell weiter vorzurüken gedächte. So wenig der türkische Soldat im freien Felde Krieg zu führen versteht, so furchtbar ist er hinter Wällen. Alle festen Städte und Schlösser an der Donau sind seit Kurzem mit bedeutenden Garnisonen, Munitions- und Lebensmittelvorräthen versehen worden. Da wo man sonst 400 Mann zählte, befinden sich jezt 2000, und man kan die ganze Stärke dieser Besazungen auf 36,000 Mann annehmen.

† Corfu, 8 Okt. Es soll ein Waffenstillstand zwischen Ibrahim Pascha und der griechischen Regierung auf 22 Tage abgeschlossen, und von den englischen und französischen Befehlshabern der vor dem Hafen von Navarin kreuzenden Eskadern garantirt worden seyn. Von der russischen Flotte sollen sich bis jezt nur zwei Briggs bei Navarin befinden, die schon seit einiger Zeit im Archipel stationirt sind, und dem Vernehmen nach den russischen Staatsrath Ataskary (einen Griechen) als diplomatischen Agenten bei der russischen Flotte, an Bord haben. — Ein englischer Kriegskutter überbrachte dem Lord Obercommissair Depeschen von Admiral Codrington, und es wurde sogleich ein Expresser nach London damit abgefertigt. Vermuthlich betreffen sie den abgeschlossenen Waffenstillstand.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Vereinigungs-Kanäle zwischen der Donau und dem Rhein.

Die Franzosen, welche vor dreißig Jahren ganz Europa republikanisiren wollten, gehen jezt mit dem nicht minder abenteuerlichen und schwer auszuführenden Projekte um, die ganze Welt zu kanalisiren. Ohne hinlängliche Bekanntschaft mit unsern Flüssen und Flüßchen, und mit den vielen Schwierigkeiten und Hindernissen, welchen die Schiffahrt auf jenen, und die Schifbarmachung dieser unterliegt, fahren sie mit dem Finger auf der Landkarte, wie ehemals der Beichtvater des Kardinals Richelieu, von einem Ozean zum andern, verbinden mit einem Bleistiftstriche Holland mit dem schwarzen Meere, und stellen (auf dem Papiere) eine ununterbrochene innere Schiffahrt von der Seine bis über Persien hinaus und an die Gränzen des nördlichen Indiens her.* Der alte, schon hundertmal besprochene und eben so oft wieder aufgegebene Plan Karls des Großen (welcher eben kein großer Ingenieur war,) die Donau mit dem Rhein durch den Mayn mittelst eines Kanals zwischen der Altmühl und der Rezat zu verbinden, kommt neuerdings zur Sprache, und eine Note, welche im J. 1801 der Chef des Generalstabs des Generals Moreau, der gegenwärtige Pair und Marquis Dessoles, dem ersten Konsul der französischen Republik über diesen Gegenstand überreicht hatte, dient jezt dem Hrn. Baron Ferussac (Ritter des Ludwigordens und der Ehrenlegion, Oberoffizier des königl. französischen Generalstabs und Herausgeber des vortreflichen Bulletin des Sciences technologiques) zur Grundlage eines glänzenden Planes, welchen er im Juniusheft seines Bulletins von gegenwärtigem Jahre, und neuerlich in einer besondern Abhandlung unter dem Titel: Union de la Mer noire et de l'Atlantique ** zur schleunigsten Ausführung empfiehlt. Nichts ist nach seiner Meynung leichter als diese Ausführung, da, nach der von einem französischen Ingenieur Fullier (dessen Namen wir nie gehört haben,) und von dem bayerischen Ingenieur (?) Hazzi auf Befehl des Generals Dessoles unternommenen genaueren (!) Untersuchung der ganzen Gegend Nichts weiter nöthig wäre, als das Ausgraben eines Kanals von höchstens fünf Stunden Länge, in einer Ebene, welche die Natur selbst zu diesem Gebrauche bestimmt zu haben scheint, wo durchaus keine Schwierigkeit sich darbietet, wo Alles einfach und leicht ist, und das ganze Werk mit geringen Kosten in einem Jahre vollendet werden könnte!*** Er drükt dabei sein Erstaunen darüber aus, daß eine so einfache und wichtige Unternehmung so lange unausgeführt bleiben konnte, und fügt auf eine für uns Deutsche nicht sehr schmeichelhafte Weise hinzu, daß diese unbegreifliche Vernachlässigung nur durch die Apathie und Langsamkeit der Bewohner jenseits des Rheins sich erklären lasse.* Da diese Beschuldigung nicht nur gegen die deutsche Nation im Allgemeinen, sondern vorzüglich gegen die bayerische gerichtet ist, so könnten wir solche dem Hrn. Baron übel nehmen, wenn wir nicht wüßten, daß er dieselbe blos darum sich erlaubt hat, weil er in dieser Sache sehr schlecht unterrichtet ist. Ich wenigstens für meinen Theil bin vollkommen überzeugt, daß er bei einer richtigern Ansicht des fraglichen Gegenstandes, statt uns dieser vermeynten Saumseligkeit wegen zu tadeln, vielmehr unsere Bedächtlichkeit eben so rühmen würde, als jene der Bewohner der Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche er seiner eigenen Nation zum nachahmungswerthen Muster bei solchen Unternehmungen aufstellt, indem er mit einer edeln Freimüthigkeit gesteht, daß die Amerikaner beurtheilen und überlegen, ehe sie einen Entschluß fassen, während die Franzosen mit einem unglaublichen Leichtsinn und ohne Prüfung die außerordentlichsten und unverdautesten Projekte annehmen.** In der That kan man mit Grunde weder der bayerischen Nation, noch ihrer Regierung den Vorwurf machen, daß sie einen so hochwichtigen Gegenstand, als die Herstellung einer erleichterten, wohlfeilern und schnellern kommerziellen Verbindung der beiden größten und bedeutendsten Ströme Deutschlands unstreitig ist, bis jezt unbeachtet gelassen haben. Mehr als zehnmal ward dieser Vorschlag schon in den lezten dreißig Jahren von den verstorbenen geheimen Referendairs, Freiherrn von Stengel dem ältern, und Hrn. v. Steiner, vom Freiherrn Georg v. Aretin, vom Hrn. Grafen Julius v. Soden, von dem HH. Lips, Fick, Regnet, Jäck und vielen andern, theils öffentlich, theils auf amtlichem Wege, zur Sprache

* In einer kürzlich von Hrn. Baron Ferussac in Paris herausgegebenen kleinen Abhandlung unter dem Titel: Union de la Mer noire et de l'Atlantique, befindet sich (Seite 4) folgende Stelle: „*Ainsi la navigation intérieure pourrait nous conduire jusqu'au delà de la Perse et aux frontières septentrionales de l'Inde*" — !!!

** Auszugsweise übersezt in Nro. 193, 212 und 221 des Hesperus von diesem Jahre.

*** „Cette jonction nécessitera donc un canal de 5 lieues au plus, creusé dans une plaine que la nature semble avoir destinée à cet usage. Il ne présente aucune difficulté: tout est dans ce projet aisé et simple; les depenses seraient peu fortes et l'ouvrage pourrait être terminé en une année." — v. *Union de la mer noire et de l'Atlantique*, p. 9.

* „Tel est le projet du General Dessoles. On est. d'après cet exposé, dans l'impossibilité de s'expliquer comment une entreprise aussi simple et aussi importante, à la considerer même dans ses resultats les plus restreints, a pu rester si long-tems sans recevoir son execution. *L'apathie et la lenteur que l'on reproche aux habitans de l'autre rive du Rhin n'ont jamais fourni un si juste sujet de reproche.*" — v. *Union de la mer noire et de l'Atlantique*. p. 9.

** L'on voit que nous serons obligés d'aller recueillir les élémens des applications utiles de nos sciences et de nos arts chez une nation d'un jour, dont les individus, à la verité, pésent et jugent avant de se décider, tandis que nous adoptons sans examen et avec une incroyable légèreté les projets les plus extraordinaires et les plus mal conçus. Dans ce pays (l'Amérique) d'ailleurs, le gouvernement laisse faire, tandis que dans le nôtre l'administration a la prétention de tout conduire, et malheureusement cette prétention est souvent justifiée par les faits; la plupart des grandes entreprises executées par des compagnies, marchant encore moins bien que celle que dirige l'administration." v. *Union de la mer noire et de l'Atlantique*. p. 4 — 5.

gebracht; die HH. v. Wiebeking und v. Reichenbach beschäftigten sich, aus Auftrag der Regierung, mit der vorläufigen Untersuchung der Gegend und mit dem Entwurfe von Planen und Kostenanschlägen, und die Stände des Reichs fanden in ihrer ersten, zweiten und dritten Versammlung diesen Gegenstand ihrer besondern Aufmerksamkeit würdig. Allein, obwol die Vortheile dieser Unternehmung von den meisten Projektanten auf die glänzendste Weise geschildert wurden, und die Regierung immer sehr geneigt war, die Ausführung möglichst zu unterstüzen, so zeigten sich doch jedesmal bei genauerer Prüfung so viele, bedeutende, und zum Theil unübersteigbare Hindernisse und Schwierigkeiten, daß diese Vorschläge für ganz unausführbar, oder nur mit ungeheurem Verluste für die Unternehmer und ohne wahren Nuzen für das Land ausführbar, erkannt und verworfen wurden; und ich zweifle nicht im Geringsten, daß aus der gegenwärtig von Sr. königlichen Majestät neuerdings angeordneten Untersuchung der Gegend zwischen den beiden Strömen, wenn solche mit aller gehörigen Sachkenntniß und Unbefangenheit vorgenommen wird, dasselbe Ergebniß hervorgehen werde. — Es handelt sich nemlich hier nicht, wie Baron Ferussac nach dem Berichte des Generals Dessolles irriger Weise angenommen hat, blos um die Verbindung zweier bereits schifbaren Flüsse durch das Ausgraben eines fünf Stunden langen Kanals (was freilich eine Kleinigkeit wäre), sondern hauptsächlich darum, diese beiden äußerst seichten und unbedeutenden Flüßchen (die Altmühl und die Rezat) welche in ihrem gegenwärtigen Zustande gar nicht befahrbar sind, von Zeit zu Zeit aber zu einer außerordentlichen Höhe anschwellen, und die flachen Gegenden weit umher überschwemmen, welche in zahllosen und ganz widersinnigen Krümmungen sich hinwinden, deren Betten und Ufer an vielen Stellen durch große Felsenblöke und Sandbänke eingeengt und obstruirt sind, auf eine Länge von ungefähr dreißig deutschen Meilen erst schifbar zu machen — eine Arbeit, welche, wie jeder Anfänger in der Wasserbaukunde weiß, immer weit schwieriger und kostbarer ist, als die Herstellung eines neuen Kanals von gleicher Länge. Es handelt sich darum, ein paar hundert Mühlen und Schöpfräder von diesen Flüßchen durch Ankauf oder Entschädigung zu entfernen, welche leztere in einigen Gegenden an der Rednitz zur Bewässerung der sandigen Gründe ganz unentbehrlich sind, und vielleicht um keinen Preis wegzubringen seyn dürften. Es handelt sich um den Bau und die Unterhaltung von mehr als hundert Kammerschleusen, und endlich um die Speisung des Kanals (welcher zum Theil durch sandigen, nicht wasserhältigen Grund geführt werden müßte) mit einem das ganze Jahr hindurch zureichenden Zuflusse von reinem Wasser auf dem höchsten oder Theilungspunkte. In der Auffindung und Beiführung einer hinlänglichen Menge von Speisewasser für diesen Verbindungskanal zeigte sich bei allen bisher gemachten Entwürfen eine der größten Schwierigkeiten, und keiner der verschiedenen Vorschläge, welche die HH. M. G. Regnet, M. N. Lips, Fr. Fick, v. Wiebeking und v. Reichenbach zu diesem Behufe gemacht haben, scheint dem Zweke auf eine genügende Art zu entsprechen, am wenigsten wohl die Einleitung des von dem leztern hiezu ausersehenen kleinen Bächchens, der Schlammbach oder Schambach genannt, (auf jeden Fall ein Name von schlimmer Vorbedeutung!) eines hiezu bei Weitem nicht hinreichenden Wässerchens, welches in dürren Zeiten oft ganz austroknet, und oft mehr Schlamm als Wasser führt.

(Fortsezung folgt.)

Rußland.

Das gestern angeführte Bulletin von dem abgesonderten Armeekorps vom Kaukasus lautet so: „Den Befehlen des General-Adjutanten Paskewitsch gemäß, verließ die unter Kommando des Generalmajors Fürsten Bagration nach Urdabad geschikte Truppenabtheilung diese Stadt am 6 August Abends 11 Uhr; nachdem sie den Erchan Chan und dessen Bruder Schakh-Alibek nebst deren Familien unter ihren Schuz genommen, begab sie sich nach dem Dorfe Akulis, wo 100 armenische Familien sich ihr anschlossen. Als dieselbe um 11 Uhr Vormittags bei dem Dorfe Wanand anlangte, gewahrte das Piquet Avantgarde eine feindliche Reiter-Patrouille, und in wenig Augenbliken bedekte ein Korps persischer Reiterei, welches bald auf etwa 3000 Mann anwuchs, die benachbarten Anhöhen. In Betracht der geringen Anzahl seiner Mannschaft überließ der Generalmajor Fürst Bagration dem Feinde die Straße und nahm auf deren linker Seite eine feste Stellung. Es entspann sich daselbst ein blutiges Gefecht, wobei jedoch die Tapferkeit unserer Truppen die Oberhand behielt. Der Feind, mit großem Verluste zurükgeschlagen, zog sich eiligst in der Richtung von Urdabad zurük; aber die außerordentliche Ermüdung unserer Truppen, in Folge des gemachten Marsches, der großen Hize und des gelieferten Gefechts, verstattete ihnen nicht, die Flüchtlinge zu verfolgen. Der Generalmajor Fürst Bagration ertheilte demnächst dem zahlreichen Convoi, so wie auch den armenischen Familien Befehl, unter Bedekung eines Grenadier-Pelotons durch den Paß von Tschalaman vorzurüken; er selbst folgte ihnen mit der übrigen Mannschaft, und langte am 12 glüklich im Lager von Karababa an, nachdem er den Endzwek seiner Sendung, der darin bestand, den uns gänzlich ergebenen Erchan Chan zu befreien, völlig erreicht hatte. Der Verlust der Perser hat 80 Mann betragen; unserer Seite sind der Kapitain Podludsky, der Fähndrich Fürst Tschewtschewadzeff, beide von dem georgischen Grenadierregiment, und 18 Mann geblieben; der Kapitain Litwinoff, der Seconde-Kapitain Bretoff, der Fähndrich Lawroff vom selben Regiment und 37 Mann verwundet. Der General-Adjutant Paskewitsch berichtet folgende Züge von Tapferkeit und Hingebung, welche das Treffen bei Wanand ausgezeichnet haben. Der Kapitain Podlutsky war beim Vordringen, um den Fürsten Tschewtschewadzeff zu unterstüzen, schwer verwundet worden. Die Perser verdoppelten ihre Anstrengungen, um sich dieses Offiziers zu bemächtigen und ihm den Kopf abzuschneiden, als Trophäe, nach ihrer barbarischen Weise. Dem Unteroffizier Kabakoff nebst einigen Grenadieren gelang es, den Feind zurükzutreiben, und seinen sterbenden Kapitain fortzuschaffen. Auf einer andern Seite ward auch der Sekond-Kapitain Bretoff, der sich mit den Scharfschüzen auf den Feind gestürzt hatte, an der Spize seiner Leute, die er durch sein Beispiel beseelte, schwer verwundet. Der Sergent-Major Jakowleff, von seiner Kompagnie, drang schnell zu seinem Beistande herbei, und, von einigen

Scharfschüzen unterstüzt, entriß er ihn dem Feind, trug ihn auf den Schultern fort, und kam demnächst zurük, um auch den gleichzeitig verwundeten Fähndrich Lawrow zu retten. Lezterer war für todt zurükgelassen worden, und von Persern umgeben; schon schikte sich einer derselben an, ihm den Kopf abzuschneiden, als der Obristlieutenant Baron Friederiks, Flügeladjutant des Kaisers, die Gefahr, in welcher jener Offizier schwebte, bemerkend, mit einer Handvoll Soldaten herbeieilte, den Feind über den Haufen warf, und den Fähndrich Lawroff, über dessen Haupt der verderbliche Säbel bereits geschwungen war, errettete."

Türkei.

Der östreichische Beobachter entlehnt aus dem Spectateur oriental Folgendes aus Milo vom 1 Sept.: „General Church scheint entschlossen, in Nauplia Alles beim Alten zu lassen, indem er, anstatt Mittel zu suchen, die Griva's zu Paaren zu treiben, und sie zu zwingen, die Citadelle (den Palamides) zu übergeben, jezt ganz auf Korinth versessen ist, wohin er sich mit 2 bis 3000 Mann in Marsch gesezt hat, um dort ein Lager zu errichten*, das, wie er hoft, bald so stark seyn wird, wie das im Phalerus, welches er am 28 Mai verlassen mußte. Sein Aufbruch (von Nauplia) war lange Zeit durch gänzlichen Mangel an Lebensmitteln verzögert worden; die Regierung hatte nichts zu liefern, so daß die Soldaten drei Tage lang nichts als Korinthen zu essen bekamen. An Geld fehlt es gleichfalls, und da die Regierung schlechterdings keinen Kredit hat, so konnte sich General Church auch keines auf ihren Namen verschaffen; er hat daher die Partie ergriffen, auf seinen Namen eine Anleihe zu eröfnen, die aber auch nicht viel einbrachte, obschon er ungeheure Zinsen zahlen mußte. Wenn einige Chefs, wie Colocotroni, Condurlotti u. s. w. etwas für ihr Vaterland thun wollten, so könnten sie bald die nöthige Summe beisammen haben, um der Regierung in einem so kritischen Augenblike beizustehen, und würden dabei wahrlich nur einen sehr geringen Theil des ungeheuren Profits, den sie auf den Posten, die sie früher bekleidet hatten, eingestrichen haben, wieder herausgeben; allein bis jezt scheinen sich diese Patrioten wenig um die Bedürfnisse des Staats zu kümmern, und sich an das alte Sprüchwort: „Jeder ist sich selbst der Nächste," halten zu wollen. — Die provisorische Regierungskommission hat Nauplia am 28 Aug. verlassen, und sich nach Aegina begeben. Wir wissen, daß die Befehlshaber der englischen und französischen Eskadre im Archipelagus, Sir E. Codrington und de Rigny, beauftragt waren, dieser Kommission den Waffenstillstand zu notifiziren; am Bord des französischen Admiralschifs befand sich Hr. Timoni, Sekretair der russischen Botschaft zu Konstantinopel, der im Namen der russischen Regierung das Wort führte. Die Regierungskommission hat erklärt, daß sie den Waffenstillstand annehme, und deßfalls die erforderlichen Befehle erlassen werde. — Man scheint in Griechenland zu fürchten, daß Colocotroni, welcher viele Anhänger und viel Geld hat, um sie an sich zu fesseln, und neue zu werben, im Sinne habe, eine Militairregierung einzuführen, und die Konstitution umzustoßen. Die Regierungskommission ist außer Stande, sich diesem Plane zu widersezen, wenn er wirklich bestebt. — Drei französische Linienschiffe, die Provence, der Breslau und der Trident, nebst der Fregatte Magicienne, sind hier angekommen. Die Amphitrite, Kapitain Collet, bleibt vor der Hand vor Algier, das fortwährend strenge blokirt wird."

* Nach Briefen aus Poro befand sich Church in den lezten Tagen des August's zu Kenchres (dem alten Cenchreä) einem Hafen an der Ostseite des Isthmus von Korinth, den er für den wahren Mittelpunkt von Griechenland, und also auch für den zwekmäßigsten Ort zum Hauptquartier des Generalissimus erklärte. (Anm. d. östr. Beob.)

---

findungen fremder Völker als Basis ihrer Berechnungen und als Mittel der Verbesserung ihres Gewerbes dienen können.

Wir glauben sonach einem allgemeinen Bedürfniß entgegen zu kommen, wenn wir e.n Tagblatt ankündigen, dessen Zweck ist, deutschen Lesern die möglichst umfassende Kunde des Auslandes zu erleichtern.

Ein flüchtiger Blick auf die jetzige Zeit und auf das, was uns zu leisten durch die liberale Ausrüstung der Verlagshandlung möglich gemacht wird, möge unser Unternehmen rechtfertigen.

Erhebung des Geistes und dadurch stets allgemeinere Anerkennung seiner Würde und seines Rechts ist zugleich Aufgabe und Tendenz des Jahrhunderts. Der in die Ferne gerichtete Blick sieht vom emancipirten Griechenland aus die Segnungen der Kultur gegen das vordere Asien und gegen das nördliche Afrika vordringen; zwischen dem schwarzen und dem kaspischen Meere gestalten sich in den uralten Steppenländern wandernder Barbaren unter dem milden Schutze russischer Oberherrschaft mit langsamem, aber sicherem Schritte bürgerliche Vereine, Ackerbau, Handel und Gewerbe; und Mittelasien öffnet sich europäischer Cultur. An den Ufern des Indus, des Ganges und des Irawaddy, wo der Britte sein Reich gegründet, wandeln die Herolde des Evangeliums und einer vernünftigen Rechtspflege; die alten Sagen der Urzeit, die Geheimsprache vorchristlicher Weisheit, treten aus ihrer tausendjährigen Verborgenheit hervor, und die Vermählung asiatischen Geistes mit europäischer Wissenschaft kündigt dort und hier neue selbstständige Formationen an. Ein schöner Anfang von noch weit Größerm, was der Zukunft vorbehalten ist. Früher oder später müssen alle Schranken fallen, die jetzt noch den großen Völkerverein unterbrechen. Im Westen des atlantischen Oceans, welches unermeßliche Panorama! Oben die Vereinigten Staaten von Nordamerica, wo die englisch-deutsche Civilisation sich eines regen Lebens freut, und uns manche verwandte Geistesblüthe darbietet; in der Mitte das französisch-africanischen Hayti, das den Beweis liefert, daß die Neger culturfähig sind, woran man nie hätte zweifeln sollen; westlich von da die fruchtbaren Gefilde Mexico's, durch deutsche Bergwerkskundige und durch die rheinisch-westindische Compagnie mit uns befreundet; weiter südlich das mit spanischem Blute getränkte Columbia, und alle seine reichen Landschaften, die sich nun von dem langen Kampfe um die Unabhängigkeit allmälig erholen, ein unermeßlicher Boden, wo ein neues Spanien sein europäisch-americanisches Leben beginnt; unten am Uraguay das Land und die Sprache der Guarani, und die vereinigten Provinzen vom Rio de la Plata, die uns vielleicht in der Erhaltung jener autochthonischen Sprache eine eigenthümliche americanische Litteratur vorbereiten. Wie interessant ferner der Antagonismus des monarchischen Brasilien mit den jungen Nachbar-Republiken! In Europa selbst ist des Merkwürdigen nicht wenig, was das Ausland darbietet. England, Frankreich, Italien, die pyrenäische Halbinsel, die Niederlande, Scandinavien und dann die in geistiger Hinsicht so wenig beachteten slavischen Länder mit den Resten alter Nationalpoesie, wo sich auch jetzt zu neuer Bildung so Manches still und unbemerkt entfaltet, was uns bisher fast so fremd geblieben ist, als was neuerdings über Africa, Asien und Polynesien der Fleiß der Forscher, der Eifer der Reisenden, das weit umfassende Band des Welthandels, und die stets weiter und weiter sich verbreitende Politik Europa's in den Kreis unserer Kenntnisse und unseres Interesses gezogen hat!

Geht der Blik, statt sich im Einzelnen zu verlieren, den geistigen Resultaten nach, welche sich aus der unendlichen Mannichfaltigkeit dieses weitverbreiteten, vielgestaltigen Lebens darbieten, so ordnet sich die Unermeßlichkeit des Stoffs unter klare, überschauende Gesichtspunkte, so daß die Größe des Feldes, statt zurükzuschrecken, vielmehr aufmuntert, sich seiner geistig zu bemächtigen. Uebrigens davon ausgehend, daß nicht gerade, was unserer individuellen Meinung nicht zusagt, deshalb verwerflich sey, werden wir dem Urtheile unserer Leser nicht vorgreifen, sondern sie in den Stand setzen, selbst prüfen und urtheilen zu können. Die Sachen objectiv hinzustellen, sey unsre Aufgabe, denn die Facta reden mehr als oberflächliche Raisonnements. Hiermit ist der Umfang, so wie der Geist der Bearbeitung angedeutet.

Nicht an die Schule, nicht an diesen oder jenen Stand, nicht an diese oder jene Partei wird diese Zeitschrift sich richten, sondern an den in allen Ständen und Parteien sich findenden edleren Theil des Volks, der die geistigen Berührungspunkte ahnet, welche Völker mit Völkern, Länder mit Ländern verbinden, und welche, offen oder geheim, die Bewegung von einem Ende der Welt zum andern leiten.

Zu den nothwendigen Bedingungen des Unternehmens gehört eine möglichst ausgedehnte Benützung der neuen Litteratur, und besonders der vorzüglichsten schönwissenschaftlichen sowohl, als Gesittung, Verfassung, Kunst und Philosophie abhandelnden Schriften aus allen Theilen der Welt, welche durch die Verlagshandlung aufs Vollständigste und Schleunigste herbeigeschaft werden sollen. Nicht nur wird der Redaction mittelst einer durch die Verlagshandlung in München gegründeten Anstalt die freieste Benützung der gesammten neuesten Litteratur dieser Länder gewährt, sondern auch eine umfassende Sammlung der besten europäischen und außer-europäischen Journale angewiesen, folglich Quellen und Hülfsmittel eröffnet, wie sie wohl in dieser Ausdehnung sonst keinem Blatte in Deutschland zu Gebote stehen. Das ebenfalls in München für Rechnung der Verlagshandlung errichtete lithographische und geographische Institut wird uns ferner in den Stand setzen, dem Blatte Karten, Plane, landschaftliche Umrisse und Porträts interessanter Personen beizufügen, so weit das Interesse des Gegenstandes, seine Neuheit oder die Nothwendigkeit, ihm Anschaulichkeit zu geben, dis erfordert. Die Redaction wird unter Leitung und Mitwirkung eines **Vereins** sachkundiger Männer besorgt werden, was schon die Mannichfaltigkeit des Stoffs nothwendig macht. Dabei sind nicht nur in den verschiedenen Ländern Europa's, sondern auch in einzelnen Theilen America's und Asien's Korrespondenzen angeknüpft, und die bereits bei den übrigen Blättern der Verlagshandlung bestehenden litterarischen Verbindungen wesentlich erweitert. Endlich beginnt das Unternehmen in einer Stadt, die mehr und mehr ein glänzender Mittelpunkt des erfreulichsten geistigen Lebens wird, geschützt und gepflegt von einem Könige, der in dem, was er der Kunst und Wissenschaft ist, sich selbst und sein Volk ehrt, wohlbewußt, daß nur der Kranz ewig grünt, welchen die Muse jenen seltenen hochgestellten Häuptern auf die Stirne drückt, die auch im Reiche der Geister sich als Könige bewähren.

* *

Das „**Ausland**" erscheint täglich, und kann durch alle Postämter und Buchhandlungen bezogen werden; jene wenden sich an das löbliche Ober-Post-Amt München, welches die Hauptspedition so übernommen hat, daß man dieses Tagblatt ohne Preiserhöhung auch in den entferntesten Gegenden Deutschlands auf dem schnellen Wege der Post erhalten kan, diese erhalten die Exemplare von 8 zu 8 Tagen durch die Verlagshandlung.

Der Preis des Jahrgangs ist 16 fl.

München, den 6 Okt. 1827.

Litterarisch-Artistische Anstalt
der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Vaihingen.) Aufruf an den Eigenthümer einer gefundenen Taschenuhr.

Der hiesige Schuhmacher **Gottlieb Friedrich Arleth** hat am 4 d. M. früh Morgens auf der Landstraße zwischen Vaihingen und Illingen ungefähr 1000 Schritte von dem Vaihinger Thor an, eine goldene Taschenuhr mit einem Band und zwei Schlüsseln gefunden. Wer diese Uhr verloren hat, wird aufgefordert, sich innerhalb **neunzig Tagen** bei der unterzeichneten Stelle zu melden, und sich über sein Recht auf die Uhr auszuweisen, indem sonst nach Verfluß jener Frist dieselbe dem Finder als Eigenthum zuerkannt werden würde.

Vaihingen an der Enz den 6 Okt. 1827.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.
Willfardt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 296. 23 Oktober 1827.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Artikel des Moniteur. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 296. Vereinigungskanäle zwischen der Donau und dem Rhein. — Türkei. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel meldet aus Lissabon vom 29 Sept.: „Heute, am Namenstage des Infanten Don Miguel, hat die Artillerie der Festung und der Schiffe salutirt. Bei Hofe ist Gala. Das Theater wird heute eine neue Vorstellung geben. Mehrere Damen werden darin mit Medaillen mit dem Bilde des Infanten Don Miguels geziert, die seit einiger Zeit unter der Hand verkauft wurden, in ihren Logen erscheinen. — Mit dem lezten Dampfboote soll sehr viel Geld nach London ausgeführt worden seyn, was mit den durch die veränderten Umstände bevorstehenden Auswanderungen zusammengehängt. — Die englische Gabarre Euporat ist von Cork, nach einer Ueberfahrt von acht Tagen, im Tajo eingelaufen. Sie soll übermorgen nach Rio-Janeiro absegeln. Sie bringt ungefähr 500 Schottländer oder Irländer, für die ausländische Legion, die bis auf 4000 Mann verstärkt werden soll, nach Brasilien. Einige englische Offiziere, die sich hier aufhalten, und Dienste bei diesem Korps genommen haben, werden sich hier anschließen. — Mehrere spanische Familien, die sich bei der in Catalonien herrschenden Anarchie geflüchtet haben, sind hier eingetroffen, und wollen sich nach England und Frankreich begeben. — Die Redaktoren des Journals der Portugiese, die wegen verbreiteter gefährlicher Lehren verhaftet sind, haben bei dem Verhöre geantwortet, daß sie jene Artikel für unschuldig hielten, und daß in jedem Falle die Censoren dafür zu haften hätten. Man glaubt, sie werden auf die Entscheidung des Regidors, der alle Monate die Gefängnisse besucht, wieder freigelassen werden."

Spanien.

Einige französische Blätter melden aus Madrid, der König von Spanien habe sich bei dem Zusammentreffen seines Geleits mit den Insurgenten in der Gegend von Tarragona selbst mit dem Degen in der Faust an die Spize seiner Truppen gestellt, und sie gegen den Feind geführt. Auch erzählen sie nachträglich, das Kapitel der Stadt Valencia sey dem Könige entgegen gekommen, und habe ihm ein Geschenk von 400 Quadrupeln überreicht. — Aus Grenada wird gemeldet, daß der tapfere Brigadier Joseph Abad e Amoro, der von dem peinlichen Gerichtshofe zum Galgen verurtheilt war, am 22 Sept. hingerichtet worden ist. Er hatte sich im Unabhängigkeitskriege großen Ruhm erworben. Im Jahre 1823 kommandirte er in der Mancha eine Guerilla, und machte mit einem französischen Obristen eine Kapitulation, die seine Richter nicht entwafnen konnte. Sein Kopf wurde auf das Thor des Hotels Buena-Vista aufgestekt.

Die Gazette de France meldet aus Madrid vom 15 Oktob.: „Die Königin wird zu Anfang Novembers nach Valencia abreisen, wohin ihr der König entgegen kommen will. JJ. MM. werden sich alsdann nach Barcelona begeben, und daselbst einige Zeit verweilen. Es heißt, daß sie alsdann das nördliche Spanien durchreisen wollen. — Man hat zu Madrid einen reichen Lieferanten verhaftet, der durch seine überspannten Meynungen bekannt ist, und im Verdachte steht, den Rebellen Fonds geliefert zu haben. — In Catalonien ist nichts Wichtiges vorgefallen; die Insurgenten ziehen sich auf die Berge zurük. Der Generalkapitain von Valencia hat die in seine Provinz eingefallenen Banden vernichtet."

Der neueste Moniteur meldet aus Bayonne auf außerordentlichem Wege: „Die Anführer der Agraviados fahren fort, sich dem Könige von Spanien zu unterwerfen. Kouriere und Glokengeläute haben von allen Seiten dieses glükliche Ereigniß verkündet. Man kan demnach die Empörung als beendigt ansehen. Lausa Garreta ist in Alava mit dem Ueberreste seiner Bande verhaftet worden. In den freien Provinzen ist demnach Alles ruhig."

Großbritannien.

London, 15 Okt. Konsol. 3Proz. 87; mexicanische Bons 55; columbische 27; griechische $15^3/_4$; Cortes $9^3/_4$.

Die verwittwete Königin von Würtemberg hatte ihre Abreise nach Deutschland um einige Tage verschoben.

Man hatte Briefe aus Rio-Janeiro vom 25 Aug., welche für den Frieden günstig lauteten. Die Unterhandlungen waren wieder aufgenommen, und ein Kriegsschif als Parlamentair nach dem La Plataströme abgeschikt worden. Der Courier will wissen, die Nachricht, daß zu Buenos-ayres die innern Zwistigkeiten beigelegt wären, und daselbst große Anstalten zu einem neuen Feldzuge getroffen würden, habe den Kaiser Don Pedro vermocht, seinen Ansprüchen auf Montevideo zu entsagen, und Lord Ponsonby um seine Vermittelung zu einem Friedensvertrage zu ersuchen, durch welchen die cisplatinische Provinz ein unabhängiger Staat (der Globe fügt hinzu; unter englischem Schuze) werden solle.

Die Times enthalten Nachrichten aus Columbia, nach welchen Bolivars Partei zu Bogota ohne Schwertschlag die Oberhand behalten zu haben scheint. Der Kongreß hat die Zusammenberufung einer großen Nationalkonvention beschlossen. Das disfällige Gesez hatte Anfangs im Senate Widerstand gefunden, weil die Kammer der Repräsentanten in einem Artikel desselben jener Konvention das Recht zugesprochen

hatte, die ganze Verfassung abzuändern; es wurde aber zulezt angenommen. Bolivar, welcher sich am 16 Jul. zu Mompox befand, wollte sich nun ohne Eskorte nach Bogota begeben. Vor dieser Wendung der Dinge waren seine Freunde zu Bogota, die man als Verschwörer und Servile behandelte, großen Gefahren ausgesezt gewesen.

Hr. Gropius, schon früher Handelskonsul zu Athen, soll zum großbritannischen Agenten bei der griechischen Regierung bestimmt seyn.

Frankreich.

Paris, 17 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 50; 3Proz. 71, 65; Falconnet 76, 55.

Der König jagte am 17 Okt. in Gesellschaft des Dauphins bei Versailles. — Schon am 15 war der neue Präsident der griechischen Regierung, Graf Capo d'Istria, durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Könige und der königlichen Familie vorgestellt worden. Der Courrier français fügt hinzu, genannter Graf habe seit Kurzem, in Folge der aus Petersburg erhaltenen Depeschen, Konferenzen mit mehrern Gesandten gehabt. Man vermuthe die in der Angelegenheit des Orients intervenirenden Mächte würden dafür sorgen, daß er seine Reise nach Griechenland mit angemessener Sicherheit und Würde antrete.

Hr. v. Maubreuil, zu zweijähriger Haft verurtheilt, wurde am 12 d. in das Centralgefängniß von Poissy abgeführt. Er hatte gebeten, nach Nantes gebracht zu werden, die Behörde hat aber seine Bitte nicht bewilligt.

Der schon mehrmals in der Allg. Zeitung erwähnte sicilianische Abbé, Joseph Contrafatto, wurde am 15 Oktober von dem Pariser Assisengerichte zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, zum Pranger und zur Brandmarkung verurtheilt. Er hat dagegen das Rechtsmittel der Kassation ergriffen.

Fortsezung des Artikels aus dem Moniteur.

„Wir wollen nun die gesezlichen Mittel der Opposition untersuchen. Es gibt deren nur zwei: die Tribune und die Presse. Man muß sich wohl hüten, beide nicht mit einander zu verwechseln, wie die Quotidienne geneigt ist, wenn sie die Opposition der Journale der parlamentarischen Opposition gleichstellt. Dieß ist in mehrfacher Beziehung ein befremdender Mißbrauch des Worts. Unsere Geschichte umfaßt Erinnerungen, die uns lehren sollten, aus dem englischen Wörterbuche kein Wort zu entlehnen, das bei uns einer allzu zarten Auslegung fähig wäre. In allen Fällen kan sie sich unter keinem Vorwande auf die Opposition der Journale ausdehnen, und die Quotidienne schloß selbst zu einer bessern Zeit, wo sie noch Distinktionen im Uebermaaße aufstellte, — die sie jezt ganz bei Seite sezt, — die Journalisten nicht nur von jeder Vergleichung, jeder Zusammenstellung mit den legalen und konstitutionellen Gewalten, sondern auch von jeder Theilnahme an der Wohlthat der Freiheit der Presse aus. Nach ihren damaligen Grundsäzen waren die Journale nicht einmal konstitutionelle Schriften von der Art, wie ihnen die Charte Freiheit gestattet; jezt macht sie konstituirte Gewalten aus ihnen; sie reiht sie demjenigen an, was sie parlamentarische Opposition nennt. Dieser Widerspruch erklärt sich jezt, weil es nemlich eine Zeit gab, wo die Redaktoren dieses Blattes mehr Royalisten als Journalisten waren. Allein die Royalisten Frankreichs haben das Andenken und die Liebe der Grundsäze, die die Quotidienne damals mit überzeugender Beredtsamkeit bekannte, bewahrt, und sind nicht von denselben Gründen, wie diese, beherrscht, um ihrer Ueberzeugung abtrünnig zu werden. Die Frage der Journale, in Beziehung auf die konstitutionellen Gewalten und die Freiheit der Presse, ist schon zu häufig erörtert worden, als daß wir etwas Neues über diesen Gegenstand zu sagen glauben könnten. Die Erfahrung ist überall gemacht. Wenn man die Schwierigkeit und den Nachtheil anerkennt, die jezt dabei statt finden würden, wenn man sie, wie es noch im Jahre 1814 geschehn konnte, von den allgemeinen Bedingungen der Preßfreiheit ausnehmen wollte, so ist es doch auch offenbar lächerlich, wenn man suchen will, sie vorzugsweise vor allen übrigen Arten von Schriften in den legislativen und administrativen Wirkungskreis des Staates einzuführen. Auch muß man zugeben, daß die Journale in Vergleichung mit den politischen Broschüren in offenbarem Nachtheile sind. Da bei lezteren kein Gedanke an Spekulation statt findet, so können sie gewissermaaßen als der aufrichtige Ausdruk individueller Ansichten, die sich im Interesse dessen, was sie als Wahrheit ansehen, offenbaren, betrachtet werden. Die Unternehmung eines Journals hat aber unverkennbar merkantilische Rüksichten, Verpflichtungen gegen die Farbe einer gewissen Zahl von Abonnenten zu nehmen, und bietet so der Meynung der Leser nicht dieselben Bürgschaften der Unabhängigkeit und der Uneigennüzigkeit dar, die bei einer individuellen Schrift statt finden können. Dis entzieht den Journalen das politische Zutrauen der Staatskörper. Man begreift wohl, wie ein Pair oder ein Deputirter mit einigem Interesse eine Broschüre zu Rathe zieht, die aus der Kenntniß oder aus der vorgefaßten Meynung eines isolirten Schriftstellers entstanden ist; und wie er sogar auf die Publikationen der Journale nicht den geringsten Werth legt. So ist es wirklich in jenem England, das die Quotidienne nennt, wenn sie glaubt, das Beispiel desselben zu ihrem Vortheil anführen zu können. Die Staatsgewalten sind daselbst weit über den Einfluß des Journalism erhaben, und die Journalisten suchen ihr ganzes Verdienst und ihre ganze Wichtigkeit in jenem Lande darin, daß sie unter einander wetteifern, den Geist der konstitutionellen Gewalten immer besser aufzufassen und auszudrüken. Uebrigens haben die Journale Frankreichs sich gegenseitig Recht wiederfahren lassen, indem sie sich unter einander verbündeten. Die Stüze, die sonst gegen einander feindselige Blätter gegenseitig bei einander suchten, beweist, daß jedes für sich von dem Gefühle seiner Schwäche durchdrungen war. Nur konnte leider diese Verbündung die Schwäche, die sie beurkundete, blos verstärken, da nun alle Leser über den geringen Bestand, den diese Journale an sich genießen, über die Wandelbarkeit ihrer Prinzipien, und endlich über die Unsicherheit ihres Gangs und ihres Zweks aufgeklärt worden waren. Die Leser des Courrier müssen sehr erstaunt und mißtrauisch seyn, wenn sie ihn die Grundsäze und die Kandidaten der Quotidienne unterstüzen sehen, und eben so die gewöhnlichen Leser der Leztern, wenn sie die dem Courrier werth gewordenen Grundsäze von ihr bekennen hören. Wir wollen ihnen Dank wissen, daß sie dem Publikum dieses Skandal gegeben

haben. Dadurch haben sie den lezten Zauber des Journalism gelöst, einen Zauber, der mit 1814 vor der wirklichen Wichtigkeit der Tribüne und den möglichen Vortheilen einer, aller merkantilischen Berechnung entledigten Freiheit der Presse hätte verschwinden sollen. Ihre Allianz war lehrreicher als ihre Polemik; denn es wurde dadurch der Antheil des Journalism hinter ihrem vorgeblichen Royalism oder Liberalism offenbar."

(Beschluß folgt.)

*** Paris, 17 Okt. Unsre Opposition hält jezt die spanische Fehde im offenen Felde für geendigt, glaubt aber, daß damit die apostolische Intrigue noch kein Ende habe, daß aber auch manche untergeordnete Theilnehmer, denen es eigentlich um Unordnung und Raub zu thun war, sich noch lange in den Gebirgen umhertreiben werden. In Spanien kan die Hülfe nicht eintreten, die einst Frankreich zu Theil wurde; mit Napoleon ging damals ein Licht auf, das die Versöhnung der Parteien zur Ehrensache machte; aber in Spanien ist die Ansicht der Ehre eine Andere, und es gibt dort Ehren von gewissen Arten, die sich nie aussöhnen. Gewiß ist nur Ein Resultat: daß man jezt, ohne eine Grausamkeit zu begehen, die Okkupationstruppen eben so wenig aus Spanien zurükziehen kan, als die Admirale Rigny und Codrington von Navarin abziehen können, so lange keine Uebereinkunft zu Stande gebracht ist. — Es wird immer mehr von der Unvermeidlichkeit der Auflösung der französischen Kammern die Rede. Unter andern Gründen befindet sich auch die Berechnung, daß, da in der jezigen Deputirtenkammer Mitglieder sizen, die bei Erklärung der Siebenjährigkeit schon mehrere Jahre darin waren, diese Mitglieder bereits jezt weit länger als sieben Jahre lang Deputirte gewesen sind. — Der heutige Krankheitsbericht von Hrn. Lafitte Ferrere, Neffen und Associé des Hrn. Lafitte, ist hofnungslos. Man weiß jezt, daß er am Eingange der großen Promenade nach dem Wäldchen von Boulogne (bei Paris) in der Nähe der sogenannten Porte-Maillot mit dem Pferde gestürzt ist. Dieses war scheu geworden, und der unglükliche Mann hatte sich auf dem Pflaster am Kopfe gefährlich verwundet. Ein Engländer, der vorüber ritt, hat ihn bewußtlos liegend gefunden, und um Hülfe gerufen. — Bei Gelegenheit eines Polizeiprozesses gegen das Handlungs-Journal erfährt man, daß bisher eine wörtlich ertheilte Erlaubniß bestanden hat, die Artikel aus dem Moniteur und der Gazette de France in die andern Journale ohne abermalige Censur einzurüken. — Noch immer schreien die Wahlmänner oder Anspruchmachenden auf das Wahlrecht in den Departements, daß ihre Namen in den Registern unrichtig eingetragen, daß die Register unregelmäßig gehalten und ihre Klagen dagegen nicht angehört würden. Eine Hauptbeschwerde ist, daß denjenigen, welche ihre Papiere übergeben, kein Empfangschein darüber ertheilt werde. Es soll sogar ein Präfekt beim Staatsrathe sich selbst beklagt haben, daß ihn derselbe genöthigt habe, die administrative Gerichtsbarkeit den Klageführern entgegenzusezen, da er doch überzeugt sey, die Sache gehöre nicht vor ihn, sondern vor die Gerichtshöfe. — Hr. v. Montlosier will abermals vor dem Publikum mit einer Schrift auftreten, unter dem Titel: Brief an den Herrn Präsidenten des Ministeriums.

Deutschland.

J. k. H. die verwittwete Frau Großherzogin von Baden ist, von Tegernsee nach Mannheim zurükkehrend, durch München und Augsburg passirt.

Nach den Bestimmungen der großherzoglich badischen Regierung wird das erzbischöfliche Domkapitel in Freiburg noch vor dem 21 Okt., als dem Tage der feierlichen Weihe und Einführung des von Sr. päpstlichen Heiligkeit bestätigten Herrn Erzbischofs Bernard Boll, die Einsezung erhalten. Es besteht aus einem Domdekan und sechs Domkapitularen. Zum Domdekan ist ernannt Hr. Dr. Burg, bisheriger großherzoglicher Ministerialrath und bischöflicher Kommissarius in dem diesseitigen Antheile des ehemaligen Bisthums Straßburg.

Das Wasser des Rheins ist gegenwärtig so niedrig, daß die Dampfschiffe nicht mehr bis Mainz heraufkommen, sondern blos bis Koblenz. Aber seit dem 11 Okt. geht nun alle Tage, Morgens 6 Uhr, ein Dampfboot von Köln nach Koblenz, und eben so eines von Koblenz nach Köln ab.

** Frankfurt a. M., 19 Okt. Wiewol wegen der gestrigen Feier des Jahrestags der Schlacht von Leipzig die Börse geschlossen war, so wurden doch im Privatverkehr mehrere nicht unbedeutende Geschäfte gemacht. In Folge der bessern Kursnotirungen, die man von Wien und Paris erhielt, zeigte sich viel Kauflust sowol unter den Spekulanten à la hausse, als selbst bei der Gegenpartei, die, fast die Hofnung aufgebend, ihren Operationsplan mit Konsequenz bis zur Liquidation durchzuführen, nach gerade darauf Bedacht nimmt, sich für den nächsten Monatsschluß zu deken. Aus denselben Beweggründen wurden auch bereits heute früh nach dem Eintreffen der holländischen und Wiener Posten, beträchtliche Umsäze in Staatseffekten theils gegen Baares, theils auf Zeit bewirkt, so daß, in Folge der dadurch veranlaßten Frage, die östreichischen Metalliques auf 91 13/16 gestiegen sind; Wiener Bankaktien auf 1301; Partiale 117 3/4; östreichische 100Gulden-Loose von der ersten Rothschild'schen Lotterie-Anleihe 142 1/2. Auch für preußische Staatsschuldscheine zeigten sich zum Preise von 90 viele Käufer, deren Begehr jedoch aus Mangel an verkäuflichen Vorräthen dieser Effektensorte bei Weitem nicht volle Befriedigung erhielt. Allein dieser Vorgänge ungeachtet, läßt sich nicht wohl verkennen, daß im Ganzen noch immer eine gewisse Aengstlichkeit bei den Papierhändlern vorherrscht. Zwar enthalten fortwährend die Privatbriefe aus Wien und andern Hauptstädten, wo man, nach der Meynung unsrer Börsenmänner, besser als hier über politische Dinge unterrichtet ist, die beruhigendsten Versicherungen, und selbst nach Angabe öffentlicher Blätter fängt der noch vor Kurzem im Osten so sehr getrübte Horizont an, sich aufzuklären. Doch fehlt es noch immer an einer etwas sichern Basis für Wahrscheinlichkeitsberechnungen hinsichtlich eben dieser Zukunft, so daß jeder beträchtliche Verkauf von Effekten, möge er auch seinen nächsten Grund in dem Verlangen haben, etwaige Kursgewinnste zu realisiren, oftmals hinreicht, die entgegengeseztesten Schwankungen hervorzurufen. Der Diskonto bleibt, bei anhaltendem Geldüberflusse auf 3 3/4. Bei Versazgeschäften in Staatseffekten zahlt man 4 1/2 Proz. und erhält zu dieser Bedingung leicht Geld auf 6, 9 und 12 Monate hinaus. Im Wechselhandel waltet gänzliche Stille ob, mithin haben sich auch keine Kursveränderungen hinsichtlich fremder Devisen bemerklich gemacht. — Bei der gestern stattgefundenen Parade unsers Linien- und

Bürgermilitairs hatten sämtliche Korps die Ehre vor Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg zu defiliren, welcher diese Truppen von dem Balkon im Gasthause zum römischen Kaiser herab in Augenschein zu nehmen geruhte.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes: „Der Moniteur behauptet, daß die bei der türkisch-ägyptischen Flotte befindlichen Transportschiffe fast lauter östreichische gewesen seyen. Wir haben in unserem Blatte, nach Briefen aus Alexandria, den genauen Bestand dieser Expedition angegeben, woraus erhellt, daß die Zahl der dabei befindlichen Transportschiffe sich überhaupt auf 41 belaufen habe, unter denen man nicht mehr als fünf europäische Kauffahrer zählte. Daß sich unter diesen fünfen östreichische Handelsfahrzeuge befunden haben mögen, halten wir für nicht unmöglich.“

Wien, 18 Okt. Metalliques 91[15]/16; Bankaktien 1087.

Türkei.

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben: „Vor Navarin den 27 Sept. Diesen Morgen ist die Fregatte Armide bei der französischen Eskadre und der des Admirals Codrington eingetroffen, und hat Hrn. von Rigny Depeschen von Konstantinopel überbracht. Es scheint der Sultan habe die ihm gemachten Vorschläge bis jezt weder mit Ja noch mit Nein beantwortet; inzwischen glaubt man an eine nahe Ausgleichung. Die Franzosen und Engländer sezen indessen einen Theil des Vertrags in Vollziehung, und blokiren in dem Hafen von Navarin die vereinten Eskadren des Sultans, des Pascha's von Aegypten und der Barbaresken, die im Ganzen eine Flotte von mehr als 120 Segeln bilden. Es ist merkwürdig zu sehen, wie zwanzig französische oder englische Schiffe sich einer, dem Anschein nach so furchtbaren Macht widersezen, deren sie allerdings bald Meister werden würden, wenn es zum Kampfe kommen sollte. Diese Demonstrationen sowohl als die vorgerükte Jahreszeit gestatten den Türken keine Unternehmung zur See mehr gegen die Griechen. Diese, stark durch die Klugheit der europäischen Mächte und durch ihren Beitritt zu dem Waffenstillstande, wenden alles Mögliche an, um später günstige Bedingungen zu erhalten. Sie versuchen demnach eine Landung in Scio, eine andere in Candia, und dreißig Segel kreuzen auf der hohen See vor Navarin, um das aus Aegypten erwartete, für die Armee Ibrahims bestimmte Konvoi von Lebensmitteln aufzufangen. Die schon lange erwarteten Russen sind noch nicht angekommen, und es fehlt selbst an neuern Nachrichten über sie.“

† Bucharest, 5 Okt. Nach Handelsbriefen aus Konstantinopel vom 30 Sept. sieht man dort mit Aengstlichkeit jeder Nachricht aus dem Archipel entgegen. Die lezte Note der drei Botschafter vom 31 Aug. scheint die Pforte sehr zu beunruhigen, und die darin enthaltene Erklärung, daß nachdem die Pforte den vorgeschlagenen Waffenstillstand und die Vermittelung nicht annehme, die drei dem Traktate von London beigetretenen Mächte sich veranlaßt fänden, alle Mittel anzuwenden, um die streitenden Parteien zu trennen, und einen faktischen Waffenstillstand (armistice de fait) herbeizuführen, läßt sie um so mehr einen schlechten Erfolg ihrer militairischen Operationen ahnen, als Ibrahim Pascha, der allein noch im Stande ist, das Feld mit Erfolg zu halten, seit der Einnahme von Missolunghi eine Lauheit zeigte, die unter andern Umständen ihm die Ungnade des Großherrn zugezogen hätte, und die auch jezt besorgen läßt, daß er die großen Hofnungen, die man auf seine Operationen baute, täuschen, und durch Mangel an Energie wirklich eine faktische Waffenruhe herbeiführen möchte. Der Großsultan hat deshalb befohlen, daß so schnell als möglich die Armee des Reschid [illegible] verstärkt werden, und daß dieser Seraskier unverzüglich [illegible]e Offensive wieder ergreifen solle. Bevor jedoch die beo[illegible]ten Verstärkungen eintreffen, und der Seraskier seine Operationen anfangen kan, ist vielleicht das Schiksal Griechenlands schon entschieden.

† Konstantinopel, 2 Okt. (durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Pforte scheint das Vertrauen zu sich selbst zu verlieren, und weniger unbiegsam in ihrem Benehmen zu werden. Wenn sie gleich noch keine Furcht zu zeigen bemüht ist, so muß es doch auffallen, daß während sie die günstigsten Nachrichten aus Morea zu haben versichert, und bei jeder offiziellen Kommunikation erklärt, nicht über die griechische Frage sprechen hören zu wollen, der erste Pfortendollmetscher dennoch fast täglich mit den Dollmetschern Englands und Frankreichs zusammen kommt, auch diese beiden Individuen erst vor einigen Tagen eine Unterredung mit dem Reis-Effendi hatten, der noch nicht völlig von seiner Krankheit genesen ist. Wie schwer es der Pforte auch fallen mag, in eine Uebereinkunft einzugehen, so könnte doch der Anblik der furchtbaren Armee in Bessarabien sie dazu veranlassen, und es scheint nicht unmöglich, daß die Vorstellungen der HH. v. Guilleminot und Stratford Canning endlich noch Eingang fänden. Inzwischen sezt die Pforte ihre Vertheidigungsanstalten mit größter Thätigkeit fort, besonders gegen die russische Gränze hin; so daß, wenn man nicht vielen Grund hätte, an einer solchen Absicht zu zweifeln, man glauben müßte, die Pforte wolle selbst einen Krieg herbeiführen. — In Bessarabien sind, nach glaubwürdigen Berichten, alle Vorkehrungen getroffen, um in die Fürstenthümer auf den ersten Befehl einrüken, und den Kriegsschauplaz an die Donau verlegen zu können. Auch zu Ismail bemerkt man militairische Anordnungen; es sind zwei Kompagnien Pontoniers, eine Kompagnie Mineurs und zwei Regimenter leichte Infanterie, zu dem Korps des General Kreuz gehörig, daselbst eingerükt.

* Triest, 16 Okt. Seit Eingang der lezten Nachrichten aus den ionischen Inseln über die Ereignisse bei Navarin, welche deutlich beweisen, daß die Konvention vom 6 Jul. 1827 kein leeres Gaukelspiel ist, sind die Griechen in einer fröhlichern Stimmung, und überlassen sich, ihrem Charakter gemäß, wieder den übertriebensten Hofnungen. Man ist nun begierig zu sehn, welchen Eindruk die so energische Intervention der englischen und französischen Admirale auf den Divan machen wird. Dem Vernehmen nach ist der bereits auf dem Wege nach Corfu begriffene kaiserl. russische Kollegienrath Vlassopulo in Folge der Konvention vom 6 Jul. zum russischen Konsul bei der griechischen Centralregierung in Aegina ernannt.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Vereinigungs-Kanäle zwischen der Donau und dem Rhein.

(Fortsezung.)

Es ist leicht zu begreifen, daß alle diese Schwierigkeiten und Hindernisse, wenn solche auch nicht zum Theil ganz und gar unübersteigbar [illegible]on sollten (wie ich nach meiner Kenntniß der Gegend mich [illegible]zeugt halte) nur mit einem ungeheuren Kostenaufwande bes[illegible]werden könnten. Hr. v. Wiebeking hat die hiezu erforderlichen Kosten (ohne Rüksicht auf diejenigen Arbeiten und Verbesserungen, welche an dem Main selbst noch vorzunehmen wären, um diesen Strom, der in seinem gegenwärtigen Zustande von Kizzingen aufwärts bis Bamberg in manchen Zeiten nur äußerst schwer zu befahren ist, das ganze Jahr hindurch vollkommen schifbar zu machen) auf acht Millionen, und der sel. Hr. v. Reichenbach, nach einer sehr eilfertigen und oberflächlichen Lokal-Untersuchung, auf sechs Millionen Gulden angeschlagen. Eine genaue und zuverlässige Berechnung aller auf diese Unternehmung ergehenden Kosten kan wohl so lange nicht hergestellt werden, als der ganze Plan selbst nicht in allen seinen Details auf das Vollständigste ausgearbeitet ist, was für die geschiktesten und in diesem schwersten Theile der Hydrotechnik erfahrensten Ingenieure eine Arbeit von vielen Jahren seyn dürfte. Ich glaube indessen, nach dem Maaßstabe ähnlicher, in England, Frankreich, Italien und Nordamerika ausgeführter Unternehmungen, und nach dem Verhältnisse der wirklichen Kosten zu den veranschlagten, welches aus den meisten von Hrn. v. Reichenbach hergestellten (minder wichtigen und schwierigen) Bauten sich ergeben hat, den Voranschlag dieses Künstlers mit zwei multipliziren, und sohin den ganzen für die Herstellung einer Wasserverbindung des Main's und der Donau erforderlichen Kostenaufwand zu zwölf Millionen Gulden annehmen zu dürfen. Nach dieser Voraussezung wollen wir nun versuchen, die eigentlichen Vortheile beiläufig zu berechnen, welche von der Ausführung dieser Wasser- oder Schiffahrts-Verbindung in ökonomischer oder finanzieller Hinsicht zu erwarten seyn dürften. Bei jedem Kanale bestehen die jährlichen fortlaufenden Auslagen 1) in den Zinsen des auf den Bau verwendeten Kapitals; 2) in den Kosten der Aufsicht, Unterhaltung und Reparationen. Die Einnahme hingegen in dem sogenannten Schleusengelde, welches von allen Waaren und Produkten erhoben werden muß, welche auf dem Kanale hin- und her geführt werden; wobei es sich natürlicher Weise versteht, daß dieses Schleusengeld merklich geringer seyn müsse, als die Ersparniß an den Transport- oder Bespannungs-Kosten, welche die Wasser-Fracht gegen die gewöhnliche Landfracht gewährt, weil außerdem kein Vortheil für das Handel treibende Publikum, für die Gewerbe und den Akerbau, keine Erleichterung des innern Verkehrs sich ergäbe, folglich der Kanal unbenüzt und verlassen bliebe. Der erste Posten der Auslagen beträgt hier jährlich 600,000 fl. Für den zweiten darf man bei einem so ausgedehnten Werke, welches immerwährenden, von Zeit zu Zeit sehr bedeutenden und kostbaren Reparaturen unterliegt, bei so vielen Schleusen, an deren jeder ein eigener Schleusen-Meister mit ein Paar Gehülfen wohnen, und besoldet werden muß, wenigstens eben so viel, nämlich 5 Proz. des Anlagskapitals rechnen.* Und somit haben wir schon eine beständige jährliche Auslage von 1,200,000 fl. Um nun auch die Einnahme in Anschlag zu bringen, kommt es vor allen Dingen auf die Bestimmung der Quantität aller Waaren und Produkte, welche sich auf der neuen Wasserstraße bewegen werden, und hienächst auf die Kosten des gegenwärtigen Transportes, nämlich der gewöhnlichen Landfracht zwischen beiden Strömen, an. Nach den zuverlässigsten Angaben der vorzüglichsten Spediteurs zu Regensburg, Donauwörth, Nürnberg, Würzburg, Markt-Breit und Kizzingen, welche ich über diesen Gegenstand schon vor mehreren Jahren zu Rathe gezogen, und nach neuern Notizen, die ich erst unlängst auf einer in dieser Absicht unternommenen Bereisung der Gegend zwischen beiden Strömen erhalten habe, wäre unter den vortheilhaftesten Umständen, und unter Voraussezung verschiedener Begünstigungen von Seite der kaiserlich östreichischen Regierung, deren unser Handel auf der Donau sich gegenwärtig noch nicht zu erfreuen hat, das Maximum des zwischen der Donau und dem Main zu erwartenden Verkehrs zu 1,200,000 Centnern jährlich anzunehmen, wovon bei Weitem der größte Theil vom Main gegen die Donau abwärts gehen würde, aufwärts hingegen, wegen der schon physisch genug erschwerten Schiffahrt auf dem leztern Strome, außer einer bestimmten Quantität von bayerischem Salze, nur wenige Waaren und Produkte verführt werden dürften. Alles, was gegenwärtig zu Lande vom Main nach der Donau spedirt wird, nimmt den kürzesten und bequemsten Weg von Ochsenfurt oder Markt-Breit über Rothenburg und Dünkelsbühl nach Donauwörth. Die schwersten Lastwagen legen diesen Weg gewöhnlich in drei, längstens in vier Tagen zurük, und die Fracht beträgt jezt 1 fl. 20 kr. vom Centner, ohne das Weggeld. Von Markt-Breit bis Bamberg dem Main aufwärts braucht ein Schifzug in der günstigsten Jahreszeit und beim besten Wasserstande 8 — 10 Tage, oft aber auch zwanzig und mehr Tage, und die Fracht beträgt auf dieser Wasserstraße 42 kr. vom Centner. Auf der neuen, über 50 Stunden langen Wasserstraße von Bamberg durch die Rezat aufwärts, durch den Verbindungskanal, durch 113 Schleußen, dann durch die Altmühl bis nach Kehlheim kan eine Fahrt, unter den allergünstigsten Umständen, nicht weniger als drei Wochen Zeit erfordern. Folglich wird jeder Güterzug vom Main in die Donau, wenn es recht gut geht, vier bis fünf Wochen zubringen. Nun zu den Kosten. Sollten die jährlichen Auslagen von 1,200,000 fl. durch Erhebung von Schleusengeldern nun vergütet werden, so muß dieser Betrag jährlich von dem Quantum der 1,200,000

* So werden gewöhnlich auch in England die Unterhaltungskosten der Kanäle berechnet. Hr. v. Gerstner (der ältere) nimmt das Doppelte, nämlich 10 Prozent des Anlagskapitals an. Bei dem Kanal von Languedoc (canal du midi) betrugen, nach der von den HH. la Lande und Andreossi gelieferten Geschichte, von 1673 bis 1770 diese Kosten, mit Einrechnung der von Zeit zu Zeit vorgefallenen außerordentlichen Unglüksfälle und Beschädigungen durch Regengüsse, Dammbrüche, Ueberschwemmungen, Verschlammungen und Versandungen u. dgl., im Durchschnitte noch viel mehr.

Centner erhoben, folglich von jedem Centner 1 fl. an die Unternehmer der neuen Wasserstraße bezahlt werden. Da die Schiffe oder Barken von Marktbreit über Bamberg bis Kehlheim nicht von sich selbst gehen, sondern zu ihrem Zuge Pferde und Menschen erfordern, so müssen auch diese Zugkosten in die Rechnung gebracht werden. Nun wollen wir den mechanischen Vortheil, oder die Ersparniß an Zugkräften im Vergleiche gegen das gewöhnliche Landfuhrwerk so groß als möglich annehmen, und zugeben, daß ein Pferd auf dieser neuen künstlichen Wasserstraße durchaus eine reine Ladung von 400 Centnern fortzuziehen vermöge (welches wohl, die Vortheile und Nachtheile beim Abwärts- und Aufwärtsfahren gegen einander gerechnet, in so engen Rinnsalen das Höchste seyn möchte) * folglich so viel als 32 Pferde auf der Landstraße leisten können, so folgt doch hieraus noch keineswegs, daß die Zugkosten auf den zweiunddreißigsten Theil vermindert werden. Denn fürs Erste erfordert der Wassertransport im Verhältnisse zu den Pferden eine größere Anzahl von Menschen als das Landfuhrwerk, indem für jede von einem Pferde gezogene Barke zwei Personen, nebst dem Fuhrknechte beim Pferde nöthig sind. Zweitens muß die Unterhaltung dieser Pferde und Menschen auf einem Zuge von wenigstens dreißig Tagen bei gleicher Anzahl von Beiden, auch zehnmal mehr kosten als auf einem Zuge von drei Tagen. Folglich reduzirt sich, aufs Vortheilhafteste gerechnet, dieser Kostenbetrag auf ein Drittel der Landfracht von einem Strome zum andern, d. h. auf 26²/₃ kr. Die gesamten Kosten des Wassertransports von Marktbreit bis nach Kehlheim werden demnach 1 fl. + 42 kr. + 26²/₃ kr. = 2 fl. 8³/₄ kr., also im Verhältnisse von 8 zu 5 höher, als der ungleich kürzere und schnellere Landtransport zu stehen kommen. Hier werden die Vertheidiger des Kanalsystems mir vielleicht einwenden, mein Kostenanschlag für den Bau der projektirten Wasserverbindung der beiden Ströme sey viel zu hoch angesezt. — Gut denn! ich will und kan mich in diesem Aufsaze in keinen ausführlichen Beweis, folglich auch in keinen Streit einlassen, will also (was ich jedoch keineswegs zugebe) die Berechnung des Hrn. v. Wiebeking als richtig, folglich das ganze aufzuwendende Anlagskapital nur zu acht Millionen Gulden annehmen, so ergibt sich folgende Rechnung für die jährlichen Auslagen:

Für die Zinsen des Anlagkapitals . .	400,000 fl.
Für die Unterhaltung, zu 5 Proz. . .	400,000 fl.
	800,000 fl.

Wird diese Summe auf den Transport von 1,200,000 Centner vertheilt, so treffen auf jeden Centner 40 kr. an Schleusengebühren, zur bloßen Vergütung an die Unternehmer, und die Gesamtkosten des Transportes von Marktbreit bis Kehlheim betragen 40 + 42 + 26²/₃ kr. = 1 fl. 48²/₃ kr., also noch beinahe um ein Drittel mehr als auf der Achse. Wollte man aber auch für die Kosten der Anlage nur die Hälfte der Wiebeking'schen Berechnung, d. i. vier Millionen, also nur zwei Drittel der allergeringsten (Reichenbach'schen) und ein Drittel meiner Schäzung annehmen, so kämen auf jeden Centner doch 20 kr. an Schleusengebühren, und im Ganzen 20 + 42 + 26²/₃ kr. = 1 fl. 28²/₃ kr., folglich noch immer um 8²/₃ kr. mehr als zu Lande. Welcher Kaufmann, welcher Spediteur, welcher Fuhrmann wird aber selbst bei gleichen Frachtkosten nicht den kürzern, schnellern und sichern Weg dem längern vorziehen, nicht lieber, sogar bei einem merklich höhern Kostenbetrage, sein Ziel in drei bis vier Tagen erreichen, als seine Waaren vier bis fünf Wochen lang zum Spaße im Lande herum schwimmen lassen, wobei selbige noch überdis mancher Gefahr, Beschädigung oder Verderben durch Nässe u. dgl. ausgesezt wären? *

(Beschluß folgt.)

* Auf der Donau zieht ein Pferd stromaufwärts nur 100 Centner, äußerst langsam und mit großer Anstrengung.

* Man hat zwar behauptet, der Durchzug oder Transithandel von einem Strome zum andern wäre nicht der einzige Zwek der projektirten neuen Wasserstraße, sondern diese würde auch für alle angränzenden Gegenden dadurch wohlthätig wirken, daß sie den Absaz ihrer Natur- und Kunsterzeugnisse erleichterte. Allein welcher Vortheil könnte wohl für solche innere Kommunikationen auf kleine Entfernungen von einem Wassertransporte zu erwarten seyn, welcher nicht nur viel langsamer, sondern auch kostbarer als das gewöhnliche Landfuhrwerk wäre?

Türkei.

Folgendes ist, nach dem östreichischen Beobachter, der Inhalt des Bittgesuches, welches die Vorsteher von zwölf, bisher im Aufstand begriffenen Distrikten des griechischen Festlandes an den griechischen Patriarchen zu Konstantinopel gerichtet haben: „Indem wir uns zu den Füßen Ew. Heiligkeit werfen, und den Allerhöchsten bitten, daß er Ihnen zum Wohle der christlichen Kirche, und zu unser aller Heil ein langes Leben und die Fülle des Glüks verleihen möge, stellen wir, unterzeichnete Vorsteher der nachbenannten Distrikte, durch gegenwärtiges unterthänigstes Bittgesuch Nachstehendes vor: Seit unsere Länder von den ottomannischen Kaisern erobert worden sind, und besonders seit der Regierung Sr. Hoheit des gegenwärtigen Großherrn, unsers huldreichsten Monarchen, haben sich selbige beständig einer vollkommenen Ruhe, Wohlhabenheit und Wohlfahrt erfreut, und waren stets ihren Pflichten sowol gegen unsere erlauchte Regierung, als gegen die heilige Kirche treu geblieben, als im Jahre 1821, zur Strafe des Himmels für unsere unzähligen Sünden, der verderbliche Geist der Revolution auch bis zu uns gedrungen ist, und uns Alle, nachdem er die Capitani unserer Provinzen verführt hatte, mit sich fortgerissen hat. Er hat uns verleitet, die Fahne des Aufruhrs gegen unsern rechtmäßigen Monarchen zu erheben, und uns zu Uebertretern der Gebote unserer heiligen Kirche gemacht. Oefters seitdem hatten wir die Absicht, zu unserer Pflicht zurükzukehren, und unsern unverzeihlichen Fehler durch unsere Reue wieder gut zu machen; aber immer hielt uns die Furcht vor unsern Capitani's und ihren Helfershelfern, die aus Morea und von den Inseln des Archipelagus kamen, um uns zu unterdrüken, zurük, das Joch dieser Rebellen abzuschütteln, und so sind wir der Wohlthaten unserer Regierung beraubt, und von der Heerde der Gläubigen, deren geistlicher Führer Ew. Heiligkeit sind, ausgeschlossen geblieben. Allein seitdem Se. Hoheit, unser erlauchter Monarch, vor zwei Jahren Se. Exc. Reschid-Mehmed-Pascha, Stattpalter von Rumelien, Janina, Delfino und Vallona, in der Eigenschaft als Seraskier

in diese Länder schikte, wo er, sowol durch seine persönliche Tapferkeit, als durch die Grosmuth seines Benehmens, alle insurgirten Distrikte dergestalt unterworfen hat, daß der Aufruhr in Rumelien vollkommen gedämpft ist, haben sich unsere Provinzen, durch uns, deren Vorsteher repräsentirt, obgleich einige später als die andern, entschlossen, zu der unversiegbaren Quelle der Gnade Sr. Hoheit unsers huldreichsten Monarchen, ihre Zuflucht zu nehmen; wir haben um Amnestie und Verzeihung unserer begangenen Missethaten gebeten, und sind so glüklich gewesen, beides von Sr. Excellenz dem Seraskier zu erhalten: von der lebhaftesten Erkenntlichkeit durchdrungen, haben wir Sr. Excellenz unsere unterthänigsten Danksagungen erstattet, und unsere väterliche Regierung mit Segenswünschen überhäuft. Nachdem wir nach der Einnahme der Akropolis von Athen, und der Besezung der Küsten und übrigen Stellungen durch die Truppen Sr. Excellenz des Seraskiers, die Gewißheit erlangt hatten, daß wir nicht mehr von den Rebellen belästigt werden würden, die aus Morea und von den Inseln kamen, um uns zu tyrannisiren, und in der Ueberzeugung, daß wir von Neuem als treue Unterthanen Sr. Hoheit anerkannt werden würden, haben wir, unterzeichnete Deputirte unserer Distrikte, uns in das Lager Sr. Excellenz des Seraskiers nach Theben verfügt, und ihm die Drangsale und Bedürfnisse unserer Provinzen vorgestellt; wir sind mit Huld aufgenommen worden, und, nach den seitdem in unsern Distrikten von Mehmed-Reschid Pascha ergriffenen Maaßregeln hegen wir keinen Zweifel mehr, daß nicht in kurzer Zeit größerer Wohlstand in diesen Gegenden, als der, dessen sie sich sonst erfreuten, wieder aufblühen werde; eine Wohlthat, die wir der guten Ordnung, welche Se. Excellenz der Seraskier darin aufrecht erhält, und der Gerechtigkeit, die er handhabt, verdanken werden. Um unsere Unterwerfung und unsere Treue sowol Sr. Excellenz dem Seraskier, als Sr. Hoheit, unserm erlauchten Souverain, bis zu dem, ohne Zweifel nicht sehr entfernten Zeitpunkte, wo die Angelegenheiten von Morea und dem übrigen Archipelagus mehr Konsistenz erhalten werden, noch mehr zu verbürgen, haben wir Sr. Excellenz ausgezeichnete Individuen unsers Landes als Geißeln überliefert, und unsere Kapitani werden sämtlich unserem Beispiele folgen, indem sie dem Seraskier ihre Familien ausliefern. Allein, obgleich diese gegenseitige Uebereinkunft uns die Rükkehr unserer ehemaligen Wohlfahrt verbürgt, so wirft uns unser Gewissen doch ohne Unterlaß vor, daß wir gegen die heilsamen Ermahnungen unserer Kirche widerspenstig gewesen sind, ein Vorwurf, der unser Glük und unsere Ruhe stört. Dis hat uns bewogen, gegenwärtig die dringende Bitte an Ew. Heiligkeit zu richten, uns Nachlaß unseres Ungehorsams angedeihen zu lassen, und uns von Neuem in die Zahl der Kinder der Kirche, als getreue Unterthanen Sr. Hoheit aufzunehmen. Geruhen Sie, wenn Sie es für dienlich erachten, bei günstiger Gelegenheit unserem huldreichsten Monarchen die Versicherung unserer Gesinnungen der Treue und Unterwerfung unter seinen erhabenen Scepter darzubringen. Dis ist die Gnade, um deren Gewährung wir Ew. Heiligkeit durch gegenwärtiges unterthänigstes Bittgesuch anflehen, bis die allgemeine Bittschrift (*Αναφορά*) unserer Kapitani an Ew. Heiligkeit gelangen wird. Wir schließen mit der Bitte an Ew. Heiligkeit, uns Ihren heiligen Segen zu ertheilen. Die Vorsteher der Distrikte von Trikala, Karpanissi, Aidorik, Patradschik, Apocoro, Malandrini, Waitok, Agrapha, Kravari, Salona, Armyros, Goura."

Augsburger Wechsel-Kurs.
vom 22 Oktober 1827.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		143 1/4	142 1/2
Partial à 4 Proc.		118 1/4	118
Metalliques 5 Proc.		91 3/4	9 5/8
Bank-Aktien mit Divid. vom 2. Semest. 1827.		1085	1083
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	95 1/2	95 1/8
detto — —	5 Proc	103	102 3/4
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E. – M.	4 Proc	—	103 7/.
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	—

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Polytechnisches Journal.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Pharmacie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft rc. Herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten in Augsburg. Jahrgang 1827. Zweites Oktober-Heft.

Inhalt.

Perkin's Dampfmaschine, in ihren Versuchen an dem St. Katharinen-Werfte. — Perkin's über Dampfklappen bei hohem Druke. Mit Abbildungen. — Siebe's Faulenzer bei Dampfmaschinen. Mit einer Abbildung. — Verrolas Verbesserungen an Uhren mit einem Weker. Mit Abbildungen. — Ibbetson's geometrische Drehepfanne. Mit einer Abbildung. — Gill über eine verbesserte Reunspindel, nebst einem Leitungsrahmen. Mit Abbildungen. — Gill, über Varley's verbesserte Dole und Pfanne an der Drehbank. Mit Abbildungen. — Lukens über einen verbesserten sogenannten Demantpflug, oder Balkenzirkel, um kreisförmige Linien in Glas zu schneiden. Mit Abbildungen. — Fanshaw's verbesserter Apparat zum Spinnen und Zwirnen der Seide. Mit Abbildungen. — Sadler's verbesserter Kunststuhl zum Weben von Seide, Baumwolle, Flachs und Hanf, und verschiedenen Verbindungen dieser Stoffe. Mit Abbildungen. — Sepping's verbesserter Bau der Maste und Bogspriete, die gewöhnlich unter dem Namen der gemachten Maste und gemachten Bogspriete bekannt sind. — Perkin's Verbesserung an den Bettstätten und Sofas. Mit Abbildungen. — Lukin's neues chirurgisches Instrument zur Herausschaffung des Steines aus der Harnblase ohne Blasenschnitt, Lithontriptor genannt. — Cook Verbesserung bei Verfertigung der Feilen verschiedener Art. — Slagg's Verbesserung bei Verfertigung der Kutschenfedern. — Witfield's Verbesserung bei Verfertigung der Griffe an Pfannen, Kesseln und anderm Küchengeschirre, auch an Theekannen. — Midgley's Vorrichtung, um Waaren und Güter über Flüsse, Wasser, Thäler oder Abgründe zu schaffen. — Ranyard's Rollbesen zum Straßenkehren. — Verfahrungsweise den Achaten eine dunklere Farbe zu geben; nebst einigen Bemerkungen über eine neue Art die Florentiner-Oelflaschen zu benüzen, und Oefen aus Gartentöpfen zu machen. — Ueber Holzfärberei und Holzbeizen. — Reid, über die Tinte und über die Wirkung, die sie durch Papier und Pergament erleidet. — Berzelius über den

Gerbestof der Galläpfel, der Eichenrinde, der Chinarinde, des Catechu's und des Kino's. — Derselbe über den Terpentin, den Copal und das Gummilak; nebst Anleitung die besten Firnisse aus denselben zu verfertigen. — Freund's Verbesserung bei Raffinirung des Zukers. — Graham über die Ausnahmen von dem Geseze, daß Salze im heißen Wasser mehr auflösbar sind, als im kalten; nebst einem neuen Beispiele. — Soubeiran über die Fabrikation des Jods. — Bussolin über ein einfaches Verfahren, das Spießglas im Bleie, im Kupfer und in jedem andern, in Salpetersäure auflöslichen Metalle zu entdeken, und zugleich aus demselben abzuscheiden.. — Boullay über eine von selbst erfolgte Verbrennung des Scherbenkobaltes (Fliegengiftes). — Braconnot über eine Veränderung, welche Korn durch Aufbewahrung in einem unterirdischen Behälter erlitt. — Miszellen. Verzeichniß der zu London im Sept. 1827 neu ertheilten Patente. — Verzeichniß der zu London vom 23 bis 27 März 1813 ertheilten und seitdem verfallenen Patente. — Errichtung einer polytechnischen Centralschule in München. — Preisaufgaben der Académie roy. des Sciences, Belles-lettres et Arts de Bordeaux. — Hrn. James verbesserter Dampfkessel. — Ueber Perkin's Dampfmaschine auf St. Katharine's-Dok. — Sullivans Eisenbahn auf der Schifswerfte zu New-York. — Amerikanische Verbesserung an den Ruderrädern der Dampfboote. — Hrn. Gladstone's Kettenruder. — Ueber die schiefe Fläche bei Schleusen an Kanälen. — Taucherfloß. — Ueber das Einrammen. — Dingler (E.) über das Brom. — Verfälschung des schwefelsauren Chinins. — Chevallier's Verfahren, um zu entdeken, ob Rostfleken auf Eisen von Blut oder von Wasser entstanden sind. — Methode, Münzen oder Medaillen in Hausenblase abzugießen. — Bisterbereitung. — Wohlfeile und haltbare Mauertünche. — Glastünche. — Ueber das Farbematerial Bablah. — Ueber Cochenille. — Ueber das feine Leinen der Bibel. — Hrn. Luken's sonderbare Stoknöpfe. — Ueber künstlich verfertigtes Brenn-Material. — Ueber die Anthracite, Steinkohlen, Salz und Eisen in Nordamerika. — Hrn. Wright's Vorrichtung zum Ab- und Aufladen der schweren Zukerfässer ꝛc. — Master Noates. — Landwirthschaftliche und technische Versammlung bei Hrn. Ternaux. — Geschichte der Abdekung oder Schinderei zu Paris. — Baron de Berenger's Pulverhorn. — Litteratur. a) Englische. b) Französische. c) Italienische. d) Holländische, dänische, russische.

Von diesem, den verschiedenen Gewerben, Manufakturen, Fabriken und der Land- und Hauswirthschaft so gemeinnüzigen Journale erscheinen monatlich zwei Hefte mit Kupfern u. s. w. Der Jahrgang kostet, durch die Buchhandlungen bezogen, 9 Rthlr. 16 ggr. oder 16 fl. Münze, um welchen Preis es einer allerhöchsten Verfügung zufolge auch auf allen Postämtern im ganzen Königreiche Bayern abgegeben wird. Eben so sind die Postämter des Auslandes nach jener allerhöchsten Verfügung in Stand gesezt, dieses Journal ohne bedeutende Erhöhung des Preises auch in den größten Entfernungen abgeben zu können.

Heute, 15 Oktober, erschien und ward versandt:

Meyer's,

Herausgebers des Korrespondenzblattes

für

Kaufleute,

Contor-Handbuch.

I. Lieferung.

Die Subscribenten können solche gegen frankirte Einsendung des Subscriptionsbetrags von uns empfangen.

Gotha: Bureau des Korrespondenzblattes für Kaufleute.

An alle ehrlichen Deutschen.

(Abschrift.) „Dem Buchhändler Christoph Arnold in Dresden ist auf seine bei Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg unmittelbar eingereichte Eingabe ꝛc. zu eröfnen, daß Se. k. Maj. auf sein Gesuch um ein Privilegium gegen den Nachdruk der in seinem Verlage erscheinenden verbesserten Ausgabe der sämtlichen Schriften von Gustav Schilling keine willfährige Entschließung zu ertheilen geruht haben, und daß auch das Ministerium des Innern es nicht zur höchsten Berüksichtigung zu empfehlen wisse, da die Schilling'schen Schriften ohne ein würtembergisches Privilegium in den Buchhandel gekommen sind, und der Buchdruker Karl Schell in Heilbronn mit einer neuen Ausgabe derselben bereits den Anfang gemacht hat, der Ausführung solchen früheren Unternehmens aber nach den im Königreich Würtemberg bestehenden Gesezen nun kein Hinderniß mehr in den Weg gelegt werden kan.* Stuttgart, den 24 August 1827."

* Dieser Entscheidegrund ist um so auffallender, als wir, nach obiger Angabe, gar nicht um ein Verbot jenes unverbesserten Nachdruks, sondern um ein Privilegium für eine neue, verbesserte Ausgabe, welche bis jezt noch in dem Pulte des Verfassers ruht, und also erst späterhin eine Zielscheibe der Nachdruker werden kan, gebeten haben — mithin in der Verweigerung unserer gerechten Bitte für jeden Nachdruker zugleich die Erlaubniß liegt, auch diese zukünftige, verbesserte Ausgabe nachdruken zu dürfen. Armes Deutschland!

Nun — kein ehrlicher Deutscher soll es bereuen, die neue, durch den Verfasser nach Kräften vollendete Original-Ausgabe der sämtlichen Schriften von Gustav Schilling in 50 Bänden gekauft zu haben.

Man kan in allen rechtlichen Buchhandlungen, auch in der J. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg auf das Ganze mit 10 Thlr. (18 fl.) oder auf jede Lieferung von 10 Bänden mit 2 Thlr. 12 Gr. (4 fl. 30 kr.) bis zu Ende dieses Jahres unterzeichnen.

Diebeshehler mögen sich immerhin an dem in jeder Art verpfuschten Nachdruk auf Löschpapier ergözen!

Dresden und Leipzig im Sept. 1827.

Arnold'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Der Matthäus Männer, Badinhaber zu Lindau, gedenkt sein daselbst besizendes Haus, samt dem Bad unter amtlicher Leitung an den Meistbietenden zu verkaufen.

Ermeldtes Wohnhaus liegt in der Stadt Lindau im sogenannten Paradies, und hat eine ausgezeichnet schöne Aussicht auf den See und die benachbarten Weinberge, hart an diesem Hause befindet sich eine Schwefelquelle, ziemlich reichhaltig, und war deßwegen besonders in früheren Zeiten sehr besucht.

Der Tag der Versteigerung ist auf Dienstag den 30 Oktober d. J. bestimmt, an welchem Tage die Kaufslustigen in disseitiger Kanzlei Vormittags 9 Uhr zu erscheinen, eingeladen werden.

Auswärtige und unbekannte Käufer haben sich auch mit Vermögens- und Leumundszeugnissen zu versehen.

Lindau, den 4 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Lic. Mindl[illegible], Landrichter.

Zu Morges wünscht Jemand eine vortreflich gehaltene Sammlung ausgestopfter Vögel, aus 6 bis 800 Stük, größtentheils seltner Exemplare, bestehend, zu verkaufen. Da der Eigener sich wegen hohen Alters nicht länger damit befassen mag, so würde er sich mit einem niedrigen Preise begnügen.

Das Nähere bei Hrn. J. L. Bristlen oder bei Hrn. Frères Muret à Morges, Canton de Vaud, en Suisse.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 297. | 24 Oktober 1827.

Spanien. (Schreiben aus Bayonne.) — Großbritannien. — Frankreich. (Artikel aus dem Moniteur.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. (Briefe.) — Türkei. (Schreiben aus Bucharest.) — Beilage Nro. 297. Vereinigungskanäle zwischen der Donau und dem Rhein. — Türkei. — Ankündigungen.

Spanien.

Das Journal von Toulouse meldet, daß die spanische Cerdagna am 9 Okt. neuerdings von einer zahlreichen Abtheilung von Insurgenten unter dem Obrist Busums (Jep des Estangs) besezt ward. Die meisten Einwohner von Puycerda hatten sich vorher geflüchtet.

Nachrichten aus Perpignan vom 11 Okt. im Constitutionnel hingegen versichern, die Insurgenten, durch die Annäherung der königlichen Truppen gedrängt, hätten die Blokade von Girona aufgehoben. Der Gouverneur habe sogleich drei Kompagnien nach Pont Major und Sarria geschikt, und die Maires dieser beiden Orte verhaften lassen.

Der Moniteur sagt: „Ein Privatschreiben aus Barcelona vom 8 d. meldet, der bekannte Jose Campana, der vor einiger Zeit Saria verlassen hatte und Stadtkommandant von Manresa gewesen war, sey zurükgekehrt und habe sich unterworfen. Die von den Dörfern um Girona gelieferten Kontingente für die Insurgenten sind ebenfalls nach Hause gegangen, und haben ihre Waffen niedergelegt. Uebrigens dauert die Bewegung der königlichen Truppen aus dem Innern in diese Provinz noch immer fort, und man fängt an zu glauben, sie dürften bald eine größere Zahl ausmachen, als zur Dämpfung der Rebellion nöthig seyn mochte."

* Bayonne, 13 Okt. Die vor Kurzem in Biscaya gebildete Bande unter den Befehlen des Lausa Garreta scheint ganz aufgelöst zu seyn. Der zweite Anführer derselben, Arana, hat sich mit zwei Mönchen hieher geflüchtet. Sie verlangten von der Behörde Päße nach Catalonien, die ihnen aber verweigert wurden. Der Generalkapitain von Guipuscoa hat seiner Seits ihre Auslieferung verlangt, die Behörde hat aber auf ihre Anfrage bei der Regierung die Weisung durch den Telegraphen erhalten, diese Individuen nach Auch unter Aufsicht zu schiken. Diese haben sich darauf an den spanischen Konsul gewendet, und ihm angetragen, sie wollten von der Amnestie Gebrauch machen, wenn ihnen diese von dem Generalkapitain Blas Tournas verbürgt würde. Sie erwarten nun die Antwort auf diesen Antrag von St. Sebastian.

Großbritannien.

London, 16 Okt. Konsol. 3Proz. $87\frac{1}{8}$; brasilische Bons 57; mexicanische 56; Buenos-ayres 45.

Graf Dudley hatte am 15 Okt. Konferenzen mit dem hannöverschen Minister Grafen Münster, und mit dem französischen Geschäftsträger Hrn. Roth. Auch fertigte er einen Eilboten an den Lord-Oberkommissair der ionischen Inseln ab.

Aus Rio-Janeiro erhielt man vom 22 Aug. folgendes kaiserliche Dekret: „Nach Anhörung meines Staatsraths habe ich für angemessen erachtet, die allgemeine legislative Versammlung bis zum 15 Okt. zu vertagen. Der Vicomte St. Leopold, Mitglied meines Staatsraths und Minister-Staatssekretair, ist mit Vollziehung dieses Dekrets beauftragt."

Frankreich.

Paris, 18 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 65; 3Proz. 71, 75; Falconnet 76, 80.

Der neueste Moniteur enthält Folgendes: „Der Courier wirft eine wichtige Frage auf. Ihm zufolge muß sich, im Fall die Pforte das Ultimatum nicht annehmen würde, die Lage der Griechen verbessern; und ihnen statt einer Munizipal-Unabhängigkeit die politische Unabhängigkeit zugesichert werden. Wir wollen für jezt in diese Frage nicht tiefer eingehen, sondern uns darauf beschränken, zu zeigen, unter wie vielfachen Beziehungen sie fähig ist, aufgefaßt zu werden. Wenn die Klausel, die den Griechen nur eine Munizipalexistenz zugesteht, und der Pforte eine Spur oder einen Schein von Souverainetät bewahrt, die rasche Pacifikation dieser Länder zum einzigen Zwek hatte, so ist wahr, daß das Mittel nicht beibehalten werden kan, wenn der Zwek sich nicht erreichen liesse. Es möchte sich aber wohl anders verhalten, wenn die Mächte, bei Stipulation dieser Bedingung, ihre Blike über die Pacifikation selbst hinaus gerichtet hätten; wenn die Bedingung, von der es sich hier handelt, das Ergebniß einer reifen Prüfung aller wahrscheinlichen Folgen der griechischen Souverainetät wäre; wenn z. B. die Mehrheit der kontrahirenden Mächte bei der Erscheinung einer neuen Macht, der es frei stände, ihre Verbündeten zu wählen, und dadurch ein Uebergewicht zu veranlassen, das unentschieden bleiben muß, Besorgnisse für das europäische Gleichgewicht aufgestiegen wären; wenn selbst die Charte, die sich die Griechen gegeben haben, die ganz demokratisch und sogar ochlokratisch ist, ihnen ein gerechtes Mißtrauen eingeflößt hätte: denn diese Charte, die die Souverainetät des Volks und die absolute Gleichheit, kurz, alle Grundsäze aufstellt, die mit Recht von der Civilisation verabscheut werden, ist vom Monat Mai, während sich die Konvention der drei Mächte vom Julius datirt. Könnten diese Mächte nicht auch im Betracht der Verfügung dieser Charte, die jedem Feinde der Türken das Bürgerrecht anbietet, besorgen, es möchte sich eine friedliche Maaßregel in ein beständiges Werkzeug des Kriegs umändern? Wie kan man auch annehmen, daß ein in Mitte muselmännischer Staaten ge-

stellter christlicher Staat lange Zeit den Frieden bewahren, daß eine gegenseitig unbequeme Nachbarschaft nicht in kurzer Zeit alle Wuth und Rache wieder entzünden möchte? Griechenland wird, als eine politische Macht, nur eine sehr kurze und zweifelhafte Waffenruhe gewonnen haben; dabei wird es noch seine anarchische Konstitution behalten, da Niemand das Recht einer Kontrolle über die Unabhängigkeit hat. Als Munizipalanstalt ist sie aber den Modifikationen unterworfen, die ihr von dem sie beschüzenden politischen Verein aufgelegt sind. Alsdann ist der Friede möglich, indem die Türken diese Provinzen als ihr Eigenthum betrachten können, neben dem daß die Besorgniß, einen Tribut zu verlieren, allerdings einen natürlichen Einfluß auf die Beschlüsse des Suzerains ausüben muß. Es war die beständige Politik des alten Roms, nach der Niederlage nicht weniger als vor dem Kampfe zu fordern. Eine noch ruhmvollere Politik würde es aber seyn, die Bedingungen nach dem Siege nicht zu erschweren. Ludwig XV gab ein Beispiel dazu im verflossenen Jahrhundert. Sollte es seines Nachfolgers und der Verbündeten seines Nachfolgers nicht würdig seyn, diesem Beispiele zu folgen?"

Beschluß des Artikels über die royalistische Opposition aus dem Moniteur.

„Nachdem durch das Angeführte dasjenige bezeichnet wurde, was man unter einer gesezlichen Opposition zu verstehen hat, die in einer Monarchie nur eine demokratische Opposition seyn kan; nachdem die Journale von den Gewalten und die monarchischen Männer von den demokratischen Opponenten getrennt wurden, ist uns noch zur Entkräftung der Sophismen der Quotidienne die Untersuchung übrig, ob die Royalisten, unter einem König, jeder Einwirkung auf die Berathungen der Staatsgewalt, und jedes Anspruchs auf Vorstellungen und Einwürfe über bereits vollzogene oder noch in Ueberlegung befindliche Handlungen sich enthalten sollen. Wir sind um so entfernter davon, den Royalisten einen so knechtischen Gehorsam aufdringen zu wollen, je mehr und je größere Vorwürfe wir der Quotidienne über ihren störenden Widerstand zu machen haben. Wir bestreiten nur deswegen den Royalisten das Recht einer offenen Opposition gegen die Handlungen der königlichen Regierung, weil wir ihnen jeden Einfluß auf ihre Prämeditation gestatten. Da sie in der Gewalt sind, so können sie nicht gegen dieselbe seyn. Da nichts gegen sie geschieht, so können sie auch nichts gegen das, was geschieht, vornehmen. Mit andern Worten, da sie die Majorität bilden, so ist ihre Theilnahme an der Opposition ein ungereimter Widerspruch. Die royalistische Opposition (wenn man ja dieses Wort gebrauchen will, um von der Quotidienne verstanden zu werden) übt schon zum Voraus ihren Einfluß auf die Berathschlagungen, die Plane und die Entwürfe der Staatsgewalt aus. Es findet eine beständige Aktion und Reaktion einer Verwaltung auf die sie unterstüzende Majorität, und dieser hinwiederum auf das Verwaltungssystem statt. So wie aber einmal dieses System, das Resultat beständigen Austausches von Belehrungen und Zugeständnissen, sich durch Handlungen offenbart, so kan nur ein Zusammentreffen, eine Uebereinstimmung stattfinden. Die Bureau's der Kammern sind jeder Belehrung, die Tribüne jeder Rede offen; die Entwürfe lassen jedes Amendement zu; das Scrutin aber gestattet nur noch weiße oder schwarze Kugeln, und eine schwarze Kugel fällt sehr unschiklich aus der Hand eines Royalisten gegen einen im Namen des Königs vorgeschlagenen, vor einer royalistischen Mehrheit erörterten, und oft durch eine gemeinschaftliche Uebereinstimmung zwischen den Ministern und den royalistischen Deputirten amendirten Entwurf. Bliken wir noch einmal auf England; da die Quotidienne sich immer darauf beruft, so kan sie dieses Beispiel nicht zurükweisen. In jenem Lande ist kein Raum zwischen der Majorität und der Opposition. Die Strenge der konstitutionellen Doktrinen würde dort jenen spizfindigen Ausflüchten des Gewissens keine Verzeihung angedeihen lassen, mit deren Hülfe man sich berechtigt glaubt, sich als Royalist gegen die Regierung des Königs auszurufen, eine schwarze Kugel abzugeben, dabei eine weiße Kokarde aufzusteken, und alle Handlungen, alle Wahlen der königlichen Autorität in einem mit Lilien gezierten Journale anzuschwärzen. Es kan also keine royalistische Opposition, weder in den Kammern, noch in den Kollegien, noch in den Journalen unter einer königlichen Regierung geben. Es bliebe der Quotidienne nur noch, um den ungereimten Folgen ihrer Stellung zu entgehen, die Behauptung übrig: entweder, daß sie das Königthum besser verstehe als der König, und wir glauben einer Antwort auf einen solchen Saz überhoben zu seyn; oder daß die gegenwärtige Verwaltung keine royalistische sey, und darauf zu antworten wollen wir der liberalen Opposition überlassen; oder endlich: daß es sich bei Allem dem nur um persönlichen Ehrgeiz, um Streit über Stellen handle, wie sie diesen Morgen bekennt; und, in diesem leztern Falle glauben wir, daß sie für uns geantwortet hat. Eine ernsthaftere, traurigere, entscheidendere Antwort läßt sich von jenseits der Pyrenäen vernehmen. Die Flintenschüsse der Agraviados tönen in unsern Ohren zugleich mit den Aeußerungen der Quotidienne. Wir haben von der Zeitung von Manresa, die von der vorgeblichen Junta der Agraviados seit einem Monate herausgegeben wird, keine Nummer zur Hand bekommen. Sollte aber irgend ein Schriftsteller dieser Partei es unternommen haben, in dieser Zeitung das Betragen der Leute zu rechtfertigen, die in diesem Augenblike einen Theil des Königreichs Spanien verheeren, so glauben wir nicht, daß er sich dabei einer andern Sprache bedient haben wird, als die, zu großem Kummer der Royalisten in Frankreich, seit einiger Zeit von der Quotidienne gebraucht worden ist. Uebrigens liegt in dieser Zusammenstellung, so streng sie auch ist, doch etwas Tröstliches. Man sieht nemlich daraus das Unvermögen der Doktrinen der Quotidienne, und wie sehr man zugleich unsere Institutionen und den Takt der Männer zu preisen hat, die dieses Journal irre zu leiten sucht. Die Zeitung von Manresa würde uns ebenfalls, wie die gestrige Quotidienne sagen, „daß die Opposition ein unabweisliches Gegengewicht gegen die Thatkraft des Ministeriums sey; daß sich dadurch die Beschwerden vernehmbar machen; daß nichts gesezmäßiger sey, als eine selbst andaurende und systematische Opposition, und daß in Betref der royalistischen Opposition alle monarchischen Männer sich zu ihren Lehren bekennen." Dis sind starke Aeußerungen, und man sieht, wohin sie, wenigstens in Spanien, führen können. Die Quotidienne weiß wohl, daß dis in Frankreich

nicht der Fall seyn würde, und in Ermangelung ihrer Ueberzeugung bleibt uns der gesunde Menschenverstand ihrer Leser als Bürgschaft; so unvermögend aber auch die schlechten Doktrinen sind, so werden sie dadurch um nichts unschuldiger. Uebrigens war es noch vor den strengen Lehren, die durch die Ausschweifungen des Liberalism seit einem Jahre solchen Royalisten gegeben wurden, die unvorsichtig genug waren, sich einen Augenblik mit ihren Feinden zu verbünden, ferner noch vor dem Tage des Marsfeldes, und einigen berüchtigten Wahlen; endlich noch vor dem Leichenbegängnisse des Hrn. Mannel und dessen traurigen Folgen, daß sie selbst folgende Stelle hatte druken lassen, deren aufmerksame Erwägung wir ihr empfehlen. „Sollte der mehr halsstarrige als aufgeklärte Eifer einiger hizigen Köpfe den Umsturz des gegenwärtigen Zustands der Dinge beabsichtigen, was wollen wir dann an die Stelle von dem sezen, dessen Untergang wir selbst hervorgerufen haben? Sind wir sicher, daß eine neue Revolution uns immer günstig seyn würde, und daß unter den politischen Stößen, zu denen diese Veränderung Anlaß geben müßte, keiner von der Art seyn möchte, daß er einen völligen Umsturz der Monarchie auf immer zur Folge hätte?" So drükte sich die Quotidienne zu einer Zeit aus, wo sie nicht, wie gegenwärtig, sich bemühte, der königlichen Regierung von Seite der Royalisten, und zum Nuzen der wahren Opposition, Hindernisse in den Weg zu legen, um alsdann der Regierung selbst das Unheil vorzuwerfen, das aus den von ihr aufgeregten und genährten Spaltungen hervorgegangen ist. Damals ließ sie den Handlungen dieser Regierung Gerechtigkeit wiederfahren, ohne sich, wie gegenwärtig, in unbestimmte Deklamationen zu werfen, durch deren Schleier wir vergebens nach einer klar gestellten Anklage suchen, der wir alsdann eine bestimmte Antwort entgegen halten könnten. Indessen ist die Zeit herangerükt, aus diesem Nebel hervorzutreten. Möge uns die Quotidienne, die unaufhörlich von Doktrinen spricht, Thatsachen opponiren, die den vernünftigsten Lehren der legitimen und gesezlichen Ordnung, unter der wir leben, entgegen sind. Möge sie uns sagen, worin diese oder jene Handlung der Verwaltung die großen religiösen und monarchischen Principien, auf die sich die Regierung stüzt, entweder umwirft, oder ihnen entgegen ist. Möge sie ihre Beschwerden aufzählen, damit wir uns dann darüber erklären können. Oder möge sie uns gestatten, bis dahin in ihren mehr romantischen als politischen Phrasen, wo sich die Leere der Gedanken unter den Erzeugnissen einer regellosen Phantasie kaum verbirgt, und wo der gute Geschmak selten die gesunde Vernunft ersezt, blos eitle Deklamationen zu sehen, und diese als solche ihren Lesern zu bezeichnen. Die Agraviados von Manresa hielten sich selbst für verpflichtet, ihre Schlußfolgen zu ziehen? Sollten diese zufälliger Weise mit denen der Quotidienne zusammentreffen?"

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet: „Ihro Majestäten der König und die Königin sind diesen Vormittag von Frankfurt her wieder in Stuttgart eingetroffen, nachdem Höchstsie daselbst die Ankunft Ihrer Maj. der verwittweten Königin von Würtemberg aus England erwartet hatten. Höchstdieselbe war am 9 Okt. von London abgereist, und, einer beschwerlichen und selbst sehr gefährlichen Seereise ungeachtet, bei erwünschtem Wohlseyn am 14 in Helvoetsluis und gestern Nachmittag in Frankfurt angelangt. Ihre Majestät gedenkt nächsten Mittwoch in Monrepos einzutreffen."

Wir können vorstehendem Artikel einiges Nähere über diese gefahrvolle Reise beifügen. Ihre Majestät die verwittwete Königin von Würtemberg ging am Bord der Jacht Royal-Sovereign den 9 Okt. von Deptfort in See, und erlitt während ihrer Ueberfahrt, welche sechs Tage dauerte, die größten Widerwärtigkeiten und das höchste Ungemach, was nur irgend eine Seereise mit sich bringen kan. Den ersten Tag konnte, wegen heftigen Plazregens, nicht weiter gefahren werden als bis Gravesend. Den 10 hielt es der Kapitain für gerathen, am bestmöglichen Ankerplaze am Ausflusse der Themse, aber fern vom Lande, und von Sandbänken rings umgeben, Anker zu werfen. In der darauf folgenden Nacht hatte der Royal-Sovereign einen furchtbaren Sturm mit Donner und Bliz auf dieser Stelle zu bestehen, so daß man für Erhaltung des Schiffes, welche ganz von der Stärke der Ankerketten abhing, sehr besorgt war. Wirklich rissen die Anker der beiden den Royal-Sovereign begleitenden Dampfschiffe. Bis zum Morgen wüthete der Orkan unausgesezt. Ihre Majestät ertrugen jedoch diese Schrekensnacht mit unbeschreiblicher Seelenstärke. Als am 11 Morgens die Gewalt des Sturmes sich legte, steuerte der Kapitain nach Harwich, in dessen Hafen die Jacht Nachmittags um 3 Uhr einlief. Hier erwartete sie 48 Stunden lang die Rükkehr besserer Witterung, welche dann am 13 Nachmittags erlaubte, wieder auszulaufen, und in der Nacht bei nicht stürmischer, aber doch bewegter See die Ueberfahrt zu machen, so, daß die Jacht den 14 Morgens um 11 Uhr vor Helvoetsluis anlangte. In Willemstadt lag bereits das Dampfschif, auf welchem Ihre Maj. den Rhein aufwärts zu fahren Willens waren.

Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden reiste am 20 Okt. von Karlsruhe nach Freiburg ab, wo für den Abend eine allgemeine Beleuchtung angeordnet war. — Das großherzogl. Regierungsblatt vom 16 Okt. enthielt bereits die Verkündigung der päpstlichen Bullen zur Errichtung des Erzbisthums in Freiburg, als: der Bulle vom 16 Aug. 1821, welche mit den Worten Provida solersque, und derjenigen vom 11 April d. J., welche mit den Worten Ad dominici gregis custodiam beginnt, nebst dem vorgedrukten landesherrlichen Placet.

** Frankfurt a. M., 19 Okt. Unsere Stadt ist während der lezten acht Tage durch mehrere sehr schmerzhafte Verluste von Männern betroffen worden, welche sich in ihren Wirkungskreisen ganz vorzüglich verdient gemacht hatten. Zuerst wurde uns Hr. F. H. Herrmann, Stifter und ehemaliger Eigenthümer der hier noch unter seinem Namen blühenden Buchhandlung, entrissen. Allein nicht blos in dieser Sphäre hatte er ein nüzliches Leben vollbracht, sondern er hatte auch in verschiedenen bürgerlichen Kommissionen und seit 1798 als Mitglied der beständigen Bürger-Repräsentation dem städtischen Gemeinwesen wichtige Dienste geleistet. Ihm folgte bald Hr. F. J. Cleynmann, Schöff und Mitglied des engern Raths, der sich um hiesige Stadt in den verschiedenen bürgerlichen Aemtern und besonders als vieljähriger Senatsdeputirter beim Rentenamte nicht weniger unvergängliche Verdienste durch seine Einsichten und Thätigkeit, als durch seine musterhafte Recht-

lichkeit erworben hatte. Diese Eigenschaften fand er um so vielfältiger zu bewähren Gelegenheit, da er gerade zu der schwierigen Zeit von 1809 in den Senat trat. Im Jahre 1817 war Hr. Elevnmann jüngerer Bürgermeister dieser freien Stadt. Endlich haben wir seit gestern Abend den Tod des Geheimenraths Dr. E. Wenzel zu betrauern. Der Abgang dieses als Theoretiker und Praktiker, in ganz Deutschland berühmten Arztes, Wundarztes und Gebnetshelfers dürfte für die Wissenschaft nicht weniger, als für das Publikum ein eben so empfindlicher als schwer zu ersezender Verlust seyn. — Ein ganz neuerliches Handelsschreiben aus der preußischen Rheinprovinz enthält eine für den Handelsverkehr unseres Plazes wichtige Nachricht. Bekanntlich wurde während der diesjährigen Ostermesse eine königlich preußische Verfügung erlassen, in Gemäßheit deren der zeither hinsichtlich der westlichen und östlichen Provinzen der Monarchie mittels Frankfurt betriebene Zwischenhandel in mehreren wichtigen Objekten, worunter auch Leder, durch darauf Bezug habende Maaßregeln so gut wie vernichtet ward. In Betref des hier genannten Artikels haben diese Maaßregeln nun eine wesentliche Modifikation erhalten, wozu vermuthlich die neuliche Anwesenheit des Hrn. Finanzministers v. Moz in Rheinpreußen Anlaß gegeben hat. Nach dem oben erwähnten Schreiben dürfen in Zukunft die in diese Provinz fabrizirten Leder wieder unsere Stadt unter den frühern Bedingungen der Verbleiung passiren und hier umgeladen werden, um hiernächst, mit Ursprungsscheinen versehen, den östlichen Provinzen zugeführt zu werden. Nur Hinsichts der Zeitbestimmungen für die Bewerkstelligung der Umladung scheinen einige Beschränkungen des ältern Vertriebsmodus verfügt worden zu seyn, indem, wie bemerkt wird, Behufs der Umladung auf den Zwischenplätzen nur wenige Tage gestattet sind.

Preußen.

Deutsche Blätter enthalten Folgendes aus Berlin vom 12 Okt.: „Unter den drei oder vier Individuen, die, als Unterthanen des Großherzogthums Posen, wegen Verflechtung in die polnische Verschwörung, auf Requisition, von Seite unserer Regierung zur Untersuchung gezogen worden sind, befindet sich auch der ehemalige polnische General Uminsky, welcher sich zeither auf der Citadelle von Thorn in Haft befand. Derselbe ist nun nach Spandau gebracht worden, ohne daß bis jezt ein Urtheilsspruch erfolgte, sondern, wie es heißt, um ihm die Kommunikation nach Außen abzuschneiden."

** Berlin, 17 Okt. Das neue Museum ist, was das Aeußere betrift, jezt fertig geworden, und wird sich, wenn die es umgebenden Gerüste fallen, in seiner imposanten Gestalt bald völlig hervorthun. Inzwischen ist schon die Inschrift gesezt worden, die aber fast mißlungen erscheint, und deshalb in unsern Salons zu bitterer Kritik Veranlassung gibt. Diese Inschrift lautet: Fridericus Guilielmus III studio antiquitatis omnigenae et liberalium artium Museum constituit. Es wird hieran erstens die Zweideutigkeit getadelt, weil der Sinn der Inschrift eben so gut der seyn kan, Friedrich Wilhelm habe aus Eifer für Alterthum und freie Künste ein Museum gebaut, als auch der, er habe es dem Studium derselben erbaut; ferner das unlateinische studio constituit, der Ausdruk omnigena, der zwar bei Lucrez und Gellius, auch bei Virgil vorkommt, jedenfalls aber gesucht ist, endlich daß von den freien Künsten, bei dem, was das Gebäude enthalten wird, nicht die Rede ist. — Se. Maj. der König haben durch eine neue Kabinetsordre dem geheimen Ober-Regierungsrath Beckedorf die Hälfte seines Gehalts gelassen, und demselben einen unbestimmten Urlaub ertheilt. — Die Beschleunigung der Kölner Schnellpost hat die Reihe der Verbesserungen, die man wieder von unserm Generalpostmeister, während seines Hierseyns zu gewärtigen hat, auf eine schöne Weise eröfnet.

Rußland.

* St. Petersburg, 10 Okt. Am 1 d. ging die aus Portsmouth zurükgekehrte Siniawinsche Eskadre, mit Ausnahme der unter den Befehlen des Grafen Heyden nach dem Mittelmeer gesegelten Abtheilung von vier Linienschiffen, einigen Fregatten und andern kleinern Fahrzeugen, wohlbehalten auf der Rhede von Kronstadt vor Anker.

† Odessa, 22 Sept. Die Flotte von Sewastopol kreuzt im schwarzen Meere. Zwei dazu gehörige kleinere Kriegsschiffe sind am 15 Sept. nach Konstantinopel abgesegelt, um zu Hrn. v. Ribeaupierre's Verfügung gestellt zu werden. Die Offiziere schaften sich einige Tage vor ihrer Abfahrt Civilkleider an.

Oestreich.

Wien, 19 Okt. Metalliques 91⁷/₈; Bankaktien 1086.

Turkei.

† Bucharest, 11 Okt. Aus Konstantinopel ist der Befehl an die Hospodare der beiden Fürstenthümer eingegangen, der Pforte unverzüglich eine außerordentliche Kriegssteuer in baarem Gelde, Getreide, Pferden und Leder zu leisten. Man ist hier sehr darüber bestürzt, und weiß sich unter den gegenwärtigen Umständen nicht recht zu benehmen, da an den Thoren der Fürstenthümer eine bedeutende russische Macht steht, die jede Willfährigkeit für das Begehren des Großsultans übel deuten, wenigstens für sich nachher eine gleiche Willfährigkeit begehren könnte. Auch sind die Forderungen der Pforte so übertrieben, daß ihnen selbst mit dem besten Willen nicht Genüge geleistet werden kan. Jedes Fürstenthum soll 20,000 Last Getreide, eine Million Piaster, 10,000 Stük Hornvieh, 30,000 Stük Schafe, 6000 Pferde, und mehrere tausend Centner Leder nach den Donaufestungen binnen fünf Wochen liefern. Durch die lezten Unruhen haben die armen Bewohner der Moldau und Wallachei viel gelitten; die Bojaren, die meistens ausgewandert waren, und durch ihre Emigration große Summen verloren haben, sind bemüht gewesen, sie bei ihrer Rükkunft auf Kosten der Unterthanen wieder einzutreiben, und sie dürften sich jezt nicht leicht dazu verstehn, aus eigenen Mitteln die vorgeschriebene Kontribution zu leisten. In Jassy besonders soll man höchst unzufrieden seyn, und mit Sehnsucht einem Wechsel der Dinge entgegen sehen. Die täglichen Nachrichten von der russischen Gränze schmeicheln den gewagtesten Hofnungen, und viele Kaufleute beginnen schon darauf Spekulationen zu bauen. Mehrere der angesehensten Häuser haben Champagnerwein, Pferdegeschirr, Brodeeien und Luxuswaffen verschrieben, um damit die russischen Offiziere versehen zu können. — Eine Division Infanterie, die in Bialystock stand, hat sich an den rechten Flügel des Generals Sabaniew angeschlossen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Vereinigungs-Kanäle zwischen der Donau und dem Rhein.

(Beschluß.)

Die hier angeführten Bemerkungen und Berechnungen werden hoffentlich jeden Unbefangenen überzeugen, daß der so hoch angerühmte, mit so vielem Eifer wieder aufgewärmte, alte Vorschlag, den Main und die Donau vermittelst eines Kanals zwischen der Rezat und der Altmühl zu verbinden, beim Lichte besehen, ein ganz unausführbares Projekt ist; und es wäre durch eine ausführlichere Berechnung, wenn es sich der Mühe lohnte, leicht zu erweisen, daß eine künstliche Wasserstraße auf jener Linie selbst dann noch keinen Vortheil, weder für den Staat, noch für die Nation bringen würde, wenn man auf eine Bewegung von drei Millionen Centner jährlich rechnen könnte. Ueberhaupt hat die Erfahrung in allen Ländern, wo schifbare Kanäle von Bedeutung hergestellt worden sind, bis jezt bewiesen, daß nur die wenigsten derselben, auf welchen nämlich ein außerordentlich starker Verkehr statt findet, die auf ihre Anlage und Unterhaltung verwendeten Kosten vergütet haben, und daß bei Weitem die meisten dieser Anlagen für ihre Unternehmer verderblich ausgefallen sind, und mit offenbarem Verluste betrieben werden. So z. B. sind in England, wo der Kanalbau durch größtentheils flaches Land mit den geringsten Schwierigkeiten und Kosten verbunden, und dabei der innere Verkehr lebhafter als in jedem andern Lande ist, die Aktien von 39 der wichtigern Kanäle im Durchschnitte von 100 ihres ursprünglichen Werthes auf 40, einige derselben sogar auf 10 und 5 herabgesunken. Der große Clyde-Forth-Kanal, welcher das südliche Schottland mit der Hauptstadt des Königreichs in Verbindung gesezt hat, hätte mit dem Ruine der Unternehmer geendigt, ohne eine hülfreiche Unterstüzung von Seite der Regierung von 50,000 Pfund Sterling. Die Gesellschaft, welche den berühmten königlichen Kanal (royal Canal) unternahm, welcher ganz Irland von Dublin bis zum Ausflusse des Shannon durchschneidet, folglich die irische See mit dem atlantischen Ozean verbindet, und wovon man sich den größten Gewinn versprochen hatte, fand sich nach einer Auslage von mehr als 800,000 Pfund Sterling zu Grunde gerichtet, und die Regierung war genöthigt, die Vollendung dieses Werkes mit einem neuen Aufwande von beinahe 200,000 Pfund zu übernehmen. — Der berühmte Kanal von Languedoc, welcher in einem und demselben Reiche zwei Meere mit einander verbindet, und, vom großen Welthandel begünstigt, über drei Millionen Centner von Waaren und Produkten aller Art jährlich verführt, wird, wenn die Interessen des Anlagskapitals zu den sehr bedeutenden Unterhaltungs- und Reparationskosten geschlagen werden, mit einem jährlichen Defizit oder reinem Verluste von 575,143 Livres oder 263,600 fl. betrieben. — Welchen Vortheil dürften nun wohl die Unternehmer eines Kanals in Bayern erwarten, dessen Ausführung weit schwieriger und kostspieliger als jene des Kanals von Languedoc wäre, und dessen Verkehr unter den günstigsten Voraussezungen kaum zum dritten Theile von jenem angenommen werden dürfte? — Als im Jahre 1822 in der französischen Deputirtenkammer das große Kanalgesez verhandelt ward, durch welches auf einmal die Anlage von dreizehn neuen Kanälen mit einem vorläufigen (nach der Behauptung mehrerer Mitglieder kaum zur Hälfte hinreichenden) Kostenanschlage von 230 Millionen Franks beschlossen wurde, erkannte zwar in den der Annahme dieses Gesezes unmittelbar vorgegangenen langen und ausführlichen Debatten vom 6 bis 10 Jul. die ganze Versammlung die staatswirthschaftlichen Vortheile der schifbaren Kanäle im Allgemeinen, wiewol selbst diese bei einzelnen der vorgeschlagenen Kanäle von mehreren Rednern sehr gründlich bestritten wurden. Aber darin stimmten alle überein, daß der Staat, um jene Vortheile zu erhalten, vor allen Dingen sehr große Opfer bringen müsse; daß der unmittelbare Ertrag dieser Kanäle (von dem zu erhebenden Schleusengeld, péage) unter den vortheilhaftesten Umständen kaum 3 Prozent einbringen, ja bei manchem Kanale, wie z. B. dem Kanal de Bourgogne, nicht einmal die Kosten der Unterhaltung decken werde. Dis gestanden auch der Generaldirektor des Straßen- und Wasserbaues, Hr. v. Becquey und alle übrigen Mitglieder von der ministeriellen Seite, so wie die HH. Minister selbst. Man sah ein, daß es aus diesem Grunde unmöglich wäre, zu Unternehmungen, welche aus finanziellem Gesichtspunkte betrachtet, so unvortheilhaft erscheinen, Privatgesellschaften auf Aktien zu finden, welchen man natürlicher Weise nicht zumuthen könnte, für den Staat und für das allgemeine Beste sich zu Grunde zu richten u. s. w.* — Bei unserm gegenwärtigen

* S. Moniteur universel von 1822 Nro. 187 — 191. Dann in meinem Neuen System der fortschaffenden Mechanik, die Anmerkung, S. 216 — 219. So groß indessen der Enthusiasmus war, welchen dieses prächtige System einer Kanalisirung des ganzen Königreichs allgemein erregt hatte, und obwohl die hiezu veranschlagte ungeheure Summe von 230 Millionen Francs durch das Gesez vom 14 Aug. 1822 sogleich bewilligt worden ist, so scheint es doch auch damit bis jezt noch größtentheils beim Sprechen und Schreiben geblieben zu seyn, vermuthlich weil man bei näherer Untersuchung und bei kühlerem Blute die Ausführung doch nicht so leicht gefunden hat, als selbige von Hrn. v. Becquey und seinen Ingenieurs der Kammer geschildert worden ist. Dis geht aus einer Stelle der angeführten Schrift des Baron Ferussac selbst sehr deutlich hervor, wo er (S. 4.) darüber klagt, daß es mit allen den prächtigen Unternehmungen von neuen Kanälen nicht vorwärts gehen will, und daß (die Wahrheit zu sagen) die unter Ludwig dem Vierzehnten gebauten Kanäle noch immer die einzigen sind, welche in vollem Betriebe sich befinden. Er sagt nemlich: „Déjà sous l'administration de M. le Comte Molé, des projets importans avaient été examinés, continués ou commencés, et l'on n'attendait que des circonstances favorables pour leur donner une grande activité. M. Becquey a developpé, il y a peu d'années, l'ensemble d'un vaste et magnifique Système de navigation intérieure, et l'achèvement du canal Monsieur, du canal de Bourgogne, du canal du centre etc., et l'exécution de plusieurs autres canaux projetés réaliseront ce grand système de navigation fluviale, dont le général Dessoles indiquait dès-lors les immenses avantages. *Malheureusement les circonstances ou la fatalité font que ces avantages semblent nous échapper à mesure que l'on croit en obtenir la jouissance, et à bien dire, les canaux con-*

Projekte einer Schiffahrts-Verbindung der Donau mit dem Main dürfte nun, falls ihre Ausführung auf Aktien vorgeschlagen werden sollte, dieselbe allgemeine Ueberzeugung noch weit mehr die Oberhand gewinnen, und es würden sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, nur wenige Kapitalisten geneigt finden, ihr Geld auf diesem Wege ins Wasser zu werfen. — Sollte es aber irgend Jemanden einfallen, die Ausführung dieses Projektes unserer Regierung, zur Erreichung staatswirthschaftlicher Zweke, auf Kosten des Staates zu empfehlen, so wäre, nach meinem Dafürhalten, doch zuerst noch eine Frage in Betrachtung zu ziehn: Ob dieselben staatswirthschaftlichen Zweke denn schlechterdings nur durch einen Kanal, und nicht auf einem andern Wege, mit einem weit geringern Aufwande, und viel leichter, schneller und besser zu erreichen wären, ohne weder dem Staate, noch der Nation das geringste Opfer aufzubürden? und ob die Erreichung jener staatswirthschaftlichen Zweke nicht auch mit einem finanziellen Vortheile verbunden werden könnte? In diesem lezteren Falle wäre es wohl die unverantwortlichste Verschwendung, dem kostbarern Plan den Vorzug zu geben, und z. B. zehn oder zwölf Millionen auf eine Anstalt zu verwenden, welche eben so gut oder besser für zwei Millionen hergestellt werden könnte, und dis vielleicht blos aus einer übel verstandenen Ruhmsucht, um nur durch eine prächtige, große und glänzende Unternehmung sich ein erhabenes Denkmal zu sezen, und die Periode einer Regierung zu verherrlichen. — Unser allverehrtester König Ludwig sucht, wie alle weisen Fürsten, seinen wahren und höchsten Ruhm darin, daß Er die größten und wichtigsten Staatszweke mit der möglichsten Sparsamkeit, d. h. mit der geringsten Belastung seines Volkes, erreicht. Er weiß, daß in der Regierungs- wie in der Bewegungskunst nur der für einen wahren Meister gilt, welcher die größten Wirkungen und Resultate mit den geringsten Kräften und Mitteln hervorzubringen versteht — daß bei öffentlichen und Nationalwerken, wie bei den Handlungen einzelner Menschen, das wahrhaft Gute desto höhern Werth hat, je geräusch- und anspruchloser es bewirkt wird. — Er weiß endlich, daß die schönsten und dauerndsten Monumente, welche Er Sich in den Herzen seiner dankbaren Bayern und in der öffentlichen Meynung aufstellen kan, nicht die glänzendsten, prachtvollsten und theuersten, sondern die nüzlichsten, wohlthätigsten und wohlfeilsten Anstalten sind. München, im Oktober 1827. **Joseph Ritter v. Baader.**

Türkei.

Nachstehendes ist, aus dem östreichischen Beobachter, die Bittschrift, (*Αναφορα*) welche die griechischen Capitani der fünf Provinzen von Trikala, Janina, Acarnanien, Lepanto und Negroponte an den griechischen Patriarchen zu Konstantinopel gerichtet haben: „Wir, die unterzeichneten Capitani der fünf Distrikte, Trikala, Janina, Acarnanien, Lepanto und Negroponte werfen uns vor Ew. Heiligkeit Füßen nieder, küssen Ihnen ehrfurchtsvoll die Hände, und stellen unterthänigst vor: Obgleich unsere erlauchte Regierung jederzeit die geeigneten Maaßregeln, um diese Länder gegen Räuber und anderes schlechte Gesindel zu schüzen, ergriffen, und zu diesem Ende Offiziere, mit dem Range von Kommandanten der Engpässe ernannt hat, so hat man nichtsdestoweniger die Schwierigkeit eingesehen, vollkommene Sicherheit an unzugänglichen und von Waldungen bedekten Orten aufrecht zu erhalten, und die Unmöglichkeit erkannt, die Räuber allenthalben auszurotten, ohne den Beistand der Eingebornen des Landes, welche deren Schlupfwinkel kennen, aus denen sie von Zeit zu Zeit hervorbrechen, um die Straßen durch Raub und Mord unsicher zu machen. Diese Rüksichten hatten die ottomannische Regierung bewogen, einen Gebrauch zu sanktioniren, der seit undenklichen Zeiten besteht und sehr geeignet ist, dem Lande eine vollkommene Sicherheit zu gewähren, nämlich, in allen diesen Distrikten griechische Capitani zu ernennen, mit dem Auftrage, für die öffentliche Sicherheit zu wachen, wobei sie von mehreren ihrer Glaubensgenossen, deren Zahl nach dem Bedürfnisse und der Ausdehnung eines jeden Distriktes bestimmt wurde, unterstüzt werden sollten. Diese Capitani, deren Würde in ihren Familien erblich gewesen, waren ihrer Pflicht stets getreu geblieben, als Gott im Jahre 1821, um uns für unsere zahlreichen Sünden zu strafen, zugelassen hat, daß die Pest der Revolution, welche mehrere christliche Völker ergriffen hatte, sich auch unter uns verbreitete; sie überraschte uns wie ein vergifteter Pfeil, und verführte dergestalt unsern Geist, daß wir in unserer Verblendung wagten, die Schranken unseres Standes, als getreue Unterthanen, zu überschreiten, und uns als Undankbare und Rebellen gegen unsern gemeinschaftlichen Wohlthäter, unsern huldreichsten Monarchen, und zu gleicher Zeit als Widerspenstige und Uebertreter der Verordnungen und heilsamen Ermahnungen Ew. Heiligkeit zu zeigen. Aber kaum war ein Jahr verflossen, als die lebhafteste Reue uns zu unsern ehemaligen Gesinnungen zurükführte; mittlerweile wurden wir zu wiederholtenmalen aufgefordert, zur Gnade unsers erlauchten Souverains unsere Zuflucht zu nehmen, und um eine Verzeihung zu bitten, welche uns von den ottomannischen Feldherren unfehlbar gewährt worden wäre, die uns alle fünf oder sechs Monate, im Namen der hohen Pforte, Amnestie anboten; allein die Anstrengungen, die sie machten, waren vergebens, weil wir uns hartnäkig weigerten, ihren Worten das Vertrauen zu schenken, welches sie verdienten. Solchergestalt haben wir uns selbst dieser Verzeihung beraubt, die uns von Neuem der Zahl der getreuen Unterthanen Sr. Hoheit beigesellt haben würde, was seit langer Zeit unser einziges Verlangen war. Aber seitdem der Seraskier Mehmed-Reschid-Pascha, Statthalter von Rumelien, Janina, Delfino und Vallona, zum Oberbefehlshaber der ottomannischen Truppen gegen die Insurgenten ernannt worden ist, haben wir durch die That seine Milde und Sanftmuth gegen die Besiegten kennen gelernt; die unwandelbare Erfüllung seiner Verheißungen, die glänzenden und raschen Siege, die wir ihn in Griechenland erkämpfen sahen, und mehr als alles Uebrige, die großmüthige Behandlung, die er, nach der

---

struits sous Louis XIV sont presque seuls encore en pleine activité de service.“ — v. Union de la mer noire et de l'atlantique, p. 4. So scheint es also mit solchen Riesenprojekten in Frankreich zu gehen, tout comme chez nous. Es wird viel gesprochen, geschrieben, gestritten, und am Ende geschieht Nichts.

Einnahme der Akropolis von Athen denjenigen angedeihen ließ, welche sich dem ottomannischen Scepter unterworfen hatten, haben uns alle bewogen, uns neuerdings als Raaja's der hohen Pforte zu erklären. Die erhabenen Eigenschaften, welche diesen Seraskier auszeichnen, und ihn in die Zahl der würdigsten und treuesten Diener des Großherrn, so wie seiner größten Feldherren sezen, haben uns alle Furcht benommen; wir haben uns sämmtlich in das Lager Sr. Excellenz bei Theben begeben, und kniefällig um Verzeihung für unser früheres Benehmen gebeten. Der Seraskier hat sie uns mit seiner gewöhnlichen Huld gewährt. Unsere Freude darüber ist unaussprechlich gewesen; nachdem wir dem Allerhöchsten gedankt, und die eifrigsten Wünsche für ein langes Leben und das Wohlergehen unsers erhabenen Monarchen zum Himmel geschikt hatten, haben wir geglaubt, unsere Gefühle der Erkenntlichkeit unserem würdigen Statthalter, dem Seraskier, nicht besser ausdrüken zu können, als indem wir ihm für die Zukunft eine unverbrüchliche Treue versprechen, und uns bereit erklären, uns allen Befehlen zu unterwerfen, die er uns ertheilen wird. Seitdem sind wir nicht mehr von der Treue, die wir geschworen haben, abgewichen, und haben allen Grund zu hoffen, daß wir dadurch unser ehemaliges Glük und unsere Zufriedenheit wieder erlangen werden. Nichtsdestoweniger, heiligster Vater, werden wir fortwährend von Gewissensbissen beunruhigt; unser Gewissen wirft uns ohne Unterlaß vor, unsere Pflichten gegen unsere heilige Kirche verlezt zu haben, und ängstiget uns so sehr, daß das Leben selbst wenig Werth in unsern Augen haben würde, wenn wir des theuersten, und für die Christen unentbehrlichen Trostes beraubt seyn sollten. Die Befehle und Ermahnungen, welche die heilige Kirche, um uns zu unserer Pflicht zurükzuführen, wiederholt an uns gerichtet, und der Fluch, mit dem sie die Widerspenstigen bedroht hat, sind lange Zeit für uns verloren gewesen; taub gegen ihre Stimme haben wir in unserer thörichten Verblendung jeden Vorschlag zur Unterwerfung verachtet, und ihre heilsamen Rathschläge zu verwerfen gewagt. Jezt, nachdem die revolutionaire Wuth in uns völlig getilgt ist, und wir mit dem tiefsten Schmerz erkannt haben, wie strafbar wir gegen unsere heilige Kirche gewesen sind, werfen wir uns zu den Füßen Ew. Heiligkeit, und flehen in dieser, mit unsern Thränen benezten, Bittschrift um die Gnade, uns Ihre Verzeihung zu gewähren, uns von Neuem in den Schooß Ihrer Kirche aufzunehmen, und uns als zärtlicher Vater, an den Segnungen, die Sie Ihren Kindern spenden, Theil nehmen zu lassen. Wir bitten Ew. Heiligkeit, durch ein Patriarchalschreiben alles Andenken an unsere vergangenen Fehler zu vertilgen, damit wir, nachdem wir uns mit der heiligen Kirche, unserer gemeinschaftlichen Mutter und Wohlthäterin versöhnt haben, unseres Glükes genießen können. Möge der Allerhöchste die Tage Ew. Heiligkeit verlängern, und Sie mit der Fülle alles nur gedenkbaren Wohlergehens überschütten. Unterschriften. Kapitani der Provinz Acarnanien. Die Kapitaine von Xeromeros, Georgaki Varnachioti; von Valtos, Andreas Caraïco; von Vonitza Georgaki Zonga; von Vlochos, Andreas Isko; von Zygos, Genoti Vilakioti. Kapitani der Provinz Arta. Die Kapitaine von Radovich, Dimitri Gogo; von Dschumerkeni, Janaki Cotcilidi; von Lamari, Georgaki Georgi. Kapitani der Provinz Lepanto. Die Kapitaine von Apocoro, Christaki Siedhima; von Cravari, Janaki Joldassi; von Kerpenißi, zu Vlachochori, Janaki Joldassi; von Kerpenißi, zu Suvalachos, Georg Pekil; von Kerpenißi, zu Politochori, Janaki Joldassi; von Patradschick, Matth. Condijanni. Kapitani der Provinz Negroponte. Die Kapitani von Lidorili, zu Malandrino, Andritzo Safaki; von Salona, Comias Traka; von Zeutun, Demeter Samanaki; von Talanta, Theben, Athen sind keine Namen unterzeichnet. Kapitani der Provinz Trikala. Die Kapitaine von Agrapha, Stamuli Gatzo; von Trikala, zu Aspropotamo, Sterio Sturnari; von Khassia, zu Trikala, Collos Khiras. Der zweite Kapitain von Khassia, zu Collardhiani, Thanasi Plenkava. Die Kapitaine von Cratzova, Athanas Statio Mandolo; von Elinovo, zu Trikala, Metro Lakava; von Demenitza, kein Name angegeben; Platamona, Michael Pizlava; von Alassona, Julio Tabaccapulo. Julio Lazopulo; Costa Zieropulo; von Olympos, Jani Diarveni; von Volo, Mateo Bezedeni; von Servia, Thomasi Piziloti; von Grevena, Zianopulo."

Litterarische Anzeigen.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen, und in allen Buchhandlungen des In- und angränzenden Auslandes zu haben:

Das Renchthal
und
seine Bäder
Griesbach, Petersthal, Antogast, Freiersbach
und Sulzbach
im Kinzigkreise
im Großherzogthum Baden,
heilkundig, geschichtlich, topographisch, statistisch und landwirthschaftlich, mit einem botanischen und geognostischen Anhange,
dargestellt
von
J. Zentner,
Hofgerichtsadvokaten in Freiburg.
1 Band, in 8. 286 S. Preis 1 fl. 48 kr.

Der Gegenstand dieser Schrift ist das von dem Kniebis bis an den Marktfleken Renchen hinabziehende Renchthal, welches durch seltene Schönheit, seine rühmlichst bekannten Gesundbrunnen und seine vorzüglichen Produkte gleich merkwürdig ist.

Diese Schrift enthält:

1) Die Darstellung des frühern und gegenwärtigen Zustandes der sämtlichen Mineralbäder des Thales, unter Angabe einer vollständigen Litteratur und der chemischen Analyse, mit eingemischten Beschreibungen einzelner Partien.
2) Die Geschichte des Renchthals von der frühesten Zeit bis jezt, welche sich dadurch auszeichnet, daß das kleine Ländchen, das die ehemalige, dem Bisthum Straßburg gehörige Herrschaft Oberkirch bildete, seit mehr als 500 Jahren bis in die neueste Zeit ein besonderes, abgeschlossenes Ganzes ausmachte;
3) eine topographisch-statistische Uebersicht;
4) den Zustand der Landwirthschaft;
5) einen geognostischen und botanischen Anhang von Professor Walchner in Karlsruhe und C. L. F. Spenner. (Verfasser der geschäzten Flora Friburgensis.)

Drei Kupfer liefern die Ansichten der Stadt Oberkirch und der Bäder Griesbach und Petersthal.

Freiburg, den 1 Sept. 1827.

Friedrich Wagner,
Buchhändler in Freiburg im Breisgau.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Ediktal-Citation.) Von dem freiherrl. v. Crailsheimischen Patrimonialgericht Ister Klasse Sommersdorf werden auf Antrag ihrer Verwandten und Kuratoren nachbenannte seit längerer Zeit abwesende Personen, nemlich:

1. Johann Leonhard Christ, Bauernsohn von Weidendorf, geboren 1787, welcher als Soldat im königl. bayerischen 10ten Linien-Infanterieregiment gedient hat, und seit dem Jahre 1814 als Lazarether vermißt ist;
2. Johann Leonhard Dommel, Bauernsohn aus Krottenbach, geboren Ao. 1787, der als Soldat des königl. bayerischen 16ten Linien-Infanterieregiments seit dem Jahr 1813 als im russischen Feldzug vermißt abgeschrieben wurde, und in Polozk gestorben seyn soll;
3. Melchior Eder, Wirthssohn von Thann, Ao. 1790 geboren, der im Jahr 1813 als Soldat des königl. bayerischen 13ten Linien-Infanterieregiments bei Labian in die Gefangenschaft gerathen, in den Listen abgeschrieben wurde;
4. Johann Leonhard Hechtel, Schusterssohn von Sommersdorf, Ao. 1783 geboren, der im ehemal. königlichen bayerischen 5ten leichten Infanteriebataillon stand, und seit dem Jahr 1807 abgekommen ist;
5. Johann Leonhard Hoeger, Weberssohn von Niederoberbach, im Jahr 1792 geboren, welcher Soldat im königl. bayerischen 2ten Chevauxlegersregiment war, und Ao. 18¹⁴/₁₅ von solchem entkommen ist;
6. Johann Kasper Huber, im Jahr 1757 zu Niederoberbach geboren, welcher seit mehr als 25 Jahren schon als Schneider in die Fremde ging, und seidem keine Nachricht von sich gab;
7. Georg Friedrich Klauß, Bauernsohn von Steinbach, im Jahr 1779 geboren, welcher als Soldat des königl. bayerischen 5ten Chevauxlegersregiments Ao. 1812 in Gefangenschaft gerathen ist;
8. Johann Andreas Krauß, Weberssohn von Sachsbach im Jahr 1754 geboren, ist seit etlichen und 40 Jahren als Bäkergeselle abwesend und unbekannten Aufenthalts;
9. Johann Rupertus (nach dem Taufbuch Johann Antonius) Lutz von Belden, geboren Ao. 1784 und als Soldat des königl. bayerischen ehemal. 5ten leichten Infanteriebataillons seit 1809 vermißt;
10. Johann Michael Mack, außerehelicher Sohn der Maria Margaretha Schuhmann zu Niederoberbach, Ao. 1789 geboren, und seit 1813 als Soldat des königl. bayerischen 11ten Linien-Infanterieregiments vermißt;
11. Georg Simon Reuter, außerehelicher Sohn der Katharina Barbara Haber von Niederoberbach nachher verehelichten Steinbauerin, geboren Ao. 1787, seit 12 Jahren als Bauernknecht abwesend und unbekannten Aufenthalts;
12. Leonhard Michael Tröster, Ao. 1774 zu Niederoberbach geboren, und seit dem Jahr 1791 als Schneider-Gesell abwesend, ohne Nachricht von sich zu geben;
13. Georg Leonhard Walther, aus Thann, Ao. 1769 geboren, seit langer Zeit schon als Mezgergeselle in der Fremde und seit 1805 unbekannten Aufenthalts;
14. Maria Margaretha Waltherin, Ao. 1766 zu Thann geboren, soll an einen königl. preußischen Soldaten, Namens Luff, verheirathet gewesen, und in Magdeburg gestorben seyn, dann resp. 2 angebliche Söhne derselben, Christian und Heinrich Luff genannt, welche im Jahr 1810 auf einen Besuch in Thann gewesen seyn sollen, dann
15. Georg Andreas Weiser von Laubenzeddel Ao. 1783 geboren, und schon mehr als 20 Jahre als Bäkergeselle abwesend und unbekannten Aufenthalts;

und deren etwaige Nachkommen und unbekannte Erben, hiemit öffentlich vorgeladen und aufgefordert, sich binnen neun Monaten und längstens in dem auf

den 23 Aug. 1828

anberaumten Termin vor hiesigem Gericht persönlich oder schriftlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung, im Falle ihres Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie werden für todt erklärt, und ihr Vermögen ihren nächsten Erben, die als solche sich gehörig answeisen, oder wer sonst rechtlichen Anspruch darauf zu machen hat, werde zugeeignet werden.

Sommersdorf bei Ansbach im Rezatkreis des Königreichs Bayern, den 1 Okt. 1827.

Frauenholz, Patrimonialrichter.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 298. 25 Oktober 1827.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Niederlande. (Schreiben aus Brüssel.) — Deutschland. — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 298. Königliche Rede bei Eröfnung der niederländischen Legislatur. — Deutschland. — Schweiz. — Türkei. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 33. Missionärsbericht aus China. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel meldet aus Lissabon vom 3 Okt., daß alle Anhänger der Partei des Infanten Don Miguel sich vorzüglich am heil. Michaelstag zum Händekuß im Pallaste Queluz zugedrängt hätten, daß sie aber diese Ehre nicht hätten genießen können, da die Königin habe sagen lassen, daß sie unpäßlich wäre. Mehr als 350 Spanier, die aus den Depots desertirt wären, seyen angehalten und in Gefängnisse abgeführt worden. Nach der Lissaboner Zeitung hätten die Augustinermönche von Villaviciosa sich engeboten, die Waffen zu ergreifen, und mit den Einwohnern den Dienst zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe zu thun, seyen aber von der Regentin mit Anerkennung ihres Eifers angewiesen worden, hauptsächlich durch ihren Rath zur Aussöhnung des Volks, worauf hauptsächlich die Erhaltung der Ruhe gestüzt sey, zu wirken. Die vormaligen Redaktoren des Portugiesen haben in der Regierungszeitung erklärt, daß sie nicht, wie der Impartial von Oporto angegeben hätte, wegen einer Theilnahme an den Bewegungen vom 24 bis 27 Julius, sondern blos wegen der Redaktion ihres Blattes verhaftet worden seyen.

Spanien.

Der Constitutionnel schreibt aus Madrid vom 9 Okt.: „Die Regierung hat in der Hofzeitung mehrere in Catalonien erfolgte theilweise Unterwerfungen bekannt gemacht. — Hr. Salcedo, Sekretair des königlichen Kabinets, hat den Befehl erhalten, sich nach Tarragona zu begeben. — Im Escurial ist Alles zur Abreise der Königin bereit. Das Gefolge Ihrer Majestät wird aus vier Wagen bestehen, die schon daselbst bereit sind. — Der neue päpstliche Nuncius ist hier angekommen. — Der Infant Don Ferdinand, jüngster Sohn des Infanten Don Carlos, ist gefährlich krank.“

Das Journal des Debats meldet aus Marseille vom 13 Okt., die Kapitaine von zwei spanischen Handelsschiffen, die am 9 und 10 d. aus der Gegend von Barcelona abgesegelt wären, hätten dahin die Nachricht gebracht, daß Ferdinand VII am 8 d. mit einem Gefolge von 20 Personen, ohne irgend ein spanisches Truppenkorps, zu Barcelona angekommen sey.

Der Moniteur enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 13 Okt.: „Alle von den verschiedenen Punkten Spaniens in den lezten Tagen angelangten Nachrichten sind sehr befriedigend. Die glüklichen Folgen der Anwesenheit des Königs haben sich weit verbreitet; die Geflüchteten von allen Meynungen, die eine Freistätte in Frankreich gesucht haben, sind gleichmäßig bestürzt. Sie hatten vielleicht auf einander gerechnet. Dis wird man aus den Aussagen der Anführer erfahren, wenn die gegen sie erlassenen Geseze nicht eine zu rasche Vollziehung erhalten. Von den Insurgenten in Guipuscoa wurden sieben verhaftet, die am 10 zu Tolosa angekommen sind. Man hat die in der Proklamation vorgeschriebenen Maaßregeln der eiligen Strenge in Betref derselben noch verschoben, in der Hofnung, Geständnisse von ihnen zu erhalten. Von Vittoria bis zu der äußersten Gränze steht Alles unter den Waffen. Die Straßen sind dabei sicher, und die Reisenden kommen ungestört an. Allen Umständen nach wird dieses unbesonnene Unternehmen keine Folgen haben; die Einwohner der baskischen Provinzen sind fortwährend nicht geneigt, Theil daran zu nehmen. Die Regierung dieser Provinzen zeigt viel Energie. Ihre Vorsichtsmaaßregeln waren deßwegen so schnell in Bereitschaft gesezt, weil Fonds geflossen sind, die bewafnete Macht sogleich in Bewegung zu sezen. Jeder Mann erhält täglich Brod, Fleisch und 24 Sous. Lausa Garreta, der Anführer der Insurgenten von Guipuscoa, wurde am 13 zu Otchandiasso in Biscaya verhaftet; acht oder neun Soldaten wurden mit ihm gefangen. Die Unruhen können von dieser Seite für beendigt angesehen werden. Die Verbindungen Frankreichs mit diesem Punkte wurden nicht unterbrochen, da die Disciplin der von der Regierung dieser Provinz in Thätigkeit gesezten Tercios immer vortreflich war.“

Großbritannien.

London, 17 Okt. Konsol. 3Proz. $87^{1}/_{8}$; mexicanische Bons $55^{3}/_{4}$; columbische 28; griechische $15^{3}/_{4}$.

Man hatte Nachricht, daß die columbische Regierung den Hafen von Buenaventura an der Küste des stillen Ozeans für einen Freihafen erklärt habe.

Für die neue Londoner Universität ist das anatomische Museum des Geheimeraths v. Sömmering für 5000 Guineen angekauft worden.

* London, 16 Okt. Von Rio-Janeiro haben wir Briefe bis zum 25 Aug., von denen einer als zuverlässig versichert, daß ein Regierungsschif als Parlamentair nach Buenos-ayres abgesegelt sey, mit dem Vorschlage Montevideo unter dem Schuze Englands als unabhängigen Freistaat zu erheben. Daß es dahin kommen müsse, scheint schon länger die herrschende Meynung zu Rio gewesen zu seyn; man hielt dis sogar für den Hauptgrund, warum der Kongreß noch nicht entlassen worden, indem der Kaiser ohne dessen Zustimmung nicht in die Abtretung irgend eines Theils des Reichs willigen könne.

Daß der Kongreß gern diese Abtretung bestätigen würde, daran zweifelte Niemand, da der Krieg um Montevideo ganz und gar nicht beliebt ist, und es auch an Mitteln fehlt, ihn mit Nachdruk fortzusezen, während man zu Buenos-ayres mit einer für einen so kleinen Staat unbegreiflichen Anstrengung möglichste Anstalten trift, und die Kaper der Republik dem brasilischen Küstenhandel unsäglichen Schaden zufügen. — In Bolivia war öffentlichen Altenstüken zufolge, die vor Kurzem nach England gekommen sind, troz den Veränderungen in Unter-Peru, im April alles ruhig, und die Bolivar'sche Verfassung in voller Wirksamkeit; die Steuern waren um beinahe die Hälfte verringert, und dennoch die Armee und öffentlichen Beamten regelmäßig bezahlt. Sogar versprach die Regierung, sobald die Republik vor einem Kriege mit dem Auslande sicher seyn könne, das jezt 6000 Mann starke Heer um die Hälfte zu vermindern. Eine solche Verwaltung macht dem Präsidenten, General Sucre, und Bolivarn selbst, der diesen Mann an die Spize des neuen Staates gestellt hat, Ehre, und scheint zu gleicher Zeit zu beweisen, daß eine kräftige Exekutivgewalt den halbwilden Völkerschaften der ehemaligen spanischen Kolonien mehr frommt, als Verfassungen nach dem nordamerikanischen Muster. Bolivar ist von dieser Ueberzeugung durchdrungen; und wenn man den neulich aus Columbien erhaltenen Nachrichten trauen darf, hat er endlich die falsche Schaam vor dem öffentlichen Urtheil, die ihn so lange gefesselt gehalten, abgeschüttelt, und stedt im Begrif die Demagogen, welche die Republik gern ausschließlich beherrschen möchten, gewaltsam niederzuschlagen, und dem Lande durch eine Verfassung nach der Form jener von Bolivia, und eine stärkere vollziehende Gewalt, Ruhe zu geben. Es war (sagen seine Freunde) die mißverstandene Mäßigung und übertriebene Uneigennüzigkeit der konstituirenden Versammlung, der Lafayettes, Bailly's 1c., welche Frankreich den Greueln der Pöbelherrschaft Preis gab, und Bolivar stand auf dem Punkte aus eben solchen Gefühlen sein Vaterland einer neuen Gironde in die Hände zu werfen, indem er, um nur nicht in Europa für ehrgeizig gehalten zu werden, die Präsidentschaft niederlegen wollte. Aber er hat sich ermannt, und ist jezt auf dem Wege nach der Hauptstadt, wo der Kongreß bereits den Beschluß gefaßt hat, daß eine Nationalkonvention zur Umgestaltung der Verfassung einberufen werden solle. Zugleich war in Bogota ein Komplott der Demokraten gegen die Föderalisten entdekt und vereitelt worden.

Frankreich.

Paris, 19 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 65; 3Proz. 71, 65.

Am 19 Okt. hatte der neue spanische Botschafter, Herzog von St. Carlos, die Ehre dem Könige sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Tags vorher hatte der als französischer Botschafter nach Madrid bestimmte Graf v. St. Priest eine Audienz bei Sr. Maj. gehabt.

Der englische Kanzler der Schazkammer, Hr. Herries, befindet sich jezt in Frankreich; er passirte vor Kurzem durch Lyon.

Ein Oppositionsblatt bemerkt: „Es ist sonderbar, daß sich die englischen Zeitungen so viel Mühe geben, die russischen Bulletins mit einem Commentare zu begleiten und Anzeigen aufzusuchen, die auf eine Niederlage der kaiserlichen Armeen deuten. Während Großbritannien sich den getreuen Alliirten Rußlands gegen die Pforte nennt, sehen seine Journale mit einer Art von Freude die geringen Fortschritte, die die kaiserlichen Adler in den Staaten des Schachs machen, ein Umstand, der widersprechend scheinen könnte, wenn die englische Politik nicht bei diesen beiden Kriegsschaupläzen durch verschiedene Beweggründe geleitet würde. Indem die Londoner Blätter die Niederlage der Russen in Persien sehr zu wünschen scheinen, zeigen sie sich gerade so wie sie sind, d. h. als Engländer; denn Rußland und England müssen ihrer natürlichen Lage nach eifersüchtig auf einander seyn. Handeln sie aber im Kriege gegen die Pforte im entgegengesezten Sinne, so thun sie dis aus Gründen, die den Engländern, als Nation, fremd sind; sie folgen den Eingebungen der Menschenliebe, und vergessen ihr Nationalinteresse, um mehr oder minder edelmüthigen Ideen den Sieg zu verschaffen. Wir machen diese Bemerkung, um eine Thatsache zu erklären, die auffallen kan, weil sie auf den ersten Anblik einen Widerspruch zu enthalten scheint."

Niederlande.

* Brüssel, 12 Okt. Wie es heißt wird unser Gesandter am römischen Hofe, Graf v. Celles, gegen Anfang Novembers wieder dorthin zurükgehen, um Alles, was zur Vollziehung des Konkordats erforderlich ist, persönlich zu betreiben. Dieses Konkordat ist übrigens immer noch der Gegenstand aller Gespräche, und es fehlt nicht an gut- und übelwollenden Politikern, die den Hof, wohl mit Unrecht, unverzeihlicher Nachgiebigkeit beschuldigen, und den Einbruch ultramontanischer Herrschaft für unvermeidlich halten. Man wünschte besonders die Beibehaltung des philosophischen Kollegiums in Löwen, als einer von keinem Theologen zu umgehenden Anstalt, und zwar um so mehr, da die Regierung hiezu schon durch strenge Verfügungen der gewiß ächt katholischen Maria Theresia, durch einige französische Geseze von 1806 und 1808, und vornemlich auch durch das gegenwärtige Staatsgrundgesez berechtigt schien. Sicher ist es indeß, daß der Monarch selbst seine gänzliche Zufriedenheit über die endliche Berichtigung dieser Angelegenheit unverholen geäußert hat. Von beiden Seiten soll auch in dieser Hinsicht die größte Bereitwilligkeit obgewaltet haben. In Rom lobte man den Zwek des philosophischen Kollegiums und tadelte nur, daß die Anstalt ohne vorherige Berathung mit der geistlichen Behörde errichtet worden; hiesiger Seits wollte man nicht eigensinnig auf einer Zwangsmaaßregel bestehen, wenn nur der Hauptzwek eines gründlicheren Unterrichts der Geistlichen erreicht würde. So sind Konzessionen gemacht worden, und werden den Bischöfen Instruktionen ertheilt werden, die wahrscheinlich die Ruhe der Kirche und des Staats gleich stark sichern. Wenigstens dürfen wir von einer Regierung wie die unsrige keine Vernachlässigung so wesentlicher Interessen, wie die hier in Rede stehenden, besorgen. — Die hiesige, durch einen königlichen Beschluß vom 3 Jul. 1826 errichtete Kommission für die Statistik des Reichs hat das Resultat ihrer Arbeiten über die Periode seit Entstehung des Königreiches bis zum Ende des Jahrs 1824 in Druk gegeben. Hiernach ist die Bevölkerung von 5,424,502 auf 6,013,478 gestiegen. Im Durchschnitt findet sich eine Geburt auf 28, und ein Sterbefall auf 39¹/₂ Seelen. Das Verhältniß der Heirathen zur Bevölkerung ist wie 1 zu 132, das

der Geburten zu den Ehen wie 1 zu 4½. In Nordholland wird von 166 Ehen jährlich eine, in Nordbrabant von 30,380 Ehen nur eine geschieden. Leztere Provinz kan als eine der am meisten dem Katholizismus Ergebenen angesehen werden. Merkwürdig ist auch, daß in Amsterdam unter den Christen einer auf 25, unter den portugiesischen Juden einer auf 33 und unter den deutschen Juden einer auf 31 jährlich stirbt. Leztere sind jedoch die ärmsten und schlechtgenährtesten unter den Einwohnern. Ueberhaupt ergibt es sich, daß die armen Klassen am meisten zur Bevölkerung beitragen. — Professor Hegel von Berlin befand sich vor einigen Tagen in hiesiger Stadt mit seinem gleich berühmten Freunde, dem Professor Victor Cousin von Paris. Beide reisten am 7 nach Aachen ab. — Die hiesige Akademie der Wissenschaften hat dem Leztern, vor seiner Abreise, das Diplom eines korrespondirenden Mitglieds überreicht.

Deutschland.

Der Hr. Erzbischof von Köln hatte schon am 18 Okt. unter dem Geläute aller Gloken und dem Zudrang einer zahlreichen Volksmenge, seinen Einzug in Freiburg gehalten. Ebendaselbst war auch der großherzogliche Staatsminister Freiherr v. Berkheim angekommen, und man erwartete Ihre Hoheiten die Markgrafen Wilhelm und Max.

Der königl. bayerische Gesandte, Hr. Graf v. Reigersberg, traf von München am 18 Okt. wieder zu Karlsruhe ein.

Rußland.

*St. Petersburg, 10 Okt. Am 3 d. war Se. Maj. der Kaiser in Kronstadt, und besichtigte die auf der dortigen Rhede angekommene Siniawinsche Eskadre, ingleichem die von einer Reise um die Welt zurükgekehrte Schaluppe Krotkoy, und die beiden aus dem Archangelschen Hafen eingetroffenen Fregatten Maria und Alexandra. Auf allen diesen Fahrzeugen fanden Se. Majestät eine in allen Theilen vorherrschende Ordnung, musterhaft erhaltene Organisation und Disziplin. Diese trafen im vorzüglichsten Grade die Siniawinsche Eskadre. Ein Tagsbefehl von demselben Tage bezeugt in dieser Rüksicht dem Admiral Siniawin, allen unter ihm jene Eskadre befehligenden Divisions- und Schifsbefehlshabern, imgleichen den die gedachten Archangelschen Fregatten befehligenden Kapitainlieutenants Ischkarin und Schlippenbach, endlich auch dem um die Erde gesegelten Kapitainlieutenant Baron Wrangel mit dem ihn begleitenden Offizierkorps, das höchste Wohlwollen in überaus schmeichelhaften Ausdrüken. Die Gemeinen aller dieser Kommandanten erhielten nach vollzogener Inspektion zwei Rubel auf den Mann, und doppelte Portionen an Fleisch und Branntewein. — Durch einen Tagsbefehl vom 6 Okt. bezeugen Se. kaiserl. Majestät auf die Vorstellung des Oberbefehlshabers vom abgesonderten kaukasischen Armeekorps, Generaladjutant Paskewitsch, ihr Wohlwollen dem in der Kavallerie stehenden Generalmajor Engelhard dem 3ten für die von ihm getroffenen milden und klugen Maaßregeln, durch welche er mehrere in der Nähe des heutigen Kriegstheaters gegen Persien befindliche, gegen uns feindlich gesinnte Völker nicht nur zu beruhigen, sondern selbst freundschaftliche Bündnisse mit uns zu knüpfen vermochte. — Die Landarmee hat abermals am lezten Krönungsfeste durch die besondre Freigebigkeit des Kaisers einige ausgezeichnete Vorrechte erhalten. Aus dem in dieser Beziehung an jenem Tage den 3 Sept. an den Chef des eigenen kaiserl. Generalstabes Grafen v. Diebitsch erlassenen höchsten Ukas, hebt ein Rundschreiben des Leztern an alle Militairautoritäten der Armeen folgende Stellen aus: „Zur Bezeichnung seines immerwährenden Wohlwollens für die russischen Heere hat der Kaiser es auch in diesem Jahre für möglich gehalten, seinen verdienten Kriegern eine besondere Gnade zukommen zu lassen. In dieser Rüksicht hat er durch einen an diesem 3 Sept. erschienenen höchsten Ukas zu befehlen geruht: 1) den Subalternen, die bis auf diesen Tag untadelhaft in der Garde 20, in den Armeen und Garnisonen aber 22 Jahre gedient haben, ist nach der allgemeinen Grundlage und gemäß den Vorschriften, die bei der Dienstentfernung der Gemeinen nach ausgedienten Dienstjahren gelten, der reine Abschied zu ertheilen; 2) diejenigen von ihnen, welche ihren Dienst noch fortzusezen wünschen, erhalten nicht nur den halbjährigen Zuschuß zu ihrer Löhnung, der ihnen gebührte, wenn sie in der Garde 22, in den Armeen 25 Jahre ausgedient hätten, sondern die ganze Löhnung doppelt mit Einschluß des gedachten halbjährigen Zuschusses; 3) haben solche Subalternen fünf Jahre über diese ihnen bestimmte Frist gedient, erhalten sie, so lange sie im Dienst bleiben, das ihnen zugelegte Doppelte der Löhnung mit dieser als Pension; werden sie Krankheit oder Blessuren wegen entlassen, so ist ihnen Beides bis an den Tod als Leibrente zu lassen, und ganz unabhängig von der zu betrachten, die Manchem von ihnen, im Besiz von Verdienstzeichen des Militairordens und der heiligen Anna, zukommen könnten.“ — Mit diesem Rundschreiben hat der Generalstab zugleich bei allen Militairkommanden die nöthigen Verfügungen getroffen, um allen Soldaten, welche gedachte Dienstfrist vollzogen haben, nach den über ihre Entlassung geltenden allgemeinen Vorschriften ohne Verzug den reinen Abschied zu gestatten.

Nach Berichten aus Warschau vom 9 Okt. war Se. kais. Hoheit der Großfürst Michael daselbst angekommen.

Oestreich.

Wien, 20 Okt. Metalliques 91¹⁵/₁₆; Bankaktien 1087.

Türkei.

Das Journal des Debats enthält nachstehendes Schreiben des Hrn. Eynard: „Beaulieu bei Rolle, 14 Okt. Am 21 Sept. langte Dr. Gosse auf der Goelette Unicorn zu Corfu an. Er hat für 2000 harte Piaster Lebensmittel für die Flotte einkaufen lassen. Unmittelbar nachher ist lezterer wieder abgereist. Er führt bei sich die 12,000 schweren Piaster, welche für die Subsistenzkommission und für die Marine bestimmt sind, und bereits auf der Brigg Philomele eingeladen gewesen waren, die aber noch nicht in See gehen konnte. Lord Cochrane befand sich mit der 21 Segel starken griechischen Flotte im jonischen Meere. Er war mit dem General Church übereingekommen, die Gränzen des Staates nach Westen hin auszudehnen. Die zu Navarin eingelaufene türkisch-ägyptische Flotte besteht aus 6 Linienschiffen und 14 großen Fregatten; der Ueberrest sind Briggs, Korvetten und Transportschiffe. Die englischen und französischen Geschwader halten sie im Hafen blokirt, und die Admirale haben erklärt, es dürften keine Schiffe heraus, sie hätten denn die ausgeschiften Truppen wieder an

Bord genommen. Diese weise Maaßregel ist der griechischen Sache heilsam; die Folgen derselben lassen sich leicht voraussehen. Der Seraskier hatte auf dem festen Lande noch immer dieselbe Stellung inne, und begnügte sich, Vorbereitungen zu treffen. In Albanien ist ein Firman verkündigt worden, wornach alle Christen eine schwarze Müze als Kopfbedekung tragen müssen, und keine farbigen Schuhe tragen dürfen. Auch sollen ihnen alle Waffen weggenommen werden. Es herrscht unter ihnen eine große Gährung. So ruhig sie auch bisher gewesen sind, wollen sie sich doch nicht entwafnen lassen."

* Odessa, 10 Okt. Wir haben Briefe aus Konstantinopel bis zum 3 d., worin aber über den Zustand des Reichs und der Hauptstadt nichts Neues vorkommt. Die Dragomans unterhandelten noch immer mit dem Reis-Effendi, und in dem Systeme der Pforte hatte sich, so weit man im Publikum unterrichtet war, seit den neulich gemeldeten Einleitungen nichts geändert.

† Konstantinopel, 4 Okt. Die Pforte hat Bericht erhalten, daß die in Navarin vor Anker liegende ägyptische Expedition von dem englischen Geschwader streng blokirt und es derselben unmöglich sey, eine Bewegung von der Seeseite vorzunehmen. Der Sultan soll darüber zugleich bestürzt und aufgebracht seyn, besonders da Ibrahim Pascha, auf das ausdrükliche Verlangen seines Vaters, Mehemed Aly, autorisirt ist, jede Operation und Maaßregel nach seinem Gutdünken vorzunehmen, ohne dafür Jemand Anderem als seinem Vater verantwortlich zu seyn. Die Pforte fürchtet also, daß Ibrahim Pascha einen Vertrag eingehen könnte, der ihrem Interesse sehr zuwider seyn würde. Der Sultan hat inzwischen einen Bevollmächtigten zu Ibrahim abgesendet. Die Blokade von Navarin, die Erscheinung zweier russischen Kriegsschiffe im Bosphorus und die Bewegungen der russischen Armee in Bessarabien könnten wohl geeignet seyn, die Pforte am Ende zur Annahme der Vermittelung geneigt zu machen; wenigstens zeigt sie jezt bei allen Gelegenheiten gegen Hrn. v. Ribeaupierre die größte Achtung, und benimmt sich bei den Unterhandlungen über die freie Schiffahrt der spanischen und neapolitanischen Flaggen im schwarzen Meere, die unter Leitung des Hrn. v. Ribeaupierre fortgesezt werden, mit besonderer Nachgiebigkeit. Auch hat die Pforte ihre Vorstellungen über die Anwesenheit der russischen Kriegsfahrzeuge in eine Form eingekleidet, die eher einer innigen Freundschaftsbezeugung als einer Beschwerde gleich sieht. So sehr übrigens auch die Bevollmächtigten der andern Höfe zu Konstantinopel über diese gemäßigtere Stimmung der Pforte erfreut scheinen, so sehr sollen sie doch auch durch die Rüstungen Rußlands von der Landseite in Verlegenheit seyn. Man erzählt, doch wohl sehr unverbürgt, Einige derselben hätten vor wenigen Tagen den Hrn. v. Ribeaupierre um Auskunft über die Konzentrirung der russischen Armee am Pruth ersucht, dieser habe aber blos erwiedert, daß ihm auf offiziellem Wege darüber Nichts zugekommen sey.

† Jassy, 12 Okt. Ein Theil des Korps des General Roth ist zu der Wittgensteinischen Armee gestoßen, General Roth soll sich in Person dabei befinden. Nach Ismail und Reni sind ungefähr 8000 Mann Linien-Infanterie und 16 Feldstüke geschikt worden; die Truppen zu Reni werden von dem General Woinow befehligt. Auch zu Skuleny treffen täglich neue Truppen ein.

** Triest, 17 Okt. Handelsbriefe aus Konstantinopel vom 25 Sept. behaupten, daß die Pforte die Vorschläge der alliirten Höfe, wegen eines Waffenstillstandes mit den Griechen, einzugehn nicht abgeneigt sey, unter der Bedingung eines Kongresses, welcher in Deutschland statt haben, und über ihr Schiksal entscheiden solle, jedoch auf jeden Fall so, daß sie, wie früher, wieder Unterthanen der Pforte würden. Während man aber, heißt es in diesen Briefen weiter, an der Befreiung der Griechen arbeitet, begehen sie, durch habsüchtige Chefs verleitet, tausend Vergehen gegen ihre Beschüzer. Sie bedrohen Scio, Metelino und Candia; im Kanal von Scio sah man am 18 Sept. 20 griechische Schiffe mit Landungstruppen. — Einige hundert flüchtige Janitscharen und andere Rebellen, welche bei Tocat in Natolien versammelt sind, beabsichtigen Smyrna zu plündern, werden aber nichts ausrichten, da sich der Pascha in guten Vertheidigungsstand gesezt hat.

** Triest, 18 Okt. Ein in zehn Tagen von Zante hier angekommener Schiffer berichtet, wir wissen nicht mit welchem Grunde, daß die 120 Segel starke türkische Flotte, an deren Bord sich Ibrahim Pascha selbst mit Landungstruppen befinden soll, in den Golf von Patrasso eingelaufen sey, um, wie es hieß, Korinth anzugreifen.

Die Florentiner Zeitung vom 18 Okt. enthält folgende Nachrichten, welche zwei, nach sehr schneller Fahrt (eins davon in neun Tagen von Modon) am 14 Okt. zu Livorno eingelaufene Schiffe mitgebracht haben sollen. Am 27 Sept. sey die Fregatte Karoline mit Depeschen der Pforte an Ibrahim Pascha von Smyrna zu Navarin angekommen, nach welchen der Sultan fest entschlossen sey, keine fremde Vermittelung anzunehmen, sondern sich lieber an die Spize seines ganzen Volks zu Bestehung jedes Krieges zu stellen. Hierauf habe Ibrahim am 30 Sept. zwei starke Truppendivisionen ins Innere von Morea, und 15 Kriegsschiffe mit eben soviel Transportschiffen zur Verproviantirung von Patras ausgeschikt, und sey diesem Geschwader einige Tage nachher in Person, mit 2 Linienschiffen und 6 Fregatten gefolgt, um den Lord Cochrane, dessen Anwesenheit in jenen Gewässern er vernommen, aufzusuchen und anzugreifen. Nach einigen Nachrichten hätten die englischen und französischen Eskadren sich in Folge eines Waffenstillstands von Navarin entfernt; nach einem andern Briefe hätten sie die Blokade von Navarin nach der Ankunft jener Depeschen freiwillig aufgehoben, da der Sultan darin diese Aufhebung mit der Drohung verlangt habe, daß er widrigenfalls fürchterliche Repressalien gegen seine christlichen Unterthanen, keinen ausgenommen, gebrauchen werde. Die Admirale der vermittelnden Mächte hätten daher, um ein solches Blutbad zu vermeiden, lieber die Blokade aufgegeben, da der einzige Zwek ihrer Souverains die Vermeidung des Blutvergießens sey, und man troz dieser Drohungen noch immer Hofnung zu Bewirkung einer Uebereinkunft mit der Pforte habe. . . Die Florentiner Zeitung erklärt, daß sie diese Neuigkeiten nicht verbürgen könne.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Niederlande.

Der König eröfnete am 15 Okt. im Haag die Generalstaaten mit folgender Rede: „Edle, hochmögende Herren! Bei Eröfnung der neuen Session gereicht es mir zu wahrem Vergnügen, Ihnen zu verkünden, daß unsere äußern Verhältnisse mit allen Kabinetten auf einem wünschenswerthen Fuße durch gegenseitige Freundschaft und Wohlwollen beibehalten worden sind. Alle meine Bemühungen sind beständig darauf gerichtet, diese Verhältnisse dem Gemeinwohl und den Interessen meiner Unterthanen nüzlich zu machen. Die Hofnung, die ich bei der Session des verflossenen Jahrs ausdrükte, in Kurzem zu einer Uebereinkunft mit dem päpstlichen Stuhle in Betref der Interessen des römisch-katholischen Kultus zu gelangen, ist befriedigt. Die in dieser Beziehung gehaltenen Konferenzen haben von beiden Seiten den Beweis eines aufrichtigen Verlangens, diese wichtigen Gegenstände zu gegenseitiger Zufriedenheit auszugleichen, geliefert; sie wurden durch eine zu Rom unterzeichnete und bereits ratifizirte Konvention beendigt. Diese Konvention soll Ew. Hochmögenden mitgetheilt werden. Der Vorbehalt, unter dem ich die Publikation der, bei dieser Gelegenheit von dem Papste erlassenen Bulle zur Erläuterung dieser Konvention, gestattet habe, enthält die durch die Geseze des Landes gebotenen Garantien. Ein mit den vereinigten Staaten von Mexico abgeschlossener Schiffahrts- und Handelstraktat wird der niederländischen Flagge in den Häfen jenes Landes die den begünstigsten Nationen zugestandenen Vortheile sichern. Gleich nach erfolgten Ratifikationen werde ich diesen Traktat Ew. Hochmögenden mittheilen. Die Hindernisse, welche die niederländischen Schiffe bisher bei der Einfuhr anderer Erzeugnisse als der inländischen in den schwedischen Häfen erfahren haben, sind durch eine Verfügung des Königs von Schweden und Norwegen gehoben worden. Eine gegenseitige Verfügung, zu der der Plan bereits entworfen ist, soll Ihnen ebenfalls in Kurzem von Meiner Seite vorgelegt werden. Der Handel gedeiht im Allgemeinen. Der Schifsbau hat große Erweiterungen erhalten. Der Akerbau vervollkommnet sich immer mehr. Die Ausbeutung unserer Bergwerke wird mit Thätigkeit betrieben. Der Kunstfleiß der Fabriken macht unaufhörliche Fortschritte, und kämpft mit Muth und Standhaftigkeit gegen die allgemeine Konkurrenz, sowol auf den Märkten von Europa als in andern Welttheilen. Es wurden selbst in dieses Land Zweige des Kunstfleißes versezt, die vorher nicht darin ausgeübt worden waren. Die Erzeugnisse unserer Nationalindustrie werden vorzüglich dann einen sichern Absaz finden, wenn der Handelsmann und der Fabrikant sich vollkommen verständigen, und ihre vereinten Bestrebungen auf das Wachsthum ihrer Interessen und der allgemeinen Wohlfahrt richten werden. Die verschiedenen Theile des National-Fischfangs werden mit Resultaten ausgeübt, die mehr oder weniger den Launen des Zufalls unterworfen sind. Dank sey der göttlichen Vorsehung, daß durch die zur Bekämpfung der Epidemie getroffenen Maasregeln die Heftigkeit dieser Seuche zum Stillstande gebracht wurde, die zu Ende des verflossenen Jahres einige unserer Provinzen verheerte. Man hat bereits auf Mittel gedacht, die Ursachen zu vertilgen, die zur Verbreitung des Uebels haben dienen können. Die Arbeiten zur Vollendung und Vermehrung der nüzlichen Wasserkommunikationen werden überall mit der größten Thätigkeit betrieben. Man fängt auch bereits an, den glüklichen Einfluß zu empfinden, den diese Arbeiten auf die Entwikelung aller Quellen des Nationalwohlstandes ausüben. Die Unterrichtsanstalten entsprechen fortwährend dem Zwek, den man sich bei Organisation derselben vorgesezt hatte. Die Modifikationen, die von Zeit zu Zeit in den Statuten derselben vorgenommen worden, sind durch den Zustand und das Bedürfniß der Wissenschaften geboten. Man versäumt kein geeignetes Mittel zur Aufmunterung der Pflege der freien Künste. Die Unruhen auf Java haben ein viel weniger betrübendes Ansehen gewonnen; der Anführer der Rebellen sah sich allmählig von mehrern seiner Anhänger verlassen. Die bloße Aussicht auf Truppenverstärkungen, die von hier aus abgegangen sind, und wovon bereits ein großer Theil zu Java eingetroffen war, hat den neuesten Berichten zufolge, auf die Rebellen einen für das Ansehen der Niederlande günstigen Eindruk hervorgebracht. Bei dieser Lage der Dinge habe Ich den Entschluß gefaßt, Euren Hochmögenden noch einmal eine außerordentliche Unterstüzung für diese Kolonie vorzuschlagen, die für den Augenblik von Euren Hochmögenden keine weitern Opfer, als die bereits von Ihnen bewilligten, erfordern dürfte. Die Erfahrung hat mich überzeugt, daß unsere Besizungen in Westindien gleichfalls unsere Sorgfalt zum Wachsthum ihrer Wohlfahrt, die mit den Interessen des Mutterlandes so innig verbunden ist, in Anspruch nehmen. Ich werde einen Generalkommissair dahin abschiken, der mit den nöthigen Vollmachten zu Einführung einer weniger verwikelten und sparsamern Verwaltung, so wie zu genauer Vollziehung früher erlassener Verordnungen, die durch die Umstände vergessen oder vernachlässigt worden sind, versehen ist. Die verschiedenen Zweige der Staatseinkünfte haben in diesem Jahre der Erwartung entsprochen. Der Entwurf einer gerechtern und verhältnißmäßigern Vertheilung der Grundsteuer, der in Ihrer lezten Session erörtert ward, ist, dem Verlangen Euer Hochmögenden gemäß, einer reifern Prüfung unterworfen worden. Ich habe mich nun entschlossen, vor der Vorlegung der Verfügungen eines für die Zukunft so wichtigen Entwurfs, die völlige Beendigung der Kataster-Arbeiten abzuwarten. Inzwischen fordert die Billigkeit, daß die Provinzen, deren übermäßige Belastung erwiesen ist, provisorisch erleichtert werden. Ich rechne daher mit Vertrauen auf Ihre Mitwirkung bei der Einführung einer Maaßregel, die Euren Hochmögenden zu dem Ende vorgelegt werden wird. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die gegenwärtige Anstalt der Lotterie Anlaß zu allzu vielen Mißbräuchen gibt, und daß ihr Bestand einen nachtheiligen Einfluß auf die Moralität der Einwohner ausübt. Man wird zu Anfang des nächsten Jahres zwekmäßige Anstalt zur Hebung dieser Nachtheile treffen. Mit wahrem Vergnügen kan ich Eure Hochmögenden versichern, daß, obschon der pekuniaire Zustand der überseeischen Besizungen das Budget des nächsten Jahres um einige Ausgaben vermehren wird, und die veränderte Einrichtung der Lotterien auch einen Ausfall im Einkommen voraussehen läßt, doch die Forderung neuer Opfer von unsern geliebten

Unterthanen nicht nöthig seyn dürften. Der in Ihrer lezten Session angenommene Entwurf einer gerichtlichen Organisation wird in dieser, mitteist des Ihnen vorzulegenden Entwurfes, die Eintheilung des Königreichs in gerichtliche Kantone betreffend, vervollständigt werden können. Auch wird das von Meiner Seite den Mitgliedern der Generalstaaten schon seit geraumer Zeit mitgetheilte Strafgesezbuch den Berathschlagungen der Kammer in dieser Session, so wie auch das Gesezbuch des bürgerlichen Gerichtsverfahrens, vorgelegt werden. Ich hege auch die Hofnung, daß das Gesezbuch der peinlichen Instruktion Ihnen in dieser Session vorgelegt werden dürfte, und dadurch würden Wir alsdann Euren Hochmögenden das ganze durch das Fundamentalgesez vorgeschriebene System der Gesezgebung unterworfen haben. Die Fragen, zu denen eine tiefere Erörterung dieser Geseze Anlaß geben möchte, werden der Natur der Sache nach unter sehr verschiedenen Gesichtspunkten aufgefaßt werden können. Sie werden Euren Hochmögenden Gelegenheit geben, sich sehr ernsten Beschäftigungen zu überlassen, deren Resultat, wie ich gar nicht zweifle, ganz zum Vortheile des Vaterlandes ausfallen wird. Einig in unserer Liebe für dasselbe, und in dem Verlangen, die Wohlfahrt unserer Landsleute zu befördern, wollen Wir kein Mittel versäumen, das zu Erreichung dieser Zweke geeignet seyn dürfte."

Deutschland.

* Vom Rhein. (Eingesendet.) Die Abhandlung über den Rheinhandel während des Monats August in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nro. 267. enthält die Behauptung, daß die Regulirung der Neckarschiffahrt, welche mit manchen Hindernissen, die sowol von der Natur als den Menschen herrühren, zu kämpfen habe, und großer Verbesserung fähig sey, sehr wohlthätig auf die Schiffahrt auf dem Oberrhein wirken würde. Schon der Umstand, heißt es daselbst, „daß man zu „Land von Mannheim nach Heilbronn nur 16 Stunden, da„gegen zu Wasser 50 zählt, beweist, wie viel für die Neckar„schiffahrt durch Beseitigung der natürlichen Hindernisse und „Anlegung zwekmäßiger Durchstiche gethan werden könnte. „Unter die nüzlichsten Arbeiten dieser Art, die vorzunehmen „wären, dürfte ohne Zweifel der Durchstich einer Krümmung „zu rechnen seyn, die sich eine Stunde unterhalb des hessischen „Orts Neißen bei Wimpfen befindet. Seine Länge würde etwa „eine Viertelstunde betragen, und dadurch der Weg um volle fünf Stunden abgekürzt werden." — Wir lassen den Werth jener Behauptung dahin gestellt seyn, müssen aber zur Ehre der Wahrheit die angegebenen faktischen Verhältnisse dahin berichtigen, daß der Weg von Mannheim nach Heilbronn zu Land nicht 16 Stunden, sondern 18, der Weg zu Wasser aber nicht 50 Stunden, sondern 24 beträgt; daß ferner in der Gegend von Wimpfen kein Ort Namens Neißen liegt, und der Neckar unterhalb Heilbronn vermöge der Natur seines Bettes überall eines Durchstichs von solcher Ausdehnung nicht fähig ist. Die Stelle, welche in jenem Aufsaze als geeignet zu einem Durchstich bezeichnet werden soll, ist ohne Zweifel eine Krümmung bei Mühlbach unterhalb des badischen Orts Helmsheim, welcher abgekürzt auch Heinse genannt wird, allein der Durchstich wird nicht eine Viertelstunde, sondern so viel uns bekannt ist, nur 1100 Fuß, und der für die Schiffahrt beschwerliche Bogen nicht fünf Stunden, sondern nur 1300 Fuß betragen. — Wir haben gesehen, daß das Terrain von Sachverständigen der Regierungen beider Uferstaaten in dieser Beziehung untersucht wurde, und vermuthen, daß das Unternehmen aus hinreichenden Gründen unterblieben ist. — Eben so ungegründet sind die Beschuldigungen, daß die Behörden in Mannheim die Aufhebung des gezwungenen Umschlags zu hintertreiben suchen. Der Neckarhafen zu Mannheim bietet jedem Schiffer eine bequeme Gelegenheit zum Ein- und Ausladen zu sehr geringen Gebühren dar, aber kein Schiffer ist genöthigt, sich desselben zu bedienen. Wenn die Neckarschiffer noch gehindert sind, mit vielen Gegenständen den Rhein zu befahren, so sind nicht die Behörden in Mannheim daran Schuld, sondern dis ist eine Folge der für den konventionellen Rhein noch bestehenden Verordnungen und des gezwungenen Umschlags zu Mainz, dessen baldige Aufhebung freilich sehr zu wünschen wäre.

Schweiz.

* Luzern, 16 Okt. Es ist der um das Erziehungswesen in der katholischen Schweiz so vielfach verdiente Pater Gregor Girard, der während etlicher Jahre, die er als Guardian im hiesigen Franziskanerkloster verlebt hat, die Freischule für arme Kinder von Ansaßen und Landleuten gegründet, und nach den Grundsäzen seiner früheren Schulen in Freiburg mit dem besten Erfolge geleitet hat, gestern nun wieder nach Freiburg zurükgereist, ohne daß man weiß, ob ihm in seiner Vaterstadt ein pädagogischer Wirkungskreis nochmals möge geöffnet werden, woran wohl eher zu zweifeln ist, da der Einfluß, welcher vor etlichen Jahren ihn von seinen Schulen gewaltsam vertrieben hat, seither in Freiburg nicht ab-, sondern bedeutsam zugenommen hat. Von Luzern aus hatte P. Girard Bedacht genommen, auf die sehr vernachlässigten Schulen in den demokratischen Kantonen und auf ihre Besserung wohlthätig einzuwirken, wie davon eine kleine Schrift Zeugniß ablegt, die er kürzlich bekannt machte, als „Gespräch eines Schulmannes mit seinem Freunde, über die Einrichtung der Schulen und der Schullehrerbildung im Alpenlande der Schweiz. Von einem grauen Schulmanne am Waldstättersee (Luzern bei X. Meyer)." Seine Verdienste um Luzern sind von der Regierung dieses Schweizerkantons auf eine höchst ehrenvolle Weise in nachstehendem Schreiben gewürdigt und anerkannt worden, das eine Abordnung von zwei Regierungsgliedern dem ehrwürdigen Manne kurz vor seinem Abgange überbracht hat: „Luzern, 5 Okt. 1827. Schultheiß und täglicher Rath der Stadt und Republik Luzern an Se. Hochwürden, den Hrn. Pater Gregor Girard, Guardian der Franziskaner. Aus einem uns in heutiger Sizung vom Erziehungsrathe erstatteten Bericht haben wir entnommen, daß durch Ihre bevorstehende Abreise von Luzern sie sich im Fall befinden, der bisher mit so großer Auszeichnung besorgten Leitung der Freischule in Luzern sich zu entziehen. Wenn wir schon in andern Beziehungen Ihre Abreise innig zu bedauern Ursache haben, so findet sich dieses schmerzhafte Gefühl noch um so mehr erhöhet, wenn wir den Verlust bedenken, welchen diese Anstalt durch Ihre Entfernung erleidet. Den thätigen Verwendungen und dem preiswürdigen Eifer Ew. Hochwürden verdanken Wir und die Stadt Luzern die zwekmäßige Einrichtung dieser Schule,

die unter Ihrer Obsorge in jenen, unsere Erwartung weit übertreffenden Zustand sich versezt fand, dessen sich selbe dermal erfreut, und die sie zu einer Anstalt eignet, welche sowol einerseits für den Unterricht einer früher verwahrloseten Kinderklasse, als auch anderseits als eine trefliche Musterschule für das Gedeihen des Volksschulwesens im ganzen Kanton von großem unverkennbarem Nuzen ist. Empfangen Ew. Hochwürden hiefür, so wie für alles Gute, was Sie bei uns mittel- und unmittelbar thaten und wirkten, die innige Versicherung unsers wärmsten Dankes und unserer vollkommensten Erkenntlichkeit. Mit den Freunden der Menschheit vereinigen wir die heißesten Wünsche, daß Gott Ihr Leben noch lange friste, und daß Sie noch ferner der Mitmenschen Glük durch Veredlung und Bildung derselben fördern mögen, und sollten Sie je wieder in Unserem Kanton Ihren Aufenthalt aufschlagen, so versichern Wir Sie zum voraus, daß es Uns zum wahren Vergnügen gereichen wird, Sie wieder in demselben zu besizen. Bei allfällig zu treffenden neuen Einrichtungen und Verbesserungen des Schulwesens werden unsere Erziehungsbehörden sich vermuthlich im Falle befinden, von Ihrem Rathe und Ihren Anleitungen Gebrauch zu machen. Ew. Hochwürden edle Denk- und Handlungsweise bürgt uns dafür, daß Sie sodann auch in der Ferne zur Vervollkommnung Unsers Erziehungswesens möglichst mitzuwirken sich bereit finden werden. Genehmigen Sie, hochwürdiger Herr, den Ausdruk Unserer Hochschäzung und Unserer steten Dienstbereitwilligkeit. (Folgen die Unterschriften.)"

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 15 Sept. enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Zea vom 25 Aug.: „Vasso schaltet und waltet hier als Souverain, und bedient sich der Macht, die ihm die bewafnete Bande, die er bei sich hat, gibt, um die Familie Pangolo zu zwingen, ihm die Mitgift heraus zu geben, die man, wie er behauptet, seiner Frau schuldig sey, welche er vor zwei Jahren ihrem Gatten, dem französischen Agenten auf dieser Insel, Hrn. Pangolo, entführte, der vor Kummer darüber gestorben ist. Vasso will nichts von einem gütlichen Vergleich über diese Sache hören; er erkennt keinen richterlichen Spruch, und behauptet, daß sein Säbel allein diese Frage entscheiden müsse. Er hat die Primaten gezwungen, den Vorsteher der Stadt mit bewafneter Macht abzuschiken, um sich der Kanzlei der französischen Agentie zu bemächtigen, auf welcher die französische Fahne wehte. Die Soldaten, nachdem sie den Kanzler aus dem Hause getrieben, brachten die Schlüssel dem Vasso, der sich auch aller Besizungen des verstorbenen Pangolo bemächtigte, und sie von seiner Soldateske besezen ließ. Der französische Agent, Hr. Vassilios, ist nach Nauplia abgegangen, um sich bei der Regierung über diese Gräuel zu beschweren, und Satisfaktion zu fordern. Der Himmel gebe, daß wir bald von dem Militair-Despotismus, mit dem Vasso die ganze Insel quält und ängstiget, befreit werden mögen! — Dieser Slavonier (eigentlich Montenegriner), von riesenmäßiger Statur, und herkulischer Körperkraft, aber zugleich von einer Feigheit, die sich bei allen Gelegenheiten, wo er seine Haut zu Markte tragen sollte, gezeigt hat, hielt sich vor der griechischen Revolution in Smyrna auf, wo er zu wiederholtenmalen in Prozesse verwikelt, und endlich wegen schändlichen Handlungen, ja, wie wie man versichert, wegen Verbrechen, welche überall den Tod verdient hätten, aus der Stadt gejagt würde. In Griechenland hat er nie anders, als auf seine eigene Faust Krieg geführt! Die friedlichen Bewohner vom Peloponnes, von Attika und den Cycladen werden sich seiner Thaten erinnern. Mehreremale von der Regierung mit seiner Bande — dem Ausbunde alles Raubgesindels, — gegen die Türken geschikt, wagte er es nie, den Feind anzugreifen, sondern plünderte, verheerte und verbrannte die griechischen Dörfer, durch die er zog, und zeigte sich nur von Zeit zu Zeit wieder in Nauplia, um den Sold seiner Truppen in Empfang zu nehmen, den man ihm, um ihn nur los zu werden, bezahlte. Obrist Fabvier, der diesen Gräuel nicht länger dulden wollte, verlangte öfters, daß die Regierung einen Preis auf Vasso's Kopf sezen solle; allein dieser Mensch wußte immer dem Schiksale, das ihm drohte, zu entgehen, weil Leute seines Gelichters stets in Griechenland Protektion und Beistand finden. Allenthalben, wo er mit seinem Korps an einer Kriegsoperation Theil nehmen sollte, war er der Erste, welcher die Flucht ergrif; unter andern zu Chaidari, wo Fabvier und Karaiskaki kommandirten, und zweimal vor Athen; einmal, als er den unglüklichen Bourbachi im Stiche ließ, und das leztemal bei der Expedition von Church und Cochrane (am 6 Mai d. J.), wo sein Korps die Reserve bildete. — Und dieser Mensch war lange Zeit der Held des Tages, und sein Name in den Annalen des griechischen Freiheitskrieges gefeiert!"

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Gantedikt.) Nachdem das Erkenntniß auf Eröffnung des Universalkonkurses in dem Schuldenwesen des Taferwirthes Joseph Anton Häusler von Hiltefingen, nunmehr die Rechtskraft erlangt hat, so werden folgende Ediktstage ausgeschrieben:

1. Zur Anmeldung der Forderungen und ihrer Nachweisung
Mittwoch der 28 November
An diesem Tage wird zugleich die gütliche Beilegung des Schuldenwesens versucht werden.
2. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen
Freitag der 28 December
3. Zur Schlußverhandlung und zwar:
für die Replik
Mittwoch der 30 Januar 1828
für die Duplik
Freitag der 29 Februar.

Sämtliche Gläubiger des Gemeinschuldners haben an diesen Ediktstagen um so gewisser zu erscheinen, als das Ausbleiben an dem ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der Konkursmasse, an den übrigen Ediktstagen aber den Verlust der an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge haben würde.

Zugleich werden diejenigen, welche etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners besitzen, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu hinterlegen.

Türkheim, den 11 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Wintrich, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Da der hiesige Rentamtsbote Valentin Behe mit Tod abgegangen, und zur Verhandlung des Nachlasses die Kenntniß des Passivstandes nothwendig ist, so werden hiemit alle diejenigen, welche aus was immer für einem Rechtstitel Forderungen an fragliche Erbschaftsmasse zu machen gedenken, vorgeladen, binnen 30 Tagen von heute an diese ihre Ansprüche unter dem Präjudize geltend zu machen, daß nach Umfluß dieses Termins die Verlassenschaftsmasse ohne Berüksichtigung ihrer Forderungen getheilt werden würde.

Schwabmünchen, am 13 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Kimmerle, Landrichter.

(Vorladung.) Andreas Brunner, Bäkerssohn von Nabburg, ging nach Wien in die Wanderschaft, und ließ seit dem Jahre 1805 nicht nur nichts von sich hören, sondern soll einige Jahre darauf an der österreichisch-ungarischen Gränze erschossen worden seyn.

Da seine nächsten Verwandten um Ausfolglassung seines elterlichen Vermögens ad circa 700 fl. gebeten haben, so wird Andreas Brunner oder dessen allenfallsige legitime Descendenz aufgefordert, in Zeit

sechs Monaten

von heute an über sein Leben und Aufenthalt hieher Nachricht zu geben, als er sonst für todt erklärt, und dessen Vermögen den Erben gegen Kautionsleistung extradirt werden würde.

Nabburg, den 9 Okt. 1820.

Königl. bayerisches Landgericht.

Frhr. v. Schönhuber, Landrichter.

Nach öffentlicher, durch das königl. bayerische Landgericht Bamberg I. gemachten Bekanntmachung in Nro. 274. dieses Blattes findet die Ziehung des Guts Bughof unabänderlich am 31 Dec. l. J. statt.

Dieses schöne Gut ist auf 37,946 fl. geschäzt; 20,000 fl. als Ablösungssumme, und 10,000 fl. verschiedene Geldgewinnste, machen die Theilnahme um so einladender; Loose zu 1 fl. 45 kr. sind noch zu beziehen, bei den HH. J. G. Margreitter in München; C. G. Moser und J. B. Banoni in Augsburg; J. G. Knab in Nürnberg; Simon Gunzenhäuser in Bayreuth; den Kommissionsbureaux Ansbach, Würzburg, Augsburg rc.

Bamberg, den 18 Okt. 1827.

Eduard v. Weling.

München. (Verlorner Pudel.) Es ist Mittwoch, den 26 Sept., Abends um 10 Uhr ein hellbrauner, an Vorderpfoten, Brust, Nasen und Bauch weiß gezeichneter Pudel in der Karlsstraße in der Nähe des Thores verloren gegangen. Derselbe ist am Vordertheil langhaarig, hat großen Kopf, lange Ohren und langen zottigen Schweif, und war mit einem breiten messingenen Halsbande versehen, auf dem der Name des Eigenthümers: Renz, mit lateinischen Buchstaben steht. Er folgt dem Rufe Hector, und ist besonders durch seine außerordentliche Dite kenntlich. Wer ihn in München auf der königl. Polizei, oder in der Weinstraße, Nro. 125., über 3 Stiegen, oder in Stuttgart, Friedrichsstraße, im Hause der Frau Oberamtmann Renz abgibt, erhält 3 Dukaten Belohnung; auch wird jedem, der sichere Nachricht über seinen Aufenthalt geben kan, eine angemessene Belohnung versprochen.

Kupferstich-Versteigerung.

Die noch vorräthigen Kupferstiche der berühmten Sammlung des Hrn. Grafen Moritz v. Fries, werden in öffentlicher Versteigerung und zwar in drei Abtheilungen, in Wien verkauft werden.

Die erste Versteigerung wird den 7 Januar 1828 beginnen, die zweite den 4 Februar 1828, und die dritte am 3 März 1828. Die Kataloge dieser drei Abtheilungen sind in allen Kunst- und Buchhandlungen Deutschlands zu haben.

Matthias Artaria, Kunsthändler am Kohlmarkt Nro. 260. in Wien, übernimmt mit Vergnügen Bestellungen auf obige Versteigerungen.

Blumen-Zwiebel, Bäume und Gesträuche.

Den verehrten resp. Blumenfreunden, Gartenbesizern und Gärtnern zeige hiermit ergebenst an, daß von allen Gattungen Blumen-Zwiebeln, als: Hyacinthen, Tazetten, Jonquillen, Tulpen, Narcissen, Crocus u. m. a. noch bis Mitte Monats November aus den Sortiments, nach dieser bestimmten Zeit aber, solche nur noch in Rommeln bei mir zu haben sind und abgegeben werden können. Desgleichen sind dieses Spätjahr auch alle Gattungen Obstbäume in vorzüglichsten Sorten (sowol Tafel- als Wirthschaftsobst) und fruchttragende Sträucher, verschiedene Alleebäume, Gesträuche und Pflanzen zu Anlagen, englischer oder Naturgärten (besonders mehrere starke Exemplare zu Rekrutirung schon bestehender ältern Anlagen) bei mir zu bekommen. Unter Versicherung der akkuratesten Effektuirung jedes hierauf erhaltenden Auftrags und der billigsten Preise empfiehlt sich der Kunst- und Handelsgärtner

Augsburg, im Oktober 1827.

Ph. Sigm. Richter.

Todes-Anzeige.

Am 17 d. M. starb dahier in Folge einer aus Unterleibsbeschwerden entstandenen Wassersucht unser theurer Onkel und Groß-Onkel, der großherzoglich badische Staatsrath, Johann Christian August Freiherr v. Kalm, im 71sten Jahre seines Lebensalters.

Diese Trauernachricht theilen wir den entfernten Freunden und Bekannten des Verstorbenen hiedurch mit.

Freiburg im Breisgau, den 18 Oktober 1827.

August Freiherr v. Marschall.
Im Namen der Verwandten.

Auszug aus einem Berichte der Missionarien Tyermann und Bennet, welche von der Missions-Gesellschaft zu London nach China gesandt worden sind.

Der Umfang der Insel oder Halbinsel Macao wird auf 6 (englische) Meilen geschäzt. Ihr Anblik ist nakt und unfruchtbar. Ihre Bevölkerung mag 45,000 Köpfe betragen, von denen 40,000 Chinesen (welche vorzugsweise die Stadt Macao bewohnen), 5000 Portugiesen und Engländer sind. Das Klima ist sehr gesund und die Temperatur der Luft angenehm. Es befinden sich auf derselben eine große Menge chinesischer Tempel, 14 katholische Kirchen mit ungefähr 100 Priestern, und eine anglikanische Kapelle, welche der ostindischen Kompagnie gehört. Canton zählt ungefähr 800,000 Einwohner, diejenigen mit eingerechnet, welche auf Schiffen wohnen. Diese Stadt hat längs des Ufers des Flusses eine Ausdehnung von ungefähr fünf Meilen, bei einer Breite von drei Meilen. Die Bewegung in dieser großen Stadt ist erstaunenswürdig; Alles befindet sich unausgesezt in Eile, dennoch herrscht die größte Ordnung. Die Comptoirs der englisch-ostindischen Kompagnie haben eine große Ausdehnung, ob sie gleich auf den kleinen Raum einer Quadratmeile längs des Flusses eingeschränkt sind. — Auf der Insel Hainan steht einer der ältesten Tempel China's, der einen sehr großen Flächenraum einnimmt, und 100 funktionirende Priester zählt. Unsere Missionarien sahen in einem Theile des weitläufigen Gebäudes 12 Schweine von ungemeiner Größe, welche mit der größten Sorgfalt behandelt und ernährt werden, und ein hohes Alter, einige bis achtzig Jahre erreicht hatten. Die Lage eines Ausländers in China ist so schwierig, daß die Missionarien nur in denjenigen Orten sicher verweilen können, wo die ostindische Kompagnie ihre Comptoire hält, d. h. in Canton und Macao. Diesen Zustand der Dinge vermag nur eine Revolution zu ändern. Nach den Angaben der Missionarien ist es vorzüglich in Java, Malacca, Sincapore und einigen angränzenden Ländern, wo die Chinesen den Predigten ziemlich regelmäßig beiwohnen. Diesem Berichte ist eine chinesische Uebersicht zu Erläuterung des Krieges in der westlichen Tartarei, nebst einer englischen Uebersezung derselben beigefügt, die den 28 Nov. 1826 durch Expressen nach Canton kam. Diese Uebersicht begleitet ein englischer Auszug der Zeitung von Pekin in Betref der Niederlage der chinesischen Armee auf der tartarischen Gränze, in der Nähe von Cashgar.

waren. Aber nicht allein der Geschäftsmann, zu dessen Hülfsmitteln chemische Kenntnisse gehören, der nicht hinter den Anforderungen seiner Zeit zurükbleiben, und mit den Fortschritten der ausländischen Industrie gleichen Schritt halten will; sondern auch der eigentliche Chemiker wird aus dem Schaze von Beobachtungen, die in diesem Werke gesammelt und systematisch geordnet sind, Nüzliches schöpfen, und junge Pharmaceuten dürfen es als einen Leitfaden zur Selbstausbildung betrachten.

Bei G. A. Kummer in Zerbst ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Ueber Weltumgang und Geschäftsleben.

In Briefen an einen gebildeten Jüngling von Karl aus dem Winckel.

2 Theile. Neue Ausgabe.

(31 Bogen, Druk auf schönem Schreibpapiere; jeder Theil in Umschlag geheftet.)

Preis beider Theile 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. rhein.

Dieses trefliche Buch ist ein treuer und sicherer Wegweiser für Jünglinge, welche aus der Schule oder dem älterlichen Hause ins Geschäftsleben übertreten. — Es ist ein würdiges Geschenk zu Geburts-, Weihnachts- oder Neujahrsfesten, und, wegen des höchst billigen Preises, auch unbemittelten Aeltern und Erziehern zu empfehlen.

Neues Taschenbuch.

Vielliebchen,

historisch-romantisches Taschenbuch für 1828

von A. von Tromliz;

mit Kupfern, Preis 2 Thlr.

Der Autor dieses Taschenbuchs, dessen Leistungen sich von jeher einer so vortheilhaften Aufnahme erfreuten, daß man ihn mit Recht zu den Lieblingsschriftstellern der Lesewelt zählen darf, gibt in demselben drei Erzählungen, welche ganz geeignet sind, das Interesse und das Gefühl der Leser in hohem Grade zu spannen.

Jedes Jahr wird ein neues Vielliebchen bringen, auf dessen Ausstattung die Verlagshandlung die größte Sorgfalt verwendet, damit die Freunde, welche sich dasselbe gewiß verschaffen wird, in jeder Rüksicht befriedigt werden. Das Taschenbuch ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Industrie-Komptoir in Leipzig,
Peterstraße Nro. 112.

Elegante Taschenausgaben.

Im Verlage der *Gebrüder Schumann* in *Zwickau* sind erschienen:

Lord Byron's Werke.

Aus dem Englischen.

Band 1. *Gedichte;* übersezt von *J. Körner.*
— 2. *Don Juan,* 1. Gesang; übers. von *W. Reinhold.*
— 3. *Manfred;* Trauerspiel. Von Dr. *H. Döring.*
— 4. *Childe Harold,* I. Bdchn. Von *A. Schumann.*
— 5. *Mazeppa.* — *Vampyr.* Von *C. K. Meissner.*
— 6. *Don Juan,* 2. Gesang. Von *W. Reinhold.*
— 7. 8. *Marino Falieri,* Doge von Venedig; Trauerspiel. 2 Bändchen. Von *Theodor Hell.*
— 9 — 12. *Childe Harold,* 2 — 5. Bändchen. Von *A. Schumann* und *J. L. Witthaus.*
— 13. *Don Juan,* 3., 4. Gesang. Von *W. Reinhold.*
— 14. *Parga;* von *Jul. Körner. Beppo;* von *A. Schumann.*
— 15. *Die beiden Foscari;* Trauerspiel. Von *W. v. Lüdemann.*
— 16. *Werner,* Trauerspiel. Von *W. v. Lüdemann.*
— 17. *Himmel und Erde;* Mysterium. Von *C. Richard.*
— 18. a) *Cain;* Mysterium; b) *die Prophezeihung des Dante.* Von *E. v. Hohenhausen.*
— 19. *Sardanapal;* Trauerspiel. Von Dr. *H. Döring.*
— 20. a) *Die Braut von Abydos;* b) *der Gjaur.* Uebersezt von Dr. *H. Döring.*
— 21. a) *der Corsar;* b) *Lara.* Von Dr. *Fr. Diez.*
— 22. *Don Juan.* 5., 6. Gesang. Von *W. Reinhold.*
— 23. *Don Juan,* 7., 8. Gesang. Von *W. Reinhold.*
— 24. a) *Die Insel,* oder *Christian und seine Kameraden;* b) *Kleinere Gedichte.* Von *E. v. Hohenhausen.*
— 25. a) *Müssige Stunden;* b) *Uebersezungen;* c) *Flüchtige Poesien.* Von Dr. *K. L. Kannegiesser.*
— 26. a) *Der umgestaltete Ungestalte;* b) *die Erscheinung des Gerichts;* c) *der Fluch der Minerva.* Von Dr. *K. L. Kannegiesser.*
— 27. a) *Englische Barden und Schottische Kritiker;* b) *das Zeitalter von Bronze;* c) *Vermischte Gedichte.* Von Dr. *K. L. Kannegiesser.*
— 28. a) *Brief an *** über Pope's Leben;* b) *Monody auf Sheridan's Tod;* c) *Parlamentsreden.* Von Dr. *K. L. Kannegiesser.*

(NB. Die noch fehlenden Gesänge des *Don Juan* erscheinen im Laufe dieses Jahres.)

* * *

Alfieri's Trauerspiele.

Aus dem Italienischen von *W. von Lüdemann* und Dr. *Adrian.*

Band 1. a) *Philipp II.* b) *Timoleon.*
— 2. a) *Die Verschwörung der Pazzi.* b) *Virginia.*
— 3. a) *Merope.* b) *Saul.*
— 4. a) *Myrrha.* b) *Don Garzia.*
— 5. a) *Agamemnon.* b) *Rosamunda.*
— 6. a) *Orest.* b) *Maria Stuart.*
— 7. a) *Polynices.* b) *Brutus der Aeltere.*
— 8. a) *Brutus der Jüngere.* b) *Octavia.*

* * *

Calderon's Schauspiele.

Aus dem Spanischen von Dr. *G. N. Bärmann* und *C. Richard.*

Band 1. *Die Brüke von Mantible.*
— 2. *Das Leben ist Traum.*
— 3. *Der Schwarzkünstler.*
— 4. *Mariamne.*
— 5. *Die grosse Zenobia.*
— 6. *Echo und Narziss.*
— 7. *Der Stimme Verhängniss.*
— 8. *Heil und Unheil eines Namens.*
— 9. *Das Marienbild.*
— 10. *Der Arzt seiner Ehre.*
— 11. *Der Maler seiner Schande.*
— 12. *Kreuz-Erhöhung.*

* * *

Cervantes Werke.

Aus dem Spanischen von *Hieronymus Müller.*

Band 1 — 8. *Leben und Thaten des sinnreichen Junkers Don Quijote von der Mancha.* 8 Bände.
— 9 — 12. *Lehrreiche Erzählungen.* 4 Bände.
— 13 — 15. *Die Drangsale des Persiles und der Sigismunda.* Eine nordische Geschichte. 3 Bände.

* * *

W. Scott's poetische Werke.

Aus dem Englischen.

Band 1. 2. *Die Jungfrau vom See.* Uebersezt von *W. Alexis.* 2 Bändchen.
— 3. 4. *Das Lied des lezten Minstrels.* Von *W. Alexis.* 3 Bdchn.
— 5. 6. *Burg Rokeby.* Von *C. Richard.* 2 Bdchn.
— 7. a) *Don Roderich.* b) *Das Schlachtfeld von Waterloo.* c) *Macduff's Kreuz.* Uebersezt von *C. Richard* und Dr. *H. Döring.*
— 8 — 14. *Historische und romantische Balladen der schottischen Gränzlande;* 7 Theile. Uebersezt von *W. Alexis, E. v. Hohenhausen,* und *W. v. Lüdemann.*
— 15. 16. *Marmion;* eine Erzählung vom Schlachtfelde von Flodden. Uebersezt von *C. Richard.* 2 Bändchen.

* * *

W. Scott's sämtliche Romane.

Aus dem Englischen.

Band 1 — 5. *Guy Mannering;* oder *der Sterndeuter.* Uebers. von *W. Gerhard.* 5 Thle. *Dritte Auflage.*
— 6. 7. *Der schwarze Zwerg.* Uebers. von *E. Berthold.* 2 Theile. *Dritte Auflage.*
— 8 — 11. *Ivanhoe.* Uebersezt von *E. v. Hohenhausen.* 4 Theile. *Zweite Auflage.*
— 12 — 16. *Der Seeräuber.* Uebersezt von Dr. *H. Döring.* 5 Theile. *Zweite Auflage.*
— 17 — 21. *Das Herz Mid Lothians,* oder *das Gefängnifs von Edinburgh.* Uebers. von *S. May.* 5 Theile. *Zweite Auflage.*
— 22 — 25. *Das Kloster.* Uebers. von Dr. *Fr. Diez.* 4 Theile.
— 26 — 29. *Der Abt;* eine Folge des Klosters. Von *H. Müller.* 4 Theile.
— 30 — 33. *Waverley.* Uebersezt von *M. C. Richter.* 4 Theile.
— 34 — 37. *Die Presbyterianer.* Uebers. von *E. Berthold.* 4 Theile.
— 38 — 41. *Der Alterthümler.* Uebers. von Dr. *H. Döring.* 4 Theile.
— 42 — 45. *Robin der Rothe.* Uebers. von *H. Schubart.* 4 Theile.
— 46. 47. *Montrose und seine Gefährten.* Von *H. v. Montenglaut.* 2 Theile.
— 48 — 51. *Kenilworth.* Uebers. von *E. v. Hohenhausen.* 4 Theile.
— 52 — 55. *Nigels Schiksale.* Uebers. von *S. May.* 4 Theile.
— 56 — 58. *Die Braut von Lammermoor.* Von *H. v. Montenglaut.* 3 Theile.
— 59 — 63. *Quentin Durward.* Uebers. von Dr. *H. Döring.* 5 Theile.
— 64 — 68. *Peveril.* Uebers. von *J. Körner.* 5 Theile.
— 69 — 72. *St. Ronan's Brunnen.* Uebers. von *E. v. Hohenhausen.* 4 Theile.
— 73 — 76. *Redgauntlet.* Uebers. von *M. C. Richter.* 4 Theile.
— 77 — 79. *Pauls Briefe an seine Verwandten.* Uebers. von *S. May.* 3 Theile.
— 80 — 85. *Erzählungen der Kreuzfahrer.* Uebers. von Dr. *H. Döring.* 6 Theile. Erste Erzählung: *die Verlobten;* 3 Thle. Zweite Erzählung: *der Talisman;* 3 Thle.
— 86 — 89. *Woodstock,* oder *der Ritter.* Uebers. von Dr. *Bärmann.* 4 Theile.

* * *

W. Scott's biographische Werke.

Aus dem Englischen.

Band 1 — 3. *Lebensbeschreibungen der ausgezeichnetsten Romandichter.* Uebersezt von *W. v. Lüdemann* 3 Theile.
— 4 — 9. *Das Leben von Napoleon Buonaparte,* Kaiser der Franzosen. Uebersezt von Dr. *G. N. Bärmann.* 1 bis 6. Theil.

* * *

ALFIERI. *Von der Tyrannei.* Uebersezt von *H. Schweizer.* 2 Bändchen.
CHAUCER. *Canterbury'sche Erzählungen.* Uebersezt von Dr. *K. L. Kannegiesser.* 2 Bändchen.
DELILLE. *Der Landmann;* ein Lehrgedicht. Uebersezt von *Georg Döring.* 2 Bändchen.
GUARINI. *Der treue Schäfer.* Uebers. von *Hieron. Müller.* 2 Bändchen.
WASHINGTON IRVING. *Bracebridge Hall;* oder *die Humoristen.* Uebersezt von *H. Schubart.* 4 Bändchen.
MOLIERE. *Tartüff;* Lustspiel. Uebersezt von Dr. *Langenbeck.* 1 Bändchen.
Die Schule der Frauen; Lustspiel. Uebersezt von Dr. *H. Döring.* 1 Bändchen.
THOMAS MOORE. *Lalla Rookh;* ein morgenländisches Gedicht. Uebers. v. *J. L. Witthaus.* 2 Bändch.
SHAKESPEARE. *Timon von Athen.* Uebersezt von *G. Regis.* 1 Bändchen.
König Lear. Uebersezt von *Beauregard Pandin.* 1 Bändchen.
Die Irrungen. Uebersezt von *Beauregard Pandin.* 1 Bändchen.
TORQUATO TASSO. *Auserlesene Gedichte.* Uebersezt von *C. Förster.* 2 Bändchen.
Amyntas; Schäferspiel. Uebersezt von *H. L. v. Danford.* 1 Bändchen.
THOMSON. *Die Jahreszeiten.* Uebersezt von *Fr. Schmitthenner.* 2 Bändchen.
VIRGIL. *Die Aeneide;* in deutschen Jamben von Dr. *J. Nürnberger.* 4 Bändchen.
VOLTAIRE. *Candide;* oder *die beste Welt.* Uebersezt von *F. S. Sigismund.* 2 Bändchen.
Geschichte Karls des XII. Uebersezt von *N. Stein.* 3 Bändchen.
Brutus; Trauerspiel. Uebers. von *H. König.* 1 Bändchen.
Merope; Trauerspiel. Uebers. von *H. v. Montenglaut.* 1 Bändchen.
YORICK'S empfindsame Reise durch Frankreich und Italien. Uebersezt von *C. K. Meissner.* 1 Bändchen.

Zur Nachricht.

Die vorstehend angezeigten *Taschenausgaben* sind durch alle Buchhandlungen zu erhalten, und jeder einzelne Autor wird besonders verkauft.

Sie sind auf das schönste Velinpapier korrekt gedrukt, und empfehlen sich durch ihre Eleganz vorzüglich zu *Geschenken der Liebe und Freundschaft.*

Der Subscr. Preis beträgt 8 Groschen (36 Kreuzer) für das *rohe,* und 9 Groschen (40½ Kreuzer) für das sauber *geheftete* Bändchen, jedes mit einem Titelkupfer.

Privatpersonen, welche sich in frankirten Briefen *direkt an uns selbst* wenden, erhalten bei Bestellungen von mindestens 20 Thalern oder 36 Gulden rhein. einen *ansehnlichen Rabatt.*

ZWICKAU, im Oktober 1827.

Gebr. Schumann.

Le fabuliste des enfans par l'Abbe Reyre. — Auch unter dem Titel: Der neue Kinderfreund in Fabeln und Erzählungen. 2 Thle. mit 96 kolorirten Abbildungen. gr. 8. Leipzig, bei J. F. Gleditsch. Sauber gebunden. 4 Thlr.

Diese Kinderschrift zeichnet sich vor vielen durch den reichen Inhalt aus. Die im Französischen gedichteten Fabeln sind so neu wie unterhaltend und in einem reinen und verständlichen Versmaaß geschrieben, gewähren dieselben für junge Leute eine belehrende moralische Lektüre. Die zur Seite beigefügte deutsche Uebersezung ist wörtlich getreu und dennoch fließend, und gewährt denen, die noch nicht so weit im Französischen sind, um alles zu verstehen, einen Beistand zum bessern Verständniß. Die Vignetten, welche zu jeder Fabel gehören, und mit Wahrheit das Erzählte wiedergeben, sind eine Zierde, wie nicht alle Kinderschriften solche haben, und eignet sich dieses Buch daher sehr passend zu einem Geschenk für die Jugend der gebildeten Stände.

Manzoni's neuer Roman.

So eben ist im Verlage des Unterzeichneten neu erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Die Verlobten. Geschichtlicher Roman von Alessandro Manzoni. Deutsch von Eduard v. Bülow. Mit einer Zueignung an Göthe. 3 Theile. fein Papier 4 Rthlr. 12 gr., ordin. Papier 3 Rthlr. 18 gr.

Der überall so vielfältig empfohlene Roman Manzoni's, an innerem Werthe, höchst anziehendem Stoff, und interessanter Form die beliebten Erzeugnisse Cooper's und Walter Scott's bei weitem übertreffend, erscheint hiermit in einer meisterhaften Uebersezung und gefälligen Ausstattung, Göthen als demjenigen vom Uebersezer gewidmet, welcher Deutschland zuerst mit dem ausgezeichneten Talente und dem dichterischen Geiste des Verfassers bekannt gemacht hat.

Das von Herrn v. Bülow an diesem Kunstwerke genommene Interesse sezt mich in den Stand, mit diesem Unternehmen den jezt leider so häufig fabrikmäßigen Uebersezungen zuvor zu kommen.

Ch. F. Hartmann in Leipzig.

(Neu.) In allen Buchhandlungen zu haben:

Praktische Anleitung zum Bau von Oefen

und Küchenheerden, herausgegeben von Aug. Wilh. Schwartze, königl. sächs. concess. Fabrikanten und Schlossermeister. 1s Heft. Mit 12 lithographischen Blättern, nebst Text. in 4. Preis 1 Thlr.

Beim Bau von Stuben- und Küchenöfen wird im allgemeinen noch wenig auf Holzersparung, Luftbenuzung und grösstmögliche Vereinigung der Wärme gesehen, obgleich die Vortheile, welche die Erreichung dieser Zwecke gewährt, ausserordentlich sind. Vorliegendes Werk gibt die Regeln an, nach welchen gebaut werden muss.

Mitgabe für das ganze Leben

am Tage der Konfirmation der Jugend geheiligt von Georg Hieronymus Rosenmüller, Pfarrer bei Leipzig. Fünfte Auflage. 8. Preis 18 gr.

Der Beifall, welchen sogleich beim Erscheinen das vorliegende Werk erhielt, dauert fort und ist wohl der beste Beweis von der Zwekmäßigkeit desselben.

Die Hämorrhoiden.

Ein guter Rath für alle, die daran leiden, oder sie fürchten, von Dr. G. W. Becker, Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften in Altenburg, Halle, Jena, Leipzig, Paris ꝛc. und praktischem Arzte in Leipzig. Zweite ganz umgearbeitete Auflage. 8. Preis 21 gr.

Jeder Kranke findet darin deutlich alle Ursachen, wodurch Hämorrhoiden entstehen, welche Begleiter und Folgen derselben erscheinen, und endlich, wie dieselben verhütet und geheilt werden.

Die Wirkung des Opium

und seiner konstituirenden Bestandtheile auf die thierische Oekonomie, durch Beobachtungen und Versuche an Menschen und Thieren dargestellt von Dr. Charvet. Aus dem Französischen von . . f. in 8. Preis 1 Thlr.

Diese für den Physiologen, wie für den praktischen Arzt, und überhaupt für den Naturforscher wichtige Abhandlung enthält die zahlreichsten und vollständigsten Beobachtungen und Versuche über die noch nicht genug gekannte Wirkung des Opium auf Thiere und Menschen.

In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Wien bei Mörschner und Jasper, ist zu haben:

Die bewährtesten Mittel gegen alle Fehler

des Magens und der Verdauung,

so wie auch gegen Schnupfen, Brustverschleimung, Lungenentzündung, Bluthusten, Halsbräune, Darrsucht, Würmer, Urinbeschwerden und andere Krankheiten des menschlichen Körpers.

Ingleichen:

Heilung des Lasters der Trunksucht;

nebst genauer Beschreibung und sicherer Kur des jezt allgemein in Deutschland grassirenden lebensgefährlichen Milzbrand-Karfunkels (blaue Blattern).

Nach den Vorschriften berühmter praktischer Aerzte bearbeitet für Nichtärzte.

Quedlinburg und Leipzig,
im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung.
Preis 50 kr.

Diese sehr nüzliche Schrift enthält die hülfreichsten Mittel wider obige Uebel, besonders für solche Personen, die an Magenschwäche, Säure im Magen und in Gedärmen, an Verschleimung, Sodbrennen, Heißhunger, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf u. s. w. leiden.

Biblische Weihnachtsgabe für Alt und Jung.

(„Siehe ich verkündige euch große Freude!" Luc. 2. 10.)
Hamburg bei Fr. Perthes. Gebunden 1 Thlr.

Dis Gedenkbuch (eine Heilsordnung in Bibelworten) wird, Zwek und Absicht nach, genau bezeichnet durch Folgendes aus der Vorrede:

„Hiemit wird dir eine Sammlung von Bibelsprüchen übergeben, mein lieber Leser, welche geschöpft aus der Quelle aller Wahrheit und alles Trostes, Aufschlüsse enthalten über des Lebens allerwichtigste Angelegenheit, und indem sie sich gegenseitig beleuchten und ergänzen, deine Ueberzeugung immer tiefer begründen, und deinen Willen zu lautern und kräftigen Entschließungen fürs Gute um so mehr bestimmen werden, indem sie dich in die Vertrautheit mit jenem Gottesbuche nach und nach einführen, dessen heilige Schriften, von Gott eingegeben, nüze sind zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. Angezogen von den Winken aus einer bessern Welt, die dir hier entgegenkommen, wirst du nun in jene Fülle aller Gnade und Gabe gern unmittelbar einbliken wollen, und findest du dort (in der Bibel) ein Wort, was dir nüze fürs Leben ist, so trage es, so fern es dir in diesem Büchlein noch nicht begegnete, auf den weißen Blättern nach, die deshalb offen gelassen sind. Schenke dieses Büchlein deinem Freunde zu einem Feste, oder einem Kinde am Einsegnungstage, oder einem Andern, der etwa Lust bezeugte nach Lebensbrod, zu einer gelegenen Stunde ꝛc. und also wir Alle durch Geduld und Trost der Schrift Hofnung haben."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 299. | 26 Oktober 1827.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Niederlande. (Schreiben aus Brüssel.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 299. Handelsbericht aus Amsterdam. — Cirkular des niederländischen Ministers des Innern. — Ankündigungen.

Spanien.

Das Journal des Debats, das den Tag zuvor die angeblich am 8 Okt. erfolgte Ankunft des Königs in Barcelona gemeldet hatte, bringt nun Nachrichten vom 10 aus dieser Stadt, wodurch jene Angabe als falsch erscheint. Es meldet jezt Folgendes: „Am 7 kamen mehrere Wagen mit Kranken und Verwundeten von der königlichen Armee in Barcelona an. Am 8 kehrte der Bischof mit einigen Prioren aus Tarragona zurük. Der König soll ihnen gesagt haben, der Klerus von Catalonien müsse eine außerordentliche Kontribution für die Kriegskosten bezahlen. Am 10 erfuhr man das am 9 erfolgte Einrüken des Vortrabs der königlichen Truppen in Manresa. Nur ein Theil der Mitglieder der Regierungsjunta der Insurgenten hat sich unterworfen; die übrigen haben sich mit Carajol und Jeps entfernt. Die leztern zogen sich über Maya nach Calaf. Sie theilten ihre Truppen, die man auf 5000 Mann schäzen kann, in drei Kolonnen. Die erste richtete sich nach Calaf, die zweite blieb zu Maya, die dritte zog gegen Girona, Hostalrich und Cardona zu kräftiger Betreibung der Belagerung dieser Punkte. Der Krieg ist daher nichts weniger als beendigt. Die Gebirge, wo diese Anführer stehen, sind für regelmäßige Truppen so unzugänglich, daß sie bei ihrer Kenntniß des Landes sich Jahre lang daselbst halten können. Man sagt die Insurgenten wollten, wenn es ihnen gelingen sollte, Hostalrich einzunehmen, die Mitglieder der Regentschaft, die ihnen gefolgt wären, daselbst installiren. Der König will nicht, daß während seiner Anwesenheit in Catalonien Jemand bestraft werde. Der Graf Espanna, der mit 25,000 Mann zurük bleibt, soll nachher die Theilhaber der Insurrektion bestrafen. Der Kourier, der heute aus Frankreich erwartet wurde, ist nicht angekommen."

Der Constitutionnel schreibt aus Barcelona vom 10 Okt.: „General Arbaud-Mison ist von Tarragona zurük, und erzählt, er sey von dem Könige sehr gnädig aufgenommen worden, der sehr viel Schmeichelhaftes von der Division, zu der er gehört, gesagt habe. — Einige Guerillas von Lampourdan hatten fragen lassen, wo sie ihre Waffen niederlegen könnten, haben aber die Kavallerieabtheilungen, die man zu deren Empfangnahme abschikte, mit Flintenschüssen bewillkommt. — In Lampourdan und im Bezirke von Girona haben die Rebellen alles Stroh verbrannt, damit die königliche Kavallerie keines vorfinde. — Die Hauptanführer verbreiten noch immer Proklamationen, worin sie den König als gefangen schildern, u. s. w. Dabei fahren sie fort, Städte und Dörfer zu plündern." — Ein Schreiben aus Perpignan vom 13 Okt. in demselben Blatte erzählt, mehrere Anführer, die sich in Tarragona unterworfen hätten, wären wieder entwischt, und hätten sich von Neuem an die Spize ihrer Banden gestellt; auch werde mit Bestimmtheit versichert, daß Romagosa auf Befehl der Junta von Manresa erschossen worden sey.

Der Moniteur berichtet: „Man schreibt aus Barcelona vom 11 d., daß der General Espanna am 8 in Manresa eingezogen ist; der Klerus und der Ayuntamiento sind ihm mit Gepränge und Musik entgegen gezogen. Das zweite Regiment, das bei der Kolonne des Generals Espanna ist, dessen Generalstab zu Manresa gefangen worden war, hat seine Kasse unberührt wieder gefunden; es waren 5000 Douros darin. Man sagt, Jeps del Estanys habe sich mit 1500 Mann nach Calaf, und Carajol nach Ayamonte zurükgezogen. Man sezt hinzu, sie hätten beide bei ihrem Rükzuge große Ausschweifungen begangen. Romagosa und einige Andere wurden gefangen abgeführt, und man hatte im Sinne, sie zu Busa zu henken. Der Anführer der Rebellen, Castan von Olot, hat am 9 Okt. seine Unterwerfung an den Gouverneur von Figueras eingeschikt. Seine Bande, aus 600 Mann zu Fuß und 50 Kavalleristen bestehend, nannte sich die royalistische Division von Lampourdan."

Großbritannien.

London, 18 Okt. Konsol. 3Proz. 87¹/₈; brasilische Bons 60; mexicanische 56; Buenos-ayres 50; columbische 27³/₄.

Ein aus Ostindien auf der Themse angekommenes Schiff überbrachte die Nachricht, daß zu Bencoolen eine Revolution ausgebrochen sey. (Bencoolen, auf der Insel Sumatra, gehört dem König der Niederlande.)

Ein Journal sagt: „Nach dem Berichte des Kapitain Back und des Lieutenant Kendall, die zu der Expedition des Kapitain Franklin gehörten, unterliegt es keinem Zweifel, daß aus der Davis- in die Berings-Straße, das heißt aus dem atlantischen in den stillen Ozean, eine offene Durchfahrt sich finde; (demnach ist die geographische Frage: ob der große amerikanische Kontinent eine Insel sey, oder nicht? gelöst); daß aber wegen unübersteiglicher Hindernisse, welche das Eis dort entgegensezt, die Wasserstraße um diesen Kontinent für die Schiffe niemals, oder doch nur sehr selten, fahrbar seyn könne.

Frankreich.

Paris, 20 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 60; 3Proz. 71, 50; Falconnet 76, 55.

Der König jagte am 20 Okt. mit dem Dauphin im Walde bei Versailles.

*** Paris, 17 Okt. An unserm Getraidemarkte geht seit wenigen Tagen eine plözliche Bewegung vor, die unter den besondern Umständen der Gegenwart in die allgemeinen Verhältnisse eingreift. Wir haben in Paris einen Anfang von Theurung, und London erfreut sich eben auch keiner festen Wohlfeilheit, so lange die neue Getraidebill unter dem ungewissen Einflusse des Provisorischen steht. Seit vielen Monaten hatten wir den Sak feinen Mehls, zu 325 alten französischen Pfundes Gewicht, im Preise zu 54 Franken an unsrer Mehlhalle gehabt; dabei lebten unser Bürgerstand und unsre genügsamen Gewerbsleute in Ruhe, und unsere Armen konnten bestehen; aber dis Gleichgewicht ist nun dahin. Derselbe Mehlsak ist auf dem lezten Marktregister zu 70 Franken eingetragen, und da bei dem jezt grassirenden Jobbereifieber auch im Umfang der Mehlhalle sich sogleich eine Art von Börse bildete, wo, statt auf Dreiprozents, auf Brod gejobbert ward, so hat sich in den umliegenden Kaffeehäusern der Kornbörse, die zwar nicht so glänzend gekleidete Herren aber sehr oft weit reichere Leute besuchen als das Kaffeehaus Tortoni, nach Abschließung des Marktregisterpreises von 70 ein anderer von 75 ergeben. Heute ist wieder Markt, und Niemand weiß, wie der heutige Kurs ausfällt. Was an dem ganzen Zustande Thatsache ist, kan man erst leider nach und nach erfahren, und dabei stehen einstweilen die Spekulanten nicht stille; sie führen zu ihren Gunsten an, im vorigen Winter sey manche Cerealpflanze erfroren, schon die Erndte von 1826 sey keine überflüssige gewesen, und die Hize von 1827 habe zwar eine vortrefliche Qualität, aber in manchen Departementen eine unzulängliche Quantität bewirkt; sie richten ihre Blike des Einen Auges nach Odessa, dessen griechische und türkische Getraideschiffahrt nach Marseille gehemmt ist, und die des andern Auges nach den englischen Entrepots, wo das fremde Getraide bei künftigen günstigeren Einfuhrgesezen seine Abnahme findet, und so lange seine Richtung ausschließlich dahin nehmen muß, als der Waizenpreis in Frankreich vermöge des bekannten französischen Verbotgesezes nicht die Stufe von 36 Franken für dasjenige Maaß erreicht haben wird, was bisher so lange Zeit 22 Franken und noch weniger gekostet hatte, nun aber seit den lezten Tagen bereits auf 32 gestiegen ist. Wir sprechen hier von 36 Franken, bei welchem Preise die Einfuhr aus dem Auslande im größern Theile Frankreichs nach dem Geseze erlaubt ist; bekanntlich ist Frankreich in verschiedene große Bezirke getheilt, in welchen zum Theil die Einfuhr entweder auf einige Franken höher oder niedriger sich beschränkt; aber 36 Franken sind der Mittelpreis in Frankreich für die erlaubte Einfuhr. Aus dem wichtigeren staatswirthschaftlichen Gesichtspunkte betrachtet, sind die beiden betheiligten Hauptparteien in diesem beginnenden Prozesse einerseits die Maires von Paris nebst den Departementspräfekten, andrerseits die Grundbesizer nebst den kleineren Akerbauern. Die Kornbauer vertheidigen sich mit den hohen Abgaben, mit den beträchtlichen Kosten des Pflugs, und mit der langen Dauer der geringen Preise, bei welchen der Bauer sich nicht wieder erholen konnte, und unter welchen Manche in harter Noth leben; sie schreien sogar in manchen Gränzdepartementen gegen den allzugeringen Aufsaz des Preises, zu welchem die Einfuhr erlaubt sey, und meynen, sie würden es wohl billig und besonders würden sie es angenehm finden, wenn man den Mittelpreis von 24 auf 30 Franken sezte. Aber darüber bangen zum Voraus unsre hohen Staatsbeamten in den Departementen, welche schon seit so manchen Jahren (seit 1817) an die süße Ruhe gewöhnt sind, in welcher es so leicht ist, ein Departement zu regieren, so lange das Brod wohlfeil bleibt, und die größere Anzahl der Bevölkerung keine Ursache hat, über den Zustand des Landes und den Gang der Regierung zu kannegießern. Am schlimmsten sind unsre Maires in den großen Städten daran; denn die Vorsehung hat das glükliche Frankreich bis jezt noch vor der Armentare bewahrt, und nun würde es hart auffallen, wenn, ohne Armentare, das Brod schon jezt, im Oktober, noch vor eintretender Kälte, bei den geringern Winter-Taglöhnen mancher Gewerbe, und bei der angedrohten Verminderung der Arbeit in manchen Werkstätten, noch weiter in die Höhe gehen sollte. Und unter den städtischen Maires sind die unglüklichern die Maires der zwölf Pariser Stadtmunizipalitäten; sie sind immer die Ersten, die bei der Annäherung der harten Jahrszeit die Ansprüche der Mütter hören, welche schon vorgestern bei den Bäkern ausriefen: „Wie, die Vierpfunde Brods 14½ Sous; wie soll ich es machen, ich habe fünf Kinder und keinen Mann!“ Die Maires von Paris hatten seit vielen Jahren bei all ihrer Noth wenigstens das Glük gehabt, daß unter der Anzahl ihrer Armenbedürfnisse für den Winter die Kleidung und die Feuerung zuerst und die Nahrung zulezt stund, aber in diesem Jahre sind sie vor dem Kummer bange, daß sie fürs Erste ihren Bezirksarmen das theurere Brod schaffen, und dann erst für Holz und Deke sorgen müssen. — Unter den staatswirthschaftlichen Betrachtungen des Augenbliks ist die wichtigste, daß, so wie immer, auch wiederum im Jahre 1817 die Erfahrung bewiesen hat, daß, so lange der große Grundsaz einer allgemeinen Freiheit des Kornhandels noch nicht das Chaos der höhern Staatskunde durchleuchtete, dasjenige Mittel, das man bisher bei Korntheurungen angewandt hat, nemlich Einkauf von Kornvorräthen auf Kosten der Regierungen, gerade das heilloseste ist. Die damals von der französischen Regierung ausgegebenen hundert Millionen waren rein zum Fenster hinausgeworfen; man hat auch dismal wieder eingesehen, daß vielleicht bei Bevölkerungen von 2 Millionen Hülfe möglich ist, wenn Landesvater und Landstände wollen; allein, daß bei 32 Millionen der Rath und der Wille der Menschen nichts können. Dis ist wahr gewesen in Frankreich, sowol bei den Hungerzeiten der Revolution als bei dem Mangel von 1816 und 17; es war wahr in demselben Verhältniß, in welchem es in unsern Tagen sich auch bewährt hatte in China und nachher in Bengalen.

Niederlande.

* Brüssel, 17 Okt. Die Stelle in der Rede des Königs an die Generalstaaten, worin er sich über die Unruhen auf Java äußert, schildert zwar den Zustand dieser Insel günstiger als er vor einiger Zeit gewesen, und läßt hoffen, daß die in den Monaten April und Mai dort angelangten frischen Truppen entscheidendere Operationen herbeiführen werden, indessen beweisen doch die lezten, aus Batavia erhaltenen Berichte, wie schwer es seyn wird, die sich mit der äußersten Hartnäkigkeit und mit einer geschikten Benuzung der Lokalitä-

ten vertheidigenden Rebellen zu bemeistern. Besonders hat auch an den Küsten die Seeräuberei überhand genommen, und dem Handel und der Industrie empfindlichen Schaden zugefügt. Unterdessen fährt der Generalkommissair fort, in der Verwaltung überall die strengste Sparsamkeit einzuführen, und sowol die Gehalte als die Zahl der Beamten zu reduziren; denn gerade die Ueberzahl dieser lezteren hat viel zur Zerrüttung der Finanzen der Kolonie beigetragen, so wie ihr Uebermuth an dem Zerreißen des Bandes, das die Unterthanen der indischen Fürsten an unsere Regierung knüpfte, größtentheils Schuld gewesen ist. Solche Maaßregeln sind freilich in einem so unruhigen Augenblike wie der gegenwärtige nicht ohne Gefahr, und nur ein sehr energischer Wille kan hier mit Zuversicht durchgreifen. Hoffentlich wird ein Beschluß vom 16 Mai d. J. wesentlich von einer andern Seite zur Stillung der Unruhen beitragen. Unter dem Generalgouvernement des Generals Daendels, von 1808 bis 1811, hatten nemlich mehrere Europäer die Erlaubniß erhalten, Ländereien im Gebiete der indischen Fürsten zu pachten, Pflanzungen anzulegen, und mit den gezogenen Produkten nach Belieben zu handeln. Diese, dem Monopolgeiste der ehemaligen holländisch-ostindischen Gesellschaft so sehr widersprechende Maaßregel wurde unter Sir Stamford Raffles um so mehr ausgedehnt, als die englisch-ostindische Gesellschaft ihren Vortheil im freien Verkehr mit Java, zum Absaze ihrer Waaren fand. Als indeß die Insel wieder ihrem alten Herrn anheimfiel, wollte man in diesem freieren Systeme den Grund zu einer allmähligen Entfremdung der Kolonie vom Mutterlande finden; man schränkte es daher Anfangs blos ein, bis endlich am 6 und 20 Mai 1823 der damalige Generalgouverneur van der Capellen zwei Verordnungen erließ, die alle von den indischen Fürsten wegen Verpachtung von Ländereien in ihrem Gebiete mit Europäern eingegangenen Verträge vernichtete. Man ging rüksichtslos zu Werke. Das Interesse der indischen Fürsten, so wie ihre Autorität, waren verlezt; die Europäer, von ihrer eigenen Regierung so hart hinausgewiesen, verloren sehr an Achtung in den Augen der Eingebornen; auf vielen Punkten versammelte sich Raubgesindel, fiel über die Pflanzungen her, und mißvergnügte Große der beiden indischen Höfe fanden an demselben willkommene Werkzeuge der Empörung. Der Beschluß vom 6 Mai d. J. hat nun jene eigenmächtigen Verfügungen aufgehoben. Der Generalkommissair, Hr. Dubus de Ghisignies, gestattet darin von Neuem freie Verpachtung der Ländereien, im Gebiete der Fürsten, an europäische Pflanzer, und zeigt sich im Allgemeinen der Industrie günstig. Man hat auch glükliche Versuche gemacht, den Thee auf Java anzupflanzen, und verspricht sich ebenfalls Erfolg mit dem Weinstoke. Zugleich ist ein protestantischer Prediger beauftragt, eine statistische Geschichte Java's zusammen zu tragen; für bessere Erziehung wird gesorgt, und wenn nur die Unruhen einmal gestillt wären, so würde wahrscheinlich eine zwekmäßig angewandte Erfahrung diese für den Augenblik dem Staate nur Kosten verursachenden Besizungen wieder zu einer ergiebigen Quelle des Wohlstandes umschaffen.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 22 Okt. Der Papierhandel hat in diesen lezten Tagen hier einen, wenn auch nicht unerwarteten, doch lange nicht erlebten Aufschwung genommen. Den Impuls dazu gaben die beträchtlichen Einkäufe, welche für Rechnung einiger unserer stärksten Spekulanten rasch hintereinander bewirkt wurden, und deren Veranlassung, wie man bald erfuhr, Depeschen gaben, die zwei, innerhalb weniger als zwölf Stunden von Wien eingetroffene Eilboten denselben überbracht hatten. Bei weiterer Forschung nach dem Inhalte ward ruchbar, daß darin nicht blos die vorige Versicherung, die Frage wegen Pacifikation des Orients werde sich auf dem Wege friedlicher Unterhandlungen entscheiden, wiederholt werde, sondern daß solche mit Bestimmtheit den Standpunkt angäben, zu welchem die deßfalls zu Konstantinopel eingeleiteten Unterhandlungen jene Frage bereits geführt hätten. Bald darauf, heißt es, habe die Pforte in den ihr von den intervenirenden Mächten angesonnenen Waffenstillstand für einen Zeitraum von 24 oder 30 Tagen vorläufig gewilligt, die zweifelsohne benuzt werden würden, um auf diplomatischem Wege zu dem durch den bekannten Traktat vom 6 Jul. beabsichtigten Resultate zu gelangen. Da nun Hofnung und Glaube sich gewöhnlich gern die Hand bieten, so ward diese angenehme Kunde bereitwillig als Basis fernerweitiger Operationen angenommen, in Folge deren die östreichischen Metalliques schnell fast um $1/2$ Prozent, die Wiener Bankaktien um 8 fl. das Stük, und so verhältnißmäßig die übrigen Effekten stiegen. Liebhaber und Kontremineurs zeigten sich in gleicher Weise thätig, die Konjunktur, jedwede Partei in ihrem Sinne, zu benuzen: Erstere indem sie Baar- und Zeitkäufe, in Aussicht auf ein noch höheres Steigen, abschlossen; leztere indem sie, den Umständen nachgebend, zweiseitige Engagements eingingen, um, wenn das Steigen anhalten sollte, doch so gut als möglich sich aus der Klemme zu ziehen. Ganz erfolglos sind denn auch die Bestrebungen der Baissiers nicht geblieben, denn heute Morgen waren die östreichischen Metalliques nicht höher als zu $92\frac{1}{8}$ anzubringen; Wiener Bankaktien zu 1307; Partiale $118\frac{3}{8}$; östreichische 100Guldenloose von der ersten Rothschildischen Lotterie-Anleihe $143\frac{1}{2}$; preußische Staatsschuldscheine (unter starker Frage) $90\frac{1}{4}$. Aus Ursache der häufigen Zeitkäufe, welche in diesen Tagen, zum Theil bis zum März, abgeschlossen worden, hat bei Metalliques das Beneficz ganz aufgehört. Sollte indessen die gegenwärtige Konjunktur noch fortdauern, so ist zu besorgen, daß selbst ein Report sich wieder zeigen möchte. Dis würde nun zwar einerseits den Spekulanten à la baisse zu statten kommen, indem sie alsdann, bei Versprechungen auf Zeit, in Vortheil gegen die Baarkäufer träten; allein andrerseits würde dadurch der Kurs auf eine künstliche Höhe getrieben, und der Plaz, in Folge davon, mit Papieren überführt werden, was dann, bei dem etwanigen Eintritte eines ungünstigen Zwischenfalls, der Inkonvenienzen gar manche herbeiführen dürfte. Bei Zeitkäufen in Wiener Bankaktien bezahlt man jezt, aus Rüksicht auf den anwachsenden Dividend, für jeden Monat 3 fl. über den heutigen Tageskurs. Der Diskonto ist unverändert $3\frac{3}{4}$ Prozent. Die Stille im Wechselhandel dauert fort; mithin sind die deßfälligen Notirungen unserer Kursblätter fast nur als nominell zu betrachten.

Seit zwei Monaten, schreibt man von der Niederelbe, ist der Oberappellationsrath v. Nettelblad aus Parchim als großherzogl. Kommissarius zur Regulirung der städtischen Verhält-

nisse von Wismar daselbst anwesend. Wismar ist, obgleich es im Jahre 1803 nach anderthalbhundertjähriger Trennung wieder mit Mecklenburg vereinigt worden, wesentlich noch in seinen frühern Verhältnissen verblieben; es ist dem Staatsverbande nicht einverleibt, und seine Beziehungen zum Staate sind nicht geordnet. Dis Verhältniß der Stadt war aber bisher ein höchst unglükliches, indem dieselbe alle Lasten des Landes, die sich seit der Zeit ihrer Vereinigung mit Mecklenburg so sehr vergrößert haben, mit übernehmen mußte, in anderer Hinsicht aber dem Lande entfremdet blieb. Diese Lage der Stadt und die Erwägung, daß eine verwirklichte Wechselverbindung für beide Theile die ersprießlichsten Folgen nach sich ziehen müsse, haben unsern Landesherrn bewogen, den Auftrag zur Regulirung der Verhältnisse der Stadt zum Lande zu erneuern.

Oestreich.

* Wien, 20 Okt. Se. kais. H. der Erzherzog Karl ist mit Seiner Familie heute aus Budweis hieher zurükgekommen. — Morgen soll Hr. v. Neumann von hier nach London abreisen. — Unsere Bankaktien zeigen einige Tendenz zum Steigen; sie wurden heute mit 1089 bezahlt.

Türkei.

* Triest, 17 Okt. Die ernste Vollziehung der Konvention vom 6 Jul., welche nach den Ereignissen bei Navarin kaum mehr zu bezweifeln ist, dürfte bald allen Ungewißheiten in Betref der Zukunft ein Ende machen. Verhält sich der Divan nach Eingang der Nachricht aus Navarin, vermöge welcher der ägyptischen Armada ein Waffenstillstand aufgedrungen wurde, fortwährend leidend, so ist das Rätsel gelöst, und die Unmacht und der Verfall des osmannischen Reichs leuchten jedem Beobachter ein. Mit Protestationen und Manifesten wird nichts mehr erzielt. — Man rechnet daß die Nachricht von Codringtons Uebereinkunft mit Ibrahim Pascha wegen eines 20tägigen Waffenstillstandes längstens bis zum 10 Okt. in Konstantinopel seyn muß, und da für sicher anzunehmen ist, daß Ibrahim Pascha Befehl hatte, die Flotte aus Aegypten bald nach ihrer Ankunft wieder unter Segel gehn zu lassen, um Gewißheit über den ernsten Willen der kombinirten Geschwader, an die der Divan noch nicht zu glauben schien, zu erlangen, so muß sodann aller Zweifel verschwinden, ob sich die Pforte mit Gewalt der Vollziehung der Konvention vom 6 Jul. widersezen will. Alle Blike sind daher auf Konstantinopel gerichtet. Da aber nach den über Odessa und Wien erhaltenen Briefen aus Konstantinopel vom 20 Sept., der Divan schon Bewilligungen zu machen anfing, und sich des Patriarchen zu deren Einleitung bediente, so glauben wir fast, daß sich der Divan im Gefühl seiner Schwäche am Ende Alles gefallen lassen wird. Die vom Patriarchen gesammelten Unterwerfungsakten gewisser griechischer Kapitani's gleichen einem Fingerzeig, daß man das griechische Festland unter die alten Verhältnisse zurükzubringen wünsche, Morea aber und die Inseln, wo es eben so leicht gewesen wäre, durch Ibrahim Pascha Unterschriften einsammeln zu lassen, gleichsam aufgegeben habe. In diesem Lichte erscheinen uns die neuesten in Konstantinopel von der Pforte gemachten Konzessionen, und sie berechtigen zu der Erwartung, daß der Ausführung der Konvention vom 6 Jul. vorläufig kein ernsthafter Widerstand durch den Divan entgegengesezt werden wird. Das bisherige Widerstreben des Sultans finden wir ganz konsequent und gerecht. Rüksichten der triftigsten Art mußten ihn bestimmen, es aufs Aeußerste ankommen zu lassen, weil ihm die Stimme seiner Moslims und der Islam selbst mehr als jedem andern Souverain die strengsten Pflichten bei beabsichtigter Verlezung der Integrität seines Reichs auferlegt.

** Triest, 19 Okt. So eben erhalten wir nachstehendes Schreiben aus Zante vom 6 Okt.: „Ich mache mir ein Vergnügen daraus Ihnen von dem in unserer Nähe befindlichen Kriegstheater so viele Nachrichten als ich kan, mitzutheilen. Täglich sah man griechische Schiffe, welche in diesen Gewässern kreuzen, und wovon die durch Lord Cochrane's Neffen befehligte Brigg von Zeit zu Zeit auf der hiesigen Rhede an den anderen Schiffen vorbeisegelte. Am 3 d. bei Tagesanbruch erschien ein Theil der türkischen Flotte im Angesicht unserer Insel, und da gerade der englische Contreadmiral mit einem Linienschiffe, einem Kutter und einer Brigg sich hier befand, so segelte er den Türken alsbald entgegen, um sie am Einlaufen in den Golf von Patrasso zu hindern. Es ist zu bemerken, daß die Nacht vom 2 auf den 3 d. sehr finster, regenhaft und stürmisch war, so daß der Befehlshaber der, von diesem Unwetter überfallenen türkischen Flotte mit einem Theile seiner Schiffe bei Zante vorbeikam, während die übrigen 60 Segel in den Kanal einliefen. Diese wendeten beim Anblike des englischen Admirals und auf dessen Geheiß um, nachdem er ihnen bemerkte hatte, daß er nicht auf diese Art mit ihnen übereingekommen sey. Als aber diese Abtheilung der Flotte um 1 Uhr Nachmittags, wo sich der Wind änderte, ihren Admiral mit 20 Schiffen zwischen Cefalonia und Zante erblikte, änderte sie ihren Entschluß, und stieß auf die von ihm erhaltenen Signale wieder zu ihm. Diese Vereinigung war um 4 Uhr vollendet, während sich die Engländer noch mitten unter den Türken befanden. Der türkische Admiral erklärte nun dem englischen, daß er nach Patrasso bestimmt sey, und nach den Befehlen seines Souverains seinen Lauf dahin fortsezen müsse. Die Engländer kehrten nun auf die hiesige Rhede zurük, segelten aber am Morgen des 4 d. der türkischen Flotte nach. Um mich über das Vorfallende zu unterrichten, begab ich mich mit einigen Freunden auf die Anhöhe unsers Telegraphen, wo wir bemerkten, daß die Engländer Feuer gaben, aber keines der türkischen Schiffe antwortete. Diese Scene dauerte drei Viertelstunden. Das Nähere kennt man bis jezt noch nicht." — Ein anderer Brief aus Zante vom 6 Okt. bestätigt das oben Erzählte, fügt aber hinzu, die Abtheilung der türkischen Flotte von 60 Segeln sey in den Golf von Patrasso eingelaufen, während die andere von 20 Segeln den Vorfall mit den Engländern gehabt hätte.

Nach früheren Berichten in italienischen Zeitungen scheinen die Streitkräfte der alliirten Mächte vor Navarin, im Vertrauen auf den am 25 Sept. mit Ibrahim Pascha verabredeten zwanzigtägigen Waffenstillstand, sehr schwach gewesen zu seyn, als der in vorstehendem Schreiben erzählte Bruch desselben von Seite des türkischen Befehlshabers eintrat. Admiral Codrington hatte am 26 Sept. die Linienschiffe Genua und Albion, so wie die Fregatten Cambrian und Seringapatam nach Malta (wo sie am 5 Okt. eintrafen) geschikt, um sich auszubessern, und dann wieder zu ihm zu stoßen; Admiral Rigny war nach Milo gesegelt, und das russische Geschwader war noch nicht angekommen. Einer Schiffernachricht zufolge soll lezteres durch widrige Winde genöthigt worden seyn, bei Messina Anker zu werfen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Handelsbericht.

* Amsterdam, 13 Okt. Die Geschäftsstille, worüber diesen Sommer auf fast allen Handelsplätzen geklagt worden, ist auch unserm Plaze nicht fremd geblieben, und bei der jezigen späten Jahrszeit, wo die Versendungen nach entfernten Gegenden sich gegen ihr Ende neigen, ist vorerst nicht mehr Lebhaftigkeit zu erwarten. Kaffe empfand die widrigen Handelsverhältnisse besonders stark. Troz der geringen Aufmunterung, welche der niedrige Stand der Preise auf den europäischen Märkten zu Beziehungen von den andern Welttheilen darbietet, übersteigt die Einfuhr den Konsumo, und da die Ursache davon in der vermehrten Kultur liegt, so ist keine schleunige Veränderung dieser Verhältnisse zu erwarten, wodurch der Spekulationsgeist ganz niedergedrükt ist. Wegen der bevorstehenden Verkaufungen der niederländischen Handelsgesellschaft sind die Preise in diesem Augenblike nominell. Das hier, in Rotterdam und Antwerpen in Auktion kommende Quantum beträgt ungefähr 60,000 Ballen, meistens in gut ordinairem klaffen, grosbohnigem Cheribon bestehend, der nach den jezigen Marktverhältnissen auf $5\frac{1}{4}$ à $5\frac{1}{2}$ St. geschäzt wird. Von St. Domingo, Havanna und Brasil haben wir keine Auswahl; gut ordinaire grünliche Sorten wurden zu 5 à $5\frac{1}{4}$ St. Nehmer finden. Der unverhältnißmäßig hohe Stand der feinen Sorten von unsern Kolonien verliert sich nicht, da dieselben selten bleiben. Von Demarary ist eine Ladung von ungefähr 400,000 Pf. und von Surinam eine von ungefähr 300,000 Pfund angekommen, denen dieses Spätjahr nur noch wenige nachfolgen werden. Fein mittel Surinam gilt $9\frac{1}{2}$ à $\frac{3}{4}$ St. und gut mittel 9 à $9\frac{1}{4}$ St. — Zuker hat im Laufe dieses Sommers dem Einflusse der ungünstigen Handelskonjunktur getrozt. Selbst nach ergiebigen Erndten fand von diesem Artikel keine Anhäufung von Vorräthen statt, woraus zur Genüge hervorgeht, daß dessen Anbau keineswegs das Bedürfniß übersteigt. Unter solchen Umständen mußte eine schlechte Erndte, wie nach allen Nachrichten die lezte in den meisten tropischen Ländern war, welche Europa versehen, sich stark fühlen lassen. Zuversichtlich möchte sich der Ausfall nicht schäzen lassen, da die Angaben von Gegenden geliefert werden müssen, woher man nicht völlige Unbefangenheit erwarten kan; aber daß derselbe sehr bedeutend sey, unterliegt keinem Zweifel. Der Spekulationsgeist ließ dieses Ereigniß nicht unbeachtet, und beträchtliche Partien rohen Zukers sind im Anfange des Sommers von Spekulanten aufgekauft worden, was hier zur Steigerung der Preise beigetragen hat. Den Preisen dient inzwischen der Ertrag der Erndte nicht ganz zum Maaßstabe, indem bei wenig andern Artikeln die Erhöhung oder Erniedrigung einen stärkern Einfluß auf den Verbrauch äußert, als bei Zuker. Hierdurch erklären sich die Schwankungen, welche dieser Artikel kürzlich auf mehreren Hauptmärkten erlitten hat. Es ist inzwischen eine ausgemachte Sache, daß die Zukervorräthe allenthalben sehr zusammen geschmolzen sind, daher sich vor Ankunft der Zufuhren von der neuen Erndte, welche erst nächstes Frühjahr eintreffen können, nicht wohl eine beträchtliche Erniedrigung erwarten läßt. Auf der andern Seite halten wir es aber auch für wahrscheinlich, daß die Einschränkung der Einkäufe auf das wirklich Nothwendige, verbunden mit dem Umstand, daß die Spekulanten vor Ankunft der Zufuhren von der neuen Erndte ihre Vorräthe aufzuräumen trachten, einer beträchtlichen Erhöhung entgegen wirken werde. Die Nachrichten über die Erwartungen von der neuen Erndte werden nicht ohne Einfluß auf leztern Umstand, und dadurch auf den Gang der Preise bleiben. — Der Abzug der rohen Waare ist gegenwärtig eben nicht lebhaft, jedoch in einem solchen Verhältnisse zu den Zufahren und Vorräthen, daß die Preise sich behaupten. Man notirt

weißen Havanna von 58 à 70 fl., gelben dito von 54 bis 57 fl., und braunen dito von 50 à 53 fl.

dito Brasil — 51 à 60 fl.
gelben dito mit 18 Mt. Rabatt von 52 à 56 fl.
braunen dito dito dito — 48 à $50\frac{1}{2}$ fl.
Surinam'schen von 36 à 50 fl.

Da unsere Raffinerien wegen des hohen Preises des rohen Stoffes mit Zurükhaltung gearbeitet haben, so wird Alles, was von raffinirter Waare an den Markt kommt, ziemlich rasch aufgeräumt. Man bezahlt:

	1a	Melis	mit	$13\frac{1}{2}$ à 14 D.
feinen	2a	dito	—	13 à $13\frac{1}{4}$
schönen dito		dito	—	$12\frac{1}{2}$ à $12\frac{3}{4}$
guten dito		dito	—	$12\frac{1}{4}$ à $12\frac{3}{8}$
ordin. dito		dito	—	12 à $12\frac{1}{8}$
gelben		Kandis	—	12 à $12\frac{1}{8}$
hellbraunen		dito	—	$11\frac{1}{2}$ à $11\frac{3}{4}$
mittelbraunen		dito	—	$10\frac{3}{4}$ à 11
braunen		dito	—	$10\frac{1}{4}$ à $10\frac{1}{2}$

In Betref der Gewürze haben die schon so lange bestandenen ungünstigen Verhältnisse sich weiter entwikelt, da Wohlfeilheit bei denselben nicht, wie bei so vielen andern Artikeln, eine große Einwirkung auf den Konsumo äußert. Die schon so niedrigen Preise des Pfeffers haben im Laufe dieses Sommers einen neuen Stoß erlitten, so daß man jezt leichten zu 20 à 21 Cent. und schweren zu 22 à 23 Cent. kauft. Wenn man annimmt, daß kein Artikel von allgemeinem Verbrauche allzu tief unter dem Betrag der geringst möglichen Kosten der Erzeugung und Verführung fallen kan, so ist eine weitere beträchtliche Erniedrigung nicht zu erwarten. — Macis gilt 3 fl. 10 kr., Muskatnüsse 2 fl. à 2 fl. 05, Amboina Nelken 1 fl. 25 à 30 und chinesischer Zimmet in Kisten 70 à 72 Cent.: — ebenfalls äußerst niedrige Preise, ohne daß dadurch eine lebhaftere Nachfrage entstanden ist. — Piment ist nicht im Verhältnisse zu den andern Gewürzen gefallen, und guter Jamaika steht auf 62 à 65 fl. Die Produktion dieses leztern Artikels scheint das Bedürfniß nicht zu übersteigen. Von keinem Artikel hat der Verbrauch, in Folge der Wohlfeilheit, so zugenommen, wie von Baumwolle; dessen ungeachtet sind die Preise immer tiefer gesunken, da die Produktion noch größere Fortschritte gemacht hat. In den lezten Jahren betrug die Einfuhr in England circa 800,000 Ballen von allen Sorten, und in den Häfen des Kontinents circa 400,000 Ballen. Der wöchentliche Verbrauch in England wurde in den Jahren 1824 und 1825 auf

10 bis 12,000 Ballen geschäzt; voriges Jahr erlitt derselbe, in Folge der fast beispiellosen Handelskatastrophe, eine beträchtliche Verminderung, hat aber seitdem wieder um so stärker zugenommen, so daß man ihn auf 12 bis 14,000 Ballen anschlägt. Zu dieser großen Vermehrung des Verbrauchs hat inzwischen die steigende Ausfuhr des Twistes viel beigetragen; die nach dem Kontinente berechnet man auf ungefähr 24 Millionen Pfund. — Im Laufe dieses Monats werden hier, in Rotterdam und Antwerpen ungefähr 8000 Ballen, theils von der niederländischen Handelsgesellschaft, theils für Privatrechnung in Auktion verkauft, und wie man vermuthet, dürfte schöne 2da Louisiana zu 39 à 40 Cent., gute 2da Georgia und Virginische zu 36 à 37 Cent., gute 2da Mako zu 38 à 40 Cent., schöne 2da Newkerry zu 44 à 45 Cent. abgeben. Gute Bengalische und Surate ist zu 30 à 31 Cent. und 1ma Surinam zu 46 à 47 Cent. aus der Hand zu kaufen. — Schon lange sind die Erwartungen in Betref der Preise dieses Artikels getäuscht worden, wodurch der Spekulationsgeist, troz des gegenwärtigen niedrigen Standes derselben, ganz erschlafft ist. Betrachtet man, daß bei den jezigen Preisen die Erzeugungskosten nur kärglich vergütet werden, und daß daher, bei einem weitern Zurükweichen, die Kultur eingeschränkt werden müßte, so ist nicht wohl eine weitere beträchtliche Erniedrigung dieses Artikels zu erwarten; eben so wenig dürfte aber bei der so sehr vermehrten Kultur mit Grund auf eine beträchtliche Erhöhung zu rechnen seyn. Bei dem ungeheuren Verbrauche der Baumwolle kan die Ergiebigkeit oder Unergiebigkeit der Erndte nicht wohl ohne Wirkung bleiben, und die in dieser Hinsicht von New-Orleans erhaltenen Nachrichten lauten nicht günstig. Es ist inzwischen zu berüksichtigen, daß der Anbau über so große Streken Landes ausgedehnt ist, daß selten eine überall gleich gute oder gleich schlechte Erndte statt findet, und daß demzufolge häufig der Ausfall in der einen Gegend durch den Ueberschuß einer andern vergütet wird. — Ueber Indigo läßt sich in diesem Augenblike nichts mit Bestimmtheit sagen, da die Auktion in London noch nicht ganz abgelaufen ist. Nach den lezten Nachrichten sind daselbst circa 1500 Kisten, und zwar im Durchschnitte um 1 fl. niedriger als in der vorigen Auktion verkauft. Das Resultat dieser Verkaufung wird den weiteren Gang dieses Artikels für dieses Spätjahr bestimmen. — Cochenille ist reichlich vorhanden, und auf einen zuvor nicht gekannten Standpunkt zurükgesunken, indem man gute silbergraue und schwarze zu 9¼ à 10 fl. kauft. — Mit Farbehölzern aller Gattungen sind wir reichlich versehen. Bestes Jamaica Blauholz ist zu 5 fl., brasilisches Gelbholz zu 5 à 5¼ fl. und ditto Cuba zu 6½ à 7 fl. zu kaufen. Fernambucholz ist auf 33 fl. gesunken. Japan Bimas Wurzelholz, welches sich besonders zum Seidenfärben eignet, würde in schöner farbenreicher Qualität zu 10 fl. zu erhalten seyn. Martinsholz in Stüken von 20 à 30 Kil. zu 16 à 18 fl. und Kaliaturholz zu 8 fl.

(Beschluß folgt.)

Niederlande.

Aus dem Kabinet des Ministers des Innern ist folgendes vertrauliche Cirkularschreiben an die Gouverneure der verschiedenen Provinzen der Niederlande erlassen worden: „Ich habe geglaubt, daß es nicht unnüz sey, die hiebei folgende Sendung eines Exemplars der am 18 Jun. lezthin zwischen dem König und Sr. Heiligkeit abgeschlossenen Uebereinkunft mit einigen vertraulichen Mittheilungen über das Ganze der Unterhandlung, deren Hauptresultat diese Uebereinkunft ist, zu begleiten. Sie werden davon jenen Gebrauch machen, den Sie den Umständen nach für dienlich halten. Die Uebereinkunft sezt in ihrem dritten Artikel die Art der Ernennung der Bischöfe fest. Die königliche Intervention wird sich jedoch nicht auf den Antheil beschränken, den dieser Artikel bestimmt; man ist übereingekommen, daß ein Spezial-Breve Sr. Heiligkeit an die Kapitel diesen anbefehlen wird, vorher anzufragen, durch welche Person Se. Maj. den erledigten Siz besezt zu sehen wünschen, damit die Kapitel die den Wünschen des Königs gebührenden Rüksichten nehmen können. Auf diese Weise hat der Einfluß des Königs auf die Ernennungen der Bischöfe hinreichend geschienen, und der König hat diese Konzession des heil. Vaters durch eine Modifikation in den Grundsäzen anerkennen wollen, die für den Unterricht der jungen Leute, die sich dem Dienste der Altäre widmen, angenommen sind. Se. Maj. haben geruht darein zu willigen, daß der Besuch des philosophischen Kollegiums vor den theologischen Studien, wie verpflichtend er auch bis jezt gewesen ist, blos fakultativ* werde. Nicht, daß Se. Maj. hiedurch auf die Hauptabsicht, welche die Errichtung des philosophischen Kollegiums leitete, habe verzichten wollen; weit entfernt hievon sind Sie mehr als je von der Nüzlichkeit, oder besser zu sagen, von der Nothwendigkeit gegründeter und tiefer Kenntnisse in den verschiedenen Zweigen der menschlichen Wissenschaften für die jungen Leute überzeugt, die sich dem geistlichen Stande widmen, und Sie sind ebenfalls mehr als je von den Ihnen obliegenden Pflichten überzeugt, über diesen wichtigen Theil des öffentlichen Unterrichts zu wachen; allein Sie haben geglaubt, dieses Resultat durch andere Mittel zu erlangen. Sie waren vorzüglich der Meynung, daß die neuen geistlichen Oberhäupter, von den wahren Bedürfnissen der jungen Zöglinge besser durchdrungen, sich leicht mit ihrer Regierung darüber verstehen würden, in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung die Art und die Leitung des Unterrichts zu ordnen. Aus diesem Gesichtspunkte vorzüglich sezten Se. Maj. einen so hohen Werth auf die reelle Mitwirkung bei der Ernennung der Bischöfe. In der Anrede des h. Vaters im geheimen Konsistorium vom 17 Sept., welche die Zeitungen mitgetheilt haben, und die Sie ohne Zweifel in denselben werden bemerkt haben, spricht der Papst von der Konzession in Betref des philosophischen Kollegiums; allein er fügt hinzu, daß der Unterricht der jungen Leute ganz unabhängig unter den Händen der Bischöfe seyn werde. Diese leztere Versicherung ist nicht ganz richtig, und bedarf einer Erklärung. Die Bulle vom 16 Aug. betrift den Unterricht in den Seminarien, und zwekt dahin; ihn in der That ganz und ausschließlich in die Hände der Bischöfe zu legen; aber diese Bulle ist durch Se. Majestät nur mit den Vorbehalten, welche die Staatsgeseze

* Das heißt: daß die jungen Leute, die sich dem geistlichen Stande widmen, zwar es nicht besuchen müssen, aber doch dürfen.

erheischen, angenommen worden. Die Vollziehung dieser Bulle wird daher auch den Grundsäzen untergeordnet seyn, welche diese Geseze geheiligt haben; sie wird mit ihnen im Einklang bleiben, und sie in keiner Weise verlezen können. Nichts ist also in dieser Hinsicht an der bestehenden Ordnung der Dinge abgeändert. Die Anrede ist übrigens eine Akte außerhalb der Uebereinkunft; sie ist die Handlung einer einzelnen der kontrahirenden Parteien, welche keine Wirkung für die andere haben kan. Daraus, daß der König seine Hofnung zur künftigen Ruhe in diesen Angelegenheiten, in die freisinnige und aufrichtige Mitwirkung weiser und aufgeklärter Bischöfe gesezt hat, folgt nothwendig, daß die Vollziehung der Uebereinkunft bis zu der Ernennung zu den jezt erledigten Bisthümern verzögert werden wird; worüber man auch übereingekommen ist. Ich halte es nicht für überflüssig, Sie zu benachrichtigen, daß in der Zwischenzeit, die von jezt bis dahin verlaufen wird, alle bestehenden Verfügungen in Bezug auf den Unterricht in den Seminarien und in dem philosophischen Kollegium beibehalten sind, und daß Sie die Vollziehung derselben auf die nemliche Weise, wie Sie bis jezt gethan haben, handhaben müssen. Ich werde noch, ehe ich dieses Schreiben schließe, eine Bemerkung hinzufügen, die nicht unwichtig ist, und wovon Sie bei Gelegenheit Gebrauch machen können, um fühlen zu lassen, daß das philosophische Kollegium, welches in unserm Lande so vielen Angriffen von Seite unseres Klerus ausgesezt ist, nicht so ungünstig vom h. Stuhle betrachtet werde. Der h. Vater hat eine offizielle Note unserer Unterhändler angenommen, worin sie die Absicht Sr. Majestät erklärten, zu erlauben, daß in Zukunft der Besuch des philosophischen Kollegiums vor dem Eintritt in die Seminarien blos fakultativ sey. Aus der Annahme dieser Note durch den römischen Hof ergibt sich, daß der h. Vater das philosophische Kollegium nicht mit seiner Verdammung belegt, wie dis die jezigen Obern unseres Klerus wollen glauben machen; er gestattet sogar stillschweigend, daß man es besuche; denn sonst würde er ebenfalls jede Verfügung, welche im Grunde das Bestehen und die Aufrechthaltung dieser Anstalt voraussezt, verworfen haben. Dasjenige, was er in der angeführten Anrede in dieser Hinsicht sagt, ist in dem nemlichen Sinne. Er tadelt in der That nur die Maaßregel, wodurch der Besuch des philosophischen Kollegiums für die jungen Zöglinge erzwungen und verbindlich war. Die Anstalt an sich selbst wird daher nicht durch den h. Vater verworfen. Ich fordere Sie daher auf, Hr. Gouverneur, im Geiste dieses Schreibens zu sprechen und zu handeln. Der Minister des Innern."

Augsburger Wechsel-Kurs.

vom 25 Oktober 1827.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		143 3/4	143 1/2
Partial à 4 Proc.		118 3/8	118 1/8
Metalliques 5 Proc.		91 7/8	91 3/4
Bank-Aktien mit Divid. vom 2. Semest. 1827.		1086	1084
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	95 3/8	95 1/8
detto — —	5 Proc.	103	102 3/4
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	104 1/8	103 7/8
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	99

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Versteigerung.) In der Verlassenschaft des Benefiziaten Franz Xaver Berger wird dessen Bibliothek, welche in der griechischen und lateinischen Litteratur sowol, als im Fache der neuern Litteratur, der Geschichte und Reisebeschreibungen, besonders in der Theologie vorzügliche Werke enthält, worüber das Verzeichniß in diesseitigem Sekretaeiat am Samstag den 3 Nov. Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr eingesehen werden kan, am Montag den 5ten künftigen Monats November und den folgenden Tagen jedesmal von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr gegen baare Bezahlung versteigert, wie dieses auch mit den verschiedenen Meubeln, Kleidungsstüken, dann einer silbernen Minutenuhr und einer Garnitur silberner Schnallen, am Samstag den 10 erwähnten Monats Vormittags 9 Uhr geschieht.

Diese Versteigerung ist in der Damenstifts-Straße Nro. 1236 im dritten Stokwerke.

München, am 21 Okt. 1827.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

(Bekanntmachung.) Durch die Verschollenheits-Erklärung des Konrad Schöllhorn von Schwabelsberg hat sein Bruder Anselm Schöllhorn von da am 28 Junius 1819 526 fl. 56 kr. ererbt. Anselm Schöllhorn hat sich aber schon im Jahre 1794 nach Warschau begeben, und da geheiratheth, seit dieser Zeit aber nichts von sich hören lassen.

Da nun seine nächsten Anverwandten um Ausfolglassung seines Vermögens nachsuchten, so wird Anselm Schöllhorn oder seine Descendenz hiermit aufgefordert, binnen sechs Monaten sich hier zu melden, und über ihre Verwandtschaftsverhältnisse legal auszuweisen, widrigenfalls Anselm Schöllhorn für verschollen erklärt, und sein Vermögen den angemeldeten Verwandten gegen Kaution verabfolgt werde.

Kempten, am 19 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Henne, Landrichter.

(Publikandum.) Johann Georg Beyer aus Kleinzigenfeld, Landgerichts Weißmain, geboren am 8 Mai 1762, hat sich im Jahre 1784 von Hause entfernt, und von seinem Aufenthalte keine Nachricht gegeben.

Derselbe oder dessen Erben werden daher aufgefordert, sich binnen einem halben Jahre bei dem Landgerichte dahier zu melden, und das nach der lezten Vormundschaftsrechnung in 605 fl. 20 kr. bestehende Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe an dessen nächste Verwandte gegen Kaution ausgehändigt werden solle.

Zugleich werden alle Personen, welche auf dieses Vermögen Erbschaftsansprüche zu machen haben, aufgefordert, sich in demselben Termin, und zwar längstens bis zum

7 November l. J.

zu melden, und sich über die Nähe der Verwandtschaft mit dem Abwesenden auszuweisen, widrigenfalls auf ihre Ansprüche bei der Aushändigung des Vermögens an die Verwandten keine Rüksicht genommen werden wird.

Weißmain den 26 Mai 1827.

Königliches Landgericht.

Sondinger.

Rittweg.

Citation.

Vom königl. bayerischen Landgerichte Herrieden im Rezatkreise des Königreichs Bayern.

Lorenz Hofmann, am 25 Mai 1788 zu Aurach geboren, ein Sohn des Halbbauern Martin Hofmann dortselbst und dessen Eheweibes Magdalena, einer gebornen Seitzin, ist unterm 18 Aug. 1809 als konscribirt bei dem königl. bayerischen 10ten Linien-Infanterieregimente zugegangen, und wurde am 1 Jan. 1813 als vermißt im russischen Feldzuge in den Listen abgeschrieben.

Bei dem Mangel aller Nachrichten über den Aufenthalt des gedachten Lorenz Hofmann ist gegen ihn auf öffentliche Vorladung und Todeserklärung angetragen, und diesem Antrage als gesezlich begründet statt gegeben worden.

Es werden daher nicht nur dieser Lorenz Hofmann aus Aurach, sondern auch alle dessen etwa zurükgelassenen Erben und Erbnehmer hiemit öffentlich vorgeladen, und ihnen aufgegeben, sich längstens bis zu dem auf

den 4ten Aug. 1828 Vormittags

anberaumten Termin bei dem königl. Landgerichte dahier entweder schriftlich oder mündlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu gewärtigen.

Würde sich bis zum obigen Termin oder in demselben Niemand melden, so wird der Lorenz Hofmann für todt erklärt, die über denselben eingeleitete Vormundschaft aufgehoben, und sein Vermögen denjenigen zugesprochen, welchen es nach dem gesezlichen Erbrechte gebühret.

Urkundlich amtlichen Siegels und Unterschrift.

Herrieden, den 29 Sept. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

v. Merz.

Gantsch.

(Bekanntmachung.) Vom ersten November d. J. an, werden die mit den Posten eingehenden Briefe für hiesige Residenz, welche bisher nur zweimal täglich durch die Briefträger bestellt wurden, täglich fünfmal ausgetragen werden. Die Briefe werden alsdann nicht mehr persönlich von den Briefträgern aus der Post abgeholt, sondern sie werden ihnen in ihr Bestellungs-Revier übersandt. Bei dieser Einrichtung müssen die Briefe deutlich und vollständig addressiret, auch mit möglichst genauer Angabe der Wohnung des Empfängers versehen seyn, da eine schnelle Bestellung der Briefe sich nicht mit zeitraubenden Nachforschungen über den richtigen Empfänger und über dessen Wohnung vereinigen läßt.

Das auswärtige nach Berlin korrespondirende Publikum wird hierauf aufmerksam gemacht.

Berlin, den 15 Okt. 1827.

Der General-Postmeister und Chef des gesamten Postwesens in den königl. preußischen Staaten.

Nagler.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 300. | 27 Oktober 1827.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 300. Erbhuldigung in Sachsen. — Handelsbericht aus Amsterdam. — Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 13 Okt. Der König hat bereits die Aufhebung mehrerer Klöster, namentlich des Klosters von Montserrat, des Hauptherds der gegenwärtigen Revolution, beschlossen. Es ist dem Könige besonders aufgefallen, daß jedesmal, wenn Gefangene zu Tarragona eingebracht werden, eine beträchtliche Zahl von Mönchen sich darunter befindet. — Der König soll an Hrn. Recacho den Befehl haben ergehen lassen, wieder nach Spanien in seinen Posten als Generalintendant der Polizei zurükzukehren, da Hr. Zorilla durch seine Bedrükung friedlicher Bürger sich bereits den größten Unwillen zugezogen hat. Auch ist den Ministern befohlen, einen Organisationsplan einer allgemeinen Polizei zu bearbeiten, der dem gemäß ist, was in andern Staaten von Europa zu diesem Geschäfte gehört. — Mehrere Privatbriefe aus Catalonien schildern die Macht der Insurgenten im Zunehmen, und geben die Zahl der Bewafneten auf 30,000 Mann an. — Man spricht von der Absezung des Hrn. Villamel, General-Obristen der königlichen Freiwilligen, und trägt sich sogar mit dem Gerüchte, Hr. Calomarde sey abgesezt und verhaftet worden, und der König habe sein Portefeuille provisorisch dem Hrn. Juan de la Deresa, Fiskal der königlichen Audienzia von Barcelona, anvertraut. Die Königin wird am 21 mit dem Infanten Don Francisco über Saragossa zu ihrem erlauchten Gemahl abreisen. Die übrigen Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie werden um diese Zeit vom Escurial nach Madrid zurükkehren. Wahrscheinlich kommt der König in diesem Jahre nicht wieder nach Madrid zurük.

** Barcelona, 11 Okt. General Arbaud Mison hat den König in Tarragona mehrmals gesprochen, aber immer in Gegenwart des Hrn. Calomarde, der bei allen Audienzen des Königs gegenwärtig ist, so daß Ferdinand nur das sehen kan, was man ihm zu sehen gestattet. Daraus erklärt sich die milde Behandlung der Insurgenten und ihre Zufriedenheit. Sie erklären laut, daß keiner von ihnen bestraft werden wird. Der berüchtigte Pater Puñal (Dolch) hat Verzeihung von dem Könige erhalten, und ist in sein Kloster zurükgeschikt worden, um dort eine religiöse Buße, wenn seine Superioren es dienlich finden sollten, zu erleiden. Sein eigentlicher Name ist Orro; seinen Zunamen hat er von einer Predigt, die er gegen die Konstitutionellen hielt, worin er seinen Zuhörern sagte: „Nehmt einen Dolch in die Rechte, einen andern in die Linke; und nöthigenfalls einen zwischen die Zähne, um alle Negros zu vertilgen.“ Man hat zwar gesagt, Ferdinand würde nach Barcelona kommen. Dis bedarf aber der Bestätigung. Der General Arbaud sagt, in seinen Unterredungen mit Hrn. Calomarde sey nicht die leiseste Andeutung auf diese Reise vorgekommen. Auch läßt sich nicht wohl annehmen, daß dieser Minister seinen Souverain in eine Stadt führen werde, wo es Personen gibt, die, ohne Rüksicht auf die Gunst, in der er bei dem Könige steht, doch dem Könige Ferdinand Dinge sagen könnten, die ganz gegen das Interesse des Hrn. Calomarde seyn möchten.

Die Gazette de France enthält einen Befehl des Königs von Spanien vom 1 Okt., nach welchem alle Maires eine namentliche Liste aller Männer ihrer Gemeinden verfassen sollen, die sich bei den Empörern befinden, so wie derer, die sich in Folge des Amnestiedekrets vom 28 Sept. wieder einfinden möchten. Ein anderer königlicher Befehl vom 6 Okt. verbietet die Amnestirten weder thätlich, noch durch Worte oder Mienen auf irgend eine Weise zu beleidigen.

Großbritannien.

Die neuesten Briefe aus Tripoli machten das Gerücht von Major Laings Tode immer unwahrscheinlicher; man hatte vielmehr Grund zu glauben, daß er sich wohlbehalten bei Clapperton befinde, der von dem Sultan Bello zu Karo mit ausgezeichneter Gastfreundschaft aufgenommen worden ist.

Im Laufe dieses Oktobers soll zu London ein neuer Roman von Walter Scott, unter dem Titel: „Die Chronik von Cannongate, Erzählungen meines Großvaters“, erscheinen.

Frankreich.

Sonntags den 21 Okt. war bei Hofe zahlreiche Aufwartung.

Durch eine Ordonnanz vom 13 Okt. wird der Baron v. Glandeves, Pair von Frankreich und Generalmajor der kön. Garden, an des verstorbenen Marquis v. Bethisy Stelle zum Gouverneur der Tuillerien ernannt.

Der Moniteur erklärt eine Behauptung des Journal des Debats, daß die französische Besazung von Barcelona verstärkt werden solle, für ungegründet. Eben so widerspricht er der Nachricht deutscher Zeitungen, daß die russischen Streitkräfte in Bessarabien sich täglich vermehrten.

Am 19 Okt. wurden Talma's Ueberreste aus ihrem provisorischen Verwahrungsorte in eine, nicht weit von Delilles Grabmal für ihn erbaute Gruft gebracht. Die französischen und englischen Schauspieler wohnten der Cerimonie bei, und warfen Kränze von Immortellen dem Sarge nach. Hr. Keratry hielt eine Rede.

Der berühmten Schauspielerin, Demoiselle Mars, sind alle

ihre Diamanten, 150,000 Fr. an Werth, gestohlen worden. Man hat ihre Kammerfrau verhaftet.

** Paris, 19 Okt. Die lezte Woche ist in Erwartung der Auflösung der Kammer verflossen. Jeden Abend sagte man, die Ordonnanz würde am folgenden Morgen im Moniteur erscheinen. Die Ursache dieser Gerüchte war folgende: Hr. v. Villele wollte die Auflösung mit aller Gewalt. Er scheint den König und Hrn. v. Chabrol dafür gewonnen zu haben. Die nun wohlbekannten Gründe dafür sind, daß man nicht warten solle, bis die Meynung sich noch mehr verschlimmert habe, und man die Kammer entlassen müßte, die in diesem Jahre doch nicht mehr zu leiten seyn würde. Daß man ferner die rechte Seite und selbst die Pairskammer dadurch wieder für die Regierung gewinnen dürfte, wenn man sich entschlösse, gegen hundert lärmende Liberale in der Kammer zu haben. Diese Berechnungen sind ganz richtig. Man leiht selbst Hrn. v. Villele die wizige Aeusserung: „Jezt spielen wir nur noch um die Auflösung des Ministeriums; in zwei Jahren möchten wir vielleicht um die Monarchie spielen." Die HH. v. Corbiere, Peyronnet und Damas sind gegen die Auflösung. Im Schlosse selbst hat man die Ansicht der Leztern. Man fürchtet vorzüglich die Ausgelassenheit der Presse, die mit dem Tage der Erlassung der Ordonnanz zur Auflösung von Rechtswegen frei wäre. Hr. v. Villele rechnete so bestimmt darauf, seinen Vorsaz durchzusezen, daß er überall sagte, sie sey bereits beschlossen, und deswegen sprach man auch im Publikum mit solcher Bestimmtheit davon. Das Ministerkonseil am lezten Dienstag sollte darüber entscheiden. Die Erörterung war, wie es scheint, sehr lebhaft; aber es gelang Hrn. v. Villele nicht, seine Kollegen zu überzeugen, und man schien selbst höhern Orts zu wanken. Die Sache wurde demnach vorerst vertagt, jedoch nicht ganz beseitigt. Inzwischen glaubt Jedermann, die Festigkeit des Hrn. v. Villele werde doch am Ende den Sieg davon tragen. So kan die Sache ganz unversehens und in einem Augenblik geschehen, wo man am Wenigsten daran denkt. Noch scheint man genauere Erkundigungen über die Gesinnungen der Wähler einholen zu wollen. Die Präfekten versprechen wie gewöhnlich alles Mögliche, und versichern, das Ministerium würde fast überall die Mehrheit erhalten. Man traut aber ihren Versicherungen nicht ganz, da sie gewöhnlich auf einer oder der andern Seite übertrieben sind, und besorgt im Gegentheil, die Mehrheit zu verlieren. Gewiß ist, daß sich ein außerordentlicher Eifer unter den Wahlmännern zeigt, und daß sie sich fast überall versammeln, um sich zu den Wahlen vorzubereiten. Der Unwillen gegen das Ministerium, vorzüglich gegen die Censur, wird immer größer. Man darf inzwischen nicht verkennen, daß dem Ministerium große Mittel des Einflusses zu Gebot stehen. Eines der mächtigsten ist das örtliche Interesse. Departements, die neue Straßen oder Ausbesserungen, oder irgend andere Anstalten wünschen, können diese nur erhalten, wenn man mit ihrem Votum zufrieden ist. Den Liberalen fehlen Kandidaten für die Deputirtenkammer. Nur der Ehrgeiz des Talents kan ihnen diese Stelle erwünscht machen. Das Talent ist aber selten. Die Ministeriellen hingegen werden durch den Köder der Stellen und der Belohnungen angezogen, und dazu gehört nicht viel Talent; so daß es dem Ministerium nicht an Kandidaten fehlt. Es will, im Falle der Auflösung, 25 oder 30 Pairs ernennen, nicht etwa um die Majorität der Pairskammer zu ändern, sondern als Aufmunterung für die Deputirten, die sich gut halten. Diese Pairs sollen aus der aufgelösten Kammer genommen werden. Bei den Wahlen gibt es daher mancherlei Wahrscheinlichkeit für und wider. Die Censur ist strenger als jemals. Hr. Thiers ist jezt erster Redakteur des Constitutionnel. Er schikt täglich mehrere Artikel mit allen Arten von Gegenständen unter verschiedenen Formen an die Censur, wobei immer so viel übrig bleibt, um noch ein ganz interessantes Journal daraus verfassen zu können. Auch sind in der ersten Hälfte Oktobers einige Artikel erschienen, die ziemlich auffielen. Jezt aber hat die Censur neue Befehle erhalten, und streicht nun fast ohne Unterschied Alles durch. Vorzüglich beschüzt sie die Geistlichen. Will man von einem Abbé Molitor sprechen, der wegen Unzucht verurtheilt worden ist, so wird das Wort Abbé gestrichen, und ein gewisser Molitor geschrieben. Spricht man von theokratischen und aristokratischen Vorurtheilen, so bleibt das Wort aristokratisch, das Wort theokratisch wird aber gestrichen. Endlich erlaubt sie bei Aufzählung der fehlerhaften Geseze der lezten Jahre niemals, daß man das Sacrilegien-Gesez nenne.

Niederlande.

Die zweite Kammer der Generalstaaten wählte am 16 Okt. drei Kandidaten zur Präsidentenstelle. Von 79 Anwesenden erhielt Hr. Reyphens 66, Hr. Sandberg 44, Hr. Van der Goes 41 Stimmen. Auch wurde eine Kommission zu Abfassung einer Antwortsadresse auf die königliche Rede niedergesezt.

* Brüssel, 18 Okt. Immer noch vom Konkordate! Eine hiesige Zeitung hat die Entdekung eines Cirkularschreibens des Ministers des Innern an die Gouverneure in den Provinzen gemacht, worin derselbe ihnen verschiedene geheime, in Bezug auf das Konkordat mit dem römischen Hofe getroffene Verabredungen mittheilt. (Vergl. die Beilage zur gestrigen Allg. Zeitung.) Die Allokution des Papstes haben die offiziellen Zeitungen in Brüssel und im Haag nicht eingerükt; die darin enthaltenen Aeußerungen über die künftige Erziehung der Geistlichen sollen vom Hofe mißfällig bemerkt, und deshalb in Rom Vorstellungen gemacht worden seyn. Dagegen hat man den Zeitungsdruker, der jenes Cirkularschreiben zuerst bekannt gemacht, mit gerichtlicher Untersuchung bedroht, wegen Mangels an Beweisen indessen abstehen müssen. Aus dem Geiste, der einige Männer beseelt, die auf die Einrichtungen wegen Vollziehung des Konkordats einen bedeutenden Einfluß haben werden, läßt sich abnehmen, daß man sich nicht mit geringen Konzessionen von Seite der Bischöfe, zur Begründung eines zwekmäßigen Unterrichts der sich dem Priesterstande Widmenden, begnügen wird. Von einer weisen Regierung darf man auch nicht voraussezen, sie habe sich bei so wichtigen Gegenständen wie die Wahlen der Bischöfe und die geistlichen Lehranstalten mit bloßen Versprechungen begnügt, die Meynung scheint daher immer mehr Glauben zu verdienen, daß hier noch andere geheime Artikel zum Grunde liegen, und gerade deßwegen die Regierung die Divulgation jenes Rundschreibens zu ahnden gedroht hat. So wie schon jezt dieser Gegenstand in den Zeitungen heftige Fehden herbeigeführt, so wird er auch wahrscheinlich in den Generalstaaten zu interessanten Erörterungen

Veranlassung geben. Ein großer Theil der gebildeten Klasse in den vorzüglichsten Städten äußert sich immer lauter gegen die, dem römischen Hofe gewährten Vortheile, die nicht wohl durch geheime Stipulationen, welcher Natur sie auch seyn mögen, aufgewogen werden können. Dagegen mehrt sich täglich die Zufriedenheit unter den mittlern und niedern Volksklassen, und nie ist wohl der Kontrast zwischen den verschiedenen Abtheilungen, in welche die Unterthanen zerfallen, schärfer hervorgetreten.

Deutschland.

München, 25 Okt. Se. Maj. der König haben heute im Staatsrathe den Vorsiz zu führen geruht.

Se. k. H. der Prinz Gustav von Schweden ist von Wien zu Tegernsee angekommen.

Se. k. H. der Herzog von Cambridge, Generalgouverneur des Königreichs Hannover, kam den 19 Okt. unter dem Namen eines Grafen v. Diepholz zu Frankfurt an, um Seiner erlauchten Schwester, der verwittweten Königin von Würtemberg, bei Ihrer Durchreise einen Besuch abzustatten.

J. k. H. die Frau Herzogin von Lucca traf am 18 Okt. in Dresden ein, von wo hingegen am 16 J. k. Hoheiten der Prinz Johann von Sachsen und dessen Gemahlin zu einem Besuche nach Berlin abgereist waren.

Rußland.

* St. Petersburg, 11 Okt. Am 29 vergangenen Monats erließ Se. Majestät der Kaiser nachstehenden Ukas an den dirigirenden Senat: „Die ausgezeichneten Dienste, welche unser in Paris akkreditirter Botschafter, der Generaladjutant Graf Pozzo-di-Borgo Uns erwiesen, haben unsre Allergnädigste Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt. In deren Erwägung befehlen Wir daß, im Falle nach seinem Absterben keine gesezlichen Kinder nachbleiben, die Würde eines russischen Reichsgrafen auf denjenigen aus der Familie Pozzo-di-Borgo und auf dessen Kinder auszudehnen ist, den er zu seinem Erben ernennen wird. Diese neue von Uns ihm verliehene Gnade ist in das Diplom des Generaladjutanten Grafen Pozzo-di-Borgo einzutragen." — Um seine Freude über die Geburt unsers neuen Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Sohnes Sr. Maj. des Kaisers zu bethätigen, hat das Korps der hiesigen Kaufmannschaft aus seinen Mitteln 21,000 Rubel für Werke der Barmherzigkeit ausgesezt, von welcher Summe 15,000 Rubel der in Finnland niedergesezten Komität zugestellt werden, um mit als Beisteuer der Menschenliebe für die Unglüklichen des völlig eingeäscherten Abo, (welche man auf 11,000 Individuen angibt) zu dienen. Man nimmt sich derselben hier mit dem ausgezeichnetsten Eifer der Menschenliebe an. Außer der obgedachten Summe haben noch einzelne der hiesigen Kaufmannschaft 26,000 Rubel für sie beigeschossen. In allen öffentlichen und Privatzirkeln der großen Kaiserstadt sind Unterzeichnungen zu Beiträgen für sie eröfnet. Die Bewohner Petersburgs erinnern sich noch jezt mit dankbarer Rührung, welche thätige Theilnahme die Finnländer nach dem gleich schreklichen Phänomen bewiesen, das sie am 19 Nov. 1824 heimsuchte, wo allein aus diesem Großfürstenthume für die hier durch jene Verheerung Beschädigten 300,000 Rubel einkamen. — Unsre Kaufmannschaft beweist wirklich auf eine den Patrioten und Menschenfreunden erfreuliche Weise, wie sehr ihr die Beförderung aller guten und edlen Zweke am Herzen liegt. Bei Gelegenheit der neulichen Grundsteinlegung zu einer neuen steinernen Triumphpforte zum ehrenvollen Andenken der Großthaten, die die kaiserlichen Garden in den lezten denkwürdigen Feldzügen vollzogen, gab sie gleichfalls dazu freiwillig die Summe von 50,000 Rubeln, und ward in dieser Beziehung eines überaus wohlwollenden Reskripts, das der Monarch durch den Generalkriegsgouverneur der Residenz an sie erließ, gewürdigt. — Nach offiziellen Angaben wurden im Laufe dieses Jahres bis zum 30 Sept. von nachstehenden russischen Hauptfabrikaten ausgeführt: an Flachs 2,118,478 Pud, Hanf 2,348,247 Pud, Hanf und Leinöl 193,324 Pud, Talg 2,793,160 Pud, Stangeneisen 974,677 Pud, Potasche 491,806 Pud, rohe Häute 114,763 Pud, verarbeitete 56,400 Pd. Holz für 5,120,209 Rubel, an Getraide für 30,170,107 Rubel. Diese Angaben übertreffen schon jezt, wo die Schiffahrt noch drittehalb Monate bei uns offen seyn wird, die der beiden vorhergehenden Jahre zusammen genommen. — Unsre Messe in Nischney-Nowgorod ist bereits seit einigen Wochen beendet, noch fehlen uns aber Details darüber. Unterdessen erfahren wir vorläufig, daß sie im Vergleich der frühern Jahre nicht zu den besten gehört hat, wiewol sie im Verhältniß zu andern europäischen Märkten für gut passiren kan. Der Waarenumsaz geschah dismal nicht in Papiergeld, sondern größtentheils in klingender Münze. Der gesamte Waarenbetrag wird auf 105,000,000 Rubel angegeben, darunter waren asiatische für 22,000,000 Rubel, europäische und andre Kolonialartikel für 16,000,000, russische für 67,000,000 Rubel. — Der diesjährige Herbst gehört zu den schönsten und mildesten, deren sich je unser hoher Norden zu erfreuen hatte. Der September bot uns durchgängig freundlich heitere Tage, von denen die meisten der Wärme des mittlern Sommers nichts nachgaben. Viele unsrer Städter genießen noch bis diesen Augenblik der herbstlichen Spätreize auf ihren Landhäusern, was für uns Bewohner des 60sten Breitegrades eine sehr ungewöhnliche Erscheinung ist. Dabei hat der diesjährige Sommer das Gedeihen der meisten Feld- und Gartenfrüchte in so reichhaltigem Maaße begünstigt, und dadurch eine so außerordentliche Wohlfeilheit der Lebensmittel herbeigeführt, daß wir ihn zu den gesegnetesten seit mehreren Decennien rechnen dürfen.

Oestreich.

† Wien, 22 Okt. Se. königl. Hoh. der Prinz Gustav von Schweden ist diesen Morgen von hier nach Tegernsee abgereist, um daselbst seine durchl. Schwestern abzuholen, und nach Karlsruhe zu Ihrer Hoh. der Frau Markgräfin zu begleiten. Der Prinz Gustav wird nur einige Wochen in Karlsruhe verweilen, und dann hieher zurükkommen. — Der Infant Don Miguel, dessen Geburtstag vorgestern ohne besondre Festlichkeit vorüber ging, jagt beinahe täglich in unserer Nachbarschaft. Der Tag seiner Abreise ist noch nicht bestimmt.

Wien, 22 Okt. Metalliques 92; Bankaktien 1091.

Türkei.

† Konstantinopel, 1 Okt. Die Spaltungen unter den Griechen, welche man durch die Vermittelung der alliirten Mächte für beigelegt ansah, beginnen von Neuem sich zu zeigen, und der Kampf der Parteien dürfte nicht aufhören, bevor ein kräftiger Arm das Staatsruder des unglüklichen Landes

ergriffen hat. Colocotroni, dieser unruhige Häuptling, der seit dem Erscheinen Ibrahim Pascha's in Morea sich durch ein zweideutiges Betragen auszeichnete, und durch dessen Intriguen die Uebergabe von Navarin beschleunigt wurde, scheint unter den gegenwärtigen Umständen seinen eigenen Weg gehn, und eine neue Regierungskommission unter seinem Vorsize bilden zu wollen. Er hat zu diesem Ende in Korinth und Argos Verbindungen angeknüpft, und seine Anhänger aufgefordert, zur Wahl einer neuen Regierungskommission zu schreiten. Welche Nachtheile aus einem solchen Verfahren für die gegenwärtige Stellung der griechischen Angelegenheiten entspringen müssen, ist nicht zu verkennen, und zu welchen blutigen Auftritten die Einführung einer aufgedrungenen Gewalt Anlaß geben wird, ist vorauszusehen. Die Gegenwart des Grafen Capo d'Istria allein kan vielleicht die Gemüther beruhigen, und manches verhängnißvolle Ereigniß abwenden; der bewegliche Geist der Griechen verlangt einen erfahrnen und starken Führer. — Die Unterwerfung der verschiedenen Distrikte des festen Landes macht hier einen schlimmen Eindruk auf alle Griechenfreunde, welche die Ueberzeugung nährten, daß die Selbstständigkeit der Griechen nicht mehr entfernt sey, und daß der neue Staat auch Attika, Livadien und Thessalien einschließen werde. — Privatnachrichten aus Georgien melden, daß der General Paskewitsch, der auf dem rechten Ufer des Araxes operirt, sich genöthigt gesehen hat, eine bewegliche Kolonne auf seiner Kommunikationslinie aufzustellen, um den ihm nöthigen Transporten Sicherheit zu verschaffen; denn die Perser, eben so schnelle Parteigänger als die Kosaken, sind daneben ausgezeichnet tapfer, und machen nicht selten auf die regulirten Truppen verwegene Angriffe. Abbas-Mirza soll erst in der lezten Zeit (zwischen dem 4 und 10 Sept.) mit seiner leichten Kavallerie einen Streifzug in dem Rüken des General Krassowsky gemacht haben, der diesem General so bedenklich schien, daß er nicht allein seine damalige Stellung bei Etschmiadzin augenbliklich aufgab, um Abbas-Mirza aufzusuchen, sondern auch um Verstärkungen bat. General Konstantin Benkendorf kommandirt die bewegliche Kolonne, die aus 8000 Mann Infanterie, zwei reitenden Batterien und einigen tausend Mann Kavallerie bestehen soll. Mit dem Falle von Erivan, heißt es, dürfte der Schah sich zu Friedensunterhandlungen genöthigt sehn, denn diese Stadt, die der einzige ordentliche Waffenplaz ist, den die Perser besizen, würde durch ihren Fall allen Bemühungen, das Vordringen der russischen Streitkräfte zu erschweren, ein Ende machen. Der russische Oberbefehlshaber soll auch entschlossen seyn, die Uebergabe von Erivan um jeden Preis zu bewirken, und daher befohlen haben, so schnell als möglich das Belagerungsgeschüz herbei zu schaffen. Die schlechte Witterung jedoch, die mit Anfang Oktobers in jenen Gegenden eintritt, und besonders viel Regen mit sich führt, dürfte eine förmliche Belagerung vor dem Frühling sehr schwer machen.

* Buchareft, 10 Okt. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 6 die, welche aber nichts erhebliches Neues enthalten. Im Zustande der Verhandlungen und der Hauptstadt hatte sich nichts Entscheidendes verändert. Ein in Abschriften cirkulirender Hatti-Scheriff des Sultans, worin erklärt wird, daß nur die Treulosigkeit der Russen die vorgeschlagene Vermittelung in der griechischen Sache herbeigeführt habe, wurde selbst in Konstantinopel für apokryph gehalten.

† Konstantinopel, 8 Okt. Vorgestern hat sich der Divan versammelt, und mehr als zwei Stunden lang berathen. Der Reis-Effendi, der noch immer unpäßlich ist, war gegenwärtig. Nach Beendigung der Sizung soll der Reis-Effendi mit dem Dolmetscher des Internuncius eine Unterredung gehabt haben, und es verlautete, daß die Pforte sich mit den vermittelnden Mächten zu verständigen wünsche. Die Botschafter Englands und Frankreichs haben Kouriere an ihre Höfe abgefertigt. Der Sultan zeigt sich jezt weniger als früher dem Volke, und scheint den Arbeiten in den Arsenalen und zur Befestigung des Bosphorus nicht mehr persönlich vorstehen, sondern deren Betreibung einer Kommission übertragen zu wollen. Auch mustert er die neu errichteten Truppen nicht so oft als sonst, und sein Eifer für die neuen Anordnungen scheint sich etwas vermindert zu haben. — Aus Griechenland lauten die Nachrichten widersprechend. Nach einigen soll die griechische Regierungskommission unter sich uneinig geworden seyn, und sich aufgelößt haben, nach andern soll Colocotroni sich derselben widersezen, und die Gewalt an sich ziehen wollen. Auch heißt es einerseits, daß Ibrahim Pascha mit seiner ganzen Macht auf Tripoliza marschire, um von da gegen Korinth vorzurüken, andererseits daß er die Truppen wieder eingeschift habe, um auf Hydra zu landen, daß er jedoch von diesem Vorhaben durch die vereinigten Eskadern abgehalten, und zu einem Waffenstillstande vermocht worden sey.

** Livorno, 15 Okt. Gestern haben wir aus Modon in neun Tagen die wichtige Nachricht erhalten, daß die Blokade der türkischen Flotte in Navarin aufgehoben worden sey. Ein sardinischer Schifskapitain, der sich in Modon befand, berichtet, daß sich die englisch-französischen Eskadern am 27 Sept., nach Ankunft der k. k. östreichischen Korvette Carolina, mit Depeschen für Ibrahim Pascha aus Smyrna, zurükgezogen hätten, und daß am 30 Sept. zwei Divisionen ausgelaufen wären, die Eine von 15 Transport- und 30 Kriegsschiffen nach Patras bestimmt; die Andere von 2 Linienschiffen, 6 Fregatten und 6 Briggs, worauf sich Ibrahim Pascha selbst befand, um die grichische Flotte unter Lord Cochrane anzugreifen. — Ueber die Aufhebung der Blokade haben wir auch Berichte aus Malta in 6 Tagen erhalten. Die Florentiner Zeitung macht, dem Anschein nach offiziell, bekannt, daß Ibrahim Pascha einen Waffenstillstand von 20 Tagen unterzeichnet habe.

Die Florentiner Zeitung vom 18 Okt. widerruft ihre neuliche Nachricht, daß der Großherr in seinen Depeschen an Ibrahim Pascha mit einem allgemeinen Blutbade seiner christlichen Unterthanen gedroht haben sollte. Zugleich meldet sie, Admiral Codrington habe, nach Abschluß des Waffenstillstandes mit Ibrahim Pascha am 25 Sept., den Admiral Cochrane und den Generalissimus Church, der mit einem Truppenkorps bei Korinth stehe, davon benachrichtigt, damit sie alle Feindseligkeiten aufgäben. Auch Ibrahim Pascha habe den Seraskier Reschid-Pascha von der eingegangenen Uebereinkunft in Kenntniß gesezt.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Die Erbhuldigung des Königs Anton von Sachsen im Erzgebirge und Voigtlande.

* **Dresden**, 20 Okt. König Anton mit der Königin und ganzem Gefolge gelangte, auf seiner Reise zur Erbhuldigung nach Plauen, den 11 Oktober gegen Mittag in Chemnitz an, wo er Nachtlager nahm. Chemnitz ist der Mittelpunkt der sächsischen Baumwollspinnerei und aller baumwollener Manufakturwaaren, von den schönsten Zizen und gedrukten Waaren in den anlokendsten Mustern bis zur Strumpf- und Müzenfabrikation. Millionen sezt die hiesige Gewerbthätigkeit in Umlauf. Jezt können nur noch wenige reiche Häuser durch Ersparung der Menschenhände mit verbesserten Maschinen und talentvollen Musterzeichnern und Färbern mit den überfluthenden englischen Manufakturwaaren Schritt halten, und viele Spinnereien müssen stille stehen. Trübe Aussicht für die ärmern Fabrikarbeiter! Allein die Erscheinung des gütigen, auf alle seine Kinder blikenden großen Hausvaters war ein heiterer Sonnenblik durch Gewölke. Der Alles beachtende Kreishauptmann v. Fischer, die städtische Behörde, der Kaufmannsstand, Alles war jezt im schönsten Einklange. Er wird Alles selbst sehen und erforschen. Der Kabinetsminister Graf Einsiedel stand ihm zur Seite, der rechtlichste und einsichtsvollste Biedermann. Darum war die kräftige Inschrift auf der mit Gemälden für Tag und Nacht künstlich geschmükten Ehrenpforte, wo der König die begrüßende Huldigung empfing: den Allgeliebten, Heil ihnen, Heil uns! keine leere Phrase. Es waren Brusttöne, die sich auch durch lauten Jubel überall Luft machten. Der König besuchte mit jugendlicher Munterkeit eine mit Gas beleuchtete Spinnerei, mehrere große Fabriken, die Kühn'sche, Becker'sche u. s. w., und verfolgte die Maschinerie und Manipulation durch alle Theile, ohne zu ermüden. In den Sälen des Kasino's besah er die schönsten Erzeugnisse des Chemnitzer Kunstfleißes, von Kölle's gothisch-aufgeschmükten Eisenblech-Oefen zu Peters 100 chemischen Farbenpräparaten in geschliffenen Gläsern, von den glänzendsten Druk- und Strumpfwaaren bis zu den Hiermann'schen allerliebsten Spielgeräthen. Eine aus Garn und Zwirn künstlich geflochtene Krone gab zugleich das Muster aller hiesigen Gespinnste im bunten Farbenspiel. Reine Theilnahme, belobende Ermunterung fehlten nirgends. Bei einem Fakelaufzuge überreichte das hiesige Gymnasium dem Könige eine lateinische sapphische Ode, das eigene Werk eines der ersten Schüler. — Es ist nicht möglich, alle Bezeugungen zu erwähnen, die dem Königspaare beim Eintritte in's Schönburgische Gebiet an einem Ehrenbogen bei Lichtenstein, in Zwikau, wo es Mittagstafel hielt, und unter Anderm ein von dem protestantischen Superintendenten und dem katholischen Kaplan zugleich unterzeichnetes Gedicht empfing, einzeln zu erwähnen. An der Gränze des voigtländischen Kreises durch einen in altgothischem Styl erbauten, die ganze Gegend überschauenden Ehrenbogen begrüßt, gelangte es gegen Abend unter Vorritt des Kreishauptmanns, v. Wintersheim, einiger Deputirten und aller königlichen Offizianten durch Reichenbach, wo ihm die Metzschische Familie altem Herkommen gemäß einen Kuchen überreichte, in Plauen an. Das ganze Voigtland war in Bewegung. Der Alles sinnig ordnende Kreishauptmann hatte als verordneter Kommissarius durch ein gedruktes Programm Jedem Ort und Stunde angewiesen, dabei aber dem freisten Ausdruch des unbegränzten Volksjubels nirgends Zwang angelegt. Der Einzug unter Gewehrsalven und Glokengeläute durch unabsehbare Volksreihen ging durch die in Linie aufgestellten Bürgerschüzen der Städte Neukirchen, Adorf und Plauen, und einen stattlichen Ehrenbogen am Markt, in das wahrhaft königlich eingerichtete und möblirte Baumgärtel-Kretzmannische Haus, in dessen schönem Saale am Morgen des 13 auch der Erbhuldigungsakt vollzogen wurde. Feine Baumwollgewebe mit Stikereien sind Haupterzeugnisse der hiesigen Fabrikation. Alle Häuser des Marktes und der Seitenstraßen waren mit geschmakvoll drapirten Stoffen der Art, oder auch mit rothen Teppichen, so wie mit Kränzen und Blumengewinden reich behangen und erinnerten an Italiens Sitte bei Festgeprängen. Die schönsten Töchter des Landes, weiß gekleidet, aber durch grüne Geflechte und Nebeneinanderstellung den Königsnamen zierlich bildend, streuten dem Könige und der Königin Blumen an ihrer Wohnung. Nach der Huldigungspredigt leisteten am 13 Oktober die versammelten Deputirten der Ritterschaft, der Magistrat, die Geistlichkeit und Amtslandschaften Angelöbniß und Eid. Die Anrede des Konferenzministers Nostitz und Jänkendorf vor den Stufen des Throns erinnerte an den Verband dieses Kreises mit den Erblanden seit vier Jahrhunderten, als ein Theil des alten Osterlandes, an den Fleiß und die Frugalität seiner, einem steinigem Boden Nahrung abgewinnenden, in Gewerbsthätigkeit sich auszeichnenden Bewohner, und die Seltenheit dieses Aktes in ihrer Mitte. Rührend und kräftig waren die Gegenreden des 77jährigen Jubelgreises, des Ministers v. Trützschler aus Altenburg, der für die Ritterschaft das Wort führte, des Bürgermeisters Heubner und des Superintendenten Dr. Fiedler. Erschütternd war der Jubelzuruf von vielen Tausenden aus allen Gegenden des Landes, als der König auf dem Balkon des Hauses sich dem Volke zeigte. Nach aufgehobener Cerimonientafel und Marschallstafel im Gesellschaftssaale der Erholung, nahm der König einige dem Voigtlande eigenthümliche Manufakturen, die Petinetfabrikation, die von dem erfindungsreichen Webermeister Schönherr erfundene Bobinetmaschine bei Franke, und die Zubereitung gemusterter (genähter und gestikter) fein baumwollener Waaren durch alle Stufen ihrer Veredelung, bei Böhler in Augenschein. Die Königin ließ sich auch hier, wie überall wo sie verweilten, mit der ihr eigenen Huld alle zur Kour sich eignenden Frauen ohne Unterschied der Geburt vorstellen. Nachdem das Königspaar die indeß glänzend und sinnreich veranstaltete Illumination und die Beleuchtung auf dem hohen Bärenstein in der Nachbarschaft der Stadt besehen hatte, tönte ihm noch im beleuchteten Garten seiner Wohnung eine vom Kantor Finke komponirte und aufgeführte Serenade. Am 14 besah der König, nachdem er den Glükwunsch aller hier eingetroffenen Fürsten Reuß und des königl. bayerischen Kommissarius im Obermainkreis, Frhrn. v. Welden, empfangen, und sie zur Tafel gezogen hatte, die in dem festlich dekorirten Saale der Erholung veranstaltete Ausstellung der

mannichfaltigsten voigtländischen Industrie- und Gewerbsgegenstände, welche in ihrer sinnreichen Aufstellung eine Art von geographischer Produktenkarte bildeten. Kein Städtchen, kein kleiner Ort, der nicht hier den mühsamsten Kunstfleiß erprobt hätte. Eine aus musikalischen Instrumenten aller Art, zum Theil von großem Werthe, künstlich gebildete Pyramide und die lange Reihe der schönsten und kostbarsten Stikereien und Kunstgewebe, erregten gerechte Bewunderung. Heil dem König! erscholl bei seinem Eintritt in den Saal, und ein in der Melodie des Königsliedes gedichteter Gesang, vom Kantor und Singchor hinter einem aus exotischen Pflanzen gebildeten grünen Verdek ausgeführt, vollendete die Rührung. Am Abend war die ganze Stadt aus der freiwilligsten Bewegung wieder beleuchtet.

(Fortsezung folgt.)

Handelsbericht aus Amsterdam.

(Beschluß.)

Tabak spielt im Ganzen eine ungünstige Rolle. Dem Mangel an Varinas ist im Laufe dieses Sommers durch eine Zufuhr von 863 Kanasters abgeholfen worden, welche ziemlich bald unter der Hand einen Käufer fanden. In zweiter Hand befinden sich davon noch 4 bis 500 Kanasters, welche man bei 5 Kanasters zu 45 und bei größeren Quantitäten selbst etwas billiger kaufen kan. Die Waare ist von gutem Geruche, aber durchgängig sehr wurmstichig, und entspricht daher in der Verarbeitung nicht der Erwartung. Im Fall wir binnen Kurzem neue Zufuhren erhalten sollten, werden die gegenwärtigen Preise sich schwerlich behaupten können. Obgleich die Zufuhren von Portorico Tabak dieses Jahr sich sehr vermindert haben, so befindet sich davon doch ein beträchtlicher Vorrath auf unserem Plaze. Derselbe besteht meistens in Partien von der vorigjährigen Anfuhr, welche größtentheils in die zweite Hand gewandert sind. Die Preise haben sich, troz der verminderten Anfuhr, nicht gebessert, was hauptsächlich dem Umstand beizumessen ist, daß der Vorrath meistens in geringen Waaren besteht. Gute Sorten bleiben selten und begehrt, daher sie im Verhältnisse zu den geringen ziemlich hoch bezahlt werden. Maryland Tabak ist seit einigen Wochen gedrükt, da wir ziemlich bedeutende Zufuhren erhalten haben, während der Absaz seit geraumer Zeit träge geht. Die erste Hand hat sich dadurch genöthigt gesehen, niedrigere Gebote anzunehmen, wodurch der Verkauf verschiedener Partien zu Stand gekommen ist. Bei ordinairen und mittleren Sorten beträgt die Erniedrigung reichlich $^1/_2$ St. per Pfund. Sehr bedeutend ist das Zurükweichen der schönen kouleurigen Sorten, da dem lang daran geherrschten Mangel durch einige Zufuhren abgeholfen ist, und nun im Gegentheil die Frage fehlt. Solche Sorten, welche Jahre lang mit 11 bis 20 St., ja selbst noch höher, bezahlt worden, dürften jezt zu 7 bis 15 St. zu erhalten seyn. — Im Allgemeinen erwartet man vorerst keine weitere Preiserniedrigung, besonders wenn etwas beträchtliche Spätjahrsaufträge einlaufen sollten, was nicht ganz unwahrscheinlich ist. Unsere Vorräthe übertreffen die der andern Handelspläze; sie betragen hier in erster und zweiter Hand circa 7000 Fäßer und zu Rotterdam in erster Hand circa 3500 Fässer. Von Kentucky Tabak haben wir dieses Jahr fünf Ladungen (alle vom Gewächse 1826) erhalten, und da die Frage gegen diese Anfuhr sehr zurük blieb, so sind die Preise merklich gewichen. Die zwei ersten Ladungen wurden zu 4 St., die dritte zu $3^7/_8$ St. und die vierte zu $3^3/_8$ St. verkauft; für die lezte Ladung, welche aus 583 Fässern besteht, wird, da die zweite Hand reichlich versehen ist, schwerlich über $3^1/_2$ St. zu erhalten seyn. Uebrigens befinden sich in erster Hand noch einige Partien alten, zum Schneiden dienlichen Kentucky's, welche jezt auch nicht mehr als $3^1/_2$ à $^3/_4$ St. werth sind. Virginischer Tabak ist ebenfalls gewichen. Unser Vorrath davon ist inzwischen gering, nemlich hier in erster Hand nur 457 Fässer und in Rotterdam 615 Fässer. Eine Ladung ordinaire Waare ist dieses Jahr zu $21^1/_4$ Cent. verkauft worden. Unsere Tabakspreise werden folgendermaaßen notirt:

Portorico 1ste Sorte	von	55	à 65	Cent.
ditto 2te —	—	50	à 55	—
ditto 3te —	—	25	à 40	—
ditto weiß und beschädigt	—	20	à 30	—
Maryland, gelb	—	55	à 65	—
ditto ziemlich bis fein kouleurig		35	à 50	—
ditto braun	—	20	à $32^1/_2$	—
Virginischer, fett, 3te bis 1ste Sorte	—	$22^1/_2$	à 30	—
dito, troken zum Schneiden	—	$18^1/_2$	à 24	—
Virginische Stiele	—	9	à 13	fl.

Von Carolina Reis haben wir dieses Jahr etwas stärkere Zufuhren, als in dem lezten Jahre, gehabt. Sie betragen bis jezt ungefähr 8000 Fässer, welche inzwischen fast ganz aus erster Hand aufgeräumt sind; aus zweiter Hand kauft man schöne neue Waare zu 15 fl. und jährige zu 14 fl. Thran ist auf die günstigen Nachrichten von dem Wallfischfange im Preise gedrükt worden. Hellthran ist zu 80 fl. zu kaufen, Südsee zu 70 fl.; Robbenthran ist zu 75 fl. aufgeräumt worden; Berger Leberthran gilt 24 bis 25 fl. Rüböl ist sehr schwankend, und wird vorerst nicht höher erwartet, da die Nachrichten wegen der neuen Aussaat günstig lauten, und die Thranpreise gewöhnlich nicht ohne Einwirkung auf diesen Artikel sind. Auf Lieferung im Mai 1828 gibt es ziemlich viele Verkäufer zu 42 fl., und à conto ist der Preis 43 fl.

Staatspapiere in Amsterdam den 12 Okt. 1827.

			Lezter Preis.
Niederlande, wirkliche Schuld	$2^1/_2$ Proz.	$53^1/_4$ à $^1/_4$	$53^7/_{16}$
ausgestellte		$^{13}/_{16}$ à $^7/_8$	
Kausbillette		18 à $^1/_2$	$18^1/_4$
Amortissement Syndikat	$4^1/_2$ —	$96^3/_4$ à $97^1/_4$	97
Losrenten . . .	$2^1/_2$ —	$89^1/_2$ à $^3/_4$	$89^5/_8$
Handelsgesellschaft	$4^1/_2$ —	86 à $^1/_2$	$86^1/_4$
Frankreich, Inscriptionen . .	5 —	72 à $^1/_4$	$72^3/_{16}$
Rußland, Obligat. bei Hope u. Komp.	5 —	100 à $^1/_2$	$100^1/_4$
Papierinscriptionen	6 —	$53^1/_4$ à $^1/_2$	$53^3/_8$
Hamburger Certifikate	5 —	$82^1/_2$ à $83^1/_4$	83
Englische Anleihe	5 —	$85^1/_4$ à $^3/_4$	$85^1/_2$
Preußen, ditto ditto 1818	5 —		
ditto ditto 1822	5 —		
Spanien, Oblig. bei Hope u. Komp.	$5^1/_2$ —	$20^1/_2$ à 21	$20^3/_4$
Anleihe 1821	5 —	$7^1/_2$ à 8	$7^3/_4$

Oestreich,	Wiener Bank-Obligatio- bei Goll u. Komp.	5 — 78 à 3/4		
	ditto	4 — 63 à 1/2		
	Certifikate	2 1/2 — 42 1/2 à 3/4		
	Metalliques . . .	5 — 87 1/2 à 88		87 3/4
	Englische Metalliques .	5 — 87 1/2 à 3/4		87 5/8
	Rothschild'sche Loose per St.	fl. 171 à 173		
	Partial-Obligationen	fl. 352 à 3		
	Bankaktien	fl. 1290 à 5		
Neapel,	Certifikate Falconnet	5 — 71 1/4 à 3/4		
	Englische Anleihe . .	5 — 77 3/4 à 78		77 7/8
Dänemark	ditto ditto . .	3 — 61 à 1/2		61 1/4

Der Umsaz in Staatspapieren ist im Laufe dieser Woche träge gegangen. Neapolitanische Certifikate und die niederländischen . . . . 2 1/2 Proz.

Loosrenten fanden zulezt etwas mehr Kauflust. Der Zinsfuß für die Darleihen auf Staatspapiere bleibt 3 Proz.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam, 11 Oktober 1827.

		Geld.	Papiere.
Paris	auf 2 Monate.	56 1/2	
	kurz	56 13/16	
Bordeaux . . .	2 Monate	56 1/4	
	1/2 Monat	56 1/2	
Madrid . . .	auf 3 Monate	97	
Cadix	ditto.	97 1/2	
Sevilla . . .	ditto.	95 1/2	
Bilbao . . .	ditto.	97 1/4	
Lissabon . . .	ditto.	38 1/8	
Porto . . .	ditto.	38 1/8	
Genua	auf 2 Monate	46 15/16	
Livorno . . .	ditto.	96	
Neapel	ditto.	78	
Wien	auf 6 Wochen	—	35 7/8
Augsburg . . .	ditto.	35/13/16	
Frankfurt . . .	ditto.		35 11/16
St. Petersburg . .	auf 3 Monate	10 1/8	

Am 12 Oktober 1827.

		Geld.	Papiere.
London	2 Monat		39 / 9
—	Sicht		38 / 11
Hamburg	2 Monat	35	
—	Sicht	35 1/8	

Gold- und Silberpreise.

Gold das Kil.	fein fl. 1442. 60. Agio	13 1/4	à	3/4 Proz.
Silber —	999/1000 à 700/1000 fl.	104, 50	à	102, 50
Dukaten	fl.	5, 55	à	5, 70
20 Fr. Stüke	fl.	9, 45	à	9, 60
Piaster	fl.	2, 50	à	2, 52 1/2

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Neue allgemeine politische Annalen. Fünfundzwanzigster Band. Drittes Heft.

I. Johann VI. von Portugal. (Aus dem Französischen übersezt.) II. Ueber die Verhältnisse Asiens zu Europa und über die mißliche Lage des chinesischen Reichs. Von K. F. N. (Beschluß.) III. Die alten Classiker auf deutschem Boden. IV. Ueber die vornehmsten Operationen des Feldzugs 1813. Von General Pelet. (Fortsetzung von Seite 371 Bd. XXIV. Heft 4.) V. Literatur. VI. Der Stand der Dinge in Europa, Anfangs October 1827. VII. Miscellen.

Plangemäße Beiträge können an die Verlagshandlung in Stuttgart adressirt werden. Die Buchhandlungen des In- und Auslandes, welche eine Anzeige ihrer Verlagsartikel politischen Inhalts in dem Journal wünschen, werden ersucht, ein Exemplar derselben portofrei, sobald als möglich, an die Verlagshandlung für den Herausgeber der Neuen allgemeinen politischen Annalen zu senden.

Der Preis dieser Annalen ist für 12 Hefte oder 3 Bände von 70 bis 80 Bogen 9 fl.

Es ist nun auch die zweite Abtheilung von:

Spangenberg, Dr. F., die Lehre von dem Urkundenbeweise in Bezug auf alte Urkunden, zunächst für juristische Geschäftsmänner. gr. 8., beide Abtheilungen 6 fl. 18 kr. oder 3 1/2 Rthlr.

erschienen. Dieselbe enthält größtentheils eine chronologisch und systematisch geordnete Sammlung merkwürdiger Urkunden früherer Jahrhunderte bis zum 17ten als Beweisstüke. Hiemit wäre das Werk vollendet, das dem Juristen nicht nur, sondern auch dem Historiker, Philologen und Diplomaten hinsichtlich des geschichtlichen Theils als bewährtes Hülfsmittel dienen wird.

Ferner ist erschienen und zugleich mit obigem versandt:

Zachariä, Dr. C. S., Handbuch des französischen Civilrechts. Dritte gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage in 4 Bänden. 2r Band. gr. 8. Preis des 2ten und 3ten Bandes 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

Der 3te Band erscheint noch im Laufe dieses Jahres, der 4te zu Ostern.

Heidelberg, den 10 Okt. 1827.

J. C. B. Mohr.

In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Wien bei Mörschner und Jasper ist zu haben:

Kleiner Haus- und Wirtschaftsschaz zum Nuzen für Jedermann.

(Aus dem neuen Volks- und Hauskalender für 1827 besonders abgedrukt.)

Im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.

In sauberm Umschlage brosch. 30 kr.

Dieses höchst nüzliche und unterhaltende Buch ist folgenden Inhalts:

I. Die Eroberung Konstantinopels durch die Türken im Jahre 1453. — II. Zwölf kleine interessante Erzählungen. — III. Acht merkwürdige Anekdoten von Napoleon in seinen wichtigsten Lebensperioden. — IV. Drei sehr unterhaltende Geschichten. — V. Klugheits- und Lebensregeln. — VI. Zehn Erzählungen religiösen und moralischen Inhalts. — VII. Acht Anekdoten und Erzählungen. — VIII. Acht und fünfzig auf Erfahrung gegründete Mittel für Land-Hauswirthschaft und Gesundheitskunde.

Z. B. Mittel alle Arten Käse zu verbessern — Mittel gegen den Brand im Weizen. — Mittel zur Reinigung der Silberarbeiten. — Einen ganz vorzüglich scharfen Essig zu machen. — Bereitung einer vorzüglichen Düngererde. — Königsräucherpulver zu machen. — Dintenfleke aus Zeugen zu vertil-

gen. — Flekengeist sich selbst zu bereiten. — Verfertigung glänzender Schuhschwärzen. — Kitte für gebrochenes Glas und Porzellan. — Mittel gegen Flechten und Hautausschläge. — Magenstärkungsmittel. — Eine vortrefliche Wund- und Brandsalbe u. s. w.

Bei Cappi und Czerny, Musikalien-Verlegern in Wien, sind erschienen, und bei A. G. Liebeskind in Leipzig in Kommission zu haben:

Musikalische Unterhaltungen für Violin und Pianoforte,

enthaltend eine Auswahl der beliebtesten Musikstüke aus Opern und Balletten der neuesten Zeit,

eingerichtet von

Joseph Czerny.

Acht Hefte. Jedes Heft kostet 45 kr. Konv. Münze.

Anmerkung. Alle diese Musikstüke sind auch für das Pianoforte und die Flöte von demselben Tonsezer eingerichtet, und jedes Heft einzeln um 45 kr. Konv. Münze zu haben. Die Fortsezung folgt ununterbrochen von Woche zu Woche.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktal-Citation.) Am 24 Jun. d. J. starb dahier der königliche Generalmajor à la Suite Ludwig Otto v. Clerambault mit Hinterlassung eines Testaments und mehrerer Nachträge. Da nun seine Intestaterben gänzlich unbekannt sind, so werden dieselben aufgefordert, ihre Erklärung über den lezten Willen, überhaupt ihre Ansprüche an den Nachlaß binnen einer peremtorischen Frist von sechzig Tagen abzugeben, resp. geltend zu machen, widrigenfalls das Testament samt Nachträgen für anerkannt, und die Erbschaft selbst für repudirt erachtet werden wird.

München, den 5 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

v. Winter.

(Versteigerung.) In der Verlassenschaft des Benefiziaten Franz Xaver Berger wird dessen Bibliothek, welche in der griechischen und lateinischen Litteratur sowol, als im Fache der neuern Litteratur, der Geschichte und Reisebeschreibungen, besonders in der Theologie, vorzügliche Werke enthält, worüber das Verzeichniß in diesseitigem Sekretariat am Samstag den 3 Nov. Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr eingesehen werden kan, am Montag den 5ten künftigen Monats November und den folgenden Tagen jedesmal von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr gegen baare Bezahlung versteigert, wie dieses auch mit den verschiedenen Meubeln, Kleidungsstüken, dann einer silbernen Minutenuhr und einer Garnitur silberner Schnallen, am Samstag den 10 erwähnten Monats Vormittags 9 Uhr geschieht.

Diese Versteigerung ist in der Damenstifts-Straße Nro. 1236 im dritten Stokwerke.

München, am 21 Okt. 1827.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Die Regierung der Stadt Grafenhaag, ihre Gerichtsbarkeit bis zur Nordsee ausdehnend, hat — auf den äussersten Dünen des Meerufers, eine Viertel-Stunde von der Kirche zu Scheveningen, — ein Badehaus erbauen lassen, das alles dasjenige in sich vereinigt, was zur Bequemlichkeit, Gemächlichkeit und zum Genuss derer gereichen kan, welche kalte oder warme Bäder innerhalb des Hauses benuzen, oder sich mittels einer Badekutsche im offenen Meere baden wollen.

Benanntes Badegebäude ist nach dem grösten Maasstabe aufgeführt, wie bisdahin noch keines in der Art errichtet wurde, und hat, ausser einem Versammlungs-, Billard- und Speisesaal, nebst mehreren daran stossenden Kabinettchen, so wie einer Bibliothek, eine Anzahl Gemächer für Fremdlinge, sämtlich auf die Nordsee, wie auch längs einem Abhange über eine weite Fläche, auf die königliche Residenz, eine vorzügliche und reizende Aussicht gewährend. Es soll diese Badeanstalt den 1 Mai 1828 eröffnet werden, und mittels einer herrlichen Allee wie auch eines schönen Kanals eine unmittelbare Verbindung mit dem Haag, und dem unweit davon entlegenen wohl bekannten Walde, haben.

Indem die obige Regierung dis dem Publicum, sowol demjenigen der benachbarten Staaten, als dem der Niederlande, bekannt macht, so weiset sie zugleich auch darauf hin, dass sie Willens ist, zum Beistande der dahin kommenden Kranken, einen geschikten Arzt anzustellen, wie auch eine gute Speisewirthschaft zu begründen.

Der Stadtmagistrat ladet in Folge dessen erstens solche geschikte, rüksichtlich in der Badekur kundige, Aerzte ein, sich zu Scheveningen (ein von der Gemeine Haag getrenntes, jedoch darunter gehöriges Stadtviertel) mit wenigstens zweiundvierzig Hundert Einwohnern, zu domiciliren und sich mit den nöthigen Zeugnissen ihrer Wissenschaften, Kenntnisse und Gesezmässigkeit, desfalls vor dem ersten November dieses Jahres, mit portofreien Briefen, an benannte Regierung zu wenden.

Der Magistrat sichert dem Arzte, ausser eigner zu betreibender Praxis, eine Besoldung von wenigstens Eintausend Gulden zu, nebst jährlicher freier Wohnung, indem die Regierung Willens ist, sich nicht an eine bestimmte Bade-Jahreszeit zu halten, sondern den Leidenden das ganze Jahr hindurch Zutritt zu dieser Einrichtung zu eröfnen.

Die Regierung der Residenz Haag verlangt einen Arzt im Alter nicht über die Mitteljahre, und der zugleich mit den höhern Ständen umzugehen versteht, auch mehrere Sprachen spricht, um sich wenigstens im Französischen, Englischen und wo möglich im Deutschen, zu verständigen.

Die Regierung der Stadt Haag ladet zweitens alle diejenigen Personen ein, welche im Stande zu seyn glauben, das Gebäude nebst den dazu gehörigen Sälen, Bädern und einer Anzahl von vierzig Logir-Zimmern in Miethe zu übernehmen, zu dem Ende als Wirth und Gastwirth auf ansehnlichem Fuss thätig zu seyn, und sich gleichfalls mit portofreien Briefen vor dem ersten November a. c. desfalls bei dem Magistrate vorzumelden.

Die Regierung verlangt zugleich zu wissen, auf welchem Fuss und auf wie lange Zeit man geneigt wäre, eine Uebereinkunft zu schliessen, und welche Sicherheit die sich Vormeldenden geben können, in Bezug des in sie gesezten Zutrauens; indem die Regierung bereit ist, mit dem Kastellan und dem Restaurateur oder öffentlichen Speisewirth billige Bedingungen anzutreten in Betref der Lieferung und eventuellen Uebernahme der Mobilien-Hausgeräthe, Silber, Tischgeräthe, Porzellan, so wie hinsichtlich des Mieth-Kontraktes.

Grafenhaag, am 13 Junius 1827.

Bürgermeister und Mitglieder des Magistrats der Stadt Grafenhaag.

(Juristische Bücher werden gesucht.) Stuttgart. Wer die Werke von Hugo Donellus und von Duarenus zu verkaufen hat, findet einen Kaufsliebhaber an Obertribunalrath Volley.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 301. | 28 Oktober 1827.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Niederlande. — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Zante.) — Beilage Nro. 301. Erbhuldigung in Sachsen. — Schreiben aus Chemnitz. — Das gelbe Fieber. — Oestreich. (Briefe aus Ofen, Erlau und Triest.) — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel meldet aus Lissabon vom 6 Okt.: „Die Verhaftungen wegen der Vorfälle im Monat Julius dauern fort. In den lezten Tagen wurde Hr. Valente, Professor am adeligen Kollegium, einer der Chefs des königlichen Genieкorps, ein sonst geachteter Mann, verhaftet. Der Generalgouverneur Caula soll dis sehr mißbilligt haben. Der Hauptredakteur der konstitutionellen Zeitung ist ebenfalls verhaftet; einer seiner Kollegen war so glüklich sich den Verfolgungen zu entziehen. Die Regentin hat ein Dekret erlassen, nach welchem am 15 d. alle diese Prozesse entschieden seyn müssen. — Die gestrige Zeitung enthält ein langes Verzeichniß von Veränderungen und Reformen im Personal der Gouverneure einiger Festungen, und vieler Infanterie- und Kavallerieoffiziere. Ein anderes Dekret verbietet den Corregidors ꝛc. die Untersuchung der Postfelleisen unter dem Vorwande, verdächtigem Briefwechsel nachzuforschen. Außer mehreren spanischen Deserteurs, die ihre Depots verlassen hatten, um nach Spanien zurükzukehren, hat man heute auch mehrere achtungswerthe spanische Emigranten verhaftet, unter andern Hrn. Nunez, vormals politischen Chef der Provinz Burgos, dessen Bruder, den Grafen Torre-Mayorasgo, dessen Sohn sich in der vorigen Woche umgebracht hat, die Obristlieutenants Mancha und Baiges u. s. w. Die zwei erstern waren vor zwei Monaten aus England mit Pässen angekommen, und von dem General Alava besonders an Sir W. Acourt empfohlen. Sie lebten mit ihren Familien sehr zurükgezogen. Man glaubt, der spanische Gesandte habe ihre Verhaftung verlangt. Es sind auch viele Militairs, selbst mitten in der Nacht, verhaftet worden, ohne daß der Gouverneur der Provinz davon in Kenntniß gesezt worden wäre. — Die Zeitung von Madeira berichtet vom 5 Sept. aus Funchal die Ankunft des Kriegsschifs Johann VI von Brest in neun Tagen mit dem Kommandeur Rocha-Pinto und seinem Gefolge, das, nach eingenommenen Erfrischungen, gleich wieder nach Rio-Janeiro unter Segel gegangen sey.“

Spanien.

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 12 Okt.: „Die Königin wird am 22 nach Valencia abreisen, wohin der König kommen will. Von da aus werden sich II. MM. nach Barcelona, und dann nach Saragossa, Navarra und in die baskischen Provinzen begeben, und über Altcastilien nach Madrid zurükkehren. — Der berühmte und reiche Lieferant Marco del Pont wurde zu Madrid verhaftet. Man beschuldigt ihn, den Insurgenten Fonds geliefert zu haben. — Se. Majestät ist noch immer in Tarragona. Alle Bischöfe von Catalonien mußten sich daselbst, in Folge eines königlichen Berufungsschreibens, versammeln. Der Vicomte von Reizet hat den Marechal de Camp Arbaud Misson mit dem Auftrage dahin geschikt, dem Könige zu seiner Ankunft Glük zu wünschen. Vich, Manresa, der Bezirk von Talarn haben sich unterworfen. Die königlichen Truppen rüken gegen das nördliche Catalonien vor, ohne Widerstand zu finden. Auf dem rechten Ufer des Ebro hat Longa die Banden vertilgt, die seit einiger Zeit in jenen Gegenden umherirrten. Die Angabe, daß die zu Manresa niedergesezte obere Junta ihre Unterwerfung in die Hände des Königs niedergelegt hätte, war irrig. Sie ist vielmehr dem Jep del Estanys auf seinem Rükzuge durch die Gebirge gefolgt.“

Aus Barcelona meldet dasselbe Blatt vom 14 Oktob.: „Die Unterwerfungen dauern fort. Schon sind zu Manresa 2 bis 3000 Flinten abgeliefert. Die Operationsdivision sezt ihren Zug gegen Berga, Vich und Olot fort. Die Unzufriedenen haben die Blokade von Girona und das Lampourdan verlassen. Man spricht von der Reise des Königs nach Barcelona in der ersten Hälfte des Novembers. Es wird versichert, Jeps del Estanys habe sich unterworfen.“ — Aus Perpignan schreibt die Gazette vom 15 Okt.: „Der König hat zu Tarragona zwei Dekrete erlassen: eines über den Einzug der Steuern, dem zufolge er die Absendung von Pressern aufhebt, und sich auf die Instruktionen vom 20 Dez. 1735 bezieht, wodurch die Auflagen dieser Provinz regularisirt und vermindert werden; und ein zweites, wodurch seiner Armee eine Gratifikation bewilligt wird, an der die Offiziere der Rebellen, die von der Amnestie Gebrauch gemacht haben, Antheil haben sollen. Diese beiden Dekrete haben großen Eindruk auf die Catalonier gemacht.“ — Aus Tarragona selbst berichtet sie vom 12 Okt.: „Der Graf Espanna hat sein Hauptquartier zu Berga. Jeps del Estanys steht mit 8000 Mann zu Olot. Sayeres (Carajol) steht noch immer zu Igualada, und Monasties zu Calof. Die Unterwerfungen dauern zu Tarragona fort. In Tortosa und Tarragona werden die Aufschriften an den Häusern: Es lebe die Inquisition! Tod den Negros! verwischt. Der Bandenchef Caștan hat von Santa Pace, zwei Stunden von Olot, an den Gouverneur von Figueras geschrieben, er wolle sich unterwerfen, wenn man ihm mit seinem Haufen den Auftrag gebe, die Rebellen zu bekriegen.“

Großbritannien.

London, 19 Okt. Konsol. 3Proz. 87 3/8.

London, 20 Okt. Konsol. 3Proz. 87 5/8; russische Bons

93¹/₄; brasilische 60; mexicanische 56; Buenos=ayres 50¹/₂; columbische 28; peruanische 21; griechische 15³/₄; Cortes 10¹/₄.

Man hatte vom Admiral Codrington bereits Depeschen mit der Nachricht von der Zusammenkunft der beiden Admirale mit Ibrahim Pascha, und von dem Versprechen des leztern, seine Operationen bis zur Ankunft neuer Verhaltungsbefehle von Konstantinopel und Alexandria zu unterbrechen. Fürst Liewen fertigte am 19 Okt. Abends einen Eilboten an den russischen Botschafter zu Paris ab.

Die Sun sagt: „Die neuesten Blätter aus Hamburg enthalten eine Nachricht von der größten Wichtigkeit. Es sollen nemlich dem russischen Admiral Siniavin Befehle zugefertigt worden seyn, sich mit der von ihm nach Kronstadt zurükgebrachten Eskadre nach dem Mittelmeere zu begeben, und es sollen bereits Steuerleute angenommen seyn, um diese Schiffe nach England zu führen. Ist diese Nachricht wahr, so läßt sie sich als Vorbote mancher Ereignisse betrachten. Man erinnert sich, daß Siniavin vor einiger Zeit in Portsmouth mit einer ganzen Flotte von 8 Linienschiffen und einer verhältnißmäßigen Zahl Fregatten anlangte, daß aber mit Uebereinstimmung des russischen Gesandten, Fürsten Liewen, nur die Hälfte dieser Flotte unter dem Contreadmiral Grafen Hayden, nach dem Mittelmeer segelte, der Admiral selbst aber mit dem Ueberreste sich nach Rußland zurükbegab. Man glaubte die Ursache dieses Ereignisses in dem Umstande zu finden, daß England eine so bedeutende russische Seemacht nicht im Mittelmeere dulden wolle. Wenn nun der Admiral jenen Gegenbefehl erhalten hat, so darf man schließen, daß das Kabinet von St. Petersburg die hier mit dem Fürsten Liewen getroffene Uebereinkunft nicht billigt; dann dürfte aber England sich auch genöthigt sehen, zur Sicherung seiner Interessen und zur Ehre seiner Flagge eine neue Schifsabtheilung in jene Gewässer zu schiken, um der russischen wenigstens an Macht gleich zu stehen. Wir vermuthen, daß die Absichten Rußlands, auf die wir früher angespielt haben, nunmehr sich zu entwikeln beginnen."

„Aus Briefen von Rio=Janeiro (sagt ein Journal) die bis zum 26 Aug. reichen, geht hervor, daß der Kaiser von Brasilien, als er die Schwierigkeiten gewahrte, womit die Fortsezung des Kriegs verbunden ist, und in Berüksichtigung, daß seine Unterthanen den Frieden wünschen, einen Abgeordneten unter Parlamentairflagge nach Buenos=ayres abgesandt haben soll, um mit dieser Republik auf die Basis der Unabhängigkeit der Banda=Oriental (durch England garantirt), Unterhandlungen anzuknüpfen. Sollte sich dis bestätigen, so zweifeln wir keinen Augenblik, daß obgenannte Republik darauf eingehen wird, obgleich in Rio selbst stark daran gezweifelt wird, da Briefe aus Montevideo, bis zum 8 Aug. die Nachricht dort hingebracht hatten, daß die Vereinigung der verschiedenen Provinzen der Laplata=Republik, welche Rivadavia bekanntlich durch seine Abdankung zu bezweken suchte, nun erfolgt, und man in Buenos=ayres jezt entschlossen sey, den Krieg aufs Aeußerste zu treiben. Jene Briefe melden ferner, daß der Marquis v. Barbacena, der sich auf dem englischen Paketboote nach Falmouth eingeschift hat, eine Abschrift der vom Kaiser gemachten Propositionen überbringe. Dis wird sich bald ausweisen, da das Paketboot jeden Augenblik eintreffen kan."

Nach Handelsbriefen aus London wäre die Hofnung, daß die Dividende von der mexicanischen Anleihe dennoch bezahlt werden dürfte, keineswegs ihrer Erfüllung so nahe, als einige Zeitungen es versicherten. Diese Briefe melden, der mexicanische Gesandte, Hr. Roccafuerte, habe für seine Person das Gesandtschaftshotel verlassen und eine Privatwohnung bezogen, die er sorgfältig geheim halte, um sich der Zudringlichkeit der bei jener Anleihe betheiligten Aktionaire zu entziehen. Jeden Morgen läßt er von seinem Asyl aus die etwa bei der Gesandtschaft eingetroffenen Depeschen abholen, ist aber niemals in dem Hotel anwesend, und vermeidet es geflissentlich, sich im Publikum zu zeigen.

** London, 19 Okt. In demselben Augenblike, wo unser Admiral Codrington und sein Waffengefährte Rigny Namens ihrer Höfe und der bewegten Christenheit die Flotten des Sultans und seines Pascha's zu Navarin in Zaum halten, in demselben Augenblike führt das Kriegsschif eines andern Satrapen des Halbmondes, eine tripolitanische Korvette, mit siegreichem Stolze einen wehrlosen deutschen Kauffahrer, die Flora, Kapitain Klein, von Oporto nach Hamburg bestimmt, als Trophäe des Korsarensystems in den Hafen des christlichen großbritannischen Gibraltars ein, und lauert an der Seite seines Raubes, unter dem Schuze der von den Forts wehenden brittischen Flagge, auf den günstigen Augenblik, mit seiner Beute nach der afrikanischen Heimath absegeln zu können. Während wir von hier aus, in Befriedigung eines frommen Eifers, die Welt mit theologischen Traktätlein überschwemmen, und dem ganzen Menschengeschlechte die Seligkeit gewinnen wollen, bleibt jeder Engländer unempfindlich beim Lesen jener Unthat, welche Regierung wie Individuen mit Gleichgültigkeit ansehen, als ob während des europäischen Friedens der Handel der mindermächtigen Staaten jemals mit Sicherheit geführt werden könne, so lange ihre Flaggen von den Korsaren ungestraft geschändet werden! Doch es geschieht den sorglosen Staaten Recht; beinahe sollte man jenen gesezlich anerkannten maurischen Räubern Glük in ihren Seekreuzzügen wünschen, damit die Schmach des europäischen Staatensystems noch mehr hervorgehoben werde, das den Tribut an Algier, Tunis und Tripoli unter die nothwendigen Leistungen der meisten unabhängigen Nationen zählt. Stellen wir obige Unthat den Grundsäzen gegenüber, welche die neueste Triple=Allianz ins Leben riefen, und öffentlich ausgesprochen wurden, so kan sie als die beißendste Satyre auf unsere Zeit gelten. Die Christenheit blokirt fremder Interessen halber den türkischen Hafen Navarin, und ein deutscher unschuldiger Kauffahrer, dessen Staat niemandem eine Beleidigung zugefügt, wird von einem türkisch=tripolitanischen Korsaren nach einem christlichen Hafen in Sicherheit gebracht, um zum bessern Fortsegeln nach dem Raubneste seine Masten auszubessern. Kein brittisches Blatt hat bis jezt über diese Schandthat nur irgend eine tadelnde Bemerkung gemacht; natürlich, weil die Wunde, welche die eigne Schande schlägt, der Welt nicht gezeigt werden darf. Unsere Zeitungen beschäftigen sich lieber mit ihrer Malzangelegenheit, mit ihren Pfunden und Schillingen, und rufen mit prahlendem Selbstlobe: „Wir stehen an der Spize der Civilisation!" Doch wollen wir

hoffen, daß auch die minder mächtigen Staaten sich nicht durch eine ungereimte Konvenienz werden einschläfern lassen, sondern daß sie mit ihren Vorstellungen gegen die Seeräubereien jener Horden fortfahren werden, bis es einer grosen Seemacht gefällt, mit wahrhaft christlicher Gesinnung sich an die Spize dieser europäischen Angelegenheit zu stellen. Die allgemeine Meynung der Völker des europäischen Festlandes hat bei der gegenwärtigen Wendung der griechischen Sache beträchtlich eingewirkt. Ist die Zerstörung jenes Korsaren-Unfugs gegen die schwachen Nationen eine minder wichtige Angelegenheit?

Frankreich.

Paris, 22 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 75; 3Proz. 71, 80; Bankaktien 2005; Falconnet 76, 95; Guebhard 63⅞; Hayti 677, 50.

Der König hielt am 21 Okt. einen Ministerrath, und arbeitete am 22 mit Hrn. v. Villele.

† Paris, 20 Okt. Der Zeitpunkt des Namensfestes des Königs am 4 Nov. ist nicht nur öffentlichen Belohnungen und Gnadenbezeugungen vorbehalten, sondern es häufen sich auch um diese Zeit die politischen Kombinationen. Das Ministerium vertheilt alsdann die von der Krone ausfliesenden Orden und Würden. Folgende Beförderungen sollen dismal eintreten: Vom Orden des heil. Ludwigs: ein Großkreuz, acht Kommandeurkreuze und 180 Ritterorden; vom Orden der Ehrenlegion, ein Großkreuz, ein Grosoffizier, acht Kommandeurs, achtzehn Offiziere, 190 Legionaire. Die Vertheilung wird, wie gewöhnlich, in einem bestimmten Verhältnisse von jedem Ministerium erfolgen. Die Ministerien des Kriegs und Seewesens erhalten die meisten zur Vertheilung. Außer diesen Beförderungen spricht man von sehr wichtigen politischen Maasregeln. Dahin gehört zuerst die Auflösung der Deputirtenkammer, die am heil. Karlstage stattfinden soll, und die Zusammenberufung der Wahlkollegien auf den Monat December. Die Frage über diesen Gegenstand wurde bereits in dem Ministerkonseil verhandelt. Noch sind aber die Wahllisten und die Bemerkungen der Präfekten zu unvollständig, da erst acht und dreißig eingekommen sind. Diese Listen werden den Entschluß des Ministeriums bestimmen, ob die gegenwärtige Kammer beibehalten oder aufgelöst werden soll. Ist eine ministerielle Mehrheit wahrscheinlich, so wird das Leztere geschehen; wo nicht, so wird man bis zum nächsten Jahre warten. Die Ministeriellen fangen an, sehr ernstlich von ihrer Wiedererwählung zu sprechen, und glauben ihre Mehrheit in in der nächsten Kammer durch folgende Berechnung zu beweisen: Wir rechnen, sagen sie, auf 125 Liberale 60 Royalisten der Opposition. Die übrigen werden für uns seyn, und so bleibt uns die Mehrheit. Auch wird eine starke liberale Opposition in der Kammer alle Royalisten zu unsern Fahnen zurückführen; es wird keine royalistische Opposition mehr geben; selbst die Quotidienne wird für uns seyn. In dem lezten Ministerkonseil wurden die Gründe für und wider die Auflösung der Kammer abgewogen. Für dieselbe wurde Folgendes angeführt: 1. Die Kammer gelangt mit der nächsten Session an das gesezliche Ziel ihrer Dauer. Man kan sie nicht weiter verlängern ohne Gefahr zu laufen, daß die Minorität protestirt, und sogar das Budget verweigert. Die bloße Drohung würde den öffentlichen Kredit erschüttern. Wartet man bis zum folgenden Jahre, so würde die Kammer von Rechtswegen aufgelöst seyn, und wie auch immer die Umstände beschaffen seyn möchten, die Nothwendigkeit eintreten, Wahlen vorzunehmen, über die man unmöglich Herr bleiben könnte. 2. Um die Mehrheit in der Pairskammer zu erhalten, ist die Ernennung neuer Pairs dringend nöthig. Nun haben vierzig Deputirte der Mehrheit das Versprechen der Pairie, das man bei der ersten Beförderung halten muß. Würde man 40 Deputirte von der jezigen Mehrheit entfernen, so würde diese dadurch ganz erschüttert. Man müßte für diese beträchtliche Zahl eine neue Wahl ausschreiben. Möchte es nicht besser seyn, die ganze Kammer zu erneuern? 3. Die Reise des Königs hat dem Regierungssystem mehrere Provinzen Frankreichs gewonnen. Diesen Umstand muß man bei den Wahlen benüzen. Auch haben sich in einigen Departements die Wähler nicht besonders zur Einschreibung gedrängt. Es ist aber die Frage, ob dis im nächsten Jahre eben so seyn wird, wo man an diese neue Formalität gewöhnt seyn dürfte..... Man hat darauf geantwortet: 1. Die Auflösung der Kammer hat dem Geseze vom März 1822 zufolge die Preßfreiheit nothwendig im Gefolge; diese würde aber, unmittelbar auf die Censur folgend, für die Wirksamkeit des Ministeriums gefährlich seyn, und die Wahlen beherrschen. Von einer andern Seite sind noch zu viele Fragen in diesem Augenblik unentschieden, als daß man die Presse frei geben könnte; würde wohl die Börse in die Länge eine wahre Darstellung der Expedition von Algier und der Verhältnisse des Orients vertragen? 2. Vielleicht irrt man sich auch über das Resultat der Wahllisten. Sicher haben die Opponenten des Ministeriums nicht versäumt, sich einschreiben zu lassen; sie sind von ihrer Partei hinreichend dazu aufgefordert worden. 3. Andrerseits sind die Gemüther so sehr gegen das Ministerium aufgeregt, daß man unmöglich eine demselben ergebene Kammer erhalten könnte. Ueberdis wird eine Menge neuer Personen gewählt werden. Was will man nun aber, um sie zu gewinnen, ihrem Ehrgeiz und ihrer Habsucht anbieten? Alle Stellen sind bereits von den Deputirten der ersten Kammer besezt; es gibt keine Emigranten-Entschädigung, keine Einsezung einer Kommission für St. Domingue mehr. Es bedarf also einer neuen Lokung. Woher soll diese kommen? ..... Diese Gründe erscheinen allerdings als gewichtig, und eine neue Wahl bleibt immer eine bedenkliche Sache für das Ministerium. Inzwischen könnten die Anhänger der Auflösung noch einen Beweggrund anführen, den man nicht gehörig zu beachten scheint. Das Ministerium glaubt noch in dem nächsten Jahre der Stimmen der jezigen Kammer versichert zu seyn. Darin scheint es sich aber zu irren. Wenn der Zeitpunkt der neuen Wahl heran kommt, so suchen diejenigen Deputirten, die wieder gewählt werden wollen, Popularität, und da diese durch die Opposition gewonnen wird, so schlagen sie sich zu dieser. Das verflossene Jahr hat bereits ein Beispiel davon gegeben. Man kan in den drei, vier ersten Jahren gut ministeriell seyn, und findet seinen Vortheil dabei; in den lezten Jahren aber gilt es, vor Allem populair zu seyn, um die Stimme der Wahlkollegien zu gewinnen. Diese Erfahrung dürften die Minister in hohem Grade in der nächsten Session machen. Man glaubt daher, es müsse zur

Auflösung kommen, ohne daß man die Zeit noch genau wüßte. Bis dahin soll noch eine Reihe populairer Maaßregeln getroffen werden, z. B. die Errichtung eines Entrepots für die Stadt Paris, und eine neue, von der alten nur wenig verschiedene Einrichtung der Nationalgarde. Auch spricht man von einer militairischen Expedition gegen Algier, wobei 30,000 Mann unter den Marschällen Lauriston und Marmont auf den Küsten der Barbarei landen sollten. (?!) Ferner hoft man bis dahin die Unabhängigkeit Griechenlands erzielt zu haben, und mit Spanien und Portugal durch eine gleichzeitige Räumung der englischen und französischen Truppen ins Reine zu kommen. Sollten aber auch alle diese Maaßregeln getroffen, alle diese Hofnungen ohne Hinderniß erfüllt seyn, so wäre doch noch eine Frage, ob sie zureichen würden, dem Ministerium die Majorität bei den Wahlen zu verschaffen.

Niederlande.

In der Sizung der zweiten Kammer am 18 Okt. wurde angezeigt, daß der König Hrn. Van de Goes zum Präsidenten dieser Kammer für gegenwärtige Session ernannt habe. Es erfolgte hierauf die Vorlegung nachstehender Gesezesentwürfe: 1) Entwurf des Strafgesezbuchs in 11 Kapiteln. 2) Entwurf der Civil-Gerichtsordnung. 3) Gesezentwurf, die Aufhebung der Beschränkungen gegen die Einfuhr schwedischer Waaren betreffend, in Folge der in Schweden gleichmäßig erfolgten Aufhebung der Beschränkungen niederländischer Einfuhr. 4) Entwurf wegen Eröfnung einer Anleihe von 2 Mill. 700,000 fl. zu Gunsten der ostindischen Kolonien, u. s. w. Die Vorlegung der neuen Gesezbücher erregte einiges Aufsehn, da man allgemein geglaubt hatte, die Regierung würde diese, von der öffentlichen Meynung nicht sehr schonend beurtheilten Entwürfe der Prüfung der Kammern nicht wieder unterstellen, sondern eine neue Bearbeitung anordnen.

Deutschland.

München, 26 Okt. Se. Maj. der König haben gestern nach dem Staatsrathe auch in einem Ministerrathe den Vorsiz zu führen geruht.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden kam am 25 Okt. von Freiburg, wo er der Weihe des neuen Erzbischofs beizewohnt hatte, im besten Wohlseyn nach Karlsruhe zurük.

Oestreich.

*Wien, 23 Okt. Unsere Kurse sind heute sämtlich gewichen. Abends 6 Uhr sind Bankaktien für 1087½ ausgeboten. Die Metalliques blieben Ende der Börse auf 91¾.

Türkei.

† Zante, 4 Okt. Man versichert, daß auf die Ankunft eines Abgeordneten aus Konstantinopel an Ibrahim Pascha, eine Art von Meuterei in dessen Lager ausgebrochen sey, und seine Umgebungen ihn gezwungen haben, die persönliche Entfernung der englischen und französischen Admirale zu benüzen, um troz der am 25 Sept. geschlossenen Uebereinkunft, die jede militairische Operation untersagte, auszulaufen, und sich nach Patras zu begeben. Ob Ibrahim Pascha nicht im Stande war, dem Verlangen seiner Truppen zu widerstehen, oder ob er unter dem Vorwande von Zwang sich berechtigt glaubte, seine eigenen Wünsche ausführen, und einen eingegangenen Vertrag brechen zu können, ist nicht bekannt. Er ging in der Nacht vom 30 Sept. unter Segel, und wollte in die Gewässer von Patras steuern. Der Viceadmiral Codrington, der seit einigen Tagen auf der hiesigen Rhede vor Anker lag, ward von dem Unternehmen der ägyptischen Flotte durch eine englische Kriegsbrigg am 2 Oktober benachrichtigt, er lichtete sogleich die Anker, und ging mit solcher Eile unter Segel, daß selbst mehrere am Lande befindliche englische Seeoffiziere auf Zante zurükblieben. Gegen 10 Uhr Morgens stieß Codrington schon auf die ägyptische Flotte, die wirklich den Hafen von Navarin verlassen hatte, und von den englischen und französischen Schiffen, die vor Navarin zurükgeblieben waren, begleitet, längs der Küste von Morea hinsteuerte, und deutlich von Zante aus gesehen wurde. Der Wind schien für das Unternehmen nicht sehr günstig; auf der Höhe vom Castel Tornese nahmen die Aegyptier eine andere Richtung, und segelten in gerader Linie gegen das an der nördlichen Seite der Insel Zante gelegene Kap Skinari, wo die ganze Flotte zum Erstaunen der Bewohner der Insel die Segel einzog, und vor Anker gehen wollte. Die Munizipalbehörden waren genöthigt, sich an das Gestade der Insel zu begeben, um die herbeigelaufene Volksmasse zu beruhigen, die sich theils in Barken, theils am Lande mit Waffen versehen hatte, um eine etwanige Landung der Aegyptier zu verhindern. Die englischen und französischen Schiffe bildeten in diesem Augenblike einen Halbkreis um die ägyptische Flotte, und eine englische Brigg segelte auf das ägyptische Admiralschif zu, legte sich ihm zur Seite und schien mit demselben zu parlamentiren. Nach einer halben Stunde gingen sowol die türkisch-ägyptischen, als die englisch-französischen Schiffe alle wieder gegen Morea unter Segel, und man vermuthete daß die Aegyptier, eines Bessern belehrt, nach dem Hafen von Navarin zurükkehren würden. Am 3 kam jedoch Sir Eduard Codrington auf dem Admiralschif Asia wieder auf der Rhede von Zante vor Anker, fertigte mehrere Schnellsegler nach Corfu, nach Konstantinopel, nach Alexandria und Milo (wo Admiral Rigny sich befindet) ab, und schien Anstalten treffen zu wollen, um die ägyptische Flotte, die noch im Angesichte von Zante an der Küste von Morea lag, und die Absicht nach Patras zu gehen nicht aufgab, in ihrer Fahrt aufzuhalten. Alle englischen und französischen Kriegsfahrzeuge reihten sich in zwei Treffen oberhalb Tornese, und man nahm deutlich von Zante alle Bewegungen wahr, die einen nahen Kampf verkündeten. Die Asia wollte auch (Abends 5 Uhr) unter Segel gehen, als plözlich die Ankunft des Lord Cochrane und der griechischen Flottille signalisirt wurde; sie blieb einstweilen vor Anker liegen, und gab einer Kriegsbrigg Zeichen, die sogleich die Richtung nach Morea nahm. Das Eintreten der Nacht hinderte uns, die fernern Bewegungen zu beobachten. Doch hörte man gegen 8 Uhr Abends ein heftiges Kanonenfeuer, das mehrere Stunden dauerte. Diesen Morgen ward man nichts von den Eskadern gewahr, und es hieß hier allgemein, daß Ibrahim Pascha mit Lord Cochrane die Nacht vorher zusammen getroffen, und nach einem hartnäkigen Gefechte gezwungen worden sey, eilig nach Navarin zurükzusegeln. Auch die Asia hatte in der Nacht die Anker gelichtet, und war verschwunden, außer den gewöhnlichen Wachtschiffen ist kein Kriegsfahrzeug mehr auf unserer Rhede. Zu welchen Maaßregeln die Treulosigkeit der Aegyptier führen dürfte, ist hier unbekannt; alle Wohldenkenden sind über das Benehmen Ibrahim Pascha's aufgebracht, und verlangen dessen Züchtigung.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Die Erbhuldigung in Sachsen.

*Dresden, 20 Okt. (Beschluß.) Unter Segensrufen des Volkes, dessen treue Anhänglichkeit an das ehrwürdige Königspaar sich nicht blos in Gedichten aussprach, — einige vom Diakonus Tagel, durch seinen Geist der Bibel auch im Auslande geachtet, gedichtete Huldigungen, besonders das im Namen der voigtländischen Stände verfaßte, mit dem tausendfach zurükschallenden: „Bau auf uns, und du hast fest gebaut", verdienen aufbewahrt zu werden — bestieg der König einen leichten Reisewagen, um, nur von Wenigen begleitet, seinen Weg über Treuen und Auerbach, wo auch alles jubelte, auf dem Hammerwerke Morgenröthe die weitläuftigen und in kolossaler Muster-Leistung sich erprobenden Eisenhüttenwerke des Bergkommissionsrathes Lattermann zu besehen. In der Brust der armen, aber höchst treuherzigen Voigtländer wird diese Erscheinung des huldreichen Königspaars in begeisternder Erinnerung bis zu späten Enkeln fortleben. Viele einzelne Züge biederer Kindlichkeit und Einfalt dürfen nicht untergehen, und verdienen in einem Lande, welches noch immer einer Staatszeitung entbehrt, in einer eigenen Schrift zur Belebung des treuen Volkssinnes aufbewahrt werden. Gewiß bleibt auch die Gegenwart des Königs, der mit Jedermann spricht, und sich so gern selbst unterrichtet, nicht ohne ersprießliche Folgen für den Theil Sachsens, der durch die Stokung seines Fabrikfleißes und die dadurch entstehende Arbeitlosigkeit, durch Unterbrechung seiner Holzflößen, durch Mangel an aller Garnison, und durch Entbehrung guter Nebenstraßen außer der Hauptlandstraße, mehr noch als die andern Kreise, sich in Nothstand befindet. — Die Königin war indeß mit dem ganzen Gefolge über Zwickau, in dessen Nachbarschaft ein aus den dortigen Steinkohlen sinnreich erbauter, mit dem Namenszug geschmükter Ehrenbogen mit seiner lebendigen Umgebung großen Beifall erhielt, nach Schneeberg vorausgeeilt, wo gegen Abend auch der König eintraf, neue sinnreich geordnete Scenen des Jubels, der huldigenden Fakelaufzüge, der schönsten Kunstleistungen (im Size der Spizenfabrikation) im Hause des Jubelgreises von Lindenau ver sich erblikte, und dann am 16 früh nach Annaberg sich begab, wo sich die ganze volkreiche Umgegend schon an der errichteten Ehrenpforte versammelt hatte. Auf dem Markte bildeten weiß und grün geschmükte Mädchen mit Kränzen durch wohlberechnete Uebereinanderstellung einen Ehrenbogen in Form eines A, durch welchen das königliche Paar fuhr. Im Museum nahmen die Herrschaften die dort veranstaltete Ausstellung der hier und in der Umgegend einheimischen Fabrikate von Spizen, Blonden, Stikereien in Spizengrund in Augenschein, und verließen auch diese alte Bergstadt mit der vollesten Ueberzeugung, daß hier ein treues und fleißiges Volk, wohlunterrichtet doch unverbildet wohne. Als sie am folgenden Tage auf der neuen Chaussee über Grillenburg und Tharand zurükkamen, erhielten sie von der berühmten Forstakademie in Tharand, von der Knappschaft der Steinkohlengruben von Burgk, Döhlen und Potschappel, woran sich Dresden wärmt, und bald auch mit Gas beleuchten wird, überall Beweise der treuesten Huldigung, und passirten zulezt noch durch eine aus Röhren und Gefäßen von gebrannter Erde in der Güntherschen Töpferleifabrik kunstreich zusammengesezte Ehrenpforte. Tiefgerührt und vergnügt über die tausend Beweise eines treuen Volkes, wovon so viele Hunderte selbst seine Hand ergriffen und geküßt hatten, fühlte sich der 72jährige Monarch so gesund und so wenig ermüdet, daß er noch an demselben Abende einer sehr vollendeten Aufführung des Rossinischen Othello in der italienischen Oper beiwohnte.

Sachsen.

*Chemnitz, 10 Okt. Wenn ein, mit dem gegenwärtigen hiesigen Fabrikenstande und Geschäftgange Unbekannter, folglich ein Fremder, an manchen Tagen in Chemnitz, die Thätigkeit und das Leben, durch Ankommen und Abgehen, Hin- und Herschaffung vorhandener Materialien und fertiger Waaren aus hiesigen und umliegenden Fabriken, sieht und beobachtet, — zugleich in Verbindung mit manchen andern freundlich und wohlwollend ansprechenden, äußern Gegenständen, der wird die Chemnitzer Gewerbsamkeit rühmen, den Fabrikstand im glüklichen Wohlstande glauben, und ihn auch als solchen Andern rühmen und preisen. Man unterläßt vielleicht nicht, in einige der hiesigen Fabriken einzugehen, meist in größere, d. i. in solche, welche, nicht ohne allmählige Aufopferung der Früchte früherer Thätigkeit und Anstrengung, ihrer Fabrik noch einiges äußeres Leben geben und erhalten können. In manchen andern sieht man wohl auch noch eine Art von Thätigkeit, ein äußeres Antreiben der anwesenden Arbeiter, so daß man meynen sollte, es warteten Tausende mit Hast und Ungestüm auf das Fertigwerden der Waaren; indeß hat dieser Besizer nur noch etwa aus der Fülle und Menge der eben fertigen Fabrikate noch einigen Gewinn. Erführe man aber und bedächte, welchen dürftigen Gewinn der Fabrikherr für sein aufgewendetes Kapital, und welches Risiko er dabei, ja noch mehr, welchen erbärmlichen, zu Nichts zureichenden Lohn der Arbeiter bei seiner mühevollen Arbeit von früh bis in die Nacht habe, daß er nicht im Stande sey, sich, seine Frau und Kinder dabei zu beköstigen und zu bekleiden; ach! wie ganz anders würden dann die Berichte lauten! Wie würde man sie herabstimmen vom Lobpreisen der Uebertreibung zum Bedauern der reinen Wirklichkeit! Wirklich ist dermalen dieses gesammte Rechtstreiten von äußerer Thätigkeit zu vergleichen einem in tiefer Lebensgefahr schwebenden Menschen, der seine lezten Kräfte krampfhaft anstrengt, um, wäre es möglich, sich noch zu retten. Aber, — hier ist wohl keine Rettung! Noch wenige Jahre, und — es werden manche der jezigen Fabriken dahin geschwunden seyn; ihr vormaliges Daseyn wird sich nur noch durch vorhandene ansehnliche Gebäude, zu, ich weiß nicht welchem andern Gebrauch umgeschaffen, bekunden. Dis betrift besonders die Baumwollgarn-Spinnereien, deren seit diesen zwei Jahren schon manche geschlossen und aufgehört hat. Nur diejenigen können jezt noch fortbestehen, deren Besizer vermögend sind, und dabei, wie nicht alle, noch Lust haben, neue Kapitalien zur Anschaffung neuer und verbesserter Maschinen anzuschaffen, blos um noch auf einige Zeit mit den Engländern Konkurrenz halten zu können. Aller und jeder Absaz sächsischer

Manufakturwaaren im Ausland ist jezt durch sehr hohe Zölle erschwert und theils völlig verboten; überseeische Geschäfte können nur Wenige in Chemnitz unternehmen, weil sie theils ein sehr bedeutendes Kapital erfordern, theils mit großer Gefahr verbunden sind. Folglich ist aller Absaz nur auf einen sehr kleinen Länderkreis beschränkt. Hiezu kommt nun noch die jezt so erleichterte Einfuhr ausländischer Fabrikate; dadurch entsteht eine Unzahl von Verkäufern, die dem Verbrauche der Käufer gar nicht mehr angemessen ist. Dadurch werden nun in natürlicher Folge die Preise herabgedrükt, und es wird täglich erforderlicher, um wohlfeiler fabriz'ren zu können, daß der Arbeitslohn herabgesezt, und die Maschinen verbessert werden, um — Menschenhände zu entbehren. Ersterer ist jezt gar nicht mehr herabzusezen; denn wie schwach er schon jezt ist, sieht man alltäglich in Chemnitz, da die Arbeiter, selbst höchst kümmerlich lebend, ihre Kinder täglich mehr an Bettelei gewöhnen und gewöhnen müssen. Maschinen aber und ihre erforderlichen Verbesserungen kosten neue Kapitale; diese wollen und können Viele nicht aufwenden; weil diese nur dienen, um wohlfeil arbeiten zu können, aber nie das neuangelegte Kapital dabei zu verdienen ist; folglich muß und wird das Chemnitzer Fabrikwesen immerfort große Verminderung erleiden. Wäre nur erst schon Alles wieder ins Gleichgewicht gebracht, und viele Tausende von Arbeitern, die jezt entbehrt werden, wieder ihres Handerwerbs und ihrer Nahrung versichert! Hunger thut weh! und eben jezt steht, nicht ohne banges Gefühl, der allenfalls noch im leidlichen Wohlstande befindliche Bürger und Landmann in Sorge um sein kleines Eigenthum, und wünscht nur sein tägliches Brod einstweilen zu sichern. Denn man vernehme, daß bereits in dieser Woche mehr als 100 Arbeiter in den Fabriken abgelohnt wurden, woraus denn alsbald eben so viele Bettler entstehen, die der städtischen Kammer zur drükenden Last sind. Ist jezt auch ein Weber die Woche über sehr thätig, so verdient er doch nur 18 bis 20 Groschen in der Spinnerei, eben so wenig in der Strumpffabrik; jene aber ist dem Untergange am meisten nahe, am allermeisten durch die erstaunlich wohlfeilen Garne aus England, und durch die notorische Begünstigung derselben und alles Ausländischen überhaupt.

Das gelbe Fieber.

In der zu Havannah erscheinenden Regierungs-Zeitung vom 22 Aug. befindet sich ein lehrreicher Aufsaz vom Dr. Thomas Romay, Primairarzt an dem dortigen Militairspital über das gelbe Fieber, und über die Frage, ob diese Krankheit anstekend sey. Hr. Romay ist, wie er erzählt, in den Spitälern der spanischen Kolonien ergraut; eine lange Reihe von Jahren hindurch befand er sich in der Lage, über die Ursachen und Wirkungen dieser Krankheit Untersuchungen anzustellen; seine Meynung ist daher in der wichtigen Diskussion, die sich über die Frage von der Anstekbarkeit des gelben Fiebers in Europa und Amerika erhoben hat, von größtem Gewichte. Hr. Romay ist der Meynung, daß das gelbe Fieber nicht anstekend sey, und äußert sich hierüber folgendermaaßen: „In der Entfernung von zwei Meilen von der Seeküste hat man vom gelben Fieber nichts zu besorgen. Diese unbestreitbare Thatsache beweist aufs Bündigste, daß diese Krankheit nicht anstekend ist. Diese Wahrheit habe ich in einer Abhandlung behauptet, die ich im Jahre 1819 dem Dr. Chervin überreichte, als derselbe hieher kam, und mich bei der Rükkehr von seiner nach den Antillen und nach verschiedenen südamerikanischen Häfen unternommenen Reise über diesen Gegenstand zu Rathe zog. Ich wünsche sehnlich, sein Werk darüber kennen zu lernen, und habe mir bereits ein Exemplar davon aus Europa verschrieben." — Hr. Romay gibt in seinem Aufsaze einige Nachrichten über die Verheerungen, welche das gelbe Fieber in diesem Jahre in der Havannah angerichtet hat, und beweist nicht nur, daß es nicht anstekend war, sondern daß es sogar geglükt ist, die Bösartigkeit desselben bedeutend zu vermindern. „Ich habe, erzählt er, von dem Kontrolleur des Militairspitals eine besondere Note über die Individuen verlangt, die zu den Bataillons der Regimenter Gallicien und Union gehörten, und die in den lezten fünf Monaten in gedachtes Krankenhaus gekommen waren. Das eine dieser Regimenter gehört zu den beiden, welche erst unlängst aus der Halbinsel angelangt waren. Man muß bemerken, daß während dieser fünf Monate eine ungemeine Hize und Trokenheit geherrscht hatte; die Hize war nach dem hundertgradigen Thermometer auf 51° 5′ und nach Fahrenheit auf 93° (= 28° Reaumur) gestiegen. Sie hätte nur durch die Regengüsse gemildert werden können, welche dem gewöhnlichen Gange der hiesigen Witterung gemäß, vom Ende Mai an, alle Tage fallen sollten; dis geschah in diesem Jahre nicht, und es ist während dieses Zeitraums nur fünfunddreißigmal Regen, und fast immer nur leichter Thau, gefallen. Von den 747 Kranken, die zu diesen Regimentern gehörten, und in den lezten fünf Monaten ins Spital gebracht worden waren, sind blos einundfünfzig gestorben. Diese Kranken waren aber, wohlgemerkt, erst dann ins Spital gesendet worden, als die Krankheit schon so weit vorgerükt war, daß sie der Hülfleistung und Pflege, die nur in einem Spital gefunden werden, nicht mehr entbehren konnten. Man weiß, daß bei den akuten Krankheiten, und vorzüglich beim gelben Fieber, gleich in den ersten drei Tagen die wirksamsten Mittel angewendet werden müssen; es ist demnach sehr wohl möglich, daß mehrere dieser Unglüklichen zu spät ärztliche Hülfe erhalten hatten."

Oestreich.

† Ofen, 2 Okt. Vor einigen Tagen ist unser wakerer Bildhauer, Ferenczy, von der in das Bannat unternommenen Donaureise wohlbehalten mit seinem Schiffe und einer beträchtlichen Ladung mehr oder minder mächtiger (ausgeschälter, nicht gesprengter) Blöke weißen Marmors aus der Dognaczkaer Gegend hier angekommen. Die Schwierigkeiten einer so weiten Reise in eine so abgelegene Gegend, zu einer so mühsamen Unternehmung lassen sich leicht ermessen; der brave Patriot und Künstler hat sie aber muthig überstanden. Er ist mit der Ausbeute, mit der Qualität des Steins vollkommen zufrieden, und beschäftigt sich jezt, eine taugliche Werkstätte auszusuchen. Wohl ist seit Ferenczys Zurükkunft aus Rom ziemlich viel Zeit verstrichen, allein es fehlte an Material; dieses mußte von ihm mühsam im Norden und Osten des Landes ausgeforscht und herbeigeholt werden.

† Erlau, 4 Okt. Seit der neulichen Feuersbrunst, bei welcher zwei unserer schönsten Kirchen und 200 Häuser von den Flammen verzehrt wurden, war der 26 Sept. der erste Tag der Freude, an welchem wir das Glük hatten, unsern verehrten Erzbischof, den berühmten Dichter, Philosophen und Menschenfreund, Hrn. Ladislaus Pyrker von Felsö Eör, gewesenen Patriarchen von Venedig, seinen Einzug in unsere Mauern halten zu sehen. Eine unzählige Volksmenge jubelte dem Kommenden entgegen, viele Triumphbögen mit Inschriften öfneten sich für den Zug. Diesen führten Nationalhusaren in prächtiger altungarischer Kleidung an, dann folgten die Komitats- und Palatinal-Husaren, dann die Banderien (Comitats-Edelleute), gegen 500, prächtig gekleidet und beritten, dann eine große Zahl von Gallawägen mit 4 und 6 Pferden, mit Bischöfen, Prälaten und Domherren, angeführt von dem Bischof von Waitzen, dann der Hr. Erzbischof selbst mit dem Hrn. Grafen Eszteräcki, Judex curiae Regiae, in einem prachtvollen Gallawagen mit 6 weißen Pferden, und gefolgt von einer neuen Anzahl schöner Equipagen mit hohen Geistlichen, der Bürgerschaft und allen Behörden. Die Illumination war von dem väterlich besorgten Oberhirten verbeten, um keine Erinnerung an das schrekliche Feuer zu erweken. Den Tag darauf war die Installation, bei welcher durch zwei Springbrunnen, aus welchen Wein floß, und durch zahlreiche Spenden von Wein, Brod und Fleisch für die Besazung und die Armen dafür gesorgt war, daß jede Klasse an dem allgemeinen Jubel Antheil nehmen konnte.

Der Osservatore Triestino meldet: „Durch zwei Schiffe, die unter Eskorte der königl. französischen Brigg Aventure von Alexandria am 16 Okt. zu Triest angekommen sind, hat man die unangenehme Nachricht erhalten, daß fünf östreichische Kauffahrer, die sich von dem Convoi der k. k. Kriegsbrigg l'Ussaro entfernt hatten, von griechischen Freibeutern ausgeraubt und nach Calamo geschleppt worden sind. Die Kapitains beider erwähnten Schiffe wußten jedoch von diesen fünf Schiffen nur die Brigg, il Bruto, Kapitain Ivanovich und die Brigg: J Tre Fratelli Amorosi, Kapitain Pugnaletto, namhaft zu machen, und hatten außerdem gehört, daß zu Hydra eine englische Brigg und die östreichische Brigg, l'Angelo Raffaelle, Kapitain Lombardo, welche mit einer reichen Ladung nach Alexandria bestimmt gewesen waren, aufgebracht lagen. Ferner lautete ihre Aussage dahin, daß die Brigg Amadigi von einem griechischen Korsaren angehalten und eines Theils ihrer Ladung beraubt worden ist, die jedoch, bei der Annäherung einer ägyptischen Korvette, die Flucht ergriffen und ihre Papiere mitgenommen habe. Die östreichische Brigg Demosthenes ist ebenfalls eines Theils ihrer Ladung beraubt worden. Diese beiden Kauffahrer waren von Triest nach Alexandria bestimmt gewesen. Die Kapitains der obenerwähnten zu Triest angekommenen Schiffe machen die traurigste Schilderung von dem für den Handel und die Schiffahrt verderblichen Seeräuber-Unwesen, indem die Gewässer der Barbarei, von Aegypten, Syrien, den jonischen Inseln, des Archipelagus bis nach Albanien hin sowol von Korsaren als von Seeräubern wimmelten. Eine neapolitanische Brigg, welche von Messina kam, und hier am 10 d. M. vor Anker ging, wurde von einem mit zwölf Kanonen bewafneten und mit 112 Mann Besazung versehenen griechischen Korsaren angegriffen, ihrer kostbarsten Waaren, aller Effekten, Kleider, bis auf die Hemden des Kapitains und der Mannschaft beraubt, und überdis einige Individuen von der Mannschaft gemißhandelt. Dieser Unfall betraf sie beim Kap Arire an der kalabrischen Küste. Der Korsar sagte, daß seine Brigg der Regierung zu Napoli di Romania gehöre."

Augsburger Wechsel-Kurs.
vom 27 Oktober 1827.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		143 3/4	143 1/2
Partial à 4 Proc.		118 3/8	118 1/8
Metalliques 5 Proc.		92	91 3/4
Bank-Aktien mit Divid. vom 1. Semest. 1827.		1086	1084
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	95 3/8	95
detto — —	5 Proc.	103	102 3/4
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	104 1/2	103 3/4
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	99

Litterarische Anzeigen.

Vor Kurzem ist in Ernst Klein's Komptoir in Leipzig erschienen:

Manuscript
vom Jahre
Tausend Achthundert und Zwölf.

Darstellung der Begebenheiten dieses Jahres als Beitrag zur Geschichte des Kaisers Napoleon, vom Baron Fain, damaligem Kabinetssekretair und Archivar. Rechtmäßige deutsche Ausgabe von E. Klein und Belmont. 2 Bände gr. 8. geh. 3 Thlr. Dasselbe mit 7 Karten und Plänen 4 Thlr.

Manuscrit
de mil huit cent douze.

Contenant le Précis des évènemens de cette année, pour servir à l'Histoire de l'Empereur Napoléon, par le Baron Fain, son Secrétaire-Archiviste à cette Époque. 2 Vol. gr. en 8. 4 1/2 Thlr., le même sans cartes, 3 1/2 Thlr.

Das Publikum sah mit dem lebhaftesten Interesse einem Werke entgegen, das von Europa's Katastrophe handelt, von einem Manne verfaßt, welcher der historisch-merkwürdigsten Person unseres Zeitalters so nahe stand, dessen Beruf zur Darstellung sich schon bewährt hat. — Wichtig sind die Aufschlüsse welche er gibt; ergreifend und fesselnd ist der Eindruk, den seine lebhafte, schlagende und erschöpfende Darstellung, verbunden mit blühendem und korrektem Styl, auf den Leser macht. Ihn treu wiederzugeben, war eifriges Bestreben der deutschen Herausgeber, so wie Berichtigung der Namen ꝛc. in den Ausgaben beider Sprachen. Die Karten sind die Originale der Pariser Ausgabe. Besonders die Ausgabe in französischer Sprache kan sich wohl den bestgedrukten ausländischen Büchern gleichstellen.

So eben ist zu London bei Treuttel, Würtz und Komp. erschienen, und in allen guten Buchhandlungen zu haben, — Preis 6 Schill. Sterl. in Pappe:

Strag Loaves, including Translations from the Lyric Poets of Germany, with brief notices of their works.

„L'auteur de ce petit volume excelle dans ses Chansons écossaises, qui malheureusement sont en petit nombre. Sans annoncer l'imagination brillante de Burn, elles respirent sa douce melancolie, et sont écrites avec facilité. Les traductions de l'Allemand possédent éminemment

le mérite de la difficulté vaincue. L'auteur s'est essayé avec les meilleurs poëtes lyriques de l'Allemagne tels que Goethe, Schiller, Hölty, Gleim, Voſs, Claudius, F. Stollberg, Herder, Salis, Matthisson, Uhland, Langbein etc.; et quoique ce ne soit pas toujours avec le même succès, ce qui était impossible, nous aimons à reconnaitre son talent pour la traduction poëtique." Revue Encyclopédique, Juillet 1827.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalladung.) Franz Agliardis, Landrichterssohn von Teisendorf, und königl. bayerischer Lieutenant im ersten Linien-Infanterieregiment König, vormals Korporal im nemlichen Regimente, welcher schon seit dem Feldzuge gegen Rußland vom Jahr 1813 nichts mehr von sich hören ließ, wurde im dritten Quartal 1814/15 in den Listen dieses Regiments als vermißt abgeschrieben.

Da nun dessen einzige zweibändige Schwester Magdalena Agliardis um Ausantwortung dessen in 1233 fl. bestehenden Vermögens gebeten hat, so wird derselbe hiemit öffentlich aufgefordert, binnen sechs Monaten a dato dieser Ausschreibung bei dem unterfertigten Gerichte um so gewisser sich zu melden, als außerdessen sein Kuratel-Vermögen an dessen genannte Schwester gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Gleiches Präjudiz gilt auch für dessen allenfallsige Descendenz.

München, den 16 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

(Vorladung.) Eustach Hartmann, Söldnerssohn von Langenerringen, hat vor beiläufig 40 Jahren als Schneidergeselle seine Wanderschaft angetreten, und seit dieser Zeit von sich keine Nachricht gegeben.

Auf Andringen seiner Verwandten wird nun derselbe, oder seine allenfallsige Descendenz hiemit aufgefordert, binnen sechs Monaten vom Tage gegenwärtiger Vorladung an gerechnet, hierorts zu erscheinen, oder den Aufenthaltsort anzuzeigen, widrigenfalls das aus 200 fl. bestehende Vermögen an seine nächsten Verwandten gegen Kaution extradirt werden würde.

Schwabmünchen, am 20 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Kimmerle, Landrichter.

(Verschollenheits-Erkenntniß.) Nachdem auf die Ediktalladung vom 30 Jun. v. J. Leonhard Kramer, Gütlerssohn von Waugen, nachher Soldat in der königl. bayerischen Armee, sich hierorts nicht gemeldet hat, so wird derselbe für verschollen erklärt, und sein Vermögen den Verwandten gegen Kaution ausgeantwortet.

Schrobenhausen, den 24 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Ramsauer, Landrichter.

Kreittmann.

Aufforderung an die Herren Produzenten und Fabrikanten des Königreichs Bayern.

Es ist ein allgemein anerkannter Grundsaz: daß die Produktion und Fabrikation in einem Staate, nur durch einen thätigen Handelsbetrieb der erzeugten Artikel befördert und in Thätigkeit erhalten werden können; denn nur der Handel ist die Seele der Produktion: ohne den Handel kränkelt oder erstirbt das Gewerbsleben.

An diesen allgemeinen Grundsaz reiht sich in Bezug auf unser Vaterland noch die besondere Ueberzeugung an: daß nicht am Mangel an Geschiklichkeit unserer Gewerbsleute oder an ihrem Fleiß und guten Willen, sondern am Mangel unserer Verkehr- und Handlungsquellen die Ursache zu suchen sey, wenn unser Produktions- und Fabrikationswesen nicht in jenem fruchtversprechenden Blütbestande sich befindet, zu welchem es seinem innern Reichthume gemäß sich erschwingen könnte.

Der Verkehr ist im Innern des Landes selbst, aus Mangel der nöthigen Handelsvehikel, erschwert, und mit dem Auslande bestehen noch wenige Handelsverhältnisse über unsere inländischen Gewerbserzeugnisse.

Aus vorstehend berührtem allgemeinen Grundsaze, so wie aus der ihm anreihenden besondern Ueberzeugung, scheint die Nothwendigkeit hervorzugehen, daß für den inländischen Gewerbsfleiß ein eignes Centralverkehr- und Handels-Organ errichtet werde, in welchem alle Handelserzeugnisse sämtlicher Gewerbsleute des Inlandes Absaz finden, und von da aus an die übrige in- und ausländische Handelswelt veräußert werden können.

Von diesen Ansichten scheint auch unsere allerhöchste königliche Regierung geleitet gewesen zu seyn, als Allerhöchstdieselben mir Endesunterzeichnetem die Konzession zu einer Groß-Handlung aller inländischen Handelserzeugnisse in München allergnädigst ertheilten.

Ich habe auch bereits mehrere inländische Artikel auf dem Lager, und da ich dieses Geschäft in einen bedeutenden Stand zu bringen entschlossen bin: so ersuche ich hiemit ergebenst alle Fabrikanten, Produzenten, so wie alle einzelnen Gewerbsleute, mir sobald als möglich von ihren erzeugten Waaren oder veredelten Produkten Muster mit Beifügung der äußersten und billigsten Preise portofrei zu senden, um Bestellungen darauf machen zu können.

Indessen füge ich folgende Bemerkungen bei:

1) Die Preise der Artikel müssen der Art billig gestellt seyn, daß sie im Verhältnisse der Qualität die Konkurrenz nicht verlezen, vielmehr, auch in Partien ins In- so wie ins Ausland versendet werden können.

2) Erbitte ich mir die Mustereinsendung nicht, um erst Vorstellungen darauf zu machen, sondern ich bin bereit auf all dasjenige, was zum Absaze gebracht werden kan, und die Preise konveniren, Bestellungen zu ertheilen, und die Bezahlung hiefür nach Empfang der Waaren prompt zu leisten.

Durch vielseitige eifrige Betriebsamkeit wird es ohne Zweifel gelingen, in der Folge viele ausländische Erzeugnisse für das Vaterland entbehrlich zu machen, und selbst einen Aktivhandel zu befestigen.

München, den 28 Sept. 1827.

M. C. Wassermann,
in der Fürstenfelder Straße No. 1002.

Kupferstich-Versteigerung.

Die noch vorräthigen Kupferstiche der berühmten Sammlung des Hrn. Grafen Moritz v. Fries, werden in öffentlicher Versteigerung und zwar in drei Abtheilungen, in Wien verkauft werden.

Die erste Versteigerung wird den 7 Januar 1828 beginnen, die zweite den 4 Februar 1828, und die dritte am 3 März 1828. Die Kataloge dieser drei Abtheilungen sind in allen Kunst- und Buchhandlungen Deutschlands zu haben.

Matthias Artaria, Kunsthändler am Kohlmarkt Nro. 260. in Wien, übernimmt mit Vergnügen Bestellungen auf obige Versteigerungen.

Bekanntmachung.

Zu München ist in der Nähe des Ständehauses der erste und dritte Stok eines Hauses, beide sehr schön meublirt, mit Stallung und Remise stündlich an Herrschaften zu vermiethen. Das Weitere bei dem Restaurateur des Museums.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 302. 29 Oktober 1827.

Spanisches Amerika. — Spanien. (Proklamation der Junta von Manresa.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und von der Elbe.) — Rußland. — Destreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 302. Ueber die Leipziger Messe. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Ein Privatschreiben aus Mexico vom 25 Aug., in französischen Blättern, sagt: „Unser Land ist, wie es bei einer politischen Wiedergeburt geht, in mehrere Parteien getheilt, wovon jede ihren Lehren den Triumph zu versichern sucht: Es sind die Schotten, die Centralisten und die Republikaner. Erstere haben ihren Namen von dem freimaurerischen Ritus, dessen Reglement diese Partei bei ihrer Bildung angenommen hat. Sie besteht aus den Anhängern des königlichen Hauses von Spanien, und wünscht den Vollzug des Traktats von Iguala, wonach ein Prinz des Hauses Bourbon den Thron von Mexico als unabhängiger König besteigen sollte. Es gehören dazu der obere Klerus, der Ueberrest des Adels und beinahe alle europäischen Spanier. Die Centralisten wollen auch eine Art von Monarchie. Ihrer Ansicht zufolge müßte entweder die Regierung central seyn, wie in Columbien, oder noch mehr aristokratisch, nemlich sich der englischen nähernd, unter einem eingebornen Fürsten, der den Titel Diktator oder jeden andern führte, mit einer Pairskammer und andern Begleitungen des Königthums. Zu dieser Partei gehören diejenigen, die bei einer solchen Organisation zu hohem Rang und zu einer Macht gelangen würden, die sie unter der Föderalregierung nie erlangen können, diejenigen, welche glauben, das mexicanische Volk könne sich nicht selbst regieren, der nicht für Spanien eingenommene Theil des Adels, mit einem Worte, alle diejenigen, die nicht für die Föderalregierung sind. Im Jahr 1825 hatte diese Partei die Macht in Händen, obwol die Mehrheit der Deputirten dem Föderalsystem den Sieg errang. Die beiden Kandidaten zum Präsidium, Guadeloupe-Vittoria und Bravo, waren beide für das Centralsystem, und ersterer, nachdem er erwählt worden, nahm auch seine Räthe aus dieser Partei. Die Centralisten würden auch vermuthlich seitdem ihren Zwek erreicht haben, wäre nicht durch ihre Theilung zwischen den beiden Kandidaten Zwietracht unter ihnen entstanden. Diesen Umstand benuzten die Föderalisten, um ihre Zahl und Macht zu vermehren; sie verbanden sich mit den ehemaligen Anhängern Iturbide's, die bisher nur unthätige Zuschauer der Ereignisse gewesen, sie organisirten sich in Logen, und nahmen daher den Namen Yorkinos an. Ihre Zahl vermehrt sich täglich, und sie haben beinahe in allen Volkswahlen das Uebergewicht. Die Sache der Centralisten geht zu Ende. Vergeblich haben sie sich bemüht, eine Verbindung mit den Schotten anzuknüpfen, es bleibt ihnen kein anderes Mittel, als sich mit den Yorkinos oder Republikanern zu verbinden. Wir müssen noch hinzufügen, daß so viel man weiß, in die Verschwörung des Arenas und seiner Mitschuldigen keine dieser Parteien verwikelt war."

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Madrid vom 11 Okt.: „Die Abfahrt der Kriegsbrigg Manzanares aus Cadiz hatte zu einer Menge Muthmaaßungen Anlaß gegeben, da ihr Befehlshaber seine Depeschen erst außerhalb dem Hafen eröfnen sollte. Man hat nun erfahren, daß diese Brigg im mittelländischen Meere gesehen worden ist. Einige Personen glauben sie nach Triest, andere nach Italien bestimmt. — Man sagt, Hr. Fuentenebro, Korregidor von Segovia, sey verschwunden. Er hatte bekanntlich das Verfahren gegen den unglüklichen Empecinado eingeleitet. — Die HH. Erro, Elizalde, der Pater Cyrillo und andere Staatsräthe sind wegen der aus Tarragona angekommenen Befehle zur Verhaftung mehrerer überspannten Apostolischen, z. B. des Marquis von Cardenas, Seca, Galan und Marco del Pont, in großen Sorgen. — Hr. Recacho ist für einen loyalen und treuen Diener des Königs erklärt. Der König hat befohlen, daß ihm sein Gehalt als Vorstand der Audienza von Oviedo (6000 Realen) überall, wo er seyn möchte, bezahlt werden solle. Auch ist ihm erlaubt, nach Spanien und selbst nach Madrid zurükzukehren. — Der Gouverneur von Murcia hat von dem Kriegsminister eiligst Beistand von Truppen verlangt. — Hr. Salome, geistlicher Generaldirektor der Spitäler, wurde zu gleicher Zeit mit Hrn. Marco del Pont verhaftet, und in das Kloster der Einöde von Batuecas abgeschikt. Beide Personen waren schon bei dem Aufstande des Bessieres einer Theilnahme beschuldigt, und sollen jezt bei den Vorfällen in Catalonien sehr kompromittirt seyn. — Alle Mitglieder des königlichen Gerichtshofs von Sevilla haben, mit Ausnahme des Generalprokurators Castillo, wegen ihres politischen Betragens Verweise erhalten. Der Richter Salome, ein Verwandter des Geistlichen, ist abgesezt. Sie hatten sich in allen ihren richterlichen Entscheidungen, die mittelbar oder unmittelbar die catalonischen Angelegenheiten betrafen, die Unzufriedenheit des Königs zugezogen."

Derselbe Constitutionnel schreibt aus Barcelona vom 13 Okt.: „Der Marquis v. Campo Sagrado reist heute nach Tarragona. Der König hat einen, wiewol noch unvollständigen Bericht des Hrn. v. Hesa über die Unruhen in Catalonien zu lesen verlangt, und anerkannt daß die Unruhen in Spanien, seit der Restauration, von der Errichtung der königlichen Freiwilligen herrühren. Er hat dem Hrn. v. Hesa seine volle Zufriedenheit über seine Arbeit bezeugt, und obschon derselbe unter den Cortes Generalprokurator des obersten Ge-

richtshofs gewesen, so beehrt er ihn doch mit seinem vollen Zutrauen, zieht ihn ausschließlich in allen Angelegenheiten zu Rath, und hat ihn zum Kabinetssekretair mit exercicio de decretos ernannt, eine Stelle, die der eines Ministers mit Portefeuille gleichkommt, gewöhnlich aber noch mehr Einfluß gestattet. Gewöhnlich geht Hr. v. Hesas täglich die Treppe hinauf, wenn Hr. Calomarde herunter kommt; auch sieht ihn der leztere als seinen Nachfolger an. — Man versichert, die Rebellen hätten ihre Gefangenen in dem Dorfe Busa, im Gebirge, erschießen lassen. Diese waren ein Alcade, ein Obristlieutenant, zwei Bataillonschefs, vier Hauptleute und sechs Lieutenants von dem 2ten Linien-Infanterieregimente."

** Barcelona, 13 Okt. Im Namen der Junta von Manresa ist vor ihrem Abzuge aus dieser Stadt am 4 d. folgende Proklamation ergangen: „Königliche Armee, mit Vollziehung der souverainen Dekrete beauftragt. Catalonier, es ist Zeit, sowol für mich als für euch, das Stillschweigen zu brechen. Wir wollen die Verläumdungen zerstören, die gegen uns verbreitet sind, sowol durch die Bischöfe als die Gouverneure dieses Fürstenthums, die uns beide der Theilnahme an geheimen Gesellschaften beschuldigen, während wir die Verfolger derselben sind, und ihre Vertilgung geschworen haben. Einige dieser Prälaten und diese Gouverneure wissen recht gut, daß die Leute, die sie jezt entartete Revolutionaire nennen, aus keinem andern Grunde handeln und gehandelt haben, als weil sie selbst uns zu wissen thaten, daß sich der König selbst unter das Panier der geheimen Gesellschaften habe anwerben lassen; daß beide, die Religion und der Thron, untergehen würden, wenn man nicht den Infanten Don Carlos auf den Thron erhebe; daß bei dieser ehrenvollen Unternehmung die Staatsräthe Peter Evrido Alameda, der Herzog von Infantado, Franz Tadeo Calomarde, der Minister der Gnaden und der Justiz, Joseph Maria Carvajol, General-Inspektor der königlichen Freiwilligen, und mehrere andere Personen in den höchsten Aemtern betheiligt wären, und daß wir endlich auf allen nöthigen nationalen und fremden Beistand rechnen könnten. Als man endlich gesehen hat, wie das Volk sein erstes Vivat zur Vollziehung dieses Planes brachte, hielt man es in seinem Aufschwung an, um zu warten, bis eine größere Macht versammelt, und die Vollziehung des ganzen Entwurfs um so sicherer wäre. Diese Macht kam in der That zusammen, und ist noch heute versammelt. Was ist, aber darauf geschehen? Man verläßt uns; Niemand will uns mehr beistehen. Diejenigen die uns aufgestiftet haben, weit entfernt, unsere Gefahren zu theilen, wollen sich nicht dem Wagstük aussezen, ihre reichen Präbenden und ihre hohen Stellen zu verlieren, und gerade derjenige, der ihnen als Organ gedient hatte, um uns zum Feldzuge anzutreiben, der General Romagosa, ist von ihnen nach Madrid geschikt worden. Nachdem er mit Sr. Majestät gesprochen hatte, übernahm er den Auftrag, zu uns zurükzukehren, und uns von der Erde zu vertilgen, wenn wir uns nicht zufrieden geben wollten, während wir doch geschworen hatten, keinen Vertrag eingehen zu wollen. Romagosa, von seiner Eigenliebe hingerissen, will uns uneinig machen, um uns zu schwächen, und dabei wagt weder er, noch seine Anhänger, irgend einen Verlust; denn wenn sie nur immer den König beherrschen, und Alles, was sie verlangen, von ihm erhalten, so liegt ihm wenig daran, ob unsere Köpfe der Preis davon seyn werden. Darin liegt die Enthüllung aller ihrer Umtriebe; dis ist der Plan derer, die uns jezt verachten, und als Agenten geheimer Gesellschaften darstellen. Der Augenblik ist demnach gekommen, meine lieben Landsleute, uns gegen unsere Feinde zu vereinigen, die uns unterdrüken, und zugleich die Feinde des Königs sind, und uns fürchten. Verliert den Muth nicht. Die Hauptlager ten fahren fort, uns günstig zu seyn, weil unsere und ihre Sache übereinstimmen. Die Vertheidigung der Religion und des Throns bleibt unsere Aufgabe; dafür haben wir uns bewafnet; wir verachten die Verräther, die Mitglieder der geheimen Gesellschaften. Wir wollen gegen sie eine undurchdringliche Mauer bilden, denn nur so können wir glüklich seyn, und unsere und unserer Kinder Rechte bewahren. (Unterzeichnet:) Abren."

Ein Schreiben aus Girona vom 13 Okt. im Constitutionnel meldet die Aufhebung der Blokade dieser Festung, die den Tag zuvor erfolgt war, und seit dem 10 Sept. gedauert hatte. Die Anführer der Insurgenten, Codina und Obrist Dazira erklärten, daß nur noch bis auf den folgenden Tag Sold vorhanden wäre. Ihre Untergebenen warfen ihnen vor, daß sie ihnen nichts von der Proklamation des Königs vom 28 Sept. gesagt hätten, und führten dann diese Chefs gebunden mit sich fort. Der Obrist Baza zog hierauf mit dem 3ten leichten Regimente in die äußern Verschanzungen, und überließ den Dienst im Innern 400 bewafneten Einwohnern unter Anführung von Offizieren in unbestimmtem Urlaub, so daß jezt die Negros daselbst Ruhe und Ordnung erhalten. — Aus Barcelona meldet ferner dasselbe Blatt vom 11 Okt., der General Romagosa und alle Gefangenen im Depot von Busa seyen so glüklich gewesen, mit ihren Wachen sich zu flüchten und ohne Unfall zu Cardona einzutreffen.

In einem Schreiben aus Perpignan vom 16 Okt. im Constitutionnel heißt es endlich: „Der Graf Espanna ist gestern Abend um 9 Uhr mit 5500 Mann Infanterie und 500 Reitern in Girona eingerükt. Die Stadt wurde sogleich beleuchtet. In derselben Nacht wurden eilf Rebellen, die in den Gefängnissen der Stadt verhaftet saßen, in die Kapelle gebracht, und sollen heute erschossen werden. Ein starkes Korps der Rebellen hält noch Olot besezt."

Großbritannien.

Englische Blätter enthalten folgenden Auszug eines Schreibens eines englischen Offiziers von der Eskadre vor Navarin: „Vor unserer Ankunft allhier standen wir in Erwartung, uns mit den Arabern, die sich auf den Schiffen des Mehemet Ali befinden, schlagen zu müssen. Unser Admiral hatte bestimmte Befehle erhalten, sie nicht in Morea landen zu lassen. Daß dis nicht statt fand, war uns um so unangenehmer, als wir gehört hatten, einige jener Schiffe hätten mehr als eine Million an spanischen Piastern geladen gehabt. Welche schöne Beute wäre dis für unsre Leute und unsre Freunde, die französischen Seeleute unter Admiral Rigny, gewesen! Indem ich von diesem Gentleman spreche, werden Sie mit Vergnügen hören, daß ihm sein Betragen gegen unsere Offiziere, jedesmal wenn er zum Empfange derselben Gelegenheit hatte, die Achtung unserer ganzen Eskadre gewonnen hat. Ich glaube, es ist seit Wilhelm dem Eroberer das erstemal, daß unsere

Seetruppen gegen die französischen Seeleute keine Abneigung zeigen, und bin überzeugt, daß, wenn ein Fall eintreten sollte, wo unsere Soldaten unter dem Befehle dieses tapfern Rigny fechten sollten, sie dis mit Vergnügen thun würden, so bald es nur im Interesse ihres Landes geschähe. Die Offiziere der französischen Marine, deren Bekanntschaft ich gemacht, sind sehr höflich, und haben jene Offenheit und Gefälligkeit, die den Seeleuten so gut anstehen. Die Vereinigung der englischen und französischen Flotte für eine gemeinschaftliche Sache, die Befreiung Griechenlands, dürfte viel zur Vertilgung jener ungereimten Vorurtheile, die zwischen beiden Nationen obwalten, beitragen, und jeder Vernünftige muß sich darüber freuen.“

Frankreich.

Paris, 23 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 95; 3Proz. 71, 95; Bankaktien 2005; Falconnet 77, 20; Guebhard 63 5/8; Hayti 680.

Der Graf Capo d'Istria war am 22 Okt. von Paris nach Marseille abgereist.

Die Gazette de France erzählt, ein Journal spreche von der Ernennung des Herzogs von Ragusa zu einem sehr wichtigen Kommando, das es aber nicht näher bezeichne.

*** Paris, 21 Okt. Das Publikum quält sich mit der Frage, ob die Auflösung der Kammern ausgesprochen sey, und alle Morgen strekt man die Hand nach dem Moniteur aus, um die Ordonnanz darin aufzusuchen. Die Sache wird von der Börse an bis in die einzelnen Gruppen auf der Straße als gewiß umhergetragen, aber dabei hat man noch den Grund nicht angegeben, warum denn die Regierung diese Maaßregel für nothwendig halten sollte. Es sind im Gegentheil so viele Motive vorhanden, welche dieselbe veranlassen müssen, die bisherige Deputirtenkammer so lang als möglich beizubehalten, daß man vielmehr mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen darf, das Publikum täusche sich mit seinem Glauben, oder werde getäuscht. Zwar behauptet die Opposition mit Zuversicht, daß die Vermehrung der Anzahl der Pairs um etwa sechzig in wenigen Tagen bekannt gemacht werden solle, daß damit die Auflösung der Kammern in Verbindung stehe, und daß die Tendenz von allem Diesem die Verewigung der Censur sey. Allein noch ist von der Regierung der Grundsaz nicht anerkannt worden, daß die Siebenjährigkeit der Deputirtenkammer erst bei einer künftigen Kammer in Anwendung kommen solle; im Gegentheil hat es sich gerade bisher davon gehandelt, ob die Vollmachten der bestehenden Kammer nach der gegenwärtigen Sizung, oder nach Abfluß der sieben Jahre, woran noch drei volle Sizungen fehlen, aufhören. So lange keine Gewißheit darüber vorhanden ist, entweder daß die bestehende Kammer dem Ministerium ihre Mehrheit entziehen werde, wozu aber keine Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, oder daß eine künftige neue Kammer ihm die Mehrheit zum Voraus zugestanden habe, ist wohl kaum daran zu gedenken, daß dasselbe sich durch Auflösung von freien Stüken der Mehrheit berauben werde, die es bereits besizt. Viel wahrscheinlicher ist, daß die bestehende Kammer noch fortdauern und dabei dennoch eine Vermehrung der Pairskammer statt haben werde; denn nur auf diesem Wege kan der Zwek erreicht werden, in einem neuen Geseze entweder die Presse unter das Gesez zu bringen, das in der vorigen Sizung zurükgenommen wurde, aber mit Modifikationen wieder vorgelegt werden kan, oder die Censur selbst in ein ständiges Gesez zu bringen, noch ehe die Monatsfrist verstrichen wäre, nach welcher von Eröfnung der Kammern an die Censur aufhören muß. In der Ungeduld der Erwartung bestimmt man nun den bevorstehenden vierten November, das Namensfest des Königs, zur Bekanntmachung der Namen der neuen Pairs; und diejenigen, welche sich nicht entschließen können, an das Schlimmste zu glauben, sondern hoffen, die Dinge werden nach der Ordnung, im Sinne und nach dem Buchstaben der Charte gehen, geben als Grund ihrer Hofnung an, daß die Regierung selbst seit einigen Monaten mit Maaß und Würde von dem bestehenden Staatsgrundgeseze spreche, und daß sie auf die Abfassung der Verzeichnisse der Wahlmänner keinen so großen Werth gelegt haben würde, wenn sie nicht selbst die neuen Wahlen im Augenmerk hätte. — Herr v. Bonald, Pair und Präsident des Censurraths hat in seiner Broschüre, betitelt: Von der Opposition und von der Preßfreiheit, die Säze aufgestellt, die französische Regierung könne allerdings die englische zum Muster behalten, dabei aber sich dennoch der Censur bedienen, und eine Opposition sey gerade nicht wesentlich nothwendig. Da die Deputirtenkammer die Kammer der Nation sey, so müsse die Pairskammer die Kammer der Regierung vorstellen; es dürfe aber dabei von keiner Demokratie die Rede seyn. In der gegenwärtigen Zeit hätten alle Ideen sich so verwirrt, und alle Lehren wären so sehr in Irrthum ausgeartet, daß sogar die Freiheit zum Verderben, die Popularität zur Schande werde, und die ganze Gegenwart in eine krankhafte Auflösung übergehe. Er wirft dabei sehr strenge Blike auf die Journale, auf die Richter, auf die obere Kammer, auf Frankreich und auf die allgemeine Volksmeynung. Die Opposition tadelt an dieser Flugschrift besonders, daß darin das ehrwürdige Komité für die Verbesserung der Gefängnisse, wovon der Dauphin der Präsident ist, mit der Censur verglichen werde. Sie sagt bitter, es sey dann doch noch ein Unterschied zwischen den beiden Funktionen. Die Kritik, welche sich Hr. v. Salvandy deshalb gegen Hrn. v. Bonald erlaubt, gründet sich auf den Vorwurf, als ob die Opposition sich sittenlose, religionswidrige Darstellungen erlaubt habe, und er antwortet darauf als auf eine Persönlichkeit so heftig, daß die Sache vielleicht noch weiter gedeihen kan. Hr. Salvandy nennt die Schrift das Programm der künftigen ewigen Censur, statt daß sie der Schwanengesang der bestehenden seyn sollte. — Die englischen Blätter gehen jezt in mancherlei Betrachtungen über den Zustand Spaniens ein. Der Courier stellt den Saz auf, die Zeiten seyen vorüber, wo die europäischen Diplomaten sagen konnten, man solle das Land seinem Schiksale überlassen, so lange es nichts gegen die Interessen des übrigen Europa's vornehme; die französische Okkupation habe aus Spaniens Zukunft eine europäische Frage gemacht, die äußerst ausgedehnt und verwikelt geworden sey; auch habe die Erfahrung gelehrt, daß Spanien sich weder selbst regieren, noch durch eine befreundete Macht, welcher dabei gewisse Gränzen vorgeschrieben werden müßten, regiert werden könne. Der Globe gibt dabei zu, daß die Okkupation mit Einwilligung der andern Mächte geschehen sey, und daß überhaupt das Okkupationssystem, so sehr es auch in Miß-

brauch ausarten könne, doch seine gute Wirkung haben dürfte, wenn man es auf seine reinen Grundlagen zurükführe.

Deutschland.

Am 26 Okt. Nachmittags trafen J. Maj. die verwittwete Königin, mit J. kais. Hoheit der Erzherzogin Sophie, und Ihren königl. Hoheiten den Prinzessinnen Marie und Louise, von Tegernsee in München, zu einem Besuche bei Ihren Majestäten dem Könige und der Königin ein, und bezogen in der kön. Residenz Ihre gewöhnlichen Zimmer.

Am 25 Okt. reiste Ihre Maj. die verwittwete Königin von Würtemberg von Frankfurt nach Stuttgart, Se. kön. Hoh. der Herzog von Cambridge aber nach Hannover ab.

** Frankfurt a. M., 23 Okt. Im Handel mit Weinen fängt einige Lebhaftigkeit sich zu zeigen an. Da nunmehr die ungünstigen Resultate, welche die jüngste Lese in den meisten Bezirken des Rheins geliefert hat, eine unzweifelhafte Thatsache sind, so haben die Preise, vornämlich die des vorjährigen Gewächses, einen starken Aufschlag erfahren, dessen Höhe sich doch bis jezt nicht genau angeben läßt, weil die Forderungen der Besizer zum Theil zu hoch erscheinen, als daß man sie zum Maaßstabe annehmen könnte. — Der Geschäftsführer, den zur Zeit der brittischen Truppensendung nach Portugal das hiesige Haus Rothschild nach Lissabon schikte, um die von demselben übernommenen Zahlungen dort zu besorgen, ist seit mehrern Wochen wieder hieher zurükgekehrt, weil, wie hinzugefügt wird, der Gegenstand seiner Mission erledigt ist. Man möchte vielleicht hieraus folgern, daß die in auswärtigen Blättern so viel besprochene Räumung der pyrenäischen Halbinsel, oder zum wenigsten Portugals, von den fremden Truppen nicht sehr entfernt sey. — An die Stelle des früher verbreiteten, aber als grundlos befundenen Gerüchtes, die Familie Rothschild beabsichtige, ihren zeitherigen Wirkungskreis auf engere Gränzen zu beschränken, heißt es jezt im Gegentheile, dieselbe werde noch zwei Häuser, wahrscheinlich unter der Firma jüngerer Mitglieder ihrer Familie, an solchen Hauptpunkten des europäischen Geldverkehrs errichten, wo zeither nur Kommanditen bestanden. Man nennt als einen dieser Punkte Amsterdam, und vermuthet, daß mit dem andern Petersburg gemeynt sey.

* Von der Nieder-Elbe, 10 Okt. Man spricht viel von einer publicistischen Drukschrift, die ganz neuerlich über die zwischen Hannover und Braunschweig bestehenden und aus der Zeit der vormundschaftlichen Verwaltung dieses Herzogthums herrührenden Mißverhältnisse erschienen, seither aber noch nicht im Buchhandel anzutreffen ist. Dieselbe flösse, wird gesagt, aus der Feder eines berühmten hannöverischen Staatsmannes und führe den Titel: Réfutation des injures hasardées par Son Altesse Sérénissime etc. — Nach dieser angeblichen Ueberschrift zu urtheilen, dürfte die Schrift allerdings ein bedeutendes Interesse haben, jedoch vielleicht nicht geeignet seyn, die Ursache jener Mißverhältnisse zu heben. Auch ist, wie hinzugefügt wird, nächstens eine Gegenschrift zu erwarten.

Rußland.

Der Nürnberger Korrespondent versichert, daß nach einem Handelsschreiben aus Riga vom 14 Okt. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus bereits vor diesem Tage durch Riga passirt seyn sollte, um sich nach Odessa zu begeben.

Oestreich.

† Wien, 24 Okt. Die Vermählung Sr. Durchlaucht des Hrn. Staatskanzlers Fürsten von Metternich mit der Gräfin v. Beilsheim soll am 29 d., im k. k. Lustschloß Hötzendorf bei Sr. königl. Hoheit dem Hrn. Herzog von Würtemberg gefeiert werden. — Hr. Graf Apraxin ist als Kourier nach St. Petersburg von hier abgereist.

Wien, 24 Okt. Metalliques 91¾; Bankaktien 1086.

Türkei.

* Konstantinopel, 6 Okt. Wir haben nichts Neues seit der lezten Post, aber auch noch keinen Schein von veränderter Stimmung des Divans hinsichtlich der Intervention. Die Dragomans der Botschafter verfügen sich beinahe täglich in ihren laufenden Geschäften, die aber mit der Intervention nicht in Verbindung stehn, zum Reis-Effendi, aber lezterer, der ohnedis seit vierzehn Tagen kränklich ist, und Spuren von Kummer zeigt, will von der Konvention vom 6 Jul., über deren bereits begonnene Vollziehung bei Navarin die Pforte noch das tiefste Stillschweigen beobachtet, Nichts hören. Die Pacifikation auf dem von der Pforte gewählten Wege, durch den Patriarchen, wird schwerlich zu einem Resultate führen, und wird selbst hier von den Griechen kaum beachtet. Uebrigens herrscht Ruhe, aber die Rüstungen dauern fort, und ganz neuerlich wieder wurde Artillerie nach den Donaufestungen abgesendet.

* Triest, 20 Okt. Den neuesten Nachrichten aus Zante vom 5 Okt. zufolge haben die Angelegenheiten von Morea eine ernsthafte Wendung genommen. Ibrahim Pascha hat, wie es scheint wider Treu und Glauben, und ohne Antwort auf seine, mittelst Tartaren nach Konstantinopel gesendete Depeschen, wodurch er die mit Codrington verabredete Waffenruhe von zwanzig Tagen anzeigte, abzuwarten, jene Verabredung gebrochen, und ist mit Benuzung der Abwesenheit der blokirenden Geschwader mit seiner Flotte nach Patras unter Segel gegangen. Wenn Admiral Codrington ihn mit Gewalt zwingt, nach Navarin zurükzukehren, so hätten dann die Feindseligkeiten zwischen der Pforte und den intervenirenden Mächten faktisch begonnen.

** Triest, 21 Okt. Durch einen in eilf Tagen von Patras angekommenen Schifskapitain erfahren wir, daß eine Abtheilung von acht griechischen Schiffen, wobei auch das Dampfschif, in den Golf von Patras eingedrungen war, und am 2 Oktober fünf türkische Schiffe, die sich seit einiger Zeit in diesem Golf befanden, verbrannt hatte. Außerdem hielt sie drei östreichische Schiffe an, die Korinthen für Triest einluden, und wovon eines schon seine ganze Fracht hatte; mehreren andern östreichischen Schiffen, unter denen sich auch der oben erwähnte Kapitain befand, gelang es sich den Händen der Griechen zu entziehen, und ohne Ladung nach Zante zu entkommen. Die griechische Division hatte sich damals noch nicht zurükgezogen. Es scheint daß die türkische Flotte, durch die Engländer verhindert, nicht in den Golf von Patras einlaufen konnte, da wir durch ein in eilf Tagen von Modon angekommenes Schif erfahren, daß Ibrahim Pascha mit dem größten Theile seiner Flotte wieder nach Navarin zurükgekehrt sey. — Nach Briefen aus Messina vom 6 Okt. lag damals das russische Geschwader noch im dortigen Hafen.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Ueber die Leipziger Michaelismesse 1827. *

Offenbar geht das ganze Meßwesen seinem völligen Verfall entgegen. Unterrichtete lächeln über die langen Meßberichte in öffentlichen Blättern. Man sollte nur noch von großen Jahrmärkten sprechen. Wie kan es auch anders seyn? Alle Waarenversendungen und Einkäufe geschehen ja jezt zu jeder Tages- und Jahreszeit unmittelbar vom Hause aus. Es ist überall alle Tage Messe. Durch die Ueberzahl von Reisedienern — Musterreiter genannt — wo einer dem anderen immer den Rang abläuft, ist auch für den Einkäufer in größern und kleinern Pläzen die Auswahl beim Waarenbedarf so gut möglich gemacht, als man sie sich auf der Messe selbst assortirte. Dazu die unendliche Erleichterung jedes schnellen Verkehrs durch Eilpost und Dampfschiffahrt, wodurch entfernte Gegenden und Inselländer an einander so nahe gerükt sind, daß man in fünf Tagen von den englischen Häfen bis in das Herz von Deutschland gelangen kan. Dazu weiter die zahllosen Schlagbäume, Douanenlinien und Mauthtariffe, die sich täglich mehren, zu welchen in unserm kleinen Sachsen sich noch das Geleite gesellt. (welches allen innern Verkehr auf eine eben so schmerzliche als unbegreifliche Weise hemmt und lähmt.) Natürlich kan also wirklicher Meßverkehr nur noch durch Einkäufer aus fernen Gegenden, durch Polen und Russen, Griechen und Armenier — gewöhnlich Perser genannt — und durch Amerikaner entstehen. Das Eintreffen so weit aus der Fremde herkommender Waarenliebhaber gab auch der lezten Ostermesse in Leipzig wirklich Leben. Allein das war eine vorübergehende, vielleicht nur einmal so sich gestaltende Erscheinung. Die Russen und Polen, durch welche allein die Leipziger Messen vor dem brillant wurden, *müssen* ausbleiben, da Rußlands Gränzen undurchdringlich sind, und auch die angränzenden gallizischen Handelsplätze unter Begünstigung des östreichischen Gouvernements, welches, wie man sagt, willig die Hand dazu bietet, jeden Versuch, die russischen Douanen zu umgehen, aufgeben müssen. Wie es mit den Griechen steht, liegt am Tage. Wie könnten Menschen, deren ganzes Daseyn auf dem Spiele steht, an weit entfernte Waareneinkäufe denken, und selbst ihre Zwischenhändler, die Bewohner der Moldau und Wallachei, können nur das kaufen, was um die niedrigsten Preise, herabgedrükt von der übermäßigen Konkurrenz oder durch Nothverkauf, ihnen zufällt. Für unsern Leipziger Meßhandel ist endlich auch die Rivalität mit dem preußischen Meßumsaz gar sehr bedenklich. Zwar nicht von der Naumburger Messe! Konnten wir die lezte Petri-Paulsmesse auch nicht ganz schlecht nennen, so war sie doch höchst mittelmäßig. In Seidenwaaren wurde gar nichts gethan, und die hiesigen Seidenhändler gaben es auf, sie zu besuchen, welches ohnedem mehr als ein Kompliment für die preußische Regierung, als um ihres eigenen Vortheils willen geschah. Ueberhaupt geräth der Seidenhandel in hiesiger Gegend sehr in Verfall, und erfolgt die Pacifikation der Türken und Griechenlands nicht bald, so müssen die hiesigen Häuser sich noch weit mehr auf den überseeischen Verkehr legen, wobei doch die Konkurrenz der Britten, die bald selbst mit den Franzosen um die Wette fabriziren werden, kaum aufzuhalten seyn wird. Von Tüchern war in Naumburg nur wenig Vorrath, und so wurden die mittlern Gattungen doch noch etwas höher bezahlt, als hier in der Ostermesse. Von den neuen englischen Fabrikaten, welche in Leipzig so übertrieben bezahlt wurden, war in Naumburg nicht besonders viel, und die Kleinhändler haben auch nicht so hohe Preise anlegen wollen, da das erste Feuer verraucht war, und sie die hohen Einkäufe nicht gut machen konnten. Doch wurde von andern englischen Manufakten ziemlich gekauft, weil die Hamburger Großhändler einmal wieder unverantwortlich geschleudert haben, und da sie überall den Ton angeben, auch die preußischen und sächsischen Waarenverleger mit sich fortrissen. Ueberhaupt hatten die preußischen Fabrikanten selbst wenig Ursache, mit dem Naumburger Erlös zufrieden zu seyn, und so dürfte wohl — davon scheinen alle Unterrichteten überzeugt — die Naumburger Messe nie wieder eine bedeutende Rolle spielen, und Leipzig keinen Abbruch thun, schon darum, weil sie zu kurz nach der hiesigen Messe und wiederum zu kurz vor der Frankfurter fällt. Denn haben wir keinen harten Winter, und fällt unsere Ostermesse nicht gar zu früh, so sind die neuen Sachen alle heran, und jeder versorgt sich hier, so gut er kan. Tritt von einigen Artikeln ein besonderer Begehr ein, so wird von der Umgegend in Naumburg nur das Nothwendigste bezogen. Der größere Theil geht nach Frankfurt an der Oder, wo für den Einkäufer nicht nur eine größere Auswahl statt findet, sondern auch der *freie* Begehr sich ausdehnt, und für die Bewohner des Herzogthums Posen, für Schlesien und angränzende Provinzen sehr anlokend ist. Von Naumburg hatten wir also hier wenig zu fürchten, desto mehr aber von Frankfurt an der Oder. Die dortige Messe hebt sich von Jahr zu Jahr bei den weisen Maaßregeln der preußischen Regierung, und auch die lezte Margarethenmesse liefert einen Beweis dazu, ungeachtet wegen der großen Defraudation im Abwägen der zurükkehrenden und Ersaz bekommenden fremden Waaren einige Verschärfung statt finden sollte. (Mit tiefem Schmerz muß sich daher jeder unbefangene Zuschauer des Leipziger Handels eingestehn, so sehr auch ein solches Geständniß laut auszusprechen gehässig scheinen möchte, daß, wenn Sachsen bei seinem jezigen Systeme beharrt, und Preußen fortfährt, seinen Messen alle möglichen Vergünstigungen angedeihen zu lassen, es kaum fehlen kan, daß die Michaelismessen immer unbedeutender werden, die Neujahrsmessen aber ganz zu mittelmäßigen Jahrmärkten herabsinken.) Viele unter uns gehen daher so weit, was freilich noch sehr gewagt scheinen dürfte, zu behaupten, es gäbe nur Ein Mittel, diesem Uebel vorzubeugen, und dieses sey, daß Sachsen mit Preußen eine Uebereinkunft treffe, den Zoll nach seinen Gränzen lege, und sich dadurch die Freiheit erkaufe, die auf die Leipziger Messe kommenden Waaren, und ganz besonders seine eigenen preiswürdig feinen Wollfabrikationen und Kottonaden ungehindert bis an den Rhein und an den Niemen versenden zu dürfen. Vielleicht verdiente auch das sächsische Zollwesen eine starke Revision (wo sich dann ergeben würde, ob

* Von einem andern, als unserm gewöhnlichen Korrespondenten, aus Leipzig eingesandt.

das Geschrei über kleinliche Plakereien der königlichen und städtischen Abgaben, Geleite, Wegegelder und wie die Abgaben alle heißen mögen, nebst der Accise auf die durchgehenden Güter, wirklich gegründet sey.) Man will berechnet haben, daß seit der jezigen Tarif- und Acciseeinrichtung, die allerdings schon heilsame Modifikationen erlitten hat, jährlich 8000 Wagen weniger durch Leipzig kommen, als früher. Schon sind in den kleinen Nachbarstaaten große Speditionsniederlagen für transitirende Güter entstanden, und es dürfte hohe Zeit seyn, durch zweckdienliche Maaßregeln aller Art den bedeutenden Transithandel für Leipzig und ganz Sachsen zu retten. Auch die Fixation der Accise hat eine ernste nicht sichtbar werdende Rükseite. Auch muß die an der bayerischen Gränze jezt mit unerbittlicher Strenge geübte Mauthordnung, deren nachtheilige Folgen für Sachsens Industrie und innere Gewerbsthätigkeit täglich mehr hervortritt, zu ernstem Nachdenken auffordern. Einer der wichtigsten Punkte für Sachsens Handel bleibt die Wolle. Auf der lezten Messe in Frankfurt am Main war die sächsische Wolle weit mehr gesucht als die östreichische, und unter den 8000 Ctrn., die dort verkauft worden seyn sollen, war gewiß die sächsische auch betheiligt. Ueberhaupt hatten die Schafzüchter einsehn gelernt, daß es besser sey, ihre Wolle auf den Märkten mit geringem Aufschlag zu verkaufen, als sie in Kommissions- und Sortirungsanstalten zu geben, wobei sie bestimmt schlechte Rechnung finden mußten. Manche Besorgnisse wegen Ueberführung in England sind, dem Himmel sey Dank, nicht eingetroffen. Es ist vielleicht nüzlich, eine Uebersicht zu gewinnen, was Alles in England eingeführt wurde. Nach den zuverlässigsten Angaben wurden seit Januar bis Anfangs Oktobers in England eingeführt: aus Deutschland 38,391 Ballen, aus Spanien (wo man den Ausfuhrzoll auf die feine Wolle, welcher 10 Thlr. pr. Centner betrug, aufgehoben hat, und, wie sichere Korrespondenten berichten, sogar gesonnen seyn soll, über Bilbao sächsisches Elektoralvieh nach Spanien einzuführen,) 12,126 Ballen, aus Australien 1981 Ballen, aus andern Ländern 3,333 Ballen. Die Voraussagung, daß ungeachtet dieser Zufuhr die gestiegenen Preise auf den Wollmärkten von Leipzig, Dresden, Breslau (wo gegen 153 fremde Einkäufer beisammen waren,) Berlin, Magdeburg und Stettin sich halten würden, wenn nur die Verkäufer kein dringender Bedarf zum Losschlagen nöthige, hat sich vollkommen bestätigt. Auch beim Wollhandel ist die Zeit die einzige, aber oft theures Lösegeld fordernde Lehrerin. Auf dem unter allen Wollmärkten fast zulezt eintretenden Prager befanden sich über 20,000 Centner, wovon aber nur wenig verkauft wurde, da die Eigner zu hohe Preise sezten. Was nun davon nach Frankfurt ging, fand auch dort wenig aufmunternden Absaz. Um nun von dem Stande der dismaligen Michaelismesse ein allgemeines Urtheil zu fällen, so kan dis kein anderes seyn, als daß lange keine Michaelismesse schlechter ausgefallen ist. Bereits vor Beginn derselben hegte man bange Besorgnisse, und diese haben sich leider nur zu sehr bestätigt. Es sollen allein aus Bukarest an 30, aus Jassi 6 Einkäufer da gewesen seyn. Aber was und wie kauften sie! Die Amerikaner hatten ihren Bedarf meist schon in Frankfurt befriedigt, wo die englischen Manufakturwaaren endlich, um nur die Magazine zu leeren, für Spottpreise verschleudert wurden. Die nordischen Einkäufer fehlten zwar nicht, aber sie hatten kein Geld, und auch über Odessa waren keine Einkäufer angekommen. Zwar waren in der ersten Meßwoche fast alle Gasthöfe überfüllt, und des Getümmels viel. Allein die Konkurrenz der Verkäufer drükte die Preise fast auf eine unerhörte Tiefe herab. Die traurige Wechselwirkung schlechter Waare und schlechter Preise war noch nie so verderblich hervorgetreten. Die Einkäufe in beinahe allen Artikeln waren in Vergleichung mit der jüngsten Jubilatemesse wo nicht unbedeutend, doch meist um den Kostenpreis. Nur die Rochlizer, Oederaner, Krimmitzschauer Tuch- und Wollenwaarenhändler leerten ihre Gewölbe. Allein das macht für's Ganze noch keine gute Messe. Der Hauptmangel war, daß sich die polnischen Juden, früher die vorzüglichsten Einkäufer, dismal nun in äußerst geringer Anzahl eingestellt hatten, eine Folge des Prohibitivsystems, welches in Polen und Rußland mit immer zunehmender Strenge gehandhabt wird, und somit sehr vielen, die Leipziger Messe besuchenden Fabrikanten den wesentlichsten Absazkanal für ihre Manufakte abgeschnitten hat. Von ordinairen sächsischen und niederländischen Tüchern waren ansehnliche Partien da, wovon denn auch nicht unbedeutend verkauft worden, und zwar größtentheils an Deutsche, da dismal auch beinahe alle Schweizer ausgeblieben waren. Von feinen Tüchern waren nur geringe Vorräthe vorhanden; diese genügten aber auch, da, wie bereits erwähnt, die bedeutendsten Käufer, die Polen fehlten. Troz dem haben sich die Preise auf dem Standpunkte von jüngster Messe behauptet, und blos zulezt mag, um aufzuräumen, Manches zu niedrigern Preisen erlassen worden seyn. Uebrigens war auch dismal wieder recht sichtbar, daß die Sachsen mit jedem Jahre größere und gelungenere Fortschritte in der Zubereitung und Ausstattung ihrer Tücher machen. Möchte dis ihr Hauptartikel seyn und bleiben. In englischen weißen und geringern Wollenwaaren beschränkten sich die Einkäufe auf den nothwendigsten Bedarf; nach feinern Wollenzeugen war jedoch mehr Frage: die Preise von diesen Artikeln haben sich gehalten, hauptsächlich aus der Ursache, weil solche in England in der leztern Zeit in die Höhe gegangen sind. Dagegen soll dismal an den englischen Callico's bedeutend verloren worden seyn, da der ungewöhnlich große Vorrath davon — man gibt solchen auf circa 300,000 Stük an, — mit dem geringen Bedarf in gar keinem Verhältnisse stand. Viele sollen sich dadurch veranlaßt gefunden haben, die frühern Vorräthe mit 20 bis 30 Proz. Verlust, und die jüngern zum kostenden Preise hinzugeben. Die Preise der englischen Spizen sind ebenfalls 15 bis 20 Proz. herunter gegangen. Die Schweizer klagen vorzüglich, daß ihre Fabrikate: weiße Waaren und Callico's, äußerst geringen Absaz gefunden haben. Das niederländische Leder fand raschen und guten Absaz; in Folge ansehnlicher Einkäufe, welche von Berlinern kurz vor unserer Messe an Ort und Stelle in diesem Artikel gemacht worden sind, sollen dismal circa 1000 Centner weniger anher gekommen seyn, als gewöhnlich; demungeachtet sind die Preise davon auf dem bisherigen Stande verblieben. In Rauchwaaren ist Manches, wenn auch nur mit sehr geringem Nuzen gemacht worden; es sollen jedoch bereits im Laufe dieses Sommers bedeutende Bestellungen hier ausgeführt worden seyn. Die Seidenwaarenhändler klagen ganz besonders über den dismaligen äußerst geringen Absaz in ihren

Artikeln, welchen sie auf nur die Hälfte von dem schäzen, was in der lezten Jubilatemesse gemacht worden ist; für keine Geschäftsbranche auf hiesigem Plaze sind aber auch die strengen Zollsysteme im Norden, und der dadurch verhinderte Zuspruch der sonst so zahlreichen Kunden aus jenen Gegenden, nachtheiliger und drükender als für den Seidenwaarenhandel.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält folgende, über Triest erhaltene Berichte: „Zante, 2 Okt. Am 28 v. M. traf eine englische Kriegs-Sloop, in Einem Tage von Navarin kommend, hier ein, um Wasser und Proviant einzunehmen. Gestern Morgens lief eine englische Fregatte, und drei Stunden später auch das Admiralschif Asia, Sir Eduard Codrington, wie es hieß zu gleichem Zweke, hier ein. Hierauf erschien gestern Abends um 6 Uhr, von Navarin, in der Nähe dieser Rhede eine andere englische Fregatte, parlamentirte durch Signale mit dem Admiralschiffe, worauf dieses den beiden hier vor Anker gegangenen Kriegsfahrzeugen den Befehl gab, augenbliklich die Anker zu lichten: und mit denselben, nebst der unter Segel gebliebenen, zulezt angekommenen, Fregatte, ungeachtet des heftigen Regenwetters und widrigen Windes gegen Navarin steuerte, wo deren Gegenwart sehr dringend seyn muß, weil nicht einmal die Rükkehr der nach der Quelle von Crionero, eine halbe Stunde von dieser Stadt, um frisches Wasser einzunehmen, geschikten Boote abgewartet wurde." — „Zante, 5 Okt. Nachdem ich meinen Bericht vom 2 d., Morgens 8 Uhr, geschlossen hatte, erfuhr ich, daß in der Nacht vom 1 auf den 2 d. M. eine Flotte von etwa fünfzig Segeln, die man bei Anbruch des Tages für türkische erkannte, längs den Küsten von Morea, in der Richtung nach Patras gesteuert war. Gegen Mittag am 2 sah man von den Anhöhen in der Nähe dieser Stadt, und auch von dem hoch gelegenen Fort, mit Hülfe von Fernröhren, außer den erwähnten fünfzig Segeln, noch andere vierzehn, die bei dem Kap Skinari, dem nördlichsten Punkte dieser Insel vorüber, ohne Zweifel auch von Navarin kommend, gleichfalls nach den Gewässern von Patras steuerten. Die erste Division bestand aus Fregatten, Korvetten und Briggs, wie man deutlich sah, mit türkischer Flagge; das englische Admiralschif Asia, mit den beiden Fregatten und der Sloop, segelten dieser Flotte zur Seite, und in einiger Entfernung sah man die andern vierzehn Segel, sämtlich von größerer Gattung, als rasirte Linienschiffe und Fregatten, jedoch hatten sie keine Flagge aufgestekt, oder man konnte sie wenigstens nicht erkennen. Sogleich verbreitete sich hier das Gerücht, daß Ibrahim Pascha, ungeachtet der mit den Admiralen der englischen und französischen Eskadren getroffenen Uebereinkunft, durch die er sich vermuthlich nur gegen wirkliche Angriffs-Operationen zur See gebunden glaubte, Navarin in der Absicht verlassen habe, sich mit einem Theile seiner Flotte nach Patras, einer bekanntlich im Besiz der Türken befindlichen Festung zu begeben, wozu er die Abwesenheit jener beiden Admirale, wovon der eine, Sir E. Codrington, nach Zante, der andere, de Rigny, wie es heißt, nach Milo gegangen war, benüzte. Deshalb sezte sich Sir E. Codrington, sobald er durch die am 1 Abends auf der hiesigen Rhede angekommene Fregatte Kunde hievon erhalten, sogleich unter Segel, um Ibrahim Pascha aufzusuchen, und ihn zur Rükkehr nach Navarin zu bewegen. Wirklich sah man am 3 Oktober die türkische Flotte ihre Richtung ändern, und gegen Navarin zurüksteuern; der englische Admiral segelte voran, hinterher die obenerwähnten vierzehn Segel. Auf diese Art steuernd kamen diese sämtlichen Schiffe, längs der, dieser Insel gegenüber liegenden Küste von Morea heran, und Niemand zweifelte, daß sie ihre Fahrt ruhig nach Navarin fortsezen würden. Zur allgemeinen Verwunderung sah man jedoch plözlich — es war am 3 Okt. ungefähr um 6 Uhr Abends — das englische Admiralschif, mit einer englischen Fregatte, die Richtung nach dieser Rhede nehmen, die türkischen Schiffe aber, nebst den mehr erwähnten vierzehn Segeln, die nun ebenfalls für ottomannische erkannt wurden, ihre Direktion ändern, und wieder nach den Gewässern von Patras steuern. Eine Fregatte hatte der englische Admiral an der Küste von Morea zur Beobachtung der türkischen Flotte zurükgelassen, und ein anderes seiner Fahrzeuge an den französischen Admiral de Rigny nach Milo gesendet, um denselben von dem, was seit ihrer Entfernung von Navarin vorgefallen war, zu benachrichtigen. Gestern, den 4, Morgens erschien die zur Beobachtung der türkischen Flotte an der Küste von Morea zurükgelassene englische Fregatte in der Nähe dieser Insel, und machte dem Admiralschiffe Asia Signale, welche von diesem beantwortet wurden. Hierauf schikte sich die Asia zur Abfahrt an, die wegen widrigen Windes erst um 11 Uhr Vormittags erfolgen konnte. Beide Fregatten, die vorgestern Abends mit dem Admiralschif hier eingelaufene, und die am folgenden Morgen hier angekommene, welche die Signale gegeben hatte, folgten der Asia in der Richtung gegen die türkische Flotte. Gestern Abends von 5 bis 9 Uhr hörte man ein lebhaftes Kanonenfeuer aus der Gegend des Cap Papa, wovon man, so lange es noch hell war, auf der Anhöhe bei dieser Stadt, die Rauchwolken wahrnehmen konnte. Ueber die Veranlassung dieser Kanonade wissen wir bisher nichts Näheres; nur so viel haben wir mit Bestimmtheit erfahren, daß gestern Abends ein Theil der türkischen Flotte bei Konopoli (einige Meilen südlich vom Kap Papa) vor Anker lag. Sir Eduard Codrington's Absicht scheint zu seyn, diese Flotte zu hindern, nach dem Golf von Patras oder Lepanto zu steuern, wobei ihm Wind und Wetter bisher sehr zu statten gekommen sind." (Neuere Nachrichten aus der Gegend von Navarin finden sich in unserer heutigen Zeitung.)

Litterarische Anzeigen.

An alle Buchhandlungen ist versendet:

Cornelia. Taschenbuch für deutsche Frauen auf das Jahr 1828. Herausgegeben von Aloys Schreiber. Dreizehnter Jahrgang. Neue Folge. Fünfter Jahrgang. Mit Beiträgen vom Herausgeber, Hofmann, v. Fallersleben, F. Haug, C. Geib, A. Schoppe, A. Schumacher, C. Spindler, Carol. Stille und Fanny Tarnow, und mit Kupfern, gezeichnet v. Opiz und Xeller, und gestochen von Fleischmann und Rist. Preis 4 fl. oder 2 Thlr. 8 gr. Prachtausgabe 5 fl. 30 kr. oder 3 Thlr. 6 gr.

Erste Nahrung für Geist und Herz. Elementar-Lehr- und Lesebuch zur Unterhaltung und zum stufen-

weisen Unterricht der Kinder vom sechsten Jahre an. Frei nach dem Englischen der *Early Lessons* von Maria Edgeworth für die deutsche Jugend bearbeitet von Amalia Schoppe, geb. Weise. 4 Bände. Mit Kupfern. Geb. 8 fl. oder 5 Thlr. 8 gr.

Der Barbier von Paris. Nach Ch. Paul de Kock. Aus dem Franz. 4 Bändchen. Subscriptionspreis 2 fl. 24 kr. oder 1 Thlr. 11 gr.

Damen-Bibliothek. Aus dem Gebiete der Unterhaltung und des Wissens. Einheimischen und fremden Quellen entnommen. Den Gebildeten des schönen Geschlechts gewidmet. Herausgegeben von A. Schneider. Subscriptionspreis der 16 Bändchen bis zu Ende des Jahrs 9 fl. 36 kr. oder 6 Rthlr. 8. 7 u. 8tes Bändchen werden unverzüglich versendet.

Der Münster in Strasburg, von dem östlichen Thurme der Thomaskirche aus (16 Zoll breit und 10 Zoll hoch.) Gezeichnet und gestochen von L. Schnell, grofsherzogl. hessischem Hof-Kupferstecher. Die sehr billigen Subscriptionspreise sind: Vor der Schrift, auf Chinesich Papier 12 fl. oder 8 Thlr. Mit der Schrift 4 fl. oder 2 Thlr. 16 gr. Auf Chinesisch Papier 6 fl. oder 4 Thlr.

The Life and Pontificate of Leo the Tenth etc. The first Vol. Subscriptionspreis aller 4 Bände, circa 140 Bogen: Ausgabe auf milchweifses Drukvelinp., broschirt 10½ fl. oder 7 Rthlr. Ausgabe auf geglättet Velin, cartonnirt 12 fl. oder 8 Rthlr.

Wer bis zur Vollendung der drei übrigen Bände auf alle acht Bände der *Historical Works of Roscoe* (noch auf The life of Lorenzo de Medici, 1 — 4) unterzeichnet, zusammen circa 230 Bogen mit Kupfern, erhält sie um den niedrigen Subscriptionpreis von 16 fl. 24 kr. oder 11 Thlr. Ausgabe Nro. 1., und Ausgabe Nro. 2. 18 fl. 48 kr. oder 12½ Thlr., welcher bei Empfang der ersten 5 Bände zu entrichten ist. — Die 3 übrigen werden in der möglichst kürzesten Frist nachgeliefert. Der lezte wird die wichtigsten der Henke'schen Noten der Verdeutschung von Glaser, in einer guten Uebersezung, als besonderen Anhang liefern.

Heidelberg, im Aug. 1827

J. Engelmann

Neue Schriften für Freunde des wahren Christenthums,

welche in der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig erschienen, und durch alle nambaften Buchhandlungen, in Augsburg in der J. Wolff'schen, bei v. Jenisch und Stage, Kranzfelder, zu München, Ulm, Landshut rc. zu bekommen sind.

Katholicismus und Romanismus im Gegensaze zu einander; dargestellt von einem evangelischen Geistlichen. gr. 8. brosch. 9 gr. oder 12 kr.

Ch. T. Otto, der Katholik und der Protestant — oder die unterscheidenden Lehren beider Religionen rc. 2te verb. Aufl. br. 22 Bogen. 1 Thlr. 1 fl. 48 kr.

C. Riedel, Entstehung, Verbreitung und Ausartung der christlichen Kirche bis zur Kirchenverbesserung, nebst deren wohlthätigen Folgen. gr. 8. br. 20 gr. 1 fl. 30 kr.

J. Blanco White, Beleuchtung des römisch-katholischen Glaubens. Nach der zweiten Ausgabe des englischen Originals, übersezt von W. A. Lindau. gr. 8. 1 Thlr. 1 fl. 48 kr.

J. Blanco White's Rechtfertigung seiner Beleuchtung des römisch-katholischen Glaubens. Aus dem Engl. übersezt, nebst des Verfassers Geschichte der spanischen Reformatoren im 16ten Jahrhunderte. gr. 8. 15 gr. 1 fl. 8 kr.

KUNST-ANZEIGE.

In der Buchhandlung der Unterzeichneten erscheint im Oktober d. J. ein wohlgetroffenes, schönes Portrait der berühmten deutschen Sängerin

HENRIETTE SONTAG.

Als „*Donna del Lago*" gemalt von Julius Hübner. In Strich-Manier gestochen von J. Caspar.

Subscriptions-Preise:

a) für das Exemplar vor der Schrift: Drei Thaler;
b) für das Exemplar mit der Schrift: Zwei Thaler.

In grofs Folio auf das schönste Schweizer Velinpapier abgedrukt.

Unter allen bisher bekannt gewordenen Abbildungen der gefeierten Sängerin, eingeschlossen die auf der lezten Berliner Kunstausstellung zur Ansicht gekommenen, so wie sämtliche aus Paris herübergesandten Portraits, gestanden Kenner und nähere Bekannte der Künstlerin, der Zeichnung des Herrn Hübner nicht sowol die sprechendste Aehnlichkeit ihrer Züge im Zustande der Ruhe zu, als vielmehr, dafs der Maler es gewufst, den Moment ihrer künstlerischen Begeisterung so aufzufassen, dafs er den seelenvollsten Ausdruk ihres Gesichtes in seiner meisterhaften Zeichnung wiedergegeben.

Nach dieser wohlgelungenen Zeichnung erscheint bei uns im Oktober d. J. ein schöner Kupferstich in Strich-Manier, mit welchem Herr Caspar (ein ausgezeichneter Schüler Longhi's) schon seit mehreren Monaten beschäftigt ist.

Obige Subscriptions-Preise gelten blos bis Ende Oktobers d. J. Später tritt ein erhöhter Ladenpreis dafür ein.

Die Namen der resp. Subscribenten werden von uns so, wie sie sich melden, aufgezeichnet, und die Abdrüke genau nach diesem Verzeichnifs expedirt. Wer also bald subscribirt, erhält von den ersten (bessern) Abdrüken.

Alle Buch- und Kunsthandlungen nehmen Subscription darauf an, die J. Wolff'sche Buchhandlung in Augsburg.

Zwickau, im August 1827.

Gebrüder Schumann.

Joseph Mayer, Kutscher bei dem Buchbinder Schwanda in Kriegshaber bei Augsburg, wird von diesem aufgefordert, sich ungesäumt nach Hause zu begeben.

Todes-Anzeige.

Wir geben allen unsern Verwandten, Gönnern und Freunden die höchst traurige Nachricht, daß unsere geliebteste Mutter und Schwiegermutter, Frau Carolina Edle v. Scheffer, geb. Frech, verwittwete Kreisräthin zu Regensburg, dahier an den Folgen eines Schleimschlages heute Nachmittags 2 Uhr, im 78sten Lebensjahre, sanft in dem Herrn entschlafen sey. Ueberzeugt von der gütigen Theilnahme an unserm Schmerze verbitten wir uns alle Beileidsbezeugungen, und empfehlen uns zu fernerer Freundschaft und Gewogenheit.

Augsburg den 26 Oktober 1827.

Helena v. Baur-Breitenfeld, geb. v. Scheffer.
Anton v. Baur-Breitenfeld, königl. Regierungsrath, als Schwiegersohn.
Antoinette v. Clarmann-Clarenau, geb. v. Scheffer.
Carl v. Clarmann-Clarenau, königl. Oberpostamtskassier fahrender Posten, als Schwiegersohn.
Dorothea v. Scheffer, auch im Namen ihres Bruders Benedicts v. Scheffer, königl. pensionirten Hauptmanns zu Amberg.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 303. | 30 Oktober 1827.

Spanisches Amerika. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 303. Betrachtungen über Deutschlands Politik. — Rheinhandel während des Septembers. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Das British Packet, eine in Buenos-ayres erscheinende englische Zeitung, enthält eine Note der Regierung des Staats Cordova an die fremden, dort residirenden Gesandten (von England, Nordamerika, Columbien und Chili), vom 31 Mai, von J. B. Bustos als Statthalter und J. P. Bulnes als Minister unterzeichnet, des Inhalts, daß diese Provinz sich am 2 Okt. 1826 von der Gemeinschaft der andern, im Kongresse versammelten, getrennt habe, und keines ihrer Geseze anerkenne, welches auch die nationale vollziehende Gewalt respektirt, und sich fernerer Befehle über die Provinz, ja der Mittheilung der Kongreß-Beschlüsse enthalten habe. Gleichwol habe der Kongreß mit Entwerfung der Verfassung fortgefahren, sie vollendet, allein sie sey von mehr als zwei Drittheilen der Provinzen verworfen worden, welche, die Autorität des Kongresses und des Präsidenten nicht anerkennend, ihre Abgeordneten vom Kongresse zurükgerufen hätten, die blos durch Gewalt, um die Beschlüsse gesezlich scheinend zu machen, zurükgehalten würden. Dennoch fahre der Präsident von Buenos-ayres fort, sich den nationalen zu nennen, als solcher mit fremden Diplomaten zu unterhandeln u. s. w., was die Unterzeichneten nöthige, aufs Förmlichste im Namen der Provinz Cordova wider jeden Traktat, den der Präsident seit dem 2 Okt. v. J. abgeschlossen haben möchte, so weit er sie betreffen könne, zu protestiren, und das in dieser Hinsicht von dem gesezgebenden Körper Cordova's erlassene Manifest beizulegen.

Portugal.

Die Times enthalten folgendes Schreiben aus Lissabon vom 6 Okt.: „Ich habe in englischen Zeitungen gelesen, der Kaiser Don Pedro habe die Regentschaft von Portugal dem Don Miguel wegen des schlechten Gesundheitszustandes der Regentin übertragen. Dis ist ein großer Irrthum; denn der Kaiser wußte schon vor dieser Ernennung sehr gut, daß seine Schwester wieder besser war. Der Beweis davon liegt in den Depeschen unseres Geschäftsträgers, die von Rio mit dem Entschlusse des Kaisers noch vor seiner Abreise nach England abgeschikt worden sind. In diesen Depeschen wünscht er der Regentin zu der Wiederherstellung ihrer Gesundheit Glük. Es ist sehr sonderbar, daß dieser Geschäftsträger, Hr. Mathias Pereira, die Regierung in Portugal niemals von dem Zweke seiner Sendung zu Don Miguel benachrichtigt hat, und da die Brigg Constantia, welche die kaiserlichen Depeschen bringen soll, noch nicht angekommen ist, so fehlt es der Regierung bis jezt an irgend einer amtlichen Urkunde von Rio, in Betref der in Bezug auf die Regentschaft des Don Miguel zu treffenden Maaßregeln. Es läßt sich durchaus nicht annehmen, daß das Stillschweigen des Hrn. Pereira von ihm selbst herrühre; man hat im Gegentheil allen Grund zu glauben, daß es ihm von dem Kaiser vorgeschrieben worden, der über die von hier erhaltenen Nachrichten, und über Alles, was er aus Portugal von seinen diplomatischen Agenten an andern Höfen erfahren hat, sehr unzufrieden seyn soll. Vorzüglich soll diese Unzufriedenheit durch die Mittheilungen der Regentin selbst aufgeregt worden seyn, da sie nicht zweimal hintereinander nach gleichen Grundsäzen verfaßt waren. Auch sagt man, und dis ist sehr wahrscheinlich, die Königin Mutter habe dem Kaiser einen umständlichen Bericht über das Betragen der Regentin, die Ursachen ihrer Krankheit u. s. w. zugeschikt."

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 17 Okt.: „Sieben Individuen, die bei dem Gefechte von St. Colombe gefangen worden waren, sind gestern zu Girona erschossen worden; ein achter mußte Spießruthen laufen. Auch mußten zwei Offiziere und zwei Trompeter Spießruthen laufen, die früher Ballester abgeschikt hatte, um Girona zur Uebergabe aufzufordern, und die auf Befehl des Gouverneurs verhaftet worden waren. Sie werden nun auf die Galeeren geschikt. Eine Kolonne von 200 Rebellen hat sich über den Col d'Ares auf unser Gebiet geflüchtet, und um 2 Uhr Nachmittags die Waffen zu Prats de Mollo niedergelegt. Es scheint, daß eine Abtheilung der Armee des Generals Espanna, die in den Gebirgen operirt, sie zu dieser Bewegung gezwungen hat. Es wäre wohl möglich, daß irgend eine andere Kolonne sich durch das Thal Ribes und den Col de Toses nach der Cerdagne flüchtete. Die Truppen, die Olot und Ripoll besezt halten, haben keinen andern Ausweg. Der ehrwürdige Pater Blades von der souverainen Junta von Manresa, der sich nach Perpignan geflüchtet hat, verlangte von dem Bischof dieses Sprengels die Erlaubniß, eine Messe zu lesen, erhielt aber zur Antwort, er müsse zuvor beweisen, daß er von dem Könige Verzeihung erhalten habe." — Aus Barcelona meldet dasselbe Blatt vom 15 Okt.: „Vorgestern fand ein Gefecht in den Bergen der Gegend von Olot statt, wobei mehrere Insurgenten umkamen. Man machte 12 oder 13 Gefangene, die nach Girona gebracht wurden. Am Sonnabend begab sich Carajol nach Calaf; er ließ acht der reichsten Einwohner vor sich herführen, und gab ihnen vier Stunden, sich zum Tode vorzubereiten, wenn sie nicht eine Kontribution von einigen tausend Duros bezahlt hätten. Diesen Morgen kam ein Kourier von

Tarragona an den Vicomte Reiset. Man weiß noch nichts von den Nachrichten, die er mitgebracht hat."

Großbritannien.

London, 22 Okt. Konsol. 3Proz. 87³/₄; russische Bons 93¹/₄; brasilische 59¹/₄; mexikanische 55¹/₂; columbische 27¹/₂; griechische 16.

Das Parlament wurde in Folge eines zu Windsor am 18. Oktober im geheimen Rathe gefaßten Beschlusses, neuerdings bis zum 21 December prorogirt. Man glaubte indessen, daß dessen Versammlung noch einmal verschoben werden, und nicht vor Anfang Februars künftigen Jahres wirklich erfolgen werde.

Die Regierung hatte seit mehreren Tagen keine Nachrichten aus Konstantinopel. Aus Alexandria meldeten Briefe vom Ende Augusts, daß der brittische Abgeordnete, Major Craddock, zwar für seine Person zu Cairo gut aufgenommen, und auch beim Pascha zur Tafel geladen worden war, daß er aber von demselben die gewünschte Erklärung in Bezug auf sein künftiges Betragen nicht hatte auswirken können. Der Pascha antwortete, seine Flotte sey in See, und als Unterthan des Großherrn habe er über deren künftige Operationen Nichts zu verfügen. Hr. Craddock war von Alexandrien am 26 Aug. nach Smyrna abgesegelt.

Der Globe spricht von einer Nachricht aus Rio-Janeiro vom 25 Jul., nach welcher der Kaiser, aus sehnlichem Wunsche nach Frieden, seiner Eskadre befohlen haben sollte, die Blokade des la Platastromes aufzuheben.

Frankreich.

Paris, 24 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 90; 3Proz. 72, 25; Bankaktien 2007, 50; Falconnet 77, 45.

Die Herzogin von St. Carlos, Gemahlin des spanischen Botschafters, wurde am 24 Okt. dem Könige vorgestellt.

Der Marschall Herzog von Tarent stand im Begrif nach dem südlichen Frankreich abzureisen, um dort den Winter zuzubringen.

Ein Journal meynt, der Graf Capo d'Istria, welcher in Genf einen Besuch habe abstatten wollen, werde nun wohl, bei der neuen Wendung, welche die griechischen Angelegenheiten zu nehmen schienen, auf diese Absicht verzichten, und seine Reise nach Morea beschleunigen.

Folgende Nachricht ist der Handelskammer zu Marseille mitgetheilt worden: „Briefe aus Algier, die man am 4 Okt. durch ein östreichisches Schif empfangen hat, melden, daß von den drei Kapern, die vor Kurzem ausgelaufen waren, zwei wieder in den Hafen zurükgekehrt sind; daß drei kleine Kaper bereit lagen in See zu stechen, und daß sechs Goeletten ausgerüstet wurden, die in 14 Tagen segelfertig seyn sollten. Die drei griechischen Kaper, die an dieser Küste kreuzen, haben bis jezt die französische Flagge respektirt; aber sie betragen sich nicht so friedlich gegen andere Flaggen. Die Korvette, die in der Nähe des Cap Vincent kreuzte, befindet sich jezt in Tripoli. Dis ist gewiß, aber da sie dieselbe Flagge führt wie die algierischen Schiffe, so kan man sich leicht in dieser Hinsicht täuschen. — Neuere Briefe von Algier vom 8 melden, daß die drei kleinen Fahrzeuge wirklich ausgelaufen sind; das eine von ihnen wird jedoch in einer Bucht, wohin es sich geflüchtet hat, blokirt. Die sechs Goeletten waren schon völlig ausgerüstet, und wollten mit dem ersten günstigen Winde unter Segel gehen."

*** Paris, 21 Okt. Man erwartete die Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens des Herzogs von San Carlos als förmlichen spanischen Botschafters am französischen Hofe noch nicht so geschwind. In Madrid scheint man übrigens mit den diplomatischen Geheimnissen nicht sehr vorsichtig umzugehn; man schreibt von dort aus ganz unverholen, es sey bei der neuen Gesandtschaft ein Kanonikus, Namens Don Mariano Augustin, angestellt, mit dem besondern Auftrage, in den französischen Blättern zu Gunsten der spanischen Regierung zu sprechen. Eben so ist die Polizei in Madrid nicht sehr darum besorgt, daß keine zweideutigen Gerüchte in Umlauf kommen, es wird von dort aus geschrieben, daß man in Catalonien allgemein wisse, die Waffen und Uniformen der Rebellen seyen aus Perpignan und andern Punkten der französischen Gränze gekommen. Es scheint, die Meynung werde in Spanien immer allgemeiner, daß der König bereits auf die sichere Spur gekommen sey, woher der Aufruhr rühre. Den Erzbischof von Tarragona hat er nicht vor sich gelassen. Viele Mönche und andre Geistliche sind verhaftet. Man spricht sogar von einer Kontribution, die der Geistlichkeit der insurgirten Distrikte auferlegt sey. Wenn es wahr ist, daß zwischen dem Könige selbst und der geistlichen Macht ein solches Mißtrauen herrscht, so kan man sich die neuesten Nachrichten erklären, die von denen der vorigen Woche ganz verschieden lauten; nemlich, daß die Unterwerfung der vornehmsten der Häuptlinge noch gar nicht erfolgt sey, sondern daß diese sich nur von dem Schauplaze, wo die königliche Macht aufgetreten, in die entfernteren Gebirge zurükziehen. Damit würde dann auch die Besorgniß, die Insurrektion möchte noch lange dauern, nur desto gegründeter. Man will auch behaupten, die in der That unterworfenen Anführer hätten sich zuvor wohlbedächtlich in die während ihrer Raubzüge gemachten Beuten getheilt, und es wären unter ihnen sogar über die Theilung blutige Zänkereien entstanden, welche dann die Unterwerfung dieser Insurgenten vom zweiten und dritten Range veranlaßt hätten. — Wir haben in Paris viele Geflüchtete sowol aus Spanien als aus Portugal. Diese leztern sind überzeugt, daß in wenigen Monaten die Charte dort abgeschaft seyn werde, und sie scheuen sich nicht, der englischen Regierung ganz ihr Unglük zur Last zu legen; sie fragen, ob denn diese gleichgültig gegen den Vorwurf sey, daß sie die Könige in Revolutionen hineinziehe, und diese königlichen Revolutionen hintennach eben so bestrafen lasse, wie die Volksrevolutionen. Man schreibt sogar aus Lissabon, daß die englischen Schiffe im Tajo näher an der Stadt solche Stellungen genommen haben, daß ihre Artillerie im Nothfall die Hauptstraßen so bestreichen könne, wie einst während der Besorgnisse vor den Einfällen aus Spanien unter Silveira. Am schlimmsten scheinen die spanischen Geflüchteten in Lissabon daran zu seyn; unter diesen ist Hr. Recacho, der ehemals allmächtige General-Polizeidirektor in Madrid, dem jezt die spanischen sowol als die portugiesischen Liberalen die früheren Ermordungen der Freimaurer in Grenada, und die Hinrichtung des unglüklichen Empecinado, die Apostolischen aber das neue Unglük zur Last legen. Das Volk im Innern von Portugal hat nun im Allgemeinen auf dem Lande in der Person des

Don Miguel einen absoluten König, und in Don Pedro einen konstitutionellen vor den Augen; in den Städten allein hatte man an Englands gute Absichten geglaubt; allein bei dem jezigen Rüktritt Englands ist diese Meynung auf immer verloren. Somit würde also Frankreich auf seinem ganz passiven Wege eben solche Vortheile über die englische Politik in Portugal errungen haben, als in Spanien. Von den spanischen Geflüchteten, die sich nicht auf dem gewöhnlichen Wege aus Portugal retten konnten, und wovon Manche bereits auf dem Wege waren, sollen sich Mehrere zusammengerottet und in bewafneten Parteien in die spanischen Gränzgebirge geflüchtet haben. — Der Graf v. Salis, Chef eines Schweizer Regiments, von welchem neulich, zu großem Befremden des Publikums, ein Soldat an Einem Tage vor das Kriegsgericht, dann vor die Revision gebracht und sogleich erschossen wurde, hat in einer besonders bekannt gemachten Rechtfertigung nachgewiesen, daß vermöge der Kapitulationen die Schweizer Militair-Revisionsgerichte gänzliche Unabhängigkeit, zugleich aber auch das Recht der Gnadenertheilung besizen. — Unsere Börse sucht am politischen Himmel Unterstüzung in ihren Planen, die aufs Fallen abzielen, und da hört man dann bisweilen sonderbare Dinge nicht nur von der französischen Politik in Sachen der Halbinsel, sondern auch von andern Mächten; auch die bekannten und unbekannten Projekte des Ministeriums werden geflissentlich unter allerlei drohenden Gestalten dargestellt.

Deutschland.

Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern ist am 29 Okt. Abends von München nach Tegernsee zurükgereist. Am 27 war J. k. Hoh. die Herzogin von Leuchtenberg von Eichstädt wieder zu München eingetroffen.

** Frankfurt a. M., 26 Okt. Im Staatseffektenverkehr unseres Plazes ist es bis auf den Schluß der gestrigen Börsenstunde ziemlich stille während dieser ganzen Woche zugegangen. Die früher verbreiteten und beglaubigten günstigen Gerüchte in Betref der Angelegenheiten des Orients ließen ihre Bestätigung vergebens erwarten; auch stimmten die authentischen Kursnotirungen von Wien, die man später auf ordentlichem Wege erhielt, nicht mit den Angaben überein, welche frühere Privatbriefe darüber enthielten. Eine Reaktion war dann auch fast unvermeidlich, zumal da es hier nicht an Spekulanten fehlt, die jeden Umstand zu benuzen suchen, um ein Weichen hervorzurufen, was denn auch wirklich in der Weise erfolgte, daß die östreichischen Metalliques unter 92 gingen. Inzwischen zeigte sich in den gestrigen Nachmittagsstunden wieder mehr Lebhaftigkeit. Ein bekanntes großes Bankierhaus ließ bedeutende Ankäufe in Metalliques machen; und da man nun erfuhr, daß solches einen Kourier von Paris erhalten habe, so zog man hieraus den Schluß, es hätten dessen Depeschen Anlaß zu dieser Operation gegeben. Die östreichischen Metalliques hoben sich hiernächst wieder auf 92¹/₁₆; Wiener Bankaktien auf 1305; Partiale 118³/₄; östreichische 100Guldenloose von der ersten Rothschildischen Lotterieanleihe 143¹/₂. — Es will verlautbaren, sowol die oben erwähnten, als auch die schon früher von gedachtem Bankierhause veranstalteten Ankäufe von Effekten würden für Rechnung eines geldreichen deutschen Souverains bewirkt, dem dieses Haus 1500 Stük davon, zur Zinsanlage von Kapitalien, innerhalb kurzer Zeit zu liefern übernommen habe. Sollte sich diese Angabe bestätigen, so wird sich ohne Zweifel in dieser Effektensorte, wenigstens zum bevorstehenden Liquidationstermine, ein wirklicher Mangel, oder doch eine das Angebot überwiegende Konkurrenz der Frage zeigen, und somit eine fernerweitige Besserung der Kurse erfolgen. — Die Darmstädter Loose sind auf 80 gestiegen, und in Darmstädter 4Prozentigen sind mehrere beträchtliche Zeitkäufe zum Kurs von 94 für Ende Dezembers abgeschlossen worden. In östreichischen Metalliques wurden gestern und heute, außer den gewöhnlichen Baar- und Zeitkäufen, auch noch ansehnliche Prämiengeschäfte für Januar gemacht. Nach den desfälligen Abschlüssen bleibt es der Wahl des Prämiengebers, der 4¹/₄ Prozent zahlt, überlassen, die bedungene Anzahl Stüke bis zu jenem Termine zu 92 empfangen oder liefern zu können. — Der Diskonto ist 3³/₄ Prozent. — Im Wechselhandel des Plazes ist wenig Neues zu berichten, da der Umsaz in fremden Devisen noch immer unbedeutend ist. London 2 M. S. steht 148⁵/₈; Paris k. S. 79; Berlin 103¹/₂; Amsterdam 138⁷/₈; Wien in 20gern 100¹/₈.

Preußen.

In öffentlichen Nachrichten aus Berlin vom 20 Okt. heißt es: „Die Gewerbsausstellung ist geschlossen. Das Endresultat war, daß die Regierung zwar mit den einzelnen Fabrikaten sehr zufrieden gewesen ist, aber im Ganzen gefunden hat, daß eine viel zu geringe Theilnahme der Gewerbtreibenden für die Sache sich gezeigt hat. Dis liegt insbesondere darin, daß die meisten Fabrikanten (z. B. die besten Instrumentenmacher) sehr unzufrieden damit sind, daß die fremden Waaren mit sehr geringem Impost hereinkommen dürfen, während sie im Auslande zum Theil ungeheuer hohe Säze der Einfuhr bezahlen müssen. Es heißt, sie werden sich vereinigen, um der Regierung Vorstellungen über diese dem Absaz inländischer Fabrikate so schädlichen Uebelstände zu machen."

† Berlin, 18 Okt. Die Verträge, welche wegen Verbot von Büchernachdruk mit Hannover, Hessen-Darmstadt und Oldenburg hiesiger Seits abgeschlossen worden, sind jezt bekannt gemacht. Es werden in jenen drei Staaten und in Preußen gegenseitig die ausländischen Schriftsteller und Verleger gegen den Nachdruk, wie die inländischen sichergestellt, und genießen mit diesen wegen ihrer Verlagsartikel gleichen Schuz. So will das Ministerium auch mit den übrigen deutschen Staaten, wo Büchernachdruk verboten ist, Unterhandlungen anknüpfen und Verträge eingehen, doch mit Vorbehalt der weitern Erledigung dieses Gegenstandes durch gemeinsamen Bundesbeschluß. Noch einige Jahre, und Preußen wird sich schon über mehrere Punkte auch mit seinen Nachbarstaaten vereinigt haben. — Nun müßte man auch dahin streben, daß die Verleger, wir verstehen darunter nicht die gewöhnlichen Bücherhändler und Antiquare, mehr gebildet wären, daß nicht der Besiz von Kapital allein das Recht des Verlags bedinge, damit der Staat von solchen Männern minder ein Vergehen gegen das Preßgesez zu fürchten habe, und der Schriftsteller mit den unterrichteten Verlegern in ein edleres Verhältniß trete. Ob dieses nun durch ein Examen, das Jeder von ihnen in gewissen Materien machen müßte, oder durch eine Prüfung, die Jedem freiwillig überlassen bliebe, und nur einige Ehrenrechte und Vorzüge vor den andern bedingte, bewerkstelligt werden

kan, vermögen wir nicht zu entscheiden. — Von der Gewerbeausstellung sind einige nicht unbedeutende Gegenstände entwendet worden. Mehreren wakeren Fabrikanten, die Fabrikate dahin geliefert haben, wurden diese von eben nicht sachverständigen Recensenten parteilich und rüksichtslos getadelt. Dergleichen Kränkungen müssen doch Manchen höchst ungehalten, und ihm die ganze Ausstellung so lästig machen, daß er das künftige Mal noch weniger gern seine Produkte hinsenden wird. — Vom Rhein schreibt man: das Schloß, das sich der Prinz Friedrich von Preußen, in Form einer alten Burg aus der Ruine Vautsberg oder Vogtsberg, gerade über Aßmannshausen erbauen läßt, wird 1828 zum Bewohnen fertig. Der Prinz soll befohlen haben, mit den Besizern des daran stoßenden Weinbergs und des Vorwerks Vautsberg in Unterhandlung zu treten, um beides zu erstehen, und an dem Fahrwege zu arbeiten, der zur Burg führen soll. Diese wird theils nach einem alten, wieder aufgefundenen Risse derselben, theils nach eigenem Plane erbaut. So sollen der Kronprinz seine Ruine Fürstenberg bei Bacharach, und der Prinz Wilhelm, Sohn Seiner Majestät, seine Ruine Sonneck auszubauen Befehl gegeben haben. Einige Monate im Jahre werden die Rheinländer also mehrere unserer Prinzen bei sich sehen, und Gelegenheit haben, gegen unser edles Fürstenhaus ihre Ergebenheit und Liebe zu äußern, und die Bande zwischen den alten und neuen Provinzen immer enger zu schließen.

Oestreich.

Zu Prag wurde am 15 Okt. der für das Königreich Böhmen ausgeschriebene Postulatenlandtag, unter Leitung des Oberstburggrafen Grafen v. Chotek, mit den herkömmlichen Feierlichkeiten eröfnet. Dasselbe geschah, an demselben Tage, zu Grätz mit dem Steiermärkischen Postulatenlandtage, durch den k. k. Hofkommissär Grafen v. Hartig.

Wien, 25 Okt. Metalliques 91⁷/₈; Bankaktien 1087.

Türkei.

Nordamerikanische Zeitungen enthalten folgenden ältern Bericht an den Griechenverein zu New-York: „Meine Herren! Ich habe das Vergnügen Ihnen anzuzeigen, daß das Schif der Chancellor am 25 Mai glüklich in Napoli di Romania eingelaufen ist. Wir trafen dort zu unserer Freude unsere Fregatte Konstitution, deren Kommandant, Kapitain Patterson, so wie die übrigen Offiziere, sich beeilten, uns Beistand zu leisten so viel sie konnten. Nachdem ich meinen Landsmann, den Doktor Hown, getroffen, und mit ihm die Art verabredet hatte, wie ich am besten den Instruktionen des Vereins gemäß meine Sendung ausführen könnte, und wir überein gekommen waren, daß ich der griechischen Regierung schreiben wollte, um ihr die Gegenstände anzuzeigen, die ich brächte, schritten wir zur Ausladung. Wir brachten 680 Fässer Korn und Mehl, 29 Tonnen Reis und 19 andere Kisten mit verschiedenartigen Provisionen. In einem kleinen Fort des Hafens von Napoli luden wir auch 500 Fässer Korn und Mehl für die Griechen aus, die das Gebirge zwischen Napoli und Korinth bewohnen; endlich schikten wir durch ein jonisches Fahrzeug 100 Fässer Mehl nach der Insel Calamos, wohin sich diejenigen, die dem Unglük von Missolunghi entgangen sind, geflüchtet haben. Ob man uns gleich oft gesagt hatte, daß die Soldaten Versuche machen würden, einen Theil der Ladung für ihren eigenen Gebrauch zu erhalten, so wurde doch Alles ohne die geringste Unordnung vertheilt. Am 27 Morgens erhielt ich ein offizielles Schreiben von der Regierung, die mich bestimmen wollte, nicht in Morea auszuladen, sondern mich höflich einlud, nach Poros zu kommen, wo sie jezt ihren Siz hat. Unmittelbar nach Empfang dieses Briefes kam ich mit dem Doktor Hown überein, daß wir sogleich den Rest unserer Ladung nach Poros bringen sollten, nicht in der Absicht, ihn den Händen der Regierung zu übergeben, sondern als Zeichen der Achtung für sie, und um uns näher beim Kriegsschauplaz zu befinden, wo die Noth immer am größten ist. — Wir kamen am 29 Abends zu Poros an; ich wurde von der Regierung eingeladen, und theilte ihr meine Instruktionen mit. Thränen floßen in Strömen aus den Augen von Gieraki, dem jezigen Staatssekretair, als von den Leiden die Rede war, welche die Weiber, Kinder und Greise zu dulden hätten. Die Regierung drükte mir die lebhafteste Dankbarkeit aus für das Mitleiden, welches die amerikanische Nation bei dem Unglüke Griechenlands gezeigt hätte. Mir wurde sogleich ein großes Magazin angewiesen, wo ich den Rest meiner Ladung niederlegen konnte, und sobald unser Schif seinen eigenen Bedarf zugetheilt bekommen hat, reise ich mit Jarwins, der vor zwei Tagen an Bord einer Feluke aus der Ebene von Attika angekommen ist, von hier ab. Der Doktor Hown leitet die Vertheilung des Provlants, der zu Napoli di Romania geblieben ist. Gestern Abend habe ich von ihm erfahren, daß Alles gut gehe. Indem ich Ihnen, meine Herren, Gesundheit und Wohlergehen wünsche, bin ich ꝛc. Poros, 2 Jun. 1827. (Unterzeichnet:) Miller."

Zu Jassy verspürte man, nach einer mehrtägigen außerordentlichen Wärme, welche am 14 Okt. Mittags bis 21 Grad Reaumur im Schatten stieg, am Abende dieses Tages um 8 Uhr 35 Minuten in dem Zwischenraume von wenigen Sekunden zwei ziemlich heftige Erdbebenstöße, die von einem unterirdischen Getöse begleitet waren. Sie thaten jedoch glüklicher Weise keinen Schaden.

* Buchareſt, 13 Okt. Aus Konstantinopel haben wir keine neueren Berichte. In den Fürstenthümern herrscht noch immer die Hofnung, es werde zu keiner kriegerischen Krisis kommen.

* Odessa, 16 Okt. Der Handel fängt an sich wieder zu beleben, nachdem in der Lage Konstantinopels keine weitere störende Veränderung eingetreten ist. Am 9 Okt. war dort Alles ruhig, und die Dragomans so wie früher im Verkehr mit der Pforte.

* Triest, 22 Okt. Schiffe, die gestern aus Patras in 11 und aus Modon in 9 Tagen hier angekommen sind, bringen folgende Nachrichten: Die ägyptisch-türkische Flotte ist nach fruchtlosem Versuche, Patras zu erreichen, durch Admiral Codrington genöthigt worden, ganz oder größtentheils nach Navarin zurükzukehren. Seit mehrern Tagen hatte man keine europäischen Kriegsschiffe in den dortigen Gewässern mehr gesehn. Eine griechische Division von 8 Schiffen, bei welcher sich das Dampfschif Karteria befand, hat im Golf von Lepanto fünf türkische Schiffe verbrannt und zwei erobert. — Die griechische provisorische Regierungskommission hat Napoli di Romania am 28 August verlassen, und in Aegina ihren Siz genommen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Betrachtungen über Deutschlands Politik.

(Eingesendet.)

Vom Rhein, 25 Okt. Während große Fragen jenseits der Pyrenäen und im Oriente entschieden werden sollen, befindet sich Deutschland in einer Lage, die ihm erlaubt, ein ruhiger, unparteiischer Zuschauer der angekündigten Bewegung zu seyn. Wir sind nicht nur bei den Streitigkeiten der Faktionen in Spanien und Portugal keineswegs betheiligt, sondern die Geistesbildung der deutschen Völker sezt sie glüklicher Weise hinaus über die barbarischen Kämpfe für Interessen des Aberglaubens, und für einen Absolutismus, dessen Anhänger sich gegen jede Ordnung empören. Auch haben wir es nicht zu verantworten, wenn dort unter den Augen der zur Herstellung der Ordnung hingesendeten Truppen alle Gräuel der Anarchie geduldet werden. Unsere Publizisten sind nicht genöthigt, eine charakterlose Halbheit durch Sophistereien zu vertheidigen. Wir haben weder die zahme Empörung der Cortes, noch den wilden Blutdurst der Agraviados zu beschönigen. Es thut bei uns nicht Noth, die Farben des Ruhmes und der Schande unter einander zu mischen, — den gesunden Menschenverstand mit Gewalt zum Schweigen zu bringen. Ein blutiges Spiel ohne Zwek oder für unhaltbare Zweke widerspricht unserm ernsten besonnenen Charakter. Die Unruhen jenseits der Pyrenäen sind uns daher in jeder Rüksicht fremd. — Was von der andern Seite den leider noch nicht beendeten Kampf der unglüklichen Griechen betrift, so ist unsere Theilnahme rein menschlich, und ohne Beimischung eines materiellen Eigennuzes. Diese Theilnahme hat sich auch fast überall unter uns aussprechen dürfen, ohne daß Gefahr für das europäische Gleichgewicht dabei hätte befürchtet werden können. Da jedoch sichtbar wurde, daß ohne kräftige Intervention die hohe Pforte nicht zur Milde und Besonnenheit gebracht werden könne, so war es natürlich, daß wir mit Wohlgefallen und Dankbarkeit auf diejenige Macht hinblikten, welche den größten Ernst zeigte, die Beruhigung Griechenlands zu Stande zu bringen. Um so auffallender mußte es seyn, wenn in einigen sonst sehr vorsichtigen Blättern Korrespondenzartikel Plaz fanden, die offenbar den Zwek hatten, Mißtrauen gegen Rußland zu erweken, oder wenigstens die Besorgniß zu verbreiten, als sey der Traktat vom 6 Jul. einseitig zerrissen, und nur Uneinigkeit zwischen den drei verbündeten Mächten vorauszusehen. Was mit solchen Einflüsterungen gewonnen werden soll, ist schwer zu errathen. Der Deutsche hat zu viel gesunden Verstand, als daß es den Gegnern desselben gelingen sollte, die öffentliche Meynung gegen Rußland in einer Angelegenheit zu stimmen, wo die Ansprüche der Menschheit und die allgemeinen Interessen des Handels gerade durch Rußlands Energie am ersten gesichert werden können, während eine zweideutige Politik, die auf Täuschung Rußlands und auf Ueberlistung jener Ansprüche hinausginge, nur die Macht und Popularität, im edelsten Sinne des Worts, derjenigen Macht vergrößern würde, welche an einem heuchlerischen Spiel keinen Antheil nehmen wollte. — — So ist es uns vergönnt, über die Angelegenheiten des Orients, wie über jene in Spanien und Portugal klar zu sehen, und ein Urtheil über die sichtbaren Maaßregeln zu fällen, ohne dabei im Dienste eines nahe liegenden Interesse's zu stehen. Eine solche Lage ist darum weder gleichgültig, noch schließt sie von jedem Einflusse aus. Wo wir nicht unmittelbar betheiligt sind, können wir am ersten Gehör finden, wenn nur unsere Rede von Einsicht und Gerechtigkeit Zeugniß ablegt. Im lezteren Falle könnten leicht Gesandte der Mächte des zweiten Ranges für die allgemeinen Interessen mit Nuzen sich thätig erweisen. — Außerdem wäre wünschenswerth, daß wenigstens in unsern unter Aufsicht der Regierungen stehenden Blättern sich eine, über die Leidenschaften der Parteien erhabene, Ansicht der gegenwärtig zur Entscheidung gereiften großen politischen Fragen ausspräche, — schon deßwegen, weil es nicht rathsam ist, die öffentliche Meinung ganz ihrem Schiksale zu überlassen. Es könnte und sollte daraus hervorgehen, daß in Deutschland eine turkophilische Politik wenig Theilnahme finden würde, und daß auf der andern Seite die Kämpfer für die Inquisition, in ihrer Empörung uns keine Hofnung geben, die pyrenäische Halbinsel zur Ordnung zurückgebracht zu sehen. — Uns die Besonnenheit zu erhalten, ist die Aufgabe in unserer Stellung. Bleiben wir ihr treu, so werden wir nicht schwach seyn, sondern gerade in der Sammlung der Kräfte die Bürgschaft finden, bei irgend einem Wechsel der Ereignisse nicht unvorbereitet zu seyn. Deutschland, das unter hellsehenden Regierungen keine Revolution befürchtet, kann die Summe seiner Kräfte zu Rathe halten, und dadurch sich Achtung im Auslande sichern. Es wird immer gut seyn, wenn die Parteien wissen, was sie von uns zu erwarten haben. — Mögen sie örtliche Siege erfechten, die Agraviados und ihre Freunde werden uns keine Gesetze dictiren. Und wie auch der für die Ehre des Jahrhunderts bedeutende Kampf im Oriente ausfallen möge, immer wird uns der Ruhm bleiben, daß wir, in Uebereinstimmung mit unsern Fürsten, die Sache der Griechen für eine edle und große erkannt haben, ohne uns durch die Klagen über persönliche Barbareien unter einem durch die türkische Herrschaft entarteten Volke irre machen zu lassen. Damit ein christliches Volk nicht ferner von seinen barbarischen Tyrannen in Verworfenheit erhalten werde, darum ist es unerläßlich, dasselbe von seinen bisherigen Zwingherren zu trennen. Solch ein Zwek gibt dem Traktat vom 6 Jul. seinen Sinn und seine Bedeutung, und wir können mit einer in Deutschland allgemein herrschenden Gesinnung uns als geistesverwandte Alliirte der zur Beruhigung Griechenlands verbundenen Mächte ansehen.

Rheinhandel während des Monats September.

* Mainz, 10 Okt. Der niedrige Wasserstand des Rheins während des verflossenen Monats war der Beförderung der Transporte nicht günstig, besonders in den Niederlanden. Der Leck war zu seicht, als daß er hätte befahren werden können, und auf der Waal ist der Mangel an Leinpfäden, die erst in der Gegend von Nimwegen beginnen, ein großes Hinderniß welches die Schiffahrt zu Berg gänzlich unterbricht, wenn der Ostwind anhaltend weht, wie es seit mehreren Wochen der Fall ist, und man sich der Segel nicht bedienen kan. Dennoch.

waren die Transporte während September sowol zu Thal als zu Berg bedeutender als in demselben Monate des verflossenen Jahrs, wie folgende Angaben beweisen. Im Monate September 1826 sind von hier abgegangen:

	Zu Berg in 228 Fahrzeugen.	Zu Thal in 372 Fahrzeugen.
Zur dopp. Rekognit. Geb.	1506 Cent.	17,824 Cent.
— $1/20$ Gebühr	12,437 —	3908 —
— $1/4$ Gebühr	9591 —	17,676 —
— $1/1$ Gebühr	57,098 —	19,689 —
Für Reisende	3000 —	1837 —
Für Marktleute	180 —	934 —
		916,74 Kubikm. Eichenholz
		11794,77 — Tannenholz.

In demselben Monat dieses Jahres.

	Zu Berg in 311 Fahrzeugen.	Zu Thal in 252 Fahrzeugen.
Zur dopp. Rekognit. Geb.	679 Cent.	11,860 Cent.
— $1/20$ Gebühr	14,699 —	6728 —
— $1/4$ Gebühr	13,186 —	19,484 —
— $1/1$ Gebühr	63,645 —	36,021 —
Für Reisende	3000 —	3218 —
Für Marktleute	134 —	646 —
		276,00 Kubikm. Eichenholz
		18292,52 — Tannenholz.

Vergleicht man die Transporte des vorigen Jahrs bis Ende Septembers mit den diesjährigen während derselben Periode, so stellt sich gleichfalls für leztere ein bedeutender Mehrbetrag heraus, wie folgende Angaben darthun. Bis Ende Septem. 1826 sind von hier abgegangen:

	Zu Berg.	Zu Thal.
Zur dopp. Rekognit. Geb.	14,505 Cent.	76,161 Cent.
— $1/20$ Gebühr	106,593 —	72,884 —
— $1/4$ Gebühr	75,254 —	108,367 —
— $1/1$ Gebühr	390,014 —	123,158 —
Für Reisende	20,617 —	12,479 —
Für Marktleute	1108 —	5132 —
		48643,74 Kubikm. Eichen
		176936,77 — Tannen.

Bis Ende des verflossenen Monats dagegen:

	Zu Berg.	Zu Thal.
Zur dopp. Rekognit. Geb.	12,571 Cent.	68,539 Cent.
— $1/20$ Gebühr	125,521 —	124,614 —
— $1/4$ Gebühr	75,278 —	302,261 —
— $1/1$ Gebühr	427,609 —	172,652 —
Für Reisende	19,968 —	20,909 —
Für Marktleute	757 —	3780 —
		28412,00 Kubikm. Eichen
		158985,52 — Tannen.

Unter den Waaren zur ganzen Gebühr, die stromabwärts im lezten September von hier versendet wurden, sind 7332 Centr. Kehlsamen begriffen. Die bedeutenden Partien, die im Laufe dieses Sommers in diesem Artikel nach dem Unterrhein gegangen sind, und neuerdings auch aus Rheinbayern nach Frankreich verschikt werden, haben unsere Vorräthe bedeutend vermindert, und die Preise in die Höhe getrieben, obschon auch aus fremden, namentlich aus den Neckargegenden ziemlich viel von diesem Erzeugniß unserm Plaze zugeführt worden ist. Die Preise desselben wurden am 10 Sept. zu 11 fl. 12 kr., dagegen den 3 bis zu 11 fl. 50 kr. notirt. Auch der Kleesamen fand gegen das Ende des vorigen Monats einige Nachfrage, die sich seitdem vermehrt hat. Mehrere Versendungen sind nach dem Unterrhein und von da nach England gemacht worden, wo in Folge der feuchten Witterung die Erndte des Kleesamens nicht günstig ausgefallen ist, und dadurch die Gutsbesizer genöthigt worden sind, sich mit fremder Waare zu versehen. Inzwischen haben die Preise auf unserm Markte nicht angezogen, obschon das diesjährige Produkt von guter Qualität und besonders sehr haltbar befunden wird; sie werden gegenwärtig zu 16 fl. 15 kr., und für Luzerner zu 15 fl. 45 kr. das große Malter notirt. — An Magsamen sind von hier im verflossenen Monat stromabwärts verschikt worden: 1021 Centner, an Korn 5633 Ctnr., an Gerste 1208 Ctnr., an Hirsen 996 Ctnr., an Linsen 100 Ctnr. und an Weizen, Spelz, Haber nur einige hundert Centner. Seitdem die Mauthen die Einfuhr des Oels mit hohen Zöllen belegt haben, vermehren sich die Versendungen der Oelkörner, die früher hauptsächlich nur am Unterrhein Absaz fanden, nun aber nach allen Richtungen hin statt finden; an Mohnsamen, dessen Preis etwas gestiegen ist, sind einige wiewol geringe Partien nach dem Main abgegangen. Der Preis des Weizens hat sich nicht in gleichem Verhältniß mit dem der übrigen Getreidegattungen gehoben; auch ist nichts, oder wenig von hier in den Handel gekommen, sondern alle im hiesigen Hafen eingetroffenen Partien in die Lagerhäuser gebracht worden. Der Weizen kostete den 3 bis 6 fl. 20 kr. das große Malter, das Korn 5 fl. 26 kr., die Gerste 4 fl. 15 kr. und der Haber 2 fl. 35 kr. Der Haber und Weizen sind während des lezten Monats nur um einige Kreuzer das Malter, dagegen der Roggen um 16 und die Gerste um 15 kr. aufgeschlagen. Aus der Provinz Rheinhessen und den Rheingegenden sind seit der Erndte noch keine Zufuhren an Getreide hier eingetroffen. Ueberhaupt ist zu erwarten, daß die Fruchtversendungen zu Thal in der nächsten Periode vor Eintritt des Winters nicht sehr bedeutend seyn werden, da nun in Frankreich, in Folge der gestiegenen Preise, die Einfuhr des Getreides, gegen Entrichtung eines Einfuhrzolles erlaubt ist. Die Versendungen an Salz aus den Wimpfener Salinen nach Rheinpreußen und Nassau beliefen sich im verflossenen Monat auf 2870 Centner. — In dem holländischen Holzhandel herrscht noch immer dieselbe Geschäftslosigkeit wie früher. Der Minderbetrag für Tannenholz in diesem Handelszweig würde noch bedeutender seyn, wenn nicht in der Flößerei nach Rheinpreußen sich mehr Leben als im vorigen Jahre zeigte, und hierin ein bedeutender Mehrbetrag sich ergäbe, der jenen Ausfall zum Theil ersezt. Der Preis der Mainborde, die hier im Frühjahr 21 fl. das Hundert galten, ist bis auf 26 fl. gestiegen. Diese Erhöhung rührt zum Theil von dem vermehrten Absaz nach Rheinpreußen, so wie auch von der geringeren Quantität Waare her, welche die Sägmühlen am Obermain, an der Rodach und Kronach, in Folge der Seichtigkeit des Wassers, im Laufe dieses Sommers geliefert haben.

Auch sind an den Röhren des Obermains Bauten vorgenommen worden, die bis zum 13 Sept. gedauert und die Flößerei aufgehalten haben. Der Bedarf in den Klev- und Bergischen Provinzen, der fortwährend zunimmt, ist durch den vor einigen Wochen in Schwelm statt gefundenen Brand, durch welchen 47 Fabrikgebäude in Asche gelegt wurden, noch vermehrt worden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß im Laufe dieses Jahres, und bevor der Winter die Flößerei unterbricht, der Preis des Holzes heruntergehen wird; es steht im Gegentheil zu erwarten, daß er sich noch heben dürfte; denn die Vorräthe am Obermain sind nicht von Bedeutung, und die in Mainz und am Unterrhein fast gänzlich erschöpft. Auch besteht im Bayerischen eine Verordnung, der zufolge nach dem St. Gallustage (den 16 Oktober) kein Floß mehr auf dem Main abfahren darf.

(Beschluß folgt.)

Augsburger Wechsel-Kurs.
vom 29 Oktober 1827.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	144	143 1/4
Partial à 4 Proc.	118 3/8	118 1/8
Metalliques 5 Proc.	92	91 3/4
Bank-Aktien mit Divid. vom 2. Semest. 1827.	1085	1084
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons . . . 4 Proc.	95 1/4	—
detto — — . . . 5 Proc.	102 7/8	102 5/8
Landanlehen — — . . . 5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M. . . . 4 Proc.	104	103 3/4
detto unverzinsliche, à 10 fl.	—	—

Litterarische Anzeigen.

Vorläufige Anzeigen.

Von Sterler's Kommentar zur bayer'schen Pharmacopö ist der zweite und lezte Band unter der Presse.

Da verschiedene Verhältnisse das Erscheinen dieser lezteren Abtheilung verhinderten, und die häufige Nachfrage der verehrlichen Herren Subscribenten die lebhafteste Theilnahme an der gediegenen Arbeit des Hrn. Verfassers zu erkennen gab, so findet die unterzeichnete Verlagshandlung sich veranlaßt, zu erklären, daß der Druk ununterbrochen fortgesezt, und die gelehrte Welt durch die sorgfältige Arbeit dieser technischen Abtheilung, welcher auch das Register über alle vier Abtheilungen des ganzen Werkes beigegeben wird, sich im vollen Umfange für die bisherige Verspätung entschädiget finden werde. Die bereits erschienenen 3 Abtheilungen (1. und 2. Pharmakopö; 3. Kommentar, erste Abtheilung) sind bis zur Erscheinung der 4ten Abtheilung noch um den Subscriptionspreis von 5 fl. 24 kr. zu haben. Alsdann wird der Preis erhöht.

München im Oktober 1827.

J. J. Lentner'sche Buchhandlung.

Bei Joseph A. Finsterlin, Buchhändler in München, ist in Kommission erschienen:

Landesverschönerung. Beitrag zur Beförderung dieses wichtigen Gegenstandes. Herausgegeben und der Deputation für Bauwesen und Landesverschönerung in Bayern gewidmet von Heinrich v. Nagel. gr. 8. in Umschlag geheftet.

Bei Karl Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Das Buch der Geheimnisse,
für Künstler, Fabrikanten und Handwerker.

Enthaltend: eine Hauptübersicht aller sich auf die verschiedenen Verzweigungen der Künste und Gewerbe beziehenden Kenntnisse; aller neuen Erfindungen und Entdekungen; der verschiedenen üblichen Verfahrungsarten zu Verbesserung und Vervollkommnung der Maschinen, welche geeignet sind, die Bemühungen der Industrie fruchtbar zu machen, und den Substanzen, welche die Kunst entwendet, um den verschiedenen Gegenständen der Industrie, welche die Bedürfnisse und die Annehmlichkeit des geselligen Lebens erfordern, Dauerhaftigkeit, Glanz und Beifall zu verschaffen. — Von Smith aus dem Französischen übersezt, mit einer Vorrede. 51 Bogen. broschirt. Preis 3 fl.

Das deutsche Publikum empfängt in obigem Werke eine getreue Uebersezung eines Buches, welches in Frankreich ein nicht unverdientes Aufsehen erregte, indem es durch eine umfassende höchst gründliche Zusammenstellung aller neueren Entdekungen, welche sich auf Künste und Gewerbe beziehen, den unermüdlichen Fleiß und die außerordentlichen Kenntnisse des Verfassers beurkundete. Jeder Künstler, jeder Handwerker wird in diesem Werke für sein Fach eine Menge Anweisungen und Entdekungen finden, die es für ihn zu einem wahren Schazkästlein machen, und wenig Geld, 3 fl. für mehr als 500 enggedrukte Seiten, voller praktischer Hülfsmittel, wird durch den augenscheinlichen Nuzen, den es ihm gewährt, tausendfach ersezt werden. Man lese, prüfe und handle nach den gegebenen Anweisungen — dann wird das Werk für sich selbst sprechen und seinen Meister loben.

So eben ist bei Metzler in Stuttgart erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands, der Schweiz, Oestreichs (in Wien bei Mörschner und Jasper) vorräthig:

Die Schiksale der alten und neuen Cortes von Spanien durch Ernst Münch. Zweiter Band. gr. 8. 2 fl. 30 kr. od. 1 Rthlr. 12 gr. sächs. (Preis des ersten Bands 1 fl. 40 kr. oder 1 Rthlr.)

Dieser zweite Band, womit dieses Werk sich schließt, schildert die wichtigen Ereignisse in Spanien von Beschwörung der Konstitution bis zum abermaligen Untergange derselben, nach der Uebergabe von Cadiz, die Entwikelung des konstitutionellen Lebens, die Hindernisse, Gefahren und Ursachen, welche die bekannte Katastrophe herbeigeführt, das Getriebe der verschiedenen Parteien und die Kriegsbegebenheiten von 1823, in gedrängter Sprache und nach den besten Quellen und Vorarbeiten. Eine Uebersezung des ersten Theils ins Holländische beweist, welche freundliche Aufnahme dieses zeitgemäße und troz der bekannten Freimüthigkeit des Verfassers von allem Parteigeiste sich freihaltende Werk auch im Auslande gefunden.

Bei mir ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Shakspeare's
Schauspiele,
erläutert
von
Franz Horn.

4 Theile. gr. 8. Auf gutem Drukpapier. 6 Thlr. 12 gr.

Erster Theil: Einleitung („Shakspeare in Deutschland"); Macbeth; Julius Cäsar; Der Kaufmann von Venedig; König Lear; Romeo und Julia; Viel Lärm um nichts; Titus Andronicus; Othello. 23 Bogen. 1823. 1 Thlr. 16 gr.

Zweiter Theil: Hamlet; Der Sturm; Ein Wintermährchen; Was Ihr wollt; Wie es Euch gefällt; König Johann; Kö-

nig Richard II; König Heinrich IV, erster Theil. 19½ Bogen. 1825. 1 Thlr. 12 gr.

Dritter Theil: König Heinrich IV, zweiter Theil; König Heinrich V; König Heinrich VI, erster, zweiter und dritter Theil; König Richard III; König Heinrich VIII; Zähmung einer Widerspenstigen; Zwei Edelleute von Verona; Timon von Athen; Ende gut, Alles gut. 21 Bogen. 1826. 1 Thlr. 16 gr.

Vierter Theil: Coriolanus; Antonius und Kleopatra; Verlorene Liebesmüh; Troilus und Kressida; Cymbeline; Die lustigen Frauen von Windsor; Ein Sommernachtstraum; Maaß für Maaß; Das Lustspiel der Irrungen; Perikles; Anhang: Andeutungen über einige bestrittene Dramen Altenglands und Shakspeare's, über Ludwig Tieck's Verdienst um dieselben und über die Musik in Shakspeare's Schauspielen. 22 Bogen. 1827. 1 Thlr. 16 gr.

Leipzig, den 30 August 1827.

F. A. Brockhaus.

Für Freunde der italienischen Litteratur.

Mit der zweiten Abtheilung, welche so eben an die Pränumeranten geliefert wurde, ist nunmehr beendigt und jezt vollständig für den beigesezten, vielfachen Aufforderungen zufolge bis Ende dieses Jahres gültigen, zweiten Subscriptionspreis von 3 Rthlr. 16 gr. (Der nachherige Ladenpreis ist 5 Rthlr. 8 gr.) in allen Buchhandlungen Deutschlands und der angränzenden Staaten zu erhalten:

PARNASSO ITALIANO, overo: i quattro Poeti celeberrimi Italiani: „La divina Commedia di *Dante Alighieri*.“ „Le Rime di *Francesco Petrarca*.“ „L'Orlando furioso di *Lodovico Ariosto*.“ „La Gerusalemme liberata di *Torquato Tasso*.“ Edizione giusta gli ottimi Testi antichi, con Note istoriche critiche. Compiuta in Un Volume. Ornata di quattro Ritratti secondo *Raffaello Morghen*. 8vo. gr. Broschirt. Subscriptionspreis 3 Rthlr. 16 gr.

Vereinigt unter gemeinschaftlichem Titel erschien diese neue, mit kritischen Noten begleitete, Ausgabe der hohen Dichterwerke von Italiens vier grössten Meistersängern. — Dem sorgfältigen Abdruke des Textes, welchem die ältesten, zumeist beglaubigten Originalausgaben unterliegen, wurden, mit Benuzung eines reichen Apparates und vieljähriger kritischer Studien, die wichtigsten Wort- und Sacherklärungen nebst Verschiedenheiten der Lesart, von einem gelehrten Sprachforscher, Hrn. *Ad. Wagner*, beigefügt, und demnächst alle Bedingungen der strengsten Korrektheit gewissenhaft erfüllt. — Ein sehr schöner und deutlicher Druk gewährt auf dem feinen, weissen Velinpapiere die angenehmste Wirkung, so wie überdis die höchst sorgfältige Eleganz der äusseren Ausstattung durch ein treffliches Titelkupfer Schwerdgeburths, die Bildnisse der vier Poeten nach den Meisterstichen des Raffaello Morghen in einer allegorischen Gruppe darstellend, noch mehr gehoben wird. Ungeachtet des sehr bedeutenden Aufwandes, ist der Preis dennoch äusserst wohlfeil gestellt, und ich hoffe, durch diese Gemeinnüzigkeit, unter den zahlreichen Freunden der italienischen Litteratur ein günstiges Interesse zu erweken, da selbst Besizer vom *Dante*, *Ariosto*, *Tasso* oder *Petrarca* in einer oder der andern einzelnen Ausgabe, deren jede als Viertel des „Parnasso Italiano“ eben so viel wie hier das Ganze kosten dürfte, durch deren Ankauf kein eigentliches Opfer bringen. Dass die innere und äussere Besorgung dieses Werkes ein sprechender Beweis der nicht geringen Schwierigkeiten ist, welche bei dessen Ausführung zu beseitigen waren, wird jeder Sachverständige mit Beifalle zu würdigen wissen, und die Gediegenheit des Geleisteten anerkennen.

Leipzig, August 1827.

Ernst Fleischer.

Das Manuskript der Uebersezung der Essai critique sur l'histoire de Livonie par L. c. d. B. a. Dorpat 1817 ist zur Herausgabe gegen ein billiges Honorar zu haben.

Wer sich dieser unterziehen will, beliebe seine Aeusserung in portofreien Briefen unter der Adresse an J. J. K. in München einzusenden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Versteigerung.) In der Verlassenschaft des Benefiziaten Franz Xaver Berger wird dessen Bibliothek, welche in der griechischen und lateinischen Litteratur sowol, als im Fache der neuern Litteratur, der Geschichte und Reisebeschreibungen, besonders in der Theologie, vorzügliche Werke enthält, worüber das Verzeichniß in disseitigem Sekretariat am Samstag den 3 Nov. Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr eingesehen werden kan, am Montag den 5ten künftigen Monats November und den folgenden Tagen jedesmal von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr gegen baare Bezahlung versteigert, wie dieses auch mit den verschiedenen Meubeln, Kleidungsstüken, dann einer silbernen Minutenuhr und einer Garnitur silberner Schnallen, am Samstag den 10 erwähnten Monats Vormittags 9 Uhr geschieht.

Diese Versteigerung ist in der Damenstifts-Straße Nro. 1256 im dritten Stokwerke.

München, am 21 Okt. 1827.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

(Amortisations-Edikt.) Da sich der unbekannte Inhaber der in den Beilagen zur Allg. Zeitung Nro. 78, 107 und 150 (Jahrgang 1827), in der Münchner politischen Zeitung Nro. 91, und in dem Intelligenzblatte des Unterdonaukreises Stük 12 und 19 beschriebenen, dem Franz Xaver Unverdorben zu Verlust gegangenen Staatsanlehens-Obligation innerhalb des gegebenen sechsmonatlichen Termins hierorts nicht gemeldet hat, so wird hiermit besagte Urkunde dem unterm 24 Febr. l. J. gemachten Präjudiz gemäß, für kraftlos erklärt.

Eggenfelden, den 4 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Der königliche Landrichter

Huser.

Nach öffentlicher, durch das königl. bayerische Landgericht Bamberg I. gemachten Bekanntmachung in Nro. 274. dieses Blattes findet die Ziehung des Guts Bughof unabänderlich am 31 Dec. l. J. statt.

Dieses schöne Gut ist auf 37,946 fl. geschäzt; 20,000 fl. als Ablösungssumme, und 10,000 fl. verschiedene Geldgewinnste, machen die Theilnahme um so einladender; Loose zu 1 fl. 45 kr. sind noch zu beziehen, bei den HH. J. G. Margreitter in München; C. G. Moser und J. B. Vanoni in Augsburg; J. G. Knab in Nürnberg; Simon Gunzenhäuser in Baireuth; den Kommissionsbureaux Ansbach, Würzburg, Augsburg ꝛc.

Bamberg, den 18 Okt. 1827.

Eduard v. Weling.

Gebrüder Blachiere in Hanau machen bekannt, daß ihre Seidenwaarenfabrik und die dazu gehörigen Gebäude zu verkaufen stehen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 304. | 31 Oktober 1827.

Portugal. (Ernennungsdekret des Infanten Don Miguel.) — Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. (Brief.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 304. Kundmachung wegen Auflösung des Bisthums Konstanz. — Rheinhandel im September. — Schreiben aus Genf. — Ankündigungen. — Ausserordentliche Beilage Nro. 54. Zustand der Viehzucht im preußischen Staate. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Hofzeitung von Lissabon vom 10 Okt. enthält folgende amtlichen Artikel: „Durch das in den Hafen von Lissabon am 8 d. eingelaufene Schif Camoens hat die durchlauchtigste Infantin-Regentin ein Schreiben von ihrem erlauchten Bruder und Herrn, Don Pedro IV, erhalten, worin Se. Majestät an Ihre Hoheit eine Abschrift des Dekrets überschikt hat, vermöge dessen Er für dienlich erachtete, den durchlauchtigsten Infanten Don Miguel zu seinem Stellvertreter in der Regierung dieser Königreiche zu ernennen. Dieses Dekret ist folgenden Inhalts: Da ich aus vielen mächtigen Beweggründen, die meine königliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, der Meynung bin, daß die Sicherheit des Staats das erste Gesez eines jeden Souverains, der das Glük seiner Unterthanen wünscht, ist und seyn muß, und die Einsicht, Thätigkeit und Charakterstärke meines sehr geliebten und geschäzten Bruders, des Infanten Don Miguels, in meine königliche Erwägung gezogen habe; so erachtete ich für zwekdienlich, ihn zu meinem Stellvertreter zu ernennen, und ihm alle, mir als König von Portugal und Algarbien gebührenden Machtvollkommenheiten zu übertragen, die nach der konstitutionellen Charte bestimmt sind, damit er diese Königreiche der besagten Charte gemäß regiere. Der besagte Infant Don Miguel, mein sehr geliebter und geschäzter Bruder, wird dis wohl verstehen und demnach vollziehen. Im Pallaste von Rio de Janeiro, den 3 Jul. 1827. Von Sr. Majestät eigenhändig unterzeichnet." — Unter der Aufschrift: Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, sagt die Hofzeitung ferner: „Der portugiesische Botschafter zu London berichtet in einer Depesche vom 26 Sept. er habe von einem in lezterer Stadt an besagtem Tage angekommenen östreichischen Kourier eine Depesche von Carlos Mathias Pereira vom 15 desselben Monats des Inhalts erhalten, er sey vor wenigen Tagen zu Wien eingetroffen, und habe, nachdem er Sr. durchlauchtigsten Hoheit, dem Infanten Don Miguel, Briefe von seinem erlauchten Bruder und Herrn Don Pedro IV übergeben, sich in Folge einer von dem Fürsten Metternich erhaltenen Einladung nach Königswarth begeben. Er fügt hinzu, daß damals zu Wien noch nichts Bestimmtes über den Zeitpunkt der Abreise Sr. Hoheit entschieden gewesen wäre, daß diese aber wahrscheinlich bald erfolgen und Se. Hoheit sich über Frankreich und England nach Portugal begeben dürfte. Man vermuthe, daß so wie der Fürst Metternich nach Wien zurükgekehrt seyn würde, was wahrscheinlich am 23 Sept. geschehen sollte, und sobald er den Kaiser, seinen Gebieter, und den durchlauchtigsten Infanten, Don Miguel, gesprochen hätte, der Beschluß über das, was Se. Hoheit zu thun habe, gefaßt werden würde: er hoffe darüber zu London am 10 d. benachrichtiget zu werden."

Spanien.

* Madrid, 15 Okt. Unsrer Hofzeitung zufolge nehmen die Angelegenheiten von Catalonien die günstigste Wendung, Rebellen und Behörden unterwerfen sich, und die Truppen dürften keine Gelegenheit finden, auch nur einen Flintenschuß abzufeuern. Hingegen lauten Privatbriefe anders. Nach diesen haben sich von den einberufenen Bischöfen und Prälaten nur drei zu Tarragona eingefunden; ferner ist die Junta von Manresa nicht aufgelöst, sondern wechselt nur ihren Aufenthaltsort nach den Umständen. Sie hat noch kürzlich an den König ein Manifest, worin sie die Beweggründe der Insurrektion darlegt, abgeschikt, und ein zahlreiches Verzeichniß von Personen beigefügt, die durch ihre Ansicht, Rath, Geld, Kredit und durch ihr ganzes Vermögen sie unterstüzen. Darunter sind unzählige Beamte, Bischöfe, Erzbischöfe, Prioren u. s. w. die entschlossen sind, diesen Aufstand nicht nur in Catalonien, sondern in allen Provinzen des Königreichs aufrecht zu erhalten. Daraus erhellt, wie schwierig die Lage des Königs ist, so daß man eigentlich sagen kan, daß er sich in den Händen von Revolutionairen befinde, die ihn eben so anstößig, als jene zu den Zeiten der Cortes behandeln. Daß sich die Insurrektion in verschiedenen andern Provinzen verzweige, davon ergeben sich jeden Augenblik neue Spuren, z. B. in Burgos, wo ein gewisser Fuentenebre beinahe einen großen Aufstand angezettelt hätte, aber noch durch die Wachsamkeit der Behörde abgehalten wurde, und zu Grenada, wo mehrere Personen verhaftet wurden, die riefen: Es lebe der König, den die Catalonier wollen! General Campana hält bis jezt noch durch seine Energie Ordnung in dieser Provinz. — Es verlautet immer mehr, Hr. Marco del Pont sey Schazmeister der Insurgenten gewesen, habe die Beiträge der zahlreichen geistlichen Orden für die sogenannte heilige Sache in Empfang genommen, und an sie abgeliefert.

Der Constitutionnel enthält folgende Nachrichten aus Barcelona vom 17 Okt.: „Man bereitet hier Wohnungen für den König, die Königin und einen Prinzen in dem Pallaste, den gewöhnlich die Generalkapitaine der Provinz bewohnen. Einige sagen, die französischen Truppen würden, während des Aufenthalts des Hofs, fortwährend Barcelona besezt halten, andere versichern, sie würden nach Tarragona und Lerida ausziehen. — Die Rebellen unterwerfen sich an einigen Punkten. Einer ihrer Hauptanführer, Caral, hat sich

nach Frankreich geflüchtet. Jeps und Carrajol sollen dasselbe im Sinne haben. Bis jezt sind aber beide noch in den Gebirgen von Berga, und scheinen keineswegs geneigt, die Waffen niederzulegen. Der Graf Espanna hat zahlreiche Verhaftungen zu Vich vorgenommen. Der König hat beschlossen, allen Militairs, die Rebellenoffiziere, die sich eingefunden haben, mit eingeschlossen, einen Monatssold bezahlen zu lassen. Das Kapitel von Tarragona will aus seinen eigenen Fonds am Geburtstage des Königs der Besazung der Stadt, den Verhafteten und Galeerengefangenen eine Gratifikation von 30 Sous für die Sergenten, 25 für die Korporale, 20 für die Soldaten, und 10 für die Gefangenen austheilen lassen. Am 12 ist eine französische Kriegsgoelette zu Tarragona eingelaufen." — Aus Perpignan meldet dasselbe Journal vom 18 Okt.: „Der Graf Espanna ist gestern, um 7 Uhr Morgens, von Girona mit seiner ganzen Division ausgezogen, und hat sich nach St. Colombe gewendet. General Manso steht zu Vich. Viertausend Rebellen halten Besalu besezt; eine ähnliche Zahl befindet sich zu Olot. Diese Truppen stehen unter Abren (dem Mezger von Casa Celve), Jeps hat sein Hauptquartier zu Campredon, und seine Division dehnt sich bis Ripol aus; er hat zwölf Geiseln, und unter diesen den General Romagosa, bei sich. Der General Espanna scheint seiner Richtung nach nicht gerade auf den Feind los zugehen. Ueber Prats de Mollo sind nicht 200, sondern nur 20 Spanier nach Frankreich gekommen."

* Bayonne, 20 Okt. Der zweite Anführer der Bande des Lausa Garreta, ein gewisser Arana, ist mit seinen zwei Gefährten nicht nach Auch abgegangen, sondern hat sich mit Pässen des hiesigen spanischen Konsuls nach Spanien begeben. Man erfährt aber heute, daß alle drei nach ihrer Ankunft auf dem spanischen Gebiete verhaftet, gefesselt und nach Vittoria gebracht worden sind, um daselbst mit ihrem Chef zusammengestellt und verhört zu werden.

Großbritannien.

London, 23 Okt. Konsol. 3Proz. 87⁷/₈; mexicanische Bons 65³/₈; brasilische 59³/₄; columbische 27³/₄; griechische 16.

Man hatte Zeitungen aus Rio-Janeiro bis zum 18 Aug.; sie meldeten aber durchaus Nichts von Kriegsvorfällen.

Nachrichten aus Columbia zufolge hat General Paez den Redakteur einer zu Caraccas unter dem Titel „Colibri" erscheinenden Zeitung, welcher beharrlich die Centralregierung vertheidigte, und die bolivische Verfassung angrif, verhaften und deportiren lassen.

Die Times machen folgende Bemerkungen zu einem Artikel des Spectateur oriental vom 25 Aug.: „Es wäre, wie uns scheint, bei dem Traktate vom 6 Jul. die Pflicht eines unparteiischen Kommentators gewesen, diese Akte sowol in ihrer Gesamtheit als in ihren einzelnen Theilen zu erwägen, um die Absicht der unterzeichnenden Mächte daraus zu beurtheilen. Dieses Verfahren ist aber von dem orientalischen Kommentator nicht beobachtet worden, der in dem Traktate nur eine einzige Verfügung, die er als den vorherrschenden Zwek derselben betrachtet, ins Auge faßt, nemlich die Beschüzung des Handels. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend verbreitet er sich sehr umständlich über die Natur der Gefahren, denen der Handel ausgesezt war, und die alle von der häufigen unter griechischer Flagge ausgeübten Seeräuberei herrührten. Der Verfasser des Artikels oder des Schreibens sagt, der Handel werde sich über die in dem Traktate enthaltene Versicherung innig freuen: „daß eine der ersten und ernsthaftesten Beschäftigungen der zur Pacifikation Griechenlands bestimmten Mächte in der Zerstörung der Seeräuberei bestehen würde." Wir müssen nun aber sagen, daß wenn der einzige Zwek der Verbündeten nur der gewesen wäre, die Seeräuberei zu zerstören, es dazu keines förmlichen Traktats bedurft hätte. Die englischen und französischen Eskadern in der Levante hatten schon vor mehrern Jahren bestimmte Befehle erhalten, die Seeräuber überall, wo sie sie finden würden, zu verfolgen und zu bestrafen, und dis schon nach den, diesen Mächten zukommenden Souverainetätsrechten, und den Prinzipien des Seerechts gemäß. Waren etwa die betreffenden Eskadern nicht stark genug, so hätten ihre Regierungen sie verstärken können, ohne deßwegen zu den Umständlichkeiten eines Vertrags ihre Zuflucht zu nehmen. Wenn ferner die Pacifikation Griechenlands nur die Unterdrükung der Seeräuberei beabsichtete, so ist offenbar, daß das sicherste Mittel gewesen wäre, sich mit der Türkei zu verbünden, um Griechenland zu unterjochen, statt sich zwischen dieses und die Türkei zu stellen. Allerdings war die Unterdrükung der Seeräuberei der ernstliche Wunsch der verbündeten Mächte, und die Pacifikation Griechenlands lag ebenfalls in ihrer Absicht, aber es ist nicht wahr, daß sie die Pacifikation Griechenlands unter Bedingungen von irgend einer Art gewollt haben. Im Fall, daß eine oder die andere dieser Voraussezungen gegründet gewesen wäre, hätten Frankreich und England nicht nur abgesondert handeln können, sondern sie würden auch, selbst wenn sie ihre Macht vereinigt hätten, noch keinen Grund gehabt haben, Rußland ihrer Unternehmung beizugesellen. Wenn der Korrespondent von Smyrna sich selbst über die Politik der verbündeten Mächte getäuscht hat, so wird es ihm doch nicht gelingen, andere Leute zu täuschen. Die Verbündeten wünschen die Seeräuberei zu unterdrüken und dem Blutvergießen ein Ende zu machen; sie möchten gerne dem Ungemach abhelfen, dessen Opfer die Einwohner von Morea, Attika und einigen Inseln sind, aber ihre Politik hat den Zwek, zu diesem Ziele durch Aufstellung der Unabhängigkeit der griechischen Nation zu gelangen; dieses Mittel ergreifen sie, den Handel und die Ruhe der Levante zu sichern. So lange die Griechen durch die Ungläubigen niedergetreten werden, dürften sie auch die Rechte und das Eigenthum Anderer nicht achten, weil sie keine Rechte oder Besizungen haben, die ihnen selbst gehörten. Wir sehen, daß man sich in diesem Briefe sehr viele Mühe gibt, um die ganze Bevölkerung Griechenlands als theilnehmend an der Seeräuberei darzustellen; wenn aber der Zwek dieser Verläumdung der ist, zu beweisen, daß dieses Volk nicht würdig sey emancipirt zu werden, und daß es auf immer den Türken preisgegeben werden müsse, so hoffen wir, der Verfasser des Schreibens, der Smyrna oder eine europäische Hauptstadt bewohnt, werde sich in seiner Erwartung täuschen."

** London, 22 Okt. Das Gerücht, daß das Parlament noch in diesem Jahre eröffnet werden solle, ist durch die vor einigen Tagen bis zum 21 Dec. wiederholte Prorogation desselben widerlegt. Es war allerdings die Rede davon, daß die

Ernennung der speziellen Finanzkommittee, eine der großen Maaßregeln des verewigten Canning, eine frühere Zusammenberufung veranlassen würde. Die Minister scheinen aber von diesem Plane abgewichen zu seyn. Meynen sie es auch ernsthaft mit den vorzunehmenden Beschränkungen, so ist doch gerade die gegenwärtige Zeit einer großen Bewegung unter den Völkern, wo Griechenland kostspielige Rüstungen, und der Süden Europa's angestrengte Aufmerksamkeit erheischen, nicht vorzüglich dazu geeignet, große Reduktionen auszuführen. Nur der ruhigen Zeit gehört die Politik der Ersparnisse an, und es ist in der That schwer diese jezt bei uns aufzufinden, wenn man nicht anders das Heer vermindern will, dem sich aber der Herzog von Wellington unter den gegenwärtigen Verhältnissen widersezen soll. Von den sieben und zwanzig Millionen Pfund Sterling Zinsen unsrer Staatsschuld darf doch nichts abgekürzt werden, und troz aller Größe des Volkes ist keine gegenwärtige europäische Regierung weniger als die unsrige in der Verleihung substantieller Begünstigungen beschränkt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der nächstjährige außerordentliche Finanz-Ausschuß, wenn er keine Verminderung im Waffendienste vorschlagen will, im Stande seyn werde, aus den übrigen Zweigen der Staatslasten eine Ersparniß von 500,000 Pf. Sterl. jährlich herauszufinden. Diese wäre nun freilich ebenfalls ein Gewinn für die Nation, aber nicht hinreichend, derselben eine fühlbare Erleichterung zu verschaffen. Eine solche kan nur die Zeit, die Belohnerin angestrengter Thätigkeit, uns gewähren. Man verschwendete in der Vergangenheit zu viel Geld auf eine nuzlose Weise, und die jezt folgenden Generationen müssen in ihrer Gesamtheit dafür leiden, obgleich die Kapitalskraft sehr vieler Individuen sich über alle Schranken vermehrt, und der Betrieb sich ins Unendliche vervielfältigt hat. Aber eben dieses merkwürdige Verhältniß ist es, das uns vorsichtiger beim Tadel machen sollte, welchen wir gegen andere mächtige Staaten aussprechen, wenn sie hinsichtlich des Gewerbwesens nicht unverzüglich das gegenwärtige freie Handelssystem Englands annehmen wollen. Dieselben Ursachen, welche die Anpassung allgemeiner positiver Geseze für alle Nationen nicht zulassen, gelten auch für Zweige von Handels- und Gewerbssystemen. Es gibt kein Land in Europa, das in dieser Beziehung mit dem unsrigen in gleichen Verhältnissen stünde. Für die erste Stapelmanufaktur bedürfen unsere Fabriken keines Schuzes mehr, weil kein Nebenbuhler für die innere Konsumtion zu befürchten ist. Ihr Interesse kan nur seyn, unbeschränkten Eingang in andere Länder sich zu verschaffen, und dis hat das Glänzende des Worts, freier Verkehr, für sich. — Hat aber unser Handel im Allgemeinen gewonnen? Wir glauben Nein, und jeder in England Anwesende wird sich bei genauer Untersuchung überzeugen, daß unsere Aussichten auf keine frohe Zukunft sich gründen, wenn nicht etwa erfolgreiche Kolonialverbindungen die Abnahme des Aktivhandels Großbritanniens mit Europa ersezen. — Es geht das Gerücht, daß von der hiesigen Regierung bald Konsuln in einigen den Griechen noch zugehörigen Orten ernannt werden würden. Daß der Sultan nach dem Rathe seines Divans zulezt sich nachgiebiger zeigen werde, vermuthet jeder, der die Erfahrung bei dem Gange der türkischen Politik nicht aus den Augen verliert. — Von Gibraltar erhalten wir die Nachricht, daß mehrere Beamten des Kaisers von Marokko, unter welchen sich der Sohn des Pascha's oder Gouverneurs von Tanger befindet, in genannter Festung in der Absicht angekommen waren, um für Rechnung ihres Herrn mehrere schnellsegelnde armirte Schiffe einzukaufen; man glaubte sie zum Kreuzzuge gegen die nordischen europäischen Nationen bestimmt. Wahrscheinlich werden wir bald aus jener Festung die für die stolzen europäisch-christlichen Völker so herzerhebende Nachricht hören: „Die Kreuzer Sr. marokkanischen Majestät haben mehrere Schiffe unter preußischer, hamburgischer und andern harmlosen Flaggen aufgebracht, und gleich Sr. Hoheit dem Dey von Tripoli sich unserer Festung zur vorläufigen Aufbringung ihres legitimen Raubes bedient." — Es hat uns noch nicht glüken wollen hier zu erfahren, ob die deutschen Hansestädte einen Konsul in Gibraltar haben, und ob dieser nicht offiziell beim Gouverneur dieser Veste das unglükliche Schif Flora aus den Klauen der Korsaren reklamirt hat? Wir hätten doch wenigstens einer offiziellen Antwort des Gouverneurs, Grafen Chatham, oder des Kommandanten, Generals Don, entgegen sehen dürfen. Diese Angelegenheit ist zu wichtig, als daß sie nicht die gespannteste Aufmerksamkeit aller derjenigen nordischen Staaten auf sich ziehen sollte, die den afrikanischen Barbaresken keine Marine entgegen stellen können, und deren Wohlfahrt und Bestehen doch nur durch Handel und Schiffahrt bedingt wird.

Frankreich.

Paris, 25 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 90; 3Proz. 72; Bankaktien 2007, 50; Falconnet 77, 50; Guebhard $64^{3}/_{8}$; Hayti 680.

Der König ertheilte am 25 Okt. mehrere Privataudienzen, und arbeitete nachher mit Hrn. v. Villele. Die Herzogin von Berry war von einer Unpäßlichkeit, an welcher sie einige Tage gelitten, wieder völlig hergestellt.

Deutschland.

Es war am 27 Okt. Abends, daß Ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern in Begleitung der Prinzessin Maria k. H., die Rükreise von München nach Tegernsee antrat. Am folgenden Tage gingen auch Ihre kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Sophie, und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Louise wieder nach Tegernsee ab, von wo Ihre kaiserl. Hoh. in einigen Tagen nach Wien zurükkehren wird.

** Frankfurt a. M., 27 Okt. Wie es heißt, möchte Hr. Karl v. Rothschild nicht wieder nach Neapel zurükkehren, und die dortigen Geschäfte seines Hauses fortan durch H. Anselm v. Rothschild dem Jüngern besorgt werden. Es scheint jedoch noch ungewiß, ob H. Karl v. Rothschild hier seinen künftigen Wohnsiz behalten, oder die Leitung der Geschäfte von einem derjenigen Punkte übernehmen dürfte, wo, wie neulich berichtet ward, die Familie ihr Etablissement zu vergrößern beabsichtigen soll. — Die jüngsten Berichte von den niederländischen Seepläzen über die Resultate der daselbst kürzlich für Rechnung der Handelsgesellschaft abgehaltenen großen Verkaufungen lauten im Ganzen genommen günstiger, als man früher zu erwarten Ursache hatte. Auf den Kaffee-Auktionen zu Amsterdam und Rotterdam hat man bessere Preise erhalten, als gehoft wurde; und auch zu Antwerpen schmeichelt man sich mit gleichen Erfolgen. Ordinair Havannah und Brasil-

Kaffee wurden die 50 Kilogrammen zu 24 fl. 75 Cts. bis 25 fl., die bessern Sorten derselben Gattungen aber zu resp. 34 bis 36 fl., und 26 bis 28 fl. gehalten. Im Allgemeinen bleiben die farbigen Kaffee selten und behaupten sich daher auch besser im Preise als die ordinairen. — In rohen Zukern war der Umsaz zwar beschränkter, doch hielten sich die Preise, die selbst für raffinirte Waare nur wenig gewichen sind, da keine starken Vorräthe davon an den Markt gebracht werden. In feinen Gewürzen geht wenig um; dagegen ist Jamaica-Piment, bei wenig Vorrath, gestiegen. Der Indigo wird zu weichenden Preisen verkauft; so auch die übrigen Farbewaaren. Von amerikanischer Baumwolle wurden in guten Qualitäten Louisiana und in schöner Georgia von Zeit zu Zeit einige Verkäufe zum Preise von $37\frac{1}{2}$ fl. und noch höher gemacht. Die ostindischen Sorten dieser Floke aber bleiben vernachlässigt, so daß sowol Bengal als Surate billig zu kaufen sind. — Die Getraidepreise werden fester und besonders sind Weizen und Roggen höher gegangen.

Rußland.

Am 14 Okt. wurde zu Petersburg, in Gegenwart des Kaisers und der kaiserlichen Familie, die Taufe des neugebornen Großfürsten Konstantin mit großer Feierlichkeit vollzogen. (Man sieht daß der Kaiser unmöglich, wie neulich eine Zeitung meldete, vor dem 14 Okt. durch Riga nach dem Süden gereist seyn kan.)

* Odessa, 9 Okt. (Aus einem Handelsbriefe.) Unsere Nachrichten aus Konstantinopel lauten ganz friedlich. Hier sind die Getreidepreise neuerdings gestiegen, nachdem über 100 Schiffe aus Konstantinopel anlangten, um Ladungen einzunehmen. Der Handelsververkehr ist äußerst lebhaft, das Geld wird mit 24 Proz. Diskonto p. a. gesucht.

Oestreich.

Wien, 26 Okt. Metalliques 92; Bankaktien 1090.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 Okt. Unsere Lage ist noch immer die alte. Die Pforte beharrt standhaft auf ihren einmal ausgesprochenen Grundsäzen. Bei der Anzeige Ibrahim Pascha's, daß er von den vereinigten Eskadern der drei Mächte blokirt sey, und um Verhaltungsbefehle ansuchen müsse, betrug sich indessen der Divan ziemlich gleichgültig, obgleich in Pera Jedermann geglaubt hatte, daß der Sultan diese Blokade für eine große Verlezung des Völkerrechts erklären, und ernsthafte Maaßnahmen darauf bauen würde. Aus diesem Zaudern der Pforte, und den schon bekannten türkischen Pacifikations-Einleitungen, schöpft man allein noch die Hofnung, daß die Krisis ohne Krieg vorüber gehen werde. Lange kan indessen dieser ungewisse Zustand nicht mehr dauern, besonders da, wie es heißt, Ibrahim Pascha vom Sultan Befehl erhalten hat, Navarin zu verlassen und nach Patras zu segeln. Vollzieht Ibrahim Pascha diesen Befehl, und die vereinigten Eskadern geben die Fahrt zu, so wird die Pforte die Konvention vom 6 Jul. als illusorisch ansehen, findet aber Ibrahim Pascha Hindernisse, so muß sich die Pforte definitiv aussprechen. Man glaubt daher, daß sich die Krisis binnen 14 Tagen entscheiden müsse. Die Verlegenheit des Divans ist sichtbar. Die Hauptstadt ist ruhig, allein mit Handel und Wandel geht es wieder schlechter als zur Zeit meines lezten Briefes.

† Konstantinopel, 10 Okt. Die Pforte hat die Nachricht erhalten, daß Ibrahim Pascha mit dem englischen Admiral Codrington und dem französischen Admiral Rigny am 23 Sept. einen Waffenstillstand von 20 Tagen geschlossen habe. Ganz Konstantinopel ist hierüber in Bestürzung. Der Sultan hat den Divan zusammen rufen lassen, dessen Beschluß über das Verfahren Ibrahims bei Abgang der Post noch nicht bekannt war. — Mehrere Veränderungen in den Admiralitäts- und Artilleriedepartements haben statt gefunden. Auch ist der reiche armenische Bankier Tinghir-Oglu, welcher Vorschüsse zu leisten sich weigerte, mit seiner Familie aus Konstantinopel verwiesen und nach Asien gebracht worden. — Zu Smyrna wurde der bekannte Spectateur oriental unterdrükt. — Aus dem Archipel erfährt man, daß die Seeräubereien täglich mehr überhand nehmen, und daß ungeachtet der von Seite der griechischen Regierungskommission angenommenen Vermittelung, die alle Feindseligkeiten untersagt, die Griechen sich anschiken, die Insel Scio anzugreifen. Das Kommando der Landtruppen bei dieser Expedition soll dem Obristen Fabvier bestimmt seyn.

† Corfu, 8 Okt. Durch die Abwesenheit der Admirale Codrington und Rigny von Navarin wurden die Aegyptier ermuthigt, den verabredeten Waffenstillstand zu brechen, und den Hafen von Navarin zu verlassen. Eine leicht begreifliche Spannung, wie sie häufig zwischen Befehlshabern verschiedener Nationen, die Einen Zwek verfolgen, eintritt, soll Ursache seyn, daß Ibrahim mit weniger Scheu jene Verlezung des völkerrechtlichen Herkommens sich erlaubte, als es geschehen seyn würde, wenn die Schiffe der Blokade nur Einer Flagge angehört hätten, und die Konvention nur von Einem Oberbefehlshaber unterzeichnet gewesen wäre. Obgleich versichert wird, daß der Contreadmiral Rigny sich lediglich in der Absicht nach Milo begeben habe, einige daselbst zur Ausbesserung zurükgelassene Schiffe in Augenschein zu nehmen, und sich mit frischen Lebensmitteln zu versehen, auch daß der Viceadmiral Codrington nur nach Zante gegangen sey, um frisches Wasser einzunehmen, so glaubt man doch vor ihrer Trennung bemerkt zu haben, daß einige Kälte zwischen diesen zwei ausgezeichneten Seemännern herrschte, die weniger auf Rechnung der Nationalität, als der persönlichen Eigenschaften derselben zu sezen sey; besonders sollen die lezten Unterhandlungen mit Ibrahim Pascha dazu beigetragen haben, sie sich einander zu entfremden. Die zu erwartende Ankunft des russischen Admirals Heiden muß daher um so willkommener erscheinen, als dadurch nicht allein die kombinirten Eskadern eine imposantere Stärke erhalten, sondern auch die eben besprochene Mißhelligkeit, wenn sie wirklich existirt, vielleicht beigelegt werden könnte. Die ägyptische Flotte soll mit Verlust einiger Schiffe gegen Cochrane, der wie es scheint die Vollziehung der Konvention vom 6 Jul. bei dieser Gelegenheit gehandhabt hat, nach Navarin zurükgekehrt seyn, und die Truppen wieder ausgeschift haben. Die nicht regulirten Albaneser, die sich bei Ibrahim befanden, sollen sich zu Lande nach Patras begeben haben, um unter Achmed Pascha, Gouverneur von Patras, zu dienen, und denselben auf seinem vorhabenden Zuge nach Gastuni zu begleiten. — Der Lord Oberkommissair hat Nachricht erhalten, daß die Türken mehrere jonische Fahrzeuge zu Modon zurük halten; es ist sogleich ein Dampfboot an Sir Eduard Codrington mit der Aufforderung abgefertigt worden, die Befreiung dieser Schiffe zu bewirken. — Man erwartet hier den Grafen Capo d'Istria.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Kundmachung, die Auflösung des Bisthums Konstanz und die Errichtung eines erzbischöflichen Sizes zu Freyburg betreffend.

Ignaz Heinrich Freiherr v. Wessenberg, Verweser des Bisthums Konstanz, ꝛc. ꝛc. Wünscht allen Geistlichen und Seelsorgern im Bisthum Heil und Segen! Geliebte Brüder und Freunde in Christo dem Herrn! Durch die Errichtung eines erzbischöflichen Sizes zu Freiburg im Breisgau und durch Vereinigung aller katholischen Landestheile des Großherzogthums Baden, wie auch der fürstlich Hohenzoller'schen Landesgebiete in Einen bischöflichen Kirchsprengel, werden die seit mehr als zwölf Jahrhunderten bestandenen Verhältnisse des Bisthums Konstanz, von welchem die andern Bestandtheile bereits vor mehreren Jahren getrennt worden sind, aufgelöst. Zugleich wurde die neue Begründung von Bisthumsanstalten, deren Nothwendigkeit die seit 1803 vorgefallenen Veränderungen im Kirchengut und im Ländergebiet herbeigeführt haben, zu Stande gebracht. Die hierauf sich beziehenden Aktenstüke werden Ihnen zur gebührenden Nachachtung und mit dem Auftrage mitgetheilt, den Inhalt derselben Ihrem Pfarrvolke kund zu machen. Bei allen Ereignissen ziemt es dem Christen, zuvörderst seine Blike zu demjenigen zu erheben, der alle Schiksale der Menschheit mit unerforschlicher Weisheit lenkt, durch Den Alles besteht, und Der insbesondere für das Wohl seiner von dem ewigen Sohne gestifteten Kirche bis an's Ende der Zeiten mit väterlicher Sorge wacht. Danken wir Ihm von Herzen für das Vergangene, und sehen wir mit Vertrauen der Zukunft entgegen! Soll doch das neue Gebäude, wie das alte nur Christo, nur der Verherrlichung seines Namens dienen. Wenn das Bisthum Konstanz bedeutende Erinnerungen hinterläßt, wenn sein Einfluß fortwährend in mancherlei Beziehung segenreich war, wenn in seinem Schooße durch die gottseligen, edeln und preiswürdigen Bemühungen so vieler verdienstvollen Bischöfe und Seelenhirten manches Heilsame verwirklicht wurde, wenn von ihm noch kurz vor seinem Erlöschen einige den religiösen Sinn belebende Stralen ausgegangen sind; so gereicht es uns jezt auch zum Troste, daß wir von dem neuen Bischofthum, welches an die Stelle des alten tritt, Gleiches hoffen, daß wir mit Zuversicht erwarten dürfen, Sein Einfluß werde dasjenige, wozu mit gutem Erfolge der Grund gelegt ist, mit göttlichem Beistande zu größerer Vollendung bringen[1]. Indem ich jezt von Ihnen, geliebte Brüder und Mitarbeiter im Herrn! mit innig gerührtem Herzen Abschied nehme, überfließt dieses von Empfindungen, die zwar einestheils den Schmerz der Trennung ausnehmend erhöhen, anderntheils aber auch ihn unbeschreiblich lindern. Sechs und zwanzig Jahre sind verflossen, seit das Vertrauen des Ihnen Allen gewiß stets unvergeßlichen Oberhirten Karl Theodor von Dalberg mich zunächst zur Leitung der Angelegenheiten des weitschichtigen Bisthums berief. Fern von mir die Einbildung, in diesem so wichtigen Amte nach den Foderungen des Apostels[2] wirklich Allen Alles geworden zu seyn, und fern von uns Allen der Gedanke, irgend etwas Gutes gestiftet zu haben, das nicht Christus durch uns gewirkt hätte![1] Würden wir auch alle Foderungen Christi in vollem Maas erfüllt haben; so wären wir doch nichts, als verdienstlose Diener des Herrn. Was wir in Gottes Augen sind, so viel sind wir werth, und Keiner mehr. Wer sich also rühmen will, der rühme sich im Herrn![2] Indessen gibt mir mein Gewissen das Zeugniß, bei allen Mühen und Kämpfen nirgend einen eigenen Vortheil, sondern überall, soweit beschränkte Kräfte und Einsichten es zuließen, die Ehre Christi, die fruchtbare Theilnahme seiner Heerde an der Heilsanstalt Gottes[3], gesucht zu haben,[4] und ich darf Sie Alle, geliebte Mitdiener Christi! vor Ihm, der unser Aller Richter ist,[5] mit Zuversicht zur Zeugenschaft aufrufen: ob ich nicht stets gezeigt, daß Geben seliger sey als Nehmen;[6] ob ich jemals ein Opfer verweigert habe, sobald das Wohl der Brüder es verlangte;[7] ob ich jemals einen andern Grund zu legen gesucht, als den gelegt hat Christus der Gekreuzigte;[8] ob nicht Ihre Berufstreue, ob nicht die guten Früchte Ihrer Wirksamkeit stets meine höchste Freude und die Krone meines Ruhmes gewesen?[9] Ob Einen aus Ihnen ein Leiden getroffen, das ich nicht theilnehmend mitempfand?[10] ob ich nicht unablässig dahin gestrebt habe, Sie Alle und Ihre Heerden von den gleichen Gesinnungen, von der gleichen Liebe beseelt, einmüthig und einträchtig zu sehen in Christo?[11]) — Bis zu meinem lezten Lebenshauche werde ich nie aufhören, dem Herrn, von welchem allein der Aussaat das Wachsthum und Gedeihen zufließen kan, für den Segen, den Er in schwierigen Zeitumständen meinen, wenn auch geringen, doch redlichen und unverdrossenen Arbeiten in Seinem Weinberge verliehen hat, vom Grunde der Seele zu danken; Ihm vorzüglich zu danken für die große Zahl rechtschaffener, eifriger und einsichtiger Gehülfen, die Er mir beigesellt hat, um in Aller Herzen sein Wort des Lebens auszustreuen, um die Fruchtbarkeit seiner himmlischen Kraft zu befördern, um das Unkraut der falschen Meynungen und der den Glanz der Kirche verdunkelnden Mißbräuche, des Unglaubens und des Aberglaubens nach Thunlichkeit auszujäten, damit keine Pflanze gedeihen möge, die nicht gepflanzt ist vom Vater im Himmel.[12])

(Beschluß folgt.)

[1] I. Kor. III. 10. [2] I. Kor IX. 22.

[1] I. Kor. I. 31. III. 6. 7. 8. XII. 6. 11. II. Kor. III. 5. Philipp. II. 13. [2] Röm. V. 11. I. Kor. I. 31. Jerem. IX. 23. [3] Apostelgesch. XX. 27. [4] I. Kor. III. 5. [5] I. Kor. IV. 4. [5] I. Petr. V. 2. Apostelg. XX. 33. 35. [7] Röm. XII. 1. Hebr. XIII. 16. II. Kor. V. 15. Ephes. V. 2. Apostelgesch. XX. 24. [8] I. Kor. III. 11. II. Kor. XI. 4. Ephes. II. 20. [9] I. Thessal. II. 19. 20. [10] II. Kor. XI. 29. [11] Phil. II. 2. 5. Ephes. IV. 3. [12] Matth. XV. 13.

Rheinhandel während des Monats September.

* Mainz, 10 Okt. (Beschluß.) Die durch die Dampfschiffe im leztverflossenen Monate zwischen hier und Köln

verführten Güter belaufen sich nur auf 12,439 Centner, von welchen 4796 hier ankamen, und 7643 Cent. von hier abgingen. Die Seichtigkeit des Wassers hat sie genöthigt, ihre Ladungen zu vermindern, und der Schaden, den die Concordia in dem Bingerloch genommen, war die Ursache, daß dieses Schif seine Fahrten etwa während zehn bis zwölf Tagen aussezen mußte. Die obere Rheinschiffahrtsbehörde hat eine Kommission zur Untersuchung des Bingerloches und der darin befindlichen Felsenrisse abgeschikt. Die preußische Regierung hat ein Gleiches gethan, in der Absicht, wie es heißt, das Bingerloch erweitern, und den sogenannten Lochstein, die Siebel und andere an dem Wasserspiegel emporragende Klippen sprengen zu lassen. Diese Arbeit würde der Schiffahrt und dem Handel die größten Vortheile gewähren, und der preußischen Regierung, die keine Gelegenheit verabsäumt, das Wohl ihrer Unterthanen zu befördern, die Dankbarkeit aller Uferbewohner erwerben. — Es ist in früheren Berichten bereits bemerkt worden, daß die Vermehrung der Transporte zu Thal auf dem Rhein zum Theil den Erleichterungen zuzuschreiben sey, die dem bayerischen Handel eine aufgeklärte Regierung zugestanden hat. Dieselbe Ursache wirkt auch vortheilhaft auf die Transporte der Kaufmannsgüter zu Berg, die bis Ende des verflossenen Monats 49,494 Centner mehr als in demselben Zeitraume des vorigen Jahres betragen haben. Es ist um so mehr zu erwarten, daß die übrigen Mainuferstaaten dem Beispiele Bayerns folgen werden, da gegenwärtig fast überall die Finanzsysteme sich hauptsächlich auf die Verbrauchsteuern gründen, welche leztere durch Belebung des Handels wesentlich vermehrt werden, und folglich mit den Wasserzöllen, die in gleichem Maaße den Handel belästigen und erschweren, in feindlichem Widerspruche stehen. Um durch eine Thatsache darzuthun, wie sehr die Schiffahrt auf dem Main zwischen hier und Aschaffenburg erschwert ist, wird die Anzeige genügen, daß der Kubikfuß Bausteine, der an lezterem Orte drei Kreuzer gilt, bieher geliefert, nicht weniger als 19 kr. kostet. — Wenn man berüksichtigt, daß die gänzliche Abschaffung aller Zölle auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen die Bewohner in Stand sezen würde, ihre Erzeugnisse auf den ausländischen Märkten zu weit billigeren Preisen als früher zu verkaufen, und daß dadurch der Absaz derselben, so wie auch die Einfuhr fremder dafür eingetauschter Waaren, und deren Konsumtion im Inlande, sich bedeutend vermehren würden, so unterliegt es keinem Zweifel, daß der Verlust des Wasserzolles mehr als hinlänglich durch die Zunahme der Verbrauchsteuer ersezt werden dürfte. Es würde ferner der Verkehr im Inlande durch Aufhebung der Wasserzölle von einer sehr drükenden Last befreit werden. Denn, wenn man einen Fluß oder irgend eine Handelsstraße, welche die Verbindungen befördern soll, mit Zöllen beschwert, so handelt man, in Bezug auf die Industrie und den Handel, eigentlich gerade so, als gründete man auf dieser Straße irgend ein physisches Hinderniß; man beraubt sich selbst dadurch der von der Natur dargebotenen Wohlthat. Deshalb war auch in England und Frankreich die erste Sorge der Regierung, als man daselbst zu richtigen Einsichten in Sachen der Industrie und des Handels gelangte, daß man alle inneren Zölle aufhob. Wenn nun in Deutschland unübersteigliche Hindernisse dieser Maaßregel sich entgegensezen mögen, so sollte man doch wenigstens in Erhebung der Gebühren diejenigen Verminderungen eintreten lassen, die offenbar den Handel stören, ohne das Aerarium zu bereichern. Dis findet jedesmal statt, wenn man der Wasserstraße, die so wenig zu unterhalten kostet, die in ihrer Anlage weit kostspieligere Landstraße vorzieht, was von hier und dem Rheingau nach Frankfurt, so wie von hier nach dem Oberrhein so häufig der Fall ist. — Die Durchstiche, welche an dieser Uferstreke von Bayern und Baden gemacht worden sind oder noch gemacht werden, verdienen ein dankbares Anerkenntniß; desgleichen der Durchstich oberhalb Oppenheim am Kühkopf, an welchem gegenwärtig die hessische Regierung arbeiten läßt. Solche Arbeiten sind ein rühmliches Denkmal, welches von der Sorgfalt einer väterlichen Regierung zeugt. — Zu der Darstellung des Handels zurükkehrend, bleibt mir noch übrig des Kolonialwaarenhandels zu erwähnen, in welchem sich während des verflossenen Monats wenig Leben gezeigt hat. In Kaffee fand auf unserm Plaze wenig Umsaz statt. Auf mehreren der ersten Handels- und Seepläze wurden bedeutende Partien ordinärer Gattungen zum Verkauf angekündigt, und dadurch die inländischen Käufer bestimmt, das Resultat jener Verkäufe abzuwarten, von welchen sie ein Sinken der Preise erwarteten. Da jedoch die ausgebotenen Quantitäten sich für unsere Gegenden nicht eignen, so dürfte das gehofte Sinken schwerlich eintreten, wie denn auch die bereits für einige Partien bezahlten Preise zu beweisen scheinen. Die Mittel- und feinen Sorten stehen noch immer, im Verhältniß zu den geringeren, etwas hoch im Preise; indessen lassen die kleinen Vorräthe auf den Hauptpläzen und der vermehrte Absaz, der zum Behuf der Wintervorräthe sich einstellt, vermuthen, daß ihr Preis sich erhalten wird. — Mehr Thätigkeit als im Handel mit Kaffee zeigt sich in jenem mit Zuker, in welchem unsere Vorräthe, besonders an Melis und Kandis gering sind. — Der Handel mit Kolonialwaaren am Rhein, der früher seinen Hauptsiz in Amsterdam und Rotterdam hatte, zieht sich immer mehr nach Antwerpen, wie folgendes Verzeichniß der während der lezten drei Monate in den benannten Pläzen angekommenen Waaren beweist.

Gattung der Waaren.	Antwerpen.		Amsterd.	Rotterd.
Kaffee	1965	Fässer	319	214
	113036	Ballen	23770	29553
Cacao	247	–	376	990
Zimmet	747	Pak	2	1415
	1130	Kisten	–	–
Näglein	10	Kollis	–	–
Muskatennüsse . .	9	Fässer	50	10
Macis	–	–	–	9
Piement	324	Ballen	–	234
Pfeffer	4445	–	16	385
Thee	216	Kisten	634	191
Süßwurzel	170	–	16	–
Korinthen	215	Fässer	264	–
Reiß	2970	–	2859	718
	3442	Ballen	199	–

Gattung der Waaren.		Antwerpen.		Amsterd.	Rotterd.
Zuker	Brasil. . . .	669	Kisten	277	339
	Havannah . .	12401	–	515	2395
	Java . . .	574	Kanaster	274	573
	Verschiedene Sorten	483	Fässer	6091	1227
		8016	Säken. Matt.	90	1192
Baumwolle		3897	Ballen	2338	5571
Wolle		132	–	1027	–
Indigo		294	Kisten	11	91
		128	Suronen	13	12
Cochenille		3	–	9	–
Kuku		10	Fässer	–	8
Sumak		697	Ballen	584	–
Galläpfel		211	Kollis	50	124
Pottasche und Perlasche		5100	Fässer	1229	1250
Wildhäute		54041	Stük	1851	2970
Tabak		473	Boucauds	6129	3854
		48	Ballen	1801	12

Die Vermehrung des Handels in Antwerpen muß hauptsächlich den freisinnigen Ansichten des Handelsstandes dieses Plazes zugeschrieben werden, dem die Deutschen, Franzosen und Niederländer, wegen der billigern Behandlung, den Vorzug vor Rotterdam und Amsterdam geben, wo man noch den Handel in dem alten gewohnten Gange betreibt und an vielen lästigen Gebräuchen und Einrichtungen hängt, die in Antwerpen schon längst nicht mehr bestehen.

Schweiz.

* Genf, 21 Okt. Die tumultuarische und nicht öffentliche Prozedur, welche am 21 Sept. an Brüllmann aus Aarau, Grenadier des 7ten französischen Schweizer-Garderegiments, in Paris statt hatte, und wo der Inkulpat Morgens 7 Uhr eines Diebstahls unter dem Gewehr angeklagt, um 1 Uhr Mittags aber sein Leichnam nach dem Kirchhof von Vaugirard geführt wurde, macht großes Aufsehn. Dieses in dem jezigen Frankreich unerhörte Verfahren gegen einen vorher ganz unbescholtenen und sehr wakern Soldaten, der das angeschuldigte Verbrechen ganz läugnete, hat bei uns nicht weniger Sensation erregt, als zu Paris. Die HH. v. Salis und Maillardoz, Regimentschefs und Richter jenes Vorfalls, haben öffentlich zu ihrer Rechtfertigung gesagt: „Das mündliche Verfahren sey in keinem Schweizer-Kantone eingeführt, und die verschiedenen Schweizer-Regierungen hätten gute Gründe, bei den Militairgerichten ein Verfahren nicht zu beobachten, das bei keinem Gerichte des Landes statt finde." — Man muß den HH. v. Salis und Maillardoz bemerken, daß sie die Gerichtsverfassung einiger Schweizer-Kantone wenig kennen. Das mündliche Verfahren gilt in Genf bei allen Kriminalfällen. So auch in Neuchatel. Es darf übrigens der Kriminal-Coder der in fremden Diensten befindlichen Schweizer-Regimenter nicht mit dem peinlichen Gesezbuche für die Schweizer-Konföderationstruppen verwechselt werden. Jenes mit Blut geschriebene Gesezbuch, das in unglüklicher Zeit entstand, und nach dem der unglükliche Brüllmann gerichtet wurde, hat schon seit geraumer Zeit das Mißtrauen der Tagsazung erregt, und sie hätte ihn bereits abgeschaft oder doch modifizirt, wenn sie nicht immer auf das Erscheinen des angekündigten neuen militairischen Kriminalgesezbuchs in Frankreich gewartet hätte, das sie vorher einsehen wollte! — Der peinliche Föderal-Militair-Coder gebietet Oeffentlichkeit des Verfahrens. Nach ihm wäre das Maximum der Strafe, die den erschossenen Brüllmann getroffen hätte: Zehn Jahre Eisen für Diebstahl im Dienst, oder ein Jahr Gefängniß für Diebstahl außer Dienst.

Litterarische Anzeigen.

So eben hat die Presse verlassen:

C. E. v. Wendt, vollständiges Handbuch des bayerischen Civilprozesses. Nach Thibaut's Ordnung. Anhang als zweiter Theil. XIV. 136. u. 64 S. in gr. 8. (1 fl. 36 kr.)

womit dieses, bereits anerkanntermaaßen, für Gerichte, Geschäftsmänner, akademische Studien und Vorlesungen gleich brauchbare Werk geschlossen ist. Um seinen Gebrauch für Gerichte und Vorlesungen noch mehr zu erleichtern, wird in wenigen Wochen von demselben Verfasser in unserm Verlag noch nachfolgen:

Leitfaden zu Vorlesungen über den bayerischen Civilprozeß nach der Ordnung des Cod. ind. Max. mit beständiger Rüksicht auf das vollständige Handbuch von C. E. v. Wendt. 2 Bogen. gr. 8.

Nürnberg, den 26 Okt. 1827.

Riegel und Wießner.

So eben ist bei Mezler in Stuttgart erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands, der Schweiz, Oestreichs (in Wien bei Mörschner und Jasper) vorräthig:

Mythologische Briefe von Joh. Heinr. Voß. Erster Band. Zweite erweiterte Ausgabe. gr. 8. 2 fl. 54 kr. oder 1 Rthlr. 16 Gr. sächs.

Seit Jahren hatte Voß eine neue Ausgabe dieses Werkes vorbereitet, und seine Besserungen und Zusäze sind in dieser neuen Ausgabe, die drei Bände umfassen wird, sorgfältig aufgenommen. Der dritte Band, der mit dem zweiten zugleich noch in diesem Jahre erscheint, gibt ganz neu, die weitern mythologischen Forschungen, welche den für die schwersten Untersuchungen nicht nur an Scharfsinn, sondern selbst am Gedächtniß ungeschwächten Greis, in den heitersten Stunden der lezten Jahre, als die gereifte Frucht richtiger Methode und des umsichtigsten Fleißes, erfreuten.

Früher ist im gleichen Verlage erschienen:

Antisymbolik, von Joh. Heinr. Voß. gr. 8. 1r Theil. 1824. 3 fl. 48 kr. oder 2 Rthlr. 6 Gr. 2r Theil. 1826. 4 fl. 12 kr. od. 2 Rthlr. 12 Gr.

Inhalt: I. Beurtheilung der Creuzer'schen Symbolik. Gottheit und Fortdauer der Seele nach altgriechischer Vorstellung. — Tischbeins Homer nach Antiken, mit Erläuterungen von Heyne, Schorn und Creuzer. Schlußwort. Vorstellung an die Sprecher. II. Heynianismus nach Erfahrungen, mit Beilagen. — Der neuern Symbolik Entstehen und Umtriebe, mit Beilagen. — Uebergang zu den mythologischen Forschungen über Dionysos, Bacchos, Appollon, Artemis.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem die unterm 18 Jul. 1826 erlassenen Interlokute, wonach den unbekannt wo sich aufhaltenden:

Wittwe Gautier aus Bruchmühlbach, dann

Adam Dietyer, und
Andre Roth aus Homburg,

binnen sechs Wochen der Beweis ihrer Forderung, für Verlust an Grundstüken ꝛc. gelegenheitlich des in den Jahren 1807/15 vorgenommenen Baues der Pariser Straße, aufgetragen wurde, bereits zur allgemeinen öffentlichen Ausschreibung gekommen sind, aber auch hierauf von den benannten Reklamanten, oder ihren Erben intra terminum nichts weiter vorgekommen ist, so wurde heute die definitive Abweisung dieser Forderungen, und zwar mit

20 Fr. 20 Ct. für Gautier,
13 Fr. 30 Ct. für Dietyer, und
22 Fr. 50 Ct. für Roth

beschlossen, welches hiermit gleichfalls zur öffentlichen Ausschreibung gebracht wird.

München, den 16 Okt. 1827.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission der Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Thomaso.

(Amortisations-Erkenntniß.) Da von den am 6 Februar l. J. öffentlich ausgeschriebenen vier Urkunden über zwei Zinszahlamts-Kapitalien der Elisabetha Freyin von Gugel zu 470 fl., Zinszeit 30 März, Kataster Nr. 536; und zu 1000 fl., Zinszeit 18 August, Kataster-Numero 537; innerhalb des festgesetzten sechsmonatlichen Termines keine produzirt worden ist, so wird hiermit das in derselben Ausschreibung angedrohte Präjudiz wahr gemacht, und es werden daher die dort benannten vier Urkunden für kraftlos erkannt.

Landshut am 15 Oktober 1827.

Königliches Kreis- und Stadtgericht,

Wening.

Helm.

(Bekanntmachung.) Franz Joseph Wegmann von Raunberg hat sich vor 40 Jahren bei einem östreichischen Regiment als Soldat anwerben lassen, seit dieser Zeit aber nichts mehr von sich hören lassen.

Da nun sein Bruder um Ausfolglassung seines Vermögens pr. 449 fl. 24 kr. bittet, so wird nun Franz Joseph Wegmann oder seine allenfallsigen Descendenten hiemit aufgefordert, binnen sechs Monaten, ersterer sich hier zu melden, leztere aber über ihre legale Abkunft sich auszuweisen, widrigenfalls ersterer für verschollen erklärt, und das Vermögen dem sich angemeldeten Bruder verabfolgt wird.

Kempten, am 19 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Henne, Landrichter.

(Ediktalladung.) In der Verlassenschaftssache des Michel Gletzinger von Stockach, Gemeinde Mayerhöfen, wird der schon mehr als 40 Jahre abwesende Bruder desselben, Johannes Gletzinger, über dessen Aufenthalt, Leben oder Tod hier nichts bekannt ist, oder seine allenfallsige Descendenz, hiemit vorgeladen, binnen drei Monaten von heute an sich hierorts zu melden, und das brüderliche Erbtheil in Empfang zu nehmen, widrigenfalls solches den Gerichts-bekannten Erben des Michel Gletzinger ohne Kaution würde verabfolgt werden.

Weiler, den 16 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Gramm, Landrichter.

Ochsenhausen. (Bibliothek-Verkauf.) Die fürstl. Metternich'sche Bibliothek zu Ochsenhausen, welche in ungefähr 13,000 Bänden aus allen Fächern der Litteratur besteht, worunter sich viele klassische Werke befinden, deren Ausgaben im Buchhandel vergriffen sind, ist in der Art zum Verkaufe ausgesezt, daß dieselbe demjenigen, welcher bis zum 11 Nov. d. J. das größte Anbot gibt, vorbehaltlich der hochfürstlichen Ratifikation und gegen baare Bezahlung des Kaufschillings, zugeschlagen wird.

Kaufsliebhaber können die Bibliothek täglich einsehen, und ihre Kauf-Offerte entweder an den Hrn. Dekanatsverweser Pfarrer Reuer in Ochsenhausen, oder an den Unterzeichneten abgeben.

Heiligkreuzthal, den 28 Sept. 1827.

Fürstl. Metternich'scher Kommissair, k. Kameral-Amtsbuchhalter Rauter.

Mineraliensammlungen

zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken,

welche bei angenehmer Unterhaltung auch nüzliche Belehrung bezweken — sind in angemessenem Formate, und in recht charakteristischen Exemplaren bei uns zu haben; und zwar:

Zu 100 Exemplaren, in eleganten Kasten mit 4 Einsäzen, 11 fl. rhein. oder 6 Rthlr. 12 ggr. preuß. Kour.

150 Exemplare, in dergl. Kasten mit 5 Einsäzen, 22 fl. rhein. oder 13 Rthlr. preuß. Kour.

Ferner:

Kristall-Modelle aus Pappe, mit haltbarem Lake überzogen; sehr exakt und elegant.

23 Stüke (die Grundgestalten) 3½ fl. rhein. oder 2 Rthlr. 2 ggr. preuß Kour.

Dieselben nebst 77 abgeleiteten Gestalten, deren Schnittflächen von anderer Farbe, also 100 Stüke, zusammen 16 fl. 30 kr. oder 9 Rthlr. 18 ggr. preuß. Kour.

Ein Vorrath von circa 30,000 Mineralien und eine große Zahl Felsarten, sezen uns in Stand, die eingehenden Aufträge einzelner Exemplare oder Sammlungen in beliebigem Formate, nach jedem zu bestimmenden Preise rasch und bestens zu besorgen. Auch sehr seltene Gegenstände verschaffen wir baldigst."

Von Versteinerungen haben wir so eben die wichtigsten Vorkommnisse Italiens, in 30,000 ausgezeichneten Exemplaren erhalten; wovon bald Katalog erscheinen wird.

Heidelberger Mineralien-Komptoir.

Spielkarten zu äußerst billigen Preisen.

Die Spielkartenfabrik des Industrie-Komptoirs zu Leipzig Petersstraße Nr. 112 empfiehlt ihr Lager

feiner deutscher, französischer und spanischer Spielkarten

aller Gattungen, in geschmakvollen und gangbaren Desseins, welche sie zu äußerst billigen Preisen ablässt.

München. (Verlorner Pudel.) Es ist Mittwoch, den 26 Sept., Abends um 10 Uhr ein hellbrauner, an Vorderpfoten, Brust, Nasen und Bauch weiß gezeichneter Pudel in der Karlsstraße in der Nähe des Thores verloren gegangen. Derselbe ist am Vordertheil langhaarig, hat großen Kopf, lange Ohren und langen zottigen Schweif, und war mit einem breiten messingenen Halsbande versehen, auf dem der Name des Eigenthümers: Renz, mit lateinischen Buchstaben steht. Er folgt dem Rufe Hector, und ist besonders durch seine außerordentliche Dike kenntlich. Wer ihn in München auf der königl. Polizei, oder in der Weinstraße, Nro. 135., über 3 Stiegen, oder in Stuttgart, Friedrichsstraße, im Hause der Frau Oberamtmann Renz abgibt, erhält 3 Dukaten Belohnung; auch wird jedem, der sichere Nachricht über seinen Aufenthalt geben kan, eine angemessene Belohnung versprochen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 305. 1 November 1827.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Offizieller Bericht von Navarin.) — Schweiz. (Bulletin von Eynard.) — Deutschland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Artikel aus dem Spectateur oriental. Briefe.) — Beilage Nro. 305. Kundmachung wegen Auflösung des Bisthums Konstanz. — Schreiben aus Petersburg. — Nachrichten des östreichischen Beobachters aus Konstantinopel. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel meldet aus Lissabon vom 10 Okt. „Vorgestern hat ein gewisser Vassalo, ein Mensch aus der niedersten Volksklasse, der sich durch seine Rohheit bei den Auftritten von Bemposta am 30 April 1824 ausgezeichnet hatte, am hellen Tage auf offener Straße mit einer Lanze bewaffnet, einen achtungswerthen Bürger verfolgt, den er tödten wollte. Dieser wollte sich in die benachbarte englische Hauptwache flüchten, wurde aber von dem Offizier derselben unbarmherzig zurükgewiesen. Zum Glüke fand er in einem Hause in der Nähe Schuz. — Die konstitutionellen Journale Borboleta und Velho liberal do Douro, zu Oporto, sind unterdrükt. Die Censoren derjenigen Journale in Lissabon, welche aufgehört haben, wurden verhaftet. — Ein gestern bekannt gemachtes Dekret scheint die Gemüther auf eine allgemeine Verzeihung zu Gunsten der vormaligen Rebellen vorzubereiten. — Eine Abtheilung von 200 Mann Infanterie hat sich am verflossenen Sonntag auf dem Kaje eingeschifft, um mehrere spanische Offiziere von dem Depot zu Santarem zu verhaften, und sie nach Peniche abzuführen. Es heißt, sie hätten Guerillas bilden, und so nach Spanien zurükkehren wollen. — Sir William Acourt hat in Folge von Depeschen, die gestern an ihn gekommen sind, eine anderthalbstündige Unterredung mit der Regentin gehabt. Abends war Staatsrath. — Die Verhaftungen dauern fort, und einige Gefangene, die bald befreit zu werden hoften, dürften sich wohl täuschen. — Nach Briefen aus Rio begeben sich die Kontingente der brasilischen Provinzen eiligst zur Armee, wo die Feindseligkeiten bereits wieder angefangen haben. Man sprach von der nahen Abreise des Kaisers zur Armee. — Die Regentin hat befohlen, daß die Richter vorzugsweise die Prozesse derjenigen Personen einleiten sollten, die wegen politischer Vergehen angeklagt sind, und kein Vermögen haben. — Es scheint England lege ein Gewicht darauf, daß bei der Uebernahme der Regentschaft durch den Infanten Don Miguel alle in der Charte vorgeschriebenen Formalitäten beobachtet werden. Man spricht davon, daß zu dem Ende außerordentliche Cortes versammelt werden sollen; wenn dis aber bei der gegenwärtigen Abneigung gegen die Regierung nicht geschehen könnte, so sollte man die Ankunft des Infanten bis gegen das Ende Decembers zu verzögern suchen, da die ordentlichen Cortes sich am 2 Jan. versammeln müßten. — Die heutige Zeitung enthält einen Artikel, aus dem eine Neigung zu einem gemäßigten Systeme hervorgeht. Er räth zur Aussöhnung der Parteien, und zur Ablegung jeder Art von Ueberspannung der Gesinnungen. „Unter den Verhältnissen, heißt es darin, in denen sich Portugal gegenwärtig befindet, ist es mehr als je von Wichtigkeit, daß alle Bürger ihre Privatinteressen dem allgemeinen Wohl aufopfern. In diesem wichtigen Augenblike sollten die öffentlichen Schriftsteller den Freunden des Königs D. Pedro begreiflich machen, daß man ihm Vertrauen zeigen müsse, und den Freunden des Don Miguel, daß sie überzeugt seyn dürfen, er werde eher über eine Nation als über eine bloße Partei regieren wollen."

Spanien.

Der Constitutionnel schreibt aus Madrid vom 15 Okt.: „Die Königin wird am 22 nach Madrid kommen, und am 24 ihre Reise nach Valencia antreten. Der Herzog von Hijar wird Ihre Majestät begleiten. Man sagt der König und die Königin würden sich dann nach Barcelona begeben; bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten scheint man aber zu glauben, sie würden den Winter in Valencia zubringen. Alle Entscheidungen in den catalonischen Angelegenheiten werden von dem Könige in Gegenwart des Ministers Calomarde, des Erzbischofs von Tarragona, und des Hrn. v. Hesa vorgenommen. Der König hat als ein Mittel zur Herstellung des Friedens in dieser Provinz beschlossen, alle vakanten bürgerlichen, militairischen und geistlichen Stellen jezt und in Zukunft in dieser Provinz nur gebornen Cataloniern zu übertragen. — Der Finanzminister Ballesteros ist gefährlich krank."

Großbritannien.

London, 24 Okt. Konsol. 3Proz. 88 1/4; mexicanische Bons 55; columbische 27 1/2; griechische 16; Cortes 10.

Graf Dudley hatte am 23 Oktbr. Konferenzen mit dem russischen Botschafter, Fürsten Liewen, und dem östreichischen, Fürsten Esterhazy. Hr. Huskisson verließ London, um einige Tage bei dem Marquis v. Hertford, auf dessen Landsize Sadburn-Hall zuzubringen.

Der englische Gesandte bei der Republik Columbia, Hr. Cockburn, war auf der Kriegsbrigg Eclipse nach England zurükgekommen.

Frankreich.

Paris, 26 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 90; 3Proz. 72; Bankaktien 2005; Falconnet 77, 30; Guebhard 61 1/2; Hayti 680.

Der König fuhr am 26 Okt. mit dem Dauphin und der Dauphine nach der Ebene von Issy, um einem dort von den Garden und der übrigen Besazung von Paris ausgeführten Manöuvre beizuwohnen.

Der Moniteur enthält folgenden interessanten Artikel:

„Man erfährt durch Briefe vom 4 Okt. aus Zante, und vom 6 aus der Insel Cervi bei Cerigo, daß in Folge des mit der türkischen Flotte abgeschlossenen Waffenstillstandes, der bis zum 14 Okt. dauern sollte, die englische Eskadre nach Zante und die französische nach Milo sich begeben hatten, um neue Lebensmittel einzunehmen. Bei dieser Verfügung konnte man die Bewegungen der türkischen Flotte, sie mochte sich nun nach Patras wenden wollen, um in den lepantischen Meerbusen einzulaufen, oder einen Versuch gegen Hydra machen, um daselbst zu landen, unter Aufsicht halten. Die Fregatten Dartmouth und Armide waren vor Navarin zur Beobachtung ihrer Bewegungen zurükgelassen worden. Kaum war Admiral Codrington bei Zante vor Anker gegangen, als ein Signal der Fregatte Dartmouth ihn benachrichtigte, daß die türkische Flotte mit Verlezung des Waffenstillstandes von Navarin ausgelaufen sey; der Admiral ging hierauf sogleich wieder mit seinem Linienschiffe, einer Fregatte und zwei Briggs, der einzigen Macht, über die er damals verfügen konnte, in See. Er entdekte bald nachher einen Theil der türkischen Eskadre, aus sieben Fregatten, neun Korvetten, zwei Briggs und neunzehn Transportschiffen bestehend; alle Kriegsschiffe waren türkische. Die Engländer rüsteten sich zum Kampfe; doch ließ der Admiral noch dem türkischen Kommandanten sagen, daß er über eine solche Wortbrüchigkeit erstaunt, übrigens aber bereit sey, sich mit Gewalt der weitern Fahrt der ottomanischen Eskadre zu widersezen. Die Türken wandten hierauf sogleich die Segel unter dem Geleite der englischen Schiffe. Kurz darauf erschien eine zweite Division von sechs Fregatten und acht Briggs, unter denen man zwei ägyptische Schiffe zu erkennen glaubte. Dieselbe Aufforderung erfolgte mit demselben Resultate, und die ganze türkische Flotte kehrte hierauf wieder nach Navarin zurük. Man kannte die Ursache des Auslaufens dieser Flotte nicht; soviel aber weiß man, daß sie ihre Richtung nach Patras nahm. Die nach Navarin segelnde russische Eskadre war am 10 d. bei Zante vorbei gefahren, und der Admiral Codrington wollte mit dem Ritter v. Rigny vor demselben Hafen am 13 zusammen treffen. Der französische Admiral hatte seinerseits, nachdem er durch die Fregatte Armide, zwischen der Insel Cerigo und der Insel Cervi, von dem Auslaufen der türkischen Flotte benachrichtigt worden, mit den Linienschiffen Trident, Breslau und der Fregatte Syrene, wieder den Weg nach Navarin eingeschlagen, wo die Juno und die Armide zu ihm stoßen sollten, die er bis nach Milo mit dem Auftrage abgeschikt hatte, dort seine veränderte Richtung anzuzeigen. In der Nacht die er zwischen Cerigo und dem Cap Saint Ange zubrachte, hatten zwei Linienschiffe des Ritters v. Rigny, der Scipio und die Provence, so bedeutende Beschädigungen erlitten, daß das leztere genöthigt war, zur Ausbesserung nach Toulon zurükzukehren; der Scipio hatte weniger gelitten, und konnte durch die bloße Hülfe der Eskadre in Stand gesezt werden, vor Navarin zurükzukehren, wo er vor dem 13 eintreffen sollte."

Das Journal des Debats hatte aus einem Briefe von Ajaccio auf Corsica vom 11 Okt. gemeldet, man habe dort so eben eine königliche Ordonnanz zu Auflösung der Deputirtenkammer erhalten. Die Gazette de France erklärt diese Neuigkeit für eine Absurdität.

Schweiz.

* Genf, 26 Okt. Hr. Eynard hat kürzlich Einiges aus Briefen vom Dr. Gosse bis zum 24 Sept. mitgetheilt. Wir heben daraus das Wichtigste aus: „Ein Schif mit Raketen, Kohlen, Pulver und einem Feuerwerker war neuerdings angekommen. Lord Cochrane hat gegen große Schwierigkeiten zu kämpfen. Dessen ungeachtet ist es ihm gelungen, eine kleine Expedition von 20 Schiffen zusammen zu bringen, in welcher unter ihm die tüchtigsten griechischen Seemänner dienen: Miaulis, Canari, Satrini, Criesi, Panajotta u. s. w. Zu dieser Flotille gehören die Fregatte Hellas, die Brigg le Sauveur und drei Kanonierschaluppen. Als Lord Cochrane die verneinende Antwort der Pforte auf die Intervention der drei Mächte vernahm, beschloß er, diesen Umstand sogleich für die Griechen zu benüzen. Deshalb wandte er sich nach Albanien, und erließ unterm 5 (17) Sept. eine Proklamation an die albanesischen Völkerschaften, worin er sie ermahnt, gegen ihre Unterdrüker und Zwingherren aufzustehen, man sey bereit ihre Bewegung zu unterstüzen rc. Von Albanien wird sich Lord Cochrane wieder nach Ostgriechenland wenden. Der Obrist Heidegger arbeitet an der Befestigung von Poros. Ich kan den treflichen Mann nicht genug loben. Sein gesundes Urtheil trift immer das Wahre; auch liebt und achtet ihn Jedermann. Fabvier habe ich gleichfalls gesehen; es ist unmöglich nicht mit Begeisterung zu ihm hingerissen zu werden, wenn man seine Tapferkeit und seinen Edelmuth gegen die Griechen bedenkt, bei den unglaublichen Plakereien, Verläumdungen und Verfolgungen, die ihm das Leben verbittern, seit er im Dienste dieser Nation ist. Seine Feinde werfen ihm einen allzugroßen Ehrgeiz vor, und dieser soll ihm bei vielen Unternehmungen geschadet haben. Aber wer entginge hier dem Neid und der Verläumdung? Ich selbst, oder vielmehr die europäische Kommission, ist neulich in der „Biene von Hydra" von einem Hrn. Jourdain angegriffen worden. Aber während meiner Abwesenheit hat Lord Cochrane treflich auf den Angrif geantwortet, der von einigen griechischen Häuplingen herrührt. Sie sind wüthend, daß sie nicht mehr wie sonst über die europäischen Hülfsgelder verfügen können. Es ist unglaublich, welche Schlechtigkeiten von Griechen mit den den Griechen gesendeten Unterstüzungsmitteln getrieben worden sind! . . . Ibrahim Pascha hat neulich in Calamata die Feigenerndte in Beschlag genommen. Mit den Korinthen-Trauben ist es ihm aber nicht gelungen, denn der junge Colocotroni hatte sie bereits eingebracht. Nun ist noch die wichtige Olivenerndte übrig, und wir hoffen sie vor dem Feinde in Sicherheit zu bringen. . . . Mit unbeschreiblicher Ungeduld erwarten wir den Grafen Johann Capo d'Istrias. Seine Gegenwart, baares Geld und ein kleines disziplinirtes Korps sind uns durchaus nöthig."— Dr. Gosse war mit der Fregatte Hellas nach Corfu gegangen, und schreibt von da: „Ich habe so eben mit dem Grafen Vlario Capo d'Istrias gesprochen. Er und seine Landsleute haben sich zu neuen Gaben für die Griechen verstanden. Er will mir einiges Geld für die Kommission übergeben. . . Die Griechen haben den Truppen, die nach Albanien gehen, Lebensmittel geschikt. Ich glaube, in Kurzem wird dis Land gegen die Türken in Aufstand seyn: denn schon hat der Seraskier die unverzügliche Auslieferung von Waffen und Geißeln

verlangt. Dis dürfte aber den Aufstand der Landleute noch beschleunigen. Ich höre so eben, daß die Griechen auf Scio sehr wünschen, ihre Insel dem ottomannischen Joche zu entziehen. Deshalb haben sie den braven Obristen Fabvier gebeten, mit seinem regelmäßigen Korps von ungefähr 800 Mann zu ihnen zu kommen. Sie haben zu diesem Zwek eine Subscription eröfnet, die sich bereits auf 2000 spanische Thaler beläuft. Fabvier hoft, daß diese Expedition glüken wird; wir werden sie mit der Flotte unterstüzen."

Graf Capo d'Istrias ist auf seiner Reise nach Genf am 25 Okt. zu Basel angekommen.

Deutschland.

Ihre königliche Hoheiten der Prinz Gustav von Schweden, und die Prinzessinen Amalia und Cäcilia, dessen durchlauchtigste Schwestern, übernachteten auf Ihrer Reise von Tegernsee nach Karlsruhe, am 30 Oktober zu Augsburg im Gasthofe zu den drei Mohren.

Eine Stuttgarter Zeitung meldet aus einem Privatschreiben vom Niederrhein vom 25 Okt.: „J. k. H. die Frau Kurfürstin von Hessen dürfte, wie man hört, ihren dermaligen Aufenthalt zu Aachen für den ganzen Winter verlängern. Diese Fürstin, erzählt man, soll die ihr aus Kassel zugesandten Wechsel zurükgeschikt haben, weil das Begleitungsschreiben eine, die freie Wahl ihrer Residenz beschränkende Aeußerung enthielt."

Oestreich.

† Wien, 27 Okt. Vorgestern Abend ist Se. k. H. der Infant Don Miguel von Hollitsch hieher zurükgekommen, und in den für ihn bereiteten Zimmern in der königlichen Burg abgestiegen. Der Fürst Felix Schwarzenberg wird dem Vernehmen nach von hier nach Lissabon gehen, und nach einem kurzen Aufenthalte daselbst sich zur Ambassade nach London begeben. Der Graf Moritz Dietrichstein, gegenwärtig bei der Mission zu Paris, soll auch zu der Ambassade in London versezt werden. — So eben verlautet, daß Se. Maj. der Kaiser mittelst Handbillets das vakante Regiment Duca dem Infanten Don Miguel verliehen habe.

Wien, 27 Okt. Metalliques 91⅞; Bankaktien 1087.

Türkei.

Der Spectateur oriental schreibt aus Konstantinopel vom 21 Sept.: „Die Besorgnisse wegen eines Bruchs haben ganz aufgehört; die fränkische Bevölkerung, einen Augenblik beunruhigt, hat wieder Vertrauen gefaßt. Die türkische Bevölkerung hat nie die geringste Besorgniß an den Tag gelegt, und ihre ruhige Haltung seit dem Anfang der in der Sache Griechenlands eingetretenen Erörterungen ist ein auffallender Beweis von der Festigkeit der neuen Ordnung der Dinge. Zu einer Zeit, wo die Sultane den Staatsgeschäften fremd blieben, und im Innern ihrer Serails schliefen, empörte sich das Volk von Zeit zu Zeit, und erinnerte durch Brand und Mord an seinen Willen, an der Regierung des Reichs Theil zu nehmen. Die Janitscharen hatten sich dieses Interventionsrecht angemaaßt, und machten bei der geringsten Handlung, die ihnen mißfiel, auf eine furchtbare Art davon Gebrauch. Jezt wacht der Sultan, wie Jedermann weiß, und das Volk überläßt ihm und seinen Ministern ruhig die Sorge für das öffentliche Wohl. Die Unterhandlungen zwischen der Pforte und den drei vermittelnden Gesandtschaften werden sehr thätig betrieben. Man hält eine Uebereinkunft für nahe bevorstehend, und die Hofnung zu einer Versöhnung durch die gegebenen Erläuterungen ist so groß, daß sie an Gewißheit gränzt. Die Pforte ist so geneigt zu einer Ausgleichung, daß sie schon Befehle ausgeschikt hat, die Feindseligkeiten zu Lande und zur See zu suspendiren. Gestern erschienen am Eingang des Bosphorus eine russische Korvette und ein Transportschif, die vor Buyukdere, dem Landhause des Hrn. Marquis v. Ribeaupierre, Anker geworfen haben sollen. Diese Schiffe scheinen auf die Nachricht von dem ersten Mißlingen der Unterhandlungen für den besondern Dienst Sr. Excell. abgeschikt worden zu seyn. Man erfährt heute, daß Se. Exc. der Hr. Internuncius damals angefragt hat, ob die Pforte, im Falle der Feindseligkeiten, die Ruhe der Hauptstadt verbürgen könnte, und eine bejahende Antwort erhielt. Man versichert, im Divan sey die Rede davon gewesen, Syrien unter die Herrschaft Mehemet Ali's, Vicekönigs von Aegypten zu stellen, um jene ganze Streke des Reichs von dem Berge Libanon an unter Einer Regierungshand zu konzentriren. Der Reis-Effendi bessert sich, und seit gestern werden wieder die wegen der Krankheit desselben zurükgelegten Fermans ausgefertigt. Der Sultan hat den griechischen Patriarchen und vier Bischöfe von Rumelien zu sich berufen, die zu Anfang des Aufstandes in Ungnade gefallen und als Staatsgefangene verhaftet worden waren. Se. Hoh. erklärte dem Patriarchen, er habe die Unschuld dieser Bischöfe erkannt, und die Gewißheit erhalten, daß die Aufwiegler der Revolution anderwärts als bei dem griechischen Klerus gesucht werden müßten, daß er sie demnach in Freiheit seze, ihnen ihre Verrichtungen wieder ertheile, und die gegen sie ausgesprochene Exkommunikation aufhebe. Der Patriarch wurde von dem Sultan auf die ausgezeichnetste Art behandelt, mit einem kostbaren Pelze bekleidet, und auf einem reich ausgestatteten Pferde, das ihm der Sultan geschenkt hatte, in seine Wohnung zurükgebracht. Seit langen Jahren hatte kein Patriarch so viele Ehre genossen." — Vom 24 Sept.: „Die Unterhandlungen deuten noch immer auf Frieden; aber man sagt heute, der Großherr habe, mit Anerkennung der wohlwollenden Absichten seiner erlauchten Alliirten für die Pacifikation von Griechenland, erklärt, diese würde nicht mehr lange anstehen, da er unmittelbar mit seinen empörten Unterthanen über die Friedensbedingungen unterhandeln wolle, ohne daß die zu diesem Zweke zu ergreifenden Maaßregeln eine Folge der Intervention seyn sollten."

Aus Alexandria meldet dasselbe Blatt vom 4 Sept.: „Der Vicekönig ist noch immer zu Cairo, wo er mit sehr wichtigen Angelegenheiten beschäftigt scheint. Er empfängt häufig Eilboten von Konstantinopel, und seine Mittheilungen zu Land und zur See sind sehr thätig; man glaubt, daß sie sich auf die griechischen Angelegenheiten beziehen. Sein Aufenthalt zu Cairo war durch mehrere Handlungen der Gerechtigkeit bezeichnet. Vier Individuen, die durch ihre Erpressungen gegen das Volk bekannt waren, wurden geköpft. Der vormalige Gouverneur von Alexandrien, der berüchtigte Bilal Aga, ward in diese Hauptstadt berufen, um über sein Betragen Rechenschaft und Aufklärung über die Quellen seines unermeßlichen Reichthums zu geben. Er ist daselbst vor eini-

gen Tagen an einem Schlaganfalle gestorben. — Von der russischen Flotte weiß man hier nichts. — Das Geld ist gegenwärtig ausnehmend selten; ob man schon über den Ausgang der sich vorbereitenden Ereignisse ohne Sorge ist, da sie dieses Land nicht wohl erreichen können, so lähmt doch die Ungewißheit alle Handelsunternehmungen, und der Verbrauch der europäischen Artikel muß wohl bedeutend unter dem Zustande des Elendes leiden, in dem sich alle Einwohner Aegyptens befinden." — In einem besondern Artikel sagt derselbe Spectateur: „Wir haben den Prospektus eines Journals in Händen, das in Kurzem unter dem Titel: Das Echo der Pyramiden, in Alexandrien erscheinen soll. Der Verfasser und Hauptredakteur, Hr. Bousquet Deschamps, hoft in Kurzem die noch vorliegenden geringen Schwierigkeiten zu beseitigen. Dieser junge Mann besizt alle Eigenschaften, der Sache der Civilisation in einem Lande das Wort zu sprechen, wo sie unter der Aegide des kräftigen Arms, der dasselbe beherrscht, eingeführt ist. Folgende Stellen mögen den Geist dieses Journals bezeichnen: „Eine neue Zeitordnung hat für Aegypten begonnen; ein geschiktes Oberhaupt, mit Seelenstärke begabt, der Vorurtheile entledigt, mit großen und eingreifenden Ideen ausgestattet, weiht sein Leben der Generation dieser Länder. Von einigen verdienstvollen Männern unterstüzt, rükt er unaufhörlich in seiner vorgesezten edlen Laufbahn vor, und erndtet bereits die Früchte seiner Bemühungen. Die Civilisation dehnt täglich ihre Eroberungen unter seinen Völkern aus, und mehrere nüzliche Künste, die den Ruhm von Europa ausmachen, werden mit Erfolg an den Ufern des Nils gepflegt. Eine unterrichtete und disziplinirte Armee, eine zahlreiche Marine, wie durch Zauber gebildet, ein ausgedehnter Handel, die Einführung vernünftiger Kulturzweige, die Aufmunterung der Industrie und der Künste lassen dieser interessanten Nation ein hohes Geschik voraussagen. Philosophie und Menschlichkeit freuen sich über diesen Sieg der Vernunft über die Unwissenheit, der Wahrheit über den Irrthum, und die Aufgeklärten aller Nationen, welche Meynungen sie auch sonst haben mögen, werden mit Eifer zur Vollbringung einer so ehrenvollen Unternehmung beitragen. Wir haben geglaubt, daß unter solchen Umständen ein Journal durch Erleichterung der Mittheilungen und Einführung innigerer Berührungen mit den gebildeten Völkern den, Aegypten bereits gegebenen Impuls beschleunigen könne. Zu diesem Zweke hauptsächlich geben wir dieses den Fortschritten des Unterrichts, der Prüfung nüzlicher Entdekungen und dem Wachsthum des Handels gewidmete Journal heraus. Da wir blos Unwissenheit und Vorurtheile bekämpfen wollen, so lassen wir uns in keine unnüze Polemik ein, und bleiben in den Schranken der Mäßigung. Irrigen Urtheilen halten wir Thatsachen, der Lüge die Wahrheit, den Beleidigungen Stillschweigen entgegen." Man hat gesagt, der Verfasser habe um eine Unterstüzung von 3000 Talaris bei dem Vicekönig zu seinem Unternehmen nachgesucht. Dis ist nicht wahr. Er bat blos, nicht gehindert zu werden. Hoffen wir, daß er diese leichte Vergünstigung erhalten, und der Genius des Obskurantism nicht bei dieser Gelegenheit über den Genius der Civilisation den Sieg davon tragen möge!"

† Konstantinopel, 10 Okt. Man erzählt nun hier, bei der zwischen Ibrahim Pascha und den europäischen Admiralen statt gefundenen Zusammenkunft habe Ibrahim sich blos dazu verstanden, seine Operationen weniger zu beschleunigen, und versprochen, neue Instruktionen von Konstantinopel und Alexandrien einzuholen, jedoch sey er keine weitere Verbindlichkeit eingegangen, bis ihm die nachgesuchten Verhaltungsbefehle zugekommen seyn würden. Wenn man hinsichtlich der von hier zu gebenden Instruktionen an Ibrahim auf das bisherige Betragen der Pforte Vermuthungen bauen darf, sollte man glauben, er werde angewiesen werden, sich durch nichts in seinen militairischen Operationen hindern zu lassen, sondern unverzüglich Hydra anzugreifen. Wenn man aber, troz der kriegerischen Anstalten der Pforte, die Bestürzung in der Hauptstadt, und besonders die sichtbare Aengstlichkeit der Großen des Reichs in Erwägung zieht, seit es offenkundig geworden, daß der Traktat von London kein bloßes Schrekbild ist, sollte man eher vermuthen, daß Ibrahim die Weisung erhalten werde, sich so gut als möglich aus der Sache zu ziehn, ohne die Pforte in Verlegenheit zu sezen. Mit welchen Augen Mehemed Ali die Lage seines Sohnes ansehen wird, läßt sich leicht ermessen, so lange der Habsucht nicht zuzumuthen ist, daß sie Opfer ohne Ersaz bringen soll. — Uebrigens heißt es, die Pforte sey nicht blos durch Ibrahim Pascha von seinen Verabredungen mit den englischen und französischen Admiralen unterrichtet worden, sondern auch durch Hrn. Stratford-Canning, welcher diese Gelegenheit benuzt habe, um seine frühern Rathschläge zur Annahme der Vermittelung zu erneuern. Auch Graf Guilleminot soll seinen Dolmetscher mit einer ähnlichen Eröfnung zum Reis Effendi geschikt haben. — Aus dem Archipel erfährt man, daß die Griechen sich anschikten, die Insel Scio anzugreifen, nachdem sie dieselbe schon länger blokirt haben. Man ist darüber um so mehr erstaunt, als hier eine Abschrift der Akte zirkulirt, durch welche die griechische Regierungskommission die Vermittelung der allirten Höfe und den dadurch bedingten Waffenstillstand angenommen hat. — In Folge eines Artikels der Konvention von Akjerman, die sich wieder auf den Traktat von Bukarest bezieht, sind zwei Kommissarien von türkischer und russischer Seite abgegangen, um einige Gränzberichtigungen vorzunehmen. Der russische Generalkonsul zu Bucharest, Hr. v. Minciaky, soll Willens seyn, sich nach Jassy Behufs einiger Konsulats-Anordnungen zu begeben.

* Bucharest, 15 Okt. Man erfährt noch immer nichts Entscheidendes aus Konstantinopel. — Die Truppenbewegungen in Bessarabien, welche hier weniger Aufsehn erregten, hatten in Jassy einen solchen panischen Schreken erregt, daß der Hospodar sich an Hrn. v. Minciaky hieher wendete, um darüber anzufragen. Dem Vernehmen nach gab Hr. v. Minciaky zur Antwort, daß die Umstände jene Bewegungen zwar nöthig gemacht hätten, daß jedoch nur in dem Falle, wenn Türken in die Fürstenthümer einrükten, die russischen Truppen den Pruth passiren würden. Die Bojaren in der Moldau scheinen viel zu Verbreitung beunruhigender Gerüchte aller Art beizutragen.

* Odessa, 16 Okt. Unsere Regierung hat dem Handelsstande zu seiner Beruhigung anzeigen lassen, daß er wieder mit Sicherheit nach Konstantinopel verladen könne. Dis beweist, daß die Nachrichten von dort in Hinsicht der Unmacht des Divans, sich den Maaßregeln zu Vollziehung des Londoner Konvention zu widersezen, von sehr beruhigender Art sind.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Kundmachung, die Auflösung des Bisthums Konstanz und die Errichtung eines erzbischöflichen Sizes zu Freyburg betreffend.

(Beschluß.)

Unvergeßlich sind mir die Liebe und das Vertrauen, welche Sie für meine Person bei allen Anlässen beharrlich an den Tag gelegt haben. Wenn mein Eifer und der Ernst mancher Vorschriften und Ermahnungen hin und wieder den Menschen mißfiel, so war ich stets durch die trostreiche Hofnung gestärkt, daß der Eine sie nicht verworfen habe, der unsere Absichten durchforscht, und sie zu würdigen weiß, und, indem ich jezt Seine unendliche Güte mit freudigem Muthe wegen des Gedeihens preise, dessen sich meine, oder vielmehr Ihre Aussaat, geliebte Brüder! zu erfreuen hatte, preise ich sie nicht minder dafür mit einem Herzen voll Demuth, daß sie mich auch durch die Feuerprobe der Mißkennung und schiefen Beurtheilung[1] geführt hat, in welcher die Seele geläutert und veredelt wird, während der Beifall der Welt sie nur zu oft beflekt und verderbt.[2] Wer ist ein Christ, und sollte nicht gern und gelassen dulden, damit Christus verherrlicht werde?[3] Mit den innigsten Segenswünschen für Sie Alle und Ihre Heerden, als Hausgenossen Gottes[4] trete ich von dem Hirtenamte, das mir bisher anvertraut war, zurük. Immer und überall werden diese Segenswünsche mich beseelen. Im heitern Bewußtseyn der Amtstreue darf ich mit dem Apostel[5] Sie Gott und dem Wort seiner Gnade empfehlen; Ihm, der die Macht hat, Sie zur Vollkommenheit zu führen, und Ihnen mit allen Geheiligten das beschiedene Erbtheil zu geben. Möge Ihrer Aller Namen im Buche des Lebens stehen.[6] Meine Hofnung in Ansehung Ihrer, meine Brüder und Freunde! ist fest gegründet:[7] Sie werden unwandelbar als Männer mit unverdorbenem Kindersinn sich zeigen,[8] wachsam in der Hirtensorge, unerschütterlich im Glauben[9] und liebreich in Allem, was Sie thun.[10] Klar steht vor Ihrer Seele der Beruf: beständig nicht blos durch das Wort, auch durch Ihr Leben alles Schlechte im Menschen zu bekriegen,[11] und das Reich Gottes werden Sie stets mit Erfolg verkünden, weil es in Glauben, Hofnung und Liebe fruchtbar ist in Ihrem Innern.[12] Sie werden den Finger Gottes, Sie werden die Zeichen der Zeit nicht außer Acht lassen, die so klar und deutlich verkünden: daß der Buchstabe tödte, wenn ihn der Geist nicht belebt;[13] daß mit der Scheingerechtigkeit der Pharisäer Niemand in das Reich Gottes gelangen könne;[14] daß Gott jede andere Verehrung als die in Geist und Wahrheit verwerfe;[15] daß nur eine geistige Wiedergeburt des Menschen, seiner Gesinnung, seines Herzens ihn vom Untergange retten, ihn zum Kinde Gottes machen könne,[16]

[1] II. Korinth. VI. 8. [2] Galat. I. 10. [3] Matth. V. 10. 11. Vergl. Joh. III. 30. [4] Ephes. II. 19. [5] Apostelgesch. XX. 32. [6] Philipp. IV. 3. [7] II. Kor. 1. 7. [8] I. Kor. XIV. 20. [9] Hebr. XI. 1. 6. [10] I. Kor. XVI. 13. 14. Galat. V. 6. [11] Röm. XII. 21. [12] Luk XVII. 20. 21. [13] II. Kor. III. 6. [14] Matth. V. 20. [15] Joh. IV. 24. Jesaias XXIX. 13. [16] Joh. III. 3. 5. 8.

und daß gerade das die Menschen verurtheile, daß sie, nachdem das Licht in die Welt gekommen, dennoch die Finsterniß mehr lieben als das Licht.[1] Nehmen Sie jezt Ihren erzbischöflichen Oberhirten mit aller Freude im Herren[2] auf, und halten Sie Ihn stets in Ehren![3] Erleichtern und erheitern Sie Ihm die Verwaltung seines beschwerden- und mühevollen Amtes. Die Gnade von Oben geleite Ihn und segne seine Schritte zu Förderung des Reichs Gottes! Vereinigen Sie sich, um dis zu erflehen, mit Ihren Gemeinden im inbrünstigen Gebete zum Vater des Lichtes! An Ihnen finde Ihr Oberhirt für Alles Gute treue Gehülfen! — Stets werde ich fortfahren, Sie in meinem Herzen zu tragen, stets Ihrer gedenken in meinem Gebete. Bewahren auch Sie mich im Herzen und im Gebete. O! möchte doch beständig nur Christus in uns wohnen![4] Möchten wir ganz Ihm leben![5] Möchten wir, stets in Seiner Liebe wandelnd, nur Einen Körper bilden mit Ihm![6] Ungeschwächt möge bei allen äußern Wechseln diese heilige Verbindung unter uns fortbestehen: „Wir in Christo und Christus in uns!"[7] Konstanz, am 21 Okt. 1827. Der Bisthumsverweser, Ignaz Heinrich Freiherr v. Wessenberg.

[1] Joh. III. 19. [2] Philipp. IV. 4. [3] Philipp. II. 29. Hebr. XIII. 17. [4] Ephes. III. 17. II. Kor. XIII. 5. [5] Röm. XII. 5. XIV. 9. II. Kor. V. 14. 15. Ephes. V. 2. [6] Joh. XVII. 11. 12. Ephes. IV. 15. 16. Galat. II. 20. Philipper I. 21. [7] Joh. XV. 4. 5.

Rußland.

*St. Petersburg, 17 Okt. Sonntag am 15 d. fand die Taufe des neugebornen Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Sohnes Sr. Majestät des Kaisers, nach Vorschrift des, mehrere Tage zuvor darüber erschienenen Programms, in der Schloßkapelle des kaiserlichen Winterpallastes statt. Schon um zehn Uhr Morgens fanden sich daselbst die geladenen Glieder des Reichsraths, die Minister, die Generalität, die Großbeamten des Hofes, die Glieder des auswärtigen diplomatischen Korps und andere ausgezeichnete Personen beider Geschlechter ein. Sobald darauf der Minister des kaiserlichen Hauses Ihre Majestäten den Kaiser und seine durchlauchtigste Mutter benachrichtigt hatte, daß Alles zur Vollziehung der heiligen Handlung bereit wäre, sezte sich die Prozession aus den innern Gemächern nach der Schloßkapelle in der durch das Programm bezeichneten Ordnung in Bewegung. Der Kaiser, seine erhabene Mutter an der Hand führend, hatte unmittelbar vor sich den Oberkammerherrn, gleich hinter sich den Minister des kaiserlichen Hauses und den dienstthuenden General-Adjutanten. Darauf folgte der Thronfolger Großfürst Alexander, diesem der neugeborne Großfürst, getragen von der Staatsdame Fürstin Wolchonsky; die Enden des Kissens und der Deke hielten der wirkliche Geheimerath Graf Kotschubey und der Admiral Mordwinow. Noch ehe die Prozession begann, hatte der Oberzeremonienmeister den Gliedern des auswärtigen diplomatischen Korps die ihnen in der Schloßkapelle bezeichneten Pläze

angewiesen; von ihnen hatte der hier akkreditirte königlich preußische Geschäftsträger, Hr. v. Küster, dismal seinen Standpunkt neben der kaiserlichen Familie. Als Ihre Majestäten die Kapelle betraten, wurden Sie von dem Metropoliten Seraphin, von St. Petersburg, und der hohen Geistlichkeit mit dem Kreuze und Weihwasser empfangen. Der Thronfolger Großfürst Alexander hielt seinen neugebornen Bruder zur heiligen Taufe, die der eigene Beichtvater Sr. kaiserl. Majestät vollzog, während deren ganzer Dauer, dem Ritus der griechischen Kirche gemäß, Allerhöchstdieselben in einem Seitengemache verweilten. Taufzeugen waren: die Kaiserin Mutter, der König von Preußen und der Cesarewitsch Großfürst Konstantin, dessen erwartetes persönliches Eintreffen durch Unpäßlichkeit verhindert worden. Nach vollzogener Taufe bei Anstimmung des Tedeums ertönte das Geläute von allen Glocken der Residenz, und von den Wällen der St. Peter-Pauls Festung eine Salve von 301 Kanonenschüssen. Hierauf bekleideten Se. kaiserl. Majestät Ihren neugebornen Sohn mit den Insignien des Andreas-Ordens, welche Ihnen der Fürst Kurakin, Kanzler aller russischen Orden, auf einer goldenen Schüssel zu überreichen die Ehre hatte, worauf Sie die Glükwünsche der Glieder der heiligen Synode und aller übrigen Anwesenden zu empfangen geruhten. An diesem Tage fand eine große Mittagstafel im Winterpallaste statt, zu der außer der angesehensten Geistlichkeit nur die Personen der drei ersten Rangklassen Zutritt hatten. Abends war die ganze Kaiserstadt bis gegen Mitternacht überaus schön illuminirt. — Ein an diesem Tage erlassener Tagsbefehl verfügt große Beförderungen für verschiedene Militairgrade. Der Großfürst Alexander Nikolajewitsch ward zum Attamann (Obergeneral) aller Kosakenkorps; der Gehülfe des Chefs vom eigenen Generalstabe Sr. Majestät, der das Kriegsministerium dirigirende General-Adjutant, Graf Tschernitschew, mit Beibehaltung seiner bisherigen Funktionen zum General der Kavallerie, und der Reichsrath, Curator des Dorpatschen Lehrbezirks, Fürst Liewen, zum General der Infanterie ernannt. — Nächstdem wurden der Fürst Wadbolsky der erste zum Generallieutenant und zehn Obristen zu Generalmajors befördert. — Unser Botschafter bei der ottomannischen Pforte, Geheimerath v. Ribeaupierre, hat den St. Alexander-Newsky-Orden erhalten.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes: „Konstantinopel, 10 Okt. Am 4 d. (dem 12 des Monats Rebiulewwel) wurde in dieser Hauptstadt das Mewlud, ein von Sultan Murad III im Jahre der Hedschira 996 (1558 nach christlicher Zeitrechnung) zur Ehre der Geburt des Propheten eingeseztes Fest, auf die gewöhnliche Weise durch den feierlichen Zug des Sultans und seines Hofstaates nach der Moschee Sultan Ahmeds I unter großem Zulaufe des Volkes gefeiert. In den ersten Tagen dieses Monats traf hier ein Abgesandter des Chans der Bucharen ein, welcher dem Sultan, als Nachfolger der Chalifen, im Namen dieses Chans, die Verehrung zu bezeugen und Geschenke darzubringen, beauftragt ist. In Besezung der Statthalterschaften und höheren Staatsämter haben sich keine Veränderungen ereignet. Der bisherige Topchana Nasiri (Aufseher der Stükgießerei), Ahmed Efendi, ist nach Dimotika verwiesen, und Ali Bei, ein Bruder des bekannten Hußni Bei, an dessen Stelle ernannt worden. Einiges Aufsehen erregte die unlängst erfolgte Verweisung der reichen armenischen Wechsler-Familie Tinghir-Oglu, über deren Veranlassung bisher noch großes Dunkel obwaltet. Die Truppenübungen werden, ungeachtet der vorgerükten Jahreszeit, meistens unter persönlicher Leitung des Sultans, fast täglich fortgesezt; am häufigsten sind seit einiger Zeit die Kavallerie-Manöuvers in der Nähe der Stadt; auch treffen fortwährend aus den Provinzen Rekruten hier ein, um ihre Ausbildung zu erhalten. — Auf die Nachricht, daß mehrere Fahrzeuge der Insurgenten in der Nähe von Scio, und namentlich in dem Kanal zwischen dieser Insel und Tschesme kreuzten, um die Absendung von Verstärkungen vom festen Lande dahin zu hindern, was ihnen bisher auch gelungen ist, wurde hier sogleich Befehl zur Ausrüstung einer Expedition nach Mytilene und Scio gegeben, welche aus einer Korvette, sechs Briggs, zwei Goeletten, dann mehreren kleineren Fahrzeugen und Transportschiffen bestehen, und unter Kommando des Chalil Kapudan nächstens dahin abgehen soll. Man befürchtet, daß die Griechen nicht blos die Blokade von Scio, sondern einen wirklichen Angrif gegen diese Insel und Mytilene beabsichtigen, wozu der Plan auf Syra verabredet, und Obrist Fabvier mit seinen Taktikos zur Theilnahme an demselben aufgefordert worden seyn soll. Es heißt nun zwar, daß dieser Plan wieder aufgegeben worden; allein die Pforte fährt nichtsdestoweniger fort, die nöthigen Vertheidigungs-Anstalten zu treffen, um Scio, welches sich von den im Jahre 1822 erlittenen Unglüksfällen kaum wieder erholt hatte, vor neuen Gräuelscenen zu bewahren. — So eben bei Abgang der Post verbreitet sich hier die Nachricht, daß Ibrahim Pascha, der bald nach der Ankunft der ägyptischen Flotte zu Navarin, durch die Erscheinung der englischen und später auch der französischen Eskadre vor diesem Hafen, in seinen Operationen zur See auf Hindernisse gestoßen war, Anfangs zwar, ungeachtet der Gegenwart dieser Eskadren, gegen Hydra auszulaufen versuchte, als er sich aber, wenn er mit Gewalt durchdringen wollte, von einem wirklichen Angrif bedroht sah, wieder nach Navarin zurükkehrte, wo am 26 September zwischen den Admiralen Sir E. Codrington und de Rigny und den türkischen Befehlshabern Ibrahim Pascha, Tahir Pascha und Moharrem Bei eine Uebereinkunft geschlossen worden sey, kraft deren leztere sich anheischig machten, bis zum Eintreffen neuer Verhaltungs-Befehle von der Pforte, keine Kriegs-Operationen zur See zu unternehmen. * — Die

* Da dieses aus Konstantinopel vom 10 Okt. geschrieben wird, so ergibt sich von selbst die Unwahrscheinlichkeit der in der Florentiner Zeitung vom 18 Okt. enthaltenen Schiffer-Nachrichten, welchem zufolge Ibrahim Pascha am 27 Sept. Depeschen aus Konstantinopel erhalten haben sollte, worin der Sultan die unmittelbare Aufhebung der Blokade von Navarin, unter Androhung der fürchterlichsten Repressalien gegen seine sämtlichen christlichen Unterthanen, verlangt habe. — Wir benüzen diesen Anlaß, um das Publikum gegen ein anderes Fabrikat zu warnen, welches vor einigen Wochen in den Fürstenthümern, namentlich zu Jassy, verbreitet wurde, heute aus einer Zeitung in die andere wandert, und seinen Weg sogar in den Moniteur (vom 16 Okt.) gefunden hat. Dieses angebliche Aktenstük, welches alle Spuren der Unächtheit

Seeräuberei hat von Seite der Griechen nicht nur in den Gewässern des Archipelagus, sondern selbst in den entlegeneren Theilen des mittelländischen Meeres, ja sogar im adriatischen Golf auf eine Art überhand genommen, die alle Beschreibung übersteigt. Man zählte blos im Laufe des Septembers über fünfzig durch die Griechen beraubte, ausgeplünderte, oder gänzlich weggenommene Handelsfahrzeuge aller Nationen, unter denen sich leider zehn östreichische befinden. — Der Spectateur Oriental vom 22 Sept. gibt unter der Aufschrift: „Piraterie" ein langes Verzeichniß von Schiffen, welche das Unglük hatten, in die Hände dieser Filbustiers zu fallen, welches er mit folgendem Nachsaze begleitet: „Noch nie hatten wir in unserem Blatte so viele Akte der Seeräuberei zu berichten; wir würden es ganz damit gefüllt haben, wenn wir alle diejenigen, wovon die nähern Umstände zu unserer Kenntniß gelangten, hätten anführen wollen. Leider sind die Nachrichten, die wir erhalten, nicht geeignet, der Hofnung auf eine baldige Aenderung eines so beklagenswerthen Zustandes der Dinge Raum zu geben. Man schreibt uns von mehrern Punkten Griechenlands, daß seit vierzehn Tagen alle griechischen Fahrzeuge, mit Ausnahme der zweiundzwanzig, welche Lord Cochrane bei sich hat, Kaperbriefe von ihrer Regierung erhalten, und sich nicht blos im Archipelagus, sondern auch im mittelländischen Meere verbreitet haben, mit dem festen Vorsaze, Alles, was ihnen in den Weg kommt, wegzunehmen. Man meldet uns auch, daß auf allen Inseln, auf den kleinsten Werften, Schiffe und Kähne gebaut werden, die zu nichts Anderem, als zur Piraterie bestimmt seyn können, da dis das einzige Gewerbe ist, welches die Griechen heute im Archipelagus treiben. Die Kapitaine der Handelsfahrzeuge dürfen daher überzeugt seyn, daß sie von den größten Gefahren bedroht, und dem sicheren Verderben ausgesezt sind, wenn sie es wagen sollten, ohne Konvoy zu segeln."

---

an der Stirne trägt, ist ein Chatisherif, welchen der Großherr unterm 2 des Monats Safer (24 Aug. d. J.) an sämtliche Wesire, Pascha's von drei Roßschweifen, in Bezug auf den Pacifikations-Traktat vom 6 Jul. erlassen haben soll. Der Globe and Traveller, der dieses Machwerk zuerst ins große Publikum geworfen zu haben scheint, versichert, dieses großherrliche Schreiben sey von dem Sekretair des Wesirs Omer Vrione, Pascha von Salonick, den der Globe am 7 Sept. im Lazarethe von Corfu ankommen läßt, dahin gebracht worden! (Anm. d. östr. Beob.)

Litterarische Anzeigen.

Xenophon's Cyropädie, von Chr. Walz. 16 Bdchn.
Cicero's Werke. 16 — 56 Bdchn. (B. 1 — 3. Tusculan. Unterredungen von F. H. Kern; B. 4. Brutus von C. A. Nebold; B. 5. Cato der Aeltere und Lälius von W. M. Pahl.)
Livius römische Geschichte, von C. F. Klaiber. 16 — 46 Bdchn.
Plinius des Jüngern Briefe, von C. F. A. Schott. 16 Bdchn.

Jeden Monat erscheinen vier weitere Bändchen. Die noch kurze Zeit gültigen Subscriptionspreise sind für Unterzeichner auf sämtliche Griechen 14 kr. rhein. oder 3 gr. sächs., auf sämtliche Römer 13 kr. oder 3 gr., auf einzelne Schriftsteller 18 kr. oder 4 gr. vom Bändchen. Einzelne Bändchen kosten 24 kr. oder 6 gr. Ueber den Werth der Uebersezungen haben sich kompetente Beurtheiler sowol, als das große Publikum aufs Vortheilhafteste ausgesprochen: von einer Reihe von Bändchen mußten wegen des bedeutenden Absazes bereits neue Auflagen erscheinen, und auch in diesem Augenblike ist der Vorrath einiger Bändchen wieder ganz vergriffen, welche jedoch in einigen Wochen in neuen Auflagen fertig und dann nachgeliefert werden. Für fortdauernden Werth bürgen die Namen der Mitarbeiter und mitverantwortlichen Herausgeber. Von der Wohlfeilheit der Sammlung kan sich Jeder durch Vergleichung mit den Preisen aller früheren Uebersezungen, die gewöhnlich doppelt, zum Theil drei- bis viermal so hoch sind, als die Preise dieser Sammlung, mit mathematischer Gewißheit selbst überzeugen.

Ferner wurde der erste Band der vielfach gewünschten

Oktav-Ausgabe in grösserem Druke

von demselben Werke, auf Maschinenschem Drukvelinpapier, so eben fertig, welcher Lucian's Werke, von A. Pauly. 1r Band, enthält. In Bänden von 20 bis 30 Bogen wird, entweder kurz nachdem ein Schriftsteller in der Taschenausgabe geliefert worden ist, oder gleichzeitig, derselbe Schriftsteller auch in dieser Oktavausgabe ausgegeben. Je auf 40 Drukbogen wird mit 2 fl. 40 kr. rhein. oder 1 Rthlr. 12 gr. sächs. pränumerirt. Einzelne Bände oder Schriftsteller werden in der Oktavausgabe nicht abgegeben, sondern es kan hier blos auf sämtliche Griechen besonders, oder auf die ganze Reihe der Römer besonders, unterzeichnet werden. Jedem Subscribenten der Taschenausgabe steht bis 31 Oktober 1827 frei, die Oktavausgabe gegen die Taschenausgabe umzutauschen, bei derjenigen Buchhandlung, von welcher er bisher die Taschenausgabe erhalten hatte. Auch wenn die Bändchen schon aufgeschnitten oder gebunden sind, kan der Umtausch statt finden.

Noch machen wir auf eine in allen Buchhandlungen zu findende ausführliche Ankündigung einer Sammlung von neuen metrischen Uebersezungen der vorzüglichsten

Griechischen und Römischen Dichter,

welche unter der Leitung derselben Herausgeber bei uns vorbereitet wird, aufmerksam. Alle Buchhandlungen nehmen auf die Dichter, so wie auf die Prosaiker, in beiden Ausgaben Subscriptionen an.

Für die gesamten k. k. östreichischen Staaten, wo wegen der bedeutenden Auslagen durch Fracht, Mauthen u. s. w. eine jedoch nur kleine Erhöhung der obigen Preise statt findet, haben die Herren Buchhändler Mörschner und Jasper in Wien die Hauptversendung übernommen, und auch durch alle Buchhandlungen in den östreichischen Staaten können obige Werke bezogen werden.

In Augsburg nehmen die Wolffsche Buchhandlung, Doll, v. Jenisch und Stage, Kranzfelder Bestellungen an.

J. B. Mezler'sche Buchhandlung.

So eben ist erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt:

VOYAGES INTERESSANS
par Campe,
François et Anglais
pour l'usage de ceux
qui étudient
l'une ou l'autre
de ces deux langues.
L'ANGLOIS
par
W. Fardely.

8. 2 fl. 24 kr. rhein. 1 Thlr. 8 ggr. sächs.

Indem wir dieses Buch mit der Versicherung anzeigen, dass der Verfasser dadurch nicht blos eine neue, sondern eine wirklich durch die Erfahrung bewährte Methode für Unterricht und Erlernung, vorzüglich der englischen Sprache aufgestellt hat, verweisen wir disfalls auf seine eigene nähere Auseinandersezung, in der Vorrede und Einleitung. Wir glauben aber damit eine desto willkommenere Erscheinung zu bieten, je mehr das steigende Interesse für die englische Litteratur und die immer häufiger werdenden Berührungen mit der englischen Nation die Kenntniss ihrer Sprache zu einem fast unerlässlichen Bedürfniss machen, dessen Befriedigung durch dieses Hülfsmittel so manche abschrekende Schwierigkeit verliert, von der bisher viele sich abhalten liessen. Der Stoff, welchen der Verfasser in den durch unerlöschliches Interesse wichtigen Reisen des unsterblichen Campe gewählt hat, gibt dem Uebungsbuch noch überdis den Werth einer anziehenden Unterhaltung, und indem es also auch hierdurch den Unterricht fördert, zugleich die Eigenschaft eines sehr erwünschten Geschenkes.

Heidelberg im Oktober 1827.

August Oswald's Universitäts-Buchhandlung.

So eben ist bei mir erschienen, und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten:

Schloß Avalon.
Frei nach dem Englischen
des
Walter Scott
vom
Uebersezer des Walladmor.
Drei Bände.

8. 65 Bogen auf feinem derl. Drukpapier. 5 Thlr. 12 gr.

Leipzig, den 30 August 1827.

F. A. Brockhaus.

Engagements-Gesuch.

Eine junge Dame von 18 Jahren, welche sich für das Soubretten-Fach im Schauspiel bestimmt und gebildet hat, sucht bei einem stehenden Theater Engagement. Näheres auf frankirte Briefe an die Redaktion der Münchener allgem. Musik-Zeitung.

Ein gründlich erfahrener Blättersezer, (für Weber,) katholischer Religion, der sich mit guten Zeugnissen auszuweisen vermag, kan stündlich dahier ein Unterkommen finden, und sich auch vielleicht sehr vortheilhaft versorgen. Auf frankirte Briefe unter Adresse J. K. in Augsburg an die Expedition der Allgem. Zeitung wird das Nähere mitgetheilt.

Augsburg, den 29 Okt. 1827.

Zustand der Viehzucht im preußischen Staate.

Provinzen.	Pferde 1825.	Füllen 1825.	Zusammen auf die □Meile.	Einwohner auf die □Meile. 1825.	Pferde 1816.	Füllen 1816.
Ostpreußen 702 □M.	275,047	55,082	470	1650	226,239	48,372
Westphalen 364 □M.	112,345	16,930	355	3252	102,298	23,550
Sachsen 455 □M.	123,972	19,905	316	2990	107,499	22,825
Westpreußen 465 □M.	100,199	16,359	250	1747	83,630	18,386
Brandenburg 723 □M.	152,207	21,007	240	2039	139,039	23,420
Schlesien 743 □M.	148,534	21,980	229	3112	139,323	20,979
Rheinlande 480 □M.	96,110	12,146	226	4109	81,913	12,651
Pommern 565 □M.	105,423	20,737	222	1498	96,627	23,171
Posen 538 □M.	88,814	15,160	193	1931	66,082	8,657
Summa.	1,202,642	199,706	(284)	(2431)	1,042,650	202,001

1821 waren: 1,138,915 Pferde. 2[illegible]0,102 Füllen.

Dazu noch 22,000 Militairpferde.
Des Jahres 3800 — 4000 Pferde zur Remonte im Lande aufgekauft.

Provinzen.	1825. Ziegen und Böke.	1816. Ziegen und Böke.	1825. Schweine.	1816. Schweine.
Ostpreußen 702 □M.	3,096	3,639	354,114	294,549
Westphalen 364 □M.	45,489	38,122	198,989	143,543
Sachsen 455 □M.	40,606	32,016	204,314	181,009
Westpreußen 465 □M.	2,846	2,455	165,064	138,846
Brandenburg 723 □M.	13,859	5,814	208,561	185,839
Schlesien 745 □M.	22,096	25,835	95,587	90,805
Rheinlande 480 □M.	51,943	41,707	238,485	215,466
Pommern 565 □M.	5,147	3,481	160,623	137,661
Posen 538 □M.	1,610	521	180,412	126,092
Summa.	185,574	143,490	1,806,175	1,494,793

1821 waren: 171,806 Ziegen und Böke.

1821: 1,590,009 Schweine.
Sie werden im December gezählt, wo es am wenigsten gibt.

	Rindviehzucht. Stiere. 1825.	Ochsen. 1825.	Kühe. 1825.	Jungvieh. 1825.	Zusammen auf die □Meile.	Bullen. 1816.	Ochsen. 1816.	Kühe. 1816.	Jungvieh. 1816.
Ostpreußen	9,038	141,107	245,814	127,369	745	7,932	121,857	208,580	129,918
Westpreußen	4,484	62,099	123,090	52,152	521	4,462	57,393	102,660	51,291
Posen	4,526	95,478	158,193	85,770	635	3,276	84,710	119,621	65,122
Brandenburg	7,627	106,020	277,706	123,849	712	5,822	128,276	153,951	142,310
Pommern	6,652	55,168	225,722	93,889	673	5,262	69,795	195,371	100,202
Schlesien	10,308	110,877	415,991	177,888	1015	8,695	107,200	399,531	168,113
Sachsen	8,896	40,292	263,572	110,997	931	5,093	46,150	239,091	131,793
Westphalen	6,633	13,058	300,845	161,955	1322	4,924	13,333	275,790	142,733
Rheinlande	5,051	80,567	413,314	192,554	1440	6,205	69,099	388,271	146,385
	62,265	704,666	2,464,283	1,124,373	(871)	51,661	700,813	2,182,866	1,077,870

1825: 4,355,587 Stük Rindvieh.

1816: 4,013,210 Stük. 1821: 4,275,679 Stük.

Also 1825: 1,102,348 Stük Pferde und Füllen.
766,931 — Stiere und Ochsen.
Davon wahrscheinlich: 191,732 St. Mastochsen à 4 Rthlr. jährl. Totalertrag = 766,931 Rthlr.
Für Verkauf und Zuzucht der Pferde die Hälfte: 383,465 —

Nach Krug vielleicht	1,140,000	Rthlr.	Totalertrag.
Aus den Kühen	66,104,567	—	—
— — Schweinen	2,709,262	—	—
— — Ziegen	417,540	—	—
	70,370,300	Rthlr.	—

$18^{22}/_{24}$: Eingang in den preußischen Staat 23,660 St. Pferde und 24,842 Ochsen und Stiere.
1825: — — — — 21,161 — — — 12,026 — — —
à 40 Rthlr. à 28 Rthlr.
Etwa 840,000 Rthlr. Etwa 336,000 Rthlr. Werth.

1825: 2,464,283 St. Kühe à 25 Rthlr. Totalertrag = 61,607,075 Rthlr.
1,124,573 — Jungvieh à 4 — — = 4,497,492 —
66,104,567 Rthlr.

$18^{22}/_{24}$: Eingang: 27,745 Kühe und Jungvieh.
1825: — 10,397 — — —
à 16 Rthlr. = 165,000 Rthlr. Werth.

1825: 1,806,175 Schweine à $1^1/_2$ Rthlr. = 2,709,262 Rthlr. Totalertrag.
1825: 185,574 Ziegen und Böke à $2^1/_4$ Rthlr. = 417,540 Rthlr. Totalertrag.
$18^{22}/_{24}$: Eingang 291,857 Schweine.
1825: — 113,555 — à 10 Rthlr. = 1,135,550 Rthlr. Werth.

$18^{22}/_{24}$: Eingang an kleinem Vieh: 243,253 Stük.
1825: — — — — 248,253 —

Eingang:	Werth.	
An Pferden .	840,000	Rthlr.
— Ochsen .	336,000	—
— Kühen .	165,000	—
— Schweine	1,135,550	—
	2,476,550	Rthlr.

tem übertroffen wurde — ich fand in ihm ein Werk, brauchbar, ja unentbehrlich für Anfängerinnen, so wie für geübte Köche und Köchinnen, für kleine Haushaltungen, so wie für fürstliche Tafeln, und habe mich also mit freudigem Eifer bemüht, dasselbe durch treue Uebersezung, möglichst faßliche Darstellung, so wie besonders durch Prüfung der gegebenen Vorschriften, auch für uns Deutsche zugänglich zu machen, und es so in ein deutsches Universalkochbuch für alle Stände umzuwandeln. — Dieses ist der geschäzten Herausgeberin gelungen, und der Verleger fügt nur noch hinzu, daß vorliegendes Werk auf etwa 1000 Seiten weit über 2000 Rezepte (welche sich über alle Theile der Kochkunst, als: Fleischspeisen, Suppen, Fische, Gemüse, Eierspeisen, allerlei Bakwerk, Cremes, Sulzen, Kompote, Marmeladen, eingemachten Früchte, Gefrornes aller Art, Ratafia und Liqueure ꝛc. auf das Erschöpfendste verbreiten) enthält: eine sehr genaue alphabetisch geordnete Inhaltsanzeige und eine deutliche Erklärung der Kunstausdrüke und fremden Wörter, am Schlusse des zweiten Bandes, erhöhen die Brauchbarkeit dieses vortreflichen Werkes, und auch die Kupfertafeln sind gewiß eine sehr zwekmäßige Zugabe zu demselben.

Um das rühmlichst bekannte und in der seitherigen dritten Ausgabe sorgfältig verbesserte, vermehrte, so wie auch korrekt und deutlich gedrukte

Griechisch-deutsche Wörterbuch, beim Lesen der griechischen profanen Schriftsteller zu gebrauchen. Ausgearbeitet von J. G. Schneider. 2 Theile nebst Supplement 1819 und 1821. (227 Bogen circa 1800 gespaltene Kolumnen in groß 4. enthaltend)

als das gründlichste, vollständigste und wohlfeilste Werk dieser Art, nicht nur wie es bisher schon der Fall war, den eigentlichen Gelehrten und Philologen, denen dasselbe unentbehrlich ist, sondern auch den Studirenden und Schülern noch zugänglicher zu machen, welchen ohnedem dieses größte griechische Wörterbuch bei fortgeschrittenen Sprachstudien meistentheils unerläßlich nothwendig wird, und die daher oftmals veranlaßt wurden, ihre lexikalischen Hülfsmittel doppelt anzuschaffen, haben wir uns entschlossen: den Preis des obigen klassischen Werkes von 8½ Rthlr. auf 5⅔ Rthlr. von jezt an, und so weit der Vorrath dieser Auflage noch reicht, zu vermindern, überzeugt, daß durch diese Aufopferung unsererseits bei diesem gangbaren Werke, dasselbe noch vielseitigeren Nuzen auch bei denjenigen jüngeren Freunden der griechischen Sprache stiften wird, deren Verhältnisse die Anschaffung bisher nicht gestatteten. — Diejenigen welche diese vortheilhafte Gelegenheit zum Ankauf des großen Schneider'schen Lexikons benuzen, erhalten also den Bogen in groß 4. für circa 7 Pf. Der Supplementband apart (23½ Bogen), welcher zu allen Auflagen paßt, kostet jezt statt 20 ggr. nur 8 ggr. Gegen postfreie direkte Einsendung des Betrages wird auf 10 Exemplaren das 11te gratis gegegeben.

Leipzig am 1 Okt. 1827.

Hahn'sche Verlags-Buchhandlung.

Subscriptionsanzeige (ohne Vorausbezahlung.)

Bei E. G. Ende in Landsberg a. d. W. erscheinen:

L. F. J. Grafen von Baussets,

(ehemaligen Präfekten des kaiserlichen Pallastes.)

Denkwürdigkeiten, Erinnerungen und Anekdoten aus dem Innern des Pallastes Napoleons und über einige Ereignisse des französischen Kaiserreichs von 1805 bis 1 Mai 1814. Nach der 2ten Ausgabe des franz. Originals deutsch bearbeitet von Dr. J. F. Knapp in Elberfeld. Wohlfeile Taschenausgabe in 4 Bändchen. Mit dem Bidnisse der Kaiserin Josephine. Sauber brochirt. Preis jedes Bändchens 10 gr.

Das deutsche Publikum wird nicht ohne Theilnahme das Werk des Hrn. v. Bausset über Napoleon aufnehmen, das wir ihm hier, nach der zweiten französischen Ausgabe, die der schnelle Absaz der ersten innerhalb 14 Tagen nothwendig machte, in einer vollständigen deutschen und für jeden Leser zugänglich wohlfeilen Ausgabe darbieten.

Der Verfasser, nachdem er 10 Jahre bei Napoleon zugebracht hatte, im öffentl. und häusl. Leben bei seinen Amtsverrichtungen stets an die Person des Kaisers seines Herrn und Wohlthäters gefesselt war, berichtet den Zeitgenossen und der Nachwelt mit Freimüthigkeit und ohne Scheu viel Wichtiges und noch nicht bekannte Thatsachen.

Seine Memoiren enthalten nicht blos geschichtliche Thatsachen, sie interessiren noch mehr auch durch die unterhaltenden Züge und Schilderungen aus dem häuslichen Leben des berühmten Mannes, und bilden eine Gallerie, worin man nach und nach die bedeutendsten Männer auftreten sieht, welche seinen Thron umgaben, wie auch malerische Darstellungen aus dem denkwürdigen Feldzuge in Rußland.

Das erste Bändchen dieser mit Fleiß durchgeführten Uebersezung erscheint Ende Novembers, und diesem werden die übrigen rasch nachfolgen.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an.

Ganz neu ist erschienen, in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Erhabene Stellen und Lebensregeln,

aus den Werken

von Franklin, Campe, v. Knigge, Hufeland, Wieland und andern berühmten Schriftstellern; zur Beförderung eines glüklich tugendhaften Lebens und zur Befestigung guter Grundsäze, für diejenigen, welche nach einer höhern Bildung, Lebenswahrheit und Lebensweisheit streben.

Im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg. Sauber broschirt. Preis 1 fl.

* * *

Für Seifensieder und Hausfrauen ist erschienen, und zu empfehlen:

J. G. Kögel's

gründliche Anweisung alle Arten Seife zu sieden.

Mit einem Anhange über die Verfertigung der Talglichte und die Reinigung des Rüböls.

189 Seiten. Preis 1 fl. 20 kr.

Dieses so empfehlungswerthe Buch enthält nicht nur das Ganze der Seifensiederei nach den besten Grundsäzen und nach den neuesten Erfindungen und Entdekungen dargestellt, sondern gibt auch zugleich die besten Anweisungen, wie wohlriechende Seife, durchscheinende Seife, Mandelseife, Seifenkugeln des Serails, weiche Bartseife, Seifenessenzen und Seifenspiritusse, Opodeldoc, Flekseife und dergleichen bereitet werden.

(Obige zwei Bücher sind auch in der Buchhandlung der Herren Mörschner und Jasper in Wien zu haben.)

In E. Kleins Comptoir in Leipzig sind erschienen:

Neues deutsch-lateinisches Handwörterbuch. Nach F. K. Krafts größerem Werke besonders für Gymnasien bearbeitet von F. K. Kraft und M. A. Forbiger. (Lexikonsformat) 2 Thlr. 18 gr.

Dieses so sehr wohlfeile Werk entspricht doch den Bedürfnissen vollkommen, es ist für diesen Zwek das vollständigste. Nach Pro-

den und Ansicht wurden vor Erscheinen 1200 Exemplare bestellt, und seitdem in mehreren gelehrten Anstalten eingeführt. Der Ruf des Werks, auf dem es basirt ist, und dessen Verfasser ist bewährt und unstreitig.

Das größere von zwei Bänden kostet 6 Rthlr.

Rabici Caninae, ad Celsum usque Historia Critica autore Dr. J. A. Hofmann. gr. 8. geh. 8 flr.

Ueber das Nickel, seine Gewinnung im Großen und technische Benuzung, vorzüglich zu Weißkupfer, (Argentean, Neusilber) von Prof. M. O. L. Erdmann. 8. geh. 16 gr.

Ein neuer wichtiger Zweig der Gewerbskunde.

Juristische Abhandlungen mit Entscheidungen des Oberappellationsgerichts der vier freien Städte Deutschlands von A. Heyse, Präsidenten und Fr. Crapp, Rath bei dem O. A. Gerichte. 1r Band. gr. 8. Hamburg bei Fr. Perthes. Preis 2 Rthlr. 18 gr.

Der eigentliche Zwek dieses Werkes ist nicht auf eine Sammlung von Rechtsfällen und Urtheilssprüchen, sondern vielmehr auf die wissenschaftliche Erörterung einzelner praktisch wichtiger Gegenstände des Handelsrechtes und des germanischen Rechts gerichtet, wobei von den bei dem O. A. Gericht vorgekommenen Fällen und Entscheidungen nur in so weit Gebrauch gemacht worden ist, als dis nüzlich schien, um den theoretischen Entwikelungen Klarheit und Anschaulichkeit zu geben, und um die wahre Bedeutung und richtige Anwendung der aufgestellten Grundsäze zu erläutern, in welcher Hinsicht namentlich im Handelsrechte die Benuzung einzelner merkwürdiger Fälle kaum entbehrt werden kan.

Dieser Band enthält 28 Rechtsfälle.

Um bei dem jezigen allgemeinern Studium der italienischen Sprache und Litteratur den Freunden derselben den Ankauf des

Nuovo Dizionario italiano-tedesco e tedesco-italiano del Sign. Abbate A. Antonini, riveduto aumentato e migliorato da L. E. Teuchero. Edizione IIIa. gr. 8.

zu erleichtern, hat die unterzeichnete Verlagshandlung den bisherigen Preis desselben von $2^2/_3$ Rthlr. auf $1^1/_2$ Rthlr., so weit der geringe Vorrath noch reicht, vermindert.

Da dieses vollständige italienisch-deutsche und deutsch-italienische Wörterbuch, mit größeren Lettern deutlich und korrekt gedrukt, $85^1/_2$ Bogen in Lexikon-Format (der Bogen also jezt noch nicht zu 6 pf.) umfaßt, so möchte dasselbe auch wegen dieses ungewöhnlich wohlfeilen Preises ähnlichen, seiner gedrukten und theurern Wörterbüchern vorzuziehen seyn.

Hahn'sche Verlagsbuchhandlung
in Leipzig.

Folgende, in unserm Verlage erschienene empfehlungswerthe Jugendschriften haben wir an alle Buchhandlungen versandt:

Biograph, der kleine, eine Sammlung von Erzählungen aus dem Leben kleiner Kinder, zur moralischen Bildung, sauber gebunden, mit 21 illum. Kupfern. 12 gr.

Satori, J., die Großmama, eine Sammlung von Mährchen für die Jugend zur gemüthlichen Unterhaltung. Schön gebunden mit vielen illum. Kupfern. 1 Rthlr. 12 gr.

Stille, Caroline, Erzählungen für die weibliche Jugend, mit einem Vorworte von Therese Huber geb. Heyne. 2 Theile geb. mit 2 Kupfern 1 Rthlr. 16 gr.

Mit Recht können wir diese drei Bücher Eltern und Erziehern als zwekmäßige Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke empfehlen, da sie nicht allein Unterhaltung im vollsten Maaße, sondern auch Belehrung in einem hohen Grade der wißbegierigen Jugend bieten. Druk und ganze Ausstattung ist so elegant als möglich, auch sind die Preise ungewöhnlich niedrig gestellt.

Leipzig im Oktober 1827.

Rein'sche Buchhandlung.

A. W. von Schlegels
Vorlesungen über Theorie und Geschichte der bildenden Künste

gehalten in Berlin im Sommer 1827; herausgegeben vom Dr. F. Förster, abgedrukt im Berliner Conversations-Blatte Nro. 113. 118. 121. 122. 123. 127. 130. 134. 137. 141. 142. 144. 148. 155. 157. 158. 159. — Um dem Wunsche der vielen Verehrer des berühmten Verfassers, diese Vorlesungen zu besizen, zu willfahren, haben wir eine kleine Anzahl dieser Nummern besonders abdruken lassen. Preis 1 Rthlr.

Der Werth und Gehalt des Berliner Conversations-Blattes (redigirt vom Dr. F. Förster und Willibald Alexis) ist jezt allgemein anerkannt, und wir freuen uns anzeigen zu können, daß im künftigen Jahre mit dieser Zeitschrift ein

Kunst- und Litteratur-Blatt,

redigirt unter Mitwirkung der ausgezeichnetsten Männer Deutschlands, verbunden seyn wird. Der Preis des Jahrgangs ist wie bisher 9 Rthlr., halbjährlich 5 Rthlr.

Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung
in Berlin.

Bei Cappi und Czerny, Musikalien-Verleger in Wien, sind erschienen, und bei A. G. Liebeskind in Leipzig in Kommission zu haben:

Rossini's Opern
für das Forteplano zu 4 Händen im leichtesten Style eingerichtet von Johann Pensel.

Nro. 1.	Der Barbier von Sevilla . . .	Preis	2 fl.	C. M.
	Ouverture zu dieser Oper . . .	—	—	45 kr.
Nro. 2.	Aschenbrödel	—	1 fl.	15 kr.
	Ouverture zu dieser Oper . .	—	—	45 kr.
Nro. 3.	Die diebische Elster	—	1 fl.	15 kr.
	Ouverture zu dieser Oper . .	—	—	54 kr.
Nro. 4.	Othello der Mohr von Venedig	—	1 fl.	30 kr.
	Ouverture zu dieser Oper . .	—	—	54 kr.
Nro. 5.	Die Italienerin in Algier .	—	2 fl.	—
	Ouverture zu dieser Oper	—	—	45 kr.
Nro. 6.	Elisabeth, Königin von England .	—	2 fl.	—
	Ouverture zu dieser Oper . . .	—	—	54 kr.
Nro. 7.	Tancred	—	2 fl.	—
	Ouverture zu dieser Oper . . .	—	—	45 kr.
Nro. 8.	Der Türke in Italien . . .	—	2 fl.	—
	Ouverture zu dieser Oper . . .	—	—	54 kr.
Nro. 9.	Das Fräulein vom See . .	—	2 fl.	30 kr.
	Ouverture zu dieser Oper . . .	—	—	36 kr.
Nro. 10.	Mathilde von Chabran	—	1 fl.	30 kr.
	Ouverture	—	—	45 kr.
Nro. 11.	Moses in Aegypten	—	1 fl.	30 kr.
	Ouverture zu dieser Oper . . .	—	1 fl.	—
Nro. 12.	Die glükliche Täuschung . . .	—	1 fl.	—
	Ouverture zu dieser Oper . . .	—	—	45 kr.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 306. 2 November 1827.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Schweiz. (Schreiben über Capo d'Istrias.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Türkei. (Nachrichten aus dem Spectateur und der Florentiner Zeitung.) — Beilage Nro. 306. Noch einige Worte über die Pacifikation Griechenlands. — Die Erbhuldigung in Sachsen. — Schreiben aus Brüssel. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Barcelona vom 17 Okt.: „Am 14 d. ist General Romagosa, der den Rebellen glüklich entkam, zu Mataro in dem Augenblike angelangt, wo die bewafneten Einwohner der Stadt vor dem Gouverneur, dem General Breton, aufgestellt waren, und unter dem Ruf: Es lebe Ferdinand VII vorbeizogen. — Der Exgouverneur von Vich, Querait, wurde in der Gegend von Campredon verhaftet. — Es scheint, der Bischof von Vich habe sich nach Tarragona begeben, aber als Gefangener. — Der General Espanna ließ zu Vich auch zwei Domherren, die Kommandanten der königlichen Freiwilligen und mehrere andere Personen verhaften. Das Hauptquartier des Grafen Espanna ist zu Girona. — Am 13 wurden Ballaster zu Santa Coloma de Farnes durch den Obristen Bazas geschlagen, der am 10 mit seinem Regimente gleich nach Aufhebung der Belagerung von Girona ausgezogen war. In diesem Gefechte hatte Ballaster 50 Todte und mehrere Verwundete, und wäre beinahe selbst gefangen worden. — Der General Reizet hat einen Kourier aus Paris erhalten, worauf der Chef des Generalstabs der Beobachtungsarmee sogleich nach Tarragona abreiste. Der französische General soll von Paris Instruktion erhalten haben, dem Könige den Eintritt in die Festung blos unter der Begleitung seiner Gardes du Corps anzubieten. Die 300 Mann Gardes du Corps, die zu Tarragona waren, sind bereits auf der Straße gegen Madrid bis nach Albaceta ausgezogen, um die Königin einzuholen. Diese soll ein Gefolge von 8 oder 10 Wägen haben." — Aus Perpignan schreibt dieses Blatt vom 20 Okt.: „Der Graf Espanna verfolgt die Rebellen aufs Lebhafteste. Am 16 übernachtete er zu Aado, zwei kleine Stunden oberhalb Figueras; ein Theil seiner Division war zu Castello d'Ampurias. Carajol, der Besalu und Olot besezt hatte, ist in voller Auflösung. Seine Truppen haben Olot geplündert. Jeps, der zuerst die Fahne des Aufruhrs in Obercatalonien aufstekte, entschloß sich, da er in den Schluchten von Rippol und Campredon eingeschlossen war, einen Theil seiner Truppen zu entlassen. Die Offiziere begaben sich über Prats de Mollo nach Frankreich, die Bauern gingen in ihre Heimath, und er für seine Person zog sich mit 2000 Soldaten durch das Thal Ribes zurük, entschlossen, den Krieg fortzusezen. Er wird durch die spanische Cerdagna und die Segra in sein Geburtsland Conque de Tremp ziehen, wo er sich noch halten zu können hoft. Der beständige Regen und das Austreten der Flüsse mögen den Grafen Espanna in seinen Operationen aufgehalten haben; sonst hätten wir gewiß schon heute die Nachricht von der völligen Zerstreuung und Unterwerfung der Rebellen erhalten. — Der Bischof von Lerida feierte am 2 Okt. ein Tedeum, und hielt eine Rede, worin folgende Stelle vorkam: „Ich glaube mit Wahrheit sagen zu können, daß die gegenwärtige Rebellion nur von solchen Leuten angestiftet wurde, die eine bittere Stimmung (amaro animo) hatten, wie die heilige Schrift sagt; von solchen, die aus Mangel an Nahrung in Verzweiflung waren, von solchen, die mit Schulden überhäuft waren, von solchen, die als Diebe bekannt waren, und nicht von den Einwohnern der Provinz, von denen ich glaube, daß sie dem Könige, unserm Herrn, getreu, und seinen königlichen Beschlüssen unterworfen waren."

Der Courrier français berichtet aus Barcelona vom 17 Okt., der General Romagosa sey daselbst angekommen, obschon der ihm seit seiner Entweichung ausgestellte Paß ihn anweise, sich in das Hauptquartier der Armee zu begeben. Es verlaute, er sey verhaftet worden. Zu Mataro (wo er vor seiner Entweichung Gouverneur gewesen) habe sein Eintreffen am 14 großen Unwillen erregt; man habe ihn mit Schmähungen überhäuft, und es würde ohne die Festigkeit des Generals Breton schwerlich dabei geblieben seyn.

Die Gazette de France meldet: „Man schreibt von Toulouse, unterm 2 Okt., daß seit dem Einzuge des Grafen Espanna zu Girona, der am 4 d. erfolgt ist, die Verbindungen mit Barcelona und Seu d'Urgel ganz frei sind. Der Rebellenchef Castan, der sich unterworfen hat, erhielt den Befehl von dem Gouverneur von Figueras, die Insurgenten selbst anzugreifen; er begann am 17 die Feindseligkeiten gegen sie, und machte einige Gefangene."

Großbritannien.

London, 25 Okt. Konsol. 3Proz. 88¾; brasilische Bons 59; mexicanische 51; Buenos-ayres 49; columbische 27.

Der Globe and Traveller sagt: „Einem Schreiben aus Lissabon zufolge scheint der Preis der Lebensmittel, entweder wegen der Besezung oder wegen einiger andern Umstände, bedeutend in dieser Stadt gestiegen zu seyn. Die Leute, die die Lieferungen übernommen hatten, wollen die Bedingungen derselben nicht mehr halten, und sagen, sie würden sich sonst ganz zu Grunde richten. Man hat daher einen neuen Vertrag mit einer Erhöhung von 50 bis 70 Prozent abgeschlossen. Troz dieser großen Erhöhung, sezt der Korrespondent hinzu, kommt die Erhaltung unserer Truppen dort nicht so hoch, als in England oder in den Kolonien zu stehen."

Dasselbe Journal kündigt auch aus Konstantinopel vom

22 Sept. (also unstreitig zu frühzeitig) an, daß die griechische Angelegenheit vollkommen beigelegt sey.

Frankreich.

Paris, 27 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 95; 3Proz. 72, 20; Bankaktien 2005; Falconnet 77, 65; Guebhard 64¹/₈; Hayti 680.

Der König besuchte am 26 Okt. die Abendgesellschaft bei der Herzogin von Berry, und ging am folgenden Tage bei Versailles auf die Jagd. Die Herzogin von Berry empfing an diesem Tage die zu Paris befindlichen Osagen-Indianer.

*** Paris, 26 Okt. Der Wahlverein der jungen Notabien von Paris behauptet in seiner lezten Broschüre, das Resultat der am 30 Sept. geschlossenen Wahllisten erweise, daß in den Departementen im Allgemeinen weit mehr Energie herrsche, als man vermuthet habe, und daraus könnte dann leicht sich ergeben, daß die Auflösung der Deputirtenkammer, welche die Zusammenberufung der Wahlkollegien in ganz Frankreich nothwendig mache, für jezt noch nicht statt hätte. Dabei wird gesagt, dieses Verhältniß zeige sich gleich bei der ersten Uebersicht der neuen Listen; nun beschäftige man sich mit einer genauern Prüfung, auf wie viel Stimmen die Eine, auf wie viel die Andere Seite zählen könne; auch inwiefern bei einer allgemeinen Wahl die bisherigen Mittel wiederum anwendbar seyn möchten, um derselben eine Richtung zu geben. Der Wahlverein schreibt dieses Resultat sich selbst und den thätigen Maaßregeln zu, die er in ganz Frankreich genommen habe, um den erschlaft gewesenen Eifer wieder zu weken. Uebrigens gibt er zu, daß die Gestalt der Dinge sehr geändert sey, und daß, wenn die Auflösung der Kammer vorher ein Zeichen von Entschlossenheit und Kraft gewesen wäre, sie unter den gegenwärtigen Umständen, wo die Wahlmänner eine ganz neue, unerwartete Masse bilden, nichts Anderes seyn würde, als ein heftiges Auskunftsmittel im Augenblik einer Krise. Es wird auch behauptet, Einer der Gründe, warum die Zahl der Pairs unumgänglich nothwendig vermehrt werden müsse, sey das förmliche Versprechen der Pairswürde, das vielen Mitgliedern der Deputirtenkammer vorlängst gegeben worden, und nun gehalten werden solle. Die verbreitetste Meynung ist übrigens noch immer, daß die Auflösung der Deputirtenkammer gewiß nur dann statt haben werde, wenn die Regierung sich auf die bevorstehenden Wahlen verlassen könne, und daß mithin, wenn die Auflösung statt haben sollte, dis der sicherste Beweis seyn würde, daß sie troz alles Anscheins und troz alles Zudrängens der Opposition zu den Listen, doch noch auf ein für sie günstiges Resultat rechne. Man sezt hinzu, daß, wenn beim gegenwärtigen Zustande der Listen nur der geringste glükliche Wurf für die Regierung zu hoffen stehe, die Auflösung lieber in diesem Jahre geschehen werde, als im künftigen, weil es wahrscheinlich sey, daß die Umstände von Tag zu Tage ungünstiger würden. Man erzählt Anekdoten, um zu beweisen, wie manche Departemente gestimmt sind. In einigen derselben haben die ganz unbestrittenen Wahlmänner nicht nur ihre eigene Einschreibung besorgt, sondern sie haben auch die ungerechter Weise Eingeschriebenen vor der Behörde angegriffen. In einem, das in der charaktervollen Auvergne gelegen ist, haben sie den Präfekten selbst, als unfähig, auf ihre Liste eingeschrieben zu werden, förmlich vor dem königlichen Gerichtshofe angegriffen. Wer bei Allem dem den Muth und die Gewandtheit desjenigen kennt, dem es zusteht, alle diese trüben Aussichten wieder ins Klare zu bringen, glaubt voraussezen zu dürfen, derselbe würde das ganze Werk nicht begonnen haben, wenn er nicht gewiß wäre, es ausführen zu können; besonders traut man ihm zu, er würde sich der Gefahr der Entzweiung mit der jezigen Deputirtenkammer nicht ohne triftigen Grund aussezen, als welche sich durch die Auflösung nicht geschmeichelt finden möchte.

Schweiz.

* Vom 28 Okt. Auf seiner Reise nach Griechenland, von Paris kommend, ist der Graf Capo d'Istrias am 25 in Basel, und am 26 in Zürich eingetroffen; am Abend des folgenden Tags ist er über Bern weiter nach Genf gereist, wo er einen kurzen Aufenthalt machen, und alsdann sich nach Marseille oder Ancona, zur Ueberfahrt auf einem Fahrzeuge der königl. französischen oder brittischen Marine, begeben wird. Vor vierzehn Jahren (gegen Ende des Jahres 1813), damals noch im Anfange seiner diplomatischen Laufbahn, war der Graf zum erstenmal in der Schweiz, und in Zürich eingetroffen, mit und neben vielen andern Diplomaten, welche ungefähr alle eine völlige Umwälzung der Schweiz, die durch Aufhebung der französischen Mediationsakte eröfnet und angebahnt wurde, entweder für nothwendig und erforderlich, oder doch für unvermeidlich bevorstehend erachteten, und im einen wie im andern Falle dazu nach ihren besten Kräften mitzuwirken um die Wette bestrebt waren. Graf Capo d'Istrias hat dieses Unglük abgewandt, und er ist der Retter der Schweiz in jener gefahrvollen Krise geworden, wenn anders dieser Name einem einzelnen Menschen gebühren kan, oder wenn man ihn nicht etwa lieber auf denjenigen übertragen will, der den Diplomaten nach der Schweiz gesandt hatte. Das große Geschenk und das unsterbliche Verdienst Alexanders um die Schweiz war nemlich eben diese Sendung. Der Graf hatte seine völlige Unkenntniß des Landes eingewendet, worin [illegible] kein Mensch bekannt, und dessen Sprache ihm sogar fremd wäre. Gehen Sie immerhin, Sie werden sich zurecht finden, hatte der Kaiser geantwortet, dem seine großherzigen Gefühle sagten, daß, was er der Schweiz für Laharpe schuldig geworden, durch Capo d'Istrias einzig nur möge getilgt werden. Aus der großen Zahl der Diplomaten, die seit einem Vierteljahrhundert in zum Theil raschem Wechsel sich in der Schweiz abgelöst, haben wohl Manche das Land lieb gewonnen, und in dem Maaße ihres ihm erwiesenen Wohlwollens die Hochschäzung und Liebe seiner achtbarsten Bürger bei ihrem Abgange mitgenommen; aber von diesen Repräsentanten, zumal denen der größeren und auf das Länder-Schiksal einflußreichen Mächte, ist bei Weitem keiner gewesen, der in so ungetheiltem Maaße wie der Gesandte Alexanders, die Hochschäzung, Verehrung und Liebe der schweizerischen Magistraten, welche sonst so leicht und oft (hier aber keineswegs) ihre politische Färbung auf Liebe oder Haß der Personen übertragen, und nicht minder aller übrigen seines Umgangs theilhaft gewordener Schweizer genossen hätte. Er selbst aber gefiel sich in dieser Liebe, und freute sich ihrer; er nahm die Bürgerrechtsurkunden an, die ihm mehrfach aus verschiedenen Kantonen dargeboten wurden; er behielt sich den Gesandt-

schaftsposten in der Schweiz lange offen, nachdem eine höhere Stelle im kaiserlichen Rath ihn in die unmittelbare Nähe des Herrschers gerufen hatte, und als schwierige Verwikelungen der Staatskunst, die traurige heißen dürfen, weil durch sie Alexanders Tod befördert worden ist, die Entfernung aus dieser Nähe anrathen mußten, da wählte Graf Capo d'Istrias sich die Schweiz zum zeitlichen Aufenthalte; und er machte diesen zu einem fruchtbaren Mittelpunkte der theilnehmenden Wohlthätigkeit für Griechenlands edle Bestrebungen. Jezt nun, da er dem Rufe dieses Vaterlandes folgend, ihm das größte Opfer, welches Bürgertugend zu bringen vermögend ist, darbringt, wollte er von seinen Freunden in der Schweiz Abschied nehmen, und ihre Segnungen empfangen. Beides ist vielfach und mit tiefer Rührung geschehen; in dem Grafen Capo d'Istrias hat Griechenland ein neues Pfand jeder Theilnahme erhalten, die seinen Schiksalen von der Schweiz her zu Theil werden mag, und wenn, wie versichert wird, der Präsident der Regierung Griechenlands einige Schweizer Jünglinge als vertraute Gehülfen und Mitarbeiter wählt, so sind diese doppelt glüklich zu preisen, durch die in ihrer Art und auf solchem Schauplaz einzig zu nennende Gelegenheit, sich im Umgange mit einem höchst edeln Manne die wichtigsten Lebenserfahrungen sammeln zu können, und hinwieder auch darum, weil ihnen vergönnt ist, die Schuld des Vaterlandes gegen einen großen Wohlthäter auf die seiner würdigste, ihnen selbst aber ehrenvollste Weise zu tilgen.

Deutschland.

Das königl. bayerische Regierungsblatt enthält die Ernennung des bisherigen Geschäftsträgers am königl. sardinischen Hofe, Frhrn. v. Malzen, zum Minister-Residenten in der Schweiz, und die Versezung des bisherigen Minister-Residenten daselbst, A. v. Olry, in gleicher Eigenschaft an den sardinischen Hof.

* Aschaffenburg, 20 Okt. Se. Majestät der König haben am 18 d. M., wie in den vorhergegangenen Jahren, die Erinnerung an die denkwürdige Völkerschlacht bei Leipzig durch eine feierliche öffentliche Ausspeisung der hiesigen Stadt-Armen in dem königlichen Schlosse begehen zu lassen geruht.

** Frankfurt a. M., 29 Okt. Seit langer Zeit zeigten sich unsere Papierhändler nicht so empfänglich für momentane Eindrüke, wie gegenwärtig; daher denn auch fast täglich die Kurse der Staatseffekten in entgegengesezten Richtungen sich bewegen. Könnte man noch die heutigen Börsenerscheinungen für einen Reflex der Kabinets-Politik halten, wie wohl zuweilen geschehen ist, so möchte man sich durch die Tagesbegebenheiten leicht veranlaßt finden, auf diese selbst einen Rükschluß zu machen. So aber gehören freilich unsere Börsenmänner nicht zu den Eingeweihten in die Geheimnisse der Staatsmänner, welche jene Politik leiten, und werden daher oft durch täuschende Symptome irre geführt. Und so kommt es denn, daß ein zweideutiger Zeitungsartikel, ein Gerücht, gestüzt auf die Thatsache eines Kourier-Wechsels, wohl gar eine blos durch individuelle Konvenienz hervorgerufene Operation eines angesehenen Spekulanten, schon als Ursache hinreicht, um einen Wechsel der Kurse hervorzubringen. Erwägt man nun noch, daß, bei dem augenscheinlichen Kulminationspunkte, zu welchem die verwikelte Frage wegen Pacifikation des Orients gediehen ist, selten ein Tag vergeht, wo nicht irgend ein Zeitungsblatt diesen so vielseitig sich darstellenden Gegenstand auch unter verschiedenen Gesichtspunkten verhandelt, und daß sich an unserm Plaze die Verbindungswege zwischen dem Norden und Süden, dem Westen und Osten durchkreuzen, so wird man es sich unschwer erklären, weßhalb sich besonders an unserer Börse dermalen die Kurse so häufig verändern. Die jüngste Variation war nicht unbedeutend; denn die östreichischen Metalliques sind auf 91¹¹/₁₆, die Wiener Bankaktien auf 1300 herabgegangen. — Was indessen, außer den bereits angeführten allgemeinen und stets wiederkehrenden Ursachen, dismal besonders mitwirkte, um die Bewegung abwärts zu beschleunigen, war die Nähe des monatlichen Abrechnungstermins und der aus Rüksicht auf denselben gestiegene Wechsel-Diskonto. Dieser hat sich auf 4 Proz. gehoben, wiewol man von keinen bedeutenden Abflüssen des baaren Geldes etwas vernommen hat. Allein es ist im Laufe dieses Monats viel in Staatspapieren gehandelt worden, worauf denn unsere Kapitalisten die Hofnung gründen, es werde an Ultimo eine starke Frage nach dem Ausgleichungs-Medium eintreten, sonach auch bei Prolongationen und andern dergleichen Geschäften etwas Erklekliches, als beim bloßen Eskomptiren, mit dem Gelde zu verdienen seyn. — Die jüngste holländische Post hat etwas niedrigere Kurse gebracht. Zu Amsterdam sind die östreichischen Metalliques auf 88⁵/₈ herabgegangen. — Seit Ablauf der Messe ist wieder Einiges in Wolle umgegangen. Nach den diesfälligen Angaben zu schließen, hätten sich die Käufer, Fabrikanten aus den Niederlanden, in ihrer Erwartung, zu niedrigeren Preisen anzukommen, getäuscht. — Im Kolonialwaarenhandel unseres Plazes, wo in früheren Jahren zu dieser Zeit der Verkehr am lebhaftesten war, ist es fortdauernd sehr stille, und die Erfahrung beweist immer mehr, daß Frankfurts Zwischenhandel, vornemlich in Kaffee und Zuker, bis zur gänzlichen Unbedeutsamkeit herabgesunken ist.

Preußen.

Se. k. H. der Herzog von Lucca ist unter dem Namen eines Grafen d'Alhambra zu Berlin angekommen.

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 29 Sept. enthält folgenden Bericht über ein Seegefecht, aus Tschesme an der asiatischen Küste vom 24 Sept.: „Am 21 Sept. kam eine griechische Brigg von 18 Kanonen, unter dem Befehle des Ipsarioten Costandi, unter russischer Flagge in den Kanal von Scio, in dem Augenblik wo zwei bewafnete Mystiks, dem Pascha dieser Insel gehörig, in den Hafen einlaufen wollten. Sogleich zog die Brigg ihre russische Flagge ein, pflanzte die Flagge der Unabhängigkeit auf, gab dem nächsten Mystik eine Ladung, die aber nur wenig Schaden anrichtete, und zog sich gegen die Mitte des Kanals zurük. Als sie zwei Goeletten des Pascha's aus dem Hafen kommen sah, forderte sie dieselben zum Kampfe auf. Eine derselben näherte sich bald auf einen Pistolenschuß, empfing eine Ladung, der sie mit fünf Kanonenschüssen antwortete, wovon der vierte die Bramstenge der Brigg abschoß, die dann sogleich die hohe See suchte. Die Goelette verfolgte sie einige Zeit. Sie verschwand aber bald, nachdem sie den Wind gewonnen hatte, und die Goeletten fuhren nun wieder in den Hafen zurük. Während dieser Zeit hielt sich ein griechischer

Mystik mit zwei Kanonen und dreißig Mann, der schon eine vergebliche Jagd auf ein von Capo Ponaja nach Tschesme segelndes Schif mit Früchten gemacht hatte, in der Mitte des Kanals, dem weißen Vorgebirg gegenüber, auf, und wartete auf eine Bombarde, die nach Scio segelte, die aber nach einem viertelstündigen Besuche wieder ihre Fahrt fortsezte. Zwei türkische Sakoleven, die eine mit 25, die andere mit 35 Mann besezt, fuhren aus Tschesme zur Verfolgung des Mystiks. Dieser wurde bald von ihnen eingeholt, und es entspann sich ein lebhaftes Feuern, das aber zwei Stunden dauerte. Auf einmal sah man eine Feuersäule, und hörte einen starken Knall. Anfangs glaubte man, der Kapitain des Mystik habe bei der Uebermacht sich eher in die Luft sprengen, als den Türken ergeben wollen; um 2 Uhr Nachmittags kamen aber die Sakoleven in den Hafen zurük, und brachten 20 Leute von dem Mystik mit, die sie aus dem Wasser aufgefangen hatten. Auf einer Sakoleve war der Kopf des Kapitains aufgestekt, und sein in Stüken gehauener Körper wurde auf dem Quai ausgestellt. Die 20 Leute wurden sogleich nach Scio abgeschikt, wo man sie getödtet haben würde, wenn nicht auf die Vorstellungen des Kommandanten des Schlosses verfügt worden wäre, daß die Gefangenen nicht mehr umgebracht werden sollten, sondern daß man sie in das Arsenal von Konstantinopel abzuschiken habe. Den Erzählungen des Schifsjungen, eines Kindes von 9 bis 10 Jahren, zufolge, hatte der Kapitain des griechischen Mystiks, nachdem er die Ueberlegenheit des Feindes eingesehen, seine Leute aufgefordert, ihm bei der Enterung zu folgen. Er schwang sich auf die stärkste Sakoleve, wo er mit eigener Hand den türkischen Kapitain und zwei Matrosen verwundete. Da er aber von seinen Matrosen verlassen war, von denen ihm keiner hatte folgen wollen, so fiel er bald mit unzähligen Stichen durchbohrt, und behauptete auf diese Art den Ruhm, den er als Held schon in dem Kampfe der Ipsarioten mit der türkischen Flotte auf der Rhede von Scio, wo das Admiralschif verbrannt worden war, sich erworben hatte. Als der Bruder des Kapitains sah, daß sich alle Matrosen des Mystiks entkleidet hatten, um sich ins Meer zu stürzen, schoß er seine Pistolen auf zwei Pulverfässer ab, die er zuvor in die Mitte des Schifsraums hatte stellen lassen, und flog auf diese Art mit acht Mann, die sich nicht mehr zeitig genug hatten retten können, in die Luft."

Die Florentiner Zeitung liefert aus Briefen von Corfu bis zum 16 Okt. folgende Nachrichten: „Nach Abschluß des bekannten Waffenstillstandes zwischen den europäischen Admiralen und Ibrahim Pascha, hatten die kombinirten Geschwader die Gegend von Navarin verlassen; es blieben nur zwei Fregatten, eine englische und eine französische, vor dem Hafen zu Beobachtung der ganzen darin versammelten türkischen Flotte zurük. Ibrahim wollte, troz seines eben geleisteten feierlichen Versprechens, diesen günstigen Augenblik benuzen, und schikte in der Nacht vom 3 zum 4 Okt. 43 mit Munition und Vorräthen aller Art beladene Kriegs- und Transportschiffe aus dem Hafen, mit dem Befehle, Patras und Missolunghi, welche Festungen von den Griechen in der Nähe bedroht, und in einiger Gefahr waren, damit zu versehen. Kaum hatten die beiden europäischen Fregatten diese Bewegung wahrgenommen, als sie mit der Anzeige davon zu ihren Admiralen eilten. Sir E. Codrington, der sich bei Zante befand, um Vorräthe für seine Eskadre zu besorgen, ging augenbliklich mit dem Linienschiffe Asia und nur drei Fregatten unter Segel. Er erreichte die Scrophen früher als die ottomannischen Schiffe, und deutete ihnen bei ihrer Ankunft an, sie müßten umkehren. Als die erste Warnung nichts fruchtete, that er einige Kanonenschüsse, worauf die Türken still hielten. Ihr Befehlshaber begab sich an Bord der Asia, und antwortete auf Codringtons gerechte Vorwürfe: er habe den Waffenstillstand nicht verlezt; Ibrahim Pascha habe sich nur verpflichtet, die Feindseligkeiten gegen die Insel Hydra zu verschieben, nicht aber gegen das übrige Griechenland. Inzwischen sind die Artikel des Waffenstillstandes sehr deutlich, und die Einstellung der Feindseligkeiten war für alle unter Ibrahim stehende ottomannische Streitkräfte stipulirt. Dis erklärte der englische Admiral dem türkischen, und fügte hinzu, wenn er nicht augenbliklich seine Expedition in den Hafen zurükführe, werde er ihn durch seine Kanonen dazu zwingen. Diese Sprache fand Gehör, und die ägyptische Flotte, obgleich soviel stärker als die Engländer, kehrte nach dem Hafen zurük. Ibrahim, darüber aufgebracht, ließ sie neuerdings auslaufen, verstärkte sie durch 14 Schiffe, und schifte sich selbst ein, um sie nach ihrer Bestimmung zu führen. Allein der englische Admiral war wachsam, und bemerkte noch in der Nacht die Wiedererscheinung der Aegyptier. Mit Anbruch des Tages standen seine vier Schiffe in Schlachtordnung. Bei ihrem Anblike hielten die ägyptischen Schiffe an, und parlamentirten eine Zeitlang. Alsdann spannten sie ihre Segel wieder auf, und schienen sich den Weg mit Gewalt bahnen zu wollen. Nun eröfneten die Engländer ihr Feuer; doch erneuerte Admiral Codrington zugleich bei dem ägyptischen Befehlshaber seine Vorstellungen, und schrieb ihm, er habe alles Mögliche gethan, um, in der Hofnung einer Uebereinkunft, den Griechen und Türken neues Unglük zu ersparen; aber er sey auch fest entschlossen, die Muselmänner ihr gebrochenes Wort bitter bereuen zu machen. Während dieser Zeit schossen die englischen Schiffe unausgesezt auf die türkischen, welche in verschiedenen Richtungen manövrirten, um vorwärts zu kommen. Dieses Verfahren brachte, wie es scheint, Ibrahim auf andere Gedanken; er zog sich mit seinen 57 Schiffen, meist Kriegsschiffen, und sämtlich bewafnet, durch Ein englisches Linienschif und drei Fregatten in Schreken gesezt, nach dem Hafen zurük. Einem ägyptischen Transportschiffe war es während der Verwirrung gelungen, auf der Rhede von Missolunghi vor Anker zu gehn. Aber der englische Admiral schikte ein bewafnetes Boot aus, und ließ es zwingen wieder die hohe See zu suchen. Soviel man weiß ist es auch keinem andern türkischen Schiffe gelungen, sich Missolunghi oder Patras zu nähern, welche Festungen dringend Hülfe bedürfen. Wenn nun Admiral Codrington, dessen Betragen bei dieser Gelegenheit höchst ruhmwürdig ist, mit einem sehr kleinen Theile seiner Schiffe die Türken in Schreken sezen konnte, wie viel weniger ist jezt von ihnen zu besorgen, nachdem die russische Eskadre am 10 Okt. bei Zante angekommen ist, wo am 13 alle drei Eskadren vereinigt seyn sollten. Man glaubt die türkisch-ägyptische Flotte in Navarin werde von den Verbündeten genöthigt werden, nach Alexandria oder nach den Dardanellen zurükzukehren. Der Generalissimus Church schikte sich an, Patras zu blokiren, welches künftig auch keine Kommunikationen von der Seeseite mehr hat. Der Seraskier befand sich zu Theben. — Am 15 Okt. geht der mit Ibrahim geschlossene Waffenstillstand zu Ende."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Noch einige Worte über die Pacifikation Griechenlands.

* Vom Main, 27 Okt. Der Moniteur (vergl. Allg. Zeit. vom 24 Okt.) enthält gegen die politische Unabhängigkeit Griechenlands Bedenklichkeiten, die, weil sie sich in diesem Blatte finden, den Glauben verbreiten könnten, als spräche sich hier mehr als die Stimme eines Einzelnen aus. Auf jeden Fall reizen sie zum Nachdenken, und so dürften folgende Bemerkungen zu rechtfertigen seyn. Der Moniteur erklärt jene Unabhängigkeit für gefährlich, weil Griechenland, als eine neue selbstständige Macht, seine Alliirten wählen, und dadurch das europäische Gleichgewicht stören könnte; — er glaubt, diese Besorgniß bei der Mehrheit der kontrahirenden Mächte voraussezen zu dürfen, wobei denn nicht schwer zu errathen ist, wem hierbei die Rolle der Minorität zugedacht ist. Solche Eröfnungen eines sonst gut unterrichteten Blattes werden auffallen. Muß man nicht auf eine Verschiedenheit der Ansichten schließen, da der Moniteur eine Majorität und Minorität annimmt? Dann aber wird schwer zu vermeiden seyn, daß nicht blos die Zahl der ersten, sondern auch das Gewicht der lezten in Betracht gezogen werde. Man wird fragen, wie Furcht und Hofnung vertheilt, auf welcher Seite Macht und Recht vereint sind? Auch der innere Gehalt der verschiedenen Ansichten, und das frühere oder spätere Berufen auf dieselben, wird erwogen werden. Die vom Moniteur vorgebrachte Besorgniß ist nicht durch neue Ereignisse erwekt worden, sondern war schon bei dem Abschlusse des Traktats vom 6 Jul. aus der Natur der Dinge vorauszusehen. Soll man nun als möglich annehmen, die Majorität hätte früher nicht an eine reelle Folge des Vertrags gedacht? In der That könnten die Aeußerungen des Moniteurs so ausgelegt werden, als sey man früher ohne Vorsicht zu Werke gegangen, und es müsse jezt das Versäumte nachgeholt werden. Doch wird in dem Traktate die politische Unabhängigkeit Griechenlands als möglich anerkannt, indem er festsezt, daß Konsuln bei der griechischen Regierung akkreditirt werden sollen, falls die Pforte die Vermittelung zurükweise. Man sendet keine diplomatischen öffentlichen Agenten nach Ländern, die man nicht für unabhängig anerkennt, die man von der Empörung wieder zur Unterwürfigkeit zurükführen will. Wenigstens würde ein solches Verfahren nicht als der gerade Sinn des Traktats nachzuweisen seyn. Die Bedenklichkeiten des Moniteurs kommen also zu spät, und können deßhalb nicht von großem Gewicht seyn. Oder, da man Versäumniß oder Uebereilung nicht voraussezen darf, soll man glauben, daß es der Majorität bei der frühern Drohung nicht Ernst war, daß sie über eine bloße Demonstration nicht hinausgehen wollte? Dann hätte der Moniteur ein Geheimniß verrathen, das, einmal entdekt, nicht blos auf die Politik des Divans von bedeutenden Folgen seyn müßte. Was würde die Minorität dazu sagen? Müßte sie nicht vermuthen, es sey mehr auf ein Mittel sie zu lähmen, als darauf abgesehen gewesen, die Ansprüche der christlichen Welt und das Interesse des Handels in Schuz zu nehmen? Wer hätte dann über Verlezung des Traktats zu klagen? — Eine andere Bedenklichkeit des Moniteurs ist von der Natur der Charte, die sich die Griechen gegeben, hergenommen. Auch hier wäre zu bedauern, wenn man nicht früher an die Nothwendigkeit gedacht, den Griechen eine haltbare Verfassung zu geben. Niemand hat erwartet, daß eine unter Sturm und Drang abgefaßte Urkunde mit Hülfe der verbündeten Mächte aufrecht erhalten werden solle. Wem konnte es einfallen zu glauben, Griechenland könne unter dem Regime dieser Charte jemals ein selbstständiger Staat werden? Es handelte sich zunächst darum, die Existenz der Griechen zu sichern. Maaßregeln, geschikt wirklich diesen Zwek zu erreichen, wurden von der Weisheit der Alliirten erwartet, und dabei würde jeder besonnene Staatsmann es für lächerlich gehalten haben, die Wiedergeburt der Griechen von den revolutionären Theorien über Souverainetät des Volks und absolute Gleichheit abhängig zu machen. Nur Wahnsinn oder böser Willen könnten solche Träumereien mit der griechischen Sache in Verbindung bringen wollen. Allerdings war es nothwendig, vorher zu überlegen und auszumitteln, welche Verfassung den Griechen zuträglich und den europäischen Interessen entsprechend wäre; die Erfahrung hat anderwärts bewiesen, wie unzureichend eine Hülfe sey, wenn sie nicht eine Folge deutlicher Erkenntniß der Bedürfnisse und Interessen ist. Aber der Moniteur hätte abermals ein Geheimniß verrathen, wenn er zu verstehen geben wollte, daß diese unerläßliche Untersuchung erst jezt, wie ein später Einfall, in Anregung käme. Ob die hohen Alliirten den Griechen einen König oder eine aristokratische Verfassung geben wollten, war ihrer Weisheit und ihrer Energie überlassen. Keine Parteiansicht konnte dagegen geltend gemacht werden; alle Parteien zeigten sich vielmehr geneigt, jede kräftige Maaßregel mit Dank anzuerkennen, wenn nur die furchtbare Ungewißheit aufhörte, und Thaten zur Entscheidung der Frage offenbar wurden. In Augenbliken, wo eine solche Erwartung ohne wirkliche Gefahr für das Gleichgewicht nicht länger hingehalten werden kan, Bedenklichkeiten auszustreuen, die man früher hätte erwägen sollen, die auf jeden Fall jezt zu spät kommen, heißt sonach das Vertrauen schwächen, welches die öffentliche Meynung zu dem Ernst des Vertrages vom 6 Jul. bisher bewahrt hat. — Was endlich die Großmuth betrift, die der Moniteur, nach dem Muster der Politik Ludwigs XV, anempfiehlt, so muß man gestehen, daß eine Großmuth auf Kosten der Griechen, ohne reellen Gewinn für die Türkei, als Macht, die das Gleichgewicht beschüzen soll, nur die allgemeine Unzufriedenheit befördern, und sonach jegliche Gefahr herbeiführen könnte. Wer soll glauben, daß mit der sogenannten Munizipalfreiheit der Griechen alle Keime des Kriegs im Oriente erstikt seyn würden? Wäre etwa ein selbstständiges Griechenland leichter zu erobern, als eine zum Glüke der Fürstenthümer Moldau und Wallachei erhobene Provinz? Eine aufgeklärte Welt würde bei dem Anblik solcher Geburt des kreisenden Berges in ein starres Erstaunen gerathen, welches von der Frage für den Ruhm der Regierungen, für Aufrechthaltung des Glaubens an ihre Weisheit gefürchtet werden muß, da es Anlaß zur Störung des Friedens der Gemüther und wohl auch des äußern Gleichgewichts geben würde, indem irgend eine entschlossene Mach

kann, selbst ohne es zu suchen, ein außerordentliches Uebergewicht erhalten müßte. Der Friede und das Gleichgewicht Europa's hängt von den entschlossenen Maaßregeln ab, wodurch die Angelegenheiten des Orients in Ordnung gebracht werden. Wäre es auch möglich, die Entscheidung noch eine Zeitlang aufzuschieben, so würde die Kostbarkeit eines ungewissen Zustandes endlich diejenige Macht, welcher die Kosten am empfindlichsten sind, zur Behauptung ihrer Würde und ihres Interesse's bestimmen müssen. — Mögen diese von der ernstesten Beachtung der europäischen Interessen diktirten Bemerkungen einiger Aufmerksamkeit werth befunden werden!

Die Erbhuldigung in Sachsen.

(Fortsezung.)

*Dresden, 26 Okt. Sachsentreue ist ein Sprichwort geworden. Dieselbe, welche sich 1814 und 1815 vor ganz Europa erprobte, und sogar denen, die unerbittlich diese Prüfung verhängten, Achtung abdrang, hat sich bei der Huldigungsreise Königs Anton so merkwürdig dargethan, daß sie auch im Auslande genauer bekannt zu seyn verdient, und so der Allg. Zeit. nicht fremd seyn kan. Das mündige Sachsen, wie es Pöliz nennt, hörte nie auf ein kindlich gesinntes zu seyn. Aber man muß auch gestehn, daß die Reise des neuen Monarchen und seiner Gemahlin im sächsischen Erzgebirge und Voigtlande zum Theil die erste Erscheinung eines Königs in dieser Gegend war, wohin keiner seiner Vorgänger in dem lezten Jahrhundert kam. Die zahllosen Ehrenpforten wurden dadurch Triumphbogen, daß beide Majestäten im hohen Alter noch mit jugendlicher Munterkeit die seltenste Huld und Theilnahme auf eine Art bewiesen, daß sie alle Herzen eroberten. Männer aus dem Volke wurden überall mit zur königlichen Tafel geladen, gebildete Beamten- und Bürgerfrauen wurden der Königin überall vorgestellt, und sie unterhielt sich mit jeder. Dazu die unerschöpfliche, oft geistreiche Heiterkeit des Königs, die der Gutmüthigkeit herzlich entgegenkommende Gemüthlichkeit des 71jährigen Greises! Es liegt ein mächtiger Talisman in solcher Fürstenhuld. Am herzlichsten sprach sich dis Alles bei dem ehrlichen Erzgebirger- und Voigtländer aus. Die Straße von Plauen über Auerbach und Schönhaiden war bisher nichts als ein fast unfahrbarer Gebirgsweg. Eine meist am Untergebirge hinführende Seitenstraße wurde durch mehr als 600 Arbeiter zu einer bequemen und festen Erd-Chaussee für den König zubereitet. „Es ist für den König," war die Losung. Alles grif zu. Auf ihr kam der König am 15 früh in das nette Fabrikstädtchen Auerbach. Alles, was ihn schon im Marktflecken Reißen bewillkommt hatte, Männer, Mädchen, Jünglinge lief pfeilschnell neben dem Wagen her, und schloß sich an die Bevölkerung der Umgegend, die nach Auerbach hin anflutete. Dort hätte man nach der allgemeinen Bewegung glauben können, es seyen Unruhen ausgebrochen, wenn nicht die Freude in jedem Gesichte das Gegentheil gezeigt hätte. Alle Häuser waren auch hier mit selbstfabrizirten Musselinen und Zweiggehängen drapirt. Am Hause des Stadtrichters Beyer, wo ein Frühstük wartete, drängten sich an 80 in Nationalfarben wie überall gekleidete schöne Blumenstreuerinnen — die dortigen Weberinnen und Stikerinnen sind alle zierlich geformt — fast ungestüm mit in's Haus, wo der König doppelt angesprochen, — draußen defilirte die Nationalgarde — bis zu Thränen gerührt, beim Einsteigen: lebt wohl meine Kinder! rief, und den Mädchen allen eine gute Versorgung wünschte. Nun ging's in das große Lattermannische Hammerwerk nach Morgenröthe. Ein Triumphbogen mit lieblichen Kranzträgerinnen, alle Hüttenmänner mit ihren flachköpfigen, großen Rundhüten und schwergezierten Tuniken bewillkommten. Dann wurde der Hochofen und die Eisengußanstalt auf besonders dazu gebauter Gallerie besehen, und dabei eine Sonne und ein Eisengeländer, abwechselnd mit Feuerregen, gegossen, in der Niederlage aber dem König und der Königin ein Ring und ein Fingerhut in feinster Form überreicht. Auch das Bohrwerk, in welchem für den Bergbau die Röhren gegossen werden, wurde besucht. Bei der Tafel, zu der auch der Stadtrichter v. Auerbach und der Kommandant der Nationalgarde gezogen wurden, schallte von außen der Menge endloser Jubel. Nun fuhr der König über das volk- und kunstreiche Gebirgsdorf Schönhaide, wo er im Hammerwerk des Rittmeisters v. Querfurth eine treflich gerathene Königskrone gießen sah, und sein Portrait in Eisenguß nebst andern kleinen Geräthschaften annahm, in das schon aus der Ferne, mit vielfacher Beleuchtung der, Neustädtel und Schneeberg umkränzenden Grubengebäude und Fakelreihen der Bergleute, zuwinkende Schneeberg. Ein schöner stiller Abend, das Geläute der Gloken, das überall selbst von den Kirchthürmen herab brennende A, der Jubel des Volks, das Glükauf der Bergleute, der nach dem Bogen des Severus erbaute Triumphbogen, Alles vereinte sich, diese Abendscene zu verherrlichen. Im Lindenauischen Hause, wo der König seine vorausgeeilte Gemahlin fand, war spät noch allgemeine Vorstellung der Behörden. Aber auch die in den drei in Schneeberg bestehenden Klöppelschulen unterrichteten Kinder wurden vorgelassen, boten ihre Spizen dar, und wurden beschenkt. Am frühen Morgen des 16 fuhr das Königspaar über Schwarzenberg nach Annaberg, und kam am 17 nach Dresden, um schon am 19 zur Huldigung nach Budissin in der Lausiz abzureisen.

(Fortsezung folgt.)

Niederlande.

*Brüssel, 23 Okt. Folgende sind die bedeutendsten, den Generalstaaten seit ihrer Eröfnung mitgetheilten Gesezentwürfe. 1) Das neue Strafgesezbuch, ganz in derselben Form, in der es der zweiten Kammer bereits am Schlusse der vorigen Session war zugesandt worden; 2) das Gesezbuch über das Rechtsverfahren in Civilsachen; 3) ein Entwurf wegen Abschaffung der durch das Gesez vom 14 März 1819 dem schwedischen und norwegischen Handel aufgelegten Restriktionen, nachdem von jener Seite die, unserem Handel entgegengestellten Hindernisse ebenfalls gehoben worden; 4) ein Vorschlag zu einer Anleihe von 2,700,000 Gulden für die ostindischen Besizungen, ohne daß jedoch die von den Generalstaaten vor einem Jahre für die damals gemachte Anleihe von zwanzig Millionen gewährte Garantie eine Ausdehnung erhalte. — Sind die Kosten, welche unsere Kolonien in Ostindien, und zum Theil auch die in Westindien immer noch verursachen, dazu geeignet, uns über diesen Zweig des Staatshaushalts zu beunruhigen, so

gewährte dagegen der Bericht, den der Finanzminister am 19 der zweiten Kammer über den Zustand der Finanzen im Allgemeinen abstattete, in mehr als einer Hinsicht ein befriedigendes Resultat. — Im Jahre 1826 betrugen die Einnahmen 1,815,797 fl. mehr als man erwartet hatte; in dem gegenwärtigen übersteigen sie die Erwartung um 3,367,050 fl., welche Vermehrung zunächst aus den Ein- und Ausgangsrechten hervorgeht, und nun dazu verwandt wird, einen gleichen Theil der Ausgaben des Jahrs 1828 zu deken. Diese Ausgaben, oder vielmehr derjenige Theil, welcher jährlich von Neuem bewilligt werden muß, betragen für 1828: 23,442,927 fl., mithin 281,085 fl. weniger als im laufenden Jahre. — Besonders günstig aber schilderte der Finanzminister das Schuldentilgungswesen. Statt der jährlichen Verloosung von etwa sechs Millionen todter Schuldscheine, hat das Gesez vom 25 Dec. 1824 eine Verloosung und Umwandlung in wirkliche Schuld, für 25 Jahre auf einmal verordnet, die auch gleich darauf statt hatte. Ein Hauptzwek dieser Maaßregel war, die vom Zufalle nicht begünstigten todten Scheine im Preise sinken zu machen, damit dem Tilgungssyndikate der Ankauf und die Vernichtung derselben um so leichter werde. Dasselbe wurde daher auch durch jenes Gesez angewiesen, innerhalb dieser 25 Jahre einen Betrag von 125 Millionen todter Schuld zu vernichten, und nun zeigt der Finanzminister an, daß dieser Betrag schon am Ende des laufenden Jahres vernichtet sey, und man die Nummern der Scheine dann offiziell bekannt machen werde. Eben so ist auch die Summe, die zum jährlichen Ankaufe und zur Tilgung wirklicher Schuld verwandt wird, seit 1825 bis 1827 von zwei Millionen auf 2,400,000 fl. gestiegen, und wird für das Jahr 1828: 2,600,000 fl. betragen. — Unter den Ausgaben des künftigen Jahres sind die für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten um 52,000 fl. erhöht, weil, nach Aussage des Ministers, die Beziehungen zum Auslande sich vermehrt haben. Dieses deutet besonders auf die neuen amerikanischen Freistaaten hin, wo unsere Regierung behutsam, aber mit desto größerer Sicherheit, für den hiesigen Handel neue Aussichten zu eröfnen sucht. Ein unlängst bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingegangener Bericht unseres Generalkonsuls in Columbien enthält in dieser Hinsicht mehrere Angaben. Die übereilten Spekulationen der Engländer, und, gleich nach ihnen, der Nordamerikaner, und die daraus auch für die columbischen Häuser entstandenen bedeutenden Verluste, haben daselbst den Kredit dieser beiden Nationen sehr, und wahrscheinlich auf lange Zeit untergraben. Die Amerikaner hatten zulezt die überflüssig eingeführten französischen Waaren um Spottpreise losschlagen müssen, und so wurde es den Franzosen um so leichter über ihre beiden Nebenbuhler ein Uebergewicht zu erhalten. Ihre Cattune und Leinenwaaren, ihre verschiedenen Modezeuge, und vornämlich auch ihre Tücher, zog man allgemein den englischen wegen größerer Feinheit, besserer Appretur, lebhafterer Farben oder schönerer Dessins vor, und vergebens bemühten sich die Engländer diese Eigenschaften nachzuahmen. Unterdessen wurden auch niederländische Fabrikate als französische eingeführt, und da der günstige Ruf, der den hiesigen Kaufmann überall begleitet, den Columbiern Vertrauen einflößte, so haben schon zwischen den dortigen Behörden und unserm General-Konsul Eröfnungen statt gehabt, die zu sehr vortheilhaften Verbindungen führen dürften. Hiemit steht die neue Organisation der hiesigen allgemeinen Handelsgesellschaft in Berührung. Die im Mai dieses Jahrs von derselben gefaßten Beschlüsse vermindern die Zahl der Theilhaber, so wie denn am 4 d. M. schon 9250 Aktien braunt worden sind, und noch 3750 verbrannt werden sollen. Die gegenwärtigen Aktionäre besizen, da ihre Aktien bestimmte Namen tragen, gewissermaaßen ein Privilegium, und durch jene Beschlüsse ist der Einfluß der königlichen Autorität auf alle Maaßregeln der Gesellschaft sehr vergrößert worden. Auf diesen Einfluß und diese Theilnahme gründet man nun neue Hofnungen, die, bei den vielen Mitteln, welche der Regierung zu Gebote stehn, auch wohl nicht vereitelt werden dürften. — Uebrigens gibt jener Bericht von dem Zustande Columbiens eine traurige Schilderung, und empfiehlt in allen Geschäften die äußerste Behutsamkeit. Unordnung und Betrug herrschen überall in der Verwaltung. Die Einwohner sind Wucherer, leidenschaftliche Spieler, ohne Ehrgefühl, gemein und schmuzig. Wenig junge Leute bilden sich zu regelmäßiger Thätigkeit. Unter den dortigen Fremden sind die Schotten die thätigsten und rechtlichsten, die Irländer gehören zu den untern Klassen, die Engländer genießen als große Verzehrer wenig Zutrauen, die Franzosen widmen sich mehr den Künsten und Wissenschaften als dem Handel. Sonach wäre dort, nach wiederhergestellter Ruhe, ein schönes Feld offen für solide Geschäftsleute. Der Berichterstatter warnt vor dem Wahne, als ob in Europa veraltete Moden dort noch gut aufgenommen würden; es ist im Gegentheil nöthig, sich immer mit dem herrschenden Geschmake bekannt zu halten. Auch hier üben die Franzosen vielen Einfluß, und wissen die Einwohner am meisten zu befriedigen. Im Allgemeinen sind leinene Stoffe die gesuchtesten. Die Einfuhr über Curaçao und Maracaibo wird angerathen, weil sie direkter sey als die über Carthagena und S. Martha. Die Versendungskosten im Innern sind bedeutend, und eine von Bolivar wieder eingesezte, aus den Zeiten der spanischen Regierung herrührende Steuer von 5 Prozent bei jedesmaligem Umschlage der Waaren ist dem Handel sehr nachtheilig. Baar wird nur in sehr dringenden Fällen bezahlt; Retouren in Waaren sind nicht rathsam; auch nicht in Wechseln, wegen des geringen Vertrauens, das die inländischen Häuser verdienen. Gewöhnlich werden die Retouren in baarem Gelde, und zwar in Dublonen gemacht, die, ungeachtet ihres geringeren innern Werthes, den spanischen gleich stehen. Die französischen Kaufleute haben ihren dortigen Handelsinspektor gebeten, monatlich ein Kriegsschif in Carthagena oder S. Martha einlaufen zu lassen, um auf diese Weise, gleich den Engländern, ihre Geldversendungen zu machen. Wie es heißt, wird unser Minister in Vera Cruz, Obrist Berveer, nach Europa zurükkehren. — Am 19 sind der Generalmajor van der Bosch und H. Sulze, der erstere als Generalkommissair für unsere westindischen Besizungen, der andere mit der Regulirung des dortigen Finanzwesens besonders beauftragt, aus dem Haag nach Helvoetsluis abgereist.

Litterarische Anzeigen.

So eben ist bei Metzler in Stuttgart erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die Pflanzenversteinerungen, welche in dem Bausandsteine von Stuttgart vorkommen. Von Dr. G. F. Jäger. gr. 4. Mit 8 Steintafeln. Preis 2 fl. 54 kr. rhein. oder 1 Rthlr. 16 gr. sächs.

So eben ist bei mir erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Thaddäus Kosciuszko. Dargestellt von Karl Falkenstein. Gr. 8. 19 Bogen auf gutem Drukpapier. 1 Thlr. 8 gr.

Leipzig, den 30 Aug. 1827.

F. A. Brockhaus.

Neue schöngeistige Schriften

bei der Arnold'schen Buchhandlung erschienen, und durch alle namhaften Buchhandlungen, in Augsburg in der J. Wolff'schen, bei v. Jenisch und Stage, Kranzfelder, zu München, Ulm, Landshut ꝛc. für die beigesezten Preise zu bekommen:

A. Bronikowski, der gallische Kerker. 2 Thle. 2 Thlr. 16 gr. oder 4 fl. 48 kr.
— — Das Schloß am Eberfluß. 1 Thlr. 6 gr. 2 fl. 15 kr.
— — Der Mäusethurm. 1 Thlr. 3 gr. 2 fl. 3 kr.
— — Moina. 1 Thlr. 3 gr. 2 fl. 3 kr.
Auch unter dem Titel: Schriften von A. Bronikowski, 5r, 6r, 7r, 8r und 9r Band. Der 1ste bis 4te Band enthält: Hippolyt Boratynski. 4 Thle. 6 Thlr. 12 gr. Alle 9 Bände 12 Thlr. 16 gr. 22 fl. 48 kr.

J. Carne, Reise über Cypern nach Rhodus und Morea. Aus d. Engl. von W. A. Lindau. Auch unter dem allgemeinen Titel: J. Carne, Leben und Sitte im Morgenlande, geschildert auf einer Reise von Konstantinopel durch das griechische Inselmeer, Aegypten, Syrien und Palästina, nebst einem Anhange über Griechenland. 4r Thl. 20 gr. 1 fl. 30 kr.
Die 3 ersten Bände kosten 2 Thlr. 12 gr. 4 fl. 30 kr.

H. Clauren, Lieschen. 2 Thle. 8. Velinp. 2 Thlr. 5 fl. 36 kr.
— — Das Vater-Erbe. 8. Velinp. 1 Thlr. 12 gr. 2 fl. 42 kr.
Auch unter dem Titel: H. Clauren Scherz und Ernst. 4te Sammlung. 6r, 7r und 8r Theil.
Alle 4 Sammlungen, jede zu 10 Bänden à 10 Thlr. 18 fl., wegen des Nachdruks zu dem herabgesezten Preis von 7 Thlrn. 12 fl. 36 kr., oder im Ganzen statt 40 Thlr. auf 28 Thlr. 50 fl. 24 kr.

Paul Jones. Ein Roman von Albin Cuningham. A. d. Engl. übers. v. W. A. Lindau. 1r und 2r Thl. 2 Thlr. 18 gr. 4 fl. 57 kr.

Fr. Laun, Johanna, Gräfin Montfort. 2 Thle. 8. 1 Thlr. 15 gr. 2 fl. 56 kr.
Auch unter dem Titel: Fr. Laun, historisch-romantische Gemälde, 3r u. 4r Bd. 1 Thlr. 15 gr. 2 fl. 56 kr. Der 1ste u. 2te Band kosten 1 Thlr. 16 gr. 3 fl.

G. Schilling, Stern und Unstern. 3 Thle. 8. Velinp. 3 Thlr. 18 gr. 6 fl. 45 kr.
— — die alten Bekannten. 1 Thlr. 1 fl. 48 kr.
Auch unter dem Titel: G. Schillings sämtl. Schriften, 2te Sammlung. 41ster bis 44ster Bd.

A. v. Tromlitz, Anna Groslot. 8. Velinp. 21 gr. 1 fl. 36 kr.
— — Jacques Poltrot. 8. Velinp. 21 gr. 1 fl. 36 kr.
Auch unter dem allgemeinen Titel: A. v. Tromlitz historisch-romantische Erzählungen. 3r und 4r Bd. Der 1ste u. 2te Band kosten 1 Thlr. 21 gr. 3 fl. 24 kr.

C. F. v. d. Velde nachgelassene Schriften, in 3 Theilen, für die Besizer der frühern Ausgabe. 8. 3 Thlr. 6 gr. 5 fl. 51 kr.

Ankündigung.

J. A. Fessler's

Geschichten der Ungarn und ihrer Landsassen.

10 Theile in gr. 8. 567 Drukbogen stark.

Pränumerationspreise sind:

auf fein Drukpapier, mit Vignetten, Portraits und Karten . . . . 34 Thlr. 12 gr.
ordinairem Drukpapier ohne diese . 22 Thlr. 12 gr.
Schweizer Velin sind noch einige Exemplare à . . . . 66 Thlr. — gr.

Leipzig bei Joh. Friedr. Gleditsch,
so wie in allen Buchhandlungen zu haben.

Der Werth dieses reichhaltigen Geschichtsbuches erhebt solches, sowohl für die Nation, deren Begebenheiten hier zum erstenmal, so gleichsam aus Einem Gusse, aufgestellt sind, als auch für Alle, welche historische Studien treiben, zu einem Range, welchen nicht alle ähnliche Werke besizen; der geehrte Herr Verfasser hat einen grossen Theil seines Lebens auf dieses Werk verwendet, und erfreut sich ununterbrochen der belohnenden Danksagung und einer seltenen Anerkennung von Seiten seiner Nation, welche ihm ihre Annalen bis in die neuesten Zeiten (1811) zu danken hat.

Die ausführlichen Lebens- und Regentengeschichten des Königs von Dänemark, der Herzoge von Braunschweig, Oldenburg, Anhalt-Bernburg, Dessau und Köthen, so wie des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen befinden sich im so eben erschienenen dritten Jahrgange des deutschen Regenten-Almanachs, Preis 2 Rthlr. — Prachtausgabe in Atlas 3 Rthlr. Zu haben bei Wolff in Augsburg, Mörschner und Jasper in Wien, Hartleben in Pesth.

Bekanntmachung.

Der Besizer eines in Neuburg gelegenen Oekonomie-Anwesens wünscht dasselbe aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht aus Wohn- und Oekonomiegebäuden an einander, dann aus einem 11¹¹/₁₆ Tagwerk haltenden Obst-, Wurz- und Grasgarten, durchaus mit einer hohen Mauer umgeben, an deren zwei Eken sich zwei große gemauerte und bewohnbare Rondelle befinden; dabei sind ferner mehrere Aeker und zweimädige Wiesen und alle Baumannsfahrnisse samt allem Vieh.

Das Nähere ist durch portofreie Briefe unter der Adresse A. S. in Neuburg zu erfahren.

München. (Verlorner Pudel.) Es ist Mittwoch, den 26 Sept., Abends um 10 Uhr ein hellbrauner, an Vorderpfoten, Brust, Naken und Bauch weiß gezeichneter Pudel in der Karlsstraße in der Nähe des Thores verloren gegangen. Derselbe ist am Vordertheil langhaarig, hat großen Kopf, lange Ohren und langen zottigen Schweif, und war mit einem breiten messingenen Halsbande versehen, auf dem der Name des Eigenthümers: Renz, mit lateinischen Buchstaben steht. Er folgt dem Rufe Hector, und ist besonders durch seine außerordentliche Dike kenntlich. Wer ihn in München auf der königl. Polizei, oder in der Weinstraße, Nro. 125., über 3 Stiegen, oder in Stuttgart, Friedrichsstraße, im Hause der Frau Oberamtmann Renz abgibt, erhält 3 Dukaten Belohnung; auch wird jedem, der sichere Nachricht über seinen Aufenthalt geben kan, eine angemessene Belohnung versprochen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 307. | 3 November 1827.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Niederlande. (Schreiben aus Brüssel.) — Deutschland. — Schweden. (Brief aus Stockholm.) — Oestreich. (Brief aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 307. Erbhuldigung in Sachsen. — Neue Diözesan-Eintheilung im südwestlichen Deutschland. — Schreiben aus Kreuth. — Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 18 Okt. Die Nachrichten aus Catalonien in unserer Hofzeitung lassen ein nahes Ende des Aufstandes in dieser Provinz voraussehen. Inzwischen sollen doch morgen die Kuirassiere und Grenadiere der Garde mit einem großen Artilleristrain in diese Provinz abgehen. Die Provinzialjäger der Garde begeben sich ebenfalls an die Gränze von Arragonien, um dieses Land in Respekt zu erhalten. Eine in der Gegend von Guadalarara stehende Reservedivision hat auch Befehl erhalten, weiter vorzurüken. Der Staatsrath und der Rath von Castilien versammeln sich täglich. Der König hat ihnen unter andern die Frage vorgelegt, wie die Anstifter, Hehler und Mitschuldigen der Insurrektion von Catalonien zu bestrafen seyen. Da sich nun viele sehr vornehme Personen unter denselben befinden, so sind die Herren Staatsräthe in großer Verlegenheit. Sie möchten wohl gerne eine Züchtigung auflegen, aber keine Strafe, die öffentlich bekannt würde. Am 23 d. wird die Königin in der Kirche Atocha dem Gottesdienst beiwohnen, und die heilige Jungfrau um Fürbitte und Schuz zu ihrer Reise anflehen; am folgenden Morgen um sechs Uhr aber dieselbe antreten. Sie wird die erste Nacht zu Aranjuez in Begleitung der Infanten zubringen, die am folgenden Tage nach Madrid zurük kommen werden. Sie wird sich alsdann in kleinen Tagreisen nach Valencia begeben, wo der König sie erwartet. Man spricht auch von einer nahen Reise des Infanten Don Francisco de Paula mit seiner Familie, zuerst nach Paris und dann nach Neapel.

Der Constitutionnel enthält folgende Nachrichten aus Puycerda vom 20 Okt., „Der Schwager des Bessieres, der verhaftet worden war, ist in der Nacht vom 17 auf den 18 aus den Gefängnissen unserer Stadt entwichen. Er sollte heute erschossen werden, und es scheint, man habe ihm bei seiner Flucht nach Frankreich, wo er über Ax angekommen ist, geholfen. Dem Vernehmen nach ist der Parteigänger Juanito in Navarra verhaftet und nach Madrid abgeschikt worden. Jezt sind nur noch wenige Anführer in Catalonien, die sich noch nicht unterworfen haben, und die getroffenen strengen Maaßregeln, so wie die Hingebung der königlichen Truppen, dürften bald eine völlige Pacifikation zu Stande bringen. Jeps steht noch in der Gegend von Baga mit einigen elenden Insurgenten, wird aber in wenigen Tagen gezwungen seyn, die Waffen niederzulegen. Man versichert, daß eine sehr starke Division königlicher Truppen über Urgagna kommt. Schon sind 200 Reiter zu Belver und Montilla aufgestellt, und ihnen haben sich 150 Miquelets aus der Cerdagna angeschlossen. Mozoms wird sich wohl nicht mehr an unsere Gränze wagen. Zum Wohnsiz des Königs und der Königin wird ein Schloß zugerüstet, das zwei Flintenschüsse von Barcelona entfernt liegt. Se. Majestät soll dort einen Theil des Winters zubringen wollen." — Aus Perpignan meldet dasselbe Blatt vom 21 Okt.: „Die Rebellen haben Ober-Catalonien ganz geräumt. Carrajol und Ballester sind Jeps gefolgt. Sie wollen durch das Thal Ribes und den Col de Toses die Ufer des Segre erreichen, und über diesen Fluß nach Tremp sich begeben. Die Guerillas des Grafen Espanna waren hinreichend, die Rebellen zu verjagen. Ueberall wo Offiziere oder Soldaten, die von den königlichen Soldaten desertirt waren, gefangen wurden, sind dieselben sogleich erschossen worden. Die Bauern wurden nach Haus geschikt. 300 derselben haben am 19 die Waffen bei Llado niedergelegt; man weiß noch nicht, welches Schiksal sie treffen wird. Die Truppen des Grafen Espanna haben die wichtigsten Punkte von Manresa bis an unsere Gränze besezt. Der Graf ist für seine Person zu Figueras. Heute Mittag ist einer seiner Adjutanten, Don Raphael Daviße, Graf v. Mirasol, mit Depeschen des Grafen Espanna für den Generalkommandanten des Departements und den Präfekten angekommen. Man sagt, der Gouverneur der Stadt Figueras verlange von den französischen Behörden, in Folge eines Vertrags von 1765, die Auslieferung der auf unser Gebiet geflüchteten Agraviados."

Großbritannien.

Die Times sagen: „Die durch das Paketboot Redpol gebrachten Nachrichten aus Brasilien sind neuer, als die vor einigen Tagen über Guernesey angelangten. Der Marquis von Barcelona (der General Brent), vormaliger Abgesandter von Brasilien in England, ist als Reisender an Bord desselben angelangt. Man hat eine Menge Muthmaaßungen über seine Sendung, die man für sehr wichtig hält, da er deßwegen von dem Kommando der Armee abberufen wurde. Man glaubt unter anderm, der Marquis begebe sich nach Europa, um eine Anleihe zu unterhandeln, und sey überdis bevollmächtigt, um die Hand einer deutschen Prinzessin für Se. Majestät zu bitten. In den diplomatischen Zirkeln glaubt man aber vielmehr, seine Sendung betreffe die Regentschaft des Don Miguel, und er habe vom Kaiser die ausgedehntesten Vollmachten erhalten, dieses Geschäft auf eine Art zu vollziehen, daß die Konstitution dabei nicht verlezt und die Ruhe des Landes auf keine Art gestört würde."

Der Globe and Traveller berichtet: „Der von der Regierung von Nieder-Canada an die Einwohner erlassene

Aufruf scheint keine glükliche Folge gehabt zu haben. Einem Journal von Quebec zufolge, das eine Liste neuer Mitglieder der Versammlung mit Angabe ihrer politischen Gesinnungen liefert, beträgt die Zahl der der Verwaltung günstigen Deputirten, die sich wie 9 zu 50 verhalten hat, nur noch wie vier."

Der Vicekanzler der Kingsbench, Sir Antony Hart, ist zum Lordkanzler von Irland ernannt worden. Man rühmt von diesem Rechtsgelehrten, daß er sich immer so wenig als möglich in Politik gemischt habe.

** London, 25 Okt. Alle Privatbriefe, welche hiesige Kaufleute aus Spanien erhalten, stimmen überein, daß die Empörung der von der höchsten apostolischen Verwaltungsjunta angereizten Agraviados, alle Einigkeit und Haltung verloren habe, und ihrer Unterdrükung entgegen gesehen werden kan. Furchtbar war sie, denn nicht weniger als 20,000 Mann folgten der Fahne des Aufruhrs. Zweimalhunderttausend Plaster waren vorläufig als Prämien oder Handgeld für die Ergreifung der Waffen ausgesezt, und den Gemeinen ward die schönste Zukunft verheißen, die ihnen aus den geheimen Mitteln der obersten Leiter, so wie aus dem Raube der Städte und Gemeinden, dem man den Namen außerordentliche Kontribution beilegte, zufließen sollte. Die Reise des Königs nach Tarragona, und seine am Tage nach seiner Ankunft erlassene bekannte Proklamation haben den Bund zersprengt. So stellt denn die Regierungsgeschichte des gegenwärtigen Königs von Spanien wenigstens Einen Punkt auf, dem der Freund des Rechts und der Ordnung seinen Beifall nicht versagen kan. Möchte dieser Monarch fortfahren, die selbstständige, nicht auf Rache sondern auf Weisheit gegründete Energie zu entfalten, die es ihm allein möglich machen wird, die furchtbar wüthenden Leidenschaften zu besänftigen, die Spanien seit einem Vierteljahrhundert zerreißen, und es zu dem unglüklichsten Lande in Europa umstalten, das keinen Tag vor dem Ausbruche politischer Vulkane sicher ist. Dem nachbarlichen Portugal, das ebenfalls von der wilden Thätigkeit des bürgerlichen Parteihasses bedroht war, scheint ein besseres Loos beschieden. Der Kaiser Don Pedro hat, ohne sich seine Rechte auf sein Königreich zu vergeben, der dringenden Nothwendigkeit, einen Stellvertreter einzusezen, nachgegeben, und durch sein Dekret vom 3 Jul. seinen Bruder Don Miguel zu seinem Lieutenant für die Verwaltung Portugals nach den in der konstitutionellen Charte niedergelegten Grundgesezen, ernannt, und zwar, wie es in der Einleitung des Dekrets heißt, weil „die Sicherheit und die Wohlfahrt des Staates das höchste Gesez für jeden Fürsten seyen, und stets seyn müssen, der das Glük seiner Unterthanen wünsche." Dieses Dekret und die Bezwingung des Aufstandes in Spanien wird nunmehr wohl die baldige Abreise des Prinzen Miguel über Frankreich und England nach Lissabon veranlassen, wo er wahrscheinlich bald nach seiner Ankunft die Cortes des Königreichs zusammen rufen wird. Mit dieser Handlung besiegelt er seinen Eid der Treue für seinen Bruder, und die von demselben der portugiesischen Nation gegebenen neuen Institutionen. Mögen diese auch von der großen Masse des bisher tief vernachlässigten Volkes, im Wiederhalle der Predigten seiner geistlichen Hirten verwünscht werden, ja mögen sogar bei dem sich verjüngenden Einflusse der castilianischen königlichen Mutter, mehrere Mitglieder der C tes den Geist der Verfassung — die wahrhafte bürgerliche Freiheit — auf eine langsame Weise zu entfernen wünschen, so würde dieses dennoch wahrscheinlich vergebliche Mühe seyn. — Die Privatbriefe aus Konstantinopel bis zum 22 Sept. sind friedlichen Inhalts; die Furcht der dortigen englischen Kaufleute für ihre Sicherheit ist verschwunden. Seit Jahrhunderten schon hat die Pforte ihre Energie, Europa gegenüber, verloren und war auch jezt nicht im Stande sich zu ermannen. Diese Energie kan nur dann wiederkehren, wenn sie der innern Verwaltung ihrer Länder eine ganz andere Gestalt gibt; aber damit hat sie erst begonnen. — Aus Columbien sieht man mit gespannter Erwartung näheren Nachrichten über die Reise oder den Marsch Bolivars nach Bogota entgegen. Er konnte auf 5000 Mann auserlesener Truppen rechnen, sollte es zum offenen Bruche mit Santander kommen. Hoffentlich wird aber die Republik diesem Unglüke entgehen. Alles Glanzes ungeachtet, der Bolivar's Haupt umgibt, bleibt Santander nicht minder ein Staatsmann, der sich große Verdienste um Columbiens Entstehen erworben. Er leitete den jungen Staat in Bolivars Abwesenheit von der ersten Anerkennung Nordamerika's an, bis zur jezigen Annäherung der meisten europäischen Mächte; er unterstüzte den Befreier in Peru mit der höchsten Kraftanstrengung eines treuen Genossen, und Columbien besiegte Spanien in Peru; er hielt die Leidenschaften im Zaume, schuf täglich mehr Ordnung im Innern des durch den schweren Freiheitskrieg zerrütteten jungen Landes, bis die Eigenmacht des zum Verräther gewordenen Paez — des Lieblings Bolivars — der den Rechten des Bürgers wie der Gewalt des Senats Troz bot, das neue Gebäude in ein Chaos verwandelte, und den Apfel der Zwietracht unter die bisher vereinten Patrioten warf. Dis ist das Verhältniß, das Spannung zwischen den Befreier und Santander brachte. Jener kämpft für seine individuelle Macht, dieser für die Erhaltung der schon bestehenden Institutionen. Den Ausgang dieses bedauernswürdigen Streits wird man in Kurzem erfahren.

Frankreich.

Sonntags den 28 Okt. war bei Hofe zahlreiche Aufwartung, nach welcher der König in einem Ministerrathe den Vorsiz führte.

Der Moniteur enthält eine sehr ausführliche königliche Ordonnanz über die Organisation der Gerichtsverfassung und Rechtspflege auf der Insel Bourbon.

*** Paris, 27 Okt. Aus einigen Umständen schließt unsre Opposition, das Ministerium habe auf einmal vier große Unternehmungen beschlossen: die Zerstörung von Algier, die Umbildung der Pairskammer, die Auflösung der Deputirtenkammer und werkthätige Theilnahme an dem Schiksale Griechenlands. Die drei lezten Gegenstände bieten kein neues Interesse dar, und werden nur insofern neben dem ersten angeführt, um zu beweisen, daß es hier zu Lande noch nicht an Muth und Selbstgefühl fehlt; aber die Erscheinung der afrikanischen Angelegenheit neben den drei andern hat einen besondern Reiz der Neuheit. Man könnte die Unternehmung als einen bloßen Zug ins Mohrenland aus dem besondern Gesichtspunkte von Frankreich ansehen, und sie für ein Mittel halten, die öffentliche Aufmerksamkeit von wichtigern Gegenständen auf eine Nebensache abzulenken; allein die Zeiten sind

nicht mehr, wo man die Dinge für möglich hält, weil man sie wahrscheinlich macht. Man nennt jedoch in allem Ernste den Marschall von Ragusa als den Oberbefehlshaber der afrikanischen Landarmee, gleichsam als ob man ihn deshalb für tauglich in das warme Land hielte, weil er im vorigen Jahre die Sendung nach dem Norden wohl besorgt hat; man glaubt, es wäre sogar für die geistlichen Angelegenheiten keine gleichgültige Sache, wenn gewisse bischöfliche Stühle, die auf der mauritanischen Küste in den Händen der Ungläubigen sind, ihrer Würde wiedergegeben und in der Wirklichkeit durch europäische an Ort und Stelle geweihte Bischöfe besezt würden. Nur steigt dabei der Zweifel auf, woher die Kosten zur Mobilmachung einer Landarmee kommen sollen, und wie mit dem Eroberungsplane der Artikel der Londoner Pacifikationskonvention in Einklang stehe, vermöge dessen keine Macht an Eroberungen denken soll. — Bisher war etwa alle acht oder zehn Tage eine Broschüre erschienen, worin die vorzüglichsten Beschwerden gegen die Einschränkung der Presse bei den verschiedenen Oppositionsblättern, die Quotidienne ausgenommen, aufgeführt waren. Nun kündigt aber der Verfasser an, daß er wahrscheinlich kein Blatt mehr herausgeben werde. Er sagt aber dabei nicht, ob er es deshalb unterlassen wolle, weil er die Hofnung aufgebe, etwas zu bewirken, oder ob er glaube, daß in wenigen Tagen keine Broschüren mehr nöthig oder aber nicht mehr möglich seyn würden. Unter den gegenwärtigen Umständen werden alle Augenblike die Geseze angeführt, die bis jezt in Sachen der Presse bestehen, oder im Falle der Auflösung der Deputirtenkammer in Vollziehung kommen würden. Der Artikel 4 des Gesezes vom 31 März 1820 lautet so: „Bei unserm Minister des Innern soll eine Kommission bestehen, deren Auftrag dahin geht, alle Journale und periodischen Schriften zuvor zu prüfen. Artikel 5, diese Kommission soll aus zwölf Censoren bestehen ꝛc.“ Das Gesez vom 26 Jul. 1821 sagt im Artikel 2: „Die Verfügungen des Gesezes vom 31 März sind künftig auf alle Journale oder periodische Schriften anwendbar, die entweder an bestimmten Tagen oder unregelmäßig oder lieferungsweise erscheinen, was auch ihr Name oder ihr Gegenstand seyn möge.“ Das Gesez vom 17 März 1822 lautet also: „Wenn in der Zwischenzeit von Einer Sizung der Kammern zur Andern wichtige Umstände eintreten, unter welchen die eingeführten Garantien und Hemmungen nicht mehr für den Augenblik hinlänglich seyn sollten, so mögen die Geseze vom 31 März 1820 und vom 26 Jul. 1821 sogleich, und zwar vermöge einer Ordonnanz des Königs wieder in Vollzug gesezt werden, welche im Konseil verhandelt, und von drei Ministern mit unterzeichnet seyn muß. Diese Verfügung hört von Rechts wegen nach Verfluß eines Monats seit der Eröfnung der Sizung der Kammern auf, wenn sie in dieser Zwischenzeit nicht in ein Gesez verwandelt worden ist. Eben so soll sie von Rechts wegen am Tage aufhören, an welchem eine Ordonnanz bekannt gemacht würde, wodurch die Auflösung der Deputirtenkammer ausgesprochen wäre.“ — Außer dem Angriffe des Hrn. v. Bonald auf die gerichtlichen Behörden in Frankreich steht auch in einem Blatte, das für ganz ministeriell gilt, folgende Stelle: „Es gibt tausenderlei gesezliche Mittel, zu verhindern, daß die Tribunale nicht wieder wie in andern Epochen der Monarchie für den Staat gefährlich werden. Es ist äußerst leicht, sie in ihren Schranken zu halten, und eine imposante Meynung wird jede disfällige Sicherheitsmaaßregel mit ihrem Beifalle begleiten. Man kan es sich allenfalls erklären, wie ehemalige mächtige Behörden, z. B. die Parlamente oder Versammlungen von General-Ständen in kritischen Augenbliken zu unübersteiglichen Hindernissen werden konnten; allein die Geschichte würde es einer Regierung nicht verzeihen, wenn sie sich durch Sprüche von Polizeikammern erschüttern ließe.“

*Paris, 28 Okt. In Paris besteht (wie schon in der Allg. Zeitung erwähnt wurde) seit einiger Zeit eine Gesellschaft Behufs freier Mittheilungen, die sich zur Devise gewählt hat: Aide toi, le ciel t'aidera. Sie hat zum ostensiblen Zwek, durch jene freien Mittheilungen überall eine gesezliche und öffentliche Organisation der Wahlkomités zu bewirken. Diese Gesellschaft macht dermalen durch förmliche Ausschreiben bekannt, daß die Ordonnanz zur Auflösung der Deputirtenkammer schon unterzeichnet sey, und am 5 Nov. erscheinen werde. Die Wahlen sollten, gegen die gewöhnliche Sitte, zehen Tage darauf, d. h. vom 15 bis 20 Nov. statt finden. Diese Nachricht steht wohl mit der ähnlichen, durch das Journal des Debats aus Korsika mitgetheilten Anzeige in Verbindung, die von der Gazette de France für absurd erklärt wurde. Indessen bemerken diejenigen, welche an die Nachricht glauben, bei diesem Streite handle es sich blos von der Form; denn nicht die Ordonnanz zur Auflösung sey nach Korsika geschikt worden, sondern eine Anweisung an den Präfekten, die Wahllisten zu verfassen; übrigens seyen bereits alle Präsidenten der Wahlkollegien auf dem Wege. Wir müssen die Wahrheit dieser Nachrichten dahin gestellt seyn lassen. Unter die noch unverbürgtern Gerüchte gehört, daß Hr. v. Corbiere aus dem Ministerium treten, und auch Hr. v. Peyronnet als Präsident des Kassationshofs an die Stelle des Hrn. Deseze kommen würde.

Niederlande.

*Brüssel, 23 Okt. Um dem französischen Nachdruke, der einen Hauptzweig des hiesigen Buchhandels ausmacht, Einhalt zu thun, haben sich die ersten Verleger von Paris, unter denen man Firmin Didot, Gosselin, Renouard, Treuttel und Würz, Sautelet und Bachelier namentlich anführt, zu einer Niederlage ihrer Verlagsartikel in hiesiger Stadt vereinigt, in der Absicht diese Artikel zum Preise der belgischen Nachdruker zu verkaufen. Dagegen spricht man auch von einem Zusammentritte der vorzüglichsten hiesigen Buchdruker und Verleger, um eine sogenannte belgische typographische Gesellschaft zu bilden, die jenem Vereine entgegen wirken soll. Auch sind bei der Regierung Vorstellungen um Schuz der inländischen Industrie und erhöhte Eingangsrechte auf die von Frankreich kommenden Bücher eingereicht worden. Einer unserer hiesigen Verleger und Nachdruker, Hr. Tarlier, hat in der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahres 318,615 Bände in Druk gegeben, die er zu einer Summe von 1,183,315 Francs veranschlagt.

Deutschland.

München, 1 Nov. Se. Maj. der König haben heute in einem Ministerrathe den Vorsiz zu führen geruht.

Am 27 Okt. hat der bisherige kais. russische bevollmächtigte Minister beim königl. bayerischen Hofe, Graf Woronzow, zu

München bei Sr. Maj. dem Könige seine Abschiedsaudienz gehabt.

J. Maj. die verwittwete Königin von Würtemberg traf, nach einer beinahe fünfmonatlichen Abwesenheit, am 26 Okt. Abends zu Ludwigsburg wieder ein, wo Sie von den Einwohnern mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen empfangen wurde.

Der Herzog von Cambridge kam von Frankfurt am 26 Okt. nach Hannover zurük.

Schweden.

* Stockholm, 16 Okt. Die öffentliche Aufmerksamkeit ist gegenwärtig sehr durch den Ernst angezogen, mit welchem die ad hoc ernannten Revisoren der öffentlichen Kassen verfahren. Mit großer Verwunderung hat man bemerkt, daß, so oft noch in dieser Versammlung die Rede davon gewesen ist, die Regierung um weitere Auskunft anzugehen, es sey nun wegen des Verkaufs der Kriegsschiffe an die HH. Michaelsen und Benedicks, oder wegen irgend eines Geldgeschäftes, das nicht ganz klar schien, die Mitglieder der Geistlichkeit es immer gewesen sind, die allen übrigen Revisoren widerstanden, und die Aufmerksamkeit von der Frage abzulenken suchten. Dieses Benehmen ist so scharf als geistreich von dem Conversations-Blader beleuchtet worden. — Signora Catalani, die seit 14 Tagen an Heiserkeit gelitten hat, gibt heute ihr drittes Konzert, zu welchem die Billette schon seit mehreren Tagen untergebracht sind. Sie wird noch einmal in der kommenden Woche im Opernsal singen. — Ein junger Landschaftsmaler von Verdienst, Hr. Fernley, der schon mehreremale die ausgesezten Preise der hiesigen Malerakademie davon trug, ist vor einigen Tagen nach Dresden abgegangen, um sich dort noch ein Paar Jahre in seiner Kunst zu üben. — Der Professor und Bildhauer Göthe hat eine Bachantin vollendet, die von Kennern bewundert wird; es ist ein auf Empfehlung des Generals Grafen v. Suchtelen von dem russischen Kaiser bestelltes Stük. — Der durch mehrere litterarische Arbeiten bekannte königl. Bibliothekar Hr. v. Hammarsköld ist mit Tode abgegangen. — Der vormalige Gesandte in Konstantinopel und nun in gleicher Eigenschaft beim Wiener Hofe angestellte Graf v. Löwenhjelm ist hier angekommen. — Wie es heißt, sind eine Fregatte, die gegenwärtig zu Carlscrona ausgerüstet wird, und eine Brigg von der norwegischen Marine, für das mittelländische Meer bestimmt.

Oestreich.

* Wien, 29 Okt. Vorgestern Abends nach der Rükkehr von der durch Se. Maj. den Kaiser angeordneten großen Jagd in Hollitsch, welcher Ihre kaiserlichen Hoheiten der Erzherzog Kronprinz und die übrigen Erzherzoge beiwohnten, bezog Se. königl. Hoh. der Infant Don Miguel seine Gemächer in der kaiserlichen Burg. Ueber dessen Abreise scheint noch immer nichts fest bestimmt zu seyn; man sagt, es werde noch ein Kourier aus Rio-Janeiro erwartet. — Die Vermählung Sr. Durchl. des Fürsten Metternich ist wegen einer Unpäßlichkeit der Frau Herzogin Ferdinand von Würtemberg um einige Tage verschoben worden.

Wien, 29 Okt. Metalliques 91 1/2; Bankaktien 1081.

Türkei.

* Odessa, 20 Okt. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 13 Oktober. Der Sultan scheint noch keinen Entschluß in Betref der Ibrahim Pascha zu ertheilenden Befehle gefaßt zu haben, und aus Allem geht hervor, daß die Pforte, im höchsten Grade beunruhigt, ihre Drohungen eines Bruchs mit den drei Mächten, Falls die exekutiven Maaßregeln beginnen sollten, nicht in Ausführung zu bringen wagt. Zu den bisherigen, ihre Besorgnisse von Tag zu Tag steigernden Umständen gesellte sich ein neuer. Der kais. östreichische Internuntius v. Ottenfels, welcher früher die Aufforderung der Gesandten von England, Frankreich und Rußland, die Pforte zur Annahme der Konvention vom 6 Jul. 1827 zu vermögen, abgelehnt hatte, soll jezt, wie es allgemein heißt, in Folge neuer Instruktionen mittelst einer Note erklärt haben, daß sein Hof den vermittelnden Anträgen des preußischen Hofes nun auch beitrete. Wir sind überzeugt, daß dieser Schritt viel beitragen wird, den Divan ängstlich und nachgiebig zu machen. Ohnedis wäre das zaudernde Benehmen der Pforte seit den Ereignissen bei Navarin ein triftiger Beweis des Gefühls ihrer Unmacht; indem die angeordnete Blokade, obgleich eine kriegerische und provozirende Maaßregel, doch keine Folgen hatte, und Anfangs ruhig geduldet wurde.

* Konstantinopel, 14 Okt. (Ueber Odessa.) Man weiß nun bestimmt, daß der Sultan den zu Navarin abgeschlossenen Waffenstillstand Ibrahim Pascha's mit Codrington nicht anerkennt, und der Befehl, denselben aufzuheben und die Operationen gegen die Griechen fortzusezen, soll abgegangen seyn. Dieser Entschluß hat hier neuerdings Bestürzung erregt, und die vor drei Wochen gemeldeten Besorgnisse, wegen der Sicherheit der Personen und des Eigenthums der Franken, fangen an wieder aufzuleben.

† Triest, 25 Okt. Briefe aus Zante vom 15 Okt. liefern über die lezten Vorfälle zwischen den englischen und ägyptischen Eskadern einiges Nähere. Nachdem die Aegyptier am 4 Okt. versucht hatten, heißt es darin, das Cap Papas zu erreichen, um sich längs der Küste dem Hafen von Patras zu nähern, und alle gütlichen Vorstellungen des englischen Admirals, sie von diesem Vorhaben abzuhalten, nichts fruchteten, sah sich derselbe genöthigt zu feuern. Die Vorhut der ägyptischen Flotte zog sich hierauf, ohne Widerstand geleistet zu haben, zurük, und vereinigte sich mit ihrem Haupttreffen unterhalb Papas. Hier schien die türkische Flotte es zu einem ernstlichen Gefecht kommen lassen zu wollen, und legte sich vor Anker. Am 5 erschien die Asia nebst einigen Fregatten ihr gegenüber; Sir Edward Codrington befahl sogleich die Aegyptier anzugreifen, welche nun die Anker lichteten, alle Segel aufspannten und mit günstigem Winde nach Süden zu steuerten, in welcher Richtung man sie noch am 6 segeln sah. Man erfuhr, daß sie sich nach Navarin zurükgezogen hatten. Am 8 kam Admiral Codrington auf der Rhede von Zante an, ging aber am 12 neuerdings nach Navarin unter Segel. Am 13 soll dort auch der französische Admiral de Rigny angekommen seyn. Die russische Eskadre segelte am 11 bei Zante vorbei, und nahm nicht minder ihre Richtung gegen Navarin. — Am 15 Okt. ist nun der Termin des ohnehin schon verlezten Waffenstillstandes zu Ende, und man ist sehr neugierig, was Ibrahim alsdann weiter beginnen wird.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Die Erbhuldigung in Sachsen.

* Dresden, 26 Okt. (Fortsezung.) In Budissin gewann die Erbhuldigung dadurch an Feierlichkeit, daß hier das katholische Domkapitel zu St. Petri nebst den Klostervögten der Klöster Marienstern und Marienthal, an den obersten Stufen des Throns, die Deputirten der vier Stadträthe an den untersten Stufen knieend, nach altem Herkommen den Lehenseid leisteten, und überhaupt der alte Lehensgebrauch hier noch möglichst beobachtet wurde. Der König fuhr früh am 19 durch das, seit dem Brande von 1813 während der Schlacht bei Bauzen, ganz verjüngte Städtchen Bischofswerda, wo eine große Tuchmanufaktur blühet, und wo heute auch die kleinste Hütte festlich mit selbstgewebten Teppichen und Zweigen geschmükt erschien, und dann umringt von dem Landeskommissair und vielen Deputirten, durch Ehrenbogen und Bürgerwachen, in die alte Hauptstadt der Provinz, und wurde im schönen Welzischen Hause, wo er die Wohnung zubereitet fand, von den vornehmsten Töchtern der Stadt, theils beim Aussteigen angeredet, theils von Blumenstreuenden bis zu seinen Zimmern begleitet. Sie überreichten der Königin ein vom Pastor Stöckhard verfaßtes, ausgezeichnetes Gedicht. Nachdem der König Nachmittags noch einem Tedeum in der Domkirche beigewohnt hatte, besuchte er das, auf ständische Veranstaltung im festlichgeschmükten Stadttheater zubereitete freie Schauspiel. Die Fallers'sche Gesellschaft führte hier eine, von Heinrich Seidel in Muskau gedichtete sinnreiche Allegorie auf, wo die personifizirte Saxonia und Lusatia sich über die am Portal des Königssizes erschienenen Genien der Gerechtigkeit und Milde besprechen. Das Portal öfnet sich und zeigt die Königsinsignien im Brillantfeuer. Der Festzug beginnt, von vier Jungfrauen angeführt, welche durch ihre Wappenfahnen die vier Städte Budissin, Zittau, Löbau und Kamenz bezeichnen, jede von Rittern geführt. Personen jedes Alters, die verschiedenen Stände und Gewerbe der fabrikreichen Provinz bezeichnend, folgen. Einzelne Stimmen mit Chören wechseln: Kniet vor Eures Königs Throne, huldigt seiner Würde Glanz, und den goldnen Reif der Krone, schmükt mit eurer Liebe Kranz! Am 20 früh fand, nach dem feierlichen Gottesdienste in der beide Konfessionen brüderlich umfassenden Domkirche, die Erbhuldigung selbst im Bauzener Landtagshause und die Belehnung vom Throne statt. Der Konferenzminister Nostiz und Jänkendorf rief in seiner beziehungsvollen Rede am Throne die Schiksale der Provinz vor und nach ihrem Verbande mit Sachsen, und die Vortheile ihrer den Ständen aufs Neue bestätigten Verfassung, den ritterschaftlichen, städtischen und geistlichen Deputirten ins Gedächtniß, die nun einzeln, theils knieend, theils stehend, nachdem der Huldigungseid der katholischen Geistlichkeit lateinisch, den übrigen deutsch vorgesprochen worden war, Eid und Handgelöbniß ablegten. In aller Namen sprach verfassungsmäßig der Landesbestallte v. Tzschirski. Während der Huldigungsfeierlichkeit, wo alle Thore geschlossen blieben, hatte sich einem vom königlichen Hauptkommissarius und Oberamtsregierungspräsidenten v. Gersdorf ausgegangenen Programm gemäß Alles in schönster Ordnung auf dem Markte und vor der Wohnung des Königs aufgestellt. Dem auf dem Balkon erscheinenden Monarchen brachten Bürgerschaft und Volk — die ganze Lausiz war herbeigeströmt, und mancher Entfremdete stand mit nassen Augen unter der Menge — unter schmetternden Musikchören ein tausendstimmiges Lebehoch. Hier fühlte sich die bisher durch ein unbegreifliches Verbot gefesselte Volksstimme völlig frei. Der Jubel schallte bis in die Gebirge Böhmens. Nach der Tafel besah der König die in den Sälen des Schießhauses von zwei einsichtsvollen Kaufleuten, Exner aus Zittau und Mühlhaus aus Pulsniz, reich und zwekmäßig geordnete Ausstellung der Kunst- und Industrie-Erzeugnisse der Provinz. Das seinen Welthandel in die fernsten Länder mit alter, erprobter Gewissenhaftigkeit verzweigende Herrnhut hatte außer seinen unübertroffenen Leinwanden auch andere mit England wetteifernde Stahl- und Kunstarbeiten, Zittau und Oberschönau seine einzigen Damaste, unter andern eine Serviette mit Neapels Golfe als wahre Malerei, Pulsniz seine vielgesuchten Gewebe zu Pakereien u. s. w. ausgestellt. Zierliche Wollgewebe und Goldschmiedarbeiten lagen dazwischen. Da die Königin ihrer zarten Gesundheit wegen in diesem Lokale nicht erscheinen konnte, wurde ihr das Vorzüglichste am folgenden Morgen in ihre Wohnung gelegt, wo sie, wie überall, Manches kaufte, und durch einsichtsvollen Beifall lohnte. Der Abend war der allgemeinen Stadtbeleuchtung und einem Fakelvivat geweiht, welches das blühende Gymnasium darbrachte, wobei eine lateinische Ode des berühmten Hellenisten und Herausgebers des Pausanias, des Rektors Siebelis, überreicht wurde. Huldigungslieder wurden gesungen, Alles jubelte. Der König blieb, den auf dieser Höhe gewaltsam starken Luftzug am Abend nicht achtend, während der ganzen Zeit auf dem Balkon stehn, und das Volk, jezt Eine Familie, weidete sich am Anblik des guten Vaters. Der folgende Sonntag war theils der Abwartung des Hochamtes im Dom, theils Audienzen und Präsentationen gewidmet. Nachmittags kam eine wendische Bauernhochzeit auf einer Reihe von Nationalfuhrwerken mit Dudelsak und wendischen Tonweisen vor die Wohnung des Königs gefahren. Eine blühende wendische Braut war erlesen worden, an diesem Tage in der wendischen Kirche von dem gelehrten und eifrigen Herausgeber der wendischen Bibel, dem Prediger Lubenski, der auch ein wendisches Gedicht mit deutscher Uebersezung überreichte, kopulirt, und zugleich die Repräsentantin der weit über 50,000 geschäzten wendischen Landsmannschaft in der Lausiz zu werden. Die Braut wurde zur Königin gerufen und von ihr reichlich beschenkt. So hatten auch die treuen Wenden, deren Jünglinge die kräftigsten Krieger, die Frauen die treuesten Ammen und Kinderwärterinnen in Sachsen sind, ihren Antheil an diesem Tage der Nationalweihe. Am Abend war große ständische Versammlung in den Sälen des Landtagshauses, wo der König sich mitten unter seinen ritterschaftlichen und städtischen Ständen und ihren Frauen aufs Huldreichste mit jedem unterhielt, und die seltene Kraft seines Gedächtnisses, das ihm die Erinnerungen eines halben Jahrhunderts treu wiedergibt, vielfach bewies. Von den treuesten Segenswünschen einer Provinz, die durch diese drei unvergeßlichen Tage mit tausend neuen Banden an den alten Herr-

scherstamm gefesselt wurde, begleitet, kehrte am 22 das Königspaar höchst zufrieden zur Residenz zurük.

(Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Das würtembergische Regierungsblatt enthält folgendes königliche Rescript, betreffend die Verkündigung der päpstlichen Bullen zu Errichtung des Erzbisthums zu Freiburg und der bischöflichen Kirche zu Rottenburg am Neckar. „Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Da die päpstliche Bulle vom 16 Aug. 1821, welche mit den Worten; „Provida solersque" und diejenige vom 11 April 1827, welche mit den Worten: „Ad Dominici gregis custodiam" beginnt, in so weit solche die Bildung der oberrheinischen Kirchen-Provinz, die Begränzung, Ausstattung und Einrichtung der dazu gehörigen fünf Bisthümer mit ihren Domkapiteln, so wie die Besezung der erzbischöflichen und bischöflichen Stühle und der domstiftischen Präbenden zum Gegenstande haben, von Uns angenommen werden, und Unsere landesherrliche Staatsgenehmigung erhalten, ohne daß jedoch aus denselben auf irgend eine Weise etwas abgeleitet werden könnte, was Unsern Hoheitsrechten schaden oder ihnen Eintrag thun möchte, oder den Landesgesezen und Regierungsverordnungen, den erzbischöflichen und bischöflichen Rechten, oder den Rechten der evangelischen Konfession und Kirche entgegen wäre, so wird solches hiermit unter dem Vorbehalt, daß wegen der Vollziehung weitere Anordnungen werden getroffen werden, zur Nachachtung bekannt gemacht. Stuttgart, den 24 Okt. 1827. Wilhelm. — Der Minister des Innern: v. Schmidlin. Auf Befehl des Königs: Der Staatssekretair, Vellnagel."

Durch die, in vorstehender Kundmachung erwähnte päpstliche Bulle vom 16 Aug. 1821, welche, nach Aufhebung des Bestands der bischöflichen Kirche zu Konstanz und der zu seiner Diözese gehörigen Probstei zum heiligen Vitus in Ellwangen, und unter Veränderung des Zustandes der bischöflichen Kirchen zu Mainz und Fulda, das Nöthige für das Erzbisthum zu Freiburg, das Bisthum zu Rottenburg am Neckar und das Bisthum zu Limburg an der Lahn (im Herzogthum Nassau) anordnet, sind die Gränzen der zur oberrheinischen Kirchenprovinz gehörigen fünf bischöflichen Sprengel auf folgende Weise bestimmt: Die Metropolitankirche zu Freiburg wird zu ihrem Diözesan-Sprengel haben das ganze Gebiet des Großherzogthums Baden, nemlich die Pfarreien, welche innerhalb der Gränzen des Großherzogthums liegen, und theils zu der Konstanzer, theils zu der Straßburger, Speierer, Wormser, Würzburger, Baseler und Regensburger Diözese entweder gehören, oder gehört haben; jene vierzehn Pfarreien samt ihren Filialkirchen, welche im Fürstenthume Hohenzollern-Hechingen liegen, und zur benannten Konstanzer Diözese gehören, so wie vierundzwanzig Pfarreien im Fürstenthume Hohenzollern-Sigmaringen, die zu eben dieser Diözese gehören, und noch achtzehn Pfarreien des Dekanats Vöringen, neben siebenzehn Pfarreien des Dekanats Haigerloch, die in eben diesem Fürstenthume liegen, und zu eben derselben Diözese gehören. Die bischöfliche Kirche zu Mainz wird zu ihrem Diözesan-Sprengel haben das ganze Gebiet des Großherzogthums Hessen, nemlich alle Pfarreien, welche nach der Trennung der unter bayerischer Hoheit stehenden Orte der Mainzer Diözese noch übrig bleiben, und jene Orte und Pfarreien der Regensburger und Wormser Diözesen, nebst der einzigen Pfarrei des Ortes Herbstein aus der Fuldaer Diözese, die zum weltlichen Gebiet des benannten Großherzogthums gehören, endlich die Pfarreien in den Orten Darmstadt, Giessen und Offenbach im nemlichen Großherzogthume Hessen, doch so, daß von dem ersten künftigen Bischofe in jenen Orten, die größtentheils von Nichtkatholiken bewohnt werden, neue Pfarrkirchen für die in beträchtlicher Anzahl dort befindlichen Katholiken gegründet, wo sie sich aber nur in geringer Anzahl befinden, solche den nahe gelegenen katholischen Pfarreien zugetheilt werden. Die bischöfliche Kirche zu Fulda wird zu ihrem künftigen Diözesansprengel haben das ganze Kurfürstenthum Hessen, nämlich vierzig Pfarreien, die in dieser Diözese bereits begriffen sind, zwanzig Pfarreien von der alten Metropolitan-Diözese, ehemals Mainz, späterhin Regensburg, und eine Pfarrei in dem Orte Volkmarsen von der Diözese Paderborn, mit Ausschluß jener Theile von Pfarreien, welche im Königreich Bayern liegen, und andern Pfarreien bayerischer Diözesen entweder schon zugetheilt sind, oder nächstens aus apostolischer Vollmacht werden zugetheilt werden. Jene im hessischen Gebiete liegenden Theile von auswärtigen Pfarreien aber sollen der nächstgelegenen Pfarrei in der Fuldaer Diözese zugetheilt werden. Mit der nemlichen Fuldaer Diözese lassen Wir noch neun Pfarreien im Großherzogthum Sachsen-Weimar vereinigt, mit Vorbehalt der freien Gewalt für Uns und Unsere Nachfolger, die römischen Päpste, wenn es nöthig scheinen sollte, anders darüber zu verfügen. Die bischöfliche Kirche zu Rottenburg wird zu ihrem Diözesansprengel haben das ganze Königreich Würtemberg mit allen Pfarreien, welche schon im Jahre 1816 von der Augsburger, Speierer, Wormser und Würzburger Diözese getrennt worden sind, und jene Pfarreien, welche zur unterdrükten Probstei zum heil. Vitus in Ellwangen, die ohne Diözesan-Verband war, gehörten. Die bischöfliche Kirche in Limburg wird zu ihrem Diözesansprengel haben das ganze Herzogthum Nassau, worin sich achtundfünfzig Pfarreien befinden, welche zum alten Metropolitansprengel von Regensburg, und zweiundfünfzig, welche zum alten Metropolitansprengel von Trier gehörten, und vierundzwanzig Pfarreien in der Provinz Dillenburg und Weilburg, und zugleich das Gebiet der freien Stadt Frankfurt, worin eine einzige Pfarrkirche unter der Anrufung des heiligen Bartholomäus mit drei Filialkirchen besteht, zu welcher, von dem obenbenannten Metropolitansprengel von Regensburg bisher abhängigen Pfarrei alle katholischen Einwohner der benannten Stadt und ihres Gebietes gehören.

* Kreuth, 29 Okt. Se. Majestät unser allergnädigster König haben bei dem, unlängst Ihrer Majestät der verwittweten Königin in Tegernsee abgestatteten Besuche auch den Badeort Kreuth mit Allerhöchstihrer Gegenwart beglükt, woselbst die für das Monument des Höchstseligen Königs dort eröfnete Subscription zu Allerhöchstdero Einsicht gelangte. Se. Maj. haben nicht nur den an Ort und Stelle Allerhöchstihnen vor-

gezeigten Planen vollkommenen Beifall zu schenken, sondern auch die besondere höchste Theilnahme an diesem, das Andenken Ihres Allerdurchlauchtigsten Herrn Vaters, und wohlthätigen Gründers der Kreuther Badeanstalt ehrenden Denkmale dadurch auszusprechen geruht, daß Allerhöchstdie einen wahrhaft königlichen Beitrag zu diesem Zweke aus der Kabinetskasse anwiesen. Ihre Majestät die regierende Königin geruhten mit gleicher Theilnahme dieses Unternehmen zu würdigen, und zu demselben mit königlicher Huld beizutragen. Mit gleicher Munifizenz haben auch Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich, Ihre kaiserliche und königliche Hoheiten die übrigen Herren Schwiegersöhne des verewigten Monarchen, und sämtliche Mitglieder der königlichen Familie, dieses Unternehmen mit reichlichen Beiträgen zu unterstüzen geruht. Die raschen Fortschritte, welche die dem Bildhauer, Hrn. Stiglmayr, übertragenen Arbeiten zu dem Denkmale, nach dem Entwurfe und der Zeichnung des königlichen Bauraths, Hrn. Metivier, so wie jene an dem Errichtungsplaze, bereits gemacht haben, lassen hoffen, daß dasselbe schon im nächsten Frühjahre werde aufgestellt werden können, und zwar um so mehr, als auch die erforderlichen, von Ihrer Majestät der verwittweten Königin bewilligten Marmorstüke, größtentheils ausgearbeitet und zur Verwendung hergerichtet sind.

Anzeige.

Da durch die in Kreuth beendigte Badezeit die königliche Bad-Inspektion für dieses Jahr aufgelöst ist, so hat dieselbe vor ihrem Abgange das daselbst eröfnete Subscriptionsbuch zur Errichtung des Monumentes für Se. des allerhöchstseligen Königs Majestät der königlichen Administration Tegernsee übergeben, an welche alle diejenigen sich zu wenden belieben, welche noch zu diesem Unternehmen beizutragen gesonnen sind.

Bad Kreuth im Oktober 1827.

Die königliche Bad-Inspektion zu Kreuth.

Neuburg an der Donau, 16 Okt. 1827.

Ein Tag des schönsten Festes ist vorüber gegangen, ein Tag, der in den Annalen Neuburgs ewig denkwürdig bleiben wird.

Der 15 Oktober, der Namenstag unserer allgeliebten Königin Therese gab uns ein seltenes Fest.

Die Weihe der hiesigen Donaubrüke — mit königlicher Bewilligung — „Elisenbrüke" genannt, fand unter nachstehenden Feierlichkeiten statt.

Nachdem uns die Reveille des k. b. 4ten Jägerbataillons und der königl. Landwehr das Beginnen des festlichen Tages verkündiget hatte, vereinigte sich mit diesen der Donner des Geschüzes, um die Einwohner zu dem Feste zu weken.

Nach 9½ Uhr Morgens war große Kirchenparade, und um 10 Uhr Hochamt mit Tedeum laudamus, welches unter dem Schalle der Gloken, und dem Donner des Geschüzes angestimmt wurde.

Ihre k. H. die Frau Herzogin von Pfalzzweibrüken mit Ihren Damen und den angesehensten Damen der Stadt, das königl. Appellationsgericht und das Offizierkorps, an seiner Spize Se. Exzellenz Hr. Generallieutenant Graf v. Preysing — der eben zur Inspektion der hiesigen Garnison anwesend war — sämtliche Hrn. Beamten, der königl. Hr. Landrichter mit dem Stadtmagistrate, den Gemeinde-Bevollmächtigten, Distriktsvorstehern, und den Gemeindevorstehern der benachbarten Dorfschaften, der größte Theil der hiesigen Einwohner und die Schuljugend, dann der zu solcher Feier besonders geladene königl. Hr. Regierungs- und Kreisbaurath Beyschlag mit dem königl. Bezirksingenieur Hrn. v. Grundner, und dem Baupersonale, nebst sämtlichen Brükenarbeitern — leztere in die Nationalfarben gekleidet, und mit blankem Handwerkszeuge geschmükt, wohnten der Andacht bei, wo der Segen des Himmels für unsere allerbeste Landesmutter, Ihre Maj. die Königin, inbrünstig erfleht wurde.

Nach geendigtem Gottesdienste, und nachdem die Truppen vor Sr. Exzellenz dem Hrn. Divisionsgeneral Grafen v. Preysing defilirt hatten, begann der feierliche Zug nach der Brüke unter dem Geläute der Gloken und Abfeuern des Geschüzes.

Diesen Zug eröfnete die Schüzenkompagnie der königl. Landwehr mit der Landwehrmusik, dann folgten sämtliche Brükenarbeiter paarweise, hiernach die Schuljugend, nach diesen ein Kreuzträger mit Chorknaben, diesen folgte der untere Herr Stadtpfarrer mit Leviten und der übrigen Geistlichkeit, der königl. Regierungsrath Beyschlag mit dem Baupersonale, und nach demselben die an dieser Feier Antheil nehmenden Honoratioren aus allen Ständen, sodann der königl. Hr. Landrichter mit dem Magistrate, den Gemeindebevollmächtigten, und den Distrikts- und Gemeindevorstehern, worauf den Zug die Grenadierkompagnie der Landwehr schloß.

Als derselbe auf der äusserst geschmakvoll gezierten Brüke * angelangt war, eröfnete unser würdiger Herr Bürgermeister Kettner durch eine gehaltvolle Rede den Anwesenden den Zwek der Feier, und verlas am Schlusse derselben das allerhöchste Rescript, wodurch der Name Elisenbrüke allerhöchst genehmigt wurde. Hierauf fand die priesterliche Einsegnung der Brüke statt — es enthüllte sich an der Ehrenpforte der Name Elisenbrüke — und nach dieser entwikelte der königl. Bezirks-Ingenieur, Hr. v. Grundner, in einer Rede die Geschichte des Baues dieser Brüke, worauf der Herr Bürgermeister im Namen der Stadt, der königl. Hr. Landrichter Bek aber im Namen der benachbarten Landgemeinden, deren Vorsteher bei dem feierlichen Zuge anwesend waren, durch gehaltreiche Worte ihren Dank aussprachen. Der königl. Regierungs- und Kreisbaurath Beyschlag beschloß diesen Theil der Feier mit einigen an die Versammlung gerichteten Worten und mit einigen bezugreichen Lebehochs.

Nach dem stattgehabten Diner, an welchem im schönsten Vereine die Civilbeamten und Honoratioren und die Herrn Offiziers Antheil nahmen, und nach dem von der hiesigen Stadtgemeinde veranstalteten Ausspeisen der sämtlichen Brükenarbeiter — ihren wakern Palier Mendel an der Spize — begann Nachmittags 4 Uhr die feierliche Eröfnung der Elisenbrüke dadurch, daß sie ein schwer beladener achtspänniger Wagen passirte, während unter derselben mehrere Schiffe mit Musikchören durchfuhren.

Bei der Ankunft der zu diesem Feste ehrfurchtsvollst geladenen Frau Herzogin von Pfalzzweibrüken k. H. wurde die von zwei weiß und blau gekleideten Mädchen mit einem zierlichen Guirlandenbande geschlossene Brüke geöfnet, und eine Reihe von Wagen der hiesigen Honoratioren begleiteten die erlauchte Fürstin bis zu dem benachbarten Erholungsort, das Schlößchen genannt, woselbst Sie unter türkischer Musik von einer magistratischen Deputation empfangen, mit Erfrischungen aller Art bedient wurde, und von wo Abends 7 Uhr die Rükfahrt über die prächtig beleuchtete Elisenbrüke unter Fakelzug statt hatte.

Heil dem Könige, durch dessen Gnade die hiesige Stadt eine Brüke erhielt, die durch ihre zwekmäßige Konstruktion, und

* Hr. Magistrats- und Baurath Scheibl dahier ist der Schöpfer der sehr geschmakvollen Verzierung der Brüke und ihrer schönen Beleuchtung. — Am Eingange dieser Brüke waren zwei Pyramiden mit passenden Emblemen mit hiezu ausgewählten Inschriften aufgestellt, auf welchen zugleich die Nationalfahnen wehten; von diesen Pyramiden zogen sich Guirlandengehänge von 200 Schuh lang, welche aber 48 Lesinen in sich schlangen, bis an das Ende der Brüke, wo eine Ehrenpforte erbaut war, welche mit dem Namen Elisenbrüke prangte.

durch ihre Solidität, dem Zahne der Zeit trozen wird, und schon in ihrer Ausführung sich empfahl, indem man dieses Bauwerk, ohne daß je die Passage gesperrt, oder dahier eine Nebenbrüke oder eine Fähre angelegt wurde, in einer unglaublich kurzen Zeitfrist auf das geschmakvollste herstellte, was auch die Bewohner Neuburgs dankbar anerkannten.

Litterarische Anzeigen.

Um den geehrten vielseitigen Anfragen über das Erscheinen der von mir mit königlicher allerhöchsten Bewilligung herausgegeben werdenden, und unterm 1 Jun. d. J. öffentlich angekündigten Fortsezung der Novellen zur bayer. Gerichts-Ordnung V Bd., und jener zum bayer. Landrechte II Bd. zu begegnen, mache ich hiemit bekannt, daß die genannten Werke, um auch die allenfallsigen neuen einschlägigen Geseze in dieselben aufnehmen zu können, nach Schließung der nächsten Stände-Versammlung erscheinen werden, bis zu welchem Zeitpunkte der Subscriptionstermin offen bleibt.

Memmingen, den 20 Okt. 1827.

Dr. Moritz,
königl. Kreis- und Stadt-, dann Wechsel-Gerichts-Rath.

Anzeige zunächst für katholische Theologen.

Im Verlage der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu erhalten:

Theologische Encyklopädie, oder der theologischen Wissenschaften Umfang und Zusammenhang. Von Dr. Fr. Oberthür. (Kapitular und Senior des hohen Domstifts zu Würzburg) 2 Bände. gr. 8. Auf schönem weißen Papier. Subscriptionspreis 2 fl. 24 kr. rhein. oder 1½ Rthlr.

Der würdige Herr Verfasser sagt in der Vorrede: „Ich trat mit dem festen Entschlusse das theologische Lehramt an, der Wissenschaft, der ich mich geweiht hatte, so weit ich immer dafür würde wirken können, eine bessere, ihrer würdige Form zu geben, das ist, sie reizender für den Verstand, fruchtbarer für das Gemüth, kurz, einflußreicher für das menschliche Leben zu machen, als sie mir bis dahin auf Akademien gewesen zu seyn schien. Ich kannte ihre Bestimmung, sie ist göttlichen Ursprungs, und sollte die Menschen zu Gott erheben, und sie tugendhaft und glüklich machen für Zeit und Ewigkeit, der Menschennatur den höchsten Grad der Würde geben, und die Erde mit dem Himmel in nähere Verbindung bringen." — So weit der Herr Verfasser, der würdige Veteran unter den lebenden akademischen Lehrern.

Als derselbe nun erfuhr, wie wenig diese Wissenschaft, in der Art, wie sie auf Akademien behandelt zu werden pflegte, dieser Bestimmung entsprach, so ging sein unablässiges Bemühen dahin, eine Lehrmethode aufzufinden, wodurch er bei seinen Zuhörern mehr Interesse dafür erweken und dem gesammten Studium der Theologie Gründlichkeit, bei möglichster Ersparung von Zeit und Anstrengung, geben könne.

Dieses edle und hohe Ziel hat der Hr. Verf. durch seine Encyklopädie aller theologischen Wissenschaften erreicht, und diese Lehrmethode während seines 30jährigen akademischen Lehramtes gründlich erprobt.

Welchem Geistlichen, der von der Würde seiner heil. Wissenschaft durchdrungen ist, welchem Studirenden, der sich dem heiligen Stande widmen will, sollte dieses Werk nicht willkommen seyn? — Welcher akadem. Lehrer wird es nicht gern seinen Zuhörern empfehlen, gleich dem Vermächtniß eines Greises, der so viel Gutes in seinem Berufe gewirkt hat!

Um die allgemeine Verbreitung des Werkes möglichst zu fördern, lassen wir den so sehr billigen Subscriptionspreis noch bis Ende d. J. fortbestehen.

Augsburg, im Oktober 1827.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalcitation.) Johann Konrad Pförtsch, geboren zu Randorf am 6 März 1792, ältester Sohn des verstorbenen Georg Pförtsch und seiner entschlafenen Ehefrau Anna Barbara geb. Popp, war bei dem königl. bayerischen 10ten Linien-Infanterieregiment zu Amberg (jezt zu Landau) als gemeiner Soldat und ist in der Regimentsliste seit dem 31 Aug. 1813 als vermißt aufgeführt worden. — Auf den Antrag seiner beiden Geschwister, und deren gestellte Provokation wird derselbe nebst seinen etwa zurükgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt hiedurch öffentlich vorgeladen, daß er sich binnen neun Monaten und längstens in dem auf den

2ten August 1828

anberaumten Termin im hiesigen Landgerichtslokale persönlich oder schriftlich anmelden, und daselbst weitere Anweisung, im Falle seines Ausbleibens aber gewärtigen soll, daß er werde für todt erklärt, und sein Vermögen von 141 fl. 30½ kr. seinen nächsten Erben, die sich als solche gesezmäßig legitimiren können, werde zugelassen werden.

Bernek, den 20 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht Gefrees.
Gensburg.

Ich sehe mich veranlaßt, allen jenen, welche an die Verlassenschaft meines verstorbenen Herrn Vaters, Max Graf v. Lodron, auf irgend eine Art Ansprüche zu machen haben, zur Kenntniß zu bringen, daß weder mein in Haag wohnender Bruder, Karl Graf v. Lodron, noch einer der übrigen Erbsinteressenten, die Verlassenschaft im Ganzen oder auch nur einen Theil derselben als Eigenthümer angetreten hat, sondern die beiden Güter, Haag und Wolfersdorf, so wie der sämtliche Nachlaß meines verstorbenen Herrn Vaters unter Administration des königlichen Kreis- und Stadtgerichts zu Landshut stehen, woselbst auch die Auseinandersezung der Verlassenschaft verhandelt wird.

Wolfersdorf, den 27 Okt. 1827.

Graf Clement v. Lodron,
königl. bayerischer Obristlieutenant à la Suite.

Nachricht für die Freunde und Beförderer der auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründeten Lebensversicherungsbank für Deutschland.

Die Mittheilung des für Freunde in Thüringen zu fernerer Berathung abgedrukten Manuscripts, welches den in Vorschlag gebrachten Plan zu dieser Anstalt enthält, wird nun eingestellt, weil die provisorisch Abgeordneten das Werk bereits so weit gefördert haben, daß das mit Gesezeskraft versehene Bankstatut allernächst der herzogl. S. G. Landesregierung zur Bestätigung wird vorgelegt, und darauf durch die Bank-Agenten über ganz Deutschland verbreitet werden können.

Emsige Forschungen und die gewissenhafteste Erwägung alles dessen, was dem Grundsaze der Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit, im Einklange mit der höchst möglichen Sicherheit aller Theilnehmer, zu statten kommen, das System der Bank aber auch vereinfachen, und für Jedermann leicht faßlich machen konnte, haben zu dem erfreulichsten Resultate geführt. Dem Unternehmen selbst ist aus allen Theilen Deutschlands diejenige Unterstüzung und Mitwirkung zu Theil geworden, welche von dem regen Sinne der Deutschen für alles Reine und Gute zu erwarten war.

Gotha, den 25 Okt. 1827.

Das Büreau zur Errichtung der Lebensversicherungsbank.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 308. | 4 November 1827.

Spanisches Amerika. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 308. Rudhart über Gewerbe, Handel ɪc. von Bayern. — Türkei. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 55. Ueber Lederwaaren im preußischen Staate. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Ein englisches Journal sagt: „Die lezten Berichte aus Columbien stimmen dahin überein, daß die Umstände augenscheinlich im Begrif stehen, Bolivar ohne Opposition den Weg zur Obergewalt zu bahnen, indem der Einfluß Santanders so sehr abgenommen hat, daß er bei der Frage: ob der Nationalkonvent einzuberufen sey, in welcher er sich dem erklärten Wunsche Bolivars widersezte, mit nur sieben Stimmen in der Minorität blieb. Der vernünftigere Theil wünschte, daß der Liberator die Zügel mit starker Hand ergreifen möge, und er scheint sich das Vertrauen wieder gewonnen zu haben. Ein Journal bemerkt bei Mittheilung mehrerer Schreiben, es sey wahrhaft erfreulich zu sehen, daß die dortigen Kaufleute dem Charakter des Liberators endlich Gerechtigkeit wiederfahren ließen, indem sie einräumten, daß er durch Beweggründe des reinsten Patriotismus sich beherrschen lasse, und von selbstsüchtigen Absichten frei sey; und wir gestehen, daß es uns schwer werden würde, den Glauben an ihn zu verlieren. Bolivar hatte in Carthagena nicht eine Dublone in der Tasche. Er hat ein großes Vermögen bei der Revolution aufgeopfert, und ob er gleich dem Namen nach ein Gehalt von 30,000 Dollars hat, so konnte er doch nicht, so wenig wie andere Offiziere, im Dienst einen Real erhalten, und war daher außer Stande, die Höflichkeiten, welche man ihm zu Carthagena erwies, zu erwiedern, weil es ihm an Geld fehlte, ein Gastmahl zu bezahlen. — Im Kongresse zu Bogota ist die Zusammenberufung des Nationalkonvents auf den 2 März 1828 in der Stadt Ocanna dekretirt worden. Die Regierung machte einige leichte Einwürfe gegen die Form; da die Kammern das Dekret aber ratifizirten, so verordnete sie dessen Publikation am 6 Aug. Die Kammern waren mit Anordnung der Wahlen beschäftigt. Man versprach sich von dieser Maaßregel die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung. Bolivar, welcher Mompox am 16 Aug. verließ und am 18 in Ocanna erwartet wurde, wollte zwischen dem 4 und 6 Sept. zu Bogota eintreffen. — Unter einigen vor uns liegenden columbischen Aktenstüken befindet sich eine Note des Vicepräsidenten Santander an den Präsidenten des Hauses der Repräsentanten vom 3 Jun., worin er die Gründe auseinandersezt, warum die erste diesjährige Dividende auf die Staatsschuld nicht bezahlt worden sey. Er führt darin an, daß sich im Schaze eine disponible Summe befinde, die aus den Einkünften der innern Departemente herrühre, in welchen die Geseze geachtet worden seyen. Er empfiehlt sie zu einer abschläglichen Zahlung der Zinsen an die Staatsgläubiger. Wäre die Summe bedeutender, so würde er vorschlagen, sie zu diesem Zweke nach England zu senden, er glaube aber, daß die Summe von 100,000 Dollars zu unbedeutend sey. Die andern Dokumente haben auf die fiskalischen Anordnungen in den Departementen der Staatseinnahme Bezug, und zeigen, daß der Liberator entschlossen ist, heilbringende Reformen mit kraftvoller Hand zu bewirken. Es waren bereits gegen mehrere Fiskale Untersuchungen eingeleitet. Die Revision dieses einen Zweiges wird allen Staatsdepartements einen neuen Geist einflößen, und die Feindseligkeit gegen alte Mißbräuche, die Bolivar an den Tag gelegt, möchte das Geheimniß des Widerstandes seyn, der sich seit einiger Zeit gegen ihn zeigt."

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Madrid vom 15 Oktober, der Parteigänger Juanito habe den Befehl erhalten, in Pampeluna zu bleiben, unter dem feierlichen Versprechen an den Kriegsminister, keinen Theil an dem Aufstande zu nehmen, sondern vielmehr allen seinen Einfluß zur Erhaltung der Ruhe zu benüzen. Zwischen den Kabinetten von Madrid und der Tuillerien solle ausgemacht seyn, daß die französischen Truppen wieder auf ein Jahr in Spanien bleiben würden. — Aus Vittoria schreibt dasselbe Blatt, daß die Bandenanführer der Rebellen in jener Provinz alle in den Gefängnissen dieser Stadt säßen. Die Militairs sollten den Kriegsgerichten, die Bürger den bürgerlichen Gerichten übergeben werden. Man glaube, daß alle zum Tode verurtheilt werden würden. — Einem Schreiben aus Perpignan vom 22 Okt. zufolge hielt sich der Graf Mirasol noch daselbst auf. Er speiste am 21 bei dem Vicomte Arnaud, dem Kommandanten des Departements, und wurde überall von den Behörden gut aufgenommen. Der ostensible Zwek seiner Sendung war das Verlangen des Grafen Espanna, die geflüchteten Rebellen auszuliefern. Dem Brigadier der Gendarmen, der ihn über den Zwek seiner Anwesenheit fragte, antwortete er: Melden Sie Ihrem Kapitain, ich hätte ihm nichts zu sagen, und wenn ich wüßte, daß mein Hut etwas von dem, was in meinem Kopf ist, erfahren hätte, würde ich ihn sogleich zum Fenster hinaus werfen.

Großbritannien.

London, 26 Okt. Konsol. 3Proz. $88^{5}/_{8}$; russische Bons $91^{1}/_{4}$; brasilische $60^{3}/_{4}$; mexicanische 55.

Milady Goderich, Gattin des ersten Ministers, ist von einem Sohne entbunden worden.

Der Globe versichert, nach einem Privatbriefe aus Lissa-

don sey daselbst der Verkauf der Konstitutions-Hymne, ohne besondere Erlaubniß der Polizei, verboten.

* London, 25 Okt. Man ist hier sehr auf die Entwiklung der Angelegenheiten im Orient gespannt, und glaubt jezt, daß sie nicht so friedlich zu Stande kommen wird, als man Anfangs gehoft hatte. Die vielen Besprechungen des Grafen Dudley mit dem Fürsten Liewen und Hrn. Roth, die alle darauf abzweken, eine glükliche Lösung für die griechische Frage zu finden, beweisen, wie schwierig dieselbe unter den gegenwärtigen Umständen sich darstellt, und wie nothwendig es wird, den so unbestimmt abgefaßten Vertrag vom 6 Julius zu erläutern und ihm eine bündigere Form zu geben. Bereits soll ein Protokoll abgefaßt seyn, das, auf den ersten Vertrag basirt, die Verwerfung der angetragenen Vermittelung aufnimmt, und die Anwendung der Maaßregeln gegen die ottomannische Pforte für diesen Fall sehr bestimmt festsezt. Wie weit sich die vermittelnden Mächte darin verpflichtet haben, nur gemeinschaftlich zu handeln, und ob nicht die Nothwendigkeit anerkannt worden sey, zur schnellen Erreichung des Ziels eine militairische Demonstration gegen die Landgränzen des türkischen Reichs eintreten zu lassen, ist noch nicht offenkundig. Doch will man wissen, das russische Kabinet habe den Wunsch geäußert, gegen den Pruth eine Diversion zu machen, um dadurch die Hartnäkigkeit der Pforte zu erschüttern, und sie zur Annahme der Vermittelung zu vermögen.

Frankreich.

Paris, 29 Okt. Konsol. 5Proz. 102; 3Proz. 72; Falconnet 77, 45.

Die Gazette de France enthält Folgendes: „Die Schiffahrt, diese ergiebige Quelle des Nationalreichthums, welche der Seehandel Frankreichs 25 Jahre lang entbehren mußte, hat seit 1814 so sehr zugenommen, daß es uns schien, folgende Uebersicht ihres gegenwärtigen Zustandes, auf deren Richtigkeit man sich verlassen kan, würde für unsere Leser nicht ohne Interesse seyn. Die Anzahl sämtlicher französischer Schiffe, die zur Schiffahrt nach den fremden Ländern außerhalb Europa verwendet werden, beträgt: I. Zu Bordeaux 210 Schiffe; zu Havre 180; zu Marseille 170; zu Nantes 110; zu Saint Malo 30; zu Dünkirchen 25; zu Rouen 12; zu Dieppe 12; zu Caen 10; zu Cherbourg 10; zu Boulogne und Calais 10; zu Brest 9; zu Bayonne 8; zu Lorient 6; zu Cette 6; zu la Rochelle 4; in andern Häfen 8. Zusammen 820 Schiffe, eines in das andere zu 250 Tonnen gerechnet, gibt 205,000 Tonnen. II. Große Küstenfahrer, die von einem französischen Hafen zum andern und nach fremden Häfen innerhalb Europa gehen, mit einbegriffen die Schiffe, die nach Terre-Neuve auf den Stokfischfang 2c. auslaufen: 1800 Schiffe, eins ins andere von 150 Tonnen, macht 270,000 Tonnen. III. Schiffe, die zum kleinen Küstenhandel auf allen Küsten Frankreichs verwendet werden: 5380 Schiffe, eines in das andere von 50 Tonnen, macht 269,000 Tonnen. Die Anzahl sämtlicher Seehandlungsschiffe beträgt also 8000; ihr Gehalt ist 744,000 Tonnen. Die Zahl der Seeleute, die darauf dienen, kan folgendermaaßen angeschlagen werden:

820 Schiffe,	besezt	mit	15	Mann:	12,300.
1800	—	—	10	—	18,000.
5380	—	—	5	—	26,900.
					57,200.

Sieben und fünfzig tausend zwei hundert Seeleute beschäftigt also unser Seehandel. Vereinigt mit denjenigen, die auf unsern Kriegsschiffen dienen, bilden sie eine Masse von ungefähr 80,000 erfahrnen Seemännern.

Die Gazette de France entlehnte vor einigen Tagen aus dem Phare von Havre folgenden Artikel: „Der Handelsstand wird mit Vergnügen erfahren, daß die Regierung entschlossen scheint, den Räubereien der algierischen Korsaren schnell ein Ziel zu sezen, und diese Angelegenheit zu Algier selbst zu endigen. Es heißt, die Stationen werden verstärkt werden, um die Kauffahrer im Mittelmeer kräftiger zu beschüzen; auch verlautet: der Marschall Herzog v. R. (Ragusa) sey zum Obergeneral der Truppen ernannt worden, die man bei Algier ausschiffen wird; ihre Stärke gibt man auf 20,000 Mann an. Der Handelsstand wird in diesen Zurüstungen die väterliche Fürsorge des Monarchen erkennen."

Die Gazette de France widerspricht auch der Nachricht, daß der Kommandant von Alexandrien, Byllel-Aga, auf Befehl des Pascha's enthauptet worden sey. Dieser außerordentlich dike Mann sey am Schlagflusse gestorben. Seitdem Mehemet Ali die Zügel der Regierung von Aegypten führe, sey noch nichts dergleichen vorgefallen.

Die Gazette de France meldet endlich: „Der Hr. Baron v. Zach, seiner Abkunft nach ein Ungar, der berühmteste unter den Astronomen der gegenwärtigen Zeit, ist so eben von dem Hrn. Doktor Civiale operirt und geheilt worden. Er hatte vierzig kleine Steine in der Blase, welche zerbrökelt und auf natürlichem Wege glüklich herausgebracht wurden."

Der Graf Clemens de Ris, Pair von Frankreich, Großoffizier der Ehrenlegion, ist am 22 Okt., auf einem seiner Landgüter im Indre und Loire-Departement, gestorben.

† Paris, 28 Okt. Der Entschluß, die Kammer der Deputirten aufzulösen, von dem ich Ihnen als von einem muthmaaßlichen Ereignisse schrieb, ist jezt höchst wahrscheinlich geworden. Das Ministerium ist entschlossen, die Wiederernennung der Kammer zu versuchen. Am 5 Nov. soll die königliche Ordonnanz im Moniteur und mit derselben auch die Beförderung von 25 Pairs erscheinen, wenn nicht bis dahin Rüksichten von sehr ernsthafter Art das Ministerium wieder von einem Entschlusse ablenken, der ein tödtlicher Schlag für dasselbe seyn würde, wenn nicht durch die Erfahrung ein günstiger Erfolg an den Tag käme. Die Ordonnanz der Auflösung hat die Preßfreiheit im Gefolge. Es ist daher leicht zu erachten, daß sich das Censurbureau in Verzweiflung befindet. Die Censoren sagen laut: man kan nicht auf dieses Ministerium rechnen, es will uns nur kompromittiren; wir waren ihm hingegeben, und nun überliefert es uns durch eine unzeitige Maaßregel jener Publizität, durch die wir mit Sarkasmen überschüttet werden dürften. Man kan sich kaum eine Vorstellung von dem Zustande völliger Auflösung machen, in der sich dieses Bureau befindet. Die Censoren sehen die vorgelegten Artikel kaum mehr an; einem bekannten Journale wurden sie fünf Minuten nach der Einreichung wieder zurükgegeben. Hr. Lourdoueix hat die ausgezeichnetste Artigkeit gegen die Journalisten angenommen, seit er glaubt, daß ihre Herrschaft beginnen, und die seinige zu Ende gehen wird. Diese Freiheit der Presse für den Fall einer gänzlichen Erneuerung der Kammer ist al-

lerdings einer der ungünstigsten Umstände für das Ministerium im Augenblik der Wahlen. Hr. v. Villele läßt sich dadurch nicht entmuthigen, und er zweifelt nicht, die neue Kammer mit demselben Ansehen beherrschen zu können, wie die gegenwärtige. Sein Hauptgeschäft in diesem Augenblik besteht darin, die Verschmelzung der royalistischen Opposition mit dem Ministerium in den Wahlkollegien zu Stande zu bringen, und dadurch der liberalen Partei die Palme zu entreißen. Dazu bedarf nun aber das Ministerium des Beistandes der Quotidienne, die es auf allerlei Arten zu umgarnen sucht. Die Frage ist nun, ob diese widerstehen wird. Wir können noch nichts darüber bestimmen; gewiß ist aber, daß es für das Ministerium von der höchsten Wichtigkeit ist, sich den Beistand derselben zu verschaffen. Wir hoffen, dis solle ihm nicht gelingen. Hr. v. Villele hat die royalistische Opposition so oft und besonders bei den Wahlen von 1823 getäuscht, daß sie endlich die Augen öfnen wird. Sie muß sich mit der liberalen Meynung überall, wo sie nicht durchdringen kann, verbinden, um den Sturz des Ministeriums zu Stande zu bringen, wie es im Jahre 1821 gegen das Ministerium des Herzogs von Richelieu der Fall war. Von dieser Verbindung hängt die Farbe der neuesten Wahlen ab; auch soll dazu schon ein bestimmter Plan gemacht seyn. In den großen Kollegien sollen die Liberalen ihre Stimmen den royalistischen Deputirten der Opposition geben, während sie in den kleinen für ihre eigenen Kandidaten stimmen werden. Bei diesem Kampfe ist aber durchaus eine gegenseitige Verständigung nöthig; denn sonst könnten am Ende die Ministeriellen zwischen beiden die Oberhand behalten. Auf die Maaßregel der Auflösung der Kammer soll nun, wie oben gesagt wurde, eine Beförderung von Pairs folgen. Man sprach anfänglich von 60; diese Zahl wurde späterhin auf 25 vermindert. Der Grund davon ist folgender: Es scheint, Hr. v. Polignac habe dem Könige in dieser Beziehung Bemerkungen vorgelegt. In der betreffenden Urkunde soll er eine zahlreiche Pairsbeförderung unter einem besondern Gesichtspunkte dargestellt haben, nemlich von Seite der Wirkung, die sie auf Europa haben könnte. Hr. v. Polignac soll dem Könige vorgestellt haben, daß die englischen Pairs, namentlich der Herzog von Wellington, diese Maaßregel höchst ungern sehen würden, da sie so leicht zu einer ähnlichen in Bezug auf die englische Aristokratie autorisiren könnte. Auch Hr. v. Lewis hat dem Könige eine Denkschrift über den Eindruk, den eine solche Maaßregel auf die Pairskammer selbst hervorbringen würde, vorgelegt. Der König für seine Person scheint sich noch dem Eindruke zu überlassen, den im Jahre 1819 die Beförderung von 60 Pairs auf ihn gemacht hat, wo es sich darum handelte, den Vorschlag des Hrn. v. Barthelemy, das Wahlgesez betreffend, zu verwerfen. Diesen Rüksichten zufolge wurde die Zahl auf 25 beschränkt. Man nennt dazu hauptsächlich folgende Personen: den Marschall Soult, den einzigen Marschall, der noch nicht Pair ist; den General Grafen Dupont, Kriegsminister im J. 1814; den Grafen Beugnot, der seit 1818 das Versprechen dazu hat; den Grafen Solne, Kapitain einer Kompagnie der Gardes du Korps; den Vicomte Castelbajac, Generaldirector der Douanen; den Grafen St. Criq, Präsidenten des Handelsbureau's; Hr. v. Neuville, Vater des Tochtermanns des Hrn. v. Villele; Hr. v. Maquillé, ein für das Ministerium sehr umfassend thätiges Mitglied der Deputirtenkammer, zum Lohne für seine geleistete Dienste. Auch glaubt man, die Ernennung des Hrn. v. Vitrolles nicht vermeiden zu können, obschon ihm Hr. v. Villele nicht geneigt ist; allein der König hat ihm schon lange dazu Hofnung gemacht. Außerdem nennt man noch 4 bis 5 Deputirte und eben so viele Bischöfe. — Beim Schlusse dieses Schreibens verbreitet sich noch die Sage, daß die Ordonnanz der Auflösung noch früher als am 5 Nov. im Moniteur erscheinen dürfte. Der Artikel im Journal des Debats über die Wahllisten in Korsika soll die Sache beschleunigt haben. Auch soll in dem gestrigen Ministerkonseil beschlossen worden seyn, eine große Pairsernennung vorzunehmen, und statt 25 gegen 83, ungefähr der Zahl der Departements entsprechend, zu machen. Das leztere möchte ich durchaus nicht verbürgen.

Italien.

Zu Venedig in der alten Kirche de' Frati wird nun das vollendete große Monument aufgestellt, das dem Andenken des berühmten Bildhauers Canova aus Beiträgen, die aus ganz Europa und aus Amerika eingegangen sind, errichtet wird. Es ist genau nach der Zeichnung ausgeführt, die Canova selbst zu einem Denkmale seines Landsmannes Titian entworfen hatte. Es bildet eine sehr große Pyramide, von Dominik Fabiga aus Verona gearbeitet, mit Thüren von Bronze; in der Höhe ist Canova's Bildniß, von zwei Famen getragen, von Anton Bosa von Bassano; unten die Statüen der Malerei und Bildhauerei sind von dem aus Cologna im Veronesischen gebürtigen vortreflichen Professor der Bildhauerei zu Venedig Zandomeneghi; dann ist ein Löwe und ein der Bildhauerei folgender Genius von Rinald Rinaldi aus Padua, ein sizender Genius von Joseph Fabris aus Padua, zwei andere kleinere Genien von Jakob Martini von Venedig, alle aus carrarischem Marmor. Die Inschrift lautet:

Antonio Canovae
Principi Sculptorum aetatis suae
Collegium Venetum bonis artibus excolendis
Sodali maximo
Ex conlatione Europae universae
A. MDCCCXXVII.

Rußland.

*St. Petersburg, 18 Okt. Allmählig werden jezt die neuen Posten im organisirten Marine-Ministerium besezt. So wurden in diesen Tagen die Kontre-Admirale Krusenstern und Bellingshausen, der Generalmajor Golowin und der wirkliche Staatsrath Nikolsky zu permanenten Mitgliedern der wissenschaftlichen Komität dieses Ministeriums, der Staatsrath Michailow zum Geschäftsdirektor des Admiralitätskonseils, der Staatsrath Charitonowsky zum Kanzleidirektor des Seeministers ernannt. Der Generalmajor Linden ist General-Kriegskommissair geworden. — Den russischen Gutsbesizern stand bis jezt das unbedingte Vorrecht zu, ihre schlechten, unmoralischen Erbleute mit Einwilligung der Ortsgerichte, zur Ansiedelung nach Sibirien zu transportiren. Mitunter mögen sich wohl Edelleute bei Ausübung dieses Rechts Willkührlichkeiten und Bedrükungen erlaubt haben, die der Menschlichkeit widersprachen. Der Reichsrath hat jezt für diesen Gegenstand Ergänzungs-Vorschriften

zu einem frühern Reglement erlassen, die einen mildern Geist athmen, und zugleich diesem gutsherrlichen Rechte eine festere und bestimmtere Norm zugewiesen. Sie erhielten am 11 vorigen Monats die höchste Sanktion, und sind ihrem wesentlichen Inhalte nach diese: „1. Der nach Sibirien ohne gerichtliche Sentenz auf das bloße Verlangen seiner Herrschaft zu versendende Erbbauer darf nicht über 50 Jahre alt, auch mit keinem durch Altersschwäche erzeugten Körpergebrechen oder gar Blessuren behaftet seyn. Ueber seine Versendung muß der Gutsbesizer supplicando bei seiner Gouvernements-Regierung einkommen. Dieser Supplik fügt er ein Certifikat des Adelsmarschalls und des Ordnungsgerichtes bei, wodurch erwiesen wird, daß ihm der Bauer unbestritten zugehöre, die Regierung hat darauf genau das Alter (das auch schon durch obiges Certifikat dargethan seyn muß), und den körperlichen Bestand solcher nach Sibirien zu Deportirenden zu untersuchen. 2. Bei dem Transport solcher Individuen sollen die Ehegatten und ihre unmündigen Kinder (die Knaben bis zum 5ten, die Mädchen bis zum 10ten Lebensjahre) nicht voneinander getrennt werden. 3. Die Exilirten müssen von dem Gutsbesizer mit einer der Jahrszeit entsprechenden Kleidung, und nach Verhältniß der Ortsentfernung bis Tobolsk mit den erforderlichen Alimentengeldern versehn werden. Die für sie zu zahlenden Abgaben muß er gleichfalls bis zur nächsten Revision tragen. 4. In Sibirien angekommen, erhalten diese Exilirten eine ihren Fähigkeiten entsprechende Bestimmung. Sie werden daselbst entweder in die Handwerkszünfte aufgenommen, oder sie treten in den Stand der Dienstboten oder auch der angesiedelten Bauern. Als Handwerker sind sie nicht verpflichtet, sechs Jahre in den etablirten Gewerbehäusern zu dienen, sie können weit früher ihre Aufnahme als Ansiedler erlangen. Als Dienstboten erhalten sie einen mit ihren Dienstherren verabredeten Gehalt, und sind in dieser Rüksicht keinen Beschränkungen unterworfen. Im Beruf der Ansiedler werden sie in dem für ihre Niederlassung bestimmten Gouvernement, nach Erforderniß der Ortsautoritäten, untergebracht, jedoch soll streng darauf gesehen werden, daß sie sich mit den übrigen durch Urtheilsspruch der Gerichte nach Sibirien Exilirten nicht verbinden, von diesen sind sie im Gegentheil sorgfältig zu trennen. Kraft der Vorschriften des für die Exilirten überhaupt erlassenen Reglements, sind sie zu den Dorfsjurisdiktionen entweder für den freien Selbsterwerb oder zur Verwendung der üblichen Landarbeiten anzuschreiben. Gutsherrliche Erbleute, die auf Verlangen der Herrschaft und nicht auf richterlichen Spruch nach Sibirien transportirt werden, sollen lezterer nicht für künftige Rekruten angerechnet werden dürfen." — Der dirigirende Senat hat am 9 dieses nachstehende Verfügung erlassen: „Nach der vorschriftlichen Grundlage des Allerhöchsten Gnadenmanifestes vom 3 Sept. vergangenen Jahrs, sollen alle noch vor den Gerichten bestehenden Untersuchungen gegen Kaufleute, die einen widerrechtlichen Handel getrieben oder ihnen nicht zustehende Gildenrechte ausgeübt haben, sofort unterdrükt werden, die für die ganze verlaufene Zeit bis auf das Jahr 1825 nicht erhobenen Steuern bleiben ihnen erlassen; alle Individuen des gesamten Handelsstandes im ganzen Reich sind von jeder künftigen, aus dieser Rüksicht für sie entstehenden Verantwortung, sowol in Betref ihrer Person als ihres Vermögens, zu befreien." — Ein Gutachten des Reichsraths schreibt vor, daß die Ehescheidungs-Angelegenheiten der protestantischen Kirche in Rußland sich nicht einer früher von ihm über diesen Gegenstand erlassenen Verfügung vom 7 April 1819 zu unterwerfen haben. Im Gegentheil soll das Reichs-Justizkollegium (das forum principale für unsre kirchlich-protestantische Angelegenheiten) bei Prüfung und Entscheidung dieser Sachen den in dieser Kirche geltenden Vorschriften folgen, und solche nicht in Beziehung des obgedachten Dekrets aufheben, welches nur den Civil-Verwaltungsbehörden im Reiche strenge untersagt, vorläufig willkührliche Vergleiche zur Aufhebung bereits unter protestantischen Ehegatten geschlossener Bündnisse zuzulassen und zu bestätigen. — Denjenigen Zöglingen der beiden, von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria dirigirten Erziehungshäuser hier und zu Moskau, welche sich künftig dem Fache der Landwirthschaft zu widmen wünschen, kauft die Regierung jezt zwei große, der Gouvernementsstadt Saratow bisher zugehörige Grundstüke an, auf welchen sie abgesonderte Niederlassungen erhalten sollen, um daselbst ausschließlich den Gewerben des Feldbaues obzuliegen. Beide Grundstüke enthalten zusammen einen Flächenraum von 23,078 Desätinen und sind mit allen zum Landbau erforderlichen Bedürfnissen versehen.

Oestreich.

Wien, 30 Okt. Metalliques 91 11/16; Bankaktien 1082.

Türkei.

† Konstantinopel, 12 Okt. Die Botschafter der vermittelnden Mächte, und auch der östreichische Internuncius sollen den Augenblik, wo die Nachricht vom Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen Ibrahim Pascha und den vereinten Eskadern hier eintraf, benüzt haben, um die Pforte nochmals zur Nachgiebigkeit zu ermahnen, und sie auf die ernstlichen Gefahren aufmerksam zu machen, denen sie sich durch die Beibehaltung ihres gegenwärtigen politischen Systems aussezt. Der Divan scheint sich nicht zu verhehlen, daß dem ottomannischen Reiche eine große Erschütterung bevorstehe, und daß die Stunde sich nahe, wo die Frage: Seyn oder Nichtseyn? aufgeworfen werden dürfte. Diese politische Versammlung könnte sich geneigt fühlen, dem Begehren der christlichen Mächte zu willfahren, und allem Anschein nach wünscht sie insgeheim von Herzen, die Vermittelung eintreten zu sehn; allein der Großherr, der nicht so biegsam ist, will von keiner fremden Einmischung sprechen hören, und jezt mehr als je seine bisherige Stellung behaupten. Er soll dem Reis-Effendi aufgetragen haben, den Bevollmächtigten der großen Mächte zu erklären, daß er keine andere Ausgleichung der griechischen Frage kenne, als völlige Unterwerfung der Rebellen. Zugleich sollen Tataren an Ibrahim Pascha abgefertigt worden seyn, um demselben den Befehl zu überbringen, sich durch Nichts in seinen Operationen aufhalten zu lassen, und zur Gewalt zu schreiten, wenn man ihn thätlich daran verhindern wolle. In der Hauptstadt ist man bestürzt, und sieht mit Aengstlichkeit jeder Nachricht aus dem Archipel, so wie von der russischen Gränze entgegen, obgleich Wohlunterrichtete wissen wollen, daß die russische Armee vor dem nächsten Frühjahre keine Art von militairischen Demonstrationen vornehmen dürfte, und daß die Versicherung des Hrn. v. Ribeaupierre, keine Kenntniß von einer drohenden Stellung seiner Landsleute an den Ufern des Pruths zu haben, eigentlich auf diesen Termin Bezug habe.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Ueber die Gewerbe, den Handel und die Staatsverfassung des Königreichs Bayern, von Dr. Ignaz Rudhart, königl. bayerischem Regierungsdirektor ꝛc. Erlangen 1827.

Man befolgt in Bayern, in Bezug auf die Industrie, zwei verschiedene Systeme: in Rheinbayern besteht die volle Gewerbsfreiheit, welche auf dem Grundsaze beruht, daß ein Jeder, der ein Patent löset, und den bestehenden Polizeiverordnungen nachkommt, auch befugt ist, ein jedwedes ihm beliebiges Gewerbe zu treiben. Das Prinzip dieses Systems, welches dem Bewohner die größtmögliche Freiheit in der nüzlichen Anwendung seiner Kräfte zugesteht, ist der repräsentativen Verfassung am angemessensten. Es wird dort vermieden, wo man diese entfernt halten will; denn der Genuß der Freiheit in Sachen der Industrie, die einen so großen Einfluß auf fast alle Handlungen der Menschen haben, würde die unüberwindliche Sehnsucht nach derselben in allen andern Dingen erweken. — Indem dieses System die Kräfte zum Wetteifer und zum Wettkampfe aufruft, für welche das ausschließende Privilegium sich nicht zu wafnen braucht, trägt es wesentlich zu deren Entwikelung bei. Indem es ferner die geschlossenen Gewerbe untersagt, und einem Jeden, und so auch dem gebildeteren Theil der Bewohner den Weg zu denselben eröfnet, bringt es sie zur Vollkommenheit, erhebt sie zur Kunst, welcher Auszeichnung und Ehre zu Theil werden, und verbindet die verschiedenen Stände, die das Privilegium in hochmüthiger Absonderung hält. — Eine Hauptursache warum die Industrie in Deutschland nicht dieselben Fortschritte wie in England, Frankreich und den Niederlanden macht, liegt unstreitig in der Geringschäzung, die ihr bei uns zu Theil wird, und welche bewirkt, daß fast alle diejenigen, die Fähigkeiten besizen, sich dem Gelehrten- und Beamtenstande widmen wollen, oder in Müssiggang ihre Zeit zubringen, und — wie ein bayerischer Provinzialausdruk es benennt — n o b e l l e b e n, wodurch der Industrie die schäzbarsten Kräfte der Bewohner eines Staates entzogen bleiben. — Das andere noch in den übrigen Provinzen des Königreichs Bayern befolgte Gewerbsystem ist das der Konzessionen, welches auf dem Grundsaze beruht, daß nur derjenige, welchem die Staatsgewalt ausdrükliche und besondere Erlaubniß gibt, das Recht hat ein Gewerbe, und zwar nur innerhalb der ihm angewiesenen Gränzen, zu betreiben. So nachtheilig auch die durch dieses System bewirkte Einmischung der Beamten in das innere Leben der Industrie auf leztere wirken mag, so verdankt ihm doch Bayern den großen Vortheil, durch seine Annahme von dem Zunftzwange befreit worden zu seyn, von dem es einen natürlichen Uebergang zu einer vollkommenen Gewerbsfreiheit bilden mag, wie denn auch wirklich durch das bayerische Gewerbsgesez vom 15 Sept. 1825 der Grundsaz der unbeschränkten Gewerbsfreiheit ausgesprochen, aber n u r z u r Z e i t n o c h, der bestehenden Verhältnisse wegen, nicht durchgeführt worden ist. Dieses System, von einer weisen Regierung mit Milde und Berüksichtigung der industriellen Freiheit in Anwendung gebracht, hat die Zahl der Gewerbe, ungeachtet des Widerspruches der Betheiligten, bedeutend vermehrt, und allenthalben eine nuzbare Regsamkeit entwikelt. Männer aus verschiedenen Fächern und Ständen, sowol Staatsmänner, Gelehrte, Beamte, als auch Gewerbtreibende sind in Vereine zusammengetreten, um die Industrie zu befördern. Ein solches Institut besizt München in dem polytechnischen Vereine dieser Stadt. Würzburg, Augsburg, Nürnberg, Ansbach, Fürth ꝛc. haben ähnliche Anstalten, an welchen jedoch der Verfasser den Fehler rügt, daß die Stifter und Direktoren, so wie auch die Mitglieder größtentheils Staatsdiener und Gelehrte sind, die als Herren vom Stande, von den Gewerbtreibenden sich zu sehr absondern, und auch in rein industriellen Angelegenheiten herrschen, und mehr als diejenigen gelten wollen, die hier im Gegentheil alles gelten sollten. Diesen Instituten bieten die Gewerbsschulen und polytechnischen Lehranstalten die Hand, die sich in mehrfacher Hinsicht auszeichnen, und an welchen hauptsächlich nur der Mangel an Unterricht in der angewandten Chemie zu tadeln ist. — Untersucht man das Charakteristische, wodurch die deutsche, und vorzüglich die bayerische Industrie sich von der des Auslandes unterscheidet, so wird man finden, daß erstere hauptsächlich nur von einzelnen Meistern, Handwerkern und Gewerbsleuten betrieben wird, während in Frankreich, England, Holland das eigentliche Fabrikwesen, dem einige reiche Kapitalisten und Unternehmer vorstehen, in deren Taglohn Hunderte von armen Arbeitern sind, vorherrschend ist. Wenn dieser verschiedene Zustand der Industrie in Bayern und andern Staaten seine Ursache allein darin fände, daß in Deutschland das Nationalvermögen gleichmäßiger vertheilt ist, während es in England, Frankreich ꝛc. in den Händen weniger großer Kapitalisten sich befindet, so müßten dieser Zustand der Industrie und diese gleichmäßige Vertheilung auch unter der akerbau- und handeltreibenden Klasse bemerkbar seyn, was jedoch nicht der Fall ist. Es scheint vielmehr die in Bayern und andern Staaten stattfindende Vereinzelung der Gewerbe, die man übrigens nicht in allen Gegenden Deutschlands antrift, theils in Folge des Zunftwesens, das der Errichtung und Beförderung des Fabrikwesens im Wege stehen möchte, sich gebildet zu haben, theils auch als eine unmittelbare und unzertrennliche Folge eines untergeordneten und wenig ausgebildeten Industriezustandes zu bestehen. Wenigstens wurden in früheren Jahrhunderten sowol in den Niederlanden als in England und andern Staaten fast alle Fabrikbeschäftigungen, namentlich die Weberei, zunftmäßig von einzelnen Meistern, deren Gesellenzahl festgesezt war, betrieben. Erst nachdem Kapitalien erspart waren, und zur Fabrikation verwendet werden konnten, und nachdem die Erfindung der Maschinen die Unternehmer in Stand gesezt hatte, viele rein mechanische Arbeiten mittelst derselben zu verrichten, und dagegen die Arbeiter auf eine zwekmäßigere Art als früher zu beschäftigen, indem sie auf den Gebrauch der, gleich einem vollkommeneren Werkzeug dienenden Maschinen angewiesen wurden, konnten viele dieser Arbeiter in einer Industrieanstalt vereinigt, eine größere Vertheilung der Arbeit unter ihnen eingeführt, und ihnen dadurch die Mittel an Hand gegeben werden, sich mehr Geschiklichkeit zu erwerben, und schneller und besser zu arbeiten. Dieser Vortheil ist in einem

jeden Lande durch die Zunahme des Wohlstandes bedingt, und sobald in Folge derselben die mechanischen Künste voranschreiten, wird auch das Fabrikwesen an die Stelle der vereinzelten Gewerbe in allen Beschäftigungen treten, die Kapitalien und Maschinen erfordern. Dieses verschiedene Verhältniß muß nothwendig eine große Ungleichheit des Gewinnes, den der Unternehmer oder Fabrikant und die Arbeiter machen, nach sich ziehen, und in dem Vermögen dieselbe Ungleichheit erzeugen. Diese Ungleichheit ist die Folge, nicht aber die Ursache des Zustandes, in welchem sich die Industrie befindet, wiewol sie wiederum auf denselben den größten Einfluß hat, und beide in Wechselwirkung zu einander stehen. Es dürfte nicht ohne Nuzen seyn, die Begriffe über diesen Gegenstand zu berichtigen; denn daß das Loos der auf eigene Rechnung arbeitenden Klasse glüklicher als das Schiksal der Fabrikarbeiter ist, die im Taglohn stehen, unterliegt keinem Zweifel; allein eine Regierung, die sich durch diese Rüksicht verleiten lassen wollte, jene Gewerbsklasse auf Kosten des Fabrikwesens zu begünstigen, würde die Industrie in ihrem Voranschreiten aufhalten und ihr unübersteigliche Hindernisse in den Weg legen. Das einzige und sicherste Mittel um zu verhindern, daß die Gewerbsthätigkeit nicht durch zwekwidrige Maaßregeln in ihren Fortschritten gehemmt werde, liegt unstreitig darin, daß man sie in Bezug auf alle inneren Verhältnisse frei ihrem eigenen Gang überläßt. — Von diesen allgemeinen Bemerkungen zu den speziellen statistischen Angaben des Verfassers übergehend, schöpft man aus lezteren den erfreulichen Beweis, daß in Bayern die Industrie in einem weit blühenderen Zustande sich befindet, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt. Es gibt im ganzen Königreich Bayern, dessen Bevölkerung zu $3^1/_2$ Millionen angenommen werden kan, 235,754 besteuerte Gewerbe. Etwas mehr als die dritte (nemlich die $3^3/_4$) Familie ist eine gewerbtreibende. In England ist mehr als die Hälfte der Bewohner und in den Niederlanden und Frankreich etwa ein Drittel mit den Gewerben beschäftigt. Je größer die Geschiklichkeit ist, die eine Arbeit erfordert, desto größer ist auch in der Regel der Gewinn, den sie abwirft. Die Behauptung, daß hauptsächlich die Veredlung der rohen Produkte den Wohlstand eines Landes befördere, wird durch die Erfahrung hinlänglich bestätigt. Auf diese Ansicht gründet sich das in Bayern eingeführte Prohibitivsystem.

(Fortsezung folgt.)

Türkei.

Die Zeitung von Corfu vom 13 Okt. enthält folgende Nachrichten: „Nach dem Versprechen der Einstellung aller Operationen, welches der großbritannische und der französische Admiral von den Befehlshabern der ottomannischen Flotte, wie wir in unserem lezten Blatte anzeigten, erhalten hatten, die ungefähr zwanzig Tage, nemlich bis zur Ankunft von Nachrichten aus Konstantinopel dauern sollte, segelten die verschiedenen Schiffe, aus denen die Division der vermitteinden Flotten vor Navarin bestand, von da ab, wendeten sich nach andern Häfen, um sich Lebensmittel zu verschaffen, und ließen, als Wachtschiffe, die Fregatte Sr. Majestät Dartmouth, und eine Fregatte Sr. allerchristlichsten Majestät zurük. Die französische Division nahm, wie es heißt, ihre Richtung gegen Paros, und Se. Excellenz der Viceadmiral Sir E. Codrington ging am 1 d. M. mit dem Linienschiffe Asia, und der Fregatte Talbot, bei Zante vor Anker, wo er sogleich die Verproviantirung der besagten Schiffe anordnete. Aus dem, was man mit Bestimmtheit erfährt, ergibt sich, daß die in Navarin stationirte ottomannische Flotte, als sie sich blos von zwei Fregatten bewacht sah, der mit den Admiralen der vermittelnden Flotten eingegangenen Verträge uneingedenk, aus jenem Hafen auszulaufen begann. An demselben Tage jedoch, wo Se. Excellenz der großbritannische Admiral zu Zante angekommen war, erschien daselbst auch die Fregatte Dartmouth, welche durch Signale den Admiral von der Verlezung der von Seite der türkischen Flotte eingegangenen Verträge benachrichtigte. Der Admiral ging nun sogleich mit der Fregatte Talbot und der Brigg Zebra, den einzigen Schiffen, die sich damals im Hafen von Zante befanden, unter Segel, und nahm, da er vermuthete, daß die ottomannische Flotte die Absicht habe nach Patras zu gehen, ungeachtet des stürmischen Wetters und heftigen Regens, seine Richtung nach jenem Golf, um die türkische Flotte an der Einfahrt in denselben zu hindern. Wirklich kam die Division der türkischen Flotte am 3 gegen Tagesanbruch in den Kanal zwischen Zante und Morea, in der Richtung nach Patras. Da schikte Se. Excellenz der Admiral die Fregatte Dartmouth ab, um dem türkischen Befehlshaber zu bedeuten, daß er ihn nicht nach dem Golf von Patras fahren lassen werde. Nachdem dieser erwiedert hatte, daß er bestimmte Befehle habe, in diesen Golf einzulaufen, so wurde ihm angekündigt, daß man ihn, falls er auf seiner Absicht beharren sollte, mit Gewalt daran hindern werde. Diese Festigkeit Sr. Excellenz des Admirals brachte nun jene Abtheilung der ottomannischen Flotte auf andere Gedanken und bewog sie, nach dem Kanal zwischen Zante und Morea zurük zu segeln. Am 4 Morgens sah man eine andere Abtheilung der ottomannischen Flotte, aus 3 Linienschiffen, 7 großen Fregatten und mehreren Korvetten und Brigantinen bestehend, durch den Kanal zwischen Cephalonia und Zante segeln. Nachdem diese Eskadre, mit welcher das türkische Admiralschif, an dessen Bord sich Ibrahim Pascha selbst eingeschift hatte, segelte, die übrigen Schiffe, die sich bei Katakolo befanden, wo Se. Exc. der großbritannische Admiral sich damals aufhielt, an sich gezogen hatte, schien sie, bis Klarenza, mit allen übrigen Schiffen den Weg gegen Süden zwischen Zante und Morea einzuschlagen. Späterhin sah man die türkische Flotte ihre Fahrt abermals ändern, und neuerdings die Richtung gegen den Golf von Patras nehmen, allein der widrige Wind hinderte sie an der Einfahrt in denselben. Der großbritannische Admiral schlug ebenfalls, auf die von der Fregatte Dartmouth, die ganz nahe bei der türkischen Flotte war, erhaltenen Signale, die Richtung nach jenem Golf gegen Kap Papa ein. Die türkische Flotte wollte troz allem Verbot und allen Vorstellungen, in diesen Golf einlaufen. Nun feuerte der großbritannische Admiral einige Kanonenschüsse auf diejenigen Schiffe ab, die sich zunächst befanden, und am hartnäkigsten in den Golf eindringen wollten, und zwang sie dadurch umzukehren, indem er ihnen nicht nur die Einfahrt in den Golf, sondern jede Kommunikation mit Patras verwehrte. In der Nacht vom 4 mußte Se. Exc. der Admiral wegen des starken Windes in See bleiben, und konnte

nicht eher als am 5 Abends nach dem Kap Papa zurükkehren, wo er einige andere Schiffe von der türkischen Flotte vor Anker fand, welche er die Anker zu lichten, und zu dem Ueberrest der Flotte gegen Süden zu stoßen nöthigte. Im Laufe des 6 d. M. sah man die gesammte türkische Flotte, aus 53 Segeln, Linienschiffen, Fregatten und Korvetten bestehend, in der Richtung südlich von Zante steuern; hintenher segelten vier Schiffe Sr. großbritannischen Majestät. Se. Exc. der Admiral kehrte am 8 Abends nach Zante zurük, und stand am 12 im Begrif, nach Navarin abzusegeln, wo die französische Flotte zwischen dem 13 und 14 erwartet wurde. Die russische Flotte ist gegen Ende dieser Woche bei Zante vorbei gekommen; sie wird sich ebenfalls in die Gewässer von Navarin begeben. Solchergestalt werden sich die drei kombinirten Flotten gerade zur Zeit, wo die für die Einstellung der Operationen festgesezte Periode zu Ende geht, vor jenem Hafen befinden. Wir erwarten mit Ungeduld die weitern Maaßregeln zu vernehmen, die man ergreifen wird."

Augsburger Wechsel-Kurs.

vom 3 November 1827.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		144	$143^1/_4$
Partial à 4 Proc.		$118^1/_4$	—
Metalliques 5 Proc.		$91^3/_4$	$91^1/_2$
Bank-Aktien mit Divid. vom 2. Semest. 1827.		1083	1081
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	95	—
detto — —	5 Proc.	$101^3/_4$	—
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	$103^3/_4$	$103^1/_2$
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	100

Litterarische Anzeigen.

In der Brönnerschen Buchhandlung in Frankfurt a. M. ist zu haben:

OEUVRES COMPLÈTES DE VOLTAIRE, édition de Beaumarchais, Kehl 1785 — 89; 70 vol. en très-grand papier velin, dit à 9 fr. le volume, avec figures et superbe reliûre en veau, doré sur tranche; 250 fl.

Der durch zufällige Umstände im Druke verspätete 2te Theil der 1sten Abtheilung der „Reisen nach Großbritannien, „unternommen seit dem Jahre 1816 in Beziehung auf Kriegs- „wesen, Marine, Brüken und Straßen, Handel und Gewerbe, „Staatsverfassung und Staatsverwaltung, von Karl Düpin," ist nun erschienen, und von diesem, in England selbst als die umfassendste, genaueste und gründlichste Arbeit über die im Titel genannten wichtigsten Gegenstände allgemein anerkannten, und deshalb auch ins Englische in einer Prachtausgabe übersezten Werke sind nun fertig, und in allen Buchhandlungen Deutschlands, der Schweiz und Oestreichs (in Wien bei Mörschner und Jasper) zu haben:

Großbritanniens Landmacht, in 2 Theilen, von C. Düpin. 1ster Theil. Organisation des Heers. 2r Theil. Theoretische und praktische Arbeiten. Uebersezt nach der 2ten Ausgabe der französ. Urschrift, mit den Anmerkungen der englischen Uebersezung. gr. 8. Mit 10 Kupfern, Royalfolio. Subscriptionspreis 9 fl. 48 kr. rhein. oder 5 Rthlr. 16 gr. sächs.

Großbritanniens Handelsmacht, in 2 Theilen von C. Düpin. 1ster Theil. Brüken- und Straßenwesen. 2r Theil. Küsten und Häfen. Uebersezt nach der französ. Urschrift, mit den Anmerkungen der englischen Uebersezung. gr. 8. Mit 15 Kupfern. Royalfolio. Subscriptionspreis 11 fl. 48 kr. rhein. oder 6 Rthlr. 12 gr. sächs.

Die Schilderung der Landmacht bildet die 1ste, die Handelsmacht die 3te Abtheilung des unter dem Titel: „Reisen nach Großbritannien," alle Staatskräfte jenes ersten Staats der Welt zusammen stellenden Düpin'schen Werks. Die Schilderung der Seemacht Großbritanniens, welche die 2te Abtheilung der „Reisen" bildet, erscheint im nächsten Jahre, und die übrigen Abtheilungen werden in unserer Uebersezung folgen, sobald sie in der Urschrift herausgekommen sind. Jede Abtheilung bildet, unabhängig von den übrigen, ein für sich bestehendes Werk, und wird deshalb auch unter besonderm Titel einzeln abgegeben. Ungeachtet der Vorzüge unserer Uebersezung in Druk und Papier sind die obigen Subscriptionspreise bedeutend billiger, als die Preise der französ. Urschrift.

J. B. Metzler'sche Buchhandlung.

So eben ist bei mir erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Brittische Dichterproben. Nro III. Die Insel, oder Christian und seine Kameraden. Nach Lord Byron. (Mit gegenüber gedruktem Originaltext.) 8. 12 Bogen auf feinem Velinpapier und geglättet. Geheftet 1 Thlr. 6 Gr.

Die ersten zwei Hefte (1819 — 20, jedes 1 Thlr. 12 Gr.) enthalten Gedichte von Moore, Byron und Crabbe.

Leipzig, den 30 Aug. 1827.

F. A. Brockhaus.

Bei W. Engelmann in Leipzig ist erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands, Oestreichs und der Schweiz zu haben:

Kunz von Kauffung.

Novelle von Ludwig Storch.

3 Bände. Preis 4 Rthlr. oder 8 fl.

Unstreitig ist die Geschichte des sächsischen Prinzenraubes einer der interessantesten Stoffe zum historischen Roman, dessen künstlerische Bearbeitung aber um so schwieriger, als die Begebenheit seit Jahrhunderten gleichsam zur Volksmythe geworden ist.

Der Herr Verfasser hat in dieser Novelle, die unter den ähnlichen Erzeugnissen unserer Litteratur vortheilhaft hervortreten dürfte, von Neuem sein Talent für historisch-romantische Dichtungen bewährt.

So eben wird versendet:

A dictionary of the English language, in which the words are deduced from their originals, explained in their different meanings, and authorized by the names of the writers in whose works they are found; by *Samuel Johnson*. Printed from *Todd's* enlarged Quarto Edition with the additions lately introduced by *Chalmers* and others; newly revised and corrected. To which is prefixed Johnson's Gram-

mar of the English language, and annexed a Glossary of Scottish words and phrases, which occur in the romances and poetical works of Sir Walter Scott. In two Volumes 8°. *Vol. I.*

Der Pränumerationspreis à 11 fl. oder 7 Rthlr. 8 gr. für beide Bände ist noch bis Ende des Jahrs offen, wo der Ladenpreis à 15 fl. eintritt.

Vivian Gray. Humoristischer Roman aus dem Englischen, von Fr. Rhode. 2s u. 3s (leztes Bdchen).

Damen-Bibliothek. Aus dem Gebiete der Unterhaltung und des Wissens rc. Herausgegeben von A. Schreiber, 7s und 8s Bändchen.

Der zweite Subscriptionspreis von 9 fl. 36 kr. oder 6 Rthlr. 8 gr. 16 Bändchen bleibt bis zu Ende des Jahrs offen.

Heidelberg, 25 Okt. 1827.

J. Engelmann.

Bei J. G. Heubner, Buchhändler in Wien am Bauernmarkt Nro. 590, ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Elemente
der
Algebra und Geometrie,
von
J. J. Littrow,
Direktor der Sternwarte und Professor der Astronomie an der k. k. Universität in Wien rc.

gr. 8. Mit 2 Kupfertafeln. Preis 3 fl. Konv. Münze.

Dieses Werk umfaßt das Vorzüglichste aus dem umfassenden Gebiete der reinen Mathematik. Eine ganz neue und ungemein vortheilhafte Anordnung besonders des geometrischen Theiles, sezte den Herrn Verfasser, dessen Namen für die glükliche Ausführung bürgt, in den Stand, durch dieses Werk ein vollständiges Lehrbuch der Wissenschaft in einem gedrängten Raume aufzustellen, wodurch der Leser unvermerkt aus dem Reiche der elementaren Mathematik in das der höheren übergeführt, und auf eine sehr faßliche Weise gründlich mit jenen Wahrheiten vertraut gemacht wird, die nach der gewöhnlichen Behandlungsweise den Laien stets unerklärt bleiben, deshalb ist es nicht blos dem Anfänger, sondern auch vorzüglich jenen zu empfehlen, die das einmal in dieser Wissenschaft Erlernte mit wenig Mühe wieder ins Gedächtniß zurükrufen, und daran die höheren mathematischen Wahrheiten anknüpfen wollen.

Nachricht.

Ueber den am 8 Jul. d. J. in seinem 92sten Lebensjahre verstorbenen Titl. Herrn Grafen von Preysing-Hohenaschau, k. b. Staats- und erblichen Reichsrath rc., ist nun aus den Pressen der unterzeichneten Buchdrukerei eine 9 Drukbogen enthaltende Denkschrift unter dem Titel erschienen:

Joh. Maximilian V., Franz Xaver, Graf von Preysing-Hohenaschau rc., einige Züge aus seinem Leben und Wirken, nebst historischen und topographischen Andeutungen über Her- und Aufkommen, Besitzthum und Geschik der Preysinger überhaupt. Von J. E. von Koch-Sternfeld. Mit des Grafen Bildniß.

Da indessen diese Denkschrift nicht für den Buchhandel, sondern zunächst nur für den engern Kreis der Verwandten, Freunde und Angehörigen des Verewigten bestimmt wurde, aber dennoch mancher Zeitgenosse, Geschichtforscher und Bibliotheken im In- und Auslande sie zu besizen wünschen möchten, so ist eine Anzahl von Exemplaren in der unterzeichneten Buchdrukerei zur unentgeldlichen Verabfolgung, nach erwähnter Rüksicht und ohne sich disseits mit Briefen und Versendung zu befassen, niedergelegt worden.

München, den 30 Oktober 1827.

Franz Seraph Hübschmann'sche Buchdrukerei.

Aufforderung
an die Herren Produzenten und Fabrikanten des Königreichs Bayern.

Es ist ein allgemein anerkannter Grundsaz: daß die Produktion und Fabrikation in einem Staate, nur durch einen thätigen Handelsbetrieb der erzeugten Artikel befördert und in Thätigkeit erhalten werden können; denn nur der Handel ist die Seele der Produktion: ohne den Handel kränkelt oder erstirbt das Gewerbsleben.

An diesen allgemeinen Grundsaz reiht sich in Bezug auf unser Vaterland noch die besondere Ueberzeugung an: daß nicht am Mangel an Geschiklichkeit unserer Gewerbsleute oder an ihrem Fleiß und guten Willen, sondern am Mangel unserer Verkehr- und Handlungsquellen die Ursache zu suchen sey, wenn unser Produktions- und Fabrikationswesen nicht in jenem fruchtversprechenden Blüthestande sich befindet, zu welchem es seinem innern Reichthume gemäß sich erschwingen könnte.

Der Verkehr ist im Innern des Landes selbst, aus Mangel der nöthigen Handelsvehikel, erschwert, und mit dem Auslande bestehen noch wenige Handelsverhältnisse über unsere inländischen Gewerbserzeugnisse.

Aus vorstehend berührtem allgemeinen Grundsaze, so wie aus der ihm anreihenden besondern Ueberzeugung, scheint die Nothwendigkeit hervorzugehen, daß für den inländischen Gewerbsfleiß ein eignes Centralverkehr- und Handels-Organ errichtet werde, in welchem alle Handelserzeugnisse sämtlicher Gewerbsleute des Inlandes Absaz finden, und von da aus an die übrige in- und ausländische Handelswelt veräußert werden können.

Von diesen Ansichten scheint auch unsere allerhöchste königliche Regierung geleitet gewesen zu seyn, als Allerhöchstdieselbe mir Endesunterzeichnetem die Konzession zu einer Groß-Handlung aller inländischen Handelserzeugnisse in München allergnädigst ertheilte.

Ich habe auch bereits mehrere inländische Artikel auf dem Lager, und da ich dieses Geschäft in einen bedeutenden Stand zu bringen entschlossen bin: so ersuche ich hiemit ergebenst alle Fabrikanten, Produzenten, so wie alle einzelnen Gewerbsleute, mir sobald als möglich von ihren erzeugten Waaren oder veredelten Produkten Muster mit Beifügung der äußersten und billigsten Preise portofrei zu senden, um Bestellungen darauf machen zu können.

Indessen füge ich folgende Bemerkungen bei:

1) Die Preise der Artikel müssen der Art billig gestellt seyn, daß sie im Verhältnisse der Qualität die Konkurrenz nicht verlezen, vielmehr, auch in Partien ins In- so wie ins Ausland versendet werden können.
2) Erbitte ich mir die Mustereinsendung nicht, um erst Vorstellungen darauf zu machen, sondern ich bin bereit auf all dasjenige, was zum Absaze gebracht werden kan, und die Preise konveniren, Bestellungen zu ertheilen, und die Bezahlung hiefür nach Empfang der Waaren prompt zu leisten.

Durch vielseitige eifrige Betriebsamkeit wird es ohne Zweifel gelingen, in der Folge viele ausländische Erzeugnisse für das Vaterland entbehrlich zu machen, und selbst einen Aktivhandel zu befestigen.

München, den 28 Sept. 1827.

M. E. Wassermann,
in der Fürstenfelder Straße No. 1003.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 309. 5 November 1827.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Rußland. (Bulletin aus Georgien.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 309. Rudhart über Gewerbe, Handel ꝛc. von Bayern. — Doppelsterne. — Altaische Flora. — Artikel aus der Lyoner Zeitung. — Schreiben vom Main. — Ankündigungen.

Portugal.

** Lissabon, 13 Okt. Der Geburtstag des Königs Don Pedro IV wurde gestern mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten begangen. Nach der Parade brachte der Gouverneur der Hauptstadt auf den zwei Hauptpläzen dem Könige, der Königin Donna Maria II und der konstitutionellen Charte ein Lebehoch, das von den Soldaten, vorzüglich von dem dritten Regimente, mit Enthusiasmus wiederholt wurde. Das Publikum, durch die Ordonnanz des Generalintendanten de Bastos vom 1 Aug. noch immer eingeschüchtert, gab nur durch einzelne Laute seine Einstimmung kund. Die Regentin war in der großen königlichen Loge im italienischen Theater San Carlo mit ihren beiden Prinzessinnen Schwestern, und schien sehr düster und nachdenklich. Sir William Acourt und das diplomatische Korps kamen erst, nachdem die konstitutionelle Hymne gesungen war, in die Oper. Die Regentin soll über die Form des Dekrets, das einen Stellvertreter des Königreichs ernennt, und worin ihr Name nicht einmal vorkommt, sehr bestürzt seyn. Man sagt, diese Strenge sey eine Folge der Schwäche, mit der sie sich jedem Einflusse überlassen, und die Befehle und Dekrete des Königs, ihres Bruders, umgangen hätte. Die Absolutisten sind nicht zufrieden, daß Don Miguel zum Stellvertreter des Königs ernannt wurde, weil sie darin eine Verpflichtung von seiner Seite sehen, die konstitutionelle Charte aufrecht zu erhalten, die sie nun einmal bestimmt aufgehoben wissen wollen. Sie sagen, er habe das Recht zu regieren, und brauche keine Stellvertretung zu übernehmen. Sie trösten sich inzwischen insgeheim mit der Hofnung, der neue Regent werde ihnen wenigstens die ersten Stellen anvertrauen, und dem 74sten Art. der Charte zufolge die Deputirtenkammer auflösen, ohne sodann neue Wahlkollegien zusammenzuberufen. Der Mönch Macedo, ihr hauptsächliches Organ, sucht durch seine heftigen Angriffe auf die Mitglieder der Kammer den Weg zu dieser Maaßregel zu bahnen. — Die in der vorigen Woche verhafteten Spanier haben gestern Abend in ihren Gefängnissen die Anzeige erhalten, daß man sie heute an Bord eines französischen Schiffs nach Havre bringen würde. Die Gefangenen erklärten, als man ihnen diesen Befehl bekannt machte, mit vieler Energie, daß sie der portugiesischen Regierung das Recht nicht bestreiten wollten, ihnen die Gastfreundschaft zu verweigern, daß diese aber nicht das Recht hätte, ihren Zufluchtsort zu bestimmen. Sie müßten daher diesen Befehl als eine Gewaltthat betrachten. Die Frauen Nunez und Mancha haben sich vergebens in Begleitung ihrer Kinder zu der Regentin begeben, um diese Maaßregel abzuwenden. — Unsere heutige Hofzeitung enthält ein Umlaufsschreiben des Generalinspektors der Posten, worin derselbe seine Untergebenen auf die genaue Befolgung der Verordnungen über die Beobachtung des Briefgeheimnisses aufmerksam macht. — Die Redaktoren des Journals, der Portugiese, haben sich wiederholt an die Behörden gewendet, und unter anderm angeführt, daß die Nummer 230 ihres Journals, die man für besonders aufrührerisch ausgebe, dem 31 Julius entspreche, und demnach den Tumult vom 25 und 26 dieses Monats nicht habe hervorbringen können. Man ist sehr neugierig auf die Entscheidung, glaubt aber, sie werde günstig für die Angeklagten ausfallen, wenn man nicht die ersten Grundsäze der Gerechtigkeit verlezen wollte. — Die Fregatte Perla und die Brigg Tajo erhielten den Befehl, sich segelfertig zu halten. Man war sogleich beschäftigt, die Kajüte der Fregatte auf das Prachtvollste auszustatten. Sie sollen den Infanten Don Miguel von Brest, oder, was wahrscheinlicher ist, aus England abholen. Dem Kapitain der Fregatte ist aber bis jezt noch nichts über seine Bestimmung bekannt gemacht.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 23 Okt.: „Der Graf Mirasol hatte gestern eine lange Unterredung mit dem Präfekten, worin er, auf den Grund des Familienvertrags, auf die Auslieferung aller Rebellen drang. Man gab hierauf Befehl, keine Rebellen mehr auf französischem Gebiete zuzulassen, und alle in dieser Richtung angekommenen zurükzuschiken. Die gestern hier angelangten, wurden durch die Gensdarmerie abgeführt, und man hat der Ortspolizei streng befohlen, über die Offiziere und die Mitglieder der Junta von Manresa zu wachen, bis weitere Befehle von unserer Regierung eintreffen. Der Graf Mirasol wird nach Vollziehung seines Auftrages morgen in das Hauptquartier des Grafen Espanna zurükkehren, und sich dann sogleich nach Tarragona begeben, um dem Könige über seine Sendung Rechenschaft abzulegen. Am 19 fand ein blutiges Gefecht zu Saint-Laurent de la Mouga zwischen den Rebellen und den königlichen Truppen statt. Jene haben mit außerordentlicher Erbitterung gefochten, und die Königlichen sollen dabei größeren Verlust erlitten haben, als die Rebellen. In Folge dessen hat General Espanna aus seinem Hauptquartier Besalu am 20 von dem französischen Kommandanten an der Gränze von St. Laurent de Cerda die Auslieferung des daselbst sich aufhaltenden Saperes, seiner Gattin und aller von ihm gestohlnen Effek-

ten verlangt. Er sagt in seiner Depesche, er habe eine Abtheilung an die Gränze geschikt, mit dem Befehle, dieselbe in keinem Falle zu überschreiten, sondern blos die Verbrecher, die man ihr ausliefern würde, in Empfang zu nehmen." — Aus Barcelona berichtet dasselbe Blatt vom 20 Okt.: „Der Chef des französischen Generalstabs sey wieder von Tarragona zurükgekommen, und der Bandenanführer Badi habe sich mit 50 Mann bei der Behörde von St. Colombe unterworfen. Zu Vich soll, in Folge der Verhöre, viel Stempelpapier für das Jahr 1828 mit dem Bilde Karls V. gefunden worden seyn".

** Von der spanischen Gränze, 23 Okt. Nachrichten aus Madrid erzählen, man habe zur Beförderung der Reise der Königin alle Kassen leeren müssen, habe aber dadurch nur ungefähr 750,000 Fr. zusammen bringen können. Die Angestellten, die schon seit eilf Monaten unbezahlt wären, verlören dadurch alle Hofnung, ihren Gehalt noch in diesem Jahre zu beziehen. Die Gattin des Hrn. Recacho verlangte in Madrid die Bezahlung gewisser Summen, die ihrem Manne gebührten, wurde aber in Folge eines darüber entstandenen Streits auf Befehl des Königs aus Madrid in eine Entfernung von 15 Stunden verbannt. — In Catalonien finden überall Verhaftungen statt. Der Graf España hat ein Verzeichniß aller Chefs und Anstifter der Empörung, und läßt diese, so wie er weiter vorrükt, in den verschiedenen Städten und Dörfern verhaften. Zu Berga wurden fünf Mönche eingesperrt; zu Vich stehen der Bischof und der Doctoral Corrons, so wie mehrere Domherren unter Aufsicht. Dem Bischof soll Verzeihung versprochen worden seyn, wenn er sich unterwürfe. Er soll sich aber den weisen Rathschlägen des Grafen España widersezt, hierauf aber der General ihm gesagt haben: er möchte wohl bedenken, was der Kaiser Karl V bei einer ähnlichen Gelegenheit über den Bischof von Zamora verhängt habe, und er würde, wenn er den Befehl dazu vom Könige erhalten sollte, eben so wenig mit dessen Vollziehung zaudern.

Der neueste Moniteur enthält Folgendes: „Man schreibt vom 19 Okt. aus Barcelona, daß die Kommunikationen auf allen Straßen wieder hergestellt, und die ausgeschikten Posten wieder eingezogen worden seyen. Der General España ließ bei seinem Zuge durch Vich sechshundert Royalisten ihre Uniformen nehmen, um damit die Rekruten für das zweite Linienregiment zu kleiden. Am 17 rükte dieser General von Girona aus, und ließ eine Kolonne nach Banolas und eine andere nach dem Lampourdan ziehen. Er hatte bei seinem Einzuge den Einwohnern, sowol den königlichen Freiwilligen als allen andern befohlen, ihre Waffen auszuliefern. Dis geschah auch sogleich. Sieben zu den Banden gehörige Individuen wurden erschossen; drei andere, worunter der Offizier und sein Trompeter waren, die am 10 Sept. als Parlamentairs den Gouverneur der Stadt aufgefordert hatten, erhielten Stokschläge. Der Kommandant der am 15 vor dem spanischen General zu Girona angekommenen französischen Kolonne machte ihm sogleich mit seinen Offizieren einen Besuch. Man lobt besonders das Betragen unserer Truppen während ihres Aufenthalts in dieser Stadt, und bemerkte das freundschaftlichste Benehmen der Truppen der beiden Nationen gegen einander. Die in dem Königreiche Valencia gemachten Versuche einiger Faktionsmänner wurden von dem Generalkapitain mit Erfolg hintertrieben. In Navarra hatte sich eine Bande gebildet, die aber schnell wieder aufgelöst wurde. General España hat dem Jep del Estanys ein Felleisen genommen, in dem man Papiere von großer Wichtigkeit gefunden haben soll."

Großbritannien.

London, 27 Okt. Konsol. 3Proz. 87 3/4; mexicanische Bons 54 5/8; columbische 27 1/4.

Im auswärtigen Departement hatte man Depeschen aus Konstantinopel vom 5 Okt., und auf der Admiralität Depeschen vom Admiral Codrington aus Zante vom 11 Okt. erhalten. Nach Versicherung des Courier hatte sich zu Konstantinopel in Hinsicht der griechischen Frage Nichts geändert; der Sultan bezeugte fortwährend seinen lebhaften Wunsch, Feindseligkeiten zu vermeiden, wollte aber keinen Schritt zur Aussöhnung thun. Bis zum 5 Okt. war die Nachricht von Ibrahims Waffenstillstande zu Konstantinopel noch nicht angekommen. Admiral Codrington berichtete, daß die ägyptische Flotte den Waffenstillstand gebrochen habe, indem eine Abtheilung derselben auslief, um Patras Unterstüzung zu bringen. Auf Codringtons Anrufen erklärte am 4 Okt. der türkische Befehlshaber, er vollziehe nur des Pascha's Befehle, und stellte sich als ob er nicht wisse, daß er den Waffenstillstand verleze. Codrington feuerte auf einige Transportschiffe, um sie zu Aufziehung ihrer Flaggen zu zwingen. Da drei oder vier nicht gehorchten, ließ der Admiral sie durchsuchen, und man fand sie mit östreichischen Schifspapieren und türkischen Firmans versehn. Codrington erklärte der, hierauf ganz von Navarin ausgelaufenen ägyptischen Flotte, da sie den Waffenstillstand gebrochen habe, so werde man ihr nun nicht erlauben, weder ihre Fahrt fortzusezen, noch nach Navarin zurükzukehren. Auf diesem leztern Punkte bestand der Admiral jedoch nicht, und die Flotte lief wieder in Navarin ein. Am 11 Okt. war das russische Geschwader, das zu Codrington stoßen sollte, im Gesichte von Zante.

Kürzlich ist zu London ein merkwürdiges historisches Dokument erschienen, nämlich der Befehl zur Hinrichtung Karls I, aufs Genaueste nach dem Original gestochen, nebst einem Fac-Simile sämtlicher Unterschriften. Herausgeber ist ein Herr Tegg.

Sir Walter Scott's neuestes Werk, the Chronicles of the Cannongate, ist bereits erschienen, und ein Exemplar desselben dem Könige übersandt worden. Die ziemlich lange Einleitung, worin der Verfasser von seinen eigenen Verhältnissen spricht, soll besonders interessant seyn.

Frankreich.

Paris, 30 Okt. Konsol. 5Proz. 102; 3Proz. 71, 90; Bankaktien 2003, 75; Falconnet 77, 35; Guebhard 64.

Der Herzog von Nemours, Sohn des Herzogs von Orleans, wurde am 29 Okt. bei St. Denis durch den Generallieutenant Grafen Coutard dem ersten Chasseur-Regimente als dessen Obrist vorgestellt, und gab bei dieser Gelegenheit den Offizieren und Unteroffizieren Mahlzeiten; den Soldaten wurde Wein und Geld ausgetheilt.

** Paris, 28 Okt. Die Erwartung ist hier sehr gespannt. Die Auflösung der Kammer ist endlich beschlossen, und man verschiebt ihre Bekanntmachung nur noch, bis die Arbeit zur Ernennung der Präsidenten der Kollegien fertig ist. Die Sache soll auf folgende Art gekommen seyn. Das Ministerkonseil

hatte sich gegen die Auflösung erklärt. Hr. v. Villele verlangte eine Audienz beim Könige, und scheint ihm bei dieser Gelegenheit die Nothwendigkeit der Maaßregel so lebhaft vorgestellt zu haben, daß der König nachgegeben, und beschlossen hat, sie zu vollziehen. Um so mehr aber scheint er einer Ernennung von Pairs widersprochen und nur 25 bewilligt zu haben. Diese 25 gehören zu den Mitgliedern der gegenwärtigen zweiten Kammer und den Bischöfen. Der Zwek dieser Ernennung geht nicht dahin, die Majorität in der Pairie zu ändern, sondern den Mitgliedern der Deputirtenkammer, die sich gut betragen werden, eine Aufmunterung zu geben. Unter den Personen, die man schon jezt anführt, befinden sich viele Geistliche. Es gibt aber auch Viele, die behaupten, nicht 25, sondern 165 Pairs würden ernannt werden. Dis ist aber sehr unwahrscheinlich. Man wollte anfänglich die Auflösung am 5 Nov. promulgiren; jezt soll man aber entschlossen seyn, damit bis auf den 10 zu warten, damit die 4 oder 5 Tage nach dem Namenstage des Königs ganz öffentlichen Festen gehörten, und diese durch keine Ergießungen der Journale gestört würden. Die Wahlkollegien sollen nun unmittelbar zusammenberufen werden, und zwar auf den 20 oder 25, so daß man noch die jezigen Listen benüzen kan, die, dem Geseze gemäß, nur bis zum 30 gültig sind, und um auf der andern Seite den Journalen keine Zeit zu lassen, die öffentliche Meynung stark zu bearbeiten. Durch dieses eilige Verfahren hoft man die Wähler zu überraschen und ihnen die erwünschten Stimmen abzugewinnen. Das Ministerium ist auf wenigstens hundert liberale Deputirte gefaßt. Uebrigens läßt sich unmöglich ein bestimmtes Resultat voraussehen, da die Ansichten der Präfekten sich sehr oft als irrig bewährt haben. Die Kammern selbst werden erst im Februar zusammenberufen. In der Zwischenzeit wird die Presse ganz frei seyn und großen Einfluß ausüben können. Daher wurde auch der Vorschlag gemacht, nach den Wahlen die Censur bis zur Eröfnung der Kammern wieder herzustellen. Es scheint aber, daß keine Verfügung des Censurgesezes zu einer solchen Auslegung passen wollte. So ist es denn sehr wahrscheinlich, daß die Preßfreiheit bis zu den Kammern und noch später bestehen wird, und erst durch ein neues Gesez verloren gehen könnte. Das Ministerium soll im Sinne haben, eine beständige Censur, mit Einwilligung der Kammern, einzuführen. Allein es läßt sich durchaus noch nicht sagen, was geschehen wird oder nicht, da man die Gesinnungen der Kammern unmöglich voraussehen kan. — Man spricht noch immer von einer Veränderung im Ministerium. Die Gesundheit des Hrn. v. Corbiere und seine Abneigung gegen alle Geschäfte machten, behauptet man, seinen Rüktritt unvermeidlich, und Hr. v. Chabrol solle ihn ersezen. Auch Hr. v. Peyronnet werde sich zurükziehn, und die HH. Portal und Portalis eintreten. In den lezten Tagen sagte man auch, Hr. v. Chateaubriand habe mit dem Ministerium unterhandelt, und mit ihm das Journal des Debats; mit Einem Worte also, es sey eine Modifikation im Geiste der Gemäßigten beschlossen. Alles dis ist bloßes Gerücht. Die Censur ist bei dem Allem streng, und die Nähe ihrer Auflösung veranlaßt keine Milderung in ihrem Benehmen.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Würtemberg hat, durch Dekret vom 29 Okt. den Geheimenrath, Finanzminister v. Weckherlin, in Betracht seiner wankenden Gesundheit, in den Ruhestand zu versezen, und dagegen den bisherigen Kammerherrn, Freiherrn v. Varnbüler, Mitglied der zweiten Kammer der Ständeversammlung, zum Geheimenrath und Finanzminister zu ernennen geruht.

Rußland.

Das Journal von St. Petersburg gibt folgendes Bülletin des abgesonderten Armeekorps vom Kaukasus: „Nachdem der Generaladjutant Paskewitsch vom Generallieutenant Krassowsky die Nachricht, daß Abbas Mirza mit bedeutenden Streitkräften bei Erivan angelangt sey, und Bericht von der am 18 (30) Aug. bei Etschmiadzin gelieferten Schlacht erhalten hatte, rükte er am 27 mit dem vereinigten Garderegimente, den georgischen Grenadier- und den Infanterieregimentern von Schirvan, dem 7ten Karabinier-Regimente, den Uhlanen von Tschuguteff, den Dragonern von Nischney-Nowgorod, den donischen Kosakenregimentern Flovatsky, Schanischeff und 30 Kanonen, aus seinem Lager bei Karababa, um dem Generallieutenant Krassowsky Beistand zu leisten; die übrigen Truppen der Hauptabtheilung ließ er unter dem Befehle des Generallieutenants Fürsten Eristoff zu Karababa zurük. Jene Truppen vereinigten sich am 28 Aug. zu Nachitschewan, und traten Tags darauf den Marsch nach Erivan an. Inzwischen erhielt man Nachricht, daß Ali Naghi-Mirza und Hassan-Chan bei Tschors kampirten; um zu verhindern, daß sie den Nachzug der Abtheilung des Generaladjutanten Paskewitsch beunruhigten, erhielt der in Karababa zurükgebliebene Generallieutenant Fürst Eristoff Befehl, sich gegen Nachitschewan hinzuziehen, und je nachdem es thunlich wäre, eine Bewegung gegen Maranda, Tschors oder Mala zu machen. Bei der Ankunft im Distrikt von Scharur, am 31 Aug., erfuhr der Generaladjutant Paskewitsch, daß Abbas Mirza noch bei Erivan, an der Zanga, oberhalb jener Festung im Lager stehe. Am 1, 2, 3 und 4 Sept. rükte die Abtheilung ohne Widerstand weiter vor; feindliche Kavallerietrups beobachteten ihre Bewegung, kamen jedoch nicht auf das linke Ufer des Arares. Am 5 Sept. langte der Generaladjutant Paskewitsch mit seiner Abtheilung bei Etschmiadzin an, wo er den Generallieutenant Krassowsky fand. Man bekam Nachricht, daß Abbas Mirza seine Stellung an der Zanga verlassen, und, nach dem Schlosse Karakaly, am Arares, ungefähr 15 Werste jenseits Sardar-Abad, gewendet hatte. Am 6 rükte der Generallieutenant Krassowsky aus seinem Lager bei Djanghili mit der ersten Division des Belagerungs-Artillerieparks gegen Erivan vor, die beiden andern Divisionen folgten ihm bald nach. Ein großer Theil der Bewohner der Provinz Erivan hatte den Entschluß gefaßt, sich an uns anzuschließen; ihre Abgeordneten erschienen deshalb am 8 Sept. beim Generaladjutanten Paskewitsch, um ihn zu bitten, daß er ihnen Truppen entgegen schiken solle, und ihm das Erbieten zur Lieferung von etlichen 100 Tschetwert Getraide zu machen. Der Generaladjutant Paskewitsch rükte demzufolge mit seiner ganzen Abtheilung, die er noch durch ein Bataillon des Regiments von Kabarda verstärkte, von Etschmiadzin aus, um sich dem Arares bei dem Salzwerke von Kolpi, in deren Gegend fast sämtliche Einwohner der Provinz Erivan in dem Gebirg versammelt waren, zu nähern. Am

[illegible] Sept. brachte diese Abtheilung die Nacht im Dorfe Kalé-Auch zu, wo der Befehlshaber von Kolpi, Ussup-Beg, begleitet von den Aeltesten von Kolpi, Ascht-Arak, Uschtaghan und etlichen andern Ortschaften, zu dem Generaladjutanten Paskewitsch kamen, ihn ihres Eifers für den Dienst Sr. Maj. des Kaisers zu versichern und ihn zu benachrichtigen, daß in Kolpi 500 Tschetwert Weizen und Gerste lägen, die der persischen Regierung gehörten; sie boten überdem noch 400 Tschetwert Weizen und einige 100 Stük Vieh zum Verkauf an. In Folge dieser Anerbietung beauftragte der Generaladjutant Paskewitsch am 11 Sept. den als Chef des Generalstabes fungirenden Generallieutenant Grafen Suchtelen II, Alles an Ort und Stelle zu prüfen, und das Lager mit Vorräthen von Getraide und Salz zu versehen, indem er ihm zu dieser Expedition 11 Kompagnien Fußvolk, 6 Stük Geschüz und sämtliche Reiterei (mit Ausnahme eines Kosakenregiments) gab, um damit die Fortschaffung des Getraides zu bewirken. Abbas Mirza war auf die Nachricht von der Bewegung des Generaladjutanten Paskewitsch auf dem rechten Ufer des Araxes hinab marschirt, und hatte 70 Werste von Eschmiadzin jenseits des morastigen Baches Karassu Dawaln gegenüber Halt gemacht, von wo er sich noch weiter in der Richtung von Khoï zurükzuziehen beabsichtigte. Der Generaladjutant Paskewitsch gedenkt zunächst Sardar-Abad anzugreifen, und erst nach Einnahme dieser Festung zur Belagerung von Erivan zu schreiten. Man hat bereits Nachricht, daß die Belagerung von Sardar-Abad am 15 Sept. begonnen hat."

Oestreich.

Am 2 Nov. wurde J. kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Sophie von Tegernsee in Wien zurük erwartet.

Wien, 31 Okt. Metalliques 91$^{3}/_{4}$; Bankaktien 1084.

Türkei.

* Von der moldauischen Gränze, 22 Okt. Die von Seite der Pforte durch den Serastier von Silistria in den Fürstenthümern ausgeschriebenen Lieferungen aller Art haben die Aufmerksamkeit des russischen Konsuls v. Minciaky zu Buchareſt, und seines Agenten zu Jassy rege gemacht. Sie halten deren Ausschreibung für traktatwidrig, und haben deshalb den Hospodaren Beschwerden überreicht. Die Hospodare sandten hierauf Tataren nach Konstantinopel. Die Aussichten in den Fürstenthümern werden immer trüber.

* Schreiben aus Navarin vom 27 Sept. Die Admirale der beiden verbündeten Eskadern von England und Frankreich hatten unterm 22, drei Tage vor ihrem Einlaufen in diesen Hafen, um die bekannten Unterhandlungen anzuknüpfen, nachstehendes gemeinschaftliche Schreiben an Ibrahim Pascha erlassen: „Auf der Rhede vor Navarin den 22 Sept. 1827. Da Ew. Hoheit einige Zweifel über das vollkommene Einverständniß, das unter den drei verbündeten Mächten herrscht, gefaßt zu haben scheinen, so muß ich Ihnen erklären, daß wir, nachdem mir der Admiral Codrington das Schreiben, welches er an Ew. Hoheit zu richten die Ehre hatte, während ich von einer Windstille auf einige Meilen von hier zurükgehalten wurde, mitgetheilt hat, für dienlich erachtet haben, Ihnen eine zweite Abschrift davon in französischer Sprache, von uns beiden unterzeichnet, zu übermachen. Wir haben die Ehre, Ew. Hoheit zu benachrichtigen, daß in Folge eines zu London zwischen England, Frankreich und Rußland unterzeichneten Traktates, die verbündeten Mächte übereingekommen sind, ihre Streitkräfte in der Absicht zu vereinigen, jeden Transport von Truppen, Waffen und Kriegsmunition nach irgend einem Theile des griechischen Kontinents oder den Inseln, zu verhindern. Diese Maaßregel ist eben so wohl im Interesse des Großherrn selbst, als zum Vortheil aller im Archipelagus handeltreibenden Nationen ergriffen worden, und die verbündeten Mächte haben die menschliche Vorsicht genommen, eine bedeutende Macht abzuschiken, um jeder möglichen Opposition von Seite der ottomannischen Befehlshaber vorzubeugen, deren Widerstand nicht blos ihre eigne Vernichtung nach sich ziehen, sondern auch den Interessen des Großherrn sehr nachtheilig seyn würde. Es würde für uns eben so schmerzlich seyn, wie für unsere respektiven Souveraine, deren großer Zwek ist, Blutvergießen zu verhindern, wenn wir bei dieser Gelegenheit genöthigt werden sollten, Gewalt zu gebrauchen. Wir ersuchen Sie dringend, sich einem Entschlusse nicht zu widersezen, dessen Ausführung zu hindern Ihnen unmöglich seyn würde; denn es ist unsre Pflicht, Ihnen keinen Zweifel darüber zu lassen, daß wir, obschon es unser Wunsch ist, diesem grausamen Kriege durch Ueberredung ein Ende zu machen, so gemessene Befehle haben, daß wir es eher aufs Aeußerste ankommen lassen müßten, als den Zwek, für den sich unsre Souveraine verbunden haben, aufzugeben. Wenn daher bei diesem Anlasse ein einziger Kanonenschuß gegen unsre Flaggen abgefeuert werden sollte, so würde er der ottomannischen Flotte zum Verderben gereichen. Die Unterzeichneten haben die Ehre Sr. Hoheit ihre Hochachtung zu versichern. E. Codrington, Vice-Admiral, Oberbefehlshaber der großbritannischen Seemacht im mittelländischen Meere. H. de Rigny, Contre-Admiral, Oberbefehlshaber der Eskadre Sr. allerchristlichsten Majestät."

† Corfu, 16 Okt. Es verlautet hier daß Ibrahim Pascha, nach seiner mißlungenen Fahrt nach Patras, zu Navarin alle seine Truppen und Artillerie habe ausschiffen lassen, um im Innern von Morea diejenigen Operationen zu Lande vorzunehmen, woran er zu Wasser gehindert worden. Die Barbaren sollen schon die größten Verwüstungen angerichtet haben, und Mord und Brand die Züge aller ihrer Kolonnen bezeichnen. Man ist hier sehr über diese Nachricht bestürzt, da sie beweist, in welchem Sinne der ägyptische Befehlshaber den geschlossenen Waffenstillstand genommen hat.

** Triest, 29 Okt. Heute sind Schiffe aus Zante in 9, aus Patras in 11, aus Smyrna in 19 Tagen hier angekommen. In Smyrna war Alles ruhig; in der Nähe von Navarin sah man mehrere englische Kriegsschiffe kreuzen. Die nach Navarin zurükgekehrte türkische Flotte lag noch dort, und war nicht mehr ausgelaufen. In Zante hatte eine russische Fregatte angelegt, sich aber nur wenige Tage aufgehalten. Ein Theil der griechischen Flotte befand sich noch in dem Golf von Lepanto und hatte abermals zwei östreichische Schiffe, mit Korinthen beladen, weggenommen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Ueber die Gewerbe, den Handel und die Staatsverfassung des Königreichs Bayern, von Dr. Ignaz Rudhart, königl. bayerischem Regierungsdirektor ꝛc. Erlangen 1827.

(Fortsezung.)

Einer der bedeutendsten Industriezweige in Bayern ist die Leinweberei. In dem vierjährigen Zeitraume von 1819 bis 1823 betrug die Ausfuhr an allen Arten von Leinwand und Leinwaaren 3,733,450 fl. Eingeführt wurden für 823,325 fl. Die ausgeführten Waaren bestanden größtentheils in den gewöhnlicheren Sorten, die eingeführten in den feinern Gattungen, wiewol auch inländische Fabrikanten, wie unter andern die HH. Sommer, Steinhäuser, Trenker, Müller und Scherupp in München, die HH. Hotter, Neidel u. a. in Augsburg und Hr. Fuchs in Passau Waaren liefern, die in keiner Hinsicht der schlesischen oder niederländischen Leinwand nachstehen. Daß die Leinweberei durch einen sorgfältigeren Anbau des Hanfes und Flachses bedeutend befördert werden könnte, beweist schon der Umstand, daß in dem erwähnten Zeitraume von vier Jahren 70,148 Cent. an diesen Erzeugnissen im Werthe von 1,052,226 fl. eingeführt, dagegen nur 1103 Cent., deren Werth 16,510 fl. betrug, ausgeführt worden sind. Die Leinenweberei, die einen Industriezweig bildet, bei welchem keine komplicirte und kostspielige Maschinen wie bei anderen Gewerben in Anwendung kommen, und welche, wie die Erfahrung lehrt, von einzelnen Meistern ohne Aufwand großer Kapitalien betrieben werden kan, scheint sich für Bayern, so wie für einen großen Theil von Deutschland, besonders zu eignen, durch seine Verbreitung unter den Landleuten, die sich fast allenthalben in einer gedrükten Lage befinden, würde diesen eine große Erleichterung zu Theil werden. — Ungünstiger für Bayern ist das Verhältniß der Wollenmanufaktur, die, wegen der vielen dabei vorkommenden Maschinen, größere in Einer Hand angehäufte Kapitalien erfordert, und am vortheilhaftesten fabrikmäßig betrieben wird, was jedoch im Allgemeinen in Bayern nicht der Fall ist, obschon man auch beginnt, größere fabrikartige Unternehmungen zu gründen, unter welchen die königlichen Anstalten in München und Plassenburg, die der HH. Grabemaier, Röckenschuß und v. Utzschneider zu München, die der HH. Mayer und Plebst zu Memmingen, und vorzüglich die Tuchmanufaktur des Hrn. Lobenhofer in Nürnberg sehr vorzügliche Waaren liefern, die an Feinheit, Güte der Farbe, Dauerhaftigkeit und Wohlfeilheit den Erzeugnissen des Auslandes gleich kommen. — Die einfacheren und weniger kunstreichen Gewebe, wie die Bett- und Pferdedeken und Teppiche, wovon der Grund Leinen und der Eintrag Wolle ist, werden in Landsberg, Nürnberg und Nördlingen beinahe ausschließlich, und zwar nicht fabrikmäßig, sondern von einer großen Anzahl von Meistern verfertigt, welche ihre Erzeugnisse Großhändlern übergeben. Die unter dem Namen der Tyroler bekannten Teppiche gehen nach ganz Deutschland, der Schweiz und Italien, und haben durch Vollkommenheit des Gewebes und geschmakvolle Zeichnung, selbst in Frankreich, wo hohe Zölle sie treffen, Eingang gefunden. Im Inlande werden die besseren Gattungen unter ausländischen Namen verkauft. Dasselbe findet mit mehreren Erzeugnissen statt, und rechtfertigt den Vorwurf, den man den Deutschen macht, eine unparteiische Vorliebe für Alles zu hegen, was von den Fremden herrührt! In den vier Jahren von 1819 bis 1823 wurden an Wollenwaaren aller Art 17,637 Cent. im Werthe von 2,615,610 fl. ausgeführt, dagegen betrug die Einfuhr 32,231 Cent., deren Werth sich auf 4,834,665 fl. belief. Die Anordnung von Wollmärkten in Nürnberg, Schweinfurth und Donauwörth, und die Errichtung eines Wollsortirungsgeschäftes zu Augsburg können nicht ermangeln, nicht allein auf die inländische Landwirthschaft, sondern auch auf die Wollenweberei vortheilhaft zu wirken. — Die Baumwollen- und Seidenweberei in Bayern wird gleichfalls nicht mit der erforderlichen Thätigkeit, und dem gehörigen Erfolge betrieben, um die Bedürfnisse der Bewohner befriedigen zu können, es mußten in den vier Jahren (1819 bis 1823) 41,941 Cent. an Baumwollenwaaren, im Werthe von von 14,679,525 fl. eingeführt werden, wogegen die Ausfuhr 24,401 Cent. im Werthe von 8,540,420 fl. betrug. Die Einfuhr der Baumwollengarne aller Art hat in vier Jahren 47,140 Centner, im Werthe von 4,412,802 fl. betragen. Den Mangel genügender Maschinenspinnereien im Inlande empfinden am schwersten die Strumpfwirker, die ungeachtet des sie begünstigenden Zolles nur mit großer Mühe die Konkurrenz des Auslandes bestehen können. Man hat jedoch angefangen, diesen Nachtheil zu erkennen, und ihm abzuhelfen, wie die seit einigen Jahren errichteten Baumwollenspinnereien der HH. Fischer in Beilbrunn, Kraus in Kirchenlamiz, Stirner in Schwabach und Kek in Schwabmünchen, der HH. Baron Paris von Gailenbach, Fichtner und Heinle in Augsburg u. a. m. beweisen. Vor Aufhebung der Kontinentalsperre wurden in lezterer Stadt jährlich etwa 50,000 Stüke Baumwollenzeuge gewebt; allein nach dem Jahre 1811 gerieth dieser Industriezweig so sehr in Verfall, daß angeblich in Augsburg die Hälfte der Weber von Almosen lebte. Allmählig erholte sich jedoch die Augsburger einst so blühende Weberei wieder, wozu hauptsächlich der Handel und insbesondere die Handelshäuser der HH. Schöppler und Hartmann, v. Wohnlich und Fröhlich, und des Hrn. Matth. Schiele viel beitrugen, indem es ihnen gelang, den Baumwollenwaaren neue Absazquellen im Auslande zu eröfnen. Im Jahre 1818 betrug in Augsburg die Anzahl der arbeitenden Stühle 150, im Jahre 1819 — 360, im Jahre 1820 — 420, im Jahre 1821 — 442, und im Jahre 1822 stieg die Anzahl derselben auf 532. Die Baumwollenwaaren, die in Bayern verfertigt werden, bestehen hauptsächlich in Kopf-, Hals- und Schnupftüchern, Bareges, Kleiderzeugen, gestreiften und glatten Kottonaden, gestreiften, quadrirten und so genannten Kölner Bettzeugen, gestreiften und weißen Bettbarchenten u. s. w. — Die Seidenweberei ist in Bayern nicht von Bedeutung, und bei Weitem nicht hinreichend, um den inneren Bedarf zu befriedigen. In den vier Jahren (von 1819 bis 1823) wurden 6216 Centner an Seidenwaaren im Werthe von 12,433,200 fl., und 1985 Cent. an roher, gehaspelter und gesponnener Seide, deren Werth 1,483,332 fl. betrug, eingeführt, dagegen nur

1074 Cent. an Waaren, im Werthe von 2,148,200 fl., und 62 Cent. an roher und gesponnener Seide ausgeführt. Obschon in den meisten Gegenden Bayerns die Seide erzeugt werden kan, so ist doch, wie schon gesagt, die Anzahl der Seidenwebermeister sehr gering, wiewol die Webereien zu Friedberg und Frankenthal, die des Hrn. Anmüller und die Reitmayer'sche, so wie mehrere andere zu Augsburg, ferner jene der HH. Pellour und Brentano zu Lechhausen, der HH. Eichele und Wiedmann zu Weiler, der HH. Sporer, Schreiner und besonders die des Hrn. Würz zu München, welcher sich durch die Güte seiner aus inländischer Seide verfertigten Waare die Unterstüzung Sr. Majestät des Königs erworben hat, der Beachtung des Industriefreundes werth sind.

(Fortsezung folgt.)

Doppelsterne.

In der Sizung der Pariser Akademie der Wissenschaften vom 15 Okt. wurde eine Abhandlung des Hrn. William Herrschel, Sohns des berühmten Astronomen, über die Doppelsterne verlesen. Er hat die Beobachtungen mit einem zwanzig Fuß langen Refraktor gemacht. Sein erstes Verzeichniß enthält 322, das zweite, welches so eben beendigt ist, 295 Doppelsterne. Diese neuen Sterne sind nicht blos an Größe, sondern auch an Gestalt und Farbe sehr von einander verschieden. Es gibt doppelte, drei-, fünf- und sogar sechsfache Sterne; einige sind weiß, einige blaß, gelb, roth, purpurfarben, hellblau und dunkelbau. Mehrere darunter bieten höchst merkwürdige Gestalten dar. So bildet z. B. ein dreifacher Stern ein gleichseitiges Dreiek im Mittelpunkt eines Nebelsterns, der ihn wie eine Atmosphäre weit umgibt. Ein sechsfacher Stern ist aus fünf Sternen zusammengesezt, die einen Halbkreis in der Mitte eines sechsten Sternes bilden. Ein Stern ist bemerkt worden, welcher genau in der Höhlung eines großen unregelmäßigen Nebelsterns liegt, welcher an drei Stellen große Spalten hat, die sich von der Mitte der Oberfläche bis an die Peripherie erstreken.

Altaische Flora.

Hr. Professor Ledebuhr hat jezt im Rathe der Universität Dorpat über die botanische Reise Bericht erstattet, die Er, der Doktor Mayer und der Doktor Bunge im J. 1826 aus Auftrag der Regierung in das Altai-Gebirge (in Sibirien) gemacht hatten, und worüber derselbe eine umständliche Beschreibung herauszugeben Willens ist. Aus jenem Berichte ergibt sich, daß die Zahl der Pflanzengattungen, welche die HH. Professor Ledebuhr, Doktor Mayer und Doktor Bunge auf ihren Exkursionen gefunden haben, sich wenigstens auf 1600 beläuft, worunter 4 bis 500 bisher völlig unbekannt waren. Auch erhellt aus der Bericht-Erstattung des Hrn. Ledebuhr, daß die Nachrichten, die man über die meisten andern Pflanzengattungen, so wie über die Orte hatte, wo sie wachsen, sehr unvollständig gewesen sind. Nun aber, sagt der Professor, glaube ich im Stande zu seyn, eine Flora Altaïca herauszugeben, die in allen einzelnen Umständen so pünktlich und genau ist, als man wünschen muß. Wir haben von den meisten und seltensten Pflanzen Samen gesammelt, und einige lebende Exemplare wurden selbst nach Dorpat gesendet; andere sind einstweilen zu Barnaul *, in Erwartung der schönen Jahreszeit, zurükgelassen worden. Die Geographie, die Statistik, die Zoologie und Mineralogie, sagt Hr. Ledebuhr, wurden im Laufe unserer Reise nicht vernachlässigt. Die Sammlungen, die wir für die kaiserliche Universität gebildet haben, bestehen: 1) aus einem Herbarium der Flora Altaïca, das 1600 Gattungen in sich begreift; 2) aus 241 lebendigen Pflanzen; 3) aus 1341 Samen-Gattungen; 4) aus 700 Thiergattungen; 5) aus Probestüken von Smaragden und einigen andern mineralogischen Substanzen; 6) aus einigen in den Gräbern der Tschuktschen gefundenen Gegenständen.

Frankreich.

Die für ein Hauptorgan der apostolischen Partei geltende Lyoner Zeitung enthält folgenden Artikel: „Lyon, 24 Okt. Die leztverflossenen Tage haben die großen Ereignisse, welche seit einiger Zeit alle Blike auf sich ziehen, mit keinem neuen Vorfalle vermehrt. Diese Ereignisse erfolgten mehr oder minder geschwind, denn dis ist das Schiksal der menschlichen Dinge; allein nichts veränderte das große Schauspiel, welches durch den Kampf der Meynungen und das Räderwerk der politischen Angelegenheiten uns dargeboten wird. Cataloniens Drama nähert sich seiner Entwikelung, und die königliche Gewalt steht auf dem Punkte, dort ihre ganze Herrschaft wieder einzunehmen, ohne daß die Menschheit über ein großes Blutbad zu seufzen, oder die Wiederherstellung der Ordnung einen hartnäkigen Kampf erfordert hätte. Da, wo die Proklamationen Ferdinands nicht hinreichten, um die Waffen aus den Händen der Rebellen fallen zu machen, hat die Gegenwart der treuen Truppen Alles zerstäubt. Jezt so weit gebracht, in den Gebirgen herumzuirren, oder auf den französischen Boden sich zu flüchten, sind diejenigen Insurgenten, die in ihrem Widerstande verharren, für die allgemeine Sicherheit der Halbinsel nicht mehr zu fürchten. Der Orient bietet ein sonderbares Schauspiel dar. Drei durch ihre Religion getrennte Mächte sind gegen den Halbmond vereint, und die Politik erzeugte eine Allianz, die vor Alters das Resultat von Glaubensgrundsäzen und Gefühlen gewesen wäre, die heut zu Tage den Nationen in Masse zum Unglük fremde sind. Der Divan seinerseits, gestüzt auf das unwandelbare Gesez, das ihm seine Entschlüsse in den Mund legt, ruft völkerrechtliche Vorschriften an, seit Langem vielleicht zu verkannt, und die Barbaren sinds, welche, in Beziehung auf diese, die civilisirten Völker unterrichten, was sie zu thun haben. Ein französischer und ein englischer Admiral erörtern ruhig mit dem Sohne des Pascha's von Aegypten, und unter dem Zelte desselben, die Wahl zwischen einem Waffenstillstande oder blutigen Feindseligkeiten; bald hernach führt eine ganz europäische Höflichkeit den Ibrahim Pascha an Bord eines französischen Linienschiffes, und die Artillerie erweist ihm die einem Obergeneral gebührenden Ehren. Die Kanzlei der hohen Pforte verläßt den mit dichterischen Figuren ausgeschmükten Styl des Orients, und gibt

* Barnaul, unterm 55°, 20' nördl. Breite, Bergstadt im Gouvernement Tomsk, hat über 6000 Einwohner, und ist der Siz eines Oberbergamtes.

diplomatische Manifeste heraus, die mit Recht die aufgeklärtesten Kabinette Europa's in Staunen sezen. Indessen wird die Rekrutenaushebung in Macedonien, Anadoli und Rumelien aufs Thätigste betrieben; die Anhänger Muhammeds exerziren auf preussische Art, und die türkischen Kanoniere manövriren, wie wenn sie aus der polytechnischen Schule hervorgegangen wären. Wahrlich! die Philosophen und die Anhänger der Aufklärung hatten alle diese großen Veränderungen nicht vorausgesehen; sie kamen zu Stande ohne sie, troz ihnen, und sicherlich sogar gegen sie. Es scheint, daß Algier in seiner Verstokung verharre, und daß man endlich entschlossen sey, Frankreichs Ehre zu retten. Dieses Seeräubernest ist schon lange ein Gegenstand der Trauer für die Christenheit und der Demüthigung für Mächte, welche, aus Mangel an Einverständniß, sich zu Tributpflichtigen von wahren Freibeutern machen. Hier muß man die Zerstörung jenes bewundernswürdigen Ordens beklagen, der so lange die Schuzwehr aller Nationen war, die im Mittelmeer Schiffahrt treiben. Portugal wartet mit Ungeduld auf die Rükkehr des Prinzen, der die Zügel der Regierung übernehmen soll. Wenn Portugal in den Bedingungen, die, wie es heißt, an diese Rükkehr geknüpft wurden, das nicht findet, was die legitime Ordnung zurük forderte, so sieht es darin wenigstens einen Zustand der Dinge, der demjenigen vorzuziehen ist, den man ihm aufbürden wollte, den Wünschen des ganzen Volkes — der Nationalität zum Troze, die wider gefährliche Neuerungen sich sträubte. Die öffentliche Meynung offenbart sich zu Lissabon auf eine unzweideutige und völlig unabhängige Weise: Es ist in diesem Betref Uebereinstimmung der Wünsche und Neigungen zwischen den hohen, mittleren und untern Klassen der Gesellschaft. Die liberalen Blätter beschweren sich, daß die royalistischen Schriftsteller gewisser portugiesischen Journale täglich die Konstitutionellen angreifen; sie sollten uns doch sagen: ob ihre offiziellen oder Privatorgane niemals die Apostolischen beleidigt haben."

Deutschland.

* Vom Main, 30 Okt. Unter den öffentlichen Blättern, die in dieser Krisis von Griechenland sprechen, ist unstreitig der französische Moniteur, was die Zukunft betrift, das erheblichste, am besten unterrichtete, der Aufmerksamkeit würdigste. Aber es ist nicht zu verkennen, daß dieser Moniteur bald mit großer Klugheit und Nachdruk, bald mit einigem Schwanken, Zweifel und scheinbarem Widerspruch neuerlich sich äußerte. So war er der erste, der von dem günstigen Ausgange mit Festigkeit und Zuverlässigkeit sprach. Mit Recht freute er sich, daß in dieser heiligen Sache der Menschheit die Macht mit der öffentlichen so laut und dringend ausgesprochenen Meynung Hand in Hand gehe. Jezt, wo die Sache dem Ausgang näher kommt, unterscheidet er mit zu vieler Aengstlichkeit l'indépendance municipale und l'indépendance politique, und scheint die lezte zu scheuen, wenn die erste zu Konstantinopel verworfen würde. Es ist vollkommen richtig, daß der Staatsvertrag selbst, der die Acceptation der Pforte unterstellte, nur jene zuförderst im Auge hatte. Gut, dem sey so. Aber derselbige Artikel des Moniteurs, den wir hier prüfen, nennt doch diesen Vorbehalt un vestige ou un simulacre de souveraineté. Außer der Abfindung oder tributartigen Entrichtung, die man don gratuit, subside, aide, nennen könnte, wird jene indépendance municipale alles Uebrige virtualiter enthalten. Sie wird also der indépendance politique sehr ähnlich seyn. Es kommt hier auf klare Begriffe an, auf den Zusammenhang der Dinge, auf jenes Axiom: wer den Zwek will, will auch die Mittel, um jenen neuen Abschnitt des allgemeinen Staats- und Völkerrechts zu begründen. Denn, um so ad speciem zu gehn: wer wird die Abgaben suchen und ausmitteln, also, wer wird das Zollsystem, die Handelsverhältnisse reguliren? Wer solche analoge Traktaten schließen und handhaben? Bildet nicht schon die Garantie den nexus foederis? Und wenn dis die Eigenschaften des Friedenszustandes sind; wenn insbesondere, wie es daraus klar hervorgeht, die Heeresfolge für die Pforte nicht bedungen wird, und in der That nicht vernünftig bedungen werden kan, wie mag man jezt schon mit Beschauungen des Kriegszustandes und aller künftigen Möglichkeiten sich abmühen? Und die Wahl der Freunde, wird sie in großen Momenten der Zukunft nicht der halben wie der ganzen Unabhängigkeit, der indépendance municipale wie der indépendance politique zustehen? — Wenn denn doch nach dem Moniteur über die Epoche der jezigen Pacifikation hinaus geschaut wird — même si la condition dont il s'agit — (jener scheinbaren Unterwürfigkeit oder simulacre) était le resultat d'un mûr examen de tous les effets probables de la souveraineté grecque. — Wohlan, gesunde Politik, Tugend, Christenthum, Menschenliebe gebieten sämtlich, Alles aufzubieten oder dahin zu lenken, um diesem griechischen Zustande das Beginnen — gut — im philosophischen Sinne des Wortes zu bewirken. Hierin allein werden sich kluge und starke Regierungen mit der geläuterten öffentlichen Meynung fortan begegnen. Verständige Regierungsform und Regierungsgrundsäze, Vorbehalt der Aenderungen, welche Erfahrung und Zeit diktiren werden, erkleckliche Mittel, ehrenvolle Rolle, freie Entwikelung der Macht, der Bewegung; das sind die Elemente des neuen Staatsvereins, auf die man zählt, und die jenen mächtigen Staaten vertrauensvoll überlassen bleiben. Mit dieser Art zu sehen und zu schließen, wollen wir gar nicht die Möglichkeit bekämpfen, in die ephemere griechische Konstitution sehr wesentliche Veränderungen jezt oder später eintreten zu lassen, das Demokratische sehr zu modifiziren und nur dasjenige zu garantiren, was wahrhaft Hülfe, Dauer und Mittel in sich selbst verspricht. — Zu ängstlich in die Zukunft zu schauen, wäre nicht Größe noch Weisheit, sondern Neid und kleinlicher Sinn, ja baare Unmöglichkeit, und zwar bei einer schon vorhandenen, nicht mehr zu hintertreibenden Sache. Das to be or not to be ist längst vorüber. — Unter Verhältnissen des eignen Wohlbehagens wird Griechenland am geneigtesten seyn, ruhig zu bleiben, nach keinen Aenderungen sich zu sehnen; die Erhaltung der Pforte selbst zu wünschen, wenn Verhängniß und Nothwendigkeit nicht anders gebieten; denn Kriege stören den Wohlstand. — Wenn dieses Griechenland nicht im Voraus mit Vorliebe nur einer Nation soll zugethan seyn, so muß man auch im Voraus die Dankbarkeit so schaffen, daß sie gleicher getheilt erscheine.

---

menschlichen Körpers. Von Karl Gustav Hesse. gr. 8. 14½ Bogen auf gutem Drukpapier. 1 Thlr.

Leipzig, den 30 Aug. 1827.

F. A. Brockhaus.

Aufhören von Subscriptionspreisen.

Der erste Subscriptionspreis der Taschenausgabe der **griechischen und römischen Prosaiker in neuen Uebersezungen, herausgegeben von Tafel, Osiander und Schwab,**

besteht nur noch bis 31 Dec. 1827, und nur bis zu diesem Termine können neue Besteller noch auf sämtliche Griechen zu 14 kr. rhein. oder 3 gr. sächs. fürs Bändchen, auf sämtliche Römer zu 15 kr. oder 3 gr. sächs. fürs Bändchen subscribiren. Mit dem 1 Jan. 1828 tritt ein zweiter Subscriptionspreis von 18 kr. oder 4 gr. sächs. fürs Bändchen von allen erschienenen Bändchen ein, und zum ersten Subscriptionspreise wird dann keine Bestellung mehr angenommen. Wer also noch den ersten Subscriptionspreis zur Unterzeichnung auf die ganze Sammlung benüzen will, beliebe vor jenem Termine die Bestellung zu machen. In allen Buchhandlungen, in Augsburg in der Jos. Wolff'schen, bei Doll, Jenisch und Stage, Math. Rieger; München in der Cotta'schen, Lindauer'schen Buchh., bei Fleischmann, Finsterlin, Michaelis, Palm; Würzburg bei Stahel, Ettlinger; Baireuth und Hof bei Grau; Passau und Regensburg bei Pustet, kan subscribirt werden. — Der bisherige Subscriptionspreis für Unterzeichner auf einzelne Schriftsteller dieser Sammlung von 18 kr. oder 4 gr. sächs. vom Bändchen, bleibt noch einige Zeit offen, wird aber später auch erhöht. — Diejenigen Bändchen, welche durch den noch immer steigenden Absaz dieses Werks sich vergriffen hatten, und seit längerer Zeit fehlten, sind so eben in zweiten und dritten Auflagen wieder fertig geworden, und werden unverzüglich versendet, so daß jezt, zum erstenmale seit dem Januar dieses Jahrs, wieder vollständige Exemplare der ausgegebenen 29 Bändchen geliefert werden können. Das 30ste bis 33ste Bändchen gehen nächste Woche von hier an die Subscribenten ab, und in diesem Jahre werden noch das 34ste bis 41ste Bändchen versendet.

Stuttgart, den 10 Okt. 1827.

J. B. Mezler'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Versteigerung.) Auf Antrag der Gläubiger wird der Gasthof zum goldenen Storchen dahier, genannt zum Bauhofe, bestehend aus einem zweistökigen Hause Nro. 1091. in der Karlsstraße, aus einem Mittelstoke und einem Hinterhause in der Stiftsgasse, gerichtlich geschäzt auf 51,000 fl., zum Drittenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten, und hiezu auf Montag den 12 November d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr Tagsfahrt festgesezt.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, am Kommissionstage hier im Gerichtslokale zu erscheinen, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Die Kaufsbedingungen werden am Kommissionstage bekannt gemacht, und der Einsicht wegen kan man sich inzwischen an den Massekurator Privatmann Geigl wenden.

München, den 9 Okt. 1827.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerugroß, Direktor.

Wimmer.

Verkaufs-Ausschreibung des Landgutes Fuchsberg.

Auf Antrag der Gläubiger im Konkurse gegen den königl. Kämmerer und Major à la Suite Hrn. Stanislaus Grafen v. Taufkirch, soll das zur Masse gehörige, mit einem Patrimonialgerichte IIter Klasse versehene Allodial-Landgut Fuchsberg im Bezirke des königlichen Landgerichts und Rentamts Neunburg vorm Wald, bei welchem sich außer dem herrschaftlichen Schlosse mit Nebengebäuden, ein Bräuhaus, mehrere Feld-, Wies- und Waldgründe, Gärten, Weiher und grundherrliche Renten s. a. befinden, wiederholt zum öffentlichen Verkauf ausgestellt werden.

Es wird daher zur Aufnahme der desfallsigen Kaufsanbote auf

Montag den 12ten November 1827.

und zwar hierorts am Size des Gerichts-Kommission angesezt, und werden unter Eröfnung dessen die resp. Kaufsliebhaber eingeladen, in der Zwischenzeit die Gerichtsakten einzusehen, oder sich an den Gutsadministrator Hrn. Anton v. Schmauß zu Blechhammer zu wenden, um sich nähere Kenntnisse über die Bestandtheile dieses Gutes zu verschaffen, sofort ihre Angebote bei der angesezten Kommission zu Protokoll zu geben, und über den Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesezes die weitere Erklärung der Betheiligten abzuwarten.

Amberg im Regenkreise, den 14 Sept. 1827.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Schleicher, Direktor.

Gebrath.

Bekanntmachung.

Von dem königl. bayerischen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach wird Abraham Joseph Eckard, geboren am 21 Nov. 1792 (Sohn des verstorbenen Buchdrukers Wilhelm Friedrich Eckard dahier), der sich mehrere Jahre bis zum Jahre 1810 zu Augsburg aufgehalten hat, im leztgedachten Jahre aber sich mit einem französischen Offizier von dort entfernt, und in der Folge entweder nach Spanien oder Rußland, was nicht ausgemittelt ist, begeben haben soll, seit der Zeit aber von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht mehr gegeben hat, nebst seinen unbekannten Erben und Erbnehmern, auf Antrag des ihm bestellten Kurators hierdurch geladen, sich längstens bis zu dem

auf den 10 Januar 1828

anberaumten peremtorischen Termine sich bei hiesigem königlichem Kreis- und Stadtgerichte oder in diesseitiger Gerichts-Registratur schriftlich oder persönlich zu melden und daselbst weitere Anweisung zu erwarten.

Im entgegengesezten Fall würde Abraham Joseph Eckard für todt erklärt, und sein Vermögen den sich meldenden und legitimirenden Erben, oder, wenn dergleichen nicht erscheinen, dem königl. Fiskus als herrenloses Gut zuerkannt werden.

Ansbach, am 7 März 1827.

Busch, Direktor.

Hanenstein.

Bücher-Auktion.

Vom 26 Nov. bis 3 Dec. d. J. wird in Nürnberg durch den Unterzeichneten eine vortrefliche Büchersammlung von 2400 Bänden, philologisch-, philosophisch- und historischen Inhalts, auch mehreren englischen und französischen Werken, an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. — Das Verzeichniſs ist bei dem Unterzeichneten, auf freie Briefe, gratis zu bekommen.

Nürnberg, den 21 Sept. 1827.

Joh. Lor. Schmidmer, obrigkeitl. verpflichteter Auctionator.

Ueber Leder und Lederwaaren im preußischen Staate.

Jährlich werden geschlachtet von inländischen:	134,000	St. Ochsen, die Haut	à 24 Pf.	=	3,216,000 Pfund.
von eingeführten:	29,500	— — — —	à 36 —	=	1,062,000 —
an inländischen:	196,000	— Kühe — —	à 16 —	=	2,776,000 —
an eingeführten:	16,250	— — — —	à 24 —	=	390,000 —
	560,000	— Kälber — —	à 2½ —	=	1,400,000 —
		von kleinem Vieh die Häute		=	3,300,000 —
					12,144,000 Pfund.
		von Pferden — —			1,391,000 —
					13,535,000 Pfund.

	Pfund.
Einfuhr an rohen Häuten	8,467,000
Ausfuhr an rohen Häuten	3,216,000
Mehr-Einfuhr	5,250,000
Dann die Hälfte beim Präpariren verloren: also Einfuhr	2,600,000
Einfuhr: fertiges Leder	464,000
Ausfuhr: — —	1,536,000
Also Mehrausfuhr	1,072,000
Abgezogen von	2,600,000
Bleibt im Inlande	1,538,000
Dazu	13,535,000

5,000,000 Rthlr. = 15,000,000 Pf. der jährl. Verbrauch.

1802 wurde an Leder fabrizirt für 3,500,000 Rthlr. im preußischen Staate; davon in der Kurmark f. 1,307,699 Rthlr. von 909 Arbeitern; in Schlesien f. 701,472 Rthlr. von 1476 Arbeitern. 1805 f. 1,150,000 Rthlr.; in Ostpreußen f. 400,593 Rthlr.; in Westpreußen f. 328,126 Rthlr.; in Pommern von 260 Arbeitern für 238,927 Rthlr.

Die Sohlleder-Fabrik zu Malmedy verarbeitet jährlich 80,000 St. amerikanische Häute à 40 Pf. . . . . 3,200,000 Pf.

1822: Ausfuhr aus preuß. Staate: Leder	1,403,270 —
1823: — — — — —	1,732,500 —

Die rheinisch-westindische Kompagnie jährlich nur durchschnittlich für 5300 Rthlr.; darunter für 3960 Rthlr. aus den beiden westlichen Provinzen.

	Pfund.
1822: Einfuhr in Thorn: Felle und Häute	683,980
— — in Elbing: Sohlleder	13,860
— Ausfuhr — Häute von Rossen und Rindern	17,875
1824: Einfuhr in die drei Häfen Neu-Vorpommerns: Stralsund, Barth, Greifswalde: rohe Häute	75,240
1824: Einfuhr in Stettin: Juchten	248,050
— — — — Häute und Felle	114,410
— — — — Sohlleder	6,050
— Ausfuhr: — Leder	4,620

1825.	Gerber aller Art. Meister.	Gehülfen.	Schuhmacher. Meister.	Gehülfen.
Ostpreußen	521	301	4,974	2,588
Westpreußen	177	139	3,357	2,201
Posen	256	117	4,720	2,063
Brandenburg	546	537	8,333	5,447
Pommern	235	133	4,165	2,653
Schlesien	992	554	11,555	5,406
Sachsen	789	798	8,496	5,718
Westphalen	533	421	5,714	2,855
Rheinpreußen	1207	1114	10,361	5,053
Im preußischen Staate	5256	4114	61,675	32,984
(1820)	5312	3625		

1819: 38,127 städtische Schuhmachermeister und in den großen u. mittlern Städten 12,447 Gehülfen. Berlin: 1,293 Meister; 1,795 Gehülfen.

(1805) Schlesien: Arbeiter in Rothgerbereien 698; in Weißgerbereien 410.

1819.	Gerber aller Art. Meister.	Gehülfen.
Berlin	106	182
Köln	89	59
Malmedy	67	209
Mühlhausen	67	38
Breslau	54	34
Tilsit	32	62
Stromberg im Kreutznach-Kreise:	64	Meister.
Stallupöhnen	43	—
Goldap	55	—
Prüm	46	—
Lyk	34	—

1819: 3414 städtische Gerbermeister; u. in 172 großen und mittlern Städten 1919 Gehülfen.

(1825.) 2,041 Handschuhmacher.

1819: in den großen und mittlern Städten Preußens: 756 Meister, 456 Gehülf.

	Meister.	Gehülfen.
Berlin	65	73
Breslau	37	39
Halberstadt	24	24
Magdeburg	35	36

1823: 2,808 Pelzwaarenhändler, Kürschner.

1819: in den großen und mittlern Städten Preußens: 956.

Berlin nur	28
Breslau	96

Einfuhr dahin (1791) f. 81,127 Rtlr. Pelzwerk.

Lissa	65	Kürschner.
Kempen	28	—
Danzig	34	—
Königsberg	37	—
Krotoschin	38	—

1819: in den großen und mittlern Städten: Riemer und Sattler: 1553 Meister 1369 Gehülfen.

	Meist.	Geh.
Berlin	121	193
Breslau	73	84
Königsberg	38	80
Posen	42	12
Düsseldorf	22	40
Aachen	21	31

Litterarische Anzeigen.

Bei H. Laupp in Tübingen ist erschienen:

Kritische Zeitschrift für Rechtswissenschaft, herausgegeben unter der Redaktion der Professoren R. Mohl, C. Scheurlen, E. Schrader, C. G. Wächter und K. Wächter in Tübingen. Dritten Bandes erstes Heft. Preis des Bandes von drei Heften: 3 fl. 36 kr. od. 2 Thlr. sächs.

Inhalt des Heftes: I. Recensionen: 1. Plato, Maierrecht des F. Lüneburg, von Prof. Gaupp in Breslau; 2. Nothomb, jur. emph. hist. ap. Rom., von Prof. Zimmern in Jena; 3. Schultz, de jure foem. Rom. def. succ., von dems.; 4. Kammerer, Obs. jur. civ., von Prof. Huschke in Rostock; 5. Marezoll, ü. d. Verbind. d. Vormünd. u. s. w., von Dr. Hepp in Heidelberg; 6. Hitzig, Zeitschr. f. Kriminal-Rechtspfl. B. 1—5, von Prof. C. G. Wächter; 7. (Stübel), Entw. e. Strafges. B. für Sachsen, vom Präs. v. Pfizer in Ulm; 8. Puchta, Beiträge z. Gesezgeb. u. Prax. 2r Bd., vom O. A. Richter Hufnagel in Tübingen; 9. Wallez, Négoc. d. l. France avec St. Doming., von Prof. Mohl; 10. Entw. e. Wechsel-O. für Frankfurt a. M. u. Goldschmidt, Bem. z. Entw. u. s. w., von Adv. Dr. Goldschmidt in Frankf. a. M.; 11. Hamann, de conossamentis; 12. Theiner, de Pseudo-Isid. can. coll., von Prof. Biener in Berlin; 13. Biener, de can. collat. eccles. graec., von Prof. Scheurlen. II. Periodische Uebersichten: Uebersicht über die Bearbeitungen der früher schon bekannten Quellen des röm. Rechtes, von Prof. Schrader.

Subscriptions-Anzeige.

Luthers Predigten über die Evangelien auf alle Sonn- und Festtage. Zum Gebrauch der häuslichen Andacht unserer Zeit bearbeitet von Dr. Fr. Imman. Niethammer. gr. 8.

Als im Jahr 1816 zur Vorbereitung auf die Säkular-Feier der Reformation eine Sammlung von Luthers Schriften unter dem Titel: die Weisheit Dr. Martin Luthers, mit einer gehaltvollen Vorrede vom Herrn Ober-Konsistorial-Rathe Dr. Niethammer erschien, wurde bei der Bearbeitung dieses Werks von dem reichen Schaze der Gottseligkeit und Gotteserkenntniß, der in Luthers Predigten enthalten ist, kein Gebrauch gemacht, weil diese Predigten einer eigenen Sammlung vorbehalten wurden. Die leichtere Aufgabe, nur eine Auswahl von ihnen in jenes Werk aufzunehmen, wurde mit der in vieler Beziehung schwierigeren vertauscht, die Jahrgänge vollständig zu bearbeiten, hauptsächlich, weil es dem Gebrauche derselben zum häuslichen Gottesdienst angemessener und zusagender schien, wenn die Sammlung für jeden Sonntag eine Predigt darböte, und weil auch selbst zum Gebrauch für den öffentlichen Gottesdienst in solchen Kirchen, wo oft Predigten nur gelesen werden, die Vollständigkeit der Sammlung Vorzüge hat.

Freudig werden nun alle Freunde der wahren Erbauung, die Luthers Werke gewähren, die Ankündigung vernehmen, daß der verdienstvolle Hr. Ober-Konsistorial-Rath Niethammer bereit ist, eine Sammlung von Luthers Predigten über die Evangelien auf alle Sonn- und Festtage des Jahrs, bearbeitet nach den Grundsäzen, die bei der Herausgabe von Luthers Weisheit angewendet wurden, herauszugeben. Bei dieser Bearbeitung war ein Hauptgesez, von dem wesentlichen Inhalte nichts verloren gehen zu lassen und folglich nur das, was entweder rein der damaligen Zeit allein angehörte, oder was doch der Hauptsache gänzlich unbeschadet, und sogar zur leichtern Uebersicht des Zusammenhangs wegbleiben kan, wirklich abzuschneiden, dagegen aber gar nichts Fremdartiges aufzunehmen. Es sollen nicht modernisirte Predigten nach Luther, sondern seine herrlichen Arbeiten selbst so gegeben werden, daß die, welche sie lesen, inne werden, was ächte Begeisterung sey, und was da heiße, in Wahrheit Christum predigen, und Gottes Wort lauter und rein verkündigen und von Gott und göttlichen Dingen reden, wie es aller Welt genügt, und aller Welt zu Herzen geht. Solche Herausgabe mag nun aber mit voller Zuversicht von einem Gelehrten erwartet werden, der sich in der treflichen Vorrede zu Luthers Weisheit über das, was der evangelischen Kirche Noth thut, so kräftig ausgesprochen hat.

Ob sich nun gleich große Theilnahme an diesem verdienstvollen Unternehmen, besonders von Seite der evangelischen Prediger erwarten läßt, so soll doch vorerst mit einem Jahrgang Predigten über die Evangelien der Versuch gemacht werden. Sie werden 2 bis höchstens 2½ Alphabet ausmachen. Der Unterzeichnete hat zur Förderung der Sache und zur Erleichterung der Anschaffung des Werks übernommen, eine Subscription auf dasselbe zu eröfnen, um für die Subscribenten den Preis des Alphabets auf 18 ggr. sächs. oder 1 fl. 12 kr. rhein. sezen zu können, der dann für den nachherigen Ladenpreis auf 1 Thlr. 4 ggr. sächs. oder 1 fl. 48 kr. rhein. erhöht werden wird. Der Subscriptionstermin wird bis auf Lichtmeß 1828 festgesezt. Im Falle sich bis dahin eine hinlängliche Anzahl von Subscribenten findet, wird nach Johannis wenigstens die Hälfte des ganzen Jahrgangs erscheinen. Der Unterzeichnete, der sich der Sammlung der Subscribenten unterzieht, ersucht alle namhaften Buchhandlungen, so wie alle Freunde christlicher Erbauung, Subscription auf dieses Werk anzunehmen und die Namen derselben entweder an ihn selbst, oder an den hiesigen Central-Bibel-Verein, oder an die Riegel- und Wießner'sche Buchhandlung allhier einzusenden.

Zur Empfehlung der Subscription wird noch bemerkt, daß der Ertrag des Werks von dem Herrn Herausgeber vollständig der Pfarrwittwen-Pensions-Anstalt im Königreich Bayern überlassen wird.

Nürnberg, den 2 Oktober 1827.

Dr. Veillodter, Dekan.

Bei Riegel und Wießner in Nürnberg sind folgende Schriften neu erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wendts, Dr. Chr. E. v., Vollständiges Handbuch des bayerischen Civilprozesses. Nach Thibauts Ordnung. Anhang als 2r Theil. gr. 8. 1 Thlr. od. 1 fl. 36 kr.

Mit diesem Anhang ist ein Werk geschlossen, das bereits in der kürzesten Zeit nach seiner Erscheinung sich einer durchaus beifälligen Aufnahme zu erfreuen hatte. Es kostet vollständig 3 Rthlr. oder 4 fl. 48 kr.

Schnerrs, Jac., Gedichte. Zweite Auflage. 12. brosch. 15 gr. od. 54 kr.

Der Wunsch vieler Freunde und der Beifall, welchen kompetente Gelehrte den poet. Arbeiten des Hrn. Verfassers schenkten, veranlaßten ihn zur neuen Sammlung und Herausgabe. Wie solche Arbeiten erscheinen sollen, mit der geschmakvollsten Ausstattung, so erscheinen sie wirklich und eignen sich ganz vorzüglich zu werthvollen Geschenken.

Schnizlein, Dec. J. W., Vier Synodal-Reden in Roth von den Jahren 1819—22. 8. brosch. 12 gr. od. 45 kr.

Eine frühere Synodalrede des geachteten Hrn. Verfassers von der allgemeinen Heiligkeit der christl. Glaubensbekenntnisse (1814) erfreute sich guter Aufnahme, welche daher wohl auch für diese neuern sich erwarten läßt.

Worte, einige, über das Bedürfniß unserer Zeit, besonders in Rüksicht auf Bayern. 8. br. 4 gr. od. 18 kr.

Möchten doch diese Worte von allen beherzigt werden, welche in unserm Vaterlande bereits berufen sind, am nahen Landtage die heiligsten Interessen desselben zu berathen!

Wörleins, J. W., Repertorium der neuen pädagogischen Litteratur. 2r Band. gr. 8. 16 gr. od. 1 fl.

Mit Verlangen haben die Besizer des 1sten Theils der Fortsezung entgegen gesehen; um ihnen zu entsprechen, haben wir diesen 2ten Theil dem ersten so rasch folgen lassen und freuen uns, allen, welche sich für das Schulwesen interessiren, nun ein sehr gehaltvolles Werk vollständig bieten zu können.

Zeichnungslehre der Ornamente. Nach den besten Mustern. 4 Hefte. Querfol. 12 gr. od. 48 kr.

Diese Vorlegblätter bieten mit jedem Hefte interessante Auswahl, und können deshalb von keiner Zeichnungs- oder polytechnischen Schule entbehrt werden.

Bei Karl Jügel in Frankfurt a. M. ist zu haben:

Vie politique et militaire de Napoléon racontée par lui-même au tribunal de César, d'Alexandre et de Frédéric, par le général Jomini, 4 Volumes, gr. in 8. Paris 1827. 16 fl. oder 9 Rthlr.

ATLAS VOM GRAFEN LAS CASES ODER LESAGE.

Die *Beendigung* der deutschen Ausgabe dieses allgemein für vortreflich anerkannten Werkes rükt heran, was ich hiemit zur öffentlichen Kunde bringe, mit der Bemerkung, daſs alle Tabellen der *neuern Geschichte*, *Genealogie* und *Geographie sorgfältig* in ihren mangelhaften Theilen sind *verbessert*, und überall dem *neuesten Stand der Dinge* angepaſst worden, so daſs diese Blätter das *einfachste und deutlichste Bild der neuern und nunmehrigen Weltverfassung* darstellen, ohne welches man sich nur schwer in viele Gegenstände, wie z. B. in die Freistaaten Amerika's etc., hineindenken kan.

Ueber die Nüzlichkeit dieses Atlas hat sich *Napoleon*, der alles wahrhaft Praktische so gut zu würdigen wuſste, oft sehr vortheilhaft ausgesprochen. Man sehe z. B. *Denkwürdigkeiten von St. Helena* 2. Band, 214 — 215 Seite: „Nachdem wir mit den Zeitungen fertig waren, blätterte „der Kaiser in meinem Atlas. Ich sezte auf der Tafel von „England den berühmten Krieg der rothen und weiſsen „Rose auseinander, welchen man ohne Hülfe ähnlicher Ta„feln schwerlich verstehen wird. Die Nüzlichkeit derselben „fiel dem Kaiser auf; er ging viele Tafeln durch und be„merkte, daſs es ohne sie nicht leicht seyn würde, z. B. „der unregelmäſsigen Erbfolge der russischen Souverains „nachzukommen. — Der Kaiser verweilte lange bei der „*strengen Ordnung und Vollständigkeit* dieser Gemälde und „es fesselte seine Aufmerksamkeit, hier in einem so *klei„nen Raume* so *viele Thatsachen* beisammen zu finden: die „Erbfolge der Fürsten, die Verwandtschaftsgrade, die „wichtigsten Ereignisse während ihrer Regierung u. s. w. „Alles billigte er und wiederholte seine frühern Aeuſserun„gen: daſs er dieses Werk, wenn er es schon in Frank„reich gekannt hätte, in allen Lyceen würde eingeführt ha„ben. Er hätte gewünscht, fügte er hinzu, die Geschichte „überhaupt zu ihrem bessern Verständnisse auf diese Art „und mit Beweisbeilagen gedrukt zu sehen."

Ich darf kühn behaupten, daſs die Blätter, wie sie dem Ende näher kommen, sowol an Schönheit in der Ausführung, als an Brauchbarkeit in der deutschen Bearbeitung gewonnen haben; nichts desto weniger will ich bis zum völligen Schluſs den Preis noch länger wie zuvor bestehen lassen, nemlich:

Ein Prachtexemplar	Pränumerat. . . .	37 fl. 30 kr.
— — —	Subscript.	50 fl.
Ein gewöhnl. Exemplar	Pränumerat. . .	25 fl.
— — —	Subscript. . .	37 fl. 30 kr.

Von den Supplementtabellen, welche seit einiger Zeit in Paris erscheinen, wie z. B. *ausführliches Gemälde der Freistaaten Nordamerika's*, ein tabellarisches Meisterstük; dann eigens bearbeitet eine *Tabelle der alten und neuen Völker und Sprachen Europa's*, von *Malte-Brun etc.*, kostet das Blatt ordin. 1 fl. 30 kr., ein prächt. 2 fl.

Die dritte Lieferung enthaltend Tab. 13 à 14 und Suppl. zu Tab. 13 ist so eben versendet worden.

Trauung Josephs und Maria oder Sposalizio von Raphaël.

Schon vor einigen Jahren hab' ich die nach dem Originalgemälde durch *Longhi* treflich ausgeführte Zeichnung dieses herrlichen Gegenstandes erkauft und durch Herrn *Oeri* aus Zürich in derselben Manier, als die Zeichnung ist, lithographiren lassen. Nunmehr aber hat der nemliche Künstler, Herr *Oeri*, sich zum zweitenmal der groſsen Arbeit unterzogen, und ein lithographirtes Blatt dieser Trauung geliefert, das sicher allem, was je Schönes und Vollkommenes in dieser Art geleistet worden, an die Seite stehen darf; so daſs die herrliche Originalzeichnung *Longhis* und die besten Abdrüke der Lithographie wenig von einander unterschieden sind. Von dieser Zeichnung und dem Kupferstiche *Longhis* heiſst es in der neuesten Ausgabe des Conversations-Lexikons: „Sie ist des Originals würdig und ei„nes der ersten Blätter unserer Zeit." Wir dürfen beifügen: „Und *Oeris* Lithographie ist *Longhis* edler Zeichnung „würdig." — Das Blatt erscheint in einigen Monaten, der Druk desselben hat schon begonnen.

Karlsruhe, im Oktober 1827.

J. Velten, Kunst- und Musikalienhändler.

Indem wir hiermit anzeigen, daß von dem, mit so ungetheiltem Beifall aufgenommenen Werke

Lebensgeschichte Napoleon's.

Nach den vorzüglichsten gedrukten Werken, so wie aus handschriftlichen Nachrichten dargestellt von Georg Friedrich Kolb,

so eben das siebente und lezte Bändchen die Presse verlassen hat, bemerken wir, daß noch fortwährend vollständige Exemplare um den billigen Subscriptionspreis von 2 fl. 6 kr. für alle 7 Theile durch jede solide Buchhandlung bezogen werden können. (In Augsburg durch Wolff.)

Zugleich laden wir zur Subscription auf die beiden interessanten Schriften ein:

Lebensgeschichte der merkwürdigsten Zeitgenossen in 8 — 10 Bändchen,

und

Geschichte Friedrich des Einzigen; in 4 Bändchen, jedes zu achtzehn Kreuzer.

In allen soliden Buchhandlungen wird hierauf Subscription angenommen, und sind die näheren Anzeigen hierüber gratis zu haben.

Schließlich empfehlen wir nachfolgende, für die jezige Zeit besonders wichtigen, Werke:

Leben und Thaten des heiligen Ignatius von Loyola, Stifters und ersten Generals des Jesuiten-Ordens. Von N. N. Aufs Neue herausgegeben und mit Anmerkungen, charakteristischen Beiträgen zur Beurtheilung dieses Ordens, und einer chronologischen Uebersicht der hauptsächlichsten Verbrechen desselben (nach der eigenen Zusammenstellung des Jesuiten Maier) vermehrt von Nikolaus Jeremias Nepomuk Elleborizon. 36 kr.

Aubriet, M. A., politische und militairische Lebensgeschichte des Fürsten Eugen, ehemaligen Vice-Königs von Italien. A. d. Franz. übersezt, und mit Berichtigungen und ergänzenden Anmerkungen begleitet, von Karl Geib. 1 fl. 30 kr.
Kolb, G. F., kleine Schriften, politischen und geschichtlichen Inhalts. 1 fl. 48 kr.

J. E. Kolb'sche Buchhandlung in Speyer.

Ich ersuche sämtliche Herren Buchhändler, welche Pränumeration auf Kozebue's dramatische Werke begonnen haben, mir bis Ende dieses Monats die Anzahl Ihrer Pränumeranten anzuzeigen, damit ich die Auflage bestimmen kan. Der Druk wird mit Anfang November angefangen.

Leipzig, den 1 Oktbr.

Paul Gotthelf Kummer.

In T. H. Riemann's Buchhandlung in Berlin ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Bornemann, Von Rechtsgeschäften überhaupt und von Verträgen insbesondere, nach Preussischem Rechte. gr. 8. 1 Rthlr. 20 gr.
Franz, A., Vierzehn Wein- und Wonnelieder. 12. br. 6 gr.
Graffemder, A., Ueber Offenbarung, eine Untersuchung. gr. 8. br. 8 gr.
Horatius dritte Satyre des ersten Buches, Text, Uebersezung, mit kritischen und historischen Erörterungen von Dr. E. Passow. 4. br. 8 gr.
Jahn, E. F., Postberichte von den vorzüglicheren Städten. gr. 8. br. 8 gr.
Ohm, Dr. G. S., die galvanische Kette, mathematisch bearbeitet. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.
Ohm, Dr. Martin, Versuch einer, auch Nichtmathematikern verständlichen, Anweisung zum Studium der Mathematik. gr. 8. 1 Rthlr.
—— die reine Elementar-Mathematik, 3 Thle. gr. 8. 6 Rthlr. 6 gr.
—— die analytische und höhere Geometrie. gr. 8. 2 Rthlr.
—— die Lehre vom Grössten und Kleinsten. gr. 8. 1 Rthlr. 18 gr.
Ritter, Henriette, Kurzgefaßtes, jedoch deutliches und vollständiges Kochbuch. 8. 18 gr.
Uhlemann, Dr., Hebräische Grammatik. gr. 8. 18 gr.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen:

Lehrbuch der Arithmetik und der Anfangsgründe der Algebra, zunächst als Leitfaden bei seinem Unterrichte auf der königl. Militair-Schule zu Hannover entworfen von J. E. H. Ludowieg, (Stabs-Kapitain im kgl. Artillerie-Regimente.) gr. 8. 1 Rthlr. 18 ggr.

Bei J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, am Bauernmarkt Nro. 590, ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Pharmaceutische
Waaren- und Präparaten-Kunde
als
vollständige Erläuterung der östreich. Pharmacopoe,
herausgegeben
von M. Ehrmann,
ausserordentl. Professor der Pharmacie und Waarenkunde an der k. k. Universität zu Wien.

gr. 8. 1826. 2 Bände. 5 Rthlr. oder 9 fl. rhein.

Dieses Werk handelt nicht nur die in der östreichischen Pharmacopoe vom Jahre 1780, 1794 und 1820 aufgeführten Waaren und Präparate in naturhistorischer, chemischer und merkantilischer Hinsicht, sondern auch jene Arzneimittel ab, die in der neuesten Zeit in allgemeinere Anwendung gekommen sind, als: die Jod- und Blaustoff-Präparate, das Chinin, Piperin, Strychnin u. s. w. Es ist daher nicht nur bei Darstellung sämtlicher pharmaceutischer Präparate, sondern auch bei Beurtheilung über die äußere und innere Beschaffenheit der rohen und zubereiteten Stoffe, unentbehrlich. Zufolge allerhöchster Entschließung vom 16 Febr. 1827 dient es zur Grundlage der Vorlesungen des Verfassers.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. Fl. Leidenfrost (Prof. am großherzogl. sächs. Gymnasium zu Weimar),
historisch-biographisches Lexikon
der denkwürdigsten, berühmtesten und berüchtigtsten Menschen aller Stände, Zeiten und Nationen. Nach den besten Quellen bearbeitet. In 5 Bänden. A bis Z komplet. Format und Druk wie beim Conversations-Lexikon.
Subscriptionspreis 10 Rthlr. oder 18 fl.

Es gereicht uns zur besondern Genugthuung, die Vollendung eines Werkes anzuzeigen, das bis jezt an Vollständigkeit seines Gleichen in Deutschland nicht hat, und gegen welches alles Stükwerk ist, was unsere Litteratur bis jezt in dieser Hinsicht aufweisen kan. Es enthält gegen 40,000 biogr. Artikel, die zwar mit gedrängter Kürze abgefaßt sind, aber doch alles Bemerkenswertheste in sich fassen. Die Zahl der Artikel dieser Gattung im sonst so schäzbaren Conversations-Lexikon verhält sich zum Leidenfrost'schen ungefähr wie 1 zu 100. Wir enthalten uns über die Ausführung alles eignen Urtheils, und führen unter den vielen günstigen Recensionen nur die der Leipziger Lit. Z. (1826 Nr. 207) in Folgendem an: „Der Verfasser machte sich dabei „Treue, Unparteilichkeit und gedrängte Kürze zur „Pflicht. Nach des Recensenten Ueberzeugung ist „diese große Arbeit in sehr gute Hände gefallen. „Recens. schlug viele Artikel auf, um zu sehen, ob „sich auch hier die Unrichtigkeiten wieder fänden, „die in vielen Biographien gewöhnlich vorzukom-„men pflegen. Allein er fand zu seiner Freude „überall richtige Angaben, wie z. B. bei Lucas Cra-„nach ꝛc. Um das Lexikon hinsichtlich seiner Voll-„ständigkeit zu prüfen, verglich er es mit einem „Verzeichniß von vielen Tausend Portraits, die er „besizt, und vermißte äußerst wenige davon." Dieses günstige Urtheil wird zum Theil bestätigt durch die Jenaer Lit. Zeit. 1824 Nr. 235, 1825 Nr. 236, Wegweiser z. Abendzeitung 1826 Nr. 101, besonders aber durch die Blätter f. litterar. Unterhaltung 1827 Nr. 126, welche unter Andern sagen: „Der Verfasser verdient alles Lob und zeigt sich sehr vertraut mit dem großen Umfange eines solchen Werkes, denn Recensent muß gestehen, daß er nur wenige Namen vergeblich gesucht hat."

Die reichhaltige und berühmte
Münzsammlung
des in Helmstedt verstorbenen Professors G. Ch. Beireis soll im Wege der Submission, im Ganzen, oder in Abtheilungen, oder im Einzelnen, an den Meistbietenden verkauft werden. Das Verzeichniß der Sammlung ist in allen Buchhandlungen zu bekommen. Die Gebote werden in portofreien Briefen unter der Adresse J. Leitzmann, Prediger in Riethchen bei Weissensee in Thüringen, erbeten. Am 2 April 1828 wird der Zuschlag erfolgen.

Keyser'sche Buchhandlung in Erfurt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 310. 6 November 1827.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe aus Paris.) — Italien. — Deutschland. — Preußen. — Türkei. — Beilage Nro. 310. Rudhart über Gewerbe, Handel ꝛc. von Bayern. — Wälle im Monde. — Türkei. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 24 Okt.: „Der Chef des Generalstabs der zu Barcelona stehenden französischen Division hat seit dem 16 bis 21 d. verschiedene Reisen an den Hof nach Tarragona gemacht. Man versichert, sie hätten eine Unterhandlung wegen der Ankunft des Königs zu Barcelona betroffen, und es sey dabei ausgemacht worden, daß Se. Majestät mit zwei Regimentern Ihrer Garde, einem Infanterie- und einem Kavallerieregimente, in die Stadt einziehen und diese Truppen daselbst bleiben würden, um die Wache bei Sr. Majestät zu versehen. Der General Caratala hat den Briefwechsel des Bosoms (Jeps del Estanys) aufgefangen, und ihn sogleich dem Könige überschikt. Man sagt, es seyen eine Menge Personen dadurch kompromittirt. Der General Manso hat den Befehl, sich nach der Cerdagna zu wenden. Die königlichen Freiwilligen von Figueras, die bei der Division Castan waren, sind in ihre Stadt zurükgekehrt. Castan wurde nach Tarragona geschikt und der königlichen Gnade empfohlen. Dieser Bandenanführer, der dem Gouverneur von Figueras angeboten hatte, sich zu unterwerfen, und selbst gegen seine Kameraden zu Felde zu ziehen, hatte sich mit seiner Truppe bei dem Grafen Espanna eingefunden, der ihn bei seiner Expedition gebraucht hat."

Die Gazette de France enthält Folgendes: „Man meldet aus Toulouse vom 24 Okt., daß mehrere Insurgenten, unter denen sich ein gewisser Savalls, Anführer einer der Banden, die Girona blokirten, befand, bei dem spanischen Gouverneur von Figueras eingetroffen waren, um ihre Verzeihung nachzusuchen, und seit dem 18 in dem Stadtgefängnisse verwahrt sind. Der Graf Espanna steht zu Llado, zwei Stunden von Figueras, und läßt die Rebellen in allen Richtungen verfolgen. Er verlangte am 18 von dem Gouverneur von Figueras 4000 Rationen Brod und eben so viel für den folgenden Tag. Am 19 schikte er 50 Reiter nach Castillo de Ampurices, wo sich der Rebellenchef Oriol aufhielt. Einige Stunden darauf folgte eine Infanteriekolonne derselben Richtung, und gegen Abend erfolgte der Angrif auf die Bande des Oriol, die dem größten Theile nach getödtet oder zerstreut wurde."

Großbritannien.

London, 29 Okt. Konsol. 3Proz. 87⅞; mexicanische Bons 54³/₈; columbische 27¹/₄; griechische 16; Cortes 10.

Der Kanzler der Schazkammer, Hr. Herries, war aus Frankreich zurükgekehrt.

Nach Berichten aus Rio-Janeiro vom 17 Aug. war man daselbst eifrig mit Kriegsrüstungen gegen Buenos-Ayres beschäftigt. General Lecor sollte den Oberbefehl des Armeekorps in Rio-Grande erhalten, zu dessen Verstärkung man mehrere neu geworbene ausländische Regimenter abschiken wollte. Es hieß zu Rio allgemein, der nach Europa abgesegelte Marquis v. Barbacena habe den Auftrag, eine neue Kaiserin nach Brasilien überzuführen, und es sey ihm zu Bestreitung der Gesandtschaftskosten zu London ein Kredit von 10,000 Pf. St. eröfnet.

Das Paketboot Columbus, welches nach einer Ueberfahrt von 18 Tagen aus New-York in England ankam, brachte ein Journal aus Washington mit, welches berichtet: es seyen dort zwei, kurz vor dem Tode des Hrn. Canning zwischen England und den Vereinigten Staaten abgeschlossene Traktate angelangt. Durch diese Uebereinkünfte werden blos alte Verträge, betreffend den Besiz des Landesdistrikts jenseits der Stony-Mountains (der Steingebirge), so wie die Handelskonvention von 1825, bestätigt und erläutert.

Ferner hatte der Agent des Washingtonschen Vereins für die Ansiedelungen in Afrika berichtet, daß man 140 englische Meilen von der Küste von Guinea landeinwärts eine zahlreiche gesittete Nation entdekt habe, wo das Pferd als Hauptnuzthier gebraucht, die Ländereien eingehägt, und alle Bedürfnisse und Bequemlichkeiten des Lebens entweder von der Natur, oder durch den Kunstfleiß der Bewohner hervorgebracht würden. Es seyen Märkte und Messen eingeführt. Nach einem zweiten Besuche dieser Gegend soll eine ausführliche Beschreibung mitgetheilt werden.

Die Zeitung von Corfu vom 6 Okt. enthält Folgendes: „Wir haben mit Vergnügen erfahren, daß der königlich großbritannische Konsul zu Tripolis, Obrist Warrington, einigen seiner Freunde unterm 20 August gemeldet hat, der Major Laing sey glüklich in der bisher so lange und so fruchtlos, als Reiseziel erstrebten, Stadt Timbuctu, im binnenländischen Afrika, angekommen. Dieser unerschrokene und sichtlich vom Glük begünstigte Reisende ist obigen Angaben zufolge in diesem „Emporium des Welthandels im Sudan" dessen Aufsuchung so vielen europäischen Reisenden (Hornemann, Mungo-Park, Röntgen, Ritchie u. m. a.) das Leben gekostet hat, von dem Beherrscher des Landes sehr gut aufgenommen und behandelt worden, und hatte einen Scheik nebst einer Eskorte erhalten, die ihn nach der Seeküste geleiten sollten. Einige Leute von dieser Eskorte waren hierauf mit der Nachricht nach Timbuctu zurükgekehrt, daß Major Laing wohlbehalten jenseits Sonsunbäh angekommen sey."

Frankreich.

Paris, 31 Okt. Konsol. 5Proz. 101, 85; 3Proz. 71, 80; Bankaktien 2003, 75; Falconnet 77, 25; Guebhard 63³/₄; Hayti 685.

Der König präsidirte am 21 Okt. in einem Ministerrath, bei welchem der Dauphin zugegen war, der Minister des Innern aber wegen Krankheit fehlte.

Der Moniteur gibt eine Tabelle über die mittlern Preise des Weizens auf den verschiedenen Märkten des Auslandes. Es ergibt sich daraus, daß zu den angezogenen Epochen die Getraidepreise in den nördlichen Ländern niedriger standen, und daß gegen Süden ein geringer Schwung zum Steigen sich gezeigt hat. Im Vergleich damit stehen die Preise im Inlande wie folgt: Der Mittelpreis der sieben Departemente, welche zur Versorgung von Paris zusammenwirken, wurde am 15 Okt. zu 19 Fr. 79 Ct. pr. Heitoliter festgesezt. Nach den Markttabellen der lezten Hälfte Septembers wurde am nemlichen Tage der Durchschnittspreis für ganz Frankreich zu 18 Fr. 90 Ct. notirt. Nur in England stehen die Preise höher (23 Fr. 68 Ct.). Zu Odessa ist der niedrigste 6 Fr. 42 Ct. Der höchste, London ausgenommen, ist zu Nizza, 18 Fr. 10 Ct.

Ein Hr. Delaunay, Franzose von Geburt, der sich seit langer Zeit in Nordamerika aufhielt, und als Dolmetscher der Osagen nach Paris zurükkehrte, wurde daselbst wegen einer aus dem Jahre 1799 herrührenden Schuld in Verhaft genommen.

*** Paris, 30 Okt. Die Times äußern, der Moniteur schreie allzulaut: „Friede! Friede!" als daß man glauben könnte, daß er einen Bruch für ganz unmöglich halte. Eben dieses Blatt drükt sich sehr heftig gegen die Prinzessin Regentin von Portugal aus, schildert sie als eine schwache, eigenwillige Person, und bezeichnet ihre jezt gegebenen Befehle als rachsüchtige Akten, die ihre Umgebungen ihr eingeflüstert hätten. Die Times prophezeihen, daß England jezt seinen ganzen Einfluß auf den regierenden Zweig des Hauses Braganza verlieren, und dieser unter einen ganz entgegengesezten Einfluß kommen werde. Aber auch auf einer andern Seite erfährt man aus Privatkorrespondenzen, wie die Anhänger der Silveira's in Lissabon die Regentin bereits bedrohen, sie solle in ein Kloster gesperrt werden, weil sie zu Anfang ihrer Regentschaft sich für Don Pedro und seine Charte erklärt hatte. — Bei den lezten Auftritten an der catalonisch-französischen Gränze wurden Soldaten von der Armee des Königs durch einen Angrif von Rebellen so nahe auf den französischen Boden verfolgt, daß dabei in einem französischen Dorfe zwei französische Bauern in ihren Fenstern erschossen wurden. Zu Barcelona erklärte man sich die persönliche Reise des Königs dadurch, daß sein Bruder Carlos sich anerboten habe, selbst die Carlisten zu bekämpfen. Zugleich erfährt man noch manche Merkwürdigkeit aus den lezten Zeiten. Als der König dem Ebro sich näherte, verbot Graf d'Espanna von Amposta aus in einem Laufschreiben, es solle sich bei hoher Strafe auf der Landstraße, wo der König erwartet wurde, Niemand sehen lassen; sogar die Schäfer zogen aus der Nähe des Bergpasses von Balaguer weg, gegen Pradis und Val-de-Lop. Am 27 kam der König über den Fluß, 300 Reiter zogen eine kleine Stunde vor seinem Wagen; auf der Höhe und in den Pässen standen leichte Truppen zur Dekung. Eine Batterie leichter Artillerie besezte die Höhe von Balaguer; unmittelbar vor dem Wagen waren 2000 Mann zu Fuß, 100 zu Pferd und zwei Kanonen; hintennach 5000 zu Fuß, 600 zu Pferd und vier Kanonen. Nun ging es im Sturmschritt voran bis Hospitalet; aber das Fußvolk konnte aus Ermüdung an diesem Tage nicht mehr bis Tarragona kommen, und man blieb nun dort über Nacht. Am 28 mit Tagesanbruch ging man weiter, der Nachtrab war verstärkt. Als der König sah, daß die Rebellen in ganzen Massen ihm den Weg versperrten, damit er nicht über den Fluß Cambriz sezen sollte, befahl er selbst sein ganzes Gefolge sollte fechten, und er behielt nur wenige Leute um sich. Man schlug sich in Dorfe Carrouge, während der König den Col Blanc hinauffuhr, von wo aus man die Stadt Tarragona sieht. Oben gab nun der König Befehl, rasch fortzufahren; der Kutscher kam pfeilschnell unter den Mauern der Stadt an. Der König war schon im Schlosse, ehe die Stadt ihn begrüßen konnte; er ließ die Salven zu seinen Ehren einstellen. Aber er war übler Laune, weil in den Straßen das Volk kein Vivat rief. Nun wurde die bekannte Proklamation ausgegeben. Die Truppen bivouakirten oder logirten sich in die Klöster. Am Nachmittag, als die Häuptlinge bereits die Proklamation kannten, griffen sie wieder an. Das Gefecht dauerte drei Stunden lang; der König sah von der Terrasse des Pallastes aus zu, er wurde unwillig, warf sein Fernrohr von sich, und befahl einzuhauen, und Alles niederzumachen, was man erreichen könnte. Die Rebellen wurden abgeschlagen und flüchteten ins Gebirge. Die königlichen Truppen nahmen ihre Stellungen unter Tarragona wieder ein. Am meisten zeichneten sich die Mönche durch ihre Hartnäkigkeit im Gefechte aus. Am 2 Okt. hörte man den König sagen; indem er den Erzbischof, der mit sechs Kanonikern vorgekommen war, auf die Achsel klopfte: „Du und ihr andern seyd an Allem schuld." Während des Gefechts schon zeigte der König dem Minister Calomarde die Mönche. Der König war über dis Alles einige Tage ganz traurig. Was die nachherige Unterwerfung der Häuptlinge hauptsächlich beförderte, war, daß sie endlich eingesehen hatten, die Proklamation sey wirklich vom Könige; man hatte sie nemlich für falsch ausgegeben. — Doktor Faust, wie ihn einst die Marionettenbuden auf den deutschen Jahrmärkten gaben, wird seit einigen Tagen hier auf dem Théâtre des nouveautés aufgeführt. Der französische Umarbeiter hat aus Goethe's genialem Werke ein Vaudeville gemacht, die Namen der Personen von ihm entlehnt, und eine Musik dazu durch einen Hrn. Beaucourt zusammen stoppeln lassen. Hingegen ist dabei von Maschinen und Dekorationen Alles angebracht, was nur irgend ein Zauberspiel erfordert. Aber in ein solches Mitteldding zwischen Melodram, Singspiel und Drama konnte natürlich keine einzige von den herzzerreißenden Scenen des Urwerks übertragen werden, und der französische Mephistopheles endigt jämmerlich; er gibt dem Faust den Kontrakt zurük, und statt daß der Teufel den Faust holt, holt hier gewissermaaßen der Faust den Teufel; nemlich der Teufel kommt in die Hölle, und Faust heirathet seine Margarethe. Das Puppenspiel, wie ich es einst in Heidelberg sah, war gewiß anziehender; wenigstens wurden die meisten Zu-

schauer bleich vor Schreken, wenn die schwarzen Silhouetten in Lebensgröße durch die Koulissen aus- und einfuhren. Bei dem Pariser Vaudeville wird kein französischer Dichter zu einem Meisterwerke begeistert werden.

† Paris, 30 Okt. Bei den in dem Fall der Auflösung der Kammer bevorstehenden neuen Wahlen ist die Freiheit der Presse offenbar einer der beschwerlichsten Umstände für das Ministerium, der in diesem kritischen Augenblik am meisten dazu beitragen dürfte, die ministeriellen Anstrengungen zu lähmen. Wenn das Ministerium die Absicht hatte, in diesem Jahre die Kammer aufzulösen, so war die Wiederherstellung der Censur ein großer Fehler; denn durch sie wurde gerade der Freiheit der Presse jene Macht der Neuheit ertheilt, die in Frankreich immer so tief eingreift. Hätte man die Preßfreiheit so gelassen, wie sie war, so würde sie jezt nur den gewöhnlichen Eindruk auf die Geister ausüben, die Journale würden nur ein sehr mittelmäßiges Ansehen genießen, weil man einmal an ihre Polemik selbst bis auf gewisse Redensarten hinaus gewöhnt war. Da nun aber jezt die Censur dazwischen gekommen ist, so wird die Preßfreiheit mit dem vollen Eindruk der Neuheit auf die Wahlen einwirken, und man wird die bisher so matt gewesenen Spalten der Journale mit der größten Spannung durchlesen. Man könnte fragen, wie es möglich gewesen sey, einen solchen Fehler zu begehen? Darauf läßt sich nur antworten, daß ein Ministerium, das keinen bestimmten Plan verfolgt, auch keine feste politische Richtung nehmen kan, und daß aus einer solchen Lage natürlich eine Reihe von Maaßregeln hervorgehen muß, die nicht nur nicht zusammenhängen, sondern sich öfters auch gegenseitig schaden. Das Ministerium fühlt jezt den großen Einfluß der Preßfreiheit bei einer Maaßregel, die es mit der öffentlichen Meynung zu thun hat; deswegen wird es auch die Dauer derselben möglichst zu beschränken suchen. Zu dem Ende will es die Kollegien so schnell als möglich, d. h. einige Tage nach Erlassung der Ordonnanz der Auflösung, zusammenberufen; inzwischen aber, um sowol den Wählern Zeit zu lassen, sich einzufinden, als sich einen unmittelbaren Einfluß auf sie zu bewahren, wird man nicht eine allgemeine Einberufung auf denselben Tag, sondern eine progressive, im Verhältniß der Entfernung veranstalten. So soll, sagt man, das Pariser Kollegium auf den 20 zusammenberufen werden, und eben so die Kollegien der Seine und Oise und der niedern Seine; das von Calvados auf den 22, die vom Norden auf den 24 und so fort, so daß der Einfluß der Preßfreiheit auf eine bestimmte Zahl von Tagen in Paris wie in den entferntesten Departements beschränkt bleibt. Andrerseits ist das Ministerium gesonnen, so wie einmal die Kollegien geschlossen und die Wahlen vollendet sind, vermöge einer besondern Auslegung des Gesezes vom Jahre 1822 die Censur wieder einzusezen, um die neue Kammer unter der Herrschaft der gefesselten Freiheit zu bearbeiten. Bei diesen Berechnungen sieht das Ministerium nicht ein, daß es in einem sehr befremdlichen Irrthume befangen ist; denn mitten unter den lebhaften Aufregungen, die die Gesellschaft durch die große Wahlbewegung erfahren hat, dürfte ein Zwischenraum von 5 bis 6 Tagen Freiheit hinreichen, die Gemüther in Gährung zu versezen. Ja, es dürfte sogar aus diesem Mißtrauen des Ministeriums in die öffentliche Meynung noch etwas Schlimmeres, nemlich feindselige Wahlen von Seite dieser öffentlichen Meynung, hervorgehn. Wären diese Wahlen aber auch nicht bestimmt feindselig, so würde es doch unmöglich werden, im ersten Jahre ein Censurgesez durchzusezen, und wozu würden alsdann diese unglükseligen Bemühungen geführt haben?

Italien.

Zu Messina kündigte eine telegraphische Nachricht aus Neapel die Abfahrt von zwei Fregatten und drei Briggs an, welche bestimmt sind, zum Schuz des Handels ununterbrochen zwischen Messina und dem Kap S. Angelo im adriatischen Meere zu kreuzen.

Deutschland.

Ihre königl. Hoheiten der Prinz Gustav und die Prinzessinnen Amalie und Cäcilie von Schweden trafen am 1 Nov. zu Karlsruhe ein.

Dem Vernehmen nach ist eine ausführliche gedrukte Beschwerdeschrift, von Braunschweig gegen Hannover, dem Bundestage übergeben worden. Sie bezieht sich hauptsächlich auf die Entfernung des Geheimenraths v. Schmidt-Phiseldeck, hebt heraus, daß demselben schon früher von hannöverscher Seite eventuell die Aufnahme in den Staatsdienst versprochen worden sey rc., berührt indeß auch frühere Vorgänge während der vormundschaftlichen Regierung, z. B. eine für Braunschweig nachtheilige Etappen-Konvention zwischen Hannover und Preußen.

Die königl. sächsische Regierung, welche erst dem Adel die Lehenwaare erließ, deren Höhe an 1½ Millionen Rthlr. beträgt, hat jezt dis Geschenk auf die Besizer der Bauerngüter in den Aemtern ausgedehnt. Diese königliche Gabe ist um so merkwürdiger, da die Lehenwaare zu den ergiebigsten Einnahmsquellen der sächsischen Civilliste gehörte.

* Frankfurt a. M., 1 Nov. Die großherzogl. hessische Regierung hat nachstehende Bekanntmachung wegen des, durch das Handelshaus M. A. Rothschild und Söhne negozirten Lotterie-Anlehens erlassen: „Da der Termin sich seinem Ende nähert, bis zu welchem die, von der unterzeichneten Staats-Behörde unterm 10 Jul. l. J. erlassene Bekanntmachung, die großherzogl. Staats-Schulden-Tilgungskasse zum Umtausch der Partial-Obligationen des Anlehens vom 15 Aug. 1825, gegen vier- und dreiprozentige Staats-Schulden-Tilgungs-Kasseobligationen ermächtigt, und die Meynung verbreitet worden ist, als werde man auch nach Ablauf dieses Termins mit dem, durch jene Bekanntmachung eingeleiteten Umtausch fortfahren, welches keineswegs in den von Sr. des Großherzogs königl. Hoheit getroffenen Bestimmungen liegt, so hält das unterzeichnete Finanzministerium sich für verpflichtet, dem Publikum hierdurch bekannt zu machen, daß unmittelbar nach Ablauf des 30 Nov. l. J. jenes Umtauschgeschäft geschlossen, und auf die, bis dahin wirklich erfolgten Umtauschungen beschränkt werden wird. Darmstadt, 24 Okt. 1827. Großh. hessisches Ministerium der Finanzen.“

** Frankfurt a. M., 1 Nov. Die Variationen, welche die Kurse der Staatseffekten, vornemlich der östreichischen, im Laufe des verflossenen Monats an unserm Plaze erfahren, waren bedeutender als seit lange, und der Geschäftsverkehr darin, wie solche Umstände es mit sich zu bringen pflegen, sehr lebhaft. Unter steten Abwechslungen betrug die Differenz vom

höchsten bis zum niedrigsten Kurse, bei den Metalliques und den 100Gulden=Loosen von der ersten Rothschildischen Lotterie-Anleihe etwa 1½ Prozent; bei den Partialen 1¼ Proz., und bei den Wiener Bankaktien 19 bis 20 fl. pr. Stük. In Rüksicht auf diese Umstände war vorauszusehen, daß die Abrechnung am gestrigen Ultimo mit großen Verwikelungen verknüpft seyn würde, zumal da der Diskonto gestiegen, mithin das Ausgleichungsmittel, wenn auch gerade nicht seltener, doch theurer geworden war. Inzwischen hat sich die Liquidation im Ganzen genommen ziemlich gut gemacht. Zu Anfang der Börse hatte es zwar das Ansehen, als dürften einige Stüke übrig bleiben; allein es betraf dis Ungemach lediglich die kleineren Tagesspekulanten, die sich nicht hatten entschließen können, die von ihnen zu empfangenden Effekten zeitig genug zu begeben, oder aber die es bei dem Miskonter an der erforderlichen Aufmerksamkeit fehlen ließen. Am Schlusse der entscheidenden Stunde war Alles im Wesentlichen ausgeglichen, und schien es auch, als habe die Kontremine einiges Uebergewicht in dem Konflikte der Interessen mit ihren Gegnern erhalten, indem die obenerwähnten Papiere etwas niedriger gingen, so wäre doch heute, wie es gewöhnlich nach vollendeter Liquidation geschieht, ein neues Steigen der Effekten erfolgt, hätten wir nur nicht niedrigere Notirungen von Wien erhalten. Die Begleitungsschreiben bemerken freilich ausdrüklich, daß die jüngste Schwankung lediglich durch die Operation eines Spekulanten à la baisse hervorgerufen worden, keineswegs aber durch etwanige politische Gerüchte, die irgend Besorgnisse erregen könnten. Doch sind beruhigende Versicherungen dieser Art schon zu häufig ertheilt worden, ohne daß bis jezt deren thatsächliche Bestätigung erfolgt wäre, um noch sonderliche Beachtung zu finden. Sie wurden demnach mit ziemlicher Gleichgültigkeit aufgenommen, und man hielt sich immer an wirkliche Begebenheiten, sollten diese auch an und für sich nicht von Erheblichkeit seyn. Aus dieser Rüksicht verfehlte denn auch die gemeldete Thatsache nicht ihren Eindruk zu äußern, indem sie wenigstens als hindernde Ursache jenem Steigen der Effekten=Kurse entgegen trat, das sich gemeinhin zu Anfang jedes neuen Monats zu zeigen pflegt. Die östreichischen Metalliques sind hiernach heute zu 91¾ baar und 1/16 niedriger auf fixe Lieferung für Ende Novembers zu haben; Wiener Bankaktien 1303; Partiale 118; 100Gulden=Loose von der ersten Rothschildischen Anleihe 144½. Das verhältnißmäßig ziemlich beträchtliche Steigen dieser leztern Effektensorte ist vornemlich der Annäherung des Ziehungstermins derselben zuzuschreiben. Besonders wohlfeil kommen die Prämiengeschäfte zu stehen. Man zahlt 7/16 Proz. um östreichische Metalliques Ende Decembers, und 9/16 um dieselben Ende Jannars für 92 haben zu können; auf Wiener Bankaktien zum Kurse von 1310 bis Jahresschluß werden 10 fl. Prämie gezahlt. — Unter den Nebenpapieren erfreuen sich besonders die Darmstädter Effekten einer ausgezeichneten Gunst. Schon im Laufe des jüngst verflossenen Monats waren die Loose, ohne einstweiligen Rükgang, um 1½ Proz. gestiegen; heute bezahlt man sie zu 81¾ Proz., die 4Prozent Obligationen aber zu 95 bis ¼. Die Ursache dieser günstigen Konjunktur liegt zum Theil darin, daß sich das Lotterie=Effekt durch die fakultative Umwandlung in zinstragendes Papier, der disfälligen Angabe nach, um mehr als die gute Hälfte vermindert haben soll; es ist dasselbe mithin wieder Gegenstand einer das Angebot überwiegenden Frage geworden, da sich doch immer noch Liebhaber finden, die gern ihr Glük im Spiele versuchen. Daß sich aber die 4Prozentigen gehoben haben, dis muß man hauptsächlich dem Umstande zuschreiben, daß die Vorurtheile, welche manche Kapitalisten, in Berüksichtigung der durch die Konversion vermehrten Masse dieser Effekten, dagegen gefaßt hatten, nunmehr anfangen zu verschwinden. Zur frühern Epoche standen dieselben nahe an Pari, und man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß solche auch jezt wieder diesen Hochpunkt erreichen dürften, zumal da sie fast nur noch aus zweiter Hand zu kaufen oder gegen Loose einzuwechseln sind. Der Wechsel=Diskonto ist seit der gestrigen Abrechnung wieder auf 3¾ Proz. herabgegangen, weil wegen der Flauheit, die im Wechselhandel herrscht, nur wenig zu eskomptirende Devisen am Plaze sind. Alle Briefe auf fremde Pläze sind in Papier notirt: Paris in k. S. zu 78¾; London 2 M. S. 148⅞; Amsterdam k. S. 138¾; Hamburg k. S. 146½. Zu Amsterdam waren die Kurse der östreichischen Metalliques, nach den heutigen Berichten, wieder auf 88⅞ in die Höhe gegangen. — Unser berühmter und besonders um das hiesige naturhistorische Museum so hoch verdienter Landsmann, Hr. Eduard Rüppel, wird in den lezten Tagen dieses Monats hier erwartet. Wie man vernimmt ist durch einen einhellig gefaßten Senatsbeschluß dem Hrn. Rüppel, sowol in Anerkennung der bereits erworbenen Verdienste, als auch um ihn, seinem Wunsche gemäß, in den Stand zu sezen, seine wissenschaftlichen Reisen und Forschungen, ohne zu große pekuniaire Selbstgefahr fortzusezen, eine jährliche Unterstüzungssumme von 1000 fl. für einen Zeitraum von sieben bis acht Jahren bewilligt worden. Hr. Rüppel wird sich demnach, sobald es die Jahreszeit gestattet, wieder auf Reisen begeben, vornemlich um diejenigen Gegenden Abyssiniens zu besuchen, die seither noch wenig, im Interesse der Naturwissenschaften, erkundschaftet worden sind.

Preußen.

Am 21 Okt. wurde zu Posen der erste Provinziallandtag durch den Fürsten Statthalter eröfnet, welcher den Ständen den Oberpräsidenten der Provinz als königlichen Landtagskommissarius vorstellte. Der Fürst Ordinat Sulkowski ist zum Landtagsmarschall ernannt, und ihm wurde das königl. Propositionsdekret nebst Beilagen zugestellt.

Se. Maj. der König hat der kön. Bibliothek zu Berlin zu Ergänzung einiger Lüken 15,000 Thaler außerordentlich anweisen lassen, ihren jährlichen Etat um 3000 Thaler vermehrt, und die Besoldungen der Bibliothekare erhöht.

Zu Berlin wird mit dem 1 Dec. d. J. eine Stadtpost eingeführt.

Türkei.

Man hatte angekündigt, zu Alexandria in Aegypten werde ein französisches Journal unter dem Titel „l'Echo des Pyramides" erscheinen; der Vicekönig habe schon die Bekanntmachung desselben erlaubt. Aber es scheint, daß jezt Europäer, die auf den Einfluß, welchen die Franzosen durch dieses Journal in Aegypten erlangen könnten, eifersüchtig sind, den Vicekönig und seine Regierung umgestimmt haben, und daß dieses litterarische Unternehmen für den Augenblik hat aufgeschoben werden müssen."

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Ueber die Gewerbe, den Handel und die Staatsverfassung des Königreichs Bayern, von Dr. Ignaz Rudhart, königl. bayerischem Regierungsdirektor ꝛc. Erlangen 1827.

(Fortsezung.)

Ein Industriezweig, der in Bayern einen bedeutenden Umfang gewonnen hat, ist die Gerberei und die Verfertigung der Lederwaaren. Die Einfuhr roher Häute hat in 4 Jahren (1819 — 1823) 24,947 Cent., zu einem Werthe von 581,323 fl., und die Ausfuhr nur 17,221 Cent. im Werth von 364,783 fl. betragen. Dagegen belief sich in derselben Zeit die Ausfuhr des Leders (der fabrizirten Waare) auf 20,396 Cent. im Werth von 611,895 fl., und die Einfuhr nur auf 17,133 Cent., deren Werth 513,999 fl. betrug. Das vorzüglichste Erzeugniß der bayerischen Gerberei ist das Kalbleder, welches über Leipzig nach dem Norden, und troz der größten Schwierigkeiten auch nach Oestreich und Italien versendet wird, wo man es dem französischen Kalbleder vorzieht. Die Ausfuhr der Schuhmacherwaaren belief sich in den angeführten 4 Jahren auf 1513 Cent., im Werth von 93,876 fl., die Einfuhr nicht einmal auf die Hälfte, nemlich auf 714 Cent. im Werth von 43,896 fl. Die Einfuhr dieses Artikels würde noch geringer seyn, wenn nicht abermals hier eine unbegründete Vorliebe für ausländische Erzeugnisse den Mainzer, Frankfurter und französischen Schuhen den Vorzug verschaffte, wiewohl auch manche Frauen unter einem fremden Namen einen bayerischen Schuh am Fuße tragen, den ihnen statt des geschickten Schuhmachers, nur theuerer, der Kaufmann gebracht hat. — An Papiermühlen zählt Bayern 132, die in vier Jahren (1819 bis 1823) 26,248 Cent., im Werth von 592,418 fl. ausgeführt haben. Die Einfuhr betrug in demselben Zeitraume 11,567 Cent., im Werth von 235,251 fl. Dem Papiere des Inlandes fehlt die Feinheit, Reinheit und Dichtigkeit so wie die blendende Weiße der französischen und niederländischen Erzeugnisse, so daß die feinsten Briefpapiere und besonders große Velinpapiere für Zeichnungen und Kupferstiche noch immer aus dem Auslande bezogen werden müssen. Diese Mängel rühren hauptsächlich daher, daß die meisten der inländischen Papiermüller nicht mit so großen Verlagskapitalien, wie die Unternehmer ähnlicher Gewerbe in England, Holland und der Schweiz versehen, und dadurch außer Stand gesezt sind, dieselben Verbesserungen wie jene in ihren Industrieanstalten einzuführen. Unter den bayerischen Fabrikanten, welche sich thätig zeigen diesen Industriezweig zu befördern, verdienen vor Allen die HH. Fikenscher zu Reding, Kaufmann und Neebinger in Augsburg, Zoller in Fürth, Kutter in Lindau, Sattler in Schweinfurt, und die HH. Mechaniker Bauer und König in Zell angeführt zu werden. — Auch die Strohwaaren sind bereits ein Artikel des Handels in das Ausland geworden, wohin in vier Jahren (1819 bis 1823) 3352 Cent., im Werthe von 174,686 fl. verführt wurden; die Einfuhr belief sich nur auf 1297 Cent., im Werth von 32,191 fl. In dieser Centnerzahl sind 524 Cent., und in der der Ausfuhr 1629 Cent. feiner Strohgeflechte begriffen. — Von großer Wichtigkeit für Bayern sind die Holzwaaren, deren es alle Gattungen, sowohl die gemeinsten wie die künstlichsten in großer Menge erzeugt. In den vier Jahren (1819 bis 1823) wurde an Zimmer- und Bauholz aller Art, (sowohl Eichen als Tannen), an Sägewaare, Rebpfählen, Faßdauben ꝛc. für 5,827,122 fl. ausgeführt, und nur für 753,916 fl. eingeführt. Die Ausfuhr geschieht auf dem Main und Rhein und der Donau und ihren Nebenflüssen mittelst der Flößerei. Auf lezterem Strome wird dem Auslande mehr Holz als auf dem Main und Rhein zugeführt, doch ist es geringer an Qualität, und sein Werth nicht so bedeutend. An feineren Holzwaaren wurden in den vier Jahren ausgeführt für den Werth von 812,856 fl., und eingeführt nur für 283,211 fl. — Die Tabaksfabrikation hat in den neuesten Zeiten im Königreiche Bayern, sowol an Umfang, als in Betreff der Qualität der Waare, bedeutend gewonnen. Man zählt daselbst 50 Tabaksfabriken. Der Anbau des Tabaks wird hauptsächlich im Rheinkreise betrieben. Die Einfuhr in den vier Jahren (1819 bis 1823) belief sich auf 11,537 Cent., im Werth von 461,496 fl., die Ausfuhr dagegen betrug 78,661 Cent., und deren Werth 3,146,468 fl. — Ein Nationalgewerbe in Bayern ist das Brauen des Biers. Von diesem Getränk werden jährlich 6,902,041 3/10 Eimer oder 441,730,643 baierische Maaß gebraut. Sachverständige schäzen es, in Ansehung der Güte, dem englischen gleich. Auch ist es im Auslande sehr beliebt und wird vorzüglich nach Sachsen, so wie den Main und die Donau hinab versendet. Es wurde in den 5 Jahren (1819 — 1823) an Bier für 13,133 fl. eingeführt, und für 74,362 fl. an Bier ausgeführt. — Ein besonderer und sehr wichtiger Gegenstand der bayerischen Industrie ist die Fabrikation des Glases und hauptsächlich der Spiegel. In Verfertigung feiner Glaswaaren sind die Engländer, Franzosen und Böhmen den Bayern überlegen, wiewol auch leztere feine Glaswaaren, wie sie der Luxus und die Mode erheischen, verfertigen. So sind die Glasknöpfe und Glasperlen zu Halsgehängen eine allgemein beliebte Handelswaare, die bis nach Mexiko versendet wird. An Glaswaaren aller Art, mit Ausnahme der Spiegelgläser, belief sich die Einfuhr in den 4 Jahren auf 58,174 fl., dagegen die Ausfuhr auf 1,257,338 fl. An unbelegten und ungeschliffenen Spiegelgläsern wurden in demselben Zeitraume eingeführt für 970,350 fl.; an belegten für 10,566 fl.; dagegen verhält sich die Ausfuhr dieser Artikel im umgekehrten Verhältniß, was zu Gunsten der bayerischen Industrie in diesem Gewerbszweige zeugt; denn es wurden an rohen Spiegelgläsern nur für 379,950 fl., dagegen an geschliffenen für 2,281,524 fl. in dem erwähnten Zeitraum ausgeführt. In Verfertigung optischer Gläser, die einen wohlverdienten Ruf genießen, zeichnet sich besonders Hr. v. Fraunhofer aus. — Der Reichthum, den Bayern an Thonerden hat, sezt die Bewohner in Stand, die Fabrikation des Porzellains, Steinguts, der Fayence, Schmelztiegel, Töpferwaaren, Krüge, Ziegeln, erdenen Röhren, so wie der künstlichen ungebrannten Steine, mit Erfolg zu betreiben. Das bayerische, in Nymphenburg verfertigte Porzellain hat beinahe die Schwere des Meißner Porzellains; in Betref der Bildsamkeit hat die Ver-

liner Masse den Vorzug, aber in Betref der Feinheit des Korns, der Weiße der Farbe, der Größe und Schönheit der Formen, der Vergoldung, Malerei und Dauerhaftigkeit der Farbe wird das Nymphenburger Porzellain von keinem andern übertroffen. Die Ausfuhr an Porzellain in den fünf Jahren (1819—1823) belief sich auf 309,575 fl., die Einfuhr auf 22,270 fl., die Ausfuhr der Schmelztiegel auf 323,375 fl., die Einfuhr auf 2233 fl. — Einen wichtigen Theil der bayerischen Industrie bildet die Gewinnung der Mineralien, und besonders die des Salzes. Der jährliche Verbrauch desselben im Inlande beläuft sich auf 608,160 Cent., die Ausfuhr auf 154,735 Cent., deren Werth, — der Centner zu dem Durchschnittspreis von 5 fl. 50 kr. angenommen, — 786,571 fl. beträgt. In Bayern ist der Preis des Salzes niedriger als in den meisten Nachbarstaaten. Im Jahre 1823 ging er in Folge der verminderten Abgaben, auf 5 kr. 3/4 pf. für das Pfund herab, worauf in demselben Jahre der inländische Salzverkauf 623,163 Cent., und folglich bedeutend mehr als früher betrug, ein neuer Beweis, daß eine zweimäßige Verminderung der Lasten die Konsumtion vermehrt, und nicht Verlust, sondern Gewinn bringt.

(Beschluß folgt.)

Wälle im Monde.

In mehreren deutschen Blättern liest man folgende Nachricht: „Das von Dr. Gruithuisen aufgefundene und durch Kunst erzeugte Gebilde auf dem Monde ist vom Apotheker Schwabe in Dessau mittelst seines 3½ fußigen Fraunhofer'schen Fernrohrs wieder aufgefunden worden, und er sah sogar fünf Wälle mehr als der erstere Beobachter. Er sagt unter andern darüber:' Obgleich die Luft sich bewegte, so hatte ich bei 168maliger Vergrößerung ein sehr schönes Bild dieser Gegenden und sah die Wälle außerordentlich scharf begränzt. Außer den früher angegebenen Wällen entdeckte ich noch, daß von dem westlichen der beiden, aus dem kleinen Krater nach Nord und Nordwest gehenden Hauptwälle sich deren noch 5 nach Südwest erstrecken, welche mit kleinen Querwällen gerade Linien bilden. Das ganze Wallwerk steht auf dem südlichen Theile eines grauen verfallenen Ringgebirgs." — „Diese öffentliche Nachricht zu vervollständigen, muß noch Folgendes beigefügt werden: Daß der geschikte Beobachter, Hr. Schwab, in einem der heurigen Hefte des Kastner'schen Archives, ausführlich von dem besagten Gegenstande spricht, und seine Entdekung mit drei Abbildungen belegt, wobei er auch meldet, daß Hr. Lohrmann in Dresden (Gruithuisens ehemaliger eifrigster Gegner) das Wallwerk und drei der neu entdekten Wälle in seine große Mondkarte aufgenommen hat. Da nun, zufolge jenes Archivs, mehrere berühmte Astronomen Deutschlands dieses Wallwerk wirklich auch gesehen, so hat sich nun aller Streit der Meynungen wider und für die Existenz dieses höchstwahrscheinlichen Kunstgebildes auf unserm Nebenplaneten gehoben, zumal da man sieht, daß jener Bau von Wällen seit wenigen Jahren sich durch einige neuentstandene vermehrt hat. Ferner sind von den neuern Entdekungen vermuthlicher Straßen, Kunstgebäude ꝛc. auf der diesseitigen Mondfläche, die Hr. Dr. Gruithuisen (gegenwärtig Professor der Astronomie an der Universität München) gemacht hat, in den astronomischen Jahrbüchern für die nächstkünftigen zwei Jahre Nachrichten und Abbildungen, zu finden. — Auch findet sich in diesen und ältern Jahrbüchern die Bestätigung von mehreren Gruithuisenschen Entdekungen durch andere geschikte Beobachter; z. B. daß Hr. Kunowsky in Berlin das von Gruithuisen längst entdekte Flußbett an der Mondmitte ganz deutlich gesehen, so wie auch eine Reihe von räthselhaften Grübchen wieder aufgefunden habe; und so auch, daß der Sohn des Hrn. Geheimenraths Pastorff auf Buchholz die von niedrigen Wällen begleiteten geraden Furchen, welche eine ebene, abhängige, fruchtbare Mondgegend in mehrere Viereke abtheilen, wieder entdekt, beschrieben und zu der ersten Gruithuisenschen Abbildung eine zweite wohlgerathene gesellte.

Türkei.

Der östreichische Beobachter sagt: Ueber die früheren Vorgänge bei und in Navarin vom 19 Sept. bis zum Abschlusse der bekannten Uebereinkunft mit Ibrahim Pascha finden wir in dem Schreiben eines glaubwürdigen Augenzeugen aus Navarin vom 27 Sept. folgende nähere Angaben: „Am 19 Sept. ließ Ibrahim Pascha eine Abtheilung der Eskadre unter Kommando des Kapudana-Beg auslaufen, vermuthlich, um zu sehen, wie sich der englische Vice-Admiral gegen dieselbe benehmen würde, der allein mit seiner Eskadre seit einigen Tagen vor dem Hafen von Navarin kreuzte. Sobald Sir E. Codrington die türkischen Schiffe auslaufen sah, schikte er eine Fregatte an den Kapudana-Beg, um ihm zu bedeuten, nach Navarin zurükzukehren, widrigenfalls er ihn mit Gewalt dazu zwingen würde; der Kapudana-Beg erwiederte, daß ihm diese Drohung sehr sonderbar vorkomme, und daß er in jedem Fall hierüber an seinen Oberbefehlshaber, Ibrahim Pascha, berichten müsse, von dem allein er Befehle zu empfangen habe. Als der englische Vice-Admiral sah, daß der Kapudana-Beg dabei beharrte, nicht ohne Befehl seines Vorgesetzten zurükzukehren, schikte er einen seiner Offiziere mit einem Schreiben an Ibrahim Pascha, worin er denselben von den in Folge des Londoner Traktats vom 6 Jul. d. J. von seiner Regierung erhaltenen Weisungen in Kenntniß sezte. Ibrahim Pascha antwortete durch seinen Drogman, den er an Bord des Linienschiffes Asia sandte, daß er, da er ohne bestimmten Befehl seines Souverains keinen offnen Krieg anfangen wolle, dem Kapudana-Beg befohlen habe, nach Navarin zurükzukehren, fügte jedoch bei, daß er ohne Weiteres mit seiner ganzen Flotte auslaufen werde, wenn ihm dieses nach dem unvermutheten Entschluß der verbündeten Höfe, von Neuem befohlen werden sollte, und daß er sich, ohne alle Rüksicht auf die kombinirten Streitkräfte, welche sich seinem Vorhaben widersezen dürften, jeder Gefahr, so groß sie auch seyn möge, aussezen werde, um die Pflichten eines Heerführers, der die Befehle seiner Regierung nicht zu untersuchen habe, zu erfüllen. Am 21 Morgens bewerkstelligte die französische Eskadre ihre Vereinigung mit der englischen vor Navarin. Am 22 schikte der Kontre-Admiral de Rigny durch die Korvette l'Estaffette ein dem Briefe des englischen Admirals durchaus gleichlautendes Schreiben an Ibrahim Pascha. Am 23 begehrten die beiden Admirale eine Audienz bei Ibrahim Pascha, die ihnen sogleich bewilliget wurde. Demzufolge ging der Kon-

tre-Admiral de Rigny noch an demselben Tage mit der Syrene und der Estaffette im Hafen von Navarin vor Anker. Am 24 Morgens lief der englische Vice-Admiral mit dem Linienschiffe Asia, einer Fregatte und seinem Kutter in den Hafen ein. Am 25 Morgens fand die feierliche Audienz statt. Nach den üblichen Komplimenten stellten die beiden Admirale den Antrag, daß ihre Unterredung mit Ibrahim Pascha blos in Gegenwart des ersten Drogmans statt finden solle. Ibrahim Pascha erwiederte, daß er sie nur öffentlich vor allen seinen Offizieren anhören könne. Die beiden Admirale erklärten nun, daß sie von ihren Höfen die gemessensten Befehle erhalten hätten, dem Blutvergießen ein Ende zu machen, und jede der beiden kriegführenden Parteien, die sich nicht würde dazu verstehen wollen, mit Gewalt dazu zu zwingen. Die Griechen hätten sich diesem Beschlusse bereits mit Bereitwilligkeit unterworfen, wenn er (Ibrahim Pascha) allein die Feindseligkeiten fortsezen wolle, so werde er seine Flotte in Gefahr, und die wesentlichsten Interessen seines Souverains aufs Spiel sezen. Ibrahim Pascha antwortete den Admiralen, daß er ohne einen bestimmten Befehl nicht zuerst auf sie feuern, falls er aber diesen erhalten sollte, ohne alle Rüksicht auf die Ueberlegenheit seiner Gegner, zur Vollziehung desselben keine Gefahr scheuen werde. Die Admirale bemühten sich, ihm die Unzulänglichkeit der Widerstandsmittel der Pforte gegen den Willen der verbündeten Mächte begreiflich zu machen, worauf Ibrahim erwiederte, daß es ihm blos zukomme, die Befehle seines Herrn, ohne die mindeste Bemerkung, zu vollstreken, dessen Urtheil allein es anheim gestellt bleibe, ob er sich in diesen Kampf einlassen könne oder nicht. Er sey weiter nichts, als der Vollzieher seines Willens, und werde ohne Unterschied alle diejenigen als Feinde betrachten, die, unter was immer für einem Vorwande, einen ungerechten Krieg gegen seinen Gebieter anfangen würden. Am Ende kam man überein, daß Ibrahim Pascha, so lange, bis er neue Verhaltungsbefehle erhalten würde, keine Offensiv-Operationen zur See unternehmen solle. Ibrahim Pascha machte den beiden Admiralen noch die Bemerkung, daß, während man ihm vorschreibe, unthätig zu bleiben, dem Lord Cochrane ungehindert gestattet werde, mit 28 griechischen Fahrzeugen eine Landung bei Patras zu versuchen, um sich dieser Festung zu bemächtigen, worauf die Admirale entgegneten, daß sie Lord Cochrane von der mit Ibrahim Pascha getroffenen Uebereinkunft in Kenntniß sezen, und ihn auffordern würden, jede Feindseligkeit von seiner Seite gleichfalls einzustellen. Die beiden Admirale erneuerten hierauf ihren Antrag an Ibrahim Pascha, ihnen eine Privatunterredung zu bewilligen, welche lezterer jedoch ablehnte. Am 26 Abends verließen beide Admirale den Hafen von Navarin, nachdem sie Ibrahim Pascha, ein jeder mit neunzehn Kanonenschüssen, begrüßt hatten."

Anzeige.

Augsburger Wechsel-Kurs.

vom 5 November 1827.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		144 1/2	144
Partial à 4 Proc.		118 1/8	—
Metalliques 5 Proc.		91 3/4	91 1/2
Bank-Aktien mit Divid. vom 2 Semest. 1827.		1083	1081
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	95	94 1/2
detto — —	5 Proc.	102 3/4	102 1/2
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	103 3/4	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	100

Litterarische Anzeigen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edictal-Citation.) Am 24 Jun. d. J. starb dahier der königliche Generalmajor à la Suite Ludwig Otto v. Clerambault mit Hinterlassung eines Testaments und mehrerer Nachträge. Da nun seine Intestaterben gänzlich unbekannt sind, so werden dieselben aufgefordert, ihre Erklärung über den lezten Willen, überhaupt ihre Ansprüche an den Nachlaß binnen einer peremtorischen Frist von sechzig Tagen abzugeben, resp. geltend zu machen, widrigenfalls das Testament samt Nachträgen für anerkannt, und die Erbschaft selbst für repudirt erachtet werden wird.

München, den 5 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

v. Winter.

(Versteigerung.) Auf Antrag der Gläubiger wird der Gasthof zum goldenen Storchen dahier, genannt zum Bauhofe, bestehend aus einem zweistökigen Hause Nro. 1091. in der Karlsstraße, aus einem Mittelstoke und einem Hinterhause in der Stiftsgasse, gerichtlich geschäzt auf 54,000 fl., zum Drittenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten, und hiezu auf Montag den 12 November d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr Tagsfahrt festgesezt.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, am Kommis-

sionstage hier im Gerichtslokale zu erscheinen, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Die Kaufsbedingungen werden am Kommissionstage bekannt gemacht, und der Einsicht wegen kan man sich inzwischen an den Massekurator Privatmann Geigl wenden.

München, den 9 Okt. 1827.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Wimmer.

(Verschollenheits-Erklärung.) Da weder der unterm 8 März d. J. öffentlich vorgeladene Johann Walti, Bauerssohn von Rottenmann, Soldat des königl. bayerischen 8ten Linien-Infanterieregiments, noch Descendenten desselben in dem fürgesezten Termine sich gemeldet haben, so wird Johann Walti hiemit als verschollen erklärt, und sein Vermögen an seine nächsten Anverwandten gegen Kaution verabfolgt werden.

Deggendorf, den 26 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Bayerlein, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Georg Conforavsky aus Gunzenhausen, im Rezatkreise gebürtig, Gemeiner bei der kön. Garnisons-Kompagnie in Nymphenburg, starb am 7 September l. J. im königl. Militair-Krankenhause dahier ohne Hinterlassung einer leztwilligen Disposition. Alle jene, welche Forderungen an dessen Verlassenschaft machen zu können glauben, werden daher aufgefordert, dieselbe innerhalb sechs Wochen von gegenwärtiger Ausschreibung an geltend zu machen, außerdessen ohne weitere Rüksichtsnahme in der Verlassenschaft rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden wird.

München, am 30 Oktober 1827.

Königliche Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.

Frhr. v. Ströhl, Generallieut.

Schmid, k. Aktuar.

Thomas Grünwald aus Habelsbach, Gräfl. v. Montgelas'schen Herrschaftsgerichts Laberweinding im Regenkreise, gebürtig, und Fourier im unterfertigten Regimente, ist am 25 April l. J. meineidig entwichen.

Da nun gegen diesen die Anschuldigung des gemeinen Verbrechens des Betruges, und des militairischen Vergehens der Desertion vorliegt, und er sich auf die erstmalige Vorladung nicht gestellt hat, so wird er nun zum zweitenmale zur Stellung bei unterzeichnetem Untersuchungsgerichte innerhalb drei Monaten mit der Warnung aufgefordert, daß nach Verlauf dieses ihm gesezten dreimonatlichen Termins wider ihn als gegen einen Ungehorsamen den Gesezen gemäß werde verfahren werden.

Augsburg, den 7 Sept. 1827.

Das königl. 4te Chevauxlegers-Regiment (König).

Bieber, Obrist.

Bayr, Akt.

Tübingen. (Ediktalladung.) Der gewesene Gewehr-Fabrikverwalter Gustav Wucherer von Oberndorf hat sich vor ungefähr einem Jahr von Hause entfernt, und theils vor seiner Entfernung, theils nach derselben, von seinem damaligen Aufenthaltsorte in Portugal seine Absicht, in das Vaterland nicht mehr zurük zu kommen und die Ehe mit seiner Gattin nicht mehr fortzusezen, auf eine unzweideutige Weise erklärt, und soll sich nun nach Amerika begeben haben, wo dessen Aufenthaltsort nicht ausgemittelt werden kan.

Auf die Bitte seiner Ehefrau ist nun der Ehescheidungsprozeß erkannt und zur Verhandlung Tagfahrt auf

den 21 November 1827

anberaumt worden.

Es wird nun gedachter Wucherer oder auch dessen Verwandte und Freunde, welche ihn in Rechten zu vertreten gesonnen seyn sollten, hiemit aufgefordert, an benannter Tagesfahrt Vormittags 9 Uhr vor der unterzeichneten königl. Gerichtsstelle zu erscheinen und in der Sache rechtlich zu handeln, wobei übrigens, sie erscheinen oder nicht, in der Sache rechtlicher Ordnung gemäß weiter verfahren werden wird.

So beschlossen im ehegerichtlichen Senate des k. würtemb. Gerichtshofes für den Schwarzwald-Kreis, Tübingen den 11 Jul. 1827.

v. Weber.

Nach öffentlicher, durch das königl. bayerische Landgericht Bamberg I. gemachten Bekanntmachung in Nro. 274. dieses Blattes findet die Ziehung des Guts Bughof unabänderlich am 31 Dec. l. J. statt.

Dieses schöne Gut ist auf 37,946 fl. geschäzt; 20,000 fl. als Ablösungssumme, und 10,000 fl. verschiedene Geldgewinnste, machen die Theilnahme um so einladender; Loose zu 1 fl. 45 kr. sind noch zu beziehen, bei den HH. J. G. Margreitter in München; C. G. Moser und J. B. Banoni in Augsburg; J. G. Knab in Nürnberg; Simon Gunzenhäuser in Bayreuth; den Kommissionsbureaux Ansbach, Würzburg, Augsburg rc.

Bamberg, den 18 Okt. 1827.

Eduard v. Welling.

Kupferstich-Versteigerung.

Die noch vorräthigen Kupferstiche der berühmten Sammlung des Hrn. Grafen Moriz v. Fries, werden in öffentlicher Versteigerung und zwar in drei Abtheilungen, in Wien verkauft werden.

Die erste Versteigerung wird den 7 Januar 1828 beginnen, die zweite den 4 Februar 1828, und die dritte am 3 März 1828. Die Kataloge dieser drei Abtheilungen sind in allen Kunst- und Buchhandlungen Deutschlands zu haben.

Matthias Artaria, Kunsthändler am Kohlmarkt Nro. 260. in Wien, übernimmt mit Vergnügen Bestellungen auf obige Versteigerungen.

Den 19 November und die folgenden Tage l. J. wird in München die Bibliothek des verstorbenen Hrn. Präsidenten Christoph Freiherr v. Aretin versteigert. Kataloge davon sind sowol in München, als auch in den bedeutendsten Städten des Königreichs und des Auslandes bei den Herren Bücher-Antiquaren zu bekommen.

Schriftgiesserei wird zu kaufen gesucht.

Eine, namentlich mit Frakturschriften gut eingerichtete Schriftgiesserei wird um einen billigen Preis zu kaufen gesucht. Wer eine solche abgeben will, beliebe ein Verzeichniss der vorhandenen Patrizen und Matrizen, mit Probeabdrüken derselben, nebst einem vollständigen Inventare der vorhandenen Werkzeuge und den äussersten Verkaufsbedingungen portofrei und mit der Bemerkung auf der Adresse „B. R. Schriftgiesserei betreffend“; an die löbliche Jos. Wolff'sche Buchhandlung in Augsburg einzusenden, welche solche Briefe zu befördern die Güte haben wird. Dabei ist noch zu bemerken, dass die gegenwärtige Kundschaft dem Käufer keinen Grund zu einem höheren Ankaufspreise geben könnte, sondern dass allein die vorhandenen Materialien dem Preise zum Anhaltspunkte dienen müssten, indem bei der vom Käufer beabsichtigten Verlegung an seinen Wohnort die dermalige Kundschaft ohne allen Werth für denselben ist.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 311. 7 November 1827.

Portugal. — Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Deutschland. — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 311. Rudhart über Gewerbe, Handel ꝛc. von Bayern. — Sir Walter Scott und General Gourgaud. — Der Schleier der Maria Stuart. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Lissaboner Zeitung enthält folgendes Dekret der Regentin vom 13 Okt.: „Da die Bestimmung des Infanten Don Miguels, meines sehr geliebten und sehr geschäzten Bruders, zu der Regierung dieser Königreiche ein Ereigniß ist, das die allgemeine Zufriedenheit in Anspruch nimmt, so habe ich für zwekmäßig erachtet, im Namen des Königs zu verfügen, daß am Tage seiner Ankunft und an den beiden folgenden Tagen große Galla, Artilleriesalven und Abends allgemeine Beleuchtung, und daß auch am 26 d., seinem Geburtstage, so wie am 29 Sept., seinem Namensfeste, alljährlich Galla statt finden soll. Die betreffenden Behörden haben sich darnach zu richten."

Spanien.

* Madrid, 22 Okt. In Folge eines Befehls des Kriegsministers wurde allen portugiesischen Offizieren, die sich zu Logronno und in der umliegenden Gegend befanden, angedeutet, sich nach Molina in Arragonien zu begeben. Sie wurden durch eine Abtheilung des Kavallerieregiments Almanza begleitet, und durften durch keinen größern Ort gehen. Man versichert, es sey ein neuer Invasionsplan dieser Offiziere entdekt worden. Die Nachrichten aus Catalonien lauten so, daß man mit Grund ein nahes Ende des Aufstandes hoffen kan. Die Regierung ist aber nicht ohne Sorge wegen einiger drohender Vorfälle in Estramadura. Man hat befohlen, Truppen dahin zu schiken. Dis ist aber, ohne Catalonien zu entblößen, kaum möglich. Man spricht davon, es sey allen Provinzen der Befehl zugekommen, ihre Rekruten hieher zu schiken, und man wolle in der Nähe von Madrid ein Lager aus denselben bilden. Der König soll sich unmittelbar an den König von Frankreich gewendet und ihm den Wunsch geäußert haben, daß die französischen Truppen Barcelona räumen möchten, damit er daselbst mit seinem Hofe, und blos von seinen Truppen umgeben, den Winter zubringen könnte. Se. Majestät hat zu Tarragona eine berathschlagende Junta niedergesezt, die vollkommen einem Ministerium gleicht, und, Hrn. de Hesa ausgenommen, aus lauter Bischöfen besteht. Unsere Staatsräthe und andere höhere Beamten bliken eifersüchtig auf dieses Konseil, das sich des vollen Zutrauens des Monarchen bemächtigt hat. Die erste Handlung dieses theokratischen Ministeriums war, alle Stellen, Präbenden u. s. w. dieser Provinz blos eingebornen Cataloniern zu ertheilen, und die zweite, den König sein Dekret zur Auflösung der königlichen Freiwilligen von Manreza zurüknehmen zu lassen. Alle neuern Briefe aus der Umgebung des Königs lauten überhaupt dahin, daß er alle Forderungen der sogenannten Insurgenten bewilligt habe. Folgendes Dekret, das vorgestern hier eingetroffen, und an alle Generalkapitaine, Waffeninspektoren und Kommandanten gerichtet ist, steht ganz im Einklang mit jenen Beschlüssen: „Alle, sowol Civil- als Militairbeamte, von welchem Rang und Grade sie seyn mögen, die zum zweiten oder drittenmale seit 1823 bis jezt gereinigt worden sind, selbst wenn es auf einen besondern Befehl Sr. Majestät geschehen wäre, sollen von Neuem für nicht gereinigt erklärt, und demnach von ihren Stellen entlassen werden." In Folge dieses Dekrets hat der Generalkapitain von Altcastilien, der General Caro, der sich in dieser Kategorie befindet, dem Kriegsminister seine Entlassung eingegeben. Dieser Minister und das oberste Kriegskonseil haben eine unterthänige Vorstellung an den König erlassen, diesen Beschluß, der eine Menge Menschen in Elend versezen würde, zurükzunehmen. Die Chefs der übrigen Departements sollen eben dis im Sinne haben. Man glaubt inzwischen nicht, daß sie damit gegen die siegende apostolische Faktion, an deren Spize sich der Bischof Victor Saez befindet, durchdringen werden. Hr. Calomarde soll von dem Könige zum Herzog der Eintracht und Großkreuz des Ordens Carls III ernannt worden seyn. Man spricht von der Organisation eines neuen Ministeriums, das aus folgenden Personen bestehen würde: Hr. Erro, für die Finanzen; Hr. Eguia, Generalkapitain, für das Kriegswesen; Hr. Garcia de la Torre, für die Justiz; Hr. Victor Saez, für die auswärtigen Angelegenheiten; Hr. Salazar, für die Marine.

** Barcelona, 21 Okt. Nachfolgend theile ich Ihnen den Auszug einer Vorstellung mit, die hier cirkulirt und die dem Könige zu Tarragona übergeben worden seyn soll, um ihm den Ursprung und die Ursachen der Empörung von Catalonien darzulegen: „Sire, der Aufstand von Catalonien ist das Ergebniß eines tiefen und umfassenden, seit langer Zeit erwogenen, und mit Entschlossenheit ausgeführten Planes; er ist das verhängnißvolle Werk einer unversöhnlichen und blutdürstigen Verschwörung, die ziemlich ausgedehnte Verzweigungen hat, einen mächtigen Einfluß auf mehrere Klassen des Staats ausübt, mit bedeutenden Hülfsmitteln versehen ist, und unter dem Schatten der Straflosigkeit gegen Ew. Majestät und gegen die Staatsinstitutionen sich gebildet hat. Diese Verschwörung bereitet Spanien eine schauderhafte Zukunft vor; von der unthätigen Masse der unterdrükten und unwissenden Spanier unterstüzt, hat sie in der Hefe des Pöbels ihre Organe gewählt, die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt, und bedroht die Nachkommen mit Jahrhunderten der Trauer und des Jammers. . . Aus dem Schooße der Klöster regiert und

leitet man die blinde Masse, die, mit Waffen in der Hand, laut nach Reformen schreit, die sie nicht versteht, und Elend und Verheerung über ihr eigenes Land verbreitet. Von den Altären des Herrn aus wird zu Brand und Mord aufgemuntert, und man belohnt mit freigebiger Hand die Aufrührer mit dem Golde, das die List angehäuft, und das bald Fanatismus, bald Frömmigkeit, Aberglauben und wahre Religion geliefert haben. Dis könnte unglaublich scheinen, aber es ist die lautere Wahrheit. Die Aufrührer gehen mit Unerschrokenheit an die Vollziehung ihrer Entwürfe; nichts ist im Stande, sie aufzuhalten. Kein Mittel ist ihnen zu schändlich, um ihren Zwek zu erreichen; sie erlauben sich Alles, Lügen, Trug, Verläumdung, Mord; mit Einem Worte, die Verlezung aller göttlichen und menschlichen Rechte. Die Klöster sind zu Waffen- und Munitions-Niederlagen und zu Freistätten für die Aufrührer geworden; unter der Kutte des falschen Anachoreten stekt der mörderische Dolch verborgen, und unter den Gewölben heiliger Tempel ertönt der Wiederhall schauderhafter Befehle zu Mord und Vertilgung. Kühne Anführer stehen an der Spize von Menschen, die man verführt hat. Die Kinder Israels werden von ihren Hirten verschlungen; das rauchende Blut der Opfer, die der Wuth der Vertilger hingegeben waren, besudelt die Altäre des Gottes des Friedens und der Barmherzigkeit, und die fanatisirte Menge stürzt nieder, und gehorcht der Stimme desjenigen, der mit der einen blutigen Hand die Sinnbilder der Welterlösung entheiligt, und mit der andern das für seine Brüder bestimmte Schaffott aufrichtet. Ueberall, wohin das Auge in die Zukunft blikt, ist die Aussicht schauderhaft, wenn nicht die legitime Gewalt des Monarchen diese Verschwörung stürzt und zerstört. Spanien ist in der größten Gefahr, wenn nicht eine kräftige und gewandte Hand die Mißbräuche entfernt, und mit Weisheit den Sieg benüzt; denn wenn ein Feind überwunden ist, so dürfte sogleich ein anderer sich erheben; man wird zwar die Menschen ändern können, aber die Uebel werden bleiben. Wenn die Regierung schwach ist, wenn die Behörden zittern, wenn man nicht innig davon überzeugt ist, daß man bei einer Revolution, wie die catalonische ist, mit Entschiedenheit zu Werke gehen muß; wenn endlich der schauderhafte Plan, dessen Vollziehung bereits begonnen hat, zu seinem Ziele gelangen sollte, so ist Spanien verloren. Sire, erwägen Sie dis in Ihrer Weisheit, und entscheiden Sie. Von dem Entschlusse Eurer Majestät hängt die Rettung oder der Untergang der Völker ab, die die göttliche Vorsehung Ihrer Sorgfalt anvertraut hat."

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 25 Okt.: „Der Graf v. St. Priest, unser Botschafter bei dem Könige von Spanien, wird morgen hier erwartet. Der Kabinetskourier St. Romain ist heute um 4 Uhr Abends angekommen und hat diese Nachricht, nebst Depeschen für den Präfekten überbracht. Die leztern sollen sich auf die nach Frankreich geflüchteten Rebellen beziehen. Man sagt sogar, es sey Befehl gegeben, die Anführer und hauptsächlichsten Agenten der Agraviados, die von dem Grafen Espanna verlangt worden seyen, zu verhaften. Saperes (Carajol) und Oriol sind hier nach Sonnenuntergang eingetroffen. Die Truppen des Grafen Espanna haben immer noch dieselben Stellungen in Catalonien. Zu Girona hat dieser General den Offizieren der Illimitados Pässe geben lassen, hingegen die Offiziere der Indefinidos und die Einwohner, die während der Blokade der Stadt durch Ballester zu den Waffen gegriffen hatten, versammelt und ihnen im Namen des Königs für ihr gutes Betragen gedankt. Der Generalkapitain hat bei strenger Strafe verboten, irgend Jemand mit dem Namen Negro oder Carlist zu bezeichnen. Endlich hat er demjenigen eine Belohnung von 300 Piastern versprochen, der ihm den Augustin Saperes und den Ludwig Oriol überliefern würde."

Großbritannien.

Die Times sagen: „Unter den offiziellen Altenstüken, die uns aus Columbien zugekommen sind, befindet sich folgende Proklamation des Generals Paez, aus welcher sich ergibt, daß derselbe sich mit Bolivar dermalen im besten Vernehmen befindet. „Jose Antonio Paez, Oberbefehlshaber von Venezuela. Venezuelaner, euer Glük ist eben so sicher, als eure Klugheit in diesem Augenblik nöthig ist. Der Held, welcher uns mitten unter den schwierigsten Verhältnissen und Gefahren zum höchsten Grade des Ruhms geführt hat, ist in unsere Provinz gekommen. Er hat aufmerksam unsre Klagen über die schlechte Verwaltung der Regierung vernommen: er fühlt unser Unglük; er beweint unsre traurige Lage. Neue Bewegungen in dem südlichen Theile der Republik haben seine Abreise beschleunigt. Allein in dem lezten Augenblike seines hiesigen Aufenthalts hat er uns durch eine Proklamation seine heißen Wünsche bezeugt, die Wohlfahrt des Landes zu befördern, worin er das Licht der Welt erblikt hat. Venezuelaner, beinahe alle Departemente haben ihr Heil dem großen Manne anvertraut, der durch sein Genie und seine Tapferkeit uns von dem Joche der Unterdrükung befreit hat. Die Macht, der Einfluß und der Name des General Bolivar werden angerufen, um unsre Institutionen abzuändern und unsre Zwistigkeiten beizulegen. Dieses Anrufen wird nicht vergeblich seyn, er hat versprochen, alle seine Kräfte anzuwenden, um die Berufung der Nationalversammlung zu bewirken. Hier werden eure Rechte mit Würde und Klugheit diskutirt werden, und die Weisheit dieser souverainen Versammlung wird euch Glük und Frieden versichern. Einstweilen bleibe ich hier, um die Vollziehung der bestehenden Geseze und der vom Befreier in Folge seiner besondern Macht erlassenen Dekrete zu sichern. Indem ich ein so schwieriges Werk übernehme, muß ich euch die Eintracht, als Grundlage der Ordnung, anempfehlen. Die Vernunft, die Klugheit und die Pflicht gebieten mir, allen meinen Eifer und mein Ansehen anzuwenden, um Venezuela in demselben Zustande zu bewahren, wie es mir anvertraut worden ist. Ja, Venezuelaner, ihr, die ihr mich stets als euren Landsmann und Freund betrachtet habt, ihr werdet mir sicher Gelegenheit geben, wenn unsre Tage der Wohlfahrt und der Ruhe herankommen, mir und euch Glük zu wünschen, daß ich mein Amt ohne Strenge habe erfüllen können, und daß ich die Kraft der Geseze nur den Schuldigen habe fühlen lassen müssen. Hauptquartier Mucund, den 16 Jul. 1827. (Unterz.) Paez."

** London, 29 Okt. Noch zu keiner Zeit seit der merkwürdigen Spiel-Epoche vom Jahre 1825, wo fast jeder Geschäftsmann seine Besonnenheit verlor, und die Schwindelkappe

aufsezte, standen die Antheile der damals pilzartig hervorgewachsenen grossen gesellschaftlichen Unternehmungen so niedrig im Preise, als jezt. Von den 56 noch nicht ganz zu Grabe gegangenen Unternehmungen, die 241,000 Aktien in Umlauf gesezt haben, gibt es nur zwei, die bis jezt einen günstigen Erfolg zeigten, nemlich die Goldwäschereien in Brasilien, und die neue Bank von Irland. Alle übrigen Aktien stehen weit unter dem Einsazpreise, und die Verluste an Kapitalien sind überaus groß. Wir wollen nur von den 24 Unternehmungen zur Ausgrabung der Erze sechs mexicanische und peruanische Bergwerksspekulationen erwähnen, die bei ihrer Entstehung ihre Theilnehmer mit den reizendsten Hofnungen erfüllten, damit Ihre Leser einen kleinen Begrif von den Verlusten erhalten, welche der hiesige Geldmarkt bis jezt bei diesen Unternehmungen erleidet, und wobei wir nicht einmal das oft mehr als 1000 Prozent betragende Aufgeld anführen, womit man auf den ersten und zweiten Einschuß zu zahlen sich drängte:

Die Bergwerks-gesellschaft.	Antheile.	Einschuß. Pf. St.	Pf. St.	Jeziger Werth. Pf. St.	Pf. St.
Anglo mexican .	10,000	85 —	850,000	20 —	200,000
United mexican .	30,000	32½ —	975,000	9 —	270,000
Mexican mining association .	10,000	23 —	230,000	3 —	30,000
Bolanos . . .	1,000	200 —	200,000	140 —	140,000
Potosi	10,000	5 —	50,000	3 —	30,000
Consolidated Potosi - . . .	5,000	10 —	50,000	4 —	20,000
Eingeschossenes Kapital			2,355,000		690,000

Wir erwähnen hier weder alle Unternehmungen in Mexiko, wie die der Tlalpurahuha, Real del Monte, Guadalajara, noch die gänzlich fehlgeschlagenen in Buenos-Ayres, Chili und theilweise in Columbien. Schon bei den oben angeführten beträgt gegenwärtig der Verlust 1,665,000 Pf. St., bei doch immerhin nur sehr geringer Hofnung einer Besserung, da diese Preisherabwürdigung mehr den mit zu wenig Umsicht und Klugheit eingeleiteten Unternehmungen zuzuschreiben ist, als der Natur der Spekulationen selbst. In jeder Bergwerksgesellschaft herrschte damals dasselbe Prinzip, das man täglich dem vormaligen spanischen Mutterlande zum Vorwurf machen hörte. Alle wollten das Monopol des Goldes und Silbers von Mexico erwerben; sie hielten die mexicanischen Bergwerkseigenthümer für Schwachköpfe, und die Indianer für unfähig das Erz zu Tage zu fördern. Daß sie sich in ihren Ansichten und Hofnungen täuschten, zeigt das traurige Ergebniß ihrer Spekulationen. Nun bleibt ihnen der Trost übrig, ein für Geldsüchtige sehr magerer zwar, daß mit ihrem in die Erde vergrabenen Golde Mexico oberhalb der Erde sehr gewonnen, und seine innere Kraft immer mehr entwikelt hat. Zwar kan der Staat ebenfalls die Zinsen seiner auswärtigen Staatsschuld, wie es sich jezt ergibt, nicht pünktlich abtragen, aber dis ist eigentlich kein Beweis seiner Schwäche. So lange die neuen Staaten in ihrem Verhältnisse zu dem Mutterlande sich in einem Zustande ausserordentlicher Anstrengung befinden, und eine Kriegsmacht halten müssen, die zu der Zahl und dem noch geringen Wohlstande ihrer Bevölkerung in keinem Verhältnisse steht, werden sie, wie die nordamerikanischen Staaten im Kriege es waren, in einer an Insolvenz gränzenden Lage bleiben. Unabhängigkeit läßt sich erfechten, den Volkswohlstand kan nur Ruhe herbei führen. Auch europäische Staaten haben in den lezten Kriegen nur durch die eigenmächtigsten Maasregeln ihre Verpflichtungen nothdürftig erfüllen können, und noch bis zu diesem Augenblike kan das Königreich Spanien die Zinsen — nicht die der Cortesschuld, sondern des von der souverainen Regierung zu Anfang dieses Jahrhunderts in Holland aufgenommenen Darlehns — nicht aufbringen. — Der disjährige Bericht des peruanischen Finanzministers kan an Klarheit und Umsicht jedem mit allen Feinheiten der Finanzkunst ausgestatteten Finanzberichte eines europäischen Staates an die Seite gestellt werden. Es spricht sich darin Ruhe, Erfahrung und guter Wille aus. Wer hätte noch vor zehn Jahren solche Dokumente von südamerikanischen Staatsmännern zu lesen erwartet? Wer glaubte überhaupt an das Daseyn solcher Elemente in jener Terra incognita? Auf den Grundstof des künftigen Guten, das sich aus dieser Unabhängigkeit und Selbstständigkeit neuer Nationen fortwährend entwikelt, müssen wir unsere Blike richten, nicht auf das noch im Chaos der Leidenschaften sich bewegende jezige Geschlecht. Die neuesten Nachrichten, die wir aus Lima besizen, sind vom Anfange des Monats Julius. Die Republik war ruhig. Die Ernennung des General La Mar zum Präsidenten fand bei den meisten gutgesinnten Peruanern Beifall. Er befand sich zur Zeit seiner Ernennung in Guayaquil, und man darf sich versprechen, daß er besonders tauglich seyn werde, die Spannungen und Eifersüchteleien aus dem Wege zu räumen, welche die Vereitelung des, einem Befreier von Südamerika nicht ziemenden Planes hervorgebracht hat. Bolivar ehrte seine Besonnenheit und seine übrigen öffentlichen Tugenden, aber sein reiner Patriotismus für die Selbstständigkeit seines Vaterlandes, ließ ihn früher eine Stelle niederlegen, in welcher er nur als das Werkzeug eines fremden Willens erscheinen konnte. Welche Lehre geben hierin die so verschrienen Südamerikaner, auf die wir mit Geringschäzung herabbliken, den vor Alter ergrauten Völkern Europas! Die Mexicaner hatten ihrem Iturbide, die Peruaner und Columbier ihrem Bolivar wohl so viel zu danken, als die Franzosen zu Anfange dieses Jahrhunderts ihrem ersten Konsul. Jene befreieten ihren vaterländischen Boden von fremder Herrschaft, die auf Eifersucht und ungebührlicher Gewaltausübung beruhte, und schufen ihnen eine unabhängige selbstständige Existenz als Staaten in die Reihen der Völker. Aber kaum ertönte eine Stimme, die Befreier wollten sich der obersten Herrschaft ungesezlich anmassen, als Iturbide sein Leben und Bolivar wenigstens den Zauber verlor, den die Reinheit der Absichten der Größe allein verleihen kan.

Deutschland.

München, 5 Nov. Se. Majestät der König haben heute im Staatsrathe den Vorsiz zu führen geruht.

Schweden.

* Stockholm, 23 Okt. Morgen werden Ihre Majestäten der König und die Königin von Ihrem Schlosse Rosersberg, wo Sie einige Tage verweilt haben, hier zurükerwartet. — Vorgestern ist der königl. sächsische Geschäftsträger am hiesigen und dem dänischen Hofe, Hr. v. Merbiz, von hier nach Kopenhagen abgereist. Er hatte die Ehre Tags vorher vom Kronprinzen zur Tafel gezogen zu werden. — Die Stockholm-Posten

vom vorigen Sonnabend enthält einen sehr heftigen Ausfall wider die Mitglieder des lezten norwegischen Storthings, was um so mehr Verwunderung erregte, weil dis Blatt allgemein als halboffiziell angesehen wird. — Der von dem Storthing angeordnete öffentliche Prozeß wider den Staatsrath und Chef vom Finanzdepartement in Norwegen, Hrn. Collet, muß am 20 d. entschieden worden seyn, und man erwartet die Botschaft darüber morgen durch einen außerordentlichen Kourier. Man ist hier fast der Meynung, daß er in allen Punkten freigesprochen, doch zu den Prozeßkosten verurtheilt werden wird. — Am 9 d. wird derjenige Theil des Götha-Kanals, der dis Jahr fertig geworden, der Schiffahrt eröfnet, nemlich, von Norsholm bis zum Asplängan-See und ferner Seöfwitsborg und Jäferstad vorbei bis nach Wenneberga. Es ist nun von der ganzen Linie dieses Kanals nur noch eine Streke von 7000 Ellen bis nach Söderköping, und dann noch von 10,000 Ellen bis zur Ostsee übrig. — Unser Herbst ist so beschaffen, daß man versucht ist, sich unter den italienischen Himmel versezt zu glauben. Unsre Felder prangen noch im schönsten Grün, bunt geschmükt mit Sommerblumen, hie und da sieht man reife Erdbeeren. Die Rosen- und Hollundersträuche in den Gärten schlagen neu aus. Als besonders merkwürdig aber verdient aufgezeichnet zu werden, daß wir am 17 Okt. Morgens um 6 Uhr 13 Grad, und am folgenden Morgen wieder 12½ Grad Wärme hatten. — Für die Abgebrannten von Abo werden ziemlich ansehnliche Summen unterzeichnet, doch wie die Subscriptionsbogen ausweisen, fast lediglich vom Handelsstande. — Der Kaiser Nikolaus hat Hrn. v. Bodisco, Kammerherrn und Gesandtschaftsrath, ein Landgut zum Lohn für treugeleistete Dienste geschenkt. — Der Reichsstatthalter von Norwegen, Graf Sandels, wird Ende d. M. hier erwartet, und auf seinen Posten nicht zurükkehren, sondern sich ganz vom Geschäftsleben zurükziehen. — Wie man aus Wien schreibt, soll der hiesige östreichische Geschäftsträger, Graf v. Woyna, zum Gesandten am Kasselschen Hofe ernannt werden. — So eben (Mittags 2 Uhr) verkünden die Kanonen einer russischen Fregatte und die Antwort unsrer Stadtbatterien die Ankunft des Generals Grafen Suchtelen auf unsrer Rhede, nach einer Abwesenheit von fast vier Monaten.

Oestreich.

* Wien, 2 Nov. Nachbenannte Regimenter sind von Sr. Maj. dem Kaiser an folgende Inhaber verliehen worden: Das Infanterieregiment Zach an Se. Maj. den Kaiser Don Pedro von Brasilien, das Infanterieregiment Duca an Se. königl. Hoh. den Prinzen Regenten Don Miguel von Portugal, das Regiment Erzherzog Johann Dragoner an den Feldmarschall-Lieutenant Piccard als zweiten Inhaber, das Infanterieregiment Erzherzog Karl an den Generalmajor Grafen v. Salis, als zweiten Inhaber, das Infanterieregiment Kaiser Alexander an den Generalmajor Mezay als zweiten Inhaber, das Infanterieregiment Kaiser an den Generalmajor Hauger als zweiten Inhaber, das Infanterieregiment Wied-Runkel an den Feldmarschall-Lieutenant Benzer, das Infanterieregiment Klopfstein an den Generalmajor Grafen A. Kinsky, das Infanterieregiment Greth an den Generalmajor Seidenhof, das Infanterieregiment L'Espine an den Generalmajor Reyder.

Wien, 2 Nov. Metalliques 91¾; Bankaktien 1081.

Türkei.

† Triest, 26 Okt. Die mannichfaltigsten Gerüchte durchkreuzen sich hier über die Angelegenheiten des Orients; man darf ihnen aber nur sehr bedingten Glauben schenken. Der Punkt, in welchem alle Berichte übereinstimmen, ist, daß die ägyptisch-türkische Flotte unter eigenem Kommando des Ibrahim Pascha, eskortirt oder vielmehr getrieben von sehr wenigen englischen und einem französischen Schiffe, ohne Widerstand zu versuchen, und ohne irgend bedeutenden Verlust erlitten zu haben, wieder in Navarin eingelaufen ist. War diese ganze Operation Ibrahims nur Spiegelfechterei, unternommen, um sich den Befehlen seines legitimen Oberherrn in Konstantinopel nicht offenbar ungehorsam zu beweisen; ließ sich diese mächtige Flotte freiwillig wie eine Heerde Schafe in den Stall zurüktreiben; oder wirkte dabei der Schreken, den die englischen Kanonenkugeln verursachten, und die Ueberzeugung, daß es selbst einer vier- und mehrfach überlegenen Macht unmöglich sey, die Engländer zu bekämpfen? Diese Fragen sind wir bis jezt zu beantworten nicht im Stande. Eben so vielen Zweifeln unterliegt die Meynung über das, was nun nach beendigtem Waffenstillstande von Seite Ibrahim Pascha's geschehen wird. Läßt es sich wohl denken, daß die französischen und englischen Befehlshaber, die das erstemal dem gerühmten Worte des türkischen Befehlshabers so unbedingt vertrauten, daß sie nur einige Segel zur Beobachtung seiner Flotte zurükließen, jezt in irgend neue Bedingungen eingehen werden, ohne sich durch Einräumung einer Festung oder auf andere Art eine Garantie zu verschaffen?

† Ancona, 23 Okt. Ein Schif, welches in 12 Tagen von Patras hier ankommt, bringt uns Nachricht, daß die Befehlshaber der vereinigten englischen, französischen und russischen Eskadern, den von der griechischen Regierung ausgesprochenen Blokadezustand aller von den Türken besezten Pläze in Morea anerkannt haben. — Am 15 d. traf hier ein englischer Kourier mit Depeschen an den Admiral Codrington ein, der, da er das Dampfboot hier nicht vorfand, auf einem andern Schiffe nach Corfu unter Segel gieng. Man vermuthet, daß er der Ueberbringer neuer Instruktionen der englischen Regierung ist.

* Corfu, 19 Okt. (Aus dem Schreiben eines Griechen.) Die bei Empfang des Traktats vom 6 Jul. gemachte Drohung der Pforte, daß jedes bewafnete Einschreiten in den griechischen Angelegenheiten seinen Zwek verfehlen, und ein größeres Blutvergießen nach sich ziehen werde, als man dadurch zu verhüten wähne, scheint wirklich in Vollziehung zu gehn. Nach dem verfehlten Versuche den Hafen von Navarin zu verlassen, hat Ibrahim Pascha sich in Marsch gegen Maina gesezt, und auf seinem Zuge die fürchterlichsten Verheerungen angerichtet; 15,000 (?) Mann Fußvolk und 800 Reiter durchziehen die Halbinsel unter dem Ruf: „Nieder mit den Ungläubigen!" und bringen dieses Feldgeschrei gleich in Anwendung, wenn ein unglükliches Schlachtopfer in ihre Hände fällt; nur augenblikliche Unterwerfung kan vom Tode retten. Man weiß nicht, ob die verheißene Vermittelung der christlichen Mächte, oder ob die Uebermacht der Barbaren nachtheiliger auf das Schiksal der Griechen einwirkt; man sieht nur, daß seit Bekanntwerdung der bewafneten Vermittelung die Noth unsrer unglüklichen Nation immer höher steigt. Alle Dazwischenkunft zu Gunsten der griechischen Sache ist vergebens, wenn nicht dem Blutvergießen ein Ziel gesezt wird, und wer kan in diesem Augenblike die Griechen vor dem Untergang schüzen, wenn Ibrahim Pascha mit einer bedeutenden Macht ungehindert das ganze Land durchzieht und verheert.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Ueber die Gewerbe, den Handel und die Staatsverfassung des Königreichs Bayern, von Dr. Ignaz Rudhart, königl. bayerischem Regierungsdirektor ꝛc. Erlangen 1827.

(Beschluß.)

Man zählt in Bayern 2025 Berg- und Hüttenwerke, deren jährlicher Ertrag zu 2½ Millionen Gulden angeschlagen wird. Steinkohlengruben gibt es in Bayern 51, aus welchen jährlich 692,000 Centner Kohlen gewonnen werden, die jedoch an Güte den englischen weit nachstehn. Dieses Material ist von der größten Wichtigkeit für die Industrie, indem es die wohlfeilste und auch in jeder andern Hinsicht die beste Feuerung liefert. Kein Brennstof gewährt in einem gegebenen Raume denselben Grad der Hize, einen Vorzug, dem man zum Theil die Güte des englischen Eisens und die bessere Qualität so vieler englischer Stahl- und Eisenwaaren zuschreibt. — Der Graphit wird in 35 Gruben gewonnen. Die auf 4000 Cent. jährlich sich belaufende Ausbeute wird zu den berühmten bayerischen Schmelztiegeln, zur Maschinenschmiere, zum Schwärzen der Oefen und zu Bleistiften verwendet. Leztere werden in großer Anzahl und zu unglaublich billigen Preisen, das Duzend zu 5 kr. bis 1 fl. verfertigt, weßhalb denn auch dieses Fabrikat im In- und Auslande sehr gesucht ist, und einen bedeutenden Ausfuhrartikel bildet. In Nürnberg, in dessen Umgebung es allein zwanzig und einige Bleistiftfabriken gibt, ist im verflossenen Jahre eine einzige Bestellung aus Amerika eingetroffen, die nicht weniger als 744,000 Duzend Bleistifte betrug; auch bezog ein einzelnes Haus in einer Sendung für 10,000 fl. Cedernholz. In den vier Jahren (1819 bis 1823) wurden, — die weißen Bleistifte mit einbegriffen, — für 699,731 fl. ausgeführt und nur für 23,614 fl. eingeführt, woraus sich die Wichtigkeit dieses Industriezweiges hinlänglich ergibt. An Blei und andern Metallen hat Bayern Mangel, wie folgende Angaben ausweisen. Es wurde in den fünf Jahren (1819—1823) an jenem Metall 28,209 Ctr. in Werth von 559,252 fl. eingeführt, und nur 118 Ctr. im Betrag von 1419 fl. ausgeführt. Die Ausbeute an Gold und Silber ist zu unerheblich, als daß sie angeführt zu werden verdiente. An Quecksilber wurden eingeführt in 4 Jahren 1436 Ctr., im Werth von 158,509 fl., ausgeführt 53 Ctr., im Betrag von 5852 fl. Die Ausbeute an Kupfer beträgt jährlich nicht mehr als 772 Cnt., weßhalb denn auch in vier Jahren 33,040 Ctr., im Werth von 1,321,624 fl., eingeführt werden mußten; ausgeführt wurden 6730 Ctr., deren Werth 269232 fl. betrug. Die Einfuhr an Zinn und Zinnwaaren belief sich in dem erwähnten Zeitraume auf 6886 Ctr., im Werth von 279,484 fl., die Ausfuhr dagegen nur auf 265 Ctr. deren Werth 12,529 fl. betrug. An Eisen, diesem für die Industrie so nothwendigen Material; scheint in Bayern die inländische Ausbeute für den Bedarf gleichfalls nicht hinzureichen; denn in den vier Jahren (1819—1823) wurden an altem Eisen, an Eisen, in Flosen und Gensen und an geschmiedetem Eisen 108,875 Ctr., im Werth von 666,042 fl. eingeführt, und nur 15,546 Ctr. im Werth von 150,357 fl. ausgeführt. An Gußwaaren betrug die Ausfuhr in den vier Jahren 2758 Ctr. im Werth von 44,137 fl. Die Einfuhr aber 3866 Ctr. deren Werth sich auf 61,870 fl. belief. An Waffenschmiedarbeiten und Geschmeid- und Stahlwaaren, wurden eingeführt 25,988 Cent., im Werthe von 702,242 fl., und ausgeführt nur 9194 Cent. im Betrage von 218,051 fl. Dagegen bietet die Ausfuhr der Nadlerwaaren einen bedeutenden Mehrbetrag dar, sie belief sich in den vier Jahren auf den Werth von 452,862 fl., die Einfuhr nur auf 10,434 fl. Das bayerische Eisen ist, mit Ausnahme des Eisens von Amberg, Wunsiedel, Stadtsteinach und Fichtelberg, von geringer Qualität. Zum Bau der Maschinen ist man genöthigt, das Eisen aus England kommen zu lassen. Die Ursache der Mängel, die es hat, liegt theils in der Natur des Eisensteines, theils in der fehlerhaften Zubereitungsart. — In Verfertigung von Messerschmied- und Schwertfegerwaaren und Instrumenten, wird die Geschiklichkeit mehrerer bayerischer Meister von den Engländern und Franzosen nicht übertroffen. Von Erlangen und Nürnberg wird jährlich eine große Anzahl kleiner Taschenmesser fässerweise, zu unglaublich geringen Preisen, in das Ausland, besonders nach Amerika versendet. Die Fabrikation der Kupfer-, Bronze- und Gürtlerwaaren, so wie auch die Roth- und Glokengießerei wird gleichfalls in Bayern mit gutem Erfolg betrieben. Kein Land kommt ihm in Verfertigung des Gold- und Silber- und leonischen Drathes, und der Geflechte und Gewebe gleich, die aus diesen Drathen verfertigt, und in ganz Deutschland, Italien und Spanien abgesezt werden. Die Stadt Fürth allein versendet jährlich nach der Türkei über 1000 Duzend Messingblechdosen, und die bayerischen Metallblättchen dienen den Vergoldern von ganz Europa. An Gold in Blättern wurden in den vier Jahren (1819 bis 1823) für 277,200 fl. eingeführt, dagegen für die bedeutende Summe von 17,195,200 fl. ins Ausland verschikt. Die Ciselir-, Gold- und Silberarbeiten, die Augsburg, München, Regensburg, Bamberg, Würzburg ꝛc. liefern, können den Vergleich mit denen des Auslandes vollkommen bestehen. Auch die mechanischen Werkzeuge und musikalischen Instrumente, die Bayern liefert, sind unter die vorzüglicheren zu rechnen. Geigen und Zithern werden zu Füssen, Schongau und Mittenwald von einer großen Anzahl von Meistern verfertigt, und sind der Gegenstand eines ausgebreiteten Handels durch ganz Deutschland, Italien, Spanien, England und besonders nach Rußland. In Mittenwald gibt es 100 Meister, die jährlich über 15,000 Geigen und Guitarren verfertigen, und deren ein Jeder in der Regel die ganze Arbeit selbst vollendet. — Noch ein anderer Industriezweig, der erwähnt zu werden verdient, ist die Verfertigung von Krämereiwaaren, von welchen in vier Jahren (1819 bis 1823) für 1,660,535 fl. ausgeführt, dagegen nur für den zehnten Theil, nemlich für 175,119 fl. eingeführt wurden. — Auch die Zukerraffinerie macht Fortschritte in Bayern, seitdem die Einfuhr des fabrizirten Zukers mit hohen Zöllen belegt ist. In Schweinfurt, Würzburg, Nürnberg bestehen mehrere Raffinerien, die gute Waaren liefern, und sich eines günstigen Erfolges zu erfreuen haben. — Obschon Bayern vermöge seiner Lage keinen direkten Seehandel hat, so sind doch seine sonstige Lage und geographische Beschaffenheit dem Handel nichts weniger als un-

günstig. Von der Donau, dem Main und Rhein durchströmt, kan es, bei hergestellter freier Schiffahrt, seine Erzeugnisse direkt den Meeren des Nordens, so wie des Südens zuführen, und in der Mitte von Deutschland und gewissermaaßen im Centrum von Europa gelegen, dienen seine Land- und Wasserstraßen als Verbindungswege zwischen dem Norden und Süden, und Osten und Westen, der Kontinentalländer. Das Königreich Bayern besizt ferner einen Reichthum an Nebenflüssen, die dem Main und der Donau zulaufen, wie kein anderes Land in Europa. Durch die Schifbarmachung derselben, die bei vielen mit geringen Ausgaben verbunden wäre, würde es denselben Vortheil erlangen, den England, Frankreich und andere Länder ihren zahlreichen mit großer Mühe und Kostenaufwand angelegten Kanälen verdankt. Daß die Haupthindernisse, die noch in Bayern dem Handel und der Industrie im Wege stehen, allmählig verschwinden werden, dafür bürgt die Weisheit eines Königs, der seinen Ruhm in der Beglükung seines Volkes sucht, und schon jezt in der unbegränzten Liebe und Dankbarkeit seiner Unterthanen den schönsten Lohn seiner sorgsamen und aufgeklärten Regierung findet. Eine der königlich bayerischen Regierung würdige Arbeit würde die Verbindung des Mains mit der Donau, und folglich des schwarzen Meeres mit der Nordsee seyn. Die Eröfnung dieser Handelsstraße, die den größten Einfluß auf den Gang des europäischen Handels haben müßte, könnte nicht ermangeln dem Königreiche Bayern große Vortheile zu bringen, die ihm selbst aus dem veränderten Gang des europäisch-asiatischen Verkehrs zu Theil werden müßten. Seit Peter dem Großen ist Rußland bemüht, den indischen Handel nach dem kaspischen und schwarzen Meere zu leiten, und auf einen Weg zurükzubringen, den er früher einhielt, und selbst jezt noch nicht ganz verlassen hat. Was die Transporte auf diesem Wege stört und beunruhigt, ist die Nachbarschaft der Kirgisen und anderer raubsüchtigen, doch minder bedeutenden Nomadenvölker, über welche jedoch das mächtige Rußland täglich mehr Einfluß und Gewalt gewinnt. Ist die Sicherheit in den von diesen Völkern bewohnten Ländern hergestellt, so kan nichts mehr verhindern, daß die ostindischen so wie die Waaren des Innern von Asien den Landweg einschlagen, der weit kürzer als die Seefahrt ist, und durch den Gebrauch des Kameels auch wohlfeiler zu stehen kommen wird. Durch dieses nüzliche Thier, welches nichts zu unterhalten kostet, und keiner Behausung bedarf, und welches die Wüsten und Sandebenen, troz aller Stürme und der brennendsten Hize, eben so ungestört durchwandert wie das Schif die Meere durchsegelt, können die Waaren im vorliegenden Fall, mit Berüksichtigung der kürzern Distanz und Zeit, zu sehr billigen Preisen transportirt werden. Die Reisebeschreibung durch China des russischen Majors Timkowsky, und die von ihm über den Karavanenhandel zwischen diesem Land und Kiaktha mitgetheilten Angaben lassen hierüber wenig Zweifel übrig. — Indem ich diesen Auszug des schäzbaren Werkes des Herrn Dr. Ignaz Rudhart schließe, bemerke ich beiläufig, daß ich von dem Theile, der von der Staatsverfassung Bayerns handelt, deshalb keine Erwähnung gethan habe, weil derselbe nothwendig im Zusammenhange im Werke selbst gelesen werden muß, wenn er nicht viel an Interesse verlieren soll.

Sir Walter Scott und General Gourgaud.

(Eingesendet.)

Sir Walter Scott hat in seiner sogenannten Geschichte Napoleons Beschuldigungen gegen den General Gourgaud vorgebracht, die wenn sie gegründet wären, auf den Charakter des leztern ein mehr als zweideutiges Licht werfen müßten. Man hat gefragt: ob die Anklagen des schottischen Romanschreibers gegründet, ob sie nicht dadurch schon erwiesen wären, daß Sir Walter Scott sie aus englischen Staatsakten geschöpft zu haben versichert? — Der aufmerksame und unparteiische Leser des Scottischen Werks kan hierüber nicht in Zweifel seyn; denn er fragt zuerst: in welcher Absicht Sir Walter diese Beschuldigung in seinem Werke aufgenommen, in welchem Zusammenhange sie mit dieser angeblichen Geschichte stehen? Sir Walter erklärt sich selbst hierüber auf das Deutlichste. Da General Gourgaud den englischen Agenten eröfnet hätte, daß Napoleon große Schäze in St. Helena besize, und ihm viele Mittel zu entfliehen zu Gebote ständen, so wären, meynt Sir Walter Scott, die englischen Minister durch die Aussagen des Generals, als eines unverdächtigen Zeugen, vollkommen zu den strengen Maaßregeln berechtigt gewesen, die sie auf St. Helena anwendeten, um die Flucht des Gefangenen unmöglich zu machen. Sir Walter erwähnt der verrätherischen Aussagen Gourgaud's also nur, um die Minister in Absicht auf die Strenge gegen Napoleon zu vertheidigen. Diese Vertheidigung ist der Zwek Scotts. Nun erhellt aber gleich bei dem geringsten Nachdenken, daß nichts ungeschikter seyn kan als diese Vertheidigung. Die strengen, man darf wohl sagen, brutalen Maaßregeln gegen den Gefangenen von St. Helena, die i. J. 1816 angeordnet wurden, waren nothwendig, weil im J. 1818 General Gourgaud den Agenten des englischen Ministeriums eröfnete, Napoleon sey im Besiz hinreichender Mittel zu entfliehen; er wolle aber nicht entfliehen, wie, nach Sir Walter Scott, General Gourgaud ebenfalls ausgesagt haben soll. Ein Motiv also, das zwei Jahre später eintritt, soll die früheren Maaßregeln rechtfertigen? Hr. Scott muß seine Leser geradezu für dumm halten, um ihnen solchen Glauben zuzumuthen. Und welches waren denn die Mittel zur Flucht, die dem Kaiser zu Gebote standen? Sir Walter läßt den General Gourgaud ein einziges bestimmt angeben, und dieses bestand darin, den Kaiser in einen Koffer mit schwarzer Wäsche zu paken. Wie einfältig müßten nicht die englischen Douaniers seyn, um nicht gleich am Gewichte eines solchen Koffers den Betrug zu erkennen? Geradezu Blödsinn von Seite der englischen Minister aber wäre es gewesen, wenn sie durch solche alberne Aussagen des Generals Gourgaud sich hätten bestimmen lassen, grausam gegen Napoleon zu verfahren. — Diese einfachen, schlagenden Gründe sind hinreichend zu beweisen, daß Sir Walter seinen Zwek nicht erreicht, daß er die Minister so schlecht als möglich vertheidigt hat. Ob nun General Gourgaud sich wirklich verrätherische Reden gegen seinen Wohlthäter erlaubt, wäre für die Geschichte von St. Helena sehr gleichgültig. Soll aber die Geschichte darauf Rüksicht nehmen, so wird sie sagen, daß die Aussagen untergeordneter Agenten des Castlereaghschen Ministeriums vor dem Richterstuhle der Geschichte nicht als unverdächtige Zeugen angenommen werden können, und zwar um so weniger, als ihre Aussagen selbst von

Unverstand Zeugniß geben, sogar den Stempel eines spätern Machwerks an sich tragen. — Hätte General Gourgaud den Ministern wirklich so wichtige, ihnen angenehme Entdekungen gemacht, so würden sie ihn nicht auf eine so grausame Weise aus England entfernt haben. — Sir Walter Scott hat in seiner angeblichen Geschichte so vielfache Beweise seiner unhistorischen, sogar unverständigen Partheilichkeit für die Maaßregeln des Castlereaghschen Ministeriums gegeben, daß kein besonnener Forscher der neuern Geschichte diesen verunglükten Historiker in irgend einem Falle als Autorität ansehen kan. Seine Anklagen gegen General Gourgaud bedeuten also soviel als nichts. — General Gourgaud hat indessen so eben eine Schrift herausgegeben, worin Alles, was wir hier in der Kürze und mit völliger Unbefangenheit angeführt haben, auf das Bündigste auseinander gesezt wird. Die Schrift heißt: Lettre de Sir Walter Scott, et réponse du Général Gourgaud, avec notes et pièces justificatives. Paris, 1827. Mit dem Motto: „Tous les agens politiques anglais sont dans le cas de faire deux rapports sur le même objet; l'un public et faux pour les archives ministérielles, l'autre confidentiel et vrai pour les seuls ministres; et quand la responsabilité de ceux-ci se touve en jeu, ils produisent le premier, qui, bien que faux, répond à tout et les met à couvert.“ Paroles de Napoléon.

Großbritannien.

Sir J. C. Hippisley, der aus der Familie Stuart von Seite seiner Mutter herzustammen behauptet, besizt noch einen Schleier der unglüklichen Maria Stuart, in welchen dieselbe ihr Haupt auf dem Schaffot verhüllt haben soll, nachdem der Scharfrichter sie an der Schulter durch einen schlecht gerichteten Hieb verwundet hatte. Der Besizer hat 1818 zu Rom eine Abbildung dieses Schleiers stechen lassen, und sie unter seine Freunde vertheilt. Derselbe ist mit Goldflittern gestikt, und zwar, wie es heißt, von der Hand der Königin selbst. Die Stikerei bildet gerade Linien, die in rechten Winkeln von andern Linien durchschnitten werden, so daß sie kleine Quadrate vorstellen. Dann ist der Schleier mit einer goldenen Einfassung umzogen, zu der man später noch eine andere gefügt hat, die folgende in Gold gestikte Worte bildet: Velum serenissimae Mariae, Scotiae et Galliae reginae, Martyris, quo induebatur cum ab heretica ad mortem injustissimam condemnata fuit anno 1586, a nobilissima matrona anglica conservatum, et tandem donationis ergo Deo et Societati Jesu consecratum. Auf dem Kupferstich befindet sich eine Inschrift mit einem doppelten Zeugniß seiner Authenticität. Hiernach ist dieser Schleier ein Schaz des vertriebenen Hauses Stuart, zulezt im Besiz des Kardinals von York, des lezten Sprößlings dieser Familie, gewesen, der ihn lange Jahre hindurch in seiner Privatkapelle unter den kostbarsten Reliquien aufbewahrte. Bei seinem Tode vermachte ihn der Kardinal dem Sir J. C. Hippisley mit einem kostbaren Plutarch und einem Kodex mit gemalten Buchstaben; dann einer unter der Regierung der Königin Maria in Schottland geschlagenen Goldmünze. Papst Pius VII. hat am 25 April 1818 im Quirinal-Pallast diesen Schleier besonders eingesegnet. Zufolge einer Note auf dem Kupferstiche ist der Schleier 89 englische Zoll lang und 45 breit.

Litterarische Anzeigen.

Ankündigung.

von Gries. 5 Thle. — Crayons Skizzenbuch, von Washington Irwing, übers. von Spieker. 3 Thle. — Byrons Braut von Abydos, Lara, und Schulze die bezauberte Rose. — Maler Müller, der hohe Ausspruch oder Chares und Fatime. 2 Thle. — Tiedges Urania. — Washington Irwing Erzählungen eines Reisenden, übers. von Spieker. 5 Thle. — Van Dyks Landleben von Kind. — Gillies Geschichte von Altgriechenland und von dessen Pflanzstädten und Eroberungen. 11 Thle. — Schopenhauers Gabriele, ein Roman. 3 Thle. — Morier Abenteuer Hajji Babas. 4 Thle.

Wir übergeben dem lesenden Publikum Deutschlands in dieser Kabinetsbibliothek eine Auswahl des Gediegensten aus der deutschen Litteratur, und glauben zur Empfehlung derselben nichts hinzufügen zu dürfen, da, wie der Inhalt beweiset, sie Werke enthält, welche genug gekannt und über welche die günstigsten Urtheile schon längst ausgesprochen sind; wir hoffen daß eine Zusammenstellung wie diese, den Verehrern der schönen Litteratur eine willkommene Gabe seyn dürfte.

Auch für die äußere Ausstattung ist durch schönen, reinen Druk und gutes Papier gesorgt worden, und um die Anschaffung zu erleichtern, geben wir auch einzelne Werke daraus weg.

Anzeige.

Wir haben in Nr. 495 der Pariser deutschen Zeitung vom 28 August, von der neuen durch den Buchhändler Blaise (Straße Feron St. Sulpice, Nr. 24.) besorgten Prachtausgabe der Werke der Frau von Sevigné mit dem Zusaze gesprochen, daß den früher bekannten und den neu entdekten Briefen derselben unter andern auch die bisher unbekannten Denkschriften (Mémoires) des Hrn. von Coulanges beigefügt seyen. Der Band welcher diese Denkschriften enthält, ist nunmehr auch erschienen. Hr. Coulanges, Parlamentsrath, zuerst in Metz, dann in Paris, und zulezt auch Maitre des Requetes, machte zuerst in seiner Jugend eine Reise nach Deutschland und Italien, die er beschreibt. Besonders dehnt er sich über die damalige Lebensweise an den Höfen von München und Stuttgart aus, höchst interessante Schilderungen, die der Geschichte unseres Vaterlandes angehören.

Eine zweite Reise nach Italien machte er im Jahre 1689 im Gefolge des königlichen Gesandten Herzog von Chaunes, und er hielt sich in Rom während der ganzen Dauer der beiden Conclave auf, worin Alexander VIII und Innocenz XII zu Päpsten erwählt wurden. Man wird durch diese Beschreibung mit den Intrignen bekannt, die damals, so wie auch mitunter noch jezt, in solchen Berathschlagungen gespielt wurden.

Der nemliche Band enthält noch einige der neu entdekten Briefe der Frau von Sevigné, dann eine Korrespondenz des Hrn. v. Pomponne, Ministers Ludwigs des XIV und Gesandten in Stockholm; endlich Briefe und andere kleine Schriften des berühmten Fabeldichters Lafontaine. Die Auffindung und Bekanntmachung aller dieser bisher unbekannten Geistesprodukte berühmter Männer verdankt man dem Hrn. Appellationsrath von Monmerqué, der zudem durch beigefügte historische Noten jede allenfallsige Dunkelheit beseitigt hat. Unter andern gebührt ihm das Verdienst, das Geburtsjahr von Lafontaine (1621) nunmehr genau ausgemittelt zu haben. Der Buchhändler hat seinerseits diesen Band eben so nett wie die vorhergehenden mit Druk, Portraits, Facsimile und Ansichten ausgestattet.

Wir machen unsere Leser auf eine neue und einzig vollständige Ausgabe der in Deutschland beliebten und geachteten Schriften der Frau v. Sevigné aufmerksam, welche kürzlich hier erschienen ist. Lettres de Madame de Sévigné, Mémoires de Coulanges, et Lettres inédites, ausgestattet mit den Ansichten mehrerer Gegenden, dann mit Portraits und Abbildungen der Handschrift mehrerer Personen, deren darin gedacht wird. 12 Bände in 8., gedrukt von Didot dem ältern: zu haben beim Buchhändler Blaise, Straße Feron St. Sulpice Nro. 24, Preis 118 Franken.

Bisher waren in Deutschland nur die schon oft neu aufgelegten Briefe dieser Schriftstellerin bekannt. Dem reinen Urtheile, welches diese Briefe überall aussprechen, der beredten Kraft der Schreibart, der stets delikaten und oft höchst gründlichen Denkungsart hat dieses Werk die gerechte Ehre zu verdanken, daß es allgemein in den Schulen als Muster des französischen Briefstyls dient. Seit einiger Zeit sind mehrere in der früheren Sammlung nicht einbegriffene Briefe der Frau v. Sevigné aufgefunden worden, so wie ihr Werk: „Denkschriften von Coulanges.“ Zugleich haben die beiden Litteratoren, Hr. v. Monmerqué und von St. Surin, die diese Ausgabe veranstalteten, Gelegenheit gefunden, viele der früher gedrukten Briefe im Originale einzusehen, und solche von den in den meisten Ausgaben eingeschlichenen Irrthümern im Texte und in den Daten zu reinigen, so wie auch manche ausgelassene Stellen beizufügen. Die Herausgeber haben deshalb Bemerkungen über die Authenticität ihrer Sammlung, so wie eine Biographie der Schriftstellerin dem Werke voran geschikt. Dasselbe hat sich nunmehr des Vorzugs der Vollständigkeit zu erfreuen, und wird schon in dieser Hinsicht den Verehrern der Schriftstellerin eine erfreuliche Erscheinung seyn. Hierzu kommt, daß die neu entdekten Briefe nebst den Memoires von Coulanges im Verein mit den früher bekannten Briefen nunmehr vollkommen die beiden Vorwürfe widerlegen, die selbst geachtete französische Schriftsteller, wie Voltaire und La Harpe der Verfasserin machen, als habe sie eine ungerechte Feindschaft gegen Racine gehegt, und als sey ihr das wahre Muttergefühl fremd gewesen. Es ist eine angenehme Empfindung für den Leser, der seinen Autor bereits durch Ruf oder eigene Kenntniß lieb gewonnen hat, ihn gegen solche Vorwürfe gerechtfertigt zu sehen, und wenn das früher bekannte Werk sich der allgemeinen Verehrung zu erfreuen hatte, so darf das jezige gewiß noch mehr auf diese Gunst zählen. Dann gehören die Schriften der Frau v. Sevigné, nicht allein der neu aufgefundenen Denkschriften von Coulanges halber, sondern auch durch die jezige Vollständigkeit der Briefe mit zu den geschichtlichen Dokumenten der merkwürdigen Regierung Ludwigs XIV. Der Geschichtsforscher sieht ohne Schleier sehr viele der geheimen Intriguen und Leidenschaften der Höflinge, die Schwungfedern der Politik und die Sitten dieses Hofes.

Die äußere Form, in der uns das Werk hingegeben wird, darf nicht unberührt bleiben. Es ist eine Prachtausgabe im eigentlichen Sinne, obwol der Preis nicht damit im Verhältniß steht. Didots Pressen sind bekannt; was aus ihnen hervorgeht, darf mit jeder typographischen Schönheit wetteifern. Die Ausführung der beigefügten Zeichnungen, Portraits und Abbildungen der Handschrift der merkwürdigsten Männer und Frauen jener Zeit, alle wohl getroffen, geben der Schönheit des Drukes nichts nach. Man sieht sich in die Gegenden versezt, wo die berühmte Frau schrieb, in Gesellschaft von ihr und der Personen, die im Werke vorkommen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Edittalladung.) Wer an die Nachlaßmasse des verstorbenen Weingastgebers Joseph Schußmann, aus was immer für einem Rechtstitel, eine Forderung zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, dieselbe, wenn es noch nicht geschehen seyn sollte, binnen 30 Tagen hierorts anzumelden, widrigenfalls ohne weitere Rüksicht darauf in dieser Sache gesezlicher Ordnung nach fürgeschritten werden würde.

München, den 26 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Brenner.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 312. | 8 November 1827.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Mainz.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 312. Georg Canning. — Russisches Bülletin über die Einnahme von Sardar-Abad. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Moniteur schreibt vom 18 Okt. aus Madrid: „Das oberste Kriegsgericht hatte sich in Folge eines eingekommenen königlichen Befehls versammelt, um sein Gutachten darüber zu geben, wie die Chefs der Faktionsmänner, die sich unterworfen haben, zu behandeln seyen. Ein sonderbarer Umstand verzögerte einige Zeit die Debatten. Mehrere Räthe standen nemlich über den Ursprung der Depesche in Zweifel, da sie nicht von der Hand des Hrn. Calomarde zu seyn schien. Auch gab selbst die Adresse Anlaß zu Bedenklichkeiten. Später aber ergab sich mit Bestimmtheit, daß die Depesche wirklich von Sr. Majestät eingesandt worden sey. Nach dem Gutachten dieses Gerichts sollen nun jene Faktionsmänner in drei Klassen getheilt werden. Die Strafbarsten sollen zehn Jahre auf die Galeeren kommen; diejenigen, welche nur eine untergeordnete Rolle gespielt, fünf Jahre; die dritte Klasse, alle diejenigen begreifend, welche die Waffen getragen haben, soll einer völligen Amnestie genießen; die Polizei soll aber auf sie beständig ein wachsames Auge haben. Diese Entscheidung mag zwar gerecht seyn, aber man hält sie für etwas voreilig. Es ist zu befürchten, die kleine Zahl der noch bewafneten Rebellen dürfte Anstand nehmen, die Waffen niederzulegen, wenn sie solchen Strafen entgegensieht. Das Gutachten des Gerichts ist bereits unterzeichnet, und soll sogleich nach Tarragona abgehn. J. M. die Königin wird auf ihrer Reise nach Valencia am ersten Tage, dem 24, zu Aranjuez übernachten (7 Stunden), am 25 zu Corral d'Almagner (7 St.), am 26 zu Pedernoso (6½ St.), am 27 zu Minava (6½ St.), am 28 zu Chinchilla (9 St.), am 29 zu Almanza (9 St.), am 30 zu Xativa (8 St.), am 31 zu Valencia (10 St.). Die Truppen zur Dekung der Straße sind bereits abgegangen. Man glaubt JJ. MM. werden den Wünschen der Einwohner der Städte, durch die Sie kommen, nachgeben, und in jeder einige Zeit verweilen, so daß wir sie erst im nächsten Frühjahr wieder in Madrid sehen dürften. Zwei Dames d'Atour und die erste Staatsdame der Königin werden J. Maj. begleiten. Hr. v. Torrejour wird in der Eigenschaft als Mayor-domo-mayor die Reise mitmachen." Vom 20 berichtet der Moniteur noch: „Zu Vich herrscht die größte Ruhe; der Bischof war mit einigen Geistlichen nach Tarragona abgereist, um dem Könige seine Huldigung darzubringen."

Die Gazette de France meldet, daß der Generallieutenant Vicomte von St. Priest, Botschafter des Königs von Frankreich bei dem Könige von Spanien, am 26 Okt. zu Perpignan angekommen, und am folgenden Tage nach Tarragona abgereist sey.

Großbritannien.

London, 31 Okt. Konsol. 3Proz. 87½; russische Bons 93¾; mexicanische 54½; columbische 27¾; griechische 15½.

Die Hofzeitung enthält einen Geheimenrathsbefehl, welcher den nordamerikanischen Schiffen erlaubt, in den Häfen der Bahama Inseln mit Ballast einzulaufen, um Salz und Früchte zu laden.

Der Globe meynt, das Parlament werde nicht vor Anfang Februars zusammen treten; inzwischen ließen die Minister bereits für die Finanz-Ersparungs-Kommittee, welche gleich bei Anfang der Sizung ernannt werden soll, große Vorarbeiten machen.

Dasselbe Journal erzählt, die Agenten der portugiesischen Regierung zu London hätten am 30 Okt. eine beträchtliche Geldsumme für den Infanten Don Miguel nach Wien remittirt. Man könne diesen Prinzen nächstens in England erwarten.

Sämtliche im Dienste befindlichen Kriegsschiffe ersten und zweiten Ranges werden jezt mit Marine-Artilleristen versehen; die von 74 Kanonen erhalten 15, die von 50 Kanonen 11, und die kleineren Fregatten 9 Mann.

Am 19 Okt. ist Sir Thomas Hardy mit dem Experimentiergeschwader von acht Segeln wieder zu Portsmouth eingelaufen. Dieser dritte Kreuzzug des Geschwaders, auf welchem die mannichfaltigsten Versuche angestellt wurden, wird wahrscheinlich der lezte seyn, und hat die Vortreflichkeit der neuen Einrichtungen vollkommen bewährt.

Nach den New-Times hat die Mannschaft einer zu Portsmouth liegenden kaiserl. russischen Brigg ihren Kapitain, welcher die beiden Wundärzte des Schifs mit einer körperlichen Züchtigung belegt hatte, abgesezt und ans Land gebracht.

Einem Berichte der Londoner Bibelgesellschaft zufolge hat dieselbe seit 1804, ihrem Stiftungsjahre bis zum 1 März d. J. für 1,424,985 Pf. St. 4 Sh. 7 P. (12,000,000 fl.) an Bibeln und Neuen Testamenten vertheilt.

Nach Berichten aus Cuba bis zum 10 Sept. hatte der mexicanische Commodore Porter mit seinem Geschwader Key-West wieder verlassen, wogegen der spanische Admiral Laborde mit dem seinigen noch im Hafen von Havannah lag.

Nach dem New-York-Advertiser werden die Nordamerikaner in Rio-Janeiro sehr schlecht behandelt. „Die Brasilier betragen sich, heißt es in diesem Journal, so gegen uns, daß man glauben sollte, ihre Nation sey die mächtigste auf der gan-

zen Erde und die unsrige die verächtlichste. Wenn ihre Journale von Hrn. Raguet (dem vormaligen nordamerikanischen Gesandten) sprechen, so nennen sie ihn nur den armen Yankee."

** London, 30 Okt. Der russische Theil der Flotte der drei großen Mächte, welche vereinigt die Stipulationen des Vertrages vom 6 Jul. in Ausführung bringen soll, war am 10 d. M. bei Zante erschienen. Die lezten Depeschen des Admirals Codrington, ebenfalls aus Zante, sind vom 11, einem Tage später, die lezten des Hrn. Stratford Canning vom 5. In der City erregte heute ein Privatbrief vom 5 aus Konstantinopel große Unruhe, in welchem das Bedauern über ernsthafte Mißverständnisse ausgedrükt wird, die zwischen dem Hrn. Stratford Canning und dem russischen Botschafter, Hrn. v. Ribeaupierre ausgebrochen seyn sollten. Eine willkommnere Diversion als diese könnte die Pforte in dieser Krisis sich nicht wünschen. Die Times lieferten daher diesen Morgen in einem niederschlagenden Tone einen Aufsaz, in welchem man schon die Kriegsflamme in allen Theilen Europas, vom Norden bis zum Süden hin, auflodern sehen konnte. Unsere Staatsfonds fielen zwar wenig, nur 1/4 Prozent, aber sie waren doch sehr ausgeboten. Darf man einem Nebenbuhler der Times Glauben beimessen, so hätten mehrere mit diesem Blatte in Verbindung stehende Männer heute einen beträchtlichen Belauf von Konsols verkauft, weil sie ein Sinken der Preise befürchteten. Die heutigen Abendpapiere scheinen aber aus besserer Quelle als jener Privatbrief unterrichtet zu seyn. Der Globe, der hiebei mit Recht Glauben verdient, erklärt auf das Bestimmteste versichern zu können, daß in den beim auswärtigen Departement von Hrn. Stratford Canning eingelangten Depeschen nicht die entfernteste Erwähnung von irgend einer Zwistigkeit dieser Art geschehe, während auch kein Privatbrief von einem spätern Datum als dem der Depeschen London erreicht haben könne. Der Courier spricht in demselben Sinne. Daß die Erscheinung der beiden kleinen, als Kauffahrer ausgerüsteten russischen Kriegsschiffe Veranlassung zu einem Notenwechsel zwischen beiden Gesandten gegeben haben sollte, da in diesem merkwürdigen Augenblike jedes Mitglied der verbündeten Mächte beinahe solidarisch für die Handlungen des Andern gegen die Pforte sich verpflichtet sieht, ist doch nicht sehr wahrscheinlich; ein Umstand dieser Art durfte in den Depeschen nicht übergangen werden. Man kan demnach wohl das Gerücht von Entzweiungen zwischen den beiden Gesandten als völlig grundlos ansehen. Dagegen ist es auch zuverlässig, daß die Pforte bis zum 5 noch nicht den geringsten Schritt gethan hatte, der als Anzeichen eines Wunsches nach Ausgleichung der griechischen Angelegenheit auf den Grund des Vertrages vom 6 Julius angesehen werden könnte. Die Politik des Divans ist, zu temporisiren, sich nach den lezten großen Begebenheiten, die dem Kriege mit den Griechen den eigenthümlichen Charakter eines Streites mit der Christenheit geben, der Treue seiner mächtigen Vasallen zu versichern, und von der europäischen Politik das zu benuzen, was als Prinzip für die Erhaltung der politischen Selbstständigkeit des türkischen Reichs schon seit Jahrhunderten gegolten hat. Wer kan es auch der türkischen Regierung verargen, daß sie auf diese Rüksichten und anderweitige äußere Verhältnisse gestüzt, nachzugeben sich weigert? Ohne leztbezeichnete Verhältnisse würde sie schon die bis jezt gezeigte Zögerung, welche bereits das Auslaufen der ägyptisch-türkischen Flotte herbeiführte, für gefahrvoll gehalten haben; mit ihnen handelt sie ihrer Würde gemäß, sich keine Geseze vorschreiben zu lassen, so lange ihr die Hofnung übrig bleibt, bessere Bedingungen zu erhalten. Ob es unsern Kommissarien bei dem Pascha von Aegypten, Major Cradock und Lord Prudhoe, gelungen sey, sich der ihnen ertheilten Aufträge ganz zu entledigen, wird sich erst bei einer spätern Entfaltung der Ereignisse zeigen. Daß das hiesige Kabinet den Pascha zur Erklärung seiner gänzlichen Unabhängigkeit von der Pforte ermuntert hätte, ist wohl unwahrscheinlich; seine Neutralität zu erlangen, und die Zusicherung, daß, im Fall eines Ausbruchs des Kriegs das brittische Eigenthum geschont werden solle, waren die einzigen Verhandlungsgegenstände; auf erstern ward eine ausweichende, auf leztern eine bestimmte beruhigende Antwort ertheilt, und die Europäer in Aegypten sind aller Besorgnisse für ihre Person und Eigenthum enthoben.

Frankreich.

Paris, 2 Nov. Konsol. 5Proz. 101, 70; 3Proz. 71, 60; Falconnet 77, 10.

Der Moniteur enthält eine königl. Ordonnanz vom 21 Okt., durch welche, während der Krankheit des Ministers des Innern, Grafen Corbiere, der Präsident im Minister-Rath und Finanzminister, Graf Villele, provisorisch mit dem Portefeuille des Innern beauftragt ist.

Am 31 Okt. waren die Minister bei dem Grafen Corbiere, der noch das Zimmer hüten muß, versammelt gewesen.

Der Marineminister hat zur Aufmunterung der nach den neuen Anordnungen bei der Rekrutirung dem Seewesen zugetheilten Zöglinge den mit ihrer Bildung beauftragten Offizieren die größte und angelegentlichste Sorgfalt für die Zöglinge empfohlen. Sie sollen besonders bei dem ersten Seezuge, den ein Zögling macht, jede zu große Anstrengung derselben vermeiden.

Das Journal des Voyageurs erzählt, seit einigen Tagen sey der Pferdepostdienst ungemein thätig, und die Postmeister sähen im Laufe des Novembers treflichen Einnahmen entgegen. Die Ursache dieser außerordentlichen Bewegung (die erwarteten neuen Wahlen) hoffe es nächstens seinen Lesern anzeigen zu können.

Das Kassationsgesuch des sizilianischen Abbé's Contrafatto ist verworfen worden.

Zu Marseille sollte abermals eine, für Rechnung des Pascha's von Aegypten erbaute Fregatte von 60 Kanonen vom Stapel gelassen werden.

Der französische Generalkonsul in Aegypten, Hr. Drovetti, will zur Förderung der Civilisation im innern Afrika eine Anzahl junger Neger aus Afrika nach Frankreich zum Besuch der Schulen schiken, damit sie nach ihrer Rükkehr die Civilisation in ihrem Vaterland verbreiten. Drovetti will selbst die ersten Kosten dieses menschenfreundlichen Unternehmens tragen.

Schweiz.

* Genf, 2 Nov. Alle Griechenfreunde, deren Genf so viele zählt, freuen sich seit vorgestern Abend, daß — für einige Tage wenigstens — der Mann unter ihnen weilt, auf

den das wakere griechische Volk, wie die hohen Mächte Europa's, mit Hofnung und Vertrauen bliken. Der Graf Capo d'Istrias kam Mittwoch Abends hier an, und stieg im Ecu de Genève ab. Bald ward er mit Besuchen der Vielen überhäuft, die ihn hier seit Jahren verehrten, besonders aber wallfahrten die jungen Griechen, die hier erzogen werden, zu ihm, wie zu einem Heiligen. . . . Seine Ansichten über seine künftige Stellung in Griechenland als Gouverneur des vielfach aufgeregten Landes, zeigen den besonnenen Staatsmann, der sich nicht in schönen Träumen wiegt. Niemand kennt besser als Er das Land, wo er Ordnung, Einheit und Geseze in eine wilde und oft von unbändigen Leidenschaften aufgeregte Masse hineinbringen soll. Er täuscht sich nicht über die Elemente, die ihm dort entgegen wirken, vielleicht entgegen kämpfen werden, weil er seines Landes Ordnung, Ruhe und Ehre will. Er ist auf Alles gefaßt, denn ihn führt der heilige, wahrhaft begeisterte Wille, Griechenland im Innern wieder aufzurichten, wie es Europens Herrscher von Außen thun, nachdem das arme Volk von den Seinigen, in der eigenen Heimath verrathen und verkauft, so weit gekommen war, daß es sich nicht mehr helfen konnte. — Auch Jacovaky Riso ist wieder hier angekommen. Man weiß, daß er aus einer der Fanarioten-Familien stammt, und beim Ausbruch der Insurrektion Staatsminister eines Hospodars der Moldau oder Wallachei war. Er wird mit dem Grafen Capo d'Istrias nach Griechenland gehn. — Nachschrift. So eben hat man hier den Menschen ergriffen, welcher in Paris die Diamanten der Demoiselle Mars gestohlen hat, die zu 150,000 Fr. angeschlagen waren. Beim Verkauf des eingeschmolzenen Goldes kam er dem Bijoutier verdächtig vor. Die Polizei wurde davon in Kenntniß gesezt, und schnell Alles entdekt, auch der ganze Raub bei ihm gefunden. Die Diamanten hatte der Dieb in eine alte blecherne Kaffeebüchse gestekt, und die Banknoten in die Falten seiner Weste genäht.

Deutschland.

* Mainz, 2 Nov. Die in Brüssel zwischen Preußen und Holland gepflogenen Unterhandlungen, welche die Angelegenheiten der Rheinschiffahrt und die Ausgleichung der von beiden Mächten bestrittenen Punkte bezwekten, sollen nicht zu dem erwünschten Resultate geführt, und sich im Gegentheil, sowol in Folge der Weigerung Holland's, die freie Fahrt in die See zuzugestehen, als auch in Folge der Beharrlichkeit, mit welcher Preußen dieses durch die Verträge garantirte Zugeständniß ungeschmälert zu erhalten begehrt, gänzlich zerschlagen haben. Unter diesen Verhältnissen scheint die schon früher besprochene, von Preußen zu ergreifende Maaßregel, der zufolge die Einfuhr der Kolonialwaaren und Seeprodukte, die wir von den Holländern empfangen, und welche einen sehr wesentlichen, wo nicht den bedeutendsten Zweig ihres Handels bilden, auf das Strengste verboten werden dürfte, das einzige Mittel zu seyn, um die niederländische Regierung zur Nachgiebigkeit zu vermögen. Diese Verfügung mag auf den ersten Blik den Schein einer übertriebenen Härte gegen sich haben, mit der man selbst die eigenen Unterthanen behandeln würde, die nicht viel weniger als die Holländer selbst darunter leiden möchten; allein eine nähere Untersuchung zeigt wie ungegründet diese Ansicht ist. Das Verbot der Einfuhr an der holländischen Gränze würde die Rheinufergegenden nöthigen, die überseeischen Waaren, die sie bedürfen, zum Theil von Hamburg, Bremen und Emden über die Elbe, Weser und Ems, zum Theil auch von Havre de Grace zu beziehen, von welchen Pläzen die Transportkosten nicht sehr viel mehr als von Holland betragen, und von denen der Oberrhein und Main schon gegenwärtig manche Partien der erwähnten Waaren zu erhalten pflegten. Der größte daraus für uns entspringende Nachtheil würde darin bestehen, daß wir den Zuker, Kaffee rc. vielleicht einen halben Kreuzer das Pfund theurer als jezt bezahlen müßten, und daß diese veränderte Lage des Handels, gleich einer jeden Neuerung, die bestehenden Verhältnisse verrüken, und anfänglich einzelne Individuen benachtheiligen würde; dieser Nachtheil kan aber in keinen Betracht mit der Größe des zu erwartenden Vortheils gesezt werden. Dagegen würde Holland den empfindlichsten Verlust erleiden, und der ohnehin gedrükte Zustand seines Handels sich bedeutend verschlimmern. Von der Furcht vor dem zu erwartenden Verluste läßt sich aber mehr hoffen, als von den gerechtesten Ansprüchen und den mit der überlegensten Geschiklichkeit geführten diplomatischen Verhandlungen. Daß beide nichts vermögen, beweist die Erfahrung. Sicher würde Holland, sollte es sich auf diese Weise bedrängt sehen, seine zum Theil eingebildeten Vortheile, die es aus der Sperrung des Rheins und den bestehenden Zwangsmaaßregeln zu ziehen glaubt, die aber mit einer gesunden und vorurtheilsfreien Handlungspolitik offenbar im Widerspruche stehen, aufgeben, um den wesentlichern Theil, nemlich den ganzen, sehr bedeutenden Handel mit überseeischen Erzeugnissen, der den Produkten der holländischen Kolonien einen sichern und vortheilhaften Absaz eröfnet, zu retten. Es steht ferner von der niederländischen Regierung nicht zu erwarten, daß sie eine Vergeltungsmaaßregel gegen Preußen ergreifen und die Ausfuhr der Landesprodukte auf dem Rhein untersagen wird; denn dieses Verbot würde weniger Rheinpreußen als die oberrheinischen Staaten, und in Frankreich, Baden und Nassau seine Verbündeten treffen, hauptsächlich aber aus Rüksichten des eigenen Vortheils nicht erfolgen; Holland kan zum Theil unsre Erzeugnisse nicht entbehren, theils würde es durch ein solches Verbot nur seinen Verlust noch vermehren. Preußen hat bisher in den stattgefundenen Rheinschiffahrtsverhandlungen eine Festigkeit und Konsequenz bewiesen, welche jedenfalls die sicherste Bürgschaft sind, daß das Interesse Deutschlands der ungerechten Weigerung Hollands nicht aufgeopfert werden, und daß die in Wien von den hohen alliirten Mächten feierlich verheißene Wohlthat der freien Schiffahrt dennoch, und ungeachtet aller Einsprüche des Egoismus, dem deutschen Volke zu Theil werden wird. — Nachschrift. Man erwartet hier den niederländischen Bevollmächtigten bei der Rheinschiffahrts-Kommission, der den Unterhandlungen in Brüssel beigewohnt hat, und der erwähnten Behörde das Ultimatum seiner Regierung mittheilen soll.

Oeffentlichen Blättern zufolge soll, nachdem schon früher der preußische Geschäftsträger aus Kassel abberufen worden, jezt auch der kurhessische Geschäftsträger in Berlin seine diplomatischen Verrichtungen eingestellt haben.

Preußen.

** Berlin, 27 Okt. Se. Majestät der König haben

wiederum einen neuen Beweis von der Huld, die Sie den Wissenschaften zuwenden, durch die so eben bewilligte Dotation der königlichen Bibliothek gegeben. Dieselbe bekommt vom 1 Jan. 1828 an einen jährlichen Zuschuß von 5000 Thalern zur Anschaffung neuer Bücher; außerdem aber 15,000 Thaler zur Anschaffung von Resten; sie findet sich mit dem Fonds, den sie bis jezt hatte, somit auf 9000 Thaler jährlich dotirt, und ist von nun an in Deutschland die am reichlichsten bedachte Bibliothek. — Es ist hier ein wissenschaftlicher Kunstverein zusammengetreten, der von den HH. Schinkel, Toelken und Fr. Förster geleitet wird; derselbe wird vom 1 Januar 1828 an ein Kunstblatt nach Art dessen herausgeben, was schon seit mehreren Jahren als Zugabe des Morgenblattes erscheint. — Die in der Allg. Zeitung gelobte Teppichfabrik heißt nicht die Gothosche, sondern die Hotbosche. — Der Prinz von Lucca ist unter dem Namen eines Marquis v. Alhambra hier angekommen, aber sehr bald wieder abgereist. — Die Meldungen zu den Vorlesungen des Hrn. Alexander v. Humboldt waren so stark, daß schon seit mehreren Wochen keine Einlaßkarten mehr ausgegeben werden, und daß die angesehensten Personen aus Mangel an Raum haben zurükgewiesen werden müssen.

Oestreich.

*Wien, 3 Nov. Heute, als am Vorabende des Namensfestes J. Maj. der Kaiserin, nahmen Ihre Maj. die Glükwünsche der kaiserlichen Familie an. Auch ist heute und morgen Familientafel. — Dem Vernehmen nach überbringt der nach Lissabon abgegangene Fürst Felix Schwarzenberg die Erklärung des Infanten Don Miguels, über die Annahme der Regentschaft, nebst einer von Sr. k. H. selbst verfaßten und eigenhändig geschriebenen Proklamation an die Portugiesen. Der Infant fordert darin die Nation aufs Dringendste zur Eintracht auf, und das ganze Aktenstük soll ein klarer Beweis seyn, daß des Prinzen Namen bei allen Umtrieben nur gemißbraucht wurde, und daß er nie aufhörte, der treueste Unterthan seines erhabenen Bruders zu seyn. Die Wirkung dieser Proklamation wird Se. k. H. vielleicht noch hier erfahren, da der Zeitpunkt der Abreise noch nicht bestimmt ist.

Wien, 3 Nov. Metalliques 91⁷/₈; Bankaktien 1084.

Türkei.

Der östreichische Beobachter schreibt: „Nachrichten aus Modon vom 10 Okt. zufolge, waren die in den ersten Tagen dieses Monats aus Navarin ausgelaufenen Kriegsfahrzeuge der türkisch-ägyptischen Flotte, welche nach Patras zu segeln versucht hatten, aber bei dieser Fahrt auf die bekannten Hindernisse von Seite des englischen Viceadmirals Sir E. Codrington gestoßen waren, am 8 und 9 Okt. wieder in den Hafen von Navarin zurükgekehrt. Ibrahim Pascha war am 8 Okt. Abends in Modon eingetroffen, und hatte am folgenden Tage ein 6 bis 7000 Mann starkes Korps seiner Truppen, unter Anführung seines Kiaja Bei, nach Kalamata, und eine andere Abtheilung, deren Stärke 3 bis 4000 Mann betragen soll, nach Arcadien aufbrechen lassen. Er selbst war Willens, mit einer dritten Kolonne von 5 bis 6000 Mann sich nach der Maina in Marsch zu sezen."

*Bucharest, 20 Okt. Nachrichten aus Konstantinopel vom 11 d. wollen wissen, daß ein nach Morea an Ibrahim Pascha abgeschikter Tatar, demselben die Weisung gebracht habe, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Mehrere Privatbriefe erwähnen dieses Fermans als sicher, allein es scheint dessen ungeachtet, als ob die Furcht vor der Uebermacht vorläufig noch einen förmlichen Bruch verhindern dürfte; indem sonst die ganze türkische und ägyptische Flotte in die größte Gefahr gerathen würde. Selbst einige der alliirten Mächte würden eine gänzliche Vernichtung der türkischen Flotte, oder überhaupt ein großes Unglük für die Pforte, ungern sehen.

*Triest, 29 Okt. Durch ein aus Patras in 12 Tagen angekommenes Schif erfährt man Folgendes. Die türkisch-ägyptische Flotte ist in Navarin streng blokirt, von wo aber Ibrahim Pascha zu Land gegen das Innere von Morea Operationen angefangen hat. Die griechische Regierung hat die in türkischer Gewalt befindlichen Küsten von Morea in Blokadestand erklärt, und diese Blokade ist von den englischen, französischen und russischen Admiralen anerkannt worden, so daß man wissen will, es seyen bereits drei Schiffe, die sie verlezen wollten, nach Zante gebracht worden. Diese Verfügung der griechischen Regierung wird als eine der Executivmaaßregeln der Konvention vom 6 Jul. d. J. angesehen.

*Triest, 30 Okt. Ibrahim Pascha sezt unter den Augen der vereinigten Geschwader, und denselben gleichsam zum Troz, seine Operationen gegen das Innere von Morea unaufhaltsam fort. Sicher handelt er nach Befehlen aus Konstantinopel. Allein bei der bekannten Thatsache, daß die Griechen ihrer Seits ebenfalls die Waffen nicht ruhen lassen, blieb der Pforte wohl nichts Anderes übrig. Indessen verwikeln sich durch eben diese Ereignisse die Angelegenheiten dermaaßen, daß Niemand mehr ein Urtheil fällen kan, und der Blik in die Zukunft durch bange Ahnungen getrübt bleibt. Nach Briefen aus Zante vom 16 Okt. soll Ibrahim Pascha bei seinem Vorrüken Alles mit Feuer und Schwert verheeren. Die Frage entsteht nun, was werden die Admirale der drei Mächte thun? Die angeordnete Blokade von Morea bringt fürs Erste dem Ibrahim Pascha keinen sonderlichen Nachtheil, da er durch die lezt angekommene Expedition für geraume Zeit mit Munition und Lebensmitteln versehen worden ist, und die neutralen Kauffahrer Mittel genug finden werden, ihm neue Vorräthe zuzuführen. Am 11 Okt. lagen die vereinigten Eskadern vor Navarin.

**Triest, 30 Okt. Die türkisch-ägyptische Flotte wird in Modon und Navarin von den kombinirten Eskadern beobachtet. Ibrahim Pascha hat mehrere Truppenkorps ins Innere von Morea aufbrechen lassen; man sagt, sie sollten sich unter den Mauern von Napoli di Romania vereinigen. Die Griechen bereiten Expeditionen gegen Scio, Metelino und Candia vor. — In Milo haben zwischen den Mannschaften eines französischen und eines englischen Kriegsschiffes blutige Händel statt gefunden, bei welchem 13 Engländer und 14 Franzosen todt geblieben seyn sollen. Das Gefecht fiel, wie man erzählt, zwischen zwei Barken vor, welche am Lande Wasser holten. Aber eigentlich hatte der Streit schon den Tag vorher in dem Hause des französischen Konsuls begonnen, der den Offizieren seiner Nation einen Ball gab. An diesem wollten auch die englischen Offiziere Theil nehmen, wodurch dann zahlreiche Ausforderungen zu Zweikämpfen herbeigeführt wurden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Georg Canning.

Der zu Washington erscheinende National-Intelligencer enthält am 15 Sept. einen Aufsaz über das politische Wirken des verstorbenen Ministers Canning, den man allgemein dem gegenwärtigen Präsidenten, Hrn. John Quincy Adams, zuschreibt. Hrn. Canning's Tod — so lautet er — gibt auf beiden Seiten des Oceans Veranlassung zu Vermuthungen über die wahrscheinlichen Folgen eines so wichtigen Ereignisses. Auf die erste Nachricht desselben waren wir zu der Ansicht geneigt, das System, dessen Mittelpunkt er bildete, werde mit ihm zu Grunde gehen; doch schwindet diese Ansicht bei näherer Erwägung, zumal wenn Lord Goderich sein Nachfolger werden sollte. Wir gehören nicht zu denen, die von dem Lezteren gering denken, und glauben vielmehr, aus eigener, obwol entfernter Beobachtung, und aus sonstigen Gründen, ihn um seiner Fähigkeiten willen, wenn auch nicht zu den Ausgezeichnetsten, doch denselben sehr nahe stellen zu dürfen; zwar nicht hinsichtlich seiner Parlamentsberedtsamkeit (jenes großen Probiersteins des populairen und historischen Ruhmes, dessen höchste Stufe ein brittischer Staatsmann nur dadurch erreichen kan), sondern als einen klaren, fleißigen und thätigen Geschäftsmann, wie er dis in seinen verschiedenen Staaatsämtern nacheinander erwiesen, und sich auf diese Weise, je mehr der Kreis seiner Pflichten erweitert wurde, immer größeres Zutrauen und allgemeinere Achtung erworben hat. Seine feine Bildung, sein bewundernswürdiges Benehmen sezen ihn in den Stand, durch Versöhnlichkeit und Gewandtheit das durchzuführen, was Hrn. Cannings überlegene und unbiegsame Fähigkeiten gleichsam mit Sturm eingenommen haben würden. Lezterer aber war, im Vertrauen auf seine eigene Kraft, so leicht zu Troz und Spott gegen seine Widersacher geneigt, daß er am Ende dadurch erbitterten Widerstand veranlaßte, und sein System vielleicht mehr gefährdet haben würde, als es unter Lord Goderich zu besorgen hat, der es mit Hülfe einsichtsvoller Kollegen wohl noch durchzusezen im Stande ist. Lord Goderich gehört, ungeachtet persönlicher Verschiedenheit des Charakters, zu der nemlichen Klasse von Staatsmännern, wie Lord Liverpool, der ebenfalls nicht als ein hohes Genie angesehen werden darf, aber durch langgeübte und umfassende Urtheilskraft, durch mühsame Erwerbung der zu seinem Posten erforderlichen Kenntnisse, durch eine schäzbare Rednergabe, durch ein höfliches, jedoch entschlossenes Wesen, und einen durchaus unbescholtenen Ruf, zu so großem Einfluß gelangte, wie ihn selten oder niemals ein brittischer Premierminister ausgeübt hat. Dieser Einfluß beruhte auf dem Gewichte seines Charakters, nicht auf dem Glanze oder der Macht seines Geistes. Zu einer ähnlichen Laufbahn ist vielleicht Lord Goderich bestimmt, der noch in der Blüthe des Mannesalters steht, ob er gleich nicht, wie Georg Canning, dem Ungewitter zu trozen und dem Sturme zu gebieten vermöchte. Und wen, hat man mit Recht gefragt, wen kan England in diesem Augenblike sein nennen, der dis vermöchte? In ungewöhnlich bewegten Zeiten wäre Lord Goderich vielleicht nicht ganz für die oberste Leitung der Angelegenheiten geeignet; allein zu dergleichen Verhältnissen ist auch, weder bei der gegenwärtigen Lage von England noch von Europa, die Aussicht vorhanden: ist jene Leitung doch schon einem Perceval und Sidmouth anvertraut gewesen! Wir haben Hrn. Cannings System erwähnt; allein aufrichtig gesagt, wir wissen nicht einmal, ob er ein solches hatte. Bis zum Jahre 1823 stellt ihn die Staats- und Litterärgeschichte seines Vaterlandes unter die eifrigsten und unbedingtesten Anhänger der Tories. Seine Begünstigung der katholischen Forderungen theilte er mit Pitt. Dis war aber die hauptsächlichste, wo nicht die einzige Ausnahme, die er sich bei seinen hochtönenden englischen Grundsäzen erlaubte. In andern Hinsichten, und zwar in den wesentlichsten Punkten, hielt er fest an der Lehre der Stuarts, so weit sich diese auf seine Zeit anwenden ließ, und pries unverholen Lord Clarendon's Erläuterungen derselben; die brittische Verfassung hielt er ihrem Wesen nach für monarchisch, bekämpfte jeden Gedanken an Nationalrepräsentation oder Parlaments-Reform beständig und nachdrüklich, mittelst seiner Gründe, oder machte ihn durch seinen Wiz lächerlich. Hobhouse, Wilson, selbst Burdett erdrükte er durch seine Sarcasmen, so oft sie den ihm verhaßten Gegenstand zur Sprache brachten; gegen Mackintosh und Brougham trat er dagegen mit einem höheren Grade von Kraftäußerung auf. Eine Rede, die er über den ursprünglichen, monarchischen Grundcharakter der brittischen Verfassung zu Liverpool hielt, nimmt Lehren in Schuz, die schwerlich von einem Hobbes überboten werden können. Bis zum Jahre 1823 schonte er so wenig auswärtige als einheimische Versuche zu Reformen, Liberalismus, Republikanismus, oder irgend ein Streben zum politischen Besserwerden auf dem festen Lande. Damals aber trat eine Krisis ein. Frankreichs Heere gingen über die Bidassoa, um die spanische Konstitution über den Haufen zu werfen. England, schon früher mit den Eingriffen der heiligen Allianz in sein Supremat unzufrieden, wurde bei dieser abermaligen, noch weit bedenklicheren Nichtbeachtung seiner Wünsche, vollends aufgeregt. Der Löwe, den Lord Londonderry niedergehalten, wurde nun losgelassen. Da trat Hrn. Canning's Liberalismus in's Leben; da sah man ihn aus Privatgründen und Privatabsichten zuerst in diesen Reihen. Es war bei ihm kein Liberalismus, der Freiheit unserer Erdhälfte, um der allgemeinen Freiheit willen geweiht, sondern ging plözlich und unwillig in That über, als Gegenwirkung gegen die Rolle, die von Seite des kontinentalen und französischen Ehrgeizes damals auf der europäischen Halbinsel gespielt wurde. Hr. Canning ließ kein Wort über die Gewaltsamkeit jener Invasion fallen. — Wir sagen dis nicht, um die Verdienste des berühmten Todten zu schmälern, sondern nur um ihn vollständig zu schildern. Wir wiederholen es aus seinem eigenen Munde: er war stolz darauf, und hatte Grund stolz zu seyn, daß brittische Politik, brittisches Interesse und Streben nach der Erweiterung brittischer Herrschaft in allen seinen Planen und Bemühungen vorwalteten. Diese zu sichern, rief er — wie er sich ausdrükte — die neuen amerikanischen Staaten in's Leben. Freilich, insofern England an jenem großen Werke Antheil hatte; und es war seine rühmlichste Handlung, so wie der weit frühere Entschluß unsers Ministers Clay, der aus reiner Freiheitsliebe schon im

Jahre 1822 jene Staaten anerkennen ließ, diesem noch herrlichere Lorbeeren auf dem nemlichen Felde erworben hat. — Hrn. Canning's entschiedener Monarchismus, und seine unstreitig aufrichtige Ueberzeugung von der innern Vorzüglichkeit monarchischer Formen, folgten ihm in unsere Erdhälfte. Dis beweisen seine offiziellen Konferenzen mit dem französischen Botschafter zu London, und er stimmte hierin mit der eben so entschiedenen Vorliebe Frankreichs überein. Eben so wenig scheint er bis zu seinem Todestage von dieser Gesinnung abgegangen zu seyn; nur besaß er zu viel praktische Weisheit, um dieselbe in den neuen Staaten zur Ausführung bringen zu wollen. So war denn Hrn. Canning's System weder ein selbstgebildetes, noch ein selbstgewähltes, und er dachte nicht daran, es der ganzen Erde anzupassen; es wurde ihm durch die Macht der Umstände aufgedrungen; und ob er noch lange dabei beharrt, oder welche neue und excentrische Richtungen er eingeschlagen haben würde, ist schwer zu bestimmen. Er sah sich mit einemmale als Verfechter des Liberalismus bezeichnet, ohne je dessen Zögling gewesen zu seyn, ungleich Napoleon, den ein früherer brittischer Minister den Zögling und Verfechter der Demokratie nannte. So hoch ist die politische Stellung Britanniens, daß die Augen aller Welt, so lange er die Sache des Liberalismus in Schuz nahm, mit wechselnder Hofnung und Furcht auf ihn gerichtet waren. Die Freiheitsfreunde aller Orten kamen ihm enthusiastisch entgegen, nicht sowol auf die zufälligen Ursachen hinsehend, die ihn so plözlich in eine so erhabene und gefahrvolle Stellung versezt hatten, ohne Rüksicht auf seine Beweggründe, oder sogar seine Aufrichtigkeit, als vielmehr auf das Gute, daß er zu stiften im Stande war, so lange er unerschrokenen Geistes und mit Riesenkraft dabei beharrte. Eben so freuten sich die Liberalgesinnten, als ein hoher Geist in der ersten Monarchie Europa's den Gipfel der Macht erstiegen und alle Hindernisse besiegt hatte, die ihm von einer stolzen und hochfahrenden Aristokratie in den Weg gelegt wurden. Bei aller unserer Bewunderung für Hrn. Canning's Geisteskräfte, sie mochten ihm nun angeboren, oder durch Fleiß und Uebung zur höchsten Stufe der Ausbildung gelangt seyn, nöthigt uns die Wahrheitsliebe zu dem Geständnisse, daß er zu keiner Zeit ein politischer Freund unseres Landes war. Er war durch und durch Britte; Britte in seinen Gefühlen, Britte in seinen Zweken, in seinem Streben und seiner Politik ein Britte. Ihm galt es gleich, ob das Getriebe zu seinen Planen zu Hause oder im Auslande angelegt werden mußte: er war jederzeit in gleichem Maaße ein Britte. Britanniens Einfluß, Größe, Oberherrschaft waren die Träume seiner Jugend; diese auf dem Umfange der ganzen Erde durchzusezen, selbst in der entlegenen Gegend, wo die Gewässer des Columbiastroms in der Einöde fließen, das war der Einigungspunkt der Gesamtbestrebungen seiner reiferen Jahre. Nur darum legte er Werth auf Macht, und nur dazu verwandte er sie. Griechenland überließ er seinem beklagenswerthen Loose, so empfänglich er auch sonst für alle die rührenden Erinnerungen und Herrlichkeiten jenes unglüklichen Landes war — denn die Erlösung desselben aus einer so langen, so harten, so unchristlichen Knechtschaft war wohl eine türkische und europäische, aber keine brittische Angelegenheit. — Einzig und allein um Britanniens willen faßte er den Entschluß, in Südamerika ein Gegengewicht gegen Frankreich und den Kontinent aufzustellen. Aus dem nämlichen Grunde bewachte er fortwährend jeden Schritt der vereinigten Staaten, und wirkte ihnen, um Britanniens willen, beständig entgegen. Sein Scharfsinn überschaute die bereits vorhandenen und noch schlummernden Hülfsquellen unsers Handels, unserer Schiffahrt, unserer Gewerbsamkeit; nach diesen Rüksichten und Vorsichten traf er seine Maaßnahmen; und wenn wir diese auch nicht immer für die richtigen halten, da die ächte Liberalität, im Verkehr der Nationen unter einander, sich am Ende als die ächte Wahrheit ausweist, so waren sie doch ganz im brittischen Sinne getroffen. Es ist bemerkenswerth, daß er, so lange er im Amtestand, bei keiner Gelegenheit seinen Namen zu einem Vertrage oder einer Konvention mit den Vereinigten Staaten hergab. Der auf billigen Reciprozitäts-Grundsäzen beruhende Vertrag von 1815 war brittischer Seits ein Werk des Lord Londonderry; desgleichen die Erneuerung desselben im J. 1818. Von Hrn. Canning konnten wir nichts, zu keiner Zeit etwas erhalten, obgleich wir, so lange er sich an der Spize der auswärtigen Angelegenheiten befand, in häufigen und langwierigen Unterhandlungen mit der brittischen Regierung standen. Er war es, der des brittischen Ministers, Hrn. Erskine, Uebereinkommen mit unsrer Regierung im J. 1809, wodurch der Krieg hätte vermieden werden können, öffentlich und fast in beleidigendem Tone verwarf; er führte Britanniens Feder — wir wollen von der Art und Weise schweigen — im J. 1807, als die HH. Monroe und Pinkney sich in London befanden, als so viel Anlaß zu Mißhelligkeiten zwischen beiden Ländern obwaltete, und das unsrige täglich so schwere Beleidigungen hinnehmen mußte. Er stand im J. 1821 an der Spize der auswärtigen Angelegenheiten, als auch die Bemühungen des Hrn. Rush vereitelt wurden, wiewol die Zeitumstände ihrem Erfolge besonders günstig waren, bei der augenbliklichen Uebereinstimmung von Ansichten und Handlungen, die damals zwischen den Vereinigten Staaten und Britannien stattfand, im Gegensaz gegen die willkührlichen Grundsäze und militairischen Bewegungen des festländischen Europa's, und doch begnügten sich die Instruktionen des Hrn. Rush mit Forderungen, die schon Pitt im J. 1783 zu bewilligen geneigt war. Es ist ein bedeutender Umstand, daß er, der überall in die Fußtapfen seines großen Gönners und Vorbildes zu treten suchte, nur dann, wenn es darauf ankam, unserer Flagge in Westindien Reciprozität zu gewähren, sich von Hrn. Pitts Pfade entfernte. Amicus Plato, sed magis amica Britannia. Er war es endlich, der im J. 1826 die Erneuerung der Unterhandlungen von 1824 abbrach, und in seinem beständigen Streben zu Gunsten der brittischen Flagge, welche andere Gründe er auch dafür angeben mochte, jedem Uebereinkommen plözlich die Thüre schloß, während unser Minister, Hr. Gallatin, wenige Stunden von der brittischen Küste entfernt war. Dieser Minister war, bei der durchaus versöhnlichen Stimmung seiner Regierung, endlich ermächtigt worden, den einzigen Punkt fahren zu lassen, dessen Behauptung sich die Regierung früher zur Pflicht machte (den nämlichen Punkt, den uns Hr. Pitt bewilligt hatte), um dadurch das vorzüglichste Hinderniß bei einem abzuschließenden Vertrage hinwegzuräumen. Wer nach dieser flüchtigen Uebersicht sich noch einbilden mag, daß Hr. Canning nur einen Tag länger, als

seinen Planen zu Gunsten der brittischen Schiffahrt angemessen war, bei irgend einer Uebereinkunft mit uns stehen geblieben wäre, sobald er hierzu nicht vertragsmäßig verpflichtet war, der ist unseres Erachtens mehr zur Leichtgläubigkeit als zum heilsamen Mißtrauen geneigt. Selbst Hrn. Cannings, im Jahre 1823 zu Liverpool gehaltene Rede, die hier so viel Freude erregte, worin er den Vereinigten Staaten, als Britanniens kraftvollen Kindern, so viel Ehre erwies, hatte keinen andern Zwek, und entsprang aus keinem andern Gefühle, als dieselben eine Weile zu bethören, damit sie seinen tiefgefaßten, ernstlich verfolgten, ausschließlich brittischen Planen dienen möchten. Doch halten wir inne. Hrn. Cannings Name gehört der Geschichte an, und wir vermessen uns ihn zu berühren, während die Kunde seines Todes noch in unsern erstaunten Ohren wiederhallt. Dem abgeschiedenen Genius gebührt Achtung. Britannien hat ihn zur Seite seiner hochberühmtesten Söhne bestattet, und wird seinem Streben nach Erweiterung der Macht und Verherrlichung des Ruhmes seines Vaterlandes, Denkmale errichten. Alle die den hochbegabten Mann in der Nähe kannten, bezeugen einstimmig, daß sein Umgang im Privatleben eben so liebenswürdig, als seine öffentliche Laufbahn glänzend und ausgezeichnet war. Daß sie eben so kurz als glänzend gewesen, erinnert uns an Burke's Ausruf: „Welche Schatten sind wir, und welche Schatten verfolgen wir!" Er hatte den höchsten Gipfel seines irdischen Strebens nur erstiegen — um zu sterben.

Rußland.

Das Journal von St. Petersburg gibt am 28 Okt. in einer außerordentlichen Beilage folgende Nachrichten aus Georgien: „Ein Bericht des Befehlshabers des abgesonderten kaukasischen Armeekorps, Generaladjutanten Paskewitsch, meldet die durch unsere Truppen erfolgte Einnahme der Festung Sardar-Abad. Die Belagerung dieses Plazes hatte in der Nacht vom 14 auf den 15 Sept. (alten Styls) begonnen. Hassan-Chan, der bei Nachtzeit hineinzugelangen gewußt, hatte das Kommando über die durch seine Anwesenheit ermuthigte Besazung übernommen. Die Laufgräben wurden in der Nacht vom 16 auf den 17 eröfnet, und man errichtete in selbiger Nacht eine starke Batterie, welche gleich am folgenden Tage demaskirt wurde, und deren Feuer solche Wirkung that, daß in wenig Augenbliken ein großer vierekiger Thurm von Grund aus zerstört ward. In der Nacht vom 18 auf den 19 wurde eine Halb-Parallele geführt, und 100 Sagenen von den Wällen der Festung eine neue Batterie errichtet. Ein unablässiges Feuer wurde während des 19 gegen die Bresche gerichtet, welche am Abend bereits eine Oefnung von etwa zehn Sagenen zeigte. Gleichzeitig richteten vier Mörser in der Stadt großen Schaden an, und verursachten so große Bestürzung daselbst, daß gegen Abend der Sardar Hassan-Chan einen Parlamentair abschikte, um einen dreitägigen Waffenstillstand zu verlangen, der jedoch abgeschlagen, und das Feuer der Batterien verdoppelt ward. Nach Empfang dieser Antwort benuzte Hassan-Chan die Dunkelheit der Nacht, um sein Heil in der Flucht zu suchen. Die ganze Garnison, aus zwei Bataillons Sarbazes nebst Reiterei bestehend, etwa 1500 Mann im Ganzen, zog ebenfalls auf der Nordseite aus der Festung. Die Sarbazes zerstreuten sich in der Steppe, unsere Infanterie erreichte jedoch einen Theil derselben an den Thoren der Festung, in der unsere übrigen Truppen durch die Bresche ungehindert einrükten. Unsere Reiterei war bereits auf den Hauptstraßen abgeschikt worden, um alle Kommunikation abzuschneiden. Die Kosaken-Regimenter und die Uhlanen von Tschugujeff, nebst den Dragonern von Nischney-Nowgorod unter dem Befehl der Generale Benkendorf, Baron Rosen und Schabelsky, warfen die Flüchtlinge, deren 500 auf dem Plaze blieben und 200 zu Gefangenen gemacht wurden. Die Zahl der Gefangenen vermehrte sich mit jedem Augenblik. Durch die Einnahme jener Festung sind 13 Stük bronzene Kanonen, 14,000 Tschetwert Weizen, eine bedeutende Menge Pulver, nebst anderem Kriegs- und Mundvorrath unseren siegreichen Truppen in die Hände gefallen."

Ereignisse sich gestalteten, je mehr und mehr auch die übrigen drei Welttheile in den Kreis der europäischen Bewegung kamen, desto näher trat uns auch das Leben und die Geschichte jener sonst ferngelegenen Völker, und vor allen bot hier Asien ein reiches Feld. Aber diese ganze große Ausbeute der wissenschaftlichen Forschung kan nur dann wirklich lebendige Bedeutung für die Gegenwart erhalten, wenn sie jedem verständlich und zugänglich, nicht blos Monopol der Gelehrten bleibt, und wenn es der Stimme der Männer, welche die Bahn gebrochen haben, gelingt, auch den übrigen nach Ausbildung strebenden Theil der Zeitgenossen mit zu ihrer Ansicht heraufzuheben. Ein entgegenkommendes Bedürfniß spricht sich überall aus, selbst in jener stets mehr hervortretenden Meynung für Dichtungen, die auf historischem Boden sich bewegen. So wird die einfach große Wahrheit der Geschichte einen desto bleibenderen Eindruk hervorbringen, je lebendigere Züge und je tiefere Wunder sie in ihrem Schooße birgt, als jede Dichtung des Romans. Die Quellen liegen da, und bedeutende Materialien hat die Wissenschaft zusammen getragen, aber um ihr Werk zu vollenden, muß sie auch das Siegel lösen, durch das die meisten derselben noch der Masse der Gebildeten verschlossen sind. Von diesen Betrachtungen ausgehend, ist der Plan entworfen, die klassischen Quellen der Geschichte der Völker, so wie die ersten Werke der historischen Kunst des Auslandes, in treuen, geistgemäßen Uebersezungen, in einer großen umfassenden Sammlung zu vereinigen, welche Alles enthalten soll, was dazu dienen kan, ein möglichst volles Bild der einzelnen Völker in ihrem ganzen äußern und innern Leben zu geben, also im Orient namentlich auch die hauptsächlichsten Religions- und Gesezbücher, weil diese dort vor Allem dem Geiste die Richtung gegeben und die Ereignisse bestimmt haben. Ausgeschlossen sind jedoch von dieser Sammlung die Griechen, Römer und Juden, weil die hieher gehörigen Schriften dieser Völker theils bereits allgemeiner bekannt sind, theils gerade gegenwärtig in vielfältigen Uebertragungen dem Publikum geboten werden, woraus sich dann jeder bequem, ja nach seinem besondern Bedürfniß, die Lüke ergänzen kan. Ein demnächst erscheinender ausführlicher Plan wird die Auswahl der Werke, und die Bedingungen der Erscheinung bezeichnen, aus welch' lezteren sich dann ergeben dürfte, wie unbedeutend im Verhältnisse zum Ganzen die Kosten der Anschaffung seyn werden. Einstweilen mögen diese wenigen Grundzüge hinreichen, um vorläufig auf das Unternehmen aufmerksam zu machen, und anzudeuten, in welchem Geiste dasselbe angefangen und zu Ende geführt werden wird.

Stuttgart, den 1 Nov. 1827.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das königliche bayerische Kreis- und Stadtgericht München

hat in dem Schuldenwesen des verstorbenen Schuhmachers Pankraz Piria dahier, durch Entschließung vom heutigen den Universalkonkurs erkannt. Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 19 November l. J.,

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 19 December,

III. Zur Schlußverhandlung auf Freitag den 18 Januar 1828, und zwar für die Replik bis Freitag den 1 Februar einschlüssig, und für die Duplik bis Samstag den 16 Februar,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 28 Sept. 1827.

v. Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

(Abwesenheitsprozeß im Armenrechte.) Auf Anstehen der Elisabetha gebornen Rühl, Wittwe von Heinrich Seng, gewesenen Akersmann zu Tiefenthal, sie ohne Gewerb daselbst wohnhaft, in ihrer Eigenschaft als Präsumtiv-Erbin der schon seit mehr als 40 Jahren von ihrem Geburtsort Kirchheimboland abwesenden Anna Maria Elisabetha Rühl und Johann Kaspar Rühl hat das königl. bayerische Bezirksgericht zu Kaiserslautern im Rheinkreise, durch Urtheil vom 17 Jul. 1827, die bemeldeten Anna Maria Elisabetha Rühl und Johann Kaspar Rühl, als abwesend erklärt, und deren Präsumtiv-Erbin unter der Auflage einer gesezlichen Bürgschaft in das zurükgelassene Vermögen eingewiesen, welches andurch gesezlicher Vorschrift gemäß, zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 1 Okt. 1827.

Der Anwalt der Präsumtiv-Erbin
Hatry.

Bekanntmachung des würtembergischen Kreditvereins.

Veranlaßt durch mehrere auswärtige Anfragen macht der unterzeichnete Würtembergische Kreditverein hiermit bekannt, daß auch bei dem Handelshause der HH. M. A. v. Rothschilds Söhne in Frankfurt a. M. ein Depot von den Obligationen des gedachten Vereins niedergelegt worden, und solche im Zinsfuße von $4^1/_2$ und 4 Proz. in Abschnitten von 1000 fl., 500 fl. und 100 fl. daselbst zu haben sind. Auch werden die Zinsen und abgekündigten Kapital-Zahlungen bei demselben domicilirt, insofern deren Erhebung in Frankfurt a. M. gewünscht wird.

Diejenigen, welche eine Anlage in diesen Obligationen beabsichtigen, können ebenfalls bei gedachtem Handlungshause die Statuten des Vereins erhalten.

Stuttgart, den 3 Nov. 1827.

Würtembergischer Kreditverein.

Hr. Schäfer, Zahnarzt in Straßburg,

hat die Ehre seinen Herrn Kollegen im Auslande anzuzeigen, daß er es durch seit mehreren Jahren unausgesezten Fleiß und viele Versuche dahin gebracht hat, die Mineralzähne innerhalb 3 à 4 Stunden in seiner Wohnung mit wenig Kosten auf eine sehr leichte Art in der größten Vollkommenheit und Aehnlichkeit der natürlichen Zähne zu verfertigen.

Von dem Wunsche beseelt, durch diese angenehme und glükliche Entdekung auch seinen Herrn Kollegen nüzlich zu werden, bietet er ihnen den Unterricht und die Verfahrungsart dieses Geheimnisses gegen billige Entschädigung an, und schmeichelt sich, daß der große Nuzen, der ihnen in kurzer Zeit daraus entspringen muß, sie reichlich für ihre zu machenden Auslagen entschädigen wird. — Die Briefe sind portofrei Allerheiligengasse Nr. 20 in Straßburg zu adressiren.

Ein fast vollständiges gebundenes Exemplar der Allgemeinen Zeitung, nemlich von ihrer Gründung an, im Jahre 1798 bis 1811 incl., und von 1813 bis 1822 incl. ist um sehr billigen Preis zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition der Allgemeinen Zeitung.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 313. 9 November 1827.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 313. Ueber die Verbindung des Rheins mit der Donau. — Miscellen aus Nordamerika. — Englische Marine. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel enthält Folgendes aus Lissabon vom 17 Okt.: „Am 15 wurde zu Ajuda ein Konseil gehalten, in dem die Zusammenberufung der Kammern auf den Anfang des nächsten Monats beschlossen worden seyn soll. Die Gegner der Charte sind darüber höchst bestürzt. Man sagt, eine der Hauptbedingungen, die der Kaiser Don Pedro seinem Bruder bei der Ernennung zu seinem Generallieutenant gemacht habe, sey, den Marquis v. Chaves, Vicomte v. Morellos, Canellas, und alle die Hauptanführer, die sich gegen Se. Majestät und die Charte erklärt hätten, von dem Königreiche entfernt zu halten. Der Staatsrath ist auf heute wieder zusammenberufen, und es soll darin die Auswahl der Personen getroffen werden, die am Bord der morgen absegelnden Fregatte Perle und der Brigg Tajo dem Infanten Don Miguel entgegen gehn sollen. Seit fünf Tagen haben keine neuen Verhaftungen statt gefunden. Von allen Verhafteten ist bis jezt nur der Censor der Zeitung der Armen gegen Kaution frei gelassen worden. Alle übrigen dürften wohl bis zu der Ankunft des Don Miguel im Gefängnisse bleiben."

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Madrid vom 22 Okt.: „In einem zu Tarragona am 14 d. ausgestellten Dekrete sagt Se. Majestät, daß Sie in Betracht der übermäßigen Güte, welche die militairischen und bürgerlichen Purifikations-Junten bei vielen in Folge der Ereignisse von 1820 kompromittirten Personen angewandt hätten, und nach Anhörung der Beschwerden der Mißvergnügten, Folgendes zu befehlen geruht habe. 1. Alle Personen, die in erster Instanz nicht gereinigt wurden, und bei der Appellation in zweiter Instanz die Reinigung erhielten und dann zu Aemtern gelangten, sollen abgesezt werden. 2. Diejenigen, die sich in diesem Falle befinden, ohne Aemter erhalten zu haben, können in Zukunft zu keinem Amte vorgeschlagen werden. Auch hat Hr. Carvajal, Generalinspektor der königlichen Freiwilligen, an demselben Tage den Befehl erhalten, in möglichst kurzer Frist einen Plan vorzulegen, diejenigen Empörer, die sich bereits unterworfen hätten, und noch unterwerfen würden, in Regimenter einzutheilen, und Mittel anzugeben, sie zu kleiden und auszustatten; endlich die königlichen Freiwilligen im ganzen Umfange des Königreichs, vorzüglich aus der wohlhabenden Klasse mit 80,000 Mann zu vermehren. Wenige Tage zuvor waren noch Maaßregeln im entgegen gesezten Sinne befohlen worden. Dahin gehörte der Befehl an die Minister und an den Präsidenten des königlichen Gerichtshofs von Barcelona, in ihren betreffenden Archiven die Urkunden nachzusehen, welche einiges Licht über das Betragen der Regierung zur Zeit der Successionsempörungen geben könnten, um die Verbrechen der Empörer klassifiziren zu können." — Aus Barcelona meldet dasselbe Blatt vom 24 Okt., daß die Unterwerfungen fortdauern und viele Bauern zu ihrem Herde zurükkehrten. Die amnestirten Offiziere sollen zu Tarragona die größte Sicherheit genießen, und zu Mataro sey einem Individuum, das einem amnestirten Agraviado Vorwürfe wegen einer von demselben aufgelegten Kontribution gemacht hätte, ein Prozeß aufgeladen worden.

Aus Perpignan berichtet der Constitutionnel vom 27 Okt., die Lage der dahin geflüchteten Insurgenten, die sich noch täglich vermehrten, habe sich nicht verändert, sie seyen unter polizeilicher Aufsicht und hätten Sicherheitskarten. Sayeres selbst sey noch nicht eingetroffen, sondern nur sein Sekretair. Don Domingo Caralt und der Pater Vinades, Mitglieder der Junta von Manresa, seyen entwischt, und auf einem Fischerboote nach Nizza abgesegelt. Der Bandenchef Nunez sey mit 600 Mann zu Fuß und 40 Reitern in die Stadt Corundella eingefallen, und habe sich Plünderung und die größten Ausschweifungen erlaubt, wäre aber von einem Korps königlicher Truppen überrascht worden, so daß 140 Mann von den Rebellen auf dem Plaze geblieben, und alle Gefangenen erschossen worden seyen; der Ueberrest habe sich auf die Berge geflüchtet. Am 18 sey zu Lerida der Archidiakon Olonga verhaftet worden, bei dem man sehr wichtige Papiere gefunden habe. Dasselbe sey zu Bolognes mit dem Kanonikus Gallano, dem P. Clemente und drei Mönchen geschehen, so wie zu Manresa mit drei geistlichen Mitgliedern der Junta. Diese Verhaftungen machten großes Aufsehen zu Barcelona. Der Bischof von Vich halte sich in einem Dorfe bei Tarragona auf, bis er von dem Könige die Erlaubniß des Zutritts bekommen würde. General Monet sey am 25 mit 1500 Mann zu Puycerda angelangt.

Großbritannien.

London, 1 Nov. Konsol. 3Proz. 87½; mexicanische Bons 55½; columbische 27½.

Der Courier bringt folgende Bemerkungen über Ibrahim Pascha und den Waffenstillstand von Navarin, als einen ihm eingesandten Artikel: „Ibrahim Pascha wird in Ihrem heutigen Blatte beschuldigt, einen zwischen ihm, Sir Eduard Codrington und dem Admiral Rigny abgeschlossenen Waffenstillstand verlezt zu haben. Dieser Waffenstillstand ist nie bekannt gemacht worden, und man weiß nichts von den bestimmten Be-

dingungen desselben. Ich vermuthe aber, daß der Zwek dieses Waffenstillstandes gewesen ist, die Feindseligkeiten von Seite der Griechen eben sowol wie von Seite der Türken zu verhüten. Wäre auch eine solche Reciprozität nicht wirklich ausgedrükt worden, so lag sie doch in der Sache selbst. Man konnte Ibrahim Pascha nicht die Bedingung auflegen, unthätig zu bleiben, als er, nach der Bezwingung von Patras und Missolunghi, mächtige Verstärkungen aus Aegypten erhielt, während Lord Cochrane mit einer Abtheilung von Kriegsschiffen Patras bedrohen, in dem Meerbusen von Korinth eine Durchfahrt erzwingen und mit dem General Church gemeinschaftliche Maaßregeln verabreden durfte. Diese Lage geht über jene Ungerechtigkeiten hinaus, die die menschliche Natur erdulden kan. Ibrahim Pascha scheint den Waffenstillstand als durch die Feindseligkeiten des Lords Cochrane annullirt angesehn zu haben; und wenn die verbündeten Mächte unterließen, Maaßregeln zu treffen über die Griechen eine Aufsicht zu beobachten, während sie die Türken zur Unthätigkeit verpflichteten, so war es natürlich, daß Ibrahim seinerseits Maaßregeln ergrif, seine bedrohten Stellungen zu verstärken. Der Tadel trift also zuerst den Lord Cochrane, gegen den man dieselben Vorsichtsmaaßregeln hätte eintreten lassen sollen, wie gegen die türkische Eskadre zu Navarin. Die griechische Regierung hat die im Traktate vom 6 Julius bestimmte Intervention am 3 Sept. angenommen. Am 12 wurde die türkische Eskadre blokirt; der Waffenstillstand wurde am 25 geschlossen. Zwischen dem 3 und 25 war Zeit genug, Lord Cochrane eben so wie Ibrahim Pascha zu zwingen, nicht mehr die See zu befahren. Dis ist nicht geschehen, und man muß diese Unvorsichtigkeit der verbündeten Kabinette bedauern, wodurch ein Waffenstillstand aufgelöst, und eine der Parteien gezwungen wurde, die Feindseligkeiten fortzusezen, um die Angriffe der andern zurükzutreiben."

* London, 30 Okt. Wir haben wenig Neues bei uns: Der Handel und die Gewerbe heben sich allenthalben, und man hört nirgend die Besorgniß äußern, daß der Mangel an Arbeit unter den Armen eine größere Noth erregen dürfte als daß ihr nicht durch die gewöhnliche Armensteuer (welche freilich an manchen Orten drükend hoch ist) abgeholfen werden könnte. Der Bericht des Parlamentsausschusses wegen der Verpflanzung der unbeschäftigten Armen aus England und Irland nach Canada, ist jezt in Jedermanns Händen, und wird ohne Zweifel in der nächsten Parlamentssizung die Grundlage zu einer Maaßregel bilden, welche die Politik sowol als die Menschlichkeit dringend heischen; die Politik — weil ohne sie keine Veränderung in den bestehenden Armengesezen denkbar ist, welche in ihrer Anwendung sowol dem öffentlichen Wohlstand als der Sittlichkeit des gemeinen Volkes so schädlich ist; die Menschlichkeit, weil es wirkliche Grausamkeit wäre, Tausende als Bettler im Elende schmachten zu lassen, wenn es nur des Wollens bedarf um sie in Umstände zu versezen, wo sie nicht nur sich selbst mit Gemächlichkeit ernähren, sondern auch dem Staate seine Auslagen zurükbezahlen, und nach einigen Jahren ihren Landsleuten im Mutterlande als Konsumenten nüzlich werden können. Es ist erwiesen, daß es, besonders auf dem Lande, zu viele Arbeiter gibt, daß viele theils gar nicht, theils nur halb beschäftigt sind, daß hiernach die wenigsten so viel durch ihre Tagarbeit zu erwerben vermögen, als sie zu ihrem und ihrer Familien Unterhalt bedürfen, und daß fast alle, wenigstens zum Theil ihren Unterhalt aus der Armenkasse erhalten. Auf diese Art leben die Leute nicht nur sehr elend, sondern verlieren allmälig jedes Gefühl für Vorsicht, Sparsamkeit, Ehre und Rechtlichkeit; denn ob sie verheirathet seyen oder nicht, so kan sie der gröste Fleiß nicht reicher, und die gröste Trägheit nicht ärmer machen. Der Arme hat keinen Antrieb zur Vorsicht, und heirathet so bald er kan, denn das Kirchspiel gibt seinem Weibe und seinen Kindern denselben elenden Unterhalt als ihm selbst, und ans Sparen ist nicht zu denken, wenn ein Mensch kaum für die gegenwärtigen Bedürfnisse genug hat; daß aber Menschen ohne Eigenthum und ohne Aussicht, dasselbe je auf redliche Weise zu erwerben, nicht viel auf Ehre und Rechtlichkeit halten können, läßt sich erwarten. Auch lehrt es der Erfolg in den zahllosen kleinern und größern Verbrechen, welche beständig die Gefängnisse mit einer großen Anzahl Taglöhner füllen. Auf der andern Seite ist es auch erwiesen, daß höchstens eine Summe von 100 Pfund Sterling eine Familie von 5 Personen nach Canada bringen, auf den angewiesenen Ländereien ansäßig machen, und bis zur ersten Erndte mit den erforderlichen Lebensmitteln versehen würde, und endlich daß, wenn man den Ansiedler während der ersten sieben Jahre von allen Abgaben frei ließe, derselbe das Vorgeschossene in jährlichen Raten würde wieder erstatten können. Ob nun zwar die Klasse von Leuten, von welcher ich hier spreche, im Allgemeinen sehr tief gesunken ist, so gibt es doch viele darunter, die sich gern würden unter diesen Bedingungen verpflanzen lassen. Dennoch sind der Maaßregel sehr viele Stimmen entgegen, und vor allen die des Geizes, welcher sich nicht entschließen kan, auf einmal ein freiwilliges Opfer von ein Paar Millionen zu bringen, ob es gleich der Nation am Ende mehr an Armensteuern kostet, und man gleich keine Einwendung dagegen machen würde, so viele hundert Millionen zu verschwenden, wenn die Rede davon wäre, eine vermeintliche Beleidigung der Nationalehre durch einen langen blutigen Krieg zu rächen. Die Haupteinwendung die man gegen den Plan macht ist, daß die Lüke sich schnell wieder ausfüllen würde. Dis ist mit einem andern System der Armensteuerverwendung in England kaum denkbar, und ließe sich auch in Irland dadurch verhindern, daß man Niemandem bei den Parlamentswahlen eine Stimme ließe als den wirklichen Gutsbesizern, und so den Landeigenthümern die Gelegenheit benähme, durch die vielfache Zerstükelung ihrer Ländereien die Bevölkerung, so zu sagen, gewaltsam zu vermehren. Auf jeden Fall aber würde die Maaßregel für den Augenblik das Glük vieler Familien, der Weggehenden sowol als der Bleibenden, befördern; sie würde, wenn man die einmal dazu verwendeten Summen fortwährend zu demselben Zweke gebrauchte, und mit den zurükbezahlten Vorschüssen immer aufs Neue Kolonisten aussenden wollte, selbst die Möglichkeit einer Rükkehr des gegenwärtigen Uebels vermeiden; dabei aber den Werth der Regierungsländereien, die man in den zu bevölkernden Gegenden zum allmäligen Verkauf zurükbehalten könnte, so wie den Werth der Kolonien im Allgemeinen, unendlich vermehren. — Die Abwesenheit aller Vornehmen von London ist wohl Schuld, daß die Sub-

scription zu einem Denkmale für den verewigten Canning nicht so schnelle Fortschritte macht, als man erwartet hatte; Viele warten auch noch auf die Entscheidung der öffentlichen Versammlung welche man berufen will, über die Art des Denkmals und des Ortes, wo es errichtet werden soll. Die Tory-Journale, besonders der John Bull, möchten gern der Welt glauben machen, es geschähe aus Mangel an Achtung für den Namen des verstorbenen Ministers. Wahrscheinlich haben Sie die vortrefliche Charakterschilderung Cannings gesehen, welche in den amerikanischen Blättern erschienen ist; man schreibt sie allgemein dem Präsidenten, Hrn. Adams, zu, welcher es zu seiner eigenen Ehre als die Krone in des großen Mannes Ruhm betrachtet, daß all sein Dichten und Streben ausschließlich den Vortheil und die Ehre Großbritanniens bezwekten. Solche Lobeserhebungen aber sind Wermuth für den John Bull und seines Gleichen, obgleich die Nation sie zu würdigen weiß. — Es ist nun zuverlässig, daß Don Miguel auf seinem Wege nach Portugal hierher kommt, und man erwartet nächstens die portugiesische Fregatte an unserer Küste, die ihn nach Lissabon bringen soll. Dort scheint man von dem Schwindel des Absolutismus etwas zurükgekommen zu seyn, welcher allen Freunden der Verfassung Tod oder Verbannung drohte; denn fast alle die wegen Liberalismus eingekerkert gewesen, sind frei gegeben worden, oder sollen es werden. Man scheint beschlossen zu haben, die Cortes einzuberufen, um dem Regenten bei seiner Ankunft den Eid abzunehmen. Auch möchte man aus der Eile schließen, womit die Regentin und ihr jeziges apostolisches Ministerium ihren Günstlingen und Freunden Titel und Würden ertheilen, daß sie bald die Gelegenheit dazu zu verlieren fürchten. — In Guatimala scheint es, hat die Regierung über die Insurgenten von San Salvador gesiegt, und man hoft daher bald die Wiederherstellung der Ruhe in dieser Republik. — Nachrichten von Rio-Janeiro behaupten, daß der Kaiser endlich darein gewilligt habe, Monte Video und die Banda oriental aufzugeben, und den Einwohnern zu gestatten, sich in einen unabhängigen Staat zu bilden, so daß man nächstens dem Abschlusse eines Friedensvertrags zwischen Brasilien und Buenos-ayres entgegen sah. — Von Columbia haben wir nichts Neues; und von Griechenland und Konstantinopel nichts, als was wir von Deutschland und Frankreich her erhalten. Nach den Preisen aller Aktien zu schließen, zweifelt man auf unserer Stokbörse nicht an der Fortdauer des Friedens, obgleich eine gewisse Partei sehr eifrig die Nachricht verbreitete, daß zwischen unserem und dem russischen Gesandten zu Konstantinopel Mißhelligkeiten ausgebrochen wären.

Frankreich.

Paris, 3 Nov. Konsol. 5Proz. 101, 80; 3Proz. 71, 70; Bankaktien 2003, 75; Guebhard 64¹/₄.

Der Präfekt des Seinedepartements hat ein Programm über die Feierlichkeiten und öffentlichen Belustigungen bekannt gemacht, welche am 4 Nov. aus Anlaß des königlichen Namensfestes statt finden sollten.

Der ehemalige Polizeiintendant von Madrid, Hr. Balboa, hat sich von Marseille nach Bordeaux begeben.

*** Paris, 3 Nov. Der schon mehrmals erwähnte Verein der jungen Notablen von Paris sagt in einem so eben ausgegebenen Flugblättchen, das in ganz Frankreich verbreitet zu werden bestimmt ist, Folgendes: „Die Auflösung der Kammern ist entschieden; die neuen Wahlen werden noch im laufenden Monat November statt haben. Die Präsidenten der Wahlkollegien sind ernannt; schon begeben sich alle ministeriellen Kandidaten, welche sich in Paris befinden, nach ihren Departementen. Am 5 Nov. wird die Ordonnanz wegen der Auflösung der bisherigen Kammer der Deputirten und wegen der neuen Wahl erscheinen. Man wird dem Geseze eine besondere Auslegung geben, und in Paris zwischen der Bekanntmachung der Ordonnanz und der neuen Wahl nur zehen Tage Zwischenraum lassen: die Wahlkollegien werden zwischen dem 15 und 20 Nov. berufen werden. Eilt also! Eilt! Wählt Eure Kandidaten zum Voraus, vereint Euch mit Euren Freunden u. s. w." Und nun folgen mehrere einzelne Anzeigen dessen, was das Ministerium dabei zur Absicht habe. Auch wird angegeben, unter den neuen 80 Pairs befinde sich unter andern auch Hr. Dudon; die ganze Zahl solle jedoch nicht auf einmal bekannt gemacht werden, damit die Sache nicht allzu sehr auffalle, sondern es sollten je nur 20 bis 30 auf einmal auftreten. Am Ende ist eine Drohung gegen diejenigen, die, ohne dazu berechtigt zu seyn, als Wahlmänner erscheinen würden, indem ein förmliches Gesez die Einmischung in Civil- und Staatsverrichtungen mit mehreren Jahren Gefängniß und in gewissen Fällen mit der Strafe des Falsums belege. — Noch zweifeln jedoch Viele an der Wahrheit der Anzeige, aus dem oft erwähnten Grunde, weil der Auflösung der Kammer der Deputirten, vermöge eines Artikels der Charte selbst, unmittelbar die Preßfreiheit anklebt. Man hatte seit der lezten Sizung der Kammern geglaubt, die Regierung werde ein Mittel finden, die Presse unter dem Zwange zu erhalten, ohne ihr einen Raum zwischen der jezigen Hemmung und der künftigen Sizung zu gestatten, während dessen sie frei gewesen wäre. Aber wenn nun die Kammer aufgelöst wird, so folgt nothwendig, daß kein anderes Mittel aufgefunden werden konnte, und daß man sich lieber der Ausübung des Rechts der Presse aussezen, als in dem bestehenden Zustande beharren wollte. Was übrigens dieser so mächtige, so dringende Umstand sey, darüber haben sich noch immer weder Regierung noch Opposition ausgesprochen; denn der Grund, daß eine gewisse Anzahl Deputirter austreten wolle, weil sie ihre fünf Jahre ausgehalten, ja zum Theil noch länger geblieben seyen, indem darunter Manche schon vor der lezten allgemeinen Wahl Deputirte gewesen, ist nicht hinlänglich, indem das Gesez der Septennalität, wenn es schon auf die jezige Kammer anwendbar gemacht wird, alle jezigen Deputirten auf sieben Jahre berufen hätte. Es scheint, es liege in der jezigen Deputirtenkammer selbst ein Krankheitsstof, der auf keine andere Art aus ihr herauszuschaffen war, als durch die Auflösung des Körpers selbst. — In allgemeiner Rüksicht wird schon die bloße Nachricht von einer Zusammenberufung der Wahlkollegien in Frankreich zu einer Nationalangelegenheit ersten Rangs, es liegt darin die Heftung des allgemeinen Blikes auf Einen Punkt der häuslichen Angelegenheiten, über welchen auf einmal Ibrahim Pascha und Jep dels Estanys vergessen werden würden. Der Zeitpunkt ist allerdings folgenschwanger; nur jene Art von Muth, welche das Haupt des jezigen Systems in einem so hohen Grad besizt, könnte es wagen, in einem solchen Au-

genblike der Krise festen Schrittes entgegen zu treten. Wir haben hier nicht nur die gespannte Stimmung, welche aus den Vorfällen seit dem Monat April in der Hauptstadt entstund, wir haben nicht nur das immer rege Gefühl des Mangels an geistiger und politischer Nahrung, das alle Morgen neu erwacht, weil alle Morgen ein sachleeres Tagblatt das alte Bedürfniß nach der vormaligen, jezt verbotenen Frucht fühlen läßt; sondern wir haben dabei nun die Meynung; aus der bevorstehenden Deputirtenwahl müsse wenigstens eine Veränderung entstehn, die angenehmer seyn werde als das Wirkliche, im Verhältniß gegen das Unbestimmte, Ungewisse. Dann ist es endlich mit dem Gewerbe der Buchdrukerei auf einen äußersten Punkt von Elend gekommen; sogar die niederländische Regierung bedroht die französischen Drukschriften mit einer Mauthabgabe von 50 Proz. vom Werth. Endlich hat vor einigen Tagen das vierpfündige Brod den Preis von $15\frac{1}{2}$ Sous, (beinahe 22 Kreuzern); in der Hauptstadt und in den Gegenden, wo man von den Getreidedepartementen entfernt ist, sogar einen um 40 Proz. höhern Ansaz erhalten. — Wie sehr das Publikum sich aufs Neue in der Sache des Landes betheiligt, erhellt aus dem, was in den Journalen vorgeht. Seit einigen Tagen drängen sich die Abonnenten, welche bisher zu Duzenden ausgetreten waren, wieder zu Hunderten zu denjenigen Blättern herbei, welche ihre Unabhängigkeit beibehalten haben. Nur für die, welche in gewissen abhängigen Verhältnissen stehen, ist keine Hofnung mehr; auch die wiedereintretende Preßfreiheit kan sie nicht wieder beleben, weil, wenn diese auch fortdauren sollte, sie nicht für die Sache zu schreiben im Stande sind, und wenn sie nicht bestehen, sondern durch ein neues Gesez beschränkt werden sollte, es für die Leser nicht der Mühe werth ist, sich auf die wenige Zeit wieder zu abonniren und nachher wieder zu verzichten. — Morgen ist Karlstag; man ist sehr begierig darauf, ob die Censur vorher, ehe die Deputirtenkammer aufgelöst seyn wird, als ein Geschenk an das Publikum aufhören, oder ob sie durch die Auflösung der Kammer zu Ende gehen soll.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 5 Nov. Die Schwankungen, welche die Kurse in diesen ersten Tagen des neuen Monats erfuhren, waren den Spekulanten à la hausse eben nicht vortheilhaft. Nach den jüngsten Berichten aus Wien waren die öffentlichen Fonds daselbst, in Folge mehrerer ausgesprengten, ungünstigen Gerüchte, — wie z. B. daß die französische Rente um einige Franks (?) gefallen sey, daß die Hofnung, die Angelegenheiten des Orients auf friedlichem Wege ausgeglichen zu sehen, sehr problematisch erscheine, — um ein Nambaftes gewichen. Und wiewohl man sich nun hier von der Grundlosigkeit des erstern jener Gerüchte vollkommen überzeugen konnte, mithin auch nach der Analogie die andern nicht größere Glaubwürdigkeit verdienen möchten, so reichten doch die Wirkungen, welche dieselben in Wien hervorgerufen hatten, hin, um auch unsere Papierhändler ängstlich zu machen. Die Metalliques gingen demnach hier fast um $\frac{1}{2}$ Proz., die Wiener Bankaktien aber um 7 bis 8 fl. zurük. Doch hat sich gestern Nachmittags und heute die Besonnenheit wieder einigermaaßen hergestellt; man fängt an einzusehen, daß die rükgängige Bewegung in Wien wohl nur ein Werk der Kontremine gewesen. Ueberdis sind Aufträge von Berlin zum Ankaufe östreichischer Effekten eingetroffen, durch deren Ausführung denn auch die Geschäfte wieder belebter geworden sind, so daß wir nunmehr folgende Notirungen haben: Metalliques $91\frac{5}{8}$; Bankaktien 1300; 100Guldenloose von der ersten Lotterieanleihe 144; Partiale $117\frac{7}{8}$. — Die Darmstädter 4prozentigen Obligationen werden noch immer zu $95\frac{1}{4}$ gesucht, die Loose dagegen sind etwas flauer und zu $81\frac{1}{2}$ zu haben. Preußische Staatsschuldscheine bezahlt man mit $90\frac{3}{8}$. Der Diskonto ist zu $3\frac{3}{4}$ geblieben.

Preußen.

Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Johann von Sachsen sind von Berlin nach Dresden zurükgekehrt.

Se. Maj. der König hat den Kaufmann Rahm zu Bahia zum preußischen Konsul daselbst ernannt.

Türkei.

† Von der Donau, 6 Nov. Die neuesten Briefe aus Wien berichten, daß am 2 d. ein französischer Kourier aus Konstantinopel daselbst durchpassirt sey, ohne etwas Anderes als Depeschen für die französische Regierung bei sich zu haben. Alles, was die Neugierigen von ihm herauslocken konnten, war, daß bei seiner Abreise in Konstantinopel Alles ruhig gewesen. Wenn man bedenkt, daß dieser Kourier wahrscheinlich am 20 Okt. abgefertigt worden, daß damals die Kanonenschüsse des Admirals Codrington bei Zante, und Ibrahims gezwungene Rükkehr nach Navarin, in der türkischen Hauptstadt nicht mehr unbekannt seyn konnten, daß aber dessen ungeachtet die Botschafter Rußlands, Frankreichs und Englands Konstantinopel noch nicht verlassen, und auch noch nicht die mit so vieler Ostentation für sie eingerichteten Zimmer in den sieben Thürmen bezogen hatten, so wird es wohl unzweifelhaft, daß die Unterhandlungen daselbst öffentlich oder insgeheim fortdauern, und wahrscheinlich, daß das Resultat derselben ein friedliches seyn werde.

* Konstantinopel, 20 Okt. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Im Ganzen ist hier noch Alles im Alten, ob sich gleich neuerdings friedlichere Gerüchte verbreiten, die sich aber nur auf die dem Vernehmen nach veränderte Sprache des östreichischen Internuncius Hrn. v. Ottenfels zu gründen scheinen. Lezterer hatte mit dem Reis-Effendi Konferenzen, und soll, nach einem doch noch wenig glaubhaften Gerüchte, einen Schimmer von Nachgiebigkeit bemerkt haben. Man versichert auch, der Reis-Effendi habe sich sehr verwundert gestellt, daß Oestreich sich den Ansichten der intervenirenden Mächte nähere, und es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Aenderung mächtigen Einfluß auf die endlichen Beschlüsse des Divans haben würde. Nur Ein Resultat ist sicher, daß die Pforte über alle Vorgänge bei Navarin bis heute schweigt, und den dort angewendeten Exekutivmaaßregeln keine feindseelige Demonstration entgegen sezt. Ein Umstand, der unsre Meynung, daß die Pacifikation am Ende ohne Feindseligkeiten zu Stande kommen werde, bestärkt. Ueber den angeblich unterm 15 Okt. an Ibrahim Pascha abgeschikten Tatar verlautet nichts weiter; aber wenn er demselben auch den Befehl brachte, die Operationen gegen die Griechen fortzusezen, so ist dieses allein keineswegs eine entscheidende Maaßregel, da die Griechen ja auch mit ihren Feindseligkeiten überall fortfahren.

Eben eingehenden Briefen von Triest zufolge war daselbst am 2 Nov. Abends durch das östr. Kriegsschif Montecuculi die Nachricht eingegangen, daß die türkisch-ägyptische Flotte, 56 Segel stark, vom 20 bis 23 Okt. im Golf von Navarin durch die kombinirten Eskadren, welche 30 Segel zählten, eine gänzliche Niederlage erlitten habe.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Ueber die Verbindung des Rheins mit der Donau.
(Eingesendet.)

Se. k. Majestät von Bayern haben allergnädigst befohlen, den Plan und die Kostenanschläge für eine Kanalverbindung zwischen dem Rhein und der Donau vorzulegen. Noch ehe irgend das Mindeste über die Resultate der diesem höchsten Befehle zufolge begonnenen Untersuchungen bekannt wurde, erscheint Hr. Oberbergrath Ritter J. v. Baader mit einem gegen dieses Vorhaben gerichteten Aufsaze in Nro. 295, 296 und 297 der Allg. Zeitung, in welchem er diese Kanalverbindung als unausführbar und unnüz verwirft. Jeder Unbefangene muß einsehen, daß, wie es sich auch mit der Ausführbarkeit und dem Nuzen dieses Kanals verhalten möge, es unstreitig zu voreilig ist, darüber absprechen zu wollen, ehe die Resultate der darüber vorgenommenen Untersuchungen bekannt geworden sind. Dennoch thut dieses Hr. v. Baader. Sein Aufsaz in der Allg. Zeitung ist eine zum Theil wörtliche Wiederholung einer von ihm über diesen Gegenstand im Jahre 1822 bei Seidel in Sulzbach herausgegebenen Flugschrift unter dem Titel: Ueber die Verbindung der Donau mit dem Main und Rhein, und die zwekmäßigste Ausführung derselben. Der Inhalt dieser Schrift unterscheidet sich von der gegenwärtigen in der Allg. Zeitung beinahe nur durch viele leidenschaftliche Ausfälle gegen einen Mann, dessen Name in allen Theilen der Erde, wohin das Licht der Kultur und der Wissenschaft gedrungen ist, nur mit Verehrung genannt wird, gegen den verdienstvollen Reichenbach. Auch dort stüzt sich Hr. v. B. eben so wie hier, auf Berechnungen, welchen höchst willkührliche, unerweisliche und falsche Voraussezungen zum Grunde liegen, und spricht ganz bestimmt über diesen Kanal, und zum Nachtheile desselben ab. Man kan dieses Urtheil mit den eigenen Worten des Verfassers sehr kurz und treffend abfertigen. Er sagt auf der lezten Seite seiner im Jahre 1822 herausgegebenen Flugschrift, wo er noch die eben damals erschienene Schrift des Grafen v. Soden, der Maximilianskanal betitelt, erwähnt, in Beziehung auf dieselbe: „Der * * * nur zu 4 Millionen Gulden angesezte „Kostenbetrag ist offenbar viel zu gering, und kan, so lange „nicht die detaillirtesten Berechnungen nach den genauesten, „sorgfältigsten und vollständigsten Untersuchungen und Nivellements des ganzen Terrains von den gründlichsten und in „diesem Zweige der Hydrotechnik erfahrensten Ingenieurs vorgelegt worden, weder auf Glauben Anspruch machen, und noch „weniger zu einem Anhaltspunkte für die Beurtheilung der ökonomischen Ausführbarkeit und Zwekmäßigkeit einer so wichtigen Unternehmung dienen." Diese Aeußerung am Ende einer Schrift, welche durchaus, so wie der Aufsaz in der Allg. Zeitung im Widerspruche mit derselben steht, und womit der Verfasser selbst über beide den Stab bricht, wird die Leser in den Stand sezen, ein richtiges Urtheil über dessen Konsequenz und Glaubwürdigkeit zu fällen. Demnach glaube ich diese beiden Schriften, und vorzüglich die leztere würdigen zu müssen, weil sie neben vielem handgreiflich Falschem und Uebertriebenem noch Manches enthalten, das viele Leser aus Mangel an hinreichender Sach- und Ortskenntniß nicht zu beurtheilen vermögen, und welches daher um so leichter die öffentliche Meynung über diesen Gegenstand irreleiten könnte. Hr. v. Baader erklärt diesen Kanal für unausführbar und unnüz. Die Art, wie er die erste Behauptung zu beweisen sucht, verräth eine gänzliche Unbekanntschaft mit den Ortsverhältnissen, er weiß nicht einmal, nach welcher Richtung der Kanal geführt werden soll oder kan. Er spricht von der Altmühl und der Rezat, als zwei äußerst seichten und unbedeutenden Flüßchen, welche in einer Länge von dreißig Meilen erst schifbar gemacht werden müssen, welche in zahllosen Krümmungen sich hinwinden, und mit großen Felsenblöcken und Sandbänken obstruirt seyn sollen. Allein, wer konnte wohl jemals an die Schifbarmachung der Rezat, die in der Gegend der Altmühl ein bloßer Graben ist, denken? Nicht einmal ihr Wasser bedarf man zu einem Kanale, das auch dazu nicht hinreichen würde. Denn wenn dieser durch die Fossa Carolina geleitet werden sollte, so könnte und müßte das dafür nöthige Wasser aus der Altmühl (nicht aus dem Schlambache, wie Hr. v. Baader sagt,) genommen werden. Nur das Thal der Rezat, nicht diese selbst, würde man für den Kanal bedürfen. Sollte übrigens Hr. v. B., ungeachtet der Lokalkenntniß, welche er zu haben behauptet, die Rezat mit der Regnitz verwechselt haben, so muß ich ihn versichern, daß auch diese kein unbedeutendes Flüßchen, sondern von Bamberg bis Forchheim wirklich für größere Schiffe fahrbar ist, daß ihre Fahrbarkeit weiter aufwärts nur durch die an ihr liegenden Wässerungsräder, und nicht durch ihre Kleinheit verhindert wird, und daß diese Räder, wie ich in der Folge zeigen werde, kein Hinderniß der Verbindung der Donau mit dem Rheine sind. Die Altmühl ist eben so wenig ein kleines seichtes Flüßchen. Sie hat vielmehr bis Beilngries (wir werden bald sehen, daß man ihrer nicht weiter hinauf bedarf,) bei einer Breite von 80 bis 100 Fuß eine Tiefe von 5 Fuß, selbst bei dem niedrigsten Wasser, wenige Stellen ausgenommen, welche leicht verbessert werden können, und nur zwei Fuß Geschwindigkeit in der Sekunde. Sie ist also, wenn die von den Mühlwehren herrührenden Hindernisse entfernt seyn werden, für Schiffe von wenigstens 1500 Centner Fracht bereits fahrbar. Eine unbedeutende Schneid- und eine eben so ärmliche Lohmühle mit nur 12 bis 15 Zollen Fall ausgenommen, bleiben die übrigen sechs Mühlen an der Altmühl unberührt, weil ihre Wehre durch Kammerschleusen umgangen und überstiegen werden können. Felsenblöke und Sandbänke gibt es in diesem Theile der Altmühl nicht. Hr. v. B. beweiset ferner seine Lokalkenntniß dadurch, daß er die Länge der Rezat und Altmühl, in welcher sie schifbar gemacht werden müßten, zu dreißig Meilen angibt, da doch die Hälfte dieser Meilen schon hinreicht. Er behauptet ferner, daß wenigstens 200 Mühlen und Wässerungsräder entfernt werden müßten. Allein es ist ungleich leichter und einfacher, längs der Regnitz bis Forchheim einen Kanal zu führen, wodurch die Wässerungsräder und alle Mühlen unberührt bleiben, und die Oefnung dieses Flusses für die Schiffahrt bis in den Main erfordert in Bamberg nur die Wegschaffung einer einzigen sehr unbedeutenden Mühle, und eine Schleuse. Es bedarf übrigens keiner Lokalkenntniß, sondern nur eines Blikes auf die Karte von Bayern, um sich zu

überzeugen, daß wenn man den Kanal durch die Fossa Carolina führen wollte, man das Thal der Altmühl bis dahin in einer Länge von sechzehn Stunden verfolgen müßte, ohne sich dadurch dem Ziele zu nähern, daß folglich der Kanal um eben so viel unnöthiger Weise verlängert würde. Da zur Zeit Karls des Großen die Kunst, Schleusen zu bauen, noch nicht erfunden war, so mußte man damals dem Flußthale folgen. Allein die Erfindung der Schleusen erlaubt es, die Richtung von Beilngries über Neumarkt zu wählen, von wo aus der Kanal nach Nürnberg geführt werden kan, einer Stadt, welche damit nicht umgangen werden darf, und welche von der Fossa Carolina aus kaum zu erreichen seyn dürfte. Bei Neumarkt ist hinlängliches Wasser, und zwar reines Wasser, und von Nürnberg bis Fürth und in die Regnitz liegt nicht die geringste Schwierigkeit im Wege. Diese Angaben sind nicht auf bloße Muthmaßungen und willkührliche Voraussezungen, wie die des Hrn. v. B., sondern auf an Ort und Stelle vorgenommene Untersuchungen gegründet. Hr. v. B. sagt ferner, daß, so oft man den Vorschlag diesen Kanal auszuführen, gemacht habe, man bei genauer Prüfung immer so viele bedeutende und zum Theil unübersteigbare Hindernisse und Schwierigkeiten gefunden habe, daß diese Vorschläge für ganz unausführbar, und nur mit ungeheurem Verluste für die Unternehmer, und ohne wahren Nuzen für das Land erkannt und verworfen worden. Bloße Flugschriften, welche über dieses meistens von Verfassern ohne Sach- und Ortskenntniß herrühren, können hier nicht in Betrachtung kommen. Hr. v. Wiebeking hat diese Gegend nur oberflächlich gesehen, und den Theilungspunkt des Kanals an einem Orte gewählt, wo zu wenig Wasser ist, folglich allerdings einen unausführbaren Vorschlag gemacht. Die Regierung, welche dazu keinen Auftrag gegeben hatte, hat aber auch keine Notiz davon genommen. Von der königl. preußischen Regierung erhielt im Jahre 1806 der damalige Baudirektor Bischoff in Ansbach den Auftrag, für die Ausführung dieses Kanals die nöthigen Untersuchungen und Vorschläge zu machen, wovon Hr. v. B. nichts zu wissen scheint. Er entschied sich für die Fossa Carolina, weil er ohne das preußische Gebiet zu überschreiten, keine andere Richtung wählen konnte. Die Fortsezung dieser Untersuchungen wurde durch den darauf folgenden Krieg, und durch die Abtretung Ansbachs an Bayern unterbrochen. Von Reichenbachs Untersuchung nachher. Keine dieser Untersuchungen gedieh so weit, daß man dadurch in den Stand gesezt worden wäre, darüber ein bestimmtes Urtheil fällen, oder die Ausführbarkeit des Kanales zu verwerfen. Vielmehr wurde diese von wahren Sachverständigen nie bezweifelt. Woher weiß nun Hr. v. B., daß alle hierüber gemachten Vorschläge verworfen werden mußten? Niemals wurde hiervon etwas bekannt, auch kam es nie zu einer technischen Prüfung irgend eines Vorschlages, und bloße Flugschriften von Männern, welche keine Sachverständigen sind, wie z. B. die eines gewissen André in Hanau, worauf sich Hr. v. B. in der seinigen vom Jahre 1822 bezieht, wird man wohl nicht für gründliche Widerlegungen ansehen. Hr. v. Baader geht nun zu den Baukosten über. Er bestimmt sie zu zwölf Millionen, und die Anzahl der Schleusen zu 113. Er beruft sich auf die Vorschläge Reichenbachs, allein er ist hier sehr schlecht unterrichtet. Ich muß hier auf seine Flugschrift von 1822 zurükgehen. Er führt dort (S. 19.) einen satyrisch wizig seyn sollenden Artikel in Nro. 247 der Münchener politischen Zeitung vom 18 Okt. 1819 an, der von einem Inhalte und in einem Tone geschrieben ist, daß Hr. v. B. hätte Anstand nehmen sollen, ihn als einen Beleg für eine seiner Behauptungen anzuwenden. Dieser Artikel enthält unter andern die Nachricht, daß Reichenbach bei Gelegenheit einer Geschäftsreise in Bamberg verweilen wollte, um zu sehen, ob die Schifbarmachung der Regnitz von Bamberg bis Fürth und weiter aufwärts ausführbar sey. Er fügt nun Folgendes bei: „Aus diesem von Hrn. v. Reichenbach nie widersprochenen oder berichtigten, daher von seiner Seite für offiziell zu haltenden, öffentlichen Berichte (?) und aus der sehr kurzen Zeit, welche derselbe auf diese ganze, so vielfältige und verschiedene Geschäfte umfassende Kommissionsreise verwendet hat, wird es klar, daß er mit der hydrographischen Untersuchung jener Gegend in Bezug auf die projektirte neue Wasserstraße, und mit dem Entwurfe aller hiezu gehörigen Plane und Berechnungen nur sehr flüchtig und gleichsam en passant sich beschäftigen konnte."

(Fortsezung folgt.)

Miszellen aus Nordamerika.

Bekanntlich wurden den Cherokesen (einem in Georgia ansäßig gewesenen Stamm von Indianern) mitteist Vertrages ihre Ländereien abgekauft oder abgenommen. Diese werden nun in Georgia durch eine öffentliche Lotterie ausgespielt. Sie betragen 5,000,000 Aker. Die Anzahl der Loose beträgt 23,000. Folgende Klassen von Personen haben Ansprüche auf Freiloose: Alle die Taxen zahlen und Bürger des Staats sind, Wittwen und Waisen in bestimmten und festgesezten Fällen; Soldaten, die einen Feldzug gemacht haben, in Allem beiläufig 75,000 Personen. Jeder Preis gewinnt 200½ Aker Landes. — Der Coelibat nimmt in Nordamerika so sehr überhand, daß z. B. das Haus der Repräsentanten, das aus 261 Gliedern besteht, 98 Unverehelichte und 39 Wittwer zählt. Im Senate ist diese Mehrheit noch weit auffallender. Mehr als zwei Drittel sind unverehelicht oder Wittwer. Im Hause der Repräsentanten sizen 137 Advokaten, 29 Aerzte, 4 Geistliche, 68 Landwirthe und 5 Kaufleute — die übrigen sind unabhängige Bürger. — Der Kongreß von 1827 hat die Totalsumme von 11,315,659 Dollars für den Staatsdienst auf folgende Art vertheilt: 2,971,361 Dollars für den Militairdienst des laufenden Jahres; 3,185,748 Dollars für die Seemacht; 500,000 D. für die allmählige Vermehrung der Seemacht; 1,573,240 D. für Pensionen; 1,718,837 Dollars für die Unkosten des Kongresses, der exekutiven Gewalt, der Gerichtsstellen, des diplomatischen Verkehrs rc.; 505,000 D. für Festungswerke; 174,047 D. für das indianische Departement; 186,868 D. um indianische Verträge in Wirksamkeit zu sezen.

Großbritannien.

Dem neuesten Marine-Almanach zufolge beträgt die Anzahl der englischen Flottenoffiziere dermalen 7248; nämlich 53 Admirale, 68 Vice-Admirale, 69 Contre-Admirale; 32 Contre-Admirale (außer Verpflichtung), 20 Kapitaine (außer Verpflichtung), 806 Kapitaine, 841 Kommandeurs, 98 Lieutenants (außer Ver-

pflichtung mit dem Ehrenrange von Kommandeurs), 6 Lieutenants (unter die poor Knights of Windsor aufgenommen), 3691 Lieutenants zur Dienstverfügung, 540 Mates (Unterlieutenants), 358 Chirurgen, 668 Zahlmeister. — Der Bestand der Seemacht am 1 Oktober war: 24 Schiffe von 102 bis 120 Kanonen, 2 von 98, 80 von 74 bis 84, 1 von 60, 1 von 58, 1 von 56, 21 von 52 und 50, 2 von 48, 73 von 46, 1 von 44, 19 von 42, 1 von 36, 1 von 34, 22 von 32 bis 28, 5 von 26, 12 von 20, 58 von 18, 2 von 16, 1 von 11, 15 von 12, 72 von 10, 27 von 6 bis 8. Außerdem: 10 Kanonierschiffe, 10 Kutter, 9 Jachten, 16 Lazareth-, 21 Verbrecherschiffe, 15 Zollschiffe, 2 Pulvermagazine, 1 Fahrzeug für die Polizei, 1 der ostindischen Kompagnie vermiethet, 1 der Seesocietät, 3 Kapellen, 5 Quarantaine-Fahrzeuge, 1 zum Polizeidepot, 1 zum Seehospital, 3 zu Lebensmittel-Magazinen, 14 Schooner ꝛc., 20 Avisoschiffe, 19 Schiffe für die Besorgung der Depeschen.

Augsburger Wechsel-Kurs.
vom 8 November 1827.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		144 1/2	144
Partial à 4 Proc.		118	117 5/8
Metalliques 5 Proc.		91 3/4	91 1/2
Bank-Aktien mit Divid. vom 2. Semest. 1827.		1083	1081
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	94 3/4	—
detto — —	5 Proc.	102 5/8	—
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose L — M.	4 Proc.	103 3/4	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	100

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem die beiden unterm 13 März d. J. erlassenen Erkenntnisse, wonach den vormaligen Mitgliedern des Domkapitels zu Mainz und zweien Kanonikern dortselbst, hinsichtlich des einen Theils ihrer Forderungen an Sustentations-Rückständen, der Beweis binnen sechs Wochen aufgetragen wurde, bereits zur allgemeinen öffentlichen Ausschreibung für diejenigen gekommen sind, deren Aufenthalt bisher nicht ausgemittelt werden konnte, inzwischen aber, und nach bereits verflossenem Termin, von denselben, oder ihren Erben, nichts weiter vorgekommen ist, so wurde heute die definitive Abweisung der gedachten Forderungen, und zwar mit

2370 Fr. 16 Ct. für die Mitglieder des ehemaligen Domkapitels zu Mainz, und mit

1035 Fr. 28 Ct. für die vormaligen Kanoniker Chandelle, und Waldmann zu Mainz beschlossen,

welches hiermit gleichfalls zur öffentlichen Ausschreibung gebracht wird.

München, den 16 Okt. 1827.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission der Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Thomaso.

(Edictalladung.) Am 6 l. M. starb dahier die Schneidermeisterswittwe Maria Anna Rottinger mit Hinterlassung eines Testaments.

Da keine Intestaterben derselben bekannt sind, so werden alle diejenigen, welche ab intestato Erbrechte zu haben glauben, aufgefordert, sich binnen 30 Tagen mit den gehörigen Legitimationsbehelfen hierorts zu melden, widrigenfalls das Testament als anerkannt gehalten wird.

München, am 26 Okt. 1827.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Brenner.

Pankratz Schrauder, geboren zu Stübig am 18 Jan. 1753, ging in dem Jahre 1773 als Büttnergeselle in die Fremde, und soll in der Folge dänische Kriegsdienste genommen haben. Seit dieser Zeit soll von seinem Leben oder Aufenthaltsorte keine Nachricht in seine Heimath gelangt seyn.

Auf Antrag dessen nächsten Verwandten wird gedachter Pankratz Schrauder, oder dessen allenfallsigen Leibeserben aufgefordert, sich innerhalb

sechs Monaten

oder längstens bis zum 12 April 1828 entweder in Person, oder durch hinreichend Bevollmächtigte bei der unterfertigten Gerichtsbehörde um so gewisser zu melden, und sein in 550 fl. 35 1/4 kr. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, als solches außerdem an dessen nächste Verwandten, welche sich als solche bereits gemeldet und legitimirt haben, ohne Kaution hinausgegeben werden soll.

Scheßlitz, am 12 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Hauptmann, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Wer an die Verlassenschaft des zu Forstinding d. G. verstorbenen Lehrers und Meßners Joseph Bartl, aus welch immer für einem Titel Etwas zu fordern hat, wird hiemit aufgefordert, in Zeit 30 Tagen seine Forderung hierorts rechtsgenüglich anzubringen, als nach Verfluß dieser Zeit dieselbe nicht mehr geachtet, und nach rechtlicher Ordnung mit der Verlassenschaft verfahren werden wird.

Ebersberg, den 20 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Höß, Landrichter.

Bekanntmachung.

(Die Verloosung des dem Kaufmann Benjamin Krauß gehörigen Eichenwaldes und mehrerer Kunst-Gegenstände betreffend.)

Vom Magistrat der königlich bayerischen Stadt Nürnberg wird hiemit bekannt gemacht, daß die Gewinnst-Nummern, welche in obiger Verloosung aus dem Glücksrade gehoben worden sind, bereits im Korrespondenten von und für Deutschland vom 3 d. M. Nro. 276, dann eine Berichtigung einiger eingeschlichenen Druckfehler in demselben Blatte vom 16 und 20 d. M. Nro. 289 und 293 bekannt gemacht, auch das Verzeichniß dieser Gewinnst-Nummern vom Unternehmer bereits an die Kommissionaire versendet und dem Intelligenzblatte der Stadt Nürnberg vom 26 v. M. beigelegt worden ist, und daher eingesehen werden kan.

Nürnberg, den 31 Oktober 1827.

Scharrer.

Büthner.

Nachricht
von der
kaiserl. kön. böhm. Staatsgüter-Veräußerungs-Kommission.

(Das Kameralgut Beczwar wird wegen nicht eingehaltener Kontraktsverbindlichkeiten der wiederholten Versteigerung ausgesetzt.)

In Folge Staatsgüterveräußerungs-Hofkommissionsdekrets vom 16 December v. J. wird das im kaurzimer Kreise lie-

gende Kameralgut Beczwar am 19 November 1827 in der zehnten Vormittagsstunde in dem k. k. Gubernialsitzungssaale einer wiederholten Versteigerung ausgesezt werden.

Zum Ausrufspreise wird der am 9 Hornung 1824 von Martin Lischka bei der ersten Versteigerung angebotene Kaufschilling von 59,165 fl. K. M. angenommen, und im Falle, daß dieser Preis nicht erzielt würde, das Gut auf Gefahr und Kosten des vertragsbrüchigen Käufers auch unter dem Ausrufspreise hintangegeben werden.

Die Meiereien sind an die Unterthanen erbpächtlich vertheilt, und die Naturalrobot ist auf immerwährende Zeiten reluirt.

An standhaften Giebigkeiten zahlen die Unterthanen dermal:

1. An Erbgrundzinsen von den vertheilten Meierhofs-, und den eingekauften Dominikalgründen jährlich 3197 fl. 37¹/₄ kr. W. W.

2. An Robotreluition den zur Zeit des ersten Verkaufs im Jahre 1824 bestandenen Betrag von 1368 fl. 32³/₄ kr. W. W.

Hiezu sind in der Zwischenzeit durch Erbauung eines Häuschens und durch die aus dem Verkaufe des alten Bräuhauses entstandenen sechs Familianten an Naturalhandrobot 126 Tage zugewachsen, ohne daß jedoch hierüber bisher Kontrakte bestehen.

In eigener Benüzung hat die Obrigkeit folgende Gründe:

160 niederöstr. Mezen	15	Maßel	Aecker,
52 — —	4	—	Wiesen,
139 — —	12	—	Teiche,
3 — —	6¹/₂	—	Gärten,
57 — —	8¹/₂	—	Hudwaiden und

Gestrüppe, wozu sie den erforderlichen Beilaß an Vieh, Getreidaussaat und Wirthschaftsgeräthschaften beigeschaft hat; endlich 301 Joch 1240 Quadratklafter Waldungen.

Von diesen Gründen sind 6 niederöstr. Mezen 10³/₄ Maßel Aecker, und 4 niederöstr. Mezen 7¹/₄ Maßel Wiesen der Forstpartei zum Genusse überlassen; und 3 niederöstr. Mezen 6¹/₂ Maßel Obstgärten für einen Zins von 70 fl. W. W. auf drei Jahre verpachtet.

Zu diesem Gute gehören ferner:

a) Vier Dörfer.
b) Ein von dem gegenwärtigen Gutsbesizer neu erbautes Bräuhaus auf 10 Fässer im vollen Gusse, vereint mit einer neu hergestellten Branntweinbrennerei, beide vom 1 Juni l. J. auf 3 nach einander folgende Jahre um einen jährlichen Zins von 150 fl. K. M. und 30 Fässer Bier verpachtet.
c) Vier abverkaufte Wirthshäuser, die zur Abnahme des Biers aus dem obrigkeitlichen Bräuhause verbunden sind, und für die Branntweinschankgerechtigkeit ohne Kontrakt auf unbestimmte Zeit jährlich 31 fl. W. W., an standhaftem Zinse aber 106 fl. W. W. in die Renten entrichten.
d) Eine emphyteutisch verkaufte Mühle, bei welcher der Obrigkeit in Besizveränderungsfällen das Vorkaufsrecht vorbehalten, und der Mühlbesizer schuldig ist, nebst Entrichtung eines jährlichen Zinses von 112 fl. W. W., auch noch die obrigkeitlichen Brettklözer gegen eine Entschädigung von ¹/₂ kr. für den Schnitt zu verschneiden.
e) Drei eingekaufte Schmieden, welche an standhaftem Zinse 59 fl. 30 kr. W. W. jährlich in die Renten zahlen.
f) Eine Flußhütte, welche gegen einen jährlichen Zins von 24 fl. K. M. zeitlich verpachtet ist.
g) Eine Ziegelbrennerei.
h) Der Salzhandel, der von dem gegenwärtigen Besizer auf ein Jahr für 27 fl. K. M. verpachtet ist.
i) Ein obrigkeitliches Schloß, ein Gasthaus, und die nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude, worunter sich auch eine von dem gegenwärtigen Besizer neu erbaute Getreidscheuer befindet.
k) Eine Pfarrkirche, eine Pfarrei, und zwei Schulen. Endlich
l) das Patronatsrecht.

Wer an der Versteigerung als Kauflustiger Antheil nehmen will, hat einen Betrag von 4000 fl. K. M. als Reugeld bei der Versteigerungskommission baar zu erlegen, oder hierüber eine von der k. k. Kammerprokuratur vorläufig geprüfte und bewährt gefundene Sicherstellungsakte beizubringen. Das auf diese Art erlegte oder sichergestellte Reugeld hat der Meistbietende, so ferne er von dem Kaufe zurücktreten sollte, ohne Weiteres zu verlieren; außerdem wird aber das vom Meistbietenden baar erlegte Reugeld auf Abschlag der eingegangenen Zahlungsverbindlichkeit zurückbehalten, den übrigen Lizitanten aber gleich beim Abschlusse der Lizitationsverhandlung zurückgestellt werden.

Nach erfolgter Bestätigung des Verkaufsaktes und noch vor der wirklichen Uebergabe des Gutes hat der neue Käufer die fälligen Kaufschillingsraten pr. 15,777 fl. 20 kr. K. M. samt den vom 25 März 1826 bis 10 Oktober 1826 von dem Betrage pr. 39,443 fl. 20 kr. K. M. und vom 11 Oktober 1826 bis 24 März 1827 von dem ausständigen alten Kaufschillinge pr. 31,554 fl. 40 kr. K. M. rückständigen 5Proc. Interessen zu bezahlen, den übrigen Kaufschilling aber, welcher auf dem verkauften Gute in erster Priorität versichert bleibt, am 25 März 1828 mit 7888 fl. 40 kr. K. M., und am 25 März 1829 mit 7888 fl. 40 kr. K. M. zu berichtigen, inzwischen aber vom 25 März 1827 angefangen, mit fünf vom Hundert in halbjährigen Fristen zu verzinsen. Was über Abschlag aller dieser Beträge erübriget, hat der neue Käufer nach vorläufigem Abzuge der dem Kameralärar aus der Relizitation zukommenden Entschädigungsbeträge, welche sogleich nach der gepflogenen Gutsübergabe zu berichtigen kommen, mit Berücksichtigung der auf Beczwar landtäflich haftenden Passiven, dem Martin Lischka hinauszuzahlen.

Bei einem gleichen Kaufschillingsanbote wird demjenigen der Vorzug gegeben werden, welcher sich zur Entrichtung des Kaufschillings in noch kürzern Fristen herbeilassen wird.

Der zur Erwerbung landtäflicher Güter nicht geeignete Käufer, welcher das Gut Beczwar unmittelbar vom Kamerarärarium ersteht, erhält die Dispens von der Landtafelfähigkeit für sich und seine Leibeserben in gerader absteigender Linie.

Die übrigen Verkaufsbedingnisse werden bei der Versteigerung bekannt gemacht werden, und es steht den Kauflustigen frei, sowol die alte als die neue Beschreibung und Abschäzung des Gutes Beczwar bei der hierländigen Staatsgüteradministration vorläufig einzusehen, gleichwie das Gut und dessen einzelne Ertragsrubriken genau in Augenschein zu nehmen.

Prag am 6 Septbr. 1827.

Von der k. k. böhmischen Staatsgüter-Veräußerungs-Kommission.

Kupferstich-Versteigerung.

Engagements - Gesuch.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend — Nro. 314. — 10 November 1827.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Brief.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus München.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe. Niederlage der türkischen Flotte.) — Beilage Nro. 314. Ueber die Verbindung des Rheins mit der Donau. — Briefe aus Genf, Frankfurt und Berlin. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 36. Schreiben aus Berlin. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 20 Okt. Der General Saldanha, der von dem Kaiser Don Pedro selbst zum Kriegsminister ernannt worden, will morgen nach London abreisen. (Er ist nach englischen Zeitungen bereits daselbst angekommen.) Er soll später wieder mit dem Marquis v. Palmella zurükkehren. Diese beide Personen wurden ausgewählt, den Infanten Don Miguel von England nach Portugal zu begleiten. Man arbeitet Tag und Nacht in dem Kloster Santos Novos, um eine Wohnung für die Infantin Regentin zuzubereiten, die den Wunsch geäußert hat, so wie sie die Regierung in die Hände ihres Bruders übergeben haben würde, sich dahin zurük zu ziehen. Sie benüzt noch das Ende ihrer Regierung zu Gunstbezeugungen. Die Desembargadors do Paço (Mitglieder des hohen Gerichtshofs) haben den Titel Excellenz erhalten; alle Barons wurden zu Vicomtes erhoben; ihr Leibarzt wurde zum Baron ernannt. In dem großen Staatsrath am 17 Abends wurde entschieden, daß die Kammern auf die Mitte Decembers berufen werden sollen. Die Deputirten müssen am 10 Dec. hier eintreffen. — Die Redaktoren des Portugiesen sind noch immer in Haft, und dürften wohl von der Regentin nicht mehr befreit werden.

Spanien.

* Madrid, 25 Okt. Die Königin ist gestern um 8 Uhr Morgens nach Valencia abgereist. Die Infanten, die sie bis Aranjuez begleiten sollten, haben den Escurial nicht verlassen. Obschon unsere heutige Zeitung berichtet, daß der König in Tarragona ganz gesund sey, so melden doch Privatbriefe, daß er an einem heftigen Gichtanfall leide. Man bemerkt, daß seit einigen Tagen die Apostolischen weit heiterer sind. Bekanntlich wurden vor einiger Zeit der Marquis von Cardenas und der Obrist Seca aus Madrid verwiesen, und Marco del Pont verhaftet, weil man ihn beschuldigte, den Insurgenten Fonds geliefert zu haben; nun wurden aber heute gerade diejenigen Personen, die Aussagen gegen jene Personen gemacht hatten, ihrerseits aus Madrid verwiesen. Darunter befinden sich drei Geistliche. Die englische Gesandtschaft soll einen Kourier mit dringenden Vorstellungen in Betref des königlichen Dekrets wegen der Gereinigten nach Tarragona geschikt haben. Sollte dieses Dekret in aller Strenge vollzogen werden, so könnte dadurch eine Klasse von Agraviados erzeugt werden, die eben so gefährlich werden dürfte, als die in Catalonien. General Sarsfield wird das militairische Kommando der Provinz Madrid übernehmen. Es soll ein Lager von 12 bis 15,000 M. in der Umgegend versammelt werden. Der portugiesische Geschäftsträger, Hr. v. Lima, hat der Regierung angezeigt, daß mehrere Flüchtlinge seiner Nation in Spanien neue Umtriebe gegen ihr Vaterland machten, und verlangt, daß man sie weiter in das Innere verlege. Darauf erfolgten viele Versezungen der Offiziere dieser Nation. Die Jesuiten lassen gegenwärtig ein zweites Kollegium in der Straße los Fuentes bauen, das 700,000 Franken kostet. Hr. v. Ballesteros hat dem Könige seine Entlassung eingeschikt, da seine Gesundheit ganz zerrüttet ist. Die Infanten, Brüder des Königs, sollen am 5 Nov. hier eintreffen.

Der Courrier français meldet aus Barcelona vom 25 Okt: „Der Aufstand ist in Catalonien fast ganz erstikt. Die ruhigen Leute wünschten sehnlichst die Ankunft des Königs, aber die zu Tarragona gebildete Junta, die aus Personen zusammengesezt ist, deren Absichten immer verdächtig waren, der Aufenthalt anderer Personen, die in keinem guten Rufe stehn, und einige andere Umstände, deren nähere Angabe überflüssig wäre, lassen noch großes Unglük befürchten. Die Faktion ist erstikt, aber nicht vertilgt. Man darf sich nicht täuschen, die Angelegenheiten von Catalonien sind noch bei Weitem nicht beigelegt. Die Amnestiirten treten stolzer auf als je. Die zu Manresa gebildete Junta ist nun entschieden eingesezt und besteht aus folgenden Personen: Präsident, der Herzog von Almenara la Alta; Mitglieder, die Bischöfe von Tarragona, Lerida und Girona, Hr. Don, Kanzler der Universität von Cervera und mehrere Richter der Audienca von Catalonien. Die königliche Brigg Manzanares ist, von Civita Vechia kommend, im Hafen von Tarragona eingelaufen. Am Bord derselben befindet sich ein wichtiger Gefangener. Man sagt, es sey der Pater Almarez, vormaliger Beichtvater Karls IV, der Königin Marie Louise und des Friedensfürsten. Er soll Agent der Apostolischen gewesen, und seine Verhaftung in Rom auf das Verlangen der spanischen Regierung erfolgt seyn. Hr. Lopez Navarro, Büreauchef im Ministerium des Seewesens, hat diesen Gefangenen unter Aufsicht. Er ist zugleich mit Depeschen versehen, die er weder dem Hafenkommandanten, noch Hrn. Calomarde, sondern nur den Händen des Königs selbst überliefern wollte. Die Brigg hat Tarragona wieder ververlassen, und man vermuthet, daß sie den Gefangenen nach dem Schlosse Peniscola bringt. Die Goelette Mahonesa hat hier Lebensmittel eingenommen; sie soll gleich wieder in die See gehen, und der Kapitain darf seine Bestimmung erst in einer gewissen Entfernung von der Küste erfahren."

Die Gazette de France meldet aus Barcelona vom 27 Okt.: „Nachdem der Graf Espanna die Bezirke, in wel-

chen der Aufstand am meisten herrschte, gesäubert hatte, begab er sich nach Tarragona; er ließ eine ziemliche Anzahl von Rebellen, die er mit den Waffen in der Hand gefangen hatte, und die fast alle Deserteurs der Armee waren, erschießen. Der Kampf, der zu Cornudelas zwischen den königlichen Truppen und den Insurgenten statt fand, war ziemlich ernsthaft; von den Leztern wurden 15 getödtet und 80 gefangen. Es geht diesen Abend das Gerücht, der Bischof von Vich, der sich auf Befehl des Königs nach Tarragona begeben hat, sey unterwegs zu Santa Coloma de Gueraid gestorben. Das dritte leichte Regiment ist so eben unter den Mauern der Festung vorbeigezogen, und begibt sich nach Tarragona; es hat gegen 50 Gefangene bei sich, an deren Spize sich der Obrist Ballaster, gebunden und gefesselt, und eine ziemliche Zahl von Maulthieren, wie man sagt, mit 3000 Flinten beladen, befindet."

Großbritannien.

Der König hat an die Stelle des verstorbenen Grafen Pambroke, (nach Versicherung des Courier, völlig aus eigener Bewegung) den Marquis von Lansdown zum Lordlieutenant von Wiltshire ernannt.

Ein Schreiben aus Jamaica vom 15 Sept. versichert, es wären Transportschiffe mit Truppen aus Spanien bei Puertoricco angekommen, und man wolle unter General Morales Anführung eine Expedition gegen Columbien ausschiffen. Der Briefsteller meynt, die Landung eines Truppenkorps von 6 bis 7000 Mann würde hinreichen, um in wenigen Monaten einen großen Theil der Republik unter spanische Herrschaft zurükzuführen.

Nach Berichten aus Bogota von 19 Aug. war Bolivar noch nicht daselbst angekommen, er befand sich am 14 Aug. noch zu Mompox am Magdalenenstrome. Der Finanzminister Castillo hatte seine Entlassung genommen. Man beschäftigte sich mit einem Plane, auf die rükständigen Zinsen der inländischen Schuld, welche 3 Prozent trägt, eine Dividende von 1 Proz., und auf die übrige, 5prozentige Schuld, eine Dividende von 1½ Prozent abschlagsweise zu bezahlen.

Am 29 Okt. ist das für die Griechen bestimmte Dampfschif, der Unwiderstehliche, als es von einer mit gutem Erfolg nach der Mündung der Themse gemachten Probefahrt zurük kam, bei Gravesend in Feuer aufgegangen. Es hatte 9000 Pf. St. gekostet, und sollte in wenigen Tagen zu Lord Cochrane abgehn.

Der bekannte Philhellene, Obrist Biaquiere, hat folgendes Schreiben an den Herausgeber der Times in gedachtes Blatt einrüken lassen: „Mein Herr! Mit vollem Rechte haben Sie die angebliche Unterwerfung der Griechen von Livadien als einen Kunstgrif bezeichnet, der zum Behuf der boshaften Absichten derer ersonnen worden, die ihren christlichen Brüdern die wohlwollenden Gesinnungen der drei Mächte, wie sie sich im Interventionsvertrage geäußert haben, zu entziehen suchen. Da jede auf das Schiksal eines Volkes Bezug habende Thatsache, welches mit Nächstem ein wichtiges Mitglied der europäischen Familie und einen wesentlichen Ring in der Kette der Civisation bilden wird, dem Publikum in gegenwärtigem Augenblik nicht unbedeutend erscheinen kan, so beeile ich mich hiedurch darzuthun, daß die Bewohner von allen Klassen sich in keinem Theile des griechischen Bundes durch ihren Heldenmuth und ihre Leiden so sehr ausgezeichnet haben, wie die von Livadien und überhaupt ganz Ost- und Westgriechenland, von den Thermopylen bis Missolunghi. Da sie im Ganzen gebildeter sind, als die Moreoten, so versteht sich von selbst, daß ihr Haß gegen die Türken um so eingewurzelter ist. Nichts kan ungegründeter seyn, als daß sie den entferntesten Gedanken an Unterwerfung gehegt hätten. Ich erinnere mich vollkommen, daß, während meines Aufenthaltes zu Hermione im vorigen Winter, ein Brief von Paris eintraf, worin es hieß, Westgriechenland und Attika sollten in den Plan der Alliirten nicht eingeschlossen seyn. Auf diese Nachricht kannte die Bestürzung der Anführer, deren 70 sich zum Kongreß eingestellt hatten, keine Gränzen. Sie versammelten sich in der größten Eile und ersuchten mich, zugegen zu seyn. Wie ich hinkam, fand ich diese braven Männer in der größten Besorgniß; mehrere fragten mich, mit Thränen in den Augen, ob ich denn die unheilvolle Nachricht in dem Pariser Brief glaubte? Ich sagte ihnen unbedenklich, es sey eine bloße Erdichtung, und in der ausdrüklichen Absicht geschrieben, um die wohlbekannten Bemühungen Britanniens zu Gunsten von ganz Griechenland herabzuwürdigen. Ich brauche kaum zu sagen, wie viel Mühe es mich gekostet, sie zu überzeugen, daß die große Maaßnahme, die seitdem ihre Unabhängigkeit gesichert hat, alle und jede Provinzen umfassen werde, die vom Anfange des Freiheitskampfes an zu den Waffen gegriffen haben. In eben dieser Versammlung wurde beschlossen, ein Schreiben an Hrn. Stratford Canning, mit Bezug auf gedachtes Gerücht, zu richten, worin das vollkommenste Vertrauen geäußert wurde, die Bewohner Ost- und Westgriechenlands würden dem Schiksale nicht preis gegeben werden, das unvermeidlich ihrer harren müßte, wenn sie wieder in die Gewalt ihrer vormaligen Tyrannen kämen. Ja, sie erklärten feierlich, der Tod unter den Waffen scheine ihnen tausendmal den Vorzug zu verdienen! Obige Angabe wird die zu Konstantinopel betriebene Intrigue gewiß zur Genüge widerlegen, und ich werde Ihnen für die Bekanntmachung derselben verbunden seyn. Ich bin rc. 20 Okt. Edward Biaquiere."

Die Birmanen haben sich zu Rangun die fürchterlichsten Grausamkeiten gegen die Peguaner, welche sich früher zu dem Engländern geschlagen hatten, erlaubt. Diese wurden zu Hunderten zusammen gebunden, und im eigentlichen Sinne, in Stüke gehauen! Den Anführern wurden die Köpfe abgeschnitten und ein Stük Holz durchgestoßen. Einige Tausende suchten nach Amherst-Town zu entfliehen, kamen aber meist bei dem Versuche um.

Frankreich.

Am 4 Nov., dem königlichen Namenstage, enthält der Moniteur eine Ordonnanz, wodurch wegen aller, vor Promulgation des neuen Forstgesezbuchs begangenen Forstverbrechen, eine allgemeine Amnestie bewilligt wird. (Die übrigen Festlichkeiten dieses Tages können wir erst in den morgen eintreffenden Pariser Blättern erzählt zu finden erwarten.)

Das Journal des Debats enthält ein Schreiben aus Milo vom 7 Okt., worin einige nähere Angaben über die Beschädigungen vorkommen, die die französischen Linienschiffe Scipio und Provence erlitten haben, indem sie aneinander stießen. Das Bugspriet der Provence, heißt es darin, stieß an den großen Mast des Scipio, und machte ihn dienstun-

fähig. Die Provence soll nun ihren großen Mast an den Scipio abgeben, der auf dieser Insel alle seine Beschädigungen ausbessern, und in 14 Tagen wieder in die See gehen will. Die Provence wird nach Toulon zurükkehren. Man findet es etwas auffallend, daß der Scipio, der so große Beschädigungen erlitten hat, nicht ebenfalls nach Toulon zurükgeschikt wird, vermuthet aber, der Scipio sey ein besseres Kriegsschif als die Provence, und die Zurüksendung der leztern nach Toulon sey eine Strafe dafür, weil sie durch ein falsches Manövre die Ursache dieser Unfälle gewesen ist. Unter den Schiffen der levantischen Eskadre sind mehrere in keinem guten Zustande, so daß sie Gefahr laufen unterzugehn.

*** Paris, 2 Nov. Man sieht in den noch fortdauernden Mittheilungen dessen, was in den diesjährigen Departements- und Munizipalitäts-Räthen zur Berathschlagung gekommen ist, wie sich nach und nach zwei große sich entgegen stehende Interessen in Frankreich gestalten, das Interesse der großen Grundeigenthümer und das des Kunstfleißes. Der Kunstfleiß ist eine neue Pflanze, die von einem Theil der französischen Territorial-Aristokratie für ein bloßes Unkraut gehalten wird. Das Grundeigenthum ist in den Departements-Verwaltungen und in den Munizipalitäten vollständiger repräsentirt als der Kunstfleiß. Man muß sich dis dadurch erklären, daß die Mitglieder nicht vom Volke gewählt, sondern von der Regierung ernannt werden, und die Politik dieser hat immer mehr Tendenz zu Gunsten des großen Grundeigenthums, als für den Handel und die Gewerbe. Nur tritt dabei zur Wiederherstellung des Gleichgewichts der Umstand ein, daß es unter den Grundherren viele Apostaten gibt, die sich durch die Vortheile und den innern Werth des Fleißes verführen lassen, sich den Fabriken widmen, und sogar in der Produktion ihres Akers und Waldes den Winken des Geistes der Industrie folgen. Uebrigens ist es keineswegs entschieden, daß die Sonderung der beiden Interessen am Ende in ein schärfer in seinen Gränzen bezeichnetes Schisma unter der ganzen Nation ausarten werde; nur so viel ist jezt bestimmt sichtbar, daß die Grundherren sich des Vortheils ihres Rechts, in den Departementen und Munizipalitäten Stimme zu haben, zu bedienen suchen. Der auffallendste Beweis davon liegt in ihren Vorschlägen: man solle die Abgaben von den Erbschaften vermindern, (weil die Hinterlassenschaft der Grundherren viel mehr evident ist als die des Handelsmanns und Fabrikanten) man solle die Einregistrirungsgebühr beim Verkaufe von Grundstüken herabsezen, das fremde Getreide immer höher impostiren, aber bei den fremden Regierungen darauf dringen, daß sie die französischen Weine nicht so hoch belegen; auch wollen sie die Abschaffung alles Walderechts. Man sieht, daß Einige dieser Herren große Pflanzungen von Maulbeerbäumen besizen, denn sie verlangen das Verbot der Einfuhr der piemontesischen Seide. Offenbar ist in Frankreich noch ein großer Zwischenraum bis zur Freiheit der Weltindustrie und bis zur Anerkennung des Grundsazes der allgemeinen Konkurrenz. Sogar befürchten einige Beobachter des jezigen Ganges der Dinge, es möchte den Gegnern der Gewerbfreiheit gelingen, in die allgemeine Gesezgebung gewisse Säze einzudrängen, wodurch die allgemeine Betriebsamkeit im Innern gehemmt und die Kommunikationen mit dem Auslande noch mehr erschwert werden. — Hr. v. Bonald führt uns in seiner neuesten Flugschrift in eine höhere Region, und, anstatt von materiellen Interessen des Landes zu sprechen, gibt er in seiner abstrakten Sprache die Beschränkungen an, welche nach seiner Meynung in die französische Staatsverfassung gebracht werden sollen. Er sagt, das Repräsentativsystem sey ein Turnplaz, auf welchem das Königthum und das Volksthum sich gegen einander über stünden; der König nebst der Pairie kämpfe für jenes, die Deputirtenkammer für dieses; die Pairie müsse immer für das Königthum seyn, sich nie zur Demokratie halten, und lieber Unrecht haben mit dem Königthum, als Recht mit der Demokratie. Nach Hrn. v. Bonald ist die Bestimmung der Pairie keineswegs, je nach Erforderniß bald dem Königthum bald dem Volke beizustehen, sondern beständig zu Gunsten des königlichen Systems zu kämpfen. — Hr. Baron v. Ekstein hat eine Broschüre über die Jesuiten herausgegeben; er vertheidigt sowol den Orden an sich als auch dessen Einführung in Frankreich. Hr. Bousquet-des-Champs, der gegenwärtig in Alexandrien eine französischen Zeitung zu Stande zu bringen sucht, hat zwar von dem Pascha die Erlaubniß dazu erhalten, noch aber hat das Blatt nicht begonnen. Es scheint, die auswärtige Politik stehe ihm im Wege, und diese mag zuweilen mächtiger seyn, als Ali Mehemet selbst. Aus dem Prospektus des Journals ersieht man, daß Hr. Bousquet einige Versprechungen von Unterstüzung erhalten hatte; auch ist er nicht undankar und schildert den Pascha als einen Wohlthäter und Regenerator des Landes am Nil. Nur bleibt die Frage unentschieden, ob es möglich seyn wird, daß der Zeitungsschreiber die Unpartenlichkeit, die er dabei verspricht, beobachte; denn wenn auch der Pascha das Unternehmen begünstigt, so hat der Verfasser die vielen Konsuln der fremden Mächte an seiner Seite. Auch als Pendant zu dem Beobachter in Smyrna möchte das Blatt in Alexandrien den Pascha bald in Verhältnisse sezen, in welchen diesem die Sache beschwerlich und jenem gefährlich würde.

* Bayonne, 30 Okt. Die Gattin des Hrn. Recacho ist mit ihren vier Kindern hier angekommen, und reist morgen zu ihrem Gatten nach Paris ab. Sie beschwert sich sehr über den spanischen Absolutism; hat aber darin Unrecht, indem sie ihrerseits ihr Möglichstes dazu beigetragen hat, da sie sich bekanntlich nach dem Einzuge der Franzosen im Jahre 1823 Obristin der königlichen Freiwilligen von Corunna nannte. Man hat hier ein Desertionskomplott in dem zweiten Schweizerregimente entdekt, und sagt, die Beschuldigten hätten nach Catalonien ziehen wollen. Das Kriegsgericht wird sich Morgen zur Verurtheilung derselben auf dem Glacis versammeln. Man hat schon drei derselben das heil. Abendmahl gereicht, was eine schlimme Vorbedeutung für sie ist.

Deutschland.

München, 8 Nov. Se. Majestät der König haben heute im Staatsrathe den Vorsiz zu führen geruht.

* München, 7 Nov. Heute wurde von Seite der Universität die Rektorwahl für das eben begonnene Studienjahr nach den Bestimmungen eines Allerhöchsten Rescriptes vollzogen, welches wenige Tage zuvor an die Universität gelangt war. Die in ihm enthaltene königliche Entschließung hebt die Beschränkungen ganz auf, welchen diese Handlung bis jezt un-

terlegen war, und ermächtiget die Universität, bei der Wahl ihres Vorstandes ganz nach dem Paragraphen der Staatsverfassung zu verfahren, welcher über die Wahlen der Abgeordneten der Universitäten zur Ständeversammlung verfügt. Nach dieser Verfügung wurden auch die außerordentlichen Professoren, denen das Grundgesez des Reiches aktive Wahlfähigkeit beigelegt, zur Theilnahme gezogen, und dadurch die Zahl der Wähler auf 42 gesteigert. Die Wahl selbst aber war auch dadurch ganz frei und unbeschränkt, daß die Wahlstimmen nach dem § 18 des Ediktes über die Ständeversammlung nicht mit dem Namen der Wähler, sondern allein mit Wahlsprüchen bezeichnet wurden. Sie fiel mit absoluter Stimmenmehrheit auf einen der erfahrensten und berühmtesten Lehrer der Universität, Hrn. Hofrath Döllinger, und wurde sofort Sr. Majestät zur Bestätigung eingesandt. Die Universität betrachtet die Entschließung des Monarchen, durch welche sie in eines ihrer wichtigsten und theuersten Rechte, die freie Wahl ihres Oberhauptes, nach einer Entbehrung von 15 Jahren, wieder eingesezt wird, als ein neues Unterpfand der königlichen Huld, und als die beste Vorbedeutung des Geistes, welcher über den neuen Sazungen der Landesuniversitäten walten wird, denen wir mit dem vollsten Vertrauen entgegensehn.

Oestreich.

Wien, 5 Nov. Metalliques 92¹/₁₆; Bankaktien 1086; Abends 1090.

Türkei.

† Konstantinopel, 20 Okt. Durch einen von Modon hieher geschikten Tataren hat Ibrahim Pascha dem Vernehmen nach die Pforte benachrichtigt, daß er versucht habe, mit der vereinigten türkisch-ägyptischen Flotte nach Patras zu segeln, um seine militairischen Operationen von dort aus gegen die noch im Besiz der Griechen befindlichen Pläze zu beginnen; daß er aber durch den englischen Admiral gezwungen worden sey, dieses Verhaben aufzugeben, und daß er sich wieder nach dem Hafen von Navarin zurükgezogen habe. Zugleich bestätigt Ibrahim den Empfang der über die abgeschlossene Konvention vom 23 Sept. am 7 Okt. ihm zugekommenen neuen Verhaltungsbefehle der Pforte, und verspricht seine Maaßregeln darnach zu nehmen. Man glaubt, daß nach diesen Instruktionen der ägyptische Feldherr sich darauf beschränken sollte, seine Kräfte gegen die Insurgenten zu verwenden, ohne etwas gegen die kombinirten Eskadern zu unternehmen. Was jedoch der Sultan jezt nach der, durch die Kanonenschüsse vom 4 Okt. seiner Flagge zugefügten Beleidigung beschließen wird, ist zweifelhaft. — Alle Bemühungen der europäischen Diplomatie, die Pforte über ihre Lage aufzuklären, waren bis heute vergeblich. Selbst die gewiß aufrichtige Sprache der neutralen Mächte machte keinen Eindruk auf den Sultan, und der Reis-Effendi soll noch ganz neuerlich auf die freundschaftlichen Vorstellungen eines angesehenen Diplomaten über die große Gefahr, in welche die Pforte sich freiwillig stürze, wenn man nicht von dem gegenwärtigen System zurükkäme, geantwortet haben: „Lassen Sie uns die Sorge für unser Heil, und seyen Sie versichert, daß wir es verstehen, unsre Angelegenheiten besser zu ordnen, als man uns zumuthet.“

** Triest, 2 Nov. Die Nachrichten aus dem jonischen Meere werden äußerst wichtig. Ein aus Smyrna angekommener Schifskapitain sah am 20 Okt. außerhalb Navarin die englische, französische und russische Eskadren, und ging am nemlichen Tage bei Zante vor Anker. Hier vernahm er um 7 Uhr Abends eine heftige Kanonade und mehrere Explosionen. Den nächsten Morgen langte eine nach der Levante bestimmte sardinische Brigg in Zante an, deren Kapitain aussagte: mehrere Schiffe seiner Nation hätten sich vergeblich um Eskorte an ein französisches Kriegsschif bei Navarin gewendet; da die vereinigten Geschwader eben am 20 Okt. um 2 Uhr Nachmittags ihre Richtung gegen Navarin genommen hätten. Gleich Anfangs wären fünf Schiffe, der Ueberrest Abends in den Hafen gedrungen, und eine heftige Kanonade habe angefangen. Nach dem sardinischen Schiffe kam den 21 Okt. ein Boot mit sechs von der türkischen Flotte geflüchteten griechischen Matrosen nach Zante. Diese erzählten, um 2 Uhr Nachmittags wären fünf Linienschiffe der Alliirten in den Hafen gedrungen, und hätten an der Spize der türkischen Flotte Anker geworfen. Bald sey ihnen die übrige Flotte gefolgt, und habe sich in Linie gelegt. Nun habe die Schlacht angefangen, und mehrere Stunden gedauert; während derselben seyen viele türkische Schiffe in die Luft geflogen, und die übrigen sehr übel zugerichtet worden. Hierauf kam der englische Kapitain Newton, welcher den 20 Sept. von hier nach dem schwarzen Meer abgesegelt war, aus den Gewässern von Navarin nach Zante. Er war am 20 Okt. Augenzeuge der Schlacht, und begab sich den 21 Okt., als das Feuer aufgehört hatte, an Bord des englischen Admiralschiffes um sich Raths zu erholen, ob er seine Reise fortsezen könne. Da aber der Admiral sehr beschäftigt war, so fand er wenig Gehör, und man stellte seinem eigenen Urtheil anheim, was er nach den nunmehr ausgebrochenen Feindseligkeiten thun wolle, worauf er nach Zante ging. Dieser Kapitain versichert, er habe die ganze türkisch-ägyptische Flotte zerstört gesehen, mit Ausnahme von 4 bis 6 Schiffen; in der Nacht vom 20 auf den 21 Okt. seyen 25 heftige Explosionen erfolgt. Mehrere Handelsschiffe lägen unter Bedekung der Alliirten in einer besondern Gegend des Hafens; er habe darunter 3 bis 4 mit östreichischer Flagge bemerkt. — Zwei östreichischen von Livorno nach Konstantinopel bestimmten Schiffen wurde von einer französischen Fregatte im Archipel gerathen, sich in das adriatische Meer zurükzubegeben. Auch mehrere andere von Triest mit Ladungen nach Konstantinopel und Smyrna bestimmte Schiffe sind gesonnen von Zante hieher zurükzukommen.

* Triest, 3 Nov. Nach vielen übereinstimmenden Schifferberichten ist die alliirte Flotte, aus 23 größern und kleinern Kriegsschiffen bestehend, am 20 Okt. Nachmittags um 2 Uhr in den Hafen von Navarin eingedrungen, und hat dort die türkisch-ägyptische Flotte von 120 Segeln größtentheils zerstört. Leztere bestand aus 2 Linienschiffen, 4 Fregatten ersten Rangs, 12 kleinern Fregatten, 20 Korvetten; das Uebrige waren Transportschiffe. Mehrere Linienschiffe der Alliirten, besonders die, auf welchen die Admirale sich befanden, sollen im Kampfe gleichfalls etwas gelitten haben.

Zur Nachricht.

Mit dieser Nummer wird das Titelblatt nebst einem vollständigen Nominal- und Sachregister vom Jahrgang 1826 der Allg. Zeitung ausgegeben. Die Versendung an die resp. auswärtigen Postämter geschieht durch die fahrende Post.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Ueber die Verbindung des Rheins mit der Donau.

(Fortsezung.)

Es war natürlich, daß Reichenbach jenen verächtlichen Zeitungsartikel keiner Antwort würdigte, und die oben angeführte Folgerung des Hrn. v. Baader bedarf keines weitern Kommentars. Es wird genug seyn, anzuführen, daß die von Hrn. v. Reichenbach im Jahre 1819 vorgenommene Untersuchung sich auf die Rekognoscirung der Gegend beschränkte, und, was Hrn. v. B. wohl nicht unbekannt seyn darf, sich natürlicher Weise beschränken mußte, welche den genaueren wissenschaftlichen Untersuchungen und Messungen immer vorangehen muß; daß diese Rekognoscirung nicht so oberflächlich und en passant, wie Hr. v. Baader gern glauben machen möchte, sondern mit der, Reichenbach eigenen Sorgfalt und Umsicht vorgenommen wurde, und daß das Resultat derselben ein Bericht war, in welchem Reichenbach die Ausführbarkeit des Unternehmens bejahte, den Vorschlag zu genauerer wissenschaftlichen Untersuchung, und, um zu den dafür nothwendigen geometrischen Planen zu gelangen, zu einer Weisung an die Steuerkatasterkommission machte, ihre Arbeiten in diese Gegenden auszudehnen, und sie dort vor andern zu vollenden. Diese Weisung wurde ertheilt, und die ferneren Arbeiten mußten bis zur Vollendung jener Plane verschoben bleiben, worüber Reichenbach von seiner Krankheit und endlich vom Tode überrascht wurde. Hr. v. B. konnte von jenem Berichte nur unvollständig und durch Hörensagen etwas erfahren haben, und scheint an die Stelle dessen, was er nicht erfahren konnte, oder worüber sich Reichenbach gar nicht geäussert hat, das Seinige hinzu konstruirt zu haben. Reichenbach hatte in seinem Berichte angeführt, daß diese Kanalverbindung vielleicht sechs Millionen kosten könne, daß aber vor genauerer Untersuchung sich keine bestimmte Angabe darüber machen lasse. Hr. v. B. gründet hierauf seine Angabe von zwölf Millionen, weil man, wie er sagt, nach dem Verhältnisse der wirklichen Kosten zu den veranschlagten, welches aus den meisten von Hrn. v. Reichenbach veranstalteten Bauten sich ergeben hat, den Voranschlag dieses Künstlers mit zwei multipliziren müsse. Ein großes Unrecht!* Reichenbach pflegte seine Kostenanschläge mit bewunderswürdiger Genauigkeit zu machen, und nie hat er sie überschritten, wie der Regierung selbst am besten bekannt ist. Wohl aber traf dieser Vorwurf gewöhnlich den Hrn. v. Baader, und die zum Betrag des Kostenanschlages verhältnißmäßig ungeheure Ueberschreitung, welche er sich erst neuerlich bei seinen Eisenbahnversuchen in Nymphenburg, wo doch bei der mäßigen Länge der Bahn ein genauer Kostenanschlag und die Nichtüberschreitung desselben äußerst leicht war, hat zu Schulden kommen lassen, ist ein neuer Beweis hievon. Es verdient hier noch angeführt zu werden, daß er für die Stunde einer nach dieser neuern Konstruktion zu erbauenden Eisenbahn nur 26,000 fl. in Anschlag bringt, und für die Stunde einer doppelten Eisenbahn nach seiner frühern, im Jahre 1818 versuchten Konstruktion sogar nur 15,000 fl., folglich beinahe weniger, als für eine gewöhnliche Landstraße erfordert wird, berechnete, und daß nach einer genauern Kostenberechnung diese Bahnen kaum um 80 bis 100,000 Gulden erbaut werden können. Auf die durch solche Mittel erhaltene Summe gründet Hr. v. B. seine Berechnungen, welche alle dadurch, abgesehen von ihren Mängeln, in doppelt zu großem Betrage erscheinen, denn Reichenbachs Vermuthung kommt meiner Ueberzeugung zufolge der Wahrheit ziemlich nahe. Aber in keiner Hinsicht können Hr. v. Baaders ganz willkührlich berechneten Summen als zulässig angesehen werden. Wie können Bau- und Unterhaltungskosten als Ursache und Wirkung mit einander in Verhältniß stehen? Oft tritt sogar ganz das Gegentheil ein. Würde man z. B. nur hölzerne, statt steinerner, Schleusen bauen, welche nur ein Drittheil von diesen kosten, aber ungefähr alle sechs Jahre neu gebaut werden müssen, während die steinernen nur unbedeutende Erhaltungskosten erfordern, so würden diese dadurch ungemein erhöht werden, da sie doch nach Hrn. v. B. Voraussezung vermindert werden müßten. In dem vorliegenden Falle glaube ich nach meiner dermaligen Kenntniß der Lokalverhältnisse behaupten zu dürfen, daß dieser Kanal im Verhältnisse zu andern nur sehr wenig zu erhalten kosten würde. Allein dieses ist nicht die einzige schwache Seite der vorliegenden Berechnungen. Der Nuzen eines Unternehmens dieser Art ist von zwei wesentlich verschiedenen Arten, der eine ist der allgemeine staatswirthschaftliche Nuzen derselben, nemlich vermehrter Verkehr, erleichterter Absaz der Landesprodukte, überhaupt erweiterte Quellen des Nationalreichthums; der andere ist die unmittelbare Geldeinnahme am Kanale selbst, das Wasserweggeld, Kanalgeld, welches für Hrn. v. B. alles ist, was hier berüksichtigt werden muß. Allein welcher verständige Staatswirth wird dieses nicht jenem untergeordnet betrachten, und zugeben, daß man einen Kanal nur des Kanalgeldes wegen erbauen dürfe? Hr. v. B. rechnet ferner die Zinsen des verwendeten Kapitals unter die jährlichen Auslagen, welche ersezt werden müssen. Ganz wohl, wenn sie durch jene Geldeinnahme ersezt werden können. Wenn aber nicht, so kan dieses kein Grund gegen die Zwekmäßigkeit und Nüzlichkeit des Kanals seyn. Ein Kanal ist eine Straße. Es ist gleich viel, ob Land- oder Wasserstraße, der Zwek von beiden ist der nemliche. Hat man wohl je daran gedacht, von dem Ertrag der Landstraßen, oder dem Weggelde die Dekung der Interessen des darauf verwendeten Kapitals,

* Wer die früheren Flugschriften Hrn. v. Baaders kennt, der weiß, mit welcher Leidenschaftlichkeit er immer gegen den würdigen Reichenbach, oft ohne alle Veranlassung, sich äusserte, und daß er oft die Gelegenheit dazu bei den Haaren herbeizog. Selten wurde R. darüber unwillig, und sagte dabei gewöhnlich im Scherze, wohl auch manchmal im Ernste, er erkenne in Hrn. v. B. seinen Freund, denn ein Gegner dieser Art mache vorsichtig, und er habe es zum Theile der durch die eifersüchtige Wachsamkeit desselben erhöhten Vorsichtigkeit zu danken, daß ihm keines seiner wichtigen Werke mißlungen sey. Ueberhaupt pflegte sich R. gegen seine Gegner (er hatte übrigens beinahe nur diesen) mit vieler Mäßigung, und oft mit wahrer Großmuth zu benehmen. Als einst ein Pasquill unter dem Titel Neptunus Hercules gegen ihn erschien, durch dessen Schändlichkeit die Polizeidirektion sich verpflichtet fand, dem Verfasser nachzuforschen, hatte dieser, wie ich zu glauben alle Ursache habe, es nur Reichenbachs Großmuth zu danken, daß die Untersuchung nicht bis zu dem Ziele gelangte, wodurch er kaum der Strafe eines Pasquillanten entgangen seyn würde.

oder den Ersaz von diesem selbst zu erwarten? Würden unter dieser Voraussezung nicht alle Regenten, welche Straßen in ihrem Lande gebaut haben, für Verschwender gelten müssen? Würde nicht unter den Regenten Bayerns den unvergeßlichen Kurfürst Max Joseph dieser Vorwurf zuerst und am meisten treffen, und er statt der wohlverdienten Dankbarkeit seiner Länder bittern Tadel darum verdienen, weil die mit unsern Landesprodukten beladenen Wagen nicht mehr, wie vor seiner wohlthätigen Regierung, im Kothe und Sande sich fortschleppen müssen oder steken bleiben! Man hebt auf manchen Straßen, um den Waarenzug auf denselben zu befördern, das Weggeld nicht selten ganz auf, und leistet auf allen Ertrag desselben Verzicht. Warum sollte ein Kanal nicht ebenfalls sehr nüzlich seyn können, wenn er auch gar keine unmittelbare Einnahme abwirft. Wenn in andern Ländern mancher Kanal nicht nur die Erhaltungskosten, sondern auch die Interessen des Kapitals durch die unmittelbare Geldeinnahme dekt, und am Ende das Kapital wohl noch selbst zurük ersezt, so ist dieses wohl nur das Ergebniß höchst günstiger, nur selten eintretender Verhältnisse, welche dem Staate erlauben, ruhig zuzusehen, und folglich mittelst des weit größern staatswirthschaftlichen Vortheiles zu erndten, ohne gesäet zu haben. Wenn in England und Frankreich mancher blos auf Aktien gebaute Kanal die Aktieninhaber nicht entschädigte, so beweiset dieses keineswegs gegen seine Nüzlichkeit. Sein staatswirthschaftlicher Nuzen kan demungeachtet groß genug seyn, und es ist nur der Unvorsichtigkeit der Aktienbesizer zuzuschreiben, wenn sie beide Vortheile, nämlich den ihren, und den des Staates nicht gehörig unterschieden, und ihr Geld diesem zum Opfer brachten. Der Kanal von Languedoc ist ungeachtet des Defizits, das Hr. v. B. herausziffert, der gröste Segen für das südliche Frankreich, und man darf mit Recht zweifeln, ob die Vernichtung des Kanals in England, dessen Aktien auf 5 Prozent herabgesunken seyn sollen, nicht den empfindlichsten Nachtheil für seine Umgebungen nach sich ziehen würde. In so glüklichen Verhältnissen, einen Kanal blos auf Aktien erbauen zu können, scheint nun freilich Bayern nicht zu seyn, aber darum würde die Verbindung des Rheins mit der Donau nicht weniger nüzlich werden. Wie viele Produkte könnten wir durch sie absezen, oder nach ihrer Herstellung erst erzeugen, wofür es jezt keinen Absazweg gibt, und vielleicht dürfte der dadurch erhöhte Werth und Ertrag unserer Staatswaldungen allein diesen Aufwand rechtfertigen. Die erfahrensten Staatswirthe haben sich dafür erklärt, und ich will hier nur den als staatswirthschaftlichen Schriftsteller berühmten Grafen v. Soden anführen, der hier außerdem noch seine Berechnung auf die durch den schwierigern und theuern Landtransport beschränkte Menge der Frachtgüter stüzt, und die unausbleibliche Vermehrung derselben durch die auf einem Kanale leichtere und wohlfeilere Fracht, und jene Güter, welche erst auf diesem zu verführen möglich werden würde, unbeachtet läßt.

(Beschluß folgt.)

Schweiz.

* Genf, 29 Okt. Die Weinlese in unserm Kanton ist über die Erwartung reichlich ausgefallen. An manchen Stellen hat das Tagwerk Weinberg neun Fuder (Chars) Wein gegeben, was allerdings sehr selten ist. Auch im Waadtlande ist die Weinlese reichlicher geworden, als man dachte. Ueberall fehlte es an Fässern und diese werden im Preise bedeutend höher als der Wein. — Wie Sie bei Ihrem Bodensee, so war man auch hier lange im Ungewissen über die Tiefe des Genfersees. Was Saussure seiner Zeit darüber gesagt, ist so unrichtig wie viele seiner andern Behauptungen. Bei Gelegenheit der neuern Streitigkeiten zwischen den Kantonen Waadt und Genf wegen der durch Einbauen veränderten See-Höhe, wurden wiederholt Untersuchungen über die Tiefe des Sees angestellt, nicht nur längs den beiden Ufern, sondern auch zwischen Genthod und Bellerive, Copet und Hermanse und an den äußersten Endpunkten des kleinen Sees; dann zwischen Morges und dem Ausflusse der Drause, Euilli und Meillerie, Vevay und St. Gingoulph; desgleichen mitten im See an verschiedenen Stellen, zumal da, wo er am breitesten ist. Aus diesen Messungen mit dem Senkblei ist eine kleine Charte hervorgegangen: Carte des principales sondes du Lac Léman par H. T. de la Bêche, membre de la Société royale de Londres etc. 1827. Sind diese Angaben durchaus richtig, so ergeben sich daraus folgende Resultate der Tiefe: bei Genf 18′ und 36′, bei Copet 30 und 72′, bei Nion 72′, bei Rolle 210′, bei Morges 90′, bei Ouchi 186′, bei St. Saphorin 750′, bei Vevey 588′, bei Chateau Chillon 336′ (an dem Einfluß der Rhone in den See ist die Wasserströmung zu heftig, um ein Senkblei ruhig auf den Grund zu lassen), bei St. Gingoulph (Wallis) 582′, bei Meillerie 372′, zwischen Evian und Ouchi, wo der See 2½ Lieues breit ist: 960′, zwischen Morges und dem Ausfluß der Drause, wo der See 2¾ Lieues breit ist: 792′, zwischen Rolle und Coudré, wo der See seine größte Breite, 3 Lieues hat: 229′ und 180′, zwischen Nion und Yvoire, wo der Kleinsee nur 1 Lieues breit ist: 210′; zwischen Copet und Hermance, wo der kleine See nur ⅞ Lieues Breite hat: 204′, zwischen Genthod und Bellerive bei ½ Lieues Breite: 120′, und 168′. Die tiefste Stelle des See's wäre nach dieser Karte ½ Lieues südlich von Villette mit 966′. Ueberhaupt ist der Theil zwischen Villette, Euilli und dem gegenüber liegenden Meillerie der tiefste Theil des See's, da er immer zwischen 870′ und 960′ wechselt. Manche Sachverständige in Genf legen Werth auf diese Angaben. Ein junger Gelehrter aber, der in dieser Beziehung selbst vielfache Versuche gemacht hat, versichert, mehrere Angaben seyen unrichtig, einige sogar unendlich weit von der Wahrheit entfernt; so z. B. habe die Bucht von Coudré, die Boche nur zu 180′ und 300′ Tiefe angeben, wenigstens 350′ und 430′.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 5 Nov. Hr. Karl v. Rothschild ist heute nach Wien und Neapel abgereist. Er wird jedoch, wie man versichert, mit Anfange Frühjahrs wieder hieher zurükkommen, um alsdann seinen beständigen Wohnsiz in seiner Vaterstadt aufzuschlagen. Unter mehreren Beweisen, die derselbe, während seines lezten Aufenthalts hieselbst, von seiner Bereitwilligkeit ablegte, das Gute und Gemeinnüzige zu befördern, macht man eine Schenkung, der Angabe nach an 20,000 fl., namhaft, welche er zur Erweiterung und zwekmä-

zigern Einrichtung der hiesigen Synagoge überwiesen hat. — Man vernimmt häufig Klagen von Seite unsrer Geldwechsler über die allmählige Verminderung ihres Geschäftszweiges, dessen Hauptgegenstand früher die Goldsorten waren, deren man sich vornemlich zu Baarsendungen und zu Waarenzahlungen zu bedienen pflegte. Zu diesem Behufe sind gegenwärtig an die Stelle des Goldes die preußischen Thaler getreten. An dem Kurse dieser Münze ist jedoch wenig für sie zu verdienen, theils weil sie minder Schwankungen als die Goldstüke unterworfen, theils auch weil die Kassen unsrer Bankiers und großen Waarenhändler selbst damit immer in hinlänglicher Menge angefüllt sind, um die Aushülfe der Wechsler entbehren zu können. Endlich aber rentiren auch die Goldversendungen nach fremden Pläzen hin, und von dort hieher, nicht mehr sonderlich, weil es hier dermalen im Handel mit fremden Devisen sehr stille zugeht. Auch an unserm Plaze haben die Preise der Brodfrüchte, gleichwie an den rheinischen Stapelorten, einen nicht unbedeutenden Aufschlag erfahren. Seit den lezten acht Tagen ist der Weizen, bester Qualität, von 6 fl. auf 6 fl. 20 kr., der Roggen von 5 fl. auf 5 fl. 10 kr., der hiesige Malter gestiegen. Gerste und Haber sind bei diesem Aufschlage unbetheiligt geblieben; Heu und Kornstroh sind um etwas gewichen: Ersteres um 4 bis 8 kr. der Ctr., lezteres um 24 bis 45 kr. das Fuder. Dieser Abschlag rührt wohl vornemlich daher, daß bereits viel neues Stroh an den Markt gebracht wird, woraus dann folgt, daß der Landmann schon angefangen hat, auszudreschen. Bringt man diese Thatsache aber mit dem Aufschlag der Weizen- und Kornpreise in Verbindung, und berüksichtigt man, daß, wenigstens in der fruchtreichen Umgegend Frankfurts, keine Klagen über den Körnerertrag der lezten Erndte vernommen werden, so kan man die gegenwärtige Konjunktur nur als günstig für den Landwirth betrachten. Denn es geht daraus hervor, daß, der vorgerükten Jahrszeit ungeachtet, noch immer Versendungen ins Ausland bewirkt werden, und die höhern Preise keineswegs einem verminderten Erträgnisse der Akerindustrie zuzuschreiben sind; sie kommen mithin dem Produzenten insbesondere, so wie unserer Nationalwirthschaft im Allgemeinen, unverkümmert zu statten.

Preußen.

†† Berlin, 2 Nov. Hr. C. Gropius hat sein Diorama nunmehr eröfnet. Die beiden aufgestellten Bilder, Oelgemälde von 2500 Quadratfuß, zeigen das Innere der berühmten Kathedrale von Brou, im Departement der Saone und Loire, und eine der wilden Felsenschluchten in der Gegend von Sorrento im Königreich Neapel. Er hat durch diese Wahl zeigen wollen, wie das bei den Dioramen angewendete Genre der Malerei, sowol zur Darstellung architektonischer als landschaftlicher Gegenstände geeignet sey. Auf eine meisterhafte Art wird man in die Wirklichkeit versezt, und findet nichts, was Einem diese Täuschung stören möchte. Das eigens dazu eingerichtete Lokal läßt in Rüksicht der äußerst geschmakvollen, fast feenartigen Einrichtung nicht das Geringste zu wünschen übrig. Ob aber das Berliner Publikum diesem thätigen Manne eine solche Theilnahme schenken wird, daß er die aufgestellten Bilder durch neue häufig ergänzen und dabei fortdauernd bestehn kan, ist sehr ungewiß. Die gebildeten höhern Stände haben meist zu lange in Paris und auch London gelebt, wo sie dergleichen viel gesehen, als daß sie dem Institute einen mehr als einmaligen Besuch schenken sollten. Unter dem Gros des Publikums sind noch zu Wenige durch eine künstlerische Bildung dazu gleichsam herangezogen, daß es ihnen ein Bedürfniß wäre, sich zuweilen durch den Anblik solcher Objekte geistig anregen zu lassen. Hoffentlich wird das neue Museum bei ihnen den Sinn für solche Gegenstände mehr beleben, und auf diese Bildung des Publikums mehr Einfluß ausüben, als bisher das Theater, die ästhetischen Blätter und Vorlesungen gehabt haben. — Daneben haben die Gebrüder Gropius einen Saal eröfnet, wo Jeder unentgeldlich an Büchern, Kupferstichen, Steindruken, Tagesblättern ꝛc., Alles, was auf die Kenntniß von Berlin Bezug hat, und von einigem Interesse ist, einsehen darf. Auch kan er, was er davon verlangt, kaufen, und ferner über Alles, was in dieses Fach einschlägt, mündlich nachfragen, und erhält bereitwillige Antwort! Welche Bequemlichkeit für den Fremden sowol als für den Einheimischen! Möge dieses Institut, einzig in seiner Art, das keine Stadt Europen's in dem Umfange aufzuweisen hat, durch eine recht rege Theilnahme des Publikums der Residenz erhalten werden. — Hr. Willibald Alexis hat von Sr. Majestät für den Allerhöchstdemselben übersandten Roman: Schloß Avalon, die große goldene Medaille nebst einem huldvollen Handschreiben erhalten. — Unser wakerer Bildhauer Wichmann hat wieder ein neues Werk vollendet, und in seinem Atelier ausgestellt, nämlich die regierende russische Kaiserin, in kararischem Marmor, auf einem Sessel ruhend. Die Statue ist für Se. Maj. bestimmt, wofür 2000 Thlr. gezahlt seyn soll, und wird jezt noch einmal in derselben Attitüde für Se. Majestät den Kaiser Nikolaus ausgeführt.

Herde. Mit Abbildungen. — Hiorts verbesserte Schornsteine oder Züge zum Haus- und Fabrikgebrauche. Mit Abbildungen. — Palmers Vorrichtung, Schiffe im Wasser zu treiben.. Mit Abbildungen. — Royles Verbesserung an den Maschinen zum Puzen und Spinnen der Seide. Mit einer Abbildung. — Smiths Verbesserung an den Maschinen zum Vorspinnen, Spinnen und Zwirnen der Baumwolle, Wolle und anderer faseriger Substanzen. — Rothwells verbesserte Geschirre zum Weben. — Tomlinsons verbesserte Bettstatt. Mit einer Abbildung. — Laceys neue Vorrichtung, den Kasten in Kutschen aufzuhängen. Mit Abbildungen. — Tompsons verbesserter Sattelbaum an Reitsätteln. Mit einer Abbildung. — Ueber die Wichtigkeit des Pakens bei astronomischen Instrumenten, Uhren ꝛc., und die Nachtheile, die durch die gewöhnlich in die Kisten gelegten Hobel-Späne aus weichem Holze, oder auch aus Cedern-Holze entstehen. — Langtons Verfahren, Bau- und anderes Holz gehörig auszutroknen. — Malins einfache Methode, Eisen mit Kupfer zu überziehen. — Taylors Verbesserungen bei Erzeugung des Eisens. Mit Abbildungen. — Meelmée, über das Leimen des Papiers in der Butte. — Dingler, über die Eigenschaften des Chlorkalkes, und das Verhalten des Chlors zu den Hydraten der Metalloxyde. — Braconnot, über Salpeter-Erzeugung unter besonderen Umständen. — Versuche über Anwendung des Torfes aus den Mooren von Breles, bei Beauvais, zur Heizung der Kessel der Dampfmaschinen. — Methode, brandigen Waizen zu reinigen und brauchbar zu machen. — Miszellen. Ueber Eisenbahnen. — Verbesserung an Dampfbooten. — Röntger's Verbesserung an Dampfbooten. — Ueber Schifbau. — Ueber den Einfluß der obersten Erdschichte auf die Atmosphäre. — Ueber Verdampfung des Wassers bei einer sehr hohen Temperatur. — Zautenzer zum Nachfüllen der Kohlen auf Feuerherden. — Verbesserung des Kupfers, vorzüglich zum Beschlagen der Schiffe. — Seile's Methode, Stahl und Eisen zu löthen. — Ueber die Weise, ein Glokenspiel einzurichten. — Jacob's Methode, Statuen, Medaillen ꝛc. zu bronziren. — Ueber die eisernen Knöpfe von allen Farben des Hrn. Chaussonet. — Lulen's Methode Uhrfedern zu härten. — Ueber Schwingungs-Bogen an Pendel-Uhren. — Die sogenannten fliegenden Schüzen (navettes volantes). — Ueber Mollneux's Verbesserungen an Spinnmaschinen. — Gold-Oxyde. — Linden-Rinde, als Spinnmaterial. — Mimosa-Rinden-Extrakt als Gerbe-Material. — Gerben der Schaf- und Kalbfelle mit Haar und Wolle. — Stearin-Kerzen der Hrn. Cambaceres und Komp. — Weinkern-Oel. Erdäpfel-Leim. — Anstrich für hölzerne Dächer gegen Feuersgefahr. — Guter Wachsüberzug auf Möbeln. — Firniß für Stahl und Eisen. — Weinen den Faß-Geruch und Geschmak zu benehmen. — Alte Obstbäume tragbar zu machen. — Obst lange Zeit über frisch aufzubewahren. — Mittel gegen Wanzen. — Sicheres Mittel gegen Maulwürfe, Erdmäuse, Werren und Schneken. — Ueber die Theorie der Puzzolan-Mörtel. — Ueber die Schädlichkeit bleierner Röhren zur Leitung von Flüssigkeiten. — Litteratur. Französische.

Von diesem, den verschiedenen Gewerben, Manufakturen, Fabriken und der Land- und Hauswirthschaft so gemeinnüzigen Journale erscheinen monatlich zwei Hefte mit Kupfern u. s. w. Der Jahrgang kostet, durch die Buchhandlungen bezogen, 9 Rthlr. 16 ggr. oder 16 fl. Münze, um welchen Preis es einer allerhöchsten Verfügung zufolge auch auf allen Postämtern im ganzen Königreiche Bayern abgegeben wird. Eben so sind die Postämter des Auslandes nach jener allerhöchsten Verfügung in Stand gesezt, dieses Journal ohne bedeutende Erhöhung des Preises auch in den größten Entfernungen abgeben zu können.

Meine litterarischen Freunde im In- und Auslande, sowie überhaupt Beförderer des rationellen Staatshaushaltungssystems ersuche ich ergebenst,

das Allgemeine Archiv für die gesamten Staats-, Kameral- und Gewerbswissenschaften und für alle Zweige der Gesezgebung und innern Staatsverwaltung mit besonderer Rüksicht auf Deutschlands Landwirthschafts-, Gewerbs- und Handelsverhältnisse,

welches ich in Verbindung mit mehreren Staatsmännern und Gelehrten herausgebe, und wovon im Laufe dieses Jahres in der Universitäts-Buchhandlung des Hrn. August Oswald's zu Heidelberg bereits zwei Lieferungen erschienen sind, gefälligst mit Beiträgen zu unterstüzen, und solche immer unmittelbar nach Erlangen unter meiner Adresse einzusenden. Buchhandlungen des In- und Auslandes, welche eine schnelle Anzeige ihrer Verlagsartikel staats-, kameral- und gewerbs-wissenschaftlichen Inhalts wünschen, werden ersucht, ein Exemplar derselben portofrei an mich nach Erlangen einzusenden.

Hofrath Dr. Harl.

So eben ist erschienen und versandt:

Anleitung,
das
Wort- und Satzschreiben
den
Kindern auf eine bildende Weise einzuüben.
In
DICTIRUBUNGEN
als Grundlage der deutschen Sprachlehre für Lehrende und Lernende. 4te Auflage.
Von
M. Desaga.
8. 48 kr. rhein. 12 ggr. sächs.

Diese neue Bereicherung für den Sprachunterricht von dem gründlichen und fleifsigen Herrn Verfasser ist zunächst für die Besizer seiner Sprachlehre ein höchst nüzliches Hülfs- und Uebungsbuch, und von einem grofsen Theil derselben schon geraume Zeit mit Begierde erwartet; aber keiner wird überhaupt desselben leicht entbehren, dem es um wirkliche Ausbildung in der Sprache für Leben und Buch zu thun ist; da wir nur dann die Früchte des Erlernten geniefsen können, wenn wir zu seiner Anwendung die rechten Mittel finden und erwählen. Wie wichtig es aber oft ist, durch richtige Zusammenstellung von Worten und Säzen einen Gegenstand, einen Wunsch, eine Bitte mit dem gehörigen Erfolg darzustellen, hat wohl schon jeder empfunden, und daraus auch erkannt, dafs man nicht früh genug anfangen kan, sich mit dieser Kunst vertraut zu machen. Jeder wird also auch begierig seyn, sich von so bewährter Hand einen Leitfaden anzueignen, der ihm noch dabei eine so geringe Auslage verursacht.

Heidelberg im September 1827.

August Ofswald.

Der Unterzogene zeigt hiermit seinen nahen und entfernten Freunden, so wie dem verehrlichen Publikum an, daß er

den Gasthof zum Waldhorn hier

bis nächst Martini als Eigenthümer beziehen wird. Er bittet um Fortsezung des großen Zutrauens, das dis Gasthaus schon von lange her sich eigen gemacht hat, und wird keinen Fleiß, keinen Eifer, keine Thätigkeit, und keine billige Bedienung fehlen lassen, dieses schäzbare Zutrauen auch sich zu erhalten, und bei allen Reisenden volle Zufriedenheit zu verdienen.

Stuttgart, den 5 Nov. 1827.

Georg Albiffer.

Preußen.

† Berlin, 20 Okt. Die jährlichen Aushebungen für das stehende Heer werden mit Ausgang dieses Monats geschlossen. Von 1200 Mann, die aufgerufen wurden, waren kaum 200 Mann für den Dienst tauglich; in einer Stadt von 200,000 Einwohnern! Die größere Zahl jener Untüchtigen litt an einer Brust- und Körperschwäche, weil sie am ausgebildeten Wachsthum gehindert waren. Wunderbar ist es, daß sich die einjährigen Freiwilligen so lange sträuben und so viele Schwierigkeiten machen, ehe sie den für sie so leicht gemachten einjährigen Militairdienst antreten. Daß sie nicht einsehen, daß dieses Staates Sicherheit darauf beruhe, wenn jeder gesunde Bürger auch ein guter Soldat ist, daß sie mit gutem Beispiele vorangehen, und sich einmal mit Allen gleich stellen müssen; wie es einst im Leben vortheilhaft seyn wird, Soldat gewesen zu seyn, und wie gar Vielen diese körperlichen Uebungen erst eine feste Gesundheit geben, und sie anregen, auch künftig für ihres Körpers Erhaltung zu sorgen. Wenn man vielleicht dem Bataillon, worin die Gebildetsten und Edelsten des Staates dienen müssen, noch mehr äußere Vorzüge und äußern Glanz gewährte? — Es geht hier das Gerücht, daß Stettin am Eingangszolle eine Vergünstigung von 10 Prozent erhalten soll, um so viel als möglich dem inländischen Handelsplaze das zu verschaffen, was früher der Hamburger Kaufmann verdiente. Alsdann werden die inländischen Handelsstädte dieses Theils der Monarchie keinen Vortheil mehr darin finden, ihre Waaren über Hamburg zu beziehen; und nach Stettin direkt gehen, aber auch weniger mit der Berliner und Magdeburger Börse verkehren. — Die Gewerbeausstellung ist nun geschlossen. Durch sie und die Berichte über dieselbe hat das Publikum endlich einmal erfahren, wie vieles die preußischen Fabrikanten eben so gut und so wohlfeil, wie das Ausland, liefern. Mögen diese nun durch vermehrte Bestellungen ihre Fabrikate noch wohlfeiler und trefflicher hervorbringen können, und auf diese Weise die Fremden von den inländischen Märkten verdrängen! — Das Erkenntniß gegen den Verfasser des Buches: die schöne Sängerin, das voriges Jahr hier so viel Aufsehen machte, ist endlich erschienen. Er ist auf drei Monate Festungsstrafe, und der Verleger auf einen Monat und 500 Rthlr. Strafe verurtheilt worden. Indessen werden beide, wie verlautet, appelliren. — Daß die Rektoren auf den Universitäten in dem westlichen Theile des Staats auch den Rang der Ministerialräthe zweiter Klasse erhalten haben, ist sehr zwekmäßig. Sie stehen so zu dem Ministerium des Kultus, und dessen näherer Umgebung in einem angemessenen Verhältnisse. — Folgendes ist ein Bruchstük aus dem lezten Quartalberichte des Hrn. Staatsrath Thaer in den Möglinschen Annalen: „Die Pferdezucht im preußischen Staate vermehrt und verbessert sich, in Folge der Aufmunterungen, die sie erhalten hat, bedeutend in allen Provinzen. Die guten Preise, die der Landmann für dreijährige Pferde — welche jezt für die Kavallerie angekauft, und in den so zwekmäßig angelegten Remonte-Depots bis zur völligen Ausbildung verpflegt werden — erhält, haben die Neigung für die Pferdezucht sehr erwekt, und die Vervielfältigung der königl. Landbeschäler geben ihm Veranlassung, bessere Zuchtstuten zu halten, und sie sorgfältiger zu pflegen. Unter der Leitung des an der Spize dieser Staats-Einrichtungen stehenden Mannes — dessen Kenntniß aller ländlichen Verhältnisse eben so tief und umfassend, als die des Gestütwesens ist — können wir die herrlichsten Resultate davon erwarten. Es werden aber auch mehrere Pferde gebraucht, seitdem sich immer mehrere größere und kleinere Landwirthe bewogen finden, die Zugochsen abzuschaffen, wozu wohl die Vergrößerung der Schaafzucht, die Verminderung der Wiesen, und der wohlfeile Preis der Körner Veranlassung gegeben hat. — Der allgemeine Wohlstand auf dem Lande kan wohl durch die Produktion des verflossenen Erndtejahres der höhern Preise ungeachtet, keinen Zuwachs erhalten haben. Es scheint jedoch mehr Leben in Handel und Wandel, ein größerer Umschwung in den Geldumlauf gekommen, mehr Muth und Zutrauen wieder entstanden zu seyn. Man hat doch gesehen, daß die Preise der Produkte wieder steigen können, woran Manche verzweifelten. Die Arbeiter haben sich allenthalben vermehrt, und man bemerkt, daß sie fleißiger und gewandter werden. Dennoch fehlt es ihnen nicht an Beschäftigung und an Verdienst, bei etwas größerer Anstrengung, und auf dem Lande selbst ist in der Klasse der Tagelöhner die Zahl der Armen nicht groß. Häuser und Höfe sind im Aeußern und Innern ausgebessert und reinlicher. Die Werkzeuge findet man auch bei dem kleinen Landbauer in besserm Stande, und manche Einrichtung zur bequemern Vollführung der Geschäfte ist getroffen. Die Kleidung der Leute ist weniger zerlumpt. Dis alles ist besser, als ich mich es aus den glänzenden Zeiten vor dem Kriege erinnere."

omnes, notis variis illustrati a C. H. de Klettenberg, edente Haurisio. Tomus I et II, cum fig. aen. Folio. Heidelb. 743. 15 fl.

Fleury, historia ecclesiastica, latine reddita, notis illustrata et continuata; tomi 86, cum indice in 2 volumina diviso. Accedit introductio in histor. eccles. Tomi 5. 8. Aug. Vind. 768—98. (Ungeb.) 33 fl.

Calmet, histoire ecclésiastique et civile de Lorraine, depuis l'entrée de Jules César dans les Gaules jusqu'à 1690. Enrichie de cartes géogr., de plans de villes et d'églises etc. 3 Volumes. Folio. Nancy 728. 25 fl.

Catrou et Rouillé, histoire romaine depuis la fondation de Rome jusqu'à l'an de Rome 789; avec des notes histor., géogr. et critiques, des gravures, des cartes géogr. et des médailles. 20 volumes. 4. Paris 725—37. 20 fl.

Prévost, histoire générale des voyages ou toutes les rélations de voyages par mer et par terre, qui ont été publiées jusqu'à présent dans les differ. langues de toutes les nations connues; enrichie de cartes et de fig. 19 Vol. 4. Paris 746—70. (Le 7me vol. manque.) 40 fl.

Cabinet, le, des fées, ou collection choisie des contes des fées, et autres contes merveilleux, ornés de figures. 37 vol. 8. Amsterdam 785. (Le 13e et le 29e tome manquent.) 15 fl.

Lenoir, musée des monumens français, ou description historique et chronologique des statues en marbre et en bronze, bas-reliefs et tombeaux des hommes et des femmes célèbres, pour servir à l'histoire de France et à celle de l'art; ornée de gravures. 2 Vol. 8. Paris 800. 6 fl.

Millot, élémens d'histoire générale. 9 Vol. 8. Neuchatel 775. 9 fl.

Porte, de la, le voyageur françois, ou la connoissance de l'ancien et du nouveau monde. 28 Vol. 8. Paris 772—82. 12 fl. 30 kr.

—— le même, cinquième édition. 42 volumes. 8. Paris 793—95. 20 fl.

Pindaro, i vincitori Pizj, Nemei et Ismj, trad. in italiane canzoni ed illustr. con postille da G. B. Gautier. 3 Tom. con fig. 8. Roma 768. 8 fl.

Schrift, die heilige, des alten und neuen Testaments, nebst einer vollständigen Erklärung derselben, aus verschiedenen englischen Schriftstellern übersezt und zusammengetragen von Teller und Brucker. 19 Bde. 4. Leipzig 749—70. (Ganz neu in Pappe gebunden.) 15 fl.

Bret, le, Geschichte von Italien und allen allda gegründeten ältern und neuern Staaten. 9 Bände, mit Karten und Kupf. 4. Halle 778—87. (In Franzband.) 15 fl.

—— Staatsgeschichte der Republik Venedig, von ihrem Ursprunge bis auf unsere Zeiten. 3 Thle. in 4 Bänden, mit Kupf. 4. Leipzig 769. (In Halb-Franzband.) 8 fl.

Daniels Geschichte von Frankreich seit der Stiftung der fränkischen Monarchie in Gallien. 16 Bde., mit Karten, Kupf. und Münzabbildungen. 4. Nürnb. 756—65. (In Franzbd.) 24 fl.

Giannone, bürgerliche Geschichte des Königreichs Neapel, aus dem Italien. übersezt und mit Anmerkungen vermehrt von Chr. v. Lohenschiold und le Bret. 4 Bde. 4. Ulm 758—70. 6 fl.

Hardt, catalogus codicum manuscriptorum graecorum biblioth. regiae bavar. Tom. 5. 4. Monachii 806—812. 8 fl.

Hartleben, allgemeine deutsche Justiz- und Polizei-Fama auf 1802—808. 11 Bde. 4. Tübingen 802—8. 5 fl.

Muratori, Geschichte von Italien, herausgegeben von Jöcher. 9 Bde. 4. Leipzig 745—50. (In Franzband.) 12 fl.

Pococke's Beschreibung des Morgenlandes und einiger andern Länder. Herausgeg. von Breyer und Schreber. 3 Bde. mit Kupf. und Karten. 4. Erlangen 791. 6 fl.

Sattler, Geschichte des Herzogthums Würtemberg unter den Grafen und Herzogen. 18 Bde. mit Kupf. 4. Ulm 761—85. 15 fl.

Denkschriften der königl. Akademie der Wissenschaften zu München für die Jahre 1808, 9, 10, 13, 14 und 15. 4 Bde. Mit Kupfertafeln. 4. München. 18 fl.

Stettens Geschichte der Stadt Augsburg. 2 Bde. 4. Frankfurt 743—58. 4 fl.

Historie, allgemeine, der Reisen zu Wasser und zu Land oder Sammlung aller Reisebeschreibungen in Europa, Asien, Afrika und Amerika; aus dem Engl. 21 Bde. mit Kupf. und Karten. 4. Leipzig 747—74. 30 fl.

Köhlers historische Münzbelustigungen, darin Münzen in Kupfer gestochen, beschrieben und aus der Historie umständlich erklärt werden. 22 Theile nebst 2 Registerbänden. 4. Nürnberg 729—65. 33 fl.

Lehrgebäude, neues, der Diplomatik, welches von einigen Benediktinern der Congregation des hl. Maurus ausgefertigt worden. Aus dem Franz. übers. und mit Anmerk. versehen von Adelung. 9 Bde., mit Krstfln. 4. Erfurt 759—69. 33 fl.

Ferreras allgem. Historie von Spanien, bis auf gegenwärtige Zeit fortgesezt von Bertram. 13 Bde. 4. Halle 754—772. 45 fl.

Fabricii bibliotheca graeca, sive notitia scriptorum veterum graecorum etc. Tom. 14. Vol. 7. 4. Hamburgi 718—54. 36 fl.

Büffon allgemeine Historie der Natur, a. d. Franz. 8 Theile in 16 Bdn., m. K. 4. Leipzig 750—74. b) Derselben 9r—11r Theil in 6 Bänden, m. K.: Naturgeschichte der Vögel. 4. Ebend. 775—82. 18 fl.

Lang, C. H. de, regesta, sive rerum boicarum autographa ad annum usque MCCC., e regni scriniis fideliter in summas contracta juxtaque genuinam terrae stirpisque diversitatem in Bavaria, Alemania et Franconia synchronistice disposita. Volumina 3. Monaci 1825. 4to maj. 12 fl.

Monumenta boica, edidit academia scientiarum boica. Vol. 23. Monachii 763—815. 4. 25 fl.

Krünitz ökonomisch-technologische Encyklopädie, oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirthschaft, und der Kunstgeschichte. 144 Bände mit Kupfern. Berlin 1826. gr. 8. 550 fl.

—— Ebendasselbe. 1r—63r Band, mit Kupf. Brünn 1796. gr. 8. 18 fl.

Weltgeschichte für Töchter gebildeter Stände.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

1. **Nösselt, Fr., Lehrbuch der Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterricht heranwachsender Mädchen.** 2te verb. Auflage. 3 Bände. gr. 8. 1827. 3 Rthlr. 20 ggr. oder 3 Rthlr. 25 Sgr.

Es existirte bis jezt noch kein Werk, welches aus dem weiten Gebiete der Geschichtswissenschaft dasjenige erschöpfend enthielte, was für den weiblichen Unterricht besonders sich eignet, und zwar weder in trokner Kürze, noch auch so umständlich, daß es dadurch für die in ihren Mitteln oft beschränkten Jugendlehrer und Schülerinnen zu kostbar wäre. Durch vorstehendes Werk ist so ein praktisches Hülfsmittel beim Geschichtsunterrichte für Mädchen gegeben und der Grundsaz, daß die Geschichte dem Mädchen ganz anders vorgetragen werden müsse, als dem Knaben und Jünglinge, musterhaft durchgeführt werden. Die meisten gelehrten Zeitschriften Deutschlands haben dieses Werk, welches in der zweiten Auflage noch bedeutend gewonnen hat, als eine vorzüglich brauchbare Arbeit anerkannt und einstimmig empfohlen, und so hoffen wir, wird diese zweite Auflage, die auch im Druk und Papier sich auszeichnet, mit gleichem Beifall, wie die erste Auflage, aufgenommen werden.

2. **Nösselt, Fr., Kleine Weltgeschichte für**

Töchterschulen und zum Privatunterricht heranwachsender Mädchen. 2te verb. Auflage. 8. 8 ggr. oder 10 Sgr.

Die erste Auflage dieser Weltgeschichte für Mädchen hat sich schnell vergriffen. Der großen Brauchbarkeit wegen ist diese Schrift in den meisten Unterrichts-Anstalten für Mädchen eingeführt, und dem Geschichts-Unterricht zum Grunde gelegt. Lehrern an Töchterschulen, so wie Eltern, welche den heranwachsenden Töchtern ein wahrhaft brauchbares Bildungsmittel in die Hände geben wollen, kan dieses Buch mit Recht empfohlen werden.

Bei mir ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Bibliothek deutscher Dichter des siebzehnten Jahrhunderts.
Erstes bis zehntes Bändchen.

8. Auf feinem franz. Schreibpapier. Geh. 13 Thlr. 12 gr.

Erstes Bändchen: Martin Opitz. 16 Bogen. 1822. 1 Thlr. 12 gr.

Zweites Bändchen: Andreas Gryphius. 15½ Bogen. 1822. 1 Thlr. 12 gr.

Drittes Bändchen: Paul Flemming. 19½ Bogen. 1822. 1 Thlr. 12 gr.

Viertes Bändchen: Rudolf Weckherlin. 15½ Bogen. 1823. 1 Thlr. 12 gr.

Fünftes Bändchen: Simon Dach; Robert Roberthin; Heinrich Albert. 17 Bogen. 1823. 1 Thlr. 12 gr.

Sechstes Bändchen: Friedrich Logau; Hans Aßmann von Abschatz. 15 Bogen. 1824. 1 Thlr. 4 gr.

Siebentes Bändchen: Julius Wilhelm Zinckgref; Andreas Tscherning, Ernst Christoph Homburg; Paul Gerhard. 16½ Bogen. 1825. 1 Thlr. 8 gr.

Achtes Bändchen: Joh. Rist; Daniel Georg Morhof. 15½ Bogen. 1825. 1 Thlr. 4 gr.

Neuntes Bändchen: Georg Philipp Harsdörffer; Johann Klaj; Sigmund von Birken; Andreas Scultetus; Justus Georg Schottel; Adam Olearius; Johann Scheffler. 15 Bogen. 1826. 1 Thlr. 4 gr.

Zehntes Bändchen: Johann Christoph Günther. 15½ Bogen. 1827. 1 Thlr. 4 gr.

Jedes Bändchen, mit Biographien und Charakteristiken der darin enthaltenen Dichter versehen, ist unter besonderm Titel auch einzeln zu den bemerkten Preisen zu erhalten.

Leipzig, den 30 August 1827.

F. A. Brockhaus.

So eben wurden fertig in Ernst Klein's Comptoir in Leipzig:

G. C. Lichtenbergs Ideen, Maximen und Einfälle. Nebst dessen Charakteristik. Herausgegeben von G. Jördens. geh. 18 gr.

Aug. v. Blumröder. Gott, Natur und Freiheit in Beziehung auf die sittliche Gesetzgebung der Vernunft. Ein Beitrag zur festern Begründung der Sittenlehre als Wissenschaft und der Sittlichkeit als Lebenskunst. 1 Rthlr. 6 gr.

Dr. Martin Luther und seine Zeitgenossen als Kirchenliederdichter. Nebst Luthers Gedanken über die Musik und einigen poetischen Reliquien. Herausgegeben von A. Gebauer. geh. 20 gr.

Narrenzüge und Narrenstreiche. Alphabetisch aufgestellt. Nebst andern wizigen Repliken. geh. 8 gr.

Justizsachen; besonders in Rüksicht auf die Gesezgebung und Justiz-Verfassung in Alt- und Rhein-Preußen. Besonderer Abdruk aus der Minerva, verbessert und mit eigenen und fremden Beiträgen vermehrt. geh. 8 gr.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

M. Wölfer (H. S. Ingenieur für Land- und Wasserbauten, Lehrer der Bauhandwerksschule in Gotha, Mitglied der königl. preuß. Akademie zu Erfurt)

mathematisch-technisches Taschenbuch.

Enthaltend: eine gründliche Anweisung zur Arithmetik, Geometrie und Mechanik, zum Mühlen- und Wehrbau und zur Mühlen-Architektur, zum Nivelliren mit einer neu erfundenen und zwekmäßigen Wasserwaage, und Geschwind-Messung und Berechnung der Wasser-Quantität in den Mühlengräben, zum Ufer- und Dammbau, zur Regulirung der Flüsse und Mühlengräben, und zur Entwässerung und Urbarmachung sumpfiger und vom Wasser zerrissener Wiesen, Torf-, Rieth- und Viehtriften. Zum Selbstunterricht für Juristen, Kameralisten, Forstmänner, Oekonomen, Gärtner, Müller, Mühlen-Geschirrbauer und andere Maschinisten, für Künstler, Bauhandwerker und Pioniere; so wie auch zum Gebrauche für Militair-, Kunst- und Bauhandwerks-Schulen. 38 Bogen. Mit 10 lith. Taf. 8. Pr. 2 Rthlr. od. 3 fl. 36 kr.

Diese reichhaltige und verhaltnißmäßig so wohlfeile Schrift bildet eine kleine praktische Encyklopädie der mathematisch-technischen Wissenschaften, und ist den auf den Titel genannten Ständen, besonders aber den Bau-Handwerksschulen fast unentbehrlich. Es sind zwar bisher viele Schriften ähnlicher Tendenz erschienen, wobei jedoch immer schon theoret. Vorkenntnisse vorausgesezt werden, die man vom gewöhnlichen Bauhandwerker nicht verlangen kan. Am unverständlichsten darin ist ihnen die unerklärte arithm. Formelsprache. Der Verfasser, welcher seit einer Reihe von Jahren die Werkstätten der Künstler und Bauhandwerker selbst durchwandert und seinen Händen und Augen die technischen Arbeiten in der Ausführung selbst angeeignet hat, hat sich daher bemühet, durch Deutlichkeit, Beispiele, Abbildungen und Einfachheit von den Anfangsgründen an bis zur Ausführung allgemein praktisch verständlich zu seyn. Seine Schrift vereinigt eigentlich 5 verschiedene Abtheilungen. Davon beschäftigt sich die I. Abth. mit der Arithmetik. II. Abth. Geometrie und Stereometrie. III. Abth. Die Mechanik und die Anwendung der einfachen Maschinen, als Hebel, Rad, Kloben, schiefe Fläche, Schraube, Keil rc. IV. Abth. Der Wasser-Mühlen- und Wehrbau, so wie auch die Mühlen-Architektur, nebst sehr wesentlichen Winken bei Mühlenprozessen für Justizbehörden. V. Abth. Der Ufer- und Dammbau, wie auch Regulirung der Flüsse und Entwässerung und Urbarmachung sumpfiger Wiesen, Torfriethe und Viehtriften.

Bei J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, ist so eben erschienen:

Oestreichische militairische Zeitschrift.
Jahrgang 1827. 10tes Heft.

Inhalt: I. Das Korps des Generalmajors Fürst Johann Lichtenstein, im Feldzug 1796 in Deutschland. — II. Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Nach östreichischen Originalquellen. Zweiter Theil. Feldzug im Jahr 1742. Erster Abschnitt. — III. Das Treffen am Mincio am 30 Mai, und die übrigen Kriegsereignisse in Italien, von der Mitte des Mai bis zu Anfang des Juli 1796, Schluß. — IV. Das östreichische Kavalleriegeschüz, im Vergleich mit den reitenden Artillerien anderer Staaten. — V. Litteratur. 1) Ueber Terraingestaltungen und deren nächsten Beziehungen zu den Hauptmomenten der Taktik. Von dem k. b. Obristen Freiherrn Reichlin von Meldegg. 2) Lehrbuch der Mathematik für Militairschulen und zum Selbstunterricht von C. A. Freiherrn von Salis, Unterlieut. im k. k. Pionnierkorps. Erster bis vierter Band. 8. Wien, 1821—1823. 3) Geschichte des südöstlichen Europa unter der Herrschaft der Römer und Tür-

len. Von J. B. Schels, kaiserl. östreich. Hauptmann. I Band und II Band 1ste und 2te Abtheilung. 8. Wien, 1826 — 1827. — VI. Neueste Personal-Militair-Veränderungen.

In der Gerstenberg'schen Buchhandlung in Hildesheim sind neu erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben: Anakreons Lieder, in gereimte Verse übersezt, und mit erklärenden Anmerkungen versehen; nebst einer Zugabe eigener Gedichte von F. G. Rettig. (Zum Besten der Abgebrannten in Elze.) Drukp. 1 Thlr. Schreibp. 1 Thlr. 6 ggr. Velinp. 1 Thlr. 12 ggr.

Bibliothek, neue kritische, für das Schul- und Unterrichtswesen, herausgegeben von Dr. G. Seebode. 1827. 12 Hefte. Neunter Jahrgang. 4 Thlr. 16 gr.

Cebetis tabula graece. Textu recognito in usum scholarum edita. 3 ggr.

Elwert, Dr. W., medizinische Beobachtungen, nebst Bemerkungen über einige besondere Heilmethoden. 18 ggr.

Euripidis Hippolytus Coronifer. Textu recognito cum scholiis selectis in usum scholarum ed. A. Sander. 10 gr.

Jansen, H. L., arithmetische Vorlegeblätter. Eine methodisch geordnete und vollständige Sammlung von Aufgaben zur Uebung im Tafelrechnen. 1ste Abtheilung. 12 ggr.

—— arithmetische Vorlegeblätter 1c. 2te Abtheilung. 16 ggr.

Schulgesangbuch. Zunächst für das königl. Andreanische Gymnasium in Hildesheim, herausgegeben von dem Direktor Dr. G. Seebode. 6 ggr.

Seffer, J. H. Ch., Fibel für Kinder zur ersten Leseübung. Neue Auflage. 1 ggr.

—— Lesebuch für Kinder, welche die einsilbigen Säze in der Fibel lesen können. 4te verbesserte Auflage. 2 ggr.

—— Hannöverscher Kinderfreund, als dritter Theil der Leseübungen. 3te verbesserte Auflage. 5 ggr.

In den Buchhandlungen zu Mannheim, Stuttgart, München, Passau, Regensburg, Augsburg und Wien ist zu haben:

Lehrbegrif des Wissenswürdigsten der

Anatomie und Chirurgie

oder:

Anweisung, den Umfang beider Wissenschaften in kurzer Zeit gründlich sich zu eigen zu machen. Ein Leitfaden für praktische Wundärzte zum Unterrichte ihrer Lehrlinge; ingleichen für angehende Wundärzte, bearbeitet von Fr. Stahmann. 286 Seiten.

Preis 1 fl. 40 kr.

Der angehende Wundarzt, der die darin vorgetragenen Lehren gut begriffen hat, kan sich dreist einem tüchtigen Examen unterwerfen. Vollständigkeit der darin vorgetragenen Gegenstände, anständiger, dem Auge gefälliger Druk, und der billige Preis empfehlen das Werkchen einem jeden Kunstbeflissenen als unentbehrlich.

Quedlinburg.

Ernst'sche Buchhandlung.

In der Vossischen Buchhandlung in Berlin ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Taschenbuch für Männer.

Eine Schaltjahrgabe für 1828

von

Martin Lunow.

Preis: geheftet 1 Rthlr.

Inhalt: I. Ueber und an das Neujahr; zum Neujahr. — II. Der fingirte Monarch, oder Regierung und Entlarvung eines Strohprinzen. — III. Beichte eines Recensenten auf dem Sterbebette. — IV. Buntes; oder Männliches, Weibliches, Sächliches. — V. Bescheidener Vorschlag zur Erbauung eines zweiten babylonischen Thurmes. — VI. Etwas über Gedankenstraßen im Menschen. — VII. Meine Badereisen. — VIII. Lobrede auf — ich weiß nicht was? — IX. Untersuchung des Zusammenhanges zwischen ästhetischem und Zungen-Geschmak. — X. Rechtfertigung der Liebhaberei einer gewissen Klasse von Naturforschern. — XI. Bei Jean Paul's Tode; nebst einer spätern Apostrophe an den Unsterblichen. — XII. Entwurf zur Belohnung ausgezeichneter Deutschen durch Deutsche, bei Lebzeiten Beider.

In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, z. B. in Mannheim, Stuttgart, Ulm, München, Passau, Regensburg, Augsburg, Baireuth, Würzburg, und in Wien in der Buchhandlung von Mörschner und Jasper ist zu haben:

Der Whist- und Bostonspieler

wie er seyn soll.

Oder gründliche Anweisung, das Whist- und Bostonspiel nebst dessen Abarten, nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesezen spielen zu lernen. Nebst 25 belustigenden Karten-Kunststüken; von F. v. H. In Umschlag gebunden 1 fl.

Alle Whist- und Bostonspieler, die sich in ihrer Kunst vervollkommnen wollen, werden in diesem Buche die beste Anweisung dazu finden.

* * *

Die besten und bewährtesten Mittel um Frostschäden und dergleichen zu heilen, findet man in folgender sehr nüzlichen Schrift, als:

Die vorzüglichsten Mittel zur Vertreibung der Hühneraugen, Fußschwielen, Warzen, übermäßigen Fußschweiß

und dergleichen, wie auch erfrorne Glieder sicher und aus dem Grunde zu heilen, nebst Anleitung zur zwekmäßigen Pflege der Füße auf Fußreisen. Aus den Schriften vorzüglicher Aerzte gesammelt. 8. br. 40 kr.

Diese Schrift ist allen denen, die an obigen Uebeln leiden, und davon befreit seyn wollen, mit Sicherheit zu empfehlen.

Ueber Volksschulen.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Betrachtungen über das Volksschulwesen, insbesondere unter den Katholiken in Schlesien. In freundschaftlichen Briefen an einen Volksschullehrer auf dem Lande. 1stes Heft. 8. 1827. Geheftet. 12 gr. oder 15 kr.

Seit langer Zeit dürfte keine so interessante Schrift als die ebengenannte über das Volksschulwesen erschienen seyn, denn sie ist das Resultat vieljähriger Erfahrung, und gibt nur Erlebtes, nach vorheriger ruhiger und umsichtiger Prüfung. In ihr koncentrirt sich das Leben und Wirken in den Volksschulen, seit beinahe dreißig Jahren bis auf unsere Zeit, und gewiß wird das hier Gegebene jedes Volksschulfreundes nahe Theilnahme in Anspruch nehmen, weil wie in der Kirche, so auch in der Schule, eine bewegte Zeit eingetreten, und Interessen aufgeregt sind, welche bedeutende Resultate erwarten lassen. Daß Männer, wie der ungenannte Verfasser, berufen sind, durch Wort und That beizutragen, Verwirrungen, wo sie sich finden, zu lösen, unrichtige Ansichten und Meinungen zu berichtigen, Anmaßungen und Absurditäten aber entschieden zu begegnen, davon wird der geneigte und aufmerksame Leser den Beweis in der Schrift selber finden. Sämtlichen Herren Schulinspektoren und Schullehrern möge demnach diese Schrift bestens empfohlen seyn!

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 315. | 11 November 1827.

Spanisches Amerika. (Columbische Dekrete.) — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Briefe aus München und Frankfurt.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 315. Ueber die Verbindung des Rheins mit der Donau. — Briefe aus der Schweiz und von Berlin. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

** London, 2 Nov. Aus Columbien erhält man folgende Aktenstüke: I. „Dekret zur Zusammenberufung der grosen Konvention. Der Senat und die Kammer der Repräsentanten der Republik von Columbien im Kongreß versammelt, in Betracht 1. daß, als der konstituirende Kongreß in dem 19ten Artikel der Verfassung dekretirte, daß nach der Erfahrung von zehn oder mehrern Jahren der Kongreß eine grose Konvention mit der Ermächtigung zusammen berufen soll, die Verfassung zu untersuchen oder gänzlich umzubilden, es die einzige Absicht jenes Kongresses war, den Zeitraum zu bestimmen, welcher nach seiner Einsicht nothwendig schien, um ihre Güte und Mängel zu beurtheilen; 2. daß in Folge der wichtigen politischen Begebenheiten, welche sich in der Republik ereignet haben, die Nation bereits die Vortheile jener Erfahrungen erhalten hat, welche der konstituirende Kongreß aus einem zehnjährigen Versuche zu ziehen erwartete, und da jene Begebenheiten veranlaßt hatten, die Meynungen in Beziehung auf die Tauglichkeit unserer gegenwärtigen Institutionen zu theilen, begleitet wie diese von groser Gährung und Symptomen gesellschaftlicher Entzweiung und Auflösung waren, welche eine grose Erschlaffung der Geseze verursachten, und der Regierung vieles von der zu deren Wiederherstellung und Befestigung nöthigen Gewalt raubten; aus welchen allen Umständen das Fortschreiten der Verfassung und öffentlichen Verwaltung grosen Aufschub und Hindernisse erleidet; 3. daß unter diesen Umständen nicht vermuthet werden könne, daß es die Absicht des konstituirenden Kongresses war, die Anhäufung so mancher Uebel in einem solchen Grade zu gestatten, daß sogar die Existenz der Freiheit, Festigkeit, Einheit und der öffentlichen Ruhe der Nation gefährdet werde, blos damit die Erfahrung des zehnjährigen Zeitraums vollendet werde — haben sie, in Ausübung der durch den 189sten Artikel der Verfassung verliehenen Gewalt dekretirt, und dekretiren wie folgt: §. 1. Obwol es in dem gewöhnlichen und geordneten Laufe der Ereignisse nöthig geschienen haben möchte, daß die Verfassung, wie in dem 189sten Artikel dekretirt worden, auf zehn oder mehrere Jahre vor der Zusammenberufung der grosen Nationalkonvention hätte versucht bleiben sollen, so ist dennoch die in den gegenwärtigen kritischen Verhältnissen der Republik schon erlangte Erfahrung hinreichend, und entspricht dem Geiste des besagten Artikels. §. 2. Dem zufolge mag der Kongreß zusammen berufen, und beruft hiermit zusammen, die grose columbische Nationalversammlung, welche sich in der Stadt Ocanna am 2 März des Jahres 1828 zu versammeln hat, um zu entscheiden, ob die Nothwendigkeit einer Untersuchung und Umbildung der Verfassung dringend sey; und wenn so, solche Umbildung im Ausführung zu bringen. §. 3. Die Verfassung der Republik wird in voller Kraft und treuer Nachlebung bleiben bis sie von der Nationalkonvention verändert oder umgebildet worden ist; eben so werden die Geseze in Gültigkeit bleiben, bis sie von der kompetenten Autorität aufgehoben seyn werden. §. 4. Der Kongreß wird durch ein besonderes Dekret die Zahl der Deputirten, welche von jeder Provinz zu ernennen seyn wird, festsezen, so wie die Art und Form ihrer Wahl. Gegeben zu Bogota den 3 August 1827. Francesco de Paula St. Ander." — II. „Dekret über die Stärke der effektiven Heeresmacht der Republik. Der Senat und die Kammer der Deputirten der Republik von Columbien, im Kongresse versammelt. In Folge der Anzeige des Kriegssekretairs vom 7 Jul. d. J., betreffend die für die Republik unter ihren gegenwärtigen Verhältnissen nothwendige stehende Macht, wird hiermit dekretirt wie folgt: §. 1. Die in den verschiedenen Departementen der Republik stationirte effektive stehende Macht, einschließlich jeder Waffengattung, soll 9980 Mann betragen. §. 2. Die vollziehende Gewalt soll diese Heeresmacht, wie sie es zwekmäßig findet, nach den Lokalumständen vertheilen. §. 3. Die vollziehende Gewalt soll nichts destoweniger die Macht haben, solche fernere Verminderungen vorzunehmen als mit der Sicherheit der Republik vereinbar sind. Bogota den 8 Aug. 1827. Francesco de Paula St. Ander."

Portugal.

Der Constitutionnel meldet aus Lissabon vom 20 Okt.: „Man sagt, Sir W. Acourt werde zum Marquis das Caldas da Rainha ernannt werden, wie einst der Marschall Beresford zum Marquis von Campo-Mayor ernannt wurde. Der leztere erhielt diese Gunst durch seine Verdienste auf dem Schlachtfelde, der erstere verdankt diesen Erfolg seinen Bemühungen im Kabinette gegen die konstitutionelle Sache. Bekanntlich wurde das Dekret wegen Entlassung des Generals Saldanha, einer Maasregel, die der Vollziehung der neuern Plane das Siegel aufgedrükt hat, zu Caldas unterzeichnet. Die gestrige Zeitung enthält eine Ordonnanz in Betref einer Bewegung der Absolutisten, die am 7 d. in der Stadt Moura ausgebrochen, aber durch den Maire und die beiden Kommandanten der Linientruppen und der Milizen unterdrükt worden ist. — Man sagt, der General Saldanha werde sich von England aus nach Brasilien begeben, und von da nach Montevideo zurükziehen, wo er mehrere Jahre Gouverneur gewesen ist. — Der Zustand unsrer Finanzen ist sehr bedenklich

Die Kapitalisten ziehen aus der Bank und anderwärts ihre Kapitalien zurük, und schiken sie nach England und Frankreich. — Die Zeitung vom 18 verkündet den Tod des Hrn. Pinelo, Bischofs von Lamego und königlichen Staatsraths. Dieser durch seine Tugenden ausgezeichnete Prälat hatte ein Alter von 80 Jahren erreicht. — Der Schreken, der viele Bürger bei den zahlreichen Verhaftungen ergrif, und sie veranlaßte, sich zu verbergen, fängt an sich zu legen, und mehrere derselben erscheinen wieder öffentlich. — An unsern Gränzen kommen täglich Flüchtlinge aus Spanien zurük; die noch von der Amnestie Gebrauch machen wollen, die in diesem Monate zu Ende geht. Sie sind fast nakend, und klagen bitter über das Betragen der spanischen Behörden gegen sie. — Der Graf Torre-Mayoralgo ist auf eine Reklamation von Seite des spanischen Geschäftsträgers wieder frei gelassen worden."

Spanien.

Der Courrier français meldet aus Perpignan vom 27 Okt.: „Die Division Sayerez, die am 20 d. bis an die französische Gränze zurükgedrängt war, vertheilte sich Anfangs ziemlich unordentlich auf dem französischen Gebiete. Man verständigte sich aber bald: die kompromittirten Anführer verließen den französischen Boden nicht mehr; die übrigen gingen nach Catalonien zurük, um sich zu unterwerfen, und die Wohlthat der Amnestie zu benüzen. — Aus Madrid meldet dasselbe Blatt vom 25 Okt.: „Man gibt mehrere Ursachen für das neue Dekret, die Vereinigten betreffend, an. Einige sagen, die Veranlassung sey ein gewisser Pombo, Kontrolleur von Catalonien, und ein anderes Individuum, das einen hohen Posten einnehme, die beide zur Zeit der Konstitution sich sehr überspannt gezeigt hätten. Andere behaupten, man wolle dadurch dem Einflusse des Hrn. de Hesa schaden, der auch in erster Instanz nicht gereinigt worden sey. So viel ist gewiß, daß der König die Beschwerden der Agraviados mit großer Aufmerksamkeit und sehr häufig hört, und sich nach Allem erkundigt. Der Einleitung des Dekrets zufolge läßt sich auch nicht zweifeln, daß dieses Dekret aus den Beschwerden der unzufriedenen Catalonier entsprungen ist."

Das Journal des Debats schreibt aus Madrid vom 25 Okt.: „Die Besazung dieser Stadt war in der Nacht vom 23 auf den 24 unter den Waffen, ohne daß Jemand die wahren Beweggründe einer so außerordentlichen Maaßregel wußte. Das Publikum gibt zwei Gründe dafür an, erstens die Besorgniß, die Abreise der Königin möchte Unruhen veranlassen, und dann die Berichte, die von den Polizeibehörden von Mancha an den Justizminister eingekommen waren, und die allerdings diese Provinz als in einem großen Gährungszustande befindlich schildern. Die Minister fürchten die Allmacht des Hrn. Calomarde, die von Neuem fest begründet zu seyn scheint. Sie wagten es nicht, ihren ersten Entschluß, das Dekret von Tarragona geheim zu halten, auszuführen. Aus lezterer Stadt kommt täglich eine Staffette an. Die lezten Nachrichten sagen, der König habe am 18 im rechten Arm einen heftigen Gichtanfall bekommen, so daß man besorge, Se. Majestät würde an dem festgesezten Tage nicht nach Valencia abreisen können. Die Königin ist aber dennoch gestern früh abgereist, war aber sichtbar traurig. Ihr Geleite bestand aus einer kleinen Abtheilung Gardes du Korps. Man hat ein Cirkular von Hrn. Calomarde an alle Gerichtshöfe und Gerichtsbehörden des Königreichs erhalten, worin ihnen befohlen wird, das frühere Dekret über die geheimen Gesellschaften auf das Thätigste in Vollziehung zu sezen. Dieses Dekret verfügt bekanntlich, daß alle Individuen, die Mitglieder solcher Gesellschaften gewesen und bis nicht freiwillig nach Verfluß einer gewissen Zeit erklärt hätten, verhaftet, gerichtet und zum Tode verurtheilt werden sollen. Auch geht das Gerücht, dieselbe Staffette habe einen neuen Entwurf zur Wiederherstellung der Inquisition mitgebracht, nach welchem ein Theil der alten Befugnisse dieses furchtbaren Tribunals aufgehoben, dafür aber ihm viele andere zugestanden werden sollten, die mehr auf politische Vergehen als auf religiöse Ansichten anwendbar wären."

Großbritannien.

London, 2 Nov. Konsol. 3Proz. 87⅛.

London, 3 Nov. Konsol. 3Proz. 87¼; mexicanische Bons 55; columbische 27½; griechische 16; Cortes 10.

Man sprach auf der Börse davon, daß Rußland entschlossen sey, bei einer fernern Beharrlichkeit der Pforte auf ihrem System, derselben Krieg zu erklären. Andere hingegen wollten wissen, es sey schon in den ersten Tagen des Oktobers zu London ein Supplementair-Artikel zu der bekannten Konvention vom 6 Jul. zwischen den intervenirenden Mächten unterzeichnet worden, nach welchem bei einer fortgesezten Weigerung der Pforte die Dardanellen und Alexandria durch die kombinirten Eskadern blokirt werden sollten.

Die Regierung soll Willens seyn, Cannings Wittwe und Kindern eine Leibrente von 400 Pf. St. zu verleihen.

Der Courier sagt: „Der Sultan scheint auf einmal sehr gefällig zu werden. Die Unterwerfungs-Akte der griechischen Städte und Bezirke von Rumelien, von Prevesa bis an den Isthmus von Korinth, und von andern Bezirken von Thessalien wurde von dem Patriarchen dem Kiaja-Bey überreicht, der ihm folgende Antwort gab: „Das göttliche Gesez befiehlt uns, diejenigen zu verschonen, die sich unterwerfen. Wenn ein Ungläubiger den Sohn eines Muselmanns tödtet und Verzeihung dafür verlangt, so muß ihm der Vater selbst dann verzeihen, wenn der entseelte Körper seines Sohnes unter seinen Augen liegen sollte. Die hohe Pforte richtet sich nun gleichfalls nach den Vorschriften unserer heiligen Religion, und bewilligt allen Griechen Verzeihung, die die Waffen niedergelegt haben." — Dis ist in der That ausnehmend gnädig von Seite Sr. Hoheit; und wir zweifeln nicht, daß sich die Griechen von Rumelien auf die Knie werfen, und dem Sultan für die Erlaubniß danken werden, unter den seidenen Banden der türkischen Herrschaft bleiben zu dürfen. Vielleicht werden auch die Griechen von Morea davon angestekt werden, ihren Irrthum einsehen und dieselbe Gnade anflehen. Uebrigens sezen wir kein besonderes Vertrauen in diese erhabene Maxime der muhamedanischen Moral. Bei aller unserer Ungläubigkeit würden wir uns wohl in einer sehr kritischen Lage befinden, wenn wir, nachdem wir einen Muselmann getödtet, keine andere Hofnung zur Rettung unseres Kopfes hätten, als die Anrufung des göttlichen und muhamedanischen Gesezes, während unser Opfer, in seinem Blute gebadet, vor den Füßen seines Vaters läge."

Der Courier gibt auch folgende Auskunft über den Vorfall,

der sich auf der russischen Brigg zugetragen hat, die zu Spithead angekommen ist: „Der Kapitain eines, einem nördlichen Staate, der eine Seemacht zu werden sich bestrebt, zugehörenden Kriegsschifs, wurde von seiner eigenen Mannschaft in seinem Kommando abgesezt. Sein Verbrechen bestand darin, von seiner Autorität einen etwas zu despotischen Gebrauch gemacht zu haben; indem er unter anderm für zwekmäßig erachtet hatte, den ersten Wundarzt an die Spize des großen Masts auf die Schifswache zu schiken, und den zweiten Wundarzt öffentlich mit Tauen peitschen zu lassen. Die Mannschaft benahm sich bei dieser Gelegenheit mit vieler Ordnung und Entschlossenheit. Alle Matrosen zogen vor dem Kapitain in Reih und Glied auf, und nachdem sie ihre Hüte achtungsvoll abgenommen hatten, trat einer derselben hervor, und erklärte den allgemeinen Willen der Mannschaft, daß die Brigg so lange nicht aus dem Hafen auslaufen dürfe, als der Kapitain sich an Bord derselben befände. Am Ende einer jeden Phrase machte der Redner eine Pause, während welcher die übrige Mannschaft seine Worte wiederholte. Der Kapitain ward genöthigt, das Schif zu verlassen, nachdem er das Kommando seinem ersten Lieutenant übergeben hatte."

Der Courier sagt endlich: „Nach Briefen aus Persien, vom 5 Sept., hat Abbas-Mirza ein aus 3000 Mann Infanterie von der kaiserlichen Garde, 300 Uhlanen und 1000 Kosaken bestehendes russisches Korps geschlagen, und mehrere Kanonen erobert. Die persische Armee bestand aus 3000 Mann regelmäßiger Infanterie, 5000 Reitern und 28 Kanonen. Das Treffen fand sechs Meilen von dem Fort Cutsch Kalaisa statt, und dauerte von Morgen bis zum Abend. Die Russen sollen an Todten und Gefangenen 1600 Mann verloren haben; der Ueberrest flüchtete sich in oben genanntes Fort, wo er von den Persern eng blokirt wird. Das Merkwürdigste bei diesem Treffen ist, daß zwei Bataillone der persischen Armee zwei Bataillone der kaiserl. russischen Garden angegriffen haben, und daß leztere nach einem hartnäkigen Kampfe völlig geschlagen wurden." (Es ist wohl unnöthig, bei dieser Nachricht an die gewöhnlichen Uebertreibungen der Morgenländer zu erinnern).

Der Verkauf von Schazkammerscheinen ist für die Regierung dermalen eine höchst vortheilhafte Operation, da er mit einem solchen Gewinn geschieht, daß derselbe die Zinsen von einem Jahre dekt, mithin das Geld umsonst angeliehen wird, während der sinkende Fonds mit dem Belaufe, der an ihn transferirt wird, Stoks einlösen kan, die fast 3½ Proz. Zinsen kosten, und zwar zu 12 Prozent unter Pari.

Die Sun sagt: „Man hält zu Paris die Auflösung der Deputirtenkammer für so gut als gewiß; man erwartet die Erscheinung der disfälligen Verordnung in der ersten Woche des künftigen Monats. Zugleich spricht man von einer bedeutenden Erweiterung der Pairskammer. Sie soll beinahe um hundert Mitglieder vermehrt werden, die Kreation derselben aber nicht auf einmal erfolgen. Die ersten zwanzig bis dreißig dürften am bevorstehenden Namenstage des Königs, den 4 Nov., die übrigen bald darauf ernannt werden. Mit diesem Plane hängt auch die Absicht zusammen, sämtliche französische Bischöfe, bekanntlich 88 an der Zahl, in die Pairskammer zu berufen, und, wie im englischen Oberhause, eine eigene Bischofsbank zu errichten. Man behauptet jedoch, der König billige diese Absicht nicht, und selbst die einflußreichsten Geistlichen wären dagegen, da es für die Gemeinden nicht anders als nachtheilig seyn könnte, wenn die Oberhirten so lange von ihnen abwesend wären. Diese Angelegenheit scheint daher noch nicht völlig entschieden; sollte die Bischofsbank je zu Stande kommen, so dürfte wenigstens, um die zulezt angeführten Nachtheile zu vermeiden, das gleichfalls im englischen Parlamente geltende Recht, seine Stimme durch einen Andern abzugeben (voting by proxy), eingeführt werden. Sehr wichtig ist, daß mit der Bekanntmachung der Verordnung über die Schliessung der Deputirtenkammer zugleich gesezmäßig die Censur aufhört."

Die Times erlauben sich über den cirkulirenden Plan zu einem Schiffahrtskanal zwischen London und Portsmouth folgenden Spottartikel: „Es ist uns ein Prospektus zu Handen gestellt worden, einen, wie, wir gestehen müssen, Wunderkanal betreffend, auf welchem Kriegsschiffe erster Größe unverdrossen durch kleine resolute Dampfboote vom Königswerft in Deptford und der Cherry-Garden-Treppe, den London Docks gegenüber, gradeswegs nach Portsmouth (in 14 Stunden) geschaft werden sollen. Es wird, wenn dieser Kanal zu Stande gebracht ist, nicht mehr zu besorgen seyn, daß man zwei Monate in den Dünen aufgehalten wird. Wir sind uns zwar nicht bewußt, daß wir etwas gegen diesen Plan hätten, oder ihn unausführbar fänden; was wir fürchten, ist nur: England wird noch so durch- und zerschnitten werden, daß es am Ende kein festes Land übrig behält; es wird eine Insel blos dem Namen nach werden, wie der Belauf, nach welchem es seinen Reichthum berechnet, das Pfund Sterling, eine bloße Geldbenennung ist und nicht wirklich existirt. Auf dieselbe Weise, wie sein Gold sich in Papier, wird sich noch sein Land in Wasser verwandeln; eine seltsame Existenz für uns Engländer, wenn es dazu kommt."

Londoner Blätter enthalten folgende Artikel aus Liverpool: Vom 23 Okt. „Der Kampf um den Besiz des Mayor-Amts, der hier seit Kurzem gegenseitig mit unnachlassender Hize geführt wird, ist einer der außerordentlichsten, der hier je statt gefunden, und die Bestechung und Verführung, die auf beiden Seiten verübt wird, beispiellos in dieser Stadt und selbst im ganzen Königreiche. Zehn Guineen für einzelne Stimmen war heute der gewöhnliche Preis, und in einigen Fällen sind, so unglaublich es klingen mag, 20 gegeben worden. Stimmgeber von außen her sind von London auf Kosten des einen Kandidaten angekommen, und morgen werden deren mehr erwartet. Am Schlusse des Poll heute standen beide Kandidaten wie gewöhnlich auf derselben Höhe, jeder mit 1720 Stimmen." — Vom 24 Okt.: „Heute ist endlich der Kampf, nachdem noch sechsmal die Stimmen gezählt werden müssen, zu Gunsten Hrn. Porter's entschieden worden, der 1780, gegen Hrn. Robinson, der nur 1765 Stimmen erhalten hat. Des leztern Freunde gaben heute noch 25 Pf. St. für eine einzelne Stimme. Es werden in allem von beiden Seiten an 15,000 bis 20,000 Pf. Sterling ausgegeben worden seyn."

Frankreich.

Paris, 5 Nov. Konsol. 5Proz. 101, 70; 3Proz. 71, 70; Bankaktien 2002, 50; Falconnet 77, 40; Guebhard 61⅝; Haytl 690.

Am 4 Nov. als dem Karlstage empfing der König zuerst um 10 Uhr die Glükwünsche seiner Familie; sodann die Huldigungen der Großoffiziere der verschiedenen Hofstaate; nach der Messe die Huldigungen der Minister, der Marschälle, der Großwürdenträger, und überhaupt aller ersten Behörden des Staats und der Hauptstadt. Endlich brachte um 2 Uhr das diplomatische Korps seine Glükwünsche dar. — Alle begaben sich nachher zu demselben Behuf zu der Herzogin von Berry, welche bekanntlich Karoline heißt.

Deutschland.

* München, 8 Nov. Nach Verlauf weniger Tage werden Bayerns Stände wieder dahier versammelt seyn; schon sind die meisten Mitglieder beider Kammern eingetroffen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß diejenigen Geschäfte, welche der Konstituirung und Eröfnung der Versammlung vorauszugehen haben, am 10 d. beginnen können. Das Interesse, mit welchem Jedermann den Verhandlungen dieser Ständeversammlung entgegensieht, ist groß, und wird besonders durch den Umstand erhöht, daß dem Vernehmen nach von Seite der Regierung viele und wichtige Gesezentwürfe zur Berathung gebracht werden sollen. Mögen beglükende Resultate die Belohnung gemeinsamer Bemühungen für das Vaterland werden!

** Frankfurt a. M., 5 Nov. Wiewol in mehreren Zeitungen die Beförderung, welche der Gütertransport auf dem Rheinstrome in der lezten Zeit erfahren hat, gerühmt wird, so hört man doch hier nicht selten Beschwerde über die Verzögerung äußern, worunter die Zuführung der für Frankfurt bestimmten und auf dieser Wasserstraße demselben zugehenden Frachtgüter leiden. Vornemlich wird bemerkt, daß die Spedition großen Aufenthalt von Köln aus erfahren, wo dermalen noch an 10,000 Ctr. solcher Güter; die hieher konsignirt sind, liegen. Man muß hoffen, daß die Stromschiffahrt noch längere Zeit offen bleiben wird, widrigenfalls aus dieser Säumniß manche Nachtheile den Interessenten erwachsen könnten. — Die levantischen Produkte, besonders Apothekerwaare, fangen an hier zu steigen. Manche Artikel sind, der dißfälligen Angabe nach, bereits um 20 bis 25 Proz. aufgeschlagen. Die Ursache davon liegt indessen ganz nahe; nemlich in den durch den türkisch-griechischen Krieg und die Seeräubereien in den levantischen Gewässern gestörten Seekommunikationen; ein Uebelstand, der sich noch in so manchen andern Beziehungen höchst empfindlich wahrnehmen läßt, und den Wunsch immer dringender macht, daß doch endlich die Pacifikation des Orients, wodurch demselben allein wirksam abgeholfen werden kan, erfolgen möchte. — Amsterdamer Handelshäuser haben die Anzeige hieher gemacht, daß Kolonialwaaren nächstens bedeutend anziehen würden. Doch geben sie keinen Grund für ihre Erwartungen an, weshalb man hier glaubt; es sey jene Anzeige lediglich ein Manöuver der Spekulationen, wodurch die Ertheilung von Aufträgen bezwekt werde, welche ohnedis dorthin von hier aus immer seltener werden, da man es an unserm Plaze vortheilhafter findet, die meisten Artikel von Antwerpen zu beziehen. Aus den niederländischen Fabrikdistrikten wird gemeldet, es hätten daselbst kürzlich sehr beträchtliche Verladungen levantischer Tücher nach Wien hin, über welchen Plaz dieselben bekanntlich Transito ihrer Bestimmung zugehen, statt gefunden. Man hoffe, wird hinzugefügt, daß der Handel mit der Türkei bald neues Leben gewinnen werde.

Oestreich.

** Wien, 5 Nov. Die Vermählung Sr. Durchlaucht des Hrn. Haus-, Hof- und Staatskanzlers Fürsten von Metternich ist heute Nachmittags in dem k. k. Lustschlosse Hezendorf, welches Se. königl. Hoheit der Herzog Ferdinand von Würtemberg, Schwager Sr. Durchlaucht, mit der Frau Herzogin bewohnen, vollzogen worden. — Ein heute aus Konstantinopel hier durch gekommener Kourier, welcher diese Hauptstadt am 25 Okt. verlassen hatte, ist Ueberbringer des zwischen der Pforte und Spanien unter Vermittelung des russischen Botschafters Hrn. v. Ribeaupierre abgeschlossenen Traktats wegen Zulassung der spanischen Flagge im schwarzen Meere. Aehnliche Traktate sind auch mit Neapel und Dänemark abgeschlossen worden. — Man kennt nun den Inhalt der zweiten Note, welche die Botschafter der drei intervenirenden Mächte am 1 Sept. dem Reis-Effendi übergeben haben. Sie lautet im Wesentlichen dahin: „Daß sie, in Folge der förmlichen Weigerung der hohen Pforte, die Intervention anzunehmen, erklären müssen, daß ihre Monarchen diejenigen Maaßregeln ergreifen werden, welche die Klugheit ihnen gebietet, und welche die Umstände ihnen vorschreiben, um den verlangten Waffenstillstand zu erhalten; daß sie ferner erklären, daß diese Maaßregeln durchaus die freundschaftlichen Verhältnisse nicht stören sollen, welche zwischen den hohen Mächten und der hohen Pforte obwalten; daß endlich die hohe Pforte, den Eingebungen ihrer eigenen Weisheit, und den Rathschlägen, die eine unverbrüchliche Freundschaft den verbündeten Monarchen an die Hand gegeben habe, folgend, in diesen Maaßregeln nur einen neuen Beweis der Anhänglichkeit finden werde, von der sie gegen Se. Hoheit durchdrungen sind."

Wien, 6 Nov. Metalliques $91^{13}/_{16}$; Bankaktien 1084. (Das Seetreffen bei Navarin war bereits am 6 Nov. zu Wien bekannt.)

Türkei.

** Triest, 3 Nov. Außer dem was ich Ihnen gestern fragmentarisch mittheilte, weiß man hier noch nichts sicheres Näheres über die Vorfälle zu Navarin. Einem Briefe aus Corfu zufolge hätte Admiral Codrington, auf die Nachricht von der Verheerung des Innern von Morea durch Ibrahim Pascha, denselben aufgefordert, alle Feindseligkeiten gegen die Griechen einzustellen, und als Ibrahim geantwortet, er werde sich durch Nichts abhalten lassen, die lezten, ihm vom Großherrn zugegangenen Befehle zu vollziehn, sey Codrington in den Hafen eingedrungen, und habe die türkisch-ägyptische Flotte zerstört. Ein anderes Schreiben erzählt, Codrington habe bemerkt, daß die türkisch-ägyptische Flotte Anstalten mache, von Navarin auszulaufen. Er habe also Ibrahim auffordern lassen, sich binnen drei Tagen zu entschließen, die Flotte ohne fernere Feindseligkeiten gegen die Griechen, entweder nach den Dardanellen oder nach Alexandria zurükzusenden; man werde sie nach dem gewählten Bestimmungsorte begleiten. Ibrahim habe den Admiral ohne Antwort gelassen, und den nach Ablauf der drei Tage in den Hafen geschikten Parlamentair mit Kanonen- und Flintenschüssen empfangen. Nun hätten die alliirten Flotten am 20 Okt. den Angrif begonnen, wobei in kurzer Zeit 57 türkische Schiffe verbrannt oder in Grund gebohrt worden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Ueber die Verbindung des Rheins mit der Donau.

(Beschluß.)

Allein Hr. v. B. läugnet die Möglichkeit dieser Vermehrung, denn er wagt die für sich schon unglaubliche Behauptung, der Transport auf diesem Kanale würde mehr als die Landfracht kosten, folglich der Absaz unserer Natur- und Kunstprodukte dadurch nicht erleichtert und vermehrt werden. Seine Berechnungen, um diese Behauptung zu rechtfertigen, sind den vorigen vollkommen ähnlich. Er schlägt z. B. die Zeit, welche ein Schif zur Fahrt auf einer Länge von 30 Stunden dieses Kanales bedarf, zu drei Wochen an. Er sezt also voraus, daß ein Schif auf demselben nicht ganz 2½ Stunden des Tages zurüklegen könne. Auf unsern reißendsten Flüssen legt aber ein Schif, bei den unvollkommensten Schiffahrtsanstalten, die es irgendwo geben kan, das Doppelte dieses Weges zu Berg zurük. Auf der neuen Linth in der Schweiz legt, selbst bei einer Strömung von acht Fuß in der Sekunde, ein Schif den Weg von fünf Stunden vom Zürchersee bis in den Wallersee in Einem Vormittage zurük. Man wird daher wohl die durch die Erfahrung bestätigte Angabe zugeben müssen, daß ein Schif auf einem stillstehenden Kanale zwölf Stunden des Tags zurüklegen könne. Er bringt außerdem auch die Frachtkosten von Marktbreit bis Bamberg in Anschlag, und zwar mit ähnlicher Uebertreibung in Hinsicht auf Zeitbedarf. Allein diese können höchstens nur für die den Main von Frankfurt heraufkommenden Waaren hier in Rechnung kommen, keineswegs aber für die viel größere Menge derselben, welche aus dem nördlichen Deutschland von Hamburg, Bremen, Leipzig u. a. in das südliche geführt werden, und unmittelbar nach Bamberg und Nürnberg gehen. Auch für die über Frankfurt gehenden Ausfuhrartikel — und die Ausfuhr ist doch der wichtigste Zwek des Kanals — paßt seine Rechnung nicht, weil sie nur für die Fracht zu Berg auf dem Main gemacht ist, und für jene nur die Fahrt zu Thal statt finden kan. Welches Vertrauen kan man bei diesen Angaben noch auf die übrigen haben? — Wer die frühere Schrift des Hrn. v. B. vom Jahre 1822 über diesen Gegenstand mit dem vorliegenden Aufsaze in der Allgemeinen Zeitung zusammenhält, wird bald sehen, daß es dem Verfasser derselben nur um die Ausführung einer Eisenbahn zwischen Kitzingen und Donauwörth nach seinen neuen Erfindungen und behaupteten Verbesserungen zu thun ist. Wenn ich auch alle die von Hrn. v. B. gerühmten Vortheile, und selbst den dafür nothwendigen Aufwand von nur zwei Millionen (ich darf hier wohl an seine obenangeführten dafür gemachten Kostenberechnungen erinnern) zugestehe, so muß ich noch mit Grund bezweifeln, ob die Regierung die dabei unvermeidliche Vernichtung des größten Theils des Speditionshandels zwischen dem nördlichen, nordöstlichen und südlichen Deutschlande für Nürnberg und Bamberg zugeben würde, und schwerlich dürfte es Hrn. v. B. gelingen, zwischen Kitzingen und Marktbreit so viele Vertreter seines Vorhabens für die nächste Ständeversammlung zu gewinnen, als erfordert würde, die Majorität dafür zu erhalten, und dadurch den Vortheil wenig bedeutender Landstädte mit dem größten Nachtheile von Würzburg und Bamberg, und der ersten Handelsstadt Bayerns und der wichtigsten Manufakturstadt Deutschlands, Nürnbergs, zu befördern. Ich bin übrigens weit entfernt, hier die Eisenbahnen geradezu für jene Gegenden zu verwerfen, wo Kanäle möglich sind, ungeachtet auf diesen ein Pferd viermal so viel zieht, als auf jenen, und ungeachtet man nun auch in England in solchen Gegenden den Kanälen wieder den Vorzug einzuräumen scheint. Allein unläugbar ist es, daß die Schifbarmachung nicht zu kleiner und sanft fließender Flüsse, wie die Altmühl und Regnitz, den Vorzug vor der Anlage von Kanälen und Eisenbahnen verdient. Ich will nun den Rangstreit zwischen Kanal und Eisenbahn als unentschieden betrachten, und daher den Fall als möglich annehmen, daß man eine Eisenbahn von der Altmühl bis zur Regnitz erbauen werde. In diesem Falle aber glaube ich dem Hrn. v. Baader mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit voraussagen zu können, daß ihm die Ausführung derselben nicht übertragen, und ihm auch nicht das Geringste dafür anvertrauet werden wird. Ich habe in dem vorhergehenden hinlänglich erwiesen, daß Hr. v. Baader nicht die hier doch so unentbehrliche Lokalkenntniß besizt, sogar eine Richtung des Kanales voraussezt, nach welcher er weder geführt werden wird, noch darf; ich habe ferner gezeigt, daß alle seine Berechnungen auf willkührliche und unrichtige Annahmen und Voraussezungen sich stüzen, daß sie also durchaus nicht brauchbar sind, und nach seiner eigenen oben wörtlich angeführten Behauptung keinen Anspruch auf Glauben machen können. Nachdem Se. k. Majestät Ihren Wunsch diesen Kanal auszuführen erklärt, und dafür die nöthigen Untersuchungen anbefohlen haben, aus deren Resultat erst die Beantwortung der Frage, ob dieser Kanal ausführbar oder nüzlich sey, hervorgehen kan, so wird jeder unbefangene Leser einsehen, daß es voreilig, und vorzüglich von einem Staatsdiener tadelnswürdig ist, hierüber, ehe noch etwas von jenen Untersuchungen bekannt geworden ist, auf eine so bestimmte Weise abzusprechen.

H. Freiherr v. Pechmann, Oberbaurath.

Schweiz.

* Vom 4 Nov. Als im verwichenen Frühling dem großen Rathe des Kantons Tessin unversehens vom Staatsrathe angetragen ward: „Es soll gesezlich ausgesprochen werden, daß ohne Genehmigung und Erlaubniß des Staatsraths überall nichts im Kanton dürfe gedrukt werden,“ fand der souveraine Rath die desultorische Form dieses Antrags zu Einführung unbedingter Censur dermaßen anstößig, daß derselbe beinahe einmüthig verworfen ward. Seither hat nun der Staatsrath offener gehandelt. Von der Regierung in Mailand wurde über zwei Drukschriften Klage geführt, deren eine schon 1826, die andere in diesem Jahre zu Lauis erschienen waren, die als den Nachbarstaat im höchsten Grade beleidigend und dem Konklusum der Tagsazung zuwider laufend erklärt wurden, auch Genugthuung dafür verlangt ward. Der Staatsrath erließ hierauf unterm 8 Oktober ein Dekret, wel-

ches zu Vollziehung des vorgedachten Konklusums die im Kanton erscheinenden Zeitungen mit dem Verbote weiterer Ausgabe bedrohet, wenn sie irgend Etwas aufnehmen würden, das dem Respekt gegen befreundete Mächte zuwider, eine begründete Klage veranlassen möchte; die gleiche Androhung für Einstellung der Drukpressen wird auf Flugschriften, und die des Verbots weiteren Bücherverkehrs wird auf Buchhändler angewendet, welche auswärts gedrukte Schriften von jener Art verkaufen würden. Für alle diese Fälle ist darüberhin die Buße von 500 Fr. und jede andere weiter angemessen erachtete Strafe annoch angedroht, und endlich wird die Konfiskation der zwei beklagten Bücher angeordnet. Das eine führt die Aufschrift: l'anno mille ottocento ventisei dell' Inghilterra, colle osservazioni di Giuseppe Pecchio (Lugano, Vanelli e Comp. 1827. 196 pag. 8.) und ist eine Verherrlichung Englands, mitunter auch eine Apologie seines politischen Systems, wie dieselben von einem der geächteten Italiener, welche dort Zufluchtstätte fanden, erwartet werden kann; doch ist die Haltung ernst und von persönlichen Schmähungen ziemlich rein geblieben. Aus dem Motto der Schrift: Il commercio distrugge la tirannide perché introduce lo spirito d' umanitá e di patriotismo, und vollends aus der Schlußstelle mag man ihren Geist am sichersten abnehmen. Diese lautet also: „Non negheró che in mezzo a questo lungo e glorioso patrocinio della libertá, l'Inghilterra macchió alcune volte la sua gloria con monopolii, incendii di cittá, concussioni. Sia pure. Ma ponganse di contro i beni, e i mali fatti dalle altre nazioni del continente nella loro vita politica; facciansi bene le somme, e son certo che un gran residuo rimarrà a credito dell' Inghilterra verso l'Europa in paragone delle sui rivali.“ Das zweite schon voriges Jahr erschienene Buch, dessen Konfiskation angeordnet wird, ist eine Sammlung von Gedichten: Raccolta di poesie inedite in dialetto milanese di Carlo Forta, coll' aggiunta della Princide e di alcuni altre anonime (Italia. 1826. 206 pag. 8.) Der Verfasser dieser zum Theil jezt zum erstenmal gedrukten Gedichte, ist als mailändischer Beamter vor einigen Jahren verstorben, er kan der italienische Parny heißen, und er theilt mit dem Geist, Talent und aller Liebenswürdigkeit dieses französischen Vorbildes auch die verwerfliche Schlüpfrigkeit eines Theils seiner Gedichte. Zu auswärtigem Rufe mochte Porta nicht gelangen, weil er im mailändischen Dialekte seine Gedichte schrieb, die eben darum auch nur Mailändern genießbar sind. Politisch hat er nicht gesündigt, sondern vielmehr seine disfällige Rechtgläubigkeit in einem eigenen Sonett (S. 121.) bezeugt, dessen Veranlassung ein falsches Gerücht war, das ihm im Jahre 1816 ein damals in Handschrift umlaufendes Spottgedicht (la Princide) zurechnete, als dessen Verfasser nachher der Dichter Grossi bekannt ward. Diese Princide hat man nun aber den Porta'schen Gedichten angehängt, und der Anhang hat die Verfolgung provocirt. Bei dem Tessinischen Dekrete wird es indeß nicht bleiben, der Staatsrath hat eine Kommission niedergesezt, die den Entwurf eines Preßgesezes ausarbeiten soll, das dem auf den 15 Nov. außerordentlich einberufenen großen Rath soll vorgelegt werden. Diesem, vermuthet man, wird auch über den Erfolg der berüchtigten Vergiftungsgeschichte, die bisher immer noch mit großem Geheimniß vom Spezialgerichte behandelt worden ist, eine Mittheilung gemacht werden.

Preußen.

†† Berlin, Oktober. Von den Gegenständen, welche der westphälische und rheinische Landtag zu begutachten hatten, sind jezt zwei erledigt worden. Der eine Punkt betraf die Ergänzungen und Zusäze zu dem Verfassungsgeseze für die beiden Provinzialstände; der andere die Kreisordnungen für die beiden Landestheile. Die Regierung hat wenig oder gar keine ständische Verhältnisse, am wenigsten in den Rheinprovinzen vorgefunden, welche sie für ihren Zwek gebrauchen konnte. So hat sie fast alles neu schaffen müssen, und gestrebt, auch hier in den Institutionen die Grundzüge mit denen der alten Provinzen in Uebereinstimmung zu bringen. Wir wollen hier einen Auszug aus der Gesezsammlung so kurz wie möglich liefern, und Alles übergehen, was den Lesern gleichgültig bleibt. — Fünf Fürsten haben in den Rheinlanden Virilstimmen erhalten, Solms Braunfels, Hohensolms Lich, Wied, Hatzfeld und Salm Reifferscheidt Dyck. Diejenigen von diesen, welche Reichsstände sind, dürfen auf dem Landtage erst erscheinen, nachdem sie die Huldigung nach dem Geseze vom 30 März 1820 geleistet haben; die übrigen wenn sie, wie die ritterschaftlichen Abgeordneten, ihr Homagium geleistet. Dasselbe gilt von den eilf Besizern von Virilstimmen in Westphalen, unter denen Fürst Salm Kyrburg, weil er seine Besizungen verkauft hat, die seinige verlor. Dagegen hat der preußische Staatsminister, Reichsfreiherr von Stein, wegen der neuen Herrschaft Lappenberg und Scheda eine bekommen. Die Ritterschaft des Rheins wird durch 25 Abgeordnete vertreten; die Bezirke Düsseldorf und Aachen durch 13. In diesen beiden gibt es nach Benzenberg 114 Rittergüter, die mehr als 75 Thlr. Grundsteuer entrichten; die Bezirke Köln, Koblenz und Trier haben 12 ritterschaftliche Deputirte. Derselbe Stand wählt in Westphalen 20, welche sechs Wahlbezirke vertreten. Nach obigem Verhältnisse finden sich in beiden Provinzen vielleicht 400 Rittergüter, welche mit 45 Abgeordneten die Landtage beschiken. Wenn ein zusammenhängendes Gut mindestens 1000 Rthlr. Reinertrag gewährt, behält der König sich vor, es landtagfähig zu machen; ferner auch diejenigen zu bevorrechten, welche einen Inbegrif von ländlichen freien Grundstüken mit einem Reinertrage von 2500 Rthlr. für sich und ihre Nachkommen als Fideikommiß stiften. — Die rheinischen Städte haben 25 Stimmen erhalten, davon Köln 2, und Aachen, Düsseldorf, Koblenz, Trier, Elberfeld, Barmen und Crefeld, jede Eine, zusammen 7; die andern Städte und Orte 16. In jenen ist zur Wählbarkeit erforderlich, 30 Rthlr. Grund- und Gewerbesteuer jährlich entrichtet zu haben, worunter mindestens 18 Rthlr. Gewerbesteuer. In diesen sind 15 Rthlr. hinreichend, worunter zum Wenigsten 8 Rthlr. Gewerbesteuer. Ihre Einwohnerzahl beläuft sich etwa auf 480,000. — Unter den zwanzig Stimmen der westphälischen Städte, bekamen Münster zwei, Minden, Bielefeld, Siegen, Iserlohe, Dortmund jedes eine. Von den übrigen wechseln einige in der Wahl von Abgeordneten, andere haben zusammen einen Vertreter. In den Städten der zweiten Gewerbsteuerklasse ist 24 Rthlr. Hauptsteuer zur Wählbarkeit erforderlich, in de-

nen der dritten und vierten 16 Rthlr.; hier gibt es 270,000 städtische Einwohner. — Der Betrieb des Akerbaues auf städtischen Grundstüken ist für ein städtisches Gewerbe erklärt. Wer zehn Jahre städtisches Gewerbe betrieben, und sich zurükgezogen, bleibt wählbar. Der vierte Stand, nemlich die Landgemeinden, hat im Rheinlande 25 Abgeordnete. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 1,500,000. — Nöthig zur Wählbarkeit sind 20 Rthlr. Grundsteuer; wo Gewerbbetrieb damit verbunden, 20 Rthlr. Grund- und Gewerbsteuer. Die westphälischen Landgemeinden haben zwanzig Deputirte, die mindestens 25 Rthlr. Grundsteuer geben müssen; hier sind 850,000 Einwohner. — Bestehen die Wahlbezirke aus mehreren landräthlichen Kreisen, so dürfen die Abgeordneten und deren Stellvertreter nicht immer aus einem und demselben genommen werden. Die täglichen Diäten sind 3 Rthlr., und für die Reisekosten wird hin und zurük die Meile 1 Rthlr. 10 Sgr., in Westphalen aber 1 Rthlr. 20 Sgr. gezahlt. Diese Gelder hat jeder Stand unter sich aufzubringen. — In der Kriminaldeputation des hiesigen Stadtgerichts ist neulich die Bemerkung gemacht worden, daß die meisten Diebstähle nach 1 Uhr des Nachts geschehen, wo die Gaslampen hier ausgelöscht werden. Der Magistrat soll deshalb mit der Gaskompagnie in Unterhandlung getreten seyn, um zu erlangen, daß die Laternen bis zur Dämmerung brennen, und ihr dafür 6000 Rthlr. geboten haben. Es scheint unverantwortlich von der Kommune, daß sie so engherzig, wider ihre Würde, den ersten Vertrag geschlossen, um die kleine Summe zu sparen.

Augsburger Wechsel-Kurs.

vom 10 November 1827.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		$144^3/_8$	144
Partial à 4 Proc.		118	$117^1/_2$
Metalliques 5 Proc.		$91^5/_8$	$91^3/_8$
Bank-Aktien mit Divid. vom 2. Semest. 1827.		1081	1078
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	$94^1/_2$	—
detto — —	5 Proc.	$102^1/_2$	—
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	$103^3/_4$	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	100

Litterarische Anzeigen.

In der Jos. Lindauerschen Buchhandlung in München ist erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben: (zu Augsburg in der J. Wolff'schen Buchhandlung.)

Eckartshausen, Hofr. v., die Gaukeltasche, oder vollständiger Unterricht in den unterhaltendsten Taschenspieler- und Kartenkünsten und andern Belustigungen aus der natürlichen Magie. Nebst einer Belehrung über Geheimschrift, Magnetismus und Somnambulismus. Dritte, von einem Sachkundigen verbesserte, und mit vielen neuen Stüken vermehrte Aufl. mit 4 Kupfert. 8. 1 Rthlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr.

Dieses Werkchen zeichnet sich in seiner gegenwärtigen neuen Gestalt so vortheilhaft aus, daß es den Liebhabern der natürlichen Magie und Taschenspielerkunst, für dergleichen gesellschaftliche Unterhaltungen mit Recht zu empfehlen ist. Es umfaßt dasselbe in einer angenehmen, korrekten Sprache und in einem leicht faßlichen Vortrage, das Wesentlichere der gesamten Taschenspielerkunst und der dazu erforderlichen Kunstfertigkeiten, so daß man sich durch die darin enthaltenen Grundregeln und Belustigungen sehr leicht in den Stand sezen kan, einen richtigen Ueberblik über die mannichfaltigsten Kunststüke dieser Art, die theils auf Täuschung, theils auf Benüzung geheimer Naturkräfte, namentlich des Magnets, und auf mathematischen und arithmetischen Kunstregeln und dergleichen beruhen, zu erhalten, um sich über dergleichen Kunststüke, und über die Art, wie sie ausgeführt werden, zu verständigen, und sie selbst bewerkstelligen zu können. Das Ganze dieses Werkchens gewinnt dadurch noch mehr, daß sich ein Jeder, der nur einigermaaßen mit mechanischen Arbeiten umzugehen weiß, eine angenehme Uebung in dergleichen Arbeiten verschaffen kan, um sich das Wesentlichste des erforderlichen Apparates und der wenigen Maschinen, ohne großen Kosten selbst zu verfertigen.

Wir machen die Liebhaber von dergleichen Belustigungen besonders noch auf die im beigefügten Anhange befindliche Anleitung, zu der beliebten Kryptographie oder Geheimschreibekunst und zu der Dechiffrirkunst, aufmerksam, wodurch man sehr leicht in den Stand gesezt werden kan, nicht allein sich selbst besondere Chifferschriften für die verschiedenen Sprachen zu bilden, sondern auch dergleichen geheime Schriften zu enträthseln. Uebrigens empfiehlt sich auch diese Schrift vor allen ähnlich erschienenen noch besonders durch ihr geschmakvolles Aeußere, guten Druk und Papier, nebst wohlfeilem Preise.

Tausch, M. D. v., über Staats- und Nationalwohlstand. Oder wie können Staatsschulden mit Erleichterung der Nation, und andern großen Vortheilen für dieselben, in kürzester Zeit abgetragen, und wie können Erhöhung und Sicherung des Preises der Urprodukte als Vorbedingung jedes dauerhaften Aufschwungs der Industrie und des Kommerzes erzielt werden. gr. 8. geh. 8 ggr. oder 36 kr.

In erster Beziehung hat der Verfasser zuerst die Grundsäze im Allgemeinen entwikelt, und sodann hieraus einen Tilgungsplan für die bayerische Staatsschuld gegründet, nach welchem nicht nur schon an der gegenwärtigen Dotation jährlich eine halbe Million erspart, sondern auch alle Leistungen der Pensions-Amortisationskasse ohne neue Kapitalaufnahmen erfüllt, und bei einer gleich anfänglichen Bildung eines Dispositionsfonds von 10 Millionen für verschiedene staatswirthschaftliche Zweke, dennoch die ganze Staatsschuld in längstens 30 Jahren getilgt, und sohin für die Nation ein Minderaufwand von wenigstens 60 Millionen erzielt würde.

In zweiter Beziehung bringt derselbe: 1) zur Beförderung des Ansäßigmachens und der Kultur überhaupt, ein Mittel in Vorschlag, wodurch die Güter-Gebundenheit jeder Art, in einer das Interesse jedes Theils bewahrenden, alle staatswirthschaftlichen Zweke aber besonders befördernden Form umgewandelt werden könnte; sodann schlägt derselbe

2) Die Bildung eines Handelsvereins für Urprodukte vor, der von obigem Dispositionsfond 5 Millionen als Gründungsfond erhielte, der jedoch durch Aktien jede beliebige Höhe erreichen könnte. Bei diesem kan nun der Urproduzent seine Erzeugnisse nicht nur gegen ein bestimmtes Preisminimum absezen, sondern auch für 5 Proz. Vergütung, unter Vorbehalt seines, auch auf einen andern übertragbaren Eigenthums in Depositum geben, so daß hiedurch ohne Zwangsmittel ein angemessener Preis hervorgebracht, und jedem gezwungenen Verkauf der Vorräthe vorgebeugt würde. Nur eine solche direkte Einwirkung auf die Landwirthschaft allein, wird die wohlthätigsten Folgen für alle Klassen der Produktion haben, wie der Aufsaz selbst näher entwikelt, und noch andere Vortheile, als Prämien rc. anführt.

Freyberg, M. Frhr. v., die Stauffer auf Ehrenfels, ein historischer Roman. 3 Thle. 8. 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr.

Der historische Roman hat in Frankreich und England großes Glük gemacht; allein in beiden Ländern hat man die Geschichte dem Romane aufgeopfert. Der Hr. Verfasser, durch Geburt, Geist und Staatsberuf Einer von den Ausgezeichneten, hat, treu den geschichtlichen Verhältnissen des Landshuter Erbfolgekrieges gegen das Ende des fünfzehnten, und mit dem Beginnen des sechzehnten Jahrhunderts, den romantischen Theil seines Werkes nur wie einen lichten Goldfaden durch das Ganze gesponnen, wodurch der historische Theil an Interesse gewinnt, ohne an Wahrheit zu verlieren. Die meisterhafte Zeichnung der Charaktere, die klare, kräftige Sprache, die lebhafte Darstellung öffentlicher Ereignisse mit kluger Anfügung der diplomatischen Quellen, so wie die ganz neue und originelle Art eines historischen Romanes, verleihen diesem herrlichen Werke die Bürgschaft seines klassischen Werthes.

So eben ist in meinem Verlage erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen, in Augsburg bei Christ. Kranzfelder, zu bekommen:

Materialien zu populairen Predigten über die sonntäglichen Evangelien des katholischen Kirchenjahrs, von Franz Stapf. 2te Aufl. gr. 8. 35 Bogen. Preis 2 Rthlr. oder 3 fl.

Der Werth der Schriften des Herrn geistl. Rathes Stapf ist schon durch deren Absaz und durch die mehrfachen Auflagen, welche sie erlebt haben, hinlänglich anerkannt; vorliegender Nachlaß, wovon der größeste Theil der gedrukten Exemplare in dem näheren Kreise seiner vielfachen Verehrer und Schüler abgesezt wurde, ist weniger bekannt geworden, da der Rest der ersten Auflage nicht hinreichte, sie an alle Buchhandlungen zu senden; das Versäumte wird jezt nachgeholt, und ich habe die Ueberzeugung, daß auch dieses Werk bei dem gebildeten theologischen Publikum die Würdigung und Anerkennung finden wird, deren sich seine früheren Werke zu erfreuen hatten.

Frankfurt a. M. im Sept. 1827.

Wilh. Ludw. Wesché.

So eben ist bei mir erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Lehrbuch für den ersten Unterricht in der Philosophie. Von August Matthiä. Zweite, verbesserte Auflage. Gr. 8. 13½ Bogen auf gutem Drukpapier. 20 gr.

Leipzig, den 30 Aug. 1827.

F. A. Brockhaus.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

H. Leng, Jahrbuch aller neuen wichtigen Erfindungen und Entdekungen, sowol in den Wissenschaften, Künsten, Manufakturen und Handwerken, als in der Land- und Hauswirthschaft. Mit Berüksichtigung der neuesten deutschen, französischen und englischen Litteratur. Dritter Jahrgang (Erfindungen von 1824, 716 Seiten stark), 1 Rthlr. 20 ggr. oder 3 fl. 18 kr.

(Wird jährlich regelmäßig fortgesezt.)

Diese Annalen der Erweiterung des menschlichen Wissens sind eben so wichtig für den Gelehrten, als für den Fabrikanten, Kaufmann und Handwerker, ja sie machen Anspruch auf die Theilnahme aller Gebildeten, indem sie mit gleicher Vollständigkeit sowol über die Fortschritte der Wissenschaften und Künste, als über gemeinnüzige Gegenstände berichten. Ihr Umfang ist zu weit, als daß wir hier ihre Tendenz speziell mittheilen könnten. Uns genügt es, daß sie den allgemeinen Beifall des Publikums erlangten, und überall großes Interesse erregten. Die Pariser Revue encyclopédique (Maiheft 1826) erklärt sie für das planmäßigste und vollständigste Werk dieser Art in Europa. Am rühmlichsten für sie aber ist die trefliche und ausführliche Beurtheilung aller drei Jahrgänge in den Leipziger Blättern für litterarische Unterhaltung 1827. Nro. 126, worauf wir hiemit verweisen. Die beiden ersten Jahrgänge können noch geliefert werden.

Interessante Schrift.

So eben ist bei G. Basse in Quedlinburg erschienen, und in allen Buchhandlungen (in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg) zu haben:

Ludwig v. Manger, vormaliger Oberpolizeidirektor des Kurfürstenthums Hessen-Cassel und Kommandeur erster Klasse des k. goldenen Löwen-Ordens. Ueber ihn und seine Lage als Festungsgefangener zu Spangenberg. gr. 8. geheftet. Preis 8 gr.

Die Casseler Drohbriefe haben in Deutschland und im Auslande die größte Sensation erregt. Hier erhalten wir nun die zuverlässigsten Nachrichten über sie und ihren Urheber. — Die Zeit klärt alles auf! —

Großer Mineralienverkauf.

Aus dem Naturalien-Kabinet des verstorbenen Ritters v. Cobres wird eine bedeutende Anzahl Doubletten, verschiedene systematisch geordnete Schulsammlungen,

Schaustüke,
Seesterne und Seeigel,
Eine Sammlung von 282 sächsischen Erz- und Gebirgsstufen mit Katalog und Kasten,
Marmor,
Alabaster,
Porphir,
Granit,
Basalt,
Laven,
Vulkanische Produkte,
eine bedeutende Anzahl Conchylien, Petrefakten und künstlich zerlegte Schnekenschalen ꝛc.

zum Verkaufe ausgeboten.

Es werden darauf Angebote aller Art für ganze Suiten und einzelne Stüke, so wie auf das noch ganze für sich in circa 4000 Stüken bestehende Kabinet nicht unberüksichtigt bleiben.

Man wende sich in frankirten Briefen an das Handelshaus Joseph Seebacher in Augsburg.

Bekanntmachung.

Zu München ist in der Nähe des Ständehauses der erste und dritte Stok eines Hauses, beide sehr schön meublirt, mit Stallung und Remise stündlich an Herrschaften zu vermiethen. Das Weitere bei dem Restaurateur des Museums.

Ein gründlich erfahrener Blättersezer, (für Weber,) katholischer Religion, der sich mit guten Zeugnissen auszuweisen vermag, kan stündlich dahier ein Unterkommen finden, und sich auch vielleicht sehr vortheilhaft versorgen. Auf frankirte Briefe unter Adresse J. K. in Augsburg an die Expedition der Allgem. Zeitung wird das Nähere mitgetheilt.

Augsburg, den 29 Okt. 1827.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 316. 12 November 1827.

Frankreich. (Auflösung der Deputirtenkammer u. s. w. Briefe aus Paris.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Triest. Vorläufiger Bericht über die Seeschlacht.) — Beilage Nro. 316. Schreiben aus London, Paris und Brüssel. — Ankündigungen.

Frankreich.

Der König reiste, nachdem er am 4 Abends um 10, und am 5 Morgens um 6 Uhr mit Hrn. v. Villele gearbeitet hatte, am 5 Nov. Morgens um 7¹/₂ Uhr in Gesellschaft des Dauphins und der Dauphine nach Fontainebleau, wo er bis zum 10 Nov. verweilen wollte. Die Herzogin von Berry begab sich mit Ihrer Prinzessin Tochter nach Rosny.

Der Moniteur vom 6 Nov. enthält folgende wichtige königliche Ordonnanzen: Karl, u. s. w. Unsern Gruß allen, die dis lesen: „In Betracht des 50 Art. der konstitutionellen Charte; in Betracht ferner der Geseze vom 5 Febr. 1817, 25 März 1818, 29 Jun. 1820, 9 Jun. 1824, 2 Mai 1827, und der königlichen Ordonnanzen vom 27 Nov. 1816, 4 Sept. und 11 Okt. 1820; In Folge des Berichts unsers Ministers-Staats-Sekretairs im Departement des Innern, haben Wir befohlen und befehlen wie folgt: Art. 1. Die Kammer der Deputirten ist aufgelöst. 2. Die Wahlkollegien im ganzen Königreiche sind zusammen berufen; diejenigen der Bezirke und der Departemente, die nur Ein Kollegium haben, auf den 17 dieses Monats; die Departementalkollegien auf den 24; und das Kollegium des Departements von Korsika auf den nächsten 3 Jan. 3. Das durch den 6 Art. des Gesezes vom 2 Mai vorgeschriebene Rektifikations-Verzeichniß soll unverzüglich in allen Gemeinden bekannt gemacht werden. 4. Für die Operationen der Wahlkollegien soll so verfahren werden, wie durch die königliche Ordonnanz vom 11 Okt. 1820 bestimmt ist. 5. Die Session der Kammern von 1828 soll am nächsten 5 Febr. eröfnet werden. 6. Gegenwärtiges soll in allen Departementen von dem Tage an, wo es auf der Präfektur einregistrirt worden ist, dem 4ten Art. der königlichen Ordonnanz vom 27 Nov. 1816 gemäß, Vollziehung erhalten. 7. Unser Minister-Staatssekretair im Departement des Innern ist mit Vollziehung dieser Ordonnanz beauftragt. Gegeben in unserm Schlosse der Tuillerien, den 5 Nov. des Jahrs der Gnaden 1827, und des vierten Unsrer Regierung. Unterz. Karl. Durch den König: der Präsident des Konseils der Minister, provisorisch mit dem Portefeuille des Innern beauftragt, Jh. v. Villele.“ — Hierauf folgt die Ordonnanz, die Ernennung der Präsidenten der Kollegien enthaltend, die meistens aus den Mitgliedern der Mehrheit der lezten Kammer gewählt sind. — Eine dritte Ordonnanz lautet folgendermaaßen: „Karl u. s. w. In Betracht des 4ten Art. des Gesezes vom 17 März 1822; in Betracht ferner der Ordonnanz von diesem Tage, welche die Auflösung der Deputirtenkammer ausgesprochen hat, haben wir befohlen und befehlen wie folgt: Art. 1. Unsre Ordonnanz vom verflossenen 24 Jun., die die Geseze vom 31 März 1820 und 26 Jul. 1821 (wegen Einführung der Censur) wieder in Kraft gesezt hat, soll in ihrer Wirkung aufhören. 2. Unser Siegelbewahrer, Minister-Staatssekretair der Justiz, und unser Minister-Staatssekretair des Innern sind, jeder in dem, was ihn betrift, mit Vollziehung der gegenwärtigen Ordonnanz beauftragt. Gegeben u. s. w. am 5 Nov. Unterz. Karl. Durch den König. Jh. v. Villele.“ — Eine vierte Ordonnanz ist folgende: „Karl u. s. w. Wir haben befohlen und befehlen wie folgt: Art. 1. Zur Pairswürde des Königreichs sind erhoben, die Herren: Graf v. Montblanc, Erzbischof von Tours; Graf v. Brault, Erzbischof von Alby; Graf v. Moribon, Erzbischof von Auch; Graf Morel v. Mons, Erzbischof von Avignon; Graf v. Pins, Erzbischof von Amasien, Verweser der Diözese von Lyon; Graf v. Divonne, Marechal de Camp; Graf Alexander von Sainte-Aldegonde, Generallieutenant, Mitglied des Generalkonseils des Departements Aisne; Marquis v. Monteynard, Mitglied des Generalkonseils des Dep. der Isere; Graf Eugen v. Vogué, Mitglied des Generalkonseils des Departements der Ardeche; Graf v. Mostuejouls, Mitglied des Generalkonseils des Dep. des Aveyron; Marquis v. Levis-Mirepoix, Mitglied des Generalkonseils des Dep. der Seine; Graf v. Panisse, Mitglied des Generalkonseils des Dep. der Rhonemündungen; Marquis Rioult v. Neuville, Mitglied des Generalkonseils des Dep. Calvados; Marquis v. Conflans, Marechal de Camp; Graf v. Bonneval Doullée, Mitglied des Generalkonseils des Dep. Cher; Marquis v. Macmahon, Marechal de Camp; Pernet v. Grosbois, Staatsrath; Graf v. Kergarlou, Staatsrath, Mitglied des Generalkonseils des Dep. der Nordküsten; von Chifflet, erster Präsident des königlichen Gerichtshofs von Besançon, Mitglied des Generalkonseils des Dep. des Doubs; Graf d'Urre, Gutsbesizer in dem Dep. Drome; Marquis von Radepont, Mitglied des Generalkonseils im Dep. Eure; Graf v. Fruglave, Mitglied des Generalkonseils im Dep. Finisterre; Graf Bude v. Guebriant, Gutsbesizer; Marquis v. Calviere, Mitglied des Generalkonseils des Dep. Gard; Vicomte von Castalbajac, Staatsrath; Unser Vetter, der Herzog v. Escligнac, Oberstlieutenant; Baron Sarret v. Coussergues, Gegenadmiral, Mitglied des Generalkonseils Herault; Graf de la Bieuville, vormaliger Präfekt; Marquis v. Lancosme, Mitglied des Generalkonseils des Dep. Indre und Loire; Graf Octav v. Quinsonnas, Generallieutenant; Marquis v. Froissard; Mitglied des Generalkonseils des Dep. Jura; Marquis

v. Courtarvel, Mitglied des Generalkonseils des Dep. Loire und Cher; Graf Humbert v. Sesmaisons, Mitglied des Generalkonseils des Dep. der untern Loire; Marquis v. Colbert Chabannais, Gutsbesizer; Marquis v. Dampierre, Gutsbesizer im Dep. Lot und Garonne; Graf René v. Bernis, Mitglied des Generalkonseils des Dep. Lozere; Marquis v. Civrac, Mitglied des Generalkonseils des Dep. Maine und Loire; Graf Louis v. Kergorlay, Gutsbesizer, Mitglied des Generalkonseils des Dep. der Manche; Graf v. Tocqueville, Maitre des Requetes, Präfekt des Dep. der Seine und Oise; Vicomte v. Saint-Maure, Mitglied des Generalkonseils des Dep. der obern Marne; Marquis v. Bailly de Fresnois, Mitglied des Generalkonseils des Dep. Mayenne; Unser Vetter der Marschall Fürst von Hohenlohe-Bartenstein; Graf v. Imecourt, Mitglied des Generalkonseils des Dep. der Maas; Graf von Dubotdern, Marechal de Camp, Mitglied des Generalkonseils des Dep. Morbihan; Graf v. Hoffelize, Marechal de Camp, Mitglied des Generalkonseils des Dep. der Mosel; Graf Alberic v. Choiseul, Ehrenkammerherr; Fürst Peter v. Aremberg; Graf Maurice v. Caraman, Marechal de Camp; v. Fenilly, Staatsrath; Fürst v. Berghes Saint-Winock; Marquis v. Tramecourt, Mitglied des Generalkonseils des Dep. Pas de Calais; Graf v. Bouillé, Marechal de Camp, Gouverneur von Martinique; Graf v. Pontgibeau, Gutsbesizer; Graf v. Andelaw, Marechal de Camp; Graf v. Albon, Mitglied des Generalkonseils des Rhone-Departements; Marquis v. Sainte-Mauris Chatenois, Mitglied des Generalkonseils des Dep. der obern Saone; Marquis v. Beaurepaire, Mitglied des Generalkonseils des Dep. Saone und Loire; Marquis v. Levis, Marechal de Camp; Baron v. la Bouillerie, Staatsminister; Olivier, Mitglied des Generalkonseils des Seine-Dep.; v. la Penouse, Mitglied des Generalkonseils des Seine-Dep.; Unser Vetter der Fürst Montmerency, Mitglied des Generalkonseils des Dep. der niedern Seine; Graf Hecquart v. Turtot; Graf v. Maquillé, Mitglied des Generalkonseils des Dep. Maine und Loire; Unser Vetter der Fürst von Croi-Solre, Generallieutenant, Kapitain der Garden; Graf Adrian v. Rougé, Mitglied des Bezirkskonseils von Mondidier (Somme); Unser Vetter der Marschall Soult, Herzog von Dalmatien; Marquis v. Gourgues, Maitre des Requetes; Marquis v. Forbin des Issarts, Marechal de Camp, Staatsrath, Mitglied des Generalkonseils des Dep. Vancluse; Vicomte v. Causans, Mitglied des Generalkonseils des Dep. Vancluse; v. Sapinaud, Generallieutenant, Mitglied des Generalkonseils des Dep. Vendée; Marquis v. Montiers de Merainville, Mitglied des Generalkonseils des Dep. Ober-Vienne; Graf Berthrand de Lur Saluces; Graf v. Suzannet; Graf v. Nansouti. 2. Die Pairswürde des Königreichs, die wir geruht haben, den durch die gegenwärtige Ordonnanz ernannten Personen zu übertragen, soll nur unter der Bedingung für sie erblich seyn, wenn sie ein Majorat von wenigstens 10,000 Fr. reinem Einkommen aus unbeweglichen Gütern errichten. In Betref ihrer ist der 1ste Artikel der Ordonnanz vom 25 Aug. 1817 unwirksam. 3. Der Präsident unsers Ministerkonseils und unser Siegelbewahrer, Minister Staatssekretair im Departement der Justiz, sind, jeder in dem, was ihn betrift, mit Vollziehung der gegenwärtigen Ordonnanz beauftragt, die in das Bulletin der Geseze eingetragen werden soll. Gegeben u. s. w. am 5 Nov. u. s. w. Unterz. Karl. Durch den König. Jh. v. Villele.

Die Gazette de France meldet aus Wien, der russische Botschafter beim östreichischen Hofe, Hr. v. Tatischef, stehe im Begrif, eine Urlaubsreise nach Rußland anzutreten; Hr. v. Malerndorf bleibe als Geschäftsträger zurük.

** Paris, 5 Nov. Die Ordonnanz der Auflösung hätte heute erscheinen sollen, und erscheint doch nicht. Es verbreiten sich darüber unzählige Gerüchte. Man behauptet, der Hof hege Besorgnisse, und trage Bedenken, die Maaßregel zu treffen. Andere sagen, man verschiebe sie noch, weil nicht Alles bereit sey. Wieder andere meynen, man habe sie heute deßwegen nicht bekannt machen wollen, weil der 5 Nov. an den 5 Sept. erinnere, und man nicht eine Analogie des Datums in diese beiden Ereignisse gelegt finden wollte. Wie es sich auch mit dem Allem verhalten mag, so kan dis doch nur ein Aufschub seyn, da die Regierung bereits auf eine Art vorgeschritten ist, bei der kein Rüktritt mehr möglich ist. Die Präsidenten der Kollegien sind ernannt; der König hat seinen Entschluß den fremden Botschaftern vertraulich mitgetheilt, und dabei wären doch die bestehenden Schwierigkeiten nicht minder groß, und die Kammer, die man hatte auflösen wollen, würde gewiß unversöhnlich werden. In Paris ist überall das regste Leben. Besonders herrscht der größte Eifer zum Wählen. Es besteht ein Comité zu Paris, um ganz Frankreich zu den Wahlen zu bearbeiten, und Kandidaten für die Departements zu liefern, die keine haben. Es soll ein Bündniß zwischen allen Journalen, das Journal des Debats mit eingeschlossen, statt finden, um überall die Wahlen zu unterstüzen. Die Liberalen und die antiministeriellen Royalisten werden sich überall vereinigen. Bei diesem Verhältnisse ist es sehr schwer, das Resultat vorauszusehen, und zu bestimmen, was geschehen könnte. Für viele Personen bleibt der ganze Entwurf der Auflösung der Kammer, dem eine Reihe sehr verschiedenartiger Motive zum Grunde liegt, noch immer kaum begreiflich. Einige glauben ihn nur dadurch erklären zu können, daß eine Abnahme in der Gesundheit des Monarchen, worüber man übrigens keine sehr bestimmten Data hat, eingetreten sey. Unter dieser Voraussezung habe Hr. v. Villele dasselbe Verfahren eingeschlagen, das in der lezten Regierungszeit Ludwigs XVIII hinsichtlich des Grafen von Artois beobachtet wurde, und in Allem den Dauphin zu Rathe gezogen, um auf jeden Fall der Gunst desselben sich zu versichern. So solle denn auch ein neues Ministerium gewählt, und in Allem ein Geist der Mäßigung vorherrschend werden. Diese Erklärung wäre, wenn sie auch nicht wahr ist, wenigstens scharfsinnig. Der Austritt des Hrn. v. Corbiere aus dem Ministerium scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen. Sein Kummer entfernt ihn für immer von dieser Laufbahn. Die Ordonnanz, durch welche sein Portefeuille dem Hrn. v. Villele übergeben wurde, erfolgte blos aus dem Grunde, weil man in Rüksicht auf die Ersezung selbst noch nichts entscheiden wollte.

** Paris, 6 Nov. Wir meldeten Ihnen gestern die Verzögerungen, die in Bezug auf die Publikation der Ordonnanz der Auflösung eingetreten sind. Heute sind wir im Stande Ihnen die Details davon mitzutheilen, die erst gestern Abend bekannt geworden sind. Die Ordonnanz der

Auflösung erschien diesen Morgen im Moniteur. Sonnabend fand ein großes Ministerkonseil unter dem Vorsize des Königs statt. Dis war am 3 November, dem Tage vor dem Namensfeste Sr. Majestät. Hr. v. Villele brachte die Arbeit ganz fertig in Betref der Pairsernennungen. Er hatte in Bezug auf diese Ernennung keinen einzigen seiner Kolleaen zu Rathe gezogen. Die vier Minister, die zugleich Minister und Pairs von Frankreich sind, die HH. v. Damas, v. Frayssinous, v. Clermont-Tonnerre, und v. Chabrol zeigten sich unerwartet als Opponenten. Sie waren als Pairs unzufrieden, die Zahl ihrer Kollegen vermehrt zu sehen, und theilten in dieser Hinsicht die Empfindungen der ganzen Pairskammer, die höchst aufgebracht ist. Sodann waren sie darüber sehr unzufrieden, daß ihr Kollege Villele Alles that, ohne sie darüber zu Rathe zu ziehen. Sie beschwerten sich in Gegenwart des Königs darüber, daß man sie für Nichts rechne, und griffen dann die Maaßregel an sich an, die sie als gefährlich und verhängnißvoll bezeichneten. Dabei gaben sie zu verstehen, daß Hr. v. Villele Alles seinem Ehrgeize aufopfere. Das Konseil zog sich so sehr in die Länge, daß das am Vorabende des Namensfestes in den Tuillerien angeordnete Konzert um eine halbe Stunde verschoben werden mußte. Man trennte sich darauf, ohne etwas entschieden zu haben. Der König schien sehr nachdenklich, Hr. v. Villele sehr traurig zu seyn. So behaupten wenigstens Personen, die sie in den Tuillerien gesehen haben. Uebrigens übte Hr. v. Villele seinen gewohnten Einfluß aus. Am Sonnabend sollten die Ordonnanzen, die Auflösung, die Ernennung der Präsidenten der Wahlkollegien, und die Pairs-Ernennungen betreffend, unterzeichnet werden. Dis konnte aber nicht geschehen, und der König verschob die Unterzeichnung auf Montag früh vor seiner Abreise nach Fontainebleau. Gestern Montag, Morgens um sieben Uhr, unterzeichnete der König die Ordonnanzen, und reiste gleich darauf nach Fontainebleau ab. Sie wurden im Laufe des Tages gedrukt. Die Pairs-Ernennung wurde zugleich bekannt gemacht. Im Ministerium herrscht eine solche Spaltung, daß die Kollegen des Hrn. v. Villele, mit seiner Ueberlegenheit unzufrieden, sich mit ihrem Mißmuthe auf die Pairskammer stüzen. Diese Kammer scheint in der That aufs Aeußerste entrüstet zu seyn, und man dürfte dadurch mehr Stimmen verlieren, als man durch die Vermehrung der Zahl gewonnen hat. Von der Bewegung, die in Bezug auf die Wahlen herrscht, kan man sich kaum eine Vorstellung machen. Das Ministerium könnte leicht in unberechenbare Ereignisse verwikelt werden. Man hat dem Könige die auffallendsten Zeichen der Unzufriedenheit gegeben. Als er nach dem Konzerte auf dem Balkon erschien, ertönte kein einziger Ruf. Unter der größten Stille ließen sich einige Stimmen mit dem Rufe: à bas Villele vernehmen. In der Oper war, als Derivis den Gesang: Es lebe der König, es lebe Frankreich! endigte, Alles still. Nur Ein Individuum rief: Es lebe Frankreich! und hierauf wiederholte Alles diesen Ruf. Nicht ein einzigesmal hörte man ein: Es lebe der König!

Oestreich.

Wien, 7 Nov. Metalliques 91⅞; Bankaktien 1084¹/₁₀.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 7 Nov. bringt nun auch folgende, den Lesern der Allg. Zeitung bekannte Nachrichten: „Zante, 21 Okt., 10 Uhr Vormittags. Seit der vor einer halben Stunde erfolgten Ankunft einer jonischen Barke, welche Navarin gestern Abends verlassen hat, verbreitet sich das Gerücht, daß die ganze zu Navarin gelegene türkisch-ägyptische Flotte gestern Nachmittags von den Eskadren der verbündeten Mächte verbrannt worden ist. Alles eilte sogleich nach dem Sanitäts-Amte, um aus dem Munde des Führers jener Barke die nähern Umstände dieses Ereignisses zu vernehmen. Dieser betheuerte, er sey Augenzeuge der Begebenheit gewesen, und fügte hinzu, daß zuerst das englische, und dann das französische Geschwader auf die türkische Flotte gefeuert, die russische Eskadre aber sich ruhig verhalten habe. Er, der Barkenführer, selbst sey in Gefahr gewesen, zu Grunde zu gehen, und sein Fahrzeug sehr beschädigt worden. Man erschöpft sich in Vermuthungen, was zu diesem Schritte der Eskadren Anlaß gegeben haben könne." — „Vom 21 Oktober, Nachmittags 1 Uhr. So eben ist ein Boot von Navarin mit sechs geflüchteten Griechen hier angekommen, welche die Nachricht von der Verbrennung der türkisch-ägyptischen Flotte vollkommen bestätigen."

* Triest, 4 Nov. Die vereinigten Geschwader der drei Mächte haben durch die Verbrennung der türkisch-ägyptischen Flotte auf einmal Griechenlands Pacifikation einen großen Schritt weiter gebracht, und in Europa wird dieses Ereigniß die lebhafteste Sensation machen. Der Divan wird nun einsehen, daß er auf keine Zwietracht unter den Alliirten mehr zu rechnen hat, und daß das einzige Mittel für ihn, noch in Europa fort zu vegetiren, wenn er nicht zu einem heroischen Mittel schreiten will, darin besteht, die Konvention vom 6 Jul. 1827 unverzüglich anzunehmen. Die Gründe, die England und Frankreich vermochten, das Werk schnell und mit Energie zu beginnen, sind zu einleuchtend, um eines Kommentars zu bedürfen. Die nähern Umstände der Katastrophe selbst werden mit Ungeduld erwartet. Alle Blike wenden sich nun nach Konstantinopel, um die Wirkung zu erfahren, den ein so ungeheurer Schlag, der das ottomannische Reich seines mächtigsten Vertheidigungsmittels beraubt, auf die Muselmänner und ihren Sultan machen wird. Es läßt sich vermuthen, daß bald nach der Hiobspost ein Theil der vereinigten Geschwader vor den Dardanellen erscheinen wird. Am meisten dürfte es der Pascha von Aegypten bereuen, daß er den Warnungen der englischen Agenten, seine Flotte nicht durch einen so abentheuerlichen Zug aufs Spiel zu sezen, kein Gehör geschenkt hat. Wenigstens hundert Millionen Piaster vergeudete er seit fünf Jahren, und als Resultat wird ihm nun die Binde von den Augen fallen, daß sein Reichthum, seine riesenhaften Unternehmungen, so wie das Aufkeimen der bedeutenden Marine eines neuen Staates, der jezt schon faktische Unabhängigkeit genießt, England und Frankreich mißfielen. Beide Staaten buhlten Anfangs um seine Freundschaft, verbanden sich aber endlich aus höhern politischen Gründen zu seinem Verderben.

* Triest, 5 Nov. Ein in neun Tagen hieher zurükgekommenes englisches Schif, das nach Odessa segeln wollte, wurde in den Gewässern von Morea durch Admiral Codrington angehalten, und erhielt die Weisung, nach Triest zurük zu kehren, weil, wie Codrington selbst äußerte, in Folge der Ereignisse

bei Navarin, die Fahrt durch den Bosphorus schwerlich mehr möglich seyn werde. In Bezug auf die Katastrophe am 20 Oktober weiß man nun, daß die russische Eskadre allerdings thätigen Antheil am Treffen genommen hat, daß die französische stark beschädigt wurde, und daß, als Codrington in den Hafen von Navarin eindrang, auch die Asia Schaden gelitten hat. Die Zahl der verbrannten türkisch-ägyptischen Kriegsschiffe soll zwischen 40 und [illegible] betragen; die übrigen haben solche Beschädigungen, daß sie unbrauchbar sind. Ibrahim Pascha befand sich während des Kampfes in Navarin. — Von Lord Cochrane hört man, daß er in Methana mit Fabvier beschäftigt war, eine Expedition gegen Scio auszurüsten.

Die Florentiner Zeitung vom 6 Nov. enthält bereits einen vorläufigen Bericht des Admirals Codrington an den englischen Gesandten zu Florenz, Lord Burghersh, über das Treffen vom 20 Okt. Man sieht daraus, daß die fortwährenden fürchterlichen Verheerungen, welche Ibrahims Truppen in Morea verübten, die drei Admirale veranlaßt hatten, den Ibrahim Pascha schriftlich aufzufordern, daß er entweder nach Aegypten zurükkehren, oder wenigstens das Land bis zu Einlangung eines definitiven Beschlusses der Pforte verschonen sollte. Aber die Depesche kam uneröfnet zurük, weil Ibrahims Dragoman erklärte, er wisse nicht, wo sich sein Herr befinde. Also beschlossen die Admirale selbst von Zante nach Navarin zu segeln. Der Wind hielt sie bis zum 19 Oktober zurük. Die in drei halbmondförmigen Linien im Hafen von Navarin vor Anker liegende türkisch-ägyptische Flotte bestand aus 110 Schiffen, nemlich 3 von der Linie, 4 doppelten und 19 gewöhnlichen Fregatten, 24 Korvetten, 14 Briggs, 6 Brandern und 40 Transportschiffen. Admiral Codrington befand sich an Bord des Linienschifs Asia, und hatte 3 Linienschife, 4 Fregatten, 1 Korvette und 3 Briggs bei sich. Das russische Geschwader bestand aus 4 Linienschiffen und 4 Fregatten unter Kommando des Grafen Heyden. Das französische, unter Admiral de Rigny, war 3 Linienschiffe, 2 Fregatten und 2 Schooner stark. Da die Antworten, welche man durch die Fregatte Dartmouth, die neuerdings in den Hafen abgeschikt worden, erhielt, nicht befriedigend waren, beschlossen die Verbündeten in den Hafen von Navarin einzulaufen, um Ibrahim endlich zu vermögen, die Verträge zu halten, und der grausamen Ausrottung der Griechen ein Ende zu machen. Also lief die alliirte Flotte am 20 um 2 Uhr Nachmittags mit rascher Vorbeigehung der Batterien in den Hafen ein. Sie legte sich in zwei Linien, die Engländer und Franzosen über den Wind, die Russen unter den Wind. Die Instruktionen, welche Admiral Codrington seinen Kollegen gab, wurden von ihnen mit Freuden aufgenommen. Jeder war stolz auf den ihm zugedachten Antheil. Die Asia, mit dem englischen Admiral an Bord, befand sich an der Spize der Flotte. Ihr folgten unmittelbar die Genua und der Albion. Sie warf neben dem Schiffe des Kapudan-Bey Anker. Admiral de Rigny legte sich neben vier ägyptische Schiffe, um sie im Nothfall anzugreifen. Die französische Fregatte Armide blieb am Ende der Linie, links vom Eingange des Hafens. Der Cambrian, der Glasgow und der Talbot legten sich in Linie neben die Asia, die Genua und den Albion. Der Dartmouth, der Mosquito, die Rose, der Brisk und die Philomele blieben zur Beobachtung von sechs türkischen Brandern zurük. Die alliirten Schiffe hatten Befehl, nicht zu feuern, wenn die Türken nicht anfingen. Dieser Befehl wurde genau befolgt. Die ersten drei englischen Linienschiffe gingen ohne Hinderniß, oder Anschein von Feindseligkeit vorwärts, und warfen Anker. Indessen bemerkte man feindseelige Anstalten von Seite der Türken, besonders in den Manöuvres eines Branders. Der Dartmouth schikte ein Parlamentairboot mit dem Lieutenant Fitzroy an diesen Brander. Während genannter Offizier parlamentirte, kam unversehens vom Brander ein Musketenfeuer, welches mehrere Personen und den Parlamentair tödtete. Hierauf geschah ein Kanonenschuß von einem ägyptischen Schiffe gegen den französischen Admiral, der zu Vertheidigung des Parlamentairboots gleichfalls Musketenfeuer gegeben hatte. Dis war das Signal zur Schlacht, welche in einem Augenblike allgemein wurde. Die Asia hatte von einer Seite das Linienschif des Kapudan-Bey, von der andern Seite jenes des Moharrem-Bey, Befehlshaber der ganzen ägyptischen Flotte, und da lezteres Schif gegen die Asia nicht feuerte, obgleich die Aktion schon angefangen hatte, so schoß die Asia auch nicht gegen dasselbe. Moharrem-Bey ließ sogar dem Admiral Codrington wissen, daß er keinen Theil am Gefecht nehmen wollte. Unterdessen schlug sich der englische Admiral von der andern Seite mit dem Kapudan-Bey. Der Steuermann der Asia, Hr. Peter Mitchell, begab sich zu Moharrem-Bey, um Aufklärungen zu erhalten und zu erfahren, ob es noch möglich sey, das Blutvergießen zu unterbrechen; aber er wurde von der Mannschaft des feindlichen Schiffes erschossen, sobald er sich demselben näherte. Dieses Schif begann nun auch auf die Asia zu feuern. Dieser neue Zug von Treulosigkeit brachte den englischen Befehlshaber höchlich auf, und er rächte auf der Stelle glänzend so viele wiederholte Beleidigungen. Die Asia donnerte zu gleicher Zeit gegen beide Admirale, die sie neben sich hatte, und in einem Augenblik waren die beiden größten ottomanischen Schiffe nur noch ein Haufen von Trümmern, die auf den Wellen schwammen. Nach Zerstörung dieser beiden Schiffe fand sich die Asia dem Feuer der zweiten und dritten feindlichen Linie ausgesezt, das sie mit gleicher Kühnheit aushielt. Die Tapferkeit, mit welcher sich die Genua und der Albion auf ihren Posten behaupteten, war bewundernswerth. Eben so kan das Betragen der Admirale, Graf Heyden und de Rigny, während der ganzen Aktion, allen Flottenanführern zum Beispiele dienen. (Nun folgen Lobeserhebungen einzelner Offiziere.) Vier Stunden lang dauerte die Schlacht, ohne die geringste Unterbrechung mit unbeschreiblicher Erbitterung. Am Schluße des Treffens war der sich darbietende Anblik von Zerstörung beispiellos. In dem Maaße, als die feindlichen Schiffe, die nicht ganz zerstört waren, keiner Richtung mehr gehorchten, wurden sie von ihren eigenen Equipagen angezündet. Es ist natürlich, daß ein so vollständiger und glänzender Sieg, von einer so viel kleinern Macht erfochten, große Opfer kosten mußte. Die Asia ist von Kugeln durchlöchert, hat einen Mast und viele von ihren Tapfern verloren. (Nun folgen namentliche Angaben von gebliebenen und verwundeten Offizieren.) Die Türken haben mit Hartnäkigkeit und Tapferkeit gefochten. Ihr Verlust an Menschen ist unermeßlich, wie sich aus einer durch den Sekretair des Kapudan Bey erhaltenen Note ergibt. Ihre Flotte ist ganz vernichtet. Ein Linienschif, 17 Fregatten, 15 Korvetten, 9 Briggs und 6 Brander sind verbrannt. Zwei Fregatten, worunter eine vom ersten Rang, eine Korvette und eine Brigg sanken. Zwei Linienschiffe, 4 Fregatten, 1 Korvette und 13 Transportschiffe blieben zerstört liegen. Der Ueberrest der Flotte, die sich auf 110 Segel belief, ist in die Luft gesprengt oder verbrannt. Der Zustand der von Ibrahim verwüsteten Gegenden flößt das größte Mitleiden ein."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Großbritannien.

** London, 2 Nov. Den vereinigten Bemühungen der ausgezeichneten portugiesischen Staatsmänner, Palmella und Villa Real, welche seit länger als einem halben Jahre hier in London den Knoten zu lösen suchten, der ihr Vaterland mit so vielen Unheil drohenden politischen Gefahren umschlungen hat, ist es endlich geglükt, einen Zustand der Aussöhnung herbei zu führen, zu welchem sich nicht blos Portugal sondern vielleicht ganz Europa Glük wünschen kan. Es galt die Aufgabe, beiden Hauptparteien, welche sich seit Gewährung der Verfassung durch Don Pedro, gebildet hatten, und deren Entstehung in einem Lande, gestaltet wie Portugal, unvermeidlich war, so viel zu gewähren, daß die Erhaltung der Rechte der einen Partei mit der Achtung für die der andern sich vereinbaren, und das Land nach einer gemischten Verfassung praktisch regiert werden könne, während Buchstaben sonst so leicht irre führen. Don Miguel, der in Kurzem hier erwartet wird, um, zufolge der neuen Beschlüsse seines Bruders, die Leitung des Reichs zu übernehmen, tritt in zweifacher Eigenschaft in Portugal auf. Für die Partei des Klerus und des Adels ist er eine Garantie zu Aufrechthaltung ihrer Rechte, und eine Beruhigung ihrer Furcht vor gewaltsamen Eingriffen; für das Bürgerthum, und überhaupt für alle, welche den gesunkenen Zustand ihres einst großen, unternehmenden und gewerbreichen Volkes betrauern, ist seine Verwaltung eine Bürgschaft, daß er kraft des höchsten Willens seines königlichen Bruders und kraft der Verfassung die Zügel des Staats führe. Mögen nun auch in der Folge Versuche gemacht werden, die in der Verfassung liegenden Kräfte zu schwächen, und möge dis auch vielleicht theilweise gelingen, ganz werden sie schwerlich vernichtet werden. Die Verfassung hat überdis eine Klasse von Pairs geschaffen, die vorhin nichts als Diener des Hofes waren, sie hat auch den höheren Prälaten eine politische Wichtigkeit gegeben, von welcher sie seit länger als einem Jahrhunderte nicht mehr träumten! Solchen legitimen Erwartungen entsagt man nicht gern wieder, wenn man nur einmal in ruhigern Augenbliken die Früchte ihres Einflusses genossen hat. Mit Don Miguels Ankunft in Portugal ist die Furcht vor dem Ausbruche eines Bürgerkrieges verschwunden, und wird er das Glük geniessen, einen Mann wie der Marquis v. Palmella an der Spize der öffentlichen Angelegenheiten zu haben, so darf man mit Grund für genanntes Land einer bessern Zukunft entgegen sehen, als die eifrigsten Verehrer der Verfassung geträumt haben. In der Ruhe Portugals kan man auch die Möglichkeit einer baldigen bessern Lage Spaniens erbliken, das isolirt als ein schrekbares Beispiel von den Folgen eines zügellosen Reaktionssystems dem erstaunten Europa vor Augen steht. Beide Nachbarstaaten wirken mehr oder weniger wechselseitig auf einander in ihrer innern politischen Gestaltung, obgleich sie jezt einem verschiedenartigen fremden Einflusse übergeben sind. Unsere Truppen werden vermuthlich sehr bald nach der Ankunft Don Miguels in Lissabon Portugal verlassen, und um diese Zeit wird der König Ferdinand von Spanien hoffentlich der gefährlichen Empörung in Catalonien Meister geworden seyn, ein Resultat, das ihm eine größere Unabhängigkeit des Willens gibt, als er seit mehrern Jahren genossen hat. Es wird dann auch Frankreich veranlassen, an die Räumung Spaniens zu denken. Daß diese gleichzeitig mit dem Abzuge der brittischen Truppen aus Portugal statt finden werde, ist wohl nicht wahrscheinlich. Cannings Tod, und das durch die griechische Angelegenheit enger geknüpfte Band der zwei großen Besazungsmächte hat die Eifersucht sehr geschwächt, der sie sich in ihren früheren Beziehungen zur Halbinsel gegen einander hingaben.

Frankreich.

*** Paris, 5 Nov. Noch immer dauerte bisher der Zwist zwischen unsern Präfekten und denjenigen, die auf das Wahlrecht Anspruch machten; der lezte Tag ist übrigens nun vorbei, wo man seine Papiere vollends eingeben oder seine bereits eingegebenen aber angefochtenen in Ordnung bringen konnte. Ein wichtiger Schritt ist dabei von Seite der Regierung geschehen. Zeither hatten die Gerichtshöfe sich die Gerichtsbarkeit in streitigen Wahlsachen zugeeignet; allein eine königliche Ordonnanz entschied ein für allemal, daß diese Gegenstände vor den Staatsrath gehörten. Bekanntlich ist der Staatsrath schon unter dem Kaiserreiche zur gerichtlichen Behörde in Administrativsachen geworden, und hat diese Eigenschaft auch seit der Charte an sich gezogen, obgleich die Opposition dagegen von Zeit zu Zeit nachdrüklich auftritt. — Die französischen Blätter enthalten nicht alle den vollen Inhalt des durch das Pariser Zuchtpolizeitribunal ausgesprochenen Urtheils, wodurch die Buchhändler, Buchdruker und Verfasser des Berichts über die Beerdigung des ehemaligen Deputirten Manuel und der auf seinem Grabe gehaltenen Reden vollkommen freigesprochen wurden. Auch sind die HH. Lafitte, v. Schonen und Manuel (Bruder) namentlich als schuldlos, und die von ihnen aufgestellten Behauptungen für tadelfrei erklärt. Nun ist man um so mehr auf den Ausspruch des Kassationsgerichtshofs begierig, an welchen der Hr. Justizminister eine Klage gegen Hrn. v. Schonen, als Mitglied des Pariser Appellationshofs eingelegt hat. Die Subscription für ein Denkmal auf Manuel geht ihren Gang. — Hr. v. Ferussac, der hier die mit Recht sehr geschäzten periodischen Litteraturanzeigen von allen gelehrten Erscheinungen in der ganzen Welt schon vor mehrern Jahren angefangen, und darauf große Kosten verwendet hat, wird nun die Frucht seiner Arbeit erndten; die Erziehungs- und Unterrichtsanstalten der höhern Grade in ganz Frankreich sind von der litterarischen Behörde ermächtigt worden, sich darauf zu abonniren. Dieses glükliche Resultat war um so unerwarteter, als man in Frankreich für litterarisch-periodische Lektüre nicht so sehr als in Deutschland und England eingenommen ist. Das höchst Nüzliche der Unternehmung des Hrn. v. Ferussac fängt man aber jezt an einzusehen. — Folgendes sind die Vorwürfe, welche der General Gourgaud dem Sir Walter Scott macht: Lezterer sagt, Gourgaud habe im Jahre 1818 gegen die HH. Las Cases und O'Meara geschrieben; dieser hat aber nie gegen sie geschrieben, und die Schriften der HH. Las Cases und O'Meara

sind erst nach 1820 erschienen. Scott sagt, Gourgaud sey bei Lord Bathurst gewesen, und doch hat er den Lord nie gesehen. Scott spricht von einem Mißverständnisse zwischen General Gourgaud und General Bertrand, das nie vorhanden war. Scott behauptet unrichtig, G. sey Adjutant des Herzogs von Berry gewesen; er legt dem General G. in den Mund, er habe das Manuscript von St. Helena für ein Werk Napoleons ausgegeben, da er doch gerade dagegen geschrieben hat; er behauptet, Gourgaud sey gegen die jezige französische Regierung in einem zweideutigern Verhältnisse gestanden, als andere Verbannte, und endlich gibt Sir Walter Scott den verstorbenen Fürsten von Leuchtenberg für die Person aus, bei welcher Napoleons Nachlaß hinterlegt gewesen. Bereits alle englischen Blätter haben die Widerlegung des Hrn. Gourgaud eingerükt, nur das Blatt Standard ausgenommen; in Paris erklärte sich gegen Gourgaud allein die Quotidienne. — Einen tiefen Eindruk hat hier das Todesurtheil gegen einen Schweizersoldaten gemacht, der eines unbedeutenden Diebstahls auf die Aussage eines betrunkenen Menschen und unter der Zeugschaft von zwei Personen weiblichen Geschlechts angeklagt war, Morgens vor Gericht gestellt, auf der Stelle verurtheilt, eine Stunde nachher vor das Revisionsgericht gebracht, und unmittelbar nach der Bestätigung des Urtheils erschossen wurde. Die Richter des Schweizer-Militairs sind bekanntlich Schweizer-Offiziere; ihr Gesezbuch ist ein veraltetes schweizerisches Militairreglement. Hr. v. Salvandy ist dagegen mit der Behauptung aufgetreten, daß, wenn diese Schweizer Gerichtsbarkeit durch einen Traktat anerkannt, der Traktat nichtig sey, weil kein französischer Minister das Recht gehabt habe, auf französischem Boden ein ausländisches Gesez anzuerkennen. Er meynt sogar, nicht einmal der König habe den Schweizern ein solches Recht zugestehen können, weil nur die drei Gewalten zusammen, nemlich König, Pairs und Deputirten auf die Souverainetät der Nationalgeseze Verzicht thun könnten, und es abgeschmakt wäre, wenn man die Abänderung dieser Geseze durch diplomatische Uebereinkunft verfügen wolle, sogar im Falle man zugeben wollte, daß das Schwert der Schweizer die königliche Leibwache gleichsam auf den Stufen des Thrones treffen dürfe, so sey doch ein anderes noch heiligeres, noch menschlicheres, noch rührenderes Attribut der Krone vorhanden, und dieses, das die Könige mit der Gottheit gemein haben, könne selbst der König nicht veräußern, nemlich das Recht der Begnadigung. Sonst würde folgen, daß es in Frankreich 20,000 Menschen gebe, auf welche der König den herrlichsten Theil seiner Macht verloren hätte, und die man zum Tode für ein Verbrechen führen könne, das die französischen Geseze nur mit einigen Jahren Gefängniß bestrafen.

Niederlande.

* Brüssel, 2 Nov. Die nachdrukksame Art, mit der die Generalstaaten in dem Theile ihrer Adresse an den König, in dem von der Konvention mit dem römischen Hofe die Rede ist, auf das Staatsgrundgesez hindeuten, beweist, was auch ohnehin hier kein Geheimniß geblieben, daß in den vorhergegangenen Debatten über diese Adresse manches, der Konvention nicht Günstige geäußert worden. Auch wurde, wie es heißt, in dem Ausschusse des Staatsrathes für die katholischen Angelegenheiten die Frage aufgeworfen, ob die Konvention nicht erst, wie jedes andere Gesez, von den Generalstaaten genehmigt werden müsse, ehe sie in Wirksamkeit treten könne. In Frankreich habe man so mit dem Konkordate von 1801 verfahren, seitdem sey dieses in unseren südlichen Provinzen immer Landesgesez geblieben, und könne mithin auch nur durch ein Gesez modifizirt werden. Nur mit geringer Stimmenmehrheit soll diese Frage verneinend entschieden worden seyn, und so wurde denn nun die Konvention den Kammern blos zur Notifikation zugesandt. Ueberhaupt will man wissen die Art, wie die Unterhandlungen mit dem römischen Stuhle beendigt worden, habe bei den Ministern wenig Beifall gefunden; der entschiedene Wille einer hohen Person habe indessen hier den Ausschlag gegeben. Auch analysiren einige Blätter, deren Redaktion Personen, die dem Ministerium nahe stehen, nicht fremd ist, die päpstliche Bulle auf eine Weise, die kaum noch einen einzigen Saz derselben unbedingt gelten läßt. Verdient eine Opposition, die aus reiner Besorgniß für des Landes Ruhe und Wohl hervorgeht, alles Lob, so sind dagegen jene Menschen verächtlich, die einen Streit, der mit den Waffen der Vernunft und des Anstandes geführt werden sollte, durch zügellosen Spott und blinde Leidenschaftlichkeit entweihen. Ein Paar Blätter enthielten in dieser lezten Zeit gegen das Oberhaupt der katholischen Kirche, ja gegen religiösen Glauben überhaupt, die unverschämtesten Ausfälle. Es braucht nicht bemerkt zu werden, daß die protestantischen Blätter der nördlichen Provinzen weit entfernt waren, in einen solchen Ton einzustimmen. Einige derselben äußerten vielmehr ihr Befremden darüber, daß in einem Augenblike, wo man zur längst ersehnten Ruhe gelangt zu seyn hofte, die Gerichte so strenge gegen katholische Blätter wegen Artikeln verfuhren, die entweder lange hätten vergessen seyn sollen, oder doch den eben angeführten an sträflicher Tendenz weit nachstünden. So trat denn auch bald das alte Mißtrauen wieder ein. In Löwen ließ die Regierung diejenigen Zöglinge des philosophischen Kollegiums, die sich dem geistlichen Stande widmen wollten, auffordern, sich dieserhalb bestimmt zu erklären. Von 250 gaben nur 40 diese Erklärung ab; 30 derselben bestanden ihre Prüfung, als sie sich aber bei den Seminarien zur Aufnahme einfanden, wurden sie abgewiesen und sollen sich nach Trier gewendet haben. Die Organe der katholischen Partei, die sich ohnehin schon durch einige Aeußerungen verlezt gefühlt hatten, welche in dem bekannten Cirkularschreiben des Ministers des Innern gegen die höhere Geistlichkeit gerichtet waren, und die diesem Schreiben eine mit einer offenen Handlungsweise unverträgliche Inkonsequenz vorwerfen, gaben deutlich zu verstehen, man irre sich, wenn man von den neuen Bischöfen mehr Nachgiebigkeit erwarte als ihnen ihre Pflicht gestatte; daß der Papst sich mit der Erklärung begnügt habe, das Kollegium werde künftig nur fakultativ seyn, beweise keineswegs, daß er diese Anstalt genehmige. In diesem Streite ist eine so eben in Brüssel herausgegebene Broschüre eine wohlthuende Erscheinung. In einem ernsten, dem Gegenstande angemessene Tone tadelt der Verfasser die Schmähsucht einer großen Partei die es im Grunde mit keiner Religion ernstlich meynt, prüft die Konvention mit Rüksicht auf des Landes Bedürfnisse, billigt den Geist in dem sie abgefaßt worden, und erhebt nach Wür-

den des Fürsten edle Absichten die auch hier wohl ihren Zweck nicht verfehlen werden. — In Rom ist man mit den Vorbereitungen zur Ernennung der neuen Bischöfe schon weit vorgeschritten. Die Vorschläge dazu sind von unserm Hofe ausgegangen. Es ist hiebei zu bemerken daß in den sechs Hauptstüken des Staatsgrundgesezes, auf das die Generalstaaten auch in ihrer Adresse hingewiesen haben, der Art. 194 der Regierung nur die Befugniß ertheilte, den Religionslehrern der verschiedenen Konfessionen neue Gehalte oder Gehaltserhöhungen zu bewilligen, mithin von einer Dotirung der Kapitel und Seminarien in dem Sinne, in dem die päpstliche Bulle davon zu reden scheint, nicht füglich die Rede seyn kan. — Neulich gewährten Se. Majestät mehreren Gemeinden der Provinz Hennegau eine Unterstüzung von 8500 Gulden zur Ausbesserung katholischer Kirchen. — Ein protestantischer Prediger im Haag gab vor einiger Zeit eine kleine Schrift heraus, worin er seine Glaubensgenossen auffordert von einer zu großen Ungebundenheit in Glaubenssachen zu den strengen Säzen der Dortrechter Synode zurükzukehren. Die Schrift hatte schnell nach einander acht Auflagen; sie enthielt einiges Verlezende gegen die päpstliche Kirche, schien aber besonders die alte Fehde gegen die Arminianer wieder zu erneuen. Auch wurde sie von dem Könige sehr gemißbilligt, der indessen, da der Verfasser reuig das Unzwekmäßige seines Schrittes bekannte, gestattete, daß er nicht gerichtlich belangt werde. Auch der Redakteur einer katholischen Zeitung, der neulich wegen eines Artikels verhaftet worden, hat sich an Se. Maj. mit einem Gesuche um Freilassung gewandt, das ihm wahrscheinlich gewährt wird. Obgleich das unselige Projekt eines neuen Strafgesezbuches den Kammern in seiner alten Form wieder vorgelegt worden ist, so will doch Niemand an die Möglichkeit glauben, daß es angenommen werden könnte, ohne von Grund aus verändert zu werden. Hiezu ist nun auch schon aller Anschein da. Mitglieder der zweiten Kammer, die neulich von dem Monarchen besonders ausgezeichnet worden sind, und deren Mäßigung in den Debatten über die katholischen Angelegenheiten das Mißfallen eines Theils ihrer ehemaligen Lobredner erregt hat, sind nun, wie es heißt, um so entschiedener entschlossen, dieses Gesezbuch anzugreifen, das die Minister schon beinahe aufgegeben zu haben scheinen. In den Sektionen wird man wahrscheinlich in Kurzem schon zur Berathschlagung über die allgemeinen Grundsäze übergehen, nach denen das Werk umgeschaffen werden soll. Daß diese Grundsäze dem Zustande unserer geselligen Bildung bei Weitem angemessener seyn werden, als die früher angenommenen, dafür bürgt schon die betreffende Stelle in der Adresse der Generalstaaten. Wenn man nun auch noch vernimmt, daß höheren Orts keine der Schriften, die bisher über diesen Gegenstand erschienen sind, und auf diejenigen merkte, die schon wieder halb vollendet sind, und nächstens noch darüber erscheinen werden, so läßt sich mit Recht etwas hoffen, das unserem Königreiche Ehre machen wird.

Litterarische Anzeigen.

Aufhören von Subscriptionspreisen.

Der erste Subscriptionspreis der Taschenausgabe der griechischen und römischen Prosaiker in neuen Uebersezungen, herausgegeben von Tafel, Osiander und Schwab, besteht nur noch bis 31 Dec. 1827, und nur bis zu diesem Termine können neue Besteller noch auf sämtliche Griechen zu 14 kr. rhein. oder 3 gr. sächs. fürs Bändchen, auf sämtliche Römer zu 13 kr. oder 3 gr. sächs. fürs Bändchen subscribiren. Mit dem 1 Jan. 1828 tritt ein zweiter Subscriptionspreis von 18 kr. oder 4 gr. sächs. fürs Bändchen von allen erschienenen Bändchen ein, und zum ersten Subscriptionspreise wird dann keine Bestellung mehr angenommen. Wer also noch den ersten Subscriptionspreis zur Unterzeichnung auf die ganze Sammlung benüzen will, beliebe vor jenem Termine die Bestellung zu machen. In allen Buchhandlungen, in Augsburg in der Jos. Wolff'schen, bei Doll, Jenisch und Stage, Math. Rieger; München in der Cotta'schen, Lindauer'schen Buchh., bei Fleischmann, Finsterlin, Michaelis, Palm; Würzburg bei Stahel, Ettlinger; Baireuth und Hof bei Grau; Passau und Regensburg bei Pustet, kan subscribirt werden. — Der bisherige Subscriptionspreis für Unterzeichner auf einzelne Schriftsteller dieser Sammlung von 18 kr. oder 4 gr. sächs. vom Bändchen, bleibt noch einige Zeit offen, wird aber später auch erhöht. — Diejenigen Bändchen, welche durch den noch immer steigenden Absaz dieses Werks sich vergriffen hatten, und seit längerer Zeit fehlten, sind so eben in zweiten und dritten Auflagen wieder fertig geworden, und werden unverzüglich versendet, so daß jezt, zum erstenmale seit dem Januar dieses Jahrs, wieder vollständige Exemplare der ausgegebenen 29 Bändchen geliefert werden können. Das 30ste bis 33ste Bändchen gehen nächste Woche von hier an die Subscribenten ab, und in diesem Jahre werden noch das 34ste bis 41ste Bändchen versendet.

Stuttgart, den 10 Okt. 1827.

J. B. Mezler'sche Buchhandlung.

In der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg, sind so eben angekommen:

Stunden der Andacht

zur Beförderung wahren Christenthums und häuslicher Gottesverehrung.

Für katholische Christen.

Eilfte sorgfältig revidirte Orig. Aufl. 12 Bde. Arau. gr. 16° auf ordin. Pap. 6 fl. weiß Pap. 8 fl.

Dasselbe Werk für evangelische Christen ist in der 10ten Orig. Aufl. in 4 Bänden um 6 fl., und in der 12ten Orig. Aufl. in 8 Bdn um 8 fl. 15 kr. und 11 fl. — beide im großen Format mit größerer Schrift, ebenfalls fortwährend bei uns zu haben).

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Encyklopädie der Gesellschaftsspiele.

Ein Handbüchlein für lebensfrohe Gesellschaften, welche Munterkeit und Scherz mit Anstand und Sitte zu verbinden suchen. Eine Fortsezung des unerschöpflichen Maitre de plaisir, von dem Verfasser desselben. 12. Geheftet. Preiß 18 ggr. oder 1 fl. 21 kr.

Der Maitre de plaisir, von dem diese Encyklopädie gewissermaaßen der zweite Theil ist, hat vielen Beifall gefunden, und ist beinahe in Aller Händen. Wir können die Versicherung geben, daß man darin sämtliche Gesellschaftsspiele findet, die bekannt und beliebt sind. — Wem häufig die Unterhaltung und die Anordnung von Gesellschaften obliegt, und wen endliche Erschöpfung bedroht, der findet hier neuen großen Reichthum für gesellige Belustigung und anständiges Vergnügen. Für viele wird es eine angenehme Zugabe seyn, daß mehrere Beispiele zur bra

matischen Darstellungen von Sprüchwörtern, so wie sehr zahlreiche Angaben von neuen sehr wizigen Pfänderauslösungen und dergl. m. am Schluß des Ganzen beigegeben sind.

Bei J. G. Heubner, Buchhändler in Wien am Bauernmarkt Nro. 590, ist so eben erschienen:

Andachtsbuch
für
gebildete Familien,
von
Jakob Glaz.
Fünfte, verbesserte und sehr vermehrte Auflage.
Mit einem Titelkupfer.

Preis der Ausgabe in gr. 8. Velinpapier 2 fl. 15 kr. K. M.
— — — in 8. Drukpapier 1 — 30 — — —
— — — in gr. 12. Drukpap. 1 — 30 — — —

Gleich bei seiner ersten Erscheinung erhielt dieses Werk allgemeinen Beifall, und war schon in einigen Wochen ganz vergriffen. — Von den günstigen Urtheilen, welche schon über die erste Auflage in öffentlichen kritischen Blättern gefällt wurden, sey nur Folgendes angeführt: „Der ehrwürdige Verfasser" (heißt es in einer der Litteraturzeitungen), „dem die Litteratur schon so manche treffliche Bereicherung im pädagogischen „und ascetischen Fache verdankt, hat sich durch die Herausgabe „dieses Andachtsbuches ein neues unbestrittenes Verdienst er„worben; denn der Segen, der durch ein solches Werk in der „Menschenwelt gestiftet wird, ist unberechenbar groß, und wie „manche fromme und stille Seelen mögen ihm für seine schöne „Gabe von Herzen gedankt haben. Auch Rezensent rech„net sich zu diesen, und den Genuß und die Freude, die „ihm dieses Buch gewährt, möchte er gern auch auf Andere „übertragen. — Reine Religionslehre, ächte christliche Gesin„nung, warmes religiöses Gefühl, lebhafte Empfindung der „Andacht, vom Geiste des Christenthums eben so durchdrun„gen als vom tändelnden oder schwermüthigen Mysticismus „entfernt, verbunden mit einem gebildeten, verständlichen, er„wärmenden Vortrage, zeichnet dieses Andachtsbuch aus." Mit diesen günstigen Urtheilen der Kritik stimmte das Urtheil des lesenden Publikums ganz überein; denn binnen wenigen Jahren wurden vier starke Auflagen von dem Werke vergriffen, und die vorliegende fünfte nöthig. — Sie ist von allen die vollendetste, mehr als um ein Drittheil stärker als die erste, und mit einem neugestochenen schönen Titelkupfer geziert, auf schönem weißen Papier rein und korrekt gedrukt, und auch äußerlich überhaupt viel schöner und ansprechender ausgestattet als die vorigen. Bei Allem dem ist der alte ohnehin äußerst billige Preis von 1 fl. 30 kr. K. M. unverändert geblieben, um auch minder Bemittelten die Anschaffung eines so gemeinnüzigen Familien-Erbauungsbuches zu erleichtern. Um den Wünschen Vieler zu entsprechen, ist von demselben außer der Ausgabe in 8., auch noch eine Ausgabe in gr. 12. veranstaltet worden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das
königliche bayerische Kreis- und Stadtgericht
München

hat in dem Schuldenwesen des k. quieszirten Polizeikommissairs Dr. Alois Huber, durch Entschließung vom 28 April 1826 bestätigt durch Ober- und Oberstrichterliches Erkenntniß vom 30 Sept. 1826, und 7 April 1827 den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 17 Dezember 1827,

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 16 Januar 1828,

III. Zur Schlußverhandlung auf Freitag den 15 Februar 1828, und zwar für die Replik bis Freitag den 29 Februar, einschlüssig, und für die Duplik bis Samstag den 15 März 1828,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 26 Okt. 1827.

v. Gerngroß, Direktor.

Brenner.

(Ediktalladung.) Am 6 l. M. starb dahier die Schneidermeisterswittwe Maria Anna Rottinger mit Hinterlassung eines Testaments.

Da keine Intestaterben derselben bekannt sind, so werden alle diejenigen, welche ab intestato Erbrechte zu haben glauben, aufgefordert, sich binnen 30 Tagen mit den gehörigen Legitimationsbeweisen dierorts zu melden, widrigenfalls das Testament als anerkannt gehalten wird.

München, am 26 Okt. 1827.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Brenner.

Da sich des unter dem 12 Jul. d. J. erlassenen Ausrufs ungeachtet der unbekannte Inhaber einer schwäbisch-östreichisch-landständischen Obligation vom 12 April 1798 sub Nro. 410. über ein auf denselben Tag verzinsliches Kapital von 1200 fl., welches nach dem Verzeichnisse der von den vormalig schwäbisch-östreichischen Landständen in Ehingen übernommenen Passiv-Kapitalien auf die Krone Würtemberg überwiesen worden, in diesem Verzeichnisse sub Nro. 795 und 796 unter der Benennung „v. Mez'sche Kinder, der eine Karl v. Mez in östreichischen Militairdiensten, der andere Maximilian v. Mez, Kanzleirath in Eßlingen" in der Schulden-Abtheilung aber unter Lit. A. Nro. 5562 eingetragen, und im December 1809 auf den nun verstorbenen Kanzleirath, Maximilian v. Mez durch Cession des Karl v. Mez völlig übergegangen, aus der Verlassenschaft des Erstern aber nunmehr auf den Ober-Justiz-Prokurator Vischer dahier gekommen ist, innerhalb der anberaumten Frist dahier nicht gemeldet hat, so wird nunmehr die bemeldte Obligation der Androhung gemäß andurch für kraftlos erklärt.

So beschlossen im Civil-Senate des königlichen Gerichtshofes für den Neckar-Kreis.

Eßlingen, den 19 Okt. 1827.

Sattler.

Dertinger.

(Bekanntmachung.) Durch Ladung vom 6ten Okt. 1827 hat die Anna Maria Blickle, Ehefrau von Philipp Bauer, Krämer in Ohmbach-Brücken, sie ohne besonderes Gewerb daselbst wohnhaft, besagten ihren Ehemann auf Gütertrennung laden lassen, und den unterzeichneten Advokaten Wilhelm Sturtz zu Zweibrücken als ihren Anwalt bestellt.

Zweibrücken, den 25 Okt. 1827.

Sturtz.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 317. | 13 November 1827.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. (Schreiben aus Livorno.) — Deutschland. (Briefe aus München und Frankfurt.) — Türkei. (Briefe. Nachtrag zu Codringtons Bericht.) — Beilage Nro. 317. Erbhuldigung in Sachsen. — Deutsch-amerikanischer Bergwerksverein. — Ankündigungen.

Spanien.

Die Quotidienne sagt: „Man meldet aus Barcelona, daß die Ankunft des Königs Ferdinand in dieser Stadt dadurch sich verzögerte, daß der Kommandant der französischen Truppen zuvor Instruktionen in dieser Beziehung einholen mußte. Ein an den Vicomte Reiset angekommener außerordentlicher Kourier sollte nun alle Schwierigkeiten beseitigen. Der französische General hat in Erwartung der Befehle seines Hofs bei Sr. kath. Majestät alle zuvorkommenden Schritte gemacht, die sich mit den Vorschriften des militairischen Dienstes und den Pflichten seiner Stellung vertrugen. Auch hatten Se. kath. Maj. diesem, durch seinen Charakter und sein Betragen so ausgezeichneten Offiziere bereits Ihre volle Zufriedenheit über die Disziplin bei den Truppen unter seinen Befehlen bezeugen lassen."

Großbritannien.

London, 5 Nov. Konsol. 3Proz. 87$^{1}/_{4}$; portugiesische Bons 74$^{3}/_{4}$; mexikanische 54$^{3}/_{4}$; peruanische 27.

Die portugiesische Fregatte Perla und die Brigg Tajo waren von Lissabon zu Portsmouth angekommen, um den Infanten Don Miguel nach Portugal überzuführen; es hieß aber, er werde einige Zeit in England zubringen, und man bereite für ihn Zimmer im Pallaste von St. James.

Man wollte wissen, es befinde sich ein englischer Agent zu Rom, um mit dem heiligen Stuhle über ein Konkordat zu unterhandeln.

Frankreich.

Paris, 6 Nov. Konsol. 5Proz. 101, 75; 3Proz. 71, 85; Bankaktien 2000; Falconnet 77, 45; Guebhard 64$^{3}/_{4}$; Hayti 692, 50.

Paris, 7 Nov. Konsol. 5Proz. 101, 75; 3Proz. 71, 50; Falconnet 77, 20.

Die Gazette de France nimmt ihre alte Rubrik, „Lügen des Tages," wieder auf, und entschuldigt sich deshalb mit der Nothwendigkeit, den seit Einführung der Preßfreiheit wieder zu allen Mitteln greifenden Journalen auch mit den nemlichen Waffen zu begegnen. Sie rechnet also zu den Lügen des Tages die Nachricht des Constitutionnel: Außer den großen, schon bekannt gemachten Maaßregeln, sey eine partielle Veränderung im Personal der obern Administration beschlossen worden. Man spreche von drei Ministern, die sich zurükziehn wollten. — Ferner die Nachrichten des Courrier français, der Botschafterposten zu Neapel sey dem Hrn. v. Chateaubriand angetragen worden; die Minister begehrten eine immerwährende Censur, das Erstgeburtsrecht, die Dotation der Geistlichkeit durch liegende Gründe, ein siebenjähriges Budget, eine neue Herabsezung der Renten, eine Verdoppelung der königlichen Gerichtshöfe.

Die Gazette de France bezeichnet auch Folgendes als den allgemeinen Inhalt der Journale vom 7 Nov.: „Die Quotidienne forscht nach der Ursache der Auflösung der Kammer, und findet sie in keiner fremden oder innern Krise. Sie untersucht, was die Kammer gewesen sey, die nicht mehr besteht, und nachdem sie behauptete, daß bei den Wahlen von 1824 die Prokuration Frankreichs fast einstimmig den Royalisten gegeben worden, will sie nun auch den Saz geltend machen, daß die royalistische Opposition ihrem Berufe treu geblieben sey. Die Quotidienne schaft dabei noch eine besondere, von dem Könige und den Kammern unabhängige Gewalt, die sie einen parlamentarischen Ministerialism nennt, und greift dann noch die Deputirtenkammer und das Ministerium an, ꝛc. Das Journal des Debats sieht nur zwei Männer in Frankreich. Der eine ist bei den Staatsgeschäften, der andere nicht. Darin liegt die ganze Ursache seines Kummers, darin seine ganze Politik. Alles war gut, so lange sie vereint waren, nichts wird mehr gut werden, als bis der eine die Stelle des andern eingenommen haben wird. Es sagt dis auch ganz naiv. Die beiden Namen stehen sogar in seinem Artikel. Seine ganze Sprache findet darin ihre Erklärung. Auch hat es keine Meynung, keine Partei mehr, und sein Aufruf ist an die Franzosen der Restauration, an die Franzosen der Charte, an die Franzosen der Ehre und der Rechtschaffenheit gerichtet. Es wäre unnüz, die drei revolutionairen Journale, den Constitutionnel, den Courrier français und das Journal du Commerce zu analysiren. Es findet sich hier dieselbe Sprache mit den gewöhnlichen Schattirungen, wie vor der Censur, d. h. daß der Courrier heftiger als der Constitutionnel und das Journal du Commerce giftiger als der Courrier ist. Die Sprache wird immer heftiger, je kleiner die Zahl der Abonnenten ist. Diejenigen, welche die wenigsten haben, sind dabei interessirt, sich auffallend zu machen; denn mit dem Skandal ist bekanntlich eine Art von Celebrität verbunden. Wir wollen uns also nicht damit aufhalten, das zu wiederholen, was diese Journale sagen. Die Ruhe während der Censur hat ihnen keine neue Idee, keine neue Art, ihren Unmuth gegen alles Ehrenwerthe in Frankreich auszudrüken, ertheilt. Immer trift man dieselben Verläumdungen, dieselben Mittel zur Aufregung der Leidenschaften. Wir begnügen uns, ihre falschen Urtheile zu beantworten, und ihre Lügen aufzuheben. Alle diese Journale beschweren sich darüber,

daß man sie durch die Ordonnanz zur Zusammenberufung der Wahlkollegien überrascht habe. Glauben sie denn, wir haben das Gedächtniß ganz verloren? Wir könnten ihnen Broschüren zeigen, die von ihren Freunden geschrieben sind, wo unter dem Datum Jun. und Jul. das Wort Auflösung der Länge und Breite nach abgehandelt wird. Sind ihre Aufrufe an die Wähler, bei Gelegenheit des Jurygesezes, nicht bekannt? und noch neuerlich ihre bittern und beleidigenden Vorwürfe an die Wähler, die versäumt hatten, sich einschreiben zu lassen? Sollte die Ueberraschung ihnen nicht vielmehr von Seite der Wähler, als von Seite der Verwaltung hergekommen seyn? Es ist nicht unsere Sache, sie darüber zu bedauern."

*** Paris, 7 Nov. Nach dem Stillschweigen von mehreren Monaten, das die öffentliche Meynung beobachten mußte, fällt nun das neue Leben, das gestern früh begonnen hat, um so mehr auf. Schon vorgestern hatten Einige gleichsam noch schlaftrunken ausgerufen: „morgen werden wir wieder aufstehen, wieder sprechen, wieder unsere Klagen aus voller Brust erschallen lassen." Das Journal la France chretienne, das die Censur gleich Anfangs zu censiren verweigert, und das seit vier Monaten durch diese Weigerung ganz aufgehört hatte, ließ schon am 5 d. Nachmittags auf öffentlicher Straße seine neue Ankündigung austheilen. Gestern früh und den Tag über, nachdem der Moniteur erschienen und die andern Journale bereits ausgegeben waren, machten Einige die besondere Ausgabe, drukten in Beilagen die neuen Ordonnanzen ab, und gaben dieselben noch vor Abgang der Post auch in Paris aus. Nachmittags und Abends, an der Börse und in den Foyers der Theater sah man zahlreiche Gruppen die neuen Nachrichten kommentiren; das konstitutionelle Leben regte sich mächtig, und fiel um so mehr auf, als die lezten Tage wegen des schlechten Wetters, unerachtet des Namensfestes, äußerst still vorüber gegangen waren. Die wichtige Kunde von der Auflösung der Deputirtenkammer, von der Vermehrung der Pairskammer um 76 Mitglieder, und von dem Befehle, daß noch in diesem laufenden Monate die neue Kammer ernannt seyn müsse, fliegt nun von Paris nach allen Richtungen. Uebrigens kan die Regierung, insofern es ihr wesentlich um Erhaltung der bestehenden Verfassung, und nicht um Nebenabsichten, wie ihr die beiden Oppositionen vorwerfen, zu thun ist, ganz ruhig seyn. Die Monarchie kan nichts zu fürchten haben, und die Warnungen vor der Gefahr der Meynung sind offenbar nur absichtliche Schreknisse, da, wo der König an Einem Tage die alte Wahlkammer vernichten, die neue auf der Stelle wiederschaffen, die Erbkammer ganz nach seinem Ermessen aus der Minderzahl zur ministeriellen Mehrzahl umwandeln, und sogar in den Personen der Präsidenten der zu versammelnden Wahlkollegien, so wie noch außerdem durch die Allmacht der königlichen Hand in allen Departementen und Städten des Reichs, höchst einflußvolle Winke geben kan, welche Männer er in der neuen Kammer zu sehen wünscht. Offenbar ist für das Gleichgewicht in Frankreich nichts von Seite der volksthümlichen Stimme zu fürchten; dasselbe wird ausschließlich und ohne Unruhen dem ministeriellen Einflusse hingegeben bleiben, insofern die Deputirtenwahlen sich ganz zu Gunsten des Leztern hinneigen.

Italien.

* Livorno, 2 Nov. Die französische Korvette Denis, welche von Toulon hieher kam, um den französischen Konsul für Aegypten, Hrn. Drovetti, an Bord zu nehmen, ist dieser Tage wieder nach Toulon zurükgesegelt, da genannter Konsul sich in Frankreich einschiffen will. Höchst betrübend sind die Nachrichten, die wir täglich über die Seeräubereien bekommen; man hatte gehoft die Erscheinung der großen Flotten werde ihnen ein Ziel sezen, aber im Gegentheil scheinen nunmehr die griechischen Korsaren, da sie keine Störung von Seite der Türken befürchten dürfen, das ganze mittelländische Meer zu bedeken. Mehrere ausgeplünderte Schiffe suchten bei den ihnen begegnenden europäischen Kriegsschiffen zur Wiedererlangung des Geraubten Schuz, erhielten aber sehr lakonische Antworten von den Kommandanten, die meistens äußerten, man könne es den Griechen nicht verargen, daß sie plünderten, da sie es nöthig hätten. Selbst der Neffe des Lords Cochrane soll nach Schifferaussagen einen griechischen Korsar befehligen und sich sehr thätig im Wegnehmen von Schiffen beweisen. Im Kanal von Malta und sogar diesseits Sizilien kreuzen mehrere griechische Korsaren. — Unser Handel leidet durch diese Verhältnisse sehr, und unsere Assekuranzkammern haben unersezliche Verluste gehabt. Bald dürfte es Zeit seyn, Hülfsvereine für die vielen durch die griechischen Plünderungen in unserer Mitte verarmten Familien zu errichten!

Deutschland.

Se. Maj. der König von Bayern haben den Hrn. Feldmarschall Fürsten von Wrede an dessen Namenstage, den 5 Nov., mit dem Ludwigsorden zu dekoriren geruht. Eben diesen Orden erhielten der Hr. Minister des königl. Hauses, des Aeußern und der Justiz, Freiherr v. Zentner, der Hr. Oberst-Silberkämmerer Graf v. Taufkirchen, der Hr. Capitaine des Gardes Graf v. Marsigli, der Hr. geh. Rath v. Orff, der Hr. Direktor v. Hofstetten 2c. für fünfzigjährige treue Dienste.

* München, 10 Nov. Von den zur Ständeversammlung berufenen Mitgliedern der Kammer der Reichsräthe sind in Beziehung auf ihr Erscheinen die üblichen schriftlichen Erklärungen bereits übergeben worden; ebenso haben sich bis heute Abend vierundneunzig Mitglieder der Kammer der Abgeordneten bei der Einweisungskommission persönlich gemeldet. Da somit eine weit größere Anzahl von Mitgliedern anwesend ist, als zur gültigen Konstituirung der Kammern nach den verfassungsmäßigen Bestimmungen erfordert wird, so werden nunmehr die Wahlen folgen, durch welche diejenigen drei Mitglieder der Kammer der Reichsräthe, und sechs Mitglieder der Kammer der Abgeordneten zu bezeichnen sind, aus denen Se. Majestät der König den zweiten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe, so wie den ersten und zweiten Präsidenten der Kammer der Abgeordneten ernennen. — An diese Wahlen schließt sich auch die Wahl der Sekretaire in beiden Kammern an.

** Frankfurt a. M., 9 Nov. So lebhaft es im Papierhandel unsers Plazes während des vorigen Monats zuging, so stille scheint es in diesem Monate zu bleiben. Ein Geist der Unentschlossenheit beherrscht die Spekulanten; in Ermangelung einer festen Basis für ihre Operationen er-

wählen die bedeutendsten den Ausweg gänzlicher Theilnahmlosigkeit. Als vorherrschend kan man jezt allerdings die Meynung betrachten, es werde die orientalische Frage nicht auf dem Wege gütlicher Unterhandlungen gelöst, sondern mit dem Schwerte durchhauen werden. Allein noch wagt es fast kein Papierhändler, auf den Grund dieser Meynung in den Tag hinein zu operiren, wie unter ähnlichen politischen Verwiklungen wohl vor einigen Jahren geschah. Dagegen reicht irgend ein friedeathmender Zeitungsartikel, ja selbst die beruhigende Versicherung eines Privatschreibens hin, eine Spekulation à la hausse, gewöhnlich in der Form eines Prämiengeschäfts, womit immer der mindere Risiko verknüpft ist, hervorzurufen. Dabei ist noch zu bemerken, daß selbst die Mehrheit unserer Börsenmänner, welche an Krieg glaubt, doch größtentheils nicht besorgt, es werde sich dessen Fakel weiter verbreiten. Man will sogar wissen, es sey in dieser Beziehung ein Fingerzeig von guter Hand in der Art ertheilt worden, daß, welches auch das Resultat der noch fortdauernden Unterhandlungen seyn möge, doch in dem schlimmsten Falle, daß es die Pforte auf das Aeußerste ankommen ließe, das gute Einvernehmen sowol unter den intervenirenden, als unter den neutralen großen Mächten Europa's, dabei auf keine Weise kompromittirt werden würde. Allein, wie es in den Augenbliken der Spannung zu gehen pflegt, jedes Zuträgniß, sey es an und für sich auch noch so unbedeutend, erhält eine gewisse Bedeutsamkeit. So gestern das Eintreffen eines Kabinetskouriers, der bei einer hiesigen Gesandtschaft Depeschen abgab, wiewol ein Jeder wissen kan, daß Frankfurt nicht der Punkt ist, wo die europäischen Angelegenheiten diplomatisch verhandelt werden, mithin eine hier abgegebene Depesche sich auch nicht eigens darauf beziehen kan. Selbst die zweimal in dieser Woche an bestimmten Tagen anberaumte und immer wieder aufgeschobene Abreise des Hrn. Karl v. Rothschild betrachtete man als ein Ereigniß, das mit der Politik in Berührung stehen dürfte, da man bemerkt haben wollte, daß mehrere Eilboten kurz hintereinander bei diesem Bankierhause eingetroffen waren. Und erwägt man, daß die verschiedenen Zweige der Familie, der jener Bankier angehört, heutiges Tages die stärkste europäische Geldmacht bilden, Geld aber noch jezt, wie zu Montecuculi's Zeiten, ein Haupterforderniß zum Kriegführen ist, so dürfte man so Unrecht eben nicht haben, wenn man gegenwärtig, wo die Frage auf der Spize zu stehen scheint, den Bewegungen dieser Geldmacht eine mindestens sekundaire Wichtigkeit unterstellt. Daß indessen bei allen diesen Rüksichten, welche die große Spekulation vornemlich nimmt, doch niemals eine völlige Geschäftslosigkeit an der Börse herrscht, versteht sich ungesagt. Doch wurden die Baarkäufe, welche in östreichischen Metalliques zu $91^{11}/_{16}$, in Wiener Bankaktien zu 1300 gestern und heute abgeschlossen worden sind, lediglich durch das Bedürfniß hervorgerufen, frühere Lieferungs-Engagements die gekündigt wurden, zu deken. Wenn sich aber die östreichischen 100Gulden-Loose von der ersten Rothschild'schen Lotterie-Anleihe, der sonstigen Flauheit im Papiergeschäft ungeachtet, auf $141^1/_2$ hoben, so verdankten sie dis vornemlich dem Umstande, daß viele Aufträge dafür von Seite Berliner Häuser hier am Plaze sind. Diese Effekten nemlich berechnen sich dort auf 147 und finden, so wie auch andre östreichische Staatspapiere, daselbst starke Frage, wahrscheinlich weil bei dem stets höher steigenden Kurse der einheimischen Effekten, die preußischen Kapitalisten Anlagen darin immer vortheilhafter finden. — Mit Ausnahme von London, das 2 M. S. $148^1/_4$ Geld steht, befinden sich alle Briefe auf fremde Pläze in Papier notirt und ohne wesentliche Veränderungen. Die Portefeuille's unsrer Bankiers sind damit überfüllt, weil die Frage fast unbedeutend ist, indem, bei den fast gleichstehenden Kursen der östreichischen Staatseffekten an allen Hauptpläzen, wo darin verkehrt wird, Sendungen davon hieher nicht rentiren. — Ungeachtet man eben keine Abnahme des zeitherigen Geldüberflusses gewahrt, ist der Diskonto auf 4 Proz. gestiegen. Man muß daher wohl glauben, daß unsre Kapitalisten es vorziehen, ihre Fonds auf Prolongationen und Depots von Staatspapieren anzulegen, als dafür Wechsel zu eskomptiren. — Bei östreichischen Metalliques wird bei Zeitkäufen auf fixe Lieferung bis Ende Dezembers dem Käufer $^1/_8$ Proz. vergütet; bei Wiener Bankaktien dagegen bezahlt man 2 bis $2^1/_2$ Proz. monatlich.

Türkei.

* Konstantinopel, 20 Okt. Noch immer hat sich hier nichts Entscheidendes ereignet. Der Divan kennt die Kanonenschüsse bei Navarin am 4 Okt.; sie sind das Tagsgespräch in Pera. Am 15 oder 16 sind übrigens neue Befehle an Ibrahim Pascha abgegangen; ihr Inhalt ist zwar nicht bestimmt bekannt, dem allgemeinen Vernehmen nach aber sollen sie die Weisung enthalten, die Operationen gegen die Griechen fortzusezen. Die Botschafter von England, Frankreich und Rußland, so wie die übrigen fränkischen Gesandten, finden bei ihren andern laufenden Geschäften beim Reis-Effendi eine ungewöhnliche Willfährigkeit. Mit den Höfen von Spanien, Neapel und Portugal sind Konventionen über die freie Schiffahrt ihrer Unterthanen im schwarzen Meere abgeschlossen, und selbst die Differenzen mit Hrn. v. Ribeaupierre in Betref der Konvention von Akjerman durch eine neue Uebereinkunft völlig geschlichtet worden. Wie man sagt, hat die veränderte Sprache des östreichischen Internuncius, Hrn. v. Ottenfels, einen großen Eindruk auf den Divan gemacht, und ihn so eingeschüchtert, daß er, in Furcht vor der Zukunft, in Hinsicht der Intervention sich fortwährend leidend beträgt, und allen Gewaltthätigkeiten eine ruhige Haltung entgegen sezt. Die Hauptstadt genießt während dieser verhängnißvollen Krisis, die den Islam nach der eigenen Ansicht der türkischen Minister für eine weite Zukunft bedroht, einer großen Ruhe, die selbst bei dem Ausbruche zweier dieser Tage statt gefundenen Feuersbrünste, die von Uebelgesinnten herrühren sollen, nicht einen Augenblik gestört wurde. Doch geht die Absendung von Munition und Kriegsbedürfnissen aller Art nach den Donau-Festungen ununterbrochen fort, und die Rüstungen werden von allen Seiten lebhaft betrieben.

* Triest, 6 Nov. Nachrichten aus Zante und Corfu vom 27 Okt. zufolge soll nach der Schlacht vom 20 Okt. ein Theil der vereinigten Flotten nach den Dardanellen abgesegelt seyn. Man vermuthet, daß dieses detaschirte Geschwader dort eintreffen, und zum Schuze der Christen in Konstantinopel eine drohende Stellung einnehmen kan, ehe Ibrahims Tataren die Nachricht vom Untergange seiner Flotte der Pforte überbracht haben. Uebrigens scheinen, ungeachtet des am 20 Okt. erlitte-

nen Schlages die Dispositionen Ibrahim Pascha's noch keine Aussicht zu einer neuen Konvention zu gestatten, da er seitdem in allen von ihm besezten Häfen Morea's ein Embargo auf alle fränkischen Schiffe legen, und sogar die Mannschaft von jonischen Schiffen in Ketten schlagen ließ. Er scheint sich sonach auf das Aeußerste vorzubeiten, allein es dürften unmächtige Versuche seyn. Admiral Codrington, der seine beschädigten Schiffe in Zante und Malta ausbessert, hält alle nach den Dardanellen bestimmten Schiffe an, und rathet ihnen, vorerst weitere Berichte über den Zustand von Konstantinopel abzuwarten.

** Triest, 6 Nov. Gestern kamen hier die drei Schiffe, Erzherzog Johann, Kapitain Ragusin, Andreas, Kapitain Bonavich, und Egeo, Kapitain Marassi, an. Sie hatten mit Lebensmitteln für die türkischen Truppen von Alexandrien nach Morea segeln wollen; es wurde ihnen aber, zuerst bei Navarin durch eine englische Fregatte, und dann bei Zante durch den französischen Admiral de Rigny, angedeutet, daß es ihnen nicht erlaubt werden könne, in andere türkische Häfen, als in Konstantinopel, Smyrna oder Alexandrien einzulaufen, worüber ihnen dann, auf ihr Begehren, Admiral de Rigny folgende schriftliche Bescheinigung zustellte: „Da die Kapitains Prosper Bonavich, J. Ragusin und A. Marassi der drei östreichischen, Andreas, Egeo und Erzherzog Johann genannten Schiffe mir ihre Erklärung gemacht haben, daß sie Gerste, Reis, Käse, Branntewein, für Rechnung des Ibrahim Pascha, geladen hätten, und mit der ägyptischen Flotte abgesegelt wären, um Patras und Navarin zu verproviantiren, so habe ich ihnen erklärt, daß da die Eskadren der verbündeten Mächte die türkischen Häfen von Morea blokiren, die Einfahrt in dieselben allen Schiffen, die Kriegsmunition oder Mundbedürfnisse geladen hätten, verboten wäre, und daß sie sich demnach nach einer solchen Erklärung aussezen würden, genommen zu werden, wenn sie vor diesen Häfen erscheinen sollten. Da man jedoch darauf Rüksicht nehmen wolle, daß sie diese Verfügungen vielleicht bis jezt nicht hätten wissen können, so solle ihnen freigestellt werden, nach Smyrna, Alexandrien oder Konstantinopel zurükzukehren. Nach Empfang dieser Erklärung erklärten sie mir, sie wollten die Nähe von Zante oder jedes andern Hafens im adriatischen Meere benuzen, um ihre Ladungen zu verkaufen, und unterzeichneten gegenwärtige Erklärung, wovon einem jeden eine Abschrift gegeben wurde. Sirine bei Zante, den 14 Okt. 1827. (Unterz.:) Der Gegenadmiral, Kommandant der französischen Seemacht, de Rigny."

Der nahe Abgang der Post hinderte uns gestern, von dem zu Florenz erschienenen Berichte des Admirals Codrington mehr als einen ausführlichen Auszug zu geben. Wir tragen gegenwärtig den Eingang und die weggebliebenen Stellen nach. „Bis zum 13 Okt. vereinigten sich die französischen und russischen Flotten in den Gewässern von Zante mit der englischen. Ibrahim Pascha hatte nie aufgehört, auch während des Waffenstillstandes, einen Ausrottungskrieg im Innern von Morea zu führen. Kapitain Hamilton, den Admiral Codrington nach Calamatta geschikt hatte, um die Entfernung der Araber aus dieser Stadt zu bewirken, war Zeuge von den, durch Ibrahims Truppen verübten Gräueln. Die dem Tode entgangenen unglüklichen Einwohner, deren Häuser zerstört waren, lagen auf dem nakten Erdboden, ohne andere Nahrung als die Kräuter die sie auffammeln konnten. Da der Hauptzwek der Alliirten ist, diesem Zustande der Verheerung ein Ende zu machen, so beschloß Admiral Codrington, gemeinschaftlich mit den beiden andern Admiralen, Ibrahim schriftlich aufzufordern, daß er entweder nach Aegypten zurükkehren, oder wenigstens das Land bis zu Einlangung der definitiven zu Konstantinopel gefaßten Entschlüsse ruhig lassen solle. Man hätte sich schmeicheln sollen, diese Vorstellungen würden günstig aufgenommen werden, da Ibrahim oft seine Menschlichkeit gerühmt, und sich bitter beschwert hatte, daß die europäischen Zeitungen ihn Ibrahim den Blutdürstigen nennten. Aber alle diese Schritte waren fruchtlos; Ibrahims Dragoman schikte die Depeschen uneröfnet zurük, mit dem Vorgeben, er wisse nicht, wo sich sein Herr befinde. Nun sahen die Alliirten, daß es nöthig war, ihn selbst aufzusuchen, und beschlossen nach Navarin zu segeln. Der Wind hielt sie bis zum 19 Okt. zurük." (Nun folgt die gestern gelieferte Beschreibung der Schlacht. Gegen den Schluß derselben heißt es:) „Kapitain Fellowes mit seinem kleinen aber kühnen Schiffe rettete die Syrene in dem Augenblike, wo sie durch die feindlichen Brander angezündet werden sollte. Der Cambrian, Glasgow und Talbot folgten dem schönen Beispiele des Kapitains Hugon, Befehlshabers der Armide, die der feindlichen Fregatte an der Spize der Linie entgegenstand; sie zerstörten die ihnen gegenüber liegenden feindlichen Schiffe, und brachten mehrere Batterien zum Schweigen. So ward der Sieg vollständig." .... „Kapitain Bell, Befehlshaber der Seesoldaten auf der Asia, fand bald nach Anfang des Treffens den Tod. Auch der sehr geschäzte Schifsmeister der Asia, Smith, wurde erschossen, Admiral Codringtons Sohn und Adjutant verwundet. Die meisten anderen Schiffe litten ähnliche Verluste, wie die Asia; vorzüglich beklagt man den tapfern Befehlshaber der Genua, Kapitain Bathurst. Hr. Eduard Dyer wurde verwundet. Admiral Codrington schreibt auch, daß er dem Obrist Cradock große Verbindlichkeit für die Schnelligkeit und Einsicht habe, mit welcher er seine Befehle weiter beförderte, während seine beiden Adjutanten verwundet waren. Derselbe Admiral sagt, er betrachte zwar mit äußerstem Schmerze die Größe der erlittenen Verluste, allein er tröste sich durch die Erwägung, daß die Maaßregeln, welche die, ganz durch das Betragen der Ottomannen herbeigeführte Schlacht veranlaßten, nöthig waren, um die durch den Vermittelungstraktat beabsichtigten Resultate zu erreichen. Alle so gepriesenen Ehrenworte der Ottomannen wurden einer rohen Verheerungssucht aufgeopfert, der niederträchtige Mißbrauch des Vertrauens, das die Alliirten in Ibrahims Treue und Glauben gesezt hatten, war aufs Höchste getrieben, und eine gerechte Rache konnte nicht länger zurük gehalten werden. Wäre eine Möglichkeit vorhanden gewesen, so hätten die Admirale es gewiß vermieden, zum Aeußersten zu schreiten, aber es blieb kein Mittel mehr übrig als die Waffen. Die Asia, die Genua und der Albion, welche besonders gelitten haben, werden sich, nebst dem Talbot und andern kleinern Schiffen, zur Ausbesserung nach Malta begeben. Alle Offiziere und Soldaten der drei Flotten haben sich mit außerordentlicher Ordnung, Kühnheit und Tapferkeit betragen; alle Schiffe schlugen sich mit eben so viel Geschiklichkeit als Muth."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Die Erbhuldigung in Sachsen.

(Fortsezung.)

* Dresden, 29 Okt. König und Königin reisten den 23 Okt. nebst ihrem nächsten Gefolge — viel war vorausgegangen — von Dresden nach Leipzig, um dort dem lezten Akte des Huldigungs-Drama's, das einen Monat hindurch ganz Sachsen bewegt, und überall den lautesten Jubel erregt hatte, ihre Gegenwart zu schenken. Die ganze Straße, durch den bewohntesten und fruchtbarsten Theil Sachsens führend, glich einem harmlosen Triumphzuge, den Flora und Ceres schmükten. Man hat auf diesem dreizehn Meilen weiten Wege 35 Ehrenbogen gezählt, eine seltsame Musterkarte, doch überall durch die herzlichste Liebe und Treue erzeugt, und durch die Huld des Gefeierten geadelt. In Meißen, wo man eben vier neugegossene Gloken für die Hauptkirche aus Dresden erwartete, rief eine über dem Thore aufgehangene künstlich nachgemachte Gloke zwischen Laubgewinden: Friede sey ihr erst Geläute! So in mancherlei Variationen in den Städten Oschaz und Wurzen und beim Eintritt in den Leipziger Kreis. In Leipzig selbst hatten schon seit vielen Tagen alle Einwohner, jeder nach seiner Art, Alles aufgeboten, um den König, dessen Herablassung vielen noch vom Jahre 1809 her in guter Erinnerung geblieben war, würdig zu empfangen. Rath und Kaufmannschaft beeiferten sich um die Wette, das seit fast einem Jahrhundert in festbestehender Miethe dem Könige zum Absteigequartier dienende Haus aufs Geschmakvollste auszuschmüken; ein schön behangener Huldigungssaal auf dem Rathhause wurde zubereitet, ein der Feierlichkeit angemessener hoher Ehrenbogen, in korinthischer Säulenordnung und mannichfaltiger Bekränzung für Tag- und Nachtgebrauch, durch den geschikten Baumeister Geitebrük vor dem Eingange in die innere Stadt errichtet, dessen Bild sogleich auf den Arbeitsbeuteln der Frauen der Mode, und auf dem Prachtgedicht der Buchdrukerinnung zur Ausschmükung diente. Schon am Tage vor der Ankunft war die ganze Bevölkerung der Stadt in regster Erwartung und Bewegung, die Stadt füllte sich mit Fremden (deren über 30,000 herbeiströmten) und man studirte das vom königlichen Kommissarius, dem Oberhofrichter v. Ende ausgegangene, über den Gang der Feierlichkeit volle Befriedigung gewährende Programm. Da zogen denn an einem der sonnenreichsten Herbsttage Nachmittags die Geschwader der dem König entgegenreitenden, reich und zierlich uniformirten Kaufmannschaft aus, die geachteten Vorstände, Frege und Gruner, an ihrer Spize, zwischen der unübersehbaren Reihe festlich gekleideter Landbewohner, und brachten den noch vor Sonnenuntergang ins Stadtgebiete eingetretenen Monarchen unter Glokengeläute, Musikchören, die von den Ehrenbogen herabwirbelten, und unaufhörlichem Zujauchzen des Volkes an's Thomä'sche Haus am Markte, wo unter den zahlreichen Deputationen auch die schönsten Töchter Leipzigs ein wirklich von der Muse eingegebenes Gedicht deklamirend übergaben, und dieses mit zierlichen Stikereien und Arbeiten ihrer Hände, dem Könige und der Königin bestimmt, begleiteten. Die Leipziger Hochschule, durch den Rektor Dr. Weiß und die Dekane der vier Fakultäten repräsentirt, übergab bei ihrer Audienz die vom Professor der Beredtsamkeit, Herman, in ächt Horazischem Aufflnge gedichtete, alkaische Ode, die des vorangegangenen Bruders Tugend verkündigend, und ihn ins Elysium mit den hohen Urahnen einführend, nun auch die hohe Einfachheit und Zugänglichkeit (faciles aditus) seines milden Nachfolgers rühmt, und ihm die Begünstigung des alten Musensizes durch reichliche Lehrmittel (per non malignos apparatus) und zeitgemäße Einrichtungen, wie in den Nachbarstaaten, empfiehlt. Das ist kein Gelegenheitsgedicht. Denn ein vollendeteres Meisterwerk klassischer Poesie ist schwerlich in den lezten fünfzig Jahren irgendwo erschienen. Hierauf erschallte dem königlichen Paare im Stadttheater, wohin es durch festlich geschmükte Vorhallen in die königlich gezierte Mittelloge, und auf die, nach Weinbrenners Angaben amphitheatralisch sich erhebenden, an allen Säulen und Ausladungen heute mit Laubwerk geschmükten Freisize eingetreten war, der lauteste Freudejubel. Webers Oberon wurde zum 28stenmale, mit verjüngter Dekoration und Zusaz am Schlusse, aufgeführt. Einer späteren Vorstellung wohnte der König bis zum Ende bei. Heute eilte er zurük, um den Fakelzug nicht warten zu lassen, der mit 400 Wachsfakeln erglänzte, und woran gegen 800 Studirende Theil nahmen. Kein Studentenbrauch unterblieb, und doch herrschte durch die Vermittelung selbst gewählter, nicht aufgedrungener Anführer, die pünktlichste Ordnung, und so ward's offenbar, daß die akademischen Jünglinge am sichersten durch sich selbst geregelt werden, unter verantwortliche Anführer aus ihrer Mitte gestellt. Das dabei übergebene Gedicht von Prof. Clodius erinnert an ein ähnliches, welches vor 58 Jahren der Vater dieses Professors bei Friedrich Augusts Huldigung gedichtet hatte. Die Huldigungspredigt vor den versammelten Deputirten aller Stände, die zu diesem Akte ausgewählt worden waren, wurde am Morgen des Huldigungstages, am 24 Okt. in der Thomaskirche, wo alle Deputirten ihre Pläze im Schif der Kirche angewiesen erhielten, vom Domherrn Dr. Tzschirner gehalten, und darin gezeigt, wie ein christliches Volk seinen König durch Anerkennung seiner Würde nach der göttlichen Anordnung, durch Gehorsam und Mitwirkung zur allgemeinen Wohlfahrt als Zwek des Königthums ehret. Den Huldigungsakt selbst im Thronsaale des Rathhauses eröfnete der Konferenzminister Nostitz und Jänkendorf mit einer Anrede an die Ritterschaft, worin er, an eine Stelle Seneca's erinnernd, die seit Jahrhunderten bewiesene Treue der diesortigen Vasallen geschichtlich vorführte. Ein fast 80jähriger Jubelgreis, der Kreisoberforstmeister v. Lindenau, beantwortete sie. Die zweite Anrede des Ministers richtete sich an den Rektor und die Decemvirn der Universität, mit Beziehung auf eine Stelle in Montesquieu's Geist der Geseze über die Wechselwirkung der Sittlichkeit und Humanität. Der Rektor, selbst Verfasser einer sächsischen Geschichte und eines Staatsrechts, zog aus der Wohlthätigkeit der ehrwürdigsten Herrscher Sachsens gegen die Leipziger Universität die dem Tage angemessenen Folgerungen. Die dritte Anrede, der eine Stelle der Zollikofer'schen Predigt vom Werthe des Handels zum Grunde lag, beantwortete der regierende Bürgermeister Dr. Sickel mit einer den König selbst und alle An-

wesenden tief ergreifenden Beredtsamkeit. Jeder stimmte den hier laut ausgesprochenen Bestimmungen über das heilige Verhältniß der Ortsobrigkeit zu ihren Mitbürgern, die Genossen ihrer Jugend und die Vertrauten im Glük und Unglük, herzlich bei, und überzeugte sich, daß, wo die Obrigkeit ihren Beruf so erfülle, es kaum einer geschriebenen Städteordnung bedürfe, und jede Brust hob sich höher, als bei gesteigertem Affekte der Redner am Schlusse noch nach Jahrhunderten um den Thron des angestammten Fürstenhauses ein Volk stehn sah, „das stark durch Eintracht, durch Patriotismus, durch Bürgersinn, keinem Sturme der Zeit unterlag, das fern von den unseligen Kämpfen stolzer Anmaaßung und mißverstandenen Freiheitssinnes, nicht irregeleitet durch Verfolgung schwindelnder Träume, das höchste Glük in der treuen Bewahrung des hohen Ideals jener frommen, patriarchalischen Einfalt fand, wo der Fürst als Vater im Kreise seiner Kinder stand — wo der Fürst kein Glük kannte, als das Glük seines Volks, das Volk kein Glük als das Glük seines Fürsten, wo Vaterlandsliebe, Gehorsam gegen Gesez, Treue kaum Tugenden genannt werden konnten, da sie das heiligste, theuerste Bedürfniß des Herzens waren."

(Beschluß folgt.)

Deutsch-amerikanischer Bergwerks-Verein.

Der deutsch-amerikanische Bergwerks-Verein hielt am 24 Oktober seine siebente Generalversammlung, worin 98 Aktionaire als Besizer oder Bevollmächtigte von 1522 Aktien gegenwärtig waren. Bei Eröfnung der Sizung forderte der Subdirektor, Hr. J. Leisler, die Generalversammlung zur Wahl eines Präsidenten auf, und es wurde der Hr. J. A. v. Carnap durch Stimmenmehrheit dazu erwählt. Der Präsident ersuchte sodann den Herrn Subdirektor um Erstattung des Berichtes der Direktion, welcher mit dem Antrage schloß: Es soll in Erwägung, daß es von der dringendsten Nothwendigkeit ist, die Verpflichtung gegen die rheinisch-westindische Kompagnie zu erfüllen, so wie solche in der General-Versammlung vom 7 (16) Okt. v. J. bestimmt ausgesprochen, und weiter in der vom 10 Jul. d. J. bedingt werden, eine Zubuße von 30 Prozent in Vorschlag gebracht werden; und zwar auf die Weise, daß bis zum 21 Jan. 1828 — 10 Proz. baar und 5 Proz. durch die den 1 Januar 1828 fälligen Zins-Coupons, 10 Proz. in Promessen pr. 24 April, und 5 Proz. in Promessen pr. 24 Jul. geleistet werden. — Nach vielfacher Erörterung kam man dahin überein, über den Vorschlag der Direktion mit dem Zusaze zur Abstimmung zu schreiten, daß die Direktion, unterstüzt von einer bereits früher zu diesem Zwek ernannten Kommission, sich bemühen möge, irgend einen Theil der Zubuße durch Anleihe aufzubringen. Vermöge dieser Abstimmung wurde durch 1488½ gegen 53½ Stimmen der Vorschlag der Direktion mit obigem Zusaze von der Generalversammlung angenommen. Auf den nunmehrigen Antrag des Herrn Präsidenten wurden, hinsichtlich der Anleihe selbst, nach geschehener Berathung folgende Bestimmungen festgesezt: 1) es ist die Direktion von der Generalversammlung bevollmächtigt, den Darleihern den ganzen Umfang der Sicherheit anzubieten, und als Hypothek für die Anleihe Alles dasjenige zu verpfänden, was der rheinisch-westindischen Kompagnie für ihre jezt zum Abtrage kommende Forderung bewilligt und verliehen worden ist; 2) die Zinsen und Unkosten dieser Anleihe dürften höchstens 8 Proz. pr. Jahr betragen; 3) es darf den Darleihern nicht gestattet werden, vor Ablauf des zweiten Jahres das Kapital aufzukündigen oder zurük zu verlangen, und es muß dagegen die Direktion berechtigt seyn, dasselbe nach Verlauf des ersten Jahres, nach ihrem Ermessen wieder tilgen zu dürfen; 4) die Direktion ist befugt und gehalten, innerhalb vier Wochen von heute, den Aktionairen anzuzeigen, ob die Anleihe zu Stande gebracht worden sey oder nicht, in welch' lezterem Fall die Einzahlung der Zubuße dem adoptirten Vorschlage der Direktion gemäß, statt finden muß. — Auf den Antrag des Hrn. Abers, unterstüzt von mehreren Aktionairen, wurde sodann einhellig beschlossen, daß eine Kommission, bestehend aus einem k. preuß. Bergbeamten und einem k. Rechnungsbeamten, für welche Urlaub bei der hohen Behörde nachzusuchen seyn wird, baldmöglichst nach Merico abgehen möge, um dort die Lage des Vereins im Allgemeinen, so wie die Verwaltung und die Handlungen der Agentschaft insbesondere zu untersuchen, um darnach in ihrem Berichte der Direktion und der Generalversammlung diejenigen Maaßregeln und Bestimmungen vorzuschlagen, die zu erlassen, bei so vielfach verwikelten Verhältnissen, für das Wohl und den gedeihlichen Fortgang des Vereins ihnen nöthig erscheinen. — Von mehreren der Anwesenden wurde hierauf eine Berathung über die Statuten der Gesellschaft in Anregung gebracht, und, da schon die heutigen Verhandlungen erwiesen hatten, wie dieselben manche Erklärung und Ergänzung bedürfen; so wurde beschlossen, daß die Direktion, der große Rath, und die in dem Vortrage der Direktion erwähnten meistbetheiligten Aktionaire, sich über die Abfassung dieser Ergänzungen im Sinn und Geiste des ursprünglichen Statuts berathen, und der nächsten Generalversammlung Vorschläge darüber vorlegen sollen, daß aber auch zugleich in der Einladung zu dieser Versammlung sämtliche Aktionaire durch die öffentlichen Blätter darauf aufmerksam zu machen wären, daß dieser Gegenstand zum Vortrag und zur Entscheidung kommen würde.

Augsburger Wechsel-Kurs.
vom 12 November 1827.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	144¼	144
Partial à 4 Proc.	117⅞	117½
Metalliques 5 Proc.	91⅝	91½
Bank Aktien mit Divid. vom 2. Semest. 1827.	1080	1078
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	94⅜	94
detto — — 5 Proc.	102½	102¼
Landanlehen — — 5 Proc.	—	—
Lotterie Loose E — M. 4 Proc.	103¼	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.	—	100

Litterarische Anzeigen.

Morgenblatt für gebildete Stände. Einundzwanzigster Jahrgang. 1827. Oktober.

Hesperus, encyklopädische Zeitschrift für gebildete Leser. Herausgegeben von C. C. André. Oktober 1827.

In der Wolffschen Verlagsbuchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands, Oestreichs und der Schweiz haben:

Eustachius: Eine Geschichte der christlichen Vorzeit, neu erzählt für Christen unserer Zeit von dem Verfasser der Genovefa, (Hrn. Christoph Schmid, jezt Domkapitular in Augsburg.) 8. Mit einem Titelkupfer. Preise: auf schönem Drukpapier 30 kr. — broschirt 36 kr. — gebunden 40 kr. — auf Schreibpapier 54 kr. — auf Velinpapier 1 fl. 20 kr.

Anzeige.

Die Katholische Litteratur-Zeitung, herausgegeben von Friedrich v. Kerz wird im künftigen Jahre, wie bisher, im Verlage des Buchhändlers Jak. Giel allhier ununterbrochen erscheinen.

Ad majorem Dei gloriam thätig nach dem empfangenen Maaße der Kräfte mitzuwirken, war und bleibt der alleinige Zwek von dem Streben der Redaktion. Die bunte Mannichfaltigkeit der Gedankenwelt soll sich einen unter und in den heil. katholischen Glaubensdogmen, die jene tragen, halten, und in sich beschließen. So findet in der katholischen Glaubenswahrheit alle katholische Litteratur wie Richtmaaß so Richterspruch und Entscheidung.

Mit dem gütigen Beistande mehrerer gelehrter von der Unfehlbarkeit der heil. Kirche durchdrungener und begeisterter Männer findet sich die Redaktion im Stande, alle neuen wichtigen katholischen Schriften mittelst Rezension bekannt zu machen.

München im November 1827.

Die Redaktion.

Der alte billige Preis von 8 fl. rheln. oder 5 Rthlr. sächs. wie die Anzahl von 9 Bogen, (worunter ein Bogen Intelligenzblatt) für jedes Heft bleiben sich ganz gleich; auch werden mit genauester Pünktlichkeit, wie bisher, die monatlichen Hefte versandt.

Inserationen werden mit 4 kr. oder 1 gr. bezahlt. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung an, wie auch jedes Postamt, worunter das königl. Oberpostamt München die Hauptspedition zu übernehmen so gefällig war.

Jakob Giel, Buchhändler.

So eben ist bei mir erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen, in Augsburg bei Christ. Kranzfelder zu bekommen:

John Lingard

Geschichte von England

seit dem ersten Einfalle der Römer.

Aus dem Englischen übersezt von C. A. Freiherrn v. Salis. 5r Bd. gr. 8. Velinpapier. Pränumerationspreis 1 Rthlr. 18 gr. oder 3 fl. per Band.

Der vierte Band dieses gehaltvollen Werkes ist bereits unter der Presse, und wird noch im Laufe dieses Monats ausgegeben werden; überhaupt habe ich die Veranstaltung getroffen, daß der Druk von jezt an rasch voranschreitet, so daß zur nächsten Ostermesse das Ganze beendigt seyn wird.

Nach Erscheinen des 5ten Bandes wird der Pränumerationspreis für die späteren Besteller um 8 gr. od. 36 kr. per Band erhöhet, und nach Erscheinen des lezten Bandes tritt mit Bestimmtheit der verhältnißmäßig höhere Ladenpreis ein.

Frankfurt a. M. den 1 Okt. 1827.

Wilh. Ludw. Wesché.

So eben ist bei F. A. Brockhaus in Leipzig fertig geworden, und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Urania

Taschenbuch

auf

das Jahr 1828.

Mit 7 Kupfern. Taschenformat. Gebunden mit Goldschnitt, 2 Thlr. 6 Gr.

Inhalt: I. Debora. Novelle von Wilhelm Müller. II. Der Ring. Erzählung aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges. Von A. v. Tromlitz. III. Gianetto der Afrikaner. Novelle von Karl Borromäus v. Miltitz. IV. Das Vermächtniß des Freundes. V. Clara von Conssergue. Novelle von Wilhelm v. Lüdemann. VI. Vermischte Gedichte von Gustav Schwab, Alexander Baron Simolin und Christoph August Tiedge.

Bei J. G. Heubner, Buchhändler am Bauernmarkt in Wien Nr. 590, ist erschienen:

Militairische Gesundheits-Polizei,

mit besonderer Beziehung

auf die k. k. östreichische Armee,

von

Johann Nep. Isfordink,

Doktor der Medizin und Chirurgie, k. k. Hofrathe, oberstem Feldarzte der k. k. Armee, beständigem Direktor der medizinisch-chirurgischen Josephs Akademie etc.

Zwei Bände gr. 8.

Zweite stark vermehrte Auflage.

Preis 5 Rthlr. 8 gr. oder 9 fl. 36 kr. rhein.

Ein Werk, dessen hoher und gemeinnüziger Werth so entschieden anerkannt wurde, dafs dessen erste Auflage früher vergriffen war, ehe auch nur ein Exemplar in den Buchhandel kam, bedarf um so weniger einer besondern Anempfehlung, als sich auch bereits die geachtetsten medizinischen Zeitschriften Deutchlands einstimmig auf das Vortheilhafteste und Auszeichnendste für dasselbe ausgesprochen haben.

Nicht nur die Herren Feldärzte, Ober-Offiziere und Militair-Branchen des östreichischen Heeres, so wie jene der Armeen auswärtiger Staaten, sondern auch alle Civil-Gesundheitsbeamten, und die Gebildeten jeden Standes, welche sich mit den wichtigsten Interessen der bürgerlichen Wohlfahrt zu befreunden, und zur klaren Einsicht in dieselben zu gelangen streben, erhalten in dieser mühevollen Bearbeitung eines Gegenstandes, der bis jezt nur in einzelnen zerstreuten Bruchstüken, aber nie nach einem so wohlgeordneten und umfassenden Plane verhandelt wurde, eine sicherlich Allen willkommene Gabe.

Der verdienstvolle Herr Verfasser war bemüht, dieser zweiten Auflage den möglichsten Grad von Vollständigkeit zu geben; es sind daher alle inländischen und ausländischen Verordnungen, Vorschriften, Anweisungen und Geseze, so wie die über diesen Gegenstand erschienene Litteratur benüzt.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die O'Brien und die O'Flaharty. Von Lady Morgan. 3 Bände. Ins Deutsche übersezt. 8. Ulm, in der J. Ebnerschen Buchhandlung.

Kunstanzeige.

Bei Artaria und Komp., Kunst- und Musikalienhändlern in Wien, Nr. 1151, ist so eben erschienen und durch sämtliche Buch- und Kunsthandlungen Deutschlands zu beziehen:

Neuestes Portrait von Ludwig van Beethoven,

mit einem Fac simile von dessen Namensunterschrift versehen. — Obgleich bereits mehrere Portraite dieses unsterblichen Meisters existiren, so ließ doch einestheils mangelhafte Ausführung, anderntheils aber deren, aus frühern Zeiten herrührende Entstehung Manches zu wünschen übrig. Die Verleger unternahmen daher den kostspieligen Stich jenes neuen Portraits nach einer Zeichnung, die, den Verblichenen in den lezten Jahren vor seinem Tode darstellend, hinsichtlich der Aehnlichkeit den Vorzug vor allen andern behauptet, und dürfen sich um so mehr schmeicheln, daß allen Verehrern Beethovens dieses vortreflich in Kupfer ausgeführte Blatt willkommen seyn wird.

Zur Empfehlung desselben gereicht noch die Bemerkung, daß Se. k. k. Hoheit und Eminenz Erzherzog Rudolph die ehrfurchtsvolle Widmung von Seite der Herausgeber huldvoll anzunehmen geruhten.

Preis eines Exemplars mit Fac simile vor der Dedikation 2 fl. K. M.
— — — mit Fac simile und Dedikation 1 fl. 12 kr. K. M.

Auch sind in obiger Handlung noch schöne Abdrüke des von derselben herausgegebenen Portraits Beethovens, in seinen früheren Lebensjahren dargestellt, à 1 fl. K. M. zu haben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalladung.) Am 6 l. M. starb dahier die Schneidermeisterswittwe Maria Anna Rottinger mit Hinterlassung eines Testaments.

Da keine Intestaterben derselben bekannt sind, so werden alle diejenigen, welche ab intestato Erbrechte zu haben glauben, aufgefordert, sich binnen 30 Tagen mit den gehörigen Legitimationsbehelfen disorts zu melden, widrigenfalls das Testament als anerkannt gehalten wird.

München, am 26 Okt. 1827.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Brenner.

Tübingen. (Ediktalladung.) Der gewesene Gewehr-Fabrikverwalter Gustav Wucherer von Oberndorf hat sich vor ungefähr einem Jahr von Hause entfernt, und theils vor seiner Entfernung, theils nach derselben, von seinem damaligen Aufenthaltsorte in Portugal seine Absicht, in das Vaterland nicht mehr zurük zu kommen und die Ehe mit seiner Gattin nicht mehr fortzusezen, auf eine unzweideutige Weise erklärt, und soll sich nun nach Amerika begeben haben, wo dessen Aufenthaltsort nicht ausgemittelt werden kan.

Auf die Bitte seiner Ehefrau ist nun der Ehescheidungsprozeß erkannt und zur Verhandlung Tagfahrt auf

den 21 November 1827

anberaumt worden.

Es wird nun gedachter Wucherer oder auch dessen Verwandte und Freunde, welche ihn in Rechten zu vertreten gesonnen seyn sollten, hiemit aufgefordert, an benannter Tagesfahrt Vormittags 9 Uhr vor der unterzeichneten königl. Gerichtsstelle zu erscheinen und in der Sache rechtlich zu handeln, wobei übrigens, sie erscheinen oder nicht, in der Sache rechtlicher Ordnung gemäß weiter verfahren werden wird.

So beschlossen im ehegerichtlichen Senate des k. würtemb. Gerichtshofes für den Schwarzwald-Kreis, Tübingen den 11 Jul. 1827.

v. Weber.

Der Katalog der Bibliothek des verstorbenen Dr. und Professors Suter, welche am 7 und 8 Januar 1828 in Bern versteigert wird, ist von Mitte Novembers an in folgenden deutschen Buchhandlungen zu haben:

Hartmann in Leipzig. Palm und Enke in Erlangen. Streng in Frankfurt a. M. Mezler in Stuttgart. Finsterlin in München. Schrag in Nürnberg. Laupp in Tübingen. Reimer in Berlin.

Dieser Katalog besteht aus 2144 Nummern, wovon die eine Hälfte blos die griechischen und lateinischen Klassiker nebst den Subsidien enthält (Gronovii et Graevii Thesaurus Antiquitat. Graecar., Romanar., Italiae ete. supplem. nicht ausgenommen), die andere die Geschichte u. s. w., und besonders im botanischen Fache ausgezeichnet ist. In einem Appendix folgen noch die reichen philosophischen Manuscripte des gelehrten Verstorbenen.

Bekanntmachung.

Zu München ist in der Nähe des Ständehauses der erste und dritte Stok eines Hauses, beide sehr schön meublirt, mit Stallung und Remise stündlich an Herrschaften zu vermiethen. Das Weitere bei dem Restaurateur des Museums.

Unterzeichneter ist gesonnen sein am untern Wörth am Donaustrome gelegenes, mit allen Bequemlichkeiten versehenes Gasthaus, aus freier Hand zu verkaufen.

Eine vollständige Wirthschafts-Einrichtung, schönes Meublement, ein gutes Billard, das Recht, Wein, Bier und Kaffee zu schenken, Gäste zu beherbergen, Tanzmusik zu halten, so wie die durch die Donau-Schiffahrt erzeugte Lebhaftigkeit des Plazes machen dieses Gasthaus für Liebhaber empfehlenswerth.

Joh. Konrad Buchner,
Weingastgeber zum goldenen Schif am untern Wörth in Regensburg.

Bücher - Auktions - Anzeige.

Vom 10 bis 20 December d. J. wird in Nürnberg eine Sammlung gebundener Bücher, aus fast allen Fächern der Wissenschaften, und aus 3000 Bänden bestehend, gegen gleich baare Bezahlung durch den Unterzeichneten, bei welchem auch das gedrukte Verzeichniss auf freie Briefe gratis zu haben ist, öffentlich versteigert. — Diese Sammlung enthält viele vorzügliche Werke, die dem Litteraturfreunde wünschenswerth seyn werden.

Nürnberg im November 1827.

Joh. Lor. Schmidmer,
Buchhändler und obrigkeitl. verpflichteter Auktionator.

Gebrüder Blachiere in Hanau machen bekannt, daß ihre Seidenwaarenfabrik und die dazu gehörigen Gebäude zu verkaufen stehen.

Berichtigung.

In dem Schreiben aus Brüssel in der gestrigen Beilage, in der fünften Zeile vom Schlusse muß es heißen: Wenn man nun auch noch vernimmt, daß höheren Orts keine der Schriften unbeachtet geblieben ist, die bisher über diesen Gegenstand erschienen sind, und auf diejenigen merkt, u. s. w.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 318. 14 November 1827.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe aus Paris und Bayonne.) — Deutschland. (Briefe aus München und Frankfurt.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 318. Erbhuldigung in Sachsen. — Fabriken im Elsaß. — Türkei. — Ankündigungen.

Portugal.

*Lissabon, 24 Okt. Heute aus London eingetroffene Depeschen haben sogleich eine außerordentliche Zusammenberufung des Staatsraths in dem Pallaste Ajuda veranlaßt. Aus glaubwürdiger Quelle wird versichert, in wenigen Tagen solle eine Proklamation des Infanten Don Miguel erscheinen, worin derselbe den Portugiesen verkünde, daß er zum Regenten des Königreichs ernannt sey, und dasselbe mit der Charte regieren wolle; daß er nicht nur die Absicht habe, leztere mit seiner ganzen Gewalt aufrecht zu erhalten, sondern auch diejenigen zu bestrafen, die sich dieser Handlung des königlichen Willens seines erlauchten Bruders, des Kaisers Don Pedro, widersezt hätten; daß ferner Oestreich, Rußland und England beschlossen hätten, die Legitimität des Don Pedro in seiner Eigenschaft als König von Portugal aufrecht zu erhalten. Der General Saldanha ist nach England abgereist. Es bestätigt sich immer mehr, daß er zum Premierminister mit dem Portefeuille des Kriegs ernannt ist. Die Ankunft des Infanten scheint aber noch nicht so nahe zu seyn als man vermuthete. Man erwartet hier den Sohn des Hrn. Fürsten von Metternich, und den russischen Gesandten, Hrn. v. Stroganoff, aus London. Die Konstitutionellen fangen wieder an, Hofnung zu schöpfen. Diejenigen, die Mitglieder der Kammern sind, wollen gleich nach Versammlung derselben die Freiheit der Presse wieder verlangen, und auf eine strenge Untersuchung gegen den Polizei-Intendanten antragen. Ein englisches Transportschif hat vor einigen Tagen einige Soldaten für mehrere hier liegende englische Regimenter mitgebracht. Im nördlichen Portugal soll die Nachricht, daß Don Miguel mit der Charte regieren würde, durch geheime Umtriebe von den beiden Silveiras einige unruhige Auftritte veranlaßt haben. Der Name des Prinzen wurde dabei geschmäht, und man hörte an mehreren Orten den Ruf: Es lebe Don Sebastian II. Dis ist der Sohn der Prinzessin von Beyra, 16 Jahre alt.

Spanien.

Die Gazette de France meldet aus Barcelona vom 31 Oct.: „Man kan die Unruhen von Catalonien für beendigt ansehen; die Agraviados sind gänzlich zerstreut; die kleine Zahl, die ihre Waffen noch nicht ausgeliefert hat, ist in den Gebirgen, und täglich erfolgen neue Unterwerfungen. Die Heerstraßen sind frei, vorzüglich die nach Frankreich. Auf dem sechszigstündigen Raum zwischen Perpignan nach Barcelona ziehen die Abtheilungen, die nach Catalonien kommen, oder nach Frankreich zurükkehren. Eine Kolonne von 1000 Mann kommt heute an, eine andere Kolonne von derselben Stärke kehrt nach Frankreich zurük, und diese Bewegungen haben die Ruhe auf diesem Punkte vollends hergestellt. Die Besorgnisse sind gehoben, die Gegenwart des Königs zu Tarragona hat die Unterwerfung herbeigeführt, und es ist schon ein wichtiges Resultat, dem Aufstande Schranken gesezt zu haben, den man nach Arragonien und Castilien auszudehnen versucht hatte. Der General Espanna ist vorgestern mit einigen Truppen unter unsern Mauern vorbeigezogen. Man weiß nicht, welche Richtung er eingeschlagen hat. Gestern ist der Hr. Generallieutenant Graf v. St. Priest, französischer Botschafter an dem Madrider Hofe, hier angekommen; er wird in Kurzem zu dem Könige nach Valencia abreisen. Der Hr. Vicomte v. Reiset, Kommandant der französischen Division in Catalonien, hat ihn seinem Range gemäß empfangen. Die HH. Obristen der verschiedenen hiesigen Regimenter wurden ihm vorgestellt. Die beabsichtigte Reise des Königs Ferdinand nach Barcelona ist noch der Gegenstand aller Gespräche. Es fanden sich einige Schwierigkeiten wegen des Vertrags und der Berührung, in die die französischen und spanischen Truppen dadurch kommen sollten. Die Gegenwart unsers Botschafters wird diese Schwierigkeiten beseitigen. Der König ist am 28 von Tarragona nach Valencia abgereist. Die Königin wird heute daselbst erwartet. Der König hat vor seiner Abreise den Grundstein zu einer Straße gelegt, die von Tarragona aus nach Reuß, einer Stadt von 25,000 Seelen, die durch ihren Handel und Kunstfleiß sehr wichtig ist, angelegt wird. Man sagt in diesem Augenblik, Hr. v. St. Priest werde noch heute zu dem Könige nach Valencia abreisen. Einige Personen sind der Meynung, Se. Majestät werde, statt nach Barcelona, nach Saragossa, und von da nach Madrid gehen; andere glauben im Gegentheil, der König werde am 16 Nov. blos mit einer Begleitung von einigen Gardes du Corps hieher kommen."

Großbritannien.

London, 6 Nov. Konsol. 3Proz. $87\,^{3}/_{4}$; brasilische Bons 61; mexicanische $54\,^{5}/_{8}$; columbische 28; griechische $16\,^{1}/_{4}$; Cortes 10.

Hr. v. Neumann, welchen man als den Vorboten des Infanten Don Miguel ansah, war von Wien, über Paris, am 4 Nov. zu London angekommen. Es hieß, der Infant werde zwischen dem 20 und 25 Nov. Wien verlassen, einige Tage in Paris verweilen, und sich dann nach London begeben, wo er sich aber auch nicht lange werde aufhalten können, weil er zu Ende Decembers in Portugal seyn solle. Er werde von dem Grafen Bombelles, dem Grafen Metternich, und einem,

bei der portugiesischen Gesandtschaft in Wien angestellten Bruder des Generals Saldanha begleitet seyn. Gegen 20 alte Bediente des Infanten waren auf der Fregatte Perola zu Portsmouth angekommen. Diese Fregatte ist die nemliche, welche früher den Infanten nach Brest überführte.

Die Themse hat noch einmal die Talente oder die Vorsicht der Londoner Ingenieure getäuscht. Den 31 Okt. Abends hat das Wasser dieses Flusses einen Einbruch in das neue Dock oder Bassin der heil. Katharina gemacht. Dieser Einbruch war so bedeutend und plözlich, daß, obgleich die ganze Streke der ausgegrabenen Erde über acht Morgen bei mehr als vierzig Fuß Tiefe betrug, sie doch in weniger als einer Viertelstunde bis zur Fläche des Flusses hinauf angefüllt war. Glüklicherweise fiel dieses Ereigniß gegen 5 Uhr vor, in dem Augenblike, wo alle Arbeiter und die bei den Arbeiten gebrauchten Aufseher, mehr als 400 an der Zahl, nach Hause gegangen waren.

Die englischen Kapitaine Hodgson und Hebart haben sehr sorgfältige trigonometrische Messungen angestellt, um die Höhe der vorzüglichsten Spizen des Himalaja-Gebirges in Hochasien zu bestimmen. Das Ergebniß dieser Messungen ist, daß die höchste Spize 25,589, die niedrigste 16,043 englische Fuß über dem Meeresspiegel erhaben ist; mehr als 20 Gipfel dieses Gebirges übertreffen die Höhe des Chimborasso, den man früher für den höchsten Berg der Erde hielt.

Frankreich.

Paris, 8 Nov. Konsol. 5Proz. 101, 75; 3Proz. 71, 60; Bankaktien 2000; Falconnet 77, 25; Guebhard $64^3/_4$; Haiti 692, 50.

Die Gazette de France bringt Folgendes als Lügen des Tages: Aus dem Courrier-français. „Im Ministerium steht eine Aenderung bevor; der Hr. Siegelbewahrer soll das Portefeuille des Innern, der Hr. Seeminister die Siegel, und Hr. v. Martignac das Seeministerium übernehmen. „(Die Gazette bemerkt hierbei, mit des Grafen Corbiere Gesundheit gehe es täglich besser; er sey bereits ausgefahren.) — Aus dem Constitutionnel. „Der Infant Don Miguel wird am 10 Nov. zu Paris erwartet.“ — Dann führt die Gazette noch unter der neu eröfneten Rubrik „Wahllügen“ (mensonges électoraux) folgende Nachrichten an: Aus dem Constitutionnel. „Durch die nächste Kammer soll eine neue Anleihe gemacht, (die Gazette frägt: zu welchem Zwek) auch neue Klöster gestiftet werden.“ — Aus dem Journal du Commerce. „Man hatte den Entwurf zu einer Ordonnanz abgefaßt, um die Censur am Tage nach der Auflösungsordonnanz wieder herzustellen, aber man gab ihn wieder auf.“ (Die Gazette nennt dis eine, Escobars würdige, Erfindung.)

Die Journale der liberalen Opposition und das Journal des Debats enthalten ein Verzeichniß der Deputirten, welche sie den Departements zur Wahl vorschlagen. Man erblikt darin Namen liberaler und ultraroyalistischer Kandidaten in bunter Reihe.

Bis zum 1 Nov. waren Emigranten-Entschädigungs-Ansprüche bis zum Belauf von $610^1/_2$ Mill. Fr. als liquid anerkannt und mit 18,317,800 Fr. 3prozentiger Rente eingeschrieben.

*** Paris, 7 Nov. Heute Morgen erschienen nun alle unsere Journale in ihrer ehemaligen ungebundenen Freiheit. Noch beschränken sie sich in ihrer Rache meist auf die bisherige Censur, die mit ungezügelter Heftigkeit angegriffen wird, aber sie erheben sich doch zum Theil auch auf einen höhern Gesichtspunkt. Es ist unmöglich, einen ausführlichen Auszug der einzelnen Ansichten zu geben; aber im Ganzen stellen sie die sämtlichen Beschwerden des Landes gegen die Tendenz der lezten Mehrzahl der aufgelösten Kammer unter der Leitung des Ministeriums dar; sie fragen, ob wohl Frankreich in den bevorstehenden Wahlen sich durch Ernennung von ministeriellen Kandidaten der Gefahr preis geben wolle, das Vaterland auf immer zu verlieren und zu verderben, nachdem man jezt wisse, daß das Ministerium die Kammer blos deswegen aufgelöst habe, weil es gewiß gewesen sey, daß die Wenigen, die noch seine Mehrzahl ausmachten, in einer künftigen Sizung ihm auch vollends ungetreu geworden wären. Sie rekapituliren die Versuche gegen die Freiheiten und das Wohl des Landes, welche in der lezten Sizung mißlungen seyen, weil die erbliche Kammer als ein Schuzengel über Frankreich gewacht habe, und stellen nun vor, wie die jezige Ernennung einer übermäßigen Anzahl von neuen Pairs nothwendig keinen andern Zwek haben könne, als die Entwürfe einer vollkommenen Unterdrükung der Presse, der Wiedereinführung des Jesuitenordens, die Aufstellung des Erstgeburtsrechts und aller jener Landplagen, vor welchen die erste Kammer Frankreich bewahrt habe, dennoch ins Werk zu sezen. Besonders wendet sich das Blatt, an welchem die HH. v. Chateaubriand und Salvandy nun censurfrei arbeiten, so wie sie während der Censur in ihren kühnen Broschüren als die Sprecher der Opposition aufgetreten waren, an die auswärtigen Mächte; es frägt, ob sie, die Frankreich gewiß seit den lezten Jahren besonders beobachtet hätten, dasselbe einer solchen Behandlung würdig hielten, und ob sie dem Lande, das alle Arten von Demüthigung, alle Grade von Mishandlungen ausgestanden habe, ohne auch nur eine einzige der europäischen Ruhe gefährliche Handlung sich zu erlauben, ihren Antheil, ihr Urtheil, daß die Franzosen ein solches Schiksal keineswegs verdienen, versagen könnten? Dieses Blatt legt gleichsam die künftige Ruhe des ganzen Europa's den Mächten zur Beherzigung vor, indem in einem gewissen Falle, nemlich wenn durch die künftige Deputirtenkammer alles Gleichgewicht vollends zerstört werden würde, weil nun die ganze Pairskammer in ihrem Wesen entstellt sey, im Innern von Frankreich nichts Anderes als eine vollkommene neue Staatsumwälzung zu erwarten sey. Sie halten es übrigens für eine Unmöglichkeit, daß in dem kurzen Zeitraume vom 7 auf den 17 und 24 Nov. die Wahlen in ganz Frankreich statt haben könnten, und führen auch neue bittere Beschwerde über die Absichten einer solchen Eile. Ihre Kritik gegen die Veränderungen in der Pairie geht vorzüglich dahin, daß sie nun nicht mehr nothwendig erblich sey, indem die neue Verfügung sie nur dann für erblich erklärt, wenn die Neuerwählten ein Majorat von 10,000 Franken in liegenden Gründen stiften, woraus also folge, daß der, der kein Majorat stiftet, auch keine erbliche Pairswürde besize. Auch fragen sie dabei, ob die fünf zu Pairs ernannten Erzbischöfe die Erblichkeit ihrer Würde auf ihren erzbischöflichen Stuhl übertrügen? — Man läßt es jezt nicht an Prophezeiungen mangeln, daß bald ein

neues Ministerium ernannt werde; allein diese Gerüchte sind abgenüzt. Inzwischen hört man oft die Versicherung, daß die Person des Herrn Fürsten von Polignac immer mehr Wichtigkeit erhalte.

* Bayonne, 3 Nov. Seit einiger Zeit waren die Desertionen in dem Schweizer-Regimente, das hier allein die Besazung der Stadt und der Citadelle bildet, sehr häufig. Vier Soldaten von diesem Korps, die für Anführer des Komplotts ausgegeben waren, wurden gestern vor das auf dem Glacis der Citadelle im Vierek aufgestellte Regiment gebracht, um dort gerichtet, und falls sie zum Tode verurtheilt werden sollten, sogleich erschossen zu werden. Zwei derselben die geborne Schweizer sind, wurden frei gesprochen; die andern aber, Namens Kean und Haußmann, beide geborne Deutsche, wurden, der erste zu fünfzehnjähriger Arbeit in Eisen, der zweite zum Tode verurtheilt. Haußmann ermahnte, als er auf den Richtplaz geführt wurde seine Kameraden, ihren Fahnen treu zu bleiben, und keinen Verführungen Gehör zu geben. Er ließ sich die Augen nicht verbinden, und kommandirte selbst Feuer! Die Hälfte seines Kopfs flog vierzig Schritte weit. Dieses rasche Verfahren veranlaßte Murren unter den Zuschauern. Man hörte mehrmals den Ruf nach Gnade. Einer unserer Bürger, der sich besonders darüber entrüstet zeigte, erhielt von einem Unteroffizier einen Bajonnetstich.

Deutschland.

München, 12 Nov. Se. Majestät der König haben heute im Staatsrathe den Vorsiz zu führen geruht.

* München, 12 Nov. Die Kammer der Abgeordneten zählt 120 Mitglieder, nemlich 15 Grundbesizer mit gutsherrlicher Gerichtsbarkeit, 3 Abgeordnete der Universitäten, 15 Geistliche der katholischen und protestantischen Kirche, 29 Abgeordnete der Städte und Märkte, und 58 Landeigenthümer ohne gutsherrliche Gerichtsbarkeit. — Heute früh hat die Wahl der Kandidaten für die Präsidentur dieser Kammer angefangen; diese Wahl geschieht bekanntlich mittelst schriftlicher Wahlzettel aus der Gesamtzahl der Abgeordneten, ohne Unterschied der Regierungsbezirke, Klassen und Stände; dabei ist festgesezt, daß die Gewählten absolute Stimmenmehrheit für sich haben müssen. Bei dem ersten Scrutinium zeigte sich, daß von den damals anwesenden 91 Abgeordneten dem Freiherrn v. Schrenk 86, und dem Freiherrn v. Leonard 50 Stimmen gegeben worden; als Resultat des zweiten Scrutiniums stellte sich dar, daß bei einer Anwesenheit von 94 Mitgliedern 58 Stimmen auf den Abgeordneten Heffner und 51 auf den Abgeordneten v. Reindl gefallen, — nach dem Ergebniß des dritten Scrutiniums hat der Abgeordnete Dr. Geyer 51 Stimmen für sich erhalten. Die Wahl zur Bezeichnung des noch fehlenden sechsten Kandidaten wird am morgenden Tage vorgenommen. Die Wahl des zweiten Präsidenten für die Kammer der Reichsräthe wird dem Vernehmen nach übermorgen statt finden.

Aus Leipzig erhält man die traurige Nachricht, daß daselbst am 7 Nov. Nachmittags gegen 3 Uhr Ihre Maj. die regierende Königin von Sachsen (Maria Theresia, geb. 4 Jan. 1767, Schwester Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich), mit Tode abgegangen ist.

* Das neueste großherzoglich hessische Regierungsblatt enthält eine Verordnung, nach welcher, bis auf anderweite Verfügung, die Zahl der Advokaten und Prokuratoren in Darmstadt auf 50, in Giessen auf 30, und in Mainz auf 20 beschränkt seyn, und so lange, bis die dermalen angestellten Advokaten und Prokuratoren sich unter diese Zahl vermindert haben werden, eine neue Anstellung eines solchen nicht statt finden soll.

* Aus Kurhessen, 8 Nov. Der Korrespondent der Stuttgarter Zeitung, aus welcher der in Nro. 305. Ihres Blattes befindliche Artikel über den künftigen Aufenthalt der Frau Kurfürstin von Hessen königl. Hoheit rc. entnommen ist, muß die mitgetheilte Nachricht aus nicht sicherer Quelle erhalten haben, indem man deren völligen Ungrund hier ganz bestimmt kennt.

** Frankfurt a. M., 9 Nov. Im Handel mit Manufakturwaaren zeigt sich hier einige Lebhaftigkeit. Dis kommt besonders daher, weil sich manche Einkäufer auf dem Marktbereiche unsers Plazes sparsamer als gewöhnlich, mit Vorräthen versehen, und sich demnach nunmehr veranlaßt finden, ihre Lager zu erneuern, oder doch die immittelst bereits abgesezten durch frische Ankäufe zu ergänzen. Für unsre Großhändler ist diese Konjunktur um so nüzlicher, da die Schiffahrt noch offen ist, sie mithin noch neue Bestellungen in den Fabrikdistrikten machen können. Dagegen erheben die Kolonialwaarenhändler desto lautere Beschwerde. Die Kölner und Mainzer Häuser, sagen sie, verdarben ihnen die Preise, besonders die der Zuker. Auch sollen diejenigen Gegenden Bayerns und Würtembergs, die von hieraus zu beziehen pflegen, theils sehr mit Vorräthen überführt seyn, theils ihren Verzehr aus Rüksicht auf die hohen Verbrauchssteuern sehr beschränken. — Von Amsterdam schreibt man, daß, ungeachtet der starken Ankäufe, die für Rechnung der Regierung in den Effekten der sogenannten todten Schuld gemacht würden, deren Kurs sich doch nicht merklich heben wolle, weil der Zudrang der Verkäufer so stark sey, daß dadurch die Frage etwaniger Spekulanten bei Weitem überwogen würde. — Nach vorläufigen Berichten über die Messe zu Frankfurt an der Oder, die auch von hiesigen Handelsleuten bezogen wird, sollen sich die Geschäfte daselbst gut anlassen. Einkäufer aus Polen und Rußland, die zu Leipzig fehlten, haben sich in ziemlicher Anzahl eingefunden, und tragen, wie leicht zu erachten, des strengen Merkantilsystems dieser Staaten ungeachtet, viel dazu bei, den Handelsverkehr zu beleben. — Die berühmte Sonntag wird morgen hier erwartet. Sie will mehrere Gastrollen auf unserm Theater geben, und sodann ihre Reise nach Paris fortsezen. — Der gesezgebende Körper dieser freien Stadt hat am vorigen Montage seine neue Sizungsperiode eröfnet. Zum ersten Präsidenten wurde Hr. Senator Dr. Hiepe, zum zweiten der Großhändler Hr. Alexander Berneis, durch Stimmenmehrheit erwählt.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser hat folgendes Rescript an seinen Gesandten am königl. spanischen Hofe, Geheimenrath Oubril, erlassen: „Ihre vieljährigen, von ununterbrochenem Eifer begleiteten Dienste und die angestrengten Bemühungen, denen Sie sich in der Eigenschaft Unsers Gesandten am Hofe Sr.

Maj. des Königs von Spanien unterzogen haben, machen Sie Unsers besondern Wohlwollens würdig. Zur Bezeigung desselben ernennen Wir Sie zum Großkreuz des St. Wladimir-Ordens zweiter Klasse, dessen Insignien hierbei folgen. Wir verbleiben Ihnen mit Unserer kaiserl. Huld wohlgewogen. Petersburg, den 13 Okt. 1827. (Unterz.) Nikolaus."

Am 25 Okt. wurde auf dem Admiralitäts-Werft das neu erbaute Linienschif „Kaiser Alexander" von 110 Kanonen, in Gegenwart des Kaisers vom Stapel gelassen.

Mit wahrhaft väterlicher Huld hat der Kaiser für das unglükliche Abo gesorgt. Außer den 300,000 Rubeln, die neuerdings für die unglüklichen Abgebrannten bewilligt wurden, haben Se. Majestät 1 Million 400,000 Rubeln angewiesen, womit dieselben bei ihren Bauten unterstüzt werden sollen. Sie haben von den davon zu entlehnenden Summen jährlich nur zwei Prozent vom Kapital abzutragen, und bezahlen binnen 10 Jahren keine Steuern, so wie die Kaufmannschaft auf dieselbe Zeit keinen Zoll von den Ausfuhren. Neue steinerne Gebäude genießen 50, hölzerne 20 Jahre lang der Einquartirungsfreiheit und der damit verbundenen Lasten. Die Finnische Brandversicherungs-Kasse hat ein kaiserliches Geschenk von 300,000 Rubeln erhalten.

Der Kaiser hat auch der Universität zu Dorpat 25,000 Rubel in Papier und 4000 Rubel in Silber zur Ausfüllung nachtheiliger Lüken in deren Bibliothek und zum Ankauf wichtiger und seltener Werke anweisen lassen. Diese Bibliothek, die unter Leitung des Staatsraths Moracustern steht, zählt bereits über 41,000 Bände.

Die Kriegszeitung enthält einen nachträglichen, umständlichen Bericht über die bereits gemeldete Einnahme der Festung Sardar-Abad, der mit folgenden neueren Nachrichten schließt: „Als Generallieutenant Fürst Eristow, der bei Karababa stehen geblieben war, vernahm, daß Abbas Mirza mit seinem ganzen Truppenkorps von Scharul nach Choja marschire, um Nahitschewan zu übertumpeln, zog er vor lezterem Orte ein bedeutendes Truppenkorps, mit 24 Kanonen und 2 Haubizen, zusammen. Am 27 Sept. rükte dasselbe auf dem Wege nach Choja vor, und sieben Werste von Nahitschewan stieß die aus Kavallerie bestehende, vom Generalmajor Baron Sacken I befehligte Vorhut auf den Feind und schlug und verfolgte ihn bis zur Furth von Kolzatscha, dreißig Werste oberhalb Arbat-Abad. Abbas Mirza war es gelungen über den Araxes zu sezen, während sein 5000 Mann starkes Fußvolk in großer Verwirrung auf dem chojaschen Wege dahin zog, und die Schanzen verließ, die auf der Höhe angelegt waren. Die Reiterei, an 10,000 Mann stark, blieb mit vier Kanonen auf dem rechten Ufer des Flusses und feuerte auf unsere Kavallerie. Kapitain Kostyr schlug bald die feindliche Artillerie in die Flucht, und auch die Reiterei entfernte sich eilig bei Annäherung der Hauptmacht unsers Detaschements, das ohne Hinderniß über den Araxes ging, und nach Zurüklegung eines beschwerlichen Marsches von 25 Wersten sich lagerte. Das Eristowsche Detaschement sezte am 28 Sept. seinen Zug nach Nasick fort, immerfort von starken Streifparteien der persischen Kavallerie beobachtet. Als Generallieutenant Fürst Eristow in Nasick eintraf, gewahrte er in einer Entfernung von acht Wersten rechts das ganze feindliche Heer in Schlachtordnung aufgestellt. Doch nahm dasselbe, kaum unser Anrüken bemerkend, eiligst die Flucht, und zog sich in der größten Unordnung zurük. Der Fürst hofte den Feind am 29 noch in Karasiadin vorzufinden. — Mammad-Siafar, Chan von Ayrum, ist von dem Generaladjutanten Paskewitsch unter der Bedingung in russischen Schuz genommen, daß er von keiner Seite her den Feind in seine Gränzen lasse, sein Heer auf den ersten Ruf des russischen Kriegsbefehlshabers sammle, mit demselben wider den Feind marschire, und Rußland denselben Tribut zahle, den er früher an Persien leistete."

Der dirigirende Senat hat folgende, durch Kriegsgerichte gefällte Urtheile bekannt gemacht: „Der im 31sten Jägerregiment angestellte Major Gorbatschewsky ist überwiesen worden, dem Titulairrath Golowatzky, bei dem er gastfreundlich eine Nacht beherbergt ward, eine Schatulle mit einer bedeutenden Summe entwendet zu haben, und überdis eines am Soldaten Alexejew vom obgedachten Regimente verübten Mordes verdächtig geblieben. Das Kriegsgericht hatte ihn zum Verlust des Adels und Ranges und zur Versezung als Gemeiner in die Sibirischen Garnisonen verurtheilt. Se. Maj. modifizirten dieses Urtheil aber dahin, daß er bis zur völligen Korrektion bei den Festungs-Arbeiten in Bobruisk verwendet werden solle. — Der vormalige Artillerie-Obrist Baschmakow, später zum Gemeinen im Tschernigowschen Infanterie-Regimente degradirt, welcher der Theilnahme an den geheimen Verbindungen der Verschwörer überführt worden, ist, in Berüksichtigung seines vorgerükten Alters (49 Jahre) zum Verlust des Adels, zur Auslöschung von den Militairlisten und zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurtheilt worden.

Der veraltete Zustand und völlige Verfall, in den die Schleusen der alten Mündung des Ladogaer Kanals bei Schlüsselburg gerathen waren, erforderten einen gänzlichen Neubau dieser Werke. Von 1820 bis 1825 wurden nur die Vorarbeiten gemacht, dann begann, unter der Leitung des Herzogs Alexander von Würtemberg, der eigentliche großartige Bau. Die Anwendung verschiedener Maschinen und eines neuen Verfahrens hat nicht allein große Ersparnisse in den Ausgaben bewirkt, sondern die Entdekung eines eigenthümlichen hydraulischen Kalks, welcher in den Katarakten des Wolkowflusses gefunden und mit vielem Erfolge gebraucht worden ist, befreit Rußland für immer von dem lästigen Tribute, den bis Reich dem Auslande für die, zu den einheimischen hydraulischen Bauten erforderliche Porzellanerde und Traß entrichten mußte.

Oestreich.

Der berühmte Wallfahrtsort Maria-Zell in Ober-Steiermark ist in der Nacht vom 1 zum 2 Nov. ein Raub der Flammen geworden. Eilf Personen kamen ums Leben, und man rechnet die Zahl der abgebrannten Häuser auf 140. Das Gnadenbild wurde in die kleine Kirche am Simonsberg gerettet.

Wien, 8 Nov. Metalliques $91^{3}/_{4}$; Bankaktien 1082.

Wien, 9 Nov. Metalliques $91^{13}/_{16}$; Bankaktien 1084.

Türkei.

* Triest, 6 Nov. Ein Schiff, das Zante am 26 Okt. verließ, bringt das, wiewol noch sehr der Bestätigung bedürfende Gerücht mit, daß zu Patras alle Franken ermordet worden wären. — Scio war noch immer von den Griechen blokirt; der Pascha hatte den Bischof und die Primaten der Insel als Geiseln aufgeben und einsperren lassen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Die Erbhuldigung in Sachsen.

* Dresden, 29 Okt. (Beschluß.) Den Schluß machte der durch ganz Deutschland als freisinniger Theolog geachtete Tzschirner als Vorredner der Geistlichkeit. Durchdrungen von dem seltenen Glük, so vor seinem König zu stehn, rief er die Schatten der großen Männer von Leibnitz herab bis auf Gellert und Zollikofer herbei, die von Leipzig aus Licht und Religiosität über Deutschland verbreiteten. Nachdem nun auch hier Huldigungeld und Handgelöbniß am Throne abgelegt waren, trat der König auf den dazu erbaueten Balkon mit der Aussicht auf jenen Markt, der jährlich zweimal der Mittelpunkt eines europäischen Handelsverkehrs, jezt das wahrhaft erhabene Schauspiel eines ganzen Volkes darbot, das mit unbeschreiblicher Begeisterung seinen Blik auf seinen Vater heftete. Eine kaum zu berechnende Volksmasse auf einen engen Raum zusammengedrängt, sechs bis sieben Stok hohe Häuser bis an den obersten Dachgiebel mit Zuschauern erfüllt, aus allen Fenstern viele tausend weiße Tücher in den Händen der Frauen herabwehend, unten auf dem Plaze mehr als zwölfhundert Studirende den nächsten abgeschlossenen Kreis um die den Balkon umgebenden Garden bildend, hinter ihnen Kopf an Kopf eine wahre Menschenmauer. Tausende entblößten beim Anblike des Königs die Häupter — der bedekte doch nicht regnerische Himmel schirmte, aber beschattete nicht — und ein mit Fanfaren durchdrungenes Aufjauchzen burchschnitt die Luft. Die tiefste Rührung bewirkte ein vieltausendstimmig abgesungenes, zu diesem Zweke vom Stadtschreiber Heimbach gedichtetes, überall vertheiltes Königslied von herzinnigem Ausdruk. Man sah den König tief ergriffen sich oft die Augen bedeken. Sein Wort war: von Herzen kommt es, zu Herzen geht es! Leipzig nannte ihn den Gütigen, und der Name wird seinen Thaten bleiben, wenn er auch bei seinen lieben Leipzigern — so nannte er sie oft — nicht mehr verweilt. Nach der Ceremonientafel, wozu auch alle Redner gezogen wurden, war Vorstellung der Frauen des Raths, der Professoren, der Kaufmannschaft bei der Königin, die nur ungern dem Gefühle der Ermüdung weichend sich zurükzieht. Der König wohnte nun im Theater dem eben so geschmakvoll geordneten, als präcis ausgeführten Festspiele: Segen Ihm und Ihr betitelt, bei, dessen Verfasser der den Dienst des Hermes mit dem der Musen vereinende Legationsrath Gebhard war, und worin Landleute mit Bürgern Chöre bildend, Jäger, Fischer, Gärtnerinnen und Schnitterinnen, die Jahrszeiten vorstellend, huldigen, Tänzer die Namenschiffer bilden, und Alles sich zulezt um die Lipsia und die ihr zur Seite stehenden Genien schließt. Die hohe Gestalt der tragischen Schauspielerin Miedke gab dieser Versinnbildung viele Anmuth. Die dazu gehörigen Gesänge wurden bei einer musikalischen Abendunterhaltung im festlich geschmükten Konzertsaale später dem Könige noch einmal vorgetragen. Ueberhaupt aber erwarb sich der Alles aufbietende, der Kunst jedes Opfer bringende Unternehmer der Leipziger Bühne, Küster, auch durch die Ausstattung der in den folgenden Tagen vom Könige besuchten Stüke, wie Raupachs Tochter der Luft u. s. w. den verdientesten Beifall, und nur Ein Mißton klang dazwischen, sein Entschluß ganz abzutreten. Aus den Festspielen eilend, besah der König, überall in der Stadt und Vorstadt herumfahrend, eine der glänzendsten Illuminationen die wohl je in Leipzig erlebt worden ist. Die öffentlichen Gebäude, außer dem Rathhause auch die Wage, die Bürgerschule u. s. w. strahlten in voller Glorie. Ein Hotel zeigte in Transparens alle Wappen des Königreichs. Ueber Alles erhob sich, wie mit einem Sternenkranz in den Lüften schwebend, die von der Universität beleuchtete Sternwarte in der Pleißenburg. Die Lampenpracht der Vorstadt, wo jezt die schönsten Häuser und Gartenpalläste prangen, wollte die Lichtflut der Stadt überglänzen. Wiz und Gutmüthigkeit wetteiferten in Transparens mit einander. Hier war nichts Gebotenes. Die kleinste Hütte der fernsten Vorstadt leuchtete. Man sprach von großen Summen, die es gekostet hätte. Auch die Theilnahme einiger Agnaten des sächsischen Königshauses blieb nicht aus. Der Herzog von Altenburg mit allen Gliedern seiner Familie, worunter sich auch der trefliche Staatswirth, der Herzog von Nassau befand, stattete beiden königlichen Majestäten einen Besuch ab, und nahm, so wie der in Leipzig wohnende Prinz Emil von Holstein Augustenburg mit seiner Familie, den lebhaftesten Antheil. Mit vielen Eingeladenen speisten alle in dem, in einen Speisesaal umgeschaffenen Saal des Rathhauses am 25 Okt. und sahen auch vom dortigen Balkon aus die sinnreich vorbereiteten Aufzüge eines, von den Innungen der Buchdruker, Bäker, Böttlicher, Fischer und Schlosser auf dem Marktplaz dargestellten Bürgerfestes. Leipzig, der Stapelplaz des weit verzweigten deutschen Buchhandels, beschäftigt jezt nach einem allgemeinen Ueberschlag 50 Schriftgießer, 128 Pressen, 415 Sezer und Druker, 150 Lehrburschen u. s. w. Die Brockhaus'sche Offizin fördert insbesondere ihr Werk durch Dampf- und Schnellpressen, die auch andern Drukereien nicht fehlen. Die Stereotypenanstalt des thätigen Tauchnitz ist ein Bienenstok. Die Täubnersche und Hertelsche Drukereien fördern Vieles und Mannichfaltiges. Darum schritt die Kunst des Faust und Guttenberg auch hier voran, ein aus der Brockhaus'schen Drukerei hervorgegangenes, vielfach geschmüktes Prachtgedicht darbietend. Die Bäker trugen einen Riesenkuchen, mit einer Königskrone vom süßesten Bakwerk geschmükt, der dann mit zwölf Trägern nach Dresden geschikt worden ist; die Schlosser zeigten andere Kunsterzeugnisse; andere Innungen aber ergözten durch altherkömmliches Fahnenspiel. Die Fischer hatten sich an Venedig erinnert, und stellten, da sie sich auf dem Trokenen befanden, Fechter, die mit einander kämpften. Vorzüglich aber unterhielt der kunstreich geordnete Reifkranz der Böttlicher, indem sie mit ihren Scherpen selbst einen großen Reifen bildend, einen aus ihrer Mitte über ihre Häupter stellten, und durch ihn den Ehrentrunk darbrachten. So bewegte sich das alterthümliche Herkommen des Innungswesens, dem polytechnischen Andrang länger kaum widerstehend, hier wenigstens in gefälliger Regsamkeit. Schon am Morgen dieses Tages hatte der König die merkwürdigsten Anstalten besucht, in der Waage von dem Kinde des Waagedirektors Götz begrüßt, zu den Umstehenden ein schönes Wort darüber gesprochen, wenn die Liebe des Volkes und des Königs gegen einander abgewogen würde, in der

musterhaft eingerichteten großen Bürgerschule so Lehrer als Zöglinge mit unvergeßlichen Aeußerungen der Huld ermuntert, und überall Theilnahme ohne Ermüdung, Eindringen in die vorliegenden Gegenstände mit sinnreichen Bemerkungen bewiesen, und dis Alles unvorbereitet, Erguß des augenbliklichen Eindruks und der innigen Rührung, die auch das in der Leipziger Zeitung erwähnte Wort sprach: Thränen habe er wohl, er vermöge aber nicht, seine Empfindungen mit Worten auszudrüken. Die Königin war durch eine, blos aus Ermüdung entsprungene Unpäßlichkeit verhindert, diesen lezten Beweisen der treuesten Anhänglichkeit selbst beizuwohnen, und der königliche Leibarzt Dr. Kreyßig bestand darauf, daß ihr auf einige Tage Ruhe und Erholung werde, welches den König bewog, seine Abreise bis zum 5 Nov. aufzuschieben. Diese Tage wurden theils der Abwartung einiger Kirchenfeste, theils der Beschauung der vorzüglichsten Gärten und Sammlungen und des Theaters, theils der Unterhaltung mit ausgezeichneten Männern, wovon auch einige immer zur Tafel geladen worden sind, gewidmet. Jede Stunde des verlängerten Aufenthalts zieht das Band, welches Begeisterung und Liebe knüpfen, enger zwischen dem liebenden Vater und den dankbaren Kindern. Der berichtende Buchstabe kan nie das Leben eigener Anschauung gewähren, und so ist diese Huldigung durch alle Theile des Landes gewiß von unberechenbaren Folgen für Sachsens Wohlfahrt. — Ein Leipziger Beobachter, Glük, hat eine in jedes Einzelne eingehende Beschreibung dieser Festlichkeit mit großer Schnelle in den Druk gegeben. Dazu wird also jeder greifen müssen, der über Alles dis mehr zu wissen verlangt. Doch bleibt ein anderer Wunsch übrig, daß unter den Augen der höchsten Behörde eine Sammlung aller dabei vom Throne und am Throne, der, wie Sickel sagt, hier auch in aller Herzen errichtet ist, gesprochenen Reden, damit ganz Sachsen sie höre, und der mannichfaltigen feierlichen Huldigungsgaben und Industrieausstellungen genauere Erwähnung veranstaltet werde.

Die Fabriken im Elsaß.

Ein Schweizer, der kürzlich die französischen Gränzdepartemente bereiste, hat seinen Freunden folgende Bemerkungen überschrieben: Vor ungefähr 30 Jahren, als ich das leztemal in Mühlhausen war, hatte es nur eine Bevölkerung von 7000 Seelen, jezt von 20,000. In Gebwyler waren ursprünglich 3000 Einwohner, jezt sind deren 10,000. Sie würden sich aber sehr irren, wenn sie glaubten, diese Vermehrung der Bevölkerung sey auf dem natürlichen Wege entstanden, sondern so wie große Spinnereien, Webereien und Drukereien entstanden, so lokte man durch hohe Löhne, Arbeiter aus dem Innern Frankreichs, aus dem Badischen und der Schweiz herbei. Es ist daher begreiflich, daß die Anzahl der Wohnungen sich nicht in dem gleichen Verhältnisse vermehrt haben, daher die Miethzinse sehr hoch, die Bewohner enge zusammen gepropft, und das Gewühl ungemein groß ist. So verhält sich's in allen größern oder kleinern Fabrikorten im Elsaß, und weil da die Fabriken vor der Bevölkerung entstanden, so schaden sie dem Feldbau, indem der hohe Taglohn, den die Fabriken zahlen, die meisten Arbeiter nach diesen lokt. Bei uns hingegen in der Schweiz, wo die Bevölkerung vor der Fabrikation entstund, und mit der Zunahme derselben sich vermehrte, ist sie sehr vortheilhaft für den Feldbau, und begünstiget ihn durch den Verbrauch seiner Erzeugnisse. Bei den elsaßischen Fabrik-Eigenthümern ist der Unternehmungsgeist vorherrschend. Man ist erstaunt wie Männer, die von ihren Eltern sehr wenig ererbten, nun Fabriken besizen, deren Gebäude und Maschinen einen Werth von mehreren Millionen haben. Es sezt in Erstaunen, Fabriken zu sehen, in denen 1500 Menschen täglich arbeiten, wo die Maschinen mit Verstand und die Menschen maschinenmäßig zu arbeiten scheinen. Wenn nothwendig die Direktion solcher Fabriken auf Eigennuz beruht, und jene die Geisteskräfte der leitenden Männer hauptsächlich auf Thätigkeit, Ordnung und Benuzung der Kräfte, die für sie arbeiten, richtet, so schließt dieses doch keineswegs die edeln Gesinnungen aus, die sich mit dem geistigen Glüke der Untergebenen beschäftigen; aber der flaue Wille der Arbeiter sich zu veredeln, und der Mangel an höherer Unterstüzung mögen Ursache seyn, daß bei den Meisten der Eigennuz die vorherrschende Tendenz bleibt. Die Webe-Maschinen liefern bessere und wohlfeilere Waare als die Hand-Webereien, daher mich ein einsichtsvoller Fabrikant, der eine sehr große Fabrik hat, versicherte, er müsse sich gefallen lassen, auf den alten Webstühlen 300,000 Franken zu verlieren, und eine neue Maschinen-Weberei einrichten. Bis jezt webt man nur Baumwollentuch und keine Mousseline auf mechanischen Webstühlen, aber da dieselben nun allgemein eingeführt werden, so dürfte man wohl gezwungen seyn, sie auch in unseren Landschaften für die Baumwolltücher einzuführen. In England weben ein Mann und ein Kind auf fünf Stühlen täglich 30 Stäke; wenn nun diese zwei Arbeiter zusammen 36 kr. Bezahlung erhielten, so käme der Weberlohn von einem Stab auf 1 1/5 kr., welches doch bei der Hand-Weberei nie zu erzielen seyn wird. Was in unsern Gegenden diese Maschinen weniger schädlich für die Moralität machen kan, ist der Umstand, daß, da wir viele kleine Wasserkräfte haben, die Fabriken weniger ausgedehnt, mehr vervielfacht und mehr auf die bestehende Bevölkerung basirt seyn werden, so daß die meisten Arbeiter ihrem häuslichen Kreise nicht ganz entzogen werden. Freilich haben große Fabriken manche Ersparnisse, welche die kleinern entbehren, hingegen ist der Trieb durch das Wasser auch wieder um so viel wohlfeiler als der durch Dampfmaschinen, die an und für sich sehr kostbar sind, viele Reparaturen bedürfen, und entsezlich viel Brennmaterial verbrauchen. Ein einziges Haus in Mühlhausen bedarf jährlich 40,000 Cent. Steinkohlen. Es wird jezt schon im Elsaß mehr grobes Garn gesponnen, als ihr Bedürfniß erfordert, weßwegen auch die Spinnereien, welche grobes Garn spinnen, mehr verlieren als gewinnen, indessen werden doch noch neue Spinnereien errichtet, und nun, da man sich hauptsächlich darauf legt, mechanische Webereien zu errichten, so ist vorzusehen, daß in zwanzig Jahren auch mehr Baumwolltücher mögen verfertigt werden, als man braucht, welches die doppelte Folge haben wird, daß man sich mehr auf die Fabrikation der Mousseline verlegen wird, und in beiden Artikeln wir die Konkurrenz der Franzosen und der Deutschen werden befürchten müssen. Es wird daraus eine Krisis entstehen, die große Verluste zur Folge haben wird, die aber durch den natürlichen Gang der Sachen auch wieder das Gleichgewicht herstellen mag.

Es ist nun die Frage, ob die Franzosen oder die Schweizer im Auslande den Sieg davon tragen werden? In Frankreich pflegt man zu sagen, der werde den Sieg davon tragen, welcher die wohlfeilsten Erdäpfel pflanzen könne, und allerdings ist es wahr, daß, wenn man aller Orten gleich gut und gleich schnell fabriziren kan, es darauf ankommen wird, wo die niedrigsten Arbeitslöhne seyen. Da einerseits unsere schweizerischen Fabriken auf der alten Bevölkerung beruhen, folglich den Akerbau begünstigen, so laufen wir keine Gefahr, die theuersten Lebensmittel zu haben; andererseits zahlt bei uns der arme Mann gar keine Abgaben, während in Frankreich der ärmste 4 bis 5 Fr. Kopfgeld und alle indirekten Steuern zahlen muß. Drittens ist das häusliche Leben vielmehr zum Sparen eingerichtet, als das Leben der Menschen, die vereinzelt in einem fremden Lande leben, und endlich werden die Moralität und die Religiosität unsers Volkes vieles beitragen, daß die Siegespalme uns bleiben möchte. Daher müssen wir nun aber uns auf den Kampf vorbereiten, wir müssen uns auf schwierige Zeiten gefaßt machen, unsere Kräfte anwenden, um die Vortheile, welche andere Völker besizen, mit denen, die uns eigen sind, in Verbindung zu sezen, vertrauensvoll die schwere Zeit ertragen, und dann werden wir siegreich aus dem Kampfe hervortreten. Wenn Sie gelesen haben, wie viel zusammengelaufenes Volk in den französischen Fabriken beisammen ist, so werden Sie sich des Gedankens nicht haben erwehren können, daß da gewiß viel Unsittlichkeit statt habe, aber Sie machen sich gar keine Vorstellung von der Größe des Verderbens dieser Klasse. Ich kan zwar selbst nicht davon urtheilen, aber die Fabrikherren und andere schilderten sie gräßlich, und die Ursachen, die man mir dafür angab, mögen es glaubwürdig machen.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält über die Ereignisse bei Navarin aus einem Privatbriefe von Triest folgende nähere Angaben (die aber natürlich nach dem von uns gelieferten Offizialberichte des Admirals Codrington berichtigt werden müssen.) „Aus Zante erfährt man, daß daselbst der Kapitän eines sardinischen Handels-Fahrzeuges, Giuseppe Francesco Bollo, welcher sich am 20 Oktober Nachmittags auf der Höhe von Navarin befunden hatte, und am 21 Vormittags zu Zante eingelaufen war, auf dem dortigen Sanitäts-Amte Nachstehendes ausgesagt habe: Er sey am 20 Oktober Nachmittags um 2 Uhr Augenzeuge gewesen, wie die Kriegsschiffe der verbündeten Escadren, die drei Admiralschiffe an ihrer Spize, mit vollen Segeln gegen den Hafen von Navarin steuerten. Da er keineswegs vermuthet habe, daß hiebei eine feindselige Absicht zu Grunde liege, so sey er den Escadren in einiger Entfernung gefolgt; als aber bald hierauf, um 3 Uhr Nachmittags, von den Admiralschiffen, und allmählig auch von den übrigen Kriegsfahrzeugen der verbündeten Eskadren, die in den Hafen einliefen, ein heftiges Feuer gegen die darin vor Anker liegende türkisch-ägyptische Flotte eröffnet worden sey, habe er sich zurükgezogen, noch kurze Zeit vor dem Hafen lavirt, und dann die Richtung nach Zante eingeschlagen, wo er, wie bekannt, am 21 um 8 Uhr Morgens angelangt sey. Er fügte noch hinzu, daß er auf seiner Fahrt dahin bis 7 Uhr Abends ohne Unterlaß kanoniren gehört habe; dann habe das Feuer bis 9 Uhr aufgehört, um diese Stunde aber wieder begonnen, und sey von ihm, mit einigen Unterbrechungen, bis 3 Uhr Morgens am 21 gehört worden. — Der Kapitän William Newton des englischen Handelsfahrzeuges Thetis, welcher gestern, den 2 November, Abends hier angekommen ist, und den Hafen von Navarin am 21 Okt. Nachmittags verlassen hatte, gibt über die dortigen Vorfälle folgende Nachrichten. Er habe, als er sich am 21 Morgens zwei Miglien außerhalb Navarin befunden, viele Kriegsschiffe mit englischer, französischer und russischer * Flagge im dortigen Hafen gesehen, in den er mit seiner Barkasse eingelaufen sey, um sich mit dem englischen Admiral zu besprechen, ob es rathsam sey, seine Fahrt nach Odessa, wohin er von Triest aus bestimmt war, fortzusezen. Am Bord des englischen Admiralschiffes angelangt, habe er daselbst den Kapudana Beg, Tahir-Pascha, gefunden, der, nachdem die Feindseligkeiten eben eingestellt waren, mit dem englischen Vice-Admiral unterhandelte; 10 bis 12 ottomannische Kriegsschiffe hätten noch im Hafen gebrannt. Von einem Offizier des englischen Admiralschiffes, der ihm auch den Rath gegeben, lieber jezt seine Fahrt nach Odessa nicht fortzusezen, sondern vor der Hand nach Zante zurükzukehren, habe er vernommen, daß bei dem Gefechte, welches am vorhergehenden Tage von 3 bis 7 Uhr Nachmittags zwischen den verbündeten Eskadren und der türkisch-ägyptischen Flotte im Hafen von Navarin statt gefunden habe, am Bord des englischen Admiralschiffes fünfzig Mann getödtet worden seyen; er, Kapitain Newton, selbst habe gesehen, daß dieses Schiff übel zugerichtet worden; auch das französische Admiralschif sey bedeutend beschädiget worden; am wenigsten Schaden habe die russische Eskadre erlitten. Von den türkischen Kriegsschiffen seyen 25 bis 30 in die Luft geflogen. Ueber die Veranlassung zu diesen Feindseligkeiten habe ihm der englische Offizier in Kürze Folgendes mitgetheilt: Nachdem Ibrahim Pacha, ungeachtet der am 25 v. M. getroffenen Uebereinkunft, in den ersten Tagen dieses Monats mit dem größten Theile seiner Flotte den Hafen von Navarin verlassen habe, um sich nach Patras zu begeben, so hätten, nach erfolgter Rükkehr der türkischen Kriegsfahrzeuge nach Navarin, die Admirale der verbündeten Eskadren beschlossen, in diesen Hafen einzulaufen, um, wie er gehört habe, vor stürmischer Witterung auf offener See geschüzt, die ottomannischen Flotten im Hafen selbst zu beobachten, oder sie zu nöthigen, nach Alexandria und Konstantinopel zurükzukehren. Dagegen hätten sich die Türken zur Wehr gesezt, auf die einlaufenden Schiffe gefeuert, und so habe sich das Gefecht entsponnen, dessen Resultate er nun sehe. — Da während seines (des Kapitän Newton) Aufenthaltes am Bord des englischen Admiralschiffes, das Wetter anfing stürmisch zu werden, sey er an Bord seines vor dem Hafen liegenden Schiffes zurükgekehrt, und sogleich nach Zante abgegangen, von wo er sich, nach einem zweitägigem Aufenthalte daselbst, während dessen er nichts weiter mehr vernahm, hieher begeben habe.“

---

* Demzufolge scheint die erste Nachricht aus Zante, daß die russische Eskadre keinen Theil an diesen Vorfällen genommen, unrichtig zu seyn. (Anm. des östr. Beobachters.)

Litterarische Anzeigen.

Bei J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, ist in Kommission zu haben:

Storia della Campagne e degli assedj degl'Italiani in Ispagna dal 1808 al 1813, corredata di Piani et Carte Topografiche. Dedicata a S. A. J. R. l'Arciduca Giovanni d'Austria da Camillo Vacani, Maggiore nell J. R. Corpo del Genio.

Dieses Werk gehört gewiß zu den wichtigsten, welche im Laufe dieses Jahrhunderts in Italien erschienen sind, sowol durch seinen Inhalt, als auch die äußere Ausstattung. — Es besteht aus 3 Bänden in gr. 4. auf Velinpapier gedrukt, nebst einem Atlas von 16 sehr schön in Kupfer gestochenen Karten, worunter sich 2 General- und 14 Specialkarten befinden, die zur Darstellung des Inhaltes unentbehrlich sind.

Preis eines Exemplars mit illum. Karten 43 Rthlr. 8 ggr. sächs. oder 78 fl. rhein.

Preis eines Exemplars mit nicht illum. Karten 36 Rthlr. 16 ggr. sächs. oder 66 fl. rhein.

Ankündigung.

J. A. Feßler's

Geschichten der Ungarn und ihrer Landsassen.

10 Theile in gr. 8. 567 Drukbogen stark.

Pränumerationspreise sind:

auf fein Drukpapier, mit Vignetten, Portraits und Karten	34 Thlr. 12 gr.
ordinairem Drukpapier ohne diese .	22 Thlr. 12 gr.
Schweizer-Velin sind noch einige Exemplare à	66 Thlr. — gr.

Leipzig bei Joh. Friedr. Gleditsch, so wie in allen Buchhandlungen zu haben.

Der Werth dieses reichhaltigen Geschichtsbuches erhebt solches, sowohl für die Nation, deren Begebenheiten hier zum erstenmal, so gleichsam aus Einem Gusse, aufgestellt sind, als auch für Alle, welche historische Studien treiben, zu einem Range, welchen nicht alle ähnliche Werke besizen; der geehrte Herr Verfasser hat einen grossen Theil seines Lebens auf dieses Werk verwendet, und erfreut sich ununterbrochen der belohnenden Danksagung und einer seltenen Anerkennung von Seiten seiner Nation, welche ihm ihre Annalen bis in die neuesten Zeiten (1811) zu danken hat.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Requisition des kaiserl. königl. ob der ennsischen Stadt- und Landrechts zu Linz vom 22 vorigen, praes. 3 dieses Monats wird hiemit nachstehendes Edikt zur öffentlichen Ausschreibung gebracht.

München, den 11 Sept. 1827.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Eckartshausen.

(Edikt.) Die Regulirung der Landtafel des Inn- und Hausrukkreises in Oestreich ob der Enns betreffend.

Das kaiserl. königliche ob der ennsische Stadt- und Landrecht macht hiemit im Nachhange seines unter dem 5 Aug. 1826 in Folge Hofdekrets vom 4 Jun. 1825 in Betref der Regulirung der Landtafel des Inn- und Hausrukkreises in Oestreich ob der Enns erlassenen Ediktes bekannt, daß dieses Regulirungsgeschäft nun beendet, und von der aufgestellten kaiserl. königlichen Regulirungskommission ein genaues Verzeichniß aller in jede der beiden Landtafeln übertragenen, und auch der zur Uebertragung nicht geeignet befundenen Posten überreicht worden sey, folglich Jedermann, dem daran liegt, wie bereits §. 12. des Eingangs citirten ersten Ediktes angezeigt wurde, aufgefordert werde, binnen der peremtorischen Frist von sechs Monaten die regulirte Landtafel, und die dort hinterlegten Bücher und Verzeichnisse einzusehen, oder sich Auszüge zu verschaffen, um ihre Rechte überwachen zu können, und seine allfällige Bemerkungen oder Beschwerden gegen die Amtshandlung der kaiserl. königl. Regulirungskommission, bei diesem kaiserl. königlichen ob der ennsischen Stadt- und Landrechte um Abhülfe zu überreichen, welches zufolge der höchsten Ortes ausgesprochenen Grundsäze, jedoch salvo recursu an das hohe kaiserl. königliche niederöstreichische Appellationsgericht, zu entscheiden hat.

Von dem kaiserl. königlichen ob der ennsischen Stadt- und Landrechte in Linz am 22 Aug. 1827.

Mineraliensammlungen

zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken,

welche bei angenehmer Unterhaltung auch nüzliche Belehrung bezweken — sind in angemessenem Formate, und in recht charakteristischen Exemplaren bei uns zu haben; und zwar:

Zu 100 Exemplaren, in eleganten Kasten mit 4 Einsäzen, 11 fl. rhein. oder 6 Rthlr. 12 ggr. preuß. Kour.

150 Exemplare, in dergl. Kasten mit 5 Einsäzen, 22 fl. rhein. oder 13 Rthlr. preuß. Kour.

Ferner:

Kristall-Modelle aus Pappe, mit haltbarem Lake überzogen; sehr exakt und elegant.

23 Stüke (die Grundgestalten) $3^1/_2$ fl. rhein. oder 2 Rthlr. 2 ggr. preuß Kour.

Dieselben nebst 77 abgeleiteten Gestalten, deren Schnittflächen von anderer Farbe, also 100 Stüke, zusammen 16 fl. 30 kr. oder 9 Rthlr. 18 ggr. preuß. Kour.

Ein Vorrath von circa 30,000 Mineralien und eine große Zahl Felsarten, sezen uns in Stand, die eingehenden Aufträge einzelner Exemplare oder Sammlungen in beliebigem Formate, nach jedem zu bestimmenden Preise rasch und bestens zu besorgen. Auch sehr seltene Gegenstände verschaffen wir baldigst.

Von Versteinerungen haben wir so eben die wichtigsten Vorkommnisse Italiens, in 30,000 ausgezeichneten Exemplaren erhalten; wovon bald Katalog erscheinen wird.

Heidelberger Mineralien-Komptoir.

Kupferstich-Versteigerung.

Die noch vorräthigen Kupferstiche der berühmten Sammlung des Hrn. Grafen Moritz v. Fries, werden in öffentlicher Versteigerung und zwar in drei Abtheilungen, in Wien verkauft werden.

Die erste Versteigerung wird den 7 Januar 1828 beginnen, die zweite den 4 Februar 1828, und die dritte am 3 März 1828. Die Kataloge dieser drei Abtheilungen sind in allen Kunst- und Buchhandlungen Deutschlands zu haben.

Matthias Artaria, Kunsthändler am Kohlmarkt Nro. 260. in Wien, übernimmt mit Vergnügen Bestellungen auf obige Versteigerungen.

Berichtigung.

In dem Aufsaze in der Beilage Nro. 314 über die Verbindung des Rheins mit der Donau ist in den lezten Zeilen, die den Grafen v. Soden anscheinend berührende Stelle folgendermaaßen abzuändern: „den berühmten Grafen v. Soden anführen, der als Staatswirth wohl mehr Glauben verdienen dürfte, als Hr. v. V., welcher hier außerdem ꝛc."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 319. 15 November 1827.

Großbritannien. (Schreiben aus London). — Frankreich. (Politischer Aufsaz aus dem Moniteur.) — Italien. (Briefe aus Ancona, Rom und Livorno.) — Deutschland. (Briefe aus Munchen.) — Oestreich. — Turkei. (Französischer Amtsbericht über das Treffen bei Navarin.) Beilage Nro. 319. Leipziger Michaelismesse. — Bayerische Kammer der Abgeordneten. — Schreiben aus Freiburg. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 7 Nov. Konsol. 3Proz. $87^3/_8$; russische Bons $91^1/_8$; mexicanische $54^5/_8$.

** London, 6 Nov. Die hiesigen, nach der Levante handelnden Kaufleute, aufgebracht über die unerhörten Räubereien und Plünderungen, die gegen ihre Schiffe und Güter in den griechischen Gewässern verübt werden, — ein Uebel, welches das Aufhören jedes Handelsverkehrs nach jener Weltgegend nach sich ziehen würde —, haben heute in einer zahlreichen Versammlung beschlossen, einen Ausschuß zu ernennen, und mit den Ministern sofort über das große Uebel zu konferiren, damit Maaßregeln genommen werden, welche die Seeräuber endlich abschreken müssen, ihr verruchtes Handwerk länger fortzusezen. Bisher war man gewohnt, nach einer Art Völkerrecht, diese Räuber, wenn es Griechen waren, an die griechische Regierung auszuliefern, die aber zu schwach war, Gerechtigkeit auszuüben. Jede fremde Nation ist aber auch nach den Grundsäzen des Völkerrechts berechtigt, sich selbst Genugthuung zu verschaffen, wenn die Regierung des andern Theils dem Unfuge nicht zu steuern vermag. Die Entschuldigung, daß die Mainotten und andere Seeräuber ihr Handwerk wegen Mangel an Lebensmitteln und Heimathlosigkeit ausüben müßten, kan nicht mehr vorgebracht werden, seitdem man weiß, daß viele Unternehmer sich durch dieses Korsarensystem sehr bereichert haben, daß zu diesem Behufe eigens Schiffe ausgerüstet, und sogar für die sichere Ausschiffung der geraubten Güter Assekuranzgesellschaften eingerichtet worden sind. Wer solche Handlungen aus übertriebenem Eifer für die jezigen Griechen mit dem Mantel der christlichen Liebe zudeken will, der verdiente einmal selbst in die Lage der unzähligen unglüklichen Schifsmannschaften versezt zu werden, die in jenen Gewässern mit jedem Augenblike dem Mordgewehre und andern Mißhandlungen dieser Barbaren ausgesezt sind. Wahrscheinlich sind schon strenge Verhaltungsbefehle in diesen Tagen an Admiral Codrington abgeschikt worden. Die brittischen Kaufleute handeln bei solchen Umständen mit Kraft und Schnelligkeit. Ob auch wohl deutsche Kaufleute sich versammeln, wenn ihre Schiffe von Tunesern oder andern Seeräubern genommen, und die Flaggen ihrer Staaten beschimpft werden? — Hr. William Jacob, bekannt durch seine auf Veranlassung der Regierung veranstaltete Untersuchung über den Zustand des Getreidebaues auf dem europäischen Festlande, wird in einigen Tagen hier zurük erwartet. Die Minister sind entschlossen, das Getreidegesez wie es von dem Liverpool-Canningschen Ministerium vorgeschlagen worden, mit einigen Modifikationen wieder vorzulegen. Der scharfen Entzweiung der Parteien hat der Tod des großen politischen Sühnopfers ein Ende gemacht. Lord Wellington ist wieder Oberbefehlshaber der Armee, und die Londonderry's, Winchelsea's und andere Pairs ihrer Kategorie haben, allein stehend, jezt zu wenig politischen Einfluß. Ist der Zustand der Nation sonst nicht beunruhigend, so sezen die Minister vermutlich alle ihre Plane durch.

Frankreich.

Paris, 9 Nov. Konsol. 5Proz. 101, 55; 3Proz. 71, 25; Bankaktien 2000; Falconnet 77, 15; Guebhard $64^7/_8$; Hayti 690.

Die Gazette de France rechnet folgende Nachrichten des Courrier français unter die Lügen des Tages: „In dem Treffen bei Navarin sind Franzosen durch Franzosen getödtet worden.“ (Die Gazette beruft sich auf den unten folgenden amtlichen französischen Bericht, nach welchem nur Ein Franzose der von Seite des Admirals Rigny ergangenen Abrufung nicht gehorcht hatte.) — „Es ist beschlossen worden, im Ministerium Aenderungen vorzunehmen, um die Wahlmänner günstiger zu stimmen.“

Die Quotidienne beschwert sich zwar bitter, daß die Minister bei Anfertigung ihrer Kandidatenlisten für die Departements die wahren (Ultra-) Royalisten fast ganz bei Seite gestellt hätten. Indessen ist sie auch mit der, von den übrigen Oppositionsjournalen gemeinsam angefertigten gemischten Kandidatenliste nicht zufrieden, sondern gibt eine eigene, die lauter reine Royalisten enthalten soll.

Der Moniteur vom 7 Nov. enthielt folgenden Aufsaz, welchen nachher alle übrigen Pariser Journale auf Requisition des Polizeipräfekten ebenfalls aufnehmen mußten: „Wir haben die königliche Ordonnanz, welche die Wahlkollegien zusammenruft, so wie diejenige bekannt gemacht, welche Notabilitäten zu Pairs erhebt, die auf allen Punkten des Reichs ausgewählt wurden. Die erste war gewissermaaßen eine Folge des Systems der Septennalität, das mit Vorsicht an die Stelle der fünfjährigen Ordnung gesezt werden mußte. Die Septennalität ist eine Frage von hoher politischer Bedeutung, die bei allen redlichen Denkern entschieden ist. Der geschriebene Text aber, der noch die vorausgegangene Ordnung leitete, und die Rechte, die durch dieses System geschaffen waren, mochten vielleicht in unsern Gesezen und politischen Sitten noch nicht in so weit verwischt seyn, daß nicht die Weisheit der Regierung für zwekmäßig hätte erachten sollen, einen Uebergang zwischen der gesezlichen Dauer der auf fünf Jahre bewilligten

Vollmachten, und der neuen sie auf sieben Jahre festsezenden Gesezgebung, eintreten zu lassen. Auf diese Art geht die Septennalität, mit gleicher Achtung für die königlichen Vorrechte und die Sitten des Landes, allmählig in unsere Gesezbücher und in unsere Sitten über. Wir wollen daher die Anwendung des Worts Auflösung, bei Gelegenheit des zu den allgemeinen Wahlen erfolgten Aufrufes, vermeiden, weil man in der Sprache der Journale mit diesem Worte einen tiefern Sinn verbindet, als der in der konstitutionellen Sprache der Ordonnanz liegt. Derselbe Moniteur macht in der That ein Verzeichniß der Präsidenten der Kollegien bekannt, das beweist, daß die Krone, indem sie die alten Deputirten, durch die königliche Kandidatur, zu der populairen Wiedererwählung vorschlägt, von dem Lande vielmehr Garantien der Dauer für ein erhaltendes System, als Aenderungen verlangt, die immer Ungewißheiten im Gefolge haben. Gleichwol werden dadurch Modifikationen nicht ausgeschlossen, die im Laufe der Zeit und der Ideen in den neuen Verhältnissen eingetreten sind, die nothwendig zwischen den Deputirten und ihren Kommittenten statt finden. Die Erläuterung dieser Maaßregel liegt zu offenbar in der Wahlgesezgebung selbst, und in dem Verzeichnisse der Präsidenten, als daß wir eine umständliche Entwikelung hier nöthig finden sollten. Einige allgemeine Ideen, aus dem Geiste unserer Institutionen geschöpft, dürften ebenfalls für Jeden, der von der Wichtigkeit der Pairie durchdrungen ist, hinreichen, die Wahlen zu erklären, wodurch die Grundlage, und somit auch das Uebergewicht derselben, erweitert und vermehrt worden ist. Die Charte hat als unwidersprechliches Recht für den König anerkannt und ausgesprochen, daß er nach seinem Gutdünken Pairs ernennen könne. Die Ausübung dieses Rechts kan nur durch Rüksichten suspendirt oder gemäßigt werden, über die der König selbst Richter ist. In England hat sich die Pairie von selbst gebildet; gleichzeitig mit dem Königthum; schon in ihrem Ursprunge zahlreich und mächtig, brauchte sie gewissermaaßen nur durch Adjunktionen und Wiederbesezungen unterhalten zu werden, bei denen das Herkommen, mehr als das Gesez, diese Ernennung begränzt. In Frankreich hat im Gegentheil der König das ganze Gebäude der Pairie gleichsam mit dem ersten Steine zu errichten begonnen, und diese Institution mußte seit dieser Zeit wachsen, und hat sich denn auch allmählig unter der Hand, die sie gegründet hatte, gehoben. Um nun aber die Zwekmäßigkeit oder Nothwendigkeit einer neuen Ernennung von Pairs zu beurtheilen, muß man genau den konstitutionellen Unterschied erwägen, der zwischen der wählbaren und der erblichen Kammer statt findet. Die Wahlkammer wird ganz von dem Volke ernannt, und der König nimmt nur durch die Ernennung der Präsidenten der Wahlkollegien daran Theil, deren Verrichtungen sich darauf beschränken, die Stimmen zu sammeln und die Protokolle über die Wahl aufzunehmen. Die Zahl der Deputirten ist durch das Gesez bestimmt, und das Volk muß die, durch genommene Entlassung oder den Tod erledigten Stellen sogleich wieder besezen. Die Deputirtenkammer ist daher immer vollständig; man kan sagen, sie sey immer jung; denn sie schöpft bei ihrer periodischen Wiedererwählung und noch mehr bei ihrer Auflösung, wenn diese statt findet, wieder neues Leben, neue Jugend und Kraft. Diese Kammer ist daher, abgesehen von der persönlichen Ansicht ihrer Mitglieder, der Konstitution gemäß volksthümlich; sie ist volksthümlich in ihrem Ursprung und in ihrer Zusammensezung; volksthümlich in ihrer speziellen Verrichtung, der Oktroirung und Kontrollirung der Auflagen, der großen Angelegenheit des Volks, das dieselben bezahlt. Die Konstitution wollte allerdings in dem, was der Pairskammer in der Kraft der Zahl und im Vortheile der Stellung abgeht, durch Prärogativen und Privilegien aushelfen; heut zu Tage aber sind weniger als jemals, und in Frankreich weniger als sonst überall, Prärogativen und Privilegien eine wirkliche Kraft."

(Beschluß folgt.)

Italien.

* Ancona, 3 Nov. Gestern Morgens um 7 Uhr lief im hiesigen Hafen die englische Fregatte Dartmouth, Kapitain Fellowes, nach einer Fahrt von 11 Tagen ein. Sie kam von der Flotte vor Navarin, und brachte Depeschen für Paris und London mit der Nachricht von der großen Schlacht, die am 20 Okt. im Hafen von Navarin geliefert worden ist. Die kombinirte Flotte bestand im Ganzen aus 23, die türkisch-ägyptische aus 71 größern und kleineren Kriegsschiffen. Leztere wurde beinahe ganz vernichtet. Allein auch die englischen und französischen Geschwader haben stark gelitten. Wie man hört war fast die einzige Fregatte Dartmouth noch im Stande, hierher zu segeln, und die Kunde von einem so wichtigen Ereignisse zu überbringen. Dennoch ist auch sie sehr beschädigt und hat viele Leute verloren. Ihr Hauptmast mußte mit Tauen festgebunden werden; 17 Kugeln steken darin; die Segel sind ganz durchlöchert. Sie soll hier ausgebessert werden. Wider die Gewohnheit salutirte der Kommandant der Fregatte beim Einlaufen unsre Forts nicht, er schrieb aber an den Delegaten, daß er diese Förmlichkeit aus Menschlichkeit unterlassen, weil er fünf Sterbende und viele tödtlich Verwundete an Bord habe. Sogleich begab sich der Delegat auf einem Boote an die Fregatte, um den Kommandanten zu komplimentiren. Hr. Fellowes erschien an der Spize seiner Offiziere auf dem Verdek, dankte dem Prälaten für seine Höflichkeit, und bat ihn um seine Verwendung, daß die Quarantaine abgekürzt werde, damit er baldmöglichst einen Offizier als Kourier mit den Depeschen an seine Regierung abschiken könne. Die Freude war in Ancona unbeschreiblich, als diese Neuigkeiten laut wurden. Der Delegat fertigte sogleich einen Kourier nach Rom ab, die hiesige Handelskammer schikte ebenfalls zwei, den einen nach Genua, den andern nach Livorno.

* Rom, 6 Nov. Sonnabends in der Nacht langte der Kourier mit der Nachricht von dem Seesiege der Christen aus Ancona hier an. Se. Heiligkeit, die am Sonntag, als am Tage Santo Carlo, in der Kirche dieses Heiligen Messe hielten, theilten die empfangenen Nachrichten noch in der Kirche dem französischen Botschafter mit. Morgen wird der Bericht, so wie ihn die Regierung erhielt, im Diario di Roma erscheinen. Die Freude über dieses Ereigniß ist hier allgemein.

* Livorno, 7 Nov. Seit vorgestern erhielten wir durch Stafetten von mehreren Seiten Kunde von der Seeschlacht bei Navarin. Die Details werden Sie schon aus den Zeitungen erfahren haben; Privatbriefe melden, daß das englische Linienschiff Asia so übel zugerichtet sey, daß dessen Ausbesserung

selbst in Malta nicht möglich scheine, und es nach England gehen müsse. — Unsere mit der Levante in Verbindung stehenden Handlungshäuser sind in großer Bestürzung, und alle dahin bestimmten Schiffe werden um so mehr zurükgehalten, da keine Assekuranzen zu bekommen sind. Doch hegt man die Hofnung, daß der Schlag die Pforte erschüttern und sie zur Annahme der Intervention vermögen wird; man sieht daher mit Ungeduld den Berichten aus Konstantinopel entgegen.

Deutschland.

* München, 13 Nov. Die gestern wegen vorgerükter Tageszeit abgebrochene Wahl der Kandidaten zur Präsidentur der Kammer der Abgeordneten wurde heute fortgesezt. Bei diesem Wahl=Akte, an welchem einhundert Mitglieder Antheil genommen, erklärte sich eine Anzahl von 52 Abgeordneten, somit eine absolute Stimmenmehrheit, für den Abgeordneten Häcker als sechsten Kandidaten; wonach ohne Verzug die vorschriftmäßige Vorlage des Wahlprotokolls beim Staatsministerium erfolgen wird.

* München, 14 Nov. Se Maj. der König haben aus denjenigen sechs Kandidaten, welche zur Präsidentur der Kammer der Abgeordneten von den anwesenden Mitgliedern gewählt worden sind, den Frhrn. v. Schrenk, Gutsbesizer von Bienbaum im Unterdonaukreise, zum ersten Präsidenten, und den Frhrn. v. Leonrod, Gutsbesizer von Neudorf im Rezatkreise, zum zweiten Präsidenten der Kammer der Abgeordneten allerhöchst zu ernennen geruht.

Augsburg, 13 Nov. Se. Maj. der König haben die Verdienste unsers allgemein verehrten Stadtkommandanten, Hrn. Generalmajors v. Epplen, in Rüksicht auf die, von ihm rühmlichst zurükgelegten 50 Dienstjahre, gewürdigt, und demselben das Ehrenkreuz des königl. bayerischen Ludwigs=Orden mittelst Signats vom 27 Sept. d. J. huldvoll zu verleihen geruht.

Oestreich.

Wien, 10 Nov. Metalliques 91⅞; Bankaktien 1085.

Türkei.

Der Moniteur und die Gazette de France bringen nun folgenden Bericht über die Seeschlacht bei Navarin, vom 22 Okt. datirt. „Die kommandirenden Admirale der Eskadren der drei Mächte, die den Vertrag von London unterzeichnet hatten, waren am 18 bei Zante versammelt, um sich über die Mittel zu berathen, den in besagtem Traktate specifizirten Zwek, nemlich den faktischen Waffenstillstand zwischen den Türken und Griechen, zu erreichen. In Betracht nun, daß nach der provisorischen Waffensuspension, die von Ibrahim Pascha in seiner Konferenz vom 26 Sept. mit den englischen und französischen Admiralen, die zugleich im Namen des russischen Admirals handelten, zugestanden ward, dieser Pascha am folgenden Tage sein gegebenes Wort gebrochen hat; daß ferner seit der Rükkehr dieser Flotte nach Navarin, in Folge einer zweiten, durch Admiral Codrington an Ibrahim, dem er bei Patras begegnet war, ergangenen Aufforderung, die Truppen dieses Pascha's nicht aufgehört haben, ein noch weit verheerenderes Kriegsverfahren als früher auszuüben, dabei Weiber und Kinder niederzumezeln, die Wohnungen zu verbrennen, und die Bäume zur gänzlichen Verödung des Landes auszureißen; daß um diesen Frevelthaten ein Ziel zu sezen, die Alles übertreffen, was bis jezt vorgefallen ist, die Ueberredungs= und Versöhnungsmittel, die den türkischen Chefs vorgelegten Rathschläge, die dem Mehemet Ali und seinem Sohne gegebenen Warnungen, als ein bloßes Spiel betrachtet wurden, während er doch durch ein einziges Wort den Fortgang solcher Barbarei hemmen konnte; daß endlich den Kommandanten der verbündeten Eskadern nur die Wahl unter drei Mitteln zur Erfüllung der Absichten ihrer gegenseitigen Höfe übrig bleibt: Nemlich, 1. eine während des Winters schwierige, kostbare, und selbst unnüze Blokade fortzusezen, da ein Sturm die Eskadern zerstreuen, und Ibrahim mit Leichtigkeit den Weg bahnen kan, seine verheerende Armee nach mehreren Punkten von Morea und der Inseln zu versezen; 2. die verbündeten Eskadren in Navarin selbst zu vereinigen und durch diese andauernde Anwesenheit die Unthätigkeit der ottomanischen Flotten zu sichern; daß aber dieses Mittel allein noch nichts zu Ende bringt, da die Pforte noch darauf beharrt, ihr System nicht zu ändern; 3. eine Stellung in Navarin mit den Eskadren zu nehmen, um Ibrahim die Vorschläge zu erneuern, die, dem Geiste des Vertrags gemäß, offenbar auch im Interesse der Pforte selbst lagen. Nachdem nun die Admirale über diese drei Mittel berathschlagt hatten, waren sie einstimmig der Ansicht, daß das dritte, ohne Blutvergießen und ohne Feindseligkeit, schon durch die bloße imponirende Gegenwart der Eskadern, einen Entschluß in diesem Sinne herbeiführen könne. Es wurde demnach die Vollziehungsweise des dritten Mittels beschlossen, und da nun, dem Inhalte der Instruktionen zufolge, der älteste Admiral das Oberkommando ergreifen sollte, so verfügte der Viceadmiral Codrington die nöthigen Anordnungen. Da der Wind am 20 gegen Mittag günstig war, so wurden die Vorbereitungssignale gegeben. Jeder nahm seinen Posten ein; das englische Admiralschif Asia war an der Spize; ihm folgte der Albion und die Genua, die Fregatte Syrene, welche die Flagge des Admirals Rigny trug, der Scipio, der Trident und der Breslau, hierauf der russische Admiral, Graf Heyden, dem drei Linienschiffe und vier Fregatten folgten. Die Türken hatten sich in einer hufeisenförmigen Richtung, der Gränze der Bay folgend, in dreifacher Linie vor Anker gelegt. Ihre Macht bestand im Ganzen aus drei Linienschiffen, einem rasirten Schiffe, 16 Fregatten, 27 großen Korvetten und eben so vielen Briggs. Die Hauptmacht war rechts von der Einfahrt vereinigt, und bestand aus 4 großen Fregatten, zwei Linienschiffen, einer großen Fregatte, einem Kriegsschif und dann auch Fregatten von verschiedenem Range bis zum Schlusse des Halbkreises, der in zweiter Linie durch Korvetten und Briggs verstärkt war. Sechs Brander standen an den Enden der hufeisenförmigen Linie, um sich von da aus auf die verbündeten Eskadren zu werfen, wenn es zum Angrif kommen sollte, und denen sie demnach gerade über dem Winde standen. Die englische Fregatte Dartmouth, Kapitain Fellowes, war zwei Tage zuvor nach Navarin gesendet worden, um Ibrahim ein von den drei Admiralen unterzeichnetes Schreiben zu überbringen. Dieser Brief ward aber unter dem Vorwande, daß Ibrahim nicht gegenwärtig sey, wieder zurükgeschikt. Um zwei Uhr segelte das an der Spize stehende Linienschif Asia in den Hafen und an den Batterien vorbei; um halb drei Uhr legte es sich an

die Seite des türkischen Admiralschifs vor Anker; ihm waren die übrigen englischen Schiffe gefolgt. Die Syrene folgte auch, und um 2 Uhr 25 Minuten legte sich der Kapitain Robert in Pistolenschußweite von der ersten Fregatte der türkischen Linie vor Anker. In diesem Augenblike ging ein Boot von der englischen Fregatte Dartmouth nach einem der Brander ab, in dessen Nähe sie sich einige Minuten früher vor Anker gelegt hatte, als auf einmal ein von diesem Brander abgefeuerter Flintenschuß den englischen Offizier, der das Boot befehligte, tödtete. Die Syrene lag gerade so nahe bei dem Brander, daß sie ihn hätte in Grund bohren können, wenn dabei nicht für das englische Boot Gefahr gewesen wäre. Der Dartmouth machte hierauf ein Flintenfeuer gegen den Brander, um den auf den Booten befindlichen Leuten zu helfen. Fast in derselben Minute, als die Syrene ganz nahe an der ägyptischen Fregatte Esnina von 2 Batterien lag, rief der Admiral de Rigny derselben durch ein Sprachrohr zu, daß, wenn sie nicht schösse, er auch nicht auf sie schießen würde; in demselben Augenblike fielen zwei Kanonenschüsse von einem der Schiffe, die dem Hintertheile der Syrene gegenüber waren, auf der ein Mann getödtet wurde. Der andere Schuß schien gegen den Dartmouth gerichtet. Nun begann die Schlacht. Hier muß bemerkt werden, daß fast zu derselben Zeit, wo dieses bei der Einfahrt vorfiel, der Admiral Codrington ein Boot nach dem Schiffe mit der türkischen Admiralsflagge abschikte, und daß der englische Steuermann durch einen Flintenschuß in dem Parlamentairboote getödtet ward. Der Kampf wurde bald allgemein. Die russischen Schiffe hatten das Feuer der Forts auszuhalten, die erst bei dem fünften Schiffe, dem Trident, zu schießen anfingen. Um fünf Uhr Abends war die erste Linie der Türken zerstört, die Linienschiffe und Fregatten zertrümmert, in Grund gebohrt, angezündet; die übrigen flüchteten sich an die Küste, wo sie sich selbst verbrannten. Von dieser furchtbaren Seemacht sind nur gegen 20 Korvetten und Briggs übrig, aber von ihrer Mannschaft verlassen. So wurde die Drohung erfüllt, die man Ibrahim gemacht hatte, daß, wenn ein einziger Kanonenschuß gegen die verbündeten Flaggen geschähe, das Schiksal seiner ganzen Flotte auf dem Spiele stünde. Ibrahim war nicht gegenwärtig; seit vierzehn Tagen verheert er Morea, läßt Olivenbäume, Weinstöke und Feigenbäume ausreißen &c. Bei diesem unvorhergesehenem Kampfe haben natürlich einige Schiffe durch ihre Stellung mehr gelitten als andere. Gewiß ist, daß auf jeder Eskadre alle mit einander in Erfüllung ihrer Pflicht gewetteifert haben. Die königliche Fregatte Armide, die beim Anfang der Aktion mit der englischen Fregatte Talbot am linken Ende der hufeisenförmigen Linie aufgestellt war, hatte mit ihrer tapferen Begleiterin das Feuer von fünf türkischen Fregatten, bis zur Ankunft der russischen Fregatten, auszuhalten. Der Kapitain Hugon erhielt einstimmige Glükwünsche über die Gewandtheit seiner Manövres, und die Lebhaftigkeit, womit er die ihm gegenüber gestellten Schiffe bekämpft hatte. Das Linienschif Scipio, Kapitain Mylius, an dessen Bugspriet ein brennender Brander gekommen war, löschte viermal das an seinem Bord ausgebrochene Feuer, ohne dabei im Kampfe nachzulassen. Er schoß zugleich von beiden Seiten gegen die feindliche Linie und gegen die Forts. Admiral Rigny erhielt durch die Stellung, die der Kapitain Maurice, vom Trident, eingenommen hatte, den vollkommensten Beistand dieses Schifs. Der Kapitain Labretonniere, vom Breslau, schlug sich zuerst im Fortsegeln, und dann vor Anker, indem er sich dahin begab, wo seine Gegenwart von Nuzen seyn konnte. Der russische Admiral hat dem Ritter v. Rigny seinen besondern Dank für den von dem Linienschiffe Breslau in einem Augenblike erhaltenen Beistand ausgedrükt, wo der Azof der Länge nach durch feindliches Feuer bestrichen und sehr mißhandelt wurde. Die Goeletten Alcyone und Daphne haben tapfern Antheil an dem von den englischen Korvetten und Briggs gegen die Brander gemachten Angrif genommen. Im Ganzen wurde Alles, was sich den verbündeten Schiffen entgegengestellt hatte, schnell bezwungen, troz der Hartnäkigkeit, die einige türkische Schiffe bewiesen. Der Admiral Rigny mußte seinen besondern Dank dem Kapitain Fellowes, von der Fregatte Sr. brittischen Majestät Dartmouth, beauftragt, die Brander zu bewachen, für den jeder Zeit so geschikt geleisteten Beistand abstatten, wenn ein brennender Brander auf dem Punkte stand, über die Syrene herzufallen. Unsere Eskadre hatte 43 Todte und 117 Verwundete. Hr. de la Bretonniere, Schifskapitain, wurde leicht verwundet. Das Material unserer Eskadre hat sehr gelitten; zwei unserer Kriegsschiffe sind genöthigt, zur Wiederherstellung ihres Takelwerks nach Toulon zurükzukehren; besonders ist die Syrene bedeutend beschädigt; ihr großer Mast und der Besanmast, so wie mehrere Segelstangen sind abgeschossen, u. s. w. Der Trident fährt nach Smyrna ab, wo er die Juno, die Pomona und die andern leichten Fahrzeuge an sich ziehen wird, um den Bedürfnissen des Augenbliks zu genügen, und neue Aufträge zu erwarten. Die englische Korvette Rose begab sich nach Smyrna, von wo Kouriere nach Konstantinopel zu Ankündigung dieses großen Ereignisses abgeschikt werden sollen. Der Kapitain Reverseaux, von der Pomona, hat Instruktionen zum Schuze unserer Landsleute. Der Ritter Rigny lobt ungemein die aufrichtige Herzlichkeit und die kräftige Mitwirkung der Admirale, seiner Kollegen. Einige Tage vor der Schlacht hatte der Ritter Rigny den Franzosen, die auf Ibrahims Flotte angestellt waren, angezeigt, daß das neuerlich von den Türken angenommene Kriegsverfahren, und die Verlezung des von Ibrahim gegebenen Versprechens ihn in den Fall sezten, sie aufzufordern, diesen Dienst zu verlassen. Nur Einer unter ihnen hielt die Lage der Dinge nicht für bedeutend genug, um dieser Aufforderung zu folgen. Noch weiß man nicht, ob er dabei beharrte. Unsere Equipagen haben das Vertrauen des Königs gerechtfertigt; auf jedem Schiffe hat der Ruf: Es lebe der König! von freien Stüken die Abfeuerung der ersten Ladung begleitet. Die Eskadre hatte einige Stunden hindurch ein schauderhaftes Schauspiel vor Augen. Man stelle sich 150 Kriegsschiffe von jeder Größe vor, die in einem engen Meerbusen in dreifacher Linie auf einander feuern; dann den Brand und die darauf folgenden Explosionen! Als die erste Fregatte, hart an unsern Schiffen, in Brand gerieth und in die Luft flog, befand sich die Syrene so nahe an deren Hintertheil, daß der Besanmast von jener auf ihre Kastelle der Länge nach niederstürzte, was dann gleich darauf den Sturz ihres großen Mastes zur Folge hatte."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Leipziger Michaelis-Messe 1827.

*Leipzig, 12 Okt. Noch nie hat sich das Mißvergnügen des ganzen sächsischen Fabrikstandes so lebhaft ausgesprochen, als in dieser sehr schlechten Messe. Wohl möglich, daß einzelne Häuser eine nicht ganz schlechte Messe und einen verhältnißmäßig guten Absaz gemacht haben, besonders in gewissen Wollartikeln. Indeß konnte man wohl, wie in einem öffentlichen Blatte geschehen ist, die Frage aufwerfen, ob denn der mit Recht belobte Kunstfleiß der vorzüglichsten Fabriken in Tuch- und feinen Wollwaaren, Fiedler in Oederan, Pleß und Sohn zu Reichenbach im Voigtlande, Ruckert in Krimmitzschau; Winkler und Sohn in Rochlitz, und Zumpe in Dresden, welche in Tüchern, Camelott, Baracan, Bombassins, Merinos u. s. w. auf der lezten Dresdener Industrie-Ausstellung herrliche Proben geliefert hatten, durch heilbringenden Absaz, nicht durch Nothverkauf, Aufmunterung gefunden haben? Die Aacher (Ibels und Komp.) und Görlitzer machten wirklich gute Geschäfte. Uebrigens aber beschränkte man sich überall nur auf den Bedarf, und nahm bei der Behandlung des Preises sogleich auf den Zoll Rüksicht, dem die Waare von Leipzig aus im Auslande, und wo sie die Gränze passirt, unterliegt. Die Zahl der Verkäufer, besonders aus Preußen und Bayern, wo die Industrie täglich größere Begünstigungen und durch tüchtige polytechnische Institute kluge Belebung findet, war übergroß. Leipzig gewann sonst durch die Fehlgriffe der Nachbarstaaten. Jezt gewinnen diese im umgekehrten Falle. So hebt sich der Handel in den benachbarten Altenburgischen und Schönburgischen Landen, welche keine sächsische Accise erlegen dürfen, und wo man daher die Kolonialwaaren und Manufakturbedarf viel wohlfeiler verkauft, immer mehr. Diese Umstände schaden insbesondere dem Leipziger Detail- und dem sächsischen Transito-Geschäfte ungemein. Man lese nur die in Schneeberg erscheinende, viel Nüzliches enthaltende Wochenschrift, die Biene, wo im Blatte vom 8 Okt. ein merkwürdiger Aufsaz über die Hemmungen der Art zu lesen ist. Es ist schlimm, daß die obere Behörde in Sachsen, dem Gutachten der von ihr mit vieler Liberalität gefragten Kaufleute folgend, abgehalten wurde, anderweitigen Vorstellungen Gehör zu geben, und so Beschränkungen beim Transito verfügte, die nun zurükgenommen, doch den schon außer den Gränzen eingeschlagenen Handelsweg schwerlich ändern dürften. In Lützen an der jezigen Gränze hatte sich eine kleine Leipziger Messe für den Lederhandel gebildet, um den Abgaben und Hemmungen zu entgehen, welchen diese Waare ausgesezt ist, wenn sie von Lützen erst nach Leipzig und von da wieder über die Gränze nach Preußen gehn soll; darum ging jezt das Leder von Lützen nur für die sächsische Landeskonsumtion nach Leipzig. Die Nachfrage hatte die Preise übrigens um etwa 2 Thlr. pr. Cent. gehoben. — Folgende Stelle aus dem sachreichen Elbblatte von Nro. 105., welches in Dresden und Leipzig ausgegeben wird, verdient wohl Beherzigung. Die sächsischen Baumwollwaaren waren durchaus sehr herabgedrükt, und nur die allervorzüglichsten wurden bezahlt. Wenn nun die englischen Waaren die sächsischen fast ganz zu verdrängen schienen, so darf dis nicht befremden; denn offenbar sind die Fremdlinge die Begünstigteren. Man will behaupten, daß wenn von den englischen Waaren die Abgaben nur 16 Groschen pr. Centner betragen, der sächsische Fabrikant dagegen nahe an 4 Thlr. pr. Centner zu zahlen hat. Wie ist es also möglich, Konkurrenz zu halten? Wie ist zu verwundern, daß so viele Baumwollspinnereien jezt von Chemnitz nach Böhmen verlegt werden. Auch sollte wohl in Leipzig selbst manche Ortsabgabe ermäßigt werden. Es dürfte der Stadtrath wohl die Klage der Fremden, daß sie am Thore Zettel, dann eine Aufenthaltskarte lösen, und so mancher, wenn auch kleinen, doch lästigen Abgabe unterliegen müssen, jezt, wo so viel auf dem Spiele steht, beachten. Jene Maaßregeln schreiben sich noch aus dem Kriege her. Sollen sie im tiefsten Frieden fortdauern? Ist nicht der Meßverkehr für Leipzig die einzige Henne, die goldene Eier legt? Es waren Armenier — vom linken Ufer der Donau, aber keine Tiflisser auf dem Plaze. Auch aus Jassy waren nur sechs Einkäufer hier. Viele Griechen waren vorhanden, aber sie hatten über keine großen Summen zu disponiren. Englische Waaren sind in Unzahl auf dem Plaze gewesen, und große Summen daran verloren worden. Die Schafwolle war während der Messe um 10 — 15 Proz. gestiegen, jezt stokt es wieder darin. Der neue Juden-Bazar vor dem Hallischen Thore findet immer mehr Beifall. Die Juden freuen sich nun, daß sie einen Plaz erhalten haben, wo ihre Waare gegen alle Witterung geschüzt ist. Er wird von der schönen jungen Welt fleißig besucht. Man sieht und spricht sich daselbst, aber immer wie von ungefähr. In keinem Artikel ist etwas Bedeutendes gemacht worden. Tücher und Leder sind vielleicht noch die beiden Artikel, welche vorzüglich gesucht und gekauft waren. Man sagt, daß 10,000 Einkäufer diese Messe gefehlt hätten. Viele, die ihr Auge nur auf das Nächste richten, schreiben einen Theil der schlechten Messe der langen Landestrauer zu. Die Modisten sind sehr unzufrieden, daß auch während der Huldigung die Trauer fortdauerte. In Moskau war die Trauer während der Huldigung aufgehoben. Wenn wir in Sachsen nicht bald ein technologisches Institut erhalten, so sind wir von unsern Nachbarn ganz überflügelt. Jezt tritt auch Bayern mit einem musterhaft eingerichteten polytechnischen Institute in München auf. Noch gefährlicher vielleicht ist unser Nachbar gegenüber, durch eine neue Städteordnung und mannichfaltige Erleichterung und Beschränkung des Zunftzwanges, welcher der freien Entwikelung des Fabrik- und Kunstfleißes Fesseln anlegt. Ueber Alles dis hat unser Dr. Bergk in einer kleinen Schrift, welche eben die Presse verlassen hat, und zur Huldigung des Königs Anton I. überschrieben ist, ausführlich gesprochen. — Eine Buchhändlermesse findet, wie bekannt, zu Michaelis gar nicht statt, wohl aber ein Meßkatalog, der aber bis zu Ende der Messe noch nicht ausgegeben war. Denk- und Censurfreiheit, so weit sie nur immer mit Gesez und Sittlichkeit vereinbar sind, haben hier stets eine schöne Freistätte gefunden. In der That ist auch darum Leipzig stets der unangetastete Stapelplaz des deutschen Buchhandels geblieben, und die Klugheit unserer Bücherkommission wird auch vom Auslande dankbar anerkannt. Leipzig beschäftigt jezt, nach einer Angabe in jener Schrift von Dr. Bergk, 123 Pressen, 418 Sezer und Druker,

über 140 Lehrburschen, und nimmt man das zahlreiche Personal der Expedienten, Marktbelfer u. s. w. in fünfzig Buchhandlungen dazu, weit über 1000 Personen bloß im Büchergeschäft! — Noch ein Punkt kam in dieser Messe häufig in Anregung, die Errichtung eines großen polytechnischen Instituts, als schönstes Monument auf Friedrich Augusts 58jährige Regierung. Alle Einsichtsvollen waren überzeugt, daß ein solches Institut nur in Leipzig gedeihen könne, und daß jede andern Centralisirungs-Versuche nur kümmerlich gedeihen würden.

Bildung der bayerischen Kammer der Abgeordneten im Jahre 1827.

I. Klasse der Gutsbesizer mit Gerichtsbarkeit. I. Isarkreis. Die HH. 1. Closen, Karl Freiherr v., Gutsbesizer von Hellsberg. 2. Hegnenberg-Dux, Max Graf v., Gutsbesizer von Hof-Hegnenberg. 3. Seinsheim, Karl Graf v., Gutsbesizer von Grünbach. II. Unterdonaukreis. 4. Schrenk, Sebastian Frhr. v., Gutsbesizer von Biernbaum ꝛc. 5. Armansperg, Jos. Ludw. Graf v., Gutsbesizer von Egg und Leham. III. Regenkreis. 6. Seinsheim, Joseph Graf v., Gutsbesizer von Schönach und Sünching. 7. Aretin, Georg Freiherr v., Gutsbesizer von Winbuch. IV. Oberdonaukreis. 8. Westernach, Freiherr v., Gutsbesizer von Kronburg. 9. Reck, Johann Mich. Frhr. v., Gutsbesizer von Autenried. V. Rezatkreis. 10. Holzschuher, Dr. Rudolph Frhr. v., Gutsbesizer von Thalheim. 11. Leonrod, Karl Frhr. v., Gutsbesizer von Neudorf. VI. Obermainkreis. 12. Helnitz, Benno Frhr. v., Gutsbesizer von Täpen ꝛc. 13. Soden, Julius Graf v., Gutsbesizer von Sassanfarth. 14. Künsberg, Franz Frhr. v., Gutsbesizer von Guttenthan ꝛc. VII. Untermainkreis. 15. Bibra, Karl Gottlob Frhr. v., Gutsbesizer von Jrmelshausen.

II. Universitäten. Landshut unn München. 1. Dresch, Dr. Leonhard Ritter v. Erlangen. 2. Henke, Dr. Adolph. Würzburg. 3. Geyer, Dr. Georg, Senior.

III. Klasse der Geistlichkeit. A. Der katholischen Kirche. I. Isarkreis. 1. Käser, Joh. Bapt., Pfarrer zu Albaching. 2. Moser, Michael, Pfarrer zu Reichenkirchen. II. Unterdonaukreis. 3. Lechner, Franz Xaver, Pfarrer zu Burghausen. III. Regenkreis. 4. Socher, Jos. Dr. Pfarrer zu Kellheim. IV. Oberdonaukreis. 5. Abt, Benedikt, Pfarrer zu St. Ulrich in Augsburg. 6. Bauer Breitenfeld, v., Joh. Philipp, Pfarrer zu Dinkelscherben. 7. Matzler, Anton, Pfarrer zu Opfenbach. V. und VI. Rezat- und Obermainkreis. (Eintretender Ersazmann.) 8. Knogler, Gabriel, Stadtpfarrer zu Wemding. VII. Untermainkreis. 9. Jäger, Stephan, Pfarrer zu Ochsenfurt. VIII. Rheinkreis. 10. Thiunet, Friedrich, Pfarrer zu Blieskastel.

B. Der protestantischen Kirche. I. Konsistorialbezirk Ansbach. 11. Lehmus, Dr. Adam Theodor, Stadtpfarrer zu Ansbach. 12. Lösch, Gottlieb, Pfarrer zu Gailsheim. II. Konsistorialbezirk Bayreuth. 13. Clarus, Ernst Anton, Stadtpfarrer zu Bamberg. 14. Endres, Peter Christian, Stadtpfarrer zu Schweinfurt. III. Konsistorialbezirk Speyer. 15. Wanzel, Dr. Friedr. Ludw., Stadtpfarrer zu Kirchheim Bollanden.

IV. Städte und Märkte. a) Besondere. I. Isarkreis. 1. Klar, Jakob, von München. 2. Spitzweg, Simon, von München. b) Gemeinschaftliche. 3. Barth, Jos., von Freysing. 4. Höttl, Joh., von Landshut. II. Unterdonaukreis. 5. Schneider, Joh. Paul, von Straubing. III. Regenkreis. 6. Faßman, Adam, von Amberg. 7. Bösner, Heinr., von Regensburg. 8. Anns, Wilh. v., von Regensburg. IV. Oberdonaukreis. a) Besondere. 9. Kremer, Philipp, von Augsburg. b) Gemeinschaftliche. 10. Wachter, Tobias v., von Memmingen. 11. Schuster, Peter, von Donauwörth. 12. Heinzelmann, Christian, von Kaufbeuern. V. Rezatkreis. a) Besondere. 13. Merkel, Joh., von Nürnberg. b) Gemeinschaftliche. 14. Enke, Ernst August, von Erlangen. 13. Rüffertshöfer, Joh., von Ansbach. 16. Abendanz, Franz Jos., von Wallerstein. 17. Jakobi, Stephan, von Schwabach. 18. Reich, Georg Christian, von Fürth. 19. Bech, Georg Friedrich, von Schwabach. VI. Obermainkreis. 20. Vetterlein, Joh. Martin, von Bayreuth. 21. Rudhardt, Ignaz, von Bamberg. 22. Dangel, Christian, von Bamberg. 23. Hagn, Erhardt Christian, von Bayreuth. VII. Untermainkreis. 24. Heffner, Philipp, von Würzburg. 25. Ziegler, Adalbert, von Würzburg. 26. Killiani, Heinr., von Würzburg. VIII. Rheinkreis. 27. Spitz, Jos., von Speyer. 28. Dacque, Ludwig, von Neustadt. 29. Menth, Dominik, von Kaiserslautern.

V. Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit. I. Isarkreis. 1. Utzschneider, Jos. Ritter v., von München. 2. Grandauer, Anton, von Zorneding. 3. Resch, Franz Xaver, von Erding. 4. Geigl, Anton, von Mühldorf. 5. Dall' Armi, Andreas v., von Bernried. 6. Eisenhofer, Simon, von Frontenhausen. 7. Sedelmaier, Markus, von Haidhausen. 8. (Eintretender Ersazmann:) ad 8. Wieninger, Philipp, von Teisendorf. II. Unterdonaukreis. 9. Reindl, Joseph v., von Straubing. 10. Luginger, Anton, von Triftern. 11. Wieninger, Gottl., von Vilshofen. 12. Pallauf, Ign., von Neu-Otting. 13. Mühldorfer, Joh. Bapt., von Vilshofen. 14. Poschinger, Bened. v., von Oberzwieselau. III. Regenkreis. 15. Rabl, Georg, von Brennberg. 16. Loritz, Friedrich, von Nittenau. 17. Hochammer, Ant., von Abensberg. 18. Schagl, Anton, von Hemau. 19. Graf, Jos. v., von Herrnmohr. 20. Stachelhausen, Ludw. v., von Treidendorf. IV. Oberdonaukreis. 21. Schmid, Alois, von Steinkirchen. 22. Schnitzer, Sales, von Härtnagel. 23. Höß, Franz, von Immenstadt. 24. Höckel, Franz, von Friedberg. 25. Hohenegger, Ludwig, von Memmingen. 26. Deuringer, Xaver, von Langwaid. 27, Lingg, Rudolph, von Hergensweiler. 28. (Eintretender Ersazmann:) ad 28. Eser, Joh. Nep., von Buchloe. V. Rezatkreis. 29. Häcker, Franz Johann v., Landeigenthümer von Gaitnau. 30. Volkert, Georg Karl, von Oberfischtenmühle. 31. Schadt, Alois, von Monheim. 32. Gehauf, Johann Adam, vom Markt Ippesheim. 33. Kober, Karl, von Uffenheim. 34. Herrle, Joh. Jak., von Ebermergen. 35. Ebert, Joh., von Kolmberg. VI. Obermainkreis. 36. Kienecker, Franz Xaver, von Scheßlitz. 37. Dippel, Andreas v., von der Königshütte. 38. Silbermann, Felix, von Lichtenfels. 39. Oert'zel, Georg Fridr. v., von Hof. 40. Pabstmann, Matthias, von Kronach. 41. Strömsdörfer, Johann

Konrad, von Aichen. 42. Pollmann, Fridr. Ludw., von Neuhüttendorf bei Ludwigsstadt. 43. Dauer, Andr., von Neufest. VII. Untermainkreis. 44. Baumann, Gottfried, von Haßfurth. 45. Röder, Kasp., von Lautenbach. 46. Goldmaier, Joh. Bapt., von Kissingen. 47. Geisler, Peter Ant., von Eibelstadt. 48. Steinacher, Sebastian, von Neustadt an der Saale. 49. Benzel-Sternau, Heinrich Graf v., von Eirichshof. 50. Flurschütz, Joh., von Weitbrunn. 51. Stöber, Franz Kaspar, von Markt Heidenfeld. VIII. Rheinkreis. 52. Krämer, Philipp Heinrich, von St. Imbert. 53. Camuzzi, Jos. v., von Dirnstein. 54. Fitting, Hermann, von Mauchenheim. 55. Duhl, Konrad, von Anweiler. 56. Hofmann, Peter, von Blieskastel. 57. Geisel, Heinrich, von Pirmasenz. 58. Keller, Ludwig, von Edesheim.

Geschichte des öffentlichen Unterrichts im Kanton Freiburg als kurzer Beitrag zu derselben vom Jahre 1798 bis 1823.

† Vom 2 Nov. (Eingesandt.) Seit einiger Zeit sprechen die schweizerischen Blätter wieder hin und wieder vom verdienstvollen Pater Girard, vielleicht mehr, als es dem bescheidenen Manne lieb seyn mag. Viele Leute stehen noch im irrigen Wahne, man habe im Jahre 1823 den wechselseitigen Unterricht nur in ihm befehden wollen. Man will hier trachten, die Sache auf ihren wahren Gesichtspunkt zurükzuführen, abgesehen von aller Persönlichkeit. Vor dem Jahre 1798 wurde für den Primarunterricht nur sehr wenig gethan, obschon bei der Schulkammer der Bischof den Vorsiz führte, so zwar, daß zu Stadt und Land nur wenige vom Bauern- und Mittelstande lesen und schreiben konnten. Unter der helvetischen Regierung wurde zwar ein Erziehungsrath errichtet, der aber stets mit den Anmaaßungen der katholischen Geistlichkeit, den Bischof v. Odet an ihrer Spize, zu kämpfen hatte. Als die Mediationsregierung im Frühlinge des Jahres 1803 die vorige ersezte, erließ sie am 1 Dec. 1803 ein Dekret, das nach einem feierlichen Eingange im ersten Artikel wörtlich besagt: „Es wird ein Rath des öffentlichen Unterrichts für den ganzen Kanton errichtet werden, bestehend aus zwölf Gliedern, davon vier geistliche." Allein während zehn Jahren konnte diese Behörde nie in Wirksamkeit treten, weil der Bischof Guisolan bei derselben stets das Uebergewicht ausüben wollte. Die Erziehung der Jugend blieb also ganz verwahrloset. Nun kam 1814 die Restauration der modifizirten ehevorigen Regierung. Als 1816 die Befugnisse des Erziehungsrathes im großen Rathe verhandelt wurden, kam der Bischof Jenny über deren Fassung mit Vorstellungen ein, so daß jener Paragraph wie folgt lautet: „Der Erziehungsrath befaßt sich mit der dem Staate zuständigen Aufsicht und Leitung über das Erziehungswesen überhaupt, so wie über jede öffentliche oder Privatunterrichts- und Erziehungsanstalt insbesondere." Von nun an ward endlich diese Stelle organisirt. Schon 1817 empfahl der Bischof den wechselseitigen Unterricht, als Form der allgemeinen Uebungen, allein die Sache, obschon äußerst wichtig, wurde etwas saumselig betrieben, denn erst 1819 erschien eine Verordnung, welche die Einführung des wechselseitigen Unterrichts in den Primarschulen vorschrieb. Aber schon 1821 äußerte der Bischof Bedenken über diese Lehrform, und dann vollends 1823 begehrte er die Aufhebung derselben, und ihre Ersezung durch den gleichzeitigen Unterricht, und wir wünschen, fügte er bei, daß die Kirche stets in unsern Schulen den ihr zustehenden Haupteinfluß auf den Unterricht ausübe, den wir verlangen (Et que l'Eglise exerce toujours dans nos écoles l'influence principale, qui lui appartient dans l'enseignement, et que nous réclamons). Man willfahrte dem Wunsche des Bischofs, hob den wechselseitigen Unterricht auf, gestattete ihm aber nicht, was er verlangte, sondern behielt die Befugnisse des Erziehungsraths unverändert bei. Aus dieser kurzen Darstellung kan also jeder Unbefangene den klaren Schluß ziehen, daß eigentlich der wechselseitige Unterricht und Pater Girard den erneuerten Anmaaßungen der Geistlichkeit nur zum Vorwande dienen mußten, und daß es nicht persönlich auf seine Entfernung abgesehen war, sondern insbesondere und eigentlich nur, den öffentlichen Unterricht allein regeln und leiten zu können.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edittal-Citation.) Am 24 Jun. d. J. starb dahier der königliche Generalmajor à la Suite Ludwig Otto v. Clerambault mit Hinterlassung eines Testaments und mehrerer Nachträge. Da nun seine Intestaterben gänzlich unbekannt sind, so werden dieselben aufgefordert, ihre Erklärung über den lezten Willen, überhaupt ihre Ansprüche an den Nachlaß binnen einer peremtorischen Frist von sechzig Tagen abzugeben, resp. geltend zu machen, widrigenfalls das Testament samt Nachträgen für anerkannt, und die Erbschaft selbst für repudiirt erachtet werden wird.

München, den 5 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

v. Winter.

Thomas Grünwald aus Habelsbach, Gräfl. v. Montgelas'schen Herrschaftsgerichts Laberweinding im Regenkreise, gebürtig, und Fourier im unterfertigten Regimente, ist am 25 April l. J. meineidig entwichen.

Da nun gegen diesen die Anschuldigung des gemeinen Verbrechens des Betruges, und des militairischen Vergehens der

Desertion vorliegt, und er sich auf die erstmalige Vorladung nicht gestellt hat, so wird er nun zum zweitenmale zur Stellung bei unterzeichnetem Untersuchungsgerichte innerhalb drei Monaten mit der Warnung aufgefordert, daß nach Verlauf dieses ihm gesezten dreimonatlichen Termins wider ihn als gegen einen Ungehorsamen den Gesezen gemäß werde verfahren werden.

Augsburg, den 7 Sept. 1827.

Das königl. 4te Chevauxlegers-Regiment (König).

Bieber, Obrist.

Bayr, Akt.

(Bekanntmachung.) Die dißseitige Gerichtsstelle hat in ihrer heutigen Sizung die von dem hiesigen k. Schirmvogteiamte Namens der minderjährigen Kinder des kürzlich mit Tod abgegangenen Hrn. Kaspar Meyers von hier, Chefs des Handlungshauses Meyer und Sohn, nachgesuchte Rechtswohlthat des gerichtlichen Inventars über dessen Verlassenschaft bewilligt.

Es ergeht demnach an alle Gläubiger und Schuldner sowol des Verstorbenen selbst als der Firma Meyer und Sohn die Aufforderung, inner einer von heute an laufenden peremtorischen Frist von sechs Wochen der Gerichtskanzlei gewissenhafte und genaue Eingabe ihrer dißfallsigen Rechte oder Verbindlichkeiten auf Stempelpapier zuzustellen; Alles unter Androhung der Präklusion oder beziehungsweise angemessener Ahndung gegen die Ausbleibenden.

Beschlossen am 7 November 1827.

Vor dem Oberamtsgerichte Zürich.

(Bekanntmachung.) In dem hiesigen städtischen Lagerhause befinden sich nachstehende Waaren, deren Eigenthumer unbekannt sind, und zwar:

2 Fäßchen mit $4\,^7/_8$ Pfund Materialwaaren, bezeichnet mit Nr. 368 und 369.
1 Päkchen Nr. 5415. — $^1/_8$ Pfund wiegend.
1 Ballen Nr. 1. H mit Cigarren.
1 Kiste I B mit Liqueur.
1 Kistchen Nr. 33. mit optischen Apparaten.
1 Kistchen Nro. 412. mit Kaffe — $^1/_4$ Ctr.
1 Fäßchen H W Nr. 476.
1 Kiste G Nr. 267. mit Tabak.
3 Faß mit Eisen-Vitriol.
1 Faß mit Eisenfarb G Nr. 2. — $3\,^1/_4$ Ctr.
1 Kistchen D C Nr. 27. mit Bleistift.
1 Sak mit verdorbenem Hopfen.
1 Fäßchen mit Kupferwasser — beschädigt.
1 Päkchen mit Pfund Rauchtabak C B Nr. 1.
1 Kistchen Glaswaaren zu chemischem Gebrauch.
1 Pak medizinischer Bücher L G Nr. 150.
1 Fäßchen Senft — $^1/_8$ Ctr.
1 Kistchen mit Pferdpulver.
1 Kistchen Materialwaaren I M Nr. 2.
1 Kistchen G Nr. 5. — — $^1/_8$ Ctr.
1 Kiste mit Seife.
1 Päkchen mit Federn J. G.

Dieses wird daher mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sich die Eigenthümer dieser Waaren bis zum Ende dieses Jahres anher zu melden, und ihre Ansprüche gehörig zu rechtfertigen haben, indem nach fruchtlosem Umlaufe dieses Termines diese Sachen öffentlich versteigert und über die Kaufschillinge nach den bestehenden Verordnungen verfügt werden wird.

Rastatt den 10 Oktober 1827.

Großherzoglich badisches Oberamt.

Eckstein.

vdt. Gaß.

Nach öffentlicher, durch das königl. bayerische Landgericht Bamberg I. gemachten Bekanntmachung in Nro. 274. dieses Blattes findet die Ziehung des Guts Bughof unabänderlich am 31 Dec. l. J. statt.

Dieses schöne Gut ist auf 37,946 fl. geschäzt; 20,000 fl. als Ablösungssumme, und 10,000 fl. verschiedene Geldgewinnste, machen die Theilnahme um so einladender; Loose zu 1 fl. 45 kr. sind noch zu beziehen, bei den HH. J. G. Margreitter in München; C. G. Moser und J. B. Vanoni in Augsburg; J. G. Knab in Nürnberg; Simon Gunzenhäuser in Bayreuth; den Kommissionsbureaux Ansbach, Würzburg, Augsburg ꝛc.

Bamberg, den 18 Okt. 1827.

Eduard v. Welling.

(Tübingen.) Aus der hiesigen Universitätsbibliothek wird am 6 Febr. 1828 und an den folgenden Tagen eine bedeutende Anzahl Doubletten, worunter manche sehr seltene Werke sind, öffentlich versteigert werden. Wegen des Näheren muß man auf den gedrukten Katalog verweisen, welcher an die Universitäten und an die Antiquare und Buchhändler unentgeldlich versandt worden ist, und bei diesen eingesehen werden kan.

Den 8 November 1827.

Universitäts-Bibliothekariat.

Großer Mineralienverkauf.

Aus dem Naturalien-Kabinet des verstorbenen Ritters v. Cobres wird eine bedeutende Anzahl Doubletten, verschiedene systematisch geordnete Schulsammlungen,

Schaustüke,
Seesterne und Seeigel,
Eine Sammlung von 282 sächsischen Erz- und Gebirgsstufen mit Katalog und Kasten,
Marmor,
Alabaster,
Porphir,
Granit,
Basalt,
Laven,
Vulkanische Produkte,
eine bedeutende Anzahl Conchylien, Petrefakten und künstlich zerlegte Schnekenschalen ꝛc.

zum Verkaufe ausgeboten.

Es werden darauf Angebote aller Art für ganze Suiten und einzelne Stüke, so wie auf das noch ganze für sich in circa 4000 Stüken bestehende Kabinet nicht unberüksichtigt bleiben.

Man wende sich in frankirten Briefen an das Handelshaus Joseph Seebacher in Augsburg.

Todes-Anzeige.

Mein Gatte, der Kaufmann Joseph Felix Silbermann, Bürgermeister, starb, als er im Begriffe war, als Abgeordneter zur hohen Ständeversammlung abzureisen, an den Folgen des Brandes am Fuße, im 58sten Lebensjahre.

Indem ich meine Verwandten und die zahlreichen Freunde des Verblichenen hievon in Kenntniß seze, empfehle ich mich und meine Familie zur fernern Gewogenheit.

Lichtenfels am 9 November 1827.

Margaretha Silbermann.

Ein gründlich erfahrener Blättersezer, (für Weber,) katholischer Religion, der sich mit guten Zeugnissen auszuweisen vermag, kan stündlich dahier ein Unterkommen finden, und sich auch vielleicht sehr vortheilhaft versorgen. Auf frankirte Briefe unter Adresse J. K. in Augsburg an die Expedition der Allgem. Zeitung wird das Nähere mitgetheilt.

Augsburg, den 29 Okt. 1827.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 320. | 16 November 1827.

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Artikel aus dem Moniteur.) — Deutschland. (Briefe aus München, Mainz und Frankfurt.) — Türkei. (Amtsberichte und Briefe.) — Beilage Nro. 320. Miscellen aus England. — Schreiben aus Hannover. — Türkei. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 8 Nov. Konsol. 3Proz. 87 1/8.

Am 8 Nov. war London den ganzen Tag hindurch mit einem dichten Nebel bedekt.

* London, 7 Nov. Der Infant Don Miguel wird binnen Kurzem hier erwartet, sein hiesiger Aufenthalt wird vielleicht 14 Tage dauern; es sind bereits Zimmer für ihn im Schlosse von St. James in Bereitschaft gesezt. Ueber die Folgen seiner Erscheinung in Portugal sprach ein früheres Schreiben beruhigend, eine Ansicht, die wir hier nur wiederholen können. Ob er bei seiner Ankunft in Lissabon die außerordentlichen Cortes versammelt finden werde, ist noch ungewiß, da die Versammlung der gewöhnlichen Cortes am 8 Januar k. J., folglich gleich nach seiner Ankunft oder gleichzeitig mit derselben statt finden muß. Die Garantieen, die Einige in der Ablegung eines neuen Eides in die Hände des Präsidenten der Cortes finden wollen, haben nicht den wichtigen Charakter, den man ihnen beilegen will. Zuförderst hat Don Miguel den Eid auf die Verfassung schon abgelegt; dann verwaltet er nur das Königreich kraft des höchsten Willens seines Bruders, des Königs Don Pedro, der sich keinen Theil seiner Rechte vergibt, und keinen unerlaubten Akt gegen seine souverainen Rechte von Seite der apostolisch-servilen Partei anerkennen will, ein Vorsaz worin er vollkommen von dem hiesigen Kabinette unterstüzt wird. Don Miguel kan daher intriguirenden Stimmen kein Gehör geben, wäre der jugendliche Prinz, dessen Erziehung allerdings sehr von der seines Bruders abwich, auch geneigt dazu.

Frankreich.

Paris, 10 Nov. Konsol. 5Proz. 101, 50; 3Proz. 71, 35; Bankaktien 2000; Guebhard 64 1/2; Hayti 690.

Der Erzbischof von Paris hat aus Anlaß der bevorstehenden Deputirtenwahlen durch einen Hirtenbrief neuntägige Gebete in seinem Kirchsprengel angeordnet.

Die Gazette de France rechnet folgende Artikel unter die Lügen des Tages. Aus dem Constitutionnel: „Die Botschafter zu Konstantinopel sind in die Sieben-Thürme gesezt worden.“ — Aus der Quotidienne: „Die drei Eskadren können nicht mehr die See halten.“ (Die Gazette erinnert an den unten, Rubrik Türkei, angeführten geringen Verlust der französischen Eskadre.) — Aus dem Constitutionnel und der Quotidienne: „Das Treffen bei Navarin macht eine glänzende Genugthuung gegen Oestreich, den Krieg gegen den Pascha von Aegypten und gegen die Pforte nothwendig.“

Beschluß des Artikels aus dem Moniteur vom 7 November.

„Es ist ein Irrthum, der nur zu viel Eingang gefunden hat, wenn man glaubt, der Reichthum einiger, und wenn man will, aller Pairs trage zu der Macht der Pairie bei. Der Reichthum der englischen Pairs ist feudalisch und politisch, und ertheilt somit Einfluß und Ansehen. Der Reichthum der französischen Pairs, selbst wenn er sich auf Landbesiz gründet, bleibt doch immer nur persönlich oder häuslich; er gewährt nur Genüsse und flößt nur den Wunsch, diesen zu erhalten, oder die Besorgniß ein, ihn zu verlieren. Die durch ihre Reichthümer mächtigen Körperschaften waren diejenigen, wo die Mittelmäßigkeit des Vermögens individuell und der Reichthum allgemein war. Nur zu viele Beispiele haben, und zwar in ganz Europa, bewiesen, daß die reichsten Privatleute nicht immer den monarchischen Doktrinen am meisten treu, und zu Opfern für die Vertheidigung der Legitimität geneigt waren. Von der Art ist nun auch in Frankreich die Beschaffenheit der Dinge und der Ansichten, so daß der bewegliche Reichthum, der mehr als der Grundbesiz zur Verfügung steht, auch weit größern Einfluß ausübt. In England hat die Pairskammer in Vergleichung mit der Kammer der Gemeinden eine Wichtigkeit, die selbst ohne Gefahr geringer seyn könnte, wenn man in Erwägung zieht, daß das Unterhaus daselbst so zu sagen die Tochter der Pairie ist, die mit der Krone einen sehr großen Einfluß auf die Wahlen ausübt, wo nemlich die Pairs ihre Söhne, ihre Brüder, ihre Vetter, ihre Günstlinge wählen lassen. In Frankreich findet nichts der Art statt. Die Pairskammer beträgt der Zahl nach kaum zwei Drittheile der Deputirtenkammer; und bei einer doppelt so starken Bevölkerung als in England, bildet unsere Deputirtenkammer kaum zwei Drittheile des dortigen Unterhauses, und die französische Pairie kaum die gleiche Zahl mit dem englischen Oberhause. Die Widerstandskraft der Pairskammer muß daher in der Zahl ihrer Mitglieder und vorzüglich in dem sie beseelenden Geiste liegen. Uebrigens erfährt eine zahlreiche Kammer weniger den Einfluß der Parteien, die sich darin bilden können; weil immer in ihrer Mitte ein mehr oder minder beträchtlicher Theil vorhanden ist, der den Spaltungen derselben fremd bleibt, und ihre Gefährlichkeit verhüten kan. Wenn wir nun von einer zahlreichen Kammer sprechen, so bezieht sich dis darauf, daß eine gesezgebende Kammer, in einem wie Frankreich ausgedehnten und bevölkerten Lande, zahlreich seyn muß, um ihre Wurzeln in allen Theilen des Königreichs und nicht nur in der Hauptstadt zu verbreiten. Wenn sie auf diese Art auf alle Punkte

sich erstrekt, und überall gegenwärtig ist, so hängt sie auch mit allen Interessen zusammen, ertheilt überall Rath, und dient als Beispiel für alle monarchischen Pflichten und Gefühle; und wenn die volksthümliche Gewalt überall ihre Deputirten und ihre Vertheidiger hat, so ist es auch zuträglich, natürlich und nothwendig, daß die monarchische Gewalt hier auch die seinigen habe. Die Pairie ist nicht zum Vortheile einiger Familien, sondern zur Vertheidigung der königlichen Gewalt und der Stabilität des Staats errichtet; eine Regentschaft, eine Minderjährigkeit sollen nöthigen Falls in einer starken und monarchischen Kammer Rath und Unterstüzung finden. Es liegt in dem Wesen der Repräsentativregierung, daß eine ganz von dem Volke ernannte Kammer immer volksthümlicher wird. Daher muß auch die von dem Könige ernannte Kammer alle Macht erhalten, deren Ertheilung ihr durch die Konstitution gestattet ist. In England hat die Aristokratie das gewonnen, was das Königthum verloren hat. In Frankreich würden die Verluste des Königthums nur zum Vortheile der Demokratie ausfallen. Eine, auf eine kleine Zahl von Familien beschränkte Pairie, mit der ganzen Bevölkerung verglichen, erscheint wie ein Privilegium. Auf eine größere Zahl ausgedehnt, mit der Bevölkerung in ein richtigeres Verhältniß gesezt, ist sie eine Institution; und der Institutionen bedarf Frankreich."

Der Moniteur vom 10 Nov. enthält folgenden Artikel: „Die Angelegenheit des Orients ist geendigt. Diesen Morgen beklagte sich noch Jemand, daß man seit langer Zeit keinen Sieg mehr ausrufen gehört habe (Journal des Debats vom 9 Nov.); diese Klage kommt zu rechter Zeit, um sich in dem öffentlichen Beifallsrufe zu verlieren. Am 6 Jul. entschlossen sich die drei Seemächte das mittelländische Meer zu reinigen und zu pacificiren; am 20 Okt. beleuchtete der Wiederschein des Brandes, der die türkisch-ägyptische Flotte verzehrte, die Mauern des Schlosses von Modon. Durch einen einzigen Schlag hat der furchtbare Kampf, der seit vier Jahren die Menschheit in Trauer versezte, sein Ende erreicht; mit einem einzigen Schlage ist der Friede der Welt wieder geschenkt. Denn es liegt Alles darin, sowol die Gelehrigkeit der Pforte, als die der Griechen, die Wiederherstellung des Handels, die Erhaltung des europäischen Gleichgewichts, und selbst der Erfolg der Civilisation in Aegypten. Während der Archipel nun frei von jener Furcht vor plözlichen Einfällen athmet, die ihn in beständiger Spannung hielt, wie den Bewohner eines einer Höhle nahe liegenden Orts, der in jedem Augenblik den Ueberfall wilder Thiere aus derselben besorgen muß, so wirft nun Morea seiner Seits Blike voll Hofnung auf das befreite Meer; der Weg ist den Hülfstruppen seiner Unterdrüker verschlossen, und das blutige Joch, das bisher auf ihm lastete, wird hinweggehoben. Könnte in der That die türkisch-ägyptische Armee nach der Zerstörung ihrer Flotte noch hoffen, sich auf dem Schauplaze ihrer Verheerung zu halten? Dürfte sie sich nicht vielmehr allzu glüklich schäzen, Gelegenheit zu einer Räumung zu erhalten, die nur noch ihre einzige Rettung ist? Ein einziges Ereigniß hat die beiden Quellen vertroknet, aus denen die Pforte ihre Macht schöpfte; ein und dasselbe Schwert hat die beiden Brüste dieses Kriegs abgeschnitten. Inzwischen werden die frei gewordenen Griechen aufhören, den europäischen Handel zu beunruhigen und zu gefährden; die Seeräuberei hat keinen weitern Vorwand und keine weitere Entschuldigung. Man glaube übrigens ja nicht, daß die Früchte des Siegs dem Sieger ausschließlich zum Nuzen gereichen werden: sie kommen den Ueberwundenen selbst zu gut; sie gereichen jenem alten ottomannischen Reiche zum Vortheile, dessen Erhaltung noch dem politischen Gleichgewichte von Europa zuträglich ist. Den Träumen der Tyrannei und der Rache durch die Ueberzeugung von seiner Schwäche entrükt, wird es nun seine wahre Lage und die Pflichten, die ihm dadurch aufgelegt sind, besser einsehen. Der Sieg gereicht nicht minder jenem großen Vasallen der Pforte zum Vortheile, dessen Genie auf einen noch wilden Stamm die Früchte der Civilisation zu impfen wußte, und der sich mit offenen Augen in den Abgrund stürzte." (Beschluß folgt.)

Deutschland.

* München, 14 Nov. Heute wurden die Sekretaire der Kammer der Abgeordneten gewählt; bei dieser Wahlhandlung waren 100 Mitglieder anwesend; die Mehrheit derselben erklärte sich für die Abgeordneten Vetterlein und Häcker; der erste erhielt 97, der andere 71 Stimmen. Die Funktion der Einweisungskommission ist nach bereits erfolgter Verkündung der königl. Ernennung der Präsidenten (wovon in der früheren Korrespondenz Erwähnung geschehen) nunmehr beendiget; die Kammer der Abgeordneten hat sich in Gemäßheit des Ediktes über die Ständeversammlung konstituirt, die Ordnung der Pläze, welche in den Versammlungen von den Abgeordneten einzunehmen und beizubehalten sind, ist durch das Loos bestimmt, auch die Abordnung, durch welche die Kammer in Beziehung auf die Versammlung und Konstituirung gegenwärtig Sr. Maj. dem Könige die vorschriftsmäßige Anzeige zu machen hat, schon bezeichnet. Uebrigens ist der zum ersten Präsidenten ernannte Freiherr v. Schrenk,— welcher nun zum viertenmale durch die Wahl der Kammer und durch das Vertrauen des Regenten berufen ist, eine eben so wichtige als ehrenvolle Stelle einzunehmen, — Präsident des königl. Appellationsgerichtes für den Regenkreis; der zweite Präsident, Frhr. v. Leonrod ist als Direktor des Appellationsgerichts für den Rezatkreis angestellt; der zum Sekretair gewählte Abgeordnete Vetterlein befindet sich als Regierungsrath bei der königl. Regierung des Obermainkreises, und der zum Sekretair gewählte Abgeordnete Häcker als Ministerialrath im Staatsministerium der Justiz. Der vor dem Beginnen einer jeden ständischen Versammlung übliche Gottesdienst soll dem Vernehmen nach Freitags den 16 dis gehalten werden, die feierliche Eröfnung der Ständeversammlung selbst aber am Sonnabend den 17 d. statt finden; worüber das stündlich zu erwartende Programm das Nähere bestimmen wird.

* München, 15 Nov. Die Kammer der Reichsräthe hat gestern wirklich, wie in einem frühern Artikel angezeigt worden, diejenigen Mitglieder gewählt, welche zur Auswahl des zweiten Präsidenten nach gesezlicher Bestimmung in Vorschlag zu bringen sind, und Se. Majestät der König haben, wie man vernimmt, den Hrn. Reichsrath Grafen v. Montgelas zum zweiten Präsidenten gedachter Kammer allerhöchst zu ernennen geruht. Zu Sekretairen der Kammer der Reichsräthe wurden die Herren Reichsräthe Graf v. Leiden und Graf v. Giech gewählt.

* Mainz, 10 Nov. Das in meinem lezten Schreiben Ihnen mitgetheilte Gerücht, daß die in Brüssel zwischen Preußen und Holland gepflogenen, die Rheinschiffahrt betreffenden Unterhandlungen sich zerschlagen hätten, hat sich nicht bestätigt. Es soll im Gegentheil der von Holland gemachte Vorschlag, welcher anfänglich, wie es verlautet, von der preußischen Regierung verworfen wurde, dennoch am Ende von derselben angenommen worden seyn. Nachdem Preußen von Seite der Rheinuferstaaten, mit Ausnahme von Bayern und Hessen, so wenig Unterstüzung in seinen gerechten auf die Traktate gegründeten Forderungen gefunden, und nachdem selbst die Mehrheit dieser Staaten sich an Holland angeschlossen hat, um seine wohlthätigen Absichten zu bekämpfen, wäre es nicht zu verwundern, wenn die preußische Regierung durch so viele Widerwärtigkeiten ermüdet, in den jüngst zu Brüssel gepflogenen Unterhandlungen hauptsächlich nur auf das Privatinteresse ihrer Unterthanen Bedacht genommen hätte. Man darf indessen von der Weisheit und Gerechtigkeitsliebe der bayerischen und hessischen Regierungen erwarten, daß sie den Oberrhein mit seinen Nebenflüssen dem niederländischen Handel nicht Preis geben, und daß leztere insbesondere den hiesigen Umschlag nicht aufheben wird, falls nicht ihre Unterthanen, in Gemäßheit der Wiener Kongreßakte, eine Entschädigung für die dargebrachten Opfer in der vollständig zugestandenen freien Schiffahrt bis in die See finden sollten.

** Frankfurt a. M., 12 Nov. Die Kunde von den jüngsten Ereignissen bei Navarin verbreitete sich hier bereits vorgestern. Ein bekanntes Bankierhaus scheint dieselbe zuerst mittelst Eilboten von Wien erhalten zu haben; allein sie wurde bei ihrer ersten Verbreitung um so mehr als ein aus Absichten ausgesprengtes Gerücht betrachtet, da man kurz zuvor bedeutend höhere Notirungen der Effektenkurse aus Wien erhalten hatte, welche denn auch hier ein ziemlich beträchtliches Steigen hervorriefen. Was noch dazu beitrug die Glaubwürdigkeit jenes ersten Gerüchts zu schwächen, war der Umstand, daß derselbe Spekulant, der auf dessen Grund sofort östreichische Metalliques ½ Proz. unter dem Durchschnittspreise des Tages ausbot, sein Wort, als er willige Abnehmer fand, wieder zurükzog. Doch erhielt noch in den Nachmittagsstunden die obenerwähnte Kunde, in Folge der Depeschen, die mehrere Handelshäuser von Wien und Triest durch Estaffette erhielten, vollkommene Bestätigung. Diese Depeschen enthielten zugleich die beruhigende Aeußerung, daß, ungeachtet der eklatanten Ausführung der angedrohten Exekutivmaaßregeln, die Hofnung eines glüklichen Erfolgs der zu Konstantinopel noch fortdauernden Unterhandlungen nicht aufgegeben werden dürfe. Es stehe vielmehr zu erwarten, daß solche um so eher zum Ziele führen würden, da die Pforte nunmehr die Ueberzeugung von der Nuzlosigkeit ihrer zeitherigen Beharrlichkeit erhalten habe, indem sie den hohen Ernst gesehen, mit welchem man den Zwek der Dazwischenkunft verfolge. Aus Rüksicht sowol auf die scheinbare Triftigkeit dieser Versicherungen, als auch auf das Verhalten der Wiener Börse, hat denn auch hier kein starker Rükgang derselben statt gefunden. Denn bis zur heutigen Börse noch standen die östreichischen Metalliques 91⅝ baar und ⁹⁄₁₆ bis Ende Monats; Wiener Bankaktien, 1300; Partiale, 118; östreichische 100Gulden-Loose der ersten Rothschild'schen Lotterie-Anleihe, 144¾. Der Umstand endlich, daß sich kein sonderlicher Ueberfluß an effektiven Stüken, besonders östreichischen Metalliques, am hiesigen Plaze befindet, es aber den Spekulanten à la hausse nicht schwer fällt, aus den noch immer bereiten Geldquellen der Kapitalisten, unter billigen Bedingungen, zu schöpfen, trägt auch, als Lokalitäts-Ursache, das Seinige dazu bei, einem stärkern Weichen der Kurse entgegen zu wirken. Für die Kontremine entsteht hieraus vornemlich der Uebelstand, daß sie, weil die Kurse gegen Baares höher als bei Zeitkäufen sind, auf Lieferung wolfeiler als per Comptant verkaufen, dagegen aber, für den Fall eines augenbliklichen Bedarfs an Dekungsmittel für eingegangene Verbindlichkeiten, um so viel theurer einkaufen muß. Abgesehen indessen von dem Eindruke, den die Kunde von den Vorgängen bei Navarin auf die hiesige Börsenwelt machte, wird dieselbe auch noch aus einem andern Gesichtspunkte, den man den höhern nennen kan, aufgefaßt; und von diesem aus betrachtet, erscheinen sie der Förderung des Friedenswerkes gewissermaaßen noch günstiger. Durch den gegen die muselmännische Flotte ausgeführten Schlag ward der Kern der ägyptischen Seemacht vernichtet. Und nimmt man nun an, daß das Absehen der Einen der intervenirenden Mächte, aus Rüksichten auf ihre Handelspolitik, mit auf diesen Zwek hin gerichtet war, so befände sich derselbe nun erreicht, und sie möchte sich daher um so bereitwilliger finden lassen, hinsichtlich des ostensiblen Zweks ihres Beitritts zur Dazwischenkunft, ihre Forderungen an keine die Pacifikation erschwerenden Bedingungen zu knüpfen.

Türkei.

Wir erhalten von Paris den Bericht des Admirals Codrington an den englischen Großadmiral, Herzog von Clarence, über die Schlacht bei Navarin, vom 21 Okt. datirt. Er stimmt völlig mit dem Berichte überein, den wir unsern Lesern in Nro. 317 und 318. der Allg. Zeitung aus der Florentiner Zeitung mittheilten. Der Schluß lautet folgendermaaßen: „Wenn ich an die Größe unseres Verlustes denke, so tröste ich mich mit dem Gedanken, daß die getroffene Maaßregel durchaus nothwendig war, um die durch den Vermittelungstraktat beabsichtigten Resultate zu erreichen, und daß dieses ganze Blutvergießen mit vollem Rechte durch das Betragen unserer Gegner herbeigeführt wurde. Darüber entrüstet, das so vielfach gerühmte ottomannische Ehrenwort mit einemmale der Habsucht und selbst der Grausamkeit derjenigen aufgeopfert zu sehen, die es beschworen hatten, erzürnt über den Mißbrauch des Vertrauens, das wir in die Versprechungen des Ibrahim Pascha gesezt hatten, gestehe ich, daß ich ein lebhaftes Verlangen fühlte, die Schuldigen zu bestrafen. Allein meine Pflicht gebot, meinen eigenen Gefühlen Stillschweigen aufzulegen, und ich betheure Eurer königlichen Hoheit, daß ich diese äußerste zerstörende Maaßregel vermieden haben würde, wenn ich anders hätte handeln können. Die Asia, die Genua und der Albion haben so sehr gelitten, daß ich sie nach England zurükschiken will. Der Talbot, der mit einer Fregatte von zwei Verdeken zu kämpfen hatte, hat gleichfalls stark gelitten, eben so mehrere andere kleinere Schiffe; ich hoffe aber, daß diese in Malta ausgebessert werden können. Der Verlust der

türkisch=ägyptischen Flotte mußte unermeßlich seyn." Diesem Berichte ist folgendes Verzeichniß beigelegt:

Stärke der türkisch=ägyptischen Flotte vor der Schlacht bei Navarin: 3 türkische Linienschiffe, jedes mit 850 Mann Besazung; 4 doppelte ägyptische Fregatten, jede mit 500 Mann; 19 Fregatten, worunter 15 türkische und 4 ägyptische, jede zu 450 Mann; 42 Korvetten, worunter 36 türkische und 6 ägyptische; 14 Briggs, worunter 4 türkische und 10 ägyptische; 6 ägyptische Brander; 40 Transportschiffe; somit im Ganzen 128 Segel. Stärke der vereinigten christlichen Flotte: Englische Schiffe. 3 Linienschiffe, 4 Fregatten, 1 Korvette, 3 Briggs. Französische: 3 Linienschiffe, 2 Fregatten, 2 Schooner. Russische: 4 Linienschiffe, 4 Fregatten; im Ganzen 26 Segel. Verlust der türkisch=ägyptischen Flotte in der Schlacht: 1 Linienschif verbrannt, 2 Linienschiffe zerstört und auf den Strand getrieben, eine Fregatte mit zwei Verdeken in Grund gebohrt, 3 Fregatten zertrümmert, eine Fregatte mit ihren Masten am Strande; im Ganzen 8 türkische; 15 Korvetten verbrannt und in Grund gebohrt, eine Korvette zerstört, 4 auf den Strand getrieben, 4 halbversunken und verlassen, 9 Briggs verbrannt und in Grund gebohrt, eine Brigg mit ihren Masten auf den Strand getrieben, 4 Briggs halbversunken und verlassen, 6 Brander zerstört, 3 Transportschiffe zerstört; im Ganzen 55 Schiffe. Ueberrest der türkisch=ägyptischen Flotte: 18 Fregatten, 18 Korvetten, 37 Transportschiffe; im Ganzen 73 Schiffe.

Der Moniteur gibt folgende Uebersicht des am 20 Okt. von den französischen Schiffen erlittenen Verlusts an Mannschaft: Fregatte Syrene 21 Todte, 26 schwer, 16 leicht Verwundete. Linienschif Scipio 2 Todte, 9 schwer, 11 leicht Verwundete. Linienschif Trident 2 schwer, 5 leicht Verwundete; Linienschif Breslau 1 Todter, 7 schwer, 7 leicht Verwundete; Fregatte Armide 14 Todte, 13 schwer, 12 leicht Verwundete; Brigg Alcyone 1 Todter, 7 schwer, 2 leicht Verwundete; Goelette Daphne 1 Todter, 1 schwer, 4 leicht Verwundete: Außerdem wurden getödtet; 3 Offiziere, schwer verwundet 1, leicht verwundet 2. Beisammen 43 Todte, 68 schwer, 59 leicht Verwundete.

Der Constitutionnel meldet: „Ein Schifskapitain (nach dem Courrier Kapitain Mollus), der in der Schlacht von Navarin war, schreibt vier Tage nach derselben seiner Gattin, die Zerstörung der türkischen Flotte sey vollständig gewesen, und die Schiffe hätten noch zwei Tage nach der Schlacht gebrannt. Er sezt hinzu, der Kampf sey so entscheidend gewesen, daß in dem Augenblike, wo er schreibe, die Forts selbst kapitulirten, die Flagge der verbündeten Mächte auf den Wällen von Navarin wehe, und die Besazung vor ihr defilire." (?)

* Odessa, 30 Okt. Nachrichten aus Konstantinopel vom 23 d. zufolge herrschte dort zwar Ruhe, allein die Besorgnisse der Franken hatten durch die vermehrten Rüstungen, und den am 16 Okt. erneuerten Befehl an Ibrahim Pascha, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, wieder sehr zugenommen. Die Pforte ist zwischen ein schweres Dilemma, der Annahme oder Verwerfung der Intervention, gestellt; beide Entschlüsse können sehr folgenreich für das osmanische Reich ausfallen. Der Divan hielt in den lezten Tagen täglich Versammlungen, allein aus den Konferenzen der fremden Dragomans mit dem Reis=Effendi ließ sich deutlich entnehmen, daß an die Annahme der Intervention noch nicht zu denken sey, obgleich die Gerüchte von der Konvention vom 25 Sept. bei Navarin, von den Truppenbewegungen in Bessarabien, und von einem angeblichen Befehle, den die russische Flotte im schwarzen Meer erhalten haben soll, sich in einem gewissen Falle der Forts am Bosphorus zu bemächtigen, zu Konstantinopel allgemein verbreitet waren. Eingeschüchtert und beunruhigt war indessen die Pforte von allen Seiten, und dieser Zustand mag wohl die Ursache ihrer Nachgiebigkeit bei Verhandlungen seyn, die mit der Intervention nichts gemein haben. Die Unterhandlungen mit Hrn. v. Ribeaupierre, wegen Vollziehung der Konvention von Akjermann, sowie jene mit den Höfen von Spanien und Neapel, in Betref der Schiffahrt im schwarzen Meere, haben einen erwünschten Fortgang gehabt, und mit leztgenannten Höfen war eine Konvention zu Stande gekommen, die noch günstiger lautete als die frühere mit dem schwedischen Hofe. Der kais. östreichische Minister, Hr. v. Ottenfels, hatte am 18 Okt. abermals, nebst dem kön. preußischen Minister, Hrn. v. Miltiz, den Reis=Effendi auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die eine fortgesezte Weigerung für die Pforte nach sich ziehen müsse. Allein obgleich die veränderte Stellung des östreichischen Internuncius großen Eindruk gemacht hat, so ließ sich der Reis=Effendi doch in nichts ein, was auf eine Annahme der Vermittelung schließen ließe. Die Pforte scheint noch immer den Wahn zu hegen, daß die Exekutivmaaßregeln entweder schläfrig betrieben oder gar nicht ausgeführt werden würden. — In Smyrna war am 14 Okt. ebenfalls Alles ruhig.

* Buchareſt, 2 Nov. Durch die gewöhnliche Post sind Briefe aus Konstantinopel bis zum 25 Okt. eingetroffen, die aber nichts Erhebliches enthalten. Die Hauptstadt war ruhig. — Der kaiserl. russische Konsul v. Minciaky hat uns verlassen, um sich nach Jassy zu begeben. Seine Abreise, die den ostensiblen Zwek hat, die beim lezten Brande in Jassy sehr beschädigte Konsulatekanzlei wieder einzurichten, macht unter den jezigen Umständen einiges Aufsehen.

* Ancona, 4 Nov. Die am 2 hier eingelaufene englische Fregatte Dartmouth hat 37 Verwundete in unser Lazareth gebracht, wovon bereits zwei gestorben sind. Man erzählt die Türken hätten in dem Augenblike, wo das Feuer der christlichen Schiffe anfing, alle Griechen, welche auf ihrer Flotte gezwungen als Matrosen dienten, niedergemacht. Die Batterien der Türken auf der Insel Sphakteria wurden von den Russen zum Schweigen gebracht und eingenommen. Ibrahim befand sich während der Schlacht unter seinen Truppen am Lande. Gleich nach derselben segelten zwei Korvetten, eine englische und eine französische, nach Smyrna und den Dardanellen, um durch vorher verabredete Signale das diplomatische Korps von dem Vorgegangenen zu benachrichtigen, und für seine und aller Franken Rettung zu sorgen. — Man soll von dem gefangenen Sekretair des türkischen Admirals erfahren haben, daß Lezterer die Schlacht wünschte, und suchte, da er von Konstantinopel Befehl erhalten hatte, mit Hülfe seiner Brander bei erster Gelegenheit die europäischen Schiffe zu zerstören.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Miszellen aus England.

Große Impulse wirken von allen Seiten zur Entlastung unserer Weltmetropole von den rostigen Massen der Vorzeit und zur angemessenen Verschönerung. Während der gewaltige Tunnel unter der Themse durch ununterbrochenes Fortschreiten gerade an dem Punkte, wo die Fluth eindrang, allen Unglauben beschämt, entsteht vor unsern Augen im St. James Park auf der Seite, wo Carlton-House abgebrochen wurde, eine prachtvolle Reihe von Gebäuden, die ihres gleichen schwerlich in einer andern Hauptstadt haben werden. Sie wird östlich von Spring Garden und Charing-cros bis zum Pallaste des Artillerie-Büreaus (Ordonance-Office) in Pall-Mall sich westlich ausdehnen. Durch diese Angabe wird Jeder, dem ein neuer Plan von London vorliegt, die Größe des Unternehmens selbst ermessen können. Diese Häuserreihe wird durch einen großen Plaz unterbrochen, in dessen Mitte ein imposanter Springbrunnen, mit einer Rotonda von 16 Säulen getragen, wozu die 8 Säulen mit bestimmt sind, welche die Vorhalle von Carlton-House bilden, allen Wasserbedarf sämtlicher Palläste rechts und links befriedigen wird. Alle diese neuen Wohnungen ruhen auf einer Terrasse oder Substruktion von 50 Fuß Breite, welche von Dorischen Säulenkegeln in der Form der Säulen von Pästum unterstüzt, das Kellergeschoß für die Küchen und Offizen bilden, und oben eine Balustrade tragen. Hier ist Alles in Rustica aufgeführt. Der ganze Ueberbau hat korinthische Säulen. Auf dem westlichen Flügel wird schon tüchtig gebauet, und 8 Häuser für reiche Lords und Baronets sind in Arbeit. Auf der entgegengesezten Seite steigt erst ein Haus empor. Es müssen hier aber auch die königlichen Ställe und das königl. Reithaus weggebrochen werden. Die Unternehmung ist zwar sehr kostbar, da fast Alles in Portlandstein ausgeführt wird, und solide Säulen, nicht bloße Ziegelei im Anschlage sind; allein hier zu hausen wird künftig auch der Stolz vieler unserer überreichen Nabobs seyn. So wie nun hier für die Verschönerung der Baulichkeiten alles Mögliche aufgeboten wird, so schreiten auch Bildungsanstalten und Geisteskultur vorwärts, und alte Mißbräuche kommen immer stärker in Anregung. Die zwei englischen Hochschulen sind nicht die einzigen öffentlichen Bildungsanstalten, welche durch wohlthätige Neuerungen allarmirt sich mehr zusammennehmen. Was diese anlangt, so wird ein Aufsaz in dem lezten Edinburgh Review hinlänglich seyn, um zu begreifen, wie unbequem die nun unfehlbar zur Wirklichkeit gedeihende Londoner Universität der verrosteten Klosterform und der erwiesenen Unzulänglichkeit jener zwei reich ausgestatteten Landesuniversitäten ist. Allein, so wie die praktische Bildung der künftigen Gesezmänner und Sachwalter einzig auf den Inns und Gesezschulen in London beruht, so ist es auch der Fall mit der Bildung der Aerzte und Wundärzte in den Londoner Hospitälern, die man, weil sie auf der rechten Seite der Themse im Southwark liegen, die borough-schools zu nennen gewohnt ist. Die anatomischen Säle müssen sich ihre Körper durch Auferstehungsmänner stehlen lassen; die klinischen Anstalten werden unverantwortlich vernachlässigt, indem die dazu bestimmten Aerzte die Studenten oft Stunden lang vergeblich warten lassen, weil sie lieber ihre Guineenerndte durch Krankenbesuche halten, und die Studenten selbst mit Leichtsinn darüber hingehen; die Apothekerinnung bindet ihre Lehrlinge an eine fünfjährige Sklaverei, und überläßt jedem, wenn er nur seine Prüfung bezahlt, am Ende aus Thomson's vereinigter Pharmakopöe von London, Edinburg und Dublin * Duncans Dispensatorien in seiner Materia medica, so gut es gehen will, zu studiren. Daß es hier viel zu reformiren gibt, liegt am Tage. Darum hat ein auf dem Kontinent, besonders in Deutschland, gebildeter junger Arzt, Dr. Hodgkin, dessen Reisetagebuch mit vielem Vergnügen gelesen worden ist, den Muth gehabt, ein Pamphlet zu schreiben, und es dem Direktor von Guy's Hospital zur Prüfung vorzulegen, worin er alle diese Mißbräuche schonungslos aufdekt. Die Sache hat gewaltiges Aufsehen erregt, und am 6 und 13 Okt. eine sehr stürmische Berathschlagung in jenem Hospital, woran mehr als tausend Aerzte, Wundärzte, Pharmazenten und Studenten Theil nahmen, zur Folge gehabt.

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

* Hannover, 1 Nov. Der Herzog von Cambridge ist von seiner Reise nach Frankfurt zur dortigen Zusammenkunft mit der verwittweten Königin von Würtemberg zurükgekehrt. Die Tochter eines hiesigen Predigers, Fräulein Lehzen, Erzieherin der Prinzessin Viktoria von Cent, der muthmaßlichen Thronerbin ist in den Adelsstand erhoben; und der Archivsekretair Perz, Herausgeber der Werke der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichte zu Frankfurt, zum Bibliothekar ernannt. Der Ingenieur Major Müller hat seine gekrönte Preisschrift über die Sturmfluthen an der Nordsee dem Druk übergeben. Auf dem Rathhause zu Emden ist das Bildniß des Königs, welches von Sr. Majestät der Stadt geschenkt worden, feierlich aufgestellt. Der dortige Handel scheint sich aufzunehmen, und es wird auch von dort Weizen nach dem mittelländischen Meere verladen, während man überhaupt für die hannöverische Schiffahrt den freigegebenen Verkehr mit den brittischen Kolonien zu benuzen sucht. Die Getreidepreise scheinen sich etwas heben zu wollen, aber viele Landleute sind in peinlicher Geldverlegenheit. Das umlaufende Geld leidet auch noch an mancher Unordnung; man hat die hessische Scheidemünze in der Landdrostei Osnabrück völlig verbieten müssen, und es haben sich falsche Gutegroschen mit dem hannöverischen Gepräge eingeschlichen. Von Straßenraub und andern Räubereien sind wieder verschiedene Fälle vorgekommen, und bei einer der häufigen Feuersbrünste mehrere Menschen verunglükt. Die hiesige Brandversicherungsanstalt ist neu geordnet, und das Herzogthum Arenberg-Meppen erhält eine der übrigen entsprechende Gerichtsverfassung, nach welcher die dortige standesherrliche

---

* Von Thomson's Conspectus of the Pharmacopoeias (Ed. 5.) ist eben jezt bei Ernst Fleischer in Leipzig von einem erfahrnen Arzt, Dr. Braun, eine für die Kunde der englischen Pharmazie unentbehrliche Bearbeitung erschienen. (Anm. d. Einsenders.)

Justizkanzlei ihren Siz zu Haselüne haben wird. Die Posten sind wieder verbessert, sie gehen jezt täglich nach dem Rheine, und schneller als bisher nach Hamburg.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 10 Nov. enthält folgende Nachrichten aus Griechenland. Unter dem Titel: Unabhängige Zeitung Griechenlands (Ἀνεξάρτητος Ἐφημερὶς τῆς Ἑλλάδος) ist seit dem 10 August (neuen Styls) ein neues Zeitungsblatt in Hydra erschienen, welches das Motto aus Aristoteles führt: „Es ist Pflicht vor Gott, die Wahrheit vorzuziehen." Diese Zeitung, von der wir die zwei ersten Nummern unlängst erhalten haben, hatte sich nur eines kurzen Daseyns zu erfreuen; denn schon am 18 Sept. erhielt der Redakteur derselben, Hr. Pandeli, ein Hydriote, folgende Zuschrift von Seite der Primaten der Insel Hydra, welche die griechische Biene (ein bekanntlich auf dieser Insel in französischer Sprache erscheinendes Journal) mittheilt: „An den Herausgeber der unabhängigen Zeitung Griechenlands, Hrn. Pandeli K. Pandeli. Die Lokal-Regierung von Hydra macht Ihnen in Folge heute eingegangenen Befehls des Staatssekretairs des Innern und der Polizei Nr. 862. vom 11 Sept. bekannt, daß die achtbare Regierung beschlossen hat, daß die Herausgabe Ihres Journals von jezt an aufzuhören habe. Hydra, den 18 Sept. 1827. Die Primaten der Insel Hydra." Auf diese Zuschrift hat der Redakteur des Unabhängigen folgende Antwort erlassen, die gleichfalls in der griechischen Biene mitgetheilt wird: „An die Herren Primaten der Insel Hydra. Meine Herren! Ich habe Ihre Akte vom 18 Sept. erhalten, worin Sie mir anzeigen, daß die Regierung beschlossen habe, daß die Herausgabe meines Journals von jezt an aufhören solle. Wenn der Sultan, dessen Wille das Gesez macht, noch mit seinem eisernen Scepter über die Trümmer von Griechenland herrschte, würde ich, über die schrekliche Sclaverei meines Vaterlandes seufzend, vielleicht gezwungen seyn, mich diesem wilkührlichen Verdammungsurtheile zu unterwerfen; allein, da glüklicher Weise die Entscheidung, von der Sie sprechen, von der Hellenischen Regierung ausgeht, deren Wille nichts ist, wenn er sich nicht auf das Verfassungsgesez gründet, und da mir die Anzeige von den würdigen Vorstehern des freien Volks von Hydra zugekommen ist, so würde ich mir selbst das größte Unrecht thun, ich würde den Namen eines Hydrioten, dessen ich mich rühme, brandmarken, wenn ich, knechtisch, und der Willkühr derer, die uns provisorisch regieren, zu Liebe, auf die kostbarsten und unveräußerlichen Rechte Verzicht leisten wollte, welche die in Kraft stehende Konstitution den freien Hellenen verbürgt. Das Staatsrecht der Griechen, welches sowol die Rechte der Völker, als die unumgänglichen Pflichten ihrer Regierung festsezt, proklamirt im Artikel 29, „daß die Griechen das Recht haben, Etablissements jeder Art zu gründen 2c." Und ist nun wohl eine Buchdrukerei, ein Journal, ein periodisches Blatt etwas Anderes, als ein Etablissement? Oder wollte man vielleicht in Zweifel ziehn, ob ich ein Grieche bin oder nicht? Dieses selbe Grundgesez, indem es den Ekstein der Freiheit legte, hat das große Prinzip der Preßfreiheit geheiliget, indem es im Art. 26 buchstäblich proklamirte, „daß die Griechen das Recht haben, ohne vorläufige Censur, ihre Gedanken und ihre Meynungen zu schreiben, und frei durch die Presse oder auf jede andere Art bekannt zu machen. Welche menschliche Macht, welche sakrilegische Autorität, welcher, seine Pflichten frech überschreitende Minister, könnte mich dieses theuren Rechtes berauben, das die gesamte Nation auf ihren konstitutionellen Tafeln eingegraben hat? Oder hätte ich etwa, durch freimüthige Enthüllung der Mißbräuche derer, welche uns regirren, und der Ränke der Parteien, die Grundsäze der christlichen Religion mit Füßen getreten? Hätte ich mich etwa durch mein Geschrei gegen die Verlezungen des Gesezes von Seite unserer Staatssekretaire gegen den Wohlstand versündiget? Hätte ich endlich wohl, bei meiner Kritik über die öffentliche Akte der Regierung, nicht, nach dem Willen des Gesezes, jede persönliche Beleidigung, und jede Verläumdung vermieden? Als freier Bürger, nur Gott und die Geseze meines Vaterlandes ehrend, bin ich demnach weit entfernt, diese durch die knechtische Unterwerfung unter das Verbot meiner Zeitung, zu verrathen, im Gegentheile gegen meine Mitbürger, gegen das freie Griechenland, gegen Sie selbst, meine Herren Primaten, als Beschüzer der Geseze verpflichtet, vor den Repräsentantenrath der Nation, der nach dem Artikel 85 der Konstitution „die Preßfreiheit eigens zu beschüzen hat," den Staatssekretair des Innern und der Polizei, Hrn. Anastasius Londo zu citiren, welcher, seit geraumer Zeit sein Bureau über das Gesez stellend, gegenwärtig einen Befehl unterzeichnet hat, der den konstitutionellen Gesezen meines Vaterlandes offenbar zuwider läuft, welche im Artikel 15, der Konstitution festsezen: „Die Staatssekretaire sind verantwortlich, „und man verklagt sie vor der Kammer der Repräsentanten „wegen Hochverraths, wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder, und wegen Unterzeichnung eines Akts, der den Grundgesezen entgegen seyn würde." Wenn nun das Gesez, welches die Preßfreiheit verbürgt, kein Grundgesez ist, welches andere soll man dann anders, als solches betrachten? Dem zufolge auf dem Rechte, welches das Gesez, wie Sie sehen, mir gibt, bestehend, verlange ich, meine Herren Primaten, daß mir eine genaue Abschrift der Akte unter Nro. 862 des Staatssekretairs des Innern geliefert werde, um mein Benehmen darnach einrichten zu können. Ehrfurchtsvoll 2c. Meine Herren Primaten, gehorsamster Bürger. Der Herausgeber des griechischen Journals: Der Unabhängige. Pandeli K. Pandeli."

Am folgenden Tage enthält der östreichische Beobachter ein Schreiben aus Ancona vom 2 Nov., worin es heißt: „Wir waren nicht wenig erstaunt, durch die gestern Abends erfolgte Ankunft der englischen Fregatte Dartmouth, Kapitain Fellowes, welche hier Kuriere ans Land sezte, die Nachricht von einer am 20 Okt. Nachmittags zwischen den drei verbündeten Eskadren und der türkisch-ägyptischen Flotte im Hafen von Navarin vorgefallenen, äußerst blutigen Schlacht zu vernehmen, die mit der Vernichtung von mehr als fünfzig türkischen Kriegsschiffen und bedeutendem Verluste von Seite der verbündeten Eskadren endigte." (Die nun folgende kurze Beschreibung der Schlacht übergehen wir, da sie Nichts enthält, was nicht aus den schon gelieferten Amtsberichten der Admirale bekannt wäre. Der Brief schließt so:) „Die verbündeten Es-

fahren haben auch bedeutend gelitten. Die Asia, die Genua und der Albion sind so übel zugerichtet, daß sie aller Wahrscheinlichkeit zufolge, nach England werden zurükgeschikt werden müssen; auch der Talbot und mehrere andere von den kleineren englischen Kriegsfahrzengen sind stark beschädigt worden." — „Diese Nachrichten haben den hiesigen Handelsstand in bange Besorgnisse versezt, da so vieles merkantilische Interesse mit dem Schiksale der Europäer in der Türkei innigst verwebt ist, und im Falle dieses gefährdet werden sollte, große Verluste und Schläge auf alle Länder, besonders aber auf diejenigen, die am adriatischen und mittelländischen Meere liegen, und ihren Haupthandel mit der Levante treiben, fallen würden. Auch diejenigen Häuser, welche den Getreidehandel mit Odessa treiben, sind großer Gefahr ausgesezt, indem eben jezt viele Schiffe in Odessa zur Abholung von Getreide liegen, die, im Falle eines Bruches mit der Pforte, ihre Fahrt nicht fortsezen könnten, während die Tratten für die Einkaufsbeträge bezahlt werden müssen, und unter gedachten Verhältnissen auf die Konnaissements, troz der Assekuranz, keine Vorschüsse, wie sonst gewöhnlich, zu erlangen sind. Es ist daher sehr zu wünschen, daß alle diese Besorgnisse bald durch friedlichere Nachrichten beseitigt werden mögen."

Augsburger Wechsel-Kurs.
vom 15 November 1827.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		144 1/4	144
Partial à 4 Proc.		117 3/4	117 1/2
Metalliques 5 Proc.		91 5/8	91 1/2
Bank-Aktien mit Divid. vom 2. Semest. 1827.		1080	1078
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	94 1/4	94
detto — —	5 Proc.	102 3/8	102
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	103 3/4	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	100

Litterarische Anzeigen.

Gemeinnüzige Schrift.

Im Verlage der Basse'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen (in der J. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg) zu haben:

J. A. Föllner's Schuz, Rettung und

Hülfe in Feuersgefahr.

Oder gründliche, zwekmäßige, auf die neuesten Beobachtungen, Erfahrungen und Erfindungen sich stüzende Belehrungen über die Art und Weise, wie gewöhnlich Feuersbrünste zu entstehen, sich auszubreiten und erst recht schädlich zu werden pflegen; über Rettungs-Anstalten und hieher gehörige Werkzeuge bei Feuersbrünsten; über Feuerlöschungs-Apparate, Vorkehrungen und Sicherungsmittel für Personen, welche das Feuer löschen oder Gegenstände retten; über feuerfeste Häuser und feuersichere, unverbrennliche Stoffe; so wie über Blizableiter, als Schuzmittel gegen Feuersgefahr, nebst der neuesten und besten Anweisung, selbige anzulegen und zu erhalten. Ein Noth- und Hülfsbuch für Jedermann, insonderheit für Magistrate, Kommunen und für alle diejenigen, welche Feueranstalten vorgesezt und dabei angestellt sind. Mit 82 lithographirten Abbildungen. 8. Preis 20 Gr. oder 1 fl. 30 kr.

Niemals sind die Feuerschäden häufiger, furchtbarer und unheilbringender gewesen als jezt. Mag dis nun seine Gründe haben, worin es wolle; so ist wohl niemals ein Feuerschuzbuch, wie das obige, ein nothwendigeres Bedürfniß gewesen als gerade jezt. Wir können dasselbe nicht dringend genug jedem Hauseigner anempfehlen, da es so trefliche, allgemein bewährt gefundene Belehrungen über Verhütung, Abwehrung und Löschung der Feuersbrünste enthält, und durch Abbildungen veranschaulicht.

Subscription
auf eine Auswahl
aus
E. T. W. Hoffmann's
Erzählenden Schriften.

Herausgegeben von seiner Wittwe, Micheline Hofmann, geb. Rorer. Nebst Hizigs: Aus Hoffmanns Leben und Nachlaß. Achtzehn Bändchen in klein 8.; jedes Bändchen zu 18 kr.

Wir machen das gebildete Publikum auf diese Ausgabe hiemit aufmerksam; eine vollständige Anzeige über diese Unternehmung findet man in jeder Buchhandlung gratis.

Die erste Lieferung von drei Bändchen dieses Werkes ist so eben erschienen, und liegt dem Publikum zur Ansicht vor.

Stuttgart, den 1 Sept. 1827.

Gebrüder Franckh.

Vorläufige Anzeigen.

Von Sterler's Kommentar zur bayer'schen Pharmacopöe ist der zweite und lezte Band unter der Presse.

Da verschiedene Verhältnisse das Erscheinen dieser lezteren Abtheilung verhinderten, und die häufige Nachfrage der verehrlichen Herren Subscribenten die lebhafteste Theilnahme an der gediegenen Arbeit des Hrn. Verfassers zu erkennen gab, so findet die unterzeichnete Verlagshandlung sich veranlaßt, zu erklären, daß der Druk ununterbrochen fortgesezt, und die gelehrte Welt durch die sorgfältige Arbeit dieser technischen Abtheilung, welcher auch das Register über alle vier Abtheilungen des ganzen Werkes beigegeben wird, sich im vollen Umfange für die bisherige Verspätung entschädiget finden werde. Die bereits erschienenen 3 Abtheilungen (1. und 2. Pharmakopöe; 3. Kommentar, erste Abtheilung) sind bis zur Erscheinung der 4ten Abtheilung noch um den Subscriptionspreis von 5 fl. 24 kr. zu haben. Alsdann wird der Preis erhöht.

München im Oktober 1827.

J. J. Lentner'sche Buchhandlung.

Im Verlag der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen:

Statuta Synodalia a Wenceslao, episcopo Wratislaviensi, Ao, 1410 publicata. Nunc primum ex tribus codd. mss. una cum varietate lectionis edita a J. Chr. Friedrich, P. D. Accedit notitia insigniorum codd. mss. antiquae ejusque bello tricennali ablatae Bibliothecae cathedralis Wratislav. 8. maj. geh. 6 ggr.

Vergißmeinnicht,

ein Taschenbuch für das Jahr 1828, von H. Clauren. Leipzig bei F. A. Leo.

Der ausgezeichnete Beifall, mit dem das Publikum dis niedliche Werk seit zehn Jahren aufgenommen, ist der sicherste Bürge für dessen Werth; in der Büchersammlung jeder gebildeten Frau hat es seinen Ehrenplaz, und wenn um die jezige Zeit die treue Gattin, die holde Schwester, die blühende Tochter, oder die verehrte Freundin, in Gedanken die Weihnachts-Angebinde sich zusammen zählen, die sie vom gütigen Gatten, vom galanten Bruder, vom zärtlichen Vater, oder vom liebenden Freund glauben ungefähr erwarten zu dürfen, so befindet sich das Vergißmeinnicht in der Regel mit darunter; denn der Verfasser ist der auserkohrene Günstling der Frauenwelt, und der Verleger leistet, hinsichtlich der äußern geschmakvollen Ausstattung, mit jedem Jahre Vortrefflicheres. Unter den dismaligen Kupfern zeichnet sich vorzüglich das Bildniß eines jungen, liebreizenden Mädchens aus, dessen seltene Talente in den Tagesblättern der alten und neuen Welt rühmlichst erwähnt werden; das, wo es sich sehen ließ, Tausende in seine Zauberfesseln schlug, und dem mancher Leser dieser Zeilen, der es von Angesicht zu Angesicht sah, in dem Augenblike, daß es ihm hier aus dem Buche entgegen lächelt, mit freundlich wehmüthigem Herzen einen fröhlichen Tag wünschen wird.

So eben ist bei mir erschienen, und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Mémoires de Jacques Casanova de Seingalt, écrits par lui-même, *Edition originale.* Tomes troisième et quatrième. 12. 41¾ Bogen auf dem feinsten französischen Drukpapier und geglättet. Geh. 3 Thlr. 16 Gr.

Der erste und zweite Band dieser französischen Originalausgabe, die viel vollständiger ist als die deutsche Uebersezung, kosten 3 Thlr. 12 Gr.

Leipzig, den 30 Aug. 1827.

F. A. Brockhaus.

Bei Neukirch in Basel ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu erhalten:

Beleuchtung

der vornehmsten Einwürfe gegen die Nüzlichkeit der Brandassekuranzen. Brochüre in 8. Preis 10 kr. oder 3 ggr.

Noch häufig werden gegen Brandassekuranzen mancherlei Einwürfe und Zweifel vorgebracht. Gegenwärtige kleine Schrift hat das Verdienst sie gründlich und für Jedermann verständlich zu widerlegen. Sie verdient also nicht nur die Beherzigung der noch mit Vorurtheilen Befangenen, sondern auch, daß Menschenfreunde ihre Verbreitung befördern, zu welchem Zwek der Verleger Partien von 50 Exemplaren zu 5 fl. 30 kr. oder 3 Rthlr. 16 gr. erläßt, welche in jeder guten Buchhandlung bestellt werden können.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Tübingen. Ediktalladung.) Der vormalige Soldat Johann Friederich Lehr zu Zillhausen, Oberamts Balingen, aus Hanau gebürtig, hat sich seit dem Jahr 1806 von ersterem Orte entfernt, ohne daß sein Aufenthalt bisher hat ausgemittelt werden können. Da nun auf das Gesuch seiner Ehefrau, Anne Marie, geb. Eisele, der Ehescheidungs-Prozeß erkannt, und zu Verhandlung dieser Ehescheidungs-Klagsache, Tagsfahrt auf Mittwoch den 5 December d. J. anberaumt worden ist, so werden nicht nur gedachter Lehr, sondern auch dessen Verwandte und Freunde, welche ihn in Rechten zu vertreten gesonnen seyn sollten, hiemit aufgefordert, an jenem Tage Vormittags 9 Uhr auf der Kanzlei des königlichen Gerichtshofs sich einzufinden, die Ehescheidungs-Klage anzuhören und über solche rechtlich zu handeln, wobei übrigens, sie erscheinen oder nicht, rechtlicher Ordnung gemäß in der Sache verfahren werden wird.

So beschlossen im ehegerichtlichen Senat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Schwarzwald-Kreis.

Tübingen, den 15 Aug. 1827.

v. Georgii.

Da es von der am 6 Sept. l. J. angekündigten, auf den 19 l. M. festgesezten Verhandlung über den neuerlichen Verkauf des gewesenen Staatsgutes Beczwar abkömmt, so wird dieser Versteigerungs-Widerruf zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Prag, den 8 Nov. 1827.

Die Anzeige des bayer. Landboten in seinem Blatte Nro. 135 veranlaßt uns, die Ankündigung zu machen, daß wir zur Herausgabe eines Anzeigers für Buchhändler, Kunst- und Musikalienhandlungen, Antiquaren rc. die hohe obrigkeitliche Bewilligung auf geeignetem Wege nachgesucht, selbe auch schon unterm 11 Okt. l. J. erhalten, und in Nro. 211 der Zeitschrift Flora unser Unternehmen vorläufig bekannt gemacht haben.

Unterstüzt durch die gütig zugesicherte Mitwirkung mehrerer achtbarer und sachkundiger Männer, bringen wir nun zur Kenntniß, daß gegen das Ende laufender Woche der detaillirte Plan unserer Zeitschrift unentgeldlich ausgegeben, und an alle Buchhandlungen rc. des In- und Auslandes werde versendet werden.

Dabei können wir den Wunsch nicht unterdrüken, es möchte die vom Hrn. Landboten an sich so oft gepriesene Wahrheitsliebe ihm angerathen haben, seiner Anzeige den Vordersaz anzufügen:

„Nachdem ich durch eine frühere öffentliche Ankündigung auf das Unternehmen des Antiquar Peischer und Dr. Meyer erst aufmerksam gemacht wurde, kam ich auf den Gedanken, durch eine von mir immer zu erwartende prahlerische und mit Selbstlob erfüllte Anzeige es zu versuchen, die Früchte fremden Nachdenkens und fremder Thätigkeit für mich gemächlich einzuernten."

Ruhig erwarten wir über die Handlungsweise des Herrn Landboten und unsere gegenwärtige Erklärung den Ausspruch eines einsichtsvollen und Gerechtigkeit liebenden Publikums, zu dessen recht vielseitiger Theilnahme wir uns hiemit empfehlen.

München, den 11 Nov. 1827.

J. N. Peischer,
Bürger und Antiquar, am Hofgraben Nr. 253.
Dr. Joachim Meyer.

Zu Gemäßheit eines einstimmigen Beschlusses der königl. Juristen-Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität und aus Auftrag derselben wird hiemit bekannt gemacht, daß die vom Dr. Maurenbrecher pro facultate legendi geschriebene Abhandlung über Eventual-Belehnung nicht mit Genehmigung der Fakultät im Druk erschienen ist, wie diese Abhandlung sagt.

München, den 13 Nov. 1827.

Maurer, d. Z. Dekan.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 321. | 17 November 1827.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Artikel des Courier.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. (Schreiben aus Livorno.) — Deutschland. (Schreiben aus München.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 321. Maria Theresia, Königin von Sachsen. — Reihenfolge in der zweiten bayerischen Kammer. — Miscellen aus England. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 37. Ueber Tabak und Oel im preußischen Staate. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Lissaboner Zeitung vom 27 Okt. enthält Folgendes: „Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Die Regierung erhält von allen Seiten die befriedigendsten Nachrichten. Der Botschafter Sr. großbritannischen Majestät in dieser Hauptstadt hat Ihrer königl. Hoheit der Infantin Regentin, auf Befehl seines Hofes, die bestimmteste Bestätigung der günstigen Gesinnungen Sr. Hoheit des durchlauchtigsten Infanten Don Miguel mitgetheilt. Se. Hoheit nimmt die Regierung von Portugal unter den durch seinen erlauchten Bruder vorgeschriebenen Bedingungen an, und wird diese Königreiche mit dem festen Entschlusse regieren, Alles was von ihm abhängt, zu thun, um die der Nation von Sr. Maj. dem Herrn Don Pedro oktroyirten Institutionen aufrecht zu erhalten, wozu sich Se. Hoh. feierlich durch einen Eid verpflichtet hat. Alles was die Regierung von Wien in Oestreich erfährt, stimmt mit dieser Nachricht überein. Se. Hoheit der durchlauchtigste Infant Don Miguel genießt der besten Gesundheit, und man hat alle Ursache zu glauben, daß in Kurzem eine Proklamation dieses durchlauchtigsten Prinzen der Nation ausdrüklich seine königlichen Absichten verkünden wird."

Spanien.

* Madrid, 1 Nov. Die heutige Zeitung führt neun Munizipalitäten an, die Deputationen an den König geschikt haben, um ihm ihre Huldigung der Treue und des Gehorsams darzubringen. Die Unterwerfungen dauern fort, und eine Menge Offiziere strömt nach Tarragona. Der neue französische Botschafter, General von St. Priest, hat zu Tarragona sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Man glaubt, es werde von Seite Frankreichs eine Erklärung in Betref der Unruhen von Catalonien erscheinen. Das Dekret über die Ausscheidung der in zweiter Instanz gereinigten vom 21 Okt. ist zwar noch nicht amtlich bekannt gemacht, aber doch schon mehreren Individuen, denen man Kummer machen will, notifizirt worden. Gestern früh sind mehrere Abtheilungen Kavallerie von der königlichen Garde ausgezogen, um in der Gegend von Madrid zu patrouilliren, da man die Anzeige erhalten hat, daß eine Bande von 50 Mann unter einem gewissen Escudero bis unter die Thore streife. Sie hat auf dem königlichen Landsize Pardo mehrere Pferde weggenommen, einen Offizier der königlichen Freiwilligen und selbst mehrere Soldaten mißhandelt. Eine andere Bande streift in der Gegend von Valencia. Auf andere Art drohend ist eine Bande, die sich in der Gegend von Albuquerque in Estramadura organisirt hat, und aus Spaniern besteht, die nach Portugal desertirt und von daher wieder zurük gekommen sind. Diese rufen, es lebe die Konstitution! Von Vittoria wird gemeldet, daß der Obristlieutenant Lansagareta in dem Kloster Santo Domingo bewacht sey. Der Generalkapitain von Guipukcoa hatte befohlen, ihn nach 24 Stunden zu erschießen, der Generaldeputirte, Hr. v. Barasteguy, widersezte sich aber unter dem Vorwande, daß durch die Erklärungen des Beschuldigten mehrere Konfrontationen nöthig würden. Ein französischer Polizeiagent, Namens Rouquette, soll dadurch sehr kompromittirt seyn. Arana und sein Gefährte sind in geheimer Haft, und seit ihrer Ankunft sind mehrere angesehene Personen zu Vittoria und in der Provinz verschwunden. Von St. Sebastian erfährt man, daß der König dieser Provinz seine besondere Zufriedenheit über ihre Treue bekannt gemacht, aber zugleich eröfnet habe, daß das Amnestiedekret vom 28 Sept. nur Catalonien betreffe, andere Faktionsmänner aber nach frühern Gesezen zu richten seyen. Dis gewährt den Lansagareta, Arana u. a. schlechte Hofnung.

Das Journal des Debats meldet aus Barcelona vom 3 Nov.: „Der Graf Espanna wurde bei seiner Rükkehr nach Vich fast unter den Thoren dieser Stadt aus einem Hinterhalte von Insurgenten angegriffen. Die Truppen in seinem Geleite schlugen sich tapfer, verjagten die Insurgenten, und machten 16 Gefangene, die sogleich erschossen wurden. General Carratala, Chef des Generalstabs des Grafen Espanna, hat neue zahlreiche Verhaftungen zu Vich vorgenommen, die meistens Geistliche betreffen, welche nach Girona abgeschikt wurden." — Aus Valencia meldet dasselbe Blatt vom 31 Okt.: „Der König ist gestern hier angekommen, und gleich darauf der Königin bis nach St. Felipe de Xativa entgegen gereist. JJ. MM. sind Abends nach Valencia zurükgekommen, wo sich eine solche Volksmenge versammelt, daß das kleinste Zimmer auf 24 Stunden für 40 Fr. vermiethet wird."

Großbritannien.

Nach Behauptung einiger Journale soll der Privatsekretair des Königs, Sir William Knighton, wegen eines Streits den er mit der Marquisin v. Cuningham gehabt, entlassen worden seyn.

Der Globe vom 8 Nov. spricht neuerdings, nach Briefen aus Konstantinopel, von einem Mißverständnisse zwischen den Botschaftern Rußlands und Englands; Ersterer habe die ernstlichsten Maaßregeln gegen die Pforte verlangt, hingegen Hr. Stratford-Canning, mit Beitritt des Generals Guilleminot, für mildere Entschlüsse gestimmt. (Die Gazette de France hält es für unwahrscheinlich, daß während die Admirale der

drei Mächte bei Navarin so völlig einstimmig handelten, ihre Botschafter zu Konstantinopel in Zwietracht leben sollten.)

Der Courier machte vor einigen Tagen folgende Betrachtungen: „Bei dem gegenwärtigen Mangel an Neuigkeiten ist es vielleicht zwekmäßig, die gegenwärtige Lage von Europa in einem Ueberblike darzustellen. Die beiden Endpunkte des europäischen Festlandes, der östliche und der westliche, sind die Theile, die vorzugsweise die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Im Norden, Süden und im Mittelpunkte herrscht tiefe Ruhe; aber Portugal und Spanien von einer, die Türkei von der andern Seite, sind die Schaupläze, auf denen wichtige Vorfälle sich ereignet haben, und wo Alles verkündet, daß in Kurzem noch wichtigere Ereignisse eintreten werden. Portugal nähert sich dem Ende seiner Krisis; wir möchten vielmehr sagen, es nähere sich dem Ende der Schwankungen, denen es bisher ausgesezt gewesen. Don Miguel kehrt endlich zurük, um die vizeköniglische Autorität auszuüben, und die Regierung in dem Geiste der von Don Pedro gegebenen Konstitution zu leiten. Diese Bekleidung mit einer auf die Weise beschränkten und garantirten Gewalt, wie sie es durch die mit Portugal am innigsten verbündeten Souveraine seyn wird, vernichtet vollständig eine Sophisterei, auf die man Berechnungen von ganz anderer Art gegründet hatte. Die Integrität und Legitimität der souverainen Gewalt in der Person des Don Pedro sind demnach festgestellt, und werden ein Prinzip werden, nachdem die Handlungen des Don Miguel beurtheilt werden dürfen. Wir gestehen, daß wir keine besonders gute Idee von der Zukunft von Portugal haben. In diesem Lande finden mehr Elemente der Zwietracht statt, als daß der Infant, mit den besten Absichten, und der größtmöglichen Aufrichtigkeit, sie bemeistern könnte. Wenn es ihm inzwischen Ernst ist, wenn er mit dem gehörigen Nachdruk handelt, so wird er doch mehr, als jezt wahrscheinlich ist, auszuführen im Stande seyn. Die Lage von Spanien ist noch verwikelter und schwieriger, nicht nur in Bezug auf dieses Land selbst, sondern auch weil sein Geschik mit der Politik Frankreichs verknüpft ist. Bis dahin, wo in dem erstern dieser Länder die Ruhe wieder hergestellt, und ein Schein der Stabilität in die Regierung gebracht seyn wird, dürfte es auch den andern nicht an Vorwänden zu einer unmittelbaren oder mittelbaren Einmischung fehlen; und diese Einmischung, unter welcher Form sie auch erfolgen mag, dürfte mit unserer Regierung eine Erörterung über zahlreiche delikate und schwierige Fragen herbeiführen. Ein von England mehr geduldeter als gebilligter Einfall gab das Resultat, daß Se. kath. Maj. sich nun in einer schlimmern Lage als zuvor befindet. Das was Ferdinand noch wirklich an Macht besizt (und dis ist sehr wenig), verdankt er blos dem Schwerdt; es ist das Ergebniß eines beständigen Kampfes zwischen den verschiedenen Klassen seiner Unterthanen und den verschiedenen Staatsbehörden. Eine fremde Armee, wenn sie auch nicht Schreken einflößt, hält wenigstens die Menge von Faktionen, die Spanien zerspalten, im Zaume. Wenn diese Armee sich zurükziehen wird, und wir haben allen Grund anzunehmen, das dis bald geschehen möchte, so dürfen wir auf eine Explosion gefaßt seyn, die den spanischen Thron bis auf seine Grundfeste erschüttern könnte. Dis kan kaum fehlen; denn es ist in dem ganzen Lande keine Gewalt vorhanden, die im Stande wäre, dem königlichen Willen Nachdruk zu verleihen. Sollte diese Krisis eintreten, so wird Ferdinand von Neuem genöthigt seyn, die Unterstüzung Frankreichs nachzusuchen, freiwillig in die Verbannung sich zu begeben, oder die Intervention aller seiner Alliirten zur Regeneration seines Landes anzuflehen. Noch gibt es aber etwas Dringenderes, und dis ist die Frage über Griechenland, die einer unverzüglichen Entscheidung bedarf. In dem, was Griechenland unmittelbar betrift, dürfte diese Entscheidung nicht sehr schwierig seyn; wenn wir aber die Seiten-Interessen dieser Frage und die Anforderungen, die daraus erwachsen können, in Erwägung ziehen, wenn wir an alle schon seit so langer Zeit vertagten Entwürfe zur Vergrößerung denken, die durch die getroffene Maaßregel leicht wieder erwachen können, so läßt sich diese Frage unmöglich blos in ihrer ganzen Einfachheit auffassen. Ein unbedingter Beitritt von Seite der Pforte ist ein Umstand, auf den wir nicht rechnen. Wir glauben, daß, wenn der Sultan sich so gefällig zeigen sollte, mit den Verbündeten die ihm gemachten Vorschläge zu erörtern, diese Erörterungen durch eine Menge Gegenvorschläge verwirrt werden können, die entweder ganz unzulässig oder so beschaffen seyn dürften, daß sie den ursprünglichen Zwek der Intervention ganz änderten. Oestreich macht dem Scheine nach den ruhigen Zuschauer dieser Ereignisse, aber man darf mit Bestimmtheit voraussezen, daß es nicht unthätig ist. Da es in dem Vertrage vom 6 Jul. keine Partei ausmacht, so hält es sich in der Lage, auf dem Schauplaze in dem Augenblike und mit dem Charakter zu erscheinen, die am besten mit seinen Interessen übereinstimmen werden. Es glaubt wohl Niemand, daß es bis zum lezten Augenblike unthätig bleiben und gestatten möchte, daß eine so hochwichtige Angelegenheit ohne seine Mitwirkung von der einen oder der andern Seite sich endige. Ob es im lezten Augenblike sich auf die Seite Englands, Frankreichs und Rußlands schlagen, oder noch vorher, in Uebereinstimmung mit der Türkei, das Prinzip einer Konföderation bestreiten wird, die seine ganze Eifersucht aufgeregt hat, dis sind Dinge, die blos die Zeit lehren kan. So dürfte auch die Zeit die Lösung eines andern Problems an die Hand geben, nemlich zu wissen, welchen Absichten einer besondern Politik das Petersburger Kabinet versucht seyn dürfte Folgen zu geben, indem es sich auf die gemeinschaftliche Sache stüzt, wenn einmal die leztere gesiegt hätte."

Frankreich.

Der König, der Dauphin und die Dauphine kamen am 10 Okt. von Fontainebleau, die Herzogin von Berry von ihrem Schlosse zu Rosny, in den Tuillerien an. Am folgenden Morgen, Sonntags, war daselbst zahlreiche Aufwartung, nach welcher der König einen Ministerrath hielt.

Der Moniteur bemerkt, daß, wenn auch Admiral Rigny den Scipio von 74, und die Syrene von 58 Kanonen zur Ausbesserung nach Toulon zurüksende, er doch noch zwei Schiffe von 74 Kanonen, 4 Fregatten, 2 Korvetten und 11 kleinere Kriegsschiffe zu seiner Verfügung behalte. Außerdem würden ihm sogleich 1 Linienschif von Brest, 1 Fregatte und 2 Korvetten von Toulon zugeschikt werden; 3 Fregatten ungerechnet, die zum Schuze der französischen Schiffahrt im Mittelmeere auslaufen sollten.

Die Gazette de France sagt: „Das Treffen bei Navarin wurde am 20 Okt. geliefert; die Nachricht davon kan über Land erst gegen den 28 in Konstantinopel eintreffen; die Avisschiffe der europäischen Geschwader werden sie vielleicht früher als Ibrahims Tataren hinbringen. Auf jeden Fall kan man die Wirkungen derselben in der türkischen Hauptstadt, sie seyen von welcher Art sie wollen, erst gegen den 18 Nov. in Paris erfahren."

Die Gazette de France gibt auch Auszüge eines Privatschreibens von der Eskadre vor Navarin, vom 22 Okt., worin es unter Anderm heißt: „Die türkisch-ägyptische Flotte hat zu seyn aufgehört; einige Stunden reichten zu ihrer Vernichtung hin. Die edelste Nacheiferung zeigte sich unter den Schiffen der drei verbündeten Mächte; jeder eilte um die Wette dem Andern, der sich in Gefahr befand, zu Hülfe; in dieser Hinsicht erwarben sich Franzosen, Engländer und Russen gleiche Rechte auf die Dankbarkeit der andern; die Geschichte bietet kein Beispiel einer so innigen Zusammenwirkung von Geschwadern verschiedener Nationen dar. Kapitain Bretonniere's Wunde ist zum Glük nicht gefährlich; wir nehmen auch alle den lebhaftesten Antheil an der Verwundung des Sohnes des tapfern Admirals Codrington; sie wird hoffentlich keine schlimmen Folgen haben. Man muß Zeuge des Gefechts gewesen seyn, um sich einen Begrif von dem Anblik der Trümmer der türkischen Flotte nach Aufhören des Feuers zu machen; nie hatte ein Seetreffen eine vollständigere Vernichtung zur Folge; man schäzt den Verlust der Türken auf 3000 Mann; sie schlugen sich mit mehr Erbitterung als Geschiklichkeit. Es ist merkwürdig, daß kein Schif von Seite der verbündeten Mächte verloren ging, obgleich einige durch die feindliche Artillerie stark litten."

Beschluß des Artikels aus dem Moniteur vom 10 Nov.

„Der Pascha von Aegypten, von nun an den Leistungen gegen seinen Lehensherrn entrükt, wird aus diesem lästigen Kampfe hervortreten, zu welchem ihn eben so sehr seine Neigung zu Verbesserungen als seine Achtung für beschworene Treue verpflichtet hatten. Nun ist er auf einmal ganz seinen Bedürfnissen, dem Glüke der reichen Provinz wieder gegeben, die ihm ihre Wiedergeburt verdankt, und ihn für seine geleisteten Opfer mit Wucher entschädigen wird. Düstere Ahnungen sollen uns diesen Ruhm nicht verkümmern; mißtrauische und schreisüchtige Geister sollen sich vergebens bemühen, unsere Freude zu vergiften. Die Pforte weiß wohl, mit welchem Preise sie ein einziges von dem Haupte eines Botschafters fallendes Haar bezahlen müßte; der Divan ist nicht so taub, daß er nicht in der Ferne das Wiehern der russischen Rosse, die nach der Schlacht verlangen, vernehmen sollte; er ist nicht so blind, um die den Eingang des Bosphorus belagernden christlichen Segel nicht zu erbliken. In Ermangelung gehöriger Belehrung bleibt ihm noch der Instinkt, das Wissen beschränkter Geister. Er weiß, was die Blokade der Dardanellen seiner Hauptstadt vorbereiten würde; er versteht so gut wie wir, wozu der Hunger einer schon in ihren theuersten Gewohnheiten verlezten Bevölkerung rathen könnte. Wenden wir uns jedoch von diesem nur allzu wahren Bilde der Folgen eines Verbrechens ab, das nicht statt finden wird. Da es inzwischen die Pflicht einer guten Politik ist, sich Hülfsmittel, selbst für die unwahrscheinlichsten Gefahren, bereit zu halten, so wie sie einmal möglich sind, so findet sich auch überall, wo Franken im Orient sind, hinreichende Macht zu ihrer Vertheidigung und ihrer Rettung. Auf welchem Punkte der Levante auch eine Krise ausbrechen sollte, so werden die bedrohten Europäer Beistand, Schuz, Zufluchtsorte finden, wenn je eine unvorsichtige Tyrannei dis nöthig machen sollte. Die weitern Folgen der Schlacht vom 20 Okt. liegen in der Hand der siegreichen, d. h. der europäischen Mächte; denn sie haben für ganz Europa gesiegt. Möge jede militairische Bewafnung den griechischen Inseln, so wie den Bewohnern der Küsten der Barbarei untersagt, möge jede Verlezung dieses förmlichen Verbots als Seeräuberei ausgesprochen, und als solche der Justiz von Europa überliefert werden. Und dis wird geschehen, denn es ist gerecht und leicht; und die Welt wird einsehen, welche Fülle materieller Vortheile aus einem Ruhme hervorgeht, der auf die erhabenste Uneigennüzigkeit gegründet ist."

*** Paris, 11 Nov. In der raschen Bewegung, welche die plözlich eingetretene Preßfreiheit und die Deputirtenwahlen unserm Staatskörper mittheilten, ist es schwer, den wirklichen Thatbestand aufzufinden; dem Berichterstatter über das Vorgegangene brennt seine Meynung heiß in der Brust, und in diesem Zustande fängt er gewöhnlich mit der Betrachtung über die Thatsache an, ehe er diese vollkommen erzählt hat. Allerdings wird dadurch das neue Treiben unter der französischen Nation zu einem sehr mannigfaltigen, anziehenden Gemälde; aber die grellen Farben blenden, und nur mit vieler Mühe unterscheidet man, was an der Sache ist, und wo die Wahrheit liegt. Die ministeriellen Ermahnungen sind bald an die Royalisten, bald an die Liberalen, bald an die Gleichgültigen gerichtet; aber über dem erbitterten Geschrei der Opposition hört man die Stimme der Vernunft nicht, die ohnehin sich meistens nur gedämpft und halb hören läßt, gleichsam als wollte sie den ersten Sturm vorüber gehen lassen, während der Gegentheil eine furchtbare Posaune des Gerichts erschallen läßt. Bis jezt hat die Regierung nicht für gut gefunden, sich auf Widerlegung der einzelnen faktischen Angaben einzulassen; denn den Aufsaz im Moniteur, der ein Manifest zur Rechtfertigung der lezten folgenschwangern Ordonnanzen vorstellt, und auf welchen sie einen großen Werth zu legen schien, hat sie zwar die Journale, in seinem ganzen Inhalt einzurüken gezwungen, allein sie hat denselben nicht einmal von irgend einer bedeutenden Person unterzeichnen lassen, so daß die Journalisten sich eine boshafte Freude daraus machten, ihre Widerlegung in unten stehenden Noten sogleich beizusezen. — Unter den Thatsachen, auf welche die Opposition einen besondern Werth legt, befindet sich z. B. die, daß der Präfekt des Meuse-Departements schon am Morgen des 30 Septembers, auf welchen das Gesez und seine eigenen Proklamationen alle noch im Rükstande ihrer Reklamationen gegen die Irrthümer der bekannt gemachten Wahllisten befindlichen Wahlmänner beschieden hatten, seine Bureaux geschlossen hielt, und für seine Person gar nicht aufzufinden war, so daß alle, zum Theil von der entferntesten Gränze des Departements herbei gekommenen Wahlmänner den Weg umsonst gemacht hatten; denn am 1 Okt., den Tag nachher, war der Termin verflossen.

Italien.

* Livorno, 9 Nov. Nachdem man sich von dem allgemeinen Erstaunen erholt hat, in welches die Nachricht von der Seeschlacht bei Navarin hier Jedermann versezte, fängt man an deren Folgen zu berechnen. Diejenigen, welche wenig mit dem Oriente bekannt sind, sehen nichts als Ermordung aller Christen in den türkischen Ländern, und unfehlbaren Ausbruch eines furchtbaren Kriegs zwischen den alliirten Mächten und der Pforte. Besser mit dem Charakter der Türken bekannte Personen pflichten diesen Vermuthungen nicht bei, sondern halten eine Uebereinkunft nun für wahrscheinlicher als vorher. Von Rom hat man Briefe, nach welchen Ibrahim Pascha die in Navarin wohnenden Christen, vierhundert an der Zahl, soll haben umbringen lassen. — Nach Berichten aus Genua bereitet sich die sardinische Eskadre vor, ehestens nach der Levante abzugehen, um den Handel ihres Landes zu schüzen. — Einige nach der Levante bestimmte Handelsschiffe haben sich einstweilen nach Malta begeben, um dort den weitern Gang der Sachen abzuwarten. — Die Getreidepreise sind hier in Erwartung einer Sperrung der Zufuhren aus dem schwarzen Meere gestiegen.

Deutschland.

* München, 15 Nov. Heute Morgens wurden in der Kammer der Abgeordneten die Mitglieder Knogler, Eser und Wieninger von Teisendorf, einberufen. Um 1 Uhr geruhten Se. Majestät der König die Aufwartung einer Deputation, welche von der Kammer der Reichsräthe abgeordnet wurde, huldvollst anzunehmen; dieselbe Auszeichnung wurde um 1½ Uhr einer Abordnung, welche im Namen der Kammer der Abgeordneten erschien, zu Theil; bei dieser Abordnung befanden sich, außer dem Präsidenten und einem Sekretair, die Abgeordneten Reich, Abbt, Schagk, Freih. v. Closen, Goldmaier, Deuringer, Pollmann, Lingg, v. Stachelhausen und Boeffner. Am morgenden Tage, den 16 dis, als dem Tage vor Eröfnung der Ständeversammlung, wird in allen hiesigen Pfarrkirchen festlicher Gottesdienst gehalten, um den Segen des Himmels zu erflehen; Vormittags 11 Uhr beginnt in der Hofkirche zu St. Michael die gottesdienstliche Feierlichkeit, welcher Se. Majestät der König, der gesamte Hof, die Staatsminister und der Feldmarschall, der Staatsrath, die Generalität, sämtliche Kollegien und Stellen, die Vorstände und Mitglieder der Akademie der Wissenschaften und bildenden Künste, der Universität und andere Civilbeamte, Militairs, der Magistrat ꝛc. beiwohnen, und zu welcher die Mitglieder der Ständeversammlung besonders eingeladen werden. Sonnabend den 17 d. Morgens 11 Uhr geschieht durch Se. Majestät den König die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung. Die nähern Angaben über die Feierlichkeiten und über die hierauf bezüglichen Anordnungen sind im Programme enthalten.

Oestreich.

Wien, 12 Nov. Metalliques 91⅝; Bankaktien 1080½.

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung von Griechenland vom 26 Sept. meldet: „Am 14 d. fuhren die Brigg Sotir, eine Schaluppe und zwei Goeletten in den Golf von Korinth, ungeachtet des Widerstandes der türkischen Batterien an dessen Eingang, von denen die auf der rumelischen Seite gelegene viel von unserm Gegenfeuer gelitten hat. So eingelaufen blieben sie zwei Tage vor Lepanto, und fuhren am 16 nach dem Hafen von Salona, wo neun türkische Schiffe und drei östreichische vor Anker lagen. Die übrigen unserer Schiffe gingen nun nach andern Gegenden des Golfs, die Brigg Sotir aber blieb dort, und kanonirte allein die feindlichen Schiffe, die sie auch nicht wenig beschädigte. Vergangenen Mittwoch, den 19 d., segelte der Oberadmiral (Lord Cochrane) mit 17 Schiffen dieser Abtheilung gegen Westen nach der Küste von Westgriechenland; (wo er nach einem von dem Dr. Gosse an Hrn. Eynard eingeschikten Berichte, die Bewohner von Albanien durch eine vom Bord der Hellas erlassene Proklamation neuerdings zur Empörung gegen die Pforte aufzuwiegeln suchte) dieses erfahren wir von einem, der auf der Flotte war, als selbiges geschah." — Spätern Nachrichten aus Patras zufolge wurden von den griechischen Fahrzeugen im Golf von Lepanto am 29 Sept. zwei türkische Briggs und zwei Goeletten im Hafen von Salona verbrannt, und drei östreichische Handelsfahrzeuge, welche Korinthen nach Triest geladen hatten, und bei Salona vor Anker lagen, von den Griechen genommen und gegen Korinth geführt. (Oestr. Beobachter.)

Der Spectateur oriental (der also keineswegs unterdrükt ist) sagt am 13 Okt.: „Die griechische Biene meldet, der junge Paul Bonaparte sey in der Nacht nach dem traurigen Vorfall, dessen Opfer er geworden, gestorben. Lord Cochrane habe seinen Leichnam einbalsamiren lassen, um ihn seiner Familie zu überschiken."

* Konstantinopel, 25 Okt. Im Zustande der Hauptstadt hat sich nichts verändert. Die Pforte bleibt ihrem Systeme getreu, und hat in der Frage der Intervention keinen versöhnenden Schritt gethan. Die an Ibrahim Pascha abgegangenen Befehle sollen sehr dringend lauten, und ihm zugleich aufgetragen seyn, nach dem Beispiel der Kapitani in Livadien, auch aus Morea Unterwerfungsakten einzusenden, um die Erdrükung der Insurrektion auf alle Weise zu befördern. Dieses Mittel, wäre es mit Energie vor drei Jahren ergriffen worden, hätte vielleicht das erwünschte Resultat herbeigeführt, allein jezt scheint es damit zu spät. Unterdessen sezt die Pforte große Hofnungen auf Ibrahim Pascha's Operationen; der Reis-Effendi hat ein umständliches Verzeichniß der türkisch-ägyptischen Flotte in Morea, und den Bericht über einen Sieg Tahir Pascha's über Lord Cochrane, wobei lezterer die Flucht ergriffen haben soll, den europäischen Ministern mitgetheilt. Die griechischen Berichte wissen bis jezt von diesem türkischen Siege nichts, und das Ganze scheint nur berechnet, um den Muth der Moslims aufrecht zu erhalten. — Die unter Einwirkung des russischen Botschafters abgeschlossenen Traktaten mit Spanien, Neapel und Schweden wegen freier Durchfahrt nach dem schwarzen Meere, die als große Konzessionen von Seite der Pforte betrachtet werden, machen einiges Aufsehen. — Auf Einschreiten des Admirals Codrington sollen die Griechen die Blokade von Scio aufgehoben, und die Feindseligkeiten in den dortigen Gewässern eingestellt haben.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Maria Theresia, Königin von Sachsen.

(Gestorben den 7 Nov. 1827.)

*Dresden, 11 Nov. Gestern Abends ertönten zwei Stunden hintereinander alle Gloken unserer Stadt. Alle fühlenden Einwohner Dresdens erfüllte ihr Schall mit unaussprechlicher Wehmuth. Es war das Grabgeläute für unsere unvergeßliche Königin Maria Theresia. Ihr Leichenkondukt trat um diese Zeit in die Gränzen unserer Stadt ein, und wurde da von den sämtlichen Innungen unserer Stadt mit mehr als 300 Fakeln empfangen, worauf sich der unabsehbare Zug über die lange, schöne Elbebrüke zwischen der ganzen Bevölkerung der Stadt zur katholischen Kirche bewegte. Die Geistlichen aller Konfessionen waren in den Zug eingetreten, bei welchem man den Oberhofprediger v. Ammon und den katholischen Pastor der Neustadt mit einander gehend bemerkte. Gesänge der Chorknaben und Kreuzschüler klangen dazwischen. An der Brüke trat der Bischof Mauermann, umgeben von seinem Klerus, der Leiche entgegen, und führte sie zum Portal der Kirche, wo über die königliche Leiche die Psalmen gesungen und die Vigilien gehalten wurden, sie selbst aber alsdann in der Königsgruft beigesezt ward. Von allen Seiten vernahm man Wehklagen und den Ausruf: Die gute Königin! Ist das ihr Einzug! Es war ja gerade vier Wochen, daß sie am Abend des Huldigungsfestes in Dresden beim Hofcirkel mit der ihr eigenen natürlichen Güte Hunderte erfreut hatte! Daß sie den König auf seiner Huldigungsreise durch die Provinz begleitete, geschah nicht darum, weil sie, die einfach hohe Frau, die allen Weihrauch verschmähte, sich an Pomp und Gepränge geweidet hätte, sondern aus dem zartesten Pflichtgefühle. Es war ganz neu in Sachsens Annalen, daß die Königin den Landesfürsten zur Huldigung begleitete. Aber wie flogen ihr nun auch alle Herzen zu! Ohne Unterschied wurden ihr die Frauen der gebildeten Stände vorgestellt. Allen wußte sie das Angenehmste zu erwiedern. Die Huldigung war überall mit einer Produkten- und Kunstausstellung verbunden, wo der emsige Bienenfleiß und Kunstverstand des sächsischen Volks, insbesondere der webenden und stikenden Frauen, zierlich hervortrat. Wie wußte ihr Kennerauge Alles herauszufinden und zu würdigen! So kam sie, wohl schon sehr ermüdet, doch sich selbst gern ihren Zustand verbergend, durch mehr als zwanzig Ehrenbogen den 23 Okt. Abends in Leipzig an. Der Jubel kannte hier keine Gränzen. Sie sprach beim ersten Empfang mit den erlesensten der Töchter Leipzigs, Gedichte, Blumen, weibliches Nadelwerk überbringend. Sie unterhielt sich mit den zahlreichen Deputationen, fast mit jedem Einzelnen. Den Rektor der Universität erinnerte sie an sein neuestes Werk über Sachsen. Das: Heil unserer Königin! gleich nach der Huldigung in Helmbach's kräftigem Königslied von Tausenden auf dem großen Marktplaze angestimmt, entlokte der Landesmutter Thränen. Nach der Tafel war große Frauenvorstellung in ihrem Appartement. Wie gern hätte sie nun dem allegorischen Festspiele und sinnreichen Gruppirungen und Tänzen, mit Gesängen von Präger komponirt, selbst beigewohnt; sie, die im Schauspielhause stets die genußreichste Lust fand, auch der geringen Leistung eine fröhliche Seite abgewann, und doch ein selbstständiges Urtheil hatte. Allein der erste Leibarzt des Königs, Hofrath Kreyßig, der aufmerksame Begleiter des Königspaars fast auf allen Huldigungsreisen, machte dringende Vorstellung. Denn schon hatte ihre, einen verborgenen Feind nur zu deutlich anzeigende Fußgeschwulst durch Stehen und Fahren sehr zugenommen. So konnte sie auch den zweiten Glanzpunkt der allgemeinen Stadtbeleuchtung am dunkelbegünstigenden Abend dieses Tags, vor dem Grimmaischen Thore, und hundert, wenigstens treuherzige, Inschriften mit: Heil der Königin! nicht selbst sehen, erfuhr aber Alles aus dem Munde ihres hocherfreuten, königlichen Gemahls. Schon am folgenden Tage entschied der Arzt, daß die Rükreise sobald nicht angetreten werden könne. Sie wurde von einer Frist zur andern verschoben. Niemand aber ahnete Gefahr, sie selbst, gewohnt kleine Leiden nicht zu achten, war ohne Besorgniß, las, sprach, fast nur auf dem Sopha liegend, und beruhigte die Aengstlichen. Der König selbst besuchte nach und nach fast alle Sehenswürdigkeiten und öffentlichen Anstalten, auch das Taubstummen-Institut unter der Spezialaufsicht der Universität, wo er selbst Fragen vorlegte, und die Sonntagsschule, welche die Freimaurerloge zum Balduin musterhaft gründete, unterhielt sich jedesmal bei der Tafel, zu welcher täglich die ausgezeichnetesten Gelehrten, Geschäftsmänner und Kaufleute gezogen wurden, mit Heiterkeit und eindringlicher Nachfrage mit den Geladenen, ging und fuhr in die nächsten Gärten und Landhäuser in den Umgebungen, unterrichtete sich wißbegierig über die Verhältnisse der Universität und des Handels, besuchte regelmäßig das Theater und die Konzerte, und dann war es der Königin höchster Genuß, wenn er ihr erheitert zurief, ich komme von meinen lieben Leipzigern! Plözlich gegen das Ende der Woche verschlimmerte sich der Zustand der bisher außer der Fußgeschwulst auch an Verschleimung leidenden Kranken, ja es stellten sich Vorboten einer allgemeinen Wassersucht ein, die schon am 6 eine Stagnation des Blutes erzeugte. Eine anscheinende Verminderung der Zufälle war nur scheinbar. Zwar belebte sie sich am 7 Nov. früh nach dem Empfange der heil. Sakramente noch einmal, aber es folgte kurz darauf wieder große Abspannung. Nachmittags gegen 3 Uhr entschlief sie sanft und ohne die mindesten Leiden. Das noch Abends jenes Tages ausgegebene Bulletin des ersten königlichen Leibarztes, Dr. Kreyßig (in der Leipziger Zeit. Nro. 264) gewährte die Ueberzeugung, daß eine solche Krise früher kaum zu berechnen gewesen. Auch waren davon alle Näherstehenden eben so sehr überzeugt, als daß es hier keiner Leicheneröfnung bedürfe, die auch gegen den Wunsch der Verstorbenen gewesen wäre. Unaussprechlich tief mußte dieser so wenig vorausgesehene Fall den König erschüttern, der vierzig Jahre mit dieser seiner zweiten Gemahlin der heitern und trüben Tage viele getheilt, sich fast nie, auch nur auf wenige Tage von ihr getrennt, und in dem innigsten Einverständniß über göttliche und menschliche Sachen, über Welt- und Familienverhältnisse gelebt hatte. Aber der gütige König ist auch der fromme. An ihm bewies die Religion ihre ganze, tröstende Kraft. Sein königlicher Bruder war von Dresden angekommen. Abends

kamen auch die jungen Prinzen. Aber schon in der ersten Abendstunde wurde die Leiche angekleidet, und in den Sarg gelegt. Bei Allem war nicht nur der König selbst gegenwärtig, sondern er kniete auch noch bei der Verstorbenen betend nieder, ordnete ihren Anzug, und legte ihr, ehe der Sarg bedekt wurde, das Kreuz auf die Brust. So wurde sie Abends gegen 6 Uhr zur Beisezung in die katholische Kirche gebracht, und dort die erste Todtenfeier veranstaltet, an welcher viele Einwohner den wehmüthigsten Antheil nahmen. Ganz Leipzig war Ein Trauerhaus, alle Pulse des Geschäftslebens stokten, nur Ein Gedanke erfüllte Alle; so sollte die herrliche Frau von uns scheiden! Der König wohnte am andern Morgen sehr früh einem höchstfeierlichen Gottesdienste noch bei, und trat dann mit seinem Bruder und dessen unvermählter Tochter, der Prinzessin Amalie, die Rükreise nach Dresden an. Unterdessen hatte sich ganz Leipzig zu Roß und Wagen zur Begleitung der um 9 Uhr aufbrechenden Leicheneskorte gerüstet. Derselbe Zug, der vor siebenzehn Tagen der Hochgefeierten zur Huldigung im fröhlichsten Herzensjubel entgegen gekommen war, begleitete jezt freiwillig die sterblichen Ueberreste der zum bessern Seyn Abgerufenen, ein endloser Zug in tiefster Stille, die nur durch das Geläute aller Gloken der Stadt und der Umgegend unterbrochen wurde. Es war uns allen, so schreibt man von dort, die hohe königliche Frau entrissen, die Mutter, welche die Kinder, ob sie schon vor ihrer Ankunft sich unwohl fühlte, durch ihr Ausbleiben nicht kränken wollte, für die wir Alles zu opfern bereit gewesen wären. Den 9 gelangte die Leiche bis nach Hubertsburg, wo sie wieder in die Kapelle gebracht, und von da früh unter fünfzig Fakeln weiter begleitet wurde. Ueberall war die Geistlichkeit und Schuljugend zum christlichen Ritus des Empfanges bereit. An vielen Orten waren die Ehrenbogen, durch welche sie zur Huldigung fuhr, noch mit grünen Zweigen geschmükt, die nun Cypressen geworden zu seyn schienen. Frömmigkeit ist ein Grundzug des sächsischen Volks. Gott erhalte, Gott stärke, — so beteten Tausende — unsern frommen König, und lege ihm die Jahre seiner Gemahlin zu!

(Beschluß folgt.)

Reihenfolge der Abgeordneten zur zweiten bayerischen Kammer.

(Nach Ordnung der Pläze, welche die HH. Abgeordneten zufolge des §. 67. des Edikts X. in den Sizungen einzunehmen und zu behalten haben.)

1. Reich; 2. Abbt; 3. Bibra; 4. Schagl; 5. Frhr. v. Closen; 6. Goldmaier; 7. Deuringer; 8. Pollmann; 9. Link; 10. v. Stachelhausen; 11. Bösner; 12. Knogler; 13. Pallauf; 14. Loritz; 15. Lehmus; 16. Geyer; 17. Baumann; 18. Reifershöfer; 19. Kramer (Rhnkr.); 20. Röder; 21. Dangel; 22. Gehauf; 23. Frhr. v. Aretin; 24. Rabel; 25. v. Wachter; 26. Ebert; 27. Barth; 28. Cannzzi; 29. Hoffmann; 30. Graf v. Hegnenberg Dux; 31. v. Faßmann; 32. Graf v. Benzel-Sternau; 33. Hagen; 34. Schmid; 35. Schadt; 36. Fitting; 37. Steinacher; 38. Thimes; 39. Mätzler; 40. Sedlmaier; 41. Wanthel; 42. v. Dresch; 43. Abendanz; 44. Geißler; 45. Jakobi; 46. Grandauer; 47. Frhr. v. Holzschuher; 48. Kremer, von Augsburg; 49. Moser; 50. Schuster; 51. Ziegler; 52. Fiurschütz; 53. Keller; 54. Lösch; 55. Gaigl; 56. Jos. Frhr. v. Seinsheim; 57. Frhr. v. Westernach; 58. Graf v. Soden; 59. Frhr. v. Künsberg; 60. Silbermann; 61. Schnitzer; 62. Lechner; 63. Schneider; 64. Dr. Henke; 65. Höß; 66. Karl Graf v. Seinsheim; 67. Clarus; 68. v. Dippel; 69. Frhr. v. Heinitz; 70. Wieninger von Teißendorf; 71. Pabstmann; 72. Mühldorfer; 73. Spitzweg; 74. Zettl; 75. Dall'armi; 76. Enke; 77. Stöber; 78. Graf v. Armansperg; 79. Endres; 80. Heffner; 81. Dibl; 82. Spitz; 83. Strömsdörfer; 84. Merkel; 85. Geißel; 86. Socher; 87. Häckel; 88. Hörhammer; 89. Eser; 90. Clar; 91. Hoheneker; 92. v. Oerthel; 93. Käser; 94. Eisenhofer; 95. Frhr. v. Reck; 96. Voikert; 97. Rinneker; 98. Kober; 99. Jäger; 100. v. Poschinger; 101. v. Bauer-Breitenfeld; 102. Beck; 103. Meuth; 104. v. Graf; 105. v. Reindl; 106. Wieninger von Vilzhofen; 107. Hertle; 108. Dauer; 109. Heinzelmann; 110. Killiani; 111. Rösch; 112. Rudhardt; 113. v. Anns; 114. Daque; 115. Luginger; 116. v. Utzschneider; — 117., 118., 119. und 120. Direktorium der Kammer der Abgeordneten.

Miszellen aus England.

(Beschluß.)

Die englischen Tagblätter sind voll von Auszügen dieser Verhandlung, woraus nur zu deutlich hervorgeht, wie gegründet alle von Hodgkin vorgebrachten Anklagen sind. Redliche Männer unter den anwesenden professional men erleichterten ihr Gewissen durch Aufdekung der in Schwang gehenden, schreienden Mißbräuche. Vorzüglich sprach Dr. Birkbeck mit Nachdruk gegen die hier laut ausgesprochene Behauptung, daß die Apotheker leicht zu viel lernen (they should be over-educated) und dann den Rezept schreibenden Aerzten zu sehr auf die Finger sehen könnten. Ein solcher Receptschreiber (a dispensary physician) hatte sogar die Stirn zu behaupten, daß bei den wichtigsten Krankheiten, z. B. bei Fiebern, die Kenntniß der Anatomie wenig nüze, worauf ihn jedoch Dr. Hardy nach Gebühr zum großen Vergnügen der anwesenden Studenten bediente. Dabei kam es laut zur Sprache, daß Dr. Cholmondely, der in Guy's Hospital den Unterricht am Krankenbette ertheilt, und als Kliniker die höchste Achtung genießt, oft kaum zwei Studenten zu Zuhörern habe. Für Deutschlands medizinische Schulen hat man in England jezt die größte Achtung, und die meisten jungen Männer, die weiter zu kommen wünschen, lernen schon in England deutsch, und gehen dann auf einige Zeit nach Bonn, Göttingen, Berlin, Dresden u. s. w. — Des unersezlichen Canning's Andenken ist noch immer im Herzen der Nation. Lange wunderte man sich, daß nicht Männer, wie Goderich, Dudley, Lansdown sich an die Spize stellten, um die Unterzeichnung eines würdigen Denkmals auf den Minister zu eröfnen, der, Dank sey es dem illiberalsten Klerus, so früh untergehen mußte, ohne die schönsten Plane zum Wohle der verschuldetsten Nation und der ganzen Menschheit, deren geistiges Leben in Großbritannien seine meiste Nahrung findet, ausführen zu können. Endlich ist's geschehen. Hundert Züge werden erst jezt von ihm bekannt, welche seinen edlen Charakter zeigen. Von seinem Privatleben und häuslichen Leiden hat die Welt noch viel zu erfahren. Wenn die

Buchhändler-Anzeigen nicht trügen, welches die Londoner so gern thun, so haben wir von seines Freundes Lord Seaford (Ellis) Hand a correct edition of Mr. Canning's Speeches in zwei Bänden zu erwarten, die er selbst noch revidirte. Weit interessanter werden seine Depeschen, Instruktionen und andere offiziellen Papiere seyn, wenn sie nach mehreren Jahren dem Publikum vorgelegt werden dürfen. Alle Kenner sagen, daß seine Aufsäze, — er schrieb mit unglaublicher Leichtigkeit, war aber bei dem, was er druken ließ, nie zu befriedigen — zu den klassischen gehören. Man hat hundert Kupferstiche, Medaillen, Bildnisse von ihm. Aber ein Kunsthändler, Flint, Burlington Arcade, verkauft jezt kleine marmorne Büsten von sechs Zoll Höhe, die man unter eine Glasgloke sezen kan, nach des großen Bildhauers Chantrey ähnlichster Büste, nach welcher auch der Steinzeichner Fairland nach Corbould's Zeichnung einen Steindruk bei Ackermann lieferte, der zu den gelungensten zu rechnen ist. — In der Litteratur geht es flau. Wir werden jezt bald mit eben so vielen Taschenbüchern und niedlichen Küpferchen darin hier heimgesucht werden, als die Deutschen. Ackermann hat nichts geschont, um sein Forget me not auf 1828 noch besser auszustatten, als alle seine Vorgänger. Mit ihm wetteifert das Erinnerungszeichen (the Keepsake), wo der berühmte Heath die besten Zeichner und Kupferstecher unter sein Panier gestellt hat. Sir Walter Scott's Leben Napoleons, wovon bei Cadell in Edinburg so eben eine verbesserte Ausgabe erschien, ist durch die gehässigen Kritiken, die französische Abgunst darüber ergehen ließ, fast zur Nationalsache geworden. Er hat auf des Generals Gourgaud bittern Ausfall in einem aus seinem Siz Abbotsford am 14 September unterschriebenen Aufsaz geantwortet, der aus dem Edinburger Weekly Journal in alle englischen Blätter übergegangen ist, und worin die offiziellen Quellen aus den Archiven des Kolonial-Büreaus, das damals Lord Bathurst befehligte, aufs Genaueste angegeben sind, besonders der Bericht des Barons Stürmer an den Fürsten Metternich. Gourgaud wird in Verlegenheit kommen, wenn er wieder antworten will. Eben so werden nun des Generals Foix spanische Kriegsgeschichten, die voll einseitiger Gallicismen seyn sollen, auf's Strengste durchgenommen. Moore's Epicurean ist jezt das gelesene Buch unter den Romanen!

Litterarische Anzeigen.

Ankündigung

einer

„vollständigen, historisch und kritisch bearbeiteten Sammlung der würtembergischen Geseze."

Wie groß das Bedürfniß einer vollständigen Sammlung der einheimischen Geseze in Würtemberg ist, fühlt jeder, der in das Chaos der in verschiedenen Formen ergangenen, da und dort zerstreuten, zum Theil noch ungedrukten, älteren und neueren Bestimmungen unseres Landes einen Blik geworfen hat, vorzüglich aber der Beamte, welcher dieselben in ihrer ursprünglichen Reinheit anzuwenden berufen, und gleichwol mit allem Aufwande von Mühe und Kosten nicht zu vollständiger Kenntniß ihres Inhalts, oder auch nur ihres Daseyns zu gelangen, im Stande ist.

Es sind zwar in älterer und neuerer Zeit verschiedene Versuche, diesem Bedürfnisse abzuhelfen, gemacht worden, keiner hat jedoch, so verdienstlich er auch für den Augenblik gewesen seyn mag, für sich etwas Ganzes geliefert, oder durch sein Hinzutreten zur Reihe der übrigen die Masse des Vorhandenen erschöpft. Die Hartmannsche Sammlung, welche vermöge des Reichthums an Quellen, die der Herausgeber in vielen Jahren zusammengelesen hatte, noch die befriedigendste hätte werden können, blieb bekanntlich unvollendet; und auch die Zusammenstellung der Ehe-, Kirchen- und Schulgeseze, welche wir der Hand jenes verdienten Geschäftsmannes verdanken, hat — abgesehen von der schon anderwärts gerügten Anordnung — durch die seit ihrem Erscheinen eingetretenen Veränderungen Vieles von ihrer Brauchbarkeit verloren.

Die gegenwärtige Zeit, in welcher für Ausbildung aller Zweige des wissenschaftlichen und des öffentlichen Lebens schon so Vieles geschehen ist, hat sich zwar mehr für ein neues umfassendes Gesezbuch ausgesprochen. Abgesehen von den Schwierigkeiten, welche die Ausführung eines solchen Werks bereits in unserm Lande gefunden hat, und auch ferner noch finden muß, ist jedoch jeder Sachkundige, welcher zugleich die Erfahrungen anderer Länder zu Rathe gezogen hat, überzeugt, daß nicht aus einem beliebigen philosophischen Systeme, sondern aus der Masse der mit dem Leben des Volks verwachsenen, hier bereits erprobten, Bestimmungen das neue Gebäude sich erheben müsse. Soll dieser Gang auch in Würtemberg eingehalten werden — und daß dis geschehe, läßt sich zuversichtlich annehmen —, so ist ein vollständiger Koder der bisherigen Geseze nicht nur die Grundlage für die neuen legislatorischen Arbeiten, sondern auch in alle Zukunft ein unentbehrliches Hülfsmittel für jeden Geschäftsmann. Also auch durch ein neues Gesezbuch könnte das Unternehmen einer Gesezessammlung nicht überflüssig gemacht werden. Vielleicht gelingt es übrigens diesem Werke, manches harte Urtheil, welches über den Stand unserer einheimischen Gesezgebung gefällt wurde, zu mildern, wo nicht aufzuheben.

Dem Unterzeichneten, welcher nach einer sorgfältigen Prüfung sich jene Aufgabe gemacht hat, ist vermöge des ihm von dem königl. Geheimenrathe, den königlichen Ministerien, und — in Beziehung auf das ständische Archiv — von der Versammlung beider Kammern auf die liberalste Weise gestatteten Zutritts, nicht nur das von dem Hofrath Hartmann benuzte, sondern auch eine bedeutende Masse weiteren Materials zugänglich geworden, so daß die Anzahl der vor ihm liegenden größeren und kleineren Ordnungen, Rescripte, Normal-Resolutionen und Dekrete, ohne das, was seit 1806 zusammenhängend im Druk erschienen ist, sich gegen 16,000 Stüke beläuft.

Aus dieser Masse von Bestimmungen nun, und aus den Ueberlieferungen des Regierungsblatts, soll das pragmatisch Wichtige nach folgendem allgemeinen Plane zusammengestellt werden:

1) Die Sammlung begreift den ganzen Zeitraum vom Beginnen der würtembergischen Gesezgebung bis zum Schlusse des Jahrs 1827. Die bei dem bevorstehenden außerordentlichen Landtage verabschiedeten Geseze werden indessen, auch wenn sie später erscheinen sollten, derselben noch beigegeben werden. (Für die Nachlieferung anderer Geseze, von dem gedachten Zeitpunkte an, wird die Redaktion der Gesezes-Sammlung seiner Zeit ebenfalls zwekgemäße Sorge tragen.)

2) Sie erstrekt sich auf alle Zweige der Gesezgebung, enthält daher nicht nur die in die Justiz-Verfassung, sondern auch die in das Partikular-Staatsrecht, und in das ausgebreitete Fach der innern und äußern Verwaltung einschlagenden Geseze.

3) Geseze, welche nur auf vorübergehende, nun gänzlich verschwundene Verhältnisse berechnet waren, desgleichen auch andere, welche ausdrüklich wieder aufgehoben oder entschieden außer Uebung gekommen, sind im Allgemeinen von dieser Sammlung nicht ausgeschlossen, welche ein Bild von dem Gange der würtembergischen Gesezgebung aus allen ihren Zeiten darbieten soll. Die Oekonomie des Werks so sehr als der Zwek des-

selben erlauben jedoch nur, denjenigen Gesezen einen grösseren Raum darin anzuweisen, deren fortdauernde mittelbare, oder unmittelbare Anwendung eine umständlichere Kenntniß ihres Inhalts nothwendig macht. — Es werden nemlich Bestimmungen, welche entweder irgend eine direkte Gültigkeit haben, oder für die Erklärung neuerer Geseze von Bedeutung sind, wörtlich, und in ihrer ganzen Ausdehnung, andere aber, deren ephemeres Daseyn nur Interesse für die Geschichte der Gesezgebung im Allgemeinen darbietet, — zwar ebenfalls in ihrer Reihenfolge, doch — nicht anders, denn ihrem wesentlichen Inhalte nach, angeführt werden. Zur Abkürzung des Werks, und zur Erleichterung der Uebersicht wird es übrigens dienen, wenn bei Gesezen der erstern Art, welche in einer nicht sehr veränderten Gestalt erneuert worden (z. B. bei der Landesordnung, dem Landrecht), nur die Abweichungen der früheren Ausgaben zu dem Texte der lezten angemerkt werden.

4) Bestimmungen, welche eine gesezliche Bedeutung nie gehabt haben, wie rein reglementaire Verfügungen, landesherrliche Entschließungen über einzelne Fälle (wenn ihnen nicht eine allgemeine Bedeutung ausdrüklich gegeben ward) und die s. g. Normalien der neueren Zeit (seit 1819) sind von selbst nicht Gegenstand einer Gesezes-Sammlung. Indessen werden dieselben, sofern ihnen irgend ein Werth in Beziehung auf die Auslegung oder Anwendung gewisser Geseze zukommen sollte, in Anmerkungen zu dem Texte passende Stellen finden. Wenn die pragmatische Sanktion einer Bestimmung zweifelhaft seyn sollte, entscheidet die Anwendung derselben für ihre Aufnahme in die Sammlung.

5) Was die äußere Anordnung des Materials betrift, so dürfte zwar vor der s. g. systematischen, und eben so vor der alphabetischen Methode die chronologische entschieden den Vorzug verdienen, da nur bei dieser es möglich ist, stets die Worte des Gesezgebers selbst, und in ihrer vollständigen Verbindung zu geben. Der Herausgeber glaubte jedoch hierin von dem Beispiele mehrerer im Auslande erschienenen Sammlungen insoferne abweichen zu müssen, als ihm zur Erleichterung des Gebrauchs, und des Ankaufs des ausgedehnten Werks eine Trennung desselben nach den Hauptzweigen der Gesezgebung und der Staats-Verwaltung nothwendig schien. Die Sammlung zerfällt daher in folgende Abtheilungen: a) Staats- (Haus- und Landes-) Grund-Geseze, b) Justiz-Geseze, c) Kirchen- und Schul-Geseze, d) Regierungs- (Regiminal-) Staats- und Gemeinde-Wirthschafts- und Polizei-Geseze, e) Finanz-Geseze, und f) Militair-Geseze.

Wenn ein Gesez in zwei oder mehrere Abtheilungen eingreift, wird, da eine Trennung des Zusammenhanges wegen nicht zulässig ist, durch die hauptsächliche Bestimmung desselben (z. B. bei der Landesordnung als Polizeigesez), der Vorzug einer Abtheilung entschieden, die Vollständigkeit der betreffenden weiteren Sammlungen aber durch spezielle Hinweisung aufrecht erhalten werden. Ueberdis wird jeder einzelnen Sammlung, so wie am Ende dem ganzen Werke, nicht nur eine chronologische Uebersicht, sondern auch ein vollständiges Sachregister folgen.

6) Was jedoch dieses Unternehmen vor den bisherigen ähnlicher Art hauptsächlich auszeichnen soll, ist eine sorgfältige Reinigung des Textes, welche durch Zugrundlegung der Original-Ausgaben der Geseze, oder, wo diese fehlen, durch Vergleichung vorhandener Abschriften gewonnen werden wird. Die Quellen, woraus geschöpft, und die Hülfsmittel, deren sich bedient wird, auch allenfalls abweichende Lese-Arten, werden angeführt werden.

7) Endlich soll das Werk einen weitern Werth durch eine historische Zugabe erhalten, welche vorzugsweise dazu dienen soll, das Bild unserer würtembergischen Gesezgebung zu vervollständigen, d. h. den Gang derselben von ihren dunkeln Anfängen an in kurzen Zügen zu beleuchten, die Haupt-Erscheinungen in ihr hervorzuheben, und in Verbindung mit ihren Ursachen und ihren Wirkungen zu sezen, soweit das lebende Bild sie dem bloßen Auge nicht aufbewahrt haben sollte. Während daher Anmerkungen zur Sammlung dienliche Aufschlüsse im Einzelnen enthalten, werden geschichtliche Einleitungen, welche den besondern Sammlungen vorangehen, die Schritte der Gesezgebung in dem betreffenden Gebiete mehr im Ganzen betrachten. Die Einleitung in die Staats-Grundgeseze, womit das Werk beginnt, enthält zugleich eine kurze Geschichte der Landeshoheit in Würtemberg, worüber es bis jezt an einer eigenthümlichen Nachweisung ermangelte.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß von Seite der königlichen Ministerien eine Revision dieser Gesezes-Sammlung angeordnet worden ist, welche jedesmal vor dem Druke des betreffenden Manuscripts, in Beziehung auf die einschlagenden Bestimmungen, vorgenommen werden wird. Mit um so grösserer Sicherheit darf daher das Publikum hier eine vollständige und zugleich gereinigte Ausbeute der würtembergischen Gesezgebung erwarten.

A. L. Reyscher, beider Rechte Doktor.

Obiges Werk erscheint in unserm Verlage in groß Oktav auf gutem weißem Papier, schön und korrekt gedrukt.

Und zwar jährlich drei Bände, wovon der erste Ende März künftigen Jahres ausgegeben werden wird.

Um den Ankauf zu erleichtern, schlagen wir folgende Bedingungen vor:

Wer auf die ganze Sammlung unterzeichnet, erhält das Alphabet zu 1 fl. 54 kr., und bezahlt bei Empfang des ersten Bandes den Preis von zwei Bänden, wogegen die Ablieferung des lezten Bandes unentgeltlich erfolgt.

Wer auf einzelne Bände nur unterzeichnet, zahlt das Alphabet mit 2 fl. 24 kr.

Der nachherige Ladenpreis ist 3 fl. das Alphabet.

Exemplare auf Schreibpapier kosten 2 fl. 15 kr. das Alphabet für diejenigen, welche auf die ganze Sammlung unterzeichnen, für einzelne Bände 2 fl. 42 kr. — Die Bestellung auf diese muß vor Anfang Decembers erfolgen, wo der Druk beginnen wird.

Stuttgart und Tübingen, 18 Okt. 1827.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Rosen, ein Taschenbuch für 1828. Leipzig, bei Fr. August Leo. 2 Rthlr. 6 Gr.

Der Beifall, welchen das für das Jahr 1827 zum erstenmal erschienene Taschenbuch

Rosen

bei den gebildeten und unbefangenen Lesern und Leserinnen gefunden, ist der Verlagshandlung eine angenehme Aufforderung gewesen, einen zweiten Jahrgang derselben nun auch für 1828 erscheinen zu lassen. Sie kan mit vollem Rechte sagen, daß er dem vorigen weder an äußerem Schmuke, noch innerm Werthe nachstehen, vielmehr ihn noch in beider Hinsicht übertreffen wird. Was das erstere betrift, so bürgen dafür die Namen der Zeichner und Kupferstecher, und in Betref des zweiten schmeichelt man sich durch den Fall von Missolunghi, historische Novelle von Tromlitz; den Musensohn, Novelle von W. Blumenhagen; Alexandrina, Erzählung von J. Satori; und Künstlerehe, ein Stillleben von Leop. Schefer, so wie durch einige Gedichte von Th. Hell, dem Publikum längst befreundete und von ihm geachtete Schriftsteller unter Rosen vereinigt zu haben. Das treflich gestochene und vollkommen ähnliche Portrait der k. k. Hofschauspielerin Sophie Müller gereicht überdis dem Taschenbuche zur besondern Auszeichnung.

Da es von der am 6 Sept. l. J. angekündigten, auf den 19 l. M. festgesezten Verhandlung über den neuerlichen Verkauf des gewesenen Staatsgutes Beczwar abkömmt, so wird dieser Versteigerungs-Widerruf zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Prag, den 8 Nov. 1827.

Ueber Tabak im preußischen Staate.

1805 wurden im preuß. Staate 102,588 Cent. produzirt.
1820 — — — — 213,852 — —
1825 — — — — 141,114½ — — auf 28,408 pr. Morgen.

1820: 213,852 Cent. à 8 Rthlr. Werth = 1,710,816 Rthlr., à 1 Rthlr. Steuern. Vielleicht auf 36,358 preuß. Morgen = à 47 Rthlr. Totalertrag.

Davon Brandenburg 92,000 Cent. (Um Neustadt-Eberswalde, 33,000 Cent.)
Pommern 51,060 — Schlesien 28,000 Cent.
Sachsen 15,000 — Rheinlande 14,000 Cent.

1825.

Brandenburg	11,500	Morgen.	57,684½	Cent.	
Pommern .	5,398	—	20,869	—	
Breslau: Bez.	3,938	—	17,768	—	à 7 Rthlr.
Das übrige					
Schlesien . .	209	—	689	—	
Sachsen . .	1,819	—	11,115	—	
Westphalen .	86	—	439	—	
Rheinlande .	2,187	—	16,076½	—	
Ostpreußen .	387	—	1,481	—	
Westpreußen .	695	—	3,198	—	
Posen . . .	2,189	—	5,798½	—	
	28,408	—	141,114½	Cent.	
			15,522,595	Pfund.	

Versteuert zum Verbrauch:

	1822. Pf.	1823. Pf.	1824. Pf.
Tabake fabrizirte . .	783,000	870,000	1,014,000
Rohe ausländ. Blätter .	9,038,000	10,660,000	13,525,000
	Durchschnittlich	11,946,000	Pfund.
Inländ. Tabake	17,610,000	16,345,000	19,580,000

160,000 Cent. — 17,812,000 Pf. Die □Ruthen, die unversteuert bleiben, machen viel aus.

Verbraucht . 29,758,000 Pf. fremde und versteuerte inländ. Tabake.
Wiederausfuhr 1,343,000 —
28,415,000 Pf. — Jährlich.

Tabaksblätter: Eingang $18^{19}/_{20}$ = 137,000 Cent.; davon zum Verbrauch versteuert = 94,000 Cent.; für den Zwischenhandel 43,000 Cent., worunter an fertiger Waare = 9000 Cent.

$18^{22}/_{27}$ durchschnittl. Mehrausgang als Eingang 1602 Ct. fab. Tab.
1825 — — — — 9038 — — —
1825 Wenigereingang als $18^{22}/_{27}$ . . . . . 2033 — = —
1825 Mehrausgang . . . . 5103 — — —

Stettin .	1824:	2643	Ct. Tabak Ausfuhr.
—	—	2280	— — Einfuhr.
Königsberg	1822:	436	— Tabaksblätter Einfuhr seewärts.
Danzig	—	2981	— — — —
—	—	1380	— fabrizirte Tabake — —
—	—	1056	— Tabaksbl. Ausf. land- u. stromwärts.
—	—	910	— fabr. Tabake — — —
Thorn	1822:	751	— Tabaksblätter Ausfuhr.
—	—	661	— fabriz. Tabake —

Ueber Oel im preußischen Staate.

Jährlich:

Speiseöl . .	1,843,000	Pf. Einfuhr.
—	79,000	— Ausfuhr inländ. Mohnöl.
—	654,000	— Durchfuhr.
Brennöl . .	11,701,000	— Einfuhr.
—	2,307,000	— Wiederausfuhr aus Sachsen.
—	873,000	— Durchfuhr holländ. Leinöle.

$18^{22}/_{24}$	Eingang	13,575,540	Pf. Oel.
	Ausfuhr	2,499,860	— —
1825	Eingang	10,118,350	— —
	Ausfuhr	3,541,360	— —
1823	Eingang	18,022,070	Pf. Oel.
	Ausgang	2,529,890	— —

Mehreinfuhr 15,492,180 Pf. — worunter 4,400,000 Pf. Olivenöl, durch Terpentinöl ungenießbar gemacht à 15 Rthlr. der Centner = 600,000 Rthlr., das übrige = 11,092,180 Pf. à 6 Rthlr. der Centner = 605,028 — Rüb-, Lein-, Hanföl.

1,205,028 Rthlr.

Stettin:	1824	Einfuhr	1,027,180	Pf. Baumöl.
—	—	—	2,179,430	— Hanföl.
—	—	—	49,850	— Leinöl.
—	—	—	98,670	— Rüböl.
Königsberg:	1822	—	551,980	— Hanföl aus ruff. Häfen.
—	—	—	611,410	— — — andern —
—	—	—	17,490	— —
Elbing:	—	—	4,840	— fein Oel.
Braunsberg:	—	—	21,670	— ordinair Oel.
Stralsund:	1825	—	114,950	— Brennöl.
Thorn:	1822	—	81,620	— Oel.
Danzig:	—	—	292,820	— Speiseöl seewärts.
—	—	—	292,820	— ord. Oel —

1819: 3658 Oelmühlen im preußischen Staate.

Ostpreußen	181	Oelmühlen.
Westpreußen	17	—
Posen	60	—
Brandenburg	307	—
Pommern	107	—
Schlesien	530	—
Sachsen	944	—
Westphalen	500	—
Rheinpreußen	1022	—

Die vier gewerbreichsten und bevölkertesten Provinzen 2996, die übrigen nur 672 Oelmühlen.

Delikatessen, worunter Provenceröl = 164,000 Pf. Jährl. Einfuhr.

Oelsämereien 1825: Mehreingang = 37,491 Schfl.
— $18^{24}/_{25}$: — = 77,000 Schfl.

Stettin,	Eingang	1822:	82,050	Schfl. ruff. Leinsaat
—	—	1823:	77,680	— — —
—	—	1824:	54,412	— — —
—	Ausfuhr:	—	2,346	— — —
Danzig	—	1822:	4,080	— — —
Königsberg,	Einfuhr	—	12,720	— — —
Thorn	—	—	736	— Leinsaat.
—	—	—	6,224	— Hanf-, Mohn- und Rübsaat.

Litterarische Anzeigen.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist zu erhalten, und von ihr an alle Buchhandlungen versandt worden:

Topographisches Verzeichniß der Pflanzenkunde von L. F. Ecklon. 1. Lieferung. Oder: Standorte und Blüthezeit derjenigen Arten aus der Familie der Coronarien und Ensaten, welche bis jezt auf dem Vorgebirge der guten Hofnung beobachtet und gesammelt worden sind von L. F. Ecklon. Eßlingen 1827. gr. 8. Preis 24 kr.

Der naturhistorische Reiseverein in Würtemberg hat dieses

Schriftchen zum Vortheil seiner Mitglieder und der Freunde der Botanik und der Gartenliebhaber bekannt gemacht. Es enthält eine Aufzählung der Cykaten und Coronarien, welche der schon viele Jahre auf dem Kap einheimische Verfasser und seine Freunde daselbst aufgefunden haben. Es sind darin mehrere neue Gattungen und Arten aufgestellt, auf welche vorläufig aufmerksam gemacht wird, bis der Verf. Muße finden wird, solche durch Diagnosen und Beschreibungen, wie es hier bei einigen geschehen ist, vollständig zu erläutern. Es bildet dieses Schriftchen gleichsam das erste Supplement zu der vollständigen Flora capensis von Thunberg, welche durch die angeknüpfte Verbindung mit dem Kap um so mehr ein neues Interesse erhält, als auch Herr Ecklon, der mit der Flora dieser Gegend aufs Genaueste vertraut ist, anerkennt, daß diese Flora die Grundlage für die Bestimmung der Pflanzen der südafrikanischen Kolonie werde bleiben müssen. Ein besonderes Interesse hat das Schriftchen für alle Liebhaber fremder Gewächse, indem alle darin verzeichnete Pflanzen, welche das europäische Klima bei der Kultur wohl vertragen, in lebenden Knollen und Zwiebeln durch den Verein bezogen werden können.

Stuttgart, den 18 Okt. 1827.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Für Gerichts- und praktische Aerzte.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen, und wird Ende des Monats Oktober durch alle Buchhandlungen zu erhalten seyn:

Tabellarisches Geschäfts-Diarium für Gerichts- und prakt. Aerzte, Landärzte, Geburtshelfer und Chirurgen auf das Jahr 1828. Entworfen und herausgegeben von Dr. J. C. H. Breidenstein. gr. 8. In Pappe gebunden. 1 Rthlr. 4 gr. od. 2 fl.

Der kenntnißreiche Verfasser hat leider die Vollendung des Druks nicht erlebt, sich aber durch die Ausarbeitung dieses Diariums ein bleibendes Verdienst erworben; denn nach dem Urtheil geschäftskundiger Männer übertrift dasselbe an Zwekmäßigkeit alle Vorgänger, so wie es in reinem Druk auf schönem Schreibpapier keinem nachsteht.

Riegel und Wießner in Nürnberg.

So eben ist erschienen:

Nachrichten
über
die früheren Einwohner
von
NORDAMERIKA
und ihre
Denkmäler,
gesammelt von
Friedrich Wilhelm Assall,
Berghauptmann des Staates Pensylvanien.
Herausgegeben
mit einem Vorberichte
von
Franz Joseph Mone,
ord. Prof. der Geschichte und Statistik zu Heidelberg.
Mit einem Atlas von 12 Steintafeln.
2 Rthlr. 16 gr. oder 4 fl. 30 kr.

Der Welttheil, auf welchen die Blike der ganzen Menschheit gerichtet sind, in welchem sich der Wendepunkt der Weltgeschichte vorzubereiten scheint, wird mit Recht mehr und mehr der Gegenstand der fleissigsten Forschungen, und jedes Jahr bringt uns die wichtigsten Resultate für die Gegenwart und für die Zukunft. Wie überraschend und wie interessant ist es aber, in diesem Theil der Erde, den wir uns gewöhnlich nur als neu entdektes Land vorstellen, in welchem die Kultur sich erst allmählig entwikelt, nun auch schon aus dem grauen Alterthum herüber die merkwürdigsten Ueberreste von einem Zustande kennen zu lernen, der auf eine völlige organisirte Bevölkerung unbezweifelbar hindeutet; und der Verfasser verdient um so mehr die Bewunderung der Zeitgenossen, da er mit den sparsamsten Hülfsmitteln den kühnen Gedanken gefasst und so befriedigend ausgeführt hat, jene Alterthümer oft unter den grösten Beschwerden und Hindernissen aufzuspüren, und an Ort und Stelle bis zur Vermessung genau auszuforschen. Das Werk nimmt also unstreitig eine höchst wichtige Stelle in unserer Litteratur ein, da die wenigen fremden Vorarbeiten darin genau berüksichtigt sind, und wird durch seine Darstellungsweise das Interesse aller Leser um so unfehlbarer gewinnen und befriedigen.

Heidelberg, im September 1827.

August Oswald.

Bei Fr. Laue in Berlin sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

A. J. Nösselt
Anweisung zur Bildung angehender Theologen 3te Aufl., herausgegeben und mit Anmerk. litter. Zusäzen und Ergänzungen begleitet von Dr. Aug. Herm. Niemeyer. 3 Bde. gr. 8. 3 Thlr. od. 4 fl. 30 kr. Conv. M. od. 5 fl. 24 kr. rhein.

A. J. Nösselt
exercitationes ad sacrarum scripturarum interpretationem 8. 7/8 Thlr. od. 1 fl. 19 kr. Conv. M. od. 1 fl. 35 kr. rhn.

Die Psalmen von H. Müntinghe
ins Holländ. und aus dem Holländ. ins Deutsche übersezt von J. E. H. Scholl. Mit Anm. 3 Bde. gr. 8. 2 1/2 Thlr.

Bericht
über
die deutsche und arabische Ausgabe
der
Tausend und Einen Nacht.
und über
die neue Ausgabe der
Insel Felsenburg.

I. Die deutsche Ausgabe.

Tausend und Eine Nacht. Arabische Erzählungen. Zum erstenmal aus einer tunesischen Handschrift ergänzt und vollständig übersezt von Max. Habicht, Fr. H. v. d. Hagen und Karl Schall. Zweite verbesserte, vermehrte und verschönerte Ausgabe. 15 Bändchen. Mit 15 Titelzeichnungen. gr. 16. 1827. Velindrukpapier.
Pränumerationspreis 6 Rthlr. 6 gr.

a) Ueber Inhalt und Werth.

Diese vollendete neueste deutsche Ausgabe gibt die ergözliche 1001 Nacht, bis auf wenige in allen bekannten arabischen Handschriften noch fehlenden Nächte zum erstenmal vollständig, und somit auch den Schluß des Ganzen, mit der 1001sten Nacht, wie sie noch in keiner andern europäischen Sprache jemals gegeben worden ist. Dadurch enthält sie entschiedene Vorzüge vor allen andern Ausgaben, und Engländer und Franzosen müssen nun aus dem Deutschen übersezen, wenn sie ihre Ausgaben vollständig liefern wollen.

Die Ausgaben von Galland und Gautier in Paris, und Jonathan Scott in London, sind zwar der unsrigen zum Grunde gelegt, aber vorher genau mit der Habicht-Tunesischen Handschrift verglichen, und aus dieser überall ergänzt; alles was die tunesische Handschrift mehr enthält, und somit auch der Schluß des Ganzen, an 200 neue Nächte aus dieser enthaltend, ist hier treu, nicht überarbeitet wiedergegeben. Und hier wird es großes Interesse gewähren zu sehen, wie diese Mährchen ursprünglich im alt-morgenländischen Style klingen.

Nicht leicht ist ein auf Unterhaltung berechnetes Werk, welches daneben ein treues Gemälde des arabischen Volkes in seiner Blüthe-Zeit liefert, als Original und Uebersezung zugleich, so weit durch den größten Theil Asiens, Nord-Afrika's und durch ganz Europa verbreitet worden. Für die Phantasie hat es unwiderstehliche Reize. Hörende können nicht satt werden sich daraus erzählen zu lassen; für Lesende gehört es zu jener Art Schriften, die man verschlingen möchte. Lichtenberg in seinen Schriften meint: es enthalte mehr ächte Lebensweisheit als viele von den Leuten glauben, die Arabisch lernen. E. T. A. Hoffmann, in den Serapions-Brüdern, nennt es ein ewiges Buch, welches uns mitten in der Alltäglichkeit den wunderbarsten Zauber erschließt. Jean Paul in seiner Vorschule der Aesthetik stellt mehrere Liebesgeschichten in den arabischen Mährchen unter die Beispiele der Romantik, und in einem Briefe an den Verleger sagt er: „Die 1001 Nacht — auch für den großen Montesquieu ein Schoosbuch — ist die wahre Weihnachtgabe für Männer." — Eben so beifällig begrüßt Goethe unsere Ausgabe, wenn er an den Verleger schreibt: „Die reichen Bändchen der Tausend und Einen Nacht haben mir die angenehmsten Abendunterhaltungen bereitet." — Und so ist es ein Buch für Alle, weß Standes, Ranges, Alters, und welcher Bildung jeder auch seyn möge, und mit Hoffmann ein ewiges Buch zu nennen. —

b) Ueber die äußere Einrichtung und den Preis.

Dieses anziehende für Jung und Alt immer neue Buch ist von der gebildeten Lesewelt so günstig aufgenommen worden, daß die erste Auflage binnen Jahresfrist sich vergriffen hat. Indem eine zweite Auflage nöthig wurde, war es unser Bestreben, diese in jeder Hinsicht noch vollkommener als die erste auszustatten, welche nun auf folgende Art erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben ist.

1. Werden alle 15 Bändchen auf einmal geliefert.
2. Ist der Text nochmals durchgehends revidirt, und mit neuen Nächten vermehrt worden, wodurch die drei erscheinenden schlechten Nachdrüke unbrauchbar werden.
3. Druk und Papier sind dismal von Fr. Vieweg und Sohn in Braunschweig.
4. Zur fernern äußern Ausschmükung sind 15 Titel-Zeichnungen beigegeben, welche von Hrn. v. Schwindt in Wien überaus sinnreich komponirt und gezeichnet, und von George Watts aus London treflich in Holz geschnitten sind.
5. Der frühere Subscriptionspreis ist, ungeachtet des höhern Kostenaufwandes bei der jezigen Auflage, noch ermäßigt worden, und jezt so wohlfeil, (jedes Bändchen mit einer schönen Titelzeichnung nur 10 gr. oder 12½ sgr.) daß jeder von den drei erscheinenden Nachdrüken im Preise höher zu stehen kommt.

Und so hoffen wir, werden Freunde schöner, korrekter und wohlfeiler Original-Ausgaben, dieser neuen splendiden Ausgabe der Tausend und Einen Nacht ihre beifällige Theilnahme nicht versagen.

* * *

II. Die arabische Ausgabe
oder
das Maunscript aus Tunis.

Tausend und Eine Nacht. Arabisch. Nach einer tunesischen Handschrift. Nebst Erklärung der darin vorkommenden und in den Wörterbüchern, namentlich im Golius, fehlenden Wörter. Herausgegeben von Dr. Max. Habicht.
1r bis 3r Band. 8. Geheftet. 9 Rthlr.

Gleichzeitig mit der deutschen Ausgabe dieses treflichen Werkes wurde auch der Druk des Originals in arabischer Sprache beschlossen, welcher weder in London noch in Paris bisher unternommen worden, obgleich dort die englischen und französischen Ausgaben von Jahr zu Jahr sich mehren, und so eben jezt in London wieder eine neue englische Ausgabe der Tausend und Einen Nacht in Einem Bande mit Holzschnitten, die aber den Holzschnitten unserer deutschen Ausgabe bei weitem nachstehen, und in Paris eine neue Miniatur-Ausgabe von demselben Werke erscheint.

Indem sich nun die Pariser und Londoner Orientalisten bisher blos damit beschäftigt haben, ihre Uebersezungen aus dem Arabischen zu berichtigen und zu ergänzen, so wird das wahrhaft verdienstliche Unternehmen einer ersten arabischen Ausgabe obiges Werkes mit Wort-Erklärungen, durch den Orientalisten Herrn Dr. und Professor Habicht in Breslau, gewiß immer größere Anerkennung finden.

Bis zum dritten starken Bande ist die arabische Ausgabe nun im Druk vollendet, und wir können die Versicherung geben, daß die Fortsezung auch ferner bis zum Schluß gegeben werden wird.

Mögen öffentliche Bibliotheken, so wie Sprachgelehrte, dieses Unternehmen theilnehmend unterstüzen und fördern!

* * *

III. Die neue Ausgabe der
Insel Felsenburg
oder
wunderliche Fata einiger Seefahrer.
Eine
Geschichte aus dem Anfange des 18ten Jahrhunderts.
Eingeleitet
von
Ludwig Tieck.

6 Bändchen. gr. 16. Feines Velinpapier. 1828.
Erster Pränumerationspreis 3 Rthlr.

Dieses Werk, welches neben seinem großen, stoffartigen Interesse, das deutsche Volksleben in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, nach allen seinen verschiedenen Richtungen, eben so anmuthig als lebendig veranschaulichet, und das als Epos damaliger Zeit angesehen werden kan, enthält einen Kranz vortreflicher, oft wunderbar romantischer Novellen, deren Rahm und Einfassung eben die Geschichte und Beschreibung der fabelhaften Insel Felsenburg ist. Der neue Bearbeiter hat das Eigenthümliche der ursprünglichen Dichtung in einfachem, aber zeitgemäßem Tone treu wiedergegeben und somit auch jene treuherzige Chronik der Insel und das Leben des Altvaters. Die vorangehende Einleitung zur Darstellung und Charakteristik der gesammten modernen Romanen-Litteratur, ihres Ursprungs, so wie ihrer Entwikelung und Bedeutung von Ludwig Tieck, wird das Interesse der Litteraturfreunde gewiß im hohen Grade in Anspruch nehmen.

Das 1ste und 2te Bändchen ist erschienen, die folgenden Bändchen erscheinen so schnell, als die Drukerei sie zu liefern im Stande ist. Mit Erscheinung des lezten Bändchens hört der jezige wohlfeile Preis für ein so bogenreich und elegant gedruktes Werk auf, und es tritt der 2te Pränumerationspreis von 3 Rthlr. 20 gr. ein.

Inhalt des 1sten Bändchens: 1) Vorrede zur neuen Ausgabe der Insel Felsenburg von Ludwig Tieck. 2) Geschichte des Eberhard Julius. 3) Geschichte des Kapitain Wolfgang. 4) Fortsezung der Geschichte des Eberhard Julius. 5) Geschichte des Albert Julius. 7) Geschichte des Don Cyrillo de Valaro.

Inhalt des 2ten Bändchens: 1) Fortsezung der Geschichte des Albert Julius. 2) Geschichte der Judith von Manders. 5) Geschichte des David Rawlin. 4) Geschichte der Virgilia von Cattmers. 5) Forsezung der Geschichte des Kapitain Wolfgang. 6) Geschichte des Magister Schmelzer. 7) Geschichte des Mathematikus Litzberg.

Breslau, im September 1827.

Josef Max und Komp. in Breslau.

Bei Neukirch in Basel ist so eben erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen der Schweiz zu erhalten:

Schweizerisches Archiv
für Statistik und National-Oekonomie
von Prof. C. Bernouilli.

1s Bdch. gr. 8. In Umschlag geheftet. 1 fl. 18 kr.

Inhalt: 1. Ueber Ersparnißkassen und die hohe Wichtigkeit und Bedeutung derselben als Social-Institution. — 2. Notizen über 32 verschiedene Ersparnißkassen. — 3. Ueber Zustand und Beförderung der Papierfabrikation in der

Schweiz, mit besonderer Beziehung auf den Lumpenhandel. — 4. Zustand der Bergwerke des Kant. Graubündten. — 5. Hagelassekuranz in Bern. — 6. Ergebnisse der verschiedenen Kantonalanstalten für Feuerversicherung. — 7. Zur Statistik der Leberbergischen Aemter des Kant. Bern. Nach dem neuen Kadaster. — 8. Ueber die Beförderung des Transits. — 9. Ueber Alpenkolonien als Substitute von Arbeits- und Zuchthäusern. — 10. Beiträge zur Bevölkerungskunde der Schweiz. — 11. Statistik von Herisau 1826. — 12. Zur Taubstummenstatistik. — 13. Blindenanstalt in Zürich. — 14. Irrenanstalten. — 15. Neueres über Zunftwesen und Gewerbsfreiheit. — 16. Salzwesen und Salzabgabe. — 17. Beiträge zur Kenntniß unseres Viehstandes. — 18. Statistische Data über die Schweiz, (nach v. Malchus) und Berichtigung derselben. — 19. Etwas zur Handelsbilanz der Schweiz. — 20. Ist das Einkommen der richtige Maaßstab der Besteurung? — 21. Beiträge zur Kenntniß des schweizerischen Finanzwesens.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Krankheiten des Mundes,
besonders der Zähne, und deren Verhütung und Heilung.
Nebst Mitteln gegen den übeln
Geruch aus dem Munde.
Nach O. Taveau frei bearbeitet von Dr. Fr. Reinhard.
8. Preis 10 ggr. oder 45 kr.

Alle Schriften des Hrn. Dr. Reinhard in Eisenach sind bisher sowol vom Publikum als von der Kritik mit Beifall aufgenommen worden. Belege hierzu findet man in der Hall. Litt. Zeit. 1826. Nro. 300.; in Beck's Repertor. 1826. III. 3. 4.; in der Leipz. Litt. Zeit. 1827. Nro. 79. — Seine hier angekündigte neueste Schrift verdient daher mit Recht das Zutrauen Aller, die auf irgend eine Weise mit Mundleiden beschwert sind. Erschöpfend sind seine Belehrungen über die Zähne, das Zahnen, den Zahnwechsel, über deren Reinigung, tägl. sorgfältige Abwartung, über Rettung und Wiederherstellung kranker Zähne, über deren Ausziehen, über Erleichterung und Gefahr dabei, über die Nothwendigkeit der Wegschaffung des Weinsteins, des Abfeilens allzulanger Zähne, über die Stillung der Zahnschmerzen, nebst Vorschriften zu den besten Zahnmedikamenten und Zahnpulvern. — Gleiche Aufmerksamkeit widmet diese Schrift den Krankheiten des Zahnfleisches, der Zunge, der Lippen und der übrigen Mundtheile.

Bei Justus Perthes in Gotha ist erschienen:

Gothaischer genealogischer Hofkalender *)
auf das Jahr 1828.
Fünfundsechzigster Jahrgang. Preis 1 fl. 48 kr.

Dieser neueste (auch in französischer Sprache unter dem Titel: Almanach de Gotha, erschienene) Jahrgang wird den zahlreichen Freunden des Almanachs wiederum die Ueberzeugung geben, daß die Herausgeber desselben unablässig bemüht sind, in den ihm eigenthümlichen Artikeln stets das Neueste so zuverlässig als möglich darzustellen, damit er sich den erworbenen Ruf als eine glaubhafte Darstellung der Fürstenhäuser, Ministerien und diplomatischen Korps in Europa erhalte, und sich stets als ein brauchbares Hülfsbuch dem Diplomaten sowol, wie dem Geschäftsmann jeder Art bewähre.

Einen besondern Vorzug gibt diesem Jahrgang die Wiederaufnahme der synchronistischen Regententafeln, welche um die Reihe der Päpste vermehrt sind, so wie die ganz neue Bearbeitung der Geschichtstafeln von Erschaffung der Welt an, verbunden mit der Chronik der neuesten Zeitereignisse (bis Ende Junius 1827). Bei gedrängter Kürze gewähren sie eine möglichst vollständige Uebersicht, um der Entwikelung der Ereignisse folgen zu können. — Drei Bildnisse deutscher Regenten: des Königs von Preußen, des Kurfürsten von Hessen, und des Großherzogs vo Meklenburg-Schwerin, drei anderer auswärtigen Fürsten, des Königs von Sardinien und der beiden Brüder, welche jezt die Aufmerksamkeit der Welt lebhaft beschäftigen, des Kaisers von Brasilien und des Infanten Don Miguel von Portugal, endlich die Bildnisse zweier französischen Staatsmänner verschiedener Grundsäze und verschiedener Lage, des Grafen Villèle und des Vicomte v. Chateaubriand, sind dieses Jahrgangs Zierden.

*) Ohne den astronomischen Kalender unter dem Titel: Goth. geneal. Taschenbuch.

* * *

Genealogisches Taschenbuch
der deutschen gräflichen Häuser auf 1828.
Vierter Jahrgang. Preis 1 fl. 12 kr.

Die Anzahl der in diesem Jahrgang aufgeführten Genealogien ist bis auf zweihundert und sechzig gestiegen.

So eben ist erschienen:

Justiz-Sachen
besonders in Rüksicht auf die Gesezgebung und Justiz-Verfassung in
Alt- und Rhein-Preußen.
Besonderer Abdruk, aus der Minerva, verbessert und mit eignen und fremden Beiträgen vermehrt. 8. geh. 8 gr.

Nicht leicht hat eine Schrift so viel Aufsehen erregt, als obige schon in ihrer ersten Gestalt. Viele öffentliche Blätter haben Aufsäze darüber geliefert. Der allgemeine Anzeiger sagt Nro. 202:

„Der Referent scheint ein Staatsmann von Amtswegen zu seyn, oder wenn nicht in öffentlicher Stellung, ist er es doch seinem Geiste, seiner Natur nach! Die Bemerkungen sind nur flüchtig hingeworfen, aber sie enthalten juridische und administrative, staatswissenschaftliche und politische Lokal- und Personalkenntnisse, nicht minder der innern Verhältnisse des preußischen Staats, der jezt einflußreichen Männer in demselben, deren Wesen und Tendenzen. Männlicher Charakter und tiefes Gemüth, treffende Wahrheiten und erhabene Gesinnungen, Stolz und Schmerz, Kühnheit und Ehrerbietung, poetischer Schwung und klare zum Verstand und Herzen gleich mächtig sprechende Darstellung sind in schöner Vereinigung, und erhöhen das Interesse des kleinen Aufsazes. Diese wenigen Bogen enthalten mehr Wahrheiten, Geist und treffliche Bemerkungen und redliches Streben zum Guten, als dikleibige, sogenannte tief gelehrte Werke."

Ernst Klein's Comptoir in Leipzig.

In der Karl Gerold'schen Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen, und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, zu haben:

Lehrbuch
der
Naturgeschichte
für
die Jugend,
von
Leop. Fr. Langer,
Med. Doktor, Assistenten bei der Lehrkanzel der speziellen Naturgeschichte an der Universität zu Wien.
gr. 8. Wien, 1827. Preis: 12 gr. sächs.

Der Herr Verfasser, selbst mit dem Unterrichte wohl vertraut, gibt durch dieses Lehrbuch den Pädagogen überhaupt, insbesondere aber jenen unsers geliebten Wien's, einen Leitfaden in die Hand, an welchem sie ihre Zöglinge durch diese Regionen des menschlichen Wissens ernsten und sichern Schrittes führen werden. Wir haben von unsrer Seite durch Papier und Druk dem Buche die gehörige Ausstattung gegeben, und bringen dasselbe ohne weiteres Gepränge zur öffentlichen Kenntniß; da uns sachverständige Freunde die Ueberzeugung gaben, daß sich dieses Lehrbuch die nöthige Empfehlung selbst verschaffen werde.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag · Nro. 322. 18 November 1827.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus den Times.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus München.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 322. Programm zur Eröfnung der bayerischen Ständeversammlung. — Nachrichten des östreichischen Beobachters aus Konstantinopel. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Madrid vom 1 Okt.: „Der Graf St. Roman wurde von dem Könige eiligst nach Valencia berufen. Es scheint, er sey zum Oberkommando in Catalonien bestimmt, da der Graf Espanna sich dadurch das allerhöchste Mißfallen zugezogen haben soll, daß er die Geseze des Königreichs ohne Rüksicht auf Meynung und Rang der Personen, die in seine Hände fielen, vollziehen ließ. Der König soll nun mit einem Bataillon und einer Eskadron seiner Garde nach Barcelona kommen. Das Kommando der Festung soll dem französischen General, und die Citadelle und das Schloß von Montjoui ausschließlich von Franzosen besezt bleiben. Der königliche Gerichtshof von Barcelona hat dem Könige eine Vorstellung überschikt, worin, unter Beilegung von Aktenstüken, der Welt- und Kloster-Geistlichkeit von Catalonien, mit Ausnahme der Bischöfe von Barcelona und Tarragona, die Anstiftung der Unruhen in dieser Provinz Schuld gegeben wird."

Großbritannien.

London, 10 Nov. Konsol. 3Proz. 87 3/8. Sie fielen aber Nachmittags durch die Kunde von der Schlacht bei Navarin auf 86 5/ . Mexicanische Bons 54 1/4; columbische 27 3/4.

Die Nachricht von besagter Schlacht war am 10 Nov. durch Eilboten nach London gekommen. Alle Abendzeitungen gaben vorläufige, doch sehr unvollständige Notizen darüber. Der Courier verweist in einer, um 4 Uhr erschienenen zweiten Auflage seines Blattes, auf eine außerordentliche Hofzeitung mit den Depeschen des Admirals Codrington, welche noch am 10 spät Abends erscheinen werde.

Die Times enthielten unterm 5 Nov. einen großen politischen Artikel über die spanischen Verhältnisse, worin sie zuerst anführen, daß die Konstitution der Cortes in einem feierlichen Vertrage von dem Kaiser Alexander, den sie den Vater der Legitimität nennen, anerkannt worden sey, sodann an das Glükwünschungsschreiben Ludwigs XVIII an den König Ferdinand über seine Annahme der Konstitution im Jahr 1820, an die Intriguen der französischen Ultra's und ihre Bemühungen, der Glaubensarmee beizustehen, an das in der Thronrede der Session von 1823 enthaltene Versprechen, Ferdinand zu veranlassen, liberale Institutionen einzuführen, und endlich an die von dem Prinzen Generalissimus gegen die spanischen Generale übernommene Verpflichtung erinnern, eine allgemeine Amnestie und die Gewährung repräsentativer Institutionen zu verschaffen. Die Times fahren hierauf fort: „Wie wurden nun alle diese Verpflichtungen erfüllt? Welches Regierungssystem hat das französische Kabinet in der That aufrecht erhalten? Welche Art von Agenten hat es zu seinem Beistande in dem Geschäfte der Friedensstiftung und der Befreiung gewählt? Wie ist der Zustand des Volks, dem es seinen Schuz verliehen hat? Das Schaffott wurde mit dem Blute aller ausgezeichneten Patrioten gefärbt, deren man sich bemächtigen konnte. Keiner entkam dem Tode anders, als durch Verbannung, und unter der Gefahr, auf fremdem Gebiete Hungers zu sterben. Statt freie Institutionen einzuführen, oder sie unter dem Beistande Frankreichs vorzubereiten, ließ man die französischen Heere nur darum in Spanien, um den unverholenen Zwek zu unterstüzen, Ferdinand in die Lage zu sezen, unbedingt auszusprechen, daß er niemals die geringste Aenderung in dem bestehenden Despotismus gestatten würde, und um ihn zu beschüzen, während er die Freiheiten Portugals angrif, um Spanien noch kräftiger zu unterdrüken und nach Belieben die Verpflichtungen Ludwigs XVIII und seines Neffen zu vereiteln. Bei zwei verschiedenen Gelegenheiten scheinen einige Spanier, die etwas gemäßigtere Gesinnungen als die gewöhnlichen Räthe des Königs hegten, Mittel gefunden zu haben, sich bei ihm Gehör zu verschaffen, und ihm den Abgrund zu zeigen, der sich zu seinen Füßen eröfnet. Es entspann sich ein Briefwechsel zwischen dem König und jenen Männern, die zu der alten Partei der Afrancesados gehören, und man war übereingekommen, sie an die Stelle der Fanatiker und der Tyrannen der servilen Partei zu sezen. Ferdinand zog sich nach Granja zurük, und nahm zum erstenmal die Staatssiegel mit sich. Die Apostolischen erhielten Winke davon, und nahmen sogleich ihre Zuflucht zu zwei fremden Botschaftern, dem französischen und dem russischen, so wie zu den Bischöfen, und erhielten durch Drohungen von ihrem Könige eine Ordonnanz, durch welche er die obenerwähnte Verpflichtung einging, keine Neuerung zu dulden, und erklärte, zum Voraus jede Handlung, durch die er etwa eine Reform zu sanktioniren scheinen sollte, zu annulliren. Welches Vertrauen kan hier noch statt finden? Die Konstitutionellen haben nur zu sehr erfahren, daß auf die Versprechungen im Innern Spaniens eben so wenig, wie auf die jenseits der Pyrenäen zu rechnen ist. Ein andermal schlug die gemäßigte Partei Ferdinand vor, um die Apostolischen zufrieden zu stellen, die die alte Staatskonstitution verlangten, ihnen diese Konstitution in der Art zu geben, wie sie mit den Cortes im Jahr 1789 bestand, eine allgemeine Amnestie zu bewilligen, und auf eine klare und bestimmte Art die öffentliche Schuld und den Verkauf der geistlichen Güter anzuerkennen. Ferdinand soll diesen Entwurf wie den ersten gebilligt haben, er sey aber eben-

falls den Apostolischen zu Ohren gekommen, und habe, da gerade die portugiesische Charte gegeben worden sey, die despotische Partei in die größte Bestürzung versezt. In dieser kritischen Lage wendete man sich an Frankreich, um Geld und guten Rath zu erhalten. Die französischen Minister und die Jesuiten verbanden sich; man fand Hülfsmittel, und es sind die Apostolischen Frankreichs, die ihre Brüder in Spanien antrieben, Portugal in der Stille anzugreifen. Diese feindselige Handlung hatte einen dreifachen Zwek: die Entthronung des Hauses Braganza, die Wiedervereinigung Portugals mit Spanien und die völlige Vernichtung des englischen Einflusses auf der Halbinsel. England, mit Recht über dieses Betragen gegen seinen Verbündeten aufgebracht, hielt sich nun an das französische Ministerium, das darüber in Schreken gerieth. Der Botschafter Sr. allerchristlichsten Majestät, der Hauptagent der Jesuiten, (Hr. Marquis v. Demoustiers) wurde zurükberufen, empfing aber kein Zeichen der Mißbilligung von seinem Hofe. Das durch die Drohungen des Hrn. Canning beunruhigte französische Ministerium drohte seiner Seits dem Madrider Kabinette, zog seine Schweizer-Regimenter aus jener Hauptstadt zurük, und sprach auf vernünftige Weise von Reform. Darauf beschweren sich die spanischen Servilen laut, daß man sie verlassen habe. Die französischen Ultra's sprechen ihnen Muth ein, und man heft einen Plan aus, mittelst dessen Ferdinand Vertheidiger seiner despotischen Gewalt, und das Kabinet der Tuillerien einen Vorwand finden soll, die Räumung Spaniens durch seine Truppen zu verschieben. Der Aufstand von Catalonien ist das Resultat dieses Plans. Eine unermüdliche Thätigkeit und einiges Geld haben diese außerordentliche Demonstration von Seite solcher Männer hervorgebracht, auf deren Aushängeschild die Worte: Wiederherstellung der Inquisition, Freiheit des Königs, absolute Gewalt und Achtung für die Franzosen, stehen. Die Reise Ferdinands nach Catalonien mußte einen guten Erfolg haben, ob nun ihr ostensibler Zwek erreicht wurde oder nicht. Gelang es ihm, durch gute Worte die Insurgenten zu pacifiziren, so bewies er damit die Verehrung der Spanier für die absolute Gewalt; forderte er sie im Gegentheil durch rauhe Behandlung zu größern Gewaltthätigkeiten heraus, so erwies er die Unmöglichkeit einer Reform. England soll das Geheimniß dieser Umtriebe durchschaut haben, die sich nach den Bedürfnissen der Sache der tyrannischen Gewalt in die Länge ziehen, oder von Neuem entwikeln werden. Der Geist des Hofs ist durch den Einfluß des wüthenden Calomarde, durch die Entlassung des Campo Sagrado, eines redlichen und gemäßigten Mannes, durch die Unthätigkeit offenbar geworden, die der Graf Espanna an den Tag legt, obschon er den Ruf eines geschikten Generals genießt, und eine beträchtliche Armee befehligt; ferner durch die Apathie, in der die französischen Besazungen verweilen, durch die gesicherte Zuflucht, die den Rebellen innerhalb der französischen Gränze zu Theil wird, durch das höfliche Betragen, das die Catalonier bei allen Gelegenheiten gegen die Franzosen annehmen, die sie doch im Herzen verabscheuen. Inzwischen bis diese Empörung irgend einen Ausgang nimmt, werden zwei der schönsten Provinzen Spaniens der Plünderung, der Nothzucht, dem Mord an allen Orten überliefert, wo die Rebellen hinkommen; und alle diese Gräuel werden von den Agenten und Räthen einer Regierung geduldet, die versprochen hatte, Spanien zu pacifiziren, und ihm konstitutionelle Institutionen zu ertheilen."

Frankreich.

Paris, 12 Nov. Konsol. 5Proz. 101, 60; 3Proz. 71, 10; Bankaktien 2002, 50; Falconnet 76, 95; Guebhard 64 3/4; Hayti 690.

Der gestern erwähnte Artikel des Moniteur, über die, dem Admiral de Rigny zu Gebote stehenden Streitkräfte, lautet vollständig so: „Eine Zeitung sezt, nach einigen Betrachtungen über die wahrscheinlichen Resultate der Schlacht von Navarin, Folgendes hinzu: „„Die meisten Schiffe der drei Mächte bedürfen der Ausbesserung; dasjenige, auf dem die Flagge des Admirals de Rigny wehte, ist entmastet, und wenn die türkische Flotte zerstört wurde, so können, dem Vernehmen nach, die drei alliirten Eskadren die See nicht mehr halten."" Wir können in diesem Betref unsere Leser und den Handelsstand, denen eine solche Versicherung grundlose Befürchtungen einflößen könnte, beruhigen. Wahr ist's: nach jener Schlacht, deren Resultat die gänzliche Zerstörung einer Flotte von mehr als 100 Segeln gewesen ist, worunter 20 Linienschiffe und Fregatten, können unmöglich alle siegenden Schiffe im Stande seyn, die See sogleich zu halten. Allein von der Eskadre des Hrn. v. Rigny werden ein Linienschif und eine Fregatte allein in der Nothwendigkeit seyn, nach Toulon zurükzukommen, um dort ausgebessert zu werden; alle andern Schiffe fanden in ihren Vorräthen von Masten, Tau- und Segelwerk ꝛc. hinlängliche Mittel, um sehr schnell wieder im Stand zu seyn, ihre Operationen fortzusezen. Nach Absendung des Scipio und der Syrene nach Toulon, wird Hrn. de Rigny noch unter seinen Befehlen folgende vollkommen disponible Schiffe haben: Das Linienschif Breslau, von 74 Kanonen, Kapitain la Bretonniere; der Trident, von 74 Kanonen, Kapitain Morice; die Fregatte die Vestalin, von 58 Kanonen, Kapitain Graf v. Oysonville; die Armide, von 44 Kanonen, Kapitain Hugon; die Juno, von 44 Kanonen, Kapitain Leblanc; die Magicienne, von 44 Kanonen, Kapitain Venancourt. Dann noch zwei Korvetten und 11 kleinere Schiffe. Außerdem werden dem Admiral de Rigny in Kurzem Verstärkungen zukommen. Schon liegt das Linienschif von 80 Kanonen, der Conquerant, befehligt von dem Schifskapitain Arnous, in Brest segelfertig, und wartet nur auf günstigen Wind, um sich nach dem Archipel zu begeben. Zu Toulon ist die Fregatte Iphigenie von 60 Kanonen, Kapitain Latreyte, gleichfalls zur Abfahrt gerüstet, um die Syrene abzulösen; bald werden ihr auch die Korvetten la Victorieuse und die Bayadere folgen. Endlich, um die Beschüzung unserer Flagge gegen die Korsaren jeder Art mehr zu sichern, ist die Fregatte Astrée, Kapitain Ducrest de Villeneuve, von Brest nach dem Mittelmeer, gesegelt; eine zweite Fregatte, die Flora, wird ihr nächstens folgen, und die Fregatte Fleur de Lys wird zu Toulon für die nemliche Bestimmung ausgerüstet."

Die neueste Gazette de France bringt die zu widerlegenden Nachrichten ihrer Gegner unter vier verschiedenen Rubriken. Lügen des Tages: Aus dem Constitutionnel. „Man drukt zu Paris einen falschen Constitutionnel, um ihn an die Stelle des wahren, der aus unserer Drukerei kommt, und täglich pünktlich auf die Post geschikt wird, in die Departements

zu versenden." (Die Gazette frägt, ob sich der Constitutionnel etwa der Nummer seines Blattes, worin er den Wahlmännern gleiche Kandidaten mit dem Journal des Debats empfahl, schäme, und sie für falsch auszugeben wünsche?) — Ebendaher." Man sagt Hr. v. Villele, der das Verzeichniß der neuen Pairs allein, und ohne es dem Konseil vorzulegen, verfertigte, habe seit zwei Tagen mit dem Marineminister, Grafen Chabrol, lebhaften Streit." — Aus dem Courrier-français. „Im Luxemburg sind für die neuernannten 76 Pairs 100 neue Sessel bestellt. Die 24 übrig bleibenden sind für die Präsidenten der Wahlkollegien bestimmt, welche den ministeriellen Kandidaten den Sieg verschaft haben." — Wahlmanövres. Aus der Quotidienne. „Die Minister des Innern und des Kriegs fehlten gestern im Konseil." (Die Gazette antwortet: Der Minister des Innern ist noch immer krank, der Kriegsminister seit acht Tagen auf dem Lande.) — „Das Ministerium war, als es die Kammern auflöste, der Mehrheit nicht sicher." (Die Gazette bemerkt: die Minister, welche eine solche Maaßregel ergriffen, ohne die Mehrheit zu hoffen, gehörten ins Irrenhaus.) — Aus dem Constitutionnel." Frankreich ist von einer jesuitischen Faktion beherrscht, von einer Kongregation, die mit Rom und den dem Fanatismus hingegebenen Ländern einen strafbaren Briefwechsel unterhält." — „Die Minister seufzen über den Sieg bei Navarin." — Wahlverläumdungen. Aus dem Journal des Debats. „Man hat Kouriere zurük-, oder doch aufgehalten. Man hat apokryphische Journale dem unsrigen untergeschoben rc." — Thorheiten des Tages. Aus dem Journal du Commerce. „Die Censur war die Herrschaft eines neuen Heilsausschusses rc."

Die Gazette hält auch das angebliche Schreiben des Kapitains Mylius, nach welchem vier Tage nach der Schlacht vom 20 Okt. die alliirten Flaggen auf den Wällen von Navarin geweht haben sollten, für falsch. Man habe von der Eskadre keinen Brief, der neuer als vom 22 Okt. wäre.

Der Constitutionnel meynt, die Zerstörung der ägyptischen Flotte müsse Folgen von solcher Bedeutung haben, daß es dem größten Scharfsinne nicht möglich seyn dürfte, dieselben zu berechnen. Er frägt, ob es verwegen wäre, wenn man annehme, daß ein wirklicher Krieg gegen die Türkei und die von allen aufrichtigen und aufgeklärten Freunden der Menschheit, der Unabhängigkeit der Völker und der Nationalwürde längst ersehnte Zerstörung dieses barbarischen Gouvernements die unvermeidliche Folge seyn werde?

Die Quotidienne stellt über die vermuthlichen Folgen dieses Ereignisses folgende Betrachtungen an: „Der Zwek des zu London abgeschlossenen Vertrags war, einen großen und blutigen Kampf zu verhindern. In seinen Grundlagen und den Mitteln zur Ausführung schlecht berechnet, sezte er voraus, daß zwei, seit langer Zeit sich bekriegende Nationen auf ein fremdes Kommandowort ferner Nebenbuhler zu seyn aufhören, und die Waffen niederlegen würden. Man muthmaaßte ferner, der Pascha von Aegypten werde keine Flotten mehr schiken, oder vielmehr, wenn er eine schikte, so werde sie auf ein bloßes Ansinnen nach Aegypten zurükkehren; und Alles dis werde sich durch Noten, Waffenstillstand und diplomatische Unterhandlungen abmachen lassen. Man hatte die Betheiligten von diesem Vertrage kaum in Kenntniß gesezt, so wurde er schon mißachtet; die Griechen sezten ihre Seeräubereien, die Türken ihre Operationen fort; die Flotte des Pascha's lief in Navarin ein, und man glaubte nun, eine friedliche Blokade würde zur Erhaltung des Friedenszustandes hinreichen. Diese Vermuthungen beruhten auf irrigen Grundlagen; schlagfertig dastehende Armeen haben nicht die ruhige Ueberlegung diplomatischer Noten; umsonst fuhren die Kabinette fort, diese außerordentliche Lage einen Friedensstand zu nennen; der Krieg brach, und zwar auf eine blutige Weise aus; die beiden Flotten sind mit einer Wuth an einander gerathen, von welcher seit den Schlachten von Abukir und Trafalgar die Annalen des Seekriegs kein Beispiel aufzuweisen haben. Wir wollen nicht untersuchen, welches die Ursachen oder Vorwände zu diesem fürchterlichen Zusammenstoß waren; wir glauben, daß der Grundstof dazu schon in der Stellung der beiden Flotten lag, und gewissermaaßen einen Angrif herbeiführen mußte; man muß sich jezt darauf beschränken, die unmittelbaren Folgen dieses Ereignisses zu sehen. Der Krieg ist jezt ausgebrochen; mit wem und wozu? Der Krieg ist der Pforte faktisch erklärt. Von diesem Augenblike an leben wir auch mit dem Pascha von Aegypten im Krieg, der unsere Handelsetablissements in Cairo und Alexandrien beschüzte; wir sezen unsere Komptoirs in der Levante auf's Spiel."

*** Paris, 11 Nov. Die öffentliche Meynung gegen eine gewisse Gesellschaft, durch deren vermuthliche Entwürfe man die ganze gegenwärtige Lage der Dinge erklären will, regt sich auf eine Art, die freilich jezt noch nicht gefährlich ist, die aber doch die unbefangenen Gemüther beunruhigt, weil sie Erinnerungen an eine zwar sehr entfernte, aber noch immer schrekenvolle Epoche erwekt. — Die Opposition verspricht sich zwar keinen vollkommenen Sieg in den bevorstehenden Wahlen, allein man sieht dennoch bei Zusammenhaltung aller Umstände, daß auch ihre Gegner keine Gewißheit für sich haben. Besonders zeigt sich noch jezt eine sehr bestimmte Besorgniß der Ministeriellen durch die wiederholten Ermahnungen im Amtsblatte, und noch weit mehr durch eine Menge bekannt gewordener geheimer Schritte, die darauf abzweken, die royalistische Opposition zu veranlassen, sich von ihrem bisherigen Systeme zu entfernen. Offenbar fürchtet die Behörde, nicht daß die Liberalen für sich eine Mehrzahl erwerben, sondern daß aus einer gewissen Zahl von liberalen Deputirten auf Einer, und von Contre-Oppositionsmännern auf anderer Seite, sich am Ende eine Gegenzahl bilden möchte, welche die Minderzahl für das Ministerium herbeiführen könnte. Diese Berechnung wird um so wahrscheinlicher, als es nun allgemein heißt, daß der Hauptgrund für die Auflösung der Kammer und die Vermehrung der Pairs, der Abfall mancher Deputirten und sogar einiger Pairs gewesen ist, die in den ersten Jahren der lezten Sizung der Kammer ganz ministeriell geblieben, aber sich in dem lezten Jahre, besonders in den lezten Monaten der diesjährigen Sizung, durch die thätigen Schritte der bisherigen Contreopposition hatten abwendig machen lassen. Man behauptet jezt, wenn die Kammer nicht aufgelöst worden wäre, so hätte sich eine antiministerielle Mehrzahl gebildet, mithin sey die Aufhebung der Kammer keine bloße Konvenienz, sondern eine hohe Nothwendigkeit geworden. — Die

Versammlungen des Pöbels, besonders vieler Weiber von der allerniedrigsten Klasse, welche durchaus das Schauspiel der Prangerausstellung des Abbate Contrafatto geniessen wollen, dauern noch bis jezt fort. Da der Mensch nicht zum Tode verurtheilt ist, und also auch keiner Frist zu seiner Vorbereitung bedarf, so erlaubt sich die geläufige Zunge der müßigen Menge Urtheile, die sich täglich weiter verbreiten, und vielleicht plözlich gehemmt würden, sobald die Exekution statt hätte. Dazu kömmt dann noch die Rache der Journalisten, welchen die Bekanntmachung der drei berüchtigten Prozesse gegen Geistliche, die sich seit wenigen Monaten desselben Verbrechens schuldig gemacht, untersagt gewesen war, und die nun ankündigen, daß alle drei Prozesse auf Einmal im Druk zu haben sind. Man liest nun heute die Nachricht, daß Contrafatto beim König um Gnade eingekommen sey, und deshalb bis zur Entscheidung das Urtheil nicht vollzogen werden könne.

Deutschland.

* München, 16 Nov. Die gestern angezeigte gottesdienstliche Feierlichkeit hat heute dahier statt gefunden. Schon vor 8 Uhr Morgens ertönten die Gloken sämtlicher Pfarrkirchen; um 11 Uhr verkündigten Kanonensalven die Abfahrt Sr. Maj. des Königs von der Residenz; feierlich bewegte sich der Zug unter dem Donner des Geschüzes und dem Geläute aller Gloken durch die mit Linienmilitair und Landwehr besezten Straßen nach dem herrlichen Tempel; eine große Menschenmenge füllte die Pläze und Gebäude; freudige Theilnahme war allenthalben sichtbar. — Se. königl. Majestät wurden bei Ihrem Eintritte in die Kirche von den Prinzen des königlichen Hauses, von dem Hofe, den Staatsministern, dem Staatsrathe und der Generalität empfangen. Sogleich begann das Veni creator, und hierauf das Hochamt, nach dessen Beendigung Se. Majestät auf gleiche Art zum Wagen begleitet wurden, und der Zug in der nemlichen Ordnung durch die bezeichneten Straßen in die Residenz zurükkehrte, welches durch eine zweite Kanonensalve verkündigt wurde. Diese glänzende Feierlichkeit war durch das schönste Wetter begünstigt.

Oestreich.

Wien, 15 Nov. Metalliques 91 11/16; Bankaktien 1078.

Türkei.

Französische Blätter enthalten folgendes Cirkularschreiben des Hrn. Eynard aus Beaulieu vom 8 Nov.: „Ich habe Nachrichten aus Corfu vom 12, 15 und 18 Okt., und aus dem Lager von Vostizza vom 30 Sept. und 5 Okt. Man gibt mir amtliche Bestätigung, daß die griechische Flotte in dem Golf von Lepanto sechs türkische Briggs verbrannt, und drei östreichische Transportschiffe genommen hat. General Church hat am 22 Sept. ein Bülletin erlassen, um dem Korps des Generals Collopulo für den bei Kafiari gegen die Türken errungenen Sieg zu danken, die 700 Mann, 16 Infanterieoffiziere, 2 Genieoffiziere und drei Fahnen verloren haben. Am 2 Okt. traf im Lager von Vostizza der Kommandant der Brigg Philomele mit einer Depesche des Admirals Codrington an den General Church und an Lord Cochrane, mit der Anzeige ein, daß er unter den gegenwärtigen Umständen genöthigt sey, die sich gegen Albanien vorbereitende griechische Expedition zu verhindern. Der Seraskier ist in Zeituni; die albanesischen Truppen verlangen von ihm mit Drohungen ihren Sold, der sich auf fünf Millionen türkische Piaster beläuft. Um Geld zu finden, verhaftet man die Einwohner ohne Unterschied des Alters und Rangs. Man erwartet in Griechenland mit der größten Ungeduld den Grafen Capo d'Istrias. In den Journalen hieß es, seine Ankunft sey deswegen verzögert worden, weil seine Gegenwart in Europa für die griechische Sache vortheilhaft sey. Die Chefs haben diese Verzögerung gebilligt, aber das Volk ruft unaufhörlich: „Wo ist unser Gouverneur, wir wollen unsern Gouverneur, wir werden keine andere Behörde anerkennen!" Die Regierung hatte das Antwortschreiben des Grafen auf seine Ernennung erhalten."

* Konstantinopel, 25 Okt. Einige Mitglieder des Divans, der sich täglich versammelt, sollen den Wunsch geäußert haben, daß der östreichische Internuncius, Hr. v. Ottenfels, die Vermittlerrolle zwischen der Pforte und den drei Mächten übernehmen möge. Allein selbst wenn dieses gegründet ist, läßt sich schwerlich auf eine Zustimmung des Großherrn rechnen. Was die Unterhandlungen mit den übrigen fränkischen Gesandten und Konsuln betrift, so gehen dieselben, wie die unter Vermittelung des Hrn. v. Ribeaupierre mit mehreren Höfen über die Schiffahrt im schwarzen Meere geschlossenen Verträge darthun, ununterbrochen fort, und der Reis-Effendi ist bemüht, alle Geschäfte schleunig zu expediren. Die Pforte sucht zu beweisen, daß sie Wünsche, die ihr gerecht und billig erscheinen, zu erfüllen stets bereit ist.

* Bucharest, 2 Nov. Briefen aus Konstantinopel vom 26 Okt. zufolge hat sich die Absendung eines Fermans an Ibrahim Pascha, zu eifriger Fortsezung seiner Kriegsoperationen, vollkommen bestätigt; Jedermann sah nun mit Ungeduld der Nachricht, wie sich die Admirale der vereinigten Flotten hierauf benehmen würden, entgegen. Der Divan scheint nicht die mindeste Furcht wegen seiner Flotte, welche doch die Schuzwehr von Konstantinopel ist, zu hegen; sonst ließe sich der unter den jezigen Umständen so gewagte Befehl an Ibrahim Pascha nicht erklären. Hr. v. Minciaky hat sich von hier nach Jassy begeben; einige vermuthen, er wünsche dem russischen Hauptquartier näher zu seyn, andere suchen die Ursache seiner Reise nur in Konsulatsgeschäften.

* Bucharest, 5 Nov. Wir haben Briefe aus Konstantinopel bis zum 30 Okt., nach welchen die Hauptstadt vollkommen ruhig war. Allein bei der Pforte schien eine für sie sehr niederschlagende Nachricht eingegangen zu seyn, die sie aber geheim hielt. Nur Geschäftsmänner, die bei der Pforte zu thun hatten, bemerkten eine außerordentliche Bestürzung unter den türkischen Dragomans, und erschöpften sich in Muthmaaßungen über deren Ursache. Ein Gerücht daß Lord Cochrane die türkisch-ägyptische Flotte in Navarin verbrannt habe, hatte sich schon am 26 verbreitet, allein da es aus griechischer Quelle herrührte, fand es keinen Glauben. Man erwartet mit größter Ungeduld neuere Nachrichten, um so mehr, als sich hier ein unverbürgtes Gerücht verbreitet, daß der Sultan ein Embargo auf alle Schiffe zu legen befohlen habe. Die lezte Post aus Konstantinopel brachte die Anzeige, daß der Adjutant des französischen Botschafters, Grafen Guilleminot, selbst mit den nächsten Depeschen als Kourier nach Paris hier durch passiren werde.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Programm über die Feierlichkeiten bei Eröfnung der bayerischen Stände-Versammlung.

Freitag den 16 Nov. 1827, als den Tag vor der Eröfnung der Ständeversammlung, wird um 8 Uhr Morgens in sämtlichen katholischen Pfarrkirchen der Residenzstadt und der Vorstädte, so wie in der protestantischen Kapelle feierlicher Gottesdienst gehalten, um den Segen des Himmels für das Gedeihen dieser für das Wohl des Königreiches so wichtigen Angelegenheit zu erflehen. — In der Hofkirche zu St. Michael beginnt diese gottesdienstliche Feierlichkeit um 11 Uhr, welcher Seine Majestät der König, der gesamte Hof, die Staatsminister und der Feldmarschall, der Staatsrath, die Generalität und sämtliche Kollegien und Stellen, dann die Vorstände, Mitglieder und Professoren der Akademien der Wissenschaften und Künste, der Vorstand und die Mitglieder des General-Konservatoriums, der Rektor, die ordentlichen und die außerordentlichen Professoren der Universität; dann die Vorstände der verschiedenen Hofämter und Intendanzen, die geheimen Sekretaire und Sekretaire des Staatsraths, des königlichen Kabinets, der Ministerien und der übrigen Centralstellen, der Magistrat; ferner das nicht im Dienste befindliche Offizierkorps der Linie und der städtischen Landwehr — in Gallauniform, oder, wo keine Uniformen vorgeschrieben sind, — in der bei feierlichen Gelegenheiten gewöhnlichen Kleidung beiwohnen, und wozu die Mitglieder der Ständeversammlung besonders eingeladen werden. Die zu dem feierlichen Zuge in die Kirche und in das Ständehaus berufenen Hof- und Staatsdiener versammeln sich an den bezeichneten Tagen nach halb 11 Uhr in den Vorzimmern des Königs. Se königliche Majestät werden mit Ihren Hofstäben in Gallawägen zur Kirche fahren und den Weg dahin von dem Kapellenhofe, bei der Theatinerkirche vorbei, durch die Theatiner-Schwabinger- und Weinstraße, die Kaufinger- und Karlsstraße, durch das in Spalier aufgestellte Linienmilitair und die städtische Landwehr; den Rükweg aber durch die Kaufingerstraße über den Marktplaz und durch die Diener- und Residenz-Schwabingerstraße nehmen. Den Zug eröfnet: der Plazhauptmann. Dann folgt: ein Offizier nebst einer Abtheilung der Gendarmerie zu Pferde; der Stadtkommandant mit dem Plazmajor; eine Eskadron der Landwehrkavallerie; ein Hoffourier-Schreiber; sämtliches Hoflivree-Personal, paarweise; ein Hoffourier; die Hofoffizianten und das übrige Personal der Hofstäbe nach ihrem Range; ein Kammerfourier; ein Bereiter; in einem sechsspännigen Wagen der Cerimonienmeister und zwei Kammerherren des Dienstes; in einem sechsspännigen Wagen der Hofmarschall und der Intendant der königlichen Hofkapelle, ein Reitknecht; in einem sechsspännigen Wagen der Oberst-Cerimonienmeister; ein Reitknecht; in einem sechsspännigen Wagen der Obersthofmeister und der Oberstkämmerer; in einem sechsspännigen Wagen der Kron-Obersthofmeister und der Kron-Oberstkämmerer; eine halbe Eskadron des ersten Kürassierregiments; der Reichsherold, in Begleitung zweier Kanzleisekretaire zu Pferde; ein Stallmeister; zwei Oberbereiter; ein Bereiter; der Generaladjutant des Dienstes, — er reitet etwas rechts vor dem vordern Handpferde des achtspännigen Zuges, und der Flügeladjutant des Dienstes — links; Seine Majestät der König in einem achtspännigen Wagen. Zur Rechten des Wagens reitet der Obriststallmeister, und zur Linken der Kapitain des Gardes; die Pagen des Dienstes zu Pferde hinter dem Wagen; ein Bereiter. Den Schluß macht eine halbe Eskadron des ersten Kürassierregiments. Mehrere Livree-Stall-Individuen gehen neben den acht- und sechsspännigen Kutschenzügen zu Fuß. — Die Abfahrt Seiner königlichen Majestät von der Residenz wird durch eine Kanonensalve verkündiget. Allerhöchstdieselben werden bei Ihrem Eintritte in die Kirche, in welcher die Garde der Hartschiere aufgestellt ist, von den Prinzen des königlichen Hauses, die sich früher dahin begeben, dem Hofe, den Staatsministern und dem Feldmarschalle, dann von dem Staatsrathe und der Generalität empfangen und in folgender Ordnung bis zu dem an der rechten Seite des Hochaltars errichteten Throne begleitet: Die zum großen Cortege gehörigen Personen eröfnen den Zug; dann folgen: die Generalität; der Staatsrath; die Staatsminister und der Feldmarschall; der Obrist-Cerimonienmeister; die Kronbeamten; Seine Majestät der König, umgeben von dem Kapitain des Gardes und dem dienstthuenden Generaladjutanten; die Prinzen des Hauses; die Stabechefs. Der übrige Dienst des Königs und der Prinzen beschließt den Zug. Vor den Stufen des Thrones sind für die Prinzen des königlichen Hauses besondere Betstühle aufgestellt. Die Kronbeamten, die Chefs der Obersthofämter nehmen ihre Pläze nach ihrem Range rechts und links auf den Stufen des Thrones; der Kapitaine des Gardes und der dienstthuende Generaladjutant stellen sich rükwärts des Königs, seitwärts in einiger Entfernung die dienstthuenden Kammerherren und Pagen. Die Generallieutenants, der Stadtkommandant und die Generaladjutanten nebst dem hoffähigen Adel begeben sich in die Seitenstühle. Vor diesen gegen die Mitte des Chors (Presbyterium) sind die ersten Stühle für die königlichen Staatsminister und den Feldmarschall, wenn sie nicht zu einer der beiden Kammern gehören, bestimmt, dann die nächsten daran für den Staatsrath. Auf der entgegengesezten Seite links reihen sich die eingeladenen Mitglieder der Ständeversammlung. Die Präsidenten der ersten Kammer und die Reichsräthe begeben sich in die auf dieser Seite befindlichen Nebenstühle; die Präsidenten und die Mitglieder der zweiten Kammer aber in die dem königlichen Staatsrathe gegenüber in der Mitte des Chors errichteten besonderen Stühle. Die Präsidenten, die Ministerialräthe, die Direktoren, Kabinets- und Generalsekretaire, die Räthe der Central-, Kreis- und Lokalstellen und die in dieser Kategorie stehenden Beamten, die Vorstände, Mitglieder und Professoren der Akademien der Wissenschaften und der Künste, der Vorstand und die Mitglieder des General-Konservatoriums, der Rektor, die ordentlichen und die außerordenlichen Professoren der Universität, die Vorstände der verschiedenen Hofämter und Intendanzen, die geheimen Sekretaire und Sekretaire des Staatsraths, des königlichen Kabinets, der Ministerien und der übrigen Centralstellen, der Magistrat; ferner das nicht im Dienste befindlichen Offizierkorps der Linie und der städtischen Landwehr nehmen die in dem Schiffe der Kirche bezeichneten Pläze ein. — Der Reichsherold und die beiden Kanzleisekretaire stellen sich an den Thron in der gehörigen Entfernung. Dem auswärtigen diplomatischen Korps werden die oberen Tribunen der Kirche angewiesen. Vor dem Hochamte wird das Veni Creator abgesungen. Nach Beendigung des Hochamtes werden Seine königliche Majestät auf gleiche Art wieder bis zum Wagen begleitet, und der Zug kehrt in der nemlichen Ordnung, wie bei der Ankunft, durch die oben bezeichneten Straßen in die Residenz zurük, welches durch eine zweite Kanonen-Salve verkündigt wird. Alle Wagen, welche nicht zum königlichen Zuge gehören, nehmen sowol bei der Auffahrt als Abfahrt ihren Weg über den Promenadeplaz bis zu der in der weiten Straße befindlichen Seitenthüre der Kirche. — II. Am folgenden Tage, Sonnabend den 17 November 1827, geschieht durch den König die feierliche Eröfnung der Ständeversammlung. Zu diesem Ende begeben sich sämtliche Mitglieder der ersten und zweiten Kammer um 10 Uhr Morgens in das Ständehaus in die besonders angewiesenen Zimmer. Um $10^3/_4$ Uhr tritt die Kammer der Abgeordneten unter Voraustretung ihrer Pedelle, die Präsidenten an der Spize, in den großen Sizungssaal, und begibt sich, zur Zeit noch in jener Reihe, in welcher die Mitglieder nach Klassen aufgeführt sind, auf die für sie bestimmten Pläze. Ein Pedell meldet, nach erhaltenem Auftrage von dem Präsidenten, dem Fourier der ersten Kammer den Eintritt der Abgeordneten. Die Präsidenten und die Mitglieder des Reichsraths verfügen sich sodann gleichfalls, unter Voraustretung der Fouriere, in den Saal, in welchem in der Mitte besondere Stühle für dieselben bereitet sind. Bei dem Eintritte der Reichsräthe erheben sich die Abgeordneten von ihren Sizen. Die Staatsminister und Staatsräthe, so wie die hoffähigen Personen, welche nicht unmittelbar mit Sr. königlichen Majestät erscheinen, verfügen sich einzeln in das Ständehaus, und erwarten in den zwei Nebenzimmern an dem Sizungssaale die Ankunft des Königs. Die Präsidenten, die Ministerialräthe, Direktoren, Kabinets- und Generalsekretaire, die Räthe der Central-, Kreis- und Lokalstellen und die in dieser Kategorie stehenden Beamten, die Vorstände, Mitglieder und Professoren der

Akademien der Wissenschaften und der Künste, der Vorstand und die Mitglieder des Generalkonservatoriums, der Rektor, die ordentlichen und die außerordentlichen Professoren der Universität, die Vorstände der verschiedenen Hofämter und Intendanzen, die geheimen Sekretaire und die Sekretaire des Staatsrathes, des königlichen Kabinets, der Ministerien und der übrigen Centralstellen, der Magistrat, ferner das nicht im Dienste befindliche Offizierkorps der Linie und der städtischen Landwehr — in Gallauniform, oder, wo keine Uniformen vorgeschrieben sind, in der bei feierlichen Gelegenheiten gewöhnlichen Kleidung — treten, so wie sie ankommen, gleich in den Saal, wo ihnen ein Fourier die für sie bestimmten Pläze anweisen wird; nach der Ankunft des Königs wird der Saal geschlossen, und Niemandem mehr der Eintritt gestattet. Das auswärtige diplomatische Korps erhält besondere Pläze auf den Tribunen. Für die übrigen Pläze auf denselben hat der Eintritt nur gegen besondere Einlaßkarten statt, welche die Namen der Empfänger enthalten, und daher auch nur für diese geltend sind. Die hoffähigen Herren, welche sowol in den Saal als auf die Tribunen gehen, haben in Gallauniform zu erscheinen. Alle nicht zum königlichen Zuge gehörigen Wagen nehmen an diesem Tage ihren Weg durch die St. Salvators-Straße zum Bogen rückwärts des Ständehauses, und fahren sodann durch das Maxthor ab. Das Linienmilitair und die städtische Landwehr machen von der Residenz durch die Theatiner-, Schwabinger- und Weinstraße, die Kaufinger-, Karls- und Weite Straße, den Promenadeplaz und durch die Prannersstraße bis zum Ständehause Spalier. — Seine königliche Majestät fahren um 11 Uhr von der Residenz ab, wobei der Plazhauptmann den Zug eröfnet. Dann folgt: ein Offizier nebst einer Abtheilung der Gendarmerie zu Pferde; der Stadtkommandant mit dem Plazmajor; eine Eskadron Landwehr-Kavallerie; ein Hoffourier-Schreiber; sämtliches Hoflivree-Personal, paarweise; ein Hoffourier; die Hofoffizianten und das übrige Personal der Hofstäbe nach ihrem Range; ein Kammerfourier; ein Bereiter; in einem sechsspännigen Wagen der Ceremonienmeister und zwei Kamerherren des Dienstes; in einem sechsspännigen Wagen der Hofmarschall und der Intendant der königlichen Hofkapelle; ein Reitknecht; in einem sechsspännigen Wagen der Oberst-Ceremonienmeister; ein Reitknecht; in einem sechsspännigen Wagen der Staatsminister der Justiz mit der Verfassungs-Urkunde, und der mit der Beeidigung der Stände beauftragte Minister des Innern. — auf dem Rüksiz im Wagen ein Kammerherr; in einem sechsspännigen Wagen der Oberstkämmerer, als Stellvertreter des Kron-Oberpostmeisters, mit dem Reichsapfel, auf dem Rüksiz im Wagen ein Kammerherr; in einem sechsspännigen Wagen der Obersthofmeister, als Stellvertreter des Kron-Oberstmarschalls, mit dem Schwerte, — auf dem Rüksiz im Wagen ein Kammerherr; in einem sechsspännigen Wagen der Kron-Oberstkämmerer mit dem Scepter, — auf dem Rüksiz im Wagen ein Kammerherr; in einem sechsspännigen Wagen der Kron-Obersthofmeister mit der Krone. — auf dem Rüksiz im Wagen ein Kammerherr; eine halbe Eskadron des ersten Kürassier-Regiments; der Reichs-Herold in Begleitung zweier Kanzlei-Sekretaire zu Pferde; ein Stallmeister; zwei Oberbereiter; ein Bereiter; Seine Majestät der König in einem achtspännigen Wagen. Zur Rechten des Wagens reitet der Oberststallmeister, und zur Linken der Kapitaine des Gardes. Der General-Adjutant des Dienstes und der Flügel-Adjutant des Dienstes reiten vor den vorderen Handpferden; die Pagen des Dienstes hinter dem Wagen. Ein Bereiter. Den Schluß macht: eine halbe Eskadron des ersten Kürassier-Regiments. Mehrern Livree-Stall-Individuen gehen neben den acht und sechsspännigen Kutschenzügen zu Fuß. Die Abfahrt des Königs wird durch eine Kanonen-Salve verkündigt. Sobald der König in die Nähe des Ständehauses kommt, tritt der Aide des cérémonies in den Saal, und meldet die Ankunft Seiner Majestät. Die beiden Präsidenten der Kammern nebst der schon früher durch das Loos erwählten Deputation, die aus acht Mitgliedern des Reichsraths und zwölf Mitgliedern der Kammer der Abgeordneten besteht, begeben sich sogleich unter Anführung des Aide des cérémonies, und zwar zuerst die Reichsräthe, sodann die Abgeordneten, an den Eingang des Hauses, um Seine Majestät den König zu empfangen. Die königlichen Hofchargen, die Staatsminister und der Staatsrath schließen sich an die Deputirten an, und stellen sich bis zur Treppe in jener Ordnung auf, wie sie sonach in den Saal einzutreten haben. Die Prinzen des königlichen Hauses, welche sich früher in das Ständehaus verfügen, erwarten den König in dem ersten Zimmer. Wie der König den Wagen verläßt, beginnt der Zug auf das von dem Aide des cérémonies gegebene Zeichen in folgender Ordnung: Der Reichsherold mit den zwei Kanzlei-Sekretairen, die Hof- und Kammerfouriere. Hierauf folgen die anwesenden Militair- und Hofchargen, die Aides des cérémonies, die zwei Pedelle mit ihren Stäben, die Präsidenten der zweiten Kammer mit den zwölf Abgeordneten, die Fouriere, die Präsidenten der ersten Kammer und die acht Reichsräthe, der Staatsrath und die Staatsminister, der Oberst-Ceremonienmeister, der Minister des Innern, der Staatsminister der Justiz mit der Verfassungsurkunde, begleitet von dem Kammerherrn, die Kronbeamten und ihre Stellvertreter mit den Reichs-Insignien, begleitet von den dienstthuenden Kammerherrn. Seine Majestät der König. Der Kapitaine des Gardes und der dienstthuende General-Adjutant gehen neben dem Könige rechts und links in einiger Entfernung. Die Prinzen des königlichen Hauses, die Chefs der obersten Hofämter und der übrige Dienst des Königs und der Prinzen folgen. In dem Vorsaale wartet der Zug bis Seine königliche Majestät durch den Oberst-Ceremonienmeister das Zeichen zum Eintritt in den Sizungssaal ertheilen läßt. Bei dem Eintritte in den Saal erhebt sich die ganze Versammlung von ihren Sizen; der Reichs-Herold mit den Kanzlei-Sekretairen, die Hoffouriere, die Militair- und Hof-Chargen, stellen sich sogleich rechts neben der Tribune der Abgeordneten in der Art, daß der Raum vor der Treppe zum Throne ganz frei bleibt. Die Präsidenten und Deputirten der Kammer begeben sich auf ihre Size. Die Kronbeamten und ihre Stellvertreter lassen die Reichs-Insignien, so wie sie auf den Stufen des Thrones angekommen sind, durch die Kammerherren auf die neben dem Throne stehenden Tabourets legen; der Oberst-Ceremonienmeister erwartet den König an der Treppe zum Throne, und stellt sich sonach auf die erste Stufe desselben, um die Befehle des Königs zu erholen; die Prinzen erhalten Stühle neben dem Throne; rückwärts des Königs stellen sich die Kronbeamten und ihre Stellvertreter, der Kapitaine des Gardes, dann der dienstthuende General-Adjutant; die Minister der Justiz und des Innern begeben sich auf die zweite Stufe links, und auf dieselbe Stufe rechts die Chefs der Oberst-Hofämter. Der dienstthuende Flügel-Adjutant und die dienstthuenden Kammerherren und Pagen stellen sich rechts und links rückwärts des Thrones. Die Staatsminister, welche bei dieser feierlichen Handlung keine Funktion haben, der Staatsrath und die nicht im Dienste sich befindenden General- und Flügeladjutanten bleiben links gleich bei dem Eingange zwischen den Stufen zum Throne und der Tribune der Abgeordneten stehen; die hoffähigen Herren, welchen auf der Tribune wegen beschränkten Raumes kein Plaz angewiesen werden kan, erscheinen in Galla-Uniform, und nehmen im Saale rechts bei dem Eingange, neben dem Throne und der Tribune der Abgeordneten, ihren Plaz. Sobald der König den Thron betritt, bedekt Er das Haupt, nimmt sogleich wieder den Hut ab und sezt Sich, worauf Er durch den Oberstceremonienmeister den Ständen das Zeichen geben läßt, sich ebenfalls zu sezen. Seine königliche Majestät halten die Anrede an die Ständeversammlung, nach deren Beendigung der Staatsminister der Justiz auf erhaltenen Befehl Sr. Majestät aus der Verfassungsurkunde den — Tit. VII. §. 25. enthaltenen — Eid vorliest; hierauf Se. Hoheit den Herrn Herzog Maximilian Joseph in Bayern einladet, und die übrigen neueintretenden Mitglieder der Kammer der Reichsräthe, dann der Kammer der Abgeordneten anweist, diesen Eid, so wie sie von dem Minister des Innern namentlich aufgerufen werden, förmlich zu schwören. Während dieser Handlung erheben Sich Se. königliche Majestät und die Ständeversammlung von ihren Sizen, und nachdem Sich Allerhöchstdieselben wieder gesezt haben, nimmt der Minister des Innern den namentlichen Aufruf vor. Se. Hoheit der Herr Herzog Maximilian Joseph in Bayern treten nach dem namentlichen Aufrufe vor den Thron, und schwören den vorgelesenen Eid in die Hände Sr. Majestät des Königs. Die übrigen neu eintretenden Mitglieder der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten bleiben auf ihren Pläzen, und sprechen Jeder einzeln nach namentlichem Aufrufe mit aufgehobener Rechten: „Ich schwöre!" Insofern unter denjenigen, welche zur Begleitung Sr. Majestät

des Königs gehören, sich ein neu eintretendes Mitglied der Kammern befände, hat sich dasselbe bei Vornahme der Beeidigung an den ihm gebührenden Plaz zu begeben, um den Eid abzulegen, worauf dasselbe wieder zu seinen Funktionen zurüktritt. Nach der Eides-Ablegung erholt der Minister des Innern von dem Könige die weiteren Befehle, erklärt hierauf im Namen Sr. Majestät die Sizung der Kammer der Reichsräthe und jene der Kammer der Abgeordneten für das Jahr 18²⁷/₂₈ eröfnet, und ladet sie ein, nunmehr die ihnen übertragenen Geschäfte zu beginnen. Der König verläßt mit dem nämlichen Zuge, wie bei Seinem Eintritt den Sizungssaal, wozu der Oberst-Ceremonienmeister das Zeichen gibt, und kehrt sodann wie bei der Ankunft durch die oben bezeichneten Straßen in die Residenz zurük, welches durch eine abermalige Kanonensalve angekündiget wird. Die Ständeversammlung, so wie die im Sizungssaale befindlichen königlichen Staatsbeamten, erwarten die Rükkunft der Deputation, nach deren Eintritt die Kammer der Reichsräthe in der nämlichen Ordnung, wie sie eingetreten, und sodann jene der Abgeordneten, den Saal verläßt. Das Protokoll über die Eröfnung der Ständeversammlung und über die Ablegung des Eides, wird von den Prinzen des Hauses, den Kronbeamten, den Staatsministern, den Präsidenten, Sekretairen und Deputationsgliedern beider Kammern der Ständeversammlung unterzeichnet. — Wenn Ihre Majestät die Königin der Eröfnung der Ständeversammlung beizuwohnen geruhen, so werden Allerhöchstsie durch Deputationen der Reichsräthe, bestehend aus zwei Mitgliedern, dann der Abgeordneten, bestehend aus sechs Mitgliedern, in der St. Salvatorsstraße, rükwärts an der untern Thüre des Ständehauses, zum Eingange auf die Tribune, ehrfurchtsvollest empfangen, bis auf die Tribune, und auch nach Beendigung des Ceremoniels, wieder bis zu dem Wagen zurükbegleitet. Sollten Ihre Majestät die Königin mit den höchsten Herrschaften die Abfahrt Sr. Majestät des Königs aus dem Saale der Kammer der Reichsräthe anzusehen geruhen, so werden diese Deputationen Allerhöchstsie dahin geleiten und die Rükkehr erwarten. Beim Eintritte Ihrer Majestät der Königin erheben sich die Herren Reichsräthe und Abgeordneten, so wie die ganze Versammlung von ihren Sizen. Die Wägen der allerhöchsten und höchsten Herrschaften, so wie der übrigen zum feierlichen Zuge nicht gehörigen Personen werden an der Thüre zum Eingange in das Ständehaus rükwärts in der St. Salvatorsstraße anfahren. Zur Rükkehr stellen sich diese Wägen auf dem Plaze an der St. Salvatorskirche auf, und fahren durch das Marthor ab. München, den 13 Nov. 1827.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel vom 25 Okt.: „Am 16 d., verfügten sich die Geschäftsträger von Spanien, von Neapel und von Dänemark zur Pforte, um zur Unterzeichnung der in Betref der Zulassung ihrer Flaggen in das schwarze Meer, unter Rußlands Vermittelung, abgeschlossenen Konventionen zu schreiten, so wie früher ähnliche Verträge mit Sardinien und Schweden geschlossen worden waren. Der kaiserl. russische Botschafter, Hr. v. Ribeaupierre, hatte diese Verhandlung bald nach seiner Ankunft in dieser Hauptstadt, den Stipulationen der Akjermaner Konvention gemäß, angeknüpft, und aufs Eifrigste betrieben, und die Pforte ihrerseits die größte Bereitwilligkeit an den Tag gelegt, den billigen Wünschen jener drei Höfe, und der vermittelnden Macht zu entsprechen. Für die Abgabe welche die Handelsfahrzeuge jener drei Länder für die Erlaubniß der Zulassung ihrer Flaggen ins schwarze Meer zu entrichten haben, ist, nach dem Gehalt der Schifsgefäße, eine dreifache Abstufung festgesezt worden. Schiffe unter 6000 Kilots, ungefähr 170 Tonnen Gehalt, zahlen 300 Piaster, von 6000 bis 11,000 Kilots, 450 Piaster, und von 11 bis 16,000 Kilots, als dem Maximum des Tonnengehalts der Schiffe, die ins schwarze Meer zugelassen werden, 600 Piaster für die Hin- und Rükfahrt, ohne Unterschied, ob sie geladen sind oder nicht. In Betref der Visitation und Umladung sollen die spanischen, neapolitanischen und dänischen Schiffe, gleich den östreichischen, französischen und englischen behandelt werden. Hinsichtlich derjenigen Erzeugnisse des türkischen Reiches, deren Ausfuhr aus demselben verboten ist, als z. B. Oel, Seife, Talg, Wachs, Schafwolle, Leder, Schaffelle, Eisen, Blei ꝛc. ist festgesezt worden, daß sie am Bord der Fahrzeuge jener drei Länder verladen werden, und Transito durch den Bosphorus gehen dürfen, wenn durch die Verladungs-Scheine und Fracht-Pollizen erwiesen ist, daß sie aus fremden Ländern herkommen. Endlich wird, anstatt der Klausel, daß die Flagge der drei mehrerwähnten Nationen ottomannischen Raaja's nicht zugestanden werden kan, und daß der Kapitain und die Hälfte der Schifsmannschaft Nationale seyn müssen, blos gesagt, daß die durch gegenwärtige Konvention eingeräumten Vortheile nur auf wahrhaft spanische, neapolitanische und dänische Schiffe anwendbar seyn sollen, die aber keine in der Türkei gebauten Fahrzeuge kaufen, noch flüchtige Raaja's an ihrem Bord aufnehmen dürfen. Diese Konventionen sollen in Zeit von drei Monaten, oder, wo möglich, noch früher ratifizirt werden. Der Abschluß dieser Verhandlung ist nicht der einzige Beweis, den die Pforte von ihrem ernstlichen Wunsche gegeben hat, sämtliche Artikel der Akjermaner Konvention getreu zu erfüllen, und deren Vollziehung zu beschleunigen. Am 17 d. wurde der Beglickdschi, oder Direktor der Divanskanzlei, Mohammed Aakif Effendi zum Kommissär für die Regulirung der serbischen Angelegenheiten mit dem Deputirten dieser Nation ernannt; einige Tage früher war der vormalige Simmet Chalfassi (Gehülfe der Kanzlei der Unterthanensteuer) Aarif Efendi, zum Beisizer der Kommission für die Ausgleichung der Geldforderungen russischer Unterthanen, ernannt worden; auch nahen sich die seit längerer Zeit dauernden Verhandlungen über einen Mauthtarif für den russischen Handel ihrem Ende. — Nachrichten aus dem Archipel zufolge, ist die von den Griechen gegen Scio beabsichtigte Unternehmung, wie es scheint in Folge der Vorstellungen der Befehlshaber der englischen und französischen Eskadren, Admirale Codrington und de Rigny, vor der Hand aufgegeben worden. Die zum Schuze jener Insel hier ausgerüstete Eskadre, aus einer Fregatte von 36 Kanonen, einer Korvette, und zwölf kleineren Kriegsfahrzeugen bestehend, ist inzwischen am 15 und 16 Okt. nach den Dardanellen unter Segel gegangen; die Vertheidigungsanstalten an den dortigen Schlössern, so wie zu Tenedos und im Golf von Saros werden gleichfalls mit Thätigkeit fortgesezt. — In der Hauptstadt herrscht fortwährend die vollkommenste Ruhe. Aus den Provinzen treffen fast täglich Rekruten ein, welche, nachdem sie ihre erste Bildung zum Dienste von den Exerciermeistern erhalten haben, in Gegenwart des Sultans, der die Bewegungen und Evolutionen der Truppen selbst kommandirt, und leitet, in den Waffen geübt werden. — Nachdem diese Hauptstadt seit mehreren Monaten von der Plage der Feuersbrünste verschont geblieben war, sind kurz nach einander am 16, 17 und 19 d. in verschiedenen Quartieren der Stadt und zwar zuerst in Galata zwischen Karakol

und Balukbasar, dann in der Stadt selbst bei Afferal, und zulezt in einem andern Quartier derselben Feuersbrünste ausgebrochen, derer weiterer Verbreitung jedoch durch die neuen Löschanstalten und die thätige Mitwirkung der Behörden nach wenigen Stunden Einhalt gethan wurde."

Augsburger Wechsel-Kurs.
vom 17 November 1827.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		144 1/4	144
Partial à 4 Proc.		117 3/8	—
Metalliques 5 Proc.		91 1/4	91
Bank-Aktien mit Divid. vom 2. Semest. 1827.		1077	1074
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	94 1/4	94
detto — —	5 Proc.	102 3/8	102
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	103 1/4	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	—

Litterarische Anzeigen.

Bei J. G. Neukirch in Basel ist erschienen, und durch alle soliden Buchhandlungen zu erhalten:

Biblische Geschichten
aus dem Alten und Neuen Testamente.
Bearbeitet
von einigen Predigern im Kanton Basel.

Zweite Auflage in gr. 8. 1827. 23 Bogen stark, auf milchweiß Papier 40 kr. oder 10 gr.

Dieselben mit 45 lithographirten Melodien und einer Karte von Palästina 52 kr. oder 13 gr.

Dieselben mit Melodien, Karte und 72 lithographirten Abbildungen 2 fl. 52 kr. oder 1 Thlr. 21 gr.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Kartenprophet,
oder die Kunst aus den Karten wahrzusagen, zur Unterhaltung in müßigen Stunden. Nebst Steindruk. Dritte unveränderte Auflage. Geheftet. 4 ggr. oder 18 kr.

Dieser sehr artige Schwank hat schon viel zur angenehmen Unterhaltung in langen Winterabenden beigetragen, und für wenige Groschen reichliches Vergnügen gespendet. Möge er auch künftig damit fortfahren!

In der Köhlerschen Buchhandlung zu Leipzig ist so eben fertig, und an alle Buchhandlungen Deutschlands gleich versandt worden:

Caji Sallustii Crispi, de conjuratione Catilinae, Liber. Erklärt und übersezt, von M. C. G. Herzog.

Hr. M. C. G. Herzog (Professor an der fürstlichen Landesschule zu Gera), hat diesen sallustischen Catilina sehr reichhaltig (wie seine Kommentarien über den Julius Cäsar, welche mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden sind), mit nüzlichen Anmerkungen ausgestattet, und unsäglichen Fleiß und Mühe darauf verwendet, um wieder etwas Gelungenes und Brauchbares zu liefern, welches ihm auch nach Urtheil aller Kenner (welchen ich dieses Werk zugesandt) gelungen ist, und wovon sich auch ein jeder, der sich dieses Werk anschaft, selbst überzeugen wird. Auch der Verleger hat nichts gespart, um auch das Aeußere dieses schönen Werkes gut, geschmakvoll und doch wohlfeil auszustatten, (es kostet, denn ob es gleich 30 Bogen gr. 8. stark, und auf schön weißes Drukpapier gedrukt ist, nur 1 Rthlr. 12 Gr. Konv. Geld.)

Bei Fr. Laue in Berlin ist so eben erschienen, und an alle Buchhandlungen zur Einsicht gesendet und durch sie zu beziehen:

Die Sphärik
oder
Lehrbuch der sphärischen Geometrie und Trigonometrie
von
Alex. Frhr. von Forstner.
mit 1 Kpfr. Preis 1 1/4 Thlr.

Indem die Lehren der Sphärik in den meisten Lehrbüchern der Mathematik nur dürftig behandelt sind, so fehlt es eigentlich an einem selbstständigen Lehrbuche derselben, welches, sowol zum Leitfaden für Lehrer, als zum Selbstunterricht geeignet wäre. Durch Herausgabe obiger Sphärik hoft der Verleger allen Freunden der Mathematik ein tüchtiges, selbstständiges Lehrbuch in die Hände gegeben zu haben, welches seine Leser durch Neuheit und Gründlichkeit der Darstellung gewiſs befriedigen wird.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Nachdem sich für das Anwesen des Augustin Wagner zu Großkitzighofen bei der am 29 v. M. statt gehabten Versteigerung kein Kaufslustiger meldete, so wird dasselbe auf wiederholte Instanz im Ganzen oder Stükweise auf Montag den 10 December in der Behausung des Schuldners zu Großkitzighofen einer wiederholten Versteigerung ausgesezt, womit um 9 Uhr früh der Anfang gemacht wird.

Rüksichtlich der Bestandtheile dieses Gutes wird sich auf die disseitige Ausschreibung vom 10 v. M. (eingerükt in die Augsburger Moysche Zeitung sub Nro. 251, in die Allg. Zeitung und in das Kreis-Intelligenzblatt sub. Nro. 39.) bezogen. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Schwabmünchen, den 6 Nov. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.
Kimmerle, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Die Frau Wittwe des verlebten königl. Revierförsters Schedel zu Würzburg hat das von ihrem verlebten Ehegatten größtentheils selbst mit außerordentlichem Fleiße gesammelte und vortreflich erhaltene Kabinet deutscher Insekten, bestehend a) in 42 Kästen in Form von Foliobänden, mit Käfern, b) in 45 dergleichen Kästen mit Schmetterlingen, c) in 106 kleinen auf beiden Seiten mit Glas versehenen Kästchen mit einer Sammlung von Schmetterlingen, der dahiesigen königlichen Universität freiwillig zum Geschenke gemacht.

Wir halten es für unsere angenehmste Pflicht der uneigennüzigen Schenkgeberin für dieses köstliche Geschenk unsern verbindlichsten Dank hiemit öffentlich auszudrüken.

Würzburg, den 10 Nov. 1827.

Königlicher akademischer Senat.
Metzger.

Fröhlich.

Konscriptionswegen wird Jakob Samuel Pfeiffer, Friseurgesell von Augsburg, von dessen Vater aufgefordert, entweder ungesäumt nach Hause zu kommen, oder wenigstens seinen Aufenthalt anzuzeigen.

Augsburg, den 15 Nov. 1827.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 323. | 19 November 1827.

Bayern. (Eröfnung der Stände. Thronrede.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben des Grafen Capodistrias. Brief aus Triest.) — Beilage Nro. 323. Maria Theresia, Königin von Sachsen. — Briefe aus Mainz und Genf. — Ankündigungen.

Bayern.

* München, 17 Nov. Die Eröfnung der Ständeversammlung hat heute Morgens statt gefunden. Um 11 Uhr verkündigten Kanonensalven die Abfahrt Sr. Maj. des Königs von der Residenz; der durch Glanz und Pracht ausgezeichnete Zug ging durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Ständehause; allenthalben paradirten Linientruppen und Landwehr; das Geläute sämtlicher Gloken, die rauschende Musik, und der Jubel der zuströmenden Volksmenge, erhöhten die denkwürdige Feier, welche durch den heitersten Himmel begünstigt wurde. — Im Ständehause hatten sich bereits die Prinzen des königlichen Hauses versammelt, den König zu erwarten; auch die Mitglieder der Kammer der Reichsräthe und die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten waren in den großen Sizungssaal eingetreten, wo schon die Civil- und Militair-Bediensteten in Galla auf den für sie bestimmten Pläzen sich befanden; inzwischen waren Ihre Majestät die Königin, Allerhöchstwelche der Eröfnung der Ständeversammlung beizuwohnen geruhten, mit Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen, begleitet von den zum Empfange gewählten Deputationen der Reichsräthe und Abgeordneten, auf der Tribune eingetroffen; in der Nähe hatte das diplomatische Korps besondere Pläze eingenommen; die übrigen Pläze waren von denjenigen Personen besezt, welchen hiezu Einlaßkarten zugestellt worden. Als Se. Maj. der König im Ständehause angelangt, und in den Sizungssaal eingetreten waren, erhob sich die ganze Versammlung von ihren Sizen; Allerhöchstdieselben betraten den Thron, bedekten sodann das Haupt, nahmen sogleich wieder den Hut ab, sezten sich, und hielten — nachdem den Ständen das Zeichen, sich ebenfalls zu sezen, gegeben war, — folgende Anrede an die Ständeversammlung: „Meine Lieben und Getreuen, die Stände des Reiches! Dank! unaussprechlicher Dank! sey Ihm, „dem wir so vieles, vieles Trefliche, dem wir die Verfassungs-„Urkunde zu verdanken haben, Ihm, der ein liebevoller Vater uns allen war. So ein Herz, wie das Seine, wird „kaum je mehr auf einem Throne schlagen. Wie Ich gesinnt „bin, wie Ich für gesezliche Freiheit, des Thrones Rechte „und die eines Jeden schüzende Verfassung bin, dieses jezt „noch zu versichern, wäre hoffentlich überflüssig, desgleichen, „daß Ich Religion als das Wesentlichste ansehe, und jeden „Theil bei dem ihm Zuständigen zu behaupten wissen werde. „Nicht von Mängeln frei ist bei allen ihren Vorzügen unsere „Verfassung. Erfahrung erst zeigt Manches, was Theorie nicht „lehren kan, und weise gibt unsere Verfassung selbst den Weg „an, wie Verbesserungen in ihr zu bewirken. Vieles Gute ist „bereits auf den frühern Landtagen geschehen, vieles doch „bleibt uns zu thun übrig. Daß Landräthe noch fehlen, wirkt „sehr nachtheilig. Sollen minder kostspielige, weniger Schreiberei und Zeitaufwand erfodernde Rechtspflege und Verwaltung statt finden, sind einige Veränderungen nothwendig. „Des Steuerdefinitivums allgemeine beschleunigte Einführung „ist lebhafter Wunsch, die Gerechtigkeit erheischt sie, so auch „Steuer-Geseze, welche die Abgaben angemessener vertheilen; „der Steuerpflichtige bedarf ihrer — nicht die Staatskasse, „denn der Ausfall des laufenden Dienstes ist gehoben, dabei „eine Hauptlandesfestung im Werden. Bis zu Anfang dieses „Jahrhunderts besaß Bayern eine. — Die Schuldentilgung „und die Pensions-Amortisationsanstalt gehen den ihnen vorgezeichneten Gang, und die Finanzen sind geordnet. — Den „Verkehr und die Landwirthschaft zu erleichtern, neue Quellen „den Gewerben zu eröfnen, ist der neuen Zollordnung, ist „des Kulturgesezes Zwek. Der mit der Krone Würtemberg „hoffentlich bald zu Stande kommende Vertrag wird freie Bewegung an dieser Gränze hervorbringen. Es konnte, Dank „dem hochherzigen Anerbieten der lezten Ständeversammlung, „für Veredlung mehrerer Zweige der Landwirthschaft und für „Fabriken Bedeutendes geschehen. Auf diese und andere wichtige Gegenstände sich beziehende Gesezesanträge, so wie diejenigen zu einer neuen auf Oeffentlichkeit und mündliches „Verfahren gegründeten Gerichtsordnung, und die zu einem „allgemeinen Strafgesezbuche, werde Ich durch Meine Minister „zum Beirath und zur Zustimmung übergeben lassen. Der „Einsicht Meiner Lieben und Getreuen der Stände des Reiches „vertraue Ich — auf ihren Willen baue Ich — fern bleibe jede „Selbstsucht — unser Ziel sey Bayerns, des von Mir so innig „geliebten Bayerns Wohl: Doch der Segen kommt von Gott!" — Diese mit hoher Kraft und tiefem Gefühl frei gehaltene, und durch ihren Inhalt doppelt bedeutungsvolle Anrede machte auf die ganze Versammlung den größten Eindruk; allgemein wurde die Rührung getheilt, mit welcher Se. Majestät vom Throne im Eingange der Anrede dem allerhöchstseligen König Maximilian Joseph feierlich das Wort des Dankes und der Erinnerung sprachen; allgemein und innig wurde empfunden die am Schlusse gegebene huldvolle Aeußerung des Vertrauens zu den Ständen des Reiches, und der Regentensorge für Bayerns Wohl. Nach Beendigung dieser Anrede las der Staatsminister der Justiz aus der Verfassungsurkunde den Eid vor, und sodann Se. Hoheit den Hrn. Herzog Maximilian in Bayern ein, so wie derselbe auch die neuen Mitglieder der beiden Kammern anwies, diesen Eid auf erfolgenden Aufruf

förmlich zu schwören; der Minister des Innern nahm nach Befehl den namentlichen Aufruf vor; worauf Se. Hoh. der Herr Herzog Maximilian in Bayern vor den Thron traten, und den Eid in die Hände Sr. Majestät des Königs schwuren, die übrigen neuen Mitglieder der Kammern aber den Schwur von ihren Pläzen aus leisteten. Nach dieser Eidesablegung erholte der Minister des Innern die weiteren Befehle des Königs, erklärte hierauf im Namen Sr. Majestät die Sizung der Kammern für das Jahr 18²⁷/₂₈ eröfnet, und lud sie ein, nunmehr die ihnen übertragenen Geschäfte zu beginnen. Ein dreimaliges Lebehoch wiederhallte in dem Sizungssaale; Se. Majestät verließen den Saal und kehrten, von dem Segensrufe Ihres Volkes begleitet, in die Residenz zurük.

Großbritannien.

Wir haben noch keine neueren Nachrichten aus London als vom 10 Nov., also auch noch nicht Codringtons Bericht an die Admiralität. Der Courier gibt in seinen vorläufigen Notizen den englischen Verlust am 20 Okt. auf 70 Todte und 180 Verwundete, den französischen auf 40 Todte und 140 Verwundete an; den russischen kenne man noch nicht.

Ein Unfall störte am 10 Nov. das Festmahl, das der neue Lord-Mayor gab. Während der Marquis Lansdown die gebräuchlichen Danksagungen für den Toast erstattete, den man ihm zu Ehren ausgebracht hatte, stürzte ein Baldachin, mit der Krone und dem Anker und mehr als hundert Lampen, unter welchem sich der Herzog von Clarence, der Lord-Mayor und seine Gattin, nebst mehrern vornehmen Personen befanden, plözlich zusammen. Der Herzog von Clarence wurde am Haupte verwundet, und auch seine Nachbarn wurden, der eine mehr, der andere minder deschädigt; indessen war keine der Wunden gefährlich.

Frankreich.

Paris, 13 Nov. Konsol. 5Proz. 101, 55; 3Proz. 71, 20; Bankaktien 2002, 50; Falconnet 77, 5; Guebhard 65; Hayti 690.

Die Gazette de France liefert wieder: Tageslügen. Aus der Quotidienne. „Zu Milo hat zwischen den Mannschaften eines englischen und eines französischen Kriegsschifs ein blutiger Zwist statt gefunden." — „Die spanischen und mexicanischen Eskadern sind sich begegnet und haben sich geschlagen." — Wahlmanövres. Aus dem Constitutionnel. „Die Jesuiten bemächtigen sich aller Gewalt, bedrohen alle Behörden." — „Bekommt das Ministerium in der zweiten Kammer die Mehrheit, so ist es mit Garantie, Institutionen und Charte zu Ende." — Wahlverläumdungen. Aus dem Constitutionnel. „Das Ministerium fürchtet sich vor den Wahlen, es fürchtet sich vor dem Siege bei Navarin." — Aus dem Journal du Commerce. „Man hat alle unabhängigen Journale nachgedrukt, indem man ihnen falsche Kandidatenlisten unterschiebt ic."

Die Oppositionsblätter schlagen für Paris nachbenannte Kandidaten vor: IItes Wahlkollegium Laffitte; IIItes Kasimir Perrier; IVtes Benjamin Constant; Vtes Schonen; VItes Ternaux; VIItes Royer Collard. Unter den im Isten Kollegium vorzuschlagenden konstitutionellen Kandidaten wollen die Wahlmänner noch unter sich ballotiren. Das VIIIte Kollegium wird vermuthlich Ardoin wählen. Für das große Kollegium ist Benjamin Delessert bestimmt.

† Paris, 11 Nov. Alles, was ich Ihnen früher über eine bevorstehende Pairsernennung und Auflösung der Deputirtenkammer geschrieben, ist nun eingetroffen. Wir wollen jezt die Resultate dieser großen Maaßregel erwägen. Sprechen wir zuerst von der Pairie. Der Liste zufolge sind 76 Pairs ernannt worden. Diese bestehen aus 38 Deputirten, 5 Erzbischöfen, 7 Personen, die zum Hofe oder zu den höhern Staatswürden gehören; alle übrigen sind große Gutsbesizer aus den Provinzen. Der Geist dieser Zusammensezung ist leicht zu fassen. Er ist gegen die Aufklärung und die Preßfreiheit gerichtet. Die 38 Deputiren sind diejenigen, die ihre Ansichten bei der leztern Erörterung des Gesezes gegen die Journale am stärksten ausgesprochen haben, Hrn. v. Frenilly an der Spize. Die neuen geistlichen Pairs sind von derselben Meynung beseelt, und unter den großen Gutsbesizern hat man alle diejenigen ausgesucht, die durch ihre Erinnerungen oder ihre Sitten die Nationalfreiheiten als eine gefährliche Neuerung betrachten. Sie werden ohne Zweifel fragen, wie Hr. v. Vaublanc und Hr. Dudon bei solchen Verhältnissen vergessen werden konnten. Darauf dient zur Antwort, daß sie anfänglich auf dem Verzeichnisse gestanden sind, und erst in dem lezten Konseil ausgeschieden wurden. Man hatte den Tag zuvor sogar schon Hrn. v. Vaublanc Glük gewünscht, und er hatte diese Wünsche freundlich angenommen. Jezt ist er völlig vor den Kopf gestoßen, so wie sein Kollege Hr. Dudon. Sie wurden verworfen, weil, wie man sagt, der eine der öffentlichen Meynung noch zu gehässig, der andere zu lächerlich ist. Die Wirkung der ganzen Maaßregel auf die öffentliche Meynung war höchst traurig. Betrachtet man sie blos im Interesse des Ministeriums, so ist sie von großer Bedeutung. Hr. v. Villele hatte allen großen Existenzen sowol in als außer der Deputirtenkammer die Pairie versprochen, so daß diejenigen, die übergangen wurden, bei der sich vorbereitenden großen Wahlbewegung in ihrem Mißmuthe leicht alle Kraft gegen das Ministerium gebrauchen könnten. Die Pairs-Ernennung hätte mit kluger Politik erst nach vollbrachten Wahlen bekannt gemacht werden sollen; bis dahin konnte man eine Menge Wähler in der Hofnung zur Pairswürde hinhalten; jezt aber, wo wenige gewählt sind, und viele die Ernennung erwarteten, sind leztere getäuscht, unzufrieden und im Stande, sich in eine heftige Opposition zu werfen, und ihren Einfluß sehr bald in den Departementen von dieser Seite zu beurkunden. Diese Mißstimmung ist aber nicht die einzige. Die in die obere Kammer geworfene Masse von Pairs hat dem Ministerium viele Gegner darin zugezogen. Bei einer Institution, die ein Privilegium ist, verlezt jede Maaßregel, die die Zahl der Privilegirten zu vermehren sucht, nothwendig die alten Mitglieder derselben. Dis ist denn auch der Fall gewesen. Einer der angesehensten Pairs, der gefragt wurde, ob dem Ministerium mittelst dieser Lieferung (Fournée), wie man diese Beförderung in Masse nennt, die Majorität gesichert sey, antwortete: es sey sowol zu viel als zu wenig auf einmal für eine solche Maaßregel geschehen; in einer dogmatischen Frage würde das Ministerium die Mehrheit nicht erhalten. Auch darf nicht vergessen werden, daß vielfach ver-

sönlicher Mißmuth in der Kammer durch die Weigerung des Hrn. v. Villele aufgeregt worden ist, die Pairswürde auf die Neffen mehrerer Mitglieder der Kammer überzutragen, die keine Kinder haben. Dahin gehören die HH. Dupuy, Graf Cornudet u. a. Alles dis ist nicht dazu, dem Ministerium gefällig zu seyn. Dazu kommt, daß unter allen ernannten Pairs kein einziger, mit Ausnahme des Hrn. Frenilly, im Stande ist, mit Nachdruk zu reden. Selbst lezterer spricht nicht mit Leichtigkeit aus dem Stegreif. Die neuen Pairs sind demnach stumme Stimmen, in einer Kammer, in der so große Talente von einer allgemein anerkannten Dialektik glänzen. Auch darf man nicht glauben, daß die neuen Ankömmlinge, bei dem gewohnten Ernste der Erörterungen in der Pairskammer, die stürmischen und ministeriellen Formen der Deputirtenkammer beibehalten können. Alle jene Rufe: zum Schluß, zur Ordnung! sind aus den ruhigen und gehaltenen Erörterungen der Pairskammer verbannt. Man kennt hier nur die feinern und anständigern Formen unserer alten Aristokratie; auch zweifelt man gar nicht, daß eine gewisse Zahl der neuen Pairs bald von der ministeriellen Fahne abgehen, und sich der Opposition zugesellen werde. Wenn die Pairswürde einmal gegeben ist, kan sie nicht mehr verloren gehn, und diejenigen die sie durch Handlungen einer langen Servilität verdient, möchten sich gern, so wie sie einmal in der Kammer sizen, durch ein unabhängiges Betragen wieder rein waschen. So ist es wenigstens mit den 60 Pairs gegangen, die unter der Verwaltung des Hrn. Decazes ernannt wurden. Dieser Minister sagte später mit Lächeln, die von ihm ernannten Pairs wären vielleicht die ersten, die ihn hängen ließen, und es liegt allerdings in diesem Scherze etwas Wahres. Gleich Anfangs findet man in der neuen Liste des Hrn. v. Villele zehn Pairs, auf deren Stimme er nicht rechnen kan; dahin gehören, der Herzog von Dalmatien, der Marquis v. Lewis, Marquis v. Froissard, Marquis v. Colbert-Chabannais, Graf René, Graf Kergorlai, Graf Alberic Choiseul, Graf Moriz Caraman. Zehn Pairs aber, die bei einer Berathschlagung nicht für die beabsichtete Meynung stimmen, annulliren 20 Stimmen. Es blieben daher noch 56, von denen drei Stimmen abgehen, weil diese noch zu jung sind, um stimmen zu dürfen; dis sind die HH. Suzannet, Nansouty und Lur de Saluce; zwei alte Erzbischöfe werden selten in die Kammer kommen, und mit den übrigen dürfte es derselbe Fall seyn. Daraus läßt sich ermessen, ob wohl dem Ministerium eine Majorität zu Gebot steht, die über jene 60 Stimmen hinaus reicht, die bei der Frage des Erstgeburtsrechts die Opposition ausmachten. Was nun die Deputirtenkammer betrift, so habe ich schon früher die Beweggründe zur Auflösung derselben angegeben. Nun frägt es sich, wie es mit den Hofnungen der Administration, und einer jeden Partei in Betref der Resultate einer neuen Kammer sich verhält. Hört man die Minister, so wird die neue Kammer ganz für sie seyn. Man wird kaum 60 bis 80 Mitglieder in der Opposition finden. Die Liberalen sagen, sie seyen der Stimmen in allen wichtigen Städten versichert, und würden demnach 150 Repräsentanten haben; endlich rechnen die unabhängigen Royalisten auf 100 Stimmen. Hier muß nun nothwendig ein Irrthum vorwalten, da doch nicht jede Partei die Mehrheit haben kan. Alles was sich bis jezt sagen läßt, ist, daß wenn die Wahl-Intriguen von Seite der Verwaltung sehr vervielfacht worden sind, auch der Haß, den das Ministerium einflößt, sehr lebhaft ist, so daß die politischen Leidenschaften das ausgleichen könnten, was durch die administrative List vorbereitet wurde. Das Ministerium hat sich folgender Mittel bedient: 1. Die Schnelligkeit, mit der die Wahlen vollzogen seyn müssen, so daß die Wähler unmöglich sich unter einander in ihren Planen verständigen können. 2. Die Ausstreichung der Opposition auf den Wahllisten, und die willkührliche Beisezung anderer ministerieller Namen, die nicht einmal die Wahlbefugniß haben. 3. Das System der Bestechung und der verpflichteten Stimmen, die ein Dogma der ministeriellen Gewalt geworden sind. Die Liberalen haben ihrer Seits zu Paris ein leitendes Comité errichtet, das lange vor der Ordonnanz zur Auflösung mit allen Punkten Frankreichs einen Briefwechsel eingeleitet hatte. Sodann ist diese Partei mit der Partei der unabhängigen Royalisten verbunden, sofern sie gegen das Ministerium gestimmt haben. Wenn sich dieser Bund auf allen Punkten Frankreichs verständigen kan, so ist das Ministerium verloren. Dis fürchtet auch das Ministerium am meisten. Daher die freundlichen Aeußerungen gegen die Quotidienne, die zwar in ihrem Systeme fortfahre, deren Ansichten man nicht theilen könne, aber deren Aufrichtigkeit und Loyalität man achten müsse. Die Censur betreffend, so ist der einzige Trost der Censoren bei den täglichen Angriffen, daß dis bald aufhören und die Censur nach vollbrachten Wahlen wieder eingeführt werden dürfte.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 13 Nov. Bei dem seinem Ende sich nähernden Zeitraume, innerhalb dessen die Umwandlung der Darmstädter Loose in zinstragende Effekten gestattet ist, kaufen gegenwärtig auch Privatpersonen von jenen Loosen in der Absicht, bei der bevorstehenden Ziehung ihr Spielglük zu versuchen. Sie gehen dabei von der Meynung aus, daß mit Ablauf dieses Monats keine Loose mehr zu haben seyn dürften, eine Meynung, deren Grund oder Ungrund sich erst ausweisen muß, da eine amtliche Bekanntmachung der Resultate der Umwandlung, unter Angabe der konvertirten Nummern, von Seite der großherzoglichen Regierung herausgegeben werden soll. Daß indessen eine wirkliche Spekulation in den Darmstädter Loosen fortdauert, geht daraus hervor, daß man schon jezt dieselben für den Ziehungstermin vom 2 Jan. 1828 zu dem bestimmten Preise von $1^3/_4$ fl. per Stük vermiethen kan. Es ist von eben diesen Loosen manche nicht unbedeutende Partie in 3prozentige Obligationen umgewandelt worden. Diese Operation ward vornemlich von solchen Kapitalisten bewirkt, welche um des Zinsgenusses Willen, ihre Fonds in Staatspapieren anlegen, und denen mithin, bei dem heutigen Preise der Loose zu $81^3/_4$ Proz., jene Obligationen, unter Zurechnung der Zinsen, auf $80^1/_2$, also bereits $^1/_2$ Proz. über das Pari, zu stehen kommen, welches bei der Konversion selbst 80 ist.

Rußland.

Aus Petersburg geht die Nachricht ein, daß die wichtige Festung Erivan in Persien sich den Russen ergeben hat. Die aus 3000 Mann bestehende Besazung gerieth mit ihrem Befehlshaber Assan-Khan in Kriegsgefangenschaft.

Oestreich.

* Wien, 14 Nov. Man erwartet hier mit großer Ungeduld neue Nachrichten aus Konstantinopel, über die Wirkung welche das Treffen vom 20 Okt. dort gehabt hat. Bis heute ist nichts Authentisches eingetroffen. — Der Infant Don Miguel befindet sich fortwährend hier, und belustigt sich täglich mit der Jagd.

Wien, 14 Nov. Metalliques 91 3/8; Bankaktien 1076 1/2.

Türkei.

Das gestern erwähnte Schreiben des Grafen Johann Capo d'Istrias an den Präsidenten der Nationalversammlung in Griechenland lautet so: „London, 26 Aug. In dem Augenblik, als ich Rußlands Hauptstadt verlassen wollte, erhielt ich durch die Vermittelung meines Bruders die Botschaften, welche Ew. Excellenz, zugleich mit den Vertretern der Nation, an mich zu erlassen mir die Ehre erzeigt haben, um mir zwei Dekrete mitzutheilen, von denen das erste mich an die Spize der griechischen Regierung stellt, und das andere mir die Vollmacht ertheilt, eine Anleihe abzuschließen. Schon im Monat Mai, und seit meiner Ankunft in Petersburg, hatten mich die öffentlichen Blätter und einige Privatbriefe von dem so schmeichelhaften und feierlichen Beweise des Zutrauens benachrichtigt, welches das griechische Volk mir gegeben hat. Ich werde zu Ew. Excellenz und Ihren edlen Kollegen weder von den Gefühlen sprechen, welche mir die vorliegenden Dekrete einflößen, noch von den Gebeten, die ich zu Gott richte, damit er Ihnen, meine Herren, und mir selbst, die Kraft verleihen möge, endlich das Ziel der langen und blutigen Opfer zu erreichen, welchen das griechische Volk sich unterworfen hat, und welchen es sich noch in der Hofnung seiner glüklichen Restauration unterwirft. Für jezt will ich mich damit begnügen, Ihnen von dem Wenigen Rechenschaft abzulegen, was mir bis heute zu bewirken geglükt ist, und um Sie für die Zukunft meiner größten Ergebenheit zu versichern. Als ich den Fall Athens, die pekuniairen Verlegenheiten der provisorischen Regierung Griechenlands, und die traurige Nothwendigkeit erfuhr, welche sie zwang, auf den jonischen Inseln eine Anleihe zu machen, welche ihr für einige Tage Hülfsquellen darbieten konnte, so schikte ich als einzige Antwort durch meinen Bruder den Rest meines kleinen Vermögens. Ich habe ihn aufgefordert, an dieser Anleihe Theil zu nehmen, wenn sie statt finden sollte, oder in die Hände der provisorischen Regierung eine Summe von 2000 Pfund Sterling niederzulegen, die ich zu seiner Disposition gestellt hatte. Zu gleicher Zeit habe ich geeilt, alle Griechen, welche Vermögen in fremden Ländern besizen, zu beschwören, diesem Beispiele zu folgen, und Ihnen einige Hülfe zuzusenden. Dis hat einigen Erfolg gehabt, und die provisorische Regierung wird sich sonach im Stande befinden, für den Augenblik den drükendsten Bedürfnissen abzuhelfen. Ich sage: für den Augenblik, denn ich schmeichle mir, daß mit Hülfe Gottes und Ihrer Weisheit das griechische Volk bald einen mächtigeren Beistand wird erhalten können. In der gegenwärtigen Lage der Dinge muß die Hülfe, um ernstlich zu seyn, einen doppelten Zwek haben. Sie muß Griechenland aus seiner traurigen Vereinzelung ziehen, und dasselbe in Verhältnisse mit den ersten europäischen Mächten sezen. Sie muß ihm die Mittel verschaffen, zu bestehen, und sich zu vertheidigen, bis seine Regierung einige Ordnung in die auswärtigen Angelegenheiten bringen kan; sie muß dasselbe endlich in den Stand sezen, sich selbst genug zu seyn. Mit diesen beiden großen Interessen habe ich mich ausschließlich beschäftigt, und mit ihnen werde ich mich auch künftig beschäftigen, indem ich mich nicht zu Ihnen begebe, bevor ich Paris besucht habe. Wenn der Himmel fortfährt, meine Anstrengungen zu segnen, wie er sie bis auf diesen Tag gesegnet hat, so wage ich zu hoffen, daß ich Ihnen einigen Trost werde darbieten können, und daß das griechische Volk mir die Vollmacht nicht verweigern wird, um welche ich es bitten werde, um in der gesezlichen Ausübung des ehrenvollen Postens, welchen es mir anbietet, alle nöthigen Uebereinkünfte mit den Höfen, welche zu seinen Gunsten eingeschritten sind, zu schließen. Ich werde keinen Augenblik verlieren; denn die Zeit kan, von einem Tag zum andern, für Griechenland die Frage des Lebens oder des Todes entscheiden. Ohne Zweifel liegen die Wechselfälle, welche sie herbeiführen wird, in Gottes Hand; aber verbergen wir uns nicht, daß es von Ihnen abhängt, meine Herren, dieselben günstig für Sie zu machen. Sie werden es seyn, seyen Sie dessen überzeugt, sobald Sie, den unwandelbaren Grundsäzen unserer heiligen Religion getreu, einmüthig und aus gutem Willen an dem Werke des allgemeinen Wohles arbeiten werden, die Einen, indem sie die Waffen nicht allein mit Eifer und Muth, sondern auch mit einer gänzlichen Unterwerfung unter die Befehle des Obern führen, die Andern, indem sie das Land für das Land, und nicht für oder gegen bestimmte Personen oder gewisse Interessen verwalten. Ich fahre nicht weiter fort, und überlasse, mein Herr, Ihrer Weisheit und Ihrer Vaterlandsliebe die Sorge, die ungeheure Verantwortlichkeit zu betrachten, welche auf Ihrem Haupte ruht. Ich schäze die Ehre hoch, sie mit Ihnen zu theilen; aber ich stehe nicht an, es hier zu wiederholen, ich werde sie nur dann mit Ihnen theilen, wenn Sie mir Gehör geschenkt, und wenn ich selbst von Ihnen alles das Zutrauen werde erhalten haben, welches ich Ihnen einzuflößen nothwendig wünschen muß. Genehmigen Sie 2c. (Unterz.:) Capo d'Istrias."

* Triest, 8 Nov. Wir erhalten über die Katastrophe vom 20 Okt. fortwährend fragmentarische Nachrichten, die im Wesentlichen überall den zu Florenz bekannt gemachten Bericht des Admirals Codrington bestätigen. Die Schlacht bei Navarin wird, gleich der bei Lepanto, welthistorisch bleiben. Vergebens wollte Codrington einen Unterschied zwischen den ägyptischen und den eigentlichen ottomanischen Schiffen machen. Theils verhinderten es die ägyptischen Schiffe selbst durch ihren Widerstand, theils gestattete der kriegerische Eifer der europäischen Seeleute keinen Unterschied, und so war binnen wenigen Stunden eine der größten Flotten, die je das Mittelmeer sah, zerstört. Dieses Ereigniß, so niederschlagend es auch für den Divan ist, trift doch auch Griechenland hart, da nach dem Charakter Ibrahim Pascha's zu erwarten steht, daß er aus Wuth und Verzweiflung Morea vollends mit Feuer und Schwert verheeren wird.

Der Osservatore Triestino und die venetianischen Zeitungen geben am 13 Nov. die erste Nachricht von dem Seetreffen bei Navarin ... aus dem östreichischen Beobachter.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Maria Theresia, Königin von Sachsen.

* Dresden, 11 Nov. (Beschluß.) Wenn die Hingeschiedene in einem mit der beliebten Abendzeitung hier ausgegebenen Gedichte Optima, die beste Frau, genannt wird, so ist dis nicht blos die seit Jahrhunderten verbrauchte Redensart. Güte und Klugheit, Wissen und Thun, wahre Religiosität mit Forschung waren bei ihr in seltenem Bunde nur Eine. Als älteste Tochter des damaligen Großherzogs Leopold von Toskana, den 14 Jan. 1767 geboren, erfreuete sie sich in Florenz unter den Augen eines Vaters, dessen Staatsverwaltung, Lust an erwärmender Aufklärung, und bis ins kleinste Detail gern eindringende, das geistliche wie das leibliche Wohl seiner Florentiner wachsam umfassende Regierung noch jezt in dem bekannten Governo della Toscana als Ideal dasteht, einer ausgezeichneten Erziehung, und erkannte die Segnungen eines achtbaren Familienlebens. Am 18 Okt. 1787 wurde sie durch Vermählung mit Anton, ältestem Bruder des damaligen Kurfürsten von Sachsen, in ein neues Familienverhältniß eingeführt, welches durch das innige Einverständniß aller Glieder und die ehrerbietige Liebe zu ihrem Oberhaupte, stets ein patriarchalisches genannt worden ist. Die Freude, Mutter zu seyn, wurde ihr zwar durch zwei todtgeborne Prinzen und den schnellen Tod einer Prinzessin, die nur ihr viertes Jahr erreichte, auf immer verkümmert; allein um so gewissenhafter und strenger erfüllte sie die Pflichten der treuesten Gattenliebe, und christlicher, besonderer Wohlthätigkeit, wovon sie zulezt schon als Königin dadurch einen Beweis gab, daß sie zur Abhülfe dringender Noth bestimmte Summen, die sie monatlich von ihrem Nadelgeld zurüklegte, in die Verwaltung des rastlos wirkenden Vereins zu Rath und That gab. Früh war ihr Blik auch zur Beurtheilung obwaltender Welthändel geschärft worden, und sie durchschauete, was vielen verschleiert blieb. Aber ein Beweis von eigenthümlicher Tugend und Seelenstärke war es stets, daß sie ihre eigenen Ansichten dem Gebote der Verhältnisse willig und fein fühlend unterordnete, ob sie gleich in vertrauter Unterredung edel und freisinnig ihre Ueberzeugung aussprach, und dis gewiß auch bis zu ihrem Tode mit ihrem hohen Gemahl gethan hat. Mit ihm theilte sie die heitern und dunkeln Loose des in der lezten Hälfte zum Theile stürmisch bewegten Lebens. Sie vergaß dabei nie, daß sie des, Großes beginnenden Josephs Nichte, aber auch Kaiser Franzens geliebteste Schwester war. An der Seite ihres Gemals durchreisete sie einen großen Theil Italiens im Jahre 1820 in Gesellschaft des Kaisers. Da sah sie die Wiege und Pflegerin ihrer Kindheit und Jugend, das ehrwürdige Land der Mediceer, das nun dem theuern Bruder zurükgegeben, zugleich zwei ihrer hochherzigen Nichten, sächsische Prinzessinnen, umschloß. Sie hielt, so wie über alles, so auch über diese Reise ein beständiges Tagebuch. Muthige Entschlossenheit zeigte sich früher, als sie bei der verlängerten, leidenvollen Belagerung Dresdens im Herbste 1813 mit den übrigen Prinzen und Prinzessinnen in Dresden zurükgeblieben war, und dem von Seite des russischen Generals Tolstoi, und des östreichischen Generals Klenau, angedrohten Bombardement eine nachdrükliche, durch eine Ministerdeputation überbrachte Abwehrung entgegensezte. Als sie sich während des darauf folgenden, für Sachsen allein so traurig endenden Kongresses mit ihrem Gemahl meist in Schönbrunn aufhielt, versäumte sie keine Gelegenheit, die Monarchen, die dort nach Zahl der Seelen maaßen, theilten und ergänzten, furchtlos anzusprechen, und die Rechte Sachsens geltend zu machen. Doch erfolgreicher war noch ihre häusliche Wirksamkeit. Ihr Tagewerk, das stets früh um 6 Uhr begann, war außer den heiligen Uebungen fast ausschließlich dem Lesen der neuesten und wichtigsten Werke in französischer, italienischer und deutscher Sprache (welche sie mit Kennerschaft würdigte), theils der brieflichen Unterhaltung mit den ihrem Geiste am nächsten stehenden Verwandten und Freundinnen auswärts, theils dem heitersten Familienleben gewidmet. Gewöhnlich war sie schon in der zweiten Tagesstunde ganz angekleidet, wobei sie überhaupt die ihr eigenthümliche Einfachheit und Abneigung gegen prunkvolle Repräsentation auch gegen die sie Bedienenden zeigte, die ihr aufs Treueste ergeben waren. So lebte, so endete die hohe Frau, die unerbittlich streng gegen sich selbst, mild und stets theilnehmend, ermunternd gegen andere, nur Ein Ziel aller ihrer Wünsche und Bestrebungen kannte, ihrem sie ganz erkennenden Gemahle alles zu seyn und zu leisten, was vieljährige Lebenserfahrung darbot, und die nun gern auch dem sächsischen Volke Wort gehalten hätte, in dem, was ihre Reise durchs Land zulezt nicht blos angekündigt hatte. Ein Abbild ihrer Tugend und Gesinnung bleibt uns in der hochbegabten, aber stets zurükgezogenen Prinzessin Amalia, die sie wie ihre eigene Tochter erzog, auf ihrer Reise nach Italien zur Begleiterin hatte, und in welcher auch der König, Trost zusprechend, Trost finden wird.

Deutschland.

* Mainz, 12 Nov. Es ist eine Thatsache, daß der Souverain der Niederlande die Verhandlungen über die künftige Rheinschiffahrtsordnung geendiget zu sehen wünscht. Die lezten Erklärungen, welche disfalls nach Berlin gegangen sind, geben die Beweise davon. Das Meer ist für die Schiffe der Rheinstaaten geöfnet. Es ist kein Zweifel mehr, daß Preußen und die Niederlande über den Artikel 1 der Wiener Konvention einig geworden sind. Beiden Staaten ist es Ernst, daß nur den Schiffen der Rheinstaaten diese Vergünstigung zukommen soll. Preußen und die Niederlande wollen diese Freiheit den Schiffen fremder Staaten nicht gestatten. Allein dis ist nicht der Sinn des 5ten Artikels des Pariser Friedens, der eine allgemeine Handelskommunikation für alle Staaten und Völker beabsichtet. Wahrscheinlich werden sich andere Seestaaten den Rhein nicht verschließen lassen, wenn es in ihrem Interesse ist, ihn offen zu haben, da der Pariser Vertrag ihn ohne Ausnahme, und nicht blos für die Rheinstaaten, geöfnet hat. Alle Bewohner des Ober- und Mittelrheins werden es in ihrem Interesse finden, daß keine Nation von der Schiffahrt und dem Handel über den Rhein ausgeschlossen bleibt. Frankreich, welches Interesse gehabt hätte, daß die Rheinmündun-

gen an der See wie bisher geschlossen geblieben wären, wird sich von der nunmehr für die Rheinstaaten geöfneten Kommunikation nicht ausschließen lassen. Sollte aber Frankreich als Rheinstaat unter denen mitbegriffen seyn, die seewärts in den Rhein ein- und auslaufen dürfen, so werden die Britten ihr Recht in den Rhein zu fahren nicht schwinden lassen, ob sie gleich mit eben so großer Leichtigkeit über Hamburg und Bremen mit Deutschland in Berührung kommen. Die deutschen Uferstaaten werden ruhig zusehen, ob die Seestaaten sich den Rhein verschließen lassen, da es in der Macht der leztern liegt, sich denselben auf den Grund der Verträge zu öfnen. Die niederländische Regierung will aber bei Oefnung der See für die Rheinstaaten Tonnengeld (Seezoll) neben der Oktroi-Gebühr erheben. Dis werden wohl die Staaten des Rheins wie alle übrigen nicht zugeben können, weil der Rechtsgrundsaz zur Erhebung für Holland dadurch stehen bliebe, aber die Verträge denselben keineswegs aussprechen, sondern im Gegentheil aufheben. Bei einem mäßigen Oktroizoll im Allgemeinen will Holland auf Zuker, Tabak und einige andere Artikel einen hohen Oktroizoll auflegen. Dis könnten die Staaten wohl ohne besondern Nachtheil sich gefallen lassen, weil so viele andere Produkte niedriger gesezt sind. Allein aus diesen Ausnahmen oder Ueberschäzungen würde sich das Recht der allgemeinen Visitation aller Waaren entwikeln, welches dem Handel über den Rhein — welcher frey seyn soll von allen Mautheinmischungen — sehr nachtheilig wäre. Hoffentlich wird dieser Umstand berüksichtiget werden. — Noch ist dabei zu bedenken, daß gerade die hochbelasteten Waaren die sind, welche die Hauptmasse der Schifsladungen ausmachen. Holland ist, in diesem Punkte der Erhöhungen, wieder in Ansehung seiner früheren Erklärungen zurük getreten, indem es im 310ten Protokolle zu Mainz weit mäßigere Bestimmungen gemacht hat. — Aus diesen Hauptbestimmungen der zwischen Preußen und Holland in Brüssel abgeschlossenen Konvention erhellt, daß durch die Vollziehung dieser lezteren die Wiener Beschlüsse, die das Wohl des Handels im Allgemeinen umfassen, und nicht das Interesse einzelner Uferstaaten auf Kosten anderer zu befördern suchen, keineswegs ihre Erledigung finden würden.

Schweiz.

*Genf, 9 Nov. Das Jesuitenkollegium zu Chambery war schon seit geraumer Zeit zu klein für die aus allen Gegenden des Landes herbeiströmenden Zöglinge und für die dadurch nöthig werdenden größeren Hörsäle. Deshalb ist in der Nachbarschaft neuer Grund und Boden von der Regierung angekauft, und in den lezten Tagen des Oktobers der Grundstein zu neuen Gebäuden des Jesuitenkollegiums gelegt worden. — Die zweite und neuerdings auch die dritte kolossale Granitsäule aus den Steinbrüchen von Monte Orfano in Piemont, sind dort vollendet, und auf der inneren Wasserstraße nach Venedig gebracht worden, von wo sie nach Fiumicino, und von da zur neuen Basilica von St. Paul in Rom gehen, für die sie Se. sardinische Majestät bestimmt hat. — Der Graf Capodistrias — (so schreibt sich der Graf selbst, zum Unterschiede von vielen Familien ähnlichen Namens in Corfu) — verweilte länger hier, als er sich zuerst vorgenommen hatte, denn er reiste erst nach sieben Tagen, d. h. am 6 d. M. über Turin nach Ancona ab, von wo er wahrscheinlich eine kurze Nebenreise nach Corfu, seiner Vaterstadt, machen, dann aber noch im Laufe dieses Monats auf einer englischen Fregatte nach Griechenland abgehen wird, wo er sogleich die ersten Schritte thun zu können hoft, die dem vielfach erregten, bearbeiteten, ja zerrissenen Volke Noth thun. Ihn begleitet der Graf Mustoridi — rühmlich bekannt durch seine antiquarischen Werke, zumal über Corfu, — der sich aber dann, wenigstens für einige Zeit, nach Venedig wenden wird. Jacovaky Rizo ist an demselben Tage wie der Graf Capodistrias abgereist. Als Privatsekretair hat der Graf einen talentvollen jungen Genfer Theologen mitgenommen, der fertig neugriechisch spricht und schreibt, und der ihm schon früher vortheilhaft bekannt war... Da Rizo — wiewol aus einer der ersten Familien des Fanals in Konstantinopel entsprossen — seinen Widerwillen gegen jeden Vorrang der Fanarioten oft ausgesprochen und bewiesen hat; so dürften die Griechen volles Zutrauen zu dem edeln, geistvollen Manne haben, zumal er mit dem Grafen Capodistrias in sein Land zurükkömmt. Unvergeßbar ist auch das viele Gute, was er vor dem Ausbruch der Insurrektion als Minister in der Moldau und Wallachei gewirkt hat.

Bei K. Fr. Köhler in Leipzig ist so eben fertig, und an alle Buchhandlungen Deutschlands, mit denen ich in Verbindung stehe, versandt worden:

Rohmmüllers, A. C. Handbuch der Anatomie zum Gebrauch der Vorlesungen ausgearbeitet. 4te von Hrn. Dr. und Professor E. H. Weber, umgearbeitete sehr vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. weiß Papier. 36 Bogen. 1 Rthlr. 18 Gr.

Herr Dr. und Professor E. H. Weber, hat sich durch diese (musterhafte) Bearbeitung der Rohmmüllerschen Anatomie, ein neues Verdienst erworben, und verdient das Lob in vollem Maaß, das ihm seine Herren Kommittenten sowol, als auch Kenner des Werkes dafür zollen.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben;

Maximilian Rustowsky,
der glückliche Hazardspieler oder gründliche

Anweisung das Pharospiel

in allen seinen Feinheiten und Konsequenzen genau und leicht kennen zu lernen, nebst vielen Regeln für solche, welche dieses Spiel noch nicht kennen. kl. 8. Geheftet. Preis 6 ggr. oder 27 kr.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Verlobten.
Roman von Alexander Manzoni,
übersezt von
Dan. Leßmann.
Erster Theil.

Der zweite und dritte Theil werden in Kurzem zu haben seyn. Alle 3 Theile kosten 3 Thaler; doch gilt dieser Preis nur bis zum Erscheinen des dritten Bandes; von da an kostet das Ganze 4 Thlr.

Zur Empfehlung dieser Uebersezung haben wir nur auf einen Aufsaz von Streckfuß hinzuweisen, der mit einer größeren Anzeige über dieses Werk in allen Buchhandlungen gratis zu haben ist.

Berlin. Vereins-Buchhandlung.

Bei C. F. Winter in Heidelberg ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Naturgeschichte
für den Schulunterricht und Selbstgebrauch von Ph. Stieffel, Lehrer am polytechnischen Institut zu Karlsruhe. 1826. 1 fl. 12 kr.

Der Verf. wollte den Realschulen, Pädagogien, lat. Schulen, Pro-Gymnasien, Gymnasien und Lyceen eine Beschreibung der Gattungen und Arten der Mineralogie, Pflanzen- und Thierkunde liefern, deren Vollständigkeit und Kürze mit Erläuterung und Nachweisung der Linné'schen Anordnung neben Okens natürlicher und einer ökonom. technischen Eintheilung sie, sowol zur Auswahl für jeden Lehrer nach jedem Bedürfniß und jeder beliebigen Anordnung, als auch für alle Schüler als Handbuch eigne. Nach den Worten der Vorrede enthält es in umfassender Kürze alles Wissenswürdige, und erspart dem Lehrer alles Diktiren. Neben den deutschen Benennungen findet man auch die lateinischen. Zur Beschreibung sind diejenigen Gattungen und Arten gewählt worden, welche in irgend einer Beziehung die Lebensbedürfnisse berühren, oder eine natürliche Merkwürdigkeit haben, oder auf Exkursionen in die freie Natur die Aufmerksamkeit oft auf sich lenken und gesammelt werden können. Die Beschreibungen sind so, daß der Gegenstand bei der Vergleichung damit sogleich erkannt werden kan, ja daß sie selbst bei einiger Nachhülfe des Lehrers den Mangel der Kupfer weniger fühlbar machen. Der Gebrauch, Schaden, sonst Merkwürdiges, Vorkommen, Vaterland, Aufenthalt, Nahrung, Lebensweise sind angegeben. Auf diese Weise sind etwa 270 Arten in der Mineralogie, 500 in der Pflanzen-, 820 in der Thierkunde abgehandelt, woraus zugleich erhellt, daß das naturgemäße Größenverhältniß der drei Reiche beachtet worden ist.

Der Ladenpreis dieses Buchs von 21 Bogen mit genauen Registern ist 1 fl. 12 kr. Für badische Schulen haben wir bei baarer Bezahlung und unmittelbarer Bestellung einen Partiepreis von 48 kr. netto festgesezt.

Lambert, B., neuer praktischer Leitfaden zum ersten Unterricht in der französischen Sprache. Zweite Auflage. 8. 1827. 9 Gr. oder 36 kr.

In wenigen Tagen wird die Presse verlassen:

Paulus, Dr. H. E. G., das Leben Jesu, als reine Geschichte des Urchristenthums, allgemeinverständlich begründet auf die vier Evangelien, 1ster Theil. 1ste Abtheilung.

Auch unter dem Titel:

Allgemeinverständliche Geschichterzählung der vier Evangelien für Nachdenkende, mit Beziehung auf eine wortgetreue, durch Inhalts-Anzeigen und kurze Zwischensäze erläuterte Uebersezung des in der Zeitfolge nebeneinander geordneten Evangelientextes.

Desselben zweiter Theil. 1ste Abtheilung.

Wortgetreue Uebersezung der vier Evangelien in die Zeitfolge nebeneinander geordnet, auch durch Inhaltsanzeigen und kurze Zwischensäze erläutert. Zur Vergleichung mit der allgemeinverständlichen Geschichts-Erzählung vom Leben Jesu, als reine Geschichte des Urchristenthums für Nachdenkende.

Heidelberg, am 10 November 1827.

C. F. Winter.

Pränumerations-Anzeige.

Militärisches Taschenbuch
von
Georg Freiherrn v. Hauser,
Major im k. k. Geniekorps, und Ritter des k. schwedischen Schwertordens.

Jeder Militair, dessen Dienstesleistungen nicht sehr einförmig sind, bedarf einer Gedächtnißhülfe, deren er im Felde, wo er keine Bücher-Sammlung bei Handen haben kan, oft zu des Dienstes und seinem eigenen Nachtheile entbehren muß.

Am meisten dürfte sich der Ingenieur in diesem Falle befinden, welcher zu seinen eigenthümlichen Diensteslelstungen auch vieler Daten aus der Artillerie bedarf, und überdis im Felde oft zu General-Quartiermeisterstabs-Diensten gebraucht wird, wobei er mit der Verwendung der Truppen als taktischer Körper bekannt seyn muß.

Diesem gemäß dürfte ein Taschenbuch, welches jene Gedächtnißgegenstände enthält, deren der Ingenieur sowol zu seinen gewöhnlichen Dienstesleistungen, als zu jenen besonderen bedarf, wozu er öfter im Felde verwendet wird, auch den Herren Offizieren aller andern Waffengattungen sehr nothwendig seyn.

Uebrigens ist nach der Meynung des Verfassers die ganze, dem Ingenieur nöthige Sammlung von Gedächtnißgegenständen, um, ohne zu voluminös zu werden, im Taschen-Formate erscheinen zu können, in zwei Theile abzusondern, wovon der erste, welchen sich der Verfasser blos zu liefern hiemit verpflichtet, die nöthigen Auszüge aus den Kriegswissenschaften, nemlich: der Artillerie, Taktik, Feld-, steten und unterirdischen Befestigungs-Kunst, samt den zur Anwendung dieser Wissenschaften erforderlichen mathematischen Notizen enthalten wird, und der zweite die nöthigen Auszüge aus allen Bestandtheilen der Baukunst, samt den zur Ausübung dieser Kunst noch erforderlichen mathematischen Notizen enthalten soll.

Der erste Theil dieses Taschenbuches dürfte ungefähr 360 Seiten in 12., und im kleinsten und engsten Druke, nebst eilf Steintafeln enthalten. Wer denselben zu besizen wünscht, kan sich täglich im k. k. Genie-Hauptarchiv, im ersten Stoke des Kriegsgebäudes, von 9 bis 2 Uhr darauf pränumeriren.

Sobald durch eine hinlängliche Anzahl Herren Pränumeranten die Kosten der Auflage dieses Buches größtentheils gedekt sind, wird dieselbe begonnen, und dieses, so wie der Zeitpunkt ihrer Vollendung, durch die Wiener-Zeitung bekannt gemacht werden; wornach der Pränumerations-Preis pr. 2 fl. 24 kr. Konv. Münze sogleich bei Empfang des Pränumerations-Scheines zu erlegen seyn wird.

Den früheren Herren Pränumeranten hingegen steht es frei, das Buch auch erst sechs Monate nach erwähnter, in der Wiener-Zeitung erscheinenden Ankündigung abholen zu lassen, und auch dann erst den angeführten Pränumerations-Preis zu erlegen.

Die Namen sämtlicher Herren Pränumeranten werden dem Buche vorgedrukt werden, und der nach abgelaufenem Pränumerations-Termine (welchen man sich nachträglich festzusezen vorbehält) eintretende Ladenpreis des Buches wird 3 fl. 24 kr. Konv. Münze betragen.

Nicht hier anwesende inländische Herren Pränumeranten werden ersucht, ihre, dieser Angelegenheit wegen an die löbl. Direktion des k. k. Genie-Haupt-Archivs gerichtete Schreiben, zu frankiren; ausländische aber, Jemand hier Befindlichen beauftragen zu wollen, in ihrem Namen zu pränumeriren.

Wien, den 27 Okt. 1827.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Erkenntniß.) Da sich der unbekannte Inhaber der auf den hiesigen Volkslehrer Johann Baptist Schwaiger, früher in der Vorstadt Au, lautenden Staatsobligation vom 2 September 1818 per 400 fl. zu 5 Prozent, Nummer 386, ungeachtet der in den öffentlichen Blättern am 1 April 1827 geschehenen Aufforderung, innerhalb des Termines von sechs Monaten nicht gemeldet hat, so wird genannte Urkunde hiermit für kraftlos erklärt.

München, den 6 Nov. 1827.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Rummel.

(Bekanntmachung.) Auf Antrag der Kreditorschaft wird das zur Konkursmasse des bürgerlichen Weinwirths Fr. Xaver Zerreis zu Straubing gehörige Anwesen, nachdem sich für dasselbe in Folge der Ausschreibung vom 21 Aug. l. J. kein Käufer meldete, hiermit zum zweitenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten, und hiezu Termin auf Sonnabend den 15 December l. J. hierorts anberaumt.

In Betref der Bestandtheile dieses Anwesens und des Schäzungswerthes wird sich auf die in der Beilage ad Nro. 258. pag. 1031. enthaltene erste Verkaufsanzeige bezogen, und wiederholt bemerkt, daß der Hinschlag an den Meistbietenden nicht unter dem Schäzungswerthe statt findet.

Auswärtige Kaufsliebhaber haben ihr Vermögen und die sonstigen Vorbedingungen legal nachzuweisen.

Straubing, den 6 Nov. 1827.

Pracher, Direktor.

Wunderl, Prot.

(Bekanntmachung.) Im Vollzugswege wird den Erben des pensionirten Probstrichters und Marktschreibers Michael Hölzl zu Geiselhöring, deren ludeigenes gemanertes und mit Hohlziegeln eingedektes Haus, samt Waschhaus, Schupfen und Hausgarten dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, wozu am Montag den 10 December l. J. früh 9 Uhr Termin dahier bestehe, und besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß obige Realitäten am 5 Jun. l. J. gerichtlich auf 2745 fl. geschäzt worden sind.

Mallersdorf, den 3 Nov. 1827.

Königlich bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Knittl, Landrichter.

(Edikta l-Vorladung.) Der angeblich vor 48 Jahren als Badergeselle nach Tübingen gewanderte Franz Lang, dormalen 22 Jahre alt, wird hiermit aufgefordert, sich oder seine allenfallsigen Descendenten um so gewisser binnen eines halben Jahres beim unterfertigten königlichen Landgerichte zu sistiren, um sein in Haupt- und Nebensache auf

470 Gulden 15 Kreuzer

berechnetes Vermögen in Empfang zu nehmen, als nach fruchtlosem Verlaufe dieses Termins obiges Gesamt-Vermögen an seine nächsten Erben gegen Kaution extradirt, und er als verschollen erklärt werden würde.

Neustadt a. d. W. N., am 30 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Freiherr v. Lichtenstern.

Angerer.

(Bekanntmachung.) Die Stadt Lauf tritt aus der Reihe der Ruralgemeinden wieder in die Klasse der Städte, und errichtet einen Magistrat IIter Klasse, bei welchem ein rechtskundiger Rath angestellt werden soll.

Mit dieser Stelle ist vermöge Reskripts der königlichen Regierung, Kammer des Innern, vom 3 dieses Monats ein fixer Gehalt von 800 fl. verbunden, und es werden daher alle diejenigen, welche sich um dieselbe zu bewerben gesonnen sind, und über vollendete akademische Studien und der vorgeschriebenen Prüfung zum Staatsdienste sich ausweisen können, hiemit eingeladen, ihre Meldungen unter Beilegung der nöthigen Zeugnisse binnen drei Wochen bei dem unterzeichneten Landgerichte einzureichen.

Lauf, den 14 Nov. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Hernott.

Langguth.

Zu verkaufen sind in Augsburg Lit. F. Nro. 359. zwei schöne braune Wallachen, 16 Faust hoch, eine sehr gute Chaise, ein- und zweispännig zu gebrauchen, nebst einem Wägelchen und anderm Lederwerk, und kan täglich Vormittags in Augenschein genommen werden.

Zwei Violinen von Stradnari Cremona, 1696, und F. Wenger Augustae, 1712, sind zu verkaufen. Portofreie Anfragen unter der Adresse V. L. besorgt die Expedition der Allgemeinen Zeitung in Augsburg.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 324. | 20 November 1827.

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Schweiz. — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Schweden. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Ancona.) — Beilage Nro. 324. Ueber den Rheinhandel während des Jahrs 1826. — Antwortsadresse der niederländischen Kammern. — Schreiben aus Bern. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 12 Nov. Die Konsol. 3Proz. gingen von 86³/₄ bis 85³/₄ herab. Die griechischen Bonds stiegen auf 17¹/₂.

Von Hrn. Stratford-Canning waren Depeschen aus Konstantinopel vom 24 Okt. eingegangen. Die Unterhandlungen hatten noch keine entscheidende Wendung genommen; man glaubte aber zu London, daß die Nachricht von der Schlacht am 20 Okt. sie unfehlbar herbeiführen werde.

Der Lord Oberadmiral, Herzog von Clarence, hatte an die Wittwe des bei Navarin gebliebenen Kapitains Bathurst eigenhändig ein Trostschreiben erlassen. Es hieß, zwei Linienschiffe, worunter der Ozean, hätten von Portsmouth zur Verstärkung von Admiral Codringtons Geschwader abgehn sollen; man habe es aber für unnöthig gefunden, nachdem Sir Thomas Staines zu gedachtem Admiral gestoßen sey. Sowol die Tapferkeit als das gefällige Betragen und die aufrichtige Mitwirkung des Admirals de Rigny werden vom englischen Admiral höchlich gerühmt. Codrington war in der Schlacht bei Trafalgar Kapitain des Orions. Hätte er bei Navarin seinen Angrif um einen Tag verschoben, so hätte er den Jahrstag der Schlacht bei Trafalgar (21 Okt. 1805), wo Nelson blieb, gefeiert. — Man bemerkte, daß der englische Verlust bei Navarin fast eben so groß war, als in der Seeschlacht beim Kap St. Vincent (1797). Hier zählten die Engländer 73 Todte, 223 Verwundete, bei Navarin 75 Todte und 197 Verwundete.

Die Morning-Post (bekanntlich ein Tory-Journal) sagt am 9 Nov.: „Der Moniteur bringt uns eine Liste von neuen Pairs. Eine Regierung, die zu solchen Mitteln ihre Zuflucht nimmt, um sich in der obern Kammer aufrecht zu erhalten, erwekt Mitleiden; nicht mehr als 76 Pairs! Ach! arme Regierung!"

Die Times äußern in derselben Beziehung: „Vor Hrn. v. Villele's Ministerium betrug die Zahl der französischen Pairs kaum 200. Hr. v. Villele hat im Laufe von sieben Jahren sie um mehr als ein Drittheil vergrößert. Die gegenwärtige Ernennung ist so zahlreich, daß man sie als einen Staatsstreich betrachten muß, der bestimmt ist, die Opposition der Pairskammer zu neutralisiren. Gegen die Beförderung der Erzbischöfe läßt sich nichts sagen. In einem Lande, wo eine geistliche Hierarchie besteht, ist sie zwekmäßig. Nur fehlt der Geistlichkeit ein unabhängiges Einkommen, und ein Prälat ist auf ein Einkommen von tausend Pfund Sterl. beschränkt, was noch nicht dem Ertrag einer englischen Präbende von Durham gleichkommt. Auch geht aus der Ordonnanz, die das Majorat der neuen Pairs auf 10,000 Franken bestimmt, hervor, daß keine starke Summe nöthig ist, um die Unabhängigkeit eines französischen Pairs zu garantiren. Würde man den neuerlich gewählten ihre Stellen oder ihre Gehalte nehmen, so wären einige derselben in der Lage, nicht einmal dieses elende Einkommen zu besizen. Das Ministerium scheint entschlossen, zwischen der Auflösung der Kammer und der Wahl der neuen Deputirten nur einen kurzen Zeitraum zu lassen. Man gestattet den Wählern von einem Ende Frankreichs bis zum andern nur zwölf Tage zur Untersuchung der Listen der Stimmenden, und zur Aufklärung über ihre Rechte und Pflichten. Was die Regierung betrift, so war sie in Stand gesezt, ihre Vorsichtsmaaßregeln zu treffen, und ihre Partei in den Kollegien zu verstärken. Die Präfekten, die Maires, die Geistlichkeit und der Telegraph stehen ihr zu Gebot. Die Körperschaft der Wähler in Frankreich kommt der Zahl der Wähler in unsrer Grafschaft York nicht einmal gleich, und viele darunter sind von der Staatsbehörde abhängig."

Die Arbeiten an dem Wege unter der Themse schreiten rasch vorwärts. Die Aushöhlungen sind um 16 Fuß von der Stelle weiter gediehen, wo im verflossenen Maimonat der Durchbruch sich ereignet hatte. Die Minirer haben mit Glük den Theil des Bettes der Themse durchgraben, welchen man für gefährlich angesehen hatte, sie sind nunmehr in einen festen Thonboden gekommen, der durch die Horizontalsonde angedeutet wurde, bevor noch der Schild von Neuem angebracht war. Die Maaßregeln, welche der Hauptingenieur angewendet hat, um seine Arbeiter vor einem neuen Ausbruch der Gewässer zu sichern, haben demnach seinen Erwartungen völlig entsprochen.

Sir Walter Scott hat in einem Briefe an den Redakteur der New-Times erklärt: er werde auf das Schreiben des Generals Gourgaud nicht antworten, sondern lasse die ganze Sache auf der Aechtheit der von ihm bekannt gemachten Urkunden beruhen.

*London, 9 Nov. Das Blackwoodsche Magazin, ein Hauptorgan der strengen Tories, enthält einen langen Aufsaz, worin man die Nothwendigkeit für die Tories, und besonders für Hrn. Peel darzuthun sucht, eine Opposition im eigentlichen Sinne des Wortes zu bilden, d. h. mit der Regierung durchaus in nichts übereinzustimmen, und sie durch alle möglichen Mittel verhaßt zu machen, und wo möglich zu verdrängen. Es ist jedoch kaum zu glauben, daß Hr. Peel dis thun wird,

wenn anders die Regierung nicht so unklug ist, Etwas gegen die Kirche zu unternehmen; denn was ihre sonstigen Maaßregeln betrift, so können solche kaum liberaler seyn, als Hr. Peel selbst früher sie durch Wort und That gebilligt hat. Es ist nicht denkbar, daß er so thöricht seyn werde Maaßregeln zu verdammen, welche, wie er wohl weiß, die ganze Nation fordert, und die er selbst einführen müßte, wenn er wieder in's Ministerium käme. Vermuthlich werden aber auch nicht die Whigs so unklug seyn, sich die Feindschaft der Kirche zuzuziehn. Noch ist die Kirche zu sehr mit der Aristokratie verknüpft, als daß irgend ein Ministerium ihre Herrschaft untergraben, oder sie dazu bewegen könnte, sich selbst zu verbessern. Dis vermag nur die Zeit und die Noth. — Ueber den angeblichen Vertrag, welchen England mit Frankreich eingegangen seyn solle, um die ehemaligen spanischen Kolonien zu zwingen, sich für die Anerkennung des Mutterlandes demselben auf ewig zinsbar zu machen, und was noch mehr, um sich selbst mit dem Gelde bezahlt zu machen, welches jene Republiken jährlich nach Cadix schiken sollen, wird hier gelacht! In Paris haben Viele das absurde Dokument für ächt gehalten! Eine sonderbare Verpflichtung für England, Staaten, die es längst anerkannt hat, und mit denen es in den freundlichsten Verhältnissen steht, zwingen zu wollen, dasjenige zu kaufen, was sie sehr gut entbehren können; und einem Zweige der Bourbons Besizungen zu verbürgen, mittelst deren England selbst geschadet werden könnte! — Nach den lezten Berichten aus Columbia war Bolivar noch nicht zu Bogota angekommen, und man glaubte, daß seine Gegenwart bald im Süden nothwendig seyn dürfte. Allem Anschein nach sucht La Mar, welcher zum Präsidenten von Peru erwählt ist, sich aber noch immer zu Guayaquil befindet, diese Provinz mit Peru wieder zu vereinigen. — In einigen unserer Fabrikstädte klagt man seit ungefähr 14 Tagen wieder über Mangel an Arbeit; es scheint, man hat wieder zu Viel fabrizirt.

Frankreich.

Paris, 14 Nov. Konsol. 5Proz. 101, 60; 3Proz. 70, 80; Bankaktien 2000; Guebhard 65¹/₄; Hayti 690.

Der Moniteur sagt: „Da die Verwaltung die Vorstellungen der englischen Schauspieler nur bis zum 1 Dez. erlaubte, so werden die Künstler des englischen Theaters zu Ende dieses Monats nach Brüssel abreisen, indem sie von Sr. Maj. dem König der Niederlande das nemliche Privilegium, das sie zu Paris genossen, erhalten haben. Miß Smithson wird uns also verlassen, und wir werden sie nicht vor dem Frühling wieder sehen, selbst vorausgesezt, daß sie uns alsdann den Vorzug geben mag, was man nicht verbürgen kan; denn der außerordentliche Beifall, den sie zu Paris erhielt, wird nothwendig bewirken, daß man sie in ihrem Vaterlande, lebhafter als jemals, zu besizen wünscht.“

Die Gazette de France wiederholt als Tageslüge folgenden Artikel des Courrier-français: „Die Kouriere und Postfelleisen werden bis 7 Uhr Abends aufgehalten, um die Exemplare der Gazette de France abzuwarten.“ Ferner als Wahlmanövre folgenden Artikel der Quotidienne: „Die allmählig von allen Punkten des Reichs eingehenden Nachrichten sind von der Art, daß sie dem Ministerium ein trauriges Ende seines Daseyns prophezeihen.“

Ein Ministerialblatt glaubt, daß von den zu wählenden 428 Deputirten 120 bis 150 zur Opposition gehören, 308 bis 278 aber für das Ministerium stimmen würden, so daß lezteres einer bedeutenden Mehrheit sicher sey.

Dem Courrier français zufolge wurde der Baron v. Vitrolles zum bevollmächtigten Minister am Hofe von Florenz ernannt.

Der Marquis v. Livron, Agent des Pascha's von Aegypten, traf am 4 Nov. zu Marseille ein. Am folgenden Morgen wurde eine, für den Pascha dort neu gebaute Fregatte von 60 Kanonen, l'Egyptienne, glüklich vom Stapel gelassen. Ein Journal frägt, ob es nicht im Geiste des Traktats vom 6 Jul. seyn würde, wenn man diese Fregatte bis zum Frieden mit Beschlag belegte? Uebrigens erfuhr Hr. v. Livron erst in Marseille zu seinem großen Erstaunen die Katastrophe von Navarin.

Der Fürst Felix von Schwarzenberg kam auf seiner Sendung nach Lissabon am 9 Nov. durch Bordeaux.

*** Paris, 14 Nov. Gestern war in der französischen Akademie die Aufnahmsfeierlichkeit des Hrn. Royer Collard. Schon die Erwählung dieses unabhängigen Philosophen und publizistischen Redners war von der Akademie ein großer Beweis ihrer Unabhängigkeit in unsern Tagen der Spannung; und nun die Formalität der Aufnahme gerade während der aufbrausenden Bewegung der konstitutionellen Freiheit! Herr Royer Collard las eine meisterhafte Rede. Unter Andern sagte er darin über die Schlacht von Navarin: „Ein neuer Ruhm krönt unsere Waffen, die Religion darf einmal wieder hoffen; die Menschheit wird gerächt, und die französische Akademie dankt Karl X dafür, daß unter seinem Beistande das erste Vaterland der schönen Wissenschaften endlich wieder ins Leben erwacht und für die Civilisation, das wahre Daseyn der Völker, neugeboren ersteht.“ — Die dreiprozentige Rente ist endlich bis 71 für Ende Monats, und gegen Baares sogar unter diesen Preis herabgegangen. Dabei wird behauptet, es fehle dem Syndikat, das bekanntlich aus den Generaleinnehmern besteht und die wichtigste Stüze der dreiprozentigen Rente in Verbindung mit Hrn. v. Rothschild ausmacht, an den großen Summen, womit im Nothfall die Kurse gehoben oder wenigstens erhalten werden. Schon lange hat man von einem solchen Umstande nicht sprechen gehört; er würde sich nur durch einen außerordentlichen anderweiten Geldbedarf erklären lassen. — Das Wahlfieber wird von Tag zu Tage heftiger; in den Paroxysmen, die in ihrem täglichen Wechsel mit Annäherung der beiden Hauptkrisen, die am 17 und 24 d. eintreten, regelmäßig zunehmen, erheben die Glieder des kranken Körpers ihre Stimme gegen den Kopf, und der Kopf schreit gegen die Glieder. Die Gegenstände der gegenseitigen Klagen sind nicht nur zahlreich, sondern auch von solcher Art, daß man nothwendig glauben sollte, die Verdorbenheit in Frankreich sey sehr tief eingerissen, wenn die Vorwürfe gegründet, und wir wären einer neuen Staatsumwälzung nahe, wenn das System der innern Politik Frankreichs in der That so seyn sollte, wie man es schildert. Auffallend ist besonders die Behauptung, daß man falsche Zeitungen in die Departemente schike, worin statt der Oppositionskandidaten ministerielle Namen empfohlen würden, und daß man in die ächten Zeitungsblätter Broschüren im Sinne des Ministeriums einschiebe; man

ist im Zweifel, was bei einem solchen Zustande der Dinge gefährlicher ist: die Sache selbst, wenn sie wahr ist, oder das so hoch gestiegene Mißtrauen, daß man seine Gegner solcher Dinge fähig hält. Und hätten nun dergleichen Verirrungen in der That statt gehabt, so kan man sich der Frage nicht enthalten, was daraus für das Repräsentativsystem überhaupt entstehen wird, weil bei einem solchen Grade von Leidenschaft, und bei der geheimen, unsichtbaren Macht, unter welcher, wie man behauptet, beide Gegner stehen, nothwendig das herbeikommen muß, was in der Note der alliirten Mächte vom 20 Nov. 1815 an den verewigten Herzog von Richelieu als ernstliche Warnung aufgezeichnet ist. — Man bemerkt als einen doppelten Uebelstand, daß die Censur der gegenwärtigen Bewegung vorangegangen war, und dann, daß sie gerade im Momente der unvermeidlichen Krise aufhörte. Wäre die Censur nicht eingeführt gewesen, so stünde die Spannung jezt nicht auf einem so hohen Grade, oder hätte man die Auflösung der Kammer noch verschoben, so hätte die Censur nach und nach in ihrer Strenge gemildert werden können. — Wenn in den englischen Polls die durch starke Getränke entfesselte Zunge sich an den Namen der besten Bürger des Landes vergreift, so bringt es bei uns die Sitte mit sich, daß die Presse das Amt der Redner übernimmt. Dabei ist es aber in Frankreich nicht darauf abgesehen, Persönlichkeiten gegen die Kandidaten zu verbreiten, denn man richtet dieselben hier nur gegen einige Minister und ministerielle Unterbehörden; sondern man verbreitet eine zahllose Menge von Biographien, lobpreisend für Alles, was entweder in der bisherigen Opposition, oder in der Unabhängigkeit seiner Meynung sich ausgezeichnet hat. Außerdem haben wir jezt eine neue Erscheinung, nemlich das allmählige Zusammenschmelzen der liberalen und der ultra-royalistischen Meynungen. Vielleicht ist es nur die Noth, die eine so bedeutende Veränderung herbeiführt, aber die Sache ist darum nicht weniger vorhanden, und das wizige Wort eines bekannten Royalisten, der auf die Frage, was er denn jezt sey, da er sich ganz gegen das Ministerium auflehne, antwortete: „Wenn Hr. v. V. Royalist ist, so bin ich Liberaler," wird nun zur allgemeinen Losung. Die liberalen Blätter empfehlen die royalistischen Kandidaten, wenn sie anders nicht allzuheftig in gewisser Epoche aufgetreten sind, und nur Ein royalistisches Blatt, die Quotidienne, bleibt seinem Hasse gegen alles Liberale getreu. Sogar in den Salons und in den Kabinetten des reinen Royalism hört man jezt oft ein Bekenntniß, das vormals eine arge Kezerei gewesen wäre, nemlich: es stehe nicht zu läugnen, daß es unter den Liberalen eine Menge Männer gebe, welche das monarchische Prinzip in seiner wohlthätigen Reinheit vollkommen anerkennten.

Schweiz.

Die Regierung des Standes Bern fand sich nicht geneigt, die Versuche mit Kreuzung der tibetanischen Ziegenrace auf öffentliche Kosten weiter fortsezen zu lassen; hingegen ward die Heerde dem Oberförster Kasthofer als Geschenk angeboten, wenn er damit Versuche anzustellen fortfahren wolle. Hr. Kasthofer hat das Anerbieten angenommen. Französischen Berichten zufolge dürfte von der Kreuzung der Angora- mit der tibetanischen Race Vortheilhaftes zu erwarten seyn, da die Flaumerzeugung bei den daraus hervorgehenden Metis mehr als verdreifacht wurde. Daher will nun auch Hr. Kasthofer auf Anschaffung eines Angoraboks Bedacht nehmen.

Deutschland.

Nach dem königl. bayerischen Regierungsblatte vom 17 Nov. haben Se. Maj. der König sich bewogen gefunden, unterm 6 Nov. die von den bisherigen Reichsräthen, dem Generalmajor Franz Grafen v. Derol, und dem Gutsbesizer Ludwig Ritter v. Ginanth in Hochstein, wegen geschwächter Gesundheit, und von dem geh. Rathe Friedrich Karl Grafen v. Frankenstein wegen vorgerükten hohen Alters, erklärte Resignation der lebenslänglichen Reichsrathswürde, mit Versicherung der königlichen Gnade, und mit Belassung sowol des gegenwärtigen Ranges, als auch des Ehrenvorzugs der Ertheilung des Prädikates „Herr" in allen Ausfertigungen der obersten Behörden, zu genehmigen.

Se. Maj. der König haben auch die auf den Hofrath und Prof. Dr. Ignaz Döllinger gefallene Wahl zum Rektor der Hochschule zu München und eben so die des geistl. Raths und Prof. Dr. Allioli zum Senator für die theologische, Prof. Dr. Bayer zum Senator für die juridische, Hofr. und Prof. Dr. Oberndorfer für die kameralistische, Ober-Medizinalrath und Prof. Dr. Ringseis für die medizinische, und Hofrath und Prof. Dr. Thiersch für die philosophische Fakultät gnädigst zu bestätigen geruht.

Das französische Journal de Francfort, nachdem es die Berichte über die Seeschlacht bei Navarin gegeben, fügte am Schluß die Bemerkung hinzu: „Wenn man die Rapporte des französischen und des englischen Admirals aufmerksam liest, scheint es, sie suchen eine Maaßregel zu entschuldigen, die einem jeden, der nicht nach seinen Wünschen urtheilt, als eine äußerste vorkommen muß. Sollte hier der Fall eintreten, wo man sagen kan: wer sich entschuldigt, klagt sich an?" — Hierauf erwiedert eine andere Frankfurter Zeitung: „Der unversteckte Vorwurf, der in diesen Zeilen den Admiralen Codrington und Rigny gemacht wird, indignirt gewiß auch die Leser, welche nicht nach ihren Wünschen, sondern uneingenommen von Vorurtheilen, das große Ereigniß erwägen, wodurch die Lage der Dinge im Orient plözlich eine gewiß folgenschwangre Wendung genommen hat. Tagblätter, die nach ihrer Stellung weder berufen noch im Stande sind, eine unabhängige Meynung auszusprechen, sollten am wenigsten darauf ausgehen, die Handlungen oberster Kriegsbefehlshaber, die doch wohl mit Instruktionen für die verschiedenen denkbaren Fälle versehen waren, fern vom Schauplaz ihrer mühsamen und rühmlichen Pflichterfüllung auf leere Vermuthungen hin verdächtigen zu wollen. Admiral de Rigny wird in allen Pariser Zeitungen, ministeriellen wie liberalen, mit Lobsprüchen überhäuft, und Admiral Codrington wird gewiß von der Themse her etwas Freundlicheres vernehmen, als Qui s'excuse, s'accuse."

Man schreibt aus Köthen: „Es hat sich durch mehrere deutsche Zeitungen die Nachricht verbreitet: als sey der herzogl. geheime Finanzrath Albert nach Rußland berufen worden, um auf den, zu den dortigen Militairkolonien gehörigen Ländereien die bekannte von ihm aufgefundene Art der Antheilswirthschaft einzuführen. Wir sind autorisirt, diesem Gerüchte zu widersprechen. Wenn gleich der geheime Finanzrath Albert

wirklich nach Rußland gereist ist, so ist doch der Zwek seiner Reise ein ganz anderer, und er ist keineswegs dorthin berufen, sondern in eigenen Dienstangelegenheiten Sr. Durchlaucht des Herzogs hingesandt worden."

Preußen.

** Berlin 6 Nov. Die Vorlesungen des Hrn. v. Humboldt haben vor einigen Tagen begonnen, und zwar vor mehr als vierhundert Zuhörern aller Stände. Was zu beklagen war, bestand vorzüglich darin, daß die Studenten, denen eigentlich diese Vorlesungen gewidmet erschienen, sich durch die Theilnahme so vieler Standespersonen verdrängt sahen. Es wäre daher beinahe beim Anfang der Vorlesung zu Unordnungen gekommen, indem die Studenten durchaus in den Saal wollten; doch wurde noch früh genug dem Uebelstande vorgebeugt, indem die Thüren den hereindringenden Studirenden geöfnet wurden. Unter den Zuhörern bemerkte man die Generale v. Witzleben, v. Brause, den Minister v. Humboldt, beinahe das ganze diplomatische Korps, und sehr viele Professoren der Universität. — Demoiselle Sonntag hat gestern, in einer Benefizvorstellung des Rossinischen Tancredi, von Berlin Abschied genommen; hoffentlich nicht für immer.

Schweden.

* Stockholm, 6 Nov. Ueber unsre Dampfschiffe scheint ein böses Geschik zu walten. So eben geht Nachricht ein, daß das gröste und schönste den HH. Owen zugehörige Dampfschif, die Josephine, am 2 d. Morgens um 10 Uhr, eine halbe Meile von Strangenäs, als es eben hieher unterwegs war, vom Feuer ergriffen und verzehrt worden ist. Die Mannschaft und die Passagiere wurden noch glüklich durch die Einwohner von Strangenäs gerettet, ihre Effekten und die am Bord befindlichen Kaufmannsgüter aber gingen gröstentheils in den Flammen auf. Den empfindlichsten Verlust hat unser Gesandter am Londoner Hofe, Baron v. Stjerneld, erlitten, der mit dieser Gelegenheit einen Domestiken mit einer Cassette geschikt hatte, die 14 bis 16,000 Rthlr. Effekten enthielt. Der Minister selbst hatte die Reise hieher mit Post gemacht. — Am 3 d. mußte das zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens von hier nach Westerås abgegangene Dampfschif Stockholm zu Bockolmssund, drei Meilen von hier, anlegen, weil an der Maschinerie etwas zerbrochen war, so daß die Passagiere genöthigt waren hieher zurükkehren. — Durch den Brand von Abo sind bei 300,000 Rthlr., und durch das Feuer am Bord der Josephine noch 7000 Rthlr Banknoten in Rauch aufgegangen, was der Bank zu Gute kommt, aber die Umlaufsmittel wesentlich schmälert. Unser Publikum wird ehester Tage Gelegenheit haben, in dem Atelier des Malers und Professors Westin 30 werthvolle Bilder zu bewundern, die der Kronprinz aus seiner an 800 Nummern starken Sammlung in seinem Pallaste zu Bologna hieher gesandt hat. Besonders zeichnet sich darunter ein treflicher Christuskopf von Guido Reni aus.

Oestreich.

Wien, 15 Nov. Metalliques 91 1/2; Bankaktien 1077 1/2.

Türkei.

Die Gazette de France enthält folgende Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 15 Okt.: „Der Hr. Internuncius hat am 13 der Pforte eine Note zur Unterstüzung der Vorschläge der drei Mächte, die den Londoner Vertrag unterzeichnet haben, übergeben. Dieser Schritt soll einen großen Eindruk auf die Türken gemacht haben, da sie gewohnt sind, Oestreich als Gegner der Vermittelung anzusehen. Auf den Bericht des Ibrahim Pascha von der mit den englischen und französischen Admiralen abgeschlossenen vorläufigen Uebereinkunft zur Suspension der Feindseligkeiten wurden drei Rathsversammlungen gehalten. Der Sultan ließ dem Ibrahim antworten, er solle die ersten Befehle der Pforte vollziehen und auslaufen, aber dabei vermeiden, mit den europäischen Eskadern zu brechen. Die Türken sind zwar besorgt, zweifeln aber doch, daß die Mächte jemals den Krieg erklären, und stüzen sich hierin auf die Ausdrüke des Londoner Vertrags selbst. Sie sagen: „Alles, was man gethan hat, soll uns blos in Furcht sezen; es ist leerer Wind." Sie billigen aber nicht, daß Taher Pascha Navarin verlassen hat, und erklären dis für Thorheit. An Reschid Pascha hat man Geld und neue Befehle zur Fortsezung seiner Operationen gesendet. An Omer Pascha wurden zwei Tataren mit einer Million Piaster abgeschikt. Man sagt, ein aus den Fürstenthümern an der Donau angekommener Kalarach habe dem Divan die Nachricht überbracht, daß sich die Russen von den Gränzen entfernen. Am 14 hat der Patriarch auf Andringen der Pforte derselben die Briefe der Verzeihung und der Aufhebung des Banns für die unterworfenen Griechen überreicht. Aus Servien ist am 13 ein fünfter Deputirter hier angekommen. In der Nacht vom 14 brach im Bazar von Latuta zu Galeuk ein großer Brand aus, bei dem gegen 200 Buden und Magazine eine Beute der Flammen wurden. Eine zehn Segel starke Abtheilung türkischer Seemacht ist nach Metelin und Scio abgegangen."

* Ancona, 5 Nov. Wir sind hier noch ohne neuere Nachrichten aus Morea oder von Corfu. Die Offiziere der Fregatte Dartmouth schäzen die Zahl der in die Luft geflogenen türkischen und ägyptischen Schiffe auf 33, die der gesunkenen oder gestrandeten auf 41. Das englische Admiralschif Asia ist zufälliger Weise zu Bombay aus Teekholz gebaut, welches zwar von Kugeln durchbohrt werden kan, aber keine Splitter macht oder Spalten bekommt. Es mußte eine Viertelstunde lang allein gegen 2 Linienschiffe, ein rasirtes Schif, 1 Fregatte und 1 Korvette fechten; leztere hatte sich unter das Hintertheil der Asia gelegt, und fügte ihr großen Schaden zu. Die Asia wird nun zur Ausbesserung nach England zurükkehren, und Codrington seine Flagge auf einem andern Schiffe aufstseken. Der türkische Kapudan-Bey soll geblieben seyn; sein Sekretair wurde gefangen, und versicherte, sein Herr habe von Konstantinopel Befehl gehabt, mit Hülfe seiner Brander die christliche Flotte anzuzünden. Ibrahim Pascha, der sich am Gestade befand, soll während des Treffens befohlen haben, alle Griechen, welche einen Theil der Schifmannschaft bildeten, im Angesichte der kombinirten Geschwader niederzumachen. Auch geschah es auf seinen Befehl, daß die kleinern Kriegsschiffe, als die größern verbrannt oder gesunken waren, von ihren eigenen Equipagen angezündet wurden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Ueber den Handel des Rheins während des Jahrs 1826.

Wenn man berüksichtigt, daß Deutschlands Stromgebiete über 500 Flüsse zählen, von welchen ungefähr 60 schifbar sind, und noch eine weit größere Anzahl zur Flößerei dient, und daß auf dem größeren Theil dieser für den Handel so wichtigen Straßen die verkehrtesten Maaßregeln und Einrichtungen bestehen, welche die Industrie eines Theils der Vortheile berauben, die sie aus der Schiffahrt ziehen könnte, so muß bei jedem patriotisch gesinnten Manne der lebhafte Wunsch erwachen, daß endlich die Regulirung der Rheinschiffahrt, welche in Gemäßheit der Wiener Kongreßakte für andere Flüsse zur Norm dienen soll, vorgenommen, und diesem Fluß die ihm seit Jahrhunderten vorenthaltene aber unverjährbare Freiheit zurükgegeben werden möchte. — Es heißt, daß die in Brüssel zwischen Preußen und Holland gepflogenen, die Schiffahrt des Rheins betreffenden Unterhandlungen bereits weit vorgerükt seyen, und das günstigste Resultat, nemlich die baldige Einführung der freien und ungehinderten Schiffahrt bis in das Meer versprächen. Nach Beendigung der über diesen Punkt obwaltenden Streitfrage wird sich die Centralkommission in Stand gesezt sehen, nach 11jährigen fruchtlosen Bemühungen, den Zwek ihrer Sendung zu erfüllen, und auf dem Rhein die Anordnungen zu treffen, die den weisen Bestimmungen des Wiener Kongresses am meisten entsprechen, und der ausgesprochenen Freiheit der Schiffahrt am angemessensten seyn dürften. Möchte sie alsdann bei ihren wichtigen Arbeiten, die für ganz Deutschland und selbst einen Theil unsers Kontinents, von dem größten Interesse sind, nie den Grundsaz außer Augen lassen, daß die Freiheit die Seele des Handels und der Industrie, und diese der Hauptzwek und alleinige Gegenstand ihrer Berathungen sind, und daß dagegen die Schiffahrt nur ein Mittel ist den Handel zu befördern, und folglich nur durch das Aufblühen und die Vermehrung des Handels, keineswegs aber durch die jezt bestehenden oder denselben ähnlichen Zwangsanstalten gehoben werden kan, welche leztere, wie leider die Erfahrung lehrt, nur dazu beitragen, die traurige Lage des Schifferstandes zu verschlimmern. — Ein anderer Grundsaz, der besonders in Erinnerung gebracht zu werden verdient, weil sein Gegensaz ein tief eingewurzeltes Vorurtheil bildet, dem man an den Ufern des Rheins mehr als anderswo huldigt, besteht darin, daß die Verwaltungsbehörden so viel wie möglich abgehalten werden, in die inneren Angelegenheiten des Handels und der Schiffahrt einzuwirken. Der Kaufmann, dessen einziges Geschäft es ist, die Bedürfnisse des Handels und alle seine Bewegungen und Erfordernisse kennen zu lernen, muß nothwendig besser als der Beamte, der von allen diesen zum Theil sehr verwikelten Verhältnissen keine oder nur eine sehr unvollständige Kenntniß erlangt, wissen, was ihm frommt, oder was ihm nachtheilig seyn kan. Die Verhältnisse und Bedingungen des Verkehrs sind so vielfältig, und wechseln so schnell, oft im Verlauf von wenigen Tagen, daß sich nie mit einiger Zuverlässigkeit bestimmen läßt, welche Maaßregeln, die die Behörden ergreifen dürften, dem Handel frommen oder schaden könnten. Oft ist die Wohlfeilheit der Transporte eine Hauptrüksicht, die der Handelsstand sich im Falle sieht, nehmen zu müssen, dann ist es wieder die Schnelligkeit des Transportes, von der das Gelingen einer Unternehmung hauptsächlich abhängt. Wie viele Spekulationen sind schon und werden noch täglich den Kaufleuten der rheinischen Handelsplätze, und namentlich der oberrheinischen Städte, wo die Zwangsmaaßregeln mit mehr Strenge als am Unterrhein gehandhabt werden, dadurch vereitelt, daß sie nicht, sobald als es die Gelegenheit erfordert, eine auf einem andern Markte im Preise gestiegene Waare dahin versenden können, sondern oft während acht bis zehn Tagen die lästigen Tourfahrten abwarten müssen, falls die zu versendenden Güter nicht die ganze Ladung eines Schiffes ausmachen, was fast nie oder nur selten der Fall ist. Damit sich ein Marktplaz an einem Orte bilden könne, muß nothwendig der fremde Kaufmann die Gewißheit haben, daselbst zu jeder Stunde die ihm nöthigen Waaren zu finden, und sogleich ohne den mindesten Aufschub von dannen an den Ort ihrer Bestimmung, versenden zu können. Dem Mangel dieses Vortheils ist es zum Theil zuzuschreiben, daß die oberrheinischen Städte wenig Aktiv- oder Eigenhandel, sondern meistens nur die Spedition und den Kommissionshandel betreiben, der selbst bei den vortheilhaftesten Konjunkturen einen sehr mäßigen Gewinn abwirft; fast der ganze Vortheil fließt in fremde Hände. Diese Gründe, denen ich noch viele andere beifügen könnte, müssen eine aufgeklärte Behörde bestimmen, Alles, was die Ladungen, die Abfahrt der Schiffe, die von Seite der Kaufleute zu treffende Wahl der Schiffer ꝛc. anlangt, ausschließlich dem Handelsstande zu überlassen, der mehr als irgend Jemand dabei interessirt ist, daß nur taugliche Subjekte, die mit den nöthigen Fahrzeugen und Geräthschaften versehen sind, seine Güter, in welchen oft ein großer Theil seines Vermögens besteht, transportiren. Dasselbe Interesse hat der Schiffer in Betref der Wahl des Steuermannes, den gegenwärtig die Behörde ernennt, über dessen Fähigkeit aber der Schiffer weit besser als irgend ein Beamter zu urtheilen im Stande ist. Wie fehlerhaft die gegenwärtig auf dem Rhein bestehende Steuerordnung ist, beweisen die vielen Unglüksfälle, die sich mit den Schiffen zutragen, welche die von der Schiffahrts-Verwaltung ernannten Steuerleute an Bord nehmen müssen, während diese Unglüksfälle die holländischen Flosse, ungeachtet des großen Raumes, den leztere einnehmen, und der Schwierigkeit sie zu führen, fast nie oder nur äußerst selten treffen. Allein die größere Sicherheit ihrer Fahrten erklärt sich durch den Umstand, daß die Eigenthümer durchaus nicht an die Steuerordnung gebunden sind, und einen jeden patentisirten Schiffer, dem sie ihr Zutrauen schenken, als Steuermann annehmen können. Die Folge davon ist, daß sie nur erfahrene und zuverlässige Steuerleute bekommen, während der Schiffer oft das untauglichste Subjekt erhält, wenn gerade der Zufall will, daß kein anderer vorhanden ist. In diesem Fall findet noch ein anderer Mißbrauch statt; der Schiffer gibt nemlich dem Steuermann seinen Lohn, und entläßt ihn seines Dienstes, indem er vorzieht, die Leitung des Fahrzeuges selbst zu übernehmen. Was ferner noch gegen die jezt bestehende Steuerordnung spricht, ist die durch die Erfahrung

erwiesene Thatsache, daß viele der von der Behörde angenommenen Steuerleute, wenn sie auch früher sehr brauchbar waren, später, nachdem sie einmal im vollen Genuß ihres Amtes sind, sorglos und oft durch Völlerei gänzlich untauglich zum Dienste werden. Deshalb ist es rathsam, die Wahl derselben, die von so großer Wichtigkeit für die Sicherheit der Transporte ist, ausschließlich den Schiffern zu überlassen, wie dis bei den holländischen Flößern der Fall ist. — Fast der einzige Gegenstand, der von Seite der Verwaltungsbehörde eine in die Transporte und Verhältnisse der Schiffahrt und des Handels eingreifende Maaßregel erheischen dürfte, scheint die Gefahr zu seyn, die von mehreren leicht entzündlichen oder Gift enthaltenden Waaren droht, welche auch gegenwärtig, getrennt von der übrigen Ladung, in eigene Fahrzeuge verladen werden müssen, was dann Ursache ist, daß für diese Waaren eine höhere Fracht als für andere Güter bezahlt wird. Um nun diesen Mehrdetrag zu ersparen, erlauben sich einige gewissenlose Menschen, diese Waaren nicht unter ihrer eigentlichen, sondern unter einer andern Benennung anzugeben. So hat es sich schon zugetragen, daß ein Pulverfaß für eine Erztonne erklärt wurde, und daß der Schiffer, durch diese falsche Angabe irre geleitet, das Faß mit einer Steinplatte bedekte, und darauf sein Küchenfeuer anzündete. Solche frevelhafte Verfälschungen sollten billig mit den härtesten Strafen verpönt werden. — In fast allen übrigen den Handel und die Schiffahrt betreffenden Verhältnissen kan eine aufgeklärte Verwaltung sich nur berufen fühlen, die Hindernisse zu beseitigen, welche eine äußere Gewalt oder selbst die Natur diesen Industriezweigen entgegenstellen. Die Unterhaltung der Leinpfäde, Aufräumung des Strombettes, die Schifbarmachung des Flusses durch Sprengung der Felsen u. s. w., dis sind Gegenstände, welche ihre ganze Sorgfalt in Anspruch müssen. Eben so darf man von den richtigen Einsichten der Centralkommission erwarten, daß sie im definitiven Reglement aus dem Dienst der Beamten Alles, was dazu beitragen kan, die Transporte aufzuhalten, entfernen, so wie verschiedene im höchsten Grad fiskalische Verfügungen, die jezt bestehen, abschaffen wird. Auch scheint die genaue Bezeichnung der Gränzen, innerhalb welcher sich die Mauthbeamten bei ihren Dienstverrichtungen zu halten haben, sehr geeignet die Schiffahrt und den Handel gegen willkührliche Bedrükung und gegen Eingriffe in die ihnen zugedachte Freiheit zu schüzen. Ein anderer wichtiger Gegenstand, der nicht ermangeln kan, die ganze Aufmerksamkeit der Centralkommission in Anspruch zu nehmen, ist die Vertheilung der von den verschiedenen Zollämtern zu erhebenden Gebühren, indem der dem Oberrhein, im Verhaltniß der Uferlänge, zugedachte Theil, so bedeutend ausfällt, daß die Schiffahrt auf dieser Stromstreke, auf der schon jezt der zu entrichtende Zoll zu hoch erscheint, gänzlich gelähmt werden dürfte. Auch die Eintheilung der Waaren unter die verschiedenen Gebühren, die noch vom Jahre 1804 herrührt, wo alle Verhältnisse und Preise von den jezigen gänzlich verschieden waren, bedarf einer totalen Abänderung.

(Fortsezung folgt.)

Niederlande.

Folgendes war die Antwortsadresse auf die Thronrede, welche eine Deputation der Generalstaaten, den Präsidenten der ersten Kammer an der Spize, am 29. Okt. dem Könige zu überreichen die Ehre hatte: „Sire! Wir erscheinen bei der Eröfnung dieser Versammlung abermals, um Ew. Majestät unsere ehrerbietigen Huldigungen, so wie die der Nation, deren Repräsentanten wir sind, darzubringen, durchdrungen von den Gefühlen, welche die stets verwirklichte Aussicht erzeugt, in der Rede, die Ew. Majestät an uns hielten, neue Bürgschaften der allgemeinen Wohlfahrt zu finden. Wir sind überzeugt, Sire, daß Sie stets auf die Wohlfahrt Ihrer Unterthanen bedacht sind, und daß die mit allen Mächten unterhaltenen freundschaftlichen Verhältnisse einzig und allein die Vermehrung und Befestigung des Glükes unserer Mitbürger, welches mit dem Ew. Majestät unzertrennlich verknüpft ist, zum Zwek haben. Die Hofnung, die Ew. Majestät uns im vorigen Jahre zu erkennen gaben, bald eine Uebereinkunft mit dem päpstlichen Stuhle hinsichtlich des römisch-katholischen Gottesdienstes abgeschlossen zu sehen, ließ uns den Wunsch äußern, daß diese Uebereinkunft mit dem Grundgeseze übereinstimmen möchte. Wir vernehmen mit Vergnügen, daß die diesfalls eröffneten Unterhandlungen durch eine Uebereinkunft glüklich beendigt sind, deren Mittheilung uns Ew. Majestät versprochen haben. Der heilsame Vorbehalt, welcher der Erlaubniß zur Bekanntmachung der päpstlichen Bulle beigefügt und kein bloßes Formular ist, verschafft uns die Gewißheit, daß das sechste und zehnte Hauptstük des Grundgesezes, wovon das erstere den Gottesdienst und lezteres den Unterricht und die Armenverwaltung betrift, unverlezt erhalten werden, und demselben eben so wenig Eintrag geschehen wird, als den andern Reichsgesezen, die sich auf diese wichtigen Entwürfe beziehen. Ew. Majestät kündigen uns an, daß ein vortheilhafter Vertrag mit Mexico abgeschlossen worden sey, und der König von Schweden und Norwegen mildere Maaßregeln angenommen habe. Allerhöchstdieselben verweisen uns auf den im Allgemeinen zunehmenden Stand des Handels und Landbaues, auf die Fortschritte des Schiffbaues, die fortgesezte Bearbeitung der Minen, die verschiedenen Zweige der National-Fischerei, das Fabrikwesen, dessen stete Zunahme uns hoffen läßt, auf den Märkten innerhalb und außerhalb Europa's vortheilhaft mit andern wetteifern zu können, auf die so wünschenswerthe Vereinigung der Interessen von Fabrikanten und Handeltreibenden, so wie auf die Fortsezung und Verbesserung der als wirklich nüzlich erkannten Land- und Wasser-Kommunikationen, und die Mittel, welche gegen die schrekliche Plage angewandt wurden, die einige unserer Provinzen im vorigen Jahre heimgesucht hat. Alles dis beweist uns daß kein Theil der allgemeinen Wohlfahrt dem durchdringenden Blicke Ew. Majestät und Allerhöchstihrer anhaltenden Sorgfalt für die Wohlfahrt der Nation entgeht. Wir freuen uns, daß die Einrichtungen, welche den öffentlichen Unterricht betreffen, den dabei gehegten Absichten entsprechen. Wir sind überzeugt, daß derselbe durch die fortwährende, gesezmäßige Sorgfalt der Regierung die Ausdehnung erhalten wird, welche der Stand der Künste und Wissenschaften und die Verbreitung der Aufklärung erheischen. Mit Theilnahme haben wir vernommen, daß die Unruhen auf Java eine beruhigendere Gestalt gewinnen, und schmeicheln uns, daß diese wichtige Besizung, wenn erst die Ruhe ganz hergestellt ist, unserm Handel und unserer Industrie die Vortheile gewähren wird, welche der Zwek der zeitweiligen, durch die Umstände erheischten Vorschüsse sind; wir

werden den von Seite Ew. Majestät vorzulegenden Vorschlag zu einer baaren Unterstüzung für diese Kolonie sorgfältig in Erwägung ziehen. Mit Vergnügen haben wir die Versicherung empfangen, daß die verschiedenen Zweige der Einkünfte des Reiches im Ganzen den Erwartungen entsprochen haben, und keine außerordentlichen Opfer von der Nation verlangt zu werden brauchen. Dis läßt uns die Hofnung zu einer Verminderung der Lasten nähren, welche eben so sehr von Ew. Majestät als von Ihren Unterthanen herbeigesehnt wird. Wir stimmen Allem dem bei, was den schädlichen Einfluß der Lotterien auf die Sittlichkeit der Nation beschränken kan. Wir werden jederzeit bereit seyn, zu den Maaßregeln mitzuwirken, die für billig befunden werden dürften, diejenigen Provinzen vorläufig zu entlasten, welche bei Vertheilung der Grundsteuern zu hoch angeschlagen sind. Eine gute Gesezgebung ist das dauerhafte Denkmal, welches Ew. Majestät ruhmvolle Regierung den spätesten Nachkommen überliefern wird. Wir fühlen die Wichtigkeit der gesezlichen Bestimmungen über Verbrechen und Strafen, und das Verfahren in Civil- und peinlichen Sachen, worüber Ew. Majestät uns Vorschläge anzukündigen geruht haben; wir schäzen uns glüklich, unsere Bemühungen mit denen Ew. Majestät zu vereinigen, um die Gesezgebung eines freien Volkes, der Aufklärung des Jahrhunderts und der fortschreitenden Bildung der Nation würdig zu machen. Wir werden uns den verschiedenen Geschäften, wie groß auch deren Umfang seyn mag, mit dem Eifer und der Ausdauer widmen, welche sie verdienen, und demnach uns bestreben, der fortwährenden Sorgfalt Ew. Majestät für das Glük des Vaterlandes und dem Glanze Höchstihrer Regierung zu entsprechen." — In der Sizung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 29 Oktober wurde eine königliche Botschaft, nebst einer Abschrift der mit dem heil. Stuhle abgeschlossenen Konvention, überreicht. Alsdann erstattete die Central-Sektion Bericht über den Gesez-Entwurf wegen der Gränzscheidung zwischen den Provinzen Limburg und Lüttich, und über den wegen Zurüknahme der Retorsions-Maaßregeln gegen Schweden. Beide Entwürfe wurden nach kurzer Berathschlagung angenommen. Die Versammlung vertagte sich alsdann auf unbestimmte Zeit.

Schweiz.

† Bern, 7 Nov. (Eingesandt.) Mit Berufung auf Ihre Unpartheilichkeit ersuche ich Sie um Aufnahme einer Berichtigung des Artikels Schweiz vom 28 Okt., in der Nummer vom 2 Nov. der Allg. Zeitung: „Der Graf Capo d'Istrias, vereint mit dem Grafen v. Lebzeltern, waren die wichtigen Diplomaten, welche Ende des Jahres 1813 mit ihren Souverainen, beim Anlaß des europäischen Kampfes gegen Frankreich, die Schweiz betraten, und damals dieses Landes politische Verhältnisse provisorisch ordneten. Erst der Wiener Kongreß gestaltete die Eidgenossenschaft, wie sie zeither sich befand, und dort erst mußte Bern die bekannten großen Opfer bringen. Eben daselbst haben andere Eidgenossen Rechte und Vortheile eingebüßt, die sie lieber bewahrt hätten. Dieses Ergebniß der Wiener Vermittelungsakte ist weltkundig, ein sehr bedeutender Theil der Schweiz hat demnach keine Ursache, sich zum Dank gegen den Grafen Capo d'Istrias verpflichtet zu glauben, und es ist also der hier angefochtene Artikel fürs erste, in seiner Allgemeinheit wenigstens, unrichtig. Fürs andere, wird dem erwähnten Grafen ganz unabhängig von seines verewigten großen Monarchen Werk, in Bern nichtsdestoweniger die Hochachtung gezollt, die seine persönlichen Eigenschaften verdienen, und es begleiten ihn von da die wärmsten Wünsche für Griechenlands Wohl!"

Augsburger Wechsel-Kurs.
vom 19 November 1827.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		$144^1/_8$	—
Partial à 4 Proc.		$117^1/_2$	—
Metalliques 5 Proc.		$91^1/_4$	91
Bank-Aktien mit Divid. vom 2. Semest. 1827.		1074	1072
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	$94^1/_4$	94
detto — —	5 Proc.	$102^1/_4$	102
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose L — M.	4 Proc.	$103^3/_4$	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	—

und Sammlers empfohlen. Die zarten Kompositionen Näkes, sind vielfältig in gelungenen Oelkopien verbreitet, die Titelblätter undVerzierungen des ideenreichen Heideloffs von andern Künstlern gern benüzet worden.

Um nun den Ankauf der sämtlichen Jahrgänge dieses interessanten Taschenbuchs zu erleichtern, oder die Sammlung mit Fehlenden bei geringen Kosten zu ergänzen, bietet sich der Verleger, so weit der Vorrath der frühern Jahrgänge ausreicht, zu nachstehenden sehr ermäßigten Preisen durch alle Buchhandlungen an:

Die Jahrgänge 1 bis 12, oder 1815 bis 1826, komplet für 8 Thlr. oder 14 fl. 24 kr.

Jeder dieser Jahrgänge, einzeln 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Für den 13ten Jahrgang (1827) gilt noch der Ladenpreis 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr.

Joh. Leonh. Schrag.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) In der Konkurssache des verstorben Handelsmannes, Andreas Butta, hat man auf Anrufen der Gläubiger zum Verkaufe des am Rindermarkt dahier Nro. 615. befindlichen, vier Stokwerke hohen, am 1 Mai d. J. gerichtlich auf 24,000 fl. geschäzten Hauses desselben an den Meistbietenden, Kommission auf den 17 December Vormittags von 9 bis 12 Uhr angesezt, wobei Kaufsliebhaber im Kreis- und Stadtgerichtslokale zu erscheinen, hiermit eingeladen werden.

München, am 13 Nov. 1827.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Westermeier.

Bekanntmachung.

(Die Verloosung des dem Kaufmann Benjamin Krauß gehörigen Eichenwaldes und mehrerer Kunst-Gegenstände betreffend.)

Vom Magistrat
der königlich bayerischen Stadt Nürnberg

wird hiemit bekannt gemacht, daß die Gewinnst-Nummern, welche in obiger Verloosung aus dem Glüksrade gehoben worden sind, bereits im Korrespondenten von und für Deutschland vom 3 d. M. Nro. 276, dann eine Berichtigung einiger eingeschlichenen Drukfehler in demselben Blatte vom 16 und 20 d. M. Nro. 289 und 293 bekannt gemacht, auch das Verzeichniß dieser Gewinnst-Nummern vom Unternehmer bereits an die Kommissionaire versendet und dem Intelligenzblatte der Stadt Nürnberg vom 26 v. M. beigelegt worden ist, und daher eingesehen werden kan.

Nürnberg, den 31 Oktober 1827.

Scharrer.

Büthner.

(Tübingen. Ediktalladung.) Der vormalige Soldat Johann Friederich Lehr zu Zillhausen, Oberamts Balingen, aus Hanau gebürtig, hat sich seit dem Jahr 1806 von ersterem Orte entfernt, ohne daß sein Aufenthalt bisher hat ausgemittelt werden können. Da nun auf das Gesuch seiner Ehefrau, Anne Marie, geb. Eisele, der Ehescheidungs-Prozeß erkannt, und zu Verhandlung dieser Ehescheidungs-Klagsache, Tagesfahrt auf

Mittwoch den 5 December d. J.

anberaumt worden ist, so werden nicht nur gedachter Lehr, sondern auch dessen Verwandte und Freunde, welche ihn in Rechten zu vertreten gesonnen seyn sollten, hiemit aufgefordert, an jenem Tage Vormittags 9 Uhr auf der Kanzlei des königlichen Gerichtshofs sich einzufinden, die Ehescheidungs-Klage anzuhören und über solche rechtlich zu handeln, wobei übrigens, sie erscheinen oder nicht, rechtlicher Ordnung gemäß in der Sache verfahren werden wird.

So beschlossen im ehegerichtlichen Senat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Schwarzwald-Kreis.

Tübingen, den 15 Aug. 1827.

v. Georgii.

Bekanntmachung des würtembergischen Kreditvereins.

(Stuttgart.) Veranlaßt durch mehrere auswärtige Anfragen macht der würtembergische Kreditverein andurch bekannt, daß auch bei den Wechselhäusern M. A. v. Rothschild und Söhne, und Philipp Nikolaus Schmidt zu Frankfurt a. M. ein Depot von Obligationen des gedachten Kreditvereins bestehe, und solche im Zinsfuße von $4^1/_2$ und 4 Prz. in Abschnitten von 1000, 500 und 100 fl. daselbst zu haben sind. Die Zahlungen der Zinsen und rükzahlbaren Obligationen sind ebenfalls bei den gedachten Wechselhäusern domicilirt, insoferne deren Erhebung zu Frankfurt a. M. gewünscht wird. Auch können diejenigen, welche eine Anlage in diesen Obligationen beabsichtigen, die Statuten des Vereins bei den gedachten Wechselhäusern erhalten.

Den 9 Nov. 1827.

Würtembergischer Kreditverein.

(Bekanntmachung.) Die in der Allgemeinen Zeitung in Augsburg, Nr. 148, wie auch in dem Korrespondenten von und für Deutschland in Nr. 239 bekannt gemachten Gesundheits-Magnete, welche um die bestimmten Preise, zu 1 fl. 30 kr., 2, 3, 4 und 5 fl., wie auch zu 1, 2, 3 und 4 Louisd'or, nebst Gebrauchsanweisung, und bei Unterzeichnetem fortwährend beständig zu haben sind. Die leztere Gattung ist zur Hebung, besonders schwerer Krankheiten und Nervenübel bestimmt, als: heftiger und gichtartiger Rheumatismus, Gicht, Podagra, 2c. Die erstere und kleinere, welche in Krämpfen, Magenkrämpfen, schwacher Rheumatismus, Zahn-, Kopf-, Hals-, Augen- und Ohrenwehe, für Sausen und Brausen der Ohren gemacht sind, auch kleine Kindermagnete, die das Zahnen der kleinen Kinder erleichtern, und ohne Schmerzen von statten gehen lassen, das Stük 48 kr; diese werden aber nicht einzeln über Land geschikt, weil es das Porto nicht beträgt; die Stangen-Magnete für Zahnwehe, welche besonders für Damen gemacht sind, und wovon Ihre königl. Majestät die regierende Königin Selbsten mit dem besten Erfolg Gebrauch davon gemacht haben, kostet das Stük 2 fl. Die Ohrenmagnete, welche für Harthörigkeit (aber nicht für gänzliche Taubheit) gemacht sind, kostet das Paar 2 fl.; wer sich ein Paar Ohrenmagnete kommen läßt, muß auch einen kleinen Stangen-Magnet dabei haben, um die Schneke im Ohr zu magnetisiren, das Stük zu 48 kr. Auch thut ein jeder sehr wohl daran, um vor Nervenschlag und Schlagfluß gesichert zu seyn, einen Magnet nur von 2 fl. auf der Brust zu tragen, wie es der sechste Artikel in der Gebrauchsanweisung lehret, denn noch keiner von mehr als tausend Personen beiderlei Geschlechts, welche einen Gesundheitsmagnet von mir getragen, hat der Schlag getroffen, außer dem Schleimschlag, und vor diesem kan sich ein jeder hüten, durch fleißige Abführungsmittel, auch sind meine von mir verfertigten Gesundheitsmagnete keiner Zerstörung unterworfen, auch die Macht des Feuers kan sie nicht zerstören, und behalten ihre Kraft, und wenn sie 50 und mehrere Jahre alt werden. Man beliebe das Ausführliche in obgenannten Zeitungen zu ersehen. Diese Gesundheitsmagnete sind beständig zu haben in München im Rosenthal Nr. 650 im Kaufmann Hofer'schen Hause über 1 Stiege. Briefe und Gelder werden franko eingesendet, unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, sondern unerbrochen zurük geschikt.

Jos. v. Barth, Chemikus in München.

An die Verehrer
unsers unsterblichen
Schiller
im gesamten deutschen Vaterlande.

Der seit drei Jahren in Stuttgart unter dem Namen Liederkranz bestehende zahlreiche Gesangverein hat in seinen Statuten ein jährliches öffentliches Fest auf den 9 Mai bestimmt, zur Feier des Tages, an welchem unser unsterblicher Schiller zu dem Chor höherer Geister überging. Der Zwek des Festes ist: an dem Orte, wo der erhabene Genius in der damals hier blühenden Pflanzschule der Geister (der hohen Karlsschule) seine Entwikelung erhielt, dazu mitzuwirken, daß der Lorber, mit welchem nicht Deutschland allein, mit welchem die ganze kultivirte Welt des deutschen Dichters Stirne geschmükt, nie im Andenken seiner Landsleute welke. Gesang und Rede vereinigen sich dabei, seinem Gedächtnisse die gebührende Huldigung zu zollen. Unter dem Zuströmen seiner Verehrer von nahe und fern wurde dis Fest bereits dreimal unter freiem Himmel vor der Büste des Unsterblichen, dem Meisterwerke seines Jugendfreundes Dannecker, mit würdigem Schmuke begangen, und die öffentlichen Blätter gaben davon Kunde. Allgemein ergrif gleich bei der ersten Feier der Wunsch die Herzen, dieses sinnige Fest an ein bleibendes Denkmal, dem gefeierten Dichter geweiht, zu knüpfen, und das Ergebniß der sofort eröfneten Subscription, so wie auch in der Folge die Beiträge, welche bei der jedesmaligen Feier unaufgefordert eingingen, bezeugten den Ernst dieses Wunsches.

Um nun bei diesen frohen Aussichten des Gelingens dem Zweke näher zu rüken, veranlaßte der Liederkranz die Bildung eines besondern Vereins, unter dessen spezielle Wirkung und Aufsicht die Ausführung der gefaßten Idee gestellt wurde, und geehrt durch dieses Zutrauen, und von dem feurigsten Wunsche beseelt, zu diesem Ehrendenkmal, nicht sowol des Dichters als Deutschlands, nach allen ihren Kräften beizutragen haben sich die Unterschriebenen dazu vereinigt. Auch sahen sie sich durch die zugeflossenen Beiträge bald in den Stand gesezt, vor dem Hauptthore Stuttgarts an der Haupt-Poststraße, welche dem Geburtsorte des Dichters, Marbach, zuführt, den berühmten königlichen Schloßpark-Anlagen gegenüber, ein Feld von beträchtlichem Umfange anzukaufen, auf welchem sich unter Eichen und Linden das Denkmal des unsterblichen Dichters erheben soll. Mit der Zubereitung des Feldes und den Anpflanzungen ist bereits unter Anleitung des Professors der Baukunst, v. Thouret, vorgeschritten; welcher Art aber das Denkmal an sich seyn werde, ob Aufstellung der Marmorbüste des Dichters unter eine Rotunde, oder seines Standbildes, oder wohl ein Werk in einem höherm Styl und von grösserem Umfange, zu dessen Ausschmükung sich alle verschwisterten Künste vereinigen, — das läßt sich erst bestimmen, wenn sich einigermaaßen die Kräfte dazu nach den Beiträgen, die von den Verehrern unsers Schiller eingehen möchten, abmessen lassen.

Nach der übernommenen Verbindlichkeit, für eine dem ruhmwürdigen Zweke angemessene Erreichung desselben Sorge zu tragen, damit die Verehrung einer dankbaren Mitwelt auch würdig auf die Nachwelt übergehe, sind wir auf die zwekmäßigsten Mittel dazu bedacht. Hier treten uns aber mehrere Rüksichten entgegen. Daß der Gedanke zu einem solchen Denkmal hier entstand, und daß Stuttgart, der Ort der Bildung des Unsterblichen, des Würtembergers, als der geeignetste Plaz für ein solches Denkmal erscheint, dürfte wohl nicht für eine Anmaaßung angesehen werden können, und wir dürfen in dieser Hinsicht wohl der thätigsten Unterstüzung aus dem Vaterlande des Dichters selbst mit Zuversicht entgegen sehen; allein die Betrachtung, daß der Dichter, den Deutschland, als ein Bild des eigenthümlichst-deutschen Dichter-Genius, im höhern Sinne für seinen eigensten Dichter erkennt und liebt, nicht blos Würtemberg angehöre, und daß ein öffentliches Unternehmen der Art, wie das Ehrendenkmal eines solchen Dichters, die Blike der ganzen kultivirten Welt auf sich ziehen, und sie zu der Frage berechtigen dürfte: „Wie ehrt Deutschland seinen Schiller, auf den es gegen das Ausland so stolz ist?" — diese Betrachtung brachte uns zu dem Entschluß, uns von dem Scheine der Anmaaßung frei zu halten, als ob Würtemberg der Dankbarkeit und Verehrung des ganzen Deutschlandes vorgreifen wolle, und sich dadurch selbst die Mittel beschränke, etwas dem hohen Zweke, der Deutschlands gemeinsame Ehre berührt, ganz Entsprechendes aufzustellen.

Unsere Pflicht fordert uns also auf, dem gesamten deutschen Vaterlande diesen Plan vorzulegen, und von dem in Kenntniß zu sezen, was von uns für die Realisirung desselben bis jezt gethan worden ist, und ferner gethan werden wird.

Zuerst und vorzüglich wandten wir unsere Blike auf Deutschlands Bühnen, die vor Allem des unsterblichen Dichters sich zu rühmen haben, und hier ging die hiesige königliche Hoftheater-Direktion mit einem glänzenden Beispiele voran, indem sie mit allerhöchster Bewilligung die Aufführung des Wilhelm Tell zum Besten des Denkmals, mit Uebernehmung aller Kosten der Darstellung, bestimmte; und der erhabene Monarch, dessen Volksstamme der hehre Genius entsproß, beehrte sie mit Seiner Gegenwart. Die Einnahme entsprach den Erwartungen von der Theilnahme des Publikums. Jezt sind schriftliche Aufforderungen an alle Bühnen Deutschlands ergangen, auf gleiche Weise für das Denkmal zu wirken, indem sie eines der unsterblichen dramatischen Werke des Dichters, in welchem Deutschlands höherer Genius athmet, zur Darstellung bringen, und die Einnahme dem Denkmal widmen. Und wie dürften wir zweifeln an der Bereitwilligkeit der geehrten Direktionen, oder an dem glänzendsten Erfolge, wenn das gebildete Publikum Deutschlands die Bestimmung dieser Darstellung vernimmt? Zugleich wagen wir es aber auch, alle Verehrer des unsterblichen Dichters, und vornemlich die hochherzigen Vereine, welche unter den Namen Liederkranz oder Liedertafel, oder ähnlichen, sich zur Pflege der deutschen Musen gebildet haben, so wie Alle und Jede, denen deutscher Nationalgeist nicht gleichgültig ist, ergebenst einzuladen, für den hohen Zwek thätig zu seyn, und in ihren Kreisen zu Beisteuern aufzumuntern, durch welche sich Deutschland ehren wird, wenn ein würdiges Denkmal den Eifer bezeugt, der das lebende Deutschland für deutschen Nationalruhm beseelt. — Um diesen leztern und nicht unwichtigsten Zwek zu erreichen, werden wir uns die eingehenden Beiträge spezifizirt oder doch mit Namennennung der Beitragenden erbitten, damit wir die Beiträge durch die öffentlichen Blätter mittheilen, und auch seiner Zeit die Namen derer, die zu diesem Ehrendenkmal mitwirken, auf eine würdige Weise bei dem Denkmale selbst auf die dankbare Nachwelt bringen können. — Die eingehenden Beiträge aber, oder auch die Anzeige derselben, um sie dann zur Ersparung der Kosten durch Anweisungen einziehen zu können, erbitten wir uns unter der Addresse:

An den Verein für das Denkmal Schillers,
in Stuttgart.

Wir wagen alle diese Anträge an das gebildete Deutschland um so zuversichtlicher, da hier nicht mehr von einem blossen Projekte die Rede ist, dessen Ausführung in weiter Ferne steht, sondern von einer bereits zur Ausführung vorgeschrittenen Unternehmung, und es nur darauf ankommt, daß der Zwek auf die für Deutschland würdigste Weise ausgeführt werde. Ohne Belästigung des Einzelnen kan durch die Menge kleinerer patriotischer Beisteuern doch etwas Bedeutendes, Deutschland und des deutschen Dichters Würdiges geleistet werden.

Die Unterschriebenen aber machen sich hiermit vor dem ganzen Deutschlande verbindlich, für die gewissenhafte und zwekmäßigste Anwendung der eingehenden Gelder Sorge zu tragen, und von dem Fortgange des Unternehmens von Zeit zu Zeit durch die öffentlichen Blätter gebührenden Bericht abzustatten. — Die verehrli-

chen Redaktionen unserer deutschen Tagblätter ersuchen wir nun ergebenst, ihre beifällige Theilnahme an dieser ruhmvollen Unternehmung durch die geneigte Aufnahme der gegenwärtigen Ankündigung in ihren Blättern zu beurkunden. (Im Julius 1827.)

Der Verein für das Denkmal Schillers, in Stuttgart:

Berge, Faktor.	Heinrich Rapp, Kaufmann.
Dietrich, Maler.	Dr. Reinbeck, Hofr. u. Prof.
Erhard, Buchhändler.	Ritter, Stadtrath.
Haug, Hofr. u. Ob. Biblioth.	Schott, Dr. jur.
Kocher, Musiklehrer.	Gustav Schwab, Prof.
v. Matthisson, geh. Hofrath und Ober-Bibliothekar.	Seeger, Rechtskonsulent.
Mohl, Staats-Kassen-Buchhalter.	Stadelbauer, Ministerial-Kanzlist.
Mühlbacher, Architekt.	v. Thouret, Prof. d. Bauk.
Murschel, Rechtskonsulent.	Walz, Dr. jur.

Litterarische Anzeigen.

Schriften zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken.

So eben ist folgendes neue interessante naturhistorische Werk erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Naturgeschichte für die deutsche Jugend; herausgegeben von Heinrich Rebau. 2 Thle. gr. 8. Mit 406 Abbildungen auf 43 Tafeln. Preis der schwarzen Ausgabe 5 fl. 24 kr. oder 3 Rthlr. 4 gr., der sorgfältig kolorirten, welche nur auf Bestellung geliefert wird, 10 fl. oder 5 Rthl. 18 gr.

In Bezug auf wissenschaftliche Darstellung, auf klaren Vortrag, auf Genauigkeit in den Abbildungen, und besonders auch in Sorgfalt auf das Kolorit dürfte vorliegendes Werk einen uneigennützigen Wettstreit mit jedem ähnlichen eingegangen haben.

Kleiner Kindergarten, oder Ewalds Tagebuch. Ein Lesebuch für gute Kinder von Karl Berger. Mit 12 illum. Kupfern, elegant gebunden 1 fl. 12 kr. oder 18 gr.

Neues Bilder A B C zum Nutzen und Zeitvertreib der kleinen Jugend, mit mehr als 150 illum. Abbild. eleg. geb. 36 kr. oder 9 gr.

Kleine Erzählungen für Kinder unter 5 Jahren. Mit Kupfern, geb. 24 kr. oder 6 gr.

Neue Bilderschule oder interessante Erzählungen aus der Geschichte der Kunst und des Menschenlebens unter verschiedenen Himmelsstrichen, zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für die heranwachsende Jugend Mit 29 illum. Abbild. geb. 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthl. 12 gr.

Ludwigsburg Michaelis Messe 1827.

C. F. Nast'sche Buchhandlung.

* * *

Nachricht an Geschichtsfreunde, besonders an die Besitzer von „Raumers Geschichte der Hohenstaufen."

So eben ist fertig geworden und in jeder Buchhandlung zu haben:

König Enzius. Ein Beitrag zur Geschichte der Hohenstaufen. Von Dr. Ernst Münch, Professor an der hohen Schule zu Freiburg, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied. 8. 1 fl. 12 kr. oder 18 gr.

Ludwigsburg M. M. 1827.

C. F. Nast'sche Buchhandlung.

In der Karl Gerold'schen Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen, und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, zu haben:

COURS THÉORIQUE ET PRATIQUE DE LANGUE FRANÇAISE SUIVI DE L'ART DE LA CORRESPONDANCE ET D'UN TABLEAU HISTORIQUE DES TROIS SIÈCLES DE LA LITTÉRATURE FRANÇAISE, OUVRAGE COMPLET À L'USAGE DE TOUS LES ÉTABLISSEMENTS D'INSTRUCTION PUBLICS ET PARTICULIERS EN ALLEMAGNE PAR F. L. RAMMSTEIN.

Auch unter dem Titel:

Theoretischer und praktischer Cursus zur Erlernung der französischen Sprache nebst der Kunst des Briefwechsels und einem historischen Gemälde der drei Jahrhunderte der französischen Litteratur, nach der fünften Auflage der Grammaire des Grammaires *par Ch. P. Girault-Duvivier*, nach der Grammaire mutuelle analytique par *J. P. B. Latour*, nach dem Cours de langue française et de langue latine par *P. A. Lemare*, nach dem Dictionnaire de *l'Académie française*, nach dem Dictionnaire raisonné des Difficultés grammaticales et littéraires de la langue française par *J. Ch. Laveaux*, nach dem Dictionnaire universel de la langue française par *M. Boiste*, nach dem Dictionnaire français de la langue oratoire et poëtique par *J. Planche*, und nach den besten französischen Schriftstellern zum Gebrauch für Deutsche bei dem öffentlichen und Privat-Unterricht, sowohl für Anfänger als auch für solche, welche schon Fortschritte in der französischen Sprache gemacht haben; bearbeitet von Ferdinand Leopold Rammstein.

Neue, umgearbeitete und beträchtlich vermehrte Auflage.

Erster Band.

gr. 8. Wien, 1827. In Umschlag broschirt.

Preis: 1 Rthlr. 16 Gr. sächsisch.

Wir übergeben hier dem Publikum ein Werk, das, so vielfache Anerkennung seines Werthes es bereits bei seinem ersten Erscheinen gefunden hat, durch diese zweite, vermehrte und verbesserte Auflage immer mehr und mehr bei Kennern und Freunden der französischen Litteratur und Sprache, und vorzüglich bei denen, die erst anfangen, sich mit dem Geiste derselben vertraut zu machen, gewinnen wird. Wer die frühere Ausgabe in Händen gehabt hat, für den bedarf es wohl keiner weitern Empfehlung über den Werth dieser Schrift, als daß der geehrte Herr Verfasser allen möglichen Fleiß auf die Ausarbeitung der zweiten gewendet und die Winke

sachkundiger Männer redlich benutzt hat; dagegen für die, denen das Werk noch nicht zugekommen ist, wollen wir einige Urtheile aus litterarischen Blättern mittheilen, die fern von übertriebenen Lobpreisungen nur dasjenige hervorgehoben haben, was dieses Werk vor allen andern ähnlicher Art auszeichnet. Der Hesperus äußert sich darüber (Jahrgang 1821, Nro. 26): „Ein ausgezeichnetes, originelles und allen Schülern der französischen Sprache, selbst solchen, die schon Fortschritte gemacht haben, angelegentlich zu empfehlendes Werk. Selbst diejenigen, die sich keine Fremdlinge in dieser Sprache zu seyn dünken, werden darin viele neue und schätzbare Belehrungen und Aufschlüsse finden, welche sie in allen bisherigen Sprachlehren vergebens gesucht haben. Die Methode des Verfassers ist so originell, der Vortrag so kurz, so deutlich, so planmäßig vom Leichten zum Schwerern fortschreitend; die Beispiele sind so glüklich gewählt, in so hinlänglicher Anzahl mitgetheilt, daß jeder Schüler, wofern die Natur ihn nur einigermaaßen mit Fähigkeiten begabt hat, beim fortgesezten Gebrauch dieses Kursus die herrlichsten Fortschritte machen muß." Der Rezensent in der Jenaer Litteratur-Zeitung spricht sich in dem Märzhefte 1823 über die Methode des Herrn Verfassers folgendermaaßen aus: „Durch diese Methode wird der Schüler vor jener langen Weile bewahrt, die ein pedantisches Verweilen bei den trockensten Anfangsgründen nothwendig herbeiführen und ihm für die Zukunft allen Geschmack am Unterricht benehmen muß. Diese Art des Unterrichts, die wir hier angewendet finden, gibt wieder frischen Muth zum Lernen und verbreitet eine Lebendigkeit und Mannigfaltigkeit zwischen die einförmigsten Dinge, daß Herrn Rammstein's Lehrbuch eben so angenehm und unterhaltend wird, als andere geistlos und abschrekend sind."

Wir dürfen kühn behaupten, daß bis jezt weder die französische noch deutsche Literatur einen so vollständigen und zwekmäßigen Lehrkurs der französischen Sprache aufzuweisen hat, und wollen dieses Werk besonders den Herren Lehrern größerer Lehr-Institute angelegentlich empfehlen, denen daran liegt, bei ihrem Unterrichte das Zwekmäßige mit dem Angenehmen in Verbindung zu bringen.

Der 2te Band ist unter der Presse und erscheint zu Ostern 1828.

* * *

Matthäus Edlen von Collin's
nachgelassene Gedichte,
ausgewählt,
und mit einem biographischen Vorworte
begleitet
von
Joseph von Hammer.
Zwei Bändchen.
12. Wien, 1827. In Umschlag broschirt.
Preis: 1 Rthlr. 16 gr. sächsisch.

Nicht nur denen, welche Matthäus v. Collin's zu Pesth bei Hartleben in vier Bändchen erschienene dramatische Werke besitzen, sondern überhaupt allen Freunden deutscher Muse werden die zwei obigen Bändchen seiner hinterlassenen poetischen Schriften, vom Herrn Hofrath von Hammer mit einer biographischen Skizze herausgegeben und mit dem sehr wohlgetroffenen und schön gestochenen Portraite Collin's begleitet, ein willkommenes Geschenk seyn. Hier findet sich der auf Deutschlands Bühnen mit so großem Erfolg vorgestellte neu bearbeitete Esser zum erstenmal gedrukt, und außer einigen früher im Archiv und in Musenalmanachen erschienenen Balladen, und Fortunats Abfahrt von Cypern, mehrere bisher ungedrukte lyrische Gedichte. Ihro Majestät die Frau Erzherzogin Marie Louise haben die Zueignung dieses Ehrendenkmals anzunehmen geruht, wodurch der Namen des jüngeren Collin mit dem des älteren als Brüdergestirn am Himmel östreichischer schöner Litteratur glänzet.

* * *

Vorlesungen
über die
höhere Mathematik,
vom Professor
Andreas v. Ettingshausen.
Zwei Bände.
gr. 8. Wien, 1827. Preis: 4 Rthlr. 16 gr. sächsisch.

Erster Band: Vorlesungen über die Analysis.
Zweiter Band: Vorlesungen über die analytische Geometrie und Mechanik.

Dieses Werk ist ein Abdruk der Hefte, welche der Herr Verfasser bis jezt seinen öffentlichen Vorlesungen an der k. k. Universität in Wien zu Grunde legte, und umfaßt in einem mäßigen Raume, ohne mehr als die gewöhnlichsten Vorkenntnisse aus der Elementarmathematik vorauszusezen, die Grundlehren der gesammten theoretischen höheren Mathematik, die es, dem neuesten Zustande dieser Wissenschaft gemäß, mit Klarheit und Gründlichkeit vorträgt. Es werden daher nicht nur allein die gegenwärtigen und ehemaligen Zuhörer des Herrn Verfassers, sondern überhaupt alle Freunde der mathematischen Wissenschaften, zumal Lehrer und Lernende, das Erscheinen desselben mit Vergnügen sehen.

(Stuttgart.) In Kommission der Sonnewald'schen Buchhandlung ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vollständiges praktisches Lehrbuch des Steinschnitts der Bögen, Gewölbe, Treppen etc. von Douliot, Prof. der Baukunst in Paris. Aus dem Franz. übersezt von C. F. Deyhle. 4te Lieferung mit 24 Steintafeln in gr. 4. Preis 5 fl.

Der Inhalt der vierten und lezten Lieferung dieses wichtigen Werkes ist in 10 Kapiteln kürzlich folgender: Von den Treppen überhaupt, und von den Freitreppen insbesondere. Von den Treppen mit Ruheplätzen und mit geraden Armen zwischen zwei Mauern. Von den Treppen mit geraden Armen, die zwischen zwei Mauern gewölbt sind. Von den Treppen mit geraden Armen auf vorspringendem Gewölbe. Von den Treppen mit Ruheplätzen zwischen zwei geraden zylindrischen Mauern. Von den gewölbten Treppen mit gewundenen Armen. Von den freitragenden Treppen mit krummen Armen. Von den freitragenden Treppen mit geraden Armen. Von dem Legen. Von dem Ueberarbeiten.

Im Verlage der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig erscheinen vom 1 December an:

Jahrbücher
der
Geschichte und Staatskunst.
Eine Monatsschrift für 1828.
in Verbindung mit mehreren gelehrten Männern
herausgegeben
von
Karl Heinrich Ludwig Pölitz,
königl. sächs. Hofrathe und öffentlichem Lehrer der Staatswissenschaften an der Universität zu Leipzig.

Nach langem Meynungs- und Parteienkampfe scheinen die geachtetsten Sprecher und Führer der Völker stillschweigend über den Mittelweg zwischen den beiden Extremen der Revolution und Reaktion — über das System des allmähligen Fortschreitens — sich vereinigt zu haben, ein System, das eben so die Festigkeit und Heiligkeit der Throne, wie die bürgerliche und politische Freiheit der Völker gewährleistet; das eben so weit von den Gräueln der Volksherrschaft und von Schrekensscenen der Revolution, wie von den lichtscheuen Absichten der Anhänger der Reaktionssystems ablief.

Soll aber das Licht wohlthätig wirken, so bedarf es in der sittlichen, wie der physischen Welt eines Mittelpunkts. Für diesen Zwek — d. h. für die gesezmäßige und rechtliche Begründung und Beförderung des Systems eines, auf geschichtlicher Unterlage ruhenden, Fortschreitens des innern und äußern Staatslebens zum Bessern — sind die

Jahrbücher der Geschichte und Staatskunst

berechnet, welche, in Verbindung mit mehreren gelehrten Männern, (wovon wir nur einige nennen, als: André, Bretschneider, A. Dresch, Emmermann, Gruber, Hasse, Krug, Geh. R. Loß, v. Malchus, Münch, Paulus, v. Rotteck, Saalfeld, A. Schreiber, Tzschirner, v. Weber, Weitzel, Dr. Zimmermann, Zschokke u. m. A. der obgenannte Redakteur in unserm Verlage herausgeben wird.

Alle Aufsäze sind deutsche Originalaufsäze namhafter Verfasser.

Der Stoff aller Aufsäze muß entweder aus der Geschichte nach dem reichen Gesamtgebiete derselben in der neuern und neuesten Zeit, aus der Staatengeschichte, der Biographik — oder aus dem Kreise der gesamten Staatswissenschaften (dem Staatsrechte mit Einschluß des allgemeinen Kirchenrechts, der Staatskunst, der Nationalökonomie, Finanz- und Polizeiwissenschaft, dem Verfassungsrechte, dem praktischen Völkerrechte, der Statistik, der Diplomatie u. s. w.) entlehnt werden. — Freimüthigkeit, Haltung, Sicherheit und Mäßigung im ausgesprochenen Urtheile; eine Sprache, die der Würde des Gegenstandes angemessen ist, und eine gediegene Form der stylistischen Darstellung, welche den geläuterten Sinn der höhern Stände anspricht; dis sind die vorzüglichsten Eigenschaften, über welche die Mitarbeiter an den Jahrbüchern sich vereinigt haben. Dabei ist alle eigentliche Polemik über politische und kirchliche Gegenstände, so wie jede litterarische Offensive von der Zeitschrift ausgeschlossen. Wohl aber kan eine, ohne Leidenschaft geführte, Defensive der in den Jahrbüchern aufgestellten Grundsäze und Ansichten, — nach geschehenem Angriffe auf dieselben, — statt finden.

Kein Aufsaz soll mehr als $1\frac{1}{2}$ Bogen betragen, damit in jedem Hefte, durch vier oder mehrere verschiedene Abhandlungen, Abwechselung der Stoffe und der Darstellung statt finde. — Die Jahrbücher erscheinen in Monatsheften von 6 — 7 Bogen und in farbigem Umschlage in gr. 8. — Drei Hefte bilden einen Band. — Jedes Monatsheft erscheint pünktlich vier Wochen vor dem Monate, dessen Namen es führt. (So erscheint das Januar-Heft 1828 am 1 Dec. 1827 u. s. w.) Von Zeit zu Zeit wird ein Intelligenzblatt für dahin einschlagende litterarische Bekanntmachungen, und dem Decemberhefte ein vollständiges Register über den ganzen Jahrgang beigefügt werden. Der Preis des ganzen Jahrgangs wird auf 6 Thaler gestellt. Ein ausführlicher Prospektus ist in allen Buchhandlungen zu finden.

Erschienen und versandt ist:

Stunden der Physik und Chemie. Herausgegeben zu Berlin von J. C. Poggendorff. Jahrgang 1827. 7tes oder zehnten Bandes 3tes Stück (der ganzen Folge der Stunden 86sten Bandes 3tes Stück). gr. 8. mit 1 Kupfert. Preis des Jahrgangs von 12 Heften. 9 Rthlr. 8 gr.

Enthält:

1) Buch, L. von, über die Natur der vulkanischen Erscheinungen auf den canarischen Inseln, und ihre Verbindung mit andern Vulkanen der Erdoberfläche, (Fortsezung); 2), de la Rive und Marcet, Untersuchung über die spezifische Wärme der Gase; 3) L. Nobili, über eine neue Klasse von elektrochemischen Erscheinungen 1ste und 2te Abhandlung; 4) de la Rive, Untersuchung über eine besondere Eigenschaft der metallischen Elektricitätsleiter; 5) N. W. Drobisch, über die in den Minen von Dolcoath in Cornwall neuerlich angestellten Pendelbeobachtungen; 6) J. A. Grunert, über die Bewegung eines fallenden Körpers mit Rüksicht auf die Veränderung der Schwere; 7) Wheatstone, Beschreibung des Kaleidophon's oder phonischen Kaleidoscop's; 8) N. W. Fischer, über das Verhalten der Risse in Gläsern zu den darin enthaltenen Flüssigkeiten; 9) Auffindung von Blizröhren in der afrikanischen Wüste; 10) A. von Humboldt, Gröfse der Körper von gediegenem Platin; 11) G. Magnus, über die Eigenschaft der Schwefelsäure, oxydirbare einfache Körper aufzulösen, ohne dieselben zu oxydiren; 12) N. Covelli, über das gegenwärtig am Vesuve sich bildende Doppelt — Schwefelkupfer; 13) Uebertragung der Wärme durch Aenderung der Wärmecapacität von Gasen; 14) Nachtrag zu dem Aufsaze des Herrn Nobili; 15) H. Braconet, über einen besondern Fall von Salpetererzeugung; 16) Le Baillif, über die Construction des Sideroscops und die damit in Bezug stehenden Thatsachen; 17) Auffindung des Broms im Ostseewasser; 18) A. von Humboldt Beobachtung eines Nordlichts in Berlin.

Leipzig im Oktober 1827.

Joh. Ambr. Barth.

So eben ist nun beendet und versandt; das erste Bändchen des Werkes, von dem das 2te schon vor einigen Monaten erschienen ist. Die Vorreden belehren über Plan und Inhalt, von dem ein Jeder befriedigt seyn wird:

Deutscher Dichtersaal,

von Luther bis auf unsere Zeiten. Auswahl, Biographien und Charakteristik. Von A. Gebauer. 1s Bdchen. XLIV. und 371 Seiten stark.

Subscriptionspreis für jedes Bändchen in 16. 12 gr., auf französ. Papier 16 gr., in 8. Schreibpapier 18 gr., Velinpapier 1 Rthlr. Pränumerationspreis auf die Lieferung von 4 Bänden. 1 Rthlr. 16 gr., 2 Rthlr. 8 gr., 2 Rthlr. 16 gr. und 3 Rthlr. 12 gr.

Ernst Klein's Comptoir in Leipzig.

Tiedgens Werke betreffend.

Um vielfältigen, dringenden Anträgen zu genügen, erklären wir hiermit, daß die neue, nun vollständig erschienene, sehr sauber von uns ausgestattete, rechtmäßige Ausgabe von

Tiedgens poetischen Werken in 7 Bändchen

bis Ende dieses Jahres noch durch jede solide Buchhandlung um den Pränumerationspreis von zwei Thalern oder 3 Gulden 36 kr. bezogen werden kan.

Halle, im September 1827.

Renger'sche Verlagsbuchhandlung.

Subscriptions-Anzeige.

Dem schon lange gefühlten Bedürfnisse entsprechend, haben sich die Unterzeichneten entschlossen, von Neujahr 1828 an ein Journal unter dem Titel:

Magazin für Heilkunde und Naturwissenschaft in Polen

herauszugeben. Dieses Journal wird in vierteljährigen Heften von 8 bis 10 Bogen erscheinen, und man kan darauf in allen guten Buchhandlungen subscribiren.

Der Preis des ganzen Jahrganges wird 5 Thaler betragen, und bei der Abnahme des ersten Heftes wird der Betrag für den ganzen Jahrgang entrichtet.

Warschau, im Oktober 1827.

Dr. Leo. Dr. Rutsch.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 325. — 21 November 1827.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Codringtons Bericht.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Briefe aus München.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Bucharest.) — Beilage Nro. 325. Ueber den Rheinhandel 1826. — Schreiben aus London. — Frankreich. — Schweiz. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 38. An Schillers Verehrer. — Ankündigungen.

Portugal.

*Lissabon, 31 Okt. Es scheint nun entschieden, daß Sir W. Acourt Lissabon verläßt, und Hr. Lamb an seine Stelle kommt. Die Corcundas sind sehr bestürzt, daß Don Miguel die Konstitution aufrecht erhalten will. Zwei oder drei Dörfer und die Stadt Elvas waren der Schauplaz einiger Unordnungen; man proklamirte in denselben den Infanten als absoluten König. Jezt ist die Ordnung wieder hergestellt. Man hat hier erfahren, daß der von dem General Saldanha abgeschikte Adjutant von dem Kaiser von Brasilien gut aufgenommen worden ist. Auch weiß man, daß der Kaiser an den General geschrieben hat, und dieser Brief unverlezt der Gattin des Leztern überliefert wurde, mit dem Auftrage, ihn nach London zu besorgen. Dieser Brief war den Depeschen für die Regentin beigelegt. Die Konstitutionellen sind von Neuem voller Hofnung, und glauben sogar, der Kaiser werde selbst kommen, wenn, wie man sagt, der Friede mit Buenos-ayres zu Stande kommen sollte. Die wegen politischer Vergehen Verhafteten sind noch nicht frei gelassen. Man meynt, das Vergnügen sie zu amnestiiren, sey dem Infanten Don Miguel vorbehalten, dessen Ankunft auf den 12 Dec. erwartet wird.

Spanien.

*Madrid, 5 Nov. Eine Bande von Räubern oder Insurgenten, die sich in der Gegend von Alcala de Henares, unter Anführung eines gewissen Escudero gebildet hatte, und selbst bis nach Pardo gekommen war, wurde von einer Abtheilung königlicher Freiwilliger unter dem Herzog von Albudeite geschlagen. Sieben Gefangene wurden sogleich erschossen. Escudero fährt dennoch fort, neue Truppen zu werben. Die Bande von Estramadura hat sich nach Portugal zurükgezogen; die von Palencia sezt ihre Erpressungen in jener Gegend fort. Die Provinz Cuença ist voll von geflüchteten Insurgenten aus Catalonien. Der General Espanna ist der Schreken der Catalonier; man rechnet daß er schon mehr als 1600 derselben habe todt schießen lassen. So wie er sich einem Dorfe nähert, flüchten sich alle Einwohner, die im Stande sind, Waffen zu tragen. Wenn er an einem Orte ankommt, versammelt er die Bevölkerung, läßt sich die Waffen ausliefern, und die nächsten besten Leute verhaften, gibt ihnen zwei Stunden Zeit, ihre irdischen Angelegenheiten zu besorgen, und läßt sie dann durch seine Truppen erschießen. Man weiß nicht, ob dis auf Befehl des Königs geschieht. Dieses Verfahren könnte am Ende durch vermehrte Erbitterung einen Krieg auf Leben und Tod herbeiführen. Der Kriegsminister scheint nicht auf das Dekret wegen Ausschließung der in zweiter Instanz Gereinigten zu achten, da er viele Illimitados als Offiziere anstellt. Die Besazung von Barcelona wird während der Anwesenheit des Königs daselbst Reuß und Tortosa besezen. Nach Barcelona sollen 6000 Mann Spanier zur Wache des Monarchen kommen. Der König wird am 15 Nov. daselbst seinen Einzug halten, und am 8 Dec. in Madrid zurükerwartet. Man hatte gesagt, Carragol und Jeps del Estanys hätten sich nach Frankreich geflüchtet. Dis ist falsch, man weiß bestimmt, daß sie noch in den Gebirgen von Catalonien sind.

Großbritannien.

London, 15 Nov. Die gestern (auf die irrige Nachricht des Globe, daß man zu Konstantinopel am 24 Okt. die Schlacht bei Navarin gekannt habe, daß aber Alles ruhig geblieben sey) beträchtlich gestiegenen 3Proz. fielen heute wieder auf 85⅝. Russische Bons 93; mexicanische 53¾; columbische 27¾; griechische 17½; Cortes 10.

Der in einer außerordentlichen Hofzeitung am 10 Nov. Abends erschienene Bericht des Viceadmirals Sir Eduard Codrington, ist an den Admiralitätssekretair, John Wilson Croker gerichtet, und im Wesentlichen völlig gleichlautend mit demjenigen, welchen wir in Nr. 316 und 317 der Allgem. Zeitung aus der Florentiner Zeitung lieferten. Dann aber sind demselben folgende Beilagen angehängt: Nr. I. Protokoll der Konferenz zwischen den Admiralen. (S. Allg. Zeit. Nr. 319.) Nr. II. Auszug eines Schreibens des Kapitains Hamilton, Kommandanten des Schiffs Sr. Majestät Cambrian, an Sir Eduard Codrington, von Kitries vom 18 Okt. datirt. „Ich habe die Ehre Sie zu benachrichtigen, daß ich gestern in Gesellschaft der russischen Fregatte Constantin, deren Kapitain sich aus freiem Willen unter meine Befehle begeben hat, hier angekommen bin. Bei der Einfahrt in den Golf ersahen wir aus den Flammen und Rauchwolken, daß das Werk der Verheerung immer fortdauerte. Unsere Schiffe warfen auf der Höhe der Durchfahrt von Anepro Anker, und wir schikten in gemeinschaftlichem Namen ein Schreiben an den türkischen Kommandanten, wovon hier eine Abschrift folgt. Der russische und der englische Offizier, die diesen Brief überbrachten, konnten die Erlaubniß, bis ins Hauptquartier zu gelangen, nicht erhalten, und bekamen keine Antwort. Nachmittags begaben der russische Kapitain und ich uns in die griechischen Hauptquartiere, wo wir mit dem größten Enthusiasmus empfangen wurden. Das Elend der von den Ebenen vertriebenen Bevölkerung ist gränzenlos. Alle Augenblike sterben Weiber und Kinder Hungers, da sie kaum etwas Kräuter zur Nahrung haben. Ich habe versprochen, etwas Brod in die Bergschluchten zu schiken, wo diese Unglüklichen eine Zuflucht

gesucht haben. Man glaubt, daß wenn Ibrahim in Morea bleibt, mehr als ein Drittheil der Einwohner Hungers sterben wird. Nr. III. Verzeichniß, von dem Sekretair des Kapudan Bey im Hafen von Navarin am 21 Okt. aufgesetzt: 3 türkische Linienschiffe 1. das türkische Admiralschif von 84 Kanonen, 850 Mann, 650 Todte; 2. ein Schif von 84 Kanonen, 850 Mann; 3. ein Schif von 76 Kan., 850 Mann, 400 Todte. Vier große ägyptische Fregatten von 64 Kan., jede zu 450 bis 500 Mann; 15 türkische Fregatten von 48 Kan., zu 450 bis 500 Mann; 18 türkische Korvetten, 8 ägyptische, von 18 bis 24 Kan., zu 200 Mann; 4 türkische, 8 ägyptische Briggs von 19 Kan., zu 130 bis 150 Mann; 5 ägyptische Brander. In Morea befinden sich 35,000 Mann ägyptischer Truppen, von denen 4000 durch obige Schiffe gebracht worden sind. — Nr. IV. (Uebersezung.) Da die Eskadern der verbündeten Mächte in keiner feindlichen Absicht in den Hafen von Navarin eingelaufen sind, sondern nur, um den Befehlshabern der türkischen Flotten Vorschläge zu erneuern, die für den Großherrn selbst vortheilhaft sind, so liegt es nicht in unserer Absicht, das zu zerstören, was noch von ottomannischen Schiffen übrig seyn mag, nachdem nun eine glänzende Rache seit dem ersten Kanonenschuß genommen worden ist, den man gegen die Flaggen der verbündeten Mächte abzufeuern gewagt hat. Wir tragen demnach einem der türkischen Kapitaine, der als Gefangener in unserer Gewalt ist, auf, dem Ibrahim Pascha, Moharem-Pascha, Taher-Pascha Kapudan-Bey, so wie den übrigen Chefs zu erkennen zu geben, daß, wenn ein einziger Flinten- oder Kanonenschuß auf irgend ein Schif der verbündeten Mächte abgefeuert werden sollte, wir unverzüglich Alles, was noch von Schiffen übrig ist, so wie die Forts von Navarin zerstören, und diese neue Handlung der Feindseligkeit als eine förmliche Erklärung der Pforte gegen die drei verbündeten Mächte ansehen werden, die alsdann die furchtbarsten Folgen für den Großherrn und seine Pascha's herbeiführen würde. Wenn aber die türkischen Anführer, mit Anerkennung des Angrifs, den sie durch das Beginnen des Feuers gemacht haben, sich jeder Handlung der Feindseligkeit enthalten, so werden wir in die Verhältnisse des guten Einverständnisses, die sie selbst unterbrochen haben, wieder zurüktreten. In diesem Falle werden sie die weiße Flagge auf allen Forts vor Ende des Tages aufpflanzen. Wir erwarten eine kategorische Antwort vor Sonnenuntergang. Unterzeichnet von den englischen, französischen und russischen Admiralen. — Nr. V. Ein Danksagungsschreiben des Admirals Codrington an den französischen Admiral für sein ausgezeichnetes Betragen während der Schlacht, mit dem Datum vom 23 Okt. — Nr. VI. Antwortschreiben des Admirals de Rigny vom 23 Okt. — Nr. VII. Danksagungsschreiben des Admirals Codrington an den russischen Admiral. — Nr. VIII. Schreiben des Admirals Rigny an den Admiral Codrington, worin der Umstand besonders ausgehoben wird, daß der Kapitain Davies von der Rose durch sein geschiktes Manövre der Armide zu Hülfe gekommen sey, und daß der Kapitain Fellowes der Syrene gegen die Angriffe der türkischen Brander so treflich genügt habe. Diesen Urkunden ist ein namentliches Verzeichniß der englischen Todten und Verwundeten beigefügt. Todte 75, Verwundete 197. Der Verlust der französischen Flotte ist gleichfalls angegeben, zu 43 Todten, 79 schwer, und 55 leicht Verwundeten.

Nach Versicherung des Courier hat der König dem Admiral Codrington das Großkreuz, den Kapitains aber, die bei Navarin kommandirten, das Ritterkreuz des Bathordens ertheilt; alle Offiziere welche am Treffen Theil nahmen, sollen um einen Grad befördert werden. Auch die französischen und russischen Admirale sollen das Großkreuz des Bathordens erhalten.

Frankreich.

Paris, 15 Nov. Konsol. 5Proz. 101, 30; 3Proz. 70, 80; Bankaktien 2000; Guebhard 65 3/8; Hayti 690.

Der König besuchte am 14 Nov. nach seiner Rükkunft von der Jagd die Herzogin von Berry, welche unpäßlich war. Die Familie Orleans machte dem Könige und der Herzogin Besuche.

Der Moniteur vom 15 Nov. enthält in 18 Titeln eine sehr weitläuftige königliche Ordonnanz vom 31 Okt., über den Dienst der Offiziere, der Eleven und Unteroffiziere auf den königlichen Kriegsschiffen. Beigefügt sind ein Promulgationsbefehl des Dauphins als Großadmirals, fünf Reglements und viele Modelle und Tabellen.

Die Gazette de France wiederholt als Tageslügen: Aus dem Journal des Débats: „General Castellane verwaltete seit mehreren Jahren einen wichtigen Posten zu Cadiz. Das Madrider Kabinet fordert seine Abberufung, unter dem Vorwande, daß er konstitutionelle Grundsäze hege. Sogleich verfügt Hr. v. Villele dieselbe, und erlaubt sogar seinem Kollegen dem Kriegsminister nicht, eine Antwort von Cadiz abzuwarten." — „Gestern empfing der König in einer Privataudienz den päpstlichen Nuncius, den östreichischen und den russischen Botschafter." — Ferner als Wahlmanövres, gleichfalls aus dem Debats: „Unsre ausgebreitete Korrespondenz gibt uns die gegründete Hofnung, daß wir in der großen Mehrheit der Kollegien die Oberhand erhalten werden." — Aus dem Courrier-français: „In der Oise hat der Präfekt befohlen, alle Personen, die keine Pässe haben, zu verhaften, um die Wahlmänner, welche vielleicht nicht Zeit hatten, Pässe zu begehren, an der Reise zur Wahlversammlung zu hindern." (Als ob die Karte eines Wahlmanns kein hinreichender Paß wäre! Gazette). — Endlich als Träume des Tages: Aus der Quotidienne: „Folgendes ist der Plan der Radikalen gegen den Infanten Don Miguel. Sobald dieser Prinz zu London eintrift, wird man zu Lissabon eine schon vorbereitete Bewegung ausbrechen lassen. Dann wird der kürzlich aus Brasilien angelangte Marquis v. Barbacena seine mitgebrachten Instruktionen vorzeigen. Das einverstandene englische Kabinet wird diese Instruktionen anerkennen, und den Infanten unter dem eitlen Vorwande, ihn von den Unruhen in Portugal zu entfernen, nach Brasilien einschiffen."

Die Gazette de France schreibt in einem Artikel über Griechenland: „Der Sieg der christlichen Flotte über die Muselmänner hat den thatsächlichen Punkt entschieden: ihr Joch ist zertrümmert, und Griechenland wird frei seyn. Ist aber der Punkt des Rechts, der Punkt einer legitimen Intervention gleichfalls aufgelöst? Ja, allerdings: denn dazu, daß diese Intervention illegitim gewesen wäre, hätte gehört, daß auch die Herrschaft der Türken alle Charaktere der Legitimität

darböte. Nur in diesem Falle würden die verbündeten Mächte die von ihnen seit der Wiederherstellung der gesellschaftlichen Ordnung in Europa feierlich ausgesprochenen und durch ihre Handlungen bestätigten Grundsäze verlezt haben. Aber ihr Sieg ist ruhmvoll vor Gott und vor den Menschen, weil er den Gesezen der ewigen Gerechtigkeit gemäß ist. Hören wir eine mächtige Stimme, die immer das Organ der Wahrheit und der Vernunft gewesen ist. Bossuet erkennt ein Eroberungsrecht an, sezt aber sogleich hinzu: es gehört dazu ein friedlicher Besiz, der durch eine freundschaftliche Uebereinkunft bestätigt werden muß. Diesen aus Liebe zur Gerechtigkeit und Menschlichkeit entsprungenen Lehren wird gewiß jeder Monarchenkongreß, jedes Ministerkonseil, jeder Publizist der civilisirten Welt vollkommen beipflichten. Wie wurden nun aber jene großen und unabweislichen Bedingungen, die eine Eroberung legitimiren sollen, in Griechenland erfüllt, seitdem Mahomet II dieses schöne Land durch das Schwert unterwarf? Die Welt kan antworten. Wo ist der friedliche Besiz? Seit vierthalb Jahrhunderten wehren sich die Griechen unaufhörlich gegen ihre Ketten. Wo ist die freundschaftliche Uebereinkunft, die anständige Behandlung, das stille Einverständniß, das die eroberten Völker unter das allgemeine und natürliche Recht zurükführt? Sollte dahin etwa der willkührlich aufgelegte und noch willkührlicher bezogene Tribut gehören? Oder der Raub der christlichen Frauen und Töchter zur Ausstattung des Harems? Oder jene Masse von Plakereien, Beraubungen und Grausamkeiten, die zum Systeme des Stolz und des Säbels gehört, das seit langer Zeit im Orient unter dem Namen der Avanie bekannt ist? Wenn es auch möglich wäre, daß der Verlauf von Jahrhunderten eine so empörende Unterdrükung, eine so rohe Sklaverei rechtfertigte, so müßte man solche Leute, die durch Unwissenheit der Thatsachen oder Verwirrung der Prinzipien auf Abwege gerathen sind, daran erinnern, daß die Spanier, nachdem sie sieben Jahrhunderte unter dem Joche der Muselmänner geseufzt, sie eben so wenig für ihre legitimen Beherrscher als die Griechen gegenwärtig angesehen haben. Sie hörten nicht auf sie zu bekämpfen, bezwangen sie endlich und vertrieben sie von ihrem Boden. An welchen Zügen lassen sich aber auch in diesem Augenblik die Kinder Mahomets als legitime Besizer eines christlichen Landes erkennen? Nicht etwa blos am Umhauen der Kreuze, an der Entheiligung und Zerstörung der christlichen Tempel, sondern wir finden, wenn wir die eigenen Depeschen der Kommandanten der verbündeten Flotten betrachten, daß dieser Ibrahim Pascha, den einige Schriftsteller ohne Erröthen mit allen ritterlichen Tugenden auszustatten suchten, „Weiber und Kinder niedermachen, Wohnungen verbrennen, Bäume ausrotten ließ, um die gänzliche Verheerung des Landes zu vollenden!" Die übrigen Generale des Halbmonds zeigen sich als würdige Nebenbuhler dieses Barbaren. Ein Zug dürfte dis beweisen. Ein französischer General erzählte uns als Augenzeuge, daß, als die Offiziere unserer Eskadre sich zu dem Seraskier Reschid Pascha begaben, um die Kapitulation der Akropolis von Athen zu unterhandeln, sie vor seinem Zelte die blutenden Leichname von zwei griechischen Popen antrafen, die gespießt worden waren, und an deren Jammergeschrei sich das Ohr dieses Barbaren gelabt hatte!! Wenn man an solchen Zeichen die legitimen Herrscher erkennen soll, so muß man auch eilig die Legitimität der algierischen Herrschaft anerkennen, und sich wohl hüten, die Ketten der auf den Galeerenbänken der Küste der Barbarei angehäuften unglüklichen Christen zu zerbrechen."

Die Gazette de France sagt auch in Bezug auf das Treffen bei Navarin: „Was besonders bewunderungswürdig war, ist die Begeisterung, womit die französischen Linienequipagen, die zum erstenmal in der Schlacht waren, kämpften; nach ihrer unerschrokenen Kaltblütigkeit zu urtheilen, hätte man die Jünglinge, die dieses Jahr im Innern von Frankreich ausgehoben waren, und aus denen über ein Viertel des Schifsvolkes bestand, für kriegsgewohnte Truppen halten sollen: die geübtesten Seeleute konnten keine größere Tapferkeit und Hingebung zeigen."

Ein Journal schreibt das Fallen der Staatspapiere auf der Pariser Börse einer angeblichen Nachricht zu, daß zu Konstantinopel auf alles französische, englische und russische Eigenthum Beschlag gelegt worden sey, und dort eine heftige Gährung herrsche. Das Journal du Commerce sucht die Ursache blos in dem Stande der Londoner Börse.

Nach einer Durchschnittsberechnung der Getreidepreise in den lezten vierzehn Tagen sollte zu Paris vom 16 Nov. an das vierpfündige Laib Brod auf 16½ Sous zu stehen kommen. Doch bemerkte man in den lezten Getreidepreisen einige Neigung zum Sinken.

*** Paris, 14 Nov. Noch Ein Uebel bedroht uns, wenn auch alle andern Gefahren entweder durch ein Geschik des Himmels oder durch die Kraft der Menschen bestanden werden sollten; es ist die drohende, immer näher kommende Gefahr der Brodtheuerung. Die öffentlichen Blätter geben sich nur selten mit diesem Gegenstande ab; über die Wahlangelegenheiten, über den Jubel wegen der wieder leicht athmenden Drukerpresse, vergessen sie die ängstliche Geberde des Arbeiters, der es nicht wagen darf, von seinem Fabrikherrn, der ihn ohnehin nur aus Barmherzigkeit behält, Erhöhung seines Lohnes im Verhältniß des Steigens des Getreides zu fordern. Durch einen auffallenden Zusammenfluß der Umstände ist gerade das Ministerium des Innern seines Oberhauptes durch Krankheit beraubt. Zu den andern furchtbaren Angriffen auf die Ruhe des Hrn. Minister=Präsidenten kömmt also auch noch diese Sorge für das übernommene fremde Ministerium. Der Gegenstand wird dadurch noch verwikelter, daß es unmöglich ist, in dem weit ausgedehnten, so verschiedenartig bebauten Lande in lezter Zeit eine genaue Berechnung des etwanigen Bedarfs anzustellen. Thatsache ist, daß manche Departemente noch überflüssig reich an Getreide sind; daß in vielen, besonders in den der Hauptstadt nahe liegenden, das Mißverhältniß nur daher rührt, weil das ganze nördliche Frankreich seit vielen Monaten der Schifbarkeit der Flüsse wegen Mangels an Regen entbehrt; und daß wir gerade bei diesem Mangel an Zufuhr kaum in die Zeit eingetreten sind, wo in Frankreich das Dreschen im Großen beginnt. Auch lastet auf Frankreich das besondere Uebel des Einflusses seiner großen Hauptstadt auf den Zustand des ganzen übrigen Landes; von Paris gehen nicht nur die Moden der Straße Vivienne, sondern auch die Preise der Erbsen und Bohnen und des Weizens aus, und

diese sind bald das Gesez, das auch ohne Bekanntmachung zur allgemeinen Richtschnur dient. Das Gewisse an diesem neuen, unseligen Zustande ist wenigstens die Ungewißheit, welche daraus entsteht, daß bei dem bestehenden allgemeinen Geseze gegen die Einfuhr während eines nicht allgemein gestiegenen Preises, die Regierung sowol als der Getreidehändler sich vielleicht erst nach einiger Zeit und nach reifer Ueberlegung entschließen können, nemlich jene, die Einfuhr allgemein frei zu geben, und dieser, zu spekuliren.

Deutschland.

* München, 18 Nov. Morgen den 19 ist große königliche Tafel, zu welcher Se. Majestät der König sämtliche Mitglieder der beiden Kammern der Ständeversammlung einladen zu lassen geruht haben.

* München, 19 Nov. Dem Vernehmen nach soll heute durch den königl. Staatsminister der Finanzen der Entwurf über Revision des Lehen-Ediktes, auf Befehl Sr. Majestät des Königs, zuerst der Kammer der Reichsräthe zur Berathung übergeben worden seyn. Auch ist heute, wie man so eben vernimmt, in der Kammer der Abgeordneten das Comité zur Abfassung der Dankadresse, welche Sr. Majestät dem Könige nach Eröfnung der Ständeversammlung in Folge der allerhöchstgehaltenen Thronrede überreicht zu werden pflegt, in geheimer Sizung gewählt worden; man nennt als Mitglieder desselben die Abgeordneten Rudhart, v. Dresch, Freiherrn v. Closen, Socher, Freiherrn v. Holzschuher, und den Grafen v. Benzelsternau, als Referenten den zweiten Präsidenten der Kammer der Abgeordneten, Freiherrn v. Leonrod.

Das königl. würtembergische Regierungsblatt vom 15 Nov. enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, daß durch eine unter sämtlichen deutschen Bundesstaaten mittelst Bundestagsschlusses vom 2 Aug. d. J. getroffene Vereinigung festgesezt worden ist: „Daß bei Anwendung der unter den deutschen Bundesstaaten bestehenden Freizügigkeit der Tag des wirklichen Abzuges entscheide.“

Das Journal de Francfort sah sich veranlaßt, in Beziehung auf seine gestern in der Allg. Zeitung ausgehobene Anmerkung zu den Berichten der Admirale Codrington und Rigny, folgende Erklärung bekannt zu machen: „Daß der Censor von dem Senate höchlich getadelt worden ist, und daß die fraglichen zwei Stellen ohne Konsequenz sind, da sie nur die individuelle Meynung des Redakteurs enthalten.“

Preußen.

** Berlin 12 Nov. Die gestern morgen hier an das auswärtige Departement gelangte Depesche des Admirals Codrington an den Herzog von Clarence, über die Seeschlacht bei Navarin, welche durch unsern Konsul in Triest mitgetheilt wurde, hat hier den lebhaftesten Eindruk gemacht. Man sieht mit Spannung den weitern Folgen dieser großen Begebenheit entgegen. Die Fonds sind auf diese Nachricht an der heutigen Börse nur unbedeutend, um ein drittel Prozent gewichen. — Se. Maj. der König haben durch Kabinetsordre zu befehlen geruht, daß die zu vielen Satyren Gelegenheit gebende Inschrift des Museums wieder abgenommen werden solle. Die historisch-philologische Klasse der Akademie der Wissenschaften ist beauftragt, eine zwekmäßigere vorzuschlagen. — Baron Alexander v. Humboldt hat sich entschlossen, einen zweiten Kursus seiner Vorlesungen vor einem gemischten Publikum (Herren und Damen) im Lokal der Singakademie zu geben.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser reisten am 31 Okt. in Begleitung des Chefs Ihres Generalstabes, Grafen Diebitsch, zur Inspektion der Gränzfestungen, vorläufig über Dünaburg nach Bobruisk ab.

Während der ersten sechs Monate des laufenden Jahres haben die russischen Bergwerke eine Ausbeute von 140 Pud 28 Pfd. 11 Solotnik Gold und 15 Pud 19 Pfd. 70 Solotnik Platina gegeben; 34 Prozent der Quantität an Golde und 7 Prozent von der Quantität der Platina sind aus den Kronbergwerken.

Mittelst eines Kanals, der die Flüsse Sestra und Istra — die Sestra steht durch den Dubna mit der Wolga in Verbindung, die Istra mündet in die Moskwa — verbindet, soll eine unmittelbare Wasser-Kommunikation zwischen Petersburg und Moskau eingerichtet werden. Der Grundstein zu diesem Unternehmen, dessen ursprüngliche Idee Peter dem Großen angehört, ist den 11 v. M. 8½ deutsche Meilen von Moskau, bei Podselnebschnela-Gora gelegt worden. Hierdurch kommt nun die Wolga mit der Moskwa in Verbindung, wiewol diese beiden Flüsse 30½ deutsche Meilen von einander entfernt sind. Die Kosten des Unternehmens sind auf 5 Mill. 340,000 Rubel angeschlagen.

Oestreich.

* Wien, 17 Nov. Dem Vernehmen nach ist der Baron Leykam Geschäftsträger des Kaisers von Brasilien am deutschen Bundestage geworden. — Bis heute Abend ist noch kein Kourier aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Wien, 16 Nov. Metalliques 91¼; Bankaktien 1076.

Türkei.

* Bucharest, 6 Nov. Seit den lezten Briefen aus Konstantinopel vom 30 Okt., durch welche man erfuhr, die Pforte habe aus Morea Nachricht erhalten, daß die kombinirten Eskadren bereits zu Vollziehung der Konvention vom 6 Jul. mit bewafneter Hand eingeschritten wären, hat man hier keine neueren Berichte aus der Hauptstadt. Alles erwartet mit Ungeduld den Entschluß des Sultans.

Navarino ist eine feste Seestadt, auf der Südwestseite der Halbinsel Morea, mit einem Fort auf einem hohen Felsen. Sie hat einen Hafen, welcher der beträchtlichste auf der ganzen Halbinsel ist, und gegen tausend Schiffe fassen kan. Die Mündung des Hafens befindet sich zwischen der äußersten Spize der mit Felsenriffen umgebenen Insel Sfagia, oder Sfakteria, und der äußersten Spize des festen Landes, die aus einem großen befestigten Felsen besteht, der den alten Namen Pylos behalten hat. Der Eingang ist zwar bequem, aber so schmal, daß nur zwei Schiffe zugleich einlaufen können; er kan also leicht gegen die Angriffe einer Schifsmacht vertheidigt werden. Das Wasser im Hafen von Navarin ist tief genug für die größten Kriegsschiffe, und der Ankergrund so sicher, daß selbst die Häfen von Plymouth, Cadiz, Syrakus und Brest kein tieferes Wasser und keinen bessern Ankergrund haben.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Ueber den Handel des Rheins während des Jahrs 1826.

(Fortsezung.)

Einige Gegenstände von geringem Werthe, die man in den Fabriken gebraucht, und die früher ganz unbekannt im Handel waren, bezahlen gegenwärtig die höchste Gebühr, weil sie in den im Jahre 1804 festgesezten Ausnahmen wie natürlich, nicht aufgezeichnet sind. Auf anderen Landesprodukten, wie z. B. auf dem Kohl- und Kleesamen, dessen Werth sich seit zwanzig Jahren um mehr als ein Drittel, beinahe um die Hälfte vermindert hat, lastet gleichfalls schwer der Druk der ganzen Gebühr, so wie auch die Quartgebühr auf dem Getreide, das in früheren Jahren auf den niederländischen Märkten nicht die Konkurrenz der Ostsee-Früchte zu bestehen hatte, nun aber durch dieselben im Preise bedeutend herabgedrükt wird. Da übrigens alle Rheinuferstaaten das Prohibitivsystem eingeführt haben, so ist zu erwarten, daß der Zolltarif des Rheins mit demselben in Einklang gesezt werden, und die nöthigen Abänderungen erhalten wird, welche die inländische Industrie befördern, die Ausfuhr der verarbeiteten Stoffe erleichtern und die Einfuhr fremder, hauptsächlich englischer Fabrikate und Waaren erschweren könnte. Denn ein Haupterforderniß eines jeden Handelssystems ist, daß in allen den Handel betreffenden Verfügungen Einheit herrsche, wodurch allein der Industrie ein gleichmäßiger und sicherer Gang ertheilt werden kan. Indem die Centralkommission auf die bezeichnete Weise den Bedürfnissen des Handels und der Schiffahrt Genüge leisten dürfte, wird sie sich einen gegründeten Anspruch auf die Dankbarkeit aller Uferbewohner erwerben. — Nachdem ich diese Bemerkungen, welche zugleich mehrere Mängel der Rheinschiffahrt aufdeken, und den Leser mit den Verhältnissen derselben genauer bekannt machen, vorangeschikt habe, gehe ich nun zu den Angaben über, die am geeignetsten sind den Umfang der Transporte des Rheins während des verflossenen Jahres zu bezeichnen. — So wie die Güterversendungen sowol auf dem Rheine als auf seinen Nebenströmen sich in diesem Zeitraume gegen das Jahr 1825 vermehrt haben, so hat auch die Anzahl der Schiffer und Fahrzeuge jener Flüsse etwas zugenommen, wie nachstehende Angabe, verglichen mit den vorjährigen Verzeichnissen, beweist.*

Verzeichniß der Schiffer und Fahrzeuge des Rheins und seiner Nebenströme im Jahre 1826.

	Schiffer.	Fahrzeuge.	von 100 bis 299 Ct.	300 bis 599	600 bis 999	1000 bis 1499	1500 bis 1999	2000 bis 2499	2500 bis 2999	3000 bis 4000	4000 bis 5000	5000 bis 6000
Oberrhein	156	214	22	39	54	43	8	9	13	23	3	—
Mittelrhein	609	505	175	103	68	29	29	30	10	41	18	2
Niederrhein	192	250	30	22	11	20	21	58	50	19	15	4
Total	957	969	227	164	133	92	58	97	73	83	36	6
Neckar	225	245	7	117	64	57	—	—	—	—	—	—
Main	287	658	80	209	164	131	61	13	—	—	—	—
Lahn	116	92	5	78	7	1	—	1	—	—	—	—
Saar	26	54	2	10	21	13	7	1	—	—	—	—
Mosel	245	497	51	106	131	116	50	13	3	4	—	—
Ruhr	58	160	—	—	—	95	5	37	23	—	—	—
Lippe	19	32	—	2	6	3	20	1	—	—	—	—
Total	976	1738	148	522	413	416	143	66	26	4	—	—

Diese einen Mehrbetrag answeisenden Angaben sind indessen nicht ganz zuverlässig, indem alle Schiffe, wenn sie geaicht werden, eine Nummer erhalten, aber von dieser Zahl die unbrauchbar gewordenen Schiffe nicht eher abgezogen werden, als bis die Behörde Kenntniß davon erhält, was oft erst spät und mit vielen Fahrzeugen der Nebenflüsse wohl gar nicht statt findet. Dieselbe Bemerkung gilt für die Schiffer der Nebenströme, die erst dann, wenn sie auf dem Rhein erscheinen, in die Listen eingetragen werden, welche leztere demnach nicht vollständig seyn können, oder vielmehr nur die Schiffer begreifen, welche den Nebenstrom und den Rhein zugleich befahren. — Eine Schiffahrtsanstalt, die ihr Daseyn dem Bedürfnisse des Handels verdankt, dem sie gute Dienste geleistet hat, ist das Institut der Diligencenfahrt. Im Jahre 1818 betrug dessen Einnahme 106,878 fl. Seitdem hat diese fortwährend abgenommen, und belief sich im Jahre 1826, wo die Dampfschiffahrt zwischen hier und Köln noch nicht eingeführt war, und folglich den Wasserdiligencen keinen Abbruch thun konnte, nur noch auf 61,183 fl. Diese bedeutende Verminderung der Einnahme in einer Periode, wo die Transporte zunehmen, ist ein Beweis, daß das Institut der Diligencenfahrt, so wie jede auf ein Monopol gegründete Industrie-Anstalt, den Keim ihres Verderbens in sich trägt. Es kan gegenwärtig, wo ihm die Dampfschiffe fast alle Reisenden entziehen, nur dadurch erhalten werden, daß die Rheinschiffahrtsbehörde ihm gestattet, mehr Güter als bisher zu laden. Diesem Ansinnen steht freilich das Interesse der die Tourfahrten betreibenden Gildeschiffer entgegen. Ueberall, wo auf dem Rhein eine nüzliche Verfügung zu treffen wäre, stellt sich ihr sogleich ein entgegengeseztes Interesse in den Weg, und hierin, möchte ich sagen, liegt gerade der Hauptnachtheil des Zwangssystems, welches gegenwärtig auf dem Rhein befolgt wird. — Die Transporte zwischen Mainz und den Häfen des Oberrheins weisen zu Berg einen Mehrbetrag aus, der hauptsächlich in Kolonialwaaren besteht, zu Thal dagegen einen Minderbetrag von 14 bis 15,000 Centnern, die Transporte zwischen Mainz und den Häfen des

* S. Beilage zur Allg. Zeitung 1826. Nro. 282.

Neckars und Mains haben sich dagegen zu Thal vermehrt und zu Berg vermindert; beides erhellt aus folgender Angabe, verglichen mit der vom Jahre 1825:

I. Oberrheinische Fahrt.

In dem Hafen zu Maiz sind

	zu Thal angekommen. Centner.	zu Berg abgegangen. Centner.
Vom Oberrhein	134,829	234,127
Aus dem Neckar	187,138	153,652
Vom Main	244,202	321,718
Total für das J. 1826	566,169	709,497

Die Abnahme der vom Oberrhein in Mainz angekommenen Güter ist hauptsächlich der Verminderung der Zufuhr an französischen Gütern, besonders an Wein, zuzuschreiten, die in Folge der verschärften Mauthverbote Frankreichs mit jedem Jahre fühlbarer wird. Mit was sollen wir auch die französischen Waaren bezahlen, wenn nicht mit unsern eigenen Erzeugnissen. Wollten wir die Ausgleichung mit baarem Gelde machen, so würde unser Vorrath bald erschöpft seyn. Deshalb muß man sich entschließen, entweder allen Handel mit einem Lande abzubrechen, oder so viel von seinen Erzeugnissen einzulassen, als man selbst in dasselbe absezen will. — Seit den lezten sechs Jahren belief sich das Total der vom Oberrhein, Neckar und Main zu Mainz angekommenen und von da abgegangenen Güter:

	Angekommen. Centner.	Abgegangen. Centner.
Im Jahre 1820 auf	793,426	724,063
— — 1821 —	530,151	682,424
— — 1822 —	409,942	662,150
— — 1823 —	490,036	703,085
— — 1824 —	592,255	620,500
— — 1825 —	480,525	694,245

Die Verminderung der Main- und Neckartransporte machen es im Interesse des Handels und der Industrie sehr wünschenswerth, daß die Schiffahrt beider Flüße, die noch weit mehr als die Rheinschiffahrt belästigt ist, und unter dem Druk der Zölle leidet, eine neue Einrichtung erhalten möchte. Seitdem die Regierung Bayerns die Transit- und Schiffahrtsgebühren auf ihrer Stromstreke bedeutend vermindert hat, haben sich besonders im Laufe dieses Jahres die bayerischen Transporte vermehrt. Leider nehmen die übrigen Uferstaaten des Mains kein Beispiel an den Ermäßigungen, die Bayern im Interesse des Handels eintreten läßt.

(Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

** London, 12 Nov. Es war am 10 in der Morgenstunde, daß die Depesche über die glorreiche Schlacht im Hafen von Navarin hier ankam, in welcher nach vierstündiger Anstrengung die muselmännischen Flotten von der See auf immer verschwunden sind. Die Nachricht verbreitete sich sogleich in der City, und machte einen unbeschreiblichen Eindruk. Freude über das große Ereigniß, und Bangigkeit über das Schiksal vieler tausend unschuldigen, unter den Muselmännern und in ihrer Gewalt lebenden Christen, sprachen sich in Jedermanns Aeußerungen aus. Abends spät erschien, wie in Kriegszeiten gewöhnlich, eine außerordentliche Hofzeitung mit dem offiziellen Berichte des Admiral Codrington. Dieser gibt in dem einfachen und ungekünstelten Style eines Seemannes in der Einleitung seine Klagen über die Wortbrüchigkeit der Türken zu erkennen, eine Abweichung von ihrer früher so hochgepriesenen Treue, die offenbar zu ihrem eigenen Nachtheile gereichte, und die für sie so furchtbare Katastrophe herbeiführte. Alles ist hier nun auf die Lösung der Frage gespannt, welchen Entschluß der Sultan fassen wird, nachdem er gegen Griechenland nichts mehr ausrichten kan, und Ibrahim durch die Zerstörung seiner Flotte den Vertilgungskrieg, den er in der lezten Zeit im Innern von Morea führt, nicht mehr lange fortsezen wird, wenn er seine Armee nicht dem Hungertode Preis geben will. Läßt die Pforte sich durch ihren Eigensinn allein leiten, oder hat sie die bisherige Stellung gegen die verbündeten Mächte nur auf fremdes Anrathen genommen? Dis sind die Fragen, die sich jeder vorlegt, weil einerseits sie die Erhaltung oder den Untergang der türkischen Herrschaft in Europa, so wie andrerseits vielleicht die Entstehung eines Krieges unter den europäischen Mächten bedingen. Bei dieser Ungewißheit ist es natürlich, daß die Staatsfonds sich nicht auf ihrem hohen Standpunkte erhalten können; unsere Konsols sanken heute auf 85³/₄. Der gegenwärtige Streit Europa's mit der Pforte bietet allen Erfahrungen Troz, die man seit zwei Jahrhunderten über das politische Benehmen der leztern gemacht hat; beharrt sie bei ihrem Eigensinn, so dürfte ihr Schiksal entschieden seyn; die europäischen Hauptmächte werden nie zugeben, daß ihre Verträge jezt noch verspottet werden. Ihre Flotten haben bereits den Türken bewiesen, daß es ihnen Ernst um die Sache ist. Es werden von Portsmouth einige neue Kriegsschiffe zu dem Geschwader des Admirals Codrington abgehn.

Frankreich.

Das Journal von Havre meldet: „Die mexicanische Regierung hat folgendes Rundschreiben an alle Gouverneurs der einzelnen Bundesstaaten ergehen lassen: „Se. Maj. der König von Frankreich haben den Hrn. Alexander Viktor Martin zum Konsul in Xalapa und Veracruz ernant. Se. Exz. der Hr. Präsident haben verordnet, daß das von Hrn. Martin vorgelegte Brevet in Vollzug gesezt werde; ich theile Ihnen solches mit, um es bekannt zu machen, und den Hrn. Martin in seinen bemeldeten Amtsverrichtungen anzuerkennen, so wie ihn mit der Achtung und Auszeichnung zu behandeln, die sein Charakter verdient. — Die Regierung von Peru hat dem H. Chaumette Desfosses, Inspektor des französischen Handels, angezeigt, daß, obwol er noch nicht öffentlich als Beamter anerkannt werden könne, er dennoch stillschweigend zugelassen werde, bis die den bestehenden Gebräuchen gemäß abgefaßten Beglaubigungsbriefe ihm zugekommen seyn würden. Demnach ist Hr. Chaumette nach Lima zurükgekehrt. — Zu Havre wird mit einem der Paketboote von New-York H. Hendricks erwartet, welchem der Präsident von Hayti wichtige Verhaltungsbefehle mitgegeben haben soll; man glaubt, daß sogleich nach seiner Ankunft die Frage hinsichtlich der Schuld von Hayti an Frankreich zur endlichen Feststellung vorgenommen, und auch

ein Handlungstraktat zwischen Großbritannien und Hayti zu Stande kommen werde. Weiter wird hinzugesezt, Hr. Hendricks solle die haytische Regierung in England und Frankreich als diplomatischer und als Handlungsagent vertreten, nachdem die Uebereinkunft, zu welcher er abgesandt worden, zu Stande gebracht seyn würde."

Schweiz.

*Ende Oktobers. Im Kanton Glarus sind seit einiger Zeit frühere Zwiste wegen einer Straßenbesserung zu einem Streithandel gediehen, in dem sich die reformirte und die katholische Abtheilung des Landes, in ihren Behörden getrennt, gegen einander über stellt, und von dem einen Theil bereits auch eidgenössische Dazwischenkunft angerufen worden ist. Seit langer Zeit waltete Klage über die Gefährlichkeit einer über und unter dem Dorfe Näfels befindlichen Streke der nach Glarus führenden Landstraße, die von Bergschlipfen und einem zur Zeit der Schneeschmelze oder bei Gewitterregen anschwellenden Bache öfters beschädigt ward. Die Landgemeinde vom Jahre 1824 hatte die Anlegung einer neuen Straßenstreke mit Vermeidung der gefährdeten Stellen beschlossen, und der Obrigkeit die Ausführung übertragen. Der durch eine Regierungskommission entworfene Plan erlitt Widerspruch von der Gemeinde Mollis, deren Interessen mit denen der Gemeinden Näfels und Oberurnen dabei in Konflikt kamen. Die erstere Gemeinde verlangte und erhielt, daß der Straßenplan der Landesgemeinde solle vorgelegt werden, und sie selbst reichte einen vom Kommissionsplan abweichenden Entwurf ein, der ihrer Meynung nach beide Theile befriedigen sollte, und demnach die Straße von Oberurnen (fast aus der Mitte desselben) mitten durchs Thal hinaufführen, hernach sich eine halbe Viertelstunde ungefähr unterhalb Näfels in zwei Arme theilen wird, von denen der eine auf Mollis, der andere mitten durch Näfels gehen, und oberhalb Näfels die alte Straße wieder erreichen soll, so daß mit dieser Abweichung die gefährliche alte Straße längs dem Rieberberg ganz vermieden bleibt. Mit einer sehr großen Stimmenmehrheit genehmigte die Landsgemeinde von 1826 diesen Molliser Straßenentwurf, freilich nach lebhaftem und zum Theil stürmischem Widerspruch der Gemeinden Näfels und Niederurnen, die das frühere ihnen besser entsprechende Kommissionalprojekt vertheidigten, und nachdem der Landsgemeindebeschluß gefaßt war, eine Protestation dagegen geltend zu machen versuchten, die als unzuläßig abgewiesen ward, jedoch zu nochmaligen stürmischen Auftritten Anlaß gegeben hat. Hier legte sich nun freilich schon das Verhältniß zu Tage, welches aus dem zufälligen Umstande hervorging, daß die Gemeinde Mollis eine der bedeutsamsten reformirter Konfession, so wie hinwieder Näfels die bedeutsamste Gemeinde katholischer Konfession im Lande Glarus ist, und sich somit die Mehrheit in der Landsgemeinde aus reformirten, die Minderheit aus katholischen Stimmen bildete, indem das Verhältniß der Reformirten zu den Katholiken in der Bevölkerung des Kantons Glarus ungefähr dasjenige von acht zu eins ist. Es mußte sich dieser Gegensaz der Konfessionen in der Landsgemeinde um so greller ausdrüken, da, nach dem konstitutionellen Wechsel der Standeshäupter, der Landammann des katholischen Theils den Vorsiz führte, und dieser (der Landammann Hauser) Namens der unterliegenden Minderheit eine Protestation gegen den Schluß der Mehrheit der souverainen Volksversammlung geltend zu machen bemüht war. Bevor die neue Straße ausgeführt werde, hatte weiterhin die Landsgemeinde beschlossen, solle ein anderer schon angehobener Straßenbau (im Klönthal) vollendet werden, so blieb nun die Sache einstweilen über ein Jahr lang liegen, und bei der Landsgemeinde von 1827 kam davon nichts zur Sprache; aber die opponirende Minderheit rüstete ihren Widerstand. Als dann gegen das Spätjahr jene Klönthalstraße vollendet war, nahm die Regierung die beschlossene Verbesserung der Landstraße an die Hand und ordnete deren Ausstekung an. Als diese geschehen sollte, protestirten die Vorgesezten von Näfels und Urnen, und die dafür Beauftragten mußten ihr Geschäft einstellen. Dem gemeinen Landrathe des Kantons ward darüber Bericht erstattet, und er beschloß: dem Beschlusse der Landsgemeinde als oberster Behörde des Kantons müsse Folge gegeben, und die protestirenden Gemeinden sollten eingeladen werden, ihrem Widerspruch ein Ziel zu sezen, in welchem Falle alsdann auch allen billigen, mit dem Hauptplan vereinbaren Wünschen derselben solle Rechnung getragen werden.

(Fortsezung folgt.)

In der Schadeschen Verlags-Expedition in Wien und in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg ist zu haben, so wie durch alle Reichsbuchhandlungen zu beziehen:

Klassische Kabinets-Bibliothek
oder
Sammlung auserlesener Werke der deutschen und Fremd-Litteratur. 50 Bändchen, 600 kleine Oktavbogen. Taschenformat. 10 Rthlr. 10 gr. oder 18 fl. im 24 fl. Fuß.

Inhalt:

Dante, die göttliche Komödie, übersezt von Kannengießer. 5 Thle. — Die Wanderer im Hochlande, Winterabend-Erzählungen von James Hogg, übersezt von Sophie May. 2 Thle. — Das Bild, von Houwald. — Wetzel Jeanne d'Arc. — Leben und Sitten in England. 2 Thle. — Lalla Rukh von Moore. 2 Thle. — Die beiden Marien. — Voltaire Zaire, Racine Iphigenia. 2 Thle. — Schelling, über das Verhältniß der bildenden Künste zur Natur, und Jon, von A. W. Schlegel. — Schauspiele von Calderon, übers. von Gries. 5 Thle. — Crayons Skizzenbuch, von Washington Irwing, übers. von Spieker. 3 Thle. — Byrons Braut von Abydos, Lara, und Schulze die bezauberte Rose. — Maler Müller, der hohe Ausspruch oder Chares und Fatime. 2 Thle. — Tiedges Urania. — Washington Irwing Erzählungen eines Reisenden, übers. von Spieker. 3 Thle. — Van Dyks Landleben von Kind. — Gillies Geschichte von Altgriechenland und von dessen Pflanzstädten und Eroberungen. 11 Thle. — Schopenhauers Gabriele, ein Roman. 3 Thle. — Morier Abenteuer Hajji Babas. 4 Thle.

Wir übergeben dem lesenden Publikum Deutschlands in dieser Kabinetsbibliothek eine Auswahl des Gediegensten aus der deutschen Litteratur, und glauben zur Empfehlung derselben nichts hinzufügen zu dürfen, da, wie der Inhalt beweist, sie Werke enthält, welche genug gekannt und über welche die günstigsten Urtheile schon längst ausgesprochen sind; wir hoffen daß eine Zusammenstellung wie diese, den Verehrern der schönen Litteratur eine willkommene Gabe seyn dürfte.

Auch für die äußere Ausstattung ist durch schönen, reinen Druk und gutes Papier gesorgt worden, und um die Anschaffung zu erleichtern, geben wir auch einzelne Werke daraus weg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisationsdekret.) Im Jahre 1806 schoß der Handelsstand in München zur kurfürstlich und landschaftlich gemeinsamen Schulden-Abledigungskommission ein Kapital von 3000 fl. vor. Zur Kompletirung dieses Kapitals trugen die einzelnen Mitglieder des Handelsstandes verhältnißmäßige Summen bei, und jeder Kontribuent erhielt für seinen Vorschuß von den damaligen Handelsvorstehern am 8 Februar 1806 einen besondern Schuldschein ausgestellt. Mehrere dieser Schuldscheine sind nunmehr zu Verlust gegangen, und zwar folgenden Handelsleuten:

1. Für Anton Aschbacher auf die Summe von 25 fl.
2. Für Claude Clair sel. Erben auf die Summe von 25 fl.
3. Für Peter Anton Delmoro auf die Summe von 100 fl.
4. Für Joseph Hepp auf die Summe von 300 fl.
5. Für Vinzenz Landerer auf die Summe von 25 fl.
6. Für die Gebrüder Nocker auf die Summe von 800 fl.
7. Für Joseph Anton Oberhuber auf die Summe von 50 fl.
8. Für Ignaz Brandl auf die Summe von 50 fl.
9. Für Sebastian Pichlers Erben auf die Summe von 150 fl.
10. Für Franz Sporrer auf die Summe von 100 fl.
11. Für Franz Xaver Wörz sel. Wittwe auf die Summe von 50 fl.

Auf Bitte des Handelsstandes werden die allenfallsigen Besizer dieser Schuldscheine hiemit aufgefordert, binnen drei Monaten sich zum rechtmäßigen Besize und Eigenthume derselben bei unterfertigtem Gerichte zu legitimiren, außerdem nach fruchtlosem Ablaufe dieses Termines, die genannten Schuldscheine für kraftlos erklärt werden würden.

München den 28 September 1827.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Auf Requisition des kaiserl. königl. ob der ennsischen Stadt- und Landrechts zu Linz vom 22 vorigen, praes. 3 dieses Monats wird hiemit nachstehendes Edikt zur öffentlichen Ausschreibung gebracht.

München, den 11 Sept. 1827.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Eckartshausen.

(Edikt.) Die Regulirung der Landtafel des In- und Hausrukkreises in Oestreich ob der Enns betreffend.

Das kaiserl. königliche ob der ennsische Stadt- und Landrecht macht hiemit im Nachhange seines unter dem 5 Aug. 1826 in Folge Hofdekrets vom 4 Jun. 1825 in Betref der Regulirung der Landtafel des In- und Hausrukkreises in Oestreich ob der Enns erlassenen Ediktes bekannt, daß dieses Regulirungsgeschäft nun beendet, und von der aufgestellten kaiserl. königlichen Regulirungskommission ein genaues Verzeichniß aller in jede der beiden Landtafeln übertragenen, und auch der zur Uebertragung nicht geeignet befundenen Posten überreicht worden sey, folglich Jedermann, dem daran liegt, wie bereits §. 12. des Eingangs citirten ersten Ediktes angezeigt wurde, aufgefordert werde, binnen der peremtorischen Frist von sechs Monaten die regulirte Landtafel, und die dort hinterlegten Bücher und Verzeichnisse einzusehen, oder sich Auszüge zu verschaffen, um ihre Rechte überwachen zu können, und seine allfällige Bemerkungen oder Beschwerden gegen die Amtshandlung der kaiserl. königl. Regulirungskommission, bei diesem kaiserl. königlichen ob der ennsischen Stadt und Landrechte um Abhülfe zu überreichen, welches zufolge der höchsten Ortes ausgesprochenen Grundsäze, jedoch salvo recursu an das hohe kaiserl. königliche niederöstreichische Appellationsgericht, zu entscheiden hat.

Von dem kaiserl. königlichen ob der ennsischen Stadt- und Landrechte in Linz am 22 Aug. 1827.

Großer Mineralienverkauf.

Aus dem Naturalien-Kabinet des verstorbenen Ritters v. Cobres wird eine bedeutende Anzahl Doubletten, verschiedene systematisch geordnete Schulsammlungen,

Schaustüke,
Seesterne und Seeigel,
Eine Sammlung von 282 sächsischen Erz- und Gebirgsstufen mit Katalog und Kasten,
Marmor,
Alabaster,
Porphir,
Granit,
Basalt,
Laven,
Vulkanische Produkte,
eine bedeutende Anzahl Conchylien, Petrefakten und künstlich zerlegte Schnekenschalen ꝛc.

zum Verkaufe ausgeboten.

Es werden darauf Angebote aller Art für ganze Suiten und einzelne Stüke, so wie auf das noch ganze für sich in circa 4000 Stüken bestehende Kabinet nicht unberüksichtigt bleiben.

Man wende sich in frankirten Briefen an das Handelshaus Joseph Seebacher in Augsburg.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 326. 22 November 1827.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Briefe aus München.) — Schweden. — — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 326. Rheinhandel 1826. — Artikel aus den Times. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Gazette de France meldet aus Lissabon vom 31 Okt.: „Am 21 d. brachen in der Stadt Guimaraes Unordnungen aus; man wollte daselbst Don Miguel I zum absoluten König ausrufen. Der Corregidor mußte Gewalt gebrauchen, und die Truppen handeln lassen. Es gab einige Verwundete; die Ordnung wurde wieder hergestellt. Die Regierungszeitung hat am 29 einen strengen Befehl über diesen Vorfall bekannt gemacht, der von dem Minister Jose Freire de Andrade unterzeichnet war. Die öffentliche Ruhe wurde aus demselben Grunde auch in der Stadt Peniche gestört. Zu gleicher Zeit wurde der absolute König auch in der Stadt Coimbra ausgerufen. Die Regentin hat das achte Jäger-Regiment in diese Stadt abgeschikt, wo alsdann die Ruhe wieder hergestellt wurde. — Die Königin Mutter hat sich in den Pallast Ajuda begeben, um die Einrichtungen und Vorbereitungen zum Empfang des Infanten Don Miguel, der daselbst wohnen soll, selbst zu bestimmen. Man macht auch Zurüstungen in dem Pallaste das Necessidades, wo sich die alten Cortes versammelten."

Spanien.

Die Gazette de France schreibt aus Madrid vom 5 Nov.: „Gestern feierten die königlichen Freiwilligen das Fest des Infanten Don Carlos. Sie zogen unter Anführung ihres Inspektors, Hrn. Carvajal, an ihm vorüber. Dem ältesten Sohn des Infanten ward eine vollständige Uniform der Freiwilligen von Madrid überreicht, und er alsdann in die erste Kompagnie des ersten Bataillons aufgenommen. — Gen. Longa hat JJ. MM. zu Valencia mit der größten Pracht empfangen. Ihre Maj. die Königin hat von diesem loyalen Diener eine Toilette von vergoldetem Silber, Brillanten im Werthe von 180,000 Fr., einen Kamm und eine Aehre in Diamanten von großem Werthe angenommen. — Die Unruhen in Catalonien scheinen ganz gedämpft zu seyn; alle Banden haben ihre Waffen niedergelegt, und sind entweder an ihren Herd zurükgekehrt, oder ins Ausland geflohen." — Der Gazette zufolge war der General St. Priest am 6 Morgens zu Valencia angekommen, und noch an demselben Tage von dem Könige empfangen worden.

Großbritannien.

London, 14 Nov. Konsol. 3Proz. 86.

Das gestern im Allgemeinen erwähnte Schreiben des Vice-Admirals Codrington an den Contre-Admiral Ritter v. Rigny lautet folgendermaaßen: „Am Bord des Schifs Sr. Majestät Asia, Navarin 23 Okt. Hr. Admiral. Indem Ew. Excellenz mir die Ehre erwiesen, sich sowol selbst als die französische Flotte unter mein Kommando zu stellen, haben Sie mir auch das Recht gegeben Ihr Betragen zu beurtheilen, für das ich in dieser Lage bis auf einen gewissen Punkt verantwortlich war. Ich benüze daher den Vortheil dieses Rechts, Ihnen zu bezeugen, daß ich mit dem größten Vergnügen die Art, wie Sie in der Schlacht am 20 Ihre Eskadre geleitet, gesehen habe; daß nichts im Stande ist, das herrliche Manöuvre der Ihren Befehlen insbesondere unterworfenen Schiffe zu übertreffen, und daß ein Umstand, auf den ich am meisten in meiner ganzen Seelaufbahn stolz seyn werde, der ist, daß ich bei diesem blutigen und zerstörenden Kampfe Sie unter meinem Befehle hatte. Ob ich schon Willens war, in kein näheres Detail einzugeben, so verpflichtet mich doch das einstimmige Zeugniß der englischen Kapitaine, die in der Nähe der Armide waren, zu der Aeußerung, daß das Betragen des Kapitains Hugon verdient, von Ew. Exc. in besondere Erwägung gezogen zu werden. Ich habe die Ehre u. s. w." — Die Antwort des Contreadmirals de Rigny war folgende: „Am Bord der Syrene, Navarin, 23 Okt. Mein Herr, ich betrachte Ihren Beifall und Ihr Schreiben an mich als das ehrenvollste Zeugniß für mich selbst und die Offiziere unter meinem Befehle, und werde dieses Schreiben als ein kostbares Andenken Ihrer Achtung, und, wie ich hoffe, auch Ihrer Freundschaft, aufbewahren. In dem Kampfe vom 20 sind Sie uns mit Ihrem Beispiele vorangegangen; wir konnten nichts Besseres thun, als dasselbe befolgen." Der Contreadmiral de Rigny erließ an demselben Tage noch folgendes Schreiben an den englischen Admiral: „Mein Herr, ich beeile mich Ew. Exc., einem umständlichen Berichte des Kapitains Hugon, Kommandanten der Armide, zufolge, zu benachrichtigen, daß das trefliche Manöuvre des Kapitains Davies, indem die Rose muthvoll die Anker in Pistolenschußweite von den türkischen Korvetten warf, nach einigen Minuten die Armide aus ihrer ungünstigen Stellung frei machte, und es ist eben so sehr meine Pflicht, als es mir zum großen Vergnügen gereicht, Ew. Exc. zu versichern, daß bei dieser Gelegenheit der Kapitain Davies Alles gethan hat, was man von einem tapfern und erfahrnen Offizier erwarten konnte. Erlauben Sie mir bei dieser Gelegenheit auch dem Kapitain Fellowes meinen Dank für den Beistand abzustatten, den die Syrene von den Schaluppen der Dartmouth in dem Augenblik erhalten hat, wo diese mit vieler Geschiklichkeit und Muth die Brander angriffen und vertrieben, die gerade auf uns eindringen wollten. Ich bin mit der größten Hochachtung, u. s. w. (Unterz.) de Rigny." — Der Brief des

englischen Admirals an den russischen Admiral, Grafen v. Heyden, lautet folgendermaaßen: „Hr. Admiral, indem Ew. Excellenz mir die Ehre erzeigten, sich selbst und die russische Eskadre freiwillig meinem Befehle zu unterwerfen, gaben Sie mir auch ein Recht, Ihr Betragen in dieser Lage zu beurtheilen, da Sie mich großen Theils dafür verantwortlich machten. Ich benüze daher den Vortheil dieses Rechts, Ihnen zu sagen, daß ich die Art, wie Sie Ihre Eskadre in der Schlacht am 20 d. geleitet haben, mit dem größten Vergnügen betrachtete, daß die gute Anführung der Schiffe unter Ihrer besondern Leitung unübertreflich war, und daß ich den Umstand, Sie in diesem blutigen und zerstörenden Kampfe unter meinem Befehle gehabt zu haben, als einen der ruhmvollsten Vorfälle meiner ganzen Laufbahn betrachten werde. Ich habe die Ehre u. s. w." Die Antwort des Contreadmirals, Grafen v. Heyden, war, wie es scheint, noch nicht eingegangen.

Frankreich.

Paris, 16 Nov. Konsol. 5Proz. 101, 40; 3Proz. 70, 60; Bankaktien 2000; Falconnet 76, 75; Guebhard 65¹/₈; Hayti 692, 50.

Am 15 Nov. war bei Hrn. v. Villele ein großes diplomatisches Gastmahl.

Der Erzbischof von Paris reiste an diesem Tage nach Nancy ab.

Auch verließ der erste portugiesische Gesandtschaftssekretair Paris, um dem Infanten Don Miguel entgegen zu gehn.

In Folge einer Uebereinkunft unter den liberalen Wahlmännern von Paris soll nun im ersten Bezirk Hr. Dupont de l'Eure, und im achten, nach Hrn. Ardoins freiwilligem Rüktritte, der Baron Louis als Kandidat auftreten.

Die Gazette de France bringt als Tageslügen: Aus der Quotidienne. „Ein Minister hat zu Jemand, der zwischen zwei Kandidaten von der äußersten Linken und von der äußersten Rechten zu stimmen hat, gesagt: Die Wahl ist nicht zweifelhaft; die Administration muß der äußersten Linken ihre Stimmen geben." — „Die Gazette de France nimmt die Partei der portugiesischen Radikalen gegen den Infanten Don Miguel." (Weil die Gazette gestern den, von der Quotidienne dem englischen Kabinette zugeschriebenen Plan träumerisch genannt hatte.) — „Die Gesundheit des Ministers des Innern gab vorgestern zu lebhaften Besorgnissen Anlaß." — Aus dem Journal des Debats: „Das Ministerium hat diesen Morgen, den 15, Nachricht aus Konstantinopel erhalten, daß die Botschafter der drei Mächte sich auf die erste Kunde vom Treffen bei Navarin eingeschift hatten. Auf die fremden Schiffe und das Eigenthum der Franken war ein Embargo gelegt worden." — „Das englische Parlament wird im Laufe des Decembers zusammenberufen werden, vermuthlich wegen der griechischen Angelegenheiten." — Aus mehrern Journalen: „Die Regierung hält die Wahlmänner zu Paris gefangen; vielen Personen, die Postpferde begehrten, wurde geantwortet, sie könnten deren nicht vor 12 Tagen, das heißt nach Beendigung der Wahlen, bekommen." — Wahlmanövres: Aus dem Debats: „Nach Briefen aus allen Departements herrscht dort die größte Erbitterung wegen der Verfälschungen, Hinterlist, Betrügereien und Justizverweigerungen bei Bildung der Wahllisten." — Tagesthorheiten. Aus dem Debats: „In den Wahlkollegien sind vielleicht einige unvorsichtige Bewegungen zu fürchten."

Die Gazette de France enthält auch folgenden Artikel: „Das Journal du Commerce richtet an die Wähler, die Handelsherren und Mannufakturisten sind, eine Anrede voll Heftigkeit, worin es sich bemüht, die Restauration als ein Unglük für den Handel und die Industrie darzustellen. Die beste Antwort auf diese unanständige Diatribe wird seyn, daß wir ohne Kommentar folgende Thatsachen vorlegen, die aus unverwerflichen Dokumenten hervorgehen: Im Jahr 1816 erreichte die Bevölkerung des Königreichs nicht 30 Millionen; im J. 1826 überstieg sie 32 Millionen. Im Jahr 1816 war unser Akerbau, der Arme und Kapitalien aller Art beraubt, sehr gesunken; im Jahr 1826 nährte er eine um ein Zehntel stärkere Bevölkerung; die Weinernte trug ein Drittel mehr; er zählte 400,000 Pferde, 350,000 Stük Rindvieh und 5,000,000 Schafe mehr, als 1816. Im Jahr 1816 lieferten unsere Steinkohlengruben eine Milliarde Kilogrammen; im J. 1826 eine Milliarde 500 Millionen Kilogrammen Steinkohlen. Im Jahre 1816 fabrizirten wir nicht ganz 100 Millionen Kilogramme Gußeisen; im J. 1826 über 160 Millionen. Im Jahr 1816 verarbeiteten unsre Manufakturen 12 Mill. Kilogramme Baumwolle; im J. 1826 32 Millionen. Im Jahr 1816 zogen wir aus dem Auslande 400,000 Kilogramme roher Seide; im J. 1826 haben wir doppelt so viel bezogen. Im Jahre 1816 schäzte man sowol die französische als deutsche Wolle, die in Frankreich verarbeitet wurde auf 40 Millionen Kilogramme; im J. 1826 auf 48 Millionen. Im Jahre 1816 läuterten unsere Zukerraffinerien 24 Millionen Kilogramme Zuker; im J. 1826 — 72 Millionen &c. Im J. 1816 war unser Handel im In- und Auslande schwach und beschränkt, wie unsere Hülfsquellen; im Jahr 1826 erhielten alle fremden Märkte von unsern Waaren, und der inländische Markt hatte sich, im Verhältniß der Entwikelung unserer Akerbau- und Manufaktur-Industrie, vergrößert. Von 1816 bis 1826 wurden die direkten Steuern nach und nach um 72 Millionen vermindert, und die indirekten Steuern haben um 180 Mill. zugenommen."

Die Gazette de France bemerkt endlich: „Die Journale der Opposition stellen seit einigen Tagen über das Aufschlagen des Getreides Untersuchungen mit einer wahrhaft strafbaren Erbitterung auf, und ihr Zwek bei den herannahenden Wahlen läßt sich nicht verkennen. Eins dieser Blätter schreibt die Theuerung der obwaltenden Weise zu, wie der Handel mit Getreide getrieben wird. Der Fruchthandel ist aber im Innern ganz frei, und mehr bedarf es für den Augenblik nicht, indem Frankreich mehr Getreide besizt, als zu der Verzehrung erforderlich ist. Die Zeit der Saat ist jedesmal eine Epoche des Aufschlagens. Es gibt keinen Landbewohner, dem diese Wahrheit nicht bekannt wäre. Allein es ist eben so offenkundig, daß nachdem die Saat glüklich vollbracht worden, und dazu haben wir heuer überall günstiges Wetter gehabt, die Preise auch wieder ungesäumt fallen. Schon wird man dieses im Süden gewahr. Uebrigens kan das Steigen der Fruchtpreise niemals für irgend Jemand ein Argument abgeben. Es ist eine öfters unvermeidliche Zufälligkeit, die alle Herzen mit Wehmuth er-

füllen sollte, und unsere Leser bedürfen nicht der Nennung desjenigen, welcher am meisten dabei leidet."

Deutschland.

* München, 19 Nov. Heute war bei Hofe große Tafel; diese zeichnete sich durch Glanz und Reichthum in einem Grade aus, welcher jede Schilderung übersteigt. Anwesend waren: Ihre Majestäten der König und die Königin, die königlichen Prinzen, die Kronbeamten und sämtliche Mitglieder der beiden Kammern der gegenwärtigen Ständeversammlung. Die Würde und Herzlichkeit, welche sich bei diesem Feste vereinten, werden unvergeßlich bleiben. Se. Maj. der König brachten mit freudiger Rührung den Toast aus: „Auf das Wohl Meiner lieben Bayern!" — Feldmarschall Fürst Wrede, als erster Präsident der Kammer der Reichsräthe, sprach dann im Namen der Ständeversammlung folgende Toaste aus: „Die Mitglieder beider Kammern vereinigen ihre Wünsche für das Wohl des Königs!" — „Die Mitglieder beider Kammern vereinigen ihre Wünsche für das Wohl der Königin!" — „Die Mitglieder beider Kammern vereinigen ihre Wünsche, daß der Himmel das königliche Haus in seinem Schuze forthin bewahren wolle!" worauf Se. Majestät der König noch einen Toast: „Auf das Wohl der Lieben und Getreuen, der Stände des Reiches!" auszubringen geruhten. Nach aufgehobener Tafel unterhielten Sich Ihre königliche Majestäten zwei Stunden lang auf eine eben so huldvolle als leutselige Weise mit allen Anwesenden. — Glük dem Lande, wo in den Herzen der Unterthanen solche Erinnerungen leben!

* München, 20 Nov. Die beiden Kammern der Ständeversammlung haben sich gestern und heute mit der Wahl der Ausschüsse für die verschiedenen Geschäfts-Abtheilungen befaßt. Diese Ausschüsse sind, dem Vernehmen nach, in der Kammer der Reichsräthe bereits gebildet. In der Kammer der Abgeordneten sollen zum ersten Ausschusse (für Gegenstände der Gesezgebung) die Abgeordneten Frhr. v. Holzschuher, v. Dresch, v. Reindl, Clar, Rudhart, Kiliani, Hagen, v. Camuzzi und Socher; zum zweiten Ausschusse (für Steuern) die Abgeordneten Merkel, Heinzelmann, Geyer, v. Utzschneider, Frhr. v. Heinitz, Dangel, Graf v. Benzel-Sternau, Mezler und Enke gewählt worden seyn.

Schweden.

* Stockholm, 6 Nov. Dieser Tage ist mittelst außerordentlicher Gelegenheit das Urtheil des norwegischen Reichsraths in dem Prozesse des Staatsraths Collet angekommen. Der Odelsthing hatte drei Anklagen gegen ihn aufgestellt. Erstens, daß er die Erlassung von drei provisorischen königl. Verordnungen über die Zölle unterstüzt habe. Das Urtheil hat ihn davon freigesprochen, weil man die angeschuldigte Maaßregel als ein entschuldigungsfähiges, durch die Umstände motivirtes Mißverständniß des 17ten Artikels der Konstitution ansehen könne. Der zweite Anklagepunkt war: er habe den von dem Storthing beschlossenen Stand der Pensionen und Besoldungen Sr. Maj. dem Könige zur Genehmigung vorgelegt. Hiervon hat der Reichsrath den Angeschuldigten freigesprochen, weil er in dieser Maaßnahme keinen direkten Bruch des Grundgesezes findet. Der dritte Anklagepunkt war, daß der Staatsrath Collet zu Ausgaben von dem Ueberschuß der Staatseinkünfte gerathen habe, die weiter gingen, als die von dem Storthing eröfneten Kredite. Dieser Punkt ist als vorelig ganz beseitigt worden, da die Rechnungen für die in Frage stehenden Jahre noch nicht von den Revisoren der Stände durchgesehen und geprüft wären. Die Freisprechung hat in Christiania allgemeine Theilnahme erregt.

Rußland.

* St. Petersburg, 7 Nov. Am 3 dieses traf hier ein Kourier vom Kriegsschauplaz ein, der uns die offizielle Nachricht von der Einnahme der Festung Erivan überbrachte, welche Botschaft natürlich am Kaiserhofe und in allen höhern Cirkeln der Kaiserstadt eine enthusiastische Freude erregte. Der mit ihrer Ueberbringung beauftragte Offizier eilte nur durch die Residenz, um Sr. kaiserlichen Majestät mit den Details dieses Berichts auf dem Wege nach Bobruisk zu folgen. Vorläufig ward von lezterm nur Folgendes hier bekannt: „Unsre braven Truppen bemächtigten sich dieses Plazes, nachdem die Laufgräben sechs Tage hindurch eröfnet waren. Die Garnison, über 3000 Mann stark und ihr Anführer Hassan-Chan sind kriegsgefangen." Nachstehendes Rescript geruhte Se. Maj. der Kaiser am 29 Aug. d. J., an den Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Armeekorps Generaladjutanten Paskewitsch zu erlassen: „Iwan Fedorowitsch! Der diesjährige unter ihrer unmittelbaren Leitung eröfnete Feldzug wider die Perser, ist ungeachtet der großen Lokalbeschwerden und Hindernisse, welche Sie zu bekämpfen hatten, durch die Einnahme der Stadt Nahitschewan, die Niederlage des Abbas-Mirza in der Schlacht bei Dschewan-Bulak und die Einnahme der Festung Abbas-Abad bezeichnet worden. Diese Fortschritte, welche unsre Waffen mit neuem Ruhm gekrönt haben, dienen zum abermaligen Beweise der so geschikt von Ihnen getroffenen Anordnungen und des Muthes der Ihren Befehlen anvertrauten Truppen, indem sie durch Ihr Beispiel beseelt werden. Zur Vergeltung so ausgezeichneter Verdienste, die Sie Uns und dem Vaterlande hiedurch erzeigt haben, haben Wir es für gerecht erkannt, Sie zum Ritter des heiligen Apostelgleichen Fürsten Wladimir 2ter Klasse zu ernennen, dessen Insignien hiebei folgen. Wir verbleiben Ihnen mit Unsrer kaiserlichen Gnade wohlgewogen (das Original ist von höchster Hand gezeichnet). Nikolaus."

Oestreich.

In der Hofzeitung wurde am 10 Nov. bei der nahe bevorstehenden Abreise Sr. k. H. des Infanten von Portugal, Don Miguel, Herzogs von Beja, Jedermann, der eine Forderung an Se. k. H. oder Deren Haus noch zu machen haben sollte, aufgefordert, sich binnen 14 Tagen gehörig auszuweisen.

* Wien, 17 Nov. Gestern wurde Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Metternich, Gemahlin des Staatskanzlers, durch Ihre Durchl., die regierende Fürstin Esterhazy, Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt. Beide Majestäten empfingen diese liebenswürdige Dame aufs Gnädigste. — Se. k. H. der Infant Don Miguel, der sich während seines Aufenthalts durch sein ausgezeichnet sittliches und anspruchloses Benehmen nicht nur die Liebe Sr. Maj. des Kaisers, sondern auch die hohe Achtung Aller, die Ihn näher zu kennen das Glük hatten, erworben hat, bereitet sich zur Abreise.

Die Depeschen, welche der aus Rio-Janeiro in England eingetroffene Graf Barbacena mitgebracht hat, scheinen seinen Entschluß bestimmt zu haben. Er wird binnen wenigen Tagen Wien verlassen. — JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin nebst der ganzen kaiserlichen Familie wohnten heute den Exequien für die verewigte Königin von Sachsen bei. — Bis heute Mittag ist der mit der ungeduldigsten Sehnsucht erwartete Kourier aus Konstantinopel noch nicht angekommen.

* **Wien**, 17 Nov. (Abends.) Nach den diesen Mittag eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 5 Nov., woraus man erfährt, daß in dieser Hauptstadt bis dahin keine Gewaltthätigkeiten vorgefallen waren, wie man befürchtet hatte, hält man hier für wahrscheinlich, daß die Pforte überhaupt zu keinen Repressalien oder blutigen Maaßregeln gegen die Christen schreiten werde.

Wien, 17 Nov. Metalliques 91½; Bankaktien 1079¾.

Türkei.

† **Konstantinopel**, 25 Okt. Folgendes ist Abschrift einer aus authentischer Quelle kommenden Uebersicht der osmannischen Streitkräfte in Morea. I. **Erste Division.** Türkische Kriegsschiffe unter dem Kapudana-Bey: 2 Linienschiffe von 84 Kanonen, 5 Fregatten; Tunisische Kriegsschiffe unter Riala-Bey: 3 Fregatten, 1 Brigg. II. **Zweite** (ägyptische) **Division**, unter Moharrem-Bey, Schwiegersohn des Pascha's; 5 rasirte Schiffe von 64, 9 Korvetten, 4 Briggs, 5 Schooner, 3 Goeletten, 6 Brander. III. **Transportschiffe.** 11 Halbkorsaren, oder kleine, zum Kreuzen ausgerüstete Briggs; 25 Handelsschiffe von verschiedener Größe. IV. **Europäische Schiffe:** Erzherzog Johann, Kapitain Joseph Ragusin; Egeo, Kapitain Augustin Marassi; Giacomo, Kapitain Nicolich; Brigg Andrea, Kapitain Bonavich; (alle fünf Oestreicher.) Totalsumme 89 Schiffe. — Auf der lezten von Alexandria gekommenen Expedition war ein, zu Cairo gebildetes neues Regiment, mit einem auf europäische Art organisirten, aus 30 jungen Arabern bestehenden Musikkorps eingeschift. Der Obrist heißt Mohamed Bey, das Regiment besteht aus 4 Bataillonen, jedes von 1000 Mann. Außerdem brachte die Flotte noch 100 Mann Kavallerie und eine Million Piaster mit; auf der ägyptischen Flotte befanden sich 1600 Feuerschlünde; 18 Schiffe derselben waren mit europäisch organisirten Equipagen versehn. Der Viceadmiral Letellier, ein Franzose, befand sich an Bord des rasirten Schifs unter Moharrem-Beys Kommando; auf den übrigen ägyptischen Schiffen waren 8 französische Staabsoffiziere vertheilt, um als Instruktoren die Manöuvres zu leiten. — Man versichert in Pera allgemein, der kaiserl. östreichische Internuncius, Frhr. v. Ottenfels, habe von dem Hrn. Fürsten v. Metternich unterm 22 Sept. eine Depesche erhalten, worin seine Weigerung, dem lezten gemeinsamen Schritte der drei Botschafter bei der Pforte Behufs der Pazifikation beizutreten, gemißbilligt ward. Er soll hierauf seinen gedachten Kollegen Besuche gemacht haben, um ihnen zu erklären, daß er seine frühern Befehle irrig ausgelegt habe, und ihre Schritte künftig aus allen Kräften zu unterstüzen bereit sey. Zugleich schikte er (wie bereits bekannt) seinen Dragoman, Hrn. v. Huszar, am 9 Okt. zum Reis-Effendi mit einer schriftlichen Note, welche die dringendsten Ermahnungen und Warnungen an die Pforte enthält, der Stimme der Freundschaft und Vernunft nicht länger ihr Ohr zu verschließen.

* **Odessa**, 7 Nov. Wir haben Nachrichten aus **Konstantinopel** bis zum 29 Okt., nach welchen sich dort nichts verändert hatte. Der Sultan, der von der Hefe, ja man könnte sagen, von der Masse seines Volkes, in Bezug auf seine verhaßten Reformen das Haupt der **Ungläubigen** genannt wird, hatte bekanntlich zwar befohlen, den Krieg mit allem Nachdruk gegen die Griechen fortzusezen, allein an einer feindlichen Erklärung gegen die alliirten Mächte, die schon nach der Blokade von Navarin befürchtet wurde, zweifelte man noch immer. Der Sultan, der eine zweifache Opposition, die empörten Rajas und die große Menge der rechtgläubigen Moslims zu bekämpfen hat, und in dieser Beziehung wirklich eine ungewöhnliche Charakterstärke entwikelt, hat eine allgemeine Bewafnung seines Volkes mehr zu fürchten, als die Griechen, und die, in größter Besorgniß in der Türkei lebenden Franken, die bis zur Entwikelung der jezigen Krisis mit Angst und Schreken in die Zukunft bliken. Wer bürgt dafür, daß nach einem Bewafnungs-Aufruf an die Moslims, nicht die Hydra der Janitscharen ihr Haupt wieder empor hebt, und als Vertreter des Islamismus erscheint? Die Ulema's sind gegen die neuen Einrichtungen ebenfalls aufgebracht, und bereuen schon ihren zum Untergang der Janitscharen geleisteten Beistand, indem diese nach der Meynung der rechtgläubigen Moslims, **allein** im Stande gewesen wären, den Islam bei einer großen Krisis zu schüzen, und das Reich zu vertheidigen. Alle diese Umstände, die auf die Unterhandlungen so vielen Einfluß haben, retten indessen den Sultan Mahmud kaum mehr aus dem jezigen, für ihn und sein Reich furchtbaren Dilemma. Rükkehr zum Alten allein bietet ihm einen Hofnungsstrahl, und jeder ächte Moslim wird ihm dieselbe anrathen.

* **Bucharest**, 7 Nov. Nach den hier umlaufenden Nachrichten aus Konstantinopel vom 2 Nov. war daselbst ein englisches Schif aus dem Archipel eingetroffen, welches dem brittischen Botschafter, Hrn. Stratford-Canning, die erste Nachricht brachte, daß die türkisch-ägyptische Flotte bei Navarin verbrannt worden sey. Die Botschafter der drei Höfe von England, Frankreich und Rußland sollen hierauf ihre Archive an Bord dieses Schifs in Sicherheit gebracht haben. Einige Stunden nachher erhielt auch die Pforte diese für sie so niederschlagende Nachricht; allein der Sultan soll, ohne jedoch gewaltsame Maaßregeln gegen die Christen in Konstantinopel zu verfügen, sogleich erklärt haben, daß er troz der Niederlage seiner Flotte weder von einer Intervention noch Pacifikation Etwas wissen wolle. Die Hauptstadt war ruhig. Diese Nachrichten verbreiteten sich hier in Bucharest mit Blizes-Schnelle.

* **Konstantinopel**, 5 Nov. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Am 1 d. traf hier die Nachricht ein, daß in Folge der fortgesezten Landoperationen Ibrahim Pascha's in Morea, die verbündeten Admirale den Entschluß faßten, seine Flotte in Navarin anzugreifen und zu verbrennen. Beides ist gelungen, und die Flotte existirt nicht mehr. Der Divan suchte diese Hiobspost zu verheimlichen, allein sie drang bald ins Publikum. Die Regierung verfügte indessen zu Aufrechthaltung der Ruhe die ernstlichsten Maaßregeln. Wirklich ist bis heute, einige Volkszusammenläufe abgerechnet, die Ordnung nicht gestört worden. Dieses Bestreben der Pforte, die Ruhe zu erhalten, zeigt deutlich, daß sie das Gefährliche ihrer Lage erkennt, und die Folgen, die ein wilder Volksausbruch gegen die Franken zur Folge haben würde, einsieht. Die Botschafter der verbündeten Mächte befinden sich noch hier, und der östreichische Internuncius, Hr. v. Ottenfels, räth troz des fortwährenden Widerstrebens des Reis-Effendi, zu Nichts als versöhnenden Maaßregeln. Indessen sind alle Anstalten zur Abreise der drei Botschafter getroffen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Ueber den Handel des Rheins während des Jahrs 1826.

(Fortsezung.)

II. Mittelrheinische Fahrt von Mainz.

In den Transporten auf dieser Stromstreke zeigt sich fast überall, im Vergleich mit denen des Jahrs 1825 und der frühern Jahrgänge, ein Mehrbetrag, der hauptsächlich der Erweiterung des Handels mit England und Amerika, und in einigen Uferstaaten auch der Zunahme des allgemeinen Wohlstandes zugeschrieben werden muß, wiewol die Vermehrung der Berggüter zum Theil auch daher rühren mag, daß seit der Erhöhung der Fruchtpreise und Landfracht in Frankreich weniger Kolonialwaaren über Havre de Grace, und wieder mehr über Holland, nach dem Oberrhein verführt werden. Der Betrag der in Mainz aus den Häfen des Mittel- und Niederrheins.

	Zu Berg angekommenen		und zu Thal abgegangenen Güter:	
belief sich im J. 1826 auf	825,190	Cent.	598,329	Cent.
— — 1822 —	728,436	—	419,786	—
— — 1823 —	813,278	—	445,712	—
— — 1824 —	671,099	—	417,871	—
— — 1825 —	748,270	—	531,547	—

Die in Mainz im Jahre 1826 zu Thal angekommenen Güter beliefen sich auf 566,169 Centner, im Jahre 1825 auf 480,525 Cent., die zu Thal abgegangenen im Jahre 1826 auf 598,329 Cent., im Jahre 1825 dagegen auf 531,547 Centner. Zu Berg sind im Jahre 1825 von Mainz 45,252 Centner weniger, als im Jahre 1826 verschikt worden. — Um die Totalbeträge einiger der vorhergehenden Jahre mit einander vergleichen zu können, mögen folgende Angaben dienen:

	Betrag der in Mainz angekommenen und		von da abgegangenen Güter:	
Im Jahre 1822	1,138,379	Cent.	1,081,936	Cent.
— — 1823	1,303,314	—	1,148,797	—
— — 1824	1,063,358	—	1,038,372	—
— — 1825	1,228,795	—	1,225,792	—
— — 1826	1,391,359	—	1,307,827	—

Der Mehrbetrag der zu Thal während 1825 und 1826 von Mainz abgegangenen Waaren besteht hauptsächlich in Brodfrüchten, die seit einigen Jahren auf den niederländischen und englischen Häfen im Preis gestiegen sind, so wie auch zum Theil in Holz- und Nürnberger Waaren und andern deutschen Fabrikaten, die einen vermehrten Absaz auf den englischen und südamerikanischen Märkten finden. Die von Mainz zu Thal versendeten Güter bestehen hauptsächlich in Getreide, Klee-, Lein- und Rübsamen, Hanf, Wachholderbeeren, Lohrinden, Krapp, Zwetschgen, Wein, Oel, Schmelztiegel, Bleiweis, Kupferwaaren, Schiefertafeln, Druksteine, Schüsser- und Steinwaaren, Gyps, Kalk, Bausteine, Steinplatten, Salpeter, Salz, Häute, Leder, Leim, Leimleder, Wolle, Steingut und Töpferwaaren, Farbwaare, Zimmer-, Bau- und Brennholz, Holzkohlen, Wolle-, Band- und Baumwollenwaaren, Garn, Nürnberger-, Holz- und Krämerwaaren, Leinwand, Papier, Pottasche, Asche, Schmalte, Vitriol, Vitriolöl, Material- und Mannfakturwaaren ꝛc. Stromaufwärts werden von Mainz alle Arten von Kolonialwaaren verschikt, besonders viel Zuker und Kaffee, von ersterem das Doppelte des lezteren; ferner Tabak, Thran, Reis, Klee- und Leinsamen, Krapp, Wein, von dem etwa das Doppelte dessen, was zu Thal versendet wird, in den Main geht; nach Frankfurt geht kölnisches Wasser, Rum, Oel, Mineralwasser, gesalzene und getroknete Fische, Erz, Gußeisen, Stab- und Bandeisen, Eisenblech, Eisenwaaren, Stahlwaaren, Blech, Blechwaaren, Blei, Bleiweis, Zinn, Traß, Pfeifen-, Thon- und Walkererde, Schiefersteine und Tafeln, Bakofensteine, Druksteine, Schüsser, Steinwaaren, Steinkohlen, gegerbtes und verarbeitetes Leder, Leim- und Leimleder, Baumwolle, Steingut, Töpferwaare und leere Krüge, Farbwaaren, Wollen- und Baumwollenwaaren, Twist, Alaun, Papier, Schmalte, Vitriol und Vitriolöl, Material- und Manufakturwaaren, Brennholz (aus dem Main kommend) ꝛc. — In dem Hafen von Bingen sind in nachstehenden Jahren

	1825.		1826.	
angekommen zu Berg . .	21,995	Cent.	26,570	Cent.
angekommen zu Thal . .	49,824	—	55,666	—
	71,819	—	82,236	—
Abgegangen zu Berg nach dem Main	9759	—	10,739	—
— — — — Mannheim	975	—	1769	—
	10,774	—	12,508	—
Abgegangen zu Thal nach Bonn	45,604	—	29,006	—
— — — — Köln	47,761	—	47,885	—
	93,365	—	76,891	—

Die Totalsummen der angekommenen und abgegangenen Güter betrugen:

im Jahre 1824 . . .	135,945	Cent.
— — 1825 . . .	175,917	—
— — 1826 . . .	171,635	—

Der Handel von Bingen, der in frühern Jahren von Bedeutung war, aber seit Einführung der preußischen und andern Mauthen sehr gelitten hat, scheint noch fortwährend tiefer herabzusinken. Ein empfindlicher Verlust droht ihm von Seite der Ein- und Ausladestation, die vor Kurzem auf dem preußischen Ufer der Nahe, Bingen gegenüber, errichtet worden ist, und welche durch die preußischen Mauthverordnungen begünstigt, nicht ermangeln kan, diesem Hafen alle Güter zu entziehen, die aus dem Preußischen und namentlich aus Kreuznach kommend, bisher in Bingen auf den Rhein gebracht wurden. Die von Bingen nach dem Main verschikten Güter bestehen fast ausschließlich in Wein, deren Ausfuhr sich vermehrt. Nach dem Niederrhein verschikt dieser Plaz Getreide, Samen, Oel, Wein ꝛc.; nach Mainz, um nach dem Oberrhein verführt zu werden, Eisen- und Gußwaaren. Zu bemerken ist, daß im lezt verflossenen Jahre, nur die nach Bonn statt gefundenen Verladungen einen bedeutenden Minderbetrag im Vergleich mit den vorjährigen ausweisen, daß aber in allen andern Rubriken sich ein Mehrbetrag zeigt, der jedoch jenem Ausfall bei Weitem nicht gleich kommt. — III. Mittelrheinische Fahrt von Köln. Die von dem Mittelrhein in dem Hafen

von Köln angekommenen und aus demselben dahin abgegangenen Transporte sind aus folgenden Angaben ersichtlich:

Angekommene Ladungen zu Thal aus den ober- und mittelrheinischen Häfen.			Abgegangene Ladungen zu Berg nach dem Ober- und Mittelrhein.	
Von Frankfurt .	31,904	Ctnr.	— 104,090	Ctnr.
— Mainz .	832,941	—	— 423,899	—
Aus den Zwischenhäfen				
von Mainz bis Koblenz	159,307	—	— 47,308	—
— Koblenz —	157,868	—	— 234,746	—
— der Mosel —	200,398	—	— 39,463	—
Aus den Zwischenhäfen				
von Koblenz bis Linz	493,150	—	— 53,015	—
Von und unterhalb Linz	372,789	—	— 292,035	—
Total für 1826 .	2,248,351	—	1,194,556	—

In fast allen diesen Rubriken zeigt sich ein Mehrbetrag, im Vergleich mit den im J. 1825 statt gefundenen Transporten. Nur von Frankfurt und der Mosel sind in Köln 6,520 und respektive 29,155 Ctnr. weniger im J. 1826 als im J. 1825 angekommen, und von Köln nach Koblenz 7,813 Ctnr. weniger in demselben Jahre abgegangen. — Obige Totalsumme belief sich im J. 1823 auf 1,834,297 Ctnr. — 1,173,530 Ctnr.
— 1824 - 2,085,659 - — 997,128 -
— 1825 - 2,187,747 - — 1,013,787 -
woraus sich für die im J. 1826 aus den mittelrheinischen Häfen in Köln angekommenen Güter, wenn man sie mit den Transporten des Jahrs 1823 vergleicht, ein Mehrbetrag von 414,054 Centnern, und für die dahin abgegangenen Transporte ein Mehrbetrag von 21,006 Ctnrn. ergibt. — IV. Niederrheinische Fahrt. Zu Köln sind angekommen aus den preußischen Häfen von Emmerich bis Ruhrort 81,911 Ctnr., folglich 16,684 Ctnr. weniger als im J. 1825; von Ruhrort bis Düsseldorf 1,265,350 Ctnr., die größtentheils in Steinkohlen bestehen, und welche im Vergleich mit den Transporten von 1825 einen Mehrbetrag von 375,042 Ctnr. ausweisen; von der Stromstreke oberhalb Düsseldorf 14,857 Ctnr., folglich 2126 Centner mehr als im J. 1825. Die Totalsumme dieser in Köln angekommenen Güter beläuft sich auf 1,362,118 Ctnr. — Von Köln sind im J. 1826 abgegangen nach Neus und der Uferstreke oberhalb Neus 183,652 Ctnr., mithin 37,122 Ctnr. mehr als im J. 1825, nach Düsseldorf 161,120 Ctnr. oder 20,166 Ctnr. mehr; nach den Zwischenhäfen 266,711 Ctnr., und demnach 20,166 Ctnr. mehr als im J. 1825; nach Amsterdam aber 10,086 Ctnr. weniger als im J. 1825; denn die im Laufe von 1826 nach Amsterdam versendeten Güter beliefen sich nur auf 501,680 Ctnr. Nach Rotterdam wurden im Jahre 1826 587,136 Ctnr., folglich 17,135 Ctnr. mehr als im vorhergehenden Jahre verführt. Das Total der von Köln nach den angeführten Häfen versendeten Güter beläuft sich auf 1,700,299 Ctnr. Köln erhielt im J. 1826 von Amsterdam 191,023 Ctnr., von Rotterdam 162,398, von Utrecht 81,455, von Dordtrecht 82,393 und von Antwerpen 91,873 Ctnr., und empfing folglich von Amsterdam 3,268 Ctnr., und von Utrecht 5,930 Ctnr. weniger, von Rotterdam aber 10,008 Ctnr., von Dordtrecht 16,742 und von Antwerpen 34,134 Ctnr. mehr als im J. 1825. Diese Angaben bestätigen die Behauptung, daß der Handel der Stadt Antwerpen, wo weit freisinnigere Ansichten als auf den holländischen Pläzen herrschen, mit jedem Jahre, und zwar auf Kosten der lezteren, blühender wird. Die Totalsumme der im J. 1826 von diesen fünf Märkten in Köln angekommenen Waaren beläuft sich auf 612,144 Ctnr., und übersteigt die des Jahrs 1825 um 51,612 Ctnr. Alle die vom Unterrheine nach derselben Stadt verführten Güter betragen 1,974,262 Ctnr.

(Beschluß folgt.)

Großbritannien.

Die Times vom 13 Nov. enthalten folgenden Artikel: „Der entschlossene und zerstörende Angriff auf die türkisch-ägyptische Flotte durch die vereinten Eskadern ist ein Ereigniß, das sowol Bewunderung als Schmerz erregt. Wenn die von unsern Seeleuten und ihren braven Verbündeten bewiesene Tapferkeit für die Flaggen der betreffenden Nationen höchst ehrenvoll war, so kan der Verlust an Menschen, den sie erlitten, und den sie zu ihrer Selbstvertheidigung ihren Gegnern beibringen mußten, nur als ein sehr bedauernswürdiges, aber unvermeidliches Opfer zur Erreichung der Zweke betrachtet werden, die den europäischen Staaten eben so sehr durch eine vernünftige Politik, als durch Menschlichkeit und Christenpflicht geboten wurden. Es scheint, Ibrahim Pascha habe, sey es nun in Folge und Gemäßheit der von seiner Regierung erhaltenen Befehle, oder gegen dieselben, sich gröblich gegen die Verbündeten und grausam gegen die Griechen betragen, und die Bedingungen des mit den christlichen Admiralen abgeschlossenen Waffenstillstands gebrochen. Es wurde auf die Parlamentairflagge der Verbündeten gefeuert, und das Leben mehrerer Britten, während einer Handlung friedlicher Vorstellungen an die Ungläubigen, vernichtet. Die nothwendige Wiedervergeltung für diese Schändlichkeit veranlaßte einen allgemeinen Kampf, und die gänzliche Zerstörung einer mit 1800 Kanonen versehenen Flotte. Der Bericht des brittischen Admirals ist eine edle seemännische Erzählung, ohne alle Prunksucht, vom Anfang bis zum Ende. Die Vernichtung der zwei Admiralschiffe der türkisch-ägyptischen Flotte, durch das bloße Feuer der Asia, wird als eine Art von Parenthese oder Nebensache erwähnt. Ein großmüthiges Lob wird den brittischen Offizieren so wie den verbündeten, und den lezteren in Ausdrüken einer freundlichen und männlichen Herzlichkeit gespendet, die einen eben so warmen Ausdruk von Seite des französischen Admirals zur Folge hatte, sowol in der eigentlichen Antwort auf das Schreiben des Sir Eduard Codrington, als in der beifälligen Anführung der Geschiklichkeit und des Muthes, womit der englische Kapitain Davies der von einem treflichen Offiziere befehligten französischen Fregatte Armide Beistand leistete. Es liegt in der Art dieses vereinten und ruhmvollen Unternehmens, so wie in dem aufrichtigen und brüderlichen Geiste, von dem die Krieger der verbündeten Nationen so offenbar gegen einander beseelt waren, ein mehr als gewöhnlicher Grund der Rührung für alle freisinnigen Männer, die bis jezt die Flaggen Englands und Frankreichs nur in stolzem Mißtrauen und zur gegenseitigen Zerstörung aufgepflanzt gesehen haben. Ein kräftiger und

wohlthätiger Geist des guten Einverständnisses dürfte nun den Gemüthern von zwei hochherzigen Nationen, durch ihre Zusammenwirkung bei einer gemeinschaftlichen Gefahr, für das allgemeine Wohl der Menschheit, eingeflößt werden; auch wollen wir unsern Blik von der Behauptung abwenden, daß neuere Schwierigkeiten solche Reibungen zwischen den Völkern herbeiführen könnten, wodurch sie unter die Vorschriften einer engherzigen, selbstsüchtigen, tyrannischen und gehässigen Politik zurükfielen, die von den Regierungen ganz dem Interesse ihrer Völker zuwider beobachtet würde, woraus alsdann Kriege entstehen könnten, in denen die kostbarsten Rechte der Gesellschaft geopfert, nur die Rechte der Höfe ungeschmälert bleiben, und die Nationen, die auf ihren Befohl bluten und leiden, zu der hofnungslosesten Sklaverei erniedrigt werden sollten. Beschränken wir uns aber jezt darauf, das wahre Gute in Erwägung zu ziehn, das aus dem großen Schlage bei Navarin hervorgeht, und unfehlbar hervorgehen muß. Die Frage in Betref Griechenlands und der Türkei kan jezt als entschieden aufgelößt angesehen werden. Die christlichen Admirale haben nach ihrem Siege etwas naiv erklärt: „daß ein einziger von den Muselmännern abgefeuerter Flintenschuß für eine förmliche Kriegserklärung erachtet werden würde, deren furchtbare Folgen auf den Sultan und seine Pascha's zurükfallen sollten.“ Wenn sich die Pforte dieser unzweideutigen Aufforderung unterwirft, so sind die Verbündeten versichert, keinen wirklichen Widerstand mehr zu erfahren, und sie werden dann sogleich dahin vorschreiten, die griechische Nation in den ihr bereits angewiesenen Rang zu versezen. Will im Gegentheil die Türkei Widerstand leisten, und es wagen, sich dem unwiderstehlichen Arme, der gegen sie aufgehoben ist, zu widersezen, so muß die Befreiung Griechenlands durch Waffengewalt vollbracht werden. In beiden Fällen wird der Vertrag vom 6 Jul. seine Vollziehung erhalten haben, und die Politik Rußlands wird dann entwikelt, klar und bestimmt an den Tag gelegt erscheinen. Diese Macht wird endlich die Genugthuung, die in den Unterhandlungen, aus denen der obige Vertrag entstand, verlangt worden war, vollständig erhalten. Man erwartet mit unbeschreiblicher Ungeduld die Depeschen von Konstantinopel über die Wirkung des Berichts des Ibrahim Pascha, die Schlacht von Navarin betreffend, auf das Serail. Die englische Regierung hat alle ihr zugekommenen Berichte bekannt gemacht; man glaubt aber, daß eine Depesche nicht eingetroffen ist. Die Berichte der französischen und englischen Admirale enthalten eine genaue Beschreibung des Kampfes und des beschränkten Raums, in welchem er geliefert wurde. Man kan hinzusezen, daß dem angenommenen Schlachtplane zufolge die Russen an der Stelle sich befanden, wo die muselmännische Macht am wenigsten furchtbar, das heißt, wo die meisten Transportschiffe waren. Die Franzosen hingegen kämpften am entgegengesezten Flügel, und waren daselbst beständig dem heftigsten Feuer des Feindes ausgesezt. Man darf den Hauptgesichtspunkt nicht aus dem Auge verlieren: die christliche Flotte war durch die erste Beleidigung, die ihrer Flagge durch einen kühnen Gegner angethan worden, herausgefordert. Diese Beleidigung wurde gerächt, wie jede Verlezung der Ehre großer und mächtiger Nationen gerächt werden muß, nemlich durch die gänzliche Vernichtung der Verwegenen, die so thöricht waren, sich dem Zorne derselben auszusezen.“

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Neueste Staats-Akten und Urkunden. Achter Band, 3tes Heft.

Enthaltend: Verordnungen die Errichtung von Kreditvereinen in den Königreichen Hannover (für die Ritterschaft des Herzogthums Bremen) Bayern und Würtemberg, den Jurisdiktions-Vertrag zwischen Würtemberg und Hohenzollern-Sigmaringen vom 28 April 1827, die Freundschafts- und Allianz-Traktate zwischen Columbien und Peru vom 6 Juli 1822, und Columbien und Chili vom 22 Okt. 1822. — Aktenstüke den norwegischen Storthing im Jahre 1827 betreffend u. a. m. nebst dem Register des achten Bandes.

So eben ist bei mir erschienen, und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Materialien zu einer vergleichenden Heilmittellehre zum Gebrauch für homöopathisch heilende Aerzte, nebst einem alphabetischen Register über die positiven Wirkungen der Heilmittel auf die verschiedenen einzelnen Organe des Körpers und auf die Funktionen derselben. Von Dr. G. A. B. Schweickert. Zweites Heft. Gr. 8. 21 Bogen auf gutem Drukpapier. 1 Thlr. 16 gr.

Das erste Heft (1826, 26 Bogen) kostet 1 Thlr. 20 gr., das dritte erscheint noch dieses Jahr.

Leipzig, den 30 August 1827.

F. A. Brockhaus.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Anwendung der Moral auf die Politik.

Von Jos. Droz (Mitgl. der franz. Akademie). Aus dem Französischen übersezt und mit einer Einleitung versehen von Aug. v. Blumröder. 12. geheftet. Preis 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Kaum erschienen, findet diese Schrift in Deutschland die gültigste Anerkennung in den ehrenvollen Recensionen, welche die Blätter für litterar. Unterhaltung 1827 Nr. 125. — die Hall. Litteraturztg. Nr. 45. — die Leipz. Littztg. Nr. 128. — das Mitternachtsblatt Nr. 58, die politischen Annalen, 3tes Heft, darüber enthalten haben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Nachdem der königl. allgemeine Stiftungs-Administrator Michael Mayer dahier bereits den 12 Mai 1821 ohne Hinterlassung einer leztwilligen Verordnung verstorben, in dieser Verlassenschaftssache aber bisher wegen verschiedener Rechnungsanstände nicht weiters fürgeschritten werden konnte, so werden nach diesen nunmehr gehobenen Hindernissen alle diejenigen, welche an diese Verlassenschaftsmasse aus welch immer für einem Rechtstitel gegründete Ansprüche zu machen haben, hiemit öffentlich aufgefordert, sich in Zeit von dreißig Tagen vom Tage der Einrükung gegenwärtiger Bekanntmachung mit ihren Ansprüchen und Forderungen hierorts zu melden, und solche gesezlich nachzuweisen, als

außerdem nach Umfluß dieses Termins die Verlassenschaftsmasse an die gesezlichen Erben verabfolgt werden wird.

Landshut, den 6 Nov. 1827.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Wening.

Listle.

(Gant-Edikt.) Das gegen Johann Hirrle, Wirth v. Rischgau, auf Eröfnung des Universalkonkurses erlassene Erkenntniß hat die Rechtskraft erlangt.

Es werden deshalb nachstehende Ediktstage hiemit anberaumt:

I. Zur Anmeldung und Liquidation der Forderungen auf den 26 dis;

II. Zur Abgabe der Einreden gegen die angebrachten Forderungen auf den 28 December dis Jahrs, und

III. Zur Abgabe der Schlußerinnerungen, und zwar
   a. der Replik auf den 28 Jannar, und
   b. der Duplik auf den 11 Februar kommenden Jahrs.

Hiezu werden alle diejenigen, welche an den Gantirer aus was immer für einem Titel Forderungen zu machen haben, unter dem Präjudize vorgeladen; daß diejenigen, welche am ersten Ediktstage nicht erscheinen und nicht liquidiren, von der Gantmasse, und jene, welche an einem der übrigen Ediktstage nicht erscheinen, mit der an diesen Tagen vorzunehmenden Handlung ausgeschlossen sind.

Bemerkt wird, daß nach der Schäzung der Aktivstand 1665 fl. 30 kr. betrage, die Hypothekschulden aber ohne Zinsen in 2834 fl. 26 6/7 kr. bestehen.

Wertingen, den 5 Nov. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Gebhart, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Wegen eingetretenen Hindernisses bleibt die am 11 v. M. ausgeschriebene Abhaltung der Ediktstage in dem Tafernwirth Johann Anton Häuslerschen Debitwesens vor der Hand ausgesezt. Die Gläubiger werden hievon in Kenntniß gesezt, und zugleich verständigt, daß die abgeänderten Termine seiner Zeit wieder werden öffentlich bekannt gemacht werden.

Türkheim, den 19 Nov. 1827.

Königlich bayerisches Landgericht.

Wintrich, Landrichter.

Der pensionirte Hr. Major v. Schwarz ist kürzlich allhier im ledigen Stande gestorben, und hat, so viel der unterzeichneten Stelle bekannt ist, keine leztwillige Disposition hinterlassen.

Auf die Bitte der Intestaterben desselben werden nun alle diejenigen, welche an seine Verlassenschaft etwa eine Forderung machen könnten, hierdurch aufgefordert, solche mit den erforderlichen Beweisen der unterzeichneten Stelle innerhalb fünf und vierzig Tagen einzureichen, indem nach Verfluß dieser Zeit von hier aus für die Befriedigung unbekannt gebliebener Gläubiger nicht mehr gesorgt werden könnte.

Stuttgart, den 10 Nov. 1827.

Die Theilungskommission des königl. würtembergschen Ober-Tribunals.

Nach öffentlicher, durch das königl. bayerische Landgericht Bamberg I. gemachten Bekanntmachung in Nro. 274. dieses Blattes findet die Ziehung des Guts Bughof unabänderlich am 31 Dec. l. J. statt.

Dieses schöne Gut ist auf 37,916 fl. geschäzt; 20,000 fl. als Ablösungssumme, und 10,000 fl. verschiedene Geldgewinnste, machen die Theilnahme um so einladender; Loose zu 1 fl. 45 kr. sind noch zu beziehen, bei den HH. J. G. Margreitter in München; C. G. Moser und J. B. Vanoni in Augsburg; J. G. Knab in Nürnberg; Simon Gunzenhäuser in Bayreuth; den Kommissionsbureaux Ansbach, Würzburg, Augsburg rc.

Bamberg, den 18 Okt. 1827.

Eduard v. Weling.

Die in dem Zeitungsblatt Hesperus, Jahrgang 1827, Nr. 242—244 enthaltenen Angaben, die Universität Bonn, die, in dieser Stadt herrschende, Theuerung und Ungesundheit, — den Zustand der akademischen Disziplin und Gerichtsverfassung — die Gerechtsame der daselbst promovirten Doktoren der Medizin, — das Benehmen einzelner Professoren und so Anderes betreffend, werden hierdurch amtlich für unwahr und verläumderisch erklärt.

Bonn den 12 Nov. 1827.

Rektor und Senat der königl. preuß. Rheinuniversität.

(Tübingen.) Aus der hiesigen Universitätsbibliothek wird am 6 Febr. 1828 und an den folgenden Tagen eine bedeutende Anzahl Doubletten, worunter manche sehr seltene Werke sind, öffentlich versteigert werden. Wegen des Näheren muß man auf den gedrukten Katalog verweisen, welcher an die Universitäten und an die Antiquare und Buchhändler unentgeldlich versandt worden ist, und bei diesen eingesehen werden kan.

Den 8 November 1827.

Universitäts-Bibliothekariat.

Bei dem landesbefugten Kommissions- und Nachrichtamte in Ofen erscheint mit Anfang des künftigen Jahres eine allgemeine Handlungszeitung von und für das Königreich Hungarn, und zwar wöchentlich zweimal. Die inländischen Handelsberichte, vereint mit dem Interessantesten des Auslandes, machen den Hauptgegenstand dieses Blattes aus.

Die Wechsel-, Kurs- und Waarenpreis-Berichte, der Erfolg der Jahrmessen der bedeutendsten Handelspläze, technische und ökonomische Neuigkeiten, die Anzeigen von den neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft, werden vereint das zwekmäßige Ganze bilden.

Als Beilage erscheint das Intelligenzblatt, in welchem Verordnungen, Kundmachungen auf den Handel bezüglich, dann Anzeigen über Dienstgesuche, Kauf- und Pachtanträge rc. angeführt sind.

Der Pränumerationspreis auf ein Jahr ist auf reinem schönem Drukpapier

7 fl. K. M. oder 8 fl. 24 kr. rhein.

mittelst freier Postübersendung bis an die bayerische Gränze.

Um diese sehr nüzliche Zeitschrift auch außer dem Kaiserreiche bekannt zu machen und zu verbreiten, hat das untengenannte Bureau die Leitung der Subscription als auch die Versendung der bestellt werdenden Blätter übernommen; daher sich die Pl. T. Pränumeranten in portofreien Briefen gefälligst hierher zu wenden belieben wollen.

Regensburg den 17 Nov. 1827.

Kommissionsbureau in Regensburg.

Todes-Anzeige.

Sonntag den 18 November starb Dr. Wilhelm Hauff an einem nervösen Fieber, wenige Tage vor zurükgelegtem 25sten Jahre und wenige Tage nach der Geburt seines ersten Kindes. Wittwe, Mutter, Geschwister und Freunde rufen ihm ein schmerzliches Lebewohl nach. Allen Freunden des Guten und Schönen wird sein Verlust wehe thun, und sie werden die bitteren Thränen der ihm näher Befreundeten gerecht heißen.

Stuttgart, den 18 Nov. 1827.

Die Hinterbliebenen und Freunde des Verstorbenen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 327. — 23 November 1827.

Großbritannien. (Journalartikel.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Briefe aus München und Frankfurt.) — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Beilage Nro. 327. Rheinhandel 1826. — Schweiz. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 59. Schreiben aus Berlin. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 15 Nov. Die Konsol. 3Proz. fielen auf ein Gerücht, daß zwischen dem russischen Botschafter zu Paris und der dortigen Regierung ein ernstlicher Zwist ausgebrochen wäre (welches aber die Gazette de France für grundlos erklärt) bis 84, stiegen aber wieder auf 86 1/8.

Eine Hofzeitung vom 13 Nov. enthält die Ernennung des Admirals Codrington zum Großkreuz, und die von eilf Kapitains zu Rittern des Bathordens.

Am 13 Nov. spät Abends kam Lord Ingestre, den eigentlich Admiral Codrington mit seinen Depeschen nach England geschikt hatte, der aber einige Tage in der Quarantaine zu Ancona hatte verweilen müssen, bei der Admiralität an, und hatte sogleich eine Unterredung mit Sir H. Cockburn. Man wußte nicht, ob er außer den früher bekannt gemachten Duplikata's noch andere Depeschen mitbrachte. Er soll mündlich erzählt haben, als er die Flotte verließ, habe auf den Forts von Navarin, als Zeichen des von Ibrahim angenommenen Waffenstillstands, die weiße Flagge geweht. — Eben so traf am 14 Nov. Morgens Hr. Lindsay, bei der englischen Gesandtschaft am östreichischen Hofe angestellt, zu London ein. Sir Henry Wellesley hatte ihn, als am 5 Nov. die Kunde von der Schlacht bei Navarin nach Wien gekommen war, nach einer Konferenz mit dem Fürsten Metternich, nach London abgefertigt. Seine Depeschen sollen die Versicherung einer etwas friedlicheren Stimmung des Divans (schon ehe die Nachricht von der Schlacht bei Navarin zu Konstantinopel eingetroffen war) enthalten.

Am 14 Nov. hielten die Minister eine zweistündige Kabinetsversammlung, nach welcher Graf Dudley Konferenzen mit den östreichischen und russischen Botschaftern hatte. Lezterer fertigte noch an demselben Abend einen Eilboten nach Petersburg ab.

Die Isis, Kapitain Sir Thomas Staines, war gegen den 24 Okt. von Gibraltar zum Codringtonschen Geschwader abgesegelt.

Die **Times** enthalten folgenden Artikel: „Wir haben den von der Hofzeitung über die große Schlacht von Navarin bekannt gemachten Urkunden nur wenige Bemerkungen beizufügen. Diese Schlacht war für alle Parteien wahrhaft ehrenvoll: Sieger und Besiegte legten einen großen Muth an den Tag. Unter dem Gesichtspunkte der Wissenschaft des Seewesens fand freilich eine große Ungleichheit statt. Die Gerechtigkeit und Nothwendigkeit des Kampfs an sich werden der Gegenstand einer ernsthaften kritischen Untersuchung von Seite solcher Schriftsteller werden, die im Studium des Staatsrechts bewandert sind. Gesteht man die Behauptung zu, daß der Kampf durch zufällige Ursachen veranlaßt wurde, die aus der großen Nähe der verbündeten und türkischen Flotten hervorgingen, so haben die Regierungen von beiden Seiten keinen Antheil; das Ganze war eine bloße Handlung der Flotten-Befehlshaber. Wir sind zu der Ansicht geneigt, daß die so eben ausgesprochene Behauptung der Wahrheit gemäß ist; denn man wird finden, daß die beiden Admirale in den Berichten an ihre Regierungen darin übereinstimmen, daß die ersten Herausforderungen den Türken zugeschrieben werden müssen; daß diese Ausforderungen nicht auf die Art erfolgt sind, wie dis sonst bei Seeschlachten gewöhnlich ist, nemlich durch ein Artilleriefeuer, sondern blos durch ein verhängnißvolles Musketenfeuer, das von einem türkischen Brander aus geschah; daß zweitens die feindlichen Gesinnungen der ottomannischen Flotte sich durch den Mord des Steuermanns der Asia offenbarten, der von dem Oberkommandanten abgeschikt worden war, seinen Wunsch zu Vermeidung des Blutvergießens auszudrüken; und endlich durch einen von dem Feinde abgefeuerten Kanonenschuß, der aber, wie sich Sir Eduard Codrington ausdrükt, „mit oder ohne Befehl der Chefs" erfolgt war. Wir glauben daher, daß diese verschiedenen Angriffs-Handlungen den türkischen Equipagen zuzuschreiben sind, die gegen den christlichen Namen aufgereizt und erbittert waren, nicht den ausdrüklichen Befehlen ihrer Chefs. Inzwischen waren dis Beleidigungen, die nur auf Eine Art beantwortet werden konnten, nemlich durch das verhängnißvolle Mittel, das wirklich angewandt ward. Hätte man sie noch einen Augenblik länger geduldet, so würde weit bedenklichere Schmach gefolgt seyn, und es hätte dann sehr schwer werden können, Rache dafür zu nehmen. Man wird ferner fragen, welches Recht wir denn hatten, in den Hafen von Navarin einzufahren, und darin eine feindliche und drohende Stellung zu nehmen? Als Antwort auf die erste dieser Fragen dient, daß, wenn der Hafen von Navarin ein griechischer Hafen war, wir das Recht hatten, in der Eigenschaft als Freunde der Griechen in denselben einzulaufen, man mag nun dieses Volk als im Kriege mit den Türken befindlich, oder blos als der ottomannischen Macht tributspflichtig ansehen. Nimmt man im Gegentheil an, der Hafen von Navarin habe dem Sultan gehört, so konnte man, — da die verbündeten Mächte, bis zum Augenblike der Einfahrt in den Hafen, in freundschaftlichen Verhältnissen mit dem Großherrn standen, da ihre Botschafter noch an seinem Hofe residirten, und mit seinen Ministern unterhandelten, — unter diesem Gesichts-

punkte auch noch behaupten, daß es den verbündeten Flotten erlaubt war, in den Hafen von Navarin einzufahren. Was die feindseilge Stellung betrift, so wäre, wenn sie nemlich etwas anders als eine feindlich-defensive Stellung gewesen wäre, dis ein schwerer aufzulösender Fall. In der gemeinschaftlich von den Admiralen unterzeichneten Akte, worin sie die verschiedenen Mittel untersuchen, deren Ergreifung zwekmäßig seyn dürfte, beharrten sie bei dem Leztern, das darin bestand: „mit den Eskadern eine Stellung in dem Hafen von Navarin selbst zu nehmen, um an Ibrahim die Vorschläge zu erneuern, die, dem Geiste des Traktats gemäß, zugleich offenbar im Interesse der Pforte selbst waren." Die leztere Phrase weist unsre Aufmerksamkeit auf den zwischen den drei kontrahirenden Mächten geschlossenen Traktat, zur Herbeiführung einer Wiederaussöhnung zwischen den Griechen und den Türken, zurük. Der erste Artikel dieses Traktats enthielt die Forderung eines Waffenstillstands, als unabweislichen Präliminairpunkt jeder Unterhandlung. Es fand ein Waffenstillstand statt, der aber schlecht beobachtet ward, und zu Ende ging, ohne daß ein einziger Schritt für den Zwek der Unterhandlung, nemlich für die Herstellung des Friedens zwischen Griechen und Türken, erfolgt wäre. Während dieser Zeit werden die Admirale der verbündeten Mächte durch die an sie gelangten amtlichen Berichte über den Vertilgungskrieg, der gegen die entwafneten Christen, ihre Weiber und Kinder geführt wurde, beunruhigt, und aufs Tiefste erschüttert. Sie begegnen der Flotte, auf der die Barbaren in das unglükliche Griechenland gebracht wurden, sie machen den Chefs dieser Flotte wiederholte Vorstellungen, man gibt ihnen nur ausweichende Antworten, und endlich folgt ein Treffen, in welchem die Türken der angreifende Theil sind. Kan ein solches Resultat wohl bei der türkischen Regierung Erstaunen erregen? Sie war ja, durch den Vertrag vom 6 Jul., über die Folgen belehrt, die eine Weigerung der Annahme der Vermittelung der verbündeten Mächte nach sich ziehen würde. Wir sind inzwischen der Meynung, daß die Schlacht zufälligen Ursachen und dem Mangel an Disziplin auf der ottomannischen Flotte zuzuschreiben ist. Wenn dem aber so ist, so können die beiderseitigen Regierungen nach dieser, von einem Theile gegebenen und vom andern Theile empfangenen strengen Zurechtweisung, das Werk der Unterhandlungen wieder vornehmen. Vielleicht dürfte auch der von Aegypten erlittene Verlust die hohe Pforte über den von ihr selbst erlittenen Verlust trösten."

Auf vorstehenden Artikel der Times antwortet der Globe and Traveller: „So scharfsinnig auch die Vertheidigung der Times ist, so scheint sie uns doch nicht genügend. Gleich Anfangs legen wir kein großes Gewicht auf die Uebereinstimmung der Ansichten der französischen und englischen Admirale über die erste Ausforderung; beide sagen dasselbe; soll aber Tadel auf die Verbündeten zurükfallen, so sind beide in derselben Anklage befangen. Wir geben zu, nach der Einfahrt in den Hafen sey nur noch Eine Handlungsweise übrig gewesen, man habe nemlich auf die Kanonenschüsse antworten müssen, bis die Feinde, d. h. diejenigen, die wir unsere Feinde nennen würden, wenn der Krieg erklärt wäre, entweder vertilgt oder zum Stillschweigen gebracht worden wären. Dis bringt uns aber der Auflösung dieser Frage noch nicht näher. Welches Recht hatten wir, auf eine feindliche und drohende Weise in den Hafen einzufahren? Die Times wollen wissen, wem Navarin gehöre; dis scheint uns aber kein wesentlicher Umstand zu seyn. Bei Verhandlungen zwischen Nationen müssen die von ihnen gemachten Konventionen die Vorschrift für das Eigenthum werden. Diesen Konventionen zufolge ist es nun aber nicht zweifelhaft, daß Navarin als einen Theil der Staaten des Sultans ausmachend anerkannt worden ist; und da er auch im Besiz desselben war, so fielen das Eigenthum und der Besiz hier in Eins zusammen. Es würde durchaus nicht nöthig seyn, die Einfahrt der Verbündeten in Navarin zu vertheidigen, wenn sie zum Zwek hatte, den Schuz nachzusuchen, zu dem fremde Schiffe in einem befreundeten Hafen berechtigt sind. Das Bestehen freundschaftlicher Verhältnisse und Unterhandlungen kan aber die Einfahrt in einen Hafen noch nicht rechtfertigen, wenn diese in Schlachtordnung und auf eine drohende Weise geschieht. Dis scheint uns der am schwersten zu vertheidigende Punkt der Frage zu seyn. Wenn beide Admirale über die erste Ausforderung einig sind, so sind sie es auch über die Art, wie sie in den Hafen eingefahren sind, und über ihre Absicht. Offenbar wollten sie eine Stellung nehmen, die die türkische Flotte unter ihre Botmäßigkeit brachte, die ihnen gestattete, sie gefangen zu nehmen, oder zu zerstören, wenn Ibrahim Pascha einige Vorschläge, die sie ihm machen wollten, zurükwies. Dis geht ganz klar aus den Angaben der Admirale selbst hervor. Es war ihnen noch nicht genug, sich der Unthätigkeit der türkischen Flotte zu versichern, sie mußten sich auch noch in die Lage versezen, Vorschläge zu erneuern, d. h. Ibrahim durch die Gefahr, in die seine Flotte gestellt war, einzuschüchtern. Darf man sich jezt wohl noch, nach der Art wie sie in den Hafen eingefahren sind, darüber wundern, daß die Türken auf sie geschossen haben? Gesezt derselbe Auftritt fiele zu Portsmouth vor, und die Admirale von drei fremden Nationen, nachdem sie Forderungen bei dem Hofe von St. James eingelegt, berathschlagten zu Spithead, und gäben nun, nachdem sie von der Idee abgegangen wären, sich blos der Unthätigkeit unserer Flotte zu versichern, und nun den Entschluß gefaßt hätten, eine Stellung im Hafen selbst zu nehmen, um ihre Vorschläge an unsere Regierung zu erneuern, auf einmal das Zeichen zur Schlacht und führen in Schlachtordnung ein, legten sich neben unserer Flotte vor Anker, so daß jedes Schif, wie Admiral Codrington sagt, seinen Gegner hätte, darf man alsdann wohl noch glauben, daß man diesen fremden Admiralen nicht eine gebührende Zurechtweisung über die Art ihres Einfahrens in einen verbündeten Hafen geben möchte, und daß sie nicht noch eine etwas stärkere Herausforderung erfahren würden, als es mit den Verbündeten zu Navarin der Fall gewesen ist. Wir zweifeln daher nicht mehr, daß ein solches Betragen eine Handlung der Feindseligkeit ist, die eine Regierung dulden kan, die aber von den Offizieren, die keine förmlichen Befehle haben, zurük gewiesen werden muß."

Frankreich.

Paris, 17 Nov. Konsol. 5Proz. 101, 30; 3Proz. 71; Bankaktien 2000; Guebhard 65$^3/_8$; Hayti 692, 50.

Der Moniteur zeigt an, nach einer telegraphischen Depesche aus Toulon sey am 14 Nov. das französische Linien-

schif Provence im Angesichte des Hafens gewesen. Man erwarte durch dasselbe ausführlichere Berichte von dem Admiral de Rigny.

Auf der Börse von Marseille wurde eine telegraphische Depesche des Seeministers angeschlagen, welche dem Aktäon verbot unter Segel zu gehn, und den Handelsstand warnte, einstweilen keine merkantilischen Unternehmungen nach der Türkei oder Aegypten zu machen. Diese Maasregel hatte zu Marseille große Bestürzung erregt.

Die Pariser Oppositionsblätter vom 17 Nov. Morgens enthalten für alle Sektionen der Pariser Wahlbezirke namentliche Vorschläge, wie sie bei der am 17 anfangenden Wahloperationen ihre definitiven Bureaux (Scrutateurs und Sekretaire) mit konstitutionell gesinnten Männern besezen sollen.

Am 16 Nov. verstarb zu Paris Hr. Vanderbourg, Mitglied der Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften.

*** Paris, 17 Nov. Beide Oppositionen sagen, von dem heutigen Tage hänge das Schiksal Frankreichs ab; in der That scheint es auch gegründet, daß unsere Zukunft für geraume Zeit von der Entscheidung des Zeitpunkts vom 17 auf den 24 dieses Monats abhängt. Schon leuchten die Besorgnisse der Liberalen in dem Gemälde durch, das sie von dem Zustande machen, der im Falle einer abermaligen ministeriellen Majorität in der künftigen Deputirtenkammer eintreten würde; doch geben sie dieselben mehr in der Form von Warnungen für die Wahlmänner zu erkennen, und rufen einander Muth zu, unter Aufzählung der Namen, auf deren Erwählung sie zählen zu können versichern. Aber auch die ministeriellen Blätter, während sie zum Voraus Triumph rufen, können sich nicht enthalten, vor der Gefahr laut zu warnen, die sie in dem Vereine der beiden Oppositionen erbliken. Zu keiner Zeit seit der Restauration hat man so scharf die Gränzen zwischen den verschiedenen Kategorien von Royalisten sich bezeichnen sehen als jezt; diejenigen, welche das Ministerium im jezigen entscheidenden Zeitpunkt nicht von sich abweist, ob es gleich vor kurzer Zeit noch weder Royalisten noch Liberale zulassen wollte, sondern reinen, abstrakten Ministerialism forderte, sind die Männer der Vorzeit oder der alten Regierung vor der Revolution. Darum schreit auch die ministerielle Stimme: Weg mit den Revolutionairs! und unter Revolutionairs werden auch die Royalisten der Contrerevolution verstanden. — Um aber ein motivirtes Prognostikon über den Ausgang des Kampfes zu geben, müßte eine förmliche Wahlstatistik von Frankreich abgefaßt werden. In dieselbe gehören folgende ministerielle Bestandtheile, ohne Rüksicht auf Royalism, Monarchism und Emigrantism. Die Präfekten aller Departemente; an diese ist laut eines nach seinem ganzen Inhalte bekannt gemachten Drohungsschreibens der Befehl ergangen, daß alle von den Präfekturen abhängende Personen für die ministeriellen Kandidaten stimmen, wo nicht, der Absezung gewärtig seyn müssen. Ferner alle Unterpräfekten, alle Maires der Gemeinden, sowol der großen als kleinen Städte, alle Rechnungsbeamten, vom General-Einnehmer an bis zum geringsten Grundsteuer-Einnehmer und Akzisekassier. Alle Inspektoren, Kontrolleure und Kassenverwalter der großen Generaldirektionen des Forstwesens, des Brüken- und Straßenbau's, der Bergwerke, der Domainen ꝛc. Alle Direktoren und Eigenthümer von Anstalten, wozu die Bewilligung der höchsten Behörde gehört, und welche diese nach Belieben schließt oder öfnet. Alle Diener der Justiz, die in ihren Pläzen abhängig sind, und des Rechts der Unabsezbarkeit nicht genießen, wie die Richter. Alle diejenigen, welche in irgend einem höheren Staatsdienste für den Verlust ihrer Stelle besorgt, und die zugleich reich genug an Grundeigenthum sind, um das Wahlrecht zu besizen, vom Marschall und vom Admiral an bis zum Lieutenant. Dann die ganze zahlreiche Dienstreihe der hohen und niedern Polizei, vom Präfekten an bis zum Polizeikommissair und ihren Agenten aus der begüterten Klasse. Wiederum eine gewisse Klasse, die keines Amts fähig oder würdig, aber doch so reich ist, daß sie die Wahlsteuer bezahlt, worunter alle Geldgierigen, Geizhälse, halbruinirte Kaufleute oder Andere, die eine heirathsfähige Tochter haben, der ein Bräutigam versprochen, und, wenn sie das Ministerium nicht selbst allzuverächtlich findet, auch verschaft wird. Endlich sind in jedem Departement eine gewisse Anzahl charakterloser Wohlhabender, die man von Seite der Munizipalbehörden dazu braucht, wozu der Schäfer die Lokhämmel in seiner Heerde. — Die Liberalen drohen auf den Fall, daß die Wahlen gegen den Wunsch der Oppositionen ausfallen sollten, mit der Bildung von Vereinen, um einen großen Anklageakt gegen die Minister in Antrag zu bringen. — Die Oppositionen tadeln das Ministerium, daß, während die englische Regierung bereits die Helden von Navarin belohnt habe, dasselbe abzuwarten scheine, ob es den Admiral de Rigny belohnen oder bestrafen solle. Ein Journal prophezeit, es werde endlich dahin kommen, daß die Schlacht für einen Mißverstand der Admirale erklärt werde, und so wäre es dann eine Schlacht gewesen ohne Krieg.

Deutschland.

* München, 21 Nov. Ueber die Dankadresse, welche Sr. Majestät dem Könige von den Ständen des Reichs übergeben wird, hat dem Vernehmen nach, in beiden Kammern die Schlußberathung statt gefunden. Die Kammer der Abgeordneten beschäftigt sich fortwährend mit Bildung der besonderen Ausschüsse; zum dritten Ausschusse, welchem vorzüglich die Gegenstände der innern Reichsverwaltung zugewiesen sind, wurden bei der heute vorgenommenen Wahl durch absolute Stimmenmehrheit die Abgeordneten Heffner, Freiherr v. Closen, Freiherr v. Aretin, Lechner, v. Anns, Bösner, Henke, Endres und Wanzel berufen.

** Frankfurt a. M., 19 Nov. Mit gespannter Erwartung sieht man hier einer zuverlässigen Nachricht über den Eindruk entgegen, den die Vorgänge bei Navarin zu Konstantinopel hervorgebracht haben werden. Zwar sind zu Wien die östreichischen Effekten fast ohne Bewegung geblieben, aber zu London und Paris haben die Fonds ein zu bedeutendes Weichen erfahren, als daß es nicht einige Wirkung auf unsern Papiermarkt hätte haben sollen. Wirklich gingen die östreichischen Metalliques auf 91 3/8, die Wiener Bankaktien auf 1294 herab. Man kan jedoch nicht sagen, daß der Geschäftsverkehr sonderlich belebt gewesen wäre. Vielmehr drängten sich die sogenannten Liebhaber um so weniger zum Verkaufen, als bei dem fortdauernden Geldüberflusse am Plaze es ihnen nicht an Mitteln fehlt, etwanige Engagements zur Erfüllungszeit durch Pro-

longationen und andere sonst übliche Operationen im Voraus zu deken. Denn noch immer steht der Wechseldiskonto nur zu 4 Proz. und man kan, gegen Niederlegung von Staatspapieren, bei unsern Kapitalisten und Bankiers, baares Geld unter 5 Proz., mithin, betrift das Geschäft Metalliques, um ein Bedeutendes unter dem jährlichen Zinsertrage derselben haben. Die Partialen behaupten sich zum Kurse von 118, die östreichischen 100Guldenloose von der ersten Rothschildischen Lotterieanleihe zu 144½; preußische Staatsschuldscheine 90¼; Darmstädter Loose 81½. — Nach den jüngsten Berichten aus Amsterdam waren daselbst, auf die schlechtern Kurse der französischen Rente und der englischen Stoks, die Effekten ebenfalls zurükgegangen; die östreichischen Metalliques auf 88 und darunter. Für die spanischen Effekten hatte sich daselbst eine, freilich nur vorübergehende, günstige Konjunktur gezeigt. Die Hope'schen Obligationen waren, auf das Gerücht von einer die betreffende Regierung bevorstehenden wichtigen Veränderung, plözlich von 21 auf 24 gestiegen, jedoch, als die Bestätigung ausblieb, schnell wieder auf 22 herabgegangen. — Aus Mainz wird gemeldet, daß es daselbst äußerst lebhaft im Getreidehandel zugehe. Alles, was an den dortigen Markt kommt, wird zu steigenden Preisen verkauft, um entweder sogleich versandt oder von einheimischen Spekulanten für eigene Rechnung gelagert zu werden. Um einen Maaßstab von dem Umfange des dortigen Geschäftsverkehrs in diesem Artikel zu geben, führt man unter andern an, daß ein Fruchtmäkler daselbst kürzlich an einem Tage 1800 fl. Kurtage verdient habe.

Rußland.

*St. Petersburg, 7 Nov. An den Justizminister Fürsten Lobanow-Rastowsky erließ Se. Majestät am 30 v. M. nachstehendes Reskript: „Fürst Dmitry Iwanowitsch! Mit dem größten Leidwesen ersehe Ich aus Ihrem Briefe, daß der Zustand Ihrer Gesundheit, nachdem Sie aufs Neue drei Monate dem Ministerium vorgestanden, sich nicht nur keineswegs verbessert hat, sondern noch mehr zerrüttet und geschwächt worden ist. Deshalb und aus Rüksicht auf Ihren vieljährigen, mühsamen Dienst, so wie mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Sie in den lezten Tagen Ihres Lebens, Ruhe nach der Ermüdung finden mögen, bewillige ich Ihnen die Gewährung Ihrer Bitte um Entlassung von dem Ihrer Verwaltung anvertrauten Ministerium, worüber auch noch an diesem Tage ein besondrer Ukas an den dirigirenden Senat erlassen ist. Unterdessen hege Ich die Hofnung, daß Ihre Gesundheit Ihnen erlauben wird, auch künftig als Mitglied des Reichsraths dem Vaterlande nüzlich zu seyn. Ich verbleibe Ihnen übrigens wohlgewogen: Nikolaus." — Der über den gleichen Gegenstand an den dirigirenden Senat erlassene Ukas, meldet die Dienstentlassung des Justizministers Kränklichkeits wegen, wobei er aber mit Beziehung aller seiner bisher bezogenen Gehalte und Emolumente Mitglied des Reichsraths verbleibt. Bis auf weitere höchste Verfügung vertritt einstweilen dieses Amt der Kollege des Ministeriums, Geheimerrath Fürst Dolgorucky. — Nachstehendes Manifest bringt die Verlegung der bisherigen Universität Abo nach Helsingfors, der neuen Hauptstadt des Großfürstenthums Finnland, zur Kunde des ganzen Kaiserreiches: „Von Gottes Gnaden, Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland, Großfürst von Finnland ꝛc. Die Feuersbrunst von der die Stadt Abo heimgesucht ward, hat ihre Verheerung auch auf Unsere Universität daselbst erstrekt, diese alterthümliche Stiftung, der Wir schon vor dem Antritt Unserer Regierung Unsre Sorgfalt und Anstrengungen widmeten, und auf welche Wir Unsern Schuz und Unser väterliches Wohlwollen zu erstreken nie aufhören werden. Von diesem Lehrsize, einst an einem der Zeit und den damaligen Verhältnissen entsprechenden Orte angelegt, ist jezt kaum etwas weiter übrig als sein in den Annalen gefeiertes Gedächtniß, das Personal seiner Lehrer und die Trümmer des Heiligthums der Wissenschaften. Unter den Veränderungen, welche die Verknüpfung Finnlands mit Unserm Kaiserreiche erforderte, und die blos das Wohl jenes Landes und seiner Bewohner zum Zweke haben, gehörte auch die durch Unsern Vorgänger, Se. Majestät den höchstseligen Kaiser Alexander den Ersten glorreichen Gedächtnisses angeordnete Verlegung der Hauptstadt des Großfürstenthums nach Helsingfors. Geleitet von eben den Ansichten, die diese Maaßregel begründeten, und überzeugt von dem Nuzen einer nähern Anschließung der Universität an die Oberverwaltung und die höhern Autoritäten jenes Landes, haben Wir für heilsam erachtet anzubefehlen und zu verordnen, daß die Universität Abo in Zukunft ihren Siz in der Hauptstadt Helsingfors haben, und dabei zur Erinnerung an Finnlands unvergeßlichen Wohlthäter, den Namen der Alexanders-Universität in Finnland führen möge. Ueber die Ausführung dieser Unserer gnädigen Willensmeynung haben Wir die nöthigen Vorschriften dem Kanzler der Universität, Unserm vielgeliebten Sohne dem Großfürsten und Thronfolger ertheilt. Dieses dient allen die es betrift zur unterthänigen Nachachtung. Zur Urkunde dessen haben Wir dieses Manifest eigenhändig unterzeichnet. So geschehen zu St. Petersburg am 9 (21) Okt. 1827. Nikolaus. Kontrassignirt vom Staatssekretair der finnländischen Angelegenheiten Grafen Rehbinder." — Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erläßt so eben folgende Aufforderung an das Publikum: „Alle diejenigen, welche kraft der Konvention von Akjerman autorisirt zu seyn glauben, Entschädigung für Verluste zu fordern, die sie durch das türkische Gouvernement erlitten haben, sind gehalten, bis zum nächsten 1 (13) December ihre sich auf Reklamationen dieser Gattung beziehenden Suppliken nach St. Petersburg einzusenden; sie haben solche mit legalen Beweisen, die ihren wahren Werth bezeichnen, zu versehn. Nach diesem abgelaufenen Termin ist keine Bittschrift auf diesen Gegenstand bezüglich, mehr zulässig." — Am 11 Okt. Abends um 8 Uhr verspürte man zu Kischenew zwei leichte Erdstöße, die schnell aufeinander folgten. Eine gleiche unterirdische Bewegung bemerkte man desselben Tages und zur gleichen Stunde in Ismael und Tutschkow. — Am 15 Okt. zwischen 9 und 10 Uhr des Morgen, fielen in der Gegend des Dorfes Quasil, sechs Werste nordöstlich von Bialystok, aus einer dunkeln Wolke mehrere Meteorsteine (Aerolithen) mit einem Geprassel herab, das einem Lauffeuer ähnlich klang und einige Minuten anhielt. Bei genauerer Untersuchung fand man, daß diese Steine denen ähnlich waren, die der Aetna auswirft.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Ueber den Handel des Rheins während des Jahrs 1826.

(Beschluß.)

Bei Emmerich, dem lezten preußischen Gränzorte, gingen vorbei:	zu Berg, aus den holländischen Häfen,	oder zu Thal nach denselben.
Zur dopp. Rekognit. Geb.	27,096 Ctr.	111,666 Ctr.
— 1/20 Gebühr	2017 —	334,453 —
— Quartgebühr	9144 —	458,870 —
— ganzen Gebühr	864,286 —	378,449 —
	902,543 —	1,285,438 —
Diese Centnerzahl der Güter betrug		
im Jahre 1825 . .	833,620 —	1,325,324 —
— — 1824 . .	778,250 —	1,277,749 —

Die aus den Niederlanden und dem Unterrhein nach Köln gebrachten Waaren bestehen hauptsächlich in Zuker und Kaffee und andern Kolonialprodukten, Tabak, Reis, Krapp, gesalzenen und getrokneten Fischen, Metallen, Eisen- und Stahlwaaren aus dem Bergischen, Steinkohlen, Salpeter, Salz, Schwefel, Häuten, Leder, Baumwolle, Farbwaare, Baumwollengarn, Papier, Vitriol und Vitriolöl, Material- und Manufakturwaaren, Wein, Oel ꝛc. Von Köln stromabwärts werden folgende Artikel versendet: Tabak, getroknetes Obst, Getreide und Mehl, Klee-, Lein- und Kohlsamen, Wachholderbeeren, (von welchen jährlich 8 bis 9000 Cent. nach Holland gehen, wo man sich dieses Produktes zum Abziehen des Branntweins bedient), Lohrinden, Zwetschgen, Wein, kölnisches Wasser 11 bis 1200 Centner jährlich, Mineral größtentheils Selterser Wasser im Betrage von 50 bis 54,000 Centnern (welches bis nach Ostindien versendet wird), Erz, Gußeisen, Eisenwaaren, Kanonenkugeln, Schmelztiegel, Bleiweis und Bleizuker, Traß, Tufstein, Pfeifen-, Thon- und Walkererde, Schiefersteine und Tafeln, Bakofensteine, Drukſteine, Schüsser und Steinwaaren, Gyps und Kalk, Bausteine, Steinplatten und Schleifsteine, Mühlsteine, Pflaster- und Sandsteine, Schafwolle, Steingut, Töpferwaaren und leere Krüge, Bau-, Zimmer- und Brennholz, Baumwollengarn, Nürnberger Holz- und Krämerwaaren, Leinentuch, Papier, Pottasche und Asche, Schmalte, Schwärze, Vitriol und Vitriolöl, Material- und Manufakturwaaren ꝛc. — Um mit einem Blik die kölnischen Transporte während 1826 übersehen zu können, mag folgende Zusammenstellung dienen:

Angekommen in Köln sind:		Abgegangen von Köln sind:	
zu Thal vom Mittelrhein . .	2,248,351 Ctr.	zu Berg nach dem Mittelrhein	1,194,557 Ctr.
zu Berg vom Unterrhein . .	1,974,262 —	zu Thal nach dem Unterrhein	1,700,299 —
Total der angekommenen Güter	4,222,613 —	Total der abgegangenen Güter	2,894,856 —

In allen Rubriken dieser Angabe findet sich im Vergleich mit den Transporten vom Jahre 1825 ein bedeutender Mehrbetrag, der für die beiden Totalsummen sich auf respektive 472,696 Cent. und 218,377 Cent. beläuft. — Die angeführten Totalsummen der

	angekommenen und	abgegang. Güter betrugen.
im Jahre 1822	3,111,454 Centner.	2,051,075 Centner.
— — 1823	3,837,587 —	2,475,817 —
— — 1824	3,637,132 —	2,596,007 —
— — 1825	3,749,917 —	2,646,479 —

In Mainz sind zu Thal 1,682,182 Centner weniger angekommen, und 1,101,970 Cent. weniger abgegangen als in Köln. Für die zu Berg angekommenen Güter beläuft sich der Minderbetrag auf 1,149,072 Cent., und für die zu Berg abgegangenen auf 485,060 Cent. Der Mehrbetrag der Kölner Transporte besteht größtentheils in Steinkohlen, deren jährlich 8 bis 900,000 Centner von der Ruhr in Köln ankommen, von wo 3 bis 400,000 Cent. nach dem Mittel- und Oberrhein versendet werden. Uebrigens beginnt in Köln der rheinische Handel eine größere Wichtigkeit zu gewinnen, als er am Oberrhein hat. Wenn die während 1826 statt gefundenen Waarentransporte, im Vergleich mit früheren Jahrgängen, einen nicht unbedeutenden Mehrbetrag ausweisen, so gewährt die Flößerei ihrerseits dieselbe erfreuliche Erscheinung, wie aus folgenden Angaben, mit denen der früheren Jahre verglichen, erhellt:

	Eichenholz. Kub. Met.	Tannenholz. Kub. Met.
Vom Oberrhein wurde 1826 bei Neuburg vorbeigeführt	8038,75	73453,00
Zu Darlanden und aus dem Neckar sind dazu gekommen	15338,96	38051,11
indem zu Mannheim erklärt wurden	23377,71	111504,11
Vom Main wurde herabgeflößt,	33762,16	106864,80
so daß von Mainz abgesendet werden konnten	57139,87	218368,91
Von diesem Gesamtbetrag der Holzflößung des Oberrheins, Neckars und Mains blieben in den Rheingegenden von Mainz bis Kaub	909,82	24372,34
Denn zu Kaub wurden erklärt	56230,05	193996,57
Aus der Mosel kamen bei Koblenz hinzu	6619,95	—
und blieb an Tannenholz zurük,	—	8622,07
so daß daselbst erklärt wurden	62850,00	185374,50
Zu Andernach wurden erklärt	63645,00	176956,00
Zu Linz desgleichen	63876,10	176240,24
Zu Köln blieben zurük	210,27	27364,47
indem von dort nur abgesendet wurden	63665,83	148875,77
Eben so blieben zwischen Köln und Düsseldorf an Eichen- und Tannenholz zurük	495,67	37404,12
Denn es wurden in Düsseldorf erklärt	63170,16	117471,65
Zu Ruhrort wurden deklarirt, indem daselbst einiges an Eichenholz hinzu kam, und an Tannenholz zurükblieb	66495,09	116580,62
Aus der Lippe kam an Eichenholz hinzu	17650,65	—
Dagegen wurde das Tannenholz vermindert um	—	780,22
Denn es wurden zu Wesel deklarirt	84145,74	115800,40

welches Quantum nach Abzug dessen, was vielleicht noch im

Klevischen geblieben seyn mag, den Betrag des Holzes bildet, das nach Holland ausgeführt worden ist. — Unter diesen Angaben weist nur eine, nemlich das aus dem Main geflößte Eichenholz, einen Minderbetrag im Vergleiche mit dem des Jahres 1825 aus, der sich auf 5561,88 Kubikmeter beläuft. In allen andern Rubriken, welche die Ausfuhr bezeichnen, zeigt sich ein Mehrbetrag. — Folgende Angaben können dazu dienen die Flößerei des Oberrheins mit der des Unterrheins zu vergleichen. Vom Oberrhein, Neckar und Main wurden an Mainz vorbeigeführt:

	Eichenholz.			Tannenholz.	
im Jahre 1820	49989,71	Kbkm.	—	166561,72	Kbkm.
1821	51536,61	—	—	172662,95	—
1822	58389,10	—	—	167205,47	—
1823	45724,96	—	—	153889,09	—
1824	70160,19	—	—	191737,72	—
1825	59036,71	—	—	185271,18	—
1826	57159,87	—	—	218368,91	—

Nach den Niederlanden wurden aus Deutschland ausgeführt:

	Eichenholz.			Tannenholz.	
1820	64033,55	—	—	73625,36	—
1821	65187,65	—	—	84157,38	—
1822	46937,59	—	—	73100,69	—
1823	62228,86	—	—	72482,00	—
1824	89208,02	—	—	86272,24	—
1825	74434,70	—	—	100516,52	—
1826	84143,74	—	—	115800,40	—

Man sieht aus diesen Angaben, daß die Ausfuhr des Eichenholzes vom Oberrheine und Main seit drei Jahren bedeutend abgenommen hat, obschon nach den Niederlanden im Gegentheile mehr als früher geflößt worden ist. Es wird gegenwärtig von der Streke zwischen Mainz bis Emmerich mit jedem Jahre eine größere Quantität Eichenholz in den Handel gebracht, und wenn der oberrheinische Holzhandel nicht darunter leiden soll, so ist es unumgänglich nothwendig, daß die betreffenden Uferstaaten die Ausgangszölle auf Holz herabsezen, und überhaupt die Flößerei auf jede Art zu erleichtern und zu befördern suchen. Denn bevor die Beendigung des Elsaßer Kanals der rheinischen Flößerei eine neue Ausfuhrstraße in das Innere von Frankreich eröfnen dürfte, könnte dieser wichtige Handelszweig bedeutend gelitten haben. — In Betref der Zolleinnahme des Rheins zeigt sich in dem Jahre 1826 gegen das vorhergehende folgendes Verhältniß. Die Einnahme war:

	Zu Berg.		zu Thal.		das Total	
	Frkn.	Ct.	Frkn.	Ct.	Frkn.	Ct.
im Jahre 1826 .	1472984	12	1294775	77	2767759	89
1825 nur .	1350909	71	1240973	92	2591883	63
folglich im J. 1826 mehr	122074	41	53801	85	175876	26

Von der Einnahme des Jahrs 1826 haben erhalten:

Erhebungsämter.	Ertrag				Total des Ertrags.	
	der Thalfahrt		Bergfahrt.			
	Frkn.	Ct.	Frkn.	Ct.	Frkn.	Ct.
Das Königreich Frankreich (besizt kein Erhebungsamt.)	—		—		—	
Königreich Bayern.						
Neuburg . .	46236	06	13576	77	59812	83
Großherzogthum Baden						
Mannheim .	53464	53	35771	26	89235	79
Großherzogthum Hessen						
Mainz . .	90430	58	98863	84	189294	42
Herzogthum Nassau.						
Kaub . .	95551	86	92015	31	188567	17
Total des von den oberrheinischen Staaten bezogenen Zolles .	286683	03	240227	18	526910	21
Das Königr. Preußen.						
Koblenz . .	57635	20	90150	70	147785	90
Andernach .	47943	37	51168	76	99112	13
Linz . .	150592	17	44142	38	194734	55
Köln . .	237830	71	121508	23	359338	94
Düsseldorf .	158773	66	264701	60	423475	26
Ruhrort .	134744	15	201086	97	335831	12
Wesel . .	210644	30	186315	82	396960	12
Emmerich .	9929	18	273682	48	283611	66
Totalsumme für Preußen . . .	1008092	74	1232756	94	2240849	68
Total der oberrheinischen Aemter .	286683	03	240227	18	526910	21
Totalsumme der Zolleinnahme des Rheins.	1294775	77	1472984	12	2767759	89

Schweiz.

*Ende Oktobers. (Fortsezung.) Eine Bedenkzeit ward ihnen dafür eingeräumt. Aber die Gemeinden Näfels und Oberurnen beharrten auf ihrem Widerspruch, und ließen zu Vertheidigung derselben eine gedrukte „Denkschrift an sämtliche vertraute lieben HH. Landleute von Glarus im Herbstmonat 1827 (ein Foliobogen)“ im Land vertheilen. Darin heißt es unter Anderm: „Gegen den Schluß der Landgemeinde von 1826 haben die ehrsamen Gemeinden Näfels und Oberurnen sich feierlich verwahrt, weil dadurch nicht nur der einmüthige auf Recht und Billigkeit gegründete Schluß des hohen Gewalts von 1824 umgestürzt, sondern die beiden Gemeinden in ihren heiligsten Rechten des Eigenthums angegriffen sind, gegen den Sinn und Buchstaben der ältesten Uebung und Geseze, indem der einen dieser Gemeinden die Landstraße widerrechtlich entzogen, und der andern noch eine Kommunikationsstraße über ihren Boden aufgebürdet werden will. Durch einseitige Darstellungen ist der gerade rechtliche Sinn der HH. Landleute im Allgemeinen, und auch der einer bedeutenden Zahl Einwohner der ehrsamen Gemeinde Mollis irre geführt, zu einem Schlusse verleitet worden, der jezt und in der Zukunft die verderblichsten Folgen haben müßte. Dem Befinden sachkundiger Männer zufolge würde die Straße nach dem Antrage von 1824 mit einem Viertheil oder doch gewiß mit dem dritten Theil der Kosten des Schlusses von 1826 zu erbauen seyn. Weil

wichtiger jedoch als die Berüksichtigung der unserm Vaterlande so verderblichen und schädlichen Kosten ist bei dieser so wichtigen Angelegenheit der ruhige, ernstliche Gedanke an Ausübung der Billigkeit und Handhabung der Gerechtigkeit, oder deren Verlezung durch unbilliges Verfahren, durch gewaltige Eingriffe in das geheiligte Recht des Eigenthums. Ist aber der Schluß vom Jahre 1826 über die Straßenrichtung billig? Ist es billig, daß der schönste Pflanzboden zweier Gemeinden von einem Ende zum andern durchschnitten und überschüttet wird, um einer Nachbarsgemeinde einen kleinen Vortheil zu verschaffen, um selbige eines unbedeutenden Umweges zu entheben? Ist es je in unserm Vaterlande gehört worden, daß zwei Gemeinden leiden sollen, nicht um dem Ganzen, sondern einer einzigen Gemeinde zu dienen? Ist es je in unserm Lande gehört, je geübt worden, daß eine sichere und bequeme Straße einem Dorfe entzogen wurde, wo sie seit Jahrhunderten rechtlich bestanden? Dermal betrift dieses die Gemeinde Ober-Urnen. Dieser will ihre alte sichere gute Straße hinweggenommen, und eine neue durch ihr wohlerworbenes Eigenthum, durch ihren zum nöthigen Unterhalt bedürftigen Pflanzboden geführt werden; während ihre unmittelbaren Anstößer aus der Gemeinde Nieder-Urnen eine durch starke Biegungen unbequeme und an mehrern Stellen durch Wasserrunden und Steinbrüche schon oft gefährdete, unsichere Straßenstreke beibehalten. So unbillig die im Jahre 1826 erkannte Straßenanlage ist, eben so ungerecht wäre die Anführung derselben, weil dadurch das kostbarste Recht, das des Eigenthums zweier Gemeinden verlezt würde. Nach strengrechtlichen Grundsäzen soll jeder Bürger und jede Gemeinheit bei ihrem Eigenthum heilig geschüzt und geschirmt werden. Zwar ist jeder Landmann und so auch jede Gemeinde verpflichtet, einen Theil ihres Eigenthums gegen billige Entschädigung aufzuopfern, wenn es die Noth, das Wohl oder die allgemeine Sicherheit fordern. Diesem Grundsaze huldigten schon unsere Väter, als sie im Jahre 1765 anfingen, die Straßen unsers Landes zu verbessern. Nach diesem zum Landesgesez angenommenen Grundsaz ist jeder Landmann schuldig, zur nothwendigen Erweiterung der Straße oder Ausweichung von schädlichen Stellen etwas Plaz oder Erdreich gegen billige Schadloshaltung abzutreten, aber dabei wird ausdrüklich bemerkt, es solle das Eigenthum möglichst geschont werden. Wenn nun genügend am Tage liegt, daß durch den frühern Antrag der Straßenkommission die gefährlichen Stellen des Nieder- und Rautibergs ausgewichen werden, folglich keine Noth vorhanden, eine andere für die beiden Gemeinden höchst schädliche und verderbliche Richtung zu bestimmen, wenn am Tage liegt, daß bei diesem Unternehmen die Gemeinde Ober-Urnen nicht muß in Mitleidenschaft gezogen werden, so kan die Vollziehung des unseligen Beschlusses vom Jahre 1826 nicht anders als wie eine ohne Noth in das Eigenthumsrecht eingreifende Verfügung betrachtet werden, und mithin muß die feierliche Verwahrung beider Gemeinden dagegen als nothwendig und vollständig gerechtfertiget erscheinen. Durch diese unwiderlegbare offene Darstellung ist genügend erwiesen, daß einseitige irrige Ansichten zu Nachtheil und Ungerechtigkeit verleitet haben. Die Einwohner von Näfels und Oberurnen, zuversichtlich auf den biedern rechtlichen Sinn der Herren Landleute vertrauend, hoffen, daß der im Jahre 1826 wegen der Straßenkorrektion bei Näfels gefaßte Beschluß werde zurükgenommen werden, damit nicht Zwietracht und Haß den Frieden unsers theuern Vaterlandes betrüben, sondern Eintracht dasselbe auf ewige Zeiten beglüke. Schließlich erneuern die beiden Gemeinden einmüthig ihre Verwahrung aufs Feierlichste, und werden alle möglichen ihnen zu Gebot stehenden Mittel anrufen, um in den, von ihren Vorvätern theuer erworbenen Eigenthumsrechten so wie jede andere Gemeinde unsers freien Vaterlandes geschüzt und geschirmt sich zu erhalten, welches gerechte und billige Begehren die Herren Landleute nach neuer Erdauung zuverlässig anerkennen werden."

(Beschluß folgt.)

Augsburger Wechsel-Kurs.
vom 23 November 1827.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	—	144
Partial à 4 Proc.	117 5/8	117 1/4
Metalliques 5 Proc.	91 1/2	91 1/4
Bank-Aktien mit Divid. vom 2 Semest. 1827.	1079	1077
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	94 1/4	94
detto — — 5 Proc.	102 1/4	102
Landanlehen — — 5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	103 5/8	103 1/2
detto unverzinsliche, à 10 fl.	—	100

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Taschenbuch
für
Damen,
Auf das Jahr 1828.
Preis 5 fl. 24 kr.

Dieses Taschenbuch enthält zehn englische, von den besten Meistern gestochene Blätter, meistens ernste und heitere Charakterscenen vorstellend, und mit einem ausführlichen Text versehen.

Der prosaische und poetische Inhalt ist reich und gewählt. Ihn bilden auf 30 Bogen: 1. Die Reunlerigen, Novelle von G. Döring. 2. Columbus, von G. Schwab. 3. Stammbuchblätter, von M. Beer. 4. Venus in Rom, Novelle von W. Alexis. 5. Zwölf Sonnette von E. v. Schenk. 6. Der Thurm mit sieben Pforten, vom Grafen Platen. 7. Gesang der Würtemberger, von Matthisson. 8. Des Neckars Treue, Romanze von E. Grüneisen. 9. Das Gastmahl des Theoderich, von Streckfuß. 10. Das Bild des Kaisers. Novelle von W. Hauff.

Wir bemerken schließend, daß in diesem reichen Schmuk in Deutschland noch nie ein Taschenbuch erschienen ist.

So eben ist zu London bei Treuttel, Würtz und Komp. erschienen, und in allen guten Buchhandlungen zu haben, — Preis in Pappband 6 Schill. Sterl.

Strag Loaves, including Translations from the Lyric Poets of Germany, with brief notices of their works.

„L'auteur de ce petit volume excelle dans ses Chansons écossaises, qui malheureusement sont en petit nombre. Sans annoncer l'imagination brillante de Burn, elles

respirent sa douce melancolie, et sont écrites avec facilité. Les traductions de l'Allemand possèdent éminemment le mérite de la difficulté vaincue. L'auteur s'est essayé avec les meilleurs poëtes lyriques de l'Allemagne tels que Goethe, Schiller, Hölty, Gleim, Voss, Claudius, F. Stollberg, Herder, Salis, Matthisson, Uhland, Langbein etc.; et quoique ce ne soit pas toujours avec le même succès, ce qui était impossible, nous aimons à reconnaitre son talent pour la traduction poétique." Revue Encyclopédique, Juillet 1827.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Lehrbuch
der
Weltgeschichte
für Bürgerschulen und die mittlern Klassen der Gymnasien.
Mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Geschichte.
Von
Friedrich Nösselt.
gr. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer. 1827.
Preis 3 Thlr. sächs. oder 5 fl. 24 kr. rhein.

* * *

Kleine Weltgeschichte
für
Bürgerschulen und die mittlern Klassen der Gymnasien.
Von
Friedrich Nösselt.
gr. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer, 1827.
Preis 20 gr. sächs. oder 1 fl. 30 kr. rhein.

Der Herr Verfasser beider Werke, durch mehrere historische Arbeiten, besonders durch seine Weltgeschichte für Töchterschulen, bekannt, hoft durch diese seine neue Arbeit den Unterricht in der Geschichte den Lehrern derselben sehr erleichtert zu haben. Er hat aus der ungeheuern Masse der Thatsachen nur das herausgehoben, was theils dem weiteren Studium der Geschichte zum Grunde liegen muß, theils die jugendlichen Gemüther besonders anzieht, und dis in einer unterhaltenden Sprache vorgetragen. Er hält sich gleich weit von einer ermüdenden Weitläuftigkeit und Vollständigkeit, die für die Schuljugend unpassend wäre, wie von einer trokenen Kürze. Das größere Werk ist vornemlich für die Lehrer bestimmt, und sie finden darin Alles, was der Klasse von Schülern, die auf dem Titel genannt ist, zu wissen nöthig ist; das kleinere für die Schüler selbst, die dadurch alles Nachschreibens überhoben werden. Das Leztere enthält dieselben Thatsachen, die das größere erzählt, ist in dieselben Abschnitte getheilt, und beobachtet dieselbe Ordnung, auch in möglichster Kürze vorgetragen; dagegen ist der Vortrag des größern Werks so anziehend, daß die jugendlichen Gemüther dadurch gefesselt werden müssen. Ich zweifle daher um so weniger, daß es mit allgemeinem Beifall aufgenommen werde, da ich den Preis sehr niedrig gestellt, und doch für ein sehr würdevolles Aeußere gesorgt habe.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen, und dem gebildeten Publikum als ein schönes und billiges Weihnachtsgeschenk mit Recht zu empfehlen:

W. Scott's sämmtliche Romane.
Wohlfeile Taschenausgabe
in
sechs Lieferungen oder 85 Theilen.
(Subscriptionspreis für sämtliche 85 Theile 14 Thlr. 4 ggr. oder 25 fl. 30 kr. rhein.)

Diese elegante, auf das schönste Velinpapier korrekt gedrukte Taschenausgabe, welche sich durch vollständige und gediegene Uebersezungen sehr vortheilhaft auszeichnet, hat sich seit ihrem Beginn einer so großen Theilnahme zu erfreuen, daß von fast allen Romanen eine zweite, ja von mehreren eine dritte Auflage veranstaltet werden mußte.

Die nun vollständig erschienenen sechs Lieferungen sind, so lange der geringe Vorrath ausreicht, durch alle Buchhandlungen, in Wien bei J. B. Wallisdauser, noch für den äußerst billigen Subscriptionspreis (das 250 bis 300 Seiten starke Bändchen kostet nicht mehr als 4 Groschen oder 18 Kreuzer) zu erhalten.

Zur Erleichterung des Ankaufs werden auch einzelne Lieferungen abgelassen, jedoch muß jede derselben vollständig genommen werden.

Ausführlichere Anzeigen sind in allen Buchhandlungen vorräthig.

Zwickau, im November 1827.

Gebrüder Schumann.

Kürzlich ist erschienen, und in der Jügelschen Buchhandlung in Frankfurt a. M. zu haben:

Liesli a Swiss Tale, by H. Clauren. Translated from the German by J. D. Haas. London. 8. Mit einem lithographirten Titelkupfer und einer Vignette. Preis 1 Rthlr. 16 gr.

Diese Uebersezung einer der beliebtesten Erzählungen des Lieblingsschriftstellers der gebildeten Frauenwelt, ist besonders empfehlungswerth bei der Erlernung der englischen Sprache für Damen als Uebungs- und zugleich Unterhaltungsbuch.

Wiener Zeitschrift
für
Kunst, Litteratur, Theater und Mode.

Die deutsche Lesewelt hat die bisherigen Jahrgänge dieser Zeitschrift mit einem Beifalle aufgenommen, in dessen dankbarer Anerkennung der Herausgeber sich redlich bemüht hat, den inneren Werth derselben von Jahr zu Jahr zu erhöhen. Ist es ihm hiermit einigermaaßen gelungen, so haben die Gönner zugleich die sicherste Bürgschaft, daß er auch im nächstfolgenden Jahre 1828 sowol für gediegenen Inhalt des Blattes als für geschmakvolle Modenbilder und andern Zugaben nach Möglichkeit sorgen werde.

Wie in der lezten Hälfte dieses Jahres wird auch im künftigen in jedem Monate wenigstens eine Abbildung neuester Herrentrachten geliefert werden.

Die Zeitschrift erscheint wöchentlich dreimal, nemlich: Dienstag, Donnerstag (mit dem kolorirten Modenbilde), und Sonnabend, in groß Oktav auf Velinpapier. Jeder Jahrgang besteht aus vier Bänden, ist mit Titelblatt, Register und Umschlag versehen, und kostet ganzjährig mit den wöchentlichen Modenbildern 16 Rthlr. sächs. Kour. oder 21 fl. Konv. M. in 20Guldenfuß; ohne Modenbilder aber 10 Rthlr. sächs. Kour. oder 15 fl. Konv. M.

Auswärtige, welche die Blattweise Zusendung wünschen, wollen sich mit ihren Bestellungen an die hiesige kk. Postamts-Haupt-Zeitungs-Expedition oder an die ihnen nächsten resp. Postämter wenden, und zahlen, frankirt bis an die östreichischen Staatsgränzen, halbjährig 13 fl. Konv. M. 12 kr.

Im Wege des Buchhandels ist die Zeitschrift nur ganzjährig in monatlichen Heften, mit und ohne Modebilder, durch alle löbl. Buchhandlungen des In- und Auslandes mittelst der hiesigen Buchhandlung des Herrn Karl Gerold zu beziehen.

Wien, im November 1827.

Der Herausgeber.

Ein fast vollständiges, gebundenes Exemplar der Allgemeinen Zeitung, nemlich von ihrer Gründung an, im Jahre 1798, bis 1811 incl., und von 1814 bis 1822 incl. ist um sehr billigen Preis zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition der Allgemeinen Zeitung.

Preußen.

* Berlin, 9 Nov. Aus der neuen Erhebungsrolle, die wir vor uns haben, sehen wir, wie unsere Regierung diesen Theil unserer Finanzgesezgebung mit jedem Cyclus von drei Jahren gründlicher zu verbessern strebt, und auf nationalökonomistischen und richtigen finanziellen Grundsäzen fussend, ihren Staatsbedarf zu sichern und zugleich die innere Gewerbsamkeit zu schüzen sucht. Ohne durch hohe Zölle oder Verbote den Handel mit dem Auslande geradezu abzuschneiden und zu vernichten, dem Handwerke des Schmuggelns alle Nahrung zu geben, und dem Inlande die ihm durchaus nöthigen Waaren zu vertheuern, weiß das Staatsministerium auf die passendste Art den Mittelweg zu treffen, um zugleich die innern landwirthschaftlichen, gewerklichen und kommerziellen Verhältnisse zu erstarken und zu heben, damit die Einwohner das Ausland entbehrlicher finden und dessen Waaren mit eben so reichen Produkten erkaufen können. Der Preuße, welcher stets nach dem Fremden schauet, dort allein sein Ideal einer Zollverfassung zu finden wähnt, lerne nur einmal die seines Landes kennen; er wird bald überzeugt seyn, daß wir weit früher und vollkommener in dieser Rüksicht für unsere Verhältnisse gesorgt haben, als England und irgend ein Land Europens für die seinigen. So hat unser wakerer Finanzminister Hr. v. Moz bei dieser neuen Erhebungsrolle, die für 1828, 29, 30 gültig bleiben soll, jede Erfahrung benuzt, und auf die bestmögliche Art die oft verschiedenartigen Wünsche und Vorschläge der getreuen Provinzialstände zu erfüllen gesucht. Wir ziehen blos die Gegenstände aus, die seit dem lezten Geseze von 1824 eine Veränderung erlitten, und vergleichen die jezigen Zollsäze mit den frühern, weil nur so dieser Auszug für Ihre Leser Interesse erweken kan. Der Staatsmann spreche meistens durch Zahlen und Beispiele, wenig durch Raisonnements. — Rohe Baumwolle zahlt bei der Einfuhr jezt 3 Sgr. à Centner statt 5 Sgr.; allein der Ausfuhrzoll von diesem Artikel ist um 5 Sgr. à Ct. erhöhet worden. Pottasche muß beim Eingange 2½ Sgr. à Ct. mehr zahlen. Von Schwefel ist der Einfuhrzoll um 5 Sgr. herabgesezt worden. Die Eingangsteuer von Getreide und Hülsenfrüchten ist jezt in den westl. und östl. Provinzen gleich: 5 Sgr. à Schfl. Anis und Kümmel müssen jezt 1 Rthlr. à Ct. Einfuhrzoll geben; Hopfen eben so viel. Von grauer Pakleinwand und Segeltuche ist der Centner von 5 Sgr. auf 20 Sgr. erhöhet worden. Zwirnspizen geben vom Cent. 50 Rthlr. Wollene Lumpen zur Papierfabrikation sind im Tarif von den leinenen getrennt, geben nur 10 Sgr. à Ct. Ausgangszoll, und sind wie die leztern, beim Eingange frei; diese geben wie immer 2 Rthlr. à Ct. bei der Ausfuhr. Früher war Butter frei, wenn die Stüke unter 1/16 Ct. wogen; jezt nur, wenn sie nicht über 3 Pfund Gewicht halten. Heringe geben jezt die Tonne 2 Rthlr., sowol in den östl. als westl. Provinzen; dagegen in den Häfen Danzig, Pillau, Memel 1 Rthlr. 10 Sgr. Einfuhrzoll. Tabaksblätter (unbearbeitete) und Stengel zahlen jezt à Ct. 4 Rthlr. beim Eingange; es mögen deutsche oder amerikanische seyn; die leztern früher 6 Rthlr. Bei Tabaksfabrikaten ist der Ct. von 12 Rthlr. auf 10 Rthlr. ermäßigt worden. Ochsen und Stiere geben jezt in den östl. und westl. Provinzen gleich, à Stük 5 Rthlr.; in leztern wurden früher nur 3 Rthlr. gezahlt. So Kühe à Stük 3 Rthlr.; Rinder, 2 Rthlr. Schweine (ausgenommen Spanferkel) à Stük 1 Rthlr.; früher gaben diese drei Gegenstände in den westlichen Provinzen weniger Eingangszoll. Grobe Wachsleinwand gibt 2 Rthlr. der Ct., und die andern Gattungen 6 Rthlr.; früher war der Unterschied nicht; alle Wachsleinwand zahlte 4 Rthlr. Grobes Zinn und Zinnwaaren à Ct. 2 Rthlr. Eingangsteuer. Die Durchgangszölle haben keine Veränderung erlitten. — Das neue Handbuch über den königl. preußischen Hof und Staat für 1828 ist schon seit einer Woche ausgegeben worden. Mit Recht wird ein solches Werk stets für eine überaus wichtige Quelle gehalten, aus der sich die genaueste Kenntniß des Staates schöpfen läßt. Welche unzählige Data werden darin demjenigen dargeboten, der sie zu bearbeiten versteht, um eine vollständige Charakteristik des Hofstaats, der Ministerien, der Geistlichkeit, Regierungen und Gerichte und deren Ressorts abzufassen, zumal wenn er fähig ist, eine Würdigung der Mitglieder der obern Behörden aufzusezen. Am auffallendsten erscheint es uns, wie höchst einfach der Hofstaat eingerichtet ist, und in dieser Rüksicht mit keinem andern Staate im Verhältniß steht. Endlich müssen wir staunen, wie für Wissenschaft und Kunst in jedem Fache durch zahllose Bildungsinstitute gesorgt ist, und wie diese in so kurzer Zeit und unter so schwierigen Umständen gestiftet und ausgestattet wurden. Daß dieses nicht allgemein genug anerkannt wird, mag zum Theil daher kommen, daß darüber hier zu Lande keine so große Lobeserhebungen, wie in andern Staaten, gedrukt, und nicht solch Aufhebens gemacht werden. Späterhin werden wir statistische Auszüge über die Beamten einzelner Staatszweige liefern, und die Angaben mit denen früherer Jahre vergleichen. — Ein Vertrag wegen Büchernachdruk ist nun von hiesiger Seite auch mit Lippe-Schaumburg, Braunschweig und Schwarzburg-Sondershausen abgeschlossen. Es heißt, dasselbe sey mit Lübeck geschehen. Man wundert sich hier sehr, wie und wann mit Hamburg die Uebereinkunft zu Stande kommen werde, da diese freie Stadt bis jezt noch nicht einmal ein geschriebenes Gesez gegen den Büchernachdruk zum Besten der Verleger und Schriftsteller ihres eigenen Gebiets hat, und noch den schönen Wahn immer träumt, als könnten solche Vergehen bei ihnen unmöglich begangen werden.

Litterarische Anzeigen.

flaven u. s. w. besuchen, wer nicht seiner Erzählung von der Messe zu Beaucaire, dem Amphitheater zu Nimes, dem Pont du Gard zu Bagnols Aufmerksamkeit schenken, nicht durch die Darstellung der zu Caderousse dem heiligen Michael zu Ehren gefeierten Spiele in die heiterste Laune versezt werden; wer aber auch nicht zu ernsterem Nachdenken sich gestimmt fühlen, wenn er zu Montélimar in den schauerlichen Aufenthalt der Trappisten eingeführt und mit ihren strengen Ordensregeln bekannt wird, u. s. w. Die Uebertragung dieses interessanten Werks ist in jeder Hinsicht gelungen zu nennen.

Hamilton, Miß Elisab., die Hüttenbewohner von Glenburnie. Ein Roman a. d. Engl. nach der 7ten Aufl. des Originals von E. Arnold. 8. 1½ Rthlr.

Miß Hamilton, durch ihre Elementary principles of education und Memoirs of modern philosophers, so wie durch andere Werke dem Publikum rühmlichst bekannt, entwirft in diesem Roman ein überaus anziehendes, rührendes Bild von den stillen Freuden und der anspruchlosen Genügsamkeit jener unverfeinerten, aber auch unverdorbenen Bewohner einer ländlichen Flur, von der Tugend, Sittenreinheit und Religiosität, die der arme, in der Schule des Unglüks und der Entbehrung aufgewachsene Mensch sich anzueignen pflegt, und stellt uns im Gegensaze auch die Gefahren vor Augen, denen an sich gute, nur von dem Streben nach Glanz und eitler Größe befangene Gemüther so haufig erliegen. Möchte doch die trefliche Moral, welche aus diesem Werke überall hervorleuchtet, und die ihm in England eine so glänzende Aufnahme verschafte, auch in unserm deutschen Vaterlande die gebührende Anerkennung finden.

Bei M. Dü Mont-Schanberg in Köln und Aachen ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Ueber das Verhältniß der häuslichen Erziehung zur öffentlichen, nebst einer kurzen Darstellung der christkatholischen Religions-Wahrheiten in ihrem innigen Zusammenhange.

Von

Franz Joseph Seber,

Doktor der Philosophie und Theologie ꝛc.

gr. 8. IV. und 80 Seiten. Preis 8 ggr. od. 36 kr.

Der Herr Verfasser, weit entfernt, über die häusliche Erziehung blos absprechen und schimpfen zu wollen, wie gewöhnlich geschieht, sucht zunächst einen Maaßstab zu seiner Beurtheilung, und faßt deswegen den Menschen in seinem ganzen Wesen und nach allen Seiten auf, beschauet ihn daher wie von der leiblichen, so auch von der geistigen Seite, mit sorgfältiger Rüksicht auf die Kräfte und Geseze, die sich in den leiblichen und geistigen Erscheinungen des Menschen kund geben. Daher läßt er auch keine der sogenannten Seelenkräfte aus dem Auge, sondern zeigt, insoweit dis in einer Abhandlung thunlich ist, die Aufgabe und Entwiklung jeder einzelnen, mit sorgfältiger Rüksicht auf ihre Wechselwirkung im menschlichen Organismus. Nachdem er endlich den Menschen in der Idee, d. i., was und wie der Mensch seyn soll, auf dem eben beschriebenen Wege gefunden hat, so urtheilt er über den Menschen nach der jezigen Erziehung, was er nemlich und wie er kraft derselben geworden ist, was er ist; wobei der Herr Verfasser nicht nur die Mängel der jezigen und besonders häuslichen Erziehung aufzuzählen bemüht ist, sondern auch die Mittel darreicht, wie denselben abzuhelfen sey. Und da er den Mittelpunkt aller wahren und rechten Erziehung im Christenthum findet, so daß also keine wahre Erziehung ohne das Christenthum, sondern nur in und mit demselben gedeihen könne, so hat er nicht versäumt, Eltern und Erziehern einen Leitfaden des christkatholischen Religions-Unterrichts in die Hände zu geben, welcher den größten Theil dieser Abhandlung ausmacht, und einen überzeugenden Beweis liefert, daß das Christenthum weder Stük- noch Menschenwerk sey, sondern aus dem geoffenbarten Gott oder aus dem Worte Gottes selbst entsprungen seyn müsse.

Im Preise herabgesezte Bücher.

Durch mehrfache Aufforderungen sehe ich mich veranlaßt, folgende Werke, deren Vortreflichkeit allgemein anerkannt ist, auf einige Zeit — so lange die dazu bestimmten Exemplare reichen — im Preise bedeutend herabzusezen.

Sämtliche Buchhandlungen liefern dieselben für die bemerkten niedrigen Preise.

Vollständiges Handbuch der Oryktognosie

von

Heinrich Steffens.

4 Bde. mit Supplementen. 811 — 24. cpl. (sonst 10 Thlr.) jezt 6 Thlr. od. 9 fl. Conv. M. od. 10 fl. 48 kr. rhein. (Die einzelnen Bände bleiben 1r. 2r. 3r. jeder 2 Thlr.; 4r. mit Supplem. 4 Thlr.)

* * *

Entwurf einer allgemeinen Pathologie

von

Joh. Chr. Reil.

3 Bde. 815 bis 16 cpl. (sonst 4⅔ Thlr.) jezt 3 Thlr. od. 4 fl. 30 kr. Conv. M. od. 5 fl. 24 kr. rhein. (Die einzelnen Bände bleiben 1r. 2 Thlr., 2r. 3r. jeder 1⅓ Thlr.)

* * *

Joh. Chr. Reil und J. C. Hofbauer

Beiträge zur

Beförderung einer Kurmethode auf physischem Wege.

2 Bde. (in 8 Stk.) 807 — 12. cpl. (sonst 6 Thlr.) jezt 4 Thlr. od. 6 fl. Conv. M. od. 7 fl. 12 kr. rhein. (einzeln bleibt jedes Stük à ¾ Thlr.)

* * *

Archiv für die Physiologie

von

Reil und Autenrieth.

12 Bde. (in 36 Hft.) mit vielen Kpfrn. 796 — 815. cpl. (sonst 27½ Thlr.) jezt n. 16 Thlr. od. 24 fl. Conv. M. od. 28 fl. 48 kr. rhein. 1r. bis 6r. Bd. zusammen 10 Thlr., 7r. bis 12r. zusammen 12 Thlr.

(einzeln) 1s. bis 5s., 7s. bis 11s., 13s. bis 18s. Hft. à ½ Thlr.; 19s. u. 20s. à ¾ Thlr.; 6s. 12s. 21s. bis 36 Hft. à 1 Thlr.

* * *

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, an die andern Werke des berühmten

Joh. Chr. Reil

zu erinnern, welche jezt sämtlich mein Verlag sind; nemlich seine Fieberlehre 3te Aufl. 5 Bde. jeder Bd. 2 Thlr. — Therapie 2½ Thlr. — Rhapsodieen über die Anwend. der phys. Kurmethode auf Geisteszerrüttungen 2te Aufl. 2 Thlr. — Memorabilium Clinicorum 4 Fasc. 2 Thlr. — Ueber den Bau des kleinen Gehirns 6 Hfte. 2⅔ Thlr. — Ueber Pepinieren f. ärztl. Routiniers ¾ Thlr. — Kleine Schriften 1½ Thlr. — Reils Denkschrift von H. Steffens ½ Thlr. — Reils Bildniß, n. d. Leben gezeichnet von H. Dähling, gest. v. F. W. Bollinger 11½ Zoll hoch, 8½ Zoll breit 1½ Thlr.

* * *

Zugleich mache ich die Herren Mediziner auf folgende Werke meines Verlages aufmerksam:

Kruckenberg, Dr. P., Jahrbücher der ambulatorischen Klinik zu Halle. 2 Bde. gr. 8. (52 B.) 824. 3 Thlr.

Leo, D. J., Taschenbuch der Arzneipflanzen, oder Abbildung und Beschreibung sämtl. offizinellen Gewächse; mit einer Vorrede vom geh. Med. Rath Dr. Link bis jezt vollendet 5 Bde. 826 und 27. (Das Ganze ist auf 8 Bde. berechnet) jeder Bd. enth. 80 Pfl. Abbild. u. 10 Bogen Text Preis pro Band
mit ganz illum. Pflanzen 4²/₃ Thlr. od. 7 fl. Conv. M., od. 8 fl. 24 kr. rhein.
mit halb illum. Pfl. 3¹/₃ Thlr. oder 5 fl. Conv. M. oder 6 fl. rhein.
mit schwarzen Pfl. 2¹/₃ Thlr. od. 3 fl. 30 kr. Conv. M. od. 4 fl. 12 kr. rhein.
—— Anhang zu seinem Taschenbuch. 1ste Abtheilung. Terminologie ¹/₂ Thlr.
N. B. Das Ganze wird mit dem Ende d. J. 1828 vollendet seyn.
Louis, P. Ch. A., anatomisch patholog. Untersuchungen über Erweichungen und Verdünnungen, üb. Durchlöcherung des Dikdarms, über Leberabscesse, über d. Croup bei Erwachsenen u. s. w., a. d. Franz. von Dr. G. Bünger. gr. 8. 827. 35 Bog. 2 Thlr.
Thomson, J., über Entzündung, a. d. Engl. Herausgegeben von Dr. P. Kruckenberg. 2 Bde. gr. 8. 820. (à 2¹/₂ Thlr. compl. 5 Thlr.
Berlin, im Oktbr. 1827.
Fr. Laue.

In der Karl Gerold'schen Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen, und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands, zu haben:

Jahrbücher
des kaiserl. königl.
polytechnischen Institutes in Wien.
In Verbindung mit den Professoren des Instituts herausgegeben von dem Direktor
J. J. Prechtl,
k. k. wirkl. Regierungsrathe und Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften.
Sechster bis zehnter Band.
gr. 8. Wien. 1825 bis 1827. Mit 30 Kupfertafeln und 4 Blättern mit Spielkarten-Abdrüken. In farbigem Umschlag geheftet. Preis: 16 Rthlr., auch einzeln der sechste Band 4 Rthlr., jeder der übrigen aber 3 Rthlr. sächsisch.
(Von den fünf ersten Bänden der Jahrbücher kostet ein jeder 4 Rthlr. sächsisch.)

Von dieser seit dem Jahre 1819 bestehenden, und nunmehr mit beträchtlichen Erweiterungen fortgesezten Zeitschrift, welche ihr Hauptaugenmerk auf das Technische, und die damit in Verbindung stehenden Wissenschaften richtet, ist der zehnte Band so eben erschienen. Die Verlagshandlung ergreift diesen Anlaß, um den Inhalt der lezten fünf Bände in einer gedrängten Uebersicht anzuzeigen. Sie erlaubt sich zu bemerken, daß in dem Reichthume an Original-Abhandlungen diese Jahrbücher jedes andere technische Journal übertreffen, und daß dieselben auch in der Mittheilung fremder Erfindungen und Entdekungen hinter keiner andern Zeitschrift zurükbleiben. Die Einrichtung der Jahrbücher bringt es mit sich, daß in jedem Bande die ihnen eigenthümlichen Aufsäze, von den mit kleinerer Schrift gedrukten Uebersezungen und Bearbeitungen aus fremden Sprachen getrennt sind. Leztere bilden gleichsam eine Chronik der neuen Erfindungen des Auslandes, und sind im vollen Sinne das, was ihr Titel besagt: ein Repertorium alles Neuen und Bemerkenswerthen für die technischen Künste und Gewerbe. Vom sechsten Bande an wird jährlich auch ein umfassender Bericht über die Fortschritte der Chemie geliefert, welcher die genaue Angabe aller chemischen Entdekungen in sich begreift, und bei dem großen Einflusse der Chemie auf die Gewerbe, jedem gebildeten Techniker gewiß eine willkommene Erscheinung ist. Ferner werden nunmehr auf hohe Anordnung die Beschreibung der erloschenen östreichischen Erfindungs-Privilegien in den Jahrbüchern bekannt gemacht, und die neuesten zwei Bände enthalten bereits eine Anzahl solcher Beschreibungen. Den Beschluß eines jeden Bandes machen die Verzeichnisse der in Oestreich, Frankreich und England ertheilten Privilegien oder Patente. — Im Folgenden ist der Inhalt der lezten fünf Bände nach diesen Rubriken abgesondert.

A. Original-Aufsäze und Abhandlungen. Außer einer Fortsezung der Geschichte des polytechnischen Institutes, im zehnten Bande, gehören hieher:

VI. Band: Verbesserte Einrichtung des ägyptischen Sicherheitsschlosses; vom Professor A. Crivelli. — Bemerkungen über Kompensations-Pendel, nebst der Beschreibung seiner eigenen Kompensations-Methode für Pendeluhren; von dem Uhrmacher J. Berlinger. — Zechini-Leonelli's Kompensations-Pendel. — Ueber den Zustand der Gewerbs-Industrie im venetianisch-lombardischen Königreiche. — Ueber Eisenbahnen und ihre zwekmäßigste Konstruktionsart; vom Professor J. H. Purkinje. — Die Steinsalzgebilde in den Alpen und den Nord-Karpathen; von K. Lill Edlem v. Lilienbach. — Ueber Rauchverzehrung bei Oefen- und Kesselfeuerungen; vom Herausgeber. — Abhandlung über unter- und mittelschlächtige Wasserräder; von A. Burg. — Eine Maschine zur Verfertigung der Finirfeilen; vom Professor G. Altmütter. —

VII. Band: Reise auf den Glockner; von den Professoren S. Stampfer und P. K. Thurwieser. — Versuche über die Geschwindigkeit des Schalles; vom Professor S. Stampfer. — Ueber die Bereitung des künstlichen Gypses, und seine Anwendung in der Oekonomie; von J. A. Brem. — Beschreibung der Saline zu Hall in Tirol, und der damit verbundenen Salmiakfabrik. — Ausweis über die Fundörter der Porzellanerde, des Feldspathes und Quarzes in Böhmen. — Uebersicht der in Böhmen befindlichen Porzellan- und Steingutfabriken. — Ueber die Vorzüge der Bohlendächer; von J. W. Rulf. — Ueber die Auflösung kleiner sphärischer Dreieke; von A. Burg. — Bestimmung der Fehler der auf dem Meßtische verzeichneten Winkel, und über die Orientirung des Meßtisches; von A. Burg.

VIII. Band: Eine neue Guillochir-Maschine; vom Professor G. Altmütter. — Neue Vorrichtung zur Verfertigung der Laternen-Getriebe; von demselben. — Beitrag zur praktischen Münzkunde; von demselben. — Abhandlung über die Windmühlen; von A. Burg. — Fabrikation des Papieres in China; vom Herausgeber. — Beschreibung der von dem Oberdirektor v. Schwartz in Stockholm erfundenen Verkohlungsmethode; frei nach dem Schwedischen, von K. Karmarsch. — Verbesserung der Spielkarten-Fabrikation; vom Professor G. Altmütter. — Mathematische Aufgaben; von A. Burg.

IX. Band: Vergleichende Untersuchung über die mechanische Wirkung des Schießpulvers und des Wasserdampfes, vorzüglich in ihrer Anwendung auf das Geschüz; vom Herausgeber. — Bestimmung der Wanddike für Röhren, welche einem Druke von innen widerstehen sollen; vom Herausgeber. — Anleitung zur Einrichtung des Weberstuhles für die gemusterte Fußarbeit; von K. Karmarsch. — Ueber die Anwendung der tropfbaren Kohlensäure zum Betrieb von Dampfmaschinen; vom Herausgeber. — Maschine zur Verfertigung hohler Mauerziegel. — Ueber die Behandlung des Prechtl'schen Baroskops auf Reisen; von K. Lill v. Lilienbach. — Ueber die Feigen in Dalmatien, und die Benüzung des Farbestoffes aus den auf den Feigenbäumen befindlichen Insekten; von Klette. — Hülfsvorrichtung zur Verfertigung kleiner Schrauben; von K. Karmarsch. — Das englische Schnapperschloß, nebst einer Verbesserung desselben; von demselben. —

X. Band: Einige wenig bekannte Uhrmacher-Werkzeuge; vom Professor G. Altmütter. — Verbesserung des brahmah'schen Patentschlosses; von J. Reuter. — Ueber irdene Kochgeschirre, in Hinsicht auf die Unschädlichkeit ihres Gebrauches; von L. Bossi. — Ueber die Logarithmen-Tafeln mit zehn Dezimalen; vom Professor F. Carlini. — Ueber die Konstruktion der Bohlendächer; von J. W. Rulf. — Verfahren auf dem Räderschneidzeuge mit irgend einer Theilung die doppelte Zähne-Anzahl zu erhalten; vom Professor G. Altmütter.

B. Repertorium der Erfindungen und Verbesserungen in den technischen Künsten und Gewerben (früher unter dem Titel: „Wissenschaftliche und technologische Notizen"). Eine Sammlung von 179 theils längern, theils kürzern Aufsäzen und Notizen, welche das Wichtigste der auswärtigen industriellen Erfindungen und Verbesserungen enthalten. Es wäre viel zu weitläufig, auch nur die Titel derselben anzuführen.

C. Berichte über die Fortschritte der Chemie, eine vollständige Angabe aller in den Jahren 1823, 1824 und 1825 bekannt gewordenen chemischen Entdekungen, in 741 systematisch geordneten kleinen Aufsäzen und Notizen.

D. Beschreibung derjenigen in der östreichischen Monarchie patentirten Erfindungen und Verbesserungen, deren Privilegien erloschen sind. Der neunte und zehnte Band enthalten bereits 51 solche Beschreibungen.

E. Verzeichniß der Erfindungs-Patente oder Privilegien, und zwar der östreichischen von den Jahren 1823, 1824, 1825; der englischen von 1823, 1824; der französischen von 1822, 1823, 1824, 1825.

Ein dem zehnten Bande angehängtes vollständiges Sachregister über den sechsten bis zehnten Band der Jahrbücher, welches 67 eng gedrukte Seiten stark ist, und 1779 Artikel enthält, erleichtert das Aufsuchen der Gegenstände, und dient mithin wesentlich zur Bequemlichkeit der Leser.

Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen:

Der zweite Band
der
Geschichte
des osmanischen Reichs,
grofsentheils nach bisher unbenüzten Handschriften und Archiven,
durch
Joseph von Hammer.
Mit einer Karte.

Der früheren Ankündigung zufolge belieben die P. H. Herrn Pränumeranten bei Empfang dieses Bandes die Vorausbezahlung auf den dritten und vierten Band mit 7 Rthlr. 12 gr. gefälligst zu leisten. Der Druk des dritten Bandes hat bereits begonnen, und wird bis zur nächsten Ostermesse vollendet seyn; bis dahin bleibt noch der Pränumerationspreis auf den 1—4 Band mit 15 Rthlr. bestehen. Mit dem dritten Bande wird auch das Namensverzeichnifs der Herren Pränumeranten verbunden, weil es bisher aus entfernteren Gegenden noch nicht eintreffen konnte, und sich durch neue Theilnehmer fortwährend vermehrt.

Pesth, am 15 Okt. 1827.

C. A. Hartleben.

Bei uns ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen für 2 Thaler zu haben:

C. von Holtei's Jahrbuch deutscher Bühnenspiele für 1828.

Inhalt. Vorwort: Preis-Bewerbung für dramatische Dichtungen. — Die schelmische Gräfin, Lustspiel in einem Akt von Karl Immermann. — Der Kalkbrenner, Liederposse in einem Akt von C. v. Halbei. — Treue siegt in Liebenezen. Schauspiel in einem Akt von P. A. Wolff. — Kunst und Natur. Lustspiel in vier Akten von A. Albini. — Die Sonette. Lustspiel in einem Akt von Wilibald Alexis. — Neue Proberollen. Lustspiel in einem Akt von Ludwig Robert.

Berlin.

Vereins-Buchhandlung.

Bei J. Hölscher in Koblenz ist erschienen:

Journal des rheinländ. Weinbaues. Herausgegeben von Hörter. 3s Heft mit 1 Abbild. 36 kr.

Lasinsky, A. M., Gedichte. 12. Velinpapier. Geheftet. 1 fl. 30 kr.

Geseze und Verordnungen für die Rheinprovinzen. 4s Heft, mit alphabetischem und chronologischem Register, womit der 1ste Band geschlossen ist. 36 kr.

Biblische Geschichten für Kinder, erzählt von A. L. Grimm. 2te wohlfeile Ausgabe. 2 Bände. Mit mehr als 100 Abbildungen, gebunden 2 fl. 30 kr.
(Ein sehr passendes Weihnachtsgeschenk.)

Früher erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu haben:

Fenelon's Leben von Ramsay, aus dem Französischen übersezt, und mit Anmerkungen von ***. 1 fl. 15 kr.

Was diese vortrefliche Schrift betrift, so verweise ich nur auf die so höchst günstigen Beurtheilungen in fast allen kritischen Blättern, (der Leipziger und Jenaer Litteraturzeitung, der kathol. Litteraturzeitung von Kerr, der kathol. Monatschrift von Smets, der Darmstädter Kirchenzeitung und vieler andern) wodurch jede andere Empfehlung von meiner Seite überflüssig wird.

In allen Buchhandlungen ist so eben folgendes empfehlungswerthe Buch angekommen:

Der gesunde Mensch,

oder kurze und gründliche Anleitung, sich vor Krankheiten und herrschenden Seuchen zu bewahren, die Gesundheit zu befestigen, den Körper und die Sinne zu stärken, so wie ein glükliches und hohes Alter zu erreichen, nebst

einfachen Rettungsmitteln

bei plözlich entstandenen Unglüksfällen, und dem Verhalten bei Verlezungen.

Ein nüzliches und nothwendiges Hülfebuch für Jedermann, auch für den Unterricht der Jugend.

Von Dr. J. Neunzig.

Düsseldorf. Schaub. Geheftet. Preis 16 ggr. od. 1 fl. 12 kr.

Ja wohl für Jedermann; denn nur der gesunde Mensch kan die Freuden des Lebens geniessen, ihm lacht die Natur mit allen ihren Reizen, sein Herz schlägt ruhig, sein Schlaf ist erquikend, und jeden Morgen erwacht er neugestärkt, sich fähig fühlend, zur Verrichtung seiner Arbeit.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Casorti, instruktiver Tanzmeister

für Herren und Damen, oder die Kunst, sich in kurzer Zeit durch bloßen Selbstunterricht die beliebtesten Pas, Touren und Tänze der gewöhnlichen und höhern ballettmäßigen Tanzkunst anzueignen. Enthaltend die Anfangsgründe, eine leicht faßliche Anleitung zum gewöhnlichen Walzer, Ecossaisen-Walzer, Wiener-Walzer, zur Galoppade, zur Tempete, Menuet, Cotillon, zu Ecossaisen, Françaisen, Anglaisen, Quadrillen und Contretänzen. 12. 8 ggr. od. 36 kr.

Die Bestimmtheit und Kürze, womit dieser Tanzmeister seine Lehren nach dem neuesten Modegeschmak ertheilt, machen ihn jedem Leser verständlich und, gestatteten auf 110 Seiten den ganzen Unterricht deutlich zu beendigen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 328. 24 November 1827.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. (Schreiben aus Rom.) — Niederlande. (Schreiben aus Brüssel.) — Deutschland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 328. Dankadresse der bayerischen Kammern. — Spanien. — Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 8 Nov. Die neuesten Nachrichten aus Valencia sind vom 4 d. Sie berichten die Feste, die bei der Anwesenheit JJ. MM. gehalten wurden. Der König hat an seinem Geburtstage 300,000 Realen unter die Wohlthätigkeits-Anstalten und armen Familien vertheilen lassen. Von Catalonien spricht unsere Hofzeitung nicht mehr. Hr. Calomarde besizt fortwährend das Vertrauen Sr. Majestät. Von Madrid sind die geschiktesten Toreros nach Valencia abgereist, da in der dortigen Arena dem Könige ein großes Stiergefecht gegeben werden soll. Die Geschenke, welche der Generalkapitain von Valencia, General Longa, JJ. MM. gemacht hat, sind hier allgemein Gegenstand der Unterhaltung. Dieser General war im J. 1808 ein Hufschmid in der Provinz Biscaya, und machte sich dadurch bekannt, daß er die von seiner Bande gefangenen Franzosen in einen glühenden Ofen werfen ließ. Man sagt, die Munizipalität und verschiedene geistliche Körperschaften von Valencia würden dem Könige gleichfalls große Geschenke machen. JJ. MM. wollen am 15 nach Tarragona zurükkehren, bis zum 25 daselbst bleiben, vom 26 Nov. bis 8 Dec. in Barcelona verweilen, und dann über Saragossa durch Navarra und Guipuscoa gegen Weihnachten nach Madrid zurükkommen. — Ueber den schnellen Tod des Bischofs von Vich sind die verschiedensten Gerüchte im Umlauf. Die Bande des Ecubero in der Gegend von Alcala ist noch immer nicht zerstört. Auch aus Portugal ist neuerlich wieder eine Bande nach der Gegend von Talavera de la Reyna gezogen. Die meiste Sorge macht aber der Regierung eine Bande, die sich in der Provinz Mancha unter dem Marechal de Camp Nicolas Isidoro, der unter Bessieres gestanden ist, gebildet hat. General Alava scheint zu Vittoria die Untersuchung gegen die daselbst verhafteten Insurgentenhäupter geflissentlich zu verlängern.

Großbritannien.

Der Herzog von Clarence begab sich am 14 Nov. nach Woolwich, um als Großadmiral das dortige Seezeughaus zu besichtigen. Er bestieg den Kutter Rattlesnake, der mit Freiwilligen zur Eskadre im mittelländischen Meere abgehn soll.

Lord William Bentink reiste an demselben Tage nach Plimouth, um sich nach Ostindien, wo er Generalgouverneur geworden ist, einzuschiffen.

Die Morning-Post macht folgende Betrachtungen: „Wenn die Pforte so unbesonnen wäre, sich über die Vorfälle von Navarin an den Franken in Konstantinopel zu rächen, so würde Rußland einen passenden Vorwand und vielleicht einen gültigen Beweggrund haben, die gänzliche Vernichtung des ottomannischen Reichs zu verlangen. Würden nun aber in diesem Falle England, Frankreich und Oestreich diesem Urtheilspruche beipflichten? Sollte dis nicht geschehen, so würden sie ihrer Natur nach die Verbündeten der Türkei werden, und alsdann würden England und Frankreich das Blut ihrer Unterthanen bei Navarin vergossen, und moralisch und physisch die Sache, an die sich nun angeschlossen hätten, geschwächt haben. Andererseits, wenn die Pforte, ohne sich zu rächen, aber doch fortwährend auf ihr Recht der unabhängigen Souverainetät gestüzt, sich weigert, mit den Verbündeten zu unterhandeln, was soll dann vernünftiger Weise dabei herauskommen? Wozu werden alsdann die lezten Erfolge Englands sowol von Seite seines Ruhms als seiner Interessen gedient haben? Bleibt die Pforte unbeugsam, und nehmen die Verbündeten eine ruhige Haltung an, so dürfte der Vermittelungstraktat die Folge haben, den Kampf zu verlängern, statt ihn zu endigen, weil seit der Schlacht bei Navarin die Macht zwischen den zwei kriegführenden Parteien, den Griechen und den Türken, mehr ins Gleichgewicht gekommen seyn muß. Wenn die Vermittelung durch die Flotte unwirksam ist, so muß man also eine Landarmee gebrauchen um sie durchzusezen; und dann ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die Unbeugsamkeit der Pforte das Signal zu einem unverzüglichen Aufbruch der russischen Armee werden dürfte. Einem solchen von Konstantinopel aus gegebenen Signale dürfte sogleich Folge geleistet werden; würde man aber auch eben so schnell dem von Paris oder London aus gegebenen Signale zur Rükkehr der Armee gehorchen? Dis glauben wir bestimmt nicht. Was würde nun aber darauf folgen? Müßte man, nachdem bereits zur Zerstörung des ottomannischen Reiches Blut vergossen und Schäze verschwendet worden wären, noch mehr Blut vergießen und Schäze verschwenden, um es wieder herzustellen? Es ist daher wahrscheinlich, daß in dem einen wie in dem andern Falle England sich mit der Pforte verbünden, und dadurch Grund für dasselbe vorhanden seyn würde, den Verlust der ottomannischen Pforte zu bedauern. Man kan noch einen dritten Fall sezen, daß nemlich die Pforte, durch die Vorfälle von Navarin eingeschüchtert, die Vorschläge der Verbündeten annehmen wird. Dann dürfte man für einige Zeit Frieden erhalten, und würde eine Tributär-Regierung in Griechenland geschaffen haben. Die Vortheile aber, die aus dieser günstigsten aller Voraussezungen hervorgehen möchten, sind eben so unsicher als vorübergehend. Die Vollziehung der Entwürfe Rußlands dürfte verzögert, aber durchaus nicht aufgegeben werden. Dieselbe Politik, die die Fragen in Betref der Moldau und Walachei

herausgestellt, die den griechischen Aufstand angestiftet und zu dem Interventionstraktat Veranlassung gegeben hat, wird sich wohl nicht lange verdrängen lassen, oder neue Forderungen, neue Ansprüche, neue Umtriebe aufstellen, bis der Krieg zwischen Rußland und der Türkei ausbricht. Auf diese Krise wartet Rußland mit der größten Ungeduld, und läßt sich durch Nichts davon ablenken." Was wird aber alsdann England thun? Wird es ruhig zusehen, daß sich Rußland auf Kosten der Türkei vergrößert? Da es nun einmal seine Macht dazu gebraucht hat, die türkische Seemacht zu zerstören, so muß es, um konsequent zu bleiben, auf diese Frage bejahend antworten; aber ein weiser und kluger Staatsmann würde darauf so antworten, daß ihm der einstimmige Beifall des englischen Volks verdienter Maaßen zu Theil würde."

Frankreich.

Die Herzogin von Berry, welche von ihrer Unpäßlichkeit wieder hergestellt ist, besuchte am 17 Nov. mit ihrer Tochter die Ausstellung im Louvre.

Der Moniteur enthält folgenden offiziellen Artikel: „Nachdem der König vernahm, daß Se. kathol. Majestät die Absicht hegten, sich nach Barcelona zu begeben, und wußten, daß Sie ein beträchtliches Korps spanischer Truppen zu Ihrer Verfügung hätten, war er der Meynung, Se. kathol. Majestät möchten den Wunsch fühlen, sich in dieser Hauptstadt blos von Ihren Unterthanen umgeben zu zeigen. Der Hr. Vicomte von St. Priest ward demnach beauftragt, im Namen des Königs den Vorschlag zu machen, die französische Division, die als Besazung in Barcelona lag, von da zurükzuziehen. Se. kathol. Majestät haben diesen Vorschlag angenommen, und die Division hat den Befehl erhalten, nach Frankreich zurükzukehren."

Der Infant Don Miguel wird zu Paris im Pallaste Elysee-Bourbon wohnen.

Die Oppositionsblätter verkündigen mit großem Triumph, daß am 17 Nov. in allen 22 Wahlkollegien von Paris die von der Regierung ernannten provisorischen Büreaux beseitigt, und die definitiven Büreaux durch konstitutionellgesinnte Männer besezt worden seyen. Von ungefähr 7500 Stimmen, die in gedachten Wahlkollegien abgegeben worden, hätten die Konstitutionellen über 6300 erhalten. Es lasse sich also an dem Resultat der Wahlen selbst nicht mehr zweifeln. — Dieselbe Erscheinung, daß die provisorischen Büreaux der Wahlkollegien umgeworfen, und durch konstitutionellgesinnte ersezt wurden, melden die Zeitungen auch schon aus den nahe bei Paris liegenden Städten Versailles, Meaux, Melun und Arpajon.

Hingegen zeigt die Gazette (unstreitig durch den Telegraphen benachrichtigt) an, daß im Wahlkollegium der untern Pyrenäen, welches fünf Deputirte zu ernennen hat, das provisorische Büreau beibehalten worden sey.

Italien.

* Rom, Ende Okt. Msgr. Tiberi, der päpstliche Nuncius in Spanien, hat endlich die Erlaubniß erhalten, die spanische Grenze zu passiren und seine Reise nach Madrid fortzusezen. Unter welchen Zugestehungen von der einen oder der andern Seite dis geschehen ist, besonders ob der spanische Hof in die Ernennung der südamerikanischen Bischöfe gewilligt hat, bleibt ungewiß. Es muß Wunder nehmen, daß eine Verhandlung, welche von keiner großen europäischen Wichtigkeit ist, ob gleich ihre sekundairen Folgen Ereignisse herbeiführen könnten, deren Charakter sich nicht im voraus bestimmen lassen möchte, mit einem Geheimniß betrieben wird, welches den Vermuthungen einen weiten Spielraum gibt. Die spanischen und aus ihnen die übrigen europäischen Blätter haben die Nachricht mitgetheilt, vom Papste seyen Vorschläge von so friedlicher Art gemacht worden, daß der spanische Hof nicht umhin gekonnt hätte, sie anzunehmen. Worin haben diese Vorschläge bestanden? Und wann sind sie gemacht worden? Die erste Nachricht von der Weigerung des spanischen Hofes, den Nuncius über die Gränzen zu lassen, ist, wie wir wissen, in den lezten Tagen des Junius zu Rom eingetroffen. Die Erklärung, welche darauf der päpstliche Stuhl durch Kourier (da die dortige spanische Legation angewiesen war, keine Mittheilungen anzunehmen) nach Madrid hat befördern lassen, ist so wenig friedlich, das heißt, zugestehend, gewesen, daß im Gegentheil der Papst nicht allein seine geistliche Befugniß, als oberster Hierarch der katholischen Christenheit, sondern auch durch Darlegung einer authentischen diplomatischen Urkunde, vom ehemaligen Chef des spanischen Ministeriums, dem Herzoge Infantado unterzeichnet, sein faktisches Recht zu jenen Ernennungen beigebracht hat. Welches ist die Antwort des spanischen Hofs auf diese Erklärung gewesen? Das weiß Niemand. In Rom hat sogar über die Epoche, wo sie dort eingetroffen ist, während acht Tage Ungewißheit geherrscht. Angenommen, die spanische Regierung hätte, durch die Vorstellungen des päpstlichen Stuhls beschwichtigt, in die Ernennung der Bischöfe gewilligt, so würde die Zulassung des Nuncius eine unmittelbare Folge davon seyn, und dieser spätestens zu Ende Julius in Madrid eintreffen müssen. Da dis aber, wie jedermann weiß, nicht geschehen ist, so folgt daraus, daß der spanische Hof eine entgegengesezte Antwort ertheilt hat. In Rom ist man in der Zeit überzeugt gewesen, jener habe bestimmt erklärt, nur unter der einzigen Bedingung, wenn der Papst die Ernennungen widerrufen würde, seine diplomatischen Verbindungen mit demselben wieder anknüpfen zu wollen. Die päpstliche Duplik auf diese Erklärung ist eben so wenig öffentlich bekannt geworden, als die frühere Replik. Da der Nuncius jezt in Spanien zugelassen worden ist, so kan man mit Recht schließen, entweder, daß der Papst sich den Zumuthungen des dortigen Hofes gefügt hat, oder daß dieser von seiner Forderung abgestanden ist. Keines von beiden dürfte unbedingt und ohne Einschränkung genommen, glaubbar seyn. Wie aber, wenn ein Mittelweg statt gefunden hätte, wenn man gegenseitig überein gekommen wäre, von päpstlicher Seite, die definitive Einsezung der Bischöfe einstweilen zu verschieben, und von spanischer, auf dem Widerruf ihrer Ernennung vor der Hand nicht zu bestehen? Uebrigens zweifelt man in den hiesigen politischen Cirkeln, daß Spanien, welches sich jezt, wie es scheint, mehr als je mit der Wiedereroberung der spanischen Provinzen schmeichelt, in das thätige Faktum jener Einsezungen willigen werde. Den spanischen Absolutisten, besonders der Geistlichkeit, scheint die Restitution in den vorigen Stand in Südamerika eine Ehrensache, die der Nationalstolz, selbst mit Beseitigung aller sonstigen finanziellen Rüksichten, mit Gut und Blut zu vertheidigen sich für verpflichtet hält. Man beruft sich auf den unglüklichen Zustand, in welchem sich jene Provinzen, sowol politisch als administrativ befinden, und

glaubt wirklich, das Schiksal habe ihre Rükkehr unter spanische Botmäßigkeit beschlossen. Freilich dürfte man fragen, wo Spanien die Mittel dazu hernehmen werde? Darauf antwortet man hier: Spanien wird unausbleiblich Unterstüzung finden, sobald der günstige Augenblik gekommen, wo man sich schmeicheln darf, etwas mit Erfolg gegen Südamerika zu unternehmen. Auch St. Domingo, dessen Abtretung doch nur auf die Erfüllung der stipulirten Bedingungen basirt ist, dürfte, wenn es, wie jezt schon der Fall, seinen Verpflichtungen nicht nachkommen kan, und auch seine inneren Spaltungen an keine Fortdauer der ohnehin sehr schwach begründeten politisch administrativen Verfassung denken lassen werden, ein Wechsel bevorstehen.

Niederlande.

* Brüssel, 14 Nov. Das in der Sizung der zweiten Kammer der Generalstaaten am 29 v. M. einstimmig angenommene Gesez, wonach künftig den schwedischen Schiffen erlaubt ist auch andere als schwedische Produkte in unsere Häfen einzuführen, ist ganz dem Systeme möglichster Handelsfreiheit gemäß, dem unsre Regierung immer zugethan gewesen, und das sie auch wohl noch weit mehr begünstigt haben würde, wenn sich nicht sowol von innen als von außen viele Hindernisse entgegen gestellt hätten. Von innen waren es die südlichen Provinzen, welche Freiheit des Handels mit dem Interesse ihrer Manufakturen und Fabriken unverträglich finden wollten. In dieser Hinsicht wird nun schon immer mehr eine Aenderung der Ansichten bemerkbar. Ergriffen z. B. früher die nördlichen Abgeordneten jeden Anlaß, dem freien Verkehre mit den andern Staaten das Wort zu reden, so führte dismal ein Deputirter von Lüttich die nemliche Sprache, und doch gehören die Gewerbe seiner Provinz zu denjenigen, die man ehedem so sehr gegen die Ansichten der Holländer in Schuz nehmen zu müssen glaubte. Auch knüpft sich das Band zwischen den beiden, so feindlich einander gegenüber stehenden Theilen immer fester durch die Theilnahme des Südens an den großen Handelsunternehmungen, durch die Benüzung der Schiffahrt zu Versendung der Fabrikate aller Art, durch den immer zunehmenden Ausbrauch von Staatsschuldscheinen, und durch so manche andere mehr oder minder günstige Anlage von Kapitalien. Schwerer sind die von außen kommenden Hindernisse zu besiegen. Schweden war nun durch die im Jahre 1819 hier eingeführten Repressalien zu billigeren Maaßregeln genöthigt worden; daß uns dieses auch gegen Frankreich gelinge, ist der allgemeine Wunsch, besonders der südlichen Provinzen, und so wurde auch diesesmal wieder auf die Nothwendigkeit eines auf liberalen Grundsäzen beruhenden Handelsvertrags mit dieser Macht hingedeutet. Unterdeß werden die Provinzen, die am meisten durch die Hemmung des freien Verkehrs mit Frankreich leiden, durch mehrfache Erleichterungen ihrer Verbindungen im Innern und mit dem Meere oder den deutschen Staaten, so viel nur immer möglich über ihre ungünstige Lage getröstet. Am 28 v. M. wurde im Luxemburgischen eine Straße zuerst eröfnet, die über Vertiefungen und durch Felsen hin einen Weg durch Gegenden gebahnt hat, welche bisher kaum miteinander verkehren konnten. Ein Kanal von der Ourte in die Mosel ist schon im Werden, ein anderer von der Maaß in die Mosel soll in Berathung seyn, zwei Mittel, die für den Verkehr in den bergigen Provinzen und mit dem angränzenden Deutschland vom größten Nuzen seyn werden. Am 18 Nov., dem Geburtsfeste der Königin, wird der neue Kanal von Gent nach Ternenzen eröfnet, der die reichen Provinzen Ostflandern und Zeeland in leichtere Verbindung bringt, und ersterer besonders eine bequeme Ausfuhr in die Westerschelde und ins Meer verschaft. Ein noch bedeutenderes Werk ist der Kanal von Charleroi nach Brüssel, der für die ergiebigen Bergwerke in den Provinzen Hennegau und Namür eine wolfeile Versendung ihrer Produkte bis in die Schelde und so weiter nach dem Norden herbeiführt. In einigen Jahren hoft man mit diesem Unternehmen schon zu Stande gekommen zu seyn. Sogar war es im Plane, den Kanal von hier nach der Schelde zu ändern, und so zu erweitern, daß Schiffe ohne Umladung aus dem Meere hier einlaufen könnten. Der Entwurf, den man bereits der Regierung zur Prüfung vorgelegt hatte, ist indessen aufgegeben worden, weil man einen solchen erweiterten Kanal überhaupt für Brüssel seinem Zweke nicht entsprechend, besonders aber auch wegen der Nähe Antwerpens unnöthig fand. Diese leztere Stadt, in der sich alle Umstände zur Begünstigung des Seehandels vereinigen, hat denn auch in den lezten Jahren, im Vergleiche mit Amsterdam und Rotterdam immer mehr gewonnen, und droht sogar diesen beiden Nebenbuhlerinnen den Rang abzulaufen, denn es ist nicht selten, daß große Ladungen aus dem offenen Meere dort einlaufen, um später nach Holland, wohin sie eigentlich bestimmt waren, auf andern Fahrzeugen versandt zu werden.

Deutschland.

München, 22 Nov. Se. Majestät der König haben heute im Staatsrathe den Vorsiz zu führen geruht.

Oestreich.

** Wien, 18 Nov. So eben aus Konstantinopel einlaufenden Berichten zufolge, war daselbst die Nachricht von der Katastrophe der türkisch-ägyptischen Flotte zu Navarin, am 30 Okt. eingetroffen, und hatte, wie sich denken läßt, bei der Pforte große Bestürzung verbreitet. Uebrigens war bis zum 5 Nov., dem Tage des Abgangs der Kouriere, in der Hauptstadt Alles vollkommen ruhig, und keine der befürchteten Maaßregeln der Reaktion eingetreten. — Se. königl. Hoheit der Infant Don Miguel werden im Laufe dieser Woche die Reise nach Portugal, über Paris und London antreten. Graf v. Bombelles, welcher als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am portugiesischen Hofe akkreditirt ist, wird heute oder morgen nach seiner Bestimmung abreisen, und, wie es heißt, den Infanten-Regenten in Paris erwarten. — Vorgestern wurde Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Metternich Ihrer Maj. der Kaiserin und den Erzherzoginnen kk. HH. vorgestellt. — Lord Stanhope, Pair von Großbritannien, welcher sich mit seiner Gemahlin seit mehreren Monaten hier aufgehalten, tritt morgen die Rükreise nach England an.

Wien, 19 Nov. Metalliques 91 13/16; Bankaktien 1069 1/2.

Türkei.

Der östreichische Beobachter schreibt unterm 18 Nov.: „So eben aus Konstantinopel, durch außerordentliche Gelegenheit, einlaufenden Berichten zufolge, war die Nachricht von der Verbrennung der türkisch-ägyptischen Flotte im Hafen von

Navarin am 1 Nov. zur Kenntniß der Pforte gelangt. Bei Abgang jener Berichte, am 5 Nov., herrschte Ruhe in der Hauptstadt. Die Gesandten der drei verbündeten Mächte hielten öftere Konferenzen unter einander. Auf den 5 Nachmittags war eine große Rathsversammlung des Divans bei dem Mufti angesagt. Man bemerkte, daß häufige Besprechungen zwischen den Gesandten der drei verbündeten Höfe und dem kaiserl. östreichischen Internuncius, und von Seite dieses Leztern mit der Pforte, statt fanden."

* Konstantinopel, 5 Nov. Die Pforte sezt den gewaltsamen Maaßregeln der verbündeten Mächte noch immer eine ruhige Haltung entgegen, und obgleich am 30 Oktober (nach Andern am 1. Nov.) die Nachricht hier eintraf, daß die europäischen Admirale die türkische Flotte im Hafen von Navarin größtentheils zerstört haben, so that sie doch noch Nichts um den Volksgeist aufzuregen. Die Hauptstadt ist, obgleich das Volk jene Katastrophe kennt, vollkommen ruhig, und keiner der europäischen Agenten ist bis jezt beleidigt worden. Alle diese Umstände berechtigen zu der Hofnung, daß die jezige Krisis ohne Konvulsion vorüber gehen werde. Die Gesandten der europäischen Höfe sind fortwährend im Verkehr mit dem Reis-Effendi, der ihnen am 3 d. Abends die Nachricht von den Ereignissen bei Navarin mit der größten Ruhe und Gelassenheit, aber mit einigen den Umständen angemessenen Aeußerungen mittheilte. Heute Abends ist große Divans-Versammlung.

† Konstantinopel, 6 Nov. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Seit sechs Tagen verbreiteten sich die niederschlagendsten Berichte über den Zustand der Dinge in Morea und die von den allirten Mächten ergriffenen Maaßregeln zu Vollziehung der Konvention vom 6 Jul.; bald hieß es, die ganze türkische Flotte sey von Cochrane, bald von den verbündeten Admiralen zerstört. Allein da die Pforte außer den Berichten von den ersten Tagen des Oktobers bei Navarin, welche ihr die ersten Kanonenschüsse Codringtons gegen Ibrahim meldeten, bis zum 3 d. nichts bekannt machte, so fängt man an zu glauben, daß sie vorläufig unthätig bleiben werde, die europäischen Gesandten aber, genau über die Ereignisse unterrichtet, gesonnen wären, den Eindruk abzuwarten, den dieselben auf den Divan machen würden. Wie dem aber auch sey, man bemerkt eine ungewöhnliche Aufregung bei der Pforte, und aus einigen Umständen will man sogar auf geneigtere Dispositionen von Seite des Reis-Effendi schließen; die Hauptstadt ist dabei ruhig, und man sieht, daß die Pforte noch nicht die Absicht hat, die Moslims aufzureizen. Dieser Umstand gewährt den Franken große Beruhigung, indessen beweist er eigentlich nur, daß die Pforte noch keinen definitiven Entschluß gefaßt hat.

* Konstantinopel, 7 Nov. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Pforte hat endlich einen heroischen Entschluß gefaßt und damit allen Ungewißheiten, die seit acht Tagen die Hauptstadt in Bewegung sezten, ein Ende gemacht. Die Katastrophe von Navarin, die schon am 30 Okt. im Serail bekannt wurde, hatte den Sultan so aufgebracht, daß man zwölf Stunden lang nicht wagte, sich ihm zu nähern. Der Reis-Effendi der am 3 d. die Dragomans der Gesandten zu sich entbieten ließ, schien unbeschreiblich entrüstet; er fragte sie, ohne von den Folgen des Ereignisses etwas zu erwähnen, was dieser Treubruch zu bedeuten habe, und entließ sie, als sie sich ausweichend erklärten, mit erzwungener Gelassenheit; wobei er die merkwürdige Aeußerung machte: die Pforte bereue es innigst, daß sie den treulosen Einflüsterungen und Versprechungen der drei, nach ihrer Weise pacificirenden, Gesandten nur einen Augenblik Gehör gegeben habe. Uebrigens sey deren Anwesenheit in Konstantinopel der Pforte gleichgültig, und man wolle ihnen nicht rathen zu gehen oder zu bleiben; er stelle es ihrem Ermessen anheim. In Verbindung mit ihnen zu bleiben sey aber nicht der Wille des Sultans. — So vergingen unter ängstlicher Besorgniß der Franken noch zwei Tage, während welchen die Moslims mit Ungeduld den Entschluß ihres Sultans, der auf vorgestern eine große Divansversammlung angesezt hatte, zu erwarten schienen. Der Divan wurde beim Mufti gehalten, und alle Ulema's, selbst die dem jezigen System abgeneigten, waren in diese Versammlung berufen. Mit größter Spannung sah man in Pera deren Beschlüssen entgegen. Bis gestern Nachmittags um 2 Uhr ward nichts Sicheres bekannt. Allein Abends erhielt man endlich von allen Seiten Nachrichten von den nachdrüklichen Maaßregeln, zu denen dieser Divan führte. Man versichert, daß alle Verträge mit den drei Mächten, England, Frankreich und Rußland, namentlich auch die Konvention von Akjerman, für ungültig und nichtig erklärt seyen, daß die Pforte alle Kommunikation mit den Gesandtschaften dieser Mächte abbreche, jedoch sie, als unter den Schuz des Völkerrechts gestellt, betrachte, und so lange sie sich auf türkischem Boden befänden, für die Sicherheit ihrer Person sorgen wolle. Die dißfällige Erklärung an Hrn. v. Ottenfels soll mit vieler Würde abgefaßt seyn. Sodann erwartet man einen Hatti-Scheriff des Sultans, um eine allgemeine Bewafnung der Moslims anzuordnen und die Fahne des Propheten auf der Sophienmoschee zum Zeichen der Vereinigung aller Gläubigen aufzupflanzen. Man erinnert sich, welche Wunder dieses Palladium bei Vernichtung der Janitscharen vor 1½ Jahren wirkte, indem es die Gegner des Sultans im Zaum hielt. Zugleich mit jener Erklärung der Pforte wurden alle erdenklichen Sicherheitsmaaßregeln zum Schuz der Franken genommen, und die Wachen bei ihren Hotels verdoppelt. Alles blieb bis heute ruhig. Allein Franken, die seit gestern in ihren Geschäften durch die Straßen der Hauptstadt wanderten, sagen, dieselbe sey nicht mehr zu kennen, die Türken seyen freudetrunken über den Entschluß des Sultans und die vorhabende Vereinigung aller Moslims. Es ist natürlich, daß ungeachtet der ergriffenen Sicherheitsmaaßregeln große Besorgnisse obwalten. Was die Minister der drei Höfe, welche mit Hrn. v. Ottenfels, der der Schirm der Franken ist, stündlich Konferenzen halten, thun werden, steht zu erwarten. Es heißt, Hr. v. Ribeaupierre habe sich bereits zur unverzüglichen Abreise entschlossen. Morgen oder Uebermorgen wird der Hatti-Scheriff des Sultans, der die Beschlüsse des lezten Divans verkünden soll, erwartet. Diese Beschlüsse scheinen selbst den Franken das einzige Mittel, das ottomannische Reich zu retten, insofern nemlich der Sultan die Moslims wieder zu vereinigen im Stande ist. Nach der Konvention vom 6 Jul. blieb fast nur zwischen früherm oder späterm Verfall des Reichs, die Wahl. (In Wien war, nach Handelsbriefen, am 19 Nov. das Gerücht verbreitet, die schon am Bord ihrer Schiffe befindlichen Botschafter der drei Höfe wären angehalten worden, weil die Türken eine Depesche des Hrn. v. Ribeaupierre aufgefangen hätten, worin der russischen Armee am Pruth befohlen worden, diesen Fluß zu passiren. Die Redaktion der Allg. Zeitung führt dieses Gerücht an, ohne es im Mindesten verbürgen zu wollen.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung. 1827. Nro. 328.

Bayern.

*München, 22 Nov. Heute Vormittags wurden von der Ständeversammlung, und zwar durch eine Deputation der Kammer der Reichsräthe und durch eine Deputation der Kammer der Abgeordneten, an deren Spize sich die Präsidenten beider Kammern befanden, Sr. Majestät dem Könige, Allerhöchstwelche diese Deputationen feierlich und mit dem Ausdruke königlicher Huld zu empfangen geruhten, nachstehende Dankadressen auf die Thronrede ehrfurchtvollst überreicht.

Adresse der Kammer der Reichsräthe. Allerdurchlauchtigster ꝛc. Die durch den Ruf Ew. Majestät versammelte Kammer der Reichsräthe erfüllt ihre erste Pflicht, indem sie zu den Stufen des Thrones die Betheuerung der unverbrüchlichen Anhänglichkeit, Treue und Ehrfurcht niederlegt, wovon sie durchdrungen ist. Sie hat mit Ehrerbietung die Aeußerungen vernommen, welche Ew. Majestät an Ihre Stände zu richten geruhten; sie fühlte die tiefste Rührung bei dem Ausdruke der innigen Empfindungen, welche Ew. Majestät dem Andenken Ihres höchstseligen Herrn Vaters widmen. Die Nation theilt Ihren Schmerz, sie theilt auch Ihre Bewunderung für Seine großen Eigenschaften. Die Unglüklichen beweinen in Ihm einen rettenden Genius, das Volk den väterlichen Urheber zahlloser Wohlthaten, und wer das Glük gehabt hatte, sich Ihm zu nähern, das vollendetste Bild der Milde, der Huld, des Wohlwollens. Seine Regierung bietet eine ununterbrochene Folge von Bestrebungen für das wahrhaft Nüzliche dar. Die innern Kräfte des Landes wurden entwikelt, Künste und Wissenschaften blühten, und die Thaten einer Armee, welche Er geschaffen hatte, verherrlichten eine der glänzendsten Perioden in Bayerns Geschichte. Die Bedürfnisse der Zeit erkennend, führte Sein aufgeklärter Geist wichtige Reformen herbei, während Sein edles Gemüth es Ihm zum Geseze machte, die von umfassenden politischen Veränderungen unzertrennlichen Wunden zu heilen. Selbst in einer Epoche, wo andere Regierungen den Schwankungen der Zeit nur ungebundene Entschlüsse des Augenbliks entgegensezten, führte Sein menschenfreundlicher Sinn auf einen ersten Konstitutions-Versuch. Es war die Morgenröthe des unsterblichen Werkes der Verfassungs-Urkunde, welches ein Decennium später das Glük der Nation für immer begründen sollte. „Dank, unaussprechlicher Dank sey Ihm, dem wir die Verfassungs-Urkunde zu verdanken haben" — sind die königlichen Worte, welche in allen Theilen des Königreichs nun tausendfältig wiederhallen. Doch die anziehenden Bilder der Vergangenheit konnten, nachdem die erschütternde Nachricht von dem plözlichen Hintritte dieses angebeteten Monarchen zur öffentlichen Kunde gekommen war, die allgemeine Trauer nur erhöhen, aber aus der Tiefe des Schmerzes richteten sich unsere Blike zu dem erhabenen Erben des Thrones und der Tugenden Seiner glorreichen Vorfahren empor. Nur dort war Trost, nur dort Ersaz für den unermeßlichen Verlust möglich, der alle getroffen hatte. Schon die ersten Schritte Ew. Maj. kündigten die Herrschaft der Geseze und den Schuz der höchsten Güter an, welche die Vorsehung einem Volke verleihen kan. Der feierliche Eid auf die Verfassungs-Urkunde gab ihr gleichsam ein neues Daseyn, und verbürgte für immer die unversehrte Erhaltung einer magna charta, welche jeder Bürger als die Grundsäule seiner äußern Ruhe, seiner Sicherheit, seiner Freiheit betrachtet. Die gewissenhafteste Beobachtung derselben mußte vollends die Gemüther erheben, und ihnen jenes hingebende Vertrauen einflößen, welches stets das schönste und festeste Band zwischen dem König und Seinem Volke bilden wird. Mit innerer Ueberzeugung und mit den Gefühlen der tiefsten Verehrung wiederholen wir die erhabenen Worte: „Es wäre überflüssig, jezt noch zu versichern, wie Ich für die eines Jeden Rechte schüzende Verfassung gesinnt bin." Nach diesen heiligen Versicherungen überläßt sich der Eigenthümer mit ungestörter Ruhe dem unverkümmerten Genusse des Erbe seiner Väter, die Hofnungen, welche auf gesezlichen Verhältnissen beruhen, erhalten eine festere Grundlage, und die Besizer jener Rechte, worüber auf dem unbegränzten Felde politischer Theorien die mannichfaltigsten Ansichten entstanden sind, dürfen auf eine unbefangene, von zwangvollen Auslegungen freie Würdigung mit Zuversicht hoffen. Ew. Majestät hohen Entwürfe beschränkten sich nicht blos darauf, die Rechtspflege in den Personen der Richter und in ihren Funktionen frei und unabhängig zu erhalten, sie umfassen Alles, was diese erste und wichtigste aller menschlichen Institutionen einer höheren Vollkommenheit entgegenführen kan. Zu diesem Ende verkündigt uns die Thronrede zahlreiche und tief dringende Gesez-Vorschläge. Wir glauben den wohlwollenden Absichten Ew. Majestät nicht besser entsprechen zu können, als indem wir der Prüfung derselben mit unausgesezter Anstrengung obliegen, und — gleich weit entfernt von alten und neuen Vorurtheilen — mit Unbefangenheit nur nach dem Wahren und Guten streben. Mit der lebhaftesten Dankbarkeit erkannten Allerhöchstihre Unterthanen Ew. Majestät unausgesezte Anstrengungen, um Ordnung in dem allgemeinen Staatshaushalte, Sparsamkeit in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung und das so nothwendige Gleichgewicht in den Finanzen herzustellen. Mit unaussprechlichem Gefühle vernahmen sie die königliche Zusicherung: „Der Ausfall des laufenden Dienstes ist gehoben. Die Schuldentilgung und die Amortisations-Anstalt gehen den ihnen vorgezeichneten Gang, die Finanzen sind geordnet." Aus ihr fließen Beruhigung für die Gegenwart und die schmeichelhaftesten Hofnungen für die Zukunft. Auch der bedrängte Landmann darf mit Trost günstigeren Verhältnissen entgegen sehen. In froher Erwartung sehen wir der verfassungsmäßigen Vorlage der allgemeinen Finanz-Nachweisung entgegen. Eines mächtigen Hebels bedarf die noch immer schwer leidende National-Industrie. Gedrükt durch die schädlichen Einflüsse der Zeit, welche selbst auf den durch Handel und Gewerbe blühendsten Staaten schwer lasten, wird sie auf der einen Seite durch Prohibitiv-Systeme und auf der andern durch die Konkurrenz benachbarter Staaten, welche in dieser Hinsicht weiter vorgerükt sind, als Bayern, in ihrem Keime angegriffen. Der Weisheit Ew. Majestät ist es vorbehalten, der allgemeinen Wohlfahrt in dieser Hinsicht einen neuen Aufschwung zu geben. Die huldreichen Aeußerun-

gen der Thronrede haben alle Klassen der Gesellschaft durchdrungen. Sie enthalten rührende Beweise der väterlichen Fürsorge Ew. Majestät für das Wohl Ihres Volkes. Das Vertrauen, welches sie einflößen, befestigt sich um so tiefer, als eine kurze Zeit hingereicht hat, um die großmüthige Aufopferung kund zu geben, womit Ew. Majestät die Größe, den Ruhm und das Glük der Nation zu befördern bemüht sind. Geruhen Ew. Majestät die Versicherung der allertiefsten Ehrfurcht huldreich aufzunehmen, womit wir verharren Ew. Majestät allerunterthänigst treugehorsamste Kammer der Reichsräthe. München, den 21 Nov. 1827.

Adresse der Kammer der Abgeordneten. Allerdurchlauchtigster ꝛc. In den rührenden Dank, welchen Ew. königl. Majestät am Eingange der Rede vom Throne für den Höchstseligen König Maximilian, den Menschenfreund, Ihren und des Volkes Vater, den Gründer der Verfassung, ausgesprochen haben, stimmt die Kammer der Abgeordneten mit tiefgefühlter Empfindung ein. Unser Dank wird mit dem Werke selbst auf die späteste Nachwelt übergehen. Der Zweifel Ew. königlichen Majestät, ob so ein Herz, wie jenes des Königs Maximilian, je mehr auf einem Throne schlagen werde, ist eine Bürgschaft, daß der Erbe seines Thrones, auch der Erbe seines wohlwollenden Herzens sey. Davon erwartet das Vaterland sein Glük, so wie von Ew. Majestät offenkundiger Anerkennung der Religion, als wesentlichen Grundlage aller menschlichen und bürgerlichen Verhältnisse, von Ihrer, jeden Theil bei seinen Rechten kräftig beschüzenden Gerechtigkeit und von Ihren großmüthigen Gesinnungen für gesezliche Freiheit, und die Staatsverfassung. Wenn dieselbe nicht frei von Mängeln ist, so hat sie dieses mit allen menschlichen Werken gemein. Dadurch aber, daß sie Verbesserungen gestattet, bewährt sich die Weisheit ihres Gründers eben so, wie durch dessen Erklärung, daß jede Abänderung eine höchst wichtige Angelegenheit sey. Wie viel Gutes auf den frühern Landtagen bewirkt worden, so erkennen wir doch, wie Vieles noch zu thun übrig sey. Je fühlbarer das Bedürfniß geworden ist, Landräthe einzuführen, desto leichter wird die Vereinigung über deren Bildung und Wirkungskreis werden. Die Vielschreiberei mit ihren lästigen Folgen hat, — wir können es nicht bergen, — sowol in der Rechtspflege, als in der übrigen Verwaltung einen sehr hohen Grad erreicht; soll diesem Uebelstande abgeholfen werden, so sind wesentliche Veränderungen nothwendig. Die Aufhebung des provisorischen, die Einführung eines definitiven Zustandes, in Ansehung der Besteuerung; und die verhältnißmäßigere Vertheilung der Abgaben ist unser Aller Wunsch und anerkannte Forderung der Gerechtigkeit. Beruhigend und höchst erfreulich ist die Ankündigung, daß die Rechnungen den geregelten Gang der Schuldentilgung und der Pensions-Amortisations-Anstalt, die Dekung des Ausfalles im laufenden Dienste und die Ordnung in den Finanzen überhaupt nachweisen werden. Es eröfnet sich dadurch die ersehnte Aussicht auf die höchst dringende Erleichterung Ihres getreuen Volkes. Die Erbauung einer Landesfestung, ohne neue Belastung der Staatsbürger und ohne Nachtheil für den laufenden Dienst, entspricht sowol einem hochwichtigen Bedürfnisse des Landes, als dem früher geäußerten Wunsche der Kammer. Mit Freuden sehen wir den Entwürfen einer neuen Zollordnung und eines Kultur-Gesezes entgegen, welche die Landwirthschaft blühender machen, den Gewerben neue Quellen eröfnen, und den Verkehr erleichtern. Zu diesen Zweken wird, wie wir hoffen, auch der Vertrag führen, den Ew. königliche Majestät mit der Krone Würtemberg abzuschließen beabsichtigen. Wir schäzen uns glüklich, daß die von den Ständen zur Beförderung des inneren Wohlstandes anerbotenen Summen in die Hand einer weisen Regierung gelegt worden sind, welche sie zur Veredlung mehrerer Zweige der Landwirthschaft und Gewerbe anzuwenden wußte. Solche Verwendungen werden das Kapital mit reichlichen Zinsen zurükgeben. Ew. königl. Majestät beginnen das große Versprechen der Verfassungs-Urkunde, Einheit der Gesezgebung zu erfüllen. Ew. königliche Majestät haben uns die Entwürfe zu einer neuen — auf Oeffentlichkeit und mündliches Verfahren — gegründeten Gerichtsordnung und zu einem allgemeinen Strafgesezbuche angekündigt; wir sichern einem so reichhaltigen und fruchtbaren Gegenstande im Voraus die würdigste und gründlichste Erwägung zu. Ew. königlichen Majestät geloben wir, uns als eine vom besten Willen für das allgemeine Wohl beseelte, stets wahrhafte, treue und feste Versammlung immerdar zu beweisen, und so hoffen wir uns des Segens des Himmels, der Zufriedenheit Ew. königlichen Majestät und des Vertrauens unsers lieben Vaterlandes würdig zu machen. Wir ersterben in allertiefster Ehrfurcht und Unterwürfigkeit Ew. königlichen Majestät aller unterthänigst treugehorsamste, Kammer der Abgeordneten.

In der Kammer der Abgeordneten wurde die Wahl der Ausschüsse fortgesezt; zum vierten Ausschusse (für die Staatsschuldentilgung) sind dem Vernehmen nach, die Abgeordneten Karl Graf v. Seinsheim, Ziegler, Rabl, v. Wachter, Schultzer, v. Stachelhausen, v. Dippel, Moser und Spitzweg; zum fünften Ausschuß (für die Untersuchung vorkommender Beschwerden über die Verlezung der Staatsverfassung) die Abgeordneten Freiherr v. Künsberg, Joseph Graf v. Seinsheim, Thinnes, Jäger, v. Faßmann, v. Poschinger, Lösch gewählt worden; die noch fehlenden Mitglieder dieses Ausschusses werden wahrscheinlich am morgigen Tage durch eine weitere Wahl bezeichnet werden.

Spanien.

Der Courrier français schreibt unter der Rubrik Tarragona vom 8 Nov.: Folgende Denkschrift wurde dem Könige von dem Bischof zu Vich am 6 Okt. vorgelegt: „Sire, der Minister der Gnaden und der Justiz hat im Namen Ew. Maj. Ihrem Bischof von Vich ein Cirkular mitgetheilt, in dem er aufgefordert wird, die Gläubigen seines Bezirks zu ermahnen, den Behörden zu gehorchen. Ich bitte Ew. Maj. mir zu erlauben, Ihnen die Beweggründe vorzulegen, die mich verpflichten, diesen Befehl des Ministers, für den ich sonst die gebührende Hochachtung hege, nicht zu vollziehen. Schon vor längerer Zeit hatte Ihr Bischof von Vich die Ehre, Ihnen die öffentliche Meynung unsers Volks zur Kenntniß zu bringen, und es geht daraus hervor, daß das Volk sich über die Nichtvollziehung Ihrer souverainen Befehle und darüber beschwert, daß man diese vielmehr zur Beeinträchtigung Ihres Ansehens verkehrt hat. Ew. Maj. hatte die Bildung einer Junta verständiger Katholiken mit dem Auftrage, alle gegenwärtig umlaufenden Schriften zu prüfen, befohlen; weit entfernt davon aber sehen wir

giftige Bücher umlaufen, wie die von Kempis und Eliguen, und mehrere andere katholische, offenbar von Kezerei befleckte Bücher. Ew. Maj. hatte befohlen, die Einrichtungen im Staate auf den Fuß wieder herzustellen, wie sie vor dem 7 März 1820 gewesen sind, und man hat das Tribunal der heil. Inquisition nicht wieder hergestellt, das schon die religionswidrigen und antimonarchischen Schriften verzeichnet hatte. Ew. Maj. befahl, die liberale Armee zu verabschieden, und diese Maaßregel wurde auf diejenigen angewandt, die sich für die Legitimität des Throns und des Altars aufgeopfert hatten. Die wahren Royalisten wurden entfernt, die eifrigsten Konstitutionellen haben ihre Stellen behalten, und stehen jezt an der Spize der Korps, die Ihre Armee ausmachen. Endlich hat man Ew. Maj. überredet, Ihre Freunde seyen ungeschikt, wo nicht gar treulos, und unter die Infanterie- und Kavalleriekorps Ihrer eigenen Garde mehrere Ihrer erklärten Feinde aufgenommen. Ew. Maj. hat befohlen, man solle talentvolle Royalisten auswählen und sie ihrem Verdienste gemäß anstellen, man hat aber alle Stellen der Ministerien den Freimaurern und Communeros gegeben, die Ihre tödtlichen Feinde sind. Das Volk, Sire, kan nicht glauben, daß die weisen Verfügungen Ew. Maj. gegen Ihre getreuesten Diener durch andere Leute verkehrt worden sind, als durch die Unterdrüker Ihrer königlichen Person, die nur den Tod Ew. Maj. und unsere Vertilgung bezweken. Das Volk hat gesehen, daß Ew. Majestät eine allgemeine Polizei errichtet hat, um die Umtriebe der Liberalen zu enthüllen und zu verfolgen, und daß nun diese Polizei sie offen beschüzt, ihnen Sicherheitskarten und Pässe ausstellt, um sich überall hin, wo es ihnen beliebt, zu begeben. Es weiß, daß Ew. Maj. eine Amnestie erlassen hat, um die Reuigen wieder aufzunehmen (es gibt aber keinen derselben) so wie alle diejenigen, die gegen Gott, die Religion und das Königthum sich verschworen hatten; daß aber diese Amnestie auf die verstokten Feinde des Altars und des Throns ausgedehnt wurde. Ihre Freunde erdulden unzählige Verfolgungen, und sehen nicht, daß diese Amnestirten die heiligen Handlungen, die Kirchen besuchen, noch irgend ein Zeichen der Religion von sich geben. Sie sehen im Gegentheile die Polizei taub bei den Klagen der Gläubigen, und den Nuncius Sr. Heiligkeit zitternd nach Spanien kommen; sie hören die schauderhafte Art, mit der man von Gott und seinen heiligen Dienern spricht.

(Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

zeiten; mit Neujahr 1828 tritt der höhere Ladenpreis ein. Blumauer's unerschöpfliche schalkhafte Laune, der beißende Witz, mit dem er die Thorheiten seines Zeitalters geißelt, und seine unerreichbare Originalität überhaupt verschaffen seinen Werken einen außerordentlichen Beifall, wie sich dessen nur wenige Schriften unserer Litteratur rühmen können. Diese wohlfeile Taschen-Ausgabe eines der beliebtesten deutschen Schriftstellers, der auch das ernsteste Gemüth zu Fröhlichkeit und Scherz hinzureißen vermag, wird daher gewiß allgemein mit verdientem Beifall aufgenommen werden.

Bei Christoph Kranzfelder, Buchhändler in Augsburg, ist so eben neu angekommen:

Ueber die Ansprüche der Krone Bayern an Landestheile des Großherzogthums Baden. Eine staatsrechtliche Erörterung. Mit fünf Beilagen. gr. 8. 1827. 36 kr.

Folgende wichtige medizinische Schriften sind im Laufe des Jahres 1827 bei den Unterzeichneten erschienen:

Der Milzbrand, oder kontagiöse Karfunkel der Menschen, mit Berücksichtigung einiger damit zu verwechselnden Krankheitsformen und einer fragmentararischen Uebersicht des bei den Thieren herrschenden Milzbrandes, von Joh. Friedr. Hoffmann, Oberwundarzt in Bernburg. gr. 8. Preis 2 fl. rhein. oder 1 Rthlr. 6 Gr. sächs.

Ueber die physischen Zeichen, woraus auf absichtliche Selbsttödtung durch Erschießen geschlossen werden kan. Ein Beitrag zur gerichtlichen Arzneikunde, von Dr. W. F. Schäufelen. gr. 8. Preis. 1 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr. 6 Gr. sächs.

Beiträge zur geburtshülflichen Topographie von Würtemberg, von Dr. V. A. Riecke. gr. 8. brosch. 48 kr. oder 12 Gr. sächs.

Stuttgart, 2 Nov. 1827.

Gebrüder Franckh.

Neue Taschenbücher,

welche bei Gerhard Fleischer in Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben sind.

Minerva.

Taschenbuch für 1828.

Zwanzigster Jahrgang.

Mit 9 Kupfern zu Goethe's Faust;
und Aufsäzen von W. Blumenhagen, J. Schopenhauer, F. Lohmann, Bonstetten, Matthisson und Andern.
Preis 2 Thlr. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhein.

Aurora.

Taschenbuch für deutsche Töchter und Frauen edlern Sinnes.

Von J. Glatz.

Dritter Jahrgang, für das Jahr 1828.

Der Preis dieses dritten Jahrgangs ist 1 Thlr. 8 gr. sächs. oder 2 Gulden 24 kr. rhein., so wie für alle drei Jahrgänge 3 Thlr. sächs. oder 7 Gulden 12 kr. rhein.

Das oft gefühlte Bedürfniß eines Taschenbuches, welches frei wäre von Allem, was in sittlicher Hinsicht zartfühlenden Leserinnen leicht einigen Anstoß geben, und das auf diese Weise ohne Bedenken edelgebildeten Töchtern und Frauen als ein angenehmes, Geist und Herz ansprechendes Geschenk dargereicht werden könnte, hat die Erscheinung des vorliegenden Taschenbuchs veranlaßt. Alle die, die in solchen Schriften keineswegs bloße, frivole Unterhaltung, sondern eine angenehme, erheiternde und dabei zugleich lehrreich veredelnde Lektüre suchen, werden der Aurora des Herrn Konsistorialraths Glatz gewiß das Zeugniß geben, daß sie eine solche Lektüre darbiete, und daher einer freundlichen Aufnahme von Seite des edlern Theiles des weiblichen Geschlechtes vollkommen würdig sey. Auch dieser dritte Jahrgang verdient eine solche Aufnahme und kan mit Recht den Freundinnen einer nicht nur angenehm unterhaltenden, sondern auch bildenden und auf das Herz wohlthätig einwirkenden Lektüre empfohlen werden. Was bisher von der Aurora erschienen ist, hat bleibenden Werth, und sie verdient schon darum einer vorzüglichen Berücksichtigung.

Kunst-Anzeige.

Die neunundzwanzigste Suite der in unserm Verlage erscheinenden

Bildnisse
der
berühmtesten Menschen
aller Völker und Zeiten

wurde so eben an die resp. Subscribenten versandt, und enthält folgende Portraits:

Attila, Kaiser Augustus, Calas, Cesarotti, Condé, Denon, Genlis, C. Gozzi, Linné, Macdonald, Marlborough und Weigl.

Diese Portraitsammlung ist von den ersten Künstlern Deutschlands, als: *Bolt, Buchhorn, Eßlinger, Fleischmann etc.* gestochen, und der äusserst billige Preis für jede Suite von 12 Bildnissen beträgt nur 1 Thlr. 8 gr.

Zwickau, im November 1827.

Gebr. Schumann.

Meine litterarischen Freunde im In- und Auslande, so wie überhaupt Beförderer des rationellen Staatshaushaltungssystems ersuche ich ergebenst, das

Allgemeine Archiv für die gesamten Staats-, Kameral- und Gewerbewissenschaften und für alle Zweige der Gesezgebung und innern Staatsverwaltung, mit besonderer Rüksicht auf Deutschlands Landwirthschafts-, Gewerbs- und Handelsverhältnisse,

welches ich in Verbindung mit mehreren Staatsmännern und Gelehrten heraus gebe, und wovon im Laufe dieses Jahres in der Universitäts-Buchhandlung des Hrn. August Oswald's zu Heidelberg bereits zwei Lieferungen erschienen sind, gefälligst mit Beiträgen zu unterstüzen, und solche immer unmittelbar nach Erlangen an mich einzusenden. Buchhandlungen des In- und Auslandes, welche eine schnelle Anzeige ihrer Verlagsartikel staats-, kameral- und gewerbswissenschaftlichen Inhalts wünschen, werden ersucht, ein Exemplar derselben portofrei an mich nach Erlangen einzusenden.

Dr. Harl,
Königl. bayer. Hofrath und Professor der Staats- oder Kameralwissenschaften, Ritter des königlich französ. Ordens der Ehrenlegion.

(Nachricht.) Das unterzeichnete Adreß- und Kommissions-Bureau (zugleich Intelligenz-Comptoir) in Augsburg übernimmt nunmehr in seiner eigenen Behausung Lit. D. Nr. 193 nächst der Briefpost alle zum Kommissions-Verlag geeigneten Artikel von inländischen Fabrikaten, Manufakten, Natur- und Kunst-Produkten, von welchen die resp. Eigenthümer eine Niederlage in hiesiger Stadt zu haben wünschen, unter billigen Bedingungen in Kommission an, und sieht gefälligen Aufträgen sowol in dieser Hinsicht als in andern Kommissions-Geschäften entgegen.

Augsburg, im November 1827.

Intelligenz-Comptoir, zugleich
Adreß- und Kommissions-Bureau.

# Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 329. 25 November 1827.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 329. An die Königin von Spanien. — Briefe aus Brüssel und der Schweiz. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel schreibt aus Lissabon vom 3 Nov.: „Der Major Praça, Adjutant des Generallieutenants Saldanha, der am verflossenen 18 Jun. von hier nach Brasilien abgereist war, ist am 31 Okt. Abends an Bord der portugiesischen Korvette Constancia, die am 6 Sept. von Rio-Janeiro absegelte, hier angekommen. Se. Maj. hat diesen Offizier zum Ritter des Ordens von Brasilien und Kommandeur des portugiesischen Ordens zum Thurm und Schwerdt ernannt. Zugleich hat ihn Se. Maj. mit mehreren vertrauten Depeschen beauftragt, wovon einige für den Prinzen Regenten, den man schon in seinen Verrichtungen installirt glaubte, andere für den General Saldanha bestimmt waren. Man weiß bestimmt daß diese höchst wichtigen Depeschen unter andern Folgendes enthielten: 1. Königliche Diplome, mit unmittelbaren Ernennungsdekreten Sr. Maj., nemlich des Generals Saldanha zum Kriegsminister, des Marquis v. Palmella zum Minister des Innern, mit der Würde eines Premierministers. Diese beiden Ernennungen sind definitiv, und der Regent soll sie ohne Einwilligung des Königs nicht entfernen können. Se. Maj. scheint dadurch diese beiden Minister für die Aufrechthaltung der Charte und der geheiligten Rechte Don Pedro's IV und seiner Kinder auf die Krone von Portugal und Algarbien verantwortlich zu machen. 2. Rathschläge oder Anweisungen an den Prinzen Regenten, das Ministerium durch die Ernennung der HH. Silvestre Pinheiro Ferreira, vormaligen Ministers, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Don Pedro de Mello Breyner, zum Minister der Justiz und der geistlichen Angelegenheiten, Francisco Maximiano, vormaligen Ministers unter den Cortes, zum Minister des Seewesens, zu vervollständigen. Für das Ministerium der Finanzen und des Schazes hat der König noch Niemanden bestimmt. Se. Maj. hat ferner Hrn. Leitao, Desembargador, den Tochtermann des Generals Canla, für den schwierigen Posten eines General-Intendanten der Polizei bezeichnet. Er war schon früher unter dem Ministerium des Bischofs von Algarbien vergebens für diesen Posten bestimmt worden. Hr. Praça soll sich in mehreren Unterredungen mit Sr. Maj. mit aller Wärme und Patriotismus über die wahrscheinlichen Folgen des Dekrets vom 3 Jul. ausgedrükt, der König hierauf seine Meynung schriftlich von ihm verlangt, und ihn dann mit seinen Beschlüssen abgefertigt haben. Hr. Praça wird jezt nach England zu seinem Generale abreisen, und ihm die Depeschen überreichen. Die Regierung fertigte 24 Stunden nach der Ankunft der Constancia ein portugiesisches Paketboot nach Rio-Janeiro ab. Bis jezt hat das Ministerium noch nichts über den Inhalt der Depeschen bekannt gemacht, und nicht einmal die Ankunft jenes Schifs in der Zeitung angezeigt. Die Militairchefs der Faktion Silveira haben eine Protestation gegen das königliche Dekret vom 3 Jul., die Ernennung des neuen Regenten betreffend, unterzeichnet, worin sie darauf beharren, daß der Infant Don Miguel nur als absoluter König nach Portugal zurükkehren könne."

Die Quotidienne gibt dem Wesen nach dieselben Nachrichten. Sie sagt überdis: „Wir haben Sir W. Acourt mehrmals so handeln sehen, als wenn Don Pedro bei den portugiesischen Angelegenheiten Nichts zu sagen hätte; jezt ist auf einmal Alles heilig, was von diesem Fürsten kommt, und die brittische Excellenz verkündet laut, daß die gegenwärtigen Institutionen beibehalten werden sollten, und daß England sogar gegenwärtig beschäftigt sey, die spanische Regierung zur Annahme ähnlicher zu vermögen." Nach demselben Blatte hat das oberste Kriegsgericht die Freisprechung des Generals Stubbs durch das Kriegsgericht erster Instanz verworfen.

Spanien.

Die Quotidienne meldet aus Barcelona vom 10 Nov., daß mehrere Verhaftungen in dieser Stadt statt gefunden hätten. Am 9 sey ein französischer Kourier von Paris nach Valencia durch diese Stadt gekommen. Am 7 habe man zu Tarragona den Bataillonschef Don Juan Rafnidal, den Kapitain Alberto Olives, beide als Anführer des verbrecherischen Versuchs gegen die Begleitung des Königs auf dem Col de Belaguer, hingerichtet. Sie seyen zugleich überwiesen gewesen, in dem Dorfe Valls mehrere Soldaten des 4ten Linienregiments erschossen zu haben. Am 8 hätten wieder drei Hinrichtungen statt gefunden. Der Obrist Laguardia, Don Miguel Berlcart von Tortosa, und der Arzt Don Mazia Pallas von Manresa, Mitglied der Junta von Manresa, seyen gehenkt worden, weil sie die Waffen über den durch die Amnestie bestimmten Zeitpunkt hinaus getragen hätten.

Der Courrier français berichtet aus Tarragona vom 8 Nov. dieselben Hinrichtungen, und sezt hinzu, daß am folgenden Tage der Kanonikus Corrons, der Pater Pugnal und der Obrist Ballester hingerichtet werden sollten. Aus Barcelona schreibt dieses Blatt vom 10 Nov.: „Alle Offiziere, die unter den Banden der Faktionsmänner gedient hatten, und im Vertrauen auf die Amnestie an ihren Herd zurükgekehrt waren, wurden aufgefordert, am 8 d. sich an dem Hauptorte ihres Bezirks einzufinden, um daselbst von dem Gouverneur

gemustert zu werden. Dieser ließ sie aber, vermöge erhaltener geheimer Befehle, fest halten, und in die Gefängnisse werfen. Zu Barcelona wurden 13, zu Vich 52, zu Figueras 8, zu Girona 48, in Villafranca 18 verhaftet. Unsre gestrige Zeitung enthielt folgende Bekanntmachung: „Wer 125 Ketten mit ihren Ringen zu liefern im Stande ist, melde sich in den Bureaux der Militair-Intendanz, und gebe seine Bedingungen schriftlich ab.“ Man hat mit großem Geheimniß zwei Fahrzeuge ausgerüstet, wovon das eine nach Palamos, das andere nach Tarragona segeln soll. Sie haben Lebensmittel für 200 Menschen auf 25 Tage eingenommen. Man glaubt, sie werden die in Folge der, oben angeführten Heerschau verhafteten Offiziere an Bord nehmen. Zwei Bataillone sind mit vier Kanonen nach Igualada aufgebrochen, um dort die widerspenstigen königlichen Freiwilligen zu entwafnen. Zu Tarragona hat man den Marquis de la Torre, Regidor unsrer Stadt, eingeschifft, um ihn in irgend eine Festung abzuschiken. Man glaubt, die Mitglieder der Munizipalität, welche die Deputation ausmachten, die sich bei der Ankunft des Königs nach Tarragona begab, und dem Könige eine Vorstellung machten, werden eben so behandelt werden. In dieser Vorstellung hieß es: „die Anstifter der Empörung von Catalonien seyen Konstitutionelle unter fremdem Schuze. Die Einwohner aber, die zu den Waffen gegriffen, hätten dis nur aus übermäßigem Eifer für Se. Majestät gethan.“

Die Madrider Zeitung vom 6 Nov. enthält, neben ausführlichen Berichten über die am 1 Nov. erfolgte Ankunft des Königs und der Königin zu Valencia, auch mehrere Gedichte, zu welchen dieses Ereigniß Anlaß gegeben. Eins davon besingt „die erlauchte Dichterin von den Ufern des Manzanares.“

Vodida del Manzanares
La augusta Poetisa.

Großbritannien.

London, 16 Nov. Konsol. 3Proz. 86⅞; russische Bons 93½; brasilische 61; mexicanische 54; columbische 28; griechische 18½; Cortes 10.

Der Courier bemerkt, man werde vielleicht noch acht Tage auf Nachrichten aus Konstantinopel, über den Eindruk, welchen die Schlacht bei Navarin auf die Pforte gemacht, warten müssen. Hingegen könnten jeden Augenblik über Ancona neue Depeschen vom Admiral Codrington, über die Vorgänge nach jener Schlacht, eintreffen. Es sey ungegründet, daß bei Lord Ingestries Abreise die weiße Fahne auf den Wällen von Navarin geweht habe.

Die Times erzählen mit gerechtem Tadel, es sey auf der Londoner Börse die abscheuliche Wette ausgeboten worden, 5 Guineen zu bezahlen um 100 zu erhalten, falls den drei Gesandten zu Konstantinopel vor dem 15 Nov. die Köpfe abgeschnitten wären. Die Times erklären sich überzeugt, daß die Gesandten für ihr Leben durchaus Nichts zu besorgen haben würden.

Nach Berichten aus Sierra Leona vom 14 Aug. war der Gouverneur dieser Kolonie, Sir Neil Campbell, mit Tode abgegangen.

Frankreich.

Paris, 19 Nov. Konsol. 5Proz. 101, 20; 3Proz. 70, 15; Falconnet 76, 30.

Der Moniteur meldet: „Der König hat den Contreadmiral de Rigny zum Grade eines Viceadmirals; den Baron v. Mylius, Schifskapitain, zum Contreadmiral ernannt. Die Schifskapitains Botherel de Labretonniere, Moriee und Hugon, Offiziere des königlichen Ordens der Ehrenlegion, wurden Kommandeurs dieses Ordens. Der Schifskapitain Robert, Ritter der Ehrenlegion, wurde Offizier derselben, der Schifsfähndrich Dubordieu, Ritter des königlichen und Militairordens des heiligen Ludwig. Zugleich wurde der Schifskapitain Botherel de Labretonniere zum Kommandanten der Gardekompagnie der Admiralsflagge an die Stelle des verstorbenen Barons v. Prigny ernannt. Se. Majestät geruhte die Austheilung einer gewissen Zahl von Dekorationen zu befehlen, die an die Generalstäbe und Equipagen der Schiffe unter dem Befehle des Admirals v. Rigny geschehen soll, so wie die von diesem Offizier angekündigten Vorschläge angekommen seyn werden. Endlich hat der König in seiner wohlwollenden Fürsorge befohlen, aus der Kasse der See-Invaliden einen besondern Fonds vorauszunehmen, mit der Bestimmung, den Familien der Seeleute, die einen ruhmvollen Tod in der Schlacht von Navarin gefunden haben, unverzüglich Beistand zu leisten.“ — „Ferner wurden Sir Eduard Codrington, Viceadmiral in der königl. großbritannischen Marine, und Graf Heyden, Contreadmiral in kaiserl. russischen Diensten, zu Großkreuzen des St. Ludwigsordens, Kapitain Fellowes, Befehlshaber der englischen Fregatte Dartmouth, zum Kommandeur der Ehrenlegion, und alle Befehlshaber der englischen und russischen Schiffe, welche an dem Treffen bei Navarin Theil genommen haben, zu Rittern des St. Ludwigsordens ernannt.“

In den acht Wahlkollegien von Paris wurden am 18 Nov. die acht Kandidaten der Opposition mit großer Stimmenmehrheit in die Deputirtenkammer gewählt. Es waren, wie wir bereits anführten, die HH. Dupont de l'Eure, Laffitte, Casimir Perrier, Benjamin Constant, v. Schonen, Ternaux, Royer-Collard und Baron Louis. Sie erhielten im Ganzen 6690, die Kandidaten des Ministeriums 1114 Stimmen.

Auch in den Departements waren die Wahlen, so weit man sie zu Paris kannte, öfters zu Gunsten der Opposition ausgefallen. So wurden zu Meaux der General Lafayette, zu Versailles Hr. Bertin de Vaux, zu Compiegne Hr. Tronchon, zu Pontoise Hr. Alexander de Lameth, zu Etampes Hr. Berard ꝛc. gewählt. Von weit mehreren Orten kannte man die Besezung der Bureaux. Es würde zu weitläuftig werden sie hier zu wiederholen; so weit man am 18 Abends zu Paris unterrichtet war, zählte die Opposition 13 aus ihren Freunden gewählte Deputirte, und 33 zu ihren Gunsten zusammen gesezte Bureaux; das Ministerium konnte noch keinen aus seinen Freunden gewählten Deputirten, wohl aber 18 beibehaltene provisorische Bureaux anführen. Am 19 wuchsen diese Zahlen auf beiden Seiten mit jeder Stunde.

Hr. Benjamin Constant wurde auch zu Straßburg am 18 Nov. vom Wahlkollegium des vierten Bezirks des niederrheinischen Departements zum Mitgliede der Deputirtenkammer ernannt. Er hatte 124, sein Mitbewerber, Hr. Human, 108 Stimmen.

Die liberalen Blätter äußern die Hofnung, daß die jezigen Pairs der Mehrzahl der neuernannten, wegen gesezlicher Nul-

lität, die ihrer Ernennung anklebe, die Aufnahme verweigern würden. Die königl. Verordnung vom 5 hebe nemlich in Hinsicht dieser Neuernannten den ersten Artikel der Verordnung vom 25 Aug. 1817 auf, welcher lautet: „Künftig soll von Uns zur Pairskammer Niemand, die Geistlichen ausgenommen, berufen werden, der nicht, vor seiner Ernennung, von Unserer Gnade die Ermächtigung, ein Majorat zu stiften, erhalten, und dieses Majorat gestiftet hat." Die neue Verordnung aber lasse sogar nichterbliche Pairs zu, welche nur in dem Falle auch erblich würden, wenn sie ein Majorat von jährlich 10,000 Fr. stiften, und jezt bestehe diese Bedingung für Alle ohne Unterschied, da doch jene ältere Verordnung für das Majorat der Herzoge 30,000, der Grafen 20,000, der Vicomtes und Barone 10,000 Fr. reinen Einkommens fordere, und diese Verordnung von der Kammer als Grundnorm und einem Geseze an Kraft gleich einregistrirt worden sey. Es wird ferner bemerkt, daß dem Geseze zuwider wenigstens zwei Ausländer in der neuen Liste erschienen, die Fürsten von Hohenlohe und von Aremberg, welche keine von beiden Kammern verifizirte große Naturalisationsbriefe erhalten hätten. Die zu Pairs ernannten HH. Olivier, v. Frenilly, und v. Macquillé waren bekanntlich Mitglieder der lezten Censur-Oberaufsichts-Kommission.

*** Paris, 19 Nov. Von unsern beiden offiziellen Blättern lieferte uns das Eine gestern Abend das erste Resultat der Wahlen von Paris und einigen in den Departements, und zwar auch nur unvollständig. Der heutige Moniteur spricht von den Departementen gar nicht, und gibt die Pariser Wahlen ganz ohne Kommentar. Aber alle übrigen Journale, zwei kleine ausgenommen, feiern den gestern in allen Pariser Wahlversammlungen erfochtenen Sieg mit dem größten Jubel. Die Schlacht, welche das Ministerium in der Hauptstadt verloren hat, ist so entschieden gegen dasselbe ausgefallen, als die von Navarin gegen die Türken, mit welcher sowol der Moniteur als die Oppositionsblätter die Sache der französischen Wahlen in Berührung gebracht hatten. Im Durchschnitt war das Verhältniß der antiministeriellen Stimmen zu den ministeriellen noch ungünstiger als 1000 zu 150. In einem langen Manifeste des Journal des Debats von heute ist der ächte Geist der Opposition am richtigsten angegeben, der mächtigste, der das Ministerium mit dem Sturze bedroht, der Haß gegen die Censur, so wie sie dismal vollzogen wurde. — Ungeachtet die Quotidienne, die im streng royalistischen Sinne schreibt, das Resultat der gestrigen Wahlen von Paris wegen ihres fast ganz liberalen Resultats bejammert, und im Liberalism nichts als Revolutionen sehen will, so kan sie sich doch nicht enthalten, dem Ministerium vollends den Hals zuzuschnüren, und ihm jede Hofnung auf die royalistischen Stimmen in den Departementen abzuschneiden. Diese Drohung ist um so mehr auf die wirklichen Umstände, nicht auf eingebildete Systeme oder leere Raisonnements, gegründet, als in den Pariser Wahlen selbst die Ueberzahl der Wahlmänner sich nicht in ausschließlichem Liberalism aussprach, sondern etwa zur Hälfte konstitutionelle Royalisten und zur Hälfte liberale Monarchisten darstellte. — Hr. Ternaux macht heute eine merkwürdige Erklärung bekannt; er bezeichnet das jezige ministerielle System als ein durch ihn von nun an auf immer mit Abschen verworfenes; er belegt es mit dem Namen von parlamentarischer Omnipotenz, indem es von der, dem repräsentativen System schnurstraks entgegenstehenden Zusammenwirkung aller drei Gewalten, nemlich dem Könige, der serviilen Deputirtenkammer und der neu errichteten erzwungenen Mehrzahl der Pairs ausgehen solle. Hr. Ternaux blikt dabei in die Vergangenheit zurük, und erinnert daran, wie schon vor der Revolution eine Art von allmächtigen Hof-Jakobinern den Thron untergraben, und wie nachher während der Revolution die Jakobiner in rothen Käppchen wild und grausam die Alleinherrschaft ausgeübt hätten; er erklärt, daß die Omnipotenz, so wie die jezigen Minister sie besizen, noch gefährlicher und unerträglicher sey als das absoluteste Regierungssystem. Darum hat vorgestern Hr. Ternaux bei Abschwörung seines Wahleides die Bedingung, daß er nach dem Buchstaben der Charte einen Deputirten nur auf fünf Jahre ernennen wolle, hinzugesezt, die aber von Seite der Wahlpräsidenten seines Bezirks bestritten wurde. — Die neuen Nachrichten aus Rio-Janeiro, welche von da durch das Schif Constantia in Lissabon angekommen, und als Korrespondenznachrichten im Constitutionnel angeführt sind, scheinen gegründet, da sie beinahe in allen heutigen Blättern stehen. Auch die Quotidienne ist davon durch ihre apostolischen Korrespondenten als von einer schlimmen Beschränkung unterrichtet worden, welche die Sache der künftigen Regentschaft des Don Miguel bedrohe. — Heute enthält der Moniteur die Belohnungen, welche der König den französischen und andern Theilhabern an dem Siege von Navarin zuerkannt hat; man kan daraus schließen, daß unsere Regierung die näheren, spätern Berichte ihres Admirals erhalten hat. — Die lezten Nachrichten aus Tarragona lauten für den Menschenfreund, der dem armen Spanien endlich doch einmal einige Hofnung leuchten sehen möchte, schaudervoll. Die auf Gnade oder Amnestie zählenden Anführer der Agraviadosbanden, welche sich mehr oder minder freiwillig ergeben hatten, werden schaarenweise durch den Strang hingerichtet. Die Form, die dabei beobachtet wird, erinnert an die Zeiten der ehemaligen Inquisition, oder an die türkische Revolution mittelst der Hinrichtung der Janitscharen. So oft nemlich des Morgens von den Wällen von Tarragona ein Kanonenschuß fällt, sieht man auf dem nahen Richtplaze einen am Strike mit dem Tode ringenden Offizier der Agraviados. — Schon vor einigen Monaten ist in Frankreich ein höherer preußischer Justizbeamter angekommen, von welchem jedoch öffentlich zu sprechen die Achtung für seinen Auftrag bisher nicht erlaubte. Er sollte nemlich den Verfertigern falscher preußischer Banknoten nachspüren. Eins unsrer Journale erzählt nun, die preußische Regierung sey dadurch auf die Spur des Verbrechens gekommen, daß sie auf die aus Frankreich nach Preußen gekommenen Briefe aufmerksam zu seyn Befehl gegeben hatte. Man bemächtigte sich auf diese Art eines Briefs aus der Stadt Avignon, der eine falsche preußische Banknote enthielt, und Magny unterzeichnet war. Die Familie Magny in Avignon besteht aus Vater, zwei Söhnen und einer Tochter, der Eine Sohn ist Lithograph. Die männlichen Mitglieder der Familie waren Anfangs abwesend, allein man erhielt Gewißheit über den Verdacht durch ein Stük Taffent, mit welchem der Lithograph seine Arbeit abgewischt hatte, und

worauf eine Spur des Abdruks zurükgeblieben war; man fand es bei dem Mädchen. Mit diesem materiellen Zeichen der That konnte man schnell in der Untersuchung weiter verfahren, und das gefährliche Unternehmen scheint nun durch die Verhaftung aller Verdächtigen zu Avignon in der Wurzel gehemmt zu seyn. — Zu den Vorgängen von gestern während und nach den Wahlen ist noch hinzuzusezen, daß die Opposition sehr genau gewußt hatte, nicht nur wie viel Oppositionswahlmänner sondern auch wie viel ministerielle Stimmen man in Paris annehmen dürfe, wenn man unter leztern alle durch ihre persönlichen Verhältnisse an das Ministerium geketteten Personen begrif. Nun ergibt sich aus der Uebersicht der wirklich gegebenen Stimmen, daß die Opposition mehr und das Ministerium weniger hatte, als man vorher annahm. Daraus folgern nun Einige, daß aus dem ministeriellen Lager Ueberläufer in das feindliche gekommen seyen, und wollen dis als ein Vorzeichen des Sturzes des ministeriellen Systems ansehen. Im Allgemeinen ist es jedoch noch immer sehr zu bezweifeln, daß die Opposition die Mehrzahl erhalten sollte, und durch diese Ungewißheit kan man sich erklären, daß das Ministerium, wie das Gerücht behauptet, bereits am 1 Dec. dieses Jahres die Censur wieder einführen will.

Deutschland.

* München, 23 Nov. Bei der heute in der Kammer der Abgeordneten fortgesezten Wahl der Ausschüsse erhielten die Abgeordneten v. Oerthel und Rinecker die absolute Stimmenmehrheit, und treten als Mitglieder in den fünften Ausschuß ein. Nachdem nunmehr sämtliche Ausschüsse gebildet sind, so wird, dem Vernehmen nach, morgen den 24 d. M. in gedachter Kammer die erste öffentliche Sizung gehalten werden.

Man schreibt aus Würtemberg: „Es zeigt sich ein beinahe auf allen Fruchtmärkten gleiches Steigen der Früchte, das zwar nicht bedeutend ist, allein schon seit einiger Zeit in gleichem Grade fortdauert, und die Früchte allmählig auf einen gegen die Preise des lezten Jahres bedeutend höhern Stand bringt. Gerste und Haber erleiden den geringsten Aufschlag."

Das herzoglich nassauische Verordnungsblatt enthält ein Edikt zur Publikation der päpstlichen Bullen vom August 1821: Provida solerque, und vom 11 April d. J.: Ad dominici gregis custodiam, so wie diese Bullen im Original und in deutscher Uebersezung.

Oeffentliche Nachrichten aus Hamburg vom 12 Nov. sagen: „Die Untersuchungsakten wegen der bekannten Altonaischen Revolte sind bereits geschlossen; Etatsrath v. Aepern ist neuerdings als Polizeiherr bestätigt, und die fünf Rädelsführer sind auf 1, 2, 3 und 5 Jahre ins Zuchthaus gekommen. — Die seither verbreiteten Gerüchte über ausgebrochene bösartige Wechselfieber in Dithmarschen, Rizebüttel ꝛc. sind nach dem Bericht der sofort von Hamburg aus abgesandten Doktoren Schleiden und Frike übertrieben, wenn gleich in Folge der üblen Witterung in mehreren niederelbischen Gegenden mehr Kranke als gewöhnlich sich vorfinden. Der Sturm und das hohe Wasser (13 Fuß bei Hamburg) am 1 d. gingen noch ohne großen Schaden vorüber. — Die Gesandtschaft der Städte Bremen und Hamburg nach Rio befindet sich wieder auf der Rükkehr, und es verlautet noch nichts über ihre kommerziellen Verhandlungen am kaiserl. brasilischen Hofe. — Hr. Dr. Rumpf, seither Resident in Paris, ist mit besondern Aufträgen jüngst nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgegangen, so wie die Senatoren Sillem und Mönkeberg nach Hannover, und zwar wie man meynt, um mit der hannöverschen Regierung wegen Regulirung mehrerer Verhältnisse rüksichtlich des Zolls, namentlich des so lästigen Stader-Zolls zu unterhandeln; dieser wurde seltsamer Weise bei der bekannten Verhandlung über die Elbschiffahrt weiter nicht in Betracht gezogen, da er als Seezoll passirte, wenigstens wäre ihm ein neues und genaueres Reglement zu wünschen."

Oestreich.

Wien, 20 Nov. Metalliques 91⅞; Bankaktien 1072½.

Türkei.

* Odessa, 11 Nov. Unsere Briefe aus Konstantinopel reichen bis zum 4 d., und bringen die wichtige Kunde von der Verbrennung der türkisch-ägyptischen Flotte bei Navarin. Sobald diese Nachricht in Konstantinopel eingetroffen war, begab sich der kais. östreichische Internuncius, Frhr. v. Ottenfels, zum Reis-Effendi, der in einem höchst gereizten Zustande schien, und in Vorwürfe über das Benehmen der Alliirten ausbrach. Er soll sogar von den Gesandten das Versprechen eines Schadenersazes begehrt haben. Da nun dieses natürlich nicht geleistet, sondern ihm nur indirekt zu verstehn gegeben wurde, daß vielleicht Admiral Codrington seine Vollmachten bei Navarin überschritten habe, diese Antwort aber für ihn und die Pforte wenig Tröstliches enthielt, so schien die Pforte endlich Maaßregeln ergreifen zu wollen, die Beweis wären, daß sie eine drohende Stellung annimmt. Wenigstens hat der Reis-Effendi seit dem 3 Nov. die Verbindung mit den Botschaftern von England, Frankreich und Rußland nur durch Hrn. v. Ottenfels fortgeführt. Die Hauptstadt war ruhig, aber in einer dumpfen Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Ein außerordentlicher Divan sollte über den definitiven Entschluß der Pforte entscheiden, und Jedermann wartete mit Ungeduld auf dessen Resultat. Der Sultan, der nach allen Nachrichten äußerst aufgebracht ist, dürfte sich leicht zum kräftigsten Widerstande entschließen.

* Bucharest, 10 Nov. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Durch Tataren sind Briefe aus Konstantinopel bis zum 6 Nov. hier eingegangen, nach welchen der Sultan dem Reis-Effendi befohlen haben soll alle Unterhandlungen, in Betref der Intervention der drei Mächte, abzubrechen. Wir sind nicht im Stande diese Nachricht zu verbürgen.

** Konstantinopel, 7 Nov. (Von einem Korrespondenten, der von demjenigen, dessen Brief vom 7 Nov. wir gestern mittheilten, verschieden ist.) In der Hauptstadt herrscht Ruhe, und mit Ungeduld erwartet man den entscheidenden Entschluß des Sultans nach der großen Divansversammlung am 5 d. Die Botschafter der drei Höfe befinden sich noch hier, und die schrekhaften Gerüchte, welche über das Resultat jener Versammlung hier allgemein cirkuliren, sind durchaus noch nicht beglaubigt, und daher zu voreilig. Hr. v. Ottenfels unterhandelt fortwährend mit dem Reis-Effendi. Das Benehmen der Pforte gegen die drei Botschafter war bisher ganz den Grundsäzen des Völkerrechts gemäß, und scheint zu verbürgen, daß die Pforte auch im schlimmsten Falle keine gewaltthätigen Maaßregeln gegen sie beabsichtigt.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

An die Königin von Spanien.*

Ein dunkler Nebel dekte weit die Orte,
Da traf ein zarter Klagelaut mein Ohr;
Doch nein! es waren lichte Heldenworte
Der Liebes Wahrheit, und aus dieser Pforte
Geht milde Klarheit siegreich bald hervor.

Der Zwiespalt hält das schöne Land zerrissen,
Der edle Garten wird zur Wüstenei.
Der Lügengeist vergiftet die Gewissen,
Die Sitte flieht vor solchen Schlangenbissen;
Die Macht des Bösen wird auf Erden frei.

Das harte Recht sinnt nur auf strenge Rache,
Der Haß durchflammt die blut'ge Finsterniß.
Die Wuth entadelt selbst die heil'ge Sache,
Daß jeder Hauch dann neu den Brand anfache;
Unheilbar scheint der große Zeitenriß.

Gebietend steigt allein vom Himmel nieder
Im milden Wort des Friedens heil'ge Kraft.
Mit der Verschonung kehrt die Gnade wieder,
Die Balsam träufelt in die wunden Glieder,
Und neue Ordnung den Geheilten schaft.

Du hast das schöne Liebes Wort vernommen,
In zarter Seele, deutscher Fürstin Brust.
Vom Himmel ist ein Strahl herabgekommen,
Zum Volke ist der König frei gekommen;
Es schließt sich neu der Bund in Sieg und Lust.

Bezaubert vom hesperischen Gesange,
Fühlt sich das schöne Spanien wieder jung.
Er traf auch mich mit holdem Seelenklange,
Entriß den Lippen in melod'schem Zwange
Das schwache Echo dieser Huldigung.

So eile denn geflügelt durch die Lande,
O Lied! hin zu der königlichen Frau.
Es schwankt die Welt sinkend am Flammenrande,
Es lösen sich der heil'gen Ordnung Bande;
Im Stillen wächst der Zukunft Gottes Bau.

Friedrich v. Schlegel.

Spanien.

Beschluß der Denkschrift des Bischofs von Vich. „Ihre Freunde, Sire, haben die Erfahrung gemacht, daß durch ihre Geduld nur die Kühnheit ihrer Feinde gesteigert wurde, und sie denken mit Zittern an die Revolution von 1820; daher glauben sie auch, Sr. Maj. zu nüzen, wenn sie die Leute angeben, die den Befehlen des Königs nicht gehorchen. Ihr Bischof von Vich hatte Ew. Maj. Alles dis schon früher mit Eifer und Klugheit vorgestellt, und wenn diese Vorstellung keinen Erfolg gehabt, so liegt wenigstens der Fehler nicht darin, sie nicht vorgelegt zu haben. Ew. Maj. weiß besser als ich, wer Sie gehindert hat, darauf einzugehen. Es ist Ihrem Bischof unmöglich gegen sein Gewissen in offenbaren Thatsachen zu verfahren, sich in zeitliche Dinge zum Schaden der geistlichen, und in politische Interessen zu mischen, die unter der Würde eines Kirchenvorstandes sind. Wenn andere Personen so verfahren, so geschieht es darum, weil sie nicht wie Ihr Bischof von den wahren Verhältnissen unterrichtet sind. Es hieße die bischöfliche Würde blosstellen und sie zum Werkzeuge der Feinde Gottes und Ew. Maj. machen, wenn sie Unterwerfung unter solche Menschen predigen wollte, die der Vollziehung der Befehle Ew. Maj. im Wege sind. Wer der legitimen Gewalt widersteht, widersezt sich Gott selbst; wer Ihren Befehlen nicht gehorcht, gehorcht auch Gott nicht. Darin aber besteht gerade das Verbrechen der meisten Behörden, die gegenwärtig in Ihrem Namen regieren. Sie sind, Sire, die legitime Behörde; und es hieße Sie täuschen, wenn man Ihren Bischof zwingen wollte, den Befehlen derjenigen zu gehorchen, die Ihnen nicht gehorchen. Der tiefe Scharfsinn Ew. Maj. wird Sie leicht überzeugen, daß dis die Gesinnungen unserer Bevölkerung sind, und daß es unnüz wäre, ihr andere Gesinnungen beibringen zu wollen, weil die Völker, die Sie unter den Augen Ihres erlauchten Vaters verfolgt, von ehrlosen Menschen falsch berichtet, und zweimal gefangen gesehen, und die über alles Ungemach, das der Krieg nach sich zieht, geweint haben, nicht geneigt sind, ihre Ansicht zu ändern. Keine Art von Ungnade würde im Stande seyn, den heiligen Charakter, mit dem Gott Ihren Bischof bekleidet hat, so unwürdig er auch desselben ist, zu beugen. Sire, werfen Sie einen Blik auf Ihren treuen Vasallen, auf einen Bischof, der Ihnen die Wahrheit sagt, der kein Interesse hat, es Ihnen zu verbergen, der von der Pracht der Welt entfernt lebt, und nur den Augenblik erwartet, Gott Rechenschaft von seinen Handlungen abzulegen. Er kan und darf sich nicht der ihm gemachten Aufforderung, und noch viel weniger in einem Augenblike fügen, wo Ihre Unterthanen für eine gerechte Sache kämpfen. Wenn er es thun würde, so müßte ihn Gott ohne Zweifel dafür bestrafen. Sire, Ew. Majestät ist von verkehrten Lehren und gottlosen Menschen in den Gerichtshöfen umgeben, da diese großen Verbrecher die Reinigung unter dem Vorwande bewilligt haben, daß die Advokaten die Vertheidigungsmittel vorgelegt hätten, die aber nichts anders sind als irrige Maximen. Man gestattet Milizen, Freimaurern und Konstitutionellen den Eintritt in das Kollegium der Advokaten. Diese zünden das Feuer der Zwietracht an, beschüzen die Gottlosen und verfolgen Ihre treuen Unterthanen. Dis ist der Grund der Unruhe in Catalonien, und Spanien ist seinem Verderben nahe, wenn man dem Geiste der Empörung dieses Jahrhunderts, und den scheinbaren Verläumdungen der Kezer kein Ziel sezt, die die Rechtgläubigen verhindern, das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden. Endlich, Sire, liebt Sie Ihr Bischof von Vich in Jesu Christo, und erbittet von diesem alle Segnungen für Sie; er ist bereit, eher alle Martern zu dulden, als seine Pflicht gegen den Staat zu verlezen. Er spricht in der Sprache der evangelischen Wahrheit, und schwört dis bei der göttlichen Vorsehung, von welcher er die Belohnung seiner Werke und die Strafen für seine Sünden zu erhalten hoft."

---

* In Beziehung auf das Gedicht Derselben, bei der Abreise König Ferdinands VII von Madrid; von welchem die spanische Urschrift in Nro. [illegible] der Beilagen zur Allgem. Zeitung d. J. gestanden hat.

Niederlande.

* Brüssel, 15 Nov. Unsere Generalstaaten sind immer noch mit vorläufiger geheimer Berathung über die wichtigen Gegenstände beschäftigt, die im Laufe der gegenwärtigen Session abgemacht werden sollen. In Betref des neuen Strafgesezbuches weiß man nun, daß die sieben Sektionen, in die sich die zweite Kammer immer zur Prüfung der Gesezesentwürfe eintheilt, ehe dieselben öffentlich debattirt werden, ihre Meynung dahin abgegeben haben, daß eine Reihe Fragen, deren Anzahl man auf 34 angibt, erst erörtert werden müssen, ehe man zur definitiven Abfassung eines Gesezbuches übergehen will. Der Geist, in dem diese Fragen abgefaßt sind, läßt mit Recht erwarten, daß in den meisten Fällen eine Milderung der vorgeschlagenen Strafen eintreten, und überhaupt eine humanere Tendenz vorwalten wird. Uebrigens will man sich mit diesen Fragen erst dann beschäftigen, wenn eine größere Anzahl Mitglieder eingetroffen ist, denn leider befinden sich von 110 erst 60 auf ihrem Posten. Diese Lauigkeit, wenn es sich von den heiligsten Angelegenheiten des Vaterlandes handelt, gib in einem Lande, in dem das repräsentative System noch sogar den Reiz der Neuheit haben müßte, um so mehr zu niederschlagenden Betrachtungen Stof, als es nicht das erstemal ist, daß sich unsere Abgeordneten so gleichgültig zeigen. Schon vor einem Jahre berechnete ein hiesiges Blatt, wieviel die zweite Kammer, deren Mitglieder jedes 2500 fl. jährlich als Entschädigung erhalten, der Nation kosten, und bemerkte, daß dieses Geld leicht verdient würde! Unterdeß hat die Regierung auch den Entwurf des Gesezbuches über das Rechtsverfahren in Civilsachen in Druk gegeben, damit auch hierüber die öffentliche Stimme sich vorläufig äußern könne. Der Zeitraum bis zu den Debatten über dieses Werk ist zwar kurz, indessen weiß doch die Nation der Regierung für diese weise Maaßregel Dank, und würde sie noch mehr billigen, wenn man über ein Fach, in dem Erfahrung besonders nöthig ist, auch früher die Provinzialgerichtshöfe und einzelne ausgezeichnete praktische Rechtsgelehrte zur Mittheilung ihrer Ansichten aufgefordert hätte. Vieles in diesem neuen Gesezbuche war zwar schon durch das bereits angenommene Civilgesezbuch zum Voraus bedingt, und mußte den einmal genehmigten Grundsäzen gemäß entwikelt werden; aber so wie die Abfassung eben dieses Civilgesezbuches in einigen Punkten den Erwartungen, zu denen man sich nach den so belehrenden Vorgängen Frankreichs und durch die überhaupt hier so günstigen Umstände für berechtigt hielt, gar nicht entsprochen hatte, so hätte man billig die damals gemachte Erfahrung nun für Alles dasjenige, was immer noch neu zu bestimmen war, benuzen sollen. Unsere Minister sind aber schon längst in die bequeme Gewohnheit verfallen, der Redaktion der Geseze wenig Aufmerksamkeit zu widmen, und die meiste Arbeit den Kammern zu überlassen. Das peinliche Gesezbuch gibt hievon den auffallendsten Beweis, und jede frühere Session liefert ähnliche, wenn auch nicht so bedeutende Beispiele. Diese Bequemlichkeit würde weniger Tadel verdienen, wenn nicht für die Debatten der Kammern die Regel festgestellt wäre, daß man über ein ganzes Gesez nur mit Ja oder Nein abstimmen, nicht aber einzelne Artikel abändern kan. Wie sehr nun die Sektionen sich in Prüfung der Entwürfe aufmerksam beweisen mögen, so geschieht es doch oft, daß ein Gesez, wenn es aus denselben zur öffentlichen Berathung vorkömmt, zwar im Ganzen zu billigen ist, im Einzelnen aber noch Mängel hat, wegen deren man indessen nun das Gesez nicht verwerfen mag, und die mithin, selbst wider Willen und bessere Einsicht, sanktionirt werden müssen. In der bevorstehenden Diskussion über die peinlichen Geseze will man diesem Uebel dadurch in etwas abhelfen, daß jeder einzelne Titel als ein besonderes Gesez angesehen werden soll. Dis wäre freilich schon eine wesentliche Verbesserung, aber immer bleibt die Abstimmung über jeden Artikel für sich noch bei Weitem vorzuziehen. — Während der vorläufigen Prüfung des Gesezes über das neue Anlehn zu Gunsten der ostindischen Besizungen äußerte eine Sektion den Wunsch, die Regierung möchte durch einen zwekmäßigen Tarif dafür sorgen, daß die inländischen Erzeugnisse in diesen Besizungen einen Vorzug vor denen des Auslandes erhielten, hierauf wurde geantwortet: Die inländischen Fabrikate würden dort frei eingeführt, während die fremden Fabrikate Eingangsrechte bezahlen müssen, die sich, wie z. B. bei wollenen und baumwollenen Waaren, auf 25 bis 35 Proz. belaufen. Diese Rechte sind mit Uebereinstimmung der hiesigen allgemeinen Handelsgesellschaft festgestellt worden. — Der Graf de Celles ist durch einen Gichtanfall von seiner Abreise nach Rom abgehalten worden. Unterdessen ist von dort ein Kourier eingegangen, der wahrscheinlich auch Erklärungen wegen der viel besprochenen Allokution mitgebracht hat. Fünf Bischöfe sollen bestimmt seyn, die Einleitungen wegen der beiden andern hoft man in Kurzem zu beendigen. Die geheimen Artikel der Konvention sichern der Regierung ihre Rechte, sollte man in Rom deshalb Schwierigkeiten machen wollen, nachdem man sie erst genehmigt, so würde das einen größern Bruch als je zuvor herbeiführen. Das Zutrauen, das der Monarch bewiesen, würde dann schlecht erwiedert. Indessen ist Grund da zu vermuthen, daß die hiesige Geistlichkeit ohne geheime Instruktion, aus altem Systeme, sich hartnäkiger als billig zeigen will, und nicht eher nachgeben wird, als bis die neuen Bischöfe vertragsmäßig sich mit der Regierung über den wichtigen Punkt der Erziehung der Geistlichen verstehen. Bis dahin wird man Seminaristen nach Trier senden, und man darf an die Aufrichtigkeit des römischen Hofes glauben, wenn man erwägt, daß selbst diese Maaßregel sehr wahrscheinlich nicht ohne sein Mitwissen ergriffen worden. So sehen denn alle, denen es um Frieden und Bürgerglük Ernst ist, einer baldigen Beendigung dieser Angelegenheit zu beiderseitiger Zufriedenheit entgegen. — Am 9 d. M. reiste der Marquis de la Moussaye, französischer bevollmächtigter Minister bei unserm Hofe, hier durch, um sich nach dem Haag zu begeben.

Schweiz.

* Ende Oktobers. (Beschluß.) Diese erneuerte Protestation ward bei Wiederversammlung des gemeinen oder großen Landraths gegen Ende Herbstmonats auch diesem eingereicht, und die Rathsglieder von Näfels und Oberurnen verließen hierauf den Rathssaal und weigerten sich, aller Vorstellungen, welche hiegegen gemacht wurden, unerachtet, an der Berathung Theil zu nehmen. Also nach ihrem Austritt erkannte der Rath einmüthig: Den Landesgesezen und der Ver-

Verfassung zufolge könne gegen einen Landsgemeindbeschluß keine Protestation statt finden, und es wurde hierauf eine obrigkeitliche Kommission und in diese auch Rathsglieder aus den opponirenden Gemeinden ernannt, welche den Straßenbau leiten, das dazu benöthigte Land im Einverständniß mit den Eigenthümern schäzen, die Entschädnisse dafür festsezen soll u. s. w. Die Gemeinden Näfels und Oberurnen wandten sich nun unterm 27 Sept. an den eidgenössischen Vorort Zürich, dem sie ihre obgedachten Beschwerden vortrugen, und damit das Ansuchen verbanden, die Vollziehung des Landsgemeindbeschlusses von 1826 möchte durch den Vorort eingestellt werden, bis darüber von den eidgenössischen Ständen unpartheiische Richter angewiesen seyn würden, indem bereits auf Unterdrükung des katholischen Theils vom reformirten hingedeutet war, und auf Anrufung eines, nach langen Zerwürfnissen zwischen beiden Konfessionstheilen im Lande Glarus, von der Eidgenossenschaft garantirten Vertrages von 1683. Der Staatsrath von Zürich antwortete am 3 Okt. den beiden Gemeinden: ihre Anrufung eidgenössischer Dazwischenkunft könne nicht statt finden, und der Vorort hätte keinerlei Befugniß, sich in ein Geschäft zu mischen, das der innern Verwaltung des Kantons Glarus angehörend, nach den Gesezen und von den Behörden des leztern zu behandeln sey, und wobei keinerlei Konflikt mit Bestimmungen des Bundesvertrags, auch eben so wenig eine Verlezung von Rechten anderer Bundesglieder vorhanden sey. Er verband damit angemessene Erinnerungen für Alles das, was den Mißverständnissen Einhalt zu thun, und den gestörten Frieden herzustellen, konnte geeignet erachtet werden. Hierauf und in einer Versammlung des katholischen Landraths (die Reformirten und Katholiken sind für die Wahl ihrer Beamten und für die Ausübung der Gerechtigkeitspflege getrennt; die Administration des Landes aber steht dem, beiden Theilen gemeinen Landrath zu) ward am 12 Okt. von diesem einmüthig gefunden: Es handle sich jezt nicht mehr um die Straße, sondern um den für das ganze katholische Land so wichtigen Grundsaz: „ob der katholische Landestheil in seiner Minderheit sowohl im Einzelnen als im Ganzen sich allen Beschlüssen der gemeinen Landsgemeinde, wo der evangelische Landestheil die Mehrheit ausmacht, unterziehen müsse, und ob dem katholischen Landestheil gegen Beschlüsse von der gemeinen Landsgemeinde, worüber er sich im Ganzen oder im Einzelnen wegen widerrechtlicher Eingriffen ohne Noth in das Eigenthum, oder wegen anderer ihm nachtheiligen Bestimmungen mit Recht zu beschweren habe, der gesezliche Richter verweigert werden könne?" — Dieses Befinden von Landammann und dreifachem katholischem Landrath ward gleichen Tages in einem ausführlichen Schreiben „an Landstatthalter und Rath des evangelischen Standes Glarus" überschrieben, und vom ersteren an den lezteren das Verlangen gestellt, für Rüknahme des Beschlusses der Landsgemeinde vom Jahre 1826, da wenn dis nicht erfolgen würde, die Entscheidung höhern Orts verlangt werden solle. Eine Mittheilung von diesem Schreiben ward nun auch an den eidgenössischen Vorort Zürich erlassen, und es sind weiterhin noch am 19 Okt. zwei Mitglieder des katholischen Landraths (die HH. Freuler und Burges) nach Zürich abgereist, um durch mündliche Vorstellungen das erneuerte Ansuchen eidgenössischer Dazwischenkunft zu unterstüzen. So weit sind die Vorgänge im Kanton Glarus bekannt, und in ihren neuesten Entwiklungen eben auch sehr geeignet, die Theilnahme der Landleute und die gegenseitige Spannung zu mehren und zu steigern.

Augsburger Wechsel-Kurs.

vom 24 November 1827.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	144	$143^1/_2$
Partial à 4 Proc.	$116^3/_4$	$116^3/_8$
Metalliques 5 Proc.	$90^5/_8$	$90^1/_2$
Bank Aktien mit Divid. vom 2 Semest. 1827.	1066	1064
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons . . . . . 4 Proc.	$94^1/_4$	94
detto — . . . . . . 5 Proc.	$102^1/_8$	$101^3/_4$
Landanlehen — — . . . . . . 5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M. . . . . . . 4 Proc.	$103^5/_8$	$103^1/_8$
detto unverzinsliche, à 10 fl.	—	—

Litterarische Anzeigen.

Die folgenden Werke sind bei Boosey und Söhne, London Broad-Street erschienen, und bei F. Fleischer zu Leipzig zu haben:

Blain's, Canine Pathology, or description of the diseases of the Dog, with their causes, symptoms and mode of cure. 8. Zweite Auflage. Preis 9 Schilling in Papier.

Blain's, Outlines of the veterinary art, or the principles of medecine as applied to the horse, its various diseases, and scientific methode of cure etc.; with anatomical and surgical plates. In einem diken Oktavband, 3te Auflage. Preis 1 Pf. St. 4 Schilling.

Dubost's Commercial Arithmetic, 12. geb. Preis 4 Schilling.

English's, complete view of the English and foreign joint Stock Companies, formed in London in 1824 — 25. 8. Preis 8 Schilling.

Fortune's, Epitome of the stocks and funds, and the mode of doing Business therein, with a copious equation table, exhibiting their value with each other, and the value of land and interest mode in each. 12. 3te Auflage. Preis 4½ Schilling.

Hodgkins's, Series of original mercantile letters, with Weights, Measures and Monies, reduced to the english standard, intended to give young persons a regular knowledge of business. 12. 3te Auflage. Preis. 4½ Schilling.

Specimens of the German Lyric poets, consisting of translations in verse from the works of Bürger, Goethe, Jacobi, Klopstock, Schiller etc. etc.; with Biographical notices and ornamented with most beautiful woodcuts by the first artists. 8. Preis 8 Schilling.

Synonymes of the English Language, critically and etymologically illustrated for the use of Schools. 12. Preis 4½ Schilling.

Bei Fleischmann in München ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Charakterzüge und Anekdoten aus dem Leben Maximilian Josephs I. Königs von Bayern. Mit 1 Kupfer. 8. 1 Rthlr. 12 Gr. oder 2 fl. 42 kr. rhein.

Das Andenken an Bayerns König, Maximilian Joseph, den großen Menschenfreund, wird gewiß in dem Herzen jedes Deutschen fortleben. Einer der edelsten Monarchen, die je Thronen geschmükt haben, war er Vater und Freund

seines Volkes, und seine Herzensgüte kannte keine Gränzen, sie war himmlischen Ursprungs. Dieses höchst interessante Werk enthält eine Auswahl der anziehendsten Charakterzüge und Anekdoten aus Seinem schönen Leben, welche selbst dem Gefühllosesten Thränen der Rührung entloken werden.

So eben ist bei mir erschienen, und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Das Böse im Einklange mit der Weltordnung dargestellt. Oder: Neuer Versuch über den Ursprung, die Bedeutung, die Geseze und Verwandtschaften des Uebels. Mit kritischen Bliken in die Gebiete der neuern Theologie und Pädagogik in philosophischer Hinsicht. Von B. H. Blasche. Gr. 8. 29½ Bogen auf gutem Drukpapier. 2 Thlr. 6 gr.

Leipzig, den 30 August 1827.

F. A. Brockhaus.

Einladung zur Subscription

auf die eben so billige als sorgfältig ausgestattete, allen Freunden der Erd- und Völkerkunde gewiß willkommene

Allgemeine geographisch-statistische Taschenbibliothek,

welche eine gedrängte Darstellung der merkwürdigsten europäischen Staaten und Reiche im Lichte der Gegenwart, nach ihrer geographischen und völklichen Grundmacht, Kultur, Verfassung, Verwaltung und politischen Stellung enthält.

Die erste bereits fertige Lieferung kan von allen Subscribenten sogleich in Empfang genommen werden, und enthält:

1) Das Königreich Sachsen, in 2 Bändchen, vom Professor Stein.

2) Das Königreich Preußen, 1 — 3tes Bändchen, von J. Cannabich.

Man unterzeichnet nur immer auf Eine Lieferung, ohne alle Verbindlichkeit oder Nothwendigkeit fortgesezter Subscription.

Jede Lieferung von 5 Bändchen in geschmakvollen Umschlägen (das Bändchen à 6 gr.) kostet im Subscriptionspreise 1 Thlr. 6 gr.

Dresden im Oktober 1827.

P. G. Hilscher'sche Buchhandlung.

Subscription oder Pränumeration nehmen hierauf an die sämtlichen Buchhandlungen Sachsens, Preußens, Oesterreichs, Bayerns und Würtembergs.

Anzeige.

Bewogen durch die zahlreiche Theilnahme, welche die neue verbesserte und vermehrte wohlfeilere Ausgabe des Forcellini'schen LEXIKON von allen Seiten gefunden hat, dient den Herren Subscribenten zur Nachricht, daß der Unterzeichnete sich entschlossen hat, um das Werk so vollständig als möglich zu liefern, nun den Druk nicht eher zu beginnen, bis auch die zu Padua erscheinende neue Auflage desselben benuzt werden kan, wozu bereits alle erforderlichen Anstalten getroffen worden sind.

Die Subscription bleibt bis zum Erscheinen der ersten Lieferung offen; dann tritt ein erhöheter Ladenpreis ein. Alle soliden Buchhandlungen nehmen noch Subscription darauf an, wo man auch den PROSPECTUS in Augenschein nehmen kan.

Schneeberg, im Oktober 1827.

C. Schumann.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Guts-Verkauf.) Nachdem in der Oberst freiherrlich v. Horneck'schen Debitsache das unter dem 6 August l. J. auf das Rittergut Dieterskirchen geschlagene Kaufsanbot gerichtlich nicht genehmigt werden konnte, so wird unter Hinweisung auf die Artikel 64 und 69 des Hypothekengesezes zu dessen Versteigerung im disseitigen Gerichtslokale auf Montag den 17 December l. J. Vormittags 10 Uhr neuerliche Tagsfahrt angesezt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Es wird dabei die Bemerkung wiederholt, daß der im J. 1825 gerichtlich hergestellte Gutswerth in disseitiger Registratur stündlich eingesehen werden könne.

Nach diesen Verhandlungen gehören zu dem im Landgerichts- und Rentamts-Bezirke Neunburg vorm Wald gelegenen allodialen Rittergut Dieterskirchen das schöne in dem besten Zustande erhaltene Schloßgebäude, dann Viehstallung, Getreid- und Zehentstädel, Remisen, Fischbehältnisse und andere Oekonomiegebäude durchaus gut erhalten.

Ferner ein Schloßgarten zu 1½ Tagwerk, an Feldern 3¾ Tagwerk, Wiesen 5½ Tagw., Weiher 3½ Tagw., mehrere bedeutende Oed- und Weidgründe, so wie gegen 1000 Tagwerk in gutem Zustande befindliches Holz.

Die beständigen Erträgnisse von Dieterskirchen, dann den dahin gehörigen Orten Prakendorf, Neudeck, Stegen, Pottenhof und Kolmhof, dann mehreren Abgabspflichtigen Hintersaßen zu Niesaß, Bach, Fuhrn, Weichelau und Obermurrach, betragen jährlich 1005 fl. 54¾ kr.

Die unbeständigen Einnahmen belaufen sich nach Durchschnitts-Berechnung auf jährlich 2553 fl. 18 kr.

Auch ruht auf diesem Gute das Patronatsrecht für die Pfarrei Dieterskirchen.

Die beständigen Ausgaben an Steuern belaufen sich jährlich auf 235 fl. 49 kr. und die Besoldungen für einen jeweiligen Gerichtshalter, Diener und Jäger belaufen sich auf 558 fl. 55 kr.

Amberg im Regenkreise, den 30 Okt. 1827.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Schleicher, Direktor.

Gebrath.

An Buchdrukerei-Besizer.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er beständig ein Lager ausgezeichneter schwarzer, nie gelb werdender Buchdrukerfarbe eigener Fabrik, in dreierlei Sorten unterhält, und alle Aufträge auf das prompteste besorgt. Proben unter ¼ Centnern werden nicht abgegeben.

Als Beweis der Aechtheit, Feinheit und Dauerhaftigkeit dieser Farbe möge der Druk der so eben in dem Verlag des Unterzeichneten erschienenen, und an alle soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes versandten beiden ersten Lieferungen der

British Poets of the nineteenth century

dienen, welche in dieser Hinsicht allen typographischen Anforderungen neuerer Zeit genügend entsprechen.

Frankfurt a. M., den 13 Nov. 1827.

Heinr. Ludw. Brönner,
Verleger, Buchdrukerei- und Schriftgießerei-Besizer.

Ein Frauenzimmer aus Neufchatel sucht eine Stelle in einem herrschaftlichen Hause als Gouvernante. Sie ertheilt Unterricht sowol in der französischen Sprache als auch in allen übrigen weiblichen Arbeiten. Portofreie Briefe oder sonstige Anfragen unter der Bezeichnung M. H. besorgt die Expedition der Allgemeinen Zeitung.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 330. — 26 November 1827.

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Wahlfehden.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus München.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 330. Erklärung des Hrn. v. Chateaubriand. — Briefe aus Rom und Genf. — Artikel aus dem östr. Beobachter. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 17 Nov. Konsol. 3Proz. 86; brasilische Bons 60¹/₄; mexicanische 53³/₄; columbische 28; griechische 19; Cortes 10.

Die Times meynen, außer der am 21 Okt. von Gibraltar nach Malta abgesegelten Isis, könnten auch die im Tajo liegenden englischen Kriegsschiffe leicht auf den ersten Befehl Codringtons Geschwader dergestalt verstärken, daß es nicht mehr schwächer als das französische oder russische seyn werde. Uebrigens suchten Agenten der Regierung in England Transportschiffe, die 12 oder 14 kleine Kanonen führen könnten, und Dampfschiffe zu kaufen, die vermuthlich zur Ausrottung der Seeräuberei unter griechischer Flagge im mittelländischen Meere bestimmt wären.

Der Globe versichert, außer der gebrauchten Vorsicht, gleich nach dem Treffen bei Navarin Avisschiffe nach Konstantinopel und Smyrna abzufertigen, habe auch Admiral de Rigny mit den europäischen Konsuln zu Smyrna im Voraus ein Signal verabredet, welches das nach Smyrna geschickte Schif vor seinem Einlaufen in den Hafen machen sollte, damit die Europäer den Ausbruch von Feindseligkeiten früher als die Türken erführen.

Die Zeitung von Neu-Braunschweig brachte eine wichtige Urkunde: eine Depesche des Lord Goderich, wodurch in Ober-Canada die Fremdenbill, welche dort seit Kurzem so viel Unzufriedenheit und selbst Unruhen erregt hat, aufgehoben, und durch neue, sehr liberale Verfügungen ersezt wird. Im Eingange wird ausdrüklich erklärt, Lord Bathurst sey bei Vorschlagung jener Bill von irrigen Begriffen ausgegangen.

** London, 17 Nov. Unsre Journalisten hören nicht auf, sich mit den wahrscheinlichen Folgen eines Krieges zwischen den Alliirten und Türken, mit der Gefahr, daß Rußland oder Oestreich, oder beide, sich zu sehr dabei vergrößern möchten, und mit der Möglichkeit, daß England am Ende genöthigt seyn könnte, für die Türken Partei zu nehmen, zu beschäftigen. Indessen nimmt das große Publikum vor der Hand wenig Notiz von diesen Besorgnissen. Es ist stolz auf unsern Sieg, welcher, wie man täglich sagen hört, zeigt, daß der Geist unserer Howe, Jervis und Nelson noch nicht erloschen ist; und stolz, daß Franzosen und Russen unter dem Befehle eines unserer Admirale gefochten haben. Selbst die Oppositionsjournale, welche unsere Minister pflichtmäßig immer tadeln, und von dem Vertrage, und der Schlacht, und dem Siege, unglükliche Folgen prophezeihen müssen, können ihren Stolz nicht verbergen, ob sie gleich dabei mit jammervollen Geberden den Verlust an Leuten und die Unkosten der Reparatur der Schiffe beweinen. Unter andern hat die Morning-Post, welche so lange die Sache der Griechen vertheidigte, ausgefunden, daß der kleine Finger eines englischen Matrosen mehr werth sey, als die ganze griechische Nation! Der König hat seine Zufriedenheit mit dem Benehmen unseres Admirals und seiner Offiziere durch Ordensertheilungen ausgesprochen. Man hat eine Aufforderung an gediente Matrosen ergehen lassen sich zur Anwerbung für die Wiederbemannung des Schiffes Asia zu melden; aber von der Abfahrt anderer Schiffe oder sonstiger Verstärkung ist nichts laut geworden. Einige wollen wissen, ein Theil unserer in Portugal anwesenden Streitkräfte sey nach dem mittelländischen Meere befehligt worden; aber es ist kaum zu glauben, daß vor der Ankunft des Don Miguel eine Veränderung unserer Stellung in Portugal vorgenommen werden dürfte. Auch könnten unsere Besazungen von Gibraltar, Malta und den jonischen Inseln leicht so viel Leute entbehren als etwa zum Landdienst erforderlich seyn möchte. An Schiffen bedarf es keiner Verstärkung, da der Feind keine mehr hat; es wäre denn um die Piraten auszurotten, welche fortwährend die griechische Flagge durch ihre Räubereien entehren. — Von Rio-Janeiro sollen 6000 Mann nach dem Süden abgegangen seyn, und der Kaiser dem General Lecor befohlen haben, den Krieg aufs Thätigste fortzusezen; auch erwartete man dort nächstens mehrere tausend irländische und deutsche Soldaten, welche der Kaiser in Europa hat anwerben lassen. — Hier in London macht ein Urtheilsspruch viel Aufsehn, durch welchen der Richter des Admiralitätshofes, der geachtete und bejahrte Lord Stowel, die so lange in England gehegte Meynung umgestoßen hat, daß ein Sklave durch Betretung des Bodens von England für immer aufhöre, ein Sklave zu seyn; seine Meynung ist vielmehr, in England selbst könne Niemand ein Sklave seyn, kehre aber ein westindischer Neger von hier nach seiner Kolonie zurük, so habe sein Herr wieder alle seine frühern Ansprüche auf ihn. Es heißt, der leidende Theil werde gegen den Spruch appelliren, und wenn es sich fände, daß das Gesez wirklich so ist, wollten die Minister bald möglich auf dessen Abänderung antragen. — Für Staatsgelehrte sind seit Kurzem zwei empfehlungswürdige Werke erschienen: Die dritte Auflage der Statistik von Großbritannien von der statistischen Gesellschaft, und statistische Tabellen über den ehemaligen und jezigen Zustand Irlands, von dem berühmten Cäsar Moreau. Beide Werke enthalten eine große Masse interessanter Thatsachen, welche sich alle auf parlamentarische Belege gründen. — Die vielen unbeschäftigten Kapitalien haben wieder einige Spekulanten zu dem Versuche

verleitet, neue Vereine zu bilden, vor allen zwei, welche man auf alle ersinnliche Art zu empfehlen sucht: eine neue Bankgesellschaft, und eine Gesellschaft zur Grabung eines großen Schiffskanals von hier nach Portsmouth. Ich glaube kaum, daß diese Plane jezt noch gelingen werden.

Frankreich.

Paris, 20 Nov. Konsol. 5Proz. 100; 3Proz. 68, 90; Bankaktien 2000; Falconnet 76, 70; Guebhard 66.

Am 19 Nov., sagt die Gazette de France, waren mehrere Straßen von Paris ganz illuminirt. Man hatte am untern Ende der Straße St. Denis Barrikaden errichtet, und warf von dort Steine und Schwärmer, auch that man Pistolen- und Flintenschüsse. Die Linientruppen haben diese Zusammenrottungen nur durch Anwendung ihrer Waffen zerstreuen können." — Die Oppositionsblätter vom 20 Nov., welche schon in der Nacht vom 19 zum 20 gedrukt wurden, erwähnen dieser Vorfälle nur kurz, aber mit großer Bitterkeit. „Wir vernehmen um Mitternacht, sagt der Constitutionnel, daß man in der Straße St. Denis und anderwärts Militairangriffe auf die Bürger gemacht, sie zusammengehauen und selbst auf sie gefeuert hat. Was hatten die Schlachtopfer gethan? Sie nahmen Theil an der allgemeinen Freude."

Die Resultate der Wahlen in den Bezirkswahlkollegien fallen fortwährend auf eine unerwartete Weise großentheils gegen das Ministerium aus. Das Journal des Debats zählt am 19 Nov. Abends 51 Kandidaten der Opposition, und 9 ministerielle Kandidaten auf, deren Wahlen damals in Paris bekannt waren. Es führt noch 13 Kollegien an, in denen man bereits mit Gewißheit den Sieg der Opposition voraussehe. Mehrere ausgezeichnete Männer der Leztern, z. B. die HH. Royer-Collard, Etienne, Delessert, Benjamin Constant ꝛc. waren an mehrern Orten gewählt worden.

Die Gazette de France selbst sagt am 20 Nov. „Bis jezt kennt man die Ernennungen von 72 Liberalen und von 23 Royalisten."

Auch die heute uns zukommende neueste Straßburger Zeitung meldet den Ausfall vieler Wahlen in den östlichen Departements, die am 20 Nov. in Paris noch nicht bekannt seyn konnten, und wobei fast ohne Ausnahme die konstitutionellen Kandidaten siegten. Zu Lyon wurden die HH. Royer Collard und Jars, zu Vienne Hr. Augustin Perrier, zu Metz Hr. Simon, in den Vogesen Hr. Champy, zu Altkirch Hr. v. Reiner ꝛc. gewählt. Das Meurthedepartement ernannte zwei Konstitutionelle und einen Ministeriellen zu Deputirten. Zu Colmar behielt der ministerielle Kandidat mit vier Stimmen die Oberhand, doch sollte die Wahl als unregelmäßig angefochten werden.

Der Courrier-français spricht von einem Gerüchte, daß zu Lyon durch die Brodtheuerung Unruhen veranlaßt worden, und daß ein in der Nacht auf den 20 von Paris aufgebrochenes Schweizer-Regiment dorthin bestimmt sey.

Die kleinen Pariser Journale sind voll Sarkasmen über die Minister und Ministeriellen. „Es scheint, sagte das eine am 19 Nov.: die ministeriellen Wähler haben sich ein Gewissen daraus gemacht, gestern das Gebot der Sonntagsfeier zu übertreten, denn sie thaten nichts in ihren Bureaux." — Ein anderes bemerkt: „Gestern schmekte der Bordeauxwein beim Diner des Ministers sauer; es war Laffitte."

Der neueste Moniteur enthält folgenden Artikel: „Die Wahlen der Bezirkskollegien sind geendigt. Wir lassen die Journale in ihrer gewohnten Sprache über die Ernennung einiger Personen, die durch die Freude dieser Journale selbst vielleicht in eine Art von Betäubung versezt werden, triumphiren. Sie sehen nemlich offenbar aus dem Geschrei, mit welchem ihre Wahl begrüßt wird, die Bedingungen, die man ihnen auflegt; die Dienste, die man von ihnen erwartet; und vielleicht fragen sie sich schon, ob die Hoffnungen, die der Journalism unverholen auf sie gründet, mit dem ersten Worte des Eides übereinstimmen, den jeder Deputirte dem Könige und der Charte bei dem Eintritt in die Kammer leistet? Das Gewissen der Neugewählten muß diese Schwierigkeit lösen. Wir wollen uns blos daran erinnern, daß der Journalism häufig seine Idole geschmäht, und daß der Name selbst einiger ehrenwerthen Deputirten von Paris mehr Schmach als Schmeichelei erhalten hat. Man darf nur den Constitutionnel nachsehen, um die vernünftigen Männer aus der Betäubung durch den Weihrauch der Journale zu sich zu bringen. Etwas anders ist ein Kandidat oder ein Deputirter, etwas anders sind auch die Journalisten oder die Wähler: nach der Entscheidung muß Jedem Recht widerfahren. Wir wollen daher die Namen der Neugewählten ohne Rüksicht auf die vorgefaßten Meynungen betrachten, welche die traurige Gunst der Journale ihnen anzuhängen scheinen möchte. Wir sehen in ihnen nur Kandidaten, die, abgesehen von ihrer persönlichen Notabilität, gesezlich ernannt sind, und zwar durch Einflüsse, deren Wahl nicht immer bei ihnen stand, Einflüsse, deren die Wähler ohne ihr Wissen ausgesezt sind, und von denen Niemand nach der Entscheidung mehr wissen will. Haben die Journale es nicht gewagt ein noch größeres, noch bedauernswertheres Unheil anzurichten? Ich spreche hier von der Spaltung der Royalisten, einem Werke der Journale, die nicht alle revolutionair sind, oder sich wenigstens nicht alle dafür halten. Es ist noch ein Glück, daß diese Spaltungen, auf welche die Hoffnung der Revolution gestüzt war (die ihre Geschichte nicht vergißt, wie ihre Opfer sie vergessen), nicht die Folge hatten, welche die Aufwiegler derselben davon erwarteten. Aber es ist schon genug, daß sie ihre Frucht auf eine kleine Zahl von Punkten verbreiten konnten, um dadurch die Herzen der Royalisten aufs Tiefste zu kränken, und die Departements-Wähler, die durch die höchsten Interessen der Gesellschaft ganz besonders zur Repräsentation berufen sind, so weit zu treiben, daß sie durch ihre Stimmen gegen solche, ebenso unsinnige als strafbare Kombinationen protestiren. Die Wähler der Departements, die durch ihre Stellung in der Gesellschaft den politischen Leidenschaften der Menge entrükt sind, gegen die sich die Bezirkswähler kaum verwahren können, wissen auch, daß die Gesellschaft, — indem sie ihnen eine besondere Vollmacht übertrug, und zweimal ihre Stimmen verlangt, so daß gewissermaßen durch ihre zweite Stimme die erstere gemäßigt werden sollte, die sie vielleicht unter dem Drange der Umstände und unter der Zudringlichkeit freundschaftlicher Gefühle bewilligen konnten, — ihnen eine ihrem Wesen nach ausgleichende Rolle, im allgemeinen Interesse der

Ordnung und des moralischen Gleichgewichts, das die erste Bedingung derselben ist, zugetheilt hat. Der Rekurs ist bei ihnen gewissermaaßen ein Appellationsweg, der den allgemeinen Interessen gegen den allzu ausschließlichen Sieg der Privatinteressen oder der Parteiansichten eröfnet ist. Sie haben sich dieser Uebertragung des hohen, königlichen und nationalen Vertrauens würdig gezeigt, und sie werden, in Gegenwart des Bundes der entgegengesezten Ansichten und der feindlichen Leidenschaften (ein Bund, der noch anstößiger ist, als der Kampf selbst es war), jene Vollmacht der Weisheit und des Friedens auszuüben wissen, die ihnen durch den König und für das Vaterland übertragen worden ist. Der Journalism reicht nicht bis an das hohe Gebiet jener besondern Magistratur der großen Kollegien, die als ein Band zwischen der Aristokratie der obern Kammer und der Demokratie der niedern Kollegien erscheint, um den Einklang der Gewalten dadurch gleichsam zu bewahren, daß sie einen sanftern Uebergang zwischen denselben bildet. Die Wahrheit, die Gerechtigkeit, die gesunde Vernunft, das gute Recht können sich nicht stark genug zusammendrängen, wenn einmal alle Irrthümer, selbst die verschiedenartigsten und entgegengeseztesten, sich gegen eine Ordnung der Dinge verbünden, deren Untergang blos den Sieg der Anhänger der Unordnung zur Folge haben würde. Zwischen den Journalisten, deren Verzweiflung oder Frechheit sich über das Geschik der Staaten lustig macht, mag Alles bis als ein bloßes, mehr oder weniger unbedeutendes und lächerliches Spiel erscheinen; für sie ist dis, wie sie selbst sagen, der Krieg der Blätter gegen die Portefeuilles (la guerre des feuilles contre les portefeuilles). Zwischen den Wählern aber, die berufen sind, die Bestrebungen des Königs für das öffentliche Wohl zu unterstüzen, würde ein solches Spiel verhängnißvoll und strafbar werden; denn hier würde es der Krieg der revolutionairen Doktrinen gegen den Thron, und der ehrgeizigen Parteisucht gegen das königliche Ansehen seyn. Die Departements-Wähler sind ganz an diese ernsten Betrachtungen gewiesen, und wir werden sie mit Einer Hand den Feind, der gegen die Restauration streiten will, vielleicht bis auf seinen Ausgangspunkt zurükschlagen, und mit der andern Hand den treulosen Freund bekämpfen sehen, der zwar nur vorgibt, die Schöpfungen der Restauration und ihre Werkzeuge anzugreifen, sie aber doch vollständig dem Hasse des wahren Feindes überliefert. Mögen Royalisten und Franzosen die Stimme des Fürsten und des Landes vernehmen, die Eines und dasselbe von ihnen verlangen: wohlgesinnte Männer, die den Parteien fremd und über sie erhaben sind, die die Gerechtigkeit, den Frieden, die Ordnung und die Geseze wollen; Royalisten im Sinne der Charte, Konstitutionelle im Sinne des Königs; Männer von Kopf und Herz, und vorzüglich keine händelsüchtige Menschen. Mögen sie einsehen, daß die, den beständigen Gegnern aller Verwaltungen, selbst der verschiedenartigsten seit der Restauration, zugefallenen Ernennungen meistens blos unter Begünstigung jener verhängnißvollen Spaltungen erfolgt sind, die, so sehr sie die Gesellschaft mit einer moralischen Anarchie, der Vorläuferin und dem Vorspiele einer materiellen Unordnung, bedrohen, zugleich weder ihren Anstiftern noch ihren Mitgenossen irgend einen wahren Gewinn versprechen. Die Verblendung einer so höchst abenteuerlichen Intrigue ist von der Beschaffenheit, daß sie Niemanden nüzt, aber Jedermann schadet, und daß jede Partei, im Falle des Erfolgs, von Seite der Gegenpartei nichts Anderes als größern Haß und Verfolgung erwarten dürfte!“

Die Lyoner Zeitung schreibt: „Eine der sonderbarsten Erscheinungen, welche die Deputirtenwahlen von 1827 zeigen, ist die gesellschaftliche Vereinigung der ausgezeichnetsten Namen der Opposition zur Rechten mit den Namen der Kandidaten der Opposition zur Linken, und wie sehr man auch den großen Abstand zwischen den Grundsäzen, zu denen das Journal des Debats sich jezt bekennt, und zwischen jenen, die es vor einigen Jahren mit so viel Talent und Erfolg vertheidigte, schon gewohnt ist, so wird man vielleicht über das seltsame Glaubensbekenntniß doch staunen, das dieses Blatt ablegt, indem es die Wahlstimmen Männern zuzuwenden sucht, die von dem Constitutionnel und Courrier français den Wahlmännern gleichfalls empfohlen werden. Auf diesen für die rechtlichen Leute so betrübenden Listen liest man die Namen der HH... neben den Namen der HH.... Was wir vorausgesehen hatten, bestätigt sich also in seiner ganzen Ausdehnung; die royalistische Opposition, die aus Empfindlichkeit abgefallen ist, statt durch einen überlegten Widerstand sich zu ehren, wenn die Handlungen der Regierung ihr tadelnswürdig scheinen, diese Opposition, sagen wir, ist gezwungen, alle Folgen ihres Systems anzunehmen. Täglich schreitet sie auf den unglüklichen Wegen, worauf sie sich verirrt hat, vorwärts, und weil Männer, vor Kurzem noch ehrenwerth, einem Gefühle nachgaben, das zu beherrschen die Religion und die Ehre ihnen gleich stark zur Pflicht machte, so sezt sich eine Art von Brüderschaft zwischen ihnen und dem Feinde fest, dem sie keinen Waffenstillstand zu bewilligen geschworen hatten. Die Allianz dieses Feindes wird ihnen im Angesichte Frankreichs, als ein Ersaz für die Verlassenheit angeboten, worin die gewissenhaften Leute sie zu lassen gezwungen sind; diese Allianz läugnen sie nicht ab, und die Revolution, durch ihre treuen Organe gebietend, daß die stärksten Anstrengungen gemacht werden sollen, um eine imposante Masse von Deputirten in die Kammer zu schiken, die auf der Linken Plaz nehmen, will ihrerseits die Wiedererwählung von sieben oder acht Deputirten der äußersten Rechten, aus bloßer Gefälligkeit jedoch, bewilligen. Diese Allianz ist's, was wir unaufhörlich beklagten; sie macht uns weit trauriger, als der Unterschied, den man zwischen unsern politischen Grundsäzen und jenen einiger Mitglieder der royalistischen Opposition hat bemerken können. Wenn die Häupter dieser Opposition die öffentlichen Freiheiten in dem ausgedehntesten und selbst in dem Sinne wollen, der diesen Worten von der revolutionairen Sprache gegeben wird, so ist es uns bis auf einen gewissen Punkt erlaubt, zu glauben, daß hier von ihrer Seite nur ein Irrthum vorwaltet. Allein können sie über die Absichten der Partei, die ihnen jezt ihre Hülfe anbietet, sich täuschen? Sollten sie diese Hülfe nicht als einen Schandfleck von sich stoßen? Und wie kommt's, daß die Opfer der Revolution jezt sich den Vorwurf zuziehen, deren Unterstüzung zu erbetteln, um erbärmliche Leidenschaften triumphiren zu machen? Was uns betrift, so sehr wir solche plözliche Veränderungen der Stellung, wovon unser Zeitalter so oft das schimpfliche Schauspiel darbot, gewohnt sind, so wird es uns

doch sehr schwer, daran uns zu gewöhnen, die Namen, welche der Monarchie lange theuer sind, unter das erniedrigende Patrenat des Constitutionnel und des Courrier français gestellt zu sehen. Lange noch werden wir staunen, die Wahlmänner, über welche der Constitutionnel seine Allmacht ausübt, in die Urne gleichgültig den Namen des Hrn. . . . oder jenen des Hrn.., legen zu sehen; und wir fragen uns mit Schmerz: Welches sind denn die Meynungen dieser Männer, die einwilligen, in die Kammer wieder einzutreten hinter 200 Deputirten, deren Erwählung den Triumph Alles dessen sichern würde, was mit dem Siegel der Illegitimität bezeichnet ist?"

Italien.

Am 15 Nov. traf Graf Capodistrias zu Bologna ein. Er will daselbst die Ankunft eines englischen Kriegsschifs zu Ancona abwarten, welches ihn nach Corfu überführen soll.

Deutschland.

*München, 24 Nov. Heute Morgens 9 Uhr hat in der Kammer der Abgeordneten die erste öffentliche Sizung begonnen. Der erste Sekretair der Kammer verlas die verschiedenen Protokolle über die bisher behandelten Gegenstände, worauf den Anwesenden insbesondere auch eine Uebersicht über die Bildung sämtlicher Ausschüsse gegeben wurde, nach welcher zum sechsten Ausschusse für Prüfung der Anträge der Abgeordneten die Mitglieder der Kammer Freiherr v. Holzschuber, Frhr. v. Heynitz, Frhr. v. Closen, v. Wachter, Frhr. v. Künsberg bestimmt sind. Vorstände der ersten fünf Ausschüsse sind: die Abgeordneten Socher, v. Utzschneider, Heffner, Moser, Jäger, und Vorstand des sechsten Ausschusses ist der erste Präsident der Kammer; die Sekretariats-Geschäfte in den erwähnten fünf Ausschüssen werden von den Abgeordneten Hagen, Enke, Frhr. v. Aretin, Rabl, Joseph Grafen v. Seinsheim besorgt. Nach Verlesung der Protokolle und Wahlresultate erfolgte die summarische Bekanntmachung mehrerer an die Kammer gerichteten Anträge und Vorstellungen, so wie die Eröfnung derjenigen Mittheilungen, welche der Kammer der Abgeordneten von Seite der Regierung und von Seite der Kammer der Reichsräthe gemacht worden sind. Sodann ging die Kammer, gemäß der Tagesordnung, zu den Erörterungen wegen des Nichterscheinens mehrerer Mitglieder der Kammer über. Diese Erörterungen wurden jedoch unterbrochen, da die Ankunft des k. Staatsministers der Justiz, welcher von Sr. Majestät dem Könige beauftragt war, der Kammer der Abgeordneten mehrere Gesezentwürfe zur Berathung und Zustimmung zu überbringen, gemeldet wurde. Der k. Staatsminister der Justiz Frhr. v. Zentner entwikelte die Motive, durch welche der neue Entwurf einer Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten veranlaßt worden, in einer umfassenden Darstellung, und übergab sonach diesen Entwurf, so wie den Entwurf eines Gesezes über die Einführung der neuen Prozeßordnung, dann einen Entwurf über das Verfahren bei den mittelbaren Gerichten, ferner einen Entwurf, einzelne civilrechtliche Bestimmungen betreffend, und den Entwurf eines Gesezes über Entscheidung der Kompetenz-Konflikte; zugleich eröfnete der genannte Staatsminister der Justiz, daß die Verordnung in Betref der Gerichtsverfassung rc. zur Einsicht mitgetheilt werde. Nachdem sich mehrgedachter Staatsminister entfernt hatte, trat der königl. Staatsminister der Finanzen, Graf v. Armansperg ein; um dem allerhöchsten Auftrage gemäß, den Entwurf eines Gesezes über die Grundsteuer, und den Entwurf eines Gesezes über die Häusersteuer der Kammer zur Berathung und Zustimmung zu übergeben, und begleitete diese Entwürfe mit umständlichen Vorträgen, durch welche über den Stand der bisherigen Gesezgebung, so wie über den Inhalt der neuen Entwürfe das Erforderliche bemerkt wurde. Nachdem der genannte Staatsminister der Finanzen den Sizungssaal verlassen hatte, wurde, auf Anordnung des ersten Präsidenten, von dem Sekretair Vetterlein über den Druk der Protokolle der Kammer Vortrag erstattet, und sodann zur Berathung und Schlußfassung geschritten; worüber, so wie über die übrigen Verhandlungen dieser Sizung, das Weitere nachgetragen werden wird.

Rußland.

Oeffentliche Blätter schreiben von der polnischen Gränze unterm 14 Nov., man glaube nicht, daß Bobruisk das endliche Ziel der Reise des Kaisers seyn werde; es heiße vielmehr, er werde nachher Kiew und die Kantonirungen am Dnieper mit Seiner Gegenwart beehren, und die Kaiserin Alexandra werde sich nach Moskau begeben, um dort mit Ihrem erhabenen Gemahle bei seiner Rükkehr zusammenzutreffen. (Aus Lübek wird vom 16 Nov. berichtet, nach Aussage eines in vier Tagen von Riga dort angekommenen Schiffers sey der Kaiser in Riga gewesen, allein nach Empfang eines Kouriers unverzüglich wieder abgereist; wie man meynte, nach St. Petersburg.)

Oestreich.

Wien, 21 Nov. Metalliques 91; Bankaktien 1069.

Türkei.

† Konstantinopel, 6 Nov. Seit dem 1 d., wo die Verbrennung der türkisch-ägyptischen Flotte bei Navarin hier bekannt ward, herrscht eine unbeschreibliche Entrüstung unter den Türken, und sie erwarten mit gespannter Ungeduld einen energischen Entschluß von Seite des Großherrn, der den Zorn seiner Muselmänner theilt. Der Reis-Effendi, der den Dragomans der russischen, englischen und französischen Gesandtschaften mit der Miene scheinbarer Gelassenheit über jenen Vorfall die bittersten Vorwürfe machte, ließ den Gesandten der Höfe von Preußen und Holland, die ihm ihr Beileid bezeugen wollten, zurük sagen, die Pforte würde einen ihrer Würde angemessenen Schritt thun. Mit den Botschaftern der drei allirten Höfe befindet er sich nicht mehr in direkter Verbindung, sondern es ist Hr. v. Ottenfels, der Alles verhandelt, und auf den, als lezte Stüze der Friedenshofnungen, alle Blike gerichtet sind. Die Gesandten befinden sich indessen fortwährend hier, und scheinen die endlichen Beschlüsse des Sultans erwarten, vielleicht auch als Privatpersonen, bis zu Eingang neuer Befehle ihrer Höfe, vorläufig hier bleiben zu wollen. Man glaubt allgemein daß die Beschlüsse des Sultans kriegerisch ausfallen, und unter Anderm eine allgemeine Bewafnung im ganzen Reich anordnen werden. In der Hauptstadt herrscht eine dumpfe Gährung, und in kaufmännischer Beziehung hat aller Handel und Wandel aufgehört. Auf übermorgen ist eine neue Generalversammlung des Divans angesagt.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Frankreich.

Hr. v. Chateaubriand hat öffentlich dem Gerücht widersprochen, als sey er zum Botschafter am Hofe von Neapel ernannt. Er sagt in seinem deshalb an die Redaktion des Courrier gerichteten Schreiben: „Niemals werde ich von dem Hrn. Baron Damas Instruktionen oder von dem Hrn. Grafen Villele Befehle annehmen. Ich bin weit entfernt, mit meiner Opposition groß zu thun. Mit Freuden würde ich mich morgen derselben begeben, könnte ich ihr nur unter Bedingungen, die meinem Charakter zur Ehre und meinem Vaterlande zum Nuzen gereichten, entsagen. Niemand würde mir's verübeln, wenn ich nach dreißig Jahren voll mannichfaltigen Treibens das Bedürfniß der Ruhe empfände. Allein jene Opposition ist keine individuelle; sie beruht nicht auf meinen unmaßgeblichen Interessen; sie ist aus der Natur der Dinge entsprungen. So ein alter Kämpfer ich auch bin, so ermüdet ich auch seyn mag, muß ich dennoch kämpfen, so lange die Presse gefesselt, die Charte verlezt, die Religion bedroht, der Thron durch ein verderbliches System gefährdet wird. Die beiden Verordnungen vom 5 Nov. beweisen, mit welcher Hartnäkigkeit bei diesem Systeme beharrt wird; die erste verdrängt im eigentlichsten Sinne durch die übereilte Zusammenberufung der Wahlkollegien, namentlich in entlegneren Departements, eine Menge Wähler, die erst nach geschehener Wahl von derselben benachrichtigt werden können; die andere Verordnung versezt der Pairie einen tödtlichen Stoß. Die Mehrheit der Pairskammer erdrüken, diese Kammer gleich der wählbaren auflösbar machen, die Aristokratie in ihren Grundpfeilern angreifen, das heißt die Fundamente des Königthums untergraben. Und wenn man bedenkt, daß die erste Institution der Charte nur aus dem Grunde so gewaltsam vernichtet wird, um wahrscheinlich auf diese Weise zur Vernichtung der ersten aller öffentlichen Freiheiten zu gelangen, so fühlt man sich tief und schmerzlich ergriffen. Hoffen wir einweilen auf die Wahlen. Die Verordnung hinsichtlich der 76 Pairs ist, meines Erachtens, ein wahrhaftes politisches Verbrechen, von den Ministern begangen, die sie veranlaßt und kontrassignirt haben. Hätte die Erinnerung an eine ähnliche Maaßnahme, die vormals den Unwillen eben dieser Minister erregte, sie nicht stuzig machen sollen? Im vorigen Jahre war ich ein leider zu wahrhafter Prophet; auf der Tribune der erblichen Kammer verkündete ich die Plane, die gegen die Preßfreiheit und die Pairie geschmiedet wurden. Habe ich mich geirrt? Eine noch strengere Pflicht bleibt mir während der nächsten Sizung zu erfüllen übrig; mit Gottes Hülfe traue ich mir Muth genug zu, den Eid, den ich als guter und loyaler Pair von Frankreich geleistet, zu halten."

Italien.

*Rom, 1 Nov. Den aus Spanien erhaltenen Nachrichten zufolge, welche jedoch, obgleich schon vor zwölf Tagen eingegangen, selbst unter dem hiesigen diplomatischen Korps erst vor Kurzem bekannt geworden, sind die Verhältnisse mit dem Madrider Kabinette wenigstens insofern beigelegt, daß dem päpstlichen Nuncius die Erlaubniß ertheilt worden ist, seine Reise nach Madrid fortzusezen. Spätere Nachrichten melden, daß ihm auf seinem Wege nicht allein alle, seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen erwiesen wurden, sondern daß ihm der König sogar einen Generalkapitain nach Bayonne entgegen gesandt hat, um ihn zu empfangen und zu bekomplimentiren. Wie eigentlich die Verhältnisse zwischen Rom und Madrid stehen, weiß demungeachtet Niemand, da die hiesige Regierung, selbst gegen die auswärtigen Gesandten, das tiefste Stillschweigen beobachtet. So gibt es Personen, welche übrigens für gut unterrichtet gehalten seyn wollen, die behaupten, der heil. Vater, beseelt vom Verlangen, dem ohnehin höchst beunruhigten Zeitgeiste nicht noch mehr Nahrung zur innern Selbstzerstörung zu geben, habe dem spanischen Hofe Zugestehungen gemacht, durch welche dieser einstweilen beruhigt worden sey. Worin sie bestanden, weiß Niemand mit Gewißheit; einige versichern, der heil. Vater habe sich bereit erklärt, wenn auch nicht die Ernennung der Bischöfe zu widerrufen, doch ihre definitive Einsezung einstweilen zu verschieben. Dagegen versichert man mit Bestimmtheit, der columbische Geschäftsträger, Hr. Teradas, habe gegen eine hiesige bekannte Person geäußert, es sey ihm nicht allein gelungen, die Ernennung der sechs bisher bekannten Bischöfe durchzusezen, sondern es würden diesen nächstens noch vier andere folgen. Daß diese Aeußerung statt gefunden hat, wird von der einen Seite eben so wenig bezweifelt, als von der andern zu wissen behauptet, in welchem Sinne sie gemeynt gewesen. Ein anderer Umstand, der über die frühern Verhältnisse Rom's zu Spanien, in der lezten Zeit der Giustinianischen Nunciatur, einiges Licht verbreiten, und den Zusammenhang mit den spätern Ereignissen darthun dürfte, ist hier in diesen Tagen erst bekannt geworden, und hat in diplomatischen Zirkeln Aufsehn erregt. Man will nemlich wissen, der Kardinal Giustiniani habe bei seiner Abreise aus Madrid durchaus Niemanden von seinem Gesandtschaftspersonale, zur fernern Betreibung der Nunciaturgeschäfte, dort zurükgelassen, sondern das Archiv der Turiner Legation übergeben, und auch dieser die Besorgung der materiellen Funktionen übertren .

Schweiz.

*Genf, 16 Nov. Seit einigen Jahren verlor unsere Stadt eine Reihe von Männern, die sich gleich sehr durch Bürgertugenden wie durch politische Gewandtheit in schwierigen Momenten ausgezeichnet, und um den kleinen Staat hochverdient gemacht haben. Der unvergeßliche Pictet begann vor drei Jahren die Reihe. Ihm folgte der Alt-Syndikus Des Arts. Der Graf Capodistrias — der Genfer Bürger — hat uns nun wohl für immer verlassen, und vor einigen Tagen starb ein um sein Vaterland sehr verdienter Mann, Henri Boissier le Fort, der nur ein Alter von 41 Jahren erreichte. Mannichfach und vielseitig war seine Thätigkeit und sein Wohlthun. Wiewol seit geraumer Zeit an schmerzhaften Uebeln leidend, eilte er unermüdet von einem Ort zum andern, um die von ihm gestifteten Lancaster'schen Schulen in Genf, Corsier, Collonge, Hermance, Puplinge, Meini und Chonier zu besuchen und zu beobachten. Ihm verdankt die treffliche Kanton-Ruralschule zu Cara

ihre Entstehung, eben so die interessante Schule für kleine Kinder im Genfer Quartier St. Gervais, und die Nähschulen für junge Mädchen in mehrern Landgemeinden. Er ließ auf seine Kosten mehrere Kirchen heizen, bestritt die Beleuchtung eines ganzen Stadttheils u. s. w. Wie oft im Jahr gab er 100 bis 150 Louisd'or für seine Schulen und andere nüzliche Anstalten! — Er starb kinderlos, mitten im Wohlthun, sezte sich aber durch seinen lezten Willen das schönste Monument. Zuerst vermacht er darin bedeutende Summen an viele Schulen und andere wohlthätige Anstalten der Stadt. Ferner ernannte er ein Comité für das öffentliche Wohl, bestehend aus den ehrenwerthesten und gebildetsten Männern Genfs, und dotirte diese Anstalt mit 245,000 Franken. Ueberdis vermachte er der schweizerischen Tagsazung noch 12,000 Franken für die Gründung irgend einer allgemein nuzenden Anstalt! — Die Anhänger des in den waadtländischen Weingegenden so wichtigen Hagelableitersystems haben für ihre Behauptung eine wichtige Bestätigung erhalten, zwar nicht aus dem eigenen Land, sondern aus Savoyen; aber auf ganz offiziellem Wege. Hr. Lacoste, der dortige Kommissair für die Hagelableiter, hat an die Regierung in Chambery einen genauen Bericht über ein furchtbares Hagel- und Donnerwetter am 3 Sept. erstattet, aus dem hervorgeht, daß die Felder der Gemeinde Cruet, die früher oft von schreklichem Hagel verwüstet wurden, nun aber mit dreifacher Reihe von Hagelableitern versehen sind, von dem Hagelschlag am 3 Sept. ganz verschont wurden, während die angränzende Flur fast wie mit dem Messer abgeschnitten von Ei-großen Hagelstüken verwüstet ward, die 1 1/2 Fuß hoch fielen. Die durch die Hagelstangen gesicherte Flur blieb grün und unverlezt, während die benachbarte ohne Hagelstangen beeistes Feld war.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter enthält unterm 20 Nov. Folgendes: „In mehrern Artikeln der nunmehr von Neuem jeder Zügellosigkeit Preis gegebenen französischen Journale kömmt neben den empörendsten Diatriben gegen den kaiserlich-königlichen Hof, die unsinnige Behauptung vor: „es habe die Zerstörung der türkisch-ägyptischen Flotte im Hafen von Navarin, auch eine Menge bei selbiger befindlichen östreichischen Schiffe getroffen;" und aus diesem erdichteten Umstande werden allerlei weitere Folgerungen gezogen, womit wir unsere Feder nicht bestleken wollen. Es kan uns unmöglich einfallen, mit den Verfassern dieser Artikel in polemische Erörterungen zu treten; das Uebermaaß ihrer Unwissenheit, wie ihrer Leidenschaftlichkeit und Bosheit, schüzt sie vor jedem rechtlichen Angrif; gegen Menschen dieser Klasse die Wahrheit vertheidigen zu wollen, würde ein offenbarer Mißgrif seyn; und ihre frevelhaften Ausfälle müssen mit Stillschweigen übergangen werden, so lange es ihnen freistehen wird, ihre eigene Regierung mit noch größerer Wuth und Frechheit, als selbst die auswärtigen, zu behandeln. Wenn wir daher die obige Lüge einer kurzen Widerlegung würdigen, so geschieht dis einzig und allein, damit Niemand aus unserm Publikum verleitet werde, der Sache selbst den geringsten Glauben zu schenken. Zu diesem Ende bemerken wir: 1. daß zur Zeit der Katastrophe vom 20 Okt. sich nicht ein einziges östreichisches Kriegsfahrzeug im Hafen von Navarin oder in der Nähe desselben befand, und daß überhaupt keiner der Befehlshaber der kriegführenden Flotten sich bis hieher angemaßt hat, die der kaiserlich-königlichen Flagge gebührende Achtung zu verlezen, die übrigens jeder Offizier der kaiserlichen Marine mit Blut und Leben aufrecht zu erhalten wissen wird. Was aber 2. die Kauffahrer betrift, so ist bereits in diesen Blättern angezeigt worden, daß, nach den uns zugekommenen ersten Nachrichten, allerdings fünf östreichische Handelsfahrzeuge sich bei der von Alexandria ausgelaufenen großen Flotte befanden. Ob diese Fahrzeuge zufolge eines in Aegypten abgeschlossenen Kontraktes, oder blos um unter dem Schuze der Flotte, den Seeräubern, die alle dortigen Meere bedeken, zu entgehen, sich dieser Flotte angeschlossen hatten, hat noch nicht mit Gewißheit ausgemittelt werden können. Gesezt aber, es sey jenes der Fall gewesen, so hätten die fünf Kauffahrer nur das gethan, was ihnen nach den bestehenden Verordnungen ihrer Regierung vollkommen frei stand. Der zweite Paragraph der den Kommandanten der kaiserlichen Eskadre im Archipelagus ertheilten Instruktion lautet, wie folgt: §. 2. Da vermöge der zwischen dem allerhöchsten kaiserlichen Hofe und der Pforte traktatmäßig bestehenden friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisse nicht gestattet werden kan, daß den Insurgenten von kaiserlichen Unterthanen zum Nachtheil der Pforte, direkter oder indirekter Beistand geleistet werde, von der andern Seite hingegen kein völkerrechtlicher Grund vorhanden ist, den kaiserlichen Unterthanen irgend eine direkte oder indirekte Dienstleistung zum Besten der Pforte zu untersagen, so steht den kaiserlichen Schifseigenthümern, Schifskapitainen, und allen unter östreichischer Flagge segelnden Kauffahrern allerdings frei, dergleichen Dienstleistungen für die ottomannische Regierung, und die von ihr abhängenden Behörden, auf die von ihnen selbst zu regulirenden Bedingungen zu übernehmen. Da jedoch Se. Majestät aus wichtigen politischen Gründen entschlossen sind, die in diesem verderblichen Kampfe bisher beobachtete faktische Neutralität in dem bestimmten Sinne, der sich aus dem vorhergehenden Artikel * ergibt, fernerhin aufrecht zu erhalten, so können die eben gedachten Dienstleistungen in allen vorkommenden Fällen, in welcher Form und auf welche Bedingungen solche auch geschlossen oder bewerkstelligt seyn mögen, nur als

* Dieser Artikel lautet wie folgt: „§. 1. Nachdem Se. Maj. gut befunden haben, an den zwischen der ottomannischen Pforte, und den griechischen Bewohnern verschiedener Ihrem Scepter unterworfenen Provinzen und Inseln, als Folge des gewaltthätigen Aufstandes der lezteren, ausgebrochenen Feindseligkeiten keinen Theil zu nehmen, solchemnach dabei, jedoch ohne Verlezung Höchstihrer bekannten Grundsäze, eine faktische Neutralität zu beobachten: so ist und bleibt sämtlichen unter kaiserlicher Flagge segelnden Kriegs- und Handelsfahrzeugen, deren Kommandanten, Offizieren und Schifsmannschaften aufs Schärfste untersagt, sich gegen ottomannische Pläze, Küsten, Schifsgefäße oder Individuen, desgleichen gegen Pläze, Küsten, Schifsgefäße oder Individuen der im Aufstande begriffenen Provinzen und Inseln, irgend eine feindliche Handlung zu Schulden kommen zu lassen, es sey denn, daß sie durch feindliche Angriffe von einer oder der andern Seite zur Selbstvertheidigung gezwungen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben sich veranlaßt finden sollten." (Anm. des östr. Beobachters.)

auf eigene Rechnung und Gefahr unternommene Privat=Spekulationen betrachtet werden, ohne daß den Unternehmern, wenn sie bei Vollziehung derselben in Schaden und Verlust gerathen sollten, irgend ein Anspruch auf Vertretung oder Entschädigung von Seite der zum Schuze des Handels bewafneten Schiffe und Schiffanführer zugestanden werden könnte." — Hiernach waren die Kauffahrer berechtiget, auf eigene Gefahr, und ohne daß daraus der kaiserlichen Regierung irgend eine Verbindlichkeit oder Verantwortung erwachsen, noch ihre Würde auf irgend eine Weise kompromittirt werden konnte, einen Frachtvertrag mit den Agenten des Pascha von Aegypten, wie mit jeder Privatperson, abzuschließen. Und ob wir gleich von dem fernern Schiksal jener fünf Schiffe noch nicht hinlänglich unterrichtet sind, ja nicht einmal die Namen derselben kennen, so haben wir doch keinen Grund zu besorgen, daß, wenn nicht etwa ein Zufall sie in die Katastrophe von Navarin mit verwikelt hat, irgend eine Gewaltthätigkeit gegen dieselben ausgeübt worden seyn sollte. So zerfällt das ganze Lügengebäude der französischen Journale in Staub."

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Historische und politische Denkwürdigkeiten des königl. preußischen Staatsministers

Johann Eustach Grafen von Görtz,

aus dessen hinterlassenen Papieren. 1ster Theil. Preis 2 fl. 45 kr.

Inhalt: I. Graf Görtz in sachsen=weimar'schen Diensten 1761 — 1777. — II. Unterhandlungen wegen der bayerischen Erbfolge, bis zum Anfang des Kriegs zwischen Oestreich und Preußen 1778. — III. Unterhandlungen darüber und Friedensschluß zu Teschen am 13 Mai 1779. — IV. Sendung des Grafen nach St. Petersburg. Uebersicht der vorzüglichsten Verhandlungen des Grafen während seiner Mission in St. Petersburg. — V. Projekt einer Tripel=Allianz zwischen Rußland, Preußen und der Pforte. — Rußlands System rüksichtlich des deutschen Reichs. — VI. Die bewafnete See=Neutralität. — Kaiser Josephs Zusammenkunft mit der Kaiserin. — Reise des Prinzen von Preußen nach Petersburg. — Reise des Großfürsten und seiner Gemahlin. — VII. Rußland und die Pforte. — VIII. Rußland. Preußen. Oestreich. Projekt eines bayerischen Ländertausches. Deutscher Fürstenbund. — IX. Rußland und Großbritannien. — Unterhandlungen zu Abschließung einer Tripel=Allianz zwischen Rußland, Großbritannien und Preußen. — Rußland, Dänemark und Schweden. — X. Friedens=Vermittelung zwischen den Bourbonischen Höfen und England, und zwischen dieser Macht und Holland. — Oestreich, Holland und Frankreich. — XI. Reise der Kaiserin Katharina im Innern ihres Reichs. — Urlaub und Abberufung des Grafen von Petersburg. — Bemerkungen über die Finanzen und die Kriegsmacht Rußlands in der Periode von 1774 — 1786.

Das große Interesse, welches die Memoiren so vieler unserer Zeitgenossen erregt haben, deren Leben in den Sturm der Revolutionszeiten und die auf dieselben gefolgte Uebergangs=Periode fällt, läßt uns vermuthen, daß die eben so gründlichen als interessanten Denkwürdigkeiten des Grafen von Görtz nicht mindern Beifall erhalten werden. So verschieden als das leichte, unruhig bewegte Leben jener Zeiten von dem ernsten und gediegenen Standpunkt eines deutschen Staatsmannes ersten Ranges aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, so verschieden sind Farbe und Inhalt dieses Buchs von dem romanartigen, oft frivolen Ton jener französischen Memoiren, zu denen sie sich verhalten, wie Geschichte zum Tags=Roman.

Mit dem edelsten Gemüthe begabt, ausgerüstet mit vortreflichen Kenntnissen, sehen wir unsern Grafen in den höchsten Staatsstellen mit den Verhandlungen über die wichtigsten politischen Angelegenheiten seines Jahrhunderts beauftragt, gründlich thätig und in schönem Vertrauen auf die Vorsehung, an der Entwikelung und Leitung der Geschichte Theil nehmen.

Eben so gediegen als sich sein Charakter und sein steigender Einfluß vor uns entwikelt, eben so klar und kernhaft finden wir auch die Ereignisse und ihre geheimen Ursachen vorgetragen. Und wie denn in der Politik, wie im Moralischen und Physischen, Alles nach der einfachen Regel von Ursache und Wirkung sich entwikelt, so sehen wir in den wichtigsten von Görtz beschriebenen Welthändeln und Staatsplanen die Ursachen entstehen, aus welchen unsere Zeit erwachsen ist. Besonders interessant in Beziehung auf Jezt und den Kampf, der im östlichen Europa zwischen Islamismus und Christenthum, zwischen Barbarei und Anfang der Gesittung gekämpft wird, so wie in Beziehung auf den Krieg gegen Persien sind die Abschnitte, welche von Rußland und der Pforte handeln, und welche im zweiten Theile ihre Fortsezung erhalten. In Beziehung auf Deutschland sind die Unterhandlungen wegen der bayerischen Erbfolge, Rußlands System hinsichtlich des deutschen Reiches, Projekt eines bayerischen Ländertausches und der deutsche Fürstenbund von hohem Interesse. Vom europäischen Standpunkte aus betrachtet, interessiren vor Allem die von den Heroen ihrer Zeit: Katharina, Friedrich dem Großen und Joseph II geleiteten Welt=Angelegenheiten, und unter diesen die Unterhandlungen und der Friedensschluß zu Teschen, Projekt einer Tripel=Allianz zwischen Rußland, Preußen und der Pforte, die bewafnete See=Neutralität, Kaiser Josephs Zusammenkunft mit Katharinen, projektirte Tripel=Allianz zwischen Rußland, England und Preußen.

So eben ist bei uns folgende sehr interessante Schrift erschienen, und in allen Buchhandlungen (in Augsburg in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung) für 36 kr. elegant geheftet zu haben:

Ueber die Ansprüche der Krone Bayern an Landestheile des Großherzogthums Baden. Eine staatsrechtliche Erörterung. Mit fünf Beilagen.

Mannheim, Oktober 1827.

Schwan und Götz'sche Hofbuchhandlung.

Florian's sämtliche Werke.

Neu übersezt

von

L. G. Förster,

dem Uebersezer des Cervantes und des Ossian.

In zwei verschiedenen Ausgaben.

1) Taschen=Ausgabe auf weißem Drukpapier. 18 Bände. geb. Preis à Band 9 Ggr. oder 40 kr.
2) OktavAusgabe auf Velinpapier. 9 Bände. Preis à Band 1 Thlr. 8 Ggr. oder 2 fl. 24 kr.

Immer wird der liebenswürdige, feinfühlende Florian klassisch bleiben. Er ist einheimisch geworden im deutschen Vaterlande, welches er auch in jeder Hinsicht, sowol seiner reinen und leichten Sprache, als auch seiner lieblichen Dichtungen und ganz sittlichen Darstellungen wegen, mit Recht verdient.

Die Werke Florian's werden in folgender Ordnung geliefert werden: 1) Novellen: Bliomberis, Peter, Cölestine, Sophronymus, Sancho, Bathmendi, Rosalba, Selmours, Selico, Claudine, Zulbar, Camireh, Valeria. 2) Wilhelm Tell. 3) Eliesar und Nephthali. 4) Numa Pompilius. 5) Fabeln. 6) Theater. 7) Idyllen: Myrtill und Chloe, Estelle ꝛc. 8)

Gonzalvo von Cordova, oder die Wiedereroberung Granada's. 9) Galatea. 10) Vermischte Schriften. 11) Briefe. 12) Florian's Jugend. 13) Nachgelassene Schriften.

Das Ganze wird im Laufe des Jahres 1828 beendigt werden. Für äußere Eleganz und korrekten Druk ist bestens Sorge getragen.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an, in Augsburg die Jos. Wolff'sche Buchhandlung.

Leipzig und Quedlinburg, im September 1827.

Basse'sche Buchhandlung.

Bei Unterzeichneten ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Hecht, H. A., Antonin, oder die edelste Erholung in den Ruhestunden des Lebens. 8. Preis 18 Groschen.

— — Die falsche und wahre Erziehung der Kinder durch Hauslehrer. Für Unterrichtende und Eltern. 8. Preis 18 Groschen.

Zwickau im November 1827.

Gebrüder Schumann.

Innerhalb 14 Tagen erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die
Darstellung
der
Seeschlacht von Navarin
und der
unmittelbar vorhergegangenen Begebenheiten.

Mit drei Ansichten von dieser Schlacht und einer illuminirten Karte der ganzen europäischen Türkei.
(Preis 36 kr. gebunden.)

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben;

Die Revolutionen von Südamerika und Mexico, seit der Entdekung durch die Spanier bis auf die neueste Zeit. Von Dufey. Aus dem Franz. übersezt von F. A. Räder. gr. 8. Preis 1 Rthlr. 4 ggr. oder 2 fl. 6 kr.

Dufey hat sich früher durch seine Revolutionsgeschichte des brittischen Nordamerika's rühmlich bekannt gemacht. Der Hr. Uebersezer hat den Werth des Buches durch manche schäzbare Bereicherung für deutsche Leser erhöht, auch das Ganze bis zur Periode des Drukes fortgesezt. Die Revolutionen Mexico's, Peru's und Columbiens sind am vollständigsten dargestellt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Im Vollzugswege wird den Erben des pensionirten Probstrichters und Marktschreibers Michael Hölzl zu Geiselhöring, deren inbeigenes gemauertes und mit Hohlziegeln eingedektes Haus, samt Waschhaus, Schupfen und Hausgarten dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, wozu am Montag den 10 December l. J. früh 9 Uhr Termin dahier besteht, und besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber ander mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß obige Realitäten am 5 Jun. l. J. gerichtlich auf 2745 fl. geschäzt worden sind.

Mallersdorf, den 3 Nov. 1827.

Königlich bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Knittl, Landrichter.

(Edittalladung.) Der seit dem französischen Feldzug im Jahre 1815 und 1814 vermißte königl. bayerische Soldat Matthias Haber aus Konstein, wird dem Antrage seiner nächsten Verwandten zufolge andurch öffentlich vorgeladen, binnen eines halben Jahres sich persönlich oder durch einen Bevollmächtigten dahier zu melden, außerdem sein Vermögen, bestehend in 168 fl. 45 kr. 7 H. seinen Anverwandten gegen Kaution hinausgegeben werden würde.

Monheim, den 16 Aug. 1827.

Königlich bayerisches Landgericht.

Feeg, Landrichter.

(Edital-Citation.) Der Hammerschmiedsgeselle Johann Gottfried Krauß, geboren den 18 Febr. 1789, ältester Sohn des verstorbenen Frischmeisters Gottfried Krauß auf dem Froebershammer, und dessen verlebter Ehefrau Anna Barbara geborne Rudowskyn, ist seit 1807 verschollen.

Auf den Antrag und die gestellte Provocation seiner 8 Geschwisterte wird derselbe nebst seinen etwa zurükgelassenen Erben und Erbnehmern dergestalt hiemit öffentlich vorgeladen, daß er sich binnen neun Monaten und längstens an dem

auf den Mittwoch den 12 Dec. 1827

anberaumten Termin im hiesigen Landgerichts-Lokale persönlich oder schriftlich melden, und daselbst weitere Anweisung, im Fall seines Außenbleibens aber gewärtigen soll, daß er werde für todt erklärt, und sein sämtliches 114 fl. 20¾ kr. betragendes Vermögen seinen nächsten Erben, die sich als solche gesezlich legitimiren können, werde zugeeignet werden.

Berneck, den 19 Febr. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht Gefrees.

Sensburg.

Friedrich Regus aus Stücht zog im Jahre 1812 als königl. bayerischer Fuhrsoldat zu Felde gegen Rußland aus, wurde in den Listen des ehemaligen königl. bayerischen Fuhrwesens-Bataillons am 1 Jan. 1813 als vermißt abgeschrieben, und soll nach den dahier vorliegenden eidlichen Aussagen zweier Zeugen verlebt seyn, weßhalb auf Bitten seiner nächsten Verwandten denselben dessen Nachlaß, bestehend nach lezt gelegter Kuratelrechnung in 2167 fl. 38¼ kr. rheinisch, auf den Grund eines noch abzufassenden Todeserklärungserkenntnisses ohne Kaution ausgeantwortet werden soll.

Dessen allenfallsige Leibes- oder Testamentserben, oder wer sonst rechtliche Ansprüche auf seinen Nachlaß zu haben vermeint, werden daher hiemit geladen, innerhalb eines halben Jahres a dato diese Ansprüche dahier geltend zu machen, oder zu gewärtigen, daß nach Verlauf dieser Frist auf sie keine weitere Rüksicht werde gemacht, und der Friedrich Regus'sche Nachlaß an dessen nächste Verwandten ausgehändigt werden.

Burggrub, im königl. Landgerichte Ebermannstadt im königl. bayerischen Ober-Mainkreise, den 23. Jul. 1827.

Königl. Freiherrl. Schenk von Stauffenbergisches Patrimonialgericht I.

Gleitsmann.

Hofmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 331. | 27 November 1827.

Großbritannien. — Frankreich. (Tumultuarische Auftritte in Paris. Brief.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) Rußland. — Oestreich. — Beilage Nro. 331. Bayerische Ständeverhandlungen. — Türkei. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 19 Nov. Konsol. 5Proz. 85⅝; russische Bons 93½; brasilische 61; mexicanische 54¼; columbische 28¾.

Man sprach in der City von ungünstigen Nachrichten aus Konstantinopel, die das Ministerium erhalten hätte; der Courier erklärt aber dieses Gerücht für ungegründet. Die Minister hielten am 18 und 19 Kabinetsversamlungen; nach dem Schlusse der erstern wurden Depeschen an Sir Stratford-Canning und an Admiral Codrington abgefertigt. Fürst Esterhazy erhielt am 19. Morgens einen Eilboten von Wien.

Nach der Zeitung von Kent war zu Sheerneß Befehl eingegangen, das Schif Glocester von 74 Kanonen unverzüglich zur Abfahrt nach dem Archipel auszurüsten.

Ein Offizier von Codringtons Geschwader schrieb: „Unsre und die französischen Schiffe haben besonders durch den Umstand gelitten, daß nach Vernichtung der ersten Linie der größern türkischen Schiffe, das Feuer der aus niedrigern Schiffen bestehenden zweiten Linie sie von Weitem her traf, und gerade in ihren Rumpf drang, (raked them). Der Albion bekam eine Anzahl Kugeln in den Leib, von denen er einige von mehr als 60 Pfund Gewicht aufbewahrt."

Der Juwelenhändler Sharpe zu London ist jezt im Rothschild'schen Comtoir beschäftigt, die von der brasilischen Regierung empfangenen Diamanten zu schäzen, deren Ertrag zur Bezahlung der Zinsen der brasilischen Anleihe verwendet werden soll. Außer den Juwelen hat Hr. v. Rothschild auch zu gleichem Zweke 7000 neue Goldstüke mit dem Brustbilde des Kaisers Don Pedro erhalten.

In den brasilischen Bergwerksaktien werden seit Kurzem viele Geschäfte gemacht, und sie hoben sich um 10 Pfund. Nichts schmeichelt John Bulls Einbildungskraft mehr, als Gold- und Diamantenminen.

Frankreich.

Paris, 21 Nov. Konsol. 5Proz. 99, 80; 3Proz. 66, 40; Bankaktien 1995; Falconnet 76.

Der König fuhr am 20 Nov. mit seiner Familie nach St. Cloud, und besuchte nachher die wieder unpäßlich gewordene Herzogin von Berry. Am 21 hielt Se. Majestät mit Zuziehung des Dauphins einen Ministerrath, und arbeitete mit dem Kriegsminister.

Das Journal des Debats berechnet, daß von den am 20 Nov. Abends zu Paris offiziell bekannten Deputiertenwahlen 95 zu Gunsten der Opposition, 17 zu Gunsten des Ministeriums ausgefallen wären. Die Gazette de France vom folgenden Tage hingegen zählt 95 liberale, 46 royalistische Ernennungen, wobei sie bemerkt, daß unter den liberalen Deputirten sich 19 Doppeltgewählte befinden. Sie versichert, nach den Berichten aus allen Departements würden die Liberalen in den kleinen (Departemental-) Wahlkollegien die Mehrheit nicht erhalten.

Unter den doppelt gewählten Liberalen befindet sich auch der bekannte Abbé de Pradt, der im Loire- und im Puy de Dome-Departement ernannt wurde.

Am 24 Nov. werden nun die Operationen der Departemental-Wahlkollegien beginnen. Zu Paris muß man, um darin stimmfähig zu seyn, 1126 Fr. 60 Cent. Abgaben bezahlen.

Eins von den kleinen Pariser Blättern sagt ziemlich boshaft: „Mehrere hohe Personen stehen auf dem Punkte, vor dem Termin ihre Wohnungen zu verlassen."

Ueber die in Paris vorgefallenen Unordnungen enthält die neueste Gazette de France Folgendes: „Vom 19. Nov. Die Partei der Revolution feiert niemals ihre Erfolge und ihre Feste, ohne Unordnung und Aufstand hervorzurufen. Gestern Abend war das Viertel von St. Denis neuerdings der Schauplaz sehr bedauernswürdiger Auftritte. Nachstehend geben wir einen treuen Bericht über die auf das Sorgfältigste gesammelte Vorfälle der vorigen Nacht. Bis um 8 Uhr war die Ruhe nicht gestört; erst später bildeten sich in den Straßen St. Martin und St. Denis Haufen; man verkaufte öffentlich Schwärmer und anderes Feuerwerk in den Straßen und warf es nach allen Seiten; Steine zerschmetterten Fenster, an denen keine Lampen waren. An mehreren Orten zeigten sich Transparente und aufrührerische Zeichen, und man hörte strafbare Ausrufungen. Gegen 9 Uhr, wo die Haufen beträchtlicher wurden, sah ein, unter irgend einem Vorwande verfolgter Mann sich genöthigt, eine Zuflucht bei dem Linien-Infanterieposten der Straße Mauconseil zu suchen, der in einem Augenblik von einem sehr beträchtlichen Haufen von Leuten, die mit Stöken und Steinen versehen waren, angefallen ward. Der Posten widerstand schon längere Zeit, als eine starke Abtheilung Gendarmerie geholt wurde, die alsdann diese Zusammenrottung zerstreute und aus der bisherigen Stellung vertrieb. Allein sie sammelte sich von Neuem in eine große Masse bei der Kirche St. Leu, und stellte der Gendarmerie eine erste Verrammlung von Fässern, Körben und Wägen entgegen, aus welcher diese Truppen mit Steinwürfen empfangen wurden. Inzwischen wurden drei andere Verramlungen hinter der ersten errichtet, aus Materialien einiger Häuser, die hier im Bau waren, und mit Stanzen und

Leitern der Gerüste, so daß die Cirkulation ganz unterbrochen ward. Drei bis viertausend Individuen standen hinter diesen Verrammlungen mit Stöken, Steinen und Feuergewehren versehen. Um 10 Uhr ward eine bedeutende Militairmacht auf dem Plaze Chatelet versammelt. Gleich darauf traten drei Polizeikommissaire an der Spize von Abtheilungen von Linientruppen und Kavallerie vor, und wiederholten die Aufforderungen sich zu entfernen, gegen zwanzig Male vergebens. Die Militairchefs wiederholten selbst diese Aufforderungen an die Aufrührer; man mußte die Verrammlungen erstürmen; ein Hagel von Steinen wurde in die Straße geschleudert, und aus den Fenstern erfolgten Flintenschüsse. Nun mußte Gewalt mit Gewalt vertrieben werden. Um Mitternacht waren die Verschanzungen weggeräumt und die Straßen geleert. Mehrere Militairs sind von Steinwürfen und Kugeln verwundet. Ein Gendarmerie-Kapitain erhielt einen heftigen Steinwurf an den Kopf. Mehrere Aufrührer wurden das Opfer ihrer Kühnheit, und eine Menge anderer verhaftet. Die Bürger, die Freunde der Ordnung sind, können der Behörde vertrauen: sie wacht, und wird nicht gestatten, daß die öffentliche Ruhe ungestraft gestört wird." — Vom 20. „Die Unordnungen, die vorgestern Abend statt gefunden, haben sich gestern auf eine ernsthaftere Weise erneuert. Die Störer suchten solche Stadtviertel in Gährung zu bringen, die bisher ruhig geblieben waren. In den Straßen St. Martin und St. Denis wurden nun Verrammlungen angelegt. Die Soldaten warfen diese schwachen Hindernisse über den Haufen, und die Gewaltthätigkeit der Aufrührer ward durch die öffentliche Gewalt unterdrükt. Im Palais royal wurden die Thore um halb neun Uhr geschlossen."

Die liberalen Blätter machen der Regierung den Vorwurf, daß die Anstalten zur Hemmung der Unruhen sehr nachläßig betrieben worden seyen, daß gleich anfänglich Leute aus dem Pöbel, die mit Fakeln durch die Straßen gezogen wären und aufrührerisches Geschrei erhoben hätten, ungehindert gelassen worden seyen, während man andere, zum Theil einzeln stehende friedliche Bürger verfolgt und verwundet habe. Sie führen mehrere der leztern namentlich auf. Der Constitutionnel sagt in einer Nachschrift vom 20 um Mitternacht: „Wir vernehmen, daß in dem Augenblik, wo wir die Ruhe wieder hergestellt hofften, starke Abtheilungen von Linientruppen und Gendarmen zu Fuß und zu Pferd in die Straße St. Denis gezogen sind, wo sie auf die Bürger eingehauen und geschossen haben. Wir halten unsere Feder zurük, in der Besorgniß, unsere Entrüstung möchte dem tiefen Schmerz, von dem wir durchdrungen sind, noch vorgreifen. Man hat also einen bestimmten Entschluß gefaßt; die ministeriellen Tyrannen, die uns unterdrüken, wollen, indem sie die Bürger hinopfern, die Ueberreste einer Gewalt noch streitig machen, die bereits ihrem Untergange nahe ist. Einwohner von Paris, wir beschwören Euch im Namen des Vaterlandes, stoßt alle treulosen Einflüsterungen, alle mörderischen Herausforderungen zurük; gebt unsern tödtlichen Feinden keinen Vorwand, ihre Rache zu stillen. Der Tag der Gerechtigkeit und Freiheit wird endlich erscheinen. Und Ihr, Wähler der großen Kollegien, rettet Frankreich von seinem Unglük; entreißt es den Ministern, welche seine Geduld prüfen, und es zur höchsten Verzweiflung treiben." — In der Einleitung zu seiner Erzählung der einzelnen Vorfälle bemerkt der Constitutionnel: „Der Moniteur äußerte vor einigen Tagen: „In England ist der Zeitpunkt der Wahlen durch Gewaltthaten und Ausschweifungen bezeichnet, vor welchen die Geseze zu schlafen scheinen; diese Unordnungen liegen nicht in unsern Sitten." Nein, allerdings nicht, aber die rauschenden Bezeugungen einer sonst harmlosen Freude; Ausrufungen, Illuminationen, Schwärmer, sind französische Sitte. Aber es liegt in den Sitten keines einzigen Volkes, die auf den Straßen, theils als Mithandelnde, theils als Zuschauer befindlichen Einwohner zusammen zu hauen und zusammen zu schießen. Nur bei den Spahis und Bostangis kennt man das frevelhafte Verfahren, die Vorübergehenden zu tödten, und auf Neugierige zu feuren, die von ihren Fenstern aus nach dem, was auf der Straße vorfällt, sehen. So wurde in der verflossenen Nacht gehandelt, und dadurch Schauder und Entsezen in das Stadtviertel gebracht, das den meisten Handel und die größte Bevölkerung hat, in die Straßen St. Denis und St. Martin."

Die Gazette de France gibt Folgendes als Tageslügen; Aus dem Courrier français. „Ein Schweizer Regiment ist diesen Morgen abmarschirt; zu Lyon sind Unruhen ausgebrochen." — „Der Infant Don Miguel ist gestern zu Paris angekommen." — Aus dem Constitutionnel: „Die in Catalonien bekämpfte Insurrektion erneuert sich in Castilien mit unglaublicher Stärke." — Aus dem Journal du Commerce: „Das Ministerium kannte gestern Abend 150 konstitutionelle Ernennungen, die Gazette hat sie aber nicht angezeigt."

Die Gazette de France enthält auch folgenden Artikel: „Die Bezirkskollegien haben ihre Wahlen vollendet: Die Ansicht der Gewählten ergibt sich aus der Freude derjenigen, die sie angegeben, und wir können wohl sagen, befohlen haben. Vor drei und vier Jahren zollte das Journal des Debats allen Handlungen des Ministeriums Beifall; es kämpfte mit Heftigkeit gegen den Constitutionnel und die andern revolutionairen Journale. Jezt sagt das Debats: „das Ministerium habe, seit seinem Antritt, nur darauf hingearbeitet, die Interessen zu beunruhigen, die Grundsäze Lügen zu strafen, die Institutionen zu bedrohen und die Geseze umzustürzen. Es hat sich zum Verbündeten des Constitutionnel gemacht, bekennt sich zu denselben Grundsäzen und gibt dieselben Kandidaten an. In der ersten Zeit theilten die Redaktoren des Debats und ihre Freunde die Gewalt: jezt haben sie ihre Stellen verloren. Wem soll man nun glauben, dem Journal des Debats von damals, oder dem von jezt? Wer sagte die Wahrheit, die jezigen oder die früheren Redaktoren? Der Constitutionnel hat nicht gewechselt: Er ist seit der Restauration immer derselbe geblieben; seine Auserwählten sind die Anhänger der Revolution und des Kaiserreichs; was kan Frankreich und die Monarchie von diesen erwarten? Die Quotidienne hat die Männer, die im Besize der Gewalt sind, mit allen ihren Wünschen begrüßt, und sie vielfach und lange Zeit hindurch Frankreich von dieser Seite genannt. Jezt schmäht sie dieselben. Allerdings wurde einer ihrer Redaktoren in seiner Eigenliebe, in seinen Interessen verlezt. Wem soll man nun glauben, der zufriedenen oder der aufgereizten Quotidienne? Liegen die Interessen Frankreichs in persönlichen Rüksichten, oder in den Grundsäzen, die die Regie-

rung leiten? Soll Frankreich wegen der Leidenschaften einiger Individuen in Gährung versezt werden? Soll es sich in dieser Absicht dem Schiksale ausgesezt sehen, nur durch die Auserwählten des Constitutionnel repräsentirt zu werden? Darin liegt die ganze Frage. Man legt sie den Wählern der Departementskollegien vor. Dis ist ein sehr kurzer Ueberblik, der aber unsere wahre Lage darstellt."

*** Paris, 20 Nov. Nicht einmal die Journale enthielten gestern, weil sie dieselben erst den Tag über erfuhren, die einzelnen Umstände der heftigen Bewegung, die sich vorgestern Abends während der Freudenbeleuchtung, die man im größern Theile von Paris wegen der Wahlen der Hauptstadt veranstaltet hatte, ereignete. In den Quartieren St. Denis und St. Martin war es nemlich zwischen einer beträchtlichen Gendarmenschaar zu Pferd und zu Fuß, und den vielen tausend Männern, Weibern und Kindern, auf der Straße zu blutigen Auftritten gekommen. Diese Vorfälle werden natürlich jedesmal von den beiden Theilen sehr verschieden dargestellt, nemlich von Seite des Publikums als ein furchtbarer Mißbrauch der Gewalt gegen unschuldige Aeußerungen der Zufriedenheit, und von der Behörde als gefährliche Symptome eines Volksaufruhrs. Die Politik des Einen Theils sieht sie als Pflicht, die des andern Theils als Rache, die Eine als Nothwendigkeit, sich gegen die aufstrebende Kraft der Bürger, und die Andere als krampfhafte Vorboten des baldigen Falls des bereits verwundeten allgemeinen Feindes an. Der unparteiische, nicht gefühllose Beobachter beklagt dabei die Opfer, und sieht mit Bedauern, wie die Reaktion sich schon vorher auf beiden Seiten ausspricht, ehe der Sturz des bisherigen Systems wirklich gewiß ist. Die einzelnen Symptome, welche leider die ersten Tage des Sturms von 1789 wieder ins Gedächtniß zurükrufen, unerachtet die ganze gährende Nation gegenwärtig mit Festigkeit dasteht und entschlossen ist, sich keine Verirrungen durch eigene Schuld zu erlauben, sind traurige Bilder der Gefahr, der man sich durch Widerstand gegen den Geist der Gegenwart aussezen würde? Man hatte in der Straße St. Denis Karren und Fässer und Schutt zusammengeraft, um dem Einhauen und Sturmschritte der Gendarmen Hindernisse entgegen zu sezen; die Kugeln pfiffen zwischen den Zuschauern der Beleuchtung; an den Häusern sieht man die Spuren des Gewehrfeuers. Einige Todte und Verwundete mußten vom Plaze getragen werden; Einer der Leztern starb sogleich, einem Andern mußte im Hoteldieu das Bein, das ihm ein Gendarm zerschmettert hatte, abgenommen werden. Heute Morgen erschrekte uns ein neuer Bericht von den unseligen Scenen, die nun zum zweitenmal auch in der vergangenen Nacht bis nach zwölf Uhr statt gehabt haben. Unerachtet gestern kein Mensch an eine abermalige Beleuchtung gedacht hatte, erschienen laut einstimmiger Erzählung des Constitutionnel und der andern Oppositionsblätter in der Nacht einige Gruppen von unbekannten, zweideutigen Menschen, und wollten die Hauseigenthümer zwingen, wieder zu beleuchten; als diese sich weigerten, begingen jene allerlei Unordnungen. Man beklagt sich, daß keine Anstalt von der Polizei getroffen war, um dieses Gesindel im Zaum zu halten; dagegen versichert man, daß die Gendarmerie sogleich nach diesem Auftritt abermals, wie vorgestern, angefangen habe, auf die unbewafnete Menge einzuhauen und zu schießen. Also, sagen unsre heutigen Blätter, beurtheilt die Behörde die Aeußerungen des Publikums über die Resultate der Pariser Wahlen ganz anders, als die Auftritte der lezten Jahre bei den Begräbnissen und in den Kollegien der Arzneischule. Damals blieb es wenigstens bei dem Säbel und dem Bayonette, vor welchem die Zuschauer sich doch längs der Häuser und durch die Flucht retten konnten. Aber dismal, und zwar zum erstenmal seit dem weltbekannten 13 Vendemiaire, wo 100,000 bewafnete Nationalgarden sich gegen die bestehende Macht empört hatten, wurde gegen unbewafnete Menschen ein förmliches, regelmäßiges Pelotonfeuer aufs Kommando der Offiziere der Gendarmen auf offener Straße gemacht. — Seht, wie die Pariser sich aufführen, ruft dagegen das ministerielle Blatt, wie sie ihren anscheinenden Sieg mit wildem Aufruhr feiern; seht die neue Revolution sich wieder regen. Nehmt ein Beispiel, ihr Wahlmänner der Departementalkollegien, die ihr nun am 24 d. das ächte royalistische Votum ablegen sollet; seht, wie die Liberalen in Paris sich so aufführen, daß man sie kaum mit Feuer und Schwerdt im Zaume halten kan! — Einen außerordentlichen Eindruk macht folgender in einige Journale mit unterzeichnetem Namen eingeschikte Brief: „Paris, 20 Nov. Haben Sie die Güte, Folgendes in Ihr Journal einzurüken: Unter den gestern Abend in der Straße St. Denis begangenen Meuchelmorden können wir eine ehrlose Handlung nicht verschweigen, wovon wir Zeugen waren, und die ein Gendarmen-Offizier zu Fuß sich vor unserm Magazin an Einer an dasselbe angelehnten Person in dem Augenblike erlaubt hat, wo das Militair die Straße besezte. Dieser Offizier, unwürdig die Epaulette und Zeichen eines Offiziers von Ehre zu tragen, schlug mit seinem Degen auf diesen armen Menschen los, der bald zu Boden lag, und nur dadurch von uns gerettet wurde, daß wir ihn eilig in unser Magazin hereinschaften, wo wir dann sahen, daß er unter andern Stößen auch eine ziemlich gefährliche Wunde am Arm erhalten hatte, deren Verblutung wir mit Mühe hemmten. Dieser Mensch nennt sich . . wohnt . . und ging von seiner Arbeit nach Hause. Wir können bezeugen, daß er sich ganz friedlich verhielt, indem er nur deswegen nicht weiter ging, weil die Soldaten die Straße sperrten. Möge der Gendarmenoffizier bei Lesung dieses Artikels sein Gewissen fragen, wenn er noch einiges Ehrgefühl hat, und dann sich seiner Niederträchtigkeit schämen, einen ruhigen wehrlosen Menschen verwundet zu haben, den er vielmehr gegen die Wuth seiner tollen Brigade hätte schüzen sollen, als welche, nach dem Beispiel ihres ruhmwürdigen Anführers, ihm Kolbenstöße gab! Wir waren im höchsten Grade auch darüber entrüstet, daß die Gendarmen den wegen des Lärmens an ihre Fenster gelokten Personen zuriefen, sie sollten sich zurükziehen, wo nicht, so würden sie mit ihren Carabinern auf sie schießen. Wir überlassen es jedem, zu bedenken, zu welchen Ausschweifungen man französische Gemüther aufregen kan, indem man sie durch solche Ausforderungen reizt. Wir haben die Ehre ꝛc. (Unterz.) Violet und Guenot, Parfümeriefabrikanten, Straße St. Denis, Nro. 151." — Die gestrige Börse war, wie die vorgestrige, außerordentlich stark besucht. Die dreiprozentige Rente hat innerhalb der beiden Tage über vier Prozent verloren, wogegen die Fünfprozents sich noch immer über 100 erhal-

ren. Man sieht jezt, wie die Uebermacht der Dinge wirkt, und der Einfluß der Geldmacht selbst unterliegt; die Dreiprozents betrachtet man jezt als das Papier des Hrn. v. Villele, und die Fünfprozents, wie früher, als das Nationalstaatspapier. Die Wahlen und die Türken üben zugleich einen drükenden Einfluß. Die zahlreichen Gruppen unterhielten sich gestern auf der Börse noch um 5 Uhr, bei Lampenlicht, von den aus Frankreich eingegangenen Nachrichten, so wie von denen, die aus Konstantinopel nicht eingegangen waren, obgleich die Gazette sie vor mehreren Tagen auf den 18 Nov. versprochen hatte. In solchen Fällen erlaubt sich die Börse gewöhnlich vorauszusezen, es seyen nur üble Berichte vorhanden, weil, wenn sie gut wären, man sie mitgetheilt hätte. Obgleich an diesem öffentlichen Orte viele Aufsicht eingeführt ist, so wurde doch die Kritik über die blutigen Schrekensscenen in den bevölkertsten Stadtbezirken sehr laut. Zu bemerken ist, daß die Anwesenden meistens Kaufleute waren, indem die Rentebörsenbesucher um 4 Uhr größtentheils abgehen und den Waarenhändlern Plaz machen. Diese leztern sind insgesamt angesessene Bürger, wogegen die Rentenspekulanten großentheils aus weniger soliden Bewohnern der Geldwelt bestehen. — Es war ein glüklicher Umstand, daß die jungen Leute aus dem Studentenquartiere sich nicht in das Quartier der blutigen Auftritte begeben hatten; man hat behauptet, sie seyen dazu durch Mauerzettel eingeladen gewesen, hätten aber untereinander beschlossen, zu Hause zu bleiben. — Die Resultate der Wahlen der Bezirkskollegien werden täglich in den Zeitungen bekannt gemacht, bisher war das Verhältniß sehr ungünstig für das Ministerium. Inzwischen rechnet dasselbe noch auf das südliche Frankreich und auf die Departementalkollegien. Im Ganzen sind 430 Deputirte zu wählen.

D e u t s c h l a n d.

** F r a n k f u r t a. M., 23 Nov. In den lezten Tagen herrschte viel Bewegung an unserer Börse, in Folge deren die Kurse der Staatspapiere Wechsel erfuhren, wie solche in der Regel nur Ereignisse von höherer politischen Wichtigkeit hervorzurufen pflegen. Den ersten Anlaß dazu gab ein vorgestern bei einem bekannten Bankierhause eingetroffener Kourier von Wien, der zuverlässige Kunde brachte, daß sich am 5 Nov. in Konstantinopel noch Alles im Zustande der Ruhe befunden. Diese gute Botschaft flößte den Spekulanten à la hausse sofort frischen Muth ein, so daß die Metalliques schnell auf $92^{1}/_{8}$, die Wiener Bankaktien auf 1303 in die Höhe gingen. Es wurden daher auch noch in den Abendstunden bedeutende Umsäze, von Liebhabern sowol als von Kontremineurs gemacht, indem diese leztern eilten, sich für die bevorstehende Abrechnungs-Epoche zu deken. Doch die gestrige Börsenstunde schloß mit ganz andern Resultaten, als man in Gemäßheit jener Vorgänge vermuthet hatte. Es erschien nemlich ein angesehener Papierhändler am Plaze, und verkaufte zu weichenden Preisen so große Quantitäten Metalliques und Bankaktien, daß Erstere innerhalb einer Viertelstunde auf $91^{3}/_{8}$, leztere auf 1294 zurükgingen. Der Konflikt beiderlei Interessenten, die dismal nicht Mann gegen Mann, sondern in Masse gegen einander anrükten, bildete auf dem Schauplaze des Kampfes eine lebhafte Scene, welche, ungeachtet es sich dabei um einen für die Akteurs höchst ernsthaften Gegenstand, nemlich um Geldeswerth handelte, doch für den Dritten einen wahrhaft komischen Anblik gewährte. Wenn nun schon in diesem Kampfe der eine Theil, die Haussiers, eine beträchtliche Schlappe erlitten, so scheint derselbe doch gegen Abend wieder einigen Vortheil erlangt zu haben, denn in den spätesten Geschäftsstunden wurden im Lokal der sogenannten Handelskammer noch einige Umsäze zu etwas höhern Kursen, als womit die Börse schloß, auf den Betrieb eines großen Papierhändlers bewirkt. Ueber die eigentlichen Triebfedern der so eben beschriebenen Vorgänge sind die Theilnehmer selbst keineswegs im Klaren. So viel scheint zwar sicher, daß der Urheber des Auftritts irgend eine wichtige Nachricht von auswärts her erhalten hatte; allein bei der Alternative, ob solche aus Osten oder Westen hergekommen, war man im Allgemeinen geneigt, eher für erstere Meynung zu entscheiden. Die jüngsten Vorgänge zu Paris, die man in den spätern Nachmittagsstunden auf gewöhnlichem Wege erfuhr, haben zwar daselbst ein starkes Sinken der Rentenkurse hervorgebracht, und es ist möglich, daß jener Papierhändler die Kunde davon um einige Stunden früher durch Estaffette von Saarbrüken erhalten hatte, hierin also die Motive seiner Operation gelegen haben. Allein die Vorgänge an der Pariser Börse sind kein Ereigniß von allgemeiner Wichtigkeit, weil die Ursache davon in den zeitherigen Resultaten der Wahlen in Frankreich liegt. Und sollten die Wahlen auch in den übrigen Departements dem größen Theile nach, ein ähnliches Ergebniß gewähren, — was doch noch zweifelhaft erscheint, — und somit eine Ministerialveränderung herbeiführen, so könnte zwar dadurch Frankreichs Finanzsystem eine augenblikliche Erschütterung erfahren, jedoch ohne nothwendig eine allgemeine Reaktion hervorzurufen, weil die Finanzverhältnisse der europäischen Staaten keineswegs in ihrer politischen Solidarität miteinbegriffen sind. Ueberdis weiß man, daß es weniger die Persönlichkeit des jezigen Ministeriums ist, die in Frankreich den Staatskredit aufrecht erhält, als vielmehr gewisse Verbindungen und Anstalten, die dasselbe allerdings ins Leben gerufen hat, die aber schon jezt zu viel Festigkeit erlangt haben, als daß sie sich nicht über das Daseyn ihres Schöpfers hinaus erhalten sollten. — Die übrigen Staatseffekten blieben, bis auf Partiale, die auf $117^{3}/_{4}$ herunter gingen, von dem Stoße fast unberührt; oder vielmehr, es wurde darin nichts umgesezt. Im Wechselhandel ist wenig umgegangen. Mit Ausnahme von Hamburg das in k. S. zu $146^{1}/_{4}$ in 2 M. S. aber zu $145^{5}/_{8}$ bezahlt wird, wurden alle Devisen nur in Briefen notirt, jedoch zum Theil etwas höher, als vorige Woche, wie z. B. Wien k. S. $100^{1}/_{4}$; London 2 M. S. $148^{5}/_{8}$. Der Diskonto blieb 4 Proz. — N a c h s c h r i f t. Am Schlusse dieses, als die heutigen Börsengeschäfte bereits ihren Anfang genommen, zeigen sich die Konjunkturen noch ungünstiger als gestern. Die Metalliques sind auf $91^{1}/_{4}$, die Wiener Bankaktien auf 1291 gewichen. In der verwichenen Nacht waren mehrere Eilboten von Wien angekommen.

R u ß l a n d.

Direkte Berichte aus R i g a bestätigen es, daß der Kaiser daselbst von 6 bis 8 Nov. Abends verweilt hatte. Er erhielt am 7 bei der Tafel im Ritterhause die Nachricht von der Einnahme der Festung Erivan, und wohnte am folgenden Tage einem deshalb unter freiem Himmel auf dem Marsfelde gehaltenen Tedeum bei.

O e s t r e i c h.

W i e n, 22 Nov. Metalliques 91; Bankaktien $1071^{1}/_{2}$.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Bayern.

* München, 25 Nov. Bei der gestern gehaltenen ersten öffentlichen Sizung der Kammer der Abgeordneten waren 97 Mitglieder, und von Seite der Regierung die königlichen Staatsräthe v. Sutner, v. Stürmer und v. Knopp anwesend. Die Sizung wurde mit Verlesung des Protokolls über die bisherigen Vorgänge eröfnet, und insbesondere die huldvolle Aeußerung erwähnt, mit welcher Se. Majestät der König die durch eine Deputation überbrachte Dankadresse der Kammer der Abgeordneten auf die Thronrede aufgenommen haben. Hierauf wurde der neu-eintretende Abgeordnete Wieninger von Teisendorf aufgefodert, den vorschriftmäßigen Eid in die Hände des Präsidenten zu leisten, welches auch geschehen, und wonach diesem Mitgliede der Kammer sogleich der in den Sizungen einzunehmende Plaz angewiesen worden. Als durch den Präsidenten die bei der Kammer eingekommenen Anträge und Vorstellungen angezeigt worden waren, machte der Abgeordnete Freiherr v. Closen auf die Anordnung der Verfassungs-Urkunde Titel 10. §. 1., nach welcher bei dem Regierungs-Antritte der König den verfassungsmäßig bestimmten Eid leistet, über diesen Akt eine Urkunde verfaßt, in das Reichs-Archiv hinterlegt, und hievon der Ständeversammlung eine beglaubigte Abschrift mitgetheilt wird, unter dem Bemerken aufmerksam, daß die Vorlage dieser — den Ständen schon abschriftlich mitgetheilten — Urkunde wohl sogleich in der ersten Versammlung zu erfolgen gehabt hätte, dieses auch sehr leicht möglich gewesen wäre; mehrere Stimmen unterstüzten diese Aeußerung, und es wurde von Seite des Präsidiums die nachträgliche Vorlage für die nächste Sizung zugesichert. — Unter andern Mittheilungen, welche der Kammer der Abgeordneten sowol von der Kammer der Reichsräthe als auch von Seite der Regierung zugekommen und in der ersten Sizung bekannt gemacht worden, wurde insbesondere zur Kenntniß der Kammer gebracht, daß die Staatsräthe v. Sutner, v. Stürmer und v. Knopp als königliche Kommissarien ernannt, auch die königlichen Staatsminister besonders ermächtiget seyen, Ministerialräthe der betreffenden Ministerien abzuordnen, welche als königliche Kommissarien über die verschiedenen Geschäftsgegenstände Aufschlüsse und Erläuterungen zu geben haben. Zugleich wurde eine Notifikation, welche dem Präsidium von Staatsministerium der Justiz in dieser Beziehung mitgetheilt worden, und nach deren Inhalt vom gedachten Staatsministerium die Ministerialräthe v. Schmidlein und v. Spies in der bezeichneten Eigenschaft zu erscheinen beauftragt sind, verlesen, auch aus Veranlassung der von der Kammer der Reichsräthe an die Kammer der Abgeordneten geschehenen Kommunikationen von dem Abgeordneten Rudhart bemerkbar gemacht, daß der Kammer das Schreiben, durch welches die Bildung des Direktoriums der Kammer der Abgeordneten zur Kenntniß der Kammer der Reichsräthe gebracht worden, noch nicht zur Vorlage gebracht worden sey; worauf der Präsident wegen nachträglicher Vorlage Anordnung zu treffen sich erklärt, und diese Verfügung auch getroffen hat. Hiernach, und nachdem hinsichtlich der Wahlen der Ausschüsse die Resultate dargestellt worden, begann zur Erschöpfung der Tagesordnung der Vortrag über die Entschuldigungen, welche von den bisher nicht erschienenen Mitgliedern in den eingereichten Vorstellungen entwikelt worden sind.

(Fortsezung folgt.)

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält folgende Nachrichten aus Griechenland. „Ein Schreiben aus Zante vom 24 Okt. stellt die Hauptmomente der wichtigen Begebenheiten, die in den Gewässern der Südwestküste von Morea und in diesem Theile der Halbinsel selbst, vom 25 Sept. bis zum 20 Okt. statt gefunden haben, folgendermaaßen im Zusammenhange dar: Bei der Zusammenkunft der Admirale Codrington und de Rigny mit Ibrahim Pascha zu Navarin am 25 Sept. wurde eine Art von Uebereinkunft geschlossen, Kraft deren Lezterer sich anheischig machte, seine Operationen während zwanzig Tagen einzustellen, welche Feist man für hinlänglich erachtete, um die weiteren Instruktionen des Divans zu erwarten. Einigen zufolge hatte sich Ibrahim anheischig gemacht, nichts, weder zur See, noch zu Lande, zu unternehmen, nach Andern bezog sich diese Uebereinkunft nur auf die See-Operationen, einer dritten Version zufolge soll Ibrahim blos versprochen haben, Hydra bis auf weiteren Befehl nicht anzugreifen, und sich ausdrüklich ausbedungen haben, während jenes Zeitraums eine bestimmte Zahl von Kriegsschiffen nach Patras und Suda, zweien in der Gewalt der Türken befindlichen Häfen, schiken zu dürfen; so viel ist gewiß, daß weder ein Protokoll, noch irgend eine andere schriftliche Akte darüber aufgenommen wurde, und daß die Uebereinkunft allein auf mündlicher Abrede beruhte. Dem sey wie ihm wolle, Ibrahim Pascha schikte am 1 Okt., während die verbündeten Eskadren die Gewässer von Navarin verlassen hatten, um sich nach Zante und Milo zu begeben, den Kapudana-Beg, Tahir Pascha, mit einigen und zwanzig Segeln nach Patras, um diese von den Griechen, die in jener Gegend wieder aufgestanden waren, bedrohte Festung zu verproviantiren. Ibrahim Pascha selbst schifte sich auf einer Fregatte ersten Ranges ein, und ging am nämlichen Tage, noch vor Sonnenuntergang, mit zwei rasirten Schiffen, 1 Fregatte von 50 Kanonen, 4 Korvetten, 7 Briggs und 2 Schoonern, gleichfalls in der Richtung nach Norden, unter Segel, um das griechische Geschwader, welches unter Lord Cochrane's Kommando Vassiladi angegriffen, die Verbindung dieses Hafenschlosses mit Missolunghi abgeschnitten, und diese Festung selbst bedroht hatte, anzugreifen. Als der englische Admiral Sir E. Codrington, welcher sich zu Zante befand, Nachricht von dem Auslaufen der beiden türkisch-ägyptischen Divisionen erhalten hatte, sezte er ihnen sogleich nach, erreichte sie, bedeutete ihnen, sich zurük zu ziehen, und nöthigte sie am 4 durch Kanonenschüsse, die von den Türken nicht erwiedert wurden, umzukehren. Nachdem Ibrahim Pascha mit den beiden Schifs-Abtheilungen nach Navarin zurükgekehrt war, erhielt er am 9 Okt. drei Tataren mit Depeschen aus Konstantinopel vom 21 Sept., welche ihn benachrichtigten, daß die Pforte bei ihrer Weigerung gegen die Einmischung fremder Mächte in ihre in-

nern Angelegenheiten beharre, und ihm die gemessensten Befehle ertheilten, seine Anstrengungen zur Unterwerfung der Morea, unter Mitwirkung des Serasklers Reschid Mehmed Pascha, der zu diesem Behufe ein bedeutendes Armeekorps bei Zeitun sammle, zu verdoppeln. Ibrahim ging hierauf sogleich nach Modon ab, und schikte, nachdem er seine Truppen gemustert hatte, eine siebentausend Mann starke Kolonne, unter den Befehlen seines Kiaja-Bei nach Kalamata, eine zweite von viertausend Mann nach Arkadien, er selbst stellte sich an die Spize einer dritten von fünf bis sechstausend Mann. Er beauftragte seine Generale, die Insurgenten allenthalben aufzufordern, sich zu unterwerfen, und ihnen in diesem Falle Verzeihung des Vergangenen, Leben und Eigenthum zu verbürgen, fügte aber den Befehl bei, alle diejenigen, die mit den Waffen in der Hand ergriffen würden, ohne Schonung über die Klinge springen zu lassen. Dieser Befehl wurde am 15 und 16 Oktober in einigen Dörfern der Maina, wo die Griechen Widerstand geleistet hatten, ausgeführt. Am 16 Oktober waren die verbündeten Eskadren, mit Inbegrif der russischen, die am 13 eingetroffen war, 10 Linienschiffe, 10 Fregatten, 3 Briggs, 1 Korvette und 2 Schooner, zusammen 26 Segel stark, vor Navarin vereinigt. Vom 17 bis zum 19 Oktober parlamentirten die drei Admirale häufig mit Ibrahim Pascha und seinen Unter-Befehlshabern. Sie beschwerten sich über Verlezung des Waffenstillstandes und über die Maaßregeln der Strenge, die auf seinen Befehl in der Maina vollzogen würden. Commodore Hamilton wurde nach Kitries (der Residenz des Bei von Maina) geschikt, wo er die Mainotten zum Widerstande aufgemuntert, und ihnen sogar Beistand von Seite der Verbündeten versprochen haben soll. Dem Kiaja-Bei wurde von den Engländern bedeutet, Kalamata zu verlassen, und widrigenfalls mit Ausschiffung von Truppen gedroht. Endlich heißt es, hätten die Admirale von Ibrahim Pascha begehrt, daß er die beiden Flotten, die türkische nach Konstantinopel, und die ägyptische nach Alexandria, zurükschiken, und, wie Einige hinzusezen, sich selbst mit seinen Truppen einschiffen, und Morea verlassen solle. Da alle diese Forderungen und Anträge kein Gehör fanden, beschlossen die verbündeten Admirale, am 20 Oktober in den Hafen von Navarin einzulaufen, was am Nachmittag dieses Tages zwischen 2 und 3 Uhr bewerkstelliget wurde, und die bekannte Schlacht, die mit der gänzlichen Zerstörung der türkisch-ägyptischen Flotte endigte, zur Folge hatte. Die Türken scheinen das Einlaufen der gesamten Kriegsflotte der Verbündeten in ihren Hafen, und die schlachtfertige Stellung, welche sie darin genommen hatte, als Feindseligkeit betrachtet, und daher zuerst auf ein Fahrzeug, das sich einem ihrer Brander näherte, und dann auf die französische Fregatte Syrene geschossen zu haben, worauf die Schlacht sogleich allgemein wurde. Darin stimmen alle Angaben überein, daß in diesem blutigen Kampfe von allen Theilen mit größter Tapferkeit und Hartnäkigkeit gefochten wurde. Die drei verbündeten Eskadren haben bedeutenden Verlust erlitten; am Bord derselben wurden mehrere Offiziere getödtet, und viele verwundet; auch die übrige Mannschaft hat sehr gelitten; am Bord der Syrene allein, die zu gleicher Zeit von fünf türkischen Fregatten umringt war, sollen nach der Schlacht vierzig Amputationen vorgenommen worden seyn; das Linienschif der Scipio wurde viermal in Brand gestekt, und nur mit größter Anstrengung gelang es ihm, einen fünften Brander abzuwehren. Der Drogman des französischen Admirals, Hr. Fleurat, ist getödtet worden; der Admiral de Rigny hat eine Contusion erhalten; der Sohn des Admiral Codrington ist schwer verwundet worden; die Russen hatten das Feuer der Land-Batterien auszuhalten; aber die Alliirten haben kein einziges Fahrzeug verloren. Man versichert, Ibrahim Pascha habe sich am Lande befunden, und keinen Theil an der Schlacht genommen. Wie außerordentlich groß der Verlust der Türken und Aegyptier gewesen seyn muß, läßt sich darnach ermessen, daß ihre sämtlichen Kriegsschiffe, die in der Schlacht in den Grund gebohrt oder durch das Feuer der Verbündeten in Brand gestekt wurden, mit der ganzen Bemannung untergiengen, daß die Mannschaft der übrigen, die keine Rettung mehr sahen, und von denen nicht ein Einziges sich ergeben hat, sich selbst mit fliegenden Wimpeln in die Luft sprengte, und diejenigen, welche in dritter Linie zunächst am Ufer lagen, von der Besazung, die sich ans Land rettete, vorher in Brand gestekt wurden. Man darf annehmen, daß die Zahl der Türken, die bei dieser Katastrophe ihren Tod gefunden haben, sich auf mehrere Tausende beläuft." — „Auszug eines Schreibens aus Tino vom 21 Okt. Ein vorgestern aus Smyrna hier eingelaufenes Fahrzeug fand, als es bei Scio vorübersegelte, kein griechisches Schif in der Nähe dieser Insel, also die Blokade de facto nicht bestehend, woraus sich jedoch nicht schließen läßt, daß sie gänzlich aufgehoben sey. Im Archipel versicherte man dem Kapitain jenes Fahrzeugs, die französische Fregatte Juno habe an Fabvier die Weisung von Seite des Admirals de Rigny gebracht, den beabsichtigten Angrif gegen Scio aufzugeben. Von dem königlich bayerischen Oberlieutenant Schlicher, Kommandanten der Kanonierschaluppe Baviera, welchen der mehrgedachte Kapitain am 20 in den Gewässern dieser Insel an Bord des ipsariotischen Korsaren, il Rivale, Kapitain Congia, angetroffen hatte, erfuhr derselbe, daß der Angrif von Seite des griechischen Geschwaders gegen Vassiladi am 17 und 18 Sept., als Einleitung zum Angriffe auf Missolunghi, in welcher Festung Lord Cochrane Einverständnisse zu haben behauptete, statt gefunden hatte. Aber Vassiladi fiel nicht, wie die griechischen Zeitungen behaupten, und auch in Corfu verbreitet war, sondern widerstand. Cochrane wollte einen Sturm gegen das Fort auf dieser Insel ausführen lassen, aber die Griechen waren nicht dazu zu bewegen, obwol er bat, Geld ausstreute, und zulezt drohte. Darüber fuhr er im Unmuth davon, ließ aber der Brigg St. Sauveur (Sotir), den beiden Kanonierschaluppen und dem Dampfschif Karteria Befehl, in die Bai von Salona zu dringen, wo neun türkische Kriegsfahrzeuge und einige östreichische Kauffahrer lagen. Er selbst wandte sich nach den Gewässern von Prevesa, um die Einwohner von Albanien, die sich bereits unterworfen hatten, neuerdings zur Empörung gegen die Pforte aufzuwiegeln. Auf der Fahrt dahin erhielt er durch ein englisches Kriegsschif die Nachricht von der am 25 Sept. mit Ibrahim Pascha getroffenen Uebereinkunft, und zugleich die Weisung, sich seinerseits ruhig zu verhalten. Die nach der Bai von Salona beorderten Schiffe waren mittlerweile unter türkischer Flagge vor den Kastellen des Golfs von Lepanto vorbeigefahren, und hatten den befohlnen Angrif gegen die in der Bai von Salona vor Anker liegenden Schiffe ausgeführt, von denen sie vier türkische Schiffe verbrannten, und die östreichi-

schen Kauffahrer, welche Früchte geladen hatten, nach dem Golf von Korinth führten. Die Karteria blieb dort vor Anker, von wo aus der Befehlshaber derselben, Kapitain Hastings, an die provisorische Regierung schrieb, die Maschine tauge nichts, und er könne nicht aus dem Golf. Die übrigen griechischen Fahrzeuge verließen denselben, und kehrten nach dem Archipelagus zurük. Sobald die Hellas, die schon früher die Gewässer von Patras verlassen hatte, wieder in Poro angelangt war, lief alles Schifsvolk bis auf 60 Mann davon. Lord Cochrane war darüber im höchsten Grade aufgebracht; er schikte nach Hydra, und Spezzia um Matrosen. Beide Inseln schlugen, wie sie es schon einmal vor dieser lezten Expedition gethan hatten, seine Forderung geradezu ab. Er drohte die Hellas abzutakeln, und seine Flagge auf die den Türken abgenommene Korvette zu pflanzen, aber diese Korvette ist selbst ein Gegenstand des Streites zwischen ihm und den Hydrioten, die ihren Prisen-Antheil dafür haben wollen. Er hatte früher schon, sie in Grund zu schießen, Miene machen müssen, um die Hydrioten davon zu vertreiben. Lord Cochrane soll überhaupt mit Allem, was vorgeht, äußerst unzufrieden seyn, und geäußert haben, daß er sich, sobald Graf Capodistrias angekommen seyn wird, auf seine Brigg sezen, und davon fahren werde. — Fabvier ist ruhig zu Methana; Church mit 500 (nicht wie es geheißen hatte, mit 3000) Mann bei Korinth. Zur Unternehmung gegen das feste Land und Negroponte fehlt noch immer das Geld. Nauplia ist fortwährend in Griva's Händen."

Augsburger Wechsel-Kurs.

vom 26 November 1827.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	144 1/4	143 1/2
Partial à 4 Proc.	116 3/4	116 1/4
Metalliques 5 Proc.	90 3/4	90 1/2
Bank-Aktien mit Divid. vom 2 Semest. 1827.	1066	1064
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons . . . . . 4 Proc.	94 1/4	94 3/4
detto — — . . . . . . 5 Proc.	102 1/8	101 3/4
Landanlehen — — . . . . . . 5 Proc.	—	—
Lotterie Loose F. — M. . . . . . . 4 Proc.	103 1/2	103 1/8
detto unverzinsliche, à 10 fl.	—	100

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Polytechnisches Journal.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Pharmacie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft ꝛc. Herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten in Augsburg. Jahrgang 1827. Zweites November-Heft.

Inhalt.

Bericht über die Hängebrüke über die Themse bei Hammersmith, nach der Zeichnung und unter der Leitung des Hrn. Clark. Mit Abbildungen. — Ueber den Stollen oder die Brüke unter der Themse. Mit Abbildungen. — Ueber den Stollen unter der Themse; nebst einer verbesserten Methode Stollen unter Wasser durchzuführen. Mit Abbildungen. — Ueber Gilman's Dampferzeuger mit hohem Druke. Mit Abbildungen. — Dessen Dampfkessel mit niedrigem Druke. Mit Abbildungen. — Ueber Hrn. Poole's Verbesserung an Dampfmaschinen. — Weekes Versuch über die Verbrennung der Gasarten, und die Wichtigkeit derselben für Chemie und Mineralogie und die Künste, nebst einer Beschreibung eines Sicherheits-Gas-Verbrenners, eines Sauerstof-Wasserstof-Löthrohres nach einem ganz neuen Grundsaze, wobei die gemengten Gasarten mit Leichtigkeit und vollkommener Sicherheit in Strömungen von außerordentlicher Mächtigkeit entzündet werden können. Mit Abbildungen. — Wright über das Abdampfen der Salzauflösungen. Mit Abbildungen. — Laresche's Beschreibung einer Maschine, die zu einer voraus bestimmten Zeit ein lärmendes Schlagwerk in Bewegung sezt. Mit Abbildungen. — Vorrichtung zum Schraubenschneiden. Mit Abbildungen. — Poole über Anwendung eiserner Spindeln, Pfannen und Brenneisen bei Kornmühlen. — Calla über ein Mittel, Gußeisen hämmerbar zu machen. — Kaleidophon. Mit Abbildungen. — Kay's neue und verbesserte Maschine zur Zubereitung und zum Spinnen des Flachses, Hanfes und anderer faseriger Substanzen. — Chezy über das Schlämmen des Schmergels zur Verfertigung optischer Instrumente. — Bizio's vortheilhafte Bereitungsart des tropfbar flüssigen Ammoniums. — Zusammenstellung der Gewerbe und Gewerbesteuern in den sechs ältern Kreisen des Königreichs Bayern nach den Gewerbesteuer-Katastern im Jahre 1822. Mit Anmerkungen. — Miszellen. Verzeichniß der im Okt. 1827 in London ertheilten Patente. — Verzeichniß der in London im März 1813 ertheilten und jezt verfallenen Patente. — Dampf zweimal zu benüzen. — Ueber Eisenbahnen. — Neue Londoner Brüke. — Neuer Krahn von Hrn. Wright. — Ueber das Gießen, Schleifen und Poliren der Spiegel zu Refler-Teleskopen, Mikroskopen ꝛc. — Hrn. Rey's Maschine zum Stöpseln der Flaschen. — Das Werfen an Holzschnitten oder Drukerblöken zu verhindern. — Ueber die beste Aufbewahrung des Eichenholzes zum Schifbaue. — Locatelli's Verbesserung beim Abdruken der Kupfer. — Mackay's Patent, die Namen der Straßen und andere Aufschriften auffallender und deutlicher zu machen. — Zeuge schwarz zu druken. — Flüssigkeit zum Färben des Holzes, der Knochen, des Elfenbeines in verschiedenen Farben. — Wie man kleine Quantitäten Opium im Wasser entdeken kan. — Leichte Methode Mekonsäure darzustellen. — Wie dem Opium seine giftigen Eigenschaften entzogen werden können. — Tafel-Liqueur aus Oleaster. (Elaeagnus angustifolia.) — Bromfabrik. — Ueber Fabrikation der im Handel vorkommenden Alkalien. — Ueber Althäine und Asparagine. — Die Schwefelsäure. — Ueber Kornwürmer. — Mittel gegen den Moder des Holzes an feuchten Oertern. — Schläuche aus Kautschuk. Steine zur Lithographie. — Benüzung der Sonnenwärme in Glashäusern. — Hrn. Bürel's Nivellir-Reflektor. — Merkwürdige Erscheinung, wenn das Leuchtgas seine Kapacität für die Wärme ändert. — Ueber Schornsteine.

Von diesem, den verschiedenen Gewerben, Manufakturen, Fabriken und der Land- und Hauswirthschaft so gemeinnüzigen Journale erscheinen monatlich zwei Hefte mit Kupfern u. s. w. Der Jahrgang kostet, durch die Buchhandlungen bezogen, 9 Rthlr. 16 ggr. oder 16 fl. Münze, um welchen Preis es einer allerhöchsten Verfügung zufolge auch auf allen Postämtern im ganzen Königreiche Bayern abgegeben wird. Eben so sind die Postämter des Auslandes nach jener allerhöchsten Verfügung in Stand gesezt, dieses Journal ohne bedeutende Erhöhung des Preises auch in den größten Entfernungen abgeben zu können.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Reitkunst für Damen

auf Quersätteln oder sogenannten englischen Hornsätteln.

Nebst Vorschriften für die, sie auf ihren Spazierritten begleitenden Kavaliere. Von Basin dem Jüngern. 12. geheftet. 6 ggr. oder 27 kr.

Der Verfasser, allbekannt als Kunstreiter und Direktor einer Reiter-Gesellschaft, ertheilte in vielen Städten den Damen Unterricht, so wie auch den Kavalieren Regeln bei deren Begleitung. Sein häufiger Aufenthaltswechsel nöthigte ihn oft, diesen Unterricht zu unterbrechen, was ihn veranlaßte vorstehende kleine Schrift ins Publikum zu bringen.

Bei Leopold Voss in Leipzig erschien so eben, und ist in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg zu haben:

TASCHENBUCH
zum
geselligen Vergnügen,
1828.
38ster Jahrgang.
Mit 12 Kupfern.
Mit königl. sächs. allergnäd. Privilegium.

Dorothea Cappel. Von *Friederike Lohmann.*
Das Hospitium des Bernhardsberges. Von *A. Bronikowski.*
Cecilie Stuart. Von *Karl von Wachsmann.*
Die weisse Henne. Von *Leopold Schefer.*
Das Waisengrün. Von *A. G. Eberhard.*
Gedichte don *Wilh. Müller, L. Neuffer u. A.*
Charaden und Räthsel.

Musik-Beilage:
Vier Lieder, komponirt von *Blangini.*
Polonaise, komponirt von *Karl Czerny.*

Ladenpreis 1 Rthlr. 16 Gr. oder 3 fl.; bessere Ausgabe in Maroquin 2 Rthlr. 12 Gr. oder 4 fl. 30 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) In der Konkurssache des verstorbenen Handelsmannes, Andreas Butta, hat man auf Anrufen der Gläubiger zum Verkaufe des am Rindermarkt dahier Nro. 615. befindlichen, vier Stokwerke hohen, am 1 Mai d. J. gerichtlich auf 24,000 fl. geschäzten Hauses desselben an den Meistbietenden, Kommission auf den 17 December Vormittags von 9 bis 12 Uhr angesezt, wobei Kaufsliebhaber im Kreis- und Stadtgerichtslokale zu erscheinen, hiermit eingeladen werden.

München, am 13 Nov. 1827.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Westermeier.

(Bekanntmachung.) Nachdem der königl. allgemeine Stiftungs-Administrator Michael Mayer dahier bereits den 12 Mai 1821 ohne Hinterlassung einer leztwilligen Verordnung verstorben, in dieser Verlassenschaftssache aber bisher wegen verschiedener Rechnungsanstände nicht weiters fürgeschritten werden konnte, so werden nach diesen nunmehr gehobenen Hindernissen alle diejenigen, welche an diese Verlassenschaftsmasse aus welch immer für einem Rechtstitel gegründete Ansprüche zu machen haben, hiemit öffentlich aufgefordert, sich in Zeit von dreißig Tagen vom Tage der Einrükung gegenwärtiger Bekanntmachung mit ihren Ansprüchen und Forderungen hierorts zu melden, und solche gesezlich nachzuweisen, als außerdem nach Umfluß dieses Termins die Verlassenschaftsmasse an die gesezlichen Erben verabfolgt werden wird.

Landshut, den 6 Nov. 1827.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
Wening.
Liftle.

(Bekanntmachung.) Die Stadt Lauf tritt aus der Reihe der Ruralgemeinden wieder in die Klasse der Städte, und errichtet einen Magistrat IIter Klasse, bei welchem ein rechtskundiger Rath angestellt werden soll.

Mit dieser Stelle ist vermöge Reskripts der königlichen Regierung, Kammer des Innern, vom 3 dieses Monats ein fixer Gehalt von 800 fl. verbunden, und es werden daher alle diejenigen, welche sich um dieselbe zu bewerben gesonnen sind, und über vollendete akademische Studien und der vorgeschriebenen Prüfung zum Staatsdienste sich ausweisen können, hiemit eingeladen, ihre Meldungen unter Beilegung der nöthigen Zeugnisse binnen drei Wochen bei dem unterzeichneten Landgerichte einzureichen.

Lauf, den 14 Nov. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.
Hernott.
Langguth.

(Bekanntmachung.) Die in der Allgemeinen Zeitung in Augsburg, Nr. 148, wie auch in dem Korrespondenten von und für Deutschland in Nr. 239 bekannt gemachten Gesundheits-Magnete, welche um die bestimmten Preise, zu 1 fl. 30 kr., 2, 3, 4 und 5 fl., wie auch zu 1, 2, 3 und 4 Louisd'or, nebst Gebrauchsanweisung, und bei Unterzeichnetem fortwährend beständig zu haben sind. Die leztere Gattung ist zur Hebung, besonders schwerer Krankheiten und Nervenübel bestimmt, als: heftiger und gichtartiger Rheumatismus, Gicht, Podagra, rc. Die erstere und kleinere, welche in Krämpfen, Magenkrämpfen, schwachen Rheumatismus, Zahn-, Kopf-, Hals-, Augen- und Ohrenwehe, für Sausen und Brausen der Ohren gemacht sind, auch kleine Kindermagnete, die das Zahnen der kleinen Kinder erleichtern, und ohne Schmerzen von statten gehen lassen, das Stük 48 kr; diese werden aber nicht einzeln über Land geschikt, weil es das Porto nicht beträgt; die Stangen-Magnete für Zahnwehe, welche besonders für Damen gemacht sind, und wovon Ihre königl. Majestät die regierende Königin Selbsten mit dem besten Erfolg Gebrauch davon gemacht haben, kostet das Stük 2 fl. Die Ohrenmagnete, welche für Harthörigkeit (aber nicht für gänzliche Taubheit) gemacht sind, kostet das Paar 2 fl.; wer sich ein Paar Ohrenmagnete kommen läßt, muß auch einen kleinen Stangen-Magnet dabei haben, um die Schnete im Ohr zu magnetisiren, das Stük zu 48 kr. Auch thut ein jeder sehr wohl daran, um vor Nervenschlag und Schlagfluß gesichert zu seyn, einen Magnet nur von 2 fl. auf der Brust zu tragen, wie es der sechste Artikel in der Gebrauchsanweisung lehret, denn noch keine von mehr als tausend Personen beiderlei Geschlechts, welche einen Gesundheitsmagnet von mir getragen, hat der Schlag getroffen, außer dem Schleimschlag, und vor diesem kan sich ein jeder hüten, durch fleißige Abführungsmittel, auch sind meine von mir verfertigten Gesundheitsmagnete keiner Zerstörung unterworfen, auch die Macht des Feuers kan sie nicht zerstören, und behalten ihre Kraft, und wenn sie 50 und mehrere Jahre alt werden. Man beliebe das Ausführliche in obgenannten Zeitungen zu ersehen. Diese Gesundheitsmagnete sind beständig zu haben in München im Rosenthal Nr. 650 im Kaufmann Hofer'schen Hause über 1 Stiege. Briefe und Gelder werden franko eingesendet, unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, sondern unerbrochen zurük geschikt.

Jos. v. Barth, Chemikus in München.

Ulm. (Verzeichniß gebundener Bücher). Zu Anfang des künftigen Monats wird das IX. Verzeichniß meiner gebundenen Bücher fertig, welches auf portofreie Briefe sowohl bei mir, als auch in Augsburg bei Hrn. W. Birett, in Heilbronn bei Hrn. Antiquar Straffer, in München bei Hrn. Antiquar Pelscher, in Regensburg bei Hrn. Buchbinder Fuchs, und in Stuttgart bei Hrn. Antiquar Steinkopf zu haben ist.

Ulm im November 1827.

W. Neubronner.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 332. | 28 November 1827.

Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 332. Bayerische Ständeverhandlungen. — Leipziger Messe. — Türkei. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 40. Schreiben aus Berlin. — Ankündigungen.

Großbritannien.

** London, 19 Nov. Die schnelle Belohnung, welche der König auf Anrathen seiner Minister dem Admiral Codrington so wie allen höhern bei der Schlacht von Navarin thätigen brittischen Seebefehlshabern durch Ertheilung des Bathordens hat angedeihen lassen, so wie der Beschluß des Großadmirals, große Beförderungen vom Midshipman auswärts, anzuempfehlen, geben einen deutlichen Beweis, daß obgleich dieses ewig ruhmwürdige Gefecht nicht nach der bei andern Kriegsanfängen geltenden Norm herbeigeführt und unternommen, auch wirklich hier durchaus nicht beabsichtigt war, die Regierung dennoch öffentlich zeigen will, daß sie das Verfahren des Admirals billigt, und gar nicht gesonnen ist, aus Politik diesen Schritt zu desavouiren. Bedauern mag sie ihn bei spätern Verhandlungen vielleicht, aber weiter werden unsere Minister nicht gehn. Nachdem Ibrahim Pascha mit seinen Arabern und Türken als Mordbrenner in Morea umherzog, mit dem Vorsaze, Alles, was sich widersezen könnte, über die Klinge springen zu lassen, und sich an den wehrlosen Einwohnern im Innern für den Vertrag mit den verbündeten Mächten zu rächen, da blieb ihm und seinem Heere kein Anspruch mehr übrig das europäische Völkerrecht pünktlich beobachtet zu sehen; die doppelte Treubrüchigkeit Ibrahims, der nach feierlich mündlich den Admiralen gegebenem Versprechen dennoch zweimal versuchte vor dem Ablaufe des Termins auszulaufen, und nachher seine barbarischen Mezeleien verübte, bewogen allein die Admirale in dem Hafen von Navarin selbst Posten zu fassen, und eine wirksam drohende Stellung anzunehmen. Diese führte denn zu dem für das künftige freie Griechenland glorreichen Ergebnisse, daß die mit so vieler Anstrengung zusammengebrachte furchtbare türkische Flotte in vier Stunden gänzlich zernichtet wurde. Mit der Seemacht der Türkei und des Pascha's von Aegypten hat es nun ein Ende, und Griechenland kan mit Zuversicht auf den kleinen Stamm seiner Marine bliken, die unter Leitung eines Cochrane, eine starke Stüze seiner jungen Unabhängigkeit werden wird. — Eine Deputation unserer nach der Levante handelnden Kaufleute hat in einer Zusammenkunft mit dreien unserer Minister, dem Lord Goderich, Hrn. Huskisson und Hrn. Grant die Versicherung erhalten, daß die Regierung keinen Schritt verabsäumen werde, der den Räubereien bewafneter griechischer Schiffe auf offener See ein Ende machen könnte. Aus einem bekannt gemachten Verzeichnisse ergibt sich, daß in diesem Jahre 38 brittische Schiffe beraubt wurden — doch nur bei 13 vergriffen sich die griechischen Seeleute an der Ladung, worunter oft Kriegsartikel, Eisen und einmal 30,000 Piaster waren, die von Algier nach Alexandrien abgeschift wurden. Meistens waren es Schiffe von und nach Alexandria, Smyrna, Konstantinopel und Triest. Den übrigen 25 wurden blos die Schifsmunition, Lebensmittel und Kleidungsstüke abgenommen; bisweilen wurde die Mannschaft auch mißhandelt. So verdammungswürdig auch die Räubereien der Ladungen sind, so läßt sich doch die Wegnahme von Lebensmitteln und Munition aus Schiffen die nach feindlichen Häfen gehen, unter den obwaltenden Umständen entschuldigen. — Die in Gibraltar für Se. marrocanische Majestät eingekauften zwei Kriegsschiffe, jedes von 16 Kanonen, sind endlich nach Tanger abgesegelt, um bald möglichst gegen die Flaggen einiger nordischen Staaten des festen Landes zu kreuzen. Wird wohl ein solcher Unfug dieser Raubmächte noch lange geduldet werden? Verdienen nicht diese mit jedem Jahre sich erneuernden Schandthaten und Angriffe auf den friedlichen Handel, die ernsthaftesten Betrachtungen? Jezt, wo die großen Schuzherren des Islams, die Pforte und Aegypten, ihre ganze Seemacht eingebüßt haben, und die privilegirten vier Raubstaaten allein noch einige Kriegsschiffe besizen, die sie nur zu Kapereien der Kauffahrer mindermächtiger europäischer Handelsstaaten gebrauchen, jezt ist der Zeitpunkt vorhanden, wo mit vereinigtem Willen kräftige Vorstellungen gegen dieses empörende, und nur zu lange schon dauernde schmähliche Joch gemacht werden sollten. Alle deutschen Handelsvölker haben ein Recht von ihren Regierungen zu fordern, daß ihr Eigenthum geschüzt, daß ihre Schiffe und Flaggen nicht unverscheuds im Frieden von geduldeten Räubern nach den Schlupfwinkeln Afrika's geschleppt werden, und daß man endlich Schritte einleite, um ein Uebel auszurotten, das sich eben so verderblich für den Handel, als nachtheilig für die Ehre der europäischen Nationen zeigt. — Auf unserer Börse erregten heute grundlose Gerüchte über Demonstrationen gegen die Türkei zu Lande, ein beträchtliches Fallen der Konsols, die sich aber beim Schlusse derselben wieder hoben; eine bewegte Zeit wie die gegenwärtige wird immer das natürlichste Element für unsere Börsenspieler bleiben, und so lange man über die Nachrichten aus Konstantinopel nicht beruhigt ist, werden unsere Fonds starken Schwankungen unterworfen seyn.

Frankreich.

Die Pariser Post vom 22 Nov. ist heute in Augsburg ausgeblieben.

Man hatte in Havre Nachricht erhalten, daß in Buenos-Ayres abermals eine Regierungsveränderung vorgefallen, und, nachdem der Kongreß sich aufgelöset, der Deputirte Dorrego

zum Präsidenten der Republik ernannt worden sey. Die innern Provinzen weigerten sich fortwährend, ein Supremat der Provinz Buenos-ayres anzuerkennen, obgleich Dorrego früher persönlich sich in mehrere derselben begeben hatte, um sie zur Einigkeit und Theilnahme an dem Kriege gegen Brasilien einzuladen.

Die Schiffe welche am 10 Nov. Toulon unter Bedekung der Aventure verlassen sollten, waren noch nicht abgesegelt. Die Aventure hatte mehrere Passagiere an Bord, unter andern Hrn. Fabre, Bruder des ersten Ministers des Pascha's von Aegypten, welcher sich nach Alexandria begeben will. Man sprach davon, daß zu Toulon mehrere Bombardierschiffe gebaut, und in der Nachbarschaft ein Lager zusammengezogen werden solle.

Die lezte Gazette de France sagte: „Die Spaltung der Royalisten trägt ihre Früchte. So muß es gehen, damit die Departements-Kollegien dis immer vor Augen haben; in ihrer Hand liegt das Mittel zur Heilung des Uebels. Dis ist nun auch der wahre Zwek ihrer Vollmacht. Als der König und Gesezgeber in seiner Konstitution der Demokratie eine Stelle anwies, lag es sicher nicht in seiner Absicht, der reinen Demokratie die Gewalt zuzutheilen und preis zu geben; er reichte nur der besänftigten und modifizirten Demokratie die Hand, der Demokratie mit dem Gepräge des monarchischen Geistes. Er vergönnte ihr Zutritt, um der Regierung Mittheilungen zu machen, aber nicht um zu regieren. Eine fünfjährige Erfahrung belehrte ihn, daß es noch nicht hinreichend war, die Stellungen anzugeben, sondern daß man sie auch ordnen mußte, daß nur eine besondre Institution ein abstraktes Prinzip realisiren, und es den Leidenschaften der Menschen entrüken konnte. Aus dieser Ansicht entsprangen die Departements-Kollegien. Weil diese zur Ernennung von Deputirten beitragen, so gehören die grosen Kollegien auch noch zur Demokratie, aber nur in der leitenden und mäßigenden Eigenschaft, und man kan mit gewissem Rechte sagen, daß sie die Abgeordneten der Aristokratie bei jener ausmachen. Ihr Auftrag besteht daher darin, die Gewaltthätigkeiten der Demokratie zu mäßigen, den Aufschwung derselben in den gebührenden Schranken zu halten, mit Einem Wort sie zu disziplinirten, damit sie statt ihrer natürlichen Feindseligkeit, ihrer Neigung zum Troze, hülfreich werde. Wenn die Charte ihre Stellung angewiesen hat, so ist durch das Gesez der doppelten Stimme ihre Thätigkeit geordnet. Dieses Gesez ist eben so wohl die Ergänzung als die Garantie der Charte. Man muß in Bezug auf die Gefühle für dieselbe zwei Demokratien unterscheiden. Diejenige Demokratie, die die Charte segnet und sich auf sie beruft, ist die legitime, diejenige aber, die sie schmäht und sie bedroht, ist die reine Demokratie. Wähler der grosen Kollegien! Um Euch eine richtige Vorstellung von Eurer Lage und Euren Pflichten zu machen, werft Eure Blike auf eure Vollmacht, auf jene Vollmacht, die in den Augen der reinen Demokratie eine Usurpation ist, und die Ihr, wenn diese siegen sollte, früher oder später verlieren würdet. Diese Vollmacht allein zeigt euch an, mit wem Ihr Euch zu verbinden habt, welches Interesse ihr vertheidigen, in welchem Geiste Ihr euren Stellvertreter wählen müßt. Zu Euch nimmt die Monarchie ihre Zuflucht; an Euch ist es, ihren Feinden einen kräftigen Damm entgegen zu stellen. Frankreich hat keinen Mangel an ehrenwerthen und kräftigen Männern, die seine Bedürfnisse einsehen, und seine Rechte zu vertheidigen wissen. Dis sind Eure Kandidaten. Werbt für die Monarchie, wie man für die Revolution wirbt. Troz den Bemühungen der Parteisucht und den Ausbrüchen ihrer Freude ist sie zu der Minderzahl verurtheilt. Möge sie nun auch durch Eure Wahlen zum geringern Einflusse verurtheilt werden. Schikt Athleten auf die Tribüne, die für die gute Sache denselben Nachdruk entwikeln, wie unsere Feinde für die schlechte; möge die Tribüne mehr als jemals männliche und edle Aeußerungen ertönen lassen, und von allen den Deklamationen gereinigt werden, deren Schauplaz sie sonst seyn würde."

In einem ganz andern Tone sprechen die Oppositionsjournale: „Das Ministerium ringt mit dem Tode, ruft der Constitutionnel aus; es vergeht keine Stunde, keine Minute, ohne daß der Telegraph die niederschlagendsten Nachrichten für dasselbe mitzutheilen hätte, oder umgekehrt die einstimmigsten zum Wohle dieser grosen und hochherzigen Nation, die endlich ihre Würde, ihre Rechte und ihre Freiheit wieder erlangt. Vergebens werden die Minister die Niederlage zu verbergen suchen, unter welcher sie zusammenstürzen müssen; von allen Seiten verkündigen die Wähler die Stunde ihres Rükzugs; und welch' ein Rükzug wird das seyn? Selbst auf der Börse, wo doch noch kürzlich Hr. v. Villele als ein wahrer Despot herrschte, vermochte dieser Held der Dreiprozents nicht einmal die, gegen sein vielgeliebtes Kind geführten Streiche abzuwenden. Hr. v. Villele liegt in den lezten Zügen; seine Dreiprozents haben fürchterliche Angriffe zu erleiden: sie sind bedeutend gesunken; und der Beweis, daß die gegen den Vater geführten Streiche blos die Todeswehen des theuern Söhnchens hervorbringen, ist, daß die Fünfprozents durch den Unfall der Dreiprozents nur äußerst unbedeutend gelitten haben. Hr. v. Villele ist demnach geschlagen, und auf seinem eigenen Grund und Boden niedergeschmettert. Wenn wir recht berichtet wurden, so hat das Ministerium nur einen sehr kleinen Theil der ihm auf telegraphischem Wege zugekommenen Erfolge der Wahlen bekannt gemacht; es führt mit groser Sorgfalt die einzelnen wenigen Ernennungen an, welche seine angestrengten Bemühungen ihm verschaft haben. Wir haben unsrerseits auf gewöhnlichem Wege die Nachricht einer weit beträchtlichern Anzahl konstitutioneller Wahlen erhalten; und theilen alle bis jezt, theils aus dem ministeriellen Abend-Blatte bekannten, theils von unsern Korrespondenten uns zugekommenen, mit. Man kan schwer begreifen, warum das Ministerium noch Wahrheiten und Thatsachen zu verbergen sucht, die ihm nicht unbekannt sind, und die binnen ein Paar Tagen doch ans helle Tageslicht kommen müssen; sollte es vielleicht deshalb geschehen, um seinen Todeskampf noch um einige Stunden zu verlängern? Endlich nahen wir uns dem Augenblike, wo Frankreich von den Leiden erlöst werden wird, mit denen dasselbe seit sechs tödtlichen Jahren heimgesucht war. Die rechtswidrigen Handlungen, welche begangen worden sind, und über welche der offizielle Moniteur wahrscheinlich ex officio hartnäkig ein absolutes Stillschweigen beobachtet, werden nur dazu beigetragen haben, den lezten Seufzer des gehässigsten aller Ministerien zu gleicher Zeit noch auffallender

zu machen. Ehre, Ehre den unabhangigen Wählern, welche dieses große Werk des Erbarmens und der Rettung vollenden werden!"

Die Quotidienne sagt in einem Artikel über die Departementalkollegien unter Anderm: „In den großen Kollegien knüpft sich der Wahlkampf nicht, wie es meistens in den kleinen Kollegien der Fall ist, zwischen den Ministeriellen und den Liberalen, sondern zwischen den Ministeriellen und den Royalisten an; unter 86 Departementen ist die Ernennung der Royalisten wenigstens in 60 gesichert, so daß es sich hier nur davon handelt, sich zwischen einem unabhängigen Royalisten und dem Kandidaten der Verwaltung zu entscheiden. Auf diese Weise gestellt, hat die Frage keine weitere Schwierigkeit; die Royalisten dürfen in Rüksicht auf den Vorzug, den sie bei der Wahl geben, keinen Anstand mehr nehmen; der Krieg findet hier nicht mehr gegen den Liberalismus, sondern gegen den Ministerialismus statt, der uns nicht weniger Uebel zugefügt hat; die Royalisten haben demnach nur auf Unabhängigkeit der Stellung, Glanz des Namens, Bedeutung des Vermögens, Aufklärung und Ergebenheit für den Thron zu sehen. Je mehr die Liberalen in Zahl, Talenten, Redekunst, und selbst Vermögen Stärke in der neuen Kammer gewonnen haben, um so mehr muß man ihrem Einflusse eine Stimme der Ehre und der Ueberzeugung entgegen sezen; man muß den Liberalen parlamentarische Talente, hohe Existenzen, große Erinnerungen gegenüber stellen, dann kan man auch ihre Kraft in der Kammer besiegen. Wenn man ihnen aber nur servile Majoritäten, solche dichte Massen entgegenstellt, die der Stimme desjenigen gehorchen, der sie führt, und dem geringsten Signale folgen; die ferner mehr damit beschäftigt sind, Stellen und eitle Ehrenbezeugungen zu erhalten als das Königthum zu vertheidigen, so wirft man Mißgunst auf die royalistische Partei, und mit dieser ist jede Partei verloren. Vorzüglich müssen die öffentlichen Beamten ausgeschlossen werden, da, so ehrenwerthe Männer auch unter ihnen seyn mögen, der Verdacht der Abhängigkeit auf ihnen haftet, und das Ministerium laut erklärt hat, daß ein öffentlicher Beamter sich selbst nicht mehr gehöre. Ebenso müssen sich die Wähler vor den, zwar unabhängigen aber schwachen Männern hüten, die aus Gefälligkeit der Stimme des Gebieters zu gehorchen bereit sind. Jezt sind mehr als jemals entschiedene Charaktere nöthig u. s. w."

*** Paris, 20 Nov. Ein mächtiges Mittel gegen den ministeriellen Einfluß auf die Wahlen würde die Getreidetheuerung gewesen seyn; darum wird auch geflissentlich bekannt gemacht, daß in einem Theile des südlichen Frankreichs dasselbe wieder abzuschlagen anfange. Gewiß ist übrigens, daß die gesezlich vorgeschriebenen Vorräthe in den von der Regierung abhängigen Magazinen zwar nicht ganz vollständig vorhanden sind, daß aber nach einer allgemeinen Uebersicht die Berichte aus den Departementen über den Bestand der lezten Erndte und des alten Vorraths so befriedigend ausfallen, daß man es nicht für nöthig gehalten hat, die Vorräthe sogleich in ihrem vollen Bestand wiederherzustellen. Nur ist ein Zufall dazwischen getreten, nemlich die Spekulation sowol von gewöhnlichen Getreidehändlern als von neuen Kapitalisten, die mit ihrem Gelde nichts anzufangen wissen, und nun einen Theil des Ueberflusses aus dem Umlauf gezogen haben. Man glaub wenn nur erst die Wahlen vorüber seyn werden, so müsse es entweder der jezigen oder einer neuen Verwaltung ein Leichtes seyn, das Gleichgewicht wieder herzustellen. Für gestern war eine neue Brodpreiserhöhung bis auf 17 Sols die vier Pfunde angesagt gewesen; sie war in der That wegen der Bäker nothwendig geworden; man hat sich aber beschränkt, und der Preis ist nur um einen Sol erhöht worden. — Das israelitische Konsistorium in Paris hat kürzlich dem Streite ein Ende gemacht, welcher seit einiger Zeit vor den französischen Gerichtshöfen sich über die Frage erhoben hatte, ob man die Israeliten dem gewöhnlichen Eide vor Gerichte zulassen, oder sie zu dem sogenannten Judeneide verbinden solle. Die Mitglieder dieser als Schiedsrichter angesehenen Behörde, an deren Spize Hr. Cologna, Ritter der Ehrenlegion, als Oberrabbiner steht, haben in einer bündigen Abhandlung aus einander gesezt, daß die bloße Antwort: Ich schwöre, auf die in den französischen Gerichten gewöhnliche Aufforderung hinlänglich sey, um das Gewissen des Israeliten eben so zu binden, als das des Christen; daß auch das alte mosaische Gesez nichts anders vorschreibe und voraussetze, als daß der Israelit den allmächtigen Gott zum Zeugen dessen anruft, was er zusichert, und daß die Nebenformalitäten des sogenannten Judeneides weder im Grundgeseze, noch in einer authentischen Tradition begründet seyen.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 22 Nov. Die Getreidepreise sind seit der vorigen Woche wieder etwas gewichen. Am hiesigen Markte beträgt der Abschlag zwar nur etwa 20 bis 30 kr. für Weizen und Roggen, allein zu Offenbach, wo starke Verladungen nach Mainz und dem Niederrheine hin in der lezten Zeit statt fanden, wurden dieselben Fruchtgattungen um 1 fl. niedriger verkauft, als im Laufe der vorigen Woche. Es mag wohl seyn, daß bei der vorgerükten Jahrszeit der Vertrieb davon ins Ausland bedeutend nachzulassen anfängt; allein auch die Fruchtproduzenten zeigen sich nachgebend in ihren Forderungen, seitdem sich die Witterung günstiger für das Gedeihen der Wintersaat anläßt, mithin die in dieser Beziehung in vielen Gegenden gehegten Besorgnisse wegfallen, und dadurch die Konkurrenz der Zufuhren desto stärker wird. — Privatnachrichten aus Koblenz zufolge wird das ehemalige kurfürstliche Residenzschloß daselbst, wo zeither die Provinzialkollegien ihren Siz hatten, von diesen geräumt, um zur einstweiligen Wohnstätte für J. k. H. die Frau Kurfürstin von Hessen eingerichtet zu werden.

Oeffentliche Blätter schreiben aus dem Badischen: „Die von Seite Frankreichs gestattete Einfuhr von Getreide in das Ober- und Niederrheinische Departement hat neues Leben in unsern Getreidehandel gebracht, und ist für unsern Landmann ein höchst erfreuliches Ereigniß. Dagegen liegt der Weinhandel sehr darnieder."

Schweden.

* Stockholm, 9 Nov. Zur Feier des Geburtstages der Königin gab der Kronprinz gestern einen Ball, zu welchem über 500 Personen eingeladen waren, und wo Mad. Catalani sich hören ließ. — Man versichert, der General Graf Skjöldebrand werde vor Ablauf dieses Jahres seinen Posten als Staatsrath aufgeben, und den Staatssekretair im Kriegsdepartement

Baron Nordin, zum Nachfolger erhalten, in dessen Stelle wieder der Obrist A. v. Möllerhjelm, Mitglied des königlichen Kriegskollegiums und Major beim Regimente Leibgrenadiers, eintreten würde. — Der hier verstorbene reiche Kaufmann Grevesmühl hat einer hiesigen Armenschule ein Legat von 20,000 Rthlrn. Bko., und noch andere 2000 Rthlr. zu dem Nebenzweke ausgesezt, daß von den Interessen den Kindern jener Schule jährlich zu Weihnachten ein Tanzfest veranstaltet werden soll. — Bis zum 6 d. sind 290,000 Schiffsfund Eisen von hier ins Ausland versandt worden. — Es geht die Rede, der Prinz Victor v. Metternich werde zum kaiserl. östreichischen Gesandten beim hiesigen Hofe ernannt werden, und der Graf v. Woyna in gleicher Eigenschaft von hier nach Kassel gehn. — Die von den Ständen ernannten Revisoren des Staatsrechnungswesens waren zu dem gestrigen Feste im Schlosse nicht eingeladen, obgleich alle Landbevollmächtigten, ebenfalls von den Ständen ernannt, diese Ehre genossen. — Der norwegische Staatsminister, Hr. v. Sommerhjelm, ist tödtlich krank und schon von den Aerzten aufgegeben. — Wie man versichert, hat der Kaiser von Rußland die von dem Bildhauer Göthe meisterhaft ausgeführte Bachantin, die jüngst nach Petersburg abging, mit 7000 Rthlrn. Bko. bezahlt. — Am 28 Okt. fiel hier der erste Schnee bei einer Temperatur von 6 Grad Kälte.

Rußland.

* St. Petersburg, 14 Nov. Der umständliche Bericht des Generaladjutanten Paskewitsch über die Einnahme der Festung Erivan, welcher ehegestern von Sr. Maj. dem Kaiser durch den ihn überbringenden Kourier, den Sappeuroffizier v. Buchmeyer, von Riga wieder hier eintraf, ist nachstehenden Inhalts: „Nachdem sich die Festung Sardar-Abad ergeben, marschirte der Generaladjutant Paskewitsch mit dem von ihm befehligten Hauptkorps gerade auf Erivan los. Am 6 Okt. (neuen Styls) unter den Mauern dieser Stadt eingetroffen, ließ er in der Nacht vom 7 auf den 8 die Laufgräben eröfnen. Während einer sechstägigen Belagerung gelang es den Unsrigen mit eben so großer Geschiklichkeit als Schnelligkeit die Laufgräben zu vollenden, das schwere Geschüz aufzustellen, und eine Bresche-Batterie zu errichten, welche am 12 schon große Zerstörungen im Orte bewirkt hatte. Der durch die unerwartete Nachricht von der Einnahme Sardar-Abads schon ohnehin erschrekte Feind, gerieth über die Wirkung unsrer Bomben und Kanonen, so wie durch die beharrlichen und muthigen Angriffe unsrer Krieger, in die äußerste Bestürzung. Als am 19 Okt. das aus den Garderegimentern gebildete vermischte Bataillon* die Bresche zuerst erstiegen hatte, flehten die Einwohner die Gnade der Sieger an, und die Besazung, welche sich bis dahin mit Hartnäkigkeit vertheidigt und wenige Augenblike zuvor mit Erbitterung gefochten hatte, strekte die Waffen und ergab sich zu Kriegsgefangenen. So ist also diese Festung, welche bis jezt den Angriffen aller derjenigen trozte, die ihre Eroberung versuchten, welche in Asien als uneinnehmbar und als Persiens stärkstes Bollwerk gegen Rußland angesehen ward, durch die Tapferkeit unsrer siegreichen Truppen mit einer fast unglaublichen Schnelligkeit bezwungen worden. Diese wichtige Eroberung, welche wir hauptsächlich günstig influirenden Umständen und den ausgezeichneten Talenten des Oberbefehlshabers unsers dortigen Truppenkorps verdanken, hat uns fast gar keinen Verlust gekostet. Unter den Gefangenen zählt man: den Kommandanten der Festung Erivan, den berühmten persischen Truppenbefehlshaber Hassan-Chan, Bruder des Sardar von Erivan, sieben der ausgezeichnetsten Chans, drei Kernbataillone der Sarbazen von der Abbas-Mirza'schen Armee, von welchen eines zur Garde gehört, in Allem 3000 Mann. Die Einnahme dieser Festung lieferte in die Hände der Sieger 35 Kanonen, 2 Haubizen, 8 Mörser, 4 Fahnen, 1500 Pud Pulver, eine große Quantiät Kriegsvorräthe, bedeutende Schäze des Sardars, und gegen 10 Millionen Tschetwert verschiedenen Getreides."

* Man erinnert sich, daß dieses Bataillon auf höchsten Befehl im April 1826 aus denjenigen Kriegern des Garde-Grenadier- und Garde-Moskau'schen Regiments formirt ward, die Theil an den Scenen des 26 Dec. 1825 genommen hatten. Erwiesene Auszeichnungen der Tapferkeit im gegenwärtigen Feldzuge, sichern ihnen, dem damals über sie erlassenen Tagesbefehle zufolge, Herstellung ihres besudelten Militairruhmes, und Wiedereintritt in ihren alten ehrenvollen Standpunkt zu.

Oestreich.

* Wien, 25 Nov. Die Abreise des Infanten Don Miguel ist bis Montag verschoben. Morgen ist bei demselben große Abschieds-Cour und Aufwartung unserer Hofämter, welche sich von Sr. k. H. beurlauben. Sonntag empfängt er das diplomatische Korps auf die seiner jezigen Würde angemessene Art, und Mittags ist bei Sr. Maj. dem Kaiser Familientafel. — Se. Maj. der Kaiser ist seit Eingang der Nachricht vom Ableben seiner durchlauchtigsten Schwester noch nicht im Theater erschienen. — Die Bewegung unserer Kurse rührt von den neuesten Nachrichten aus London über den Stand der dortigen Stoks her. Von Konstantinopel ist seit den direkten Nachrichten vom 7 Morgens nichts weiter eingetroffen.

Wien, 23 Nov. Metalliques 90⁷/₁₆; Bankaktien 1066.

Türkei.

* Odessa, 14 Nov. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel vom 8 Nov.; die Hauptstadt war ruhig und die Minister der drei Höfe befanden sich noch dort. Zu dem Unglük von Navarin gesellte sich noch die am 28 Okt. durch Fabvier bewerkstelligte Landung auf Scio. Der Sultan soll darüber aufs Neue sehr entrüstet seyn, und es hieß nach einigen Privatbriefen, daß der Reis-Effendi enthauptet, nach andern, daß er exilirt worden sey. Man erwartete stündlich die Resultate der wiederholten Divansversammlungen.

* Bucharest, 15 Nov. Es heißt hier der Hospodar habe Anzeige erhalten, daß die Minister von Frankreich, England und Rußland, nachdem ihre Kommunikationen mit dem Reis-Effendi aufgehört hätten, am 10 Nov. im Begrif gewesen wären, Konstantinopel zu verlassen. Diese Nachricht bedarf jedoch der Bestätigung.

* Semlin, 18 Nov. Nachrichten aus Salonichi vom 11 und aus Seres vom 9 Nov. zufolge war dort die Schlacht von Navarin bekannt, und hatte die größte Besorgniß unter Christen und Türken erregt. In Salonichi hatten sich alle Engländer und Franzosen eingeschift. In Seres waren die Griechen in unbeschreiblicher Angst, allein der Bey hatte sich keine Gewaltthätigkeiten gegen sie erlaubt. Alle Türken erwarten die Beschlüsse des Großherrn aus Konstantinopel, und es ist kein Zweifel, daß wenn man dort Repressalien verfügt, in allen Provinzen ein Gleiches geschehen würde. In Servien ist Alles ruhig, und die Türken in Belgrad, die ohnedis wenig Notiz von den Tagsbegebenheiten nehmen, verhalten sich ganz ruhig.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Bayern.

* München, 25 Nov. (Fortsezung der Verhandlungen in der ersten öffentlichen Sizung der Kammer der Abgeordneten). Zuerst wurde ein Gesuch des Abgeordneten Freiherrn v. Bibra, welcher seine Ernennung zum herzogl. Sachsen-Meiningen'schen Landmarschall, und zugleich die Unmöglichkeit seines Erscheinens bei gegenwärtiger Ständeversammlung nachgewiesen, umständlich vorgelesen. Der zweite Präsident, Frhr. v. Leonrod, äußerte, daß die verschiedenen Gesuche der nicht erschienenen Abgeordneten in mehrere Klassen gereiht werden können, und nach der zehnten Beilage zur Verfassungs-Urkunde Lit. I. §. 44. beurtheilt werden sollen; wäre die Verträglichkeit der Uebernahme eines Posten im Auslande, und die königliche Bewilligung zum Antritte desselben nachgewiesen, so würde nach seiner Ansicht die Entlassung des Abgeordneten Frhrn. v. Bibra keinem Anstande unterliegen; da dieses jedoch bisher nicht geschehen, so müsse vorerst auf der nachträglichen Beibringung dieser Nachweisung bestanden werden. Freiherr v. Aretin, Joseph Graf v. Seinsheim und Frhr. v. Heiniz machten besonders aufmerksam, daß zur Repräsentation der Klasse die Ergänzung der Kammer sehr nothwendig erscheine; der Abgeordnete v. Dresch erwähnte, daß die Entlassung um so minder erschwert werden könne, als, nach den für den deutschen Bund geltenden Bestimmungen, dem Frhrn. v. Bibra bei den eigenthümlichen Verhältnissen seiner Besizungen in jedem Bundesstaate, wo derselbe begütert sey, die gleichen Befugnisse in dieser Beziehung zustehen. Von mehrern andern Mitgliedern wurden ähnliche Bemerkungen vorgetragen, und zugleich Fälle angeführt, wo aus gleichen Gründen in früheren Sizungen die Entlassung aus der Kammer bewilliget worden. Hierauf wurde der Beschluß gefaßt, daß Frhr. von Bibra zu entlassen, und der Ersazmann Graf Truchseß v. Wezhausen einzuberufen sey. — Sodann erfolgte die Verlesung eines Urlaubs-Gesuches des Abgeordneten Philipp Heinrich Krämer von St. Ingbert, welcher wegen Kränklichkeit einzutreffen gehindert worden. Da derselbe ein ärztliches Zeugniß beigelegt, und der Abgeordnete Thinnes die Verhältnisse dieses Abgeordneten aufgeklärt, auch mehrere Abgeordneten, insbesondere der Abgeordnete Rudhart für die Gesuchsgewährung gesprochen, so wurde von der Kammer die Bewilligung des erbetenen Urlaubs beschlossen. Nunmehr kam das Gesuch des Abgeordneten Pet. Hofmann zu Blieskastel, welcher wegen dringender Geschäfte nicht zur bestimmten Zeit eintreffen zu können anzeigte, zur Berathung. Da diesem Gesuche die nähere Bescheinigung nicht beigefügt war, so drangen mehrere Mitglieder auf Einberufung; doch suchte der Abgeordnete Thinnes die besonderen Geschäftsverhältnisse des Abgeordneten Hofmann, zur Entschuldigung der Abwesenheit desselben, aufzuklären. Nach weiteren Erörterungen wurde beschlossen, dem Abgeordneten Hofmann den Urlaub bis Ende dieses Monats zu gewähren. Hinsichtlich einer Anzeige des Abgeordneten Max. Graf v. Hegneberg-Dux, welcher wegen momentanen Unwohlseyns noch nicht erschienen, wurde nach einigen kurzen Bemerkungen mehrerer Mitglieder, die Einberufung beschlossen. Die Vorstellung des Abgeordneten Franz Joseph Abendanz von Wallerstein, welcher wegen des Zurücktrittes der Stadtgemeinde Wallerstein in die Klasse der Rural-Gemeinden die Eigenschaft eines Abgeordneten für die Klasse der Städte verloren zu haben glaubte, gab die Veranlassung zu einer längeren Diskussion. Der zweite Präsident sezte die in Frage gezogenen Verhältnisse aus einander, und machte besonders bemerkbar, daß zwar die persönlichen Eigenschaften des Abgeordneten Abendanz unverändert geblieben, daß jedoch seine Besizung in der Zwischenzeit eine andere Qualität erhalten habe, indem dieselbe nicht mehr eine städtische Besizung sey, wegen welcher der Besizer früher die passive Wahlfähigkeit für die bestimmte Klasse wirklich gehabt habe, wonach sich von selbst die Folgerung des Austrittes ergibt. Mehrere Stimmen fanden die Sache keineswegs so klar, und erinnerten, daß der Abgeordnete Abendanz keineswegs als Repräsentant der Stadt Wallerstein erscheine, sondern von vielen Städten gewählt worden sey; wogegen von andern bemerkt wurde, daß, im Falle gegenwärtig zu wählen wäre, Abendanz zuverlässig nicht gewählt werden könnte, wodurch sich also die Sache selbst sogleich klar stelle, besonders wenn noch erwogen wird, daß die nunmehrige Rural-Gemeinde Wallerstein dennoch, nur in einer andern Klasse, repräsentirt sey und bleibe. Der hierauf gefaßte Beschluß der Kammer bestimmte die Entlassung des Abgeordneten Abendanz, und dessen Ersezung durch den Magistratsrath Brügel in Ansbach. — Die weiteren Verhandlungen über dergleichen Gesuche wurden durch den Eintritt des königlichen Staatsministers der Justiz, Frhrn. v. Zentner, welcher mehrere Gesezes-Entwürfe zur Berathung zu überbringen allerhöchst beauftragt war, unterbrochen.

(Fortsezung folgt.)

Leipziger Messe.

(Eingesendet.)

* Leipzig, 20 Nov. In der Beilage zu Nro. 302. der Allgem. Zeitung von diesem Jahre befindet sich ein Aufsaz von hier über die diesjährige Michaelismesse, an dessen Spize die Redaktion die Anmerkung zu stellen für gut befunden hat, daß dieser Aufsaz nicht von ihrem gewöhnlichen Korrespondenten herrühre. Man kan der Redaktion der Allgemeinen Zeitung zu diesem Umstande nur Glük wünschen; denn es ist dieser Bericht, hoffentlich nur aus Unwissenheit, mit Unrichtigkeiten überfüllt, die, fänden sie keine Widerlegung, den Unnunterrichteten wahrlich zu dem Glauben verleiten müßten, daß in Sachsen, und namentlich in Leipzig, ein barbarisches Zollsystem gehandhabt werde. Das allgemeine Urtheil des deutschen Publikums — man vergleiche z. B. alle Schriften, die nur neuerdings über das bayerische Zollwesen erschienen sind — widerlegt zur Genüge diese wahrhaft kühnen Behauptungen, und es ist nur hiebei merkwürdig, daß die zeither so häufig rege gewordenen Klagelieder nicht von auswärtigen Meßfieranten, sondern von Leipzig selbst ausgegangen sind. Der Verfasser dieses Aufsazes bekennt, daß die Ostermesse 1827 durch den Zufluß auswärtiger Einkäufer zu den lebhaftesten seit längerer Zeit gehört habe. Er bekennt weiter, daß für die jezige

Michaelismesse unerhört strenge prohibitive Maasregeln an der russischen und polnischen Gränze allen Absaz nach jenen Gegenden gehemmt hätten, während bei dem Zollsysteme Preußens nur nach diesen Gegenden hin ein beträchtlicher Waarenabsaz überhaupt möglich sey; und was folgert er hieraus? etwa, daß die jezige Messe durch auswärtige unabänderliche Konjunkturen verschlechtert worden sey? — Keineswegs, sondern: „daß, wenn „Sachsen sein System nicht ändere, und Preußen seinen Mes„sen immer mehr Begünstigungen wiederfahren lasse, Leipzigs „Messen immer schlechter werden würden.“ Was soll man zu solchen Schlußfolgen sagen? Soll Sachsen etwa, wie öffentlichen Blättern zufolge Preußen gegen Holland gethan hat, Rußland mit Krieg bedrohen? Wir bitten den Einsender jenes Aufsazes gefälligst deutlicher angeben zu wollen, welches System Sachsen, seiner Meynung nach, annehmen solle. Die preußischen Messen in Frankfurt an der Oder und Naumburg beruhen auf einer ganz andern Basis als die Leipzige. Preußen hat seine Provinzen mit hohen Zöllen umschlossen, gestezt aber auf den Messen eine Ermäßigung dieser Abgaben von 33⅓ Prozent zu. Dadurch wird natürlich ein großer Theil der Einkäufe für das Verbrauchs-Bedürfniß der preußischen Provinzen auf diese Pläze hingezogen. Was sonst auf vielen Wegen einzeln einfließen würde, wird hier in einen Kanal zusammengedrängt; eben so wenig aber wie dann, wenn man mehrere Ströme in ein Flußbett leitet, dis im Ganzen mehr Wasser gibt, kan man dieses künstliche Zusammendrängen der Handelsgeschäfte an Einen Ort eine Belebung des Handels nennen wollen. Es ist Nichts, als ein, mit Schaden Vieler, Einigen gegebenes Monopol. Anders sind die Verhältnisse Leipzigs. — Leipzig hat zum Plaz des Umtausches für Nationen sich erhoben; lächerlich aber würde es seyn, ähnliche Maaßregeln, wie in Preußen, anwenden zu wollen, um es zum Jahrmarkt für Sachsen zu machen. Dieselbe Zollverfassung, die bei den nur genannten preußischen Messen anwendbar ist, würde Leipzigs Handel zerstören. In Leipzig existiren keine speziellen Revisionen und Waaren-Konto's für jeden einzelnen Meßfierant. Was würde der Einsender sagen, wenn in Leipzig diese von ihm allgemein empfohlnen Maaßregeln eingeführt würden, wenn hier statt 2 Rthlr. 12 gr. — vom Centner Seide, 1 Rthlr. 8 gr. — vom Centner feinem Tuche, 16 gr. — vom Centner baumwollene Waare, 12 Ggr. — vom Centner ordinairem Tuche 6 gr., — vom Centner Leinwand bei dem Eingange der Waare vielmehr von den verkauften zwei Dritteln der preußischen Säze an 10, 20, 30, 50 und 100 Rthlrn. vom Centner erhoben, und die unverkauft zurükgehenden Waaren immer noch mit 12 gr. Durchgangszoll belegt würden. Schwerlich möchte er für diese Bedingungen selbst die von ihm gewünschte Einschliefung in die preußische Zollsperre erkaufen wollen. Der Verfasser spricht ferner über die kleinlichen Plakereien der Zollbehörden. Es sind, wie jeder weiß, in Leipzig überhaupt fünf Waaren-Revisoren auf dem Accisplaze angestellt. Diese haben nach einem billigen Ueberschlage zeither in den drei Haupttagen des Waaren-Einbringens vor einer Michaelismesse zwischen 30,000 bis 40,000 Centner expedirt. Kan da mit den Revisionen eine Plakerei verbunden seyn, um so mehr, da in halber Tagesfrist auch in diesem Drange der Geschäfte jeder Wagen, dessen Papiere in Ordnung sind, expedirt wird? Endlich versichert auch unser Gegner, daß man berechnet haben wolle, daß seit Einführung des neuen Tarifs 8000 Wagen weniger jährlich über Leipzig gegangen seyen; allein er ist auch da mit Unwahrheit berichtet worden, denn nachdem in demselben Jahre 1820, wo die neue Handelsabgaben-Einrichtung eintrat, eine neue Gleitsordnung für Leipzig erlassen, und der frühere Gleitsaz von einem Frachtgüter führenden Pferde von 3 gr. 3 Pf. auf 3 gr. herabgesezt worden ist, ist doch zeither dieses Gleitseinkommen selbst in dem allgemein ungünstigen Jahre 1826 stets stärker als bei der frühern Regie-Einrichtung gewesen.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt folgenden Auszug eines Schreibens aus Salonick vom 4 November. „Am 1 d. traf unerwartet auf hiesiger Rhede die königl. französische Kriegsbrigg le Palinure, von 22 Kanonen, ein, und ging in der Entfernung von 4 bis 6 Miglien von der Festung vor Anker. Am folgenden Tage erschien eine andere französische Brigg, le Marsouin, von 16 Kanonen, welche sich anderthalb Miglien vom Lande vor Anker legte. Da sich gewöhnlich zur Feier des Namensfestes Sr. Majestät des Königs von Frankreichs französische Kriegsschiffe in den vorzüglichsten Häfen der Levante einzufinden pflegen, so glaubte man hier Anfangs allgemein, daß die obgedachten beiden Kriegsfahrzeuge zu diesem Ende auf hiesiger Rhede angekommen seyen. Allein ehe der Abend heran kam, verbreiteten sich beunruhigende Gerüchte unter den hiesigen Franken, und, man bemerkte Bewegungen, die auf die nahe Abreise des französischen Konsuls und des englischen Agenten deuteten, indem eine blutige Schlacht zwischen den Eskadren der drei verbündeten Mächte, welche den Traktat von London unterzeichnet hatten, und der türkisch-ägyptischen Flotte, am 20 Okt. im Hafen von Navarin vorgefallen sey, die mit Verbrennung des größten Theiles dieser Flotte geendiget habe; zur Kenntniß der türkischen Behörden war jedoch bis dahin nicht das Mindeste hierüber gekommen. Gestern Morgens verließen wirklich die beiden Konsuln, nebst ihren Familien, und den übrigen hier befindlichen Individuen ihrer respektiven Nationen die Stadt, und schiften sich theils auf den zwei auf der Rhede vor Anker liegenden Briggs, theils auf vier Handelsfahrzeugen (zwei französischen und zwei ionischen) ein, welche seit einiger Zeit, in Erwartung eines Kriegsschiffes zum Convoi, im hiesigen Hafen lagen. Erst um 1 Uhr Nachmittags erfuhren die türkischen Behörden die Ursache dieser Auswanderung, worauf der Pascha zwei seiner Beamten mit dem Befehle abschikte, die Siegel an das französische und an das englische Konsulats-Gebäude, und an die Häuser der übrigen Familien, welche die Stadt verlassen hatten, zu legen. Da sich in dem französischen Konsulats-Gebäude, welches Eigenthum dieser Krone ist, die Pferde vorfanden, welche der Konsul bei seinem Abgange zurükgelassen hatte, so ersuchten die türkischen Behörden den kaiserl. östreichischen provisorischen Konsul, Hrn. Ceccopieri, sie zu übernehmen, indem sie sich durchaus nicht an fremdem Eigenthume vergreifen wollten. Gedachter Konsul stellte seinerseits das Ansuchen an den Pascha, daß die katholische Kirche, die bisher unter französischem Schutze gestanden hatte, aber, als die einzige in dieser Stadt, auch von den übrigen Franken, die sich zur katholischen Religion bekennen, besucht wird, einst-

weilen unter östreichischen Schuz gestellt werden möge, wozu sich der Pascha mit größter Bereitwilligkeit verstanden hat. Die beiden französischen Kriegsschiffe, nebst den vier Kauffahrern, liegen noch immer segelfertig auf der Rhede, und es scheint, daß sie noch weitere Befehle von den respektiven Botschaftern der beiden Mächte in Konstantinopel oder von ihren Admiralen erwarten. Bemerkenswerth ist, daß die beiden französischen Briggs, indem sie heute, als am Namenstage Sr. Majestät des Königs von Frankreich, die verschiedenen Flaggen aufzogen, der türkischen Flagge den Ehrenplaz zur Rechten einräumten. Wir leben hier bei allen diesen Ereignissen wie im Traume, und wissen nicht, was wir davon denken sollen. Wer hätte auch wohl eine solche Nachricht, wie die von den Begebenheiten in Navarin, an denen wir, da die beiden hier angekommenen Briggs Zeugen davon waren, nicht zweifeln dürfen, erwartet, während die Gesandten der drei Mächte, deren Eskadren die Schlacht lieferten, sich in Konstantinopel befanden, und wie wir allgemein glaubten, in friedlichen Verhandlungen mit der Pforte begriffen waren? Die Art und Weise, wie sich die hiesige Lokal-Regierung und ihre Untergebenen in einem so kritischen Augenblike benommen haben, hat uns zwar für das Schiksal der Franken auf diesem Plaze vor der Hand beruhigt. Mit banger Besorgniß aber sehen wir den nächsten Nachrichten aus andern Handelspläzen der Levante, und vorzüglich aus Konstantinopel und Klein-Asien entgegen. Leben und Eigenthum vieler Tausende von Christen stehen in Gefahr, wenn die Türken nicht überall dieselbe Mäßigung und ruhige Haltung wie hier beobachten. Ein russischer Konsul befindet sich hier nicht, da die Russen überhaupt in den Scalen der Levante verhältnißmäßig geringen Handel treiben; der größten Gefahr sind die Franzosen und Engländer, und vorzüglich leztere, ausgesezt, da sie in allen levantinischen Häfen so vieles Eigenthum und so viele Interessen im Spiele haben."

Cirkularschreiben.

* Euer ꝛc. ꝛc.*

Seit längerer Zeit befasse ich mich unter meinen übrigen Geschäften mit Verleihung von Kapitalien für Rechnung Dritter, gegen hypothekarische Sicherheit auf Gebäude, Gründe und Dominikalien. Wenn mir gleich nicht unbedeutende Kapitalien zu diesem Behufe aus dem Auslande offerirt wurden, so sind solche doch nicht in diesem Umfange, und nicht immer von solcher Beschaffenheit, daß sie dem Verlangen der Bedürfenden genügen, indem der Andrang der Geldsuchenden in unserm Lande immer mächtiger wird. Es trift sich auf diese Weise nicht selten, daß Leute, welche im Besize eines Vermögens in Liegenschaften von 20,000 fl. sind, es nicht vermögen, wenige Tausende aufzutreiben, die sie für den Augenblik bedürfen. — Wenn man auf die Ursachen dieses Uebelstandes zurükgeht, so findet man, daß solche in dem Mißtrauen bestehen, welches unsere inländischen Kapitalisten gegen Kapitalsuchende auf dem Lande geworfen haben. Es ist nemlich Thatsache, daß in noch nicht lang vergangenen Zeiten die größten Mißbräuche statt fanden, da es nicht ohne Beispiel war, daß ein und dieselbe Hypothek auf den gleichen Gegenstand bisweilen dreimal verliehen wurde, so daß sich die Kapitalisten nicht nur getäuscht, sondern auch sehr benachtheiligt fanden, weil in der That recht empfindliche Verluste auf dem Lande erlitten wurden. Die nun hergestellte neue Hypotheken-Ordnung hat zwar diesem Unfuge endlich ein Ziel gesezt, allein das wiederkehrende Vertrauen kommt in Erinnerung des Geschehenen nur langsamen Schrittes daher, so daß bisher nur hie und da einige Darleiher erschienen, die übrigens durch alle erdenklichen Klauseln und unmäßiges Verlangen von Sicherheitsstellung die nicht zu befriedigen im Stande sind, denen sie eigentlich helfen sollten. Ich habe es für nothwendig gefunden, diese wahre Erzählung der Thatsachen meinen Ideen voranzuschiken, welche ich an Ew. Hochwohlgeb. zu richten mir hiemit die Ehre gebe. — Auf meiner neulichen Reise, die ich eben wegen Kapitalsuchenden veranstaltete, habe ich den Plan gefaßt, wie diesem Uebelstande abzuhelfen wäre, und ich glaube,, daß, wenn derselbe so aufgefaßt wird, als er es soll — er ohne weiters ins Leben treten wird. Vergebens hat man sich bisher mit allen Ideen herum getragen, ohne der Sache helfen zu können. So ist z. E. ein Kreditverein erschienen, der mit allen seinen Mühen und besten Absichten nicht zu reussiren vermochte. Andere Anstalten, die aber unter der Kritik sind, will ich nicht kritisiren! Wer indessen tiefer schaut, wird den Gedanken leicht auffinden, daß das große Gebäude des Kredits auch eines soliden Grundes bedarf. Nur Häuser vom ersten Range können dis bewerkstelligen, womit schwache Hände sich in diesem Augenblike vergeblich befassen. Es bedarf auch nach meiner Ansicht keines Kredit-Vereins.* Was dem so dringenden Bedürfniß allein hilft, ist die Errichtung einer National-Bank.** — Durch die Ausgabe von Banknoten kan den Geldsuchenden ein billiger Zinsfuß bewilligt und dadurch ein Tilgungsfond ausgemittelt werden, wodurch in der That geholfen ist.*** In welchem Umfang die Bank und durch welche Statuten sie bestehen soll, mag späterhin definitiv ausgearbeitet werden. Ich habe nun den Gedanken in seiner einfachen Wahrheit hingestellt, der, wie ich dafür halte, keiner prunkenden Empfehlung bedarf. Meine Bemerkungen über diese so wichtige Sache sind in Kurzem noch diese. Der Bank — ein National-Institut unter der Oberaufsicht der königlichen Regierung — sollte bei derselben das Recht nachgesucht werden, das Exekutions-Verfahren gegen ihre Debitoren unabhängig von allen Gerichten ausüben zu dürfen. — Der Augenblik zur Errichtung einer Nationalbank ist gegenwärtig der Günstigste,**** denn nie war einerseits das Bedürfniß der Kapitalsuchenden dringender — und dann ist der gegenwärtige allgemeine Zinsfuß für die Emittirung eines neuen Papiers besonders geeignet. — Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die Papiere der bayerischen Nationalbank die willigste Abnahme finden würden, denn ihnen wäre das eigentlich allein reale Unterpfand — „Grund und Boden" unterstellt. Alles dieses könnte auch ganz unbeschadet den Werthen der bayerischen Papiere vor sich gehen — die schon längst eines festen und ausgezeichneten Kredits genießen. Ueberdis würden die neuen Effekten gewiß eines baldigen Umsazes auf fremden Börsen sich erfreuen, und somit mehr das Ausland als wir selbst, unsere Geldbedürftigen zu den billigsten Zinsen unterstüzen. Daß diese Unterstüzung gegenwärtig mehr als je Noth thut, und die eigentliche Unterstüzung in

* Um zum erwünschten Ziele zu gelangen, hatte ich es für nothwendigen Beding — dieses Cirkularschreiben öffentlich bekannt zu machen. B.

* Es wäre denn, daß er mit der Bank arbeitete — Vereinfachung der Sache bleibt aber immer das Beste.

** Wofür Augsburg als Siz derselben der schiklichste Ort wäre. —

*** Bei Erwähnung der Banknoten — möchten vielleicht Einige der Geschichte des Papiergeldes erwähnen — hier wären dergleichen Folgen durchaus nicht zu befürchten — die bayerische National-Bank wäre eine reine Nationalsache, und der Umfang der zu emittirenden Summe der Banknoten — auf keinen Fall von außerordentlichem Belang.

**** Gegenwärtiger Aufsaz war schon längst abgefaßt, als die wichtigen Ereignisse im Osten und Westen vorfielen, — wir haben indessen deren schon Mehrere ähnliche erlebt, und auch diese werden sich wieder ebnen!

der Billigkeit der Bedingnisse für den Bedürfenden liegt, glaube ich nicht weiter anführen zu dürfen.

Ich bin Ew. ꝛc.

J. C. Bodenehr.

N. S. In dem Augenblike, als ich Gegenwärtiges schreibe, werde ich mit einem sehr schmeichelhaften Aufmunterungsbriefe (diese Angelegenheit betreffend) von dem ersten europäischen Bankier-Hause beehrt. B.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das
königliche bayerische Kreis- und Stadtgericht
München

hat in dem Schuldenwesen des k. quieszirten Polizeikommissairs Dr. Alois Huber, durch Entschließung vom 28 April 1826 bestätigt durch Ober- und Oberstrichterliches Erkenntniß vom 30 Sept. 1826, und 7 April 1827 den Universalkonkurs erkannt. Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 17 Dezember 1827,

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 16 Januar 1828,

III. Zur Schlußverhandlung auf Freitag den 15 Februar 1828, und zwar für die Replik bis Freitag den 29 Februar, einschlüssig, und für die Duplik bis Samstag den 15 März 1828,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 26 Okt. 1827.

v. Gerngroß, Direktor.

Brenner.

(Amortisationsdekret.) Durch die Urkunde vom 31 August 1814 wurde der k. Hofkirche zum heil. Michael in München ein Antheil von 10,000 fl. an dem auf das Provinzial-Kapitel des Maltheser-Ordens lautenden, unter der Nummer 651 inkatastrirten ständischen Anlehen vom 29 August 1796 zu 25,000 fl. zugeschrieben. Da das im Eingange erwähnte Dokument vom 31 August 1814 zu Verlust gegangen, so wird hiermit der unbekannte Inhaber desselben, auf Anrufen des k. Finanzfiskalats, aufgefordert: die bezeichnete Urkunde binnen 6 Monaten von Zeit des gegenwärtigen Erlasses hierorts um so gewisser vorzuweisen, als außerdem das benannte Instrument für kraftlos erklärt werden würde.

München, den 10 Jul. 1827.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Allweyer, Direktor.

v. Hahn.

(Bekanntmachung.) In dem hiesigen städtischen Lagerhause befinden sich nachstehende Waaren, deren Eigenthümer unbekannt sind, und zwar:

2 Fäßchen mit 47/8 Pfund Materialwaaren, bezeichnet mit Nr. 368 und 369.
1 Päkchen Nr. 5415. — 1/8 Pfund wiegend.
1 Ballen Nr. 1. H mit Cigarren.
1 Kiste I B mit Liqueur.
1 Kistchen Nr. 35. mit optischen Apparaten.
1 Kistchen Nro. 412. mit Kaffe — 1/4 Ctr.
1 Fäßchen H W Nr. 476.
1 Kiste G Nr. 267. mit Tabak.
3 Faß mit Eisen-Vitriol.
1 Faß mit Eisenfarb G Nr. 2. — 31/4 Ctr.
1 Kistchen D C Nr. 27. mit Bleistift.
1 Sak mit verdorbenem Hopfen.
1 Fäßchen mit Kupferwasser — beschädigt.
1 Päkchen mit Pfund Rauchtabak C B Nr. 1.
1 Kistchen Glaswaaren zu chemischem Gebrauch.
1 Pak medizinischer Bücher L G Nr. 150.
1 Fäßchen Senft — 1/4 Ctr.
1 Kistchen mit Pferdpulver.
1 Kistchen Materialwaaren I M Nr. 2.
1 Kistchen G Nr. 5. — — 1/8 Ctr.
1 Kiste mit Seife.
1 Päkchen mit Federn J. G.

Dieses wird daher mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sich die Eigenthümer dieser Waaren bis zum Ende dieses Jahres anher zu melden, und ihre Ansprüche gehörig zu rechtfertigen haben, indem nach fruchtlosem Umlaufe dieses Termines diese Sachen öffentlich versteigert und über die Kaufschillinge nach den bestehenden Verordnungen verfügt werden wird.

Rastatt den 10 Oktober 1827.

Großherzoglich badisches Oberamt.

Eckstein.

vdt. Gaß.

Bekanntmachung des würtembergischen Kreditvereins.

(Stuttgart.) Veranlaßt durch mehrere auswärtige Anfragen macht der würtembergische Kreditverein andurch bekannt, daß auch bei den Wechselhäusern M. A. v. Rothschild und Söhne, und Philipp Nikolaus Schmidt zu Frankfurt a. M. ein Depot von Obligationen des gedachten Kreditvereins bestehe, und solche im Zinsfuße von 41/2 und 4 Prz. in Abschnitten von 1000, 500 und 100 fl. daselbst zu haben sind. Die Zahlungen der Zinsen und rükzahlbaren Obligationen sind ebenfalls bei den gedachten Wechselhäusern domicilirt, insoferne deren Erhebung zu Frankfurt a. M. gewünscht wird. Auch können diejenigen, welche eine Anlage in diesen Obligationen beabsichtigen, die Statuten des Vereins bei den gedachten Wechselhäusern erhalten.

Den 9 Nov. 1827.

Würtembergischer Kreditverein.

Nach öffentlicher, durch das königl. bayerische Landgericht Bamberg I. gemachten Bekanntmachung in Nro. 274. dieses Blattes findet die Ziehung des Guts Bughof unabänderlich am 31 Dec. l. J. statt.

Dieses schöne Gut ist auf 37,916 fl. geschäzt; 20,000 fl. als Ablösungssumme, und 10,000 fl. verschiedene Geldgewinnste, machen die Theilnahme um so einladender; Loose zu 1 fl. 45 kr. sind noch zu beziehen, bei den HH. J. G. Margreitter in München; C. G. Moser und J. B. Vanoni in Augsburg; J. G. Knab in Nürnberg; Simon Gunzenhäuser in Bayreuth; den Kommissionsbureaux Ansbach, Würzburg, Augsburg ꝛc.

Bamberg, den 18 Okt. 1827.

Eduard v. Weling.

An eine lithographische Anstalt in einer Schweizerstadt wird ein Mann gesucht, der in der Schönschrift und im Zeichnen die erforderlichen Kenntnisse besizend, derselben wohl vorzustehen wüßte. Er könnte sogleich eintreten, und um nähere Auskunft wende man sich an die Expedition dieser Zeitung unter den Buchstaben J. L.

Preußen.

* Berlin, 13 Nov. Auch die Verhandlungen der rheinischen Provinzialstände auf ihrem ersten, in den drei lezten Monaten des Jahres 1826 gehaltenen Landtage sind jezt im Druke erschienen. Die Zeit hatte im Rheinlande gar zu sehr alle frühern deutschen Ständeverhältnisse verwischt, und zu viel von dem vormaligen französischen Konstitutionswesen eingeführt, das allen Zusammenhang mit der Vergangenheit und mit den deutschen Provinzen abschneiden sollte. Indessen haben wir doch noch dort einige vormals reichsunmittelbare, und große landtagsfähige Grundbesize, und auch in den Stadt- und Landgemeinden noch einige altständische Beziehungen vorgefunden, worauf die neue Provinzialverfassung begründet, und dieselben Grundsäze aufgestellt werden konnten, die bei den ständischen Gesezen der übrigen Provinzen beobachtet worden sind. Eine so abgeschiedene Trennung der Stände, wie dort, war natürlich nicht bei den Versammlungen bemerkbar. Die einzelnen Theile waren mehr in einander verschmolzen, und von einer mehr übereinstimmenden Ansicht in ihren Anträgen, Wünschen und Bitten durchdrungen; bei jeglichen der vier Stände erhoben sich weniger selbstsüchtige Interessen, als man in den altpreußischen Provinzen bemerken wollte. Die Versammlung zeigte in ihren Verhandlungen, daß sie schon versteht, sich gemeinschaftlich zu berathen und das Verfahren dabei kennt. Eine ungemeine Thätigkeit, wie kein anderer Landtag noch bewiesen, hat sie sowol bei den Berathungen über die königl. Propositionen, als bei der Abfassung der Petitionen entwikelt; eine Masse Data, eine Unzahl von neuen Vorschlägen und Abänderungen der Geseze liegen vor, wenn gleich oft unreif und mangelhaft, zeigen sie doch, daß sie den Zwek gehabt, die Gesezgebung vollkommen zu machen. Hier herrschte nicht der langsam vorschreitende, am Alten und Steten hangende Grundbesizer vor, sondern der rührige, alles Neue auffassende, stets voreilende, freimüthige Gewerbherr. Das Einzige, was zu tadeln wäre, daß sich die meisten Mitglieder nicht genau mit dem Geiste der preußischen innern Regierungspolitik bekannt gemacht, daß sie den Grund der Geseze häufig verkannt, und selten sich dazu erhoben hatten, ihre Provinzialverhältnisse aus dem Gesichtspunkte des Ganzen zu betrachten, und sich mehr als einen Theil eines innig verbundenen Staates anzusehen, wo besondere Interessen dem Allgemeinen aufgeopfert werden müssen. — Indessen zeigten die Stände bei allen ihren vielen Bitten, Wünschen und Beschwerden, daß sie die größte Anhänglichkeit für unser Fürstenhaus hegen, und mit eben so großer Freude unter dem Scepter desselben stehen. Sie werden sicher bei künftigen Gefahren dieselbe unbedingte Hingebung und die größtmögliche Selbstaufopferung für König und Vaterland beweisen, wie die alten vieljährig erprobten Provinzen. Se. Maj. der König haben auch in Allerhöchstihrem Gruße an diese Provinzialstände geäußert: Wir haben die von denselben Uns ausgedrükten Gesinnungen treuer Anhänglichkeit an Uns, Unser Haus und den Staat mit landesväterlichem Wohlgefallen aufgenommen, und verhoffen, daß so wie in den dortigen Provinzen durch eine längere Erfahrung die Kenntniß und Ueberzeugung von Unsern Absichten und die Grundsäze Unserer Regierung klarer und sicherer sich ausbilden, also auch jene Gesinnung immer mehr sich befestige, daß auch die provinzialständige Einrichtung hiezu um so erfreulicher beiwirken wird, je mehr alle Stände von der Ueberzeugung durchdrungen werden, daß durch eine innige Verbindung zwischen Thron und Volk und durch Eintracht zwischen den verschiedenen Ständen das Beste Aller mit Sicherheit gefördert werden kan. — Mögen nun unsere alten, noch hin und wieder hier zerstreuten Liberalen aus diesen Verhandlungen und dem königl. Landtagsabschiede von Neuem lernen, wie lächerlich die vielen unpraktischen Konstitutionen der lezten Jahrzehende sind, die keinen geschichtlichen Grund haben, und nicht auf einer bis ins Einzelne ausgebildeten Kommunal- und Provinzial-Ständeverfassung beruhen; wie bei der Lage unsers Staates, wo fast jede Provinz, oder wenigstens von den drei Theilen der Monarchie, dem westlichen, östlichen und mittlern, jeder eigne landwirthschaftliche, gewerbliche und merkantilische Interessen hat, und wo jeder Bezirk bisher verschiedene staatsrechtliche und privatrechtliche Verhältnisse hatte; wie es da dringend nöthig wird, daß die Theile durch eine in den Hauptgrundsäzen überall übereinstimmende provinzialständische Verfassung zuerst sich berathen, ihr Interesse kennen lernen, daß die Verschiedenheiten in ihrer politischen Kultur, wie in der der Rheinpreußen und Ostpreußen und Posener ausgeglichen, und sie sodann zum Ganzen erst heran gebildet werden müssen. Endlich können diejenigen hieraus sehen, welche noch den Wahn haben, als würde Preußen einst bei irgend einer Gelegenheit diese Provinz weggeben können, wie irrig und lächerlich diese Idee ist. Wie könnte man diese reiche Fabrikprovinz, mit der jezt die engsten Verbindungen und gegenseitig auf einander einwirkenden Beziehungen zwischen den übrigen Theilen der Monarchie entstanden sind; welche immer mehr die wenige Anhänglichkeit an das französische oder kurfürstliche System, die sie gehabt hat, verliert, und täglich mehr preußisch gesinnt wird, dieses Land durch irgend eine Vertauschung oder Verkleinerung uns feindselig machen, und neue Staatsbürger erst wieder heranziehen wollen, ohne unsere ganze Staatsmaschine aus den Angeln zu heben, und gar zu vernichten!! Da haben wir zu viel Erfahrung gehabt, um die in dieser Beziehung stets anzuwendende Regel zu benuzen: Lasset Alles beim Alten!

Litterarische Anzeigen.

In dem Verlage der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung zu Sulzbach, im Regenkreise Bayerns, sind an der Michaelismesse 1827 nachstehende Schriften erschienen, und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Adler, M., (Lehrer an der israelitisch-deutschen Schule zu Heßdorf) kurze und einleuchtende Beantwortung der Frage: „Wozu muß sich jeder israelitische Unterthan im Königreiche Bayern verpflichtet fühlen, wenn er das israelitische Schulwesen der Vergangenheit mit dem der Gegenwart in demselben vergleicht?“ 8. 6 ggr. oder 24 kr.

Der Verfasser hat die Absicht, seinen Glaubensgenossen eine richtige Ansicht des gegenwärtigen israelitischen Volksschulwesens durch die geschichtliche Zusammenstellung des frühern Zustandes desselben mit dem jezigen zu verschaffen, und sie eben so zum Dank als zur weisen Benüzung ihres viel verbesserten Zustandes zu ermuntern.

Goldwitzer, F. W., die Psalmen Davids metrisch nach dem Parallelismus aus dem Hebräischen treu ins Deutsche übersezt. gr. 8. 1 Thlr. 16 ggr. oder 2 fl. 30 kr.

In diesem gründlichen Werke findet der Freund der kritisch-exegetischen Litteratur einen sehr großen Schaz von exegetischer, kritischer und hermeneutischer Gelehrsamkeit niedergelegt, die dem Herrn Verf. seinen Rang als kritischer Philolog eben so vollkommen sichert, als sie dem Theologen bei dem Studium der Psalmen sehr willkommen und nüzlich ist. In den Noten, die eben so viel Raum als der Text einnehmen, hat der Hr. Verf. auf die neuesten und gewichtigsten Erklärer des Psalmenbuches eben so Rüksicht genommen, als er die verschiedenen Lesarten nach dem Hebräischen, der Vulgata und der Septuaginta angibt und philologisch-kritisch erklärt.

Hauptstüke, die, des Luther'schen Katechismus. Zum Gebrauche in Schulen aufs Neue zum Druk besorgt und mit einem Anhang von Bibelsprüchen versehen, von Dr. G. E. Sack. 8. Zweite Auflage. 1 ggr. oder 3 kr.

Die erste nicht unbeträchtliche Auflage des vorstehenden kleinen Katechismus hat sich binnen wenigen Monaten vergriffen, und das Nöthigwerden der zweiten Auflage zeigt eben so von der zwekmäßigen Einrichtung dieses Unterrichts-Büchleins, als von dem Bedürfnisse unserer Zeit darnach. Dieser kleine Katechismus wird den Geistlichen bei dem Konfirmanden-Unterrichte wie den Lehrern bei dem Religions-Unterrichte in der Schule wesentliche Dienste leisten.

Huschberg, J. F., Geschichte des herzoglichen und gräflichen Gesamthauses Ortenburg aus den Quellen bearbeitet. gr. 8. 2 Thlr. 8 ggr. od. 3 fl. 30 kr.

Wenn zur Aufhellung mancher dunkleren Geschichts-Epoche die Biographien der ausgezeichnetsten Männer, welche in ihr lebten und wirkten, von großer Wichtigkeit sind, so sind für die Spezialgeschichten der deutschen Länder die Monographien der ältesten und bedeutendsten Landesgeschlechter von noch größerem Belange und Interesse. Vorstehendes Werk enthält die Geschichte eines der ältesten gräflichen Häuser, nicht blos von Bayern, sondern von ganz Deutschland, größtentheils nach Originalurkunden und Aktenstüken bearbeitet, und umfaßt sowol die Geschlechtszweige in Bayern, als Kärnthen und Krain. Man glaubt deshalb nicht blos Historiker vom Fache und Freunde des geschichtlichen Studiums, sondern auch den deutschen Adel überhaupt darauf aufmerksam machen zu müssen.

Kaiser, Dr. Ch. E. N., erhebende und stärkende Blike auf das Reich Gottes und Jesu Christi unsers Herrn. Eine Predigt bei der Eröfnung der zweiten Generalsynode zu Bairenth am 5 Julius 1827 gehalten. gr. 8. 3 ggr. oder 12 kr.

Kiefhaber, Dr. J. K. S., historisch-diplomatische Erörterung der Frage: „Was ist von dem von Waldekischen Erbtheilungsbrief v. J. 1170 als der ältesten Privaturkunde in deutscher Sprache zu halten?“ Mit einer von dem Original genommenen genauen lithographischen Abbildung. gr. 8. 3 ggr. od 12 kr.

—— Untersuchung der Frage: „Ist denn die Diplomatik blos eine historische Hülfswissenschaft, oder behauptet sie ihren Einfluß auch noch auf andere Wissenschaften?“ Eine Antrittsrede, gehalten im Sizungssaale der k. b. Akademie der Wissenschaften den 29 November 1826. gr. 8. 3 ggr. oder 12 kr.

Zwei Abhandlungen, die wegen der Wichtigkeit der Gegenstände, denen sie gewidmet sind, allen Diplomatikern, Geschichtsforschern, überhaupt allen Freunden der Wissenschaften, sehr erfreuliche Erscheinungen seyn werden, auf welche dieselbe daher nur aufmerksam gemacht werden dürfen.

Rüeff, J. L., kurze Patrologie, oder kurzer historischer Unterricht von den heiligen Vätern und ihren Werken zusammengestellt. 1stes Heft. 8. 9 ggr. oder 36 kr.

Vorstehendes Werkchen soll einem dringend gefühlten Bedürfnisse der Zeit abhelfen. Deshalb beginnt dieses erste Heft mit einem kurzen geschichtlichen Unterrichte von den heiligen Vätern, die nach ihren Werken dargestellt werden, aus welchen der Hr. Herausgeber höchst glüklich gewählte Auszüge liefert, um das so wichtige Studium der Kirchenväter wieder zu weken und rege zu machen.

Scheibler, M. F.. Memoriam Reinhardi Magni juventuti litterarum studiosae imprimisque Theologis futuris et oratoribus sacris commendat. 8 maj. 6 ggr. oder 24 kr.

Eine allen Freunden, Verehrern und Schülern des großen Reinhard gewidmete und daher gewiß allen eine sehr willkommene Gabe, die sich selbst empfiehlt. In zierlichem Latein stellt der Hr. Verf. dem verewigten großen Theologen ein Denkmal auf, und zeigt besonders den Studierenden, wie sie an Reinhard ein Muster der Nachahmung finden.

Schmidt, Dr. F. L. v., (k. b. Ministerialrath und Kabinetsprediger Ihrer Majestät der verwittw. Königin Karoline von Bayern) Predigten bei besonderen Veranlassungen gehalten. 3te und lezte Sammlung. gr. 8. 1 Thlr. 8 ggr. oder 2 fl.

Endlich erscheint wieder ein Band Predigten des als Kanzelredner berühmten Hrn. Verf., wodurch den Wünschen seiner vielen Freunde und Verehrer entsprechen wird. Auch diese Predigten, bei besondern Veranlassungen gehalten, sind ganz dazu geeignet, den schon längst begründeten homiletischen Ruf des hochverehrten Hrn. Verf. zu erhöhen. Mit diesem Bande, und namentlich mit der lezten Predigt des Hrn Verf. in München, schließt sich auch diese so gediegene und in allen kritischen Blättern empfohlene Predigtsammlung, die durch Reichhaltigkeit der abgehandelten Materien, durch Originalität der Gedanken, und durch eine edle Diktion sich vor vielen Predigtsammlungen auf das vortheilhafteste auszeichnen. So sehr auch die Litteratur mit Predigten überhäuft ist, so wird doch gewiß diese Sammlung eine sehr willkommene Erscheinung seyn.

Sprüche, hundert acht und zwanzig herrliche, großer christlicher Dichter über natürliche und geoffenbarte Wahrheiten gegen falsche Aufklärung. Gesammelt von R. Ein Sakbüchlein für Alle. 8. 3 ggr. oder 12 kr.

Eine Sammlung höchst interessanter Aussprüche wahrhaft christlicher Dichter, durch die sich jedes fromme Herz erwekt und gestärkt finden wird. Die Namen eines Haller, Withof, Gellert, Dusch, Drollinger, Uz u. a. m. machen jede weitere Empfehlung entbehrlich.

In der Geßner'schen Buchhandlung ist erschienen, und in allen Sortimentsbuchhandlungen zu haben:

Ansichten und Wünsche der Bewohner der preußischen Rheinprovinzen bei der bevorstehenden Justiz-Organisation, mit dem Gutachten der von preuß. Immediat-Justiz-Kommission über das öffentliche und mündliche Verfahren im Civilprozesse, rheinländischen und altpreußischen Prozeßtabellen und daraus gezogenen Folgerungen. gr. 8. brosch. 18 ggr. oder 1 fl. 21 kr.

Archiv für Thierheilkunde. Von der Gesellschaft schweizerischer Thierärzte. 4r Bd. in 4 Heften. 8. à 1 Rthlr. 18 ggr. oder 3 fl. 9 kr.

Keller, Dr. F. L., über Litis Contestation und Urtheil nach klassischem römischen Recht. gr. 8. 3 Rthlr. 8 ggr. od. 6 fl.

Kortum, Dr. F., die Entstehungsgeschichte der freistädtischen Bünde im Mittelalter und in der neuern Zeit. Vier Bücher. 1r Band. 1s und 2s Buch. Mittelalter und sechzehntes Jahrhundert. 2r Band. 3s Buch. Siebenzehntes Jahrhundert. Beide Bände. 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr. Der 3te Band, das 4te Buch (achtzehntes Jahrhundert) enthaltend, erscheint in künftigem Jahre.

Menzel, Dr. Wolfg., die Geschichte der Deutschen. 5r Band. Die neuere Zeit. gr. 8. Weiß Drukpapier 1 Rthlr. 12 ggr. oder 2 fl. 42 kr., ordin. Drukpapier 1 Rthlr. 6 ggr. oder 2 fl. 15 kr. — Preis aller 5 Bde. auf weiß Drukp. 3 Rthlr. 20 ggr. oder 6 fl. 51 kr., auf ordin. Drukpap. 3 Rthlr. 5 ggr. oder 5 fl. 45 kr.

Pestaluz, Dr. J., Abhandlung über das Zürichersche Wechselrecht mit Vergleichung der Augsburger, St. Galler und Baseler Wechselordnung. gr. 8. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

Tables hypsométriques pour le Baromètre divisé en pouces et lignes du pied français, et le Thermomètre octogésimal. Par J. C. Horner. gr. 8. brosch. 15 ggr. oder 1 fl.

Vögelin, J. C., Geschichte der schweizerischen Eidsgenossenschaft,

te umgearbeitete und vermehrte Auflage, in 2 Bänden. gr. 8. 1r Bd. weiß Drukpapier 2 Rthlr. 8 ggr. oder 4 fl. 12 kr., ordin. Drukpap. 1 Rthlr. 20 ggr. oder 3 fl. 18 kr.

Lehrbuch der Arithmetik für höhere Bürgerschulen und zum Selbstunterricht von A. R. J. König, zweitem Lehrer an der höhern Bürgerschule zu Nürnberg. Im Verlage bei Joh. Leonh. Schrag. Preis 48 kr.

Diese Schrift empfiehlt sich nach mehreren Rüksichten; sie ist gründlich, praktisch und hat Eigenthümliches. In der wissenschaftlichen Begründung zeigt sich Deutlichkeit und Bestimmtheit der ausgesprochenen Regeln; der gehörige Umfang ohne Weitläufigkeit. Das Praktische wird bezwekt schon in den Beispielen, die sich auf die mannichfachen Fälle des menschlichen Verkehrs beziehen; sie sind genau, wahr und nicht unpassend, oder gar widersinnig (wie sich oft findet) erdichtet, sehr mannichfach, und mit Nachdenken für die Regeln ausgewählt. Noch mehr wird es auch befördert, daß auf die Bezwekung der mechanischen Fertigkeit im Rechnen, welche auf der Stufe des Unterrichts so unentbehrlich ist, wesentlich Rüksicht genommen ist. So wie die Einfachheit und Deutlichkeit der Regeln dazu behülflich ist, so sind die Vortheile, Abkürzungen und Kunstgriffe entwikelt, und durch ausgesuchte Beispiele erläutert. Die Sprache ist rein, und nicht mit neuen oder zu künstlichen Worten überladen. Der Verfasser hat das Eigenthümliche dem Buche ertheilt, daß er den Umfang desselben zu den Decimal- und Kettenbrüchen erweitert, und die Kettenrechnung vor der Proportions-Lehre an den passenden Orten aus der Gleichungs-Lehre vorgetragen hat, was sehr zu billigen ist. Wir wünschen, daß der zweite Theil, in gleicher Weise bearbeitet, sich bald dem ersten anschließen möge, und so der nüzliche Zwek erreicht werde, den sich der Herr Verfasser vorgesezt hat."

Dr. J. W. Pfaff,
Professor der Mathematik an der
Universität zu Erlangen.

Bei M. Du Mont-Schauberg in Köln und Aachen ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Walter Scott. Für die Leser seiner Werke. Ein biographisch-litterarischer Versuch von Dr. Karl Georg Jacob. Mit Walter Scott's Bildniß. 12. XIV und 220 S. (14 ggr. oder 1 fl. rhein.)

Der durch frühere philologische Arbeiten bereits bekannte Herr Verfasser hat in dieser Schrift alle Nachrichten über den berühmten Romanenschriftsteller mit möglichster Vollständigkeit zu sammeln gesucht. Der erste Abschnitt enthält die Notizen über Walter Scott's Leben, der zweite eine Untersuchung über die Waverley-Romane selbst, der dritte einige der wichtigsten Urtheile über Walter Scott. Den fleißigen Lesern der Scott'schen Romane werden diese Nachrichten gewiß willkommen seyn.

Neuer Verlag von Adolph Marcus, Buchhändler zu Bonn, und durch alle guten Buchhandlungen zu erhalten:

Beck, F. A., Grundriß der Naturgeschichte, für Gymnasien, höhere Bürger- und Realschulen. gr. 8. geh. 6 ggr. oder 27 kr.

Dessen Grundriß der Technologie, für Real- und Gewerbeschulen. 8. geh. 4 ggr. od. 18 kr.

Bischoff, C. H. E., Grundriß einer anthropologischen Propädeutik zum Studio der gerichtlichen Medizin für Rechtsbeflissene, auch zur Uebersicht für angehende Aerzte und gebildete Layen. gr. 8. 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr.

Butte, W., allgemeine Wissenschaftsansichten, mit besonderer Beziehung auf Staats- und Kameralwissenschaft in ihrem neuesten, noch vielfältig zu verbessernden Zustande. gr. 8. (In Kommission.) 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr.

Delbrück, F., Christenthum; Betrachtungen und Untersuchungen. Dritter Theil, enthaltend: Erörterungen einiger Hauptstüke in Dr. Fr. Schleiermachers christlicher Glaubenslehre. gr. 8. 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr.

Gieseler, J. C. L., Lehrbuch der Kirchengeschichte. Erster Band. Zweite sehr verbesserte und zum Theil umgearbeitete Auflage. gr. 8. 3 Rthlr. 8 ggr. oder 6 fl.

Hamasae carmina cum Tebrizii scholiis integris, indicibus perfectis, versione latina, et commentario perpetuo, primum edidit G. W. Freitag, Dr. Texti arabici pars 1. 2. 3. 4. 4. maj. (In Commiss.) Pränumerationspreis für jeden Theil 2 Thlr. 12 ggr. oder 4 fl. 30 kr.

Hüllmann, K. D., Städtewesen des Mittelalters. Zweiter Theil. Grundverfassung. gr. 8. 2 Rthlr. 3 ggr. oder 3 fl. 48 kr.

Preis beider Bände 4 Rthlr. od. 7 fl. 6 kr.

Schulgen, W., kalligraphische Vorlegeblätter. 2tes Heft. Englische Schrift für den ersten Unterricht. 4. (In Commission) 10 ggr. oder 45 kr.

Windischmann, C. J. H., die Philosophie im Fortgang der Weltgeschichte. Ersten Bandes erste und zweite Abtheilung, die Grundlagen der Philosophie im Morgenlande. gr. 8. 3 Rthlr. 8 ggr. oder 6 fl.

An Leihbibliotheks-Besizer.

Eine Gallerie von auserwählten, erst in den lezten Jahren erschienenen Schriften, bestehend in 28 Bänden, deren Ladenpreis 63 fl. 54 kr. ist, wird bis Ostern 1828, wenn sie ungetrennt genommen wird, für 18 fl. baar und portofrei unmittelbar an Unterzeichneten verabfolgt, von dem auch, auf frankirtes Verlangen, das specifizirte Verzeichniß davon mitgetheilt wird. Darunter sind 11 Romane in 18 Bänden, 7 Bände sehr interessante Lebensbeschreibungen, 3 Bände Reisen und Tagesgeschichte.

Ilmenau, im Oktober 1827.

B. F. Voigt.

In C. Klein's Comptoir sind erschienen:

Lebewohl!
Roman nach dem Französischen der Damen Marie d'Heures und Renée Roger frei bearbeitet von L. Kruse. 3 Thle. 3 Thlr.

Kruse, L., Die Wüste in Paris.
Novelle nach dem Französischen frei bearbeitet. 12 gr.

Der Damen-Erzähler,
von P. J. Charrin. Uebersezt von L. Hermann. 3 Theile. geh. 2 Thlr.

Ibrdens, Bella und Beate.
Eine Geschichte. 21 gr.

Zeichnungen nach der Natur.
Entworfen auf einer Reise durch die Schweiz nach dem Chamouny-Thal.
Von dem Verf. von Wahl und Führung.
geh. 1 Thlr. 8 gr.

Andruzzos der Livadier.
Historischer Roman von Wilh. v. Lüdemann, Verfasser des Suliotenkrieges rc. 2 Bändchen. 1 Thlr. 16 gr.

Obige belletristischen Schriften, die einige schon allgemein gefeierte Namen enthalten, gehören wohl zu den besten, die in neuerer Zeit geliefert worden sind. Sie sind nicht blos für Leihbibliotheken, sondern eignen sich sehr zur Privat-Anschaffung und wiederholter Lesung.

Virey, über das Weib in physiologischer, moralischer und litterarischer Beziehung.
Nach der zweiten Auflage des Französischen von Dr. L. Hermann. 1 Thlr. 12 gr.

Ein interessanteres Buch für beide Geschlechter existirt nicht leicht. Mit der den Franzosen eigenen Gabe unterhält und fesselt der Verf., indem er belehrt. Die Uebersezung ist fließend und dem Werk angemessen.

So eben sind erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Carové, Dr. F. W., was heißt: Römisch-katholische Kirche? Aus kirchlichen Autoritäten zu beantworten versucht. gr. 8. brosch. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Fastenbüchlein von einem Prediger des Evangeliums im Königreiche Sachsen. gr. 8. brosch. 6 gr. od. 27 kr.

Mittheilungen von Ansichten die katholische Kirche betreffend. Von einem Schlesier. gr. 8. brosch. 8 gr. od. 36 kr.

Pierer, Dr. J. F. und Dr. L. Choulant anatomisch-physiologisches Realwörterbuch zu umfassender Kenntniß der körperlichen und geistigen Natur des Menschen im gesunden Zustande. 1r bis 7r Band. A. bis S. gr. 8. 1816 bis 1827. Auf feines Druckpap. 26 Rthlr. 6 gr. oder — fl. — kr.; auf Schreibpap. 31 Rthlr. 12 gr. oder — fl. — kr.
(Der 8te Band, T bis Z enthaltend, erscheint i. J. 1828.)

Encyklopädisches Wörterbuch

der Wissenschaften, Künste und Gewerbe, bearbeitet von einer Gesellschaft von Gelehrten, herausgegeben von H. A. Pierer. 1r bis 8r Band. (A. bis Hältiges Gestein.) gr. 8. Lex. Form. Subscript.-Preis auf jeden Band Druckpapier 2 Rthlr. od. — fl. — kr.; auf Schreibpap. 2 Rthlr. 16 gr. oder — fl. — kr.

Von diesem vortrefflichen Werke sind Exemplare, so wie ausführliche Anzeigen in jeder guten Buchhandlung zu haben. Der Werth dieses Werks, welches eine vollständige Hausbibliothek für Jedermann bildet, indem es über Alles eine genügende Auskunft gibt, ist schon allgemein anerkannt.

Altenburg, Oktober 1827.

Litteratur-Comptoir.

Feld-Dienst

für Subaltern-Offiziere, besonders vom Fußvolk.
Ein praktisches Handbuch von A. F. v. Krohn, Kapitain, Ritter vom Dannebrog.
Dritte vermehrte Auflage.
Kiel, bei August Hesse. Preis 1 Rthlr.

Dieses Buch wurde auf Anrathen des hochverdienten Generals J. v. Ewald gedruckt und von ihm sehr empfohlen, dessen vorzügliche Brauchbarkeit auch dadurch anerkannt, daß es in mehreren Militair-Instituten eingeführt ist. So kam es zu dieser dritten Auflage, die mit möglichster Sorgfalt verbessert und vermehrt worden ist, wozu sehr schätzbare Beurtheilungen von kompetenten Richtern aus mehreren Armeen, in denen das Buch gebraucht worden ist, eingeholt und benuzt wurden, welche gewiß die wesentlichsten Dienste zur Vervollkommung geleistet haben.

Von demselben Verfasser erschien daselbst:

Anweisung zur Bildung des Soldaten. Ein Beitrag zum innern Dienst. Preis 18 gr.

In Hartlebens Verlag in Pesth ist neu erschienen:

Miniaturgemälde
von
Großbritannien und Irland.

Nach Depping aus dem Französischen
von
W. A. Gerle.
5 Theile mit 27 Kupfern. Taschenformat.
In gestochenen Umschlägen geheftet 3 Rthlr. 18 gr.

England, einer der reichsten und mächtigsten, der blühendsten und gewerbfleißigsten Staaten Europa's, nimmt so sehr die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch, daß wir die Vollendung dieses Gemäldes als eine willkommene Erscheinung betrachten dürfen. Diese 5 Theile machen zugleich den 46—50sten Theil der mit so vielem Beifall aufgenommenen Miniaturgemälde aus der Länder- und Völkerkunde aus, an deren Fortsetzung mit eifriger Sorgfalt gearbeitet wird.

In Carl Gerolds Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen, und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands, zu haben:

Logarithmische Tafeln,

enthaltend
die Logarithmen der Zahlen von 1 bis 10,800;
die Logarithmen der Sinusse und Tangenten von Sekunde zu Sekunde für die zwei ersten Grade, und von zehn zu zehn Sekunden für alle Grade des Quadranten; ferner die natürlichen trigonometrischen Funktionen von Minute zu Minute,
nebst andern nüzlichen Hülfstafeln.
Von
JOSEPH SALOMON,
Professor der Mathematik am k. k. polytechnischen Institute und Suppleant an der k. k. Universität in Wien.
4. Wien, 1827.

Preis: Drukpapier . . 2 Rthlr. 16 gr. sächsisch.
Schreibpapier . 3 Rthlr. 16 gr. sächsisch.

Dasselbe in französischer Sprache:

Preis: Drukpapier . . 2 Rthlr. 16 gr. sächsisch.
Schreibpapier . 3 Rthlr. 16 gr. sächsisch.

Wir übergeben hier dem Publikum eine Sammlung von mathematischen Hülfstafeln, welche für den gelehrten Mathematiker nicht weniger nüzlich und interessant seyn werden, als für den eigentlichen Praktiker: „Dieses Werk enthält die zweiten und dritten Potenzen, so wie die Quadrat- und Kubikwurzeln der natürlichen Zahlen von 1 bis 1000, die gemeinen Logarithmen aller Zahlen von 1 bis 10,800 auf 6 Dezimalen, die Brigg'schen und hyperbolischen Logarithmen aller ganzen Zahlen von 1 bis 1000, und aller Primzahlen von 1009 bis 10,333 mit 10 Dezimalstellen. Die erstere Tafel ist so konstruirt, daſs man die gemeinen Logarithmen auch auf 7 Dezimalen ohne Mühe bestimmen kan. Ferner findet sich hier eine Tafel der Logarithmen der trigonometrischen Funktionen von Sekunde zu Sekunde für die zwei ersten Grade, und von 10 zu 10 Sekunden für alle Grade des Quadranten mit 7 Dezimalstellen, endlich eine Tafel der natürlichen trigonometrischen Funktionen von Minute zu Minute für alle Grade des Quadranten mit 7 Dezimalstellen, welche ganz neu berechnet wurde, nebst mehreren andern Hülfstafeln, die mit der gröſsten Sorgfalt mehrmals berechnet, und nicht, wie es bei den meisten vorhandenen Werken derselben Art der Fall ist, aus andern fehlerhaften Tafeln abgedrukt worden sind." — Sowol während des Drukes, als nach demselben, wurden wiederholt Revisionen vorgenommen, und die verhältniſsmäſsig sehr wenigen fehlerhaften Stellen sind angegeben, so daſs der Verfasser mit vielem Grunde behaupten kan, daſs diese Tafeln korrekter sind, als alle vorhandenen. Es wird sich demnach der Astronom, der Mechaniker und überhaupt der praktische Mathematiker dieser Tafeln mit voller Beruhigung bedienen können, und zwar um so mehr, da diese Sammlung jede andere, selbst die gröſste Tafel durch die beigefügten Hülfstafeln ersezt.

So wie nun der Verfasser allen Fleiſs und jede mögliche Aufmerksamkeit angewendet hat, um die möglichst gröſste Korrektheit zu erzielen, so haben auch wir unsererseits weder Mühe noch Kosten gescheut, um ein solches wichtiges Werk mit allen Eigenschaften auszustatten, die man nur immer in typographischer Hinsicht an dasselbe stellen kan. Eine Vergleichung mit den vorzüglichsten Werken derselben Art wird Jedermann sogleich überzeugen, daſs unsere Arbeit denselben wo nicht vorgezogen, doch wenigstens würdig zur Seite gestellt werden kan.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 333. 29 November 1827.

Portugal. — Spanien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 333. Kanal zwischen der Donau und dem Mayn. — Spanisches Amerika. — Briefe aus London und Genf. — Deutschland. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 41. Schreiben aus Berlin. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Lissaboner Zeitung vom 6 Nov. enthält ein Dekret der Prinzessin Regentin, das die außerordentlichen Cortes zusammenruft, um dem Art. 97 der Konstitution zufolge den Eid des Infanten Don Miguel, Regenten des Königreichs, zu empfangen.

*Lissabon, 7 Nov. In dem Dekrete vom 4 d. zur Einberufung der Cortes ist der Tag der Zusammenkunft noch nicht bestimmt, doch müssen die Pairs und Deputirte am 20 d. zu Lissabon angekommen seyn. Der Mißmuth der Absolutisten hat durch die Ankunft des Kapitains Praça von Rio-Janeiro zugenommen. Er hat neben der (bereits bekannten) neuen Ministerernennung auch die Ernennung des Generals Caula zum Vicomte v. Elvas, des Generals Villaflor zum Marquis v. Corruche, des Generals Stubbs zum Baron v. Oporto u. s. w., mitgebracht. Die Regentin soll lange unentschlossen gewesen seyn, ob sie die an den Infanten Don Miguel überschriebene Depesche eröfnen solle, Sir W. Acourt soll ihr aber dazu gerathen, und ihr auch den Wunsch ausgedrükt haben, sie möchte alle diejenigen neuen Ernennungen bekannt machen, die von der Art seyen, daß sie keinen Nachtheil bringen könnten.

Spanien.

*Madrid, 12 Nov. Die Rükkunft des Königs nach Madrid soll nun schon am 8 Dec. erfolgen, und JJ. MM. auf die Reise über Saragossa verzichtet haben. Außer der Bande des Escudero hat sich eine andere in der Nähe unserer Stadt gebildet, die aus Bergbewohnern von der Somosierra besteht. Mehrere Abtheilungen der königlichen Garde sind gegen sie ausgezogen. Neuere Nachrichten aus Catalonien widersprechen der Angabe von dem Tode des Bischofs von Vich, und theilen eine (bereits bekannte) Vorstellung dieses Prälaten an den König mit. Es verbreitet sich das Gerücht, daß die Königin guter Hofnung sey. Dis wäre unter den gegenwärtigen Umständen ein höchst wichtiges Ereigniß, das eine Menge strafbarer Hofnungen vernichten dürfte. Der König von Frankreich soll Ferdinand VII bevollmächtigt haben, über die verbündeten Truppen zur Erhaltung seiner Krone nach Gutdünken zu verfügen. Die Regierung hat dem Generalkapitain Eguia zu Corunna den Befehl gegen die Anstellung der in zweiter und dritter Instanz Gereinigten zugehn lassen, dieser hat sich aber, troz seiner sonst bekannten Strenge, veranlaßt gesehen, dem Könige eine Vorstellung dagegen einzuschiken, worin er diese Maaßregel als unpolitisch darzustellen sucht.

Das Journal des Debats meldet aus Barcelona vom 14 Nov., daß den Tag zuvor der Befehl zur Räumung der Stadt durch die französische Besazung angekommen sey. Diese sollte am 16 beginnen und am 24 vollendet seyn. Am 15 sollten die Marschkommissarien abgehn; und am 19 die erste Brigade unter dem Marechal de Camp Arbaud aufbrechen.

Frankreich.

Paris, 21 Nov. Beim Schlusse der Börse Konsol. 5Proz. 100; 3Proz. 67; Bankaktien 1990; Falconnet 76, 15.

Paris, 22 Nov. Nachmittags um 2½ Uhr Konsol. 5Proz. 100, 50; 3Proz. 68, 80.

Einer telegraphischen Depesche aus Brest zufolge war der Conquerant von 80 Kanonen am 20 Nov. von da zu des Viceadmirals de Rigny Verstärkung nach der Levante unter Segel gegangen. In derselben Bestimmung lief am 14 Nov. von Toulon die Fregatte Iphigenia von 60 Kanonen aus. — Die Brigg-Goelette Aigrette verließ am 18 Nov. Brest, um den französischen Generalkonsul auf Hayti, Hrn. Maler, nach Port au Prince zu bringen.

Die Gazette de France zählt folgende Lügen des Tages auf: Aus dem Courrier-français: „Hr. v. Villele hat dem Könige seine Entlassung überreicht, und Se. Majestät hat sie angenommen. Man fügt bei, Hr. v. Villele habe vorgestern einen Anfall von Schlagfluß gehabt.“ (Die Gazette erwiedert: „Während der Courrier dis erzählt, berichtet der Constitutionnel, die HH. Laffitte, Benjamin Constant, de Schonen, Casimir Perier und Baron Louis, die sich gestern Abend zu dem Hrn. Präsidenten des Konseils begaben, hätten die größte Ruhe in seinen Ideen und seinem Gemüth bemerkt. Wir können hinzufügen, die moralische und physische Gesundheit eines Ministers, der in diesem Augenblike zwei Portefeuilles versieht, dürfe Allen, die sich für ihn interessiren, nicht die mindeste Besorgniß einflößen.“) — Aus dem Journal des Debats: „Das Gerücht von Hrn. v. Villele's ernstlicher Unpäßlichkeit bestätigt sich diesen Abend.“ — Aus der Quotidienne: „Die von Barcelona abziehenden französischen Truppen sollen disseits der Gränze kantonniren, und bei Perpignan ein Observationskorps bilden.“ (Ein Observationskorps von 6000 Mann! ruft die Gazette aus.) — „Der Infant Don Miguel begibt sich von Wien gerade nach London. Das englische Kabinet wird den edeln Infanten festhalten und nach Rio-Janeiro schiken, wo sein Bruder ihm nicht erlauben wird, Portugal wieder zu sehen.“

Das Journal des Debats berechnet, daß von den

21 Nov. Abends zu Paris bekannten Wahlen 121 für die Opposition, 43 für das Ministerium ausgefallen wären. Der Constitutionnel zählt um die nemliche Zeit 128 liberale und 44 ministerielle Deputirte; unter den leztern befänden sich aber auch diejenigen, deren politische Denkungsart man noch nicht bestimmt kenne. Von 86 Bezirkswahlen habe man noch keine Nachrichten, oder das Ministerium verschweige sie. — Die Gazette de France rechnet am 22 Nov. Mittags 83 royalistische und 101 liberale Ernennungen; unter den leztern befänden sich 20 doppelte.

Zu Straßburg hat das am 21 Nov. unter Vorsiz des Generallieutenants Castex zusammengetretene Departementalkollegium das provisorische Bureau beibehalten.

Der Moniteur enthält unterm 21 Nov. in Betref der Vorgänge in Paris am 20 Abends Folgendes: „Die Unordnungen, welche am 19 Nov. Abends statt gefunden, haben sich am gestrigen Abend erneuert. Gegen sechs Uhr Abends fingen Haufen von Faktionsmenschen an, sich in den Straßen St. Denis, St. Martin und den benachbarten Straßen zu bilden. Von hier verbreiteten sie sich zu 80 und in größern Haufen in den Straßen Ferronerie, St. Honoré, Grenelle St. Honoré ꝛc. unter furchtbarem Geschrei, das die beunruhigten Einwohner veranlaßte, bei ihrer Annäherung die Buden zu schließen. Sie warfen die Fenster mit Steinen ein, und riefen: Lampen! Lampen! Abtheilungen der Grenadiere zu Pferd von der Garde und von der Gendarmerie machten sich zu ihrer Verfolgung auf, und vertrieben sie von Straße zu Straße; aber unter Begünstigung der Nacht und der zahlreichen Kommunikationen, die alle Straßen verbinden, fanden sie Gelegenheit zu entweichen. Bisher hatte in der Straße St. Denis noch kein ernsthafterer Auftritt statt gefunden, und alle Anstalten der Militairbehörden zielten auf Verfolgung und Verhaftung dieser schlechten Leute. Um halb eilf Uhr wurde aber der Generalkommandant der Truppen benachrichtigt, daß alle Massen der Aufrührer sich in die Straße St. Denis begäben, und sich daselbst verrammelten. Hierauf wurde Befehl gegeben, sie auf zwei Seiten anzugreifen, und der General übernahm selbst den Oberbefehl einer der Kolonnen, mit der er auf den Plaz Chatelet rükte. So wie diese Kolonne an die erste Verrammlung kam, forderten die Friedensbeamten die Aufrührer auf, den Plaz zu räumen und sich zurükzuziehen. Da diese Aufforderung mit einem Steinregen und mit Schüssen aus Feuergewehren gegen die Truppen beantwortet wurde, so stürmten die Sappeurs des 18ten Regiments die Verrammlung und beantworteten diese Herausforderungen mit Flintenschüssen. Die Aufrührer zogen sich alsdann hinter eine zweite Verpfählung zurük, die gleichfalls in einem Augenblik genommen ward, und dann hinter eine dritte, wo sie einen lebhaftern Widerstand versuchten. Aber auch diese lezte wurde erstürmt, nachdem ein Peloton genöthigt worden war, zur Vertreibung dieser Elenden seinerseits zu feuern. Eine große Zahl derselben wurde verhaftet. Die übrigen benüzten einen Durchgang und verschiedene kleine Straßen, und entflohen nach allen Richtungen. Man hat auf dem Plaze die Leichname von fünf dieser Elenden gefunden." — Die Gazette fügt diesem Berichte unterm 22 November hinzu: „Gestern Abend waren die Straße St. Denis und ihre Hauptausgänge von starken Abtheilungen besezt. Der Eingang in die im Baue befindlichen Häuser war vermauert, und man hatte Alles weggeräumt, was zu Errichtung von Verrammlungen hätte dienen können. Das Thor St. Denis und die Boulevards waren bis an die Straße Richelieu mit Truppen besezt. Starke Patrouillen streiften umher. Einige Haufen zeigten sich in der Nähe des Thors St. Denis, wurden aber bei Annäherung der Patrouillen zerstreut." Auch sagt dieses Blatt: „In Abwesenheit des Hrn. Prokurators des Königs, haben sich der Stellvertreter desselben, Hr. v. Lapalme und Hr. Leblond, Instruktionsrichter, gestern in die Straße St. Denis begeben, um über die dortigen Vorfälle Kunde einzuziehen, und die Aussagen der Zeugen und Opfer der Unfälle zu vernehmen."

Die Gazette de France enthält unterm 22 Nov. Folgendes: „Wir sagten gestern, blikt auf die Freudenbezeugungen des Radikalism, was könnt ihr davon erwarten? Wir schrieben diese Zeilen nieder, und schon offenbarte sich die Hofnung und das Glük, das seine Erfolge Frankreich versprochen, durch einen Fall der öffentlichen Fonds um mehrere Franken; auf diese Art macht sich der erste, durch das Wiedererscheinen verhängnißvoller Namen hervorgebrachte Eindruk bemerklich; so sah sich das Vertrauen der Kapitalisten, das auf der Hofnung für Ordnung und Stabilität beruht, auf einmal durch Besorgnisse erschüttert, aus Namen entsprungen, die in allen Epochen, bei allen Unfällen der Revolution genannt worden sind; kein äußeres Ereigniß, nichts Fremdes hatte sich zugetragen, das Vertrauen zu stören; aber der Journalism hatte seinen Sieg ausgerufen, und der Triumph der Ruhestörer hatte Bestürzung unter die Freunde der Ruhe verbreitet. Gebotene Illuminationen haben die durch die Faktionsmänner verbreitete Unordnung beleuchtet; und der Ruf, Es lebe der Kaiser! war der frohlokende und konstitutionelle Ausdruk der Freunde der Charte. Sollte es wahr seyn, wie der Constitutionnel sagt, daß die Behörde die Barbarei übte, nicht zu dulden, daß um Mitternachtszeit alle redlichen und t..enen Leute in Paris sich noch mitten in einem Aufstande glaubten? Sollte es wahr seyn, daß sie die Kühnheit hatte, die öffentliche Ruhe aufrecht erhalten zu wollen, und die Faktionsmänner zu verdrängen, die sowol Frankreich als dessen König schmähten? Ach, wenn die Behörde auf diese Weise strafbar ist, so ist sie es ohne Zweifel in den Augen des Journalism in hohem Grade, denn sie beweist ihm, daß einige aus dem revolutionären Gepäke aufgeraffte Namen, und einige bezahlte Menschen noch nicht zureichen, die Ruhe des Königreichs entschieden zu stören. Die Erinnerung an den Jakobinism darf und muß Besorgnisse einflößen, aber seine Macht hat sich noch nicht so sehr verstärkt, wie die Freude des Journalism schließen lassen könnte. Wir überlassen den Departements-Wahlkollegien die Beurtheilung dieser Vorgänge; es hängt jezt von ihnen ab, dem Lande die Hofnung zur Stabilität und Ruhe zu geben, die das Vaterland mit Recht von ihnen fordert; von ihnen hängt es ab, jene Revolution abzuwenden, die von Neuem ihre Hofnungen ausruft, und von der Frankreich nur das zu erwarten hätte, was es bereits empfangen hat. Die Royalisten können nicht besser über die Zukunft, die man ihnen vorbereitet, belehrt werden, und sollten sie auch weniger erge-

den und weniger treu seyn, so muß die Freude ihrer Feinde ihnen zeigen, daß ihre Verbündung unabweislich ist; das Verdrängen des gemeinschaftlichen Feindes ist jezt ihr erster Ehrenpunkt, wie ihr erstes Bedürfniß. Ihre Grundsäze, ihre Pflichten sind dieselben, und sie können sich nicht unter Paniere anwerben lassen, wo man ruft: Es lebe der Kaiser, oder Es lebe die Republik!"

*** Paris, 22 Nov. Ich ging gestern Abend mit banger Sorge früher als gewöhnlich nach Hause, weil die beiden vorherigen Nächte so schrekenvoll gewesen waren; denn Menschen ohne Zahl waren auf dem Heimwege nach der Arbeit, oder vom Besuche ihrer Freunde oder aus den Schauspielen, das Opfer des furchtbaren Plans geworden, den der Moniteur und die Gazette de France die Revolution, die Oppositionsblätter die Gegenrevolution nennen. Aber die Nacht verfloß ruhig; nur herrschte eine dumpfe Stille in dem gewerbfleißigsten Quartiere der Stadt, weil man schon mit der Dämmerung die Boutiken geschlossen, und Jedermann den Muth verloren hatte, seine gewöhnlichen Gänge aus einem Stadtquartier ins andere zu wagen. Die acht neuerwählten Deputirten der Stadt Paris haben gestern bei dem Herrn Präsidenten des Ministeriums um Hülfe für die Stadt und um Maaßregeln gegen die Unordnungen gebeten; er hat sie ihnen versprochen. Ob er gleich sie an die Polizei zu verweisen, oder wenigstens die Berichte derselben abwarten zu wollen das Recht hatte, so sagte er doch selbst die nöthigen Maaßregeln zu. Auch mehrere Bürger des Quartiers, in welchem die Schlacht des Bürgerkriegs geliefert worden war, haben sich gestern an die gerichtliche Behörde mit förmlichen Klagen gewandt. Aber noch diesen Morgen werden die Berichte des Moniteurs als Anklage gegen die sogenannten Revolutionairs auf öffentlicher Straße ausgerufen; daraus läßt sich schließen, daß die schrekenden Sicherheitsanstalten fortdauern werden, so wie sie noch gestern Abend, zwar nicht auf dem Wahlplaze selbst, aber in einigen davon nicht sehr entfernten Straßen statt gehabt hatten. Man will behaupten, der König habe die Nacht vom 20 auf den 21 darum nicht in Paris, sondern in St. Cloud, was in der Winterjahrszeit selten vorkommt, zugebracht, weil sehr beunruhigende Berichte an den Hof erstattet worden seyen. Das Journal des Debats sezt heute den beiden ministeriellen Blättern Folgendes entgegen: „Wir wollen nicht untersuchen, wem daran gelegen seyn konnte, die Freude wegen der konstitutionellen Wahlen zu stören. Es wird Einem eng ums Herz schon bei dem bloßen Gedanken, daß es diejenigen seyn könnten, die nicht ebendieselbe Freude daran hatten. Aber wir bitten im Namen des trauernden Vaterlandes unsere tugendhaften und unabhängigen Justizbehörden, daß sie diese jammervolle Sache vor ihr Forum rufen, und die Geheimnisse aufdeken, welche sie mit Muth gewiß ins Klare sezen, und so den Dank und die Ehrfurcht der Bürger aufs Neue verdienen werden. Damit werden dann die Verläumdungen aufhören, welche man ausstreut, um den Triumph der konstitutionellen Monarchie in den Wahlkollegien zu verdunkeln." Die merkwürdigsten Umstände vom 20 Abends sind, daß alle Todten und Verwundeten unter den Bürgern wehrlos waren; es befinden sich darunter sogar Personen vom weiblichen Geschlecht. Die Wunden sind theils durch Bajonnete, theils durch den Säbel, meist aber durch Feuergewehre gemacht. Ein Neffe des verewigten Generals Foy, der, nur auf dem Wege nach seinem Hause, durch das gefährliche Quartier gehen mußte, klagt als förmlichen Meuchelmörder einen Gendarmen an, der ihm einen gefährlichen Säbelhieb ins Gesicht versezte, während er ruhig mit einem Offiziere sprach, der ihn nach seiner Wohnung gefragt hatte. Ein Wahlmann, Namens Hamelin, erklärt, er sey durch das Gesindel gezwungen worden, seine Fenster zu beleuchten, um Mitternacht habe ihn Pelotonfeuer aufgewekt, er habe durch die Scheiben gesehen, wie die Straße voll Truppen gewesen und wie nach den Leuten geschossen worden, welche ihre Fenster öfneten; endlich habe man mit vielem Lärmen seine Hausthüre zu öfnen versucht; es wären Sappeurs von einem Linienregimente nebst einem Oberoffiziere gewesen, die die Thüre mit Aexten aufhauen wollten; er habe nun nach der Civilobrigkeit gefragt, die sich auch gezeigt, aber keineswegs verhindert habe, daß nicht das ganze Haus bis in die obersten Stöke durchsucht, und sogar bis in den Keller gedrun[illegible]gen worden; allein die Person, die sich für die Civilobrigke[illegible]t ausgab, sey ihm ganz unbekannt. Auch dieser Vorfall ist b[illegible] dem Staatsprokurator als Klage wegen Verlezung des Woh[illegible]orts eingegeben. — Den Tag über wurden also verschiede[illegible] legale Beschwerden eingelegt. Die ganze Nacht blieb ruhig. Eine Bemerkung von Wichtigkeit wird nun gemacht, daß ne[illegible]lich eben so, wie man sich des Namens des Königs bei den Wahlen bediene, auch die Linientruppen, die doch nur auf d[illegible] Schlachtfeld gehören, und die königlichen Garden, die au[illegible]schließlich zur Bewachung des Monarchen bestimmt seyen, n[illegible] mehr zum Polizeidienst gebraucht würden, denn die benachb[illegible]ten Quartiere wären die zwei Nächte über mit solchen Tr[illegible]pen besezt und sogar ein Theil der Linientruppen auf d[illegible] Wahlplaze gebraucht worden. Man verbindet mit dieser B[illegible]schwerde den Wunsch, daß doch endlich die Nationalgarde w[illegible]der zum Dienste der öffentlichen Sicherheit gebraucht werd[illegible] möchte, da nur sie diesen Zwek zu erreichen im Stande, u[illegible] es lächerlich sey, die Vertheidiger des Staats gegen zweide[illegible]tiges Gesindel oder gegen ruhige Bürger in Bewegung zu [illegible]zen. — Zugleich war gestern an der Börse eine förmliche Gel[illegible]schlacht; man eröfnete die Dreiprozents mit 66 Fr. 40 C[illegible], also mit einem abermaligen Verluste von mehr als 1 Fr. geg[illegible] den vorigen Tag, und kam nach und nach wieder bis üb[illegible] 68; es war offenbar nur ein Kampf der Spieler. — Als d[illegible] acht Pariser Deputirten gestern bei Hrn. v. Villele sich üb[illegible] die unruhigen Auftritte beklagten, war er ganz gesund, u[illegible] schien auch wie gewöhnlich guten Muths. Also sind alle G[illegible]rüchte vom Gegentheile falsch. — Auf dem gestrigen Getrei[illegible] Markt haben Mehl und Getreide abgeschlagen; man hoft d[illegible] Preise werden sich nach den Wahlen wieder ins Gleichgew[illegible] stellen.

Rußland.

*St. Petersburg, 14 Nov. In dem Bulletin über die Einnahme von Erivan heißt es ferner: „Das Truppenkorps, welches durch die Einnahme von Erivan die russischen Waffen mit neuem Ruhme krönte, gab zugleich bei dieser Gelegenheit ein ausgezeichnetes Beispiel vom Geiste der Ordnung und Subordination. Ungeachte sich unsre Truppen in diesem Feld-

nige unglaublichen Mühseligkeiten und vielfältigen Entbehrungen hatten unterwerfen müssen; ungeachtet die Einwohner und die Besazung der Stadt sich den Siegern auf Diskretion ergeben hatten, haben sie sich dennoch nicht die geringste Unordnung erlaubt, und die Ruhe ward in der Stadt keinen Augenblik unterbrochen. Dieses, der grössten Lobsprüche würdige Benehmen, hat ihnen neue Rechte auf das Wohlwollen ihres erhabenen Monarchen gegeben." — Der Ueberbringer dieses offiziellen Berichts traf den Kaiser auf seiner gegenwärtigen Reise zu Riga am 7 dieses. Noch am nemlichen Tage erließ der Monarch nachstehendes Reskript an den Generalgouverneur der Ostseeprovinzen, Marquis Paulucci: „Marquis Philipp Ossipowitsch, mein erster Besuch seit meiner Thronbesteigung in der Stadt Riga wird durch Empfang der glüklichen Nachricht von der Einnahme der wichtigen Festung Erivan durch Unsre Truppen bezeichnet. Ich wünsche meiner theuern und getreuen Stadt Riga ein Andenken an diese denkwürdige Begebenheit zu gewähren, und übergebe ihr die Waffen, die dem kriegsgefangenen Befehlshaber der persischen Truppen Hassan-Chan, in Erivan, dessen Kommandant er war, zugehört haben. Indem Ich Ihnen die Waffen, eine Pike und einen Dolch übersende, trage ich Ihnen auf, diese Waffen im Stadthause zur Aufbewahrung niederzulegen. Die Einwohner Riga's haben Sie von dieser Verfügung zu unterrichten. Ich verbleibe Ihr wolgeneigter Nikolaus." — Ein in Riga am 8 Nov. erlassener Tagesbefehl ernennt den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, zweiten Sohn Sr. Maj. des Kaisers, zum Chef des Georgischen Grenadier-Regiments. — An die Stelle des auf seine Bitte verabschiedeten Generaladjutanten Oscharowsky, ist zum Befehlshaber des abgesonderten lithauischen Korps der Generaladjutant Baron Rosen der Erste ernannt. Das 7te Karabinier-Regiment soll sich künftig Erivansches Karabinier-Regiment nennen. Eine große Menge Offiziere, die sich in den lezten Gefechten gegen die Perser durch Tapferkeit ausgezeichnet, haben Ordensdekorationen und andre ehrende Belohnungen erhalten; so sind den Obristen Rajewsky und Dolgowo-Saburow, dem Lieutenant Lewkowitsch für Auszeichnung bei der Belagerung von Sardar-Abad St. Georgenkreuze der 4ten Klasse übermacht worden. — Der berühmte Doktor Hufeland, Leibarzt Sr. Maj. des Königs von Preußen, hat den St. Wladimirorden 3ter Klasse erhalten. — Ein an diesem 13 Okt. höchstbestätigter Reichsraths-Schluß, verbietet den Juden ihren nach Sibirien exilirten Weibern zu folgen.

Oestreich.

Wien, 21 Nov. Metalliques 89⅞; Bankaktien 1055, Abends 1050.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes aus Smyrna vom 3 Nov.: „Die k. k. Eskadre in der Levante hat in den drei Monaten August, September und Oktober d. J. 499 Kauffahrer eskortirt, nemlich 287 östreichische, 22 englische, 7 französische, 2 holländische, 22 jonische, 4 neapolitanische, 1 nordamerikanischen, 72 russische, 76 sardinische, 2 spanische, 2 schwedische und 2 toskanische. — Mit Gewalt aus den Händen der Piraten gerissen, hat sie deren 17, nemlich 13 östreichische, 2 russische, 1 schwedischen und 1 sardinischen. — Von Seeräubern zum Theil oder ganz geplündert wurden (insofern bis zu Ende Oktobers in Smyrna bekannt war): 74 Kauffahrer aller Flaggen, nemlich 27 östreichische, 17 englische, 3 jonische, 6 französische, 3 schwedische, 6 russische, 1 neapolitanischer, 8 sardinische, 1 holländischer, 2 nordamerikanische. Die Ladung dieser 74 Kauffahrer betrug im Gesamtwerth beiläufig 960,000 spanische Thaler, und der gesamte Verlust steigt auf 1,170,000 spanische Thaler. Nur 16 der erwähnten Kauffahrer waren durch Mistike, Peramen, Tratten und andere kleine Raubfahrzeuge, die 58 übrigen aber durch Raubschiffe von 12 bis 18 Kanonen und 60 bis 100 Mann Besazung genommen worden."

* Bukarest, 15 Nov. Privatbriefen aus Konstantinopel vom 9 d. zufolge hatte der Sultan, in Folge der Ereignisse bei Navarin, ein Embargo auf die Schiffe der drei alliirten Mächte legen lassen. Es hieß, die Botschafter dieser Mächte hätten nun beschlossen, unverzüglich abzureisen. Seit Eingang dieser Nachricht betrachten hier Viele den Einmarsch der russischen Truppen in die Moldau als unvermeidlich. Die Bestürzung unter den Franken soll in Konstantinopel außerordentlich seyn. Indessen hatte noch Keiner von ihnen persönliche Unannehmlichkeiten erlitten. Man sprach auch davon, wiewol ziemlich unwahrscheinlich, daß der Reis-Effendi in Ungnade gefallen sey, und exilirt werden solle.

Die Florentiner Zeitung enthält briefliche Nachrichten aus Zante vom 26, aus Corfu vom 30 Oktober. Bei erstgenannter Insel waren mehrere englische Kriegsschiffe angekommen, um sich auszubessern, und man erwartete die Verwundeten von allen drei kombinirten Geschwadern. Ibrahim war während des Treffens am 20 nicht zu Navarin anwesend; er befand sich auf halbem Wege zwischen Navarin und Patras, wohin er über Land aufgebrochen war, um der Besazung, die von den Griechen bedrängt wurde, und Mangel an Lebensmitteln und Munition litt, zu Hülfe zu kommen. Auf die Nachricht von der Zerstörung seiner Flotte kehrte er um, ohne seine Expedition zu vollenden. Als die in Patras als Besazung stehenden ägyptischen Truppen dieses erfuhren, geriethen sie in solchen Schreken, daß sie den Plaz verließen, und sich nach Modon und Koron zurükzogen; die Vertheidigung von Patras überließen sie den eingebornen Türken, bis der Hunger sie vielleicht zur Uebergabe zwingt. Dieser Rükzug der Araber wurde auch durch einen mißlungenen Ausfall beschleunigt, den sie aus der Festung, um zu fouragiren, gemacht hatten, wobei sie aber ohne Beute von den Griechen zurükgetrieben worden. In einer noch schlimmern Lage befand sich jezt, nachdem im Innern von Morea der Winter eingetreten ist, die türkische Besazung von Tripolizza; ein griechisches Truppenkorps hat die Pässe von Leondari besezt, und so können die Türken sich weder Lebensmittel verschaffen, noch sich einen Weg zur Flucht bahnen. — Zu Ancona hatte man, bei dem Ausbleiben aller Schiffe aus der Levante, selbst bis zum 16 Nov. keine neuere Nachrichten.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Ueber die Verbindung des Rheins mit der Donau.

(Eingesendet.)

Jeder Unbefangene, welcher meinen Aufsaz über Vereinigungskanäle zwischen der Donau und dem Rhein in den Beilagen zur allgemeinen Zeitung Nro. 295, 296 und 297 mit einiger Aufmerksamkeit gelesen hat, muß sich überzeugt haben, daß der Zwek und Sinn dieses Aufsazes kein anderer war als: die Unausführbarkeit des vor 26 Jahren von dem französischen General Dessoles, und neuerlich von seinem Landsmanne, dem Hrn. Baron Ferussac wieder aufgewärmten uralten Planes der Verbindung der Donau mit dem Main durch einen Kanal zwischen der Altmühl und Rezat zu beweisen, und unsere Regierung und Nation gegen den Hrn. v. Ferussac zu vertheidigen, welcher uns einer unbegreiflichen Langsamkeit und Apathie beschuldigt, weil wir diesen Plan nicht schon längst ausgeführt haben. Ich habe dabei angeführt (was allgemein bekannt ist), daß alle bisher zu diesem Behufe gemachten Vorschläge für unausführbar erkannt worden sind, und die Vermuthung geäußert, daß auch aus der gegenwärtig von Sr. königlichen Majestät neuerdings angeordneten Untersuchung der Gegend zwischen den beiden Strömen, wenn solche mit aller gehörigen Sachkenntniß und Unbefangenheit vorgenommen wird, dasselbe Ergebniß hervor gehen werde. Ich habe dabei nicht die geringste Beleidigung gegen irgend Jemanden mir erlaubt, und es ist mir nicht eingefallen, über das endliche Resultat der genannten Untersuchung schon jezt, und auch für den Fall mit Bestimmtheit abzusprechen, daß zu der beabsichtigten künstlichen Wasserstraße eine andere Linie gewählt, also ein ganz verschiedener und neuer, mir noch unbekannter Plan entworfen werden sollte. Ich kan daher nicht begreifen, womit ich den königlichen Oberbaurath Freiherrn v. Pechmann so sehr aufgebracht haben mag, daß er sich nicht enthalten konnte, seiner gereizten Galle in den Beilagen zur Allgemeinen Zeitung Nro. 313, 314 und 315 durch einen äußerst bittern und leidenschaftlichen Angrif und durch verschiedene Beschuldigungen Luft zu machen, welche, ohne allen Bezug auf den vorliegenden Gegenstand, recht eigentlich, wie man zu sagen pflegt, vom Zaune gerissen, und größtentheils blinde und ganz verfehlte Kreuz- und Querhiebe sind, die mich gar nicht treffen. — Er nimmt mir's gewaltig übel, daß ich die von Hrn. v. Reichenbach im Jahre 1819 vorgenommene Untersuchung der Gegend zwischen der Donau und dem Main übereilt und oberflächlich genannt, und daher seine hierauf gegründete Kostenberechnung zu leicht und unzuverläßig gefunden habe. Allein er sagt (Nro. 314) selbst, daß diese Untersuchung sich nur auf eine Rekognoszirung der Gegend beschränkt habe, und wir stimmen also hierin ganz überein. Er tadelt mich, daß ich die Rezat und die Altmühl unbedeutende seichte Flüßchen genannt habe, sagt aber selbst, daß die Erste gar nicht, und die Lezte nur zwischen Kehlheim und Beilngries fahrbar ist, oder schifbar gemacht werden kan. Auch hier sind wir also vollkommen einverstanden. Er erklärt endlich selbst die Verbindung der Altmühl mit der Rezat, folglich den Plan Karl's des Großen, und den Vorschlag des Generals Dessoles, für unausführbar. Davon war ja aber eigentlich die Rede, und wir sind also in der Hauptsache ganz derselben Meynung. — Ob nun aber sein ganz neues, und etwa früher völlig unbekanntes Projekt, nur die Thäler der Rezat und Regniz zur Anlage von Kanälen zu benüzen, ohne aus denselben Wasser zu nehmen, zwekmäßiger, oder überhaupt nur ausführbar wäre, dis ist eine ganz andere und neue Frage, über welche ich mein Urtheil mir vorbehalte, bis es dem Herrn Baron gefallen wird, diese Ausführbarkeit und Zwekmäßigkeit auf eine für Sachverständige befriedigende Weise darzuthun, das Geheimniß seiner originellen Idee der Welt zu enthüllen, und uns zu belehren, woher und durch welches neue Kunststük er jenen Kanälen die erforderlichen sehr bedeutenden Wasserzuflüsse verschaffen, wie er ferner von Beilngries bis Neumarkt in dem sehr engen und häufigen Ueberschwemmungen ausgesezten Thale der Sulz einen Kanal anlegen, und diesen von Neumarkt weiter über bedeutende Anhöhen, auf welchen kein Wasser zu finden ist, und dann durch die flugsandigen Gründe des Laueringerwaldes bis nach Nürnberg und Fürth fortsezen will. — Bis dahin aber wird er mir gütigst erlauben, daß ich für meinen Theil sogar an der absoluten Möglichkeit einer solchen Ausführung zweifle. Ich halte mich auch zu diesem Skepticism hier um so mehr berechtigt, als ich die bedeutendsten Kanäle in England, Schottland, Holland und Italien, welche dem Hrn. Baron vielleicht nur dem Namen nach, oder aus Büchern bekannt sind, gesehen, den Kanalbau in jenen Ländern, wo derselbe zur höchsten Vollkommenheit gebracht ist, studirt habe, und also in diesem Fache der Hydrotechnik wenigstens eben so viele und so gründliche Kenntnisse, wie Er, zu besizen mir schmeicheln darf. Ich kan übrigens auch nicht verhehlen, daß das total verunglükte Projekt, von Fürstenfeld nach München durch einen grundlosen Sumpf und quer über den Würmfluß einen Kanal anzulegen, auf welchem Nichts zu führen wäre, und die Vorstädte der Residenzstadt mit stinkendem Pfüzenwasser zu versehen,* so wie das zu Passau vor einigen Jahren erbaute große Donauschif, welches auf eine Ladung von 4000 Centnern berechnet war, aber kaum den sechsten Theil zu tragen vermochte,** eben nicht sonderlich geeignet war, mir oder irgend einem Sachverständigen ein unbedingtes Zutrauen in die Verläßigkeit der hydrotechnischen Entwürfe des Hrn. Oberbaurathes v. Pechmann einzuflößen. — Der Hr. Baron findet überhaupt alle meine Berechnungen auf willkührliche und unrichtige Annahmen und Voraussezungen gestüzt, daher durchaus unbrauchbar, insbesondere aber erklärt er meine Schäzung der Kosten, welche auf die Herstellung des

---

* S. Beilage zur Allg. Zeit. 1827 Nro. 130, und Hesperus Nro. 217 und 218 über Kanalbau in Bayern.

** Die ganze Welt weiß, daß dieses sehr kostbare Schif, welchem man den prächtigen Namen: die bayerische Eiche, gegeben hatte, nur eine einzige, äußerst mühsame, beschwerliche und langsame Reise von Passau nach Regensburg und zurük gemacht, und dann an seinem Geburtsorte als eine wahre Eiche sich unbeweglich fest gewurzelt hat.

vorgeschlagenen Kanals ergeben dürften, übertrieben und voreilig, und er ist sehr böse darüber, daß ich mir die Freiheit genommen habe, den vorläufigen Anschlag des Hrn. v. Reichenbach (welchen auch Er nach seiner Ueberzeugung annimmt) mit zwei zu multipliziren. Er gibt sich viele Mühe, hierin einen Widerspruch mit meiner eigenen Behauptung zu entdeken, daß nemlich eine genaue und vollständige Berechnung aller hierauf ergehenden Kosten nicht eher hergestellt werden könne, als bis der ganze Plan in allen seinen Details auf das Vollständigste ausgearbeitet seyn wird. Er befindet sich indessen hier in einem großen Mißverständnisse. Ich habe mir keineswegs angemaaßt, alle auf jene Unternehmung ergehenden Kosten schon jezt genau und vollständig anzugeben, oder zu behaupten, daß diese Kosten gerade zwölf Millionen, und nicht mehr betragen würden. Allein das glaube ich mit aller Sicherheit schon zum Voraus annehmen zu dürfen, daß dieselben wenigstens nicht geringer ausfallen würden. Der berühmteste, und in diesem Fache erfahrenste englische Ingenieur, mein alter verstorbener Freund, Hr. John Rennie, berechnete die Baukosten eines Kanals von den kleinsten Dimensionen, für die Länge einer englischen Meile, zu 10,000 bis 20,000 Pf. St., je nachdem das Terrain mehr oder weniger Schwierigkeiten darbietet, im Durchschnitt also zu 15,000 Pf. Dis macht für eine geometrische Stunde oder halbe deutsche Meile 34,540 Pf. St., und in unserm Gelde 397,210 fl. Wenn wir nun die ganze Länge der zwischen der Donau und dem Main herzustellenden künstlichen Wasserstraße nur zu fünfzig Stunden annehmen, so ergibt sich schon eine Summe von 19,860,500 fl., beinahe zwanzig Millionen. (Forts. folgt.)

Spanisches Amerika.

** London, 19 Nov. Aus Columbia erhielt man heute Nachrichten bis zum 15 Sept. Bolivar war am 10 in Bogota eingetroffen, und hatte, in Folge seiner neuen Wahl, im Kongresse den verfassungsmäßigen Amtseid abgelegt. Der Vicepräsident Santander übergab ihm hierauf mit einer merkwürdigen Anrede die höchste Verwaltung des Staats, die er seit den lezten fünf Jahren geleitet hat. Alle Staatskörper drükten dem Befreier, neben ihren Glükwünschen zu seiner glüklichen Ankunft, auch ihre Hofnung aus, daß die Zwietracht, welche die Einwohner Columbiens bisher trennte, nun endlich aufhören werde. Jeder blikt sehnsuchtsvoll auf die angekündigte neue Quelle des Heils, auf die große Konvention, und Bolivar verwies auf sie, als auf das Mittel, durch welches Ruhe und Glük sich über das Land verbreiten würden. Im Süden der Republik, in den Provinzen Guayaquil, Cuença und Quito herrscht eine Partei, die hinwieder von der Centralregierung nichts wissen will, sie steht offenbar mit den peruanischen Patrioten in Verbindung, die so erbittert gegen Bolivar sind, daß sie beinahe einen Krieg mit Columbien wünschen; es war auch schon zwischen den Independenten-Truppen von Guayaquil, die unter den Befehlen Lamars standen, und den Columbiern unter Gen. Florez am 29 Jul. zu einem Gefechte gekommen, worin erstere 50 Mann an Todten verloren. Lamar, der das Gefährliche seiner Stellung als Haupt einer revolutionairen Partei in Columbien einsah — eine Stellung die sich keineswegs mit seinem Charakter eines Präsidenten von Peru vertrug, legte seine Würde als Intendant von Guayaquil, wozu die Munizipalität ihn eigenmächtig ernannt hatte, nieder, und schifte sich nach Lima ein. Ein eifriger Gegner Bolivars, Diego Novoa, trat an seine Stelle; es ist wahrscheinlich, daß Bolivars Gegenwart im Süden Columbiens abermals nöthig seyn wird, wenn es ihm anders ernstlich um die Fortdauer der Republik zu thun ist. Der columbische Consul Armero zu Lima wurde auf Antrag eines im Kongresse ernannten Spezialausschusses, der sein Betragen zu untersuchen hatte, gefänglich eingezogen, und am Bord eines bewafneten Schiffes gebracht, das ihn nach Columbien bringen soll. Er ward eines Versuchs beschuldigt, die Truppen von Peru durch Geldaustheilungen gegen die Regierung aufzuwiegeln; er hatte ferner gegen die Aufnahme der Deputirten von Jaen (als zu Columbien gehörig) in den Kongreß zu Lima protestirt. Das Verfahren der Regierung von Peru scheint in Bogota einen starken Eindruk zu machen, und der Ausbruch wirklicher Feindseligkeiten zwischen beiden neuen Staaten ist nicht unwahrscheinlich.

Großbritannien.

** London, 19 Nov. Nichts vermag die gespannte Erwartung zu schildern, welche in allen Cirkeln, vorzüglich aber auf der Börse, wegen fernerer Nachrichten aus Konstantinopel sich kund gibt. Je reiflicher jeder über den unermeßlichen Verlust nachdenkt, den die Pforte durch die Vernichtung ihrer Flotte erlitten hat, desto weniger fühlt er sich im Stande, über die vermuthlichen Ereignisse in Konstantinopel bei der Ankunft dieser Trauerpost eine Meynung auszusprechen. Die Begebenheit bei Navarin ist keine gewöhnliche; unsere Zeitgeschichte kennt nur Einen ihr einigermaaßen ähnlichen Kampf: die theilweise Zerstörung und Wegnahme der dänischen Flotte, und wir wissen, welchen Haß sie hervorgerufen. Seit fünf Tagen hatten unsere Minister täglich lange Zusammenkünfte. Gestern dauerte der Kabinetsrath $3^1/_2$ Stunden, und daß er die Angelegenheiten im Osten betraf, bewiesen die Kouriere, welche drei Stunden nachher mit Depeschen an Stratford-Canning und Codrington abgeschikt wurden. Die Consols sind heute am Schlusse der Börse auf $85^1/_2$ gewichen. Was auch die Beschlüsse der Pforte seyn mögen, feindselig oder nachgiebig, so können unsere Minister und somit alle alliirten Mächte jezt, wenn sie konsequent seyn wollen, nur mit Energie auftreten, und die Bahn verfolgen, welche die verbündeten Admirale betreten haben. Bei dem mannichfachen Handels- und persönlichen Verbindungen unsres Volkes mit allen Städten der Türkei kan es nicht befremden, daß hier mehr als irgendwo Unruhe über das Schiksal der dort wohnenden Europäer sich äußert. Bis jezt ist noch keine Verstärkung zu Codringtons Flotte aus den hiesigen Häfen abgegangen. Doch liegen in Portsmouth und Plymouth einige Linienschiffe und Fregatten zur Abfahrt auf den ersten Befehl bereit. Auch von dem bei Lissabon liegenden Geschwader sind bereits zwei Schiffe, falls es nothwendig scheinen wird, zu Codringtons Verfügung gestellt worden.

Schweiz.

* Genf, 23 Nov. Kaum habe ich Ihnen den Verlust des um Genf so verdienten Hrn. Boissier gemeldet, so hat uns der

Tod einen andern nicht weniger verdienstvollen Mann entrissen. Am 17 d. M. starb auf seinem Gute Coppet der Baron August v. Staël, Pair von Frankreich, einziger Sohn der Frau v. Staël aus ihrer ersten Ehe, Bruder der Herzogin v. Broglie. Einer der edeln Pairs, und genau befreundet mit Broglie Barante, Chateaubriand und so manchen treflichen Männern dieser Kammer, hat er dieser Würde in Frankreich so viel Ehre gemacht wie seinem Schweizer Bürgerthum. Deshalb trauern die Kantone Genf und Waadt gleich sehr um seinen Verlust. Er war 1790 geboren, verheirathete sich erst voriges Jahr mit einer Verwandten unsers edeln verstorbenen Pictet und hinterläßt sie als junge Wittwe mit Mutterhofnung. Seine Gesundheit war seit geraumer Zeit schwächlich, besonders seit vorigem Jahre, wo er kurz vor seiner Hochzeit ein bösartiges Gallenfieber zu überstehen hatte. Er war einer der edelsten und für alles Gute hochbegeisterten Männer, und sein großer Reichthum war ihm nur das Mittel, Nüzliches in weitem und engern Kreise zu wirken. Die Griechen-Comités in Genf und Paris, die Bibel- und Missionsvereine kannten seine Begeisterung für die Sache der Menschheit und des Christenthums, dem er mit ganzer Seele ergeben war. Schon seit einigen Jahren, besonders seit seiner Rükkehr aus England, war sein agronomisches Wirken auf Coppet beispielgebend, ermunternd, rathend, helfend und unterstüzend für die Kantone Genf und Waadt, so wie für die ganze Gegend, selbst für Savoyen von großem Nuzen. Davon hat der lezte Agrikulturverein vorigen Monat einen sprechenden Beweis geliefert. Alles dis ruht nun mit dem Edeln, der in jeder Lebenssphäre ausgezeichnet war. Sein glükliches Beobachtungstalent und sein schriftstellerisches Verdienst sind auch in Deutschland bekannt. Er ward in dem freundlichen Gehölz bei seinem Schloßgarten begraben, wo die Grabstätte seiner Mutter und seines Großvaters, des Ministers Necker ist.

Deutschland.

Das Weimarische Wochenblatt enthält in seiner Nro. 78. vom laufenden Jahre folgende Bekanntmachung: „Ein — sich so nennendes — bibliographisches Institut zu Gotha hat die Herausgabe einer Miniatur-Bibliothek der deutschen Klassiker angekündigt, welche Auszüge aus den Werken einer Anzahl deutscher Schriftsteller enthalten soll. Da die gedachte Bibliothek auch solche Schriftsteller mit umfaßt, welche, wie v. Goethe, v. Schiller und Jean Paul Friedrich Richter, ein Privilegium zum Schuz gegen den Nachdruk „der gesamten und „einzelnen Schriften, so wie von Auszügen aus denselben, in- „sofern solche ein selbstständiges Werk oder einen ganzen Band „eines Werkes ausmachen," von des Großherzogs königlicher Hoheit erhalten haben, und die verbreitete Ankündigung eben von den vorhin genannten Schriftstellern Auszüge verspricht, welche einen oder mehrere Bände ausmachen sollten, das bibliographische Institut aber noch nicht nachgewiesen hat, daß sein Unternehmen die Zustimmung der resp. Verfasser und Verleger jener privilegirten Schriften erhalten habe, so werden höchster Anweisung gemäß, nicht nur die Buchhändler in den großherzoglichen Landen, sondern auch sämtliche Unterthanen des Großherzogthums hierdurch gewarnt, durch Sammlung von Subscriptionen auf die bezeichnete Bibliothek, oder durch eigenes Subscribiren und Ankaufen dieses Werks oder auf andere Weise das mehrerwähnte Unternehmen des bibliographischen Instituts zu unterstüzen und zu befördern. Weimar, 28 Sept. 1827. Großherzoglich sächsische Landes-Direktion. Lubenius."

Litterarische Anzeigen.

SYSTEMA AVIUM.
AUCTOR
Dr. JOANNES WAGLER.
Pars prima.
Stuttgartiae et Tubingae
sumtibus J. G. Cottae. MDCCCVII.

Der Mangel eines das ganze Gebiet der beschreibenden Ornithologie umfassenden Werkes, dessen Inhalt auf Autopsie gestüzt ist, wurde wohl nie lebhafter gefühlt als seit einigen Jahren, nachdem Indien, die Süd- und Nordspize Afrika's, das nördliche und südliche Amerika, sowie die Küstengegend Neuhollands von Reisenden aller Nationen Europa's nach allen Richtungen durchforscht und durch sie von daher eine unglaubliche Anzahl von neuen Thieren, und namentlich von Vögeln, nach Europa gebracht worden war. Zerstreut in den vielen Werken gelehrter Akademien, naturhistorischer Gesellschaften, in kostspieligen Prachtwerken, in litterärischen Blättern oder in täglich neu erscheinenden naturhistorischen Werkchen findet man die Beschreibungen dieser naturhistorischen Ausbeute, in Schriften, welche theils wegen ihres hohen Preises, theils wegen ihrer zu grofsen Anzahl von den weniger Bemittelten unberüksichtiget bleiben müssen. Die Folgen von diesen allenthalben zerstreuten ornithologischen Beiträgen, gewöhnlich ohne Uebersicht des Ganzen ausgearbeitet, und daher zum Theil mehr schädlich als nüzlich für dasselbe, sind nur allzu fühlbar; denn man ist nicht sicher, einen in mehr als sechs verschiedenen Werken immer unter verschiedenen Namen beschriebenen Vogel morgen wieder unter den ornithologischen Neuigkeiten irgend eines Schriftchens mit ganz verändertem Namen zu finden. Den unzähligen Anlässen zu unnöthigen, dem Emporkommen der Ornithologie so höchst nachtheiligen Schreibereien, den Zeit raubenden, ewigen Erörterungen der geschehenen Mifsgriffe, der Gefahr, die Ornithologie unter solcher parasitischer Bürde in ein ehemaliges Gmelin'sches oder Latham'sches Chaos zurüksinken zu sehen, neuen, durch jene litterärischen Ausschweifungen nothwendig unterdrükten, Muth zur Aufrechthaltung der Ornithologie zu erregen, entschlofs sich der Verfasser ein Werk zu bearbeiten, welches mit strenger Beurtheilung und sorgfältiger Sichtung alles seit Linné bis diesen Augenblik über Ornithologie Erschienene und die Resultate obiger, strenger Selbstbeobachtung darbieten soll.

Hr. Hofrath Oken hat bereits in dem 10ten Hefte der Isis (1827) einige Bemerkungen über den eben erschienenen ersten Band dieses Werkes, Systema Avium, dem ornithologischen Publikum mitgetheilt, welche wir hier, um dadurch zu gleicher Zeit seinen Hauptinhalt näher zu bezeichnen, auszugsweise mittheilen.

Am a. O. heifst es: „Gewifs eine mit unsäglichem Fleifs durch vieljähriges Studium, wiederholte Reisen und langen Aufenthalt in den meisten Sammlungen von Europa zu Stande gebrachte Arbeit, welche auf jeder Seite Beweise von gründlicher Kenntnifs, mühsamer Untersuchung und kritischer Vergleichung enthält. Dem Verfasser steht bekanntlich die reiche Vögelsammlung in München zu Gebot; durch Unterstüzung des Königs von Bayern aber wurde es ihm möglich gemacht, längere Zeit in Paris,

London und Leyden sich aufzuhalten, diese Sammlungen zu studiren und miteinander zu vergleichen. Von jedem Individuum, meist Männchen, Weibchen und Junges (mit beständiger Rüksicht auf die verschiedenen Kleidungen des Jahrs), hat er, so zu sagen, eine Monographie entworfen, den ganzen Leib, so wie die einzelnen Theile gemessen, die Natur mit den vorhandenen Abbildungen aller Prachtwerke, so wie mit den Beschreibungen, welche sich in Naturgeschichten, Reisen und Zeitschriften finden, verglichen, und sich dadurch in Stand gesezt, die Synonyme mit Sicherheit anzugeben und viele Irrthümer zu berichtigen, welche bis auf die neueste Zeit auch in den besten Werken fortgeführt worden sind. Bei solchen Hülfsmitteln und einer solchen ins Einzelne gehenden Genauigkeit darf man mit Vertrauen annehmen, dafs es dem Verfasser gelungen sey, die meisten Gattungen gehörig zu entwirren und zu charakterisiren.

Die Absicht des Verfassers war nun, den Ornithologen, besonders Reisenden in andere Welttheile, ein solch bequemes Werk in die Hände zu geben, wie es Persoon für den Botaniker ist. Er hat daher seine Monographien auf so kurze Ausdrüke, nach der Terminologie von Meyer, als möglich gebracht und mit kleiner Schrift zweispaltig, ganz wie Persoon, auch ziemlich in demselben Format druken lassen.

Die Sippen sind ohne Ordnung abgedrukt, und daher die Seiten nicht beziffert, weil der Verfasser erst nach der Vollendung des Werkes seine Klassifikation geben will, wornach man sodann die Sippen so kan binden lassen, wie sie aufeinander folgen sollen. In diesem ersten Bande folgen sie so aufeinander:

	Species.		Species.
1. Ramphastos	14	26. Palamedea . . .	2
2. Pteroglossus . . .	12	27. Capito (Tamatia)	7
3. Picus	102	28. Lypornix (Barbacon)	7
4. Picumnus	3	29. Pogonias	7
5. Charadrius	55	30. Leptopteryx . .	9
6. Cursor	6	31. Ardea	44
7. Manorhina (Philedon, Gracula) .	2	32. Buceros	20
8. Pastor	20	33. Megapodius (Menura)	5
9. Sturnus	7	34. Rhynchops . . .	2
10. Paradisea.	7	35. Coracias	6
11. Colaris	5	36. Grus	11
12. Eurylaimus	4	37. Columba	113
13. Chizaerhis . , . .	2	38. Pterocles	9
14. Phimus (Musophaga)	1	39. Syrrhaptes . . .	1
15. Spelectos (Corythaix)	3	40. Crypturus . . .	13
16. Epimachus	10	41. Nothura (Tinamus)	5
17. Upupa	6	42. Rhynchotus (Tinamus)	1
18. Cryptorhina (Callaeas)	6	43. Gracula	1
19. Tantalus	4	44. Ptilonorhynchus	3
20. Ciconia	11	45. Corvus	3
21. Anastomus	2	46. Pica	21
22. Cymbops (Canoroma)	1	47. Psarocolius (Cassicus)	33
23. Cepphus (Scopus) .	1	48 Oriolus	9
24. Notherodius (Ardea scolopacea).	1	49. Ibis	17.
25. Eurypyga	1		

Gesamtzahl der Arten 635.

Hieraus sieht man also, dafs der Verfasser die Genera hat abdruken lassen, so wie sie fertig waren. Für den Leser ist es zwar eine Unbequemlichkeit, das System nicht voraus zu haben, und ein unbeziffertes Buch durchsuchen zu müssen; da indessen begreiflicher Weise dem Verfasser die Klassifikation leichter werden mufs, wenn er alle Sippen umgearbeitet hat und gedrukt vor sich sieht, so kan man sich gern diese Unbequemlichkeit gefallen lassen, wofern er nur nicht zu lange warten läfst."

Am Schlusse dieser Bemerkungen fügen wir noch die Nachricht bei, dafs der zweite Band dieses Werkes im Manuscripte vollendet vor uns liegt, und dafs dieses nur noch der Revision in dem Berliner Museum (welches der Verfasser zu diesem Endzweke auf längere Zeit besuchen wird) bedarf. Der zweite Band enthält folgende Genera: 1. Falco. 2. Psittacus. 3. Bucco. 4. Trogon. 5. Centropus. 6. Cuculus. 7. Alcedo. 8. Merops. 9. Nectarinia. 10. Trochilus. 11. Muscicapa (ganze Familie.) 12. Caprimulgus. 13. Anas. 14. Aptenodytes. 15. Spheniscus.

Preußen.

* Berlin, 14 Nov. Einen neuen Beweis, wie gern unsere Regierung den gegründeten Wünschen der Provinzialstände Gehör leihet und nachkommt, hat sie den Ost- und Westpreußischen in dem Geseze über die Schiedsrichter gegeben. Daraus sieht man, wie sie durchaus nicht allen Theilen der Monarchie einen Normal-Zuschnitt geben und einen Stempel ausdrücken will; überall die gesellschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen sucht, wenn nur die Einheit des Ganzen nicht durch diese Gesellschaftlichkeit gestört wird, und wie sie selbst in juristischer Rücksicht Formen schafft oder läßt, wenn sie in den geschichtlichen Verhältnissen der Provinz sich begründen lassen. Allein mit Recht erlaubt sie durchaus nicht, daß man den sogenannten philosophischen Rechtsideen Raum gebe. Wir sind Preußen, haben preußische sociale Bedürfnisse, und wollen preußische Geseze. — So hat die Regierung erlaubt, daß in Ost- und Westpreußen für jede 2000 Seelen in den Städten und auf dem Lande ein selbstständiger, unbescholtener Mann zum Schiedsmann zur Schlichtung von streitigen Rechten, von wahlfähigen Einwohnern ernannt werden kann. Er braucht nicht richterliche Kenntnisse zu besizen, und soll diejenigen, die sich an ihn wenden, über den Grund oder Ungrund ihrer Forderungen und Einwendungen belehren. Der Gewählte muß das Amt auf drei Jahre annehmen, wenn er nicht ganz triftige Gründe entgegenstellen kann, und unentgeldlich verwalten, wird vom Oberlandes-Gerichte bestätigt und vereidet. Manche Sachen sind von seinem Wirkungskreise ausgeschlossen, und verwickelte kann er abweisen. Auf den Grund des von ihm geschlossenen Vergleichs wird von dem ordentlichen Richter verfügt. Die Art Friedensrichter werden um so mehr in dem noch verhältnißmäßig wenig Einwohner habenden Lande, wo die Ortschaften weit auseinander liegen, die Kollegial-Gerichte wegen ihrer großen Territorien wenigen Nuzen stiften können, und wo der einfache und biedere Bewohner eher von dieser Gelegenheit Gebrauch machen und sich auf des Schiedsmannes Ausspruch um so eher zufrieden stellen wird, die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlen. — Die preuß. Staatszeitung fängt wieder an, Raisonnements über innere Verwaltungsgeseze zu liefern, und die neue Breslauer Zeitung läßt sogar manche raisonnirende Artikel über den preußischen Staat aus Ihren Blättern abdruken. Wo die Zensurbehörde überzeugt ist, daß man in den gehörigen Schranken geblieben, im Allgemeinen das redliche Streben unserer Regierung anerkennt und alles vermeidet, wodurch das Volk in der Meinung irre geleitet werden könnte, da erlaubt sie gern eine freimüthige Aeusserung über einzelne Gegenstände der Verwaltung. Auch mit der Zensur wird derjenige, welcher in die äußern und innern politischen Verhältnisse Preußens seit 1815 ganz eingeweihet ist, ausgesöhnt seyn, ihre Anordnung und jezige Organisation loben, und unbedingt zugeben, daß alle wahre und bleibende politische Freiheit nur von Oben kommen kann. —. Bei Herrn Alexander von Humboldt haben sich so viele Zuhörer zu seinen öffentlichen Vorlesungen über phys. Geographie gemeldet, daß er sich der Mühe unterzogen, noch in einem zweiten Hörsaale zu einer andern Zeit dasselbe zu lesen. Die anderen begüterten Professoren sollten auch so edel seyn, öffentlich vorzutragen, und sich die Wissenschaft nicht schwer bezahlen lassen. Es ist wunderbar, diese Menge Personen aus den verschiedensten Ständen, Generale, diplomatische Personen, Räthe, Studenten ꝛc. in diesem Kollegium aufmerksam zuhören zu sehen, aus dem jeder denkende Mensch, er mag treiben, was er wolle, einige ihn anregende Ideen fortträgt.

Dieß zur Nachricht auf die im Allgem. Anzeiger d. D. Nro. 233 und in der Allgem. Zeitung d. J. befindliche Ankündigung eines Ungenannten.

Weimar, den 20. Oktober 1827.

Großh. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir.

Pharmacevtisch-chemisches Institut.

In meinem, seit 1795 bestehenden pharmacevtisch-chemischen Institut wird auf künftige Ostern abermals ein neuer Cursus eröffnet werden. Alle diejenigen, welche daran Theil nehmen wollen, belieben sich bis Ende December dieses Jahres, oder spätestens im Januar, bei mir zu melden.

Erfurt, den 10. October 1827.

Dr. Johann Bartholmä Trommsdorff.

Im vergangenen Sommer ist bei mir erschienen:

Lateinisches Elementarbuch von Jacobs und Döring. 4s Bdchen. enthaltend:

Chrestomathia Ciceroniana sive loca ex Ciceronis epistolis et orationibus excerpta et commentario in usum tironum instructa a *F. W. Döring.* 14 Bogen in 8. Ladenpreis 10ggr., 12½ sgr. oder 45 kr. Rh.

wodurch die Lücke zwischen der Klio der Römer und der Lateinischen Blumenlese ausgefüllt und der Cyclus dieses beliebten Schulbuches geschlossen ist. — Im Laufe der letzten zwei Jahre erschienen ferner bei mir folgende

Neue wohlfeilere Auflagen von Schulbüchern:

Döring, F. W., Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. Zweiter Theil. 5. Aufl. 1 fl. 30 kr. Rhein.

Jacobs, Fr., Elementarbuch der griechischen Sprache. Erster Theil. 10te Aufl. 1 fl. 12 kr. Rhein.

Fries, F., Lehrbuch der reinen Mathematik. 4. Aufl. 3 fl. 9 kr. Rhein.

— — Lehrbuch der Physik. 4te Auflage. 2 fl. 6 kr.

Diese neuen Auflagen sind nicht bloß wohlfeiler, sondern auch zum Theil stark vermehrt und in Hinsicht auf Papier, Druck und Korrektheit noch besser ausgestattet als die früheren.

Jena im Oktober 1827.

Fr. Frommann.

Nützliches Buch für Künstler, Fabrikanten und Handwerker.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Praktisches Handbuch der Mechanik für Künstler, Fabrikanten und Handwerker,

insbesondere für Mühlen- und Maschinenbauer, Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter, Eisen- und Stahlarbeiter, Schlosser, Messerschmiede, Maurer, Zimmerleute, Wagenmacher, Stellmacher, Tischler, Drechsler, Schmiede, Blankschmiede, Kupferschmiede, Klempner, Zinn- und Schriftgießer, Gelb- und Rothgießer, Gürtler, Feilenhauer, Schwertfeger, Schleifer, Polirer, Ziegelbrenner, Fuhrleute u. a. m.

Nach der zwölften englischen Original-Ausgabe übersetzt.

Erster Theil.

Mit zwölf Tafeln Abbildungen.

Quedlinburg und Leipzig, bei G. Basse.

8. Preis 1 Thlr. 4 Gr.

Bei uns ist erschienen, und durch alle soliden Buchhandlungen zu erhalten:

Vaters Jahrbuch der häuslichen Andacht und Erhebung des Herzens

von Elisa von der Recke, Deckert, Freudentheil, Frisch, Gebauer, Grumbach, Haug, Heseliel, Hey, Mahlmann, Marks, Ribbeck, Rienäcker, Schmalz, Schottin, Schuderoff, Spieker, Starke, W. Thilo, von Teubern, Tiedge, Veillodter, Weber, Weiße, Witschel und dem Herausgeber A. G. Eberhard,

für das Jahr 1828.

Mit 2 Kupf. und drei Musikbeilagen. Pr. 1½ Thlr. oder 2 fl. 42 kr.

Der neue Jahrgang dieses Jahrbuchs, welches eine immer steigende Theilnahme findet, ist im Innern und Aeußern so ausgestattet, daß er seinem Vorgänger hoffentlich nicht nachsteht, und zur Erweckung und Kräftigung religiöser Gefühle wohlthätig einwirken wird. Auch die Beigaben des Porträts der letztverstorbenen Kaiserin Elisabeth von Rußland und der Kompositionen von Naue und Zelter werden Vielen willkommen seyn. Dis fortlaufende Werk wird sich also nicht nur die alten Freunde zu erhalten, sondern auch wohl neue zu gewinnen wissen.

Rengersche Verlags-Buchhandlung in Halle.

Neue Werke der Baumgärtnerschen Buchhandlung zu Leipzig, Petersstraße Nr. 112, welche in allen Buchhandlungen um beigesetzte Preise zu haben sind:

Cuvier, Baron G., Geschichte der Fortschritte in den Naturwissenschaften,

seit 1789 bis auf den heutigen Tag. Aus dem Französischen von Dr. F. A. Wiese. 1r Bd. gr. 8. 21 Bgn. 1 Thlr. 12 Gr.

Ein vortreffliches Gemälde, eben so wie die übrigen, von demselben Verfasser, geeignet, dessen unsterblichen Namen zu verherrlichen; auf einer geringen Bogenzahl umfaßt es das Vorzüglichste und Wissenswertheste, was in der neuern Zeit in jedem Zweige der Naturwissenschaften, in der Chemie, Physik, Naturgeschichte, Mineralogie, Geologie, Botanik, Zoologie u. s. w. geleistet worden ist; gewiß wird es die Blicke eines jeden Gebildeten auf sich ziehen. Doch nichts weiter zum Lobe eines solchen Werkes!

Wießner, Dr. A., katechetisches Handbuch der christlichen Dogmatik

und Dogmengeschichte nach dem Bekenntnisse der evangelischen Kirche. Zunächst für junge Theologen bearbeitet. gr. 8. 27½ Bgn. 1 Thlr. 12 Gr.

Der Verfasser dieses Handbuchs, durch mehrere Schriften (theologische, historische und philosophische) hinlänglich bekannt, hat in der genannten Schrift die systematische Glaubenslehre der evangelischen Kirche auf eine Weise dargestellt, daß sie, parteilos in den theologischen Meinungskämpfen unserer Tage, namentlich für junge Theologen, welche sich für das Predigtamt zweckmäßig ausbilden wollen, besonders nützlich und werthvoll erscheinen wird.

Rationalismus und Supernaturalismus

in ihrer Beziehung zum Christenthume und zur protestantischen Kirche. Eine offene philosophische Erklärung gegen die offene Erklärung des Herrn Dr. Hahn. Nebst zwei Nachträgen über des Herrn Prof. Richter Votum rc. und die Berliner evangelische Kirchenzeitung. Von Vigilantius Rationalis. brosch. gr. 8. 9½ Bgn. 16 Gr.

Mit wissenschaftlicher Umsicht, Schärfe und Bündigkeit und zugleich mit einem in Schriften jetzt seltenen Freimuth, hat der

Verfasser gegen die auf den Titel bezeichneten neuesten Bestreiter einer freien, auf vernünftiger Prüfung beruhenden Auffassung des Christenthums, den Beweis aus dem Wesen des Christenthums selbst, aus Philosophie und Geschichte geführt, und das mit einer Klarheit und Lebendigkeit der Sprache, die auch dem Nichttheologen diese Schrift empfehlungswerth machen.

Bei J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, am Bauernmarkt Nr. 590, ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Geschichte
des
süd-östlichen Europa
unter der
Herrschaft der Römer und Türken;
von
J. B. Schels,
kais. östreich. Hauptmanne, Ritter des großherzogl. baden'schen Ordens vom Zähringer-Löwen, und des Konstantinischen Sankt Georg-Ordens von Parma.

2 Bände in 3 Abtheilungen. Von dem Beginn historischer Kunde bis zu Sultan Mustapha IV. im Jahre 1808.

Zwei Bände in 8. 68 Bogen. Pr. 4 Rthlr. 16 gr. od. 8 fl. 24 kr. rhein.

Das hier angekündigte Werk erscheint in einer Zeit, wo die Blicke des Publikums gegen Osten gerichtet sind, und die Ereignisse der letzten Jahre in ihrer merkwürdigen Entwickelung die Aufmerksamkeit jedes Gebildeten erregt haben. — Es läßt sich daher kaum bezweifeln, daß eine Geschichte jener Länder, welche aus der Feder eines unserer vorzüglichen historischen Schriftsteller geflossen ist, nicht eine höchst willkommene Erscheinung seyn sollte. —

Ueber die Vorzüglichkeit dieses Werkes sey folgendes Urtheil eines kritischen Blattes angeführt: „Es war ein glücklicher Gedanke „des Verfassers, seine Darstellung auf keine wirkliche Staatsbegränzung zu beschränken, sondern in einem nur durch welthistorische „Begebenheiten gewisser Maßen abgeschlossenen Gebiete, einen „lehrreichen Gang, aus dem Dunkel bis an das Licht unserer Tage, „uns durchzuführen. — Die Aufgabe war schwer. — Kein Vorbild leuchtete ihm vor. — Der Verfasser mußte emsig forschen, „sammeln, sichten, um das begonnene Werk brauchbar aufzubauen. — Die Spuren seines Fleißes, und seines Bemühens, „das Schwankende zu befestigen, das Dunkle zu erhellen, — sind „auf jedem Blatte sichtbar." —

„Wir halten den ergriffenen Stoff für zeitgemäß, daher für „lehrreich, und überhaupt das ganze Werk für gelungen." —

Bei Ch. Garthe in Marburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die dritte Saecularfeyer der Universität Marburg. Nebst den an beiden festlichen Tagen gehaltenen Reden, und einigen auf diese Feier sich beziehenden Gesängen. Herausgegeben von Dr. K. W. Justi. geh. 10 gr. od. 45 kr.

In der Verlagsbuchhandlung von Ludw. Reinherz in Frankfurt a. M. ist erschienen und an alle Buchhandlungen Deutschlands versandt:

Becker, Dr. K. F., deutsche Sprachlehre. 1r Band. gr. 8. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Auch unter dem Titel:

— — — Organism der Sprache als Einleitung der deutschen Grammatik.

Wir übergeben hiermit dem Publikum ein Werk, dessen Verfasser sich schon hinlänglich durch seine „deutsche Wortbildung", die mit ausgezeichnetem Beifalle aufgenommen wurde, als ein gründlicher und geistreicher Sprachforscher beurkundet hat. Der Verfasser überliefert uns in demselben nicht etwa ein künstliches System blos philosophischer, so oft aller historischen Begründung ermangelnden Sprachhypothesen, sondern auf dem sichern Wege einer gründlichen und umsichtigen Vergleichung der bekanntesten Sprachen, wie ihre Regeln in schon ausgebildeten Grammatiken niedergelegt sind, leitet er uns zu den einfachen Grundgesetzen ihrer organischen Bildung, und stellt diese mit solcher Klarheit und überzeugender Bündigkeit auf, daß wir das Werk wohl als die Basis eines gründlichen Sprachstudiums jeder und besonders der deutschen Sprache, deren eigenthümliche Formen hier ihre erschöpfende Erklärung finden, ohne Widerspruch zu fürchten, empfehlen dürfen.

In der Carl Gerold'schen Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen, und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, zu haben:

IDÉOLOGIE
GRAMMATICALE
ou
MÉTAPHYSIQUE
DU
LANGAGE DES FRANÇAIS.
Grammatikalische
Ideologie oder Metaphysik
der
Sprache der Franzosen.
nach
Destutt-Tracy, Domergue und Lemare,
bearbeitet
von
Ferdinand Leopold Rammstein.

Aus der neuen Auflage des zweiten Theiles seines Cours de Langue besonders abgedruckt.

gr. 8. Wien, 1827. Preis: im Umschlag broschirt, 45 kr. C. M. oder 12 gr. sächsisch.

Wenn die Verlagshandlung bei dem Erscheinen des ersten Theiles dieses Werkes die günstigsten Urtheile deutscher Kritiker über die Unterrichts-Methode des Verfassers anführen konnte, so hat dieselbe jezt das Vergnügen, den Auszug des Schreibens eines im Gebiete der Staatskunst und der Litteratur Epoche machenden Gelehrten über den Cours de Langue des Herrn Professors F. L. Rammstein und dessen Idéologie grammaticale, wovon dem gedachten gelehrten Staatsmanne und Litterator die Aushänge-Bogen, so wie solche aus der Presse kamen, von dem Verfasser zur Beurtheilung übersendet wurden, bekannt zu machen:

Quelle est la meilleure méthode à suivre pour apprendre une langue? L'auteur du Cours théorique et pratique de Langue et de Littérature française à l'usage des Allemands semble avoir résolu cette question d'accord avec les grammairiens philosophes, dont les ouvrages lui servent de base pour ses travaux. C'est un architecte qui veut qu'on lui apporte des matériaux et qui les dispose ensuite d'après des règles que le goût et l'usage ont consacrées; il en résulte alors un monument régulier. Il exhorte à suivre la marche de la nature; il veut qu'on étudie sur des exemples, puisqu'un jour toutes les locutions de la langue française doivent être connues. Etudiez donc cette langue en commençant par apprendre à classer les faits, en rechercher leur idéologie, et finissez par en déduire les généralités ou règles. Cette méthode n'a rien de fastidieux et n'offre point l'aride sécheresse des grammaires et des abrégés, etc. etc. etc.

Unsere Sprachforscher und Sprachlehrer, welche nicht hinter dem Geiste ihrer Zeit zurückbleiben wollen, werden den Verfasser

unseres Cours de Langue française gewiß nicht tadeln, daß er die Ideen und Theorien des Herrn Lemare, eines der ersten Philologen Frankreichs, auf deutschen Boden verpflanzt, und demzufolge in der Idéologie grammaticale alle neun Redetheile auf zwei Elemente der Sprache, auf Hauptwörter und Beiwörter zurückgeführt hat. Man wird angenehm überrascht werden, wenn man sich durch die Etymologie und die Analyse, das heißt durch unumstößliche, unwiderlegbare Beweise überzeugt sieht, daß die sogenannten Artikel, Fürwörter, Zeitwörter, Nebenwörter, Vorwörter, Bindewörter der französischen Sprache nichts anderes als Haupt- oder Beywörter sind, und ihrem Ursprunge nach nichts anderes seyn können. Wem es daher um das höhere Studium der französischen Sprache zu thun ist, der bereichere seine Kenntnisse durch dieses Werk, das die Verlagshandlung überdieß durch schönen Druck und gutes Papier ausgestattet hat.

Der zweite Band des Cours de Langue wird zur nächsten Ostermesse vollständig erscheinen. Wir haben indessen die Idéologie besonders abdrucken lassen, um dem Publikum vorläufig zu zeigen, was es von diesem Werke zu erwarten habe.

Allgemeines
Archiv
für
die gesammten Staats-, Kameral- und Gewerbs-Wissenschaften, für alle Zweige der Gesezgebung und innern Staatsverwaltung
mit
besonderer Rücksicht auf Deutschlands Landwirthschafts-, Gewerbs- und Handelsverhältnisse
in Verbindung mit mehrern Staatsmännern und Gelehrten
herausgegeben
von
Ritter Dr. Joh. Paul Harl,
königlich bayerischem Hofrathe, ordentlichem öffentlichen Lehrer der Staatswissenschaften auf der königlich bayerischen Universität zu Erlangen, mehrerer gelehrten Gesellschaften Ehrenmitgliede und Korrespondenten.

Jahrgang 1827.
Zweiter Band. Zweite Lieferung.

ist erschienen und enthält:

XI. Handels-Convention zwischen Sr. Majestät dem Könige von Großbritannien und Irland, und den Senaten der freien und Hansestädte, Lübeck, Bremen und Hamburg. XII. Kurze Ansichten über die Vereinigung mehrerer süddeutschen Staaten zu einem gemeinsamen Zoll- und Mauthsystem, als Heilmittel für den Druck der Zeit, die Wohlfeilheit der Produkte und den zunehmenden Geldmangel. Mannheim 1826. XIII. Rede des Finanzministers zu Petersburg, gehalten in dem Konseil des Kreditwesens. XIV. Königl. niederl. Deklaration, die Rhein-Schiffahrt betreffend. XV. Kulturgeschichte und Statistik: 1. Bevölkerung und Hülfsquellen der beiden Reiche Portugal und Brasilien. 2. Geburts-, Sterbe- und Trauungslisten mehrerer bedeutenden Städte im Jahr 1826. 3. Errichtung eines statistischen Amts in den Niederlanden. 4. Gegenwärtige Bevölkerung Frankreichs. 5. Konsumtion von Paris im Jahr 1826. 6. Folgen der Freilassung der Leibeigenen. 7. Steinkohlen in Bayern. 8. Beiträge zur Geschichte der Gasbeleuchtung. 9. Englisches Patent auf eine Verbesserung an Feuergewehren. 10. Preis-Aufgaben und Prämien in Bayern für das gegenwärtige Jahr. 11. Der Handels-Coder soll in Rheinpreußen beibehalten werden. 12. Aufhebung der französischen Justiz in Rheinpreußen. 13. Stand der Justizsachen in Rußland. 14. Summe des Betrags der im Umlauf befindlichen österreichischen Einlösungs- und Antizipationsscheine. 15. Gespinnst von Seidenraupen. 16. Die jetzt in England vorhandenen Dampfmaschinen. 17. Deutsche Erfindung. 18. Der würtembergische Kreditverein. 19. Schaafzucht in Schlesien. 20. Zur Geschichte des Seidenbaues in Deutschland. XVI. Wie können bei Einführung neuer Gesetzbücher in Bayern die Debatten der Ständeversammlung umgangen werden. (Eingesandt.) XVII. Königl. bayer. Verordnung, die Einführung des Kreditvereins betreffend. XVIII. Königl. bayer. Verordnung, den Tarif der Eingangs- und Ausgangszölle betreffend. XIX. Königl. bayer. Verordnung, die Verminderung des Durchgangszolles betreffend. XX. Königl. bayer. Verordnung, die Preisaufgaben und Prämien für die Fabrikation betreffend. XXI. Bekanntmachung des königl. preußischen Finanzministeriums, die mit den Fahrposten eingehenden oder ausgehenden Waaren betreffend. XXII. Königl. preußische Verfügung, die polizeiliche Zulässigkeit ausheimischer Personen betreffend. XXIII. Ueber den Maaßstab zu den Gemeinde-Umlagen in Bayern. (Eingesandt.) XXIV. Großh. badische Verordnung zur Beseitigung der Baustreitigkeiten über Scheidemauern und Theilnahme der Nachbarn. XXV. Praktische Bemerkungen über das Strafgesetzbuch für das Königreich Bayern. XXVI. Nachahmungswerthe Einrichtung für Brandversicherungsanstalten. XXVII. Ein Wink zur Theaterpolizei. (Eingesandt.) XXVIII. Ueber die Vortheile der Zerschlagung der eingefangenen Bauerngüter. Vom Herrn P. B. XXIX. Betrachtung aus der Zeit. Von einem Geschäftsmann. XXX. Ueber den Einfluß des Landbaues auf den Kunstfleiß und über die hier statt findende Wechselwirkung; nebst einer Vergleichung der deutschen Landwirthschaft mit dem Zustande der Landeskultur und Viehzucht in andern Theilen Europens. XXXI. Ueber Kassenkontrole nebst der Frage: Was steht der Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer am meisten entgegen? Eingesandt von einem Geschäftsmann im Königreich Würtemberg. XXXII. Beitrag zur neuen Steuergesezgebung, zugleich Bewährung und Bestätigung des in dem vollständigen theoretisch-praktischen Handbuche der gesammten Steuerregulirung (Heidelberg und Speier 1827, bei August Oßwald) vom Hofrath Harl aufgestellten Feuersystems. XXXIII. Die Amts-Jubelfeier Seiner Exzellenz des Hrn. Freiherrn von Drais, großh. bad. wirklichen Geheimenraths, Oberhofrichters, und des Ordens der Treue Großkreuz. XXXIV. Kurze Nachrichten und Mittheilungen. Literatur.

Heidelberg, im Nov. 1827.

August Oßwald's Universitäts-Buchhandlung.

Soeben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Schopenhauer, Johanna, Sidonia.
Ein Roman. In drei Theilen.
8. geh. 5 Rthlr. oder 9 fl.

Frankfurt a. M. den 1. Okt. 1827.

Heinrich Wilmans.

Bei F. G. Heubner Buchhändler in Wien ist so eben erschienen:

Oestreichische militärische Zeitschrift
Jahrgang 1827. Eilftes Heft.

Inhalt: I. Das Korps des Generalmajors Fürst Johann Lichtenstein, im Feldzug 1796 in Deutschland. Fortsetzung. II. Geschichte des ersten schles. Krieges. Zweiter Theil. Feldzug v. J. 1742. Zweiter Abschnitt. — Mit dem Plane der Schlacht von Czaslau. III. Die Eroberung von Raab durch den Feldmarschall Adolph Freiherrn von Schwarzenberg, am 29. März 1598. IV. Das österreichische Kavalleriegeschütz, im Vergleiche der reitenden Artillerie anderer Staaten. — Fortsetzung. V. Literatur. Ueber Terraingestaltungen, und deren nächste Beziehungen zu den Hauptmomenten der Taktik. Von dem k. k. Obersten Freiherrn Reichlin von Meldegg. Fortsetzung. — IV. Neueste Personal Militär-Veränderungen.

Diese Zeitschrift wird im Jahre 1828, unverändert wie bisher, fortgesetzt werden. — Man bittet die Bestellungen zeitig in den betreffenden Buchhandlungen zu machen, damit mit der Versendung des ersten Heftes keine Zögerung eintritt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 334. | 30 November 1827.

Spanien. — Großbritannien. (Verordnung wegen der griechischen Seeräuber. Brief.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. (Schreiben aus Rom.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 334. Bayerische Ständeverhandlungen. — Verbindung des Rheins mit der Donau. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Moniteur meldet aus Barcelona vom 14 Nov.: „Man hat zu Tarragona 119 Offiziere, die unter den Banden der Aufrührer gedient hatten, eingeschift. Man vermuthet sie werden nach Ceuta an der afrikanischen Küste gebracht. Es befinden sich noch mehrere dieser Unglüklichen in den Gefängnissen, die ebenfalls außer Lands geschikt werden sollen. Die Hinrichtungen haben zu Tarragona ganz aufgehört. Wir haben Nachrichten von daher bis zum 13 d., und sehen daraus, daß seit dem 8 kein Rebell mehr den Tod erlitt." (Nach einem andern Journale soll eine Protestation der Geistlichkeit gegen die Verurtheilung der, unter den Aufrührern befindlichen Priester durch weltliche Gerichte, diese Suspension der Hinrichtungen veranlaßt haben.)

Großbritannien.

London, 20 Nov. Konsol. 3Proz. $35^3/_8$.

London, 21 Nov. Konsol. 3Proz. $84^7/_8$; russische Bons $92^1/_2$: brasilische 61; peruanische (auf das Gerücht, daß die Dividende bezahlt werden solle) 55; mexicanische $54^1/_4$; columbische $30^1/_2$; griechische $18^3/_4$.

Es war folgender Geheimeraths-Befehl, die griechischen Seeräuber betreffend, erschienen: „In Betracht, daß die seit einiger Zeit an dem Handel der Unterthanen Sr. Maj. im mittelländischen Meere, von Schiffen, welche die griechische Flagge tragen, verübten Seeräubereien sich bedeutend vermehrt haben, und mit grausamen und rohen Handlungen begleitet waren, daß ferner die Schiffahrt auf besagtem Meere ausnehmend gefährlich geworden ist, und daß endlich Se. Maj. für eine Unterdrükung dieser Plage sich vergebens an die Personen gewandt hat, welche die Regierungsgewalt in Griechenland ausüben, die, so sehr sie es auch thun sollten, doch die fraglichen Ausschweifungen nicht mit Erfolg verhindern können, daß somit der Zustand der Unruhe, in dem sich das Land befindet, und der Anarchie, die auf den verschiedenen Inseln des Archipels herrscht, Se. Maj. zwingt, selbst dafür Sorge zu tragen. Zu dem Ende schien es Sr. Maj., daß das wirksamste Mittel zum Schuze der Personen und des gesezlichen Handels der brittischen Unterthanen auf dem mittelländischen Meere, bis zu der Zeit, wo in Griechenland irgend eine Regierung eingeführt seyn wird, welche die Macht hat, den fraglichen Unordnungen ein Ende zu machen, darin bestehen dürfte, die unter griechischer Flagge segelnden, bewafneten Schiffe, mit Ausnahme der Kriegsschiffe, die nach Befehlen handeln, die von der Regierung in Griechenland ausgegangen sind, so viel wie möglich zu verhindern in See zu gehen. Se. Maj. geruhten demnach zu befehlen und zu erklären, durch und mit Zustimmung Ihres geheimen Raths, daß sogleich Instruktionen an die Seemacht Sr. Maj. im mittelländischen Meere abgeben sollen, um sie zu bevollmächtigen, jedes bewafnete Schif, das sie auf dem Meere unter griechischer Flagge antreffen sollte, oder das in einem griechischen Seehafen bewafnet worden wäre, mit Ausnahme der Kriegsschiffe, welche die Befehle der griechischen Regierung vollziehen, zu nehmen und in einen Hafen zu schiken, der entweder in der Gewalt oder unter dem Schuze Sr. Maj. steht. Man wird dafür sorgen, daß diese Schiffe mit ihrer Mannschaft so lange in den Häfen, nach denen sie abgeschikt worden sind, bleiben müssen, bis die Entscheidung Sr. Maj. in Betref derselben bekannt geworden ist." — Der Geheimeraths-Befehl gestattet hierauf, von dem Tage an, wo derselbe den Personen, welche die Regierungsgewalt in Griechenland ausüben, bekannt gemacht worden seyn wird, den griechischen Schiffen eine Zeit von 15 Tagen, um sich in ihre Häfen zurükzuziehen.

Nach der Sun war, nach Ankunft einer Goelette von Portsmouth zu Lissabon, das Linienschif der Warspite von 74 Kanonen am 2 Nov. aus dem Tajo nach dem mittelländischen Meere abgesegelt, und es hieß, daß ihm auch noch der Spartiate oder der Wellesley, beide von gleicher Kanonenzahl, dahin folgen sollten.

Es ging zu London das Gerücht, Admiral Codrington sey abberufen.

Die Minister hielten täglich Kabinetsversammlungen, nach welchen gewöhnlich Kouriere abgefertigt wurden.

Der John Bull will wissen, der Marquis v. Wellesley verlasse den Posten eines Lordlieutenants von Irland nur, um Präsident des geheimen Raths zu werden.

** London, 20 Nov. Sir James Macintosh ist bei dem in voriger Woche gehaltenen Hoftage dem Könige als Mitglied des Geheimenrathes vorgestellt, und nachher beeidigt worden; er wird wahrscheinlich Mitglied des Kollegiums für die ostindischen Angelegenheiten werden. Daß die Erhebung eines so ausgezeichneten Mannes der vorigen Opposition, wie Sir James Macintosh, der den liberalen Ideen im Kabinette ein neues Gewicht bringt, unseren Hochtories ein Dorn im Auge ist, und ihnen eben so merkwürdig vorkommt, als es in der That die Vereinigung der französischen und brittischen Flaggen zur Bekämpfung eines sonstigen alten Alliirten beider Regierungen war, wird jedem einleuchten, der die Denkungsart dieser Par-

tel kennt. Sie übt nun ihre Rache dadurch, daß sie Alles tadelt, was mittel- oder unmittelbar vom Kabinette ausgeht, und so tritt sie denn als eifrige Gegnerin aller gegen die Pforte ergriffenen Maaßregeln auf. Unsere Castlereagh's würden sich eher mit Ibrahim Pascha vereinigen als mit unsern gegenwärtigen Ministern, und die Londonderry's, Winchelsea's und Ellenboroughs werden ohne Zweifel im nächsten Parlamente die Begebenheit bei Navarin als einen Hauptangriffspunkt gegen die Minister benuzen, wenn bis dahin die Angelegenheiten mit der Türkei noch nicht ins Reine gebracht seyn sollten. Ihre Organe, die Morning Post und der Standard, kamen ihnen schon zuvor, und äußerten, die Regierung und die Admiralität hätten die Depeschen des Admirals Codrington verstümmelt. Natürlich erregte eine solche Behauptung bei ihren Gegnern großen Unwillen. Das Verstümmeln ist nie Sache unserer Regierung gewesen; Dokumente, die öffentlich bekannt gemacht werden sollen, werden immer nach ihrem ganzen Inhalte gegeben. Nach eingezogenen Erkundigungen erklärte die Admiralität, die Depeschen des Admirals Codrington wären Wort für Wort mit dem Originale gleichlautend abgedrukt worden. Nichts spricht mehr für den Mangel an Talent auf der Seite der Tories, als daß ihre Organe zu so verächtlichen Winkelzügen ihre Zuflucht nehmen, während sie das Einlaufen in Navarin und die Zerstörung der türkischen Flotte mit ganz andern Waffen als mit Erdichtungen bekämpfen könnten. Bis zu diesem Abende sind wir hier ohne Nachrichten aus Konstantinopel, und mit jeder Stunde vergrößert sich die Spannung. — Ich meldete Ihnen schon, daß Guayaquil, aufgereizt durch die in Peru herrschende Partei, sich für unabhängig von der gegenwärtigen columbischen Regierung erklärt hat. Die erste öffentliche Akte, welche Bolivar am Tage nach seiner Rükkehr in Bogota unterzeichnete, war ein Aufruf an Guayaquil zur Versöhnung mit der Republik. Sie lautet so: „Einwohner von Guayaquil! Der reißende Strom politischer Spaltungen hat euch in eure gegenwärtige Lage geschleudert. Ihr seyd die Opfer eines Zustandes geworden, den ihr so aufrichtig zu vermeiden gesucht habt. Ihr seyd nicht zu tadeln. Ein ganzes Volk kan nie Tadel treffen. Das Volk verlangt nichts als Gerechtigkeit, Ruhe und Freiheit. Gefährliche und irrthümliche Meynungen kommen nur von denen, die es leiten. Diese sind es, welche alle öffentliche Leiden herbeiführen. Ich kenne euch, ihr kennt mich, und wir können nicht anders als uns gegenseitig verstehen. Mögen sie doch von ihrem Verfahren abstehen, die welche euch gegen uns zu entfremden suchen, und umarmen wir uns wieder, unter dem Schatten des Lorbeers der Geseze und des Namens Columbiens, als liebende Brüder! Bolivar. Im Regierungspallaste zu Bogota den 11 Sept. des 17ten Jahres." — Die Mäßigung, welche Bolivar einerseits bei seiner Rükkehr gezeigt, und der warme Eifer, den er andrerseits für die Erhaltung der freien Institutionen bei den meisten einflußreichen Columbiern angetroffen, lassen demnach hoffen, daß den bürgerlichen Uneinigkeiten dieses unglüklichen Landes endlich ein Ziel gesezt werden wird.

Frankreich.

Paris, 23 Nov. um $2^1/_2$ Uhr Konsol. 5Proz. 100, 70; 3Proz. 68, 40; Bankaktien 1990; Falconnet 76, 60; Guebhard 65; Hayti 690.

Die Gazette de France rechnet folgende Nachrichten des Constitutionnels unter die Lügen des Tages: „Der östreichische Botschafter hat der französischen Regierung eine wichtige Note übergeben. Oestreich hat beschlossen, für die türkische Regierung Partei zu ergreifen." — „Die Gattinnen der Botschafter schiften sich ein, als der lezte Kourier Konstantinopel verließ."

Das Journal des Debats berechnet das Resultat der bis zum 22 Nov. Abends in Paris bekannten Bezirkswahlen so: Opposition 143, Ministerium 67. Die ganze Zahl der von den Bezirkskollegien zu wählenden Deputirten ist 263, die Zahl jener von den Departementalkollegien 167. Beisammen 430.

Die Gazette de France sagt hingegen am 23 Nov.: „Wir kennen bis jezt 325 Ernennungen; darunter sind 123 Liberale (mit Einrechnung von 26 doppelt gewählten). Also sind eigentlich 97 Liberale und 112 Royalisten gewählt." (Die Oppositionsblätter behaupten, die Gazette rechne die gewählten Deputirten von der Contreopposition mit unter die Royalisten.)

In dem Departementalkollegium zu Paris sind die von den Liberalen unterstüzten Kandidaten die HH. Vassal, Alexander Delaborde, Lefevre und Odier. Hr. Delessert, welcher sich vorher darunter befand, trat, nachdem er zu Saumur gewählt worden, zu Gunsten Delaborde's zurük.

Am 22 Nov. wurde zu Paris, in Folge der getroffenen Gegenanstalten, die öffentliche Ruhe nicht wieder gestört.

Die Oppositionsblätter fahren fort, alle Unruhen und Zusammenrottungen den Agens provocateurs der Polizei zuzuschreiben, und zu erzählen, wie die ruhigen Bürger, die Neugierde oder ihr Weg durch die fraglichen Straßen geführt habe, das Opfer davon geworden seyen. Dieselben Blätter enthalten mehrere Briefe von Personen, die schwer verwundet wurden, so wie Klagschriften, die dieselben bei der Staatsbehörde eingereicht haben. — Der Constitutionnel drükt sich über die Ursachen dieser Unordnungen so aus: „Das Bedürfniß, die Wahlunfälle zu rächen, und die Aufmerksamkeit des Publikums, welche mit der tröstlichen Aussicht auf ein neues Ministerium sehr beschäftigt war, abzulenken, das noch dringendere Bedürfniß, drohende Gefahren vermuthen zu lassen und Schreken einzuflößen, ließen vorgestern die unwürdigen und grausamen Auftritte, welche Tags vorher unter den gewerbsamen Bewohnern der Straßen St. Denis und St. Martin Entsezen verbreitet hatten, in der Straße St. Honoré rc. erneuern: sie wurden der Schauplaz von Unordnungen, die um so empörender waren, als es so leicht gewesen wäre, sie zu verhüten oder sie gleich Anfangs zu unterdrüken rc."

Die Quotidienne sagt in einem Artikel, worin von Neuem eine Ermahnung an die Departementalkollegien enthalten ist, unabhängige Männer zu wählen, die für sich und ihre Kinder weder Pairien noch Tabaksbüreaus verlangen, diese würden in Fällen der Gefahr die königliche Fahne umgeben, und die Monarchie beschüzen. Wähle man aber Ministerielle, so lehre die Vergangenheit, was man von ihrer Servilität zu erwarten habe. Ministerielle ernennen, heiße die Minister auf sieben Jahre ernennen. Thatsachen würden aber zeigen, ob

die Minister ein solches Zeichen des Vertrauens verdienten, der Moniteur gebe hierüber Auskunft. „Im Jahr 1824, fährt dann die Quotidienne fort, versammelten sich die Kollegien. In Paris vertheilten die acht Kollegien ihre Mitglieder unter 3816 royalistische und 3522 liberale Stimmen; dreizehn provisorische Bureaux wurden beibehalten, und nur sieben umgeworfen; drei liberale Kandidaten wurden mit einer schwachen Mehrheit gewählt, und einer derselben erst nach einer zweiten Abstimmung, während die Kandidaten des Ministeriums (die damals Royalisten waren) mit einer Mehrheit von mehrern hundert Stimmen durchdrangen. Zu Meaux erhielt damals der Marquis v. Lafayette unter 348 Stimmen nur 152. Was ist nun aber jezt unter unsern Augen geschehen? Zu Paris haben unter 7816 Stimmenden 6501 Liberale ernannt, und die ministeriellen Kandidaten haben nur ein Zehntel gezählt. Zu Meaux erhielt der Marquis v. Lafayette unter 330 Stimmen 197; im verflossenen Junius hatte er noch eine kleinere Zahl erhalten, was das Fortschreiten der öffentlichen Meynung anzeigt. So wurden also die Gegner der Liberalen zu Paris in vier Jahren von 3816 auf 1315 vermindert! Wähler der großen Kollegien, ist dis nicht als ob eine furchtbare Stimme den Ministern zuriefe: „Was habt ihr aus jenen Legionen von Royalisten gemacht, die um die Fahne standen, welche ein edler Sohn Frankreichs auf die eroberten Mauren des Trocadero pflanzte? Was habt ihr aus jenen Legionen von Royalisten gemacht, die weinend den Sarg eines Königs, der die Monarchie wiederhergestellt, umgeben hatten, die sich mit Enthusiasmus um den ritterlichen König drängten, als er von dem Throne des heil. Ludwigs, seines Vorfahren, Besiz ergrif? Die Revolution löschte ihre Fakeln aus, als ihr in das Konseil des Königs tratet, und, nachdem ihr vier Jahre darin gesessen, erscheint die Revolution wieder, unter dem Glanze der Illuminationen des Aprils; sie läßt sich einige Tage später auf dem Marsfelde vernehmen, und jezt liegt sie geschrieben vor euch in den 6500 Stimmen auf 7800; Welche Wirkung ohne Ursache! Ihr seyd für diese Ereignisse verantwortlich, weil sie sich unter euerer Verwaltung zugetragen haben. Woher kommt es, daß wir jezt so weit von dem Zustande von 1824 entfernt sind? Hat uns eine über eurer Gewalt stehende Kraft getrieben? Wenn dis ist, warum habt ihr, wenn ihr zu schwach gewesen seyd, dem Sturme zu widerstehn, die Leitung des Schifs beibehalten? Was habt ihr der Bewegung des Geistes entgegengestellt, oder vielmehr, was habt ihr nicht Alles gethan, sie aufzureizen und erst hervorzubringen, indem ihr alle Existenzen beunruhiget, alles Vermögen bedrohet, das öffentliche Gewissen durch Einführung eines Kultus des Ministeriums statt der Verehrung des Königthums verfälschtet; indem ihr in den auswärtigen Angelegenheiten so lange zaudertet, bis aus einer zur Erhaltung des Friedens bestimmten Allianz ein Krieg entsprang; indem ihr zweimal auf Frankreich das Joch einer unedlen Censur, auf unedle Weise geübt, lasten liesset; indem ihr endlich, nach dem Beispiele eines eurer Vorgänger, die Bänke jener Pairs, die einst eure Richter werden dürften, mit euren servilisten Anhängern besezt, und dadurch dem Throne jedes Mittel entzoget, in der Folge die Dienste zu belohnen, die ihm erwiesen werden möchten?" Diese strenge Sprache, die einst die Geschichte aufzeichnen wird, habt ihr, royalistische Wähler, das Recht entgegen zu halten; ihr, die ihr wollt, daß der Boden nicht zittert, habt das Recht, sie gegen die Minister an jenem Tage zu führen, wo sie vor euch erscheinen, wie die Leichname der ägyptischen Könige vor dem Richterstuhl der Priester. Wenn aber das Ministerium die Revolution in Tagen der Wohlfahrt wieder hat aufleben lassen, was könnt ihr von ihm in den schlimmen Tagen erwarten, die uns bevorstehen? Denn man darf es sich nicht mehr verbergen, die Kugeln von Navarin haben die Pforte des Janustempels gesprengt, und der Krieg hat angefangen. Sollen wir Ministern, die uns an den Rand des Abgrunds gebracht, unser Geschik zu einer Zeit anvertrauen, wo Frankreich der Einigkeit und Energie bedarf. Wähler der großen Kollegien, legt die Hand aufs Herz, antwortet und bedenkt, daß von euren Stimmen das Daseyn eines Ministeriums abhängt, dessen ganze Geschiklichkeit darin bestand, einer Partei wieder Leben und Kraft zu geben, die in Frankreich nur noch im historischen Andenken vorhanden war."

** Paris, 20 Nov. Paris ist in einer ausserordentlichen Gährung. Seit das Resultat der Wahlen allmählig bekannt wird, tritt ein ganz neuer Zustand ein. Der Eifer der Wähler war außerordentlich. Diejenigen, von denen man nicht glauben wollte, daß sie sich dabei bewegen würden, sind zu den Wahlen geeilt. Männer, die man schon von dem Ministerium gewonnen meynte, haben gegen dasselbe gestimmt. Dauert das Verhältniß so fort, wie es gegenwärtig ist, so erhalten die Liberalen bei Weitem die Mehrheit. Dann beginnt aber auch eine Laufbahn, deren Ausgang noch ganz verhüllt ist. Man kan sich von der allgemein herrschenden Freude kaum eine Vorstellung machen; aber eben so groß ist auch die Bestürzung der Agenten des Ministeriums. Die Freude ist so sehr in das Volk übergegangen, daß ein Theil von Paris der Schauplaz von Mord-Auftritten geworden ist. Man illuminirt an verschiedenen Orten schon seit drei Tagen, und wirft Schwärmer. Die Regierung antwortet durch Flintenschüsse. Das Ministerium benuzt diese Gährung, die großen Kollegien zu schreken, die sich am 24 versammeln sollen. Es sagt ihnen, die Revolution drohe ihnen von Neuem, wenn sie für die Opposition stimmen. Der Vortheil, den es daraus in seinen Journalen zieht, veranlaßt, daß man nun sagt, es trage selbst dazu bei, was meiner Ueberzeugung nach falsch ist. Die Polizei ist nicht so kühn, einen solchen Tumult anzustiften, aus dem leicht sehr ernste Bewegungen sich entwikeln könnten. Man kan nur so viel sagen, daß die Behörde auf eine barbarische Art verfahren läßt, da sie mitten in einer der bevölkertsten Straße der Hauptstadt ein Feuern befohlen hat, wie man es nur in einer Schlacht befehlen kan. Unter allem diesen Lärmen dauert das Wahlgeschäft fort; man versammelt sich, versteht sich aufs Beste, und ohne allen Zwist. Paris hat schon seine acht Bezirksdeputirte, aus lauter Liberalen bestehend, geliefert. Die vier Deputirten des großen Kollegiums werden eben so ausfallen. Dadurch wird die ganze Deputation von Paris der Opposition angehören. Ein solches Resultat in der aufgeklärtesten Stadt Frankreichs ist höchst niederschlagend für das Ministerium. Im Schlosse herrscht Bestürzung, und Hr. v. Villele scheint seinem Sturze nahe. Jedermann wirft die Frage auf, was geschehen werde, wenn die

Mehrheit liberal ausfällt. Ehe sich darauf antworten läßt, muß bemerkt werden, daß der Hof Hrn. v. Villele verlassen hat. Er ist über ihn aufgebracht, daß er 76 Pairs schuf. Selbst die neu Ernannten wissen ihm keinen Dank dafür, weil sie gewissermaaßen entehrt sind. Der Hof wollte nichts von der Auflösung hören, und hielt sie immer für eine unkluge Maaßregel. Jezt, wo das Resultat seine Besorgnisse rechtfertigt, schreit er laut, der Minister richte Alles zu Grunde, habe Alles seinen Berechnungen aufgeopfert. Der König soll mit Vorstellungen aller Art umlagert seyn; auch der Dauphin soll eine aufrichtige Sprache führen wollen. Einige sagen sogar, dis sey bereits geschehn. Der König bleibt seiner standhaften Ansicht treu. Die Kollegen des Hrn. v. Villele, die keinen Antheil an seinen kühnen Entschlüssen haben, verlassen ihn und wälzen alle Schuld auf ihn. Sollten die Liberalen die Mehrheit wirklich erhalten, so treten mehrere Wechselfälle ein. Die Regierung kan nicht wohl eine neue Auflösung aussprechen; denn dadurch würde man nur eine neue noch liberalere Majorität schaffen. Sie muß entweder die Repräsentativ-Regierung unterdrüken, die Kammern aufheben, oder das Ministerium ändern. Eine Unterdrükung der Repräsentativ-Regierung dürfte einen furchtbaren Kampf herbei führen, weil man die Bezahlung der Auflagen verweigern würde. Eine Aenderung des Ministeriums scheint wenigstens bis jezt bei der Festigkeit des Königs eine schwierige Sache. Doch glaubt man, daß mit der neuen Majorität und der Kraft der öffentlichen Meynung das gegenwärtige Ministerium nicht lange mehr regieren könne. Mitten unter diesen gleich schwierigen Auswegen glauben Manche, das Ministerium dürfte, unter Voraussezung einer liberalen Majorität, wenn nicht ganz geändert, doch modifizirt werden. Man werde nemlich versuchen, der öffentlichen Meynung Genüge zu leisten, und mit der neuen Kammer zu regieren. Etwas Bestimmtes läßt sich inzwischen nur dann sagen, wenn man mit den Wahlen im Klaren ist. Hr. v. Corbiere ist dem Tode nahe. Der Hof hat lange gezaudert, den Sieg von Navarin anzuerkennen, aber doch endlich sich dazu entschlossen. Den Folgen des Ereignisses sieht er mit Bangigkeit entgegen.

Italien.

†† Rom, 12 Nov. Der heilige Vater befindet sich fortdauernd bei guter Gesundheit und unermüdet beschäftigt die äußern Verhältnisse des päpstlichen Stuhls festzustellen und zu einer Würde und Achtung zu erheben, welche ihm für die jezige Zeit nöthig dünkt. Wenn die innere Verwaltung den gesamten Unterthanen auch noch nicht so viel Erwerbquellen gewähret, als nöthig wäre, um die herrschende Armuth der niedern und zum Theil des mittlern Standes zu verringern, so scheint doch kräftig dahin gewirkt zu werden. Zu diesem Behuf sind auf dem Forum Romanum (campo vaccino) große Ausgrabungen angeordnet und bereits begonnen, — ein zwekmäßiges und gewiß ein allgemein sehr gewünschtes Mittel die arbeitende Klasse zu beschäftigen. Uebrigens sieht man auf den Straßen Roms wenig Bettler, und der Fremde wird, was früher der Fall war, durchaus nicht durch solche belästigt, indem die Unterbringung derselben ein Hauptgeschäft der Polizei geworden. Man spricht viel von einer neuen Auflage, welche jedoch nur für Fremde und besonders für ausländische Lohnkutscher drükend wäre; nemlich, jeder in die päpstlichen Staaten kommende Wagen fremder Unterthanen soll an der Gränze eine nicht unbedeutende Summe zahlen, ähnlich der Auflage in manchen deutschen Ländern, welche jeden Miethskutscher zwingt, einen Postschein zu lösen, — hier trift die Abgabe allein den Ausländer. — Mit großem Fleiß und noch größerm Kostenaufwand werden die Arbeiten in Tivoli betrieben, um den durch Ueberschwemmungen zerstörten großen Wasserfall des Teverone (Anio) wieder herzustellen. Der Bau wird mit Umsicht und Kenntniß gemacht, und bald wird dieses herrliche Werk der Natur wieder hergestellt seyn. Eben so ruhen die Arbeiten an der Paulskirche nicht; freilich wird stets ein großer Unterschied bleiben, denn die vortreflichen antiken Säulen sind kalzinirt und nicht wieder zu schaffen. Vom Lago maggiore ist kürzlich zum neuen Bau eine Granitsäule von ungefähr 40 Fuß Länge und 3½ Fuß Durchmesser zu Wasser über Venedig angekommen und eine zweite ist unterwegs.

Oestreich.

* Wien, 25 Nov. In Folge der Nachrichten aus Konstantinopel sind heute Abends die Bankaktien auf 1040 gesunken.

Türkei.

* Konstantinopel, 9 Nov. (Durch außerordentliche Gelegenheit über Bucharest.) Die Divansberathungen sind noch nicht beendigt; doch soll morgen der Schluß erfolgen und hierauf der Hattisheriff des Sultans erscheinen. Nach Allem was man davon hört, wird er eine Kriegserklärung enthalten. Die vermittelnden Schritte des östreichischen Internuncius sind erfolglos geblieben, und alle Verbindungen der drei Botschafter von England, Frankreich und Rußland, die sich zur Abreise anschiken, mit dem Reis-Effendi gänzlich abgebrochen. Es herrscht eine dumpfe Gährung unter den Türken, und Bestürzung unter den Christen. Leztere erwarten mit Angst die weitere Anordnung von Repressalien.

* Triest, 23 Nov. Briefe aus Odessa vom 9 d. berichten, daß daselbst ein russischer Schifskapitain in vier Tagen von Konstantinopel angekommen sey, dem es, unter Begünstigung der Nacht gelang, die Ankertaue zu kappen, und sich dem in jener Hauptstadt verhängten Embargo zu entziehen. Als die Pforte Nachricht von der Schlacht bei Navarin erhielt, wurden allen französischen, englischen und russischen Schiffen die Firmane abgenommen, und dieselben genöthigt, in Konstantinopel zu bleiben. — Durch ein in acht Tagen von Corfu eingetroffenes Schif erfährt man, daß die Kriegsschiffe der alliirten Mächte die Gewässer von Navarin verlassen, und sich nach Corfu, Zante und Malta gewendet haben, um sich dort auszubessern. Ein Brief sezt hinzu, was jedoch nicht sehr wahrscheinlich ist, sie hätten drei eroberte türkische Kriegsschiffe mitgenommen. Die Befestigungen des Hafens von Navarin sollen in sehr schlechtem Zustande seyn. — Das Gerücht von Ermordung der Franken zu Patras bestätigt sich nicht. — Graf Capodistrias reiste von Bologna am 19 Nov. nach Ancona ab, um sich nach Corfu einzuschiffen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Bayern.

** München, 25 Nov. (Fortsezung der Verhandlungen in der ersten Sizung der Kammer der Abgeordneten) Der Staatsminister der Justiz, Frhr. v. Zentner, entwikelte in einer Einleitung, mit welcher der Entwurf einer Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, und die dazu gehörigen Entwürfe einzelner Geseze und Verordnungen übergeben wurden, auf eine erschöpfende Weise, wie es eine der ersten Regentenhandlungen Sr. Maj. des verewigten Königs Maximilian Joseph gewesen, die Verbesserung der Gesezgebung und der Justizverfassung zu erzielen, — wie durch frühere Verordnungen die Zahl der Justizdiener gemindert, denselben fixe, hinlängliche Besoldungen bewilliget, für die Bildung zum Justizdienste Vorschriften gegeben, die Verhältnisse der Advokaten verbessert, das Kabinet für alle Justizsachen verschlossen, und dann durch eine Verordnung vom 24 Jan. 1800 die Revision der Gerichtsordnung und der Geseze bestimmt worden: — zuerst sollte das peinliche Recht, dann die Gerichtsordnung Gegenstand der Bearbeitung seyn, und nach Vollendung der hierauf bezüglichen Entwürfe mit den übrigen bürgerlichen Gesezen unaufgehalten fortgefahren werden. Es sey bekannt, daß zur Lösung dieser wichtigen Aufgabe Männer von anerkanntem Rufe beauftragt, und daß eine Kommission zur Prüfung dieser Arbeiten niedergesezt worden; aber eben so bekannt sey, daß die Bedrängnisse der Zeit und der häufige Territorial-Wechsel Hindernisse gelegt haben; — erst im Jahre 1813 konnte das Strafgesezbuch erscheinen, und im Jahre 1815 habe Staatsrath v. Gönner den Entwurf einer Gerichtsordnung, samt Motiven, dem Druke übergeben; noch sey die Prüfung nicht beendigt gewesen, als die Regierung durch Klagen über Mängel der bestehenden Gerichtsordnung veranlaßt, im Jahre 1819 den Ständen einen Entwurf über einzelne Verbesserungen übergeben habe, welcher auch die Zustimmung der Stände erhalten, und zum Geseze erhoben worden; zu gleicher Zeit haben aber auch die Stände gebeten, die Revision der Gerichtsordnung zu beschleunigen, und hiebei auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens Bedacht zu nehmen; worauf eine Kommission aus geschäftskundigen Männern und Rechtsgelehrten zur nochmaligen Prüfung des Gönnerschen Entwurfes ernannt worden; — die Mitglieder dieser Kommission, welche in Mitte des Jahres 1823 zur definitiven Vollendung eines Entwurfes der Gerichtsordnung einberufen worden, haben auch der Auflage genügt, und im August 1825 sey der Entwurf — vorläufig als Privatarbeit — dem Druke, zugleich den Gerichten zum Gutachten mitgetheilt worden. Se. Majestät der jezt regierende König haben sogleich nach Allerhöchstderselben Regierungsantritte die Gesez-Kommission durch Rescript vom 13 Nov. 1825 neu konstituirt, welche sich auch nach dem Eintreffen der von den Gerichtsstellen erstatteten Gutachten, und mehreren beachtungswerthen Kritiken angesehener Rechtsgelehrten, mit der Revision beschäftigt, worauf ihre Arbeit von dem k. Staatsrathe in Berathung genommen, und hieraus der nun zur ständischen Berathung übergebene Entwurf einer Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsangelegenheiten gebildet worden. Nach dem Urtheile kompetenter Richter gelte schon der Entwurf der Prozeßordnung vom Jahre 1825 als ein den Mitgliedern der Kommission zur Ehre gereichendes würdiges Gesezgebungswerk, und als ein achtungswerthes Zeugniß deutscher Gründlichkeit und der Fortschritte der Gesezgebungskunst; was noch mehr vom revidirten Entwurfe gelten dürfte. In diesem sey die zu doktrinelle Behandlung und Form des Entwurfes vom Jahre 1825 entfernt, die Mündlichkeit überall konsequent durchgeführt, die innere Ordnung ohne ängstliche Systematisirung zwekmäßig hergestellt, insbesondere sey hinsichtlich der in den früheren Ständeversammlungen wiederholt gewünschten Oeffentlichkeit gesorgt, daß sie die ganze Prozeßlegislation durchgreife, um alles Gute hervorzurufen, was dieses Prinzip nach der Erfahrung zu leisten vermöge, und zugleich besorgliche Nachtheile zu beseitigen; — die Mündlichkeit sey mit der Beschränkung angenommen, daß Alles, was unerläßliche Vorbedingung für Ausübung des Richteramtes ist, durch das Mittel der Schrift festgehalten, alles Andere dem mündlichen Verfahren überwiesen werde; — dem ins Leben tretenden Institute der Staatsanwaltschaft werde zur Kontrolle der Richter, zur Aufrechthaltung der Geseze und zur Gleichförmigkeit der Anwendung eine wohlthätige Einwirkung gesichert, ohne der Unabhängigkeit der Gerichte zu nahe zu treten, — auch die Reinstellung der Gerichte in ihren Richter-Funktionen sey erreicht, hiebei liege nicht Nachahmung dieser Institute bei andern Völkern vor, — nur selbstständige Benüzung des Guten, dessen Einführung zur Beförderung eines zwekmäßigen Verfahrens, zur Erleichterung der Richter, zur Sicherheit der Parteien, zur gründlicheren Entscheidung der Rechtsangelegenheiten wirkt. In materieller Beziehung enthalte der neue Entwurf die bedeutendsten Verbesserungen der bisherigen Gerichtsordnung — eines Meisterstükes ihres Zeitalters — ein besseres Kontumazial-System, feste und entscheidende Bestimmungen über Fristen und Termine, — eine vervollständigte Beweis-Theorie, Verminderung der Eide, ein berichtigtes System hinsichtlich der Rechtsmittel, unter Beibehaltung der Wohlthat der bisherigen gesezlichen Instanzen, genaue Ausscheidung der Rechtssachen für das ordentliche und summarische Verfahren, vollständige Bestimmung der summarischen Prozesse, — ein besserer Wechsel-, Merkantil-, Rechnungs-Ehescheidungsprozeß, — strengere und konsequentere Ordnung des Exekutions-Verfahrens und ein zwekmäßig geordnetes Konkurs-Verfahren seyen ausgezeichnete Vorzüge des Entwurfes; dabei können die Richter sich über vorgetragene Thatsachen mehr aufklären, Parteien und Anwälte hiefür wirken, und Prozesse schneller beendiget werden, ohne daß die Gründlichkeit leide. Da jedoch aus der Prozeß-Ordnung weggelassen werden sollte, was der bisherige codex judiciarius über Haftung der Richter, über die Rechtswohlthat der Kompetenz, und über die Veräußerung des dem Gemeinschuldner gehörigen Vermögens vor Erlassung des gerichtlichen Veräußerungs-Verbotes enthält, weil diese Bestimmungen in das Civilgesezbuch zu verweisen seyen, so müsse bis zum Erscheinen des Civilgesezbuches durch ein besonderes Gesez vorsorgliche Anordnung getroffen werden. Auch habe der Umstand, daß

nach dem Landtagsabschiede vom J. 1819 die Einführung der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit der Gerichte auf die den Standesherren und dem Gesamt-Adel zustehenden Rechte und darans fließende Formation, so wie auf den Wirkungskreis ihrer Gerichte, ohne Einfluß seyn solle, eine besondere Verfügung veranlaßt, um eine möglichst gleiche Anwendung der Prozeßordnung bei diesen Gerichten herbeizuführen; — nach dem hierauf bezüglichen Gesezes-Entwurf seyen diese Rechte erhalten, ohne daß für die Gerichts-Eingesessenen andere Vortheile, als welche aus der Kollegialität der Gerichte hervorgehen, verloren werden. Nicht minder erheische die Einführung der Prozeßordnung die Annahme eines festen Zeitpunktes für die Wirksamkeit eines festen Zeitpunktes für die Wirksamkeit des neuen Gesezes, so wie sonstige vorsorgliche Bestimmungen, damit durch dasselbe kein Recht verlezt, und der angefangene Rechtsgang nicht gestört werde; dis nun sey durch den hierüber vorgelegten Entwurf eines eigenen Gesezes bezielt, wobei jedoch nicht übersehen werden dürfe, daß die neue Gerichtsordnung zur Zeit im Rheinkreise nicht eingeführt werden könne, weil die Vorschriften der dort geltenden Gerichtsordnung zu innig mit dem dortigen Civilgesezbuche verwebt seyen, daher die Einführung erst nach Herstellung eines allgemeinen Civilgesezbuches möglich werde. Eben so habe man wegen der zwischen Gerichten und Administrativstellen möglichen Kompetenz-Konflikte ein erschöpfendes Gesez für nothwendig erachtet, während die Konflikte zwischen Gerichten selbst durch eine Verordnung geregelt worden. In der Erwägung endlich, daß eine jede Prozeßordnung nur dadurch wohlthätig wirksam ins Leben treten könne, wenn sie auf einer zwekmäßigen Gerichtsverfassung ruhe, haben Se. Majestät der König den Auftrag ertheilt, die zu erlassenden Verordnungen über Organisation der Gerichte und der Statsanwaltschaft, samt den Motiven dieser Verordnungen, den Ständen des Reichs zur Kenntniß mitzutheilen; auch werde durch Einsicht dieser Verordnungen die Ueberzeugung gewonnen werden, daß mittelst dieser neuen Gerichtsverfassung dem öfter ausgedrükten Wunsche wegen Trennung der Gewalten so weit entsprochen werde, als es zum Wohle der Unterthanen zur Zeit geschehen könne. Die Kammer der Abgeordneten wird — so schloß der Staatsminister der Justiz — aus dieser Darstellung erkennen, daß die Weisheit und feste Beharrlichkeit Seiner Majestät des Königs möglich gemacht, Allerhöchstderselben Unterthanen schon jezt mit einer Prozeßordnung zu beglüken, die das Rechtsverfahren von allen bisherigen Mängeln reiniget, und eine schnelle und gründliche Rechtspflege sichert, zugleich aber den vielfältig geäußerten Wünschen der Stände des Reichs entspricht. (Die Mittheilung der einzelnen Gesezentwürfe behalten wir uns vor.) (Forts. folgt.)

* München, 27 Nov. In der heute statt gehabten zweiten öffentlichen Sizung der Kammer der Abgeordneten erschien, nach Verlesung des Protokolls der ersten Sizung, der Staatsminister des Innern, Graf v. Armansperg, welcher nach allerhöchstem Auftrage den Entwurf eines Gesezes über die Einführung des Institutes der Landräthe, zuerst der Kammer der Abgeordneten zur Berathung zu übergeben hatte, und in einer Einleitung den Geist und Umfang dieses Gesezes näher bezeichnete. Sodann wurden, nachdem sich der Staatsminister des Innern wieder entfernt hatte, die neuerlich bei der Kammer eingekommenen Vorstellungen, Anträge und sonstigen Mittheilungen angezeigt. Hierauf wurde der Vortrag über die Entschuldigungen der nicht erschienenen Abgeordneten fortgesezt, hierüber Berathung gepflogen und Beschluß gefaßt. Nach Erschöpfung dieses Theiles der Tagesordnung brachte der Abgeordnete Freiherr v. Closen die Frage über die Kompetenz des fünften Ausschusses hinsichtlich zweier Vorstellungen, durch welche das Recht der Anwesenheit in der Kammer zweien Mitgliedern streitig gemacht werde, in Anregung, und behauptete zugleich, daß die Kammer in Angelegenheiten dieser Art, ohne Dazwischenkunft eines Ausschusses, Beschluß zu fassen habe; auch der Abgeordnete Rudhart erwähnte, wegen mehrerer Mitglieder in Beziehung auf ihre Stellung und auf die Berechtigung zur Anwesenheit, Zweifel zu haben, und erklärte, einen schriftlichen Antrag nachbringen zu wollen. Nach mehreren dißfallsigen Erörterungen erstattete der Sekretair des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten Vortrag, wonach die heutige Sizung geschlossen, und die nächste öffentliche Sizung auf Samstag den 1 Dec. bestimmt worden. Die Details der Verhandlungen in der zweiten Sizung werden nachgetragen werden.

Ueber die Verbindung des Rheins mit der Donau.

(Fortsezung.)

„Der gründlichste und erfahrenste deutsche Schriftsteller über Kanal-Bauwesen, der königl. großbritannische Ingenieur-Obrist, Hr. Joh. Ludw. Hogrewe (dessen Berechnungen der Frhr. v. Pechmann doch nicht auf willkührliche und unrichtige Annahmen gestüzt und unbrauchbar finden wird) gibt in seinem schönen, zu Hannover 1805 erschienenen Prachtwerke mit einer Karte und 17 fein illuminirten Kupfertafeln: Praktische Anweisung für die Baukunst schifbarer Kanäle, S. 318 bis 328, einen sehr genauen und ganz detaillirten Kostenanschlag einer Kastenschleuse zu 20,677 Thlrn. 20 Gr., was in unserm Gelde 37,038 fl. beträgt. Nach diesem Maaßstabe würden die nach dem Entwurfe des Hrn. v. Reichenbach erforderlichen 113 Schleusen schon allein 4,185,294 fl. kosten. Mit den steinernen Brüken, deren eine große Anzahl über jeden Kanal gebaut werden muß, wenn durch diesen die innern Kommunikationen nicht mehr gehemmt als befördert werden werden sollen, und welche ziemlich lang und hoch seyn müssen, damit die Pferde unter denselben auf dem Ziehpfade durchgehen können (welche man aber in jener mit aller eigenen Sorgfalt und Umsicht vorgenommenen Untersuchung und Berechnung ganz vergessen zu haben scheint) dürfte wohl die Summe von sechs Millionen schon erreicht werden. Nun haben wir aber noch Nichts für den eigentlichen Kanal selbst, für die vielen und kostbaren Grundablösungen und Entschädigungen, Nichts für die ungeheuren Erdarbeiten, wo zum Theile bedeutende Anhöhen durchschnitten, tiefe Schluchten und breite Thäler durch lange und hohe Dämme ausgefüllt, Felsen gesprengt werden müssen u. s. w. Nichts für die erforderlichen Wasserleitungen und Bassins, Nichts für 113 Wohnhäuser der Schleusenmeister und ihrer Gehülfen, für Magazine und andere Gebäude; Nichts für die

nöthigen Schiffe mit allem ihrem Zubehör! — Wenn alle diese Items von Bauverständigen zusammengestellt werden, welche die hiezu erforderlichen Kenntnisse, Erfahrung und Unbefangenheit besizen, so glaube ich dem Hrn. Oberbaurath mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit voraussagen zu können, daß eine Summa Summarum von mehr als fünfzehn Millionen zum Vorschein kommen werde. — Er findet (Nro. 315) meine Behauptung, daß der Transport auf dem projektirten Kanale mehr als die Landfracht kosten würde, gewagt und schon für sich unglaublich, läßt sich aber weislich in keine Berichtigung meiner zum Beweise dieser Behauptung aufgestellten Berechnungen ein, welche er nur im Allgemeinen, als den übrigen vollkommen ähnlich, folglich unzulässig, verwirft. Mehrere meiner achtungswürdigsten Freunde im Rezatkreise, welche mit allen Verhältnissen des Speditionswesens zwischen der Donau und dem Main sehr genau bekannt sind, haben diese meine Behauptung nicht so gewagt und unglaublich gefunden, sondern geben vielmehr der Landfracht überall den entschiedensten Vorzug. So z. B. behaupten diese Herren (welche in dieser Sache doch besser unterrichtet zu seyn scheinen, als Hr. v. Pechmann), daß die Landfracht von Marktbreit nach Fürth (per Consumo) nur 45 kr. vom Centner koste, und nur zwei bis drei Tage Zeit erfordere, während der Transport zu Wasser über Bamberg in der allergünstigsten Zeit einen Gulden kostet, und wenigstens vierzehn Tage braucht. Und doch ist hier nur eine natürliche Wasserstraße, für deren Benüzung keine Schleusengebühren zur Dekung der Interessen von so vielen Millionen zu erheben sind, welche auf einer künstlichen Wasserstraße weder der Staat noch eine Aktiengesellschaft aufzuopfern geneigt oder im Stande seyn dürften. — Ich muß hier übrigens noch bemerken, daß ich bei meiner vergleichenden Berechnung der Fracht auf dem projektirten Verbindungskanale und der gewöhnlichen Landfracht, in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nro. 296, die für dieses Projekt allergünstigsten Umstände angenommen und vorausgesezt habe, daß nicht nur alle Güter, welche gegenwärtig von Hamburg, Leipzig und andern Theilen des nördlichen Deutschlands auf verschiedenen Wegen nach oder durch Bayern ziehen, sondern auch Alles, was vom Rhein und Main herauf kömmt, und jezt den kürzesten Weg zu Lande über Wertheim, Würzburg, Ochsenfurt, Marktbreit oder Kizzingen nach Donauwörth oder Regensburg nimmt, die neue künstliche Wasserstraße über Bamberg und Nürnberg nach Kehlheim einschlagen würden. Ohne diese Voraussezung, welche wohl schwerlich in Erfüllung kommen möchte, darf man, nach dem Urtheile meiner sachverständigen Freunde, für die auf dieser Wasserstraße sich jährlich bewegenden Produkte kaum die Hälfte jenes von mir zu 1,200,000 Centnern bestimmten Quantums annehmen, und es würden also, wenn die ganze Anlage auch nur sechs Millionen Gulden kosten sollte (was doch in keinem Falle hinreichen könnte), die Transportkosten auf der vorgeschlagenen Wasserstraße jene der gewöhnlichen Landfracht in einem noch weit höhern Verhältnisse übersteigen. Der Hr. Baron tadelt meine Berechnung über die Langsamkeit, mit welcher die Transporte auf dieser Wasserstraße zwischen Ochsenfurt oder Marktbreit am Main und Kehlheim an der Donau sich bewegen würden, und findet meine Angabe der hiezu nöthigen Zeit übertrieben, weil, wie er behauptet, ein Schif auf einem stillstehenden Kanal zwölf Stunden des Tags zurük legen kan. Mit einer solchen Geschwindigkeit, welche aber höchstens nur in den längsten Sommertagen, mit Abwechselung der Pferde von drei zu drei Stunden, und auf einem sehr weiten Kanale, ohne Schleusen, (wie z. B. in Holland) möglich gemacht werden kan, würde freilich der ganze Weg von Marktbreit über Bamberg durch die Rednitz, die Verbindungskanäle, und die Altmühl bis an die Donau in sechs bis sieben Tagschichten zurükgelegt werden, wenn das Wasser auf dieser ganzen Streke vollkommen ruhig und still, und sonst Nichts im Wege stände. Da aber (was der Hr. Baron vergessen zu haben scheint) der Main, die Rednitz und die Altmühl keine stillstehenden, sondern fließende, und zum Theil sogar ziemlich reißende Wasser sind, und da auf den Verbindungskanälen, nach dem Plane des Hrn. v. Reichenbach 113 Schleusen, auf der längern, jezt von Hrn. v. Pechmann vorgeschlagenen Linie wahrscheinlich noch eine viel größere Anzahl von Schleusen passirt werden müßten, an deren jeder, bei einem so kümmerlichen Wasserzuflusse, als man auf den dortigen Theilungspunkten sich würde verschaffen können, der Durchgang eines Schiffes mehr als eine Stunde erfordern möchte, so dürfte meine Berechnung der zu einer solchen Reise erforderlichen Zeit andern Hydrotekten, welche schon Kanäle gesehen und befahren haben, doch wohl so gar übertrieben nicht scheinen.

(Fortsezung folgt.)

Augsburger Wechsel-Kurs.
vom 29 November 1827.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	144 3/4	—
Partial à 4 Proc.	116	—
Metalliques 5 Proc.	89 1/4	—
Bank-Aktien mit Divid. vom 2 Semest. 1827.	1043	1040
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons . . . . . . 4 Proc.	94	—
detto — — . . . . 5 Proc.	101 7/8	101 3/4
Landanlehen — — . . . . . . 5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M. . . . . . . 4 Proc.	103 1/4	103
detto unverzinsliche, à 10 fl.	—	—

Ankündigung.

So eben ist erschienen und in der J. Wolffischen Buchhandlung in Augsburg — in München bei Hrn. Fleischmann und den übrigen Buchhandlungen daselbst, in Regensburg bei Hrn. Daisenberger, in Nürnberg bei Hrn. Campe, in Amberg bei Hrn. Ulmann, in Landshut bei Hrn. Krüll, in Erlangen bei Hrn. Palm, in Bamberg und Aschaffenburg bei Hrn. Kresch, so wie in allen Buchhandlungen von Bayern zu haben:

Die Einführung der öffentlichen Rechtspflege in Bayern mit Beziehung auf die Oeffentlichkeit des Kultus. — Die Landgerichte, Herrschafts- und Patrimonialgerichte, und ihre Auflösung in Bezirksgerichte, Friedensgerichte, Notariate und Landkommissariate. — Ein Beitrag zu den Materialien für den Landtag 1827. Von Dr. Felix Buchinger, königl. bayerischem Landrichter und Landwehr-Major zu Vilshofen im Unterdonaukreise, Mitglied des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone. 8. 19 Drukbogen, 300 Seiten stark. Preis 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Schon der beigefügte kurze Inhalt derselben spricht am besten

für das allgemeine Interesse, das diese Schrift eben bei Eröfnung der Ständeversammlung sowol für die hohen Mitglieder beider Kammern, für sämtliches Justiz-Personal des Staates und des Adels, wie für gesamtes Publikum haben wird. Insonderheit dürften die darin vorkommenden interessanten Ansichten über die Würde und den Zwek des öffentlichen Kultus, mit Analogien und Parallelen der Oeffentlichkeit der Rechtspflege, bei dem Wiederaufleben der kirchlichen Institute, die Aufmerksamkeit des hohen Klerus der Kathedralen, wie der hochwürdigen Geistlichkeit des Landes an sich ziehen. Wir enthalten uns daher einer nähern Zergliederung des Inhalts des Werkes.

Die Verlagshandlungen.

Inhalt.

Einleitung: Kurzer Abriß der Debatten über die Trennung der Justiz von der Polizei und der öffentlich mündlichen Justizpflege in den Sizungen der Stände-Versammlungen von 1819 — 1822, — und 1825 mit ihren Resultaten. — Bürgschaften der Realisirung. — Die Auflösung der Landgerichte, und ihr leztes Wort: I. Abschnitt. Historische Entwikelung und Darstellung des neuesten Zustandes der Landgerichte. — Regierungsantritt des Königs Maximilian I. Allerhöchst dessen Erste Sorge für Handhabung strenger Justizpflege. — Organisation der Landgerichte vom 24 Mai 1802 mit Trennung der Justiz und Polizei — von der Steuer- und Rentenverwaltung. — Das allgemeine Steuerprovisorium von 1808. — Errichtung der General-Kreiskommissariate und Finanzdirektionen im J. 1808. — Die Landgerichte übernehmen die Gerichtsbarkeit der Magistrate der Städte und Märkte — der Patrimonialgerichte, das Forum des Adels — und die Polizei der Magistrate im J. 1809. Die Landgerichte erhalten Kollegialverfassung am 4 März 1809. — Krieg vom Jahre 1809, erklärt den 17 April dieses Jahres. — Tabellen als Geschäfts-Kontrolle, ihre Progression und ihr Kulminations-Punkt. Brandasseturanz und Fassionen der pfarrlichen Einkünfte im Jahre 1811 und 1812. — Konscriptionsgesez vom 29 März 1812. — Lotto-Anleben vom Jahre 1813. — Das neue Strafgesezbuch wird eingeführt am 16 Mai 1813. — Königlicher Aufruf zum Freiheitskrieg vom 28 Okt. 1813. — Einfluß der Landgerichtsbeamten bei Errichtung der Freikorps. — Deren Einreihung in die Landwehr, und Uebernahme des Kommandos der Bataillons. — Werden hierauf die Stiftungsverwaltungen zu übernehmen angehalten. Teurungsjahre von 1817 und 1818. — Die Staatsverfassung vom Jahre 1818. — Der Erste Landtag hierauf, und die ersten Klagen gegen die Landgerichte. — Spezielle Uebersicht aller Gegenstände des Wirkungskreises der Landgerichte nach den Hauptfächern. Zahlverhältnisse der vorzüglichsten dieser Gegenstände. — Kassenwesen, Buchhaltung und gesamte Komptabilität. — Aukauf, mündliche Rüksprache, und Berührung mit den Parteien — Verschiedene besondere Verhältnisse von Beschwerden. — Einfluß auf den Beruf der Landgerichte. — (Hierunter allzugeringer Gehalt der Landgerichts-Assessoren. — Zurüksezung der Rechtspraktikanten gegen die Accessisten 2c.) — Auffallendes Mißverhältniß in der Personal-Besezung. — Ursachen dieser Erscheinung, und der ermangelten Abhülfe.) — Unbekanntschaft mit den Verhältnissen. — Geringe Rüksicht auf Erfahrung, daraus entstandenes Mißtrauen gegen die äußern Behörden. — Scharfe Trennung des reinen Justiz- und reinen Verwaltungs-Personals. — Finanzielle Rüksichten: (Beleuchtung der Folgen des verlezten Verhältnisses. —) Zu große Meynung vom Einfluß der Landrichter und Pfarrer auf das Volk. — Anhäufung von Retardaten. — Verlegenheit und Nachsicht der Advokaten. — Verzichte und Gefahren der Beamten. Ihre Blosstellung gegen Angriffe und Kränkungen. — Ihr zunehmender Mißmuth und dessen Folgen. Aeußerungen hierüber auf dem Landtage von 1819. — Reflexion über gleiche Folgen bei den Kreis- und Stadtgerichten.) Die Taxtantiemen der Landrichter. — Debatten und Ansichten darüber auf den Landtagen. — Berichtigung einiger davon. — Antrag des zweiten Hrn. Präsidenten und Beschluß der Kammer auf ihre Aufhebung und Surogirung. — Dankadresse der Landrichter, Enthebung der Landrichter von der Perzeption der Taxen. — Unvereinbarkeit mit der Würde des Richteramts. — Kosten der Einführung der Hypothekenbücher u. s. w. II. Abschnitt. Projekte, diesem Zustande abzuhelfen. — Dreierlei Systeme hierüber: A) Einführung der Verfassung des Rheinkreises. — Allgemeine Rüksichten bei dieser Unternehmung, um den Erwartungen zu entsprechen, und ihren Beistand zu sichern. — Geschäfte der künftigen Friedensgerichte; a. gemeinschaftlich wie jene am Rhein, b. als große Mehrung gegen dieselben, mit deren Aufzählung. — Anschlag ihrer Anzahl und Kosten. — Kantons-Mairien, ihre Nothwendigkeit und Kostenanschlag. — Bezirksgerichte; Anschlag ihrer Zahl, des Personalstatus und der Kosten. — Landkommissariate. — Anschlag ihrer Zahl und Kosten. — Appellationsgerichte. — Bedenklichkeit großer Ersparungen bei denselben. Zunahme der Berufungen zu den Oberinstanzen. — Vorzügliche Ursachen, und nur allmählig zu erwartende Abnahme derselben. — Oberappellationsgericht. — Gesezliche Beschränkungen der Berufungen. — Die Herrschafts- und Patrimonialgerichte. — Ihre in dem System liegende gänzliche Auflösung, oder wenigst Reduzirung auf Friedensgerichte und Notariate. — Opposition des Adels. — Wahrscheinliche Minorität in der zweiten Kammer, und Majorität derselben in der ersten. — Worauf es ankommen wird sie zu heben. Versuch einer Vergleichung der Kosten der neuen Einrichtung in jenen der bestehenden. — Reflexionen hierüber. — Gefahren alleiniger Rüksicht auf geringe Kosten. — B) Trennung der Justiz von der Polizei an sich. Ansichten darüber vor dem ersten Landtage von 1809. — Schwierigkeiten der Ausführung. — C) Allgemeine Verkleinerung der Landgerichte. — Ansichten zweier höhern Staatsbeamten darüber, die ehemals Landrichter waren. — Ihre Ueberzeugung und Darstellung von den Vortheilen sehr kleiner Landgerichte. — Gegentheilige Meynung eines großen Rechtsgelehrten und hohen Staatsbeamten. — Wünsche des Volks für die Verkleinerung. — Beschränkung derselben bis auf die Möglichkeit der Kontrolle durch einen stabilen Aktuar. — Hindernisse der Ausführung. III. Abschnitt. — Entwurf einer Reorganisation der Landgerichte. — A) Einleitung. — Dringende Nothwendigkeit dem gegenwärtigen Zustande sogleich abzuhelfen. — Mangel eines Systems in der dermaligen Verfassung der Gerichte erster Instanz. — Reklamation der Oeffentlichkeit der Justiz gegen den Art. 137. des Entwurfes der Gerichtsordnung. — Glaubensbekenntniß des Verfassers über ein System der Justiz. — Vorzügliche Einwürfe gegen ihre Oeffentlichkeit. — Ihre Widerlegung. — Mißlingen des Akteninrotulations-Gesezes von 1819: aus falscher Voraussezung eines allgemeinen Mißtrauens der Parteien. Ausdehnung der Oeffentlichkeit der Justiz auf die Obergerichte. — Vorherrschendes Prinzip der Geheimhaltung. — Besorgnisse gegen Einfluß der Macht und des Ansehens. — Einwendung gegen die öffentliche Justiz als eitles Gepränge und Cerimoniel. — Widerlegung. — Die Oeffentlichkeit des Kultus. — Ihre weise heilige Tendenz. — Gegentheiliges Verfahren bei der Justizpflege, und gegentheiliger Erfolg. — Einwendung dagegen und ihre Widerlegung. — Tendenz der Kirche vom Einzelnen aufs Ganze zu wirken. — Aufforderung zur Nachahmung für die Priester der Themis. — Analogien und Reflexionen hieraus. — Sichtbarkeit der Kirche in allen ihren Handlungen. — Unsichtbarkeit der Justiz in ihrer Aktivität bis auf ein schrekliches Schauspiel. — B) Ausführung des Entwurfes. — Nothwendigkeit der Reorganisation zur augenbliklichen Hebung der Gebrechen. — Gleichzeitige Durchführung eines allgemeinen Prinzips für alle Gerichte erster Instanz, einschlüßig der Stadtgerichte, und jener des Adels. — Hauptgrundlage und Vorschlag von XIII Hauptbestimmungen hierzu.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 335. 1 Dezember 1827.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 335. Bayerische Ständeverhandlungen. — Briefe aus München. — Verbindung des Rheins mit der Donau. — Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 15 Nov. Das 1ste und 2te Regiment leichter Infanterie, die in Folge des Streifzugs der Bande des Escudero sich nach Alcala de Henares gewendet hatten, erhielten den Befehl über Arragonien nach Catalonien zu ziehn. Man sagt, der König habe sich überzeugt, daß der Aufstand in Catalonien zwar erstikt, aber nicht ganz erlöscht sey, und wolle daher viele Truppen daselbst konzentriren. Auch erfordert die nun in wenigen Tagen erfolgende Räumung von Barcelona durch die Franzosen eine große Besazung für jene Stadt. General St. Priest wird wieder nach Paris zurükkehren, ehe er nach Madrid kommt. Wahrscheinlich hat er sich aus dem Grunde dazu entschlossen, weil der König Ferdinand nun erst bei der schönen Jahreszeit nach Madrid zurükkehren, und zwei bis drei Monate zu Barcelona verweilen will. Nachrichten aus Valencia zufolge befinden sich JJ. MM. in bestem Wohlseyn. Die Infanten, Brüder des Königs, bewohnen Madrid, und besuchen den Staatsrath, wenn Sizungen gehalten werden, und das Jesuiter-Kollegium, wenn dort religiöse Versammlungen statt finden.

Großbritannien.

London, 22 Nov. Die konsol. 3Proz. fielen in Folge vieler ungünstigen Gerüchte bis 83⅞; und blieben zulezt auf 84¼; russische Bons 91¾; mexicanische 54; columbische 30¼; griechische 18½.

Der Viceadmiral Sir John Gore war am 19 Nov., mit Aufträgen des Großadmirals und in Begleitung von Codringtons Sohne, über Frankreich nach Malta abgereist. Diese Sendung machte großes Aufsehn. Der Globe versichert indessen, Admiral Gore solle weder, wie das Gerücht behauptete, Codrington ablösen, noch über dessen Betragen eine Untersuchung einleiten.

** London, 22 Nov. Weder bei der Admiralität noch im auswärtigen Departement sind bis diesen Abend fernere Depeschen aus Konstantinopel eingetroffen. Bei der großen Ungeduld des Publikums, und dem dadurch hervorgebrachten bewegten Zustande ist es natürlich, daß mit jedem Augenblike aus Vermuthungen Gerüchte entstehen, und ein Gerücht das andere verdrängt. Unter die gangbarsten und vielleicht nicht ganz ungegründeten gehört, daß der Großadmiral seinem Befehle zur Beförderung der Offiziere unter Admiral Codrington einen vorläufigen Aufschub gegeben habe. Unsre Minister sind tagtäglich versammelt. Vor den vorgestrigen und gestrigen Kabinetsversammlungen hatten die Herzoge von Clarence und Wellington, als Befehlshaber der Land- und Seemacht, lange Konferenzen mit Lord Goderich und Hrn. Huskisson, wobei nicht außer Acht zu lassen ist, daß Hr. Huskisson als Staatssekretair der Kolonien die höchste Leitung aller Angelegenheiten hat, welche die jonischen Inseln, Malta und andere jezt so wichtigen Punkte im Mittelmeere betreffen. Nach der vorgestrigen Unterredung des Großadmirals mit den Ministern, und nach aufgehobenem Kabinetsrathe, reiste der Viceadmiral Sir John Gore, ein vertrauter Freund des Admirals Codrington, in Begleitung dessen Sohnes Kapitains Codrington, mit Depeschen über Frankreich und Italien zur brittischen Flotte ab. In unsern Häfen herrscht einige Thätigkeit. Von Plymouth segelte die Fregatte Briton, Kapitain Gordon, vorgestern nach dem mittelländischen Meere ab; die Befehle zur schnellen Abfahrt waren so peremtorisch, daß noch am Abende vorher die Schifzimmerleute bis Mitternacht daran arbeiten mußten. Das Kriegsschif Rattlesnake bringt Masten, Bretter ꝛc. zur Reparatur der bei Navarin beschädigten Schiffe nach Malta; auch führt es eine Ergänzung von Matrosen mit sich. Vom Tajo war bereits am 3 Nov. das Linienschif the Warspite von 74 Kanonen, auf einen in 6 Tagen von England angekommenen Befehl, nach dem mittelländischen Meere abgesegelt. Unsere Eskadre im mittelländischen Meere muß schon in Folge des Geheimenrathsbefehls, alle griechischen nicht der griechischen Regierung gehörenden Kreuzer aufzubringen, und solche nach den jonischen Inseln oder Malta zu führen, verstärkt werden; wahrscheinlich wird auch eine der brittischen Schifszahl entsprechende Verstärkung von den beiden andern Mächten dahin abgehen. Im Falle eines Krieges werden wir auch wohl brittische Truppen nach Griechenland sich einschiffen sehen. Die Griechen unter Church sollen jezt besser als sonst diszipliniert seyn; ihre Anzahl beträgt zwischen 12 und 15,000 Mann, und ihre Vorposten standen bis vor Patras, das seinem Falle aus Mangel an Lebensmitteln nahe war. Die türkischen Pascha's von Rumelien und Albanien sollen nicht die Vorbereitungen zur Vertheidigung des Landes gemacht haben, die man von ihnen nach der Lage der Dinge erwartet hätte; man scheint in Konstantinopel sich lange der Meynung hingegeben zu haben, daß es den europäischen Mächten nicht Ernst sey. Die denkwürdige Schlacht bei Navarin hat nun die Dinge aufs Aeußerste gebracht. In unserer bei Gelegenheit des vorgestern erlassenen Geheimenrathsbefehls gebrauchten offiziellen Sprache, wird Griechenland insofern schon als unabhängiger Staat anerkannt, daß dessen Regierung mit dem Ausdruke, „die Personen, aus

welchen die griechische Regierung zusammengesezt ist," bezeichnet wird. Noch am 22 Okt., also zwei Tage nach der Schlacht, flogen mehrere gestrandete türkische Kriegsschiffe in die Luft; auf den meisten waren sogar in der Schlacht viele unglükliche Griechen auf den Verdeken und nahe bei den Kanonen angefesselt und wurden nicht mit fortgenommen, als die Türken die Schiffe verließen. Die alliirten Schiffe konnten ihnen bei den schnell aufeinander gefolgten Explosionen, wegen der großen Gefahr, sich den brennenden Schiffen zu nähern, keine Hülfe leisten.

Frankreich.

Wir erhalten heute mit eineinander die Pariser Zeitungen vom 24 und 25 November.

Paris, 24 Nov. Konsol. 5Proz. 100, 90; 3Proz. 68, 85; Bankaktien 2000; Falconnet 77, 45; Guebhard 65½; Hayti 680.

Sonntags den 25 war bei Hofe zahlreiche Aufwartung. Der kön. sächsische Gesandte Baron v. Uechtritz überreichte dem Könige das Notifikationsschreiben über das Ableben der Königin von Sachsen.

Die Gazette de France vom 25 Nov. enthält folgende Nachschrift: „Paris, 2 Uhr. Die Regierung hat Depeschen vom General Guilleminot, vom 5 d., erhalten. In Konstantinopel war Alles ruhig. Man wußte daselbst schon seit vier Tagen die Nachricht von der Schlacht von Navarin. Die Repräsentanten der drei Höfe, die den Traktat von London unterzeichnet haben, sind in Uebereinstimmung mit dem Internuncius von Oestreich bei der Pforte thätig, um aus diesem Ereignisse den Beitritt des Divans zu der Pacifikation von Griechenland zu erhalten. Man hatte noch im Augenblik des Abgang des Kouriers die Hofnung des Gelingens."

Die Gazette schreibt auch aus London, man glaube daß die englischen Truppen bald aus Portugal zurükkehren würden, da man mit der Absendung von Montirungsstüken für sie inne gehalten habe.

Die Resultate der Wahlen der Bezirkskollegien waren nun, bis auf sechs, zu Paris bekannt. Die Oppositionsblätter berechnen daraus 173 konstitutionelle, 89 ministerielle Deputirte, die Gazette de France 132 liberale von allen Nuancen (worunter aber 26 doppelt gewählte) und 127 Royalisten von allen Nuancen.

Die fünf Sektionen des Departementalwahlkollegiums von Paris warfen an ihrem ersten Sizungstage, den 24 Nov., insgesamt ihre provisorischen Büreaux um, und besezten sie durch Liberale. Die ganze Zahl der eingeschriebenen Wähler betrug 2079; von diesen erschienen am ersten Tage 1842, und 1430 davon votirten im Sinne der Opposition.

Das Departementalkollegium zu Straßburg wählte am 26 Nov. die HH. Saglio und Friedrich v. Türkheim, das zu Colmar am 25 Nov. die HH. André und Migeon, mit sehr überwiegender Stimmenzahl zu Deputirten. Alle vier gehören der Opposition an.

Der Polizeipräfekt, Delavau, hat in die verschiedenen Pariser Blätter Folgendes einrüken lassen: „Die Journale, der Constitutionnel, der Courrier, das Journal de Commerce, behaupten, daß ruhestörende Banden aus der Straße St. Denis durch die Straßen St. Honoré, Grenelle, Coquilliere, Montesquieu unter dem Geschrei zu illuminiren, und die Fenster einwerfend gezogen, und von Seite der Behörden durch keine Maaßregel abgehalten worden seyen. Diese Angabe ist falsch. Die Berichte des Generalkommandanten der Division beweisen, daß, als derselbe durch den Polizeipräfekten von dem Abgang dieser Banden benachrichtigt worden war, er von dem Plaze Chatelet, wo er selbst war, eine Kompagnie der Gendarmerie und ein Bataillon über die Quais abschikte, die durch die Straße Coq in die Straße St. Honoré rüken sollten; daß diese Truppen nichts antrafen, weil die Zusammenrottung durch eine Abtheilung der Kavallerie der königlichen Garde zerstreut worden war. Der General sezt hinzu, daß er auf die Nachricht, die meisten Ruhestörer hätten sich in der Straße Grenelle von Neuem gesammelt, selbst mit 200 Mann Infanterie und 100 Gendarmen zu Pferd dahin aufgebrochen sey. Er sey durch die Straße St. Honoré bis zum Palais royal, dann durch die Straßen Bons Enfans, Feuillade, Fossés Montmartre, St. Eustache, Bourbon-Villeneuve, Caire und St. Denis gezogen, und habe Alles ruhig angetroffen. Die so zerstreuten Banden hatten sich nach der Straße St. Denis zurükgewendet, und andere Maaßregeln nöthig gemacht, die sogleich gegen sie von der Militairbehörde getroffen worden. — Dieselben Blätter sagen, daß am vorherigen Abend die Ursache der Unordnungen in der Straße St. Denis eine ungesezliche Verhaftung gewesen sey, die von einem Polizeiagenten vorgenommen worden wäre, den man verfolgt und genöthigt habe, sich zu einem benachbarten Posten zu flüchten, und daß somit die Polizei, wahrscheinlich absichtlich, die Aufruhrsceenen angestiftet habe, die später unterdrükt werden mußten. Diese Angaben sind falsch. Die Aussagen vor dem Instruktionsrichter liefern folgende Thatsachen: Ein gewisser Durupt in der Straße St. Etienne Nro. 17 wohnend, wo er eine bürgerliche Pension hält, begab sich am 19 zu seinen Kindern in der Straße St. Denis Nro. 239. Nachdem er dort angekommen war, wurden Steine in die Fenster des Hauses geworfen, weil die Lampen verlöscht waren. Er öfnete die Fenster; man warf von Neuem Steine und Schwärmer, die zu zünden drohten. Er begab sich hierauf mit seinem Tochtermann auf die Straße, ergrif einen Knaben von etwa 16 Jahren, der einen Stein warf, und wollte ihn nach dem Posten Mauconseil bringen. Vor seiner Ankunft aber überfiel ihn die Menge, unter dem Geschrei: Es ist ein Mouchard, man muß ihn tödten. Darauf ließ Durupt den Knaben los und flüchtete sich nach dem Posten. Das Geschrei der Masse dauerte fort; Steine wurden in die Fenster geworfen. Er konnte erst später wieder fortgehen, als die Gendarmerie den von der Menge belagerten Posten wieder frei gemacht hatte."

Der Courrier français vom 25 Nov. sagt: „Die Vorfälle vom 19 haben, dem Moniteur zufolge, 76 Verhaftungen veranlaßt. Einige darunter gehören zu den Haufen von mehr als zwanzig Personen, welche Fenster einwarfen, Geschrei erhoben, vor der Militairmacht flohen, und lärmend durch die Straßen Rivoli, St. Honoré und über den Vendome-Plaz zogen. Andere wurden größtentheils in einem im Baue befindlichen Hause in der Straße St. Denis überrascht, wo man Verrammelungen gemacht, Steine geworfen, und gegen die Truppen geschossen hatte. Jeder wird ohne Zweifel genau ver-

hört werden, und man wird die Opfer von den Angreifenden und Herausforderern unterscheiden. Diejenigen, die von dem ersten Gendarmeriekorps verfolgt, sich hinter die Verrammlung retteten, blos gegen den Mißbrauch der Militairmacht, die ohne gesezliche Aufforderung, ohne irgend eine durch das Gesez gebotene Vorsicht handelte, sich vertheidigten, sind nicht die wahren Verbrecher. Die Schuldigen sind diejenigen, die Gewaltstreiche ohne Aufforderung begangen, den Rath gegeben, Verrammlungen zu machen, und nach erfolgter Aufforderung die Belagerung organisirt und ausgehalten haben. Die Schuldigen sind ferner diejenigen, die in Zusammenrottungen von mehr als zwanzig Personen die Straßen durchgezogen haben. Von der viel ernsthaftern Unruhe am 20 Abends werden blos 36 Verhaftungen gemeldet, die auf verschiedenen Punkten in der Straße St. Denis erfolgt sind. Von den Opfern ist keine Rede, obschon in England über jede Person, die gewaltsam umgekommen ist, eine Untersuchung angestellt wird. Auch soll der königliche Prokurator eine Instruktion über das Betragen der Gendarmerie gefordert haben. Man sagt, es sey Polizeikommissarien aufgetragen worden, die Erklärungen der meisten verwundeten Bürger zu vernehmen. Jene mögen wohl als Zeugen oder als Beschuldigte vernommen werden, aber zur Instruktion taugen sie nicht. Glüklicher Weise hat sich diesen Morgen der königliche Gerichtshof versammelt, und einstimmig, ungeachtet des Widerspruchs des Kronadvokaten, die gerichtliche Verfolgung, zu welcher die blutigen Vorfälle in der Straße Veranlassung geben könnten, vor sein Forum zu ziehen beschlossen. Der Präsident Seguier hat freiwillig die Instruktion, gemeinschaftlich mit dem Rathe Brière de Valigny und einigen andern Räthen, unter denen auch Hr. Titon genannt wird, übernommen."

** Paris, 24 Nov. Wir haben nun seit den lezten zwei Nächten keine Blutauftritte mehr, aber darum noch keine Ruhe, weil das Mißtrauen sich nicht durch Befehle aus den Gemüthern wegschaft, wie man die Patrouillen in den Straßen kommandirt. Es ist soweit gekommen, daß die antiministeriellen Blätter selbst die Bürger beschwören, doch nicht mehr ihre Wohnungen zu beleuchten, damit weder Freund noch Feind mehr Ursache habe, sich auf die Einladungen dazu zu berufen. Die Sieger in den untern Wahlkollegien freuen sich, aber der Bürger hat in den zwei Schrekensnächten über seinem Weibe und seinen Kindern das Vaterland vergessen, und er bangt jezt weit mehr für die Fragen, ob er künftig auf die Ruhe des häuslichen Lebens zählen könne, als wieviel Stimmen die öffentliche Meynung für sich haben werde. Daß der unsichtbare übelwollende Genius seinen neuen Revolutions- oder Gegenrevolutionsplan auf die große Stadt, und höchstens etwa auf ein paar andere, politisch aufgeregte Städte berechnet hatte, liegt nun am Tage; aber eben damit ist oft in Frankreich Alles gethan, weil immer von wenigen Punkten des so heterogen zusammengesezten Landes das beabsichtigte System ausging. Im Laufe dieses Monats haben heftige Bewegungen in den drei seit der Revolution nur allzusehr berüchtigten Städten Lyon, Avignon und Nimes statt gehabt; diese drei Vulkane werfen gewöhnlich ihre in Aufbrausung gebrachte Lava aus, wenn die mit ihnen in geheimer Wechselwirkung stehende Hauptstadt raucht oder gar brennt. In Lyon hat eine Partie, der das Nationalmeisterstük Tartuffe verhaßt ist, dessen Aufführung erzwingen wollen, wogegen die jungen Männer, welchen die Absicht dieses affektirten Wunsches verdächtig war, sich widersezten; in Nimes entstand wegen eben dieses Schauspiels offene Fehde zwischen den beiden Meynungen; und in Avignon ward ein junger Mann von der Kanzel herab durch den berühmten Guyon, dem die Liberalen den Spiznamen des Bücherverbrenners beigelegt haben, mit dem Finger als Atheist bezeichnet. Die Volksmasse in dem furchbaren Avignon, wo die Mörder des Marschalls Brune und die Gehülfen von Trestaillon hausen, kennt, wie man weiß, kein anderes Mittel, ihre Meynung auszusprechen, als mit dem Rufe: Zum Blute! oder mit dem Dolchstiche selbst; mit höchster Mühe wurde das bezeichnete Opfer gerettet. — Heute wird der höhere Gerichtshof sich in voller Sizung über die abscheulichen Vorgänge und die empörenden Angaben, welche der Behörde der Staatsprokuratur in großer Anzahl eingereicht worden sind, berathschlagen. Jedoch, und zwar nicht aus Mißtrauen in die Behörde, als vielmehr aus Verzweiflung über die gegenwärtige Lage der Dinge, verspricht sich in seinem schmerzvollen Gefühle der zu Schaden gekommene Unglükliche weder Erstattung noch Genugthuung, weil die Nacht die Unthat bedekte, weil die Thäter nicht mit Namen genannt werden können, und weil die Anklage an sich selbst zu unglaublich ist, als daß die Themis selbst etwas anders thun könnte, als am Ende die unbekannt bleibenden Urheber der That der Nemesis zu überantworten. Was die Oppositionsblätter anführen, würde wohl in den Zeiten der Vehme als Beweis gegolten haben; aber es wäre doch allzutraurig, es gäbe die düsterste Aussicht auf die Zukunft, wenn es wahr wäre, was die Stimme der Rache und des Hasses ausruft, nemlich man müsse sich die jezigen Tage durch einen endlich ausgebrochenen Kampf zwischen der offenbaren und der geheimen Macht erklären, und es sey auch darum keine Hülfe und keine bessere Aussicht zu hoffen, weil die geheime der offenbaren über den Kopf gewachsen sey, und wenn auch das Ministerium gefallen wäre, oder sich zu einer beruhigenderen Handlungsweise entschließen könnte, die andere im Dunkeln herrschende Gewalt es nicht mehr zugeben würde. In einer solchen Stimmung werden dann bittere Worte ausgesprochen, die lezten Nächte heißt man Bartholomäusnächte, und die Helden dabei Novembriseurs. „Seht, ruft das Journal des Debats, wozu man jezt die Sieger von Austerliz braucht, und geht nach dem Todtenhause, wenn ihr den Schlachtbericht lesen wollt." — Wer das Zukünftige in den Zügen der Gegenwart unpartheiisch zu lesen vermöchte, wäre vielleicht darum nicht glüklicher als der leidenschaftliche Parteimensch, oder der an Leib oder Eigenthum zu Schaden gekommene Kläger. Der Sturz des bisherigen ministeriellen Mehrzahlsystems ist nun ziemlich entschieden, aber dis ist noch nicht der Sturz der Mächtigen selbst. Noch ist das bisherige System mit seinen breiten, festen Wurzeln in den Boden des Landes eingewachsen; um es herauszuschaffen, bedarf es nicht der Wahlen allein; denn die Gewählten sind ja nicht die Richter der Personen, sondern nur der Dinge. Wenn schon der erste Ansaz des Spatens, womit der mächtige Baumstamm entwurzelt werden soll, die Erde bis zum Beben erschütterte; wenn die angegriffene Macht sich in schreklichen Krämpfen schon jezt krümmt und windet, was ist nicht erst zu

erwarten, wenn das neue Ministerium gebildet, wenn dann davon die Rede werden müßte, gewisse hoch stehende Interessen, die in die bisherige Staatsmaschine fest verwebt waren, aus dieser heraus in ein neues Werk einzupassen! Schon die dem Vernehmen nach in wenigen Tagen wieder eintretende Censur wird vielleicht einen zwar nicht blutigen aber noch ausgebreiteteren Kampf erregen. — Eine andere Gefahr liegt in der Unmöglichkeit, Alles vorauszusehen, was in dem raschen Wechsel der Umstände die eine oder die andere feindselige Kraft zu thun für nöthig finden könnte. Schon ist das Ministerium in der zweideutigen Lage, das zu bereuen, was es noch vor Kurzem für seine beste Maaßregel hielt; es sieht jezt ein, wie unrichtig die Berechnung war, auf die Beamten, auf die Maires, auf die reinen Royalisten zu zählen. Heut am Tage wo die Departements-Wahlkollegien das Defizit in dem Stimmenbudget ausfüllen sollen, ist schon mit Gewißheit vorauszusehen, daß man sich sogar in dem Namen des Royalism geirrt hat. Der Royalist ist jezt nicht der unterthänige, abhängige, nach Pläzen und Benefizien geizende Diener, sondern in einer neuen Ansicht ist ganz Frankreich zur verkehrten Welt geworden, und der Republikaner stimmt für die Monarchie, der Monarchist stimmt für das Freithum. Man hat jezt ungefähr das bekannt gewordene Verhältniß der kleinen Wahlkollegienwahlen wie 173 zu 89; das Verhältniß der großen Departementalkollegien erwartet man noch mehr antiministeriell, nemlich von den durch sie zu wählenden werden $^2/_4$ royalistische Gegenopposition, $^1/_4$ Liberalkonstitutionell, und $^1/_4$ ministeriell seyn. Die ministerielle Minderzahl wäre somit 130 gegen eine überwiegende Zahl von 300 Opponenten. — Ein anderer Mißgrif der Regierung war das, was sie an der Börse bei ihrem anfänglichen Zutrauen auf die Wahlen vorgehen ließ; am ersten Tage der Wahlen fielen die Dreiprozents um 1, am zweiten um $1^1/_2$ Prozent, und erst am dritten, nachdem zuvor noch $1^1/_2$ Verlust eingetreten war, öfnete man die Augen und half der auf 66 gefallenen Rente wieder empor bis 68, um welchen Kurs sie nun auf- und abschwankt. Aber im ersten Augenblik der Sicherheit hatte man vergessen, daß mit einem Falle von 4 bis 5 Prozent der Boden unter der ganzen Börse zittern mußte; denn obgleich wenige Renten in Natura, mittelst wirklicher Käufe, in dem Geschäfte umlaufen, so fliegen dagegen viele, viele Millionen in fiktiven Käufen hin und her, und wenn auch alle diese Spielschwindeleien den baaren Werth der gespielten Summen nicht erfordern, so liegen doch ungeheure Massen von reellem Bestande unter der Form von Prämien und Reporten auf dem Spieltische, und der unglükliche Wurf trift dabei den ganzen Körper der Wechselagenten, welche für die Differenzen und für den Verlust an den repertirten Renten einstehen, so, daß wenn die Spieler zu Grunde gehen, der tödtliche Schlag zugleich das ganze Parquet der Agenten trift. Erst nach dem ersten Falle schrieen nun diese selbst um Hülfe, und man will behaupten, daß wenn sie sich retten, und wenn es ihnen gelingt, den Dreiprozents noch weiter empor zu helfen, sie es sich selbst zu verdanken haben. Nur das einzige Verdienst will man dabei der Geldmacht zugestehen, daß sie durch kräftige Maaßregeln die Wiederholung der Schreckensscenen und so den völligen Sturz der Börse verhindert habe.

Deutschland.

München, 29 Nov. Se. Majestät der König haben heute im Staatsrathe den Vorsiz zu führen geruht.

Oestreich.

* Wien, 26 Nov. Der Infant Don Miguel von Portugal ist nach dem abgebrannten Mariazell abgereist, um bei dem dortigen Gnadenbild der Mutter Gottes ein Gelübde abzulegen und kostbare Geschenke darzubringen, ehe er seine Reise nach Lissabon antritt. Se. königl. Hoheit reist mit einem kleinen Gefolge, und trift Donnerstag wieder hier ein, worauf die Reise nach dem Vaterlande angetreten werden wird. — Nach Eingang der vielen kriegerischen Nachrichten aus Konstantinopel spricht man hier von Aufstellung eines Observationskorps in Ungarn. Blos das Gerücht hievon, wiewol es nicht im Mindesten zu verbürgen ist, hat ein großes Steigen in den Preisen aller Getreidegattungen in Ungarn und auch hier erzeugt. Allein es scheinen auch andere Umstände, namentlich die in mehreren Theilen Ungarns statt gesundene schlechte Erndte, dazu beigetragen zu haben.

Wien, 26 Nov. Metalliques 88; Bankaktien 1030.

* Wien, 26 Nov. In Folge der Nachrichten aus Paris über den Gang der Wahlen sind unsere Bankaktien heute auf 1026 herabgegangen.

Türkei.

** Konstantinopel, 9 Nov. (Ueber Buchareft.) Die Pforte sezt der Katastrophe von Navarin eine Haltung entgegen, wie man sie in Europa schwerlich erwartet hatte. Obgleich die Divansberathungen noch nicht geschlossen sind, so läßt sich doch aus den mißlungenen Vermittelungsschritten des Hrn. v. Ottenfels der kriegerische Entschluß, den sie ergreifen wird, mit Wahrscheinlichkeit voraus sehen. Gleichzeitig mit der Ablehnung aller Vorschläge, die Intervention betreffend, erfolgte die Versicherung, daß alle Franken unter den Schuz der hohen Pforte gestellt, und alle erdenklichen Maaßregeln ergriffen wären, um die Botschafter der drei Mächte zu schüzen, und sie bei ihrem Abgange militairisch zu eskortiren. Die Ruhe in der Hauptstadt ist nicht gefährdet, und das Embargo auf die Schiffe der drei Mächte ist bis jezt die einzige Repressalie, die ergriffen wurde. Die natürliche Folge dieser Maaßregel ist eine Unterbrechung der Kommunikationen der drei Botschafter zu Wasser und zu Land. Die kriegerischen Beschlüsse, welche die Pforte vorzubereiten scheint, haben den Beifall aller Moslims, und sie harren mit Ungeduld darauf. Es heißt, daß beim Ausbruch eines förmlichen Kriegs der Sultan an der Spize seiner disziplinirten Truppen nach Adrianopel aufbrechen, und den Divan mit der Landesverwaltung beauftragen werde. (Spätern Nachrichten aus Konstantinopel vom 11 Nov. über Odessa zufolge, dauerte das Embargo, selbst hinsichtlich der für Hrn. v. Ribeaupierre bei Bujukdere liegenden Schiffe fort, und die drei Botschafter befanden sich noch dort. Es hieß, daß sie bis zum 16 Nov. bleiben wollten, weil sie am 9 Nov. der Pforte noch einen neuen Termin von sieben Tagen zur Annahme der Pacifikation anberaumt hätten. Scio soll mit Fabvier kapitulirt haben, und Mitylene bedroht seyn.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Bayern.

* München, 25 Nov. (Fortsezung der Verhandlungen in der ersten Sizung der Kammer der Abgeordneten.) Als sich der königliche Staatsminister der Justiz entfernt hatte, trat der königliche Staatsminister der Finanzen, Graf v. Armansperg, ein, welcher die Entwürfe neuer Geseze über eine allgemeine Grundsteuer und über die Häusersteuer zu überbringen beauftragt war. Derselbe begann in dem vom Rednerstuhle gehaltenen Vortrage mit einer Darstellung des dermaligen Zustandes der Steuergesezgebung in Bayern. — Nach dieser ruhte das Steuerwesen noch vor zwei Jahrzehnten auf den alten Steuernormen von 1594, 1612 und 1721, und dabei war die Mannichfaltigkeit des Steuerfußes und die Ungleichartigkeit in Bezug auf Anlage, so wie auf Steuer-Befreiungen auffallend; die Nothwendigkeit einer allgemeinen systematischen Steuer-Peräquation sey jedoch immer fühlbarer geworden, auch sey dadurch die Aufhebung der Steuer-Befreiung herbeigeführt worden; eine eigene Steuer-Rektifikations-Kommission sollte, nach einer Anordnung vom 8 Jun. 1807, sich mit Verbesserung des Steuerfußes beschäftigen, und zugleich eine Steuernorm finden, nach welcher die bisher steuerbefreiten Güter des privilegirten Ritter- und Adelstandes, der nicht säkularisirten in- und ausländischen ständischen Geistlichkeit, so wie die verkauften Staats-Realitäten belegt würden; — eine Aufgabe, welche durch das sogenannte — auf die Kurrentwerthe der Epoche von 1594 bis 1612 basirte Provisorium momentaneum gelöset worden. Inzwischen seyen in Bayern schon seit 1801 große topographische und trigonometrische Messungen unternommen, und dadurch die Anfänge eines Parzellar-Katasters begründet worden. Die Versuche der Rektifikationskommissaire, theils auf Messung und Ertragsschäzung, theils auf Werths-Ausmittelungen gestüzt, erregten Aufmerksamkeit; es entwikelte sich der Grundsaz immer mehr, „daß nur eine Detail-Vermessung und Bonitäts-Bestimmung die Grundlage eines guten definitiven Grundsteuer-Katasters bilden könne;“ — daher die Anordnung einer Parzellar-Messung — daher die Aufstellung einer Vermessungs-Kommission; daher die wirkliche Einführung des bekannten allgemeinen Steuerprovisoriums, welches auf den Grund der Kurrentwerthe bessere Verhältnisse in die Besteuerung nicht nur des Grundbesizes und der Häuser, sondern auch der Gewerbe und des Arbeitsverdienstes (Familiensteuer) zu bringen hatte, während gleichzeitig der Weg zur definitiven Steuer-Rektifikation vorbereitet werden sollte. Beifall lohnte den Versuch, die Burgfrieden der Städte München und Augsburg, dann das Amt Dachau nach Flächen-Inhalt und natürlicher Bonität (in Bezug auf die Häuser der Städte nach Mieth-Ertrag) zu bestimmen; es erfolgten für die definitive Besteuerung und Katastrirung allerhöchst sanktionirte Instruktionen; die Messungs-Kommission, — in eine unmittelbare Steuer-Kataster-Kommission umgewandelt — sollte sich mit successiver Bearbeitung und Einführung der definitiven Grundsteuer-Peräquation in allen Kreisen des Königreiches beschäftigen. Bayern habe demnach in Bezug auf das Grundsteuerwesen zwei ganz entgegengesezte Prinzipe — Kurrentwerth und natürlichen Ertrag — in Ausführung kommen, Steuerkapitalien erschaffen und Ertragsmuster zur Bestimmung der Bonitäten und Erträgnisse anderer Grundstüke aufstellen, Kapitalwerthe und wirkliche Mieth-Erträgnisse von Häusern erheben, einen fortwährenden Kampf der Meynungen und Ansichten über das beste Steuerprinzip gesehen, bis im Jahre 1814 das Steuer-Definitivum sistirt wurde. Indessen verbreitete sich das Provisorium über alle übrigen Landestheile, mit Ausnahme des Untermain- und Rheinkreises. Zugleich mehrten sich die allgemeinen Beschwerden über Härte des Provisoriums, und mit diesen Beschwerden auch die Wünsche für Einführung des Definitivums; in jeder Ständeversammlung seyen diese laut geworden, daher auch die Zusicherung wegen Vorlage eines allgemeinen Steuer-Gesezes, welche jedoch bei den Sizungen von 1822 und 1825 noch nicht realisirt werden konnte. Durch die Ueberzeugung, daß es eine wahre Nationalangelegenheit sey, dem unseligen Kampfe über das Steuerwesen ein Ende zu machen, und den lang und sehnsuchtsvoll ausgesprochenen Wünschen der Steuerbaren auf eine den landesväterlichen Absichten Sr. Majestät des Königs entsprechende Weise entgegen zu kommen, sey die Regierung bestimmt worden, gegenwärtig, wo neben den Systemen des Provisoriums und Definitivums, in dem Rheinkreise noch eine ganz eigene Steuerverfassung, und in dem Untermainkreise fünf verschiedene Steuerverfassungen ohne systematischen Zusammenhang bestehen, sich zur Aufgabe zu machen, die konstitutionelle Abgaben-Gleichheit durch Einführung einer allgemeinen gleichheitlichen Verfassung der direkten Besteuerung zu erzielen; der gesammten direkten Besteuerung das Prinzip des Ertrags und Einkommens zu unterlegen, und auf dem Wege der Ertrags- und Einkommens-Ausmittelung, auch die Besteuerung der Häuser, Gewerbe, der Arbeit und des freien Erwerbes, so wie des sonstigen noch unbelegt gebliebenen Einkommens, in Einklang mit der Besteuerung des Grundbesizes und der hierauf haftenden Reallasten zu bringen. Die allgemeine Grundsteuer sey Gegenstand des ersten Gesez-Entwurfes, welcher sich in acht Kapiteln über die allgemeinen Normen für die Grundbesteuerung — über die Messung — über Bonitirung und Klassifikation der Grundstüke — über Veranschlagung der Renten aus dem Dominikal-Verbande, Dienstbarkeiten und andern nuzbaren Rechten, über Liquidirung, Katastrirung und Umschreibung, — über die Steuer-Verhältnißzahl und Quotisation, — über Reklamationen, und über Umlage und Erhebung der Katastrirungskosten — verbreite. Die Regierung habe, abgesehen von der bereits bestehenden Gesezlichkeit des Grundsteuer-Definitivums, keinen Augenblik schwanken zu dürfen geglaubt, dasselbe einem jeden neuen Grundsteuersysteme vorzuziehen, da ein neues System gewagt und unsicher wäre, auch immerhin große, vielleicht vergebliche Opfer fordern, ein Feld des Experimentirens eröfnen, und das vorgesezte Ziel der Steuer-Ausgleichung in eine größere Entfernung rüken würde; — während sich das Definitivum bereits

vielfach bewährt habe, der allgemeine Wunsch der Nation geworden, für den größten Theil der Monarchie vorbereitet, und seinem Prinzipe nach ein vortrefliches Peräquationsmittel sey; die Regierung wolle kein Steuerplus erzielen; die väterlichen Absichten des Monarchen gehen ausschließend auf eine gleichmäßige Vertheilung der durch die Willigung der Stände festzusezenden Steuern. Der Entwurf des Gesezes sey berechnet, den Hauptgrundsaz mit Konsequenz in allen Theilen durchzuführen, und die Behandlung des Ganzen, mit fortwährender Rüksicht auf Gründlichkeit, Vollständigkeit und Beschleunigung, möglichst zu vereinfachen, zugleich aber auch die Grundlagen, unter sorgfältiger Beachtung möglicher Aenderungen, zu erhalten.

(Fortsezung folgt.)

** München, 25 Nov. (Eingesandt.) Die Thronrede des Königs bei Eröfnung der Ständeversammlung, und die Erwiederungen der beiden Kammern liegen nun vor uns. Die Bestimmtheit der erstern, der freie kräftige Vortrag derselben geben hinlänglichen Beweis, daß der König selbst ganz allein der Verfasser sey. So kan kein Minister in seine Seele reden. Sichtbar war besonders die Rührung, mit welcher der König die Stelle sprach, welche an seinen königlichen Vater erinnerte. In Ansehung der Regierungsgeschäfte ist von dem, was der König gethan, wenig geredet, das Verdienst dessen, was für Industrie geschehen, der Ständeversammlung beigelegt. Eine ministerielle Rede wäre vielleicht etwas ruhmredig für die königliche Regierung, d. h. für die Minister selbst gewesen. Das, was nach des Königs Ansicht noch geschehen soll, ist bestimmt angedeutet, und ist meistens den Wünschen der Nation gemäß; nemlich die Einführung der Landräthe, deren Mangel er als nachtheilig erkennt, die Einführung des Steuerdefinitivums, die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege, und die Beförderung des freien Verkehrs. In lezterer Beziehung sieht man, daß die Abschließung eines Vertrags mit Würtemberg im Willen des Königs liegt. Weiter geschieht der auswärtigen Angelegenheiten keine Erwähnung; die wichtigste der innern Angelegenheiten ist die Ankündigung der Herstellung der Ordnung in den Finanzen und des ungestörten Fortgangs der Schuldentilgung. In andern repräsentativen Staaten ist die Thronrede immer das Werk der Minister, und in dieser Beziehung ist die Abweichung in Bayern einzig und ohne Beispiel in der neuern Geschichte. Bei uns will man den König, ihn selbst, zu seinem Volke sprechen hören. Dis ist der Natur der repräsentativen Verfassung nicht zuwider, einestheils weil, was aus dem Munde des Königs ausgeht, nach unserer Ansicht schiklicher Weise der Kritik der Stände nicht unterworfen seyn kan, und anderntheils weil der Minister, welcher in die in der Thronrede ausgesprochenen Grundsäze und Aeußerungen nicht einstimmen könnte, die Freiheit hat, sein Portefeuille niederzulegen. Die Adresse der Kammer der Reichsräthe verweilte lange bei dem Bilde der Regierung des vorigen Königs; sie scheint der gegenwärtigen Regierung gewissermaaßen einen Spiegel vorhalten zu wollen, und umgeht die Antwort auf mehrere Stellen der Thronrede, z. B. jene, welche von den Landräthen, von Verbesserung der Mängel der Verfassungsurkunde, von der Oeffentlichkeit der Rechtspflege handelt, gänzlich, und die Hindeutung auf den Vertrag mit Würtenberg wird mit einer Klage über den Druk der inländischen Industrie durch die Konkurrenz benachbarter Staaten, welche in dieser Hinsicht weiter vorgerükt seyen, erwiedert. Irren wir nicht, so liegt theils in dem Stillschweigen über mehrere Punkte, theils in dem Ausweichen das Zeichen, daß die Regierung in Ansehung mehrerer Punkte in der Kammer der Reichsräthe Opposition finden werde. Die Adresse der Kammer der Abgeordneten ist mehr reine Antithese der Thronrede, ohne Blumen, kurz und kräftig; in mehreren Punkten, wie z. B. in Ansehung der Landräthe, der Oeffentlichkeit der Rechtspflege, wo bereits die wiederholten Beschlüsse der Kammern vorliegen, zusagend, aber in den anderen umsichtig und die Rechte der Kammer wahrend. So wird in Ansehung des Zustandes der Finanzen die Vorlage der Rechnungen erwartet, sehr bestimmt der Wunsch der dringenden Erleichterung des Volkes ausgedrükt, und ohne Scheu ausgesprochen daß die Vielschreiberei einen sehr hohen Grad erreicht habe. Die Kammer der Abgeordneten wird, nach der Adresse zu schließen, zwar den Tadel einzelner Gegenstände nicht verschweigen, aber in den Hauptgrundsäzen scheint die Regierung keine Opposition von dieser Seite bestehen zu müssen.

Ueber die Verbindung des Rheins mit der Donau.

(Fortsezung.)

Der Hr. Oberbaurath beschuldigt mich der Leidenschaftlichkeit gegen seinen ehemaligen Vorstand und Gönner, den verstorbenen Hrn. Direktor v. Reichenbach, und führt zum Beweise einige meiner frühern Schriften und Aufsäze an, welche mit dem vorliegenden Gegenstande in keiner Verbindung stehen, und worauf, als nicht zur Sache gehörig, ich hier zu antworten unnöthig finde.* Es geht ihm aber, wie dem Manne in der Parabel des Evangeliums, welcher den Splitter im Auge seines Nachbars entdekte, aber den Balken in seinem eigenen Auge nicht sah. Sein ganzer Aufsaz in den drei Beilagen zur Allg. Zeit. athmet und sprühet nur die gehässigste Leidenschaft und die kleinlichste Eifersucht, und verräth offenbar das ängstlichste Bemühen, meine Verdienste herabzuwürdigen, und meinen Kredit zu untergraben, um nur, so viel an ihm liegt, mir jede Gelegenheit zu einer nüzlichen An-

* Hr. v. Pechmann bekennt sich zu der zahlreichen Partei der unbedingten Bewunderer des seligen Reichenbach, welche mit einer Art von religiöser Verehrung Alles, was er gethan, geschrieben und gesagt hat, als das Prototyp der höchsten Vollkommenheit ansehen, und jeden Zweifel an seiner technischen Unfehlbarkeit, jede Rüge eines von ihm gemachten Mißgriffes, für einen leidenschaftlichen Frevel, gleichsam für ein Crimen laesae Majestatis mechanicae erklären. Ob nun einige jener Rügen gegründet waren oder nicht, ob dem berühmten Manne bei seinen vielen Unternehmungen nie etwas Menschliches begegnet ist, und ob ihm, wie er selbst, nach der Versicherung des Hrn. v. Pechmann, zu behaupten die Bescheidenheit hatte, wirklich keines seiner Werke mißlungen sey? — darüber wäre viel zu erzählen. Doch auch wir wollen großmüthig seyn, und die Todten in Frieden ruhen lassen, wenigstens so lange man uns nicht zwingt, auch über diesen Punkt laut zu sprechen.

wendung meiner Kenntnisse im Staatsdienste zu entziehen. Er hat, im geheimen Bunde mit meinen übrigen Feinden, dieses Unterdrükungssystem schon lange im Stillen gegen mich verfolgt, am handgreiflichsten jedoch bei Gelegenheit der im Jahre 1826 zu Nymphenburg vorgenommenen Versuche mit meinen verbesserten Eisenbahnen bewiesen, wo er als Kommissair, statt, wie ihm aufgetragen war, und ich gebeten hatte, seine Fragen, Zweifel oder Anstände mir offen zur Beantwortung oder gegenseitigen Aufklärung und Belehrung mitzutheilen, die gesuchtesten Einwendungen und den grundlosesten Tadel, die er als Mann mir gegenüber zu äußern den Muth nicht hatte, hinter meinem Rüken in einem heimlichen Gerichte vorbrachte, und in seinem an das königliche Staatsministerium, ohne Beilegung des in meiner Gegenwart über die Resultate des Versuches aufgenommenen Protokolls (von welchem mir sogar eine Abschrift verweigert wurde) meine Erfindung als ganz unbrauchbar und lächerlich darstellte * — im offenbarsten Widerspruche mit den fast zu gleicher Zeit mit aller gehörigen Genauigkeit, Unbefangenheit und Förmlichkeit vorgenommenen Untersuchungen und öffentlich bekannt gemachten Berichten einer Kommission der königlichen Akademie der Wissenschaften, und einer aus den ersten Mitgliedern des General-Kommittee des landwirthschaftlichen Vereins und des Central-Verwaltungs-Ausschusses des polytechnischen Vereins zusammengesezten Kommission, welche beide über den Werth und die Anwendbarkeit derselben Vorrichtungen ein sehr günstiges Urtheil gefällt haben. Se. Maj. der König hatten über die gelungenen Resultate des ersten am 18 April 1826 in Ihrer Gegenwart zu Nymphenburg vorgenommenen Versuches Ihr allerhöchstes Wohlgefallen in den gnädigsten Ausdrüken und auf eine für mich so schmeichelhafte Weise zu bezeigen geruhet, und der Beifall und die allgemeine Theilnahme des Publikums von allen Klassen war so auffallend, daß dem Hrn. Oberbaurath v. Pechmann bange zu werden anfing, diese nüzliche Erfindung möchte wirklich im Großen angewendet, sein Lieblingsprojekt eines Kanals zwischen der Donau und dem Main durch eine Eisenbahn verdrängt, und die Ausführung derselben mir übertragen werden. Ein so schrekliches Unglük mußte um jeden Preis und durch jedes erdenkliche Mittel verhütet, folglich auch über diese meine Erfindung das Verdammungsurtheil ausgesprochen, das Kind sogleich in seiner Geburt erstikt werden!

(Fortsezung folgt.)

* Ich habe dieses schöne Gutachten durch einen besondern Zufall im Original zu lesen bekommen, und nach dessen Inhalt sehr begreiflich gefunden, daß es mir zur Beantwortung nicht mitgetheilt werden konnte, ohne den Hrn. Oberbaurath v. Pechmann einer zu großen Beschämung auszusezen. — Als ich im Jahre 1819 an der hiesigen königlichen Maschinenwerkstätte in der St. Annen-Vorstadt den ersten öffentlichen Versuch mit einem großen arbeitenden Modelle von Eisenbahnen und Wagen, nach einem damals noch nicht so weit vervollkommneten Prinzip, machte, gab derselbe, Frhr. v. Pechmann, (einstimmig mit zwei andern königlichen Kommissarien) ein sehr vortheilhaftes Gutachten über diese Erfindung, und empfahl die Anwendung derselben im Großen. Damals war aber auch Hr. v. Reichenbach noch nicht Vorstand des Ministerial-Baubureau's und Direktor des Straßen-, Brüken- und Wasserbaues. — Tempora mutantur, et nos mutamur in illis! — —

In der J. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben angekommen:

Betrachtungen über bedingte Ehen, mit besonderer Rüksicht auf die zwischen Bayern und Baden streitige Erbfolge in die Sponheimischen Surrogat-Lande. gr. 8. München. geh. 18 kr.

Wir machen besonders das vaterländische Publikum auf diese interessante Schrift aufmerksam, worin die rechtmäßigen Ansprüche der Krone Bayern an badische Landestheile klar erwiesen werden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Im Vollzugswege wird der Johanna Reß, ledigen Baderstochter von Randsbach und Kons., das von selber erkaufte, und im Markte Langquaid entlegene Georg Wellersche Gantgut, samt der laut Regierungsbeschlüssen vom 5 Mai 1823 und 19 Aug. 1826 hierauf ruhenden reellen Badgerechtsame, dem öffentlichen Verkaufe am Donnerstag den 20 December l. J. früh 9 Uhr dahier unterstellt, wozu hiemit Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Das obige Gantgut besteht in einem zur Hälfte gemauerten und zur Hälfte gezimmerten, mit Holzziegeln eingedekten Wohnhause samt Schupfe und Brunnen, was Alles ludeigen ist, und in einem lehenbaren Backofenwegbreitenaker zu 1 Tagwerk 56 Cent., auf welchem Grundstüke 2 Heller Stift, und $^{15}/_{24}$ sechst. Korngilt lasten, der Schätzungspreis dieses Gutes samt reeller Badgerechtsame beträgt in 1057 fl.

Mallersdorf, am 15 Nov. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Knittl, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Da der am 29 Sept. l. J. abgeschlossene Verkauf des Anwesens des Bauers Nikolaus Wernsdorfer von Gaishausen rükgängig wurde, so wird dieses Anwesen wiederholt dem öffentlichen Verkaufe am Montag den 17 Decbr. l. J. früh 9 Uhr dahier unterstellt, wozu hiemit besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Rüksichtlich der Beschreibung des obigen Anwesens wird sich auf die Bekanntmachung vom 17 August l. J. bezogen.

Mallersdorf am 13 November 1827.

Königlich bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Knittl, Landrichter.

(Edikttal-Ladung.) In dem Schuldenwesen des Zeugmachermeisters und Handelsmanns Wilhelm Heß von Ploesberg, haben die bei der am 24 v. M. abgehaltenen Kommission erschienenen Kreditoren mit dem Schuldner ein neuerliches Arrangement getroffen, welches hauptsächlich dahin geht, daß lezterer seinen sämtlichen Gläubigern auch sein Wohnhaus cedirt, vielmehr einen 1500 fl. hiefür bietenden zahlungsfähigen Käufer gestellt hat, welcher Kaufschilling so wie die Kaufschillinge der Grundstüke nach Abzug der Hypothekschulden an die Gläubiger pro rata ihrer Kapitalsforderungen hinausbezahlt, der Schuldner aber jeder weitern Haftung entlassen werden soll.

Sämtliche schon bekannte Gläubiger des rc. Heß, welche an dem oben bezeichneten Kommissionstage nicht erschienen sind, oder ihre Erklärungen nicht schon abgegeben haben, so wie alle noch unbekannten Gläubiger werden hiedurch vorgeladen, längstens bis

zum 21sten December dies Jahrs

nach vorgängiger Liquidirung der Forderungen von Seite der noch unbekannten Kreditoren ihre Erklärungen über den Beitritt oder Nichtbeitritt zu dem geschlossenen Vergleiche dahier abzugeben, außerdem von den erstern die Konsentirung in dem Vergleich angenommen wird, leztere aber mit ihren Forderungen nicht gehört, von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen, und blos an die Person des Schuldners hingewiesen werden.

Tirschenreuth, den 7 Nov. 1827.

Königlich bayerisches Landgericht.

v. Gradl, Landrichter.

Beyrer.

Bücher- und Mineralienversteigerung.

Am 7 Januar 1828 und die folgenden Tage, jedesmal von halb 9 — 12 Uhr Vormittags und halb 3 — 6 Uhr Nachmittags, wird zu Amberg die vorzügliche Bibliothek und Mineralien-Sammlung des verstorbenen königl. bayer. Appellationsgerichtspräsidenten Freiherrn v. Eckgher etc. an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Diese reichhaltige Sammlung, sämtlich bestens erhaltener und sehr elegant gebundener Bücher, umfaſst die interessantesten dramatischen, belletristischen, philosophischen, politischen und historischen Werke, welche seit dem vorigen Jahrhundert, bis auf die neuesten Zeiten erschienen sind. Neben vielen und seltenen englischen Werken, ist besonders das Fach der französischen Litteratur, und in diesem wieder insbesondere das dramatische und geschichtliche vorzüglich. Auch viele Raritäten, worunter höchst merkwürdige Manuscripte, besonders in Bezug auf die bayer. Geschichte, zieren diese aus 4820 Nummern bestehende Büchersammlung.

Die Mineraliensammlung enthält circa 900 Nummern, worunter sich viele seltene Gegenstände befinden.

Das Verzeichniſs ist bereits an die bedeutendsten Hrn. Auktionskommissionaire und Antiquare in Augsburg, Berlin, Bremen, Breslau, Koburg, Danzig, Erlangen, Frankfurt, Fürth, Leipzig, Mainz, München, Nürnberg, Prag, Regensburg, Stuttgart, Wien und Würzburg versandt, und ist dort gratis zu haben.

In Amberg ist der Katalog auf freie Briefe bei dem königl. bayer. Appellationsgerichts-Accesisten Max Baron du Prel und in Nürnberg bei dem Unterzeichneten gratis zu bekommen, welche auch jede desfallsige Anfrage beantworten und mit gehöriger Sicherheit versehene Aufträge auf diese Versteigerung übernehmen.

Nürnberg im November 1827.

I. L. Schmidmer,

obrigkeitlich verpflichteter Auktionator.

Nachricht.

Schon seit einem Jahre beschäftigten wir uns, unser Magazin mit einer ganz neuen Auswahl der elegantesten Formen in Silber-Vaisselles zu verschönern, nun können wir die Versicherung ertheilen, daß wir dieses vorgestekte Ziel ganz damit erreicht haben; auch sparten wir weder Mühe noch Kostenaufwand, den Ruf als begründet zu bewahren, eines der größten und in diesem Kunstfache ausgezeichnetsten Silbermagazine des In- und Auslandes zu besizen, worin nicht nur eine vollständige Auswahl aller Vaissellés für die Tafel, Toilette und zur Bequemlichkeit auf Reisen, als auch von Kirchengefäßen für alle Konfessionen, so wie aller nur möglichen Galanterie-Gegenstände und Kinder-Spielzeuge anzutreffen ist. Zugleich haben wir das Waarenlager in französischen und deutschen Bijouterien, von gefaßten und ungefaßten Juwelen so sehr vermehrt, daß auch in diesem Fache jede Nachfrage schleunigst befriediget werden kann. Zu recht vielen Aufträgen empfehlen sich ergebenst

Augsburg im November 1827.

Seethaler und Sohn,

königl. bayer. privilegirte Fabrikanten in Silberwaaren.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 336. | 2 December 1827.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Briefe aus München und Frankfurt.) — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Oestreich. — Beilage Nro. 336. Bayerische Ständeverhandlungen. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Barcelona vom 17 Nov.: „Gestern Morgens versammelte sich das 41ste Regiment auf der Promenade Rambla. Der General Relzet hielt Heerschau darüber, und gleich darauf trat es seinen Rükmarsch nach Frankreich an. Eine außerordentliche Volksmasse begleitete dasselbe bis zur Stadt hinaus unter den unzweideutigsten Beweisen der Betrübniß und der Zuneigung. Heute geben noch die Militairspitäler unter Begleitung einiger Kompagnien ab. Viele Spanier, die sich seit der Restauration von 1823 zu uns geflüchtet hatten, und ruhig unter dem Schuze der Franzosen lebten, bereiten sich ebenfalls zur Abreise vor. Das 3te spanische Infanterieregiment hat den Befehl erhalten, sich nach Barcelona zu begeben, und ein Regiment der königlichen Garde steht schon in der Nähe. Der General Monet scheint vorläufig zum Kommandanten ernannt zu seyn. Der Marechal de Camp Carratala ist zum Gouverneur der Citadelle an die Stelle des Generals Cisneros ernannt, der wegen seiner Anhänglichkeit an die Ideen der Insurgenten von hier verbannt worden ist. Der Hof wird von Valencia am 19 d. abreisen, und wegen der schwächlichen Gesundheit der Königin nur kleine Tagreisen machen, so daß Ihre Majestäten zu Tarragona am 24, hier aber am 29 ankommen werden. Der König hat den General Longa, bei dem er zu Valencia wohnt, zum Generalkapitain der Provinz ernannt, und seine Gattin und Tochter erhielten von der Königin das große Band des Ordens Marie-Louise. Der berüchtigte Ballester wurde am 13 zu Tarragona gehenkt. Darauf wurden die Fahnen der Insurgenten durch Henkershand verbrannt. Der Sohn des Marquis von Torre ist als geheimer Schazmeister der dirigirenden Junta des Aufstands verhaftet. Dasselbe Loos hatten einige geistliche Würdenträger, die von diesem jungen Manne und Ballester angegeben worden waren. Man versichert, der bekannte Viktor Saez, Bischof von Tortosa, sey gleichfalls verhaftet. Der König hat den Breven-Gerichtshof, welcher Einwendung gegen die Vollziehung des Urtheils gegen den Kanonikus Corrons und den Pater Punal gemacht hatte, aufheben lassen. Er war durch ein päpstliches Breve in Catalonien errichtet worden, und bestand nur aus einem einzigen Richter, dem Kanonikus Avella, Präsidenten der Gesellschaft des Würgengels, in erster Instanz, und in lezter aus dem Bischof von Vich. Bei den lezten Hinrichtungen ist man von dem alten Gebrauche in Spanien abgewichen. Man hat die Verurtheilten am Vorabende der Hinrichtung in das Fort Royal gebracht, in der Nacht ihnen ihr Urtheil bekannt gemacht, ihnen bis zum andern Morgen Zeit gelassen sich zum Tode vorzubereiten und sie dann erschossen. Ihre Leichname wurden an den Galgen gehenkt, der auf einem Hügel außerhalb der Stadt steht, und an dessen Fuße die ganze Besazung in Schlachtordnung aufgestellt war. Einige der nach Tarragona berufenen angesehenen Männer wurden, wie die zu einer Heerschau berufenen Offiziere der Illimitados festgesezt. Von den Offizieren haben sich mehrere verstekt. Von den Verhafteten wurden 120 zu Tarragona eingeschifft, die blos aus dem Bezirke von Tarragona und Villafranca sind. Viele andere sollen ihnen nach den Galeeren von Ceuta folgen. In der von der Stadt entfernten Citadelle von Tarragona sind eine Menge Gefangener. Man weiß diejenigen nicht, die hingerichtet werden sollen. Der Graf Espanna hat seinen eigenen Sohn zum Gouverneur ernannt, dem er die strengsten geheimen Befehle gegeben hat. Das Lampourdan ist von Neuem in vollem Aufstande, und der berüchtigte Jeps del Estanys hält sich in den Bergen von Berga gegen die ganze Division Manso. In Tarragonica dauern die Verhaftungen fort. In dem Kloster von Metaro wurden mehrere Kapuziner, und in der Stadt der Marquis von Palmerales, vormaliger Alguazil-Major der Inquisition, und die Aebtissin des Klosters des heil. Petrus, troz der großen Privilegien dieses Klosters, auf Befehl des Grafen Espanna verhaftet."

Großbritannien.

London, 23 Nov. Konsol. 3Proz. 84½.

London, 24 Nov. Konsol. 3Proz. 84⅞; mexikanische Bons 53¾; columbische 29½.

Man hatte noch immer keine Nachrichten aus Konstantinopel. Zwar war ein Staatsbote aus Bucharest angekommen, das er am 8 Nov. verlassen hatte; er brachte aber keine neue Kunde aus Konstantinopel. Die Minister rathschlagten noch beinahe täglich.

Aus Columbia erfuhr man, daß General Urdaneta mit seiner Division am 11 Sept., am Tage nach Bolivars Ankunft, in Bogota eingerükt, am 13 aber weiter nach dem Süden gezogen war. Bolivar hatte den General Flores zum Oberbefehlshaber der südlichen Armee, den Admiral Illingworth aber zum Intendanten von Guayaquil ernannt.

Der Generalkongreß von Mexico beschäftigte sich nach Berichten vom 22 Sept. mit einem Gesezesvorschlage zu Vertreibung der Altspanier aus dem Gebiete der Republik, welcher aber vielen Widerstand fand.

Die Times enthalten Folgendes: „Es ist falsch, daß Sir John Gore abgereist sey, um Sir Eduard Codringtons Stelle zu ersezen, über den die Regierung unzufrieden gewesen seyn sollte, weil er den Türken nicht habe gestatten wollen, seine Leute zu tödten. Sir John Gore ist mit einer vertrauten Mittheilung für Sir Eduard beauftragt, dessen innigster Freund er ist; es gehört nur gewöhnliche Ueberlegung dazu, einzusehn, daß die in diesem Augenblik an Sir Eduard Codrington abgeschikten politischen Instruktionen von sehr zarter Beschaffenheit seyn dürften, und daß ein einsichtsvoller Agent deswegen nothwendig wird, weil sie durch eine Menge Umstände modifizirt werden können. Es ist aber unnüz, über alle diese Punkte sich zu verbreiten, da wir bestimmte Nachrichten haben. Die Regierung ist weit entfernt, über Sir Eduard Codrington unzufrieden zu seyn; wenn sie ihn nicht gleich nach der Ankunft der Nachricht von dem Siege zum Pair ernannt hat, so geschah es darum, weil man keinen Vorgang in der Ernennung eines Offiziers zu dieser hohen Würde als Belohnung für einen Seesieg hat, der vor einer gemachten Kriegserklärung erfochten worden ist. Sir John Gore, der den Sohn des Sir Eduard Codrington mit sich nimmt, wird, nachdem er mit dem Vater gesprochen, einen besondern, von dem des Admirals Codrington verschiedenen Dienst übernehmen, den dieser nicht versehen könnte, wenn man nicht zwei Stellen in seiner Person anhäufen wollte."

In einem neuern Blatte sagen die Times: „Die Zeit ist die Freundin der Wahrheit, und es bedarf nur einer kurzen Weile um die unverschämtesten Erdichtungen zu entschleiern. Die lügnerischen Tories, die seit zwei Tagen die lächerliche Sage verbreiten, die Vorfälle von Navarin hätten der Regierung des Königs Kummer verursacht, und die Minister hätten die Absicht, den brittischen Admiral abzurufen, haben wohl gemeynt, sie müßten ihre Sage noch durch eine andere unterstüzen, und gaben daher vor, der Admiral Rigny sey bei der französischen Regierung eben so, wie Sir Eduard Codrington bei der seinigen, in Ungnade gefallen. Das englische Gerücht kam in Mißkredit, und die französischen Blätter brachten eine Nachricht, die den Spekulationen in Betref des Admirals Rigny und seines Souverains ihr Recht wiederfahren ließ. Der Umstand, den die Oppositionsjournale so sehr heraushoben, um zu beweisen, daß der König von Frankreich sich entschlossen habe, seine Unzufriedenheit über das Betragen der französischen Eskadre dadurch an den Tag zu legen, daß er den höhern Offizieren Ehrenbezeugungen verweigert, zeigt sich nun eben so wenig mit der Wahrheit übereinstimmend, als die Verurtheilung des Admirals Codrington; d. h. das Ganze ist durchaus unwahr."

Die Sun äußert in Beziehung auf die neuesten französischen Wahlen: „Die erste Folge des Siegs der Liberalen würde der Sturz des Hrn. v. Villele seyn. Nun war aber die Politik des Hrn. v. Villele besonders günstig für die Aufrechthaltung der zwischen Frankreich und Großbritannien bestehenden Verhältnisse, und zugleich allen Maaßregeln entgegen, die eine Kollision der Interessen beider Länder herbeiführen könnten; auch ist die Fortdauer seines Ministeriums in Folge einer Menge von Umständen gewissermaaßen die Bürgschaft des Friedens von Europa geworden, so daß ein Ereigniß, das ihn von den Angelegenheiten entfernte, die gerechtesten Besorgnisse erweken müßte. Es ist kaum möglich, seine Stelle durch einen Mann zu besezen, der so sehr wie er von dem Wunsche beseelt ist, den Friedenszustand, in dem wir leben, zu erhalten. Wir glauben, daß die Unruhe, die sich in Paris verbreitet hat, und die sich durch das Fallen der Fonds ankündigt, davon herrührt. Allerdings mochte die Wahrscheinlichkeit des Umsturzes der Finanzplane des Hrn. v. Villele, im Fall einer Ministerialveränderung, auf den Geldmarkt Einfluß haben. Die Hauptursache des Sinkens liegt aber in der Besorgniß, den Frieden gestört zu sehen, wenn die dem Hrn. v. Villele entgegenstehende Partei am Ende siegen sollte."

Frankreich.

Paris, 26 Nov. Konsol. 5Proz. 101, 50; 3Proz. 69, 10; Bankaktien 2000; Falconnet 77, 15; Guebhard 65½; Hayti 680.

Der König beehrte am 25 Nov. die Abendgesellschaft bei der Herzogin von Berry mit seiner Gegenwart. Am 26 fuhren der Dauphin und die Dauphine nach St. Cloud. — Unter den Personen, welche in den lezten Tagen Audienzen beim Könige hatten, befand sich auch der Generallieutenant Vicomte Donadieu.

Am 25 Nov. vollendete das Departemental-Wahlkollegium von Paris seine Deputirtenernennungen. Die vier Kandidaten der Liberalen, die HH. Vassal, de Laborde, Lefevre und Odier wurden mit einer Mehrheit von beinahe 6 gegen 1 gewählt. Von 1940 Personen, die in den fünf Sektionen votirten, erhielten die ernannten Deputirten 1485 bis 1577, die ministeriellen vier Kandidaten 164 bis 437, die zwei Kandidaten der Contre-Opposition (die HH. Delalot und Ferdinand Berthier) 225 und 231 Stimmen.

In demselben Sinne fielen die Wahlen in den Departemental-Wahlkollegien der Seine und Oise (wo drei Liberale), der Seine und Marne (wo bis jezt ein Liberaler ernannt wurde) aus. Das Journal des Debats berechnet als Resultat aller bis zum 25 Nov. Abends in Paris bekannten Wahlen: 185 Deputirte von der Opposition, 89 für das Ministerium. Die Gazette de France kündigt zwar am 26 noch mehrere von entfernteren Departemental-Wahlkollegien getroffene Wahlen an, sie bemerkt aber nicht, welcher Partei die Gewählten angehören.

Auf das Gerücht, daß Hr. v. Villele und andere Minister um ihre Entlassung gebeten, entgegnete vor einigen Tagen die Gazette: „Wir halten von der Treue der Minister, so wie von ihrem Vertrauen in unsre Institutionen zu viel, als wir nicht überzeugt seyn sollten, daß sie wissen, wie man Dimissionen nicht so leicht in die Hände eines Königs legt, der sie fortwährend mit seinem Vertrauen beehrt, und zwar vor der vollendeten Zusammensezung einer Kammer, die dem Lande nur eine royalistische Majorität verspricht. Der Journalismus disponirt bereits nach seinen Illusionen über die Portefeuille's: die Diener des Königthums fühlen, wie ihre Kräfte sich am Tage eines Kampfes, der nur der Vorabend eines Sieges ist, verdoppeln."

Die Quotidienne untersucht die Frage, ob die Royalisten sich mit dem jezigen Ministerium vereinigen dürften und

können? Nachdem das Ministerium, sagt sie, der liberalen Partei geschmeichelt, nachdem es sogar gegen den Adel und die Aristokratie (z. B. durch ein ministerielles Rundschreiben an die Wahlmänner von Bourges) deklamirt habe, um Stimmen in den Bezirks-Wahlkollegien zu bekommen, ruft es jezt plözlich die royalistische Gesinnung zu Hülfe, um in den Departemental-Wahlkollegien sein wankendes Ansehen zu stüzen. Die Quotidienne erklärt eine Allianz mit einer Verwaltung, die mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln kaum 60 Kandidaten durchgesezt habe, für eben so unklug als unmöglich.

Am folgenden Tage sagt die Quotidienne: „So sehr auch das Ministerium uns über den Zwek der Allianz mit der royalistischen Partei zu täuschen sucht, so weiß doch Jedermann, daß es diese Allianz nur in seiner Verzweiflung ausgesonnen hat, nachdem ihm das Resultat der Wahlen von allen Seiten als so nachtheilig bekannt ward. Man darf nicht vergessen, daß es die Maaßregel der Auflösung beschlossen hat, um die Royalisten auszuschließen, und daß fast alle Namen ehrenwerther Deputirter, die sich durch ihre monarchischen Gesinnungen von der ministeriellen Partei unterscheiden, in der Präsidentenliste ausgelassen worden sind. Man spricht von Garantien, die gegeben seyen, selbst von Anerbietungen von Portefeuille's, die man der royalistischen Opposition gemacht habe. Gesezt dis sey wahr, so wäre doch jede Allianz unmöglich, so lange Hr. v. Villele an der Spize der Angelegenheiten bliebe; seine Popularität ist, mit Recht oder mit Unrecht, so tief gesunken, daß keine Partei ihn aufrecht zu erhalten im Stande ist. Die erste Bedingung einer Allianz wäre demnach sein Rüktritt; allein er denkt blos an jene Allianz, um dieses Opfer zu vermeiden. Die Royalisten können der jezt verlornen ministeriellen Sache keinen Beistand leisten, und dürfen ihre Waffen nicht in Kämpfen abnüzen, die ohne Nuzen und ohne Ruhm für die Monarchie sind."

Der Constitutionnel behauptet, Hr. v. Villele habe vor einiger Zeit direkte Anträge zu einer Aussöhnung mit der Contreopposition erhalten, sie jedoch mit Verachtung zurükgewiesen. Damals habe das Ministerium auf einen glänzenden Sieg gerechnet; seit dieser sich aber in eine Niederlage verwandelt, wende sich das Ministerium nun zur Contreopposition, und biete Alles auf, um diese wieder zu gewinnen.

Deutschland.

* München, 30 Nov. Heute wurden von Seite der Universität vor einer Versammlung sämtlicher Professoren den Studirenden die neuen Sazungen verkündigt, nach welchen in Zukunft ihr Leben und Studium geordnet und geführt werden soll. Nach einer kurzen Anrede des Rektor Magnificus an die Versammlung, deren gedrängte Schaaren den Saal und die angränzenden Hallen nicht fassen konnten, wurde das neue Gesez vom Sekretair der Universität verlesen, worauf der Rektor wieder das Wort nahm, um in einem einsichtsvollen Vortrage den Geist desselben näher zu bezeichnen. Die Kunde von den Berathungen, welche darüber unter unmittelbarer Leitung Sr. Majestät des Königs waren gepflogen worden, und von der großmüthigen Gesinnung des Monarchen, die auch auf dem Gebiete der Wissenschaften jeder freien Bewegung sich günstig bewährt, war schon seit mehreren Wochen der Gegenstand einer lebhaften Theilnahme. Zu den schönsten Hofnungen fühlten sich diejenigen berechtigt, welche jeden äußern Zwang, der in das Innere der Studien und ihre Ordnung eingreift, für verderblich, und das Wohl der deutschen Hochschulen allein auf die Würdigkeit der Lehrer und auf die Selbstbestimmung der Jugend gegründet achten. Ihre Hofnungen wurden nicht getäuscht. Indem wir eine ausführliche Nachricht über die Sazungen bis zu ihrer Erscheinung im Druke verschieben, können wir nicht umhin, hier vorläufig einige Hauptpunkte derselben anzudeuten. Die naturwidrige Scheidung des Studiums der sogenannten allgemeinen und besondern Wissenschaften, die Voranstellung der allgemeinen und ihre zumeist dadurch herbeigeführte Herabsezung und Schwächung, daß die Jugend gezwungen war, sie vor den besondern als eine Art Propädeutik zu treiben, ist aufgehoben, aufgehoben auch die ganz illusorische Kontrolle des Fleißes der Studirenden, durch Semestralprüfungen, Frequentations- und Fortgangszeugnisse, Endprüfungen und Absolviren. Mit diesen Anstalten wird von der Universität zugleich ein vielfaches Gewebe der Täuschung in den wichtigsten und heiligsten Dingen, und eine Last hinweggenommen, unter welcher die Energie der Lehrer und die freie Thätigkeit der Studirenden zugleich gebeugt war. Somit aber fällt der arge Hörzwang der frühern Sazungen von selbst hinweg, jene Nöthigung, alles das Wissen, was irgend einmal und irgend wo begehrt wird, ohne alle Ausnahme, durch Anhörung von Vorträgen, gleich viel welchen, auch gegen innere Neigung und Ueberzeugung sich zu erwerben, wobei Wissenschaft und selbstthätiger Geist unter einer in solchen Schranken und Bedrängnissen gehaltenen Jugend so unmöglich war, als volle und freie Entwikelung höherer Lehrgaben unter den Lehrern. In Bezug auf diejenigen, welche sich zum öffentlichen Dienste vorbereiten, bleibt allein die Dauer ihrer akademischen Studien, und nach ihrem Austritt aus denselben die Staatsprüfung bestimmt, im Uebrigen aber ist jedem Studirenden freigestellt, gleich von Beginn seiner akademischen Laufbahn seine Studien nach eigener Wahl zu ordnen, und nach freier Neigung zu führen. Auch ist der Besuch der andern deutschen Universitäten frei gegeben, und den einheimischen nur ein Jahr vorbehalten. Bayern hat sich durch diese Gesezgebung für seine Universitäten mit den andern deutschen Mächten, in deren Staaten berühmte Hochschulen blühen, vollkommen auf gleiche Linie gestellt, und die Begebenheit gewinnt dadurch eine Seite und Bedeutung, von welcher sie als eine allgemeine deutscher Nation kan betrachtet werden. Unsere hofnungsvolle Jugend, bis jezt gebeugt unter den Maaßregeln, mit denen Mißtrauen und Verkennung ihrer wahren Bedürfnisse sie heimgesucht hatten, war des königlichen Vertrauens nicht unwürdig, welches sie für fähig achtete, die höhere Bildung durch die Wissenschaften, welche der frühere Zwang nicht gewährt, sondern gehemmt hatte, durch Selbstbestimmung für das Rechte sich zu erwerben, und man darf es von ihrem bessern Theile, der nicht der kleinere ist, mit Recht erwarten, sie wird die Wohlthat freier Studien weise gebrauchen, die durch des Monarchen freien Entschluß, und durch seine zumeist in Göttingen gewonnene Einsicht in die Gründe des akademischen Gedeihens, „dem von ihm innig geliebten Bayern" zu Theil geworden ist. Nach dem Schlusse

der Feierlichkeit vereinigten sich die Professoren zu einem Mittagsmahl, um auch in geselliger Freude den Tag zu begehen, an welchem die Anstalt, an deren Gedeihen ihr Glük und ihre Ehre gebunden ist, zu der freien, allein auf innere Kraft gegründeten Würde der andern deutschen Universitäten erhoben ward. Gott erhalte den König, der auch bei dieser Gelegenheit den Geist seiner Regierung, der auf das Würdige, nur durch freie Thätigkeit Erreichbare gerichtet ist, auch bei dieser großen und wichtigen Nationalangelegenheit bewährt hat!

** Frankfurt a. M., 26 Nov. Unsere Börse hat sich zwar bis jezt noch keineswegs von dem Schreken erholt, worin sie während den lezten Tagen der verwichenen Woche versezt ward. Indessen scheint doch allmählig die Besonnenheit wieder zurükzukehren, zumal da mehrere derjenigen Hiobsposten, welche die Betroffenheit hervorriefen, sich entweder gar nicht, oder doch nur so bestätigten, daß die zuerst erwekte Besorgniß sehr gemildert ist. — Ueber die neuerlichen Vorgänge an der Pariser Börse und deren Folgen glaubt man um so weniger sich viel beunruhigen zu dürfen, da man auf den Grund vertraulicher Privatschreiben behaupten will, die dortigen großen Schwankungen lägen in den Absichten der bisherigen Leiter, den Hrn. Finanzminister mit eingeschlossen, und würden von ihnen selbst befördert oder doch nicht verhindert. Denn, so argumentirt man, ist die bloße Furcht vor der Gefahr, welche die Existenz des dermaligen Ministeriums bedroht, schon hinreichend, um den Staatskredit zu erschüttern, so wird es um so dringender, dieses Ministerium aufrecht zu erhalten, und somit gewinnt es Stüzen an allen denen, die bei der Staatsschuld betheiligt sind. So erklärt es sich, weshalb an unserm Plaze, wiewol solcher in Folge seiner geographischen Lage, allen Stößen aus den entgegengesezten Regionen des Papierhandels ausgesezt ist, und fast in dessen Mittelpunkte liegt, dennoch seit vorigem Donnerstage keine bedeutenden Umsäze in Effekten statt gefunden, mithin auch die Kurse keine fernerweitigen Schwankungen bis zum Anfange der heutigen Börsenstunde erfuhren, wo Metalliques, der ungünstigen Zeitungs-Nachrichten ungeachtet, doch kaum zu $90^{13}/_{16}$, Wiener Bankaktien aber zu 1287 zu haben waren. Partiale stehen $117^{3}/_{8}$; östreichische 100 Gulden-Loose von der ersten Rothschildischen Lotterie-Anleihe 144; preußische Staatsschuldscheine $89^{1}/_{2}$. — Bei dem Allem fehlt es jezt fast keine Stunde an neuen Gerüchten, die ihrer Natur nach geeignet sind, immer frischen Allarm zu geben. So wollte man gestern erst, unter Berufung auf eine gute Autorität, wissen, Hr. v. Villele habe seine Entlassung erhalten. Und dis Gerücht fand um so williger Eingang, da die zeitherigen Resultate der Wahlen in Frankreich es sehr bezweifeln lassen, daß das Ministerium eine Majorität in der Deputiertenkammer behalten werde; ohne solche aber das Staatsruder zu führen, nach den bisherigen Maximen der repräsentativen Regierungsform, unmöglich scheint. Inzwischen sah man sich vergebens, nach Ankunft der französischen Posten, in den Pariser Blättern nach der Entlassungs-Ordonnanz der Minister um. Selbst die Sängerin Sontag sollte in diesen so vielfältig bewegten Tagen die unschuldige Veranlassung zu einem falschen Lärmen geben. In Folge des Aufschubs, den eine Gastrolle dieser Künstlerin erfuhr, wurde aus dem Hotel einer großen Gesandtschaft ein Eilbote an einen benachbarten Hof, welcher der Vorstellung beiwohnen wollte, abgeschikt. Da man nun nicht die Ursache dieser Sendung wußte, so fehlte es nicht an Leuten, welche dieselbe in der großen Tagespolitik zu finden wähnten. — Nach den lezten Berichten aus Amsterdam sind die östreichischen Metalliques daselbst auf $87^{1}/_{4}$ herabgegangen. — Einem noch der Bestätigung bedürfenden Gerüchte zufolge, sollen die Regierungen von Preußen und Nassau darauf Bedacht nehmen, der deutschen Kornausfuhr nach Frankreich Schranken zu sezen. Sollten diesfällige Maaßregeln wirklich getroffen werden, so läßt sich von der Weisheit der gedachten Regierungen allerdings voraussezen, daß die Rüksicht auf das eigne Wohl ihrer Unterthanen ihnen solche geboten hat. Allein die rükwärts der deutschen Gränzen dieser Staaten gelegenen Getreideländer am Rhein-, Main- und Lahnstrome, würden dadurch nichtsdestoweniger leiden, indem durch die Erschwerung des Vertriebes ihres Getreideüberflusses in das der fremden Brodfrüchte bedürfende Ausland, dieselben im Preise zurükgehen müßten.

Rußland.

*St. Petersburg, 17 Nov. Am 13 d. traf Se. Maj. der Kaiser in vollkommenem Wohlseyn wieder hier ein. Tags darauf wurde in der Kapelle des Winterpallastes, in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers, der Kaiserin Alexandra und der Kaiserin Mutter, so wie Ihrer kaiserl. Hoheiten des Großfürsten Thronerben und des Großfürsten Michael, ein feierliches Te Deum zum Dank für die Einnahme von Erivan gesungen; demnächst wurden die Schlüssel jener Festung nebst vier daselbst erbeuteten persischen Fahnen durch die Hauptstraßen der Stadt getragen. Abends war die Stadt erleuchtet. — Unsere Blätter enthalten nachträglich zu dem Bülletin in Betref der Einnahme von Erivan ausführliche Nachrichten, und darunter Nachstehendes: „Sobald unsere Truppen in die Festung gerükt waren, stellte man Schildwachen an alle Pulvermagazine. Der Unterlieutenant Leliakine, vom Garde-Grenadier-Regiment, wurde im Hauptmagazin eine brennende Lunte gewahr, sprang schleunig hinzu, trug den Feuerbrand fort, und beugte so durch seine Unerschrokenheit und Geistesgegenwart der schreklichen Katastrophe vor, welche durch eine Explosion hätte entstehen können. Nachdem der Generaladjutant Paskewitsch eine zeitweilige Verwaltung der Provinz Erivan unter dem Generallieutenant Krassowsky eingerichtet hatte, begab er sich mit den Truppen, die er mitgebracht, nebst dem Infanterieregimente Kabardei, 2 Stük Belagerungskanonen und 2 Mörsern, am 6 Oktober wieder auf den Marsch nach Nakhitschewan, in der Absicht, unverweilt seine Vereinigung mit dem Generallieutenant Fürsten Eristoff zu bewerkstelligen, und den günstigen Stand der Dinge zu einer entscheidenden Bewegung gegen Tauris zu benuzen.“

Oestreich.

Die Wiener Post vom 27 Nov. ist in Augsburg noch nicht angekommen.

Durch außerordentliche Gelegenheit erhält man aus Wien folgende Kurse vom 28 Nov. Metalliques $85^{3}/_{4}$; Bankaktien 1005, zulezt 1015.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Bayern.

* München, 25 Nov. (Beschluß der Verhandlungen in der ersten Sizung der Kammer der Abgeordneten.) In Beziehung auf die Umlage und Erhebung der Katastrirungskosten ist in diesem Vortrage zur Beseitigung jeder Mißdeutung bemerkt, daß das Kataster nur dann verhältnißmäßig am wohlfeilsten und zu Gunsten der Steuerbaren am schnellsten beendiget werde, wenn alle hiezu erforderlichen Vorbereitungen und Arbeiten in einander greifen und rasch auf einander folgen; dazu gehöre Geld; — die bisher für das Kataster bewilligte Summe müsse eine ausgeschiedene Dotation für die Messung bleiben, damit diese rasch voranschreiten und zur gehörigen Zeit vollendet werden könne; — aber auch die Operationen der Bonitirung, Liquidirung und Katastrirung haben ungesäumt zu folgen, damit keine störenden Aenderungen einwirken, und die Grundsteuer-Ungleichheiten endlich allgemein gehoben werden; dazu erscheine eine Katasterkosten-Umlage nothwendig; — die zur Aufbringung der Katastrirungskosten beantragte Umlage, zu welcher sich bereits die Gemeinden ganzer Amtsbezirke freiwillig angeboten, erscheine als ein Reservat, welches in dem allerhöchsten Rescripte vom 13 März 1811 über allgemeine Einführung des definitiven Steuersystems Art. 12. ausdrüklich festgesezt worden, daher eigentlich bei der noch bestehenden Gesezlichkeit dieser Normen nicht so fast von einer Berathung über die Umlags-Befugniß und über den Umlagsfuß, als über die Bewilligung des Quantums die Rede seyn dürfte; worüber die weiteren Beschlüsse auf verfassungsmäßigem Wege das Nähere bestimmen werden. Hierauf entwikelte der königliche Staatsminister der Finanzen die Motive zum Entwurfe eines Gesezes über die Häusersteuer; — ausgegangen von dem Grundsaze, daß die Häuser einen Theil des liegenden steuerbaren Nationalvermögens wegen der durch sie gesicherten Renten oder Genüsse bilden, möchte keinem Zweifel unterworfen seyn, daß selbst die Wohnung des Landmanns als Werkstätte einer innern ländlichen Gewerbsthätigkeit, deren Produkte nicht mehr der Landrente angehören, eine Hausrente gebe, welche weder durch die Grundsteuer, noch durch die Gewerbsteuer berührt werde, und bisher auf eine, nicht allen Rüksichten entsprechende Weise durch eine Familiensteuer getroffen worden; in allen Staaten sey eine besondere oder eine mit anderen Steuern vermischte Häusersteuer bekannt; dahin möge auch die ehemalige Heerdstätte-Anlage in Bayern gehören; gegenwärtig würden alle Häuser des Königreichs einer besondern Steuer unterliegen, wenn nicht das in einigen Landestheilen eingeführte Definitivum die Häuser in Orten, wo nicht jederzeit wirkliche Mieth-Erträgnisse bestunden, die Häuser als bloße Grundsteuer-Objekte behandelt wissen wollte; das Provisorium habe überall Häuserwerthe, — das Definitivum aber nur in den Hauptstädten München, Augsburg, Nürnberg, Regensburg, dauernde Miethen und Miethsteuer gefunden; Ungleichheiten haben demnach nothwendig drükenden Einfluß geäußert, und zu deren Beseitigung biete die in einigen Gegenden des Reichs übliche Häuser-Besteuerung keine sichere Hülfe; die alte schon im XIII. Jahrhundert angewandte und im XVII. Jahrhundert renovirte Würzburger-Schazung ruhe auf einem Drittheil des ausgemittelten Kurrentwerthes; — Realgewerbe werden mit Gebäuden taxirt, Dominikallasten nur nach örtlichen Ansichten oder gar nicht angeschlagen. Die aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges herrührende, im XVII. Jahrhundert etwas verbesserte Aschaffenburger Steuerverfassung belege ebenfalls Häuser nach Kurrentwerth und Klassen; der Kurrentwerth liege auch der im Jahre 1740 renovirten Fuldaischen Steuerverfassung zu Grund; — die Hessische Steuer — in neuerer Zeit 1807 — 1814 geschaffen — sey nur ein Provisorium zur Entfernung der größten Ungleichheit mittelst Belegung der Häuser nach 4 Prozent ihres Kurrentwerthes; — die Badensche belege die Häuser nach ihrem aus den Epochen 1780, 1789, 1800 und 1809 fraktionirten Kurrentwerthe; im Rheinkreise bestehe eine doppelte Besteuerung, nämlich eine Ertragssteuer, dann eine Thor- und Fenstertaxe. Die Nothwendigkeit eines neuen Gesezes dürfte sonach nicht zweifelhaft seyn. — Der vorliegende Entwurf, welcher in sieben Kapiteln: von allgemeinen Normen, vom Maaßstabe und der Verhältnißzahl der Häusersteuer, von der Quotisation, von Miethen und Erhebung des Ertrags derselben, von Katastrirung und Umschreibung, von Reklamationen, dann von Einführung und Erhebung der neuen Steuer handelt, versuche — treu den bei der Grundsteuer aufgestellten Grundsäzen — den wichtigen Anforderungen auf eine eben so einfache als durchgreifende Weise zu genügen. — Nach Entfernung des königlichen Staatsministers der Finanzen eröfnete der erste Präsident, daß die Verhandlungen über das Ausbleiben einiger Mitglieder in der nächsten Sizung fortzusezen seyn möchten, und nunmehr vom ersten Sekretair Vetterlein über den Druk der Protokolle Vortrag zu erstatten sey, indem die Fassung eines Beschlusses über diese Angelegenheit sehr dringend erscheine. Der Sekretair Vetterlein erörterte auf dem Rednerstuhle in einem umständlichen Vortrage, welche Anforderungen hinsichtlich der Redaktion und Bekanntmachung der Verhandlungen bestehen, zugleich aber die großen Schwierigkeiten, welche der wörtlichen Eintragung ins Protokoll entgegenwirken, weßwegen vielleicht die historische Darstellung des Wesentlichen genügen, auch im Allgemeinen und Besondern zwekentsprechender seyn möchte, während die Erleichterung der Benüzung öffentlicher Blätter zur Aufnahme einzelner Vorträge ꝛc. allen Wünschen Erfüllung schaffen könne; übrigens seyen, im Falle die Kammer anders beschließen wolle, die Sekretaire auch bereit, wie bisher, die wörtliche Aufnahme ins Protokoll zu besorgen, nur wäre die Haftung ihrerseits fast unmöglich; — dann geschah auch von den bereits getroffenen Einleitungen wegen des schnellen und wohlfeilen Drukes die erforderliche Erwähnung. Der zweite Präsident, Frhr. v. Leonrod, und mehrere andere Mitglieder der Kammer, als: die Abgeordneten Clarus, Dippel, Hefner, Frhr. v. Heinzenher ꝛc. erklärten sich für den Vorschlag des Sekretairs. Der Abgeordnete Frhr. v. Closen bemerkte jedoch dagegen umständlich, daß die beruhigenden Voraussezungen in Ansehung der

öffentlichen Blätter in Bayern nicht, wie in England, Frankreich, bestehen, und demnach auf sorgfältiger Beibehaltung der bisherigen möglichst vollständigen Aufzeichnung und Bekanntmachung bestanden werden müsse. Viele andere Abgeordnete, als: Frhr. v. Aretin, Ziegler, Graf v. Seinsheim, Rabl ꝛc. äußerten sich in gleichem Sinne; Graf v. Benzel-Sternau, Merkel, v. Reindl und Rudhart entfalteten viele neue und wichtige Gründe für eine genaue und vollständige Aufnahme des Gesprochenen, so wie für eine unbeschränkte Oeffentlichkeit; der Abgeordnete Rudhart erinnerte insbesondere an den Feuereifer, mit welchem in der ersten Versammlung auf Oeffentlichkeit gedrungen worden, — an die Vortheile, welche aus der Oeffentlichkeit hervorgehen, auf die hiedurch gesicherte Unabhängigkeit der Kammer ꝛc., machte auch auf die Einwirkung der Censur, auf Einsendung der Zeitungsartikel ꝛc. aufmerksam. Als diese interessante Diskussion beendigt war, faßte die Kammer mit großer Majorität den Beschluß, daß die Verhandlungen wie bisher protokollirt und vollständig bekannt gemacht werden sollen. Hierauf wurde die Sizung geschlossen.

Beilage zur ersten Sizung der Kammer der Abgeordneten.

Entwurf des Gesezes, die Einführung der neuen Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten betreffend. Ludwig von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. Zur Erfüllung der Bestimmung des §. 7. Tit. VIII. der Verfassungs-Urkunde, und der den Ständen des Reiches in dem Landtagsabschiede vom 22 Jul. 1819 gegebenen Zusicherungen haben Wir, nach Vernehmung Unseres Staatsrathes, und mit Beirath und Zustimmung Unserer Lieben und Getreuen der Stände des Reichs beschlossen, und verordnen: §. 1. Die neue allgemeine Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten erlangt mit dem ..... in Unserm Königreiche gesezliche Kraft, und von diesem Tage an verlieren der Codex judiciarius bavaricus und alle bisher bestandenen Prozeßgeseze und Verordnungen ihre Gultigkeit und rechtliche Wirkung. Den Termin zur Einführung der Prozeßordnung im Rheinkreise wird ein besonderes Gesez bestimmen, sobald alle nöthigen Vorbereitungen vollendet sind. §. 2. Ist eine Klage am Tage der Einführung der Prozeßordnung schon eingereicht, und wird eine Aenderung oder Verbesserung vom Gerichte nicht angeordnet, so erfolgt die ganze Verhandlung bis zum rechtskräftigen Erkenntnisse bei diesem Gerichte nach den bisherigen Gesezen. War der Beweis vor dem Tage der Einführung schon angetreten, so wird unter derselben Voraussezung das Beweisverfahren und die Aburtheilung der Sache von diesem Gerichte nach den bisherigen Gesezen behandelt. §. 3. Alle ordentlichen und außerordentlichen Rechtsmittel, welche schon am Tage der Einführung eingewendet sind, werden nach den bisherigen Gesezen beurtheilt und behandelt. §. 4. Wird insbesondere gegen ein vor dem Tage der Einführung erlassenes oder von dem vorigen Gerichte schon gefälltes, aber erst vom neuen Gerichte verkündetes Erkenntniß die Berufung an oder nach dem Tage der Einführung eingelegt, so gelten hinsichtlich der Berufungssumme und Instanzenzahl die alten Geseze, die übrigen Erfordernisse der Zulässigkeit dieses Rechtsmittels werde jedoch nach der neuen Prozeßordnung beurtheilt, so wie sich das Verfahren nach derselben richtet. Der Umstand, ob das neue Gericht ein bereits gefälltes Erkenntniß nur verkündet, ist bei der Verkündung ausdrüklich zu bemerken. Wurde hingegen das beschwerende Urtheil erst nach dem Tage der Einführung von dem neu bestellten Gerichte gefällt, so treten für die eingelegte Berufung in allen Beziehungen die Vorschriften der neuen Prozeßordnung ein. In Fällen, wo in voriger Instanz nach den alten Gesezen verfahren worden war, und in der Berufs-Instanz nach der neuen Prozeßordnung verfahren wird, ist die Streitübersicht von dem Berufs-Gerichte zu entwerfen. §. 5. Konkursprozesse, in welchen am Tage der Einführung ein Ediktstag bereits abgehalten ist, werden nach den bisherigen Gesezen fortbehandelt. §. 6. In allen Exekutionen tritt für den noch nicht beendigten Theil der Hülfsvollstreckung mit dem Tage der Einführung das durch die neue Prozeßordnung vorgeschriebene Verfahren ein. §. 7. Durch die Verfügungen der Prozeßordnung über den Rechnungsprozeß und über den Gerichtsstand der geführten Verwaltung wird an den bestehenden Verordnungen und Instruktionen über die Verhältnisse der königlichen Rechnungsbeamten zu den Verwaltungsstellen, dann der Rechnungsbeamten der Stiftungen und Gemeinden zu den Kuratelstellen, und an den Kompetenz-Bestimmungen des obersten Rechnungshofes, so wie sie dermal bestehen, oder künftig festgesezt werden, endlich an den besondern Rechnungs-Instruktionen, durchaus nichts geändert, vielmehr sind dieselben für die Entscheidung der Streitfragen, welche sich zwischen den Verwaltungs- und Kuratel-Behörden und den genannten Rechnungsbeamten ergeben, die entscheidenden Normen. §. 8. Die Einrichtung der Gerichte und die dem Geseze entsprechende nähere Bezeichnung ihres Wirkungskreises wird von dem Tage der Einführung der Prozeßordnung durch eine organische Verfügung bekannt gemacht. Gegenwärtiges Gesez wird durch das Gesezblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht. München, den .....

---

* München, 27 Nov. Die heutige Sizung der Kammer der Abgeordneten begann mit Verlesung des Protokolls über die Verhandlungen der ersten öffentlichen Sizung; hiebei wurden von den Abgeordneten Frhr. v. Aretin, Grafen v. Benzel-Sternau und Joseph Grafen v. Seinsheim, in Beziehung auf die Fassung einzelne Erinnerungen gemacht, und in deren Folge angemessene Berichtigungen vorgenommen. — Unter den bekannt gemachten Eingaben, welche an die Kammer gelangten, wurde auch ein Antrag des Abgeordneten Joseph Grafen v. Seinsheim über die Ausbildung der Jugend auf Hochschulen erwähnt; hierauf erfolgte die Eröfnung einer Mittheilung des Staatsministeriums des Innern, nach welcher die Ministerialräthe v. Wirschinger, Eduard v. Schenk und Abel als königliche Kommissarien zur Ertheilung der Erläuterungen und Aufschlüsse in Angelegenheiten des gedachten Ministeriums bestimmt worden, und daher den Sizungen beiwohnen sollen; hiernach wurde ein Schreiben des Staatsministeriums der Finanzen vorgelesen, durch welches zum bezeichneten Zweke für das Staatsministerium der Finanzen die Ministerialräthe v. Roth, v. Panzer und Greiner als Kommissarien angezeigt worden. — Auch verlas der erste Sekretair Vetter-

lein die Urkunde, welche über Ablegung des Eides Sr. Majestät des Königs bei Allerhöchstihrem Regierungsantritte verfaßt worden ist. Sodann trat der Staatsminister des Innern Graf v. Armansperg, in den Sizungssaal, um, allerhöchstem Auftrage gemäß, den Entwurf eines Gesezes über Einführung des Institutes der Landräthe zur Berathung zu übergeben. Genannter Staatsminister verbreitete sich in einem erschöpfenden Vortrage, und mit Rüksicht auf den schon in der vorigen Ständeversammlung zur Berathung gekommenen Gesezes-Entwurf, über die Grundsäze, von welchen die Regierung bei dem neuen Entwurfe ausgegangen, um die Wünsche aller Stände und Klassen auf gehörige Weise zu beachten, und die Einführung eines so wichtigen Institutes, dessen Wohlthätigkeit sich im Rheinkreise längst erprobt, in allen Kreisen des Reichs zur Beförderung des allgemeinen Besten möglich zu machen. Die nähere Mittheilung dieser Einleitung bleibt vorbehalten. Nach Wiederentfernung des Staatsministers des Innern wurden die Verhandlungen über die Entschuldigungen ausgebliebener Mitglieder fortgesezt. Das Gesuch des Abgeordneten Geisler von Eibelstadt, welcher wegen Krankheit für sich Urlaub auf unbestimmte Zeit erbat, wurde nach Aeußerung des zweiten Präsidenten für beachtenswerth gehalten, jedoch zugleich auf die gesezliche Dauer einer Ständeversammlung aufmerksam gemacht, und auf Bewilligung eines Urlaubs für den Zeitraum von vier bis sechs Wochen angetragen; der Abgeordnete Frhr. v. Stachelhausen wollte aus Rüksicht auf Ergänzung der Kammer und der betreffenden Klasse die Einrufung des Ersazmannes ausgesprochen wissen; über die Urlaubs-Bewilligung sprachen: Frhr. v. Aretin, Thinnes, Metzler, Wanzel, Loesch, Clar, Poschinger, v. Reindl, Rudhart, v. Anns, Vetterlein, und die Kammer bewilligte den Urlaub mit entschiedener Stimmenmehrheit (gegen zwei Stimmen) auf sechs Wochen a dato. Das Urlaubs-Gesuch des Abgeordneten Frhrn. v. Westernach wegen Familienverhältnissen betreffend, wurde einstimmig die Einberufung beschlossen. Dem Abgeordneten Grafen v. Soden, welcher, abgesehen von den aus seinem Alter- und Gesundheitsverhältnissen hervorgehenden Motiven, durch andere Angelegenheiten sein augenblikliches Nichterscheinen entschuldigen kan, wurde, nach den vom zweiten Präsidenten Freih. v. Leonrod und von dem Abgeordneten Frhrn. v. Closen vorgetragenen kurzen Bemerkungen, ebenfalls mit entschiedener Mehrheit (gegen 1 Stimme,) ein Urlaub auf fünf Wochen zugestanden. Statt des Abgeordneten Silbermann, welcher nach offiziellen Anzeigen, den 8 dis Monats verstorben, wurde die Einberufung des Ersazmannes, des Fabrikanten Fikenscher von Redwitz angeordnet. Ferner gewährte die Kammer dem Abgeordneten Diehl von Annweiler, welcher sich krank gemeldet — gegen die Erinnerung des Abgeordneten Barth — einen Urlaub auf zwei Monate vom 10 Nov. an gerechnet. Der ohne Entschuldigung abwesende Abgeordnete Geisl von Pirmasenz wurde, nach einstimmigem Beschlusse, unter Anberaumung eines Termins von 10 Tagen eingerufen. Die Bitte des Abgeordneten Frhrn. v. Reck, um Entlassung wegen Privatgeschäften, welche ihn zur Reise nach Italien bestimmt haben, und noch dort in Anspruch nehmen, wurde als unbescheinigt nicht weiter beachtet, und die Einberufung desselben, unter Festsezung eines Termins von 10 Tagen, beschlossen. Auf die vom Abgeordneten v. Rudhart gemachte Bemerkung, daß von Einflusse sey, ob sich die Mitglieder bei der Abstimmung zu erheben oder sizen zu bleiben haben, und daher erwünschlich seyn müsse, das Verfahren des Präsidiums in dieser Hinsicht zu kennen, erklärte der erste Präsident hiebei, wie schon im Jahre 1819 den Abgeordneten v. Hornthal und Beer gesagt worden, durch nichts gebunden zu seyn, was also auf gegenwärtige Frage wiederholt werde. Nunmehr erhob sich der Abgeordnete Frhr. v. Closen, erinnernd, daß es sich bisher blos von Abwesenden gehandelt habe, daher wohl jezt die Berathung wegen des Daseyns einiger Mitglieder zu eröfnen seyn dürfte; auf die Erwiederung des ersten Präsidenten, daß zwei hierauf Beziehung habende Vorstellungen sich beim fünften Ausschusse befinden, und daß diese Vorstellungen von Dritten herrühren, und Beschwerden wegen verlezter verfassungsmäßiger Rechte betreffen, daß übrigens die beanständeten anwesenden Mitglieder legitimirt seyen (wofür sich auch die Abgeordneten Faßmann, Thinnes, Clar und v. Reindl erklärten) — bestritt der Abgeordnete Freiherr v. Closen die Kompetenz des fünften Ausschusses, und bezog sich in solcher Absicht auf die Natur der Sache, auf die Verfassung und auf die Observanz, dann auf ein früheres Präjudiz — im IX Band der Verhandlungen vom Jahr 1822 (eine Eingabe des Pfarrers Wolf von Kleinrinderfeld betreffend). — Der Abgeordnete Ziegler und Rudhart unterstüzten diese Motion; dieser äußerte, ihm scheine eigentlich keine Beschwerde, vielmehr eine Anzeige vorzuliegen, wovon die Kammer nunmehr Kenntniß nehmen müsse; — was solle beim fünften Ausschusse geschehen! — entweder werde die Sache gegründet befunden — dann hätte die Kammer der Reichsräthe mit zu entscheiden, und doch gehe die Sache allein die Abgeordneten an, — oder sie werde ungegründet befunden, — dann werde die Sache ohne die Kammer abgethan; — nach seiner Ansicht sey Alles, was bei der Einweisungs-Kommission vorgekommen, an die Kammer zu bringen; es gebe bei der Legitimation manchmal Mängel, welche die Einweisungs-Kommission nicht kenne; — er habe gegen sechs bis acht Mitglieder Anstände zu erheben; die Verhältnisse eines derselben wünsche er in geheimer Sizung geprüft zu wissen. Der erste Präsident führte an, daß die Vorlage eines Berichtes über die Resultate der Einweisungskommission nicht vorgeschrieben sey, — der erste Sekretair Vetterlein aber, daß die Tagesordnung nur von Abwesenden handle, fragend; ob denn gegen den fünften Ausschuß Veranlassung des Mißtrauens vorhanden sey? — Auf das Verlangen des ersten Präsidenten, daß solche Motionen schriftlich übergeben werden sollen, und auf die Bemerkung einzelner Mitglieder, daß die Zuweisung der Sache an den sechsten Ausschuß ein angemessenes Auskunftsmittel seyn möchte, erklärte sich der Abgeordnete Rudhart, den Antrag schriftlich stellen zu wollen. Nachdem hierüber Beschluß gefaßt war, bestieg der Abgeordnete v. Wachter, als Sekretair des Petitions-Ausschusses, den Rednerstuhl, und erstattete Vortrag über den oben bemerkten Antrag des Abgeordneten Joseph Grafen v. Seinsheim wegen Ausbildung der Jugend auf Hochschulen, welcher, als zur Vorlage bei der Kammer nicht geeignet, dem Staatsministerium des Innern zur Berüksichtigung übergeben werden dürfte; —

Dagegen wurden nach Vortrag die Anträge des Abgeordneten Frhrn. v. Closen wegen des Drucks der Protokolle über die Berathung vom Jahre 1825, das Reglement betreffend, so wie über die Vernichtung der Register, in welchen die namentlichen Einträge bei Abstimmungen in geheimer Sizung enthalten sind, durch einstimmigen Beschluß an den dritten Ausschuß gewiesen. Eben so wurden ein renovirter Antrag des Abgeordneten Hörhamer wegen Hopfenzehents, dann zwei erneuerte Anträge des Abgeordneten Mezler wegen Erleichterung der Lokalarmenkassen, und wegen der Gemeinde-Wahlordnung, als zulässig an die betreffenden Ausschüsse abgegeben, womit sich die Verhandlungen der heutigen Sizung beendigten.

Augsburger Wechsel-Kurs.

vom 1 December 1827.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	$142^1/_2$	—
Partial à 4 Proc.	$113^1/_2$	—
Metalliques 5 Proc.	$87^1/_4$	$86^3/_4$
Bank-Aktien mit Divid. vom 2 Semest. 1827.	1015	1004
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	$93^1/_2$	$93^1/_4$
detto — — 5 Proc.	$101^1/_8$	$101^1/_8$
Landanlehen — — 5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	103	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.	—	—

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Nachdem der königl. allgemeine Stiftungs-Administrator Michael Mayer dahier bereits den 12 Mai 1821 ohne Hinterlassung einer leztwilligen Verordnung verstorben, in dieser Verlassenschaftssache aber bisher wegen verschiedener Rechnungsanstände nicht weiters fürgeschritten werden konnte, so werden nach diesen nunmehr gehobenen Hindernissen alle diejenigen, welche an diese Verlassenschaftsmasse aus welch' immer für einem Rechtstitel gegründete Ansprüche zu machen haben, hiemit öffentlich aufgefordert, sich in Zeit von dreißig Tagen vom Tage der Einrükung gegenwärtiger Bekanntmachung mit ihren Ansprüchen und Forderungen dierorts zu melden, und solche gesezlich nachzuweisen, als außerdem nach Umfluß dieses Termins die Verlassenschaftsmasse an die gesezlichen Erben verabfolgt werden wird.

Landshut, den 6 Nov. 1827.

Königlich bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Wening.

Listle.

(Bekanntmachung.) Sämtliche Behörden des In- und Auslandes werden anmit ersucht, nachbeschriebenes, der Prellerei beschuldigtes, und wahrscheinlich zur rheinischen Gauner- und Bettelbande gehörendes Individuum, welches unter dem erdichteten Namen Karl Butti von Dillenburg umherziehet, und sich für einen aus Versailles nach der Heimath zurükkehrenden Zeugweber ausgibt, im Falle Betretens verhaften und unter sicherer Bedekung an die unterfertigte Stelle gegen Rükerstattung der Transportkosten ausliefern zu lassen.

Personal-Beschreibung.

Alter: 38 bis 40 Jahre; Größe: beiläufig 1 Meter, 70 Centimeter; Haare: schwarz, dicht und hängend; Stirn: bedekt; Augenbraune: schwarz und stark; Augen: blau und starr; Nase: lang, dik, oben eingebogen und unten etwas zugespizt; Mund: aufgeworfen; Zähne: gelb; Bart und Latenbart: schwarz und stark; Gesichtsfarbe: braun und ohne Kolorit; Gesichtsbildung: oval; Physionomie: stier und finster; körperliche Haltung: nach der Art der Hektiker etwas vorwärts gebogen; besondere Kennzeichen: ist taub oder gibt sich vielmehr das Ansehen nicht recht zu hören; Mundart: nassauisch, spricht langsam. Dieser Pseudo-Butti spricht die französische und spanische Sprache, die erstere jedoch in der elsäßischen Mundart:

Kleidung.

Einen neuen runden Hut, mittlerer Qualität; ein weißes Gillet mit chocolatbraunen, von oben nach unten laufenden Streifen; dunkelblau tuchene Pantalons; einen dunkelblauen, modischen Ueberrok gleichen Stoffes und gleicher Farbe, mit übersponnenen, dunkelblau gesponnenen Knöpfen, und kurze Stiefel mit Hufeisen.

Kaiserslautern den 15 November 1827.

Der Untersuchungsrichter am k. b. Bezirksgerichte zu Kaiserslautern im Rheinkreise.

Unterz. Fr. Birnbaum.

Für die Abschrift.

Coll. Candidus, Stellv. Gerichtsschr.

Der pensionirte Hr. Major v. Schwarz ist kürzlich allhier im ledigen Stande gestorben, und hat, so viel der unterzeichneten Stelle bekannt ist, keine leztwillige Disposition hinterlassen.

Auf die Bitte der Intestaterben desselben werden nun alle diejenigen, welche an seine Verlassenschaft etwa eine Forderung machen könnten, hierdurch aufgefordert, solche mit den erforderlichen Beweisen der unterzeichneten Stelle innerhalb fünf und vierzig Tagen einzureichen, indem nach Verfluß dieser Zeit von hier aus für die Befriedigung unbekannt gebliebener Gläubiger nicht mehr gesorgt werden könnte.

Stuttgart, den 10 Nov. 1827.

Die Theilungskommission des königl. würtembergischen Ober-Tribunals.

Die bei der Freiburger Theatergesellschaft angestellte Sängerin Therese Schaerer von Würzburg hat die Gesellschaft in Colmar eigenmächtig verlassen, und ist mit Brechung des Kontrakts in anderweitiges Engagement getreten.

Zur Warnung aller bestehenden Theater vor dieser wortbrüchigen Therese Schaerer wird dis, gemäß den Freiburger Theatergesezen, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Freiburg den 15 November 1827.

Der großherzogliche Theater-Kommissair.

Schaaff.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 337. | 3 December 1827.

Großbritannien. — Frankreich. (Journalpolemik.) — Rußland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage. Nro. 337. Bayerische Ständeverhandlungen. — Schreiben aus Brüssel. — Ueber die Verbindung des Rheins mit der Donau. — Ankündigungen.

Großbritannien.

Das Toryblatt die New-Times will wissen, die dem Admiral Codrington zugeschikten Verhaltungsbefehle seyen von der versöhnlichsten Art. Sie geböten ihm, künftig Alles zu vermeiden was die Pforte beleidigen könnte, und Nichts aus der Acht zu lassen, was zu Herstellung jener Eintracht zwischen dem Sultan und den verbündeten Mächten führen könnte, die vor dem zufälligen Zusammentreffen im Hafen von Navarin bestand.

Der Standard sagt, Leute, die sich mit Prophezeihungen abgeben, bemerken, der Himmel sey kürzlich in London und Paris ganz mit Feuer überzogen gewesen; der Mond, das Sinnbild der Türken, habe eine Finsterniß erlitten, und die Fluth sey dreimal in einem Tage in die Themse gestiegen, was aber am meisten Bestürzung erregen müsse, sey der Umstand, daß bei Ankunft der Nachrichten von Navarin, auf dem Feste des Lord-Mayors, die Krone und der Anker auf den Kopf des Großadmirals, Herzog v. Clarence, und nachher auf den Boden gefallen wären.

Die Times sagen: „Den uns zugekommenen Nachrichten zufolge scheint die französische Regierung Dienstag Abend von der Ernennung von 244 Deputirten Kunde gehabt zu haben, unter denen nur 53 Ministerielle sind. Noch waren 180 Mitglieder zu wählen übrig. Diese müßten ministeriell seyn (worauf man aber, nach dem gegenwärtig in Frankreich sich offenbarenden Geiste, ohne Ungereimtheit nicht rechnen könnte), um Hrn. v. Villele eine schwache Majorität von 40 Stimmen zu geben. Eine Veränderung im Ministerium und in der Politik Frankreichs wird demnach unabweislich. Man erinnert sich, daß Hr. Addington (jezt Lord Sidmouth) die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten aufgab, als er wußte, daß eine Mehrheit von 37 Mitgliedern im Unterhause ihm übrig blieb; er beging aber dadurch eine Thorheit, und machte sich der Desertion gegen seinen Souverain schuldig. Ein zwekmäßig zusammengeseztes Ministerium würde an die traurige Lage denken, in der es durch seinen Abgang einen Gebieter ließe, der es mit seiner Wahl beehrt hat. Vernünftige Minister würden in einer solchen Lage suchen, dadurch ihre Partei zu verstärken, daß sie mit Kühnheit solchen Freunden den Vorzug und Anstellungen verliehen, die durch wirkliche Handlungen bewiesen, daß sie die öffentliche Stimme für sich haben. Unglüklicher Weise hat Hr. v. Villele das Volk in Frankreich gegen sich. Er hat die Intelligenz der Franzosen beleidigt, und die Aufklärung der Nation durch Unterdrükung der Preßfreiheit zu erstiken gesucht. Inzwischen glauben wir nicht, daß er nach seinem frühern Betragen, nach der Hartnäkigkeit seines Charakters und der Mannichfaltigkeit seiner Auskunftsmittel, so wie bei dem unermeßlichen Einflusse, den jedes im Besize befindliche Ministerium genießt, selbst unter den gegenwärtigen Umständen so leicht unterliegen wird."

Frankreich.

Paris, 27 Nov. Konsol. 5Proz. 102; 3Proz. 70, 35; Bankaktien 2000; Falconnet 77, 60; Guebhard 65 3/4; Hayti 680.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz vom 18 Nov., welche die, durch Gesez vom 24 Jun. 1827 zu den Ausgaben des Ministeriums des Innern im Jahr 1828 bewilligte Summe von 92,721,400 Fr. unter sechs spezielle Abschnitte vertheilt.

Die Oppositionsblätter melden nun viele Wahlen der Departementalkollegien mit Erläuterungen, nach welchen auch hier die meisten Wahlen in ihrem Sinne erfolgt seyn sollen. Das Journal des Debats berechnet die Totalsumme aller bis zum 26 Nov. Abends in Paris bekannten konstitutionellen Wahlen auf 192, die der ministeriellen auf 103.

Die Gazette de France hingegen sagt am 27 Nov.: „In den Bezirkswahlkollegien sind unserer Berechnung nach 127 Royalisten von allen Nüancen, und 136 Liberale von allen Nüancen gewählt worden. Von den leztern sind aber wegen der Doppelwahlen 27 abzuziehen. Die Zahl der Bezirksdeputirten ist also 263, zwei Deputirte aus Korsika sind noch nicht ernannt. In den Departementalkollegien haben wir bis heut 44 Royalisten gegen 13 Liberale. Das Verhältniß im Ganzen stellt sich demnach auf 178 Royalisten gegen 1[illegible] Liberale. (Zum Verständniß dieser großen Abweichung von der Berechnung des Journal des Debats müssen wir wiederholen, daß die Gazette die gewählten Deputirten von der Contre-Opposition unter dem Namen Royalisten zu den ihrigen zählt.)

Hr. Benjamin Constant, welcher bekanntlich zu Paris und zu Straßburg gewählt worden, schrieb nach Straßburg, er nehme vorzugsweise die dortige Ernennung an.

Die kleinen Blätter benuzen die ihnen gewordene Freiheit, das Ministerium mit Spott jeder Art zu überhäufen. „Wie man versichert, sagt das eine, hat Hr. Royer-Collard, der bereits in drei oder vier Kollegien ernannt ist, das Ministerium gebeten, sich seiner Wahl in den Departemental-Kollegien zu widersezen. Die Minister haben jedoch geantwortet, daß sie in dieser Sache nichts thun könnten." — An einer andern Stelle sagt dasselbe Blatt: „Hr. Pardessus hat neulich in der Rechtsschule nicht gelesen: er soll an einer

zurükgeschlagenen Wahl krank darnieder liegen." — Hr. v. Puymaigre, der Präfekt der Oise, erzählt ein anderes, hat ein Rundschreiben erlassen, um drei ministerielle Kandidaten in die Kammer zu schiken; es scheint daß die Wähler dieses Departements das Rundschreiben mißverstanden haben, indem sie drei Kandidaten von der Opposition ernannten." — „Die Wähler, sagt wieder eins, bedienen sich wie man meynt, einer sympathetischen Tinte. Nach der Versicherung des Hrn. v. V. soll dieses keine Tinte à la Petite Vertu seyn." — „Ein gewisser Herr in der Straße Rivoli (Hr. v. Villele) hat so eben seinen Haushofmeister verabschiedet; dessen Talente, wie es scheint, nunmehr überflüssig sind." — „Ein berühmter Koch sucht eine Anstellung; zu erfragen in der Straße Rivoli; er hat sehr berühmte Gewährsmänner." — Man kündigt, sagt die Pandore, ein neues Werkchen unter dem Titel an: „Antwort der Pariser Nationalgarde in acht Artikeln." (Anspielung auf die Erwählung von acht liberalen Deputirten in Paris.)

Nachdem der Pariser königliche Gerichtshof die Untersuchung wegen der tumultuarischen Auftritte am 19 und 20 Nov. an sich gezogen hatte; wurden die disfälligen Akten am 26 Nov. von dem Gerichte erster Instanz an denselben abgeliefert. Man bereitete für die Instruktionsrichter besondere Lokale.

Die Gazette de France vom 25 Nov. enthielt Folgendes: „Die Revolution konnte an den Abenden des 19 und 20 sagen wie Athalie: . . . J'ai voulu voir, j'ai vu . . . . . Sie wollte sehen, ob die Staatsgewalt vor ihr zurükweichen und die friedlichen Bürger mitten in der Nacht ungestraft überfallen lassen würde; sie wollte sehen, ob sie ungestraft es versuchen könnte, uns in die Zeit der Barricades zurükzubringen, troz dieser Civilisation, worauf sie so stolz ist, und ob sie, nach mehr als 30 Jahren, die lange Reihe ihrer Verbrechen und unserer Trübsale von Neuem anfangen können; kurz sie wollte sehen, ob die Truppen des Königs geduldig würden auf sich schießen lassen, und sie hat gesehen . . . . Indessen immer auf ihre zahlreichen und unverbesserlichen Dupes zählend, sucht sie jezt, nach ihrem Brauch, diese schwere Anklage auf die Polizei abzulenken, weil sie fühlt, wie viel Terrain sie durch diese kläglichen Auftritte verloren hat; doch die Journale müßten mit einem sehr dummen Volke zu thun haben, und die französische Nation müßte unwiederbringlich in Einfalt und Kindheit versunken seyn, um ihr eine so plumpe Ungereimtheit weis zu machen, und die Gewalt des Journalismus machte uns, Gottlob, nicht so tief fallen. Sagen wir, ohne irgend einen Umschweif, es frei heraus, sagen wir keklich, was man überall sagt, was die Weiber und Kinder wiederholen, was den am wenigsten hellsehenden Augen und den stumpfesten Seelen auffällt, das Comité Directeur, dieses Comité, das die Rebellionen in Neapel, Spanien, Portugal und Piemont aushezte, dieses Comité wollte die Treue und Energie der Truppen erforschen, die es gleichwol hätte gut kennen sollen; es wollte sehen, und sah . . . . Es sah, daß diese schändlichen Saturnalien und diese verhaßten Auftritte gewisse Wahlen außerordentlich beflekten . . . und Frankreich hat es auch gesehen, und diese Warnung wird ihm frommen."

In einem an die Departementswähler gerichteten Artikel der Gazette de France, den auch der Moniteur am folgenden Tage aufnahm, heißt es unter Anderm: „Unsere Gegner sagen, das Ministerium habe an die Präfekten Instruktionen abgeschikt, die die früher ertheilten aufhöben. Nach diesen sollten jezt diese Beamten die Stimmen, die ihnen zu Gebot stünden, nicht auf diese oder jene Royalisten von einer gewissen Farbe, sondern auf diese oder jene Royalisten von einer andern Farbe übertragen. Ohne daß wir uns, wie der Constitutionnel oder die Quotidienne, in das Geheimniß der ministeriellen Rundschreiben eingeweiht glauben, vermuthen wir, das Ministerium habe, unter welchem Datum dis auch geschehen seyn möchte, keine andern Instruktionen geben können, als die durch die Natur der Dinge selbst geboten sind: ein royalistisches Ministerium ruft royalistische Deputirte auf, und es mußte, um diese zu erhalten, immerhin die Royalisten auffordern, ihre Stimmen auf diejenigen unter ihnen zu vereinigen, die in diesem oder jenem Kollegium die meiste Wahrscheinlichkeit für sich haben würden. Ein anderes dieser in seinen Doktrinen, seinen Kandidaten, seiner Apostasie geschlagenen Journale rächt sich durch Zahlen, und sucht der royalistischen Majorität einige Namen abzuziehen, und sie nicht etwa der liberalen, sondern irgend einer andern Opposition zuzuweisen, zu deren unglüklichem Organ es sich gemacht hat. Ihm zufolge haben wir Unrecht, unter die Stimme der Majorität gewisse royalistische Stimmen zu rechnen; sie gehören ihr nicht an. Wir fragen demnach, wem sie denn angehören? wir, die wir in einer Kammer nur zwischen den Freunden und den Gegnern des Royalism unterscheiden; wir, die wir bei parlamentarischen Wahlen und Stimmen nur entweder das Königthum oder die Revolution sehen. Mag der Liberalism für seine Kandidaten ein Drittel der Stimmen in der Kammer erhalten (und dis ist das höchste, was er hoffen kan), so fragt sich dann immer, ob er oder der Thron den größten Antheil von den Stimmen der beiden übrigen Drittheile für sich gewinnen werden, da man uns nemlich, in Folge einiger bei den Wahlen gegebenen Skandale, zu der Vermuthung zwingt, es könne, einer liberalen Minorität von diesem Belange gegenüber, eine Theilung der Stimmen unter den Royalisten statt finden, ein Gedanke, der uns bis zum lezten Augenblik widerstreben wird. Sollte man ihm aber wirklich Raum geben müssen, von wie vielen Royalisten glaubt ihr wohl, daß sie blind genug seyn möchten, sich in eine solche Kombination einzulassen, und da, wo es sich von den ernsthaftesten Interessen handeln dürfte, zu dem Feinde überzugehen? Wir wagen es nicht, hier eine Zahl auszudrüken, aus Furcht zu übertreiben. Da unser Inneres der Annahme solcher strafbaren Intriguen, solcher abenteuerlichen Allianzen, widerstrebt, so sehen wir noch immer blos eine Minorität in der Opposition, und Vertrauen und Zusammenhang in der Majorität, deren Gefühle und Pflichten durch solche Skandale nur um so mehr befestigt werden dürften. In den Zahlen gibt es überdis noch so vielerlei andere Täuschungen, daß wir das Ende abwarten wollen. Dann werden von selbst die auf Irrthümer und absichtliche Täuschungen aller Art gegründeten Lügen von einigen Tagen verschwinden, und die Freunde der königlichen Sache werden diese siegend aus einer Prüfung hervorgehen sehen, die sie mit Sicherheit zugelassen hat, und die um so genügender für sie ausfallen wird, je mehr die Freude ihrer

Gegner in ihrer kurzen Dauer bewies, wie klug und nöthig es gewesen ist, den günstigen Augenblik zu ergreifen, um eine neue Zeitrechnung der Stabilität und der Wohlfahrt vor ihr zu eröfnen."

Das Journal des Debats sagt hierauf: „Der Moniteur besteht auf der Klassifikation der gewählten Deputirten, die er einmal angenommen hat, er theilt sie in Royalisten und Liberale. Wir sind bisher nicht so verfahren, und zwar deshalb, weil es in unsern Augen eine eben so strafbare als unmögliche Sache ist, die geheimen Gesinnungen der Auserwählten Frankreichs zu erforschen. Wir halten sie Alle von Grund ihres Herzens für gute Royalisten, Alle dem Thron ergeben, der uns die Charte verliehen hat, und welcher ihre Schwüre empfangen wird. Diese Klassifikation ist so unbestimmt, daß der Moniteur sich wohl in Acht nimmt, den Namen jedes Deputirten diese Bezeichnung beizufügen. Man weiß nicht, ob er Hrn. Royer-Collard den Titel eines Royalisten verweigert, und Hrn. Hyde de Neuville unter die Liberalen zählt. Das Ministerium kan auf diese Weise nach seinem Gefallen eine der beiden Listen vergrößern. Wir haben unsrerseits eben so wenig die Widersacher des Ministeriums ausschließlich Constitutionnelle genannt, weil dasselbe durch die Schwierigkeiten seiner Lage mehr als einmal hingerissen wurde, Männer zu adoptiren, welche den Institutionen gänzlich ergeben sind, deren Aufrechthaltung sie neuerdings beschwören werden. Es hat uns viel einfacher, bestimmter und sicherer geschienen, alle diejenigen als ministerielle Kandidaten zu bezeichnen, deren Kandidatenschaft das Ministerium begründete oder zu unterstützen gesucht hat, zu welchen Meynungen oder Lehren sie sich auch immer bekennen mochten, dagegen haben wir als Kandidaten der Opposition alle diejenigen bezeichnet, gegen welche das Ministerium das Musketenfeuer seiner Cirkularien gerichtet, alle diejenigen, welche die Opposition gewünscht und erhalten hat. Man weiß, daß alle diese Männer Feinde der Staatsverwaltung und Freunde der Charte sind. Ihr Sieg ist auch Frankreichs Sieg zugleich. Nach dieser Berechnung kan das Ministerium von den Bezirkswahlen nur 89 Ernennungen für sich in Anspruch nehmen. Wir haben dagegen 176 für uns. Man wird hieraus ersehen, daß das Ministerium in seinen angestrengten Bemühungen die Größe seiner Niederlagen zu bemänteln, Europa und selbst Frankreich zu überreden sucht, daß 132 Bezirke, nemlich die Mehrzahl, die Royalisten zurükgewiesen hätten. Eine solche Erklärung zu geben fällt ihm jedoch minder schwer, als offen einzugestehen, daß 176 Wahlkollegien sich gegen Hrn. v. Villele ausgesprochen. Es liegt nun einmal in seiner Politik, die Interessen und den Ruhm der Monarchie den Interessen eines einzelnen Mannes aufzuopfern. Hoffen wir, daß bald ein Kabinet zu Stande kommen werde, das der Königswürde eingedenk ist, und dieselbe nicht bei der Welt verläumdet, indem es das Land als feindselig gegen die Krone gestimmt bezeichnet. Frankreich ist nur gegen dieses verbrecherische System feindselig gestimmt; es ist royalistisch nach der Charte, royalistisch nach dem Schwur von Rheims gesinnt; und eben weil es keine Revolution will, verwirft es Menschen, die durch ihre egoistischen Berechnungen und ihre unklugen Versuche den Thron kompromittiren."

Das am 11 Nov. stark beschädigt von Navarin zu Toulon eingelaufene Linienschif Provence brachte mehrere Verwundete und eilf Franzosen mit, welche den Dienst des Pascha's von Aegypten in Folge der Aufforderung des Admirals de Rigny verlassen hatten.

Rußland.

Eine unterm 21 Okt. an den dirigirenden Senat erlassener Ukas schreibt den unirten Griechen die strenge Vollziehung des Senatsukases vom 6 Sept. 1807 vor, welcher ihnen die reine und unvermischte Erhaltung ihrer alten religiösen Gebräuche als unverletzliche Pflicht auferlegt. Diesem gemäß soll es ihnen auf keinen Fall erlaubt seyn, Leute von andern Gebräuchen in ihr Mönchsthum aufzunehmen, und nur solche Individuen ihres Kultus dürfen sie zur Ablegung der Mönchsgelübde zulassen, welche darthun können, daß sie die gehörigen Kenntnisse der slavonischen Sprache und Kirchengebräuche besizen. Es sollen, wo es nöthig ist, Schulen zum Unterricht der unirten griechischen Jugend, geistlichen Standes, angelegt werden, und diese sowol in den Glaubenslehren, als in den Cerimonien des Gottesdienstes in slavonischer Sprache unterrichtet werden.

Am 10 Okt. dis Jahrs ließen Se. kaiserliche Majestät nachstehenden Ukas an den dirigirenden Senat: „Nachdem Wir den Doklad des Senats an den Reichsrath in der Angelegenheit durchgesehn haben, wie künftig mit den Heiligenbildern unsrer rechtgläubigen griechischen Kirche, die sich im Vermögensbestande eines Privatschuldners befinden, das zur Sicherung der Forderung seiner Gläubiger unter dem öffentlichen Meistbot verkauft wird, verfahren werden soll, haben Wir berüksichtigt, daß bei einer solchen öffentlichen Versteigerung die Vermischung dieser der Religion heiligen Objekte mit dem übrigen profanen Eigenthume des Gemeinschuldners unanständig ist. Wir befehlen daher: 1. Der Verkauf der Heiligenbilder unter öffentlichem Hammerschlag ist von nun an zu verbieten. 2. Statt dessen sind sie sammt den Rahmen mit Einwilligung des Schuldners der Verfügung der Kreditoren zu übergeben. 3. Erfolgt diese Einwilligung des Schuldners aber nicht, oder die Kreditoren sind von einem andern, oder gar nicht christlichem Glauben, so sind die Heiligenbilder zum Gebrauch derjenigen Pfarrkirche aufzuheben, zu welcher der Schuldner selbst gehört."

Oestreich.

* Wien, 28 Nov. Die Post aus Konstantinopel, welche Briefe bis zum 10 Nov. bringen soll, ist noch nicht eingetroffen. Es scheint daß nachdem die Verbindungen zwischen den Gesandten von England, Frankreich und Rußland und dem ottomannischen Ministerium abgebrochen sind, keine Kouriere dieser Gesandten mehr abgefertigt werden durften.

Wien, 27 Nov. Metalliques 88¹/₁₀; Bankaktien 1031¹/₂.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält folgendes Schreiben aus Jassy vom 16 Nov.: „Am 14 d. erhielt der hiesige französische Vicekonsul von dem Grafen Guilleminot mittelst Estaffette die Nachricht von der Zerstörung der türkisch-ägyptischen Flotte zu Navarin. Diese Nachricht verbreitete hier die gröste Bestürzung, besonders unter dem Handelsstande, der nichts weniger als eine solche Begebenheit, mitten im Frieden, während die Gesandten der drei Mächte, deren Eskadern

diesen Schlag ausführten, sich ruhig in Konstantinopel befanden, erwartet hatte. — Gestern ist hier die Nachricht aus Gallatz angelangt, daß der dortige Handelsstand durch ein aus Odessa in drei Tagen eingelaufenes Fahrzeug Briefe erhalten habe, welche nicht nur obgedachtes Ereigniß bestätigen, sondern auch anzeigen, daß in Folge dessen von der Pforte auf alle in dem Hafen von Konstantinopel befindlichen englischen, französischen und russischen Schiffe ein allgemeines Embargo gelegt worden sey. Da gerade im gegenwärtigen Augenblike vorzüglich viele russische Schiffe in Gallatz liegen, um in diesem Donauhafen Wein zu laden, und die Befrachter zu fürchten scheinen, daß auch über diese Schiffe das Embargo verhängt werden dürfte, so haben selbe ihren in Gallatz befindlichen Kommissionairen die Verladung gänzlich untersagt. — Gestern ist hier aus St. Petersburg der Fürst Czetwertinsky eingetroffen, welcher zum Liquidationskommissair der von der Pforte auf den Grund des Akjermaner-Vertrages an russische Unterthanen zu leistenden Schadenvergütungen ernannt worden seyn soll. Fürst Czetwertinsky war Willens, in wenigen Tagen, die Reise nach Konstantinopel fortzusezen."

* Odessa, 16 Nov. Briefe aus Konstantinopel vom 11 Nov. bestätigen, daß sich die Pforte seit Eintreffen der Kunde von Navarin wirklich zu einem nachdrüklichen Widerstande gegen die Interventions-Maaßregeln der drei verbündeten Mächte rüstet, und Alles läßt einen energischen Entschluß des Sultans hierüber erwarten. Erwägt man aber seine Widerstandsmittel, so ist es doch kaum denkbar, daß sie irgend von Erfolg seyn könnten. Bis jezt herrschte in Konstantinopel Ruhe, und das auf die französischen, englischen und russischen Schiffe gelegte Embargo ist bis jezt die einzige von der Pforte angeordnete Repressalie. Man betrachtet es indessen hier als eine wahrhaft feindliche Maaßregel, und es erregte hier bei unsern großen Verbindungen mit dem Mittelmeere große Bestürzung. — Man glaubt jezt, daß die Armee am Pruth binnen wenigen Tagen diesen Fluß passiren werde; Niemand zweifelt indessen daran, daß dis nicht im Einverständniß mit den drei Höfen geschehen, und als leztes Mittel betrachtet werden würde, um den Interventions-Vorschlägen Eingang zu verschaffen. Die Besezung der Fürstenthümer erscheint sonach als eine europäische Maaßregel, die kein Gegenstand von Besorgniß für andere Mächte seyn kan. Allein wer bürgt für das Benehmen der Pforte nach einer Okkupation der Moldau und Wallachei? Wird sie nicht zu den äußersten Mitteln schreiten? — Am 11 Nov. befanden sich die Botschafter der drei Höfe fortwährend ohne alle Kommunikation mit der Pforte, allein es hieß, sie wollten noch einige Tage abwarten, ehe sie ihre Abreise anträten. Die Entrüstung des Sultans über den Schlag bei Navarin war noch durch die, angeblich am 28 Okt. erfolgte Kapitulation von Scio vermehrt worden.

* Jassy, 10 Nov. Die russischen und türkischen Kommissarien, die nach der Konvention von Akjermann die Gränzberichtigungen vornehmen sollen, sind hier eingetroffen. Auch ist ein russischer Feldjäger hier durch nach Bucharest gegangen.

* Jassy, 16 Nov. Gestern kam, wie man hört, ein Hattisherif des Sultans hier an, der allen Muselmännern befiehlt, in Masse aufzustehen, und gegen die Feinde der Pforte zu fechten. „Unser Erbfeind, die Russen, heißt es dem Vernehmen nach in diesem Hattisherif, soll der gerechten Strafe nicht entgehen, und jeder Muselmann wird es sich zur Pflicht machen, die wohlverdiente Rache an ihm auszuüben." Bis jezt hat der Hospodar Anstand genommen, dieses Aktenstük proklamiren zu lassen. Die Nähe der russischen Armee gebietet den Behörden der Fürstenthümer, in der Ausführung der ihnen aus Konstantinopel zukommenden Befehle die größte Vorsicht zu gebrauchen. Die russische Armee hat alle Brigaden zusammen gezogen, und scheint nur den lezten Befehl zu erwarten, um sich in Marsch zu sezen. Es heißt, Graf Woronzow werde das Kommando über die Armee, die im Falle einer mit der Pforte zu beginnenden Feindseligkeit operiren dürfte, erhalten. Graf Woronzow wird von Petersburg in Kischenew erwartet.

† Bucharest, 14 Nov. Den lezten aus Konstantinopel hier eingegangenen Nachrichten zufolge befanden sich die Gesandten der drei verbündeten Mächte am 11 noch in der Hauptstadt, und schienen sich mit der Antwort auf eine unterm 8 von der Pforte erhaltene Note zu beschäftigen. Ob sie ihre Pässe nach Ueberreichung der Antwortsnote unverzüglich verlangen, oder neue Instruktionen von ihren Höfen erwarten werden, war nicht bekannt; man glaubte jedoch allgemein, daß sie es ihrer Würde zuwider halten dürften, länger an einem Orte zu verweilen, wo ihre Wirksamkeit als beendet anzusehen ist. Die Bevollmächtigten Oestreichs und Preußens, so wie die der Höfe zweiten Ranges, schienen die früheren Freundschaftsverhältnisse mit der Pforte zu unterhalten, und haben keine Anstalten zu ihrer Abreise getroffen. Die Pforte machte die ernstlichsten Kriegsrüstungen. Der Sultan wollte zu Adrianopel in Person die Armee sammeln. Alle Beamte höheren und niederen Ranges hatten den Militairrok angezogen, um an dem allgemeinen Aufgebote Theil zu nehmen. Die Besazungen der Donaufestungen sollen verstärkt und die Armee unmittelbar hinter denselben aufgestellt werden. Zu dem Korps des Redschid Pascha sind neue Truppen abgegangen; es ist ihm befohlen worden, Ibrahim Pascha in seinen Operationen nachdrüklichst zu unterstüzen.

* Bucharest, 20 Nov. Abends. (Von einem andern Korrespondenten.) Der Hospodar erhielt heute Nachrichten aus Konstantinopel, nach welchen die Botschafter von England, Frankreich und Rußland am 15 Nov. diese Hauptstadt verlassen haben. Die Pforte soll, in ihrer Antwort auf die lezte gemeinschaftliche Note der drei Botschafter, Schadenersaz für den Verlust bei Navarin, Suspension der Maaßregeln zu Vollziehung der Konvention vom 6 Jul. 1827, und Genugthuung für das verlezte Völkerrecht begehrt haben. Man befürchtet nun einen nahen Einmarsch der Russen in die Fürstenthümer.

* Triest, 25 Nov. Mittelst des Paketboots sind Nachrichten aus Corfu bis zum 11 Nov. hier, nach welchen Ibrahim Pascha seit der Schlacht bei Navarin unthätig bei Modon stand. Am 28 Okt. sollen die Reste der ägyptisch-ottomannischen Flotte bei Navarin noch gebrannt haben. Patras war durch Cochrane's Neffen von der Seeseite blokirt, und von der Landseite durch Church, den die Niederlage Ibrahim Pascha's herbeigezogen hatte.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Bayern.

* München, 1 Dec. Heute hatte die dritte öffentliche Sizung der Kammer der Abgeordneten statt; schon beim Beginnen der Sizung waren die Gallerien mit Zuhörern angefüllt; diese besondere Theilnahme scheint durch den Umstand veranlaßt worden zu seyn, daß in der vorigen Sizung wegen der Stellung und Berechtigung einiger Mitglieder zur Anwesenheit in der Kammer Anregungen gemacht, und hierüber nach Aufforderung schriftliche Anträge in der Zwischenzeit eingereicht wurden. Nach Verlesung des Protokolls und nach Bekanntmachung der verschiedenen an die Kammer gelangten Eingaben erschien der Staatsminister des Innern, Graf v. Armansperg, im Sizungssaal, um, allerhöchstem Auftrage zufolge, den Entwurf eines Gesezes über die Ergänzung des Heeres zur Berathung zu übergeben; genannter Staatsminister stellte in einer umfassenden Einleitung den Stand der bisherigen Gesezgebung in solcher Beziehung, so wie die durch den neuen Entwurf gesicherten Vortheile dar. Nach Wiederentfernung des Staatsministers des Innern erstattete der Sekretair des Petitions-Ausschusses, v. Wachter, über die geprüften Anträge der Abgeordneten Vortrag; unter diesen Anträgen befand sich auch jener des Abgeordneten Rudhart, dessen Zweifel über die passive Wahlfähigkeit einiger Mitglieder der Kammer betreffend, so wie der Antrag des Abgeordneten Ziegler, wodurch sich derselbe die Reklamation des Hofraths Behr wegen seines verfassungsmäßigen Rechtes, als Abgeordneter in Kammer zu sizen, eigen machte. Hierauf begann der zur Erstattung des Vortrages über diese Gegenstände berufene Abgeordnete Frhr. v. Closen, als Referent des sechsten Ausschusses, in einer umständlichen Relation vorerst diejenigen Anstände zu beleuchten, welche in Ansehung der Form und des Inhalts der von den Kreisregierungen für die Abgeordneten ausgestellten Zeugnisse bemerkbar gemacht worden. Die nähere Erörterung dieser beiden Punkte wurde nach einer lebhaften Diskussion durch Kammer-Beschluß an den dritten Ausschuß, welcher mit der Revision des Reglements der Kammer beauftragt ist, als dahin gehörig verwiesen. Nun folgte der Vortrag über das bestrittene Recht des Abgeordneten Betteklein zur Anwesenheit in der Kammer; als Resultat der dadurch veranlaßten Diskussion ergab sich, daß das Recht des genannten Abgeordneten zum Size in der Kammer vollkommen und durch einstimmigen Kammerbeschluß anerkannt wurde. Nach Beendigung dieser Angelegenheit berührte der Vortrag die ebenfalls in Zweifel gezogenen gleichen Rechte des Abgeordneten Frhrn. v. Aretin, welche auf erschöpfende Erörterungen ebenfalls mit einer entschiedenen Stimmenmehrheit anerkannt worden. Die Fortsezung des Vortrages und der Diskussion über die weiteren Anstände wurde bis zu der auf den 3 d. M. angeordneten Sizung ausgesezt. Die Details der Sizung werden nachträglich mitgetheilt werden.

Niederlande.

* Brüssel, 24 Nov. In der Sizung vom 19 wurde der zweiten Kammer der Generalstaaten der Gesezesantrag über die Eintheilung des Königreichs in gerichtliche Kreise und Kantone vorgelegt. Mit dieser Eintheilung wird das Werk der Justizorganisation, deren Hauptbestimmungen bereits in der vorigen Session angenommen worden sind, berichtigt seyn. Das Ganze kan indessen nicht vor Beendigung aller Gesezbücher in Wirksamkeit treten, und da die Verhandlungen der Kammern nur langsam vorwärts rüken, weil die ihnen vorliegenden Gegenstände von so großer Wichtigkeit sind, so dürfte es wohl an Zeit gebrechen, auch das Gesezbuch über das Verfahren in Kriminalsachen, das Lezte von denen die zu berathen seyn werden, noch in diesem Jahre vorzunehmen, mithin der Eintritt einer definitiven gerichtlichen Ordnung immer noch bis zum Schlusse der künftigen Ständeversammlung ausgesezt bleiben müssen. Mehrfach sind die Beschwerden zu denen dieses vieljährige Provisorium hier Veranlassung gibt. In wesentlichen Theilen weichen zuweilen die verschiedenen Gerichtshöfe von einander ab, oder sind gar miteinander im Widerspruche; aus den Zeiten der provisorischen Regierung von 1815 haben einige Verfügungen Gesezeskraft behalten, die mit dem Geiste der Verfassung oder der Gesezgebung im Allgemeinen unvereinbar sind; oft werden die Formen, welche die Freiheit der Bürger gegen widerrechtliche Eingriffe schüzen sollten, nicht gehörig beachtet; man klagt auch über nicht genugsam gesicherte Unabhängigkeit der Richter, und über die Unmöglichkeit in einigen Fällen den Forderungen des Grundgesezes Genüge zu leisten, weil es noch immer an einem obersten Gerichtshofe oder hohen Rathe fehlt, dessen Errichtung darin vorgeschrieben ist. Einige kürzlich vorgefallene Beispiele verdienen angeführt zu werden. Zu Brügge wurden der Verfasser eines Zeitungs-Artikels und der Herausgeber der Zeitung zugleich, und zwar Lezterer zu einer noch schwereren Strafe als Ersterer, verurtheilt. Ein holländisches Blatt enthielt hierüber einige, den südlichen Gerichtshöfen nicht sehr günstige Bemerkungen. Bald darauf verwies das Tribunal erster Instanz im Haag zwar den Verfasser eines ähnlichen Artikels vor den Assisenhof, sprach aber den Herausgeber mit der förmlichen Erklärung frei, es sey immer ein feststehender Grundsaz gewesen, daß da, wo der Verfasser bekannt ist, weder der Herausgeber noch sonst irgend eine Person, die an der Bekanntmachung Theil genommen, vor Gericht gezogen werden könne. Das öffentliche Ministerium appellirte vor dieser Entscheidung nicht, gerieth aber unmittelbar nachher mit sich selbst in Widerspruch, indem es in Brüssel gegen die doppelte Freisprechung des Herausgebers einer Zeitung und des Verfassers eines darin eingerükten Briefes mit einem doppelten Appell einkam, auch in Antwerpen den Verfasser, den Herausgeber und sogar den Druker eines angeschuldigten Aufsazes gerichtlich belangen ließ. Einige eben erschienene Schriften schildern die Gefahren, die von dieser Seite die Presse bedrohen, um so dringender, als [illegible] die Richter mit der übermäßigen Strenge des Gesezes vom 20 April 1815 bewafnet sind, (man sehe Allgem. Zeitung vom 21 Okt.) und dabei die angegriffenen Personen oft [illegible] Monate lang verhaftet bleiben, wenn es auch, wie z. B. bei dem [illegible] Haag freigesprochenen Herausgeber, nicht einmal einer vorläufigen Instruktion bedurfte, um ihre Unschuld zu erkennen.

Das Bedürfniß einer bessern und definitiven Ordnung noch fühlbarer zu machen, erhob aus dem Gefängnisse in Brüssel ein junger Mann vor Kurzem laute Beschwerden, gegen eine Verfügung vom 13 Febr. 1815, auf deren Grund seine Familie ihn in Verhaft halten läßt. Nach dieser Verfügung steht es dem öffentlichen Minister zu, aus eigener Bewegung oder auf Anforderung der Eltern oder Anverwandten einer Person auf einjährige Verhaftung derselben wegen schlechter Aufführung u. s. w. anzutragen, und die Verurtheilung zu veranlassen, ohne daß der Angeklagte ein Recht habe hierüber vernommen zu werden und sich zu vertheidigen. Die Maaßregel gleicht einigermaaßen den französisches Lettres de cachet und ist auch schon gegen Söhne und Töchter, wegen beabsichtigter Mißheirathen, in Anspruch genommen worden. Inwiefern nun diesen Mängeln durch das neue Strafgesezbuch wird abgeholfen werden, muß sich aus den Debatten über diesen Gegenstand ergeben; einige der vorläufig zu erörternden Fragen beziehen sich speziell hierauf, und werden hoffentlich im Sinne einer verfassungsmäßigen Freiheit entschieden werden.

Ueber die Verbindung des Rheins mit der Donau.

(Fortsezung.)

Um diesen seinen Zwek desto sicherer zu erreichen, richtete der Hr. Baron mit gutem Bedachte seinen Angrif vorzüglich auf den ökonomischen Theil meiner Eisenbahnen, und berechnete die Kosten derselben mit der höchsten, bis zur Ungereimtheit steigenden Uebertreibung. Darum findet er auch jezt meinen vorläufigen Kostenanschlag einer solchen einfachen Bahn für die Länge einer geometrischen Stunde (ohne Erdarbeiten) zu 26,000 fl. viel zu gering, und hat den Muth zu behaupten, daß, nach einer genauern Berechnung, dieselbe Länge kaum um achtzig bis hunderttausend Gulden herzustellen wäre! — Ich fodere ihn auf, diese seine genauere Berechnung mit allen Details öffentlich bekannt zu machen, wenn er gegen den Vorwurf der gröbsten Unkenntniß, oder der unredlichsten absichtlichen Ueberschäzung dieser Kosten, den ich ihm hiemit öffentlich mache, sich rechtfertigen will. Unterdessen darf ich zu seiner Widerlegung nur anführen, daß selbst in dem theuern England die geometrische Stundenlänge einer Eisenbahn von der schwersten, dort gewöhnlichen Bauart, (Edge Rails) wobei fast zweimal so viel Gußeisen als bei der meinigen nöthig ist, nur ungefähr 50,000 fl. unsers Geldes kostet, die leichtesten flachen Bahnen (Tramor Plate-roads) hingegen um 1000 bis 1100 Pfund Sterling die englische Meile hergestellt werden, was auf die Stundenlänge ungefähr 25,000 fl. beträgt. Der Frhr. v. Pechmann behauptet, „daß Hr. v. Reichenbach seine „immer mit bewunderenswürdiger Genauigkeit gemachten Ko„sten-Anschläge nie überschritten, daß aber dieser Vorwurf ge„wöhnlich mich getroffen habe, und daß die verhältnißmäßig „ungeheure Ueberschreitung, welche ich mir erst neuerlich bei „meinen Eisenbahn-Versuchen in Nymphenburg zu Schulden „kommen ließ, ein neuer Beweis hievon sey.“ Ich hätte gewünscht, bei dieser mir abgedrungenen Vertheidigung Alles vermeiden zu können, was auf jenen verstorbenen Künstler den entferntesten Bezug hat, und selbst seinen Namen nicht aussprechen zu dürfen. Allein der Hr. Oberbaurath nöthigt mich gegen meinen Willen, zur gehörigen Würdigung seiner Unparteilichkeit und Glaubwürdigkeit im Lobe wie im Tadel nur folgende aktenmäßigen, wiewol noch wenig bekannten Thatsachen im Vorbeigehen hier anzuführen. Als der königliche Artillerie-Hauptmann Georg Reichenbach im Jahre 1808 den ersten Vorschlag machte, an der alten Soolenleitung zwischen Reichenhall und Traunstein, deren Wirkung damals zu verstärken beschlossen war, diese Aufgabe durch Wassersäulenmaschinen von seiner Erfindung zu lösen, machte er sich gegen das damalige königliche Finanzministerium anheischig, vier von diesen Maschinen um die Summe von 5600 fl. in Zeit von sieben Monaten herzustellen, und nur durch dieses Versprechen einer so außerordentlichen Schnelligkeit und Wohlfeile im Vergleiche mit meinen Voranschlägen gelang es ihm, den seligen Hrn. Minister v. Hompesch zu bestimmen, die Ausführung dieser Drukwerke (mit welcher ich schon durch ein früheres allerhöchstes Rescript beauftragt war, und nachdem ich die beiden ersten Maschinen zu Fage und Seebühel bereits mit dem besten Erfolge hergestellt hatte,) ihm, zum ersten Versuche in diesem ihm damals noch ganz neuen Fache, anzuvertrauen. In der Folge ergab sich jedoch, daß die Herstellung einer einzigen dieser Maschinen (am Unternössel Graben), an welcher über ein Jahr lang gearbeitet, abgeändert und verbessert wurde, bis sie in Gang gebracht werden konnte, weit mehr als die für alle vier veranschlagte Summe gekostet hat. — Die Kosten seiner berühmten Wassersäulen-Maschine zu Illsang bei Berchtesgaden hatte er auf 236,000 fl. angeschlagen; allein noch vor ihrer gänzlichen Vollendung um eine nachträgliche Summe von 35,000 fl. gebeten, welche ihm auch durch ein allerhöchstes Rescript vom 4 Sept. 1816 bewilligt wurde. Mit verschiedenen an dieser Maschine noch vorgenommenen Abänderungen, und mit der Auswechselung von einigen hundert eisernen Röhren, welche in den ersten Wochen geborsten sind, weil sie für den ungeheuern Druk zu schwach waren, hat diese Maschine sicher über 300,000 fl. gekostet, folglich eine Ueberschreitung von wenigstens 70,000 fl. statt gefunden. — Daß Hr. v. Reichenbach für eine sehr ansehnliche, fast ganz voraus bezahlte Summe, um welche er in Augsburg drei neue hydraulische Maschinen herzustellen sich kontraktmäßig verpflichtet hatte, nur Eine, und diese nicht zur gänzlichen Zufriedenheit der Einwohner hergestellt hat, ist allgemein bekannt. — Was nun aber die ungeheure Kostenüberschreitung betrift, die ich, nach des Hrn. Barons Behauptung, bei meinem Eisenbahn-Versuche zu Nymphenburg mir hatte zu Schulden kommen lassen, so ist diese Beschuldigung völlig ungegründet. Die hiezu von mir veranschlagte, und durch eine allerhöchste Entschließung vom 16 Mai 1825 genehmigte Summe von 8000 fl. ist keineswegs überschritten, wohl aber sind, theils wegen mehrerer unerwartet eingetretener ungünstigen Umstände, (worunter besonders der strenge Winter von $18^{25}/_{26}$, während dessen der Bau bei der größten Kälte und den kurzen Tagen ununterbrochen fortgesezt werden mußte, die Kosten beträchtlich vermehrte) theils zum Behufe verschiedener neuen Vorrichtungen, welche in dem ursprünglichen Entwurfe nicht begriffen waren, durch zwei allerhöchste Rescripte vom 20 Febr. und vom 1 Mai 1826 noch 1833 fl. 47 kr. nachträglich bewilligt, sohin für diese ganze Anlage 9833 fl. 47 kr. von Sr. königli-

chen Majestät förmlich genehmigt und angewiesen worden. Beim Schlusse der Rechnung ergab sich zufolge eines Definitiv-Beschlusses des obersten Rechnungshofes vom 11 Aug. 1826 die wirkliche Auslage mit 9816 fl. 45 kr. 3 pf., sohin noch eine Ersparniß oder Rest herein von 17 fl. und 5 pf.

(Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeige.

Das Ausland.

Ein Tagblatt für Kunde des geistigen, politischen und sittlichen Lebens der Völker außerhalb Deutschland, mit besonderer Rücksicht auf verwandte Erscheinungen in Deutschland.

Mit jedem Jahre wird die Verbindung der Völker inniger, und erweitert sich über neue Gränzen bis zu den entferntesten Punkten der Erde. Der Handel, der diese Bande knüpft, dient nicht blos den materiellen Interessen, er befördert zugleich die Entwicklung geistiger Kräfte, indem er uns über den beschränkten Raum unsers kleinen Daseyns hinaus in das unermeßliche Völkerleben blicken läßt, und eine bunte Reihe fremder, überraschender Erscheinungen aus der physischen, wie aus der sittlichen Welt an uns vorüberführt. Innerhalb seiner vier Wände kann der Mensch seine Erziehung nicht vollenden; Menschen im edelsten Sinne des Wortes werden wir erst durch die Anschauung des Ganzen der Menschheit, ohne welche die Einzelnen Kinder, Völker Barbaren bleiben. Staaten, die sich den Einflüssen fremder Bildung verschließen, sind wie Wohnungen, in welche keine frische Luft eingelassen wird. Mit der Selbstgenügsamkeit beginnt die Einseitigkeit, und mit dieser die Barbarei. Ein Volk, das den Blick über die engen Gränzen der Heimath erhebt, ist eben dadurch schon der Barbarei entwachsen; keiner der Schätze, die der menschliche Geist sich irgendwo errungen, wird ihm fremde seyn. Diese Aneignung ist keine Usurpation; wir geben und empfangen, und je reicher der Verkehr ist, in den wir treten, desto begründeter ist unsere Stellung auf der Höhe des Jahrhunderts. Darum ist es ein Bedürfniß civilisirter Völker mit dem geistigen, sittlichen und politischen Leben des Auslandes in fortwährender Bekanntschaft erhalten zu werden. Unter allen Völkern der Erde ist das deutsche Volk dasjenige, das vermöge seines allgemeinen Humanitäts-Sinnes keine Isolirung kennt, dem der Spruch des Römers Nihil humani a me alienum aus der Seele gesprochen ist. Wo finden wir diese freudige Anerkennung fremden Verdienstes? diese uneigennützige, selbst Aufopferungen nicht scheuende, Theilnahme an Allem, was das Wohl der Menschen nah und ferne angeht? Der Deutsche, der nicht durch die trübe Brille einer egoistischen Nationalität blickt, eignet sich vorzugsweise zum unbefangenen Darsteller und Beurtheiler fremder Erscheinungen, so wie der ihm inwohnende Forschungsgeist ihn zur allseitigsten, umfassendsten Thätigkeit antreibt. Es sind aber nicht blos die Gelehrten, welchen die Kunde ausländischer Civilisation unentbehrlich ist; das Bedürfniß berührt alle Verhältnisse des Lebens: der Staatsmann, der Rechtsgelehrte, der Arzt, der Theologe werden nicht minder mit Nutzen bei fremden Nationen Belehrung suchen, als der Kaufmann, der Fabrikant, der Handwerker und selbst der Ackerbauer sich nur dann reichen Gewinn in ihren Geschäften versprechen können, wenn ihnen die Bedürfnisse und Erfindungen fremder Völker als Basis ihrer Berechnungen und als Mittel der Verbesserung ihres Gewerbes dienen können.

Wir glauben sonach einem allgemeinen Bedürfniß entgegen zu kommen, wenn wir ein Tagblatt ankündigen, dessen Zweck ist, deutschen Lesern die möglichst umfassende Kunde des Auslandes zu erleichtern.

Ein flüchtiger Blick auf die jetzige Zeit und auf das, was uns zu leisten durch die liberale Ausrüstung der Verlagshandlung möglich gemacht wird, möge unser Unternehmen rechtfertigen.

Erhebung des Geistes und dadurch stets allgemeinere Anerkennung seiner Würde und seines Rechts ist zugleich Aufgabe und Tendenz des Jahrhunderts. Der in die Ferne gerichtete Blick sieht vom emancipirten Griechenland aus die Segnungen der Cultur gegen das vordere Asien und gegen das nördliche Africa vordringen; zwischen dem schwarzen und dem kaspischen Meere gestalten sich in den uralten Steppenländern wandernder Barbaren unter dem milden Schutze russischer Oberherrschaft mit langsamem, aber sicherem Schritte bürgerliche Vereine, Ackerbau, Handel und Gewerbe; und Mittelasien öffnet sich europäischer Cultur. An den Ufern des Indus, des Ganges und des Irawaddy, wo der Britte sein Reich gegründet, wandeln die Herolde des Evangeliums und einer vernünftigen Rechtspflege; die alten Sagen der Urzeit, die Geheimsprache vorchristlicher Weisheit, treten aus ihrer tausendjährigen Verborgenheit hervor, und die Vermählung asiatischen Geistes mit europäischer Wissenschaft kündigt dort und hier neue selbstständige Formationen an. Ein schöner Anfang von noch weit Größerm, was der Zukunft vorbehalten ist. Früher oder später müssen alle Schranken fallen, die jetzt noch den großen Völkerverein unterbrechen. Im Westen des atlantischen Oceans, welches unermeßliche Panorama! Oben die Vereinigten Staaten von Nordamerica, wo die englisch-deutsche Civilisation sich eines regen Lebens freut, und uns manche verwandte Geistesblüthe darbietet; in der Mitte das französisch-africanische Hayti, das den Beweis liefert, daß die Neger culturfähig sind, woran man nie hätte zweifeln sollen; westlich von da die fruchtbaren Gefilde Merico's, durch deutsche Bergwerkskundige und durch die rheinisch-westindische Compagnie mit uns befreundet; weiter südlich das mit spanischem Blute getränkte Columbia, und alle seine reichen Landschaften, die sich nun von dem langen Kampfe um die Unabhängigkeit allmälig erholen, ein unermeßlicher Boden, wo ein neues Spanien sein europäisch-americanisches Leben beginnt; unten am Uraguay das Land und die Sprache der Guarani, und die vereinigten Provinzen vom Rio de la Plata, die uns vielleicht in der Erhaltung jener autochthonischen Sprache eine eigenthümliche americanische Litteratur vorbereiten. Wie interessant ferner der Antagonismus des monarchischen Brasilien mit den jungen Nachbar-Republiken! In Europa selbst ist des Merkwürdigen nicht wenig, was das Ausland darbietet. England, Frankreich, Italien, die pyrenäische Halbinsel, die Niederlande, Scandinavien und dann die in geistiger Hinsicht so wenig beachteten slavischen Länder mit den Resten alter Nationalpoesie, wo sich auch jetzt zu neuer Bildung so Manches still und unbemerkt entfaltet, was uns bisher fast so fremd geblieben ist, als was neuerdings über Africa, Asien und Polynesien der Fleiß der Forscher, der Eifer der Reisenden, das weit umfassende Band des Welthandels, und die stets weiter und weiter sich verbreitende Politik Europa's in den Kreis unserer Kenntnisse und unseres Interesses gezogen hat!

Geht der Blick, statt sich im Einzelnen zu verlieren, den geistigen Resultaten nach, welche sich aus der unendlichen Mannichfaltigkeit dieses weitverbreiteten, vielgestaltigen Lebens darbieten, so ordnet sich die Unermeßlichkeit des Stoffs unter klare, überschauende Gesichtspunkte, so daß die Größe des Feldes, statt zurückzuschrecken, vielmehr aufmuntert, sich seiner geistig zu bemächtigen. Uebrigens davon ausgehend, daß nicht gerade, was unserer individuellen Meinung nicht zusagt, deshalb verwerflich sey, werden wir dem Urtheile unserer Leser nicht vorgreifen, sondern sie in den Stand setzen, selbst prüfen und urtheilen zu können. Die Sachen objectiv hinzustellen, sey unsre Aufgabe, denn die Facta reden mehr als oberflächliche Raisonnements. Hiermit ist der Umfang, so wie der Geist der Bearbeitung angedeutet.

Nicht an die Schule, nicht an diesen oder jenen Stand, nicht an diese oder jene Partei wird diese Zeitschrift sich richten, sondern an den in allen Ständen und Parteien sich findenden edleren Theil des Volks, der die geistigen Berührungspunkte ahnt, welche Völker mit Völkern, Länder mit Ländern verbinden, und welche,

offen oder geheim, die Bewegung von einem Ende der Welt zum andern leiten.

Zu den nothwendigen Bedingungen des Unternehmens gehört eine möglichst ausgedehnte Benützung der neuen Litteratur, und besonders der vorzüglichsten schönwissenschaftlichen sowohl, als Gesittung, Verfassung, Kunst und Philosophie abhandelnden Schriften aus allen Theilen der Welt, welche durch die Verlagshandlung aufs Vollständigste und Schleunigste herbeigeschafft werden sollen. Nicht nur wird der Redaction mittelst einer durch die Verlagshandlung in München gegründeten Anstalt die freieste Benützung der gesammten neuesten Litteratur dieser Länder gewährt, sondern auch eine umfassende Sammlung der besten europäischen und außer-europäischen Journale angewiesen, folglich Quellen und Hülfsmittel eröffnet, wie sie wohl in dieser Ausdehnung sonst keinem Blatte in Deutschland zu Gebote stehen. Das ebenfalls in München für Rechnung der Verlagshandlung errichtete lithographische und geographische Institut wird uns ferner in den Stand setzen, dem Blatte Karten, Plane, landschaftliche Umrisse und Porträts interessanter Personen beizufügen, so weit das Interesse des Gegenstandes, seine Neuheit oder die Nothwendigkeit, ihm Anschaulichkeit zu geben, dieß erfordert. Die Redaction wird unter Leitung und Mitwirkung eines Vereins sachkundiger Männer besorgt werden, was schon die Mannichfaltigkeit des Stoffs nothwendig macht. Dabei sind nicht nur in den verschiedenen Ländern Europa's, sondern auch in einzelnen Theilen America's und Asien's Correspondenzen angeknüpft, und die bereits bei den übrigen Blättern der Verlagshandlung bestehenden litterarischen Verbindungen wesentlich erweitert. Endlich beginnt das Unternehmen in einer Stadt, die mehr und mehr ein glänzender Mittelpunkt des erfreulichsten geistigen Lebens wird, geschützt und gepflegt von einem Könige, der in dem, was er der Kunst und Wissenschaft ist, sich selbst und sein Volk ehrt, wohlbewußt, daß nur der Kranz ewig grünt, welchen die Muse jenen seltenen hochgestellten Häuptern auf die Stirne drückt, die auch im Reiche der Geister sich als Könige bewähren.

* * *

Das „Ausland" erscheint täglich, und kann durch alle Postämter und Buchhandlungen bezogen werden; jene wenden sich an das löbliche Ober-Post-Amt München, welches die Hauptspedition so übernommen hat, daß man dieses Tagblatt ohne Preiserhöhung auch in den entferntesten Gegenden Deutschlands auf dem schnellen Wege der Post erhalten kann, diese erhalten die Exemplare von 8 zu 8 Tagen durch die Verlagshandlung.

Der Preis des Jahrgangs ist 16 fl.

München, den 6 Oct. 1827.

Litterarisch-Artistische Anstalt
der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf wiederholtes Andringen eines Hypothekar-Gläubigers wird zum Verkaufe des Hauses Lit. C. Nro. 319 der Handelsmanns Wittwe Magdalena Bischof Termin auf den 29 December 1827 Vormittags 9 bis 12 Uhr angeordnet und jeder Kaufslustige hiezu eingeladen.

Augsburg, am 27 Nov. 1827.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Vordrugg.

Das
königliche bayerische Kreis- und Stadtgericht
München

hat in dem Schuldenwesen des k. quieszirten Polizeikommissairs Dr. Alois Huber, durch Entschließung vom 28 April 1826 bestätigt durch Ober- und Oberstrichterliches Erkenntniß vom 30 Sept. 1826, und 7 April 1827 den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 17 Dezember 1827,

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 16 Januar 1828,

III. Zur Schlußverhandlung auf Freitag den 15 Februar 1828, und zwar für die Replik bis Freitag den 29 Februar, einschlüssig, und für die Duplik bis Samstag den 15 März 1828,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 26 Okt. 1827.

v. Gerngroß, Direktor.
Brenner.

(Gant-Edikt.) Das gegen Georg Kottmaier, Söldner von Markt erlassene Erkenntniß, auf Eröffnung des allgemeinen Gantverfahrens, hat, durch den Verzicht des Schuldners auf die Appellation, die Rechtskraft erlangt.

Es werden daher nachstehende Ediktstage anberaumt:

I. Zur Anmeldung und Liquidation der Forderungen Montag der 3 December d. J., und falls keine gütliche Klassifikation erzielt werden sollte,

II. Zur Abgabe der Einreden, gegen die angebrachten Forderungen Donnerstag der 3 Januar kommenden Jahres, dann

III. zur Schlußerinnerung, und zwar
a) zur Abgabe der Repliken der 4 Februar, und
b) der Dupliken der 3 März kommenden Jahres.

Alle die aus was immer für Titeln Forderungen an den Georg Kottmaier zu machen haben, werden hiermit zu diesen Ediktstagen unter dem Präjudize vorgeladen, daß jene, die am ersten Ediktstage nicht erscheinen, oder nicht liquidiren, von der Gantmasse, und jene, welche an einem der übrigen Tage nicht erscheinen, mit der an diesem Tage vorzunehmenden Handlung ausgeschlossen werden.

Bemerkt wird, daß der Schätzungswerth des Besitzthums des Georg Kottmaier 533 fl. 9 kr., dagegen der bekannte Passivstand 1045 fl. 30 kr. betrage, und darunter 807 fl. Hypothek-Forderungen sich befinden.

Wertingen, den 16 Nov. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.
Gebhart, Landrichter.

Bücher - Auktions - Anzeige.

Vom 10 bis 20 December d. J. wird in Nürnberg eine Sammlung gebundener Bücher, aus fast allen Fächern der Wissenschaften, und aus 3000 Bänden bestehend, gegen gleich baare Bezahlung durch den Unterzeichneten, bei welchem auch das gedrukte Verzeichniss auf freie Briefe gratis zu haben ist, öffentlich versteigert. — Diese Sammlung enthält viele vorzügliche Werke, die dem Litteraturfreunde wünschenswerth seyn werden.

Nürnberg im November 1827.

Joh. Lor. Schmidmer,
Buchhändler und obrigkeitl. verpflichteter
Auktionator.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 338. 4 December 1827.

Portugal. — Spanien. — Frankreich. (Artikel aus der Gazette de France. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe. Zuschrift der alliirten Admirale an den griechischen gesezgebenden Körper.) — Beilage. Nro. 338. Ueber die Verbindung des Rheins mit der Donau. — Erklärung von T. André. — Schreiben aus Berlin. — Ankündigungen.

Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 10 Nov. im Constitutionnel erzählen: „Der peinliche Gerichtshof hat nach einer lebhaften Erörterung das vierte von den verhafteten Redaktoren der Journale eingereichte präjudizielle Mittel verworfen. Diese Strenge gegen Männer, die beständig einer nichts weniger als nachsichtigen Censur unterworfen waren, reizt die Gemüther um so mehr, als man fortwährend die stürmischen Aufforderungen und das Skandal der Deklamationen des Mönchs Macedo unter dem Schuze der Polizei gestattet. Auch wird allgemein anerkannt, daß die unterdrükten Journale mit ausnehmender Mäßigung und Zurükhaltung, die zuweilen an Furchtsamkeit gräuzte, verfaßt waren. Es cirkulirt hier eine Namenliste der Angeber im Monat Julius. Man erstaunt darüber, daß solche verächtliche Werkzeuge dazu gebraucht worden sind. Da dem 126. Art. der Charte zufolge die gerichtlichen Debatten öffentlich seyn müssen, und bereits bei den Militairpersonen, die in jene Ereignisse verwikelt waren, öffentlich waren, so hoft man, daß dasselbe auch bei den Civilpersonen geschehen werde. Der Prozeß und die Vertheidigung des Generals Stubbs sollen gedrukt werden. Alle englischen Truppen sind gegenwärtig in der Hauptstadt und ihren Umgebungen konzentrirt. Die Offiziere und Soldaten betragen sich mit großer Zurükhaltung und Mannszucht, und verlassen selten ihre Kasernen. Bis jezt befand sich ein portugiesischer Offizier bei jeder englischen Brigade als Dollmetscher; neuerlich wurden sie aber entlassen."

Die Quotidienne meldet eben daher, die Regierung behandle neuerlich die in dem Schlosse St. Georg befindlichen Spanier mit mehr Schonung; namentlich habe Hr. Mancha die Erlaubniß erhalten, mit dem Dampfboote nach London abzureisen, und Hr. Nunnez werde dieselbe Bewilligung erhalten. Die übrigen aber sollten auf Einem Fahrzeuge nach England gebracht werden. Der Einfluß Englands auf die Handlungen der Regierung werde täglich auffallender.

Spanien.

Die Quotidienne schreibt aus Madrid vom 15. Nov.: „Man spricht von mehreren Verhaftungen, die in Folge der Entdekung einer Verschwörung in Soria stattgefunden haben. Auch soll der Befehl nach Vittoria ergangen seyn, den Bandenanführer Lausagareta und seine Mitschuldigen sogleich zu erschießen. Zu Burgos wurden mehrere Personen verhaftet, auf welche die Polizei seit langer Zeit ein wachsames Auge hatte, und die im Begrif gewesen seyn sollen, mit bewaffneter Hand auszuziehn und die öffentliche Ruhe zu stören. Das Linienschif der Souverain soll zur Abfahrt von Cadiz in den ersten Tagen des nächsten Monats bereit seyn. Man sagt, Lord Murray sey in Valencia angelangt."

Frankreich.

Die Pariser Post vom 28 November ist uns wieder nicht zugekommen.

Die Gazette de France vom 26 Nov. sagte: „Die Unruhen welche drei Tage lang, Schreken und Kummer in der Hauptstadt des Königreichs verbreiteten, haben selbst die Opposition erschüttert, indem diese Unruhen an das sie erinnerten, was sie immer so geschwind vergißt, an die Gegenwart des revolutionairen Urstoffs, der in ihr ist. Bei jedem Triumph, den sie hält, fängt jener an, sich auf eine Art zu entwikeln, die selbst sie erschrekt, und welcher nur durch die Militairgewalt, die sie beständig zu schwächen sucht, Einhalt gethan werden kan. Erschrekt alsdann über eine Unordnung, die alle Befürchtungen der Revolution in uns wekt, sucht sie dieselbe den Interessen beizumessen, die sie bedroht, der Gewalt, welche diese Unordnung unterdrükt hat; sie wird nicht mehr gewahr, daß sie durch eine solche Taktik die Analogie, die sie zerstören will, vervollständigt. Wenn man die Regierung bezüchtigt sieht, Aufstände gegen sie zu bezahlen, so erinnert man sich unwillkührlich, daß die Revolution einst die Adelichen anklagte, selbst ihre Schlösser in Brand zu steken. Seit einigen Jahren haben vier oder fünf Journale daran gearbeitet, das demokratische Element durch die heftigsten Ausfälle, durch wüthende Angriffe gegen alle Gewalten aufzuregen. Diese Journale sparten nichts, um die moralischen Bande, welche die Volksleidenschaften zurükhalten, und die diesen Leidenschaften durch bewahrende Institutionen entgegengesezten Dämme zu zernichten. Während der monarchische Geist unter dem Namen Ministerialismus bekämpft wurde, so wie die Religion unter dem Namen Heuchelei und Jesuitismus, wurden die Polizei und die Gendarmen dem Volke verhaßt gemacht. Jedesmal wo der Aufruhr seine Kräfte versucht hatte, hatte er sich unterstüzt gesehen durch mächtige Männer, durch Schriftsteller, die sich als die Organe der öffentlichen Meynung in Frankreich ausriefen; und als die ersten Wahllisten ihm den Wahn eingeflößt, daß nunmehr der Liberalismus sich im Besize der gesezgebenden Kammer finden werde, so konnte, so mußte der Aufruhr denken, daß sein Triumph vollständig und Frankreich ihm überantwortet sey. Wie hätten auch die zwanzigtausend Liberalen, welche Journalisten durch geheime Briefe zu dem

Leichenbegängniß Manuels zusammenberufen hatten, ihre Ungeduld zurükhalten können, indem sie die Resultate der Wahlen sahen? wie hätten sie nicht auf ihre Weise den Sieg feiern sollen, den sie über die Monarchie errungen zu haben glaubten? die Ausschweifungen, denen sie sich überließen, lagen sie nicht selbst in der Natur des Prinzips, das sie handeln machte? Kan die Revolution ihr Haupt erheben, ohne das Eigenthum anzutasten? Das Wenigste was sie thun kan, ist: die Gräber zu entweihen, Kramläden einzuschlagen, Fenster einzuwerfen, und Häuser niederzureißen; kan sie erscheinen, ohne gegen die Freiheit der Meynungen sich zu vergreifen, ohne die Bürger zu Dingen zu zwingen, die ihren Gefühlen entgegen sind? ohne von ihnen die Ausdrüke der Zufriedenheit und Freude alsdann zu begehren, wenn sie von Furcht und Schreken ergriffen sind? Endlich, kan sie den Befehlen der Magistratspersonen folgen und auseinander gehen, wenn sie im Namen des Königs dazu aufgefordert wird? Die Geschichte ist reich an Lehren; umsonst aber hätte die Revolution unter den Augen der gegenwärtigen Generation alle ihre Wandlungen durchlaufen, wenn die Männer, welche keine Revolution mehr wollen, ihre Symptome wieder sehen könnten, ohne sie zu erkennen, und ihnen schnell zu begegnen."

Die Gazette de France vom 27 Nov. enthielt Folgendes: „Die liberalen Journale suchen glauben zu machen: bei den Unruhen am 19 und 20 seyen die Truppen zum Angrif kommandirt worden, ohne vorhergegangene Ermahnung von Seite der Civilbehörde an die Rottirer, sich zurükzuziehen und auseinander zu gehen. Diese Beschuldigung ist ganz falsch; denn es ist notorisch, daß der Polizeikommissair des Stadtviertels von der Sorbonne im Augenblik, wo er die Rottirer einlud sich zurükzuziehen, von einem Steine getroffen wurde, der ihn schwer verwundet hat."

† Paris, 25 Nov. In einem frühern Schreiben habe ich die wahrscheinlichen Kombinationen, die in der Pairskammer bei der nächsten Session vorkommen dürften, darzustellen gesucht, und werde nun eine ähnliche Schilderung in Betref der Deputirtenkammer vornehmen. Der Geist der Wahlen ist jezt bekannt. Außer etwa 70 Deputirten sind in den kleinen Kollegien Alle liberal oder konstitutionell, und so dürften auch die Stimmen in demselben Verhältnisse der Ministeriellen zu der royalistischen oder liberalen Opposition bei den großen Kollegien ausfallen, so daß bei der sich vorbereitenden Session das Ministerium nur auf 120 Stimmen für sich rechnen kan. Die übrigen Stimmen werden den beiden Oppositionen angehören. Es ist leicht zu ermessen, daß sich das Ministerium in dieser Lage nicht halten kan, wenn es nicht die Allianz von einer dieser beiden Oppositionen nachsucht und gewinnt. Nothwendig muß es sich entweder mit der Opposition zur Rechten oder der Opposition zur Linken verbünden. Wenn aber Hr. v. Villele auch persönlich nicht abgeneigt wäre, eine Allianz mit der Linken einzugehen, um sich zu erhalten, so hat doch der Hof nicht dieselbe Ansicht, und man weiß schon, daß von höherer Hand der bestimmte Befehl an den Präsidenten des Konseils ergangen ist, auf Mittel zu denken, sich der rechten Seite anzuschließen. Schon in einem frühern Schreiben habe ich Ihnen bemerkt, daß dem Hrn. v. Villele im Monat August von den Chefs der Royalistenpartei Vorschläge gemacht worden sind. Sie verlangten nur zwei Portefeuille's, und wollten ihn alsdann nicht nur in der nächsten Session, sondern auch, im Fall einer Auflösung der Kammer, bei den Wahlen unterstüzen. Hr. v. Villele verwarf dieses Anerbieten, weil die royalistische Partei als Garantie den Hrn. v. Polignac für die auswärtigen Angelegenheiten verlangte. Da dieser die Gunst des Königs im ganzen Umfange besaß, so fürchtete Hr. v. Villele, bald auch alles Vertrauen des Königs auf ihn übertragen zu sehen. Auch muß hier bemerkt werden, daß die Auflösung der Kammer fast ganz gegen die royalistische Partei gerichtet war, und daß Hr. v. Villele erst vor Kurzem, seit das Ergebniß der Wahlen die Nothwendigkeit dieser Allianz mit der verhaßten Partei an den Tag gelegt hat, auf die Grundlagen der Uebereinkunft vom August zurükkommen wollte. Er bietet zwei Portefeuille's an, das eine für Hrn. v. Polignac, das andere für Hrn. Portalis. Er will sogar einwilligen, die gegenwärtige Zusammensezung seines Ministeriums noch umfassender zu modifiziren, wenn er nur die Präsidentschaft des Konseils und die Leitung der Angelegenheiten beibehält. Bis jezt hat die royalistische Partei alle Anerbietungen zurükgewiesen, und darin thut sie Recht. Warum sollte sie sich auch mit einer bis zur Gebrechlichkeit herabgesunkenen Verwaltung verbünden, und dieser, die nun doch nicht mehr zu retten ist, ihren moralischen Einfluß opfern? Man darf daher mit Bestimmtheit annehmen, daß die royalistische Partei widerstehn, und alle Anerbietungen des Hrn. v. Villele zurükweisen wird. Wie will nun aber der Leztere vor einer aus so feindseligen Elementen zusammengesezten und gleichsam unter dem öffentlichen Hasse gebildeten Kammer auftreten? Seine Stellung dürfte allerdings sehr schwierig seyn, aber es sind doch alle Anzeigen dafür, daß der jezige Präsident des Konseils den Kampf mit derselben wagen wird. Seine Taktik dürfte folgende seyn: 1. Die Royalisten durch die Hinweisung auf das, was er die Revolution nennt, einer liberalen Minorität gegenüber, die durch Zahl und Talente so furchtbar ist, zu schreken; 2. der Kammer in der nächsten Session nur unbedeutende oder Gesezesentwürfe von allgemeinem Interesse vorzulegen, die keine lebhaften Erörterungen und Prüfungen der Parteien hervorrufen. Dadurch wird Hr. v. Villele versuchen, sich während der nächsten Session zu halten, und Alles, was er verlangt, ist nur Zeit. Die Opposition will ihrerseits mit Gewandtheit manövriren. Die Besorgniß vor einer Revolution ist ein Traumbild, das von den aufgeklärten Männern der rechten Seite durchaus verworfen wird, und das nur die kleinlichen Interessen der ministeriellen Partei verhüllen soll. Wenn schon in den Provinzial-Kollegien die beiden Oppositionen sich vereinigen konnten, so wird dis noch um so mehr in der Kammer geschehen, wo der Haß nicht so groß, die Einsicht aber umfassender ist. Auch darf man sich nicht vorstellen, daß die Opposition sich damit begnügen werde, allgemeine Fragen, abgesehen von den Ministern, zu erörtern. Die persönliche Frage wird sich immer bald genug die Bahn brechen. Dis wird 1. gleich bei der Abstimmung über die Dankadresse der Fall seyn, wo man immer in eine Prüfung des Personals der Administration eingeht; 2. aber bei der Ernennung des Präsidenten der Kammer, wo man allgemein sagt, daß Hr. Royer-Collard die meisten Stimmen erhalten werde; 3. bei der Anklage der

Minister, die ohne allen Zweifel vorgelegt werden wird. Hr. Duvergier de Hauranne, Deputirter von Havre, soll mit deren Redaktion beauftragt seyn. 4. Bei der Abstimmung über das Budget, die nothwendig eine Menge Fragen der äußern Politik und der innern Verwaltung aufregt, wobei das Personal der Verwaltung mancherlei Prüfungen zu bestehen hat, in denen es nur äußerst schwer die Mehrheit der Stimmen erhalten möchte.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 30 Nov. Mit Rüksichtsnahme auf die Schwankungen, welche sich während der lezten acht Tage in den Kursen hier bemerklich machten, und der hierzu Anlaß gebenden Nachrichten über die jüngsten politischen Vorgänge, ließ sich zwar erwarten, daß die, wegen des heutigen Feiertags gestern statt gefundene Abrechnung für den November mit größern Schwierigkeiten, als seit lange, verknüpft seyn würde. Indessen war man doch keineswegs darauf gefaßt, solche Auftritte zu erleben, wie diejenigen, die um die Mitte des Geschäftsverkehrs, d. h. gegen 1 Uhr, unsre Börsenwelt in Bestürzung versezten. Allerdings hatten im Laufe dieses Monats, zumal in dessen lezter Hälfte, östreichische Metalliques eine Kurswandlung von mehr als zwei Proz., Wiener Bankaktien aber von beinahe 40 fl. das Stük erfahren, und die innerhalb der lezten 24 Stunden erhaltene Bestätigung von der wirklich erfolgten Abreise der Botschafter der verbündeten Mächte aus Konstantinopel konnte eben nicht über die friedliche Entwikelung der Angelegenheiten des Orients Beruhigung gewähren. Andrerseits war jedoch in der Zwischenzeit viel hin und her gehandelt worden, so daß man glauben konnte, Liebhaber und Kontremineurs möchten sich wohl für den Abrechnungstermin in der Art vorgesehen haben, daß am Ende keine zu bedeutenden Differenzen auszugleichen ständen. Auch wurden die Besorgnisse gewissermaaßen durch die Erwägung gemildert, daß, obschon die Gesandten abgegangen, dennoch das Aussöhnungswerk fortbetrieben werde, ja, daß der Rükzug dieser Diplomaten nach dem der türkischen Gränze so nahe liegenden Hermannstadt anzudeuten scheine, daß sie selbst erwarteten, unter günstigern Verhältnissen auf ihren Posten zurükkehren zu können. Und der Hofnung, daß dergleichen Verhältnisse wieder eintreten könnten, schien sogar das auf den Grund von Privatbriefen beruhende und viel Eingang findende Gerücht von der Absezung des Reis-Effendi Vorschub zu leisten. Endlich aber hatte sich auch die französische Rente wieder bedeutend gehoben, so daß überhaupt in den äußern Beziehungen des Plazes keine hinlängliche Ursache gegeben war, um eine Krisis, ja auch nur eine Stokung im Abrechnungsgeschäfte zu besorgen. Unter solchen Auspizien ward denn auch die Börse mit ganz leidlichen Kursen, — Metalliques zu 89½, Wiener Bankaktien zu 1267 — eröfnet. Wie gewöhnlich begann die Liquidation mit eigenen Rükkäufen und Uebertragungen an Dritte. Doch unter diesen ließ sich bald ein starker Spekulant vermissen, der, wie man sagte, für den Betrag von mehr als ½ Million Engagements zu erledigen hatte. Da man den Grund seiner Abwesenheit nicht sogleich im Guten zu erklären wußte, so verursachte dieselbe Betroffenheit und bald Unordnung, in Folge deren eine Stokung des Geschäfts eintrat, und worauf, als sich die erforderlichen Auskünfte zu lange für die, ohnehin auf harte Proben gestellte Geduld der Betheiligten, erwarten ließ, eine Art panischen Schrekens entstand, in dessen ersten Augenbliken die Metalliques auf 87¾, die Wiener Bankaktien auf 1245 herunter gingen. Was diesem Schreken gewissermaaßen den Weg bahnte, war ein schon früher bemerktes Ausbleiben eines freilich an sich unbedeutenden Spekulanten, ein Vorfall, der sonst vielleicht gar nicht wäre bemerkt worden, der aber nunmehr aus Analogie in den Fällen, zu fernerweitigen beunruhigenden Schlüssen Anlaß gab. Inzwischen waren die endlichen Resultate dieser so verhängnißvollen Abrechnungsepoche noch günstiger, als man sich nach dem Eintritte dieses Zwischenfalles es noch versprechen durfte. Es scheint, man habe vor Beendigung des Geschäfts die Ueberzeugung erhalten, daß der oben erwähnte Spekulant im Stande sey, die von ihm übernommenen Verbindlichkeiten zu erfüllen, und daß er hiezu nur eines Aufschubs weniger Tage bedürfe, die ihm denn auch, wie man später mit Gewißheit erfuhr, um so bereitwilliger zugestanden wurden, als er den Besiz erforderlicher Mittel leicht nachzuweisen vermochte. Die östreichischen Metalliques gingen hiernach wieder auf 89 in die Höhe, die Wiener Bankaktien auf 1260. Auch die übrigen Effekten, welche von den Begebenheiten des Tages mehr oder weniger berührt worden, hoben sich verhältnißmäßig wieder: Partiale 115¾; östreichische 100Guldenloose oon der ersten Rothschild'schen Lotterie-Anleihe 143½; preussische Staatsschuldscheine 88¾; Darmstädter Loose 81; Bayerische 4prozentige Liquidirte 94½. Ungeachtet des hier gemeldeten Wiederaufschwunges, den am Schlusse der gestrigen Abrechnung die Kurse nahmen, darf man doch für den nächsten Monat eben keinen günstigen Konjunkturen entgegen sehen, indem noch viele Engagements für Ende Decembers laufen, solide Spekulanten aber, so lange der politische Horizont getrübt bleibt, Bedenken tragen, sich auf neue Unternehmungen von einigem Umfange einzulassen. Wie es dann bei solchen Ereignissen zu gehen pflegt, sind auch jezt die Preise des Geldes im umgekehrten Verhältnisse zu denen der Staatspapiere gestiegen. Zwar ist kein Geldmangel am Plaze, doch suchen die Besizer von Baarschaften die Gelegenheit zu benuzen, um sich für die frühern schlechten Zeiten zu entschädigen, und halten daher ihre Waare höher. Auch aus Vorsicht halten wohl Manche damit zurük, weil man immer nicht wissen kan, welche Wendung die Dinge nehmen werden. Aus diesen Rüksichten ist denn auch der Diskonto auf 4½ gestiegen; bei Prolongationen aber bezahlt man für östreichische Metalliques ⅛ Prozent, und für Bankaktien 3 bis 4 fl. monatlichen Report. Gegen Hinterlegung von Staatseffekten kan man Geld zu 5 bis 5½ Prozent haben.

Oestreich.

Wien, 28 Nov. Metalliques 87; Bankaktien 1013⅕.

Wien, 29 Nov. Metalliques 88; Bankaktien 1036.

Türkei.

† Konstantinopel, 10 Nov. Die Pforte hat auf die, an den kaiserl. östreichischen Internuncius, v. Ottenfels, nach Eingang der Kunde von Navarin gerichtete gemeinschaftliche Note der drei Botschafter, alle Anträge derselben aufs Nach-

förmlichste verworfen, und die von ihnen angeführten Gründe durch den Reis-Effendi zu widerlegen gesucht. Man glaubt daß die gedachten Botschafter nächstens Konstantinopel verlassen werden. Uebrigens herrscht hier tiefe Ruhe. — Der Spectateur oriental ist im vorigen Monat wegen eines den Grafen Tolstoi betreffenden Artikels in Folge einer Beschwerde des Hrn. v. Ribeaupierre auf vier Wochen, bis zum 16 Nov., suspendirt worden. Statt seiner kommen uns aus Smyrna wöchentlich erscheinende Hefte, mit der Ueberschrift: Commerce et Industrie, zu.

* Konstantinopel, 10 Nov. Seit dem 2 d. ist hier auf alle Schiffe, ohne Unterschied der Nationen, ein Embargo gelegt. Natürlich haben also auch alle Geschäfte aufgehört. Die Regierung ist Tag und Nacht mit Anordnungen zum Kriege beschäftigt, und Alles, was ich Ihnen in meinem Briefe vom 7 d. voraussagte, ist bereits eingetreten. Der Sultan hat die Bewafnung aller Moslims angeordnet, und will selbst mit der Fahne des Propheten ins Feld ziehen. Der östreichische Internuncius gibt sich große Mühe, den Krieg zu verhindern, allein bisher fruchtlos. Bei dem Allen herrscht hier äußerlich Ruhe; indessen schiken sich alle Engländer, Franzosen und Russen zur Abreise an. Die Botschafter selbst wollen bis zum 15 die Hauptstadt verlassen. Hr. v. Chabert will sich nach Zante begeben.

* Konstantinopel, 12 Nov. Man rüstet hier eine neue Eskadre zur Abfahrt aus. Der Sultan will, sobald die Russen über den Pruth gehn, mit der heiligen Fahne nach Adrianopel aufbrechen. Der Reis-Effendi soll dem Hrn. v. Ottenfels erklärt haben: Genugthuung wegen des verlezten Völkerrechts, Aufhebung der Konvention vom 6 Julius d. J. und volle Entschädigung für den Verlust bei Navarin, wären die nothwendigen Bedingungen zur Herstellung des Friedensstandes.

* Wien, 29 Nov. Abends. Die Post aus Konstantinopel vom 10 d. ist heute eingetroffen, allein die Briefe sind noch nicht alle ausgegeben. Dem Vernehmen nach trägt zu Erschwerung der Kommunikationen auch der Umstand mit bei, daß die Pforte den Botschaftern der drei Mächte, seit Auflegung des Embargo's auf ihre Schiffe, auch die Absendung von Tataren nach der Gränze verweigert. Drei französische Kouriere sollen angehalten worden seyn. Die Verbindungen mit Konstantinopel finden daher vor der Hand nur durch unsere Internunciatur in Konstantinopel statt, welcher die Pforte in Gemäßheit der bestehenden Traktaten nach wie vor Tataren zur Absendung ihrer Depeschen und der Briefpost bewilligt. Nach Allem was verlautet, benähm sich die Pforte seit der Katastrophe vor Navarin noch immer so streng nach den Vorschriften des Völkerrechts, wie man es kaum in Europa erwartet hat. Uebrigens verdienen bei diesen Umständen die hier umlaufenden zahlreichen Gerüchte aller Art über Konstantinopel wenig Zutrauen. Bis heute Abend hat man hier meines Wissens noch keine ganz bestimmte Nachricht von der Abreise der drei Botschafter aus Konstantinopel, wiewol Briefe aus Bucharest gestern ankündigten, sie sey am 15 November erfolgt.

* Triest, 26 Nov. Nach Briefen aus Zante soll Ibrahim Pascha nach dem Treffen bei Navarin den verzweifelten Entschluß gefaßt haben, den Ueberrest seiner Schiffe selbst zu verbrennen, mit der Aeußerung, sie würden doch nur eine Beute der Alliirten werden, falls diese noch einen zweiten Friedensstiftungsversuch machen sollten. Hierdurch würde allerdings der neulich gemeldete Brand der Schiffe am 28 Okt. erklärlich; indessen scheint uns die ganze Nachricht noch sehr der Bestätigung zu bedürfen. — In Malta befinden sich eilf englische und französische Kriegsschiffe, die in der Schlacht vom 20 Okt. besonders gelitten haben, zur Ausbesserung.

** Triest, 27 Nov. Wir erhalten aus Malta vom 7 Nov. nachstehende, von den Admiralen der drei kombinirten Geschwader an den gesezgebenden Körper von Griechenland erlassene Zuschrift: „Im Hafen von Navarin den 24. Oktober 1827. Mit lebhaftem Unwillen vernehmen wir, daß während die Schiffe der alliirten Mächte die türkische Flotte, welche sich einem faktischen Waffenstillstande nicht unterwerfen wollte, vernichteten, die griechischen Korsaren fortfahren die Meere unsicher zu machen, und daß der Prisengerichtshof, das einzige von den griechischen Gesezen anerkannte Tribunal, diese Ausschweifungen unter gesezlichen Formen zu rechtfertigen sucht. Eure provisorische Regierung scheint zu glauben, daß die Anführer der vereinigten Geschwader über die, gegen dieses widerrechtliche Raubsystem zu ergreifenden Maaßregeln nicht einig seyen. Sie irrt sich; wir erklären hiemit einstimmig, daß wir nicht dulden werden, daß ihr den Kriegsschauplaz oder vielmehr die Seeräuberei unter falschen Vorwänden auszudehnen trachtet. Wir werden nicht zugeben, daß die Griechen irgend eine Expedition, einen Kreuzzug oder eine Blokade außerhalb den Gränzen von Volo bis Lepanto, mit Einschluß von Salamin, Aegina, Hydra und Spezzia, vornehmen. Wir werden nicht dulden, daß die Griechen einen Aufstand weder in Scio noch in Albanien anstiften, wodurch diese Völkerschaften dem Rachschwerdte der Türken Preis gegeben würden. Wir betrachten die Patente der Korsaren, welche außerhalb der vorgeschriebenen Gränzen angetroffen werden, als ungültig, und die Kriegsschiffe der vereinigten Mächte werden befehligt werden, sie überall anzuhalten. Es bleibt euch jezt kein Vorwand mehr übrig. Der Waffenstillstand zur See besteht der That nach von Seite der Türken, denn ihre Flotte ist nicht mehr. Sorgt für die eurige, denn wir werden sie eben so zerstören, wenn es nothwendig wird, um dadurch der Seeräuberei ein Ziel zu sezen, welche sonst damit endigen würde, euch außer dem Völkerrecht zu stellen. — Da eure jezige provisorische Regierung weder Kraft noch Moral hat, so richten wir diese unsere lezten unwiderruflichen Entschlüsse an den gesezgebenden Körper. Das von jener Regierung eingesezte Prisen-Gericht erklären wir für unbefugt, ohne unsere Mitwirkung, über eines unserer Schiffe zu richten. Wir haben die Ehre ꝛc. Eduard Codrington, Viceadmiral; de Rigny, Kontreadmiral; Graf L. v. Heyden, Kontreadmiral. — An die Mitglieder des permanenten Ausschusses des gesezgebenden Körpers von Griechenland."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Ueber die Verbindung des Rheins mit der Donau.

(Beschluß.)

Ich fordere nun aber den Hrn. Oberbaurath v. Pechmann hiermit auf, die mir vorgeworfenen gewöhnlichen Ueberschreitungen bei den vielen übrigen weit bedeutendern Bauten zu beweisen, die ich seit 38 Jahren an den königl. bayerischen Berg- und Hüttenwerken, an den Salinen und bei den königlichen Hofbrunnenwerken mit dem glüklichsten Erfolge ausgeführt, und wofür ich in frühern Zeiten mehrere sehr ehrenvolle Belohnungs-Dekrete und Gratifikationen erhalten habe.* Der Herr Baron macht mir endlich den Vorwurf, daß es mir nur um die Ausführung einer Eisenbahn zwischen Kizzingen und Donauwörth nach meinen neuen Erfindungen und behaupteten Verbesserungen zu thun sey. — Er hätte sagen sollen, daß ich mich darum gegen die Verbindung der beiden Ströme durch einen Kanal erklärt habe, weil die hiezu erforderlichen Kosten für unsere kommerziellen Verhältnisse und unsern innern und äußern Verkehr, so wie für unsere Finanzen viel zu groß und unerschwinglich sind, folglich die Anlage eines solchen Kanals die unnüzeste und unverantwortlichste Verschwendung wäre, und weil, nach meiner festesten Ueberzeugung, so wie nach dem einstimmigen Urtheile aller gründlichen und unbefangenen Sachverständigen, und nach den in England und Nordamerika, und zum Theil auch schon in Frankreich und Deutschland bewährten und allgemein bekannten Erfahrungen, Eisenbahnen überhaupt ein ungleich wohlfelleres, leichteres, bequemeres, sicherers und schnelleres Transportmittel zur Beförderung und Erleichterung des innern Verkehrs in jedem Lande sind, als die schifbaren Kanäle, welche im Winter einfrieren, im Sommer austroknen, und unzähligen andern Schwierigkeiten, Unbequemlichkeiten und Zufällen mancher Art unterworfen sind; daß ich endlich, statt der gewöhnlichen englischen Eisenbahnen, meine verbesserte Konstruktion vorschlage, weil diese erwiesenermaßen weniger kostet und mehr leistet als jene.* Wenn der Hr. Baron dann noch hinzu gesezt hätte, daß Er die Eisenbahnen nur darum verwirft, weil er Kanäle auszuführen wünscht, und bei diesen, nicht aber bei jenen verwendet zu werden hoft, so hätte er die reine und ganze Wahrheit ausgesprochen. Er scheint indessen gegen das Ende seiner langen Abhandlung doch selbst einzusehen oder zu ahnen, daß sein höchst origineller Plan, Kanäle durch die engen Thäler und Schluchten der Rezat, der Sulz und der Regnitz, neben diesen kleinen Flüßchen, dann über bedeutende trokene Anhöhen und durch weite Sandsteppen zu führen, am Ende doch als unausführbar erkannt, und dagegen die Anlage einer Eisenbahn (vielleicht in derselben Richtung) zwekmäßiger befunden werden dürfte. Um jedoch auch für diesen Fall mir alle Hofnung zu benehmen, meine in diesem wichtigen Zweige der Mechanik mir erworbenen praktischen Kenntnisse, gesammelten Erfahrungen und durch ein Studium von zwanzig Jahren gemachten Verbesserungen zum Nuzen meines Vaterlandes anwenden zu können, scheut er sich nicht, mir schon jezt voraus zu sagen, „daß die Ausführung einer solchen Eisenbahn nicht mir übertragen, und mir auch nicht das Geringste dafür (dabei) anvertraut werden wird!" — Man weiß hier in der That nicht, ob man mehr über die hämische Schadenfreude, die leidenschaftliche Eifersucht, und den erbärmlichen Brodneid dieses Mannes, oder über seine eben so lächerliche als ungeziemende Anmaaßung erstaunen soll. Daß ich, wenn es von ihm abhinge, Nichts anders zu erwarten hätte, als von diesem, so wie von jedem andern Geschäfte, wobei ich neue Verdienste und Ehre mir erwerben könnte, gänzlich ausgeschlossen zu werden, davon bin ich vollkommen

* Als ich im Jahre 1805 auf Befehl Sr. Majestät des allerhöchstseligen Königs den ersten großen Wassersprung im königlichen Garten von Nymphenburg hergestellt hatte, zu welchem kostbaren Baue kein Gulden aus der Staatskasse, sondern nur der Materialwerth der alten Maschine und der abgeworfenen bleiernen Figuren angewiesen war, zeigte sich beim Schlusse der Rechnungen eine reine Ersparung von mehr als 13,000 fl. — Das königlich bayerische Regierungsblatt Nro. XV. vom 9 April 1806 enthält hierüber S. 134—135 wörtlich folgende Bekanntmachung: „Se. königliche Majestät haben vermöge „eines allerhöchsteigenhändig unterzeichneten und unmittel„bar an den Landesdirektionsrath, Maschinen-Kommissair „und Mitglied des geheimen Central-Büreau's im Berg„und Hüttenwesen, Joseph Baader, erlassenen aller„höchsten Rescriptes vom 15 März, demselben Ihre ganze „Zufriedenheit mit der von ihm unternommenen und voll„endeten Ausführung des großen Wassersprunges in dem „königlichen Lustgarten zu Nymphenburg (dessen vollkom„menes Gelingen nach Ihrer Majestät höchst eigener Ueber„zeugung selbst die anfängliche Zusicherung der Wirkung, „sowol von technischer als ökonomischer Seite weit hinter „sich gelassen hat,) in den gnädigsten Ausdrüken zu bezeu„gen, und demselben, nebst der hiefür gebührenden öffent„lichen Ehrenmeldung dieses seines neuen Verdienstes in „dem allgemeinen Regierungsblatte, eine Gratifikation von „100 Karolins aus der Centralstaatskasse allergnädigst zu „bewilligen geruhet.

** Ich benüze diese Gelegenheit, um vorläufig anzuzeigen, daß ich seit der Herstellung der Probebahn zu Nymphenburg so glüklich gewesen bin, noch eine neue höchst wichtige Verbesserung zu erfinden, welche darin besteht, daß die auf einer und derselben einfachen Bahn sich begegnenden oder sich einholenden Wagen, ohne Nebenbahnen, oder Ausweichungsplätze, an jeder beliebigen Stelle und fast eben so leicht und geschwind wie auf gewöhnlichen Straßen, sich ausweichen oder aneinander vorbei fahren können, so daß auch für den lebhaftesten Verkehr keine doppelte Bahn nöthig wird. Auf einer Eisenbahn nach dieser lezten Verbesserung kan langsames und schnelles, schweres und leichtes Fuhrwerk zugleich gehen. Diligencen, Reisende und Briefposten können mit der größten Geschwindigkeit, Sicherheit und Bequemlichkeit fortgebracht werden. Ein Pferd würde z. B. auf mehreren aneinander gehängten leichten Wagen ein Paar Duzend Personen mit ihrem Gepäke im schnellsten Trabe fortziehen, u. s. w. — Ich glaube, durch diese neue Erfindung die Eisenbahnen zu einem bis jezt für unmöglich gehaltenen Grade von Vollkommenheit gebracht, und das größte Hinderniß gehoben zu haben, was der allgemeinern Einführung derselben, selbst in England, noch immer im Wege stand.

überzeugt. Da aber der königl. Oberbaurath Freiherr v. Pechmann weder ein so wichtiger und allvermögender Staatsmann, noch ein so großer und berühmter Techniker ist, um seine Ansichten, seine Leidenschaften und seinen Willen einer weisen und aufgeklärten Regierung, einer ehrwürdigen Ständeversammlung, und einer biedern und richtig urtheilenden Nation aufzudrängen, wie kan er sich herausnehmen, den allerhöchsten Bestimmungen unsers Monarchen, den Beschlüssen der beiden Kammern unserer Landstände, oder dem persönlichen Zutrauen und der freien Wahl eines Vereins von achtungswürdigen Privaten, bei einer so wichtigen und kostbaren Unternehmung auf eine so entscheidende Art vorzugreifen, als ob Er, der in seinem Leben noch keine Eisenbahnen außer denen zu Nymphenburg gesehen hat, und überhaupt kein Mechaniker ist, das ausschließende Patent für alle Anlagen dieser Art im ganzen Königreiche schon in seiner Tasche hätte?! — Der Hr. Oberbaurath v. Pechmann hat durch seinen eben so ungeschikten und unnöthigen, als ungerechten und leidenschaftlichen öffentlichen Angrif mich zu dieser öffentlichen Vertheidigung gezwungen, bei welcher ich nicht vermeiden konnte, einige Thatsachen zu berühren, und einige Wahrheiten zu sagen, deren Bekanntmachung weder angenehm noch vortheilhaft für ihn seyn kan. Es wäre klüger von ihm gewesen, zu schweigen, und sein feindliches Spiel verdekt, wie bisher, gegen mich fortzusezen, oder sein Kanallisirungssystem mit anständiger Ruhe und ohne alle fremdartige Beimengung von persönlichen Beleidigungen zu vertheidigen, von welchen er wohl erwarten konnte, daß sie ihm nicht ungeahndet hingehen würden. Sollte übrigens der Hr. Oberbaurath v. Pechmann noch einige Lust zur Fortsezung dieser von ihm begonnenen Fehde oder zu weitern Angriffen gegen mich fühlen, so erkläre ich hiermit, daß ich von Allem, was er über diesen Gegenstand noch bekannt machen mag, nicht die geringste Notiz nehmen werde. München, den 12 Nov. 1827. Joseph Ritter v. Baader.

Erklärung.

(Eingesendet.)

Hr. Oberbaurath v. Pechmann hat in der Beilage der Allg. Zeitung Nro. 313. die von Hrn. v. Baader gegen das Projekt einer Flußverbindung zwischen der Donau und dem Main gemachten Einwürfe zu widerlegen versucht, und mir dabei die Ehre erwiesen, mich namentlich unter die zu zählen, welche keine Sachverständigen wären, deren Bemerkungen also auch keine Beachtung verdienten. Was ich über obigen Gegenstand im Allg. Anzeiger d. D. Februar 1822 gesagt, will ich hier nicht umständlich wiederholen. Ich sprach dies von der Gegend der Fossa Carolina, die ich ziemlich genau kenne, und bemerkte, daß sich da wenig Wasser vorfände. Hr. v. P. gesteht dis ein, und fügt selbst hinzu, daß deshalb dort das Projekt gar nicht ausführbar sey. Ob dieses große Hinderniß des Wassermangels zwischen der Sulz und der Pegnitz oder der Rednitz geringer ist, weiß ich nicht. Insgemein aber fehlt es auf und bei den Wasserscheiden an Wasser. Geht man über diesen Umstand leicht hinweg, so ist man, in Gedanken, mit einer Wasserverbindung von Paris bis Moskau schnell im Reinen. Dergleichen Projekte enthalten jedoch gewöhnlich nichts Großes, als die Täuschung ihrer Urheber. Das andere Hinderniß, welches ich anführte, die immerwährende Versandung und Verschlammung des Kanals, ist eben so allgemein, als der Mangel an Wasser. Unter so schwierigen Umständen bleibt es immer problematisch, ob der Handelsstand sich der fraglichen Wasserstraße, auf welcher mit Passiren durch eine sehr große Menge von Schleusen gar viel Zeit verloren geht, und wo man außerdem zu befürchten hat, zwischen November und März einzufrieren, und in den Sommermonaten einzutroknen und festzusizen, stark bedienen werde. So möchten, sagte ich damals, am Ende die Kosten durch den Nuzen bei weitem nicht aufgewogen werden. Dieser Meynung bin ich noch, und Herr v. P. wird mich auch wohl dabei belassen, so wie ich demselben dagegen seinen Glauben, durch die nakte Behauptung meiner Unkenntniß der Sache mich gelegentlich gleich mitabgefertigt zu haben, nicht nehmen will. Hanau, November 1827.

C. André.

Preußen.

** Berlin, 21 Nov. Es scheint sich dieser Winter vor allen frühern an geistigen Genüssen übertreffen zu wollen. Noch niemals sind hier so viele gemischte Vorlesungen gehalten worden als diesesmal, und der Umstand, daß auch Damen zugelassen werden, macht, daß manche derselben überfüllt sind. Herr Alexander v. Humboldt hat, wie man sagt auf Ansuchen der Kronprinzessin, einen neuen Kursus anzufangen beschlossen, und auch zu diesem ist der Andrang so stark, daß viele Personen haben zurükgewiesen werden müssen, obgleich der Saal der Sing-Akademie, worin diese Vorlesungen gehalten werden sollten, an 800 Personen faßt. Der badische Professor Tscharner hält Vorlesungen über Experimentalphysik, vor einem gemischten Publikum von Herren und Damen, und hat des Andranges wegen, wie Hr. v. Humboldt, sich genöthigt gesehen, zwei Kursus zu eröfnen. Auch die Geschichte steht den Naturwissenschaften nicht nach, Hr. geheimer Ober-Regierungsrath Schöll hält unentgeltlich vor einem feinen Publikum, bestehend aus einigen Prinzen, Diplomaten und andern Honoratioren, welche die Geschichte lieben, zwei Kurse über alte und neue Geschichte. Hr. Professor Breidenstein aus Bonn hält Vorlesungen über die Theorie der Musik. Hr. Reiman über die natürliche Magie. Hr. v. Holtei sezte auch in diesem Jahre seine beliebten und vielbesuchten dramatischen Vorlesungen mit gewohntem Beifall fort. Bedenkt man, daß alle diese Vorlesungen neben der Universität und den übrigen wissenschaftlichen Anstalten hergehen, so wird man von dem regen wissenschaftlichen Leben, das hier herrscht, sich eine Vorstellung machen können. — Se. Maj. der König hat durch Kabinetsordre die Zusammenkunft der Naturforscher zu Berlin im künftigen Jahre zu genehmigen geruht. — Seit einigen Tagen schwanken die Fonds, weil bald friedliche, bald kriegerische Nachrichten wechseln. Vorgestern war vollkommene Fluth, da Estafetten die Nachricht gebracht haben sollten, in Konstantinopel sey bei der Nachricht von der Schlacht bei Navarin Alles ruhig geblieben. Gestern wichen fremde Fonds, da entgegengesezte Nachrichten von einer heftigen Note der Pforte verbreitet waren, um 1 Prozent, und blieben heute im Sinken.

Augsburger Wechsel-Kurs.
vom 3 December 1827.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		$143^1/_8$	143
Partial à 4 Proc.		$114^1/_2$	$113^7/_8$
Metalliques 5 Proc.		$87^7/_8$	$87^1/_2$
Bank-Aktien mit Divid. vom 2 Semest. 1827.		1031	1029
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	$93^3/_4$	$93^1/_4$
detto — —	5 Proc.	$101^5/_8$	$101^1/_4$
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	103	—
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	100

Litterarische Anzeigen.

Im Verlage der unterzeichneten Anstalt erscheinen von heute an die:

Verhandlungen der zweiten Kammer der Ständeversammlung des Königreichs Bayern. Amtlich bekannt gemacht. gr. 8. pr. Bogen 3 kr.

Um diesen Preis werden dieselben bei uns abgegeben; wer sich aber an ein königl. Postamt oder an eine Buchhandlung der bayerischen Monarchie wendet, wird noch eine mäßige Vergütung für Porto- und andere Kosten zu entrichten haben.

Damit diese für Bayern so wichtigen Verhandlungen möglichst schnell bekannt werden, haben wir die Vorkehrung getroffen, daß die Verhandlungen eines Tages sogleich nach Verlesung des Protokolls die Presse verlassen können; so daß das Publikum bestimmt darauf rechnen kan, fortlaufend und ohne Unterbrechung vom Inhalte der Verhandlungen sich in Kenntniß gesezt zu sehen.

München, den 28 Nov. 1827.

Litterarisch-Artistische Anstalt
der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

Dr. J. N. v. Wening-Ingenheim's Lehrbuch des gemeinen Civilrechts, nach Heise's Grundriß eines Systems des gemeinen Civilrechts zum Behufe der Pandekten-Vorlesungen, 2 Bände, dritte verb. Auflage. gr. 8. München bei Fleischmann. 5 Rthlr. 20 gr. oder 8 fl. 48 kr. rheinl.

Der zweite und lezte Band dieses ausgezeichneten Werkes ist so eben an alle Buchhandlungen versandt worden.

Im Jahre 1828 wird fortgesezt: das

Berliner
Konversations-Blatt
für Poesie, Litteratur und Kritik,
redigirt von
Dr. F. Förster und Willib. Alexis (W. Häring).

Dieses Journal hat bei dem ganzen gebildeten Publikum eine so gute Aufnahme, eine so rege Theilnahme der geistreichsten Mitarbeiter und so günstige Beurtheilungen in allen Zeitschriften gefunden, daß es als ein festbegründetes seinen zweiten Jahrgang 1828 beginnen wird.

Die Herren A. W. v. Schlegel, v. Raumer, Gans, van der Hagen, Robert ꝛc. werden sich für den kritischen Theil interessiren; die beliebtesten Novellendichter und humoristischen Schriftsteller, - namentlich die Herren Steffens, Hauff, A. v. Arnim, Robert, v. Maltiz, v. Eichendorff, Heyne, v. Heyden ꝛc., haben Novellen und Erzählungen der Redaktion versprochen, und Herr

Alexander v. Humboldt hat seine Mitwirkung für die auswärtige Korrespondenz zugesichert.

Unter so günstigen Aussichten glauben wir versichern zu dürfen, daß das Berliner Konversations-Blatt eines der ersten deutschen Journale werden wird, welches sich mit jedem litterarischen Journal des Auslandes messen kan.

Um dem Wunsche Vieler nachzukommen, werden wir monatliche Verzeichnisse der neuesten französischen Litteratur unentgeldlich dem Blatte beifügen.

Der Preis des Jahrgangs ist 9 Thlr., halbjährlich 5 Thlr. Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen darauf an.

Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung
in Berlin, unter den Linden Nro. 34.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Guts-Verkauf.

Im Namen
Sr. Majestät des Königs von Bayern ꝛc.

wird hiemit das nachbeschriebene, zur Gantmasse des vormaligen General-Kommissärs für den Illerkreis, Karl August Reisach, gehörige Gut Konstein zum zweitenmal zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten.

Dieses Gut liegt im Rezatkreise, Landgerichts-Bezirks Monheim, in einem schönen von Kalkbergen umschlossenen Thale, unweit des Ursprungs der Schutter, drei Stunden von Neuburg an der Donau, drei Stunden von Eichstädt und drei Stunden von Monheim entfernt; und es gehören zu demselben:

I. An Gebäuden:

1. Das Wohn- und Wirthshaus von 2 Stöken mit Ziegeln gedekt, und im guten baulichen Zustand, wobei sich ein mit einer Mauer eingeschlossener Wurzgarten, und ein großer Hof mit einem Ziehbrunnen befindet.
   Dieses Wirthshaus hat zwei schöne geräumige in einander gehende Keller. Im untern Stoke sind 2 heizbare Zimmer mit eisernen Oefen, eine Mehlkammer, Bierschenk, Speis, Käsekammer mit erdenem Ofen und eine Küche; im obern Stoke sind 5 heizbare schöne Zimmer, mit 4 eisernen und einem erdenen Ofen, und 5 unheizbare Zimmer; unter dem Dache sind drei geräumige Getreideböden;
2. ein Waschhaus und ein Ziehbrunnen daneben;
3. eine Stallung für 30 Stük Rindvieh mit den erforderlichen Futterböden;
4. vier Schweinställe mit steinernem Dache;
5. ein Stall mit Ziegeldach für 6 Pferde und 6 Ochsen, woran ein weiterer Pferdstall für 14 Pferde, dann eine Wagenremise angebaut ist, auf welchen Gebäuden der Heuvorrath untergebracht werden kan;
6. ein Schaafstall, an die erwähnte Wagenremise angebaut, für 300 Stük Schaafe, und oben der Raum zur Aufbewahrung des Heues;
7. zwei große Städl mit Ziegeln zugedekt, an den Schaafstall angebaut;
8. zunächst dem Kirchhof zwei von Steinen aufgebaute Städl mit Steinen gedekt;
9. ein altes gemauertes Bräuhaus, jedoch ohne alle Bräurequisiten.
10. ein altes Schloß, unbewohnbar, mit einem großen weiten Graben umgeben, dermal ein Wasboden mit Obstbäumen besezt; unter dem Schlosse befinden sich 2 schöne Sommerkeller, worein ungefähr 600 Eimer Sommerbier eingebraut werden können; über den Kellern ist eine Faß-Remise, daneben ein geräumiger Kegelplaz mit Kastanien-Bäumen beschattet;
11. ein zweistökiges Wohnhaus, welches dermal unbewohnt ist;

12. ein weiteres Wohnhaus von 2 Stokwerken; im ersten Stoke befindet sich ein heizbares Zimmer, Kammer und Küche, im zweiten Stok ein heizbares Zimmer, Küche und 2 unheizbare Zimmer.

II. An Grundstüken.

A. im Steuerdistrikte Konstein:
205 Tagwerk 5 Dezim. Gärten, Aeker, Wiesen und Waldungen, und

B. im Steuerdistrikte Wellheim:
1. ein Aker im Spiebelthal,
2. 1½ Jauchert auf der langen Wiese,
3. das sogenannte Schmiedangerl,
4. 3½ Jauchert, der Zollgaßaker genannt,
5. 2½ Tagwerk im Wellheimer Moos, und
6. 4½ Tagwerk Wiesen ebendaselbst.

III. An Gerechtigkeiten.
1. eine Bräugerechtigkeit, welche jedoch seit mehreren Jahren nicht in Konstein, sondern in Wellheim ausgeübt worden ist,
2. die reale Taferngerechtigkeit, und
3. eine Schaafhuts-Gerechtsame.

Die hier unter Nro. 1 und 2. aufgeführten Gewerbe sind bei dem königl. Landgericht Monheim in das Verzeichniß der realen und respektive radizirten Gewerbe eingetragen.

Das Steuerkapital des Steuerdistrikts Konstein beträgt 22,900 fl., und jenes des Steuerdistrikts Wellheim 3550 fl., und die gerichtliche Schäzung des Ganzen ist 18,500 fl.

Zur Zeit ist dieses Oekonomiegut mit Vertragsmäßiger halbjährigen Aufkündung verpachtet; da jedoch dieser Pacht unterm heutigen aufgesagt worden ist, so kan solches nach Ablauf eines halben Jahrs vom Käufer bezogen werden, wobei ihm solches dann flurmäßig bebaut, und besaamt, von dem Pächter übergeben werden muß.

Alles auf diesem Gut befindliche Vieh, Fahrniß, Getreide, Stroh und Futtervorräthe sind Eigenthum des Pächters.

Als Steigerungstermin wird der 21 December Vormittags von 9 bis 12 Uhr bestimmt, wo sonach unter den Steigerern die lezte Umfrage geschehen, und das Gut, insofern der Schäzungspreis erreicht ist, dem Meistbietenden unbedingt, im andern Fall jedoch nur vorbehaltlich der kreditorschaftlichen Genehmigung, zugeschlagen werden wird.

Besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden aufgefordert, sich an dem benannten Tag in dem Amtslokale der unterfertigten königl. Kreis-Justizstelle dahier in Neuburg einzufinden und ihre Angebote bei der daselbst anwesenden Gerichts-Kommission zu Protokoll zu geben.

Nähere Auskunft und allenfallsige Einsicht des Guts, seiner Bestandtheile, Verhältnisse und Lasten wird inzwischen der Masse-Kurator, königl. Advokat Dr. Brunner dahier, allen jenen Kaufslustigen verschaffen, welche sich darum an denselben wenden werden.

Neuburg, den 5 Nov. 1827.

Königl. bayer. Appellationsgericht für den Oberdonaukreis.
Frhr. v. Bassus, Präsident.
Städler.

(Bekanntmachung.) In der Konkurssache des verstorbenen Handelsmannes, Andreas Butta, hat man auf Anrufen der Gläubiger zum Verkaufe des am Rindermarkt dahier Nro. 615. befindlichen, vier Stokwerke hohen, am 1 Mai d. J. gerichtlich auf 24,000 fl. geschäzten Hauses desselben an den Meistbietenden, Kommission auf den 17 December Vormittags von 9 bis 12 Uhr angesezt, wobei Kaufsliebhaber im Kreis- und Stadtgerichtslokale zu erscheinen, hiermit eingeladen werden.

München, am 13 Nov. 1827.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Westermaier.

(Ladung.) Georg Höllhobler, Bauerssohn vom Reschengute zu Tyngbof d. G. hat laut Vertrag ein Elterngut von 542 fl. anzusprechen; da er aber als Legionist des 8ten Linien-Infanterieregiments im Feldzuge 1813 bis 1814 in Frankreich geblieben seyn soll, so wird er, falls er noch am Leben wäre, hiermit aufgefordert, sich innerhalb 3 Monaten um so gewisser zu melden, als außerdem praestita Cautione über sein Vermögen weiters disponirt werden würde.

Actum den 6 November 1827.

Königl. bayer. Landgericht Griesbach im Unterdonaukreis.
Scheis, Landrichter.

Der pensionirte Hr. Major v. Schwarz ist kürzlich allhier im ledigen Stande gestorben, und hat, so viel der unterzeichneten Stelle bekannt ist, keine leztwillige Disposition hinterlassen.

Auf die Bitte der Intestaterben desselben werden nun alle diejenigen, welche an seine Verlassenschaft etwa eine Forderung machen könnten, hierdurch aufgefordert, solche mit den erforderlichen Beweisen der unterzeichneten Stelle innerhalb fünf und vierzig Tagen einzureichen, indem nach Verfluß dieser Zeit von hier aus für die Befriedigung unbekannt gebliebener Gläubiger nicht mehr gesorgt werden könnte.

Stuttgart, den 10 Nov. 1827.

Die Theilungskommission des königl. würtembergischen Ober-Tribunals.

Zur Beförderung des Zinnbergbaues in Böhmen wird zufolge einer Kundmachung des k. k. böhmischen Landespräsidiums das im Ellbogner Kreise Böhmens zu Schlaggenwald gelegene Zinnbergwerk, das in allen seinen Theilen aufgeschlossen und mit ausgiebigen Zinn Zwitter-Anständen versehen ist, an Privat-Unternehmer, in der Art, als Eigenthum überlassen, daß denselben unter der Bedingung eines ordnungsmäßigen Baubetriebes, auch die zu Handen dieses Werkes daselbst befindliche Wassersaulmaschine, dann Prensz und Göpl samt den dazu gehörigen und damit verbundenen Taggebäuden, zur freien Benüzung mit dem überlassen werden, daß denenselben die Unterhaltung dieser Gebäude obliegt.

Ferner wird den Unternehmern eine unbedingte Frohnbefreiung und Nachlaß der berggerichtlichen Gebühren auf immerwährende Zeiten, dann die thunlichste Erleichterung bei dem Holzbezuge zugesichert, und es bleibt den allfälligen Uebernehmern überdiß noch freigestellt, noch andere dem Zweke entsprechende Unterstüzungen bei dem k. k. böhmischen Landespräsidium anzusuchen.

Zur Anmeldung, welche bei dem k. k. böhmischen Landespräsidium zu geschehen hat, ist eine Frist von Einem Jahre d. i. bis Ende des Militair-Jahres 1828 festgesezt, und die nähere Beschreibung des Schlaggenwalder Zinnbergwerks kan bei diesem k. k. Landespräsidium, bei dem Bergoberamte zu Joachimsthal, bei dem Bergamte zu Schlaggenwald, und bei dem Expedite der k. k. allgemeinen Hofkammer-Montan-Abtheilung eingesehen werden.

Prag, am 24 Nov. 1827.

Nach öffentlicher, durch das königl. bayerische Landgericht Bamberg I. gemachten Bekanntmachung in Nro. 274. dieses Blattes findet die Ziehung des Guts Bughof unabänderlich am 31 Dec. l. J. statt.

Dieses schöne Gut ist auf 57,946 fl. geschäzt; 20,000 fl. als Ablösungssumme, und 10,000 fl. verschiedene Geldgewinnste, machen die Theilnahme um so einladender; Loose zu 1 fl. 45 kr. sind noch zu beziehen, bei den HH. J. G. Margreitter in München; C. G. Moser und J. B. Vanoni in Augsburg; J. G. Knab in Nürnberg; Simon Gunzenhäuser in Bayreuth; den Kommissionsbureaux Ansbach, Würzburg, Augsburg 2c.

Bamberg, den 18 Okt. 1827.

Eduard v. Weling.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch, Nro. 339. 5 December 1827.

Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Niederlande. (Schreiben aus Brüssel.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage. Nro. 339. Bayerische Ständeverhandlungen. — Nachrichten des östreichischen Beobachters aus Konstantinopel und Corfu. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 42. Schreiben aus Berlin. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 26 Nov. Konsol. 3Proz. 86¹/₈; russische Bons 93¹/₂; griechische 18³/₄. (Das Steigen der 3Proz. war eine Folge der ersten, über Paris aus Konstantinopel erhaltenen Nachricht vom 5 Nov., daß die gefürchteten Blutscenen nicht eingetreten wären.)

London, 27 Nov. Konsol. 3Proz. 86³/₈; Nachmittags um 4 Uhr 86¹/₈.

Die Minister hielten am 26, in Folge der aus Konstantinopel eingegangenen Depeschen, eine Kabinetsversammlung, und Graf Dudley hatte Konferenzen mit dem russischen Botschafter und dem französischen Geschäftsträger.

Nach dem Hampshire Telegraph hat die am 22 Nov. nach dem mittelländischen Meere abgesegelte Rattlesnake von 28 Kanonen, Kapitain Bridgman, die für die britischen Offiziere bestimmten Ordenszeichen, und besonders auch für den Admiral Codrington einen prächtigen Säbel von Seite des Herzogs von Clarence mitgenommen. Von Lissabon ist der Warspite von 74 Kanonen, Kapitain Parker, nach dem Mittelmeere abgegangen, und man glaubte, der Wellesley von 74, Kapitain Maitland, werde ihm folgen. Der Globe will wissen, es sollten auch von der Okkupationsarmee in Portugal einige Truppen nach den jonischen Inseln geschikt werden.

Ein Journal spricht von einer neuen, aus Whigs und andern Parlamentsgliedern zusammengesezten Opposition, die sich unter Lord Althorpes Leitung für die nächste Session vorbereite, und zu welcher Lord Milton, Lord Tavystock, Lord Folkstone ꝛc. sich gesellen würden. Inzwischen sey bis vor der Hand nur als ein von den Hoxtories verbreitetes Gerücht anzusehen; sicher hingegen sey eine seit Kurzem entstandene enge Freundschaft zwischen dem Ultra-Whig Lord Grey, und dem Ultra-Tory Lord Bathurst; Ersterer befinde sich jezt auf dem Landsize des Andern zum Besuch.

Frankreich.

Paris, 28 Nov. Beim Schlusse der Börse Konsol. 5Proz. 101, 55; 3Proz. 69, 35.

Paris, 29 Nov. Nachmittags um 2¹/₂ Uhr Konsol. 5Proz. 101, 40; 3Proz. 69, 20; Bankaktien 2000; Falconnet 77, 10; Guebhard 67¹/₄; Hayti 680.

Die Gazette de France enthält unter der neuen Ueberschrift: Erfindungen und Träumereien des Tages, folgende Nachrichten: Aus dem Constitutionnel: „In der Ebene von Frejus soll ein Lager zusammengezogen werden." — „Zwischen unsern Schiffen, die Algier blokiren, und der Flottille dieser Barbareskenmacht, ist ein Gefecht vorgefallen." — Aus dem Journal des Debats: „Der Polizeipräfekt, Hr. Delavau, ist vor den Kommissarien des königlichen Gerichtshofs erschienen, um die ihm abgeforderten Auskünfte zu ertheilen." — Aus der Quotidienne: „Das Ministerium glaubt nicht an eine Mehrheit ꝛc." — „Was heute als Thatsache angesehn werden kan, ist der Kriegszustand mit der Pforte, und der feste Entschluß des Divans, die Sache aufs Aeußerste zu treiben." (Die Gazette bemerkt, der Divan habe sich erst am 11 Nov. zu Ergreifung eines definitiven Entschlusses versammeln sollen.)

Die Gazette de France gibt am 28 Nov., aus Anlaß der in Nro. 328. der Allg. Zeitung enthaltenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 7 Nov., die Versicherung, daß dieselben bis dahin bloße in der türkischen Hauptstadt umlaufende Gerüchte gewesen wären, und daß erst ein zweiter Divan über die angekündigten kriegerischen Beschlüsse habe entscheiden sollen. — Am folgenden Tage bemerkt die Gazette, der in Nro. 329. der Allg. Zeitung abgedrukte Brief eines andern Korrespondenten aus Konstantinopel, gleichfalls vom 7 Nov. (der aber der Redaktion der Allg. Zeitung einen Tag später als der vorige zukam), stimme völlig mit den Nachrichten überein, die sie, die Gazette, selbst aus Konstantinopel erhalten habe.

Der Courrier-français vom 28 Nov. sagt; „So sehr Hr. v. Villele auch gewünscht hat, die Censur noch vor der Zusammensezung der Kammer, und selbst vor den Wahlen in Korsika, wieder einzuführen, so glaubte er doch, das Ministerialkonseil über diese förmliche Verlezung der Geseze und des Geistes der Charte befragen zu müssen. Diese Maaßregel soll gestern berathen worden seyn. Mehrere Mitglieder des Konseils haben das Ungesezliche derselben anerkannt. Wir kündigten gestern ein Gutachten an, das auch die Ungesezmäßigkeit dieser Maaßregel beweisen soll. Die Urkunde dieses Gutachtens, von mehreren berühmten Rechtsgelehrten unterzeichnet, ist auf der Bibliothek der HH. Advokaten niedergelegt, wo sie Einsicht davon nehmen, und ihr beitreten können." (Nach der Gazette des Tribunaux hat der Vorsteher (bâtonnier) des Advokatenstandes, Hr. Thevenin, diese Niederlegung nicht zugegeben.)

Das Journal des Debats berechnet als Resultat aller bis zum 28 Nov. Abends in Paris bekannten Wahlen, sowol der Bezirks- als der Departementalkollegien, 231 Ernennungen für die Opposition, 135 für das Ministerium. Da nun die Deputirtenkammer überhaupt aus 430 Mitgliedern bestehe, (wo also 216 die Mehrheit bilden) so habe die Opposition

schon jezt eine gesicherte Mehrheit von 15 gegen das Ministerium.

Die Gazette de France vom folgenden Tage legt hingegen folgende Rechnung an: Bezirksernennungen, 127 Royalisten von allen Nuancen, 136 Liberale von allen Nuancen, (wovon aber 27 als doppelgewählt abzuziehn sind.) Departementalernennungen, bis jezt 108 Royalisten, 28 Liberale. Also im Ganzen 235 Royalisten gegen 137 Liberale.

*** Paris, 28 Nov. Obgleich noch mehrere Berichte von den Departemental-Wahlkollegien fehlen, so sieht man doch bereits aus dem Gesamtbestande der Bezirks- und der bekannten Departementalwahlen das Resultat des Ganzen mit Bestimmtheit. Ein sonderbarer Streit ist darüber von den ministeriellen Blättern erhoben worden; sie haben entdekt, das Wort Royalist sey gleichbedeutend mit ministeriell, und so könne man behaupten, das Ministerium habe seinen Zwek vollkommen erreicht. Wenn über diese erzwungene Auslegung sowol die Liberalen als die Kontreoppositionsmänner sich entrüsten, so haben sie Unrecht; der Sieger soll immer großmüthig seyn. Aber erlaubt wäre es wohl darüber zu lächeln. Die reine Wahrheit ist, daß der ministerielle Plan vollkommen scheiterte. Dis ist so unläugbar, daß wir in diesem Augenblik eigentlich blos noch einen Schatten von Ministerium haben; nur zwischen dem gegenwärtigen Augenblik und der neuen Sizung der Kammer wird dasselbe noch einige Zeichen des Lebens von sich geben können. Offenbar rühren auch die sonderbaren Berechnungen in den beiden ministeriellen Blättern nicht von der Behörde selbst her, sondern von einem dankbaren Eifer der Redaktoren. Alle andern Zählungen der neuen Deputirten, sogar die der mit den Liberalen mehr als je verfeindeten Quotidienne, stimmen darin überein, daß die bis auf diesen Morgen bekannten Wahlen sich auf 208 Antiministerielle, und auf 116 Ministerielle belaufen, so daß wenn auch die heut und morgen noch eingehenden Nachrichten nur noch 10 Oppositionsmänner bringen, die Mehrzahl gegen das Ministerium ein für Allemal entschieden ist. Und dis war ja die Frage bei den diesjährigen Wahlen; keineswegs, ob die Antiministeriellen Ultraliberale oder Ultraroyalisten, royalistische oder konstitutionelle, gemäßigte oder leidenschaftliche Oppositionsmänner seyn werden. Die verrufene Kategorie von Demokraten und Revolutionairen liegt ganz und gar nicht in dem wirklichen Zustande der Dinge; von dieser Gattung politischer Seite sind wir längst befreit, diese beiden Namen gehören nur noch in die Geschichte der Vergangenheit. Der Menschenverstand der französischen Nation hat schon unter Ludwig XVIII die Demokratie in dem Lande vernichtet, in welchem sowol die Geschichte als die Sitten dieselbe als abgeschmakt und unmöglich darstellen; ein Revolutionair darf es schon längst nicht mehr wagen, von der Revolution etwas Anders als ihre jezigen Ergebnisse zu rühmen; die revolutionairen Mittel sind jezt überall ein Gräuel. — Die künftige Kammer wird sich zu einem konstitutionellen Monarchism bekennen, das ist der Geist der bisherigen Wahlen; das ist die Folge der Kontreopposition der lezten Kammer; das ist auch der Charakter der vielen edeln Männer, die dismal sowol von den Konstitutionellgesinnten als von den streng royalistischen Wahlmännern in die gesezgebende Versammlung berufen wurden, ohne Rüksicht auf ihre bisherige Verbindung mit der Opposition oder der Kontreopposition, sondern einzig wegen ihres anerkannten monarchisch-konstitutionellen Systems. Es gehört nicht hieher, aus den Oppositionsblättern jezt wieder nachzutragen, was zum Beweise dienen soll, daß in der vorherigen Kammer kein Monarchism, kein konstitutioneller Geist, sondern einzig ein ausschließlicher, ministerieller Absolutism geherrscht habe, und daß nun bei dem gänzlichen Falle dessen, was man das Centrum oder den Bauch nannte, auch nicht einmal eine Spur von dem bisherigen Ministerialism übrig bleiben kan. — Einen materiellen Beweis von diesem vorherrschenden Geiste der konstitutionellen Monarchie haben während der Wahlen selbst sogar die vom Ministerium ernannten Präsidenten der Wahlkollegien gegeben, indem sie gegen alle Erwartung gewisse Maaßregeln gegen die Loyalität der Formen, welche bei den neuen Wahlen beobachtet werden sollten, nicht nahmen, sobald die Wahlmänner es verlangten. Nur wenige Präsidenten bestanden z. B. darauf, daß die Namen der Gewählten sichtbar geschrieben werden sollten, sondern sie erlaubten, daß man sie insgeheim schrieb. Ein anderer Beweis dieser Art war, daß die Kandidaten großentheils sich in förmlichen Reden den Wahlmännern empfahlen, daß sie ihr Bekenntniß für die konstitutionelle Monarchie laut aussprachen, die Charte ausdrüklich als das Staatsgrundgesez rühmten, und von den Ministern in der Regel gar keine Erwähnung thaten, ja sogar darauf hindeuteten, wie das bisherige System nichts tauge. Merkwürdig ist in dieser Rüksicht eine Rede, welche Hr. Sosthenes von Larochefoucault, der berühmte Direktor der schönen Künste und Einer der ersten Freunde des Akerbaues und der Schafzucht in Frankreich, hielt; er scheute sich nicht, die Charte zu nennen, und dabei zu bemerken, daß er nicht nur Einer der ersten Diener des Königs, sondern auch Einer seiner Vertrauten zu seyn die Ehre habe. — Die Quotidienne macht in ihrer boshaften Freude folgende Allegorie: „Es brannte einst in einem Hause im ersten Stok; der Bewohner rettete sich auf den zweiten. Das Feuer grif weiter um sich, und kam auch in den zweiten Stok; er suchte seine Rettung im dritten. Aber auch hier erreichte ihn die Flamme, und nun war er verloren. Es wäre doch klüger gewesen, gleich beim ersten Geschrei das Haus zu verlassen." — Bordeaux hat weder seinen Landsmann, den Minister Hrn. v. Peyronnet, noch sogar den oftmaligen Präsidenten der vorigen Kammer, Hrn. Ravez, ernannt. Lezterer wurde in Lille auf Veranlassung des Ministeriums, dessen Einfluß in dieser Stadt überwiegt, gewählt; jedoch wird er bei der Gesinnung der neuen Kammer schwerlich zur künftigen Präsidentschaft vorgeschlagen werden, falls man nicht vielleicht seine vorzüglichen Eigenschaften zu dieser Stelle, und das Zutrauen des Königs zu ihm berüksichtigen will. — Vor wenigen Tagen noch war man allgemein überzeugt, daß die Censur sogleich nach den Wahlen wieder eingeführt werden dürfte, und dagegen nichts vorzunehmen sey. Heute erklären die Oppositionsblätter, daß sie dagegen Schritte bei der Justiz machen würden, weil das Gesez den Fall ganz genau bestimme, wo die Censur aufhören müsse, nemlich mit der Aufhebung der Deputirtenkammer, zwischen der bisherigen und neuen Sizung. Die Rechtsfrage wäre, ob das Ministerium das Recht hat, die Censur nach der Ernennung der neuen

Kammer wieder einzuführen, und sie bis zur neuen Sizung bestehen zu lassen. — Die Börse hat sich in den lezten Tagen wieder durch ein merkwürdiges Steigen der Dreiprozents ausgezeichnet. Dazu hatten zwei Umstände beigetragen: der Bericht, von Hrn. v. Villele selbst unterschrieben, daß am 5 Nov. noch alle Hofnung zur Beilegung der Fehde in Konstantinopel vorhanden gewesen, und dann der Umstand, daß viele Spekulanten à decouvert verkauft hatten, so daß die hohe Spekulation gegen sie spielte und ihnen die verkauften Renten zu höhern Preisen hielt, als sie sie angebracht hatten. — Die große Frage ist jezt schon nicht mehr das vermuthliche System der künftigen Deputirtenkammer, sondern die Unabhängigkeit eines künftigen Ministeriums von den vielen Banden und Verhältnissen, in welchen das bisherige sowol mit der Kongregation und Polizei im Innern, als mit den auswärtigen Mächten stand. Die innerliche und äußerliche Freiheit hält die gegenwärtig wieder athmende Nation für sehr wohl vereinbar mit der allgemeinen Lage der Dinge sowol in Europa als in Frankreich. — Der Kriminalprozeß vor dem königlichen Gerichtshof wegen der Mordscenen in Paris ist nun angefangen; an Klägern und Zeugen und Anzeigen fehlt es nicht; nur ist die Frage, wer Angeklagter seyn wird. Uebrigens hat der Pöbel sein Urtheil schon gesprochen; er nennt die Theilhaber Fünfzigsolsmenschen, und dis Wort ist bereits ein Spizname; die Lumpenkerls vom 19 und 20 Nov. sollen nemlich jeder 50 Sols erhalten haben.

Italien.

Nach der Florentiner Zeitung herrschte in der Nacht vom 14 zum 15 Nov. zu Ancona ein fürchterlicher Sturm, durch welchen selbst im Hafen mehrere kleine Fahrzeuge zu Grund gingen, und die englische Fregatte Dartmouth in Gefahr gerieth. Eine ihrer Ankerketten brach, und zerschmetterte einem Matrosen aus Ancona das Bein.

Aus Ancona schreibt der östreichische Beobachter unterm 21 Nov.: „Gestern, nach 4 Uhr Nachmittags, ist Graf Johann Capodistrias, über Bologna, hier eingetroffen; sein Gefolge wird jeden Augenblik erwartet. Bald nach seiner Ankunft verbreitete sich das Gerücht, daß Graf Capodistrias in der Schweiz zwei Regimenter für Griechenland in Sold genommen habe, die nächstens hier durchpassiren würden. * Die englische Korvette, welche den Grafen Capodistrias am Bord nehmen und nach Corfu führen soll, ist noch nicht angekommen, wird aber stündlich erwartet."

Niederlande.

* Brüssel, 25 Nov. Die zweite Kammer der Generalstaaten hat in ihrer Sizung vom 22 den Gesezesantrag zu einer neuen Anleihe von 2,700,000 Gulden für die ostindischen Besizungen mit 71 Stimmen gegen 7 angenommen, und ihn darauf der ersten Kammer zugeschikt, die wahrscheinlich auch keine Schwierigkeiten machen wird, ihn anzunehmen. So wie die durch das Gesez vom 23 März 1826 bestimmte Summe von 20 Millionen, so wird auch dieser neue Zuschuß zu 5 Prozent beim Tilgungssyndikate erhoben, das hierin der einzige Gläubiger der Regierung bleibt. Die Umstände sind auf Java zu dringend, als daß man diesmal großen Widerstand hätte leisten wollen; es handelte sich davon diese bedeutende Kolonie einstweilen zu retten, die Zukunft muß dann neue Mittel zur Tilgung der Schulden beibringen. Die gegenwärtige soll innerhalb dreißig Jahren abgetragen seyn, und da die Generalstaaten schon die Abtragung der ersten Summe von 20 Millionen während dieser Zeitfrist, vermittelst einer jährlichen Summe von 1,400,000 Gulden verbürgt hatten, und selbst ungeachtet der nun eingetretenen Vermehrung der Anleihe keine Vergrößerung dieser jährlichen Rate nöthig seyn wird, so bleibt es in gewissem Sinne wahr, was Se. Majestät in der Eröfnungsrede sagten, daß man von den Staaten keine neue Bürgschaft zu fordern haben werde. Uebrigens beschwerten sich einige Abgeordneten, während der Diskussion, über die Unzulänglichkeit der ministeriellen Antworten auf die ein und zwanzig Fragen, welche die Sektionen während der vorläufigen Prüfung dieses Gesezes aufgestellt hatten. Die Nothwendigkeit der neuen Anleihe wurde nicht hinlänglich bewiesen, und man muß glauben, daß die Regierung nicht gern alle Gebrechen der ostindischen Verwaltung aufdeken mochte. Eine Schrift eines erfahrnen Mannes, der lange auf Java gewohnt, schilderte vor einiger Zeit diese Gebrechen mit den grellsten Farben; ohne alle Ordnung in der Finanzwirthschaft soll der Generalgouverneur van der Capellen überall den alten Monopolsgeist und eigensinnigsten Despotismus haben einführen wollen, und dadurch zu kostspieligen Kriegen auf den benachbarten Inseln, und endlich auch zu den Unruhen auf Java Anlaß gegeben haben. Die Widerlegungen dieses Angriffes, die ein Ungenannter in Amsterdam herausgegeben, befriedigen den Leser nicht, und die nemlichen Beschuldigungen wurden nun von einem Mitgliede der zweiten Kammer wiederholt. Andere klagten über den geheimnißvollen Schleier, den die Regierung über die Verwaltung der Kolonien noch immer verbreitet. Nur wenn man des Geldes bedarf, wird in den Generalstaaten von denselben gesprochen, und doch sollen sie, den Absichten der Verfassung gemäß, durch die Abgeordneten der nördlichen Provinzen, namentlich der Provinz Holland, vertreten werden. Man tadelte das Monopol, das die hiesige Handelsgesellschaft sich dort zu verschaffen weiß, wodurch der Vortheil nur in wenige Hände fließt, und überhaupt der Industrie und dem Handel auf Java der Schwung nicht gegeben wird, den ein freieres System mit sich bringen würde. Am beruhigendsten waren unter den von den Ministern gegebenen Aufklärungen diejenigen, welche sich auf die Vortheile beziehen, die man in Java der Einfuhr inländischer Erzeugnisse vor den ausländischen gewährt. Auch für bedeutenden Absaz hiesiger Mehle wird man Sorge tragen. Geldmangel ist übrigens immer noch in den ostindischen Kolonien fast allgemein; seit einiger Zeit sind keine Berichte über die dortigen militairischen Operationen eingegangen. — Endlich hat sich eine Stimme zu Vertheidigung des Gesezbuchs über das peinliche Verfahren vernehmen lassen. Ein Sekretair des mit der Abfassung desselben beauftragten Ausschusses theilt uns in einer eben erschienenen Schrift die Geschichte dieses so heftig angefochtenen Werkes mit, und besteht besonders darauf, daß auch Rechtsgelehrte aus den südlichen Provinzen, und namentlich vom hiesigen hohen Gerichtshofe, dabei zu Rathe gezogen worden sind. Er sucht dann diejenigen zu widerlegen, welche die Todesstrafe

* Dieses Gerücht scheint uns völlig grundlos zu seyn, da bisher von keiner andern Seite das Mindeste darüber verlautet hat. (Anm. des östr. Beobachters.)

verwerfen, und bemüht sich im Allgemeinen das vorgeschlagene Strafsystem, so wie die Bestrafung gewisser Gattungen von Verbrechen, die im französischen Pönalgeseze nicht angeführt sind, zu rechtfertigen. Es kan dem hiesigen öffentlichen Leben nur förderlich seyn, daß jeder bedeutende Gegenstand in solchen Gelegenheitsschriften verhandelt wird. In den holländischen Arbeiten dieser Art, deren ebenfalls wieder eben jezt einige über Strafgeseze erscheinen, bemerkt man eine besonnene, gewissenhafte Erörterung, ohne Sucht durch Wiz zu glänzen, und besonders auch ohne vorherrschende Neigung zu kritischem Oppositionsgeiste. Die südlichen Schriften sind nicht so frei von diesen Mängeln. Einige ausgewanderte Franzosen haben in den ersten Jahren ihres Exils das hiesige Publikum in den gelesensten Blättern fast nur immer von ihrem persönlichen Hasse gegen die Bourbone und Alles was in Frankreich geschah, unterhalten. Ihre Heftigkeit mischte sich auch in das Wenige, was über die innern Angelegenheiten gesagt wurde, und stellte mit einem falschen Liberalismus an, der dem Aufkommen wahrer Freiheit und einer vollen Klarheit über des Landes Wohl und Bedürfniß schadet.

Schweden.

† Stockholm, 16 Nov. Auf die Nachricht, daß ein schwedisches Handelsschif von einem griechischen Korsaren im Archipel genommen worden sey, hat der König seinen Gesandten im Auslande befohlen, die kräftigsten Maaßregeln zur Reklamation dieses Schifs zu ergreifen. Auch hat er erklärt, Anstalten treffen zu wollen, den schwedischen und norwegischen Schiffen, die in jenen Meeren segeln, hinreichenden Schuz gegen solche Seeräubereien zu gewähren. Der König hat, in Betracht der heurigen schlechten Erndte, allen Gutsbesizern, die die Verpflichtung haben, Fußgänger und Reiter auszuheben und zu equipiren, die Hälfte der Summe erlassen, die sie jährlich dem Staate zur Unterhaltung der Truppen zu bezahlen haben. Das Ganze, was auf diese Weise erlassen worden ist, beträgt 125,000 Reichsthaler. Die Einwohner von Smoland, die eine reichliche Erndte machten, waren doch nicht im Stande, das ihnen bei der lezten schlechten Erndte gemachten Darleihen heimzuzahlen, und haben für die Hälfte der Summe eine weitere Frist bis zum Ende des nächsten Jahres erhalten, mit dem Versprechen, diese nöthigenfalls noch weiter zu verlängern. Den Einwohnern von Westgothland, die sich in einer traurigen Lage befinden, hat der König versprochen, bei den Ständen ein Fürwort einzulegen, ihnen ihre Schuld an den Staat zu erlassen. Für den öffentlichen Unterricht wird fortwährend sehr viel gethan. Die Schulen wurden in mehreren Städten vergrößert. Zu Malmoe wurde ein großes Schulhaus gebaut, und die Zahl der Lehrer vermehrt. Für die Landschulen wird an neuen Verordnungen gearbeitet. Man erwartet das Resultat einer Prüfungsschule der Lehrmethoden, das alsdann einer Kommission des öffentlichen Unterrichts vorgelegt werden soll. Die abgebrannte Stadt Borås hat durch die Wohlthätigkeit des Königs und der Privatleute gegen 50,000 Reichsthaler erhalten. Die meisten Häuser sind nach einem neuen Plane mit weitern Straßen und Räumen zwischen den Häusern schon wieder aufgebaut. Eine Deputation derselben hat den König gebeten, ihr längere Fristen zur Heimbezahlung der aus der Bank erhaltenen Gelder auszuwirken. In Jemteland und Herjedalen dauert die im J. 1821 begonnene Vertheilung der Ländereien fort. Sie beträgt für Jemteland zu 23 ganzen Gemeinden schon gegen 616 Mantal oder 1,714,512 schwedische Tunnland (fünf Millionen rheinländische Morgen), und 86,000 Tunnland für Herjedalen. Die Zahl der Studirenden auf der Universität Christiania betrug am Ende des verflossenen Jahres 983; davon waren aber nur 434 gegenwärtig. Die Universitätsbibliothek wurde im verflossenen Jahre mit 2141 Bänden, das Naturalienkabinet mit 2694 Nummern, ohne die Petrefakten zu zählen, bereichert. Der Fond der Universität betrug 135,000 Reichsthaler Species.

Oestreich.

Wien, 30 Nov. Metalliques 88; Bankaktien 1034.

Türkei.

† Konstantinopel, 11 Nov. Die gestern dem Reis-Effendi übergebene gemeinschaftliche Antwortsnote der drei Botschafter auf sein unterm 8 an sie gerichtetes schon bekanntes Begehren (von Genugthuung, Entschädigung und Aufgebung aller Intervention in den griechischen Angelegenheiten; man vergleiche die Nachrichten aus Konstantinopel in unserer heutigen Beilage) soll so abgefaßt seyn, daß Einige glauben, ihre Abreise könnte doch noch verschoben werden. Inzwischen sind dis unverbürgte Gerüchte.

* Smyrna, 5 Nov. Diesen Morgen näherte sich der französische Admiral Rigny unserm Hafen, und der französische Konsul verfügte sich sogleich zu ihm an Bord. Bei der ersten Kunde, daß die französische Eskadre, die an der Schlacht von Navarin Theil genommen, im Angesichte der Stadt sey, entstand einige Bewegung unter dem Volke. Der Pascha sah sich veranlaßt, Sicherheitsmaaßregeln zu nehmen, und ließ den östreichischen Flottillenkommandanten bitten, sich mit dem französischen Geschwader zu vereinigen, um jede dem französischen Admiral Schuld gegebene feindliche Absicht in den Augen des Volks zu widerlegen. Die Ruhe ward aufrecht erhalten. Der russische Admiral Heyden, der den Hafen von Navarin mit dem französischen Geschwader zugleich verlassen hatte, und sich auch nach Smyrna begeben wollte, ist bis diesen Abend noch nicht hier eingetroffen. Der englische Admiral Codrington hat sich nach Malta begeben. Demnach weht in dem Hafen von Navarin in diesem Augenblike keine feindliche Kriegsflagge. Ibrahim Pascha durchzieht ungestört Morea.

† Corfu, 9 Nov. Eine russische Korvette, die gestern in den hiesigen Hafen einlief und den russischen Staatsrath Catacasis, der als Kourier nach Petersburg gehen soll, nach Ancona bringt, meldet, daß die von der zerstörten türkisch-ägyptischen Flotte noch übrigen 26 Korvetten, Briggs und Transportschiffe von den verbündeten Admiralen die Weisung erhalten haben, abzusegeln und entweder nach Konstantinopel oder Alexandria zurückzukehren. — Die türkischen Albanesen von der Armee des Seraskiers sind nach erhaltener Bezahlung ihres rükständigen Solds in ihre Heimath zurükgekehrt. Der Seraskier hat befohlen, allen Einwohnern der ottomannischen Staaten unter seinem Befehle, ohne Unterschied, ihr Geld, als eine Kriegskontribution abzunehmen. Man spricht von einer Expedition des Obristen Fabvier nach Scio, die gelungen sey, von einem griechischen Angrif auf Euböa, und von Absendung eines Hülfskorps nach Candia.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Bayern.

Schon im Frühjahre 1826, und jezt wieder in der Beilage zu Nro. 335. der Allgemeinen Zeitung, ist des großen Beifalls und des unbedingten Lobes Erwähnung geschehen, welche Se. Majestät der König von Bayern dem von dem Oberstbergrath v. Baader ausgeführten Modelle einer verbesserten Eisenbahn, und den damit im Garten von Nymphenburg angestellten Versuchen, gezollt hätten. Wir sind ermächtigt, hiemit zu erklären, daß diesem nicht so sey, sondern daß Se. Majestät zwar dem Lobenswerthen Gerechtigkeit wiederfahren ließen, jedoch das Mangelhafte und Unpraktische dieser Modelle und Versuche sehr wohl bemerkten, und auch mit bestimmten klaren Worten rügten, und daß es sehr unpassend ist, die Aeußerungen eines Monarchen in öffentlichen Blättern zu verstümmeln und zu verdrehen.

---

* München, 5 Dec. In der heutigen vierten öffentlichen Sizung der Kammer der Abgeordneten wurde, nach Verlesung des Protokolls der lezten Sizung und nach Bekanntmachung der neuen Eingaben, von dem königlichen Staatsminister des Innern und der Finanzen, Grafen v. Armansperg, in Gemäßheit allerhöchsten Auftrages der Entwurf eines Gesezes über Ausscheidung der Kreis- und Centrallasten zur Berathung der Kammer übergeben, und zugleich die Veranlassung, der Umfang und der Zwek dieses Gesezes umständlich erläutert. — Als sich der genannte königliche Staatsminister wieder aus dem Sizungssaale entfernt hatte, wurde der in der lezten Sizung unterbrochene Vortrag über die zur Sprache gekommenen Anstände gegen die Stellung, gegen die passive Wahlfähigkeit und gegen den Eintritt einiger Abgeordneten in die Kammer fortgesezt; dieser Vortrag verbreitete sich zuerst über den Antrag des Abgeordneten Ziegler in Betref einer Reklamation des Hofraths und Bürgermeisters Behr, wegen seines verfassungsmäßigen Rechtes, als Abgeordneter in der Kammer zu sizen, und über den Antrag des Abgeordneten Dr. Rudhart hinsichtlich der Anwesenheit des Abgeordneten Kiliani in der Kammer; — nach einer sehr interessanten und erschöpfenden Diskussion faßte die Kammer, und zwar mit 105 Stimmen gegen eine Stimme, den Beschluß, daß gegen die Berechtigung des gedachten Abgeordneten Kiliani zur Anwesenheit in der Kammer keine Anstände bestehen. Nunmehr kamen die Anstände zur Frage, welche in gleicher Beziehung gegen die Abgeordneten Keller, Hoffmann und Geisl erhoben worden, und auch hierüber beschloß die Kammer mit 105 Stimmen gegen 1 Stimme, daß keine Anstände vorhanden seyen. — Hierauf ging der Vortrag zur Erörterung der Frage über, ob der Staatsminister, Graf v. Armansperg, bei seiner gegenwärtigen Dienstesstellung ferner auch noch als Abgeordneter in der Kammer seyn könne; nachdem im mehr erwähnten Antrage des Abgeordneten Rudhart hierüber ebenfalls Anstände oder Zweifel berührt wurden. Der Vortrag des vom sechsten Ausschusse ernannten Referenten, Frhrn. v. Closen, sezte außer Zweifel, daß bei richtiger Auffassung und Vergleichung der vorliegenden Geseze über die Vereinbarlichkeit der Stellen eines Ministers und eines Abgeordneten Anstände und Zweifel mit Grund nicht erhoben werden könnten. Diese Frage wurde lang und viel erörtert; es erfolgte hiernach der Beschluß der Kammer, und zwar mit 104 gegen 2 Stimmen, daß deshalb Anstände durchaus nicht obwalten. Zur Berathung wegen der Anwesenheit eines andern Mitgliedes der Kammer wurde — nach Verlangen des Antragstellers, welches mehrere Abgeordnete unterstüzten, eine geheime Sizung angeordnet. Das Nähere über die Verhandlungen der heutigen Sizung wird nachträglich angezeigt werden.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel, vom 11 Nov.: „Die erste Kunde von den Ereignissen zu Navarin ist hier am 28 Okt. durch direkte Benachrichtigung der Admirale an die Gesandten der drei durch den Londoner Vertrag verbündeten Höfe angelangt. Sie blieb noch während mehrerer Tage, sowol der Pforte, als dem Publikum unbekannt. Am 1 Nov. erschienen die Dolmetscher der drei Gesandtschaften bei der Pforte, und stellten die folgenden Fragen an den Reis-Effendi: 1) Welches die Instruktionen seyen, die die Pforte an Ibrahim Pascha erlassen habe? 2) Wie die Pforte feindliche Handlungen betrachten würde, welche von Seite der allirten Eskadren, als Folge der Widerspenstigkeit Ibrahim Pascha's, dem ausgesprochenen Willen der allirten Höfe Genüge zu leisten, statt finden könnten? 3) Besteht die Pforte auf ihrer Weigerung, die Forderungen, welche die allirten Höfe an sie stellten, anzunehmen? Der Reis-Effendi, der von den Ereignissen des 20 Okt. noch nichts wußte, beantwortete die drei Fragen folgendermaaßen: „Die Pforte hat die allirten Höfe nicht um die Instruktionen befragt, welche dieselben ihren Eskadren-Chefs ertheilten; sie glaubt sich daher nicht verpflichtet, die von ihr an ihren General erlassenen den Höfen mitzutheilen; — Wir hoffen, daß keine Feindseligkeiten vorgefallen seyn werden, und wir fühlen uns nicht geneigt, heute zu erklären, was wir in gewissen Fällen thun oder unterlassen würden; man gibt keinem Kinde einen Namen, bevor es geboren, und dessen Geschlecht bekannt ist; — Die Pforte wird nie von ihren bereits erklärten Grundsäzen abgehen.“ — Am selben Tage trafen die ersten Berichte über die Vorfälle zu Navarin an die Pforte sowol, als an den kaiserlichen Internuncius ein. Der Leztere schikte sogleich zu dem Reis-Effendi, um ihn dringend aufzufordern, das Möglichste zu thun, um der Pforte jeden gewagten und übereilten Schritt abzurathen, und er unterstüzte seine Worte durch alle Gründe, welche ihm, in einer so verwikelten Lage der Dinge, in seiner Eigenschaft als Repräsentant eines großen Hofes, dessen unausgeseztes Bestreben auf die Erhaltung der politischen Ruhe gerichtet ist, nur irgend zu Gebote stehen konnten. Der preußische Gesandte, von gleichen Instruktionen geleitet, und von gleichen Gesinnungen beseelt, ließ es seinerseits an Bemühungen, die Pforte über ihr Interesse aufzuklären, nicht ermangeln. Der Reis-Effendi ließ am 2 die Dolmetscher der drei Gesandten zu sich rufen, damit sie ihm Aufklärung über das

Vorgefallene ertheilen möchten. Ihre Antworten wurden von dem türkischen Minister nicht als befriedigend erachtet, und der Reis-Effendi erklärte am folgenden Tage, die Antwort der Gesandten der drei verbündeten Höfe habe der ganzen Sache eine veränderte Gestalt gegeben, und sie von dem Felde der Politik auf das Gebiet der religiösen Gesezgebung übergetragen. Der Reis-Effendi ersuchte jedoch noch den östreichischen Internuncius, die Gesandten der drei Höfe zur Ausstellung einer Erklärung zu bewegen, welche er im Divan geltend zu machen sich bestreben würde. Der Internuncius trat sogleich in Rükspräche darüber mit seinen drei Kollegen. Am 4 Nov. erschienen die Dolmetscher der drei Gesandten, und brachten eine schriftliche Erklärung, welche jedoch den gewünschten Eindruk nicht erzeugte. Am 5 wurde eine große Rathsversammlung des Divans beim Mufti gehalten. Der kaiserliche Internuncius wählte den Augenblik, als der Rath versammelt war, und schikte seinen ersten Dolmetsch, Hrn. v. Huszar, um den Reis-Effendi aus demselben abzurufen, und ihm eine Note voll der friedlichsten Ermahnungen zustellen zu lassen. In dem Rathe selbst wurde kein definitiver Beschluß gefaßt. Der 6 und 7 Nov. verstrichen in Besprechungen zwischen dem Internuncius und den drei Gesandten, so wie unter Sendungen des ersteren an die Pforte. An lezterem Tage traf aus Smyrna die Nachricht von der Landung ein, welche Fabvier und Cochrane auf der Insel Scio unternommen hatten; eine Nachricht, die, wie leicht vorauszusehen war, jede friedliche Unterhandlung sehr erschweren mußte. Am 8 machte der Reis-Effendi dem Dolmetsch des englischen Botschafters die erste Eröfnung von dem im Konseil gefaßten Beschlusse, und von den auf Genugthuung für das Ereigniß zu Navarin gerichteten Forderungen der Pforte; und am folgenden Tage (am 9) wiederholte er die nemliche Eröfnung gegen die Dolmetscher der drei Gesandten. Am 10 überreichten die drei Gesandten, in einer gemeinschaftlich unterzeichneten, ausführlichen Note ihre Gegenerklärung auf die Eröfnung des Reis-Effendi. Bis zum 11 war über die Abreise der drei Gesandten von Konstantinopel noch nichts Näheres bestimmt." — „Auszug eines andern Schreibens aus Konstantinopel vom 11 November. Am 29 Oktober hat die feierliche Uebertragung des Großwesirs und des Ministeriums aus dem bisher (nach dem großen Brande vom 31 Aug. v. J.) denselben angewiesenen Pallaste (dem ehemaligen Hotel des Janitscharen-Aga) nach dem neuerbauten Pforten-Pallaste statt gefunden. Der Anblik, den dieser neue Pallast gewährt, ist großartig und majestätisch. Derselbe ist durch den Ankauf mehrerer Grundstüke bedeutend vergrößert, und mit einer hohen und starken Mauer umgeben worden. Die Thore sind mit vergoldeten Inschriften geschmükt, die Höfe geräumig und groß genug zu den Exercizien der Truppen, für die in der Nähe des Pallastes eine kleine Kaserne gebaut worden ist. Von den innern Gemächern verdienen die des Großwesirs, so wie der Divans-Saal besonders bemerkt zu werden; in lezterem sieht man an der Hauptwand einen Vers aus dem Koran, dessen vergoldete, kolossale Lettern einer Handschrift des Großherrn, als des ersten Chattats, oder Kalligraphen des Reiches, nachgebildet sind. So groß auch die Bestürzung und der Unmuth waren, welche die Nachricht von der mitten im Frieden erfolgten Verbrennung der türkisch-ägyptischen Flotte zu Navarin in den Gemüthern des muselmännischen Volkes erzeugte, so ist doch die öffentliche Ruhe nicht einen Augenblik gestört, und die Sicherheit der fränkischen Bewohner dieser Hauptstadt und namentlich der Kaufleute und Nationalen der drei Mächte, durch deren Eskadren jene Zerstörung bewirkt wurde, nicht im Geringsten gefährdet worden; die Regierung hat dadurch einen sprechenden Beweis nicht nur von ihrer Stärke und Festigkeit, sondern auch von ihrer Mäßigung und Menschlichkeit gegeben. — Auch in Smyrna ist, ungeachtet der Erscheinung mehrer Kriegsschiffe der drei Mächte in dem dortigen Hafen, und der durch die Griechen, unter Anführung Fabviers und Cochrane's, auf Scio unternommenen Landung und dadurch vermehrten Aufregung der Gemüther, dennoch in Folge der eifrigen Verwendung des k. k. Generalkonsuls Hrn. Questiaux und der thätigen Mitwirkung des k. k. Eskadre-Kommandanten, so wie der energischen Vorkehrungen des Pascha's von Smyrna, die öffentliche Ruhe bis zum 5 dieses Monats als dem Tage des Abgangs der lezten Nachrichten aus jener Stadt ungestört erhalten worden."

Der östreichische Beobachter enthält ferner Nachstehendes aus Corfu vom 14 Nov. „Durch die am 11 Abends hier eingetroffene k. k. Goelette Sophia, befehligt vom Capitän Babovich, welche am 31 v. M. auf der Rhede von Patras vor Anker ging, und selbe am 1 d. wieder verließ, hat man hier Nachrichten von daher bis zu jenem Tage erhalten. Nicht früher, als am 29 Okt. verbreitete sich zu Patras das Gerücht, es sey zwischen den verbündeten Escadren und der türkisch-ägyptischen Flotte zu Navarin ein bedeutendes Treffen vorgefallen, und erst am 31, und zwar durch besagte k. k. Goelette Sophia, erfuhr man daselbst den wahren, für die Türken so nachtheiligen Ausgang dieses Ereignisses. Die Bestürzung unter den Ottomannen zu Patras war groß, als sie diese ihnen anfangs ganz unglaublich scheinende Nachricht vernahmen. Der k. k. provisorische Consul zu Patras, Hr. Gottlieb, begab sich sogleich zu Murad-Aga, welcher in Abwesenheit des Gouverneurs von Patras, Achmet-Pascha, dessen Stelle vertritt, um ihm die erhaltenen Nachrichten mitzutheilen, und ihn dringend aufzufordern, mit möglichster Sorgfalt für Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu wachen, und erhielt von Murad-Aga hierüber die befriedigendsten Zusicherungen. — Achmet-Pascha, der in den lezten Tagen des Septembers mit einigen Tausend Mann der Besazung von Patras ausgezogen war, um die neuerdings insurgirten Distrikte von Gastuni, Lala und Porgo zu unterwerfen, und die unterbrochene Verbindung mit Modon herzustellen, war am 11 Oktober wieder nach Patras zurükgekehrt, von wo er, da er lezteren Zwek bei seinem ersten Streifzuge nicht erreichen konnte, am 21 Oktb. neuerdings aufgebrochen ist. Wenige Tage nach seinem Abmarsch verlautete, daß Kolokotroni's Sohn (Genäos), welcher auf den in der Nähe von Porgo gelegenen Bergen mit 2000 Mann Posto gefaßt hatte, und in die Ebene herabgekommen war, sich bei Annäherung Achmet-Pascha's wieder in die Gebirge zurückgezogen habe. Weiter hatte man bis zum 1 Nov. nichts von Achmet-Pascha's Zuge vernommen. — Ein Schreiben aus Prevesa vom 5 d. M. meldet die am 4 d. M. daselbst erfolgte Ankunft des Veli Bei Jazza mit 300 seiner Soldaten, welcher ein Bujuruldi überbrachte, kraft dessen er zum Gouverneur von Prevesa ernannt ist.

...chdem dieser Bujuruldi öffentlich verlesen war, räumte der ...herige Gouverneur von Prevesa, Hassan Bei, seinem Nachfolger das Kastell. Veli Bei ließ alle Bulumbaschi's und andere ...ffiziere der ottomannischen Truppen in Prevesa zusammenrufen, ...d erklärte ihnen, er könne gegenwärtig nur den dritten Theil ...res rückständigen Soldes bezahlen; ein Drittheil desselben werde ...ihnen auf die dortigen Mautgebühren und Zehnten anweisen, ...nd den Rest müßten sie sich begnügen, im nächsten Jahre zu ...rhalten, wofür er ihnen alsogleich eine Schuldverschreibung ge...en werde. Veli Bei versicherte, daß der Seraskier Reschid Pascha nächster Tage zu Prevesa eintreffen werde. Bei Abgang dieser Nachrichten aus Prevesa war daselbst, obschon die Nachricht von den Ereignissen zu Navarin seit mehreren Tagen bekannt war, alles ruhig, und die dortigen jonischen Unterthanen hatten den anfangs gefaßten Entschluß, die Stadt zu verlassen, aufgegeben."

Litterarische Anzeige.

Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung sind im Laufe des Jahrs 1827 erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Almanach des Dames, pour l'an 1828. geb. 3 fl.

Annalen, neue, allgem. polit. 22r bis 27r Bd. oder 24 Hefte. gr. 8. br. 18 fl.

Berner, der kleine, ein moral. Lesebuch für die Jugend. 1r und 2r Bd. 8. 1 fl. 36 kr.

Cessac, v., L., Handbuch für Stabs- und untergeordnete Offiziere im Kriege, oder Inbegrif kriegswissenschaftlicher Lehren, welche allen Stabs- und untergeordneten Offizieren zu wissen nöthig sind. Nach der dritten verb. Auflage. Aus dem Franz. übersezt, mit vielen Anmerkungen, Erläuterungen und Beispielen vermehrt von Ferd. v. Schmid. 2ter und lezter Theil mit sieben Kupferblättern. gr. 8. 3 fl.

Korrespondenzblatt des würtemb. landwirthsch. Vereins. 1827. 12 Hefte 8. br. 3 fl.

Denkmale der christl. Religion, oder Sammlung der ältesten christl. Kirchen od. Basiliken Roms, aufgenommen v. Gutensohn und Knapp. 4s, 5s Heft. gr. Fol. 10 fl.

Ecklon, E. C., topograph. Verzeichniss der Pflanzensammlung von Ecklon auf dem Vorgebirge der guten Hofnung. gr. 8. 1ste Lieferung. 24 kr.

Elsner, J. G., Meine Erfahrungen in der höheren Schafszucht. 8. 1 fl. 36 kr.

Erzählungen von der Verfasserin der Agnes von Lilien. 2r Band. 8. 3 fl.

Evangelium, das, des heil. Matthäus in der hochdeutschen Sprache des neunten Jahrhunderts. Aus dem Orforder und St. Galler Texte der übersezten Evangelien-Harmonie Tatians, zum Gebrauch bei Vorlesungen, zusammengestellt von J. A. Schmeller. gr. 8. 1 fl.

Fouqué, Fr. de la Motte, Gedichte. 5ter Band. gr. 8. Schreibpapier 3 fl. 24 kr. Drukpapier 2 fl. 30 kr.

Freyberg, M. Freih. v., Sammlung historischer Schriften und Urkunden, geschöpft aus Handschriften. I. 1. 2. gr. 8. 2 fl. 48 kr.

Gagern, Freih. v., der Einsiedler oder Fragmente über Sittenlehre, Staatsrecht und Politik. 2r Band. 3s und leztes Heft. gr. 8. 1 fl.

Görz, J. E. Graf v., historische und polit. Denkwürdigkeiten, aus dessen hinterlassenen Papieren entworfen. 1r Theil, gr. 8. 2 fl. 45 kr.

Goethe, v., über Kunst und Alterthum. 6r Bd. 1s Heft. 8. brosch. 2 fl. 36 kr.

— — sämtliche Werke, Taschenausg. in 40 Bdchn. 1ste, 2te Lieferung oder 1r — 10 Band.

Prän.-Termin, 1e u. 2r { Velinpapier 10 fl. 48 kr. weiß Drukpapier 8 fl. 6 kr.

Graff, E. G., Diutiska, Denkmäler deutscher Sprache und Litteratur aus alten Handschriften. 1ster Band. 3s Heft. gr. 8. broschirt. 1 fl. 48 kr.

Hain, L., Repertorium bibliographicum, in quo libri omnes ab arte typographica inventa usque ad annum M. D. Typis expressi ordine alphabetico, vel simpliciter enumerantur vel adcuratius recensentur. Vol. I. p. 2. gr. 8. Schreibpr. 10 fl. Drukpr. 8 fl. 48 kr.

Hartig, G. L. v., Lehrbuch für Förster und die es werden wollen. 3 Thle. Siebente vermehrte und verb. Auflage. gr. 8. 7 fl. 12 kr.

Hebel, J. P. Dr., Schazkästlein des rheinländ. Hausfreundes. gr. 8. Neue Auflage. 1 fl. 12 kr.

Herder, J. G. v., sämtliche Werke, Taschenausgabe, in 60 Bändchen. 1ste, 2te Lieferung oder 1r — 12r Bd.

Subscript.-Preis { Velinpr. 7 fl. 12 kr. weiß Drukpr. 4 fl. 48 kr.

Hertha, Zeitschrift für Erd-, Völker- und Staatenkunde. Unter Mitwirkung des Freiherrn Alex. v. Humboldt, besorgt von Berghaus und Hoffmann. 3ter Jahrgang. 1827. 12 Hefte. gr. 8. broch. mit Karten und Kupfern. 16 fl.

Hesperus, encyklopädische Zeitschrift für gebildete Leser. Herausgegeben von C. C. André. gr. 4. 16 fl.

Hug, Dr. J. L., Einleitung in die Schriften des neuen Testaments. 2 Thle. 3te verb. und verm. Auflage. gr. 8. 6 fl. 36 kr.

Humboldt, A. von und A. Bonplandt, Reise in die Aequinoctial-Gegenden des neuen Kontinents in den Jahren 1799 — 1804. 5r Thl. gr. 8. 6 fl. 45 kr.

Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik 1827. 1r Jahrgang. gr. 4. 21 fl.

Journal, polytechn., Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie rc. von Dr. J. G. Dingler. 8r Jahrgang. 1827. 24 Hefte. gr. 8. mit Kupfern brochirt. 16 fl.

Justiz-Kameral- und Polizeifama, allg. deutsche, herausg. von Dr. Th. Hartleben. 1827. gr. 4. 9 fl.

Kunstblatt, herausg. von Schorn. 1827. gr. 4. 6 fl.

Litteraturblatt, Jahrgang 1827. gr. 4. 6 fl.

Memminger, J. D. G., Beschreibung des Königreichs Würtemberg. 4tes Heft. Oberamt Riedlingen. gr. 8. broch. Subscriptionspreis 1 fl. 12 kr. Ladenpreis 1 fl. 30 kr.

Memminger, J. D. G., würtemb. Jahrbücher 1826. 1stes Heft. 8. Subscriptionspreis 1 fl. 12 kr. Ladenpreis 1 fl. 45 kr.

Morgenblatt für gebildete Stände. Jahrg. 1827. gr. 4. 20 fl.

Mozin, Abrégé de la grammaire française, 4me Edit. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Mozin. Neue Sammlung franz. und deutscher, theils neuer, theils aus den besten franz. und deutschen Briefstellern ausgewählter Handlungsbriefe, sowol zur Bildung im kaufmännischen Briefstyle, als zum Uebersezen in beide Sprachen bestimmt. Fünfte verb. Ausgabe. gr. 8. 1 fl. 45 kr.

Nationalkalender für die deutschen Bundesstaaten von C. C. André. 1828. gr. 4. 2 fl.

Panorama vom Bussen. Aufgenommen und gezeichnet von Schefold. Lithographirt. In Futteral. 2 fl. 42 kr.

Raphaels Schatten. Aus den Papieren eines großen Malers, geboren 1802, gest. 1890. 8. 36 kr.

Rapp, L. M. Dr., Versuch einer naturwissenschaftl. Beleuchtung des Verhältnisses zwischen antiker Prosodie und dem modernen Sprachaccent. 8. 12 kr.

Richter, Jean Paul Friederich. Selina über die Unsterblichkeit. 2 Bdchn. 8. 5 fl.

Schmeller, J. A., Bayrisches Wörterbuch, Sammlung von Wörtern und Ausdrüken, die in den lebenden Mundarten,

sowol als in der ältern und ältesten Provinzialitteratur des Königreichs Bayern, besonders seiner ältern Lande, vorkommen und in der heutigen allgemein deutschen Schriftsprache, entweder gar nicht, oder nicht in denselben Bedeutungen üblich sind, mit urkundlichen Belegen nach den Stammsylben, etymologisch alphabetisch geordnet. 1r. Thl. gr. 8. 5 fl.

Schöll, Adolph, Dido, Drama. gr. 8. 36 kr.

Schultes, J. A. M. Dr., Donaufahrten. Ein Handbuch für Reisende auf der Donau. 2r Bd. 8. 2 fl. 45 kr.

Schwab, Gustav, der Bodensee nebst dem Rheinthale von St. Luziensteig bis Rheinegg. Handbuch für Reisende und Freunde der Natur, Geschichte und Poesie, mit 2 Karten. gr. 8. broch. 5 fl. 36 kr.

Seeger, K. A. F. Ausführl. Erläuterung des Pfand- und Prioritäts-Gesezes für das Königreich Würtemberg. 2r Thl. gr. 8. 2 fl.

Sidons, C., die Vereinigten Staaten von Nordamerika, nach ihrem politischen, religiösen und gesellschaftlichen Verhältniß berechnet. Mit einer Reise durch den westlichen Theil von Pensylvanien, Ohio, Kentucky, Indiana, Illinois, Missouri, Tenessee, das Gebiet Arkansas, Mississipi und Louisiana. 2 Thle. gr. 8. 4 fl.

Spittler, L. T. Freiherr v., sämtliche Werke, herausgegeben von Karl Wächter, 1r bis 5r. Bd. gr. 8. 10 fl. 24 kr.

Staatsakten, neueste und Urkunden, in monatlichen Heften. 7r bis 10r Bd. 12 Hefte. gr. 8. brosch. 16 fl.

Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1828. Mit 10 englischen Kupfern. 12. geb. 5 fl. 24 kr.

Taschenbuch für Reisende durch Würtemberg; mit einem Anhang über die besuchteren Bäder Würtembergs, einem Ortsregister und 2 lithographirten Abbildungen, auch auf Verlangen mit einer Karte. 12. br. 2 fl.; ohne Karte 1 fl. 24 kr.

Thibaudeau, le comte, histoire générale de Napoléon Bonaparte, de sa vie privée et publique, de sa carrière politique et militaire, de son gouvernement et de son administration, par l'auteur des mémoires sur le consulat. Tom. I. und IV. gr. 8. broch. 5 fl. 30 kr.

Thibaudeau, Staatsrath, Napoleon Bonaparte, dargestellt in einer umfassenden Geschichte seines öffentlichen und Privatlebens, seiner politischen und militairischen Laufbahn, seiner Regierung und seiner Administration. 1r und 4r Bd. gr. 8. 2 fl. 24 kr.

Thiersch, Fr. v., über gelehrte Schulen, mit besonderer Rüksicht auf Bayern. II. Bd. 1s — 4s Heft. gr. 8. brosch. 4 fl. 15 kr.

Versuch, historischer über die Revolution von Paraguay und die Dictatorial Regierung von Dr. Francia. Ein Abschnitt der Reise nach Paraguay von J. R. Rengger und M. Longchamp. gr. 8. 1 fl. 45 kr.

Wagler, Dr. Joannes, Systema avium pars prima. 8. 3 fl.

Zeitung, allgemeine, mit einem vollständigen Register. 1827. gr. 4. 16 fl.

Militairkarte von Deutschland in 25 Blättern von A. Klein. Nro. 11. 2 fl.

Karte, topograph. von Schwaben, (Fortsezung der Ammanund Bohnenberg'schen Karte) von E. H. Michaelis. Nro. 10, 19 und 20. Jedes Blatt 1 fl. 30 kr.

Charte von dem Königreiche Würtemberg nach der neuen Landesvermessung in $^1/_{50000}$ Maasstabe von dem k. statist. topograph. Bureau. Schichte VII. Nro. 4. 5. Blatt 1. 2. 3 fl. 36 kr.

Fortsezung von Zeitschriften für das Jahr 1828.

Im Verlage der Schlesinger'schen Buch- und Musikalienhandlung in Berlin, und durch alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes zu beziehen:

Der Freimüthige, herausgegeben von Dr. Aug. Kuhn, 25ter Jahrgang. Preis des Jahrg. 8 Thlr., halbjährlich 5 Thlr. (5 Num. wöchentlich in 4to.)

Hr. Dr. Kuhn hat die größtmögliche Sorgfalt und Umsicht in der Redaktion versprochen, und es steht zu erwarten, daß er, von guten Mitarbeitern unterstüzt, den Freimüthigen zum frühern Glanze wieder erheben wird.

Das Berliner Konversations-Blatt für Poesie, Litteratur und Kritik, redigirt von Dr. F. Förster und Wilibald Alexis (W. Häring). 2ter Jahrg. Preis des Jahrgangs 9 Thlr., halbjährlich 5 Thlr. (5 Num. wöchentlich in 4to.)

Die Thätigkeit der Redaktoren und der ausgezeichnetsten Mitarbeiter hat, nach dem einstimmigen Urtheile des gebildeten Publikums, dieses Journal zu einem der ersten Deutschlands erhoben.

Die Berliner allgemeine musikalische Zeitung, redigirt von A. B. Marx. 5ter Jahrgang. Preis des Jahrgangs 5⅓ Thlr.

Alle Zeitschriften und die kompetentesten Männer haben einstimmig die Vortreflichkeit dieser Zeitung anerkannt.

Mit dem Jahre 1828 beginnt auch, und erscheint in unserem Verlage der erste Jahrgang des

Berliner Kunstblattes

redigirt unter besonderer Mitwirkung der Herren Alexander von Humboldt, Geh. Ober-Baurath Schinkel, Prof. A. W. von Schlegel, und Prof. Fr. Tiek, von Prof. Toelken und Dr. F. Foerster.

Von diesem Journal erscheint monatlich ein *Heft* in 4to mit Umschlag, und einer lithographirten oder radirten Zeichnung. Preis des Jahrgangs 6 Thlr. Ein ausführlicher Prospectus wird in allen Buchhandlungen und Postämtern gratis ausgegeben.

Neue schöngeistige Schriften in der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden erschienen, und bei Ebr. Kranzfelder in Augsburg zu haben:

C. Weisflog. Phantasiestüke und Historien. 9ter Band, 1 Thlr. 6 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Zehn Bände, zu Unterdrükung eines Nachdrukes, von 15 Thlr. oder 27 fl. — herabgesezt auf 11 Thlr. 12 gr. oder 20 fl. 42 kr.

Bekanntmachung des würtembergischen Kreditvereins.

Nachdem von dem durch den würtembergischen Kreditverein am 13 Dec. 1826 eröfneten Anlehen mehr als die Summe von Dreimalhunderttausend Gulden nicht nur eingegangen, sondern auch bereits wieder ausgeliehen ist, so schreibt der provisorische Ausschuß in Gemäßheit des §. 26. der Statuten die Generalversammlung der Vereinsmitglieder hiemit aus, und ladet dieselben ein, sich Montag den 17 Dec. 1827 Morgens 8 Uhr hier in Stuttgart, und Nachmittags um 3 Uhr in dem Lokale des Kreditvereins, Calwer Straße Lit. A. Nr. 140 in Person oder durch Spezial-Bevollmächtigte einzufinden.

Den Statuten gemäß können außer den Bevollmächtigten der Darleiherschaft, auch die Kreditoren selbst sich dabei einfinden, um von den Verhandlungen der Generalversammlung Kenntniß zu nehmen.

Stuttgart, den 28 Nov. 1827.

Der provisorische Ausschuß des würtemb. Kreditvereins.
Von Direktionswegen
Graf Reischach.

Preußen.

* **Berlin**, 20 Nov. Nunmehr sind auch die Verträge we- n Büchernachdruk mit dem Königreich Sachsen, Schwarzburg- udolstadt, Lübeck und Bremen gedrukt erschienen. Es fehlen ch Kurhessen und die Herzogthümer Sachsen, und in ganz Nord- utschland sind die Rechte der Schriftsteller und Verleger gesichert. - Es darf vom 1 Jul. 1828 ferner kein Krämer noch Höker auf m Lande eher mit Getränken handeln, bis die Kreispolizeibehörde ; genehmigt hat. Um das Zeitgemäße und das Passende dieses lezten esezes zu beweisen, müßte man mehrere Paragraphen des Edikts om 7 Sept. 1811, die von den Brau- und Branntweingerechtig- iten handeln, voranschiken; zeigen, wie dadurch weder die An- rüche der Krugverlags-Berechtigten noch des Publikums vollkom- ten befriedigt wurden, und wie die unbedingt freigegebene Errich- ung von Schenkstätten noch andere Nachtheile nach sich zog. Dis ürde hier zu weit führen. Natürlich heißt es nun gleich wie- er: die Gewerbefreiheit ist aufgehoben; die alten Beschränkungen reten wieder ein! Wenn wird doch endlich einmal die Zeit ommen, wo man bei unserer Regierung nie einen Rükschritt prä- umirte! — Die Ausschreiben der Land- und Städtefeuersocietä- en in den verschiedenen Provinzen nehmen wieder ihren Anfang. In manchen Distrikten wird für ein halbes Jahr mehr als 1/2 Proz. von dem Ertrage der Assekuranzsumme aufzubringen verlangt. Da- gegen genügt in den mehr volkreichen und enger bewohnten Ge- genden und in den meisten Städten für dieselbe Zeit 1/4 Proz. und darunter. Diesesmal ist namentlich die ostpreußische und schlesische Land-Feuersocietät stark betheiligt. Allein wie dis gleich ändern! — Wir können indeß nicht unterlassen, hier das, was Hr. Staats- rath Thaer darauf Bezügliches in seinem lezten Quartalberichte sagt, anzufügen: „Ich zähle nicht zu dem Anzeichen des allgemei- nen Wohlstandes auf dem Lande den Anblik der vielen neuen Häuser und Dörfer in gewissen Gegenden, da er auf allgemeine Kosten entstanden ist, deren Aufbringung dem Landmann wohl eben so drükend wird, wie in England die Armentaxe; aber sie ist doch bis jezt möglich gewesen. Ob sie es in der Folge — wenn die Leute aller Orten, statt des Strohdaches, ein Ziegeldach zu erhalten streben, und sich durch die starken Beiträge von jenen dazu gewissermaaßen berechtigt halten sollten — bleiben werde, ist eine andere Frage. Meines Erachtens sollte der, in dessen Gebäude eine Feuersbrunst von Innen — wenn auch ohne sein erweis- liches Verschulden — ausbricht, durch Entziehung eines großen Theils der Assekuranzsumme bestraft werden. Freilich könnte da- durch Mancher unschuldig leiden, aber Unglük muß Unglük bleiben, wenn die mögliche Sorgfalt auf Abwendung desselben gerichtet werden soll.“ — Unser General-Postmeister, Hr. v. Nagler, strebt immer mehr, die Posteinrichtungen zu vervollkommnen. Wöchent- lich, ja fast täglich lesen wir, daß hier eine neue Postverbindung eingerichtet; dort die alten vermehrt sind. Heute erfährt man so- gar, daß selbst schon in Geldern, die an das Hofpostamt zu ent- richten, eine Ermäßigung eingetreten ist. Nicht minder sieht er auch darauf, daß den Anforderungen an das Aeußere Genüge ge- schieht, daß das große Postgebäude geschmakvoll ausgebaut, treflich erleuchtet wird, und sich von Außen und Innen würdig repräsentirt, daß die Postillone sich gut kleiden, daß sie auch Stüke blasen, worin sie von einem Stabstrompeter unterrichtet werden; kurz er hat unter den Beamten seines Departements eine gewisse Liebe zu ihren Ge- schäften erzeugt, die früher nur pflichtmäßig abgemacht wurden. — Diejenigen, die haben wollen, dem General-Postmeister solle auf- getragen werden, eine bestimmte Summe jährlich zu den Staats- einnahmen beizuschießen, damit die Kommunikation noch mehr er- leichtert werde, bedenken nicht, daß diese Mehrauflage doch immer materiell ist, und auf der Gewerbsamkeit ruht, und daß wir erst die persönlichen Auflagen, wie die Klassensteuer vermindern müs- sen, wie der Finanzminister, Hr. v. Moz, schon willig den Per- sonen über 60 Jahre, weil sie wenig zu verdienen im Stande sind, diese gänzlich erlassen hat.

Litterarische Anzeigen.

Heyer's, Dr. Karl, (Lehrer am Forstinstitute in Gießen) Anleitung zur Technologie für Real- und Bürgerschulen. 8. 54 kr.
Vogt's, Dr. P. F. W., (Prof. der Medizin in Gießen) Lehrbuch der Pharmakodynamik. 2 Bände, 2te vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 9 fl.
Schlez, J. F., (großh. hess. Kirchenrath) Katechetisches Handbuch über seinen Kinderfreund in der neuesten 3ten Ausgabe. 8. 1 fl. 12 kr.

Gießen, im Oktober 1827.

G. F. Heyer, Vater.

In der Joh. Christ. Hermann'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. sind erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt:

Dramatische Dichtungen von Grabbe. Nebst einer Abhandlung über die Shakspearo-Manie. 8.

Ausgabe auf weiß Drukpapier, geheftet, 3 Rthlr. 12 gr. oder 6 fl. rhein.

Ausgabe auf Velinpapier, cartonnirt, 4 Rthlr. 12 gr. oder 7 fl. 48 kr. rhein.

Inhalt der beiden Bände:
Erster Band:

Herzog Theodor von Gothland, eine Tragödie in fünf Akten.

Zweiter Band:

Nanuette und Maria, ein tragisches Spiel in drei Aufzügen.
Scherz, Satyre, Ironie und tiefere Bedeutung, ein Lustspiel in drei Aufzügen.
Marius und Sulla, eine Tragödie in fünf Akten (noch unvollendet).
Ueber die Shakspearo-Manie.

Diese Dichtungen bedürfen keiner gewöhnlichen Buchhändler-Anzeige, sie werden sich den Beifall selbst erringen. Nur das darf man behaupten, ohne zu fürchten, der Leser werde uns einer Täuschung beschuldigen, es regt sich in diesen verschiedenen tragischen, komischen, sentimentalen und historischen Dramen ein äußerst gewaltiger, vielseitiger Genius, und dabei von einer Selbstständigkeit und Eigenthümlichkeit, wie sie schwerlich in neueren Zeiten gefunden werden. Das beigedrukte Urtheil eines großen Dichters (L. Tieks) wird dieses schon allein bei der voranstehenden Tragödie rechtfertigen. Auch der Aufsaz über die zur Mode gewordene Bewunderung des Shakspeare verräth gewiß eben so viel kritisches Talent, als Kenntniß der älteren und neueren Bühne.

Bei M. Du Mont-Schauberg in Köln und Aachen ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Die unchristliche Tendenz
der
Stunden der Andacht,
dargestellt
aus ihrer eigenen jüngst erschienenen Vertheidigung.
Mit besonderer Rüksicht
auf das in jenem Buche selbst und in dessen Vertheidigung verstekte Truggewebe.
Von
Johann Jakob Iven,
Ehren-Domkapitular der Metropolitan-Kirche in Köln, Land-Dechant und Oberpfarrer in Bonn.
gr. 8. VI. und 74 Seiten. Preis 6 ggr. od. 27 kr.

Bei Friedrich Wagner in Freiburg ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Archiv
der Forst- und Jagdgesezgebung der deutschen Bundesstaaten
herausgegeben von C. P. Laurop.
1s Heft. Preis 1 fl. 30 kr. od. 22 ggr.

Diese Zeitschrift hat den Zwek, alle für die dem deutschen Bunde angehörenden Staaten gegebenen Geseze, Verordnungen ꝛc. vom Jahre 1826 an, welche Bezug auf das Forst- und Jagdwesen haben, zusammen zu stellen. —

Vom Archiv erscheinen jährlich 2 Hefte von 12 — 16 Bogen stark, welche jederzeit die Geseze und Verordnungen eines Jahres enthalten.

J. A. v. Ittners Schriften.

2 Bände. 1827. 8. Preis 4 fl. 30 kr. od. 2 Thlr. 20 ggr.

Inhalt. Erster Band. Der Prälat, die Eumeniden zu Einsiedeln, das Palladium, Schifskapitain Ali und Graf Albrecht von Werdenberg.
Zweiter Band. Erzählungen und scherzhafte Aufsäze.
Dritter Band. Vermischte Schriften nebst der Biographie des Verfassers.

Durch alle solide Buchhandlungen, in Augsburg bei v. Jenisch und Stage, Ulm, München, Stuttgart, Wien, Passau, Regensburg u. s. w., sind die vor Kurzem erschienenen Schiften zu erhalten:

Dr. Heinichen, die Kunst, sich in unsern Tagen durch die Welt zu helfen. brosch. 9 gr.
Franklin's goldenes Schazkästlein oder Anweisung, wie man thätig, verständig, beliebt, wohlhabend, tugendhaft und glüklich werden kan. br. 9 gr.
Frey, was hat der Staat und was hat die Kirche für Zweke, und in welchem Verhältnisse stehen beide zu einander? br. 9 gr.
Die Staatsärzte, oder was ist zu thun, um bessere Zeiten herbeizuführen? br. 6 gr.
Der prophetische Almanach auf 1828 oder Nachrichten von den merkwürdigsten Ereignissen in diesem Jahre. 6ter Jahrg.
Dr. Heinichen, die natürliche Religion. Nebst einem Anhange. Für alle, welchen die Wahrheit, das Recht und die Tugend lieb und werth und Gott und die Menschheit theuer sind. br. 18 gr.
Eb. Taschenbuch für Menschenkenntniß und Menschenbesserung. Auch zum Gebrauche für Stammbücher. brsch. 16 gr. geb. 18 gr.
Eb. Die Kunst zu denken, zu sprechen und zu schreiben. br. 12 gr.
Eb. Werden wir uns nach diesem Leben wiedersehen? (Ja! lautet die tröstliche Antwort.) br. 6 gr.
Die Kunst, Krankheiten vorzubeugen. Nebst Kant's Ideen über moralische Diätetik. br. 12 gr.
Die Kunst reich zu werden. Nebst Franklin's armen altem Richard oder Anweisung über denselben Gegenstand. br. 8 gr.
Die Fürsten Europa's und ihre Völker. Ein Charaktergemälde. von E. J. Wahrlieb. br. 15 gr.

Leipzig.

Die Expedition des europäischen Aufsehers.

Werthvolle Weihnachts-, Neujahrs-, Geburtstags- und zu allen Gelegenheiten passende Geschenke.

In allen Buchhandlungen Deutschlands (in Wien bei Tendler und v. Manstein) ist noch zu haben:

Die Pracht-Ausgabe Titel mit Gold gedrukt vom:

Vater Unser

mit Titelkupfer und lateinischen Lettern. gr. 8. Preis 2 Rthlr. 10 gr. Dasselbe Buch, mit deutschen Lettern, 2 Theile m. 2 Kupfern. gr. 8. Schweizer Velinpapier 3 Rthlr. Dasselbe Buch, 2 Thle. in 8. mit 2 Kupfern 1 Rthlr. 8 gr.

Der ausgezeichnete Beifall, mit welchem dieses

Erbauungsbuch für jeden Christen

in ganz Deutschland aufgenommen worden ist, hat sich bisher nicht vermindert, vielmehr Veranlassung zu Erscheinung der oben bemerkten Pracht-Ausgabe, für höhere Stände bestimmt, gegeben.

Der wohlgeordnete gediegene Inhalt, ausgezeichnet schöner Druk und Papier, so wie die übrige elegante Ausstattung erheben dieses Andachtsbuch zu dem Ersten, und stempeln es gleichsam zu einer wahren Haus- und Familienbibel, welche in keiner christlichen Familie fehlen, und als ein Erbstük von Kind zu Kindes Kind übergehen sollte!

Bei mir ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Spessart. Versuch einer Topographie dieser Waldgegend, mit besonderer Rüksicht auf Gebirgs-, Forst-, Erd- und Volkskunde, von Stephan Behlen. Drei Bände. Mit einer Karte vom Spessart. gr. 8. 1823—27. 44¾ Bogen auf gutem Drukpapier. 4 Thlr. 12 gr.

Die schöne und äusserst genaue Karte vom Spessart kostet 16 gr.

Leipzig, den 30 August 1827.

F. A. Brockhaus.

Bei mir sind erschienen:

H. W. Brandes

Vorlesungen über Astronomie. 2 Bände. gr. 8. Mit 22 Kupfertafeln. Preis bis Ende Februar 1828: 3 Rthlr. 8 gr., nachher 4 Rthlr. sächs.

A. W. Ifflands

theatralische Werke, Auswahl. 1r bis 6r Band. Wohlfeile Taschenausgabe, Pränumerationspreis für alle 11 Bände bis Ende dieses Jahres 3 Rthlr. 18 gr., nachher 5 Rthlr. sächs. Diese Ausgabe eignet sich besonders als Weihnachtsgeschenk für die Jugend.

Ende dieses Monats erscheint:

W. A. von Schlieben

Atlas von Europa nebst den Kolonien, 8tes Heft, enthält: das Königreich Sachsen, das Großherzogthum Weimar, die Herzogthümer Gotha, Koburg, Meiningen, Hildburghausen, Altenburg, Anhalt-Dessau, Köthen und Bernburg, die Fürstenthümer Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt, so wie die fürstl. Reußischen Länder.

Leipzig, den 12 Nov. 1827.

Georg Joachim Göschen.

Ermäßigte Bücherpreise.

Wilhelm Müller, der Sänger der Griechen, starb vor wenigen Tagen. Um die Erzeugnisse dieses dahingeschiedenen Geistes noch mehr als bisher zu verbreiten, hat der Unterzeichnete sich entschlossen, die in seinem Verlage erschienenen Schriften desselben zu ermäßigten Preisen abzulassen, so daß die

Lieder eines reisenden Waldhornisten, 2 Bde.
Lieder der Griechen, 2 Hfte.,

welche im Ladenpreise 2¼ Rthlr. kosten, von jezt an zu 1⅚ Rthlr. abgelassen werden sollen, wenn sie zusammen auf Einmal gekauft werden. Nach Neujahr tritt der volle Ladenpreis wieder ein.

C. G. Ackermann.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Chr. Fr. Gottl. Thon, die Kunst, aus gemeinem Getreide- und Kartoffelbranntwein ein dem ächten

Franzbranntwein, Rum und Arak

äußerst ähnliches Getränk mit geringen Kosten auf die sicherste Art zu bereiten, auch das sogenannte Baseler Kirschwasser, den Sliwowitzer und einen vortreflichen Zukerbranntwein zu verfertigen, und jeden gemeinen Branntwein zu reinigen und ihn von allen beiwohnenden stinkenden Oeltheilen zu befreien. Nach den besten Vorschriften von Hermbstädt, Trommsdorff, Schmidt, Leuchs, Buse u. a. bewährten Quellen für Branntweinbrenner, Destillateurs, Liqueurfabrikanten und Branntweinschenker. 8. Preis 12 ggr. oder 54 kr.

Anerkannt-vorzügliche Andachts- und Konfirmandenbücher
aus dem Verlage von A. Hesse in Kiel:

Harms, Claus, Sommer- und Winterpostille oder Predigten für das ganze Jahr. 3 Theile. Neueste Auflage. 4 Thlr. 18 gr.

Dessen christologische Predigten. 2 Thlr. 6 gr.

Dessen Predigten über das heilige Abendmahl, als Beiträge zu Kommunion-Andachten. 15 gr.

Dessen die Religion der Christen. 16 gr.

„Ein Buch voll einzelner herrlicher, fast möcht' ich sagen un„übertreflicher Stellen. Man wird Erbauung, Nahrung für „den denkenden Geist, Anregung des religiösen Sinnes fin„den." (Aus der. Rec. von Dinter.)

Dessen Leitfaden in der Vorbereitung der Konfirmanden. 1820. 6 gr.

Christosophisches Gesangbuch. Eine Auswahl des Besten und Schönsten älterer und neuerer Dichter, unter Mitwirkung von Harms herausgegeben. Auf feines Schreibpapier schön gedrukt, in zierlichen Umschlag geheftet. 15 gr.

Hofmann, C. G., Auslegung der Fragestüke im kl. Katechismo Lutheri, in 27 Buß- und Abendmahls-Andachten. Abgeändert und vermehrt von Harms. Neue Auflage. 16 gr.

Mau, J. A., Konfirmanden-Büchlein zur Vorbereitung auf die Konfirmation; auch Denkbüchlein für Konfirmirte. Neue Auflage. 10 gr.

Dessen christlich-biblisches Gebetbuch zur Stärkung des kirchlichen Sinns und zur Beförderung eines gottseligen Lebens. 9 gr.

In der J. G. Calve'schen Buchhandlung in Prag ist so eben erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Taschenbuch
zur Verbreitung
geographischer Kenntnisse.
Eine Uebersicht des Neuesten und Wissenswürdigsten im Gebiete der gesamten Länder- und Völkerkunde.
Herausgegeben
von
J. G. Sommer,
Verfasser des Gemäldes der physischen Welt.
Sechster Jahrgang mit 7 Kupfer- und Steintafeln. gr. 12. Prag 1828. J. G. Calve'sche Buchhandlung. Sauber gebunden mit Schuber 2 Rthlr.

Auch diesen Jahrgang hat der Hr. Verfasser so ausgestattet, daß er sich des Beifalls, welcher allen vorhergehenden zu Theil geworden, in nicht minder hohem Grade zu erfreuen haben wird. Von Chili und den La Plata-Staaten werden nach den neuesten und vorzüglichsten Reisen vollständige Gemälde geliefert. Auch von der so interessanten Reise des Chevalier von Marmora durch die Insel Sardinien, welche bisher noch gar nicht ins Deutsche übersezt, sondern dem Publikum nur durch Zeitschriften bruchstükweise bekannt geworden, gibt der Hr. Verfasser einen vollständigen Auszug, so daß diese, bisher so unbekannte Insel hier zum erstenmal in allen ihren geologischen, naturgeschichtlichen, statistischen und ethnographischen Beziehungen genau beschrieben wird. Nicht minderes Interesse dürfte für den Leser die Beschreibung des Vulkans Pele auf der Sandwichs-Insel Owhyhee, wahrscheinlich des größten aller Feuerberge des Erdbodens, so wie die Aufsäze über das Birmanische Reich, Bagdad und Konstantinopel darbieten. Zur bessern Uebersicht des Ganzen und der dazu

gehörigen Kupfer- und Steintafeln diene das nachstehende Inhalts-Verzeichniß:

Einleitung: Allgemeine Uebersicht der neuesten Reisen und vornehmsten geographischen Entdekungen. I. Chili. II. Die La Plata-Provinzen. III. Die Insel Sardinien. IV. Der Vulkan Pele oder Kirauea auf der Insel Owheihi. V. Beitrag zur Kenntniß des Birmanischen Reichs. VI. Allgemeine geologische Uebersicht der nördlichen und nordwestlichen Küsten von Neuholland. VII. Die englische Niederlassung zu Fort Dundas, an der Nordküste von Neuholland. VIII. Bagdad. IX. Briefe über den Bosporus.

Kupfer- und Steintafeln. Nr. I. Ansicht des Hauptplazes von Santiago in Chili. II. Belustigungen chilesischer Landleute. III. Sardinische Nationaltrachten. IV. Der Vulkan Pele auf der Insel Owheihi. V. Die große Pagode Schueh-Dagun, in Rangun. VI. Das südliche Thor von Bagdad. VII. Ein Kaffeehaus in Bagdad.

Die Jahrgänge 1823 bis 1827 sind ebenfalls, für 2 Rthlr. der Jahrgang, noch zu haben.

* * *

Gemälde der physischen Welt
oder unterhaltende Darstellung der Himmels- und Erdkunde.

Nach den besten Quellen und mit beständiger Rüksicht auf die neuesten Entdekungen bearbeitet

von

J. G. Sommer,

Professor am Konservatorium der Tonkunst zu Prag.

Erster Band.

Das Weltgebäude im Allgemeinen.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit 12 Kupfer- und Steintafeln. gr. 8. Prag 1827. J. G. Calve'sche Buchhandlung. $33^1/_2$ Bogen stark. Preis 2 Rthlr.

Durch die günstige Aufnahme, welche dieses gemeinnüzige Werk überall gefunden hat, ist bereits eine zweite Auflage des ersten Bandes nöthig geworden. Der Hr. Verfasser hat alle Abschnitte aufs sorgfältigste durchgesehen und überall, wo es der seit zehn Jahren veränderte Zustand der Wissenschaft nothwendig machte, die nöthigen Bemerkungen oder Umarbeitungen vorgenommen. Die meisten und interessantesten Zusäze und Veränderungen werden die Leser in den vom Monde, den Kometen und den Fixsternen handelnden Abschnitten finden. Bei der Lehre vom Monde sind die merkwürdigen Beobachtungen des Prof. Gruithuisen über das regelmäßige Gebilde im Fleken Schröter, welches ihm eine ungeheure, fünf geographische Meilen im Durchmesser haltende, Stadt zu seyn scheint, mitgetheilt. Die Lehre von den Kometen ist unter andern durch die Nachrichten über die seit zehn Jahren entdekten Encke'schen und Biela'schen Kometen, mit bekannter Umlaufszeit und Wiederkehr, beträchtlich erweitert worden. Eine fast gänzliche Umarbeitung haben die lezten von den Fixsternen handelnden Abschnitte erfahren.

Auch von den Kupfertafeln sind mehrere neu gestochen und namentlich eine sehr verbesserte Uebersicht des Planeten-Systems, der Mond-Oberfläche und der Nebelfleke geliefert, so wie zur Erläuterung der Gruithuisen'schen Beobachtungen eine ganz neue Tafel hinzugefügt worden.

Bei der Abnahme einzelner Bände dieses „Gemäldes der physischen Welt" sind die Preise auf folgende Weise festgesezt:

I. Band: (unter dem besondern Titel: das Weltgebäude, zweite verbesserte und vermehrte Auflage. $33^1/_2$ Bogen stark, mit 12 Kupfertafeln) 2 Rthlr.

II. Band: (unter dem besondern Titel: Physikalische Beschreibung der festen Oberfläche des Erdkörpers, 33 Bogen mit 14 Kupfertafeln) 2 Rthlr.

III. Band: (unter dem besondern Titel: Physikalische Beschreibung der flüssigen Oberfläche des Erdkörpers, 34 Bogen mit 9 Kupfertafeln) 2 Rthlr.

IV. Band: (unter dem besondern Titel: Physikalische Beschreibung des Dunstkreises der Erdkugel, $26^1/_2$ Bogen mit 4 Kupfertafeln und 2 Steindrüken) 1 Rthlr 16 gr.

V. Band: (unter dem besondern Titel: Geschichte der Erd-Oberfläche, 28 Bogen mit 6 Kupfertafeln) 1 Rthlr. 16 gr.

VI. Band: (unter dem besondern Titel: Gemälde der organischen Welt, 36 Bogen, mit 1 Kupfertafel) 2 Rthlr.

Wer aber alle 6 Bände auf einmal nimmt, erhält sie, in englischem Pappeband, für 8 Thaler sächsisch.

* * *

Geographisch-statistisches Tableau der Staaten und Länder aller Welttheile,

von

G. N. Schnabel,

Doktor der Rechte, k. k. öffentlichem ordentlichem Professor der Statistik an der Karl-Ferdinandeischen Universität und Historiographen der juridischen Fakultät.

Mit 5 Karten. 8. 1828. J. G. Calve'sche Buchhandlung. Nett gebunden mit Schuber 2 Rthlr.

Dieses Tableau enthält eine gedrängte, aber vollständige Darstellung aller einzelnen Staaten und Länder der Erde in ihren wichtigsten geographisch-statistischen Beziehungen. Zur leichten und schnellen Belehrung hierüber eingerichtet, vereiniget es durch eine bisher noch nicht versuchte Form der Tabellirung die Leichtigkeit der Uebersicht mit der Bequemlichkeit des Taschenformats.

Es stellt namentlich von den europäischen Staaten in eilf Rubriken deren Namen, politische Eintheilung, Lage und Gränzen, Größe in Quadratmeilen, absolute und relative Bevölkerung, Religion, Rangverhältniß nach dem Areal, der Bewohnerzahl und der Dichtheit der Bevölkerung, endlich die Regenten derselben, bei den außereuropäischen Staaten und Ländern aber auch die verschiedenen Landesprodukte dar.

Zugegeben sind einige General-Uebersichtstabellen über die Länder und Völker der ganzen Erde und über die vornehmsten Staaten derselben, so wie endlich fünf ganz richtig gezeichnete und recht nett gestochene Kärtchen von den einzelnen Welttheilen, mit möglichst genauer Angabe aller der im Buche selbst vorkommenden Staaten und Länder.

Und so vereiniget denn dieses Tableau mit dem Vortheile der Compendiosität auch den Vorzug der möglichsten Vielseitigkeit im Inhalte.

Uebrigens hat die Verlagshandlung sich angelegen seyn lassen, dasselbe mit allem Aufwande von typographischer Schönheit auszustatten.

* * *

Predigten
bei verschiedenen Veranlassungen

verfaßt und vorgetragen von

J. A. Deveri,

Pfarrer bei Maria Schnee in der königl. Neustadt Prag, und fürsterzbischöflichem Notar.

6r, oder der ganzen Sammlung 12r Band.

8. Prag 1827. Kommission der J. G. Calve'schen Buchhandlung. Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Der Herr Verfasser ist hinlänglich als einer der vorzüglichsten und populärsten Kanzelredner bekannt, so daß es überflüssig wäre, diese Predigten noch besonders empfehlen zu wollen. Wir machen nur das verehrliche Publikum aufmerksam, daß mit obigem Bande die ganze Sammlung geschlossen ist, und ganz komplete Exemplare noch zum Preise von 16 Rthlrn. zu haben sind; nemlich:

Predigten auf alle Sonntage des Jahres

3 Jahrgänge in 6 Bänden, 1822 — 1825 pr. Band 1 Rthlr. 8 gr. Komplet 8 Rthlr.

Predigten bei verschiedenen Veranlassungen

6 Bände, 1825 — 1827. à 1 Rthlr. 8 gr. Komplet 8 Rthlr.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 340. | 6 December 1827.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Italien. — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. (Briefe.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage. Nro. 340. Bayerische Ständeverhandlungen. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters.) — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel schreibt aus Barcelona vom 20 Nov.: „Der Graf Muy, Obrist der spanischen Garden, mit einigen Gardes du Corps, ist am 18 hier angekommen, um die Wohnungen für den Hof vorzubereiten. Er wird am 24. in Begleitung des Grafen St. Priest, des Gen. Reizet und einiger Offiziere seines Generalstabs nach Tarragona abreisen, leztere um sich dort von JJ. MM. zu verabschieden. Am 19 sind einige spanische Artillerie- und Genieoffiziere hier angekommen. Die Infanterie und Kavallerie, die nach dem Abzug der französischen Truppen die Festung besezen wird, ist schon in den Dörfern um Barcelona angekommen. Die Zollgebäude und die Börse werden eiligst geräumt. In dem ersten soll Hr. Calomarde und in den zweiten mehrere Personen aus dem Gefolge des Königs wohnen. Der König wird zu Pferd an den Thoren von Barcelona ankommen, wo die Munizipalität einen prachtvollen Triumphbogen errichten ließ. Der General Espanna hatte die Wohnung verlangt, in der sich gegenwärtig der General Reizet aufhält, man sagt aber jezt, er werde in der Citadelle wohnen. Am 17 hat ein Offizier mit einer Truppenabtheilung ein Kloster in dem Dorfe Castellon d'Ampurias untersucht, und daselbst eine beträchtliche Waffenniederlage gefunden. Zehn königliche Freiwillige, die sich nicht entwafnen lassen wollten, wurden nach Figueras abgeführt. Der General Monet hat zu St. Feliu de Girols 16 Verdächtige, und zu Torroella de Mongri den Pfarrer Domero, Hrn. Sitja, den Kommandanten der königlichen Freiwilligen und mehrere Offiziere der leztern verhaften lassen. Der Bischof von Girona, den man für einen der Hauptanstifter der Empörung in Catalonien hält, hat befohlen, kein Individuum, das an der Empörung theilgenommen, in das Seminarium der Stadt aufzunehmen. Dem Verkauf der Lebensmittel der französischen Besazung wurden von Seite der spanischen Behörden große Hindernisse in den Weg gelegt, die nun aber nach einer ernsthaften Drohung von Seite des französischen Generallieutenants gehoben sind. In Catalonien herrscht Schreken. In alle Bezirke sind Militairkommissionen geschikt. Zu Mataro, Manresa und Vich sind Galgen errichtet. Alle Munizipalitäten sollen neu besezt werden."

Großbritannien.

** London, 26 Nov. Verflossene Nacht kamen hier über Frankreich Nachrichten aus Konstantinopel vom 5 Nov. an, und ihr beruhigender Inhalt hob die öffentlichen Fonds von 81½ auf 86¼. Sodann erhielt unsre Regierung diesen Nachmittag von Hrn. Stratford Canning Depeschen, die ebenfalls bis zum 5 Nov. reichten. Es mag als Beweis dienen, wie wenig unsre Minister die Besorgniß des Publikums wegen eines Volksaufstandes in Konstantinopel theilten, daß die nächsten Verwandten des Hrn. Stratford Canning durchaus über sein Schiksal beruhigt waren, und nur die Vermuthung äußerten, daß allenfalls einstweilige Einsperrung des Gesandten die Folge der Schrekensnachricht seyn könnte. Unsere Tories sind mit diesen beruhigenden Resultaten nicht zufrieden, sie haben sich, weil die Canningsche Administration, die den Vertrag vom 6 Jul. unterschrieb, noch fortbauert, unter den Roßschweif der Türken gestellt, und würden eine kleine türkische Rache nicht ungern gesehen haben, damit sie auf das gegenwärtige Ministerium mit Anschein Rechtens losziehn könnten. Ihnen ist weder der Sieg bei Navarin noch die Unabhängigkeit der Griechen angenehm. Daher wünschen sie sehnlich eine Auflösung der freundschaftlichen Verhältnisse, die jezt unter den drei verbündeten Mächten bestehen, und würden den Abfall einer Macht vom Bunde, die etwa ihren eigenen Weg einschlagen möchte, mit Jubel empfangen. Diese Schilderung der gegenwärtigen Gesinnungen unserer Tories ist in keiner Beziehung übertrieben. — Admiral Codrington hat von Sr. k. H. dem Großadmiral zum Beweise seiner persönlichen Achtung einen kostbaren Degen als Privatgeschenk erhalten. Der Herzog nahm so lebhaften Theil an der Heldenthat unsers Geschwaders, daß er noch an demselben Tage, wo die Nachricht ankam, sich nach Windsor begab, und von seinem königl. Bruder Auszeichnungen für die höhern Seeoffiziere erlangte, ohne daß die Minister noch davon unterrichtet waren. — Die Räumung der Hauptstadt Cataloniens von den französischen Truppen, so wie die Wendung, welche die Wahlen in Frankreich — den französischen Ministern selbst unerwartet — nehmen, erregen hier bei dem größern Publikum keine geringe Aufmerksamkeit. Das Erstere zeigt deutlich, daß nunmehr der Zeitpunkt nahe sey, wo man die Halbinsel ihrer sichtbaren Vormundschaft entlassen wird. Die Räumung Spaniens steht mit der von Portugal in Wechselwirkung; wird Spanien ganz verlassen, so ziehen die brittischen Truppen auch aus Portugal ab; behält aber Frankreich vielleicht noch eine kleine Garantie für seine Forderungen in Cadiz, so wird auch wohl noch ein Fort bei Lissabon in brittischen Händen bleiben. Schon heißt es, unsre Truppen hätten Befehl erhalten, Portugal zu räumen, und der partielle Abmarsch der Franzosen aus Barcelona hat bereits die Cortes-Anleihe von 10 auf 12 Prozent steigen gemacht. Von Havannah war Geld für das Mutterland unterweges, das in diesem Augenblik in Barcelona wohl schon eingetroffen

ist. Jene Insel ist in einem so blühenden Zustande, daß der öffentliche Schaz troz der Besoldung von 8000 Mann Landestruppen, und der Unterhaltung eines nicht unbeträchtlichen Geschwaders, mehr als 1½ Millionen Piaster ersparen und aufhäufen konnte; die Regierungsbehörde wollte mit ihrem Ueberschußkapital eine Bank errichten; aber dem Mutterlande ist der Gebrauch des Geldes willkommener, und ein dringender Befehl des Königs veranlaßte den Generalkapitain, die Fregatte Perla mit 600,000 Piastern nach Barcelona abzuschiken. Es hieß auch in der Havannah, daß General Vives eine neue Expedition gegen Mexico beabsichtige; ein solcher Plan würde nicht nur den Ruin aller in Mexico wohnenden Spanier, sondern sogar den der Havannah selbst nach sich ziehen können, weil die Patrioten — sich bis jezt ruhig verhaltend — kein Mittel unbenuzt lassen würden, die schwarze Bevölkerung zu revolutioniren, und die Flamme des Bürgerkrieges auf Cuba hinüber zu spielen. Guadalaxara hat bereits ein strenges Dekret gegen die in diesem Staate ansäßigen gebornen Spanier erlassen; alle Spanier, die nicht an Amerikanerinnen verheirathet sind, sollen nach diesem Beschlusse binnen 20 Tagen das Gebiet von Guadalaxara verlassen, und dürfen nicht zurükkehren, solange die Anerkennung Spaniens nicht erfolgt. Dieses strenge Dekret, das den Unschuldigen wie den etwanigen Schuldigen trift, ist zwar vom Kongresse nicht gebilligt worden, und wird wahrscheinlich Modifikationen erleiden; es dürfen aber die in Mexico seit einem Jahre statt gehabten und oft entdekten Intriguen, wie die des Padre Arenas u. a. m., nicht außer Acht gelassen werden, und dieselbe Maaßregel, welche jezt nicht gebilligt wird, könnte leicht bei einer Demonstration der spanischen Behörden in der Havannah allgemein werden. Der Kongreß wurde um 1 Uhr durch den Präsidenten Victoria eröfnet; seine Anrede zeigt, welche Fortschritte die Regierung in ihrer Organisation des Staates macht. Sie ist einfach — und wir sehen die Amerikaner täglich sich mehr in ihren Staatsakten von dem Redegang entfernen, der bisher das Jugendliche ihrer Existenz zeigte. Eine Conducta mit Piastern, worunter auch eine Summe für die Regierung sich befand, sollte am 25 Sept. nach Veracruz abgehen. Die hiesigen mexicanischen Staatspapiere sind aber auf diese Nachricht noch nicht gestiegen. — Auch Bordeaux hat nunmehr eine regelmäßige Paketfahrt nach Amerika, die eben so wie die zu Havre, Liverpool für New-York, Boston und andere große Seehäfen, Privatunternehmung einer Gesellschaft ist, eingerichtet. — In deutschen Häfen ist eine Einrichtung dieser Art noch nicht bekannt. Ob für eine so regelmäßige und höchst nüzliche Kommunikation noch kein Bedürfniß gefühlt wird, können wir von hier aus nicht beurtheilen — aber so viel weiß jeder, daß Deutschlands Verkehr mit den neuen Staaten noch sehr gehoben werden kan; man sollte nichts unbeachtet lassen, was der Industrie und dem Handel durch eine gewisse und bestimmte Kommunikation förderlich wäre. Das neue Paketfahrtsystem, welches New-York und Liverpool zuerst einführten, ist eine der wichtigsten zeitgemäßen Einrichtungen.

Frankreich.

Paris, 30 Nov. Konsol. 5Proz. 101, 75; 3Proz. 69, 50; Falconnet 77, 20.

Eine königliche Ordonnanz vom 21 Nov. vertheilt die, durch Gesez vom 24 Jun. 1827 dem Minister der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts bewilligte Summe von 35 Millionen Fr. in drei Spezialsektionen und zehn Kapitel.

Eine andere Ordonnanz von demselben Tage erhöht den Gehalt der Pfarrer zweiter Klasse vom 1 Jan. 1828 an auf 1200 Fr. jährlich.

Die Gazette de France gibt Folgendes als Thorheiten des Tages. Aus dem Journal des Debats: „Hr. v. Chateaubriand wird auf das Bureau der Pairskammer den Entwurf zu einer unterthänigen Adresse an den König niederlegen, worin Se. Maj. gebeten werden soll, aus Ihrem Rathe einen Minister zu entfernen, der die Institutionen der Monarchie in Gefahr sezt, und die Sicherheit der Krone kompromittirt." — „Die Quotidienne läßt sich den Rath geben, sich in jeder Departements-Hauptstadt eines Deputirten der Opposition (von welcher? frägt die Gazette) zu versichern, dem sie auf den Fall der Wiederherstellung der Censur, Beilagen zu ihrem Journal, um sie zu vertheilen, zuschiken könnte."

Das Journal des Debats berechnet die bis zum 29 Okt. Abends zu Paris bekannten Deputirtenwahlen auf 242 für die Opposition, auf 145 für das Ministerium. Also habe die Opposition schon jezt eine gesicherte Mehrheit von 26 Stimmen. (Die Hälfte der ganzen Deputirtenzahl ist 215.)

Dagegen berechnet die Gazette de France am folgenden Tage, ihrem Grundsaze treu, die gewählten Deputirten von der Contreopposition zu den ihrigen zu zählen, das ganze Resultat der bisherigen Wahlen auf 251 Royalisten und 140 Liberale.

Die France chretienne sagt: „Man weiß nun gewiß, daß bei der zwischen Hrn. v. Villele und Hrn. Lafitte mit seinen Kollegen statt gehabten Konferenz wegen der Ermordungsscenen in der Straße St. Denis, dieser Minister, nachdem er sie versichert hatte, daß die Regierung durchaus nicht glaube, daß die Partei der Patrioten an diesen traurigen Vorfällen Schuld sey, sogleich hinzugesezt habe, er hoffe, daß man auch gegenseitig von der Behörde keinen solchen Argwohn hege."

Der Courrier-français enthält folgende Betrachtungen über die Stellung des Ministeriums der neuen Kammer gegenüber: „Man weiß nun genug über die Wahlen, um die neue Lage, in welche uns die Ordonnanz der Auflösung versezt hat, zu beurtheilen. Das Ministerium, in den Bezirkskollegien überwunden, glaubte noch Meister in den Departementalkollegien zu seyn. Um seiner Sache desto gewisser zu seyn, warf es sich jener Opposition der rechten Seite zu Füßen, die es schon seit so langer Zeit verläumdet, verspottet und zurükgestoßen hatte. Dieses in der Verzweiflung ergriffene Manöuvre ist ihm nicht gelungen. Das Gewissen der royalistischen Wähler hat diese heuchlerischen Liebkosungen verworfen. Die bereits bekannten Ernennungen der großen Kollegien mußten seine lezten Hofnungen vereiteln. Es hat seine Ohren lange den Wünschen der Nation verschlossen; jezt kan es sich aber nicht mehr so anstellen, als habe es sie nicht gehört. Frankreich will nun entschieden nichts mehr von ihm. Hr. Ravez war besorgt, in der Stadt des 12 März durchzufallen, und wandte sich daher nach Lille, dessen Wähler das traurige Vorrecht erhielten, der ministeriellen Niederlage wieder aufzuhel-

sen. Hr. v. Peyronnet, der gleichfalls über die Popularität, die er in seiner Geburtsstadt genießt, belehrt ward, hatte den Wählern von Bourges die zweideutige Auszeichnung des Vorzugs gelassen; die Wähler von Bourges haben bewiesen, daß Hr. v. Peyronnet Unrecht hatte, sie nicht eben so wie die von Bordeaux zu schäzen; sie haben die Gunst, die man ihnen erzeigen wollte, zurükgewiesen und Hrn. v. Peyronnet nicht gewählt. Dis ist eine ehrenwerthe Handlung, die verdient, für alle Zukunft in ihren Archiven aufbewahrt zu werden. Hr. v. Villele soll sich über die diesem Kollegen, der ihn in Verlegenheit sezte, widerfahrne Mißgunst freuen. Dis wäre eine kurze Freude! Hr. v. Peyronnet darf nicht lange warten, seine Wiedervergeltung zu nehmen. Beide Herren werden sich wohl bald einander trösten können. Hr. v. Villele wird ohne Zweifel seine Journale sagen lassen, daß noch nicht alle Wahlen der großen Kollegien bekannt sind, und daß ihm noch eine große Zahl günstig seyn werde. Wenn ihm aber auch alle noch übrigen günstig sind, so ist das Urtheil nichts desto weniger gefällt. Das, was man bis jezt von der Zusammensezung der neuen Kammer weiß, ist hinreichend. Das Ministerium Villele kan nicht mehr mit ihr bestehen. Wir wollen hier nicht untersuchen, welche politische Grundsäze in der neu gewählten Kammer den Vorrang haben möchten. Dis wäre bei dem Gesichtspunkte, unter dem wir die Lage des Ministeriums betrachten, voreilig und unnüz. Von diesem Augenblik steht eine offenbare Wahrheit aufrecht, die man laut aussprechen kan. Die neue Kammer wird aufgeklärt, redlich, und den Interessen Frankreichs ergeben seyn. Die Mehrheit, welche die öffentliche Gewalt darin erhalten wird, dürfte die Charte, die Grundsäze unserer geselligen Organisation, die öffentliche Rechtschaffenheit, den Anstand achten; nothwendig also muß eine Unverträglichkeit zwischen dieser Kammer und dem gegenwärtigen Ministerium statt finden. Hr. v. Villele muß endlich seinen Entschluß fassen; die Blize des Hrn. Dudon sind erloschen; die Kochtöpfe des Hrn. Piet sind umgeworfen; es gibt kein Mittel mehr, die Reden der Opposition durch das Murren von 300 Stimmen zu erstiken. Die Servilität wird sich unter anständigen Formen verhüllen, und die Bestechung ganz verbergen müssen. Es wird keine Prahlerei mit Abhängigkeit, kein Luxus mit Verkäuflichkeit mehr statt finden. Man wird keiner Albernheit deswegen mehr Beifall zollen, weil sie albern ist. Man wird nicht mehr votiren ohne zu wissen, worüber man abstimme, und man wird nicht mehr da lachen, wo man hätte erröthen sollen. Wenn irgend ein Echo der Agraviados die Maximen der Inquisition und des Absolutism in ihrem Wahnsinn wiederholt (der Moniteur verkündet, daß der Hr. Graf v. Salaberry zu Blois ernannt worden ist), so wird man nicht mehr Bravo rufen; man wird die Achseln zuken. Man wird sich nicht mehr rühmen, ein Türke, ein Negerhändler oder ein Jesuit zu seyn, sondern sich im Gegentheil bemühen, für redlich gehalten zu werden. Man wird vielleicht weniger von Religion und Moral sprechen, aber man wird, wenn es sich von Gesezen handelt, mit Gewissen abstimmen, und bei Erörterung der Ausgaben nicht schamlos verfahren. Wenn man die Wünsche Frankreichs nicht völlig erfüllt, so wird man es wenigstens nicht schmähen. Das Ansehen des römischen Hofs wird dem der Charte nachgestellt werden. Man wird Heinrich den IV Carl dem IX, die öffentliche Achtung dem Gelde, die Ehre den Stellen, die Pflicht den Gnadengehalten, den Handel der Lotterie, den gegenseitigen Unterricht den Spielhäusern, und die Magistratur der Polizei vorziehen. Mit einem Worte, die Nation wird nicht über ihre Repräsentanten errötheu dürfen, und ein ehrlicher Mann wird die Debatten, ohne das Fieber zu bekommen, lesen können. Was kan das Ministerium vor solchen Richtern zu Stande bringen? Hr. v. Villele ist scharfsinnig genug, seine Lage zu kennen; aber er ist nicht der Mann, gutwillig darauf Verzicht zu leisten. Er wird sich wenigstens bis zur Session zu halten suchen. Dazu rathen ihm seine Vertrauten die Wiedereinführung der Censur. Diese Maaßregel hat ihm schon so gut gedient, sich die Gunst der Wähler zu erwerben! Warum sollte er sie nicht versuchen, um die Deputirten zu gewinnen? Wir sind zwar die unversöhnlichen Feinde der Censur; aber dismal würden wir doch bei der Wiedereinführung den Trost haben, daß dis der lezte Todeskampf des Hrn. v. Villele, das unfehlbare Zeichen seines Sturzes wäre. Die Censur war eine gehässige aber doch noch begreifliche Maaßregel, so lang es keine Kammer gab, durch die man sie zum Gesez verwandeln konnte; jezt würde sie nur eine weitere Ungereimtheit seyn, und bei den neuen Deputirten hat man nicht deswegen Recht, weil man ungereimt ist. Es bleibt Hrn. v. Villele keine andere Wahl, als sich vor dem Nationalwillen gutwillig zurükzuziehen oder in den Armen seiner Censoren zu sterben, von den Thränen der niedern Polizei beehrt. Noch kan er Frankreich Uebel zufügen, aber dieses Uebel wird nicht ohne Lohn bleiben!"

Italien.

Nach Berichten aus Ancona vom 21 Nov. in der Florentiner Zeitung kam die Gattin des Admirals Codrington am 18 Nov. daselbst an, und segelte am 20 auf der englischen Fregatte Dartmouth, Kapitain Fellowes, nach Malta ab. Man erwartete ein andres englisches Schif, um den Grafen Capodistrias nach Griechenland überzuführen. Genannter Graf erhielt am 20 in seinem Wirthshause einen Besuch von dem päpstlichen Delegaten, und gab denselben am folgenden Tage zurük.

Schweden.

* Stockholm, 20 Nov. Heute erwartet man hier den Marschall Grafen v. Sandels von seinem Gute Nyborg in Südermannland. Man versichert, der Posten eines Reichsstatthalters von Norwegen sey dem Admiral Grafen Platen angeboten, von ihm aber abgelehnt worden, weil er sich nicht entschließen könne, die von ihm mit so viel Eifer als Einsicht geleiteten Arbeiten am Götha-Kanal zu verlassen, bevor dieses einer Römerzeit würdige Denkmal vollendet seyn wird. — Die Fama hat den Auftritt sehr übertrieben, der sich am Jahrstage der Vereinigung der beiden Königreiche (am 4 Nov.) im Theater zu Christiania zugetragen, wo ein schlechter Prolog von einigen jungen Leuten ausgepfiffen wurde, die eben von Banketten herkamen, zu denen die Feier des Tages die Veranlassung gegeben hatte. Aengstliche Personen haben darin eine feindselige Stimmung wider das Bruder-Volk und den gesellschaftlichen Vertrag, der sie mit demselben verknüpft, sehen wollen; doch ists gewiß, daß von Drammen, Moss und andern norwe-

glischen Städten täglich Berichte über die freimüthige und herzliche Feier des Vereinigungsfestes eingehen, und daß man dort die Gesundheiten des Königs, seiner Familie und der schwedischen Nation mit dem größten Enthusiasmus ausgebracht hat. Späterhin haben wir auch vernommen, daß die Stadt Christiania am 8 d., dem Geburtstage der Königin, illuminirt gewesen ist. Wir hoffen bald die wahren Umstände über die obenerwähnte Theater-Kabale zu erfahren, da der König eine strenge Untersuchung und gerichtliche Verfolgung der Ruhestörer befohlen hat. Es wurden von hier vier Kouriere nach Christiania abgefertigt, nemlich: am Donnerstag der Staatssekretair und Chef der hiesigen norwegischen Kanzlei Hr. Due; am Freitag der Obristlieutenant Graf Magnus v. Rosen, königl. Kabinetskammerherr; am Sonnabend der königl. Adjutant Obristlieutenant v. Mansbach, und gestern der königl. Ordonnanzoffizier Major Weideman. Der diensthuende Generaladjutant bei der Armee in Norwegen, Generallieutenant v. Stabel, ist hieher berufen worden. Der Staatsrath Krogh, Mitglied der norwegischen Regentschaft, wird während der Abwesenheit des Hrn. v. Stabel dessen Verrichtungen als Generaladjutant versehen.

Rußland.

† Odessa, 6 Nov. Hier hört man von nichts als vom Kriege sprechen. Alle Anstalten der Behörden deuten darauf hin, daß es dismal ernstlich mit der Sache gemeynt sey, und daß sie nicht, wie früher, mit leeren Demonstrationen abgemacht werden solle. Für Hrn. v. Ribeaupierre und seine Familie sind bereits die Zimmer in dem Quarantaine-Gebäude eingerichtet, und man vermuthet, daß er Konstantinopel in Kurzem verlassen wird. Nach Sebastopol ist der Befehl ergangen, fünfzehn Kriegsschiffe in segelfertigen Stand zu sezen, die, wie es heißt, die Operationen unserer Armee von der Seeseite her unterstüzen sollen. Man trägt sich sogar im Publikum mit einem angeblichen Feldzugsplane, dessen Ausarbeitung unserm Generalgouverneur Grafen Woronzow zugeschrieben wird. Nach demselben wollte man, nach Besezung der Fürstenthümer, mit Umgehung der Donaufestungen, vor welchen Beobachtungskorps zurükblieben, mit der Hauptarmee in das Herz des türkischen Reiches vordringen, während längs der Küste des schwarzen Meeres ein detaschirtes Korps den linken Flügel deken, alle Häfen besezen, und so die Verpflegung der Armee von der Seeseite her möglich machen würde.

Oestreich.

Se. k. k. Majestät haben Allerhöchstihren Internuncius bei der ottomannischen Pforte, Freiherrn Franz v. Ottenfels-Gschwind, in Anbetracht dessen eifriger Verwendung zur Aufrechthaltung des politischen Friedens in der Levante, zu Allerhöchstihrem wirklichen geheimen Rathe, mit Nachsicht der Taxe, zu befördern, und den zu Konstantinopel als erster Internunciatur-Dolmetsch fungirenden Staatskanzlei-Rath, Valentin v. Huszar, wegen seiner ausgezeichneten Dienstleistung, zum Ritter des kaiserl. Leopold-Ordens zu ernennen geruhet.

† Wien, 30 Nov. Vor drei Tagen traf Se. königl. Hoheit der Infant Don Miguel, Regent von Portugal, von einer nach Mariazell unternommenen Reise wieder in der k. k. Hofburg ein, und wird nun, nachdem der an seinem Hofe akkreditirte k. k. Gesandte Graf v. Bombelles ihm bereits vorangegangen ist, in diesen Tagen die Reise über Paris und London nach Lissabon antreten. Se. königl. Hoheit beehrten die verschiedenen Ihnen zu Ehren veranstalteten Feste mit Ihrer Gegenwart, und äußerten, Sie würden stets eine angenehme Erinnerung an Ihren hiesigen Aufenthalt bewahren.

* Wien, 1 Dec. Dem Vernehmen nach ist nun die landesherrliche Erlaubniß Sr. Maj. des Kaisers zu Errichtung von vier Jesuitenkollegien in Gallizien, zu Bildung der Theologen und der Jugend erfolgt. Seit ihrer Vertreibung aus Rußland hatten sie sich bekanntlich in Tarnow angesiedelt, und wurden bisher blos tolerirt. — Man hoft hier noch immer, daß es unserm Internuncius v. Ottenfels gelingen werde, eine Versöhnung der drei alliirten Mächte mit der Pforte zu Stand zu bringen. Die lezten Nachrichten aus Konstantinopel scheinen zu dieser Erwartung zu berechtigen, und man glaubt, daß die Wiedereröfnung der direkten Verbindung der drei Botschafter mit dem Reis-Effendi, die erste günstige Folge der Bemühungen des Hrn. v. Ottenfels seyn werde.

Wien, 1 Dec. Metalliques 88 1/16; Bankaktien 1030.

Türkei.

† Konstantinopel 11 Nov. Gestern haben die Botschafter der verbündeten Mächte der Pforte die Antwortsnote auf die von ihr unterm 8 Nov. gemachten Bedingungen überreichen lassen. Sie soll folgende Hauptpunkte enthalten: 1. der Vertrag vom 6 Julius, der bis jezt keineswegs annullirt sey, verbiete den Verbündeten, die griechische Frage nach dem Wunsche der Pforte aufzugeben. 2. Die türkische Seemacht habe das Gefecht von Navarin selbst veranlaßt, und dadurch den Anspruch der Pforte auf Schadenersaz verwirkt. 3. Eine Genugthuung könne der Großherr um so weniger erwarten, als die Pforte zu seiner Zeit benachrichtigt worden wäre, daß ein Ereigniß wie das von Navarin eintreten könnte, im Falle die Pforte nicht dem Rathe der Mäßigung Gehör gäbe, oder ihrerseits sich einen Angrif zu Schulden kommen ließe. Der Schluß dieser Note soll den Wunsch enthalten: die Pforte möge die Pacifikation Griechenlandes annehmen, und darüber endlich eine günstige Antwort ertheilen. So lange die Botschafter Englands, Frankreichs und Rußlands diese Antwort nicht erhalten haben, werden sie Konstantinopel nicht verlassen. In ihren Gesandschaftshotels sind indessen alle Anstalten zur Abreise getroffen. Die Botschafter Englands und Frankreichs, haben in Ermanglung eigner Schiffe einige sardinische Fahrzeuge gemiethet.

† Corfu 11 Nov. Die kombinirten Eskadren haben den Hafen von Navarin verlassen; Admiral Codrington ist nach Malta, die Contre-Admirale Rigny und Heyden sind nach Smyrna gesegelt. Die Türken sollen die aus dem Treffen vom 20 Okt. geretteten Schiffe selbst zerstört haben. Ibrahim Pascha hat sich mit seiner gesammten Macht nach Patras begeben, und nur kleine Besazungen in den Schlössern von Modon, Coron, und Navarin zurükgelassen. Einige vermuthen, daß er nach Livadien übergehen und sich mit Reschid Pascha vereinigen werde. Ein französisches Linienschiff und eine Fregatte sind nach Alexandrien unter Segel gegangen. Die französische Brigg Zebra und die Korvette Lionne wurden nach Konstantinopel beordert, um zur Verfügung des Grafen Guilleminot zu stehn. Der Cambrian ist nach Aegina, ein englischer Kutter nach Salonich geschikt worden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Bayern.

*München, 1 Dec. (Verhandlungen in der dritten öffentlichen Sizung der Kammer der Abgeordneten.) Nach Verlesung des Protokolls der zweiten Sizung wurde die gewöhnliche Anzeige von denjenigen Anträgen, Vorstellungen und sonstigen Mittheilungen, welche seit der lezten Sizung an die Kammer gelangt sind, unter Anführung des Betreffes gemacht. Unter diesen verdient besondere Erwähnung ein Antrag des Abgeordneten Ziegler, hinsichtlich einer Reklamation des Bürgermeisters Behr wegen des Rechtes, als Abgeordneter in der Kammer zu sizen, und der Antrag des Abgeordneten Dr. Rudhart, dessen Zweifel über die passive Wahlfähigkeit einiger Mitglieder der Kammer der Abgeordneten betreffend, ferner der Antrag des Abgeordneten Endres, die Abänderung der Bestimmungen des Gemeinde-Ediktes und der Wahlordnung in Beziehung auf die Qualifikation der Bürgermeister für Städte zweiter Klasse betreffend, der Antrag des Abgeordneten Spitzweg auf Abänderung des Gewerbgesezes vom 11 Sept. 1825 resp. auf einen Zusaz zum Art. II. desselben, und ein Antrag des Abgeordneten v. Anns, die Instruktion über den Vollzug der Grundbestimmungen für das Gewerbswesen betreffend. Hierauf bestieg der Sekretair des Petitions-Ausschusses v. Wachter den Rednerstuhl, um über die Zulässigkeit der Vorlagen mehrerer geprüfter Anträge zu referiren. Nach Inhalt dieses Vortrages wurde ein Antrag der Abgeordneten Frhr. v. Holzschuher und Merkel wegen Unterstüzung der Erziehungsanstalt für arme und verwahrloste Knaben in Nürnberg zwar nicht zur Vorlage bei der Kammer, wohl aber zur Mittheilung an das Staatsministerium des Innern für geeignet erklärt; dagegen der vorerwähnte Antrag des Abgeordneten Endres, so wie der ebenfalls bemerkte Antrag des Abgeordneten Dr. Rudhart, und jener des Abgeordneten Ziegler, zur Vorlage an die Kammer als zulässig gefunden; zugleich aber die Kammer in Kenntniß gesezt, daß über vorgedachte zwei Anträge Frhr. v. Closen als Referent des sechsten Ausschusses, welcher den Vortrag dieses Referenten einstimmig angenommen, sogleich heute Vortrag halten werde. Wegen der Ankunft des Staatsministers des Innern, welcher den Entwurf eines neuen Gesezes *über Ergänzung des stehenden Heeres* zur Berathung zu übergeben, allerhöchst beauftragt war, trat jedoch eine Unterbrechung in den Verhandlungen der Kammer ein. Der genannte Staatsminister machte in dem vom Rednerstuhle gehaltenen Vortrage vor Allem bemerkbar, daß Bayerns Gesezgebung über die Ergänzung des stehenden Heeres mit Entwikelung der Ideen über die Gleichheit der Staatsbürger vor dem Geseze, und über die allgemeine Pflicht zur Vertheidigung des Vaterlandes, mit dem durch wichtige politische Ergebnisse hervorgerufenen größeren Bedürfnisse und mit den Fortschritten der Gesezgebung in allen übrigen Zweigen, seit sieben Decennien eine sehr wesentliche Umwandlung erhalten. — Großes Interesses wekte die Darstellung über die früheren Anordnungen, welche auf die Ergänzung des Heeres berechnet waren. Nach der Instruktion über Landesdefensions-Auswahl vom 17 Dec. 1755 genügte es, alle Jahre 3000 Jünglinge zwischen 18 bis 26 Jahren auf dreijährige Dienstzeit, und mit Ausnahme der Handwerkslehrjunge, dann der Bürger- und anderer Insassen-Söhne in Städten und Märkten, durch Beamten nach bestem Wissen und Gewissen von je zwölf Höfen einen Mann ausheben zu lassen; — nach einem Mandate vom 19 Mai 1760 war frei gegeben, von zwanzig Höfen einen tauglichen Mann zu sechsjähriger Dienstzeit zu stellen, oder die Auswahl durch den Beamten in der Art zu bewirken, daß hiebei zuerst die wegen schlechter Aufführung lästigen Individuen, ferner Taglöhner-, Insassen-, und Söldner-Söhne, und erst nach diesen die Söhne der Bauern von geringern, dann von größern Besizungen, genommen wurden; — von 1767 angefangen — bestund neben den Landfahnen eine freiwillige Anwerbung und zu diesem Zweke eine Rekruten-Anlage; — 1782 veranlaßten die gefühlten Mängel eine nähere Bestimmung über den engen und weiten Ausschuß; im Jahre 1793 aber wurde wegen der Kriegsläufe und zu stellenden Reichshülfe verfügt, daß, *neben* der Rekruten-Anlage zur Fortsezung der Werbung, auch Unterthanssöhne als *Landkapitulanten* ausgehoben werden sollten; die Rekruten-Anlage hörte jedoch im Jahre 1800 wieder auf, und nun wurde zum erstenmale die Verbindlichkeit zum Kriegsdienste — in dem am 5 Jan. 1805 erschienenen, auf die Verhältnisse damaliger Zeit, so wie auf die neuen Erbstaaten und auf das Bedürfniß des Heeres berechneten Kantons-Reglement — als *eine allgemeine Obliegenheit* erklärt; es gebrach aber an Konsequenz in der Durchführung des Prinzips, da Privilegien und Ausnahmen zugleich hervortraten. — Endlich hat das im Jahre 1812 erlassene Konscriptionsgesez, auf dem Grunde der Verfassungs-Urkunde vom Jahre 1808 Tit. VI. §. II. die *allgemeine persönliche Obliegenheit der waffenfähigen Jünglinge* bezeichnet, jedoch dem konstitutionellen Grundsaze der Gleichheit vor dem Geseze nicht durchaus gehuldiget, auch waren an die Militairpflicht viele pekuniaire Lasten geknüpft. Aus diesem Grunde und in Betracht, daß dieses Gesez, im Texte aus 208 Artikeln, und in den Vollzugs-Vorschriften aus 360 §., nebst 37 Formularen bestehend, und mit mehr als 250 Novellen vermehrt, den gegenwärtigen Anforderungen, welche scharfe Trennung des Gesezlichen vom Reglementairen nothwendig machen, nicht mehr vollkommen entsprechen kan, — daß namentlich vom Rheinkreise dringende Vorstellungen in dieser Beziehung vorliegen, und daß in den Ständeversammlungen wiederholte Anregungen und in deren Folge selbst Zusicherungen gemacht worden, wurde, wie erwähnter Vortrag anführt, der Entwurf eines *neuen* Gesezes über *die Ergänzung des stehenden Heeres* bearbeitet. Die Prinzipien, auf welchen dieser Entwurf ruhet, sind näher angedeutet. Der jedesmalige Bedarf der Armee muß nachhaltig gesichert seyn; — jedoch sollen dem Militairdienste nicht alle anderen Rüksichten untergeordnet und geopfert, sondern die Existenz und der Wohlstand der einzelnen — in ihrer Totalität den Staat bildenden Familie, dann Künste und Wissenschaften berüksichtiget werden, so weit es mit dem Bedürfnisse der Armeen, dann mit der Gleichheit vor dem Geseze, und mit der Gerechtigkeit verträglich ist; — die For-

men sollen möglichst vereinfacht werden, und das Verfahren soll die größte Oeffentlichkeit erhalten. Die Tendenz des Entwurfes gehet demnach dahin, in konsequenter Durchführung der aufgestellten Prinzipien, die einzelnen Rechte und Pflichten scharf zu begränzen, das Konscriptions- und Aushebungsgeschäft in einem deutlichen Bilde darzustellen, das Reglementaire, soviel als als unbeschadet der Klarheit geschehen kann, sowie das Fremdartige, alles dem Militärdienst-Reglement oder der allgemeinen Strafgesezgebung Angehörige entfernt zu halten, — die Vielschreiberei möglichst zu beseitigen, den raschen Fortgang des Geschäftes zu sichern, keinen Zeitverlust für den Konscriptionspflichtigen, so wie für den Beamten zu veranlassen, die Ansäßigmachung zu erleichtern, und dem Volke — insbesondere dem gebeugten Landmanne — durch Abkürzung der Pflichtigkeitsjahre und durch Herabsezung der Konscriptions-Taxen eine segenreiche Wohlthat zu bereiten, ohne die Vertheidigungs-Anstalten des Reiches zu schwächen, oder für die Finanzen einen nachtheiligen Ausfall herbeizuführen. Der Entwurf geht von der Ansicht aus, daß die Ergänzung des stehenden Heeres — die eigentliche Aufgabe des Gesezes sey, und dieser auf zweierlei Arten, nämlich durch freiwilligen Zugang oder durch den Aufruf mittelst der allgemeinen Militär-Konscription Genüge geschehen könne; derselbe besteht aus drei Titeln, und handelt Tit. I. von allgemeinen Bestimmungen,— Tit. II. von dem freiwilligen Zugange, — Tit. III. vom Aufrufe mittelst der Konscription, und zwar nach Verschiedenheit der hiebei vorkommenden Hauptmomente zur leichteren Uebersicht in sieben Abschnitten; dabei ist die Aufschrift des Gesezesentwurfes absichtlich gewählt worden, um beide Elemente der Armee-Ergänzung zu umfassen. Da übrigens bei dem Vollzuge, wegen des spätern Anfangs der Konscriptionspflichtigkeit, sich der besondere Uebelstand ergeben würde, daß die Regierung im ersten Jahre 1829 nach dem neuen Geseze nur über eine einzige Altersklasse verfügen könnte, und zwar nur über diejenige, aus welcher schon im Jahre 1828 die Aushebung nach dem alten Gesetze stattgefunden haben wird, und daß sohin nicht nur Eine Altersklasse in der Mitte des Friedens ganz erschöpft werden müßte, sondern die Regierung selbst in Verlegenheit gerathen könnte, wegen Mangels an verfügbarer Mannschaft die Armee gehörig zu ergänzen, so sind vorsorgliche transitorische Bestimmungen eingeschaltet worden; zugleich ist zugesichert, daß zur Beseitigung jeder Willkühr und Ungleichheit in der Anwendung des Gesezes, und zur vollständigen Erreichung der wohlthätigen Absicht desselben, in allen Beziehungen die weiteren instruktiven Vorschriften unverzüglich erlassen werden, so wie der Entwurf angenommen und zum Geseze erhoben seyn wird.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält nachstehendes Schreiben aus Corfu vom 13 Nov.: „Die kais. russische Fregatte Helena, Kapitain Epanthin, welche Navarin am 24 und Zante am 30 v. M. verlassen hatte, und nach Ancona bestimmt ist, um dort einen Kourier nach St. Petersburg auszuschiffen, ist am 6 d. M. hier eingelaufen, und hat am 8 Vormittags, mit zwei hiesigen Lootsen an Bord, die Fahrt nach ihrer Bestimmung fortgesezt. Gestern Morgens flüchtete sich der von Venedig nach Cephalonia bestimmte östreichische Handels-Kapitain, Joseph Gavagnin, der Brigantine l'Occulto, auf die hiesige Rhede, nachdem er von einem Korsaren in dem Kanale von Corfu verfolgt worden war. Bald nach dessen Ankunft langte der östreichische Handelsfahrer, Leonhard Davanzo, des Pielego Bella Giustina, in einem Boote aus dem nahe gelegenen Hafen von Butrinto hier an, und überreichte die von fünf östreichischen zu Butrinto vor Anker liegenden Kauffahrern an das k. k. Generalkonsulat gestellte Bitte, um Hülfleistung gegen Korsaren, die am Eingang des nördlichen Kanals von Corfu auf sie lauerten, und sogar in der Nacht vom 11 auf den 12 d. M. bis in den Hafen von Butrinto eingedrungen, aber von dort wieder zurückgekehrt waren. Der k. k. Generalkonsul, Hr. v. Hauenschild, forderte sogleich das Kommando der hier vor Anker liegenden k. k. Goelette Sophia auf, die erforderlichen Maaßregeln zum Schuze der östreichischen Handelsfahrer zu ergreifen, und stand eben im Begriffe, sich zu dem Lord Oberkommissair, General Adam, zu begeben, um auch ihn zu bewegen, dem Unwesen der Korsaren an der Küste von Corfu ein Ziel zu sezen, als er benachrichtigt wurde, der jonische Gouvernements-Schooner, Lord Castlereagh, und das jonische Dampfschif, Sir Frederik Adam, seyen, nachdem in aller Eile sechzig englische Soldaten auf diese Fahrzeuge eingeschift worden, um 12 Uhr Mittags bereits ausgelaufen, um den Korsaren nachzusezen. Das Dampfboot zog, zur Beschleunigung der Fahrt, den Schooner Castlereagh am Schlepptau, und beide Fahrzeuge steuerten gegen den südlichen Theil dieser Insel, wohin sich der Korsar, welcher den Kapitain Gavagnin verfolgt hatte, in Begleitung eines andern Schiffes, gewendet hatte. Spät am Abend trafen das Dampfboot, der Schooner Castlereagh, und die zwei von selben wirklich aufgebrachten fremden Fahrzeuge auf dieser Rhede ein. Beide genommene Schiffe sind Schooner; eines davon ein griechischer Korsar, Calliope genannt, ist mit einem Patente von Lord Cochrane versehen, und das andere soll ein jonischer Kauffahrer seyn. — Da hier verlautet, daß ein anderes verdächtiges Fahrzeug am Eingange des nördlichen Kanals von Corfu kreuze, so hat der k. k. Generalkonsul den Kommandanten der k. k. Goelette Sophia ersucht, das morgen Nachts von hier nach Triest, mit einer Summe von beiläufig 50,000 fl. fremder Gelder abgesandte k. k. Paketboot, Aurora, zu begleiten, und alle hier sowol als zu Butrinto befindlichen, nach den Häfen des adriatischen Meeres bestimmten östreichischen Kauffahrer unter Konvoy zu nehmen.“ — „Smyrna, 3 Nov. Am 27 Okt. Abends erhielt man hier durch die Ankunft der englischen Kriegssloop Rose die erste Nachricht von den Ereignissen zu Navarin am 20 gedachten Monats. Kaum hatte sich am folgenden Tage die Kunde hievon im Publikum verbreitet, als sich Bestürzung und Angst der fränkischen Bewohner dieser Stadt, und besonders der Unterthanen der drei Regierungen bemächtigte, deren Flaggen zu Navarin gegen die Türken und Aegypter gefochten hatten. Alles flüchtete vom Lande herein in die Stadt, und aus der Stadt nach dem Hafen, wo sich viele Familien mit aller ihrer beweglichen Habe einschiften. Das Benehmen des Pascha in einem so kritischen Augenblike verdient das größte Lob. Er ließ den fremden Konsulaten sagen, daß er für die öffentliche Ruhe hafte; daß die Kaufleute,

welcher Nation sie auch angehören mögen, für ihre Personen und für all' ihr Eigenthum Schuz finden würden; daß es ihnen frei stehe, zu bleiben oder fortzugehen; in welch' lezterem Falle er nur wünsche, daß das Einschiffen ihrer Waaren und Habseligkeiten mit möglichst geringem Aufsehen bewerkstelliget, und überhaupt nichts unternommen werden möge, was die türkische Bevölkerung aufbringen könnte, für deren ruhige Haltung er stehe, wenn selbe nicht durch unvorsichtige Maaßregeln gereizt werde. Die k. k. Fregatten Bellona und Hebe haben sich, in Folge getroffener Abrede mit dem Pascha, dem östreichischen Konsulatsgebäude, das am Ufer liegt, gegenüber vor Anker gelegt, und 400 Mann mit Geschüz sind, im Falle eines Tumultes oder Brandes, auf das erste Signal bereit, an's Land zu gehen, und das Konsulat und dessen Zugänge von der See- und Landseite zu besezen. Außerdem liegen von k. k. Kriegsschiffen die Korvette Carolina, die Goelette Fenice und die Brigg Ussaro im Hafen. Von Kriegsfahrzeugen anderer Mächte befinden sich auf hiesiger Rhede die englische Fregatte Dryad, und die englischen Sloops Cameleon, Raleigh, Rose und Gannet; die französische Fregatte Armide und die französische Korvette Pomone; die niederländische Fregatte Halnant und die nordamerikanische Fregatte Konstitution. Zwei russische Fregatten gingen gestern zu Vurla vor Anker. Die meisten der hier ansäßigen englischen und französischen Familien haben sich unter den Schuz des kaiserlich-östreichischen Konsulats begeben; dasselbe ist mit allen Russen der Fall, deren Handels- und Schiffahrts-Angelegenheiten ohnehin, bis zur Ankunft eines russischen Konsuls in Smyrna, der Obsorge des k. k. Generalkonsuls, Hrn. v. Questiaur, anvertraut waren. Was den Schreken noch um Vieles vermehrte, war die am 30 v. M. eingelaufene Nachricht, daß die Griechen Tags zuvor auf drei Punkten der Insel Scio gelandet seyen, Fabvier die türkische Besazung ins Schloß zurükdränge, und Lord Cochrane dasselbe von der Seeseite beschieße. Ein gestern hier angekommener Bote des Pascha von Scio, dem es gelungen war, auf einer kleinen Barke Tschesme zu erreichen, brachte die Nachricht, daß die Insurgenten noch keine bedeutenden Fortschritte am Lande gemacht hatten, und die Türken ihre Stellungen fortwährend behaupteten. Lord Cochrane habe einige Bomben in's Schloß geworfen, aber ohne Erfolg; dagegen sey ihm der Hauptmast seiner Fregatte durch eine Kanonenkugel aus der Festung abgeschossen worden; den Augenblik der dadurch angerichteten Verwirrung habe die gedachte Barke zur Ueberfahrt an die asiatische Küste benüzt. Der französische Contreadmiral de Rigny ist gestern am Bord der Fregatte Armide, — da er die Syrene und den Scipio zur Ausbesserung nach Malta schiken mußte, wohin auch der englische Admiral Sir E. Codrington abgegangen seyn soll — inkognito hier angelangt. Am folgenden Morgen machte er dem Pascha einen Besuch. Seitdem verlautet, Admiral de Rigny habe sich geäußert, der Angrif gegen Scio sey gegen den Willen der Admirale der verbündeten Eskadren unternommen worden; der Kommandant der französischen Fregatte Juno, Kapitain Leblanc, habe die von ihm (de Rigny) erhaltenen Instruktionen dem Lord Cochrane mitgetheilt, welcher jedoch zur Antwort gegeben habe, er besize andere Instruktionen, die ihm auftrügen, sich jener Insel zu bemeistern, weshalb er dieses Unternehmen nicht aufgeben könne. Er (Admiral de Rigny) habe sich selbst nach Ipsara begeben, um diese Expedition zu hintertreiben; sie sey aber bei seiner Ankunft daselbst bereits abgegangen gewesen. — Der hier erschienene Spectateur oriental ist auf Befehl des französischen Botschafters zu Konstantinopel für den Zeitraum eines Monats, vom 16 Oktober an gerechnet, suspendirt worden.* Die Redaktion dieser Zeitung zeigt dis in einem unter dem Titel: Commerce et Industrie, am 20 Oktober ausgegebenen Blatte an, welches weiter nichts als Nachrichten über Abgang und Ankunft von Handelsfahrzeugen im Hafen von Smyrna und andere für den Handelsstand interessante Notizen enthält." — „Smyrna, 5 Nov. Ueber den Stand der Dinge auf Scio hat man hier seit vorgestern keine weiteren, zuverläßigen Nachrichten erhalten. Der Aussage eines heute aus Tschesme hier angekommenen Küstenfahrers zufolge sollen die Griechen einige Fortschritte gemacht, die Anhöhen um die Stadt und um das Schloß von Scio besezt, und ein Detaschement türkischer Truppen, die gegen sie ausgerükt waren, zu Gefangenen gemacht haben. Die anhaltenden Südwinde hindern das Einlaufen anderer Fahrzeuge aus jenen Gewässern. Der französische Admiral de Rigny, der Anfangs inkognito hier eingetroffen war, hat nunmehr seine Admirals-Flagge auf der Armide aufgezogen, an deren Bord gestern das Namensfest Sr. Majestät des Königs von Frankreich, doch ohne die gewöhnlichen Salven, gefeiert wurde. Die Konsular-Agenten von Frankreich und England zu Mitylene, die sich aus Besorgniß, daß auch diese Insel einem Angriffe von Seite der Insurgenten ausgesezt seyn könnte, mit ihren Habseligkeiten zur See nach Smyrna begeben wollten, sind auf der Fahrt dahin von einigen Mistiks rein ausgeplündert worden, und in diesem hülflosen Zustande nach Mitylene zurükgekehrt."

* Hieraus ergibt sich der Ungrund der in einem Londoner Blatte vom 10 Nov. enthaltenen Nachricht, der Spectateur oriental sey auf Befehl der türkischen Behörde unterdrükt worden, weil er es gewagt habe, der Pforte anzurathen, den Interventions-Vorschlägen der drei Mächte Gehör zu geben. (Anm. des östr. Beobachters.)

dungen der Schafzüchter untereinander. — XVII. Vergleichende Uebersicht der höheren Schafzucht in Deutschland. — XVIII. Kostenpreis der erzeugten Wolle.

Die Erfahrungen des rühmlichst bekannten Hrn. Verfassers, des ersten Schafzüchters Schlesiens, werden gewiß jedem Oekonomen und Schäfereibesizer äußerst willkommen seyn. Bei einer zwanzigjährigen Praxis in diesem Fache, und bei der Leitung eines großen Theils der edleren Schäfereien Schlesiens, deren jährliche Durchsicht und Klassifikation der Verfasser seit lange übernommen hat und ausführt, dürften die Erfahrungen desselben einen Schaz von Wissenswürdigem, Neuem und alt Erprobtem enthalten, wie ihn nächst Thaer wohl Niemand mitzutheilen im Stande seyn wird.

Ganz besonderes Interesse werden bei den Kennern diejenigen Abschnitte erregen, welche von der Bildung der Wolle, dem Zwirnen und den Spizen handeln. Ferner die Beobachtungen des Verfassers in Beziehung auf Woll-Ertrag, Trift, Futter und Klima, und das Resultat, daß leztere auf die günstige Ausbildung der Wolle, deren Qualität, ja sogar deren Quantität großen Einfluß haben. Das über die Wäsche, Schur und Verpakung Mitgetheilte dürfte manchem Schäfereibesizer ein äußerst nüzlicher Fingerzeig werden. Das Kapitel über Beurtheilung der Wolle im rohen und gewaschenen Zustande, mit Angabe der verschiedenen Vortheile und Hülfsmittel um den Feinheitsgrad derselben zu bestimmen u. s. w. enthält aber so viel Gründliches und Vortrefliches, und auf eine so faßliche Art Vorgetragenes, daß es in dieser so höchst schwierigen Materie als ganz besonders Licht gebend gerühmt werden muß. Der Abschnitt über Schaf-Klassifikation ist besonders für Heerdenbesizer, welche nur erst anfangen nach dem Besseren zu streben, von hoher Wichtigkeit, indem er in diesem Zweig eben so sachgemäße als gründliche Anleitung gibt, und selbst diejenigen Schäfereibesizer, die sich schon länger mit Eifer der Züchtung widmeten, aber in ihren Erfahrungen irre zu werden Gefahr laufen sollten, an all' den manichfaltigen Klippen, die ihnen hier drohen, vorüber, auf den sichern Weg leitet. Nicht minder belehrend sind endlich die Kapitel über Woll-Charakter und Züchtungs-Grundsäze überhaupt.

Da das Werk schon versendet worden ist, so tragen wir hier folgendes Drukfehler-Verzeichniß nach:

S. 8, Zeile 3 von unten lies Zuchtwidder, statt Zugwidder. — S. 54, muß die Anmerkung unten ganz wegfallen. — S. 77, Z. 13 von unten lies Solche, st. Welche. — S. 93, Z. 14 von oben lies geferbt, st. geliebt. — S. 108, Z. 9 v. u. ein st. eine. — S. 118, Z. 8 v. u. lies gestellt st. zurükgestellt. — S. 120, Z. 11 v. o. l. lasen st. lesen. — S. 132, Z. 2 v. o. l. Zielpunkte st. Zeitpunkte. — S. 144, Z. 1 v. u. l. allerengsten st. allerwenigsten. — S. 152, Z. 10 v. o. l. unausgeglichen st. ausgeglichen. — S. 156, Z. 10 v. u. l. allzugelien st. allzuzeiten. — S. 158, Z. 1 v. u. l. Haltung st. Gattung. — S. 157, Z. 7 von oben hinter Walzen fehlt ein ". — S. 160, Z. 7 v. o. l. ersezen st. nachholen. — S. 176, die Anmerkung gehört auf die folgende Seite.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 341. | 7 December 1827.

Brasilien. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 341. Bayerische Ständeverhandlungen. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 43. Platina-Massen in Sibirien. — Ankündigungen.

Brasilien.

Das Diario Fluminense vom 2 Okt. schreibt: „Der Kaiser hat zum Behufe der Kriegskosten einen Monat seiner Civilliste abgegeben. Se. Majestät hat überdis befohlen, daß während der ganzen Dauer des Kriegs die Hälfte seiner Civilliste in den Schaz unter dem Titel eines Darleihens und ohne Interessen abgeliefert werden solle. Die Namen aller Personen, die diesem patriotischen Beispiele folgen wollen, sollen gesammelt und öffentlich bekannt gemacht werden. Am 25 Sept. ist die Fregatte Paula zu Rio mit 43 Gefangenen, die zu der Mannschaft des Buenos-ayrischen Schifs Rapide gehörten, das durch diese Fregatte im Rio-Grande genommen wurde, angekommen. An demselben Tage lief auch die englische Fregatte Forte mit 14 Gefangenen von einem Raubschiffe, dessen sie sich bemächtigt hatte, in dem Hafen ein." — Das Diario vom 29 Sept. machte einen zwischen Großbritannien und Brasilien abgeschlossenen Traktat in Betref des Sklavenhandels amtlich bekannt.

Portugal.

Der Constitutionnel meldet aus Lissabon vom 14 Nov.: „Die wegen Zusammenrottungen am Ende des Julius verhafteten Militairs haben endlich die Erfüllung ihrer Bitte erhalten, der Charte gemäß, durch ein Kriegsgericht öffentlich gerichtet zu werden. Der provisorische Kriegsminister, Hr. Candido Xavier, war immer dafür, aber der Justizminister und der Polizei-Intendant hatten eingewendet, daß die Zeugen gegen die Angeklagten leicht bei einer öffentlichen Verhandlung ihre erste Aussage zurüknehmen könnten, und dadurch auf einige Regierungsmitglieder etwas Gehässiges fallen würde. Die Regentin ließ den Kriegsminister rufen, und erklärte ihm ihren Willen, daß das Kriegsgericht nicht öffentlich seyn sollte, dieser verlangte aber, falls sie hiebei verharren würde, seine Entlassung. Hierauf wurde sein Posten dem Marquis v. Valence angeboten, der aber die Annahme, wegen schwacher Gesundheit, verweigerte. Mehrere andere lehnten das Anerbieten ebenfalls ab, und die Regentin bevollmächtigte hierauf endlich Hrn. Xavier, die verhafteten Offiziere vor ein öffentliches Kriegsgericht zu stellen. Gestern erschien der Obrist Valadas, der sich gegen die Insurgenten so tapfer geschlagen hat, vor demselben. Von den drei Zeugen gegen ihn erschien der erste, ein Infanterielieutenant, der in dem Gefecht von Arouches von dem Obersten gefangen und nachher amnestirt worden war, gar nicht, der zweite, der eine kleine Salzbude hält, nahm seine Aussage zurük, der dritte, ein Mensch ohne Ansehen und Geschäft, ebenfalls, und sprach sogar für den Obristen. Die Zuschauer konnten ihren Unwillen kaum verbergen. Die 12 Zeugen für den Obrist, lauter angesehene Personen, wurden also nicht erst gehört, sondern der Obrist sogleich freigesprochen. Der General Caula, Gouverneur von Lissabon, lies heute den Lieutenant verhaften, der sich nicht eingefunden hatte. Man sagt, der Obrist Biquer werde nun auf den Obrist Valadas folgen. Man weiß noch nicht, wann die Reihe an die bei derselben Gelegenheit verhafteten Bürger kommen wird. So viel ist gewiß, daß dieselben Zeugen, die gegen die Militairs ausgesagt haben, auch gegen die Bürger aufgezeichnet sind."

Spanien.

Die Quotidienne schreibt aus Madrid vom 19 Nov.: „Der peinliche Gerichtshof von Valladolid soll die kürzlich zu Soria verhafteten Personen richten. Man spricht von neuen Verhaftungen zu Avila. Der Graf Espanna soll den Wunsch geäußert haben, den Posten eines Generalkapitains von Catalonien abzugeben, und wieder in die Stelle als Kommandant der königlichen Garde einzutreten. Man glaubt, der General Alos, Generalkapitain der balearischen Inseln, werde an die Stelle des Grafen kommen. Hr. Perez Navarro ist zur Belohnung für den Eifer, den er bei einer Sendung an den römischen Hof an den Tag gelegt hat, zum Bureauchef bei dem Seeministerium ernannt worden. Der Pater Alvarez, dessen Verhaftung und Auslieferung er ausgewirkt hatte, sizt noch immer in der Citadelle von Peniscola. Es verbreitet sich das unbestimmte Gerücht, daß die französische Besazung Cadiz räumen werde, und man nennt sogar schon die spanischen Regimenter, die alsdann dahin kommen würden."

Die Gazette de France meldet aus Barcelona vom 18 Nov.: „Der Bischof von Vich soll zu einem höhern Bisthum, nämlich zu dem von Malaga ernannt seyn. Der General Romagosa hat seine Stelle als Gouverneur von Mataro nicht wieder erhalten. Die Fleken Terrasa, Serrent u. a., die in den lezten Zeiten den Agraviados Widerstand leisteten, haben das Recht von Städten erhalten. Vich und Manresa haben dieses Vorrecht verloren. Die Stelle des Grafen Espanna als Generalkapitän ist dem Hrn. Longa, Generalkapitän von Valencia, übertragen. General Manso ist Gouverneur von Montjoui, Graf Villemur Generalkapitän von Valencia, Marechal de Camp Cisneros Gouverneur der Citadelle geworden. Die Spanier haben gestern Abends 3 Uhr von dem Fort Pio Besiz genommen."

Großbritannien.

London, 29 Nov. Konsol. 3Proz. 86½

Der östreichische Botschafter und der französische Geschäfts-

träger hatten am 28 Nov. mit dem Grafen Dudley Konferenzen.

Der Globe versichert, nach Privatbriefen aus Lissabon, wiederholt, Sir William Acourt stehe auf dem Punkte diese Stadt zu verlassen, und seinen Posten Hrn. Lamb abzutreten. Im Februar würden auch die englischen Truppen Portugal räumen, und die englische Regierung sey entschlossen, welches System auch Don Miguel annehmen möchte, sich nicht mehr in die innern Angelegenheiten dieses Landes zu mischen.

** London, 27 Nov. Ueber New-York sind heute umständlichere Nachrichten aus Columbien eingetroffen. Die Anreden des Präsidenten des Senats und Santanders, nachdem Bolivar den neuen Amtseid geleistet hatte, enthalten inhaltsschwere Worte für das Schiksal der Republik. Santander legte, wie das Gesez es verlangt, die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in die Hände des Befreiers nieder, der durch die schnelle Absendung seiner Elitentruppen nach dem südlichen Columbien, und vermöge seines großen Einflusses, hoffentlich die Ruhe in jenen Gegenden bald herstellen wird. In Venezuela hält Paez das Ruder, und residirt jezt in Carraccas; sein Generalsekretair, der den größten Einfluß ausübt, ist Dr. Pena, ein Mann, welcher allein mehr zu Entzweiung der Republik beigetragen hat, als alle übrigen öffentlichen Personen Venezuela's. Doch darf noch nicht über ihn gerichtet werden, er genießt das Vertrauen Bolivars. Einige Priester wurden unlängst in Carraccas eingezogen, beschuldigt eine strafbare Korrespondenz mit Spanien unterhalten zu haben. Columbien erhält nun einen neuen Mittelpunkt, wohin die Augen und Anfoderungen aller Parteien sich richten: Ocanna, den Siz der großen Konvention, die sich im März künftigen Jahrs versammeln wird. Kein Mitglied der vollziehenden Gewalt darf an den Sizungen Theil nehmen, und kein Militair in einem Umkreise von acht spanischen Meilen sich der Stadt nähern. Dennoch ist nicht zu bezweifeln, daß der Einfluß des Militairs sehr groß seyn wird, wenn auch das Bajonett unsichtbar bleibt. In Carthagena so wie in Corunna hatte man schon die Nachricht von der Ankunft Bolivars erhalten, und der Handel begann sich wieder etwas zu heben. Man hatte Hofnung, daß die Alcabala-Abgabe, oder innere Accise auf Waaren, abgeschaft und dafür der Einfuhrzoll auf fünf Prozent erhöht werden wird. Dis würde dem innern Verkehr einen ungemein großen Vorschub geben. — Aus Mexico sind keine spätern Nachrichten als die Ihnen gestern mitgetheilten eingetroffen. Die spanische Schiffahrt von den Inseln Cuba und Porto Rico nach Cadiz erhält nunmehr regelmäßige Konvoy's durch das Mutterland, eine Maaßregel, die dem gesunkenen spanischen Handel wieder einiges Leben verleihen kan. Auch ist der Einfuhrzoll aller Waaren in die Havannah für fünf Jahre um 1 Prozent erhöht werden. — Den Nachrichten aus Buenos-ayres vom 16 Aug. zufolge, hatte man dort gegründete Hofnung einer Aussöhnung der innern Provinzen mit Buenos-ayres; der neue Präsident der Republik hat diesem wichtigen Gegenstande seine ganze Aufmerksamke gewidmet; Cordova hatte bereits in dem Dr. Francisco Bustos einen Abgeordneten zur Unterhandlung nach der Hauptstadt geschikt. Die Legislatur der Provinz Buenos-ayres war am 3 Aug. sehr feierlich eröfnet worden, auch dieser Umstand trug bei, den andern Provinzen Zutrauen einzuflößen. Der Kongreß hat der Regierung die Aufnahme eines neuen Anlehens von fünf Millionen Plaster zur Fortsezung des Kriegs erlaubt, und General Lavalleja, der beharrliche Verfechter der Unabhängigkeit der Banda oriental von Brasilien, war zum Oberbefehlshaber des republikanischen Heeres ernannt worden. Die Blokade des la Plataſtromes dauerte fort; doch konnten schnell segelnde Schiffe, die zugleich nicht tiefes Wasser brauchen, mit Leichtigkeit dem Blokadegeschwader entgehen und nach Buenos-ayres gelangen.

Frankreich.

Paris, 1 Dec. Konsol. 5Proz. 101, 70; 3Proz. 68, 65; Falconnet 77.

Der Moniteur enthält mehrere Ordonnanzen. Die eine bildet die Vertheilung des Kredits von 196 Millionen, die das Gesez vom 24 Jun. 1827 für die Ausgaben des Kriegsministeriums während des Dienstjahres 1828 zugestanden hat. Die zweite vertheilt in sechs besondern Abtheilungen die Summe von 57 Millionen, welche das Gesez vom 24 Jun. 1827 für die Ausgaben des Marineministeriums während des Dienstjahres 1828 gebilligt hat.

Die Gazette de France gibt Folgendes als Lügen und Träumereien des Tages. Aus dem Journal du Commerce: „Nach Briefen aus Bordeaux vom 27 Nov. ist Hr. Lainé eilig nach Paris abgereist; man sagt, er sey durch eine telegraphische Depesche zu Bildung eines neuen Ministeriums hinberufen.“ — Aus dem Journal des Debats: „Der eigentlich sogenannte Revolutionsgeist ist in Frankreich verloschen.“ — „Zieht sich der Hr. Präsident des Ministerraths zurük, so wird ein Koalitionsministerium, das einzige heut mögliche, mit unermeßlicher Popularität in beiden Kammern auftreten.“ — „Die Opposition hat bis jezt 245 Stimmen, das Ministerium 154.“ — Aus dem Courrier-français: „Hr. v. Ribeaupierre ist in den Sieben Thürmen“ ic.

Das Journal des Debats berechnet bis zum 30 Nov. die Resultate der Wahlen so: Opposition 245, Ministerium 154, unbekannt 20; die Gazette de France: 254 Royalisten, 139 Liberale, die in der Kammer Siz haben können. Es fehlen noch 6 Ernennungen von Departementalkollegien.

Bei Erwähnung des Gutachtens mehrerer Pariser Advokaten gegen die Gesezmäßigkeit der Wiedereinführung der Censur bis zum Zusammentritt der Kammern, ruft die Gazette aus: „Ein Rechtsgutachten wo kein Prozeß ist! Vorsichtsmaaßregeln gegen eine Zukunft, die nicht kommen wird! Widerstand gegen ein Joch, das nicht aufgelegt werden wird! Das Alles ist nur lächerlich.“

Die Gazette sagt endlich: Ein Journal meldete in einer seiner jüngsten Nummern, als von einem glaubwürdigen Bürger mitgetheilt: „Der Inspektor eines der Depots, wo die Polizei heimathlose Leute, die keine Nahrungsquelle als das Verbrechen besizen, in Reserve hält, hätte Befehl erhalten, sie zur Zeit, wo Paris seine Freude über die Befreiung der Presse offenbarte, in großer Anzahl herauszulassen. Der Journalist sezt hinzu, daß jeder einen Thaler erhielt, und daß sie um diesen Preis sich in Paris verbreiteten, um einen aufrührerischen Tumult anzustiften.“ — Der Herausgeber dieses Journals ist am 29 vor einen der H.H. Instruktionsrichter ge-

fordert worden, um jenen glaubwürdigen Bürger, jenen Inspektor, jenes Depot und alle Beweise jenes angeblichen Verbrechens der Aufstiftung namhaft zu machen.

†† Paris, 27 Nov. Frankreich befindet sich gegenwärtig in einer jener ernsthaften Krisen, die zuweilen über das Schiksal der Staaten entscheiden. Zur Vermeidung eines bedenklichen Ausgangs, der bei der tief gesunkenen Achtung gegen das Ministerium leicht möglich wäre, dürfte nur Ein Mittel hülfreich seyn. Der Moniteur müßte nemlich an Einem Tage zwei Ordonnanzen bringen, wovon die erste die Ernennung eines neuen Ministeriums aus gemäßigten Männern, die zweite eine nochmalige Auflösung der Deputirtenkammer, dem königlichen Vorrechte gemäß, verkündigte. Auf diese Art wäre das Zusammenwirken der zwei Oppositionen gehoben, und die Zahl der Liberalen, die neuerdings in die zweite Kammer gewählt werden würden, dürfte zwar bedeutender als früher ausfallen, aber doch eine große Minorität darstellen. Beharrt man aber auf der Beibehaltung der gegenwärtigen Minister, so droht ein heftiger Kampf und vielleicht großes Unglük für Frankreich und seine Regierung. Wie auch immer die Departementalwahlen ausfallen mögen, so ist so viel bereits entschieden, daß das Spiel schlecht steht, und daß es besser wäre, zu sagen: Wir haben alle Unrecht; wir wollen die Karten zusammenwerfen, und mit den zwei Ordonnanzen anfangen, um neu auszugeben.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 3 Dec. Es ist wohl natürlich, daß sich in Zeitpunkten, wo die Entscheidung wichtiger politischer Fragen auf der Spize steht, unter den Betheiligten mehr oder minder Berufene finden, welche über die Art ihrer Lösung Vermuthungen wagen und, je nachdem die Umstände sind, ihren Hypothesen Eingang bei der aufgeregten Menge zu verschaffen wissen. Je weiter die Entfernung von dem Schauplaze der Begebenheiten, desto leichter wird es, dergleichen Hypothesen glaubwürdig zu machen, und dadurch auch wohl Sceptiker zu bethören. So ist es an unserm Plaze hinsichtlich der seit zehn Tagen in Betref des Orients umlaufenden Gerüchte ergangen; Gerüchte, denen man mittelst Berufung auf angebliche Autoritäten um so leichter einen hohen Grad von Glaubwürdigkeit zu verschaffen vermochte, da ihnen, wie nicht in Abrede zu stellen ist, die Bedingung hoher Wahrscheinlichkeit nicht abging. Wer noch vor wenigen Tagen die mit so viel Bestimmtheit verkündete Abreise der Gesandten aus Konstantinopel und deren Ankunft zu Hermannstadt hätte bezweifeln wollen, der würde der eigensinnigsten Zweifelsucht beschuldigt worden seyn. Und erst nachdem man hier erfuhr, unter welchen großen Uebertreibungen die neulichen Pariser Volksaufläufe zu Wien verkündet worden, und welch' eine plözliche Wirkung sie an der dortigen Börse hervorgebracht, fängt bei Vielen der Gedanke Plaz zu greifen an, daß die hier verbreiteten Gerüchte wohl aus der nemlichen unreinen Quelle fließen möchten. Bei dem verderblichen Charakter, den der Staatspapierhandel angenommen, und bei dessen Ausartung in Börsenspiel oder Agiotage, darf man sich eben nicht wundern, daß der menschliche Wiz es mit dergleichen Mitteln versucht, um gewisse Zweke zu erreichen. Allein daß diese Mittel, ungeachtet der vielfältigen Verbindungswege, die Europa durchkreuzen und der Schnelligkeit unserer Briefposten und Kouriere, doch mit einigem Erfolge angewendet werden konnten, muß in der That Erstaunen erregen, und fast einen überdachten Plan vermuthen lassen, dem vielleicht selbst solche Individuen nicht fremd geblieben sind, die man sonst als die Hauptstüzen der auf Kredit beruhenden Finanzsysteme zu betrachten pflegt. — Ueberlegungen dieser Art kan man es zum Theil zuschreiben, daß das jüngste Weichen der östreichischen Fonds an der Börse zu Wien, obschon es sehr beträchtlich war, an unserm Plaze keine sehr bedeutende Reaktion erzeugte, zumal da man gleichzeitig die Veranlassung erfuhr. Die Wiener Bankaktien, die für jede äußere Berührung am empfänglichsten sind, wurden fast ausschließlich davon affizirt, denn sie gingen bis auf 1256 zurük; die Metalliques behaupteten sich auf 88½; Partiale 114½; 100Gulden-Loose von der ersten Rothschildischen Lotterie-Anleihe, 142½. Indessen wurden die Umsäze meistens gegen Baares gemacht, indem der größte Theil unserer Spekulanten zu vorsichtig ist, um sich bei den obwaltenden Konjunkturen noch auf neue Engagements für eine Zukunft einzulassen, deren Ereignisse sich unmöglich mit einiger Wahrscheinlichkeit berechnen lassen. — Mit Bezugnahme auf die bereits gemeldeten Vorgänge vom verwichenen Abrechnungstermine, muß nachträglich bemerkt werden, daß die an diesem Tage im Rükstand verbliebenen Ausgleichungen seither mit gewissenhafter Pünktlichkeit selbst von Seite der mindest bedeutenden Spekulanten bewirkt worden sind. Man darf demnach annehmen, daß sich unser Plaz auch aus diesem Dilemma eben so ruhmvoll herausziehen wird, wie in einer früher Periode, die noch in frischem Andenken ist. Allein an die auch nur wahrscheinliche Reproduzirung eines Rükfalls, wie er damals erlebt wurde, ist dermalen nicht zu denken, da wir fortdauernd Geld-Ueberfluß haben, indem der Diskonto auf 4½ steht, und gegen Hinterlegung von Staatspapieren genug Baares zu ½ Proz. höher etwa zu haben ist. Bei den wenigen Geschäften, die in diesen Tagen auf Zeit gemacht wurden, hat man für östreichische Metalliques ¼ Proz., für Wiener Bankaktien aber 4 bis 4½ fl. pr. Stük monatlichen Report bezahlt. — Aus Holland hat man günstige Berichte. Die östreichischen Metalliques waren zu Amsterdam, in Folge des neuerlichen Steigens der französischen Rente und der englischen Stock's auf 88⅝ in die Höhe gegangen, so daß sich diese Effekten, nach der hiesigen Kursberechnung, etwa auf 91 stellen. Dis vortheilhafte Verhältniß wird zweifelsohne auch den Wechselverkehr zwischen unserm und jenem Plaze wieder beleben, da, sollte die gegenwärtige Kurs-Differenz bei Staatspapieren längere Zeit fortbestehen, es an Versendungen dorthin nicht fehlen wird. An den norddeutschen Pläzen dagegen, vornemlich zu Berlin und Hamburg, hat sich die Agiotage sehr thätig bewiesen, die Staatseffekten-Kurse herabzudrüken. An ersterm Plaze waren die Staatsschuldscheine auf 86½ heruntergegangen, während sie hier noch immer zu 88½ verkäuflich sind; zu Hamburg drükte man sogar auf die fremden Devisen, um dadurch eine Rükwirkung auf die Kurse der Staatspapiere zu erzeugen.

Türkei.

† Konstantinopel, 10 Nov. Der Großwessier, der Reis-Effendi und alle Minister des Reichs sind seit acht Ta-

gen fast beständig in dem neuen Pfortsgebäude versammelt, und in Besprechungen mit den Dolmetschern Oestreichs und der drei verbündeten Mächte. Nie bemerkte man eine solche Thätigkeit in den Departements der auswärtigen Angelegenheiten, und des Kriegs, nie so häufige Kommunikationen zwischen dem Reis-Effendi und den fremden Missionen. Allerdings sind die Verbindungen mit den drei Botschaftern für abgebrochen erklärt, indessen sollte man fast glauben, daß es beiden Theilen mit dieser Erklärung nicht recht Ernst sey; denn nachdem die Repräsentanten der Verbündeten den Empfang der ihnen am 4 Morgens gemachten Mittheilung bestätigt hatten: daß die bisher bestandenen Kapitulationen als aufgehoben anzusehen seyen, überreichten sie noch an demselben Tage der Pforte eine Note, um sie erneuert zu Annahme der Pazifikation aufzufordern, und der Reis-Effendi nahm diese Note an, und befahl sie einzuregistriren. Es scheint als ob der Divan mehrere friedliebende Glieder zähle, wohin vorzüglich die Ulema's gehören sollen, und daß nur der Wille des Großherrn die Hauptschwierigkeit der gütlichen Beilegung der Streitfrage sey. Es scheint auch, als ob in dem Kollegium der fremden Minister eine Verschiedenheit der Meynungen obwalte, und daß es nicht unmöglich wäre, einen glüklichen Ausgang für die Zukunft zu finden, könnte man nur der Pforte die Ueberzeugung verschaffen, daß die Verbündeten blos die Pazifikation Griechenlands beabsichtigen, und daß eine Nachgiebigkeit von ihrer Seite nicht andere Forderungen zur Folge haben werde. Der Reis-Effendi äußerte neulich, die Konvention von Akjerman sey blos in dem Vertrauen abgeschlossen worden, daß damit alle Ansprüche Rußlands befriedigt wären. Der Großwessier erstattet alle Abende dem Sultan Bericht über die Arbeiten des Divans und übernimmt dessen Befehle für den folgenden Tag, die hauptsächlich dahin gehen sollen, die öffentliche Meynung zu bearbeiten, und die Muselmänner durch die Idee eines Religionskrieges anzufeuern.

† Konstantinopel, 11 Nov. Ein Artilleriepark von 200 Kanonen ist nach Silistria abgegangen, und mehr als 600 Munitionswägen haben den Weg nach Rustschuk genommen. Alle festen Pläze an der Donau sollen mit mehr Kriegsbedürfnissen versehen werden, und die Pforte hat, in Ermangelung hinlänglichen eigenen Geschüzes, die den europäischen Schiffskapitainen zugehörigen Kanonen in Beschlag nehmen, und nach Adrianopel abführen lassen; überall sind neue Kommandanten ernannt, die bereits nach ihrer Bestimmung abgereist sind. An alle Pascha's ist Befehl ergangen, ihre vorschriftsmäßigen Truppenkontingente zu stellen, und ein allgemeines Aufgebot anzuordnen. Der erste Kammerherr des Sultans ist nach Adrianopel abgereist, um daselbst Vorbereitungen zum Empfange des Monarchen zu treffen, der sich dahin zur Armee begeben will, sobald die Gesandten der drei verbündeten Mächte von hier abgereist seyn werden. Die fränkischen Kaufleute sind bemüht, ihre Familien und Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen, dürften aber schwerlich einen andern Zufluchtsort, als die Hotels der Gesandten Oestreichs, Preußens, und der europäischen Mächte zweiten Ranges finden, denn das auf alle im Hafen befindlichen Schiffe, ohne Unterschied der Flagge, gelegte Embargo wird mit größter Strenge gehandhabt, und hindert jede Entfernung. Zwei russische Kauffahrer, welche die Nacht benüzen wollten, um den Hafen zu verlassen, wurden angehalten, und unter strenge Aufsicht gestellt. Der russische Gesandte schikte seinen Dolmetscher zur Pforte, um über diesen Akt Klage zu führen, erhielt aber vom Reis-Effendi zur Antwort: daß es ihm leid thue, einen von dem Divan genommenen Entschluß nicht abändern zu können, und daß die genommenen Maaßregeln nur schwache Repressalien für die der ottomannischen Flagge zugefügte Beleidigung wären. Hr. v. Ribeaupierre soll über diesen Bescheid so unwillig gewesen seyn, daß er unverzüglich Konstantinopel verlassen wollte, von welchem Vorhaben ihn jedoch seine Kollegen abhielten. Er wollte, um seine Regierung von der Lage der Dinge zu unterrichten, einen Kourier nach Petersburg absenden, die türkische Regierung verweigerte ihm aber die Pässe, mit dem Beisaze, daß, da die Kapitulationen zwischen der Pforte und den drei verbündeten Mächten aufgehoben wären, auch keine Verbindlichkeit daraus mehr anzusprechen sey. Dem Grafen Guilleminot wurde eine gleiche Antwort zu Theil, als er Pässe für Reisende nachsuchte. Fünf Tage lang waren alle Kommunikationen, zu Wasser und zu Lande, mit Europa abgebrochen, und nur den Bemühungen des östreichischen Internuncius gelang es, die Pforte zu deren Wiederherstellung zu bewegen, so wie es überhaupt sein Verdienst ist, daß er alle Theile bis jezt von extremen Schritten abhielt.

* Konstantinopel, 12 Nov. Man kennt jezt den Inhalt der am 10 d. durch den Dragoman des Internuncius v. Ottenfels dem Reis-Effendi abgegebenen Erklärung der drei Botschafter, wobei zu bemerken ist, daß sie, zur nachdrüklichen Bekräftigung, jeder noch einzeln eine gleichlautende Note der Pforte zustellten. Sie dient als Antwort auf die Forderungen der Pforte, nach der Katastrophe von Navarin. Es heißt darin: „Die Alliirten könnten das Begehren einer Entschädigung aus dem Grunde nie annehmen, weil das Ereigniß von Navarin durch Ibrahim Pascha selbst herbeigeführt worden sey. Aus dem gleichen Grunde falle die begehrte Genugthuung weg. Endlich könne die Einstellung der Vermittelung nicht versprochen werden, weil dadurch die Londoner Konvention vom 6 Jul. beeinträchtigt würde.“ Dis ist der wesentliche Inhalt der Antwortsnote, und es ist darin weder von einem Termine zur Abreise, noch von einem Nachgeben der Alliirten die Rede; alle diesfälligen Gerüchte sind bis jezt grundlos. Ob die Pforte darauf antworten wird, weiß man bis heute nicht, allein alle ihre Maaßregeln scheinen das Beharren auf ihrem Entschlusse zu verkündigen. Die Hauptstadt ist ein großes Lager, und alle Muselmänner haben zu den Waffen gegriffen. Der Entschluß des Sultans, an der Spize seiner Schaaren mit der Fahne des Propheten auszuziehen, hat das Volk elektrisirt. Bis heute leben jedoch die Franken in ungestörter Sicherheit.

* Wien, 2 Dec. Gutunterrichtete behaupten, daß, so beunruhigend die lezten Nachrichten aus Konstantinopel in Hinsicht des Friedens auch waren, doch noch einige Hoffnung vorhanden sey, ihn zu erhalten. Die vom Divan verworfene Frage der Intervention soll nemlich durch einen, von unserm Internuncius wiederholt vorgeschlagenen Waffenstillstand vorläufig umgangen werden, und es ist nicht unmöglich, daß ein Waffenstillstand zu Stande käme, weil in jedem Fall die Pforte dadurch Zeit zu ihren Rüstungen gewänne, und sie vielleicht im Laufe des Winters auf günstige Wechselfälle rechnete. Auch die russische Armee würde, falls ihre Mitwirkung erforderlich seyn sollte, vermuthlich dazu nicht ungern den Frühling abwarten.

** Triest, 1 Dec. Ein heute aus Zante in 9 Tagen angekommener Schiffer erzählt, daß er während seines Aufenthalts daselbst kein einziges Kriegsschiff irgend einer Nation gesehen habe. Das griechische Dampfboot nebst 5 bis 6 anderen griechischen Schiffen soll sich noch im Golf von Lepanto befinden, und Ibrahim Pascha in Navarin beschäftigt seyn, die Trümmer seiner Flotte herzustellen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Bayern.

• München, 1 Dec. (Fortsezung der Verhandlungen in der dritten öffentlichen Sizung der Kammer der Abgeordneten.) Nach abermaliger Entfernung des königlichen Staatsministers des Innern wurden die Verhandlungen nach der Tagesordnung fortgesezt. Als der Präsident den Referenten des sechsten Ausschusses, Frhrn. v. Closen, aufgefordert hatte, den Bericht über die schon bemerkten Anträge der Abgeordneten Rudhart und Ziegler zu erstatten, begab sich derselbe auf den Rednerstuhl, und der Abgeordnete Rudhart las den von ihm schriftlich gestellten Antrag Punkt für Punkt vor. Der erste Anstand, welchen derselbe hervorgehoben, betraf die Form und den Inhalt der Zeugnisse, welche jede Kreisregierung für die Abgeordneten vor dem Anfange einer Ständeversammlung auszustellen pflegt. Zuerst führte derselbe an, und versuchte in Beispielen anschaulich zu machen, daß durch diese Ausfertigungsweise die Vielschreiberei vermehrt werde, daß nur Thatsachen bezeugt werden sollen, und daß die Ausstellung der Zeugnisse über Thatsachen nur denjenigen Behörden möglich sey, von welchen dieselben wirklich bezeugt werden können; — viele Regierungen haben nur bezeugt, daß der Abgeordnete die Eigenschaften zum Eintritte in die Kammer noch besize, — demnach nicht Thatsachen bezeugt, sondern geurtheilt, und dadurch offenbar dem Rechte und Urtheile der Kammer vorgegriffen; es dürften daher die Zeugnisse nur von den äußern Behörden auszustellen und auf Thatsachen zu beschränken seyn. Der Referent schritt sodann zur Würdigung dieses Antrages, und stellte das Gutachten dahin, daß in Beziehung auf die Form der Zeugnisse, welche nach dem Kammer-Reglement von den Kreisregierungen ertheilt werden, Umgang zu nehmen, jedoch die Zeugnisse allerdings auf Angabe der faktischen Verhältnisse zu beschränken seyen. Der zweite Präsident, Frhr. v. Leonrod, welcher die Sache ganz in Ordnung und den bestehenden Bestimmungen entsprechend zu finden erklärte, äußerte, daß nach seiner Ansicht beide Punkte konner, und an den mit der Revision des Reglements beauftragten Ausschuß zu verweisen, also hievon demselben durch Extrakt die erforderlichen Mittheilungen zu machen seyen. Der Abgeordnete, Frhr. v. Aretin, trat dieser Ansicht bei, — Graf v. Benzel-Sternau empfahl die Aufrechthaltung des Reglements; — der Abgeordnete, Lechner, stimmte ebenfalls so, und erachtete die Zeugnisse einer Regierungsstelle selbst für respektabler; — der Abgeordnete, Loesch, verlangte Zeugnisse der äußern Aemter — zur Vermeidung der Vielschreiberei; — Henke wollte nur die Bedingungen bezeugt, das Uebrige dem Urtheile der Kammer vorbehalten wissen; — der Abgeordnete Karl Graf v. Seinsheim bemerkte, daß gerade bei Ausstellung der Zeugnisse durch die Regierungen die Besorgniß wegen Vielschreiberei und Zeitverlustes minder groß sey; da z. B. bei Pfarrern, bei Landeigenthümern mit gutsherrlicher Gerichtsbarkeit ꝛc. nur Regierungen das Erforderliche sogleich aus eigenem Wissen zu bezeugen vermögen; — Clarus sprach gegen Vielschreiberei; — Dippel für Beobachtung des §. 2. des Reglements; — Abgeordneter Hefner für Ausstellung der Zeugnisse durch äußere Aemter; — Merkel unterstüzte den Antragsteller Rudhart; — Clar nahm einen Unterschied zwischen einer ersten und zweiten Versammlung, und hielt bei lezter die angeregte Strenge nicht für nothwendig; — Oertl glaubte, daß alle die Legitimation begründenden Verhältnisse im Zeugnisse zu berühren seyen; auch die Abgeordneten Beck und Heinzelmann stimmten dem Antragsteller bei; eben so Kiliani, mit dem Beifügen, das Reglement in dieser Beziehung abzuändern; — v. Utzschneider erinnerte, daß nur bei dem gegenwärtigen Verfahren, nach welchem den Regierungen die Ausfertigung der Zeugnisse zukömmt, eine Abkürzung zu erreichen sey, — jezt erhalte der Abgeordnete von der Regierung alle Nachweisungen, bei einer Abänderung sey er gezwungen, sich an mehrere Unterbehörden zu wenden; — der Abgeordnete Vetterlein, gegen einzelne Bemerkungen vorzüglich wegen der angeblich respektablern Zeugnisse der höheren Stellen ꝛc. sich verwahrend, bemerkte, daß die Zeugnisse auf den Grund amtlicher Erfahrung ausgestellt seyen; — Rudhart sezte seine Motive noch mehr auseinander, sich äußernd, nicht Abänderungen des Reglements, nur Zeugnisse der Behörden, — keine Urtheile derselben zu fordern. Hierauf faßte die Kammer bei einer Anwesenheit von 104 Mitgliedern, mit 81 gegen 23 Stimmen den Beschluß, die nähere Prüfung — für künftige Fälle — dem mit der Reglements-Revision beauftragten dritten Ausschuß zuzuweisen. Auch der zweite Punkt wurde zur Beschlußfassung für geeignet angesehen, und die Erörterung der weiteren Frage mit 73 gegen 31 Stimmen ebenfalls vorgedachtem Ausschusse zugewiesen. Nach dem Vortrage des Referenten des sechsten Ausschusses kamen nun die Anstände gegen die Berechtigung des Abgeordneten Vetterlein zur Anwesenheit in der Kammer an die Reihe. Der Antragsteller Dr. Rudhart entwikelte die Veranlassung, welche sich auf Aenderungen im Grundbesize dieses Abgeordneten stüzt, und fordert daher die Nachweisung. Der Berichterstatter las fördersamst alle Zeugnisse vor, und hiedurch war vollständig erwiesen, daß der Abgeordnete Vetterlein allerdings ein Haus verkauft, aber schon vor diesem Verkaufe aktenmäßig ein anderes Haus erworben habe, wonach also Anstände gegen seine Berechtigung zur Anwesenheit nicht vorhanden seyen. Der zweite Präsident stimmte bei diesen Verhältnissen und Nachweisungen dafür, den Antrag auf sich beruhen zu lassen. Der Abgeordnete Hefner äußerte, daß im Falle es sich von einer Civilstreitsache handelte, der Antragsteller in die Kosten verurtheilt werden würde, wenn er seine Behauptungen nicht zu erweisen im Stande wäre; übrigens könne es auch als eine Injurie gegen die Stelle angesehen werden, von welcher der Beanständete seine Zeugnisse erhalten habe, und überhaupt sey es nicht gleichgültig, so behandelt zu werden ꝛc. Der Abgeordnete Clar machte sich diese Ansichten eigen, und sezte bei, daß in der Vorlage von einer Beanständigung gar nie hätte die Rede seyn sollen; auch Kiliani sprach in solchem Sinne. Der Abgeordnete Vetterlein vertheidigte sich sehr umständlich gegen die unerwartete Beanständigung mit der Aeußerung, nunmehr im Ankläger selbst den Vertheidiger zu finden, und mit dem Zusaze, daß diesem die Zeugnisse bekannt gewesen. Der Abgeordnete Rudhart erläuterte, daß von Anklage, Denunciation keine Sprache sey

könne; — er sey nicht die Kammer, — es genüge nicht, daß er sehe — die Kammer müsse sehen, was ihr gebühre, — er wolle nur, daß die Kammer urtheile. — Nach dieser sehr lebhaften Diskussion faßte die Kammer den einstimmigen Beschluß, daß gegen die Berechtigung des Vetterlein zum Size in der Kammer kein Anstand obwalte. Der nächste Gegenstand des Vortrages war die Berechtigung des Abgeordneten Frhrn. v. Aretin zur Anwesenheit in der Kammer. Der Abgeordnete Rudhart fand in dem Umstande, daß Frhr. v. Aretin nicht Besizer des Lehens, sondern daß eigentlich dessen Gattin die Besizerin des Lehens sey, jener folglich nur in eines Andern Namen besize, den Grund — zu bezweifeln, daß Frhr. v. Aretin ursprünglich wählbar gewesen. Frhr. v. Closen, als Berichtserstatter las zuerst die schriftliche Vertheidigung des Frhrn. v. Aretin, verbreitete sich dann über die Frage, ob die Standschaft durch den Besiz begründet werde, und führte alle diejenigen gesezlichen Bestimmungen an, durch welche die Nachweisung des Besizes als zureichend erklärt ist; wonach sich — im Hinblike auf die vorgelegten, und gelesenen Zeugnisse und Ausfertigungen — die Folgerung von selbst ergab, daß sich Frhr. v. Aretin über sein Recht als Abgeordneter genügend legitimirt habe. Der zweite Präsident, Frhr. v. Leonrod, rekapitulirte die faktischen Verhältnisse, und erklärte nach einer erschöpfenden Prüfung aller Momente, daß auch der gegen die Berechtigung des Frhrn. v. Aretin zur Anwesenheit in der Kammer erhobene Anstand zu beruhen habe; nach gleichen Ansichten sprach für diese Berechtigung des Freiherrn v. Aretin der Abgeordnete v. Stachelhausen; — der Abgeordnete Mezler äußerte sich, daß der Einweisungskommission grösseres Vertrauen geschenkt werden müsse, da sonst so viele Zeit mit nuzlosen Diskussionen verloren gehe; auch die Abgeordneten Hesner und Clar machten ähnliche Bemerkungen. Der Abgeordnete Rudhart erinnerte, daß die produzirte Urkunde nicht die wirkliche Lehens-Konsens-Urkunde selbst sey; in der vorgelegten Urkunde werde nur angekündiget, daß die Konsens-Urkunde erholt werden könne; — nur die Konsens-Urkunde gebe den Beweis. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung hatte die Kammer mit einer Mehrheit gegen vier Stimmen ausgesprochen, daß der Abgeordnete Frhr. v. Aretin gehörig legitimirt sey. Hiemit wurde die Sizung geschlossen, und die nächstfolgende auf Montag den 3 Dec. anberaumt.

Beilagen zur ersten Sizung.

Gesezes-Entwurf.

Einige besondere Bestimmungen über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten bei den mittelbaren Gerichten betreffend.

„Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern. Wir haben über das civilrechtliche Verfahren der mittelbaren Gerichte Unseres Königreiches in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, nach Vernehmung Unseres Staatsrathes, und mit Beirath und Zustimmung Unserer Lieben und Getreuen der Stände des Reichs, beschlossen und verordnen: §. 1. Die Vorschriften der Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten sind auch bei den mittelbaren Gerichten in Anwendung zu bringen, soweit nicht durch gegenwärtiges Gesez eine Ausnahme gemacht ist. §. 2. Die mittelbaren Gerichte, welche keine Kollegial-Verfassung haben, sollen in allen Prozessen, wobei das summarische Verfahren nach dem zweiundzwanzigsten Kapitel der Prozeßordnung nicht statt findet, und welche nicht auch dem Wirkungskreise der Stadt- und Landgerichte zugewiesen sind, nach dem Schlusse des schriftlichen Vorverfahrens statt der Audienz einen Termin zur Berichtigung der Streitübersicht (Prozeßordnung §. 213.) anberaumen, und hiezu die Parteien unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses jeder einzelnen nicht erschienenen Partei mit der ihr zustehenden Handlung, vorladen. §. 3. An diesem Termine wird die vom Richter entworfene Streitübersicht den Parteien vorgelegt, welche das Recht haben, dagegen ihre Erinnerungen in Bezug auf Unrichtigkeiten oder Lüken zu machen. §. 4. Findet der Richter im Zusammenhalte mit den Akten die Erinnerungen gegründet, so ist die Geschichtserzählung hiernach sogleich zu berichtigen. Außerdem ist die Zusammenstellung, so wie sie der Richter entworfen hatte, zu belassen, jedoch sind die Bemerkungen der Parteien zu Protokoll zu bringen. §. 5. Nebstdem haben die Parteien das Recht, an diesem Termine eine Rechtsausführung in Betref ihrer Streitsache mündlich oder in einem schriftlichen Rezesse zu Protokoll zu geben. §. 6. Die Urtheile werden von den Herrschafts- und Patrimonialrichtern auf den Grund der Akten, der berichtigten Streitübersicht, und der allenfalls eingekommenen Rechtsausführung geschöpft, und wenn an dem vorgenannten Termine das Urtheil nicht erlassen werden kan, so wird am Schlusse des Protokolls den Parteien der Verkündigungs-Termin, welcher nicht über vier Wochen hinaus verlegt werden darf, eröfnet. §. 7. Das Urtheil ist den erschienenen Parteien durch Ablesen zu verkünden, und darüber ein Protokoll abzuhalten. Im Ausbleibungsfalle wird das Urtheil dem oder den nicht Erschienenen mit der Vormerkung des Verkündungs-Tages auf gewöhnlichem Wege insinuirt. §. 8. In allen Rechtssachen, welche sich bei den unmittelbaren Gerichten zur Kompetenz der Bezirksgerichte eignen, hat es, wenn sie bei den mittelbaren Gerichten verhandelt und entschieden werden, bei der bisherigen Berufungssumme, dem Instanzenzug und der Instanzenzahl sein Verbleiben. Gegenwärtiges Gesez tritt an dem zur Einführung der neuen Prozeßordnung bestimmten Termine in Wirksamkeit. München, den . . . . .“

Gesezes-Entwurf.

Civilrechtliche Bestimmungen — die Haftung der Richter — die Rechtswohlthat der Kompetenz — Verfügungen des Gemeinschuldners über sein Vermögen vor Erlassung des gerichtlichen Veräußerungs-Verbotes betr.

„Ludwig von Gottes Gnaden König von Bayern. Wir haben über die Haftung der Richter, über die Rechtswohlthat der Kompetenz, über die Verfügungen des Gemeinschuldners hinsichtlich seines Vermögens vor Erlassung des gerichtlichen Veräußerungs-Verbots gesezliche Anordnungen zu treffen, für nöthig gefunden, und haben nach Vernehmung Unseres Staatsrathes und mit Beirath und Zustimmung Unserer Lieben und Getreuen der Stände des Reichs, beschlossen und verordnen: Tit. I. Ueber die Haftung der Richter bei gerichtlichem und schuldhaftem Verfahren. §. 1. Die Richter und Richterpersonen sind für die Erfüllung ihrer Amtsobliegenheiten nicht nur dem Staate dienstverantwortlich, sondern sie sind auch den Parteien zum Ersaz aller Schäden und Kosten, welche sie denselben aus böser Absicht oder durch mittlern Grad des Verschuldens zugefügt haben, verbunden, vorausgesezt, daß dieser Ersaz auf andere Art nicht erholt werden kan. §. 2. Wegen gültiger, auf Verhandlungen sich gründender Urtheile und Dekrete findet die Syndikatsklage nur dann statt, wenn sich die Gerichtspersonen dabei aus bösem Vorsaze einer strafbaren That schuldig gemacht haben. §. 3. Kollegial-Mitglieder haften für die Gerichtsbeschlüsse nur insoweit, als sie denselben beigestimmt haben. Tit. II. Ueber die Rechtswohlthat der Kompetenz. §. 4. Wenn der Schuldner im Falle des Vollzugs der Exekution oder des Konkurses sich selbst nicht erhalten kan, auch nicht nach bürgerlichen Gesezen von Andern alimentirt werden muß, so müssen nach-

folgende Gläubiger bei Eintreibung ihrer Forderungen so viel zurüklassen, daß der Schuldner sich und seine Familie nothdürftig ernähren kan. 1) Diejenigen, welche aus einer Handlung bloßer Freigebigkeit an denjenigen, welcher diese Handlung ausübte, etwas zu fordern haben; 2) Schwiegerkinder gegen Schwiegerältern in Ansehung der versprochenen Mitgabe; 3) Ehegatten unter einander wegen desjenigen, was Einer dem Andern vor oder während der Ehe schuldig geworden ist, und zwar ohne Unterschied, ob die Ehe besteht oder getrennt ist; doch kan derjenige Theil, welcher bei gesezlicher Aufhebung des Ehebandes oder beständiger Trennung der Ehe für den Schuldigen erkannt wurde, gegen den Unschuldigen auf Kompetenz nicht antragen. Sind beide für schuldig erklärt worden, so bleiben sie einander zur Kompetenz verpflichtet. 4) Gläubiger eines Familien-Fidei-Kommiß-Besizers nach dem Edikte über Familien-Fidei-Kommisse. §. 5. Nach beendigtem Konkurse kan der zu bessern Vermögens-Umständen gelangte Schuldner von den Gantgläubigern wegen des Ausfalls ihrer Forderungen nur dann und in so weit in Anspruch genommen werden, als seine nothdürftige Alimentation hierdurch nicht geschmälert wird. §. 6. Der Betrag der Kompetenz ist nach richterlichem Ermessen mit Berüksichtigung des Alters, der Familie und der persönlichen Verhältnisse des Gläubigers, nach summarischer Vernehmung der zur Kompetenz verpflichteten Gläubiger und des Schuldners festzusezen. Die festgesezte Kompetenz-Summe soll, wenn mehrere Gläubiger vorhanden sind, welche dazu beizutragen haben, auf das, was jeder von ihnen zu empfangen hat, verhältnißmäßig vertheilt werden. Für die Sicherheit der Kompetenz-Summe ist vom Gerichte die geeignete Sorge zu tragen. Fideikommiß-Besizer erhalten ihre Kompetenz aus der Gesamtmasse. §. 7. Die Kompetenz kan nicht verlangt werden, 1) wenn der Schuldner sich selbst den nothdürftigen Unterhalt für sich und seine Familie zu verschaffen im Stande ist; 2) wenn es dem Gläubiger selbst am nöthigen Unterhalte fehlt; 3) sie fällt ganz oder verhältnißmäßig hinweg, wenn der Schuldner wieder zu bessern Vemögens-Umständen kommt. Tit. III. Ueber die Verfügungen des Gemeinschuldners hinsichtlich seines Vermögens vor Erlassung des gerichtlichen Veräußerungs-Verbotes. §. 8. Verfügungen des Gemeinschuldners über sein Vermögen vor Erlassung des gerichtlichen Veräußerungs-Verbots (P. O. §. 437) können von den Gläubigern oder von dem Güter-Pfleger nach erkanntem Konkurse widerrufen werden, wenn sie unredlicher Weise (in der Absicht, die Gläubiger zu gefährden) vorgenommen, und die Gläubiger auch wirklich dadurch in Nachtheil gesezt worden sind. Veräußerungen einer Sache aus bloßer Freigebigkeit an wen immer, unterliegen diesem Widerrufe, sobald nur die vorgenannte unredliche Absicht vorliegt. §. 9. Die auf einem lästigen Vertrag beruhende Veräußerung kan nur widerrufen werden, wenn der Mitkontrahent an dem Betruge des Schuldners Theil genommen, oder doch davon Kenntniß gehabt hat. Dem Mitkontrahenten muß jedoch das, was er dem Schuldner gegeben, und noch in der Masse vorhanden, und um was die Masse reicher geworden ist, zurük erstattet werden. §. 10. Bestand eine Schuld wirklich, so kan die Zahlung derselben durch Geld, oder eine an Zahlungsstatt gegebene Sache nur in so weit widerrufen werden, als entweder die bezahlte Summe den Betrag der Schuld überstiegen hat, oder die Verfallzeit noch nicht abgelaufen war. In jedem Falle kan eine an Zahlungsstatt gegebene Sache, welche noch in Natur vorhanden ist, gegen vollständige Befriedigung des Gläubigers zur Masse zurük verlangt werden. §. 11. Hat vor Erlassung des gerichtlichen Veräußerungs-Verbots der Schuldner einem seiner Gläubiger durch Pfand oder Hypothek Sicherheit gestellt, so unterliegt diese Handlung dem Widerrufe nur insofern, als auf das Hypotheken-Objekt eine geeignete Dispositions-Beschränkung, oder gegen die Forderung eine Protestation schon eingetragen war, — oder, wenn die Forderung selbst nicht in Richtigkeit besteht. — Gegenwärtiges Gesez tritt an dem zur Einführung der neuen Prozeßordnung bestimmten Termine in den sieben ältern Kreisen des Reiches in Wirksamkeit, und alle entgegenstehenden Geseze sind von diesem Zeitpunkte an außer Kraft gesezt. München, den . . . .“

Entwurf
des Gesezes, die Entscheidung der Kompetenz-Konflikte betreffend.

„Ludwig von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. Um über die Entscheidung der Kompetenz-Konflikte im gesezlichen Wege genaue Bestimmungen zu geben, haben Wir nach Vernehmung Unseres Staatsrathes und mit Beirath und Zustimmung Unserer Lieben und Getreuen, der Stände des Reiches, beschlossen, und verordnen: §. 1. Ist zwischen Justiz- und Verwaltungsstellen die Frage streitig, ob eine anhängig zu machende oder gemachte Sache eine Justizsache sey, oder ob sie sich zum Wirkungskreis der Verwaltungsstellen eigne, der Streit betreffe entweder den Umstand, daß die Sache von einer dieser Stellen an sich gezogen, oder von ihr abgewiesen werden will, so sind, wenn nicht die betreffende Kreisregierung im Einverständnisse mit dem einschlägigen Appellationsgerichte den zwischen dem Untergerichte und dem Verwaltungsamte bestehenden Streit selbst zu schlichten im Stande ist, die über den Streit erwachsenen Akten von den Kreisstellen dem königlichen Staatsrathe zur Entscheidung vorzulegen. §. 2. Der Beschluß des Staatsrathes kan nur auf erfolgte königliche Genehmigung erlassen werden. Findet der König den Beschluß den verhandelten Akten und bestehenden Gesezen nicht gemäß, so ordnet derselbe wiederholte Berathung im Staatsrathe an, ernennt einen andern Referenten, und verstärkt den Staatsrath durch Männer aus dem Justiz- und Verwaltungsfache für den Fall dieser wiederholten Berathung. Das genehmigte Erkenntniß des Staatsrathes wird unter Fertigung des Staatsraths-Präsidenten erlassen. §. 3. Sobald sich ein solcher Kompetenz-Konflikt ergibt, ist sowol von Seite der Justiz als Verwaltung sogleich jedes Verfahren in der Hauptsache zu sistiren, bis die Entscheidung des Staatsrathes erfolgt ist. Gegenwärtiges Gesez soll durch das Gesezblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.“

Augsburger Wechsel-Kurs.
vom 6 December 1827.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	143	—
Partial à 4 Proc.	—	114
Metalliques 5 Proc.	—	87 1/4
Bank-Aktien mit Divid. vom 2 Semest. 1827.	—	1032
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons . . . . . . 4 Proc.	93 3/4	93 3/8
detto — — . . . . 5 Proc.	102	101 1/2
Landanlehen — — . . . . 5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M. . . . . . . 4 Proc.	103	102 1/2
detto unverzinsliche, à 10 fl.	—	100

Litterarische Anzeige.

Seit einiger Zeit erscheint zu Augsburg in Kommission der P. P. Bolling'schen Buchhandlung ein Nachdruk der

Sämmtlichen Werke
Friedrich's von Schiller,

welcher bereits bis zum 25sten Bändchen erschienen ist, und deren jedes zum Subscriptionspreise 18 Kreuzer, demnach das bis jezt Erschienene bereits 7 fl. 30 kr. kostet.

Um nun diesem unrechtmäßigen Nachdruk, gegen den wir übrigens unsere Rechte geltend machen werden, entgegen zu wirken, haben wir uns entschlossen, Jedem im Königreiche Bayern, der sich direkte an uns wendet, die durch bedeutenden

Kosten-Aufwand erworbene Original-Ausgabe von Schillers Werken in 18 Bändchen in 16., von denen bereits 12 erschienen sind, und die übrigen in Zeit von 4 bis 6 Monaten erscheinen werden, zu dem äußerst wohlfeilen Preise von 24 kr. pr. Bändchen oder das vollständige Werk à 7 fl. 12 kr. zu erlassen, hoffend, daß Jeder, der noch nicht im Besize der Meisterwerke unsers unsterblichen Schillers ist, diese Gelegenheit gewiß benuzen wird, um zu einer wohlfeilen und eleganten vollständigen Original-Ausgabe derselben zu gelangen.

Bei sechs Exemplaren wird das siebente gratis gegeben, so daß, wenn sieben zusammentreten, jedes Exemplar nur auf 6 fl. zu stehen kommt.

München im November 1827.

Literarisch-Artistische Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

Neben obiger Ausgabe auf schönem weißem Drukpapier ist auch eine Ausgabe auf Velinpapier veranstaltet worden, die für 36 kr. das Bändchen oder 10 fl. 48 kr. das vollständige Werk erlassen wird.

An alle Journalcirkel, Lesegesellschaften, Leihbibliotheken und Zeitungsleser.

Der Eremit;

eine Uebersicht der Journalistik der Zeit,

in wöchentlichen Lieferungen herausgegeben von Friedrich Gleich. 3r Jahrgang 1828.

Der Eremit an das Publikum.

Denen welchen der Eremit, so wie er sich seit Mitte d. J. umgestaltet hat, vor Augen kam, wird, was er beabsichtigt, klar geworden seyn; mit andern Worten, man wird seine Tendenz und sein Ziel erkannt haben. Aber es fehlt noch viel, daß ihn so Viele kennen als er wünscht (beiläufig nur einige Millionen von den dreißig Millionen die sich Deutsche nennen), und deswegen glaubt er noch einmal eine kleine Darlegung seines Wollens geben zu müssen.

Indem er, so weit Raum und Kräfte ihm das gestatten, eine Uebersicht dessen zu geben sucht, was die Journale des In- und Auslandes jedes in seiner Art, zu bringen pflegen, dürfte er selbst für diejenigen nicht überflüssig seyn, die viel Journale lesen, denn da dis Lesen doch meist nur in einem Durchblättern besteht, so kan er dazu dienen, das Uebersehene nachzuholen, das mangelhaft Aufgefaßte im Gedächtniß zu ergänzen: wer aber nur wenig Zeitschriften durchzusehen vermag, dem wird er ein Repertorium der sich in diesen Schriften zeigenden Zeiterscheinungen der mannichfachsten Art seyn, das um so willkommener seyn dürfte, da es bis jezt schon einen großen Theil der ausländischen, nicht an allen Orten leicht zu habenden, Journallitteratur mit in seinen Kreis zog, und dis mit dem neuen Jahre, bei erweiterten Verbindungen, noch weit mehr thun wird.

Wer ihm bisher folgte, wird übrigens gesehen haben, daß er in seinen eingestreuten Ansichten zur Fahne des Mysticismus und Absolutismus, zu jenen Geistes-Infibulations-Tendenzen nicht geschworen hat, in Folge deren die Pfeilschifter der Zeit dem Geiste thun möchten, was Hr. Weinhold in Halle dem Körper gethan haben will. Sie bangen vor einer intellectuellen Uebervölkerung wie dieser vor einer korporellen, und wer kan es ihnen verdenken! Es muß Nacht seyn, wenn ihre Sterne strahlen sollen, und durch freisinnige Erörterungen wird es nicht Nacht.

Eben so wird man bemerkt haben, daß er seinem von Anfang an gegebenen Worte treu blieb, und nicht den Don Quixote gegen alle vorkommenden Windmühlen und Hammelheerden zu spielen suchte, und da ihm bis nun durch öffentliche und Privatstimmen zu Gute gerechnet worden ist, so denkt er auch dabei zu bleiben und ohne müßiges Gezänk, auch ferner frei und offen zu reden, und nur da, wo es Noth thut, dem tollen Schwindelgeist, der uns zu dummköpfigen Kopfhängern, dem feilen Streben, das uns zu gebükten Sklaven, und der thersitischen Anmaaßung, die uns zu bewundernden Rechendern * machen will, entgegenzutreten.

So hoft er denn — nach seiner zeitherigen Erfahrung mit einigem Grund — auch für die Folge nicht als überflüßig erachtet zu werden, und bemerkt blos noch einmal: daß er sorgen wird, daß man in Zukunft nicht leicht die Erwähnung eines der bedeutenderen Journale Englands und Frankreichs in seinen Spalten vermißt.

Die Redaktion.

* Wieland übersezt dis Aristophanische Bonmot in seinem Aristipp mit: Enten.....mäuler.

Der Preis der Zeitschrift ist 6 Thlr. sächs. für den Jahrgang von 78 Quartbogen, wofür sie durch alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungs-Expeditionen zu beziehen ist.

Industrie-Comptoir in Leipzig, Peterstraße Nro. 112.

Adreßbuch von Europa.

Im Comptoir der allgemeinen Handlungs-Zeitung in Nürnberg ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Adreßbuch

der Kaufleute und Fabrikanten von ganz

Deutschland,

so wie der Haupt- Handels- und Fabrikorte des übrigen Europa's,

4 Theile, gr. 8. Preis 12 fl.

Der Werth und Nuzen dieses Werkes für jeden Geschäftsmann bedarf keiner Auseinandersezung. Der erste Band ist bereits in allen Buchhandlungen vorräthig; der 2te, 3te und 4te wird noch dieses Jahr nachgeliefert.

Ferner sind im Comptoir der Hdl. Ztg. erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gewerb- und Handelsfreiheit, oder über die Mittel das Glük der Völker, den Reichthum und die Macht der Staaten zu begründen. Von Joh. Karl. Leuchs. gr. 8. Preis 3 fl.

Die Kunst reich zu werden, bekannt gemacht durch Joh. Mich. Leuchs. gr. 8. Preis 2 fl.

Vollständige Feuerungskunde, oder Darstellung der besten Bauart der Oefen zur Heizung der Zimmer, zum Kochen, Baken, Braten, Sieden, Abdampfen, Malzdarren, und Troknen, so wie des Heizens mit Dampf und mit erwärmter Luft. Von Joh. Karl Leuchs. Mit 2 Steintafeln und 48 Holzschnitten. gr. 8. Preis 3 fl.

Sammlung neuer Abhandlungen über Eisen- und Stahlbereitung. Mit Abbildung verschiedener Hohöfen, Schneid-, Walz- und Strekwerke. Von Joh. Karl Leuchs. Mit 1 Steintafel und 7 Holzschnitten. gr. 8. Preis 2 fl.

Vorschläge zu einer bessern Rechtschreibung der deutschen Sprache, nebst Bemerkungen über den Nuzen des Sprachstudiums, über die beste Aussprache, und einer Vergleichung der deutschen und lateinischen Buchstaben. Von Erh. Fr. Leuchs. Nürnberg 1827. Preis 54 kr.

An eine lithographische Anstalt in einer Schweizerstadt wird ein Mann gesucht, der in der Schönschrift und im Zeichnen die erforderlichen Kenntnisse besizend, derselben wohl vorzustehen wüßte. Er könnte sogleich eintreten, und um nähere Auskunft wende man sich an die Expedition dieser Zeitung unter den Buchstaben J. L.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 342. 8 December 1827.

Portugal. (Schreiben Don Miguels an seine Schwester.) — Spanien. — Großbritannien. (Briefe.) — Frankreich. — Schweiz. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. (Kriegsbericht aus Georgien.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 342. Bayerische Ständeverhandlungen. — Rheinhandel während Oktobers. — Ankündigungen.

Portugal.

Eine Beilage zur Lissaboner Zeitung vom 16 Nov. macht folgenden Brief des Infanten Don Miguel an seine Schwester, die Prinzessin Regentin, aus Wien vom 19 Okt., bekannt: „Meine liebe Schwester, ob ich gleich voraussezen darf, daß Sie von dem souverainen Entschlusse unsers erlauchten Bruders und Königs benachrichtigt sind, mich zu seinem Stellvertreter und Regenten in diesem Königreiche zu ernennen, um den Vorschriften der von unserm erlauchten Bruder der portugiesischen Nation verliehenen Charte gemäß zu regieren, so kan ich doch nicht unterlassen, Sie davon in Kenntniß zu sezen, daß ich das Dekret vom 3 Jul. des laufenden Jahrs erhalten habe, durch welches ich vollkommen autorisirt werde, die Regentschaft der Königreiche Portugal und Algarbien und der dazu gehörenden Länder zu übernehmen. Da ich entschlossen bin, die Geseze des Königreichs und diejenigen gesezlich von unserm erlauchten Bruder gewährten Institutionen unverlezt zu erhalten, die wir alle geschworen haben zu beobachten, beobachten zu machen, und bei der Regierung besagter Königreiche in Anwendung zu bringen, so gebührt es sich von meiner Seite diese feierliche Erklärung zu geben, damit meine Schwester ihr die nöthige Publizität ertheile und im Stande sey, zu gleicher Zeit meinen festen Entschluß bekannt zu machen, die Faktionen zu unterdrüken, die unter irgend einem Vorwande die öffentliche Ruhe dieser Königreiche zu stören suchen möchten. Ich wünsche, daß die verflossenen etwa vorgefallenen Irrthümer und Fehler gänzlich vergessen werden möchten; daß Eintracht und ein aufrichtiger Geist der Versöhnung auf die traurigen Gährungen folgen, welche eine Nation in Zwiespalt versezt haben, die in der Geschichte durch ihre Tugenden, Tapferkeit, Rechtlichkeit, und ihre achtungsvolle Anhänglichkeit an ihre Fürsten bekannt ist. Zur Vollziehung der königlichen Instruktionen unsers erlauchten Bruders bereite ich mich zur Rükkehr in das Königreich, und bitte Sie daher, meine liebe Schwester, eine Fregatte und eine Brigg ausrüsten zu lassen, und ihnen zu befehlen, sich in den Hafen von Falmouth zu begeben, damit ich von diesem Hafen aus nach Lissabon abreisen könne. Gott erhalte meine liebe Schwester viele Jahre, bis wünscht ihr sehr affektionirter Bruder, der Infant Don Miguel." — Der portugiesische Botschafter am Londoner Hofe schreibt vom 3 d., daß zum Empfang Sr. königl. Hoheit der Pallast des Herzogs von Rutland zubereitet wird, in welchem gegenwärtig Lord Dudley wohnt, der ihn Sr. Majestät angeboten hat. Se. Majestät hat zugleich den Wunsch ausgedrükt, den Infanten einige Tage zu Windsor zu sehen, wo er mit der größten Auszeichnung behandelt werden soll.

Spanien.

Zu Tarragona wurde am 22 Nov. folgender amtlicher Artikel bekannt gemacht: „Gestern nach zehn Uhr Morgens sah man, in Folge der Dekrete unseres Gebieters, des Königs (den Gott beschüzen möge), wegen Aufstand und Empörung an den Galgen aufgehenkt, den illimitirten Kapitain Don Narcisso Abres el Carnicer, auch Pirola genannt, der durch die Truppen Sr. Majestät in einem Bauernhause in den Gebirgen verstekt gefunden ward. Dieser Unglükliche hatte schon an früheren Aufständen Theil genommen, und war einer von denen, die sich bei der lezten Empörung am meisten bemerklich machten. Er trieb die Kühnheit so weit, Girona zu blokiren, den Gouverneur mehrmals zur Uebergabe aufzufordern, und dabei die anstößigsten Drohungen gegen die erlauchte und geheiligte Person Sr. Majestät auszustoßen, auch viele Soldaten von dem 3ten leichten Infanterieregiment von Girona zu tödten. Dieselbe Strafe haben auch erlitten Jacob Vives und Joseph Rebusté, als Mitschuldige der zu Vales an vielen Soldaten des Kavallerieregiments und des 4ten Linienregiments verübten Ermordungen, so wie der Beraubung ihrer Pferde, Waffen und Kleidungen, um sie gegen die Truppen des Königs, unseres Gebieters (den Gott beschüzen möge) zu verwenden." — Die Verhaftungen dauerten fort. Frau v. Caseforte, Gräfin de Sales, und 18 Individuen, unter denen vier Priester, wurden zu Palamos festgesezt. Zu Abisbal wurden der Pfarrer und der Postdirektor, zu Manresa der zweite Pfarrer der Hauptkirche verhaftet, und man hatte alle Offiziere, die bei der von dem Grafen Espanna befohlenen Heerschau festgesezt worden waren, in acht Wägen zur Einschiffung nach Palamos abgeschikt.

* Madrid, 22 Nov. Man spricht seit einiger Zeit von einer Sekte, die sich Labradores del Bosque nenne, und die den Zwek habe, die alte Konstitution der Cortes von Castilien wieder in Aufnahme zu bringen. Sie soll in mehrern Provinzen Anhänger zählen. Die Geistlichkeit befindet sich durch die Vorfälle in Catalonien gewissermaaßen in einem Zustande von Feindseligkeit gegen den Monarchen. Vier Geistliche die an dem Aufstande in Catalonien Theil genommen hatten, wurden vor Kurzem zum Tode verurtheilt. Den Vorrechten der Geistlichkeit gemäß sollten sie zuvor von ihrem geistlichen Chef degradirt werden. Der Erzbischof von Tarragona verweigerte aber diese Handlung, und die weltliche Gewalt gab nun den Befehl, der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen. Sie

wurden der Landessitte gemäß gehenkt. Der Graf Espanna hat sich dadurch von der ganzen Geistlichkeit die größten Verwünschungen zugezogen. Die Hinrichtungen dauern in Catalonien fort, und treffen Leute von allen Ständen. Ein gewisser Sennor Mizo, der im Besize eines großen Vermögens den Aufstand mit allen Kräften unterstüzte, hatte das Schiksal der oben genannten vier Priester. Der bekannte Erminister Victor Saez, Bischof von Tortosa, soll als einer der Hauptanstifter des cataionischen Aufstands verhaftet, und in eine Festung abgeführt worden seyn.

Großbritannien.

Der Courier sagt: „Ein Journal von Buenos-ayres erzählt, Don Manuel de Aynine habe das Finanzministerium abgelehnt, und die Regierung habe dann diese Stelle durch Don Jose Maria Rojas besezt. Die Regierung hat Kommissarien zur freundschaftlichen Ausgleichung der mit den innern Provinzen eingetretenen Zwistigkeiten ernannt. Der Seekrieg dauert mit abwechselndem Glüke fort. Admiral Browne hatte zwei Goeletten gekapert, und der Feind eine genommen. Privatbriefe machen noch keine Hofnung zu einem nahen Ende des Kriegs zwischen Brasilien und Buenos-ayres. Die Regierung des leztern Landes sucht von englischen Kaufleuten eine Anleihe von 6 Millionen Dollars zur Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse zu erhalten. Die Uneinigkeit zwischen den Provinzen dauert immer fort, und führt jeden Augenblik neue Verlegenheiten herbei. Einer dieser Briefe meynt, die Regierung von Buenos-ayres könne unmöglich noch ein Jahr lang in dem gegenwärtigen Zustande fortdauren. Alle andern Briefe, die wir gesehen haben, drüken dieselbe Ansicht aus."

Das Gibraltar-Chronicle vom 5 Nov. enthält folgende Erzählung von einem zwischen den Franzosen und Algierern unterm 4 (Okt.?) vorgefallenen Gefechte: „Seit einiger Zeit rüsteten sich die Algierer, und sie machten kein Geheimniß daraus, daß sie die französische Flotte anzugreifen beabsichtigten. Am 3, dem Vorabend eines ihrer großen Feste (Geburt Mahomeds), lief ihre Eskadre aus dem Hafen aus. Sie bestand aus einer Fregatte von 50 Kanonen, einer Korvette von 36, auf welcher die Flagge des Befehlshabers wehte, zwei andern Korvetten von 31 und 20 Kanonen, zwei Schebecken von 22 und einer Brigg von 18 Kanonen. Die Franzosen hatten ein rasirtes Linienschif von 60 Kanonen, mit der Flagge des Befehlshabers der Division, ein anderes Linienschif gleicher Stärke, zwei Briggs von 20 und 16 Kanonen, und eine Goelette von 14. Ihre Schiffe hatten sich in einer weiten Entfernung ins offene Meer begeben, und segelten nun auf den Feind mit einem guten Nordwinde los. Als beide Abtheilungen einander nahe waren, manövrirten sie, die eine um den Wind zu bewahren, die andere um ihn zu gewinnen; allein durch das Uebergewicht der französischen Manövres behielten beide ihren ursprünglichen Stand. Um 1 Uhr begann das Gefecht, und es dauerte mit gleicher Hartnäkigkeit während 2½ Stunden. Die Absicht der Algierer scheint das Entern gewesen zu seyn, statt in einer gewissen Entfernung zu fechten, allein da sie sich unter dem Winde der französischen Schiffe befanden, so gelang jener Plan nicht. Das Schif des französischen Kommandanten hatte beinahe das ganze Gefecht auszuhalten, einige Zeit lang war es von dem algierischen Admiralschiffe, dann von zwei Korvetten und einer Brigg angegriffen. Um 3¼ Uhr hörte das Gefecht auf. Gegen 4 Uhr sah man die Algierer wieder nach dem Hafen zurüksegeln. Die Franzosen stachen in die hohe See nach Nordosten, am andern Morgen begannen sie aber die Blokade wieder."

* London, 28 Nov. Unsere Tory-Oppositionsjournale behaupten, die Regierung hätte durchaus nicht erwartet, daß es im Mittelmeere zu einer Schlacht kommen werde, und die Nachricht davon habe den Grafen Dudley einer Ohnmacht nahe gebracht; seitdem gäbe es nichts als Streitigkeiten unter den Ministern, und die Lansdown-Partei habe es nur mit großer Mühe durchgesezt, daß der Fehler des Admirals durch einen Staatsstreich, nemlich durch dessen Ernennung zum Kommandeur des Bathordens und die Beförderung seiner Offiziere, bemäntelt worden; ja man habe hier den Bericht des Admirals verfälscht, welches leztere, wie die Morningpost verspricht, durch die Schiffsregister vor dem Parlamente bewiesen werden soll. Dieses Journal versichert nemlich, die Türken hätten nicht gefeuert, bis die Pinasse der Dartmouth eines ihrer Feuerschiffe zu entern gesucht, und die Mannschaft derselben wirklich schon von der Seite hineinstiegen; es sey der die Pinasse befehligende Lieutenant White, und nicht der Dolmetscher der Asia gewesen, welcher zuerst das Leben verlor. Da es indessen nicht denkbar ist, daß die drei Admirale sich dazu verstanden haben sollten, die Befehle ihrer gegenseitigen Regierungen in einer so wichtigen Angelegenheit zu überschreiten, daß besonders der englische und der französische übereingekommen seyn sollten, ihren Berichten ein falsches Licht zu geben, oder ihre beiden Regierungen, sie gleichmäßig zu entstellen, so müssen wir die Aeußerungen der Morningpost einstweilen für das nehmen, was dergleichen Behauptungen von Seite eines Oppositionsjournals gewöhnlich sind. Als Grundsaz genommen, kan weder die englische noch die französische Regierung die Schwächung der Pforte wünschen, und es ist wohl unzweifelhaft, daß es gerade diese Ansicht war, welche die genannten Mächte zum Vertrage vom 6 Jul. vermochte. Denn gesezt, man wollte unser Kabinet des Ultraliberalismus anklagen, so wird es doch niemandem einfallen, dem französischen dergleichen Gesinnungen Schuld zu geben. Daß beide sich in ihren Berechnungen geirrt, wenn sie gehoft haben, die Sache durch bloßes Drohen zu beendigen, und daß ihnen also die Nachricht von der Schlacht unerwartet gekommen, ist möglich, aber kaum glaublich. Kein Unbefangener zweifelt, daß in der ganzen Sache unsere Minister nicht den Vortheil ihres Vaterlandes im Auge gehabt. Auch wurde ja die Uebereinkunft noch unter Canning getroffen, und wem ist unbekannt, daß Cannings Politik, bei allem Anschein von Liberalität, bis zum Uebermaaß brittisch war? — Ein anderer Gegenstand der Angriffe unserer Oppositionsjournale ist der Zustand Portugals; sie freuen sich über den entscheidenden Triumph des Absolutismus in jenem unglüklichen Lande, und erklären die Rükkehr des Don Miguels als Regenten für einen Sieg über unsre Minister, ohne zu wissen, ob Leztere diese Rükkehr hätten je zu verhindern hoffen können. Don Pedro hatte ihn ja schon in seiner Verfassung zum Regenten von Portugal bestimmt, in einer Verfassung, die, unsern Ultras zufolge, unter Cannings Einfluß verfertigt worden. Indessen wie dem auch sey, so

viel ist gewiß: an Allem was Canning in und für Portugal gethan, mit Einschluß der Sendung brittischer Truppen, haben die alten Tories mit Theil gehabt. Daß das Land aber dennoch in Verwirrung gerathen, und es jezt zweifelhaft ist, ob Don Miguel mit der Charte, oder gegen dieselbe, herrschen werde, liegt in der Natur der Sache, besonders aber darin, daß unsre Minister in der innern Verwaltung des Landes niemals Partei genommen haben — eine Sache, die ihnen in den Augen der Meisten zum Lobe gereicht.

** London, 29 Nov. In unserm Ministerium werden einige Veränderungen in den untergeordneten Stellen eintreten. Hr. Croker, der unter Lord Melville's Verwaltung einen so außerordentlichen Einfluß ausübte, wird seine Stelle als Sekretair der Admiralität niederlegen, und Hrn. Willmot Horton zum Nachfolger erhalten; dagegen wird Lord Francis Levison Gower (der wie Graf Dudley ein Kenner und Beschüzer der deutschen Litteratur ist) die Stelle eines Vicepräsidenten des Handelskollegiums übernehmen. — In Rio-Janeiro waren am 30 Sept. die ersten 600 Mann Irländer angekommen; ihnen sollten noch 1400 folgen; der Kaiser wird nun zwei fremde Korps, ein deutsches und ein irländisches, besizen. Die Regierung hatte eine Anleihe von 6 Millionen Crusaden mit den Kapitalisten von Rio abgeschlossen; die Ergänzung der Land- und Seemacht wird eifrig betrieben. — Auf Lloyds wurde heute unter den Schifsnachrichten angezeigt, daß das Schif Mary, Kapitain Plan, von Smyrna in Malta angekommen war, und den Kapitain und die Mannschaft eines preußischen Kauffahrteischiffes an Bord hatte, das von einer türkischen (d. h. von einer Barbaresken-) Fregatte genommen, und dessen Mannschaft dem englischen Schiffe als Rükfracht mitgegeben worden. Die englischen Schifsrheder beklagen sich unaufhörlich, daß die preußischen Schiffe um die Hälfte wohlfeilere Frachtfahrten machen können; nur bringen sie den Umstand nicht mit in Rechnung, daß ein preußisches Schif, obgleich es in seinen eignen Häfen von einem der mächtigsten Souveraine Europa's beschüzt werden kan, es kaum wagen darf, jenseits des Kaps St. Vincent zu segeln, aus Furcht von den Seeräubern, Barbaresken-Staaten genannt, genommen zu werden. Die Deutschen wollen ihre innern Flüsse frei haben, und erdulden ein schmähliches Joch, das die jungen Nordamerikaner, als sie kaum fünf Millionen Menschen zählten, abzuschütteln wußten.

Frankreich.

Das Journal des Debats zählt am 1 Dec. 248 Deputirte der Opposition, 165 ministerielle und 22 die man noch nicht kannte . . . die Gazette de France 258 Royalisten gegen 139 Liberale.

In Folge des am 1 Jan. in Kraft tretenden neuen Posttarifs, welcher das Porto jedes Zeitungsblattes von 30 Quadratdecimeters (Größe des Moniteurs), und darunter, von [illegible] Centimen auf 5, durch ganz Frankreich erhöht, haben mit dem 1 Dec. das Journal des Debats, der Constitutionnel und der Courrier français ein größeres Format angenommen, und ben Seiten-Feuilletons für Ankündigungen. Zugleich sezten die beiden erstern ihren Preis auf 80 Franken, so daß sie im Auslande auf 42 Gulden zu stehen kommen. Der Courrier, der nur gelegentlich das große Format annehmen will, hat seinen alten Preis beibehalten. Was die übrigen Journale thun werden, wußte man noch nicht.

Hr. Legendre hat der Akademie der Wissenschaften mehrere wichtige Entdekungen eines Königsberger Gelehrten, Hrn. Jacobi, (erst 25 Jahre alt) in mathematischen Analysen mitgetheilt. Derselbe hat Schwierigkeiten aufgelöst, die der berühmte Euler und Hr. Legendre für unübersteiglich gehalten hatten.

Schweiz.

* Genf, 30 Nov. Es wird jezt bei uns eine Frage besprochen, die in dem ganzen übrigen Europa so leicht nicht vorkommt. In Einem Jahre sind nemlich nach der neulich mitgetheilten Uebersicht sämtliche Landes- und Stadtschulden gezahlt, und auch das neue Strafarbeitshaus wird dann keines neuen Zuschusses vom Staat mehr bedürfen, sondern sich durch eigene Mittel und Erzeugnisse halten. Was soll nun mit den bedeutenden Ueberschüssen der Einnahme über die Ausgabe macht werden? Soll man sie niederlegen und damit einen Reservefonds oder Schaz bilden? oder sollen sie gleich zu nüzlichen Anstalten verwendet werden? Ersteres wünscht Eine Partei, während eine Andere behauptet, ein Schaz sey ein unnüzes, ja ein gefährliches Besizthum für eine Republik, deren Reichthum in den Säkeln der Bürger sich befinden solle, welche sie immer offen finden werde, so lange die Regierung Achtung, Liebe und Zutrauen verdiene. Allerdings können die Frau Rath, der verstorbene Boissier und noch manche andere als Beweis für diese Meynung angeführt werden. Weniger angenehm fällt es auf, wenn man jezt die Befestigungen an der Südostseite der Stadt mit bedeutenden Kosten ausbessern sieht. Sollte man doch glauben, es stände von dem benachbarten Savoyen eine neue Escalade bevor.

Preußen.

** Berlin, 30 Nov. Es heißt, bei unserm auswärtigen Departement sey Nachricht eingelaufen, daß der Obergeneral der russischen Armee jenseits des Kaukasus, nach einem Siege über die Perser, und nach der Besezung von Tauris, bei welcher Abbas-Mirza in Gefangenschaft gerathen, die Präliminarien eines Friedens unterzeichnet habe, durch welchen Rußland den Besiz der streitigen Bezirke, und eine sichere Gränze gegen Persien erhalte. — Die Staatsschuldscheine, welche gestern bis 85½ gewichen waren, sind heute auf 86¾ gegangen. Die Hofnung, die man noch immer hegt, der Friede im Orient werde erhalten werden, trug dazu bei, besonders aber das Steigen der französischen Rente.

Rußland.

Eine außerordentliche Beilage zum Journal de St. Petersbourg (Nro. 134) enthält folgenden Artikel: „St. Petersburg, 19 Nov. Eine Stafette aus Florenz hat so eben die offizielle Nachricht von einer großen Seeschlacht, welche die vereinigten Geschwader, das russische, das englische und das französische, der türkisch-ägyptischen Flotte am leztvergangenen 8 (20) Okt. in der Bai von Navarin geliefert haben, überbracht. Ibrahim Pascha hatte sich gegen die Befehlshaber der englischen und der französischen Seemacht im Archipel, Sir E. Codrington und Hrn. v. Rigny, verbindlich gemacht, sich jeder Feindseligkeit zu enthalten, bis zum Empfang der Befehle, die er in Konstantinopel und in Alexandria einholen

sollte. Den 5 Okt. brach er sein gegebenes Wort, aber die kühnen Manövres des Sir E. Codrington zwangen ihn, mit seiner ganzen Flotte nach Navarin zurükzukehren. Die nähern Umstände dieses ersten Vortheils, den man der Festigkeit des englischen Admirals verdankt, sind bereits zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Den 13 Okt. hatte das russische Geschwader, unter den Befehlen des Contreadmirals Grafen v. Heyden, seine Vereinigung mit dem englischen und französischen Geschwader vor Navarin vollzogen. Aber es scheint daß Ibrahim Pascha, seit seiner Rükkehr in diesen Hafen, jeden Antrag eines Waffenstillstandes ein- für allemal abwies. Um den ihm gemachten Eröfnungen einen bessern Eingang zu verschaffen, faßten die drei Admirale am 20 Okt. den muthvollen Entschluß, in die Bai von Navarin selbst einzulaufen, ohne jedoch sich in einen Kampf einzulassen, und ohne sich eine feindselige Handlung zu erlauben." (Nun folgt eine aus Admiral Codringtons Berichte gezogene Beschreibung der Schlacht, und eine Uebersicht der Stärke der feindlichen Flotte vor und nach derselben. Der Bericht schließt hierauf so:) „Wir würden die Pflichten der rechtmäßigsten Anerkennung zu unterlassen glauben, wenn wir nicht beifügten, daß das Benehmen des Sir Ew. Codrington uns über alles Lob erhaben scheint. Durch seine Entschlossenheit, durch die Kühnheit und die Gewandtheit in seinen Manövres hat er den Rang unter den Seemännern eingenommen, deren Namen sein Vaterland mit gerechtem Stolze rühmt."

Durch einen Bericht aus Nachitschewan vom 23 Okt. gibt der kaiserliche Generaladjutant Paskewitsch folgende Nachrichten über die Operationen des unter dem Befehle des Generallieutenats, Fürsten Eristoff, stehenden Detaschements: „Der Generallieutenant Fürst Eristoff war am 7 Okt. von Nachitschewan aufgebrochen, und passirte am 10 den Arares. Mittlerweile berichtete der Obristlieutenant Wissotsky, der den Befehl erhalten hatte, auf Urdabad zu marschiren, daß die dort befindlich gewesenen Sarbazen bei seiner Annäherung die Flucht ergriffen, daß am 7 Okt. unsere Truppen die Stadt besezt hätten, und daß beim Abmarsch Scheikh-Ali-Bek daselbst zurükgelassen und zum einstweiligen Administrator des Bezirks Urdabad ernannt worden sey. Scheikh-Ali-Bek, sein Bruder, Ekhsan-Khan, Befehlshaber des Nachitschewaner Bataillons, und ihre ganze Familie sind Rußland völlig ergeben. Am 10 nahm der Generalmajor Pankratieff beim Einrüken in den Engpaß von Darabis mit der Avantgarde des Detaschements des Fürsten Eristoff den Feind wahr, der sich alsbald zurükzog. Zwei Bataillone Sarbazen von Karadagh, die von Khoi herangerükt waren, hielten während der Nacht Verschanzungen besezt, welche in dem engsten Theile des Passes errichtet worden. Am folgenden Tage, am 11, stieß der Generalmajor Pankratieff beim Rekognosziren der Stellung des Feindes auf einen Sarbazen von Ghergher, den der Befehlshaber der Verschanzungen, Mustapha-Sultan abgeschikt hatte, um den General zu benachrichtigen, daß er bereit sey, sich zu ergeben, daß er schon seinen Posten verlassen habe, und daß die Sarbazen von Karadagh aus Furcht, umzingelt zu werden, sich völlig zerstreut hätten. Der Generalmajor Pankratieff ließ darauf ein Bataillon Infanterie mit drei Kanonen vorrüken, und am Abend war der Ausgang nach Maranda hin ohne Schwertstreich besezt. Die Sarbazen von Ghergher zerstreuten sich ebenfalls, und Mustapha-Sultan begab sich in unser Lager. Am 13 Okt. passirte das Detaschement des Generallieutenants Fürsten Eristoff den Engpaß von Darabis, und gelangte, nachdem es mit der Avantgarde sich vereinigt, an den Tschirtschir, in einer Entfernung von fünfzehn Wersten von Maranda, wo die Vorsteher dieser Stadt und der umliegenden Dörfer ihre Dienste anboten. Am 15 marschirten unsere Truppen in der schönsten Ordnung durch Maranda; sie wurden von den Einwohnern mit Enthusiasmus empfangen und ihre Befreier genannt. Das Detaschement besezte darauf jenseits der Stadt die beiden nach Tauris und Khoi führenden Straßen. In Maranda erhielt der Generallieutenant Eristoff einen Bericht von dem in Urdabad zurükgelassenen Scheikh-Ali-Bek. Derselbe hatte mit 400 Mann den Arares passirt, die Bewohner von Urdabad, welche sich nach dem rechten Ufer des Flusses geflüchtet, zurükgeführt, eine freie Kommunikation zwischen Maranda und Urdabad bewerkstelligt, darauf sich des Forts Kurdasch bemächtigt, daselbst 150 seiner Sarbazen zurükgelassen, und endlich die Bewohner einiger nahe gelegenen Oerter sich unterworfen. Abbas Mirza stand, den eingelaufenen Nachrichten zufolge, in einer Entfernung von 20 Wersten von dem Engpasse von Darabis in der Richtung nach Khoi hin, und seine Streitkräfte bestanden aus 1500 Mann Infanterie, 5000 Mann Kavallerie und 12 Artilleriestüken. Am 23 Okt. stand der Generaladjutant Paskewitsch mit dem Hauptdetaschement in Nachitschewan, und beabsichtigte, unverzüglich nach Tauris aufzubrechen."

Nach den neuesten Nachrichten aus St. Petersburg hat ein am 20 Nov. in dieser Hauptstadt angekommener Kourier die wichtige Kunde von der Einnahme der Stadt Tauris überbracht.

Oestreich.

† Wien, 3 Dec. Der ungewöhnlich früh eingetretene Winter, und der in ganz Oestreich häufig gefallene Schnee, haben viele Kommunikationen unterbrochen, und die Straßen unwegsam gemacht. Dieserhalb ist auch die auf den ersten dieses Monats festgesezt gewesene Abreise des Infanten Don Miguel nach Lissabon verschoben worden; sie soll, wenn die sehr ungünstige Witterung nachläßt, am 5 erfolgen. — Seit den von dem östreichischen Beobachter am 2 d. bekannt gemachten türkischen Nachrichten, sind keine weitern hier angelangt.

Wien, 3 Dec. Metalliques 88⅗; Bankaktien 1036.

Türkei.

* Triest, 1 Dec. Nach Berichten aus Napoli di Romania vom 11 Nov. herrschte in dieser Stadt die größte Freude über die Katastrophe von Navarin. Die Griechen, die so abergläubig sind, wie ihre Gegner, ziehen aus dem Umstand, daß die Schlacht von Navarin am Jahrestage der großen Seeschlacht bei Salamis (480 Jahre vor Christi Geburt) vorfiel, durch welche die Griechen damals von dem Joche der Perser befreit wurden, prophetische Schlüsse, und es ist in der That seltsam, daß der diesjährige Feldzug noch mehrere Ereignisse darbietet, die mit den damaligen Aehnlichkeit haben. Namentlich ging der Fall der Akropolis von Athen damals der Schlacht von Salamis, wie jezt der Schlacht von Navarin voraus. Damals eroberten die Perser die Akropolis am 29 Sept., dies Jahr die Türken am 12 Mai. — Die bisher aus allen Seestädten der Türkei eingegangenen Nachrichten lauten beruhigend; die Türken haben nirgend gewaltsame Repressalien gegen die Christen verübt.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Bayern.

* München, 5 Dec. (Verhandlungen in der vierten öffentlichen Sizung der Kammer der Abgeordneten.) Heute wurde die vierte öffentliche Sizung der Kammer der Abgeordneten gehalten; — anwesend waren 106 Mitglieder; — von Seite der Regierung befanden sich der königliche Staatsrath v. Stürmer, dann die Ministerialräthe v. Wirschinger, Greiner und Abel gegenwärtig. Nach der Tagesordnung hatte der Verlesung des Protokolls der vorigen Sizung, die Bekanntmachung der Eingaben, dann die Fortsezung des in der lezten Sizung angefangenen Vortrags über die zur Sprache gekommenen Anstände gegen die Stellung, gegen die passive Wahlfähigkeit, so wie gegen den Eintritt einiger Abgeordneten zu folgen; die Fortsezung des gedachten Vortrages war jedoch in dieser Reihenfolge nicht möglich, indem die Ankunft des königlichen Staatsministers des Innern und der Finanzen Grafen v. Armansperg, welcher den Entwurf eines Gesezes über Ausscheidung der bisher von der Staatskasse bestrittenen und künftig auf die Fonds der Regierungsbezirke zu überweisenden Ausgaben, und über die Bildung dieser Fonds, zu überbringen hatte, gemeldet worden. — Nach Inhalt des Entwurfs eines Gesezes über die Einführung des Institutes der Landräthe, welcher während der zweiten Sizung übergeben wurde, soll in jedem Regierungsbezirke ein Landrath bestehen, und dieser aus vierundzwanzig Mitgliedern, und zwar unter analoger, jedoch gesezlich geregelter Anwendung der für die Ständewahlen bestehenden Vorschriften gebildet werden, außer welchen Mitgliedern in Regierungsbezirken, in welchen Standesherren als solche begütert sind, oder erbliche Reichsräthe im Besize von Fideikommissen sind, aus dieser Klasse zwei Mitglieder einzutreten haben; wozu noch ein Mitglied der Landes-Universität in demjenigen Kreise kommt, in welchem die Hauptmasse der Realitäten derselben gelegen ist. — Zum Wirkungskreise des Landrathes gehört nach gedachtem Entwurfe die Vertheilung der gesezlich bestehenden oder noch einzuführenden Repartitionssteuern unter die Gemeinden, dann die definitive Bescheidung desfalls sich ergebender Reklamationen der Steuergemeinden; — die Prüfung des jährlichen Voranschlags der sämmtlichen nothwendigen, aus dem bestehenden Verwaltungs-Organismus, aus gesezlichen Bestimmungen oder aus besondern Rechtsverhältnissen hervorgehenden, von der Gesammtheit des Regierungsbezirkes zu tragenden Ausgaben, dann die Festsezung und Vertheilung der zu ihrer Dekung erforderlichen Umlagen; — die Prüfung und Festsezung des jährlichen Voranschlages der zu gemeinnüzigen Zweken und Anstalten von der Gesammtheit des Regierungsbezirkes zu übernehmenden Ausgaben, dann, innerhalb der disfalls für jedes Jahr der betreffenden Finanzperiode durch das Staatsfinanzgesez zu bestimmenden unüberschreitbaren Gränzen, die Bewilligung und Vertheilung der hiefür erforderlichen Umlagen; — die Einsicht und materielle Prüfung der Rechnungen über die Erhebung und Verwendung der Umlagen, und die Verwaltung anderer besonderer Fonds der Gesammtheit des Regierungsbezirkes, die Beschwerdeführung bei den einschlägigen Staatsministerien gegen die hiefür, so wie für die Einhaltung der Etats des Regierungsbezirkes verantwortliche Verwaltungsstelle desselben; — die Aeußerung über den Zustand des Regierungsbezirkes und über die etwa wahrgenommenen Gebrechen der Verwaltung, so wie die Stellung hierauf bezüglicher Anträge zur Abhülfe und Verbesserung; — ferner die Abgabe von Gutachten in allen Fällen, in welchen der Landrath auf königlichen Befehl dazu aufgefordert werden wird. In Gemäßheit dieser Bestimmungen hat auch bemerkter Entwurf vorläufig ausgesprochen, daß die Ausscheidung der bis jezt von der Staatskasse bestrittenen Ausgaben der Regierungsbezirke, und die Ueberweisung der hiefür unter den allgemeinen Staatseinnahmen enthaltenen Fonds, nach einem besonderen Geseze erfolge. Diese Ausscheidung ist nun der vorzügliche Gegenstand des heute überbrachten Gesez-Entwurfes. Zur Motivirung führte der königliche Staatsminister Graf v. Armansperg an: „Die lang verfolgte Idee, von „einem gemeinsamen Mittelpunkte aus nicht nur die allgemei„nen Interessen und Zweke des ganzen Staates, sondern auch „besonderer einzelner Bezirke und Gemeinden zu leiten und „zu lenken, und den Einfluß und die Aufsicht der obersten Or„gane der Staatsgewalt auch auf die geringfügigsten Gegen„stände in dem großen weiten Kreise der öffentlichen Verwal„tung auszudehnen, entrükte die Central-Administration des „Staates ihrer eigentlichen wichtigen Sphäre, und nahm ihre „Thätigkeit für untergeordnete fremdartige Gegenstände in „Anspruch; — die Erweiterung des Wirkungskreises der Kreis„stellen bot allein kein genügendes Heilmittel für diese ver„derblichen Folgen des Centralisationssystems; was aus dem „Bereiche der eignen unmittelbaren Leitung der Centralstellen „ausgeschieden ward, kehrte auf anderm Wege wieder in den „eben damit sich ausdehnenden Kreis ihrer obern Aufsicht zu„rük, deren Führung auf losem Boden ruhte, weil die Kennt„niß der Bedürfnisse und des Verwaltungszustandes eines je„den Kreises größtentheils nur aus den Berichten der zu be„aufsichtigenden Stellen selbst geschöpft werden konnte, denen „nirgendwo eine nahe lebendige Kontrolle zur Seite stand; — „als durch die Verfassungsurkunde der allgemeinen Ständever„sammlung ein angemessener Antheil an der Gesezgebung, und „— durch das Recht der Steuerbewilligung, der Wünsche und „Anträge und der Beschwerden — auch an der Verwaltung „eingeräumt wurde, äußerte selbst auf den Gang ihrer Ver„handlungen der Mangel gesezlicher Organe für die Verwalte„ten der einzelnen Kreise sehr bald eine demselben nicht zu„sagende Rükwirkung; — die Erörterung und Vertretung der „Partikular = Interessen und die Kontrolle der Kreisverwal„tung mußte unter solchen Verhältnissen in ihre Mitte hinü„bergetragen werden, und verdrängte oder verdunkelte dort „öfter die Sorge und Rüksicht für das Allgemeine, dem allein „die Berathungen der Kammern angehören sollen. — Nach „allen Richtungen konnte durch den Gegensaz getrennter In„teressen das Ziel verrükt werden, auf welches das Wirken ei„ner allgemeinen Ständeversammlung unverwandt hingerichtet „seyn soll." Die Ausscheidung des Haushalts eines jeden einzelnen Regierungsbezirkes vom allgemeinen Haushalte, und

die Anordnung einer gesezlichen Einwirkung und Kontrolle des Landrathes vermöge, wie der Vortrag weiter erwies, — den beklagten Gebrechen zu begegnen; — ein solcher Einfluß könne daher nur wohlthätig seyn, und die wahre Grundlage und seinen Stüzpunkt in einer angemessenen Theilnahme bei Aufbringung und Verwendung der Mittel für Partikularzweke finden; — der vorliegende Gesezentwurf führe die Ausscheidung durch *alle* Zweige der besondern Verwaltung und des eigenthümlichen Haushaltes eines jeden einzelnen Regierungsbezirkes durch, und sey ganz darauf berechnet, der Thätigkeit des Landrathes und dem Eifer desselben für das Gute einen bedeutenden Wirkungskreis aufzuschließen, zugleich aber der Central-Verwaltung eine freiere Bewegung, und auch die Möglichkeit zu sichern, ihre Sorgfalt den allgemeinen Interessen des Staates ungetheilt zu widmen; von diesem Gesichtspunkte sey man bei Projektirung der Ausscheidung jener Ausgaben ausgegangen, welche nach dem Gesezesentwurfe über Einführung des Landrathes zur Ueberweisung auf die zu bildenden besondern Kreisfonds als geeignet angenommen worden, was in dem Vortrage ebenfalls durch alle Rubriken umständlich erläutert wurde. — Der Darstellung aller auf einzelnen Regierungsbezirken verbleibenden Lasten folgte eine nähere Angabe der *Kreisfonds*, welche durch Zuflüsse aus Kreisanstalten, durch Passiv-Reichnisse, durch Ärarial-Beiträge, durch Bezüge gewisser Taxen rc. und durch Kreisumlagen rc. die angemessene Dotation erhalten. Nach Entfernung des genannten Staatsministers ging die Kammer der Tagesordnung gemäß, zur Fortsezung der Berathung über die Anträge der Abgeordneten Ziegler und Rudhart, wegen der Stellung und passiven Wahlfähigkeit mehrerer Mitglieder in der Kammer über. Zuerst las der Abgeordnete Ziegler nach Aufforderung des ersten Präsidenten seinen Antrag, dann der Abgeordnete Rudhart die hierauf bezüglichen Stellen seines Antrages, endlich der Referent, Frhr. v. Closen, denjenigen Theil des Berichtes vor, welcher die Beurtheilung dieser Reklamation des Hofraths und Bürgermeisters Behr enthielt; nach Aeußerung des Berichterstatters könne keinem Zweifel unterliegen, daß dem Reklamanten nach der X. Beilage zur Verfassungsurkunde Tit. I. §. 44. Lit. c. in seiner Eigenschaft die königliche Bewilligung zum Eintritte in die Kammer versagt werden konnte, — ferner, daß die Versagung dieser Bewilligung auf die ganze sechsjährige Dauer der Ständeversammlung wirke, weswegen auch das Gutachten dahin gestellt sey, diese Reklamation auf sich beruhen zu lassen. Nach Eröfnung der Diskussion bemerkte der zweite Präsident, daß man eigentlich nicht im *Beschwerde*-, sondern im *Beanständigungs*-Prozesse stehe, somit vor Allem die Vertheidigung des Abgeordneten Kiliani, gegen dessen Anwesenheit Anstände erhoben werden wollen, nothwendig sey. Als jedoch der Abgeordnete Kiliani auf jede Vertheidigung zu verzichten geäußert, sezte Frhr. v. Leonrod fort, daß dem Hofrathe und Bürgermeister Behr allerdings die königliche Bewilligung zum Eintritte in die Kammer versagt werden konnte, daß diese Versagung fortwirke, und daß ein Anstand gegen den Abgeordneten Kiliani nicht bestehen könne, sohin der gegen dessen Anwesenheit angeregte Anstand zu beruhen habe; in gleichem Sinne sprach v. Stachelhausen; der Abgeordnete Geyer wollte eine authentische Interpretation in Beziehung auf die Bestimmung der allegirten X. Beilage §. 44. Lit. c.; welche Ansicht der Abgeordnete Graf v. Benzel-Sternau zu theilen erklärte; dieser Meynung traten die Abgeordneten Hagen und Thinnes und einige andere Abgeordnete bei; dagegen entwikkelte der Abgeordnete v. Dresch auf eine sehr erschöpfende Weise, daß von einer solchen Interpretation keine Rede seyn könne; der Abgeordnete Clarus unterschied das Prinzip, die eigene Person des Reklamanten und den Ersazmann; in erster Beziehung stimmte derselbe für Beantragung der Interpretation, in zweiter fand er keine Gründe zur Berüksichtigung, somit auch keinen Grund zur Beanständung der Anwesenheit des Abgeordneten Kiliani; — der Abgeordnete Frhr. v. Holzschuher erklärte sich unbedingt gegen einen Antrag auf Interpretation. Der Abgeordnete Socher beleuchtete in einem umfassenden Votum *alle* Momente, welche in dem vorliegenden Falle zur Frage kommen, und zeigte den Ungrund der Reklamation; auch der Abgeordnete Clar und der Abgeordnete Oertel sprachen gegen diese Reklamation, und der Abgeordnete v. Reindl machte aufmerksam, daß Bürgermeister Behr kein Mitglied, — sondern der Versammlung fremd sey; der Abgeordnete Ziegler versuchte die nochmalige Vertheidigung seines Antrages; der Abgeordnete Rudhart aber sprach gegen die Reklamation. Worauf über die Frage — ob die vorliegende Reklamation als Grund der Beanständung gegen das anwesende Mitglied Kiliani auf sich beruhen solle, oder nicht? — die Mehrheit der Mitglieder (mit 105 Stimmen gegen eine Stimme) dahin aussprach, *daß ein Anstand gegen die Anwesenheit des Abgeordneten Kiliani nicht vorhanden sey*. Auf den Vortrag über eine auf *gleiche* Gründe gestüzte Beanständung der Abgeordneten Keller, Hoffmann und Geisl ererklärte die Kammer ebenfalls durch Beschluß, und zwar mit 105 Stimmen gegen eine Stimme, *daß auch gegen diese Mitglieder Anstände nicht obwalten*.

(Fortsezung folgt.)

Rheinhandel während Oktobers.

* Mainz, 24 Nov. Die Freiheit der Schiffahrt des Rheins, die in ihrem ganzen Umfang ertheilt dem Handel dieses Flusses und seiner zahlreichen Nebenflüsse ein unermeßliches Gebiet eröfnen und den Wohlstand der Rheingegenden, die in früheren Jahrhunderten die reichsten Länder Europa's bildeten, auf eine staunenswürdige Weise befördern würde, soll in den zu Brüssel zwischen Preußen und Holland gepflogenen Unterhandlungen, von lezterer Macht endlich zugestanden worden zu seyn. Man darf mit Zuversicht von den hohen Einsichten und der offenen und geraden Politik der preußischen Regierung, so wie auch in Folge der von ihr bei allen frühern Unterhandlungen aufgestellten Forderungen erwarten, daß sie die Freiheit der Schiffahrt ungeschmälert, und als ein gemeinsames Gut nicht allein aller Uferstaaten, sondern auch aller befreundeten und Handel treibenden Nationen, in Gemäßheit der Wiener Kongreßakte, begehren, und sich mit einer einseitigen Bewilligung keineswegs begnügen wird. Die freie Fahrt vom Rhein in die See und umgekehrt kann in den Rheingegenden nur am Niederrhein, d. h. von den Holländern und zum Theil auch von den preußischen Unterthanen benuzt werden. Die geringere Tiefe

des Mittel- und Oberrheins gestattet nicht den Bewohnern dieser Stromstreke das Meer und die überseeischen Häfen zum Ziel ihrer Fahrten zu machen. Nichts desto weniger aber werden die Unterthanen der oberhalb Rheinpreußen gelegenen Staaten einen großen Vortheil für ihren Handel aus der freien Fahrt in die See, und der Aufhebung der Transit- und anderer Gebühren, so wie der Durchgangsverbote, ziehen. Die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse nach den überseeischen Pläzen wird mit weit weniger Kosten verknüpft seyn, und in Folge dieses Vortheils der Absaz und mithin auch die Produktion derselben bedeutend zunehmen, und sich ihnen überhaupt ein weit vortheilhafterer Markt, als sie gegenwärtig haben, eröfnen. Um jedoch dieses großen Vortheils in seinem ganzen Umfange theilhaftig zu werden, ist unumgänglich nöthig, daß nicht die Holländer und Preußen die überseeische Ausfuhr der Erzeugnisse des Oberrheins allein betreiben, sondern es ist erforderlich, daß allen zur See fahrenden Nationen, wie es die Wiener Kongreßakte vorschreibt, gestattet sey, den Rhein ungehindert beschiffen, und alle möglichen Güter ein- und ausführen zu dürfen, ohne von denselben, so wie auch von ihren Fahrzeugen, andere als die vorgeschriebenen Rheinschiffahrtsgebühren zu entrichten. In Folge dieser von dem erlauchten Wiener Kongresse erlassenen Anordnung wird der Niederrhein, seiner natürlichen Lage und Bestimmung gemäß, der Sammelplaz fremder Nationen, welche die zahlreichen Erzeugnisse von West- und Süddeutschland und anderer Uferstaaten bedürfen, und auch gleichzeitig die Niederlage der mannichfaltigsten Produkte werden. Durch das Zusammentreffen einer großen Anzahl ausländischer Seefahrer und Kaufleute kan allein eine frei Konkurrenz, deren Vortheile aus dem Zusammenwirken vieler Käufer und Verkäufer entspringen, erzeugt, und für den Ein- und Ausfuhrhandel des Oberrheins ein unabhängiger, nur dem Einfluß der allgemeinen Handelskonjunkturen unterworfener Markt, der gegenwärtig gänzlich fehlt, gebildet werden. Sehen wir uns dagegen lediglich auf den Verkehr mit den Rheinpreußen und Niederländern beschränkt, so werden wir von diesen beiden Nationen zusammen genommen, eben so abhängig seyn, als wir es gegenwärtig von den Holländern allein sind. Der einzige Unterschied würde hauptsächlich darin bestehen, daß die uns treffenden Nachtheile nicht mehr wie jezt, nur den Holländern, sondern auch den Preußen zum Vortheil gereichen würden, wiewol bei einer genaueren Untersuchung, in die ich später eingehen werde, sich ergeben dürfte, daß beide Nationen und insbesondere die leztere weit mehr Nuzen im Allgemeinen von der freien Konkurrenz zu erwarten haben, als ihnen die beizubehaltende, die anderen Uferstaaten treffende Beschränkung des Rheinhandels verschaffen kan. Die Lage, und desgleichen auch der Verlust der Oberrheinländer würden dagegen durchaus dieselben bleiben. Aus diesen Rüksichten können die Uferstaaten des Mittel- und Oberrheins unmöglich von der Bedingung abstehen, daß die freie Fahrt in die See und umgekehrt nicht allein den Schiffern der Rheinuferstaaten, die mit Patenten ihrer Regierung versehen, und deren Fahrzeuge am Rhein gebaut, und das Eigenthum von Rheinuferbewohnern sind, zugestanden werde, sondern diese Befugniß muß, wie die Wiener Beschlüsse vorschreiben, im allgemeinen Interesse des Handels, allen fremden Nationen zugestanden werden. Es darf ferner der niederländischen Regierung nicht das Recht eingeräumt werden, irgend eine andere Abgabe von den in den Rhein einfahrenden Schiffern zu begehren, als die in der Wiener Kongreßakte erwähnte, und auf dem ganzen Rheinstrom gleichmäßig zu vertheilende Rheinschiffahrtsgebühr. Jene Bewilligung würde diesen Grundsaz gänzlich umstoßen, und große Nachtheile mit sich führen. Eben so vertragswidrig und nachtheilig für das Interesse des allgemeinen Handels würde die den Holländern zugestandene Befugniß seyn, von den für ihre Industrie besonders wichtigen Artikeln, wie z. B. vom rohen und raffinirten Zuker, Tabak, Thee, Salz ꝛc., bei der Durchfuhr, eine höhere Abgabe als die vorgeschriebene nach der Uferlänge zu bemessende Rheinschiffahrtsgebühr zu erheben. Dadurch würden sich alle andern Uferstaaten abgehalten sehen diese Waaren, welche ein Hauptgegenstand des holländischen Handels und des allgemeinen Verbrauchs sind, von andern Märkten als von den niederländischen zu beziehen, die frei von Entrichtung dieser Steuer wären, und folglich nach wie vor im Besize des Handelsmonopols bleiben würden, das sie gegenwärtig mit diesen so wie mit andern Waaren treiben. Daß die preußische Regierung den Niederlanden diese wichtige Konzession nicht einräumen wird, selbst wenn leztere ihr bedeutende Vortheile zugestehen, und die Ausfuhr der Fabrikstoffe in die preußischen Staaten noch so sehr erleichtern und die darauf gesezten Abgaben vermindern sollten, dafür bürgt die rechtliche Denkungsart, die sich in allen Handlungen der preußischen Regierung kund gibt, und sie in einer gemeinschaftlichen Angelegenheit des deutschen Vaterlandes abhalten muß, eine (und zwar nur scheinbar) ihren Privatvortheil bezwekende Maaßregel zu treffen. Es würde ferner die erwähnte Bewilligung einen triftigen Grund für die niederländischen Zollbehörden, die ohnehin bei jeder Gelegenheit den Handel der Deutschen zu belästigen suchen, abgeben, um alle Ladungen bei der Durchfuhr mit der größten Genauigkeit zu untersuchen, was oft nicht geschehen kan ohne die Güter auszuladen. Und sollte auch dieser Fall nicht eintreten, so ist doch leicht einzusehen, daß diese Befugniß die Veranlassung zu tausend Chikanen und Plakereien werden, und den Schiffern Kosten und Zeitverlust verursachen könnte. Sie steht gleichfalls in offenbarem Widerspruch mit der Wiener Konvention, die, wie schon gesagt, auf dem Rhein die Erhebung keiner andern Steuer als der konventionsmäßigen allgemein eingeführten Schiffahrtsgebühr zuläßt. Wenn die der Rheinschiffahrt zu ertheilende Freiheit ein gemeinsames Gut aller Uferstaaten werden, und nicht illusorisch seyn soll, so muß erstens der Rhein allen Nationen eröfnet, auf diesem Fluß nur die in der Wiener Kongreßakte stipulirte Rheinschiffahrtsgebühr zugelassen, und eine jede andere Abgabe, sie mag Namen haben, wie sie will, streng ausgeschlossen werden. Nur auf diese Weise ist es möglich, sowol den buchstäblichen Sinn der Wiener Konvention zu erfüllen, als auch dem Geiste gemäß zu handeln, der die erlauchten Kontrahenten in ihren wohlthätigen und menschenfreundlichen Bestimmungen geleitet hat, welche leztere auf gleiche Weise in Erfüllung gebracht, ein rühmliches Denkmal ihrer Weisheit abgeben werden.

(Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

A dater du 1er Janvier 1828 il va paraitre à Paris, sous le titre de *Revue Trimestrielle* un recueil périodique littéraire, politique et scientifique, destiné à combler une grande lacune dans la littérature périodique de la France. La Revue Trimestrielle ainsi que l'indique son titre, paraitra régulièrement tous les trois mois et chaque cahier formera quinze feuilles d'impression. Le but de ce recueil est de contribuer à l'agrandissement de l'intelligence humaine dans toutes ses branches, en présentant le tableau des améliorations, qui naissent partout de ce qui est bien, et du désordre, qui nait de ce qui est mal. On ne se propose nullement d'y faire connoitre tout ce qu'enfante l'esprit humain en Europe et dans le reste du monde, mais en appréciant les nations et les productions dignes d'éloge ou de blâme de chaque nation, on tachera de s'opposer à ces étroites et mesquines idées d'un prétendu patriotisme exclusif, qui tend à prolonger l'ignorance et ce malaise de peuples, en les isolant les unes des autres. Chaque article littéraire historique, philosophique, politique ou scientifique offrira autant que possible le résumé historique de la matière traitée dans les livres dont on rendra compte, et fera connaitre l'état dans le quel l'auteur a trouvé la science, ce qu'il y a ajouté et ce qui reste à faire après lui, comme lui ou autrement que lui. Sans jamais être amère la critique y sera vive et inflexible; mais en déclarant la guerre à la médiocrité, à la déraison ou à la mauvaise foi, on saura toujours respecter le talent jusque dans ses erreurs.

La Direction de la revue Trimestrielle est confiée à Mr. J. D. Buchon, qui s'est fait connaitre dans la littérature par d'importantes récherches sur l'ancienne histoire de son pays et sur le moyen âge, et dont les opinions politiques bien connues garantissent la parfaite indépendance.

Le prix de l'abonnement est de 24 Fr. par an pour Paris. Les lettres, livres ou renseignements doivent être adressés franc de port au directeur de la revue Trimestrielle, rue neuve St. Augustin Nro. 6 à Paris, ou au Bureau d'abonnement même rue même numero.

Für Deutschland, die Schweiz und den Norden kan man in allen guten Buchhandlungen unterzeichnen, welche die Exemplare durch die J. G. Cotta'sche Buchhandlung beziehen können.

Stuttgart, 24 November 1827.

Die günstige Aufnahme, welche die in unserm Verlage erschienenen Werke des Hrn. Hauptmann v. Kausler, als

Versuch einer Kriegsgeschichte aller Völker, nach den Quellen.

Wörterbuch der Schlachten, Belagerungen und Treffen aller Völker, und

Synchronistische Uebersicht der Kriegsgeschichte, der Fortschritte der Kriegskunst ꝛc.

sowol im In- als Auslande gefunden haben, veranlaßt den Hrn. Verfasser dieser Werke, als eine zweckmäßige Ergänzung, die gediegene Abhandlung des Hrn. v. Rocquancourt: cours d'art militaire, zu bearbeiten, und die Geschichte der Kriegskunst, mit besonderer Rüksicht auf die neuesten Werke, in einer angemessenen tabellarischen Uebersicht darzustellen.

Diese vorläufige Anzeige hat nur den Zwek Kollisionen zu vermeiden, indem seiner Zeit eine ausführlichere Anzeige das Nähere enthalten wird.

Ulm, den 5 Dec. 1827.

Stettinische Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Ediktalladung.) Das gegen den unter dem Namen Johann Jakob Graf v. Eggersried, im Kanton St. Gallen, bisher ansäßig gewesenen Franz Bichler aus Eigendorf bei Salzburg erlassene Konkurserkenntniß hat die Rechtskraft beschritten, und werden daher folgende Ediktstage, als:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweis Freitags den 21 December 1827,

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angebrachten Forderungen Dienstags den 22 Januar 1828,

III. Zur Schlußerinnerung, und zwar

a. zur Replik Donnerstag den 21 Februar 1828, und

b. zur Duplik Donnerstag den 6 März 1828,

jedesmal früh 9 Uhr bestimmt, wozu sämtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß die am ersten Ediktstage Ausbleibenden den Ausschluß von der gegenwärtigen Gantmasse, die an den übrigen Tagen Nichterscheinenden aber den Verlust der betreffenden Handlung zu befahren haben.

Hiebei werden alle jene, welche aus der Gantmasse irgend etwas in Handen haben, aufgefordert, selbiges bei Strafe des Ersazes an das Gantgericht auszuliefern.

Göggingen, am 9 Nov. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Reiber, Landrichter.

coll. Meyer.

Eine in Lindau am Bodensee wohnende, gebildete Frau von guter Familie wünscht einige junge Mädchen unter billigen Bedingnissen zur Erziehung bei sich aufzunehmen; sie würde denselben Unterricht in der französischen Sprache, in der Musik, und in allen weiblichen Arbeiten, auf Verlangen auch in der Weltgeschichte, Geographie und Mythologie ertheilen, und unter genauer Aufsicht auf die Sittlichkeit derselben die jedem gut erzogenen Frauenzimmer erforderliche Bildung und Anstand im Umgange beizubringen suchen.

Nähere Aufschlüsse ertheilt auf frankirte Anfragen

Das Kommissions-Bureau in Lindau.

Eine große herrschaftliche Wohnung (bel étage und rez de chaussée) mit Bedienten-Zimmern, Küche, Stallung zu vier Pferden u. s. w., im Mittelpunkt der Stadt Frankfurt a. M. in einer der frequentesten Straßen, steht zu vermiethen, und das Nähere ist auf portofreie Anfrage bei der Expedition dieser Blätter zu erfahren.

Todes-Anzeige.

Am zwanzigsten dieses Monats November vollendete unser unvergeßlicher, theurer Gatte, Vater, Schwiegervater, Schwager und Großvater, der königl. bayerische Kommerzienrath von Seidel, nach dreitägigem schwerem Kampfe, sanft und selig in einem Alter von nahe an siebenzig Jahren. Die Lungenlähmung endete sein edles Leben. Der Herr hatte ihn uns gegeben, und in Ihm das köstlichste Geschenk seiner Güte. Er hatte ihn der Menschheit gegeben, der er in engeren und weiten Kreisen mit hingebender Liebe und Aufopferung als Mensch, Geschäftsmann und Christ sich weihete. Den Vielgeprüften hat Gott genommen, um ihn mit unaussprechlicher Gnade zu lohnen; darum sey auch unter den bittersten Trennungszähren, die geweint werden können, sein Name gelobet. Gott lasse den Segen des seltenen Edlen auf uns ruhen, und erhalte uns die theilnehmende Liebe aller theuern Verwandten und Freunde, denen wir diese Trauerkunde mit der Bitte um stille Theilnahme weihen.

Sulzbach, den 23 Nov. 1827.

Die sämtlichen Hinterbliebenen.

Von den in Sibirien aufgefundenen gediegenen Platina-Massen.

Ueber dieses in Rußland neu aufgefundene Metall enthält das 8te Heft des St. Petersburger Bergwerks-Journals nachstehenden Aufsaz: „Bis zum Jahr 1822 rühmte sich nur die neue Welt des Besizes der Platina, in jenem Jahre aber, als sich die Ausbeute des Goldes auf dem Beegrüken des Urals durch den dort neu aufgefundenen Goldsand so ungemein erweiterte, entdekte man auch daselbst die erste Platina. Ihre ersten Spuren fand man in den Bergwerken der Gräfin Stroganow und der Herren von Jatowlew, und wusch sie sammt dem Gold zugleich aus. Im Jahr 1824 aber entdeckte man mehrere reichhaltige Platina-Schichten in den der Regierung gehörenden Minen von Goroblagodat und den dem Geheimenrath Demidow zugehörenden von Nischnetagilsk. — Die Goroblagodatsche und Nischnetagilskische Platina gibt der in Amerika gewonnenen nichts nach, darum zog sie auch gleich bei Entdekung ihrer ersten Spuren die ganze Sorgfalt der Regierung auf sich. An allen diesen Orten in Sibirien befindet sie sich wie in Amerika, in größerer oder kleinerer Form, wie Blechplatten oder Körner gestaltet, die selten mehr denn ein Solotnik (Quentchen) wiegen. Bekanntlich wurden bis jezt in Amerika bei den dort jährlich so reichhaltigen Gold- und Platina-Ausgrabungen nur zwei gediegene Stüke derselben aufgefunden, das eine von 15 Solotniks, das andere von 1½ Pfund. Beide wurden im Bereich der peruanischen Provinz Schoko aufgefunden, das erstere von Hrn. von Humboldt befindet sich jezt im Berliner Museum, das zweite ziert das königliche Museum zu Madrid. Leztres ist eine schwerfällige, weißliche, länglich geformte, stellenweis konvere Masse, hie und da von Eisenoxyd angelaufen. Schon als Sibirien die ersten Gold- und Platina-Lieferungen zu geben begann, übertraf es Amerika in der Menge der gediegenen Goldstüke; die aber jezt von dort bezogenen gediegenen Platina-Stüke sind nicht nur in reicherer Masse vorhanden, sondern auch unweit größer als die aus Amerika kommenden. Ueberaus merkwürdig sind die zwei gediegenen Platina-Stüke, die man im Junius dieses Jahrs in den Nischnetagilskischen Bergwerken fand. Das eine, das fast einzig in seiner Gattung dazustehn scheint, wiegt, (was man im Auslande fast nicht glaublich finden möchte und doch ist's offiziell), 10 Pfund 54 Loth. Diese Scholle ist eine dichtgeformte Masse, von einer unregelmäßigen sphärischen Figur, mit vielen Erhöhungen und Tiefen. Sie ist vier Zoll lang, drei Zoll breit, 2½ Zoll dick; ihr größter Umfang beträgt einen Fuß einen Zoll englischen Maßes. Die Farbe kömmt der des hellglänzenden Bleies gleich, das jedoch mehr ins Silberfarbene spielt. An den erhöhten Theilen ist die Farbe abgerieben, an den Vertiefungen körnigt, leztere sind theilweise mit eisenerzigem Lehm von röthlicher Farbe gemischt. Aus den mehrmaligen Versuchen, die der bei den Jekaterinenburgischen Minenarbeiten angestellte Kollegien-Assessor Helm gemacht, ergibt sich, daß dieses Stück gegen 50 Prozent reiner Platina enthalte; nur war's in der Kürze der Zeit noch nicht möglich, mit Genauigkeit die sich in der Masse befindende Quantität reiner Platina und die Beimischung anderer Metalle anzugeben. Man fand es am Ufer des Flusses Tagil in einer kleinen Anhöhe, die lehmichte Erde enthielt, welche Arbeiter zur Zubereitung von Ziegeln aufgruben, und die ringsum mit Tannen- und Wachholder-Gesträuch umwachsen war. Der Arbeiter, der es aus der Lehmerde aufgrub, hielt es wirklich im ersten Moment für einen gewöhnlichen Sandstein und wollte es so in seiner Unwissenheit bei Seite werfen. — Das zweite gediegene Platina-Stück enthält an Gewicht 14¾ Loth und ist ganz flach geformt, übrigens hat es in seiner Gestaltung alle oben beschriebenen Merkmale des ersten Stückes. Es ward 45 Werste weiter vom Nischnetagilskischen Bergwerke aufgefunden, aber zum innigen Bedauern aller unsrer Mineralogen auf dem Transport von Jekaterinenburg hieher nach Petersburg in mehrere Stücke gebröckelt. Beide Platina-Stüke wurden von dem Finanzminister Sr. Majestät dem Kaiser zur Ansicht vorgestellt, und darauf dem Besitzer des Nischnetagilskischen Bergwerks, dem Geheimenrath Demidow, restituirt, ihm aber dabei mit höchster Genehmigung zu wissen gethan, daß das erstere hier beschriebene gediegene Platina-Stük als eine vaterländische Seltenheit in Rußland verbleiben müsse."

Dittmar, Dr. Heinr., Waizenkörner, gestreut in junge Herzen. Mit Kupfern und Vignetten. gr. 12. Gebunden. Auf Velinpapier. 2 Rthlr. 4 ggr. oder 3 fl. 48 kr. Auf Druckpapier 1 Rthlr. 12 ggr. oder 2 fl. 42 kr.

Döring, Georg, Stimmen des Lebens. Drei Erzählungen. 8. 1 Rthlr. 16 ggr. oder 2 fl. 48 kr.

Fischer, C. A., Neue Kriegs- und Reisefahrten. Zweiter Theil. Auch unter dem Titel: Romantische Kriegs- und Lebensabentheuer. Zweiter Theil. 8. 1 Rthlr. 18 ggr. oder 3 fl.

Friederich, Dr. G., Serena. Die Jungfrau bei und nach ihrem Eintritte in die Welt. Ein Erbauungsbuch für religiös gebildete Töchter. Dritte durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage. 2 Theile. Mit zwei Kupfern. 8. Geh. Auf Druckpapier 1 Rthlr. 21 ggr. oder 3 fl. 20 kr. Auf Velinpapier 2 Rthlr. 12 ggr. oder 4 fl. 30 kr.

— — — Heliodor. Des Jünglings Lehrjahre. Für religiös gebildete Söhne. Mit 1 Kupf. 8. Geh. 1 Rthlr. 18 ggr. od. 3 fl.

Friedleben, Dr. Th., Populäre Experimental-Physik für angehende Mathematiker, Dilettanten und die Jugend. 5 Theile. Mit 16 Steintafeln. Geheftet. 4 Rthlr. 6 ggr. oder 7 fl. 12 kr.

Hoffmann, F., Pastor, Bemerkungen zu der „Antwort eines alten Freundes der Wahrheit" auf das Sendschreiben an protestantische Bürger und Landleute: „Wir bleiben Protestanten!" gr. 8. Geheftet. 8 ggr. oder 36 kr.

Hufnagel, C., das Leben Jesu von Nazareth. Für kindliches Herz, Bedürfniß und Leben. 2 Theile. Mit 2 Kupfern. 8. Geheftet. 3 Rthlr. oder 5 fl.

Irving's, Washington, sämmtliche Werke. Uebersezt von Mehreren und herausgegeben von Ch. A. Fischer. 19 Bändchen. 8. Geh. Auf Druckvelinpapier 3 Rthlr. 12 ggr. oder 5 fl. 48 kr. Auf Druckpapier 2 Rthlr. 16 ggr. oder 4 fl. 12 kr.

Kruthoffer, F. H., Vorlegeblätter zum Unterricht in der deutschen und englischen Currentschrift, zum Gebrauch in öffentlichen Schulen und zum Selbstunterricht eingerichtet. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

Kupfersammlung zu Walter Scott's sämmtlichen Werken. Sechste Lieferung: Quentin Durward. Rokeby. 8 ggr. oder 36 kr. — Siebente Lieferung: Waverley. Nigel's Schicksale. 8 ggr. oder 36 kr.

Lantir-, Buchstabir- und Lesespiel für Kinder. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 12 ggr. oder 48 kr.

Lendroy, J., Professor, Elementarbuch zur leichten, schnellen und gründlichen Erlernung der französischen Sprache. 17½ Bogen aus Petit.) 8. 10 ggr. oder 42 kr.

Lustfeld, der Kinder, oder erste belebende Mittheilungen der Mütter an ihre Kleinen, zugleich als erstes unterhaltendes Lesebuch für Kinder. Von dem Verfasser von „Der Knaben Lustwald" „Der Mägdlein Lustgarten," u. s. w. Mit Kupfern und Vignetten. gr. 12. Geb. 1 Rthlr. 14 ggr. oder 2 fl. 42 kr.

Mercure de Francfort, ou Mélanges politiques et littéraires. 2 vol. 8vo. br. 3 Rthlr. 12 ggr. oder 6 fl.

Protestant, der. Zeitschrift für evangelisches Christenthum, zur Erbauung und geschichtlichen Belehrung Gebildeter, herausgegeben von Dr. G. Friederich. 1r und 2r Band. Der Band von 3 Heften kostet 1 Rthlr. 16 gr. oder 2 fl. 48 kr.

Rheinisches Taschenbuch auf das Jahr 1828. Herausgegeben von Dr. Adrian. Mit 2 Vignetten und 9 Kupfern. 1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl. Pariserband 2 Rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr. Maroquin 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

Römer-Büchner, Dr. J. B., Verzeichniss der Steine und Thiere, welche in dem Gebiete der freien Stadt Frankfurt und deren nächsten Umgebungen gefunden werden. Mit 2 Steintafeln. gr. 8. Geheftet 18 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Rudolphi, J. J., Schneeglöckchen. Ein Mährchenkranz für Kinder. 8. Geheftet. 1 Rthlr. 4 gr. oder 2 fl.

Schopenhauer, Johanna, Erzählungen. 5ter und 6ter Theil. Auf Velinpapier 3 Rthlr. 16 ggr. oder 6 fl. 24 kr. Auf Druckpapier 2 Rthlr. 20 ggr. oder 4 fl. 48 kr.

Spieß, J. C., Dr. theol. und Konsistorialrath, die freie Predigerwahl. Dargestellt in drei Predigten, nebst einem Vorwort: Ueber die kirchlichen Verhältnisse der Evangelischen in der freien Stadt Frankfurt. 8. Geh. 16 ggr. oder 1 fl.

Starkloff, L., Erzählungen. 8. 1 Rthlr. 16 ggr. oder 2 fl. 48 kr.

Thümmel, Hans Wilhelm Freiherr von, Nachgelassene Aphorismen, aus den Erfahrungen eines Sieben und Siebenzigjährigen. Elysium und Tartarus. Eine Fantasmagorie. Nebst des Verfassers Biographie. 8. Geh. 21 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

Wilbrand, J. B., Dr. und Professor, die Natur des Athmungs-Prozesses. Vorgetragen in der Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Dresden. 8. Geheftet 6 ggr. oder 24 kr.

Wild, C. A., Pharmaceut, Praktischer Universal-Rathgeber für den Bürger und Landmann. Vierte durchaus umgearbeitete, verbesserte und mit fünfhundert neuen Rezepten vermehrte Auflage. 2 Theile. 8. Mit 4 Kupfertafeln. Geh. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Bei Ch. E. Kollmann ist so eben erschienen:

Freimüthige Erklärung einer protestantischen Gemeinde in Westphalen

gegen die in der Schrift: „Luther in Beziehung auf die preußische Kirchen-Agende" geltend gemachten liturgischen Ansichten und Grundsätze. gr. 8. geheftet. 6 gr.

In Augsburg auch in der Wolff'schen Buchhandlung zu haben.

So eben ist erschienen:

Was sollten jezt die protestantischen Katholiken in Deutschland thun?

Eine kirchlich-politische Frage, beantwortet vom Prof. Krug in Leipzig.

Verlag von Ch. E. Kollmann. geh. 6 ggr.

In Augsburg auch in der Wolff'schen Buchhandlung zu haben.

An die deutschen Leihbibliotheken. So eben ist erschienen:

Falckh, F., Gunhilde die Wilde, oder die Waldkapelle im Hubthal am Rhein. Sage aus den Zeiten des Faustrechts. Leipzig bei Kollmann. 3 Thle. 5 fl. 24 kr.

Hildebrand, Th., Marie oder das eifersüchtige Gespenst. Ein Roman. 3 Theile mit drei lithograph. Abbildungen. 5 fl. 24 kr.

— — Das Wirthshaus im Uri-Thal. Ein Roman. 2 Theile. 3 fl. 9 kr.

Leibrock, A. Bligger von Steinach, der Geächtete. Eine Geschichte aus den Zeiten der Kreuzzüge. 2 Theile. Mit lithogr. Abbildung. 4 fl. 30 kr.

— — Marmorino, der edle Bandit. Eine abentheuerliche Geschichte. 2 Theile mit Kupfer. 4 fl. 30 kr.

Im allen Buchhandlungen Deutschlands, in Augsburg auch in der Wolff'schen Buchhandlung zu haben.

Die Eroberung von Saragossa oder Ines und Etienne, ein historisches Gemälde, aus den Zeiten des spanischen Erbfolge-Kriegs, von Otto v. Deppen. 8. broschirt. Leipzig bei Fr. Aug. Leo. 1 Rthlr. 12 gr.

Nach Art van der Veldes führt der rühmlichst bekannte Verfasser in diesem Romane die Leser nach Spaniens reizenden Fluren, und entwikelt in einem romantischen Gemälde, auf geschichtlichem Grunde, mit getreuen Farben das eigenthümliche Leben

jenes herrlichen Landes. Die Schiksale von Ines und Etienne müssen jedes fühlende Gemüth ergreifen, und die Wahrheit der Schilderung und eingestreuten Bemerkungen jeden denkenden Leser ansprechen. Genug, der geistreiche Verfasser hat hier ein Werk geliefert, das jedem um so mehr als ein willkommenes Geschenk empfohlen werden darf, da die geschmakvolle Ausstattung und der rein sittliche Inhalt es auch für die Toilette der Damen eignet.

Bei Friedrich Wagner in Freiburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

J. A. v. Ittners Schriften.

Herausgegeben
von
Dr. Heinrich Schreiber.

3 Bände. 1827. 8. Preis 4 fl. 30 kr. oder 2 Rthlr. 20 ggr.

Inhalt: Erster Band. Der Prälat, die Eumeniden zu Einsiedeln, das Palladium, der Schiffskapitän Ali und Graf Albrecht von Werdenberg.

Zweiter Band. Erzählungen und scherzhafte Aufsäze.

Dritter Band. Vermischte Schriften nebst der Biographie des Verfassers.

Was von den Schriften des großh. bad. Staatsrathes v. Ittner bisher einzeln in beliebten Zeitschriften erschien, wurde allenthalben auf das wohlwollendste aufgenommen. Man schäzte nämlich in dem Verfasser nicht nur den geistvollen und gemüthlichen Humoristen, sondern zugleich den Erzähler von ächt klassischer Bildung, welcher die Erzeugnisse seiner Phantasie bis zur überraschendsten Täuschung zu vollenden wußte. Gegenwärtige Sammlung umfaßt alles, was von diesen Schriften und aus dem literarischen Nachlasse des Verfassers allgemeines und bleibendes Interesse hat.

* * *

Archiv der Forst- und Jagdgesezgebung der deutschen Bundes-Staaten.

Herausgegeben
von
C. P. Laurop.

1tes Heft. Preis 1 fl. 30 kr. oder 22 ggr.

Diese Zeitschrift hat den Zwek, alle für die dem deutschen Bunde angehörenden Staaten gegebenen Geseze, Verordnungen rc., welche Bezug auf das Forst- und Jagdwesen haben, zusammen zu stellen. Sie steht mit der von dem Herausgeber und dem Herrn Forstmeister Behlen bearbeiteten systematischen Sammlung der Forst- und Jagdgeseze der deutschen Bundesstaaten in Verbindung, indem sie als Ergänzung dieser Sammlung anzusehen ist, weil solche mit den Gesezen von 1825 endet, das Archiv aber die von 1826 an aufnimmt. — Sie ist jedoch auch als eine für sich bestehende Sammlung der neuesten Forst- und Jagdgeseze zu betrachten. Der Nuzen einer solchen Gesezsammlung ist einleuchtend, indem sie dem Geschäftsmann nicht nur eine vollständige Uebersicht der auf seinen Wirkungskreis sich beziehenden Geseze gewährt, sondern auch mit dem bekannt macht, was in jedem deutschen Staate in dieser Hinsicht geschieht, woraus sich die Behandlung des Forst- und Jagdwesens in andern Staaten entnehmen läßt. —

Die Hefte des Archivs erscheinen zu unbestimmten Zeiten, jedoch werden jährlich wenigstens zwei derselben, jedes zu 12 — 16 Bogen stark, ausgegeben, und dabei möglichst darauf Bedacht genommen, daß die Geseze und Verordnungen von einem und demselben Jahre immer in gesonderten Heften aufgenommen werden, folglich eine chronologische Ordnung dabei beobachtet wird.

Von Manzoni's Roman: „Die Verlobte," übersezt von Dan. Leßmann, sind bei uns zwei Bände erschienen, mit dem dritten und lezten Bande sind wir beschäftigt und spätestens am 15. Dezember d. J. wird er ausgegeben. Bis dahin gilt der äußerst billige Preis von 3 Thlr. für alle drei Bände; später kosten sie 4 Thlr.

Zur Empfehlung dieser Uebersezung haben wir nur auf einen Aufsaz von Streckfuß hinzuweisen, der mit einer größeren Anzeige über dieses Werk bei uns und in allen Buchhandlungen gratis zu haben ist; nächstdem ist dieser Werth auch schon anderweitig verbürgt, wie dieß aus folgendem Artikel in der „Berliner Spenerschen Zeitung" (Nro. 240) hervorgeht:

„Nachdem Goethe, der sich bekanntlich sehr für den jezt mehr als je Ruhm gewinnenden italienischen Dichter Manzoni interessirt, Dan. Leßmanns Reise-Roman: „Luise von Halling, in Briefen aus Südspanien" gelesen, hat er mit freudiger Theilnahme geäußert: Manzoni habe, in Betref seines neuesten Werks: „Die Verlobte," in Deutschland an Leßmann den rechten Uebersezer gefunden, und sich zugleich über die Art ausgesprochen, wie dieser Roman in der Uebertragung behandelt werden müsse. Dieß erhöht die Aufmerksamkeit auf die Leßmann'sche Uebersezung.

Berlin. Vereins-Buchhandlung.

Neue Werke der Baumgärtnerschen Buchhandlung zu Leipzig, Petersstraße Nr. 112, welche in allen Buchhandlungen um beigesezte Preise zu haben sind:

Garbe, G. Ad.,

encyclopädisches Taschenbuch der bürgerlichen Baukunst

in alphabetischer Ordnung. Für angehende Architekten, Maurer und Zimmerleute. gr. 12. 9½ Bogen. brosch. 16 Gr.

Dieses Taschenbuch dürfte, da es möglichst vollständig bearbeitet ist, nicht nur den angehenden Architekten und den Werkleuten, sondern auch den Bauherrn, welche leztere von den technischen Ausdrücken gewöhnlich schlecht oder gar nicht unterrichtet sind, höchst nüzlich.

Muhlert, K. Fr.,

Anleitung zu dem Construiren

der ersten geometrischen Figuren, Dreiecke, Parallelogramme, regulären Vielecke, architektonischer Glieder, Ovale, Eilinien, oder jonischen Volute und der Ellipse; für den Schul- und Selbstunterricht zu praktischen Arbeiten mit dem Lineal und Zirkel und zu der Einleitung in die Geometrie. Mit drei Kupfertafeln. gr. 8. 5 Bgn. brosch. 12 Gr.

Deutlichkeit des Vortrages für jeden Stand, richtige Stufenfolge im Unterrichte, faßliche Erklärungen und eine Anordnung zur Trennung und Unterscheidung der wissenschaftlichen Seite der geometrischen Construktion von der empirischen, machen das Buch allgemein praktisch, manches Neue aber, namentlich sechszehn neue Constructionen, werden es selbst dem Unterrichteten und Kenner der Schriften dieses Faches brauchbar machen.

Katechismus der Pflichten,

welche christliche Unterthanen gegen ihre von Gott eingesezten Fürsten und Obrigkeiten zu beobachten schuldig sind, zum Nuzen der deutschen Jugend des Bürger- und Bauernstandes verfaßt, und mit einem Anhange über einige, jedem Staatsbürger nothwendige, allgemeine Begriffe herausgegeben von einem wahren Freunde der Jugend seines Vaterlandes. gr. 12. 4 Bgn. br. 6 Gr.

In einer Zeit, die troz der vorübergegangenen Stürme noch immer zwischen Willkühr und gesezlichem Gehorsam unruhig fort-

schwankt und welche in den neueren revolutionären Bewegungen des Osten und Westen von Europa fortwährend Stoff zu irren Deklamationen für und wider das monarchische Prinzip findet, dürfte ein Buch wie das obgenannte doppelt willkommen seyn, welches die Jugend des Bürger- und Bauernstandes in einem einfachen schlichten Tone über die Pflichten des Unterthanen gegen die Obrigkeit belehrt, und sie zugleich über diejenigen staatsrechtlichen Begriffe aufklärt und vor irrigen Ansichten über dieselben bewährt, welche Unwissenheit und Bosheit nur zu oft schon benuzt haben, die Köpfe zu verwirren und für eine schlechte Sache zu erhizen. Diesen Katechismus notiren wir bei Parthien von 25 Exempl. mit 4 Gr. ord.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Napoleons Grundsäze des Kriegs
aus dem Französischen
von *r.

(Verf. des Werks: Krieg der Franzosen und ihrer Alliirten 1812 — 1815.)

Leipzig, Ponthieu, Michelson et Comp.
sauber geheftet, Preis 16 gr.

Wir haben die feste Ueberzeugung, daß wohl keinem deutschen Krieger diese Uebertragung aus dem Französischen unwillkommen seyn und als überflüssig erscheinen wird, indem es die Grundsäze des größten Feldherrn neuerer Zeit sind, nach welchen solcher seine Kriegs-Operationen oft mit so außerordentlichem Erfolg leitete.

Neben dem Verdienstlichen, diese Sammlung zweckmäßig geordnet zu haben, wird dieß Werkchen noch dadurch werthvoller, daß ein sachkundiger Franzose solche mit trefflichen Erläuterungen begleitet hat, denn Napoleons öftere bloße Andeutungen sind darin historisch aus den Thaten der ältern Feldherrn oder ihren Werken näher entwickelt, bestätigt und ergänzt, zuweilen auch, und zwar gründlich widerlegt.

(In München zu finden bei Hrn. Michaelis, und in Regensburg, Passau und Amberg in den Pustet'schen Buchhandlungen.)

Anzeige für die Besizer der vollständigen Ausgabe von Walter Scotts sämmtlichen (prosaischen) Werken. 50 Thle. 8. — Leipzig bei Joh. Fr. Gleditsch. Preis 25 Rthlr. —

Zu dieser Ausgabe passend, erscheint im Januar der Erste und im Februar der zweite Theil von Walter Scotts neuestem Werk

Chronicle of the Canongate II vol. 8.

in einer guten, unverkürzten Uebersezung, und bildet dazu den 51 und 52 Band. Preis 1 Rthlr. bis 1½ Rthlr. für beide Theile. Bestellungen erbittet sich die Verlagshandlung so bald als möglich.

Die unterzeichnete Buchhandlung macht hiermit bekannt, daß sie das ihr nunmehr eigenthümliche technisch-merkantilische Werk:

Darstellung
des
Fabriks- und Gewerbswesens
im
österreichischen Kaiserstaate.
Herausgegeben
von
Stephan Edlem v. Keeß,
gr. 8. Wien, 1823—24, 4 Bände, 172 Bogen stark,

und dessen Fortsezung und Ergänzung bis Ende des Jahrs 1827 zur nächsten Ostermesse erscheinen wird, zu dem sehr billigen Preise von 10 fl. C. M. oder 6 Rthlr. 16 gr. auf schönem weißen Papiere, abzulassen in Stand gesezt ist.

Dieses Werk, dessen Werth durch die günstigsten Beurtheilungen mehrerer Zeitschriften des In- und Auslandes anerkannt worden ist, und welches das Resultat mehrjähriger Erfahrungen und Beobachtungen, und der Mitwirkung vieler Sachkundigen und Gelehrten ist, enthält nicht nur eine vollständige Darstellung aller Gewerbs- und Fabrikszweige, sondern auch eine auf genaue Waarenkenntniß sich gründende Beschreibung aller in den Gewerben im weitesten Sinne angewendeten rohen Stoffe.

Das Ganze ist in technischer, merkantilischer und statistischer Beziehung bearbeitet, und enthält bei jedem einzelnen Gewerbe die Verhältnisse in Beziehung auf Zünfte und Innungen u. s. w., die Art und Weise, wie der Gewerbsmann bei Verfertigung der Waare verfährt, nebst den im In- und Auslande gemachten Verbesserungen und Erfindungen, die nöthigen Werkzeuge, Maschinen, Apparate u. s. w., wovon die vorzüglichen älteren und neueren umständlich beschrieben sind; die Gattungen und Arten der verschiedenen verbrauchten rohen Stoffe sowohl, als der Erzeugnisse des Gewerbsmannes und Fabrikanten, mit den Kennzeichen der Güte und Mängel, und den Unterscheidungsmerkmalen der Gattungen einer und derselben Waare; den gegenwärtigen Zustand jeder Gewerbs- und Fabriks-Branche im österreichischen Staate, mit genauer Anzeige der in den einzelnen Provinzen bestehenden vorzüglicheren Fabriken und Gewerbsunternehmungen, der Stufe der Vollkommenheit, bis zu welcher diese Fabriken es in ihren Erzeugnissen bisher gebracht haben, u. s. w.; den Zustand des Handels in Oesterreich und mit dem Auslande; die durch die neuesten Zoll-Tarife bestimmten Ein- und Ausfuhrs-Zölle auf die sämmtlichen rohen Stoffe und Fabriks-Erzeugnisse; die Preise der Waaren u. s. w.

Aus dem hier in Kürze angegebenen Inhalte dieses Original-Werkes, welches als ein gründliches und verläßliches Lese- und Nachschlagebuch zu betrachten ist, und in welcher Art vielleicht bisher noch keines, weder in dem gewerbsreichen England, noch in Frankreich erschienen ist, geht von selbst hervor, daß dasselbe für den Gewerbs- und Handelsmann, für den Oekonomen und größern Landgutsbesitzer, für den öffentlichen und Privatbeamten, den Landgeistlichen rc. von besonderer Wichtigkeit seyn müsse, um so mehr, da das Ganze aus verläßlichen und neuen Quellen bearbeitet ist. Für den Ausländer insbesondere, der eine genaue und richtige Kenntniß von dem Zustande der Fabrikation im österreichischen Kaiserstaate, von den sämmtlichen hier erzeugten Waarengattungen, und von dem Handel damit sich verschaffen will, wird dieses Werk von größtem Interesse seyn. Selbst der Künstler wird in vielen darin vorkommenden Abhandlungen, z. B. über Lithographie, Kupferstecherei, Holzstecherei, musikalische Instrumente u. s. w. Belehrung und Unterhaltung finden.

Von diesem Werke sind auch die Bände einzeln zu nachstehenden Preisen zu haben:

Der erste Band, welcher die Beschreibung der rohen Stoffe enthält, für sich eine umständliche technische Waarenkunde bildet, und im k. k. polytechnischen Institute bei den Vorlesungen benuzt wird, 44 Bogen stark, kostet 3 fl. 30 kr. C. M.

Die zwei folgenden Bände, welche die sämmtlichen Fabriks- und Gewerbszweige enthalten, und daher für sich wieder ein Ganzes ausmachen, 108 Bogen stark, kosten 7 fl., jeder einzeln 3 fl. 30 kr. C. M.

Der Anhangs- und Registerband zum ganzen Werke 1 fl. 30 kr. C. M.

Karl Gerold'sche Buchhandlung in Wien.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Corpus Librorum Symbolicorum, qui in Ecclesia Reformatorum auctoritatem publicam obtinuerunt.

Novam collectionem instituit, Dissertationem historicam et litterariam subjunxit et judices rerum, verborum adjecit Joh. Chr. Guil. Augusti. Philos. et S. Theol. Evangel. Doctor et Professor in Universitate Borussica Rhenana, Facult. Theol. Evang. et totius Universitatis Senior, Aug. ac Potent. Borussiae Regi in Consistorio Rhenano a Consiliis Consist. super. Ordinis Regii Aquilae rubrae Eques etc. etc. 8maj. 1827. 3 Thlr. 15 Sgr.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 343. 9 December 1827.

Spanisches Amerika. (Reden zu Bogota.) — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Preußen. (Strafurtheile gegen den Bund der Jungen.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Odessa.) — Beilage Nro. 343. Bayerische Ständeverhandlungen. — Portugal. — Rheinhandel während Oktobers. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Folgendes war die Anrede des Vice-Präsidenten Santander an Bolivar bei Eintritt des Lezteren in den Regierungs-Pallast zu Bogota am 10 Sept. 1827: „Excellenz! Nach allen den ausgezeichneten Beweisen von Liebe, Achtung und Zutrauen, die auf Sie von einem ganzen Volke herabströmten, bleibt mir, als einem Gliede der höchsten ausübenden Gewalt, nichts übrig, als unsere aufrichtige Freude auszudrüken, Sie noch einmal in der Hauptstadt der Republik und in der Ausübung der hohen Gewalten zu sehen, die Ihnen von der Nation anvertraut wurden. Welche andere Gefühle können wir bei dieser Gelegenheit haben, als solche, die jedem patriotischen Herzen entströmen — jedem Herzen, das für die Festigkeit unserer Verfassung und die immerwährende Dauer Ihres Ruhmes schlägt? Unser anhaltendes Gebet ist nun, daß wir die Republik unter Ihrer Autorität wieder vereinigt, die Parteien die ihren Busen zerfleischen befriedigt, die öffentliche Ruhe wieder hergestellt, die Rechte des Volkes gesichert, die Geseze triumphirend, Freiheit und Gleichheit unwiderruflich befestigt, und Ihren eigenen makellosen Ruf vor der Welt gerechtfertigt sehen mögen! Wenn das die Resultate Ihrer Verwaltung seyn werden, — und wir glauben zuversichtlich, sie werden es seyn — dann werden die Unruhen der Republik und die Leiden Ihres und unsers Herzens nur dazu gedient haben, unsere Liebe zur Freiheit zu reinigen, und uns für ihre Belohnung, die Macht und Ruhe Columbias vorzubereiten. Wir, unsern Theils, werden es an keinen Bemühungen fehlen lassen, die Ruhe und Glükseligkeit der Regierung zu sichern." — Bolivar sprach, nach Ablegung seines neuen Amtseides, zum Kongresse: „Als ich das erstemal die höchste Magistratur übernommen hatte, versprach ich, die Verfassung nach meinem äußersten Vermögen — das heißt als ein Soldat — zu vertheidigen. Bei der Dämmerung des Kampfes für Freiheit marschirte ich gegen den Süden, und wekte das ganze Land, das unter Spaniens Joch schlummerte, zur Freiheit auf. Die Republik wurde in ein Ganzes vereinigt, Peru rief die columbischen Krieger und vertraute mir als seinem Diktator sein Schiksal an. Bald wurden seine Feinde im Triumph aufgeführt, und unter dem Schatten des befreienden Banners von Columbia zwei Schwester-Republiken geboren — Peru und Bolivia. Aber die Zwietracht schleuderte ihre Fakel unter die Columbier! Der Norden wollte die Grundgeseze übertreten. — Ich hörte den Donner der brudermörderischen Kanone, ich flog zu der Scene der Verwirrung — mit einem Schlage (2 Jan. 1827) stellte ich Frieden und Einigkeit wieder her. Gute Ordnung und Ruhe folgten bald darauf. Der Kongreß hörte die Stimme des Volkes nach einer Reform rufen, — die Versammlung der Generalkonvention ward proklamirt, und die Republik ist gerettet. Sie werden den gegenwärtigen Zustand Columbiens Ihrer Aufmerksamkeit würdigen, und solche Maaßregeln ergreifen, die Ihnen in Ihrer Weisheit den Zeitumständen am angemessensten zu seyn scheinen werden. Eine Berichterstattung wird Ihnen von dem General-Sekretair vorgelegt werden. Der Anarchie, welche im Süden herrschte, und der Zwietracht, welche der ganzen Republik drohete, ungeachtet, hoffe ich, ja verspreche ich, Columbia der Generalversammlung frei und vereinigt zu übergeben." — Hr. Vincente Borrero, Präsident des Senats, hielt an den Befreier, nachdem er den Amtseid abgelegt hatte, folgende Rede: „Sennor! Dieser Augenblik hat die Wünsche Columbiens befriediget, das Sie an die Spize der Angelegenheit ruft, und Ihnen die Sorge für sein Glük, seinen Ruhm, ja seine Erhaltung anvertraut. Ein solcher Vorzug sollte Sie mit Gefühlen einer ungemischten Freude erfüllen; denn wir konnten keinen größern Beweis von Liebe und Zutrauen geben. Aber, Sennor, es ist in stürmischen Zeiten, daß Sie das Staats-Ruder empfangen! Die Wellen der Zwietracht schlagen rund um uns her, und öfnen den Abgrund zu unserm Untergang. Wahrlich ein trauriger Wechsel hat die dämmernden Hofnungen unsers Bundes umhüllt. Aber die Geschichte aller Zeiten bietet uns Beispiele solchen Unglüks jugendlicher Regierungen dar; und kein wahrer Republikaner wird sich durch sie von dem fortwährenden Trachten nach Freiheit abschreken lassen. Fest zur Versöhnung entschlossen, werden wir jedes Hinderniß besiegen, das der Vollendung des ruhmvollen Gebäudes, der Glükseligkeit unsers Bundes entgegen ist. Sie, Sennor! zeigen den Weg, Sie sind der erste Werkmeister in dem schwierigen Unternehmen. Sie haben die Republik wieder zu organisiren, ihre Geseze zu befestigen, ihre zerstreuten Glieder zu vereinigen, die Wuth der Parteien-Kämpfe zu besänftigen, alle Meynungen nach einem Vereinigungspunkte hinzubringen, und uns gänzlich frei und glüklich zu machen. Columbia wirft sich Ihnen in die Arme, mit der Erwartung, daß Sie es retten. Es hat nicht vergessen, daß es Ihrer Standhaftigkeit, Tapferkeit und Ihren Aufopferungen seine Unabhängigkeit und allen seinen Segen verdankt. Die Dankbarkeit, welche seinen Busen erwärmt, hat Sie zum Schiedsrichter über unsere Streitigkeiten gewählt, und bekleidet Sie mit all' der physischen und moralischen Macht, die für die Erfüllung der Pflichten Ihres hohen Berufes nöthig ist. Gewinnen Sie von Neuem den

den Titel eines Befreiers, Sie sind dieses Namens würdig, denn Sie zogen ihn allen Andern vor, während vorgebliche Helden, die Geißel der Menschheit, ihre Größe auf die Sklaverei ihrer Mitgeschöpfe baueten. Der Geist des Zeitalters weiset auf die Grundsäze hin, welche die Lenker des Menschengeschlechts seyn sollten. Daß Sie nicht von ihnen abgehen werden, erwartet Columbia. Ein unermeßliches Feld steht Ihnen zu neuer Erndte von Thaten und Ruhm offen. Ihr Betragen wird, wir sind es überzeugt, von der Art seyn, daß es die Verläumdungen beschämt, mit welchen Einige Ihren Ruhm zu beflekken gesucht haben, und so die Bewunderung der Welt, die Regierungen der jezigen Zeiten und die ewige dankbare Erinnerung der Nachwelt rechtfertigen."

Portugal.

Die Lissaboner Hofzeitung enthält folgendes Rundschreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und der Justiz an alle Corregidors des Königreichs: „Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Regentin befiehlt mir, Ihnen beifolgende Abschrift des Briefs, welchen Don Miguel derselben aus Wien vom 19 Okt. geschrieben hat, (S. Allg. Zeitung von gestern) zuzuschiken. Ihre königl. Hoh. wünscht, daß Sie diesem Briefe alle gebührende Publizität ertheilen, damit zu allgemeiner Kenntniß komme, daß den Befehlen des Königs, seines erlauchten Bruders, unseres Souverains gemäß, Se. königl. Hoh. der Infant Don Miguel unverzüglich ankommen werde, das Königreich Portugal und die dazu gehörenden Länder, als Stellvertreter Sr. Majestät und als Regent zu beherrschen, um die der Nation von unserm erlauchten Herrn in der konstitutionellen Charte der Monarchie zugestandenen Institutionen aufrecht zu erhalten und erhalten zu machen, und die Geseze des Königreichs zu bewahren. Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Regentin hoft, diese Erklärung werde allen falschen Bekümmernissen, wenn nemlich solche noch unter den portugiesischen Bürgern statt finden sollten, ein Ende machen; und obgleich die öffentliche Ruhe in der lezten Zeit große Fortschritte gemacht hat, und die Portugiesen seit dem Aufhören jenes Wahnsinns, der mehrere hingerissen hat, sich im Ganzen der legitimen Regierung und den Gesezen unterworfen gezeigt haben, ein Gehorsam, der immer zu den auszeichnenden Tugenden unserer Vorfahren gehörte, so dringt Ihre königl. Hoh. doch darauf, da es nemlich immer Personen gibt, die den öffentlichen Geist durch treulose Reden und umwälzende Lehren irre zu leiten suchen, daß Sie allen Einwohnern der Städte und Dörfer Ihrer Gerichtsbarkeit den wahren Geist des besagten Briefs zu erkennen geben, und ihnen unverbrüchlichen Gehorsam und vollkommene Ruhe empfehlen. Dis ist die beste Art, Se. königl. Hoh. den Infanten Don Miguel, auf eine Ihm angenehme Art zu empfangen. Die Portugiesen werden durch dieses Betragen einen offenbaren Beweis von ihrer Anhänglichkeit an seine Person und seine Regierung geben, und sich des Wohlwollens Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Regentin, so wie der natürlichen Theilnahme würdig machen, mit welcher Se. Majestät Don Pedro an dem Glük und dem Ruhm der Nation arbeitet. Pallast Ajuda, 21 Nov. (Unterz.) Joseph Andrada." — Der Fürst Schwarzenberg war am 20 Nov. mit Depeschen von Wien zu Lissabon angekommen.

Großbritannien.

London, 30 Nov. Konsol. 3Proz. 86¹/₄; Nachmittags um 4 Uhr 84⁷/₈.

London, 1 Dec. Konsol. 3Proz. am Schlusse der Börse 85⁵/₈; russische Bons 92; mexicanische 51¹/₂; peruanische 31; columbische 29; griechische 18¹/₂; Cortes 11¹/₂.

Nach Eingang neuer Depeschen von Konstantinopel vom 6 Nov. hielten die Minister am 30 einen Kabinetsrath, und Lord Dudley hatte eine lange Konferenz mit dem russischen Botschafter.

Die Times sagen: „Die gestern von Konstantinopel angekommenen Depeschen sollen von einer solchen Beschaffenheit seyn, daß wenn die Vermuthungen, zu welchen sie Raum geben, sich bestätigen sollten, man zu neuen Zwangsmaasregeln gegen die Türken seine Zuflucht nehmen müßte. Man sagt, die Regierung des Großherrn habe ohne Unterschied alle, den Unterthanen der verbündeten Mächte zugehörigen Schiffe in Beschlag nehmen lassen, und Se. Hoheit haben erklärt, Sie würden keinem Vorschlage früher Gehör geben, als bis Sie für den Ihrer Flotte zu Navarin zugefügten Verlust entschädigt wären. Wenn dem so ist, so darf man darauf gefaßt seyn, Hrn. Stratford-Canning unverzüglich von Konstantinopel abreisen, und an seine Stelle eine andere Art von englischen Bevollmächtigten akkreditirt zu sehen. . . Was auch geschehen mag, so haben wir Grund zu glauben, daß die Regierung Sr. Majestät auf alle Wechselfälle wohl vorbereitet ist, die durch die allgemeinen Interessen von Europa so wie durch die Ehre und die Grundsäze Großbritanniens herbeigeführt werden möchten."

Frankreich.

Paris, 3 Dec. Konsol. 5Proz. 101; 3Proz. 67, 25; Bankaktien 1990; Falconnet 76, 50; Guebhard 67¹/₄.

Die Gazette de France gibt Folgendes als Lügen des Tages. Aus der Quotidienne: „Man spricht von einer wichtigen französischen Expedition gegen Algier, zu welcher Spanien ein Kontingent von 5 bis 6000 Mann stellen würde." — Aus dem Courrier-français: „Das Ministerium zählt höchstens auf 200 Stimmen, während die beiden Oppositionen 228 Redner oder Abstimmende zusammenbringen." — „Hr. Vicomte Lainé ist nach Paris zurükgekehrt; Briefen aus Bordeaux zufolge hatte der edle Pair diese Stadt, nach Empfang einer telegraphischen Depesche, eilig verlassen." — Aus dem Journal des Debats: „Es scheint sicher, daß die HH. Peyronnet, Siegelbewahrer; v. Chabrol, Seeminister, und v. Frayssinous, Minister der geistlichen Angelegenheiten, ihre Entlassung gegeben haben."

Dieselbe Gazette gibt nunmehr ein vollständiges Verzeichniß der neugewählten Deputirten, wiewol ohne Beifügung der Partei, zu welcher man jeden rechnen kann. Am Schlusse eines Kommentars darüber sagt sie sodann: „Es ist augenscheinlich, daß der König die Majorität in den Kammern für ein royalistisches Ministerium, von welcher Art es auch sey, haben wird, und daß der Liberalismus abermals überwunden ist. Nur dis, wir wiederholen es, ist wichtig, das Uebrige Nebensache."

Das Journal des Debats berechnet für die Opposition 249 Deputirte, für das Ministerium 157, unbekannte 22. Oder

mit Rücksicht auf die Doppelwahlen; Opposition 222, Ministerium 156, unbekannte 22.

Die Kommissarien, welche mit der Instruktion der Vorfälle in der Straße St. Denis von Seite des königlichen Gerichtshofs beauftragt sind, haben am 30 Nov. die Aussagen des Generals Mongardé vernommen, der in Abwesenheit des Grafen Coutard die erste Militairdivission am 19 und 20 Nov. Abends kommandirte. Am 1 Dec. begab sich der Präsident Seguier in das Hotel-Dieu, um die dahin gebrachten verwundeten Individuen zu verhören. Die HH. Briere de Valigny und Titon, und der Generaladvokat, Hr. Jaubert, begleiteten ihn. Einer der Eleven, der diese Verwundete besorgt, ist mit einem Berichte beauftragt. Man fragte sie besonders, ob sie wüßten, daß von den Fenstern aus auf die Gendarmen geschossen worden sey. Ihre Antworten waren darauf einstimmig verneinend. Einem der Verwundeten war, in Folge eines ganz nahen Flintenschusses von einem Gendarmen, das Bein abgenommen worden. Ein anderer, den eine Kugel in die Brust getroffen hat, und der in wenigen Tagen sterben dürfte, erklärte, daß er nach gemachter Aussage nun ruhig sterben könne, indem er hoffen dürfe, daß seinem und seiner Familie Andenken Recht widerfahre.

*** Paris, 2 Dec. Das Ministerium, das ein allgemeines Gerücht vor drei Tagen abgehen ließ, brüstet sich nun wieder durch die Behauptung, es habe seinen ganzen Zwek erreicht, da die große Majorität der aus reinen Ministeriellen und aus reinen Royalisten bestehenden Wahlen offenbar sey. Die Liberalen, oder wie das Ministerium sie nennt, die Revolutionairs, berechnen in ihren Blättern eine coalisirte Mehrzahl von wenigstens 248 gegen das Ministerium. Aber dieses behauptet, alle royalistischen Wahlen gehörten ihm zu, und so wäre dann eine Mehrzahl von 120 auf seiner Seite. Die beiden Blätter jedoch, welche für die Contreopposition sprechen, nemlich das Journal des Debats für die konstitutionellen Royalisten, und die Quotidienne für die Ultra's, versichern, daß das Ministerium weder auf die Einen noch auf die Andern zählen könne; besonders beklagt sich die Quotidienne, daß das Ministerium nie eingesehen habe, wie Frankreich nur durch solche Royalisten regiert werden könne, wie sie sie bezeichnet; sie verspricht sich also ein künftiges Ministerium in ihrem Sinne. Die liberalen Blätter sind so vorsichtig, sich weder auf die Rechnung der ministeriellen Blätter noch auf die der Quotidienne einzulassen, und bestehen auf ihrer konstitutionellen Mehrzahl. Man sieht dagegen aus der Angabe der Quotidienne sowol als des Debats, daß die Ministeriellen nach jener aus 161, nach dieser aus 154 bestehen. Wenn also die beiden ministeriellen Blätter von ihrer Majorität von etwa 250 sprechen, so folgt daraus, daß das Ministerium jezt zwar überzeugt ist, die vormalige liberale Opposition, die kaum 20 bis 30 betrug, sey nun auf 132 angewachsen, daß dasselbe aber die Hofnung und den Vorsaz hat, seine nur auf 150 sich belaufenden Stimmen aus den etwa 100 konstitutionell-royalistischen Stimmen, welche mit den 132 Liberalen die Gesamtzahl von 232 betragen, zu ergänzen. Mithin müßten von den 100 wenistens 80 aus der konstitutionellen Kategorie in die ministerielle übertreten. Liberale und Konstitutionelle sind also nach den ministeriellen Blättern abzusondern, nach dem Journal des Debats sowol als nach den andern liberalen Blättern aber gehören sie zusammen, und nach der Quotidienne ist fürs Erste der Verein der Liberalen und Royalisten dazu zu gebrauchen, um das Ministerium zu stürzen; nachher aber scheint sich diese vorzubehalten, die Royalisten von den Konstitutionellen zu trennen. Die beiden antiliberalen Plane, der ministerielle und der der Kongregation, sprechen sich, besonders der leztere, deutlich dahin aus, daß ihre Wahlen gegen das bisherige Ministerium gerichtet, aber als Mittel zum Eintritt in das künftige Ministerium benuzt werden sollen. Der Plan des noch bestehenden Ministeriums wäre dagegen, in das künftige Ministerium einigen Zuwachs aus den Royalisten zuzulassen, und damit die Royalisten der künftigen Kammer an sich zu ziehen. Allerdings eröfnet sich hierdurch bereits eine Aussicht auf folgende künftige Gestaltung der Kammer. Eine liberale, konstitutionelle linke Seite; eine royalistische, konstitutionelle rechte Seite; ein ministerielles Centrum im Sinne des ehemaligen; endlich eine Ultrabank, deren Mitglieder bis jezt zum größten Theil unter den 150 Ministeriellen gezählt sind, aber künftig vom bestehenden Ministerium aus den konstitutionellen Royalisten rekrutirt werden müßten. Was das künftige Ministerium betrift, so läßt sich mit Gewißheit angeben, daß alle Mittel verloren sind, dasselbe antikonstitutionell zu bilden; die Charte allein hat in den lezten Wahlen das bisherige System, man mag es nun Absolutism, oder Centralgewalt der Minister, oder Allgewalt nennen, auf immer vernichtet. Ja nur mit der Charte allein wird man künftig ministeriell, und die künftige Opposition wird gerade der bisherigen entgegegesezt seyn. — Unsere Journale erklären sich die Worte des ministeriellen Abendblatts, das von einer nicht eintretenden Zukunft bei Gelegenheit der gegen die Einführung der Censur gerichteten Rechts-Konsultation spricht, dahin, daß die Censur nicht statt haben werde; man hatte sie als ganz gewiß erwartet. Eben so kommentiren die Oppositionsblätter mit beißendem Wize die Artikel der englischen Blätter Times, Courier, NewTimes und anderer, die ganz unerwartet das bisherige franz. Ministerium und besonders dessen Oberhaupt sehr herausstreichen, obschon sie vor einiger Zeit in einem sehr verschiedenen Tone gesprochen hatten. Eine andere Meynung, die zwar bisher noch nicht im Druk, aber doch an der Börse ausgesprochen worden ist, erklärt die jezige Aenderung der Londner Journalisten durch ihren Nationalgeist, der jezt erst den Nachtheil einsehe, welcher aus einem Sturze des jezigen französischen Ministeriums für England entstehen müßte, weil er mit einer gänzlichen Umwälzung in dem französischen System drohe. Man sezt nemlich voraus, daß es der englischen Politik zuträglich war, mit der mächtigen Stüze des französischen Finanzwesens im innigen Verband, und zugleich in persönlicher Harmonie mit dem Oberhaupte des Ministeriums zu leben, dagegen aus einer wesentlichen Personalveränderung auch große Folgen für jenen Verband entstehen müßten. — Die förmliche Erklärung des Hrn. v. Chateaubriand, daß er sogleich nach der künftigen Eröfnung der Kammern eine Adresse an den König um Verabschiedung des jezigen Ministeriums in der obern Kammer niederlegen werde, macht einiges Aufsehn. — Man behauptet es seyen gerichtliche Maaßregeln gegen einen neuen Kalender von 1828 getroffen worden, weil er, gegen das Preßgesez, den in Süd-Amerika

herrschenden Monarchen mit der Vergiftung, und den König von Schweden mit der Entthronung bedroht hat; die französische Charte nennt er den Stall des Augias, und prophezeit den Kammern eine allgemeine Ermordung. — Die vorgestrige Börse lebte noch von den Nachrichten aus Konstantinopel vom 6 und 7 Nov., und weil dieselben zum Theil beruhigend gewesen, fiel der Liquidationspreis für den November nicht ganz schlecht aus, nemlich zu 68 Fr. 70 Cent. für die Dreiprozents; der Kurs des Comptant war 69 gewesen.

Preußen.

Die Staatszeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Im Fortgang der wegen staatswidriger Umtriebe in den königlich-preußischen Staaten und mehreren andern deutschen Ländern statt gefundenen Untersuchungen wurden einige außerhalb Deutschland im Jahr 1820 in Beziehung auf die damals in mehrern Theilen Europa's entstandenen revolutionairen Ausbrüche von Feinden der öffentlichen Ruhe gestiftete und nach Deutschland übergetragene geheime Verbindungen entdekt. Zu denselben gehörte auch der sogenannte Bund der Jungen, welcher in seinen Maaßregeln zwar minder gewaltsam, als andere Verbindungen, aber dennoch nicht weniger gefährlich war, weil er, von jenen ausgegangen, die Richtung erhalten sollte, die deutsche Jugend nach ihrem Eintritt in das bürgerliche Leben, durch den unbekannten Oberen geleisteten Eidschwur des Gehorsams zu deren blinden Werkzeugen zu machen, und zu Mitgliedern weiterer Verbindungen vorzubereiten. Aus der Untersuchung ergab sich, daß in mehreren Staaten Deutschlands eine nicht unbedeutende Anzahl junger, theils noch auf Universitäten, theils schon in öffentlichen Verhältnissen befindlicher Männer Theilnehmer jener staatsverrätherischen Verbindung geworden waren; in den verschiedenen deutschen Staaten ward deshalb eine gerichtliche Untersuchung angeordnet und wider die Schuldigen auf Festungsstrafe erkannt. Auch in verschiedenen Provinzen der preußischen Monarchie waren junge Männer von der angebornen treuen Anhänglichkeit an König und Staat abgewichen und Mitglieder dieses Bundes geworden. Se. Maj. der König geruhte, da die Schuldigen einem gemeinschaftlichen Gerichtsstande nicht unterworfen waren, zur Untersuchung eine besondere Kommission zu Cöpnik niederzusezen und zur Abfassung des richterlichen Urtels das Plenum des Ober-Landgerichts zu Breslau zum Gerichtshofe erster, und das des Ober-Landesgerichts zu Naumburg zum Gerichtshofe zweiter Instanz zu bestellen. Durch gleichlautendes Erkenntniß dieser beiden Gerichtshöfe sind von den zur Untersuchung gezogenen 26 Mitgliedern des Bundes der Jungen nach Maaßgabe ihrer Schuld: 11 zu 15jähriger, 2 zu 14jähriger, 3 zu 13jähriger, 2 zu 12jähriger, 1 zu 11jähriger, 1 zu 10jähriger, 2 zu 9jähriger, 3 zu 8jähriger und 1 zu 6jähriger Festungs-Strafe verurtheilt. Berlin, den 28 Nov. 1827. Die Minister: Des Innern und der Polizei. (gez.) v. Schuckmann. Der Justiz: (gez.) Graf v. Danckelmann."

Oestreich.

Wien, 4 Dec. Metalliques 88⅞; Bankaktien 1039.

Türkei.

* Odessa, 25 Nov. Unsre neuesten Nachrichten aus Konstantinopel über Jassy reichen bis zum 12 d., und enthalten über die in den lezten Tagen hier cirkulirenden Gerüchte einige Aufklärung. Nach Eingang der Nachricht von Navarin schien der Sultan zu einem ernsthaften Widerstande entschlossen, wozu, wie schon gemeldet, der von Cochrane unternommene Angrif auf Scio noch beitrug. Auf die leztere Nachricht wurde das Embargo auf die europäischen Schiffe ohne Ausnahme gelegt, jedoch den Gesandten der den Pacifikationsvorschlägen nicht beigetretenen Mächte dabei erklärt, daß man diese Maaßregel auch auf sie ausdehnen müsse, um den Getreidebedarf für die Hauptstadt zu sichern. Am 9 erhielten zwar durch Vermittelung des Hrn. v. Ottenfels ein russisches, ein östreichisches und ein sardinisches Schif Erlaubniß, nach dem Archipel abzusegeln; allein man glaubte, daß sie bei den Dardanellen wieder würden angehalten werden, da dort Befehle vorhanden sind, nichts passiren zu lassen. Wahrscheinlich hat das Auslaufen dieser drei Schiffe das Gerücht veranlaßt, daß das Embargo aufgehoben worden sey. Gleichzeitig mit dem Embargo war der Befehl ertheilt, den Botschaftern der drei Mächte keine Tataren zur Begleitung ihrer Kouriere und Depeschen mehr zu bewilligen, und alle Schritte des Internuncius zu Aufhebung dieses Verbots waren vergeblich. Zwar brachte er es dahin, daß Hr. v. Ribeaupierre endlich die Erlaubniß zu Absendung eines Kouriers über Bucharest erhielt; allein das ganze Verbot ward deshalb nicht zurükgenommen. Unterdessen dauern die Divans-Versammlungen, die vorläufig eine allgemeine Bewafnung im ganzen Reich zur Folge hatten, fort, und die friedliche Partei im Divan, zu welcher die Mehrzahl der Ulema's, und seltsam genug auch Husni Bey, einer der ersten Rathgeber des Sultans bei seinen Reformen, der vielleicht nur Zeit gewinnen will, gehören, bietet Alles auf, um den Ausbruch eines Kriegs unter den jezigen Umständen zu verhindern. Husni Bey hatte den Muth, dem Sultan mündlich den schwachen Zustand der Hülfsquellen des Reichs zu schildern, und ihm einen äußersten Schritt zu widerrathen. Man fing schon zu glauben an, daß Husni Bey das Ruder der auswärtigen Geschäfte statt des Reis-Effendi erhalten würde, weil seine kühne Erklärung keine nachtheiligen Folgen für ihn hatte; allein bis jezt scheint der zum Krieg geneigte Sultan unerschütterlich zu seyn, und er findet auch im Divan die Mehrzahl, die auf die Konvention von Akjermann hinweist, und laut frägt, was bis jezt durch Nachgeben gewonnen worden sey? Es wäre indessen doch noch möglich, daß, um Zeit zu den angeordneten allgemeinen Rüstungen zu gewinnen, unter Vermittelung des östreichischen Internuncius irgend eine Präliminar-Uebereinkunft zu Stande käme. Die Botschafter der drei Höfe, welche jedoch noch eine Antwort auf ihre am 10 überreichte Ablehnung der Entschädigungsfoderungen der Pforte zu erwarten schienen, bereiten mittlerweile alles zu ihrer Abreise vor, und haben Schiffe gemiethet. Graf Guilleminot hat ein sardinisches für 20,000 Piaster nach Genua genommen. Die meisten Franken glauben indessen, daß sie Konstantinopel nicht verlassen werden, bevor nicht von Seite der Pforte der Krieg erklärt, oder gewaltsame Maaßregeln ergriffen sind. Da Hrn. v. Ribeaupierre's Schiffe bei Bujukdere unter dem Embargo begriffen sind, so hatte er ein niederländisches Schif gemiethet. In der Hauptstadt herrschte bis zum 12 Ruhe, jedoch mit Bangigkeit verbunden, und Niemand traute dem Zustande der Dinge. (Nach Briefen aus Semlin vom 27 Nov. hieß es in Belgrad, daß nach Berichten aus Konstantinopel die Botschafter der drei Mächte sich noch am 18 in der Hauptstadt befunden hätten. Vielleicht hat die Abfahrt der drei oben erwähnten, mit Fermans der Pforte versehenen Schiffe nach dem Archipel, Veranlassung zu dem neulich aus Bucharest vom 15 Nov. gemeldeten Gerüchte von der wirklich erfolgten Abreise der drei Botschafter gegeben.)

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Bayern.

* München, 3 Dec. (Schluß der Verhandlungen in der vierten öffentlichen Sizung der Kammer der Abgeordneten.) Nach Hinwegräumung dieser verschiedenen Anstände wurde der Abgeordnete Rudhart vom Präsidenten eingeladen, nun auch diejenigen Zweifel, welche in dem mehrerwähnten Antrage hinsichtlich der Stellung des Staatsministers Grafen v. Armansperg, zugleich früher gewählten Abgeordneten zur Kammer, angeregt worden, durch weiteres Vorlesen des Antrages nunmehr der Kammer bekannt zu machen. Diese Zweifel betrafen nemlich die Frage, ob ein Minister zugleich Abgeordneter seyn könne, und im Bejahungsfalle — welches dessen Verhältniß in und zu der Kammer sey, indem die Kammer zu kontrolliren habe, und nun ein Minister Mitglied der kontrollirenden Versammlung seyn solle; mehrere Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde, der X. Beilage zu derselben und des Geschäfts-Reglements, wären einander widersprechend; der Ausweg, welcher zur Beseitigung eines solchen Mißstandes führen könne, sey wohl nur dann zu finden, wenn die Rechte und Funktionen des Ministers und des Abgeordneten getrennt und so festgesezt würden, daß eine selbstständige Ausübung der beiden Rechte möglich werde. Minister seyen Mitglieder der Kammer der Reichsräthe, somit müsse, da von Ständen des Reichs im Allgemeinen gesprochen werde, ein Minister auch Mitglied der Kammer der Abgeordneten seyn können; bringe der Minister eine königliche Botschaft, so habe er die Vorrechte des Ministers in der Kammer, — als Abgeordneter habe derselbe eine andere Stellung, nur die Rechte anderer Abgeordneten, jedoch könne dem Minister durch die Bestimmung der X. Beilage zur Verfassungs-Urkunde Tit. II. §. 43, nach welcher bei geheimen Abstimmungen die Staatsminister, Kommissarien und Zuhörer abzutreten haben, um so minder ein Recht entzogen werden, als unter den Staatsministern nur solche zu verstehen wären, welche nicht Abgeordnete seyen. Der Referent des sechsten Ausschusses, Frhr. v. Closen, stellte in seinem Vortrage drei Fragen: 1) ob ein Minister zugleich Abgeordneter seyn könne — 2) ob ein Abgeordneter seine Rechte durch die Stellung als Minister verliere — 3) ob ein Minister an seinen Rechten durch den Eintritt in die Kammer als Abgeordneter verliere? — Zur Beantwortung der ersten Frage bezog sich Referent auf das Beispiel von England und Frankreich, und erinnerte an die Verfassung; nach dieser habe jeder Eingeborne gleiches Recht zu allen Graden des Staatsdienstes und zu allen Bezeichnungen des Verdienstes — Jeder habe das Recht zur Standschaft, beim Bestehen der Voraussezungen, welche das Gesez bestimmt; — demnach könne auch jeder Staatsdiener, welcher die gesezlichen Eigenschaften nachzuweisen vermag, als Abgeordneter gewählt werden, und mit königlicher Bewilligung in die Kammer eintreten, somit könne der Minister auch Abgeordneter seyn, was die Verfassungs-Urkunde Tit. VII. §. 21. deutlich beweise, da Tit. VI. §. 11. der Verfassungs-Urkunde den Antritt der Stelle des Ministers als Veranlassung zum Austritte aus der Kammer nicht erwähne. Was von der Kontrolle angeführt worden, müßte auch auf andere Staatsdiener, z. B. auf Generalkommissaire, analoge Anwendung haben, — nun wäre notorisch in mehreren Sizungen auch ein Generalkommissair als Abgeordneter in der Kammer gewesen. Die zweite und dritte Frage betreffend, bewies Referent durch Vergleichung der Verhältnisse und der einzelnen gesezlichen Bestimmungen, auf eine eben so lichtvolle als überzeugende Weise, daß weder der Abgeordnete seine Rechte wegen der Stellung als Minister, noch der Minister an seinen Rechten durch den Eintritt in die Kammer als Abgeordneter verlieren könne, und daß weder die Rechte des Abgeordneten, noch die Rechte des Ministers unter den angedeuteten Voraussezungen eine Beschränkung erleiden; — auch hatte der Berichterstatter in Beziehung auf die Anregung wegen eines Uebergewichtes der Minister, welche die Stelle eines Abgeordneten beibehalten, wegen der Ungleichheit der Waffen, wegen des Einflusses, wegen der Verantwortlichkeit, so wie wegen Regulirung der Stellung rc. die erhobenen Anstände und Zweifel hinlänglich gewürdiget, wonach die Vereinbarlichkeit beider Funktionen mit dem vollen Genusse aller derjenigen Rechte, welche als Attribute derselben erscheinen, unbestritten sey. Der zweite Präsident Freiherr v. Leonrod äußerte: ob ein Minister auch Abgeordneter seyn kan, habe die Praxis in der Kammer der Reichsräthe bereits beantwortet; allein zugegeben, daß die Praxis der einen Kammer die andere Kammer nicht binden könne, so gehe solches schon aus dem Tit. VI. §. 12. der X. Beil. zur Verfassungs-Urkunde hervor; jeder Staatsdiener könne Abgeordneter seyn, warum nicht ein Minister? Nach Tit. VII. §. 24. können die Staatsminister den Sizungen beider Kammern beiwohnen, wenn sie auch nicht Mitglieder derselben sind; — also können sie auch Mitglieder dieser Kammern seyn; — nach Tit. II. §. 43. der gedachten X. Beilage hätten bei geheimen Sizungen die Staatsminister, Kommissarien und Zuhörer abzutreten, — gleich darauf heiße es, jedes Mitglied soll zur Abgabe seiner Stimme aufgefordert werden; dieser scheinbare Widerspruch löse sich, wenn man annehme, daß hier nur diejenigen Minister gemeynt seyen, die nicht Abgeordnete sind, gleich den Kommissarien und dem Publikum, welche auch nicht zu den Abgeordneten gehören. Es unterliege demnach keinem Anstande, daß ein Minister auch Abgeordneter seyn könne. Ein anderes sey es mit dem hierdurch veranlaßten persönlichen Verhältniß; die Regulirung dieses Verhältnisses aber sey kein Gegenstand der Berathung und Schlußfassung der Kammer; denn ist ein Minister zugleich Abgeordneter (zugleich am Ministertische und auf seinem Plaze als Abgeordneter könne er nicht sizen), so sey er entweder als Abgeordneter oder als Minister da; ein Erzeß in Bezug auf die Kammer könnte sich nur ergeben, insofern er als Abgeordneter anwesend sey; habe das Gesez dadurch auch für diesen Fall entschieden, daß er als solcher keine andern Vorzüge zu genießen habe, als die eines Abgeordneten; im Falle eines Erzesses falle er hier unter die Disziplin des dirigirenden Präsidenten. Ein solcher Fall existire aber noch nicht, sey auch nicht zu erwarten, und es bedürfe demnach auch hierüber keiner gesonderten Berathung. Dagegen erhob sich der Abgeordnete Pollmann; derselbe erklärte bei der hohen Verehrung für die Person des Ministers Grafen

v. Armansperg, dennoch auf England hinweisen, auf die Wichtigkeit der Frage, auf die Folgen für die ganze Zukunft aufmerksam machen, und gegen eine solche Vereinigung zweier Beziehungen stimmen zu müssen; der Abgeordnete v. Stachelhausen schloß sich dem Vortrage des Referenten an; — der Abgeordnete Frhr. v. Aretin äußerte nunmehr, wo seine Angelegenheit entschieden sey, frei und offen bemerken zu müssen, daß die Kammer nicht einmal kompetent sey, die Fragen, welche bereits in zwei Sizungen Gegenstand der Berathung gewesen, zu entscheiden, bemühte sich, diese Ansicht durch das Gesez und Reglement zu unterstüzen, die Gefahren schildernd, welche durch solche Beanständigungen für die Kammer erwachsen würden; — der Abgeordnete Faßmann sprach im Sinne des Berichterstatters; der Abgeordnete Thinnes glaubte den Besizstand ehren zu müssen; — der Abgeordnete Mäzler wollte Auswege für die Erhaltung des Abgeordneten in Vorschlag bringen, wogegen der Abgeordnete Wanzl einige Bemerkungen vortrug; — der Abgeordnete Loesch glaubte durch Unterstüzung des Berichterstatters eben so sehr für das Interesse der Kammer als des Ministers zu sprechen, welcher auch Abgeordneter sey; — auch die Abgeordneten Lechner und Frhr. v. Helnitz theilten die Ansichten des Referenten; — der Abgeordnete Endres ließ den Eigenschaften des Ministers Grafen v. Armansperg alle Gerechtigkeit widerfahren, fügte jedoch bei, daß er Person und Prinzip trenne, sezte die Gründe seiner Besorgnisse und Bedenken sehr umständlich aus einander, und schloß mit der Aeußerung, daß ein Minister als Abgeordneter nicht in der Kammer sizen, oder stimmen solle; — der Abgeordnete Hefner widerlegte die Gründe, welche bei Einzelnen Besorgnisse erregt zu haben scheinen, und der Abgeordnete Vollert sprach sich mit Freimüthigkeit über die vorliegende Frage aus, und trat dem Referenten bei; worauf der Abgeordnete Vetterlein die Frage stellte, ob der Minister, welcher Abgeordneter ist, austreten dürfe, — und bedingte, daß dis — wie er glaube — nach dem Geseze nicht geschehen könne. Der Abgeordnete Rudhart nahm noch einmal das Wort, erinnerte an die Wichtigkeit dieser staatsrechtlichen, in Zweifel gekommenen Frage, mit dem Bemerken, daß seiner Ueberzeugung nach, ein Minister Abgeordneter seyn könne, und als Minister in seiner Funktion nicht zu beschränken sey. Nach Beendigung der Debatten stellte der erste Präsident die Frage: Ob die Kammer glaube, daß dieser gegen den Grafen v. Armansperg erhobene Anstand auf sich zu beruhen habe, oder nicht? — Die Kammer beschloß, mit einer Mehrheit von 104 Stimmen gegen zwei, daß ein Anstand in solcher Beziehung durchaus nicht vorhanden sey. Da der Abgeordnete Rudhart in der dritten Sizung darauf angetragen, daß über ein anderes beanständetes Mitglied der Kammer in geheimer Sizung berathen werden solle, und nach §. 48. des Reglements, der Antrag eines solchen Mitgliedes noch von vier andern Mitgliedern unterstüzt werden muß, so forderte der erste Präsident den Abgeordneten Rudhart zur Bezeichnung dieser Mitglieder auf, welche, so wie noch mehrere andere Mitglieder der Kammer, den Antrag wegen Behandlung in geheimer Sizung unterstüzten, daher der Präsident auf den 5 d. M. Vormittags 9 Uhr eine geheime Sizung anberaumte, die heutige Sizung für geschlossen erklärte, und die nächste öffentliche Sizung auf Freitag den 7 d. M. Vormittags 9 Uhr bestimmte.

* München, 7 Dec. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen öffentlichen Sizung wurde das Resultat derjenigen Berathung, welche am 5 d. M. in geheimer Sizung statt gehabt, durch den ersten Sekretair Vetterlein bekannt gemacht. Nach dieser Mittheilung waren in der geheimen Sizung von Seite der Regierung der königliche Staatsrath v. Stürmer, und 105 Mitglieder der Kammer anwesend; die Frage, ob die Sizung selbst geheim fortzusezen, oder in eine öffentliche Sizung umzuwandeln sey, wurde mit 65 gegen 40 Stimmen dahin entschieden, daß die Sizung — wie begonnen, fortgesezt werden solle. Die Beanstandung der Anwesenheit des Abgeordneten Kremer von Augsburg in der Kammer betreffend, beschloß die Kammer mit 83 gegen 22 Stimmen, daß die gegen den genannten Abgeordneten erhobenen Anstände auf sich zu beruhen haben. Hierauf wurde die Ankunft des Staatsministers des Innern und der Finanzen, Grafen v. Armansperg gemeldet; derselbe übergab, nach Allerhöchstem Auftrage, einen Gesezesentwurf in Betref des Aufschlagwesens, und einen andern Gesezesentwurf über die Einführung einer Taxe zur Verminderung der übermäßigen Hundezahl, und der hieraus entstehenden Gefahren; beide Entwürfe waren mit einer Darstellung der Motive begleitet; in Beziehung auf den zweiten Entwurf fügte der genannte Staatsminister zugleich die Bemerkung bei, daß der Ertrag der Taxe zur Verwendung für Anstalten und Bedürfnisse jedes Regierungsbezirkes bestimmt sey. Nach Entfernung des Staatsministers und nach Bekanntmachung der neuen Eingaben faßte die Kammer Beschluß über das Urlaubsgesuch des Abgeordneten Gottlieb Wieninger. Der erbetene Urlaub wurde einstimmig bewilligt; ferner fand dieselbe in der Anzeige des nun zum Kanonikus im erzbischöflichen Kapitel dahier beförderten Abgeordneten Moser, bisher Pfarrers in Neukirchen, die Veranlassung zu beschließen, daß dessen Ersazmann Pfarrer Caspar Gruber zu Massenhausen eingerufen werden soll; dann legte der Sekretair des fünften Ausschusses, Joseph Graf v. Seinsheim die Anzeige über die bisher geprüften Beschwerden, welche als nicht begründet erklärt worden, mit Angabe der Motive vor. — Eben so erstattete der Sekretair des Petitions-Ausschusses, v. Wachter, über die geprüften Anträge der Abgeordneten Vortrag; diese Anträge wurden, mit Ausnahme eines einzigen, als zulässig zur Vorlage bezeichnet, und auch die Kammer erklärte sich einstimmig hinsichtlich der weitern Behandlung dieser Anträge als kompetent. Die nähere Darstellung der Verhandlungen folgt.

Portugal.

* Lissabon, 17 Nov. Unsere Zeitung enthält folgenden Artikel: „Aus den Depeschen der portugiesischen Gesandtschaft zu Madrid geht hervor, daß die Regierung Sr. kath. Majestät den Generalkapitainen der Gränzprovinzen dieses Königreichs befohlen hat, alle portugiesischen Militairs, die sich nach Spanien geflüchtet hatten, 60 Stunden von der Gränze zurückzuschiken. Auch wurde befohlen, daß solche Portugiesen, die keine Militairs sind, und sich in jenes Königreich geflüchtet haben, nicht wie bisher sechs Stunden von der Gränze gedul-

det, sondern in das innere Spanien, wenigstens 20 Stunden entfernt, zurükgewiesen werden sollen. Diese Maaßregel wurde am verflossenen 23 Okt. getroffen, und am 2 Nov. erhielt man eine Mittheilung von diesem Kabinette, einen Zweifel betreffend, was man mit denjenigen Portugiesen zu thun habe, die nach Spanien ausgewandert, von da aber wieder nach Portugal zurükgekehrt seyen, und nun neuerdings eine Freistätte in Spanien suchten. Se. kath. Majestät bestimmten darauf, daß diesen zum zweitenmale Flüchtenden die Freistätte verweigert werden solle. Diese Verfügungen sind ein offenbarer Beweis der Redlichkeit der spanischen Regierung und ihrer aufrichtigen Absicht, in Allem so zu handeln, jeden Vorwand zu vermeiden, der eine Störung des zwischen beiden Mächten glüklicher Weise bestehenden Einverständnisses herbeiführen könnte." — Man sieht hier täglich Militaireffekten für den Dienst der englischen Division anlangen, und spricht auch von der nahen Ankunft von brittischen Truppen zu Lissabon und Gibraltar, die wahrscheinlich für den Orient bestimmt sind.

Rheinhandel während Oktobers.

(Fortsezung.)

In Bezug auf die Vortheile, welche angeblich die Holländer aus der Sperrung des Rheins ziehen, hört man öfters die Aeußerung machen, daß sie den Rhein nicht frei geben könnten, ohne ihren Handel, so wie ihre ganze Existenz, die sich hauptsächlich auf den Handel gründet, gefährdet zu sehen. Diese Ansicht verdient ihrer großen Wichtigkeit und ihrer Folgen wegen, die sie auf den Zustand der Rheinschiffahrt hat, in nähere Erörterung gezogen zu werden, aus der sich, wie ich glaube, der Beweis e geben dürfte, daß die für Holland von der Freiheit der Schiffahrt zu erwartenden Nachtheile nicht so groß sind, als man sich dieselben vorstellt, und vielmehr durch die daraus entstehenden Vortheile nicht allein hinlänglich aufgewogen, sondern noch überwiegend kompensirt werden möchten. Die Freiheit der Schiffahrt und des Handels auf dem Rhein wird zwar die Holländer nöthigen ihre zu hoch gestellten Forderungen, die sie im Handel an die Deutschen machen, herabzusezen; allein wenn sie dis thun, wird ihnen die Freiheit der Schiffahrt keineswegs die großen Vortheile des Seehandels entziehen, die schon der Besiz ihrer großen Geldmittel und ihre geographische Lage ihnen vorzugsweise vor andern Nationen sichern; denn da, wo die Flußschiffahrt aufhört, und die Seefahrt beginnt, entsteht allenthalben ein natürlicher Stapelplaz für alle Waaren der Ein- und Ausfuhr. Wenn die Holländer keine unmäßigen und in keinem Verhältniß mit dem gewöhnlichen Handelsgewinn stehenden Vortheile begehren, so wird ihnen der Zwischenhandel, den sie jezt besizen, um so mehr verbleiben, da, wie schon gesagt, ihre großen Kapitalien unserm Handel fast unentbehrlich sind. Durch die Ermäßigung ihrer Forderungen, zu welcher die Freiheit der Schiffahrt und die neuen Verhältnisse sie zwingen werden, wird allerdings der Gewinn an dem Handel, den sie jezt betreiben, eine Verminderung erleiden, aber auf der andern Seite wird auch, in Folge der verminderten Transportkosten und vermehrten Konkurrenz, die Ein- und Ausfuhr auf dem Rhein sich vermehren, unsere Industrie sich erweitern und unser Wohlstand zunehmen, und folglich der Handel mit Holland eine weit größere Bedeutenheit gewinnen als er früher besaß und noch jezt hat. Die großen Vortheile des Handels bestehen keineswegs in dem übermäßigen Gewinn, den man bei einigen wenigen Geschäften macht, sondern vielmehr in der Lebhaftigkeit des Verkehrs und Umsazes, und in der großen Anzahl der nur einen geringen Gewinn abwerfenden Geschäfte; sie steigen ferner mit dem zunehmenden Wohlstand des Volkes, mit dem ein anderes Handel treibt; denn welcher Nuzen läßt sich überhaupt von dem Verkehr mit einem armen Volke erwarten, das nichts besizt, um fremde Waaren einzutauschen und seine Bedürfnisse zu befriedigen? Bevor der Rhein gesperrt war, befand sich bereits der Handel der Holländer in einem sehr blühenden Zustande, hat sich aber später, in Folge des von ihnen angenommenen Zwangssystems, welches überhaupt mit der Natur des Handels unvereinbar ist, bedeutend vermindert. Auch kan die im spanisch-niederländischen Kriege erfolgte Sperrung des Rheins, wie die Geschichte lehrt, weniger als eine Handelsmaaßregel, als vielmehr durch die Verhältnisse des Krieges und den Mangel an finanziellen Hülfsmitteln geboten, betrachtet werden. Nachdem sich in Holland, während der achtzigjährigen Dauer der Feindseligkeiten, alle Handelsverhältnisse in Gemäßheit des angenommenen Zwangssystems ausgebildet hatten, und der dadurch erzeugte neue Gang im Handel zur Gewohnheit geworden war, erklärt es sich, wie man, — besonders in einer Zeit, wo alle Staaten durch gewaltsame Maaßregeln ihren Handel zu erweitern suchten, — davon nicht mehr abwich.

(Fortsezung folgt.)

---

den. Zwei Bände. Mit 4 Kupfern, 4 Plänen, 4 Karten und 20 Vignetten.

Diese Reise erscheint Ende Decembers, und bis dahin gelten noch die Subscriptionspreise von 6 Rthlr. für die Ausgabe Nro. 1. auf Drukpapier, und 12 Rthlr. für die Velin-Ausgabe Nro. 2.

Die Namen der resp. Subscribenten, welche sich bis Medio Decembers zur Unterzeichnung melden, werden dem Werke vorgedrukt. Das höchst ähnliche Portrait Sr. Hoheit, gehört nicht zum Werke selbst; nur die Subscribenten empfangen es separat gedrukt zum Aufziehen unter Glas und Rahmen, und zwar:

avec la lettre zu Nro. 1.
avant la lettre zu Nro. 2.

nach Erscheinung des Werkes selbst, zum Ladenpreise, wird das Portrait nicht mehr beigegeben, sondern apart mit 16 Gr. bezahlt.

Ankündigungen und Subscriptionslisten zum Unterzeichnen, liegen in allen Buchhandlungen.

Ich bitte meine deutschen Herren Kollegen, mir die Namen der resp. Subscribenten bis Medio Decembers einzusenden, um solche dem Werke vordruken lassen zu können.

Weimar, den 12 Nov. 1827.

Wilh. Hoffmann.

Anzeige für Lesezirkel und Leihbibliotheken.

Mnemosyne,

galizische, in Lemberg erscheinende Zeitschrift. Fünfter Jahrgang. Herausgegeben von Alexander Zawadzki.

Inhalt. Erzählungen darunter meist historischen Inhalts, vorzüglich aus der polnischen Geschichte in Bronikowski'Manier, Biographien, Charakterzüge, das Merkwürdigste und Neueste aus allen Fächern der Wissenschaft, Mittheilungen aus der polnischen Litteratur, Gedichte, Tagsbegebenheiten, Kunst- und Theaternachrichten über das deutsche und polnische Theater. Diese Zeitschrift, die sich immer größerer Theilnahme erfreut, erscheint dreimal in der Woche, allzeit einen halben Bogen stark, und kostet jährlich mit postfreier Versendung 4 Thlr. sächs. — Buchhandlungen wenden sich an die Kuhn- und Millikowskische Buchhandlung in Lemberg. Man kan aber auch bei allen Postämtern in der östreich. Monarchie um diesen Preis pränumeriren.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Den Verkauf des Oekonomieguts Konstein betreffend.)

Im Namen
Sr. Majestät des Königs von Bayern rc.

Die desfallsige Ausschreibung vom 5 v. M. wird hiemit dahin abgeändert:

1) Daß der Steigerungs-Termin vom 21 dieses Monats auf Montag den 28 Januar 1828 verlegt, und
2) die Versteigerung selbst bei dem königlichen Landgericht Monheim in Monheim vor sich gehen wird.

Neuburg, den 3 Dec. 1827.

Königlich bayerisches Appellationsgericht
für den Oberdonaukreis.

Baron Bassus, Präsident.

Sekr. Lamminit.

(Bekanntmachung.) Zur Versteigerung der sämtlichen zur Verlassenschaft des verstorbenen hiesigen Rentamtsboten Valentin Behe gehörigen Realitäten, nemlich:

A. des ganz gemauerten Wohnhauses, zweistökig, mit Stall und Stadel und Gemeindegerechtigkeit dahier, dann
B. der Grundstüke, als
1. 1 Jauchert 70 Dez. Aeker, und 3 Tagw. 45 Dez. Wiesen in hiesiger Flur gelegen;
2. in Langerringer Flur 5½ Jauchert Aeker und 12 Tagw. 34 Dez. Wiesen mit Gemeindsgerechtigkeit, und
3. $7^3/_8$ Jauchert Holztheil,

hat man Termin auf Mittwoch den 12 December l. J. Nachmittags 2 Uhr in diesseitiger Landgerichtskanzlei bestimmt, wo auch die nähern Versteigerungsbedingnisse bekannt gemacht werden.

Hiezu ladet man Kaufslustige ein.

Schwabmünchen, den 30 Nov. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Kimmerle, Landrichter.

(Aufforderung.) Da der Gantprozeß über das Vermögen der Wittwe des Elkan Reutlinger erkannt, und Verdacht vorhanden ist, daß außer dem von ihr angezeigten Aktivvermögen, bestehend in verschiedenen, zum Theil mit Fahrniß eingerichteten Liegenschaften und Zehentrechten im Großherzogthum Baden, und Aktivforderungen an die kurfürstl. hessische Kabinets-Kassendirektion, das k. k. östreichische Aerarium, die Obrist v. Wimmerschen Erben zu Prag und die ehemalige Reichs-Operationskasse — noch mehreres Vermögen vorhanden sey, so wird jeder, der etwas von weiterem Vermögen der Elkan Reutlingers Wittwe, es bestehe in Geld, Geldeswerth, Forderungstiteln, Schuldscheinen und dergleichen, sie seyen liquid oder illiquid, in Handen, oder davon Kenntniß hat, aufgefordert, desfalls binnen vier Wochen, entweder bei großherzogl. Stadtamt daher, oder diesseitiger Stelle die Anzeige zu machen, und zwar bei Vermeidung der auf unerlaubte Verheimlichung gesezten Strafen, und der Ersazleistung alles daraus entstehenden Schadens.

Karlsruhe, den 3 Dec. 1827.

Großherzogl. bad. Stadtamts-Revisorat.

B. Kesler.

(Bekanntmachung.) Die diesseitige Gerichtsstelle hat in ihrer heutigen Sizung die von dem hiesigen löbl. Schirmvogteiamte, Namens der minderjährigen Kinder des kürzlich mit Tod abgegangenen Herrn Caspar Meyers von hier, Chefs des Handlungshauses Meyer und Sohn, nachgesuchte Rechtswohlthat des gerichtlichen Inventars über dessen Verlassenschaft bewilligt.

Es ergeht demnach an alle Gläubiger und Schuldner sowol des Verstorbenen selbst als der Firma Meyer und Sohn die Aufforderung, inner einer von heute an laufenden peremtorischen Frist von sechs Wochen der Gerichtskanzlei gewissenhafte und genaue Eingabe ihrer disfallsigen Rechte oder Verbindlichkeiten auf Stempelpapier zuzustellen; Alles unter Androhung der Präklusion oder beziehungsweise angemessener Ahndung gegen die Ausbleibenden.

Beschlossen am 7 Nov. 1827.

Vor dem Oberamtsgerichte Zürich.

Eine in Lindau am Bodensee wohnende, gebildete Frau von guter Familie wünscht einige junge Mädchen unter billigen Bedingnissen zur Erziehung bei sich aufzunehmen; sie würde denselben Unterricht in der französischen Sprache, in der Musik, und in allen weiblichen Arbeiten, auf Verlangen auch in der Weltgeschichte, Geographie und Mythologie ertheilen, und unter genauer Aufsicht auf die Sittlichkeit derselben die jedem gut erzogenen Frauenzimmer erforderliche Bildung und Anstand im Umgange beizubringen suchen.

Nähere Aufschlüsse ertheilt auf frankirte Anfragen

Das Kommissions-Bureau in Lindau.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 344. | 10 December 1827.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. (Kriegsnachrichten aus Persien.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Bucharest.) — Beilage Nro. 344. Bayerische Ständeverhandlungen. — Ankündigungen.

Spanien.

Das Journal des Debats meldet aus Madrid vom 22 Nov.: „Unser Gesandtschaftssekretair zu Konstantinopel, Hr. Cordova, ist hier angekommen, und hat einen über die Schiffahrt im schwarzen Meere zwischen Spanien und der Pforte abgeschlossenen Vertrag überbracht. Auch kündigte er die Niederlage der türkischen Flotte zu Navarin an, die hier große Freude verursachte. Der König wird auf der Reise nach Barcelona am 20 d. zu Vinaroz, in dem Pallaste des Bischofs von Tortosa, D. Victor Saez, übernachten, der in der Hofnung, bei Sr. Majestät wieder in Gnade zu kommen, Alles mit großen Kosten vorbereiten ließ. Der Bischof erhielt aber am 18 von Valencia aus den Befehl, sich nach Tortosa zu begeben, und diese Stadt bis zur Ankunft Sr. Majestät in Tarragona nicht zu verlassen. Die Königin läßt den Schmuk, den man ihr zu Valencia verehrt hatte, öffentlich ausspielen; der Erlös soll unter die Armen vertheilt werden."

Die Gazette de France schreibt vom 27 Nov. aus Barcelona: „Ein Theil der Posten wurde diesen Morgen um 7 Uhr von den spanischen Truppen in bestem Einverständniß abgelöst, und das den Spaniern gehörende Material unter den gewöhnlichen Formen übergeben. Das Material der französischen Verwaltung ward nach Rosas und Port-Vendre eingeschift. Einige Kranke, die noch nicht abreisen konnten, wurden der spanischen Behörde übergeben. Die öffentliche Meynung hat sich bei allen diesen Vorgängen auf das Ehrenvollste für die Franzosen durch unzählige Aeußerungen des Danks und des Bedauerns ausgesprochen."

Großbritannien.

Seit dem die Arbeiten am Themse-Tunnel wieder begonnen haben, ist man mit dem Ausgraben des Erdreichs um 24 bis 25 Fuß vorgerükt. Die Aufforderungen an die Actionairs zur Einzahlung ihrer Beiträge haben guten Erfolg gehabt, und aus dem Berichte der Direktoren ergibt sich, daß im gewöhnlichen Laufe der Dinge nichts den Fortgang des Unternehmens aufhalten kan. Zur Vollendung bedarf es noch 135,000 Pf. Sterl. über die in der Parlamentsakte bestimmte Summe. Durch das, was die den Tunnel Besuchenden dafür zu entrichten haben, sind bisher 1770 Pf. St. eingegangen. Hr. Brunel hat wegen des Unfalls auf die ihm versprochene, und nach Beendigung des Tunnels zahlbare Belohnung von 10,000 Pf. St. Verzicht geleistet.

Die Times vom 29 Nov. sagen: „Die Meynungen über den großen Schlag, der das französische Ministerium durch den merkwürdigen und in der That unerwarteten Ausgang der lezten Wahlen getroffen hat, sind nun allgemein im Klaren. Es wäre sehr ungereimt, wenn man nicht zugeben wollte, daß die öffentliche Neugierde, oder vielmehr Besorgniß, durch die Ungewißheit in die höchste Spannung versezt ist, ob nemlich die französischen Minister zurüktreten, und die Stimmung der Nation beruhigen, oder ob sie dem Sturme Troz bieten, und an einem Zusammensturz Theil nehmen werden, dessen mögliche Folgen und Opfer Niemand voraussehen kan. Jezt dürfte, ohne die Zukunft abzuwarten, in England Ein Gefühl vorwalten, nemlich das der aufrichtigsten Bewunderung für die edle französische Nation, die eine hofnungsvolle Aussicht für alle Freunde weiser Regierungen in allen Ländern eröfnet hat. Denkt man an alle Mittel, die dem französischen Ministerium zu Gebot standen, unmittelbare Gewalt, Verführung, Drohungen, Mittel, die es mit der größten Kühnheit angewandt hat; denkt man an alle Mißbräuche, die es seit mehreren Jahren über dieses Land gehäuft hatte, um es dem Absolutism und Jesuitism zu unterwerfen, so erstaunt man über die moralischen Hülfsmittel einer Nation, die unter solchen Umständen und innerhalb eines kurzen Zeitraums, ein solches Denkmal patriotischen Widerstandes gegen einen so abenteuerlichen und furchtbaren Feind errichten konnte. Findet hier wohl etwas Anderes statt, als ein höchst seltenes Zusammentreffen von Tugenden bei einem Volke, und von Fehlern bei einem Ministerium, daß es schnell in Frankreich eine Erscheinung hervorbrachte, die in ganz Europa Aufsehen erregen muß? Nur ein gehäßiges und verächtliches System von Gewaltthätigkeiten und Täuschungen, die für den Geist und die Einsichten einer Nation gleich beleidigend sind; konnte ein solches Resultat hervorbringen. Nur die großherzigste Entrüstung, mit Eifer, Uebereinstimmung und Klugheit verbunden, konnten hunderttausend über eine so große Landesstreke verbreitete Wähler in den Stand sezen, eine den Ministern, die ihren eigenen Triumph seit Jahren vorbereitet hatten, feindselige Majorität abzuwenden, troz aller Agenten der öffentlichen Gewalt, die unaufhörlich beschäftigt war, die für das allgemeine Wohl gegen den gemeinschaftlichen Feind vereinten Bürger uneinig zu machen. Dieß ist allerdings ein ruhmvoller Triumph für Frankreich, und eine mächtige Garantie der konstitutionellen Rechte für die nachfolgenden Generationen." Nach einigen Betrachtungen über das englische Wahlsystem schließen die Times mit folgender Aeußerung: „Das politische Leben Englands ist, Gott sey Dank, nicht so bloßgestellt, wie es das französische in der Krise war, aus der es siegreich hervorgegangen ist. Sollten aber ähnliche Umstände eintreten, so würde England seine Pflicht mit jener edeln Energie erfüllen,

die das Betragen unsirer geistvollen und eifrigen Nachbarn ausgezeichnet hat."

* London, 30 Nov. Wir haben keine inländischen Neuigkeiten; kaum daß man hier und da noch eine Klage über schlechte Zeiten hört, und doch sind die Zeiten im Ganzen genommen wirklich weit schlechter, als vor der lezten Handelskrisis, nur hat man sich mehr darein schiken gelernt. Es gibt fast nicht Einen unter Hundert in den mittleren, und zum Theil auch in den höhern Ständen, der seit jener Zeit nicht eine Verminderung in seinen Einkünften erfahren, und sich nicht mehr oder minder in seiner Lebensweise hätte einschränken müssen. Dis erregte natürlich Anfangs laute Klagen, besonders bei der Hofnung, daß es bald besser werden müsse. Es ist freilich besser geworden, aber bei Weitem nicht so viel als man hofte; man hat sich aber unterdessen in die Nothwendigkeit fügen gelernt, eine geringere Rolle zu spielen, und weniger Genüsse zu haben; man tröstet sich mit dem Gedanken, daß es allen Bekannten nicht besser gehe. Dis ist der Hauptgrund, warum man weniger klagen hört. Hier in London ist dis der Fall gewiß; denn es ist hier wirklich weit schlimmer als vor drei oder vier Jahren, und es wird für die erwerbenden Klassen, besonders für die, welche nicht ihren Unterhalt vom auswärtigen Handel ziehen, äußerst schwer sich mit Anstand zu ernähren. Es ist mehr als je für alle Wohlhabenden, die nicht ihre Geschäfte hier zu bleiben zwingen, zur Mode geworden, 7 bis 8 Monate außerhalb der Hauptstadt zuzubringen; und während dieser Zeit haben Tausende, namentlich Aerzte, Lehrer, Künstler, Krämer und Handwerker, deren Kunden sich vorzüglich unter jener Klasse befinden, durchaus keine Einnahme. Indessen leben wir ruhig, und selbst in Irland scheint es seit Kurzem keine blutigen Köpfe gegeben zu haben. — Aus Columbia wissen wir nichts Näheres, als daß man eine Verschwörung zu Gunsten Spaniens entdekt hat, welche zu zahlreichen Verhaftungen geführt haben soll, besonders in den Departements, in welchen Paez gebietet. Der Kongreß zur Umgestaltung der Verfassung wird in Ocanna zusammentreten, und man glaubt, daß Bolivars Absichten durch seine zahlreichen Anhänger ohne Widerstand durchgesezt werden dürften, obgleich weder er noch seine Truppen innerhalb acht Stunden von dem Sizungsorte erscheinen wollen. — Die Regierung von Buenos-ayres hat sich wegen Mangels an Gelde in großer Verlegenheit befunden; doch besaß sie so viel Zutrauen, daß als sie bei den dort ansäßigen Kaufleuten um eine Anleihe von 50,000 spanischen Thalern ansuchte, ihr 3 Millionen angeboten wurden, freilich zu sehr nachtheiligen Bedingungen. Indessen hieß es, der Kaiser von Brasilien sey jezt zu einem Frieden geneigt, welcher die Unabhängigkeit der Banda Oriental zur Grundbedingung mache. — Die Wendung, welche die Wahlen in Frankreich genommen, beschäftigen jezt unser Publikum sehr ernstlich; der Britte kan es nicht mit Gleichgültigkeit ansehen, wenn ein großes Volk, das seine Verfassung von ihm geborgt hat, zeigt, daß es unter dem Schuze dieser Verfassung gelernt hat, seine Freiheit gesezmäßig zu erringen. Sie dürfen versichert seyn, daß die freisinnigen Aeußerungen, die man seit einigen Tagen über diesen Gegenstand in den Times, dem wahren Organ des John Bull, liest, die Gesinnung aller Denkenden der Nation, die Tories nicht ausgenommen, sind. — Die Morning-Post (das Organ der Hoch-Tories) meynt, unter den drei Hauptparteien in Frankreich werde die der Liberalen die meisten, und die des Ministeriums die wenigsten Mitglieder zählen; folglich müsse eine Vereinigung statt finden, entweder zwischen den Liberalen und den Ultra's, zwischen jenen und den Ministeriellen, oder endlich zwischen den Ministeriellen und den Ultra's. Das Leztere scheint ihr das Wahrscheinlichste und auch das Wünschenswertheste für Frankreich; denn, meynt sie, eine Partei, die ihren Grundsäzen gemäß mehr monarchisch als demokratisch sey, eigne sich eben dieser Grundsäze wegen nicht zu einer ächten Opposition, welche doch das Wesen einer ständischen Verfassung ausmache. Es ist Schade, daß unsere Whigs in der Administration diese Wahrheit nicht beherzigen wollen, und nicht schnell den vormaligen Ministern ihre Portefeuilles zurükgeben, um ihre Stellen in der Opposition wieder einzunehmen, in welcher die Morning-Post sie für so nüzlich hält! — Abends. Der Courier versichert, die Angabe, daß gestern Nachricht von Sir Eduard Codrington eingegangen, sey ein Irrthum. Dagegen ist es gewiß, daß unsre Regierung heute eine Depesche von unserm Gesandten zu Konstantinopel vom 6 Nov. erhalten hat. Der Globe gibt den in Nro. 328. der Allg. Zeit. erschienenen Brief aus Konstantinopel vom 7 Nov. in einer zweiten Auflage. Der Courier aber will den darin enthaltenen Nachrichten noch keinen vollen Glauben beimessen. Vermuthlich ist zu dieser Stunde das Räthsel bei Ihnen schon gelöst.

Frankreich.

Die Pariser Post vom 4 Dec. ist uns wieder nicht zugekommen.

Der Artikel der Gazette de France, dessen Schluß wir gestern erwähnten, lautet folgendermaaßen: „Die Wahlen Frankreichs sind jezt bekannt. Dadurch hat eine von der Regierung des Königs getroffene große Maaßregel, die Auflösung einer septennalen Kammer und die Wahl einer neuen, ihre Vollziehung erhalten. So sind nun alle Besorgnisse, die man in Betref einer neuen allgemeinen Wahl einzuflößen suchte, verschwunden. Troz der vielen prophetischen Berechnungen, verstellten Freuden, falschen Besorgnisse, Täuschungen aller Art, werden die Royalisten, die sich in der erblichen Kammer bereits in großer Mehrheit befinden, auf den Bänken der Wahlkammer 265 Deputirte zur Vertheidigung der Monarchie und zur Bekämpfung der Revolution finden. Das Resultat dieser, mit solcher Heftigkeit angegriffenen Maaßregel ist daher für das Land befriedigend. Es gewährt ihm Beruhigung gegen erträumte Besorgnisse, und klärt dasselbe über die wahren Gefahren auf, denen es ausgesezt war. Es ist ehrenvoll für das Ministerium, das sie vollzogen hat, und der Liberalism ist blos auf seine erste Freude zurükgeführt. Seine unkluge Eile sollte noch einmal seine strafbaren Hofnungen selbst denen offenbaren, die geneigt waren, nicht mehr daran zu glauben. Was auch jene feindliche Faktion darüber sagen mag, so hat man in unserm schönen Frankreich nur in Abwesenheit unsers Königs von Tyrannei und Knechtschaft gesprochen. „Glükliches Land, sagte vormals eine Gerichtsperson, in dem man nichts von Knechtschaft weiß. In Frankreich ist jeder Privatmann frei, keine Sklaverei, Freiheit in Wohnungen,

Reisen, Handel, Heirath, Wahl des Gewerbs, Erwerbung, Verfügung über das Eigenthum und Erbschaft." Dis war schon zu den Zeiten Machiavels wahr, denn dieser Publizist, der sich auf Despotismus verstand, sagte: „Man darf die französischen Könige nicht unter die absoluten rechnen." Es wird sich also in diesem Lande, das, wie Grotius meynte, das schönste nach dem Himmel ist, niemals von Tyrannei, sondern nur von mehr oder weniger Ruhe und Freiheit handeln. Ueberlassen wir daher diese Sprache der Unterdrükung und Knechtschaft denen, die trachten Könige der Halle (der Herzog von Beaufort), oder die Grachus der Porcherons (Danton) zu werden, und die zwar das Vermögen besizen, die Masse aufzuregen, aber nicht das, sie zu beherrschen, worin der Charakter der politischen Mittelmäßigkeit besteht. In keinem Zeitpunkte war die materielle Wohlfahrt des Landes grösser, und wenn die Verwaltung etwa in einer Sache Unrecht hatte, so war es darin, daß sie glaubte, man habe für ein Volk Alles gethan, wenn man es glüklich machte. Welche Interessen wären in der That auch durch die Ungerechtigkeit der Regierung verlezt worden? Welches Eigenthum wäre durch seine Handlungen bloßgestellt oder bedroht? Welche Rechte, die durch die Charte garantirt sind, wären nicht den Franzosen zum vollen und ungekränkten Genusse überlassen? Wer kan nicht seine Religion in voller Freiheit bekennen? Wer kan nicht frei seine Ansicht bekannt machen? Wer kan sein Eigenthum nicht nach seinem Belieben benüzen? Welches öffentliche oder häusliche Unglük kan man überhaupt der Regierung des Königs aufbürden? Prüft man das Resultat der Maaßregel aus dem Standpunkte des Publizisten, der sich über die Leidenschaften des Augenbliks erhebt, so ergibt sich Folgendes: Eine große Mehrheit für die Krone in beiden Kammern, und kein Wechselfall für die revolutionaire Faktion. Aber, so sagt man uns, diese Majorität wird gegen das Ministerium, gegen Hrn. v. Villele seyn. Diese Frage verdient der so eben angeregten gegenüber keine aufmerksame Erörterung. Ein royalistisches Ministerium hat die Gewißheit, eine royalistische Majorität in beiden Kammern zu finden, und dis ist der hauptsächliche, der unbestreitbare Punkt. Aus welchen Personen aber dieses Ministerium zusammengesezt seyn soll, dis ist die Sache des Königs. Daran liegt wenig! Was nun Hrn. v. Villele betrift, ob nemlich der König fortfahren wird, ihm die Leitung seines Ministeriums bei den zu eröfnenden Sessionen zu vertrauen, und ihm den ehrenvollen Auftrag zu ertheilen, wie bisher die monarchischen Grundsäze zu vertheidigen und die Revolution zu bekämpfen, so läßt sich nicht zweifeln, daß in diesem Falle Hr. v. Villele auf der Bresche bleiben, und, wie er bisher gethan hat, muthig gegen eine Faktion kämpfen wird, die Feindin des Thrones und der Wohlfahrt Frankreichs ist, und daß er darin von Allem, was ein royalistisches Herz im Busen trägt, unterstüzt werden dürfte. Meynt der König im Gegentheil, daß andere Männer als Hr. v. Villele ihm besser an der Spize der Verwaltung dienen können, so wird Hr. v. Villele in die Deputirtenkammer zurüktreten, und hier, von zahlreichen Freunden umgeben, durch den Vorrang seiner Kenntnisse und durch seine Mäßigung, die er niemals verläugnet hat, diesen Einfluß entweder als Minister oder als Deputirter zu bewahren wissen. Er wird ihn immer dazu gebrauchen, die Feinde des Königs zu bekämpfen, Einigkeit unter die Royalisten zurükzuführen, und Alles, was er dem Throne zuträglich hält, vorzuschlagen oder zu unterstüzen. Wir für unsern Theil, die wir es uns zum Ruhme schäzen, seine Freunde zu seyn, wir würden ihm, wenn wir blos sein Interesse zu Rathe zögen, eher den bescheidenen Plaz wünschen, den er so lange in der Deputirtenkammer einnahm, als den beneideten Posten, auf den ihn das Vertrauen des Königs gestellt hat. Die Lage des Hrn. v. Villele ist also nicht von der Art, wie seine Gegner zu uns sagen, und seine Freunde können sich darüber freuen, daß unter allen Voraussezungen nichts ehrenvoller ist, als die Rolle, welche dieser Staatsmann zu spielen berufen ist, den das Journal des Debats vor wenigen Jahren mit den Worten schilderte: „Ein eben so geschikter, umfassender als tiefer Administrator, ein Freund der Wahrheit, ein treuer Dollmetscher der gesunden Vernunft und des Verstandes." Es ist demnach augenscheinlich, daß der König die Majorität in den Kammern für irgend ein royalistisches Ministerium haben wird, und daß der Liberalism wiederholt überwunden ist. Dis, wir wiederholen es, ist wesentlich; alles Uebrige ist Nebensache."

Die Quotidienne schreibt: „Daß die Majorität der Wahlen gegen das Ministerium ausgefallen, ist eine Thatsache, die man dadurch nicht vernichten kan, daß man in den Berechnungen Männer, welche, was den Punkt des Ministeriums betrift, gar nicht gleicher Gesinnung sind, etwa in Eine Kategorie reiht." Nachdem die Quotidienne die Gefahren, die aus der jezigen Stellung der Dinge für Frankreich erwachsen könnten, erwogen hat, fügt sie tröstend hinzu: „Beeilen wir uns zu sagen, daß der Monarchie, der Religion, der öffentlichen Ordnung, der Erhaltung aller legitimen Interessen die Majorität gesichert ist. Auch dieses ist eine Thatsache, die zu verkünden wir uns glüklich schäzen; denn wir finden darin eine Basis für unsere Hofnungen, und eine Bürgschaft für eine erfreuliche Zukunft. Die Zänkereien, die der Ministerialismus angefangen, haben wenigstens den Vortheil gewährt, daß sie den Gegenstand unsers ehemaligen Streites von der Stelle gerükt, daß sie zu dem Bestreben geführt haben, sich über Fragen zu verständigen, über welche Eigensinn und Fanatismus nicht einig werden wollten. Man weiß jezt, bis zu welchem Grade die wahren Royalisten Gegner jener gesezmäßigen Freiheit sind, welche nicht die zufällige Frucht eines Systems, sondern die neue und durch die Zeit modifizirte Weise ist, wie Loyalität und Unabhängigkeit, die in allen edeln Herzen wohnen, ins Leben treten. Der Liberalismus hat sich ebenfalls ausgesprochen, und die Bemühungen des Ministeriums, sich selbst dem Königthume zu substituiren haben jenes ehrwürdige Heiligthum aus dem Streite entfernt, in welchem man dasselbe zu Grunde richten wollte."

In Folge der Durchschnittspreise des Getreides, und in Vollziehung des disfälligen Gesezes, ist die Getreide-Einfuhr in 18 Departements des östlichen und nördlichen Frankreichs erlaubt worden.

Nach Berichten aus Toulon vom 26 Nov. erwartete man daselbst täglich die Ankunft des Linienschifs Scipio, der Fregatte Syrene und der Goeletten Alcyone und Daphne, welche Admiral de Rigny zur Ausbesserung zurükschikt. Die Linienschiffe Breslau und Provence sind bekanntlich in der nemlichen

Absicht schon zurükgekommen; die Flagge des Viceadmirals de Rigny weht jezt auf dem Linienschiffe Trident (welches sich zulezt bei Smyrna befand). Man erwartete zu Toulon auch denjenigen Theil des russischen Geschwaders, dessen Beschädigungen Ausbesserungen nöthig machen, die in den Häfen der Levante nicht ausgeführt werden konnten.

Deutschland.

Nach einer Traueranzeige in den Stuttgarter Zeitungen ist der ehemalige königl. preußische Obrist Christian v. Massenbach am 20 Nov. zu Bialokosz, bei Pinne im preußischen Polen, an einem Schlagflusse schnell verstorben. Er war 69 Jahre 3 Monate alt.

Auf der Universität Heidelberg war in diesem Sommerhalbjahr die Anzahl der Studirenden 720, und unter diesen 165 Ausländer; auf der Universität Freiburg zählte man 595 Studierende, und unter denselben 122 Ausländer.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser haben dem englischen Viceadmiral Codrington den St. Georgs-Orden zweiter Klasse, und dem französischen Contreadmiral v. Rigny den St. Alexander-Newsky-Orden verliehen. Graf Heyden ist zum Viceadmiral und Ritter des St. Georgs-Ordens dritter Klasse ernannt worden.

Mit der Nachricht von der Einnahme der Stadt Tauris, der Residenz des muthmaaßlichen Thronerben Persiens hat man Folgendes erfahren; „Alaïar Khan, Schwiegersohn und erster Minister des Schah, war beauftragt gewesen, diesen Plaz zu vertheidigen. Als indessen die russischen Truppen gegen denselben anrükten, sah er sich von den Sarbazen verlassen, und dadurch genöthigt, die Flucht zu ergreifen. Bei dem von allen Seiten erfolgten schnellen Vorrüken der russischen Reiterei konnte er jedoch nicht mehr entkommen; er verstekte sich in einem Hause in der Vorstadt, ward daselbst entdekt, und mußte sich den ihm nachsezenden Kosaken ergeben. Unter den Gefangenen befindet sich auch Keld-Hasseyn, Khan von Taivche. Man fand in Tauris 31 Kanonen, 9 Mörser, 2 Falconets, 1016 Flinten; 10,250 Kugeln, eine Menge von Gegenständen der Artillerie, etwa 6000 Tschetwerts Weizen und Gerste, Kriegsmunition und Vorräthe aller Art. Kaum hatte General Paskewitsch die Einnahme von Tauris erfahren, als auch ein Bote mit einem Schreiben des Abbas-Mirza bei ihm eintraf, worin Leztere erklärte, er sey mit Vollmachten des Schah versehen, und wolle selbst den Frieden unterhandeln. Der Ort der Verhandlungen solle sofort bestimmt werden. Am 28 Okt. befand sich General Paskewitsch in Maranda. Er beabsichtigte, den Tag darauf mit seiner Avantgarde nach Tauris zu marschiren, und alle seine Truppen echelonsweise nachfolgen zu lassen."

Oestreich.

* Wien, 5 Dec. Aus Konstantinopel sind seit der lezten Post vom 11 Nov. keine weitern Nachrichten eingetroffen und die umlaufenden zahlreichen Gerüchte verdienen keinen Glauben, weil die Kommunikation der drei Botschafter mit ihren Höfen unterbrochen ist, und nur durch die in Folge der Traktaten mit Oestreich bestehende östreichische Post von Konstantinopel Briefe abgehn können. Uebrigens schließt man aus dem langen Ausbleiben von Depeschen unsers Internuncius auf fortdauernde Unterhandlungen. — Es heißt die Abreise des Infanten Don Miguel werde nun morgen Abend erfolgen.

Wien, 5 Dec. Metalliques $89^{5}/_{8}$; Bankaktien 1049.

Türkei.

Der Osservatore Triestino meldet: „Durch ein aus Zante, von wo es am 9 Nov. abgegangen war, hier eingelaufenes Fahrzeug erfahren wir, daß die Eskadern der verbündeten Mächte von Navarin abgesegelt waren, ohne irgend ein Fahrzeug zum Kreuzen vor diesem Hafen zurükzulassen; daß die türkischen Transportschiffe sowol, als die von andern Nationen, in Navarin unbeschädigt geblieben sind, und das Getreide, womit sie befrachtet waren, ausgeladen hatten; daß, außer obgedachten Transportschiffen, neun ägyptische Korvetten und Fregatten, jedoch sehr übel zugerichtet, in Navarin übrig waren, und daß von Zante mehrere Fahrzeuge mit verschiedenen Getreidearten befrachtet, nach Navarin und Patras abgegangen sind. Durch dieselbe Gelegenheit hat man ferner die unangenehme Nachricht erhalten, der Kapitain eines englischen Paketboots, welcher aus dem Archipel zu Zante angekommen war, habe ausgesagt, daß zwölf aus Westen kommende Handelsfahrzeuge von den griechischen Korsaren angehalten und nach Karabusa (der Hauptniederlage derselben auf der Insel Candia) geschleppt worden seyen, und daß die Zahl der Seeräuber mit jedem Tage zunehme."

† Bucharest, 17 Nov. Die von der Pforte ausgeschriebene außerordentliche Kriegssteuer für die Donaufestungen wird von den Behörden in den Fürstenthümern mit großer Nachsicht eingetrieben, und dürfte nie vollständig entrichtet werden. Von hier aus sind erst 500 Pferde und einige tausend Schaafe abgeliefert; zu Jassy soll man noch kaum Anstalten zur Einziehung getroffen haben. Das Band zwischen den Hospodaren und der türkischen Oberherrschaft scheint schon sehr loker geworden zu seyn, und nur die Nähe einer Division neu errichteter türkischer Truppen und mehrerer tausend irregulairer Soldaten, die bei Tartukay zwischen Rustschuk und Silistria kantonniren, und die leicht in 4 Tagen vor unsern Thoren stehn können, gebieten noch Rüksichten für die alten Verhältnisse, die aber bei der kleinsten Veränderung in der politischen Lage des ottomannischen Reiches aufhören würden. Hr. v. Minciaky, der zu Jassy den neuen russ. Vicekonsul einführte, wird im Laufe der Woche hier zurükerwartet. Es treffen hier täglich russische Reisende von dem jenseitigen Ufer der Donau ein; man will darunter mehrere Ingenieurs bemerkt haben, die, wie es heißt, seit geraumer Zeit Bulgarien, Bosnien und Macedonien bereist haben. Diese Herren werden alle nach Mohilew instradirt. — Aus Konstantinopel sind bis zum 12 Mittags Nachrichten hier; um diese Zeit waren die Gesandten der drei verbündeten Mächte noch nicht abgereist, sondern erwarteten eine Rükantwort von der Pforte auf die am 10 ihr übergebene Note. Hr. v. Ribeaupierre, der, wie man versichert, seinen Kollegen zuredete, die Hauptstadt baldmöglichst zu verlassen, soll seine Familie eingeschift haben. Hr. v. Guilleminot soll hingegen alles aufbieten, um jeden raschen Schritt zu verhindern, und der Meynung seyn, daß man die nächsten Instruktionen der Höfe abwarten müsse, bevor man die Hauptstadt verläßt. Hr. Stratford-Canning soll sich bei dieser Gelegenheit mehr passiv benehmen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Bayern.

* München, 7 Dec. (Verhandlungen in der fünften öffentlichen Sizung der Kammer der Abgeordneten.) Die Kammer der Abgeordneten hat heute die fünfte öffentliche Sizung gehalten; von Seite der Regierung waren zugegen, der königliche Staatsrath v. Stürmer und die Ministerialräthe v. Panzer, v. Wirschinger, Abel. Die Tagesordnung bestimmte — die Verlesung des Protokolls der vorigen öffentlichen Sizung, die Anzeige über die inzwischen erfolgten neuen Eingaben, die Anzeige über die von dem fünften Ausschuß nicht begründet gefundenen Beschwerden, und den Vortrag des Sekretairs des Petitions-Ausschusses über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer geeignet gefundenen Anträge. Nach Inhalt derjenigen Mittheilung, welche hinsichtlich der am 5 d. M. statt gehabten geheimen Sizung heute gemacht worden, hatte sich eine Anzahl von 65 gegen 40 Mitglieder für die Fortsezung der geheimen Sizung erklärt, und nach reifer Erwägung die Kammer — mit 83 gegen 22 Stimmen ausgesprochen, daß der gegen den Abgeordneten Kremer von Augsburg erhobene Anstand auf sich zu beruhen habe. Hierauf trat der königliche Staatsminister des Innern und der Finanzen, Graf v. Armansperg, ein, um in Gemäßheit allerhöchsten Befehls, zwei Gesezes-Entwürfe zur Berathung zu überbringen; einer derselben hat den Malzaufschlag, der andere die Einführung einer Taxe zur Verminderung des Uebermaaßes der noch bestehenden Hundezahl und der hieraus entstehenden Gefahren, zum Gegenstande. In der Einleitung zu dem ersten Entwurfe, welcher in 88 Paragraphen — und zwar in neun Titeln — von allgemeinen Bestimmungen — von den besonderen Obliegenheiten der Aufschlagpflichtigen — von den besonderen Obliegenheiten der Müller und Malzbrecher, — von den besonderen Befugnissen und Obliegenheiten der Aufschlags- und der Polizei-Beamten, — von den Terminen zur Erhebung des Malzaufschlages, — von Strafen gegen Aufschlags-Gefährden und andere Gesezes-Uebertretungen, — von Untersuchung und Aburtheilung der Malz-Aufschlags-Defraudationen und übrigen Gesezes-Uebertretungen, — von Vertheilung der Strafen, und von transitorischen Bestimmungen handelt, — wurden nicht nur die früheren Anordnungen in Beziehung auf diesen Gegenstand berührt, sondern auch die Motive des neuen Entwurfes und die hiedurch bezielten Verbesserungen vollständig aufgezählt. Vom Jahre 1753 bis 1806 sey in den älteren Gebietstheilen der Monarchie der Aufschlag von den aus Malz erzeugten Getränken durch sogenannte Kompositionen bestimmt und erhoben worden; diese Kompositionen mögen Anfangs mit dem Malzverbrauche oder mit den hieraus erzeugten Getränken in einigem Verhältnisse gestanden haben; allein das Mißverhältniß sey immer auffallender und größer geworden, und demnach auch bei der höchsten Erweiterung der Fabrikation selten oder nie eine Erhöhung der Komposition, wohl aber dessen ungeachtet sogar eine Verminderung eingetreten; wonach der progressiven Abnahme der Aufschlagsgefälle um so weniger mehr vorzubeugen gewesen, als nach und nach alle Kontroll-Maaßregeln vernachlässiget wurden. Das Mißverhältniß der Kompositionen, im Ganzen sowol als unter den Aufschlagspflichtigen, sey noch größer geworden, als der Bierzwang aufgehört, und die Brauereien der aufgelösten Stifter und Klöster größtentheils in Privathände übergegangen. „Der Ertrag des Aufschlags, heißt es „im Vortrage, war allmählig auf die Summe zwischen 500,000 fl. „und 600,000 fl. herabgesunken,“ weßwegen die ehemalige Landschaft in Bayern, veranlaßt durch die anwachsende Staatsschuld, zu deren Verzinsung und Bezahlung die Aufschlagsgefälle schon damals bestimmt gewesen, im Jahre 1806 der Regierung der Entwurf einer neuen Aufschlags-Verordnung vorgelegt habe, welcher auch mit wenigen Abänderungen die allerhöchste Sanktion erhalten; — daher die Verordnung vom 24 Sept. 1806, in welcher festgesezt wurde, daß in der Provinz Altbayern der Bier- und Branntwein-Aufschlag nicht mehr vom Bier und Branntwein, sondern von dem eingesprengten Malze, welches zur Erzeugung des Biers und Branntweins verwendet wird, erhoben werden solle; — bei der abgeänderten Erhebungsart sey der Ertrag des Aufschlages schon im ersten Sudjahre 180$^{6}/_{7}$ über die Summe von 1,100,000 fl. gestiegen; — ein Resultat, welches um so mehr überraschen mußte, als der Aufschlag durch die eben gedachte Verordnung auf 27 kr. per Mezen, oder 2 fl. 42 kr. per Scheffel herabgesezt wurde, während derselbe nach den früheren Verordnungen in der Regel (mit Ausnahme der mehr oder weniger begünstigten Brauereien der Klöster und des Adels) 1 fl. 8$^{1}/_{2}$ kr. per Eimer, oder (auf das Malz reduzirt) wenigstens 6 fl. 51 kr. per Scheffel hätte betragen, und somit auch in dieser Größe den Kompositionen zu Grunde gelegt werden sollen. — Im Jahre 1807 sey beschlossen worden, die nemliche Erhebungsart auch in den übrigen Theilen des Königreichs, in denen von den Getränken unter verschiedenen Namen und nach verschiedenen Normen Konsumtions-Auflagen erhoben wurden, einzuführen; — die Verordnung vom 28 Jul. 1807 habe den Malzaufschlag auf das Malz zur Erzeugung des Essigs und der Hefe ausgedehnt, und vom 27 kr. auf 37$^{1}/_{2}$ kr. vom Mezen erhöht, welche Gebühr durch die Verordnung vom 11 Februar 1811 auf 50 kr. vom Mezen festgesezt worden. Als Mängel, welche durch die Erfahrung bezeichnet worden, erscheinen: daß das Gesez nicht bestimmt, in welchem Verhältnisse das eingesprengte, jedoch gehörig abgestandene Malz zu dem Trokenen, dann in welchem Verhältnisse das eingesprengte ungebrochene Malz zu dem gebrochenen Malze stehe; — daß eben so das Verhältniß des gegerbten zu dem ungegerbten Malze nicht angegeben; daß wegen der zur Anwendung kommenden Malzsurrogate in den bestehenden Verordnungen keine Vorsorge getroffen; — daß den Müllern und Malzbrechern erlaubt sey, über das in der Pollete bezeichnete Quantum des Malzes, einen zufälligen Ueberschuß, ohne Angabe der Größe, anzunehmen; — ferner genügen die gesezlichen Bestimmungen gegen den Mißbrauch der Privatmalzmühlen, zu welchen nun auch Handmühlen kommen, nicht mehr; endlich sey die Bezeichnung der Straffälle schwankend und mangelhaft, und die Strafe selbst zu wenig nach dem höheren oder minderen Grade der Strafbarkeit der

Handlungen oder Kontraventionen bemessen, eben deßwegen unverhältnißmäßig; endlich widerstreite die Judikatur der administrativen Behörden über Aufschlags-Defraudationen den ersten Grundsäzen eines wohlgeordneten Staats-Organismus, mache die Partei gleichsam zum Richter, und sey mit dem Prinzipe der Trennung der Gewalten unvereinbar. — Der neue Entwurf gehe von der Ansicht aus, daß es im Wesentlichen bei der durch die Verordnung vom 28 Jul. 1807 angeordneten Erhebungsart, welche im Vergleiche mit andern möglichen Anordnungen die geringste Vexation in ihrem Gefolge hat, verbleiben möge. Der rohe Ertrag des Malzaufschlages habe in den lezten Jahren, ungeachtet der schwierigen Zeitverhältnisse und der Mangelhaftigkeit des Gesezes, immer die Summe von fünf Millionen überstiegen. Die Verwaltungskosten erreichen (wenn die auf dem Malzaufschlage haftenden Passivreichnisse und die den Brauern tarifmäßig eingeräumten Vortheile davon abgeschlagen werden,) nicht volle 5 Prozent, was bei einer indirekten Auflage ohne Beispiel seyn dürfte. Nur von Seite der Aufschlags-pflichtigen sey der Wunsch laut geworden, daß die Aufschlags-Kompositionen wieder eingeführt werden mögen; allein diese befinden sich im Irrthume, wenn sie glauben, daß diese Erhebungsart minder lästig oder wohlfeiler werde. Der Entwurf habe demnach alle Bestimmungen der Verordnung vom 28 Jul. 1807 und der bis zum 26 Mai 1818 nachträglich erschienenen, durch Erfahrung erprobten Verordnungen aufgenommen, aber auch zur Beseitigung der aufgezählten Lüken und Mängel, welche den Ertrag um Millionen verringern könnten, neue Anordnungen getroffen; übrigens habe die Regierung bei der Vorlage dieses Gesezesentwurfes nichts vor Augen gehabt, als einerseits die konsequente Durchführung des Prinzipes der Trennung der Gewalten zu sichern, und andrerseits einem Staatsgefälle, welches mit dem Kredite des Staates in so innigem Zusammenhange stehe, durch die Macht der Geseze einen kräftigen Schuz zu sichern. — In Ansehung des zweiten Entwurfes bemerkte der königliche Staatsminister Graf v. Armansperg, daß die Beweggründe zur Erlassung eines Gesezes, durch welches der übermäßigen Vermehrung der Hunde überhaupt, und dem Unterhalten ganz unzloser Hunde insbesondere ernstlich vorgebeugt werden solle, eben so zahlreich als dringend seyen. Seit vielen Jahren schon lehre die Erfahrung, und offizielle Vorlagen von Seite der öffentlichen Behörden bestätigen, daß die übergroße, selbst noch zunehmende Anzahl der Hunde in Städten und auf dem platten Lande Veranlassung zu gegründeten Besorgnissen gebe; — es sey eine anerkannte Thatsache, daß die Gefahr — in Mitte der bürgerlichen Gesellschaft einem der schreklichsten Uebel ausgesezt zu seyn — immer drohender werde. Eine luxuriöse Liebhaberei, welche in Beziehung auf Hundehalten allenthalben, und nicht selten auch bei solchen Individuen wahrgenommen werde, denen es sogar an Mitteln zur Bestreitung dieses unnüzen Aufwandes gebreche, trage leider! an der Frequenz dieser traurigen Erscheinung die größte Schuld. Zwar seyen vielerlei Versuche gemacht werden, diesem Unwesen zu steuern, aber alle bisher getroffenen Anordnungen haben sich als unzulänglich bewiesen, — noch immer sprechen amtliche Berichte und öffentliche Blätter von den Unglüksfällen, welche durch die Vermehrung und sorglose Behandlung der Hunde herbeigeführt werden; — der geringe Erfolg der bisherigen Anordnungen dürfte sich zunächst dadurch erklären, daß dieselben nicht allgemein gewesen, und aus diesem Grunde auch die erforderliche gleichförmige und durchgreifende Einschreitung auf allen Punkten und zu gleicher Zeit nicht eingetreten. Es sey daher ein wahres Bedürfniß, die unerläßlich nothwendigen Anordnungen so zu bemessen, daß der eigentliche Zwek in der entsprechendsten Allgemeinheit erreicht, übrigens jedes beachtenswerthe besondere Verhältniß gehörig berüksichtiget werde. Die Lösung dieser Aufgabe werde in dem vorliegenden Gesezentwurfe versucht; — derselbe gehe von der Ansicht aus, daß durch eine angemessene Abgabe von Hunden nach Verhältniß der Entbehrlichkeit und Nuzlosigkeit derselben, unter fortgesezter Anwendung aller zu Gebote stehenden polizeilichen Maaßregeln, am sichersten der Verbreitung eines so gefürchteten Uebels begegnet, und durch Feststellung der nach Zwek und Bedarf gerechtfertigten Ausnahmen jedem Einspruche zum Voraus vollständig vorgebeugt werden könne. Da nach solchen Voraussezungen Alles darauf ankomme, hinsichtlich der Anzahl der vorhandenen Hunde offizielle Gewißheit zu haben, den Zeitpunkt, mit welchem die Pflichtigkeit zur Entrichtung der Abgaben eintreten solle, auf gehörige Weise auszumitteln, und die Größe der Leistung, so wie die Fälle, welche auf Erlassung oder Verminderung der Taxe Anspruch geben, ferner auch die Art der Erhebung solcher Gebühren und die Bestrafung möglicher Kontraventionen zu bestimmen, so seyen die erforderlichen *Dispositionen in* diesem Entwurfe Art. 1 — 13 vereiniget worden; der Taxertrag finde seine Bestimmung in der Verwendung für Zweke des betreffenden Regierungs-Bezirkes, wodurch jede Gehässigkeit beseitiget, und zugleich ein ersehntes Mittel angeboten werde, so manche Anstalt zu gründen, welche, nach den in früheren Versammlungen vernommenen Aeußerungen in den verschiedenen Bezirken des Reiches bisher hart entbehrt worden. — Nachdem der königliche Staatsminister Graf v. Armansperg sich entfernt hatte, wurden die neuen Anträge und Vorstellungen, welche an die Kammer gerichtet worden sind, umständlich angezeigt; unter diesen befand sich ein, durch Familienverhältnisse veranlaßtes, Urlaubsgesuch des Abgeordneten Gottl. Wieninger, und die Anzeige des Abgeordneten Moser, Dechant und Pfarrers von Steinkirchen, über seine Beförderung zum Kanonikus; die Kammer bewilligte dem Abgeordneten Wieninger den Urlaub auf sechs Wochen a dato, und beschloß ferner, daß statt des aus der Kammer tretenden Abgeordneten Moser der nächste Ersazman, Kaspar Gruber, Pfarrer in Massenhausen, eingerufen werde. Der Abgeordnete und Sekretair des fünften Ausschusses Joseph Graf v. Seinsheim erstattete sodann über die nicht gegründet gefundenen Beschwerden, deren zehn angezeigt wurden, Vortrag, und entwikelte zugleich die Motive, auf welche sich die Ansichten des fünften Ausschusses stüzen. An diesen Vortrag reihte sich jener des Sekretairs des Petitions-Ausschusses an; derselbe beschäftigte sich mit dem Antrag des Abgeordneten Spitzweg wegen Abänderung der gesezlichen Grundbestimmungen für das Gewerbswesen vom 11 Sept. 1825, vielmehr wegen eines Zusazes zum Artikel II. dieses Gesezes, ferner mit einem Antrag des Ab-

geordneten v. Anns, wegen Revision der Instruktion zu diesen gesezlichen Grundbestimmungen, vom 28 Dec. 1825, mit einem Antrage des Abgeordneten Joseph Grafen v. Seinsheim wegen Revidirung der Verordnung über die Behandlung des Nachlaßwesens, dann mit dem Antrage des Abgeordneten v. Reindel wegen Uebernahme der Passauer-Staatsschuld, endlich mit dem Antrage des Abgeordneten Mezler wegen Prägravirung hinsichtlich der Grundsteuer in Lindau, und in Ansehung der Häusersteuer im Markte Weiler; diese Anträge wurden mit Ausnahme des lezten, welcher dem Staatsministerium der Finanzen zur Berüksichtigung mitgetheilt werden soll, — als geeignet zur Vorlage bei der Kammer erklärt; wonach, auf geschehene Vorlesung, die Kammer in Ansehung ihrer Kompetenz zur weitern Berathung über die übrigen vorerwähnten Anträge Beschluß faßte, und aussprach, daß nach dem Geseze und nach der Natur der berührten Verhältnisse allerdings die weitere Behandlung und Berathung in der Kammer zu erfolgen habe. Da mit diesen Verhandlungen die Tagsordnung erschöpft war, erklärte der Präsident die Sizung als geschlossen, und bestimmte die nächste Sizung auf Freitag den 14 December Morgens 9 Uhr.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Neue allgemeine politische Annalen. Fünfundzwanzigster Band. Viertes Heft.

Inhalt.

I. Freimüthige Gedanken eines Unpartelischen über einige Streitschriften zwischen Baden und Bayern. II. Uebersicht der Verhandlungen der Würtembergischen Landstände vom 19 April bis 5. Juli 1827. III. Johann VI. König von Portugal. (Beschluß von S. 208 Heft 5. Bd. XXV.) IV. Einige Worte über Restaurationen und Restauratoren. V. Politische Constellationen am Ende des Jahrs 1827. Von einem Norddeutschen. VI. Ueber die vornehmsten Operationen des Feldzugs 1813. Von General Pelet. (Fortsezung.) VII. Miscellen.

Die Redaktoren der Allg. polit. Annalen sind bemüht, des Beifalls der ihnen von achtungswürdigen Staatsmännern zu Theil wird, sich dadurch würdig zu machen, daß sie nur interessante, den Geist des Jahrhunderts bezeichnende Aufsätze in dieser Zeitschrift aufnehmen. Als einen sehr interessanten Aufsaz glauben sie besonders in diesem Hefte die „Freimüthigen Gedanken eines Unpartelischen über einige Streitschriften zwischen Baden und Baiern," dem Leser empfehlen zu dürfen. Dieser Aufsatz ist auch besonders gedrukt in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung für 12 kr. zu haben.

Plangemäße Beiträge können an die Verlagshandlung in Stuttgart adressirt werden. Die Buchhandlungen des In- und Auslandes, welche eine Anzeige ihrer Verlagsartikel politischen Inhalts in dem Journal wünschen, werden ersucht, ein Exemplar derselben portofrei, sobald als möglich, an die Verlagshandlung für den Herausgeber der Neuen allgemeinen politischen Annalen zu senden.

Der Preis dieser Annalen ist für 12 Hefte oder 3 Bände von 70 bis 80 Bogen 9 fl.

So eben sind in der Sommer'schen Verlagsbuchhandlung zu Leipzig folgende

gemeinnüzliche Schriften

ganz neu erschienen, und in Augsburg in der J. Wolff'schen Buchhandlung und bei Kranzfelder; in München in der Lindauer'schen Buchhandlung, und bei Lentner; in Nördlingen bei Beck zu haben:

1) Zuverlässiger Rathgeber für Landleute, und für Gartenbesizer; enthaltend: sichere und untrügliche Mittel, alle

Raupen

in Gärten und Krautfeldern, auf Bäumen, Sträuchern, Beeten und Kohlstüken zu tödten, vorzüglich aber, ihrer Entstehung und ihrer ungeheuren Vermehrung zu rechter Zeit zuvorzukommen. 2½ Bogen, 8. geh. 4 gr. od. 18 kr. rhein.

2) Sichere und untrügliche Mittel und Rezepte, alle

Wanzen

aus Betten, Stühlen, Tischen, Schränken, und überhaupt, aus allem und jedem Hausgeräthe, so wie aus Stuben, Kammern, Häusern, Taubenschlägen, und aus jedem andern Behältnisse, wenn sie auch noch so lange darin genistet haben, ganz gewiß zu vertreiben, sie zu tödten, und ihre Brut völlig auszurotten, auch neu zu erbauende Häuser vor einer künftig möglichen Anstekung im Voraus sicher zu stellen. Nebst einem Anhange: über die sichere Vertilgung der Müken, der Fliegen und der Flöhe. Achte, verbesserte und abermals vermehrte Auflage. 4 Bogen, 8. geheftet 6 gr. oder 27 kr. rhein.

3) Zuverlässiger Rathgeber für Landleute, für Gartenbesizer und für Jedermann; enthaltend: sichere und untrügliche Mittel,

Ratten und Mäuse,

aus Feldern, aus Gärten, aus Wäldern, aus Häusern, aus Scheunen und andern Behältnissen, desgleichen von Bienenstöken, zu vertreiben und sie zu tödten, vorzüglich aber, ihrer Begattung und ihrer ungeheuren Vermehrung zuvorzukommen. 4 Bogen, 8. geheftet 6 gr. oder 27 kr. rhein.

Sämtliche obige drei ganz neu erschienene Schriften sind, nach vieljährigen Erfahrungen von Hermbstädt, Halle, Hochheimer, Mackenzie, Röver und von andern berühmten Männern des In- und des Auslandes, niedergeschrieben, und enthalten durchaus keine leeren Windbeuteleien, wie sie der größte Theil solcher Schriften gewöhnlich zu enthalten pflegt; auch keine Giftmittel, wodurch, wie es so viel traurige Beispiele gibt, Kinder und Erwachsene getödtet werden, und wovon nur neuerlichst (am 15 Sept. 1827) ein solcher trauriger Fall sich zu Grez, in Brabant, ereignete, indem durch ein Ratten- und Mäusemittel, zehn erwachsene Personen auf einmal getödtet wurden. Sie können also, mit gutem Gewissen, Jedermann empfohlen werden. Allein es ist nicht hinlänglich, davon Gebrauch zu machen, wenn man schon von Mäusen, Wanzen, Raupen ꝛc. geplagt wird; sondern man muß ihre Begattung, und besonders das Legen unzähliger Eier der Wanzen und der Raupen zu verhindern suchen. Und dis Alles wird in obigen drei Schriften gelehrt.

Anzeige für Lesezirkel und Leihbibliotheken.

Mnemosyne,

galizische, in Lemberg erscheinende Zeitschrift. Fünfter Jahrgang. Herausgeben von Alexander Zawadzki.

Inhalt. Erzählungen darunter meist historischen Inhalts, vorzüglich aus der polnischen Geschichte in Bronikowski's Manier, Biographien, Charakterzüge, das Merkwürdigste und Neueste aus allen Fächern der Wissenschaft, Mittheilungen aus der polnischen Litteratur, Gedichte, Tagsbegebenheiten, Kunst- und Theaternachrichten über das deutsche und polnische Theater.

Diese Zeitschrift, die sich immer größerer Theilnahme erfreut, erscheint dreimal in der Woche, allzeit einen halben Bogen stark, und kostet jährlich mit postfreier Versendung 4 Thlr. sächs. — Buchhandlungen wenden sich an die Kuhn= und Millikowskische Buchhandlung in Lemberg. Man kan aber auch bei allen Postämtern in der östreich. Monarchie um diesen Preis pränumeriren.

Litterarische Anzeige an das Publikum.

Es sind mehrere Jahre, daß ich mit freudiger Uebereinstimmung aus einer der vorzüglichsten französischen Zeitschriften die eben so edeln als gerechten Grundsäze über litterarisches Eigenthum aufgrif:

„Toute proprieté est d'autant plus sacrée „que le propriétaire y a consacré plus de soins „et y attache plus de prix. . . . . . Les produits „de la pensée sont une proprieté non moins „respectable, que les produits de l'industrie."

Gestüzt auf diese unveräußerlichen Grundpfeiler aller litterarischen Eigenthumsrechte habe ich mir durch fünfzehnjährige Anstrengungen ein Eigenthum erworben, welches in dem 1825 zu Mayland erschienenen Werke: Storia delle Campagne e degli Assedj degli Italiani in Ispagna dal 1808 al 1813, corredata di Piani e Carte topografiche — besteht.

Die großen Kosten und ungeheure Mühe, welche dieses Werk mir verursachte, sind noch lange nicht ersezt, weder durch die Zahl der Abnehmer, noch die große Masse der Freunde der Geschichte, und indem ich mich der heiligen Pflicht meiner unbegränzten Dankbarkeit an jene großmüthige fürstliche Personen und gebildete Offiziere und gelehrte Männer entledige, welche mich ihres öffentlichen oder besondern Beifalls würdigten, erübriget mir nur zu erklären, daß ihr Beifall und jener der Nachwelt das Einzige ist, wornach ich strebe.

Unterdessen erscheint gegen alle Erwartung von diesem Werke zu Florenz ein Nachdruk in mehreren kleinen Bänden, ohne Atlas, und in der erbärmlichsten und elendesten Ausstattung. Die ersten vier Theile davon sind mir zu Handen gekommen, und zu meinem unbeschreiblichen Erstaunen sah ich, daß man die unverzeihliche Keckheit hatte, das Publikum zu betrügen, indem man es glauben machte, daß dieses mein Werk sey, vermehrt mit wichtigen Anmerkungen und Plänen, so daß man glauben könnte, der Unterschied zwischen Beiden bestände nur in der Verschiedenheit des Preises. Ich bitte einen Jeden, sich durch eigene Vergleichung zu überzeugen, ob man unverschämter seyn kan, als der toskanische Herausgeber, der, indem er ausdrüklich verspricht, keine frevelnde Hand an das Werk zu legen, es sogleich darauf wagt, ohne das Publikum nur mit einem Worte davon zu unterrichten, ganze Seiten aus meiner einleitenden Vorrede auszulassen, es wagt, die gedrängte Uebersicht des Inhalts der verschiedenen Kapitel gänzlich zu ändern, das Gewebe der Erzählung zu schmälern und zu verwirren, und auf die schändlichste Art an der Reinheit des Styls und dem raschen Fortgange der Rede sich zu versündigen, indem er nach Belieben, es passe ja oder nein, die zahlreichen Zeitbestimmungen, welche an den Rand hinausgesezt, die Uebersicht erleichtern, ohne störend zu werden, mitten in den Text, alles unter einander, hineinschiebt.

Wer immer dieses Buch wird eröfnen wollen, das in Florenz gedrukt wurde, von einem der keinen andern Zwek hat, als Geldgewinn, selbst auf Kosten der Ehre seines Landes, wird bei jeder Seite sich von der vollen Wahrheit dessen überzeugen können, was ich hier angebe. Er wird sehen, wie man Worte vergessen, Zeitbestimmungen verwechselt, wiederholt oder verfälscht hat, gelegenheitlich den Sinn ganz verstümmelte durch Auslassung von halben, ja ganzen Zeilen, wie man die eigenen Namen geradbrechet, und an die Stelle des ursprünglichen Fortlaufes der Rede ein trauriges Gemenge von eben so häufigen als unerklärlichen Drukfehlern gesezt hat.

So wollte der eben so boshafte als unwissende Herausgeber auch meine statistische Uebersichts=Tabelle der Halbinsel und der Kolonien wiedergeben, und er versah es, indem er das große Gemälde davon in meinem Werke zusammen zog, genau auf die Rubriken zu achten: denn durch den größten aller Irrthümer zählt er die Quadratmeilen und stellt das Ergebniß dieser Zählung als die Einwohner=Zahl hin, dann mischt er die Einwohner=Zahl und die Zahl der Quadratmeilen zu einem Ganzen, um uns zu sagen, daß dieses die Gesamtzahl der Bevölkerung der Halbinsel und ihrer weit ausgedehnten Kolonien sey.

Die versprochenen ergänzenden Anmerkungen beschränken sich auf fünf von wenigen Zeilen im zweiten Bande, und auf eine einzige im vierten. Sie verdienen nicht, daß man davon spreche, denn man kan in der einen den Namen einer toskanischen Truppenabtheilung erwähnt finden, welche zugleich, indem sie den Franzosen dient, spanische Kleidung trägt, und einen festen Plaz berennt hält, der in der Gewalt derselben Franzosen stand, und in der andern einen Blinden in der Irre, denn indem er von kleinen Kriegsvorfällen spricht, weiß er die Lage von Gerona und Saragoza nicht zu unterscheiden; in Allem aber wird man nur den einen Zwek finden, das Publikum um so besser über die Wichtigkeit der Florentiner Ausgabe zu hintergehen, und der Eigenliebe einiger Individuen zu schmeicheln, durch die Anführung der allerkleinsten Einzelnthaten ohne allen Werth für die Geschichte eines großen Krieges und den gemeinschaftlichen Ruhm der Heere, die daran Theil nahmen; den einzigen Zwek der mir bei der Erzählung der großen Kriegsthaten und bei den Plänen und Karten vorschwebte, die zu deren Versinnlichung beitragen sollen.

Man könnte noch das Versprechen des Florentiner Herausgebers anführen, die wichtigsten Karten aus meinem Atlas beifügen zu wollen; aber zum Unglük für ihn spricht sein betrügerisches und unehrliches Verfahren sich hinreichend durch die That aus. Was für eine Karte von Spanien ist das, die er beigefügt hat? Zu was soll eine alte Karte mit lateinischen Namen bei dieser Geschichte dienen? Was ist das für eine Auswahl von Plänen, und wer hat sie gestochen? Das ist nur der Unrath aller topographischen Darstellung! Und so wagt man es, das Publikum zu hintergehen, und in dem Lande der Künste und Wissenschaften sich so an meinem heiligsten Eigenthume zu vergreifen, einem Heiligthume, mir um so heiliger als ich das Uebermaaß von Sorgfalt darauf verwendet habe, und wie sichs gebührt aus Pflichtgefühl den höchsten Werth darauf lege, für die Ehre meines Namens, meines Fürsten und meines Vaterlandes?

Wien, den 15 Nov. 1827.

Ritter Vaccani,
Major im Geniekorps Sr. k. k. ap. Majestät.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 345. 11 December 1827.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Preußen. — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. — Beilage Nro. 345. Rheinhandel während Oktobers. — Schreiben aus Brüssel. — Bulletins von Eynard. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionel meldet aus Perpignan vom 28 Nov.: „Der König von Spanien ist am 24 d. zu Tarragona mit der Königin angekommen. Gestern wurden die französischen Posten zu Barcelona von den spanischen Truppen abgelöst, und heute haben diese Truppen die Festung ganz besezt. Der General Reizet hat an die Municipalität ein Schreiben erlassen, worin er im Namen der Truppen seinen Dank für die freundlichen Aeußerungen der Einwohner ausdrükt."

Großbritannien.

London, 3 Dec. Konsol. 3Proz. 85⅛; russische Bons 90; brasilische 61; mexicanische 52; columbische 28½; peruanische 28½; griechische 18¼; Cortes 10¾.

Lord Dudley hatte am 1 Dec. Konferenzen mit den Ministern von Rußland, Frankreich und Oestreich. Fürst Esterhazy hatte auch eine Unterredung mit Lord Goderich.

Die Times melden, das von der Pforte gelegte Embargo erstreke sich über alle fremden Schiffe ohne Unterschied der Flagge; sie sollten als Pfand für den Fall eines Angrifs dienen. Der Sultan sey über die Landung der Griechen auf Scio noch mehr entrüstet, als über die Schlacht bei Navarin; er beschuldige die Engländer sie begünstigt zu haben. Oestreich suche fortwährend zu vermitteln.

Der Courier behauptet, der östreichische Botschafter zu London habe Depeschen aus Wien vom 25 Nov., nach welchen zu Konstantinopel seit dem 10 Nov. alle Unterhandlungen aufgehört hätten, und die Pforte zu einem Defensivkrieg entschlossen sey.

Frankreich.

Paris, 4 Dec. Konsol. 5Proz. 100, 45; 3Proz. 67, 40; Bankaktien 1970; Falconnet 75, 70; Guebhard 66½; Hayti 687, 50.

Paris, 5 Dec. Konsol. 5Proz. 100, 70; 3Proz. 67, 85.

In Folge der durch das Linienschif Breslau zu Toulon angekommenen Berichte des Admirals Rigny über die Offiziere, die sich in der Schlacht von Navarin vorzüglich ausgezeichnet hatten, ernannte der König den Fregattenkapitain Longueville, der nach der Verwundung des Schifskapitains Labretonniere das Kommando des Breslau übernommen hatte, zum Schifskapitain, und die Lieutenants Ferrin vom Scipio und Jouglar von der Syrene zu Fregattenkapitains, den Fregattenkapitain Bourdais vom Trident und den Lieutenant Turpin von der Alcyone zu Offizieren der Ehrenlegion. Zu Rittern dieses Ordens die Lieutenants Kaffo, Alir, Brait, Brignaud, Dubreuil, Guillois, Bruat und Magret, den verwundeten Schifsfähndrich Chandra de Trelissac und den Oberwundarzt Catelin. Der Schifslieutenant Ferrier von der Daphne wurde zum Ritter des heil. Ludwig ernannt. Noch sollen auf die Vorschläge des Admirals und der Schifskommandanten für die Syrene 8, den Trident 5, den Scipio 5, den Breslau 5, die Armide 5, die Alcyone 1, die Daphne 1, im Ganzen also 30 Dekorationen vorbehalten seyn.

Die Gazette de France meldet (was in Deutschland schon länger bekannt ist), nach Berichten aus Konstantinopel vom 11 Nov. Nachmittags um 4 Uhr hätten die Botschafter weder diese Hauptstadt verlassen, noch ihre Pässe begehrt; Graf Guilleminot habe am 12 eine Zusammenkunft mit dem Reis-Effendi haben sollen. Die Botschafter erwarteten die Antwort auf eine Note, die sie am 9 Nov. dem Divan übergeben hätten.

Die Gazette de France sagt unterm 5 Dec. „Die Oppositionsblätter enthalten heute Mancherlei über die Bildung eines neuen Ministeriums. Der Courrier français behauptet, man stelle die Namen der unbedeutendsten und gefährlichsten Kandidaten, der Veteranen der Kontrerevolution und der Affiliirten des Jesuitismus, voran, der Konkurs für die Nachfolge im Ministerium sollte aber nicht zwischen den Favoriten einiger Kotterien, sondern zwischen den unbestrittenen intellektuellen und oratorischen Superioritäten sich eröfnen. Man leite die Staaten, vorzüglich die Repräsentativregierungen, nicht mehr durch eitle Namen, die als untergeordnete Einbläser hinter den Koulissen stehen, die Tribüne erheische persönliche Talente, die zu gleicher Zeit in den Kabinetten glänzen. Bis jezt sey noch Niemand befragt, oder zur Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden, nur seyen die meisten Namen, die das Gerücht umher trage, geeignet, die öffentliche Meynung zu erkalten, und dem Gedanken Raum zu geben, daß es nicht der Mühe werth wäre, zu ändern. Sey man einmal entschlossen, die öffentliche Stimme zu hören, und den Intriguen eines Hofs keinen Spielraum zu lassen, der immer dabei interessirt wäre, in seinem Schooße irgend ein Idol zu finden, so würde die Wahl unter einer Menge ausgezeichneter Männer gar nicht schwer seyn. — Die Quotidienne sagt: Diejenigen Personen, die den Artikel des amtlichen Journals gelesen (S. Allg. Zeitung von gestern), würden die Idee finden, daß Hr. v. Villele sich auf einen Augenblik in die Deputirtenkammer zurükziehen, dort das Ministerium, sein eigenes Werk, unterstüzen, und nach Beruhigung des parlamentarischen Sturms durch die ministerielle Majorität sich wieder an die Spize der Staatsgeschäfte stellen lassen würde. Für diejenigen, welche die Annalen des Parlaments

von Großbritannien kennen, sey diese Taktik nicht neu. Namentlich gebe ein Beispiel das Ministerium Addingtons, dem Pitt gewichen, bald darauf aber wieder eingetreten sey. Einer liberalen Opposition von 160 Mitgliedern gegenüber könne blos ein Verein von Männern, die der Monarchie ergeben seyen, ein redliches Gewissen und Talente hätten, dem wichtigen Auftrage Genüge leisten, der ihnen von dem Königthum und von Frankreich anvertraut sey. Da die Wahl persönlich gegen Hrn. v. Villele gerichtet sey, so werde dieser kaum 40 ihm ergebene Freunde in der Wahlkammer zählen. Wir hatten daranf die Quotidienne gebeten, sie möchte uns die Namen ihrer Kandidaten zum Ministerium nennen; sie weigert sich aber heute zu antworten, und sagt: der Boden sey nicht so schwierig, als man glaube, und sie könnte Namen nennen, die dem Royalism und Frankreich sehr theuer wären. Gegen diese würde aber der Hr. Präsident des Konseils allerlei Einwürfe haben; der eine würde ihm im Charakter zu schwach seyn, dem andern würde es an Fähigkeiten mangeln, der dritte würde zwar ein Mann von Talent seyn, aber keine gehörige Bürgschaft gewähren. — Das Journal des Debats will nicht, daß man royalistische und liberale Deputirte unterscheide. Die Revolution gehöre nur noch der Geschichte an; und es wäre ein Unglük, wenn ein künftiges Ministerium diese gefährliche Unterscheidung annähme. Es verlangt ein Ministerium der Koalition. — Das Journal du Commerce sagt: „Frankreich sieht sich von einem Bruche mit der Türkei und einer ernsthaften Kollision mit Oestreich bedroht. Wir bedürfen eines kräftigen gesezgebenden Körpers, dessen Mitglieder einig sind und mit Einsicht handeln. Die mit Gewalt auf gleiche Fläche mit der Deputirtenkammer herabgezogene Pairskammer existirt nicht mehr, und steht im Mißverhältniß zu der neuen Kammer. Es gehören feste und gewandte Hände dazu, Ordnung in das Chaos zu bringen.“ — Der Constitutionnel sagt: „Mögen immerhin die ministeriellen Journale die Kammer in royalistische und nicht royalistische Deputirte theilen, sie beleidigen dadurch nur das Land auf das Gewaltsamste.“ — Wir übernehmen hier die Rolle des Historikers, und erlauben uns nur Eine Betrachtung, nemlich die in der Sprache der Journale vorzugsweise herrschende Verwirrung betreffend. Ihr Herren Diktatoren der Meinung, die ihr euch anmaaßt, die beiden Kammern zu repräsentiren, vereinigt euch doch untereinander! Nennt endlich einmal eure Minister.“

Die Gazette de France gibt auch Folgendes als Lügen des Tages. Aus dem Courrier-français: „Morgen soll ein großes Konseil gehalten werden, zu welchem alle Staatsminister berufen sind.“ — Aus dem Journal des Debats: „Ein Kourier brachte Nachricht von dem Einmarsche der bessarabischen Armee in die Fürstenthümer.“— Aus dem Constitutionnel: „Man wird eine Expedition gegen Algier unternehmen. Bei Toulon soll ein Lager zusammengezogen werden; der Herzog von Ragusa wird die Landtruppen, Admiral Missiessy die Eskadre befehligen.“

Der Courrier-français sagt: „Es herrschte heute (4 Dec.) großes Zuströmen und große Gährung an der Börse. Die Gerüchte von Ministerialveränderungen wiederholten sich; und am meisten Glauben erhielt das Ministerium unter dem Vorsize des Hrn. v. Polignac. Auch sprach man viel von der Art von Resignation, die Hr. v. Villele durch den gestrigen Artikel in der Gazette de France gegeben hätte, wollte aber nicht daran glauben, weil die Orakel des Hrn. v. Villele auf der Börse keinen Kredit haben.“

Der Constitutionnel sagt: „Was auch das ministerielle Journal sagen mag, so ist soviel gewiß, daß Hr. Lainé von Bordeaux nach Paris abgereist ist, und daß Hr. Decazes zwei Tage darauf ebendahin abgehen sollte.“

*** Paris, 5 Dec. Was Hr. Ternaux die parlamentarische Allmacht nannte, wird erst jezt in seiner ausgebreiteten Allgemeinheit sichtbar, da es sich von dem Umsturze der Grundlage derselben in der Person des bisherigen ersten Ministers handelt. Noch jezt wollen, wegen der unzähligen Schwierigkeiten einer solchen gänzlichen Staatsumwälzung, Manche nicht an deren Möglichkeit glauben, und finden in den Anspielungen der Gazette de France auf einen Austritt des Hrn. v. Villele aus dem Kabinette, und dessen Wiedereintritt in die zweite Kammer als Haupt der künftigen Ministerialpartei, einen Scherz über diejenigen, welche ihren Wunsch für die Wirklichkeit halten. In den lezten Zeiten war die ministerielle Allmacht zu einer dreifachen Krone geworden, wovon die untere Reihe aus der Mehrzahl in der zweiten Kammer, die zweite in der Geldmacht, und die dritte in dem Einfluß der Geistlichkeit bestand. Um an die Absonderung dieser verschiedenen Theile zu glauben, muß man nothwendig voraussezen, daß die öffentliche Meynung die Oberhand über den Machthaber erhalten, und ihm seine Ueberlegenheit auszuziehen gewußt habe. Aber ein Geheimniß ist es noch bis jezt, wie es zugegangen, daß diese Stärke sich so furchtbar machen konnte, ein Geheimniß, wie er jezt durch jene Meynung bezwungen seyn soll, die so lange verachtet und ohne Kraft war. Wie es scheint, ist das Publikum in sehr wesentlichen Punkten bisher im Irrthum gewesen; man hatte immer vorausgesezt, der Schlußstein des Ministerialgebäudes ruhe im Hofe, und nun entdekt man auf einmal, daß gerade dort die wenigsten Anstrengungen zu dessen Erhaltung gemacht werden. Sogar wollen Einige behaupten, manche Winke, welche dort gegen die Allmacht gefallen, seyen nicht ohne Wirkung gewesen, und eben zu rechter Zeit gekommen. Heute tritt nun wieder der Moniteur auf, und obwol er nicht ein Wörtchen vom künftigen und eben so wenig vom bisherigen Ministerium im Sinne der vorgestrigen Gazette spricht, so tröstet er sich doch abermals mit der künftigen Mehrzahl der Royalisten. Es ist auffallend, daß das Wort: Royalisten, gegenwärtig von Jedermann zu seinem Vortheile gebraucht wird. Die Apostolischen triumphiren über die Wahlen, weil sie ihre Fanatiker mit dem Namen Royalisten begrüßen, und behaupten, die Royalisten werden auch die Apostolischen als solche unter sich aufnehmen, um die Mehrzahl zu bilden. Das Ministerium will bekanntlich die neugewählten Mitglieder der Contreopposition mit seinen eigenen ministeriellen Dienern amalgamiren, und preist diese Mischung als seine künftige Majorität. Endlich sind auch die Liberalen, obgleich sie eine ganz bedeutende Stimmenzahl, ja eine bedeutendere für sich haben, als noch je, vorsichtig genug, um sich konstitutionelle Royalisten zu nennen. Vielleicht haben sie das meiste Recht, sich diesen Namen beizulegen. Offenbar hat wenigstens bei den Apostolischen

und bei dem in den Wahlen unterlegenen Ministerium der Anspruch auf Royalism keinen andern Grund, als weil beide sich gegen den Thron anheischig gemacht hatten, die royalistischen Wahlen zu befördern; und da nun allerdings nicht geläugnet werden kan, daß das Ministerium eine gewisse Anzahl Deputirter geliefert habe, so will es nun sein Versprechen als erfüllt ansehn, und nennt sogar die Oppositionsmänner von der Rechten, obgleich sie seine Todfeinde sind, seine ministerielle Mehrzahl. Unfehlbar muß aus dieser allgemeinen Tendenz nach demselben konstitutionellen Zweke das doppelte Gute entstehen: die Ruhe des Throns, den man ungegründeter Weise bedroht glaubte, und die Einheit der Absicht im künftigen konstitutionellen Leben. Es wird aber schon eben so viel von der Wiederbesezung des künftigen Ministeriums gesprochen, als von dem Wunsche, des bisherigen entledigt zu seyn. Man hat bemerkt, daß der ehemalige Präsident des Ministeriums, Hr. Decazes, von seinem Landsize nach Paris zurük zu gehen Anstalten machte, und nun versezte ihn die Vermuthung des Publikums bereits an die Spize des neuen Ministeriums. Es läßt sich freilich mit Wahrscheinlichkeit behaupten, daß man am Hofe keine ganz neue Ministerialgesichter zu sehen wünscht; aber es ist auch nicht zu läugnen, daß selbst die Aufrichtung des neuen Staatsgebäudes einen Theil der alten Materialien erfordert, wäre es auch nur des alten Zutrauens halber. — Die lezte Brodtaxe auf 16½ Sols die vier Pfund, stellte den Brodpreis höher als den Getreidepreis, der wieder auf 75 für die erste Qualität des Weizens gefallen ist. Dis erklärt sich durch die Organisation der Pariser Bäkerei, welcher man bisweilen einige Erhöhung zur Ausgleichung ihres vorherigen Verlustes gestatten muß. Das Abschlagen der Preise auf allen Gränzen kan man mit Recht als die Folge der Oefnung dieser Gränzen beinahe rings um Frankreich, ansehen. Aber es kam doch in einem von der Gränze entfernteren Departemente, Sarthe, zu krampfhaften Auftritten wegen des theuern Brodes. Die Stadt Mamers ist eine besonders liberal gesinnte Stadt; sie hat wenig Gewerbe, aber eine zahlreiche Bevölkerung. — Die Börsenliquidation vom November ist abermals sehr glimpflich vorübergegangen; man hat sich durch Reportte gerettet so gut man konnte. Es läßt sich annehmen, daß, wenn es je zu einer Ministerialveränderung kommen sollte, dieselbe nicht am Ende eines Monats statt haben werde, weil sie der Liquidation einen allzuheftigen Stoß geben würde. Furchtbar ist die Aussicht, wenn mit der großen Katastrophe zugleich auch das Ende, man will gerade nicht sagen der Sturz, der Geldmacht eintreten sollte. Diese einigermaaßen geheime Macht besteht aus den Mitgliedern des Syndikats, die meistens Generaleinnehmer sind; dann aus einem großen Bankhause, das die Seele des Ganzen ist; dazu gehören noch einige andere große Personen und Häuser; endlich sind in derselben viele öffentliche Verwaltungshäupter begriffen, und in das System der Dreiprozents gleichsam durch einen geheimen Zwang verwikelt worden. Alle diese Individuen und Körperschaften besizen große Summen in den Dreiprozents; man sollte daraus, daß sie so mächtig bei dem Schiksale des Ministeriums betheiligt sind, das der Schöpfer des neuen Staatspapiers und seine vorzügliche Stüze war, schließen, sie würden zusammen Kraft genug besizen, den Sturm des Augenbliks zu bestehen. Allein gewisse Besorgnisse wirken mächtiger als der gesamte Kredit und die vereinigte Meynung, die man sich von der Unerschütterlichkeit der Geldmacht gebildet hatte; dis ist übrigens nur von der Geldmacht, nicht von den einzelnen Theilhabern zu verstehen, als welche alle auf kräftigen Füßen stehen. — Man zergliedert die verschiedenen Ministerien in der Voraussezung, daß das Hauptministerium aufhören müsse. Die beiden, welche am meisten Betrachtungen auf den Fall der Veränderung erregen, sind die Finanzen und die geistlichen Anzelegenheiten in Verbindung mit dem öffentlichen Unterricht. Die Geistlichkeit ist am innigsten bei den Finanzen betheiligt, insofern sie unter dem bisherigen Schuze auf eine nahe Erreichung ihres großen Entschädigungszweks zählte. Bei dem Ministerium des Innern war man längst darauf gefaßt, daß auch ohne eine allgemeine Ministerialveränderung das Centralsystem der Verwaltung nicht lange mehr bestehen würde; es war zu verhaßt, und die Interessen der Gemeinden aller Art zu sehr und zu drükend beeinträchtigt. Die Marine und das Kriegsdepartement hatte die öffentliche Meynung ebenfalls provisorisch besezt; besonders deutete man auf den Marschall Soult und den Gesandten in Konstantinopel. Aber ganz neuerlich läßt man das Personal der auswärtigen Angelegenheiten in Ruhe, so sehr man es auch damals angetastet hatte, als man auf Einer Seite sich Hofnung machte, die Stelle zu erhalten und auf der Andern glaubte, dieselben würden mit den Finanzen vereinigt werden.

Preußen.

Am 24 Nov. war zu Elberfeld Direktorial-Rathsversammlung der rheinisch-westindischen Kompagnie. In dem darin von Seite der Direktion gehaltenen Vortrag wird zuförderst bemerkt, daß das laufende Jahr überhaupt wenig Stof zu gedrukten Mittheilungen an die Aktionaire darbiete, weil die Rükwirkung der vorgängigen Handels-Krisis von 1825 und 1826 sich Ende des vorigen und Anfangs dieses Jahres auf den überseeischen Märkten durch eine beispiellose Stokung im Handel und einen unerhörten Geldmangel fühlbar gemacht, und die Direktoren natürlich von neuen Unternehmungen zurükgehalten habe. Man würde damit vorläufig gänzlich haben einhalten müssen, wenn nicht Se. Maj. der König von Preußen Sich huldreichst bewogen gefühlt hätten, nach dem wörtlichen Inhalt der disfälligen Kabinets-Ordre: „die Unternehmungen der rheinisch-westindischen Kompagnie zu Elberfeld, zur Beförderung ihrer, für die inländische Fabrikation und den Handel wirksamen und wichtigen Thätigkeit, fernerweit zu unterstüzen,“ — und zu dem Ende die Hälfte der noch unvergebenen Aktien, mithin 500 Stük zu 500 Pr. Cour. Thlr. jede, zu übernehmen. Die Kompagnie hat dadurch einen Zuwachs an Kapital von 250,000 Thlrn. erhalten, und besizt dergestalt nunmehr einen Fond von 1,750,000 Thlrn. Pr. Cour.

Rußland.

Aus Berlin schreibt man in öffentlichen Blättern: „Briefen aus Petersburg zufolge, war es auf den Eingang der Kunde von den Vorgängen bei Navarin, daß Se. Maj. der Kaiser wieder nach dieser Hauptstadt zurükkehrten und Ihren frühern Reiseplan aufgaben. Man glaubt indessen, der Monarch werde sich noch in diesem Jahre nach Moskau begeben. Auch vermuthet man, der Armee in Bessarabien sey der Befehl zugeschikt worden, sofort ihre Operationen über dem Pruth

zu beginnen, sobald sie die Nachricht von dem Abgange des Hrn. v. Ribeaupierre aus Konstantinopel erhalten haben würde.“

†† Odessa 13 Nov. Bald fängt man hier an, die nahe Abreise des Hrn. v. Ribeaupierre aus Konstantinopel zu bezweifeln. Seit acht Tagen sah man seiner Ankunft vergeblich entgegen, und jezt werden schon Wetten über sein ferneres Bleiben in der türkischen Hauptstadt eingegangen. Inzwischen wird hier Alles für den schlimmsten Fall vorbereitet, das Marine-Verpflegsdepartement macht große Mehl-Ankäufe und häuft bedeutende Vorräthe von Schifszwieback an. Zu Sewastopel wird ungeachtet der vorgerükten Jahreszeit eine gewisse Anzahl Kriegsschiffe im segelfertigen Stande erhalten, die sich täglich in Evolutionen üben; auch sollen die Marine-Bataillons (unsere Seesoldaten) daselbst verstärkt, und eine nahmhafte Reserve errichtet werden. Der Schifsbau wird ununterbrochen mit großer Thätigkeit betrieben. — Die Nachrichten aus Persien lauten sehr günstig. Mit der Einnahme von Erivan ist unsern siegreichen Truppen der Weg zu den schnellsten und größten Unternehmungen geöffnet, und der Schach dürfte bereits die Gefahr erkennen, in welcher er schwebt, wenn er den gehässigen Einflüsterungen gegen die russische Nation ferner Gehör gibt. Man vernimmt, daß bereits Abgeordnete von persischer Seite sich im Hauptquartiere des Generals Paskewitsch eingefunden haben, um Friedensunterhandlungen einzuleiten, oder wohl mehr, zu erfahren was man ihnen zugestehen will. Hr. v. Obreskow, diplomatischer Agent bei der Armee von Georgien, soll beauftragt seyn, sich mit den Absichten dieser Herren bekannt zu machen.

Oestreich.

† Wien, 6 Dec. Heute Abends erfolgt die Abreise des Infanten Don Miguel. Der Graf v. Villareal, welcher Se. königliche Hoheit begleitet, ist schon um 10 Uhr Morgens abgegangen. Der Prinz wird sich in München nur einige Stunden aufhalten, und man vermuthet, daß er Seine Reise sehr beschleunigen wird, um noch vor dem neuen Jahre in Lissabon einzutreffen. — Der Erzherzog Ferdinand von Oestreich-Este, kommandierender General in Ungarn, wird in dem Pallaste Seiner Mutter der Frau Erzherzogin Beatrix stündlich erwartet. Seine k. Hoh. sind, wie man glaubt, hieher einberufen, um den Berathungen über die eventuellen Maaßregeln beizuwohnen, welche in dem Falle eines Bruches zwischen Rußland und der Pforte an den Gränzen von Ungarn und Siebenbürgen zu deren Sicherheit getroffen werden müßten.

Wien, 6 Dec. Metalliques $89^3/_4$; Bankaktien 1031.

Türkei.

Nach der Zeitung von Malta gab Taher Pascha auf die bekannte Zuschrift der drei Admirale nach dem Treffen bei Navarin (Allg. Zeit. Nro. 325.) nachstehende Antwort: „Ich verspreche, was die übrig gebliebenen Schiffe betrift, daß keine neue Feindseligkeit verübt werden soll. Da ich aber keine Gewalt über die Landtruppen und Forts habe, so kan ich mich für deren Betragen nicht verantwortlich machen.“ — Die verbündeten Geschwader (fügt die Zeitung von Malta hinzu), blieben, um sich auszubessern, bis zum 25 Okt. im Hafen von Navarin, und verließen ihn alsdann, ohne belästigt zu werden.

Der östreichische Beobachter sagt: „Ueber Zante hat man nun die ersten authentischen Nachrichten vom 5 bis 19 Nov. von dem Stande der Dinge zu Navarin und in Morea, nach den Ereignissen vom 20 Okt., erhalten. Zuförderst ist es nunmehr erwiesen, daß sich Ibrahim Pascha zu jener Zeit weder zu Navarin, noch überhaupt im Süden der Halbinsel befunden habe. Er scheint um diese Zeit auf einem Zuge im Innern von Morea begriffen gewesen zu seyn, um Patras, an dessen Verproviantirung zur See er in den ersten Tagen des Oktobers verhindert worden war — oder, wie einige behaupten, Tripolizza — auf dem Landwege mit Lebensmitteln zu versehen. Vier Tage nach der Verbrennung der türkisch-ägyptischen Flotte traf Ibrahim Pascha zu Navarin ein, wo er sogleich nach seiner Ankunft kund machen ließ, daß Jedermann, der es wagen sollte, einen Franken zu beleidigen, auf der Stelle mit dem Tode bestraft werden würde. Aber auch gegen die Griechen hatte sich Ibrahim Pascha, weder vor noch nach den Ereignissen vom 20 Okt., irgend eine von den Handlungen der Grausamkeit zu Schulden kommen lassen, die ihm zur Last gelegt worden sind. Ibrahim Pascha war gegenwärtig zu Navarin beschäftigt, so viel als möglich von dem noch übrigen Theile seiner Flotte zu retten. Die Lebensmittel, die er für seine Armee besizt, reichen auf drei bis vier Monate; übrigens wird es, da der Hafen von Navarin nicht mehr blokirt ist, an Zufuhr nicht fehlen. In Navarin selbst herrschte, nach Aussage eines von da in Zante angekommenen Handelskapitains, dieselbe tiefe Ruhe und Gleichgültigkeit, als ob das Ereigniß vom 20 Oktober gar nicht statt gefunden hätte. Derselbe Kapitain erklärte, es seyen, außer den meisten Transportschiffen, blos zwanzig türkische Kriegs-Fahrzeuge kleinerer Gattung, als Korvetten, Briggs ꝛc. von der ganzen türkisch-ägyptischen Flotte übrig geblieben. Außerdem seyen noch vorhanden: das Linienschif des Kapudan Beg, jenes des Patrona Beg, und drei Fregatten, aber sämtlich in unbrauchbarem Stande. Den Verlust, den die Türken und Aegyptier an Todten erlitten haben, schäzt der gedachte Kapitain auf 8000, den an Verwundeten auf 1000 Mann. Während der Schlacht seyen blos fünf türkische Kriegsfahrzeuge verbrannt, die übrigen aber auf den Strand getrieben, und von den Türken selbst in Brand gesteckt worden, indem sie besorgten, die verbündeten Eskadern würden sich dieser Fahrzeuge bemächtigen. Den Verlust der Allirten an Todten und Verwundeten wußte jener Kapitain nicht anzugeben. Am Tage der Abfahrt desselben von Navarin (1 Nov.) befand sich kein einziges Kriegsfahrzeug der Allirten weder in diesem Hafen noch in den dortigen Gewässern. Am 29 Okt. war eine französische Goelette zu Navarin angelangt, aber nach 24 Stunden wieder abgesegelt. — Mit dieser Schifsgelegenheit war auf Zante eine Abschrift des Schreibens der drei verbündeten Admirale an den permanenten Ausschuß des gesezgebenden Körpers von Griechenland angelangt, welches wir bereits früher über Malta erhalten, und in unsern Blättern mitgetheilt haben. Die russische Fregatte Helena, Kapitain Epantzin, die am 30 Okt. mit einem nach Petersburg bestimmten Kourier am Bord von Zante abgegangen war, ist am 18 Nov. wieder dahin zurükgekehrt. Selbige war, statt nach Ancona zu steuern, widriger Winde halber blos bis Otranto gesegelt, und hatte daselbst Depeschen auf die Post gegeben, so wie den am Bord befindlichen Kourier in das dortige Lazareth ausgeschifft. Am 19 Nov. verließ die Helena die Rhede von Zante, um sich nach Malta zu begeben.“

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Rheinhandel während Oktobers.

(Fortsezung.)

Es war überhaupt zu jener Zeit die Meynung, daß eine jede Zwangsmaaßregel der Natur des Handels widerstrebt und seine Thätigkeit lähmt, und daß dagegen dieser Industriezweig am sichersten und schnellsten unter dem Schuze der Freiheit gedeiht, noch weit weniger als jezt verbreitet. Das Beispiel mehrerer Länder, unter andern der Stadt Hamburg, sezt die Richtigkeit dieser Behauptung außer allen Zweifel. Dieser Handelsplaz, der an der Mündung der Elbe beinahe dieselbe vortheilhafte Lage einnimmt, die Holland in Bezug auf den Rhein hat, besaß das gezwungene Umschlagsrecht, und übte dieselben Zwangsmaaßregeln, wie gegenwärtig die Niederlande, aus; allein schon zu Anfang der neunziger Jahre verzichtete die von einer richtigen Handelspolitik geleitete Reichsstadt freiwillig auf alle ihre Privilegien, und führte die vollkommenste Freiheit im Handel und der Schiffahrt ein. Die Folge davon war, daß sich seitdem ihre Geschäfte und Handelsverbindungen mit jedem Jahre vermehrt, und gegenwärtig einen solchen Umfang gewonnen haben, daß sie nach London den ersten Plaz unter den Märkten und Häfen Europa's einnimmt, und daß oft im Verlaufe eines Jahres zwischen 1900 bis 2000 beladene Kauffahrteischiffe daselbst einlaufen. So würde auch ohne Zweifel der von seiner frühern Größe herabgesunkene holländische Handel ein neues Leben gewinnen, wenn die Regierung dieses Uferstaates auf ihre Zwangsmaaßregeln Verzicht leisten, und ein liberaleres, den jezigen Verhältnissen der Handelswelt angemesseneres System befolgen wollte. Es hat bereits der Handelsstand von Antwerpen, unter welchem freisinnige Ansichten herrschen, und wo das Geschäftsleben mit jedem Jahre mehr Thätigkeit gewinnt, bei der niederländischen Regierung sehr dringend auf die Bewilligung der Transitgebühren angetragen; Amsterdam[*] und andere Pläze sollen eine freie Niederlage und die Freigebung des Getreidehandels gefordert haben, und Alles läßt hoffen, daß die Zeit nicht mehr ferne sey, wo die Strahlen des Lichts den Nebel durchbrechen werden, der noch jezt die niederländische Handlungspolitik einhüllt. — Wenn die Hindernisse, die in Holland der freien Konkurrenz im Wege stehen, diesem Lande im Allgemeinen genommen, keinen Vortheil und nur Nachtheile bringen, so ist leicht einzusehen, daß der daraus für das nicht so günstig gelegene Rheinpreußen entspringende Schaden noch weit größer seyn muß. — Von diesen allgemeinen Betrachtungen, deren Ausdehnung die Wichtigkeit des Gegenstandes entschuldigen muß, zu der Darstellung des Handels während des verflossenen Monats übergehend, muß ich auch hier, so wie in meinem lezten Handelsberichte, vorläufig bemerken, daß der kontraire Wind in den Niederlanden die Ankunft der Transporte während des Monats Oktober gleichfalls verspätet hat, welche leztere zum Theil erst mit Anfang dieses Monats in Köln und Mainz einzutreffen beginnen. Dieser Ursache ist es zuzuschreiben, daß die Zufuhren zu Berg der Güter, welche die 1/1 Gebühr bezahlen, und namentlich der Kolonialwaaren, während des verflossenen Monats etwas geringer als die während Oktobers 1826 gewesen sind, wie aus nachfolgenden Angaben erhellt:

[*] S. Ueber die Handelsschiffahrt auf dem Rheinstrome, Heilbronn, bei K. Drechsler 1827. 1 B. S. 167.

Abgegangen von hier im Monat Oktober 1826.

	Zu Berg.	Zu Thal.
Zur dopp. Rekognit. Geb.	1,122 Cent.	11,179 Cent.
— 1/20 Gebühr	5,699 —	1,774 —
— 1/4 Gebühr	9,548 —	48,026 —
— 1/1 Gebühr	58,671 —	27,448 —
Für Reisende	3,100 —	1,738 —
Für Marktleute	157 —	683 —

4396,57 Kubikm. Eichen
17328,79 — Tannen.

Im Monat Oktober 1827.

	Zu Berg in 276 Fahrzeugen.	Zu Thal in 258 Fahrzeugen.
Zur dopp. Rekognit. Geb.	1825 Cent.	4393 Cent.
— 1/20 Gebühr	13,082 —	11,370 —
— 1/4 Gebühr	9375 —	31,168 —
— 1/1 Gebühr	56,514 —	34,487 —
Für Reisende	3100 —	2646 —
Für Marktleute	118 —	683 —

309,64 Kubikm. Eichenholz
14415,40 — Tannenholz.

Vergleicht man die vorjährigen und diesjährigen Transporte bis Ende Oktobers mit einander, so ergibt sich für Leztere, mit Ausnahme der holländischen Flößerei, gleichfalls ein bedeutender Mehrbetrag.

Abgegangen von hier bis Ende Oktobers 1826.

	Zu Berg.	Zu Thal.
Zur dopp. Rekognit. Geb.	13,427 Cent.	87,343 Cent.
— 1/20 Gebühr	112,292 —	74,658 —
— 1/4 Gebühr	84,802 —	136,393 —
— 1/1 Gebühr	418,685 —	150,606 —
Für Reisende	23,717 —	14,217 —
Für Marktleute	1265 —	5815 —

5303,93 Kubikm. Eichen.
1942,63 — Tannen.

Abgegangen von hier bis Ende Oktobers 1827.

	Zu Berg.	Zu Thal.
Zur dopp. Rekognit. Geb.	14391 Cent.	72,932 Cent.
— 1/20 Gebühr	138,609 —	135,984 —
— 1/4 Gebühr	85,153 —	333,429 —
— 1/1 Gebühr	434,123 —	207,139 —
für Reisende	23,468 —	23,555 —
für Marktleute	873 —	4463 —

288,11 Kubikm. Eichenholz.
1731,01 — Tannenholz.

(Fortsezung folgt.)

Niederlande.

* Brüssel, 26 Nov. Gestern wurde in allen katholischen Kirchen der Diözese von Mecheln die Verordnung des Erzbischofs von Mecheln wegen Bekanntmachung der sich auf die Konvention mit dem römischen Hofe beziehenden päpstlichen Bulle, so wie der Text dieser Bulle selbst, feierlich abgelesen. Am ersten Sonntage im Advent wird dieselbe Bekanntmachung in den Diözesen Gent und Lüttich, und vielleicht auch schon in allen andern Diözesen statt finden. Hierdurch sind die Gemüther derjenigen, die wegen neuer Irrungen mit Rom besorgt zu seyn anfingen, beruhigt worden. Schon hatte man aus dem Haag vernommen, daß die dorthin von dem Erzbischofe am 19 d. M. abgesandte Deputation, welche dem Monarchen die Danksagungen für die der katholischen Kirche neulich erwiesene Huld anbieten sollte, sehr gnädig aufgenommen worden war; von allen Generalvikariaten gehen nun ähnliche Deputationen nach dem Haag ab, und wenn man auf die freudige Stimmung, ja den Enthusiasmus merkt, der sich unter der Mehrzahl der Katholiken in den Provinzen ausspricht, so muß man sich sowol von ihrer festen Anhänglichkeit an ihre Religion, als von der Wohlthat überzeugt fühlen, die diesem Lande aus endlicher Ausgleichung des alten Streites erwachsen wird. Zwar sind noch einige Punkte zu berichtigen, aber der Glaube an eine schleunige Beendigung gewinnt immer mehr Grund. Die Katholiken äußern dabei das größte Vertrauen zum Könige. Seit mehreren Jahren hatte bei ihnen die Meynung Wurzel gefaßt, daß sich zwischen dem Thron und sie Männer gestellt hatten, die, entweder aus übertriebener Besorgniß für des Landes Rechte, oder auch wohl aus minder lobenswerthen Beweggründen, das Zustandkommen jedes Vertrages mit Rom durch die Art, wie sie die Geschäfte leiteten, unmöglich machten. Mochte auch nun ein solcher Argwohn nicht ganz gegründet seyn, so geschah doch immer schon ein wesentlicher Schritt zur Annäherung, als vor einem Jahre die Direktion der katholischen Angelegenheiten aufhörte, ein eigenes Departement zu bilden, und mit dem Ministerium des Innern vereinigt wurde. Auf den Monarchen selbst gründete sich immer mehr die Hoffnungen seiner katholischen Unterthanen. Noch vor zwei Tagen hieß es in einem ihrer Blätter: „Die noch obwaltenden Schwierigkeiten werden auch schon beseitigt werden, der König ist da, das bleibt unser Wort, unser Wahlspruch.“ — Die Aufmerksamkeit, welche Se. Maj. neulich, während Ihrer Anwesenheit in Amsterdam, den Einrichtungen für die dortige bischöfliche Wohnung bewiesen; die Dekoration des belgischen Löwenordens, die dem Schöffen jener Stadt, der den Fürsten über die Abschließung des Konkordats im Namen der dortigen Katholiken bekomplimentirte, zu Theil geworden; endlich der ganz kürzlich ertheilte Befehl, die gerichtlichen Untersuchungen gegen den Verfasser einiger Aufsäze einzustellen, die im Haag gegen eine hiesige Wochenschrift zur Vertheidigung eines katholischen Priesters, der ein übrigens tadelnswerthes lateinisches Gedicht geschrieben hatte, erschienen waren; alle diese Züge gewinnen dem Könige die Herzen vieler früher wenigstens gleichgültigen Katholiken. Der lezte besonders, da Se. Maj. auch kurz vorher einem protestantischen Prediger aus dem Haag ein ähnliches Gesuch bewilligt hatten, spricht auf eine, den Thron ehrende Weise den Geist der Unpartheilichkeit und Duldung aus, der allenthalben walten sollte. Gegen das Recht der Abolition haben sich bei dieser Gelegenheit einige Stimmen erheben wollen, die vielleicht nicht ganz unbefangen waren; es wurde ehemals von den Statthaltern in Holland ausgeübt, und wird auch jezt nur in dem Sinne angewandt, daß das vom Könige abhängige öffentliche Ministerium angewiesen wird, nicht zu verfolgen; den Gerichtshöfen bleibt das Recht unbenommen, die Sache von Amtswegen wieder einzuleiten. Jene Brüsseler Wochenschrift möchte gern jeden Anlaß ergreifen, um die ekelhaften Spöttereien eines Voltaire wieder aufzufrischen, und es mußte allerdings auffallend erscheinen, daß in einem Lande, dessen Verfassung allen Religionen gleichen Schuz zusichert, eine derselben, und zwar die Religion der Mehrzahl, ungestraft sollte beschimpft werden können. Hierauf bezieht sich eine treffende Stelle des erzbischöflichen Erlasses, der überhaupt gut abgefaßt ist. Eine nicht minder lobenswerthe Stelle ist diejenige, worin auf den Geist christlicher Liebe hingedeutet wird, mit dem die neuen Bischöfe in den nördlichen Provinzen sich gegen andersglaubende Brüder zu verhalten haben werden. Bedenkt man, wie sehr die blinde Anhänglichkeit des katholischen Landvolkes an seine Priester in den Händen einer ungebildeten, dem Staate entfremdeten Geistlichkeit zu einem gefährlichen Werkzeuge ausarten kan; wie sehr von der andern Seite in den höheren katholischen Ständen Unglauben und Spottsucht einreißen, die zulezt alle Moral, alles wahre Glük untergraben müssen, so leuchtet die Nothwendigkeit wahrhaft gebildeter katholischer Religionslehrer doppelt ein; die erzbischöfliche Verordnung spricht hievon wieder ganz im Sinne der päpstlichen Bulle, sie weist den Beruf der sämtlichen Erziehung den Bischöfen zu. Diese Verordnung ist indessen vom Könige genehmigt worden; man muß also diese Stelle nur als eine nothwendige Folge des bisher offiziell bekannt Gemachten ansehen, und hiebei nicht vergessen, daß erst mit dem Eintritte der neuen Bischöfe auch eine neue Ordnung über diesen Gegenstand, der geheimen Uebereinkunft gemäß, eintreten soll. Die Regierung hat hierüber einstweilen Alles gesagt, was ihr nur die Umstände erlaubten. Auch wird schon die häufigere Berührung mit den andern christlichen Konfessionen zu größerer wissenschaftlicher Ausbildung nöthigen. Der Graf de Celles ist am 22 wieder vom Haag nach Rom an seinen Gesandtschaftsposten zurükgekehrt, und wird dort hoffentlich zur Beendigung alles dessen, was zur gänzlichen Vollziehung des Konkordats noch nöthig ist, wirksam beitragen. — Eine am 19 d. M. bekannt gemachte königliche Verordnung hebt die bisher in Brüssel autorisirt gewesene Zahlenlotterie auf, und läßt in Zukunft für das ganze Reich nur die holländische Klassenlotterie gelten, die abwechselnd im Haag und in Brüssel gezogen werden soll; auch sind darin einige Vorschriften enthalten, die das ärmere Volk vor Betrügereien schüzen. In den Staatseinnahmen wird dis einen Ausfall verursachen, für dessen Dekung indessen schon in dem neulich vorgelegten Budget für 1828 gesorgt ist. So wie dis nur eine halbe Maaßregel zur Abschaffung der Mißbräuche ist, wozu Lotterien, welche Einrichtung sie auch haben mögen, Veranlassung geben, so findet sie auch nur halben Beifall unter den Gebildeten, und man zweifelt nicht daran, daß, wollte die Regierung diesen Zweig des Einkommens ganz eingehen lassen, die Generalstaaten gern eine anderweitige Ver-

mehrung der Einkünfte bewilligen, und sich damit den Dank ihrer Kommittenten verdienen würden.

Türkei.

Herr Eynard hat in die Pariser Zeitungen folgende an die Wohlthäter Griechenlands gerichtete Zuschrift einrüken lassen: „Beaulieu, 29 Nov. Meine Herren! Ausführliche Berichte, die mir aus allen Theilen Griechenlands zugehen, bestätigen vollkommen die von den Admiralen Codrington und Rigny gegebenen Aufklärungen über die abscheuliche Barbarei der Türken und Aegypter, die Alles, was sie antreffen, sengen, zerstören und niederhauen. Gelingt es den unglüklichen Flüchtlingen, sich ihrem Säbel zu entziehen, und sie kehren nun nach ihrer Heimath zurük, so kommen sie im Hunger und Elend um, indem Ibrahim nichts als verheerte Aeker und niedergebrannte Dörfer hinter sich läßt. Als ich diese traurigen Nachrichten erhielt, beeilte ich mich, einige Hülfe in Geld abzuschiken, damit wenigstens Brod für das herumirrende Volk angekauft werden könne. Ich habe die mir zulezt zugekommenen Summen dazu verwendet, und wenn deren noch andere anlangen, so erhalten sie dieselbe Bestimmung. Wir sind nunmehr glüklicher Weise der Sorge für die Vertheidigung Griechenlands überhoben, und unsere Hülfeleistungen werden in Zukunft den einzigen Zwek, unglüklichen Schlachtopfern des Krieges beizuspringen, haben, indem wir ihnen dazu verhelfen, ihre Ländereien zu bebauen, ihre Weingärten zu bepflanzen, Olivenbäume aufzuziehen, und ihre Hütten wieder zu errichten. Durch Begünstigung des Akerbaues wird bei den Griechen die Ordnung und Civilisation am wirksamsten herbeigeführt werden. Das loyale, freimüthige und kräftige Dazwischentreten der Mächte hat das Schiksal der Hellenen entschieden; es läßt sich nichts Größeres, Rührenderes und Christlicheres denken, als dieser Verein gesitteter Völker wider die Barbarei. Die Freunde der Menschheit dürfen nunmehr, Dank sey es den vermittelnden Monarchen, keine Besorgniß für die Zukunft Griechenlands mehr haben. Sein gegenwärtiger Zustand verdient unterdessen unsern ungetheilten Eifer; lassen Sie uns daher noch einige Zeit damit fortfahren, Brod abzuschiken für diejenigen, die im wahren Sinne des Wortes Hungers sterben. Die Beisteuern sollen an die Kommission der Subsistenzen unter Vermittelung S. Exc. des Grafen Johann Capodistrias, Präsidenten von Griechenland, abgeschikt werden, der alsdann die Sendungen nach den am meisten bedürftigen Punkten zu befördern Sorge tragen wird. Genehmigen Sie, m. HH., die Versicherung u. s. w. J. Eynard." — „Anmerkung. Am 24 Nov. sind 20,000 Fr. nach Griechenland gesendet worden, mit der ganz besondern Bezeichnung: Damit den Weibern, Kindern und Greisen Brod verschaft werde. Am 21 Nov. wurden zu Ancona Sr. E. dem Grafen J. Capodistrias 8000 Franken behändiget, um von der Kommission unter die in griechischen Diensten befindlichen Philhellenen aus Frankreich, Deutschland, der Schweiz und alle Hülfsbedürftigen vertheilt zu werden. Zu diesen 28,000 Franken hatte das Komité zu Paris 14,000, andere Wohlthäter die übrigen 14,000 Fr. hergeschossen."

Herr Eynard schrieb auch aus Beaulieu vom 26 Nov. einem Griechenfreunde zu Heidelberg Folgendes: „Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit den Empfang eines Wechsels von 600 fl. auf Paris anzuzeigen, die Sie aus einer Kollekte Ihrer Freunde zu Heidelberg zur Unterstüzung der unglüklichen Griechen in meine Hände gelegt. Die früher von Ihnen erhaltenen 400 fl., deren Empfang ich Ihnen am 26 Mai angezeigt, sind mit den Unterstüzungsgeldern, die ich damals übermachte, ihrer Bestimmung übergeben worden. Einer Summe von 20,000 Fr., die ich der Unterstüzungs-Kommission Griechenlands einzusenden im Begriffe stehe, werden Ihre leztempfangenen 600 fl. beigefügt, jezt lediglich bestimmt, Weibern, Kindern und Greisen, die dort in der fürchterlichsten Art schmachten, Brod zu verschaffen, nachdem glüklicher Weise unsere Unterstüzungen zur Vertheidigung Griechenlands nicht mehr nöthig sind. Ich bitte, mein Herr, Ihren edlen Freunden in meinem Namen herzlich zu danken und zu sagen, daß ihre Gabe von 1000 fl., die ich durch Sie erhielt, den armen Griechen von großem Nuzen war und ist, und ich benüze die Gelegenheit, um allen Deutschen meine innige Erkenntlichkeit für die Ausdauer auszudrüken, mit der sie in der Unterstüzung Griechenlands fortgefahren haben, denn alle Gegenden Deutschlands wetteifern mit dem Beispiele Heidelbergs."

Augsburger Wechsel-Kurs.
vom 10 December 1827.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	143 1/2	143
Partial à 4 Proc.	115 1/2	115
Metalliques 5 Proc.	89 1/4	88 7/8
Bank-Aktien mit Divid. vom 2 Semest. 1827.	1044	1042
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	94 3/4	94
detto — — 5 Proc.	102 1/2	102
Landanlehen — — 5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	103	102 3/4
detto unverzinsliche, à 10 fl.	—	100

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Dinglers Polytechnisches Journal,
erstes Decemberheft 1827.

Inhalt.

Beitrag zur Geschichte der Anwendung der Einheiten in der Mechanik und der Dynamometer. — Legey's Verbesserungen bei Verfertigung der Magnetnadeln. — Perkins Verbesserung im Baue der Dampfmaschinen. Perkins, über die Sicherheits-Dampfmaschine mit hohem Druke, die Dampfkanone rc. — Hazard's Beobachtungen über das Bersten der Dampfkessel an Dampfmaschinen. — Curtis Windbüchse, welche von Dampf getrieben wird. Mit Abbildungen. — Hawkes Verbesserung an Ankerwinden. Mit Abbildungen. — Parrants Verbesserungen an Miethkutschen. Mit Abbildungen. — Hoyaus Maschine zur Verfertigung der Häftel. — Jacquart's Webestuhl. Mit Abbildungen. — Howard und Hawkin über Raffinirung des Zukers. Mit Abbildungen. — Apparat, um Wasser schnell siedend zu machen. Mit Abbildungen. — Berthier über die Bestandtheile des Bohnen-Eisenerzes. — Verbesserung im Rösten und Schmelzen der Metalle und Halbmetalle aus verschiedenen Erzen. — Ueber den Haidingerit, ein neues Antimonerz aus der Auvergne. — Beschreibung zweier neuen Kupfererze aus Cornwallis, — Bemerkungen über einige Eigenschaften des Schwefels, von Hrn. J. Dumas. — Neue Verfahrungsart, das Bariumhyperoxyd (oxydirten Baryt) darzustellen. — Analyse der weißen Birkenrinde, und der Pfirsichäste. — Analyse der

schwarzen Kornwürmer. — Mittel gegen das Erstiken durch Kohlendampf, und überhaupt durch kohlensaures Gas in Brunnen, Kellern ꝛc. — Miscellen: Ueber die neuesten Versuche mit der Dampfmaschine des Hrn. Perkins. — Verbesserung an Dampfmaschinen. — Beitrag zur Geschichte der Dampfmaschinen mit hohem Druke. — Nauropometer. — Brownell's neue Schiffspumpe. — Miller's Plan, Schiffe vor Anker liegen zu lassen. — Ueber die Ruder auf Schiffen an der Seine und Rhone, und über die Weise Schiffe zu stopfen. — Verbesserungen an Bettstätten. — Ueber die gegenseitigen Verhältnisse elektrischer und chemischer Veränderungen. — Ueber die Anthracite oder Kohlenblenden in Nordamerika. — Bereitung der Citronen-Säure aus Johannis-Beeren. — Ueber den Widerstand der Puzzolanen-Mörtel der Auvergne und Italiens, in Vergleich mit dem künstlichen Cämente, welcher bei der Direktion der Marinearbeiten bereitet wird. — Ueber Weingährung. — Kleister für Buchbinder.

Von diesem Journale erscheinen monatlich zwei Hefte mit Kupfern u. s. w. Der Jahrgang kostet durch die Postämter und Buchhandlungen 9 Rthlr. 16 ggr. oder 16 fl. Münze.

Bei Fleischmann in München sind folgende anerkannt gute Jugendschriften zu haben:

J. G. Salzmann, der Schuzgeist für Kindheit und Jugend, oder väterliche Lehren und Warnungen für Knaben und Mädchen, in anmuthigen, dem Kindesalter angemessenen Erzählungen und Geschichten. Mit 27 illum. Kupfern und Vignetten. 8. gebunden 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Möchte doch dieses ausgezeichnete Weihnachtsgeschenk unter der großen Menge von Jugendschriften nicht übersehen werden. Der Herr Verf., lange Jahre im Kreise der Jugend sich bewegend, hat die Frage: „Wie für Kinder geschrieben werden „müsse," auf eine Art gelöst, die seinem Buch einen ehrenvollen Rang anweist.

Reise eines Lehrers mit seinen Zöglingen aus Ifferten in einige romantische Gegenden der Schweiz. Ein nüzliches und unterhaltendes Lesebuch für die heranwachsende Jugend. 2 Thle. mit 13 illum. Kupf. 8. geb. 3 Rthlr. 12 gr. od. 5 fl. 42 kr.

Der Herr Verfasser hat die Kunst verstanden, seinen Reisebeschreibungen dadurch einen eigenthümlichen Reiz zu geben, daß er einen Reichthum von nüzlichen Kenntnissen für die Jugend damit verband, und dadurch zugleich für Belehrung und Unterhaltung sorgte. Eine wichtige Jugendschrift, die Eltern und Erziehern nicht oft genug empfohlen werden kan.

G. H. Kayser, die Geschichten des deutschen Volkes im kurzen Grundriß gezeichnet. Mit 1 Titelkupfer. 8. geb. 1 Rthlr. od. 1 fl. 30 kr.

Referent wüßte keine dem lebhaften Jugendsinn angemessenere Geschichte unsers Volkes als diese. Wärme und Kraft der Sprache, Kürze im Ausdruk und ein darin sich offenbarender vaterländischer Sinn geben ihr einen hohen Werth und eignen sie ganz vorzüglich zu einem ächten deutschen Geschenk für deutsche Knaben und Jünglinge.

A. Engelbrecht's Unterhaltungen außer der Schule, oder gesellschaftliche Jugendspiele zur Beförderung körperlicher Stärke und zur Uebung des Scharfsinnes und des Nachdenkens. Allerlei Merkwürdiges von Menschen und Thieren, nebst belehrenden Erzählungen. Mit 1 Titelkupfer. 8. geb. 12 gr. od. 45 kr.

Diese trefflichen Unterhaltungen sollen zunächst den Zwek haben, die Kinder auch außer den Unterrichtsstunden angenehm und nüzlich zu beschäftigen. Die bösen Folgen des Müssigganges sollen durch dieselben vermieden werden, und der Beschäftigungstrieb eine angemessene Nahrung und Befriedigung erhalten. Der Verfasser hat seinen Zwek vollkommen erreicht, und der Jugend mit diesem höchst anziehenden Buche ein liebliches Geschenk gemacht. Die Kleinen werden es mit Begierde zu ihrem täglichen Lesebuche machen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Dekret.) Durch die Urkunde vom 31 Aug. 1814 wurde der k. Hofkirche zum heil. Michael in München ein Antheil von 10,000 fl. an dem auf das Provinzial-Kapitel des Malteser Ordens lautenden, unter der Nummer 651 inkatastrirten ständischen Anlehen vom 29 Aug. 1796 zu 25,000 fl. zugeschrieben.

Da das im Eingange erwähnte Dokument vom 31 Aug. 1814 zu Verlust gegangen, so wird hiemit der unbekannte Inhaber desselben, auf Anrufen des k. Finanz-Fiskalats, aufgefordert, die bezeichnete Urkunde binnen sechs Monaten von Zeit des gegenwärtigen Erlasses hierorts um so gewisser vorzuweisen, als außerdem das benannte Instrument für kraftlos erklärt werden würde.

München, den 10 Jul. 1827.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Allweyer, Direktor.

v. Hahn.

Deutsch-amerikanischer Bergwerks-Verein in Elberfeld.

Da die Bemühungen der zur Aufbringung einer Anleihe ernannten Kommission in Verbindung mit der Direktion nicht vermocht haben, dieselbe unter den von der Generalversammlung vorgeschriebenen Bedingungen zu Stande zu bringen, und die dafür angesezte Frist von 4 Wochen abgelaufen ist, so sieht sich die unterzeichnete Direktion in Folge der Beschlüsse der Generalversammlung vom 24 Oktober d. J. genöthigt, die von derselben zunächst dekretirten 25% Zubufse hiemit in den durch die Statuten bezeichneten öffentlichen Blättern einzufordern.

Diese Zubufse wird nach dem Beschlusse der Generalversammlung auf die Weise geleistet, dafs entweder bis zum 24 Januar 1828

10% baar, mit 50 Thlr. pr. ganze und 25 Thlr. pr. halbe Aktie,

5% durch die am 1 Januar 1828 fälligen Zins-Coupons (versteht sich mit Kompletirung des vollen Betrages der 5%, wenn die Coupons nicht auf diesen lauten),

10% aber in Promessen pr. 24 April 1828,

oder beide Termine sogleich und mit einemmale unter Genufs von 1% Discont von den 20% für jeden Monat früherer Zahlung berichtigt werden.

Die Direktion bittet dabei in denjenigen Fällen, wo vielleicht die Coupons bereits anderweit verwendet wurden, und diese 5% ganz oder theilweise effectiv berichtigt werden müfsten, die Nummern der ganzen und halben Aktien genau aufzugeben, damit jeder Irrung vorgebeugt werde.

Ueber die Nothwendigkeit, die noch überdis der Direktion zur Disposition gestellten 5% für's Erste einzuziehen oder nicht, wird sie sich, wie es in der Generalversammlung bestimmt wurde, am 24 April k. J. näher aussprechen.

Elberfeld, am 27 Nov. 1827.

Direktion des deutsch-amerikanischen Bergwerks-Vereins.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 346. 12 December 1827.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. (Kriegsberichte von Navarin und Tauris.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Bucharest.) — Beilage Nro. 346. Rheinhandel während Oktobers. — Schreiben von der Maaß. — Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 26 Nov. Unsere Zeitung meldet nichts von Bedeutung. JJ. MM. sind zu Tortosa am 22 d. angekommen, und wollten am folgenden Freitag ihren feierlichen Einzug in Barcelona halten. Man spricht noch immer von baldiger Räumung der noch übrigen von den Franzosen besezten Festungen. Mehrere portugiesische Chefs, die in den Depots von Arragonien unter Aufsicht stehen, sind theils insgeheim theils mit Pässen der Behörden nach Frankreich gereist, um den Infanten Don Miguel zu sprechen. — Ein Mönch eines hiesigen Klosters hat in der Lotterie 20,000 Fr. gewonnen, auf die nun das Kloster Anspruch macht, weil den Statuten zufolge kein Mönch Eigenthum besizen könne. Der vom Glüke Begünstigte behauptet zwar das Gegentheil nicht, versichert aber beim Einsezen die Absicht gehabt zu haben, den Gewinn zwei Nichten zukommen zu lassen. Die Religiosen meynen aber, die Brüder gingen den Nichten vor. Man glaubt, dieser Rechtsstreit werde in Rom entschieden werden müssen. — Im Jahr 1826 haben sich die spanischen Gerichtshöfe mit folgenden Kriminalsachen beschäftigt: 1233 Ermordungen; 13 Kindsmorde; 5 Vergiftungen; 1 Menschenfresserei (in Catalonien); 16 Selbstmorde; 4 Duelle; 1773 schwere Verwundungen; 52 Nothzüchtigungen; 144 Schamlosigkeiten; 369 Injurien; 27 Gotteslästerungen: 56 Brandstiftungen; 1620 Diebstähle; 10 Münzverfälschungen; 43 Aktenverfälschungen; 640 Unterschlagungen anvertrauten Guts; 10 Erpressungen; 2782 verschiedene Excesse. Von den Angeklagten wurden verurtheilt: 167 zum Tode, 55 zum Auspeitschen und öffentlichen Schandpfahl, 4960 zu öffentlichen Arbeiten, Arsenalen und Galeeren; 479 zum Dienst bei den Land- und Seetruppen, 46 zum Verlust ihrer Stellen, 7038 zu Geldstrafen und Verweisen, 194 wurden begnadigt und 1552 losgesprochen.

Das Journal des Debats meldet aus Barcelona vom 28 Nov.: „Der König von Spanien soll zur Bezeugung seiner Zufriedenheit mit Hrn. v. Reizet und dessen Division diesem General das Großkreuz des Ordens Karls III verliehen haben. Mehrere niedere Grade dieses Ordens wurden an Obristen und andere Offiziere vertheilt. Auch erhielt jedes Regiment sechs Kreuze des Ordens des heil. Ferdinand zur Vertheilung durch den General. Der Hof wird am 2 Dec. zu Barcelona erwartet. Ein Theil der französischen Division scheint an der äußersten französischen Gränze, zu Mont Louis, Bellegarde, bis zu dem Berge Port Vendres aufgestellt zu werden. Die spanischen Behörden haben zu Barcelona ihre Wirksamkeit auf folgende Art begonnen: Man hat alle Besizer von Kaffeehäusern benachrichtigt, daß in Zukunft die Madrider Zeitung und das Diario von Barcelona die einzigen Journale seyen, die daselbst aufgelegt werden dürften. Gleich darauf verschwanden die mit der lezten Post angekommenen französischen Journale von den Tischen. Auch dürfen die Offiziere der Besazung keine politischen Gespräche auf den Kaffeehäusern führen, wofür die Kaffeewirthe verantwortlich gemacht sind. — Briefe aus Valencia erzählen, eine Menge Volks sey dem König bei seiner Abreise unter dem Rufe: Es lebe der absolute König! gefolgt. Einige hätten auch gerufen: Es lebe die Inquisition! Der König habe hierauf aus dem Wagen dem Generalkapitain Longa befohlen, diesem Zuruf ein Ende zu machen."

Großbritannien.

London, 4 Dec. Konsol. 3Proz. 85¹/₈.

Der Großadmiral Herzog von Clarence begab sich am 2 Dec. auf eine Einladung des Königs nach Windsor.

Die Times glauben, daß der Infant Don Miguel nicht vor der Mitte Januars in Lissabon eintreffen werde, obgleich die zu seiner Ueberführung bestimmte portugiesische Fregatte schon seit einiger Zeit bei Plymouth liegt.

Frankreich.

Paris, 6 Dec. Konsol. 5Proz. 101; 3Proz. 68, 35; Falconnet 74.

Der König kehrte am 5 Dec. Abends von Compiegne nach den Tuillerien zurük, und hielt am folgenden Morgen einen Ministerrath, welchem auch der Dauphin beiwohnte.

Nach Behauptung des Courrier-français soll sich Hr. v. Corbiere so übel befinden, daß er Hrn. v. Villele, der ihn vor einigen Tagen besuchen wollte, nicht annehmen konnte.

Die Gazette de France gibt aus Privatkorrespondenz Folgendes aus Wien vom 25 Nov.: „Unser Ministerium hat, nach Empfang der Nachricht von dem Treffen bei Navarin, an die verbündeten Mächte eine Note erlassen, worin es erklärt, daß, was immer zu Konstantinopel sich ereignen möchte, Oestreich entschlossen sey, von seinem Neutralitätssysteme nicht abzugehen. Man hegte noch immer die Hofnung eines Vergleichs unter Vermittelung des östreichischen Internuncius, besonders seitdem man wußte, daß der Fürst von Metternich ein eigenhändiges Schreiben vom Großwessier empfangen hatte, (das wahrscheinlich vor der Ankunft der Nachricht von der Katastrophe von Navarin zu Konstantinopel geschrieben worden), worin dieser Minister den Wunsch ausdrückte, Oestreich möchte zwischen der Pforte und den drei Mächten ins Mittel treten."

Der Constitutionnel vom 4 Dec. macht folgende Be-

trachtungen: „Die Gazette de France gibt zu, die Anwesenheit des Hrn. v. Villele im Rathe des Königs sey nicht wesentlich. Wir bemerken uns dieses Bekenntniß. Es bedurfte des vollständigen Verzeichnisses der neuen Kammer, um dasselbe den Helden des Jesuitism zu entreißen; glauben wir inzwischen ja nicht zu voreilig, daß sich Hr. v. Villele schon für verurtheilt ansieht; er bietet seine Hingebung, seine Dienste an; er verspricht auf der Bresche zur Bekämpfung der Revolution zu bleiben; er möchte gar zu gern sich einer stillen Gewaltthätigkeit hingeben dürfen, bei der ihm jene Gewalt nicht entzogen würde, für die er bekanntlich so viele Abneigung hegt. Was sollen übrigens diese Verpflichtungen, die Revolution zu bekämpfen, bedeuten? Was will man damit sagen? Spricht man von ihren blutigen Ausschweifungen? Welcher Franzose beweint und verwünscht sie nicht in demselben Maaße, wie Hr. v. Villele? Die Ermordungen, von welcher Zeit sie auch immer seyn mögen, die von Avignon und Nimes von 1815, von Paris von 1827, erweken eben so großen Schauder, wie die durch das Schrekenssystem vom Jahr 1793. Spricht man von den Wohlthaten der Revolution, denen die Charte die Weihe ertheilt, von der Gleichheit vor dem Geseze, von dem freien Votiren der Auflagen, von der persönlichen und von der Freiheit der Presse? Alle Franzosen machen sich eine Ehre daraus, sie zu vertheidigen, sie zu bewahren. Oder möchte etwa Hr. v. Villele diese Revolution bekämpfen? Man könnte es glauben; denn er allein hat in Frankreich gegen die Charte protestirt, und für sein Vaterland alle Wohlthaten der alten Regierungsform in Anspruch genommen. Das Gehässigste, Beleidigendste, Ehrenrührigste für den Monarchen ist aber jene schon zum Hundertstenmale von den Aufhezern der Kongregation wiederholte Behauptung, daß die neue Kammer unter 430 Deputirten 265 Männer zur Vertheidigung der Monarchie zähle. Was sind denn die andern Deputirten von Frankreich? Etwa Anarchisten, Unruhstifter, Freunde der Unordnung? Unglükselige! Von wem habt ihr die frevelhafte Vollmacht erhalten, die Departemente und die ehrenwerthen Männer zu beleidigen, die das Vertrauen derselben erhalten und verdient haben? Jene Zeit des Jammers und der Schmach ist vorüber, wo ihr Frankreich blos dadurch unterdrüktet, daß ihr das Feuer der Zwietracht anzublasen suchtet, wo ihr zwei Völker in der Mitte einer großen Nation geschaffen, wo ihr Frankreich von dem Throne getrennt, und wo ihr dem Monarchen Jeden, der sich nicht knechtisch den hinterlistigsten, dem Interesse Frankreichs und der Monarchie feindseligsten Launen, die jemals auf das Vaterland gedrükt, unterworfen hatte, als einen Feind angegeben habt. Wenn alle Franzosen sich in einem gemeinschaftlichen Gefühle der Hochachtung für den Thron und der Anhänglichkeit an die von ihm ausgeflossenen Institutionen vereinen, so laßt doch dieses große Familienfest ungestört, zündet das Haus nicht an, das ihr zu verlassen gezwungen seyd."

Der Moniteur vom 5 Dec. enthält einen Artikel, der dem Wesen nach dasselbe wiederholt, was der in Nro. 344. der Allg. Zeit. aus der Gazette de France eingerükte Artikel sagte. Nach der Stelle aber: „Welches häusliche oder öffentliche Unglük kan man überhaupt der Regierung des Königs aufbürden?" fährt er folgendermaaßen fort: „Eine parlamentarische Mehrheit wird diese Thatsachen anerkennen, sie wird dem Könige mit der öffentlichen Dankbarkeit huldigen. Die Leser, an die wir uns wenden, erwarten nicht, daß wir den Journalen in dem Streite über Namen folgen, dem sie sich bald zu diesem, bald zu einem andern Zweke zum Behufe ihrer parlamentarischen Kombinationen überlassen. Darin vernimmt man noch immer den Wiederhall der Wahltumulte; es ist das Brausen der Wellen der Parteien an den Thoren der legislativen Kammern, bis diese sich endlich öfnen werden. Dann werden der Ernst der Versammlungen, die freien Darstellungen auf der Tribune, und vor Allem so wie über Allem, die Stimme des Monarchen, die mit Ankündigung neuer Wohlthaten für seine Völker ertönen wird, kurz alle jene imposanten Wirklichkeiten, die thörichten Uebertreibungen des Journalism zerstreuen, viele Leidenschaften mildern, indiskrete ehrgeizige Bestrebungen an ihre gebührende Stelle zurükweisen, und der Wahrheit wieder ihre Sprache und ihre Rechte verleihen. Wie viele Anmaaßungen werden dann vor dem Throne zerstäuben! Wie viele Irrthümer durch die Tribune besiegt werden! Nichts wird widerstehen, als das, was sich auf alle beide stüzt. Dieselbe Kammer, über die man so sehr im Schreken gewesen ist, die Kammer von 1820 und 1821, war es, welche die Wahlgesezgebung reformirte, und den Sieg der monarchischen Doktrinen vorbereitete. Bei ihr fand dasselbe Zahlenverhältniß statt; 286 Stimmen der Majorität gegen eine Minorität von 144. So fand es der Herzog von Richelieu damals. Zu derselben Zeit waren auch die HH. v. Villele und Corbiere Mitglieder des Konseils. Die Sache habe sich also nicht so sehr geändert, als man mit Affektation fürchtet. Furcht oder Ehrgeiz vergrößern die Dinge; das Wahre findet sich am Ende in der legislativen Urne. Nur waren damals die Vertheidiger der monarchischen Doktrinen verbündet: sie verschmähten die eitle Popularität der Opposition; sie achteten die Wahlen des Thrones; sie waren sowol gegen die Verführungen als gegen die Drohungen ihrer Gegner auf der Hut. Wer hat nun dieses Verhälniß geändert? Der Journalism. Wer zieht Nuzen daraus? Unsere Gegner. Welche Stimme wird sie wieder vereinigen? Wir wollen nicht daran zweifeln, die Stimme des Königs. Mögen sie darauf zurüksehen, welche Vortheile sie aus der Lage gewonnen haben, an die wir sie jezt erinnern, dann werden sie gewiß zusammenhalten, um jene wieder zu finden, und um neue Vortheile zu erringen. Das Werk der Restauration liegt in ihren Händen; ihre Sache ist es, dasselbe zu vollbringen, wie die Tories von England die Ehre hatten, die Institutionen ihres Landes zu konsolidiren. Möchten doch unsere Tories diesen Ruhm sich nicht entschlüpfen lassen! Es gilt ihre Zukunft und die des ganzen Landes. Die Charte ist von unsern Königen gekommen: mögen daher auch die Freunde des Königthums die Freunde der öffentlichen Freiheit seyn. Ueberlassen wir Andern das Andenken an den Militair-Despotismus, und an die republikanische Anarchie. Diese Erinnerungen erlöschen täglich mehr; sie dürften desto schneller vergehn, je mehr sich die Hofnungen der Repräsentativ-Regierung entwikeln werden. Die sich eröfnende Septennalität bietet den Freunden des Throns und der Institutionen, die er uns gegeben und verbürgt hat, eine schöne Laufbahn dar. Die Majorität ist für die Prinzipien und die Gefühle gewonnen, die diesen beiden großen Interessen entsprechen. Die Regierung

des Königs weiß dis, und die Parteien werden es bei der ersten Abstimmung mit Schmerz erfahren."

Die neueste Gazette de France sagt: „Wir hatten den Journalism dringend aufgefordert, uns die Namen seiner Minister zu nennen. Er antwortet heute in Masse (die Oppositions-Journale sind einstimmig in ihrer Antwort), er würde dadurch die königliche Prärogative verlezen, und werde sich daher nicht erklären. Sonderbare Anmaaßung, den König zwingen zu wollen, die Minister zu ändern, und dabei Bedenken zu tragen, ihm die Nachfolger zu bezeichnen!"

Bei dem fortdauernden Steigen der Getreidepreise sah man zu Marseille einer königlichen Ordonnanz entgegen, wodurch der Verkauf des in den dortigen Entrepots lagernden fremden Weizens zum einheimischen Konsumo gestattet wird. Gegen eine Abgabe von 9 Fr. 80 C. für die Last bedarf es hiezu keines Durchschnittspreises, der zeither auch noch nicht erreicht worden ist. Es finden sich dermalen an jenem Plaze nicht unbeträchtliche Vorräthe pommerschen und meklenburgischen Weizens vor, der im Entrepot mit 28 bis 30 Fr. für die Last bezahlt wurde. Es herrschte große Stokung im levantischen Produktenhandel, in Folge der unterbrochenen oder doch bedrohten Verbindungen mit den Bezugsgegenden. — Das Erträgniß der diesjährigen Weinlese, so wie der Olivenerndte, war wohl um ein Drittheil stärker ausgefallen als 1826, und kommt hinsichtlich der Güte den besten Jahrgängen gleich.

Deutschland.

München, 10 Dec. Se. Majestät der König haben heute im Staatsrathe den Vorsiz zu führen geruht.

Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern haben seit Ihrem 17ten Geburtstag (am 28 Nov. d. J.) nunmehr Ihre eigenen Appartements bezogen, und zwar die Zimmer, welche ehemals die verwittwete Frau Kurfürstin k. H. bewohnten. Der Hr. Generallieutenant Baron v. Werneck ist zum Oberhofmeister des Kronprinzen ernannt.

Am 9 Dec. Abends traf Se. k. Hoh. der Infant Don Miguel von Portugal, mit einem Gefolge von 7 Wagen zu München ein, und stieg im Gasthofe zum goldnen Hahn ab.

Augsburg, 11 Dec. Heute Nachts um 3 Uhr langten Se. k. H. der Infant Don Miguel, Regent von Portugal, zu Augsburg an, nahmen im Gasthofe zu den drei Mohren das Nachtessen ein, und sezten gegen halb 8 Uhr Morgens Ihre Reise nach Paris fort. Der portugiesische Botschafter am königl. großbritannischen Hofe, Graf Villa Real, die Grafen Mello und Saldanha, so wie mehrere andere Hofleute, befanden sich im Gefolge Sr. kön. Hoheit.

** Frankfurt a. M., 7 Dec. Je mehr der für den Orient entscheidende Augenblik heranrükt, desto bewegter werden die Gemüther derjenigen, die dabei rüksichtlich ihrer wesentlichsten Interessen betheiligt sind. In dieser Lage aber befinden sich zur Stunde die Papierhändler auf allen europäischen Börsenplätzen, und die großen Schwankungen der Kurse sind lediglich der Reflex jener Bewegung. Auch im Laufe dieser Woche wiederholte sich dieselbe Erscheinung. Kouriere und Estaffetten durchkreuzten sich in allen Richtungen und die widersprechendsten Angaben verbreiteten sich in schnellen Wechselfolgen. Wiewol nun unsere Spekulanten eine Besonnenheit beweisen, die man an den größern Pläzen sehr vermißt, so betrugen doch auch die Aenderungen, welche die Kurse innerhalb wenigen Tagen erfuhren, mehr als sonst in ganzen Monaten. Die östreichischen Metalliques waren bereits nahe gegen 90 wieder gestiegen, um auf 88¾ zurükzugehen; Wiener Bankaktien fielen von 1270 auf 1250 herab; Partiale von 115 auf 114½; Rothschildische 100Guldenloose von 143 auf 142½. Auch die Darmstädter Obligationen sind aus Rüksicht auf die vielen Prämiengeschäfte, die darin bis auf Ende Jahres gemacht worden sind, auf 94 herabgegangen, und preußische Staatsschuldscheine sind zu 88¼ zu haben. Inzwischen ist der Report bei Metalliques auf ⅛, bei Bankaktien auf 3 fl. pr. Stük monatlich herabgegangen, so wie der Wechsel-Diskonto auf 4½ Proz. Die Devisen auf die meisten fremden Pläze finden sich gedrükt. So ist London 2 Monat Sicht zu 147⅜, Paris k. S. zu 78¾ zu haben. Berlin steht 105 Geld, und Wien zu 100⅛ wird besonders gesucht, weil Staatspapiere von jenem Plaze her dermalen gute Rechnung geben. Von Amsterdam haben wir heute die östreichischen Metalliques zu 85¼ notirt erhalten. Dieses bedeutende Weichen ist freilich zum Theil eine Folge des Fallens der Stocks an der Londoner Börse, allein es mag auch durch die stärkeren Verkäufe befördert worden seyn, die daselbst in der jüngsten Zeit für Rechnung eines hiesigen großen Hauses bewirkt, und wodurch eine große Masse Effekten an den Plaz geworfen wurden.

Oeffentlichen Blättern zufolge befindet sich in der von dem kön. hannöverschen Kabinetsminister Grafen Münster verfaßten (uns noch nicht zu Gesicht gekommenen) „Widerlegung der ehrenrührigen Beschuldigungen, welche sich Se. Durchl. der regierende Hr. Herzog von Braunschweig gegen Ihren erhabenen Vormund (Se. Maj. den regierenden König von England) und die während Ihrer Minderjährigkeit mit der Verwaltung Ihrer Lande und Ihrer Erziehung beauftragten Männer erlaubt haben" — folgende Stelle: „Ich beschwöre Se. Durchlaucht, die Geduld des Königs nicht aufs Aeußerste zu treiben. Se. Majestät haben einen Beweis Ihrer Achtung für die bestehenden Verträge gegeben, indem Sie sich nicht Ihrer Macht bedeinten, um sich gegen neue Beleidigungen des Herzogs zu schüzen. Deutschlands unabhängige Fürsten haben sich durch die Bundesakte verpflichtet, ihre Streitigkeiten nicht durch die Gewalt der Waffen zu entscheiden; aber dieses Gesez ist nicht auf einen Fall berechnet, wie er sich jezt zwischen dem König und Sr. Durchlaucht darstellt!"

Rußland.

Die Hofzeitung macht am 24 Nov. in Verfolg der bereits in einer außerordentlichen Beilage zum Blatte vom 20 mitgetheilten Nachrichten von der Schlacht bei Navarin, aus den am 22 darüber eingegangenen weitern Nachrichten, namentlich aus dem, vom Tage der Schlacht um 10 Uhr Abends datirten Berichte des Contreadmirals Grafen v. Heyden, nähere Mittheilungen über dieses Ereigniß. Wir erwähnen daraus (da die übrigen Thatsachen aus den französischen und englischen Berichten bereits bekannt sind) nur Folgendes: „Graf v. Heyden meldet, daß eine Fregatte von hohem Bord sich an ein kaiserl. russisches Linienschif ergeben, und daß sämtliche russische Mannschaften, Offiziere wie Gemeine, ihre Pflicht auf bewunderswerthe Weise gethan haben; er fügt hinzu, daß er zwar noch kein genaues Verzeichniß des Verlustes, den die

Mannschaft seines Geschwaders erlitten, habe aufnehmen können, jedoch sich die Gewißheit verschaft habe, daß derselbe nicht bedeutend, und daß kein Schifskapitain oder Oberoffizier verwundet sey. — Der Ueberbringer dieser Nachrichten verließ am 21 Okt. bei Tagesanbruch den Hafen von Navarin, und war sehr verwundert, daß die Forts, obwol mit Truppen besezt, nicht auf sein Fahrzeug feuerten; kaum war er jedoch aus der Einfahrt heraus, als er zwei türkisch-ägyptische Fahrzeuge in die Luft fliegen sah, und im Laufe des Morgens zählte er noch 12 andere Explosionen."

Die am 21 Nov. zu St. Petersburg bekannt gemachten Nachrichten von der Armee in Persien sind vom 28 Okt., und lauten ihrem ganzen Inhalt nach also: „Unsere Truppen sind in Tauris eingerükt. Um diese Residenz des muthmaaßlichen Thronerben von Persien in Besiz zu nehmen, brauchten sie sich nur vor dieser Stadt zu zeigen, und hinzukommen, um auf die Wache zu ziehen. Ueberläufer hatten ausgesagt, daß der durch die Einnahme von Erivan erzeugte Schreken von Tag zu Tag sich vermehrte, daß die Sarbasen sich nicht mehr schlagen wollten, daß Abbas Mirza kaum noch 3000 Mann unter seinen Fahnen zählte, und daß die Einwohner von Tauris, voll Vertrauen auf die treffliche Mannszucht, welche unsere Truppen überall seit der Eröfnung des Feldzugs beobachteten, weit entfernt, sich zu wehren, uns als Befreier aufnehmen würden. Von diesen Umständen unterrichtet, und zugleich benachrichtigt, daß Abbas Mirza Anstalt machte, alle Militair-Etablissements, die er in Tauris angelegt, und alle Kriegs- und Mundvorräthe, die er dahin zusammengebracht hatte, zu vernichten, verließ der Generallieutenant, Fürst Eristoff, mit dem ihm untergebenen Korps den 24 Okt. Maranda, übernachtete in dem Dorfe Sophiana, und kam den 25 nach Sagalan. Auf seinem Durchmarsche wurde er überall von der Einwohnerschaft mit Frohloken empfangen. Indessen hatte Alaïar Khan, Tochtermann und erster Minister des Schah, den Auftrag bekommen, die Vertheidigung von Tauris zu veranstalten. Um die Einwohner zum Kampfe zu bewegen, hatte er wechselsweise Drohungen und Bitten, Ermahnungen und Gewalt gebraucht. Er war in der Hize so weit gegangen, daß er fürchterliche Grausamkeiten verübte; es wurden sogar auf seinen Befehl mehreren Personen Nase und Ohren abgeschnitten, und die Augen ausgestochen. Aber alle seine Anstrengungen und alle seine Grausamkeiten halfen nichts. Als der Fürst Eristoff am 26 der Citadelle von Tauris auf 5 Werste nahe kam, seine Truppen auf dem rechten Ufer des Flusses Adjatchai in Linie aufstellte, und den General Pankratieff und den Obristen Muraview mit 6 Kompagnien vom Cherson'schen Grenadierregiment, einem Bataillon Soldaten von verschiedenen Korps und 6 Feldstüken absendete, um sich der Stadt zu bemächtigen, so ließen die Sarbasen Alaïar Khan im Stich, ergriffen die Flucht, und die Einwohner der Stadt insgesamt, die Imans voran, kamen uns mit den lebhaftesten Freudenbezeigungen entgegen. Der Generalmajor Pankratieff zog sogleich mit klingendem Spiele in Tauris ein, besezte die Citadelle, und ließ sein Detaschement zwischen der Festung und den Vorstädten lagern. In dem Augenblike, wo die Sarbasen sich zerstreuten, war der gegen die persische Regierung erbitterte Pöbel in den Pallast des Abbas Mirza gestürzt, und beging großen Unfug darin. Es wurde ungesäumt eine russische Wache hingeschikt, welche die Plünderer verjagte, aber der Pallast hatte bereits sehr gelitten. Alaïar Khan, dem nicht ein Soldat mehr geblieben war, hatte sein Heil in der Flucht gesucht; als er aber unsere Reiterabtheilung von allen Seiten her ansprengen sah, so verbarg er sich in einem Hause der Vorstadt. Wir erfuhren dis, und der Sotnik Pamateff, von den Kosaken des schwarzen Meeres, wurde abgeschikt, ihn aufzusuchen. Er entdekte ihn bald. Alaïar Khan wollte sich zur Wehr sezen; da ihm aber sein Karabiner versagte, so ergab er sich den ihn umringenden Kosaken." (Der übrige Inhalt dieser amtlichen Nachrichten, betreffend die Gefangennehmung des Khans von Talysche, den von Abbas Mirza gemachten Antrag auf Friedensunterhandlung, das Vorhaben des Oberbefehlshabers, Generals Paskewitsch, von Maranda, wo er sich am 28 Okt. befand, den 29 selbst nach Tauris aufzubrechen, ist bereits in Nro. 344. der Allg. Zeitung erzählt.)

Oestreich.

* Wien, 7 Dec. Se. k. Hoh. der Infant Don Miguel ist gestern Nachmittags um 4 Uhr abgereist. Vorgestern brachten Se. Maj. der Kaiser bei der Familientafel die Gesundheit des Infanten aus, und machten demselben gestern einen Abschiedsbesuch. Als der Infant in den Wagen steigen wollte, wurde er noch durch den Erzherzog Franz Karl überrascht, der ihn bis an den Kutschenschlag begleitete. Man versichert Ihre Maj. die Königin Maria da Gloria, seine künftige Gemahlin, werde im Frühjahr von Rio-Janeiro hier eintreffen, um am kaiserlichen Hofe erzogen zu werden. Ihre Majestät wird in Neapel landen, und von Ihrer k. Hoh. der Erzherzogin Clementine hieher begleitet werden.

Wien, 7 Dec. Metalliques 89 1/2; Bankaktien 1047.

Türkei.

* Bucharest, 26 Nov. Aus Konstantinopel sind seit den mehrmahls erwähnten Briefen vom 11 Nov. keine neuern Nachrichten eingetroffen. Die Ankündigung von der Abreise der drei Botschafter ist aber bestimmt unrichtig, da nach authentischen Angaben der Seraskier in Silistria durch Tataren Berichte aus Konstantinopel bis zum 20 Nov. erhalten und hieher mitgetheilt hat, nach welchen in der Hauptstadt Ruhe herrschte, die Unterhandlungen mit dem östreichischen Internuncius fortdauerten, und die drei Botschafter sich noch dort befanden. Was aber noch wichtiger scheint, ist ein den Kommandanten der türkischen Donaufestungen durch eigene Tataren zugekommener Ferman des Sultans, nach welchem bis zu Erhaltung neuer Befehle keine bewafneten Türken von den, an der Donau liegenden Truppen, diesen Strom überschreiten, und nur den Handelsleuten gestattet werden soll, mit den nöthigen Pässen sich in die Fürstenthümer zu begeben. Ueberhaupt soll Alles bis zu weiterm Befehl auf dem bisherigen Fuße bleiben. Dieser Ferman beweist, daß die Pforte Alles zu vermeiden sucht, was die Verträge mit Rußland verlezen und einen Einmarsch der Russen herbeiführen könnte. Man betrachtet diese Verfügung hier als einen sprechenden Beweis friedlicher Gesinnungen, und schöpft daraus neue Hofnungen, daß die jezige Krisis ohne Schwertschlag endigen werde.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Rheinhandel während Oktobers.

(Fortsezung.)

Die zu Berg während des verflossenen Monats hier angekommenen und wieder abgegangenen Güter bestehen zum Theil in Seeprodukten, in Thran, und hauptsächlich in Fischen, deren Verbrauch sich im Vergleich mit den Zeiten vor der französischen Revolution bedeutend vermindert hatte, nun aber wieder zuzunehmen scheint; denn im Jahre 1822 wurden auf dem Rhein nur 6893 Centner gesalzene und 6935 Ctr. getroknete Fische verführt. Diese Summen haben sich aber seitdem mit jedem Jahre vermehrt, und beliefen sich im verflossenen auf 11,997 und 7265 Ctr. In wie weit die Aufklärung des achtzehnten Jahrhunderts, oder im Gegentheil der wieder erwachte Glauben an die Wirksamkeit des Fastens, auf das Schiksal der Stokfische und Heringe und den damit getriebenen Handel Einfluß haben konnten, lasse ich dahin gestellt seyn, und bemerke nur beiläufig, daß die religiösen Meynungen nicht die einzige Ursache waren, die auf seinen Zustand einwirkten. Es wurden nemlich in Folge des von Napoleon eingeführten Kontinentalsystems, und durch den feindlichen Zustand der Seemächte, die Zufuhren sehr erschwert, und dadurch die Preise in die Höhe getrieben. Der Absaz nahm ab, und fast alle Fischer an der norwegischen und schwedischen Küste, die mit dem Heringsfang und der Zubereitung des Heringstheans beschäftigt waren, sahen sich genöthigt, diesen Erwerbszweig aufzugeben. Ganze Ortschaften verließen die Ufer des Meeres, und zogen sich in das Innere des Landes zurük, wo sie sich jezt vom Akerbau ernähren. Dadurch mußte denn auch eine bedeutende Verminderung in dem Ertrag der Fischerei und in dem Verbrauch der Heringe eintreten, so wie denn in Folge dieser Ursache der Heringsthran aufgehört hat, ein Handelsartikel von Bedeutung zu seyn. — In Zuker und Kaffee scheint sich der Verbrauch, der vor einigen Jahren bei uns abgenommen hatte, bedeutend zu vermehren. Denn im Jahre 1820 wurden von Holland nach Köln 198,826 Centner Zuker, im Jahre 1821: 186,675 Ctr., im J. 1822: 196,645 Ctr., 1823: 208,798 Ctr., 1824: 193,042 Ctr., 1825: 201,943 Ctr. und im verflossenen Jahre dagegen 217,427 Ctr. verführt: an Kaffee und Kakaobohnen in dem Jahre 1819 und den oben angeführten Jahrgängen resp. 117,567 Ctr., 116,143 Ctr., 86,898, 115,486, 94,519, 95,176, 121,222 und 127,393 Ctr. Vergleicht man diese Angaben mit der Ausfuhr unserer Landesprodukte und sonstiger Erzeugnisse, so findet man, daß die Zufuhr der Kolonialwaaren in fast gleichem Maaß mit der Versendung unserer Produkte ab- oder zugenommen hat. Hieraus ergibt sich ein neuer Beweis, wie sehr der holländische Handel dabei interessirt ist, daß unser Produktenhandel erleichtert und befördert werde. Im Laufe dieses Jahres hat der Absaz des Zukers und Kaffee's in den Rheingegenden gleichfalls bedeutend zugenommen, und in diesem Augenblike sind wirklich über 150,000 Ctr. an Kolonialwaaren von Holland unterwegs, die noch vor dem Eintritt der Kälte und der Unterbrechung der Schiffahrt an dem Ort ihrer Bestimmung anlangen sollen; auch herrscht fortwährend die größte Thätigkeit in der Schiffahrt. Auf anderen Handelsplätzen, und namentlich in Hamburg, weisen die diesjährigen Zufuhren an Kolonialwaaren und hauptsächlich an Kaffee gleichfalls einen ungewöhnlichen Mehrbetrag im Vergleich mit frühern Jahrgängen aus, wie aus nachstehender Angabe der daselbst angekommenen Kaffeetransporte ersichtlich ist. Diese beliefen sich

im Jahre	1818	auf	24,640,930	Pfund.
— —	1819	—	22,190,760	—
— —	1820	—	19,545,200	—
— —	1821	—	19,986,020	—
— —	1822	—	25,457,540	—
— —	1823	—	23,391,120	—
— —	1824	—	31,781,460	—
— —	1825	—	29,187,960	—
— —	1826	—	33,917,380	—
	1827 bis Ende Okt.	—	46,027,160	—

Auch der Verbrauch der Baumwolle nimmt in unsern so wie in den Schweizer Fabriken bedeutend zu, wie die Angabe der in Köln angekommenen Zufuhren beweist, die sich

im Jahre	1820	auf	8,561	Centner.
— —	1821	—	22,588	—
— —	1822	—	13,471	—
— —	1823	—	22,115	—
— —	1824	—	14,965	—
— —	1825	—	15,472	—
und	1826	—	29,298	—

beliefen. An Indigo kamen in Köln im J. 1819: 465 Ctnr, dagegen im J. 1826: 750 Ctnr. an. Dagegen scheint der Betrag mehrerer Gewürze sich seit einigen Jahren vermindert zu haben; im J. 1819 erhielt Köln an Gewürznelken 516 Ctnr., im J. 1820: 848, 1821: 723, 1822: 327, 1823: 186, 1824: 107, 1825: 125 und 1826: 218 Ctnr.; an Piment kamen daselbst in den angeführten Jahren 2261, 1043, 1885, 1051, 1109, 1134 und 1078 Ctnr. an. An Muskatnüssen belief sich indessen die Zufuhr im J. 1819 nur auf 240 Ctnr., 1826 dagegen auf beinahe das Doppelte, nemlich auf 550 Ctnr. Der Verbrauch des Pfeffers aber hat sich mehr als der irgend eines andern Gewürzes vermehrt; denn im J. 1819 wurden aus den Niederlanden 3703, im J. 1820: 4226, 1821: 2892, 1822: 7770, 1823: 5489, 1824: 2123, 1825: 5631 und 1826: 9316 Ctnr. bezogen. Der Anbau der Gewürze hat sich im Allgemeinen während der französischen Kriege und der Herrschaft der Engländer in Ostindien, die denselben frei gaben, das in den holländischen Besizungen eingeführte Monopol aufhoben, und ferner mehrere Gewürze, unter andern die Nelken, in Bourbon, Mauritius und Cayenne pflanzten, bedeutend vermehrt. Auch gelten die Amboina-Nelken, welche zur Zeit der Herrschaft der holländisch-ostindischen Kompagnie 3 bis 4 fl. kosteten, gegenwärtig keine 2 fl., und die von Bourbon, Mauritius 2c. nur 54 kr. das Pfund. Auf unserem Plaze, auf welchem der Handel mit Kolonialwaaren den Impuls hauptsächlich von den niederländischen Märkten erhält, haben sich im verflossenen Monat die Gewürze von ihrem bisher sehr gedrükten Preise etwas gehoben, der Piment um 1 bis 2 kr. das Pfund. Auch französische Nelken haben raschen Absaz gefunden, und werden nun

höher bezahlt. Dagegen ist die Nachfrage nach Pfeffer und feinen Gewürzen nicht von Bedeutung. Mit ordinairem Kaffee und Mittelsorten ist unser Markt überführt, weshalb denn auch deren Preise gewichen sind; hingegen sind die feinen Sorten nur in sehr geringen Quantitäten vorhanden, und unverhältnißmäßig hoch im Preise gestiegen. Die Preise des Zukers stehen zwar fest, doch ist der Umsaz in diesem Artikel, ungeachtet der bereits vorgerükten Jahreszeit, von keiner Bedeutung. Der Karoliner Reis ist an den Seepläzen, in Folge des Aufschlags der Früchte und anderer Lebensmittel, gleichfalls in die Höhe gegangen. — Ein neuer Handelsartikel, der sich seit dem lezten Frühjahr in den Transporten des Mains nach dem Oberrhein bemerkbar gemacht hat, sind die Stahlkuchen, die von Biber, zwölf Stunden von Hanau, aus dem Kurhessischen kommen, und nach der Rheinschanze gebracht werden, von wo man sie zu Lande nach Zweibrüken verführt; der Preis dieses Metalls beträgt 30 fl. der Ctnr. Auf demselben Wege erhält von Saarbrücken das nahe bei Aschaffenburg gelegene Damm, wo seit Einführung der bayerischen Mauth mehrere Steingutfabriken errichtet worden sind, die zu dieser Fabrikation erforderliche Erde, welche man mit Klingenberger zu vermischen pflegt. Andere inländische Fabrikstoffe, unter andern das Erz, welches von der Eifel kommt, der Alaun, der in Beul, gegenüber von Bonn, und das Vitriolöl, das in Bonn selbst, so wie auch in der Gegend von Neuwied fabrizirt wird, bilden gleichfalls einen bedeutenden Betrag in den Transporten zu Berg des verflossenen so wie der frühern Monate, und zeugen von der hauptsächlich in den bayerischen Fabriken zunehmenden Geschäftsthätigkeit. Die Glätte, welche die Main- und Oberrheingegenden in nicht geringer Quantität beziehen, und die zu den Gütern der ganzen Gebühr gehört, kommt größtentheils von Braubach, welches zwei Stunden oberhalb Koblenz liegt, und wo monatlich etwa 200 Ctnr. dieses Mineralstoffes fabrizirt werden. Im Winter tritt in den Arbeiten der Schmelzhütten, deren Gewerke von Bächen getrieben werden, die alsdann zufrieren, ein Stillstand ein, weshalb noch vor Eintritt desselben die Zufuhren sich vermehren.

(Fortsezung folgt.)

Niederlande.

† Von der Maas, 27 Nov. Viel Erfreuliches verkündet die Anrede, womit die Sizungen der Generalstaaten eröfnet wurden; nicht ungetheilt ist aber der Beifall, den man ihr zollt. Mehrerer Punkte derselben, namentlich des mit dem Papste geschlossenen Konkordats und des Entwurfes zu dem Strafgesezbuche, ist bereits vielseitig in öffentlichen Blättern gedacht worden. Ueber andere herrscht ein Stillschweigen, oder sie sind auf eine Weise berührt, welche viel zu wünschen übrig läßt. Eine möglichst gedrängte Erörterung einiger der lezteren dürfte daher nicht überflüssig seyn. Der erste betrift das Fabrikwesen, von dem mit einem gewissen Nationalstolze gerühmt wird, daß es beständige Fortschritte mache, und sowol auf den Märkten in Europa als in andern Welttheilen gegen die allgemeine Konkurrenz wetteifere, ja daß selbst einige neue Zweige nach den Niederlanden verpflanzt worden seyen. Unstreitig will man mit dieser Ankündigung eine Partei beschwichtigen, die durch ihre laute Stimme in den lezten Jahren einen so großen Einfluß erlangt hat, und der die Nachahmung Englands und Frankreichs über alles geht. Denn wem ist nicht bekannt, daß verschiedene der niederländischen Fabriken seit gar langer Zeit mit ihren Fabrikaten ruhmvoll auf fremden Märkten aufgetreten sind, und daselbst der allgemeinen Konkurrenz getrozt haben? Zeichnet sich das gegenwärtige Zeitalter, troz der vielen und lauten Klagen, durch einen Aufschwung der Industrie aus, so wäre es sehr befremdend, wenn die Niederlande, bei ihren vielen natürlichen Vortheilen, zurük blieben. Wo natürliche Anlagen zum Fabrikwesen vorhanden sind, kan es nicht wohl fehlen, daß im Laufe der Zeit sich neue Zweige bilden. Auch in der technischen Industrie herrscht das Gesez der Natur, wonach das Bestehende abstirbt, um sich zu verjüngen. So verschwinden in allen Fabrikländern alte Zweige, um durch neue ersezt zu werden. — In der Hauptsache frägt es sich, ob eine außerordentliche Vermehrung in dem gesammten auswärtigen Absaze der niederländischen Fabrikate statt gefunden habe? Dis ist schon an und für sich sehr zweifelhaft, und wird es noch mehr, wenn man in Erwägung zieht, daß die beabsichtigte Ausschließung mehrerer fremden Fabrikate nicht wohl ohne Rükwirkung bleiben konnte. — Sollte unter der Verpflanzung neuer Industriezweige nach den Niederlanden eine in Mecheln etablirte Shawlfabrik verstanden seyn, so wird mancher unbefangene Beurtheiler Anstand nehmen, darin so viel Preiswürdiges zu finden; denn um diese Fabrik nach den Niederlanden zu bringen, mußte die Regierung einen Vorschuß von 100,000 fl. machen, oder, was ziemlich gleich ist, sich für diese Summe in dem Unternehmen interessiren. Selbst in Frankreich, wo man mit Gewalt durch Kunst wirken will, sind Anträge dieser Art von der Hand gewiesen worden. — Daß ein in Mecheln angestellter Beamter mit der Aufsicht bei der Fabrik beauftragt worden, dürfte wohl ohne erheblichen Einfluß auf ihr Gedeihen bleiben. — Was die Ermahnung, daß die Fabrikanten und Kaufleute sich zu einem Zweke zu vereinigen haben, bedeuten soll, liegt noch ganz im Dunkeln. Eine solche Vereinigung ist gewöhnlich die natürliche Folge wirklicher Handelsfreiheit, aber schwerlich dürfte im Laufe der gegenwärtigen Sizung etwas Ersprießliches für diese in den Niederlanden geschehen. — Die Geldbedürfnisse der Kolonien bilden einen andern wichtigen Punkt. Java steht dabei oben an. Diese Insel, deren Bevölkerung man auf 5 bis 6 Millionen schäzt, ward in der lezten Zeit eine ostindische Besizung, und nicht Kolonie genannt, scheint nun aber leztere Eigenschaft — nicht blos dem Namen nach — wieder erhalten zu haben. — Als beruhigend werden die lezten Nachrichten über die daselbst so lang geherrschten Unruhen vorgetragen. Allerdings ist zu erwarten, daß die dahin gesandten Truppenverstärkungen eine Stüze für die bedrohte niederländische Herrschaft seyn werden; aber ob dadurch eine schleunige Unterwerfung des empörten Inlandes erfolgen werde, darüber herrschen verschiedene Meynungen. Aus allen in den öffentlichen Blättern mitgetheilten Nachrichten über die Kriegsunruhen auf Java erhellet, daß die gegen die niederländische Regierung aufgestandenen Eingebornen sich durchaus in keine ernsthaften entscheidenden Gefechte einlassen, sondern die niederländischen Truppen nur zu neken und zu ermüden suchen; und diesen Zwek

scheinen sie, bei der Kenntniß des Landes, nur zu gut zu erreichen, indem fast in jedem offiziellen Berichte von Strapazen und Erschöpfung der Truppen auf den Märschen geklagt wird. Nun ist es notorisch, daß schon im Zustande der tiefsten Ruhe, wo man alle durch das Klima gebotene Sorgfalt auf die Gesundheit der Soldaten richten konnte, die Sterblichkeit unter den europäischen Truppen sehr groß war, so daß immer beträchtliche Ergänzungen erfordert wurden. Um wie viel stärker muß aber nicht der Abgang durch die beständigen und großen Anstrengungen werden, welche ein hartnäkiger kleiner Krieg erfordert? Und wird nicht zu dessen Ersezung ein großer Theil der ankommenden Verstärkungen nöthig seyn? Aber auch im Falle, daß eine schleunige Herstellung der Ruhe im Innern von Java erfolgen sollte, bleibt es einem großen Zweifel unterworfen, ob die dortige Regierung die vom Mutterlande erhaltenen Vorschüsse auf die von den Ministern angegebene Weise werde abtragen können. Ein großer Theil der Einkünfte daselbst fließt aus dem Verkaufe des auf den Domainen erzeugten Kaffee's und aus den Zöllen. Erstere Quelle ist, in Folge des so sehr herabgewürdigten Kaffeepreises, sehr vermindert, und dürfte es nach allem Anschein noch Jahre lang bleiben. Und was leztere betrift, so muß dieselbe, durch die verbotähnlichen Zölle, welche auf fremde Fabrikate gelegt worden, so wie durch die der niederländischen Handelsgesellschaft eingeräumten, besondern Vortheile, ebenfalls eine bedeutende Abnahme erlitten haben. Batavia ist vermöge seiner Lage zu einem Hauptmarkte in Indien bestimmt; aber nach Nachrichten, welchen bis jezt nicht widersprochen worden, ziehen die daselbst etablirten vermögenden Handelshäuser weg, und begeben sich nach Sincapore, wo Handelsfreiheit im eigentlichsten Sinne herrscht. Auffallend muß es seyn, daß von ein paar Freihäfen in der Nähe von diesem lezten Plaze, welche die niederländische Regierung in Indien vor mehreren Jahren dekretirt hat, im Welthandel nicht einmal der Name vorkommt. So entscheidend sind öfters die Initiativen in Verordnungen über Handelsgegenstände.

(Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Hesperus, encyklopädische Zeitschrift für gebildete Leser. Herausgegeben von C. C. André. November 1827.

Inhalt.

I. Korrespondenz- und Neuigkeiten. Oestreich. Erzbischof Pyrker. Blumen-Ausstellung in Wien. Eisenbahn zwischen Budweis und Manthhausen. National-Handelskompagnie. Gute Behandlung der Gefangenen. Polizei in Italien. — Einfluß der Tyroler. Brandstifter hingerichtet bei Prag. — Sachsen. Leipziger Michaelimesse. — Bayern. Neue Kirchenordnung für die protestantischen Synoden. Blike auf die Industrie. Die Tonkünstler Schulz. Professor Fischer. Gemeindewahl in Nürnberg. Kunstausstellung und Künstler daselbst. München. Theater. Ständeversammlung. — Hannover. Göttingen. — Großherzogthum Hessen. Darmstadt. Die beiden neuen Töchter-Versorgungsanstalten — Großh. Baden. Ausflug nach Baden. Schwezingen. Hebels Denkmal. Rindenschwenders Denkmal. Karlsruhe. Rastatt. Alt- und Neu-Eberstein. — Hamburg. Neuer Wandsbecker Bote. Teufelszeitung. Dampfbootreise auf dem Rhein nach Holland. — Niederlande. Rotterdam. Haag. Amsterdam. — England. Themse. London. Tunnel. Härte der Geseze. Theurer Drukerlohn. — Dänemark. Schüler des Wechsel-Unterrichts. — Rußland. Reval zur Sommerszeit. — Schweiz. Preßfreiheit im Kanton Argau. Schulwesen im Argau. — Brasilien. Der Kaiser. — Columbien. Bolivar. — II. Religion. Kirche. — Des Pariser Vikars O'Egger merkwürdiges Schreiben. Cölibat. — III. Staatswissenschaft. Die staatsbürgerlichen Garantien. — IV. Naturkunde. Wie der Sekretair der großen Schlangen Meister wird. — Die nordamerikanischen Wandertauben. Lebendiges Guanaco in Frankreich. — V. Gesundheit. Koliken von Mehl- und Brodgenuß. — Fremder Körper im Magen. — Giftfarben bei den Bonbons. — Verfälschung des Wurmsamens. — Homöopathie. — VI. Kunst. Die Tonkünstler Schulz. — Kunstausstellung in Nürnberg. — VII. Geschichte und Biographie. Dr. Wilhelm Hauff. — VIII. Neuere deutsche Litteratur. Kosciusko's Leben. Allgemeine historische Taschenbibliothek. Corpus reformatorum. Lucubrationen eines Staatsgefangenen. Deutscher Regenten-Almanach. Johann Witt (Döring) Fragmente aus meinem Leben. Systematische Bilder-Gallerie zum Konversationslexikon. — Brandt homiletisch-liturgisches Korrespondenzblatt. — IX. Neuere niederländische Litteratur. Reisenberg histoire des Pays-bas. — X. Neuere spanische Litteratur. Gorostiza Teatro escogido. — XI. Gedichte. Als W. Hauff starb, von Haug. — An Codrington, von ebd. — Schillers Monument von ebd. — XII. Preise. Der pharmaceut. Gesellschaft in Paris, über Uebergang des Weins in Essig. — XIII. Debatten und Berichtigungen. Barths und Bauers Gesundheits-Magnete. — Göttingen. Cölibat. Schulwesen in Aargau. — XIV. Anfragen. Vorschläge. Antworten. Kan ein Cridarius Mitglied der Stände-Versammlung seyn? — 2. Brasilische Kolonisten. — Jüngst-Geburtsrechte. — Fragen durch die östreichische National-Handelskompagnie veranlaßt. — Traumbild eines Weltbürgers. — Der Johanniter-Orden.

In dem Augenblike, wo die kön. bayer. Staatsregierung den Ständen des Reichs den Entwurf einer — auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege gegründeten — Prozeßordnung zur Berathung vorlegen läßt, glaubt unterzeichnete Buchhandlung auf die bei ihr erschienene Schrift:

Gedanken über den Entwurf einer Prozeßordnung für Bayern von 1825. gr. 12. 1827. br. 48 kr.

als auf ein zu rechter Zeit gesprochenes Wort, das Publikum und insbesodere die verehrlichen Hrn. Mitglieder der hohen Ständeversammlung aufmerksam machen zu müssen.

Obige Schrift ist in allen Buchhandlungen, in München in der litterarisch-artist. Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, vorräthig.

Schorner'sche Buchhandlung in Straubing

Anzeige für Lesezirkel und Leihbibliotheken.

Mnemosyne,

gallizische, in Lemberg erscheinende Zeitschrift. Fünfter Jahrgang. Herausgeben von Alexander Zawadzki.

Inhalt. Erzählungen darunter meist historischen Inhalts, vorzüglich aus der polnischen Geschichte in Bronikowski's Manier, Biographien, Charakterzüge, das Merkwürdigste und Neueste aus allen Fächern der Wissenschaft, Mittheilungen aus der polnischen Litteratur, Gedichte, Tagsbegebenheiten, Kunst- und Theaternachrichten über das deutsche und polnische Theater. Diese Zeitschrift, die sich immer größerer Theilnahme erfreut,

erscheint dreimal in der Woche, allzeit einen halben Bogen stark, und kostet jährlich mit postfreier Versendung 4 Thlr. sächs. — Buchhandlungen wenden sich an die Kuhn- und Millikowskische Buchhandlung in Lemberg. Man kan aber auch bei allen Postämtern in der östreich. Monarchie um diesen Preis pränumeriren.

Bei Th. Chr. Fr. Enslin in Berlin sind so eben folgende wichtige medizinische Werke erschienen:

Dr. E. A. W. Berends,
weil. k. preuß. geh. Mediz. Raths, Professors und Direktors des med. klin. Instituts der Universität zu Berlin,

Vorlesungen über praktische Arzneiwissenschaft;
herausgegeben von
Dr. Karl Sundelin,
erstem Arzte des med. klin. Instituts rc.

1r Band: Semiotik 2 Rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.
2r Band: Fieberlehre 1 Rthlr. 18 gr. oder 3 fl. 9 kr.

Die folgenden Bände erscheinen im Laufe des Jahres 1828.

Nur in Abschriften von seinen Schülern sind seither die Werke dieses großen Lehrers der Heilkunde theilweise, meist verstümmelt, verbreitet, und gleichwol zu hohen Preisen bezahlt worden, da er selbst sich nie dazu entschließen wollte, sie in den Druk zu geben. — Man wird es daher dem Herrn Herausgeber, seinem vieljährigen Schüler und Gehülfen an der, dem Verstorbenen untergebenen, Anstalt, Dank wissen, daß er diese Werke, wohlgeordnet, wo es nothwendig mit Anmerkungen und Erläuterungen, so wie mit guten Registern versehen, dem ärztlichen Publikum übergibt. — Bei Erscheinungen dieser Art ist jede Empfehlung des Verlegers überflüssig, und ich bemerke daher nur noch, daß Druk und Papier höchst anständig sind.

Dr. J. F. Dieffenbach

über die Transfusion des Blutes und die Infusion der Arzneien in die Blutgefäſse.

1r Theil, oder des Werks von Paul Scheel über denselben Gegenstand 3r Theil.

Preis 1 Rthlr. 6 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Das Werk von Scheel ist in den Händen aller gebildeten Aerzte, und es wird daher diese Fortsezung, welche aber auch als ein für sich bestehendes betrachtet werden kan und soll, allen diesen willkommen seyn.

Dr. A. L. Richter,
Stabsarzt am R. mediz. chir. Friedr. Wilh. Institute, Mitglied etc.

theoretisch-praktisches Handbuch der Lehre von den Brüchen und Verrenkungen der Knochen.

Mit 40 Tafeln in Folio, vorstellend sämtliche, von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten bekannt gewordene Verbände, Maschinen und Repositionsmethoden, nebst besonderer Erklärung derselben.

Pränum. Preis 6 Rthlr. od. 10 fl. 48 kr. bis Ende März 1828; nachher wird solcher um ein Viertel erhöht.

Eine ausführliche Anzeige dieses, jedem Wundarzte und Studierenden wahrhaft unentbehrlichen Werkes, ist in allen Buchhandlungen unentgeltlich zu haben. — Der für ein solches Unternehmen gewiß höchst billige Pränu. Preis kan nur denen gewährt werden, welche sich dis Buch vor Ablauf des oben angegebenen Termins anschaffen, den ich, wie es recht und billig ist, auch nicht um einen Tag verlängern werde.

Berlin, den 1 Nov. 1827.

Th. Chr. Fr. Enslin.

(In Augsburg zu haben in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung, und in München in der litterarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Edikal-Ladung.) In dem Schuldenwesen des Zeugmachermeisters und Handelsmanns Wilhelm Heß von Ploeßberg, haben die bei der am 24 v. M. abgehaltenen Kommission erschienenen Kreditoren mit dem Schuldner ein neuerliches Arrangement getroffen, welches hauptsächlich dahin geht, daß lezterer seinen sämtlichen Gläubigern auch sein Wohnhaus cedirt, vielmehr einen 1500 fl. hiefür bietenden zahlungsfähigen Käufer gestellt hat, welcher Kaufschilling so wie die Kaufschillinge der Grundstüke nach Abzug der Hypothekschulden an die Gläubiger pro rata ihrer Kapitalsforderungen hinausbezahlt, der Schuldner aber jeder weitern Haftung entlassen werden soll.

Sämtliche schon bekannnte Gläubiger des rc. Heß, welche an dem oben bezeichneten Kommissionstage nicht erschienen sind, oder ihre Erklärungen nicht schon abgegeben haben, so wie alle noch unbekannten Gläubiger werden hiedurch vorgeladen, längstens bis

zum 21sten December dis Jahrs

nach vorgängiger Liquidirung der Forderungen von Seite der noch unbekannten Kreditoren ihre Erklärungen über den Beitritt oder Nichtbeitritt zu dem geschlossenen Vergleiche dahier abzugeben, außerdem von den erstern die Konsentirung in dem Vergleich angenommen wird, leztere aber mit ihren Forderungen nicht gehört, von der gegenwärtigen Masse ausgeschlossen, und blos an die Person des Schuldners hingewiesen werden.

Tirschenreuth, den 7 Nov. 1827.

Königlich bayerisches Landgericht.
v. Gradl, Landrichter.
Beyrer.

(Bekanntmachung.) Da der am 29 Sept. l. J. abgeschlossene Verkauf des Anwesens des Bauers Nikolaus Wernshofer von Gaishauden rükgängig wurde, so wird dieses Anwesen wiederholt dem öffentlichen Verkaufe am Montag den 17 Debr. l. J. früh 9 Uhr dahier untergestellt, wozu hiemit besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Rüksichtlich der Beschreibung des obigen Anwesens wird sich auf die Bekanntmachung vom 17 August l. J. bezogen.

Mallersdorf am 13 November 1827.

Königlich bayerisches Landgericht Pfaffenberg.
Knittl, Landrichter.

Musik-Anzeige.

Die früher auf Subscription angezeigten sieben leichten und gefälligen solennen lateinischen Messen, welche Sr. hochfürstlichen Durchlaucht dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen rc. dedizirt sind, werden bis 10 Dec. d. J. von der königl. bayerischen Magistratischen Armenbeschäftigungsanstalt in München lithographirt, Unterzeichnetem überliefert, und sogleich an die Tit. Herren Subscribenten versendet, und sind bis 1 Hornung 1828 bei Unterzeichneten um 5 fl. noch zu haben. Nachher tritt der Ladenpreis von 7 fl. 30 kr. in den Musikalienhandlungen ein.

Lindau am Bodensee, den 6 Dec. 1827.

Joh. Azenhofer,
Organist und Musikdirektor.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 347. 13 December 1827.

Spanien. — Großbritannien. (Briefe aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt.) — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 347. Schreiben von der Maaß über die niederländischen Finanzen. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 44. Eisenbahn zwischen Prag und Pilsen. — Ankündigungen.

Spanien.

Die Gazette de France meldet: „Die Rükkunft der Truppen von der Division von Catalonien, hat am 25 Nov. angefangen. An diesem Tage ist das 42 Infant. Regiment zu Perpignan angekommen, von wo es am 27 und 28 zu seiner Bestimmung nach Foix, im Departement Ariege, abgehen sollte. Das Militairspital ist mit seinem Personal und den Kranken am folgenden Tage hier angekommen, wo es bleiben soll. Das 29 Linienreg. ist am 27 Nov. angekommen. Dieses soll sich in den Bezirk Prades begeben, und dort theils in der Feste Villefranche Besazung machen, theils sich in dem Hauptort mit dem Generalstab und in die Gemeinden Ille und Vinça vertheilen. Es ist am 29 und 30 dahin aufgebrochen. Das 1ste leichte Infant. Reg. ist am 29 angekommen. Dieses Korps begibt sich in das Departement Aude; sein Depot ist zu Narbonne. Ein Bataillon ist am 1, das andere am 2 Dec. dahin aufgebrochen. Alle diese Truppen haben eine schöne Haltung und sind ganz gesund. In ihrem Militairspital gab es nur sehr wenige Kranke."

Großbritannien.

London, 5 Dec. Konsol. 3Proz. 83$^{1}/_{8}$; russische Bons 83; brasilische 59, 60; mexicanische 48; columbische 27$^{1}/_{2}$; peruanische 26; griechische 18$^{1}/_{2}$; Cortes 10$^{3}/_{4}$.

Die Times sagen: „Man kan den Zeitpunkt der Räumung von Portugal durch unsere Truppen nicht bis auf die Woche voraus bestimmen. Sie werden sich bald nach der Ankunft des Infanten Don Miguel einschiffen, und nur so lange bleiben, daß dieser Prinz ihnen die Achtung, die er für sie fühlt, so wie den Werth, den er auf das Bündniß mit England legt, bezeugen, und dadurch das Gerücht widerlegen kan, als ob er mit unserer Einmischung in seine Angelegenheiten, und mit unserm Einflusse auf seine Grundsäze, unzufrieden sey. Vermuthlich wird die französische Besazung von Cadiz sich zu gleicher Zeit entfernen."

† London, 30 Nov. Mit der Berufung des nächsten Parlaments ist der Opposition ein weites Feld zur Bekämpfung des Ministeriums in den orientalischen Angelegenheiten geöfnet. Mehrere Oppositionsmitglieder sollen zu dieser Gelegenheit bereits ihre Rollen einstudiren, und alle Akten sammeln, die auf den Gegenstand Bezug haben. Dem Hrn. Canning, dem der Ruhm, für die Menschheit aufgetreten zu seyn, zu Theil ward, bleibt das Schiksal der ägyptischen Könige aufbewahrt, nach dem Tode gerichtet zu werden, und die Verwahrer seines Nachlasses würden einen schweren Standpunkt zu behaupten, und eine große Verantwortlichkeit für die Interessen Englands zu fürchten haben, hätten sie das Gut aus anderen, in der inneren und äußeren Staatspolitik minder erfahrenen Händen erhalten. Nicht durch zufällige Ereignisse sollte die Thätigkeit des unsterblichen Staatsmannes bestimmt werden; seine Unternehmungen waren auf die umfassendsten und gründlichsten politischen Berechnungen gegründet, und so gefährlich auch das Handwerk eines Neuerers seyn mag, so großen Aufschwung er in dieser Sphäre nahm, so sehr wußte er doch auch das Bestehende zu achten, und durch die Verbindung des Alten mit dem Neuen ein kräftiges Wesen zu schaffen. In der Vollziehung des aufgestellten Systems wird die Opposition manche Lüke zu ihren Gunsten bemerken, und gewiß nichts verabsäumen, um daraus Nuzen zu ziehen; das Ministerium Goderich, wohl öfters aus dem Geiste des Hrn. Canning herausgetreten, muß dadurch nur um so mehr gehalten seyn, jezt dessen Willen zu verfolgen, und aus den Registern die ganze Größe seiner Ideen genau zu entlehnen, um sie sich einzuprägen, und sie zum Schuze gegen die Opposition zu gebrauchen. Jene genialische Vorstellung von der politischen Existenz der Völker, welche die Truppensendungen nach Portugal begleitete, dürfte dadurch verwirklicht werden; denn nicht die Gefühle des eigenen Herzens, nicht die kalten Berechnungen eines empirischen Egoisten bestimmten die Handlungsweise der Canningschen Verwaltung, sondern das Bedürfniß der Zeit und der Beistand der Gerechtigkeitspflege, den er auf vaterländischem Boden ansuchte, um durch deren Ausspruch ermuthigt sich über die öffentlichen Angelegenheiten gebietend stellen zu können, waren seine steten Führer. Ist die Einmischung in die griechischen Angelegenheiten dem Völkerrechte entsprechend? war die Frage des Hrn. Canning an das Gremium der Kronanwälde Großbrittanniens, bevor der Traktat vom 6 Jul. unterzeichnet wurde. Kan ein englischer Minister, ohne sich der Verantwortlichkeit ausgesezt zu sehen, die Unabhängigkeit Griechenlands anerkennen? sezte er hinzu. Dasselbe Kollegium, das die Frage über den Briefwechsel mit dem römischen Stuhle mit Nein beantwortet hatte, sprach hier sein Ja aus. Die Unterzeichnung des Traktates besiegelte diesen Ausspruch, und die jezigen Minister, im Besize eines so überwiegenden Beweises ihrer gerechten Sache, werden ihn seiner Zeit geltend zu machen suchen. Sie scheinen jezt schon mit strengerer Sorgsamkeit das begonnene Werk verfolgen, und die Frage des Orients durch keinen anderen Ausweg, als den die Politik Cannings gebietet, beendet wissen zu wollen.

** London, 5 Dec. Seitdem vorgestern Nachmittags das Gerücht von der Abreise der drei Gesandten aus Konstantinopel sich an der Börse verbreitet hat, sind die Staatspapiere in

allmähligem Sinken begriffen; die Konsols blieben beim Schlusse der heutigen Börse 83¹/₈. Hält dieses Fallen noch länger an, so wird die erste Folge ein Zurükziehen der Kapitalisten vom Geschäftsmarkte seyn, was zu einer modifizirten Handelskrisis führen könnte, ein Umstand, der vom Auslande nie unbeachtet bleiben sollte, weil der hiesige Geschäftsplaz mehr als irgend ein anderer Handelsort Europa's in seinen Operationen vom erleichterten Papierkredit abhängt. Die Gerüchte über die große Erbitterung der Pforte, und deren Entschluß, allen drei großen europäischen Mächten den Krieg zu erklären, machen bei den meisten Britten weniger Eindruk, als die Furcht, daß bei einem wirklichen Schritte dieser Art, das Bündniß selbst geschwächt, wo nicht aufgelöst werden möchte; insofern dann die Eroberung türkischer nicht zu Griechenland gehöriger Gebiete zu Lande, ein Fall den der Buchstabe des Traktats vom 6 Jul. nicht berührt, am Ende leicht zu dem führen würde, was der Vertrag eigentlich verhindern sollte, und weshalb er vorzüglich abgeschlossen wurde. Da nun die Schlacht bei Navarin der Gestalt der Dinge eine veränderte Richtung gab, und die Pforte ihren vormaligen standhaftesten Alliirten jezt als ihren größten Feind ansieht, während die Minister allerdings dem Ereigniß bei Navarin nicht den ungetheilten Beifall schenken konnten, welche eine so große Begebenheit nach einer Kriegserklärung erlangt haben würde, (wiewol der König vermöge seines königlichen Vorrechts seine Zufriedenheit auf eine ausgezeichnete und bestimmte Weise ausgesprochen hat), so triumphirt die Opposition höchlich über die Verlegenheit, in welche die Unbeugsamkeit des Sultans und die daraus entstehenden Folgen unsere Minister versezen können. In den Augen der Morning-Post, des Organs der Hochtories, sind sie schon als die ungeschiktesten und schlechtesten Minister verschrieen, die in England je das Ruder führten. Dergleichen Feindseligkeiten gehören freilich nach der alten Oppositionstheorie in die Ordnung; diejenigen, welche sich am lautesten erheben, schmerzt blos ihr verlorner Einfluß, doch macht ihr Schreien minder Einsichtsvolle nur verzagt, die wirklich glauben, die Minister verdienten kein Zutrauen mehr, und eine Kriegserklärung der Pforte würde die Sicherheit des Reichs gefährden. Nichtsdestoweniger gehen unsere Minister festen Schrittes ihren Gang, und werden wohl wissen, die Ruhe Europa's durch die Erhaltung des Gleichgewichts der respektiven Mächte zu sichern. Die Politik, welche den Traktat vom 6 Jul. herbeiführte, wird auch ferner die Cynosur des hiesigen Kabinettes bleiben, mag auch die Pforte den Fehltritt begehen, den drei Hauptmächten Europa's den Krieg zu erklären; sie, die ohne die Unterstüzung des Pascha's von Aegypten nicht einmal im Stande war, den Aufstand ihrer vormaligen Unterthanen zu unterdrüken! Der gestrigen Kabinetsversammlung wohnten, mit wenig Ausnahmen, alle Minister bei. Vorher hatte sich Graf Dudley zum Könige nach Windsor begeben.

Frankreich.

Paris, 7 Dec. Konsol. 5Proz. 100, 80; 3Proz. 66, 50; Falconnet 73, 80.

Die neueste Gazette de France sagt: „Sehen wir einmal nach, wie es heute mit der Frage, das Ministerium betreffend, in den Blättern aussieht, die sich zu Diktatoren der öffentlichen Meynung aufwerfen. Das Journal du Commerce schreibt: „Es ist schwer, ein Ministerium zusammen zu sezen, das zugleich zu der gewählten Kammer, und zu der andern Kammer paßt, die man nicht mehr die erbliche nennen kan. Dieses Meisterstük übersteigt vielleicht das Vermögen der geprüftesten Staatsmänner.“ Im Journal des Debats heißt es: „Man findet die Ersezung des Hrn. v. Villele auf eine Art, die den Wünschen Frankreichs entspricht, sehr schwierig. Wir nehmen keinen Anstand, dis zu bekennen. Das künftige Ministerium hat eine doppelte Aufgabe. Die Parteien und die Unterabtheilungen der Parteien, die Hr. v. Villele geschaffen hat, sind einmal vorhanden, die Kotterien, auf die er sich gestüzt, haben eine gewisse Kraft gewonnen. Es sind zwei Ministerien möglich; ein royalistisches und ein Ministerium der Coalition. Unter dem leztern dürfte sich wohl die Kammer mehrmals spalten, ehe sie sich genauer selbst kennen gelernt hat. Die Umstände machen aber ein Ministerium der Coalition allein ausführbar.“ — Ist es nun jezt nicht klar, daß es keine Partei gegen das jezige Ministerium gibt; denn eine Partei kan nicht aus Individuen eines Theils, oder aus Planen und Entwürfen eines andern bestehen, sondern aus dem Vereine beider, ebenso wie ein Gebäude nicht in einem Bauplane oder in einem Haufen von Steinen, sondern in ihrer Zusammenordnung nach einem bestimmten Plane besteht. Wir wollen eine andere natürlichere Erklärung für die jezigen Ausfälle gegen das Ministerium aufsuchen. Sie liegt in dem Worte Kotterie. Addison sagt uns, was eine Kotterie sey: „Wenn eine Zahl Menschen über irgend einen auch noch so unbedeutenden Punkt einerlei Ansicht hat, so bildet sich eine Art Brüderschaft unter ihnen, daß sie sich zwei oder dreimal in der Woche sehen. Ich weiß eine Stadt, wo sich gewisse dike Leute nicht etwa zu einer lebhaften und geistvollen Unterhaltung, sondern nur darum versammelten, um gegenseitig die Fassung nicht zu verlieren. Ihr Versammlungszimmer war sehr geräumig, mit zwei Thüren, einer kleinern und einer größern, versehen. Wenn Jemand aufgenommen werden wollte, und durch die erste Thüre eintreten konnte, so war er von der Kotterie ausgeschlossen, weil er nicht den erforderlichen Körperumfang hatte. Nur wenn dis nicht der Fall war, und man ihm die große Thüre öfnen mußte, ward er der Aufnahme würdig erklärt. Die Gesellschaft soll aus 15 Männern bestanden haben, die mit einander ein Gewicht von drei Tonnen oder 6000 Pfunden hatten. Dieser Kotterie entgegen bildete sich eine andere aus den magersten Männern, die eben so neidisch als fleischlos Alles anwandten, die Absichten der Diken zu vereiteln, und denen es denn auch gelang, sie bei dem Volke in Mißgunst zu sezen, und endlich von der Magistratur zu verdrängen. Das Gemeinwesen sah sich mehrere Jahre hindurch von diesen beiden Faktionen zerrissen, bis man endlich übereinkam, die beiden Bürgermeister der Stadt sollten jährlich von der einen und von der andern gewählt werden, so wie man immer ein fettes und ein mageres Kaninchen zusammen auf den Markt bringt. Dis nannte man eine Coalition!“

Die Gazette de France rügt auch, daß seit sechs Monaten einige englische Journale die Russen unaufhörlich von den Persern schlagen lassen, wobei es merkwürdig sey, daß gerade an dem Tage, wo diese Blätter eine gänzliche Niederlage der rus-

sischen Armee unter den Mauern von Erivan verkündigten, diese Festung vom General Paskewitsch mit Sturm erobert wurde. Diese Eroberung sey von großer Wichtigkeit für Rußland, indem sie ihm zugleich die Thore von Persien und die der asiatischen Türkei öfne. Die den Lauf des Arares beherrschende russische Armee bedrohe nun schon Tauris (das seitdem bekanntlich eingenommen wurde) und würde, im Fall eines Bruchs mit der Pforte, auch Erzerum und Trapezunt bedrohen. „Viele Kaffeehaus-Politiker — fährt die Gazette fort — ermangeln nie, wenn von einem Kriege zwischen Rußland und der Pforte die Rede ist, den russischen Armeen die Gebirgsketten des Hämus und Balkan als unübersteigliches Hinderniß entgegenzustellen. Warum sollte man sie aber zu übersteigen brauchen, während man sie umgeben und die Türken im Rüken angreifen kan? Katharinens siegreiche Generale scheiterten allerdings mehr als einmal vor diesem furchtbaren Naturbollwerk. Aber die Kaiserin Katharina hatte zu Sebastopol und Nikolajew keine Flotten, die nur wenige Tage brauchen, um ein Armeekorps einige Stunden nördlich von Konstantinopel ans Land zu sezen, während eine andere, von den Ufern des Arares ausgezogene Armee, Armenien und die Paschaliks an der Südküste des schwarzen Meeres überziehen würde."

Ein Journal enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens, datirt vom Bord des Scipio, vor Navarin den 25 Okt.: „Der Scipio hatte zu gleicher Zeit mehrere vor Anker liegende Fregatten und die Citadelle von Navarin zu bekämpfen, welche uns mit 24- und 48Pfündern beschoß. Mitten im Treffen ließen die Türken einen ihrer Brander angezündet auf uns los. Diese Höllenmaschine, geleitet von Türken, die eben so gewandt als unerschroken waren (wir haben sie nachher an Bord genommen), legte sich dicht an den Bakbord des Schiffes an, und gleitete unvermerkt unter das Bogspriet, zwischen die Unterblinde und den Ankerbalken. Wir bemühten uns vergeblich, des Branders los zu werden: der Fokmast, das Bogspriet und das Tauwerk des Vordermastes wurden ein Raub der Flammen, die von einem frischen Südwinde nach hinten getrieben, durch die Klüsen und die Stükpforten in die Batterie Nro. 36. eindrangen. Mehrere Mastwächter stürzten sich nach dem Feuer, um es zu löschen; Kanoniere wurden bei ihren Stüken vom Brande verlezt; andere wurden es durch die Explosionen der Stükpatronen, die sich in ihren Händen entzündeten. Dreimal ergrif das Feuer mehrere Theile des Schiffes. In dieser kritischen Lage ließ der Kapitain das Kettentau nachlassen, woran wir vor Anker lagen, und das Fok- nebst dem Marssegel aufziehen, um hinter den Wind zu gelangen, und so die Flammen zu entfernen, welche die vordere Pulverkammer zu ergreifen drohten. Als der Chef der Kanoniere diese Gefahr sah, fragte er an, ob man das Pulver naß machen solle. Die Antwort des unerschrokenen Kapitain Mylins war: Nein, mit dem Ausruf: Es lebe der König! den die Mannschaft sogleich mit der lebhaftesten Begeisterung wiederholte. Unsere Artillerie ließ indessen keinen Augenblik nach, auf die türkischen Schiffe und die Citadelle zu feuern; endlich gelang es auch, des Branders los zu werden, und ihn zu versenken. Unser Verlust ist wenig beträchtlich, wenn man den in Anschlag bringt, welchen uns geschikte Kanoniere hätten zufügen können; er ist nichts in Vergleich mit dem Verluste der Türken, den man ohne Uebertreibung auf mehr als 6000 Getödtete oder Ertrunkene anschlagen kan. Sie hatten wenigstens 900 Kanonen gegen uns spielen lassen, wogegen die Verbündeten höchstens mit 600 antworteten. Aber jedes unserer Schiffe hat über 2000 Schüsse gethan, während die Artillerie der Türken, nach der ersten immer sehr mörderischen Salve, selten lange regelmäßig fortbedient wurde. Es läßt sich sogar behaupten, daß die meisten Explosionen, deren Opfer die Türken wurden, eine Folge der Unordnung waren, welche bei ihrer Behandlung des Pulvers geherrscht hat ɪc."

Deutschland.

* Frankfurt a. M., 8 Dec. Unsere diesjährige gesezgebende Versammlung wird durch mehrere, die Verbesserung der bürgerlichen Gesezgebung begründende Vorschläge rühmlich bezeichnet. In unserm kleinen Freistaate gilt das römische Recht mit allen seinen Spizfindigkeiten im ausgedehntesten Sinn. Diesen Spizfindigkeiten hat unsere Statutengesezgebung bei manchem Guten, was ihr nicht abgesprochen werden kan, noch gar manche zugefügt, so daß unsere bürgerliche Gesezgebung noch vieler Verbesserungen, besonders der Vereinfachung, sehr bedürftig ist. Je mehr man gewöhnlich geneigt ist, die Chikanen in den Prozessen den Advokaten zuzuschreiben, während der Sachkenner wohl weiß, daß ein großer Theil der Chikanen der schlechten Gesezgebung, welche Anleitung dazu gibt und sie begünstigt, zur Last fällt; desto erfreulicher muß es seyn, daß die diesjährigen Vorschläge zur Verbesserung und Vereinfachung unsrer bürgerlichen Gesezgebung von einem Advokaten herrühren und in der gesezgebenden Versammlung, in welcher auch mehrere ausgezeichnete Advokaten sich befinden, angenommen und zu weiterer Berathung ausgestellt worden sind. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der Senat und die Gerichte, deren Ansicht einen sehr wesentlichen Einfluß auf die zu fassenden Beschlüsse der gesezgebenden Versammlung hat, diese Vorschläge mit Beifall aufnehmen und zu einem heilsamen Resultat bringen werden. Je kleiner ein Staat ist und je weniger positiv Gutes eine Staatsverwaltung ihren Angehörigen erweisen kan: desto sorgfältigeren Bedacht muß sie darauf nehmen, daß die Fleken der Gesezgebung, welche auf das tägliche Leben und den täglichen Verkehr so nachtheilig einwirken, immer mehr vertilgt werden, und die Staatsangehörigen sich des Schuzes guter und einfacher Geseze erfreuen.

** Frankfurt a. M., 8 Dec. An unserm Getreidemarkte, wo in der Regel nur für den einheimischen Konsumo gekauft wird, und daher leicht Ueberführung eintreten kan, sind die Preise der Brodfrüchte in dieser Woche etwas herabgegangen, so daß beim Weizen der Abschlag circa 30 kr. pr. Malter beträgt. Allein zu Offenbach und Mainz, wo der Fruchthandel mehr Spekulation mit Hinsicht auf das Ausland ist, hat man immer viel Vertrauen zu den zeitherigen hohen Preisen. Zwar scheint die Frage von Frankreich aus durch die benachbarten Getreideländer für den Augenblik so ziemlich befriedigt zu seyn, indem die Preise wieder etwas gewichen sind; indessen hält sich doch an diesen Pläzen der neue Weizen zu $8^1/_2$ fl. das schwere Malter, und wird sogar auf Lieferung für März über 9 fl. hinaus bezahlt.

Rußland.

Nach einem kaiserlichen Tagsbefehl vom 11 (23) Nov. tritt

der in Ruhestand versezte Generallieutenant Graf Pahlen wieder in aktiven Dienst, und ist zum Befehlshaber des ersten Infanteriekorps ernannt. Der Civilgouverneur von Liefland Graf Duhamel, und der in Ruhestand versezte Generalmajor Graf Tiesenhausen, sind geheime Räthe und Senatoren geworden.

Oestreich.

Wien, 8 Dec. Metalliques 89³/₄; Bankaktien 1056.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 11 Nov. (Aus einem Handelsschreiben.) Die Schiffe der drei alliirten Mächte sind unter Beschlag genommen, und seit einigen Tagen erhalten auch die östreichischen, sardinischen ꝛc. keine Firmans mehr. Die Kapitains der leztern wurden zu dem türkischen Proviantaufseher berufen, da die Pforte ihre Getreideladungen kaufen will. Die nach dem schwarzen Meere segelnden Schiffe pflegen ihre Kanonen hier zu lassen, und bei der Rükkehr wieder an Bord zu nehmen. Gestern bemächtigte sich die türkische Regierung aller dieser Kanonen, um damit ihre neu auszurüstenden Kriegsschiffe zu bewafnen.

* **Odessa**, 28 Nov. Mehrere am 22 Nov. von Konstantinopel ausgelaufene Schiffe sind hier angekommen, und bringen die erfreuliche Nachricht, daß das Embargo aufgehoben, und hierauf der größte Theil der fränkischen Schiffe abgesegelt war. Die Unterhandlungen des östreichischen Internuncius hatten sonach einen erwünschten Erfolg. Allein in Privatbriefen vom 23 wird in Form von Nachschriften gemeldet, der Kapudan Beg, Taher Bey, sey aus Navarin zu Konstantinopel eingetroffen, und habe durch seinen mündlichen, umständlichen Bericht über das Treffen bei Navarin den Sultan dergestalt aufgebracht, daß er am 23 aufs Neue ein Embargo auf alle christlichen Schiffe habe legen lassen. Wir trauen uns nicht, leztere Nachricht zu verbürgen. Smyrna ist von den alliirten Schiffen blokirt. Andere Privatbriefe lassen sogar Smyrna von den Alliirten beschießen, und dieserhalb das Embargo zu Konstantinopel am 23 erneuern. Die vorhergegangene Aufhebung soll in Folge eines außerordentlichen Divans verfügt worden seyn, der zu versöhnlichen Maaßregeln rieth.

* **Zante**, 30 Okt. Vorgestern Abends ist die kais. russische Fregatte **Helena**, Kapitain Epanthin, welche Navarin am 24 verlassen hatte, hier angelangt, und heute wieder abgesegelt. Sie hat den Drogman des russischen Admirals an Bord, der mit Depeschen desselben über die Schlacht von Navarin, an welcher die russische Flotte so glorreichen Antheil genommen, als Kourier über Ancona nach Petersburg reist. Besagte Fregatte war bereits früher, von Messina kommend, auf unserer Rhede erschienen, und schon damals, besonders aber jezt, von den hiesigen Einwohnern jeden Standes mit unbeschreiblichem Enthusiasmus aufgenommen worden. Alles strömte nach dem Hafen, und die Offiziere der Fregatte wurden gleichsam im Triumphe nach der Wohnung des russischen Konsuls begleitet. Unzählige Boote waren während der zwei Tage, als dieses Fahrzeug hier vor Anker lag, beschäftiget, Griechen an dessen Bord zu führen, um selbiges zu besehen, und mit Offizieren und Mannschaft zu sprechen, so daß es während seines Hierseyns wohl an sechstausend Besuche von Personen beiderlei Geschlechts erhielt, welche diese Fregatte unentgeltlich mit Mundvorrath aller Art versahen, während jeder der Besuchenden sich von der Mannschaft ein Stükchen ihres Zwiebaks reichen ließ, um selbiges, gleich einer Reliquie, zu bewahren. Diese Freundschafts- und Anhänglichkeits-Bezeugungen von Seite der hiesigen Einwohner für die Russen haben bei der engl. Lokal-Regierung um so unangenehmere Gefühle erwekt, als das kurz zuvor von Patras zurükgekehrte englische Linienschif Asia, welches eben seine Absicht erreicht hatte, Ibrahim zu hindern, nach Patras zu steuern, mit keinem Laute des Beifalls begrüßt worden war.

* **Zante**, 19 Nov. Gestern ist die russische Fregatte **Helena**, die am 30 v. M. mit einem nach Petersburg bestimmten Kourier von hiesiger Rhede abgegangen war, wieder hieher zurükgekehrt. Sie hat denselben zu Otranto ans Land gesezt. So sehr die hiesigen Einwohner auch diesmal ihren Jubel bei dem abermaligen Erscheinen dieser Fregatte an den Tag zu legen wünschten, so besorgten sie doch den Unwillen der hiesigen Regierung zu sehr gegen sich aufzureizen, und da sie zugleich die Polizei in Bewegung und wachsame Beobachter sahen, auch den Ernst des hiesigen englischen Residenten kennen, so verhielten sie sich ziemlich ruhig, wiewol das große Interesse und die Anhänglichkeit unverkennbar auf ihren Gesichtern zu lesen waren, die sie für Offiziere und Mannschaft dieser Fregatte, oder besser zu sagen für die Russen überhaupt, hegen. Der hiesige Resident, Obrist Friedrich Stoven, ein Engländer von starkem Schrote, und der, wie man sagt, in seiner Vorliebe für seine Nation den übrigen ohne Unterschied nichts weniger als geneigt ist, jedoch früher für die Griechen, gleich den meisten Engländern, einige Theilnahme zeigte, ist nun gegen dieselben erbittert, da er seinen Nationalstolz durch sie so höchlich beleidiget sah. Man sagt, er habe hierüber einen scharfen Bericht an den Lord-Oberkommissair erstattet, und ihn zugleich auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die dem englischen Protektorate bei dieser feindseligen Stimmung der Einwohner drohen könnten; man spricht hier auch schon von Vermehrung der englischen Garnison. Für den wahren Menschenfreund, der mit ächt kosmopolitischem Sinne Theil nimmt an dem Schiksale des unglüklichen Griechenlands, sind dis Alles ungemein betrübende Erscheinungen! Auch der hiesige französische Konsul war etwas betroffen, über den der Mannschaft der **Helena** hier zu Theil gewordene Triumph, während die französische Eskadre bei ihrem Erscheinen vor dieser Insel, eben so wenig als die englische, mit einem Laut der Freude begrüßt worden war. — Einer von dem Protektorat getroffenen Verfügung gemäß, müssen nun die Verbrecher der verschiedenen Inseln ihre Gefängnißstrafe auf einer andern Insel, als auf welcher sie geboren, aushalten, um Einverständnissen mit ihren Verwandten vorzubeugen. Diese Verfügung war schon seit Monaten bekannt, aber hinsichtlich der Sträflinge von Zante bis zur ersten Ankunft der mehrerwähnten russischen Fregatte, noch nicht in Vollziehung gesezt worden, was aber dann unverzüglich geschah, indem die Sträflinge, über hundert an der Zahl, bei deren Schiksal ungefähr eben so viele hiesige Familien interessirt sind, in einem kleinen Handelsschiffe zusammengestellt, und gebunden nach Corfu gesendet wurden, um dort auf der kleinen Felsen-Insel Vido ausgeschift zu werden. — Die Fregatte **Helena** hat heute die hiesige Rhede wieder verlassen; man sagt, sie sey nach Malta gesegelt.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Niederlande.

† **Von der Maas**, 27 Nov. (Beschluß.) Zu den im vorigen Jahre für die indischen Besizungen bewilligten zwanzig Millionen Gulden werden nur noch 2,700,000 fl. verlangt, was für die Niederlande eben kein sehr bedeutender Gegenstand ist. In der Entwikelung der Gründe für die neue Anleihe beruft der Minister sich auf die vortheilhaften Bedingungen der vorigen Anleihe, was eine kurze Prüfung verdient. Nach Maaßgabe der Bedürfnisse sollen die zwanzig Millionen vom Amortissements-Syndikat zu 5 Proz. vorgeschossen worden seyn. Dieses Institut, welches sich in den Niederlanden aus einer Schulden-Tilgungskasse zu einem wahren Schulden-Kreirungs-Institut gebildet hat, besizt aber keine eignen Mittel, und mußte daher jene Gelder borgen. Nur die Art dieser Aufborgung kan die Bedingungen der gedachten Anleihe bestimmen. Wir haben den Plan zu der am 17 April 1826 dekretirten Amortissements-Syndikat-Anleihe von 40 Millionen Gulden vor uns, und finden, daß der dritte der darin angegebenen Beweggründe folgendermaaßen lautet: „Troisièmement, à l'effet de pourvoir „aux besoins d'outre-mer, fixés par la loi du 28 Mars 1826, „au montant de Vingt Millions de florins.“ Vor den Bedingungen dieser Anleihe wird daher Alles, was von einer besondern Anleihe für die ostindischen Besizungen gesprochen worden, zur Nichtigkeit, und das Wesentliche jener Bedingungen läuft auf Folgendes hinaus: Das Amortissements-Syndikat stellte eine 2½ Proz. Zinsen tragende Schuldverschreibung von 8000 fl., spätestens am 30 Sept. 1830 zum Vollen ablösbar, aus, gegen einen baaren Einschuß von . . . 7100 fl.

Hievon sind aber einige besondere, den Geldeinzahlern zugestandene Vortheile abzuziehen. Der erste derselben, welcher aus den Zinsen entstanden, ist auf folgende Weise zu berechnen: Wenn die ganze Bezahlung vor dem 1 Okt. 1826 gemacht wurde, so erhält man einen an diesem Tage fälligen Coupon für 6 Monate von 8000 fl. à 2½ Proz. macht 100 fl.

Für Zinsen von frühern Zahlungen ist dagegen nur in Anschlag zu bringen:

von 1500 fl. vom 15 Jul. bis 1 Okt. 2 M. 15 T.	fl. 15. 62½
— 900 — — 15 Aug. — — 1 — 15 —	- 5. 62½
— 900 — — 15 Sept. — — — — 15 —	- 1. 87½
	23. 12½
folglich Gewinn an Zinsen	fl. 76. 87½

Sodann ward jede Schuldverschreibung mit zwei Certifikaten versehen, wovon das eine, während des Zeitraumes vom 1 Okt. 1826 bis 30 Sept. 1837, zur Verwechslung von 200 nicht ausgelooßten Kansbilleten mit 200,000 fl. ausgestellten Schuld gegen 4½ Proz. Amortisations-Syndikats-Obligationen, und das andere, vom 1 Sept. 1826 bis 31 Mai 1827, zum Umtausche der in der 25jährigen Verloosung gezogenen Kansbillete mit dazu gehöriger Schuld, gegen wirkliche Schuld, berechtigte. Wegen der häufigen Kursveränderungen der umgetauschten Papiere läßt sich der hieraus für die Geldzahler entstandene Vortheil nicht genau berechnen; aber es gab Momente, wo jedes der erwähnten zwei Certifikate einen Gewinn von 3 bis 400 fl. lieferte, so daß die Schäzung des Gewinns von beiden Verwechslungen zusammen auf . . . . 323. 12½ nichts weniger als übertrieben ist. Es ergibt sich demnach ein Gewinn für den Geldgeber von 400 und die eigentliche Einlage wird nur fl. 6700

Von der dafür ausgestellten Schuldverschreibung von 8000 fl. hat der Staat an Zinsen während vier Jahren zu 2½ Proz. zu bezahlen fl. 800 und sodann den Unterschied zwischen dem Nominalkapital der am 30 Sept. 1830 zum Vollen einzulösenden Schuldverschreibung von . fl. 8000 und der dafür nur erhaltenen Summe von 6700 ist . . . . fl. 1300 wovon aber, da dieser Unterschied erst bei der Einlösung der Obligation zu bezahlen ist, für die Durchschnittsverfallzeit der Zinsen, welche sich auf den Schluß des zweiten Jahres stellt, der Betrag von 2 Jahren Interesse à 5 fl. abgezogen werden muß, mit . . . . fl. 130

1170

folglich beläuft sich das gesammte Interesse von 4 Jahren auf . . . . . . fl. 1970
oder für 1 Jahr 492. 50
was von 6700 fl. ungefähr . . . . 7⅓ Proz.

macht. Ferner ist zu berüksichtigen, daß die Obligationen bei allen Verkäufen von Domainen zum Vollen in Bezahlung genommen werden, und daß, da diese Verkäufe sehr bedeutend sind, die Einlösung eines großen Theils der Obligationen weit früher, als am 30 Sept. 1830 erfolgt. Der Umstand, daß die Papiere, worin der Kaufschilling erlegt werden kan, weit unter Pari stehen, dürfte allerdings nicht ohne Einfluß auf die Gebote bleiben, doch ist nicht zu erwarten, daß dis in einem richtigen Verhältnisse zu dem Zinsenverluste, welchen der Staat durch die frühere Einlösung seiner Papiere leidet, geschehe, theils weil die Anschaffung solcher Papiere immer mit einigen Schwierigkeiten verbunden ist, vor denen, so gering sie auch seyn mögen, viele begüterte Landeigenthümer des Inlandes sich scheuen, theils auch weil die Vorsicht gebietet, eine durch die Nachfrage entstehende Steigerung der Papiere reichlich in Anschlag zu bringen. Eine richtige Schäzung dieses Verlustes ist unmöglich, aber man wird die Schranken der Mäßigung nicht überschreiten, wenn man denselben einer Zinsenerhöhung von . . . . 1⅔ Proz. gleich rechnet. Diese zu den bereits verzeichneten 7⅓ — geschlagen, erhält man als wirklichen Zinsfuß für die Anleihe . . . . 9 Proz.

Solche Anleihen in einem Lande, wo der Zinsfuß für die Darleiher auf Staatspapiere an Partikuliers seit geraumer Zeit 3 à 3½ Proz. ist, werden vom Minister als sehr vortheilhaft geschildert. Wie vortreflich muß da nicht für die Sicherheit der Staatsgläubiger gesorgt seyn! Für die westindischen Kolonien wird ein Zuschuß von 832,290 fl. verlangt. Die wichtigste

derselben, Surinam, hat unter anderm auch lange an dem Krebsschaden des Papiergeldes laborirt. Dieses ist nun eingezogen worden, aber nicht gegen baares Geld, sondern gegen Einschreibungen auf's Kolonial-Großbuch, wovon 5 Proz. Zinsen bezahlt werden. Dieses Heilmittel hat das Uebel auf zweierlei Weise vergrößert, nämlich erstlich dadurch, daß die schon so schlechten Finanzen der Kolonie noch mit einer Zinsenlast beschwert werden, und zweitens durch die Erzeugung des höchsten Geldmangels, der alle Geschäfte sehr erschwert. Leztern soll durch die Hinsendung von 1 Million Gulden Banknoten der Brüsseler Bank abgeholfen werden. Wieder ein sonderbares Mittel, indem man ein Papiergeld durch ein anderes ersezt, ohne daß der Staat einen wesentlichen Vortheil davon zieht! Die Zeit muß lehren, ob die Bewohner der Kolonie volles Vertrauen in das Papiergeld eines Instituts haben werden, welches in der engsten Verbindung mit der Staatsschuldenkasse steht. Zur Erleichterung, welche man den in der Grundsteuer zu hoch angeschlagenen Provinzen gewähren will, wird der Mehrertrag der gesammten Grundsteuer nebst einer Erhöhung von 2 Proz. in den zu niedrig taxirten Provinzen vorgeschlagen. Ersterer Gegenstand entspringt vorzüglich aus der früher nicht erhobenen Grundsteuer von verkauften Domainen-Waldungen, und beruht daher eigentlich auf einer Chimäre, indem derselbe nur von dem, durch die Veräußerung von Domainen entstandenen Verluste an Einkünften abzuziehen ist. Und was die geringe Erhöhung der Grundsteuer der andern Provinzen betrift, so ist auf deren Bewilligung keineswegs mit Zuversicht zu rechnen, theils weil in der vorigen Sizung der Generalstaaten ein Antrag zur gleicheren Vertheilung der Grundlasten verworfen worden, theils auch, weil in der Adresse auf die Botschaft vom Throne ziemlich deutlich zu erkennen gegeben ist, daß das schwer belastete Volk wo möglich eine Erleichterung der Abgaben erwarte. — Wir kommen nun zu den Finanzen im Ganzen. Dis ist ein Gegenstand, der in den Niederlanden zu den unbegreiflichen erhoben worden, und den Jedermann gern als einen solchen anerkennt. Als günstig wird der Finanzzustand in der Anrede an die Generalstaaten geschildert, und was diese Schilderung noch zu wünschen übrig lassen möchte, hat seitdem der Finanzminister meisterhaft vollbracht. — So blühend ist die Finanzlage, daß der Tilgungsfond abermals um 200,000 fl. vermehrt, und demnach die Summe von 2,600,000 fl. in 1828 zum Einkaufe und zur Ablösung von Papieren, welche nach dem gegenwärtigen Kurs nicht ganz 5 Proz. Zinsen tragen, verwendet werden kan, nachdem man nicht lang zuvor eine bedeutende Anleihe zu 9 Proz. gemacht hatte. Wer kan einer so erhabenen Finanzkunst seine Bewunderung versagen! Ein ebenfalls sehr laut sprechender Beweis von Prosperität ist der Umstand, daß, obgleich das Amortissements-Syndikat jährlich nur fünf Millionen ausgestellte Schuld aufzukaufen hatte, durch dasselbe in einem Zeitraume von drei Jahren nicht weniger als 125 Millionen dieser Papiere eingezogen worden sind. Indem der Finanzminister nicht versäumt, den Generalstaaten dazu Glük zu wünschen, ist es doch etwas auffallend, daß ein solches Resultat nicht wie gewöhnlich als die Frucht einer weisen Sparsamkeit oder zwekmäßiger Verbesserungen des Steuersystems geschildert wird. Die rationellen Gründe davon dürften schwerlich in irgend etwas anderm als in den Statuten des Amortissements-Syndikats — dieses größten aller Finanzwohlthäter — zu finden seyn. In dem französischen Texte lautet der §. XXXV. „Pour mettre le Syndicat d' amortissement en „état de satisfaire aux dispositions contenues dans les „articles 19 jusqu'au et y compris 34, il est autorisé d'émet„tre *cent seize millions de florins* en obligations portant un „intérêt annuel de quatre et demi pour cent; *laquelle som„me comprend le montant présumé de la dette différée*, des „billets de sort et des obligations du Syndicat des Pays „bas à échanger.“ Und §. XXXVI. „Cependant il ne pourra „être émis du dit capital de cent seize millions de florins „*plus qu'il n'est nécessaire pour opérer l'échange préscrit par „cette loi*, et pour faire des achats de dette effective pour „la translation des billets de sort sortis aux tirages de la „dette différée non convertie. Il sera donné ouverture „à la Chambre Générale des Comptes de ce qui sera né„cessaire de ce chef lors de la présentation des nouvelles „obligations à l'enregistrement.“ Hieraus geht hervor, daß das Amortissements-Syndikat 116 Millionen $4^1/_2$ Proz. Zinsen tragende Obligationen auszugeben hatte, um damit die ganze ausgestellte Schuld und die alten Syndikats-Obligationen einzulösen. An der ganzen Ausgabe der 116 Millionen ist nicht zu zweifeln. Die ersten 80 Millionen wurden zu 95 Proz. in Cirkulation gesezt, der übrige Theil aber, so weit man nachgehen kan, etwas höher. Nimmt man inzwischen die ganze Summe von 116 Millionen auch nur zu 95 Proz. an, so ist dafür in die geheime Amortissementskasse geflossen 110,200,000 fl. wovon abzuziehen ist:

1) Der Betrag der alten eingelösten Syndikat-Obligationen, angeschlagen auf	30,000,000 fl.	
und 2) was eine etwas allzu große Freigebigkeit die Nehmer der ersten 80 Millionen in einer Lotterie hat gewinnen lassen, nemlich	4,620,000 —	
		34,620,000 —
so daß zum Einkaufe von ausgestellter Schuld wirklich zu verwenden waren		75,580,000 —

Zu welchem Preise die erwähnten 125 Millionen ausgestellte Schuld mit Kansbilletten eingekauft worden, ist nicht bekannt. Notorisch ist es aber, daß die Verloosung für 25 Jahre zugleich in der Absicht eingeführt wurde, um dem Amortissements-Syndikat diesen Einkauf zu erleichtern. Gegenwärtig ist der Preis von 1000 fl. ausgestellter Schuld mit 1 Kansbillet ungefähr 26 fl., früher war derselbe aber meistens etwas höher. Für keine zu niedrige Schäzung dürfte 35 fl. gelten, wornach jene 125 Millionen gekostet haben würden . . . . 4,375,000 fl.

Es bleibt demnach die nicht geringe Summe von . . . . 71,205,000 — übrig, welche außer dem gerühmten schleunigen Einkaufe von 125 Millionen ausgestellter Schuld zu verantworten wäre; doch die Generalstaaten haben sich des Rechtes begeben, eine solche Verantwortung zu verlangen. — Unter den Aktiven erscheint auf dem jährlichen Budget immer ein Posten für die, vermittelst des Gesezes vom 25 Mai 1816, an den Prinzen Friedrich der Niederlande abgetretenen Domainen. Nach Verlauf von 12 Jahren

zieht also der Staat noch die Einkünfte von abgetretenen Domainen! Auch rüksichtlich dieses Punktes können nur die Statuten des Amortissement-Syndikats das Räthselhafte etwas lösen. Es heißt nemlich §. IV. „Le Syndicat d'Amortisse-„ment sera tenu de satisfaire aux obligations suivantes: „a) De payer au Trésor pour l'année 1823 et ensuite an-„nuellement, une indemnité de 190,000 fl., somme à la-„quelle est évalué le revenu net des domaines cedés par „la loi du 25 Mai 1816 à Notre bien aimé fils, le Prince „Frédéric des Pays bas.“ — Im Jahre 1826 hat die Staatseinnahme sich um . . . . fl. 1,813,792. 32 vermehrt, und dieses Jahr wird die Vermehrung gegen das Jahr 1825 auf . . . . fl. 3,267,950. 90 angeschlagen, woraus sich eine neue Zunahme um . . . . fl. 1,454,158. 58. ergibt. Höchst auffallend muß es seyn, daß mit keinem Worte des bedeutenden Ausfalles, der durch die Veräußerung der Domainen entstehen muß, gedacht wird. Betrachtet man übrigens die Quelle etwas näher, woraus jene angegebene Vermehrung fließe, so dürfte man Anstand nehmen, der Meynung des Ministers, daß dis ein Beweis eines verbesserten Finanzzustandes sey, unbedingt beizupflichten. Die Zölle haben nemlich das Meiste zur Vermehrung der Einnahme beigetragen, wovon der Grund in der großen Importation von Getreide zu suchen ist, und da diese hauptsächlich die Folge einer ungünstigen Erndte ist, so wird der Fiskus gewissermaaßen durch eine National-Widerwärtigkeit bereichert. Man ziehe von der vermehrten Einnahme dasjenige ab, was die Getreide-Einfuhr dazu beigetragen, und sodann die aufs Neue um 416,000 fl. vermehrten Erhebungskosten, nachdem schon im vorigen Budget dafür die Summe von 200,000 fl. ausgeworfen worden, so dürfte sehr wenig zur Stüze der Behauptung des Ministers übrig bleiben. Den überzeugendsten Beweis von dem blühenden Zustande der niederländischen Finanzen liefert aber das Bedürfniß eines Beitrags von 6,586,957 fl. 54½ aus der Amortissements-Syndikats-Kasse, deren Hülfsmittel bereits angedeutet sind. Wie man behauptet, soll die vortheilhafte Anleihe von 40 Millionen im Stillen mit dem, zur Begünstigung des Volksfleißes in Brüssel errichteten Bankinstitut erweitert worden seyn; — die Operationen, welche an der Amsterdamer Börse zu bemerken waren, machen diese Behauptung nicht unwahrscheinlich.

Litterarische Anzeigen.

theilisch — oder 1 Thlr. sächsisch zu stehen, und wird ebenfalls beim Empfange des ersten Exemplares entrichtet.

Der Verfasser.

Frankfurter Journal. Didaskalia und Wöchentliche Unterhaltungen.

Indem wir hiermit die Fortsezung dieses täglich erscheinenden politischen Blattes nebst der dazu gehörenden, ebenfalls täglich herauskommenden Didaskalia, und der jeden Sonntag beigegebenen Wöchentlichen Unterhaltungen für das Jahr 1828 anzeigen, bemerken wir noch, daß auch in der Didaskalia die „Rükblike auf Frankfurts Vorzeit“ in Form eines täglichen Geschichtskalenders, durchgeführt werden. Wer sich also auf dieses so äußerst stark verbreitete Blatt und genannte Beiblätter noch zu unterzeichnen wünscht, beliebe dieses noch im Laufe dieses Monats bei dem ihm zunächst liegenden Postamt oder Zeitungsexpedition zu bewerkstelligen; da wir bei spätern Nachbestellungen für komplete Exemplare nicht stehen können. Die hiesige Oberpostamtszeitungsexpedition liefert sämtliche Blätter den auswärtigen löbl. Postämtern und Zeitungsexpeditionen für vier Gulden halbjährlich, wofür man sich jedoch von leztern eine billige Preiserhöhung gerne wird gefallen lassen. Um diesen geringen Preis werden jährlich an vierhundert Bogen in gr. 4° geliefert.

Frankfurt im Dec. 1827.

Die Expedition
des Frankfurter Journals.

Ankündigung.

Unter dem Titel: die Jahreszeiten, erscheint mit dem Jahre 1828 in Karlsruhe eine Zeitschrift für Poesie und Kunst, wöchentlich in zwei halben Bogen. Die Artikel sind: Dichtungen, Novellen, Charakteristiken, topographische Skizzen, Reise-Memoiren, ästhetische Aufsäze, Bemerkenswerthes aus der Archäologie, Geschichtsmomente, Anekdoten, Reflexionen, Korrespondenznachrichten, Theaterberichte, Moden. In einer Beilage folgen litterarische und artistische Bekanntmachungen aller Art. Die Insertion geschieht für 3 kr. die Zeile. Die Zeitschrift kostet halbjährlich 2 fl. 30 kr. oder 1 Thlr. 12 gr. sächs. Vierteljährlich 1 fl. 15 kr. oder 17 gr. sächs.. Man kan bei allen hochlöbl. Postämtern und Buchhandlungen abonniren. An leztere werden so eben die ausführliche Anzeige und das Probeblatt zur Einsicht für das Publikum geschikt.

Karlsruhe.

Karl Nehrlich,
Redakteur der Zeitschrift,
die Jahreszeiten.

Treuttel und Würz in Straßburg und Paris, zeigen an, daß sie außer den längst an sich gekauften griechischen, nun auch die sämtlichen bisher in Kommission gehabten lateinischen Autoren der ehemaligen Zweibrücker Gesellschaft mit allen Verlags- und Eigenthumsrechten käuflich an sich gebracht haben, und sich ernstlich damit beschäftigen, die vergriffenen Klassiker wieder neu bearbeitet aufzulegen, um allmählig die Sammlung der Lateiner zu ergänzen, und die der Griechen fortzusezen. Als Muster der neuen Bearbeitung und der künftig dazu bestimmten Typen soll zunächst eine neue Auflage des Horatius Flaccus erscheinen. Das allmählig eingeschlichene Mißverhältniß in den Preisen der ältern und neuern Ausgaben haben sie ins Gleichgewicht gebracht, und wollen die bekannte Wohlfeilheit dieser Sammlung auch auf die neuen Ausgaben ausdehnen, von welchen ein mäßiger Oktav-Band von etwa 400 Seiten auf weißes französisches Papier gedrukt, nicht über einen Thaler zu stehen kommen soll. Kataloge dieser Sammlung finden sich in allen guten Buchhandlungen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Amortisationsdekret.) Im Jahre 1806 schoß der Handelsstand in München zur kurfürstlich und landschaftlich gemeinsamen Schulden-Abledigungskommission ein Kapital von 8000 fl. vor. Zur Kompletirung dieses Kapitals trugen die einzelnen Mitglieder des Handelsstandes verhältnißmäßige Summen bei, und jeder Kontribuent erhielt für seinen Vorschuß von den damaligen Handelsvorstehern am 8 Februar 1806 einen besondern Schuldschein ausgestellt. Mehrere dieser Schuldscheine sind nunmehr zu Verlust gegangen, und zwar folgenden Handelsleuten:

1. Für Anton Aschbacher auf die Summe von 25 fl.
2. Für Claude Clair sel. Erben auf die Summe von 25 fl.
3. Für Peter Anton Delmoro auf die Summe von 100 fl.
4. Für Joseph Hepp auf die Summe von 300 fl.
5. Für Vinzenz Landerer auf die Summe von 25 fl.
6. Für die Gebrüder Nocker auf die Summe von 800 fl.
7. Für Joseph Anton Oberhuber auf die Summe von 50 fl.
8. Für Ignaz Brandl auf die Summe von 50 fl.
9. Für Sebastian Pichlers Erben auf die Summe von 150 fl.
10. Für Franz Sporrer auf die Summe von 100 fl.
11. Für Franz Xaver Wörz sel. Wittwe auf die Summe von 50 fl.

Auf Bitte des Handelsstandes werden die allenfallsigen Besizer dieser Schuldscheine hiemit aufgefordert, binnen drei Monaten sich zum rechtmäßigen Besize und Eigenthume derselben bei unterfertigtem Gerichte zu legitimiren, außerdem nach fruchtlosem Ablaufe dieses Termines, die genannten Schuldscheine für kraftlos erklärt werden würden.

München den 28 September 1827.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
v. Hahn.

Nach öffentlicher, durch das königl. bayerische Landgericht Bamberg I. gemachten Bekanntmachung in Nro. 274. dieses Blattes findet die Ziehung des Guts Bughof unabänderlich am 31 Dec. l. J. statt.

Dieses schöne Gut ist auf 37,916 fl. geschäzt; 20,000 fl. als Ablösungssumme, und 10,000 fl. verschiedene Geldgewinnste, machen die Theilnahme um so einladender; Loose zu 1 fl. 45 kr. sind noch zu beziehen, bei den HH. J. G. Margreitter in München; C. G. Moser und J. B. Vanoni in Augsburg; J. G. Knab in Nürnberg; Simon Gunzenhäuser in Bayreuth; den Kommissionsbureaux Ansbach, Würzburg, Augsburg ꝛc.

Bamberg, den 18 Okt. 1827.

Eduard v. Welling.

Avertissement.

Der Beifall, den meine neuen Seidenhüte in München fanden, bewog mich, auch in Augsburg eine Niederlage derselben zu errichten. Hr. Bayer, Hutverleger daselbst, hat diese Niederlage über sich genommen, und man kan sie bei ihm nach der neuesten Façon, um die festgesezten Fabrikpreise, wie bei mir haben.

Dauerhafte, nie roth werdende Schwärze, Leichtigkeit, und der Umstand, daß sie durch Nässe keinen Schaden leiden, empfiehlt diese Hüte vorzüglich.

Johann Martin Binder,
königl. privilegirter Seidenhutfabrikant
in München.

Ankündigung
in Betref
der mit k. k. Privilegium anzulegenden
Eisenbahn zwischen Prag und Pilsen.

Wenn ein blühender Handel und lebhafter Verkehr im Innern das Gedeihen aller Kulturzweige und den Wohlstand eines Landes wesentlich bedingen: so können allen Mitteln und Wegen, welche zur Beförderung dieses hohen Staatszwekes geeignet sind, gerechte Anerkennung und Theilnahme nicht fehlen. Dahin gehören ganz vorzüglich sichere, bequeme, schnelle und wohlfeile Transportmittel, indem sie zu gleicher Zeit dem Konsumenten seine Bedürfnisse in mäßigen Preisen verschaffen, und dem Produzenten den vortheilhaftesten Absaz seiner Erzeugnisse sichern. — Am augenscheinlichsten zeigt sich dieser zweifache Nuzen in der leichten Verbindung des Landes mit Haupt-Kommunikations-Wegen und mit volkreichen Städten, deren Konsumtion sich nicht auf die Erzeugnisse ihrer nächsten Umgebung beschränkt, sondern auch jene entfernterer Gegenden eben so wohl bedarf, als sie ihnen einen vortheilhaften Markt darbietet, welcher auf einen weiten Umkreis den Werth derselben in dem Maaße bestimmt, in welchem sie mit geringern Kosten daran Theil nehmen können. — Die k. östreichische Staatsverwaltung hat sich von jeher durch die kräftigste Unterstüzung der Produktion und des Gewerbfleißes sowol im Allgemeinen, als in dieser besondern Hinsicht ausgezeichnet. Der ausgebreitete Straßenbau Böhmens und die heilsame Hinwegräumung vieler den Handel störender Hindernisse bewähren diese Tendenz. Dennoch sind die gewöhnlichen Wege und Transportmittel für viele Landesprodukte, welche ihres großen und allgemeinen Verbrauchs wegen höchst wichtig sind, aber ihres geringen Preises wegen große Transportkosten nicht vertragen, nicht zureichend. Die neuere Zeit hat die früher angewandten Kommunikationsmittel durch eine Erfindung vermehrt, welche mehr als Alles bis dahin bekannte leistet, nämlich durch die Erfindung der **Eisenbahnen**, über deren Werth ausgedehnte Anwendungen vollkommen entschieden haben, und welche man auch auf unsern Boden zu verpflanzen bereits begonnen hat. — Eine Auseinandersezung der Vortheile, welche die Eisenbahnen durch überaus große Ersparniß an Zugkraft gewähren, der Grundsäze ihrer zwekmäßigen Anlegung, und der allgemeinen Berechnungen ihrer Kosten, verglichen mit ihrem Nuzen — ist hier um so weniger erforderlich, als darüber sehr gründliche und vollkommen befriedigende Abhandlungen in den Händen des Publikums sind *), aus welchen eine vollkommene Ansicht der Sache geschöpft werden kan. England, welches in so vielen Werken der Industrie vorleuchtet, führt die Eisenbahnen nicht nur statt der Chausseen überall ein, wo große Lasten zu verführen sind, sondern sezt sie auch selbst an die Stelle früher mit großen Kosten angelegter Kanäle. In Frankreich besteht bereits eine Eisenbahn von 30 Lieues zwischen Lyon und St. Etienne, und man geht mit dem Plane um, eine andere von Havre nach Paris anzulegen, um sie statt der Schiffahrt auf der Seine zu benuzen. Dennoch war auf dem Kontinent der Herr Gubernialrath und Landes-Wasserbau-Direktor Ritter von Gerstner in Prag — der erste, welcher die Eisenbahnen empfahl, und statt des seit Jahrhunderten beabsichtigten Kanals zur Verbindung der Donau mit der Moldau im Jahre 1807 in Vorschlag brachte, welche Idee nun durch seinen Sohn, Herrn Franz Anton Ritter von Gerstner wirklich in Ausführung gebracht wird.

Diese Betrachtungen waren es, welche den Herrn Wirthschaftsrath und Gutsbesizer, Anton Johann Oppelt in Prag auf die Erwägung und Erörterung der ungemeinen Vortheile führten, welche die Anlegung einer Eisenbahn zwischen Prag und Pilsen durch den dazwischen liegenden, wegen seiner eigenthümlichen Produkte von geringem Preise, aber großem Gewichte, für eine Eisenbahn ganz vorzüglich geeigneten Landstrich, nicht bloß für diese beiden Städte und die bezeichnete Strecke, sondern für ganz Böhmen nothwendig haben müßte. Er theilte seine Idee dem Herrn Landes-Wasserbaudirektor, Ritter von Gerstner, und einigen Freunden mit, fand die verdiente Anerkennung und Aufmunterung, und es bildete sich im Anfange des Jahres 1825 auf seinen Vorschlag zur weitern Entwikelung und Ausführung seines Plans ein Verein, welcher seinen Zwek mit unermüdetem Eifer verfolgte, und nun aus folgenden Personen besteht:

Sr. Durchl. dem k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürsten von **Metternich**,
— Durchl. dem Herrn **Karl Egon** Fürsten von **Fürstenberg**,
Sr. Excellenz dem Herrn **Kaspar** Grafen von **Sternberg**,
dem Herrn **Eugen** Grafen von **Wrbna**,
— — **Karl** Grafen von und zu **Clam-Martiniz**,
— — **Anton** Freiherrn von **Hochberg**,
— — Gubernialrath und Landes-Wasserbau-Direktor, **Franz** Ritter von **Gerstner**,
— — Jur. utr. Doctor **Mathias Kallina** von **Jäthenstein**,
— — Wirthschaftsrath **Anton Johann Oppelt**,
— — **Ignaz Kleinwächter**.

Das geziemende Ansuchen des Vereins bei dem hochlöblichen k. k. böhmischen Landespräsidium, um die hohe Bewilligung zur Ausführung der nöthigen Vorarbeiten, wurde von Seiner Erzellenz dem jezigen Staatsminister und damaligen Obersten Burggrafen in Böhmen, Herrn Franz Grafen von Kolowrat-Liebsteinsky mit jener hochherzigen Begünstigung aufgenommen, deren sich jeder gemeinnüzige, dem Staatswohle entsprechende Zwek von diesem hochverehrten Staatsmanne zu erfreuen hat, und schon unterm 28. März 1825 wurde dem Vereine in Erledigung seines Gesuchs vom 8. desselben Monats die hohe Erlaubniß gegeben, den projektirten Straßenzug nivelliren und aufnehmen zu lassen, und dem Herrn Gubernialrath und Landes-Wasserbau-Direktor Ritter von Gerstner die Bewilligung ertheilt, nicht nur die mit edelmüthiger Bereitwilligkeit angebotene Leitung der technischen Vorarbeiten nach Zulaß seiner Amtsgeschäfte zu übernehmen, und den Verein mit seiner ausgezeichneten und allgemein bekannten Sachkenntniß, welcher der Verein die wesentlichste Hülfe verdankt, zu unterstüzen, sondern auch die aus andern Anlässen in den Archiven der Landes-Wasserbau-Direktion bereits vorhandenen Aufnahmen zu Hülfe zu nehmen.

Um sich über die Ausführbarkeit des Unternehmens; über die Zuversicht, das darauf verwandte Kapital auf angemessene Weise verzinset zu sehen; endlich über den allgemeinen Nuzen in staats-

---

*) Zwei Abhandlungen über Frachtwagen und Straßen, und über die Frage: ob und in welchen Fällen der Bau schiffbarer Kanäle, Eisenwege, oder gemachter Straßen vorzuziehen sey; nach einer Untersuchung, ob die Moldau mit der Donau durch einen Schiffahrtskanal zu vereinigen sey. — Von Direktor Franz Ritter von Gerstner. Prag 1813.

Ueber die Vortheile der Anlage einer Eisenbahn zwischen der Moldau und Donau, von Franz Anton Ritter von Gerstner, k. k. Professor 2c. Wien 1824.

Wiebekings, allgemeine Wasserbaukunst, 2te Auflage, im Anhange von seinem Sohne.

Ritter von Baader: neues System der fortschaffenden Mechanik, oder vollständige Beschreibung neu erfundener Eisenbahnen und Wagen mit verschiedenen andern neuen Vorrichtungen, mittelst welcher der innere Transport aller Waaren und Produkte fast überall so gut und mit geringern Kosten und Schwierigkeiten, als durch schiffbare Kanäle befördert und erleichtert werden kann. Mit 16 Kupfertafeln, gr. Fol. München 1822.

Traité pratique sur les chemins de fer, par Fredgold, traduit de l'anglais par Duverne. Paris 1826.

De l'etablissement d'un chemin de fer entre Paris et le Havre, par M. Navier. Paris, Mai 1826.

Observations on a general iron Rail-way. London 1822.

wirthschaftlicher Hinsicht die möglichste Gewißheit zu verschaffen, hatte der Verein vor Allem die drei Hauptfragen zu lösen:

1) welcher Kostenaufwand wird zur zwekmäßigen Herstellung der Bahn erfordert?
2) welche Frachtgüter und welches reine Erträgniß sind mit Zuversicht zu erwarten?
3) welchen Einfluß würde die Ausführung auf das innere Gewerbsleben ausüben?

Zur Beantwortung der ersten Frage ließ der Verein unter der besondern Leitung des Herrn Gubernialraths und Landes-Wasserbau-Direktors Ritter von Gerstner durch eigens gewählte Individuen den ganzen projektirten Straßenzug geometrisch aufnehmen und nivelliren, und über den Bau selbst alle Grund-Profil- und Bau-Risse, so wie die sämtlichen Vorausmaaße und Bau-Ueberschläge ausarbeiten.

Die meisten Vereinsmitglieder bereiseten persönlich, mit Zuziehung noch anderer Sachverständigen, zur Prüfung dieser Arbeiten den ganzen Straßenzug, und die Elaborate wurden unbefangenen Kunst- und Sachverständigen zur weitern Beurtheilung und Prüfung der Kalkulationen übergeben.

Die Trace der Bahn war anfangs längs der Ufer des Mieß-, Beraun- und Moldauflusses projektirt. Die vorerwähnten Arbeiten und Bereisungen rechtfertigten auch die Zwekmäßigkeit dieses Antrages, und fanden kein bedeutendes Hinderniß bis unterhalb der Stadt Beraun, wo dem Dorfe Tettin gegenüber die überaus mächtigen und festen Marmorfelsen, Kozel genannt, ein fast unüberwindliches Hinderniß entgegenstellen, da das allein ausführbare Mittel einer stollenartigen Durchbrechung, sowol in Hinsicht der Kosten als des Zeitaufwandes, nicht wohl anwendbar ist. Dieses Hinderniß, mit ebenfalls bedeutenden Schwierigkeiten an den Ufern der Moldau verbunden, brachte nach genauer Untersuchung mehrerer in Vorschlag gebrachten Alternativ-Tracen den Entschluß hervor: die Ufer der Beraun bei dem Dorfe Zbecno oberhalb Nischburg zu verlassen, und die Bahn durch das Thal des Baches Kliczawa bis Lana, und dann bei Zehrowitz, Neuhof, Jentsch vorüber, und weiter an der seit Tycho Brahe bestehenden offenen Wasserleitung, welche den Hradschin und die k. Burg mit Wasser versieht, über Hostiwitz, Ruffin und Liboz gegen das Prager Sandthor zu führen. Die geometrische Aufnahme und das Nivellement dieser Trace entsprachen ganz der Erwartung; sie bot die geringsten Schwierigkeiten dar, und die Ueberschläge weisen auf diesem Theile der Bahn die Baukosten am niedrigsten aus. Aber auch außerdem sprachen wichtige Rüksichten dafür. Dieser Straßenzug führt gerade durch die holzreichsten Reviere der Herrschaft Pürglitz, welche allem nach der systematischen Abschäzung an 800,000 Klafter der schönsten, schlagbaren Buchenhölzer enthalten; gewinnt von der Herrschaft Smetschna sehr bedeutende Frachten, und kann vom Sandthore zu Prag ganz leicht an die schiffbare Moldau unterhalb Prag fortgesezt werden, wo der weiteren Verschiffung die kostspielige, mühsame und gefährliche Passirung der Prager Wehre erspart ist.

Diesen angenommenen Bestimmungen zufolge wird die Eisenbahn den auf dem anliegenden Plane bezeichneten Weg nehmen, und die geometrisch gemessene Länge von $19^1/_2$ Meilen haben. Sie wird an den Flußufern durchaus in einer Höhe von 24 Fuß über dem gewöhnlichen Wasserstande fortgeführt werden, um sie vor Eisstoß und selbst den höchsten Ueberschwemmungen sicher zu stellen. Von Pilsen bis zu dem Dorfe Rostock an der Beraun wird sie auf 38,540 Klafter, das Gefäll von $31^1/_2$ Klafter, also 1 auf 1117 haben, von Rostock bis zum Scheidungspunkte oberhalb Lana auf die Länge von 16,250 Klafter eine Steigung von $110^8/_{10}$ Klafter, also 1 auf 146, und von da bis Prag auf die Länge von 23,000 Klafter, wieder ein Gefäll von 120 Klafter, also 1 auf 192 erhalten. Von Pilsen bis Rostock wird ein Pferd 125 Centner, von Rostock bis Lana zwar nur 50 Centner, dagegen aber von Lana bis Prag 300 Centner ziehen können, welches Verhältniß sich um so günstiger darstellt, da für die lezte Streke die wichtigsten Frachten bestehen.

Zur Ausarbeitung der Kosten-Ueberschläge wurden die auf dem ganzen Zuge der Bahn von den angränzenden Dominien amtlich erhobenen, an Ort und Stelle bestehenden Material-, Tag- und Fuhrlohns-Preise zur Grundlage genommen, und diese vorliegenden und sorgfältig geprüften Ueberschläge geben das befriedigende Resultat, daß die Kosten der vollkommen soliden Herstellung der Bahn von Eisenschienen auf Holzunterlagen und Trokenmauern, samt den nöthigen Abgrabungen und Aufschüttungen, Steinbrechen und Felsensprengen, der Planirung, Pflasterung und Schotterung, dann den nothwendigen Seitengeländern, Kanälen, Wasserdurchlässen und Brüken, mit Ausnahme der nöthigen Brüke über die Mieß, viel weniger, als bei der Anlegung einer gewöhnlichen Chaussee betragen, und mit dem zu erwartenden Erträgnisse in einem günstigen Verhältnisse stehen.

Um die zweite Frage zu lösen, holte der Verein von allen an dem projektirten Straßenzuge gelegenen, oder sonst damit in Beziehung kommenden Dominien und Städten möglichst genaue, amtliche Angaben ein über jene Erzeugnisse, welche schon jezt nach Prag geführt, oder von da bezogen, oder durch eine angemessene Erleichterung der Transportkosten künftig zur Verführung geeignet werden möchten. Das Resultat entsprach auch in diesem Stüke den Wünschen und voraus gehegten Erwartungen. — Die Bahn wird die waldreichsten Gegenden des Pilsener und Rakonizer Kreises durchziehen, welche ganz dazu geeignet sind, die Hauptstadt mit ihrem großen Bedarfe von Bau- und Brennholz zu versehen. Um jeden Zweifel darüber zu heben, darf man nur die Herrschaften Plaß und Pürgliz nennen, welche bekanntlich schon bisher die Hauptstadt Prag mit einem großen Theile ihres Holzbedarfs versahen.

Bis zum Jahre 1825 wurden jährlich bei 36,000 Klafter des disponibeln Brennholzes dieser beiden Herrschaften auf der Beraun herabgeschwemmt; da jedoch diese Schwemmung laut den Rechnungsbilanzen der lezten drei Jahre der großen Schwemmkosten und mehrmaliger Ueberladung wegen der Erwartung nicht entsprach, und selbst gegen den Landtransport zurük blieb, so wurde solche ganz aufgegeben, und das disponible Holz soll nun entweder durch neue Etablissements in der Nähe konsumirt, oder auf der Achse nach Prag geschafft werden. Die Eisenbahn ist im Stande, die Transportkosten so niedrig zu stellen, daß die Verführung nach Prag jeder Lokal-Verwendung vorzuziehen seyn wird, und es ist daher nicht zu bezweifeln, daß nicht nur dieser sehr große Lasten ausmachende Transport von Brennholz, sondern auch ein noch bedeutenderer von schwerem Bau- und Nuzholz der Eisenbahn ganz zufallen werde. — Dasselbe Verhältniß findet bei einer der größten und wichtigsten Steinkohlen-Ablagerungen des Landes, nemlich der des Radnizer Bergreviers, so wie des Pilsner- und Rakonizer-Kreises überhaupt statt, welche durch die Eisenbahn einen vortheilhaften Markt in der Hauptstadt finden müssen, und dieser selbst durch die erweiterte Konkurrenz wesentlichen Gewinn in Preis und Güte bieten werden, welches um so wichtiger ist, da die immer weiter gehende Verbreitung der Luftheizung den Verbrauch der Steinkohlen sehr vermehrt. — Derselbe Fall tritt bei einer Menge anderer Gegenstände ein, als: Mühl-, Quader-, Bau- und Sandstein, Kalk, Ziegeln, Walkererde, Kunstgyps u. dgl., deren Erzeugungspunkte die Bahn theils unmittelbar berührt, theils in geringer Entfernung läßt. Hier ist insbesondere die Herrschaft Smetschna zu bemerken, welche Prag aus den bekannten Sandsteinbrüchen zu Zehrowiz und Doges größtentheils mit Quader-, Sand- und Mühlstein versieht, dessen Bedarf bei der durch die zunehmende Bevölkerung der Hauptstadt begünstigten Baulust und den öffentlichen Verschönerungsarbeiten immer vermehrt wird. Der Transport dieses sehr ins Gewicht fallenden Materials ist für die Eisenbahn um so vortheilhafter, da dieselbe von der Herrschaft Smetschna an ununterbrochen das stärkste Gefäll hat, mithin nur sehr geringer Zugkraft bedarf, und überdis von der dortigen Obrigkeit auf das Liberalste unterstüzt wird.

Der Pilsener Kreis ist überdem reich an Mineralprodukten, als: Eisen, Alaun, Vitriol, Bleierz, Mineralwasser u. dgl. welche nebst den gewöhnlichen landwirthschaftlichen Erzeugnissen, als: Getreide, Raps, Kleesamen, Wolle, Pottasche, Häute, Butter, Bier, Branntwein u. s. w. wichtige Beiträge liefern. Pilsen selbst hat bedeutende Märkte, und die Eisenbahn trift da-

selbst mit der Hauptreichsstraße zusammen, welche Böhmen und den Norden überhaupt mit Süd-Deutschland verbindet. Es sind daher auch bedeutende Mannfaktur-, Kaufmanns- und Transito-Güter, so wie Aerarial-Güter als Retourfracht für die Eisenbahn zu erwarten.

Die von dem Vereine empfangenen amtlichen Angaben der kaiserlichen Behörden und der betreffenden Dominien über alle die erwähnten Gegenstände des Tranports nach Prag, weisen ein Quantum von beiläufig 1,100,000 Centnern aus, welche jährlich der Eisenbahn zur Verführung auf verschiedene Distanzen zukommen würden; es läßt sich aber mit Grund annehmen, daß sich dieses Quantum in der Zukunft noch sehr vermehren werde. — Wenn man den Frachtlohn ungefähr zum Drittheil dessen, was jezt auf den gewöhnlichen Wegen für gleiche Distanzen bezahlt wird, annimmt; so deckt das reine Erträgniß nach Abzug der Verführungs-, Regie- und Unterhaltungskosten eine reichliche Verzinsung des auf die Unternehmung verwandten Kapitals.

Der allgemeine Nuzen dieser Eisenbahn unterliegt keinem Zweifel. Eine Menge roher Erzeugnisse, welche in der Nähe ihrer Gewinnung keinen hinlänglichen Verbrauch finden, im gewöhnlichen Wege aber durch weitere Transportkosten über ihren Werth vertheuert werden, erhalten ausgedehntere Nuzbarkeit, und manches todte Nationalvermögen wird belebt. Da die Eisenbahn bis an die schiffbare Moldau geführt wird, so werden selbst viele Landeserzeugnisse der nüzlichen Verführung ins Ausland fähig werden, die es bisher nicht waren. Insbesondere wird schwerem Bau- und starkem Geräthholze selbst zum Schiffbau und vorzüglich in den tiefern holzarmen Elbgegenden ein weiterer Markt eröffnet werden, welches Holz auf den bisherigen Wegen gar nicht transportabel war, und es erst durch die Eisenbahn wird. — Der Hauptstadt Prag wird die Zufuhr der rohen Stoffe und der allgemeinsten und nöthigsten Bedürfnisse in billigen Preisen gesichert. Wohlfeilheit der rohen Stoffe und der ersten Lebensbedürfnisse ist aber das wichtigste Beförderungsmittel alles Gewerbfleißes; sie vermindert den Arbeitslohn, zieht fleißige Hände herbei, und macht es möglich, in allen Arbeiten der Industrie bei übrigens gleichen Umständen den Vorrang zu behaupten. Prag gewinnt ferner neue und sehr bedeutende Gegenstände eines nüzlichen Zwischenhandels, und die vermehrte Thätigkeit der Hauptstadt kan eine vortheilhafte Rükwirkung auf den Wohlstand des ganzen Landes nicht verfehlen. Zu den bedeutendsten Konsumtions-Artikeln der Hauptstadt gehört Bau- und Brennholz, und die durch die Eisenbahn vollkommen erreichte Sicherung dieses Bedarfs in billigen Preisen ist um so wichtiger, da Prag bisher den größten Theil desselben aus den weit entfernten Wäldern des Budweiser, Taborer und Prachiner Kreises erhielt, die im Bau begriffene Budweiser Eisenbahn aber einem Theile dieses Holzes einen vortheilhaften Absazweg zur Donau und mittelst derselben nach Wien eröffnen wird, wo der weit höhere Preis einen größern Nuzen verspricht. — Die Unterthanen der sämtlichen angränzenden Dominien erhalten bedeutenden Verdienst nicht nur während des Baues durch Fuhr- und Handarbeit, sondern auch fortdauernd durch die größere Belebung aller Gewerbe und durch die Stellung der zur Verführung nöthigen Zugpferde, da man nicht beabsichtigt, den Transport auf der Eisenbahn durch eigene Bezüge zu betreiben, sondern Lohnbezüge dazu anzuwenden.

In Betrachtung aller dieser Umstände hatte der Verein sogleich im Anfange seiner Wirksamkeit der hohen Regierung von seinem Vorhaben schuldige Anzeige gemacht, und um den allerhöchsten Schuz gebeten, in dem vollen Vertrauen, die für das allgemeine Wohl väterlich besorgte Regierung werde einem so gemeinnüzigen Unternehmen die nöthige Begünstigung und Aufmunterung nicht versagen. Durch das allerhöchste Hofkanzleidekret vom 11 März 1826 wurde dem Vereine nicht nur das allerhöchste Wohlgefallen bezeugt, sondern auch demselben die Priorität des Privilegiums zur Ausführung und die allerhöchste Zusicherung ertheilt: „daß die k. k. Hofkanzlei zur Beförderung eines so gemeinnüzigen Zwekes geneigt sey, auch in der Folge dem Vereine, so weit es seine Propositionen nur immer zulassen, gleiche Begünstigungen zuzuwenden, als einer andern solchen Unternehmung bereits zu Theil geworden sind.

Die sämtlichen, mit der Bahn in Beziehung kommenden Dominien und Städte kamen den Wünschen des Vereins durch die früher erwähnten Auskünfte und Berichte, und durch Zusicherung thätiger Theilnahme an dem Unternehmen mit einer Bereitwilligkeit entgegen, welche hiemit dankbar anerkannt wird. Hier muß vorzüglich des fürstlich Fürstenbergschen Herrn Hofraths Rittinger gedacht werden, dessen vollkommener Sach- und Ortskenntniß der Verein die wesentlichsten Nachweisungen und nüzlichsten Rathschläge verdankt, und von dessen reger Theilnahme an der Sache für den Bau selbst die wichtigste Unterstüzung erwartet werden kan.

Nachdem durch solche Vorarbeiten und Erhebungen die Ausführbarkeit und Nüzlichkeit des Unternehmens außer Zweifel gesezt war, hat der Verein ein allerhöchstes Privilegium zur wirklichen Herstellung der projektirten Eisenbahn angesucht, und mittelst allerhöchster Entschließung vom 30 Juli die Zusicherung desselben erhalten, und den Entschluß gefaßt, zur Ausführung dieser Unternehmung eine Aktien-Gesellschaft zu gründen, durch welche mittelst 1200 Aktien zu 500 fl. Konv. Münze ein Fond von 600,000 fl. Konv. Münze zusammengebracht werden soll, welcher nach den mit der möglichsten Zuverlässigkeit erhobenen Ueberschlägen und Berechnungen die vollständige Ausführung der Unternehmung samt den Grundablösungen, den größern Flußbrüken, den zu errichtenden Gebäuden und Magazinen, anzuschaffenden Wagen u. s. w. um so mehr sichert, da der zur öffentlichen Einsicht vorliegende summarische Auszug aus den Ueberschlägen nach der höchsten Veranschlagung nur die Summe von 504,643 fl. ausweiset, weßhalb eine Zuzahlung zu den Aktien nie statt finden kan. Zu größerer Bekräftigung seiner Ansichten zog der Verein folgende, zur Beurtheilung in ökonomischer und merkantilischer Hinsicht besonders kompetente Personen:

Herrn Jur. utr. Doctor Löhner,
— Jakob Veith,
— Leopold Edlen von Lämel,
— Karl Fiedler,
— Moriz Zdekauer,

zur Konsultation, und verfaßte mit Zuziehung derselben einen vollständigen Entwurf der Statuten dieser Aktiengesellschaft, welcher der hohen Regierung zur Genehmigung vorgelegt wird.

Der Verein ladet nun hiermit das Publikum ein, an diesem wahrhaft patriotischen Unternehmen, welches zugleich eine Gelegenheit zu vortheilhafter Kapitalsanlegung darbietet, durch Aktien-Subscription thätigen Antheil zu nehmen, und eröffnet dazu bei jedem der Vereinsmitglieder, bei den obengenannten Herren Konsulenten, und in Wien bei den

Herren Lämel et Sohn

Subscriptionslisten. An allen diesen Orten können der Entwurf der Gesellschafts-Statuten und summarische Auszüge aus den vorerwähnten Elaboraten, Ueberschlägen und Berechnungen eingesehen werden, die vollständigen Details aber erliegen bei dem Herrn Wirthschaftsrath Anton Johann Oppelt, wo sie jeder beliebigen Einsicht ebenfalls freigestellt sind.

Durch die Erklärungen derjenigen Vereinsmitglieder, welche durch die Lage ihrer Besizungen an dem Zuge der Bahn zur Beförderung und Erleichterung des Baues vorzüglich im Stande und zu reger Theilnahme besonders veranlaßt sind, und der meisten angränzenden Dominien, kan ein großer Theil der Aktien als bereits untergebracht angesehen werden.

Die Einlagen von 500 fl. Konv. Münze für jede Aktie sind nach §. 5 des Statuten-Entwurfs in vierjährigen Raten, nemlich 200 fl. bei Beginn des Baues, 100 fl. nach Verlauf eines Jahres, 100 fl. nach Verlauf des zweiten, und 100 fl. nach Verlauf des dritten Jahres zu erlegen. Den Subscriptionen der ersten 500 Aktien soll nach §. 6 des Statuten-Entwurfs von der ersten baaren Ratenzahlung eine Prämie von zehn Prozent bewilligt werden, als eine Zinsenvergütung auf die ihnen früher als den später beitretenden Aktionärs zur Last fallenden und die Ausführung des Unternehmens begründenden Geldleistungen.

Bei dem Baue selbst soll volle Oeffentlichkeit beobachtet werden. Er wird bei Prag anfangen, und kan in dem ersten Jahre leicht so weit geführt werden, daß er schon nach Verlauf desselben in eine Benüzung tritt, welche um so wichtiger und vortheilhaf-

ter ist, da sie die Verführung eines Theils des Herrschaft-Pürglizer Holzes und Eisens, dann der gesamten, sehr bedeutenden Transporte der Herrschaften Smetschna, Jentsch, Buschtiehrad, und aller tiefer liegenden Gegenden bei sehr erleichterndem Gefäll der Bahn in sich begreift.

Der im Werke befindliche Bau einer Kettenbrüke über die Moldau in der Gegend des Belvedere findet in der vorliegenden Unternehmung eine sehr wichtige Beförderung, so wie er hinwieder der Nüzlichkeit derselben für die Alt- und Neustadt Prag noch einen Zuwachs gewährt. Da die Eisenbahn zum Sandthor, und folglich in die Nähe der projektirten Kettenbrüke geführt wird, so werden alle für die Alt- und Neustadt bestimmten Transporte dieselbe passiren, und ihr einen solchen Zuwachs an Brükenmauthen gewähren, welcher für sich allein schon dieses Werk zu konsolidiren im Stande seyn könnte.

Man darf mit Zuversicht erwarten, daß eine so wohl begründete Unternehmung, welche eben so sehr geeignet ist, die Wohlfahrt und den Ruhm des Vaterlandes zu vermehren, als dem besondern Interesse der Theilnehmer zu entsprechen, der allgemeinen Theilnahme, deren ihre Ausführung bedarf, nicht ermangeln werde.

Prag im Oktober 1827.

Der Verein.

Litterarische Anzeigen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 348. | 14 December 1827.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 348. Bayerische Ständeverhandlungen. — Berichtigung gegen Hrn. v. Baader. — Rheinhandel während Oktobers. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel meldet aus Lissabon vom 21 Nov.: „Vorgestern und gestern wurden der Obristlieutenant Antonio Almeida von dem Lissaboner Provinzialregiment, der Major do Conto vom Geniewesen und Professor am adelichen Militairkollegium, und der Lieutenant Sampayo, Neffe des Generals, durch das Kriegsgericht frei gesprochen. Die Urtheile bedürfen aber noch der Revision des obersten Gerichtshofs. Der Benediktiner-Mönch Boaventura hat vor vier Tagen in der Kirche Lumiar über die bevorstehende Ankunft des Infanten Don Miguel eine so fanatische Rede gehalten, daß die Regierung seine Verhaftung befehlen mußte. Die Pairs des Königreichs haben gestern im Pallaste Ajuda ihre Aufwartung gemacht, um dadurch ihre vermöge des Dekrets vom 4 d. erfolgte Ankunft zu beurkunden. Die HH. Deputirten haben sich aus demselbem Grunde bei dem Präsidenten ihrer Kammer gemeldet. Die Ankunft derselben hat bereits auf die öffentliche Stimmung günstig gewirkt. Der Mönch Macedo hat seinen 32sten Brief herausgegeben, und dabei verkündet, daß es sein lezter sey. Die spanischen Flüchtlinge, die noch im Gefängnisse waren, sind an Bord englischer Schiffe nach England abgeführt worden. Hr. Lamb soll den Infanten Don Miguel nach Lissabon begleiten, und dort Hrn. Acourt ersezen. Auch der Marquis v. Palmella soll als Minister der auswärtigen Angelegenheiten zugleich ankommen. Man behauptet in den ersten Cirkeln der Hauptstadt, die englischen Hülfstruppen würden gleich nach der Ankunft des Infanten Portugal verlassen. Andere aber versichern, dis würde nicht eher geschehen, als bis die Franzosen Spanien geräumt hätten."

Spanien.

Der Constitutionnel schreibt aus Madrid vom 26 Nov.: „Man sagt, ein zu Grenada als Besazung befindliches Infanterieregiment habe sich empört, und zu Gunsten der catalonischen Insurgenten erklärt. In der Gegend von Cuenza streift eine Bande von 80 Fußgängern und 30 Reitern in demselben Sinne. Die königlichen Freiwilligen von mehreren Städten des Königreichs haben eine Vorstellung an den König mit der Bitte erlassen, die Minister zu ändern. Die Sache des verhafteten Intendanten Marco de Ponte nimmt eine sehr bedenkliche Wendung. Der Hauptpunkt der Anklage gegen ihn beruht auf einem eigenhändigen Briefe desselben an die catalonischen Insurgentenchefs, worin der König nicht geschont ist. Er läugnet zwar, denselben geschrieben zu haben, aber eine zur Prüfung niedergesezte Kommission hat seine Handschrift anerkannt. Der Chef einer Bande, die in der Gegend von Madrid streifte, ist zu Alcala ergriffen worden. Er soll unverzüglich einem Militairgericht überliefert werden. Der General Romagosa ist zum Gouverneur der Festung Ciudad-Rodrigo ernannt worden. Der Obrist Aguirre, vormals Kapitain der königlichen Garde, ist wegen eines aus dem Auslande an ihn gekommenen Briefs, in welchem von politischen Verhältnissen die Rede war, durch den Gerichtshof der Alcaden zu achtjähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden. Ein gewisser Beroqui wurde von demselben Gerichtshofe zu zehnjähriger Galeerenstrafe verurtheilt, weil man auf der Post einen Brief an ihn aufgefangen hatte, den einer seiner Freunde, der nach Portugal ausgewandert war, an ihn geschikt hatte."

Großbritannien.

London, 6 Dec. Konsol. 3Proz. 83¼; russische Bons 88½; portugiesische 72½; brasilische 60; Buenos-ayres 48; mexicanische 47¾; columbische 28; peruanische 27.

Die Times sagen: „Wir benüzen die Ankunft der Post von Lissabon zu der Ankündigung, daß Don Miguel, der Infant und künftige Regent von Portugal, in 14 Tagen gewiß hier eintreffen wird. Er wird nur wenige Tage in Paris, in England aber und dessen Hauptstadt zehn Tage zubringen. Jeder Tag wird durch ein Fest oder ein Schauspiel für den Geschmak und die Neugierde Sr. königl. Hoheit bezeichnet seyn. Das Programm für die Beschäftigungen und Zerstreuungen desselben während seines hiesigen Aufenthalts ist schon aufgesezt. Er wird einige Tage zu Windsor mit dem Könige und den dahin eingeladenen ausgezeichneten Personen zubringen. Auch soll er bei dem Lord Großadmiral speisen, und Festen bei dem östreichischen Botschafter und den andern Mitgliedern des diplomatischen Korps beiwohnen. Da der Zwek seiner Reise nach England der ist, ihn für die neuen Institutionen seines Bruders zu gewinnen, und ihm zu zeigen, daß er nur als konstitutioneller Fürst die Zuneigung seines Volks und die Achtung anderer mächtiger Souveraine erhalten kan, so dürfte dieser Zwek mehr durch die Auftritte erreicht werden, die sich vor seinen Augen entwikeln werden: als durch die Verlängerung seines Aufenthalts. Um seiner Reise mehr Glanz zu verleihen, und ihm alle Hülfsmittel eines freien Landes zu zeigen, soll der Prinz nicht zu Dover landen, sondern auf einem Kriegsschiffe in die Themse einfahren. Wir freuen uns, versichern zu können, daß die verbündeten Souverains die Politik Englands und Don Pedro's bei dieser Gelegenheit herzlich unterstüzt haben; dasselbe Vertrauen und derselbe Wunsch, zur Wohlfahrt Portugals mitzuwirken, offenbarte sich zu Petersburg, Wien und Paris. Die erlauchten Verbünde-

ren gestehen zu, daß, obschon sie in ihren eigenen Ländern die Einführung allzu populairer Institutionen nicht wünschen, England, welches das gröste Interesse bei einer Einmischung in die Angelegenheiten Portugals hatte, das Recht besaß, sich hauptsächlich zum Schiedsrichter in dieser Sache aufzustellen. Sie haben zugleich eingesehen, daß sie durch Billigung unserer Politik auch das einzige Mittel ergreifen, die Ruhe in Portugal wieder herzustellen, und Verbesserungen in sein politisches System einzuführen. Die französische Regierung hat auf alle Rivalität verzichtet, zeigt sich in vollem Einverständnisse mit uns, und hat dem Marquis v. Canellas befohlen, sich während des Aufenthalts des Prinzen zu Paris von dieser Hauptstadt zu entfernen, damit er bei Sr. königl. Hoheit keinen Zutritt erhalte, der leicht Zweifel über die Anhänglichkeit des Prinzen an die konstitutionellen Prinzipien erweken könnte. In Betref der übrigen verbannten Insurgenten ist noch nichts entschieden. Sie haben nach Ansichten und Forderungen gehandelt, von denen sie sehr wohl wußten, daß sie damals von Sr. königl. Hoheit getheilt wurden; sie haben die Wünsche mehr als Eines Zweigs der königlichen Familie, und zwar hauptsächlich zu einer Zeit politischer Unruhen unterstüzt, wo ein großer Theil der portugiesischen Nation ihre Sache für die beste hielt. Es wäre daher zu viel gefordert, sie beständig verbannen zu sollen. Bei der jezigen Ausgleichung müssen aber diese ältern Ansichten der Charte gegenüber schweigen, damit nicht der geringste Argwohn auf die Treue falle, mit der man die Grundsäze derselben befolgen will. Da man gleich anfänglich eingesehen hat, daß die Rükkehr des Infanten zur Leitung der portugiesischen Angelegenheiten unvermeidlich sey, so war das Beste, ihn zur Aufrechthaltung der neuen Institutionen zu verpflichten, und ihn dadurch von ihren Feinden zu trennen. Es ist merkwürdig, daß zu derselben Zeit, wo dieser Plan von Seite Oestreichs und Englands nach Rio-Janeiro an den Kaiser geschikt wurde, der Kaiser durch sein Dekret vom Julius ähnliche Maaßregeln ergrif. Da die portugiesische Fregatte schon zu Plymouth angelangt ist, so kan der Infant unverzüglich nach Lissabon abreisen, und gegen die Mitte Januars daselbst eintreffen. Die gewöhnliche Sizung der Kammern wird dann begonnen haben, so daß keine außerordentliche Zusammenberufung nöthig ist. Da der Prinz das volle Vertrauen der konstitutionellen Partei besizt, während die andere Partei zu schwach oder zu klug ist, um sein Ansehn anzugreifen, so dürfte die erste Zeit seiner Regierung ruhig seyn. Man weiß noch nicht, ob der Prinz den Marquis v. Palmella zum Chef seines Ministeriums machen wird. Dis wird sich bei seinem Aufenthalt in London zeigen. Zur Zeit, wo die politische Erziehung des Prinzen noch nicht so vorgerükt war, wurde der Marquis v. Palmella hart von ihm behandelt."

Ferner sagen die Times: „Unter den jüngsten französischen Deputirtenwahlen ist es ein, nicht blos erfreulicher, sondern auch auffallender Umstand, daß Hr. Royer-Collard für so viele verschiedene Orte erwählt worden. Der Charakter dieses Mannes und der ihm gewordene politische Vorzug sind Dinge, die, zusammengenommen, der fortschreitenden und wichtigen Umwandlung der öffentlichen Gesinnung in Frankreich eine außerordentliche Farbe geben. Royer-Collard hat keines der alltäglichen Elemente der Popularität an sich. Foy war Soldat, Manuel Demagog, La Fayette ist General, und war Washingtons erkohrener Freund, allein Royer-Collard hat nichts von allen diesen glänzenden Anziehungen; ein kalter Metaphysiker, und, wenn auch beredt, doch streng, dogmatisch und troken, Freund der Wahrheit in ihrem keuschesten und einfachsten Gewande; wie hat doch wohl ein solcher den Beifall eines Volkes, das wir frivol und oberflächlich nennen, sich zu eigen machen können? Es gibt, wir wagen es zu behaupten, keinen stärkeren Beweis der Zunahme an kraftvoller, männlicher Ueberlegung bei den Franzosen, als die ernstlich gemeynte Wahl eines solchen Mannes zur Vertheidigung ihrer Rechte und zum Aussprechen ihrer Gesinnungen."

Die Times geben auch ein Schreiben aus Paris, worin es in Bezug auf die Wahlen heißt: „Alle sind hier jezt übereingekommen, ihre Privatansichten über die beste Regierungsweise bei Seite zu sezen, nur um eine ihnen mißfällige Administration zu stürzen. Wir würden wahrlich die erste Nation in der Welt seyn, wüßten wir eben so gut, was sich für uns eignete, als was sich nicht für uns eignet. Wo die Liberalen sich in der Minderzahl finden, vereinigen sie sich unbedenklich mit den Royalisten, um den ministeriellen Kandidaten herauszutreiben, und in demselben Geiste machen die Royalisten, wo sie finden, für sich allein keine Hofnung des Erfolges zu haben, gemeine Sache mit den Liberalen. Hegt man Zweifel, welcher von beiden Oppositionskandidaten zurükzustehen habe, so veranstaltet man ein Scrutin, und derjenige von beiden, der die wenigsten Versprechungen von Stimmen aufweisen kan, zieht sich vom Kampfe zurük und ersucht seine Freunde, für den andern Kandidaten zu votiren. Durch ganz Frankreich haben wir nur Ein Beispiel gehabt, daß zwei Oppositionskandidaten sich nicht koalisirt hätten; überall sonst waltete eine Einmüthigkeit ohne alles Beispiel wider das Ministerium vor. Durch diese Einigung zwischen den Konstitutionellen und den unzufriedenen Royalisten ist eine Kandidatenliste zu Stande gekommen, die so drollig wie möglich ist: Royalisten, Emigranten, Republikaner, Bonapartisten, kurz Männer von allen Parteien und Farben bunt durcheinander. Die Wähler machen nur Ein Versprechen dem zu Wählenden zur Bedingung: daß er das jezige Ministerium und die Jesuiten aufs Kräftigste hassen wolle. Sollten beide Oppositionen siegen, so wird die Kammer ein vollkommenes Muster von Anarchie werden, bis sie sich wieder in zwei Parteien theilt, und eine derselben die Oberhand gewinnt."

Die Sun spricht von der Wahrscheinlichkeit einer neuen Pairsernennung, durch welche Lord Clanwilliam, Sir Charles Stuart, Sir William Acourt, Hr. Lambton, und noch 1 oder 2 andere Personen ins Oberhaus kommen würden.

In einem Journal liest man folgende Zuschrift der Lady Cochrane aus Paris vom 19 Nov.: „Mein Herr! In einem Schreiben in einem Ihrer lezten Blätter wird aus Smyrna gemeldet, daß die griechischen Seeräuberschiffe mit Papieren von meinem Gatten versehen seyen. Ich kan Ihnen versichern, daß dieses nicht den mindesten Grund hat. Lord Cochrane ist unfähig, Handlungen zu begünstigen, oder seinen Namen auf Dokumente zu sezen, die Schande auf die, welche solche entwerfen und betreiben, werfen würden. Alle seine Bestrebungen, seit er unter den Griechen ist, sind auf Organisation ihrer Seemacht und Hemmung des Marodeur-

Geistes, den er unter ihnen herrschend gefunden, gegangen, und die strengste Gerechtigkeit kan wegen der unbefugten Handlungen jener elenden Seeräuber ihm nichts anhaben. Kan es nur einen Augenblik Glauben finden, daß Lord Cochrane, der so vieles aufgegeben hat, der den unglüklichen Griechen ohne Sold und fast ohne Dank dient, der, als er abreiste, sein Weib und seine Kinder den Freunden der Sache als Vermächtniß zurükließ, sich so, nicht allein dem Abscheu, sondern auch der Rache der Welt bloßstellen würde? Die Zeit wird vielleicht kommen, wenn andere Mächte um das Uebergewicht in der Levante kämpfen werden, wo unsere Kaufleute und unsere Regierung ganz anders, als wozu jene Verläumdungen sie führen würden, von einem Manne denken werden, der stets das brittische Interesse Allem wenigstens gleichgestellt hat. Das war unwandelbar der Gang, den sein Benehmen in Südamerika zeigte. Für mich ist es sehr schmerzlich, mich gezwungen zu sehen, öffentlich solchen irrigen Anführungen zu widersprechen. Da dis aber eine Pflicht ist, die ich gegen meinen Gatten und mich selbst habe, so darf mich nichts zurükschreken, und ich beklage blos, daß ich nicht im Stande bin, der Sache noch besser, als sie es verdient, entgegen zu treten. Ich bin u. s. w. Katharine Cochrane Maranhao."

Am 29 Nov. hat die Vermählung des Grafen v. Castillofiel (Manuel Godoy), einzigen Sohnes des Friedensfürsten, mit Maria, der dritten Tochter des verstorbenen Lords Crowe, in Dublin statt gefunden.

Frankreich.

Paris, 8 Dec. Konsol. 5Proz. 100, 85; 3Proz. 67.

Die neueste Gazette de France fährt fort, ihre Leser in Betref der ministeriellen Frage, dem Journalism gemäß, wie sie es nennt, im Laufenden zu erhalten. Sie führt aus dem Constitutionnel Folgendes an: „Man spricht von einem Ministerium, das nur eine Art Uebergangs-Ministerium seyn würde, und keineswegs den Hofnungen Frankreichs, nach dem ruhigen und gesezlichen Ausdruk der öffentlichen Meynung, entsprechen dürfte. Das neue Ministerium würde in der Art, wie man es nennt, nur eine Fortsezung des jezigen seyn." Die Journale (erwiedert die Gazette), die, wie sie sagen, sich aus Achtung für den König enthalten, uns ihre Kandidaten zu nennen, nehmen darauf keine Rüksicht, daß dis eine andere Art von Angrif auf die Wahl des Königs ist, wenn man das Ministerium, das er bilden möchte, ein Uebergangsministerium heißt. — „Man nennt einige Männer, denen der Beitritt zu einer solchen Kombination alle Ansprüche auf die öffentliche Achtung, die sie seit einigen Jahren zu gewinnen sich bestrebten, rauben würde." Wie! (ruft die Gazette aus) ihr schmäht bereits die Männer, die in das Ministerium eintreten sollen, das der König wählen möchte! — „Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist nur ein Ministerium möglich, das ein wahrer Ausfluß des Geistes ist, der bei der Wahl der neuen Deputirtenkammer den Vorsiz geführt hat." Die Mehrheit der Kammer (bemerkt die Gazette) ist aber royalistisch. Verlangt denn der Constitutionnel ein royalistisches Ministerium?

Die Gazette gibt auch als Lügen des Tages folgende Nachrichten des Courrier français: „Die HH. v. Pastoret und v. Martignac haben sich geweigert, ins Ministerium zu treten. Vier Minister haben ihre Entlassungen gegeben ꝛc. Der König hat diese Entlassungen angenommen, und den Hrn. Fürsten von Polignac gewählt, um das neue Ministerium zu organisiren."

Der Präsident Seguier und die ihm zugeordneten Commissaires instructeurs sezen die Untersuchung wegen der Vorfälle am 19 und 20 Nov. eifrig fort, und haben schon eine große Menge von Zeugen abgehört.

Die von Barcelona zurükkehrende Division wurde, sobald sie die französische Gränze betrat, auf den Friedensfuß gesezt.

Die deutsche Pariser Zeitung hat seit dem 6 Dec. zu erscheinen aufgehört.

** Paris, 7 Dec. Seit 14 Tagen haben sich die politischen Schwäzer mit großem Eifer an dem Ministerium geübt. Die Wiederbesezung derselben ist natürlich ihr Hauptgegenstand. Die Mehrheit ist entschieden zu Gunsten der Liberalen, und das Ministerium hat keinen andern Ausweg als völlig zurükzutreten. Seine Politik besteht darin, zu sagen, daß, wenn die Contreopposition sich mit ihm vereinige, es die Mehrheit haben würde. Dis ist eine falsche Rechnung; denn die Contreopposition ist nicht sehr zahlreich, und wird nicht so thöricht seyn, die linke Seite zu verlassen, mit deren Hülfe es ihr gewiß ist, das Ministerium zu stürzen. Wenn sie sich übrigens auch um das Ministerium sammelte, so würde das Resultat doch noch dasselbe seyn. Sie besteht aus nicht mehr als 20 Mitgliedern, die man als mit Ernst derselben zugehörend betrachten kan. Wenn einmal die 25 Stimmen, die wegen der doppelten Ernennungen noch fehlen, den Liberalen ganz zugefallen sind, dann ist ihre Mehrheit entschieden durchgreifend. Uebrigens ist diese Kammer hauptsächlich gegen die Person des Hrn. v. Villele gebildet; à bas Villele! ist das Sprüchwort Frankreichs und der Deputirten. Der Haß gegen ihn läßt sich kaum beschreiben. Er ist der Sündenbok, auf dem sich jeder andre Haß seit dreizehn Jahren zusammengedrängt hat. Vorzüglich ist der Hof im höchsten Grade gegen ihn aufgebracht. In der vorigen Woche hat niemand außer dem Könige mit ihm gesprochen; jedermann ging ihm aus dem Wege. Unter solcher Entrüstung ist seine Existenz unmöglich. Einige Personen werfen die Frage auf, ob er nicht etwa, durch Modifikation seines Ministeriums, sich noch erhalten könnte; aber es ist sehr unwahrscheinlich, daß irgend eine der populären Personen sich mit ihm verbünden würde. Allen Umständen nach wird also Hr. v. Villele kein Mitglied des neuen Ministeriums seyn. Dieses Ministerium, das zu erwarten ist, soll aus entgegengesezten Farben zusammengesezt, oder, wie die Engländer es nennen, ein Koalitions-Ministerium werden. Man nannte in dieser Beziehung die HH. v. Polignac, Hyde de Neuville, Chateaubriand einer Seits, und die HH. Royer Collard, Sebastiani, Lafitte oder Roy andrer Seits. Diese Namen wären aus beiden Oppositionen und böten hinreichende Garantien dar. Hr. v. Polignac, einer der Chefs der Contreopposition und, wie man glaubt, großer Freund der Jesuiten, hat in England einigen Geschmak für Konstitutionalität gewonnen. Er sucht sich in dieser Beziehung einen ehrenhaften Ruf zu verschaffen, und einige Personen glauben, er werde zeigen, wie man als

guter Royalist und als frommer Mann ein aufrichtiger Anhänger der Konstitution seyn könne. Bis jezt ist indessen noch keine entschiedene Wahl getroffen. Eine hohe Dame soll für die HH. Polignac, d'Ambengeac, Brissac, Martignac u. s. w. seyn, und man hat allerlei Scherze über diese acs aufgebracht, welche die gaskonischen und bretagnischen Strohjunker repräsentiren. So wird man wahrscheinlich noch bis zu der Session hin eine Menge Namen nennen, und Hr. v. Villele wird vermuthlich versuchen, bis zu dieser Zeit hin allen Angriffen Troz zu bieten. Dazu gehört allerdings viel Muth. Er ist es übrigens, der die Wiedereinführung der Censur von jezt bis zum 5 Febr. verhütet hat. Sein Ministerium dürfte aber noch vor der Zusammenkunft der Kammern einige Erschütterung durch den wahrscheinlichen Tod des Hrn. v. Corbiere leiden, der seit dem Verluste seines Sohnes untröstlich seinem Kummer nachhängt. Hr. v. Peyronnet klagt, daß Hr. v. Villele sich für seine Ernennung nicht besonders bemüht, und zu Lille dem Hr. v. Ravez den Vorzug gegeben habe. Allerdings lag Hrn. v. Villele mehr daran, sich eines guten Präsidenten zu versichern, als seinen Kollegen in die Kammer zu bringen. Die HH. v. Chabrol und Frayssinous, die wegen der großen Maaßregeln der Auflösung und der Pairs-Ernennungen schon sehr unzufrieden mit Hr. v. Villele waren, sind jezt noch mehr gegen ihn aufgebracht. So ist denn das Ministerium auch noch in seinem Innern gespalten, so daß sich Alles gegen dasselbe vereinigt. Doch dürfte es sich immer noch bis zur Session behaupten.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 10 Dec. Seit gestern sind die Staatspapiere wieder bedeutend gestiegen, ohne daß irgend eine zuverlässige politische Nachricht den Impuls dazu gegeben hätte. Im Gegentheile wechseln noch immer Gerüchte entgegengesezten Inhalts fast stündlich; allein eben dieser Wechsel schwächt deren Glaubwürdigkeit. Demnach sind die Metalliques auf 89³/₈ in die Höhe gegangen; Wiener Bankaktien auf 1266; Partiale 113³/₄; Rothschildische 100Gulden-Loose 144¹/₄. Indessen wurde zu diesen höhern Preisen keineswegs viel gehandelt, oder weit aussehende Spekulationen gemacht. Der Verkehr beschränkt sich vielmehr, einige Prämiengeschäfte, wobei der mögliche Verlust limitirt ist, ausgenommen, hinsichtlich der Zeit auf den nächsten Ultimo, und hinsichtlich des Umfangs auf die Dekung der zu diesem Termine übernommenen Verpflichtungen. Die preußischen Staatsschuldscheine halten sich hier noch beinahe 2 Proz. höher, als zu Berlin, nemlich zu 88¹/₄. — Ueber den Betrag der in zinstragende Obligationen umgewandelten Darmstädter Loose, hat man gegenwärtig bestimmtere Angaben. Er beläuft sich auf 70,000 Stük, was denn, da die ganze Masse bei ihrer Emission 130,000 Stük auswachte, ein Beträchtliches mehr als die Hälfte beträgt. Zur Stunde sind diese Loose, aus Rüksicht auf die nahe Ziehung, nicht unter 81 zu haben. Für Diskonto zu 4Proz. ist viel Geld am Plaze. — Die lezte Post von Amsterdam brachte die östreichischen Metalliques zu 85¹/₂. Sie waren dort bereits auf 84 herabgegangen, jedoch durch die Operationen eines bekannten großen Bankierhauses wieder in die Höhe getrieben worden. — Im Bereiche des Kolonialwaarenhandels hat man bisher noch immer vergebens einer Preiserhöhung der Hauptartikel entgegengesehen. Die Zufuhren von den Seepläzen hören nunmehr auf, und doch sind weder Kaffee noch Zuker im Mindesten gestiegen; ja man kauft leztere hier fast um eben dieselben Preise, als an den Bezugsquellen selbst.

Von Seite des Senats von Hamburg sind in brasilischen Häfen folgende Personen zu hamburgischen Vice-Konsuln ernannt worden: 1) für den Hafen von Pernambuco, N. O. Bieber; 2) von Santo, F. Fomm; 3) von Rio Grande da Sul, L. da Silva Diaz; 4) von Porto Allegre in der Provinz Rio Grande, A. Gonzalves Pereyra Duarte.

Deutschland hat in diesem Jahre, dem Leipziger Büchermeßkataloge zufolge, zum erstenmale 5000 Werke gedrukt, also binnen fünf Jahren seine litterarische Produktion um den vierten Theil vermehrt. Im Jahre 1822 wurden zum erstenmale über 4000 Werke gedrukt; früher immer nur gegen oder über 3000.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter meldet unterm 8 Dec.: „Se. königl. Hoheit Don Miguel, Infant von Portugal und Algarbien, Regent dieser Königreiche, und Stellvertreter Sr. Majestät Ihres erlauchten Bruders, des Kaisers Don Pedro, haben vorgestern die Reise aus Wien, wo sich Höchstdieselben, während eines dreijährigen Aufenthaltes, die Liebe und Achtung des Allerhöchsten Hofs und die aufrichtige Anhänglichkeit aller derer, welche das Glük hatten, sich Ihrer Person zu nähern, erworben haben, über Paris und London nach Lissabon angetreten. In der Begleitung Sr. königl. Hoheit befinden sich der Graf von Villa-Real, Pair des Königreichs, der portugiesische Minister am kaiserl. brasilischen Hofe, Ritter v. Pereira, und die Herren v. Mello, Camara und Saldanha."

Wien, 9 Dec. (Sonntags) Abend. Bankaktien 1068.

Türkei.

†† Odessa, 27 Nov. Durch ein in vier Tagen aus Konstantinopel hier angekommenes Fahrzeug hat der hiesige Handelsstand die angenehme Nachricht erhalten, daß das von der Pforte auf die Schiffe der drei verbündeten Mächte, in Folge der Ereignisse zu Navarin, gelegte Embargo wieder aufgehoben worden ist, so daß nun die Fahrt durch den Bosphorus vollkommen frei ist. Nach Aussage des Kapitains jenes Fahrzeuges befanden sich die Gesandten jener drei Mächte bei Abgang desselben (25 November) fortwährend zu Konstantinopel, und hatten eben an diesem Tage eine Konferenz mit dem Reis-Effendi, worin sich dieser ihren Anträgen, deren Inhalt man jedoch nicht kannte, sehr geneigt bewiesen haben soll.

* Bucharest, 27 Nov. Endlich sind mittelst eines russischen Kouriers direkte Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 19 Nov. hier eingegangen. Nach denselben war damals das Embargo auf die europäischen Schiffe aufgehoben, und wie das Eintreffen der russischen, diese Aufhebung mittheilenden Depeschen beweist, auch die Kommunikationen zu Land wieder auf den alten Fuß gesezt. Es hieß, der Diwan habe auf die Vermittelung Oestreichs förmlich angetragen, und der Sultan habe in Rüksicht hierauf die erwähnten versöhnlichen Maaßregeln angeordnet.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Bayern.

* München, 12 Dec. Die Ausschüsse beider Kammern der Ständeversammlung sind sehr beschäftigt; dem Vernehmen nach sollen in der Kammer der Reichsräthe schon Vorträge über einzelne Gesezesentwürfe erstattet worden seyn, und in der Kammer der Abgeordneten ebenfalls solche Vorträge demnächst beginnen. Das Staatsministerium der Justiz hat neuerdings der Kammer der Reichsräthe zwei wichtige Entwürfe zur Berathung übergeben, nemlich den revidirten Entwurf des Strafgesezbuches, und den Entwurf eines Gesezes, die Ehrengerichte betreffend. Das Strafgesezbuch zerfällt in zwei Theile (von Verbrechen, Vergehen und schweren Uebertretungen, dann von Polizei-Uebertretungen); der erste Theil handelt im I. Abschnitt, und zwar in fünf Kapiteln, Art. 1 bis 100 von Verbrechen, Vergehen und schweren Uebertretungen, so wie von deren Bestrafung, vom bösen Vorsaze und von Fahrlässigkeit, von Vollendung, vom Versuch, von Urhebern und Gehülfen, von Zurechnung der Strafe, von Zumessung der Strafe, von Erlöschung der Strafbarkeit; im zweiten Abschnitte in 25 Kapiteln, Art. 101 bis 351, von den besonderen Bestimmungen über die einzelnen Arten von Verbrechen, Vergehen und schweren Uebertretungen. Der zweite Theil gibt im I. Abschnitte allgemeine Bestimmungen, Art. 1 bis 43, und verfolgt im II. Abschnitte, Art. 44 bis 230 die einzelnen Uebertretungen. — Der zweite Gesezes-Entwurf hat die Aufgabe, dem mit Religion, Moral und bürgerlicher Ordnung unverträglichen Frevel des Zweikampfes durch eine Vermittelungs- und schiedsrichterliche Anstalt entgegen zu wirken. Uebrigens dürften auch diese Entwürfe zum Beweise dienen, daß bei gegenwärtiger Ständeversammlung eben so viele als wichtige Interessen erörtert werden.

---

† München, 8 Dec. (Eingesendet.) Wir sind amtlich aufgefordert worden, einige in der Erwiederung des Hrn. Oberstbergrathes Joseph Ritter v. Baader (Beilage zur Allg. Zeitung 1827, Nro. 337.) über die Leistungen des verstorbenen Direktors v. Reichenbach bei den königlichen Salinen, angeblich aktenmäßig vorgetragene Thatsachen auf folgende Weise zu berichtigen. Als im Jahre 1807 wegen der bevorstehenden Anlage der Saline Rosenheim die Verstärkung der alten Soolenleitung von Reichenhall nach Traunstein beschlossen, und zur Erreichung dieses Zwekes wegen der Wichtigkeit und Dringlichkeit der Sache ein bestimmter Zeitraum festgesezt worden war, Hr. v. Baader aber die Ausführung innerhalb dieses Zeitraumes nicht zusicherte, so wurde, um das Unternehmen zu beschleunigen, durch ein königliches allerhöchstes Rescript vom 2 Jun. 1807, der eine Theil der Anlage, nämlich die Erbauung neuer Soolenhebungs-Maschinen im Hauptbrunnenhause zu Reichenhall, dann zu Fager und Seebühl, dem Hrn. v. Baader, der Andere hingegen, d. i. die Aufstellung solcher Maschinen zu Unter- und Ober-Nesselgraben, Weisbach und Nagling, durch das nämliche allerhöchste Rescript dem hiesigen mechanischen Institute (damals unter der Firma Reichenbach, Utzschneider und Liebherr) übertragen. Mit diesem Institute war für jede aufgestellte und in Gang gesezte Maschine eine bestimmte Summe bedungen, welche, nachdem das Institut in jeder Beziehung den Forderungen Genüge geleistet hatte, in der anfänglich festgesezten Größe bezahlt worden ist. Für die Herstellung neuer Maschinenhäuser an den vier Punkten, wo diese Maschinen-Werke aufzustellen waren, sind durch allerhöchstes Rescript vom 16 Okt. 1807 nach den von dem Lokal-Baubeamten entworfenen Kosten-Anschlägen 5623 fl. 32 kr. genehmiget worden. Die Erbauung dieser Häuser mußte nothwendig der Aufstellung der Maschinen vorausgehen; sie war den Ortsbeamten übertragen, und wurde ausschließlich von ihnen, ohne alle Mitwirkung des Hrn. v. Reichenbach, nach den genehmigten Planen ausgeführt. Hieraus folgt nun, daß Herr v. Reichenbach sich nicht anheischig gemacht hatte, vier von den erwähnten Maschinen um die Summe von 5600 fl. herzustellen, sondern daß diese Summe für die Maschinenhäuser genehmiget wurde, — daß dem mechanischen Institute gleichzeitig mit Hrn. v. Baader, also nicht, nachdem Lezterer schon die Soolenleitungs-Maschinen zu Fager und Seebühl vollendet hatte, die Verfertigung der übrigen vier Maschinen übertragen wurde, und daß bei der Anlage der Leztern die genehmigte Summe nicht überschritten worden ist. Herr v. Baader gibt ferner an, daß Direktor v. Reichenbach für den Bau der Wassersäulen-Maschine zu Illsang 236,000 fl. veranschlagt, vor der gänzlichen Vollendung aber um eine nachträgliche Summe von 35,000 fl. gebeten habe, daß diese Maschine sicher über 300,000 fl. gekostet, folglich eine Ueberschreitung von wenigstens 70,000 fl. statt gefunden habe. Für die Anlage der ganzen Soolenleitung von Berchtesgaden nach Reichenhall (also nicht für die Illsanger Maschine allein) ist durch allerhöchste Rescripte vom 4 Sept. 1816 und 18 Aug. 1817 die Summe von 271,000 fl. genehmigt worden; der wirkliche Aufwand für dieses Unternehmen beträgt aber 341,211 fl. 49 3/4 kr., wofür nicht nur die Maschine von Illsang, sondern auch jene am Salzberge und die bedeutende Wassersäulen-Maschine an der Pfisterleithe zu Berchtesgaden; ferner fünf Brunnenhäuser mit Wohnungen für die Brunnenwärter und neun Soolen-Reservoirs, dann eine sieben Poststunden lange Soolenleitung mit ungefähr 7000 Fuß Röhren aus Gußeisen, die sehr beträchtlichen Aufschlag-Wasserleitungen, und ein Theil der Straße von Ramsau nach Reichenhall, auf welcher sich zwei hohe und lange Brüken befinden, hergestellt worden sind. Was die Ueberschreitung der genehmigten Summe betrift, welche bei der während der Ausführung eingetretenen außerordentlichen Theurung aller Lebensmittel unvermeidlich war, so ist der nachstehende Auszug aus dem von dem königlichen obersten Rechnungshofe am 30 Jul. 1821 über die Soolenleitungs-Baurechnung erlassenen definitiven Beschlusse mehr als hinreichend, dieselbe zu rechtfertigen. Er lautet wie folgt — — — „Weil uns aber „übrigens in dem Berichte vom 21 Mai l. J. die erforderlichen Erläuterungen über die Kosten der Herstellung der neuen „Soolenleitung von Berchtesgaden nach Reichenhall mit sehr „zwekmäßigen Gründen vorgelegt worden sind, so kan bei ihrer „Erheblichkeit von Erholung der weitern Nachgenehmigung der

„Ueberbau-Kostens um so mehr Umgang genommen werden, „als hierunter mehrere Ausgaben begriffen sind, welche strenge „genommen, mit der Anlage der Soolenleitung keine Gemein-„schaft haben, außerdem an der Einnahmssumme die während „des Baues käuflich abgegebenen und abgelassenen Materialien „mit 9,545 fl. 1 kr., und der Werth der von dieser Bauanlage „erübrigten, theils zum Salzoberamte Berchtesgaden, theils „nach Reichenhall überlassenen Materialien, Geräthschaften und „Werkzeuge, mit 24,553 fl. 56 kr. ohnehin abzuziehen sind." Schließlich haben wir noch zu bemerken, daß die Angabe des Hrn. Joseph v. Baader, als seyen an der Illsanger Maschine einige hundert eiserne Röhren, weil sie für den ungeheuern Druk zu schwach waren, geborsten, ganz unrichtig sey. Mittelst einer durch Hrn. v. Reichenbach angegebenen sehr einfachen Vorrichtung wurden alle für die Soolenleitung bestimmten Steigröhren aus Gußeisen schon bei der Hütte — also vor der Ablieferung — in Bezug auf absolute Stärke und Wasserdichtigkeit genau untersucht, und jene Röhren, welche sich bei dieser Untersuchung nicht haltbar zeigten, zu andern Zweken verwendet. Diese, bei allen ähnlichen Unternehmungen von Wichtigkeit zu empfehlende Vorsicht hat zur Folge gehabt, daß bei der Illsanger Maschine nicht eine einzige Röhre geborsten ist. Würde Hr. Joseph v. Baader unter den geborstenen jene zehn Röhren verstehen, welche in der Nacht vom 29 auf den 30 Nov. 1817, als nach anhaltender gelinder Witterung unerwartet strenge Kälte eingefallen war, bei der Soolenleitungs-Blähe an der Gemund-Brüke (¼ Stunden von der Illsanger Maschine rükwärts) deshalb zersprungen sind, weil diese Röhren aus Versehen von dem zur Reinigung der Leitungen angewendeten süßen Wasser nicht ganz entleert, und daher eingefroren waren, so liegt hier in der Anzahl und im Orte eine von Hrn. v. Baader (wir wollen nicht sagen absichtlich) begangene Irrung von einigen hundert Röhren zum Grunde. — Wir überlassen es dem Publikum nach diesen wahren Angaben die Richtigkeit der von dem Hrn. Joseph Ritter v. Baader angeführten sogenannten aktenmäßigen Thatsachen zu beurtheilen.

Rheinhandel während Oktobers.

(Fortsezung.)

In Würzburg sollen gegenwärtig vier Zukerraffinerien und noch andere in verschiedenen bayerischen Städten bestehen, die nicht mehr, wie es scheint, den rohen Zuker aus Holland beziehen, von wo in diesem Artikel schon seit geraumer Zeit keine Versendungen nach dem Main gemacht worden sind. Dieses Erzeugniß ist bekanntlich in den Niederlanden einem sehr hohen Transitzoll unterworfen, und kan wahrscheinlich billiger als aus diesem Lande von Hamburg oder Bremen, auf der Elbe und Weser bezogen werden. Uebrigens haben die Raffinerien des Inlandes, so lange deren nicht viele an einem und demselben Orte sich befinden, mit einem großen Nachtheile zu kämpfen, der darin besteht, daß sie in dem angeführten Falle sich nicht immer mit der für ihre Siedung nöthigen Qualität von Zukerstof versehen können, weßhalb denn auch diese Industrie-Anstalten, ohne eine bedeutende Zollbegünstigung, schwer gedeihen werden. — Unter den Berggütern, welche die Quartgebühr bezahlen, befinden sich einige bedeutende Partien altes Eisen, welches nach Obernburg, unweit Aschaffenburg, gebracht wird, in dessen Nähe sich drei Schmelzhütten befinden, deren Thätigkeit sich zu vermehren scheint. Die Güter zur $^1/_{20}$ Gebühr begreifen die Steinkohlen, deren Verbrauch am Main, Neckar und Oberrhein zunimmt, so wie auch viele Dachschiefer, die in Kaub gebrochen und von da nach Frankfurt, Darmstadt, Karlsruhe, Stuttgart, dem ganzen Oberrhein bis Straßburg, Mühlhausen und der Schweiz verführt werden. Der Reis Schiefer (ein Längenmaaß von 8 Fuß), der noch vor einigen Jahren 6 fl. kostete, gilt jezt 7½ fl. — Unter den Transporten, welche im verflossenen Monat stromabwärts verführt wurden, nimmt der Kohlsame den ersten Plaz ein; die Ausfuhr beläuft sich auf 7300 Centner; auch ist der Handel in diesem Produkt noch immer sehr lebhaft, in Folge dessen der Preis, der den 3 Okt. zu 11 fl. 50 kr. notirt wurde, gegen Ende desselben Monats auf 12 fl. 10 kr. stieg. An Kleesamen sind von hier 770 Cntr. abgegangen, meistens von geringer Qualität, die zu 15 fl. 15 kr. abgesezt wurde, während die bessere im Monat September verschifte Qualität Einen Gulden mehr galt. Dagegen ist der Mohnsame im Preis gestiegen, obschon im verflossenen Monat nur 252 Cntr. von hier zu Wasser abgegangen sind. Bedeutendere Versendungen haben zu Land nach Rheinbayern statt gefunden. Unsere Vorräthe in diesem Produkt haben sich sehr vermindert, und es ist zu erwarten, daß dessen Preis noch ferner in die Höhe gehen wird. — An Leinsame sind 1086 Cntr. hier angekommen. In Rheinwein sind die Versendungen stromabwärts ziemlich beträchtlich gewesen; doch ist weniger von hier als aus dem Rheingau verschift worden, wo seit einigen Jahren mehrere daselbst errichtete Handelshäuser Geschäfte von Umfang machen. Indem die nassauische Regierung in Bieberich, Elvelt, Geisenheim, Rüdesheim, Kaub, Lahnstein und Höchst Freilager errichtete, hat sie eine Maaßregel getroffen, die sehr geeignet ist, den Weinhandel ihrer Unterthanen zu befördern. Der Absaz an Rhein- und Moselwein in England soll sich vermehren, und daselbst der an der Mosel wachsende Muskateller sehr beliebt seyn. Früher gingen nur sehr schwere Rheinweine nach England; seitdem aber der Eingangszoll vermindert worden ist, fängt man auch an, den leichten Tischweinen Geschmak abzugewinnen. Obschon die lezte Weinlese weit geringer, als man erwartete, ausgefallen ist, und im Allgemeinen kaum den zwanzigsten Theil eines gewöhnlichen Ertrags gegeben hat, so sind doch die Weinpreise nicht gestiegen, sondern eher etwas herabgegangen. Pfälzer Weine gelten das Stük 1825r 120 bis 130 fl., 1826r 90 bis 100 fl. In Rüdesheim wurde der diesjährige Wein, und zwar im Herbst, von der Kelter hinweg, die Ohm zu 25 fl. verkauft, ist aber seitdem in die Höhe gegangen, indem die Qualität sehr gut befunden wird. Selbst bei günstiger Witterung läßt sich für das nächste Jahr keine sehr ergiebige Weinlese erwarten, weil das im vorigen Winter erfrorne Holz zwar nachgewachsen ist, aber die tragbaren Theile; wie man behauptet, noch nicht vollständig ersezt seyn sollen, und wenig Früchte versprechen. In Zwetschgen, die fast überall mißrathen sind, ist die diesjährige Ausfuhr sehr unbedeutend. Andere Waaren zur ganzen Gebühr, die in ansehnlichen Partien von hier verschifft wurden, sind die aus Bayern kommenden Holz-

und Nürnberger Waaren, die stets einen günstigen Markt auf den überseeischen Plätzen finden. Auch nach Griechenland ist von hier ein Transport abgegangen, der in etwa 5000 Gewehren bestand, die von Darmstadt hieher gebracht wurden, und von einem großmüthigen Beschützer der Hellenen unentgeldlich zur Disposition derselben gestellt worden seyn sollen.

(Beschluß folgt.)

Augsburger Wechsel-Kurs.
vom 13 December 1827.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		—	143½
Partial à 4 Proc.		116¾	116¾
Metalliques à 5 Proc.		90¼	89⅞
Bank-Aktien mit Divid. vom 2 Semest. 1827.		1064	1061
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	94¾	94¼
detto — —	5 Proc.	102½	102¼
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	103	103¾
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	100

Litterarische Anzeigen.

Bei Joseph A. Finsterlin, Buchhändler in München, ist durch alle Buchhandlungen auf Verlangen zu beziehen:

Vignola's Lehre von den fünf Säulenordnungen, oder Anleitung zu der bürgerlichen Baukunde in 32 Blättern mit Erklärung, gez. von M. Holm, in Stein gez. von Henkel, gedrukt von J. Lacroix. In Folio 8 fl. 6 kr. od. 5 Rthlr. sächs.

Der Text zu diesem Werke ist 12 Bogen stark; dasselbe enthält außer Vignola's Lehre der Säulenordnungen, auch die Lehre von der Schattenbestimmung und die, einer Anleitung zur bürgerlichen Baukunde eben so nothwendige Zeichnung und Konstruktion der Gewölbe, dann Detailzeichnungen für Fenster, Thüren, Nischen, Treppen, Geländer, außergewöhnliche antike Kapitäler, Ornamente, mehrere Arten von Fußböden, Dekenverzierungen 2c.

Subscriptions-Anzeige.

Die unterzeichnete Buchhandlung ladet zur Subscription auf eine bis zu Anfang des Jahres 1828 erscheinende Zeitschrift:

Der Ingenieur.

betitelt, und von dem königl. bayerischen Ingenieur-Lieutenant, C. Lenz, unter Mitwirkung mehrerer Techniker bearbeitet, ergebenst ein. Obschon der Titel dieser Zeitschrift an und für sich bereits die beste Aufklärung über ihren Zwek und Umfang gibt, so wiederholen wir dennoch, daß dieselbe insbesondere nur auf die Ingenieur-Wissenschaften Bezügliches enthalten wird, ohne daß dabei auf die bis jezt in den verschiedenen Dienstes-Abstufungen der Ingenieurs äußerlich gemachten Unterschiede Rüksicht genommen werden soll. Aus dem in jeder Buchhandlung einzusehenden Verzeichniß des Inhalts der ersten Bände werden übrigens die Herausgeber der bis jezt erscheinenden polytechnischen oder technischen Journale und Zeitschriften entnehmen, daß es uns mehr um Beförderung der Annäherung in den vereinzelten technischen Branchen, was das Wissenschaftliche betrift, als darum zu thun ist, mit ihnen in Konkurrenz zu treten.

Jedes Bändchen wird, 10 bis 12 Bogen, groß Oktav, stark, mit den gehörigen Zeichnungen versehen, den Subscriptionspreis von 1 fl. 48 kr. oder 1 Rthlr. 6 gr. sächsisch nicht übersteigen. Der Ladenpreis ist 2 fl. 42 kr. rh. W. oder 1 Rthlr. 16 gr.

Die Namen der Titl. HH. Subscribenten werden dem ersten Bändchen jeden Jahrgangs vorgedrukt.

Anständige, parteilose Freimüthigkeit wird die Redaktion in der Auswahl der eingesendeten und im Entwurfe eigner Ausarbeitungen leiten, und stets den Zwek der Zeitschrift vor Augen haltend, wird man keiner Partei, sondern lediglich dem für wahr Anerkannten huldigen.

Man subscribirt in allen Buchhandlungen, in der J. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg und auf allen Postämtern Deutschlands. Der Termin zur Subscription endet mit dem laufenden Jahre.

Wilh. Michaelis'sche Buchhandlung in München.

Eine gute deutsche Uebersezung der

Mémoires de D. Juan Van Halen 2 Vol.

haben wir bereits unter der Presse, was wir zur Vermeidung von Kollisionen hiermit anzeigen.

F. C. Löflund und Sohn in Stuttgart.

Neue Unterrichtsschriften für Kinder und Erwachsene.

The elements of english conversation etc.,

Auch unter dem Titel:

Anfangsgründe der Unterhaltung in englischer Sprache für Deutsche und Franzosen, von Savry. gr. 8. broch. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

K. L. Krutzsch (Professor), Gebirgs- und Bodenkunde, für den Forst- und Landwirth. Erster Theil: Die Gebirgkunde. gr. 8. 1 Thlr. 21 gr. oder 3 fl. 24 kr.

sind in der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden erschienen und bei Chr. Kranzfelder in Augsburg zu haben.

In der Brönnerschen Buchhandlung in Frankfurt a. M. und durch sie in allen Buchhandlungen Deutschlands, Oestreichs (in Wien bei C. Gerold) und der Schweiz ist zu haben:

Dr. M. G. Thilenius, medizinische und chirurgische Bemerkungen, 2 Theile. gr. 8. wohlfeilere Ausgabe (61 Bogen) 2 Rthlr. 12 gr. od. 4 fl. 30 kr.

So eben ist in meinem Verlage erschienen, und an alle Buchhandlungen Deutschlands versandt:

Katholisches Gebetbuch,
gesammelt
aus den Schriften des heiligen Franz von Sales.

Nebst einer Lebensvorschrift. Mit Kupfern. 8.

Ord. Drukpapier 14 gr. oder 1 fl.
Velinpapier 1 Thlr. oder 1 fl. 50 kr.

Ein Gebetbuch, worin eine Erbauung suchende Seele wahrhaftige Erhebung und Nahrung für ihr inneres Leben finden könnte, gehört, wie groß auch die Zahl der sogenannten Erbauungsbücher seyn mag, zu den seltensten Erscheinungen; ja viele dieser Schriften dürften sogar als mehr oder minder verderblich angesehen, und der Leichtsinn, womit man sie zur Hand nimmt, streng getadelt werden müssen. Bei demjenigen, welches hier einem Gebet und Erbauung liebenden Publikum übergeben wird, ist der Name des heil. Bischofs, aus dessen tiefsinnigen und geistreichen Schriften es gesammelt worden, die schönste Bürgschaft, daß es nicht blos nichts Verderbliches enthalte, sondern daß die frische Quelle einer wahrhaften Gottseligkeit und Salbung darin ströme und erquike. Der Bearbeitung desselben hat sich ein berühmter Theolog und from-

mer Priester unterzogen, der jedoch nicht genannt seyn will. Der Verleger hat seinerseits Alles gethan, um durch gefällige Ausstattung, gutes Papier und deutlichen Druk, so wie durch billigen Preis dem Werke den Eingang zu erleichtern.

Frankfurt a. M. im Oktober 1827.

Wilh. Ludw. Wesché.

In Augsburg zu haben bei Christ. Kranzfelder.

Unterhaltendes und elegantes Weihnachtsgeschenk für Damen.

Der Damen-Erzähler.

Von P. J. Charrin.

Aus dem Französischen von Dr. L. Hermann. 3 Bände. 12. geh. 2 Rthlr.

Daß die Franzosen Meister in der Kunst sind, die Damen zu unterhalten, ist unbestritten; der deutsche Herausgeber ahmte die gefällige Sprache nach.

Ernst Kleins Comptoir in Leipzig.

Bücher-Anzeige.

Wir glauben den Dank des landwirthschaftlichen Publikums zu verdienen, wenn wir dasselbe auf ein Buch aufmerksam machen, was für jeden, der es mit Aufmerksamkeit liest, gewiß von nicht gemeinem Interesse und Nuzen seyn wird. Es ist die „Landwirthschaftliche Reise durch Schlesien, die „Mark Brandenburg, Sachsen, Mähren und Oest„reich von J. G. Elsner."* Man wird sich aufs Angenehmste getäuscht finden, wenn man in demselben eine bloße Reisebeschreibung sucht. Denn es verbreitet sich weitläuftig über alle Zweige der Landwirthschaft in den gedachten Ländern. Wie wir von dem bekannten Verfasser aber mit Recht erwarten können, so handelt er vorzüglich die Schafzucht mit besonderer Klarheit ab, und seine bei den verschiedenen angeführten Schäfereien angebrachten Bemerkungen sind höchst lehrreich. Die Wirthschaften, welche er namentlich und speziell anführt, dienen ihm theils dazu, das Gute in denselben allgemein zu machen, theils auch seine Ansichten über die Brauchbarkeit dieses oder jenes Systems mitzutheilen. Da dis zu einer großen Mannichfaltigkeit führt, so wird der Fall nicht so leicht vorkommen, wo ein Landwirth nicht Aehnlichkeiten zwischen den hier angeführten und der seinigen finden muß. Dadurch wird aber das Buch für ihn ganz besonders nüzlich, und ihm mancher sonst theuer zu machender und ungewisser Versuch erspart. Die zuvorkommende Offenheit und Bereitwilligkeit in Mittheilungen, die dem Verfasser überall zu Theil wurde, wie wie aus dem Werke selbst am deutlichsten entnehmen, vergilt derselbe mit der zartesten Schonung, die er da beweist, wo er sich zu Ausstellungen und Tadel berufen glaubt. Auf diese Weise kan er denn auch seinen Zwek nicht verfehlen.

Aber auch für den, der nicht Landwirth ist, auch für den Statistiker möchten wohl manche beachtungswerthe Bemerkungen darin enthalten seyn. Die Vergleichungen der verschiedenen Provinzen in landwirthschaftlich produktiver Hinsicht, die Aufstellungen des Volkscharakters, die mancherlei Abwechselungen des Bodens und ihre wahrscheinlichen geognostischen Ursachen, welche er anführt, sind nicht blos für den Landwirth, sondern auch für jeden andern wissenschaftlich Gebildeten von Interesse.

Wer die gedachten Provinzen zu durchreisen gedenkt, mag er auch Landwirth seyn oder nicht, wird das Buch gewiß mit großem Nuzen bei sich führen.

Einzelne Auszüge zu geben, gestattet uns der Raum nicht, und wir wären bei der Mannichfaltigkeit des Guten und Nüzlichen in demselben auch in Verlegenheit, was wir besonders auswählen sollten.

* * *.

* Breslau 1823 und 25 auf Kosten des Verfassers und in Kommission bei Max und Comp., 2 Bände, jeder in zwei Abtheilungen, Preis 3 Thlr. preuß. Kourant.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Im Vollzugswege wird der Johanna Reß, ledigen Baderstochter von Randsbach und Kons., das von selber erkaufte, und im Markte Langquaid entlegene Georg Weikersche Gantgut, samt der laut Regierungsbeschlüssen vom 5 Mai 1823 und 19 Aug. 1826 hierauf ruhenden reellen Badgerechtigkeit, dem öffentlichen Verkaufe am Donnerstag den 20 December l. J. früh 9 Uhr dahier untergestellt, wozu hiemit Besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Das obige Gantgut besteht in einem zur Hälfte gemauerten und zur Hälfte gezimmerten, mit Hohlziegeln eingedekten Wohnhause samt Schupfe und Brunnen, was Alles ludeigen ist, und in einem lehenbaren Bakofenwegbreitenaker zu 1 Tagwerk 36 Cent., auf welchem Grundstüke 2 Heller Stift, und $^{15}/_{24}$ Sechz. Korngilt lasten. Der Schäzungspreis dieses Gutes samt reeller Badgerechtigkeit besteht in 1057 fl.

Mallersdorf, am 15 Nov. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht Pfaffenberg.

Knittl, Landrichter.

(Verschollenheit.) Anton Zimmermann, Bauerssohn von Raisting, hat sich unerachtet der am 17 Febr. erlassenen Ediktalladung hierorts nicht gemeldet. Derselbe wird daher für verschollen erklärt, und sein Vermögen gegen Kaution an die Verwandten verabfolgt.

Landsberg, den 6 Dec. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Luzzenberger, Landrichter.

Bekanntmachung.

Die noch im Kurs befindlichen großherzogl. badischen Kassen-Obligationen betreffend.

Unterm 27 März d. J. wurden alle in den Jahren 1824, 1825 und 1826 mit 10 Jahrs-Koupons ausgegebenen Kassen-Obligationen, und zwar:

Nro. 1 bis 7295, und Nro. 7301 und 7302, zusammen 7297 Stüke à fl. 500 zu $4^{1}/_{2}$ Proz.

in öffentlichen Blättern aufgekündigt, unter dem Bemerken, daß diejenigen Besizer, welche sich nicht zum Umtausche in Renteuscheine erklärt hätten, den Kapitalbetrag nebst Zinsen am 1 Oktober 1827 in Empfang nehmen sollen, von welchem Tage an keine weiteren Zinsen bezahlt werden.

Da eine bedeutende Anzahl genannter Obligationen bis jezt noch nicht zur Einlösung gekommen ist, so werden die Besizer, um ihnen weiteren Zinsenverlust zu ersparen, hiermit nochmals eingeladen, die Kapitalien, nebst Zinsen bis 1 Oktober 1827, gegen Rükgabe der Obligationen und dazu gehörigen Koupons in Bälde dahier zu erheben.

Karlsruhe, den 27 Nov. 1827.

Großherzogl. badische Amortisations-Kasse.

Ulm. (Verzeichniß gebundener Bücher.) Zu Anfang des künftigen Monats wird das IX. Verzeichniß meiner gebundenen Bücher fertig, welches auf portofreie Briefe sowol bei mir, als auch in Augsburg bei Hrn. W. Birett, in Heilbronn bei Hrn. Antiquar Strasser, in München bei Hrn. Antiquar Pelscher, in Regensburg bei Hrn. Buchbinder Fuchs, und in Stuttgart bei Hrn. Antiquar Steinkopf zu haben ist.

Ulm, im November 1827.

W. Neubronner.

Nächste Dreikönig-Dult ist in der Kaufingerstraße Nr. 1021. in München ein heizbares Verkaufs-Gewölb für 50 fl. zu vermiethen. Anfragen beliebe man [illegible] an A. Wezel zu adressiren.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 349. 15 December 1827.

Spanisches Amerika. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Hamburg.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 349. Rheinhandel während Oktobers. — Nachrichten des östreichischen Beobachters. — Schreiben aus Buchurest. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Eine Botschaft der Regierung von Buenos-ayres an die Repräsentantenkammer enthält folgenden Ueberschlag der Staatsschuld: Londoner Anleihe 5 Mill. Dollars; Bankschulden 9½ Mill.; cirkulirende Fonds zu 4 bis 6 Proz. 5,800,000; andere Schulden 1,700,000; Fonds zur längeren Führung des Krieges für ein Jahr, im Fall die der Regierung gemachten Anerbietungen angenommen werden, 12 Mill.: zusammen 34 Mill. D. Die Ausgaben des Staates während eines Friedensjahrs sind zu 2,300,000 D. für den laufenden Dienst, und 2,200,000 D. Zinsen von 4 bis 6 Proz. für die Staatsschuld nebst dem Tilgungsfonds berechnet, zusammen 4,500,000 D. Dagegen beläuft sich die Einnahme von Zöllen und Stempel auf 2,500,000 D., und von direkten Steuern auf 1 Mill. D., zusammen 3,500,000 D.; also ergibt sich ein Defizit von einer Mill. Dollars, zu dessen Dekung der Verkauf von 5000 Quadrat-Leguas der schönsten Ländereien zwischen Bahia Blanca und Melinque vorgeschlagen wird, deren Werth die Botschaft zu 10 Mill. Doll. anschlägt.

Das mexicanische Journal, el Sol, vom 22 Okt. enthält einen Bericht der Untersuchungs-Kommittee über die beiden auswärtigen Anleihen, wonach dieselbe den Beschluß gefaßt hat, der Deputirtenkammer folgende beide Punkte zur Annahme vorzulegen: 1. daß die Nation die Bedingungen des mit dem Hause B. A. Goldsmith und Komp., kraft des Dekrets vom 1 Mai 1823 abgeschlossenen Kontrakts, aufs Gewissenhafteste erfüllen solle; 2. daß die Regierung bei Abschließung des gedachten Vertrags ihre Befugnisse überschritten habe und dafür verantwortlich sey. — Der Sol sagt auch: „Die Bergwerksarbeiten gehen bei uns sehr langsam von Statten, dagegen sind die Kosten sehr beträchtlich. Eine Grube (the United) trägt wöchentlich 25 bis 30,000 Dollars; allein die Ausgaben sind nicht bekannt. Guanaxuato und Zacatecas sind ergiebig; Pabillon hat 200,000 Pf. St. eingetragen, ist aber erschöpft. Die deutsche Bergwerksgesellschaft kan wegen Geldmangels nicht das leisten, was sie wünscht."

Spanien.

*Madrid, 29 Nov. In Catalonien besteht noch immer ein Herd zum Aufstande, der schwer zu vernichten seyn dürfte. Je mehr Hinrichtungen desto mehr Erbitterung. Bei der Rükkehr der schönen Jahreszeit möchte der Kampf leicht hartnäkiger als jemals werden. Die Verurtheilungen geschehen gewöhnlich durch ein von dem Obergeneral besonders niedergesez
tes Kriegsgericht. Briefen aus Tarragona zufolge wurden der Pater Pugnal und ein Kanonikus, sein Gefährte, zu Nachtzeit bei verschlossenen Thüren, troz aller Einsprache der Geistlichkeit, hingerichtet. Der berüchtigte Ballester soll vor seinem Tode wichtige Aussagen gemacht haben, die besonders Hrn. Victor Saez und andere vornehme Personen sehr kompromittiren. Der Bandenchef Escudero ist in der Nähe von Madrid aufgefangen, und zu Guadalaxara vorgestern von den königlichen Freiwilligen, die ihn gefangen hatten, erschossen worden. Er war der grausamste Feind der Liberalen, und dennoch haben ihn seine Anhänger hingerichtet. Man sagt, die Infanten Don Carlos und Francisco würden zum Neujahr nach Barcelona reisen, um dem Könige Glük zu wünschen. Die Munizipalität von Valencia hat den König durch eine Deputation bitten lassen, keine königlichen Freiwilligen in dieser Stadt zu errichten, da diese immer in Streit mit den friedlichen Einwohnern der Städte seyen. Einem Gerüchte nach wurde General Longa, nachdem er JJ. MM. begleitet, auf der Rükkehr nach Valencia, von einem Haufen von 200 Mann, die sich in einen Hinterhalt gelegt hatten, angefallen, befreite sich aber durch das tapfere Betragen seines Geleites von 40 Jägern zu Pferd, die ein großes Blutbad unter den Meuterern anrichteten. Einem neuen Vertrage zufolge können alle in Spanien befindlichen portugiesischen Offiziere in ihr Vaterland zurükkehren, sollen aber bis zur Ankunft Don Miguels in Festungen unter Aufsicht bleiben. Die Depots von Jaen und Zamora sind schon zurükgekehrt. Der englische Geschäftsträger ist von hier nach Barcelona abgereist. In Cadiz lebt man der Hofnung zu Errichtung eines Freihafens, wodurch allein wieder dieser Stadt aufgeholfen werden könnte, die kaum mehr die Kosten aufbringen kan, um die Verheerungen des Meers an den Mauern auszubessern.

Großbritannien.

Es hieß das Parlament werde am 21 Januar zusammentreten.

Eine Admiralitätsjacht unter Sir W. Hoste sollte nach Calais gehn, um den Infanten Don Miguel abzuholen.

Die Times melden, Sir W. Acourt werde die Pairswürde erhalten, und von dem Botschafterposten in Lissabon zu dem in St. Petersburg versezt werden. Er habe selbst schon lange gewünscht, sich aus einem Lande zu entfernen, wo er mit Intriguen und Arbeit überhäuft würde, und doch bei denen, deren Interessen er zu dienen suche, keinen Dank fände.

Der Globe will, über Triest, aus Alexandria wissen, daß die Wechabiten Mecca eingenommen, und der ägyptischen Armee 4000 Mann getödtet hätten.

**London, 6 Dec. Auf die Nachricht, daß die Pforte

beschlossen habe, außer dem aufgelegten Embargo auch die Abreise von Kourieren der Gesandtschaften der drei verbündeten Mächte aus Konstantinopel nicht mehr zu erlauben, sind die Konsols beim Schlusse der heutigen Börse auf $82\frac{1}{2}$ gewichen. Fürst Esterhazy erhielt in der Nacht von gestern auf heute einen Kourier von seinem Hofe, und begab sich diesen Morgen zu Lord Goderich. Nach dieser Zusammenkunft fuhr er zum Könige nach Windsor. Viele erwarten nun nächstens eine Kriegserklärung gegen die Pforte, sollte sie wirklich, wider alle Erwartung, keine Vermittelung annehmen wollen. — Don Miguel wird zu Ende der künftigen Woche hier erwartet, sein Aufenthalt wird acht Tage dauern.

Frankreich.

Sonntags den 9 Dec. war bei Hofe zahlreiche Aufwartung, nach welcher der König, mit Zuziehung des Dauphins, einen Ministerrath hielt.

Aus Anlaß einer Aeußerung des Journal du Commerce: „Daß nach Versammlung der Kammern, wenn die Majorität bekannt und organisirt wäre, die Chefs über die Zusammensezung des neuen Ministeriums unterhandeln würden, wobei aber zu fürchten wäre, daß die Chefs der Opposition die Instruktionen ihrer Partei vergessen, und ohne sie zu Rathe zu ziehen, handeln möchten," sagt die Gazette de France: Das Ministerium des Journals du Commerce würde seine Befehle bei dem Comité Directeur einholen. Diese würden ihm täglich eingeprägt werden. — Bei der Aeußerung der Quotidienne: „Das neue Ministerium muß wenigstens großen Theils aus unabhängigen Royalisten bestehen," bemerkt sie: Möchte uns doch die Quotidienne sagen, was sie unter unabhängigen Royalisten versteht. Sind dis nicht alle Royalisten? — Auf die Bemerkung der Quotidienne, daß bei Beobachtung einer aufrichtigen und loyalen Politik viele Liberale entweder das neue Ministerium unterstüzen, oder sich ihm wenigstens nicht widersezen würden, erwiedert die Gazette: Die Quotidienne ist nicht so entfernt von dem Journal des Debats als sie glaubt. Sie ruft hier offenbar auch den Beistand der Liberalen an! — Auf den Saz der Quotidienne: „Wenn sich Hr. v. Villele der Kammer vorstellt, so werden wir eine hochachtungsvolle Adresse für das Königthum, aber eine strenge und dringende, in Betref der Minister erhalten," bemerkt die Gazette: Wir hatten wohl Recht, vor einigen Tagen an die Adresse Mirabeau's zu erinnern, die voller Achtung für das Königthum war! — Auf die Vermuthung der Quotidienne: „Das Budget möchte verweigert, und vielleicht die lezte Zuflucht gewählt werden, die die Charte der Kammer gegen ein Ministerium gestattet," antwortet die Gazette: Ein Ministerium, das der König gewollt hätte, weil es sich der Kammer präsentirte! Noch vor einem Jahre sagte die Quotidienne, wenn man dem Könige sein Ministerium mit Gewalt abdringen wollte, so würden sie die erste seyn, es zu vertheidigen. Wohin ist es seit einem Jahre mit der Quotidienne gekommen?

In ihrem neuesten Blatte erörtert die Gazette de France in zwei Artikeln die jezt in den Oppositionsblättern vorherrschende Idee eines Koalitions-Ministeriums. Sie sagt in dem Erstern unter Anderm: „Man begreift wohl für einige Zeit die Coëxistenz und selbst die Uebereinstimmung zweier Oppositionen in einer Kammer, mit dem Vorbehalt einer jeden, wieder zur Natur zurük zu kehren. Ein Ministerium aber, das nur Einen Willen durch einen Verein von Handlungen oder von Entwürfen zu Handlungen darstellen soll, und das einen Körper bildet, dessen Glieder sich auf allen Punkten berühren, ist etwas ganz Anders. Man nehme einmal ein solches kopfloses, heterogenes Ministerium, wie man es geträumt hat, an. Wo wird der Mittelpunkt des Lebens, das Sensorium commune dieses Ministeriums, seyn? Der Repräsentant der einen Opposition wird dem Konsumenten auf Kosten des Produzenten schmeicheln wollen; der Repräsentant der andern wird glauben, er diene der Religion, wenn er die bürgerliche Autorität der Geistlichen unterordne; der eine wird die 3Prozents in der Entschädigung der Emigranten, der andere die Entschädigung der Emigranten in den 3 Prozents verfolgen; man kennt die Vorliebe der einen Partei für die aufbrausende Faktion, die Portugal an den Rand des Verderbens gebracht hat, und die Vorliebe der andern für die Neuerer oder vielmehr für die Parodisten, die unsere Intervention in Spanien nöthig machten; die eine ist für die Rechte des Großtürken, die andere für die der Griechen; keine begreift die Nothwendigkeit, eine Kollision zu vermeiden, ohne heilige Verpflichtungen zu verlezen. Sie würden immer Repräsentanten des Willens einer Partei, und nicht die Dollmetscher des Gedankens des Königs seyn." . . . „In England ist ein Koalitionsministerium möglich, in Frankreich nicht, weil hier alle Fragen sogleich aufs Tiefste in das Leben eingreifen, und alle Wurzeln der gesellschaftlichen Ordnung berühren. Es ist unter den jezigen Verhältnissen und bei der jezigen Stimmung der Geister eine wahre Chimäre, und bei uns ist mehr als anderwärts die erste Bedingung für ein Ministerium die Homogeneität desselben."

Die Gazette de France meldet auch: „Der Graf St. Priest und der General Reizet mit seiner Familie sind am 1 Dec. zu Perpignan angekommen. Graf St. Priest ist in der Nacht vom 2 auf den 3 nach Paris abgereist. General Reizet wurde bis an die Gränze durch den Brigadier, Grafen Muy und Don Manuel Gey, ersten Kriegsordonnateur, auf ausdrüklichen Befehl des Königs von Spanien, begleitet. Der Generalstab wurde bis an die Gränze frei gehalten. Der Einzug des Königs in Barcelona sollte am 5 d. statt finden."

† Paris, 8 Dec. Wir stehen nahe bei der Entwikelung. Das Ministerium ist wie vom Schlage getroffen; es kan sich zwar noch einige Zeit fortschleppen, aber sein Verhängniß bleibt doch der Sturz. Hr. v. Villele wehrt sich auf allen Seiten. Er hat sich bei den Chefs der Royalistenpartei erkundigen lassen, ob sie ihn wohl unterstüzen würden, aber eine bestimmt abweisende Antwort erhalten. Mit Hrn. Lafitte fanden einige Unterhandlungen statt, um zu wissen, unter welchen Bedingungen die liberale Partei ihm ihre Stimme geben würde. Hr. Lafitte war einer solchen Allianz nicht sehr abgeneigt; neben den zahlreichen Garantien aber, die er verlangte, scheinen auch die Ueberspannten seiner Partei jeden Gedanken an eine Allianz mit einem Minister verworfen zu haben, der sie und alle Parteien zum Besten hatte. Hr. v. Villele kan sich also in seiner Stellung nicht mehr halten. Man fängt auch schon bei Hofe an, die Nothwendigkeit seines Rüktritts einzusehen, und spricht, was sehr bedeutend ist, laut

davon. Bereits scheinen auch mehrere Schritte bei dem Könige gemacht worden zu seyn. Viele Pairs, die bei den Departementalkollegien den Vorsiz führten, waren so sehr von der einstimmigen Meynung gegen Hrn. v. Villele betroffen, daß sie sich nicht enthalten konnten, dis dem Könige bei ihrer Rükkehr zu sagen. Der Herzog von Decazes soll dem Souverain bemerkt haben, es gebe kein Mittel mehr, die Sache auf diese Weise fortzusezen, die friedlichsten Männer, Güterbesizer, die fern von allen politischen Einflüssen der Parteimenschen wären, und zurükgezogen auf dem Lande lebten, seyen doch einstimmig gegen Hrn. v. Villele. Der Herzog von Riviere hat sich unmittelbar an Hrn. v. Villele gewandt, und ihm eine genaue Erwägung seiner Lage empfohlen. Hr. v. Villele drükte sich hierauf im heftigsten Zorne gegen die opponirende Royalistenpartei aus; sie ist es, sagte er, die mich ins Unglük gebracht hat; sie will nichts von mir; wohlan denn, ich werde anderwärts eine Stüze finden. Der Liberalismus hat mir auch Anerbietungen gemacht! Der Herzog von Riviere ein Mann, der nicht zu den Aufgeklärtesten gehört, dem aber der Liberalism ein Gräuel ist, konnte diese Aeußerung nicht ohne Bezeugung seines Entsezens anhören, und weiht seit diesem Augenblik dem Hrn. v. Villele keine Achtung mehr. Hr. v. Riviere steht an der Spize der Religiösen des Hofs, ist überdis Gouverneur des Herzogs von Bordeaux, und genießt in dieser doppelten Eigenschaft eines großen Einflusses. Hr. v. Villele affektirt eine gewisse Zuversicht, und scheint der Session Troz bieten zu wollen. Seine Kollegen sehen ihre Lage besser ein, und sind ganz niedergeschlagen. Von Hrn. v. Corbiere kan hier nicht die Rede seyn, der, von einer schmerzhaften Krankheit ergriffen, das Bett nicht verlassen darf. Hr. v. Peyronnet hat bei zwei neuerlichen Ordonnanzen die Schuld der Freundschaft entrichtet, um sich den Rükzug zu sichern. Hr. v. Chabrol hat sich im Konseil ganz in Opposition mit Hrn. v. Villele gesezt; der Bischof von Hermopolis hat seine Entlassung angeboten. Kurz es herrscht Zwietracht im Ministerium. Daß unter solchen Umständen viel von Bildung eines neuen Ministeriums gesprochen wird, ist leicht begreiflich. Man hat zwei Listen aufgesezt; die eine ist unbedeutend; die andere aber dürfte den Bedürfnissen des Landes entsprechen. In der ersten würde Hr. de la Ferronnays, Botschafter am russischen Hofe, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten erhalten, und Hr. v. Chabrol bei der Marine bleiben. Der General Rüttl, Gouverneur des Arsenals, ist darin als Kriegsminister, Hr. Ravez, vormaliger Präsident der Kammer, als Siegelbewahrer, der Marquis v. Villeneuve, einer der ältesten Präfekten, als Minister des Innern bezeichnet. Aus dieser Liste ergäbe sich schon der Zwek, in dem ein solches Ministerium gewählt würde. Da es sich unmöglich lange der Kammer gegenüber halten könnte, und sich zu keiner bestimmten Ansicht bekennt, so würde es bei der nächsten Session fallen, und Hr. v. Villele sich dadurch ein Thor vorbehalten, um wieder in das Konseil einzutreten. Dis ist aber in Frankreich unmöglich. Wenn Hr. v. Villele einmal von dem Konseil ausgeschlossen ist, so ist alle seine politische Wirksamkeit am Ende. Die zweite Liste würde allerdings den Bedürfnissen der Gesellschaft entsprechen. Durch dieses Ministerium der Koalition der verschiedenen in Frankreich herrschenden Ansichten würden die Hofnungen befriedigt werden, insofern es nemlich die Legitimität des regierenden Hauses und die öffentliche Freiheiten anerkennt. Unter dieser Voraussezung nähme Hr. v. Polignac, der Freund des Königs, dessen Anhänglichkeit vorzugsweise bekannt ist, den Vorsiz des Konseils ohne Portefeuille. Hr. Portalis, der in seiner Person die einer hohen Gerichtsperson nöthigen Tugenden besizt, und die öffentliche Achtung, die ihr gebührt, auch von Seite der Gerichtshöfe erhalten würde, sollte dann die Siegel erhalten. Hr. Lainé wird für das Innere genannt, und unter ihm, als Generaldirektor der Gemeinden und der Polizei, Hr. v. Leyval. Hr. Pasquier würde die auswärtigen, der Hr. Erzbischof von Paris die geistlichen Angelegenheiten, getrennt von dem öffentlichen Unterrichte, der Hrn. Chateaubriand zugewiesen werden sollte, Hr. Delalot das Seewesen, der General Ambrugeac das Kriegswesen und Hr. Roy oder Hrn. Mollien die Finanzen erhalten. Man würde ferner als Staatsministern oder als Mitgliedern des Kabinets den Zutritt ins Konseil den HH. v. Preissac, Portal, Chabrol, Beaumont, Alexis Noailles, Royer Collard, Bacot de Roman und einigen andern Mitgliedern der Deputirtenkammer geben, die durch ihren Einfluß und ihre Aufklärung der Verwaltung dienen könnten. Der Staatsrath sollte ebenfalls vermehrt werden. Darin sollten Männer, wie Villemain u. s. w. aufgenommen werden. Ein solches Ministerium würde, wie leicht zu erachten ist, Frankreich zur Ehre gereichen. Es würde aber auch den Rüktritt des Hrn. v. Villele unmöglich machen, weßwegen er sich demselben mit allen Kräften widersezt. — Die Instruktion über die Vorfälle in der Straße St. Denis nimmt täglich ein ernsteres Ansehen. Täglich ergeben sich neue Thatsachen zur Beleuchtung der Finsterniß jener beiden Trauernächte. Bis jezt hat man, wo nicht den Beweis der Mitschuld der Polizei, doch den ihrer Untauglichkeit erhoben. Es gab nichts Erbärmlicheres, als die getroffenen Verfügungen, nichts Verworreneres als die Gesamtheit der Maaßregeln. Man darf nur die bei dieser Expedition gebrauchten Offiziere erzählen hören, so erstaunt man über die zwekloſen Vorkehrungen der Polizei. Die Instruktion wird eine Menge unbekannter Thatsachen enthüllen. Hr. v. Seguier folgt derselben mit dem ganzen Ernst seines Charakters. Man glaubt nicht, daß Hr. Delaveau seinen Posten als Polizeipräfekt noch lange behaupten könne.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 10 Dec. Die Getreidepreise am hiesigen Markte werden heute wieder um 45 kr. pr. Malter höher gehalten, als am vorigen Freitage. Wie es heißt, sind mehrere Spekulationskäufe, vornemlich in Weizen und Roggen, von hiesigen Handelsleuten zur fernern Versendung über Mainz gemacht worden. — In Gemäßheit der heute statt gehabten Bürgermeisterwahl und der hiernächst bewirkten Kugelung sind die HH. Schöff Dr. Stark und Senator Sarrasin, Ersterer als älterer, der zweite als jüngerer Bürgermeister, an das Ruder der Regierung dieser freien Stadt für das Jahr 1828 berufen worden. Die beiden Erwählten befanden sich schon öfters mit diesen obersten Staatsstellen bekleidet. — Hr. Salomon v. Rothschild, der vorige Woche hier von Paris eintraf, wird binnen einigen Tagen die Reise nach Wien antreten. — Das Unternehmen unserer einheimischen Gasbeleuch-

tungs-Gesellschaft hat guten Fortgang. Noch im Laufe dieses Monats wird dieselbe im Stande seyn, den ersten Bezirk, in Gemäßheit früherer Bestimmungen, zu versehen. Es fehlt unter den Privatpersonen nicht an eifrigen Beförderern dieses Unternehmens, das, wie es heißt, in der Art ausgedehnt werden soll, daß man in der Folge auch tragbares Gas wird haben können.

* Hamburg, 6 Dec. Nach Briefen aus Mexico vom 23 Sept. war der schon so lange diskutirte neue Zolltarif vom Kongresse den Tag zuvor (am 22 Sept.) endlich angenommen worden; — er tritt 60 Tage nach der Publikation in Kraft, und kan zwar abgeändert werden, diese Abänderungen sollen aber alsdann erst 6 Monate nach der Publikation in Anwendung kommen. Die Abgaben auf Leinengewebe, besonders die feinern, dichtern Gattungen, (wie z. B. die westphälischen und bayerischen feinen Sorten für Hemden u. s. w.) sind in dem neuen Tarif sehr ermäßigt, jene auf Baumwollenstoffe aber bedeutend erhöht worden, was natürlich den Verbrauch der erstern auf Kosten der lezteren vermehren muß, und mithin für Deutschland, wo Leinen in demselben Grade einheimisch als Baumwollenzewebe fremd sind, von hoher Wichtigkeit ist. Baumwollene Strümpfe, ein Artikel von großem Verbrauch in Mexico, bezahlen nach dem neuen Tarif nur zwei Drittheile der bisher erhobenen Eingangsrechte, und von Tuch, wovon der Verbrauch, seit der Einführung der europäischen und nordamerikanischen Bekleidungssitte, in Mexico außerordentlich zunimmt, ist gleichfalls der Zoll sehr ermäßigt worden, und da dieses neue Gesez eine Herabsezung der Eingangsrechte überhaupt bezwekt, so wird es unbezweifelt den Verkehr Deutschlands mit Mexico neuerdings beleben.

Oestreich.

Einem Privatschreiben aus Wien zufolge war der Fürst Alexander Ypsilanti am 8 Dec. daselbst durch, nach Italien gereist, wo er sich einige Zeit aufzuhalten gedachte.

Wien, 10 Dec. Metalliques $90^{3}/_{8}$; Bankaktien 1066.

Türkei.

* Konstantinopel, 24 Nov. Heute sind die drei Botschafter von England, Frankreich und Rußland beim Reis-Effendi vorgefahren und haben eine lange Konferenz mit demselben gehabt. Es heißt er habe darin seine Sprache noch nicht geändert. Allein kaum waren die Botschafter in ihre Wohnungen zurükgekehrt, als er ihnen sagen ließ, daß die Pforte bereit sey, ihnen Vorschläge zu machen. Das Embargo ist bekanntlich schon aufgehoben, und die Kommunikationen wieder frei. Der Angrif auf Scio und der Bericht des Kapudana Bey hatten die Unterhandlungen nur temporair ins Stoken gebracht. Die Aussichten sind demnach heute beruhigender.

† Konstantinopel, 25 Nov. Die Repräsentanten der intervenirenden Mächte hatten seit der Ueberreichung der gemeinschaftlichen Note vom 10 d., ohne Beiziehung anderer diplomatischen Personen, fast täglich Konferenzen in dem Hotel des Hrn. Stratford-Canning, worin die ferneren Schritte, um die Pforte zur Annahme der Pacifikationsvorschläge zu bewegen, in sorgfältige Berathung gezogen wurden. Die Pforte versammelte ihrerseits den Divan täglich, und schien dadurch beweisen zu wollen, daß sie zu einer gütlichen Ausgleichung der Frage sich verstehen könne, wenn von der andern Seite auch einige Nachgiebigkeit zu erwarten wäre. Es handelte sich jezt darum, die Pforte über ihre Interessen zu belehren. Graf Guilleminot übernahm es, mit dem Reis-Effendi sich zu verständigen; er verfügte sich am 14 d. zur Pforte, hatte mit dem Reis-Effendi eine Unterredung, und schien die Hofnung zur friedlichen Ausgleichung mit nach Hause zu bringen. Tags darauf hatte Hr. Stratford-Canning ebenfalls eine Konferenz mit dem Reis-Effendi; auch er soll bei diesem Minister die besten Absichten zur Annahme der Pacifikation bemerkt haben, die dann auch dem Hrn. v. Ribeaupierre nicht entgangen seyn konnten, als dieser am 16 sich mit dem Reis-Effendi besprach. Die drei Minister sollen besonders bemüht gewesen seyn, das Ereigniß von Navarin in einem minder gehässigen Lichte, als worin die Pforte es bis dahin angesehen, darzustellen. Sie würden auch ihre Absicht erreicht und bald nach den mit dem Reis-Effendi genommenen Besprechungen die Punkte zur Annahme der Pacifikation stipulirt haben, wenn nicht der Kapudan Bey, der zu derselben Zeit von Navarin nach Konstantinopel kam, durch seine Erzählungen von der Schlacht die Gemüther neuerdings gereizt hätte. Von diesem Augenblike an schien die Pforte wieder zu ihren früheren Gesinnungen zurükgekehrt, und ob sie gleich das Embargo am 17 aufzuheben befahl, so wollte sie doch jezt unter keinen andern, als unter den in ihrer Note vom 8 d. bezeichneten Bedingungen unterhandeln. Die drei Botschafter sahen sich dadurch veranlaßt, noch einen lezten Schritt zu machen; sie ließen sich für den 24 beim Reis-Effendi ansagen, an welchem Tage sie in Galla in dem neuen Pfortenpallaste auffahren, und eine dreistündige Konferenz mit dem ottomannischen Minister hatten, von welcher bis jezt Nichts mit Bestimmtheit im Publikum bekannt ist; man erwartet jedoch die glüklichsten Resultate. In einigen Tagen wird die Frage über Krieg oder Frieden definitiv gelöst seyn. Der Sultan hatte sich einige Stunden vor der Konferenz der drei Botschafter mit dem Reis-Effendi nach dem neuen Pfortenpallaste begeben, und dem lezteren seine Instruktionen unmittelbar ertheilt.

* Bucharest, 1 Dec. Nachrichten aus Konstantinopel vom 25 Nov. melden, daß nach einem abgehaltenen Divan der Beschluß gefaßt worden sey, mit den Allirten zu unterhandeln und abermals Oestreichs Vermittelung anzurufen. Tataren sind mit dieser Nachricht hier und in Silistria eingetroffen.

† Corfu, 6 (18) Nov. In ihrer Zuschrift an die gesezgebende Versammlung Griechenlands vom 24 Okt. sezen die allirten Admirale voraus, daß die Pforte ihrerseits den Waffenstillstand angenommen habe. Davon ist uns aber noch Nichts bekannt geworden. Die Admirale fordern also die Griechen auf, ihrerseits mit den Feindseligkeiten inne zu halten, und namentlich gegen Scio, Candia, Euböa und Romelien Nichts zu unterehmen. Dagegen erfährt man hier mit Gewißheit, daß vorgestern, den 16 Nov., zu Conispolis, der Hauptstadt von Albanien, ein großherrlicher Firman bekannt gemacht worden ist, welcher alle Häfen von Albanien dem europäischen Handel verschließt, und den Hafen von Sajades mit Artillerie zu versehen befiehlt. — Die jonische Regierung hat im Kanal von Corfu einen griechischen Korsaren anhalten lassen, den man eines begangenen großen Verbrechens beargwohnt, ob man gleich noch keine bestimmten Beweise davon hat. An der Nordspize unserer Insel hat eine östreichische Kriegsbrigg einen griechischen Piraten in Grund gebohrt.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Rheinhandel während Oktobers.

(Beschluß.)

An Getreide ist zu Anfang des verflossenen Monats wenig von hier verschifft worden. Da gegenwärtig die Einfuhr der Früchte in Frankreich gegen Entrichtung eines Zolles von 1 Fr. 36 Cent. für das Malter Weizen, erlaubt ist, und die Märkte daselbst mehr Vortheile als die niederländischen darboten, so zog sich fast alles dorthin, und stromabwärts wurde nichts mehr versendet. Da aber die Fruchtvorräthe in Rußland und Polen, statt nach Holland zu gehen, plözlich die Richtung nach dem südlichen Theil des russischen Reiches nahmen, so stiegen die Preise in den Niederlanden, wohin zu Ende des vorigen Monats wieder einige Versendungen gemacht wurden. An Korn gingen von hier ab 7464 Cntr., an Weizen 2514 Cntr. an Gerste 1370 Cntr., an Dürrgemüs etwa 300 Cntr. Die Fruchtpreise sind auf dem hiesigen Markte seit dem Monat September bedeutend gestiegen, und wurden den 10 d. das Malter Weizen zu 8 fl. 30 kr., Roggen zu 7 fl. 12 kr., Gerste zu 5 fl. 10 kr., Haber zu 2 fl. 50 kr., rohe Hirsen, das kleine Malter zu 5 fl. 10 kr. notirt. Unsere Versendungen würden weit bedeutender gewesen seyn, wenn die Landbewohner und Eigenthümer nicht auf zu hohen Preisen hielten. Das plözliche Aufschlagen derselben hat viele Gutsbesizer und Landleute mit der Hofnung erfüllt, daß in dem Fruchthandel bald wieder eine ähnliche günstige Periode, wie im Jahre 1817, eintreten dürfte. Da jedoch nirgends die Erndte misrathen, und selbst die Vorräthe von früheren Jahren noch nicht erschöpft sind, so muß die gehegte Erwartung als ungegründet erscheinen. Das Aufschlagen der Früchte ist keineswegs einem wirklichen Mangel, sondern hauptsächlich der Spekulation zuzuschreiben, zu welcher die im Orient ausgebrochenen Feindseligkeiten, die Verproviantirung der Flotten und Armeen &c., die Veranlassung gaben, und wodurch die Früchte mehr als früher wieder ein Gegenstand des Großhandels wurden. Sollte der Krieg mit der Türkei keine ernstliche Wendung nehmen, und dieser ungleiche Kampf bald beendigt seyn, wie zu erwarten steht, so dürften die Fruchtpreise wieder herabsinken, aber auch alsdann der günstige Augenblik zum Absaz verstrichen seyn. Diesen Umstand sollte man besonders in den Mein- und Rheingegenden berüksichtigen, wo noch auf dem Lande sehr ansehnliche Fruchtvorräthe lagern. So kan oft aus Mangel an Kenntniß der bestehenden Verhältnisse ein großer Nachtheil für ein Land erwachsen. — An Salz, welches, so wie das Getreide, zu den Waaren gehört, die die Quartgebühr bezahlen, sind im verflossenen Monat 10,325 Ctnr. aus dem Neckar nach Rheinpreußen und Nassau verführt worden. Einen neuen Artikel in den Transporten zu Thal bildet die Grätze, die zur Reinigung verschiedener Erze gebraucht und nach der Obernhofer bei Nassau gelegenen Hütte verführt wird, wo nach vielen fruchtlosen Versuchen die Ausbeute an Silber, Kupfer und Blei von einigem Belang zu werden anfängt. — In Folge des niedrigen Wasserstandes haben im verflossenen Monat die Dampfschiffe nur wenig Güter verladen können, und von hier nach Köln nicht mehr als 558 Ctnr. und von Köln hieher 134 Ctnr. gebracht. Seit Einführung der Dampfschiffahrt vermehren sich auf dem Rhein die Versendungen an Seidenwaaren, die aus Italien, der Schweiz und Frankreich kommen, und bald keinen andern Weg mehr als die Wasserstraße einschlagen werden. — Fast in allen Transporten und Handelszweigen des Rheins ist eine Zunahme bemerkbar, und wir dürfen noch sehr bedeutenden Zufuhren bis zu Ende dieses Jahres entgegensehen, wenn nicht eine frühzeitige Kälte die Schiffahrt unterbricht. Auch in der Flößerei nach den rheinpreußischen Provinzen herrscht fortwährend die größte Thätigkeit. Das Hundert Mainbord, das im lezten Frühjahr 21 fl. kostete, gilt gegenwärtig 25½ fl. Den 4 d. sind die lezten Bördflöße von Lichtenfels am Main abgegangen. Nach Ankunft derselben mag der Vorrath auf unserm Plaze sich auf etwa 8 bis 900,000 Stük belaufen, die kaum hinreichen dürften, um bis zum nächsten Frühjahr die rheinpreußischen Provinzen zu versehen. Der Holzhandel mit diesen Ländern würde den Main- und Oberrheingegenden weit mehr Vortheile bringen, als bis gegenwärtig der Fall ist, wenn er im Allgemeinen genommen in Händen von Leuten wäre, welche hinlängliche Geldmittel besäßen, und nicht zu schnell ihre Waare realisiren müßten. Dis ist jedoch meistens der Fall, hauptsächlich mit den Flößern des Mains, die oft nur mit einigen tausend Borden hier anlangen und auf einen schnellen Absaz bedacht seyn müssen, wodurch die Preise herabgedrükt werden. Je mehr die Flößerei der Sägwaaren im Großen und handlungsmäßig betrieben werden wird, je günstiger werden sich auch für uns die Verhältnisse in diesem Handelszweig gestalten. Denn das Tannenholz ist ein Produkt, welches der Niederrhein bei weitem nicht in hinreichender Quantität erzeugt, und eben so wenig entbehren kan. Zwar führt Norwegen den Holländern Tannenholz, hauptsächlich viele Föhrenstämme zu; allein diese sind von zu guter Qualität, und kommen durch den Transport zu theuer zu stehen, als daß sie zu Sägwaaren verwendet und den höher gelegenen rheinpreußischen Provinzen zugeführt werden könnten; in Holland selbst gebraucht man sie auch größtentheils nur zu Masten. Im Besize von größeren Kapitalien würden unsere Holzhändler weit höhere Preise bedingen können. Zu diesem Zweke haben sich in Kronach und Rodach alle Holzhändler in zwei Handelsgesellschaften vereinigt, und sehen sich dadurch in Stand gesezt, weit vortheilhaftere Bedingungen zu erlangen, als wenn sie nicht in Uebereinkunft und ohne gegenseitige Unterstüzung handelten. — Was die Flößerei nach Holland und besonders die des Eichenholzes anbelangt, so hat sich in diesem für die Rhein- und Maingegenden sehr wichtigen Handelszweig während des leztverflossenen Monats noch keine Besserung gezeigt, wie aus den mitgetheilten Angaben ersichtlich ist. Die niederländische Regierung läßt dieses Jahr sehr wenig im Schiffsbau thun; in Dordrecht, wo gewöhnlich 12 bis 15 Schiffe auf den Werften liegen, wurden nur zwei in Arbeit genommen. — Zum Schluß kan ich nicht umhin eine unlängst erlassene Verfügung der Rheinschiffahrtsverwaltung zu erwähnen, die den Schiffen, welche die Fahrt zwischen hier und Köln am schnellsten zurüklegen, eine Prämie verspricht, welche leztere in einer ihnen zugestandenen Extrareise besteht. Diese Belohnung findet folglich auf Kosten

der übrigen Schiffer statt, die zu ihrer Fahrt mehr Zeit gebrauchen, woran aber oft der zu hohe oder zu niedrige Wasserstand und der konträre Wind Schuld sind. Am wenigsten sollte sie in diesem Fall eine Strafe treffen, und dem schon durch die Elemente begünstigten Schiffer eine Belohnung zu Theil werden, die in keinem Falle aber der benachtheiligte Theil hergeben dürfte. Indessen kan diese Verfügung nicht ermangeln den Waarentransport zu beschleunigen.

Türkei.

Der östreichische Beobachter sagt: „Wir haben bereits in unsern Blättern ein summarisches Verzeichniß der von der k. k. Eskadre in der Levante, in den Monaten August, September und Oktober d. J. konvoyirten, mit Gewalt aus den Händen der Piraten gerissenen, und von Seeräubern ganz oder zum Theil geplünderten Kauffahrer aller Nationen, nebst beiläufiger Schäzung des dem Handelsstande dadurch verursachten Schadens mitgetheilt. Der Bericht (aus Smyrna vom 3 Nov.), aus welchem jene Angaben gezogen waren, enthält hierüber noch folgende nähere Details: Die Piraterie hat, nach Bekanntwerdung des Londoner Traktats, einen weit gefährlicheren Charakter angenommen, als je zuvor, indem alle nicht unmittelbar von Lord Cochrane zu andern Zweken verwendeten griechischen Schiffe, und überhaupt das gesammte Seevolk der griechischen Inseln und Küsten, nachdem sie der Sorge vor den Türken entlediget waren, sich auf das einträgliche und mehr als geduldete Gewerbe der Seeräuberei warfen. Die Mistiks und kleinen Fahrzeuge traten von nun an in den Hintergrund, und der bei Weitem größere Theil des Raubes wurde durch Schiffe von 12 bis 18 Kanonen und 45 bis 100 Mann Besazung, im Namen der Regierung verübt. Der sogenannte Waffenstillstand hat hierin keine Aenderung hervorgebracht, und das Unwesen wurde seitdem eben so arg, ja noch ärger getrieben. Sehr richtig hat Jemand die Bemerkung gemacht: „Die Seeräuberei sey, in Wahrheit zu sagen, die einzige vollkommene und geregelte Organisation, die bisher aus der Revolution vom Jahre 1821 hervorgegangen ist.“ Unabhängig von der Seeräuberkompagnie zu Aegina, haben sich noch drei andere, zu Scardamula, Grabusa und Castelrosso gebildet. Diese drei Kompagnien besizen jede einige große Fahrzeuge; erstere betrachtet hauptsächlich das jonische Meer, die zweite die afrikanische Küste, und die Gewässer zwischen Candia und Malta, die dritte endlich die Straße zwischen Candia, Syrien und Aegypten, als ihr Feld. Die kleinern Piraten werden von dieser großen Kompagnie als Gesindel angesehen, dem nur die Ueberbleibsel und Abfälle zukommen. Die Regierung von Aegina sucht ihre Gewaltthaten mit dem Vorwande rechtlicher Nothwendigkeit zu beschönigen. Wenn man sie und ihre Zeitungen hört, so geschieht dis alles zur „Aufrechthaltung der Blokaden“, und allenfalls zur Unterstüzung des hülfsbedürftigen Vaterlandes.“ Die Wahrheit aber ist, daß seit sechs Jahren keine Blokade länger, als einige Tage, wirklich gehalten wird, und die blokirenden Schiffe die übrige Zeit hindurch ihren eigenen Geschäften, d. h. dem Raube nachgehen, so z. B. ist gegenwärtig, wo die Blokade des Golfs von Patras, von Modon und Koron, von Candia und Negroponte u. s. w. auf dem Papiere figurirt, kein einziger dieser Punkte wirklich blokirt, und die mit diesen Blokaden beauftragten Kriegsschiffe rauben im Archipel, an den Dardanellen, an der syrischen und ägyptischen Küste, im Kanal von Malta, und im adriatischen Golf. Die Kauffahrer werden nach Umständen gebunden und mißhandelt, die Flagge wird gewöhnlich zerrissen und beschimpft; das Prisengericht endlich kondemnirt als Kriegsmunition und türkisches Gut Alles und Jedes, was ihm nicht durch irgend ein europäisches Kriegsschif abgedrungen wird.* Die übrigen Seeraubkompagnien, aufrichtiger als die von Aegina, machen weniger Umstände. Doch gibt es auch zu Scardamula und Grabusa Prisentribunale, von denen aber eben so wenig bekannt ist, daß sie jemals ein lossprechendes Urtheil gefällt hätten. Die k. k. Eskadre enthält sich, den ihr zugekommenen Weisungen gemäß, aller Theilnahme an den zwischen der Pforte und den Griechen, in Folge des Aufstandes der leztern, ausgebrochenen Feindseligkeiten; sie übt die Pflichten der Menschlichkeit, wo sie kan, hat aber keinem der beiden im Kampfe begriffenen Theile jemals Dienste geleistet, welche die Flagge Sr. Majestät kompromittiren könnten. Sie hat Ibrahim Pascha nicht versagt, ein paar Tataren nach Smyrna überzuschiffen, weil keinem Kriegsschiffe, keiner neutralen Flagge bis jezt eingefallen ist, dergleichen gelegenheitliche Dienste zu verwei-

---

* Ein Londoner Korrespondent der Augsburger Allgemeinen Zeitung findet dis Alles eben so zu entschuldigen, wie andere Korrespondenten dieses Blattes die lezten Aufruhrscenen in Paris mit den empörendsten (?) Gründen zu beschönigen suchen. — „Nur bei dreizehn (sagt jener „Korrespondent), unter achtunddreißig, brittischen Schiffen, „die in diesem Jahre beraubt wurden, vergriffen sich die „griechischen Seeleute an der Ladung, worunter oft Kriegs-„Artikel, Eisen, und einmal 30,000 Piaster waren, „die von Algier nach Alexandrien abgeschift wur-„den. Meistens waren es Schiffe von und nach Ale-„xandria, Smyrna, Konstantinopel und Triest. „Den übrigen fünfundzwanzig wurden blos die Schifsmu-„nition, Lebensmittel und Kleidungsstüke abgenommen; „bisweilen wurde die Mannschaft auch mißhandelt. So „verdammungswürdig auch die Räubereien der Ladungen „sind, so läßt sich doch die Wegnahme von Lebensmitteln „und Munition von Schiffen, die nach feindlichen Hä-„fen gehen, unter den obwaltenden Umständen entschul-„digen.“ — Also mit Alexandria, Smyrna, Konstantinopel und Triest sollen, nach dem Systeme dieses Korrespondenten, die Engländer keinen Handel treiben, brittische Schiffe sollen nicht von Algier nach Alexandria fahren dürfen, ohne sich der Gefahr auszusezen, von den griechischen Seeräubern verdientermaaßen geplündert zu werden! — Glüklicher Weise scheint die englische Regierung die Sache heute aus einem andern Gesichtspunkte zu betrachten, wie aus dem unterm 16 v. M. erlassenen Kabinetsbefehle, und dem Schreiben der drei Admirale der verbündeten Eskadren an den permanenten Ausschuß des gesezgebenden Körpers von Griechenland erhellt, welche beiden Aktenstüke wir in unsern Blättern mitgetheilt haben. (Da die Redaktion der Allg. Zeitung weit entfernt ist, alle sich oft entgegenstehenden Meynungsäußerungen ihrer Korrespondenten zu den ihrigen zu machen, so enthält sie sich jeder Bemerkung zu vorstehender Note des östreichischen Beobachters. Doch bittet sie diejenigen, welche auf diesen Tadel Gewicht legen möchten, die angezogenen Briefe ihrer Korrespondenten ganz nachzulesen.)

gern. Eben so haben sich unsere Kauffahrer jeder Verlezung wirklicher Blokaden, und überhaupt aller Handlungen enthalten, über die rechtlicher Maaßen von dem einen oder den andern der kriegführenden Theile Beschwerde geführt werden könnte. Mehrere unserer allein segelnden Kauffahrer haben den Angriffen der griechischen Mistiks mit Erfolg Widerstand geleistet. So schlug sich die Brigg Baron Ottenfels, Kapitain Berberovich, gegen zwei Mystiks in den Gewässern von Pleskopia; — die Brigg Grosseko, Kapitain Rajencovich, gegen drei derselben im Kanal von Andros; — Kapitain Marco Berberovich, als Chef eines Konvoi's von vier östreichischen Handelsschiffen, wies eine Korsaren-Brigg in den Gewässern von Mytilene siegreich zurük; — Kapitain Bozzini, von der Brigantine Fürst Victor Metternich, that dasselbe im Kanal von Ipsara. Ein Russe und ein Neapolitaner folgten diesen Beispielen von Muth. Die Gesinnungen Lord Cochrane's in Betref des Seeraubs der Griechen sind noch nicht hinlänglich ausgesprochen. Man weiß, daß er mit Worten häufig dagegen zu Felde zieht, das Beispiel, welches die Bellona bei Spezzia gegeben hatte, laut billigte, und die Unterzeichnung der Papiere den Korsaren verweigerte, welche nach dem Erscheinen der verbündeten Eskadren, im Archipel, von der Regierung zu Aegina losgelassen worden. Man weiß aber auch, daß er darin ein Mittel zu finden glaubte, die Hellas, so wie später die zwei den Türken abgenommenen Schiffe, und überhaupt seine Flotille zu bemannen. Die griechischen Fahrzeuge, welche unter dem Einflusse des bayerischen Obristlieutenants v. Heidegger stehen, sind die einzigen, welche der neutralen Schiffahrt einige Dienste geleistet haben. Die Kanonier-Schaluppe Baviera gab ein Paarmal östreichischen Schiffen Eskorte, und die ipsariotische Brigg il Rivale, Kapitain Congia, eskortirte im Monat September fünfzehn Kauffahrer, worunter zehn östreichische, von Syra nach dem Golf von Smyrna und den Dardanellen, und im Oktober abermals einen Konvoi nach derselben Richtung. In den lezten Tagen des Oktobers war der Archipelagus so voll von Piraten, als jemals zuvor. Es liegen zu Poro und Spezzia noch einige alte Schiffe, die bis jezt nicht wieder segelfertig gemacht worden waren; wahrscheinlich wird man nun der Mühe werth finden, auch diese auf Raub zu schiken. Die schreienden und mit allem Hohn der Bosheit verübten Ungerechtigkeiten werden zur Selbsthülfe und zu Blutscenen führen, deren Reihe in diesen Tagen von der nordamerikanischen Goelette Purpoise, mit lautem Beifall eröfnet wurde. Sie rang eine Prise einer Korsaren-Brigg ab, und hieb die ganze Mannschaft des Korsaren, welche sie auf der Prise fand — einige vierzig Mann — in Stüke."

---

† Buchareſt, 18 Nov. Unsere jezige Lage, die an das Provisorische gränzt, ist äußerst unangenehm, und wird durch die täglich eintreffenden Nachrichten von kriegerischen Rüstungen der Pforte, und von den drohenden Absichten der russischen Armee, um so beängstigender, als man die Zeit der eintretenden Katastrophe weder berechnen, noch deren Ausgang vorher bestimmen kan. Auch ist hier Jedermann auf seiner Hut, und Handel und Gewerbe liegen darnieder, während zu Jassy, wo man sich so zu sagen für russisch hält, die Geschäfte im Gegentheile einiges Leben gewonnen haben. Es ist wohl mit Gewißheit anzunehmen, daß, wenn es zu kriegerischen Scenen käme, der russischen Armee bis an die Donau kein Hinderniß entgegen gesezt werden wird; es scheint die bestimmte Absicht der Pforte, in diesem Falle nichts zur Vertheidigung der Fürstenthümer zu thun, sondern sich erst auf dem rechten Ufer des Donaustromes in einen Kampf einzulassen. So glüklich nun auch dieser Entschluß in den Tagen der Gefahr für unser Stadt seyn dürfte, da er den Kriegsschauplaz von hier entfernt, so wenig haben wir uns jezt darüber zu erfreuen, da jeder durch den ottomanischen Einfluß Begünstigte noch den Augenblik benüzt, um, wo nicht im Interesse der Pforte, doch in dem eigenen, seinen nahen Abschied vorzubereiten. Auch kan die Gegenwart einer fremden Armee unserer verarmten Gegend eben nicht erwünscht seyn, und ist es einigen Wenigen vielleicht erlaubt, auf die zu erwartenden kriegerischen Bewegungen glükliche Hofnungen zu bauen, so sieht doch das Volk im Allgemeinen nur den drükendsten Zeiten entgegen. Denn so zahlreich auch die Kriegsmacht des russischen Reiches, so groß der Muth seiner Truppen seyn mag, und so sehr die Talente der Führer gerühmt werden, so darf man doch nicht vergessen, daß die ottomanische Pforte Vertheidigungsmittel besizt, die nicht zu verachten sind, und daß es nicht so leicht seyn dürfte, deren Macht zu zerstören, als man allgemein gern glaubt. Wer das Terrain kennt, das zum Kriegsschauplaze bestimmt ist, wird die Ueberzeugung hegen, daß mehr als das bloße Erscheinen einer Armee von hunderttausend Mann dazu gehört, um sich Sieger nennen zu können. Entbehrungen jeder Art erwarten den Krieger, und die Gebirgsketten und Schluchten, die zehn Meilen südlich von der Donau ihren Anfang nehmen, geben dem türkischen Soldaten eine Haltung, die ihn den geübtesten Waffen gefährlich entgegen treten läßt. Auch die Seeküste, die mit steilen, fast unzugänglichen Felsen begränzt ist, macht jede Operation, jede Verpflegung fast unmöglich, und 40,000 Türken dürften hinreichend seyn, um das Vorrüken der stärksten Armee zu hindern. Eine solche Truppenanzahl steht in diesem Augenblike der Pforte, die Besazungen der Festungen abgerechnet, zu Gebote, und sie kan mit dem Anfange des Frühlings ohne große Anstrengungen über mehr als 200,000 Mann gebieten; denn kein Herrscher führt mit weniger Kosten Krieg, als der Großsultan. In der Hauptstadt selbst stehen 16,000 Mann regulärer Infanterie, 6000 Mann regulärer Kavallerie, und ein Artilleriepark von 200 gut bespannten Kanonen. Bei Adrianopel befinden sich zwei Divisionen Infanterie jede zu 5000 Mann, 1000 Pferde und 50 Kanonen, zu Tartokay, zwischen Silistria und Rustschuk, kantonnirt eine Division regulärer Infanterie und mehrere tausend Mann irregulärer Truppen. Sieht man dabei auf die Anordnung eines allgemeinen Aufgebotes, das bei den Ottomanen kein leeres Wortspiel ist, so muß man gestehen, daß der Augenblik des Sturzes des türkischen Reiches nicht so nahe seyn dürfte, und daß unter solchen Umständen uns nichts als die härtesten Kriegslasten erwarten, sobald ein Krieg ausbricht. Die Fürstenthümer müssen sich dann als das Depot und als die Vorrathskammer der russischen Armeen betrachten.

Litterarische Anzeigen.

Die folgenden Werke sind bei Boosey und Söhne, London Broad-Street erschienen, und bei F. Fleischer zu Leipzig zu haben:

Blain's, Canine Pathology, or description of the diseases of the Dog, with their causes, symptoms and mode of cure. 8. Zweite Auflage. Preis 9 Schilling in Papier.

Blain's, Outlines of the veterinary art, or the principles of medecine as applied to the horse, its various diseases, and scientific methode of cure etc.; with anatomical and surgical plates. In einem diken Oktavband, 3te Auflage. Preis 1 Pf. St. 4 Schilling.

Dubost's Commercial Arithmetic, 12. geb. Preis 4 Schilling.

English's, complete view of the English and foreign joint Stock Companies, formed in London in 1824 — 25. 8. Preis 8 Schilling.

Fortune's, Epitome of the stocks and funds, and the mode of doing Business therein, with a copious equation table, exhibiting their value with each other, and the value of land and interest mode in each. 12. 3te Auflage. Preis 4 1/2 Schilling.

Hodgkins's, Series of original mercantile letters, with Weights, Measures and Moneys, reduced to the english standard, intended to give young persons a regular Knowledge of business. 12. 3te Auflage. Preis 4 1/2 Schilling.

Specimens of the German Lyric poets, consisting of translations in verse from the works of Bürger, Goethe, Jacobi, Klopstock, Schiller etc. etc.; with Biographical notices and ornamented with most beautiful woodcuts by the first artists. 8. Preis 8 Schilling.

Synonymes of the English Language, critically and etymologically illustrated for the use of Schools. 12. Preis 4 1/2 Schilling.

So eben ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. W. Butte,* allgemeine Wissenschafts-Ansichten, mit besonderer Beziehung auf Staats- und Kameralwissenschaft, in ihrem neuesten, noch vielfältig zu verbessernden Zustande. Zugleich Einladungsschrift zu den Vorlesungen des Verfassers an der Universität Bonn. Bonn bei Markus 1827. 336 S. 8. 1 Thlr.

Inhalt.

I. Authentische Erklärung des Verfassers über seinen unfreiwilligen Austritt aus der königlichen Regierung zu Köln.
II. Allgemeine Wissenschafts-Ansichten. (Zehn Rubriken.)
III. Aphorismen über Staats- und Kameral-Wissenschaft. (Sieben Hauptrubriken.) Alter der Staaten-Bildung. Alter der Staats- und der Kameralwissenschaft. Die diesen Wissenschaften in ihrer dermalige Periode drohende Haupt-Gefahr. (Hiebei Bemerkungen gegen die Staatskunde des Hrn. v. Koch Sternfeld.) Idee, Begrif und Zwek des Staats. Umfang und Eintheilung der Kameral-Wissenschaft. Verhältniß zwischen Kirche und Staat. Charakteristische Verschiedenheit der Staatsformen und deren Rangordnung. (Der zweite nimmt vier Haupt-Staatsformen an, und unterzieht sich der Beweisführung, daß die Monarchie von ihnen die absolut vollkommenste sey. — Hieher gehören auch Schlußbemerkungen über die Kollegial-Verfassung der Verwaltungs-Behörden in der Monarchie, sodann über die Reihenfolge der Kameral-, Provinzial- und Staatsverfassung.
IV. Plan der akademischen Vorlesungen des Verfassers.
V. Verzeichniß der bisherigen Schriften des Verfassers. (Hiebei Abdruk eines, von mehr als einer Seite historisch merkwürdigen Schreibens, des verewigten Staatskanzlers, Fürsten von Hardenberg, d. d. Paris, den 9 Okt. 1815, in Beziehung auf die damalige Uebersendung der Schrift: „Die unerläßlichen Bedingungen des Friedens mit Frankreich.")

Bei dem mäßigen Preise der Schrift sind die Artikel, welche die persönlichen Verhältnisse des Verfassers betreffen, nicht berechnet, und bilden eine blose Zugabe ihres rein wissenschaftlichen Theils.

* Der Verfasser ist aus einer früheren Periode in Bayern als Schriftsteller und Professor der Staatswissenschaft an der vormaligen Universität Landshut bekannt. Derselbe trat im Jahre 1814 als Regierungsrath zu Köln in königl. preußische Dienste. Bei der im Jahre 1825 statt habenden allgemeinen Reorganisation der preußischen Regierungen, fiel dessen bis dahin bekleidete Stelle unter die einzuziehenden, wo derselbe — jedoch in Gemäßheit einer ihn betreffenden besonderen Allerhöchsten Kabinetsordre, mit Beibehaltung seines vollen Gehaltes — ausschied, und durch eine zweite, spätere Kabinetsordre, seinem Wunsche gemäß, zu staatswissenschaftlichen Vorlesungen an der Universität Bonn verpflichtet wurde.

Bei Fleischmann in München ist erschienen:

Hazzi (Staatsr. v.) Lehrbuch des Seidenbaues für Deutschland, oder vollständiger Unterricht über die Pflanzung und Pflege der Maulbeerbäume, Behandlung der Seidenwürmer und über die ganze Seidenzucht. Mit 1 illum. Abbildung und mehreren Holzschnitten. 4. Preis 1 Thlr. 16 gr. oder 2 fl. 30 kr.

Der als ausgezeichneter ökonomischer Schriftsteller bekannte Herr Verfasser, seit fünf Jahren zugleich Vorstand der Deputation für den Seidenbau in München, hat unserm deutschen Vaterlande mit diesem wahrhaft klassischen Lehrbuche ein unschäzbares Geschenk gemacht. Alle Zweifel über das Gelingen der Seidenzucht sind nun gehoben. Der Herr Verfasser beweist, daß sie sogar in nördlichen Ländern gedeiht, und daß die deutsche Seide einen Vorzug vor der französischen und italienischen hat. Ihm werden wir es einst vorzüglich zu verdanken haben, daß dieser außerordentlich einträgliche Erwerbszweig auf deutschem Boden einheimisch gemacht und für immer fest begründet wurde. Das Verfahren ist so leicht, daß es nur wie gewöhnliche Vögelfütterungen zu betrachten ist; man verschaft sich in sechs, höchstens acht Wochen gleichsam aus Nichts Seide, welche sogleich Waare ist und Geld einbringt. Vaterlands- und Volksfreunde werden ersucht, dieses für's deutsche Volk ungemein faßlich geschriebene Lehrbuch in recht viele Hände zu bringen, damit wir endlich des ungeheuren Tributs enthoben werden, den wir jährlich für Seide ans Ausland bezahlen. Wir führen hier Einiges an, was der Recensent in der Jenaischen allg. Litteraturzeitung über dieses Werk sagt: „Diese Schrift zeichnet sich vor andern ähnlichen durch Gründ„lichkeit, Deutlichkeit und Wärme des Vortrags aus, und zeigt „die wahren Mittel und Wege zur Einführung und Empor„bringung des Seidenbaues." An einem andern Orte fährt er fort: „Doch wir wollen den Inhalt derselben etwas genauer „angeben, um Freunde der Seidenzucht zum Ankauf dieses Lehr„buches noch mehr zu reizen, da es unstreitig das vollstän„digste ist, was wir über diesen Gegenstand haben."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 350. 16 December 1827.

Spanisches Amerika. (Nachrichten aus Buenos=ayres.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. (Schreiben aus Rom.) — Schweiz. (Schreiben aus Genf.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Nachrichten des östr. Beobachters. Brief aus Odessa.) — Beilage Nro. 350. Bayerische Ständeverhandlungen. — Schreiben vom Inn. — Schreiben aus der Schweiz. — Türkei. — Ankündigungen.

Spanisch=Amerika.

Aus Buenos=ayres erhält man nachstehende fernere Nachrichten über die dortige Regierungsveränderung. Eine der ersten Handlungen des neuen Präsidenten war, die verschiedenen Ministerien, welche erledigt worden, wieder zu besezen. General Don Marcos Balcarce wurde zum Kriegsminister, und Dr. Tomas Anchorena zum Finanzminister ernannt; auch die Armee in der Banda oriental erhielt einen neuen Befehlshaber. General Alvear mußte dem Lavalleja seine Stelle übergeben, und trennte sich von den Truppen mit einem Tagsbefehl, worin er ihnen als erste Pflicht Gehorsam gegen die erste Magistratsperson im Staate anempfahl. Eine andere Maaßregel war das am 20 Juli erlassene Verbot der Ausfuhr edler Metalle, und die Ernennung einer Kommission zur Aufrechthaltung des Kredits der Banknoten. Der neue Präsident entsagte, so lange der Krieg mit Brasilien noch fortgesezt wird, einem Drittheil seines Gehalts als Präsident der Republik, nemlich 8000 Piastern. Am 27 Jul. nahm der Kongreß den von der Regierung ihm vorgelegten Gesezentwurf wegen Erhebung eines neuen Darlehens von 5 Millionen Piaster an, wovon später wirklich 3 Millionen durch die Kaufleute und Kapitalisten zu Buenos=ayres zu 52 Piaster für 100 vorgeschossen wurden. Inmittelst zeigten die Bemühungen des neuen Präsidenten, Einigkeit unter den Provinzen wiederherzustellen, schon einen guten Erfolg. Die Provinzialjunta von Cordova erließ ein Dekret, worin sie die vollziehende Gewalt dieses Staates ermächtigte, alle andern Provinzen nebst Buenos=ayres zur Haltung eines General=Kongresses in der Stadt Buenos=ayres einzuladen, unter der Bedingung, daß Buenos=ayres in seinen primitiven Zustand als Provinz wieder zurükkehre. Diese Bedingung war aber auch dieselbe, mit welcher der Präsident Lopez seine Würde annahm, und während Cordova dieses Dekret erließ, war Buenos=ayres schon in seinen frühern Zustand getreten — als Föderativ-Staat ohne Suprematie über die andern. — Die Wahlen von 47 Deputirten für die Hauptstadt und die Provinz, gingen ruhig von statten. Hr. Garcia Zuniga wurde zum Präsidenten der Legislatur erwählt, und am 12 Aug. wurde ihre Sizung feierlich als die provinziale Junta des Staates von Buenos=ayres mit folgender Rede des Präsidenten eröfnet: „Ehrenwerthe Repräsentanten! Durch Ihre Stimmen zu diesem ehrenvollen Posten gerufen; muß ich Ihnen vor allen Dingen meine herzlichste und tief gefühlte Dankbarkeit für die Gunst ausdrüken, mit der es Ihnen gefallen hat, das geringste Individuum dieser ehrenvollen Korporation auszuzeichnen. Gänzlich von der Unfähigkeit für die genaue Vollziehung der, mit der Präsidentenstelle verbundenen Pflichten, zu welcher ich ernannt bin, überzeugt, bin ich mich ihr zu unterziehen nur von der Gewißheit bestimmt worden, daß sie von den erleuchteten Rathschlägen unterstüzt werden wird, um die ich nun die Deputirten, die mich erwählt haben, ehrfurchtsvoll bitte. Ich wünsche Ihnen bei dieser Gelegenheit zu der Wiederversammlung der ehrenvollen Junta der Repräsentanten der Provinz Glük, nach welcher das gute Volk von Buenos=ayres und sein Gebiet sich gesehnt haben. Es ist wahr (und wer weiß und fühlt es nicht?), die Unternehmung, zu der wir gerufen sind, ist in jeder Hinsicht schwierig. Allein lasset uns nicht den Muth verlieren, meine Herren, da ein souverainer Schöpfer und Erhalter der Gesellschaften da ist, der Gefallen daran findet, sie zu schüzen, zu vertheidigen und zu erhalten, so lange als die sichtbaren Agenten seiner göttlichen Macht die ewigen Geseze der Ordnung, Gerechtigkeit und Vernunft, welche Er festgesezt hat, nicht umstoßen, und Geseze ihres eigenen Privatinteresses, Eigensinn und Leidenschaft, an ihre Stelle sezen. Lassen Sie diese also die Lenker und Wegweiser aller unserer Unternehmungen seyn. Lasset uns vor allem Andern in der Ausübung unserer Pflichten (wie wir auf das heilige Evangelium geschworen haben) die Ehre und das Glük unseres Vaterlandes, die Unabhängigkeit der Nation, ihre innere und äußere Sicherheit und die Freiheit eines jeden Einzelnen unter der ausschließlichen Herrschaft des Gesezes berathen. Lasset uns Sittlichkeit erhalten, und lasset uns ebenfalls, meine Herren, die heilige Religion schüzen, welche, wie uns Erfahrung lehrt, und die tiefsten Staatsmänner aller Zeitalter gezeigt haben, das ist, was die erstere in ihrer ächten Reinheit erhält. Lasset uns ein Beispiel von Gehorsam und Achtung gegen die Geseze des Landes geben, und wir können uns des günstigen Erfolgs unserer Anstrengungen und Sorgen für versichert halten. Davon überzeugt, daß die Verwaltung des Staates nichts ist als eine Vormundschaft aller Stände und Individuen, die eine Gesellschaft bilden; lasset uns dahin arbeiten, daß der segensvolle Einfluß unserer Berathschlagungen von der gerechten Obrigkeit, von dem würdigen Beamten, dem Diener unserer Altäre, dem gehorsamen Soldaten, dem ehrlichen Kaufmann, dem emsigen Pachter, dem rechtschaffenen Taglöhner, dem nüzlichen Handwerker, dem geringsten und hülflosesten unserer Mitbürger gefühlt werde. Lassen Sie auch die Schwesterprovinzen diesen Einfluß empfinden, entweder durch das Mittel unserer wirksamen Bemühungen, Einigkeit, Eintracht und Freundschaft mit allen und unter allen wieder herzustellen,

oder durch das heilsame Beispiel, das sie von unserem vorsichtigen, gerechten, festen und gemäßigten Betragen erhalten mögen. Möge es dem höchsten Wesen, das die Schiksale des Weltalls lenkt, gefallen, mein inbrünstiges Gebet zu erhören, seinen Segen über unsern vaterländischen Boden auszugießen, und Ihre Rathschlüsse mit solcher Weisheit zu leiten, daß sie die Wohlfahrt, das Glük und die Vergrößerung der erhabenen Provinz herbeiführen mögen, deren Repräsentanten wir zu seyn die Ehre haben. So sey es; und ich schreite nun dazu, die ehrwürdige Junta der Repräsentanten der Provinz von Buenos-ayres und ihre erste Sizung hiemit zu erklären, einzusezen und zu eröfnen." (Beschluß folgt.)

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Madrid vom 29 Nov., es sey durch ein Dekret des Königs aus Valencia entschieden worden, daß die Amnestie blos auf die Banden in Catalonien, aber nicht auf andere Rebellen in den übrigen Provinzen anwendbar sey. Da die Behörden von Soria sich parteiisch bei der Instruktion des Prozesses gegen die in die lezte Empörung verwikelten Personen gezeigt hätten, so habe der König einen Spezialkommissair für dieses Geschäft ernannt. Der Bildhauer Alvarez, ein Schüler Canova's, sey gestorben, und in solcher Armuth, daß seine Freunde die Begräbnißkosten hätten bestreiten müssen. Der Kummer, daß man seiner Gruppe, der kindlichen Liebe, eine revolutionaire Anspielung zugeschrieben, habe seine Tage verkürzt.

Die Quotidienne gibt als Ursache der Verhaftung des Paters Almaraz in Rom, und seiner Abführung nach der Citadelle von Peniscola an, er habe sich durch die Versprechungen des Friedensfürsten verführen lassen, die Materialien, die ihm dieser über die Ereignisse am Hofe Karls IV an die Hand gab, zu ordnen, um sie später bekannt zu machen. Da wahrscheinlich darin die Wahrheit der Rache Godoys aufgeopfert worden wäre, so habe der römische Hof den spanischen von diesem Vorhaben benachrichtigt, und dann auf Verlangen des spanischen den Pater mit allen seinen Papieren ausgeliefert.

Großbritannien.

London, 7 Dec. Konsol. 3Proz. 83³/₈.

London, 8 Dec. Konsol. 3Proz. 83¹/₄; russische Bons 88¹/₂; mexicanische 48; columbische 27¹/₂; griechische 18; Cortes 11.

Lord Dudley hatte am 6 Dec. eine lange Konferenz mit dem russischen Botschafter.

Aus Malta traf den 7 Dec. Lieutenant Motley mit Depeschen von dem dortigen Gouverneur, Generalmajor Ponsonby, und von Admiral Codrington, sämtlich vom 8 Nov. datirt, zu London ein. Privatbriefe von daher reichten bis zum 10 Nov. Ein Theil des englischen Geschwaders war am 31 Okt., der Ueberrest am 3 Nov., das russische Geschwader und ein französisches Linienschif, nebst einer Goelette, am 8 Nov. zu Malta eingelaufen. Alle waren schwer beschädigt; man dispensirte sie von der Quarantaine, sie sezten ihre Kranken und Verwundeten ans Land, und fingen an sich auszubessern. Dem russischen Geschwader waren im Treffen 2 Offiziere und 58 Mann getödtet, 120 verwundet worden. Die englischen Fregatten Cambrian und Glasgow waren nach Smyrna geschikt worden, um dort nebst dem Admiral Rigny die Personen und das Eigenthum der Europäer zu schüzen. Der englische Konsul zu Tripoli, Hr. Warington, hatte seine Familie nach Malta in Sicherheit gebracht.

Nach dem Globe hatte die Admiralität befohlen, vier Bombardiergaleotten auszurüsten, den Erebus zu Plymouth, den Terror zu Portsmouth, den Aetna und die Fury zu Deptford.

Frankreich.

Paris, 10 Dec. Konsol. 5Proz. 101, 20; 3Proz. 67, 20.

Der König arbeitete am 9 Dec. mit Hrn. v. Villele und dem Generalintendanten des Hofstaats, Baron de la Bouillerie. Am 10 ging Se. Maj. in Gesellschaft des Dauphins bei Vincennes auf die Jagd.

Die Gazette de France gibt folgende Lügen des Tages. Aus dem Journal des Debats: „Spanien soll uns bei einer Expedition gegen Algier mit 5000 Mann beistehn." — „Die russische Armee ist über den Pruth gegangen." — Aus der Quotidienne: „Hr. v. Villele wünscht ein Bündniß mit einem Theile der linken Seite, welche eine hinlänglich starke Zahl von Stimmen, gegen gewisse, ihren Schritt rechtfertigende Konzessionen, dem Ministerium zubringen würde." — „Das Ministerium spricht von seiner Mehrheit von 18 Stimmen." — Ferner nachstehende Mährchen (Contes) des Tages. Aus dem Courrier français: „Am Donnerstag Morgen schien bei Hrn. v. Villele Alles zu einem schnellen Auszi̇ehn vorbereitet; man nannte schon das Hotel, das er gemiethet hätte, und die Zimmer an der Rivoli-Straße waren verlassen. Aber dieser Rükzug war nur verstellt. . . . Mittlerweile wurde ein Konseil gehalten, und einige Minister boten ihre Entlassung an. Die HH. v. Villele und v. Peyronnet thaten dasselbe, inzwischen wurde seitdem Alles wieder beigelegt ꝛc. ꝛc." — Endlich folgende Verläumdungen des Tages. Aus der Quotidienne: „Hr. v. Villele billigte die Adresse von 1821, und beredete seine Freunde, dafür zu stimmen; er sagte, man müsse der Sache ein Ende machen."

Nach dem Journal des Debats ist die neue Deputirtenkammer folgendergestalt zusammengesezt: Austretende wieder erwählte Deputirte: Von der Opposition 71; Ministerielle 110; zusammen 181. Neue Deputirte: Opposition 194; Ministerielle: 53; zusammen: 247. Von diesen sämtlichen Deputirten muß man, wegen mehrmaliger Ernennung, abziehen: 28 von der Opposition, und einen Ministeriellen; also 29. — Von allen neu gewählten Deputirten dürfte General la Fayette der älteste an Jahren seyn, so daß also auf ihn beim Anfange der Sizung, bis zur Wahl eines definitiven Präsidenten, der Vorsiz in der Kammer fallen würde.

Zu Marseille hatte man ebenfalls Kunde von einigen Niederlagen erhalten, welche die ägyptischen Truppen in Arabien gegen die Wechabiten erlitten haben sollen.

Italien.

* Rom, Nov. Während mehrere französische und niederländische Blätter behaupten, das, vom Könige der Niederlande vor einigen Jahren errichtete philosophische Seminarium werde auch nach Einsezung des Konkordats fortdauern, bestimmt lezteres ausdrüklich, daß fortan in jedem bischöflichen Sprengel ein Seminarium bestehen, und darin sämtliche junge katholi-

sche Geistliche, unter Aufsicht des Bischofs, unterrichtet werden sollen. Es scheint ausgemacht, daß das Konkordat den Kammern vorgelegt werden wird. Es ist hier der Ort nicht, den Betrachtungen Raum zu geben, auf welche dieser Schritt führt. Gehört, wie es scheint, der Abschluß des Konkordats, als eines geistlichen Friedensschlusses, in die Kategorie der Friedensschlüsse im Allgemeinen (wo es bei dem einen auf den Frieden der Seele und bei dem andern auf den politischen Frieden ankommt); so sieht jeder, daß er eins der königlichen Vorrechte ist, über welches die Regierung dem Staate keine Rechenschaft zu geben, sondern sich blos von demselben zur Ausmitteiung der erforderlichen Unkosten autorisiren zu lassen braucht. Bei dieser Gelegenheit dürften Diskussionen herbeigeführt werden, welche, obgleich ohne geistigen Einfluß auf den Inhalt des Konkordats, die materielle Vollziehung desselben sehr erschweren möchten. Es steht zu glauben, daß die Nothwendigkeit, die Generalstaaten in Anspruch zu nehmen, nicht wohl hat umgangen werden können, weil man sich sonst den Folgen, welche diese Prozedur auf die öffentliche Stimmung hervorbringen könnte, unmöglich ausgesezt haben würde. Während so die Verhältnisse mit den Niederlanden wenigstens nominal geordnet sind, scheint sich die Lage der Dinge zwischen Rom und Madrid immer mehr zu verwirren. Es ist begreiflich, daß dem spanischen Hofe, in der politischen Befangenheit, worin er sich in seinem eigenen Lande befindet, für den Augenblik wenig oder gar keine Zeit übrig bleibt, sich um die spanisch-amerikanischen Kirchenangelegenheiten zu bekümmern, sondern daß er vielmehr wünschen muß, sie für den Augenblik auf sich beruhen zu lassen. Aber welches ist die eigentliche Lage desselben? Das weiß Niemand. Der Nuncius ist in Madrid zugelassen worden, und somit hätte man auch die Ankunft des Hrn. v. Labrador, vorgegebenermaaßen ernannten spanischen Gesandten beim römischen Stuhle, dem schon vor drei Monaten Kreditiv und Instruktionen nach Paris zugesandt worden sind, in Rom erwarten sollen. Sie ist aber noch immer nicht erfolgt; ja, den hiesigen Diplomaten ist bekannt gemacht worden, Hr. v. Labrador sey plözlich auf der Reise krank geworden. Wo? wird nicht gesagt, eben so wenig, wann er von Paris abgereist ist. Man wundert sich überhaupt, daß keine einzige Pariser Zeitung (die Nachricht, daß ihm seine Instruktionen zugesandt worden wären, war aus der Lyoner Zeitung entlehnt) weder der Anwesenheit des Hrn. v. Labrador in Paris, noch weniger seiner muthmaaßlichen dortigen Geschäfte, je mit einem Worte gedacht hat. Als wäre es an allen diesen Verwikelungen noch nicht genug, ist der Regierung in diesen Tagen die Nachricht von einer Art von Schisma zugekommen, welches sich in den katholischen Kantonen der Schweiz gegen den apostolischen Stuhl erhoben haben soll, und gleichfalls dem diplomatischen Korps indirekt mitgetheilt worden, ohne die näheren Umstände zu bezeichnen. Bei dieser Gelegenheit erinnert man sich der schismatischen Umtriebe, welche vor einem Jahr im ehemaligen Poitou in Frankreich statt gefunden, und gegen welche damals der Papst die bekannte Exhortationem ad Gallos illos dissidentes, praesertim Dioecesis Pictaviensis, qui vulgo Anti-Concordatistae appellantur, erließ, von denen man nachher aber nichts weiter vernommen hat.

Schweiz.

* Genf, 7 Dec. Die gewöhnliche Wintersizung unseres Conseil representatif hat am 5 Dec. begonnen. Sie war großentheils dem Andenken eines jüngst verstorbenen Mitglieds, des edlen Hrn. Boissier und der dankbaren Anerkennung seines vielseitigen Wohlthuns geweiht. Mehrere Mitglieder trugen darauf an, besonders wegen der Schenkung der 240,000 Franken zum Nuzen der Stadt, seinen Namen mit andern gleich verdienten Männern auf einer Marmortafel in der Hauptkirche aufzuhängen, oder seiner Familie durch einen Ausschuß des Raths danken zu lassen. Aber der Syndikus machte die republikanische Bemerkung: das Gute müsse bei uns ohne Schimmer und Gepränge gethan werden; dergleichen Auszeichnungen seyen in ähnlichen Fällen nicht angewendet worden. — Auch bei uns hat die unnatürliche Getreidetheurung von Frankreich herübergewirkt, und da der Scheffel Weizen einige Franken über seinen gewöhnlichen Preis stieg, so ließ Savoyen — unsere Kornkammer — gegen uns sperren, und es kam nichts herüber. Nicht ohne Mühe hat hierauf die Regierung ihren Grundsaz gehandhabt, dem freien Handel keinerlei Hinderniß in den Weg zu legen, und dadurch ist denn der lezte Markt so überfüllt worden, daß Getreide und Kartoffeln fast wieder auf den alten Preis gefallen sind.

Oestreich.

* Wien, 11 Dec. Gestern Abends traf der regierende Herr Herzog von Braunschweig mit einem kleinen Gefolge hier ein, und stieg in dem Gasthofe zum Erzherzog Karl ab. Dem Vernehmen nach dürfte der Aufenthalt Seiner Hoheit nicht von langer Dauer seyn. Bei der nun wieder hergestellten Kommunikation mit Konstantinopel, sieht man bald ausführlichen Nachrichten über die dortigen Ereignisse entgegen.

Wien, 11 Dec. Metalliques 90¼; Bankaktien 1065.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 11 Dec. bringt folgende Nachrichten: „Auszug eines Schreibens aus Buchareſt vom 26 Nov. Am 23 d. M. verbreitete sich hier die Nachricht, der Pascha von Silistria habe durch Tataren ein Wessiralschreiben erhalten, des Inhalts, daß im gegenwärtigen Augenblik von keiner Seite ein Angrif gegen das ottomannische Gebiet zu besorgen sey, der Pascha demnach Alles vermeiden solle, was zu irgend einer Klage gegen Verlezung der Traktate, namentlich durch Betretung des wallachischen Gebietes, Anlaß geben könnte; die Besazungen der Donaufestungen seyen daher zwar in Bereitschaft, aber auch gehörig im Zaum zu halten. Diese Nachricht, welcher man verschiedene günstige Deutungen gab, beruhigte die hiesigen Einwohner sehr. Ein am 20 d. in Einem Tage aus Gallaz hier angelangter Expresser überbrachte die Nachricht, daß eine in zwei Tagen aus Odessa in Tomarowa an die dortigen Schifskapitaine angekommene Staffette vom 20 Nov. diese in Kenntniß sezte, es seyen an jenem Tage zehn Schiffe aus Konstantinopel nach einer Fahrt von vier Tagen im Hafen von Odessa angekommen, denen unverweilt noch mehrere folgen würden. Das Embargo auf die fremden Schiffe sey in Konstantinopel aufgehoben worden, und die an der Donau gelegenen Fahrzeuge könnten demnach ohne Wei-

teres dahin unter Segel gehen.* Die von Petersburg kommende vierzehntägige Post ist gestern Nachts hier angekommen, und sogleich weiter nach Konstantinopel befördert worden, von wo seit der gewöhnlichen Post vom 10 d. M. kein anderer Kourier bis heute hier durchpassirt ist. — Am 25 d. M. ist die Tags zuvor verstorbene einzige Tochter des regierenden Fürsten, Dumnitza Maria, mit vieler Feierlichkeit in der Familiengruft beigesezt worden. — Die nach Konstantinopel bestimmte Wiener-Expedition vom 15 d. ist bis zur Stunde noch nicht hier eingetroffen, an welcher Verspätung die sehr schlechte Witterung und der tiefe Schnee Schuld seyn dürften."

— „Smyrna, 14 Nov. Die öffentliche Ruhe in dieser Stadt hat seit den lezten Nachrichten, nicht die mindeste Störung erlitten. Die Vorsichtsmaaßregeln von Seite der Eskadren und der türkischen Behörden dauern fort. Der Handel leidet sehr unter den gegenwärtigen Umständen. — Sichere Berichte aus Scio haben wir bis zum 11 d. M.; sie enthalten im Zusammenhange folgende Nachrichten über die Operationen der Insurgenten gegen diese Insel: Am 28 Okt. näherten sich zehn griechische Briggs, einige Mistiken und Barken der Insel in der Richtung des Dorfes Kalimathia. Der Pascha sandte dem Sekis-Emini (dem Aga der Mastixdörfer) einige Verstärkung, um die Landung zu verhindern. Diese fand aber noch an demselben Abende statt, und die Türken zogen sich zurük. Am 29 Okt. marschirten die Griechen gegen die Stadt. Die Schiffe sezten einige Haufen derselben in der Nähe der Stadt ans Ufer, welche die Türken in das Schloß zurük drängten. Die Stadt ward von den Griechen besezt, und die Plünderung derselben begonnen. Am 30 Okt. flüchteten die Bewohner der Stadt sich in die Konsulate. Die Plünderung währte fort. Um 2 Uhr Nachmittags erschien Lord Cochrane mit der Hellas und der (den Türken früher abgenommenen) Korvette im Kanal von Scio. Er näherte sich dem Schlosse, das auf ihn feuerte, antwortete nur mit zwei Schüssen und ankerte auf der Rhede. Dann zog er auf dem großen Mast die englische, auf den Fokmast die französische, und auf dem Besanmast die russische Flagge auf; zulezt die griechische, wie gewöhnlich, auf der Gaffel des hintern Briggsegels, darunter aber die türkische, hiebei salutirte er mit 21 Kanonenschüssen. Am 31 Okt. erfuhren die Bewohner von Scio, daß die eingedrungenen griechischen Truppen an Zahl bis 2000 Mann, darunter 700 Taktikos, und von dem Obristen Fabvier kommandirt seyen. Das kaiserl. östreichische Vicekonsulat, von den Truppen bedroht, wendete sich mit dem Begehren um eine Sicherheitswache an diesen Obristen, erhielt aber keine Antwort. Die Unordnungen in der Stadt, und das Feuer vom Schlosse dauerten fort. Am 1 Nov. wiederholte das k. k. Vicekonsulat das Tags zuvor gestellte Begehren. Griechische Haufen stürmten es einstweilen, drangen ein und plünderten. Es fand sich Niemand unter den Scioten, welcher denselben gesagt hätte, daß dieses Haus, das sie verwüsteten, dasselbe sey, in welchem bei der Wiedereroberung dieser Insel durch die Türken im Jahre 1822, viele Hunderte der ihrigen Schuz gefunden hatten, und der k. k. Vicekonsul derselbe Mann, der jenen Schuz mit Gefahr seines Lebens, und Aufopferung des größten Theils seines Vermögens gewährt hatte. Sobald die Plünderung verübt war, kamen die Sicherheitswachen, und die griechischen Primaten erklärten schriftlich, daß ihnen diese im Kriege zu entschuldigende Unannehmlichkeit leid thue. Obrist Fabvier drohte mittlerweile das Haus des englischen Konsuls stürmen zu lassen, weil aus selbem auf einige seiner Soldaten gefeuert worden sey. Er erließ deshalb folgendes Schreiben an den französischen Konsul auf Scio, Hrn. Fleurat: „Scio, 1 Nov. Mit Leidwesen sehe ich, „daß Sie abermals in Besorgnissen schweben; ich muß Ihnen „bekennen, daß, wenn ich Mühe hatte, die Truppen in der „Achtung für die neutralen Flaggen zu erhalten, die Schuld „davon an einem Ihrer Kollegen liegt. Ein beispielloses At„tentat ist an dem Tage, wo ich mich der Stadt Scio bemäch„tigte, verübt worden. Zwei griechische Soldaten sind von Tür„ken, die sich zu dem englischen Konsul geflüchtet hatten, ver„wundet worden; gestern sind neuerdings zwei getödtet und ei„ner verwundet worden. Die Truppen haben sich aus Achtung für „mich im Zaume gehalten; allein es ist eine Gährung hieraus „hervorgegangen, welche die Konsuln aller Nationen gefähr„det; wenn ich nicht im Laufe des heutigen Tages Genug„thuung von dem englischen Konsul erhalte, so werde ich sein „Haus angreifen und stürmen lassen. Haben Sie die Güte, „mein Herr, dieses Schreiben Ihren Herren Kollegen mit„theilen zu lassen. Ich habe die Ehre, Sie mit größter Hoch„achtung zu grüßen. (Unterz.:) Der Obrist Fabvier." Am 2 Nov. begannen die Griechen an einer Batterie bei Psomi zu arbeiten, und wechselten einige Kanonenschüsse mit dem Schlosse. Die Hellas und die Korvette sezten sich Abends unter Segel, und verließen den Kanal. Am 3 Nov. legten sich die griechischen Truppen in die Häuser der Stadt, und nahmen ganz eigentlich Besiz von denselben, weßhalb am 4, 5 und 6 Nov. alle Einwohner nach den Landhäusern flüchteten. Am 7 Nov. hatten die Griechen eine Batterie vollendet. Am 8 Nov. führten sie in dieselbe 8 Mörser und 4 Kanonen, und begannen um 5 Uhr Abends das Feuer, das jedoch um 6½ Uhr wieder abbrach. Das Schloß hatte geantwortet, und zwischen beiden Theilen sich überdis ein Flintenfeuer entsponnen. Zwei Häuser im Schlosse brannten. Vom 9 bis 11 November beschossen die Griechen regelmäßig täglich zweimal das Schloß, und die Türken antworteten Schuß für Schuß. Der Pascha ließ zwei Goeletten und zwei Mistiken, die seine Flotille ausmachten, versenken, und zog die Mannschaft ins Schloß. Bis zum 11 hatten die Griechen 120 türkische Gefangene gemacht, darunter den Sekis-Emini. Kambew-Aga, mit 60 Albanesen, der das Schloß nicht mehr erreichen konnte, warf sich in den Thurm von Armolie, wo er sich vertheidiget. Die griechischen Truppen sind unwillig, weil es heißt, das Schloß sey auf lange Zeit mit Lebensmitteln und Munition versehen, und keine Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, selbiges mit offener Gewalt zu nehmen."

(Beschluß in der heutigen Beilage.)

* Odessa, 5 Dec. Mit Konstantinopel sind die Verbindungen fortwährend frei. Das neulich erwähnte Gerücht von der Beschießung des Schlosses von Smyrna beruhte auf einem Irrthum; es entstand durch eine Verwechslung mit dem Schlosse von Scio. Die Botschafter der drei Höfe befanden sich am 27 Nov. noch in Konstantinopel.

* Diese Nachricht wird durch direkte, hier eingegangene Handelsbriefe aus Odessa und auch durch die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 25 Nov. bestätiget. Bei Abgang dieser Berichte befanden sich die Gesandten von England, Rußland und Frankreich fortwährend in dieser Hauptstadt, und hielten, sowol mit dem k. k. Internuncius, als mit dem Reis-Effendi häufige Konferenzen.
(Anm. des östr. Beobachters.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Bayern.

* München, 14 Dec. In der heutigen Sizung der Kammer der Abgeordneten wurde, nach Verlesung des Protokolls der lezten Sizung, der statt des Abgeordneten Abendanz einberufene nunmehrige Abgeordnete Brügl vom ersten Präsidenten aufgefordert, den vorschriftmäßigen Eid zu leisten, und den angewiesenen Plaz einzunehmen; sodann erfolgte die Bekanntmachung der neuen Eingaben. — Der nach der Tagesordnung begonnene Vortrag des Sekretairs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten wurde durch die Ankunft des k. Staatsministers des Innern und der Finanzen, Grafen v. Armansperg, welcher nach allerhöchstem Befehle, drei Gesezesentwürfe — über die *Erwerbsteuer*, über eine *Gewerbsteuer*, und über die *Erhebung der direkten Staatsauflagen* — der Kammer der Abgeordneten zu überbringen hatte, — unterbrochen; — diese Entwürfe selbst waren mit einer angemessenen Darstellung der *Aufgabe* und des *Umfanges* der neuen Geseze begleitet. Hierauf sezte der Sekretair des Petitionsschusses seinen Vortrag fort, und die Kammer erklärte sich, nach Antrag des Ausschusses, zur weiteren Behandlung für kompetent. In dem Augenblike, als die Sizung geschlossen werden wollte, erhob sich der Abgeordnete v. Stachelhausen, und erbat sich, — veranlaßt durch ein Schreiben des Hofraths und Bürgermeisters Behr, welches derselbe wegen der bekannten und bereits entschiedenen Reklamation an den ersten Präsidenten der Kammer gerichtet hatte, — das Wort, stellte auch zugleich, unter Angabe der Gründe, den Antrag, daß die Kammer der Abgeordneten über dieses durch Inhalt und Fassung gleich auffallende Schreiben die Mißbilligung im Protokolle niederzulegen beschließen möge; mehrere Mitglieder sprachen in gleichem Sinne, und die Kammer faßte unter dem Vorsize des zweiten Präsidenten, Frhrn. v. Leonrod, den Beschluß, *die Mißbilligung der Kammer im Protokolle auszudrüken*. Die umständlichere Anzeige der Verhandlungen wird nachgesendet werden.

---

* Vom Inn, 5 Dec. (Durch Zufall verspätet.) Die Beilage zur Allgem. Zeitung vom 1 Dec. 1827. Nro. 335. enthält einen aus München eingesendeten Aufsaz, worin die Adresse der Kammer der Reichsräthe einer sehr einseitigen und schiefen Kritik unterworfen wird. Adressen der Kammer gehören zum moralischen Eigenthum des Volkes, aus dessen Mitte sie hervorgehen. Wer ihren Sinn entstellt, macht sich einer politischen Fälschung schuldig, und jeder Bürger ist berufen, sie zu enthüllen. Sehr zu beklagen ist es, daß die Antikritik nicht eben so kurz ausfallen kan, als die Kritik; allein wenn es eine leichte Aufgabe ist, seinen mißgünstigen Ergießungen freien Lauf zu lassen, und — so lange man auf Straflosigkeit rechnet, — Streiche ohne Wahl und Ueberlegung zu versezen, so ist es dagegen eben so schwer, eine ganze Kette von ohnedem dicht zusammengedrängten Ideen und Bildern in kurzen Säzen so zusammenzufassen, daß Klarheit und Ueberzeugung daraus hervorgehen. Die Adresse beginnt mit einer lobpreisenden Erinnerung an den höchstseligen König. Der Kritiker findet, daß sie lange bei dem Bilde Seiner Regierung verweile. Ohne in eine Erörterung darüber einzugehen, erwiedert man bloß, daß außer ihm wohl kein Bayer die Lobrede auf den verewigten Monarchen zu lang gefunden haben wird. Wenn aber der Kritiker hinzufügt: „sie (die Adresse) scheint der gegenwärtigen Regierung einen Spiegel vorhalten zu wollen" — so dürfte man billig fragen, was ihn vermögen konnte, diese so gewagte Behauptung in die Welt hinauszuschiken? In einem Lande, wo der König die Zügel der Regierung selbst führt, erreicht schon der Gedanke, in einer Dank-Adresse einen Spiegel vorhalten zu wollen, den höchsten Grad der Unschiklichkeit, und wer einem gesezgebenden Körper eine so frevelhafte Gesinnung ohne allen Grund unterschiebt, beleidigt die Majestät des Monarchen, und verlezt die den Kammern schuldige Achtung. Wenn man überdis die der rügenden Stelle des Artikels vorhergehenden Redesäze mit Aufmerksamkeit liest, so kan es, ohne sich darum in übelwollenden Auslegungen zu gefallen, Niemand entgehen, *wer* und *wem* man einen Spiegel vorhalten will; doch davon vielleicht seiner Zeit ein Mehreres. Auf die Erinnerung an den höchstseligen König folgt der Uebergang auf die jezige Regierung. Der erste Schritt unsers gegenwärtigen Herrschers, Sein Eid auf die Verfassung und die gewissenhafteste Beobachtung derselben, werden in's Licht gesezt. Ihm verdankt Bayern die Erhaltung der höchsten Güter, welche die Vorsehung einem Volke verleihen kan; Ihm verdankt es die Bewahrung einer Verfassung, die sein Glük für immer begründen soll. In diesem Sinne schildert die Kammer der Reichsräthe in dem jezigen Könige den Beschüzer der Verfassung. Nun geht die Adresse auf die Rechtspflege selbst über; sie preist die Gerechtigkeitsliebe des Königs, diese erste aller Regententugenden, an, sie thut von den hohen Entwürfen desselben Erwähnung, welche Alles umfassen, was die wichtigste aller menschlichen Institutionen einer höhern Vollkommenheit entgegenführen kan, und schließt diese Abtheilung mit der Versicherung der unbefangensten Prüfung der wichtigen Gesezesvorschläge, welche an sie gelangen werden. Der Kritiker nimmt es übel, daß nicht von der Oeffentlichkeit der Rechtspflege Erwähnung geschehen sey. Die Meynung, daß die in einer Thronrede vorkommende Aufzählung einzelner an die Stände gelangenden Anträge namentlich zu beantworten sey, ist an sich irrig. So lange man nur den Titel, nicht den Inhalt dieser Anträge kennt, läßt sich nichts weiter darauf antworten, als — „wir werden gewissenhaft prüfen" — eine Antwort, die in der Natur der Dinge liegt, und welche bereits die Konstitution gegeben hat. Insbesondere wäre es bedenklich, sich für oder wider Prinzipien im Voraus zu erklären, und dadurch der Freiheit künftiger Diskussionen vorzugreifen. Die Thronrede thut von Verbesserungen in der Verfassungs-Urkunde Erwähnung, und das, was die zweite Kammer darauf erwiedert, und selbst die leise Andeutung, die hinzugedacht werden kan, lassen es noch immer zweifelhaft, ob nicht in dem Stillschweigen der Kammer der Reichsräthe und in der Aeußerung der Kammer der Abgeordneten über diesen Punkt eine vollkommene Uebereinstimmung wahrzunehmen sey. Nachdem die Adresse von der Verfassung, von der Rechtspflege und von der Gesezgebung ge-

sprochen hat, geschieht von der innern Landesverwaltung Erwähnung. Hier eröfnet sich ein neues Feld von interessanten Erscheinungen, welche den Ruhm der gegenwärtigen Regierung auf eine sehr hohe Stufe sezen, und die ganze Nation mit innerer Beruhigung und frohen Erwartungen, wie die Adresse sagt, erfüllen. „Mit der lebhaftesten Dankbarkeit u. s. w." Sie stellt hier in wenigen aber energischen Zügen das Gemälde einer wachsamen, umsichtigen und in ihren Berechnungen glüklichen Regierung auf. Der nemliche Kritiker tadelt es, daß die erste Kammer die Ankündigung einer neuen Zollordnung und des Vertrags mit Würtemberg, mit einer Klage über den Druk der National-Industrie durch die Konkurrenz benachbarter Staaten erwiedert. Mit etwas mehr Unbefangenheit hätte derselbe einsehen müssen, daß die von ihm mit Recht gepriesene Adresse der zweiten Kammer mit andern Worten dasselbe sagt. Er hätte ferner einsehen müssen, daß repräsentative Körper vor Allem berufen sind, großen Nationalübeln ihre Aufmerksamkeit zu widmen, und auch die Aufmerksamkeit der Regierung dahin zu lenken, selbst wenn sie sich schon längst damit beschäftigt hat. Endlich hätte er nicht mißkennen sollen, daß die Kammer der Reichsräthe in wenigen und treffenden Zügen den wahren Zustand der Industrie und die großen äußern Einflüsse bezeichnet hat, denen begegnet werden muß, wenn diese Industrie nicht bis auf ihre ersten Elemente für eine Reihe von Jahren von Grund aus zerstört werden soll. Daß der Einsender des fraglichen Artikels gar nicht bemerkte, oder bemerken wollte, wie die erste Kammer auch hier mit vollem Vertrauen Alles von der Weisheit des Königs erwartet, ist nur ein Beweis mehr, daß, so wie er Tadel sucht, er aus gleichem Grunde Alles mit Vorbedacht umgeht, was dem Könige oder Seiner Regierung zum Lobe gereichen kan. Zulezt schließt die Adresse mit der Versicherung: „eine kurze Zeit habe hingereicht, um die großmüthige Aufopferung kund zu geben, womit Seine Majestät „bemüht sind, Alles zu befördern, was zur Größe, zum Nuzen „und zum Glük des Volkes beitragen kan." Für dißmal fand selbst unser Kritiker nichts auszusezen. Die Adresse ist in ihrem allgemeinen Ueberblik reich an Inhalt, dabei nicht mit Schmeicheleien, wohl aber mit schmeichelhaften Wahrheiten angefüllt. Tadel ist nirgend zu finden. Und nun darf man wohl fragen: wo sind die Spuren der Opposition, die unser Kritiker ausgeheкt zu haben wähnt? Was kan ihn bewogen haben, das Gift eines bittern Tadels auszustreuen, wo jeder gute Bürger von dem Wunsche beseelt ist, Eintracht, gegenseitiges Vertrauen und aufrichtiges Zusammenwirken der höchsten Staatsgewalten zum allgemeinen Besten wahrzunehmen. Doch der Einsender des benannten Artikels ist sichtbar ein erklärter Gegner der ersten Kammer, was an sich wohl ziemlich gleichgültig ist, — allein für wichtiger hält man es, daß er durch die Art, wie er seine feindseligen Gesinnungen äußert, zum Gegner der guten Sache wird. Fern von dem Schauplaze des konstitutionellen Treibens ist der Verfasser dieses Aufsazes von der individuellen Veranlassung dieser Kritik nicht unterrichtet. Allein die Theilnahme, die ihm die ständischen Verhandlungen einflößen, ist troz seiner Entfernung vom Orte der Versammlung selbst zu lebhaft, um nicht auch sein Scherflein zur Aufklärung schädlicher Irrthümer beizutragen, so viel es an ihm liegt. Aus Ueberzeugung konnte er der Adresse der Reichsräthe seinen Beifall nicht versagen, weil sie die Regierung mit Würde ehrt, und Grundsäze enthält, welchen Parteimänner aller Farben, und um so vielmehr Unbefangene, beipflichten sollten. Sie so unverdienter Weise verunglimpfen und entstellen zu sehen, um nur einen scheinbaren Anlaß zum Tadel mit Haaren herbeizuziehen, war eine Erscheinung, welche selbst einen ruhigen Landbewohner in Bewegung sezen mußte. Darum ergrif er die Feder, von keinem andern Beweggrunde als seinem eigenen Gefühle geleitet, und zwar gleich dem ihm unbekannten Einsender vorläufig unter dem Schuze der Anonymität, dem er jedoch von dem Augenblike an zu entsagen bereit ist, wo es dem oft berührten Kritiker beliebt haben wird, ein Gleiches zu thun. Wie sehr werden vielleicht nicht beide erstaunen, sich nach abgenommener Maske noch eben so fremd zu seyn, wie zuvor?

Schweiz.

*10 December. Der neue spanische Minister bei der Eidgenossenschaft, der General Don Alvarez de Toledo, ist am 7 Dec. in Zürich eingetroffen, und hat folgenden Tages Sr. Excellenz dem Amtsbürgermeister Hrn. v. Wyß und dem vorörtlichen Staatsrathe das königliche Beglaubigungsschreiben aus Tarragona vom 14 Nov. überreicht, welches ihm den Charakter eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers ertheilt. Als solcher wird er in Bern residiren, wo seine Familie bereits auch eingetroffen ist. Durch angenehme persönliche Eigenschaften scheint dieser, deinebens in diplomatischen Geschäften geübte neue Gesandte, vollkommen geeignet, die widrigen Eindrüke auszulöschen, welche die Persönlichkeit seines Vorgängers zurükgelassen hatte. — In Bern sind vom 24 Nov. bis zum 3 Dec. zwischen eidgenössischen Kommissarien und dem französischen Botschafter die früher schon erwähnten Unterhandlungen gepflogen und vollendet worden, als deren Ergebniß der Entwurf einer Uebereinkunft zwischen beiden Staaten über Justiz- und nachbarliche Verhältnisse zu Stande gekommen ist, der nun den Regierungen der Kantone zur Würdigung mitgetheilt wird, und wenn er, wie zu vermuthen ist, ihre Zustimmung erhält, durch die nächste Tagsazung ratifizirt werden dürfte. Es handelt sich darin um die Verhältnisse in bürgerlichen Streitfällen der Franzosen in der Schweiz und der Schweizer in Frankreich, überhaupt sowol als insbesondere bei Erbfällen, in Vormundschaftssachen und bei Konkursfällen; über die Vollziehung rechtsgültiger von Behörden des einen Staats gefällter Urtheile im andern; von Auslieferung der Verbrecher und Zeugenstellung in Kriminalfällen, endlich von freier Bewerbung des Grundeigenthums auf der Gränze, welches Angehörigen des Einen auf dem Gebiete des andern Staates angehört, und von Sicherung der Gränzwaldungen. — Jene Gerüchte, die früher in französischen Zeitungen gelesen wurden, und jezt aus Ancona wiederholt werden (Allg. Zeit. Nro. 339), von Schweizer-Regimentern, die der Graf Capodistrias für Griechenland in Sold genommen haben sollte, konnten für völlig grundlos allerdings erklärt werden, da niemals von dergleichen etwas die Rede war. Die geneigte Gesinnung und der Wunsch auch, welchen der Präsident von Griechenland während seiner Reise durch die Schweizerkantone, in Folge seiner persönlichen Zuneigung für die Schweizer aus-

sprach, daß tüchtige nicht im Waffendienst nur geübte, sondern in Künsten, Gewerben und Landwirthschaft einsichtige Schweizer ihm nach Griechenland, durch freiwilligen Antrieb und mit Genehmigung ihrer Regierungen folgen, und durch ihre Mitwirkung die Verwirklichung seiner Kulturplane des zu restaurirenden Landes befördern möchten, was immerhin nicht für den Augenblik, sondern für eine, wie zu hoffen ist, allerdings nahe Zukunft berechnet, in der seine eigene Stellung die disfalls erforderlichen Uebereinkünfte möglich und gegenseitig auch thunlich machen würde. In eben diesem Sinn auch einzig nur sind in der Schweiz selbst, theils Einzelne zu Betretung dieser sich öfnenden erfreulichen und rühmlichen Bahn bereit, theils hat man sich mit Ideen einer Kolonisation beschäftigt, die, abgesehen von den Vortheilen, welche für Griechenland daraus erwachsen dürften, der Schweiz selbst dergleichen darbieten, und eine bisher anderswo vergeblich gesuchte Befriedigung vorhandener Bedürfnisse bringen konnte; die hauptsächlich dann aber auch von den vielfachen Nachtheilen der Militairkapitulationen keinen mit sich führen würden.

(Beschluß folgt.)

Türkei.

Beschluß der in der heutigen Zeitung abgebrochenen Nachrichten aus Griechenland, aus dem östreichischen Beobachter.

„Ich habe Ihnen bereits leztbin gemeldet, daß Admiral de Rigny sich hier geäußert haben soll, der Angrif auf Scio sey gegen den Willen der Admirale der verbündeten Eskadren unternommen worden; er habe ihn verhindern wollen, sey aber zu spät gekommen. Am 8 d. M. verließ nun die französische Korvette Pomone, kommandirt von Hrn. de Reverseau, die hiesige Rhede, wie es hieß, mit dem Auftrage, dem Obristen Fabvier anzudeuten, er solle mit seinen Truppen Scio verlassen. Die Pomone ging auch wirklich nach Scio, ankerte mitten unter den griechischen Fahrzeugen; doch der Angrif auf das Schloß litt zeither keine Unterbrechung. Am 11 d. M. ging Admiral de Rigny selbst von hier aus unter Segel, seinen eigenen Aeußerungen zufolge nach Scio; allein er lag diesen Morgen noch in Vurla. Heute ist eine k. k. Goelette von hier nach Scio abgegangen, um im Nothfalle, den k. k. Vicekonsul und die wenigen, auf jener Insel befindlichen k. k. Unterthanen aufzunehmen. Es kreuzen acht griechische Briggs im Kanal von Scio. Vor einigen Stunden ist die russische Fregatte Constantin, Kapitain Chrustzoff, in Begleitung der englischen Fregatte Cambrian, auf unserer Rhede eingetroffen." — „Smyrna, 19 Nov. Der Angrif auf Scio dauert fort. — Hier ist die öffentliche Ruhe und Ordnung fortwährend ungestört. Die lezten Nachrichten, die wir aus Scio erhalten haben, reichen bis zum 16 d. Monats, und melden Folgendes: Am 11 d. M. berief Hr. Reverseau, Kommandant der französischen Korvette Pomone, welche mit den blokirenden griechischen Schiffen in der Bai von St. Helena vor Anker lag, die Kommissaire der griechischen Expedition, Scaramagna und Ralli (beide seit der Wiedereroberung der Insel Scio durch die Türken im Jahre 1822, zu Syra etablirt, und als Chefs der dortigen Falschmünzer- und Seeräuber-Kompagnie berüchtigt), dann den Obristen Fabvier zu einer Unterredung ins französische Konsulat. Hr. Reverseau verständigte dieselben von der Mißbilligung, die ihre Unternehmung bei dem Contreadmiral de Rigny gefunden hatte. Am 12 ging die Pomone unter Segel. Die Beschießung des Schlosses währte bis zum 16, wohin unsere Nachrichten reichen, wie an den früheren Tagen fort. Das schlechte Wetter hatte am 14 die griechischen Fahrzeuge gezwungen, nach den Spalmadoren (kleinen Inseln im Kanal von Scio) und nach Porto-Fino auf Scio vor Anker zu gehen, welche Entfernung drei türkische Barken benüzten, um von Tschesme nach Scio überzufahren. Jede derselben hatte 50 Mann an Bord, welche die Mauern des Schlosses mit Hülfe von Leitern, die herabgereicht wurden, erkletterten, und so sich in dasselbe warfen. Am 16 nahmen die griechischen Schiffe (10 Briggs, 6 Goeletten und viele kleine Fahrzeuge) zum Theil ihren alten Ankerplaz bei St. Helena ein, zum Theil aber legten sie sich vor den Hafen von Tschesme. An demselben Tage kam eine englische Kriegsbrigg nach Scio, und einer der Offiziere derselben ging, um mit seinem Konsul sich zu besprechen, ans Land. Der k. k. Vicekonsul zu Scio erklärte, auf seinem Posten bleiben zu wollen; so ging die ihm zur Disposition gestellte k. k. Goelette Fenice am 16 wieder nach Smyrna zurük. — „Der Pascha von Smyrna hat 1000 Mann unregulirte Truppen aus dem Innern des Landes zur Verstärkung erhalten, und versichert, deren noch 5000 Mann zu erhalten; er läßt an einer Batterie zur Sicherung der Rhede arbeiten. Die hier angekommene russische Fregatte Constantin hat, den Aeußerungen ihres Kommandanten zufolge, Depeschen aus Konstantinopel für den Contre-Admiral Grafen v. Heyden zu erwarten. Am 17 schikte der Kommandant zwei seiner Offiziere an den Pascha, um ihn zu bekomplimentiren. Contre-Admiral de Rigny, der sich einige Tage zu Vurla aufgehalten hatte, ist seit dem 16 Abends wieder hier. Am 18 ankerte das französische Linienschif, le Trident, auf unserer Rhede. Die Pomone ist am 15 zu Vurla angekommen; an demselben Tage auch die franz. Fregatte Magicienne, welche die Gewässer von Alexandria am 26 Okt. verlassen hatte, bis zu welchem Tage die Vorfälle von Navarin daselbst nicht bekannt waren. Neu erschienen in den Levantischen Gewässern waren die englische Fregatte Isis, zu Navarin, und die französische Fregatte Vestale, zu Alexandria. Es befinden sich dermalen nur zwei russische Fregatten und eine Korvette dieser Flagge im Archipelagus."

Augsburger Wechsel-Kurs.

vom 15 December 1827.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	—	144
Partial à 4 Proc.	117	116 3/4
Metalliques à 5 Proc.	90 3/8	90 1/8
Bank-Aktien mit Divid. vom 2 Semest. 1827.	1068	1065
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	—	94 7/8
detto — — 5 Proc.	102 1/2	102 1/4
Landanlehen — — 5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose L — M. 4 Proc.	103 1/4	103
detto unverzinsliche, à 10 fl.	—	—

Litterarische Anzeige.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Jahrbücher der gesamten Heilkunde. Ein Repertorium für die medizinisch-chirurgische Journalistik; herausge-

geben von Dr. F. J. M. Waltenberg. 1ster und 2ter Band. gr. 8. München bei Fleischmann. 2 Rthlr. 18 gr. oder 4 fl. 12 kr.

Für den praktischen Arzt, dem die Zeit so kurz bemessen ist, wird eine Zeitschrift, die das Gediegenste aus der mediz. chirurg. Journalistik liefert, ungemein willkommen seyn, besonders wenn sie so trefflich redigirt ist, wie diese, die wir allen Aerzten mit Recht empfehlen können.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem dem dieorts unbekannten Peter Weick aus Hambach, durch das unterm 5 Sept. 1826 erlassene, und nachher zur allgemeinen öffentlichen Ausschreibung gebrachte Interlokut, aufgetragen wurde, seine Forderung an Soldrükständen als ehemaliger Soldat im französischen 34sten leichten Infanterieregimente, in einem Betrage von 126 Fr., binnen sechs Wochen, bei Vermeidung des Ausschlusses, rechtsgenügend zu erweisen, inzwischen aber, und nach bereits verflossenem Termin, von dem benannten Peter Weick nichts eingekommen ist, so wurde heute dessen definitive Abweisung mit seiner Forderung von 126 Fr. beschlossen, und die gleichfallsige öffentliche Ausschreibung dieses Beschlusses, wie hiermit geschieht, verfügt.

München, den 20 Nov. 1827.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission der Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Thomaso.

(Ediktal-Citation.) Am 23 Okt. d. J. starb dahier die verwittwete Hofgerichtsräthin Anna Christina v. Lebersorg, geb. v. Igglan, von Mannheim, mit Hinterlassung eines Testaments.

Alle diejenigen, welche auf ihren Nachlaß aus was immer für einem Grunde einen Anspruch zu machen gedenken, werden aufgefordert, denselben binnen sechzig Tagen um so gewisser geltend zu machen, als außerdem von Seite der allenfallsigen Intestaterben das Testament für anerkannt erachtet und überhaupt mit Auseinandersezung der Verlassenschaft fortgefahren werden wird.

München, den 4 Dec. 1827.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Allweyer, Direktor.

v. Spies.

(Bekanntmachung.) Auf Ansuchen des Jakob Plattner, Bierbrauers in Griesbach, wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß man zu Liquidation der Forderungen, dann zur Regulirung von Fristen eine Kommission auf Dienstag den 8 k. M. Januar, früh 8 Uhr, anberaumt; die gerichtlich nicht bekannten Kreditoren werden daher zu dieser Verhandlung unter dem Präjudize vorgeladen, daß sich die Nichterscheinenden den von der Mehrzahl der Erschienenen zu fassenden Beschluß gefallen zu lassen haben.

Griesbach den 5 Dec. 1827.

Königlich bayerisches Landgericht.

Scheis, Landrichter.

(Verkaufs-Bekanntmachung.) In der Gantsache des Johann Hirrle, Wirths zu Rischgau, wird auf den Antrag der Gläubiger des Gantirers Anwesen samt fahrender Habe dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Das Anwesen besteht:

I. Zu Dorf:

Das zweistökige gemauerte Wohnhaus, mit Tafern- und Bräugerechtigkeit, nebst Stadel und Stallung unter einem Dache; dann den Schweinställen, und einem Wurz- und Grasgarten.

II. Zu Feld:

Der Gemeinde-Nuzen, dann drei Jauchert und drei Viertel Aker in vier Abtheilungen, und ein Viertel Jauchert Hopfengarten, und ein Tagwerk Garten.

Zur Versteigerung wird auf den 28sten kommenden Monats Termin am Gerichtssize anberaumt, und bemerkt, daß das Anwesen zu Dorf, mit dem Gemeinde-Nuzen einen Kompler bilden, der zum königlichen Aerar grundzinsbar ist; eben so sind drei Jauchert Aker dahin grundzins- und zehentbar, und drei Viertel grundbar und zehentbar, das 1/4 Hopfengarten aber ist zur paritätischen Wohlthätigkeits-Stiftung St. Jakob in Augsburg grundbar.

Kaufsliebhaber werden auf den genannten Tag hiermit geladen, und haben sich, falls sie nicht im hiesigen Gerichtsbezirke wohnen, durch legale Zeugnisse über ihr Vermögen und ihren Leumund auszuweisen

Wertingen, den 27 Nov. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Gebhart, Landrichter.

(Gantproklam.) Das gegen Franz Joseph Stegmiller, Bauer zu Hegnenbach, erlassene Erkenntniß auf Eröfnung des Universalkonkurses, hat die Rechtskraft erlangt.

Es werden daher nachstehende Ediktstage anberaumt.

I. Zur Anmeldung und Liquidation der Forderungen der 28 kommenden Monats, und falls keine gütliche Klassifikation zu Stande kommen sollte,

II. Zur Anbringung der Einreden, gegen die liquidirten Forderungen, auf den 28 Jannar.

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar

a) Zur Abgabe der Repliken, auf den 28 Februar; und

b) Zur Abgabe der Dupliken auf den 13 März kommenden Jahres.

Wer immer gegen den Gantirer eine Forderung zu machen hat, wird zu diesen Ediktstagen unter dem Präjudize hiemit vorgeladen, daß derjenige Gläubiger, welcher am ersten Ediktstage nicht erscheint, oder nicht liquidirt, von der Gantmasse, und derjenige, welcher an einem der übrigen Ediktstage nicht erscheint, mit der an diesem Tage vorzunehmenden Handlung ausgeschlossen werden werde.

Bemerkt wird hiemit, daß nach der gerichtlichen Schäzung der Besizstand des Gantirers einen Werth von 4923 fl. 45 kr. habe, der bekannte Passivstand aber in 5693 fl. bestehe, und darunter 4345 fl. Hypothekforderungen seyen.

Wertingen am 22 November 1827.

Königlich bayerisches Landgericht.

Gebhard, Landrichter.

(Staats-Realitäten-Versteigerung.) Gemäß höchsten Beschlusses der königl. Regierung des Isarkreises vom 5 December d. J. wird das in der hiesigen Stadt am Oettinger-Thor gelegene, ganz von Steinen erbaute Stifthaus Nro. 218. nebst Hofraum und Gärtchen, unter Beobachtung der Verordnung über Staats-Güter-Veräußerung vom 30 Sept. 1811., auf freies Eigenthum dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt.

Die Versteigerungs-Verhandlung geschieht

Montag den 21 Jan. künftigen Jahres

in diesseitiger Rentamtskanzlei von Morgens 9 bis 12 Uhr, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Mühldorf, den 13 Dec. 1827.

Königl. bayerisches Rentamt.

Mitterhuber, Rentbeamter.

// Allgemeine Zeitung.
Mit allerhöchsten Privilegien.
Montag Nro. 351. 17 December 1827.

Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Note der alliirten Höfe vom 10 Nov. Briefe.) — Beilage Nro. 351. Bayerische Ständeverhandlungen. — Badischer Rheingränzvertrag. — Schweiz. — Ankündigungen.

Großbritannien.

Der Courier sagt: „Wir bemerken, daß eine falsche Ansicht in Betref des Rükzugs der französischen Truppen aus Spanien zu herrschen scheint. Die Räumung von Barcelona ist eine für sich bestehende Maaßregel, und durchaus in keiner Verbindung mit der allgemeinen Maaßregel, Spaniens Okkupation aufzugeben, welche aus der neuen Uebereinkunft des französischen Kabinets mit der spanischen Regierung hervorgehen oder nicht hervorgehn könnte. Der Rükzug der englischen Truppen aus Portugal hängt eben so wenig, als Rechtsfrage, von der Räumung des spanischen Gebiets durch die französische Armee ab. Jede ähnliche Bedingung, wäre sie nun stillschweigend oder ausdrüklich festgestellt, würde Gegenstände berührt haben, die mit der Nationalehre sehr genau verbunden sind, und die von der einen wie von der andern Seite zu diskutiren, offenbar unpassend seyn möchte. Diese beiden Fragen werden somit blos nach den persönlichen und individuellen Ansichten der englischen und französischen Regierungen entschieden werden. Wir haben unsere Truppen nicht blos nach Portugal gesendet, weil Frankreich eine Armee in Spanien hatte, sondern weil das Gebiet unseres alten und getreuen Verbündeten von einer auswärtigen Macht bedroht wurde. Nichtsdestoweniger ist es, da sich eine englische Armee in Portugal befindet, faktisch richtig, daß unsere Regierung natürlicher Weise in Erwägung ziehen muß, ob diese Truppenmacht zurükgezogen werden soll, während eine französische Armee fortfährt, Spanien besezt zu halten, ohne jedoch auf eine bestimmte Weise irgend einen Antrag aufzustellen, welcher nur zu unangenehmen Diskussionen Veranlassung geben könnte. Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge kan Alles, was man etwa beabsichtigen dürfte, ohne irgend eine der Unannehmlichkeiten ins Werk gesezt werden, die aus einer förmlichen Unterhandlung über diesen Gegenstand entsprungen wären."

Der Globe macht nachstehende Betrachtungen: „Die Erklärung der drei Admirale gegen die Seeräubereien der Griechen entwikelt das System, dem die verbündeten Mächte in Beziehung des Interventions-Traktats folgen wollen. Durch diese Erklärung sehen sich die Griechen auf gewisse Gränzen beschränkt, von denen Lepanto und Volo die beiden äußersten Punkte sind. Eine zwischen diesen beiden Punkten gezogene Linie würde fast das ganze Festland in sich schließen, welches die Griechen, mit Ausnahme der Umgegenden von Missolunghi, Zeituni und der benachbarten Ebene, während des Kriegs besessen haben. Die Verbündeten haben vermuthlich die Absicht, den Griechen das Gebiet zuzutheilen, welches im Süden dieser Linie liegt, was allerdings ihre bisherigen Besizungen bedeutend ausdehnen würde, weil ganz Livadien und Attika, so wie ein großer Theil von Morea sich in der Gewalt der Türken zu befinden scheinen. Die Erklärung drükt sich jedoch nicht über die Art der Feindseligkeiten aus, welche die verbündeten Flotten den Griechen innerhalb dieser Gränzen gestatten wollen."

Frankreich.

Die Gazette de France publizirt folgendes amtliche Schreiben des Hrn. Fürsten von Metternich an den Baron v. Ottenfels vom 22 Sept. 1827 (dessen bereits in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 25 Okt. in Nro. 326. der Allg. Zeitung Erwähnung geschah): „Die verwikelte und bedenkliche Lage, in welche Sie Hr. Baron, durch das von Ihnen beobachtete Betragen, indem Sie Ihre Mitwirkung zu der gleichzeitig von den HH. Ministern der drei verbündeten Höfe gegen die Pforte getroffenen Maaßregel verweigerten, unser Kabinet versezt haben, war für Se. Majestät den Kaiser und König besonders kränkend; Er tadelt und desavouirt Sie bei dieser Gelegenheit völlig. Die Gründe, die Sie bewegen konnten, die Aufforderung, welche jene Herren an Sie erlassen hatten, abzulehnen, sind in der That unbegreiflich, und Sie würden, wenn Sie sich von dem Geiste der Instruktionen, die ich Ihnen im verflossenen December zugeschikt habe, und die seither nicht zurükgenommen worden sind, genau durchdrungen hätten, sicher einen solchen Mißgrif nicht begangen haben. Das Wenigste, was Sie, um denselben gut zu machen, thun können, ist, daß Sie sich persönlich bemühen, Ihren Herren Kollegen Ihre Entschuldigung auszudrüken, daß Sie die Ihnen gegebenen Befehle falsch ausgelegt haben, und ihnen zu erklären, daß Sie von nun an bereit seyen, mit allen Ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die Schritte zu unterstüzen, die darauf gerichtet sind, die Pforte von ihrer Hartnäkigkeit und ihrer Weigerung der Annahme der ihr neuerlich vorgeschlagenen wohlthätigen Maaßregeln zurükzubringen, indem die Wünsche Sr. kaiserl. Majestät ganz mit denen Ihrer erlauchten Verbündeten für Erhaltung des allgemeinen Friedens und für die Wiederherstellung der Ordnung und Sicherheit im Oriente übereinstimmen."

Die Gazette de France bringt auch folgende direkte Nachrichten von der Schifsabtheilung des Kommandanten Collet vor Algier vom 22 Nov.: „Seine Division war damals durch die Fregatte Asträa, und mehrere Briggs von 20 Kanonen verstärkt worden, und er erwartete von Brest die Fregatte Flora; so daß er vor Algier 4 Fregatten und 3 Briggs aufstellen kan, während westlich gegen Oran und am Kap Tenez 1 Fregatte und 2 Briggs,

und östlich gegen Bona und Tunis eine andere Fregatte, eine Korvette und eine Brigg kreuzen. Dieses Verhältniß bringt es mit sich, daß immer eine siebente Fregatte zwischen Algier und Toulon hin und herfährt, um sich in lezterem Hafen wieder mit Vorräthen zu versehen. Briefe aus Tunis melden, daß man zu Land Nachrichten von Algier erhalten habe, und sprechen von dem Gefechte am 4 Okt. zwischen den französischen Fregatten Amphitrite und Galathee und der algierischen Flotte mit folgenden Angaben: „Die algierische Division bestand aus einer Fregatte von 44 Kanonen mit 600 Mann; einer Korvette von 40, mit 400 Mann; zwei Polakren von 22 mit 300, zwei Brigg-Goeletten von 14 mit 230, und drei Goeletten von 12 Kanonen, jede mit 200 Mann. An Bord dieser 11 Schiffe waren demnach 3260 Mann. Der Dey hatte eine Belohnung von 100,000 schweren Piastern denen versprochen, die sich einer französischen Fregatte bemächtigen würden, und 1000 schwere Piaster für jede Kanone, neben einem reichen Kaftan und einem kostbaren Säbel für den Kommandanten. Die Algierer hatten ihrer eignen Angabe zufolge 24 Todte und 62 Verwundete. Die Fregatte und die Korvette waren sehr beschädigt." Nach andern Briefen ward der Aga Kriegsminister zu Algier, nebst 40 andern Arabern und Türken zum Tode verurtheilt. Man vermuthete, der Aga sey an der Spize einer Verschwörung gegen den Dey gestanden. Hr. Collet versichert, daß seither kein Kriegsschif aus Algier mehr ausgelaufen sey, und wohl den ganzen Winter nicht auslaufen würde. Man ist wegen zwei bewafneter Feluken besorgt, die von Oran ausgelaufen zu seyn scheinen, und längs der spanischen Küste zwei französische Schiffe gekapert haben. Diese Küste wird aber neuerlich von mehreren königlichen Schiffen beobachtet, und es sind alle Vorsichtsmaaßregeln zum Schuz der von Marseille nach Cadiz fahrenden Schiffe getroffen. Von andern gekaperten Schiffen, von denen die Journale sprechen, melden diese Briefe nichts. Nur weiß die Regierung amtlich, daß das Schif Olivier im Hafen von Almeria von der Algierischen Mannschaft wieder gegen Erlegung von 4000 Fr. Unkosten herausgegeben werden mußte."

Mit der Gesundheit des Hrn. v. Corbiere hat es sich dergestalt gebessert, daß er am 11 Dec. im Boulogner Wäldchen spazieren fuhr.

*** Paris, 10 Dec. Noch immer wird der Streit über die vermuthliche Mehrzahl in der künftigen Wahlkammer fortgesezt. Zwar sollte man glauben, daß in einer Staatsfrage, welche sich arithmetisch auflösen läßt, kein Zweifel obwalten sollte; aber das Mißtrauen der Antiministeriellen geht so weit, daß sie auch gegen die Möglichkeit argwöhnisch sind, Hr. v. V. könnte von den gewissen Mitgliedern der künftigen Mehrzahl noch einige für die ministeriellen Hofnungen abwendig machen, und von den Ungewissen durch die bekannten Mittel den größeren Theil gewinnen. Ueber diese Zählungen stellt man so eifrig Betrachtungen an, als hinge das Heil von Frankreich davon ab. Selbst die wahren Patrioten fürchten, das Schiksal Frankreichs möchte für die Zukunft nicht nur dadurch gefährdet werden, wenn die bisherige Verwaltung fortdaure, sondern sie sehen eine neue, anders gestaltete, mit der Ruhe vom übrigen ganzen Europa im Verhältniß stehende Lage der Dinge voraus. Darum liegt auch den bedeutendern Journalen so viel daran, jene Rechnung immer wieder zu stellen, und sie nach jeder Berichtigung der Irrthümer abermals zu prüfen; darum geben sich auch die beiden ministeriellen Blätter so viele Mühe, in allgemeinen Behauptungen, die jedoch nicht mit Zahlen begleitet sind, die künftige Mehrzahl sich zuzuschreiben. Wahrscheinlich beruht zum Theil die ministerielle Rechnung auf der möglichen Nachgiebigkeit der bisherigen Opposition; dabei sind im künftigen Monat Februar oder März, wo die doppelten Wahlen durch neue Zusammenberufungen der Wahlkollegien entschieden werden müssen, noch beinahe 30 Deputirte zu ernennen. Die antiministeriellen Blätter versichern mit einigem Grunde, daß diese Doppelwahlen nicht ministeriell ausfallen werden, weil dieselben Wahlmänner, die im November gewählt hatten, auch wieder im Februar oder März wählen und bis dahin ihre Gesinnungen nicht ändern würden. Da die Ministeriellen viel von der royalistischen Opposition zu ihren Gunsten erwarten, und mit Jakobinism und Revolutionsgefahr drohen, so heben wir hier aus einem monarchischen Blatte, und nachher aus der Quotidienne folgende Budgets der Wahlen aus. Das Journal des Debats sagt: „Es erhellt aus genauer Prüfung der neuen Wahlrechnung, daß von den 428 Deputirten der neuen Kammer nur 181 zur bisherigen gehörten und mithin 247 neue Deputirte vorhanden sind. Nemlich die kleinen oder Bezirkskollegien haben 90 von den alten, und die großen oder Departementalkollegien haben 82 alte, und die sechs Gesamtkollegien haben sechs alte Deputirte wieder gewählt. Dagegen hat man in den Bezirkskollegien 157, in den Departementskollegien 83, und in den Gesamtkollegien 7 ganz neue Deputirte ernannt. Diese 90, 82 und 9 alte machen mit den neuen 157, 83 und 7 die Gesamtsumme von 428. Von den 332 Präsidenten der Wahlkollegien, welche das Ministerium bestellt hatte, waren 50 Pairs, so daß nur 282 als Kandidaten des Ministeriums betrachtet werden konnten. Allein nur 119 wurden davon gewählt; das Ministerium hatte also hier einen Ausfall von 163. Die ganze alte Opposition sowol als Kontreopposition bestund aus 81; davon sind nur 71 wieder gewählt. Wir haben oben die 181 alten wiedergewählten Deputirten; davon sind also 110 ministerielle und diese 71 Oppositionsmänner. Von den 157, durch die Bezirkskollegien neu gewählt, gehören 137 der künftigen Opposition und 20 sind Ministerielle. Von den 83, durch die Departementskollegien neu gewählt, sind 52 gegen das Ministerium, und 31 für dasselbe; endlich von den 7 Neugewählten der Gesamtkollegien sind 5 gegen das Ministerium und 2 für. So ist also die künftige Kammer folgendermaaßen bestellt: 71 alte Wiedergewählte von der Opposition und 110 für das Ministerium, im Ganzen 181; weiter von den Bezirkskollegien Neugewählte 137 gegen, und 20 für das Ministerium, von den Departementskollegien 52 gegen das Ministerium, 31 für das Ministerium, und von den Gesamtkollegien 5 Neugewählte gegen, und 2 für das Ministerium; jene 71, 137, 52 und 5 machen 265 gegen das Ministerium, und jene 110, 20, 31 und 2 machen 163 für das Ministerium; in Summa machen die 265 mit 163 das Ganze von 428. Nun sind von dieser Gesamtzahl abzuziehen 28 Doppelwahlen, so daß bei Eröfnung der Kammer dieselbe nur 400 (nur 399, weil 1 ministerielle Doppelwahl zu den 28 antiministeriellen Doppelwahlen hinzu kömmt) Mitglieder zählt. Ein für die Opposition ungünstiger Umstand ist, daß die 28

Doppelwahlen Alle bis auf 1 von der Opposition sind, wodurch sie also 28 Mitglieder weniger und zwar so lange hat, bis die neuen Wahlen zum Ersaz der Doppelwahlen vorüber seyn werden. Wenn man von den 265 antiministeriellen neuen Stimmen 28 abzieht, bleiben jedoch noch immer 237 Antiministerielle, 1 ministerielle Doppelwahl und 162 Ministerielle." An die Seite dieser arithmetischen Darstellung sezen wir folgende moralische, ganz im royalistischen Sinne abgefaßte der Quotidienne: „Man fragt, wie die 283 royalistischen Deputirten dem gegenwärtigen Ministerium entgegen seyn könnten?" (Die Quotidienne zählt 283, also mehr Oppositionsmänner als die andern Oppositionsblätter, weil sie insgeheim unterrichtet seyn will, daß von den Royalisten, welche das Ministerium für sich zählt, eine Menge zur royalistischen Opposition übertreten werden.) „Allerdings wird das geschehen, weil das gegenwärtige Ministerium gar Nichts leistet; weil es alles Zutrauen verloren hat, und weil es eine neue royalistische Mehrzahl ebensowol verschlingen würde, wie es die allzugefällige Mehrzahl der lezten Kammer verschlungen hat. Gewisse Lügen kan man leichter begreifen als ausdrüken. Die royalistische Meynung bewahrt ihre Kraft für das Königthum auf, und will sie nicht für eine Verwaltung ohne alle Popularität, für eine Verwaltung aufopfern, die nicht mehr vorhanden ist. Das Ministerium schreit jezt gegen die Revolution, und doch ist nichts so sehr für die Revolution günstig, als die lange Beharrlichkeit des Ministers. Er will die Royalisten mit den Revolutionairen vermischen und sie gemeinschaftlich wegschaffen. Aber wie wäre es möglich, daß die royalistische Ehrenmeynung auf Einmal aufrührerisch geworden wäre? Nein die Diener des Königs wissen den Thron gar wohl zu unterscheiden von den Ministern ꝛc." — Also mit 237 Antiministeriellen gegen 162 Ministerielle wird die nächste Wahlkammer eröfnet werden, und die 237 werden sogleich in den ersten Berathschlagungen den Ausschlag so geben, daß man nun wieder von einer nahen Ministerialveränderung spricht, so sehr auch die Gazette darauf beharrt, das Ministerium werde nicht verändert werden. Man trug sich vor zwei Tagen mit einer zur Hälfte aus Royalisten, zur Hälfte aus Konstitutionellen gemischten Verwaltung, mit dem Zusaze, daß die eine Hälfte einen neuen Präsidenten des Ministeriums und die andere Hälfte einen künftigen Polizei-Präfekten liefern würde. — Die im gegenwärtigen Zeitpunkt gewöhnliche Aushebung von Konscribirten soll laut königlichen Befehls in 55,000 Mann bestehn; sie ist zwar stärker, als man sie in den lezten Jahren verlangt hatte, aber doch nur um 15,000 Mann. — Die Zeitungsleselust nimmt gegenwärtig dergestalt zu, daß die meisten Lesekabinette von frühem Morgen bis Nachts um eilf Uhr überfüllt sind, ohne die Blätter zu rechnen, welche in allen Kaffeehäusern durch viele hundert Hände gehen. — Der Prozeß wegen der Vorgänge vom 19 und 20 Nov. wird von der Untersuchungsbehörde im königlichen Gerichtshof mit ernster Würde fortgesezt, manche prophezeihen davon ein sehr wichtiges Resultat.

Deutschland.

Der kürzlich zu München eingetroffene königl. französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Hr. Graf v. Rumigny, hatte am 13 Dec. die Ehre Sr. Maj. dem König in einer Privataudienz sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Abends wurde der Hr. Gesandte auch Ihrer Maj. der Königin vorgestellt.

Se. k. H. der Infant Don Miguel von Portugal traf am 12 Dec. Morgens zu Stuttgart ein, speiste bei Hofe, und sezte nach dem Theater Abends um 11 Uhr seine Reise nach Paris fort.

Oestreich.

Wien, 12 Dec. Metalliques 90¹/₁₆; Bankaktien 1062.

Türkei.

† Konstantinopel, 11 Nov. Die Note, welche die drei Botschafter von Frankreich, Großbritannien und Rußland gestern dem Reis-Effendi überreicht haben, lautet folgendermaaßen: „Die Repräsentanten der drei verbündeten Höfe von Frankreich, Großbritannien und Rußland haben die Fragen, welche Se. Exc. der Reis-Effendi durch ihre Dolmetscher ihnen vorlegen ließ, in Erwägung gezogen, und geben sich die Ehre, in der gegenwärtigen Note dieselben auf die einzige Art zu beantworten, die mit demjenigen sich verträgt, was sie von den Gesinnungen ihrer Höfe über einen solchen Gegenstand zum Voraus anzunehmen befugt sind. Ite Frage. Will man ganz von der griechischen Frage abstehen? Die Repräsentanten würden sich gegen ihre Pflichten und die Wahrheit verfehlen, wenn sie bei der Antwort auf diese Frage nicht die bereits mehrmals von ihnen gemachte Erklärung wiederholten, daß es der unerschütterliche Entschluß ihrer Höfe ist, den zur Pacifikation von Griechenland unter einander abgeschlossenen Vertrag aufrecht zu erhalten, und auf der Vollziehung der gemeinschaftlich dafür aufgestellten Maaßregeln zu beharren. IIte Frage. Will man die ottomannische Regierung für den Verlust der Flotte entschädigen? Niemals ist die Forderung einer Entschädigung zulässig, wenn sie nicht auf einem ausgemachten Rechte beruht. Im gegenwärtigen Falle ist nun aber durch alle Berichte erwiesen, daß der Angrif von Seite der Eskadre der hohen Pforte erfolgt ist. IIIte Frage. Will man der hohen Pforte Genugthuung geben? Die Kabinette haben seit drei Jahren bei allen ihren, sowol einzeln als im Verein gemachten Anträgen, womit sie die Bewilligung ihrer uneigennüzigen Vorschläge von der hohen Pforte bezwekten, hinreichend an den Tag gelegt, wie entfernt sie von jeder Absicht gewesen sind, die Rüksichten bei Seite zu sezen, die Jene mit Recht fordern kan. Dieses freundschaftliche Betragen, ihre Langmuth und die aufrichtige Erklärung, welche die Repräsentanten über die Maaßregeln gegeben haben, die von den hohen Mächten ihren Admiralen zur Vollziehung vorgeschrieben wurden, lassen keinem Zweifel über die Aufnahme Raum, mit der die in der dritten Frage des Reis-Effendi gestellte Forderung aufgenommen werden würde. Nachdem die Repräsentanten die Fragen Sr. Exc. demnach beantwortet haben, sich aber zugleich von dem Eifer durchdrungen fühlen, keine Mühe zu sparen, der hohen Pforte die uneigennüzigen Absichten der Mächte begreiflich zu machen, und jede Auslegung zu entfernen, die nur die verhängnißvollsten Folgen nach sich ziehen könnte, so haben sie noch die Ehre, Sr. Exc., dem Reis-Effendi einige Betrachtungen vorzulegen, von denen sie hoffen, daß sie für die Sache des Friedens nicht unnüz seyn möchten. Indem die drei Mächte einen Traktat unter einander geschlossen haben, dessen einziger Zwek die Pacifikation Griechenlands ist, haben sie von der hohen Pforte verlangt, zur Erreichung dieses Zweks ihre Vermittelung anzunehmen, und einen Waffenstillstand zu

bewilligen. Sofern sie zum Voraus einige Grundlagen zu einer Uebereinkunft zwischen Ihr und den griechischen Völkern, die den Gräueln einer beispiellosen Verheerung ausgesezt sind, festsezten, haben sie nichts stipulirt, was den wahren Interessen der hohen Pforte zuwider wäre; sie haben damit nur die Prinzipien einer Pacifikation bestimmt, die, weit entfernt der Integrität des Reichs Eintrag zu thun, diesem vielmehr die Vortheile, deren es jezt beraubt ist, wieder gewähren, und dazu noch die nöthige Garantie für ihre Dauer beifügen würde. Indem sie einer künftigen Unterhandlung zwischen den streitenden Theilen die Anordnung einiger weitern, allerdings wichtigen Punkte überließen, haben sie zugleich für die hohe Pforte das Recht, diese zu erörtern, und die Befugniß, in lezter Entscheidung über das Loos dieser Unterhandlung zu bestimmen, anerkannt. Dis sind noch jezt ihre Gesinnungen und ihre Gefühle. Die Verlängerung des Aufenthalts der Repräsentanten zu Konstantinopel, selbst noch nach jenem Zeitpunkte, wo die Weigerung der hohen Pforte und die dringende Forderung Sr. Exc. des Reis-Effendi sie in die Nothwendigkeit versezt hatte, ihm die Maaßregeln zu verkünden und zu erläutern, deren Vollziehung die Mächte ihren Admiralen vorgeschrieben hatten, gibt ohne Zweifel, neben so vielen andern Beweisen, den auffallendsten Beleg für die Gesinnungen, von denen die Mächte fortwährend beseelt sind. Sie haben sich für den Frieden verbündet. Diesen auf unabänderlichen Grundlagen in Griechenland wieder herzustellen, und in Konstantinopel aufrecht zu erhalten, ist das Ziel ihrer Wünsche, der Zwek eines Traktats, den sie zu beobachten und zu vollziehen entschlossen sind. Der Vorfall von Navarin konnte zwar in dem ersten Augenblike, wo die Nachricht davon an die Pforte gelangte, Zweifel über die friedlichen und uneigennüzigen Absichten der Mächte einstößen; nachdem nun aber die Ursache dieses bedauernswürdigen Ereignisses, und das Bestreben der Admirale genauer bekannt geworden ist, an dem Tage nach diesem Vorfall die Nothwendigkeit eines neuen Kampfes zu verhüten, ein Bestreben, das durch amtliche den Repräsentanten zugekommene Urkunden bewiesen ist, so bleibt keine entgegengesezte Auslegung mehr für die Versicherungen übrig, die sie hier wiederholt haben. Inzwischen mußte die von der hohen Pforte angenommene Stellung, deren Fortdauer mit der Aufrechthaltung des guten Einverständnisses zwischen Ihr und den verbündeten Höfen unverträglich ist, den Repräsentanten die peinlichste Ungewißheit über die Beschaffenheit ihrer jezigen Gesinnungen einflößen. Sie fordern demnach, noch immer von dem Wunsche geleitet, so viel von ihnen abhängt, in dem ihnen anvertrauten Friedensgeschäfte fortzufahren, aber auch in der Ueberzeugung von dem festen Willen ihrer Höfe, die Ruhe in Griechenland auf die einzigen Grundlagen, die diese verbürgen können, wieder herzustellen, Se. Exc. den Reis-Effendi auf, ihnen unverzüglich zu erklären, welche Absichten die hohe Pforte habe, ob sie geneigt ist, sogleich die, den bestehenden Verträgen entgegengesezten Maaßregeln wieder zurükzunehmen, und ob sie, zu bestimmterer Beurkundung ihrer friedlichen Absichten, den frühern Vorschlägen der Unterzeichneten beitritt? (Unterz.:) Graf Guilleminot. Stratford Canning. Ribeaupierre."

* Konstantinopel, 22 Nov. (Ueber Bucharest.) Seit meinem lezten vom 11 d. sezte der kaiserl. östreichische Internuncius seine Bemühungen fort, die Pforte zu Annahme eines Waffenstillstandes, vorzüglich aber zu vorläufiger Aufhebung des Embargo's und Wiederherstellung der Kommunikationen zu Land, die den drei Botschaftern nicht mehr gestattet waren, zu vermögen. Der Reis-Effendi hingegen bot, ehe er eine Antwort auf die am 10 Nov. von den drei Botschaftern überreichte Note geben wollte, Alles auf, um die, auf die Konvention vom 6 Jul. d. J. gegründete Allianz der drei Höfe zu trennen oder zu schwächen. Er berief sich bei diesen Versuchen besonders auf den mächtigen Beistand, den seinem Vorgeben nach die Pforte auf den Fall eines Krieges finden würde. Allein dieser Versuch scheint die Veranlassung gewesen zu seyn, daß die drei Botschafter dem Reis-Effendi zu verstehn gaben, der Divan möge diesem Wahne entsagen, weil Alles vergeblich sey, und selbst wenn eine Macht vom Bunde abgehn wollte, jede einzeln stark genug sey, um die Pforte zur Annahme der Pacifikation zu nöthigen. Zugleich erklärten sie ihm, daß der Londoner Traktat vom 6 Jul. in seiner ganzen Kraft aufrecht erhalten bliebe, und daß die Pforte wohl thun würde, unverzüglich dessen Bedingungen anzunehmen, das Embargo aufzuheben, und die freie Kommunikationen der Botschafter herzustellen. Graf Guilleminot soll dem Reis-Effendi in nachdrüklichem Tone gesagt haben: „Täuschen Sie sich nicht, chacune des puissances est assez forte pour vous écraser." So standen die Sachen, als Hr. v. Ottenfels den drei Botschaftern eröfnete, es sey seinen Bemühungen gelungen, die Pforte dahin zu bringen, daß sie das Embargo aufgehoben, und die Landkommunikation hergestellt habe; er freue sich, ihnen diese Nachricht mitzutheilen. Auf einmal traf der Kapudana Bey Taher mit Depeschen von Ibrahim Pascha in der Hauptstadt ein, und erstattete dem Sultan über die Katastrophe von Navarin mündlichen Bericht, der den Sultan dermaaßen in Zorn sezte, daß es große Mühe kostete, ihn abzuhalten, sogleich mit seinen Truppen nach Adrianopel aufzubrechen. Die drei Botschafter scheinen nun noch den Entschluß einer auf den 24 angesezten abermaligen Divansversammlung abwarten, und wenn er nicht friedlich lautet, abreisen zu wollen. Die Hauptstadt ist unterdessen ruhig geblieben, da die Masse des Volkes die Folgen des Treffens bei Navarin noch nicht einmal in ihrem ganzen Umfang kennt, und die Besorgnisse der Pforte deshalb so groß sind, daß dem Taher Bey verboten wurde, sich öffentlich zu zeigen oder darüber zu sprechen. Die Moslims könnten zu sehr aufgereizt werden, wenn Alles bekannt würde. Unstreitig ist dis ein neuer Beweis der gemäßigten Gesinnungen der Pforte. (Nach dem vorgestern gelieferten Briefe aus Bucharest soll der Divan am 24 Nov. beschlossen haben, neuerdings zu unterhandeln.)

** Triest, 10 Dec. Durch ein in 22 Tagen aus dem Golf von Korinth hier eingetroffenes Schif erfährt man, daß in Poro mehrere der ersten Familien von Hydra angekommen waren, um sich den Gefahren eines Aufstandes zu entziehen, der auf dieser Insel ausgebrochen war, vorzüglich gegen Lord Cochrane, welcher Geld von den Hydrioten verlangte. In Poro erfuhr gedachter Kapitain, daß die fünf Schiffe, welche vor einiger Zeit in dem Golf von Lepanto angehalten wurden, samt ihren Ladungen von den Griechen konfiszirt worden seyen, und darauf bereits die griechische Flagge wehe. Auch sind hier mehrere Schiffe in 24 Tagen aus Smyrna angelangt, womit man Bestätigung erhält, daß diese Stadt vollkommen ruhig war, und die Geschäfte wie zu Friedenszeiten fortgesezt wurden. Bei Scio hörten die Schiffer Kanonenschüsse, und erfuhren, daß das Fort noch in den Händen der Türken sey. Von Smyrna sollte ein Konvoy von ungefähr 40 Schiffen unter Bedekung von drei östreichischen Kriegsschiffen in See gehn.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Bayern.

* München, 14 Dec. Bei der heute statt gehabten sechsten öffentlichen Sizung der Kammer der Abgeordneten waren von Seite der Regierung zugegen: der königliche Staatsminister des Innern und der Finanzen, Graf v. Armansperg, dann der königliche Staatsrath v. Knopp, und die Ministerialräthe v. Wirschinger, Abel und Greiner. Die für diese Sizung beliebte Tagesordnung bestimmte: Die Verlesung des Protokolls der vorigen Sizung, — die Bekanntmachung der neuen Eingaben — dann die Erstattung eines neuen Vortrags des Sekretairs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten, ferner die Berathung und Schlußfassung über die als zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge. Nach Verlesung des Protokolls leistete auf Einladung des Präsidenten der Abgeordnete Brügel, welcher statt des Abgeordneten Abendanz eingetreten, den verfassungsmäßigen Eid, und nahm sogleich den angewiesenen Plaz in der Kammer ein. Hierauf schritt der Präsident zur Bekanntmachung der neuerdings an die Kammer gelangten Anträge, Vorstellungen und sonstigen Mittheilungen (deren an der Zahl zwölf waren) und forderte den Abgeordneten v. Wachter als Sekretair des Petitions-Ausschusses auf, seinen Vortrag vom Rednerstuhle zu halten; dieser Vortrag mußte jedoch unterbrochen werden, als die Ankunft des Staatsministers des Innern und der Finanzen, Grafen v. Armansperg, welcher von Sr. Majestät dem Könige beauftragt war, der Kammer der Abgeordneten drei Gesezesentwürfe zur Berathung und Zustimmung zu übergeben, gemeldet wurde. Einer dieser Entwürfe betrift die Einführung einer allgemeinen Erwerbsteuer, welche nach der vorgängigen Revision des Steuerwesens und nach Feststellung einer allgemeinen Grund- und Häusersteuer, die übrigen steuerbaren Gegenstände umfaßt, und durch einen besondern Entwurf über die Gewerbsteuer ergänzt wird; — der dritte Entwurf beabsichtet die Erhebung der direkten Staatsauflagen gesezlich zu regeln. Der Entwurf über eine Erwerbsteuer geht von allgemeinen Bestimmungen aus, unterscheidet zwischen dem Erwerbe, welcher nach einfacher Tagesarbeit bestimmt oder für gewisse Dienstleistungen zum Voraus regulirt, oder als ständiger Unterhalts-Bezug festgesezt ist, und zwischen demjenigen Erwerbe, welcher durch einen Zusammenhang oder Inbegrif industriöser Geschäfte erreicht wird, und beschäftigt sich sodann mit den näheren Vorschriften über die zuerst bemerkten Erwerbe, während die Bestimmungen über den Erwerb aus einem Zusammenhange oder Inbegriffe industriöser Geschäfte dem besonderen Gewerbe-Geseze vorbehalten bleiben. Das Erwerbsteuergesez enthält 26 Paragraphen, und handelt in sieben Kapiteln vom Gegenstande und Maaßstabe dieser Steuer, — von Ausmittelung und Festsezung der steuerbaren Einkünfte, von den Reklamationen, — von der Verhältnißzahl und Quotisation, — von der Katastrirung und Umschreibung, — von der Einführung und Erhebung. — Der Entwurf eines Gewerbsteuer-Gesezes zählt 47 §§. in sieben Kapiteln, welche vom Gegenstande und Maaßstabe, — von der ursprünglichen Ausmittelung und Festsezung des der Gewerbesteuer unterliegenden Erwerbes (Ertrags) von Reklamationen gegen diese Ausmittelung, — von der Verhältnißzahl und Quotisation, — von der Katastrirung und Umschreibung; — von der künftigen Vertheilung der Gewerbsteuer, — von der Einführung und Erhebung derselben handeln. Die Uebergabe dieser Entwürfe wurde mit einer kurzen Einleitung begleitet, zugleich aber fügte der genannte königliche Staatsminister eine besondere ausführliche Darstellung der Motive bei. Zur näheren Bezeichnung des Umfanges und Zwekes der beiden Gesezentwürfe wurde in der vorerwähnten Einleitung angeführt: Die Verfassungs-Urkunde fordere Gleichheit der Belegung und der Pflichtigkeit ihrer Leistung; — so wenig nun dieser Anforderung die bisherige Grund- und Häuser-Steuerverfassung entspreche, eben so wenig entspreche die Weise, nach welcher gegenwärtig der Gewerbs- und Arbeitsverdienst belegt worden; — diesen treffen zur Zeit Personal- und Realsteuern — Steuern, welche bald auf den Ertrag, bald auf den Werth, sohin auf ungleiche Prinzipe basirt seyen. — Im Untermainkreise steuere der Erwerb nach den verschiedenartigsten Normen, unter den mannichfaltigsten Steuertiteln. — Neben der, nach dem Ertrage bemessenen Extra-Gewerbsteuer, werden im Würzburgischen die Beeten, das Subsidium charitativum, das Rauchpfund, besondere Gewerbs-Rekognitionen und Gewerbs-Pachtschillinge, die Juden-Rezeptions-, Schuz- und Neujahrgelder, Besoldungs- und Pensionssteuern erhoben; indeß nach unbekannten, aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges stammenden Grundsäzen im Aschaffenburgischen die Gewerbsteuern, und nebenbei noch die Manngelder, Landreiter-Gagen, die Juden-Aufnahms-Gebühren, Schuz- und Neujahrsgelder, dann Schazungs-Aversen fließen; — in den Fuldaischen Parzellen finde man die Real-Gewerbe mit den Häusern nach Kurrentwerth geschäzt, die persönlichen nach Verhältniß der Nahrung besteuert; die nicht hausgesessenen Einwohner in den Beisassengeldern mit Personalsteuern belegt; während in den vormals hessischen Gebietstheilen, die, auf den reinen Ertrag basirte Erwerbsteuer, nach gesezlich bestimmten Steuer- und Tarifsäzen, mit gewissen Gesellen-Beischlägen, den Arbeitsverdienst aus Handarbeit, Landwirthschaft, Handwerken und höheren Gewerben, so wie das Betriebskapital treffe, und als besondere Abgaben noch die Juden-Schuzgelder und Erbschaftssteuern bestehen; in den vormals badischen Landestheilen aber eine auf dem Arbeitsverdienst beruhende, in zehn Klassen zwischen 500 fl. und 6000 fl. gefaßte Gewerbsteuer, dann eine nach Klassen oder Fassionen regulirte Besteuerung des Betriebs-Kapitals bestehe. — Der Rheinkreis besteuere nach einem sehr umfassenden Doppeltariffe die eigentlichen Gewerbe, belege jedes Familien-Oberhaupt mit einer, dem dreifachen Betrage eines gemeinen Taglohns gleichkommenden Personalsteuer, und wegen der Veränderlichkeit dieser Steuer noch mit einer, nach der wirklichen oder geschäzten Hausmiethe regulirten Art von

Ausfalls-Steuer — genannt Mobiliar-Steuer. In den sechs älteren Kreisen gelte die Gewerb- und Familien-Steuer-Gesezgebung vom 15 April und 10 December 1814; — zufolge ersterer sollen die ausschließend berechtigten Gewerbe nach gewissen, vom Geseze vorausbestimmten Klassen eingereihet und besteuert werden; diese Tarifirung der Gewerbe solle positiv auf das kombinirte Verhältniß der Lokalbevölkerung und der relativen Wichtigkeit der verschiedenen Gewerbsgattungen gegründet seyn, und hiedurch die Gewerbs-Gerechtigkeit ihrem Kurrentwerthe nach in richtiges Steuerverhältniß gesezt werden. — Das Familiensteuer-Gesez bestimme gewisse Klassen und Prozente, nach welchen der gemeine Arbeitsverdienst (Taglohn), der besondere Arbeitsverdienst aus den so genannten freien Gewerben, aus dem Staatsdienst, der Thätigkeit im freien Gebiete der Künste und Wissenschaften, dann aus anderem Industrievermögen, aus ländlicher Gewerbsthätigkeit, endlich aus Haus- und Dominikalrenten-Besize, so wie aus Gewerbs- und Handelsthätigkeit eingereiht und besteuert werde; wonach dieses Gesez in den (die drei leztgenannten Steuer-Objekte begreifenden) Klassen VII, VIII, IX und X, eigentlich eine bloße Besteuerung aus der Besteuerung aufstelle, und jene Quottheile der Gründe-, Dominikal-, Häuser- und Gewerbsteuer positiv festseze, welche als Steuern auf den sogenannten Arbeitsverdienst aus Grund-, Haus- und Dominikalrenten-Besiz, dann aus Gewerbs- und Handlungsgerechtigkeiten zu legen wären. Beide Geseze beruhen also der Hauptsache nach auf dem Werths-Prinzipe, indeß sie zugleich nach gewissen positiven Säzen das Einkommen zu berühren suchen; ihre Zusammenstellung sey jedoch höchst unnatürlich und erzwungen, und häufig nur Fiktion die Basis; — das Gewerbesteuergesez von 1814 insbesondere mische das — aus Frankreich entlehnte — Bevölkerungsprinzip, mit dem Prinzipe des Kurrentwerthes zunftzwänglicher Gewerbe; registrire die Gewerbe — vermeintlich nach Werth der Gerechtigkeiten und ihrer relativen Wichtigkeit — in Klassen, ohne tarifsmäßige Berüksichtigung der Gehülfenzahl, der mehr oder mindern Zahl von Gewerbs-Attributen, z. B. der Gänge-Zahl bei Mühlen, der Zahl der Pressen ꝛc. Hieraus folgere sich von selbst die Nothwendigkeit einer allgemeinen Erwerbsteuer, welche die durch Grund- und Häusersteuer noch nicht getroffene Erträgniß, den Gewerbs-, Arbeits- und allen sonstigen Erwerbsverdienst zum Gegenstand haben soll, und hierauf stüzen sich die vorliegenden Gesez-Entwürfe eines Erwerbsteuer- und eines Gewerbsteuer-Gesezes. Der erstere dieser beiden Gesezentwürfe umfasse die allgemeinen Bestimmungen der Erwerbsteuer, zugleich aber auch die besondern Normen, nach welchen die derselben unterliegenden speziellen Erwerbsarten besteuert werden sollen; jedoch mit Ausnahme des Erwerbes aus industrieller Betriebsamkeit; — über diese gebe die erforderlich scheinenden Bestimmungen der Entwurf des Gewerbsteuer-Gesezes. — Kraft der durch die Verfassung gebotenen allgemeinen gleichen Abgabenpflichtigkeit werde der Erwerbsteuer im Allgemeinen jedes Erträgniß unterworfen werden müssen, welches seiner Natur gemäß durch eine Steuer erreichbar, und nicht schon durch die Grund- oder Häusersteuer belegt ist. Von diesem Gesichtspunkte gehe der Entwurf aus, und erlaube sich nur Abweichungen, wo das Recht, die Klugheit oder ganz besondere Gründe gegen die Besteuerung einer oder der andern Art des Erwerbes und Einkommens sprechen.

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

Das großherzoglich badische Regierungsblatt vom 10 Dec. enthält eine landesherrliche Verkündigung über den mit Sr. Majestät dem Könige von Frankreich wegen Berichtigung der Rheingränze und Herstellung des Eigenthums und Besizstandes der Rheininseln, abgeschlossenen Staatsvertrag. Zu diesen, in den Bestimmungen der Pariser Friedensschlüsse (vom 30 Mai 1814 Art. 3. §. 5., und vom 21 Nov. 1815 Art. 1. §. 2.) vorgesehenen Zweken, hatte der Staatsminister des Innern, Frhr. v. Berckheim, als großherzoglicher Bevollmächtigter, mit den königl. französischen Kommissarien, dem Generallieutenant Grafen v. Guilleminot, Pair von Frankreich, (dermaligem französischen Botschafter in Konstantinopel), und dem späterhin an dessen Stelle getretenen Staatsrath v. Esmangart, Präfekten des niederrheinischen Departements, nach einer Reihe von Verhandlungen, unterm 30 Jan. zu Straßburg einen umfassenden Vertrag abgeschlossen, der in allen seinen Punkten beiderseitig genehmigt worden ist, und worüber die Auswechselung der Ratifikations-Urkunden unterm 22 Sept. d. J. statt gefunden hat. Dieser Vertrag bestimmt in den Art. 1 — 7 über die Eigenthums-Gränze, oder über die Wiederherstellung des Besizes und Eigenthums der Rheininseln in denjenigen Zustand, wie er zur Zeit der Unterzeichnung des Lüneviller Friedens statt hatte; in den Art. 8 — 23 über die Hoheits-Gränze, oder über die hinlänglich zu bestimmende Bezeichnung, welche der nun erlangten Gränzberichtigung zwischen dem Königreiche Frankreich und dem Großherzogthum Baden zu geben ist, um in Zukunft so viel wie möglich jeder Ungewißheit, sowol hinsichtlich der Hoheits- als Eigenthums-Gränze vorzubeugen, und um auf die thunlichste Weise den Eigenthümern den Genuß zu sichern. — Sämtliche Bestimmungen zeugen von dem freund-nachbarlichen Geiste der beiden Regierungen, und ihrem aufrichtigen Bestreben, den Gränzbewohnern alle Vortheile der Oertlichkeit, und alle rechtmäßigen Anforderungen zu gewähren; die Verhältnisse der Ufergemeinden klar und angemessen zu ordnen, jeder Verwiklung zu begegnen, und den Betheiligten somit neue Elemente der Wohlfahrt und der Zufriedenheit zu verschaffen. Dieser Geist hat das ganze, mühsame Werk geleitet, und sich unausgesezt in den verdienstlichen Bemühungen sämtlicher Kommissarien bethätigt, die, von der Wichtigkeit ihrer Berufung erfüllt, mit gleicher Unparteilichkeit die Masse der vorhandenen Interessen abwogen, und nach reinen Grundsäzen feststellten. Das schöne Zeugniß, welches dem großherzogl. Bevollmächtigten von Seite der königl. französischen Behörden zu Theil geworden, wird hierorts auch den jenseitigen Herren Kommissarien, und insbesondere dem Bestreben des Herrn Staatsraths v. Esmangart aufrichtig gezollt, dessen Amtsverwaltung sich in allen Beziehungen durch Beweise der rühmlichsten Ge-

sinnung und durch Förderung des nachbarlich guten Einvernehmens auszeichnet; es sprach sich laut in den Zeichen der Anerkennung aus, womit die beiden Landesherren die Vollendung dieses wichtigen und erfreulichen Geschäfts geehrt haben. (Aus der Karlsruher Zeitung.)

Schweiz.

* 10 December. (Beschluß.) In diesem Uebel der Militairkapitulationen scheint wirklich der Kulminationspunkt erreicht zu seyn, durch die Verflechtungen und Verlegenheiten, welche die jüngsten mit Neapel geschlossenen, nicht unvorgesehen herbeigeführt haben. Seit Jahren hatte der neapolitanische Gesandte, Herzog von Calvello, mit der beharrlichsten Anstrengung kein Mittel unversucht gelassen oder keines verschmäht, um zu seinem Zwek zu gelangen, und um den sich an den meisten Orten darbietenden Widerwillen oder Abneigung zu überwinden; die ablehnenden und verneinenden Antworten der Kantone und ihrer höchsten Behörden wurden mit unabwendbaren neuen Anwürfen zum dritten- und viertenmale erwiedert, und als dessen unerachtet die jahrelangen Bemühungen das dritte der beabsichtigten Schweizerregimenter zu vervollständigen nicht vermochten, da ging die Unterhandlung von den Regierungen zu den Privaten über, mit denen Verträge geschlossen wurden, die ihrer Natur nach geheim bleiben mußten, die auf verdekte Weise in die patenten Kapitulationen eingeschoben wurden, und nur in ihren ordnungswidrigen und störenden Ergebnissen zu Tage kamen. So sah man, nachdem die Regierung von Graubünden, die mit großem Eifer nachgesuchte Theilnahme dieses Standes zum dritten oder viertenmal abgeschlagen hatte, einen ihrer Angehörigen, den Obristen von Salis-Soglio zum Chef jenes dritten Regimentes ernannt, für das nur das eine Bataillon von den Kantonen Schwyz und Wallis kapitulirt worden ist; auf dem Gebiete des Kantons Schwyz ward dem Hrn. v. Salis-Soglio ein Werbungsdepot für Rekruten, die nicht aus dem Kanton Schwyz herkommen durften, bewilligt, und seine Werbungen waren offenbar zunächst auf Kantone, die am neapolitanischen Dienst keinen Theil genommen haben, wo die Werbung also untersagt und nur Falschwerbung möglich ist, berechnet. Hierin lag der Grund, warum die diesjährige Tagsazung die Kapitulation des dritten Regimentes, welche ihr durch die Gesandtschaft von Schwyz für erforderliche Anerkennung (daß sie nichts Bundeswidriges und die Rechte anderer Kantone Beeinträchtigendes enthalte,) und für Niederlegung im eidgenössischen Archiv war eingereicht worden, — anzuerkennen und anzunehmen sich weigerte. Damals erhob sich vorzüglich der Gesandte von Luzern, nach ausdrüklichem Auftrag seiner Regierung, gegen das einreissende Uebel. „Die Rechte der Kantone, sagte er u. a., so wie diejenigen der Tagsazung, sind unmittelbar betroffen. Der Bundesvertrag sezt fest, daß Kapitulationen mit auswärtigen Mächten durch die Stände abgeschlossen werden, und er gibt die Gründe an, warum sie der Tagsazung vorgelegt werden sollen. Wenn solche Verträge zu schließen der Willkühr von Partikularen Preis gegeben würde, so müßten daraus die unglüklichsten Folgen entstehen. Die Geschichte des so berüchtigten Reislaufens, welches die Eidgenossenschaft mehr als einmal dem Punkte der Auflösung, dem Rande des Untergangs nahe gebracht hat — gibt darüber ernste Lehren. In der jezigen Zeit, bei durchgängig mehr ausgebildeten und in mancher Beziehung anders gestalteten Staats- und Völkerrechtsverhältnissen müßten diese Folgen sich noch weit greller und verderblicher äußern, als in jenen frühern traurigen Epochen. Die Neutralität der Schweiz würde zum Unding; die Ehre und das Ansehen des Vaterlandes durch einen solchen Rükfall in veraltetes Uebel, bei der ganzen unpartheiischen Welt im höchsten Grade gefährdet. Die Einwirkung der Kantonsregierungen und die nicht minder nöthige eidgenössische Kontrolle wäre bei solchen Privatverträgen schwer oder unmöglich. Unterschleife und geheime Verpflichtungen könnten nicht erwahrt und noch weniger verhindert werden. Die Hingebung eines Souverainetätsrechts an Privaten müßte allen übrigen Souverainetätsrechten nachtheilig seyn, das obrigkeitliche Ansehen tief erschüttern und die Kraft der Regierung im eigenen Lande lähmen. Die Handhabung guter Polizei im Innern würde unendlich erschwert, und wie sehr der unseligen und gewiß nie genug zu beherzigenden Heimatlosigkeit durch Mißbräuche in Ansehung des auswärtigen Dienstes eine furchtbare Quelle geöfnet wird, ist bei neuerlichen Gelegenheiten allgemein sattsam empfunden und dargestellt worden. Wir sollen an dem Bund fest halten, die Souverainetät und die Rechte der Kantone unangetastet bewahren, das Ansehen, die Neutralität der Eidgenossenschaft, die öffentliche Ruhe und gesezmäßige Ordnung in derselben gleich einem Heiligthum aufrecht erhalten; — durch diese Ueberzeugung fand sich Luzern gedrungen, seiner Gesandtschaft die Eröfnung aufzutragen: Es möchte von der h. Tagsazung der eidgenössische Vorort eingeladen werden, eine sorgfältige Untersuchung über die noch nicht genugsam erheiterte Thatsache und Verumständung in Hinsicht der befraglichen Privatkapitulation und der damit verbundenen Werbung vorzunehmen, um daraufhin die weiter angemessen erachteten Vorkehrungen zu Wahrung der eidgenössischen Interessen treffen zu können.“ Die Tagsazung gab dem Vorort diesen Auftrag, von dessen Erfüllung und Erfolg nun zwar bis dahin noch nichts bekannt geworden ist; hingegen weiß man, daß der Herzog von Calvello unterm 27 September der Regierung von Luzern über jene Eröfnungen derselben bei der Tagsazung in empfindlichem Tone geschrieben und ihr Vorwürfe gemacht hat, die durch Antwortschreiben vom 27 Okt. auf ziemende Weise sind zurükgewiesen worden.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben (Augsburg, in der J. Wolff'schen Buchhandlung):

Gustav Adolph und Maximilian. Neun Gesänge vom Prof. Dr. Söltl. Taschenformat 48 kr.

Originell in Form und Gehalt, fast Ossianisch gehalten, im Versmaße dithyrambische Freiheit und doch das Ganze von gediegener Ruhe — ist dieses Epos nach dem Urtheile des erst vor Kurzem verstorbenen Hofrathes Wilhelm Müller, dem gewiß jeder Unbefangene beistimmen wird.

München im November 1827.

Lindauersche Buchhandlung.

In der Brönnerschen Buchhandlung in Frankfurt a. M. und durch sie in allen Buchhandlungen Deutschlands, Oestreichs (in Wien bei C. Gerold) und der Schweiz ist zu haben:

Dr. J. G. Radlof's ausführliche Schreibungslehre der deutschen Sprache für Denkende, vornehmlich für Schriftsteller, Lehrer und Beamte, durchaus neu bearbeitet, nebst 2 Schrifttafeln. gr. 8. Wohlfeilere Ausgabe 1827 (39½ Bogen) 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Im Verlage der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Alpenblumen
aus
Tirol.
Taschenbuch für das Jahr 1828.
Mit Kupfern. Preis 2 fl. 45 kr.

Bei Fr. Laue in Berlin ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

C. E. Gebauer
Prediger zu Lietzen
Sonn- und Festtagsbüchlein,
oder Betrachtungen über auserlesene, besonders geschichtliche Stellen der heiligen Schrift.
in 30 Predigten.
Preis 1½ thlr. oder 2 fl. Konv. M. oder 2 fl. 24 kr. rhein.

Von diesem Werke sagt unter andern der Rez. in Nr. 20. der Ergänzungsblätter zur allgem. (Hallischen) Litt. Zeit. von 1827. (Februarheft): „Es ist eine sehr reiche Sammlung von Predigten, meist über hist. Texte. Sie haben eine edle Popularität, und werden sich zur Privaterbauung ganz vorzüglich eignen. Ihre Konstruktion ist einfach, und die Bibel ist gut benuzt, ohne zur Ueberladung Anlaß gegeben zu haben u. s. w."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalladung.) Nachdem gegen den hiesigen Kaufmann Johann Gottfried Melzer, bei der St. Martkirche, auf die Gant erkannt wurde, und dieses Erkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, so werden folgende Ediktstage ausgeschrieben, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und gehörigen Nachweisung auf
Mittwoch den 16 Januar l. J.,

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Donnerstag den 21 Februar,

III. Zur Schlußverhandlung und zwar zur Replik auf
Donnerstag den 6 März,
und zur Duplik auf
Donnerstag den 20 März,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und werden hiezu sämtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas vom Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben, und es wird unter Bezug auf §. 32. der Prioritätsordnung vom 1 Juni 1822 schließlich noch bemerkt, daß der Aktivstand des Gemeinschuldners auf circa 7522 fl. 27 kr. und der Passivstand auf 33,935 fl. 59 kr. erhoben worden sey; worunter 3241 fl. 15 kr. Hypothekarforderungen, 296 fl. 24 kr. Waisengelder, wofür der Gemeinschuldner als aufgestellter Vormund zu haften hat, und 8693 fl. 34 kr. Wechselschulden begriffen sind.

Memmingen, den 23 Nov. 1827.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
Ammerbacher, Direktor.

Kolb.

(Bekanntmachung.) Von der königl. würtembergischen Stadtdirektion für die Residenzstadt Stuttgart ist die amtliche Nachricht gegeben, daß ein gewisser Unbekannter sich für den Baron Marschalk Ostheim aus Bamberg ausgegeben, bei dem Gastwirthe Siegele, zum Könige von Würtemberg in Stuttgart, theils für Zehrung, theils für baares Anlehen den Betrag von einhundert dreißig Gulden schuldig geworden, sie von München aus (wo er zu studiren vorgab) zu zahlen versprach, das Versprechen unerfüllt ließ.

Derselbe gab ferner an, in Dresden unter dem falschen Namen Sick aus Stuttgart arretiert, nach gepflogener Untersuchung von der Polizeibehörde zu Dresden an die zu Bamberg ausgeliefert worden zu seyn.

Alle diese Angaben sind reine Erdichtung. Von den beiden Freiherren Marschalk von Ostheim dahier befindet sich der ältere auf der Universität zu Würzburg, der jüngere hier in den Vorbereitungsstudien; keiner von beiden hat sich je weder zu München noch zu Stuttgart, noch zu Dresden aufgehalten; beide sind tadellose hofnungsvolle Jünglinge.

Als der ältere Hr. v. Marschalk im vorigen Jahre auf der Universität zu Erlangen sich aufhielt, bekam er von einem angeblichen Studenten aus Leipzig (nach dessen Vorgabe von allen Geldmitteln entblößt) Besuch, dieser bat unter allerlei Vorwand um Geldunterstüzung, die ihm auch zu Theile ward. Gleich darauf vermißte erwähnter Freiherr v. Marschalk seine Universitätsmatrikel und Sittenzeugniß, und der angebliche Student war verschwunden.

Dieses Individuum mag wohl von diesen entwendeten Urkunden Gebrauch gemacht, es gewagt haben, unter dem Namen: von Marschalk oder Marschalk v. Ostheim sich da und dort herumzutreiben, und so die verächtliche und strafliche Handlung zu Stuttgart zu begehen. Auch sind wirklich hierüber, nebst obiger amtlicher Nachricht aus Stuttgart, von andern Orten her ähnliche Notizen über begangene Betrügereien eingelaufen.

Man bringt dieses aus Auftrag der freiherrlich Marschalk von Ostheimischen Vormundschaft dahier zur öffentlichen Kenntniß.

Bamberg den 7 Dec. 1827.

C. F. Hermann.
Freiherrl. Marschalk v. Ostheimscher Amtmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 352. | 18 December 1827.

Spanisches Amerika. (Buenos-ayres.) — Großbritannien. — Frankreich. (Verordnung wegen der griechischen Seeräuber.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Berichtigung.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 352. Bayerische Ständeverhandlungen. — Ankündigungen.

Spanisch-Amerika.

Beschluß des in Nro. 350. der Allgem. Zeitung abgebrochenen Artikels.

Am folgenden Tage, Sonntags, begann die Wahl eines Gouverneurs der Provinz, und Obrist Dorrego wurde fast einstimmig zu diesem Posten berufen. Von 35 Stimmen der gegenwärtigen Mitglieder der Provinzialjunta erhielt er 31; am Montag darauf wurde er durch einen Ausschuß nach dem Sizungssaale der Legislatur begleitet, wo er nach Ablegung des Eides folgende Antrittsrede hielt. „Herr Präsident und Herren des Hauses der Repräsentanten! Ihre Stimmen haben mich zu einer ehrenvollen aber schwierigen Stelle gerufen. Wenn sie aber irgend etwas Schmeichelhaftes für mich besizt, so ist es das, daß mit ihr die glükliche Reorganisation unserer Provinz wieder erscheint. Meine erste Pflicht, und zwar in Uebereinstimmung mit meinen Gesinnungen ist, Ihnen zu dieser vielversprechenden Begebenheit Glük zu wünschen. Das Zutrauen, meine Herren, mit welchem es Ihnen gefallen hat, mich auszuzeichnen, ist von so großer Wichtigkeit, daß ich nicht im Stande seyn werde, ihm Genüge zu leisten, es geschehe denn dadurch, daß ich meine geringen Kenntnisse und mein eigenes Daseyn der Erhaltung und Verbesserung unserer Institutionen, und der Achtung und Sicherung unserer Freiheiten weihe. Um diese Zweke zu erreichen, werden meine Mittel — gewissenhafter Gehorsam gegen die Geseze, Energie und Thätigkeit in ihrer Erfüllung, und eine gehörige Achtung für den Rath guter Männer seyn. Meine Herren! Um mich von dem Posten, den Sie mir anvertraut haben, zu trennen, wird der Ausdruk Ihres Wunsches hinreichend seyn. Wenn ich, als Verehrer der öffentlichen Meynung, nicht glüklich genug bin, sie zu erwerben, so werde ich mein Unglük nicht dadurch vergrößern, daß ich Gewalt brauche, sie zurükzustoßen, noch Hartnäkigkeit oder Intrigue, ihr zu trozen. Ich werde mit Freuden auf eine Stelle Verzicht leisten, die keine Reize für einen braven Mann haben kan, wenn nicht die öffentliche Meynung seine öffentlichen Handlungen heiligt. Mehr kan nicht von mir gefordert werden; das Uebrige gehört dem Glüke und dem Laufe der Dinge an. Ich rechne auf Ihre erleuchtete Mitwirkung, meine Herren, und ich erwarte die Uebereinstimmung aller Freunde der Ordnung und des Glüks unseres Vaterlandes. Ohne solche Hülfe werden meine Wünsche eitel und meine Bemühungen unvermögend seyn. Die Gegenwart ist ereignißreich — der Pfad mit Dornen besäet. Es ist daher nicht möglich, ihn zu reinigen, wenn nicht Jeder mit seinem Beitrage von Kenntnissen und den Hülfsmitteln, die in seiner Sphäre liegen, zu Hülfe kömmt. Zum Glüke kenne ich zu gut den Patriotismus und die bürgerlichen Tugenden meiner Mitbürger, als daß ich nur Einen Augenblik einen so beleidigenden Zweifel hegen sollte. Von dieser Hofnung belebt, trete ich die Vollziehung des Amtes an, mit dem es Ihnen gefallen hat mich zu beehren." So hat sich denn unter der neuen Präsidentschaft des Dr. Lopez in Buenos-ayres eine neue Ordnung der Dinge entwikelt, die hoffentlich den Fehden mit den inneren eifersuchtsvollen Provinzen ein Ende machen wird, welche schon zu mehrerenmalen die Existenz und die Unabhängigkeit des Staats aufs Spiel gesezt haben.

Großbritannien.

Die Sun enthält folgenden Artikel: „Die Nachrichten aus der Türkei stimmen noch nicht überein, und es dürften wol noch einige Tage vergehen, bis durch entscheidende Depeschen alle Zweifel gehoben werden. Indessen ist es die Pflicht der Regierung, sich bereit zu halten, mit Kraft zu handeln, so wie der lezte Entschluß des Sultans bekannt seyn wird. Man muß den Zwek erreichen, den man sich durch den Londoner Vertrag vorgesezt hat. Wenn man blos dadurch dazu gelangen kan, daß man die noch in der Gewalt der Türken befindlichen griechischen Festungen beschießt, oder den Donner unserer Artillerie bis unter den Mauren des Serails ertönen läßt, so dürfen wir keinen Anstand nehmen, dieses Mittel anzuwenden. Da Menschlichkeit, so wie Treue und Glauben der Nation, die bei Vollziehung des Traktats in Frage kommen, uns diese zur Pflicht machen, so zweifeln wir auch durchaus nicht, daß die Minister bereit seyn werden, alle Maaßregeln zu nehmen, welche die Sache der unglüklichen griechischen Nation und die Ehre des Landes erheischen. Die englische Seemacht hat schon viel für Griechenland dadurch gethan, daß sie die Flotte seiner Feinde zerstörte; sie wird aber noch mehr dafür thun durch die Beschießung der Festungen, die den Unterdrükern Griechenlands die Mittel an die Hand geben, die Herrschaft auf seinem Gebiete zu behaupten. Man sagt die Vorbereitungen zu diesem Zweke sollen schon weit vorgerükt seyn."

Frankreich.

Paris, 11 Dec. Konsol. 5Proz. 101, 25; 3Proz. (nach abgelöstem Coupon) 67, 40; Bankaktien 1965; Falconnet 74, 5; Guebhard 46 3/8; Hayti 685.

Paris, 12 Dec. Nachmittags 2 Uhr Konsol. 5Proz. 101, 15; 3Proz. 67, 30.

Unter den Personen, welche neuerlich dem Könige vorgestellt wurden, befand sich auch Hr. Royer-Collard, als neu erwähltes Mitglied der Akademie.

Hr. Lainé, französischer Pair, dessen Berufung durch den Telegraphen und Ankunft zu Paris vor vierzehn Tagen durch die Oppositionsblätter mit besonderer Emphase angekündigt wurde, ist nun erst am 11 Dec. in der Hauptstadt angelangt.

Die Gazette de France rechnet folgende Nachricht des Courrier français unter die Lügen des Tages: „Die HH. v. Pastoret, v. Martignac und Portal haben sich geweigert, ins Ministerium zu treten. Eben dieses thaten Baron v. Rayneval und Baron St. Priest."

Der Minister des Seewesens und der Kolonien hat folgende Depesche an den Viceadmiral de Rigny, Befehlshaber der königlichen Seemacht in der Levante, erlassen: „Paris, 29 Nov. 1827. Hr. Viceadmiral, Sie haben mir mehrmals vorgestellt, daß es, troz der Thätigkeit der unter Ihre Befehle gestellten Schiffe sehr schwierig sey, der Seeräuberei in der Levante Einhalt zu thun, weil diejenigen, welche die Autorität in Griechenland ausüben, weder hinreichende Energie noch gehörige Mittel hätten, die unerlaubten Unternehmungen der Korsaren, die sich mit der griechischen Flagge deken, zu verhindern. Die Zerstörung der türkischen Flotte im Hafen von Navarin entzieht aber jezt dem Vorhandenseyn der meisten griechischen bewafneten Schiffe, vorzüglich derer, die nicht die Vertheidigung der Inseln und Morea's gegen die Muselmänner zum einzigen Zweke haben, jeden Vorwand. Da der König bei diesem Zustande der Dinge, mit seinen Verbündeten dazu beitragen will, den Handel der Neutralen in Zukunft gegen die Anfechtungen aller Art zu sichern, denen er nur zu häufig im Archipel ausgesezt ist, so hat er mir befohlen, Ihnen die Vorschrift zu ertheilen, jedes bewafnete Schif, das von den Schiffen Ihrer Eskadre unter griechischer Flagge getroffen würde, oder das in einem griechischen Hafen equipirt und ausgerüstet worden wäre, mit einziger Ausnahme der eigentlich sogenannten Kriegsschiffe, die der jezigen Regierung des Landes gehören, oder nach den Instruktionen derselben handeln, in Beschlag nehmen zu lassen, und nach Toulon abzusenden. Es versteht sich, daß Sie zuvor die Absichten Sr. Maj. dieser Regierung bekannt machen, und den auf Kreuzzug befindlichen griechischen bewafneten Schiffen nur 15 Tage Aufschub zur Rükkehr in ihre Häfen gestatten. Während dieser 15 Tage werden Sie nur diejenigen Schiffe anhalten und nach Toulon abführen lassen, welche ihre Operationen fortgesezt hätten, obschon sie offenbar die vorangegangene Entscheidung wissen mußten, oder diejenigen, welche Fahrzeuge unter französischer Flagge durchsucht und beraubt hätten."

Die Quotidienne vom 11 Nov. sagt: „In dem Augenblik, wo der Rüktritt des jezigen und die Bildung eines neuen Ministeriums unzählige Muthmaaßungen veranlassen, werden die dunkelsten Aeusserungen klar, und selbst das Stillschweigen wird verstanden. Vorzüglich befragt man die Blätter, die man für Organe der ihrem Ende sich nähernden Verwaltung hält, um in ihnen einige Spuren ihrer Resignation aufzufinden. Der Moniteur sagt heute nichts; dis bedeutet auch Etwas. Gestern aber enthielt die Gazette de France einige Zeilen, in denen viele Personen die nahe Erfüllung der öffentlichen Hofnungen zu lesen glaubten. Dieses Journal gab in dem Tone eines Orakels folgende Auskunft: „Die Opposition hat eingesehen, daß es, in Betref der Bildung eines Ministeriums, besser seyn möchte, sich der einzigen schaffenden Gewalt in Frankreich, dem Königthum zu überlassen; dem Könige allein gebührt die Entscheidung über eine solche Frage; unsere Rolle ist, zu warten, und seiner Weisheit zu vertrauen. Derjenige, der darin, wo andere nur Hindernisse erbliken würden, ein Hülfsmittel finden möchte, und selbst aus dem Uebel die Rettung entspringen lassen könnte, wird auch wohl wissen, in seiner Wahl die Interessen des Landes und die Würde der Krone auszugleichen. Wer würde nicht seine Besorgnisse beschwichtigt finden, wenn die königliche Weisheit ihren Willen geoffenbart haben wird?" Wir wollen annehmen, daß die Gazette ohne die Autorisation ihrer Patrone nicht so weit in ihren Versprechungen gegangen seyn würde; und indem wir mit ihr anerkennen, daß das Königthum selbst aus der Verachtung, in die das Ministerium gefallen ist, eine Vergütung für das von diesem erzeugte Uebel zu Stande bringen kan, erwarten wir auch von den Wahlen, die ihm seine Weisheit eingeben wird, das Heil der Monarchie und den Frieden der Gesellschaft."

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 14 Dec. Auch im Laufe dieser Woche hat es nicht an politischen Gerüchten gefehlt, wobei man sich gewöhnlich auf den angeblichen Inhalt von Depeschen berief, die dieses oder jenes Bankierhaus durch Kouriere erhalten haben sollte. Die Tendenz jener Gerüchte war meistens, die Besorgnisse wegen eines Friedensbruches im Oriente zu vermindern, und sie haben auch diesen Zwek nicht ganz verfehlt. Die Kurse der Effekten sind allmählig wieder gestiegen, wiewol nicht in jenem Verhältnisse, wie wohl geschehen wäre, hätte man nicht in den lezten Wochen zu häufig die Erfahrung bitterer Täuschungen gemacht. Oestreichische Metalliques stehen heute $90^{9}/_{16}$, sowol baar als auf Lieferung bis Ultimo täglich; Wiener Bankaktien 1239; Partiale 117; und Rothschild'sche 100Guldenloose $144^{3}/_{4}$. In den zulezt genannten Effekten wurde in diesen Tagen vergleichsweise am meisten gehandelt, nicht weniger aus Rüksicht auf die nahe bevorstehende Ziehung, als auch weil solche zu Wien selbst zeither den wenigsten Schwankungen unterworfen waren. Prämien sind sehr gesucht, werden aber wenig gezogen, was zu beweisen scheint, daß die Mehrheit der Papierspekulanten die heutigen Kursnotirungen für niedrig hält. Für preußische Staatsschuldscheine waren mehrere limitirte Aufträge zum Verkaufen hier. Sie wurden zu $88^{1}/_{2}$ und später zu $88^{1}/_{4}$ ausgeführt, mithin um ein Beträchtliches über den dermaligen Preis zu Berlin selbst. Die Kurse der fremden Wechselbriefe gingen, bei wenig Umsaz, zum Theil um etwas zurük. London 2 Monat Sicht ist zu $147^{5}/_{8}$ angeboten; Wien in 20gern, k. S. $100^{1}/_{8}$. Dagegen steht Berlin $103^{1}/_{4}$ und Bremen $109^{3}/_{4}$ k. S. und Geld. Hamburg und Amsterdam halten sich unverändert. Am lezteren Plaze waren die Staatspapiere neuerdings wieder im Steigen, und namentlich die östreichischen Metalliques auf 86 in die Höhe gegangen.

In öffentlichen Blättern liest man Nachstehendes aus Hannover: „Die Angelegenheiten des ehemals herzogl. braunschweigischen, nunmehr königl. hannöverschen geh. Raths v. Schmidt-Phiseldeck, und die in Bezug hierauf erfolg-

ten Schritte beider Regierungen, haben an Bedeutung zugenommen, und es liegt nun diese merkwürdige Sache in einer vom königl. hannöverschen Minister Grafen v. Münster, auf Befehl des Königs von England verfaßten, und mit vielen Aktenstüken und Originalbriefen der Monarchen und Minister von Oestreich, England und Preußen begleiteten Drukschrift der öffentlichen Beurtheilung vor. Der Herzog von Braunschweig hat nemlich, sowol in einer zu Braunschweig gedrukten, und an die deutschen Höfe vertheilten Schrift, als in einer beabsichtigten Eingabe an die deutsche Bundesversammlung, nicht blos dem geh. Rath v. Schmidt-Phiselbeck, sondern überhaupt denjenigen Personen, welche vom Könige von England mit der vormundschaftlichen Verwaltung des Herzogthums Braunschweig beauftragt waren, Verbrechen zur Last gelegt, die nur unter Mitwissen des Königs selbst möglich gewesen wären. Der Herzog hat behauptet, daß man es absichtlich darauf angelegt habe, ihn durch seine Erziehung körperlich und geistig regierungsunfähig zu machen, daß die Vormundschaft über sein Land ungesezmäßig verlängert, daß während derselben verschiedene seiner Regentenrechte unrechtmäßig veräußert, und daß ihm keine Rechenschaft über die vormundschaftliche Verwaltung seines Landes, wie seines Privatvermögens, abgelegt worden sey ꝛc. Die angeführte Schrift widerlegt diese Beschuldigungen einzeln und ausführlich, unter Mittheilung der oben erwähnten Originalaktenstüke. Die vom Staatsminister Grafen Münster ausgesprochenen Gründe der Bekanntmachung einer Angelegenheit, welche sonst wohl nur vor die Kabinette gehört hätte, sind zu wichtig für die Geschichte unsrer Zeit, als daß sie hier nicht wiederholt werden sollten. „Der Herzog steht in dem Glauben", sagt Graf Münster, „daß sein Stand als unabhängiger Fürst ihn vor den Folgen seines Verfahrens schüze; aber er scheint darüber zu vergessen, daß es hier einer Sache gilt, welche dem größten Herrscher wie dem geringsten Unterthan gleich theuer seyn muß: der Erhaltung seines guten Namens; daß der eine wie der andere verbunden ist, jene Reinheit der Ehre zu bewahren, welcher, wie ein berühmter Schriftsteller sich ausdrükt*: jeder Fleken für eine Todeswunde gilt; und daß die falsch befundene Anklage auf ihren Urheber zurükfällt." „Das Uebergewicht, welches ihm seine Stellung als Herzog gibt, könnte in künftigen Zeiten dem Ruf derjenigen schaden, die er beleidigt, ja selbst der geheiligte Name des Königs durch die Leichtgläubigkeit der Menschen für die grundlosesten Anklagen und durch die Bosheit eines Geschlechts leiden, welches ihn nicht mehr gekannt haben wird. Aus diesen Gründen hat der König mir befohlen, die Schrift Sr. Durchlaucht zu widerlegen."

Preußen.

* Aus dem Preußischen, 11 Dec. (Berichtigung.) Der in Nro. 329. der Allg. Zeitung unter der Rubrik Frankreich *** Paris, 19 Nov. über Nachbildung preußischer Banknoten enthaltene Artikel hat sich durch authentische Nachrichten zwar dahin bestätigt, daß die Nachbildung eines preußischen Staatspapiers statt gefunden hat. Die Unächtheit der nur in geringer Zahl in Umlauf gekommenen Exemplare ist jedoch gleich erkannt, und in Folge der von der preußischen Regierung genommenen Maaßregeln die Fabrik, nicht durch Eröffnung eines aus Frankreich nach Preußen gekommenen Briefes, sondern durch einen Theilnehmer entdekt, und zu Avignon aufgehoben worden.

* Ferrand, Esprit de l'histoire.

Oestreich.

† Wien, 12 Dec. Gestern Abends kam ein russischer Kourier von St. Petersburg hier an, der nach einem kurzen Aufenthalte seine Reise nach Ancona fortsezte; er überbringt den drei Befehlshabern der kombinirten Geschwader im mittelländischen Meere die Insignien der ihnen von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen russischen Orden.

Wien, 13 Dec. Metalliques 90¹/₁₆; Bankaktien 1064.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält folgende Nachrichten aus Smyrna: „Der Spectateur oriental, welcher nach Ablauf der auf Befehl des französischen Botschafters zu Konstantinopel verhängten Suspension dieses Blattes am 17 Nov. zum erstenmale wieder erschienen war, beginnt mit folgender Erklärung von Seite der Redakteurs (HH. Blacque und Vigoureux): „Die Redakteurs des Spectateur oriental halten es für ihre Pflicht, indem sie, nach einer Suspension von einem Monate, ihre Arbeiten wieder antreten, nachstehende Bemerkungen sowol zur Steuer der Wahrheit, als zu ihrer eigenen Sicherstellung mitzutheilen: Daß sie sich, keinem Einflusse hingegeben, die Aufgabe gestellt haben, die Wahrheit, ohne Ansehen der Parteien oder der Leidenschaften, bekannt zu machen; daß sie, wie bisher, bei Erfüllung dieser Pflicht, mit aller der Mäßigung verfahren werden, die, nach ihrer Ueberzeugung, ihren Worten allein Kredit zu geben, und sie gegen die zahllosen Schwierigkeiten ihrer Lage zu schüzen vermag. — Daß diese Schwierigkeiten, heute ernsthafter als je, einsichtsvollen und unparteiischen Männern nicht entgehen, und den Redakteurs zur gültigen Entschuldigung für Manches dienen werden, was sie zuweilen werden sagen oder verschweigen müssen. — Daß sie, indem sie die griechische und türkische Frage an die großen Interessen der Gerechtigkeit und Civilisation knüpfen, die Hofnung nähren, daß es ihnen gelingen werde, einiges Licht auf Menschen und Länder zu werfen, die beide noch in einen sehr dichten Schleier gehüllt sind. — Daß sie, einen mit Klippen besäten Pfad betretend, den festen Entschluß nicht genug betheuern können, den sie gefaßt haben, bei Prüfung der Ereignisse, die sich unter ihren Augen zutragen, nur mit größter Umsicht zu Werke zu gehen, um die öffentliche Meynung dadurch aufzuklären, und nicht zu exaltiren. — Daß sie endlich, auf der schwierigen Bahn, die sie zu durchlaufen haben, verlangen, stets nach dem Geiste des Journals im Allgemeinen, und nie nach einzelnen Ausdrüken, die der Redaktion bei der Eile oder dem Drang ihres Geschäftes entwischen können, beurtheilt zu werden, wobei sie im Voraus gegen den aus dem Ganzen herausgerissenen Sinn protestiren, den ihnen kizliche Empfindlichkeiten (des susceptibilités chatouilleuses), welchen nichts recht zu machen ist, möchten unterschieben wollen." — Ueber die Ereignisse auf Scio seit der Landung der Insurgenten bis zum 11 Nov. meldet der Spectateur oriental vom obgedachten Tage: „In der Nacht vom 28 auf den 29 Okt. bewerkstelligten die Griechen, 2000 Mann stark, worunter ungefähr 600 Taktikos und die Uebrigen irreguläre

Mannschaft, eine Landung auf der Insel Scio. Am 30 besezten sie die Stadt, welche die Türken verlassen, und sich in das Schloß zurükgezogen hatten. Lord Cochrane, welcher die Expedition mit der Fregatte Hellas b gleitet und begünstigt hatte, ist am 1 Nov., in der Richtung nach Tenedos, abgesegelt. Am 2 beschäftigten sich die Griechen damit, Geschüz auszuschiffen, um selbes auf der Anhöhe von Turloti aufzustellen, welche die Festung beherrscht, in der ungefähr 1500 Mann Türken als Besazung liegen. Diese Festung ist mit Lebensmitteln und Munitien versehen, so daß die Griechen keine Hofnung haben, sich derselben anders als mit Sturm zu bemächtigen. Vom 5 bis zum 8 hörte man zu wiederholtenmalen eine heftige Kanonade zwischen der Position von Turloti und dem Fort, die aber bis dahin ohne Resultat geblieben ist. Briefe aus Scio vom 11 d. melden, daß die Hauptbeschäftigung der Griechen seit ihrer Landung in Plündern und Verwüsten bestanden hat. Sie respektirten weder die Personen noch die Häuser der Konsularagenten, denen die Flaggen der Mächte, die sie repräsentiren, keinen Schuz gegen Gewaltthätigkeiten zu verleihen vermochten. Die Wohnung des französischen Agenten, Hrn. Fienrat, ist überfallen, durchsucht, und Alles darin zu unterst gekehrt worden; die Häusee des östreichischen und des englischen Agenten sind von unten bis oben geplündert, und einer von den Dienern des leztern an dessen Seite getödtet worden. Der neapolitanische Agent, ein beinahe achtzigjähriger Greis, wurde noch ärger mißhandelt; er bekam Stokschläge, und wurde so geprügelt, daß man ernsthafte Besorgnisse für sein Leben hegt. Alles Eigenthum der Katholiken, ohne Ausnahme, wurde der Plünderung Preis gegeben. — Im Jahre 1822, als sich 30,000 Türken von der asiatischen Küste auf die unglükliche Insel Scio stürzten, waren die auf den Häusern der Konsularagenten wehenden Flaggen hinlänglich, um sie gegen jede Insülte zu schüzen. Diese Häuser, die von einer rachetrunkenen Menge respektirt wurden, gewährten einer großen Anzahl griechischer Familien eine sichere Zufluchtsstätte, die darin eine großmüthige Gastfreundschaft, und ihre Rettung fanden. Heute haben 2000 Griechen, unter Anführung eines europäischen Generals, das Beispiel eines empörenden Hohns gegen diese Flaggen, die mehrere Tausende der Ihrigen gerettet hatten, gegeben, und es gewagt, sogar Hand an die Agenten derselben Mächte zu legen, die sich zu ihrem Schuze und zur Sicherstellung ihrer Freiheit verbündet haben. — Zwei von den, im Süden der Insel gelegenen, Mastirdörfern, die ausschließend von Griechen bewohnt werden, haben mit ihren gelandeten Landsleuten gemeinschaftliche Sache gemacht."

†† Buchareſt, 1 Dec. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 25 Nov. Mittags. Nach denselben hatten die Botschafter der vermittelnden Mächte Tags zuvor eine lange Konferenz mit dem Reis-Effendi, die nicht allein durch die Neuheit der Sache selbst, (gewöhnlich bespricht sich der Reis-Effendi nur mit einzelnen, nie mit mehreren diplomatischen Personen zugleich) sondern auch durch die Wichtigkeit des Augenblikes alle Augen auf sich zog. Die drei Repräsentanten, unter denen Graf Guilleminot das Wort führte, sollen bemüht gewesen seyn, dem Reis-Effendi darzuthun, wie sehr es die eigenen Interessen der Pforte erheischen, sich den Vorschlägen der vermittelnden Mächte zu nähern, wenigstens aber ihre ernstlichen Absichten offen zu erklären, die Pforte möge die Pacifikation annehmen oder verwerfen wollen. Der Reis-Effendi, der seinerseits Alles zu vermeiden schien, was die Frage mit Bestimmtheit entscheiden konnte, ließ sich in eine weitläufige Erläuterung über das Recht der Einmischung in die griechischen Angelegenheiten, so wie über die Ansprüche der Pforte rüksichtlich des Ereignisses von Navarin ein. Die Diskussion schien dadurch sehr lebhaft, aber auch sehr ausgedehnt werden, und die Geduld der Repräsentanten auf die Probe sezen zu wollen, so daß, wie man erzählt, einer der Herren ausrief: „Vous voulez la guerre, vous aurez la guerre!“ Die Konferenz endigte ohne ein bestimmtes Resultat. In dem französischen Gesandtschaftshotel hegte man indeß die Hofnung, daß die Pforte zulezt den Wünschen der Mächte entsprechen würde; bei den russischen und englischen Gesandtschaften war man keineswegs dieser Meynung. Inzwischen ließ die Pforte am 24 Abends um 11 Uhr noch die Dollmetscher der drei vermittelnden Mächte rufen, um ihnen Vorschläge zu machen. Worin diese bestanden und worauf sie sich gründeten, war bei Abgang der Post zu Konstantinopel noch unbekannt; auch wußte man nicht, ob diese Vorschläge eine Folge der Konferenz, oder einer von den Botschaftern nach ihrer Rükkehr aus dem Pfortenpallaste in dem Hotel des Hrn. Stratford-Canning unterzeichneten Kollektivnote gewesen sind. Durch diese Note, die das Datum vom 24 Nov. Nachmittags 6 Uhr trug, soll die Pforte erneuert aufgefordert worden seyn: 1) einen allgemeinen Waffenstillstand in Griechenland anzuerkennen, und 2) den Griechen Zugeständnisse zu machen, die sich mit dem Sinne des Traktates vom 6 Jul. vereinbaren lassen. Der Termin zur Annahme dieser zwei Punkte war auf dreimal 24 Stunden festgesezt; wenn nach Verlauf desselben keine, oder eine ausweichende Antwort erfolgen sollte, so wollen die drei Botschafter die Hauptstadt verlassen. Hr. v. Ribeaupierre hat zu seiner Abreise Alles vorbereitet; er hat den niederländischen Gesandten ersucht, während seiner Abwesenheit die Unterthanen seiner Nation in Schuz zu nehmen, und es erging deshalb ein Cirkular an alle Konsuls. Hr. Stratford-Canning empfahl auch dem niederländischen Gesandten die Interessen seiner Landsleute; Hr. v. Guilleminot ersuchte den spanischen Bevollmächtigten um Schuz für die Franzosen in der Levante. Zugleich ging ein Avisschif nach Smyrna mit Depeschen an die Admirale de Rigny und Grafen Heyden ab.

* Triest, 11 Dec. Gestern erhielten wir Nachricht, daß die Griechen wieder drei östreichische Kauffahrer geplündert haben, und zwar im Golf. Ein Seeräuber, der auf das Paketboot von Corfu lauerte, ist übel weggekommen. Er hielt die östreichische Kriegsgoelette des Kapitain Dabinovich für das Paketboot, und grif sie an, wurde aber durch drei Congrevesche Raketen verbrannt. Seine Besazung bestand aus 100 Mann, 94 davon sind ertrunken, 6 die sich im Boot retten wollten, wurden durch das Boot der Kriegsgoelette zu Gefangenen gemacht; es sind 2 Genueser, 1 Dalmatier und 3 Griechen. Wir wünschen hier natürlich nichts sehnlicher, als daß dem heillosen Piratenwesen ein Ende gemacht werde.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Bayern.

* München, 14 Dec. (Beschluß der Verhandlungen in der sechsten Sizung der Kammer der Abgeordneten.) Die Natur der Erwerb- und der Gewerbsteuer bedinge sich durch die von jener und dieser getroffenen Steuerobjekte, durch die Möglichkeit der Ausmittelung, und durch die derselben angemessene Ausmittelungsweise. Die der Erwerbsteuer angehörigen Objekte können vermöge ihrer ständigen Natur, ihrer größeren Augenfälligkeit und Ergreifbarkeit, in einem Quotitäts-Kataster fortbin behandelt und umgeschrieben werden, indeß die große Beweglichkeit, die weit schwierigere Ausmittelung der, der Gewerbsteuer zu unterwerfenden Einkünfte, nur in einer Vertheilungssteuer am angemessensten gegriffen werden; die Ausmittelung der ersten könne wegen ihrer eben bemerkten Eigenthümlichkeit ohne Anstand den Vollzugsorganen der Steuerverwaltung übertragen werden, während die leztern auf die leichteste, sicherste und schonendste Weise durch die Gemeinden, und die aus dem Vertrauen derselben hervorgegangenen Sachverständigen, ermessen werden mögen. Ueber Prinzip und Maaßstab der Steuer sey die Wahl nicht zweifelhaft geblieben. Da man die Willkühr nicht gleichsam zum Gesez erheben, und den sogenannten Arbeitsverdienst mittelst Fiktionen in Klassen einzwängen wollte, da ein Gewerbsteuer-Tarif im Grunde nur unbekannte Gewerbsrenten, und eben dadurch den wirklichen Ertrag auch nur ungleich und unverhältnißmäßig besteuere, — da sich die Ueberzeugung aufdringe, daß für eine Bevölkerung von vier Millionen Menschen bei der großen Verschiedenheit der industriösen Verhältnisse der Gebietstheile Bayerns die Aufstellung eines den Kräften des Einzelnen vollkommen entsprechenden Tarifs gleichsam zu den Unmöglichkeiten gehöre, — da ferner die Erfahrung vielfach bewähre, daß die durch die Fehlerhaftigkeit der Tarife entstandenen Ungleichheiten und Beschwerden in der Regel nur durch eine den Gewerbgenossen überlassene Selbstvertheilung ihrer Steuerquote unter die einzelnen Glieder zu heben gewesen; — da endlich ein geregeltes Steuersystem durch alle Theile ein gleichmäßiges Prinzip führen müsse, um seiner Zeit die dermal nicht zu lösende Frage über das Verhältniß einzelner Theile unter sich mit Wahrhaftigkeit, Gründlichkeit und Klarheit zu beantworten, so könne wohl nur der individuelle Ertrag (die Erwerbs- und Gewerbsrente) zum Maaßstabe und — was als ein wahrer Vortheil sowol in theoretischer als praktischer Beziehung erscheine — zugleich als Gegenstand der Besteuerung angenommen werden; — nur auf solche Art komme Einheit und System in das ganze direkte Steuerwesen Bayerns. Der Weg zur Ausmittelung und Festsezung des der Erwerbsteuer angehörigen Ertrags ergebe sich übrigens von selbst. Kontrollirte Fassionen können bei Renten von ständiger und schwer zu verheimlichender Art, wie bei jenen der Erwerbsteuer, zu sichern Resultaten führen. Anders verhalte es sich bei den der Gewerbsteuer unterliegenden Einkünften, daher den hierüber einzufordernden generellen Deklarationen eine sachverständige, lokale Kontroll-Schäzung entgegengestellt, hiedurch das zu gering Angegebene auf höheren Saz gebracht, zugleich aber ein Reklamations-Verfahren eingeräumt werden müsse, wodurch die Anforderungen der Steuer-Peräquation und die Interessen der Steuerbaren auf eine schiedsrichterliche Weise aus einander gesezt, jede Willkühr möglichst entfernt und die ausgemittelten Gewerbsteuer-Verhältnißzahlen, dem möglichsten Grade der Wahrheit nahe gebracht werden. Da man die so höchst schwierige Aufgabe der Gewerbsbesteuerung durch Einführung einer Vertheilungssteuer lösen zu müssen glaubte; — da hiedurch die Männer des Vertrauens ganzer Kreise — die Landräthe — in patriotische, sachverständige Mitwirkung gezogen, den Gemeinden aber die innere ausgleichende Vertheilung der Gewerbsteuern nach gesezlich vorgeschriebener Ermäßigung überlassen, dem Spiele des Eigennuzes der Einzelnen die distributive Thätigkeit ganzer Gemeinden und eines die Gemeinde-Interessen in ihrer Gesammtheit erfassenden Institutes entgegen gesezt worden, so dürfte wohl auch eine stets verhältnißmäßige Vertheilung der Gewerbsteuer-Kontingente auf die Kreise, Gemeinden und Einzelne mit Grund zu erwarten seyn; daß jedoch für die Erwerbsteuer, so wie für die Gewerbsteuer ursprüngliche Quotitäts-Kataster gebildet werden, liege in den Verhältnissen der Sache, und insbesondere in jenem des gewählten Maaßstabes. Der Natur einer Vertheilungssteuer gemäß sey die Gewerbsteuer nicht nach Simpeln quotisirt worden. Uebrigens beabsichtige der Entwurf, daß im Laufe der gegenwärtigen Finanzperiode die auf den Objekten dieser Steuergattung haftenden Abgaben gleichmäßig umgelegt werden, und überlasse eine neue Festsezung der Gewerbsteuer-Kontingente für die Regierungsbezirke dem nächsten Finanzgeseze, die Vertheilung derselben auf die Gemeinden nach den Katasterverhältnißzahlen aber den Landräthen; auf diese Art quotisire sich diese Steuer von selbst, jedoch in wandelbaren, einerseits von dem wirklichen Ertrage ihrer Objekte, andererseits von dem Staatsbedürfnisse, jedoch für alle Staatsbürger gleichmäßig bestimmten Größen. Daß die Erwerbsteuer erst mit der nächsten Finanzperiode eingeführt, bis dorthin das auf den neuen Erwerbsteuer-Objekten haftende bisherige Steuerkontingent fortbin erhoben, durch die zu Gunsten der Besteuerten sogleich einzuführende neue Gewerbsteuer nur die betreffenden bisherigen Summen umgelegt werden, forderte in erster Beziehung die Nothwendigkeit, einem voraussichtlichen Ausfall an Steuern auszuweichen, — in lezterer Beziehung aber die von Seiner Majestät dem Könige vom Throne gegebene Zusicherung wegen Vermeidung eines jeden erzielbaren Steuer-Plus; — nicht die Steuerkassen, sondern die Steuerbaren, welche einer gleichmäßigen, ihren Einkünften angemessenen Vertheilung der Staatsauflagen bedürfen, seyen, dem königlichen Worte gemäß, im Entwurfe bedacht worden. — Der Entwurf eines Gesezes über Erhebung der direkten Staatsauflagen besteht aus zwei Abschnitten in 57 Paragraphen; der erste Abschnitt enthält die Bestimmungen über Steuererhebung, nemlich im ersten Kapitel — allgemeine Anordnungen, im zweiten Kapitel — die besondern Dispositionen über Anstellung und Kautionsleistung der

Steuereinnehmer, im dritten Kapitel — über deren Verbindlichkeiten — im vierten — über die Rechte dieser Einnehmer und über die Verjährung dieser Rechte, im fünften Kapitel — über Bestrafung untreuer Steuereinnehmer, im sechsten — über Bezahlung dieser Einnehmer; — der zweite Abschnitt handelt von der Exekutions-Ordnung, und zwar im ersten Kapitel von Zwangsmitteln und Organen des Vollzugs, im zweiten vom Zwangsverfahren gegen die im Rükstande befangenen Einnehmer, im dritten von solchem Verfahren gegen die im Rükstand befangenen Steuerpflichtigen, im vierten von Nachlässen und uneinbringlichen Steuerquoten. — Die Erhebungsart der direkten Staatsauflagen, heißt es im Vortrage des Staatsministeris der Finanzen zu diesem Entwurfe, „war „schon lange ein Gegenstand der besondern Aufmerksamkeit der „Staatsregierung, und mußte es bei der von Sr. Majestät „dem Könige angeordneten Revision der bestehenden direkten „Steuerverfassungen noch in einem höheren Grade werden, als „fortgesezte Beobachtungen und geschäftskundige Untersuchungen bereits die volle Ueberzeugung gegeben haben, mit welch' „vielen Belästigungen sowol der Steuerbaren als der Administration, der gegenwärtige Perzeptions-Betrieb verbunden ist." — Bisher sey, wie in gedachtem Vortrage weiter bemerkt worden, mit Ausnahme der ehemals Würzburgischen, Aschaffenburgischen und Fulda'schen Gebietstheile (woselbst eine, mittelst des Herkommens gebildete Steuererhebungsweise durch die Gemeinden statt findet) in den ältern Kreisen bekanntlich die individuelle Erhebung der Rustikal-, Dominikal-, Häuser-, Gewerbe- und Familiensteuer durch die Rentämter geschehen, von welchen die Heberegister und Zahlungsbücher der Steuerbaren gefertigt, die Steuern nach Zielen einzeln erhoben und quittirt, auch nach dem Ziel-Verfall die im Rükstande befindlichen Steuerpflichtigen gemahnt und exequirt werden, von den nemlichen Aemtern werden die Nachsichts- oder Nachlaßgesuche aufgenommen, und hierüber Gutachten gegeben; dieselben behandeln auf gleiche Weise die Fälle augenbliklicher Zahlungsunfähigkeit wegen Unglüks, und besorgen die Steuerumschreibung, wozu noch als Aufgabe die Domainenverwaltung komme; die Schwierigkeiten, welche deswegen in Beziehung auf die Staatsverwaltung und auf die Wirthschaftsverhältnisse der Steuerbaren bestehen, seyen bekannt, und liegen in der Natur und Aufgabe des Hebungsinstitutes, so wie in der Größe des Perzeptions-Sprengels (welcher zur Minderung der Verwaltungskosten im Durchschnitte in einem Umfange von sechs Quadratmeilen gebildet worden.) Im Rheinkreise dagegen sey die Steuererhebung zwar nicht Sache der Gemeinden, aber die Organe der Steuer-Perzeption befinden sich in einer so nahen und innigen Verbindung mit den Gemeinden, den Steuerbaren und den Steuerinstituten der Regierung, und die Erhebungsweise sey so wohl geordnet, so sicher und ineinandergreifend, eben so auf Erhaltung eines richtigen Steuerfußes als auf eine erleichterte und prompte Steuerablieferung berechnet, daß die Steuer-Erhebungsart dieses Kreises zumal als geprüft und bewährt mit allem Rechte als Vorbild dienen könne. Bei dem vorliegenden Gesezesentwurfe nun — welcher unter den, für die Einführung des beantragten allgemeinen Steuersystems und für die Generalisirung der eben bemerkten Erhebungsart, nöthigen Modifikationen — die Hebungsverfassung des Rheinkreises wiedergebe, haben folgende Motive geleitet: 1) Für die Zahlenden müsse es offenbar weit leichter und angenehmer seyn, ihre Steuerschuldigkeiten in mehreren kleinen Theilen (Zielen) abtragen zu dürfen; daher die Anordnung vieler Steuerziele, unter gleichzeitiger Verkleinerung der Perzeptions-Sprengel, und Aufstellung mehrerer Perzipienten. 2) Nach der bisherigen Erhebungsweise gehe der größte Theil der Steuerschuldigkeiten in wenigen Monaten ein, und nicht selten wälze sich auf eine, den Geldumlauf hemmende Weise die übrigen Monate hindurch der Vorrath an Steuergeldern durch die Staatskassen, wodurch dem Steuerpflichtigen ohne Nuzen seine Baarschaft zu früh entzogen, die Staatskasse oft momentan überfüllt, ein todter Fond geschaffen, und dem Nationalvermögen geschadet werde. 3) Nur bei einer hinreichenden Anzahl von Steuerhebern sey es möglich, solche Vorschriften zu ertheilen und in Ausführung zu bringen, wodurch die volle Sicherheit der Steuerpflichtigen begründet wird; — zugleich aber habe der Entwurf Sorge getragen, daß jeder Steuerpflichtige die von der Oberbehörde genehmigten Heberollen selbst einsehen, und die Vormerkung der Zahlung in seiner Gegenwart verlangen könne; auch liege eine weitere und noch größere Vorsorge darin, daß nunmehr der Perzeptions-Beamte nicht mehr ausschließend die Materialien zur Begründung des Erhebungssoll's sammle. 4) Eine lokale, in mehreren Fristen erfolgende Perzeption äußere sich nicht blos für den Steuerbaren wohlthätig, sie wirke auch vortheilhaft auf die Verwaltung; durch die beantragte Erhebungsweise werde es möglich gemacht, mit höchster Schonung der Steuerpflichtigen die Zwangseintreibung rechtzeitig eintreten zu lassen, und die Steuern möglichst giebig zu erhalten. 5) Durch die beabsichtigte Behandlung der ungiebigen Steuern, und durch das System der kreisweisen Wiederauflagen werde nicht nur die bisherige lästige Vielschreiberei, gegen eine freie und wohlbemessene Selbstthätigkeit der Landräthe und Gemeinden vertauscht, das noch weit lästigere, die Finanzverwaltung drükende Ausstand- und Nachlaßwesen abgewendet, sondern eine eingreifende Administration, schnelle Beweglichkeit der Steuergelder, und jenes prompte und scharf zusammengreifende Steuer-Kassenwesen gesichert, wodurch sich Frankreich selbst in den furchtbarsten Kriegszeiten stets ausgezeichnet. 6) Die Beurtheilung der Zahlungsunfähigkeit, welcher zeitliche Nachsicht, Verborgung oder Erlaß zu gewähren wäre, habe bei der großen Entfernung der bisherigen Perzeptions-Beamten von den ihnen zugewiesenen Steuerpflichtigen, und bei ihrer Geschäftsüberladung nur höchst mangelhaft und ungleichmäßig erfolgen können. Anders stelle sich aber die Sache bei der beantragten, auf kleinere Geschäftskreise bemessenen Hebungsweise. Da werde es dem mit den Lokal- und Personalverhältnissen ohnedis vertrauten Hebungsbeamten, im Vereine mit den Gemeindevorständen, leicht möglich, die wirkliche Zahlungsunfähigkeit gehörig zu konstatiren; auch bilde sich ohne Schwierigkeit die Kontrolle gegen solche Ausstände, welche Folge der Versäumnisse und Versehen in der Hebung und Zwangsbeitreibung der Steuern seyen. 7) Alle so eben entwikelten Vortheile lassen sich unter Fortbestand der bisherigen Perzeptionsbezirke und Weise selbst dann nicht erreichen, wenn zwischen den eigentlichen Hebungsbeamten und den Steuerbaren

bloße Mittelpersonen — Steuervorgeher — Steuerträger — Steuervögte — aufgestellt würden, durch deren für die Zahlenden unsichere und kostspielige Hand die Steuern den Rentämtern zugetragen werden. 8) Gerade durch die Trennung der Erhebung und Verrechnung der direkten Steuern von jener der Domainengefälle lasse sich erst eine zwekmäßigere Abgränzung der Hebungs- und Domanialämter, und eine, die Komptabilität mehr sichernde Einfachheit und Klarheit in der Geschäftsführung erzielen. 9) Die im Gesezentwurfe beabsichtigte Herstellung einer gesonderten Heberolle für jede Steuergemeinde, die von der Oberbehörde ausgehende exekutorische Erklärung derselben, lassen das Soll des Perzeptionsbeamten scharf begränzen, und machen es möglich, alle weitläufigen Rechnungsstellungen zu vermeiden, Alles auf eine einfache Schlußabrechnung zu beschränken, die Steuerperzeption selbst aber stets in voller Evidenz zu erhalten. 10) Hieraus und aus den dem Einnehmer dargebotenen Mitteln entspringe die Möglichkeit, einem Gebrechen der dermaligen Gesezgebung abzuhelfen, und von den Steuerbaren für immer die fortwährende Anforderung ganz veralteter Rükstände zu entfernen. Nunmehr bedürfe der Steuerpflichtige keine Registratur mehr zu halten, in welcher durch das ganze Leben, ja selbst durch mehrere Generationen, die Quittungen aufbewahrt werden müssen. 11) Auch die Erhebung der Gemeindegefälle fordere andere als die bisherigen Organe, und zwar solche, welche in nächster Berührung mit den Gemeinden stehen, von ihnen leicht und mit jedem Augenblike zu kontrolliren seyen, es werde großen Gebrechen vorgebeugt, eine klare Uebersicht gewonnen, Schnellkraft in die Verwaltung gebracht, und vorzüglich dem dermaligen Uebelstande abgeholfen, daß der Abgabenpflichtige von allen Seiten in Anspruch genommen werde. Diese Vereinigung habe noch den weiteren Vortheil, daß man dadurch leicht den Umfang aller Lasten — sowol eines Abgabenpflichtigen als ganzer Gemeinden — überbliken könne. Uebrigens deute der Entwurf Maaßregeln an, um bei der Vereinigung der Steuer- und Gemeinde-Perzeption den Gemeinden selbst nicht nur keine Haftung aufzubürden, sondern denselben auch die Mittel und Wege zur Vorsorge in Hinsicht ihrer Gemeindegefälle frei zu belassen. 12) Neben der Perzeption der Steuern und Domainengefälle und den in ihrem Gefolge ziehenden Geschäften, sey — mit Ausnahme des Rheinkreises — die Umschreibung der verschiedenen Kataster über die direkten Steuern bisher lediglich den Rentämtern obgelegen, wobei theils wegen der Natur ihrer Anlage, theils wegen Geschäfts-Ueberhäufung — Vollständigkeit zu erreichen unmöglich geblieben. Nach den eingebrachten Gesezesentwürfen solle das Königreich nun ein gleichartiges, großes und für die gleichheitliche Vertheilung aller direkten Staatslasten geeignetes Kataster, und in dem Grundsteuerkataster zugleich das große Saal-Buch des Landes erhalten. So groß und fest das Gebäude sey, so sicher müsse aber auch für seine fortwährende Erhaltung gesorgt werden; aus diesem Gesichtspunkte wäre die künftige Erhebungsweise betrachtet, mit ihr die Erhaltungsweise des Katasters verknüpft, und sie überhaupt auf einen jener Anforderung zusagenden Verwaltungs-Organism voraussichtlich normirt. 13) Nur wenn der Kataster-Anstalt das Institut der gemeindlichen Steuereinnehmer und der Steuer-Kontrolle-Aemter zur Seite stehe, werde sich die beantragte neue Gewerbesteuer als Vertheilungssteuer, oder überhaupt eine der freien Bewegung der Gemeinden und dem Wirkungskreise der Landräthe angemessene Repartitionssteuer leicht und mit günstigem Erfolge realisiren lassen. 14) Endlich habe man sich bestrebt, durch den Entwurf noch einen vielfach ausgesprochenen Wunsch zu realisiren, nemlich eine vollständige Exekutionsordnung für die Eintreibung der Steuern aufzustellen; wobei zugleich, ohne den Hauptzwek aus dem Auge zu verlieren, für möglichste Schonung des Steuerpflichtigen, für Sicherung eines gehörigen Spielraums, und für Bezeichnung der Exekutions-Objekte genaue Sorge getragen, und das ganze Zwangsverfahren nach dem Beispiele des Rheinkreises in unbefangene Hände gelegt worden. — Der Vortrag, welcher hierauf vom Sekretair des Petitions-Ausschusses fortgesezt wurde, verbreitete sich über den Antrag des Abgeordneten Thinnes wegen Verbesserung der zu geringen Dotation der katholischen Geistlichkeit im Rheinkreise, über den Antrag des Abgeordneten Gehauf wegen Abschaffung des im vormaligen Fürstenthume Bayreuth noch immer geforderten Melkschmalzes, — über den Antrag des Abgeordneten Ziegler auf ausreichende Vergütung der Vorspannsleistungen für das k. b. Militair von Seite der Etappen-Gemeinden, aus dem Militair-Etat oder durch Abrechnung an der Steuer, — ferner wegen Einführung eines gleichen Salzpreises im ganzen Königreiche, — und wegen Entbindung der Einwohner des vormaligen Großherzogthums Würzburg von Entrichtung einer noch bestehenden Extrasteuer; — der Petitions-Ausschuß erachtete diese Anträge zur Vorlage bei der Kammer geeignet, und die Kammer sprach auch ihre Kompetenz in Ansehung der weiteren Behandlung derselben aus; — ein Antrag des Abgeordneten Häcker wegen Feststellung der Unterstüzung für die Relikten der Schullehrer im Oberdonaukreise wurde, nach dem Gutachten des Petitions-Ausschusses, zur Berüksichtigung dem Staatsministerium des Innern mitgetheilt. — Als nach Erschöpfung der Tagesordnung der Präsident die Sizung schließen wollte, erhob sich der Abgeordnete v. Stachelhausen, und machte von einem eben so auffallenden als beleidigenden Schreiben des Hofraths und Bürgermeisters Behr, welches derselbe in seiner bekannten und schon entschiedenen Reklamationssache an den ersten Präsidenten erlassen habe, mit dem Beisaze Erwähnung, daß er auf Mißbilligung dieses Schrittes, und auf die Aufnahme derselben in das Protokoll der Kammer den Antrag zu stellen sich verpflichtet halte. Der erste Präsident erklärte, den Präsidentenstuhl verlassen zu müssen, wenn die Kammer über diesen Gegenstand weiter verhandeln wolle, wobei derselbe zugleich bemerkte, verfügt zu haben, was ihm durch Pflicht und Stellung geboten war; — ungeachtet der von einigen Mitgliedern gemachten Erinnerung, daß der Präsident als solcher beleidiget, daher forthin auch bei diesen Verhandlungen den Vorsiz zu führen berechtigt sey, verließ jedoch Frhr. v. Schrenk mit der Aeußerung, daß man dis dem Zartgefühle nachsehen werde, den Präsidentenstuhl, welchen nun der zweite Präsident, Frhr. v. Leonrod, einnahm. Der Abgeordnete Rabl führte an, früher ebenfalls die vom Abgeordneten v. Stachelhausen aufgefaßte Ansicht gehabt zu haben, bei kälterem Blute es jedoch besser zu finden, sich mit diesem Schreiben von Seite der Kammer gar nicht zu beschäftigen, und der Oeffentlichkeit das Richteramt hinsichtlich dieses Benehmens zu überlassen; —

der Abgeordnete v. Faßmann verlangte, die Indignation der Kammer im Protokolle auszudrüken; der Abgeordnete Thinnes aber, daß das Schreiben des Hofraths und Bürgermeisters Behr im Druke den Verhandlungen zur Kenntniß des Publikums beigefügt werde; welcher Meinung, so wie dem Antrage des v. Stachelhausen auch der Abgeordnete Wanzel, ferner der Abgeordnete Klar beitraten; der Abgeordnete Reindl fand in der Veranlassung, welche den Präsidenten der Kammer und die Kammer beleidiget habe, die Aufforderung, von Seite der Kammer einen Schritt zu thun, um nicht selbst zu neuen Beleidigungen einzuladen; — der Abgeordnete Vetterlein machte auch aufmerksam, daß sich Hofrath und Bürgermeister Behr als erwählter Abgeordneter unterzeichne ꝛc. Der Beschluß der Kammer wurde dahin gefaßt, die Mißbilligung der Kammer über dieses Schreiben im Protokolle niederzulegen. Wonach die Sizung geschlossen, und die nächste auf Dienstag den 18 Dec. anberaumt wurde.

Augsburger Wechsel-Kurs.
vom 17 December 1827.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		—	144 1/4
Partial à 4 Proc.		117	116 5/8
Metalliques à 5 Proc.		90 1/2	90 1/8
Bank-Aktien mit Divid. vom 2 Semest. 1827.		1072	1068
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	95 1/8	94 3/4
detto — —	5 Proc.	102 1/2	102 1/4
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E.—M.	4 Proc.	103 1/2	103 1/4
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	100

Litterarische Anzeige.

Bei Mörschner und Jasper, Buchhändlern in Wien, am Kohlmarkt Nro. 257, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die dritte, neuerdings verbesserte und viel vermehrte Auflage
von dem
Allgemeinen östreichischen
oder neuesten
Wiener-Sekretair,
für
alle im Geschäfts- und gemeinen Leben, so wie in freundschaftlichen Verhältnissen vorkommenden Fälle.
Ein unentbehrliches
Hand- und Hülfsbuch für Jedermann.
Enthaltend:
Eine theoretisch-praktische Anleitung zur Verfassung aller Arten von Aufsäzen, zu Geschäfts-, Handlungs- und freundschaftlichen Briefen, samt Titulaturen;
ferner:
Eingaben an Se. Majestät; Gesuche, Vorstellungen und Berichterstattungen an die Landesbehörden in verschiedenen Fällen; das gerichtliche Verfahren in und außer Streitsachen; das Nothwendigste der Staats- und Landwirthschaft-Rechnungswissenschaft und Buchhaltung, alles durch Formularien erläutert; dann eine vollständige Münz-Tabelle und Angabe des Längen- und Flächenmaaßes, Gewichtsvergleichungen, Interessen-Berechnungen; die östreichischen Staatspapiere, Stempel-Tarif und Repertorium; ferner Kauf-, Mieth-, Pacht-, Tausch-, Leih-, Bau- und Gesellschafts-Kontrakte, Verträge, Schenkungs-Urkunden, Testamente, Vollmachten, Cessionen, Schuldscheine, Wechsel, Anweisungen, Empfangsscheine, Zeugnisse, Reverse, Fassionen, Heiraths-, Geburts-, Todes- und andere öffentliche Anzeigen über mancherlei Vorfälle; Aufsäze in Stammbücher und Grabschriften; dann die vorzüglichsten Zollgeseze; eine Anweisung zum Korrigiren der Bücher; Post-Tarifse mit dem dazu erforderlichen Meilenweiser durch die ganze östreichsche Monarchie, zur Berechnung der Postgebühren; der Eilfahrts-Gegenstände u. s. w.

Endlich eine kurzgefaßte deutsche Sprachlehre mit gedrängtem Wörterbuche.
Von
Andreas Engelhard,
Offizier der k. k. Direktion fahrender Posten.
Dritte, verbesserte und viel vermehrte Auflage.
Mit einem Titelkupfer. gr. 8. Wien, 1828. 2 Rthlr.

Der reißende Absaz der ersten beiden beträchtlichen Auflagen dieses Werkes, und die ungeachtet desselben immer stärker werdende Nachfrage um dieses höchst gemeinnüzige Buch, hat binnen einiger Monate schon wieder eine neue, und zwar, die dritte Auflage nöthig gemacht. Indem die wirkliche Erscheinung derselben hiermit zur Kenntniß des verehrten Publikums gebracht wird, müssen wir nicht allein bemerken, daß auch diese dritte Auflage nicht blos ungemein verbessert und viel vermehrt worden ist, sondern, daß das Werk selbst von allen Geschäftsmännern und Sachkennern als das vorzüglichste in seiner Art, und als das reichhaltigste und umfassendste, unter allen bisher in Oestreich erschienenen, anerkannt wurde.

Der Herr Verfasser dieses Werkes, ein durch mehrere litterarische Arbeiten, so wie durch diesen, einstimmig mit dem größten Lobe belegten Wiener-Sekretair, rühmlich bekannter Geschäftsmann, hat den Gegenstand dieses Werkes ernstlicher betrachtet und würdevoller aufgefaßt. Seine litterarische Bildung gestattete ihm, diesem Gegenstande jene Mannichfaltigkeit angedeihen zu lassen, welche in Fällen der verschiedensten Art Rath und Aufschluß gibt; seine Kenntniß in den Fächern der Rechts- und Rechnungs-Wissenschaft, des allgemeinen Geschäfts-Styles und der Buchhaltung, der deutschen Sprachlehre und des Handlungs-Styles, so wie vieler anderer hierher bezüglicher Materien, ließen schon im Voraus ein Werk erwarten, das sich von dem Trosse gewöhnlicher Bücher dieser Art auf eine vortheilhafte Weise unterschiede, wenn sich der Herr Verfasser auch nicht durch seine früheren gediegenen und allerseits wohl aufgenommenen Arbeiten längst schon das Vertrauen des Publikums erworben hätte.

Wir können daher nichts anders thun, als ihn allen Geschäftsleuten, z. B. Staats- und Privat-Beamten, Kaufleuten und Negozianten, Kapitalisten und Rentiers, Advokaten und Agenten, Gerichtsschreibern und Solicitatoren, Kasse-, Buchhaltungs- und Rechnungs-Beamten überhaupt, allen Magistrats- und Gerichtsbeamten, den Beamten der Zoll- und Mauthämter und aller Postanstalten, dem gesammten Publikum, das schriftliche Aufsäze, von was immer einer Art, zu verfassen hat, so wie ganz Unstudirten, welche weder vom Brief- noch Geschäftsstyle sich eigentliche Kenntnisse erworben haben, auf das Dringendste mit der Bemerkung zu empfehlen, daß sie in diesem Buche eine solche reichhaltige und ergiebige Fundgrube treffen werden, welche ihnen in allen vorkommenden Fällen ein treuer, sicherer und leicht faßlicher Rathgeber seyn wird.

Bekanntmachung.

Das königl. Bezirksgericht zu Landau im Rheinkreise, hat durch Urtheil vom 30 Aug. 1827 den Johannes Lutz von Niederhochstadt, gewesenen Soldat im 33sten französischen Infanterieregimente, für abwesend erklärt, und dessen Präsumtiverben, gegen Kautionsleistung, in den provisorischen Besiz seines Vermögens eingewiesen.

Landau, den 11 Dec. 1827.

Mahla, Anwalt der Präsumtiverben.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 353. | 19 December 1827.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. — Schweden. (Schreiben aus Stokholm.) — Rußland. (Schreiben von der Gränze.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Beilage Nro. 353. Briefe aus Braunschweig, der Schweiz, Berlin. — Nachrichten des östr. Beobachters aus Smyrna. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 45. Die Lagerstätte vom Goldsand der Schweizerflüsse. — Ankündigungen.

Da mit diesem Monat das halbjährige Abonnement auf die Allgemeine Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir um dessen baldige Erneuerung, und wiederholen zugleich die Bitte, die Pränumeration auch in der That zu leisten, da die Exemplarien nur gegen baare Einsendung der Pränumerationsgelder an die löblichen Postämter und andere Expeditionen spedirt werden können. Zufolge der mit dem königl. bayerischen Ober-Postamte zu **Augsburg** getroffenen Uebereinkunft wird die Allgemeine Zeitung für das erste Absaz-Postamt um 14 fl. 15 kr., für das zweite um 15 fl. 15 kr., und in den entferntesten Theilen des Königreichs Baiern um 16 fl. 15 kr. abgegeben. Im Auslande erhalten sie die Postämter Ulm, Stuttgart, Zürich, Schafhausen und St. Gallen für 14 fl. 15 kr., alle übrigen fremden Postämter aber für 15 fl. 15 kr. Da wir das Zutrauen zu denselben hegen, daß sie auch ihrerseits ihren Abnehmern billige Preise machen werden, so ergibt sich, daß der höchste Preis der Allgemeinen Zeitung, auch in den entferntesten Gegenden Deutschlands, nicht füglich über 18 fl. steigen kan. Uebrigens wird auf ausdrükliches Verlangen einiger Postämter erklärt, daß nur diejenigen Defekte unentgeldlich nachgeliefert werden können, welche sogleich nach Empfang der nächstfolgenden Nummer angezeigt werden. Im entgegengesezten Falle müssen die Defekte bezahlt werden, wenn sie anders noch zu haben sind, da nur ein kleiner Ueberschuß gedrukt wird.

Spanien.

* **Madrid**, 3 Dec. Seit diesem Morgen ist hier das Gerücht allgemein verbreitet, die Franzosen hätten den Befehl erhalten, Cadiz zu räumen. Man weiß nicht, ob dis zu Land oder zur See geschehen soll. Ohne Zweifel würden sie in diesem Falle auch Pampeluna und St. Sebastian räumen. Die Besazung von Madrid besteht nur noch aus Provinzialjägern der königlichen Garde und königlichen Freiwilligen, die ihren Dienst wieder, vielleicht aber nur mit zu großer Thätigkeit, angetreten haben. Seit drei Tagen wurden nemlich zwei Personen durch Säbelhiebe getödtet, und ordentliche Leute wagen kaum mehr, bei Eintritt der Nacht aus dem Hause zu gehn. Ein Regiment Gardekavallerie soll in drei oder vier Tagen nach Barcelona aufbrechen. Es könnte aber leicht Gegenbefehl erhalten und nach Estremadura sich begeben, weil sich dort wieder mehrere Banden gebildet haben. Briefen aus Tarragona zufolge ist Hr. Marco del Pont zum Tode verurtheilt, da man für erwiesen nimmt, daß er Schazmeister der catalonischen Insurgenten gewesen sey. Er dürfte indessen bei seinem großen Reichthum Mittel finden, diese Strafe von sich abzuwenden. In Valencia sollen bei der Ankunft des Königs mit der Königin gegen 200,000 Menschen versammelt gewesen seyn, die auf dem freien Felde übernachteten. Als sich aber die Nachricht von den Hinrichtungen in Tarragona unter diesen Leuten verbreitete, seyen auf einmal alle, wie von einem panischen Schreken ergriffen, an ihren Herd zurükgekehrt, wo sie sich zum Theil noch verstekt und verrammelt hätten. Aus der Havannah schreibt man vom 14 Okt., die Fregatte Perla würde am 16 mit einer Million Piaster nach Spanien absegeln. Die Regierung hatte diese Summe erspart, um damit den ersten Fond zu einer Kolonialbank zu bilden, zu der schon die Direktoren :c. ernannt waren, als sich ein Agent des Finanzministers auf Befehl Ferdinands VII dieser Summe bemächtigte. Das Linienschif Guerrero, die Fregatten Lealtad, Heria Casilda und Sabina, die Korvette Arethusa, die Briggs Herkules und Marta, und die Goeletten Amalia und Belona sind unter den Befehlen des Admirals Laborde zum Auslaufen bereit. Die Landtruppen sind gut bewafnet, gekleidet und diszipliniert, und über 20,000 Mann stark. Aus Cadiz wird vom 27 Nov. gemeldet, daß man an Bord des Linienschiffes Soberano von 74 Kanonen, das nach der Havannah absegeln sollte, eine gefährliche Verschwörung entdekt habe. Die Offiziere sollten ermordet, und das Schif den Independenten zugeführt werden. Die Rädelsführer wurden verhaftet, und die Offiziere haben erklärt, sie würden nicht abfahren, wenn man nicht die ganze Schifsmannschaft wechsele.

Der **Constitutionnel** schreibt aus **Barcelona** vom 5 Dec.: „Der König und die Königin von Spanien haben gestern Mittag auf einem Triumphwagen, der von zwölf besonders kostumirten Lastträgern gezogen wurde, ihren feierlichen Einzug in unsere Stadt gehalten. Die vorher getroffenen Maaßregeln hatten den Enthusiasmus erkaltet und Unwillen erwekt. Der Graf Espanna hat sich von der Bevölkerung der Hauptstadt abgesondert, und sein Hauptquartier in der Citadelle genommen, wo er für Niemand zugänglich ist. Die Offiziere der alten Armee, die Indefinidos, mußten in Zeit von vierundzwanzig Stunden die Stadt verlassen, und sich nach Vich, Sabadell und Cervera begeben. Gegen 3000 Personen haben auf diese Art, unter allgemeinem Bedauern, die Stadt verlassen. Auch sollten noch alle Milizen sich entfernen; da dis aber beinahe die ganze Bevölkerung betroffen hätte, so hat man endlich darauf verzichtet. Am 3 wurde der Befehl gegeben, daß die politischen Chefs und andere Angestellte „während des absoluten und unseligen konstitutionellen Systems," aus der Stadt sich entfernen, in ihre Provinzen, mit Ausnahme der Hauptstädte, Festungen und Seehäfen, sich begeben, und diejenigen, die am 4 verhaftet werden würden, militairisch gerichtet werden sollten. Allgemeiner Schreken ergrif die Ein-

weinen bei dem Gedanken an das Loos der Gefangenen von Tarragona, und die zum Anordnen der Feste für den Empfang des Königs niedergesezte Kommission lösete sich durch die eilige Abreise ihrer Mitglieder von selbst auf. Man hat neuerlich dem Könige unwiderlegliche Beweise von der Theilnahme der apostolischen Faktion in Frankreich an dem Aufruhre von Catalonien vorgelegt. Der König war aufs Aeußerste darüber erstaunt und entrüstet, und soll seine Empfindungen dem französischen Ministerium nicht verhehlt haben. Man versichert, das französische Ministerium habe unserem Souverain ein Geschenk von 5 Millionen, als eine Art von Sühnopfer, gemacht."

Großbritannien.

London, 10 Dec. Konsol. 3Proz. 83¼; russische Bons 88⅝; portugiesische 72½; brasilische 60¼; mexicanische 47⅞; peruanische 25½; Cortes 11¼.

Am 8 Dec. Morgens überbrachte ein Kourier von St. Petersburg dem Fürsten von Lieven Depeschen. Nachmittags begab sich Lezterer ins Bureau der auswärtigen Angelegenheiten zu dem Grafen Dudley, und hatte alsdann Abends eine Konferenz mit dem französischen Geschäftsträger.

Die Minister hatten dem Vernehmen nach in einem am 9 Dec. gehaltenen Kabinetsrath beschlossen, außer den Bombenschiffen, an denen bereits Tag und Nacht gearbeitet wurde, auch noch mehrere Kriegsschiffe vom ersten Rang, so wie einige bewafnete Dampfböte, für den Dienst im mittelländischen Meere ausrüsten zu lassen, auch Transportschiffe dahin zu miethen.

Die Times sagen: „Ein edler Herzog (Wellington), der eben erst wieder an die Spize der Armee gestellt worden ist, soll, wie man sagt, überall von der Verlegenheit sprechen, in welcher sich das Ministerium befinde, hinsichtlich der Gutheißung, die es der Schlacht von Navarin gegeben hat. „Wir halten sie fest! Sie sind gebunden durch das (Codrington ertheilte) rothe Band!" So lauten die Redensarten. Es wäre sehr undankbar, einen braven Seemann aufzugeben, der sich tapfer geschlagen hat für die Sache der Menschheit. Aber ist nicht Se. Herrlichkeit (der Herzog v. Wellington) eben so sehr als unsere Minister gebunden an die Politik, deren erste Folge die Schlacht bei Navarin war? Hat denn nicht Se. Herrlichkeit dem Traktate von St. Petersburg (6 April 1826) sein Wappen beigedrükt."

** London, 10 Dec. Seit zwei Tagen zeigt sich ein regsames Leben in unseren Kriegshäfen. Der Befehl zur schleunigsten Ausrüstung von vier Bombenschiffen und fünf Kriegs-Dampfbooten ging am Freitag Nachmittag ab, und schon wird mit der angestrengtesten Thätigkeit an dessen Vollziehung gearbeitet. Die Dampfschiffe erhalten schwere Kanonen, und Marinelieutenants zu Befehlshabern. Auch mehrere größere Kriegsschiffe werden bereit gehalten, um auf den ersten Befehl nach dem mitelländischen Meere abzusegeln. Eine große zum Hospitalschiffe eingerichtete Fregatte geht morgen ab, und siebzehn Transportschiffe sind bereits von der Regierung gemiethet. Diese Thätigkeit zeigt, daß der Ausbruch des Kriegs mit der Türkei wirklich sehr nahe droht. Von Hrn. Stratford-Canning sind seit dem 6 Nov. keine Depeschen mehr angekommen; das Publikum ist insofern darüber beruhigt, als man weiß daß die Pforte keine Mittheilungen der Botschafter an ihre respektiven Mächte, und an die Befehlshaber der verbündeten Flotten mehr gestattet. Sie hat freilich dafür einen triftigen Grund, indem ihr wohlbekannt ist, daß die drei Mächte ein so großes Vertrauen auf ihre Botschafter gesezt haben, daß ihr vereinigter Beschluß schon hinreichend ist, um die Feindseligkeiten zu Wasser und zu Lande, gegen die Dardanellen wie gegen die türkische Gränze, beginnen zu machen. Die Ausrüstung der Bombenschiffe ist offenbar gegen die Dardanellen und gegen Konstantinopel selbst gerichtet. Eine hiesige Abendzeitung, die in dem gegenwärtigen großen Momente, der vielleicht nach 400 Jahren für den Zusammensturz des Byzantinischen Kaiserreichs Rache nimmt, sich gewöhnlich mit Mäßigung und Sachkenntniß äußert, macht über die Ausrüstung der offenbar gegen Konstantinopel gerichteten Bombenschiffe folgende Bemerkung: „Wir wollen hoffen, daß ein Angrif auf diese Stadt nicht nothwendig werden, wenigstens nicht ohne die dringendste Nothwendigkeit geschehen wird. Unter den Umständen wie die türkische Flotte bei Navarin zerstört worden, darf es nicht befremden, daß der Sultan gegen alle Handlungen der Verbündeten das größte Mißtrauen hegt, besonders wenn es sich bestätigen sollte, daß in dem Augenblike als wir die türkische Flotte im Hafen verbrannten, Lord Cochrane und Obrist Fabvier an ihrem Angriffe auf eine im Besize der Türken befindliche Insel nicht verhindert wurden. Mag nun auch dieses zweite Ereigniß, wenn es sich wirklich zugetragen, gänzlich dem Zufalle zuzuschreiben seyn, so wie das erste zum Theil, so muß doch ihr Zusammentreffen beim Sultan natürlich den Verdacht erregen, daß die Zerstörung der türkischen Macht beschlossen sey, und ihm nichts als ein verzweiflungsvoller Widerstand übrig bleibe. Ist nun der gegenwärtige Zorn der Pforte hauptsächlich der zweideutigen Natur des Vertrages, oder auch unsrer eigenen Handlungsweise zuzuschreiben, so darf unser Verfahren gegen einen alten Alliirten um so weniger gewaltsam oder rachsüchtig seyn, sondern sich genau auf die Gränzen der Nothwendigkeit beschränken. Diese Nothwendigkeit ist aber bis jezt nicht eingetreten; wir haben noch nicht gehört, daß in Konstantinopel ein Tropfen Frankenblut vergossen worden, oder daß die türkischen Behörden sich an dem Eigenthum der abendländischen Kaufleute völkerrechtswidrig vergriffen hätten, obgleich das auf die Schiffe der drei verbündeten Mächte verhängte Embargo (es lagen in Konstantinopel überhaupt nur 7 brittische Schiffe) eine so natürliche Folge der Schlacht bei Navarin ist, daß jede europäische Regierung in der Lage der Pforte gewiß auch zu dieser Maaßregel ihre Zuflucht genommen hätte."

Frankreich.

Paris, 13 Dec. Konsol. 5Proz. 101, 15; 3Proz. 67, 30.

Der König empfing am 12 Dec. den russischen Botschafter Grafen Pozzo di Borgo, in einer Privataudienz, und arbeitete nachher mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Damas.

Die Gazette de France entlehnt aus einem Briefe aus Berlin vom 3 Dec., welchen der Constitutionnel gab, folgende Stelle: „Man sprach zu St. Petersburg viel von einer Note, die unter den Augen des Kaisers selbst aufgesezt, und wenige Tage nach der Rükkehr Sr. Majestät den, am

russischen Hofe akkreditirten fremden Gesandten übergeben worden sey. In dieser Note heißt es unter Anderm: „Rußland erneuert den europäischen Mächten die ganz bestimmte Versicherung, daß es sein Gebiet durchaus nicht auf Kosten irgend eines seiner Nachbaren vergrößern will; es wiederholt dann aber auch neuerdings den von dem Kaiser gefaßten Entschluß, den von seinen Verbündeten zur Pacifikation des Orients eingegangenen Plan zu verfolgen. Wenn daher der Fall eintreten sollte, daß die Pforte, selbst nach Zerstörung ihrer Flotte, sich fortwährend weigern würde, sich billigen Bedingungen zu fügen, so würde sich der Kaiser genöthigt sehen, zu andern Maaßregeln zur Erreichung des vorgesezten Zweks seine Zuflucht zu nehmen."

Die Gazette de France zählt nachher folgende Lügen des Tages auf: Aus dem Constitutionnel: „Die Minister ziehen sich zurük; man verbrennt Papiere in mehrern Ministerien. Das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten ist den HH. v. Rayneval, v. Feronnays, v. Caraman ꝛc. angetragen worden." — Aus dem Courrier français: „Die HH. Bischof von Hermopolis und v. Chabrol haben ihre Entlassung eingegeben." — Aus dem Journal du Commerce: „Vor ihrem Rükzüge wollen mehrere Minister sich eine Lage sichern; der Eine begehrt die Präsidentenstelle eines Appellationsgerichtshofs ꝛc."

Die Quotidienne vom 12 Dec. sagt: „So sehr man auch die Frage des Augenbliks zu verdunkeln sucht, so stellt sie sich doch täglich bestimmter heraus; die Liebe zum König ist in allen Herzen, und nie waren die Royalisten und Frankreich ihrem Fürsten mehr zugethan. Ein allgemeines Gefühl betrachtet aber die Verwaltung des Hrn. v. Villele als die Ursache der Verlegenheit, in der sich bei uns die Thätigkeit der Regierung und der Geseze befindet. In Frankreich bedarf man des Gehorsams, der Ordnung und der Ruhe, und ein Ministerium, das so viel Widerstände aufgeregt hat, und die Zügel des Staats so loker hält, kan diesem allgemeinen Bedürfnisse der Geister niemals Genüge leisten. Man möchte sagen, die Gesellschaft wolle durch eine lezte Anstrengung jene Lage erobern, deren sie bedarf, und um die sie jezt für ihre künftige Ruhe kämpft. Je mehr man bei dieser Lage der Dinge Royalist, Freund der Ordnung ist, um so mehr fürchtet man politische Umwälzungen, um so mehr muß man aber auch den Rüktritt eines Ministeriums wünschen, das die erste Ursache dieser Besorgnisse der Geister ist. — Einer unserer Abonnenten in der Provinz schreibt uns: „Je mehr ich Royalist bin, um so mehr bin ich auch gegen die Minister, weil das Ministerium hindert, daß das Königthum so populär werde, als es seyn sollte, und als es zu seyn verdient." In dieser Aeußerung eines rechtlichen Vendeers liegt unsere ganze Politik, die ganze Politik der Royalisten gegen das Ministerium. Die Gazette sagt uns, das Königthum habe die Mehrheit in der Deputirtenkammer, und das Ministerium habe somit nichts zu besorgen. In dieser Lehre, welche den König von Frankreich auf die Bahn der legislativen Debatten herabzieht, und den Glanz, die Macht und das Ansehen des Thrones von einigen Kugeln abhängen läßt, liegt etwas Gottloses. Der König von Frankreich ist nicht der König der Majoritäten und der Zahlen, sondern der Monarch eines großen Volks. Die Deputirten sind immer Unterthanen, mögen sie zur Majorität oder Minorität gehören; diese Debatten liegen tief unter der erlauchten Majestät des Monarchen. Wohin würde es mit dem Königthum gekommen seyn, wenn die Unterthanen, aus einem Instinkt der Hingebung und der Ehre, die ministeriellen Doktrinen nicht verworfen hätten? Der Name des Königs ward bis in den Bezirkskollegien kompromittirt; wir haben Kandidaten des Königs, Deputirte des Königs gehabt; so daß mit dieser hochverrätherischen Lehre jeder Stoß, den das Ministerium erlitten, das Königthum selbst getroffen haben würde. Nein, die Hingebung der Royalisten wird in keine solche Verwirrung verfallen; sie weiß das, was der Krone gebührt, von dem, was nur das Ministerium betrift, zu unterscheiden. Es ist Zeit, einmal zu den wahren Begriffen von Ordnung und Monarchie zurükzukehren, damit die Gesellschaft nicht mehr in den Verwirrungen der Dinge und der Prinzipien lebe, in einem politischen Chaos, wo alle Elemente sich feindselig berühren. Frankreich betrachtet mit Unruhe das ministerielle Königthum mit seinen Leidenschaften und Schwächen, das eine der Prärogativen der Krone nach der andern bloßstellt. Frankreich kan kein anderes Königthum als das Karls X, das ruhmvolle Erbtheil des heil. Ludwigs, Heinrichs IV und Ludwigs XIV anerkennen; nur in dieses Königthum sezt es sein Vertrauen, und je mehr es dieses liebt, um so mehr ist es auch gegen alle Hindernisse entrüstet, die diesem von allen Seiten sich erhebenden Aufschwung der Liebe Schranken sezen können."

Deutschland.

Das königl. bayerische Regierungsblatt enthält eine, von Sr. Maj. dem Könige genehmigte Bekanntmachung Ihrer Maj. der regierenden Königin vom 12 Dec., durch welche mit dem 1 Jan. 1828 aus Ihrer Majestät Allerhöchsteigenen Mitteln eine Stiftung begründet wird, die zwölf unverheiratheten adlichen bayerischen Damen eine, 300 Gulden betragende jährliche Präbende zusichert. Mit dieser Stiftung ist eine Ehrenauszeichnung unter dem Namen: Theresienorden, verbunden, zu welcher die Ernennung Ihrer Maj. der Königin, als Stifterin und Großmeisterin, in Zukunft aber der jedesmaligen regierenden Königin, oder mit königlicher Bewilligung einer im Königreiche lebenden Prinzessin des Hauses zusteht.

Schweden.

* Stockholm, 30 Nov. Der Admiral Graf v. Platen hat sich den wiederholten Aufforderungen der Regierung gefügt, und den Posten eines Reichsstatthalters von Norwegen angenommen. Seine Ernennung erfolgte vorgestern, und er wird unverzüglich nach seiner neuen Bestimmung abgehen. Als Adjutanten begleiten ihn der Kapitain v. Nordin, der jüngst der Mission nach Petersburg beigegeben war, und sein Sohn, der Lieutenant Baron v. Platen. Es scheint Alles so eingeleitet zu seyn, daß der Graf v. Platen jeder Zeit im Sommer die Arbeiten am Göthakanal, so wie bisher, selbst beaufsichtigen kan, indem die kleine Entfernung zwischen Christiania und der jezigen Linie des Kanals die Reisen sehr erleichtert. Die Einsichten, die Einfachheit der Sitten und die Festigkeit des Charakters des Grafen v. Platen müssen seine Ernennung der norwegischen Nation besonders angenehm machen. — Nach bei-

nahe vierjährigem Aufenthalte an unserm Hofe als Hofmeisterin Ihrer Maj. der Königin, hat die Frau Gräfin Tascher de la Pagerie uns vorigen Dienstag verlassen, um nach Paris zurükzukehren. Graf v. Erion, Offizier im Leibgarde-Regiment und vor einigen Tagen zum königl. Ordonnanzoffizier ernannt, begleitet sie. — Ein Bauer, der nach Steinen zum Bau eines Hauses grub, hat am 22 v. M. auf dem Wege zwischen Leaby und Fahlköping, da wo die Alleberge aufhören, ein altes Diadem gefunden, das 48 Unzen 22karatigen Goldes wiegt, und 17 Zoll im Umfang hat. Dieses Diadem ist von künstlicher Arbeit und mit Menschen- und Thierfiguren, auch mit einer Abbildung der Konstellation geschmükt. Die darauf gravirte Chiffer C. 8 läßt vermuthen, daß es dem Könige Carl Knutson VIII angehört hat. Unsre Antiquare sind beschäftigt, den Ursprung und die geschichtliche Herkunft dieses Fundes zu erklären oder zu errathen. — Man versichert, Signora Catalani stehe wegen des Ankaufs eines ziemlich bedeutenden Gutes in Unterhandlung, auf welchem sich ihr Sohn, Hr. v. Valabregue, niederlassen würde. (Diese Sängerin ist in Kopenhagen angekommen.)

Rußland.

* Von der russischen Gränze, 8 Dec. Wir haben Nachrichten aus St. Petersburg bis zum 30 v. M. Man kannte daselbst den Beschluß des Divans vom 7 Nov., und die darauf erfolgte Antwort der Bevollmächtigten der drei verbündeten Mächte zu Konstantinopel. Man wollte sowol aus dem Benehmen der Pforte, als aus dem der Bevollmächtigten schließen, daß es in Kurzem zu einem offenen Bruche zwischen den Mächten und der ottomannischen Pforte kommen müsse, und man sah in jedem Augenblike der Nachricht von der Abreise des Hrn. v. Ribeaupierre entgegen. Alle Departements waren in größter Thätigkeit, und nach allen Richtungen wurden Feldjäger abgesendet. Mehrere Stabsoffiziere sind zur Armee des Südens abgegangen, wie man glaubte mit wichtigen Aufträgen für die Kommandirenden daselbst. Auch bemerkte man häufige Zusammenkünfte zwischen den Generalen Diebitsch, Woronzow und Tscherniteef, und zu zwei, bei dem Grafen Nesselrode gehaltenen Konferenzen wurden die benannten Herren und der Finanzminister gezogen, woraus man denn schließen wollte, daß daselbst über die Eröfnung eines nahen Feldzuges und die dazu nöthigen Mittel berathschlagt worden sey. Die Interessen des Reiches, wie die der Privaten, haben durch die Störungen im Oriente viel zu lange gelitten, als daß man nicht allgemein eine schleunige Abhülfe wünschen, und daß das Petersburger Kabinet die Sache nicht beherzigen, und darauf dringen sollte, die orientalischen Angelegenheiten einmal bestimmt geregelt zu sehen. Man war zu Petersburg der Meynung, daß, wenn die Pforte ihr angenommenes System des Temporisirens unter den gegenwärtigen Umständen durchzuführen vermöchte, und wenn es ihr gelingen sollte, durch eine scheinbare Nachgiebigkeit, oder andere Mittel, die Gesandten mit Hofnungen zur friedlichen Ausgleichung der Frage zu Konstantinopel hinzuhalten, das russische Kabinet seinen Entschluß gefaßt habe, und durch ein kategorisches Einschreiten den Verhandlungen ein Ziel sezen werde. In diesem Sinne soll in den lezten Tagen an alle großen Mächte, sowol an die Mitkontrahirenden des Londoner Traktates als an die Neutralen, eine Mittheilung ergangen seyn, in welcher das Petersburger Kabinet wiederholt betheuert, daß es keinen anderen Zwek, als die Wiederherstellung seiner Handelsinteressen, und die Ausgleichung der während der lezten sechs Jahre erlittenen Verluste, habe. Es wünsche, daß alle Mächte dahin wirken möchten, die Pforte ohne Verzug zu vermögen, diese gerechten Forderungen Rußlands anzuerkennen, daß die Pacifikation Griechenlands so schleunig als möglich bewerkstelligt werde, und daß kein fernerer Stof zu Beschwerden übrig bleibe. Es verspricht den befreundeten Mächten, daß es sich pünktlich an den Traktat von London halten werde, so lange er geeignet sey, die Frage, die er umfaßt, einer schnellen und sicheren Lösung entgegen zu führen; es verhehlt ihnen aber auch nicht, daß, wenn die Nothwendigkeit gebiete, Rußland sich stark genug fühle, die Sache mit Nachdruk zu beendigen.

Oestreich.

Die Karlsruher Zeitung enthält nachstehenden Auszug eines Privatschreibens aus Wien vom 26 Nov.: „Nirgends hat wohl die außerordentliche Katastrophe von Navarin einen so ernsten Eindruk gemacht, und solche Theilnahme erregt, als hier. Der Hof und das Ministerium, so wie alle Klassen des Volks, waren auf gleiche Weise davon ergriffen. Wer Trauer und Dank zu fühlen und zu erwiedern weiß, wird sich nicht über dieses Gefühl wundern. In den gefahrvollen Bonapartischen Zeiten wurden vergebens alle Reizmittel angewendet, den Divan zu feindseligen Schritten gegen Oestreich zu bewegen. Kein Staat konnte sich jedoch nachbarlicher gegen den andern benehmen, als die Pforte es seit länger als einem Menschenalter gegen uns gethan hat; bei allen Regentenwechseln, unter Selim, wie unter Mustapha und Mahmud, blieb sich das ottomannische Ministerium gleich, und verfuhr in demselben Sinne. Diese Erfahrung, in Zeiten der Prüfung gemacht, konnte nicht ohne Einfluß auf das Herz unsers erhabenen Monarchen bleiben. Im Privatleben, wie in den höhern Verhältnissen des Staats, geht seinem edlen Herzen Redlichkeit und Treue über Alles; leicht läßt sich daher das Gefühl ermessen, welches die Nachricht von der Schlacht bei Navarin erregen mußte. Die Mehrzahl der Bewohner Europa's betrachtet die griechische Angelegenheit vom Standpunkte des Philanthropismus. Auch uns ist Philanthropismus nicht fremd, aber höhere Politik und heilige Verpflichtungen gegen ein Nachbarvolk, dessen Treue wir im Glük wie im Unglük erprobt haben, bezeichnen den Weg, den wir zu gehen haben."

† Wien, 12 Dec. Se. Maj. der Kaiser haben auf Ansuchen der in den kaiserl. östreichischen Staaten bisher auf das Königreich Galizien beschränkten Väter der Gesellschaft Jesu zu bewilligen geruht: daß sie künftig, der Jurisdiktion der Diözesanbischöfe nur in Disziplinarsachen untergeordnet, rüksichtlich ihrer Ordensverfassung und innern Gebahrung aber blos von ihrem Pater-General abhängend, den Regeln und Instituzionen ihres Ordens nachleben können. Die bereits von hier wieder abgereiseten Deputirten der galizischen Jesuiten schmeicheln sich, daß dieser Konzession in einiger Zeit die Bewilligung folgen dürfte, auch in den übrigen k. k. Erbstaaten Kollegien zu errichten.

Wien, 14 Dec. Metalliques 90; Bankaktien 1065.

Verantwortlicher Redakteur, [illegible] Stegmann.

Deutschland.

* Braunschweig, 15 Nov. Der Geburtstag des regierenden Herzogs wurde nicht am Hofe gefeiert, aber durch die allgemeine Freude der Einwohner, welche unter sich festlich vereinigt waren und Abends die Stadt erleuchteten. Der Bruder des regierenden Herzogs, Prinz Wilhelm, ist von Berlin zum Besuch hier gewesen. Von den angeordneten Verbesserungen soll nur die neue Einrichtung der hiesigen Schulen erwähnt werden, wozu Gebäude und eine Ausstattung von mehr als 20,000 Thlrn. neu verwilligt wurden. Die Bürgerschulen werden vermehrt und vergrößert, die gelehrten Schulen zu einer Stufenfolge von zehn Klassen vereinigt, und ein glükliches Privatunternehmen, die Realschule, auf öffentliche Kosten den Lehranstalten eingereiht. In der Anzeige von den Vorlesungen auf dem Collegium Carolinum wird bemerkt, daß dessen Bibliothek durch drei herzogl. Schenkungen ansehnlich vermehrt sey, und der reiche physikalisch chemische Apparat ein neues Instrument von großem Werthe und Nuzen erhalten habe. An dieser blühenden Anstalt ist so eben der Doktor Spehr zum Professor ernannt, dessen mathematische Schriften in den Berliner Jahrbüchern neulich gewürdigt sind, und sein Standesrecht in dem Kreise der braunschweigischen Mathematiker bewähren, wozu der berühmte Gauß und der k. russ. Staatsrath Bartels gehören, auch der nach Zürich berufene Doktor Gräffe durch seine zu Göttingen gekrönte Preisschrift schon Ansprüche gründet. Wie vielseitig übrigens hier die wissenschaftlichen Leistungen sind, bezeugen Friedemann's philologische Schriften, v. Strombeck's Uebersezung des Cicero, Lachmann's Flora der Umgebung von Braunschweig, Klingemann's Dramaturgie u. a. m.

Schweiz.

* 8 December. Jene Zwistigkeiten im Kanton Glarus die aus dem Streit etlicher Gemeinden über die der einen oder der andern bequemer anzuordnende Richtung einer Straße, zu einer Konfessionsangelegenheit oder Fehde zwischen dem katholischen und dem reformirten Landestheil sich entwikeln sollten, worin bereits auch vom einen Theile die Dazwischenkunft der Eidgenossenschaft angerufen war, und die in der Allg. Zeitung neuerlich (Beilage Nro. 325, 27, 29) summarisch erzählt wurden, sind nun hoffentlich beendigt, und man will hier noch kürzlich die jüngsten Vorgänge mittheilen. Durch Schreib- oder Drukfehler steht in Nro. 325 statt Klönthal Kleinthal: im erstern, sonst auch Seruftthal genannt, und durch den Rükzug von Suwarows Armee im Spätjahr 1799 bekannt, ist diejenige neue Straße vollendet, welche der jezt zu erbauenden Landstraße nach Glarus vorangehen mußte. Die um Mitte Oktobers in Zürich eingetroffenen Abgeordneten des katholischen Landraths (die HH. Freuler und Burger) erhielten vom vorörtlichen Staatsrathe nochmals die Erklärung, daß ihre Angelegenheit der inneren Verwaltung des Kantons Glarus angehöre, nach dessen Landesgesezen und von den in seiner Verfassung angeordneten Behörden entschieden werden müsse, und daß es weder einer Minderheit zustehen könne, die Dazwischenkunft der Eidgenossen anzurufen, noch der vorörtlichen Behörde einer solchen Anrufung irgendwo Gehör zu geben. Dem katholischen Landrathe ward beinebens empfohlen, ein Geschäft, das als Gegenstand allgemeiner Verwaltung im gemeinen Landrath zu behandeln war, nicht länger als Sache des katholischen Theils betrachten zu wollen, in einem Kanton, wo keine Sonderung der Souverainetätsrechte nach den Konfessionen (was einzig nur im Kanton Appenzell der Fall ist) statt findet. Was an ihn gelangt war, und die von ihm ertheilte Antwort, das überschrieb der vorörtliche Staatsrath vollends dann auch am 20 Okt. dem gemeinen Landrathe in Glarus. Am 23 wurde in der Sizung des leztern das vorörtliche Schreiben verlesen, und der Landammann des katholischen Theils (Hr. Hauser) verlangte acht Tage Zeit, um den katholischen Rath berichten zu können. Dis ward zugestanden, zugleich aber auch die Erwartung ausgesprochen, die renitirenden Gemeinden (Näfels und Oberurnen) würden die empfangenen vorörtlichen Erklärungen beherzigen und ihrem Widerspruch gegen den Beschluß der sommerzlichen Landesgemeinde ein Ziel sezen. In der spätern Sizung des gemeinen Landraths am 30 Okt. erfolgte nun wirklich die Rüknahme der Protestation, welche die zwei Gemeinden eingelegt hatten, mit dem Ausnehmen jedoch begleitet, daß das Straßengeschäft nochmals an die Landsgemeinde möchte gebracht werden. Dis ward abgelehnt, hingegen mit Mehrheit beschlossen nochmals zu thun, was früher war angeboten, aber vom katholischen Theils nicht angenommen worden, und den Gemeindeversammlungen am 4 Nov. eine etwelche Modifikation des Landsgemeindschlusses, und eine den Wünschen von Oberurnen zusagende veränderte Richtung in der anzulegenden Straße, zur Genehmigung vorzulegen. Die größeren Gemeinden des Landes aber, entrüstet über die Schritte des katholischen Rathes, verweigerten diese Genehmigung, und bei einem nochmaligen Rathschlag im gemeinen Landrathe ward nun befunden, da hiedurch der Schluß der Landsgemeinde neu bekräftigt sey, müsse ihm auch unbedingte Folge gegeben werden, und der Bau der Straße geht nun ungehindert vor sich.

Italien.

† Rom, 21 Nov. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Streitigkeiten zwischen dem päpstlichen Stuhle und dem spanischen Hofe ausgeglichen sind. Auf welche Weise? Darüber erfährt man im Publikum nichts Bestimmtes. Unterrichtete Personen behaupten fortwährend, der heil. Vater, geleitet vom Geiste des Friedens, welcher das Haupt des obersten Hierarchen der christlichen Kirche mit einem glänzenden Heiligenscheine umgeben möchte, als selbst die dreifache Krone, habe Zugeständnisse gemacht, durch welche das Kabinet zu Madrid zufrieden gestellt worden sey. Worin diese bestanden, weiß niemand; doch wird vermuthet, der päpstliche Stuhl wolle sich einstweilen mit der Wahl der Bischöfe begnügen, ohne weder zu ihrer definitiven Einsezung zu schreiten, noch sie zu gestalten. Wenn auch der neue spanische Geschäftsträger, Hr. v. Labrador, bisher noch immer nicht in Rom eingetroffen ist, so hat doch endlich der neue spanische Oberappellationsrichter (Uditore di Rota), Msgr. Rivadinegro, welcher von seinem Hofe an die Stelle des verstorbenen Msgr. Martinez er-

nannt worden ist, sein Amt angetreten, und zu dem Ende im Pallaste der apostolischen Kanzlei die herkömmliche öffentliche Disputation (Conclusioni) gehalten. Dieser Prälat, der noch vor dem Ausbruche der Mißhelligkeiten zwischen der päpstlichen und der spanischen Regierung aus Madrid abgereist war, ist vor einigen Wochen hier eingetroffen, und scheint gleichfalls aus irgend einer Veranlassung unterwegs verweilt zu haben. Der spanische Gesandte, Hr. v. Labrador, liegt jezt, wie es heißt, zu Paris am Podagra darnieder. Man erinnert sich dabei, daß auch der Graf v. Celles, auf seiner Reise nach Brüssel, die Anfangs mit ungemeiner Eile betrieben worden war, von derselben Krankheit befallen ward. Die Angelegenheiten des Konkordats scheinen sich immer mehr zu verwikeln; das Umlaufschreiben des niederländischen Ministers des Innern hat hier besondre Sensation gemacht. Man will hier wissen, der Graf v. Celles, den Einflüsterungen einer gewissen Partei ein zu williges Ohr leihend, habe, im Vertrauen auf seine gute Absicht, seine Instruktionen überschritten und um so mehr im Sinne jener Partei gehandelt, als ihm das, vom heil. Vater in ihn gesezte Vertrauen höchst schmeichelhaft habe seyn müssen. Daß diese Angelegenheit hier die größte Aufmerksamkeit auf sich zieht, bedarf nicht erst gesagt zu werden. Für den Augenblik hat sie aber dem Interesse, welches ein anderes, in diesen Tagen erfolgtes Ereigniß erregt, Plaz machen müssen. Dis ist die Ankunft eines englischen Cutters in Civita-Vecchia, welcher dem päpstlichen Stuhle geheime Depeschen, vom englischen Admirale unmittelbar nach der Schlacht von Navarino ausgefertigt, überbracht hat. Was sie enthalten, weiß niemand; doch müssen sie von Wichtigkeit gewesen seyn, weil der Staatssekretair, nach Eingang derselben, die ganze Nacht in seinem Bureau gearbeitet hat.

Preußen.

** Berlin, 8 Dec. Die lezten Sizungen der Akademie der Wissenschaften sind ziemlich lebhaft gewesen, und obgleich sonst das Publikum an den Debatten dieser Art keinen Theil nimmt, so sind doch diesesmal die Nachrichten davon in dasselbe gekommen. Die meisten Akademiker aller Klassen bestanden nemlich auf Aufhebung der philosophischen Klasse, und zwar aus folgenden Gründen: Es habe sich seither erwiesen, daß die bedeutenden philosophischen Systeme, welche die Zeit erzeugt hätte, nicht in dem Schooße von Akademien groß geworden wären: es vertrage sich das Gebiet der Spekulation nicht mit dem Charakter der akademischen Thätigkeit, welche mehr auf Veranstaltung von Sammlungen aller Art, auf weiterer Ausführung bekannter Resultate ins Kleine beruhe, nicht aber die Energie umschaffender und meistens in einem Individuum wurzelnder Gedanken sich zu eigen machen könne. Ferner habe aber die Philosophie eine solche Stellung angenommen, daß in jeder Wissenschaft im Grunde eine philosophische Sektion passender wäre; endlich aber sey es nicht möglich eine Klasse von Philosophen in der heutigen Bedeutung des Wortes aufzutreiben. So richtig auch diese Gründe im Ganzen seyn mögen, so muß man es doch zum Lobe des Hrn. Ancillon nachsagen, daß er sich dieser Maaßregel widersezt, und eifrig die proscribirte Philosophie vertheidigt hat. Ob derselben nicht in Rüksicht auf den Stifter der Akademie, Leibniz, ein kleines Pläzchen, wenn auch hier nur ein Ruheplázchen gelassen werden sollte, ist eine andere Frage.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt folgende Nachrichten aus Smyrna und dem Archipel. Ueber Smyrna sind uns folgende zwei, bisher noch nicht öffentlich bekannt gewordene Aktenstüke — ein Schreiben des englischen Admirals Sir E. Codrington vom 30 Sept., und ein Schreiben des französischen Admirals, Chevalier de Rigny, vom 8 Okt. — beide an die Mitglieder der stellvertretenden Regierungskommission von Griechenland (in Aegina) gerichtet, zugekommen, welche drei bis vier Wochen vor der bekannten Zuschrift sämtlicher drei Admirale der verbündeten Eskadren vom 24 Okt. an die Mitglieder des permanenten Ausschusses des gesezgebenden Körpers von Griechenland (der griechischen Nationalversammlung), die wir aus Malta erhielten (Allg. Zeit. vom 4 Dec.), erlassen worden waren: I. Schreiben des englischen Admirals Sir E. Codrington, an die Mitglieder der stellvertretenden Regierungskommission von Griechenland. „Am Bord des Linienschiffes Sr. großbrit. Majestät, Asia, in den Gewässern von Navarin den 30 Sept. 1827. Der Kommandant der Kriegssloop Rose, Kapitain Davies, wird euch umständliche Beweise mittheilen, wie schlecht sich die Griechen gegen unsere Landsleute benehmen, während die Kriegsschiffe der verbündeten Mächte sich gegenwärtig damit beschäftigen, Griechenland Schuz angedeihen zu lassen. Ich habe erfahren, daß sich kein hydriotisches Schif bei der griechischen Flotte für den Dienst des Vaterlandes befindet, während die von den Einwohnern dieser und anderer Inseln verübten Seeräubereien mehr als je zugenommen und den höchsten Grad erreicht haben. Ich ersuche euch, einen Blik auf eure eigenen Dekrete zu werfen, und zu sehen, ob sie etwas enthalten, was euern Sekretair (der Marine) Glaraki, welcher die Kaperbriefe unterzeichnet, rechtfertigen könnte, besonders in einem Augenblike, wo die Hydrioten einen Angrif gegen ihre Insel befürchten mußten. In diesen Kaperbriefen befiehlt Glaraki, daß befreundete Flaggen nicht belästiget werden sollen, und doch ist euch eben so gut bekannt als mir, daß diese Fahrzeuge bloß gegen befreundete Flaggen kreuzen, und nicht die mindeste Absicht haben, dem Feinde Schaden zuzufügen. Aber Worte helfen unter solchen Umständen nichts. Ich bin entschlossen, durchaus keinem griechischen Fahrzeuge zu gestatten, unter was immer für einem Vorwande, auf Kaperei zu kreuzen, wenn es auch hiezu von was immer für einer Behörde ermächtiget seyn sollte. So lange die Welt steht, hat es keine ärgeren Feindseligkeiten gegeben, als die, welche unter griechischer Flagge verübt werden, und wenn ihr anstatt des Vorschubs, den ihr bisher diesem schändlichen Unfug geleistet habt, nicht alles Mögliche aufbietet, um ihn auszurotten, werde ich mit größter Strenge verfahren, und diejenigen Maaßregeln ergreifen, die mir zu Gunsten des Handels am zweckdienlichsten scheinen werden. Aber seyd überzeugt, meine Herren, daß der Tag der Rechenschaft kommen wird, wo diejenigen, welche diese abscheulichen Handlungen unterstüzten, für den Schaden, den sie dem gesammten Handelsstande dadurch verursachten, zur Verantwortung werden gezogen werden, und wo ihr selbst, vor eurer Nationalver-

sammlung, über die Art und Weise werdet Rechenschaft geben müssen, wie die Angelegenheiten unter eurer Regierung verwaltet worden sind. (Unterz.:) Codrington."

(Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeige.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Hertha, Zeitschrift für Erd-, Völker- und Staatenkunde. Unter Mitwirkung des Freiherrn Alexander v. Humboldt, besorgt von Berghaus in Berlin und Hoffmann in Stuttgart. Zweiter Jahrgang. Achten Bandes dritter Heft. Des dritten Heftes erste Abtheilung. Des dritten Heftes zweite Abtheilung. Geographische Zeitung der Hertha.

Ankündigung.

So eben ist erschienen und in der J. Wolfischen Buchhandlung in Augsburg — in München bei Hrn. Fleischmann und den übrigen Buchhandlungen daselbst, in Regensburg bei Hrn. Daisenberger, in Nürnberg bei Hrn. Campe, in Amberg bei Hrn. Ulmann, in Landshut bei Hrn. Krüll, in Erlangen bei Hrn. Palm, in Bamberg und Aschaffenburg bei Hrn. Kresch, so wie in allen Buchhandlungen von Bayern zu haben:

Die Einführung der öffentlichen Rechtspflege in Bayern mit Beziehung auf die Oeffentlichkeit des Kultus. — Die Landgerichte, Herrschafts- und Patrimonialgerichte, und ihre Auflösung in Bezirksgerichte, Friedensgerichte, Notariate und Landkommissariate. — Ein Beitrag zu den Materialien für den Landtag 1827. Von Dr. Felix Buchinger, königl. bayerischem Landrichter und Landwehr-Major zu Vilshofen im Unterdonaukreise, Mitglied des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone. 8. 19 Drukbogen, 300 Seiten stark. Preis 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Schon der beigefügte kurze Inhalt derselben spricht am besten für das allgemeine Interesse, das diese Schrift eben bei Eröffnung der Ständeversammlung sowol für die hohen Mitglieder beider Kammern, für sämtliches Justiz-Personal des Staates und des Adels, wie für gesamtes Publikum haben wird. Insonderheit dürften die darin vorkommenden interessanten Ansichten über die Würde und den Zwek des öffentlichen Kultus, mit Analogien und Parallelen der Oeffentlichkeit der Rechtspflege, bei dem Wiederaufleben der kirchlichen Institute, die Aufmerksamkeit des hohen Klerus der Kathedralen, wie der hochwürdigen Geistlichkeit des Landes an sich ziehen. Wir enthalten uns daher einer nähern Zergliederung des Inhalts des Werkes.

Die Verlagshandlungen.

Inhalt.

Einleitung: Kurzer Abriß der Debatten über die Trennung der Justiz von der Polizei und der öffentlich mündlichen Justizpflege in den Sizungen der Stände-Versammlungen von 1819 — 1822, — und 1825 mit ihren Resultaten. — Bürgschaften der Realisirung. — Die Auflösung der Landgerichte, und ihr leztes Wort: I. Abschnitt. Historische Entwikelung und Darstellung des neuesten Zustandes der Landgerichte. — Regierungsantritt des Königs Maximilian I. Allerhöchst dessen Erste Sorge für Handhabung strenger Justizpflege. — Organisation der Landgerichte vom 24 Mai 1802 mit Trennung der Justiz und Polizei — von der Steuer- und Rentenverwaltung. — Das allgemeine Steuerprovisorium von 1808. — Errichtung der General-Kreiskommissariate und Finanzdirektionen im J. 1808. — Die Landgerichte übernehmen die Gerichtsbarkeit der Magistrate der Städte und Märkte — der Patrimonialgerichte, das Forum des Adels — und die Polizei der Magistrate im J. 1809. Die Landgerichte erhalten Kollegialverfassung am 4 März 1809. — Krieg vom Jahre 1809, erklärt den 17 April dieses Jahres. — Tabellen als Geschäfts-Kontrolle, ihre Progression und ihr Kulminations-Punkt. Brandassekuranz und Fassionen der pfarrlichen Einkünfte im Jahre 1811 und 1812. — Konscriptionsgesez vom 29 März 1812. — Lotto-Anlehen vom Jahre 1813. — Das neue Strafgesezbuch wird eingeführt am 16 Mai 1813. — Königlicher Aufruf zum Freiheitskrieg vom 28 Okt. 1813. — Einfluß der Landgerichtsbeamten bei Errichtung der Freikorps. — Deren Einreihung in die Landwehr, und Uebernahme des Kommando's der Bataillons. — Werden hierauf die Stiftungsverwaltungen zu übernehmen angehalten. Theurungsjahre von 1817 und 1818. — Die Staatsverfassung vom Jahre 1818. — Der Erste Landtag hierauf, und die ersten Klagen gegen die Landgerichte. — Spezielle Uebersicht aller Gegenstände des Wirkungskreises der Landgerichte nach den Hauptfächern. Zahlverhältnisse der vorzüglichsten dieser Gegenstände. — Kassenwesen, Buchhaltung und gesamte Komptabilität. — Ankauf, mündliche Rüksprache, und Berührung mit den Parteien — Verschiedene besondere Verhältnisse von Beschwerden. — Einfluß auf den Beruf der Landgerichte. — (Hierunter allzugeringer Gehalt der Landgerichts-Assessoren. — Zurüksezung der Rechtspraktikanten gegen die Accessisten 2c.) — Auffallendes Mißverhältniß in der Personal-Besezung. — Ursachen dieser Erscheinung, und der ermangelten Abhülfe.) — Unbekanntschaft mit den Verhältnissen. — Geringe Rüksicht auf Erfahrung, daraus entstandenes Mißtrauen gegen die äußern Behörden. — Scharfe Trennung des reinen Justiz- und reinen Verwaltungs-Personals. — Finanzielle Rüksichten: (Beleuchtung der Folgen des verlezten Verhältnisses. —) Zu große Meynung vom Einfluß der Landrichter und Pfarrer auf das Volk. — Anhäufung von Retardaten. — Verlegenheit und Nachsicht der Advokaten. — Verzichte und Gefahren der Beamten. Ihre Bloßstellung gegen Angriffe und Kränkungen. — Ihr zunehmender Mißmuth und dessen Folgen. Aeußerungen hierüber auf dem Landtage von 1819. — Reflexion über gleiche Folgen bei den Kreis- und Stadtgerichten.) Die Taxtantiemen der Landrichter. — Debatten und Ansichten darüber auf den Landtagen. — Berichtigung einiger davon. — Antrag des zweiten Hrn. Präsidenten und Beschluß der Kammer auf ihre Aufhebung und Surogirung. — Dankadresse der Landrichter, Enthebung der Landrichter von der Perzeption der Taxen. — Unvereinbarkeit mit der Würde des Richteramts. — Kosten der Einführung der Hypothekenbücher u. s. w. II. Abschnitt. Projekte, diesem Zustande abzuhelfen. — Dreierlei Systeme hierüber: A) Einführung der Verfassung des Rheinkreises. — Allgemeine Rüksichten bei dieser Unternehmung, um den Erwartungen zu entsprechen, und ihren Beistand zu sichern. — Geschäfte der künftigen Friedensgerichte; a. gemeinschaftlich wie jene am Rhein, b. als große Mehrung gegen dieselben, mit deren Aufzählung. — Anschlag ihrer Anzahl und Kosten. — Kantons-Mairien, ihre Nothwendigkeit und Kostenanschlag. — Bezirksgerichte; Anschlag ihrer Zahl, des Personalstatus und der Kosten. — Landkommissariate. — Anschlag ihrer Zahl und Kosten. — Appellationsgerichte. — Bedenklichkeit großer Ersparungen bei denselben. Zunahme der Berufungen zu den Oberinstanzen. — Vorzügliche Ursachen, und nur allmählig zu erwartende Abnahme derselben. — Oberappellationsgericht. — Gesezliche Beschränkungen der Berufungen. — Die Herrschafts- und Patrimonialgerichte. — Ihre in dem System liegende gänzliche Auflösung, oder wenigst Reduzirung auf Friedensgerichte und Notariate. — Opposition des Adels. — Wahrscheinliche Minorität in der zweiten Kammer, und Majorität derselben in der ersten. — Worauf es ankommen wird sie zu heben. Versuch einer Vergleichung der Kosten der neuen Einrichtung in jenen der bestehenden. — Re-

flexionen hierüber. — Gefahren alleiniger Rüksicht auf geringe Kosten. — B) **Trennung der Justiz von der Polizei an sich.** Ansichten darüber vor dem ersten Landtage von 1809. — Schwierigkeiten der Ausführung. — C) **Allgemeine Verkleinerung der Landgerichte.** — Ansichten zweier höhern Staatsbeamten darüber, die ehemals Landrichter waren. — Ihre Ueberzeugung und Darstellung von den Vortheilen sehr kleiner Landgerichte. — Gegentheilige Meynung eines großen Rechtsgelehrten und hohen Staatsbeamten. — Wünsche des Volks für die Verkleinerung. — Beschränkung derselben bis auf die Möglichkeit der Kontrolle durch einen stabilen Aktuar. — Hindernisse der Ausführung. III. **Abschnitt.** — **Entwurf einer Reorganisation der Landgerichte.** — A) **Einleitung.** — Dringende Nothwendigkeit dem gegenwärtigen Zustande sogleich abzuhelfen. — Mangel eines Systems in der dermaligen Verfassung der Gerichte erster Instanz. — Reklamation der Oeffentlichkeit der Justiz gegen den Art. 187. des Entwurfes der Gerichtsordnung. — Glaubensbekenntniß des Verfassers über ein System der Justiz. — Vorzügliche Einwürfe gegen ihre Oeffentlichkeit. — Ihre Widerlegung. — Mißlingen des Aktenintrotulations-Gesezes von 1819: aus falscher Voraussezung eines allgemeinen Mißtrauens der Parteien. Ausdehnung der Oeffentlichkeit der Justiz auf die Obergerichte. — Vorherrschendes Prinzip der Geheimhaltung. — Besorgnisse gegen Einfluß der Macht und des Ansehens. — Einwendung gegen die öffentliche Justiz als eitles Gepränge und Cerimoniel. — Widerlegung. — Die Oeffentlichkeit des Kultus. — Ihre weise heilige Tendenz. — Gegentheiliges Verfahren bei der Justizpflege, und gegentheiliger Erfolg. — Einwendung dagegen und ihre Widerlegung. — Tendenz der Kirche vom Einzelnen aufs Ganze zu wirken. — Aufforderung zur Nachahmung für die Priester des Themis. — Analogien und Reflexionen hieraus. — Sichtbarkeit der Kirche in allen ihren Handlungen. — Unsichtbarkeit der Justiz in ihrer Aktivität bis auf ein schrekliches Schauspiel. — B) **Ausführung des Entwurfes.** — Nothwendigkeit der Reorganisation zur augenbliklichen Hebung der Gebrechen. — Gleichzeitige Durchführung eines **allgemeinen Prinzips für alle Gerichte erster Instanz,** einschlüßig der Stadtgerichte, und jener des Adels. — Hauptgrundlage und Vorschlag von XIII Hauptbestimmungen hierzu.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(**Gant-Proklam.**) Das gegen **Georg Wagner,** Wirth von **Lauterbronn,** erlassene Erkenntniß, auf Eröffnung des Universalkonkurses, hat die Rechtskraft beschritten; es werden daher nachstehende Ediktstage hiemit anberaumt.

I. Zur Anmeldung und Liquidation der Forderungen **der 29ste kommenden Monats,** und falls keine gütliche Lokation erzielt werden könnte;

II. Zur Anbringung der Einreden gegen die liquidirten Forderungen, **der 29 Jan.**

III. Zur Abgabe der Schlußerinnerungen und zwar
 a. der Repliken, **der 29ste Febr.,** und
 b. der Dupliken **der 17te März kommenden Jahrs.**

Wer an den **Georg Wagner,** aus was immer für einem Titel, eine Forderung zu machen hat, wird zu diesen Ediktstagen unter dem Präjudize hiemit vorgeladen, daß jene Gläubiger, welche am ersten Ediktstage nicht erscheinen, oder nicht liquidiren, von der Gantmasse, und jene, welche an einem der übrigen Ediktstage nicht erscheinen, mit der an diesem Tage vorzunehmenden Handlung werden ausgeschlossen werden.

Bemerkt wird; daß der Besizstand des Gantirers nach der gerichtlichen Schäzung einen Werth von 2035 fl. 30 kr. habe, der bisher bekannte Schuldenstand aber in 3293 fl. 30 kr. Hypothek-Schulden sich befinde.

Wertingen, den 28 Nov. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.

Gebhard, Landrichter.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 354. 20 December 1827.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe aus Odessa, Konstantinopel, Livorno und Corfu.) — Beilage Nro. 354. Bayerische Ständeverhandlungen. — Schreiben aus Frankfurt. — Nachrichten des östr. Beobachters aus Smyrna. — Ankündigungen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der schon mehrmals im Laufe dieses Jahrs in der Allg. Zeitung berührte Kampf zwischen den Anhängern des Generals Jackson und den Freunden des Hrn. Adams, in Betref der nächsten Präsidentenwahl, dauert mit Heftigkeit fort. In einer zahlreichen Versammlung der Einwohner der Stadt Richmond in Virginien am 24 Okt. wurde eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, um die Wahl des Generals zu hindern. In der Einleitung dazu sagen diese unter Anderm: „Die Bürger haben sich der Einführung eines Ausnahme-Tarifs widersezt, der General hat aber den von 1824 sanktionirt, und beobachtet jezt über diesen Gegenstand ein tiefes Geheimniß. Sie sehen die Konstitution als ein Heiligthum an, das nicht durch Gewaltthätigkeit entweiht, und nur durch den Willen des Volks geändert werden kan. Der General hat sie aber bis in ihr Heiligthum mit bewafneter Hand angegriffen. Das Gesez des Habeas corpus, die Schuzwehr der individuellen Freiheit, kan nur durch das Gesez selbst suspendirt werden; der General hat es aus eigener Autorität suspendirt, und Bürger blos nach seiner Willkühr in das Gefängniß werfen lassen. Nur die Repräsentanten des Kongresses haben die Macht, Krieg anzukündigen und Frieden zu schließen, der General hat aber mit bewafneter Hand, gegen erhaltene Befehle und Instruktionen, ein neutrales Land überfallen. Sie halten die Preßfreiheit für wesentlich zu Erhaltung der Freiheit; der General hat die Ausübung derselben durch Einkerkerung bestraft. Wie könnten daher die Bürger mit ihm sympathisiren?“ — Mehrere andere Städte haben ähnliche Beschlüsse gefaßt. Zu New-York scheint aber der General den Vorrang vor seinem Mitbewerber zu erhalten; der New-York Enquirer sagt gegen Hrn. John Quincy Adams: „Er hat den größten Theil seines Lebens in Europa, mitten unter dem Luxus und dem Glanze der monarchischen Regierungen zugebracht. Man darf sich nicht wundern, daß er unter Umgebungen, welche die Sitten entkräften, und unter Verführungen, die zu Genüssen einladen, einige Laster angenommen hat, die das Zeitalter entehren. Vertrauter Umgang mit einem ausschweifenden Adel, dessen Entartung, unersättlicher Geiz, und Herzlosigkeit sich unter Orden und Bändern verbirgt, muß einen verderblichen Einfluß auf einen Mann geübt haben, der sich in alle Gestalten finden kan, der bei allen Revolutionen oben schwimmt, und der als ein Geschöpf der Umstände anerkannt ist. Hinterlistige Diplomaten, kriechende Schmeichler, alte Wollüstlinge, Priester ohne Religion und unwissende Räthe sind es, die die Throne von Europa umgeben. Diese Leute waren die Gefährten des Hrn. Adams. Er hat in der Fremde gelebt, noch ehe er feste Grundsäze besaß, seit seiner zarten Jugend, in dem Alter, wo der Geist jeden Eindruk leicht annimmt. Dort hat er gelernt, daß eine monarchische Regierung besser sey, als die Demokratie oder als eine föderative Republik, daß das Volk nicht fähig sey, sich zu regieren, daß es den Republiken an Kraft fehle; und daß man einen Adel und lebenslängliche Senatoren haben müsse.“

Portugal.

Der Constitutionnel schreibt aus Lissabon vom 28 Nov.: „Der Eifer des Mönchs Macedo ist nicht unbelohnt geblieben. Er hat neben einem Jahrgehalt, den er bereits von der Regierung genießt, ein neues Benefiz von jährlichen 4000 Fr. erhalten. In der Kathedralkirche von Lissabon ist ein großes allegorisches Gemälde, den Infanten Don Michael darstellend, wie er von dem Erzengel Michael im Triumph nach Portugal zurükgebracht wird, ausgestellt. Das Gemälde ist in Kunstbeziehung unbedeutend, soll aber von einer vornehmen Person eingeschikt seyn. Der oberste Justizhof hat die Urtheile des Kriegsgerichts über die Obristen Valadas und Almeida, und den Major do Conto bestätigt, und dem Obristen Valadas noch das Recht zugestanden, die Zeugen zu belangen. Der Kapitain der Jäger, Falcon, ist heute vor dem Kriegsgericht erschienen. Einer der Zeugen, ein Angestellter der Regierung, hat einen Theil seiner Aussagen zurükgenommen, ein anderer, der Obrist Raymond, hat die Aussage die man ihm zugeschrieben hatte, geläugnet, und behauptet, den Angeklagten gar nicht zu kennen. Man ist neugierig, wie sich der Richter und der Aktuar, welche die Aussage unterzeichnet haben, aus dieser Verlegenheit ziehen werden.“

Großbritannien.

London, 11 Dec. Konsol. 3Proz. 83 3/4; brasilische Bons 61; mexicanische 47 3/4; columbische 28 1/4; peruanische 26; griechische 18 1/4; Cortes 11.

Ein Staatsbote war mit Depeschen der Admiralität an den Admiral Codrington, und mit Depeschen des Grafen Dudley und des Hrn. Huskisson an den Gouverneur Ponsonby, nach Malta abgegangen. — Zu Portsmouth wurden auf Befehl der Regierung eiligst folgende Schiffe ausgerüstet: Elephant, Fregatte vom ersten Rang; Pallas von 46 Kanonen; Niemen von 28; Athol von 28, und zwei Kutter.

Der lezte zu London angekommene russische Kourier überbrachte auch Nachricht von den über die Perser erfochtenen Vortheilen, und der Wahrscheinlichkeit eines nahen Friedens.

Die englische Regierung hat, um Kosten zu ersparen, beschlossen, die Yeomanry (Art von Nationalgarde) in allen Grafschaften aufzulösen, wo deren Dienst seit zehn Jahren wegen Unruhen nicht erforderlich gewesen ist.

Die Times geben eine umständliche Beschreibung der Vorgänge zu Konstantinopel, seit der Ankunft der Nachricht von dem Treffen bei Navarin. Sie enthält dem Wesen nach dasselbe, was bereits aus frühern Berichten der Allg. Zeitung bekannt ist. Am Ende erklären sich die Times über den gegenwärtigen Zustand der Dinge auf folgende Weise: „Der Divan soll in zwei Parteien getheilt seyn; die eine will den Krieg, die andere ist diesem entgegen. An der Spize der erstern steht der Sultan selbst, der Seraskier-Pascha ist Wortführer der friedliebenden Partei. In einem türkischen Divan hat natürlich der Sultan den meisten Einfluß; denn wenn es anders wäre, so würde er nicht lange Sultan bleiben. Die Ansicht des Großherrn war in der That vorherrschend, so lange die Gefahr entfernt schien; jezt aber, wo sie näher gekommen ist, hat sich eine solche Aenderung in der Stimmung der Mitglieder des Divans zugetragen, daß einige Anhänger des Sultans, die bisher seine Ansicht im Divan unterstüzten, den Muth hatten, ihm persönlich zu erklären, daß sie für Zugeständnisse stimmten. Man sagt sogar, bei den lezten Divansversammlungen habe sich die Partei der Freunde des Friedens verstärkt. Die Kaufleute zählen viel auf die Bemühungen dieser Partei, die ein großes Interesse dabei zu haben scheint, ihre Meynung durchzusezen. In Folge dieser Wendung bei den Berathschlagungen des Divans herrschen allerlei Gerüchte. Einige meynen, es werde eine Ministerialveränderung eintreten (eine in der Türkei eben so, wie sonst überall bei politischen Schwierigkeiten, gewöhnliche Art der Lösung), und der Reis-Effendi werde mit dem Kapudan-Pascha entfernt werden. Andere behaupten, die Frage über Krieg und Frieden werde der vereinten Entscheidung des Groß-Wessirs, des Mufti's und des Seraskier-Pascha's unterworfen werden. Noch andere sagen, blos der Mufti werde darüber entscheiden. In beiden leztern Fällen würde demnach die Frage der Kontrolle des Großherrn entzogen seyn. Es ist sehr erfreulich, daß bei dieser Gelegenheit sich weder ein Aufstand der niedern Volksklasse, noch die geringste feindselige Aeußerung gegen die Franken gezeigt hat. Ohne Zweifel verdankt man die Erhaltung der Ruhe der Unterdrükung der Janitscharen, und der trefflichen Disziplin der neuen Armee. Bei dem alten Systeme hätte sich unter solchen Umständen kein Christ ohne Gefahr auf den Straßen zeigen können."

Frankreich.

Paris, 14 Dec. Konsol. 5Proz. 101, 5; 3Proz. 67, 5.

Am 11 Dec. ertheilte der König dem Fürsten von Polignac, seinem Botschafter beim Londoner Hofe, eine Privataudienz. Nachher besuchte Se. Maj. die Säle der neuen Kunstausstellung.

Der Moniteur publizirt nachstehendes Schreiben des Kaisers von Rußland an den Admiral v. Rigny: „St. Petersburg, 8 Nov. 1827. Hr. Viceadmiral v. Rigny, Sie haben an der ruhmvollen Schlacht von Navarin einen, der Seemacht, die Sie befehligen, und der Tapferkeit, die zu allen Zeiten die französische Nation ausgezeichnet hat, würdigen Antheil genommen. Die Dienste aber, die Sie bei dieser denkwürdigen Gelegenheit geleistet haben, beschränken sich nicht auf Frankreich allein; die drei Souveraine, welche gegenwärtig, mit der edelsten Uneigennützigkeit, eine ihnen von nun an gemeinschaftliche Sache aufrecht erhalten, sind Ihnen gleichmäßigen Dank schuldig. Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen den Meinigen abzustatten, und übersende Ihnen beiliegend den Orden des heiligen Alexanders. Diese Auszeichnung wird Ihnen, Hr. Viceadmiral, als Beweis meiner hohen Achtung dienen; Sie haben sich ein unerlöschliches Recht darauf erworben, und ich werde immer ein wahres Vergnügen empfinden, Ihnen den Ausdruk meiner Gefühle für Sie zu wiederholen. Nikolaus."

Die Gazette de France zählt Folgendes unter die Tageslügen: „Der Constitutionnel spricht von Auflösung der Kammer, von Suspension der Charte, von Staatsstreichen. Im Fall der Auflösung, sagt er, würden die Wahlkollegien, statt einer antiministeriellen Majorität, eine vollständige Einmüthigkeit den Ministern zusenden." (Ja, erwiedert die Gazette, wenn die Auflösung der Kammer ein gewaltthätiger Akt gewesen wäre. Aber wenn es die Kammer wäre, welche sich Gewaltthätigkeiten überließe, und deshalb aufgelöst würde, so dürften die Wahlen der Kollegien ganz anders ausfallen. Uebrigens rathen wir dem Constitutionnel seine Belagerungsarbeiten anders zu beginnen; es ist keine Rede von einer Auflösung.) — „Hr. v. Peyronnet ist zum Gesandten in Turin ernannt, Hr. v. Corbiere bekommt die Siegel, Hr. v. Chabrol die Finanzen; Hr. v. Villele behält den Vorsiz im Konseil, nebst dem Ministerium des Innern." — Aus dem Courrier français. „Hr. v. Rayneval hat das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten abgelehnt; Hr. v. Villele hat noch viele andere abschlägliche Antworten erhalten 2c."

Die Gazette de France enthält auch Folgendes: „Man liest in der Quotidienne: Hr. v. Villele sagte aus Gelegenheit der Auflösung der Kammer: „„Man frägt, wozu eine Auflösung der Kammer? Deswegen, weil ich in diesem Jahre nur mein Portefeuille aufs Spiel seze, im nächsten Jahre aber es sich um die Monarchie handeln würde."" Die Kammer wurde aufgelöst, das Portefeuille aufs Spiel gesezt, warum bleibt denn Hr. v. Villele noch im Ministerium?" — Die Gazette antwortet nun hierauf: „Weil die Partie noch nicht verloren ist."

*** Paris, 12 Dec. Es wird immer wahrscheinlicher, daß das Ministerium nicht freiwillig zurüktreten, sondern vielleicht noch die Eröffnung der Kammern abwarten wird. Beide Theile, Minister sowol als Antiministerielle, sind während des Streits zu keinem Entschluß gekommen; jene legten ihrem Gegentheil die Frage vor, wer dann eigentlich die erledigten Portefeuilles übernehmen solle, und diese, um nicht in den Vorwurf des Eingrifs in das königliche Ernennungsrecht zu verfallen, ließen sich darauf nicht ein. Also scheinen auch nun die Gegner der Minister den entscheidenden Zeitpunkt, wo die Ungewißheit von selbst, vermöge der repräsentativen Verfassung aufhören muß, abwarten zu wollen. Während der Polemik hat bald der Eine bald der andere Theil Lehren aufgestellt, die in der That als äußerst paradox, ja als gefährlich auffielen. Man wollte behaupten, das königliche Vorrecht sey unbedingt, und dem Könige stehe es zu, ein Ministerium beizubehalten,

wenn es auch alle Mehrzahl in den Kammern verloren habe, und somit sey es nicht absolut nothwendig ein Ministerium abzuändern, wenn es nur das persönliche Zutrauen des Königs genieße. Unsere Absolutisten, die bisweilen heucheln, wenn sie das Ansehen haben, als wollten sie ebenfalls antiministeriell seyn, wenden diese Lehre zu ihren Gunsten an, und rufen aus: „Frankreichs König ist kein König der Mehrzahl, sondern der König eines großen Volks!" Obgleich alle Tage eine neue Liste von künftigen Ministern in den Salons und Kaffeehäusern umläuft, so ist das im Grunde nur eine Belustigung des Publikums. Was man von Koalitionen und andern Einverständnissen der Parteien gesagt hat, sind leere Erfindungen. Die Wahrheit ist, daß jeder, der entweder in sich selbst oder in der ihm zugethanen Klasse seinen Beruf zum Ministerium fände, sich vor der Hand bescheidet. Der tiefliegende, schwere Grund dieses allgemeinen Mißtrauens in seine eigene Kraft liegt in der Ungewißheit, ob der Sieg gegen die geheime Macht möglich seyn möchte. Diese wichtige Frage ist nun aufs Neue aufgeworfen; sie wäre vielleicht noch lange unentschieden geblieben, aber durch die Frage wegen der Portefeuilles kan sie nun auf den Punkt gebracht werden, auf welchem freilich eine große Krisis, aber doch eine Gewißheit unvermeidlich scheint. — Eine neue Schrift des Hrn. v. Montlosier gegen die Jesuiten wird jezt wieder zum Altenstük in dem großen Prozeß zwischen den konstitutionellen Gewalten in Frankreich. Bekanntlich hatte der Verfasser während der lezten Sizung der Kammern es bei der obern Kammer dahin gebracht, daß diese seine Bitte um Vollziehung der vorhandenen Geseze gegen die Jesuiten, an die vollziehende Gewalt der Minister verwies. Ganz Europa sah damals diese Verweisung als eine Bestätigung des gesezlichen Systems an. Allein die vollziehende Gewalt hat in der Sache nichts gethan. Die neue Schrift des Hrn. v. Montlosier wird nun in der nächsten Sizung an die Deputirtenkammer in Gestalt einer Petition gelangen. Nothwendig wird sie zur Prüfung der wirklichen Gesinnung dieser Kammer dienen, und entscheiden, ob die Mehrzahl in derselben, die gewiß antiministeriell ist, auch gegen die Kongregation sich aussprechen wird. Diese Frage haben unsere Publizisten noch nicht berührt, und doch scheint sie die erste, die entscheidendste. Sollte nemlich unter den Mitgliedern der royalistischen Opposition gegen die jezigen Minister eine gewisse Anzahl von Freunden der geheimen Macht seyn, so würden diese zwar zum Sturz des Ministeriums beitragen, aber vielleicht mit den Anhängern des bisherigen Ministeriums sich vereinen, und so könnte alsdann nicht nur Hr. v. Montlosier abermals unterliegen, indem seine Petition alsdann nicht den Ministern zur Vollziehung der Geseze überwiesen werden würde, sondern auf diesem Wege könnte auch das bisherige Ministerium, selbst wenn es seinem Falle ganz nahe wäre, sich unter dem Schuze derer wieder erheben, welche Hr. v. Montlosier angreift. Wenn hingegen die neue Mehrzahl für Hrn. v. Montlosier ebenfalls, wie neuerlich die erste Kammer, die Verweisung seiner Petition zur Aufrechthaltung der Geseze an die vollziehende Gewalt verfügen sollte, so würde dadurch, im Fall noch kein neues Ministerium vorhanden wäre, ein solcher Kampf zwischen der gesezgebenden und der vollziehenden Macht entstehen, wie er bisher seit Einführung der Charte nicht statt gehabt hat. Nur in dem Falle, daß das bisherige Ministerium nicht mehr vorhanden wäre, und die Verweisung zur Vollziehung an das neue Ministerium geschähe, würde das Schiksal der Gegner des Hrn. v. Montlosier vollkommen entschieden seyn. In dieser Lage der Dinge wird es einleuchtend, daß die verschiedenen Fragen der wichtigsten Art, nemlich wegen der Gewalten im konstitutionellen Systeme, wegen des Ministeriums, und wegen der geheimen Macht in Frankreich, nach und nach in eine Einzige zusammen fließen. — Man bringt gegenwärtig die vormaligen Fälle in Erinnerung, daß der verewigte Ludwig XVIII einige Pairs, z. B. Herrn Beugnot u. s. w. ernannt hatte, und daß diese Ernennungen von dem Ministerium des jezigen Königs nicht anerkannt wurden. Auf diesen Vorgang baut man jezt die Theorie, daß das künftige Ministerium ebenfalls nicht genöthigt sey, die große Pairslieferung von 76, welche das jezige Ministerium zu Begründung seiner Mehrzahl in der obern Kammer gemacht hat, anzuerkennen; das heißt, daß das neue Ministerium leicht das Mittel finden werde, die Vollziehung der vom bisherigen Ministerium veranlaßten Ordonnanz zu hindern. — Ein Blatt hat angefangen, eine Biographie der 76 neuernannten Pairs zu geben, und aus der vita anteacta zu beweisen, daß nur Wenige derselben dem bisherigen Ministerium getreu bleiben würden. — Noch immer dauern die Protestationen neuerwählter Deputirten gegen die Behauptung fort, als wären sie ministeriell gesinnt. Der berühmte Hr. de Sesmaisons (Donatien) erklärt heute, er sey allerdings als der Kandidat des Ministeriums vorgeschlagen gewesen, allein wenn man ihn erwählt hätte, so wäre er darum nicht ministeriell geworden. Den falschen Wahlmännern und den durch sie ernannten Deputirten droht eine strenge gerichtliche Verfolgung von Seite der konstitutionellen Wahlmänner. — Ein Hr. Antonio Ribeiro Saraiva, wahrscheinlicher Vertrauter des Don Miguel, der den Befehl erhalten hatte, die Stadt Paris innerhalb einer Viertelstunde zu räumen, beklagt sich von Tours aus, daß diese Maaßregel gegen ihn auf Requisition des englischen Gesandten in Paris genommen worden, und er behauptet als entschieden, daß Don Miguel in Portugal nur im Namen Englands regieren und ihm jede Verbindung mit seinen alten Freunden untersagt seyn würde. — Einige unserer Oppositionsblätter versichern, die französische Regierung habe dem Dey von Algier den Frieden abkaufen wollen, aber der Dey habe das Anerbieten ausgeschlagen. — Zu der Aushebung von 55,000 Rekruten kömmt nun auch die Einberufung aller bisher nicht eingerükten Aufgerufenen von den Jahren 1823, 1824, 1825 und 1826. Es werden nemlich alljährlich 40 bis 60,000 Rekruten ausgeschrieben, aber gewöhnlich bleibt eine ziemliche Anzahl uneingerufen zu Hause, theils weil man ihrer nicht bedarf, theils weil man lieber die alten Eingetretenen, die sich dazu verstehen, unter den Waffen behält. Auf diese Art wird die diesjährige Vermehrung der Armee sehr bedeutend. Die Zeitungen melden davon nichts, weil die Einberufung zur Musterung nur durch Zettel an den Mauern geschieht. — Vor unsern Tribunalen sind gegenwärtig zwei Prozesse gegen Heirathen zu Gretna-Green in Schottland anhängig. Wahrscheinlich wird gegen deren Gültigkeit gesprochen werden; Einer der Advokaten rief bei seiner Vertheidigung der französischen Heirath aus: „Ahmen

wir immer unsern Nachbarn, den Engländern, im Löblichen nach, aber behalten wir unsere französische Sitte!" Bei dem Verfahren sind immer viele englische Damen gegenwärtig. — Die Aerzte sollen dem kranken Hrn. Minister v. Corbiere die italienische Luft angerathen haben; unsre kleinen Blätter geben dem Rathe eine noch größere Ausdehnung.

Deutschland.

Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern, und Ihre königl. Hoheiten die Prinzessinnen Marie und Louise trafen am 17 Dec. von Tegernsee zu München ein, und stiegen in der k. Residenz ab.

Oestreich.

* Wien, 15 Dec. Seit mehreren Tagen befindet sich der Fürst Alexander Ypsilanti auf seiner Durchreise nach dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche, wohin er zu Herstellung seiner Gesundheit mit Bewilligung Sr. Maj. des Kaisers geht, in Wien. — Se. k. H. der Erzherzog Rudolph begibt sich am 20 d. nach seiner Residenz Ollmüz zurük. — Die türkische Post mit Briefen vom 26 Nov. aus Konstantinopel wird stündlich erwartet.

Wien, 15 Dec. Metalliques $89^7/_8$; Bankaktien 1064. (16 Dec. Bankaktien 1049.)

Türkei.

* Odessa, 5 Dec. Seit den lezthin gemeldeten, sind keine neuen Schiffe aus Konstantinopel hier angekommen. Unsere Kaufleute verladen jezt nur auf sogenannten neutralen, das heißt auf Schiffen der Mächte, welche der Konvention vom 6 Jul. 1827 nicht beigetreten sind, bis eine definitive Entscheidung zu Konstantinopel erfolgt.

* Konstantinopel, 27 Nov. Morgens. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Obgleich in der lezten Zeit fortwährend Unterhandlungen gepflogen worden sind, so scheinen doch die Bemühungen der Botschafter, dieselben zu einem glüklichen Ziele zu führen, fruchtlos zu seyn. Noch befinden sie sich zwar in Konstantinopel, sie werden aber die Hauptstadt ganz gewiß in kurzer Zeit verlassen, wenn die Pforte nicht annehmbarere Vorschläge als bisher geschehen, machen sollte.

* Livorno, 12 Dec. Heute kam ein Schif von Smyrna in 30 Tagen hier an; es war unter Konvoy gesegelt, aber nicht weit von Malta durch Sturm getrennt worden. Es bringt sehr beruhigende Nachrichten; verschiedene in Smyrna schon eingeschifte europäische Familien hatten sich wieder ausgeschift. Admiral de Rigny war bei dem türkischen Gouverneur zum Besuch am Lande gewesen und auf das Freundlichste empfangen worden. — Von Malta haben wir Briefe über Neapel bis zum 21 Nov. Die Fregatte Galathee war von Alexandrien daselbst angekommen, welchen Hafen sie am 31 Okt. verlassen hatte. Damals war das Ereigniß von Navarin in Aegypten noch nicht bekannt. Der englische Generalkonsul in Cairo, Hr. Salt, war mit Tode abgegangen. Der Pascha befand sich in Alexandrien. — Das englische Kriegsschif Genua von 74 Kanonen war am 17 Nov. mit der Leiche seines Kapitains nach England abgesegelt. Die Asia sollte gleichfalls nur so weit ausgebessert werden, daß sie die gleiche Reise machen kan. Admiral Codrington wird das Schif Talbot besteigen. Die Fregatte Isis war von Tripoli nach Malta zurükgekommen, wohin sie zum Schuz der Europäer gesandt worden. Es hatte sich aber daselbst nicht die geringste Unordnung bei Empfang der Nachricht von Navarin gezeigt, auch schien für die Zukunft keine Gefahr für Personen oder Eigenthum vorhanden. Die Nachrichten von Tripoli reichen bis zum 19 Nov. — Die Berichte über die fortdaurenden Seeräubereien der Griechen lauten traurig. Die neapolitanische Brigg Fortuna ward von einem Griechen von 12 Kanonen und 125 Mann nach Gozo di Candia gebracht, und davon nicht allein die reiche Ladung geraubt, sondern auch die Mannschaft beinahe nakt ausgezogen. In Alexandrien war das schwedische Schif Venus, Kapitain Walker, und die Brigg S. Martino, von den Griechen ausgeplündert, angekommen. Hier haben wir jezt mehrere unglükliche Schifskapitains, die durch die Foltern, womit die Griechen das Geständniß am Bord befindlicher Gelder von ihnen erpressen wollten, verstümmelt sind.

* Corfu, 23 Nov. Nach Handelsbriefen aus Alexandria hatte man daselbst die erste Nachricht von der Schlacht bei Navarin durch einen sardinischen Kauffahrer erhalten. Obgleich der Aussage des sardinischen Kapitains über dieses außerordentliche Ereigniß nicht vollständiger Glauben beigemessen wurde, so hielten es die europäischen Konsuln doch für rathsam, ihre Maaßregeln darnach zu nehmen, und ihre Handelsleute unter Anempfehlung der Verschwiegenheit davon in Kenntniß zu sezen, damit sie sich auf jeden möglichen Fall vorbereiten, und ihre Geschäfte ordnen könnten. Sogleich giengen über 50 befrachtete Schiffe unter Segel, und auch viele ohne Fracht verließen den Hafen. Die Regierung erhielt die Trauerpost auf offiziellem Wege später; der erste Eindruk, welchen sie auf den eben in Cairo anwesenden Vicekönig machte, soll von einer Ohnmacht begleitet gewesen seyn, und ihn drei Tage lang in seinen innern Gemächern zurükgehalten haben, ohne daß man ihn bereden konnte, mit jemand anderm als seinem Arzte zu sprechen. Nach Verfluß dieser Zeit ließ er den englischen Konsul von Alexandria zu sich entbieten, welcher zwar Anfangs Anstand genommen haben soll, dieser Einladung Folge zu leisten, sich aber dennoch auf Zureden des französischen Konsuls, der ihn begleitete, nach Cairo begab. Der Empfang dieser Herren in Cairo, soll, wie leicht zu erachten, nicht der angenehmste gewesen seyn. Nachdem der Vicekönig seiner übeln Laune durch harte Vorwürfe Luft gemacht, und sich etwas abgekühlt hatte, äußerte er sich über die Lage des Reichs, über seine eigenen Verhältnisse mit den fremden Mächten, und insbesondere über jene mit England und Frankreich, deren Politik er höchlich tadelte. Mehemed Ali erklärte, er könne sich keinen deutlichen Begrif von den Motiven der Verbündeten machen, und weder in den höhern politischen, noch in den Handelsinteressen eine Entschuldigung für ihr Verfahren finden. Er sehe nichts als Leidenschaft und Intoleranz bei den christlichen Kabinetten. Er scheue sich diese Bahn zu betreten, werde aber seine und seiner Nation Interessen zu vertheidigen wissen; und im Falle ihm kein Schadenersaz für die Zerstörung der Flotte zu Theil würde, solche Maaßregeln ergreifen, die auf England und Frankreich empfindlich rükwirken würden. Er beurlaubte beide Konsuls mit dem Auftrage, ihren Regierungen anzuzeigen, wie sehr er über das Ereigniß von Navarin entrüstet sey, und daß, so lange ihm nicht volle Genugthuung geleistet würde, alles den verbündeten Nationen zugehörige Eigenthum mit Sequester belegt, und ein allgemeines Embargo angeordnet werde. Zugleich wurden Eilboten nach Konstantinopel und Morea abgefertigt. — Seitdem sind mehrere französische Kriegsschiffe auf der Höhe von Alexandria gesehen worden. — Die Nachricht, daß der russische Admiral, Graf Heyden, nach Smyrna gesegelt sey, bestätigt sich nicht. Derselbe hat sich vielmehr nach Malta gewendet, wo er seine Schiffe ausbessern, und vielleicht überwintern will.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegmann.

Bayern.

* München, 18 Dec. In der heute statt gehabten siebenten öffentlichen Sizung der Kammer der Abgeordneten wurde vor Allem das Protokoll der vorigen Sizung verlesen. Nachdem dasselbe von der Kammer gebilligt war, schritt der erste Präsident zur Bekanntmachung der neuen Eingaben; unter diesen befand sich eine Anzeige des neu eingerufenen Abgeordneten, Pfarrers Kaspar Gruber, in Beziehung auf seine mißlichen Gesundheitsverhältnisse, und deswegen erfolgte Resignation der Pfarre, ferner ein erneuertes Urlaubsgesuch des Grafen v. Soden; die Kammer beschloß hierauf, daß statt des genannten Abgeordneten Pfarrers Gruber der nächste Ersazmann, Ignaz Brandmaier, Pfarrer zu Adlkofen, eingerufen werden solle; dann, daß der Urlaub des Grafen v. Soden auf fünf Wochen zu verlängern sey. — Nun legte der Sekretair des fünften Ausschusses, Joseph Graf v. Seinsheim, die Anzeige über die von diesem Ausschusse als nicht begründet gefundenen Beschwerden vor: diesem folgte der Vortrag des Sekretairs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten; dann die Beschlußfassung der Kammer über die Kompetenz zur weitern Behandlung derselben. Während dieser Verhandlungen trat der Staatsminister des Innern, Graf v. Armansperg, in den Sizungssaal ein, und übergab, nach allerhöchster Anbefehlung, den Entwurf eines Gesezes über Landeskultur, zur Berathung der Kammer. Nach Entfernung der auf den Gallerien befindlichen Zuhörer wurde das Protokoll über eine früher gehaltene geheime Sizung vorgelesen, und die nächste Sizung auf den 7 Jan. 1828 anberaumt.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 14 Dec. Wie gewöhnlich zu dieser Jahreszeit, haben sich auch jezt einige Käufer für Wolle aus den Niederlanden an unserem Plaze gezeigt. Man hat indessen Grund zu bezweifeln, daß ihr Preisgebot dem zur Zeit der Herbstmesse für den Artikel gehegten Erwartungen entsprochen habe. Der Absaz in wollenen Tüchern und andern Winterzeugen, wovon unsere Großhändler, seitdem die hohen Mauthen die Kaufleute in den Nachbarstaaten hindern, große Vorräthe auf dem Lager zu halten, gegen Weihnachten hin sehr bedeutende Quantitäten innerhalb Frankfurter Marktbereich abzusezen pflegen, ist seither noch sehr stokend gewesen. Es könnte dis zu der Schlußfolge veranlassen, daß jene Kaufleute selbst im Kreise ihrer Kundschaften weniger Abnehmer des Artikels finden, als in früheren Jahren, was dann der Behauptung, es habe sich der Wohlstand des Landmannes, der steigenden Getreidepreise ungeachtet, eben nicht gebessert, scheinbar Vorschub leisten würde. Indessen ist nicht in Abrede zu stellen, daß in manchen jener Staaten die strengen Mauth-Einrichtungen, bei allen sonstigen Inkonvenienzen, den Verbrauch der einheimischen Fabrikate gleicher Art mit den ausländischen zu begünstigen streben, was dann namentlich im Großherzogthum Hessen der Fall ist, wo überdis ein patriotischer Verein besteht, der kein leerer Name ist, sondern der seinen Zwek, die Beförderung der inländischen Industrie, mit Konsequenz verfolgt. Durch den vergrößerten Konsumo des einheimischen Fabrikats muß sich aber nothwendig der Verbrauch des fremden Industrie-Erzeugnisses vermindern, und so erklärt sich denn die oben erwähnte, für unsern Plaz freilich nachtheilige Erscheinung, ohne daß man sich dem trüben Gedanken zu überlassen braucht, es seyen die Vermögensumstände des Landmannes fortwährend im Sinken begriffen, oder es nuzten die höhern Getreidepreise den Produzenten nicht, weil bei dem geringeren Ertrágniß der disjährigen Erndte dieselben eben so viel an der Quantität einbüßen, als sie am Preise gewinnen möchten.

Türkei.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels aus dem östreichischen Beobachter.

Schreiben des französischen Admirals de Rigny an die Mitglieder der stellvertretenden Regierungs-Kommission von Griechenland vom 8 Okt. 1827. „Meine Herren! Während die Flotten Sr. allerchristlichsten Majestät und Sr. großbritannischen Majestät beschäftiget sind, die ottomannischen Flotten und Heere zu hindern, sich Hydra, Nauplia und jedem andern Theile des Peloponneses und der Inseln, die sich in der Gewalt der Griechen befinden, zu nähern, sehe ich mit täglich steigender Verwunderung, daß sich die griechischen Schiffe, statt den bedrohten Punkten zu Hülfe zu eilen, als lauter Piraten in die entferntesten Gewässer zerstreuen, und nicht ablassen, die Handelsfahrzeuge der neutralen Nationen zu berauben und zu plündern. Ich höre daß, außer den englischen und andern neulich geplünderten Schiffen, auch sieben französische Kauffahrer in offener See gekapert und geplündert, und zwei derselben vor das sogenannte Prisengericht zu Aegina geschleppt worden sind. Der Traktat, den die drei Mächte geschlossen haben, hat, wie es auch in dem Eingang desselben deutlich ausgedrükt ist, zum Zwek, den Seeräubereien, welche das Meer unsicher machen, ein Ziel zu sezen. Es ist daher Pflicht der Befehlshaber der verschiedenen Eskadren, alle Mittel anzuwenden, um diesen Zwek zu erreichen. Der Contreadmiral Codrington hat euch seine Meynung über diesen Gegenstand bereits mitgetheilt. Indem wir es für Pflicht halten, den Griechen das volle Recht zu lassen, ihr Land, das in dem gegenwärtigen Kampfe zu den Waffen gegriffen hat, zu beschüzen, verlangen wir blos, daß ihre Vertheidigungsmittel nicht feindselig gegen die neutralen Flaggen seyen, die seit langer Zeit die einzigen sind, welche bei den Exkursionen der Griechen zur See zu leiden haben. Wenn wir den Griechen das Recht lassen, für die Vertheidigung und Blokade aller Küsten von Volo bis Lepanto, mit Einschluß der in der Nähe gelegenen Inseln, als Spezzia, Hydra und Aegina, in einer Entfernung von elif bis zwölf Seemeilen vom Lande zu wachen, haben sie allen Spielraum, der ihnen gebührt. Auf diese Gränzen haben sich demnach die Kaper-Fahrzeuge zu beschränken. Es kan nicht länger mehr geduldet werden, daß sie, unter dem Vorwande von Blokade oder Jagd auf türkisches Gut, auf Abenteuer auslaufen, und im ganzen mittelländischen Meere die neutralen Flaggen angreifen, die mit dem ottomannischen

Meiche Handel treiben. Es ist nur erlaubt, Kriegsmunition, die für die Türken bestimmt ist, wegzunehmen. Da sie sich aber auch unter diesem Vorwande, jeden Augenblik nicht blos von ihrem Wege entfernen, sondern sogar Fahrzeuge plündern, deren Ladung nicht in obige Kategorie gehört; da es sich häufig ereignet hat, daß neutrale Schiffe vor das Prisengericht zu Nauplia und Aegina geführt wurden, die, wenn sie auch daselbst einer, in jedem Falle unregelmäßigen Verurtheilung, ohne Bürgschaft, entgehen, immer wieder der Gefahr ausgesezt sind, neuerdings beraubt zu werden, wie es vor Kurzem geschehen ist, daß französische Kauffahrer von den Griechen visitirt und weggenommen, ihre Schifspapiere zerrissen und ins Meer geworfen, und ihre Mannschaften mißhandelt worden sind — so muß ich euch in Kenntniß sezen, daß kein französisches Schif, welches auch das Ziel seiner Reise und seiner Ladung seyn möge, von irgend einem griechischen Schiffe auf seiner Fahrt angehalten, noch von was immer für einem Gerichtshofe ein Urtheil über selbes gefällt werden darf, und daß selbst in dem Fall der Wegnahme solcher französischer Schiffe, welche Kriegsmunition führen, dis nicht geschehen soll, ohne daß ich davon benachrichtigt werde, um die Sache selbst untersuchen zu können, wobei ihr überzeugt seyn könnt, daß dis mit aller Gerechtigkeit und Unpartheilichkeit geschehen wird. Es würde in der That ein seltsames Schauspiel seyn, wenn, während wir die Sorge auf uns nehmen, die Inseln Hydra und Spezzia zu schüzen, die Fahrzeuge dieser Inseln unsere Kauffahrer feindlich behandeln sollten, und das Prisengericht Frankreich vorschreiben wollte, welche Ausdehnung es seinem Handel bewilliget. — Ich beeile mich daher, meine Herren, euch zu erklären: 1) Daß ich jeden Kaperbrief, an was immer für einen Korsaren verliehen, als ungültig betrachte; 2) daß die griechischen Fahrzeuge, welche die vorgezeichnete Linie von 11 bis 12 Seemeilen Entfernung von der griechischen Küste von Volo bis Lepanto überschreiten, nach Umständen angehalten und genommen werden können; 3) daß die Inseln Hydra und Spezzia für jeden von einem Hydrioten oder Spezzioten verübten Seeraub solidarisch zu haften haben. Indem ich euch, meine Herren, dis Alles mittheile, verlange ich, daß ihr die Inseln Hydra und Spezzia hievon in Kenntniß sezet, und wünsche sehr, nicht in den Fall zu kommen, die strengen Maaßregeln anwenden zu müssen, welche mir von meiner Regierung, wenn sie nöthig seyn sollten, vorgezeichnet worden sind. Ich habe die Ehre rc. rc. Der Contreadmiral und Befehlshaber der französischen Schifs-Division in der Levante: (Unterz.) de Rigny." — Die Folge dieser beiden Erklärungen war die am 15 Okt. von der stellvertretenden Regierungskommission erlassene Einberufung aller jener Korsaren, „welche nicht zur Aufrechthaltung der Blokaden bestimmt sind." — Zwei Tage später wurde in demselben Blatte der allgemeinen Zeitung Griechenlands vom 17 Okt., welches obgedachte Verfügung bekannt machte, die vom 4 desselben Monats datirte Erklärung der Blokade von Scio publizirt. Das Meer blieb, nach wie vor, von Korsaren bedekt. Zwanzig neutrale Schiffe, worunter fünf französische, wurden im Laufe des Oktobers im Archipel geplündert oder nach Aegina aufgebracht. Statt 74 geplünderten Kauffahrern, wie in dem aus Smyrna vom 3 Nov. eingeschikten Verzeichnisse angegeben war, kannte man nun am 20 Nov. daselbst deren 90, und zwar 31 Oestreicher, 18 Engländer, 4 Amerikaner, 4 Schweden, 4 Jonier, 9 Sardinier, 1 Neapolitaner, 11 Franzosen, 7 Russen, 1 Holländer. Das geraubte Gut wird auf 24 Millionen Piaster (2 Millionen spanischer Thaler) geschäzt. Den Admiralen der verbündeten Eskadren war dieser Zustand der Dinge vollkommen bekannt; deßhalb erließen sie am 24 Okt. eine neue, gemeinschaftlich von allen drei unterzeichnete Erklärung, worin sie ihre Entrüstung ausdrükten, daß, während sie die türkische Flotte zu Grunde zu richten beschäftiget wären, die griechischen Korsaren zu rauben fortführen, und das Prisengericht, der einzige von der griechischen Regierung anerkannte Gerichtshof, diesen Raub durch gesezliche Formen zu beschönigen suche. Sie begegneten einer Meynung, welche wirklich in der Levante und um so mehr in Griechenland herrschte, nämlich: daß die Admirale unter sich nicht einig wären über die Mittel zur Unterdrükung des Seeraubes. Sie erklärten, daß sie die Erweiterung des Kriegsschauplazes (dem sie sehr richtig die Ausdehnung der Piraterie zur Gränze geben,) nicht zulassen würden; daß sie keine Kreuzung, keine Blokade, überhaupt keine Expedition erlaubten, welche außerhalb der Linie von Volo bis Lepanto (Salamis, Aegina, Hydra und Spezzia eingeschlossen) fallen würde; daß sie folglich nicht zugeben würden, daß die Griechen den Aufstand nach Scio oder nach Albanien verbreiteten; endlich daß sie Patente an Korsaren ausgestellt, welche über die bezeichnete Linie kreuzen, für null und nichtig ansehen, und die alliirten Kriegsschiffe auf solche Korsaren überall Jagd machen würden. Zum Schluß, um ihren Worten noch mehr Nachdruk zu geben, ermahnten sie, an dem zu Navarin Geschehenen sich ein Beispiel zu nehmen, und drohten, wenn man ihre Erklärung nicht beherzige, das griechische Geschwader eben so zu vernichten, wie sie die Flotte der Türken und Aegyptier vernichtet hatten. Diese lezte, „unwiderrufliche" Erklärung richteten sie nicht mehr an die provisorische Regierung, sondern, weil es dieser an physischer und moralischer Kraft gebreche, an den permanenten Ausschuß des gesezgebenden Korps, und fügten noch bei, daß sie das Prisengericht für inkompetent erklärten, ohne ihre Konkurrenz über irgend eines ihrer Handelsschiffe ein Urtheil zu fällen. Man weiß nicht, ob das gesezgebende Korps sich seinerseits für inkompetent erklärte, diese Adresse der Admirale, die am 27 Okt. zu Aegina überreicht wurde, zu empfangen; so viel ist gewiß, daß noch am 31 Kapitain Hamilton sieben neutrale Schiffe, darunter zwei ein paar Tage früher aufgebrachte französische, und ein schon einstweilen zum Voraus geplündertes englisches Schif, zu Aegina vorfand, und schriftlich deren Herausgabe fordern mußte. — Die Griechen führten weiter, wie bekannt, am 29 Okt. den Angrif auf Scio aus, dem seit dem 29 September die faktische Blokade dieser Insel vorangegangen war. Am 3 Nov. publizirte die stellvertretende Regierungskommission die Blokade von Candia in ihrer zu Aegina erscheinenden Zeitung. — In einem Schreiben aus Aegina vom 29 Okt., welches man in Smyrna erhalten hatte, heißt es: „Die hiesige Regierung scheint sich die etwas „strenge Sprache, welche die beiden Admirale gegen sie führen, „eben nicht sehr zu Herzen zu nehmen, sondern geht ihren „Weg, und füllt ihre Taschen. Sie denkt sich wohl: Mag bezahlen, wer nach uns kömmt. — Troz des Schreibens des

„Hrn. de Rigny, welches am 24 d. M. hier überreicht wurde, „sind zwei seitdem angekommene französische Prisen dem Urtheil des hiesigen Gerichtshofes unterworfen werden, den Hr. „de Rigny ausdrüklich als inkompetent hiezu erklärt." — „„Wer ist Hr. de Rigny"" sagt man, „„daß er uns Geseze „„vorschreiben will? Wir sind eine Regierung, und er ist blos „„der Admiral eines andern Gouvernements!""" Lord Cochrane hat am 29 Okt. vom Bord der Hellas nachstehende Proklamation erlassen: „Nachdem die Zerstörung der feindlichen Flotte durch die drei verbündeten Mächte die griechische Flotte von den Bedrängnissen befreit hat, auf welche sie nothwendiger Weise bisher ihre Aufmerksamkeit richten mußte, und da der Oberbefehlshaber der griechischen Seemacht endlich zur Ausrottung der Piraterie die erforderlichen Maaßregeln ergreifen kan, um die Ehre der Nation zu retten, und das Leben und Eigenthum der friedlichen Seefahrer zu schüzen, so wird Jedermänniglich bekannt gemacht, daß allen Ruderfahrzeugen von was immer von einer Art, die weniger als 100 Tonnen Last tragen, auf's Strengste verboten ist, Waffen an Bord zu führen, wenn sie hiezu keine besondere regelmäßige Erlaubniß haben, und nicht gehörig einregistrirt und nummerirt sind, wobei sie ihre Nummer am äußern Theile des Schiffskörpers angeheftet haben müssen. Alle diejenigen Fahrzeuge, die ohne solche regelmäßige Erlaubniß und Inscription mit Waffen zur See betreffen werden, sollen als Seeräuber betrachtet, und die darauf befindlichen Individuen von einem Kriegsrathe gerichtet, und, wenn schuldig befunden, aufgehenkt werden. Die Nationalflotte ist mit Vollziehung gegenwärtigen Beschlusses beauftragt. Am Bord der Fregatte Hellas den 29 Okt. 1827. (Unterz.:) Cochrane." — Aber auch diese Ordre, von der man befürchtet, daß sie den neutralen Kauffahrern keinen andern Vortheil bringen dürfte, als von patentirten und größern Schiffen geplündert zu werden, fand bei Scio Ausnahme, wo noch bis zur Mitte Novembers, nebst den griechischen Briggs, mehrere Mistiken und Peramen, von weniger als 100 Tonnen Gehalt, kreuzten."

Litterarische Anzeigen.

Journal des Dames et des Modes de Francfort sur le Mein.

Ce Journal qui, depuis sa création en Juillet 1798, n'a cessé d'obtenir le succès le plus flatteur, continuera de paraître en 1828. On y trouve réuni tout ce que la littérature française offre de plus agréable et de plus piquant en pièces fugitives, tels que tableaux des moeurs, notices sur les théâtres de Paris, contes, nouvelles, traits anecdotiques, poésie légère et énigmes; des traductions de l'allemand, de l'anglais, de l'italien et d'autres langues; des analyses de voyages, de romans et de tous les ouvrages nouveaux qui peuvent intéresser particulièrement le beau sexe. La partie des Modes y est surtout traitée dans tous ses détails et ses développemens. Le Bulletin qui y a rapport est en français et en allemand. Malgré le ton de gaîté qui règne dans cette feuille, les règles de la morale et de la décence y sont scrupuleusement observées.

Ce Journal, de 24 à 32 pages d'impression, paraît toutes les semaines avec une gravure soigneusement exécutée et coloriée, et offre les costumes les plus nouveaux et les plus élégans (tant pour femme que pour homme) qui paraissent à Paris, à Vienne ou à Londres.

On s'abonne, pour Francfort, au Bureau du Journal de Francfort, rue grosser Hirschgraben, Lett. F. Nr. 62; et, pour l'Etranger, à tous les Bureaux de Poste de l'Allemagne. — Le prix, à Francfort, est de 12 fl. 30 kr. par an, de 6 fl. 15 kr. pour 6 mois, et de 3 fl. 8 kr. pour 3 mois.

Francfort s. M. en Déc. 1827.

Les Éditeurs du Journal des Dames et des Modes.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das
königliche bayerische Kreis- und Stadtgericht
München

hat in dem Debitwesen des Nikolaus Deyrer, ehemaligen Revisors und Kassiers bei der königl. unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission, die Eröfnung des Universalkonkurses beschlossen, und setzt bei bereits vorliegender Submission folgende Verhandlungstage fest.

I. Zur Anbringung und Nachweisung der Forderungen Mittwoch den 23 Januar 1828,
II. Zur Abgabe der Einreden gegen die angebrachten Forderungen Samstag den 23 Februar 1828,
III. Zur Schlußverhandlung und zwar
a. für die Replik Montag den 24 März 1828,
b. für die Duplik Mittwoch den 9 April bis Donnerstag den 24 April 1828

jedesmal Vormittags 9 Uhr. Sämtliche unbekannte Gläubiger werden hiermit unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Gerichtstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 11 Dec. 1827.

v. Gerngroß, Direktor.

Krauß.

(Bekanntmachung.) Seit dem russischen Feldzuge vom Jahre 1812 ist der Gemeine des k. b. 11ten Linien-Infanterie-Regiments Leonhard Lutz von Kutzenhausen vermißt, und dessen Brüder haben heute um Zutheilung des geringen Vermögens des erstern gebeten.

Leonhard Lutz oder dessen rechtmäßige Descendenz wird hiemit öffentlich aufgefordert, binnen sechs Monaten von heute an gerechnet sich hierorts zu melden, und sein geringes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls er nach Umfluß dieses Termins als verschollen erklärt, und sein Vermögen seinen rechtmäßigen Intestaterben gegen Kaution verabfolgt wird.

Beschlossen Zusmarshausen den 1 Dec. 1827.

Königlich bayerisches Landgericht.

Bürger, Landrichter.

Deutsch-amerikanischer Bergwerks-Verein in Elberfeld.

Da die Bemühungen der zur Aufbringung einer Anleihe ernannten Kommission in Verbindung mit der Direktion nicht vermocht haben, dieselbe unter den von der Generalversammlung vorgeschriebenen Bedingungen zu Stande zu bringen, und die dafür angesetzte Frist von 4 Wochen abgelaufen ist, so sieht sich die unterzeichnete Direktion in Folge der Beschlüsse der Generalversammlung vom 24 Oktober d. J. genöthigt, die von derselben zunächst dekretirten 25% Zubuſse hiemit in den durch die Statuten bezeichneten öffentlichen Blättern einzufordern.

Diese Zubuſse wird nach dem Beschlusse der Generalversammlung auf die Weise geleistet, daſs entweder bis zum 24 Januar 1828

10% baar, mit 50 Thlr. pr. ganze und 25 Thlr. pr. halbe Aktie,
5% durch die am 1 Januar 1828 fälligen Zins-Coupons (versteht sich mit Kompletirung des vollen Betrages der 5%, wenn die Coupons nicht auf diesen lauten),
10% aber in Promessen pr. 24 April 1828,

oder beide Termine sogleich und mit einemmale unter Genuſs von 1% Discont von den 20% für jeden Monat früherer Zahlung berichtigt werden.

Die Direktion bittet dabei in denjenigen Fällen, wo vielleicht die Coupons bereits anderweit verwendet wurden, und diese 5% ganz oder theilweise effectiv berichtigt werden müſsten, die Nummern der ganzen und halben Aktien genau aufzugeben, damit jeder Irrung vorgebeugt werde.

Ueber die Nothwendigkeit, die noch überdis der Direktion zur Disposition gestellten 5% für's Erste einzuziehen oder nicht, wird sie sich, wie es in der Generalversammlung bestimmt wurde, am 24 April k. J. näher aussprechen.

Elberfeld, am 27 Nov. 1827.

Direktion des deutsch-amerikanischen Bergwerks-Vereins.

Nach öffentlicher, durch das königl. bayerische Landgericht Bamberg I. gemachten Bekanntmachung in Nro. 274. dieses Blattes findet die Ziehung des Guts Bughof unabänderlich am 31 Dec. l. J. statt.

Dieses schöne Gut ist auf 37,946 fl. geschätzt; 20,000 fl. als Ablösungssumme, und 10,000 fl. verschiedene Geldgewinnste, machen die Theilnahme um so einladender; Loose zu 1 fl. 45 kr. sind noch zu beziehen, bei den HH. J. G. Margreitter in München; C. G. Moser und J. B. Vanoni in Augsburg; J. G. Knab in Nürnberg; Simon Gunzenhäuser in Bayreuth; den Kommissionsbureaux Ansbach, Würzburg, Augsburg ꝛc.

Bamberg, den 18 Okt. 1827.

Eduard v. Welling.

Die Lagerstätte vom Goldsand der Schweizerflüsse.

Ueber die Lagerstätte des Goldsandes an der Aar, an der Emme und an der Ilfis theilte Hr. Doctor und Regierungsrath Rengger der schweizerischen Gesellschaft der Naturforscher aus eigenthümlichen Beobachtungen hervorgehende Aufschlüsse mit, die ihre weitere Entwiklung in der Fortsezung seiner Beiträge zur Geognosie (Stuttgart, bei J. G. Cotta) erhalten sollen und wovon nachstehendes eine summarische Uebersicht ist. Die Gemengtheile des Goldsandes liegen in dem Sand- und Kiesboden der Thalgründe, die von jenen Flüssen durchschnitten werden, zerstreut. So wie nun bei hohem Wasser Uferbrüche stattfinden, lagert sich der Goldsand an der ersten Stelle ab, wo durch Einbiegung des Ufers oder durch veränderte Richtung des Stromes die Schnelligkeit seines Laufes gebrochen wird. Der hier gesammelte Sand, nachdem er durch Waschen von seinen leichtern Gemengtheilen, als: Thon, Kalkerde, Glimmerblättchen u. s. w. ist befreit worden, besteht aus Goldkörnchen und Goldblättchen, Magneteisen, Spinell, Sphen, Quarz u. s. w. Um die Quelle zu entdeken, aus welcher dieser Goldsand zunächst herrührt, bedarf es nur eines Blikes auf die Landkarte. Die Aar, nachdem sie den Thuner-See verlassen hat, fließt bis zu ihrem Eintritte in den Jura nur durch Sandsteingebirge. Eben so fließen die Gewässer, welche sie in ihrem Laufe aufnimmt, durch dieses Gebirge, und diejenigen, die, wie die Reuß und die Limmat, in den Alpen entspringen, haben gleich ihr die Trümmer, die sie von dort her mit sich führten, in einem Seeken abgelegt. Hievon machen nur die Saane, die beiden Emmen und die Sihl, die am Saume der Alpen im Alpenkalksteine ihren Ursprung nehmen, so wie die schwachen Zuflüsse, welche die Aar aus dem Juragebirge erhält, eine Ausnahme. Das Sandsteingebirge oder der Braunkohlen-Sandstein, welcher das Innere der Schweiz erfüllt, scheint also die Lagerstätte zu seyn, aus welcher die Gemengtheile des Goldsandes in die Thalgründe des Aarbekens geschwemmt worden sind. Diese Ansicht hat sich durch die Untersuchungen bestätigt, die von Hr. Rengger mit dem Sandsteine in dieser Hinsicht vorgenommen wurden. In allen Abänderungen desselben, die er aus verschiedenen Gegenden der Probe unterworfen, hat sich Magneteisen gefunden. So enthielten 216 Pfunde vom gemeinen Sandstein, der zu Staffelbach im Kanton Aargau gewonnen wird, 31½ Gran oder 42 Milliontheile, und 140 Pfund Muschelsandstein von Mägenwyl im gleichen Kanton, 22 Gran oder 27 Milliontheile davon. Um jedoch hierüber keinen Zweifel zu lassen, stellte Hr. Rengger mit Bollinger-Sandstein, der in Zürich zu Werksteinen dient, vor den Augen der Versammlung den Versuch an, und zog aus demselben, nachdem er zu Pulver war zerrieben worden, Eisenkörner; zugleich wies er 2 Grane Magneteisen vor, die Herr Apotheker Irminger bei einem auf seine Bitte vorgenommenen Versuche aus 16 Pfund des nämlichen Gesteines erhalten hatte. Wenn man, wie man berechtigt ist, das Verhältniß des Goldes zum Magneteisen im Goldsande als Maaßstab annimmt, so muß das erstere im Sandsteine in so geringer Menge enthalten seyn, daß die Darstellung desselben nur bei Versuchen gelingen kan, die im Großen, auf Wasch- und Amalgamirhütten vorgenommen werden. Indessen gebricht es nicht an Thatsachen, welche die Gegenwart des Goldes im Braunkohlen-Sandsteine beweisen. Herr Koenlein, Inhaber der Braunkohlengruben bei Uznach, hat vor einigen Jahren aus Auftrag der Regierung von St. Gallen, Sandmergel, welcher dieser Formation angehört, auf Gold untersucht und in mehrern Stüken derselben dergleichen gefunden. Auch in Quarzgeschieben, die von der, dieser Formation ebenfalls angehörenden Nagelfluh herrührten, haben sich in St. Gallen und Basel Goldblättchen vorgefunden. Diese, so wie die übrigen Gemengtheile des Goldsandes, die sich insgesammt durch ihre Eigenschwere auszeichnen, scheinen durch einen natürlichen Wasch- und Schlemmungsprozeß aus dem Sandsteingebirge, in welchem sie zerstreut lagen, zusammengeführt und von Neuem abgelagert worden zu seyn. Ohne Zweifel hat dieser Prozeß schon bei der Aushöhlung der Thäler in der Sandstein-Formation begonnen, indem die leichtern Theile des zerstörten Trümmergesteins weiter geschwemmt wurden, die schwereren in der Nähe liegen blieben und den Thalboden bildeten. Daher auch unter den Goldwäschern die Meinung herrscht, daß nur alte Schachen, wie man die ebenen Thalgründe oder die Auen heißt, Goldsand liefern, in neuem angeschwemmten Lande hingegen kein solcher enthalten sey. Indessen ist der Uferboden, der izt unter unsern Augen weggeschwemmt und zerstreut wird, so zerstreut auch darin die Gemengtheile des Goldsandes noch seyn mögen, kaum die erste Niederlage derselben aus dem Sandsteingebirge; vielmehr wurden sie, auf langen Streken und im Laufe der Jahrtausende, von Waschbank zu Waschbank immer näher zusammengeführt, bis sie in ihrer lezten Ablagerung als nuzbares Schlich erschienen und in dem Tagewerk des Goldwäschers den Rükstand ganzer Hügel darbieten. Auch hier also, wie bei so vielen andern Veränderungen der Erdoberfläche, war die Zeit, nicht die Kraft, das mächtige Werkzeug der Natur. Wenn die Sandstein-Formation die unmittelbare Quelle ist, aus welcher der Goldsand an der Aar und ihren Zuflüssen herrührt, so treten dagegen am Rheine, vor seiner Ausmündung in den Bodensee, andere Verhältnisse ein. Hier ist, namentlich bei Chur und Mayenfeld im Canton Graubünden, wenigstens in frühern Zeiten ebenfalls Gold gewaschen worden. Da in diesem Theile des Rheinbekens keine Spur von Sandsteingebirge vorhanden ist, so muß hier das Gold seiner ursprünglichen Lagerstätte, dem Uebergangsgebirge der Alpen, unmittelbar entrissen worden seyn. Eine solche Stelle findet sich unter andern am östlichen Abhange des Galanda, an dessen Fuß der Rhein vorüberfließt, und wo zu verschiedenen Zeiten Bauversuche auf Gold sind angestellt worden. Auch wurden bei dieser Gelegenheit der Versammlung mehrere Goldstufen vorgelegt, die Hr. Landammann Hitz, der lezte Unternehmer eines solchen Baues, von dort erhalten hatte. Hr. Dr. Rengger schließt seinen Vortrag mit dem Wunsche, daß die Mitglieder der Gesellschaft, die im Falle sind, über die Natur und das Vorkommen des schweizerischen Goldsandes Beobachtungen anzustellen, ihm solche, sey es zur Vervollständigung oder zur Berichtigung des seinigen, gefällig mittheilen möchten; besonders aber äußert er diesen Wunsch in Beziehung auf den Goldsand, welchen der Rhein und seine Zuflüsse in den Kantonen Graubünden und St. Gallen mit sich führen.

In der Riegel- und Wießner'schen Buchhandlung in Nürnberg ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kurze vorläufige Beleuchtung der Drukschrift unter dem Titel: „Ueber die Ansprüche der Krone Bayern an Landestheile des Großherzogthums Baden." gr. 8. brosch. 15 kr.

* * *

Mit allerhöchster Erlaubniß ist in dem Verlag der Unterzeichneten erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neueste Prozeßgeseze. 1827. gr. 8. brosch. 24 kr.

Eine für den täglichen gerichtlichen Gebrauch bequeme Handausgabe des Gesezes von 1819 der Prioritätsordnung, des Einführungsgesezes und des Stempelgesezes.

Riegel und Wießner in Nürnberg.

In meinem Verlage sind so eben folgende Schriften erschienen:

Geist aus Luther's Schriften
oder
Concordanz der Ansichten und Urtheile
des großen Reformators
über die wichtigsten Gegenstände des Glaubens, der Wissenschaft und des Lebens.
Herausgegeben von
F. W. Lomler, G. F. Lucius, Dr. J. Rust, L. Sackreuter und Dr. E. Zimmermann.
Ersten Bandes erste Abtheilung.

(23 Bogen im Lexikonformat) Subscriptionspreis für jede Abtheilung auf Drukpapier 14 gr. oder 1 fl. — auf Velindrukpapier 1 Thlr. oder 1 fl. 45 kr.

Um den Ankauf dieses ohnehin schon äußerst wohlfeilen Werkes noch mehr zu erleichtern, wird es in einzelnen Abtheilungen von 22 — 23 Bogen ausgegeben, von welchen drei einen Band bilden. Da der Druk ununterbrochen fortgeht, so wird wenigstens alle drei Monate eine Abtheilung erscheinen. Der gewiß sehr niedrige Subscriptionspreis soll noch für alle diejenigen gelten, welche das Werk vor Erscheinung des lezten Bandes kaufen.

* * *

Sprüchbuch

oder die christliche Glaubens- und Sittenlehre in Bibelsprüchen, mit beigefügten Lehrsäzen und einzelnen Fragen.
Zum Gebrauch in Stadt- und Landschulen.

Im Anhange: 1) Schiksale der Lehre Jesu. 2) Vortheile der Reformation für die Protestanten. 3) Unterscheidungslehren der christlichen Religionsparteien und Sekten. 4) Entstehung und Benennung der in der christlichen Kirche eingeführten religiösen Gebräuche und Feste. 5) Schulgebete. gr. 12. 324 Seiten und Vorrede u. s. w.

Durch diese hier angezeigte Schrift möchte dem Wunsche vieler Geistlichen und Schullehrer, ein besseres Sprüchbuch zu haben, um so mehr entsprochen werden, weil man darin nichts vermissen wird, was bei einem guten Schul- und Konfirmandenunterrichte erforderlich ist. Die Vorrede dieses Werkchens wird dem Schullehrer Winke geben, wie er dasselbe zwekmäßig gebrauchen kan, und es möchte wohl zur Empfehlung desselben angeführt werden dürfen, daß bis jezt noch keine ähnliche Schrift für Stadt- und Landschulen erschienen ist, welche sich durch ihren reichen Inhalt, durch Druk und Papier, wie auch durch ihre Wohlfeilheit so vortheilhaft auszeichnete, als die hier erwähnte.

Der Ladenpreis dieses 332 Seiten starken, auf schönes Papier gedrukten Buches ist einzeln, geheftet 12 gr. oder 48 kr. Bei Einführung in Schulen, wenn wenigstens 25 Exemplare zugleich genommen werden, und später für alle Schulen, in welchen das Buch gebraucht wird, aber nur 6 gr. oder 24 kr. für das ungebundene Exemplar.

Der Anhang ist auch besonders abgedrukt, unter dem Titel:
Das
Wissenswertheste
aus den
Schiksalen der Lehre Jesu, aus den Unterscheidungslehren der christlichen Religionsparteien 2c.
à 3 gr. oder 12 kr. (bei Einführung in Schulen um die Hälfte dieses Preises) zu haben.

Darmstadt, 29 Sept. 1827.

C. W. Leske.

Verzeichniß
der neuesten
Verlags-Bücher
der
Etlinger'schen Buch- und Kunsthandlung zu Würzburg,
welche
für die beigesezten Preise durch alle solide deutsche Buchhandlungen zu beziehen sind.

Andachten der christlichen Kirche auf alle Tage und Feste des Jahrs. Für Katholiken. Vom Uebersezer der Religion nach Racine. 12. 1827. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Auffenberg, Jos. Freiherr v., Fergus Mac Ivor. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen, nach Walter Scott's Waverley bearbeitet. 8. 1827. carton. 1 Thlr. oder 1 fl. 36 kr.

— — der Löwe von Kurdistan. Ein romantisches Schauspiel in 5 Aufzügen, nach W. Scott's Talisman bearbeitet. 8. 1827. cartonirt 1 Thlr. oder 1 fl. 36 kr.

Bossuet, J. B., die Universalgeschichte vom Anfange der Welt bis auf das Kaiserreich Karl's des Großen. In Vorträgen gehalten vor dem Dauphin von Frankreich; um die stete Fortdauer der Religion unter den steten Veränderungen der Weltreiche ins Licht zu sezen. Aus dem Französischen neu übersezt vom Canonikus L. A. Mayer. Mit 1 Titelkupfer. gr. 8. 1827. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Friz, Ph., der im Geiste Jesu betende Christ. Ein Gebetbuch für gebildete Katholiken. Mit 5 Kupfern. In Taschenformat. Zweite vermehrte Auflage. 1827. Auf weiß Drukpapier 12 gr. oder 48 kr.
Dasselbe auf Schreibpapier 18 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Gehrig, J. M., kurzgefaßte Geschichte des Königreichs Bayern. Zum Gebrauche beim Unterrichte in den vaterländischen Volksschulen. 8. 1826. geheftet 4 gr. oder 18 kr.

— — XIII Predigten als Erinnerungen an einige wichtige Wahrheiten der christlichen Religion und Sittenlehre. Neue Auflage. 8. 1826. geheftet 9 gr. oder 36 kr.

— — Sonn- und Festtägliche Predigten und Homilien, nebst einigen Gelegenheitsreden und einem Kurse Fastenpredigten: Die Feier des Opfers Jesu am Kreuze, oder: die heilige Messe der katholischen Kirche. 2 Theile. Zweite, verbesserte Auflage, mit Gehrig's Portrait. 8. 1827. 1 Thlr. 12 gr. od. 2 fl. 24 kr.

— — Die Feier des Opfers Jesu am Kreuze; oder die heil. Messe der katholischen Kirche. In einem Kurse Fastenpredigten. 8. 1827. geheftet 8 gr. oder 30 kr.

Geistes-Funken, aufgefangen im Umgange mit weiland Fr. Ludw. Zachar. Werner, großherzogl. hessendarmstädtischem Hofrathe und Ehren-Domherrn von Kaminiec in Podolien. Herausgegeben von J. Regiomontanus. Mit Werner's Portrait. gr. 8. 1827. geh. 18 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Handschuch, G. F., über die Lustseuche, und ihre Heilung ohne Quecksilber. 8. 1826. geh. 12 gr. oder 48 kr.

Länger, C., Terpsichore. Ein Taschenbuch der neuesten gesellschaftlichen Tänze, worin zugleich Anweisung gegeben wird, wie man 45 Touren und 76 Tänze ohne orgesigraphische Zeichnungen und ohne Lehrer erlernen kan. Zum Nuzen und Vergnügen für Freunde der Tanzkunst. Mit 17 lithographirten Abbildungen. In Taschenformat. 1824. Gebunden 18 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Martyrinnen, die jungen, ein Erbauungs-Büchlein für christliche Jungfrauen. Nach dem Französischen des Hrn. A. E***. Herausgegeben von J. G. Pfister. Mit 1 Titelkupfer. Taschenformat. 1826. Auf Drukpapier, geheftet 9 gr. od. 36 kr. Dasselbe auf Postpapier 12 gr. od. 48 kr.

Martyrer, die jungen, ein Erbauungs-Büchlein für christliche Jünglinge. Nach dem Französischen des Hrn. A. E***. Herausgegeben von J. G. Pfister. Mit 1 Titelkupfer. Taschenformat. 1826. Auf Drukpapier, geheftet 9 gr. od. 36 kr. Dasselbe auf Postpapier 12 gr. od. 48 kr.

Massillon, J. B., zwölf Reden an und für die Großen. (Petit Carême.) Aus dem Französischen neu übersezt von J. G. Pfister. Mit Massillon's Portrait als Titel-Vignette. 8. 1826. 18 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Mühlich, Prof. A., Leitfaden bei dem Unterrichte in der Rhetorik im engern Sinne, zum Gebrauche in den Obergymnasial-Klassen. Zweite Auflage. 8. 1827. 12 gr. oder 48 kr.

Onymus, Dr. A. J., Homilien und Betrachtungen über die Leidensgeschichte Jesu, seine Auferstehung und Himmelfahrt, die Sendung des heil. Geistes, und den Anfang seiner heil. Kirche. Mit 1 Titelkupfer. gr. 8. 1827. 20 gr. oder 1 fl. 20 kr.

Pfister, J. G., Anleitung zur wahren Frömmigkeit, nach dem Geiste des heil. Franz von Sales. Dritte, vermehrte Original-Ausgabe. 8. 1827. Mit Franz von Sales Portrait. 16 gr. oder 1 fl.

—— Belehrungs- und Erbauungsbuch für Verheirathete und solche, die heirathen wollen. Zweite, verbesserte Auflage. Mit 1 Titelkupfer. 8. 1826. Auf Drukpapier 16 gr. od. 1 fl. Dasselbe auf Schreibpapier 20 gr. oder 1 fl. 20 kr.

—— Gedanken und Betrachtungen über die 5 Bücher Moses. Ein Kommentar. Mit einem schönen Titelkupfer, gezeichnet von Heideloff, und gestochen von Bitthenser. Zweite Auflage. gr. 8. 1827. 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl.

—— Leben des englischen Jünglings Aloisius von Gonzaga. Der christlichen Jugend zur Belehrung und Nachahmung vorgestellt. Zweite, vermehrte Auflage, mit dem Portrait des Aloisius. 8. 1827. geheftet 3 gr. oder 12 kr.

—— das Leben und die Lehre Jesu Christi in der einfachen Sprache der Evangelisten dargestellt. Zum Gebrauche für die liebe Jugend. Mit 1 Holzschnitte nach Prof. Gubitz. 8. 1826. geheftet 9 gr. oder 36 kr.

—— Lehren aus den Büchern der Weisheit, mit zeitgemäßen Bemerkungen. 8. 1826. 12 gr. oder 48 kr.

—— das Leiden unsers Herrn Jesus Christus in kurzen Betrachtungen vorgestellt. Nach dem Französischen des P. Avrillon. Mit 3 Holzschnitten nach Prof. Gubitz. Taschenformat. 1826. geheftet 8 gr. oder 30 kr.

Prosper, der heil., über das beschauliche Leben. Ein Erbauungsbuch für Priester und Layen, samt einem Auszuge aus dem Leben, und einem Anhange von lehrreichen Sprüchen des heil. Lehrers. Aus dem Lateinischen übersezt, und mit einer Vorrede begleitet von J. G. Pfister. 8. 1826. 16 gr. od. 1 fl.

Reihenfolge, chronologische, der römischen Päpste von Petrus bis auf Leo XII. Aus dem römischen Staatskalender für 1824 ins Deutsche übersezt, und mit Anmerkungen begleitet von einem katholischen Geistlichen. Zweite, vermehrte Auflage mit dem Portrait Leo XII. gr. 8. 1827. geh. 12 gr. od. 48 kr.

Scudamore, Dr. C., Versuche über das Blut. Mit einer kurzen Uebersicht des Verhaltens des Blutes in Krankheiten. Aus dem Englischen übersezt von Dr. J. Gambihler. Mit einer Einleitung und einem Anhange vom Prof. Dr. C. F. Heusinger. gr. 8. 1826. geheftet 1 Thlr. oder 1 fl. 50 kr.

Selchow, Dr. J. H., Erzählungen von den Sitten, Gebräuchen und Meynungen fremder Völker. Ein lehrreiches Unterhaltungsbuch für die liebe Jugend. Mit 6 illuminirten Kupfern, worauf 36 fremde Völker abgebildet sind. 8. 1825. gebunden 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Silbert, J. P., die heilige Schrift, ihr Charakter, ihre Bedeutung, und wie sie zu lesen. Ein Vorwort zu den verschiedenen deutschen Uebersezungen derselben. 8. 1826. geheftet 6 gr. oder 24 kr.

Sprache, die, der Blumen, theils nach dem Orientalischen des Selam, vorzüglich aber nach vaterländischen Muster-Dichtungen bearbeitet. Eine Gabe der Liebe und Freundschaft. Den holden Verehrerinnen Flora's gewidmet. Mit 1 illuminirten Titelkupfer. Taschenformat. 1826. geh. 16 gr. od. 1 fl.

Urtheil der orientalischen Kirche und ihres Patriarchen zu Konstantinopel über die Augsburg'sche Konfession. Mit einigen Bemerkungen herausgegeben von J. G. Pfister. gr. 8. 1827. geheftet 6 gr. oder 24 kr.

Weg, der, zum Himmel. Eine Sammlung auserwählter Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Kommunion- und anderer Gebete aus den beliebtesten und vorzüglichsten Andachtsbüchern älterer und neuerer Zeit. Mit 3 schönen Kupfern und gestochenem Titel nebst Vignette. 8. 1827. Auf Drukpapier 18 gr. oder 1 fl. 12 kr. Auf fein Schreibpapier 1 Thlr. oder 1 fl. 36 kr.

Werner, Fr. L. Z., Posaunen des Weltgerichtes. Eine Predigt. Herausgegeben von einem Freunde des Seligen. Mit einem Vorworte von J. G. Oettl, K. B. geistl. Rath. 8. 1825. geheftet 3 gr. oder 12 kr.

Neue Bücher des Industrie-Comptoirs zu Leipzig, Petersstraße Nr. 112, welche in allen Buchhandlungen um beigesezte Preise zu haben sind:

Anekdoten von Napoleon,

(zum größten Theil unbekannt) zur Erläuterung seiner Denk- und Gemüthsart und seiner Thaten. Nach dem Englischen des Herrn W. H. Ireland so wie nach vielen andern französischen und englischen Schriftstellern bearbeitet. 23s Heft in kl. 8. mit 1 Kupfer, brosch. Preis 9 Gr.

* * *

Die sechs kupferrothen Indianer

von dem Stamme der großen Osagen, welche von dem Missuri den 27 Juli 1827 zu Havre de Grace in Frankreich auf dem amerikanischen Schiffe, New-England, Capitän Hunt, angelangt sind. Nach dem Französischen der dritten vermehrten und verbesserten Ausgabe. Mit 1 Abbildung. brosch. 8. 8 Gr.

* * *

Von der überwiegenden Reproduction des

Menschencapitals gegen das Betriebscapital und die Arbeit, in den civilisirtesten europäischen Ländern, nebst einigen medicinalpolizeilichen Vorschlägen zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Wohlstand und Armuth. Vom Prof. Dr. C. A. Weinhold, K. Pr. Reg.- u. Medic.-Rathe etc. broch. gr. 8. 16 Gr.

Der Verfasser beweist in dieser Schrift, daſs es ein Miſsverhältniſs zwischen der Bevölkerung, der Production des Bodens und der Production durch Arbeit geben könne, und daſs die beste gesellschaftliche Ordnung nicht im Stande sey, Arbeit für grofse Menschenmassen herbeizuschaffen, wenn in Folge eines gewissen organischen Gesetzes das natürliche Verhältniſs, was zwischen der Entvölkerung und Uebervölkerung der Staaten besteht, bereits überschritten sey. Vorschläge, wie Deutschland vor einer ähnlichen Verarmung, wie sie im unglücklichen Irrland bereits eingetreten ist, zu schüzen sey, beschlieſsen das Werk.

Von der von mir vor kurzem angekündigten neuen Zeitschrift des Herrn Criminal-Directors Hitzig ist eben ein Heft unter folgendem Titel:

Zeitschrift für deutsche und ausländische Criminal-Rechts-Pflege.

In zwanglosen Heften herausgegeben von **Julius Eduard Hitzig.**

Erstes Heft. VI und 242 S. gr. 8. brosch. erschienen und in allen guten Buchhandlungen für 1 Rthlr. zu haben.

Inhalt.

Deutschland. Rhein-Preußen. Der Mörder seiner Ehegattin, Niklas Augustiner-Eck.
Johannes K., Brandstifter aus Rache. Mit einem Endurtheile der Juristen-Fakultät zu Heidelberg von 1825.
Anna Maria Ebnitz, Kindermörderin. Mit einem Endurtheile der Juristen-Fakultät zu Göttingen von 1826.
Johann Michael H—feld, vorsätzlicher Todtschläger. Mit einem Urtheile des Schöppenstuhls zu Leipzig von 1820 und einem Endurtheile des Ober-Appellationsgerichts zu Jena.
Ausland. Europa. England. Der Prozeß wegen des am 10. Mai 1827 zu Whitechapel in London von William Sheen an seinem Kinde begangenen Mordes. Nach Englischen gleichzeitigen Blättern dargestellt. — Die unnatürliche Mutter. — Die mit freiem Geleit parlamentirenden Spitzbuben.
Spanien. Die jugendliche Mörderin aus Eifersucht. — Das wunderbare Alibi. — Der Schicksalsgalgen. — Mord eines neugebornen Kindes durch beide Eltern.
Frankreich. Der Transport der Galeerensclaven von Paris nach Toulon im Jahre 1826. Bericht eines Augenzeugen. — Was ist Nachtzeit beim Diebstahl und was bewohntes Gebäude? — Ist die Mühle, in welcher eine Müllerin auf Ehebruch betroffen wird, dem Hause gleich zu achten? — Der Remplaçant im Gefängnisse. — Räthselhafte Entscheidung wegen eines Banditenmordes. — Mord in einem Anfall von Geisteszerrüttung. — Seltsames Gelüste. — Beispiellose Frechheit. — Ein Seitenstük hiezu. — Der taubstumme Dieb vor Gericht.
Außer-Europäisches. Asien. Chinesische Justiz.
Nordamerika. Blutrache eines bei den Algonquins sich aufhaltenden Outaon's.

Auch die ältere Zeitschrift des Herrn Herausgebers für die Preußische Criminalrechtspflege behält im künftigen Jahre unverändert und ununterbrochen ihren Fortgang.

Berlin.

Ferd. Dümmler.

Bei A. W. Hayn in Berlin ist so eben erschienen und daselbst so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Allgemeiner

Briefsteller

zur Bildung des bessern Geschmacks in gewöhnlichen und schwierigen Briefen von mehrern Schriftstellern, Schriftstellerinnen und Geschäftsmännern.

Herausgegeben von J. D. F. Rumpf, Königl. Preuß. Hofrathe.

Dritte, vermehrte und verbesserte Ausgabe. Preis 1¼ Thlr.

So wie wir die feinere Weltsitte, den bessern Ton im Umgange nur in den Zirkeln gebildeter Männer und Frauen lernen, so ist es auch mit den brieflichen Unterhaltungen; und darum ist eine Briefschule, wie die gegenwärtige, zum Unterricht im Briefschreiben ganz vorzüglich geeignet. Die Briefmuster, welche hier mitgetheilt werden, verbreiten sich über alle im gemeinen Leben vorkommende oft schwierige Gegenstände. Diese neue sorgfältig überarbeitete Ausgabe ist mit einem Anhange von Geschäftsaufsätzen vermehrt worden.

* * *

Dienst- und Rechts-Verhältnisse

der Königlich-Preußischen Staatsbeamten, von ihrem Dienstantritte bis zu ihrem Ausscheiden; dargestellt von J. D. F. Rumpf, Königlich-Preußischem Hofrathe.

Preis 1 Thlr.

Dieses Werk umfaßt alle gesetzliche Vorschriften über Bedingungen und Berechtigung zum Staatsdienste, über Prüfung, Kaution, Consens zur Verheirathung, Beiträge zu den Gemeindelasten, Rang, Titel und Uniform, Dienstwohnungen, Besoldungen, Emolumente, Diäten und Reisekosten, Beurlaubung, Gerichtsstand, Gehaltabzüge wegen Schulden, Amtspflichten, Verbrechen und fiskalische Untersuchung, Wartegeld und Pension, Gnaden- und Sterbequartal, und vieles Andere, was mit dem Dienstleben der Beamten in Berührung steht. Die angehängten Aphorismen über den Dienst sind sehr beherzigungswerth.

* * *

Allgemeines Repertorium der Kritik,

oder vollständiges, systematisch-geordnetes Verzeichniss aller Werke, welche seit dem Jahre 1826 erschienen und in Deutschlands kritischen Blättern beurtheilt worden sind. Mit Andeutung der Kritik und Angabe der Bogenzahl, der Verleger und Preise, nebst literarischen Notizen und Register. Herausgegeben von J. D. F. Rumpf und H. Ph. Petri. 1r Bd. 2s Heft. gr. 8. Preis des 24 Bogen starken Bandes 1⅚ Thlr.

Der erste Band dieses Repertoriums zeigt in 15 wissenschaftlich geordneten Abtheilungen 1865 Werke mit einem Nachweis von mehr als 7000 Recensionen an, und empfiehlt sich das Ganze durch seine Gemeinnützigkeit Literaturfreunden, Bibliothekaren und Buchhändlern. Demselben ist zunächst die Uebersicht, welche Werke einer öffentlichen Beurtheilung unterworfen worden sind, wo und wie dieses geschehen, ein vollständiges Verzeichniss der im Jahre 1826 verstorbenen Gelehrten, Künstlern u. s. w. beigefügt.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen:

Repertorium für die Chemie als Wissenschaft und Kunst,

vom Hofrathe Dr. Brandes, Ober-Direktor des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschlande u. s. w. Zweiten Bandes Erste Lieferung. 40 Bogen in gr. 4. mit 4 Kupfertafeln geh. Subscriptionspreis 2 Rthlr. 6 ggr.

Die weitere Fortsetzung wird möglichst gefördert und der so sehr billige Subscriptionspreis, welcher für den ersten Band 3 Rthlr. 4 ggr. beträgt, bleibt vorerst noch offen. Aerzte, Pharmazeuten, Fabrikanten, Oekonomen, Berg- und Hütten-Beamte u. s. w., erhalten in dem obigen gründlichen und den reichhaltigen Stof erschöpfenden Werke eine sorgfältige Zusammenstellung, Prüfung und Uebersicht aller Resultate dieses wichtigen Zweiges der Wissenschaften, wie solche noch nie existirte, und wie sie nur einer unserer ersten und berühmtesten Chemiker mit Benuzung der ganzen europäischen Litteratur zu Stande bringen kan.

Das obige Repertorium ersezt also eine große chemische Bibliothek in mehreren Sprachen, während die jährliche allmählige Anschaffung auf diese Weise nur so viel einzelne Thaler als sonst Hunderte kostet. Um sich von dem Werthe des Werkes zu überzeugen, kann man dasselbe durch alle Buchhandlungen zur Ansicht erhalten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 355. 21 December 1827.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Briefe aus Paris und Bordeaux.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 355. Reklamation des Abgeordneten Behr. — Frankreich. — Schreiben aus Hannover. — Türkei. — Ankündigungen. — Außerordentliche Beilage Nro. 46. Schweiz. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel schreibt aus Madrid vom 3 December: „Die in Tarragona zur Untersuchung des Ursprungs der Unruhen in Catalonien niedergesezte Kommission ist getheilter Ansicht. Der Präsident derselben, Marquis v. Villela, und die meisten Domherren und Bischöfe erklären, die Ursache liege in dem zu milden Verfahren bei den Purifikationen in den lezten zwei Jahren, während die Mitglieder des Gerichtshofs von Barcelona und andere bürgerliche Mitglieder dieser Junta die Empörung den Intriguen der Geistlichkeit, und ihrer unmäßigen Begierde nach Macht und Reichthümern zuschreiben. Die leztere Ansicht findet eine Stüze in dem Resultat der von dem Fiskal de Hesa angestellten Untersuchungen, und in vielen Polizeiberichten. Der König hat über die beiderseitigen ihm vorgetragenen Berichte noch nicht entschieden. — Nach Briefen aus Tarragona hat der König den General Longa zum Marquis v. Casa-Longa und Großkreuz des Ordens Karls III. ernannt; auch soll dieser General den Oberbefehl in Catalonien erhalten. Die Obristen Montenegro und Torres sollen, der erste zum Kommandanten der Festung Montjoui und der zweite von Tarragona, den zwei wichtigsten Punkten der Provinz, ernannt seyn. Das Generalkommando von Valencia soll General Sarsfield erhalten, Graf España aber Kriegsminister werden. Der zu Valencia durch den Aufenthalt JJ. MM. veranlaßte Aufwand soll durch eine außerordentliche Auflage von drei Millionen Realen gedekt werden. — Der Aufenthalt des Hofs zu Barcelona scheint nicht über zwei Monate zu dauern. Man glaubt nicht, daß der König über Saragossa nach Madrid zurükkehren wird, da in dem Pallaste, den JJ. MM. zu Valencia bewohnt haben, neuerdings Zurüstungen gemacht werden, die eine baldige Rükkehr dahin erwarten lassen. Der Finanzminister Ballesteros ist wieder hergestellt, und Hr. Salazar hat ihm das provisorisch gehabte Portefeuille zurükgegeben. Troz der an den General Tournas abgegangenen Befehle ist Lausa-Garceta nebst seinen Mitschuldigen noch nicht erschossen.“

Großbritannien.

London, 12 Dec. Konsol. 3Proz. 83¾; mexicanische Bons 48¼; columbische 27½; griechische 18½; Cortes 11¼.

London, 13 Dec. Konsol. 3Proz. 83⅝.

Der Staatssekretair des Innern, Marquis Lansdown, hat (wie wir gestern vorläufig erwähnten) durch ein Rundschreiben an die Lord-Lieutenants der Grafschaften ihnen den Willen des Königs in Betref der Auflösung der (bekanntlich im französischen Revolutions-Kriege errichteten) berittenen Landwehr in England und Wales, und der Entziehung der ihnen bisher vom Staate zugeflossenen Beiträge angekündigt; eine große Hülfe für die Landeigenthümer, aus deren Pächtern diese Reiterei größtentheils bestand, und dem Lande selbst eine nicht unbedeutende Ausgabe in dieser drängenden Zeit ersparend. Es ist die Absicht, heißt es in dem gedachten Schreiben, alle Yeomanry-Korps in denjenigen Distrikten, wo sich nach der Erfahrung der lezten zehn Jahre gezeigt hat, daß sie sehr selten oder nie zur Hülfe für die Civilmacht aufgerufen worden, ihrer gegenwärtigen Militairverpflichtungen zu entbinden. Die in den Manufakturdistrikten, wo öftere Volkstumulte vorkommen können, werden inzwischen beibehalten und von den aufzulösenden sollen die Offiziere ihren Rang und Auszeichnungen behalten. — Der Marquis hat auch ein Schreiben an den Lordmayor und an die Polizei-Rechtsbeamten über die öffentliche Angabe, daß (auf Anlaß der Beraubung der Warwick-Mail) ein Vergleich mit Räubern über Herausgabe ihres Raubes durch Vermittelung eines Polizeiagenten abgeschlossen worden, erlassen. Den Umstand dieser Vermittelung habe er, insofern es Polizeibeamten aus Westminster betreffe, nicht in der Wahrheit begründet befunden; er verlangt aber die schärfste Untersuchung darüber, ob sie durch andere statt gefunden haben könne.

Die Sun sucht die Ursache des Ausbleibens neuer Depeschen von dem englischen Botschafter zu Konstantinopel in dessen vermuthlicher Abreise zur See nach Odessa, statt sie ihrem wahren Grunde, den durch die Pforte unterbrochenen Kommunikationen der drei Botschafter, zuzuschreiben.

Der Globe erzählt, die europäischen Kaufleute zu Alexandria hätten, in Folge einer gehaltenen allgemeinen Versammlung, schon vor der Kunde von der Schlacht bei Navarin, dem Pascha ihre Besorgnisse für den Fall eines Ausbruchs des Krieges zwischen der Pforte und den verbündeten Mächten schriftlich ausgedrükt. Der Pascha habe ihnen keine Antwort ertheilt, aber ihnen auf indirektem Wege sagen lassen, sie sollten bei Ausbruch eines Krieges sich sicher auf sardinische oder östreichische Schiffe zurükziehen dürfen.

Die Times sagen: „Die Kriegspartei ist in Rußland mächtig. Wir unsrerseits aber halten noch an der Hofnung fest, daß es gerade nicht nothwendig seyn werde, mit einemmale die konzentrirte Macht der drei großen, jezt verbündeten europäischen Staaten auf den Sultan der Muselmänner fallen zu lassen, falls er nicht uns angriffe. Und wie kan er uns denn angreifen? Ein Aufgebot in Masse ist ein schwaches Werk-

zeug für die Kriegsführung nach außen. Wir sollten nicht so hastig mit ihm verfahren; vielleicht verraucht sein Zorn in leidenschaftlichen Ausbrüchen und getümmelvollen Zubereitungen, und dann wird er, wann erst athemlos und erschöpft, gestimmt seyn, auf die Gründe des Stärkern zu hören."

*London, 11 Dec. Der Zusammentritt des Parlaments soll schon auf den 21 Jan. festgesezt seyn, um zu der neuen Wahl der HH. Huskisson und Herries Zeit zu gewinnen, welche durch ihre Erhöhung im Ministerium ihre Stellen im Parlament verloren haben. Das Gesez verlangt bekanntlich daß Jeder, der eine neue Stelle unter der Regierung annimmt, nicht länger Parlamentsglied bleibe, wiewol er aufs Neue gewählt werden kan. Dieses ist durch das Daseyn der sogenannten Rotten-Boroughs, deren die Regierung immer eine gewisse Anzahl zu Gebote hat, ein Leichtes, und macht es für einen englischen Minister unnöthig, sich, wie neulich Hr. Peyronnet in Frankreich gethan, der Schmach der Verwerfung auszusezen. Die eigentlichen Geschäfte des Parlaments werden also doch nicht viel früher ihren Anfang nehmen, als seit mehreren Jahren geschehen, nemlich am 2 oder 3 Febr. Dieser Umstand trägt viel zur Beruhigung derjenigen Gemüther bei, welche das Zetergeschrei solcher Journale, wie die Morning-Post, der Standard, der John Bull u. dgl., nicht zu würdigen wissen. Daß aber das Kabinet sehr thätig ist, beweisen die häufigen Zusammenkünfte desselben, welche jedoch nicht alle auf die auswärtigen Angelegenheiten Bezug haben. Es soll vielmehr ernstlich damit beschäftigt seyn, Mittel zur Beruhigung Irlands, und zur Verminderung der öffentlichen Lasten auszufinden. Eines zum Behuf der leztern hat es, da es der Zustimmung des Parlaments dazu nicht bedurfte, ausgeführt, nemlich die Auflösung der freiwilligen Reiter (C ps of Yeomanry) in allen Provinzen, wo ihr Daseyn zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe unnüz geworden. Man hat denselben angekündigt, daß ihnen vom 24 dieses Monats an, kein Geld mehr von Seite der Regierung zum Unterhalt ihres Stabs ꝛc. gereicht werden wird. — Es ist jezt gewiß, daß die Niederlassung von Sierra Leona nach der Insel Fernando Po verlegt werden wird; weil die erstere für alle die unzähligen Menschenopfer die man zur Unterdrükung des Sklavenhandels und der Civilisation Afrika's seit so vielen Jahren in diesem Pesthause dargebracht hat, durchaus keine Vortheile gewährte. Sachkenner erwarten indessen auch von der neuen Niederlassung kein anderes Resultat; das Klima von Fernando Po soll eben so ungesund, und dabei die dichten Wälder, welche die Insel bedeken, von einem kräftigen muthigen Volke bewohnt seyn, welches einen Ausrottungskrieg nöthig machen wird, ehe an einen friedlichen Anbau des Bodens zu denken ist. — Die aufs Neue herannahende Präsidentenwahl für die Vereinigten Staaten von Amerika scheint die ganze Nation in Bewegung zu sezen. Der Süden ist für General Jackson, der Norden für den jezigen Präsidenten Adams; der Parteigeist ist aufs Höchste gestiegen, und die Sprache, deren die gegenseitigen Journale sich bedienen, selbst für Engländer, die wir doch auch Licenz genug bei unsern Wahlen sehen, empörend. Wenn wir bedenken, daß solche Erschütterungen alle vier Jahre eintreten, und in einem dicht bewohnten Lande noch weit furchtbarer seyn müssen, so möchten wir wohl nicht unsre obgleich etwas kostspielige Regierungsform gegen die wohlfeilere unserer überseeischen Brüder vertauschen; denn innerer Friede ist jedes Geldopfers werth. — Briefe aus Spanien versichern, daß troz des vielen Hängens und Erschießens der Geist des Widerstandes wächst, und daß die Partei, welche die Berufung der Cortes nach dem Plane der alten castilianischen Verfassung verlangt, täglich an Stärke gewinnt, ja daß selbst der König nicht abgeneigt ist, diesem Plane Gehör zu geben. Es wäre möglich, daß Ferdinand, nachdem er gesehen, wie wenig Gewißheit in der Eigenmacht liegt, und wie wenig selbst den Werkzeugen, deren er hierzu bedarf, zu trauen ist, sich endlich entschlösse, den Weg der Gesezlichkeit zu versuchen; ich sage, es ist möglich, aber wohl nicht wahrscheinlich.

Frankreich.

Paris, 15 Dec. Konsol. 5Proz. 101, 50; 3Proz. 67, 70.

Der König arbeitete am 14 Dec. Abends mit Hrn. v. Villele. Der Dauphin begab sich am folgenden Morgen nach Fontainebleau.

Das am 15 Dec. erschienene Bulletin des Lois enthält nun auch die, in der Allg. Zeitung bereits erwähnte königliche Ordonnanz, welche 55,000 junge Soldaten aus der Klasse von 1826 zur Aktivität beruft, und deren Vertheilung unter dem Land- und Seedienst festsezt.

Der Staatsminister Baron v. Vitrolles ist vom Könige zu seinem bevollmächtigten Minister beim Hofe von Toscana ernannt worden.

Die Lyoner Zeitung meldet aus Marseille vom 8 Dec.: „Die französische Kriegsbrigg der Kürassier hat sich auf der Höhe vom Kap St. Martin gegen zwei algierische Korsaren geschlagen, und einen derselben in Grund gebohrt. Der andere ist entflohen. Das französische Schif hat die Algierer von dem versunkenen Fahrzeuge gerettet und an Bord genommen. In Toulon werden alle Schiffe, mit Ausnahme der größten Linienschiffe von drei Kanonenreihen, ausgerüstet. Selbst solche, die in schlechtem Zustande sind, werden ausgebessert. Der Breslau, die Provence und der Scipio sollen ins Werft gebracht und ganz neu hergestellt werden. Drei Bombardiergaleotten sind bereit; es fehlt nur noch die Bemannung, die aus den von Navarin zurükkommenden Schiffen genommen werden soll."

Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 8 Okt. zufolge, grif ein kleiner Kaper aus Buenos-ayres, sonder Zweifel aus Versehen, die Fregatte des in der dortigen Gegend stationirten französischen Admirals an. In dem kurzen Gefechte soll der Admiral selbst durch eine Kugel am Schenkel verwundet worden seyn. Der Kaper konnte nur unter Begünstigung einer Windstille entkommen.

Der Constitutionnel vom 15 Dec. enthält Folgendes: „Die heutige Gazette ist mit einer Heftigkeit geschrieben, welche die Verzweiflung ihrer Gebieter enthüllt. Nur die Schwäche kan so entrüstet seyn; man darf sich daher über den Zorn der Minister und die Schamlosigkeit ihrer Agenten nicht sehr wundern. Es scheint, der Hr. Präsident des Konseils habe eine große Anhänglichkeit an die Glüksspiele; denn er sezt sogar das Glük, die Ehre und den Frieden seines Landes auf das Spiel, und er thut dis nicht etwa, indem er sich dabei, wie er vormals sagte, in die Karten sehen ließe. Die Gazette versichert, es sey keine Rede von Auflösung der Kammer; man

würde zu dieser Maaßregel nur dann schreiten, wenn sie sich gewaltthätig zeigen sollte. ... Die neue Kammer ist nicht aus Mont rouge, sondern aus dem Herzen Frankreichs entsprungen; sie ist zu stark, um nicht gemäßigt zu seyn, und ihre Weisheit macht zum Voraus die Minister zittern. Wahrscheinlich wird sie in den Rechnungen klar sehen, und nicht auf's bloße Wort hin die Budgets bewilligen wollen. Möchten etwa die Minister Sparsamkeit für Gewaltthätigkeit ansehen? Diesen Abend sagt man, die Minister wollten zwar die Kammer nicht auflösen, aber sie würden sie, gleich nachdem sie versammelt wäre, sobald sie den geringsten Anschein zu einer Unabhängigkeit zeigen möchte, bis zum 5 Okt. vertagen. Dis ist allerdings eine bewundernswürdige Kombination; sie würde ihnen immer einige Monate Macht sichern, den Jesuiten Zeit lassen, neue Umtriebe zu machen, und den Agioteurs, ihre Angelegenheiten zu ordnen. Was liegt an den Interessen Frankreichs in Vergleichung mit den Interessen der Kongregation! Ueberlasse man nur die Minister, die Jesuiten und die Kongreganisten diesen lächerlichen Chimären. Ein einziges Wort der königlichen Weisheit wird alle diese Träume eines wahnsinnigen Ehrgeizes vernichten."

* Paris, 14 Dec. Allen Umständen nach zu urtheilen, wird Hr. v. Villele seine Stelle bis zur Eröfnung der Kammern behaupten. Er scheint noch nicht völlig überzeugt, daß ihn die Deputirten bei ihrem bevorstehenden Zusammentritte nöthigen werden, sich zurükzuziehn. Diese Ausdauer des Herrn v. Villele ist übrigens den Liberalen und deren Alliirten sehr vortheilhaft, indem eine Ministerveränderung vor dem Zusammentritte der Kammer, welche immer nur eine Modifikation des jezigen Ministeriums seyn könnte, Zwiespalt unter den beiden Oppositionen zur Folge haben würde, wogegen eine Ministerveränderung unter dem Kreuzfeuer der Diskussionen der Kammern, ein für das allgemeine Interesse günstigeres Ministerium herbeiführen muß. — Die türkisch-griechische Angelegenheit erregt hier wenig Besorgniß; auch hat sie bis jezt wenig Einfluß auf unsre Fonds gehabt. Die Russen in Paris scheinen überzeugt, daß ihre Armee vor nächstem Frühjahre nichts Ernstliches gegen die Türken unternehmen werde. England verwendet sich mit größtem Eifer für die Erhaltung des Friedens. Inzwischen ist das jezige englische Ministerium noch zu sehr mit seiner eigenen Befestigung und mit dringenden Reformen im Innern beschäftigt.

*** Paris, 15 Dec. In der gegenwärtigen Krise tritt die gerichtliche Gewalt in Frankreich in einer neuen würdigen Stellung und mit entscheidender Kraft auf. Gestern war in einem Prozesse vor dem Zuchtpolizeitribunal der berühmte Doktor Richerand als Zeuge nicht erschienen, und deshalb dem Geseze gemäß in eine Geldstrafe von 80 Franken verurtheilt worden. Nachher erschien er, und entschuldigte sich mit zwei Operationen, zu denen er eilig abgerufen worden sey. Das Gericht hielt seinen Spruch aufrecht, wie dis gewöhnlich zur Handhabung des Ansehns der Tribunale geschieht. Hr. Richerand rief in der Aufwallung aus: „So etwas ist abscheulich; möge das Publikum in der Sache urtheilen!" Das Gesez gebietet im Falle einer Beleidigung des Richters in seinem Amte das augenblikliche Verfahren, und der Staatsprokurator trug sogleich darauf an. Zum Glüke hatte sich Hr. Richerand gefaßt, und entschuldigte sich mit vieler Rührung. Ein Advokat nahm auch für ihn das Wort, und so wurde er nur mit dreitägiger Haft bestraft, obgleich das Gesez in solchen Fällen eine Haft von einem Monat bis zwei Jahre festsezt. Ein anderes Beispiel von dem unabhängigen Charakter der Justiz ist folgendes: Man sprach seit Kurzem davon, ein gewisser Royer, im Departement der Orne, der wegen Vergiftung einer ganzen Familie zum Tode verurtheilt war, habe einen Geistlichen zum Bruder, und dieser sey für ihn um Gnade eingekommen. Vor der Revolution hatten die Könige von Frankreich den Grundsaz, keinen Meuchelmörder zu begnadigen. Seit der Charte war noch kein Beispiel dieser Art vorgekommen, und allerdings gesteht sie das Begnadigungsrecht ohne alle Beschränkung zu. Royer wurde begnadigt. Aber als ihm der Präsident des Assisenhofs, der ehrwürdige Greis Gauthier, die königliche Gnade in öffentlicher Sizung ankündigte, redete er ihn folgendergestalt an: „Der König hat eure Strafe in lebenslängliche Galeeren verwandelt. Die Geschwornen hatten euch einstimmig des Verbrechens der Vergiftung schuldig erklärt; der Gerichtshof hatte euch zum Tode verurtheilt; es war seine Pflicht. Geht nach dem Galeerenhofe; geht zu den andern Züchtlingen, die gewiß schaudern werden, wenn sie einen so abscheulichen Gefährten in ihrer Mitte ankommen sehen müssen. Gendarmen führt den Begnadigten ab, aber gebt besonders Acht auf Royer den Vergifter." — Aufs Neue wird von Errichtung eines Lagers an der Küste zwischen Toulon und Marseille gesprochen; dieses Armeekorps könnte eben sowol gegen Algier als nach dem Archipel bestimmt seyn. — Ein charakteristischer Zug über die Politik unserer litterarischen Polizei ist folgender: In dem Schauspiele, „Engländer und Franzose", hatte neulich der Schauspieler zu einer Stelle, worin von der künftigen Erlöschung jeder Antipathie zwischen den beiden Nationen die Rede war, die Worte hinzugesezt: „Wir waren zusammen bei Navarin." Diese Anspielung ward von dem Publikum mit großem Beifall aufgenommen. Allein bei der lezten Vorstellung war die Stelle verboten. — Auffallend scheint es unserm Publikum, daß Herr v. Vitrolles, welchen dasselbe bisher für einen Mitbewerber um ein Ministerportefeuille hielt, nunmehr offiziell als zur Gesandtschaftsstelle in Toskana ernannt angegeben wird. Sollte es wahr seyn, daß Hr. v. Vitrolles diese Stelle freiwillig gegen die Gesandtschaft in Turin ausgetauscht habe, so würde daraus folgen, daß er im gegenwärtigen Augenblik die Ministerstelle in Frankreich entweder nicht wünschte oder nicht zu erhalten für möglich hielt. Bekanntlich ist dieser Hofmann gewöhnlich sehr wohl von dem unterrichtet, was am politischen Himmel vorgeht.

* Bordeaux, 4 Dec. Gestern traf hier das Schif Grand Anacréon in 63 Tagen von Veracruz ein, und brachte nicht weniger als 1,500,000 Piaster baar, und 150 Suronen Cochenille. Diese starke Rimesse ist größtentheils für Rechnung der in Mexico wohnenden Alt-Spanier, die sich durch die, über ihr künftiges Schiksal und das Verhältniß ihres Aufenthaltes in der Republik, jezt im Kongreß schwebenden Diskussionen so beunruhigt fühlen, daß nach heute hier eingetroffenen Briefen aus Veracruz vom 15 Okt. die größte Bestürzung unter ihnen herrscht, und aller Handel und Geldumlauf aufs Neue ins Stoken gerathen ist. Unser dortiger Korrespondent, ein

Deutscher, berichtet über die Bergwerksunternehmungen günstig, und meldet namentlich, daß Chico, dem Elberfelder Verein gehörig, in beträchtlicher und zunehmender Ausbeute stehe. Es ging die Rede, daß das mexicanische Gouvernement die Silberausfuhr mit 15 Prozent vom Werth, statt der bisherigen 3 bis 4 Prozent, besteuern wollte, doch bedarf dis noch der Bestätigung.

Deutschland.

Durch k. Rescript vom 8 Dec. ist der Hofrath Dr. Oken zum ordentlichen Professor der Physiologie an der Münchener Universität ernannt worden.

Se. k. Hoheit der Infant Don Miguel, welcher den 13 Dec. Morgens zu Karlsruhe eingetroffen war, verweilte daselbst bis zum 16 gegen Mittag, wo er seine Reise über Straßburg fortsezte. Er speiste während seines Aufenthalts zu Karlsruhe täglich bei Hofe, besichtigte die Merkwürdigkeiten der Stadt und Umgegend, besuchte das Theater, wohnte einem ihm zu Ehren im großherzoglichen Schlosse gegebenen Balle, und am 14 einer großen Jagd bei, auf welcher 83 wilde Schweine erlegt wurden. Die Karlsruher Zeitung schließt ihre Erzählung von dem Aufenthalte des Infanten mit folgenden Worten: „Die innigsten Wünsche begleiten den Prinzen und Seine erhabene Berufung. Die edeln Eigenschaften Seines Geistes und Herzens sind in reichem Maaße entfaltet; sie werden dem Königreiche, dessen Verwaltung Ihm bestimmt ist, den Frieden gewähren, den Streit der Parteien zum Wohl des Ihm mit Recht vertrauenden Vaterlandes beendigen, und Ihm einen unvergänglichen Namen in der Geschichte bereiten."

** Frankfurt a. M., 17 Dec. Oeffentliche Blätter sowol als Privatbriefe fahren fort die Hofnung zu unterhalten, daß die jüngst noch so bedrohlichen Wolken am politischen Horizont ohne weitere Explosion vorüberziehen und es den Trägern des europäischen Systems auch dismal gelingen würde, dasselbe unversehrt zu bewahren. Der hierauf gestüzte Glaube aber, daß es, einige Ministerialveränderungen in Frankreich abgerechnet, in den äußern wie in den innern Verhältnissen der Staaten nach wie vor überall beim Alten bleiben werde, findet um so leichter Eingang, als überhaupt der Mensch nur ungern seinen Gewöhnungen entsagt, auch die seitherigen Erfahrungen es gelehrt haben, daß Neuerungen nur selten ersprießliche Früchte tragen. Mag daher immerhin, um nur bei den zunächst uns hier berührenden Interessen einen Augenblik zu verweilen, die Agiotage ein Uebel seyn, worüber Patrioten, und Philanthropen zu klagen nicht ermüden, so wäre gleichwol nicht abzusehen, wie demselben durch die Entzündung der Kriegsfakel im Oriente gesteuert werden möchte. Wünschenswerther bleibt es daher, zumal da die Folgen eines solchen Ereignisses nicht wohl zu berechnen sind, — es möchte derselbe Zwek, um deswillen das Schwert bereits gezükt ward, nunmehr auf dem friedlichen Wege der Diplomatie vollends erreicht werden. Dieser Glaube herrscht denn auch zur Stunde bei der großen Mehrheit unserer Börsenmänner; jedoch demselben sich rüksichtslos hinzugeben und sich davon zu großen Unternehmungen hinreißen zu lassen, scheint, nach den Vorgängen der lezten Tage zu schließen, die Klugheit ihnen zu verbieten. Es haben sich daher auch die Kurse der Staatseffekten keineswegs ferner gehoben, sie sind vielmehr etwas zurükgegangen, wie folgende Notirungen zeigen: Oestreichische Metalliques, 90½; Wiener Bankaktien 1285; Partiale 116¾; Rothschildische 100Guldenloose 144¾. Die Hauptursache dieses freilich nicht bedeutenden Rükganges ist vornemlich in der Rüksichtsnahme auf den nächsten Abrechnungstermin zu finden, dessen Resultaten die Spekulanten à la hausse wie à la baisse mit einiger Spannung entgegen sehen. Beide Theile haben für diesen Termin stärkere Engagements als zu irgend einer Zeit des Jahres zu erledigen, mithin würde es gewagt seyn, vor einer definitiven Entscheidung der verwikelten Fragen, deren Lösung sie fast stündlich entgegen sehen, sich auf weitere Operationen in dem einen oder dem andern Sinne einzulassen.

Oestreich.

Wien, 16 Dec. Abends. Metalliques 88¼; Bankaktien 1031.

Türkei.

** Konstantinopel, 26 Nov. (Aus einem Handelsschreiben.) Wir genießen troz der fortdauernden Krisis der größten Ruhe, und die Aufhebung des Embargo's hat die Hofnung wieder etwas vermehrt, daß ein allgemeiner Krieg noch vermieden werden könne. Die Erwartung neuer Vorschläge von Seite der Pforte hat gemacht, daß die drei Botschafter ihre Abreise vorläufig verschoben haben, und von dieser hängt wohl die Entscheidung ab. Es heißt, daß der östreichische Internuncius nunmehr förmlich als Vermittler aufgetreten sey.

* Konstantinopel, 28 Nov. Ich bestätige die Ihnen gestern Morgen durch außerordentliche Gelegenheit gemachte Mittheilung über die hiesige Lage der Dinge, und muß leider hinzusezen, daß ein Bruch zwischen der Pforte und den verbündeten Mächten nunmehr unvermeidlich scheint. Die Botschafter haben heute früh um 8 Uhr ihre Pässe verlangt, nachdem der Reis-Effendi den Dollmetschern derselben eine Antwort auf die unterm 24 Nachmittags übergebene Note mit den Worten verweigert hatte, daß die hohe Pforte sich zu Allem, was ihre heiligsten Rechte nicht antaste, verstanden habe, daß sie sich aber nie so weit erniedrigen werde, ihre eigene Schande zu unterzeichnen, und daß sie einen ruhmvollen Untergang vorziehe. Diese kategorische Sprache hat alle ferneren Unterhandlungen abgeschnitten, und wenn auch selbst der östreichische Internuncius und der Graf Guilleminot bis zum 26 noch große Hofnungen zur Aufrechthaltung des Friedens hegten; so sind sie doch heute überzeugt, daß an keine Ausgleichung mehr zu denken sey. Hr. v. Ribeaupierre wird sich morgen an Bord der zu seiner Verfügung hier liegenden Kriegsschiffe begeben, und nach Odessa unter Segel gehn. Die HH. Stratford-Canning und Guilleminot werden sich auf sardinischen Fahrzeugen nach Corfu einschiffen, wo sie die ferneren Instruktionen ihrer Höfe abwarten wollen. Alles ist hier in der größten Bestürzung, und zittert für die nächste Zukunft.

* Bucharest, 8 Dec. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Wie man vernimmt, haben die drei Botschafter am 28 Nov. ihre Pässe begehrt, weil die Pforte ihnen keine bestimmte Antwort gab, sondern nur Zeit zu gewinnen suchte. Es wurde ihnen aber geantwortet, sie bedürften bei den völkerrechtlichen Gesinnungen des Divans keiner Pässe. (Privatbriefen aus Wien vom 16 Dec. zufolge sollen sich die Botschafter der drei Mächte noch am 30 Nov., bis zu welchem Tage man in Wien Kouriernachrichten hatte, zu Konstantinopel befunden haben. Es schien aber alle Hofnung zu einer Uebereinkunft verschwunden zu seyn.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Bayern.

Die bereits mehrmals erwähnte, von der Kammer der Abgeordneten mit Unwillen beseitigte Zuschrift des Hofraths Behr an den Frhrn. v. Schrenk lautete folgendergestalt: „An den ersten Herrn Präsidenten der Kammer der Abgeordneten! Als ich die Reklamation meines verfassungsmäßigen Rechts, zur gegenwärtigen Ständeversammlung einberufen zu werden, der hohen Kammer der Abgeordneten übersendete, nährte ich kaum die Hofnung, mein wohlerworbenes Recht endlich zur Wirksamkeit gebracht zu sehen; denn, kannte die hohe Kammer den ganzen Umfang ihrer Pflicht, so mußte Sie, wie mir scheint, bereits im Jahre 1825, ohne alle äußere Aufforderung, selbstthätig und von Amtswegen untersuchen: Warum mehrere der ordnungsmäßig erwählten Abgeordneten nicht selbst, sondern deren Ersazmänner, in ihrer Mitte sich einfanden? und nach Maaßgabe des Resultats dieser Prüfung entscheiden. Die Möglichkeit des Unterlassens dieser Prüfung verkündete mir ziemlich deutlich vorher das Schiksal meiner gegenwärtigen Reklamation, die ich mehr dem Prinzipe und den Rechten des Wahlkorps, als mir selbst schuldig zu seyn erachtete. Allein, mit eben so großer Verwunderung als gerechtem Unwillen ersah ich aus den Zeitungen dieser Tage, den von dem Hrn. Präsidenten gewagten, und mit besonderem Eifer betriebenen Versuch, meine Reklamation der Beurtheilung der hohen Kammer selbst zu entrüken, und sie durch den fünften Ausschuß wahrscheinlich zu Grabe tragen zu lassen, obgleich die genügendste Bescheinigung der Nichtabhülfe der mir zugefügten Verlezung meines verfassungsmäßigen Rechts eben in meinem Nichtdaseyn in der Kammer sichtbar genug vorliegt. Wäre auch nicht die Entscheidung meiner — keineswegs in der mir wohlbekannten Form einer Klage über Rechtsverlezung, sondern in der, wesentlich davon verschiedenen, Form einer Reklamation bewirkten — Eingabe von der Kammer selbst, unverkennbar die präjudizielle Bedingung der rechtlichen Möglichkeit, meinen Ersazmann auch nur eine Stunde in der Kammer mitsizen und mitstimmen zu lassen, — wie sie es doch wirklich ist vor unbefangenen Augen, die man dem Präsidenten einer Versammlung von Stellvertretern des Volks vor Allem soll zutrauen können, — so mußte doch wenigstens die Art der Behandlung meiner, an die Versammlung der Stände im Jahre 1821 eingegebenen ganz ähnlichen Reklamation den Hrn. Präsidenten, welcher selbst die damalige Behandlung leitete, dahin führen, wie nun auch meine gegenwärtige Reklamation rechtlicher Ordnung nach zu behandeln sey, um wenigstens nicht eine auffallende Inkonsequenz öffentlich zur Schau zu stellen, wenn auch das eigene Rechtsgefühl keine Motive darbot, von der lange genug andauernden Mißachtung eines wohlerworbenen, verfassungsmäßigen Rechts endlich einmal abzulassen. Da ich jedoch keineswegs gesonnen bin, die Geltung meines Rechtsanspruches der beliebigen Mißhandlung des Hrn. Präsidenten zu überlassen, so reklamire ich die ordnungsmäßige Behandlung meiner erwähnten Eingabe feierlichst mittelst gegenwärtigen Schreibens, dem ich erforderlichen Falls die möglichst größte Publizität zu geben wissen würde, und erwarte, daß derselbe, wenn es nicht in der Zwischenzeit bereits geschehen, zeitlich in den loyalen Weg des Rechts zurüktrete, damit ich mich nicht genöthigt sehen möge, die wahre Natur des oben erwähnten Versuches, und die mir recht wohlbekannte Quelle seines Eifers vor den Augen des Volkes gebührend zu entkleiden. Würzburg am 1 Dec. 1827. Des Herrn Präsidenten gehorsamster Dr. W. J. Behr, erwählter Abgeordneter der Städte des Untermainkreises."

Frankreich.

Man liest in der Gazette de Lyon einen Artikel, worin es unter Anderm heißt: „Laßt uns bemerken, daß jene furchtbare Macht, welche, wie Hr. v. Montlosier in seinem Mémoire à consulter versichert, hunderttausend Individuen aus den hohen und mittlern Ständen unter ihre Paniere angeworben, über Frankreich ein unermeßliches Nez geworfen, die Priester in die weltlichen und Staatsangelegenheiten eingeführt, überall sich eingenistet, der ganzen Regierung sich bemächtigt, und jüngsthin auch der Wahlen sich bemeistert haben soll, um sie nach ihrem Belieben zu leiten — daß diese Macht sich nirgends auf eine thätige Weise offenbarte, sich nirgends mit einem merklichen Uebergewicht zeigte. Obgleich viele Mitglieder der französischen Geistlichkeit politische Geschiklichkeit haben, und alle Bedingungen der Wahlfähigkeit in sich vereinigen, so wurde dennoch auch nicht ein einziges Mitglied der Geistlichkeit gewählt; ja es ist kein Geistlicher als Kandidat erschienen, um diesen Kampfplaz zu betreten, wo die größten Interessen der Gesellschaft verhandelt werden. Dis jedoch ist noch Erstaunlicher: die Mémoires à consulter und die Journale haben ganz Frankreich Centralstädte signalisirt, wo der Priester-, Mönchs- und Jesuitengeist sein Joch aufgelastet und Alles seiner Herrschaft unterworfen hätte. Wohlan! gerade dort ist der Triumph der Widersacher eben dieses Geistes vollständig gewesen, und nicht einmal streitig gemacht worden. Paris, welches als das große Hauptquartier der Kongregation bezeichnet wurde, hat zwölf Liberale in die Deputirtenkammer ernannt; Lyon, nach Versicherung der Schriftsteller einer gewissen Partei der Hauptsiz des Jesuitismus; Amiens, der Schreken der Eiferer für das neue Licht; Bordeaux, Versailles, die nach Hrn. v. Montlosier Succursal-Orte der Kongregation sind; Saint-Denis sogar, mit seinem zahlreichen Kapitel: alle diese Städte folgten gelehrig dem Antrieb, der ihnen von den Journalen, die den religiösen Ideen und dem Priestergeiste am meisten entgegen sind, gegeben wurde. Weder die Kongreganisten, noch die Jesuiten, noch die Priester, noch diejenigen, die man als Ultramontaner und Fromme bezeichnet, haben dort Deputirte nach ihren Herzen erhalten: Niemals ist eine Bezüchtigung nachdrüklicher und vollständiger Lügen gestraft, niemals ein Mémoire à consulter siegreicher durch die Thatsachen widerlegt worden. Man muß aus den lezten Wahlen schließen, daß die Kongregation, aus der man ein Schrekbild machte, das nicht ist, was man sagte. Wir müssen wiederholen, was Achtung gebietendere Organe als das unsrige schon öfters verkündigten: Nein, es gibt keine Kongregation, die zugleich auf den Wegen der

Religion und der Politik wandelte; aber es gibt allerdings eine, die in allen Ländern und zu allen Zeiten ihre Jünger hat. Der religiöse und monarchische Geist, gegenüber dem antichristlichen und dem Revolutionsgeiste, hat diese Kongregation gestiftet. Ein Faktum ist also jezt gewiß und völlig erwiesen; das Faktum, daß der Ultramontanismus, der Jesuitismus, die Kongregation, diese kolossale Macht, womit man Frankreich und Europa schreken wollte, nur ein Hirngespinst des Parteigeistes ist; sie zeigte sich selbst bei den Wahlen nicht, wo man voraussezte sie würde den größten Einfluß haben; und der Priestergeist, weit entfernt sich mitten unter den politischen Leidenschaften zu zeigen, blieb im Heiligthume, betend für die Kirche, für den König und das Vaterland!“

Deutschland.

* Hannover, 29 Nov. Die Sturmflut in der Nacht auf den ersten d. M. stieg schneller als am 3 Febr. 1825, und in einer Stunde um sechs Fuß; sie drang in die Straßen von Emden, brach mehrere Deiche an der Küste, doch nur leicht, und trieb einige Schiffe auf den Strand. Zum Glük war sie nicht anhaltend, der neue Deichbau aber mit Hülfe der bekannten großen Geldverwilligungen rasch gefördert. — Die Getreidepreise heben sich, und man hoft unter den jezigen Umständen, daß sie es noch mehr thun werden, welches auch auf den übrigen Handel vortheilhaft einwirken würde. — Von der neueingeführten Prozeß- und Sportelordnung für sämtliche Untergerichte, mit Ausschluß der Ostfriesischen und Lingenschen, verspricht man sich gute Wirkung für die Beschleunigung und Verminderung der Gerichtssachen. Osnabrük verdankt seinem verehrten Landdrosten v. Bar die Errichtung einer Wittwenkasse für die Schullehrer. Der Stadt Northeim ist eine Verfassungsurkunde ertheilt. Der Professor Ewald hat sein Lehramt zu Göttingen mit einer Rede über das Studium der Sanskrit-Sprache und deren Verhältniß zu den verwandten Sprachen Asiens und Europa's angetreten, und der Professor Saalfeld die Fortsezung der Sammlung der Staatsverträge Martens übernommen.

Türkei.

Der östreichische Beobachter entlehnt aus dem Spectateur Oriental vom 17 Nov. folgenden Artikel: „Während der Suspension unseres Blattes (vom 16 Okt. bis 17 Nov.) sind uns eine Menge von Akten der Piraterie zur Kenntniß gekommen; es mangelt uns an Raum, sie der Reihe nach aufzuzählen, und wir begnügen uns daher, die neuesten und hervorstechendsten davon anzuführen. Uebrigens sind wir in den Stand gesezt, anzeigen zu können, daß wir uns mit einer Arbeit beschäftigen, deren Zwek dahin geht, unsern Lesern ein allgemeines Verzeichniß der Seeräubereien vorzulegen, die seit dem Anfange dieses Jahres gegen alle, die Gewässer der Levante besuchenden Flaggen verübt worden sind. — Die östreichische Goelette Amica Dea, Kapitain Pietro Cossovich, welche am 2 Okt. mit einer Ladung getrokneter Früchte von Tschesme nach Triest abgesegelt war, wurde am 8 zwischen Cerigo und dem Kap Matapan von einer mit Kupfer beschlagenen, in Spezzia gebauten griechischen Goelette von 14 Kanonen angegriffen und genommen; dieser Pirat führte 110 Mann Besazung. Die Prise wurde in eine Bucht der Insel Candia, bei Carabusa, geführt, dort gänzlich, bis auf den Ballast, ausgeleert, und derselben nur auf zwei Tage Trinkwasser gelassen. Der unglükliche Kapitain Cossovich stach ohne Ballast und ohne Lebensmittel wieder in See, und war so glüklich, nach einer vierundzwanzigstündigen Fahrt in den Hafen von Milo einzulaufen, wo er samt seiner Mannschaft alle Hülfsleistungen erhielt. Dieses Schif ist am 28 Okt. hier angekommen. — Am 29 Okt. ist die englische Brigg Ulek, Kapitain William Viner, von Bristol kommend, zwischen Cerigo und dem Kap St. Angelo, von einer griechischen Goelette ausgeplündert worden, die ihr 10,382 Stangen Eisen, 200 Kolli mit eisernen Reifen, und 91 Fässer Zuker in Broten abnahm. Man glaubt, daß dis dieselbe Piraten-Goelette war, welche die oben erwähnte östreichische Handels-Goelette geplündert hat. — Hr. B. Granier, ehemaliger Kürassier-Rittmeister, Ritter der Ehrenlegion, und dermalen französischer Agent auf Mytilene, wo er residirt, beschloß, auf die Nachricht von der Schlacht von Navarin sich zu seiner Familie nach Smyrna zu begeben, und reiste daher am 29 Okt. auf einer von den Barken, welche gewöhnlich zu dieser Ueberfahrt dienen, dahin ab. Abends lief die Barke in eine Bucht an der asiatischen Küste ein, um allda zu übernachten. Bald darauf kam auch ein griechisches Mystik dort an. Der Kapitain des Mystiks benahm sich bei der ersten Begrüßung sehr höflich gegen den Agenten; und Hr. Granier erzählte ihm, in der Hofnung, dadurch sein Wohlwollen zu gewinnen, den Vorfall bei Navarin. Der Grieche ersuchte ihn um ein Certifikat, worin er in seiner Eigenschaft, als Agent, die freundschaftliche Art, womit er von dem Mystik behandelt worden sey, bezeugen möchte. Als der Pirat das Certifikat erhalten hatte, machte er sich über Hrn. Granier her, zog ihn bis aufs Hemde aus, und bemächtigte sich der Barke, wofür er ihm ein elendes Boot, das sich am Bord des Mystiks befand, hinterließ. Am 30 Morgens fuhr der Seeräuber mit seiner neuen Barke ab, um auf Seeraub auszugehen, und befahl Hrn. Granier, unter Androhung des Todes sich bis zu seiner Rükkehr nicht vom Fleke zu rühren. Sobald er jedoch aus dem Gesichte verschwunden war, warfen sich Hr. Granier und seine Bootsleute in die kleine Barke, die der Pirat ihnen hinterlassen hatte, stießen vom Lande, und langten am 11 Nachts wieder zu Mytilene an, nachdem sie mehreremale in Folge des stürmischen Wetters und 30 Stunden lang aller Nahrung beraubt, in Gefahr umzukommen geschwebt hatten. — Die nordamerikanische Brigg Phoebe Ann, Kapitain Cooper von New-York, welche von Triest nach Smyrna abgegangen war, begegnete in den ersten Tagen des Oktobers am Kap Matapan einer griechischen Goelette, Kapitain Cachi, der sich lange Zeit in Smyrna aufgehalten zu haben schien, weil er die dortigen vornehmsten europäischen Häuser vollkommen zu kennen vorgab. Der Pirat untersuchte die Papiere der Brigg, und erklärte, daß sie in Ordnung seyen, und daß sie keine feindliche Ladung an Bord führe; er erbot sich daher seinen Freund, den Amerikaner, bis nach Milo zu eskortiren, wo er einen Konvoy, der sich ebenfalls nach dem Orte seiner Bestimmung begebe, finden werde; „die griechische Regierung,“ fügte er hinzu, „hat in ihrer „Weisheit eine gewisse Anzahl von Schiffen bestimmt, um den „Handelsverkehr unserer Freunde zu beschüzen.“ Aus Vorsicht

legte er jedoch zehn wohl bewafnete Leute von seiner Mannschaft an Bord des Amerikaners, und führte ihn anstatt nach Milo, nach Napoli di Malvasia, und nahm ihm einen Theil seiner Ladung, nemlich 250 Fässer Zuker ab. Bei der Theilung geriethen die Seeräuber in Streit, und um Alles auszugleichen, bemächtigten sich dreißig derselben des Restes der Ladung nebst dem Schiffe, und führten dasselbe nach einem kleinen zehn Meilen von Napoli di Malvasia entfernten Hafen, wo spezziotische und hydriotische Böte den Rest der Ladung in Empfang nahmen. Die griechische Goelette führte 4 Kanonen und 48 Mann Besazung. Sie gehört dem Pietro Bei, Oberhaupt der Mainotten, der drei dergleichen zum Schuze des Handels bestimmte Fahrzeuge besizt! Dieser Freund der Europäer sizt dermalen unter den achtbaren Mitgliedern der provisorischen Regierung von Griechenland, und seine Kollegen wissen so gut wie er, was die einträgliche Fundgrube der so nachsichtsvoll geduldeten Seeräuberei werth ist, und benüzen selbe mit einer emsigen Sorgfalt, die sie keinem der übrigen Zweige ihrer Funktionen widmen. — Die französische Brigg Talisman, Kapitain Arnaud, der am 1 Aug. mit einer reichen Ladung von Cypern abgesegelt war, wurde am 21 gedachten Monats am Kap Rameda (in Afrika) von dem griechischen Freibeuter Lykurgus, von Spezzia, Kapitain Basilio Giuseppe, genommen, und nach Aegina aufgebracht, wo sie am 13 Sept. ankamen. Auf der Fahrt nahm der Korsar acht Säke mit Geld und einen Ballen Seide, und stellte dem Kapitain darüber eine Quittung aus. Während der Talisman zu Aegina lag, wurde ihm zu wiederholtenmalen zur Nachtzeit das Kabeltau abgeschnitten, und am Ende weggenommen. Der Kapitain beschwerte sich vergeblich über diesen Raub, der unter den Augen der Behörden verübt wurde. Am 24 Sept. begab sich der Kapitain des Korsaren mit 30 Mann an Bord des Talisman, und nahm die ganze Ladung, mit Ausnahme einiger Ballen Baumwolle weg. Kapitain Arnaud, dem die Sentenz des Prisengerichtes gar nicht mitgetheilt werden war, erhielt blos den Frachtlohn bezahlt. Am 15 Okt. wurde der Talisman von der Fregatte Juno nach Malta eskortirt, von wo er sich nach Smyrna begab. Die am 24 Sept. gefällte Sentenz des Prisengerichts stüzt sich auf den Umstand, daß sich türkische und arabische Briefe, deren Inhalt jedoch nicht angegeben wird, unter den Papieren an Bord befunden hätten. Gedachte Sentenz verordnet, daß dem Spital zu Nauplia, das niemals existirt hat, Ein Prozent von dem Werth der konfiszirten Waaren bezahlt werden solle, und daß von den übrigen 99 Prozent 25 an den Fiskus entrichtet, und der Rest an wen Rechtens eingehändigt werden solle. Die unter dieser Sentenz befindlichen Unterschriften sind: Constantin Arlotis, Präsident, und Stamati N. Maurokordato, Emanuel Meilopulo, Spiridion Kyparissi, Dionysius Kupas, Mitglieder des Prisengerichts, Phlogaitis, Sekretair. — Die englische Brigg Carlton Whitehall, Kapitain Lancaster, von Liverpool nach Smyrna bestimmt, begegnete am 21 Okt. im Kanal von Malta zweien Briggs mit französischer Flagge, die sie alsbald als griechische Seeräuber erkannte. Als die Piraten sie erreicht hatten, begannen sie damit, einen Theil der Ladung des englischen Kauffahrers an Bord ihrer Fahrzeuge zu transportiren, wohin sie auch den Kapitain Lancaster nebst dem Steuermann schleppten, und 30 Mann der Ihrigen auf die Prise legten. Am 25 kam man zu Karabusa an, wo die Prise vollends geplündert wurde. Der Gesammtverlust an Waaren und Effekten wird auf 9000 Pfd. Sterl. geschäzt. Während der Fahrt dahin am 23 bemächtigten sich die Freibeuter auch noch einer östreichischen Brigg, deren Mannschaft sie nach ihrer eigenen Aussage umbrachten, und das Schif in Grund versenkten. Diese Brigg kam von Tunis und ging nach Konstantinopel. Der Kapitain Lancaster hat ferner ausgesagt, daß die englische Brigg Frederick, Kapitain Joseph Lowe, von London, die von der Konzeptions-Bai auf New-Foundland kam, und nach Ancona mit einer Ladung Fischen bestimmt war, von einem andern griechischen Piraten am Kap Passaro (in Sizilien) genommen, am 26 nach Karabusa aufgebracht, und am 28, wo er von dort abging, bereits zur Hälfte ausgeladen worden war."

Augsburger Wechsel-Kurs.

vom 20 December 1827.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	$141^1/_2$	$143^1/_2$
Partial à 4 Proc.	116 $/_2$	—
Metalliques à 5 Proc.	89	$88^1/_2$
Bank-Aktien mit Divid. vom 2 Semest. 1827.	1040	1037
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	$94^3/_4$	$94^1/_2$
detto — — 5 Proc.	$102^5/_8$	$102^3/_8$
Landanlehen — — 5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	104	$103^1/_2$
detto unverzinsliche, à 10 fl.	—	100

Litterarische Anzeigen.

Rukh von Moore. 2 Thle. — Die beiden Marien. — Voltaire Zaire, Racine Iphigenia. 2 Thle. — Schelling, über das Verhältniß der bildenden Künste zur Natur, und Jon, von A. W. Schlegel. — Schauspiele von Calderon, übers. von Gries. 5 Thle. — Crayons Skizzenbuch, von Washington Irwing, übers. von Spieker. 3 Thle. — Byrons Braut von Abydos, Lara, und Schulze die bezauberte Rose. — Maler Müller, der hohe Ausspruch oder Chares und Fatime. 2 Thle. — Tiedges Urania. — Washington Irwing Erzählungen eines Reisenden, übers. von Spieker. 3 Thle. — Van Dyks Landleben von Kind. — Gillies Geschichte von Altgriechenland und von dessen Pflanzstädten und Eroberungen. 11 Thle. — Schopenhauers Gabriele, ein Roman. 3 Thle. — Morier Abenteuer Hajji Babas. 4 Thle.

Wir übergeben dem lesenden Publikum Deutschlands in dieser Kabinetsbibliothek eine Auswahl des Gediegensten aus der deutschen Litteratur, und glauben zur Empfehlung derselben nichts hinzufügen zu dürfen, da, wie der Inhalt beweist, sie Werke enthält, welche genug gekannt und über welche die günstigsten Urtheile schon längst ausgesprochen sind; wir hoffen daß eine Zusammenstellung wie diese, den Verehrern der schönen Litteratur eine willkommene Gabe seyn dürfte.

Auch für die äußere Ausstattung ist durch schönen, reinen Druk und gutes Papier gesorgt worden, und um die Anschaffung zu erleichtern, geben wir auch einzelne Werke daraus weg.

Ankündigung der Neuen Würzburger Zeitung für das Jahr 1828.

Die Neue Würzburger Zeitung wird auch im Jahre 1828 ununterbrochen fortgesezt. Die Redaktion wird sich rastlos bestreben, den Beifall dieser Zeitung auch in Zukunft zu erhalten, den sie jezt genießt; sie wird den ernsten Charakter der Tagsgeschichte mit den lieblichen Bildern fröhlicher Laune verweben, und auf solche Weise eine angenehme Lektüre für den Hausbedarf des denkenden Lesers schaffen, die durch Belehrung und Unterhaltung für geringen Preis dasjenige ersezt, was bisher mit beträchtlichem Aufwand aus der Ferne bezogen wurde.

Täglich erscheint, mit Ausnahme der drei höchsten Festtage, ein halber, und wenn es die Menge wichtiger Begebenheiten erheischt, ein ganzer Bogen. Alle politischen Ereignisse aus allen Gegenden der Welt werden dem leselustigen Publikum theils in Auszügen, theils durch eine zuverlässige Korrespondenz auf das Schnellste mitgetheilt. Nachrichten, die man in auswärtigen Blättern vermöge der geographischen Lage der Länder, wo sie erscheinen, nur zerstreut findet, sind an demselben Tage, wo diese Blätter hier ankommen, in der Neuen Würzburger Zeitung um mäßigen Abonnementspreis in ein systematisch geordnetes Ganze vereint — zu lesen. Alle fremden Zeitungen sind daher dem Leser dieses Blattes ganz entbehrlich.

Das Augenmerk jedes Bewohners Bayerns ist jezt zunächst auf die Entwikelung der Angelegenheiten des Vaterlandes gerichtet. Wir werden daher die Verhandlungen der königl. bayerischen Landstände, in Auszügen, als erste Rubrik in unserm Blatte beibehalten. Diese Darstellung der Verhandlungen der Stände des Reichs, die uns am Schlusse jeder Sizung durch sichere Hand mitgetheilt wird, verbürgen wir als richtig. Angereiht werden Nachrichten aus der Hauptstadt, bündige Auszüge aus dem k. Regierungsblatte und interessante Begebenheiten aus den 8 Kreisen. — Die zweite Rubrik bildet die Politik des Auslandes. Ganz Europa blikt mit gespannter Erwartung auf die bevorstehenden Ereignisse im Orient — die Wiege unserer heutigen Civilisation, wo zum Ruhme der Menschheit die Entfesselung eines christlichen Volkes bevorsteht, welches seit Jahrhunderten in den Ketten wilder Barbaren seufzte. — Nicht minder wichtig ist der Kampf der Faktionen in Frankreich, Spanien und Portugal, wo oft die Erbitterung der Parteien den Boden mit blutigen Spuren beflekt. Den Begebenheiten aus diesen Ländern wird daher in der Neuen Würzburger Zeitung täglich genügender Raum gewidmet, ohne die übrigen politischen Welt- und kirchenhistorischen Ereignisse zu übergehen, die sich gleich einer unendlichen Kette an die Vergangenheit anreihend, die Quellen einer an Begebenheiten reichen Zukunft bilden.

Kurze Bearbeitungen aus neuen Reisebeschreibungen, Charakterzüge und Anekdoten aus dem Volksleben — Berichte von Handelsverhältnissen, neuen Erfindungen und Gegenständen der Litteratur, werden als Miszellen gegeben.

Von dem der Neuen Würzburger Zeitung bis jezt wöchentlich einmal beigefügten Beiblatte Mnemosyne, welches ausschließlich unterhaltenden Erzählungen, Gedichten, launigen und wizigen Aufsäzen, und besonders denjenigen Ereignissen der Vorzeit und Gegenwart gewidmet ist, die in dem Andenken der lebenden Generation aufbewahrt zu werden verdienen, erscheinen für 1828 ohne Erhöhung des Abonnementspreises wöchentlich zwei Nummern, die am Mittwoch und Sonntag mit der Zeitung ausgegeben werden. Die Verlagshandlung glaubt hiedurch dem Publikum einen anerkennenden Beweis des Dankes für die diesem Zeitungs-Institute bisher geschenkte allgemeine Theilnahme zu zollen, womit ohnedem nicht Gewinn, sondern einzig der Wunsch der Redaktion verknüpft ist, zur erhöhenden Verbreitung der unter allen Ständen mit Riesenschritten sich ausdehnenden Aufklärung einen gediegenen Beitrag zu liefern.

Durch schönes Papier und ganz neue Lettern ist für die anständige äußere Ausstattung des Jahrganges 1828 hinreichend gesorgt.

Wir laden nun das verehrte Publikum zur Bestellung der Neuen Würzburger Zeitung ein; im December beginnt die Vorausbezahlung auf die ersten sechs Monate des künftigen Jahres, entweder in dem Zeitungs-Comtoir (in der Stahel'schen Buchhandlung) oder bei dem k. Oberpostamt dahier, welches die Hauptspedition für das In- und Ausland übernommen hat. Die Zahlung für das erste halbe Jahr beträgt 3 fl. 24 kr., und wird im Laufe des gegenwärtigen Monats geleistet.

Es werden auch, wie bisher, gerichtliche und außergerichtliche Kundmachungen, Todesanzeigen, Familien-Nachrichten, Verpachtungen und Verkäufe, Buchhandlungs- und andere Anzeigen aufgenommen, und für die Zeile 4 Kreuzer berechnet. Die hierauf bezüglichen Couverte und Briefe bitten wir postfrei einzusenden.

Würzburg, am 5 Dec. 1827.

Die Redaktion der Neuen Würzburger Zeitung.

Nachricht.

Schon seit einem Jahre beschäftigten wir uns, unser Magazin mit einer ganz neuen Auswahl der elegantesten Formen in Silber-Vaisselles zu verschönern. Nun können wir die Versicherung ertheilen, daß wir dieses vorgestekte Ziel ganz damit erreicht haben; auch sparten wir weder Mühe noch Kostenaufwand, den Ruf als begründet zu bewahren, eines der größten und in diesem Kunstfache ausgezeichnetsten Silbermagazine des In- und Auslandes zu besizen, worin nicht nur eine vollständige Auswahl aller Vaissellès für die Tafel, Toilette und zur Bequemlichkeit auf Reisen, als auch von Kirchengefäßen für alle Konfessionen, so wie aller nur möglichen Galanterie-Gegenstände und Kinder-Spielzeuge anzutreffen ist. Zugleich haben wir das Waarenlager in französischen und deutschen Bijouterien, von gefaßten und ungefaßten Juwelen so sehr vermehrt, daß auch in diesem Fache jede Nachfrage schleunigst befriediget werden kann. Zu recht vielen Aufträgen empfehlen sich ergebenst

Augsburg im November 1827.

Seethaler und Sohn,
königl. bayer. privilegirte Fabrikanten in Silberwaaren.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 356. 22 December 1827.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 356. Bayerische Ständeverhandlungen. — Briefe aus Buenos-ayres. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Lissaboner Zeitung vom 1 Dec. enthält folgenden Artikel: „Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Auszug einer Depesche des Hrn. v. Lima aus Madrid vom 25 Nov. 1827. In der Konferenz, die ich heute mit D. Manuel Salmon hatte, wiederholte mir dieser Minister von Neuem zur Mittheilung an meine Regierung, daß Se. Majestät entschlossen sey, die größte Energie zu entwikeln, damit die Ruhe Portugals nicht durch die in Spanien befindlichen Emigranten gestört werden könne. Man habe erst kürzlich den Generalkapitänen eine Rekapitulation aller Befehle Sr. kath. Majestät, die sich auf diese Angelegenheit beziehen, überschikt, damit diese pünktlich vollzogen würden, und damit man in den Depots die Abreise Sr. königl. Hoheit des Infanten Don Miguel und die Absichten, von denen er beseelt ist, erfahre, um zu vermeiden, daß die Emigranten von ihren Chefs getäuscht werden können."

Spanien.

* Madrid, 6 Dec. Diesen Morgen war eine Menge Menschen vor dem Sizungssaale des Gerichtshofs versammelt, der in der Sache des Kapuziners entscheiden sollte, der eine Terne in der Lotterie gewonnen hat. Die Sache kam aber an diesem Tage nicht vor. — Das erste Regiment der Garde-Infanterie ist nach Barcelona abgegangen. Da der Kriegsminister den Befehl hat, drei Regimenter Provinzialmilizen nach Catalonien abzuschiken, so beschäftigt er sich bereits mit der Organisation von drei neuen Regimentern. Die Million Piaster, die zu Cadiz aus der Havannah angekommen ist, dürfte ihm dabei sehr zu Statten kommen. Sie wird zugleich zur Ausrüstung einer kleinen Eskadre dienen, die Verstärkungen nach Cuba bringen soll. — Der Marquis v. Campo Sagrado ist aus Catalonien hier angekommen, und hat seine Stelle als Präsident des obersten Kriegshofs angetreten. — Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika soll unserm Kabinette die Erlegung einer beträchtlichen Summe gegen die Einräumung gewisser Privilegien für ihren Handel auf der Insel Cuba vorgeschlagen haben, und dürfte wohl einen günstigen Erfolg hoffen, wenn nicht von Seite Englands eine Einsprache dagegen erfolgt.

Der Courrier français meldet aus Barcelona vom 8 Dec.: „JJ. MM. haben seit ihrer Ankunft in hiesiger Stadt blos die Kirchen besucht. Am 5 hörten Sie um 8 Uhr Morgens die Messe in der Kapelle des Pallasts, um 10 Uhr begaben sie sich in die Kathedralkirche, wo ein Tedeum gesungen wurde. Abends und an den folgenden Tagen folgten dieselben kirchlichen Feierlichkeiten. JJ. MM. sollen Willens seyn, bis zu Ende Februars hier zu bleiben. Bis jezt scheint es nicht, daß ein Schleier über die Vergangenheit geworfen werden dürfte, und daß die Regierung die Absicht habe, den Uebeln, die auf uns lasten, gründlich abzuhelfen. Man begreift nicht, wie der Minister Calomarde und der Graf Espanna, welche unversöhnliche Feinde sind, beide in der Gunst des Königs sich erhalten können."

Großbritannien.

Nach Versicherung des Courier waren die lezten, von den Ministern an Hrn. Stratford-Canning gerichteten Depeschen doppelt ausgefertigt, und zugleich über Wien nach Konstantinopel, und für den Fall, daß der Botschafter schon abgereist wäre, über Ancona nach Corfu geschikt worden.

Die Times sagen: „Man kan nicht läugnen, daß die gestern aus Deutschland angekommenen Nachrichten etwas kriegerisch lauten. Es scheint, daß die von den verbündeten Mächten förmlich gegebene Garantie, daß sie auf die nördlichen Provinzen des Reichs keine Absichten haben, die Pforte allein abhalten kan, feindlich zu verfahren. Man muß natürlich annehmen, daß diese Garantie nur dann einiges Vertrauen einflößen könnte, wenn sie von Mächten ertheilt wird, welche die Eifersucht der Pforte nicht in dem Grade wie Rußland aufregen. Wie sich auch immer Rußland in Bezug auf seine Entwürfe erklären mag, so dürfte die Pforte doch wenig Vertrauen in dessen Versicherungen sezen. In dem Falle aber, daß England, Frankreich und Oestreich vereinigt diese Garantie gegen die Entwürfe Rußlands, unter der Bedingung der Anerkennung der Unabhängigkeit Griechenlands, gäben, möchte es wohl nicht sehr schwierig seyn, den Frieden im östlichen Europa noch auf einige Jahre zu erhalten. Da Oestreich so viel an Beibehaltung des Friedens liegt, so dürfte es wohl an einem Bündnisse von so hoher Wichtigkeit und mit Mächten Theil nehmen, die so sehr im Stande und so geneigt sind, dessen Stipulationen in Ausführung zu bringen."

Frankreich.

Sonntags den 16 Dec. war in den Tuillerien zahlreiche Aufwartung, nach welcher der König einen Ministerrath hielt.

*** Paris, 15 Dec. In dem täglichen Kampfe zwischen dem Ministerium und den Antiministeriellen ist seit zwei Tagen nur Eine Neuigkeit von jeder Seite vorgekommen, nemlich die Behauptungen von diesen sind bestimmter geworden, und jenes hat in der Gazette erklärt, es halte die Partie noch nicht für verloren. Die Quotidienne hatte nemlich vor einiger Zeit den Vorwurf geäußert, der Herr Präsident habe

zuerst sein Portefeuille aufs Spiel gesezt, und, wenn er dieses verlöre, so sey er im Stande, die Monarchie selbst zu wagen; nachher bemerkte sie, das Portefeuille sey nun durch die Wahlen in der That verloren. Hierauf sagt nun die gestrige Gazette, die Partie sey noch gar nicht verloren; somit meynen nun die Oppositionen, es sey unter den Herrn Ministern entschieden, daß sie so lange aushalten würden, als sie könnten. Aber auch die Anklagen gegen sie haben nun eine weit grellere Farbe; das Journal des Debats hat endlich unverholen ausgesprochen, die eigentliche Klage werde förmlich die Forderung enthalten, Rechnung abzulegen über die Hunderte von Millionen, die theils durch die bisherige Politik im Ausland, theils durch die Verwaltung im Innern, und besonders durch das Finanzsystem und durch die Börse vergeudet worden seyen. Dieser Artikel machte gestern einen großen Eindruk, und sogar die Gazette hielt es der Mühe werth, ihn mit der Aufschrift: Insolenz, zu bezeichnen. — Auch die Ernennung der neuen Pairs soll zum Anklagepunkt werden, und zwar in einer ganz neuen Ansicht. Man will nemlich dabei die Absicht entdekt haben, die erzwungene Mehrzahl der obern Kammer mit der beabsichtigten Mehrzahl einer neuen Kammer vermöge der lezten Wahlen zu verbinden, und sie beide alsdann zur Abschaffung des repräsentativen Systems zu gebrauchen. Man erklärt dabei die Auflösung der lezten Deputirtenkammer durch die Nothwendigkeit, daß man die neuen Pairs durchaus, um der Mehrheit sicher zu seyn, aus dieser Kammer hätte nehmen müssen, woraus dann die Zusammenberufung der Wahlkollegien entstanden sey. Diese Absicht gegen das Staatsgrundgesez soll nun als ein Staatsverbrechen gegen die geleisteten Eide aufgestellt werden. — Unsere Börse ist seit mehreren Tagen ganz ungläubig; die Versicherungen, daß die europäischen Gesandten noch immer in Konstantinopel seyen, werden in Zweifel gezogen, sie mögen nun aus deutscher oder französischer Quelle herrühren. Auch gegen die Raisonnements des englischen Courier haben unsere Börsenspieler Mißtrauen, seitdem er die erwartete Ministerialveränderung in Frankreich für ein Unglük des Landes ausgegeben hat. Nicht einmal die Berechnung nehmen sie an, daß, wenn die Gesandten nicht mehr an Ort und Stelle wären, man davon bereits Nachricht haben müßte, und gerade daraus, daß man keine Nachricht hat, ziehen sie den Schluß, daß das Aeußerste zu befürchten sey. Die dreiprozentige Rente kan sich schon deswegen nicht auf augenbliklich erhöhten Kursen erhalten, weil so vielerlei Dinge gegen das Wesen dieses Staatspapiers, gegen die Geldmacht, deren einzelne Mitglieder man mit Namen bezeichnet, und endlich gegen die bestehende gesezliche Ordnung, als ob nemlich die neue Kammer anfänglich zusammenberufen, aber sogleich wieder aufgelöst werden sollte, gesprochen werden. — Die offizielle Gazette hat vorgestern in ihren neuen Anzeigen einige Winke über den Zustand der Getreidepreise gegeben, und damit die anderweitigen Nachrichten bestätigt, daß zwar in einzelnen Theilen des Landes die Theurung nicht zugenommen, sogar daß die Preise abgeschlagen haben, daß aber auch in einigen andern Departementen keine Veränderung eingetreten ist. Heute wird aus Perpignan gemeldet, daß im dortigen Departement der Bestand des vorhandenen Quantums in der Bilanz gegen den Bedarf für dis Jahr einen Ueberschuß von 26,350 Hektoliters ergeben habe; man äußert den Wunsch, daß eine ähnliche Vermessung im ganzen Königreiche statt haben möchte. In Paris hat lezten Mittwoch keine Preiserhöhung sich gezeigt, sondern vielmehr ein Fallen, sowol im Waizen als Waizenmehl. — Zu der Nachricht von der Verwerfung des Vorschlags, alle Spanier aus dem Staate von Merico zu vertreiben, wird nun der für den fremden Handel nicht sehr tröstliche Zusaz gemacht, daß zwar der allgemeine Kongreß dieses Bundesstaats die Maaßregel verworfen habe, dieselbe aber in einzelnen Bundesstaaten und Städten, z. B. in Jalisco, Zacatecas, Cuernavaco und Acapulco vollzogen werde. — Der gelehrte Streit zwischen den Anhängern des alten und neuen Systems der Heilmethode des Blasensteins entscheidet sich nach und nach gegen Hrn. Dupuytren zu Gunsten des Steinbohrers, und zwar auf dem entscheidenden Wege der praktischen Ausübung. Es werden nemlich immer mehrere Beispiele von glüklich vollbrachten Kuren durch das neu erfundene Instrument, und zwar auch durch andere Aerzte als den Erfinder, Hrn. Civiale, bekannt.

Deutschland.

Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern statteten zu München am 17 Sept. Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Karl einen Besuch ab, Höchstwelcher, von einer Unterleibsentzündung bedroht, durch frühzeitig angewendete Mittel sich wieder auf dem Wege der Besserung befindet. Am 18 speisten Ihre Majestät, nebst den Prinzessinnen Marie und Louise königl. Hoh., bei Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzogin von Leuchtenberg. Die Abreise Ihrer Majestät nach Würzburg war auf den 21 Dec. bestimmt.

Das königl. bayerische Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung der k. Staatsschulden-Tilgungskommission, die Rükzahlung der Obligationen des allgemeinen Landanlehns vom 1 Februar 1810 betreffend.

** Frankfurt a. M., 17 Dec. In preußischen Staatsschuldscheinen ist verhältnißmäßig zu andern Effekten der Umsaz fortdauernd lebhaft. Es treffen davon noch immer bedeutende Sendungen von Berlin und Leipzig mit Aufträgen zu Verkäufen hier ein, die auch ein anständiges Benefiz abwerfen, da sich hier der Kurs jener Papiere auf 88 bis 88½ erhält, während solcher an den fraglichen Pläzen auf 86 herabgegangen ist. Wegen eben dieser Kursdifferenz sind die Wechselbriefe für Berlin auf 103½ bis ¾ gestiegen, wodurch denn freilich, rechnet man noch die Provisionen, Curtage und andere Spesen hinzu, jenes Benefiz selbst allmählig geschmälert wird. Wie man versichert, wäre es keineswegs irgend einer besorglichen Ansicht von den heutigen Konjunkturen, der man die niedrigen Kurse der preußischen Staatspapiere an den norddeutschen Börsen zuzuschreiben hätte, sondern es läge davon der Grund vielmehr in gewissen Geldverhältnissen, besonders aber in dem Umstande, daß beim Jahresschluß viele Effekten, die bei der Bank und Seehandlung zu Berlin sich im Versaz befinden, wieder in den Börsenverkehr zurüktreten, wodurch denn natürlicher Weise schon jezt deren Kurse herabgedrükt werden mußten. — Die Darmstädter Loose sind plözlich auf 83 gestiegen, weil in der That nur wenig davon im Umlaufe ist, mithin die durch die bevorstehende Ziehung her-

vorgerufene Spielkunst eine stärkere Frage veranlaßt, als jene Vorräthe zu befriedigen vermögen. Auch die Darmstädter 4prozentigen Obligationen werden immer angenehmer und sind dermalen leicht zu 94¾ bis ½ anzubringen. — Prämienkäufe sind fortdauernd an der Tagesordnung. Andere Zeitgeschäfte werden jezt häufig in der Art gemacht, daß sowol Käufer als Verkäufer ihr Engagement an die Bedingung knüpfen, den doppelten Betrag der stipulirten Stüke, nach Wahl des einen oder des andern Theils, beziehen oder abliefern zu können. Der Wiz der Agiotage ist auf diesen Geschäftsmodus verfallen, um, bei unvorhergesehenen Schwankungen, sich keiner gar zu großen Gefahr blos zu stellen; auch werden dergleichen Zeitkäufe gemeiniglich unter dem Tageskurse abgeschlossen. — Im Fruchthandel auf dem Mainstrome geht es noch immer sehr lebhaft zu. Erst in diesen Tagen wieder zeigten sich mehrere Spekulanten aus Worms, die den Anfuhren aus Franken bis nach Hanau entgegen gehen, um deren Ladungen sogleich in Beschlag zu nehmen. Wie man vernimmt, so erhalten diese Früchte noch immer ihre Bestimmung nach Frankreich hin, wo demnach das Bedürfniß noch keineswegs befriedigt scheint. — Bei der Stille, die hier gegenwärtig im Manufakturwaarenhandel herrscht, machten die nicht unbeträchtlichen Einkäufe einiges Aufsehen, die hier kürzlich von Seite eines Engländers in mehreren Erzeugnissen deutscher Industrie, so wie in alten Brüsseler Spizen bewirkt wurden. Diese Artikel gehen nach Amerika, namentlich nach Brasilien. — Der fürstl. Thurn und Taxis'sche Geheimerath und General-Postdirektor, Freih. v. Vrints-Berberich, ist am lezten Sonnabend, nach einer etwa fünfmonatlichen Abwesenheit, hier wieder eingetroffen. Bei seiner jüngsten Anwesenheit in Stuttgart, um daselbst die Erb-Thronbelehnung der königl. würtembergischen Posten im Namen Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten zu empfangen, haben Se. Majestät dem Hrn. Baron v. Vrints das Prädikat Excellenz in den schmeichelhaftesten Ausdrüken der Freundschaft gegen den Hrn. Fürsten, so wie der Zufriedenheit und Anerkennung ausgezeichneter Verdienste gegen den Hrn. Generaldirektor selbst zu verleihen geruht.

Rußland.

† Odessa, 24 Nov. Hier ist man auf die nächsten Ereignisse sehr gespannt; man bemerkt Anstalten, welche einen nahen Ausbruch des Kriegs erwarten lassen. Das sechste Korps, welches am Dniester gelagert war, hat seine Kantonnements verlassen, und ist vorwärts gegen die Donaumündungen marschirt. Graf Wittgenstein hat einen Tagsbefehl erlassen, der den verschiedenen Korps- und Divisionskommandanten anempfiehlt, mit größter Strenge darauf zu sehen, daß die Truppen und das Kriegsmaterial sich im Stande befinden, auf den ersten Befehl den Feldzug eröfnen zu können. Der General en Chef hat selbst die zum Uebergang der Donau bestimmten Pontons in Augenschein genommen, und seine Zufriedenheit darüber bezeugt; sie sind nach einem neuen Modell sehr einfach gebaut, und können leichter als die bisher angewendeten transportirt werden. Auch ist eine neue Art sogenannter Congreve'scher Raketen hieher gebracht worden, die dem sechsten Korps zugegeben sind, und im nächsten Feldzuge ihre Probe machen dürften. — Wir lesen einen Artikel der deutschen Petersburger Zeitung, der in der hiesigen russischen einen Plaz gefunden hat, und in Form eines Manifestes der Nation an die Regierung abgefaßt ist. Er geht darauf hinaus, den Kaiser zu bewegen, der Sache der Griechen schnell ein Ende zu machen, und das Schwert für die Glaubensgenossen in die Waagschale zu werfen. — Der Graf v. Pahlen will in einigen Tagen eine Inspektionsreise im Gouvernement unternehmen.

Oestreich.

Wien, 17 Dec. Metalliques 88⅞; Bankaktien 1035.

Türkei.

† Jassy, 16 Nov. In unserer Stadt wird man durch den Anblik vieler fremden Uniformen, die uns eine Invasion anzukündigen scheinen, ungewöhnlich überrascht. Viele russische Offiziere kommen täglich hierher, um ihre Einkäufe zu besorgen, und kehren zu ihrer nahe an der Gränze aufgestellten Armee zurük. Wir sind dadurch ziemlich genau von Allem, was dort vorgeht, unterrichtet; man versichert uns, daß Graf Wittgenstein Befehl habe, ohne weitere Ordre von Petersburg zu erwarten, die russische Gränze zu überschreiten, sobald ihm die Ankunft des Marquis v. Ribeaupierre zu Odessa mit Bestimmtheit bekannt wird. Graf Wittgenstein besichtigt unausgesezt die Linien der in drei Treffen aufgestellten Armee, wovon das erste die Gränze der Fürstenthümer berührt. Graf Woronzow wird von Petersburg erwartet, und man nennt ihn noch immer als General en Chef der gegen die Türken bestimmten Armee. — Die Lebensmittel sind hier sehr im Preise gestiegen. Alle Getreidevorräthe wurden durch Spekulanten aufgekauft, und schon beginnen die traurigen Folgen des Getreidewuchers sich zu zeigen, da die angesehensten Personen sich diesem Geschäfte hingeben. Mehrere fremde Handelshäuser, die seit vielen Jahren hier Kommanditen haben, fangen an, sich aus den Geschäften zu ziehen, und scheinen ihre hiesigen Verbindungen aufgeben zu wollen. — Seit einigen Tagen hat sich mit Bewilligung der Behörden ein Spielhaus hier etablirt.

** Konstantinopel, 26 Nov. Obgleich die Abreise der drei Botschafter in Folge der Erklärung der Pforte, daß sie neue Eröfnungen machen wolle, aufgeschoben wurde, so ist man hier doch überzeugt, daß, wenn diese Eröfnungen von den Vorschlägen der intervenirenden Mächte wesentlich abweichen, die drei Botschafter ihre Päße sogleich begehren werden. Obgleich Ruhe herrscht, so wachsen doch die Besorgnisse der Franken mit jeder Stunde. Die Ereignisse auf Scio, die dem Volke allgemein bekannt sind, haben dessen Unwillen so gereizt, daß jene Besorgnisse nicht ganz ohne Grund sind.

†† Konstantinopel, 27 Nov. Seitdem ein Krieg mit den drei verbündeten Mächten unvermeidlich scheint, hat die Pforte Befehle ergehen lassen, um die zur Verproviantirung der Hauptstadt bestehenden Magazine schleunigst zu füllen. Sie hat zu dem Ende mehrere Kontrakte mit hiesigen sardinischen und östreichischen Kaufleuten abgeschlossen. Der östreichische Internuncius und der sardinische Gesandte haben die Schifskapitaine ihrer Nation von dieser Verfügung durch ein Publikandum in Kenntniß gesezt, in welchem der von der türkischen Regierung bestimmte Preis für den Transport angegeben wird. Bereits sind auch 40 türkische Schiffe nach dem schwarzen Meere gesegelt, um Getreide zu laden. Ob man sich gleich noch immer schmeichelt, die Pforte werde sich bei den ernstlichen Anstalten der Repräsentanten, die Hauptstadt zu

verlassen, dem Willen der Verbündeten fügen, besonders wenn sie die Ueberzeugung erhalten muß, daß die Vermittelung Oestreichs in der von ihr gewünschten Art nicht statt finden wird, worüber sie noch nicht völlig aufgeklärt zu seyn scheint, so dürften doch die Gesinnungen des Großsultans, der unter keiner Bedingung von einer Einmischung in die griechischen Angelegenheiten sprechen hören will, alle Hofnungen dazu vereiteln. Er, für seine Person, rüstet sich schon zum Kampfe, und auch seine Umgebungen müssen Anstalt dazu machen. Die Feldequipagen sind in Bereitschaft gestellt, und die Kampagne-Pferde schon nach Adrianopel abgeführt, wohin der Oberstallmeister und Oberjägermeister morgen abgehen wollen. Mehrere andere Große des Reiches, wie der Intendant der Münzen und der Obercerimonienmeister, werden den Großsultan begleiten. Aus dem Archipel hat man Nachricht, daß Obrist Fabvier einen Sturm gegen das Schloß von Scio unternommen hat, der indessen abgeschlagen wurde. Er hält jedoch die Insel noch immer besezt. Lord Cochrane hat eine Expedition gegen Kandia gemacht, und man ist hier deshalb nicht ohne Sorgen. Bei 20 griechische Mistiks sollen nach Alexandrien unter Segel gegangen seyn. Von Reschid Pascha ist ein Tatar mit der Nachricht hier eingetroffen, daß Ibrahim Pascha den Isthmus passiren wolle, und ihn aufgefordert habe, ihm entgegen zu kommen. Die Wechabiten sollen im völligen Aufstande begriffen seyn, und mit einem Heere von 50,000 Mann gegen die Armee des Mehemed-Ali, die 14,000 Mann stark ist, marschiren, so daß dieser sich veranlaßt gefunden hat, alle seine Truppen, mit Zurüklassung von 3 Bataillons Infanterie im Lager bei Cairo, jener Armee entgegen zu schiken.

** Konstantinopel, 28 Nov. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die drei Botschafter haben, nachdem die Erklärungen des Reis-Effendi auf ihre Note vom 10 Nov., und die nachherige Konferenz am 24, keine Annahme ihrer Vorschläge erwarten ließen, gestern durch eine gemeinschaftliche Note ihre Pässe vom Reis-Effendi begehrt. Dieser, dessen Erklärungen nach der Konferenz vom 24 nur wie früher ablehnend waren, ließ ihnen sagen, sie brauchten keine Pässe, indem sie unter dem Schuz der Pforte stünden. Dis ist heute die Lage der Angelegenheiten, und die Botschafter schiken sich zur Abreise an.

* Livorno, 14 Dec. Wir haben nunmehr Nachrichten von Alexandrien bis zum 7 Nov. Am 2 war dort die Schlacht von Navarin bekannt geworden. Der Pascha hatte sie mit großer Fassung aufgenommen, und außer einer lebhaften Bewegung am Hofe, bemerkte man keine Veränderung. Der Handel ging ungestört seinen Gang, und Schiffe aller Nationen liefen aus und ein. Die Umgebungen des Pascha's wollten wissen, daß Verrätherei die Ursache des Blutbades bei Navarin gewesen sey, und daß die auf die europäischen Schiffe geschehenen Schüsse von griechischen Seeleuten, die sich am Bord der türkischen Schiffe befunden, hergerührt hätten. Ibrahim Pascha ist auf jeden Fall an dem Blutbade unschuldig, da er von Navarin abwesend war. (Das Schreiben aus Corfu in Nro. 334. der Allg. Zeitung erzählte die Wirkung, welche die Kunde von Navarin zu Alexandria hervorgebracht, ganz verschieden. Die Zeit wird lehren, welcher von unsern beiden Korrespondenten besser unterrichtet war.) — Das im Hafen von Alexandria liegende Kriegsschif, auf welchem die Seeoffiziere geübt wurden, ist durch den Kommandanten, der sich, wie es scheint, fürchtete vor dem Pascha, zu welchem er gerufen war, zu erscheinen, in die Luft gesprengt worden, wobei etwa 40 darauf befindliche Seeleute umgekommen sind. Sonst geschah kein Schaden.

** Triest, 15 Dec. Gestern Abend verbreitete sich hier das Gerücht, wir wissen nicht mit Sicherheit aus welcher Quelle, daß Admiral de Rigny die griechische Flotille bei Scio verbrannt habe, nachdem sie seiner Aufforderung, den Angrif auf die Insel aufzugeben, nicht gehorchen wollen. Bis heute ist nichts Näheres darüber bekannt geworden.

Der Spectateur oriental vom 17 Nov. enthält folgenden Tagsbefehl, welchen der englische Admiral, Sir E. Codrington, am 24 Okt., in dem Augenblike wo die drei Flotten sich von einander trennten, erlassen hat: „Asia, 24 Nov. 1827, im Hafen von Navarin. Ehe die verbündeten Eskadern sich von dem Schauplaze entfernen, auf dem sie einen so vollständigen Sieg erfochten haben, wünscht der Oberbefehlshaber noch, der Gesamtheit der Offiziere, Matrosen und Soldaten, die hohe Achtung auszudrüken, die ihr muthvolles Betragen am 20 d. ihm eingeflößt hat. Er ist überzeugt, daß keine Flotte, von welchem Lande der Welt sie auch seyn mag, je einen so vollständigen Beweis der Einigkeit, der Absicht und der Thatkraft an den Tag gelegt hat, als derjenige ist, der durch die Eskadern der drei Mächte, bei jener blutigen und zerstörenden Schlacht offenkundig geworden ist. Er schreibt dem glänzenden Beispiele, das von seinen tapfern Kollegen, den Gegenadmiralen, gegeben worden ist, die herzliche und wohl eingerichtete Unterstüzung zu, die sich die Schiffe der verschiedenen Eskadern einander während der Hize und Verwirrung des Kampfs geleistet haben. Eine solche Uebereinstimmung in den Absichten und Verfügungen, eine solche Kaltblütigkeit und eine so ausgezeichnete, unter dem feindlichen Feuer entwikelte Tapferkeit, endlich eine so wohl berechnete Pünktlichkeit im Gebrauche der Kanonen haben den Sieg über eine weit überlegene Macht, die zugleich ihre Anstalten gut getroffen hatte, gesichert. Die gesamte türkische und ägyptische Macht hat ihren Lohn für ihre unwürdige Wortbrüchigkeit empfangen. Der hochmüthige Ibrahim Pascha hatte versprochen, Navarin nicht zu verlassen, und den verbündeten Flotten keinen Widerstand zu leisten; er hat sein Versprechen niederträchtig gebrochen. Die verbündeten Kommandanten hatten versprochen, die türkischen und ägyptischen Flotten zu zerstören, wenn ein einziger Kanonenschuß auf eine ihrer Flaggen abgefeuert werden sollte, und durch das vereinte Bemühen der tapfern Mannschaft, die sie zu befehligen das Glük hatten, ist nun ihr Versprechen buchstäblich erfüllt worden. Von einer Flotte von mehr als 80 Kriegsschiffen sind nur noch eine einzige Fregatte und 14 kleinere Fahrzeuge im Stande, die See zu befahren. Ein so ausgezeichneter Sieg konnte nicht ohne große Todtenopfer errungen werden; und der Oberkommendant muß leider den Verlust mehrerer der besten und tapfersten Männer, welche die Flotte besaß, beweinen. Sein Trost ist, daß sie im Dienste des Vaterlands und für die Sache der leidenden Menschheit gestorben sind. Der Oberkommandant wiederholt seinen edeln Kollegen, den Gegenadmiralen, seinen aufrichtigsten Dank für die ausnehmende Gewandtheit, mit der sie die Bewegungen ihrer Eskadern geleitet haben, so wie auch den Kommandanten, Kapitainen und Offizieren, Matrosen und Soldaten, die mit solcher Hingebung ihren Befehlen gehorcht, und die Zerstörung ihrer Gegner so tapfer vollbracht haben. Unterz. E. Codrington, Viceadmiral und Oberbefehlshaber." — „Dieser Tagsbefehl soll den versammelten Equipagen vorgelesen, und unten an jeden Hauptmast befestigt werden."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Bayern.

* München, 18 Dec. Bei der heute stattgehabten siebenten öffentlichen Sizung der Kammer der Abgeordneten waren von Seite der Regierung anwesend: der königl. Staatsrath v. Sutner und der königl. Ministerialrath v. Wirschinger. Nachdem das Protokoll der vorigen Sizung gelesen, und von der Kammer gebilliget war, machte der erste Präsident diejenigen Anträge und Vorstellungen bekannt, welche seit der lezten Woche an die Kammer gerichtet worden; die Anzahl der Eingaben betrug zehn; unter diesen befand sich ein Antrag des Abgeordneten Thinnes und anderer Abgeordneten des Rheinkreises, wegen Gleichstellung des Domkapitels von Speyer mit jenen von Eichstädt und Passau, — des Abgeordneten Endres wegen Ablösung des Schulgeldes, — des Abgeordneten Merkel wegen Vollzug des Gewerbsgesezes, dann dessen Antrag wegen allgemeiner Einführung der Sparkassen, — ferner ein Schreiben des — (statt des aus der Kammer getretenen Abgeordneten Moser) — einberufenen Pfarrers Kaspar Gruber von Massenhausen, in welchem derselbe seine Krankheits-Verhältnisse und zugleich die Niederlegung seines bisherigen Pfarramtes anzeigt, — endlich eine Vorstellung des Abgeordneten Grafen v. Soden, welcher auf den Grund seiner Gesundheits-Verhältnisse die Verlängerung des bisherigen Urlaubs nachsucht. Auf die vom ersten Präsidenten gemachte Aufforderung begann die Berathung wegen Einrufung des Ersazmannes an die Stelle des genannten Abgeordneten, Pfarrers Gruber; es wurde einstimmig beschlossen, bei den angezeigten Verhältnissen den nächsten Ersazmann Ignaz Brandmair, Pfarrer in Ablkofen, einzurufen; dem Grafen v. Soden wurde durch Beschluß, mit einer Mehrheit gegen fünf Stimmen, der Urlaub auf fünf Wochen verlängert, gelegenheitlich der hierauf bezüglichen Diskussion aber vom Abgeordneten Kiliani gegen einzelne Mitglieder, welche den Ersazmann des durch Krankheit verhinderten Abgeordneten Grafen v. Soden zur Erzwekung gehöriger Vertretung der Grundeigenthümer mit Gerichtsbarkeit einrufen wollten, bemerkt, daß von einer solchen Klassen-Vertretung die Rede nicht seyn könne, sondern daß jeder Abgeordnete die gemeinsamen Interessen zu vertreten habe. Hierauf bestieg der Sekretair des fünften Ausschusses, Joseph Graf v. Seinsheim, den Rednerstuhl, und gab der Kammer über die von diesem Ausschusse nicht begründet gefundenen Beschwerden umständliche Kenntniß; dann folgte der Vortrag des Sekretairs des Petitions-Ausschusses v. Wachter über die geprüften Anträge der Abgeordneten; auch wurden die einzelnen Anträge vor der Beschlußfassung der Kammer über die weitere Behandlung derselben vorgelesen; unter diesen war der Antrag des Abgeordneten v. Anns wegen Abänderung des Stempelgesezes, — des Abgeordneten Stoeber in Betref der Gemeindewahlordnung, — des Abgeordneten Kuogler wegen Erleichterung der Landwehrpflichtigkeit, dann der schon erwähnte Antrag des Abgeordneten Thinnes wegen des Domkapitels in Speyer. Der lezte Antrag veranlaßte eine lebhafte Diskussion in Beziehung auf die Kompetenz der Kammer; vorzüglich entwikelte der Abgeordnete Häcker die gesezlichen und faktischen Gründe, welche solchen Anträgen und deren Behandlung in der Kammer entgegenstehen; nach einer näheren Erläuterung des Abgeordneten Thinnes, daß das Aufhören des Provisoriums, welches in Ansehung der Bezüge des Domkapitels in Speyer nach dem Konkordat bisher bestanden, und die Einführung des angedeuteten Definitivums in solcher Hinsicht gewünscht werde, beschloß die Kammer, mit einer Mehrheit gegen 25 Stimmen, daß die weitere Behandlung dieses Antrages statt finden solle. Nunmehr erschien der k. Staatsminister des Innern, Graf v. Armansperg, welcher nach allerhöchstem Auftrage, einen Gesezesentwurf über die Landeskultur zur Berathung zu überbringen hatte; zugleich wurden in einem Vortrage die Motive dieses Entwurfes angegeben; derselbe enthält sechs Abschnitte und 72 Paragraphen. „Bayerns frühere Gesezgebung über die verschiedenen Zweige der Landeskultur, — heißt es in der Einleitung des gedachten Vortrages, — liefert sprechende Beweise, daß die Beförderung dieser so wichtigen Nationalangelegenheit fortwährend Gegenstand besonderer Sorgfalt gewesen. Vergleicht man freilich die Erfolge mit den Absichten der Gesezgebung, so wird bald bemerkbar, daß viele Erwartungen unerfüllt geblieben, und daß es überhaupt unmöglich sey, nach Gefallen — durch einfache Dekrete — eine wahre Kultur ins Leben zu rufen, oder neue Schöpfungen der Industrie durch Regierungsbefehle zu erzwingen; und dennoch ist es eine eben so unbestrittene Wahrheit, daß ohne Anregung von Seite des Gouvernements das Bessere sich in der Regel nur langsam entfaltet. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, dürfte das Bestreben der Legislation für solche Zweke immer ehrwürdig und dankenswerth erscheinen. — Auf welcher Stufe würde in Bayern ohne diese Einwirkung die Landeskultur vielleicht noch zur Stunde stehen? — Sey es auch, daß in der Zeit, wo die Verhältnisse anders — noch durch keine Verfassung geregelt waren, manche drastische Mittel angewendet worden, welche gegenwärtig nicht mehr angerathen werden können oder dürfen, so läßt sich doch nicht verkennen, daß nur durch außerordentliche Einwirkungen eine größere Bewegung und allgemeinere Aufmerksamkeit zum Vortheile der Landwirthschaft gewekt werden konnte; die gerodeten Waldungen, die getheilten Gemeinheiten, die neuen ökonomischen Waldungen geben für die Bemühungen der lezten Jahrzehnte eine ehrenvolle Zeugschaft, und selbst das in drei Ständeversammlungen geäußerte Verlangen nach einem Kulturgeseze, welches gleichförmig auf alle Punkte des Reiches zu wirken vermag, bestätigt die Wirksamkeit der Gesezgebung in dieser Beziehung, und zugleich die Nothwendigkeit eines höheren Impulses zur Herbeiführung landwirthschaftlicher Verbesserungen. Uebrigens würde es irrig seyn, das Charakteristische der Kultur nur in Theilung der Gemeinheiten aufzusuchen, oder das Bestehen der Kultur nur da als nachgewiesen zu betrachten, wo jede Scholle Landes mit Getreidehalmen besezt ist, und eben so würde es sich auch erfolglos bewähren, die Kulturgesezgebung hiernach zu ermessen, oder dieselbe allenfalls auf die Ergänzung, welche im §. 25. des bisherigen Gemeinde-Ediktes zugesichert worden, ausschließend zu beschränken. — Wer möchte es bezweifeln, daß der

Landbau durch intensive Verbesserungen mehr — als durch bloße Ausdehnung gewinne, daß die Wirthschaft ihren eigentlichen Kulminationspunkt nur durch eine glükliche Vereinigung entsprechender Verhältnisse zu erreichen vermöge? — Dabei ist immer erste Forderung, daß der Muth und die Kraft des Landbauers, welcher für das Nüzlichere Sinn hat, nicht durch den Kampf mit Hindernissen zum Voraus erschöpft, oder ihm am Ende der Preis seiner Bemühungen verkümmert werde. Es scheint daher die Aufgabe der Kultur-Gesezgebung keine andere zu seyn, als diese Hindernisse zu entfernen, und dem Fleiße seine Erndte zu sichern. Die Lösung dieser Aufgabe war freilich von jeher äußerst schwierig, und die Zahl der Schwierigkeiten hat sich in der jüngsten Zeit keineswegs vermindert, nur möchte die Berufung des Landmannes in die Kammer der Abgeordneten den früheren Stand seiner Verhältnisse, und seine Ansprüche geändert, auch neue Motive zur Ertheilung umfassender Bestimmungen über Landeskultur mit Rüksicht auf die verschiedenen Interessen — begründet haben. Das Schiksal eines schon zur Berathung gebrachten Gesezesentwurfes über landwirthschaftliche Kultur mahnt von selbst daran, bei einem neuen Versuche jene Klippen zu vermeiden, an welchen derselbe zu scheitern in Gefahr war, aber auch jene Ergänzungen, ohne welche derselbe forthin dem Vorwurfe der Unwirksamkeit ausgesezt ist, sorgfältig und mit gewissenhafter Beachtung aller privatrechtlichen Beziehungen beizufügen. Eine neue und vollständige Kultur-Gesezgebung ist um so dringender und unvermeidlicher, als die dermaligen Geseze theils lükenhaft, theils unbestimmt sind, — als sie sich ferner vielfach widersprechen, in zahlreichen Verordnungen zerstreut sind, und über deren generelle oder lokale Anwendbarkeit oft die größten Zweifel bestehen, endlich viele blos aus einem lokalen oder momentanen Bedürfnisse erwachsen, und dennoch, ungeachtet aller Verschiedenheit mancher Gegenden — zur generellen Vorschrift für das ganze Reich erhoben wurden.

(Fortsezung folgt.)

Spanisches Amerika.

* Buenos-ayres, 7 Sept. Unsere Provinzialregierung ist wieder eingesezt, und Don Manuel Dorrego zum Gouverneur erwählt; die provisorische Nationalregierung ist in Folge hievon aufgelöst, bis die Gesinnungen der übrigen Provinzen über diesen Punkt eingezogen sind. Einstweilen wird die Provinz von Buenos-ayres höchst wahrscheinlich einen Frieden machen, und ich sehe dieses Ereigniß als sehr nahe an. Die gegenwärtige Regierung möchte denn wohl abermals verändert werden, indem sie sich jezt schon überzeugt haben muß, daß sie weder das Vertrauen des angesehensten Theils des Publikums besizt, noch auf dessen Mitwirkung rechnen kan; — und so werden wir wohl endlich wieder in das alte Gleis kommen, das wir unlängst verlassen haben. Alles aber wird ohne Konvulsionen abgehen, und in keiner Hinsicht steht etwas zu befürchten. Unser Horizont, der in Folge beispielloser Verrätherei und fremder diplomatischer Intriguen ein wenig umwölkt ist, wird bald wieder in einem größern Glanz erscheinen, als zuvor, und das Werk der Civilisation wird dann mit mehrerem Nachdruk seinen Fortgang nehmen. Der Wohlstand unsers Staats ist durch den Krieg durchaus nicht in Verfall gerathen, wiewol er natürlich etwas darunter gelitten hat. Es ist z. B. Thatsache, daß noch in diesem Augenblik, troz der vielen gemachten Anstrengungen, weit mehr Wohlhabenheit und namentlich mehr baares Geld bei uns anzutreffen ist, als an der Westküste von Südamerika. Die Ursache davon ist in der fast unglaublichen Indolenz jener Länder zu suchen; ihre einzigen bisherigen Hülfsquellen, die Bergwerke, liegen seit Jahren unbearbeitet, andere Zweige der Industrie haben sie noch nicht, und an einer aufgeklärten, wohl eingerichteten Regierung, die hierin vielleicht eine Umschaffung bewirken könnte, hat es ihnen bis jezt auch gefehlt, so daß nur von der Zeit eine stufenweise Besserung zu erwarten ist. Die La Platastaaten besizen keine Bergwerke, aber ihre Industrie (zwar noch im Entstehen, jedoch auch im Zunehmen) bietet ihnen reichlichen Ersaz, und bei der unverkennbaren Regsamkeit der Bewohner ist nicht zu zweifeln, daß sich der Kunstfleiß in ruhigern Zeiten vielfach ausdehnen und entwikeln wird, — wie denn überhaupt die Civilisation hier schon solche Fortschritte gemacht hat, wie in keinem andern Theile von Südamerika. — Unter solchen Umständen ist man zu der Erwartung wohl berechtigt, daß sich Buenos-ayres (zum Theil auch durch seine günstige Lage) zum Emporium unsers ganzen Festlandes hinauf schwingen werde, — und die gegenwärtige Krisis wird diese Epoche nur beschleunigen. — An Materialien übrigens zu einer ausgedehnten und vielseitigen Industrie fehlt es Südamerika so wenig, daß vielmehr die Natur anerkanntermaaßen in keinem Welttheil ihre Gaben reichlicher und mannichfacher gespendet hat. — Häute kommen jezt wieder viele an den Markt, und werden zu billigern Preisen verkauft, als noch vor weniger Zeit der Fall war, was ein wieder auflebendes Zutrauen in unser Papiergeld beweist. Wohlunterrichtete wissen übrigens sehr wohl, daß diese Valuta gut und solid fundirt ist, und sich ohne Zweifel nach dem Frieden sofort wieder auf ihren frühern Werth heben wird. — Der jezige hohe Stand der Doublonen, welche durch Agiotage kürzlich bis auf 74 spanische Thlr. getrieben worden, seitdem aber wieder auf 57 gefallen sind, kan durchaus nicht als Maaßstab gelten. Es ist eine große Masse dieser Geldsorte in den Händen Einzelner, die sie für den dann und wann eintretenden, durch manche Fälle leicht erklärlichen Begehr aufspeichern, und natürlich so hoch wie möglich verkaufen. Ist ein solcher augenbliklicher Begehr befriedigt, so fallen sie denn auch wieder, und werden, tritt der Friede ein, eben so gewiß auf 16 bis 17 zurükgehen, als sich der Kurs auf England dann wieder auf 40 und darüber heben wird. — (Aus einem andern Schreiben von Buenos-ayres.) Die Hartnäkigkeit und Ausdauer, mit welchen der unselige Krieg zwischen zwei so großen Reichen, wie den Vereinigten Staaten vom la Plata und dem Kaiserthum Brasilien, geführt wird, mögen einem entfernten Beobachter leicht als im Widerspruch mit den geringen, ja dürftigen Mitteln, welche beiderseits angewandt werden, erscheinen. Wer aber, mitten in den Kriegsschauplaz gestellt, die genauern Verhältnisse ins Auge zu fassen Gelegenheit hat, wird sehr bald die Bemerkung machen, daß es sich hier weniger um einen Krieg zwischen Staat und Staat, der schon längst zu ganz andern Resultaten geführt haben müßte, als um eine Fehde zwischen Stadt und Stadt handelt. Auf den beiden Hauptstädten nemlich, Buenos-ayres und Rio-Janeiro, ruht fast das ganze Ge-

nicht des Kampfes. Denn eines Theils hat die kaiserliche Regierung von Brasilien nicht mehr Gewalt über ihre inländischen Provinzen, als die republikanische am la Platastrome über die ihrigen; in beiden Ländern z. B. verweigert man die Annahme des zur Fortsezung des Krieges erforderlich gewordenen Papiergeldes; — anderntheils aber sind die Kräfte und Mittel beider kriegführenden Parteien, mit Ausnahme der genanten Hauptstädte, gar zu unbedeutend, — und man würde somit kaum an die Möglichkeit glauben, daß der Frieden noch lange hinaus geschoben werden könne, wenn man sich nicht schon so oft hierin getäuscht hätte. Zwar hat der Kongreß unsere Regierung, wie bekannt, zu einer neuen Anleihe von fünf Millionen Piaster ermächtigt; es fehlt derselben aber begreiflicher Weise nicht minder an Kredit im Auslande, als im Inlande, und es ist mithin sehr zweifelhaft, ob die Anleihe wird zu Stande gebracht werden können. Der einzige Trost für uns ist, daß es in Brasilien nicht besser aussieht. Dürfte eine Kontribution ausgeschrieben werden, so würde dis vielleicht der Regierung helfen; aber ein solcher Eingrif in die Freiheitsrechte würde allgemeine Unzufriedenheit und Widersezlichkeit erregen, und somit nur Uebles stiften, ohne den Zwek zu erreichen. Einige Hofnung zur Vermehrung der Kriegsmittel gewährt uns allerdings die abermalige Regierungsveränderung, der zufolge das Föderativsystem wieder eingeführt, und Don Manuel Dorrego zum Präsidenten ernannt ist. Denn, mögen Einzelne denken wie sie wollen, es steht nicht zu läugnen, daß die Mehrzahl der Einwohner der Vereinigten Staaten vom la Plata der Union entgegen ist, und sich zum Föderativsystem neigt. Gewiß war dieser Schritt die einzige Art, um unsere andern Provinzen, und namentlich Cordova, zu einer thätigen und wirksamen Theilnahme an dem Kriege zu bewegen; es ist nur zu bedauern, daß die ihnen zu Gebot stehenden Kräfte an und für sich so schwach sind. Der Handel liegt begreiflich ganz darnieder, und nur diejenigen, welche auf einen langen Krieg spekulirten, haben gute Geschäfte gemacht. Ihrer sind aber nur Wenige, denn die Meisten rechneten auf einen schnellen Frieden, sey es nun, daß sie eine Ueberlegenheit auf unserer oder auf brasilischer Seite annahmen, und nur Einzelne sahen voraus, daß beide Staaten einander so die Wage halten würden. Ist indessen ein Frieden nur erst geschlossen, so kan an einem baldigen Wiederaufblühen des Handels nicht gezweifelt werden, und es ist nur das Eine zu befürchten, daß der Markt, im Vertrauen hierauf, augenbliklich überführt seyn wird, — wie denn überhaupt, schon vor dem Kriege, der Konsumo dieses Landes in Europa sehr überschäzt worden ist.

---

arteter Menschen, der reiferen Jugend zur Ermunterung und Lehre, von Ebersberg. Wien 1828. Oktav, 245 Seiten stark, mit einem Kupfer im Umschlage broschirt 16 gr.

Inhalt: I. Ein übereiltes Wort hat ihn getödtet. II. So bin ich reich geworden. III. Selbst den Schein des Bösen meide. IV. Im Glüke mäßig, unverzagt im Leiden. V. Rühme nie dich hoher Gunst. VI. Im edeln Herzen wohnt das Glük. VII. Der wilden Thiere Dank. VIII. Für der Brüder Leben gab er seines. IX. Es diente ihm zur guten Lehre. X. Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser. XI. Bei großer Noth ist Hülfe nah. XII. Er stritt um den Lorber der Weisheit. XIII. Der Hölle erste Gabe ist der Geiz. XIV. Der Diener und sein Herr. XV. Entschlossen, duldsam und im Leiden groß. XVI. Es war gewagt, und es gelang. XVII. Wer selbst gelitten, hilft den Armen gern. XVIII. Wie Wenige, fromm und bescheiden. XIX. Solch' eine Scene vergißt man nicht. XX. Auf ungerechtem Gute lastet Fluch.

Von demselben Verfasser sind im ganz gleichen Druk und Formate noch folgende, der reiferen Jugend vorzüglich anzuempfehlende Schriften zu haben:

Lebensspiegel. Neue Erzählungen für die reifere Jugend, zur Beförderung der Menschen-, Tugend- und Vaterlandsliebe. Wien 8. 1827. Mit einem Kupfer, gebunden, auf Velinpapier 1 fl., auf feinem Postpapiere brosch. 12 gr.

Der junge Mann in der Welt. Ein freundliche Anleitung, leicht, glüklich und angenehm mit Menschen aus allen Ständen zu leben. Zunächst zum Besten junger Leute verfaßt. Zweite Auflage. Wien 1826, im Umschlage broschirt 16 gr.

Luise. Freundlicher Rath für die weibliche Jugend, im geselligen Leben zu gefallen und zu beglüken. Wien 1827. brosch. 16 gr.

Der Mensch und das Geld. Wohlgemeynte Rathschläge, Geld redlich zu erwerben, es klug zu erhalten, und weise zu verwenden. Zur ernstlichen Beherzigung für junge und alte Leute, für niedere und höhere Stände. Wien 1826, brosch. 16 gr.

Was macht uns glüklich? Dem Glüklichen zur Warnung, um glüklich zu bleiben; dem Unglüklichen zur Lehre, um glüklich zu werden, — zur Erkenntniß, zur Beruhigung, zum Troste für Alle. Zweite Auflage. Wien 1826, im Umschlage brosch. 5 gr.

Ferner ist zu haben:

Huldigung den Frauen. Ein Taschenbuch für das Jahr 1828. Herausgegeben v. J. F. Castelli. Sechster Jahrgang, mit Kupfern, in Schuber geb. 2 Thlr.

Inhalt: Erzählungen in Prosa: Kruse, L. Viel Unrecht überall, und wenig Recht, Erzählung. — Montecuculi. Eine Novelle aus dessen Leben; nach einer Handschrift aus dessen Nachlasse. — Nell, Franz Maria Frhr. v., der Thurm der Sultanetochter, Novelle. — Weisflog, L. Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst. — Gedichte: von Auersberg (Graf von), Castelli, Feuchtersleben, Haug, Hell, Leitner, Lessing (Caroline), Mailath, Manfred, Marsano, Mayrhofer, Mückler, Pazzani, Schlechta, Schön, Weidmann, Zedlitz, nebst Andern.

Fortuna. Ein Taschenbuch für das Jahr 1828. Herausgegeben von Franz Xav. Told. Fünfter Jahrg., mit sechs Kupfern, in Schuber geb. 1 Thlr. 16 gr.

Inhalt. Erzählungen in Prosa: Nummer 999, Erzählung von F. X. Told. — Neue versöhnt, Novelle von Joh. Ritter v. Gallenstein. — Die Bekanntschaft im Paradelager, Erzählung von Aiblu Adrian. — Die feindlichen Freunde, Novelle aus dem ersten Zehntel des achtzehnten Jahrhunderts, von F. X. Told. — Kreuz-, Quer- und endliche Hafenfahrt Timotheus Quintners, eines quiescirenden Violinisten, nach dessen selbstbiographischen Skizzen ans Licht gebracht von J. F. A. Hofmann. — Lotto- und Liebesglük, Erzählung von Frhrn. v. Biedenfeld, Dr. E. Waller, A. Blank, Joh. Langer und J. G. Seidl. — Gedichte: von Castelli, Deinhardstein, Hallrsch, Haug, Leitner, Marsano, Mayrhofer, Mückler, Rupprecht, Schlechta, Seidl, Told, nebst Andern.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Durch diesseitige Erkenntnisse vom 16 und 30 Nov., dann 17 December 1821, und vom 26 November 1822, wurden nachstehende ehemalige französische Militairs mit ihren hierorts angebrachten Forderungen definitiv abgewiesen, und zwar

Ludwig Sommer aus Friesenheim mit seiner Forderung von 247 Fr. 90 Ct., weil er dieselben als hannövrischer Jäger zu Pferde reklamirte,

Heinrich Engelskircher aus Waldleinningen, mit seiner Forderung von 192 Fr. als vormaliger französischer Sapeur, weil dieselbe weder durch den Reklamanten selbst, noch durch die Korps-Register nachgewiesen werden konnte,

Konrad Christoph Rothengaß aus Ottweiler, aus demselben Grunde mit seiner Mehrforderung, als vormaliger Gendarme, in einem Betrage von 436 Fr. 72 Ct.

Ignaz Reiß aus Ruppertsberg mit seiner Forderung von 372 Fr. als vormaliger französischer Trompeter, weil er die zum Beweis der Forderung ihm gegebene peremtorische Frist fruchtlos verstreichen ließ.

Da nun die Aufenthaltsorte dieser vier Individuen nie, und resp. nun nicht mehr ausgemittelt werden konnten, so erfolgt hiermit die allgemeine öffentliche Ausschreibung der vorhin erwähnten abweissenden Erkenntnisse.

München, den 20 Nov. 1827.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission der Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Thomaso.

Das verbreitete Gerücht, als hätte ich meine Niederlage zur Dultzeit, Pranner-Straße in München, in eine andere Straße verlegt, erkläre ich hiemit, als vollkommen grundlos. Vielmehr werde ich zur bevorstehenden Drei-Königs-Dult in München, wieder mit einem vollständig assortirten Waarenlager, aus allen Gattungen Schnittwaaren, besonders aber wollnen Tüchern von 1 fl. 12 kr. bis 7 fl. die Elle, in meinem bisherigen Gewölbe, Pranner-Straße Nro. 1503. neben dem Ständehaus zu treffen seyn, wo ich en gros verkaufe und unter Versicherung der billigsten Bedingung mich hiezu bestens empfehle.

Fürth, den 17 Dec. 1827.

Isaias Jakob Brandeis.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichnete gibt sich die Ehre, die Produkte ihrer Siegellakfabrik den hohen königlichen Behörden und einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Abnahme zu empfehlen, und glaubt bei der allgemeinen Kunde der besondern Güte und Billigkeit ihrer Waaren jeder desfallsigen Erwähnung enthoben zu seyn. An königliche und andere Bureau's, welche ihren Siz außer München haben, wird das bestimmte Quantum portofrei befördert werden. Zu vielseitigen Aufträgen empfiehlt sich ergebenst.

München, den 12 Dec. 1827.

Elise Jung,
königl. bayerisch privilegirte Siegellakfabrikantin.

Schweiz.

* Vom 6 Dec. Die ungefähr gleichzeitige Erscheinung mehrerer, die Wissenschaft fördernder, durch Gründlichkeit und Scharfsinn nicht minder als durch großen, auf sie verwandten Fleiß und Mühe ausgezeichneter Werke muß den schweizerischen Pressen zur Ehre gereichen. Der in zwiefacher Eigenschaft des akademischen Lehrers und des philologischen Schriftstellers gleiche Treflichkeit bewährende Professor Joh. Caspar Orelli (die Regierung von Zürich hat sich geehrt, als sie vor einigen Monaten durch unverlangte Gehaltszulage ihn, da seine auswärtige Berufung das Zürchersche Gymnasium mit unersezlichem Verlust bedrohte, diesem erhielt und sicherte) hat, ohne darum den raschen Fortgang und die nahe Vollendung seiner reichhaltigen Ausgabe von Cicero's Werken zu verzögern, eine andere Arbeit vieljähriger Forschung und Fleißes in der Sammlung lateinischer Inschriften für die römische Alterthumskunde (Inscriptionum latinarum selectarum amplissima collectio ad illustrandam romanae antiquitatis doctrinam. Vol. I. Turici, typ. Orellii, Fuesslini et Soc. 1828. 8. max.) geliefert, das durch eben so strenge als scharfsinnige Kritik, durch geistvolle Auswahl und Ordnung, wie durch Zuverlässigkeit und Genauigkeit die Vorgänger alle übertrift, und dem man, auf daß es auch in paläographischer Hinsicht ihre Leistungen übertreffen konnte, irgend eine fürstliche Beihülfe und Freigebigkeit zu wünschen versucht seyn könnte, wenn nicht durch größere Ausdehnung, Pracht und Kostbarkeit, die leichtere und allgemeiner verbreitete Nuzbarkeit des nunmehr typographisch einfach, jedoch immerhin ziemend und sehr gefällig ausgestatteten Werkes wieder nachtheilig wäre geschmälert worden. Die langersehnte Benuzung der in Zürich aufbewahrten Handschriften von Joh. Caspar Hagenbuch, dem großen 1763 gestorbenen Alterthumsforscher, findet sich hier aufs befriedigendste, so wie die des reichhaltigsten litterarischen Apparats von der Zeit früherer Sammlungen an und endlich Manches, das durch freundschaftliche Mittheilung zur ersten Kunde gebracht wird. Mit eigenthümlicher Liebe (patriae amore ductus) hat Hr. Orelli die in Helvetien vorkommenden Inschriften behandelt. Während er sonst eine wohl begründete und einsichtige Auswahl des Vorrathes traf, so gab er hingegen für die vaterländische Landschaft den ganzen Vorrath (habes hic omnia mihi nota, inedita etiam aliquot; maxima minima, integra mutila, sincera spuria, ab occidente orientem versus perpetuam in seriem disposita), und es sollte in der Ausarbeitung dieses Abschnitts insbesondere gezeigt werden, wie die alte Erdkunde durch Steinschriften zunächst oder ausschließlich mög. aufgehellt werden. In Bälde wird der zweite Band erscheinen, der die Sammlung vollendet. . Ein anderes, in seiner Art eben so köstliches Werk, das Ergebniß dreißigjähriger Mühen, ist die längst verheißene und jezt in der Handschrift vollendete, in sechs Bänden, die einander schnell folgen, auszugebende Flora helvetica des waadtländischen Professors und Pfarrers in Nyon, Hr. J. Gaudin, deren erster Band (Turici, sumpt. Orellii) käuflich ist. Eine anziehende und umständliche Vorrede gibt den summarischen Abriß jener, dreißig Jahre durch jeden Sommer im Dienste der Flora vollbrachten Wanderungen durch die vaterländischen Fluren, auf denen die Arbeit hauptsächlich beruht, und wobei der Freunde aller mit herzlicher Liebe und Dankbarkeit gedacht wird, die durch ihre Mittheilungen die Sammlungen bereicherten, berichtigten und vervollständigten, welche möglich machten, das vor einem halben Jahrhundert erschienene Hallersche Werk über die Schweizer Flora jezt in erneuerter und erweiterter, dem Stand der Wissenschaft angepaßter Gestalt auftreten zu lassen. Höchstens ein Duzend, und dieses meist zweifelhafte Arten, aller Pflanzen, die in Helvetien wachsend bekannt sind, mangeln noch dem Herbarium des Verfassers, und diese allein nur lagen ihrer Beschreibung nicht im Urbilde vor. Die Ordnung des Buches ist die des Linneischen Sexual-Systems, dessen Vorzug vor den Reihen der natürlichen Familien für Länderfloren einleuchtend dargestellt wird. Der Vervielfältigung der Gattungen wie der Arten abhold, hat Hr. Gaudin sich den Reduktoren viel mehr als den Multiplikatoren in Flora's Reiche genähert, und er ahnet, daß hierin auch wohl von ihm noch nicht genug gethan seyn möchte (fateor etiam nunc in mea flora non paucas superesse formas, quae omnino varietatis potius quam speciei lege describi debuissent). Eine Anzahl Kupfer, die nur Neues darreichen, sind dem Werke beigegeben... In Bern wetteifern seit einigen Monaten Schriftsteller, Künstler und Buchdruker im zu Tagefördern von Werken, welche das gegen die Mitte von 1828 zu feiernde Reformations-Jubiläum verherrlichen sollen, und man will von den bereits erschienenen Produkten hier einzig nur das gründliche und urkundliche Werk des Pfarrers in Aarberg, Hr. Sam. Fischer, Geschichte der Disputation und Reformation in Bern (Bern bei Jenni) nennen, nebst der zierlichen Sammlung lithographischer Bildnisse der Reformatoren Deutschlands und der Schweiz, die nach den besten Urbildern von Osterwald gezeichnet, in der Steindrukanstalt von Jenni und Komp. ausgegeben werden, und deren erstes Heft (kleines Bogenformat) die Bildnisse von Luther, Zwingli, Calvin, Melanchthon, Haller und Wyttenbach befaßt. Durch typographischen Schmuk glänzend ausgestattet, ist (bei Burgdorfer in Bern) eine neue Beschreibung der Stadt Bern und ihrer Umgebungen (Description topographique et historique de la ville et des environs de Berne) von Hrn. Rod. Walthard, in französischer Sprache erschienen, mit Kupfern und Karte, die in Schönheit von Zeichnung und Stich nichts zu wünschen übrig lassen.... Um dann mit einer Zeile noch der neuesten belletristischen Erzeugnisse schweizerischer Pressen zu gedenken, so hat Hr. Zschokke seinen Abällino nach dreißig Jahren verjüngt, „um wenigstens seinerseits zu beweisen, daß er dem guten Geschmak eine Sünde abzubitten, mit voller Reue, geneigt sey.“ Die Buße hat den Sünder zum Heiligen veredelt; mögen nun anderseits die Bühnenleiter dafür sorgen, daß der Geschmak den Ungeschmak auch in ihren Kreisen verdränge. Was die schöne Weiblichkeit eines herrlichen Gemüthes, mit zartem Gefühl und reiner Phantasie, von Schiksalen des innern mehr denn des äußern Lebens guter Menschen, aus Erfahrung, Wahrnehmung und psychologischem Takt zu erzählen vermochte, das findet sich in den zwei Bänden: „Bilder des Lebens von Rosalia Müller (St. Gallen b. Huber u. Comp.)“, und es birgt dieser Name den einer edeln und vielgeprüften Frau. Der Alpenrosen beliebtes Taschenbuch (Bern b. Burgdorfer) bietet auch für 1828 sich erfreulich dar.

Soden, Gr. Jul. von, die National-Oekonomie. 9r und lezter Band. gr. 8. 1824. 1 fl. 36 kr.
— — der bayrische Landtag vom Jahre 1819. Ein Versuch. gr. 8. brosch. 1820. Schreibppr. 4 fl. Drukppr. 3 fl.
— — Ideen über die Mittel, das Sinken des Preises der landwirthschaftlichen Erzeugnisse, also auch das Grundeigenthum zu hemmen, und jenem und diesem Stetigkeit zu sichern. 8. 1825. brosch. 36 kr.
Stokar von Neuform, die Auflage. 8. (Reg.) 1819. 2 fl. 24 kr.
Strafgesezbuch, Birmanisches, übersezt und mit den nöthigen so wie einigen unnöthigen Anmerkungen versehen von M. J. Zaunschliefer, Errechtspraktikanten des Land- und Criminal-Gerichts. 1r 2r 3r Thl. gr. 8. 1822. brosch. 1 fl. 51 kr.
Wellmer, Bemerkungen, über den Entwurf des Strafgesezbuches für das Königreich Bayern. gr. 8. 1821. 1 fl. 12 kr.
— — Entwurf eines neuen allgemeinen Militär-Einrichtungs-Gesezes für das Königreich Bayern. gr. 4. 1819. geh. 1 fl. 12 kr.
Wendt, Dr. C. E. V. von, vollständiges Handbuch des bayrischen Civil-Prozesses. gr. 8. 1827. 2 Thle. 4 fl. 48 kr.
Worte, einige, über das Bedürfniß unsrer Zeit, besonders in Rüksicht auf Bayern. 8. 1827. 18 kr.
Zusammenstellung sämtlicher auf die Königl. bayr. Zollverordnung und den Tarif bezüglichen und bis auf 1826 erschien. Verordnungen. Mit 15 Beilagen. gr. 8. 1827. Drukppr. 48 kr. Schreibppr. 1 fl.

Im Laufe des Decembers erscheinen:

Soden, J. Gr. v., die annonärische Gesezgebung. Versuch eines Systems über den Getreidehandel und die Geseze, nach welchen die Staats-Verwaltung in Absicht des Getreides zu handeln hat. Nebst einer annonarischen Bibliothek. gr. 8.
Pollinß, Landrecht von 38 kritischen Bemerkungen über den Entwurf des Strafgesezbuchs (München 1820) gr. 8.

Nürnberg im Nov. 1827.

Riegel und Wießner.

Tübingen. So eben ist erschienen und in Commission von C. F. Osiander zu haben:

Eine ganz neue Enträthselung der göttlichen Offenbarung Johannis. Zum weitern Nachdenken und Prüfung vorgelegt von Mag. J. Weigenmayer, Stadtpfarrer zu Dornstetten. gr. 8. Subscr. Pr. 1 fl. 36 kr.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Evangelische Haus-Postille,

oder:

christliche Betrachtungen und Gesänge für häusliche Andacht zur Beförderung wahrer Frömmigkeit und Seelenruhe.

Von Dr. W. Hülsemann
Pfarrer in Elsey.
Elberfeld bei J. C. Schaub.

1r Band 427 Seiten in gr. 8. 1 Rthlr. 4 gr. oder 2 fl.

Dieses im Geiste des wahren Christenthums geschriebene Erbauungsbuch, welches Betrachtungen nach dem lautern Worte Gottes und Gesänge enthält, die der Verfasser nach bekannten Melodien dichtete, wird gewiß die Herzen aller Christen innig ansprechen und ihnen bald lieb und theuer werden.

So eben ist erschienen:

Allgemeiner Militär-Almanach.

Erster Jahrgang.

Mit 8 colorirten Militärgruppen, die Königl. Bayer'schen Armee-Uniformen vorstellend und den Portraits von Schwarzenberg, Prinz Eugen, Kleist und Kleber, in allegorischem Umschlag. Darmstadt, bei C. W. Leske. Preis $2^1/_3$ Thlr. oder 4 fl.

Dieser erste Jahrgang enthält außer der ausführlichen Beschreibung der k. bayer'schen Armee-Uniformen 1) die Kriegsverfassung und Militärstatistik von Oestreich und Preußen. 2) Die Geschichte der russisch-deutschen Legion von ihrer Errichtung bis zu ihrer Auflösung. 3) Biographische Skizzen der oben genannten ausgezeichneten Generale. 4) Unter der Rubrik Miscellen, eine Sammlung interessanter Anekdoten u. d. gl. 5) Gedichte, Xenien und Charaden. — Der Verleger hofft, daß die innere und äußere Ausstattung dieses Almanachs sich des Beifalls des militärischen Publikums erfreuen und dessen Theilnahme ihn in den Stand sezen wird, den 2ten Jahrgang recht bald zu liefern.

Bei Unterzeichnetem hat so eben die Presse verlassen und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Des sel. verstorb. Joh. Florent. Schreven,
weiland Pfarrers in Bocholt,

hinterlassene Predigten.

Nach des Verfassers Tode
gesammelt und herausgegeben
von
seinen Freunden.

Fastenpredigten.

gr. 8. Preis 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Dieser Band, welcher zugleich den Schluß des Werkes bildet, reiht sich würdig zum schönen Ganzen an seine beiden Vorgänger an, und es lassen sich auch hierin die Vorzüge, welche diesen Reden eigen sind und die sie vor andern ähnlichen Werken auszeichnen, nicht verkennen.

Die ganze Samlung, wovon der erste Band in 2ter Auflage: Sonntagspredigten, und der zweite Festtagspredigten enthält, umfaßt einen Schaz von Kanzelreden, die sowohl für jeden Prediger, als auch für alle guten Christen von großem Werthe sind. Ersterer findet hier gutgeordneten Stoff zu eigenen Ausarbeitungen, wohl erörterte, schön angewandte Glaubensfäze und Sittenlehren, und gediegene Muster seine Gemeine ohne schwülstige Worte innig und herzlich zu erbauen; Lezteren geben sie eine zwekmäßige Anleitung, die ihnen als wahrhaften Christen obliegenden Pflichten vollständig kennen zu lernen.

Der Preis aller drei Bände zusammen ist 3 Thlr oder 5 fl. 24 kr.

Köln, im Oktober 1827.

Pet. Schmitz,
Hochstraße, Budengassen-Eke Nro. 136.

Bei Orell, Füßli und Komp. in Zürich ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung Deutschlands und der Schweiz zu erhalten:

Bilder des griechischen Alterthums, oder Darstellung der berühmtesten Gegenden und der wichtigsten Kunstwerke des alten Griechenlandes. Aus den zuverlässigsten Quellen geschöpft und herausgegeben von J. Horner, Professor in Zürich. 1823—27. 4 Hefte in 1 Kartonband. 178 Bogen Text in gr. med. 4. mit 72 sehr schön lithograph. Blättern. Preis 14 Rthlr. oder 21 Gl.

Dieses mit dem größten Beifall und Sachkenntniß ausgeführte Werk ist nun beendigt. Es gehört unstreitig zu den besten Hülfsmitteln, durch welche wir das Leben, die Kunst und die Denkmäler des herrlichen Griechenlands kennen lernen; die Vollendung desselben wird daher jedem Freunde des klassischen Alterthums eine angenehme Kunde seyn.

Einzelne Hefte vom 2ten, 3ten und 4ten Heft sind noch von jezt an bis Ende dieses Jahres zu haben, später aber werden nur komplete Exemplare abgegeben.

Die Literaturzeitung für katholische Religionslehrer im Jahre 1810 durch Fr. K. Felder, bischöfl. konstanz. geistl. Rath und Pfarrer zu Waltershofen, in unserm Verlage begründet, nach dessen Tode von K. A. Freiherrn von Mastiaux herausgegeben, dann einige Jahre von Fr. von Kerz redigirt, und seit dem Jahre 1826 unter dem Titel:

Literaturzeitung
für die katholische Geistlichkeit

rechtmäßig fortgesezt von Franz von Besnard, wird auch im Jahre 1828 ununterbrochen bei uns erscheinen, und das Jännerheft dem bereits versandten 12n Hefte des Jahrgangs 1827, in ein paar Wochen nachfolgen.

Im Einklange mit der Redaktion wird die Verlagshandlung auch ferner Alles aufbieten, was den Anforderungen eines solchen Institutes entspricht.

Bestellungen auf diese Zeitschrift können zwar bei den löblichen Postämtern und Buchhandlungen zu jeder Zeit gemacht werden; jedoch mit der Verbindlichkeit, den ganzen Jahrgang abzunehmen, und außerdem den etwaigen Austritt mit dem Anfange des lezten Vierteljahres anzuzeigen.

Der Jahrgang in 4 Bänden oder 12 Heften kostet 8 fl. rhein. oder 5 fl. sächs.

Landshut den 20 Nov. 1827.

Jos. Thomannsche Buchhandlung.

In der Ettingerschen Buchhandlung in Gotha sind erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Gemeinnüzliches Handbuch enthaltend: die Rechenkunst vom Zählen an bis zum dritten Hauptpunkt der Regel-Detri mit Brüchen, nebst vielen Hülfs- und Reductions-Tabellen über alle nur vorkommende Gegenstände, ferner: eine richtige Anweisung zur Orthographie oder Rechtschreibekunst und zum Briefschreiben, nebst verschiedenen handschriftlichen Aufsäzen und brieflichen Versicherungen für das bürgerliche und ländliche Geschäftsleben, als: Obligationen, Bürgscheine, Assignationen, Cessionen, Vollmachten, Contracte, Testamente, Rechnungen, Quittungen und Atteste; so wie auch eine populäre Erklärung verschiedener Ausdrüke und Redensarten im Rechtsfache, und häufig vorkommender fremdartigen Worte im Geschäftsleben, in alphabetischer Ordnung. Zum Selbstunterricht für den Bürger und Landmann, so wie auch zum Gebrauche für Elementar-, Land- und Bauhandwerksschulen. 8. 20 gr.

Anweisung zur praktischen Feldmeßkunst enthaltend: den richtigen Gebrauch der einfachsten Meßinstrumente, die Einrichtung und Messung der geraden und krummen Linien, die Aufnahme der Winkel und Figuren, die Einrichtung, Berechnung und Theilung sowohl einzelner, als auch zusammengesezter Figuren, die Messung unzugänglicher Linien und Distanzen, so wie auch Flächen von unbestimmter Größe abzumessen, die Höhenmessung, die Extrahirung der Quadratwurzel, die Reducirung des Längen- und Quadratmaßes, die nothwendigsten Planzeichen-Manieren, und die Einrichtung zwekmäßiger Vermessungsregister und Flurbücher u. s. w. Zum Selbstunterricht für Juristen, Oekonomen und Dorfschulzen. Von Marius Wölfer, herzogl. sächs. Ingenieur in Gotha. Zweite Auflage. Mit drei lithogr. Zeichn. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Gründliche und zwekmäßige Anweisung alle Land-Communikationswege mit wenigem Kostenaufwande, sowohl mit Steinmaterial, als auch mit Weidenzweigen, Erde und Sand, so wie auch die Dorfpflaster in guten und fahrbaren Zustand zu sezen und immerwährend zu unterhalten; desgleichen Sümpfe und Moräste auszutroknen und urbar zu machen, so wie auch die erforderliche Normalbreite und Tiefe der Flüsse und Bäche herzustellen, und die Ufer und Dämme derselben durch verschiedene Arten von Dekwerken und Bepflanzungen zu unterhalten. Zum Selbstunterricht für Communal-Wege- und Fluß-Polizei-Beamte, Cameralisten, Juristen, Forstmänner, Mühlenbesizer, Dorfvorgesezte und angehende Privatpersonen, von M. Wölfer. Mit zwölf lithographirten Tabellen als Schema zur Geschäftsführung und zwei Zeichnungen. Querfol., in saubern Steindr. 8. 1 Thlr. 4 gr.

Taschenbuch, tägliches, für alle Stände, auf das Schaltjahr 1828. Nebst einer Karte. In rothen Lederband. 20 gr.

Dieses nüzliche Taschenbuch ist als Notizbuch allen Juristen, Aerzten, Kaufleuten und Oekonomen sehr zu empfehlen.

Neue Werke

der Baumgärtner'schen Buchhandlung zu Leipzig, Petersstraße Nro. 112., welche in allen Buchhandlungen um beigesezte Preise zu haben sind:

Kurländer, F. A. v., Lustspiele, oder dramatischer Almanach für das Jahr 1828. 18r Jahrgang. Mit 6 kolor. Kupfern. gr. 12. 14 Bogen. 1 Thlr. 12 gr.

Dieses Taschenbuch, welches stets eine so gute Aufnahme fand, ist vom Autor und Verleger wieder so ausgestattet worden, daß auch dieser Jahrgang auf Beifall Anspruch machen darf. Wie die frühern enthält auch dieser wieder Stüke, welche bereits auf verschiedenen Bühnen günstig aufgenommen worden sind, und sich zur Aufführung auf Liebhabertheatern eignen.

Systematische Darstellung der reinen Arzneimittellehre, von Dr. Karl Georg Christian Hartlaub, ausübendem Arzte in Leipzig. 5ter Theil 2te Abtheilung. 35½ Bogen in gr. 8. 2 Thlr. 16 gr. 6ter und lezter Theil 47½ Bogen, 3 Thlr. 16 gr. Das Werk kostet komplet 21 Thlr.

Die 2te Abtheilung des 5ten Theiles enthält die mannichfachen Aeußerungen in der gesunkenen Lebenskraft, so wie manche besondern ausgebildeten Krankheitsformen und die Register für die 1ste und 2te Abtheilung; der 6te Theil umfaßt den Schlaf in seinen krankhaften Aeußerungen, und die sämtlichen fieberhaften Beschwerden in einer lichtvollen und für die Praxis höchst bequemen Anordnung. Durch diese beiden Bände ist nun dieses Werk zu einem vollkommenen Ganzen geworden, welches alle krankhaften Affeltionen des menschlichen Körpers umschließt, und dadurch zu einem um so unentbehrlichern Hülfsmittel für jeden homöopathischen Praktiker wird.

Lassobe, Manufakturist, Nachrichten über die Bablah, oder Schote der Mimosa, ostindische Galläpfel genannt, mit genauen Beschreibungen, wie sie von den Färbern in Wolle, Seide, Baumwolle und Nankins benuzt werden muß. Uebersezt von F. A. Rüder. 8. 3½ Bogen. 8 gr.

Dieser in Europa bisher ungenuzte Färbestoff gibt den Zeugen eine milde Weiche, macht die einmal gegebene Farbe auf jedem Gewebe glänzend und dauerhaft, verlangt beim Färben mit Krapp weniger Krapp als die besten Galläpfel, und liefert endlich ächten Nankin.

Lindner, Dr. J., vergleichende Grammatik der lateinischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, französischen und englischen Sprache, in Bezug auf den Mechanismus und die Eigenthümlichkeiten dieser Sprachen unter einander. Nach der zweiten Ausgabe der von Blondin herausgegebenen Grammaire polyglotte bearbeitet. Orthoepie, Orthographie und Etymologie. gr. 8. 21 Bogen. 1 Thlr. 18 gr.

Das deutsche Werk füllt eine bedeutende Lüke unserer Litteratur ehrenvoll aus, und hilft einem Bedürfnisse ab, welches bei der für die neuern, namentlich südlichen, Sprachen seit längerer Zeit erregten Theilnahme nur zu sehr gefühlt wurde, indem nicht allein der Mechanismus jeder einzelnen dieser Sprachen gründlich dargestellt,

sondern auch das Latein, von welchem jezt jeder gebildete Mensch einige Kenntniß durchaus nicht entbehren kan, immerfort zur Grundlage genommen worden ist, da aus dieser Sprache die übrigen hier genannten entsprungen sind. Ein Hauptvorzug dieses Werks ist die in gedrängter Kürze eingeführte nöthigste Litteratur der abgehandelten Sprachen, so wie nicht weniger die, der Gründlichkeit unbeschadet, höchste Bündigkeit der erklärten Materien dieses Buch zu einem angenehmen Begleiter reisender Personen, namentlich des Handelsstandes, macht, welche darin die Quintessenz der besten Sprachlehren, die hier sämtlich, in Ein auf Reisen leicht mitzuführendes Buch vereinigt, beisammen stehen, bei sich führen können.

Tezner, Dr. Th., Katechismus der Voltigirkunst. Ein Anhang zu Klatte's Reiterkatechismus. 8. 6 Bogen. 9 gr.

Das Voltigiren ist eine derjenigen Uebungen des Körpers, welche denselben in Rüksicht auf Körperkraft und Geschiklichkeit auf einen hohen Punkt von Vollkommenheit bringen können, dem Reiter besonders hilft es zum schönen und festen Siz, und rettet ihn selbst aus lebensgefährlichen Lagen.

Katechismus der Landwirthschaft. Oder: faßlicher und gedrängter Unterricht über die wichtigsten Gegenstände, und die besten Verfahrungsarten in den nüzlichen Gewerben des Landwirths; für den Landwirth überhaupt, insbesondere für den Gutsbesizer, Landprediger, Schullehrer, den Landmann selbst und die sich dem Landbau widmende Jugend. 1r Theil enthaltend die Feldwirthschaft oder den Akerbau und die Wiesen- und Rasenpflege, von Fr. Heusinger. gr. 8. 12⅛ Bogen. brosch. 12 gr.

Wie ein verständiger Kunstfleiß in der Landwirthschaft bei dem jezigen Stande der Dinge mit gutem Erfolg geübt werden könne, lehrt dieses wohlfeile Buch, welches wir jedem Gutsbesizer, Pächter und Bauersmann empfehlen, indem dasselbe mit genauer Kenntniß aller Bedürfnisse der Landwirthe geschrieben ist. Ein zweiter Band wird die Hauswirthschaft und Gärtnerei enthalten. Dieser Katechismus ist zum Unterricht in Dorfschulen und landwirthschaftlichen Instituten sehr geeignet.

Militairisches Taschenbuch. Siebenter Jahrgang mit einem Plane. gr. 8. 1 Thlr.

Dieses Werk hat sich bisher des ungetheiltesten Beifalls zu erfreuen gehabt, indem dessen Herausgeber, wenn gleich er sich nicht auf dem Titel nennt, doch alles aufbietet, um den Inhalt belehrend und unterhaltend zu machen.

Jedem Militair, der eine Lektüre liebt, welche in militairischer und geschichtlicher Hinsicht so Nuzen bringend als anziehend ist, empfehlen wir dieses Taschenbuch dringend.

Magazin der neuesten Erfindungen, Entdekungen und Verbesserungen für Fabrikanten, Manufakturisten, Künstler, Handwerker und Oekonomen, nebst Abbildung und Beschreibung der nüzlichen Maschinen, Geräthschaften, Werkzeuge und Verfahrungsarten, für Fabriken, Haushaltungen, Landwirthschaft, Viehzucht, Feld-, Garten-, Wein- und Wiesenbau, Brauerei, Branntweinbrennerei ꝛc., nach den neuesten in- und ausländischen Werken, nebst Original-Aufsäzen; herausgegeben von Dr. J. H. M. Poppe, Dr. C. G. Kühn und Dr. F. G. Baumgärtner. Neue Folge No. 23. 3r Bd. 5s Heft. Mit 2 Kupfertafeln. gr. 4. 5 Bogen. brosch. 16 gr.

Inhalt: Ueber Verfertigung künstlicher Nasen. — Verbesserte Schmelztiegel für Gußeisen und Messing. — Verbesserten Hobel zum Schlichten von Flächen harten oder grobkörnigen Holzes. — Feldstuhl von Hubbard. — Ueber Federmesser. — Methoden der Werkzeugfabrikanten in Lancashire, Feilen zu härten und gerade zu richten. — Lampe und Apparat, Stablartikel zum Härten und Tempern zu erhizen. — Verbesserte Methode Schrauben auf der Drehbank zu schneiden. — Vortheile eines schwachen und sanften Luftstromes aus Schmiedeblasebälgen. — Lake und Zienisse. — Cyderbereitung. — Gußeisen zu anniliren.

So eben ist in Ernst Kleins Comptoir in Leipzig erschienen:

Gott, Natur und Freiheit;

in Beziehung auf die sittliche Gesezgebung der Vernunft. Ein Beitrag zur festern Begründung der Sittenlehre als Wissenschaft und der Sittlichkeit als Lebenskunst, von Aug. v. Blumröder. 1 Rthlr. 6 gr.

In den Ideen, welche dies Werk behandelt, wurzelt das Leben und die Thätigkeit der Vernunft, sie sind für jeden denkenden Menschen von dem höchsten Interesse. Die Darstellung und Begründung derselben ist besonders für solche Leser verständlich gemacht, welche mit den Subtilitäten und der Kunstsprache schulgerechter Philosophie nicht vertraut sind. Doch ist dabei die nothwendige Gründlichkeit nicht verloren gegangen, vielmehr die folgerechte Reihe der Begriffe und Ideen an die unerschütterlichen Grundpfeiler alles Denkens und Wissens angeknüpft. Der prüfende Leser wird daher oft von einer Tiefe der Forschung überrascht werden, die er in manchem systematischen philosophischen Werke vielleicht vergeblich sucht. Bei neuen überraschenden Ansichten, welche einer unserer ersten Philosophen diesem Werke nachrühmt, ist dies Buch noch besonders jungen Leuten als Vorschule der Kunst zu philosophiren zu empfehlen.

Bei Tendler und von Manstein, Buchhändler in Wien, ist erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Les
Avantures de Telemaque
fils d'Ulysse. Par Fenelon.

Mit deutschen Anmerkungen und Erklärung schwerer Wörter und Redensarten versehen durch Aug. Schulze. Zweite Auflage. gr. 8. 1827. in Umschlag brosch. Preis 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. Rgld.

Sammlung der Aktenstüke in Betref der Ausführung der k. k. priv. ersten österr. Eisenbahn zwischen der Moldau und der Donau. gr. 8. 1827. in Umschlag brosch. 12 gr. oder 54 kr. Rgld.

Vor dem Erbauen dieser Eisenbahn ist früher erschienen: Gerstner Fr. A. v. Ueber die Vortheile der Anlage einer Eisenbahn zwischen der Moldau und der Donau. gr. 8. 1824. in Umschlag brosch. 18 gr. oder 1 fl. 21 kr. Rgld.

Chezy, Hel. v., Stundenblumen, eine Sammlung von Erzählungen und Novellen. 4r und lezter Band. 8. 1827. in Umschlag gebunden 1 Rthlr. 4 gr. oder 2 fl. 6 kr. Rgld.

Berichtigung.

In Nro. 38. der Außerordentlichen Beilage ist Seite 152. Sp. 1. zu lesen:

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und versandt:

Annalen der Physik und Chemie. Herausgegeben zu Berlin von J. C. Poggendorff. Jahrgang 1827. 7tes oder zehnten Bandes 3tes Stük (der ganzen Folge der Annalen 86sten Bandes 3tes Stük). gr. 8. mit 1 Kupfert. Preis des Jahrgangs von 12 Heften 9 Rthlr. 8 gr.

Der interessante Inhalt dieses Heftes ist in Nro. 38. ausführlich nachzuiesen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 357. 23 December 1827.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Gerüchte von Ministerialveränderungen. Briefe.) — Frankreich. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 357. Bayerische Ständeverhandlungen. — Schreiben aus Singapore. — Griechische Seeräubereien. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel meldet aus Lissabon vom 1 Dec.: „Die zu Mafra kantonirende englische Brigade hat gestern den Befehl erhalten, nach Lissabon zu kommen. Alle englische Truppen sollen drei Monate nach der Ankunft Don Miguels Portugal verlassen, und es soll nur noch wie vor der Charte eine Schifsstation im Tajo bleiben. Hr. Acourt rüstet sich zur Abreise; sein Nachfolger, Hr. Lamb, wird auf einer englischen Fregatte zu gleicher Zeit mit dem Infanten Don Miguel hier erwartet. Die Offiziere von der Armee des Marquis v. Chaves, die von der Amnestie Gebrauch machten und zurükgekehrt sind, haben Befehl erhalten, Lissabon zu verlassen, und sind in ihrer Heimath unter die Aufsicht der Ortsbehörde gestellt. Die Kammern werden sich am 2 Jan. versammeln. Einem Dekrete Don Pedro's zufolge sollen sie nicht auseinander gehen dürfen, bis alle organischen Geseze zur Vollziehung der Konstitution beschlossen sind."

Spanien.

Das Journal des Debats schreibt aus Madrid vom 6 Dec.: „Die Fregatte Perla, kürzlich aus der Havannah zu Cadiz angelangt, hat außer den fünf Millionen Franken für die Regierung noch zwei andere für Privatleute, und eine Million für ein Dominikanerkloster in der Nähe von Aranjuez von Mönchen desselben Klosters mitgebracht, die sich auf den philippinischen Inseln niedergelassen haben. Von Tarragona ist Befehl gekommen, einen alten Prozeß wieder aufzunehmen, vermöge dessen die konstitutionellen Erregidors von Madrid verurtheilt waren, die Summen zu bezahlen, die sie aus den Munizipalfonds für die Kosten der verschiedenen unter der konstitutionellen Regierung gegebenen Bürgerfeste genommen hatten. Man hatte früher die Sache als ungerecht liegen lassen. Sollte dis jezt vollzogen werden, so würden alle Erregidors zu Grunde gerichtet seyn. Die drei dem Könige für das Sekretariat zum Konsulate von Madrid vorgeschlagenen Kandidaten sind von Hrn. Calomarde zurükgewiesen worden, weil sie konstitutionell dachten. Es waren drei der angesehensten Kaufleute der Hauptstadt."

Dasselbe Blatt sagt, man habe am 8 Dec. zu Barcelona durch einen Kourier erfahren, daß die Carlisten in der Gegend von Valencia eine große Bewegung gemacht hätten. Man sey darüber sehr in Sorgen, und habe eilig Truppen von Tarragona u. s. w. abgeschikt.

Großbritannien.

London, 15 Dec. Konsol. 3Proz. 83¾; mexicanische Bons 48; columbische 27⅞; griechische 18; Cortes 11.

Die Hofzeitung vom 14 Abends enthält eine königliche Proklamation zu Einberufung des Parlaments auf den 22 Jan.

Auf der Börse vom 15 waren mancherlei Gerüchte in Bezug auf eine Ministerialveränderung im Umlaufe. Es hieß Lord Goderich wolle zurüktreten, entweder wegen seiner geschwächten Gesundheit, oder wegen der in der nächsten Parlamentssizung vorauszusehenden furchtbaren Opposition, nachdem die Ultra-Whigs, durch des Grafen Grey Vermittelung, eine Koalition mit den Ultra-Tories, gegen das Ministerium geschlossen hätten. Man nannte als Kandidaten zur Stelle eines ersten Ministers den Marquis v. Lansdown, den Grafen Grey und den Marquis v. Wellesley.

Der Globe and Traveller sagt bei Gelegenheit des Gerüchts, daß Lord Goderich sich von den öffentlichen Geschäften zurükziehen wolle, der Lord würde, wenn schwierige Verhältnisse eingetreten wären, darin eher einen Grund finden, zu bleiben. Die Finanzrechnungen zeigten ein günstigeres Verhältniß für das Land an, als seit dreißig Jahren; es sey ein Ueberschuß in den Einnahmen vorhanden, der sich auch fernerhin hoffen lasse. Es sey also nicht abzusehen, wo Schwierigkeiten statt finden sollten. Allerdings ließen sich nicht die Erwartungen so mancher Individuen erfüllen, dafür aber würden die dem Lande gemachten Versprechungen gehalten werden. Lord Goderich habe dis Alles schon bei Annahme seiner Stelle voraussehen müssen, und Niemand sey, so wie er im Stande, eine oft für seine Umgebungen unangenehme Lage auf eine schonendere Weise zu behaupten. Sollte der Lord sich aber auch zurükziehen, so würde dadurch das Ministerium selbst nicht gefährdet, sondern eher befestigt werden. Uebrigens wisse er (der Globe) aus guter Quelle, daß der Lord, falls er seine Entlassung nähme, ganz andere Gründe dazu haben möchte, als die in einer Morgenzeitung angegebene Unzufriedenheit mit seinen Kollegen und Finanzverlegenheit des Staates. Der wahre Grund sey vielmehr seine, durch die Geschäfte und durch die Sorge über die Unpäßlichkeit der Lady Goderich sehr geschwächte Gesundheit.

Der Courier äußert über denselben Gegenstand: „Gestern verbreitete sich ein Gerücht, welches die Times heute wiederholen, daß sich eine Ministerialveränderung vorbereite, die unter andern die Entlassung des Lords Goderich zur Folge haben dürfte. Wir würden uns in der That nicht wundern, wenn die Gesundheit des edlen Viscount durch die großen Anstrengungen in seinen Geschäften bedeutend angegriffen worden wäre, da er sich seit seiner Ernennung beinahe keinen Ruhetag vergönnt hat. Dazu kommt die Gesundheit der Lady

Goderich, die von der Art ist, daß Se. Herrl. dadurch in beständiger Angst gehalten wird. Die Times äußern zwar bei Mittheilung dieses Gerüchts, daß sie es durchaus nicht verbürgen wollten, daß sie es aber aus einer Quelle hätten, die sie noch nie getäuscht habe. Diese geheimnißvolle Wichtigkeit können wir aber durch die Versicherung heben, daß die von den Times gegebene Nachricht ohne Grund ist, und dieses Blatt falsch berichtet ward. Es findet im Kabinette keine Opposition statt, die Lord Goderich beschwerlich fallen könnte, und in dem Finanzzustande des Landes findet sich ebenso wenig Grund zu Besorgnissen oder Schwierigkeiten. Sollten aber Finanzschwierigkeiten vorliegen, so fragen wir nur, ob es möglich wäre, ein Ministerium zu finden, das einen Verein geschikterer Finanziers darböte, als dieses. Genießt Lord Goderich nicht die Unterstüzung der geprüften Talente der HH. Huskisson, Herries und Tierney? Kan man sich bei irgend einer eintretenden Krise auch nur denken, daß genannter Lord, der doch frei in den Angelegenheiten des Landes verfügen kan, und durch jene drei Staatsmänner aufrichtig unterstüzt wird, das Steuerruder Händen überlassen sollte, die gewiß weniger erfahren und gewandt sind? Wir sind nicht der Meynung der Times, daß irgend eine Intrigue sich ins Geheim bereite. Die Opposition ist offenkundig und klar. Es ist von keinen Beleidigungen oder leidenschaftlichen Angriffen die Rede, und diese Sache ist ganz in ihrem natürlichen Gange. Wir wundern uns nicht einmal darüber, daß Lord Grey sich mit irgend einer Opposition gegen die Regierung Sr. Majestät verbindet. Er war sein ganzes politisches Leben hindurch, eine kurze Zeit ausgenommen, in den Reihen der Opposition; er ist zwar älter geworden, aber sein Geist hat sich nicht geändert. So überzeugt wir auch sind, daß er mit den dissentirenden Tories keine acht Tage lang im Ministerium bleiben könnte, so ist doch auch kein Grund vorhanden, der ihn hindern sollte, mit ihnen gemeinschaftlich in der Opposition thätig zu seyn."

Die Times sagen: „Mehrere Journale machen die Bemerkung, da Rußland keinen Krieg mehr gegen den Schach zu führen habe, so werde es die Feindseligkeiten gegen die Türkei mit um so größerem Nachdruk betreiben können. Es ist außer Zweifel, daß Rußland, sey es nun in einen Krieg mit Persien verwikelt ist oder nicht, dreimal so viel Truppen besizt, als nöthig sind, um troz aller Anstrengungen der Türken, unter den Mauern von Konstantinopel anzukommen, wenn Waffen der einzige Widerstand wären, der ihm entgegen läge. Wie will man aber einen solchen Einfall ohne unermeßliche Magazine für eine Armee auf einem Gebiete machen, das keine Lebensmittel erzeugt? Wie will man sich diese Hülfsmittel ohne die ungeheuersten Kosten verschaffen? Das Mißverhältniß zwischen den Angriffsmitteln Rußlands und seinen Vertheidigungsmitteln ist so groß, daß, obgleich die Erfahrung gelehrt hat, daß es auf seinem Gebiete von dem übrigen Europa nichts zu befürchten hat, es doch vielleicht keine Macht gibt, die als **angreifende** weniger zu fürchten wäre. Wir zweifeln, ob Rußland im Stande seyn würde, eine Armee von 80,000 Mann zwei Feldzüge hindurch außerhalb seiner Gränzen zu erhalten, und die Türkei ist ein Land, wo es keinen Schritt ohne Magazine machen kan. Man hat schon gesagt, daß Rußland für den Fall einer Expedition über den Pruth darauf bedacht gewesen sey, sich der Hülfe, nicht etwa von Großbritannien, das wie es selbst unter der Last seiner öffentlichen Schuld erliegt, sondern von irgend einer andern Macht zu versichern. Mag nun an diesem Gerüchte etwas Wahres seyn oder nicht, so ist es in jedem Falle für die Nachbarn Rußlands ein Symptom der innigen Ueberzeugung von der Schwäche seiner Hülfsmittel."

Der **Courier** enthält folgenden Artikel: „Tauris, wie man es in Europa, oder Tebriz, wie man es in Persien nennt, ist in politischer Bedeutung die zweite Stadt des Königreichs. Sie hat 3½ (englische) Meilen im Umfang, und ist mit Mauren von Baksteinen versehen, an denen in gewissen Entfernungen Thore angebracht sind. Auf den Wällen befinden sich aber keine Kanonen, und es kan keinem ernsthaften Angrif von Seite einer regelmäßigen Armee die Stirne bieten. Hier war übrigens das große Depot der Militairvorräthe Persiens für die Armee unter dem Befehle des Prinzen Abbas-Mirza. Die Bevölkerung beläuft sich auf ungefähr 40,000 Seelen. Es kan nicht in der Absicht Rußlands liegen, Tauris zu behalten. Der Besiz von Erivan und des Arares als Gränze dürften als Entschädigung in einem Kriege hinreichen, wo die ersten Feindseligkeiten offenbar von Seite der Perser statt gefunden haben. Der Ursprung des Streits zwischen Abbas Mirza und dem vormaligen Gouverneur von Georgien, dem General Yermoloff, entstand über ein Hutrecht auf dem See Goccha, einem für beide Theile sehr unwichtigen Besizthum. Da aber die Wahrscheinlichkeit eines entstehenden Kriegs in dem Prinzen die Hofnung nährte, Subsidien von dem Schach von Persien zu erhalten, so verweigerte er eine Ausgleichung. Die Geduld Yermoloffs ging zu Ende, und er nahm von dem streitigen Gebiete Besiz. Der Schach, von seinem Lieblingsminister Alaiar-Khan (demselben, der zu Tauris gefangen wurde), aufgemuntert und durch die fanatischen Ermahnungen eines Priesters gereizt, schlug die Vorschläge des russischen Gesandten ab, der darüber bei seinem Hofe anfragen wollte, und erklärte den Krieg. Durch dieses rasche Verfahren hat sich Se. persische Majestät das Recht entzogen, den Beistand oder die Vermittelung Englands anzusprechen, und steht *jezt* unter der Verfügung eines mächtigen Feindes, den er auf eine unvorsichtige Art herausgefordert hat. Das Beginnen der Feindseligkeit war ein Gegenstand lebhaften Bedauerns für die brittische Regierung. Persien ist gewissermaaßen eine Art vorgeschobenen Festungswerks von Indien, und die Abtretung von Erivan und von den Bezirken bis zum Arares, könnte durch Schwächung der Hülfsquellen Persiens und durch Verminderung seiner politischen Bedeutung, unsere Interessen im Osten verlezen. Inzwischen konnten diese Ereignisse unter den gegebenen Umständen nicht verhütet werden. Der Krieg hatte begonnen, noch ehe Großbritannien um seinen Rath oder seine Vermittelung angesucht worden. Für unsere Minister lag nur die Entscheidung über die Frage vor, ob sie zur Vermeidung eines möglichen und entfernten Nachtheils an der Schwäche des Schachs von Persien und seiner Minister Theil nehmen, und eine wahrhaft ungerechte Handlung gegen den russischen Kaiser begehen wollten. Dieser Souverain würde gerechte Ursache gehabt haben, sich über uns zu beschweren, wenn die englische Regierung durch wirklichen Beistand oder

durch das Verlangen, die Rolle des Vermittlers zu spielen, behauptet hätte, daß der Casus foederis des Vertrags von Teheran vorhanden sey. Der Casus foederis konnte nur in dem Fall eines Eindrangs in das persische Gebiet von Seite einer europäischen Macht, und unter der Voraussezung vorhanden seyn, daß diese Macht unsere Vermittelung verweigert hätte. Der jezige Zustand der Dinge ist aber ein ganz anderer."

** London, 13 Dec. Die Zusammenkünfte unserer Minister in Kabinetsversammlungen wie in Privatberathungen unter sich, so wie die Verhandlungen der Gesandten der europäischen Hauptmächte mit den Lords Dudley und Goderich, dauern ununterbrochen fort, und mit ihnen die Rüstungen zu einer großen Vermehrung unserer Kriegsflotte im mittelländischen Meere. Außer den bereits erwähnten Kriegsfahrzeugen aller Gattungen, deren Ausrüstung mit großem Eifer betrieben wird, ist ein Befehl zu ähnlichen Zweken für die Linienschiffe Britannia von 120 Kanonen, Ocean von 81 und Windsor-Castle von 74, gegeben worden. Kömmt es übrigens zu einem förmlichen Ausbruche der Feindseligkeiten, welcher die Folge einer Kriegserklärung ist, so wird es einer der am wenigsten populairen Kriege seyn, die Großbritannien seit langer Zeit geführt hat. Das was dem gegenwärtigen Kampfe im übrigen Europa so großen Antheil verschaft — das tiefe Mitgefühl für Griechenland, ist, die Wahrheit zu sagen, dem größten Theile unserer Nation fremd, wogegen eine beträchtliche Anzahl der bessern Köpfe nicht blos aus den Tories sondern auch aus den Whigs, nicht nur die Gerechtigkeit der Schlacht bei Navarin bestreitet, sondern die Wendung, welche die brittische Politik seit dem Vertrage vom 6 Jul. d. J. genommen hat, aus mannigfaltigen Gründen innigst bedauert. Daher der allgemeine Wunsch, daß der Friede — dem einmal ausgesprochenen Willen in dem Vertrage unbeschadet — erhalten werden, und die Türkei ohne Griechenland, als bedeutende Macht erhalten bleiben möge. Das Urtheil, hinsichtlich des Rechts, neigt sich hier allgemein auf die Seite der Pforte, besonders seitdem man überzeugt worden, daß sie auch nach der Schlacht bei Navarin keine der Pflichten, welche das Völkerrecht unter unabhängigen Staaten vorschreibt, verlezt hat, so grausam sie auch sonst gegen die unter ihrer eignen Botmäßigkeit lebenden Unterthanen verfahren haben mag. Auch in den Provinzen hatten die Pascha's so viel Kraft, daß sie die Volkswuth völlig beherrschten; in Smyrna wurden sogar einige Türken, welche Unruhe erregen wollten, auf der Stelle hingerichtet, und die Ordnung ward vollkommen erhalten, ungeachtet der neue Angrif Lord Cochrane's auf Scio bekannt war. Die heute erhaltenen Privatbriefe aus Konstantinopel reichen bis zum 10, aus Malta bis zum 15 und aus Corfu bis zum 13 Nov. Die schon früher durch Ihre Zeitung erhaltene Nachricht von dem Befehle der Pforte, keinen Kourieren der Botschafter die Abreise zu gestatten, hat sich vollkommen bestätigt. Sogar die Absendung eines Kouriers nach Persien wurde dem brittischen Gesandten verweigert. Ueberhaupt war die Verabfolgung von Pässen allen Franken vorläufig verboten. — Patras befand sich in der ersten Hälfte Novembers in der bedrängtesten Lage. Die Anzahl der Türken in der Festung und der umliegenden Gegend betrug 8000 Mann, aber sie hatten nur noch Lebensmittel für einen Monat. Der Befehlshaber hat auf das Dringendste in mehreren Depeschen bei Ibrahim Pascha um Beistand, aber weder von Navarino noch von Modon kam Antwort. Am 11 Nov. war die Katastrophe bei Navarino in Patras noch nicht bekannt, und es ist wahrscheinlich, daß die Besazung, sobald sie davon benachrichtigt ward, ihren Entschluß, die Festung zu verlassen und sich durchzuschlagen, in Ausführung gebracht haben dürfte. Alle Privatnachrichten von Offizieren der brittischen Flotte stimmen überein, daß sich viele unglükliche griechische Sklaven an Bord der türkischen Schiffe mit Ketten beladen befanden; manche entkamen, aber die meisten fanden beim Auffliegen und Sinken der Schiffe in den Wellen ihren Tod. Die Unglüklichen wurden erst kurz vor der Schlacht auf die Schiffe gebracht. — Der Infant Don Miguel wird nun sehr bald hier erwartet. Heute ward in einer Versammlung der hier wohnenden zahlreichen portugiesischen Kaufleute der Beschluß genommen, ihren Prinzen bei seiner Ankunft feierlich zu bekomplimentiren, und ihm ein großes Fest zu veranstalten. Die portugiesischen Kaufleute bilden hier einen sehr achtungswürdigen Verein. Die Briefe aus Rio de Janeiro vom 23 Okt. haben keine politischen Nachrichten von Belange mitgebracht. Die Ausbeute aus den Goldbergwerken der hiesigen brasilischen Bergwerksgesellschaft war so beträchtlich (L. 25,000), daß die Aktien von L. 20 Einschuß bis auf L. 105 gestiegen sind.

** London, 14 Dec. Das Parlament ist am gestrigen Hoftage bis zum 22 Januar prorogirt worden, und wird sich an diesem Tage bestimmt versammeln. Obgleich der Zusammentritt um einige Tage früher als gewöhnlich erfolgt, so ist doch diese fast noch sechswöchentliche Prorogation eine Andeutung, daß unsere Minister noch Hofnung zur Erhaltung des Friedenszustandes mit den Türken haben. Die Differenzen mit der Pforte durch Unterhandlungen und nicht durch die Waffen zu beseitigen, ist von höchstem Interesse für unsere Minister, um sich in ihrem Posten zu erhalten, und von dem für das Land so wohlthätigen Einflusse ihres Systems nichts einzubüßen. Der König wird einige Tage in der Stadt zubringen, angeblich um die Theater zu besuchen, aber wohl mehr um in der Nähe der Berathungen der Minister zu seyn, die in diesem kritischen Augenblike täglich genöthigt sind, sich zu Sr. Maj. nach Windsor zu begeben. — Mit dem Paketboote aus Rio-Janeiro vom 23 Okt. erhält man Nachricht von einer interessanten Sizung der brasilischen Deputirtenkammer am 10 Okt. Der Deputirte Feigo, Mitglied des Ausschusses für die geistlichen Angelegenheiten, entwikelte in einer langen Rede, daß die weltliche Macht das Recht habe, Ehen zu binden und zu lösen; daß das Cölibat der Priester in Brasilien unverträglich mit der Reinheit der Sitten, und folglich mit dem Wohle der Nation sey, und daß die brasilische Regierung das Recht und die Pflicht habe, das Cölibat aufzuheben. Nach dieser Einleitung, worin er auch die Geschichte der Eheverbots der Geistlichkeit erzählte, wurden folgende Anträge vorgelegt: I. daß die Regierung ermächtigt werde, von dem Papste die Zurüknahme der auf die Ehen der Geistlichkeit gesezten Strafen zu erhalten, und die Nothwendigkeit hiervon Sr. Heiligkeit zu erklären, da jene Zurüknahme schon in der Macht der Nation stehe. II) Daß die Regierung dem brasilischen Gesand-

den beim heiligen Stuhle eine bestimmte Frist vorschreibe, innerhalb welcher die Annahme dieses Gesuches geschehen müsse. III) Daß auf den Fall einer Weigerung des römischen Hofes, der Gesandte die Erklärung geben solle, der Kongreß werde zwar nicht gleich das Cölibatgesez abschaffen, aber sein Fiat allen die Kirchendisziplin betreffenden Geseze verweigern, welche gegen seine Beschlüsse lauten möchten, und die Regierung werde durch alle ihr zu Gebote stehende Mittel die öffentliche Ordnung zu erhalten wissen. Diese drei Beschlüsse wurden einmüthig, nur mit Ausnahme der Stimme des Bischofs von Bahia, zum Druk verordnet. Erwägt man, daß in der Deputirtenkammer viele Geistliche saßen, und an den Debatten thätigen Antheil nahmen, und verbindet man damit, was von manchen Geistlichen schon früher in den Kongressen von Mexico Peru und Buenos-ayres geäußert worden, so kann man nicht umhin zu bemerken, daß die amerikanische Kirche eine große Tendenz zeigt, einen von Europa unabhängigen Standpunkt einzunehmen.

Frankreich.

Paris, 17 Dec. Konsol. 5Proz. 101, 60; 3Proz. 68, 25; Falconnet 74, 90.

Der König beehrte am 16 Dec. eine Abendgesellschaft bei der Herzogin von Berry mit seiner Gegenwart, und fuhr am folgenden Tage nach St. Germain.

Nach der Gazette de France wurde der Infant Don Miguel am 17 oder 18 Dec. zu Paris erwartet. (Er hatte aber erst am 17 Mittags Straßburg verlassen.) Der Pallast Elysée Bourbon ist zu seiner Aufnahme eingerichtet.

Die Gazette de France wiederholt als Tageslügen. Aus dem Courrier-français: „Der Botschafterposten zu Turin ist dem Hrn. v. Peyronnet gegeben worden.“ — Aus der Quotidienne: „Der neapolitanische Botschafter hat von der französischen Regierung Auslieferung des Abbé Contrafatto begehrt.“

Die Anklagkammer des königl. Gerichtshofes, heißt es in andern Journalen, hat sich am 15 Dec. versammelt, um den Bericht des ersten Präsidenten Seguier, des Raths Brière de Valigny und des Auditors Titon, welche mit der Prozeßleitung über die Ereignisse am 19 und 20 Nov. beauftragt sind, zu vernehmen. Die Kommissarien legten über den dermaligen Stand des Prozesses Rechenschaft ab. Man versichert mehrere Individuen, gegen welche sich keine hinlänglichen Beweise erheben, würden, nach dem Antrage der Berichterstatter, durch ein Endurtheil in Freiheit gesezt werden; andere werden, wie es heißt, theils vor die Stadtpolizei, theils vor das Zucht-Polizeigericht verwiesen. Allein über die wichtigsten Punkte ist der obgleich sehr vorgerükte Prozeß seinem Ende noch nicht nahe; er wird nächste Woche fortgesezt werden.“

Der Constitutionnel sagt: „Die Lyoner Zeitung gibt das gegenwärtige Ministerium, dem sie so gute Dienste geleistet, jezt auf; denn sie zweifelt nicht mehr an der Bildung eines neuen, und sie bezeichnet selbst einen Theil der Mitglieder. Die HH. v. Belluno, Polignac, Damas und Martignac sind die Erwählten der Kongregation. Ueber den Nachfolger des Hrn. v. Villele äußert sie sich nicht, woraus man vermuthen könnte, daß sie den Gedanken nicht aufgibt, bei der Verwaltung des Schazes einen Minister zu behalten, der ihr nicht weniger nüzlich ist, als dem Syndikate. „Erst zwischen dem 15 und 20 Dec., sagt sie, wird man das Resultat einer Kombination erfahren, welche eine reife Ueberlegung und sehr viel Nachdenken erfordert.“

Oestreich.

†† Wien, 18 Dec. Triester Handelsbriefe melden auf den Grund von Schiffernachrichten, daß der französische Admiral de Rigny die griechische Flotille, welche der Aufforderung vom 24 Okt. nicht Folge leisten wollte, auf der Rhede von Scio verbrannt habe. Ferner erfährt man durch Privatbriefe aus Odessa vom 7 Dec., daß man daselbst aus Konstantinopel Nachricht erhalten, die Botschafter der drei Mächte hätten sich am 1 Dec. an Bord der zu ihrer Abreise bestimmten Schiffe begeben. Obgleich beide Mittheilungen nichts Unwahrscheinliches in sich tragen, so darf man ihnen doch noch nicht unbedingten Glauben beimessen. Auf unsrer Börse hat es seit Kurzem große Schwankungen gegeben, wobei noch einige falsche Gerüchte aus Paris mitwirkten.

Wien, 18 Dec. Metalliques 88⁷/₈; Bankaktien 1011.

Türkei.

* Konstantinopel, 27 Nov. Bei der Konferenz des Reis-Effendi mit den drei Botschaftern am 24, welcher der Sultan inkognito durch ein vergittertes Fenster zugehört haben soll, reduzirten diese ihren Vortrag auf zwei Fragen: Erstens ob die Pforte die freundschaftlichen Verhältnisse mit den verbündeten Höfen beizubehalten wünsche; zweitens ob sie die Note vom 10 Nov. in Erwägung gezogen? Auf die erste Frage antwortete der Reis-Effendi: „Der größte Beweis der friedlichen Gesinnung der Pforte sey, daß man den Botschaftern der drei Höfe nach dem auf so höchst völkerrechtswidrige Weise begonnenen Angrif bei Navarin noch erlaube Anträge zu machen, und sie damit anhöre;“ auf die zweite: „Die Pforte werde wenn die Rebellen unterworfen, die Pacifikation selbst bewerkstelligen.“ Vergebens bemühten sich die Dragomans von 11 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, den Reis-Effendi auf andere Gesinnungen zu bringen. Die Botschafter entfernten sich endlich, und erst nachher wurde ihnen angedeutet, daß sie Antworten erhalten würden. Allein auch diese waren nur mündlich und ablehnend; also begehrten die Botschafter heute ihre Pässe. Hr. v. Guilleminot und Hr. Stratford-Canning gehen nach Corfu, Hr. v. Ribeaupierre nach Odessa.

* Odessa, 7 Dec. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 1 Dec., nach welchen sich die drei Botschafter nachdem sie ihre Pässe begehrt und keine Weigerung gefunden hatten, sich zur Abreise anschikten. Die Hauptstadt war ruhig.

* Triest, 16 Dec. Es bestätigt sich von mehreren Seiten, daß Admiral de Rigny die griechische Flottille bei Scio verbrannt hat, nachdem er sie vergeblich aufgefordert, die Feindseligkeiten einzustellen, welche sie außer der Linie (zwischen Milo und Lepanto), die von den allirten Admiralen zu Führung des Krieges zwischen der Pforte und den Griechen vorgeschrieben ist, auszuüben fortfuhr. Obrist Fabvier ist sonach auf Scio, wie Ibrahim Pascha auf Morea, seinem Schiksale überlassen. Man erwartet mit Neugierde nähere Berichte.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Bayern.

* München, 18 Dec. (Fortsezung der siebenten Sizung der Kammer der Abgeordneten.) Der neue Gesezesentwurf geht von der Ansicht aus, daß die nach allgemeinen oder örtlichen Wirthschafts-Verhältnissen mögliche Verbesserung des Grundeigenthums weder gehindert werden dürfe, noch die Verbesserung als solche belastet werden solle, daß somit jedem Besizer erlaubt seyn müsse, die Fesseln, welche sein Grundvermögen drüken, unter dem Schuze des Gesezes, und gegen Sicherstellung der Rechte Dritter, zu lösen. Wobei insbesondere und vor Allem jede mit diesen Rüksichten vereinbare Erleichterung der Disposition in Ansehung der Erwerbung und Veräußerung, so wie der Zerschlagung größerer Komplexe unterstüzt, übrigens jede durch die Verfassungs-Urkunde ausgesprochene Regelung oder Entfernung bestimmter Lasten neuerdings eingeschärft, aber auch der Erschaffung neuer Bodenlasten gehörig vorgebeugt wird. — Was würde sonst die durch die Verfassungs-Urkunde ausgesprochene Begünstigung des Grundeigenthumes bedeuten, wenn nicht der Zwek in der Erfahrung auf eine den Forderungen der Kultur und den sämtlichen Privatinteressen gleich angemessene Weise zu erreichen wäre? — Als Eigenthümlichkeit des Entwurfes wird die spezielle Rüksichtnahme auf Oertlichkeit bemerkbar seyn. — Wie verschieden sind nicht in den verschiedenen Gegenden die Voraussezungen? — Boden, Menschen, Bedürfnisse und Erfahrungen sind so verschieden, daß es unmöglich ist, durch allgemeine Anordnungen, wie schon manchmal versucht werden wollte, wirklich auf eine Zwek beförderliche Art alle örtlichen Wirthschaftsverhältnisse zu erreichen und zu regeln; — würde es nicht der Natur selbst widerstreben, dieser örtlichen Verschiedenheit ungeachtet, im Einzelnen überall das Nemliche zu verlangen, — die von der Oertlichkeit so sehr abhängende Kultur nach allgemeinen Ansichten diktatorisch zu bezeichnen; — den Erfahrungen ganzer Jahrhunderte unter gesezlichen Formen Hohn zu sprechen? — Deswegen befaßt sich der neue Entwurf absichtlich und zunächst mit demjenigen, was für alle Gegenden Vorbedingung, Wunsch und Bedürfniß ist, und vindizirt der Selbstbeurtheilung und Selbstthätigkeit des Landwirthes und der Gemeinde Alles, was auf Oertlichkeit Beziehung hat, und haben muß; — ein Gesez, welches die Verhältnisse des Lebens mit zarter Umsicht berührt, dürfte wohl in der Bereitwilligkeit zur Befolgung die sicherste Garantie für Vollzug und Dauer enthalten." Zum Abschnitt I. Von Erwerbung, Veräußerung und Theilbarkeit des Grundeigenthums (§. 1 — 18.) bemerkt der Vortrag, daß ein Blik auf den Zustand des Akerbaues in den verschiedenen Theilen des Königreichs, insbesondere auf die Größe einzelner Güter-Komplexe, z. B. in Niederbayern, zur Ueberzeugung führe, wie nothwendig es sey, die Theilbarkeit des Grundeigenthums gesezlich anzuregen und zu beschüzen. — Was nüze es, die Theilung von Gemeindegrundstüken durch den Reiz gleicher Antheile zu befördern, und nicht selten das Band der örtlichen Wirthschaft, und zur nemlichen Zeit den Gemeindefrieden, für Generationen zu zerstören, während ein Bauer in den fruchtbarsten Gauen des Vaterlandes zwei bis dreihundert Tagwerke Grundstüke besize, wegen Mangels am erforderlichen Viehstande die allergewöhnlichste Bebauung derselben zwekmäßig zu bewirken unvermögend sey, — bei den Kassen Rükstände über Rükstände häufe, und am Ende durch unvortheilhaften Selbstverkauf kaum der Gant zu entrinnen wisse, oder ein Familienglied zum Nachfolger in diesem Grundbesize und zum Opfer der näher rükenden Gant zu machen suche? — Welche nüzliche Bevölkerung, welche Wohlhabenheit, welcher Reichthum würden sich verbreiten, wenn solche Besizungen nach einem vernünftigen Plane in mehrere selbstständige Wirthschafts-Komplexe gelöst, und eine geregelte intensive Kultur begünstiget werden wollte? — Der Staat, die Gemeinde und der Grundherr würden das Arbeitskapital fleißiger Hände gewinnen, alle Einnahmen, alle Gefälle würden mehr gesichert, nicht selten aus dem Umfange einiger Höfe ganze Ortschaften erwachsen; — daher die Erleichterung der Erwerbung, Veräußerung und Theilung des Grundeigenthums; wodurch dann von selbst die früher aufgenommenen vorsorglichen Anordnungen zur Herbeiführung der Arrondirung einzelner Besizungen entbehrlich werden. Die unbestreitbaren und zahllosen Vortheile, welche die Theilbarkeit des Eigenthums darbiete, schließen aber die Berüksichtigung der Konvenienz des Grundherrn nicht aus; diese sey demnach in einem besondern Paragraphen gehörig bedacht. — Daß bei Gantfällen die Umwandlung des belasteten Grundeigenthums in freies Eigenthum bezielt werde, dürfte für den Staat, so wie für den Gläubiger und Schuldner von gleich wohlthätigen Folgen seyn. Durch die Vorschriften der §§. 12 — 18. werden auch die Zusagen des bisherigen Gemeinde-Ediktes §. 25. erfüllt; es sey neben der Respektirung der Gemeinde-Korporationen der Anspruch jedes einzelnen Gemeinde-Mitgliedes in rechtlicher und wirthschaftlicher Beziehung sicher gestellt, und das Gehässige, welches die ehemaligen Gemeindetheilungen wegen gesezlicher Aufforderung aller Kleinbegüterten an sich hatten, beseitiget. Die Gemeinden seyen in ihrer wahren Bedeutung als juristische Einheit aufgefaßt, und demnach werde auch zugleich die Perpetuität derselben gewissenhaft beachtet. Eine Gemeinde, ihrer Bestimmung nach, und nach den Anordnungen des Gemeinde-Ediktes fortdauernd, möge wohl durch die lebenden Gemeindeglieder repräsentirt werden, von einem wahren Eigenthums-Antheile des Einzelnen aber könne in der Regel nie die Rede seyn, woraus sich von selbst folgere, daß zwar Gemeindeglieder auf Verbesserung der Benüzung eines Gemeinde-Grundstükes, auf Mitgenuß 2c. dringen könne, — daß jedoch der Komplex der Gemeindegüter — ohne gleichzeitige Rüksichtnahme auf die Gemeindekasse, und ohne konservirende Aufmerksamkeit für die Zukunft — keineswegs unter die Gemeindeglieder der Gegenwart vertheilt werden solle. Zum Abschnitt II. Von der Benuzung des Grund und Bodens, dann von Entfernung der Beschränkungen in dieser Benüzung. (§. 19 — 33.) macht der Vortrag vorerst auf den an die Spize gestellten Hauptgrundsaz aufmerksam, daß die freie Benüzung des Grund und Bodens nur aus gesezlich anerkannten privatrechtlichen Titeln, oder durch verfassungsmäßige oder gesezliche

Bestimmungen beschränkt werden könne; diesem folge die vorsorgliche Anordnung, daß einerseits die Kultur nicht durch Dienstbarkeiten widernatürlich beschränkt werde, und daß andererseits wahrhaft begründete Ansprüche durch passende Entschädigung im steten Hinblike auf den eigentlichen Zwek und Umfang solcher Ansprüche beseitiget werden. Wenn in Ansehung dieser Punkte den bisherigen Kultur-Vorschriften theils Eigenmächtigkeit, theils Widerrechtlichkeit zur Last gelegt worden, so habe es nothwendig geschienen, jedem Vorwurfe dieser Art zum Voraus zu begegnen, und Durchgriffe in der Form eines Gesezes, welche weder nothwendig, noch zu rechtfertigen sind, sorgfältig zu umgehen; daher die Bestimmung, daß Dienstbarkeiten, deren Herrschaft schon nach älteren Gesezen keineswegs den Bestand des dienenden Grundstükes und dessen Bestimmung gefährden konnte, auf das richtige Verhältniß zurükgeführt, und der Dienstbarkeitsberechtigte von dem Eigenthümer des Grundes in Beziehung auf Ansprüche und Entschädigungsart scharf getrennt werde. Uebrigens sey auf die Schaafzucht, welche in Bayern noch einer sehr großen Veredlung fähig wäre, gebührende Rüksicht genommen, und im Allgemeinen bei Abstellung der Weiden eine genaue Beachtung der Wirthschafts-Verhältnisse empfohlen, damit die Aenderung nicht durch die Rükwirkungen schädlich werde.

(Beschluß folgt.)

Ostindien.

* Singapore, 21 Jul. In der merkantilischen Welt ist durchaus nichts Neues vorgefallen; ich kan nur meine frühere Bemerkung wiederholen, daß der Handel zwar für den Augenblik überhaupt sehr darnieder liegt, übrigens aber Deutschland unbezweifelt auf hiesigem Markte mit andern Nationen in Fabrikaten aller Art wetteifern kan. Deutsches Mehl ist noch ganz neuerlich hier angeführt, in völlig gesundem Zustande befunden und gut verkauft worden; die Gattung hat sehr gefallen. Im Allgemeinen verbraucht man hier Bengal'schen Weizen, welcher von den hier wohnenden Chinesen vermahlen wird. Die neuliche Anwesenheit des Gouverneurs von Penang brachte in Luxusartikeln eine momentane Lebhaftigkeit hervor. — Einen Beweis, wie sehr England dem freien, volksthümlichen Geist seiner einheimischen Konstitution in seinen Kolonien entgegen arbeitet, liefert nachstehende Censur-Verordnung für Zeitungen, publizirt Singapore, den 20 Febr. 1827. „Den „Herausgebern von Tagblättern ist verboten, irgend etwas „aufzunehmen, das unter nachstehende Rubriken fällt: 1) An„merkungen über die Maaßregeln und Schritte der verehrlichen „Direktion der ostindischen Kompagnie oder anderer mit der „Regierung von Ostindien zusammenhängender Behörden in „England; oder Erörterungen der politischen Verfügungen der „hiesigen Administration; — oder mißbilligende Bemerkungen „über die öffentliche Verhaltung der Mitglieder des Raths, „der Richter des Obergerichtshofs, der verschiedenen Präsidentschaften Ostindiens, des Oberbeamteten (Recorder) der Prinz„Wallis Insel, oder des Bischofs von Calcutta. 2) Alle „Betrachtungen, welche geeignet sind, Besorgnisse oder Ver„dacht unter den Eingebornen zu erregen, oder irgend eine „Einmischung in ihre religiösen Meynungen oder Gebräuche „beabsichtigen, wie auch alle Untersuchungen über Religions„punkte. 3) Die Aufnahme aller Artikel aus englischen oder „andern Blättern, welche unter obige Rubriken fallen, oder „sonst nachtheilig auf den Einfluß und den Ruf Großbritan„niens in Ostindien einwirken könnten. 4) Verunglimpfung „von Privatpersonen und persönliche Bemerkungen über Ein„zelne, welche geeignet sind, Zwietracht in der bürgerlichen Ge„sellschaft zu erregen. (Gezeichn.:) John Anderson, Re„gierungs-Sekretair." — Man wendet übrigens richtig ein, daß so lange nicht die englischen und andern auswärtigen Blätter ganz verboten sind, der Zwek obiger Verfügungen (ganz abgesehen von Recht oder Unrecht) nur sehr unvollkommen erreicht werden kan.

Türkei.

Der Osservatore Triestino enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Zante vom 20 Nov.: „Die Admirale der drei verbündeten Mächte haben bekanntlich unterm 24 Okt. von Navarin aus, eine Zuschrift an den Ausschuß des gesezgebenden Körpers von Griechenland erlassen, worin sie ihre gerechte Indignation über die von den griechischen Korsaren verübten Seeräubereien ausdrüken, und wofern diesem Unwesen nicht Einhalt gethan wird, mit den strengsten Maaßregeln drohen; allein ungeachtet dessen ist erst dieser Tage der östreichische Pielego Giovannino, Kapitain Gregorio Miovich, welcher mit Waaren beladen von Triest nach Zante bestimmt war, von einem griechischen Korsaren in dem Kanal von Corfu angehalten, und nach Petala (einer bei Missolunghi gelegenen Felseninsel) aufgebracht worden, wo ihm die gesamte Ladung abgenommen wurde. — Wir haben ferner erfahren, daß am 13 d. M. eine neugebaute östreichische Brigantine, die mit einer reichen Ladung von Kaufmannsgütern gleichfalls aus Triest nach Smyrna und Salonick bestimmt war, von einem griechischen Korsaren ebenfalls nach obgedachter Insel geschleppt worden ist. Unsere Kapitaine vermuthen, daß dieses unglükliche Fahrzeug die Brigantine Selvaggio, Kapitain Matteo Lettis, seyn dürfte, die, wie selbe wissen, von Corfu nach erwähnten beiden Häfen absegeln sollte. Der Himmel gebe, daß wir endlich von diesem Seeräuber-Unwesen befreit werden mögen!" — Ferner enthält der Osservatore Triestino nachstehende Auszüge aus Briefen von Syra vom 16 bis 19 Okt.: „Syra, 16 Okt. Heute Nachmittags sind drei Fahrzeuge im Kanal zwischen Tino und Myconi gesehen worden, und bald hieß es, daß sie von Korsaren angehalten und ausgeplündert worden sind. In der That ging kurz darauf ein Schreiben aus Tino ein, worin gemeldet wird, daß außerhalb des Kanals von Tino und Myconi drei Fahrzeuge von Korsaren genommen, und, man weiß nicht wohin geschleppt worden sind; man glaubt, daß es Genueser waren" — „Syra, 17 Okt. Diesen Morgen ist in unserm Hafen ein russischer Kauffahrer, Namens Myraa, Kapitain C. W. Palmgrün, mit einer reichen Ladung von Marseille nach Konstantinopel bestimmt, angekommen. Er war im Kanal von Scio von den spezziotischen Schiffen, welche diese Insel blokiren, gekapert worden, und in Begleitung eines dieser Schiffe hier angelangt, um nach Aegina geführt zu werden. Die Korsaren behaupten zu ihrer Rechtfertigung, daß sie unter den Briefen an Bord des Kauffahrers, türkische gefunden hätten. Obgedachter Kapitain ist damit beschäftigt, seine Aus-

sage und Protestation zu Protokoll zu geben." — „Syra, 18 Okt. Heute ging hier eine griechische Goelette, in Begleitung einer Brigg, vor Anker. Der Kapitain der Goelette versichert, daß er gedachte Brigg bei Sidili (dem alten Delos) gestrandet, und ohne alle Mannschaft gefunden, und, um sie wieder flott zu machen, die an Bord befindlichen Waaren auf die Goelette habe bringen lassen. Diese Ladung bestand aus getrokneten Früchten, Wolle und andern Waaren. Der Name des Kapitains dieser Brigg ist unbekannt; auf dem Hintertheil steht Cherub Boston geschrieben; man glaubt, daß es ein nordamerikanisches Schif sey." — „Syra, 19 Okt. Heute Morgens ist das russische Schif Myraa (wovon ich Ihnen in meinem Schreiben vom 17 d. M. gemeldet habe), von einem griechischen Korsaren nach Aegina abgeführt worden, um dort von dem Prisengericht gerichtet zu werden. Hier theile ich Ihnen ein Verzeichniß der Schiffe mit, die in der lezteren Zeit ausgeraubt und nach Aegina gebracht worden sind: 1) Die östreichische Brigg Prediletto, Kapitain Antonio Selin, von Livorno nach Alexandria bestimmt; 2) die östreichische Brigantine Certificato, Kapitain Agostino Lucovich, von Alexandrien nach Smyrna; 3) die östreichische Brigantine Mentore, Kapitain Filippo Ivanovich, von Triest nach Alexandrien; 4) die östreichische Goelette Giuseppina, Kapitain Giovanni Andrichevich, von Stanchio nach Konstantinopel; 5) die französische Brigantine Talisman, Kapitain Arnaud, von Cypern nach Marseille; 6) die sardinische Brigg Corriere, Kapitain Antonio Gagino, von Livorno; dieses Schif ist mitten auf der See seiner ganzen Ladung, die in Kaffee, Zuker Korallen, Seidenwaaren und verschiedenen andern Fabrikaten bestand, beraubt worden; 7) die sardinische Brigg Nostra Signora del Soccorso, Kapitain Giovanni Bollo, von Salonichi nach Smyrna; die Ladung bestand aus verschiedenen europäischen Waaren; 8) die schwedische Brigg Venus, Kapitain Z. Folcher, von Marseille nach Alexandria. Nach Karabusa sind aufgebracht worden: 1) Die östreichische Brigg Apollo, Kapitain Alessandro Scopinich, von Odessa nach Livorno, mit Weizen; 2) die östreichische Brigantine Erzherzog Stephan, Kapitain Antonio Dessevich, von Taganrog nach Livorno. Nach Castel Rosso sind zwei östreichische, ein russisches und ein jonisches Schif von Korsaren aufgebracht und ihrer Ladung, so wie aller Schifsgeräthschaften beraubt worden. Nach Scarpanto ist die jonische Brigantine, Kapitain Nicolo Verghi, von Korsaren aufgebracht, und der von Cypern nach Syra bestimmten Ladung beraubt worden. Zu Santorin ist eine russische Brigantine, Kapitain Nicoli, ihrer ganzen Ladung und Schifsgeräthschaften beraubt worden. Ferner hören wir, daß ein Schif, welches zu einem Konvoy gehört, das unlängst von dieser Insel unter Eskorte einer sardinischen Korvette und einer Kriegsbrigg vorüber gesegelt ist, in den Gewässern zwischen Serfo und Sifanto von Korsaren ausgeraubt worden ist. Ein Konvoy, das den Tag darauf unter Eskorte einer englischen Brigg und einer amerikanischen Goelette diese Gegend passirte, begegnete diesen Korsaren, welche die erwähnte Prise mit sich führten. Die beiden Kriegsschiffe machten Jagd auf die Korsaren, und zwangen sie zur Herausgabe der Prise." — Endlich enthält der Osservatore Triestino folgenden Auszug eines Schreibens aus Neapel vom 27 Nov.: „Ich melde Ihnen, daß in der Nacht vom 23 d. M. das östreichische Trabacolo Clemente, Kapitain Luca Frabizelli, von Triest nach Rom und Civitavecchia mit einer Ladung von Tabak, Stahl u. s. f. bestimmt, in diesem Golf bei den Dämmen des Hafens Granatello gescheitert ist. Dasselbe war auf der Rhede von Baltena nebst einem jonischen Schiffe und der östreichischen Brigg Annetta, Kapitain Marco Righetti, der von Venedig ebenfalls nach Rom und Civitavecchia bestimmt war, von griechischen Seeräubern geplündert worden."

Augsburger Wechsel-Kurs.
vom 22 December 1827.

	Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.		
Rothschild'sche Loose	$144^1/_2$	$143^1/_2$
Partial à 4 Proc.	$116^1/_2$	116
Metalliques à 5 Proc.	$89^1/_2$	$89^1/_8$
Bank-Aktien mit Divid. vom 2 Semest. 1827.	1049	1045
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	$94^3/_4$	$94^1/_2$
detto — — 5 Proc.	$102^5/_8$	$102^3/_8$
Landanlehen — — 5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	$103^7/_8$	$103^1/_2$
detto unverzinsliche, à 10 fl.	—	—

Litterarische Anzeigen.

Folgende Werke eignen sich besonders zu

Nikolaus= und Weihnachts=Geschenken:

Erwekungen zur Andacht in den heiligen Tagen der Einsegnung und der ersten Abendmahlsfeier. Von J. P. Hundeiker. Geb. 1 Rthlr. 12 ggr. od. 2 fl. 42 kr.

Möchten recht viele Eltern und Erzieher ihren Kindern dieses religiöse Buch in die Hände geben.

Der Kaufmann, wie er seyn soll und kan, oder väterlicher Rath an meinen Sohn, welcher sich der Handlung widmet. Von D. Willen. Gebunden 12 ggr. oder 54 kr.

Sehr zwekmäßig für Jünglinge, welche dem Kaufmannsstande angehören wollen.

Bilder der Liebe. Ein Geschenk für schöne Seelen; von A. Gebauer. Zweite Auflage. Mit Kupfer. Geb. 8 ggr. oder 36 kr.

Die fromme Liebe für Zartfühlende, spricht sich in diesem Büchlein aus, welches sich durch innern Gehalt, geschmakvolles Aeußere und Wohlfeilheit empfiehlt.

Evangelische Haus-Postille, oder christliche Betrachtungen und Gesänge für häusliche Andacht, zur Beförderung wahrer Frömmigkeit und Seelenruhe. Von Dr. W. Hülsemann, Pfarrer in Elsey. 1r Bd. 427 Seiten in gr. 8. 1 Rthlr. 4 ggr. oder 2 fl.

Die deutsche Geschichte, für Bürger- und Volksschulen, wie auch für den Selbstunterricht. Von G. E. A. Wahlert, Rektor in Lippstadt, 207 Seiten. 12 ggr. oder 54 kr.

Düsseldorf, den 14 Nov. 1827.

J. E. Schaub.

Kunst=Anzeige.

Bei Artaria und Komp., Kunsthändler in Wien, Nro. 1151. ist ganz neu erschienen, und durch alle soliden Kunst- und Buchhandlungen zu beziehen:

J. Mayseder's neuestes Werk:

Variations précédées d'une Introduction sur un thême de Mercadante p. le Violon avec Orchestre. Op. 44. 2 fl. 30 kr. Konventionsmünze.

ditto p. le Violon avec Quatuor 1 fl. 30 kr.
ditto p. le Violon avec Pianoforte 1 fl.
ditto p. le Pianoforte seul 45 kr.

Ferner ist in obiger Kunsthandlung so eben fertig geworden:
Neuestes Portrait Sr. königl. Hoheit

Don Miguel

Infant und Regent von Portugal

mit hoher Bewilligung nach der Natur gezeichnet von J. Ender und in Kupfer gestochen v. Stöber, in gleicher Größe und von eben so meisterhafter Ausführung wie das vor Kurzem erschienene

Portrait Sr. Durchl.

des Herzogs von Reichstadt

nach Th. Ender, von Steinmüller gestochen.
Preis: 2 fl. Konv. Münze. (Eigenthum der Verleger.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Ansuchen des königl. Notars und Advokaten Paul Degmaier, als legitimirten Anwalts der gegenwärtigen Eigenthümer des ehemaligen v. Schüleschen Cotton=Fabrik=Gebäudes Nro. 100. vor dem rothen Thore dahier soll bemerkte Realität samt Garten aus freier Hand unter obrigkeitlicher Leitung veräußert werden.

Man hat demnach zum Verkaufe dieser Objekte Termin auf den 28 Januar 1828 Vormittags 9 bis 12 Uhr angeordnet, und ladet Kaufslustige hiezu mit der Bemerkung ein, daß die Einsicht der Gebäude täglich genommen, und desfalls an den darin wohnenden Hausmeister sich gewendet werden könne; über die Kaufsbedingnisse aber der Anwalt, königl. Advokat Paul Degmaier, Aufschlüsse zu ertheilen, immerhin bereit sey.

Augsburg, am 17 Dec. 1827.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Vorbrugg.

(Ediktalcitation.) Da die Gebrüder Alois und Leo Forster von Großkitzighofen, ersterer 22 und lezterer 15 Jahre von Hause entfernt und vermißt sind, werden dieselben auf Anbringen ihrer Verwandten hiemit aufgefordert, ihren Aufenthalt binnen sechs Monaten a dato hierorts anzuzeigen, widrigenfalls man sie als verschollen erklären, und ihr Vermögen gegen Kaution an ihre nächsten Verwandten vertheilen wird.

Schwabmünchen, den 11 Dec. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.
Kimmerle, Landrichter.

(Verschollenheits=Erklärung.) Nachdem sich Joseph Lechner, Mirzlberger Sohn von Bodenkirchen d. G., und Gemeiner des königl. 8ten Linien=Infanterieregiments, oder dessen Descendenz, auf die öffentliche Vorladung vom 5 Jun. d. J. innerhalb des Termins von sechs Monaten hierorts nicht gemeldet hat, so wird er hiemit für verschollen erklärt, und über sein Vermögen nach Maaß obiger Ediktalladung weiters verfahren.

Vilsbiburg, den 10 Dec. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.
Bram, Landrichter.

(Verschollenheits=Erklärung.) Nachdem sich weder Johann Baptist und Anton Schellenbaum von Zeisensweiler d. G., noch eine Nachkommenschaft von ihnen, ungeachtet der öffentlichen Vorladung vom 17 März 1827 inner dem festgesetzten Termin von sechs Monaten gemeldet hat, so werden dieselben hiemit als verschollen erklärt, und ihr Vermögen an dessen Verwandte gegen Kaution ausgefolgt.

Lindau, den 25 Nov. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.
Lic. Mindler, Landrichter.

(Ediktalladung.) Willibald Meßmer, Küfer von Unterreitnau, ist schon seit 1809 abwesend, ohne von sich seither etwas hören zu lassen.

Auf Andringen seiner Geschwisterten wird derselbe oder seine Nachkommenschaft aufgefordert, binnen sechs Monaten von heute an sich zu melden, als außerdessen sein in 424 fl. bestehendes Vermögen seinen gedachten Verwandten gegen Kaution ausgehändigt werden würde.

Lindau, den 25 Nov. 1827.

Königlich bayerisches Landgericht.
Lic. Mindler, Landrichter.

Die bei der Freiburger Theatergesellschaft angestellte Sängerin Therese Scharrer von Würzburg hat die Gesellschaft in Colmar eigenmächtig verlassen, und ist mit Brechung des Kontrakts in anderweitiges Engagement getreten.

Zur Warnung aller bestehenden Theater vor dieser wortbrüchigen Therese Scharrer wird dis, gemäß den Freiburger Theatergesezen, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Freiburg den 15 November 1827.

Der großherzogliche Theater=Kommissair.
Schaaff.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 358. 24 December 1827.

Großbritannien. — Frankreich. (Journalfehden.) — Deutschland. — Preußen, (Schreiben aus Berlin.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Rußland. — Oestreich. (Briefe aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 358. Bayerische Ständeverhandlungen. — Schreiben aus Genf. — Türkei. — Ankündigungen.

Großbritannien.

Nach den Times soll man der Wittwe des Ministers Canning die Pairswürde angeboten haben, welches dann zur Folge hätte, daß nach ihrem Tode ihr ältester Sohn Pair würde.

Ueber die vorgebliche Coalition zwischen den alten Tories, und den Ultra-Whigs unter Leitung des Lords Grey, zur Opposition gegen das jezige Ministerium, eine Coalition, die man aus einem langen Besuche des Lords Grey bei Lord Bathurst auf dessen Landhause folgern wollte, machen die Times folgende Betrachtungen: „Die Ultra-Tories würden wohl gethan haben, wenn sie, ehe sie sich unter Lord Grey organisirten, sich daran erinnert hätten, was dieser Pair von ihnen in seiner Rede vom 10 Mai sagte. „Ich bin, sprach er, zwanzig Jahre hindurch auf dieser Seite des Hauses gesessen, und sehe mich genöthigt, meinen Plaz beizubehalten. Zugleich wünsche ich aber nicht, daß man mich unter dieselbe Kategorie stelle, wie die edlen Lords, die ich vor mir sehe, und die sich eine Ehre daraus machen, in offener Opposition mit der Regierung Sr. Majestät zu seyn. Ich bin zu nichts weniger aufgelegt, als irgend eine Maaßregel zu unterstüzen, die dahin zielte, den eben erwähnten edlen Pairs zum Besiz der Macht zu verhelfen." Wenn diese Sprache nicht der Coalition zwischen Lord Grey und der Faktion der alten Tories den lezten Schlag versezt, wenn sie nicht für den edlen Lord ein Gegenstand der Schmach und der Rekrimination wird, so wissen wir nicht, welche politische Handlung wohl sonst diese Folge für einen Staatsmann haben kan. Wir hoffen aber in der That, Lord Grey werde nicht so handeln, und das sich rasch herannahende Ende seiner politischen Laufbahn durch Hintansezung der Grundsäze seines ganzen Lebens und durch einen Bund mit Männern, die er nur verabscheuen kan, entehren wollen. Wir möchten aber jezt über diesen Gegenstand noch etwas ernster reden, weil man sich ins Ohr sagt, Lord Goderich habe, im Mißmuth über die im Kabinette erfahrene Opposition und die Finanzverlegenheiten des Landes, Sr. Majestät seine Entlassung angeboten. Wir haben Grund zu glauben, daß der größte Theil des Ministeriums, wir möchten fast sagen die bedeutendsten Minister, von dieser Thatsache, wenn es nemlich eine solche ist, in später Nacht noch nichts wußten. Das Publikum darf deßwegen noch nicht fest daran glauben, aber wir sind der Meinung, daß eine Intrigue gesponnen wird. Die Finanzlage des Landes ist allerdings schwierig; dis ist aber noch kein Grund für den Chef des Ministeriums, dasselbe zu verlassen. Wir geben die uns gemachte Mittheilung hier mit schwächern Farben, als wir sie erhalten haben. Ein Gerücht können wir sie nicht nennen, da sie noch nicht umläuft; wir können für ihre Genauigkeit nicht stehen, da ihr das Ansehen mehrerer Namen abgeht; sie beruht aber auf den Versicherungen eines Mannes, der uns noch nie getäuscht hat."

Eine Versammlung eigner Art wurde am 8 Dec. in Salvator-house von Juden und einigen Christen gehalten, um, unter der Autorität des göttlichen Gesetzes, die ihnen hart scheinenden Maaßregeln, welche in Rußland durch neuerliche Ukasen wider die Juden verfügt worden, in Ueberlegung zu nehmen. Ein Hr. Levi sprach mit großer Heftigkeit über den Druck, welchen die Juden in vielen Ländern erfahren müßten, und sagte, er wisse nicht, welchen Fluch er für den größern halten solle, die Verfolgung selbst, oder die herzlose Unempfindlichkeit, die einige Israeliten darüber an den Tag legten. Mit allen Mitteln der Benachrichtigung versehen, erführen sie sogar dergleichen erst nach Monaten, wohingegen, wäre es eine Gelegenheit Geld zu machen gewesen, die Stok-Jobber schon durch Vögel aus der Luft darum gewußt und darauf speculirt haben würden. Gute Schmäuse, Opern, Bälle und dergl., darin lebten die Reichen und darnach strebten die Armen unter ihnen unablässig, die noch nicht sowohl die Verfolger und die Verfolgung scheuen sollten, als den Zorn dessen, dessen Gebote sie überträten, den Zorn des Gottes Israel, in dessen Hand allein die Hülfe zu suchen sey. Dazu werde nicht einmal besonders große Anstrengung im Glauben an das geoffenbarte Gotteswort erforderlich seyn, denn wer könne Kap. 28 und 29 des fünften Buchs Mosis lesen und nicht die Wahrheit der darin enthaltenen Weissagungen erbliken, die als ausführliche Geschichte aller Verfolgungen und alles Elends erschienen, welche das Haus Israel durch seine Sünden seit 18 Jahrhunderten auf sich gehäuft, und die Wirksamkeit des im 30 Kap. empfohlnen Heilmittels bezweifeln? Auf seinen Antrag wurde einstimmig eine neue Versammlung in der London-Taverne beschlossen.

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen vom 18 Dec. sind uns nicht zugekommen.

Die gestrige Gazette de France enthielt folgenden Artikel: „Da ihr einmal die jezige Verwaltung nicht wollt, so zeigt doch die Verwaltung an, die euch anständig ist. Wir hören nicht auf, dis von beiden Oppositionen zu verlangen; diese aber weigern sich beständig, darauf einzugehen. Eure Einsichten sollten also nicht weiter reichen, als auf Verne-

fungen und Proscriptionen! Eure Politik soll sich nur so weit erheben, zu wissen, was nicht taugt! Ihr sagt, ihr fürchtet, die königliche Prärogative zu verlezen. Eure Bedenklichkeiten zeigen zu vielen Zartsinn. Man verlezt die königliche Prärogative nicht, wenn man dem Throne die Männer angibt, die er vielleicht nicht kennt. Ihr habt nicht geglaubt, die königliche Prärogative durch jene Aeußerung in Betref gewisser verabschiedeter Minister zu verlezen: „Sie waren doch gut; man wird nicht leicht bessere finden können.“ Durch welche Wendung möchte es euch wohl gelingen, diese Reklamation von einer unmittelbaren Bezeichnung zu unterscheiden? Durch welche Spizfindigkeit möchtet ihr wohl beweisen, daß, wenn man der Krone sage, sie solle diesen Minister behalten, oder wenn man ihr angebe, sie solle jenen Minister erwählen, dis nicht eins und eben dasselbe sey? Wir nehmen es auf uns, euch von der Sünde zu absolviren, die eurem Gewissen so sehr widerstrebt. Wäret ihr an der Stelle der Kammern, so würde euch eine solche Handlung allerdings nicht gebühren, weil dis eine Usurpation wäre. Denn Kammern, die dem Könige sagen würden, dis ist der einzige uns anständige Minister, würden damit zum Voraus erklären, daß sie alle Maaßregeln, die von einem andern Minister vorgeschlagen werden möchten, verwerfen wollten. Ihr seyd aber keine Gewalt, wenigstens keine gesezliche. Als vorgebliche Dollmetscher der öffentlichen Meynung bringt ihr blos das, was ihr für öffentlichen Wunsch haltet, oder zu halten affektirt, also blos einen Wunsch zu den Füßen des Throns, der durchaus nichts Verpflichtendes für diesen hat. Gebt wohl Acht, daß, wenn es einem Dritten nicht erlaubt ist, ein Individuum der Wahl des Souverains vorzulegen, es eben so wenig einem Individuum erlaubt seyn dürfte, sich selbst zu bezeichnen, d. h. ein Amt, einen Auftrag nachzusuchen. Diese Lehre ist dem ersten aller Rechte zuwider. Nein, Nein, es liegt nicht die geringste Verlezung, nicht die geringste Ueberschreitung der Konstitution in solchen Bezeichnungen, die wir dringend von euch verlangen. Sprecht euch offen ohne Furcht aus. Die Bitte verlezt nicht, sie hat, wie einer der Eurigen sagte, nichts mit Faktionen gemein. Nennt die kräftigen Geister, die unbekannten Fähigkeiten, auf denen die lezte Hofnung des Vaterlandes beruht. Ohne eine solche zuvorkommende Bezeichnung würde vielleicht Ximenes beständig in seinem Kloster und Colbert an seinem Schreibtische geschmachtet haben. Nennt die Minister, wie ihr die Deputirten genannt habt, damit euer Werk vollbracht sey; an Zeit zum Nachdenken und an gutem Willen zum Ausforschen hat es euch nicht gefehlt. Warum zaudert ihr?“

Von der andern Seite sezen die Oppositionsblätter ihre bittere Polemik gegen das Ministerium fort. Der Courrier français vom 16 Dec. enthält Folgendes: „Hr. v. Villele hatte in diesen leztern Tagen große häusliche Veränderungen (Remue ménage) in seinen Ministerien ausgedacht. Er fing sein schmerzhaftes Opfer damit an, den prächtigen Pallast in der Straße Rivoli zu verlassen, um sich in das bescheidene Hotel des Ministeriums des Innern zurükzuziehen, oder man möchte sagen, zu verbergen; auf alle Fälle hatte er jedoch das Palladium seiner Diktatur, die Ministerial-Präsidentschaft, mitgenommen. Er trat das Finanzministerium dem Hrn. Grafen Chabrol ab, obgleich dessen Ruf in diesem Zweige bisher noch kein großes Aufsehn erregt hat, aus welchem Grunde Hr. v. Villele auch einen gelehrigen Fortsezer in ihm erwarten durfte. Er entriß Hrn. v. Corbiere seinem Schmerzenslager, um ihn in die Kanzlerstelle zu schleppen, wo derselbe sich ganz nach seiner Bequemlichkeit der Ruhe hätte erfreuen sollen, die er auch in gesunden Tagen allem Andern vorzieht. Er vertraute den Dreizak Neptuns Hrn. v. Martignac's Händen an, der zugleich mit der Leitung unserer beiden Seekriege, gegen den Dey von Algier und gegen die Türken, beauftragt worden wäre. Aus Mangel der noch nicht aufgefundenen nothwendigen Nachfolger seiner übrigen Kollegen, ließ er die Herren v. Damas, v. Clermont-Tonnerre und v. Hermopolis provisorisch auf ihren Stellen. Mit dieser Umgestaltung schmeichelte er sich, den Kammern, den beiden Oppositionen und den Stürmen der Rednerbühne zu trozen. Allein durch ein unerwartetes Ereigniß hat Alles dieses eine ganz andere Wendung genommen; man hat Aufklärungen über die in der Straße Grenelle vorgefallenen großen Bewegungen erhalten; die Sollicitationen und dringenden Bitten sind daselbst vergeblich gewesen, und man wird daher auf minder baufälligen Grundlagen von vorn herein das Gebäude wieder aufführen müssen. Hr. v. Corbiere hat ungeachtet seiner Kränklichkeit mehr gesunden Menschenverstand bewahrt, als sein ehrgeiziger Freund; er hat den weisen Entschluß gefaßt, sich von so vielen Intriguen zu entfernen, um sich in Zukunft blos mit Herstellung seiner Gesundheit zu beschäftigen. Er hat demnach erklärt, daß er nichts mehr von den Geschäften wissen wolle, sondern sich vielmehr, sobald es seine Aerzte ihm erlauben würden, nach Rennes aufmachen und nicht mehr nach Paris zurükkehren werde, selbst nicht einmal, um seine etwas zweifelhafte Wahl vor der Kammer zu unterstüzen. Die ministeriellen Blätter werden sich wohl in Acht nehmen, diesen Entschluß von der bevorstehenden Abreise des Hrn. v. Corbiere zu melden. Wenn sie statt gefunden haben wird, werden dieselben nicht ermangeln, seine Abwesenheit blos als momentan anzuzeigen. Wir haben jedoch alle Ursache zu glauben, daß Hr. v. Corbiere seinen definitiven Abschied nehmen, und gänzlich auf alle Geschäfte verzichten werde. Er wird nach der gewaltsamen Erschütterung, die er so eben erlitten, und von der er sich noch nicht vollkommen erholt hat, sich überzeugt haben, daß er die Anstrengungen der Rednerbühne nicht würde aushalten können, da bereits während der lezten Sizungen seine Stimme so sehr abgenommen hatte, daß man ihn nur mit vieler Mühe verstehn konnte, und daß die Ehre, der Sekundant des Hrn. v. Villele zu seyn, doch zu theuer bezahlt seyn dürfte, wenn er hartnäkig auf diesem Wallbruche für den Hrn. Minister-Präsidenten sich dem Tode weihen wollte. Obgleich Hr. v. Villele eben keinen großen Geschmak an Hrn. v. Corbiere findet, so würde ihm doch dieser Verlust nahe gehen, und ihn in den Augen der Partei noch bedeutend schwächen, deren Coryphäen sie Beide waren. Der bretagnesche Minister besizt viel mehr Gelehrsamkeit und Kenntnisse als der Held der Garonne, von dem er gewissermaaßen die Nymphe Egeria war; er hielt sehr oft den Hrn. Minister-Präsidenten von gewagten Schritten ab; er ging nicht so vorschnell über seine Verpflichtungen hinweg, und war nicht so verschwenderisch in leeren Tiraden. Er hatte lange Zeit den Entwurf zur Auflösung der Deputirten-

kammer von sich gewiesen, und würde sie auch wahrscheinlich verhindert haben, wäre er im Stande gewesen, dieselbe im Geheimenrathe zu bekämpfen, welchem er beizuwohnen durch seine Krankheit verhindert wurde. Hr. v. Corbière wünschte vielleicht noch weit mehr als Hr. v. Villele unsre Institutionen über den Haufen zu werfen; allein wäre er Herr gewesen, so wäre er zu Erreichung dieses Zwecks freimüthiger und offener zu Werke gegangen. In dem Einen liegt etwas von Calonne, in dem Andern etwas von Breteuil. Keiner von ihnen hat der Monarchie ersprießliche Dienste geleistet, und dem Beispiele ihrer Vorgänger folgend, wären Beide wohl im Stande, den Thron zu kompromittiren, wenn man hartnäkig darauf bestünde, denselben noch länger dem halsstarrigen und mürrischen Geiste des Einen, und dem wetterwendischen, hinterlistig-schlauen Geiste des Andern preiszugeben."

Der Constitutionnel versichert, der Bischof von Poitiers habe durch ein Mandement vom 28 Nov. ein Tedeum in allen Kirchen seines Sprengels angeordnet, um die Lufterscheinung eines Kreuzes zu Migne zu feiern; das Mandement sey motivirt durch ein Breve des Papsts vom 18 Aug. 1827, worin gesagt werde: daß Se. Heiligkeit persönlich von der Wahrheit des Wunders überzeugt seyen.

Pariser Blätter melden die bevorstehende Heirath des ältesten Sohns des Marschalls Ney mit einer Tochter des Banquiers Lafitte.

Deutschland.

Am 21 Dec. reiste Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern, mit den Prinzessinnen Marie und Louise königl. HH., von München nach Würzburg ab.

Preußen.

** Berlin, 14 Dec. Die unseren Zeitungen als offiziell mitgetheilten Nachrichten aus Konstantinopel vom 24, wornach die Unterhandlungen an diesem Tage nicht abgebrochen waren, haben heute ein Steigen in allen Fonds veranlaßt. Staatsschuldscheine wurden am Ende der Börse mit 87¼ bezahlt. — Prinz Wilhelm von Preußen, Sohn Sr. Majestät des Königs, geht in einigen Tagen nach St. Petersburg. Troz der Gerüchte, daß diese Reise mit der Politik des Tages in Verbindung stehe, können wir das Gegentheil versichern. Eben so wenig ist das hier vielfältig in Umlauf gebrachte Gerücht wahr, daß eine preußische Erklärung existire, wornach Preußen, im Fall eine andere Macht für die Türkei aufzutreten gesonnen sey, eben so für die Alliirten Partei zu ergreifen deklarire. — Es heißt Hr. Spontini werde aus preußischen Diensten treten. — Se. Majestät der König beehrten dieser Tage die Vorlesungen des Hrn. v. Humboldt mit ihrer Gegenwart.

Schweden.

* Stockholm, 7 Dec. Die Revisoren der Reichsstände, die nicht die Ehre genossen, zu dem Feste eingeladen zu seyn, das am Namenstage des Kronprinzen, am 4 d., im Schlosse statt fand, versammelten sich am nemlichen Tage in dem Lokal der Börse zu einem Mittagsmahle, zu welchem sie alle Beamten und Gehülfen der königlichen Kollegien eingeladen hatten, durch welche ihnen ex officio Erläuterungen zur Förderung ihrer Arbeiten gegeben worden waren. Es wurden mit Enthusiasmus Toaste für die königliche Familie, die Reichsstände, dem Grafen von Adlersparre, dem Admiral Codrington und Griechenland ausgebracht. — Auf Befehl des Hofkanzlers soll dem Redakteur des Wisby-Argus, wegen eines Artikels in Betref der Lootsen und ihres Chefs auf der Insel Gothland, der Prozeß gemacht worden. — Wir werden ehestens in der offiziellen Zeitung einen Auszug des Verhörs und des Berichts der norwegischen Regentschaft an den König in Betref der bekannten Vorfälle im Theater zu Christiania lesen. Das Ganze läuft auf eine Kabale von einigen jungen Leuten wider den Theaterdirektor, einen Schweden von Geburt, hinaus. — Das königl. Dekret, wodurch Se. Majestät dem Marschall Grafen v. Sandels die nachgesuchte Entlassung von dem Posten eines Reichsstatthalters von Norwegen bewilligen, ist in den schmeichelhaftesten Ausdrüken abgefaßt. Der Graf ist vorgestern von hier nach seinem Gute Nyborg abgereist. — Auf den Werften der norwegischen Marine zu Horten liegt gegenwärtig eine Fregatte von 56 vierundzwanzigpfündigen Kanonen im Bau.

Rußland.

Der Kaiser erließ bei seiner neulichen Anwesenheit in Reval, folgendes Reskript an den General-Gouverneur Marquis Paulucci: „Bei Meiner jezigen Reise durch die Ihnen anvertrauten Gouvernements, habe Ich alle von Mir übersehenen Verwaltungszweige in dem gehörigen Zustande und vorschriftmäßiger Ordnung gefunden, und es ist Mir angenehm, Ihnen dafür Meine besondere Erkenntlichkeit zu bezeugen, weil solches hauptsächlich Ihrem Verdienste zugerechnet werden muß. Indem Ich Ihnen zugleich auftrage, allen unter Ihrer Leitung stehenden Herren Civil- und Militairbeamten, wegen ihres Eifers und ihrer Diensttreue, Mein Wohlwollen zu eröfnen, dem gesamten Adel der Gouvernements Livland und Esthland aber Meine Zufriedenheit zu erkennen zu geben, über die musterhafte und erfolgreiche Sorge für die des Adels eigener Anordnung überlassenen Anstalten, welche Ich in ausgezeichnetem Zustande gefunden, verbleibe Ich Ihnen wohlgewogen. (Unterz.) Nikolaus."

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat zwei goldene Denkmünzen mit den Bildnissen der verstorbenen Kaiser Paul I und Alexander I empfangen, wozu der Stempel von Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna eigenhändig geschnitten worden. Das Schreiben der Kaiserin an den Minister der Volksaufklärung, welches dieses seltene Geschenk begleitete, lautete wie folgt: „Alexander Semenowitsch! Von den Gefühlen bewegt, die mein Brief an Sie vom 27 Okt. ausspricht, sann ich über die füglichste Weise nach, der Akademie der Wissenschaften ein redendes Denkmal derselben zu hinterlassen, und fand dazu am angemessensten einen Versuch meiner eigenen Arbeit, zum Andenken der verewigten Beschüzers dieses berühmten Vereins. Als solches übersende ich Ihnen hier ein Exemplar der goldenen Denkmünzen, die mit den von mir selbst geschnittenen Stempeln geprägt sind, und die Bildnisse der höchstseligen Kaiser, meiner Vielgeliebten, des Gemahls und des Sohns, darstellen, wobei ich Sie ersuche, selbige der Akademie der Wissenschaften, zur Erinnerung an meine ausgezeichnete Aufmerksamkeit und Wohlgeneigtheit für sie, zu überliefern. Mit besonderer Achtung und Gunst verbleibe ich

Ihnen wohlgewogen. St. Petersburg, den 24 Nov. 1827. Maria."

Aus dem Jahresbericht der Petersburger ökonomischen Gesellschaft geht hervor, daß, seitdem sie sich die Verbreitung der Kuhpockenimpfung angelegen seyn läßt, durch dieselbe in 37 Gouvernements 1,909,276 Kinder vaccinirt, und 2556 Individuen in der Kunst der Vaccination unterrichtet worden sind. Der Kaiser hat den Jahrsgehalt der Gesellschaft von 5000 Rubeln auf 10,000 erhöht, auch genehmigt, daß zur Ausmunterung für Beförderung der Vaccination, die Gesellschaft silberne und goldene Medaillen, an einem grünen Bande im Knopfloch zu tragen, vertheilen dürfe.

Im Hafen von Kronstadt sind dieses Jahr 1243 Schiffe angekommen.

Oestreich.

†† Wien, 18 Dec. Se. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig befindet sich noch hier, will aber in Kurzem Wien verlassen, und nach seiner Residenz zurükkehren. Es heißt, daß die Mißhelligkeiten zwischen Sr. Durchlaucht und dem Könige von England ihrer Beilegung nahe sind, wozu ein von hoher Hand an den Herzog gerichtetes Schreiben, worin der Wunsch ausgedrükt worden, Se. Durchlaucht möchten sich zu versöhnenden Schritten verstehn, viel beigetragen haben soll.

* Wien, 19 Dec. Gestern gab der kaiserl. russische Botschafter Hr. v. Tatitscheff zur Feier des Namenstages seines Monarchen ein großes Fest, wobei Se. Durchl. der Fürst Metternich die Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus, und Hr. v. Tatitscheff die Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich ausbrachte. — Dem Vernehmen nach hat der hiesige englische Botschafter, Sir Henry Wellesley, von Hrn. Stratford Canning durch den lezten Kourier vom 29 Nov. Anzeige erhalten, daß er ihm keine Depeschen und Kouriere mehr nach Konstantinopel, sondern nach Corfu zusenden solle, indem sie ihn nicht mehr in jener Hauptstadt treffen würden.

Wien, 19 Dec. Metalliques 88⁵/₈; Bankaktien 1040.

Türkei.

† Jassy, 11 Dec. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Gestern wurde unsre Stadt und Umgegend in großen Alarm versezt. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß eine Schaar türkischer Reiterei, 1500 Mann stark, bei Turtukay über die Donau gegangen, und auf Bucharest marschirt sey, worauf sogleich von den hiesigen Bojaren Eilboten nach der russischen Gränze geschikt wurden, um dieses Ereigniß daselbst bekannt zu machen. Auf diese Kunde fand in der russischen Armee eine allgemeine Bewegung statt, und zwei Pulks Kosaken, die, man weiß nicht ob aus eigenem Antriebe oder auf höheren Befehl, sich in Marsch sezten, überschritten den Pruth. Ein Feldjäger traf bei dem hier seit langer Zeit residirenden russischen Obristen vom Geniekorps, Hrn. de Portas, ein, und überbrachte ihm ein Schreiben des Generals Korsakow; der Obrist warf sich sogleich in eine Droschke, eilte nach Skuliany, dem Hauptquartiere des Generals Korsakow, und befahl auf seinem Wege den Kosaken, ihre frühere Stellung hinter dem Pruth wieder einzunehmen, welcher Weisung sie dann auch augenbliklich Folge leisteten. Nachdem der Obrist de Portas zu Skuliany angelangt war, und den Einmarsch der Türken in die Fürstenthümer für ein zu Jassy erfundenes Mährchen erklärt hatte, da ihm auf amtlichen Wege aus Bucharest darüber nichts zugekommen sey, was bei einem so wichtigen Ereignisse gewiß der Fall gewesen wäre; so erhielten die russischen Truppen Befehl, Halt zu machen, und ihre alten Kantonnirungen wieder einzunehmen. Ueber diese schnelle Maaßregel der russischen Avantgarde macht man jedoch hier ernsthafte Betrachtungen; sie beweist, daß die Armee autorisirt ist, bei der ersten Nachricht von irgend einem traktatenwidrigen Ereigniß, ohne Befehle aus der Ferne abzuwarten, die Offensive zu ergreifen.

** Triest, 17 Dec. Nach einigen über Malta und Livorno hier eingetroffenen Briefen aus Alexandria vom 7 Nov. war daselbst die öffentliche Ruhe und Sicherheit nicht im Mindesten gestört worden, obgleich die Vorfälle von Navarino bekannt waren. — Ueber das seit drei Tagen hier verbreitete Gerücht von Anzündung der griechischen Flottille bei Scio durch Admiral de Rigny hat man noch keine offizielle Gewißheit. Ueberhaupt fehlt es uns beinahe ganz an Nachrichten aus dem Archipel.

Nach Berichten aus Ancona vom 10 Dec. in der Florentiner Zeitung war das jonische Dampfschiff Tags vorher daselbst eingelaufen. Unter den Passagieren befand sich der Sekretair des Gouverneur Adams. General Church war mit 5000 Mann im östlichen Griechenland angekommen, wo viele bisher unthätige griechische Anführer, unter andern Varnakioti, zu ihm stießen. Er landete am 30 Nov. zu Dragomestre in Akarnanien, wo er das schwach besezte Missolunghi einzunehmen, und die Einwohner von Epirus und Albanien zum Aufstand zu vermögen beabsichtigte. Er wurde durch fünf bewafnete griechische Schiffe unterstüzt. Ibrahim Pascha hatte Tripolizza angezündet, und sich gegen Navarin, Coron und Modon gezogen; es hieß unverbürgt, er wünsche einige europäische Handelsschiffe zu miethen, um nach Aegypten zurükzukehren. Er hatte von Patras den aus Arabern bestehenden Theil der Besazung an sich gezogen; die zurükgebliebenen Türken unterhandelten mit dem griechischen Blokadekorps. Ibrahim hatte alle unter seinen Truppen befindlichen Albaneser entlassen. Reschid Pascha soll beim Großherrn in Ungnade gefallen, und seines Kommando's entsezt worden seyn. — Graf Capodistrias befand sich am 10 Dec. noch zu Ancona. — — Zu Malta waren bis zum 30 Nov. drei neue englische Kriegsschiffe, worunter das aus dem Tajo abgeschikte Linienschif, zu Admiral Codringtons Verstärkung und Ersaz der bei Navarin beschädigten Schiffe angekommen. Auch brachte ein Fahrzeug aus dem Archipel das, doch noch unverbürgte Gerücht, Lord Cochrane habe nach einer mit Commodore Hamilton gehaltenen Unterredung die Gewässer von Scio verlassen. Das russische Geschwader hielt am 1 Dec. ein feierliches Todtenamt für die bei Navarin gebliebenen Tapfern. — Aus Alexandria erfuhr man, daß der Pascha zwar durch die Nachricht von der Schlacht sehr angegriffen, die Ruhe in der Stadt jedoch auf keine Art gestört worden war.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Bayern.

* München, 18 Dec. (Beschluß der siebenten Sizung der Kammer der Abgeordneten.) **Zum Abschnitt III.**, welcher in den §§. 34 bis 53. **von den auf Grund und Boden, und von den auf Boden-Erzeugnissen ruhenden Lasten** handelt, führt der Vortrag an: Die Ueberzeugung, daß in wirthschaftlicher Rüksicht nichts störender und nachtheiliger einwirke als Ungewißheit, und daß jedes Weiterschreiten gehemmt und zurükgehalten werde, wenn der Unternehmer einer Verbesserung im Verhältnisse seiner Industrie nur Mehrung der Lasten zu besorgen habe, daß selbst derjenige, welchem auf einen Grundbesiz Ansprüche zustehen, fortwährenden Beeinträchtigungen ausgesezt bleibe, wenn nicht eine vollständige, mit dem Kultur- und Eigenthumsverhältnisse vereinbarliche, diesen wechselseitigen Anforderungen gleich entsprechende Ordnung eintrete, liege den Bestimmungen des Entwurfes über Moderirung und Fixirung der Grundlasten, so wie über deren Umwandlung und Ablösung zu Grunde. Das große Beispiel, welches die Staatsregierung hinsichtlich der Fixation und Ablösung der Dominikalgefälle gegeben, sey bekannt, und der bisherige glänzende Erfolg beweise auf eine unwiderlegbare Art, daß sich die Interessen der Kultur und des Zehent- und Grundherrn vereinigen lassen, daß der Grundhold wie der Grundherr in gleichem Vortheile stehe, jener durch die dargebotene Entfesselung des Grundbesizes, dieser durch die Erlangung einer sicheren Entschädigung, deren — selbst höher berechnete Größe gerade wegen des von verständigen Grundholden erkannten hohen Werthes einer freieren industriösen Bewegung nicht länger verweigert werde. Wenn daher die Kultur in einem so bedeutenden Akerbau treibenden Staate nicht gelähmt, oder auf einer niedrigen Stufe zurükgehalten werden wolle, so möchte es keinem Zweifel unterworfen seyn, daß eine wohlthätige Regulirung dieser Verhältnisse nur von der Gesezgebung zu erwarten sey. Der Entwurf verfolge die verschiedenen möglichen Fälle, und suche mit gleich ängstlicher Sorgfalt für den Vortheil des Grund-, Zehent-, Zins-Herrn, so wie des zu Leistungen pflichtigen Grundbesizers, die successive Herbeiführung eines bessern Zustandes möglich zu machen. Bei den beantragten Bestimmungen sey mit Grund anzunehmen, daß kein Berechtigter sich einer solchen successiven Ausgleichung, — welche ihm mehr Vortheile gebe, als er gegenwärtig habe, widersezen, oder die Summe seines Rechtes nur im widernatürlichen Beschränken möglicher Kultur geltend machen werde. Der Entwurf des Gesezes entziehe ohnehin dem Grundherrn die schöne Initiative zum Selbstverständnisse und zur gütlichen Ausgleichung — ohne alle andere Dazwischenkunft — durchaus nicht; — das Gesez trete hernach vermittelnd auf zwischen dem Grundherrn und Grundholden, damit bei Verwirklichung der durch die Verfassung ausgesprochenen Ablösbarkeit nicht tausend langwierige und kostspielige Prozesse entstehen, — damit nicht die zufälligen Ansichten der angerufenen Richter eben so viele Maaßstabe als Urtheile herbeiführen, und das Wechselverhältniß beider Theile schwankend machen. **Zum Abschnitte IV. von wirthschaftlichen Schuzanstalten** (§. 54 — 63) wird im Vortrage bemerkt, daß, wenn die Tendenz der allgemeinen Gesezgebung dahin gehe, den Gemeinden und Privaten im zuständigen Bereiche ihrer Selbstverwaltung eine freiere Bewegung zu geben, es Forderung sey, da, wo es sich um Schuz handle, diesen nicht aufzudringen oder denselben zum Vorwande oder zur Veranlassung von Geldabgaben und andern Leistungen zu machen; daher sollen nach der Absicht des Entwurfes sämtliche Schuzanstalten nur auf Abwendung der Wirthschaftsstörungen oder Beschädigungen gerichtet seyn; dabei werde nach Leitung des Gemeindebedürfnisses das Interesse der Gemeinde in Anspruch genommen, derselben die Herstellung von Flurordnungen und die Annahme des erforderlichen Schuzpersonals überlassen, und den häufigen Reklamationen über drükende und zwekloſe Einmischungen bei der Waldwirthschaft auf eine Weise vorgebeugt, welche auch die individuellen Kultur- und Erhaltungsrüksichten umfasse. **Zum Abschnitte V. von der Zuständigkeit, vom Verfahren, von den Taxen und andern Kosten in Landeskultursachen** (§. 64 — 70) fährt der Vortrag fort: Die Zuständigkeit erscheine scharf bezeichnet, — der allgemeine Schuz und Vollzug der auf Kultur zielenden Verordnung, so wie die Bescheidung der Frage, ob und in wie weit Gemeinheiten zu theilen seyen? — dann die Anordnung aller — kraft des Gesezes von Amts wegen zu machenden Einschreitungen werde den Polizeibehörden; dagegen die Feststellung eines Provisoriums und die Beurtheilung petitorischer Ausführungen, insbesondere gegen vorerwähnte, von Amts wegen, kraft des Gesezes erfolgende Einschreitungen, so wie die Behandlung jeder Streitigkeit aus privatrechtlichen Titeln dem ordentlichen Richter zugewiesen. Das Verfahren könne nach der Natur des Gegenstandes nur summarisch seyn, eben so liege es im Interesse der Kultur und der Regierung, die Kosten möglichst zu mindern, und im Zugeständnisse der Tax- und Stempelfreiheit unter den angezeigten Voraussezungen die besondere Theilnahme öffentlich zu beurkunden. **Zum Abschnitt VI. Von der Aufhebung bisheriger Bestimmungen über Landeskultur-Angelegenheiten, und von dem Vollzuge des gegenwärtigen Gesezes.** (§. 71 — 72.) Es dürfte, wie der Vortrag sich ausspricht, nicht unbemerkt bleiben, daß nur durch die Annahme eines allgemeinen und gleichwirkenden Gesezes den mannichfaltigen Beschwerden abgeholfen werden könne, welche bisher so oft von Seite der Grundherren, der Waldbesizer, der Weideberechtigten, der Großbegüterten ꝛc. erhoben und ausgeführt worden; daß diejenigen Bestimmungen, welche Veranlassung zu Reklamationen gegeben, noch mit Gesezeskraft versehen, und streng anzuwenden seyen, — daß auch schon gegenwärtig die Supplirung des grundherrlichen Konsenses gesezlich gestattet, — daß die Theilbarkeit des Grundeigenthums durch das jüngste Gesez über Ansässigmachung und Verehelichung feierlich anerkannt und proklamirt sey, — daß der Geist und die Worte der Verfassung die Entfesselung von Grund und Boden beabsichtigen, und daß nur hiedurch der unermeßliche Schaz gehoben werden könne, welcher im Schooße der Erde ruhet. — **Die Staatsregierung rechne hierin auf die Unterstüzung der altes Gute fördernden Stände des Reiches.** — Nach Schlie-

ßung der Verhandlungen wurde die nächste öffentliche Sizung auf Montag den 7 Jan. 1828 bestimmt.

Schweiz.

* Genf, 14 Dec. Die Sizungen des Konseil représentatif vom 5 bis 12 dieses Monats boten neben Vielem, was nur engere Beziehung auf Stadt und Kanton hat, auch Manches dar, was in weiterem Kreise interessant seyn dürfte. Der Staatsrath hatte die Eingaben von voriger Sommersizung nun erledigt, und äußerte darüber sich folgendergestalt: Die 160,000 fl. welche die Damen Rath der Stadt überlassen haben, sollen zum Bau einer Bibliothek verwendet werden. — In den Gemeinden auf dem Lande wird für Einrichtung und Unterhaltung von Wasserbehältern gesorgt. — Die Droits d'Enregistrement können nicht eher vermindert werden, als bis die Landesschulden ganz abgetragen sind. — Die versuchsweise Aufstellung von Geschwornengerichten vor Vollendung unseres neuen peinlichen Gesezbuchs kan nicht statt finden, da wiederholte Erfahrungen bei uns dagegen vorliegen. — Die Verifikationskommission der Staatsrechnungen billigt die außerordentlichen Ausgaben des Staatsraths und die eingegebenen Rechnungen, nach denen die Einnahme von 1826 in 1,902,503 fl. 10 S., die Ausgaben in 1,674,096 fl. bestehen, also ein Ueberschuß von 228,407 fl. 8 S. erscheint, der in das Budget von 1827 übergetragen ist. Pasteur Fazy rügte die Unzulänglichkeit eines solchen, auf blossen Zahlen-Angaben beruhenden Berichts, und trug darauf an, daß künftig die Kommission ihre Berichte vor der betreffenden Sizung gedrukt austheilen möge. Er sprach auch gegen die Erneuerung des Salzvertrags mit Frankreich. — Am 8 wurden die Syndiker für 1828 gewählt, nemlich die HH. Schmidtmeyer, Odier, Vernet und Naville, von denen Schmidtmeyer erster Syndikus und Naville Syndic de la Garde wurde. — Es wird auf Erneuerung des Vertrags mit Frankreich von 1803 durch die Tagsazung angetragen, damit künftig die Schweizer auf der französischen Gränze nicht neue Pässe nehmen und bezahlen müssen. — Der unermüdliche de Sellon trägt abermals auf Abschaffung der Todesstrafe, so wie auf Verwendung Genfs bei der Tagsazung an, die Todesstrafe möge aus dem peinlichen Militair-Koder der Schweiz gestrichen werden. Der Antrag wird zwar von Einer Seite unterstüzt, von mehrern Andern aber in seiner absoluten Allgemeinheit bestritten. De Sellon trägt auch auf Verbesserung des Zustandes der hiesigen Pfarrer an. — Anträge zur Anlage zweier neuer Drathbrüken auf der nordwestlichen, Frankreich zugekehrten Seite der Stadt über die Festungsgräben und die Rhone, werden aus militairischen Gründen verworfen. — Im Mai künftigen Jahrs soll hier eine Ausstellung von Industrie-Erzeugnissen im „Museum Rath" statt haben, und der Präsident der Gesellschaft der Künste, Prof. de Candolle, auch die deutschen Schweizer zur Theilnahme einladen.

Türkei.

Der Osservatore Triestino meldet Folgendes: „Durch ein aus Messina hier eingelaufenes Fahrzeug, welches diesen Hafen am 23 v. M. verlassen hatte, erfährt man, daß die neapolitanische Brigantine Furiose, Kapitain Antonio Monco, von Malta hieher bestimmt, beim Kap Passero von einem griechischen Korsaren angegriffen, und aller an Bord befindlichen Waaren von Werth beraubt worden ist. Die Seeräuber ließen ihm blos eine Ladung von Steinkohlen, welche sich im Raum (als Ballast) befanden. Durch dasselbe Schif erfährt man ferner die traurige Nachricht, daß die neapolitanische Brigantine Fortuna, Kapitain Antonio Viscuso, die mit einer nach Catania bestimmten Waarenladung von hier gegen Ende Oktobers abgesegelt war, in den Gewässern von Syracus von einem griechischen Korsaren angehalten, und nach Karabusa geschleppt worden ist, wo sie ihrer ganzen Ladung beraubt wurde, und hierauf, ganz ausgeleert, nach Malta ging, um dort Quarantaine zu halten. — Durch ein heute von Zante angekommenes Schif hat man erfahren, daß der östreichische Schooner Metastasio, Kapitain Tommaso Bedan, und der östreichische Pielego Ingegnoso, Kapitain Antonio Bedan, welche im Junius dieses Jahres zu Salona angekommen waren, um dort eine Ladung Rosinen einzunehmen, und im Oktober von dort abgesegelt, in den Gewässern von Patras von griechischen Korsaren angehalten, und nach Syra gebracht wurden; das Prisengericht zu Aegina verhängte hierauf die Konfiskation beider Schiffe sowol als ihrer Ladungen. Dasselbe Schiksal traf ferner noch folgende Schiffe, samt ihren aus Rosinen bestehenden Ladungen: den östreichischen Pielego Visibile, Kapitain M. Miglievich, den östreichischen Pielego Vittorioso, Kapitain G. Andrich, und die östreichische Brigg Agrippa, Kapitain E. Radonicich, welche im Mai in den Golf von Lepanto eingelaufen waren, und dort im Oktober, während sie ihre Handelsgeschäfte trieben, von griechischen Korsaren, die unter Cochrane standen*, überfallen und genommen wurden. — Ferner enthält der Osservatore Triestino folgenden Auszug eines Schreibens aus Ancona vom 8 Dec.: „Heute haben wir ein Schreiben aus Messina mit der Nachricht erhalten, daß die englische Brigg Frederik, die mit einer Ladung Stokfische auf der Fahrt von Newfoundland hieher begriffen war, am 22 Okt. beim Kap Passero von einem griechischen Korsaren angegriffen und nach Karabusa aufgebracht worden ist, wo ihr die ganze Ladung samt allen dem Kapitain und der Mannschaft gehörigen Effekten abgenommen ward; diese Brigg ist am 19 Nov. zu Messina angekommen, um dort Quarantaine zu halten." — Briefe aus Smyrna vom 3 Nov. enthalten folgendes Verzeichniß von Schiffen, welche im September von den griechischen Korsaren nach Aegina aufgebracht, und von dem dortigen Prisengerichte kondemnirt worden sind; hiebei sind diejenigen nicht mitbegriffen, wovon wir bereits in unserm vorigen Blatte ein Verzeichniß mitgetheilt haben: Die sardinische Brigg-Goelette Maria, Kapitain Giovanni Marana; das schwedische Schif Paulina, Kapitain Paul Wikström; die östreichische Polacre Florida, Kapitain Gerolamo Barberovich; die englische Brigg Anna, Kapitain Longridge; die englische Brigg General Brock, Kapitain G. Serolca; die östreichische Brigg Sappho, Kapitain Maria Leva; die französische Brigg Le Perecheri, Kapitain Pellicard; der englische Dreimaster, Forrage of Hull, Kapitain Rosindale; die englische Goelette James, Kapitain Trewassez; die jonischen Briggs Leonidas und Santa Trinita; die jonische

* Lady Cochrane, wenn anders der von ihr mitgetheilte Brief ächt ist, wird hieraus sehen, daß ihr Gemahl dem Korsarenunwesen nicht so fremd ist, als sie glaubt. (Anm. des östr. Beobachters.)

Goelette Madonna Mistiodessa, Kapitain Stamati Sanico; die jonische Brigg San Spiridone, Kapitain Giovanni Calinico; die östreichische Goelette Zitella, Kapitain Spiridion Giurovich; die östreichische Brigg lo Spirito, Kapitain Marco Ragusin. Alle diese Schiffe, mit Ausnahme von etwa zwei bis drei, sind von Korsaren, deren Kommandanten Spezzioten seyn sollen, aufgebracht worden."

Litterarische Anzeigen.

So eben ist zu London bei Treuttel, Würtz und Komp. erschienen, und in allen guten Buchhandlungen zu haben: — Preis in Pappband 6 Schill. Sterl.

Stray Leaves, including Translations from the Lyric Poets of Germany, with brief notices of their works.

„L'auteur de ce petit volume excelle dans ses Chansons écossaises, qui malheureusement sont en petit nombre. Sans annoncer l'imagination brillante de Burn, elles respirent sa douce melancolie, et sont écrites avec facilité. Les traductions de l'Allemand possédent éminemment le mérite de la difficulté vaincue. L'auteur s'est essayé avec les meilleurs poëtes lyriques de l'Allemagne tels que Goethe, Schiller, Hölty, Gleim, Voss, Claudius, F. Stollberg, Herder, Salis, Matthisson, Uhland, Langbein etc.; et quoique ce ne soit pas toujours avec le même succès, ce qui était impossible, nous aimons à reconnaitre son talent pour la traduction poëtique." Revue Encyclopédique, Juillet 1827.

Ankündigung.

Mit dem Anfange des Jahres 1828 erscheint in unserm Verlage eine neue katholische Zeitschrift unter dem Titel:

Religions- und Kirchenfreund und Kirchen-Korrespondent.

Erster Jahrgang.
Von
Dr. Benkert.

Diese Zeitschrift liefert: I. Abhandlungen über alle Gegenstände der theologischen Wissenschaften und des Kirchenrechts; II. Aufsäze über jene Theile der Philosophie und Geschichte, welche in das theologische Gebiet hinüber greifen, und besonders neuerer Zeit darauf einzuwirken streben. III. Rezensionen neuer Schriften über Theologie, Philosophie, biblische Philologie und Geschichte rc.; IV. Relationen über das Wissenswerthe und Interessante, was Kirche und Schule und das öffentliche Leben in religiöser und sittlicher Hinsicht darbieten; V. Kirchenhistorische und theologische Nachrichten und Berichte aus dem Morgen- und Abendlande, besonders aus Deutschland. VI. Litterarische und Kunstnotizen. — Politik bleibt ausgeschlossen.

Monatlich werden zwei Beilagen unter dem Titel: „Kirchenhistorischer Bemerker" als Ergänzungsblätter und ein halber Bogen litterarische Anzeigen beigegeben.

Der „Religions- und Kirchenfreund und Kirchen-Korrespondent," und die, ebenfalls in unserem Verlage erscheinende Zeitschrift, „Athanasia," welche zunächst für den Seelsorgerstand berechnet ist, werden sich gegenseitig in die Arme greifen, und durch Gediegenheit des Inhaltes, durch eine, dem jezigen Standpunkte der Wissenschaft angemessene und würdevolle Darstellung, und durch Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit das Lesepublikum zu befriedigen suchen.

Der Herausgeber dieser neu gegründeten Blätter, Hr. Dr. Benkert, Subregens des bischöflichen Klerikal-Seminars dahier, legt die von ihm besorgte Redaktion des seitherigen „Religionsfreundes für Katholiken" mit dem lezten December des Jahres 1827 nieder, und wird sich beeifern, im Vereine mit den bisherigen Mitarbeitern des Religionsfreundes, welchen sich noch mehrere Männer von Gelehrsamkeit und hoher Würde angeschlossen haben, dieses neue Unternehmen zum Besten der katholischen Religion und Kirche, zur Vertheidigung der Wahrheit nach Kräften zu fördern, und den Dank und Beifall aller Guten, wie bisher, zu erwerben.

Jährlich erscheinen 12 Monats-Hefte in gr. 4to jedes von 9 bis 10 Bogen; 4 Hefte bilden einen Band. Die Versendung geschieht monatlich. Alle soliden Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an; in Augsburg die Jos. Wolff'sche Buchhandlung; in München, die litterarisch-artistische Anstalt. Auswärtige, die diese Zeitschrift mit der Briefpost wöchentlich zweimal erhalten wollen, belieben ihre Bestellung bei der zunächst gelegenen Postzeitungs-Expedition zu machen.

Der Preis des Religions- und Kirchenfreundes und Kirchen-Korrespondenten samt den Beilagen ist für den Jahrgang auf Drukpap. 7 fl. 30 kr. Velinpap. 9 fl.

Bestellungen auf ausführlichere Anzeigen sind durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

Würzburg, im November 1827.

Stahel'sche Buchhandlung.

Unterhaltendes und elegantes Weihnachtsgeschenk für Damen.

Der Damen-Erzähler.

Von P. J. Charrin.
Aus dem Französischen von Dr. L. Hermann. 3 Bände. 12. geh. 2 Rthlr.

Daß die Franzosen Meister in der Kunst sind, die Damen zu unterhalten, ist unbestritten; der deutsche Herausgeber ahmte die gefällige Sprache nach.

Ernst Kleins Comptoir in Leipzig.

Durch vielseitige Theilnahme in den Stand gesezt, ihren schon früher in öffentlichen Blättern angekündigten bayerischen litterarischen und merkantilischen Anzeiger für Buchhändler, Antiquare, Kunsthändler, Buchdruker, Landkartenverleger, für Litteratur und Kunstfreunde (eingerichtet nach Art des früher bestandenen allgemeinen Leipziger litterarischen Anzeigers, der Nürnberger litterarischen Blätter und des noch bestehenden sehr zwekmäßigen Marburger Wochenblattes) zuverlässig in der ersten Woche des Januar 1828 erscheinen lassen zu können, bringen die Unterzeichneten zur Kenntniß, daß der umständliche Plan desselben bereits an alle ordentlichen Buchhandlungen Deutschlands zur Einsicht versendet wurde, und auch noch durch die Redaktion oder Hrn. Buchhändler W. Michaelis in München auf Verlangen abgegeben werden kan.

Die jährliche Pränumeration für diesen wöchentlich einen halben Bogen stark erscheinenden Anzeiger (dem nach Umständen auch Beilagen für die Pränumeranten unentgeldlich beigefügt werden) beträgt 2 fl. rhein., und es kan zu jeder Zeit auf denselben pränumerirt werden.

Diejenigen Litteratur- und Kunstfreunde, welche die Unterzeichneten durch litterarische Beiträge in ihrem gewiß nüzlichen und auf die Mitwirkung notorischer Gelehrter begründeten Unternehmen zu unterstüzen die Gefälligkeit haben wollen, werden ersucht, solche rechtzeitig einzusenden.

Briefe und Gelder werden portofrei unter der Adresse: „An die Redaktion des bayerischen litterarischen und merkantilischen Anzeigers in München" erbeten.

J. N. Peischer, Antiquar in München am Hofgraben Nro. 233.
Dr. Joachim Meyer.

Anzeige für Bierbrauer und Wirthe.

Jedes Unternehmen, das auf Verbreitung nüzlicher Kenntnisse abzwekt, kan Anspruch auf den Beifall einsichtsvoller Männer machen, den nachstehende Anzeige in hohem Grade verdient.

Dieser Grund ist es, welcher einen Sachverständigen veranlaßt, auf nachstehende, wichtige Gegenstände aufmerksam zu machen.

1. **Neue, äußerst vortheilhafte Vorrichtung zur Bier- und Weingährung. Beschreibung des verbesserten französischen Patent-Gährungs-Apparats.**

Diese äußerst wichtige Erfindung ist bis jezt noch Wenigen bekannt, daher sie hier auf das Angelegentlichste empfohlen wird.

Da die weinige Gährung zur Erzeugung eines der Hauptartikel unserer Subsistenz, nemlich des Bieres und des Weins, nothwendig ist, so folgt auch daraus, daß die sparsamste und beste Methode hierzu von großer Wichtigkeit für das Publikum seyn muß, indem die gute oder schlechte Qualität, und auch die Quantität jener Erzeugnisse davon abhängt, wie das Verfahren ist. Sehr oft aber verfliegt während der Gährung der beste Geist und ein Theil des Wohlgeschmakes in der Gestalt von Dampf, und die kostbarsten Stoffe werden in einen schaalen, sauern, ungesunden und ungenießbaren Trank verwandelt, wenn wir einen nahrhaften, kräftigen, erquikenden uns wünschen. Man hielt es bisher so lange für unmöglich, obigen Uebelstand ganz zu vermeiden, bis der Patent-Gährungs-Apparat erfunden wurde, der große Vortheile gewährt. Dieser Apparat ist ein neuer Beweis, daß oft die größten Vortheile aus den einfachsten Mitteln abgeleitet werden. Es ist hier nicht Raum genug, alle die großen Vortheile anzuzeigen, welche der neue Patent-Gährungs-Apparat hervorbringt, daher nur Einiges gesagt werden soll. Bei der Anwendung dieses Apparates wird eine beträchtliche Menge Alkohol oder Weingeist, welcher sonst gewöhnlich als Dampf verflog, erhalten und in die Flüssigkeit zurük geführt. Er gewährt noch den wichtigen Vortheil, daß die Gährung während der heißesten Sommertage eben so wohl, als während des Herbstes und Frühjahres von statten gehen wird. Dieser neue Apparat bewährt auch darin seinen unendlichen Nuzen, daß er jene Herbe und jenen unangenehmen Geschmak verhütet, welche die meisten unserer gewöhnlichen Getränke verderben, und dadurch erlangt man eine Gesundheit und vorzügliche Milde des Getränkes, was nie durch eine andere Methode hervorgebracht werden kan. Da dieser Apparat auch für die Gährung des Weintraubenmostes angewendet worden ist, so hat sich gezeigt, daß man dadurch eine größere Quantität erhält, welche meistens 8 bis 10 Prozent betrug, nebstdem, daß das Erzeugniß um so vieles besser, geistiger und aromatischer wurde.

Gebraucht man diesen Apparat bei der Gährung des Biers, so ist die beständige Ersparniß 5 bis 8 Prozent, was sehr wichtig erscheint, wenn man bedenkt, daß dieses Ersparniß ein Geist, welcher mit der Natur des Bieres gleichartig, und ein wesentliches, zur Erhaltung des Bieres nothwendiges Oel ist. Die weitern Vortheile sind von eben so großer Bedeutung, indem dadurch der Sauerstof, welchen das Bier aus der Luft anzieht, abgehalten wird, und also das Sauerwerden und Verderben desselben verhütet. So kan denn also der Brauer gewiß seyn, daß er während des Sommers sowol als des Winters ein gesundes Bier braut, welches einen gleichförmigen Wohlgeschmak zu jeder Zeit erhält.

Die Beschreibung und Abbildung dieses Apparates in einem Heft.

2. **Erfindung eines neuen Bierklärungs-Apparates, welcher ausgezeichneten Nuzen gewährt.**

Die Klarheit des Bieres hängt sehr von der Genauigkeit ab, womit die Oberhefen, oder Spundhefen bei der Gährung abgesondert werden. Die gewöhnliche Verfahrungsart ist sehr mangelhaft und oft fruchtlos. Ein Engländer ist so glüklich gewesen, eine sehr einfache Vorrichtung zu erfinden, wodurch die Gährung im Fasse vorgeht, und zugleich die Aussonderung der Spundhefen auf das Allerbeste bewirkt wird, ohne daß man beständig nachfüllen und aufmerksam seyn muß. Durch die Annahme dieser äußerst nüzlichen und doch sehr wohlfeilen Vorrichtung wird ein beträchtlicher Theil in der Quantität erspart, und das Bier gewinnt um ein Großes, nebst dem, daß Zeit und Unkosten für das Nachfüllen erspart werden. Der Erfinder wurde für die Mittheilung dieser wünschenswerthen Vervollkommnung in der Bierbrauerei, von der Gesellschaft der Künste zu London, mit der großen goldenen Medaille beehrt.

Die Beschreibung nebst Abbildung davon in einem Heft.

3. **Wichtige und sehr nüzliche Geheimnisse für Brauer und Wirthe;** als: Kunst, das Sauerwerden des Biers auf eine der Gesundheit durchaus nicht schädliche Weise zu verhüten, und schon sauer gewordenes oder verdorbenes, mattes, trübes und schaales, ohne allen Nachtheil wieder gut zu machen, so wie zu alt gewordenes Bier wieder in erster Vortreflichkeit herzustellen, und dem Verderben desselben vorzubeugen, und dieses in einem stets reifen Zustande zu erhalten und seine Stärke zu erhöhen.

Die genaue Beschreibung dieser Erfindungen in einem Heft.

Außerdem enthalten diese 3 Hefte das Neueste, Wichtigste und zu wissen Nöthigste von der Bierbrauerei, wodurch alle andern Werke über diesen Gegenstand, ganz und gar entbehrt werden können. Auch sind hier mehrere neue Biersorten, und die Bereitung von Kraftbier und Pracht- und Tafelbier ꝛc. mitgetheilt.

Der Herausgeber dieser Anzeige ist ein sachverständiger Mann, der für die Wahrheit und für das vollkommenste Gelingen des hier Gesagten bürgt.

Es sind dis keineswegs Ergebnisse blos im Kleinen angestellter Versuche, sondern der wirklichen Praktik.

Es wird daher für jeden Brauer sehr nüzlich, ja nothwendig seyn, sich diese Hefte baldigst zu verschaffen, wenn ihm anders nicht die Verbesserungen und neuen Erfindungen für sein Fach, so wie sein eigner Vortheil gleichgültig sind.

Wer 10 fl. baar, franko, an **unterfertigte Adresse** einsendet, erhält diese drei Hefte unverzüglich durch die Post zugeschikt; jedoch unter der Bedingniß, daß der sich darum Meldende solche nur für sich bekommt, und selbe unter keinem Vorwande einem Andern mittheilen oder bekannt machen darf. Bei der Expedition dieses Blattes sind einige Exemplare deponirt, und können gegen Erlegung des Betrages daselbst bezogen werden.

Chemische Produkten-Handlung,
Litt. S. Nro. 1176. in der neuen Gasse in Nürnberg.

Todes-Anzeige.

Nachdem es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigst geliebte Gattin, Maria geborne Zellenz, nach zweimonatlichen schweren, zulezt in allgemeine Wassersucht übergegangenen Leiden am 9ten d. M. Abends nach empfangenen heiligen Sterbsakramenten im 43sten Jahre ihres Alters und dem 20sten unserer glüklichen Ehe in ein besseres Leben abzurufen, erfülle ich, tiefgebeugt von diesem für mich und meine sieben Kinder unersezlichen Verluste, die traurige Pflicht, solches meinen Gönnern, Verwandten und Freunden bekannt zu machen. Ueberzeugt, daß Sie uns ihre stille Theilnahme nicht versagen werden, empfehle ich mich und meine Kinder ihrem fernern Wohlwollen.

Mainz, den 11 December 1827.

v. Hoermann,
königlich bayerischer geheimer Rath.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 359. 25 December 1827.

Großbritannien. — Frankreich. (Journalartikel. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 359. Briefe aus Brüssel und Frankfurt. — Schreiben Bolivars an den Präsidenten des columbischen Senats. — Ankündigungen.

Großbritannien.

London, 17 Dec. Konsol. 3Proz. 84 3/4; die russischen Bons stiegen wegen der neuen Friedenshofnungen mit der Pforte von 89 auf 91; die portugiesischen fielen auf die Nachricht von dem Falliment der Lissaboner Bank von 73 auf 70.

Die Times sagen: „Es scheint außer Zweifel, daß Lord Goderich den König um seine Entlassung gebeten, daß aber Se. Majestät sie verweigert hat, bis Se. Herrl. die Sache neuerdings überlegt haben würde. Mittlerweile ist Lord Goderich vorgestern nach dem Landsize seines Bruders in Bedfordshire abgereist, von wo man ihn am 21 zurük erwartet. Einige seiner Freunde hoffen noch immer, daß er sich entschließen werde, im Ministerium zu bleiben. Die Thatsache der begehrten Entlassung, der man, theils aus Unwissenheit theils aus eigennüzigen Beweggründen, so albern widersprochen hat, ist dem, im gegenwärtigen Augenblik zu Nizza befindlichen Herzog von Portland offiziell angezeigt worden. Wir enthalten uns aller Betrachtungen über die wahrscheinlichen Folgen dieses Ereignisses, glauben aber unsre Leser versichern zu können, daß für die Ultra-Faktion keine Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, sich der Leitung der Angelegenheiten wieder zu bemächtigen."

Die Sun kündigt dieselbe Nachricht an, und fügt bei, man spreche auch von Entlassungsbegehren des Lords Dudley und des Hrn. Sturges-Bourne. Dagegen behauptet der Globe, Lord Dudley verlasse das Ministerium nicht.

Der Standard, ein Organ der Hochtories, erklärt, die Times hätten Recht wenn sie versicherten, der protestantische Theil des alten Ministeriums (wie sich die ausgetretenen Torg-minister nennen) würde noch lange Zeit von der Leitung der Angelegenheiten entfernt bleiben; denn er würde sich nie dazu verstehen, zu den Geschäften zurükzukehren, so lange die Umgebungen des Königs auf die gegenwärtige Art zusammengesezt blieben.

Frankreich.

Paris, 18 Dec. Konsol. 5Proz. 101, 85; 3Proz. 68, 10; Bankaktien 1980; Falconnet 74, 80; Guebhard 67 3/4; Hayti 685.

Paris, 19 Dec. Konsol. 5Proz. 101, 95; 3Proz. 68, 25; Falconnet 75.

Der König hielt am 18 und 19 Dec. Ministerialkonseils, welchen der Dauphin beiwohnte. Die Dauphine empfing am 19 Dec. die Glükwünsche der königlichen Familie und des Hofes zu ihrem Geburtstage.

Der Infant Don Miguel, welcher am 18 zu Meaux übernachtet hatte, wurde am 19 zu Paris erwartet.

Der Constitutionnel berichtet, und die Gazette de France wiederholt daraus, zu Madrid laufe das Gerücht, man erwarte Abgeordnete von Paez, welche sich mit der spanischen Regierung über die Bedingungen einer Anerkennung Columbiens verständigen sollten.

Der Moniteur vom 18 Dec. enthält folgenden Artikel: „Wir haben es gesagt und wiederholen es: der Kampf von Navarin hat die Angelegenheit des Orients geendigt. Der Erfolg entspricht unserer Erwartung, nach zwei Monaten, während welcher wir über diese Frage sowol, als über so manche andere, viele eitle Deklamationen hören mußten, die aber das Vertrauen solcher Personen, die mehr auf die Dinge als auf die Worte Acht haben, und seit 15 Jahren gewohnt sind, mehr an die Regierungen als an die Journale zu glauben, nicht im Geringsten erschüttern mochten. Allerdings hatten wir uns die Schwierigkeiten bei der Frage des Orients nicht verborgen; wir wußten was der Friede der Welt von einer Verwikelung zu fürchten hatte, die Alexanders Weisheit nicht zu entwirren vermochte; die verschiedenen Seiten dieses umfassenden Gegenstandes hatten sich unserm Geiste eben so klar dargeboten, wie der Einbildungskraft der Publizisten, die ihre Besorgnisse oder ihre Hofnungen unsern Ansichten der Zukunft entgegenhielten. Nur aus dem Grunde, weil wir Thatsachen an die Stelle der Leidenschaften sezten, und mehr an die Gewalt der Dinge als an die Gewaltthätigkeit der Parteien glaubten, zeigten sich unsere Berechnungen genauer als die unsrer Gegner. Dieses Beispiel ist im Laufe der vierzehn Jahre seit der Restauration nicht neu; die Annalen dieser Periode sind nur eine lange Geschichte der Täuschungen unsrer Gegner, und der mehr oder minder raschen aber immer sichern Fortschritte eines erhaltenden Systems, sowol außerhalb als in unserm Vaterlande. In die Länge dürfte wohl diese doppelte Erfahrung Leute, die bisher das Spiel der täglichen Presse waren, ermüden, und sie zu klarer Einsicht bringen. Man muß wohl auf dieses früher oder später unfehlbare Resultat rechnen, da dis das einzige wünschenswerthe und mögliche Mittel gegen die Frechheit der öffentlichen Blätter ist, welche die öffentliche Meynung auf eine so befremdende Art irre führen. Die Erfahrung und die Sitten werden endlich den Gesezen zu Hülfe kommen. Inzwischen stellen sich Ereignisse ein, die die weisen Absichten und die Ausdauer der Regierungen unterstüzen. In Konstantinopel, Lissabon und Madrid werden in diesem Augenblike die Täuschungen der Presse über unsere auswärtigen Angelegenheiten widerlegt; die französische Tribune dürfte bald auch die

falschen Behauptungen beantworten, zu denen unsere innern Angelegenheiten den Text geliefert haben. Zu Konstantinopel ist die vorläufig auf die europäischen Schiffe erfolgte Beschlagnahme wieder aufgehoben; die Berührungen zwischen der Pforte und den Botschaftern der drei Mächte, die den Traktat vom 6 Julius unterzeichnet haben, sind wieder unmittelbar angeknüpft und auf den alten Fuß hergestellt; der Divan erörtert mit ihnen die Mittel, dem Unglük Griechenlands, und man darf es wohl sagen, den Besorgnissen, Verlegenheiten, Unfällen, die er seit 1821 erfahren, und worüber der Brand bei Navarin alle Augen belehren müßte, ein Ende zu machen. Aegypten hat seine Schuld und mehr als diese entrichtet. Griechenland hat die Regierungen durch eine ehrenvolle Wahl beruhigt; die Regierungen verleihen von Neuem dem Handel Sicherheit durch nachdrukvolle Maaßregeln gegen Seeräuber, woher sie auch immer seyn mögen; alle Verbündete, bei denen man abweichende Meynungen vermuthete, sind unter dem doppelten Zweke dazwischen getreten, sowol die äußersten Entschlüsse zu verhüten, die durch den Widerstand unvermeidlich wurden, als eine feste Schranke zu errichten, die allein durch Zugeständnisse bewahret werden konnte. So haben sich also im lezten Augenblik alle Intressen vereinigt, um die ersten Funken eines Brandes zu ersliken, den alle Meynungen anzufachen und zu verbreiten suchten. Dis haben wir nun vorausgesehen; dis war der Sinn unserer Aeußerungen am 10 Nov.; ein ähnliches Loos möchte wohl allen gegen die gegenwärtige Lage der Dinge angesponnenen Kombinationen vorbehalten seyn. Der Geist der Erhaltung wacht über Europa; er wird sich keinen Theil jener Ordnung, jenes umfassenden Vereins entreißen lassen, den er mit allem Eifer bewacht; sein Widerstand und seine Kraft konnten sich durch Drohungen oder gewaltsame Versuche gegen denselben nur steigern; seine Zugeständnisse dürften im Gegentheil nur aus dem Vertrauen entspringen, das man ihm einzuflößen verstehen möchte. Die Griechen haben diese Wahrheit eingesehen; ihre Freunde in Europa hätten sie früher verstehen sollen, und zwar zu ihrem eigenen und zu Griechenlands Vortheil. Die Regierungen bewähren sich als die wahren Philhellenen; und die Völker hätten seit fünfzehn Jahren anerkennen sollen, daß sie auch die wahren Konstitutionellen gewesen sind! Welche Hand hat denn in Frankreich im Jahr 1814 die Charte gegeben? Welche Hand hat sie während einer Zwischenregierung von hundert Tagen zerrissen? Welche Hand hat sie uns im Julius 1815 wiedergegeben? Welche Hand hat sie im Mai 1825 beschworen? Welche Hände bedrohen sie noch jezt in ihren geheiligten Grundlagen, in den hohen Vorrechten des Throns? Gerade in diesem Augenblik sehen wir einen erlauchten Zeugen der Treue unserer Worte, des guten Einverständnisses der Regierungen zur Erhaltung des allgemeinen Friedens, und des gerechten Vertrauens aufgeklärter Männer in die Allianz legitimer Geschlechter und konstitutioneller Grundsäze, in unsern Mauern erscheinen. Der Infant Don Miguel hat Wien verlassen, und reist über Paris und London nach Lissabon, um die Zügel der Regierung zu ergreifen, zu der sein erlauchter Bruder, der Kaiser von Brasilien, den Grund gelegt hat, und schon der Weg, den der Prinz auf dieser Reise einschlägt, bezeugt die loyale und friedliche Allianz der in ihren Formen noch so verschiedenen Kabinette, die aber in einem gemeinschaftlichen Zweke, dem Triumphe der legitimen Rechte, durch die Befriedigung der Volksinteressen unterstüzt, zusammentreffen. Darin unterscheidet sich nun hauptsächlich die aufgeklärte und natürliche Weisheit der Regierungen so glüklich von den trügerischen Betrohungen jener tyrannischen Faktionen, die alle Völker der Nivellirung ihres kosmopolitischen Liberalism unterwerfen wollen. Die Klugheit der erhaltenden Macht verfährt aber mit größerer Umsicht; sie nimmt Ort, Zeit und Völker in ihre Berechnungen auf. Das Wort Repräsentativregierung erhält auf diese Weise überall um so treffendere Anwendungen, als diese Regierungen sich nirgends unter einander gleichen. Da die Aufgabe in der That darin besteht, dasjenige durch politische Formen zu repräsentiren, was an irgend einem gegebenen Orte, bei irgend einem Volke, nach bestimmten Vorfällen nun einmal stattfindet, so müssen die Mittel der Repräsentation nach den Klimaten, den Sitten und der Geschichte jedes Landes verschieden seyn. Es gibt noch etwas Peinlicheres für die Publizisten, als dies dahin gebracht zu seyn, so offenbare Wahrheiten auszusprechen; nemlich zum Voraus das Bewußtseyn zu haben, daß es in ihrem Lande Leute gibt, die sogleich bereit sind, sie zu verkennen und zu bestreiten: jene Leute, die ihre Feder in die Wagschale des Weltgeschiks werfen!" (Beschluß folgt.)

Derselbe Moniteur enthält auch Folgendes: „Den durch die Regierung aus Konstantinopel erhaltenen Nachrichten, die wir gestern vom 24 Nov. mittheilten, können wir noch beifügen, daß der Pascha von Aegypten kein besonderes Erstaunen über die Zerstörung seiner Flotte an den Tag gelegt hat, indem er sie schon seit der Vereinigung der verbündeten Eskadern als sehr blosgestellt betrachtete. Man versichert er treibe die Pforte sehr lebhaft an, die Vorschläge der Mächte anzunehmen, und erkläre nicht ferner im Stande zu seyn, ihr Beistand zu leisten. Durch eine ägyptische Korvette erhielt der Pascha am 2 Nov. die Kunde von der Schlacht bei Navarin. Dieser Vorfall hat in seinen Gefühlen und seinem Betragen gegen die Franzosen nichts geändert. Die Korvette Dauphinoise, welche diese Nachrichten überbrachte, ist am 7 Nov. von Alexandria abgesegelt."

Die Gazette de France vom 17 Dec. enthielt folgenden Artikel: „Von den Staatsstreichen des Constitutionnel. Der Constitutionnel nuzte seit einiger Zeit mit Glük den Schreken vor Staatsstreichen bei den Wahlen, und er bediente sich dieses Mittels mit einem Erfolge, der seine Erwartung sogar übertraf. Heute kommt er, man weiß nicht recht in welcher Absicht, wieder darauf zurük; aber sicherlich ist dieselbe weder friedfertig noch wohlwollend. Voraussezen, daß die Regierung des Königs die Staatsverfassung suspendiren oder verlezen und auf den Wegen der Illegitimität wandeln will, ist eine der schwersten Anklagen; denn sie sucht zum Aufruhr oder zu einem Anfang von Aufruhr zu reizen. Es kan daraus eine Störung der öffentlichen Ruhe entstehen, und der Urheber einer solchen Voraussezung macht sich eines Frevels gegen den innern Frieden schuldig, welcher Frevel im Art. 86 des Strafgesezbuches vorausgesehen ist. Dadurch, daß die Tagblättler in ganz Frankreich diese Gerüchte von Staatsstreichen, von Suspension oder Abschaffung der Charte ausstreuen, trachten sie die Gemüther aufzureizen, die öffentliche Meynung zu ver-

führen und zu verkehren, und eine übelwollende und fast aufrührerische Opposition zu stiften. Unter allen Umtrieben der Journale in Betref der neuen Deputirtenwahlen sind keine, ihrer möglichen Folgen wegen, sträflicher als diese. Dieselben Gerüchte haben die Journalisten, vermittelst Broschüren, zur Zeit der Reise des Königs nach St. Omer verbreitet. Emissarien gingen, im Augenblik der Wahlen, in allen Departementen damit hausiren; die Journale des Liberalismus füllten später ihre Spalten mit dieser Sünde. Man kömmt noch jezt darauf zurük. Der Constitutionnel sagt uns: „Daß diese Nachrichten nicht allein in Paris verbreitet seyen, daß man sie ihm gleichzeitig aus den entferntesten Departementen bringe, gleich als hätten sie, um dahin zu gelangen, die Flügel des Telegraphen geliehen.“ Was bedeuten diese Worte? Was thut hier der Telegraph, und wer verfügt über dieses schnelle Kommunikationsmittel? Schiken die Minister durch die Lüfte Lügen, ehrenrührig für ihren Charakter? Der Constitutionnel willigt ein, die erschrekten Gemüther zu beruhigen; aber wie denkt ihr, daß er sie beruhigt? Indem er die Suspension der Charte voraussezt, und hinzufügt, daß ein solches Spiel gefährlich wäre, und das Ministerium zugleich dessen Unnüzlichkeit und Gefahr kenne. Die Suspension der Charte ein Spiel! Die Charte suspendirt von einem Minister! . . . Hier ist's die ganze Nation, die man beschimpft, indem man ihr dieses Gewebe von Albernheiten vorträgt. Kein Journal verachtet vielleicht seine Leser mehr als der Constitutionnel. Niemals erörtert er ein Faktum, ohne bei der Menge eine gute Dosis Unwissenheit und Leichtgläubigkeit vorauszusezen. Man kan hievon aus einem einzigen Zuge urtheilen. Der Staatsstreich vom 12 Jul. 1789, sagt dieses Journal, wurde durch den Sieg vom 14 gestraft; der Staatsstreich vom 31 Mai 1793 erzeugte jenen vom 9 Thermidor; der 18 Brumaire folgte auf den 18 Fructidor. Aber diese angeblichen Staatsstreiche waren nichts als revolutionaire Reaktionen, und wahrlich, es heißt zu arg die Leute zum Besten haben, wenn man den Sturz Robespierre's, oder die Gelangung Bonaparte's zur Herrschaft einen Staatsstreich nennt. Und hernach, wer machte sie diese Staatsstreiche? Wer machte den 18 Fructidor? Wer das Vendemiaire-Tagwerk? Wer den 18 Brumaire? Man könnte unter diesen aufhezenden Journalisten einige Redakteurs finden, welche seit der Restauration das Königthum unaufhörlich beschuldigen, zu jenen Mitteln seine Zuflucht zu nehmen, weil sie das Königthum nach sich beurtheilen, und unglüklich genug sind, um nicht zu wissen, was ein Eid ist. Doch wohin will man es bringen, indem man die Absichten der Regierung so gröblich verläumdet? Der Zwek ist immer derselbe. Widerspenstigkeiten gegen die gesezliche Gewalt sucht man zu stiften und zu organisiren. Man will das Vertrauen der Deputirten erschüttern, wie man dasjenige von einer großen Anzahl Wähler erschüttert hat; man versucht Unruhe und Verwirrung unter die Massen zu bringen, um auf unsere berathschlagende Versammlungen zurükzuwirken; man streuet Wind aus, in der Hofnung Stürme zu erndten. Diejenigen, welche der königlichen Gewalt die Absicht unterschieben, unsere Institutionen umstürzen zu wollen, diese Leute allein sinnen auf deren Untergang. Gerade die Verläumdungen und Unterschiebungen haben zum Zwek, das Volk dahin zu bringen, die Konstitution zu zernichten; denn die Konstitution kan durch die Hand eines aufgehezten Pöbels untergehen, wie durch die Hand eines Ministers, und es gibt keinen vernünftigen Menschen, der jezt nicht sehr gut einsieht, daß die Charte mehr durch die Tageblätter bedroht ist, als durch ein Ministerium, dem man seit sieben Jahren keine gesezwidrige Maaßregel vorwerfen kan.“

Die Gazette universelle von Lyon macht bei Erwähnung der berühmten Karte des Hrn. Dupin, worin die einzelnen Departements nach Maaßgabe ihrer Bildung und Industrie durch hellere oder dunklere Farben bezeichnet sind, die Bemerkung, die dunkeln Departements hätten royalistische, die hellen aber liberale Deputirte erwählt. Erstere, sagt sie, hätten wenig Produkte zur Ausstellung ins Louvre, dagegen religiöse und royalistische Deputirte in die Kammer geschikt, und im Grunde sey es ganz wohlthätig für das Land, wenn ein treuer Royalist mehr in der Kammer, und ein Stük Zeug weniger im Louvre sich befinde.

*** Paris, 19 Dec. Unsre Oppositionsblätter bemerken, daß gegenwärtig von den französischen Gesandten an den auswärtigen Höfen beinahe nicht ein Einziger auf seinem Posten sich befindet; namentlich sind die von London, Petersburg, Madrid, Wien, Washington, Haag, Berlin, Kopenhagen, Neapel, Florenz und Stuttgart auf Urlaub. Diese Besuche in Paris sollen einigen Bezug auf den bevorstehenden Ministerwechsel haben. — Heute wird der Moniteur mit seiner gestrigen abermaligen Behauptung, daß Alles im Osten geendigt sey, in den Oppositionsjournalen bitter durchgehechelt; man hält ihm vor, wie unmittelbar nachher, als er das erstemal diesen Siegesruf erschallen ließ, die Nachricht von der Schlacht bei Navarin kam. Die Kritiker der ministeriellen Freude über die wieder angeknüpften Friedensunterhandlungen thun dabei einen boshaften Seitenblik auf die Schlacht, welche das Ministerium in den diesjährigen Wahlkollegien verloren hat. Sie fragen, ob es denn glaube, daß auch in Frankreich Alles geendigt sey? Für unser Ministerium, sagen sie, ist immer Alles zu Ende, wenn irgendwo eine entscheidende Epoche eingetreten ist, und so glaubt es, daß auch in Portugal Alles zu Ende sey, weil nun Don Miguel in Paris ankommt, und auch in Spanien, weil dort die französischen Truppen das Land räumen. — Auch über den seit gestern wieder triumphirenden Ton des Moniteurs in Rüksicht auf die bevorstehende Ministerialveränderung machen die Oppositionsblätter die Bemerkung, wie der Muth der in den Wahlkollegien besiegten Partei jezt wieder mit der Hofnung, daß es im Orient nicht zum Krieg kommen werde, sich hebe, und daß auf diese Art die Angelegenheit im Osten mit der Lage des Ministeriums selbst im Kontakt stehe. — Der bekannte Artillerie-General Drouot hat an einen neugewählten Deputirten einen Brief geschrieben, worin er ihm auf seine Anfrage, wie er sich als Deputirter zu verhalten habe, in einer konstitutionellen Sprache antwortet. Eine sonderbare Erscheinung ist eine kleine Broschüre des Hrn. Cauchois-Lemaire, unter dem Titel: „Brief an Se. königl. Hoh. den Herzog von Orleans, über die gegenwärtige Krise.“ Der Hauptinhalt ist der Wunsch, dieser Prinz möchte sich doch am Throne selbst über die gegenwärtigen Wünsche der Nation aussprechen, und so dem Kampfe den Ausschlag geben. — Es ist ein Katalog der vor Gericht ver-

urtheilten Bücher erschienen, woraus man sieht, daß das Gesez in Sachen der Presse streng genug ist, und daß die Richter es auch an der Vollziehung nicht ermangeln lassen. — Hr. Charles Dupin hält gegenwärtig unentgeldlich seine Normalvorlesungen über Geometrie und Mechanik in ihrer Anwendung auf die Gewerbe. Er hat immer mehr Zuhörer als der Saal fassen kan; sie bestehen theils aus Fabrikanten und Staatsökonomen, theils aus zahlreichen Handwerkern und Gewerbsleuten.

Deutschland.

Die Mainzer Zeitung sagt: Wir theilen uns den aus andern deutschen Blättern in die Mainzer Zeitung „Vom Main, 5 Dec." übergegangenen, das Verbot der Getreideausfuhr aus dem Herzogthum Nassau betreffenden Artikel, aus amtlicher Quelle hierzu ermächtigt, mit dem Beifügen hiermit zu widerrufen, daß die herzogl. nassau'sche Regierung nicht daran gedacht habe, ganz gegen ihr eigenes, immer aufrecht erhaltenes System, die Getreideausfuhr irgend einer Beschränkung, oder gar einem gänzlichen Verbot zu unterwerfen, wenn gleich die Fruchtpreise auf allen Märkten des Landes in die Höhe gehen.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Berlin vom 16 Dec.: „Unser Geschäftsträger am Hofe zu Kassel, Hr. v. Häntein, trift Anstalten auf seinen Posten zurükzukehren. Auch heißt es, Ihre k. Hoheit die Frau Churfürstin von Hessen werde sich an den Hof ihrer durchlauchtigsten Frau Tochter, der Herzogin von Sachsen-Meiningen, begeben, Se. Hoheit der Kurprinz aber sich mit einer königl. niederländischen Prinzessin vermählen, und zu Fulda seine Residenz aufschlagen."

Rußland.

Folgendes Schreiben erließ Se. Maj. der Kaiser an den Admiral Codrington: „Mein Herr Viceadmiral Codrington. Sie haben so eben einen Sieg erfochten, für welchen das civilisirte Europa Ihnen doppelt dankbar seyn muß. Die denkwürdige Schlacht von Navarin und die ihr vorhergegangenen kühnen Manövres geben der Welt nicht nur einen Maaßstab für den Eifer dreier großen Mächte für eine Sache, deren edlen Charakter sie noch durch ihre edle Uneigennüzigkeit erheben, sondern sie beweisen auch, was Festigkeit gegen die Zahl und eine geschikt geleitete Tapferkeit gegen blinden Muth vermögen, wie groß auch die Kräfte seyen, auf die derselbe sich stüzt. Ihr Name gehört von nun an der Nachwelt an. Ich würde den Ruhm, welcher ihn umgibt, durch Lobeserhebungen zu schwächen glauben, aber ich fühle das Bedürfniß, Ihnen einen ausgezeichneten Beweis der Dankbarkeit und Achtung zu geben, die Sie Rußland einflößen. Ich sende Ihnen deshalb beifolgend den Militair-St. Georgenorden. Die russische Marine rechnet sichs zur Ehre, vor Navarin Ihren Beifall erlangt zu haben, und was mich betrift, so ist es mir das lebhafteste Vergnügen, Sie von den Empfindungen der Achtung, die ich gegen Sie hege, zu versichern."

Destreich.

Der östreichische Beobachter vom 20 Dec. sagt: „Mehrere Pariser Blätter, sogar, zu unserer Verwunderung, die Gazette de France vom 11 Dec. (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 351.) geben eine vom 22 Sept. d. J. datirte Depesche des Hrn. Fürsten von Metternich an den k. k. Internuncius Baron Ottenfels in Konstantinopel. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß diese angebliche Depesche von Anfang bis zu Ende erdichtet ist."

Nach demselben Blatte haben Se. k. k. Majestät Allerhöchstihren Generalkonsul zu Leipzig, und Geschäftsträger an den herzogl. Anhaltischen und fürstl. Schwarzburgischen Höfen, Regierungsrath Adam Müller, Ritter von Nitterdorf, von seinem Posten abzuberufen, und ihn zum Beweise der Zufriedenheit mit seiner bisherigen Dienstleistung, zum k. k. Hofrathe zu ernennen, zugleich aber auch der geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, im außerordentlichen Dienste, zuzutheilen geruht.

Wien, 20 Dec. Metalliques $88^{13}/_{16}$; Bankaktien 1041.

Türkei.

* Odessa, 8 Dec. Die neuesten Briefe aus Konstantinopel wiederholen nur, daß die drei Botschafter sich zur Abreise anschikten. Bei der Konferenz am 24 Nov. hat sich der Reis-Effendi unter Anderm auch über die friedlichen Aeußerungen der Botschafter, während die Admirale die Katastrophe von Navarin bereiteten, bitter, aber doch mit vieler Gelassenheit beschwert. Sie hätten, sagte er, ihn in den Augen des Sultans und Divans schwer kompromittirt. Er benüze diese Gelegenheit, da er vielleicht das leztemal mit ihnen persönlich verhandle, um sie an ihre Versicherungen zu erinnern. Es ist merkwürdig, daß der Sultan dieser Konferenz versteckt beiwohnte. Aus dieser Sprache und allen andern kräftigen Erklärungen des Reis-Effendi ließ sich der Ausgang der Unterhandlungen voraussehen; indeß schöpfte man nach der Konferenz wieder neue Hofnung, da der Reis-Effendi den Botschaftern abermals Aussichten zu Propositionen eröfnete. Dis scheint aber nur geschehn zu seyn, um Zeit zu gewinnen, wenigstens glaubten die Botschafter, daß dis der Zwek sey, und begehrten also am 27 ihre Pässe, worauf ihnen erwiedert wurde, daß sie deren nicht bedürften. Es hieß indessen, sie wollten noch kurze Zeit verweilen und erst in den ersten Tagen des Decembers absegeln. Unterm 1 forderten sie alle Unterthanen ihrer Souveraine durch Cirkularien auf, ihre Angelegenheiten so zu ordnen, daß sie, wenn sie sich entfernen wollten, binnen drei Tagen abreisen könnten.

* Livorno, 17 Dec. Briefe aus Alexandria bestätigen es, daß der Pascha den Verlust seiner Schiffe mit Gleichmuth ertragen, daß ihn aber der Verlust an Mannschaft, besonders von Seeoffizieren, sehr geschmerzt hat. Von Malta sollen mehrere Briggs und ein Kutter gegen die griechischen Seeräuber ausgelaufen seyn. Alles gewährt uns nun die frohe Aussicht, daß unsere Verbindungen zur See mit der Levante bald wieder ihren ruhigen Gang annehmen werden. Jedermann, mit Ausnahme der Getreidespekulanten, ist darüber froh, da man nun die bedeutenden Getreidezufuhren, die aus dem schwarzen Meere erwartet werden, eintreffen zu sehen hoft.

* Wien, 20 Dec. Es sind direkte Briefe aus Smyrna vom 24 Nov. hier, welche kein Wort von der Verbrennung der griechischen Flottille bei Scio sagen. Dadurch wird denn diese von Triest gemeldete Nachricht wieder sehr zweifelhaft.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Niederlande.

* Brüssel, 10 Dec. Die Verhandlungen, welche in der zweiten Kammer der Generalstaaten am 6 und 7 d. M. statt gefunden, haben die Aufmerksamkeit des Inlandes in hohem Grade auf sich gezogen, und dürften auch für das Ausland nicht ohne Belang seyn. Es war nämlich von einer gleichmäßigeren Vertheilung der Grundsteuer die Rede. Die Klagen über die Ungleichheit dieser Vertheilung sind hier viel älter als das Königreich. Kaum war nun die neue Ordnung der Dinge eingetreten, von der sich jeder die billigste Würdigung seines Anliegens versprach, so erneuerten sich auch die Vorstellungen wegen zu hoher Besteuerung, besonders in den Provinzen Seeland, Holland und Flandern, daher denn auch im Jahre 1816 zwei Geseze wegen Fortsezung der Katasterarbeiten und Ausmittelung der Ungleichheiten in der Steuervertheilung erlassen wurden. Je mehr man sich aber in Untersuchungen einließ, um so widersprechender wurden die Ansichten, um so zahlreicher gingen von allen Seiten Reklamationen ein, die jedes Ergebniß, dessen man schon sicher zu seyn glaubte, wieder in Zweifel zogen. Von Jahr zu Jahr wurde unterdeß in den Generalstaaten der Wunsch lauter, man möchte wenigstens eine provisorische Peräquation vorschlagen, bis die Beendigung des Katasters die Feststellung eines Definitivums möglich machen würde. Im December 1826 legte endlich die Regierung den Generalstaaten einen dahin einschlagenden Gesezesantrag vor. Folgenden Weg hatte man betreten, um zu einer gleichmäßigeren Vertheilung zu gelangen. Von den bereits in jeder Provinz katastrirten Kantonen hatte man, mit Hülfe der Pachtbriefe seit 1816 bis 1826, das Verhältniß des Reinertrags des Grundeigenthums zu der bis dahin von demselben bezahlten Grundsteuer ermittelt. Der Unterschied zwischen den Provinzen schien auffallend. So zahlte man in Friesland 19, in Südholland 16, in Flandern 13, in Lüttich und Hennegau dagegen nur 7, und in der Provinz Drenthe gar noch weniger vom Hundert des ermittelten Reinertrages. Nun nahm man das Mittelverhältniß der Steuerquote zum reinen Ertrage der vermessenen Kantone aller Provinzen (etwas mehr als 11 vom Hundert), bestimmte hiernach die künftig von denselben Kantonen zu tragende Grundsteuer, und vermehrte oder verminderte nach dem nemlichen Maaßstabe das Quantum der noch nicht vermessenen Theile jeder Provinz, ohne daß das Total der Grundsteuer des Reichs (etwas über 16 Millionen Gulden) eine Veränderung erlitten hätte. Mit jedem Jahre wollte man so, durch Benuzung der Katasterarbeiten, einer definitiven Ausgleichung näher rüken. Nie fand wohl ein Vorschlag von der einen Seite so unbedingten Beifall, von der andern dagegen auch so unbedingten Tadel. Die Gegner schienen auf festerem Grunde zu stehen. Zunächst verwerfen sie das Verfahren zur Ermittelung des reinen Ertrages. Pachtbriefe seyen hier keine zuverlässigen Quellen; gewöhnlich lasse der Gutsherr einen Theil des Pachtschillings nach; gerade nur bei hohen Pachtansäzen werde immer ein förmlicher Vertrag schriftlich abgefaßt, in den Fällen aber, die wegen ihrer Billigkeit als Norm gelten müßten, geschehe dieses weit seltener; man lerne auch auf diese Weise wohl den Pachtschilling, nicht aber die Kosten kennen, die der Gutsherr an sein Eigenthum verwandt; so kämen denn die reichen Provinzen am besten weg, in den ärmeren lähme man dagegen jedes Streben nach Gutsverbesserungen; statt eines zu so unsicheren Aufschlüssen leitenden Mittels hätte man sich vielmehr an die ehemals allgemein vorgezogenen Abschäzungen a priori halten sollen, die freilich mehr Kenntnisse und Zeit erfoderten, dafür aber auch zu bestimmteren Resultaten führten. Ueberhaupt habe sich die Regierung eigenmächtige Abänderungen in den gesezlichen Bestimmungen über das Katasterwesen zu Schulden kommen lassen; den Beamten sey zu viel Einfluß gestattet, den Einreden der Grundeigenthümer auf den Kantonsversammlungen dagegen nicht genug Antheil verliehen worden, und in dem ganzen Verfahren liege eine Eile und ein Mangel an Offenkundigkeit, der zum Argwohne gegen eine beabsichtigte fiskalische Alleinherrschaft berechtige. Endlich sey auch die Ungleichheit der Grundbesteuerung von Provinz zu Provinz nicht so deutlich erwiesen, als man es von Seite der Regierung und in einigen Provinzen als ausgemacht annehmen wolle; sie sey zwar sehr groß von Kanton zu Kanton, sogar von Gemeinde zu Gemeinde, hebe sich aber gerade darum zwischen den Provinzen wieder so ziemlich auf. Bei der Katastrirung habe man bald hier die höchst-, bald dort die niedrigstbesteuerten Kantone vorgenommen, von diesen aber auf das Ganze schließen zu wollen, sey ein grober Mißgriff; ehe man das Grundsteuersystem, das besonders der Fixität bedürfe, so leichtsinnig erschüttere, solle man lieber die Beendigung des Katasters abwarten, und unterdessen auf ein anderes Mittel sinnen, den anerkannt zu sehr gedrükten Gemeinden zu Hülfe zu kommen. Alle diese Angriffe, mit Talent vorgebracht, wurden von den Freunden des Entwurfs mit eben so viel Talent bekämpft, und vielleicht würde man zu größerer Klarheit über diesen wichtigen Gegenstand gekommen seyn, wenn nicht von beiden Seiten die Redner durch die Rüksicht auf den Vortheil ihrer Provinzen in etwas gebunden gewesen wären. Der Entwurf wurde endlich am 30 April d. J. in der zweiten Kammer von 50 Stimmen gegen 48 angenommen, bald darauf aber in der ersten Kammer von 21 Stimmen gegen 14 verworfen. Auf dem Hauptwege gehemmt, sah sich nun die Regierung, deren gute Absichten man wohl nicht bezweifeln durfte, genöthigt, das nemliche Ziel auf einem Nebenwege zu verfolgen. Dis war der Gegenstand der beiden Geseze, die am 6 und 7 d. M. öffentlich debattirt wurden, und worüber man die Berathschlagungen als eine Fortsezung der im vergangenen April abgebrochenen ansehen muß. Das erste der beiden Geseze vertheilt das Grundsteuerquantum für 1828 nach dem alten Fuße. Es wurde nach kurzen Debatten von 69 Stimmen gegen 15 angenommen, und der ersten Kammer zugesandt. Das andere hatte die Aufbringung eines Entlastungsfonds, zum Besten der zu hoch besteuerten Gemeinden zum Zweke, und dieser Fonds sollte gebildet werden aus dem Mehrbetrage der Grundsteuer von 1827 und 1828, welcher von verkauften Domainenwaldungen, neubebautem Grundeigenthume u. s. w. herrührte, und aus einer Zulage von zwei vom Hundert auf die gesamte Grundsteuer von 1828. Die Vertheilung

der Summe behielt sich die Regierung ausschließlich vor. Den meisten Widerspruch erregten diese beiden lezten Punkte. Warum sollte man im Allgemeinen die Grundsteuer vermehren, um sie an einigen Orten zu vermindern? Nach welchem Grundsaze sollte diese Verminderung statt finden? Etwa wieder nach den so sehr bestrittenen Resultaten des Katasters? — So würde man das Uebel höchst wahrscheinlich nur vermehren; man erwarte daher genauere Auskunft über die Grundsäze, nach denen man zu verfahren gedenke, müsse aber auch besonders darauf bestehen, daß ein Gesez dieselben sanktionire, denn überhaupt könne ja nur ein Gesez in der einmal von den Generalstaaten festgestellten Steuervertheilung eine Abänderung eintreten lassen. Zugleich erinnerte man an alle in der vorigen Session vorgebrachten Einwürfe gegen die Katasterarbeiten, schroff standen auch diesmal wieder die Meynungen einander gegenüber, und kaum behielten die Gegner des Entwurfs die Oberhand, denn er wurde nur mit der Mehrheit Einer Stimme, mit 46 gegen 45, verworfen. Die unausbleibliche Folge hievon ist wohl, daß die Regierung über das Verfahren bei der Katastrirung ein Gesez den Kammern zur Genehmigung vorlegen, und zugleich Erleichterungsmittel auffinden muß, die nicht nothwendig eine Vermehrung der ohnehin schon mehr als den vierten Theil der Steuer betragenden Zulagen für diejenigen herbeiführe, welche noch keinen Anspruch auf Verminderung ihrer Lasten zu machen haben.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 21 Dec. Je mehr wir uns dem Jahresschlusse nähern, desto unermüdlicher bezeigt sich die Agiotage, die gegenwärtigen politischen Verwiklungen als Mittel zu ihren Zweken zu benuzen. Beinahe formlose, ihren angeblichen Quellen nach sehr unzuverlässige, und selbst oft widersprechende Gerüchte wechselten im Laufe dieser Woche, und erschienen als die Einleitung eines Hauptschlags. Dieser erfolgte gestern. Mehrere Spekulanten hatten Kuriere aus Wien erhalten; die alte Sage von der Abreise der Gesandten aus Konstantinopel ward wieder in Umlauf gesezt, und bald waren die östreichischen Staatspapierkurse wieder auf den Punkt zurükgeworfen, von welchem sie sich seit vorigem Monatsschlusse allmählig gehoben hatten. Die Metalliques fielen bis $88^3/_4$; Wiener Bankaktien auf 1255; Partiale auf $115^1/_2$. Dennoch haben auch Ausgleichungen für den bevorstehenden Abrechnungs-Termin, so wie selbst Baarkäufe zu etwas höhern Durchschnittspreisen, — namentlich in Metalliques zu 89 — seitdem statt gefunden, je nachdem die Betheiligten sich von ihrer Betroffenheit hinreißen ließen, oder mit Rüksicht auf die frühern Vorgänge, Zweifel in die Glaubwürdigkeit der neuen Kunde sezten. Jene Zweifel aber erscheinen wohl um so mehr gerechtfertigt, als sich in Wien selbst die Kurse nur wenig verändert hatten, und überdis das Weichen daselbst in gewissen Lokalursachen, die unsern Plaz im Allgemeinen nicht berühren, begründet seyn dürfte. Nach dem Wechsel-Diskonto zu schließen, der 4 Proz. nicht übersteigt, hat man hier keinen Geldmangel zu besorgen. Indessen veranlaßt die Vorsicht manche Papierhändler, möglichst auf die mit dem Monatsschluß eintretenden Verhältnisse Bedacht zu nehmen. Es werden bei Prolongationen zum Tageskurs $5^1/_2$ Proz., bei Depots von Staatspapieren aber, wo dieselben gemeiniglich 4 bis 6 Proz. unter diesem Kurs eingelegt werden, 5 Proz. bewilligt. — Die Wechselkurse auf fremde Pläze haben wenig Veränderungen erfahren. Berlin zu $103^3/_8$ bis $^1/_4$, und Hamburg zu $147^1/_4$ in k. S. sind fast ausschließlich Gegenstand einer wirksamen Frage. Augsburg kan man zu $100^1/_8$ und Wien zu $100^3/_8$ in k. S. anbringen. Amsterdam dagegen wird in k. S. zu $138^5/_8$ und London zu $147^1/_2$ angeboten. — Von Amsterdam sind die östreichischen Metalliques zu $86^5/_8$ notirt gekommen.

Spanisches Amerika.

Als Bolivar auf seinem Marsche nach Bogota das Dekret des Kongresses, die Reduktion der Armee betreffend, empfing, erließ er nachstehende Zuschrift an den Präsidenten des Senats: (Der Präsident Baralt hat seitdem abgedankt, und den General Mendez durch die Wahl des Senats zum Nachfolger erhalten.) „Cachira, 24 Aug. 1827. Excell.! Während meines Marsches nach der Hauptstadt, welchen ich so sehr beschleunige, als die regnichte Jahrszeit, der erbärmliche Zustand der Wege und meine Gesundheit erlauben, erhielt ich an diesem Orte zwei Mittheilungen aus dem Departement des Kriegssekretairs, wovon die eine den Beschluß vom 8 d. M., der die stehende Armee der Republik auf 10,000 Mann vermindert, und die andere Abschriften der verschiedenen Urkunden hinsichtlich der neuen Empörung zu Guayaquil enthielt. Aus den leztern erhellt, daß das Föderativsystem daselbst proklamirt werden sollte — daß große Anstrengungen gemacht wurden, die Zahl der Anhänger dieses Systems zu vermehren — daß das Departem des Aequators Deputirte nach Guayaquil schiken, und daß Asuay wahrscheinlich einen ähnlichen Weg einschlagen würde. Beim Empfange dieser zwei Mittheilungen konnte ich nicht umhin, sie mit einander, und beide mit dem Zustande der Republik zu vergleichen. Eine Abtheilung der Armee in Lima hat sich gegen ihre Befehlshaber empört, die Geseze mit Füßen getreten, und in niederträchtigem heimlichem Verständnisse mit dem auswärtigen Feinde die Zerstükelung der Republik versucht. Betrogen in ihren hinterlistigen Absichten proklamiren sie eine föderative Regierungsform, und gewinnen zu ihrem Vorhaben eine Anzahl Männer in Guayaquil, die schon vor einiger Zeit ihr Verlangen nach dieser Regierungsform ausgedrükt hatten, und die ich durch einen Gesezesvorschlag zu befriedigen suchte, der vorher in Bolivia mit Erfolg angewendet worden war, und der ihnen und uns eine Central-Regierung gegeben hätte, die besser berechnet war, unsern Mängeln und Bedürfnissen entgegen zu kommen. Allein der nun proklamirte Bund ist nichts weniger als eine überlegte Einwilligung in die verrätherischen Plane derer, die diese Departemente öffentlich angegriffen haben; und gerade in dieser Krisis gewinnt die Nachricht mehr Grund, daß der Feind auf den canarischen Inseln Truppen versammle, um auf unsern Küsten einen Einfall zu unternehmen. Die Gemüther der Menschen sind in Gährung — die öffentliche Moralität ist erschüttert — mit der öffentlichen Meynung wird gespielt, und die Sicherheit der Republik ist in augenscheinlicher Gefahr. In einem solchen Augenblike, wo wir so unwiderstehlich aufgerufen werden, uns vor Angriffen der Fremden und vor innern Zwistigkeiten zu hüten — in einem solchen Augenblike gibt man den Befehl, die Armee auf

eine Zahl zurükzuführen, die selbst zur Zeit tiefen Friedens nicht hinreichend seyn würde. Gewiß muß der Kongreß von dem Zustande der Republik ganz falsch berichtet worden seyn, und obgleich die Hauptstadt von widerstreitenden Parteien zerrüttet, und die Repräsentanten des Volks den größten Beunruhigungen ausgesezt sind, so muß man doch unsere Lage als ein Muster politischer Glükseligkeit betrachtet haben. Unstreitig rechtfertigt das Dekret diese Schlußfolge hinlänglich. — Bei der Mittheilung dieser Verordnung wird mir von Seite des Vicepräsidenten angedeutet, daß es sehr angemessen seyn werde, die zwei Bataillone und zwei Schwadrone aufzulösen, die ich bei der Nachricht von den Vorgängen im Süden zu Carthagena versammelte, und die nach dem Innern vorrüken. Dieses sind gerade die Truppen, die in dieser Zeit der Parteiungen und Verbrechen der Verfassung treu geblieben, und ihr Schild und Schirm gewesen sind; sie bilden ein Korps ausgezeichneter Veteranen. Die Angemessenheit dieser Maaßregel gründete sich, wie man sagt, auf die Armuth der Schazkammer. Soll aber, weil die Schazkammer erschöpft ist, die Republik unvertheidigt bleiben, oder denen anvertraut werden, die sie zu ihrem gegenwärtigen Zustande der Erniedrigung gebracht haben! Ich will mich nicht bei der Betrachtung aufhalten, durch welche Täuschungen der Kongreß dahin gebracht worden ist, ein Dekret zu sanktioniren, welches das Siegel unsers Unterganges ist; ich will kein Wort über den ungeheuern Widerspruch der zwei Mittheilungen hinzufügen, die ich an demselben Tage erhielt; noch über den Vorschlag, ein Korps Leute von lang erprobter Treue zu einer Zeit, wo die Gefahren sich häufen, aufzulösen, um die Erhaltung der Rechte der Nation rohen ganz unerfahrnen Rekruten, oder solchen Truppen anzuvertrauen, die sich dadurch zu empfehlen suchten, daß sie ein Beispiel schreienden Ungehorsams gaben. Allein die Thatsache will ich nicht verschweigen, daß die Republik ihrer Auflösung nahe, oder um freimüthiger sprechen, schon aufgelöst ist, und daß die Verminderung der Armee das Gegenmittel unmöglich machen wird. Einen Schrei nach Verbesserung hört man auf allen Seiten; und wenn auch in einigen Gegenden die Unruhe und Gährung der Gemüther des Volks durch die Hofnungen gestillt worden ist, welche die National-Konvention einflößte, so erneuert doch noch jeder Tag die Schwierigkeiten unserer Lage. Ich kan keinen Augenblik denken, daß der Kongreß an dem grausamen Wunsche derjenigen Theil nehmen sollte, die die Vernichtung Columbiens wünschen; nichtsdestoweniger bin ich überzeugt, daß die Maaßregeln, die er als wohlthätig anempfahl, keine andere Wirkung haben können, als diesen Wunsch zu erfüllen. Die Verminderung der Armee muß uns, ich wiederhole es, unvermeidlich zum Untergange führen. Die Armee sollte vermehrt statt verringert, und zugleich unser Finanzwesen verbessert werden. Geschieht weder das Eine noch das Andere, verweigert die ausübende Gewalt das einzige Mittel, die Erhaltung des Landes zu bewirken, so werde ich nie die Präsidentschaft übernehmen. Es soll nie das Schiksal desjenigen seyn, der dabei alt geworden, Columbien Leben und Geseze zu geben, bei dessen Todtenfeier zu präsidiren, oder dessen verstümmelte Glieder den Feinden zu überliefern, die es besiegt oder befreit hat." (Unterz.) Simon Bolivar."

Augsburger Wechsel-Kurs.

vom 24 December 1827.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		144 1/2	143 1/2
Partial à 4 Proc.		116 /2	116
Metalliques à 5 Proc.		89 1/2	89 1/4
Bank-Aktien mit Divid. vom 2 Semest. 1827.		1049	1047
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	95	94 1/2
detto — —	5 Proc.	102 3/4	102 1/2
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	103 7/8	103 1/2
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	—

Litterarische Anzeigen.

Kürzlich ist erschienen, und in der Jügelschen Buchhandlung in Frankfurt a. M. zu haben:

Liesli a Swiss Tale, by H. Clauren. Translated from the German by J. D. Haas. London. 8. Mit einem lithographirten Titelkupfer und einer Viguette. Preis 1 Rthlr. 16 gr.

Diese Uebersezung einer der beliebtesten Erzählungen des Lieblingsschriftstellers der gebildeten Frauenwelt, ist besonders empfehlungswerth bei der Erlernung der englischen Sprache für Damen, als Uebungs- und zugleich Unterhaltungsbuch.

Subscriptions-Anzeige.

Anweisung wie eine allgemeine Schriftsprache für alle Stände und Völker in und außer Europa zu fertigen sey, wornach Jedermann mit einem jeden Ausländer in Briefen und Aufsäzen auf eine leichte und sichere Art korrespondiren kan, ohne daß Einer des Andern Muttersprache versteht, und daß zur Erlernung derselben kaum zwei Tage erforderlich sind.

So unmöglich auch dieses Versprechen zu seyn scheint, so leicht ist es zu erfüllen; auch sind mir schon weit schwierigere Aufgaben als oben genannte aufzulösen gelungen. Diese allgemeine Schriftsprache kan in sehr kurzer Zeit aufgefaßt werden, so daß, wenn ich zur Erlernung derselben auch nur zehn Tage bestimmt hätte, so würde ich mich einstens beim Publikum nur lächerlich gemacht haben, weil in der That kaum zwei Tage dazu nöthig sind. — Es werden in der Anweisung mehrere Auszüge anderer Schriftsteller über allgemeine Schriftsprache mitgetheilt, um den großen Unterschied der Darstellungen von ihnen und von mir besser übersehen zu können. Um mir jedoch bei meinen Lesern das volle Zutrauen zu verschaffen, daß diese höchst nüzliche Aufgabe wirklich aufgelöst sey, sehe ich mich verpflichtet, denselben einige Gewährschaften anzudeuten.

Die in der Geometrie so äußerst wichtige Lehre der Parallel-Linien, deren Schwierigkeiten zu beseitigen, seit zwei tausend Jahren her sich unzählig viel Mathematiker aus mehrern Nationen vergeblich bemüht haben, war ich allein so glüklich, in einer Abhandlung (Karlsruhe 1820 bei Marx) in der Art vorzutragen, wogegen — ich darf es kühn behaupten — auch die strengste Kritik nichts einwenden kan.

Neue Art Rechnungstafeln (Karlsruhe 1817 bei Marx) wornach auch sehr leicht das Produkt zweier Zahlen ohne Multiplikation zu finden ist, und die nach mehrern Beurtheilungen in öffentlichen Blättern mit Dank aufgenommen, und für das beste bisher Erschienene erklärt wurde.

Eine zu Seckenheim bei Mannheim äußerst vortheilhafte Feldeintheilung (Heidelberg, 1825 bei Groos) welche von den landwirthschaftlichen Vereinen in Baden, Bayern, Oestreich,

Würtemberg und in öffentlichen Blättern, besonders für die Landeskultur höchst nüzlich betrachtet wurde.

* * *

So wie die Meisten aus ihren Erfindungen wegen gegründeter Ursachen auch einigen Vortheil für sich zu erzielen suchen, eben so kan auch ich diese Anweisung zur allgemeinen Schriftsprache, besonders wegen ihres allerseitigen Nuzens für alle Stände und Völker, nur im Wege einer zahlreichen Subscription herausgeben. Ich wende mich daher mit dieser Einladung zum Unterzeichnen an mein deutsches Vaterland, dem ich schon durch meine obige, ich darf hinzusezen, allgemein als gut anerkannte Schriften genüzt zu haben glaube, und bitte dasselbe, mich bei meinem neuen Unternehmen kräftig unterstüzen zu wollen.

Der Subscriptionspreis für 1 Exemplar ist 1 fl. rhein. oder 16 ggr. sächs. Bei 8 Exemplaren wird das 9te gratis gegeben. Der nachherige Ladenpreis wird höher gesezt.

Die Subscriptionszeit ist bis den 1 Februar 1828 geschlossen, wobei man die Herren Subscribentensammler bittet, das Ihrige gefälligst an die akademische Buchhandlung von Herrn Karl Groos dahier oder an den Verfasser zu überschiken.

Man subscribirt bei allen soliden Buchhandlungen Deutschlands, welche den gewöhnlichen Rabatt geniessen, und gebeten werden, ihre Bestellungen an die ebengenannte Buchhandlung dahier, welche die Kommission übernommen hat, auf dem Wege des Buchhandels einzusenden.

Briefe und Gelder, welche leztere gleich nach Ablieferung der überschikten Exemplare bezahlt werden, bittet man portofrei zu übersenden.

Heidelberg, den 1 Okt. 1827.

Bürger.

Nachricht an das geschichtliebende Publikum.

Von der äusserst wohlfeilen und schön gedrukten Ausgabe der

Allgemeinen historischen Taschenbibliothek

oder

Sammlung historischer Uebersichten der merkwürdigsten Völker und Staaten

(Pränumerationspreis für jede Lieferung von 10 Bändchen in 8. (à 6 gr.) 2 Thlr. 12 gr., wofür solche noch fortwährend durch alle Buchhandlungen zu beziehen,)

ist bereits die fünfte Lieferung an die Pränumeranten versandt worden, und enthält:

Geschichte Griechenlands und der Türkei, in 4 Bdch. von Wilh. v. Lüdemann. Ladenpreis 2 Thlr.

— — Portugals, in 5 Bdch., vom Prof. Dr. Ernst Münch in Freyburg. Ladenpreis 1 Thlr. 12 gr.

— — der Staaten des Ernestinischen Hauses Sachsen, 1 Bdch., vom Hofrath Pöliz in Leipzig. Ladenpreis 12 gr.

— — von Böhmen, vom Prof. Dr. Schneller, 1stes und 2tes Bdch. Ladenpr. 1 Thlr.

Die sechste Lieferung dieses für jede Zeit und für jede Bildungsstufe sich empfehlenden, höchst interessanten Geschichtswerks, welches einen wahrhaft universal-historischen Ueberblik der Entwikelung des Menschengeschlechts darbietet, wird noch im Laufe des Monats December dieses Jahres versendet werden. Dieses Werk eignet sich zu einem ganz vorzüglichen Weihnachtsgeschenke.

Dresden, im Oktober 1827.

P. G. Hilscher'sche Buchhandlung.

Subscription oder Pränumeration nehmen hierauf an die sämtlichen Buchhandlungen Sachsens, Wurtembergs, Bayerns, Oestreichs und Preussens.

Von der

Geschichtskunde

von der Regierung Friedrichs des Großen bis auf unsere Zeit.

oder

vom Jahr 1740 bis zum Jahr 1830

von

M. J. Klarke.

ist so eben das 8te Heft erschienen, und an die verehrlichen Subscribenten versandt worden. Mit diesem 8ten Hefte schliesst sich der 2te Theil dieses interessanten Original-Werkes. Diese beiden Theile umfassen folgende Begebenheiten. 1) Oestreichischer Erbfolgekrieg. 2) Siebenjähriger Krieg, welcher in dem folgenden Hefte fortgesezt wird.

Man kan sich fortwährend darauf, das Heft zu dem äusserst billigen Preise zu 15 kr. oder $3\frac{1}{2}$ ggr. subscribiren:

1) auf allen löbl. Postämtern und Zeitungsexpeditionen;

2) in allen Buchhandlungen Deutschlands; leztere belieben sich an die Jägersche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt, welche den Hauptdebit davon hat, zu wenden.

Heller und Rohm.

Subscriptions-Anzeige

für alle Herren Steindrukerei-Inhaber und Lithographen.

Der Unterzeichnete hat einen wesentlichen Vortheil in Hinsicht der Durchzeichnung auf Stein (vorzüglich zur Feder und vertieften Manier anwendbar) entdekt, der darin besteht, daß man nicht mehr nöthig hat, eine auf Gras-Papier kopirte Zeichnung erst wieder mit einer stumpfen Nadel auf Stein überzutragen, wodurch sowol an Zeit als auch an Genauigkeit sehr viel gewonnen wird; auch noch der besondere Nuzen daraus entspringt, daß man immer dasselbe Blatt des ziemlich kostspieligen Gras-Papiers mehr als zwanzigmal gebrauchen kan.

Der Subscriptions-Preis für die genaue Beschreibung dieses Verfahrens ist 5 fl. rhein.

Der Unterfertigte hoft, deswegen sich einer ergiebigen Anzahl Herren Subscribenten erfreuen zu dürfen, weil durch diese Verfahrungsart bei mancher lithographischen Anstalt bedeutende Ersparnisse gemacht werden können, und bittet in frankirten Briefen unter seiner Adresse zu subscribiren.

Bis zum 1 Febr. 1828 erwartet er gefällige Subscriptions-Theilnahme, wo dann er die Beschreibung versenden wird.

München, den 6 Dec. 1827.

Clement Senefelder,
jüngster Bruder des Erfinders der Lithographie, wohnhaft am Max-Joseph-Plaz Nro. 37.

Nach öffentlicher, durch das königl. bayerische Landgericht Bamberg I. gemachten Bekanntmachung in Nro. 274. dieses Blattes findet die Ziehung des Guts Bughof unabänderlich am 31 Dec. l. J. statt.

Dieses schöne Gut ist auf 37,946 fl. geschäzt; 20,000 fl. als Ablösungssumme, und 10,000 fl. verschiedene Geldgewinnste, machen die Theilnahme um so einladender; Loose zu 1 fl. 45 kr. sind noch zu beziehen, bei den HH. J. G. Margreitter in München; C. G. Moser und J. B. Banoni in Augsburg; J. G. Knab in Nürnberg; Simon Gunzenhäuser in Bayreuth; den Kommissionsbureaux Ansbach, Würzburg, Augsburg ic.

Bamberg, den 18 Okt. 1827.

Eduard v. Welling.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 360. | 26 December 1827.

Portugal. — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Briefe aus Paris.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Corfu.) — Beilage Nro. 360. Türkei. — Schweiz. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Lissaboner Bank hat ihre Zahlungen in baarem Gelde eingestellt. Die Direktoren erließen unterm 7 Dec. folgende Bekanntmachung: „Die Direktoren der Lissaboner Bank benachrichtigen das Publikum, daß die unerwartete Auswechslung ihrer Billets gegen baares Geld, in Folge der Ausfuhr des Silbers in das Ausland, so sehr zugenommen hat, daß ihre Vorräthe ganz erschöpft worden sind. Die Bank befindet sich demnach in der traurigen Lage, ihre Billets nicht wie früher einlösen zu können. Auch erklärt die Direktion, daß sie in dieser Beziehung eine amtliche Mittheilung an die Regierung erlassen, und von ihr zwekmäßige regulirende Maaßregeln gefordert habe. Die Direktion wird von ihrer Seite alles Mögliche thun, um die Zahlung ihrer Billets so bald als möglich wieder anfangen zu können. Unterz. Die Bankdirektion."

Spanien.

* Madrid, 10 Dec. Der König hat unterm 30 Nov. ein Dekret an den Minister der Justiz und der Gnaden erlassen, in allen Kirchen des Königreichs ein Tedeum wegen wiederhergestellter Ruhe und Ordnung in Catalonien singen zu lassen. — In den lezten Tagen hat die Ankunft eines angeblichen Abgeordneten der amerikanischen Republiken, der den Auftrag haben sollte, entweder auf der Grundlage eines Tributs zu unterhandeln, oder sogar gegen die Versicherung der königlichen Verzeihung auf eine völlige Unterwerfung derselben anzutragen, großes Aufsehn gemacht. Dieser Abgeordnete, der jezt nach Barcelona abgereist ist, wurde inzwischen von der Polizei aufmerksam beobachtet, und man erfährt heute, es sey ein fanatischer Mönch, Namens Fray Juan, der sich in den Kopf gesezt habe, dieses Wunder zu bewirken. — Troz der Hinrichtung des Bandenchefs Escudero haben die Unruhen in der Gegend von Cuença noch nicht aufgehört. — Man spricht von einem Anleihen von zehn Millionen Realen, das die HH. Riera, Gamara und Remisa dem Könige gemacht hätten. Da sie bereits früher sich sehr tief mit dem Staate eingelassen haben, so kan man, so unwahrscheinlich dies auch ist, hier ihre Bereitwilligkeit zu diesem neuen Vorschuß nur so erklären, daß das Geld eigentlich von der Kongregation eines Nachbarlandes komme. — Die Fregatte Perla hatte 18 Gefangene an Bord, wovon fünf in den Verrath des Linienschifs Asia verwikelt sind. — Der Anbau des Nopal und der Cochenille-Insekten macht große Fortschritte in Andalusien. Die Offiziere der französischen Marine haben sich ebenfalls diesen Strauch und diese Thierchen zu verschaffen gesucht, um sie in Korsika und in der Gegend von Toulon zu pflegen. Die Engländer haben dasselbe für Malta gethan, und einen Gärtner von Cadiz, der sehr darin erfahren ist, und hier täglich einen Piaster erhielt, mit einer Guinee täglich in Dienst genommen.

Großbritannien.

London, 18 Dec. Konsol. 3Proz. 84 3/4; russische Bons 91; portugiesische 71 1/2; mexicanische 47 3/4; columbische 28; griechische 18.

Die Times sagen: „Dem Vernehmen nach ist schon lezten Freitag (14 Dec.) ein Versuch zum Ersaz des Lords Goderich gemacht worden. Wir haben Grund zu glauben, daß an diesem Tage ein Kourier an Lord Harrowby nach Sandon-Schloß in Staffordshire mit dem Anerbieten der ersten Ministerstelle abgeschikt ward. Se. Herrl. ist sogleich nach London gekommen, und gestern mit Hrn. Huskisson nach Windsor gefahren. Das Resultat dieses Besuchs ist noch unbekannt; wir geben als bloße Vermuthung, daß diese Anordnung nicht gelingen dürfte. Sollte sich unsere Vermuthung bestätigen, so möchte es große Erörterungen darüber geben, ob ein Whig oder ein Antikatholik an die Spize der Regierung gestellt werden soll. Wir glauben nicht, daß Lord Goderich durch die Schwierigkeit, einen Nachfolger für ihn zu finden, veranlaßt werden könnte, wieder an seiner Stelle zu bleiben. Es ist möglich, daß Familienrüksichten Einfluß auf seinen Entschluß hatten, sicher aber lag der wichtigste Beweggrund darin, daß er die öffentlichen Angelegenheiten für sehr schwierig hält. Wir glauben Se. Herrlichkeit werde vor nächstem Donnerstag (20 Dec.) nicht nach London zurükkommen."

** London, 17 Dec. Eine nicht geringe Sensation hat der dem Publikum plözlich bekannt gewordene Entschluß des Lords Goderich gemacht, der die Stelle eines Premierministers niederlegen will. Er gab seine Absicht dem Könige am 14 zu erkennen, als derselbe sich in der Hauptstadt zur Haltung eines Hoftags befand. Der bedenkliche Gesundheitszustand seiner Gattin, und die ihm selbst als Folge angestrengter Arbeit drohende Erschöpfung, waren die Gründe, die er für seinen Entschluß anführte. Se. Majestät nahmen jedoch die Resignation noch nicht an, sondern ersuchten den Lord Goderich, wo möglich auf seiner Stelle zu bleiben. Der Minister hatte bald darauf mit seinen Kollegen, den HH. Huskisson, Wynn und Lord Palmerston, eine Unterredung, und reiste dann nach dem Landsize seines Bruders des Lords Grantham ab, wo er sich einige Tage aufzuhalten gedenkt.

Man glaubt, daß es nicht blos Rüksicht für geschwächte Gesundheitszustände allein ist, welche auf den Premierminister eingewirkt hat, sondern daß auch manche unter den Kabinetsmitgliedern obwaltende Verschiedenheit der Ansichten Theil daran hat. Indessen scheint leztere doch nicht so bedeutend gewesen zu seyn, daß sie ihn allein zu seinem Entschlusse bestimmen konnte. Es war schon lange unter den vorigen Ministern sprichwörtlich, daß Hr. Robinson, als er noch Kanzler der Schazkammer war, zu den trägsten Arbeitern unter den Kabinetsmitgliedern gehörte, so wie Hr. Huskisson zu den thätigsten. Die Entfernung von der Geschäftswelt war ihm oft ein unbesiegbares Bedürfniß, und es ist bei einer solchen Neigung für den ungestörten Genuß des Privatlebens nicht auffallend, wenn bei zunehmendem Andrange von Geschäften, wie sie die gegenwärtige wichtige Zeit herbeiführt, auch der Wunsch, sich derselben zu entledigen, unwiderstehlich wird, und der Staatsmann weniger sein Vaterland als sich berüksichtigt. Unsere Zeitungen lassen sich schon in Vermuthungen über den Nachfolger Lord Goderichs ein; die Eine nennt Lord Lansdown, die Andere Hrn. Huskisson. Es wäre zu voreilig, über das Resultat eines Verhältnisses zu sprechen, über welches sehr wahrscheinlich der König selbst noch in Ungewißheit ist. — Die mit der heutigen Post aus Lissabon eingetroffene Nachricht von der Zahlungseinstellung der Bank von Lissabon, die am 7 Dec. aufhörte ihre Noten für Silber einzulösen, war völlig unerwartet; man hielt die Solidität dieser neuen Bank allgemein für sehr gegründet. Der Regierung selbst soll dieser Schritt der Direktion nicht wenig befremdend gewesen seyn, die, wie es in Lissabon allgemein hieß, durch ihre geringe Vorsicht den Anforderungen wegen Silbermünzen zuvorzukommen, diese Geldkatastrophe herbeigeführt habe, welche auf die Ruhe und öffentliche Meynung immer sehr nachtheilig einwirkt. Der finanzielle Zustand der Bank soll nichts weniger als bedenklich seyn, und auf keine Weise den Entschluß der Direktion, den Kredit einer so nüzlichen Anstalt mit Einem Schritte über den Haufen zu werfen, rechtfertigen. Es wurde allerdings viel Silbergeld in der lezten Zeit aus Portugal geschwärzt, besonders nach England, aber dieser Umstand allein konnte unmöglich die Insolvenz der Bank nach sich ziehn. Glüklicherweise ist der politische Zustand Portugals endlich so gestaltet, daß auch diese Episode vorüber gehen wird, ohne Konvulsionen herbeizuführen; ob auch politische Intriguen ihren Antheil an diesem Vorfall haben, ist noch nicht bekannt. — Die Versammlung der Legislatur in Canada hat unter keinen günstigen Auspizien begonnen. Als am 7 Nov. ihre Sizungen durch den Generalgouverneur, Grafen Dalhousie, eröfnet worden waren, wählte die große Majorität, 39 aus 44, das Mitglied Papineau zu ihrem Sprecher oder Präsidenten. Der Sollicitor General schlug einen andern vor, auf welchen aber keine Rüksicht genommen wurde. Als am Tage darauf der neue Sprecher an der Spize der zweiten Kammer dem Generalgouverneur die Wahl des Hauses anzeigte, erhielt er zur Antwort, daß dieselbe im Namen Sr. Maj. nicht genehmigt werde. Die Canadier werden sich aber wahrscheinlich nicht irre machen lassen, und auf ihrer Foderung, eben so wie die Britten im Mutterlande behandelt zu werden, mit Standhaftigkeit beharren.

Frankreich.

Paris, 20 Dec. Konsol. 5Proz. 101, 75; 3Proz. 68, 20; Falconnet 75.

Der Infant Don Miguel traf am 19 Dec. Abends nach 7 Uhr im Pallaste Elysee Bourbon ein, wo ihn der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten und die zu seinem Hofstaate bestimmten Personen erwarteten. Da es zu spät war, um beim Könige zu speisen, so nahm der Prinz das Mittagmahl in seinem Hotel ein, und empfing den Herzog von Blacas, den englischen Botschafter, den portugiesischen Geschäftsträger ꝛc. Am folgenden Tage besuchte der Prinz den König und die königliche Familie, speiste mit ihnen, und wohnte Abends einer Vorstellung auf dem Tuillerientheater bei.

Die Gazette de France rechnet folgende Nachrichten zu den Lügen des Tages: Aus dem Journal des Debats: „Jeden Morgen bietet Hr. v. Villele Portefeuilles Personen an, die sie ausschlagen. Niemand will sich auf ein sinkendes Schif wagen.“ — Aus dem Courrier français: „Die HH. v. Chabrol, Damas, v. Hermopolis und v. Peyronnet haben ihre Entlassung gegeben. Hr. v. Villele erfuhr schon neun abschlägliche Antworten. Der Präfekt von Lille, Graf Murat, sollte Minister des Innern werden ꝛc. Am Sonnabend versammelte Hr. v. Villele alle Minister mit Portefeuilles und einige Staatsminister zu einer großen Konferenz bei sich.“ — Aus dem Constitutionnel: „Die HH. v. Peyronnet und v. Corbiere sind durch die HH. v. Pastoret und v. Martignac ersezt.“ — „Man verbrennt im Hotel der Finanzen so viel Papiere, daß das Haus in Flammen gerieth.“ (Die Gazette bemerkt, es habe wirklich in einem Schornsteine der Küche gebrannt.) — „An der Gränze von Oestreich soll ein Kongreß versammelt, und Graf Capodistrias dazu berufen werden.“ — „Eine fremde Regierung mischt sich in Frankreichs innere Angelegenheiten; sie hat der Regierung Vorstellungen über die Tendenz der öffentlichen Meinung und über das Resultat der lezten Wahlen gemacht. Diese Art von Vormundschaftserklärung schien uns Anfangs zu wichtig, um daran zu glauben, aber nach genauern Erkundigungen dürfen wir nicht mehr daran zweifeln.“

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels aus dem Moniteur vom 18 Dec.

„Man hat gesehen, welches Gewicht diese Feder in der Wagschale des Weltgeschiks vor einem Jahre hatte! Welche Thorheiten wurden nicht von den Diktatoren der öffentlichen Meynung über die beiden Königreiche der Halbinsel, über die Freimaurer des einen, die Agraviados des andern, über das von beiden Theilen aufgeregte Mißtrauen, und über die isolirten Kämpfe, welche sich die Parteigänger beider Meynungen an der Gränze lieferten, zu Tage gefördert! Es waren nicht die Kotterien, die Parteien, die beiden Länder, es waren Frankreich und England, die sich begegneten, die sich am Rande beider Königreiche Stöße versezten. . . Und, während man solche Romane drukte, glichen Frankreich und England unter gemeinschaftlichem Einverständnisse, mit gleichem Eifer, die vorgefaßten Ansichten zu Lissabon und Madrid, die Grundsäze von Wien und von Brasilien, die Rechte der Krone und die Interessen der Völker aus. Den Journalen zufolge sollte da-

mals der Krieg, im Westen wie im Osten, aus dem Stoße entgegen gesezter Ansichten hervorgehen; nun sehen wir aber im Gegentheil, im Westen wie im Osten, die gemeinschaftlichen Interessen in einem Bestreben, den Frieden auf Grundlagen bewahren, die für die Vorrechte des Throns und die Volksfreiheiten gleich beruhigend sind. Daraus erwächst für die Unruhestifter beider Welten und beider Faktionen eine Verlegenheit; aber mit der höchsten Freude können wir dis sagen, dis wird gerade höchst beruhigend für die vernünftigen Männer aller Parteien, die sich allmählig von ihnen ablösen, um nach dem Beispiele der, durch ein gemeinschaftliches Interesse verbündeten Regierungen auch eine Majorität zu bilden, die durch gemeinschaftliche Lehren und Bedürfnisse ebenfalls zusammen stände, um Minoritäten zu beherrschen, die unter verschiedenen Vorwänden zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern abwechslungsweise die Herrschaft usurpirt hatten. Diese Minoritäten haben offenbar jezt kein anderes Auskunftmittel mehr, als sich zu verbünden, um durch ihre abenteuerliche Allianz die allgemeinen Interessen, die herrschenden Prinzipien, und jene im Schooße aller Völker befindlichen Majoritäten in Schreken zu versezen, die bis jezt nur nicht den Muth hatten aufzutreten, und die immer mit Kühnheit aber auch immer in Minorität sich zeigenden Faktionen in Schranken zu halten. Allen Wohlgesinnten ist das Beispiel nun durch die Mächte gegeben, die man in Rivalität und Argwohn gegen einander befangen vermuthet hat. Man sieht nun, welche Zugeständnisse jede derselben der andern gemacht hat, auf welchen Bürgschaften ihre Allianz, und durch diese der Friede beider Welten beruht. Don Miguel kehrt nach Lissabon unter dem einstimmigen Beifall des politischen Europas zurük: seine Heimkehr, durch die Aufrechthaltung der diesem Lande oktroyirten Institutionen garantirt, ist zugleich das Signal der Unabhängigkeit, da die Räumung des Königreichs durch die englischen Truppen die nothwendige Folge davon wird. Die Legitimität, die er zurükbringt, die Gesezlichkeit, die er bestätigt, werden gleichmäßig Mittel zum Frieden und zur Sicherheit in Bezug auf ein benachbartes Königreich, das keine andere Bürgschaft als gegenseitiges Vertrauen verlangte. Dieses Vertrauen theilt sich auch unserer Regierung mit, die nach der friedlichen Vollziehung dieser wohlthätigen Anordnungen keinen weitern Grund zur Besezung Spaniens mehr haben dürfte. Die französischen Truppen werden in das Königreich zurükkehren, nachdem sie den innern und gegenseitigen Frieden der beiden Theile der Halbinsel wieder hergestellt und verbürgt gesehen haben. Da auch Amerika andrerseits von diesem glüklichen Zustande der Dinge eine günstige Rükwirkung erfahren dürfte, so werden sich ihm Mittel zeigen, allen Nationen einen freiern und gesichertern Handel mit allen seinen dem Frieden und einer regelmäßigen Organisation unterworfenen Provinzen darzubieten. Noch einmal bitten wir, die öffentlichen Blätter des ersten Semesters von 1827 zur Hand zu nehmen, und zu sehen, wer am Getreuesten die öffentliche Meynung belehrt hat, der Moniteur oder die Oppositionsblätter, in Betref jener ernsten Ereignisse, die die ganze Politik der Kabinette, alle Interessen der Völker, alle Leidenschaften der Parteien umfassen. Lissabon und Konstantinopel haben uns geantwortet, Frankreich wird uns eben so wenig täuschen. Betrachtet einmal dieses in den Journalen, in den Flugschriften so entstellte Frankreich in seiner Wirkung nach Außen, in seinen Schöpfungen nach Innen. Wenn der Verein seiner Wohlfahrt kurzsichtigen Bliken entgeht, die sich nicht an die Uebersichten halten wollen, die wir von Zeit zu Zeit über seine Fortschritte, seine Hülfsquellen, seine Reichthümer geliefert haben, so möge wenigstens jeder seine eigene Lage als Element und Symptom der allgemeinen Lage des Landes betrachten. Wer erhebt denn, mit Ausnahme einiger habsüchtigen oder ehrgeizigen Menschen, denen man unmöglich Genüge leisten kan, ja, die zufrieden zu stellen nicht einmal klug seyn würde, gegründete Beschwerden gegen das bestehende Verhältniß? Wem sind nicht die Steuernachlässe, der Kredit, die neuen Handelswege, die der Industrie oder den Künsten zugeflossenen Aufmunterungen, so wie die Vortheile eines langen Friedens und einer umfassenden Freiheit zu gut gekommen? Wer hat nicht das Recht gehabt, die Preßfreiheit, deren Verunstaltungen in der lezten Session des englischen Parlaments von Hrn. Canning so streng beurtheilt worden sind, zu gebrauchen oder zu mißbrauchen? Welche Stimmen vertheidigen jezt das Wahlsystem, das von ihnen selbst im Jahre 1820 so heftig angegriffen ward? Wer antwortet besser auf die Beschwerde des Constitutionnel, daß man zu viel für die Geistlichkeit gethan habe, als die Quotidienne, die darüber klagt, daß noch nicht genug für sie geschehen sey? Wer spricht von Staatsstreichen in Frankreich außer der Opposition selbst? Wer sezt jezt der öffentlichen Meynung heftiger zu, wer beunruhigt alle Interessen, bedroht alle Spekulationen mehr, jener lügnerische und gewaltsame Journalism oder die ruhige und aufrichtige Regierung? Wer sezt dasselbe Europa, dem wir die Erhaltung des allgemeinen Friedens versprechen, mit einem allgemeinen Kriege in Schreken? Wer wagt es, die Minoritäten der Ligue und der Fronde gegen eine königliche und nationale Majorität, gegen eine solche aufzustiften, wie sie sich im Schooße der Kammer 1828 einfinden wird, und wie wir sie auf den Ruf des Königs, sich der Parteien entledigend, unter denen man sie zu erstiken sucht, erscheinen sehen werden? Wer blikt nur mit Wuth darauf, daß wir mit Kaltblütigkeit, mit Eifer, die Interessen des Landes in diesen Zeilen abhandeln, die von gesunder Vernunft und Redlichkeit eingegeben sind, statt auf thörichte Ausforderungen und gehässige Personalitäten über Fragen zu antworten, die nichts als Haß und Ehrgeiz athmen?"

*** Paris, 19 Dec. In der großen Frage wegen der Ministerialveränderung ist noch immer nichts gethan, obgleich dieselbe durch die Wahlen für die Nation entschieden scheint. Die Regierung ist es, die noch Alles zu thun hat, und vermuthlich ist dis die Ursache, warum so viele außerordentliche und gewöhnlich so lange Ministerialversammlungen gehalten werden. Auffallend ist dabei, wie lebhaft das Ministerium den Streit gegen die Journale führt, seitdem es selbst überzeugt seyn mag, daß die Veränderung unvermeidlich wird. Die Versicherungen, die es gibt, daß es die Partie noch nicht für verloren halte, sind im Grunde nur Antworten auf die abgesonderte Behauptung der royalistischen Opposition, daß die Royalisten niemals ein Ministerium unterstüzen würden, an welchem der jezige Präsident auch nur von Weitem Antheil haben wollte.

Welches übrigens auch der Geist eines künftigen Ministeriums seyn möge, so ist wenigstens Ein Punkt bereits entschieden, daß Centralität und Omnipotenz nicht wieder in der bisherigen Art aufkommen werden. Zwar bestehen dieselben noch im gegenwärtigen Zwischenreich dem Namen nach, aber der Grund dieser provisorischen Beibehaltung einer in die Zukunft unhaltbaren Form liegt in einer Art von Nothwendigkeit, unter deren Joch die Regierung gleichsam wie unter einem Zauber steht; nemlich sie wagt es nicht, die Zügel des bisherigen Systems auch nur im Geringsten nachzulassen, weil dis ein Signal der Erscheinung des Neuen seyn würde. Das Neue bezeichnen die ministeriellen Blätter noch immer mit dem Schreikbilde Revolution, wogegen die Opposition der Linken es mit dem Namen der Rükkehr zur Charte, und die Rechte mit dem Titel der royalistischen Reinheit belegen. — In dem Kampfe selbst wird nun eine große Veränderung sichtbar. Das Ministerium hat sich ein für allemal von denen losgesagt, welche es für rohe Liberale ausgibt, und es verbirgt seine Absicht nicht mehr, sich mit den Royalisten auszusöhnen. Offenbar kömmt dieser Plan von einem höhern Orte, als selbst vom Ministerium. Ob aber dabei die bisherigen Minister, die mit den Royalisten so lange in persönlicher Zwietracht lebten, und dagegen mit den Liberalen in den Realitäten einverstanden waren, ihre Rechnung finden werden, unterliegt wohl großem Zweifel. Wenigstens sagen die royalistischen Manifeste in Antwort auf die Versöhnungsanträge täglich, sie wollten und könnten mit dem bisherigen Personal des Ministeriums nichts zu thun haben. Und was am Ende auch von Seite der Liberalen ein Hinderniß, zwar nicht gegen die Errichtung eines royalistischen Ministeriums, aber gegen die Erfüllung des ministeriellen oder vielmehr vom Hofe ausgegangenen Entwurfs, der auf eine Verschmelzung des künftigen der Charte gemäßen Systems mit dem bisherigen persönlichen Ministerialism abzielt, darbietet, das sind die verschiedenen Nüancen von Royalism, welche, keine Faktion sondern reine Wirklichkeit, sich unter den verschiedenen Namen von Konstitutionellen, von Unabhängigen, von Royalisten nach ihrem Gewissen, in einzelnen Abtheilungen gebildet haben, und gegenwärtig in denselben Reihen mit den Liberalen kämpfen. Mit Einem Worte, es gibt in dem jezigen allgemeinen Bunde gegen das Bisherige keine Ultra's mehr, weder unter den Liberalen noch unter den Royalisten; denn was etwa noch als die Hefe dieser beiden Extremen übrig seyn möchte, ist bereits auf den Boden gesunken, und wird in der künftigen Sizung der Kammern nur lächerlich werden. Es gehört künftig zum konsequenten Zwek des Liberalism, nur auf konstitutionellen Royalism hinzuarbeiten, und an dieser Gränze, wo der Haß gegen die Omnipotenz als Panier aufgestekt ist, müssen Royalism und Liberalism nach und nach ganz in einander verschmelzen.

†† Paris, 19 Dec. Die uns hier zunächst liegenden Begebenheiten malen sich immer vorher in bestimmten Zügen aus. Hr. v. Villele bleibt, und will den Kampf mit den Kammern bestehn. Das Resultat davon ist sehr schwer vorauszusagen. Gewiß wird der Kampf äußerst hartnäkig seyn. Der König, der von keiner Ministerveränderung hören will, sagte, wie man erzählt, vor einigen Tagen zum Oberjägermeister v. Girardin auf einer Jagd: Eh bien, Girardin, quelles nouvelles? — Sire, on parle beaucoup contre les ministres. — Et vous aussi, vous fréquentez la mauvaise société, antwortete der König.

Deutschland.

München, 24 Dec. Se. Majestät der König haben heute im Staatsrathe den Vorsiz zu führen geruht.

* München, 24 Dec. Die von der königl. dänischen Regierung, zur Untersuchung der in unserm Reichsarchive befindlichen, auf die Geschichte des Nordens Bezug habenden Urkunden, hergeschikten Kommissarien haben jezt ihr Geschäft vollendet, und sollen sowol mit der Liberalität, womit ihnen die Benüzung des Archivs gestattet wurde, als mit der für die dänische Geschichte dadurch erhaltenen Ausbeute, sehr zufrieden gewesen seyn. Der Legationssekretair Hr. v. Hwass wird noch einige Zeit mit Urlaub hier bleiben; der Kammerjunker Hr. v. Reetz ist gestern bereits nach Wien, von wo er nach Dänemark zurükkehren wird, abgereist.

Auf den Beschluß der bayerischen Kammer der Abgeordneten in ihrer Sizung vom 14 Dec., daß dem Hofrath und Bürgermeister Behr zu Würzburg wegen dessen auffallenden Schreibens die Mißbilligung der Kammer auszudrüken sey, antwortet derselbe in der dortigen Zeitung: „Auf den Beschluß der Kammer der Abgeordneten und seiner Prämissen, finde ich nichts weiter zu sagen als: Blize aus solchen Händen vermögen nirgends zu zünden.“

Durch eine königl. württembergische Bekanntmachung aus Stuttgart vom 20 Dec. wird für den 15 Jan. k. J. zur Erörterung der hiezu bezeichneten Gesezesentwürfe ein außerordentlicher Landtag einberufen.

Auf der Universität Göttingen befinden sich im gegenwärtigen Semester 1413 Studirende, von welchen 361 der Theologie, 596 der Jurisprudenz, 296 der Medizin und 160 den philosophischen Wissenschaften sich widmen. Von der Gesamtzahl sind 781 Landeskinder und 632 Ausländer. Gegen voriges Jahr hat sich die Anzahl der Studirenden um 45 vermindert, von welchen 41 Ausländer.

Oestreich.

Wien, 21 Dec. Metalliques 88⅞; Bankaktien 1040.

Türkei.

* Corfu, 14 (26) Nov. Auf Scio haben die gelandeten Griechen sich der ganzen Insel und der Hauptstadt bemächtigt, in welcher sich die Lebensmittelvorräthe befanden. Die Türken hatten sich in das Fort zurükgezogen, und schienen bei den statt gefundenen Unterhandlungen nicht abgeneigt zu kapituliren, sobald sie sich von der Verbrennung ihrer Flotte, die ihnen Fabvier ankündigte, überzeugt haben würden. — Die griechische Regierung hat auf die dringenden Drohbriefe der alliirten Admirale eine kleine Eskadre ausgeschikt, welche alle in der Gewalt der Griechen befindlichen Häfen untersuchen, und die Meere von den Piraten reinigen soll. Man hat die Admirale ersucht, diese Expedition durch zwei ihrer Fregatten begleiten zu lassen. — Ganz Griechenland erwartet mit Sehnsucht die Ankunft des Grafen Capodistrias, der allein fähig ist, in die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten Ordnung und Einheit zu bringen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Türkei.

Der Osservatore Triestino enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Odessa vom 27 Nov.: „Gestern haben wir durch die Ankunft des russischen Schiffkapitains Bielovucich, der die Fahrt von Konstantinopel hieher in vier Tagen zurükgelegt hat, die tröstliche Nachricht erhalten, daß die ottomannische Pforte das auf alle europäischen Flaggen gelegte Embargo wieder aufgehoben hat. Diese Nachricht wird durch fünf andere Schiffe, welche in der Nacht und heute früh angekommen sind, bestätigt. Unsere Kaufleute schiken sich daher zu neuen Handelsspeditionen an. Zu Konstantinopel haben viele Schiffe Ladungen eingenommen, und sind bereits nach dem mitelländischen Meere abgegangen." — Ferner heißt es im Osservatore Triestino: „Der Kapitain Antonio Manco, von der neapolitanischen Brigg Furioso, deren Anhaltung und Beraubung von Seeräubern wir lezthin angezeigt haben, ist am 11 Nov. hier (in Triest) angekommen, und hat ausgesagt, daß er in der Nacht vom 11 auf den 12 Nov. im Westen vom Kap Santa Maria von der Schaluppe einer großen griechischen Brigg geentert worden sey; die Piraten raubten gleich, nachdem sie am Bord waren, alle darauf befindlichen Waaren von Werth, überdis dem Kapitain 90 spanische Thaler, seine Kleidung, so wie die der Mannschaft, nebst verschiedenen Schifsmaterialien, worunter ein Tau, ein Mastkorb, Seile und Lebensmittel, und mißhandelten den Kapitain und die Mannschaft mit Schlägen, weil sie einige Kolli Manufakturwaaren unter den im Raum als Ballast befindlichen Steinkohlen zu versteken gesucht hatten. Diese Steinkohlen sind Alles, was das Schif von seiner Ladung hieher gebracht hat. — Am 12 ist die östreichische Goelette Buona Sara, Kapitain Vincenzo Maticola, hier angekommen, die am 24 Sept. von hier nach Smyrna abgegangen war. Sie wurde am 15 Nov. Abends gegen 7 Uhr, während sie eben auf der Rhede von Bucintro verweilte, von einem griechischen Korsarenschiffe angegriffen; der Kapitain desselben sprang mit einigen seiner Leute an Bord der Goelette, und zwang den Kapitain Maticola, eine schriftliche Erklärung auszustellen, daß er von ihm nicht belästiget worden sey. Nachdem er die Schrift in Händen hatte, machte er sich alsbald daran, die Goelette zu plündern, raubte ihr alle Schifsmaterialien, als Taue u. s. f. ihr Geschüz und Kleingewehr, Munition und Lebensmittel, sogar die Kleidung des Kapitains und der Mannschaft, so daß der unglükliche Kapitain nicht im Stande war, die Reise nach seiner Bestimmung fortzusezen. — Am 10 d. M. ist hier ein Schif von Poros angekommen, welches diesen Hafen am 20 Nov. verlassen hatte. Durch dasselbe hat man erfahren, daß sämtliche Primaten der Insel Hydra nebst ihren Familien und ihrem beweglichen Eigenthum, zu Poros angekommen waren. Sie hatten sich von gedachter Insel flüchten müssen, um der Wuth des Pöbels zu entgehen, der sich weigerte, den zur Wiederherstellung der Ordnung dort ergriffenen Maaßregeln Gehorsam zu leisten."

Die Zeitung von Corfu vom 17 Nov. enthält Folgendes: „Nachdem am verflossenen Montag den 12 d. M. in der Frühe die Nachricht hier eingetroffen war, daß ein Korsar unter griechischer Flagge in der Gegend von Gomenizza (an der Corfu gegenüber liegenden Küste von Albanien) kreuze, befahl die Regierung, daß der jonische Gouvernements-Schooner Castlereagh sogleich ausgerüstet, und da der Wind gerade sehr stark aus Süden wehte, von dem jonischen Dampfschiffe (Sir F. Adam) ins Schlepptau genommen werde, um gedachtem Korsaren nachzusezen. Dieser Befehl wurde binnen drei Stunden ausgeführt, und Abends kehrten der Schooner und das Dampfboot mit dem Korsarenschiffe, welches den Namen Calliope führt, und von dem Kapitain Niccolo Sismopulo, welcher den beiden jonischen Fahrzeugen ohne Widerstand folgte, befehliget wird, nach der hiesigen Rhede zurük, wo die näheren Untersuchungen über die Eigenschaften dieses griechischen Fahrzeuges angestellt werden sollen. — Ferner meldet dasselbe Blatt der Corfu-Zeitung vom 17 Nov.: „Die k. k. Goelette Sophia, Kapitain Spiridion Dabovich, welche am 14 d. M. aus diesem Hafen abgesegelt war, um das k. k. Paketboot Aurora und mehrere östreichische Kauffahrer, die sich aus Furcht vor den Piraten zu Butrinto gesammelt hatten, unter Konvoy zu nehmen, und zu ihrer Sicherheit eine Streke weit im adriatischen Golf zu begleiten, begegnete auf ihrer Rükkehr gestern gegen 7 Uhr Morgens auf der Höhe von Porto Palermo zweien Fahrzeugen, nemlich einem Mistik und einem Zweimaster, der einer Martigana ähnlich sah. Dieses leztere Fahrzeug zog, als es sich der Sophia näherte, englische, bald nachher aber griechische Flagge auf, die es mit einem Kanonenschuß versicherte. Der Kommandant desselben begab sich an Bord der Sophia, um seine Papiere vorzuzeigen, die, wie er behauptete, vollkommen in Ordnung seyen. Da jedoch der Befehlshaber der Sophia ihre Aechtheit nicht verifiziren konnte, indem sie in griechischer Sprache geschrieben waren, so verlangte er von dem griechischen Kapitain, daß er ihm nach Corfu folgen solle, um selbige daselbst näher untersuchen zu können. Der Korsar schien sich hiezu verstehen zu wollen; allein kaum war er an seinen Bord zurükgekehrt, als er, anstatt jener Forderung Folge zu leisten, umkehrte, und nebst dem Mistik gegen Porto Palermo steuerte. Die Drohungen des Befehlshabers der Sophia, falls der Korsar nicht Folge leisten wolle, waren vergebens. Es wurde demnach Befehl ertheilt, eine Rakete gegen das Korsarenschif abzufeuern, worauf der Korsar sowol als das ihn begleitende Mistik, mit Kanonen- und Kartätschen-Schüssen antworteten. Das Gefecht dauerte bis 9 Uhr Morgens. Da die Martigana übel zugerichtet war, suchten sich mehrere Leute von ihrer Mannschaft an Bord des Mistiks zu retten, gegen welches sich nun die Sophia wendete, indem sie glaubte, daß die Martigana ihr Feuer eingestellt habe; nachdem jedoch der Kommandant der k. k. Goelette bemerkte, daß Einer von den auf der Martigana zurükgebliebenen Leuten eine Kanone lud, wendete er sich von Neuem gegen dieses Fahrzeug, und ließ zwölf Raketen gegen selbes abfeuern, wovon eine durch das Pulvermagazin drang, und das Schif in die Luft sprengte. Von der aus 45 Köpfen bestehenden Mannschaft desselben ertranken fünfzehn, fünf blieben im Gefechte, und sechs wurden von der Sophia aufgenommen; die übrigen fuhren auf dem Mystik, welches sich, durch ange-

strengtes Rudern, dem Nachsezen der Sophia entzog, davon. Dieses Mystik führte 2 Kanonen und 30 Mann Besazung; die Martigana 6 Kanonen. — Am Bord der Sophia wurde ein Matrose, Namens Gaetano Tuzza, aus Venedig, im Gefechte durch einen Kartätschenschuß getödtet, und ein Feuerwerker leicht in der Hand verwundet. Die sechs geretteten Individuen, von denen drei Griechen, und die andern drei Ausländer seyn sollen, sind am Bord der Sophia hieher gebracht worden."

Schweiz.

* Luzern, November. Von des Hrn. Verhörrichters Roschl's Bericht über den großen Gaunerhandel haben wir vor einiger Zeit (Beil. Nro. 267, 268) einige der allgemeinen Betrachtungen mitgetheilt, durch welche er jene ungeheure Masse falscher Angaben in diesem durch Schuld und Verkehrtheit der Inquirenten so merkwürdig gewordenen Kriminaluntersuch zu würdigen, und ihre Entstehung zu erklären versucht hat. Physiognomie und Charakter desselben stellen sich nun aber vollends augenfällig dar, wo der Bericht von den allgemeinen Betrachtungen zu den speziellen falschen Angaben übergeht, die er in der Anzahl von 45 vorgeblichen Mordthaten, Brandstiftungen, Raubmorden, tentirten Mordthaten und Brandstiftungen einzeln prüft, sowol hinsichtlich der Veranlassung der Angaben und ihrer Ausbildung, als der Aufdekung ihrer Falschheit und der erfolgten Revokationen. Es können davon nochmals nur einzelne Züge hier ausgehoben werden. — In der Aufzählung angeblicher Ermordungen hat der allgemeine Bericht des Hrn. Roschl zwar die Schultheiß Keller'sche auch erwähnt, aber nur um auf den durch eine besondere Kommission hierüber angestellten Untersuch hinzuweisen, aus welchem erhellt, „daß die ganze Anklage ungegründet und erdichtet worden sey." Unter Nro. 1. wird die angebliche Ermordung des Augustin Sidler, gewesenen Müllers auf der Lochmühle zu Küsnacht, Kanton Schwyz, aufgeführt. Dieser Mann, vulgo Lochmühle-Stini genannt, war vor mehreren Jahren todt an einem Bach gefunden, und seine Verunglükung nach damaliger Vermuthung der Betrunkenheit zugeschrieben worden, in der er über einen oberhalb dem Bach befindlichen Abhang gestürzt sey. Die Veranlassung zu der Ermordungsangabe geht nun aus den Akten also hervor. Clara Wendel gibt im Verhör vom 15 Jul. 1826 (T. XII., fol. 172. Art. 241.) an: „Hr. Zeugherr Heer kam am Tage vorher zu mir, und muthete mir allerhand Verbrechen zu, von welchen ich sollte Auskunft geben können, weil meine Leute Pistolen und Waffen getragen haben, und da ich nichts von solchen Sachen wußte, und also auch nichts angeben konnte, so ward er sehr böse und verließ mich. Am folgenden Tage kam der Laufer (Gerichtsdiener) Babil zu mir in die Gefangenschaft und sagte mir: ich soll suchen, den Hrn. Zeugherr Heer wieder gut zu machen, und da ich wichtige Sachen wisse, so solle ich sie ihm entdeken, dann werde er wieder ganz gut. Ich deutete nun zuerst nur auf etwas hin, das ich wisse, und gab etwas von der Geschichte des Lochmüllers Stini zu verstehen, weil mir Alles daran gelegen war, den Zeugherr Heer wieder gut zu machen. Der Laufer machte sogleich Bericht, und Hr. Zeugherr ließ mich in die Rathstube hinabholen u. s. w." — Ein andermal unterm 4 Aug. 1826 (Tit. XII. f. 359. Art. 771 und 772.) sagte Clara über Obiges: „Nachdem ich ihnen (den Herren der Verhörkommission in Glarus) alles Wahre erzählt hatte, was ich und meine Geschwisterte verübt hatten, und nichts mehr wußte, sagten die Herren von der Kommission: ich hätte zwar der öffentlichen Sicherheit ein Opfer gebracht (!), allein das seyen nur Kleinigkeiten. Hans und Twerenbold hätten nicht für solche Sachen Waffen, Pistolen und Säbel getragen, sie haben gewiß noch größere Verbrechen begangen. Ich solle doch in mich gehen, und die ganze Pastete aufdeken. Ein Mitglied der Kommission, Hr. Rathsherr Tschudi, sagte mehrmals, es wäre gut, wenn man sie zu Mördern machen könnte; denn, wenn man sie sonst bestrafe, so werden sie immer sagen, sie seyen unschuldig, und die Kommission komme nur in Verlegenheit. Auf diese Art wurde ich dahin gebracht, Vieles zu sagen, was nicht wahr war. — Nachdem Clara ausgesagt und eingestanden hatte, wie sie zu der ersten falschen Angabe der Mordgeschichte des Lochmüllers Stini gekommen sey, so äußerte sie ferners (T. XII. f. 260. Art. 461.): „Die Kommission in Glarus wird nun eben so böse auf mich seyn, als sie es früher war, wenn ich nichts mehr sagen oder abstehen wollte; denn: erstens werden sie glauben, die gegenwärtige Kommission habe mich dazu beredet, und sey in mich gedrungen, bis ich von allem abgestanden sey; zweitens werden sie glauben, ich sey nur aus Rache abgestanden, weil sie mich auf dem Transport haben schließen lassen." — Auf Befragen, ob sie Inquisitin denn schon in Glarus habe abstehen (revociren) wollen, antwortete sie: „Ja manch hundertmal. Ich wollte in kein Verhör mehr, auch keine Konfrontation bestehen, weil ich zum Voraus wußte, daß sie immer noch mehr von mir verlangen, und daß ich nur unrechte Sachen annehmen müsse. Man drohte mir, wenn ich abstehe, so sey ich wohl werth, daß man mich zwanzigmal durch den Fleken auf und abpeitsche, oder daß man mich verbrenne. Dieses sagte der Laufer Bäbler." — Unter Nro. 13. wird die angebliche Brandstiftung des sogenannten Mehlhauses (Mühle) in Näfels aufgezählt, deren Brand zur Zeit auf Rechnung von Nachlässigkeit und Sorglosigkeit des Eigenthümers war gebracht worden. Es wird diese Angabe ausführlich behandelt, und sie verdient auch besondere Aufmerksamkeit wegen der dabei vorkommenden Verumständungen und angewandten Zwangsmittel zu Geständnissen und Hervorbringung gleichartiger Angaben, obgleich diese niemals erzielt werden konnten. Hans Wendel (Krusihans), welcher schon in Luzern am 3 Dec. 1825 einen Theil seiner Angaben revozirte, erklärte auch späterhin in Zürich, daß Alles, was er hierüber (die Mehlhäuser) angegeben habe, nicht wahr sey. „Man hat mir auch dis Alles theils in der Gefangenschaft, theils im Verhör vorgesagt. Hr. Zeugherr Heer fügte dann bei: wenn ich es nicht sage, so lasse er mir 400 Streiche aufmessen, bis ich verreke. Auch haben mir noch andere Herren zugesprochen, die Wahrheit zu sagen — welche Clara (seine Schwester) immer sage, und diese habe es gut, sie bekomme täglich zweimal Kaffee, habe ein schönes Zimmer u. s. w. Auch glaubten die Herren bestimmt, daß Clara die Wahrheit sage, und deßwegen drangen sie in mich, das Gleiche zu sagen." — Sie, die Clara, gibt im Verhör vom 28 Aug. 1826 wiederholt zu, den Rathsherren und den Goldschmied Salati fälschlich beklagt zu haben, und auf Be-

fragen, was sie dazu bewogen hätte? erwiederte sie: „Ich habe mit diesen Herren niemals geredet und dieselben niemals gesehen. Damals, als ich mich auf dem Rathhaus in Glarus befand, sah ich den Rathsherrn Galati auf dem Gang, ich kannte ihn aber nicht. Der mich führende Laufer Bäbler fragte mich, ob ich denselben kenne, worauf ich lachend antwortete, Nein! — Hierauf sagte er mir, „das sey der Rathsherr Galati.“ Hätte man mir denselben früher, als ich von ihm sprach, vorgestellt, es würde mich schön gegeben haben; denn ich hatte ihn bestimmt nicht gekannt.“ Auf die Frage: wie sie auf den Gedanken gekommen, diese beiden Herren als Stifter des Brandes anzugeben, versicherte sie dieses nicht mehr zu wissen. Hr. Richter Tschudi, sagte sie, wollte es durchaus nicht glauben, daß Niemand zu diesem Brand angestiftet habe, ungeachtet ich versicherte, nichts davon zu wissen. Er bemerkte, daß es ein altes Haus gewesen, also müssen die Thäter eine Absicht gehabt haben und angestiftet worden seyn, und den Lohn dafür bekommen haben. Es sey dis die allgemeine Sage in Näfels. Er sagte mir dieses mehrmals mit dem Beifügen: Sag's nur mein Kind! — worauf ich nach der Hand angab, die besagten Herrn Galati haben sie dazu aufgestiftet und bezahlt.“ — Der angebliche Lohn bestand in einigen Batzen. Auf geschehene Frage betheuerte Clara nicht mehr zu wissen, wer ihr die Namen dieser Herren genannt habe, doch glaubt sie solche in der Kommission gehört zu haben, mit Bemerken: „Ich kannte auch den Namen des Goldschmiedes nicht und wußte nicht, daß sie Brüder seyen.“ Wir reihen dieser Angabe jene eines Raubmords (Nro. 24.) bei, der an einem Bürstenhändler aus dem Schwarzwald verübt worden seyn sollte. Erst unterm 5 März 1825 erzählte Clara diese Geschichte, die sich hätte sollen zugetragen haben, als die Thäter von dem Brand der Mühlhauser nach Näfels zurückkamen, und beim Löwenwirth (Landolt) einkehrten, wo der angebliche Schwarzwälder sich einfand, den man in der Nacht ermordete und im Keller des Wirthshauses vergrub. Aus dem Bericht der Kommission in Glarus vom 17 Jul. 1826 ergibt es sich, daß kein Körper im dortigen Keller gefunden wurde, so leicht es gewesen wäre einen solchen Thatumstand sogleich erwahren zu lassen; so lange zögerte man die erforderlichen Nachforschungen vorzunehmen. Auch bemerkt noch Hr. Roschi bei diesem Anlaß: „Die Verhörsprotokolle selbst, die der Inquisitin nie sind vorgelesen worden, sind so abgefaßt, daß ihnen nicht unbedingter Glauben kan beigemessen werden. Die unter Nro. 18. erörterte angebliche Brandstiftung des sogenannten Stampfs (ein Walkgebäude) zu Glarus) war im Verhör vom 27 Dec. 1824 durch die Clara, abspringend von andern Fragen, zuerst angeregt worden. Nach und nach nannte sie als Thäter nicht weniger als eilf Personen, darunter, neben Gliedern der Wendelschen Familie, auch den Rathsherrn Galati und den Löwenwirth Landolt. Der Zwek sey gewesen, daß einer der Thäter einen Groll gegen Fräuler, den Eigenthümer des Gebäudes hatte, und um in ein Haus nebenan einbrechen zu können. Die Angaben der Clara waren sich selbst widersprechend, die Geständnisse der Inquisiten erzwungen und dem ungeachtet nie übereinstimmend. Barbara Wendel, deren Aussagen am nächsten mit denjenigen der Clara übereinstimmten, worüber man sich nicht wundern darf, wenn man bedenkt, daß die beiden Schwestern mehrere Wochen lang bei einander im nemlichen Zimmer aufbewahrt waren, während welcher Zeit diese Geschichten alle in Luzern verhandelt wurden, versicherten „sich nicht einmal zu erinnern, ausgesagt zu haben, daß sie (die Beklagten) den Stampf angezündet. Wenn ich es gesagt habe, so sagte ich es aus Angst und Furcht, weil ich mich vor den Streichen fürchtete, so mußte ich oft zu etwas ja sagen, wenn es schon nicht wahr war rc.“

(Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

On s'abonne, pour Francfort, au Bureau du Journal de Francfort, rue grosser Hirschgraben, Lett. F. Nr. 62; et, pour l'Etranger, à tous les Bureaux de Poste de l'Allemagne. — Le prix, à Francfort, est de 12 fl. 30 kr. par an, de 6 fl. 15 kr. pour 6 mois, et de 3 fl. 8 kr. pour 3 mois.

Francfort s. M. en Déc. 1827.

Les Éditeurs du Journal des Dames et des Modes.

Gerichtliche Bekanntmachung.

(Aufforderung.) Da der Gantprozeß über das Vermögen der Wittwe des Elkan Reutlinger erkannt, und Verdacht vorhanden ist, daß außer dem von ihr angezeigten Aktivvermögen, bestehend in verschiedenen, zum Theil mit Fahrniß eingerichteten Liegenschaften und Zehentrechten im Großherzogthum Baden, und Aktivforderungen an die kurfürstl. hessische Kabinets-Kassendirektion, das k. k. östreichische Aerarium, die Obrist v. Wimmerschen Erben zu Prag und die ehemalige Reichs-Operationskasse — noch mehreres Vermögen vorhanden sey, so wird jeder, der etwas von weiterem Vermögen der Elkan Reutlingers Wittwe, es bestehe in Geld, Geldeswerth, Forderungstiteln, Schuldscheinen und dergleichen, sie seyen liquid oder illiquid, in Handen, oder davon Kenntniß hat, aufgefordert, desfalls binnen vier Wochen, entweder bei großherzogl. Stadtamt daher, oder disseitiger Stelle die Anzeige zu machen, und zwar bei Vermeidung der auf unerlaubte Verheimlichung gesezten Strafen, und der Ersazleistung alles daraus entstehenden Schadens.

Karlsruhe, den 3 Dec. 1827.

Großherzogl. bad. Stadtamts-Revisorat.

B. Kesler.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 361. | 27 December 1827.

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Rußland. (Friede mit Persien.) — Polen. (Schreiben aus Warschau.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 361. Russischer Bericht aus Georgien. — Schweiz. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel schreibt aus Lissabon vom 5 Dec.: „Man sprach schon seit mehreren Monaten bei Hofe von einer Vermählung des Obriststallmeisters Marquis v. Loulé, mit Ihrer königl. Hoh. der Infantin Dona Anna Jesus Maria, der jüngsten der drei Infantinnen; man zweifelte aber um so mehr an der wirklichen Vollziehung, da man glaubte, die Erlaubniß ihres Bruders und Königs könne nicht statt finden. Inzwischen erfolgte die Trauung doch am 1 Dec. um halb sechs Uhr Abends in dem Pallaste Queluz, im Beiseyn der verwittweten Königin und ihres ganzen Hofstaats. Ihre Majestät bestand auf dieser Heirath, troz der lebhaften Einwendungen der Regentin, des Staatsraths und des Patriarchen, der die Einsegnung verweigerte, die hierauf durch den Beichtvater der Königin vollzogen wurde." (Der Courrier français meldet hingegen, der Patriarch habe auf die dringenden Bitten der Infantin Anna und ihrer erlauchten Mutter, welche leztere bei dem täglich sichtbarer werdenden Zustande der Infantin, kein anderes Mittel zur Rettung ihres guten Rufs gefunden hätte, eingewilligt. Uebrigens sey der junge Ehemann ein Sohn des Marquis v. Loulé, dessen vor einigen Jahren erfolgter gewaltsamer Tod Jedermanns Andenken vorschwebe.) „Ihre Majestät haben Ihrer Tochter ein reiches Geschenk in Brillanten gemacht, und ihr zum Heirathsgut das schöne Landgut von Ramallon, das Sie aus ihren Ersparnissen gekauft haben, verehrt. Jedermann frägt sich, ob Don Pedro und der Infant Don Miguel diese Verbindung gut heißen werden?" — „Der Obrist Almeida ist zwar in Freiheit gesezt, aber man hat dem Generalkommandanten der Provinz befohlen, ihn in keinem Fall ohne einen besondern Befehl der Infantin Regentin zum Dienste zu verwenden."

Großbritannien.

London, 19 Dec. Konsol. 3Proz. 84¼; russische Bons 90; portugiesische 71; brasilische 60; mexicanische 48; columbische 27¾; Cortes 11.

Der Courier, die Sun und die New-Times widersprechen fortwährend dem Gerüchte von bevorstehenden Ministerialveränderungen, und namentlich von dem angeblichen Entlassungsgesuch des Lords Goderich. Auf jeden Fall, meynt die Sun, lägen bei einem solchen Gesuche, wenn es gemacht worden, keine Zwistigkeiten im Kabinet, sondern nur Familienrücksichten zum Grunde.

Die Times hingegen beharren auf ihren Behauptungen. Sie sagen am 19 Dec.: „Wir glauben heute das als gewiß melden zu können, was wir gestern als wahrscheinlich anführten. Lord Harrowby hat bei der Zusammenkunft mit Sr. Majestät zu Windsor die ihm gemachten Anerbietungen abgelehnt. Es soll dabei vorgeschlagen worden seyn, der schwierigen Anstellung als Premierminister für Se. Herrlichkeit die ausgezeichnete Gunst der Verleihung der höchst ruhigen Ehre des Titels als Ritter vom Hosenbandorden, den Lord Pembroke besessen, und über welchen noch nicht verfügt worden, beizusezen. Auch würde sich wohl eine Stelle für Lord Sandon, ältesten Sohn Sr. Herrl., gefunden haben, der seit einiger Zeit in das für die Geschäfte taugliche Alter getreten ist. Die Weigerung des Lords Harrowby, denn wir dürfen diesen Umstand weder verschweigen noch mildern, legt dem Lord Goderich eine Art von Zwang auf, die Verrichtungen einer Stelle, die er aufzugeben entschlossen ist, noch so lange fortzusezen, bis sein Nachfolger bezeichnet werden kan. Wir vernehmen, es sey noch vor der eingereichten Entlassung des Lords Goderich in einer gemeinschaftlichen Vorstellung, im Namen Sr. Herrlichkeit, des Lords Dudley und des Hrn. Huskisson vorgeschlagen worden, Lord Holland in den Rath Sr. Majestät zu berufen. Wir konnten noch nicht erfahren, ob dieser Vorschlag angenommen worden ist. Wohl dürfte aber eine Maaßregel, die den Beifall des Ministeriums, und hauptsächlich den des Lords Goderich erhalten hat, von dem Nachfolger Sr. Herrl., wer er auch immer sey, oder selbst im Falle einer minder wichtigen Aenderung in der Organisation des gegenwärtigen Ministeriums, aufrecht erhalten werden."

* London, 18 Dec. Unser erster Minister, Lord Goderich, hat seine Resignation eingereicht, und es herrscht in diesem Augenblike die größte Bewegung um einen Nachfolger für ihn zu finden, unter welchem das jezige Kabinet beisammen bleiben könnte. Es heißt Hr. Huskisson habe an Lord Harrowby geschrieben, dieser sey gestern in die Stadt gekommen, und nach einer langen Unterredung mit Hrn. Huskisson sey Lezterer zum Könige nach Windsor gefahren. Lord Lansdown soll darauf bestehn, daß Lord Holland ins Kabinet trete, in welchem Falle aber Hr. Herries gedroht hat, das Ministerium zu verlassen. Als Ursachen für den Austritt des ersten Ministers gibt man an: 1. dessen durch anhaltende Arbeit geschwächte Gesundheit, 2. die Kränklichkeit seiner Gattin, 3. den schwierigen Zustand unserer Finanzen, 4. Unzufriedenheit mit einigen seiner Kollegen. Lord Goderich ist bekanntlich derselbe Herr F. Robinson, welcher dem Hrn. Vansittart im Finanzdepartement folgte. Hr. Robinson zeigte sich als ein aufge-

klärter Kopf, ein verständiger Redner, höflich und liebenswürdig in seinem Betragen, und ein redlicher Unterstüzer aller freisinnigen Maaßregeln des alten Kabinets. Zu gleicher Zeit aber ist es notorisch, daß er kein fleißiger Arbeiter, kein Geschäftsmann war, daß Hr. Herries fast alle Arbeiten seines Amtes verrichtete, und er im Grunde nichts zu thun hatte, als sich die Finanzplane von diesem deutlich machen zu lassen, um sie dem Parlamente zu erklären; ja daß er unter keiner andern Bedingung das Amt hatte übernehmen wollen. Ferner sah man deutlich, daß nachdem er ins Oberhaus befördert war, und dort die Maaßregeln des Kabinets, von dem er bis dahin nur ein untergeordnetes Mitglied gewesen, gegen die rauhen Angriffe eines Londonderry und Grey zu vertheidigen hatte, er zu gutmüthig, zu weich war, um solches mit Nachdruk zu thun, obgleich damals noch die mächtige Stimme eines Canning aus dem andern Hause ermuthigend zu ihm herüber schallte. Es wundert also Niemand, daß einem solchen Manne bei Annäherung der Parlamentssizungen, wo er erwarten muß, wegen Griechenland, Portugal, wegen des Zustandes der Finanzen, der Getreidegeseze, der Emigration der unbeschäftigten Armen, und vieler anderen Dinge aufs Heftigste angegriffen zu werden, bange wird; und es scheint überflüssig einen weitern Grund dafür zu suchen. Indessen, welches auch der wahre Grund seyn mag, so ist das Eine gewiß, daß das Kabinet viel an ihm verliert: er ist ein Tory, geachtet wegen seines redlichen Charakters selbst von den Gegnern, welche immer noch einen von den ihrigen in ihm erkannten; und nur Lord Harrowby vermöchte ihn ganz zu ersezen. Sollte aber dieser die Stelle nicht annehmen, so bleibt dem Lord Lansdown nichts übrig als sich selbst an die Spize des Kabinets zu stellen, und sich in demselben so viel wie möglich, durch die Zuziehung von Männern von Talent von der Whigpartei, so wie des Lords Holland, des Sir James Macintosh, des Hrn. Brougham, u. a., zu verstärken, kurz, ein Whigministerium zu bilden. Ob ein solches aber wird bestehen können, ist eine andere Frage; auf jeden Fall aber so lange als ein Tory- und antikatholisches Ministerium, wenn es nur nicht zu viel auf einmal ausführen will. Auf jeden Fall aber ist es des Versuches werth, ja es ist dieser eine Pflicht für die Whigs, ehe sie das Land den Ultratories überliefern, die durch ihren Entschluß, die Emanzipation der Katholiken als Regierung zu verhindern, Irland vielleicht zur Rebellion treiben. In wenigen Tagen muß die Frage entschieden seyn.

Frankreich.

Paris, 21 Dec. Konsol. 5Proz. 101, 80; 3Proz. 67, 85; Falconnet 74, 95.

Am 20 Dec. machte das gesamte zu Paris residirende diplomatische Korps, so wie die Großoffiziere des königlichen Hofstaats, dem Infanten Don Miguel im Pallaste Elysee-Bourbon ihre Aufwartung. Auch der Dauphin stattete ihm einen Besuch ab. Am 21 Morgens fuhr der Infant mit dem Könige und dem Dauphin nach Versailles auf die Jagd. Am 23 wollte die Herzogin von Berry ihm eine Abendgesellschaft geben.

Die Quotidienne stellt in allgemeinen Umrissen eine Parallele zwischen den dermaligen Ministerien Frankreichs und Englands auf. „Lord Goderich, sagt sie, und Hr. v. Villele befinden sich fast in einer und derselben Lage. Beide stehen zwei Parteien gegenüber, bei denen allein im Staate noch Leben herrscht — den Whigs und Tories in England und den Royalisten und Liberalen in Frankreich. Sie begannen zuerst mit diesen Parteien vermittelst eines Centrums, das nur in ihren persönlichen Interessen gebildet war, einen Kampf. Allein bei der Zusammenberufung des Parlaments hat Lord Goderich die Unmöglichkeit eingesehen, gegen die beiden vereinigten Parteien bestehen zu können; und die Wahlen haben Hrn. v. Villele bewiesen, daß das Centrum auf nichts beruhe; daher Jedermann die Abdankung des ersten Ministers in Frankreich gleichfalls für unvermeidlich hält. Was die englischen Blätter Coalition der Whigs und Tories gegen das Ministerium nennen, hat in gewisser Hinsicht Aehnlichkeit mit dem, was sich in Frankreich zugetragen; und es sind nicht die Tories, welche sich an die Whigs anschließen, um ein Ministerium dieser Farbe zu bilden, sondern die Whigs verbinden sich mit den Tories. Lord Grey verbindet sich mit Lord Bathurst; die Times geben dis durch ihren Zorn zu erkennen, und in dem Ministerium, welches aus dieser Mischung hervorgehen wird, dürfte man die Namen eines Marquis Wellesley, Peel und anderer Mitglieder des alten Kabinets erbliken, gleich wie man in Frankreich die Namen der Royalisten der Kammer darin finden wird.“

† Paris, 19 Dec. Jezt handelt es sich nicht mehr um die Frage, ob es eine Ministerveränderung geben wird; diese Veränderung ist entschieden. Der Hof selbst, der sich doch selten ausspricht, scheint jezt zuzugeben, daß die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten dem Hrn. v. Villele unmöglich bleiben könne, und daß nothwendig eine neue Verwaltung eingerichtet werden müsse. Das Konseil selbst scheint auch seine Lage vollkommen einzusehen, und mehrere Minister haben sich darüber offen erklärt. Hr. v. Peyronnet, dessen Namen durch den Wahltelegraphen von einem Kollegium zum andern geschikt wurde, gesteht jezt selbst zu, daß sich die Stellung nicht mehr halten lasse. Hr. v. Corbiere sagt jedem, der es hören will, offen, daß er im Sinne habe, nach Rennes abzureisen, und Hr. v. Chabrol, der wohl weiß, daß er bei einer Veränderung der Verwaltung, welche Männer seiner Farbe in das Ministerium bringen muß, nur gewinnen kan, macht gar keine Geheimniß aus seiner Erklärung, daß er froh sey, aus der schwierigen Lage zu kommen, in die Hr. v. Villele sie Alle versezt habe. Nur Hr. v. Villele scheint dem Sturme Troz bieten zu wollen. Er hat ein Organ und einen Repräsentanten der Kongregation in der Person eines Hrn. v. Renneville, eines jungen Mannes, um sich, der ihm keinen Augenblik von der Seite weicht, und ihn beständig zur Ausdauer aufmuntert. Uebrigens gestatten weder der Minister noch Hr. v. Renneville irgend Jemand den Zutritt. Das Finanzministerium hat eine ganz interimistische Haltung angenommen, die einen Uebergang zu einer andern Ordnung der Dinge, zu einer neuen Verwaltung, verkündet. Die Stimmung des Hofs scheint ebenfalls in den neuesten Zeiten tiefern Eindruk auf den König gemacht zu haben, der, so sehr er auch persönlich dem Hrn. v. Villele geneigt ist, doch nun die Nothwendigkeit einsieht, den ersten Minister zu wechseln. Es fand in dieser Beziehung eine lange Konferenz statt. Hr. v. Villele gab die Schwierig-

keit der jezigen Lage zu, behauptete aber, daß sie sich doch noch vertheidigen lasse, und daß ihm die Majorität zufallen werde. Uebrigens sagte er dem Könige: Sollte ich genöthigt seyn, mich zurükzuziehen, und damit den lezten Beweis meiner Hingebung an den Tag zu legen, so will ich Euer Majestät ein Verzeichniß von Personen einhändigen, die etwa für Ihr Konseil passen dürften. Der König nahm dieses Anerbieten an, und Hr. v. Villele sezte wirklich eine Liste von Staatsmännern für das Konseil auf. Mit seiner gewohnten Gewandtheit sezte er aber jedem Namen eine kleine Biographie in Betref der früher beobachteten Politik, und kleine Bemerkungen über ihre Fähigkeiten, ihre Talente und ihre besondere Tauglichkeit hinzu. Da nun aber höchst selten der Fall eintritt, daß Männer von höhern Talenten nicht auch unter dem Kaiserreiche gedient haben, daß ferner die Treue derselben in den hundert Tagen unverlezt geblieben ist, und da zugleich auf der andern Seite die dem Bourbonischen Hause getreu gebliebenen Männer selten die nöthigen Eigenschaften besizen, um an der neuen Verwaltung Theil zu nehmen, so mußte natürlich diese Liste keine besondere Neigung für die aufgeführten Personen einflößen, so daß am Ende für den Lieblingsminister die Folgerung daraus hervorging, daß er allein ergeben und der passende Mann sey, und daß man ihn unmöglich ersezen könne. Diese Lage hat offenbar also auf einer Seite für Hrn. v. Villele manche günstige Wendung offen gelassen; von der andern Seite aber erheben sich andere Einflüsse gegen ihn, die am Ende doch seinen Sturz zu Stande bringen können. Der Hof ist einmal gegen Hrn. v. Villele, und dieser Umstand ist von hoher Bedeutung. Der Hr. Dauphin und die Frau Dauphine haben ihn aufgegeben und sich offen darüber ausgesprochen. Auch die HH. Herzog von Fiz-James, v. Blacas, v. Riviere, v. Polignac, Herzog von Gramont, die die Ehre genießen, Abends mit dem Könige die Partie zu machen, haben keinen Hehl mehr über ihre Gesinnungen, und dieser Umstand ist bedeutender als man glaubt, obschon wir unter der Herrschaft einer konstitutionellen Monarchie leben. Die Vorstadt St. Germain schließt sich diesem Beispiele an. Frau v. Montmorency-Laval, Frau v. Duras u. a. bekennen sich so offen zu der Opposition, wie ihr Organ die Quotidienne. Hr. v. Villele findet nur noch Stüze bei der sogenannten Partei der Priester oder der Jesuiten, die nicht gern in dem Augenblike, wo sie die Zügel so fest zu fassen hofte, dieselben aus der Hand geben will. Alles ist aber gegen diese Partei aufgebracht, und nach dem Sturze des Hrn. v. Villele dürfte sie ganz in Vergessenheit sinken. Findet Hr. v. Villele jezt schon großen Widerstand am Hofe, so möchte er noch weit bedeutendern in beiden Kammern finden, wenn er nemlich dieses Wagstük bestehen sollte. Die Kammer zählt kaum 80 Ministerielle. Die royalistische Partei will Hrn. v. Villele eben so wenig, wie die liberale. Darüber ist nur Eine Stimme bei beiden Oppositionen, die sich in der Kammer eben so deutlich wie bei den Wahlkollegien vernehmen lassen wird. Die HH. Labourdonnaye und de Lalot sind vor einigen Tagen hier angekommen. Man weiß von ihnen bestimmt, daß sie weit entfernt sind, sich mit Hrn. v. Villele einzulassen. Hr. Bacot de Romans, ein anderer Chef dieser Opposition, wird täglich erwartet, so wie auch Hr. Hyde de Neuville. Die übrigen Oppositionschefs befinden sich bereits in der Hauptstadt. Hr. Royer Collard soll zum ersten Kandidaten für den Präsidentenstuhl, Hr. Bassal zum zweiten, und Hr. de Lalot zum dritten bestimmt seyn. Als vierten nennt man Hrn. Casimir Perrier, und als fünften Hrn. v. Labourdonnaye. Daraus erhellt offenbar, daß eine Verschmelzung zwischen beiden Oppositionen beschlossen ist, und daß es dem Ministerium unmöglich wird, eine Majorität zu gewinnen.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 22 Dec. Unter den Handelswaaren, worin mittelst hiesigen Plazes ein bedeutender Verkehr getrieben wird, scheint dem Leder eine bemerkenswerthe Konjunktur bevorzustehen. Ein neuerliches Handelsschreiben aus den Niederlanden meldet, daß sich zu Antwerpen der Vorrath an rohen Wildhäuten beinahe ganz vergriffen befinde, indem sich derselbe, in Folge des raschen Abganges, den die Waare in den lezten Wochen gefunden, nur noch auf etwa 3000 Stük belaufe. Dieser geringe Betrag sey überdis in den Händen eines einzigen Besizers, der, aus Rüksicht auf diesen Vortheil, seine Forderungen um 2 Cents fürs Pfund über die ohnedis sehr hohen Preise, zu welchem der Artikel weggekauft worden, gesteigert habe. Erwäge man nun, daß für dieses Jahr keine frischen Anfuhren aus Amerika mehr zu erwarten, außerdem aber die französischen Märkte fast ganz entblößt seyen, so stehe nicht zu bezweifeln, daß die rohen Häute sowol, als die fabrizirte Waare bedeutend im Preise steigen werde. Hinsichtlich der leztern hätten auch wirklich bereits die Gerber, die von dem Stand der Dinge unterrichtet wären, ihre Forderungen bedeutend erhöhet, und die Antwerpener Lederhändler selbst hielten mit allen Verkäufen zurük, weil sie einem Aufschlage mit Zuversicht entgegen sähen. — Wie man vernimmt, so dürfte nächstens auf Veranstaltung der polytechnischen Gesellschaft eine ordentliche Handwerksschule hier in Frankfurt errichtet werden. Nach vorläufigen Angaben soll sich dieselbe nicht, wie die schon seit längerer Zeit bestehende Sonntagsschule, auf den Unterricht in gewissen dem Handwerksstande unentbehrlichen allgemeinen Kenntnissen beschränken, sondern eine spezielle technische Unterweisung in den verschiedenen Gewerken innerhalb ihrer Zweke umfassen.

Schweden.

* Stockholm, 11 Dec. Die Besorgnisse wegen des Lebens des Staatsraths Grafen v. Wirsen sind nur zu gegründet gewesen, er ist vorgestern, kaum 50 Jahre alt, gestorben. Schweden verliert in ihm einen so aufgeklärten als thätigen Staatsmann, und der König einen muthvollen und entschlossenen Rath. Seine Krankheit, die Gehirnwassersucht, war unheilbar. Er hinterläßt ein für Schweden bedeutendes Vermögen, bestehend in Kapitalien, Ländereien, Hammerwerken, Glasschmelzen, Fabriken 2c. Sein einziger Sohn, jezt auf der Universität Upsal, erbt den Titel und die Würde eines Grafen. Der Staatssekretair im Kriegsdepartement, Baron v. Nordin, wurde hierauf von Sr. Majestät an die Stelle des Grafen von Wirsen zum Staatsrath und Mitglied des Staatsraths ernannt. — Der Graf v. Adelsvärd, Präsident des Staats-Comptoirs und Chef der Hofhaltung des Kronprinzen, liegt auch lebensgefährlich krank darnieder. — Der Staatssekretair Due ist gestern als Kourier von Christiania hier angekommen, und hat dem Könige das Resultat der Unter-

suchungen über den Theaterunfug zu Christiania am 4 v. M. überbracht.

Rußland.

* Berlin, 20 Dec. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Petersburg ist der Friede zwischen Persien und Rußland abgeschlossen. Persien tritt durch denselben mehrere Landstriche an Rußland ab, und ersezt alle Kriegskosten. Bis diese entrichtet sind, bleibt eine persische Provinz als Pfand unter russischer Verwaltung. (Man vergleiche den Bericht aus Georgien in unserer heutigen Beilage.)

Polen.

† Warschau, 16 Dec. Vorgestern war unsre ganze Besazung auf der Ebene von Lajenka versammelt, und führte unter den Augen des Großfürsten Konstantin eines der schönsten militairischen Manövres aus. Die reitende Artillerie, die einen Angrif zweier Divisionen Uhlanen, und reitender Jäger unterstüzte, und jede Bewegung der Reiterei mit gleicher Schnelligkeit begleitete, zog besonders die Aufmerksamkeit aller Zuschauer auf sich, und erwarb sich die völlige Zufriedenheit Sr. kais. Hoheit. Nach Beendigung dieser militairischen Uebungen verließ eine Division Infanterie, nebst zwei leichten und einer schweren Geschüz-Batterie, von Lajenka aus, die Besazung von Warschau, und marschirte nach Lublin, um die Truppen zu ersezen, die von da einstweilen nach Chelm abgegangen waren; sie erwartet dort ihre weitere Bestimmung. Wir dürfen hoffen daß, wenn es zum Kriege kömmt, auch ein Theil der polnischen Armee ins Feld zu rüken werde beordert werden. Es heißt hier allgemein, Se. Maj. der Kaiser werde in Kurzem Petersburg verlassen, um sich zur Armee zu begeben; man nennt sogar die Personen, welche Se. Majestät dahin begleiten sollen, nemlich die Generale Diebitsch, Woronzow, Benkendorf I und Neidhardt. — Die Preise des Getreides sind hier im Steigen, da viel davon nach Danzig und Thorn verführt, und für Rechnung von Kaufleuten für künftiges Frühjahr aufgespeichert wird. Auch Pferde werden wegen der Aussicht auf einen nahen Krieg gesucht, und selbst die Regierung läßt Ankäufe machen. — Die Liquidationen mit unsern Nachbarstaaten, über die gegenseitigen Kriegsforderungs-Vergütungen von den Jahren 1812 und 1813, sellen ihrem Ende nahe seyn; alle mit diesem Geschäfte beauftragte Personen werden zu Warschau zurük erwartet.

Oestreich.

Wien, 22 Dec. Metalliques 89 1/8; Bankaktien 1044.

Türkei.

* Odessa, 10 Dec. Wegen des herrschenden Nordwindes sind wir hier ohne alle Nachrichten aus Konstantinopel. Aus Petersburg wird gemeldet, Se. Maj. der Kaiser habe dem Grafen Nesselrode aufgetragen, den fremden Höfen mittelst einer Cirkularnote zu erklären, wie Se. Majestät die Ereignisse bei Navarin ansehen, und daß Sie nur um so mehr auf Festhaltung der Konvention vom 6 Jul. 1827 bestehen müßten. Se. Maj. wiederholen dem Vernehmen nach darin, daß Sie, Ihren Grundsäzen getreu, keine Vergrößerungsabsichten hätten, allein zur Erhaltung des allgemeinen Friedens die strenge Vollziehung der gedachten Konvention durch jedes in Ihren Händen liegende Mittel zu bewirken entschlossen wären.

* Bucharest, 10 Dec. Das kaiserl. russische Konsulat hat Briefe von Hrn. v. Ribeaupierre aus Konstantinopel vom 2 Dec. erhalten, nach welchen derselbe diese Hauptstadt am 5 verlassen und sich nach Odessa begeben wollte. Uebrigens herrschte daselbst fortwährend Ruhe.

* Wien, 22 Dec. Bis heute Abend ist über die wirkliche Abreise der Botschafter von England, Frankreich und Rußland aus Konstantinopel noch keine Nachricht eingegangen, ob sich gleich ihre Familien und Effekten schon seit einigen Tagen an Bord der Schiffe befanden. Es ist natürlich, daß man hier auf diesen Umstand neuerdings friedliche Hofnungen baut.

† Wien, 22 Dec. Handelsbriefe aus Triest vom 17 erzählen, es habe sich daselbst das Gerücht von Corfu aus verbreitet, daß die griechische Eskadre unter Lord Cochrane im Hafen von Navarin eingelaufen sey, und sich der dortigen Citadelle bemächtigt habe. Nach denselben Briefen hätte Patras kapitulirt, und es wäre der türkischen Besazung freier Abzug gestattet worden. Ibrahim Pascha hätte alle seine Truppen an sich gezogen, sogar Tripolizza verlassen, und marschire gegen den Isthmus. Admiral de Rigny hätte auf ein von dem Grafen Guilleminot erhaltenes Schreiben den Hafen von Smyrna verlassen, und sey gegen die Dardanellen gesteuert, auch hätten mehrere französische Schiffe die Richtung gegen die Insel Scio genommen, um den Obristen Fabvier an Eroberung der dortigen Citadelle zu hindern, indessen seyen sie zu spät gekommen, und die griechische Fahne habe bei ihrer Erscheinung vor Scio schon von den Mauern der Festung geweht, deren türkische Besazung über die Klinge habe springen müssen. — Alle diese Gerüchte, die in direktem Widerspruche mit den vor drei Tagen hier eingelangten Briefen aus Triest, und auch zum Theil mit den lezten Nachrichten aus Konstantinopel stehen, bedürfen wohl noch sehr der Bestätigung.

** Alexandria, 5 Nov. (Aus einem Handelsschreiben.) Gestern erhielten wir die Nachricht von der Zerstörung der türkisch-ägyptischen Flotte im Hafen von Navarin, durch eine französische Korvette, welche Depeschen für die Konsuln der drei alliirten Mächte überbrachte. Dieser außerordentliche Vorfall veranlaßte hier nicht die mindeste Verwirrung oder Gewaltthätigkeit. Wir verdanken solches vorzüglich der Anwesenheit des Pascha's, welcher seine gewöhnliche Kaltblütigkeit beibehielt, ob ihm gleich die Sache so theuer zu stehen kommt. Er ließ vielmehr bei dieser Veranlassung den fränkischen Kaufleuten die Fortdauer seines Schuzes zusichern, und Niemand zweifelt, daß er nicht Wort halten werde. — Am 26 Okt. hat hier der Kommandant einer im Hafen liegenden türkischen Korvette, welcher wegen schlechter Aufführung Bestrafung befürchtete, Feuer in die Pulverkammer gelegt, um der Strafe zu entgehen. Da es gerade Freitag war, so befanden sich die auf der Korvette zur Uebung einquartirten mehr als 100 Marinekadetten, und der größte Theil der Besazung, in der Moschee, und entgingen dadurch dem Untergang. Zwei Handelsschiffe fingen Feuer, welches aber schnell gelöscht wurde. — Nachschrift: Der Pascha hat von hier aus Depeschen mit einer französischen Gabarre nach Morea geschikt. Der Kommandant einer in Alexandrien liegenden französischen Fregatte konnte deren Ueberbringung nicht übernehmen, da er Befehl hat, hier zu bleiben. Die Franken genießen volle Sicherheit.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Rußland.

Eine außerordentliche Beilage zur Petersburger Zeitung vom 11 Dec. enthält folgende Nachrichten von der Armee von Georgien. „Der Generaladjutant Paskewitsch hat am 19 Okt. seinen Einzug in Tauris gehalten, nachdem er das Infanterie-Regiment Kabarda nebst dem Gepäk und Belagerungsgeschüz zu Maranda gelassen. Die persische hohe Geistlichkeit, die vornehmsten Begs und die Aeltesten der Stadt waren, nebst einer zahllosen Menge von Einwohnern, welche nach Landessitte den Weg mit Blumen bestreuten, ihm entgegen gekommen. Die Abtheilung des Generallieutenant Fürsten Eristoff, welche vor der Stadt in Schlachtordnung aufgestellt war, und die mit dem Generaladjutanten Paskewitsch angelangten Truppen zogen nach einander an ihm vorüber. Am 24 Okt. wurde bei einer Salve von 101 Kanonenschüssen ein feierliches Tedeum zum Dank für den während dieses Feldzuges gehabten guten Erfolg gesungen; sämtliche Truppen waren in Schlachtordnung aufgestellt, und zogen in bester Haltung vor dem Oberbefehlshaber vorüber. Schon am 17 war der Militair-Gouverneur von Tauris, Feth-Ali-Chan, mit Friedensvorschlägen von Seite des Schachs von Persien bei dem General Paskewitsch erschienen. Lezterer beauftragte denselben, die Bedingungen, unter welchen Rußland den vom Hofe von Teheran nachgesuchten Frieden bewilligen werde, zur Kenntniß seines Beherrschers und Abbas Mirza's zu bringen. Am 21 ließ der Kaïmakan Abbas-Mirza's, eine der bedeutendsten Personen im persischen Ministerium, seine Ankunft in der Nähe von Tauris melden, und nach der Anordnung des General Paskewitsch erfolgten zwischen jenem Bevollmächtigten und dem wirklichen Staatsrath v. Obreskow in einem sieben Werste von der Stadt entfernten Dorfe Konferenzen, welche schnell befriedigende Resultate hervorbrachten. Man kam über die Präliminarien eines für Rußland eben so nüzlichen als rühmlichen Friedens überein, und die beiderseitigen Unterhändler sezten überdem fest, daß diese Präliminarien unverweilt dem Abbas-Mirza mitgetheilt werden sollten, dem eine mit dem 29 Okt. ablaufende Frist von sechs Tagen gegeben werde, um seine Zustimmung zu ertheilen. Die Antwort dieses Prinzen ist dem General Paskewitsch am 28 zugekommen, und enthielt die gewünschte Zustimmung; demnach ist von beiden Seiten die feierliche Zustimmung zu den Friedenspräliminarien erfolgt, und zum Behuf der gemeinsamen Abfassung eines Vertrags ist beiderseitig übereinstimmend festgesezt worden, daß Abbas-Mirza sich nach Dei-Karghan, 60 Wersten von Tauris, an der Straße von Maragha begeben, und daß er gegen den 2 Nov., nur von seinem Gefolge von 150 Personen begleitet zu Tschewister, einem ebenfalls 60 Werste von jener Stadt entlegenen Orte, an der Straße von Khoy, eintreffen solle, wohin man, zu seiner Bedekung zwei Abtheilungen von dem Dragoner-Regiment Nichney-Nowgorod nebst zwei Stüken Geschüz abschiken werde; daß eine Uhlanen-Abtheilung ihm auf den halben Weg von Dei-Karghan entgegen gehen, und daß sämtliche Truppen Abbas-Mirza's, nach den lezten Nachrichten etwa 2000 Mann, jenseits des See's Urumia ins Innere von Persien zurükgeschikt werden sollten, während die Unsrigen die ganze Provinz Abzerbidjan besezten. In Folge dieser Anordnungen ist der Generaladjutant Benkendorf II mit sechs Kompagnien des Naschebürger Infanterie-Regiments, ein Bataillon vom Tiflisschen Regiment, dem Donschen Kosaken-Regiment Schamscheff und zwölf Kanonen der leichten Kompagnie Nr. 3. von der kaukasischen Grenadier-Brigade, nach Tschewister abgeschikt worden. Der General-Major Pankratieff wird, während der Konferenzen, mit dem vereinigten Garderegiment, dem Kozloffschen Infanterieregiment, 6 Kanonen von der Geschüz Kompagnie Nro. 3. der Donischen Kosaken, einem aus 2 Divisionen formirten Uhlanen Elite-Regiment und dem Kosaken-Regiment Leonoff, Dei-Karghan besezen. Die beiden Abtheilungen sind am 28 nach ihrer Bestimmung abgegangen. Der General-Adjutant Benkendorff ist befehligt, bis zum 3 November in Tschewister auf Abbas Mirza zu warten, und sodann weiter vorzurüken, und den Distrikt von Salmas in Besiz zu nehmen; der Generalmajor Lapteff wird gleichzeitig Khoï besezen, wo, wie man versichert, nur noch 300 Mann vom Gefolge Bagram-Mirza's, eines Sohns von Abbas-Mirza, stehn. Die vom General-Adjutanten Paskewitsch für die Provinz Adjerbidjan und die Stadt Tauris ernannte provisorische Verwaltung ist am 25 Okt. in Thätigkeit getreten; sie besteht aus dem Generalmajor Baron Osten-Sacken als Oberbefehlshaber in Tauris, aus dem Generalmajor Fürsten Tschewtschewadzew, Hrn. Jukowsky, von der 4ten Klasse, der die Funktionen eines General-Intendanten versieht, dem Baron v. Renne, Obrist des Infanterie-Regiments Schirwan, dem Obristen des Garde-Grenadier-Regiments Schebeck, ferner aus dem Beglerbeg von Tauris, Feth Ali Chan und dem Muschteïde von Tauris, Aga Amin Fata Seïd. Lezterer, das Oberhaupt der ganzen Geistlichkeit von Abzerbidjan, genießt das einstimmige Vertrauen des Volks; während Alajar-Khan die Einwohner der Stadt zum Kampfe aufregte, hatte Fata Seïd sie ermahnt, sich nicht gegen die Russen zu vertheidigen. Der General-Adjutant Paskewitsch hat sich aus den bei seinem Einzuge in Tauris erhaltenen Berichten überzeugt, daß die in dieser Stadt und der Umgegend befindlichen Magazine zur Sicherung des Unterhalts seiner Abtheilung auf ungefähr 5 Monate hinreichen. Der Major Kuschilansky, vom Naschebursgchen Infanterie-Regiment, der mit einer Kompagnie desselben abgeschikt worden war, um das von seiner Besazung geräumte Fort Alandji zu besezen, hat berichtet, daß er am 14 daselbst eingerükt ist, und 4 Kanonen nebst mehr als 350 Pud Pulver gefunden hat. Jenes Fort ist fast uneinnehmbar, indem es auf dem Gipfel steiler Felsen liegt, zu denen blos sehr schmale Fußsteige führen, welche sich auf 1½ Werste hinziehen. Den Nachrichten aus Karabagh zufolge, scheinen die daselbst befindlich gewesenen persischen Truppen auseinander gelaufen, und nur Hassan Chan von Gheraï mit 300 oder 400 Reitern noch übrig zu seyn. Der Generallieutenant Fürst Wadbolsky, der in jener Provinz befehligt, hat unterm 8 Okt. gemeldet, daß er von Aliy Uglan über den Araxes gehen und in dieser Richtung zwei bis drei Tagemärsche weit vorrüken werde, um die Bewegung des Generallieutenants Fürsten Eristoff gegen Tauris zu unterstüzen.

Er hat Befehl erhalten, auf Ardebil zu marschiren und zu trachten, daß er sich dieser Festung bemächtige, wo, wie man versichert, unermeßliche Vorräthe seyn sollen. Die Nachrichten des Generallieutenants Krassowsky aus Erivan vom 16 melden, daß die Einwohner haufenweise nach der Stadt und den benachbarten Dörfern zurükkehren. Aisa-Kuli-Aja, ein Sohn Achmet Chans von Maragha, ist gekommen, um von Seite des Djeffar-Kuli-Chan, des Sartipen der Sarbazen von Maragha, seines Oheims, den Generallieutenant Fürsten Eristoff zu bitten, diese Stadt unter den Schuz Sr. Majestät des Kaisers zu nehmen. Zum Zeichen ihrer Ergebenheit haben diese Chefs etliche Tage nachher 52 Gefangene, größtentheils russische Beamte, welche sie den persischen Truppen eben, als diese sie weiter ins Innere fortschleppen wollten, mit Gewalt abgenommen hatten, nach Tauris zurükbringen lassen. — Der General Yermoloff I ist auf sein, durch Familien-Angelegenheiten begründetes Gesuch, mit Beibehaltung seines vollen Gehalts als Pension, und mit der Befugniß, die Uniform zu tragen, in den Ruhestand versezt worden."

Schweiz.

* Luzern, November. (Beschluß.) Noch bestimmter, als die Wittwe Wendel, erklärte sich die Elisabeth Hauser, gewesene Magd des Krüsihans, im Verhör vom 21 März 1826, über die Frage: wie sie die näheren Umstände dieses Verbrechens habe angeben können? „Weil man ihr in der Konfrontation die Sachen so vorgesagt habe. Ich antwortete aufs Gerathewohl auf die von der Clara gemachten Angaben, und die an mich gerichteten Fragen. Ich stillte damals noch mein Kind, und wurde an Wasser und Brod gesezt, so daß mir dieses viel Schmerzen machte, und wenn ich nichts sagen wollte, so gab man mir Schläge." Hr. Roschi fügt bei: „Daß die Hauser an Wasser und Brod gesezt, auch durch einen Landjäger gezüchtigt worden, hat sich erwahrt." (Hr. Zeugherr Heer, seines Berufs ein Arzt, hat diese Maaßnahmen gegen sie verordnet.) Die Clara selbst dann äußerte sich im Verhör vom 26 Juli 1826 über die nähern Anfragen, die an sie wegen dieser falschen Angabe gestellt wurden, beiläufig also: „Ich sagte oft vieles dem Laufer Bäbler, wenn er kam mich zu trösten; daher kan es auch seyn, daß ich zuerst mit ihm vom Stampf gesprochen habe. — Ich wußte im Anfang nicht einmal, ob ein Haus oder was für ein Gebäude abgebrannt sey, bis man mir gesagt hat, es sey ein Stampf gewesen. — Hr. Zeugherr Heer fragte mich, ob ich auch wisse, wem es gehört habe; und da ich solches lachend verneinte, so sagte Hr. Rathsherr Tschudi, der in meiner Nähe saß, mir leise: einem Fräuler. Als nun Hr. Heer mich nochmals fragte, mußte ich lachen und sagte sodann: ich meine einem Fräuler, worauf solches geschrieben wurde. Ach! es ging bei diesen Verhören wunderbar zu . . der Teufel selbst regierte in Glarus. Sie haben nicht verhört wie Seelsorger. Ich sagte ja Alles, was ich wußte von meinen jüngsten Jahren an, aber am Ende wollte man immer noch mehr wissen. Das verdrießt mich, daß ich Alles nur auf mich nehmen sollte, und Alles nur aus mir ersonnen haben soll. Ich habe viel zu verantworten — über die falschen Angaben, aber die andern müssen auch verantworten." Auf die Frage: sie müsse doch eine Veranlassung gehabt haben, erwiederte sie: „Ich kan nicht mehr sagen, ob es in jener Nacht war, von der ich früher erzählte, als das erstemal vom Stampf geredt wurde. Es hätte auch bald eine solche Geschichte geben können, wie bei der Kellerischen, aber ich wurde doch noch Meister über meinen bösen Geist." — Mit der angeblichen Abbrennung des Stampfs hängt unmittelbar der sub Nro. 19 erörterte angebliche Einbruch in dem anstoßenden Haus des Chorherrn Blumer in Glarus, wobei nun die Anhäufung der mährchenhaften Angaben Alles erreichte, was die Phantasie der Gaunerin zu vereinbaren vermögend war. Den 27 Dec. 1824 hatte Clara schon gesagt, daß der Einbruch dieses Hauses die Absicht bei der Abbrennung des Stampfs gewesen sey, und am 2 Febr. 1825 erzählte sie alsdann, daß sie selbst nebst zwölf Thätern während dem Brand des Stampfs in das Blumersche Haus gestiegen sey. Mitten im Plündern desselben hätten zwischen ihr und Stüssi unzüchtige Handlungen statt gehabt, und weil der mit einem Säbel bewaffnete und auf einer Leiter Wache haltende Löwenwirth Landolt zum Fenster hineinschaute, so sey sie ihm mit einer Bürste in's Gesicht gefahren, er deshalb erschroken, sey über die Leiter herabgestürzt, und habe sich im Fallen mit seinem Säbel verwundet. Dadurch sey das ganze Unternehmen gestört worden, und man habe den Landolt auf einem Wagen nach Näfels zurükgebracht. Und auch am gleichen Tag, unmittelbar vor der Brandstiftung, sollte nächst bei Glarus an einem unbekannten Mann ein Raubmord begangen worden seyn, wo der Löwenwirth Landolt, als er seinen Säbel zog, zufällig auch die Clara verwundet haben sollte. Hiermit war nun also den Glarner Inquirenten, die der Kleinigkeiten satt geworden waren, ein kräftigeres Gericht vorgesezt, indem am nemlichen Tag (30 Sept. 1820) durch eine Bande von theils Gaunern, theils gekannten, in Ehre und Ansehen stehenden Männern, die sich mit jenen dazu verbunden hatten, wären verübt worden: 1) ein Raubmord an einem unbekannten Mann; 2) Verwundung der Clara durch einen Säbelhieb in die Seite, daß ihr das Blut über die Schenkel herunterlief; 3) Abbrennung des Stampfs; 4) Einbruch ins Chorherr Blumersche Haus; 5) Befriedigung geiler Lüste während der Plünderung; 6) Verwundung des Löwenwirth Landolt. Ungeachtet des gänzlichen Mangels der Erwahrung des Thatbestands, bei so vielen Widersprüchen, sowol in den eigenen Aussagen als mit den aufgenommenen Informationen, ward jedoch der Clara voller Glauben beigemessen, und die Inquisition darauf hin mit aller Strenge durchgeführt. Nach erfolgten Revokationen und als Clara befragt ward, wie sie die Umstände habe angeben können, erstens daß im Hause viel Geld sey? antwortete sie: „Ich weiß es nicht mehr, wie ich darauf gekommen bin; daß ich es aber nicht erdichtet habe, ergibt sich schon aus dem Umstand, da ich sagte, es sey ein oder zwei Tage vorher viel Geld in das Haus getragen worden, das dem Land gehöre, und daß Hr. Sekelmeister Blumer mir dann sagte, ja, dis sey wahr;" daß sie wußte, wer im Haus gewohnt habe? „Ich wußte bei Eid früher (vor der Angabe) gar nichts von diesem Haus und den Leuten darin; auch dis ist so kurios aufgeschrieben worden;" daß sie das Innere des Hauses habe beschreiben können? „Ich weiß dieses nicht mehr. Die Glarner wissen es schon, wie dieses gekommen ist. Ich darf es beim Eid vor Gott verantwor-

ten, daß Alles, was ich von diesem Haus weiß, ich von der Kommission vernommen habe. Sie wird es selbst am besten wissen. Ich wollte die Sache schon einmal in Glarus zurüknehmen, da wurde aber Hr. Sekelmeister Blumer sehr böse auf mich, so daß ich sagte, ich wolle die Sache wieder annehmen." — Vorstehende Aushebungen einiger Einzelnheiten mögen nun hinreichen, um das thörichte und unverständige Verfahren, wodurch kleine Gaunergeschichten zu einem großen Gaunerhandel, der Jahrelang als Staatsgeschäft behandelt, die Regierungen vieler Schweizerkantone beschäftigt, und mehrere Konferenzen von Abgeordneten derselben veranlaßt hat, gesteigert worden sind. Die lezte dieser Konferenzen ward im verwichenen Monat August während der diesjährigen Tagsazung in Zürich gehalten. Es war darin zunächst um Erledigung eines Judikaturstreites zwischen Luzern und Glarus über die Frage zu thun, welchem von diesen zwei Ständen die Beurtheilung von Clara Wendel und ihrem Bruder Johannes (Krüsihans) obliege, und alsdann um Würdigung der Kostenrechnung und ihrer Vertheilung. Frühere Konferenzen hatten festgesezt: es sollen die Inquisiten, nach vollendetem Untersuch in dem Kanton, wo sie das größte Verbrechen verübt hatten, beurtheilt, die Kosten des gemeinsamen Untersuchs aber in dem Verhältniß auf die Kantons vertheilt werden, in welchem die ezteren, aufgenommenen Schäzungen gemäß, durch Diebstähle u. s. w. der Gauner wären beschädigt worden. Die Kantone indeß, welche an den Konferenzen über den Gaunerhandel keinen Theil genommen hatten, und sogar einige derer, die daran Theil genommen hatten, weigerten sich, diesen Beschlüssen Folge zu geben. Glarus behauptete: Weil Clara Wendel und ihr Bruder bereits im Kellerschen Handel, der einen Abschnitt des großen Gaunerhandels bilde, vom Luzernschen Kriminalrichter beurtheilt worden seyen, so müsse diesem obliegen, sie auch wegen ihrer übrigen Vergehen zu beurtheilen. Die Konferenz brachte ein gütliches Verständniß zu Stande, demnach Luzern die Beurtheilung übernimmt, und Glarus hingegen die Kosten der Hinrichtung, wenn Todesurtheile folgen sollten, oder die des Verhafts, wofern Detentionsstrafen ausgesprochen werden, tragen wird. Die Prozeßkosten waren (unbegriffen den Kellerschen Handel, dessen Kosten von Luzern ausschließlich getragen werden) auf 32,122 Schweizer Franken berechnet, und sie sollten in Folge des angeblichen Schadens der von den Gaunern im Lauf von zwölf bis dreizehn Jahren verübt ward, und dessen Schäzung auf zum Theil nach so langer Zeit erst eingeholten Angaben der Beschuldigten beruht, folgendermaaßen auf die betreffenden Kantone vertheilt werden.

Kantone.	Verübter Schaden.	Kostentheiler.
Aargau .	11,136 Fr. 45 Rp.	8,374 Fr. 46 Rp.
Luzern .	8,413 — 99 —	6,327 — 20 —
Schwyz .	7,982 — 20 —	6,002 — 50 —
St. Gallen	5,659 — 57 —	4,255 — 32 —
Glarus .	3,926 — 58 —	2,952 — 76 —
Zug .	2,372 — 70 —	1,784 — 21 —
Zürich .	1,543 — 72 —	1,160 — 85 —
Obwalden	723 — 51 —	543 — 92 —
Bern .	337 — 70 —	253 — 95 —
Solothurn	326 — 80 —	245 — 75 —
Graubünden	132 — 30 —	99 — 41 —
Uri .	63 — 70 —	47 — 90 —
Tessin .	56 — — —	42 — 11 —
Nidwalden	42 — 30 —	31 — 81 —
Zusammenzug	42,717 Fr. 22 Rp.	32,122 Fr. 75 Rp.

Die Mehrzahl dieser Kantone hat nun aber auch alle Theilnahme an dieser Kostenzahlung beharrlich abgelehnt, und die Regierung des Standes Aargau hat vollends noch darüber Beschwerde geführt, daß ihres Kantons in dem Prozeß erwähnt, und die bedeutende Summe seiner Beschädigung durch die Gauner mittelst Herbeiziehung des Waarendiebstahls von einem Güterwagen in Eins erzielt worden sey, der doch vor mehrern Jahren schon von den Aargauischen Gerichten war beurtheilt und an den ausgemittelten Thätern auch bestraft worden. Somit sind es am Ende einzig nur die fünf Kantone von Luzern, Glarus, Zug, Zürich und Bern, welche die Kosten zahlen. Luzern hat darüberhin die Beurtheilung der noch unverurtheilten Gauner zu veranstalten, was im Laufe dieses und des nächsten Monats geschehen wird.

Lichtenstein, im Feldzug 1796 in Deutschland. (Schluß.) II. Das östreichische Kavalleriegeschüz, im Vergleiche mit der reitenden Artillerie anderer Staaten. (Schluß.) III. Die Einschließung von Mannheim im Spätherbst 1795. IV. Versuch einer Feststellung der Wegkaraktere. V. Litteratur. Geschichte des süd-östlichen Europa's unter der Herrschaft der Römer und Türken. Von J. B. Scheis. (Fortsezung.) VI. Neueste Personal-Militair-Veränderungen.

Diese Zeitschrift wird im Jahre 1828 unverändert fortgesezt, man bittet die Bestellungen in den betreffenden Buchhandlungen baldigst zu machen, damit mit der Versendung des ersten Heftes keine Zögerung eintritt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem das Erkenntniß vom 28 Aug. d. J., womit dem dieorts unbekannten vormaligen französischen Trompeter Georg Petermann, angeblich aus Landau, aufgetragen wurde, hinsichtlich seiner Sold- und Massa-Rükstandsforderung zu 105 Fr. 22 Ct., binnen sechs Wochen bei Vermeidung des Ausschlusses, den bayerischen Unterthans-Verband, und die rechtzeitige Anmeldung, gehörig zu beweisen, zur öffentlichen allgemeinen Ausschreibung gekommen ist, inzwischen aber, und nach bereits abgelaufenem Termin, von benanntem Petermann nichts einkam, so wurde heute dessen definitive Abweisung mit seiner Forderung von 105 Fr. 22 Ct. beschlossen, und die gleichfallsige öffentliche Ausschreibung dieses Beschlusses, wie hiermit geschieht, verfügt.

München, den 20 Nov. 1827.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission der Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Thomaso.

(Edittalladung.) Der herzoglich sächsische geheime Finanzrath Johann Gottfried v. Gemeiner auf Marienkirchen rc. hat mittels leztwilliger Verordnung die im Unterdonaukreise in den Landgerichten Pfarrkirchen, Eggenfelden und Landau gelegenen Landgüter St. Marienkirchen, Furth und Sattlern mit allen dazu gehörigen Realitäten, Renten und Rechten zu einem Familienfideikommisse für den Mannsstamm des Ernst Christian Fallot von Gemeiner in Regensburg bestimmt.

Nach der Vorschrift im §. 28 des Ediktes über Familienfideikommisse vom 26 Mai 1818 werden daher alle diejenigen, welche hinsichtlich des obigen, zum Fideikommisse bestimmten Vermögens persönliche oder hypothekarische Forderungen zu machen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche in dem präklusiven Termine von 6 Monaten, vom Tage dieser Ladung an, bei dem unterzeichneten königl. Appellationsgerichte anzubringen, oder zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieses Termines das oben bezeichnete Vermögen als ein Familien-Fideikommiß immatrikulirt werden würde, dieselben folglich wegen der nicht angezeigten Forderungen sich nicht mehr an die Substanz des Fideikommißvermögens, sondern nur an das Allodialvermögen des Schuldners, oder in dessen Ermanglung an die Früchte des Fideikommisses zu halten berechtiget seyn sollten, und selbst hier nur unter der Beschränkung, daß sie denjenigen Gläubigern nachgehen, welche sich innerhalb des gedachten Termines gemeldet haben.

Straubing den 4 Sept. 1827.

Königlich bayerisches Appellationsgericht für den Unterdonaukreis.

Freihr. v. Branca.

Fesl, funkt. Sekr. koll.

(Bekanntmachung.) Den Kreditoren des Kaufmanns Wilhelm Fürst dahier wird eröffnet, daß gemäß heute gefaßten Gerichtsbeschlusses das in der Konkurssache des genannten Handelsmannes, am 7ten l. Mts., erlassene Prioritäts-Erkenntniß, unverzüglich an die Gerichtstafel affigirt werden wird.

Augsburg, am 18 Dec. 1827.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Fick, Protok.

(Ladung.) Georg Höllböbler, Bauersohn vom Reschengute zu Tyngdof d. G. hat laut Vertrag ein Elterngut von 342 fl. anzusprechen; da er aber als Legionist des 8ten Linien-Infanterieregiments im Feldzuge 1813 bis 1814 in Frankreich geblieben seyn soll, so wird er, falls er noch am Leben wäre, hiermit aufgefordert, sich innerhalb 3 Monaten um so gewisser zu melden, als außerdem praestita Cautione über sein Vermögen weiters disponirt werden würde.

Actum den 6 November 1827.

Königl. bayer. Landgericht Griesbach im Unterdonaukreis.

Schels, Landrichter.

Friedrich Regus aus Stücht zog im Jahre 1812 als königl. bayerischer Fuhrsoldat zu Felde gegen Rußland aus, wurde in den Listen des ehemaligen königl. bayerischen Fuhrwesens-Bataillons am 1 Jan. 1813 als vermißt abgeschrieben, und soll nach den dahier vorliegenden eidlichen Aussagen zweier Zeugen verlebt seyn, weßhalb auf Bitten seiner nächsten Verwandten denselben dessen Nachlaß, bestehend nach lezt gelegter Kuratelrechnung in 2167 fl. 38¼ kr. rheinisch, auf den Grund eines noch abzufassenden Todeserklärungserkenntnisses ohne Kaution ausgeantwortet werden soll.

Dessen allenfallsige Leibes- oder Testamentserben, oder wer sonst rechtliche Ansprüche auf seinen Nachlaß zu haben vermeint, werden daher hiemit geladen, innerhalb eines halben Jahres a dato diese Ansprüche dahier geltend zu machen, oder zu gewärtigen, daß nach Verlauf dieser Frist auf sie keine weitere Rüksicht werde gemacht, und der Friedrich Regus'sche Nachlaß an dessen nächste Verwandten ausgehändigt werden.

Burggrub, im königl. Landgerichte Ebermannstadt im königl. bayerischen Ober-Mainkreise, den 23. Jul. 1827.

Königl. Freiherrl. Schenk von Stauffenbergisches Patrimonialgericht I.

Gleitsmann.

Hofmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 362. 28 December 1827.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Journalfehden.) — Deutschland. — Rußland. (Instruktion des Adm. Codrington. Briefe aus Warschau und Odessa.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe. Abreise der drei Botschafter.) — Beilage Nro. 362. Briefe aus Rom und Frankfurt. — Artikel aus dem östreichischen Beobachter. — Freiheitsbrief Mohammeds II für die Griechen des Peloponneses. — Ankündigungen.

Portugal.

Englische Zeitungen enthalten einige nähere Angaben über die Vermählung der Infantin Donna Anna mit dem Marquis von Loulé. Die Infantin scheint, diesen zufolge, schon längere Zeit eine Neigung für diesen jungen Mann gefaßt zu haben. Da aber zu einer wirklichen Vermählung, die den Gebräuchen im Hause Braganza ganz entgegen ist, die Einwilligung Don Pedro's und Don Miguel's nöthig war, so wurden die Regentin und der Patriarch über den bestimmten Befehl dazu von Seite der Königin höchst betroffen. Die Regentin erklärte, daß durch einen solchen Schritt nicht nur die umlaufenden Gerüchte, die der Familie und ihrer Schwester nachtheilig wären, bestätigt werden würden, sondern daß auch der junge Marquis dem Verluste seiner Einkünfte von den Gütern der Krone, und sogar, den Landesgesezen zufolge, seines Kopfes ausgesezt wäre, wenn der König oder Don Miguel diese Verbindung mißbilligten; die Gründe der Königin waren von einer Beschaffenheit, die keine nähere Mittheilung gestattet. Sie erklärte, jede Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen, und wenn kein geistliches Hinderniß statt finde, wie der Patriarch selbst glaube, sich um die politischen Einwürfe nicht zu kümmern. Die Trauung wurde demnach in ihrem eigenen Pallaste, ohne dem Widerspruche des Marquis von Loulé selbst Gehör zu geben, durch den Pfarrer des Sprengels vollzogen. Der Marquis wohnt nicht bei der Infantin, und der Zutritt zu der Regentin ist ihm verboten. Die Königin wollte ihm am folgenden Tage durch den Minister des Innern ein Dekret mit dem Titel eines Herzogs ausfertigen lassen, stand aber wieder davon ab. Der Marquis hatte, so sehr er auch der Infantin ergeben war, diesen Ausgang nicht erwartet, und noch den Tag zuvor nicht daran gedacht. Er soll die Absicht gehabt haben, sich dem Infanten Don Miguel in London zu Füßen zu werfen, um seine Verzeihung und Fürsprache bei Don Pedro zu gewinnen. Die Königin hat ihm aber diesen Schritt verboten; sie sagt, ihre Söhne müßten einwilligen, wenn sie einmal einen Beschluß gefaßt hätte. Der Adel ist eifersüchtig auf den Marquis, aber die andern Klassen bemitleiden ihn. Er ist ein sehr schüchterner junger Mann, und die Königin benüzte seine Ehrfurcht für sie.

Spanien.

Der Constitutionnel schreibt aus Madrid vom 10 December: „Seit einigen Tagen spricht man von Ministerialveränderungen. Der Graf St. Romans soll das Portefeuille des Kriegs erhalten. Auch melden Briefe aus Barcelona, der Graf Españna würde Generalkapitain von Madrid werden, weil er bei seiner Festigkeit und Strenge am geeignetsten sey, die wichtigen Personen, die in die Verschwörung von Catalonien verwikelt sind, zu bestrafen. Der reiche Intendant Marco del Pont ist noch immer in Gefahr, wegen seiner Intriguen mit den catalonischen Insurgenten auf das Schafott gebracht zu werden. Man hat gestern vier Mönche verhaftet, die durch die Papiere und Erklärungen des Hrn. Marco in seine Sache verwikelt sind. Der Präsident des Gerichtshofs von Grenada, den man anfänglich blos abgesezt und verbannt hatte, ist zu Manresa verhaftet worden, und scheint nun wegen der Wegnahme der Depeschen auf der Post von Grenada, die der Polizeibeamte Zorillo in Betref der Sache des Hrn. Marco eingeschikt hatte, vor Gericht gezogen zu werden. — Die Munizipalität von Madrid läßt in dem hiesigen Tagblatt bekannt machen, daß sie die beiden Theater, des Prinzen und la Cruz, an den Meistbietenden verpachten wolle. Bis jezt hat sich noch kein Unternehmer gefunden, da die Regierung sich eine zu große Einsprache bei der Wahl der aufzuführenden Stüke und der innern Polizei des Theaters vorbehalten hat. — Man hat den Jesuiten wieder viele Gebäude zurükgegeben, die sie vormals in der Stadt Alcala besessen hatten."

Der Constitutionnel meldet auch aus Barcelona vom 12 Dec.: „Das Gerücht von Bildung neuer Banden in der Provinz Valencia war nur zu gegründet. Die Truppen, die sich zu Tortosa befanden, sind über den Ebro zurükgekehrt, um diese neuen Empörer zu verfolgen, die der General Longa aus Mangel an bewafneter Macht nicht angreifen kan. Der berüchtigte Jeps del Estanys hat die Trümmer seiner Bande wieder gesammelt, und sich mit Rekruten verstärkt. Er flieht nicht mehr von Berg zu Berg, sondern schikt sogar von Zeit zu Zeit kleinere Banden in die Ebenen ab. Es ist dahin gekommen, daß der General Españna noch heute von hier nach Girona abgehen wird, um die neuen militairischen Operationen gegen jenen Chef zu leiten."

Großbritannien.

London, 20 Dec. Konsol. 3Proz. 84 1/4; russische Bons 90 3/4; portugiesische 71 1/2; mexicanische 48 1/4; griechische 18; Cortes 11.

Man hatte zu London über Malta Briefe aus Tripoli vom 2 Nov.; es war dort durch eine aus Sudan gekommene Karavane die Kunde eingegangen, daß Kapitain Clapperton zu Sackatoo gestorben sey. Zu Tripoli zweifelten indessen noch viele Personen an der Wahrheit dieser Angabe. Mag sie aber wahr oder falsch seyn, so kan man bald wichtige Belehrungen über die Geographie des innern Afrika's erwarten, da

die Begleiter des Kapitains Clapperton und er selbst, wenn er noch am Leben ist, sich auf dem Wege von Sackatoo über Bornou und Fezzan nach Tripoli befanden. Bekanntlich waren sie von der Bay von Benin, an der Küste des atlantischen Meeres, durch das Land Dahome bis nach Sackatoo vorgedrungen. Im schlimmsten Falle werden sie die Bemerkungen und Tagbücher des Kapitains Clappertons mitbringen.

* London, 18 Dec. Zu Dublin ist dieser Tage ein Prozeß verhandelt worden, der schon an sich Aufmerksamkeit verdiente, der aber durch die politische Wendung, die er genommen, besonders merkwürdig geworden ist. Pater Macguire, welcher vor einiger Zeit über einen protestantischen Geistlichen Namens Pope, in einer öffentlichen Disputation über den gegenseitigen Werth beider Glaubensbekenntnisse, nach Versicherung der Katholiken den Sieg davon getragen hatte, wurde von einem armen katholischen Bauern beschuldigt, daß er seine Tochter verführt hätte, und um Entschädigung vor Gericht belangt. So weit war alles in Ordnung. Aber nun trat der irländische Religionshaß und Verfolgungsgeist dazwischen; die protestantischen Eiferer (so versichert man) schossen 1000 Pfund Sterling zusammen, um die gerichtliche Verfolgung zu betreiben; der katholische Pöbel rottete sich zusammen und bedrohte das Leben der Zeugen, die gegen einen Priester ihres Glaubens auftreten wollten. Ganz Dublin war in Aufruhr; der Gerichtshof, im Innern bis zum Erstiken voll, und von Außen durch Tausende umlagert, ertönte von den feindseligen Hyperbeln eines O'Connell, der den Angeklagten zu vertheidigen hatte; Zeugen beschworen, daß die sogenannte Verführte lange schon eine gemeine Meze gewesen; und nach einer anderthalbstündigen Ueberlegung entschieden die Geschwornen (die nach einigen Angaben aus mehr Katholiken als Protestanten, nach andern aus mehr Protestanten als Katholiken bestanden) für den Angeklagten. Nun überließ sich der Pöbel dem lautesten Jubel, jauchzte und schrie, schimpfte und tobte, warf die Fenster der Protestanten ein, und mußte durch das Militair und die Polizei zerstreut werden. Die beiderseitigen Journale ergriffen diese Gelegenheit, um die Gemüther noch mehr zu erhizen; und, was anderwärts in einer Woche vergessen worden wäre, gibt in jenem unglüklichen Lande vielleicht noch Jahre lang Stof zum tödtlichsten Hasse, zur grausamsten Rache.

Frankreich.

Paris, 22 Dec. Konsol. 5Proz. 101, 65; 3Proz. 67, 70.

Am 21 Dec. Abends speiste der Infant Don Miguel wieder mit dem Könige und der königlichen Familie, und wohnte nachher einer Abendgesellschaft und Vorstellung eines Vaudeville's in den Zimmern der Dauphine bei. Am 22 besuchte der Prinz die Gemäldesammlung im Louvre; Abends wollte ihm der Herzog von Orleans einen Ball geben.

Die Gazette de France rechnet folgende Neuigkeiten unter die Lügen des Tages: Aus dem Constitutionnel: „Hr. v. Peyronnet wird durch Hrn. v. Martignac ersezt. Hr. v. Villele hat rechts und links angeklopft, um Kollegen zu bekommen; es ist ihm überall mißlungen." — Aus dem Courrier français: „Der Siegelbewahrer hat, als er im Staatsrathe den Vorsiz führte, gesagt, es geschehe zum leztenmale. — Die HH. v. Chabrol und Hermopolis haben ihre Entlassung eingegeben, und Hr. v. Villele hat in der Vorstadt St. Germain ein Hotel gemiethet oder gekauft."

Für ein Tagesmährchen erklärte auch die Gazette vor einigen Tagen nachstehenden Artikel aus dem Constitutionnel: „Gestern Abend wurde uns ein Brief zugestellt, und zwar von einem Manne, der sich ängstlich vermummt hatte, und unter dessen Mantel man das Band mehrerer Orden zu erbliken glaubte. Verstohlen näherte er sich einem unserer Bureau's, machte eine Bewegung mit dem Arm, und verschwand darauf augenbliklich. Er hatte einen Brief auf dem Tische zurükgelassen, den wir sogleich erbrachen. Und was enthielt dieser Brief? Eine dringende Bitte an den Constitutionnel um Schonung für Hrn. v. Villele, da es gar nicht unmöglich wäre, daß sich derselbe zur linken Seite bekehrte. Der Constitutionnel ist nicht abgeneigt zu glauben, daß der Ueberbringer dieses mysteriösen Briefes ein Sekretair des Hrn. v. Villele gewesen."

Dieselbe Gazette enthält folgende Betrachtungen: „Die Revolutionen kommen nie anders als von oben. Troz der Macht der Meuterei-Ideen in Frankreich, konnte man ohne Besorgniß wegen des Schiksals der Monarchie seyn, so lange die Stände, welche die Vorsehung bestellte, die gesellschaftliche Ordnung zu erhalten, die Revolution als Feindin betrachteten. Die neuesten Angriffe gegen das Ministerium, deren eigentliches Ziel die königliche Gewalt ist, hätten also nichts Beunruhigendes, wenn die Erhaltungs-Elemente, welche die Monarchie in ihrem Schooße besizt, der Anstekung von revolutionairen Ideen unzugänglich blieben. Allein es wäre Alles zu fürchten, wenn die Hinneigung zu einer parlamentarischen Opposition unter das Panier der Revolution Diejenigen fortreißen könnte, welche die Ersten in der gesellschaftlichen Ordnung nur unter der Bedingung sind, dieses Königthum, das mitten unter den Leidenschaften der Menschen nicht isolirt bleiben darf, zu vertheidigen. Diese Betrachtungen werden uns durch die Hofnung eingegeben, welche die Journale der Revolution auf Namen gründen, die bis jezt unter den Vertheidigern der Monarchie geglänzt hatten. Wenn diese Hofnungen gegründet wären, so müßte man die Verblendung derjenigen beweinen, die 30 Jahre voll persönlicher Trübsale nicht belehrt, und die alle Phasen der Revolution mit erlebt hätten, ohne sie zu begreifen und gewiziget zu seyn."

In Lyon hatten am 18 ernsthafte Unruhen statt. Sie begannen nach Erzählung der dortigen Gazette universelle damit, daß die Schildwache am Eingange des Schauspielhauses von der hereinströmenden Menge so stark gedrängt wurde, daß sie, nachdem sie die ihr zunächst stehenden Personen vergebens aufgefordert hatte, sich zu entfernen, sich genöthigt sah, den Sergenten der Wache herbeizurufen. Dieser kam und forderte ebenfalls die Menge auf, der Schildwache Plaz zu lassen, und sie nicht zu nöthigen, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen, als plözlich eine Stimme ausrief: Der Sergent hat seinen Säbel gezogen und Jemanden verwundet. Obgleich diese Behauptung durchaus falsch war, so gab sie doch alsbald das Signal zu tumultuarischen Auftritten. Ein Individuum, welches sich dabei am meisten auszuzeichnen schien, wurde von einem Polizeikommissair verhaftet und in das Wachthaus geführt. Eine unermeßliche Menge folgte,

und warf einen Hagel von Steinen auf die unter dem Gewehr stehende Wache, so daß sich diese genöthigt sah, in das Wachthaus zu flüchten. Zwei Adjutanten des Generallieutenants wurden mit Steinen geworfen, und einer von ihnen wäre durch einen Wurf an den Kopf fast getödtet worden. Zugleich schrie man: Ins Wasser mit den Jägern! nieder mit den Offizieren! nieder mit den Adjutanten! Der im Wachthaus Verhaftete wurde mit Gewalt wieder in Freiheit gesezt. Ein Detaschement von Kavallerie zerstreute endlich die Menge, die Kaffeehäuser wurden geschlossen, sechs Unruhestifter verhaftet, und um 11 Uhr war die Ruhe fast gänzlich wieder hergestellt.

Das Journal des Debats enthält einen Aufsaz gegen den Artikel des Moniteurs vom 18 Dec. An dessen Schlusse heißt es: „Der Moniteur ruft aus: „Wer wagt es, die Minoritäten der Ligue und der der Fronde aufzustiften?" Wir antworten ihm, Niemand. „Wer wagt sie gegen eine königliche und nationale Majorität von der Art aufzustiften, wie sie sich in der Kammer von 1828 einfinden wird?" Wir verweisen den Moniteur auf die Gazette vom vorhergegangenen Abend; sezen aber hinzu: „Wer möchte wohl wagen, eine königliche und nationale Majorität, wie sie sich in der Kammer von 1828 finden wird, zu verachten?" Der Moniteur sagt ferner: „Wer blikt nicht mit Zittern darauf, daß wir mit Kaltblütigkeit, mit Eifer die Interessen dieses Landes in diesen Zeilen abhandeln, die von gesunder Vernunft und Redlichkeit eingegeben sind, statt auf thörichte Ausforderungen und gehässige Persönlichkeiten über Fragen zu antworten, die ganz von Haß und Ehrgeiz zuken (toutes palpitantes de haine et d'ambition)?" Wir wollen sehr aufrichtig antworten, daß die Kaltblütigkeit, die gesunde Vernunft und die Redlichkeit des Moniteurs Niemanden zittern machen. Wir laden ihn nur ein, sich mit der Gazette über die künftige Majorität zu vertragen. Uns scheinen immer noch dieselben Fragen vorzuliegen. Habt ihr die Majorität? Diese Frage zukt weder von Haß noch von Ehrgeiz. Es ist eine bloße Frage den jezigen Thatbestand betreffend. Uebrigens ist Frankreich noch ebendasselbe, was es gestern gewesen."

Der Constitutionel sagt: „Unser Artikel gegen die Staatsstreiche, deren Gefahren und Nuzlosigkeit wir bewiesen haben, war von den loyalsten und friedlichsten Absichten eingegeben. Ein beunruhigendes Gerücht war im Umlaufe; unsere Verbindungen, unser Briefwechsel ließen uns nicht daran zweifeln. Wir haben uns bemüht, die furchtsame Einbildungskraft der zweifelhaften und verzagten Gemüther zu beruhigen. Alle unsere Argumente flossen aus der Natur der constitutionellen Regierung selbst, aus ihrer Nothwendigkeit und aus den Garantien, die sie den Fürsten wie den Völkern gewährt. Wir haben gesagt, daß die Auflösung der neuen Kammer eine thörichte Maaßregel seyn würde, aber nicht ein Staatsstreich; daß eine solche Handlung sich nicht einmal vermuthen lassen dürfe, weil sie auf Geistesabwesenheit schließen ließe, und weil sie zu nichts führen würde; endlich haben wir erklärt, daß, unserer Meynung zufolge, Hr. v. Villele keinen Staatsstreich unternehmen werde. Dieser Aufsaz, der bestimmt war, die Gemüther zu beruhigen, der die glänzendste Apologie der Charte enthielt, weil er dem repräsentativen System huldigt, durch welches alle Fragen in den Bereich der Konstitution verwiesen werden, ist in den Augen des servilen Blattes ein Aufruf zur Empörung; er reizt das Volk zum Aufstand; ja noch mehr: er macht den Verfasser des durch den Artikel 86 des peinlichen Gesezbuchs festgesezten Verbrechens schuldig. Dieser Artikel lautet so: „Der Angrif und die Verschwörung gegen das Leben und die Person des Königs ist ein Majestätsverbrechen; dieses Verbrechen wird wie jenes des Vatermordes bestraft." Die Anklage ist so abscheulich, daß sie uns jeder Bemerkung überhebt. Noch nie hat die Verläumdung ihre Verwegenheit weiter getrieben; niemals hat sich noch zu einem erbärmlichern Jähzorn die ohnmächtige Wuth einer Faktion hinreißen lassen, die sich am Vorabend ihres Sturzes sieht, den sie jedoch durch ihre eigenen Ausschweifungen herbeigeführt hat. Es gibt Nichts in der Welt als den Geist der Jesuiten, der im Stande ist, so ganz die sich selbst schuldige Achtung, jede Schranke und jede Schiklichkeit zu vergessen. Glüklicherweise vernichten sich diese Verläumdungen der Gazette selbst. Wen wird sie wohl zu überreden vermögen, daß die königliche Majestät durch einen der Vertheidigung der beschwornen Charte gewidmeten Artikel verlezt worden sey, dessen Zwek ist, zu beweisen, daß dieses den Thron beschüzende Gesez, dessen sichersten Grundpfeiler es bildet, stärker sey als schlechte Minister und ihre besoldeten Schreiber; stärker als die Kongregation und die Jesuiten; stärker endlich als seine Feinde jeden Ranges und jeden Standes. Frankreich, dessen Freiheiten wir zu allen Zeiten vertheidigen werden, weiß wohl, daß wir durch Vertheidigung dieser Sache auch der des konstitutionellen Monarchen nüzlich werden. Vergebens strebt man, lächerliche und seltsame Unterscheidungen aufzustellen, indem man diejenigen als Fremdlinge zu bezeichnen sucht, die zu allen Zeiten in ihrem Lande geblieben waren, und diejenigen ausschließlich Franzosen nennt, welche während dreißig Jahren ihm nur Feinde in der Fremde erwekt haben; die konstitutionelle Sache ist einzig die französische, einzig die loyale, einzig die wahrhaft royalistische. Die öffentliche Meynung wird unsern Verläumdern den verdienten Lohn angedeihen lassen; sie selbst wird unsere Rechtfertigung übernehmen, indem sie diejenigen an den Schandpfahl stellt, die uns durch ihre Denunziation daran zu bringen gesucht haben."

Deutschland.

Ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern langte in der Nacht vom 22 zum 23 Dec., mit den Prinzessinnen Marie und Louise königl. Hoheiten, im erwünschtesten Wohlseyn zu Würzburg an.

Briefen aus Frankfurt zufolge hat Hr. Anselm Freih. v. Rothschild, Chef des berühmten Bankierhauses M. A. v. Rothschild und Söhne, das sogenannte Rothe Haus daselbst für 250,000 fl. gekauft, und wird es in der Folge bewohnen.

Rußland.

Das Journal von St. Petersburg theilt ein merkwürdiges Aktenstük mit, nemlich die Instruktion, welche der Admiral Codrington dem russischen und dem französischen Admiral im Hafen von Navarin kurz vor der Schlacht ertheilt hat. Sie lautet folgendermaaßen: „Die ägyptischen Schiffe, auf denen sich die französischen Offiziere zu befinden scheinen, liegen in dem südöstlichsten Theile des Hafens. Ich wünsche

daß Se. Exc. der Contreadmiral de Rigny Sich mit Seiner Eskadre ihnen gegenüber lege. Das Schiff, welches auf diese folgt, scheint das Linienschif zu seyn, welches die Admiralsflagge auf dem grosen Maste führt. Ich beabsichtige, das Linienschif Asia ihm zur Seite, und die Schiffe Genua und Albion hinter und neben die Asia zu legen. Ich wünsche, daß Se. Exc. der Contreadmiral Graf Heiden die Güte habe, Seine Eskadre hinter die englischen Schiffe zu legen. Die russischen Fregatten werden dann die türkischen Schiffe beschäftigen, welche sich neben und hinter den russischen Linienschiffen befinden. Die englischen Fregatten werden vor den im westlichen Theile des Hafens befindlichen und den englischen Linienschiffen gegenüber liegenden türkischen Schiffen eine Linie bilden, und die französischen Fregatten werden sich auf dieselbe Weise formiren, um die türkischen Fregatten u. s. w., welche den französischen Linienschiffen gegenüber liegen, zu beschäftigen. Wenn Zeit genug da ist, ehe die Feindseligkeiten von türkischer Seite ihren Anfang nehmen, so werden die Schiffe mit einem Kabel an jeden Anker vertenet. Kein Kanonenschuß wird von der kombinirten Flotte abgeschossen, so lange kein Signal dazu gegeben ist; sollte aber von einem türkischen Schiffe ein Schuß fallen, so wird auf dasselbe gefeuert, damit es sogleich vernichtet werde. Die Korvetten und Briggs sind unter die Befehle des Kapitain des Dartmouth gestellt, um die Brander abzuhalten, damit die kombinirte Flotte auf keine Weise von ihnen beunruhigt wird. Im Fall, daß eine allgemeine Schlacht sich anspinnt und jenes Gewirre eintritt, welches bei solcher Gelegenheit natürlicher Weise entstehen muß, so darf man sich nur der Worte Nelsons erinnern, daß kein Kapitain besser auf seinem Posten seyn kan, als wenn sein Schif einem feindlichen Schiffe gegenüber liegt. (Unterz.:) E. Codrington."

† Warschau, 14 Dec. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Friedenspräliminarien mit den Persern am 28 Nov. in einem Dorfe unweit Tauris von dem russischen diplomatischen Agenten Hrn. v. Obreskow, und einem zweiten Bevollmächtigten, unterzeichnet worden seyen. Die Provinz Erivan auf beiden Seiten des Araxes, von dem Fuße des Ararat an bis zum caspischen Meere, wird durch diesen Vertrag dem russischen Reiche einverleibt; die Perser machen sich zugleich anheischig, die Kriegskosten der Russen in diesem Feldzuge, die auf 18 Millionen Rubel angeschlagen sind, zu vergüten. So lange diese Summe nicht erlegt ist, bleiben die russischen Truppen im Besize aller jezt in ihren Händen befindlichen festen Pläze, Tauris mit eingeschlossen. — Privatnachrichten aus Brody erzählen, es sey daselbst bei Gelegenheit der Verzollung einiger fremden Waaren zu unangenehmen Auftritten gekommen, so daß die Behörden der beiderseitigen Gränzprovinzen hätten einschreiten müssen.

* Odessa, 14 Dec. Der Friede mit Persien ist auf die glorreichsten Bedingungen für Rußland abgeschlossen. Die ganze Provinz Erivan und alle Engpässe, die das persische Reich in militairische Abhängigkeit von uns bringen, sind abgetreten; dis ist der Preis, wodurch Abbas Mirza sich die Anerkennung seines Rechts zur Thronfolge sicherte. Kouriere aus Tauris eilten in verschiedenen Richtungen ins Innere des Reichs, um dieses wichtige Ereigniß zu verkündigen.

Oestreich.

Wien, 23 Dec. Metalliques 89¹/₄; Bankaktien 1049.
Wien, 24 Dec. Metalliques 88¹/₂; Bankaktien 1032.

Türkei.

† Buchareſt, 7 Dec. Aus Konstantinopel sind Nachrichten bis zum 1 Dec. Abends hier eingetroffen. Die drei Botschafter befanden sich an diesem Tage noch in der Hauptstadt, hatten aber alle Kommunikationen mit der Pforte abgebrochen, und ihre diplomatischen Funktionen eingestellt. Der kaiserl. russische Botschafter soll Hrn. v. Minciaky aufgefordert haben, alle unter seiner Adresse ihm nach Buchareſt zukommende Pakete nach Odessa zu befördern, mit dem Beifügen, daß, wenn der Wind günstig wäre, er am 5 Dec. nach Odessa unter Segel gehen wolle. Die HH. Stratford-Canning und Graf Guilleminot sollen auf ähnliche Art die Gesandten ihrer Höfe zu Wien ersucht haben, die für sie einlaufenden Depeschen nach Corfu zu befördern. Man wußte nicht genau, wann diese Herren Konstantinopel verlassen würden, ihre Effekten waren an Bord von sardinischen Schiffen gebracht, und sie hatten sich bereits bei dem übrigen diplomatischen Korps beurlaubt. Die Pforte hat ihrerseits den Kommandanten der Dardanellen, und jenen der festen Schlösser am Bosphorus, den Befehl ertheilt, die Schiffe der Botschafter und ihrer Gefolge ungehindert passiren zu lassen, und sie unter keinem Vorwande zu belästigen, ob sie gleich nicht mit den gewöhnlichen Pässen versehen seyn würden. Zu Konstantinopel hat sich das Gerücht verbreitet, der französische Admiral de Rigny habe einige griechische Schiffe verbrannt, und den Lord Cochrane gezwungen die Station von Scio zu verlassen. Wiewol nun diese Nachricht bisher der Pforte so wenig als den Botschaftern auf offiziellem Wege zugekommen war, so wollte man ihr doch aus dem Grunde Glauben beimessen, weil Graf Guilleminot dem Viceadmiral zu wissen gethan hatte, daß er Lord Cochrane's Unternehmung auf Scio höchlich mißbillige, daß die Pforte mit Recht darüber bittere Klage führe, und daß der Gang der Unterhandlungen für die Pacifikation Griechenlands dadurch gehemmt werde. Vielleicht hat der französische Admiral diese Eröfnung als einen Wink angesehen, der Pforte eine Art von Genugthuung für alle ihr in der lezten Zeit zugefügten Unbilden zu geben.

* Wien, 23 Dec. Bis heute haben wir keine neue direkte Nachrichten aus Konstantinopel. Ein von Paris hier angekommener französischer Kourier wurde dem Vernehmen nach von der hiesigen Mission nach Corfu instradirt, weil sie den Grafen Guilleminot nicht mehr in Konstantinopel vermuthet.

* Wien, 24 Dec. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) So eben durch Kourier aus Buchareſt eingehenden Nachrichten zufolge hat der russische Botschafter Konstantinopel am 4 Dec. verlassen, und ist nach Odessa abgesegelt. Der französische und der englische folgten seinem Beispiele am 8, jener begibt sich nach Corfu, dieser nach Toulon. — Der heutige östreichische Beobachter enthält eine sehr interessante Apologie des Betragens des östreichischen Kabinets in den Angelegenheiten des Orients, besonders gegen die Anschuldigungen des englischen Couriers. (Man vergleiche unsre heutige Beilage).

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Italien.

* Rom, November. Der spanische Priester, Don Alvarez, früherhin, wie man sagt, Beichtvater der Königin von Spanien, ist von hier gefangen nach Civitavechia gebracht, dort auf ein Schif gesezt und nach Spanien abgeführt worden. Ueber das, was ihm zur Last gelegt wird, herrscht große Ungewißheit: einige behaupten, er sey ein Carbonaro, oder ein Freimaurer, oder ein Konstitutionell-Gesinnter, oder wie man sonst die Sache jezt zu nennen pflegt; andere halten ihn im Gegentheil für einen Karlisten, Absoluten, Apostolischen. Wäre er lezteres, so hätte man ihn doch vermuthlich nicht gefangen nach Spanien gesandt. — Ein anderes Ereigniß, obgleich an sich selbst von keiner politischen Bedeutung, hat in diesen Tagen Aufmerksamkeit erregt. Ob in den früheren Zeiten die hiesige russische Gesandtschaft in ihrem Hotel einen, nach russisch-griechischem Ritus administrirten, Gottesdienst hat halten lassen, ist mir unbekannt; in den lezten Jahren und bis zum Tode des Ritters von Italinsky hat kein solcher statt gefunden; das Gesandtschaftspersonal, so wie alle übrigen sich hier aufhaltenden Russen, mußten sich, um ihre Ostern zu feiern, nach Florenz oder Livorno begeben. Man wollte darin von Seite des verstorbenen Kaisers Alexander eine zarte Berüksichtigung der Umstände, und besonders Schonung gegen den heil. Vater wahrnehmen. Die Sache war auch nach der Thronbesteigung des jezigen Kaisers auf demselben Fuße geblieben und niemand dachte an eine Aenderung, als man neulich erfuhr, der vorige russische Gesandtschaftssekretair und jezige bevollmächtigte Gesandte, Fürst Gagarin, habe einen russischen Kaplan kommen und eine Kapelle in seinem Hotel errichten lassen, wo fortan Gottesdienst nach russischem Ritus gehalten werden solle. Man sagt, dis Ereigniß habe einen tiefen Eindruk auf den heil. Vater gemacht. — Ueber die Verhältnisse mit Spanien weiß man nichts anders mit Gewißheit, als daß der Nuncius schon lange die Erlaubniß erhalten hat, nach Madrid zu kommen, und wie versichert wird, auf dem Wege mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen worden ist. Wie es ferner heißt, wird jezt ehester Tage ein spanischer Gesandter in Rom erwartet. Die Einsezung der südamerikanischen Bischöfe scheint auf jede Weise vertagt. Hier erhält sich das Gerücht, Spanien werde nächstens eine Unternehmung gegen Merico machen. Geld sey, versichern die Apostolisch-Gesinnten, überflüssig da.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 24 Dec. Die hier theils durch öffentliche Blätter, theils durch Privatbriefe eingegangenen Nachrichten über den Gang der Unterhandlungen zu Konstantinopel waren nicht geeignet, die Hofnung zu einer gütlichen Lösung der Frage neu zu beleben. Wollte man indessen auch den disfälligen Angaben, weil sie schon so oft sich wiederholten, ohne zu einem Resultate zu führen, am Ende jeden Glauben versagen, so waren doch die jüngsten Kursnotirungen aus Wien zu unvortheilhaft, um nicht hier eine Rükwirkung hervorzurufen. Es wichen daher die östreichischen Staatseffekten auch hier abermals: Metalliques auf 88⁹/₁₆, Bankaktien auf 1247, Partiale, 114¹/₂; Rothschild'sche 100Gulden-Loose, 143¹/₂. Zu den angegebenen Kursen fanden jedoch nicht unbedeutende Käufe statt, vornemlich von Seite der früheren Spekulanten à la baisse, die noch immer der Stüke bedürftig sind, um ihre Verpflichtungen für den bevorstehenden Ultimo zu deken. Noch mehr Kauflust zeigte sich auf längere Lieferungsfristen. Geschäfte dieser leztern Art gereichen aber besonders den Kapitalisten zu großem Nuzen, da, in Folge derselben, sogar die soliblesten Adressen für Metalliques ¹/₈ Proz., für Bankaktien aber 3 bis 3¹/₂ fl. monatlich Report bezahlen, woraus denn jenen ein Zinsgenuß von etwa 7 Proz. erwächst, während der Wechsel-Diskonto ihnen nur 4 Proz. einträgt. — Der oben bemerkte Stand der aus den beiden Rothschild'schen Lotterie-Anleihen herrührenden Effekten dürfte verhältnißmäßig für niedrig zu erachten seyn, denn der geringste Preis, der auf die Partiale bei der nächsten Ziehung fällt, übersteigt bereits 120 fl.; die 100Gulden-Loose aber realisiren sich am bevorstehenden ersten März zu 140 fl., und werden bei Versendungen für diese Ziehung mit 4 fl. das Stük bezahlt. Sind leztere demungeachtet bis unter ihren Kapitalwerth herabgesunken, was be Lotterie-Effekten nur selten der Fall zu seyn pflegt, so könnte man die Ursache davon lediglich in den Manipulationen der Prämienzieher suchen, in deren Interesse es freilich liegt, die Kurse zu drüken, damit ihnen die Prämien entweder nicht gekündigt werden, oder aber, sind sie nicht im wirklichen Besize der begebenen Effekten, damit sie diese desto wohlfeiler ankaufen können. Indessen ist dieses Papier größtentheils in festen Händen, so daß sich, bei Wiederbelebung der Geschäfte, ein abermaliges Steigen mit ziemlicher Gewißheit erwarten läßt. Für Darmstädter Loose hat die kürzlich noch sehr lebhafte Frage, welche dieselben über 84 hinaus steigen machte, eben sowol nachgelassen, und man kan sie heute zu 83 haben, was dann zu beweisen scheint, daß diese Frage vielmehr ein Werk der Agiotage war, als daß sie durch reelle Spekulation auf den nächsten Ziehungstermin veranlaßt seyn sollte. Auch die Darmstädtischen 4prozentigen Obligationen sind jezt am Plaze zu 91 zu haben, und es zeigt sich, daß mehrere nicht unbedeutende Partien derselben noch keineswegs in die Hände wirklicher Rentiers übergegangen, sondern vielmehr von Spekulanten zu beziehen sind, die solche zu empfangen ihrer Konvenienz eben nicht angemessen erachten. Endlich sind auch die preußischen Staatsschuldscheine auf 87³/₄ herabgegangen, was indessen eine natürliche Folge der starken Beziehungen ist, die zu Berlin und Leipzig darin für Ende Jahres statt finden, und wodurch die seitherigen Sendungen davon an unserm Plaz veranlaßt wurden. — Sind nun gleich im Laufe der lezten acht Tage die Fonds hier sehr heruntergegangen, so scheint man doch dem bevorstehenden Abrechnungstermine ohne Besorgnisse entgegen zu sehen, indem eben die häufigen Wechsel, welche die Kurse seit Anfang des Monats erfuhren, die Spekulanten beider Kategorien in den Stand sezten, sich zu jedweden Preisen zu deken. Auch haben jene Wechsel und die dadurch hervorgerufenen Operationen gewissermaaßen eine Verschmelzung der Interessen herbeigeführt, so daß es dermalen schwer seyn würde, jene Kategorien zu individualisiren.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter vom 24 Dec., welcher uns so eben durch außerordentliche Gelegenheit zukommt, enthält Folgendes: „Wien, 23 Dec. Es hat sich neuerlich in einigen der gelesensten englischen Journale über den Gang und die Stellung des kaiserlichen Hofes in den Verhandlungen mit der ottomannischen Pforte ein Streit erhoben. Die Morning-Chronicle, ein Blatt, welches nie im Verdacht einer Parteilichkeit für Oestreich stand, behauptete in einigen mit Ruhe und Sachkenntniß geschriebenen Artikeln, Oestreich habe, obgleich es dem Tractate vom 6 Juli nicht beitreten wollte, in Konstantinopel Alles gethan, um den Frieden in Europa zu erhalten; „und eben, weil dieß sein Wunsch war, sey es dem Tractate nicht beigetreten.“ Der Courier widersprach dieser Behauptung, und suchte auf die östreichische Politik ein möglichst zweideutiges und ungünstiges Licht zu werfen. Bekanntlich ist Unser Allerhöchster Hof nicht gewohnt, seine politischen Maaßregeln einer eiteln Zeitungs-Polemik Preis zu geben. Um jedoch in dem vorliegenden wichtigen Fall einen Beitrag zur Aufklärung der Wahrheit zu liefern, und der Anzahl von grundlosen Beschuldigungen, Verunglimpfungen und ungereimten Anklagen, die täglich in französischen und englischen, leider auch in deutschen Zeitungen wiederhallen, ein Ziel zu sezen, sind wir ermächtiget, nachstehendes Aktenstük mitzutheilen, woraus jeder unbefangene Leser entnehmen mag, welche Sprache das kaiserliche Kabinet im Monat März — vier Monate vor Unterzeichnung des Londoner Traktates — welche es zwanzig Monate vorher — welche es überhaupt vom Ausbruch der griechischen Insurrektion bis auf den heutigen Tag, gegen die ottomannische Pforte geführt hat, und, inwiefern es den Vorwurf verdient, diese Macht zur Fortsezung des Kampfes mit den Insurgenten, und zum Widerstande gegen Friedensvorschläge bewogen zu haben. Wir geben dieses Aktenstük französisch, damit nicht durch Rük-Uebersezung aus dem Deutschen in fremden Blättern, der Sinn desselben zufällig oder geflissentlich verfälscht werde.“ (Wir werden diese Note in beiden Sprachen morgen nachtragen.)

„Wir benuzen diese Mittheilung zur Berichtigung einer Thatsache, worüber seit einiger Zeit grundfalsche Vorstellungen in Umlauf gebracht worden sind, und die der oben genannte englische Courier (gleich andern Journalen, die wir keiner Widerlegung würdigen) für den eigentlichen Schlüssel der östreichischen Politik in der orientalischen Angelegenheit ausgibt. Der Courrier will aus zuverlässiger Quelle wissen, Oestreich habe bis zu Anfang des Oktobers nicht aufgehört, die türkischen Minister in ihrer Abneigung gegen alle friedlichen Schritte zu bestärken, und namentlich sie aufgemuntert, den Anträgen der durch den Traktat von London verbündeten Höfe alles Gehör zu versagen. Zu Anfang des Oktobers habe der Ton des kaiserlichen Internuncius sich plözlich geändert, und zwar auf Anlaß eines von seinem Hofe erhaltenen scharfen Verweises; seitdem habe er Frieden gepredigt, und in der lezten Zeit sogar eifrig daran gearbeitet, einen förmlichen Friedensbruch zu hintertreiben ꝛc. So ungefähr lautet die Anklage. Die Sache verhält sich, so weit wir davon unterrichtet sind, folgendermaaßen: Die Instruktionen des Internuncius sind, durch alle Perioden der Insurrektion, wenn gleich nach den Umständen wechselnd, doch im Grundsaz, Geist und Zwek unverändert dieselben geblieben. Der Kaiser hat nie einen andern Wunsch gehabt, noch in Konstantinopel einen andern Wunsch geäußert, als den einer möglichst schnellen, gründlichen, für alle Theile befriedigenden Beilegung eines unseligen Kampfes. In diesem, und nur in diesem Sinne hat der kaiserliche Minister bei der Pforte unablässig gesprochen und gehandelt; und welche Verschiedenheit der Ansichten auch von Zeit zu Zeit über die Wahl der Mittel zwischen den Höfen obgewaltet haben mag, jeder Versuch, zu diesem erwünschten Ziele zu gelangen, ist von dem kaiserlichen Kabinette entweder selbst ausgegangen, oder doch auf alle Weise befördert, und von dessen Gesandtschaft in Konstantinopel treulich unterstüzt worden. Hievon mögen dereinst alle europäischen und alle türkischen Archive Zeugniß ablegen. Am 16 August dieses Jahres geschahen von Seite der Gesandten der Tripel-Allianz die ersten in Gefolge des Londoner Traktats verabredeten Eröffnungen bei der Pforte, und der Internuncius ward aufgefordert, solche, wie er in ähnlichen Fällen jedesmal gethan, den ottomannischen Ministern zur ernstlichen Beherzigung zu empfehlen. Dem Internuncius war bekannt, daß sein Hof — aus Gründen, deren Erörterung hier nicht an ihrem Plaze wäre — an dem Londoner Traktat keinen Theil genommen hatte. Es erwachte daher in ihm das Bedenken, ob, ungeachtet der früher an ihn ergangenen, und nie widerrufenen allgemeinen Instruktionen, seine Mitwirkung bei einem Schritte, der sich auf eine abgesonderte, seinem Hofe fremde Verhandlung bezog, zulässig und rathsam seyn möchte; ein Bedenken, welches kein erfahrner Diplomat mißbilligen wird. Weit entfernt aber, deshalb seine bisherige Stellung gegen die Pforte, oder seine unermüdeten Anstrengungen zur Wiederherstellung des innern, und Erhaltung des äußern Friedens aufzugeben ließ Baron Ottenfels kein zwekdienliches Mittel unversucht, um die Pforte von der Gefahr, in welcher sie schwebte, und von der dringenden Nothwendigkeit versöhnender Maaßregeln zu überzeugen. Selbst die wiederholte, feierliche Erklärung der türkischen Minister, daß weder der Beitritt Oestreichs, noch dessen mit den Drohungen der drei andern Mächte vereinigte Ermahnungen, den von dem Großherrn gefaßten Entschluß erschüttern würden, schlug seine Beharrlichkeit nicht nieder. Sein Zweifel beschränkte sich ausschließend auf die Form seines ferneren Verfahrens. Und während er die Einreichung einer offiziellen Note — deren Fruchtlosigkeit bis zur Evidenz erwiesen war — bis auf bestimmtere Instruktionen seines Hofes, ablehnte, gab er den Gesandtschaften der drei verbündeten Höfe durch unverwandte Fortsezung der nachdrüklichsten, mündlichen Vorstellungen bei der Pforte die unwidersprechlichsten Beweise des Eifers, womit er die Sache des Friedens betrieb. Als man diese Vorgänge in Wien vernahm, ward der Internuncius auf seine früheren Instruktionen verwiesen, und seine augenbliklichen Anstände wurden durch eine bündige Erklärung, sowol gegen den Divan als gegen die Gesandten der drei Mächte, gelöset *). Er war nicht in dem

* Nicht durch einen harten Verweis, wie die Zeitungsschreiber auf die Autorität eines muthwillig erdichteten Aktenstüks fabeln. (Vergl. östr. Beob. vom 20 d. M.) Die Existenz dieser in Pera geschmiedeten Depesche, die, nach-

Falle, irgend etwas zurükzunehmen, irgend etwas in seinem Gange zu ändern; er fuhr fort, so lange noch ein Hofnungsschimmer ihm leuchtete, dem Ausbruch großen Unheils für die Menschheit kräftig entgegen zu wirken; und was er auf diesem Wege geleistet hat, dürften selbst seine Gegner nicht verkennen. Diese einfache und authentische Darstellung der Thatsachen sollte wenigstens auf alle diejenigen Eindruk machen, die aus offenbarer Unkenntniß der Wahrheit, die Absichten des kaiserlichen Hofes, und das Verfahren Seiner Geschäftsmänner verläumden. Die andere, nicht minder zahlreiche Klasse derer, die von Haß gegen die Grundsäze dieses Hofes, oder von leidenschaftlichem Parteigeist getrieben, ihre eignen Blößen gern mit treulosen Ausfällen gegen eine über ihre Lästerungen erhabene Regierung zu bedeken suchen, ist, wie sich von selbst versteht, keiner Belehrung zugänglich. Auch für diese wird die Stunde der Erkenntniß schlagen; aber nur dann erst, wenn die Früchte ihrer Lehren unwiederbringliches Verderben über die Welt verhängt haben werden."

Freiheitsbrief, von Mohamed II. den Griechen des Peloponneses im Jahre 1454 ertheilt.

Dieses merkwürdige Aktenstük findet sich im zweiten Theile von Hammer's Geschichte des osmannischen Reiches abgedrukt, welche über die, dieser Unterwerfung vorausgehenden, inneren Zwistigkeiten Griechenlands ein ganz neues Licht verbreitet, und wie Alles, was aus des geistvollen Verfassers Feder geflossen, mit dem größten Interesse gelesen werden wird. „Der Namenszug des großen Herrn und großen Emirs Sultan Mohameds. An alle Archonten unserer Herrschaft; zuerst an den Archonten Kyr Sphantzes mit allen den Seinigen; und Kyr Manuel Raul mit allen den Seinigen und Kyr Sophianos mit allen den Seinigen; und Laskaris Kyr Demetrios mit allen den Seinigen; und an die Diplobatatzeer a) Kalakur, Pagomeneer, Phrankopuleer und Sguromaider und Mavropapas, und an die Philantropeneer und Perobuleer und alle andere, welche kommen wollen. Euch alle grüßet meine Herrlichkeit; es sey euch bekannt gegeben, daß hieher kam mein geehrter Aga Chasampeis (Hasanbeg), und meiner Herrlichkeit vortrug, daß ihr kommen und die meinigen seyn wollt. Deshalb begehrt er den Befehl meiner Herrlichkeit, und ich sende euch diesen meinen Befehl, und schwöre euch bei dem großen Propheten Mohamed, an welchen wir Muselmanen glauben, und bei unseren sieben Koranen a) und bei unseren 124,000 Propheten, und bei dem Schwerte, womit ich umgürtet bin, und bei der Seele meines Vaters des Herrschers (Chudawendkiar), daß ich euch an euern Geschäften und euern Köpfen und an euern Kindern und an allen euern Sachen nichts verlezen, sondern, daß ich euch ruhig lassen wolle, so, daß es euch besser gehen soll als zuvor; deßwegen ergieng dieser mein glaubwürdiger kaiserlicher Befehl des Inhalts, wie oben gesagt worden. Am 26 Dec. zu Konstantinopel."

---

dem sie eine Zeit lang von Hand zu Hand verbreitet wurde zulezt aus dem Portefeuille irgend eines Winkel-Diplomaten in die öffentlichen Blätter übergegangen ist, war uns seit zwei Monaten bekannt. Lächerlich erscheint uns daher die Mühe, welche die Journalisten sich geben, sie mit der neuerlich dem Internuncius zu Theil gewordenen Belobung in Widerspruch zu stellen.

(Anm. des östreich. Beobachters.)

a) Die Batazder oder Batazier waren allem Anscheine nach die Abkömmlinge des griechischen Kaisers Batazes, und die Diplobatatzeer die, welche sowol väterlicher als mütterlicher Seite von ihm herstammten. Diese finden sich bei Throdor Zygomola in der Turcogräcia des Crusius S. 91 nebst den anderen edlen Familien seiner Zeit, die ihren Adel von Rales, Muzalon, Notaras, Chrysoloras, Mamales, Laskaris, Eugenius, Kantakuzenos und andern herleiteten.

a) *Μουςαφια* ist nichts anderes als das arabische Masshaf, welches der Name des Koran's; es ist aber nicht klar, ob unter diesen sieben Koranen die sieben bekannten Lesearten und kanonischen Ausgaben des Koran's gemeynt seyen, oder wirklich sieben Exemplare des Korans; wahrscheinlicher das erste. In dem Schreiben Suleimans an den Großmeister von Rhodos (bei Vertot nach Bourbon) schwört der Sultan bei den vier Mussavia, worunter die vier vom Himmel gesandten Gesezbücher, der Pentateuch, der Psalter, das Evangelium und der Koran zu verstehen sind.

Augsburger Wechsel-Kurs.

vom 27 December 1827.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		$144\frac{1}{2}$	$143\frac{1}{2}$
Partial à 4 Proc.		$115\frac{1}{2}$	$114\frac{3}{4}$
Metalliques à 5 Proc.		89	—
Bank-Aktien mit Divid. vom 2 Semest. 1827.		1035	1032
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{3}{8}$
detto — —	5 Proc.	$102\frac{5}{8}$	$102\frac{1}{4}$
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E — M.	4 Proc.	$103\frac{7}{8}$	$103\frac{1}{2}$
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	102

Litterarische Anzeigen.

So eben sind fertig geworden:

G. C. Lichtenberg's Ideen, Maximen und Einfälle. Nebst dessen Charakteristik. Herausgegeben von G. Jördens. 8. Schreibp. geh. 18 gr.

Sicher ist Lichtenberg der wizigste Kopf Deutschlands, der die klarsten Ideen ausspricht, die herrlichsten Einfälle hat, und die richtigsten Maximen aufstellt. Interessant und nie verjährbar ist der angehängte Aufsaz über Physiognomik. Der Herausgeber lehrt uns den genievollen Mann ganz kennen. Der Inhalt und das gefällige Aeußere lassen dis Werkchen gewiß jeden Gebildeten gern in die Hand nehmen.

Narrenzüge und Narrenstreiche. Alphabetisch aufgestellt. Nebst andern wizigen Repliken. 12. geh. 8 gr.

Wenn die hier aufgestellten originellsten Züge gewiß Jedem die angenehmste Erheiterung gewähren, so findet der Verständige den tiefen Sinn dessen heraus, was sich unter der komischen Maske birgt.

Ernst Kleins Comptoir in Leipzig.

Wohlfeiles Conversations-Lexikon.

Um mit dem kleinen Vorrathe der sechsten Auflage des Conversations-Lexikons, jezt nach Erscheinung der siebenten Auflage gänzlich aufzuräumen, und dadurch auch unbe-

mittelstern Personen Gelegenheit zu geben, sich in den Besiz dieses nüzlichen Werkes zu sezen, erlasse ich so weit die Exemplare reichen, die vollständigen 10 Bände der 6ten Auflage für den Preis von 5 Thlrn. oder 9 fl. rhein., wofür solche gegen portofreie Einsendung des Betrags, sowol bei unterzeichnetem Verleger, als auch bei jeder andern, den Bestellern näher gelegenen Buchhandlung zu erhalten sind.

Leipzig, im December 1827.

F. A. Brockhaus.

Im Verlage der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Alpenblumen
aus
Tirol.
Taschenbuch für das Jahr 1828.
Mit Kupfern. Preis 2 fl. 45 kr.

Kunst-Anzeige.

Bei Artaria und Komp., Kunsthändler in Wien, Nro. 1151. ist ganz neu erschienen, und durch alle soliden Kunst- und Buchhandlungen zu beziehen:

J. Mayseder's neuestes Werk:
Variations précedées d'une Introduction sur un thême de Mercadante p. le Violon avec Orchestre. Op. 44. 2 fl. 30 kr. Konventionsmünze.
ditto p. le Violon avec Quatuor 1 fl. 30 kr.
ditto p. le Violon avec Pianoforte 1 fl.
ditto p. le Pianoforte seul 45 kr.

Ferner ist in obiger Kunsthandlung so eben fertig geworden:
Neuestes Portrait Sr. königl. Hoheit
Don Miguel
Infant und Regent von Portugal
mit hoher Bewilligung nach der Natur gezeichnet von J. Ender und in Kupfer gestochen v. Stöber, in gleicher Größe und von eben so meisterhafter Ausführung wie das vor Kurzem erschienene
Portrait Sr. Durchl.
des Herzogs von Reichstadt
nach Th. Ender, von Steinmüller gestochen.
Preis: 2 fl. Konv. Münze. (Eigenthum der Verleger.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das
königliche bayerische Kreis- und Stadtgericht
München

hat in dem Debitwesen des Nikolaus Deyer, ehemaligen Revisors und Kassiers bei der königl. unmittelbaren Steuer-Kataster-Kommission, die Eröfnung des Universalkonkurses beschlossen, und sezt bei bereits vorliegender Submission folgende Verhandlungstage fest.

I. Zur Anbringung und Nachweisung der Forderungen Mittwoch den 23 Januar 1828,
II. Zur Abgabe der Einreden gegen die angebrachten Forderungen Samstag den 23 Februar 1828,
III. Zur Schlußverhandlung und zwar
a. für die Replik Montag den 24 März 1828,
b. für die Duplik Mittwoch den 9 April bis Donnerstag den 24 April 1828

jedesmal Vormittags 9 Uhr. Sämtliche unbekannte Gläubiger werden hiermit unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Gerichtstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 11 Dec. 1827.

v. Gerngroß, Direktor.

Kranß.

(Ediktalladung.) Der seit dem französischen Feldzug im Jahre 1813 und 1814 vermißte königl. bayerische Soldat Matthias Habe e aus Konstein, wird dem Antrage seiner nächsten Verwandten zufolge anduch öffentlich vorgeladen, binnen eines halben Jahres sich persönlich oder durch einen Bevollmächtigten dahier zu melden, außerdem sein Vermögen, bestehend in 168 fl. 43 kr. 7 H., seinen Anverwandten gegen Kaution hinausgegeben werden würde.

Monheim, den 16 Aug. 1827.

Königlich bayerisches Landgericht.
Ferg, Landrichter.

(Staats-Realitäten-Versteigerung.) Gemäß höchsten Beschlusses der königl. Regierung des Isarkreises vom 5 December d. J. wird das in der hiesigen Stadt am Oettinger-Thor gelegene, ganz von Steinen erbaute Stifthaus Nro. 218. nebst Hofraum und Gärtchen, unter Beobachtung der Verordnung über Staats-Güter-Veräußerung vom 30 Sept. 1811., auf freies Eigenthum dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt.

Die Versteigerungs-Verhandlung geschieht
Montag den 21 Jan. künftigen Jahres
in dießseitiger Rentamtskanzlei von Morgens 9 bis 12 Uhr, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Mühldorf, den 12 Dec. 1827.

Königl. bayerisches Rentamt.
Mitterhuber, Rentbeamter.

(Aufforderung.) Da der Gantprozeß über das Vermögen der Wittwe des Elias Reutlinger erkannt, und Verdacht vorhanden ist, daß außer dem von ihr angezeigten Aktivvermögen, bestehend in verschiedenen, zum Theil mit Fahrniß eingerichteten Liegenschaften und Zehentrechten im Großherzogthum Baden, und Aktivforderungen an die kurfürstl. hessische Kabinets-Kassendirektion, das k. k. österreichische Aerarium, die Obrist v. Wimmerschen Erben zu Prag und die ehemalige Reichs-Operationskasse — noch mehreres Vermögen vorhanden sey, so wird jeder, der etwas von weiterem Vermögen der Elias Reutlingers Wittwe, es bestehe in Geld, Geldeswerth, Forderungstiteln, Schuldscheinen und dergleichen, sie seyen liquid oder illiquid, in Handen, oder davon Kenntniß hat, aufgefordert, desfalls binnen vier Wochen, entweder bei großherzogl. Stadtamt dahier, oder dießseitiger Stelle die Anzeige zu machen, und zwar bei Vermeidung der auf unerlaubte Verheimlichung gesezten Strafen, und der Ersazleistung alles daraus entstehenden Schadens.

Karlsruhe, den 3 Dec. 1827.

Großherzogl. bad. Stadtamts-Revisorat.
B. Kesler.

Die bei der Freiburger Theatergesellschaft angestellte Sängerin Therese Scharrer von Würzburg hat die Gesellschaft in Colmar eigenmächtig verlassen, und ist mit Brechung des Kontrakts in anderweitiges Engagement getreten.

Zur Warnung aller bestehenden Theater vor dieser wortbrüchigen Therese Scharrer wird dis, gemäß den Freiburger Theatergesezen, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Freiburg den 15 November 1827.

Der großherzogliche Theater-Kommissair.
Schaaff.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 363. 29 December 1827.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 363. Oestreichische Note an die Pforte, vom 12 März 1827. — Schreiben aus Brüssel. — Ankündigungen.

Portugal.

*Lissabon, 8 Dec. Die portugiesische Brigg Santa Rita, am 17 Sept. von Rio-Janeiro abgesegelt, ist in dem hiesigen Hafen angekommen. Der Kapitain erzählt, der Kaiser Don Pedro IV und die ganze kaiserliche Familie befänden sich wohl, und der Krieg mit Buenos-ayres daure fort. Fünf Tage vor seiner Abfahrt sey eine brasilische Fregatte, die den zum Obergeneral ernannten General Lecor an Bord gehabt, nebst mehrern Transportschiffen mit Truppen abgesegelt. Eine andere Fregatte habe an demselben Tage mit Truppen nach Bahia abgehn sollen, wo man der Ruhe nicht ganz versichert wäre. Ein Paketboot läge auf jeden Wink zur Abfahrt bereit. Von der Seemacht sey nur das Linienschif Pedro I im Hafen, außerdem eine französische Fregatte, drei kleinere französische Schiffe, und eine englische Brigg. Auch habe man bei seiner Abfahrt einen genommenen buenos-ayrischen Kaper eingebracht. Der Kapitain hatte auch Depeschen für die portugiesische Regierung.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Barcelona vom 12 Dec.: „Seit undenklichen Zeiten begeben sich die Einwohner von Barcelona am Tage von Maria Empfängniß in das Fort Montjoui. Der General Espanna verbot aber, ohne vorausgegangene Bekanntmachung, den Eintritt, so daß gegen 15,000 Menschen das Fort blokirten, und mit Geschrei den Eintritt verlangten. Endlich gab der General nach. Nun entstand aber auf der Zugbrüke und im bedekten Wege ein solches Gedränge, daß viele Leute verstümmelt, und mehrere, worunter einige schwangere Frauen, erdrükt wurden. Der König, der dem General Espanna sein Mißfallen über diesen Vorfall bezeugt haben soll, lebt sehr zurükgezogen. Man spricht wieder von Amnestie, Unterhandlungen mit den neuen amerikanischen Staaten und andern wichtigen Maaßregeln. Den geflüchteten Liberalen, die durch den General Espanna aus Barcelona vertrieben waren, hat der König erlaubt, zurükzukehren. Auch hat die Stadt die Bewilligung erhalten, die Maskenbälle, die jährlich im Carneval gegeben werden, zu beginnen."

Großbritannien.

Die Times sagen: „Hr. Stratford-Canning scheint in seiner Depesche vom 24 Nov. den Krieg für unvermeidlich anzusehen, und hält für wahrscheinlich, daß seine nächsten Depeschen vom Meere aus datirt seyn dürften, in dem Falle nemlich, daß ihn der Sultan abreisen lassen würde. Wir können demnach, den neuesten amtlichen Nachrichten zufolge, nichts anders sagen, als die Wiederholung des Sprichworts: „Es dürfte sich noch Manches zwischen dem Becher und der Lippe ereignen." — Das Ministerium betreffend, so hat Lord Goderich eingewilligt, die Verrichtungen seiner Stelle noch einige Zeit fortzusezen, aber der König hat seine Entlassung in Händen. Wir haben bereits gesagt, daß das Publikum auf den Krieg gefaßt seyn muß; die Freunde und Mitglieder des gegenwärtigen Ministeriums, die von Lord Goderich in einigen Punkten abweichen, würden gegen sich selbst Unrecht haben, wenn sie sich nicht auf ein anderes Ereigniß vorbereiteten. Sie werden wohl ihr Betragen nicht nach der Voraussezung einrichten, daß Lord Goderich auf immer ihr Gesellschafter bleiben möchte, sonst könnten sie leicht in einem Hause überrascht werden, das bereit ist, in dem Augenblike einzufallen, wo so manche Leute es verlassen hätten. Wenn sie nicht bei Zeiten daran denken, die schadhafte Säule zu ersezen, so dürften die Stüzen nicht mehr zu dessen Aufrechthaltung hinreichen."

Auch der Standard versichert, Lord Goderich werde provisorisch erster Minister bleiben, nachdem Lord Harrowby diesen Posten, den man ihm mit Beifügung des blauen Bandes angeboten, ausgeschlagen habe.

*London, 19 Dec. Von Portugal her lauten die Nachrichten in so weit befriedigend, daß die Regentin der Versicherung ihres Bruders vertrauend, allmählig zu einem verfassungsmäßigeren Verfahren zurükkehrt, und nicht nur die eingekerkerten Freunde der Verfassung in Freiheit sezt, sondern auch ernstliche Anstalten trift, um deren Feinde in Zaum zu halten. Selbst Spanien läßt gemäßigtere Gesinnungen gegen Portugal bliken, und zeigt durch die Entfernung der Ruhestörer von der Gränze, daß es für jezt wenigstens keine Einfälle in dessen Gebiet gestatten will, und da dis in dem Augenblik geschieht, wo es sich vom Abzuge der Franzosen aus Spanien handelt, so muß König Ferdinand entweder versichert seyn, daß die Verfassung Portugals unter der Verwaltung des erwarteten Regenten nicht lokend für seine Unterthanen werden dürfte, oder er hat im Sinne (was doch fast zu bezweifeln ist) selbst eine Art von konstitutioneller Verwaltung in seinem Lande einzuführen. — In einem Aufsaze in dem lezten Stüke der Edinburger Review wird statt der kleinlichen Ersparnisse, welche die Regierung in ihren eigenen Ausgaben machen könnte, zur Erleichterung der Nation empfohlen: die Getreideeinfuhr unter einer geringen Abgabe, die freie Einfuhr des Thee's, des Zukers und des Bauholzes, Gegenstände, welche jezt zu Gunsten der Landeigenthümer, der ostindischen

Gesellschaft, der westindischen Pflanzer, und der nordamerikanischen Kolonien, wie man berechnet, um 24 Millionen Pfund Sterling jährlich vertheuert werden. Ferner, daß die Nation ungefähr 12 Prozent von ihrem wirklichen Eigenthum hergebe, um die Hälfte der Nationalschuld abzutragen. Dieser Aufsaz, welcher zum Vortheil der Regierung geschrieben ist, verräth offenbar, daß die Minister, troz ihren Versprechungen, wenig zu ersparen finden.

Frankreich.

Am 23 Dec., Sonntags, war bei Hofe zahlreiche Aufwartung, nach welcher der König, mit Zuziehung des Dauphins, einen Ministerrath hielt. — Der Infant Don Miguel speiste am 22 bei dem Herzoge von Orleans, und wohnte bei ihm einem Balle bei. Am 23 wollte er eine Abendgesellschaft bei der Herzogin von Berry besuchen, und am 24 nach London abreisen.

Die neueste Gazette de France enthält unter der Ueberschrift Konstantinopel vom 26 Nov. Folgendes: „Die häufigen Mittheilungen, die zwischen dem Reis-Effendi und den Repräsentanten der Mächte, die den Vertrag von London unterzeichnet hatten, statt fanden, ließen hoffen, die Pforte würde, im Gefühle, daß das Interesse von Europa eben sowol wie ihr eigenes die Pacifikation von Griechenland erforderten, endlich den Anträgen der Höfe Frankreichs, Englands und Rußlands beitreten. Diese Hofnung scheint verschwunden zu seyn. Alles läßt glauben, daß Hr. v. Ribeaupierre sich nach Odessa begeben wird, während Hr. Stratford-Canning und der Graf Guilleminot sich zu Vourla einschiffen werden. Die leztern dürften auf der Flotte die Instruktionen ihrer Höfe erwarten. Bei allem diesem ist die Ruhe nicht gestört worden, und die gewöhnlichen Berührungen zwischen der Pforte und den Unterthanen der verbündeten Höfe sind nicht abgebrochen. Die französischen, englischen und russischen Kaufleute werden nicht beunruhigt werden. Sie sollen in Konstantinopel unter dem Schuze des Botschafters des Königs der Niederlande bleiben. Sollten sich neue Mittel der Verständigung über die griechische Frage ergeben, so werden sie unfehlbar ergriffen werden. Die Mächte, die den Traktat von London unterzeichnet haben, einzig mit den allgemeinen Interessen der Gesellschaft beschäftigt, erklärten (im 5ten Art. des Traktats), daß sie keine Vermehrung des Gebiets, keinen ausschließlichen Einfluß, keinen andern Handelsvortheil für ihre Unterthanen suchen, als den nicht jede andere Nation ebenfalls erhalten kan. Wie sollte der Krieg bei solchen Gesinnungen ausbrechen? Auch die Pforte hat von ihrer Seite kein Interesse, sich den furchtbaren Folgen auszusezen, den ein Angrif von ihr, der noch durch nichts angedeutet ist, für sie hervorbringen müßte."

Die Gazette de France führt auch als Lügen des Tages an: Aus dem Journal du Commerce: „Fürst Esterhazy hat von Lord Dudley seine Pässe begehrt, und sie sind ihm gegeben worden." — Aus der Quotidienne: „Die HH. v. Chabrol und v. Hermopolis haben ihre Entlassung eingereicht ꝛc."

Der Constitutionnel sagt in einem polemischen Artikel unter Anderm: „Hr. v. Villele verlangt täglich durch seine Journale von uns, wir sollen ihm die Namen der Kandidaten, die wir an seine Stelle wünschen, nennen; er fordert uns heraus, auch nur Einen anzuzeigen. Wir könnten eine andere Ausforderung an ihn ergehen lassen, die der konstitutionellen Sitte mehr gemäß seyn würde; er solle uns nemlich nur einen einzigen Mann von Ehre und von gesunder Vernunft nennen, der sich hingeben möchte, die Gewalt unter seinen Befehlen auszuüben."

Das Journal des Debats sagte vor einigen Tagen: „Frankreich ruft von Norden bis Süden, von Osten bis Westen, Hrn. v. Villele zu: Tritt ab. Beim Abtreten muß man aber Rechnung ablegen. Rechnung ablegen! das ist leichter gesagt als gethan. Wo ist die Entschädigung der Emigranten? Was ist aus der berüchtigten Milliarde geworden? Reicht sie hin oder nicht? Mit dem Einen ist liquidirt, mit dem Andern nicht; der Reiche ist reicher geworden, der Arme dagegen arm geblieben; demungeachtet klagen Alle ohne Ausnahme. Und die Indemnität von St. Domingo? Hayti ist frei und unabhängig: es war Hrn. v. Villele's bester Gedanke, und wir sagen Amen dazu; allein Boyer zahlt nicht und Frankreich bleibt den unglüklichen Kolonisten 150 Millionen schuldig. Und das Syndikat mit seiner Anleihe von 25 Millionen. Zahlt man oder zahlt man nicht? Man zahlt nicht, und was wird sich statt harter Thaler in der Konsignationskasse vorfinden? Fragt Hrn. v. Rothschild! Wohl! aber paßt diese Antwort auch für den künftigen Finanzminister? Hat das Syndikat bei den 3Proz. gewonnen? Leider hatte man es mit einem verwünschten Kompagnon zu thun, der mit der linken Hand auflöste, was er mit der rechten gemacht hatte. Das sagt die ganze Welt. . . . Und die spanische Staatsschuld? Unsere Truppen ziehen ab; höflich genug! Ob der König von Spanien dankbar seyn wird? Gleichviel! Aber Spanien ist uns 100 Millionen schuldig, 400 Mill. für den Feldzug von 1823 ungerechnet. Wer sichert uns die? Alle Blendwerke von Wohlstand werden an demselben Tage in ihr Nichts verschwinden, wenn Hr. v. Villele abtritt. So lange er steht, schmeichelt er sich, den Schleier, der die Wahrheit verhüllt, dichter zu ziehen. Sein Nachfolger wird den Schlüssel zur Schazkammer nur cum beneficio inventarii übernehmen. Hr. v. Villele mag sich aber gebehrden, wie er will, seine Stunde ist da; er sträubt sich vergebens in den eisernen Armen der Nothwendigkeit; der gewaltige ministerielle Phalanx — so ergeben, so gelehrig, — ist verschwunden. In der Trunkenheit der Macht hat man Frankreich zu trozen und neue Mitschuldige von ihm zu verlangen gewagt. Statt dieser hat Frankreich Richter gesandt: das Erwachen wird furchtbar seyn; mit oder wider Willen wird Hr. v. Villele Rechenschaft ablegen."

Die Gazette de France antwortete am folgenden Tage: „Was hat der Minister hinsichtlich der Rechnungsablegung zu besorgen? Etwa die Entschädigung der Emigranten, über welche alle Jahre den Kammern, alle Monat dem Publikum, den Betheiligten zu jeder beliebigen Zeit Rechnung abgelegt wird? Die Entschädigung der Kolonisten, deren Liquidation mit dem Ministerium und den k. Finanzen gar nichts zu schaffen hat, und blos direkt zwischen den Betheiligten und der Haytischen Regierung abgemacht wird, bei welcher der König von Frankreich ihnen dieselbe ausgewirkt? Das Syndikat der Obereinnehmer, die nur besondre, ihnen selbst zugehörende Fonds in eine Gesamtkasse gelegt haben, welche von diesem Syndikate

zu ihrem Vortheile verwaltet werden, ohne daß diese Operationen mit denen des k. Schazes auf irgend eine Weise in Verbindung stehen? Die spanische Staatsschuld, welche drei Jahre nacheinander den Kammern vorgelegt worden ist, und ihre Billigung erhalten hat? Der König, die Kammern, der Ober-Rechnungshof, so viele einsichtsvolle und redliche Kommissionen haben diese verschiedenen Rechnungen geprüft: Alles dieses ist für Frankreich genügend, aber das Journal des Debats fordert mehr."

Ein Hauptanführer der Agraviados, Obrist Bosoms, oder Jep dels Estanys, hat sich mit einigen Gefährten aus Catalonien nach Perpignan geflüchtet. Er wird als sehr roh und unwissend beschrieben.

*** Paris, 22 Dec. Die antiministerielle Coalition behauptet, sie sey nun ihrer Sache ganz gewiß, und die große Veränderung müsse nothwendig noch vor Eröfnung der Kammern eintreten. Ein mächtiges Mitglied dieser Coalition will sogar wissen, man könne schon auf den Gesichtern am Hofe lesen, daß eine Veränderung unvermeidlich sey, und wie der bisher allgemein Verehrte nach und nach den Einfluß verliere. Es scheint übrigens, man habe sich überall dahin einverstanden, einen zukünftigen Sturz als eine bereits eingetretene Wirklichkeit zu behandeln. Auf diese Art wäre eigentlich durch die unzähligen, unablässigen Versicherungen, die Sache habe wirklich statt gehabt, obgleich man sie nur als unvermeidlich erwartet, die Hauptperson hinausgesprochen, hinausgeschoben. Einstweilen sind aber auch von den Nebenpersonen noch bis auf diesen Augenblik weder der Justizminister noch der des Innern in der That abgetreten; auch hier will man die Stellen als zum voraus besezt, nemlich jene durch Hrn. v. Martignac, diese durch Hrn. Pastoret, angeben, gleichsam um sich in Besiz, wenigstens der Veränderung, zu sezen. Uebrigens werden diese Namen nicht als Wünsche der Coalition genannt, sondern als Wahlen des Hrn. Präsidenten selbst. Darum prophezeiht man den beiden Kandidaten, sie würden sich bei der künftigen Sizung der beiden Kammern nicht halten, und auch nachher bei einer neuen Ministerialveränderung nicht wieder ernannt werden können, also sich zwischen zwei Stühlen niedersezen. — Als einzige Gewißheit kan man annehmen, daß an Wiederbesezung eines Ministeriums in allem Ernste gearbeitet wird, und daß man entschiedene Royalisten in dasselbe zu bringen sucht, aber auch, daß es beinahe unmöglich ist, Männer in dieser Klasse aufzufinden, so lange die Deputirtenkammer nicht beisammen ist, und der herrschende Geist der künftigen gesezgebenden Gewalt sich bestimmt ausgesprochen hat. Von der Deputirtenkammer, nicht von der Kammer der Pairs kan das neue System ausgehen, weil durch die Ernennung der neuen Pairs das Gleichgewicht in diesem Theile des Staatskörpers zum voraus gebrochen, aber auch an einen Bund der neuen Mehrzahl in der obern Kammer mit der künftigen Mehrzahl in der zweiten Kammer in dem Sinne nicht zu denken ist, in welchem das bisherige Ministerium regiert hatte. Allerdings ist diese nothwendige Vertagung der definitiven Ernennung der neuen Minister ein Uebel, eben so wie das Räthsel der Ernennung selbst beinahe unauflösbar zu seyn scheint. — Nach und nach treten an die Stelle der bisherigen Beschwerden, welche in bekannten Thatsachen bestanden, aber durch die Wiederholung ihre Kraft verloren hatten, einige neue, wesentliche Vorwürfe; sie rühren von Royalisten her, und sind eben daher um so gefährlicher. Sie sagen, das Ministerium habe die Monarchie in eine Lage versezt, die man allerdings mit einer nahen Revolution, obwol nicht in dem Sinne, in welchem die Minister ihren nahen Sturz mit dem Namen Revolution bezeichnen, vergleichen könne, und eine solche Revolution, herbeigeführt durch den allgemeinen Haß, sey etwas ganz anderes, als diejenige, welche die Zeit und der Geist der Zeit veranlassen. Diese Royalisten fordern, daß endlich einmal nicht von dem: „Ich der Minister," sondern von dem: „Uns der Nation," die Rede werde. Aber auch sie, so wenig als die Liberalen, wollen der Krone in der Ernennung der Kandidaten vorgreifen; sie sagen, die Nation habe in den lezten Wahlen sich hinlänglich ausgesprochen, der König müsse nun auch sein Recht allein ausüben und seine Minister nach seiner Meynung wählen. — In der Stadt Lyon ist ein Pöbelaufstand vorgefallen, der jedoch, troz seiner Aehnlichkeit mit dortigen vormaligen Auftritten, keine politische Farbe hatte. Das dortige liberale Blatt selbst kan die Mäßigung nicht genug rühmen, mit welcher das Militair, gegen welches sich die Schuldigen vergriffen hatten, bei der Gelegenheit sich betragen habe. In Lyon ist jezt das Brod sehr theuer; auch sind dort die Köpfe schon einigermaaßen eben so warm, als die in dem noch südlicher liegenden Lande. Offenbar hat man es der Klugheit der Militairbehörde zu verdanken, daß die Sache keine weitere Folgen hatte. — Die Anzahl der Klagen aus den Departementen, gegen Betrug bei den lezten Wahlen, nimmt täglich zu. — Noch sind die zwei Deputirten der Insel Korsika zur neuen Kammer nicht ernannt; dort hat, vermöge einer königlichen Ordonnanz, der Prozeß durch Geschworene nicht statt, mithin war auch das Gesez wegen der Ernennung derselben nicht vollzogen worden; da aber die Wahlmänner dieselben Personen sind, welche die Jury ausmachen, so hat der dortige Präfekt wegen der Listen der Wahlmänner auf eine Art verfügt, über welche nun laut geklagt wird. — Von auswärtigen Nachrichten sind die merkwürdigsten aus Lissabon, daß die dritte Tochter der verwittweten Königin sich mit dem Sohne des berühmten Marquis de Loulé, der ein Opfer der bekannten Unruhen unter dem lezten König geworden ist, auf Befehl ihrer Mutter, und wie es scheint, gegen den Willen der Regentin und ohne Wissen Don Miguel's, vermählt hat. Es scheint, die Liebe habe die Prinzessin berükt; die Apostolischen scheinen dismal mit der Wittwe Mutter nicht einig zu seyn, und tadeln die Handlung als die Folge der Einführung der Charte. Allein billigere Richter des Falles der Unschuld erwiedern, in der Charte sey davon keine Rede. — Die Zahlungseinstellung der portugiesischen Bank wird einer Intrigue von Ausländern zugeschrieben, welche für Rechnung der Apostolischen eine Menge Banknoten aufgekauft, und sie auf einmal zur Einwechslung präsentirt hatten. — In Paris kommen große Massen Goldes für Rechnung des Hrn. v. Rothschild aus London an.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 24 Dec. Noch immer sind die Getreidepreise im Steigen, was den fortdauernden Versendungen der Brodfrüchte nach Frankreich zuzuschreiben ist. Der Aufschlag trift daher ganz besonders den Weizen, der seit den

lezten acht Tagen fast um 1 Rthlr. das hiesige Malter stieg. Die beste Sorte dieser Fruchtgattung ist am Main mit 9 fl. 10 kr. bezahlt worden, während Roggen um 6 fl. 50 kr., Gerste um 4 fl. 50 kr. und Haber um 3 fl. zu haben sind. — Da der Verbrauch wollener Fabrikate zu Winterkleidern sich auf dem Lande weniger an die Bedingung der Mode, als an die eines wirklichen Bedarfs knüpft, so ist die anhaltende gelinde Witterung dem auswärtigen Absaze unsers Plazes von solchen Zeugen eben nicht günstig, und manche von unsern Großhändlern deshalb für die Weihnachtszeit gehegte Erwartungen sind unerfüllt geblieben. Erfreulicher ist dagegen die Wahrnehmung, daß mittelst unseres Plazes noch immer starke Versendungen an deutschen Industrie-Erzeugnissen, vornemlich in Glas-, Drechsler- und sogenannten Nürnberger Waaren, nach Antwerpen hin betrieben werden, von wo man dieselben größtentheils an die amerikanischen Märkte verführt. Auch die Fabrikation deutscher Strumpfwaaren kommt zusehends mehr in Aufnahme, seitdem die gestrikten schottischen, die besonders Aberdeen lieferte, ihres hohen Preises wegen, in Deutschland und Holland keine Käufer mehr finden, und England die Ausfuhr der wollenen Strikgarne (Sayette), die früher verboten war, gestattet hat. Dieser Artikel scheint für den Zwischen- und Speditionshandel Frankfurts immer wichtiger zu werden, da mittelst desselben bedeutende Quantitäten in die Umgegend und bis in die entfernteren Provinzen Bayerns vertrieben werden. — Wie man vernimmt, dürfte den französischen Seidenstoffen demnächst ein bedeutender Aufschlag bevorstehen. Die Fabrikstätten zu Lyon, St. Etienne ꝛc. sollen dermalen so viele Bestellungen für Amerika haben, daß sie nur mit Mühe ihre deutschen Kundleute zu befriedigen vermögen. — Von Schweizer weißen Waaren geben, wie von dort gemeldet wird, immer bedeutendere Quantitäten nach den Niederlanden und dem Niederrhein, wo die ähnlichen englischen Fabrikate fast gar keinen Abgang mehr finden.

Die Untersuchung wegen der Kasseler Drohbriefe ist, wie die Hildburghauser Dorfzeitung berichtet, beendigt. Der Polizeidirektor v. Manger kommt auf fünf Jahre auf die Festung, wird kassirt, und zahlt 2000 Thaler Kosten. Der Oberpolizei-Rath Windemuth ist kassirt und zahlt 1000 Thaler Kosten.

Rußland.

Se. Maj. der Kaiser haben den Bischof von Krakau, Johann Woronicz, zum Erzbischof von Warschau und Primas von Polen zu ernennen geruht.

Ein kaiserlicher Ukas verfügt, daß bei Abschließung von Kontrakten mit der Krone keine Leibeigene Mahomedanischen Glaubens in den Großreussischen Gouvernements als Unterpfand angenommen werden dürfen, weil selbige laut des allerhöchsten Ukases vom 9 Dec. 1802 im Fall der Annahme des Christenthums ihre persönliche Freiheit gegen Erlegung eines geringen Lösegeldes erlangen, und also keine sichere Bürgschaft gewähren.

* St. Petersburg, 9 Dec. General Paskewitsch hat der Regierung angezeigt: daß der Friede mit Persien definitiv abgeschlossen sey. Unter welchen Bedingungen der General seine militairischen Operationen eingestellt habe, ist im Publikum noch nicht bekannt, nur weiß man, daß seine Instruktionen dahin gingen, die Gränze so zu arrondiren, daß für die Folge jeder Versuch feindlicher Einfälle auf das russische Gebiet möglichst erschwert werde. Die Perser haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie den Frieden theuer erkaufen müssen, denn während die russischen Bevollmächtigten mit den ihrigen im tiefsten Frieden unterhandelten, ergriffen sie die Waffen, und überfielen unsre militairische Linie, die damals nur schwach besezt war. Es heißt, daß alle Personen, die zu dem Kriege mit Rußland gerathen haben, und durch deren Schuld er herbei geführt worden, am persischen Hofe in Ungnade gefallen seyen, und daß der Schah eine Kommission niedergesezt habe, um alle dabei Betheiligten ohne Unterschied des Ranges zu richten. Mehrere fremde Agenten sollen zu Teheran verhaftet worden seyn. Der Friede Rußlands mit Persien wird für die europäischen Angelegenheiten äußerst wichtig; er könnte vielleicht die Pforte zu mehr Nachgiebigkeit bei der griechischen Frage bewegen. Die Armee von Georgien kan unter den gegenwärtigen Umständen die Operationen ihrer Waffenbrüder am Pruth auf einem Punkte unterstüzen, an dessen Erhaltung das Daseyn des ganzen osmannischen Reiches hängt, und dessen Verlust für die Pforte weit empfindlicher, als irgend eine Invasion in ihre europäischen Provinzen seyn würde.

Oestreich.

* Wien, 24 Dec. Der heutige Artikel des östreichischen Beobachters, der seines wichtigen Inhalts wegen großes Aufsehen erregt, entwirft ein treues Gemälde der Politik unsers Kabinets, hinsichtlich der unseligen Frage wegen der griechischen Revolution. Alle Fragen, die seit vierzig Jahren die Welt bewegten und in Gährung versezten, sind stets ohne Rükhalt von unserm Ministerium aufs Gründlichste erörtert worden, allein nie mit einer solchen Offenheit, wie die jezige, deren Lösung so folgenschwer für Europa werden kan. Unser Hof hat Nichts versäumt, um auf die Folgen der Konvention vom 6 Jul. 1827 aufmerksam zu machen, und wie die revolutionaire Hydra, die den jezigen Moment seit Jahren vergebens zu erwarten schien, endlich sich am Ziele wähnt, so ist uns der Gedanke trostreich, daß eine Zeit kommen muß, wo festes Zusammenhalten der souverainen und legitimen Rechte die gefährlichen Plane vereiteln wird, die sich im Hintergrunde zeigen. Alles was den jezigen gesellschaftlichen Zustand Europens verbürgt, hängt mit der Frage des Orients zusammen, und aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, schien es Oestreichs Pflicht, auf dem Wege der Konsequenz ohne Schen fortzuwandeln. Dis erfordert der Geist unserer Politik, die bei diesem Falle offener als je sich zeigt.

Türkei.

** Triest, 22 Dec. Wie man aus Smyrna erfährt, hat Admiral de Rigny, aufgebracht über die Vorfälle auf Scio, zwei seiner Schiffe zu Bewirkung eines Waffenstillstandes abgeschikt, und nach Berichten aus Tschesme wurde auf Scio seit mehreren Tagen nicht mehr gefochten. Admiral de Rigny wollte sich mit dem Commodore Hamilton selbst nach Scio begeben, um die Sache in Ordnung zu bringen, und den Konsulaten Genugthuung zu verschaffen, welche durch die Mißhandlungen der Griechen gelitten haben. — Ein so eben in 13 Tagen von Zante gekommenes Schif bringt Nachricht, daß Lord Cochrane mit seiner Fregatte und dem Dampfboote in den Gewässern von Maina kreuze, um die Seeräuber-Mistiks anzuhalten, und daß Ibrahim Pascha den Peloponnes mit seiner Armee durchziehe.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Oestreich.

Folgendes ist die gestern erwähnte, im östreichischen Beobachter vom 24 Dec. enthaltene

Note présentée par l'Internonce d'Autriche à la Porte Ottomanne, le 12 Mars 1827.

La Sublime Porte a si souvent rendu justice à la pureté et à l'invariabilité des sentimens d'amitié de la Cour Impériale d'Autriche, qu'il serait superflu de Lui en renouveler l'assûrance. C'est par une suite de ces sentimens dont Sa Majesté n'a cessé de donner des preuves réelles à Sa Hautesse toutes les fois que l'occasion s'en est présentée, qu'Elle a donné l'ordre au Soussigné d'appeler l'attention la plus sérieuse de la Sublime Porte sur un objet qui touche de près les intérêts les plus essentiels de cet Empire et auquel l'Empereur a voué depuis des années sa constante sollicitude. Le Soussigné a déja eu l'honneur, il y a vingt mois, d'exposer au Ministère Ottoman les raisons qui ne permettaient point à Sa Majesté de voir avec indifférence la prolongation indéfinie des troubles qui désolent une partie de la Turquie Européenne; il Lui a développé alors les motifs très-graves qui devaient engager la Sublime Porte à aviser aux moyens les plus propres et les plus efficaces de mettre un terme à ces troubles et de parvenir à une pacification prompte, véritable et solide des provinces insurgées. Ces mêmes raisons de sollicitude de la part de l'Empereur, ces mêmes motifs déterminans du côté de la Porte, non seulement subsistent aujourd'hui encore dans toute leur force, mais ils ont acquis depuis lors un tel degré d'importance, d'urgence même, que la Cour Impériale et Royale ne saurait plus garder le silence qu'elle s'était imposé depuis cette époque. En élevant encore une fois la voix pour cet objet, l'Empereur a la conscience de remplir un devoir sacré qui Lui est dicté et par l'intérêt de Ses peuples et par celui d'un Empire ami et voisin tel que l'Empire Ottoman. Cette pacification, l'objet des voeux les plus ardens et les plus constans de l'Autriche, est reclamée par l'intérêt véritable de la Porte Elle-même, par celui de l'Europe entière, enfin par celui en particulier de l'Autriche. Quand le Soussigné, par ordre exprès de Sa Cour et de concert avec les Ministres de quelques autres Puissances amies et alliées, a abordé pour la première fois cette même question, la Sublime Porte lui a repondu que la pacification se ferait, que Sa Hautesse était toujours disposée à pardonner à ceux de ses sujets égarés qui rentreraient dans leur devoir et qu'avec l'aide de Dieu Elle reduirait par la force des armes ceux qui persisteraient dans leur révolte. Près de deux années se sont écoulées depuis lors, et quel a été le fruit, le résultat des efforts immenses, des sacrifices incalculables faits par le Divan? Les Insurgés sont-ils rentrés de bon gré dans leur devoir? Ont-ils été soumis par la force des armes? L'insurrection ne subsiste-t-elle pas aujourd'hui encore dans toute sa vigueur? Les Ottomans peuvent-ils se considérer comme

Note des k. k. Internuncius bei der ottomannischen Pforte, übergeben am 12 März 1827.

Die hohe Pforte hat der Reinheit und Unveränderlichkeit der freundschaftlichen Gesinnungen des kaiserlich östreichischen Hofes so oft Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß es überflüssig seyn würde, die Zusicherung derselben zu erneuern. Als Folge dieser Gesinnungen, wovon Se. kaiserl. Majestät dem Großherrn bei jeder Gelegenheit Beweise gegeben haben, hat der Unterzeichnete den Befehl erhalten, die ernste Aufmerksamkeit der hohen Pforte auf einen Gegenstand zu richten, welcher in der unmittelbarsten Verbindung mit dem wesentlichen Interesse dieses Reiches steht, und welchem der Kaiser seit mehreren Jahren Seine fortdauernde Sorgfalt gewidmet hat. Der Unterzeichnete hat bereits vor zwanzig Monaten die Ehre gehabt, dem ottomannischen Ministerium die Gründe zu eröfnen, die Sr. kaiserl. Majestät nicht gestatteten, die unbegränzte Verlängerung der Unruhen, von welchen ein Theil der europäischen Türkei heimgesucht wird, mit Gleichgültigkeit anzusehen. Er hat damals die wichtigen Motive entwikelt, welche es der hohen Pforte zur Pflicht machen, auf die wirksamsten Mittel bedacht zu seyn, die jene Unruhen zu beendigen, und eine schnelle, aufrichtige und gründliche Friedensstiftung in den insurgirten Provinzen herbeizuführen vermöchten. Die nemlichen Beweggründe, welche zu jener Zeit auf Se. Majestät wirkten, die nemlichen Rüksichten, welche die Pforte bestimmen sollten, bestehen nicht nur heute noch in ihrer vollen Kraft, sondern haben seitdem einen solchen Grad von Wichtigkeit und Dringlichkeit erlangt, daß der kaiserliche Hof das Stillschweigen, welches derselbe sich in der Zwischenzeit aufgelegt hatte, unmöglich länger beobachten kan. Der Kaiser erhebt daher von Neuem Seine Stimme, mit dem Bewußtseyn einer heiligen Verpflichtung, die Ihm das Wohl seiner eigenen Völker, so wie die Erhaltung eines benachbarten freundschaftlich gesinnten Reiches vorschreibt, Genüge zu leisten. Diese Friedensstiftung, der Gegenstand der eifrigsten und beharrlichsten Wünsche des kaiserlichen Hofes, ist in dem eigenen Interesse der Pforte, in dem Interesse des gesammten Europa, endlich ganz besonders in dem der östreichischen Monarchie gegründet. Als der Unterzeichnete auf ausdrüklichen Befehl seines Hofes, in Gemeinschaft mit den Ministern einiger andern befreundeten Mächte diese Frage zum erstenmal in Anregung brachte, erhielt Er von der hohen Pforte zur Antwort, die Pacifikation werde statt finden, der Sultan sey stets geneigt, denjenigen seiner verirrten Unterthanen, die zum Gehorsam zurükkehrten, zu verzeihen, und hoffe, mit der Hülfe Gottes, die, welche in ihrem Aufstande verharrten, durch die Gewalt der Waffen zu bezwingen. Beinahe zwei Jahre sind seitdem verflossen, und was ist das Resultat der ungeheuern Anstrengungen, der unberechenbaren Opfer des Divans gewesen? Sind die Insurgenten zur Ordnung zurükgekehrt? Sind sie durch die Gewalt der Waffen bezwungen worden? Besteht die Insurrektion nicht fortdauernd in ihrer ganzen Stärke? Kan die ottomannische Regierung sich

maîtres paisibles du pays, quand les habitans des districts mêmes où l'insurrection a été comprimée momentanément, se lèvent de nouveau en armes dès qu'ils ne sont plus contenus par la présence des troupes turques? Ce que la Porte n'a point pu effectuer dans le cours de près de six années, il est très-peu probable qu'Elle l'atteigne par des moyens qui s'affaiblissent évidemment d'année en année. Elle ne le pourrait peut-être pas si les Puissances étrangères demeuraient spectatrices impassibles de la lutte; Elle le pourra bien moins dès que quelques unes d'entre elles se prononcent ainsi qu'elles le font. Mais supposé même que par de nouveaux efforts redoublés la Porte réussisse à s'emparer des places et des îles restées entre les mains des Insurgés, ce résultat pourra-t-il être obtenu autrement que par de nouveaux torrens de sang, que par l'extermination totale des habitans? Un tel plan ne saurait trouver sa place dans le coeur d'un Prince appelé par la Providence à être le Père de ses peuples. L'expérience de six années passées doit avoir prouvé à la Porte que le véritable moyen de ramener les esprits égarés et de pacifier la Grèce ne se trouve pas dans la seule voie des armes; une pareille pacification ne pourrait plus porter que le caractère de la destruction ou bien celui d'une feinte soumission des Insurgés. Dans l'un comme dans l'autre de ces cas, où se trouveraient les garanties du repos dans l'avenir, et dans l'avenir même le plus prochain? Or ce que les Puissances voudraient obtenir, ce que notamment l'Autriche désire, vû la situation géographique de son Empire, ses nombreux contacts avec la Turquie et les pertes très-sensibles qu'éprouve la partie la plus florissante de son commerce et de sa navigation par la perturbation de la paix publique dans le Levant, foyer d'où l'esprit révolutionnaire, tant que subsistera l'insurrection des Grecs, ne cessera de menacer les Etats voisins, ce n'est pas seulement un applanissement apparent et passager des troubles dans le moment actuel, c'est le gage et la garantie d'une tranquillité stable et solide. Cette garantie du repos et de la tranquillité future de la Grèce et de sa soumission durable ne peut se trouver que dans la perspective certaine que donnerait la Porte aux Insurgés, qu' en rentrant sous l'autorité de Sa Hautesse, leur sort, leur existence civile et leur bien-être futur ne seront point menacés, mais améliorés et mis à l'abri des réactions et des maux qu'ils ont soufferts et dont ils craignent le retour. Les Cabinets de St. Petersbourg et de Londres ont communiqué à celui de Vienne les plans qu'ils jugent propres à atteindre ce but salutaire. Sa Majesté Impériale y a reconnu non seulement tout l'intérêt que ces deux grandes Puissances attachent à un objet auquel l'Empereur a voué Lui-même depuis des années Sa plus vive sollicitude, mais Elle y a reconnu de plus la nécessité urgente et indispensable pour la Porte de conduire à son terme par les moyens les plus convenables, et dans le plus bref délai possible cette lutte déplorable. Les démarches des Représentans des deux

im ruhigen Besize des Landes glauben, wenn selbst die Einwohner der augenblitlich unterworfenen Distrikte von Neuem die Waffen ergreifen, sobald die Entfernung der türkischen Truppen es zuläßt? Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Pforte das, was sie in sechs Jahren nicht erreichen konnte, durch Mittel, die offenbar von Jahr zu Jahr abnehmen, noch erreichen sollte. Es würde ihr vielleicht schwer werden, wenn auch die auswärtigen Mächte unthätige Zuschauer des Kampfes blieben, ungleich schwerer aber, wenn einige derselben sich so, wie es gegenwärtig geschieht, aussprechen. Gesezt jedoch, die Pforte könnte sich durch neue und verdoppelte Anstrengungen der Pläze und Inseln bemächtigen, die in den Händen der Insurgenten sind, wäre es möglich, daß dieses Resultat anders als durch neue Ströme von Blut, durch die völlige Vernichtung der Einwohner erkauft werden könnte? Ein solches Vorhaben aber kan unmöglich in der Seele eines Fürsten, der von der Vorsehung berufen ist, der Vater seiner Völker zu seyn, Plaz finden. Die Erfahrung der verflossenen sechs Jahre muß die Pforte überzeugt haben, daß das wahre Mittel, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen, und in Griechenland den Frieden herzustellen, nicht in den Waffen allein gefunden werden kan; eine Friedensstiftung dieser Art würde nur die Vertilgung oder allenfalls eine verstellte Unterwerfung der Insurgenten zur Folge haben. Wo wäre in beiden Fällen die Gewährleistung für die Zukunft, auch für die nächste Zukunft, zu finden? Was die Mächte wünschen, was Oestreich insbesondere, in Rüksicht auf seine geographische Lage, seine zahlreichen Berührungspunkte mit dem türkischen Gebiet, auf den empfindlichen Verlust, den die blühendsten Zweige seines Handels und seiner Schiffahrt durch die Störung der friedlichen Verhältnisse in der Levante erleiden, in Rüksicht endlich auf die Gefahr, womit der revolutionaire Geist, so lange der Brennpunkt der griechischen Insurrektion nicht gedämpft wird, die benachbarten Staaten bedroht, nothwendig wünschen muß, ist nicht blos eine scheinbare und vorübergehende Beilegung der Unruhen im jezigen Moment, sondern die Garantie eines festen und dauerhaften Friedens. Diese Garantie der künftigen Ruhe und der dauerhaften Unterwerfung Griechenlands, kan nur in der von der Pforte den Insurgenten zugesicherten Hofnung liegen, daß bei ihrer Rükkehr unter die Autorität des Großherrn, für ihr künftiges Schiksal, für ihre bürgerliche Existenz, und für ihre Wohlfahrt nichts zu befürchten sey, daß ihr Zustand verbessert, und gegen alle Reaktionen, die sie erlitten, und deren Erneuerung sie besorgen, vollkommen geschüzt seyn werde. Die Höfe von St. Petersburg und London haben dem kaiserl. östreichischen Hofe die Plane mitgetheilt, die sie zur Erreichung dieses heilsamen Zwekes geeignet glauben, Se. kais. Majestät haben darin nicht nur den Werth, den diese beiden großen Höfe auf einen Gegenstand, welchen der Kaiser gleichförmig beherziget, legen, sondern auch die dringende und unausweichliche Nothwendigkeit für die Pforte, den gegenwärtigen bejammernswürdigen Kampf durch die zwekmäßigsten Mittel, in der kürzest möglichen Zeit zu einem gedeihlichen Ende zu bringen, erkannt. Die Schritte der Repräsentanten Rußlands und Englands, und der übrigen Gesandtschaften der allirten Höfe kön-

Cours de Russie et d'Angleterre, et celles des autres Missions des Cours alliées auprès de la Porte, ne peuvent Lui laisser le moindre doute sur la réalité du fait des plans susmentionnés, comme sur l'existence de cette nécessité indispensable pour Elle. Le Soussigné a l'ordre d'appeler l'attention la plus sérieuse de la Sublime Porte sur les propositions et les communications qui Lui seront faites par Messieurs les Représentans des deux Cours susdites; il La prie de les peser mûrement dans Sa sagesse, et de reflêchir aux conséquences incalculables qu'une résolution imprudente et contraire à Ses véritables intérêts et aux voeux des Puissances Ses amies pourrait avoir pour cet Empire. Organe d'une Cour amie qui ne sait ni feindre un sentiment ni cacher une vérité, qui ne cherche point à plaire, ni ne craint de déplaire, le Soussigné se flatte que le Ministère Ottoman voudra bien accueillir cette ouverture avec la même bienveillance et la même confiance dont Il lui a déjà donné tant de preuves dans d'autres occasions bien moins importantes que celle-ci.

nen weder über die Wirklichkeit der obgedachten Plane, noch über die der Pforte vorgestellte Nothwendigkeit, denselben nachzugeben, dem geringsten Zweifel mehr Raum lassen. Der Unterzeichnete ist daher beauftragt; die Mittheilungen und Vorschläge, welche die Herren Repräsentanten der beiden obgenannten Höfe an die hohe Pforte gelangen lassen werden, ihrer vorzüglichsten Aufmerksamkeit zu empfehlen. Er bittet sie, solche in ihrer Weisheit reiflich zu prüfen, und die unabsehlichen Folgen zu erwägen, welche ein übereilter, dem wahren Interesse dieses Reiches, und den Wünschen der mit demselben befreundeten Mächte gleich unangemessener Beschluß nach sich ziehen könnte. Als Organ eines Hofes, der weder Gefühle zu heucheln, noch Wahrheiten zu verbergen weiß, der weder zu gefallen sucht, noch zu mißfallen besorgt ist, schmeichelt sich der Unterzeichnete, es werde das ottomannische Ministerium diese seine Eröffnung mit eben dem Wohlwollen und eben dem Vertrauen aufnehmen, von welchem Er bei andern weit weniger wichtigen Gelegenheiten so viele Beweise empfangen hat.

Niederlande.

* Brüssel, 12 Dec. Vor etwa vierzehn Tagen erhielten wir Nachrichten aus Java, die noch gar nicht hoffen lassen, daß die Feindseligkeiten mit den Rebellen bald beendigt seyn würden, vielmehr wagten sich dieselben, ungeachtet unserer frisch angelangten Truppen, immer noch ganz nahe bis an Dioljokarta heran, und fochten mit einer Hartnäckigkeit, in der ihre Priester sie mehr und mehr zu begeistern schienen. Wahrscheinlich haben seitdem unsere noch vermehrten Mannschaften ihren Muth geschwächt, denn englische und nach ihnen die hiesigen offiziellen Blätter theilen Briefe aus Batavia vom 22 Aug. mit, nach denen das Haupt der Rebellen, Diepo Negoro, dieser eben so gewandte als unerschrokene Anführer, der bisher aller unserer Anstrengungen zu spotten schien, auf Unterhandlungen angetragen hat. Die Feindseligkeiten sind demnach sogleich auf Befehl unsers Generalkommissairs eingestellt worden, und, wie es heißt, wird sich dieser selbst an Ort und Stelle begeben, um wo möglich das Friedensgeschäft zu beschleunigen. Wenn diese unerwartete Wendung einen günstigen Ausgang herbeiführt, so dürfen wir nicht blos Erleichterung der Lasten hoffen, welche die ostindischen Kolonien bisher dem Mutterlande aufgebürdet, sondern auch wohl in manchen Theilen der inneren Kolonialverwaltung Aenderungen erwarten, deren Zwekmäßigkeit durch alles bisher Vorgefallene hinlänglich muß erwiesen seyn. Von einer gänzlichen innern Freigebung könnte nur der schlechterdings Unkundige reden. Jene Völker sind dazu nicht reif, und wenn der Zwang, den ihnen der Europäer auflegt, sie von der einen Seite drükt, so hält er sie doch auch von der andern zu einer Ordnung und Thätigkeit an, die, falls die Indier der Weiterbildung fähig sind, wesentlich dazu beitragen müssen. Als in Bencoolen die englische Regierung die gezwungenen Pfefferlieferungen abgeschaft hatte, brachte man jährlich statt 200 Tonnen nur 40, und zwar zu mehr als dem doppelten Preise auf, woraus denn wohl für keinen Theil ein Gewinnst hervorgehen konnte. Auch sind z. B. in Padang die Eingebornen, welche als Beisizer an den Gerichten Theil nehmen, dieses Amtes in keinem Sinne würdig, und die gemeinen Indier würden sich lieber dem Spruche eines unserer Residenten ausschließlich unterwerfen. Auch überall jede dem Klima entsprechende Kultur aufzumuntern dürfte Bedenken erregen; ein Plaz würde dem andern bald schaden, ohne Vortheil für das Ganze, das auch besonders dadurch an Sicherheit gegen habsüchtige Feinde verlieren möchte. Aber ein freieres Ein- und Ausfuhrsystem, um nicht von den wenig oder gar nicht beschränkten englischen Häfen in den dortigen Gewässern überflügelt zu werden, besonders aber eine mehr mit den Bedürfnissen der Kolonien, mit den Sitten der Eingebornen, mit dem Geiste der ostindischen Handelswelt vertraute, dem Lande in gewissem Sinne eigen gewordene Verwaltung, das sind Gegenstände, die man schon seit einiger Zeit in mehrern Schriften ernstlich besprochen, und worüber man Plane angegeben hat, die neben gewagten Neuerungen, doch auch manchen gesunden Gedanken enthalten. Das Kommissorium des gegenwärtigen Generalkommissairs wird gegen die Mitte des künftigen Jahres erloschen seyn; während seiner dreijährigen Regierung hat er in allen Theilen der Verwaltung Reformen eingeführt; wird sein Nachfolger in dem nemlichen Geiste fortfahren, oder hat auch nur er selbst den wahren Geist der Kolonialverwaltung, in der er doch bei seiner Ankunft auf Java ganz neu war, recht begriffen, und demgemäß gehandelt? — Nur die Zukunft kan hierauf antworten, aber gefährlich bleibt es gewiß immer, die höchste Person der indischen Regierung und mit ihr manchen andern Beamten so oft zu ändern, und eine ruhig fortschreitende Entwikelung gewissermaaßen unmöglich zu machen. Ein Umstand berechtigt zu besseren Aussichten für Java und die ostindischen Kolonien überhaupt. Ein ehemaliger niederländischer Resident an den Höfen von Dioljokarta und Sourakarta, Hr. Obristlieutenant Nahuys, gab im vorigen Jahre Briefe über einzelne Pläze auf Sumatra u. s. w. heraus, die einen erfahrnen und zugleich menschenfreundlichen Blik in die Bedürfnisse jener Gegenden bewährten. Zugleich reichte er bei der Regierung eine ungedrukt gebliebene Denkschrift über die Ursachen der Unruhen auf

Java, und die Mittel ihnen zu steuern, ein. Er wies dabei auf einige Mißgriffe des General-Gouvernements hin, die vielleicht bloße Unerfahrenheit veranlaßt hatte, wegen deren Mißbilligung er aber wahrscheinlich von der Insel entfernt wurde. Die Wirkung dieser Denkschrift war, daß Se. Majestät ihn mit einer neuen Sendung nach Java beehrten; im Anfange Augusts ist er dort angelangt; er kannte den Diepo Negoro ganz besonders, und hatte von dem Charakter dieses Prinzen keine ungünstige Meynung; wie man nun vernimmt, ist er bereits am 22 Aug. nach dem Orte der Unterhandlungen abgereist, und man darf vermuthen, daß nicht blos hier sein Einfluß wirksam seyn wird, sondern auch im Ganzen seine Einsichten, seine reinen Absichten und der gute Ruf in dem er bei den Indiern stand, diesen sowol als dem Mutterlande zum Vortheile gereichen werden.

Litterarische Anzeigen.

Bei Jakob Giel Buchhändler in München ist ganz neu erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Goldmann, Karl Eduard, einige kirchenrechtliche Betrachtungen. gr. 8. 118 Seiten 48 kr.

Ankündigung.

Für Journal-Cirkel und Lese-Institute.

In der unterzeichneten Buchhandlung wird vom 1 Januar 1828 eine Zeitschrift:

„Horen"

vom Herrn Dr. Köchy in Braunschweig redigirt, erscheinen. Sie soll durch den Titel an eine ältere Zeitschrift, die sich Ehre erworben, und der Litteratur zu einer dauernden Zierde geworden, erinnern; sie soll durch den Titel vorläufig die eigenthümliche Richtung aussprechen, wodurch sie sich von der der heutigen Tagesblätter wesentlich zu unterscheiden wünscht. Diese, wie sie seit einigen Jahren bestehen, sind fast nur litterarische Zeitungen, die den raschen und unruhigen Drang der Tageserscheinungen zeigen. Der Unternehmer der Horen dagegen hat die Absicht, das Publikum vorzüglich durch eine fortlaufende Reihe kleinerer und größerer selbstständiger Dichterwerke zu unterhalten, ohne das Zeitgeschichtliche in Kunst, Wissenschaft und Leben der Nation aus den Augen zu verlieren. Es wird also in den Horen jungen, frisch nachstrebenden Talenten eine Bühne eröfnet, auf der sie ihre Ausarbeiten ausstellen können, und dem Publikum eine neue Quelle des geistigen Vergnügens aufgeschlossen.

Die Mittheilungen gelangen unter der Adresse der Fleckeisenschen Buchhandlung zur Abgabe an dessen Kommissionair, Herrn Cnobloch in Leipzig, sicher an den Redakteur.

Die ersten Nummern dieser Zeitschrift sollen vor Antritt des neuen Jahrs in alle Buchhandlungen und folgenden Orten der resp. Ober- und Postämter, Zeitungs-Expeditionen rc. niedergelegt werden: Braunschweig — Berlin — Leipzig — Wien — Hamburg — Halle — Nürnberg — München — Augsburg — Stuttgart — Frankfurt a. M. — Erfurt — Breslau und Bremen.

Bestellungen auf diese Zeitschrift übernehmen die sämtlichen Buchhandlungen im In- und Auslande, auch kan man sich deshalb an die resp. Postämter und Zeitungs-Expeditionen Deutschlands und der Schweiz rc. wenden. Der Preis des ganzen Jahrgangs beträgt 6 Rthlr. Pr. Cour.

Helmstädt, am 29 Sept. 1827.

C. G. Fleckeisensche Buchhandlung.

(Berichtigung.) Um einer irrigen Ansicht zu begegnen, welche durch die in Tennekers Archiv für Stallmeister, Pferdezüchter etc. (Jahrgang 1827 zweites Heft. von einem angeblichen Würtemberger aufgestellte und von da in mehrere landwirthschaftliche Journale, ohne vorangegangene weitere Prüfung, aufgenommene Frage — geht das Geld für ausländische Remonten immer noch ausser Land, und hat der Landmann zu wenig Absaz für seine selbst gezogenen Pferde? beim auswärtigen Publikum eine nachtheilige Meynung von dem sonst wohl allgemein anerkannten guten Fortgang der würtembergischen Pferdezuchts-Verbesserungs-Anstalten erzeugen könnte, sieht sich der Unterzeichnete veranlaſst, Nachstehendes zur öffentlichen Kenntniſs zu bringen.

Die würtembergische Regierung hat im Jahre 1821 nach einem von dem Unterzeichneten übergebenen Plan die in jeder Beziehung für die Unterthanen so wohlthätige Anordnung getroffen, daſs das königliche Militär ausschlieſslich durch Landpferde remontirt werde, deren Ankauf von dem Pferde-Eigenthümer selbst ohne die Dazwischenkunft von Lieferanten und Händlern, jeden Jahrs im Monat November durch eine eigene königliche Kommission, deren Leitung dem Unterzeichneten übertragen ist, auf verschiedenen Stationen im Lande besorgt wird.

Diese Anordnung hat seither sichtbar gute Folgen gehabt; sie hat nicht nur nach dem allgemeinen Anerkenntniſs sachkundiger, unparteiischer Männer, dem königlichen Militair nach dem verschiedenen Bedarf, gute, schöne und dauerhafte Pferde in sehr mäſsigen Preisen geliefert, sondern auch dem Landmanne einen Absaz seiner mit Sorgfalt groſs gezogenen Thiere eröfnet, und den Sinn für die Verbesserung der Pferdezucht noch mehr geweckt.

Auch im vergangenen Monat ist der disjährige Remontenbedarf in vorzüglicher Qualität und mit eben der Leichtigkeit wie in den vergangenen Jahren, in dem Zeitraum von nicht vollen drei Wochen, bewerkstelligt worden.

Es hätten hiebei noch ungleich mehr Pferde zu jenem Zwek gekauft werden können, welchen Umstand Pferdeliebhaber und Pferdehändler auf den verschiedenen Kaufstationen benüzten, um bei dieser Gelegenheit Einkäufe zu machen.

Nicht minder lassen des Königs Majestät, seit mehreren Jahren, die landesväterliche Absicht Höchstihre Züge durch Landpferde zu ergänzen, dadurch ausführen, daſs die hiezu tauglichen Fohlen im Lande aufgekauft und in dem hiezu besonders bestimmten Fohlengarten bei Monrepos groſs gezogen werden.

Gleichfalls werden für den Landbeschälerstall jährlich einige Zuchthengste zur Aufmunterung der inländischen Pferdezüchter angekauft.

Wenn der Unterzeichnete schon oben bemerkte, daſs vorstehende Erklärung, durch welche auch die übrigen der gemachten Fragen erledigt seyn dürften, blos für ein auswärtiges Publikum bestimmt sey, so geschah dis in der vollsten Ueberzeugung, daſs derjenige Theil des vaterländischen Publikums, welcher wahres Interesse für diesen Theil der Nationalökonomie hegt, schon längst von dem Bestehen der erwähnten Einrichtungen, worüber blos noch jener fragstellende Würtemberger in Unkenntniſs zu seyn scheint, vollständig unterrichtet sey.

Stuttgart im December 1827.

Der königl. würtemb. Oberstallmeister,
General Frhr. v. Moltke.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 364. 30 December 1827.

Portugal. — Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Rußland. (Verlust bei Navarin.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 364. Ueber die spanischen Agraviados. — Armeetagebuch von dem kaukasischen Korps. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Constitutionnel schreibt aus Lissabon vom 8 December: „Auf unsere Zwistigkeiten mit Spanien ist plözlich die vollkommenste Eintracht gefolgt. Man spricht von dem Abschlusse eines Traktats, der gleich nach der Ankunft des Infanten Don Miguel vollzogen werden würde. Vermöge desselben sollen alle portugiesischen Flüchtlinge in Spanien an Bord spanischer Schiffe nach Brasilien gebracht, und dort den brasilischen Legionen einverleibt werden. Die spanischen Emigranten sollen dann von der portugiesischen Regierung nach der Havannah eingeschift werden, um an der daselbst vorbereiteten Expedition von 15 bis 18,000 Mann Theil zu nehmen. Diese Maaßregel soll in Zukunft jedesmal getroffen werden. Statt die Galeeren mit allen den Personen zu bevölkern, die sich mit den Gesezen ihres Landes in Widerspruch stellen, wolle man sie zur Verstärkung der Heere von Brasilien und der Havannah absenden. Man versichert, die Prinzessin von Beira und ihr Sohn, der Infant Don Sebastian, würden den spanischen Hof verlassen, um ihren Wohnsiz in Lissabon zu nehmen. Die Absolutisten wollen in dieser Prinzessin eine Abgesandtin Ferdinands sehen, die suchen soll, den Infanten Don Miguel in das wahre System einzuleiten. Die Vermählung des Marquis v. Loulé mit der jüngsten Infantin macht den Gegenstand aller Gespräche bei Hofe sowol als in der Stadt. Aus mancherlei Rüksichten hat man nun beschlossen, daß sich die beiden Neuvermählten nach den Vereinigten Staaten einschiffen und dort leben sollen. Die verwittwete Königin soll der jungen Prinzessin alle Edelsteine geschenkt haben, die sie nach dem Tode des verewigten Königs, der bekanntlich der reichste Monarch in Edelsteinen und gemünztem und ungemünztem Golde war, geerbt hat."

Spanien.

* Madrid, 13 Dec. Man erwartet im Laufe des Monats Februar den französischen Botschafter, Hrn. v. St. Priest, und den Nachfolger des Hrn. Lamb am hiesigen Hofe. Die Berichte aus Barcelona sprechen nur von Festen und Illuminationen. Der König hat zu seinen vielen Titeln auch noch den eines Kanonikus an der Kathedralkirche von Barcelona angenommen. Am 5 d. hat er, der hiesigen Zeitung zufolge, von diesem Kanonikate Besiz genommen, und den gewöhnlichen Eid auf das Evangelium abgelegt. Gleich nach dieser Cerimonie schikte das Kapitel dem neuen Kanonikus das Einkommen dieser Stelle auf sechs Jahre, im Betrage von ungefähr 40,000 Franken. — Einem Beschlusse der Munizipalität von Madrid zufolge, soll diese Hauptstadt im nächsten Jahre mit Gas beleuchtet werden. — Hr. v. Ofalia sezt in London seine Unterhandlungen, wegen Anerkennung der neuen amerikanischen Republiken fort. — Man sagt nun mit ziemlicher Bestimmtheit, daß Cadiz auf den ersten März, nach besonderm Verlangen Sr. kathol. Majestät, geräumt werden würde. Schon sind vier Regimenter, und darunter eins von der königlichen Garde, als Besazung nach dem Abzug der Franzosen dahin bezeichnet. General Quesada soll den Oberbefehl derselben erhalten. — Die Deputirten der drei baskischen Provinzen sind über Toulouse nach Barcelona abgereist, und überbringen Sr. Majestät ein Geschenk von drei Millionen Realen, nachdem sie erst kürzlich eine Million geschikt hatten.

Großbritannien.

London, 21 Dec. Konsol. 3Proz. 84½; russische Bons 91; mexicanische 48; columbische 28; Cortes 11.

London, 22 Dec. Konsol. 3Proz. 84⅞; die fremden Effekten unverändert.

Am 20 Dec. begab sich Lord Goderich nach Windsor, hatte beim Könige eine Audienz von etwa einer Stunde, und kehrte dann nach London zurük, wo er einer Kabinetsversammlung beiwohnte. Noch an demselben Abend verbreitete sich das Gerücht, es sey aller Zwist friedlich beigelegt, und Lord Goderich bleibe im Ministerium. Am 20 Dec. hielten auch die ausgetretenen Minister, die Lords Eldon, Westmoreland, Melville, Hr. Peel, ꝛc. bei Lord Eldon eine Zusammenkunft, deren Resultat aber natürlich geheim blieb.

Der Standard sagt: „Endlich ist es uns möglich mit Genauigkeit alle, auf die Entlassung des Lords Goderich sich beziehenden Umstände zu beschreiben. Es sind folgende: Der edle Viscount ist, bei den schäzbarsten Eigenschaften, einer der beugsamsten Menschen. Wenige Zeilen dürften dis beweisen. Lord Goderich trat mit Hrn. Perceval in die Geschäfte, knüpfte sich in der Eigenschaft als Privatsekretair an den Marquis v. Londonderry, mit dem er, im Vorbeigehn gesagt, sich nach Chatillon begab, und die Reise der heiligen Allianz machte. Er warf sich endlich in die Arme des Hrn. Canning, des unerbittlichen Feindes der innern Politik des Hrn. Perceval und der auswärtigen des Lords Londonderry. Dieses leichte und schwache Ministerium ward in den lezten vier Jahren von den Whigs mit einer kaum begreiflichen nachdruksvollen Zudringlichkeit angegriffen. Nachdem er alle andern Punkte des politischen Cirkels durchwandert hatte, mochte es ihm nicht schwer fallen, sich unter die Whigs zu stellen, und so gab er denn

auch seine Einwilligung, den Eintritt des Lords Holland in das Ministerium nachzusuchen. Ein langer und weitschweifiger Brief, grandis et verbosa epistola, wurde verfaßt; man sezte darin die Schwierigkeiten des Landes, die Kosten der Besezung Portugals und des türkischen Kriegs auseinander. Man machte sogar die Kosten des Baues der Palläste und der Kanäle geltend. Man bestand auf der Schwierigkeit, das Parlament bei der gegenwärtigen Lage des Kabinets zusammenzurufen, und endlich auf der Nothwendigkeit, die ministerielle Partei im Oberhause durch einen Zuwachs von Whigs zu verstärken, dem man den Eintritt in das Kabinet bereitete, und Lord Holland wurde als Chef der neuen Aushebung bezeichnet. Der Brief wurde im Kabinette vorgelegt, und von allen Ministern, mit Ausnahme des Lords Lyndhurst und des Hrn. Herries, gebilligt. Am lezten Donnerstag (13 Dec.) wurde er Sr. Majestät mit einer Nachschrift von der Hand des Lords Goderich übergeben, worin derselbe seine Entlassung als die Alternative des Beitritts Sr. Majestät zu der vorgeschlagenen Einrichtung anbot. Der König nahm zwar die Entlassung an, verwarf aber die Whig-Allianz, und erst als Se. Majestät die Weigerung des Lords Harrowby auf den gemachten Antrag, selbst mit dem beigefügten Anerbieten des Hosenbandordens erfuhren, willigten Sie ein, von der, nur provisorischen Rükkehr des Lords Goderich zu hören. Lord Goderich hat diesen Morgen (20 Dec.) London verlassen, um sich zu Sr. Majestät nach Windsor zu begeben. Für den Augenblik bleibt er also noch Premierminister."

Der König wird, sagt ein Journal, die Weihnachtsfeiertage in der sogenannten Cottage im Windsor-Park zubringen. Er befindet sich gegenwärtig ungemein wohl, und lebt auf eine sehr regelmäßige und systematische Weise. Am Morgen besorgt er die Geschäfte des Tages, fertigt Kouriere nach London ab, und dis alles, bevor er sein Zimmer verläßt, und mit Hülfe seines Sekretairs Watson. Wenn die Kouriere abgegangen sind, beschäftigt sich Se. Majestät mit Prüfung der verschiedenen Plane zur innern Ausschmükung des neuen Schlosses, wo zu Ostern die erste Aufwartung gehalten, und ein glänzendes Fest gegeben werden soll. Ob indeß zu dieser Zeit die Wohnzimmer des Königs fertig seyn werden, steht dahin. An dem sogenannten Virginia-Water, einem See im Park, wird ein Tempel, nach einer Zeichnung des Königs, aufgeführet, der nicht blos zur Zierde der Gegend, sondern auch bei den Wasserpartien des Königs zum Obdach dienen soll. Wahrscheinlich wird der König in Kurzem nach London gehen, die beiden großen Theater zu besuchen; der Herzog von Devonshire, ein großer Beschüzer der Mad. Feron, die er in Neapel gehört, hat ihre trefliche Stimme gegen den König gerühmt, und da Cramer, zu gleicher Zeit, für Coventgarden Mozarts Belmonte und Constanze (welche Oper der König, der große Verliebe für deutsche Musik hegt, sehr gut kennt) eingerichtet hat, so wird Se. Majestät sich zuerst nach Drurylane (wo Mad. Feron singt), und dann nach Coventgarden begeben. Es ist möglich, daß, nach Ankunft des Infanten Don Miguel, Se. Majestät den Prinzen abermals in die beiden Wintertheater begleitet, so wie auch nach der italienischen Oper, falls diese während der Anwesenheit des Prinzen schon eröfnet seyn sollte.

Das Linienschif Genua war am 14 Dec. in Devonport angekommen; es hatte den Leichnam des Kapitains Walter Bathurst, seines Befehlshabers, an Bord, der in der Schlacht von Navarin das Leben verlor. Als es Malta verließ, nahm es auch die Leichen der Kapitains Bell und Moore, welche an den bei Navarin erhaltenen Wunden gestorben waren, mit sich, versenkte sie aber an der Küste von Sizilien in die Tiefe des Meeres, da die Erhaltung derselben unmöglich schien.

Hr. Brown hat neulich mit dem Gasvacuum-Maschinenboot auf der Themse einen dritten Versuch angestellt, der alle Erwartungen übertraf, so daß zu vermuthen steht, die Benuzung des Gases werde, besonders ihrer Wohlfeilheit wegen, die der Dämpfe verdrängen. Die Anwendung von Gas würde die Reisen nach entfernten Welttheilen sehr erleichtern, da ein Gasometer mit einer hinlänglichen Quantität Kohlen zu einer Reise nach Ostindien einen verhältnißmäßig nur unbedeutenden Raum einnimmt. Dem Vernehmen nach werden bereits Landkutschen gebaut, welche durch Gas in Bewegung gesezt werden sollen.

In einem Schreiben aus Guatimala vom 1 Sept. heißt es: „Der Bürgerkrieg ist beendigt. Der Kongreß der Republik wird unverzüglich einberufen werden und die Regierung hat beschlossen, daß der Jahrestag der Erklärung unserer Unabhängigkeit durch Einweihung der, zur Verewigung des Gedächtnisses derselben bestimmten Denkmale gefeiert werden soll."

In Handelsbriefen aus Buenos-ayres wird versichert, daß ein Haupthinderniß des Friedens mit Brasilien darin bestehe, daß eine vermögende Partei in der gesezgebenden Versammlung große Vortheile durch die Kapereien habe.

** London, 21 Dec. Die Episode der Resignation unsers Premierministers hat die Gemüther sehr in Bewegung gesezt. Schon hielten die vormaligen Hochtorymitglieder des Kabinets-Versammlungen, und Männer wie die Lords Eldon, Westmoreland, Melville u. a. schmeichelten sich mit der Hofnung, das gegenwärtige ministerielle Gebäude umgestürzt zu sehen, und selbst wieder ihre vorigen Stellen einzunehmen. Doch war diese Hofnung nur von kurzer Dauer. Eine Ausgleichung über die Verschiedenheit der Ansichten wurde durch die Bemühungen des Hrn. Huskisson zu Stande gebracht, und Lord Goderich wird, ungeachtet mancher Abneigung gegen die anstrengenden Berufspflichten seines Amtes, dasselbe wenigstens vorläufig beibehalten. Die Hauptveranlassung zu dem Schritte des Premierministers war dem Vernehmen nach die Weigerung des Königs, auf dessen Empfehlung den Lord Holland ins Kabinet zu rufen. Dieser Rath des Ministers an seinen Fürsten, konnte nicht anders als mit Genehmigung aller seiner freisinnigen Kollegen gegeben werden, welche die Vereinigung aller Kräfte der Whigpartei als ein Mittel ansehen, ihre Absichten über die Emanzipationsangelegenheit ihrer Reife näher zu bringen, und auf diese Weise die nur geringe Ultra-Whigpartei des Grafen Grey, die sich in ihrer Opposition ihren vormaligen Erzfeinden, den Hochtory's, nähern möchte, zu schwächen und unschädlich zu machen. Denn vergessen darf man nicht, daß die Angelegenheit Irlands mit jedem Jahre dringender wird, und die gegenwärtigen Minister, wollen sie sich behaupten, keine andere Wahl haben, als sie mit Muth und Aufrichtigkeit ins Parlament zu bringen. Unterlassen sie dieses, so geben sie dadurch ihre Unvermögenheit, ihren Mangel an Einfluß zu er-

kennen, und die erste Aeußerung Irlands wird seyn, daß auf friedlichem Wege für dasselbe kein Heil zu hoffen sey. Gestern hatte nun Lord Goderich eine zweite Zusammenkunft mit dem Könige in Windsor, und nach seiner Zurükkunft hielten die Minister mit ihm eine Kabinetsversammlung. Es hieß die Anti-Emanzipationisten im Kabinette, nemlich der Lordkanzler, (früher Sir John Copley) der Kanzler der Schazkammer, Hr. Herries und Lord Bexley, seyen gesonnen auszutreten; man darf aber diesem Gerüchte noch nicht trauen. — Die brittischen Truppen werden Portugal im Februar künftigen Jahres verlassen; schon sind zu ihrer Ueberfahrt Transportschiffe gemiethet, die auf die erste Anforderung bereit seyn müssen in See zu gehen.

Frankreich.

Paris, 24 Dec. Konsol. 5Proz. 101, 5; 3Proz. 67, 25; Falconnet 74, 30.

Der König beehrte am 23 Dec. die Abendgesellschaft bei der Herzogin von Berry ebenfalls mit seiner Gegenwart, und blieb bis Mitternacht.

Nach der Anzeige, daß die Botschafter der drei verbündeten Mächte sich am 28 Nov. noch zu Konstantinopel befunden hätten, sagt die Gazette de France: „Man erinnert sich, daß zur Zeit der Konferenzen von Akjermann ähnliche Ungewißheit vorwaltete, und daß, als Alles abgebrochen schien, plözlich Alles wieder angeknüpft wurde. Das Klügste ist also noch zu warten, ehe man die Sache für beendigt hält. Die europäischen Eskadren waren bei Abgang der lezten Nachrichten unweit Smyrna versammelt.“

Dieselbe Gazette nennt eine Behauptung der Quotidienne, daß man unter ihrem Umschlag apokryphische Journale in Umlauf bringe, eine Lüge des Tages.

Demoiselle Sonntag war von Brüssel, wo sie mit großem Beifall aufgenommen worden, zu Paris angekommen, und sollte nun unverzüglich im italienischen Theater auftreten.

Ein Hr. Ashman, Agent der amerikanischen Kolonisations-Gesellschaft in Afrika, hat der geographischen Gesellschaft in Paris Nachrichten von der Entdekung eines neuen Volkes, ungefähr 140 Meilen im Innern von Guinea mitgetheilt. Dasselbe soll zahlreich, und im Vergleich mit den übrigen afrikanischen Völkerschaften sehr gebildet seyn.

Die Lyoner Gazette universelle schreibt unterm 19 Dec.: „Folgende neue Details über die Meuterei, die gestern Abends die Ruhe des Cölestiner Stadtbezirks gestört hat, bestätigen die Erzählung über den Verlauf dieser Unordnungen, die wir fast im nemlichen Augenblike gegeben haben, wo sie sich ereigneten; wir wollen blos hinzufügen, daß folgender Vorfall, von dem wir Anfangs keine Kenntniß hatten, sie veranlaßte. Der Sergent, der sich unter die Säulenhalle des Theaters begeben hatte, um der durch die Menge, welche sich dahin stürzte, verursachten Versperrung des Eingangs abzuhelfen, erhielt einen heftigen Faustschlag in's Gesicht von einem Menschen, der mit Gewalt hineinzudringen suchte. Zeuge der einem Militair bei Vollstrekung der erhaltenen Ordre erwiesenen Beschimpfung, verhaftete der Polizeikommissair selbst den Thäter, einen Blechschmiedsgesellen von 17 bis 18 Jahren. Mit Beihülfe des Sergenten gelang es demselben, ihn unter dem Toben der Menge und mitten durch einen Hagel von Streichen auf die Hauptwache zu führen. Nun wurde der Militairposten, der unter das Gewehr getreten war, mit Steinen bombardirt, und da die Mannschaft gegen die Rotte der Aufrührer, die mit jedem Augenblik stärker wurde, sich nicht halten konnte, so ergrif sie die Partei, sich in die Wachstube zurükzuziehen. Noch ehe dis geschah, hatte der Offizier, der im Theater den Dienst versah, das Kommando des Postens übernommen; es war der Kapitain Vidal, vom 51sten Regiment; er wurde schwer am Kopfe verlezt. Der Sergent und Korporal erhielten sehr starke Quetschungen. Flinten, Bajonette, Schakos wurden zertrümmert oder beschädigt. Endlich vermehrte die gelungene Befreiung des verhafteten Individuums die Frechheit der Rottirer so sehr, daß sie, wenn nicht eine Truppenverstärkung von Kavallerie gerade noch zur rechten Zeit gekommen wäre, gewiß die Wache überwältigt und den äußersten Ausschweifungen sich überlassen hätten.“

Deutschland.

Se. Durchl. der regierende Fürst von Hohenlohe-Langenburg (geb. 7 Mai 1794) wird sich mit der Prinzessin Feodora von Leiningen (geb. 7 Dec. 1807), Tochter erster Ehe der verwittweten Herzogin von Kent, vermählen.

Durch Bekanntmachung vom 17 Dec. ist die Wiederzusammenkunft der am 23 März vertagten Versammlung der Stände des Königreichs Hannover auf den 4 Febr. k. J. festgesezt worden.

Schweden.

*Stockholm, 12 Dec. Da der verantwortliche Redakteur des vor acht Tagen erschienenen Blattes Nya Argus gestern dem Hofkanzler angezeigt hat, er wolle jenes Blatt nicht weiter fortsezen, so hat dieser den Oberstatthalter der Hauptstadt ersucht, die fernere Herausgabe desselben zu inhibiren. — Vorgestern Abend brach in dem Gebälke in der Nähe eines Rauchfanges im königlichen Schlosse Feuer aus, das jedoch in Zeit von einer Stunde, während die Zugänge zum Schloßhof gesperrt waren, gelöscht ward. — Es sind ein Paar preußische Offiziere hier angekommen, um Kanonen und Kugeln für ihre Regierung anzukaufen oder zu bestellen, zu welchem Ende sie morgen nach der Gießerei des Grafen v. Wetterstedt nach Finspang abgehen. — Nach unsern Blättern müssen die 20,000 Rthlr., welche die Feuer-Versicherungsgesellschaft der Stadt Abo schuldig ist, obwol erstere sich aufgelöst hat, entrichtet werden, das Geld komme her woher es wolle, indem dis eine heilige, eine Nationalschuld sey.

Rußland.

Nach einem offiziellen Verzeichnisse hat die russische Flotte in der Schlacht bei Navarin folgende Verluste erlitten:

Azow,	Linienschif	von	80	Kanonen,	24	Todte	67	Verw.
Haargood,	—	—	74	—	14	—	37	—
Ezechiel	—	—	76	—	13	—	18	—
Alexander-Newsky,		—	76	—	5	—	7	—
Proverov, Fregatte		—	48	—	1	—	2	—
Constantin	—	—	50	—	—	—	1	—
Helena,	—	—	48	—	—	—	5	—
Castor,	—	—	48	—	—	—	—	—
			Im Ganzen:		57	—	137	—

Oestreich.

Wien, 25 Dec. (Feiertag) Bankaktien 1033.

Wien, 26 Dec. (Auf die offizielle Bestätigung der Abreise der Botschafter.) Bankaktien 1016; Abends 1020 Geld.

Türkei.

Ein Privatbrief aus Malta von einem englischen Seeoffiziere gibt noch einige, bisher unbekannte Nachrichten von der Navariner Schlacht, besonders was den Antheil der Russen an derselben betrift. Folgender, der Schlacht vorhergegangene Umstand kommt darin vor: „Der türkische Admiral sandte (nachdem die drei Geschwader sich vor dem Hafen vereinigt hatten) ein Boot heraus, um zu verlangen, daß wir nicht einlaufen, sondern durch Boote mit ihm verhandeln möchten; diese Botschaft wurde aber schnell mit der Versicherung zurükgeschikt, daß wir nicht allein einlaufen, sondern auch den Pascha zwingen würden, dem Verlangen der drei verbündeten Mächte nachzukommen.“ Dann heißt es weiter: „Die französischen Linienschiffe wurden absichtlich den schweren ägyptischen Fregatten, die meistens von französischen Offizieren befehligt waren, gegenüber gelegt.“ „Alle türkischen Schiffe, die sich ergeben hatten, schließt der Briefschreiber, wurden durch die Unsrigen am Tage nach der Schlacht vernichtet.“

Ein englisches Journal gibt folgende Details über den Verlust der Türken und Aegyptier in der Schlacht bei Navarin: Von Linienschiffen hatten sie drei, eines von 84, eines von 76 und eines von 74 Kanonen, jedes mit 850 Mann Besazung. Die beiden erstern hörten während des Kampfes zu feuern auf, strichen aber die Flagge nicht. Am folgenden Tage zogen sie die englische Flagge auf, und die Boote des Albion nahmen davon Besiz. Man ließ sie alsdann gegen die Felsen hin auf den Strand laufen, da sie gänzlich unbrauchbar waren. An Bord eines jeden derselben befanden sich mehrere hundert Verwundete, weßwegen man sie nicht verbrannte. Das dritte lenkte der Küste zu, und wurde am folgenden Morgen verbrannt. Der Fregatten von zwei Batterien waren fünf, zwei von 64, zwei von 60 und eine von 58 Kanonen. Eine der erstern, an deren Bord sich der ägyptische Admiral befand, wurde völlig entmastet, und zwei Tage nach der Schlacht lief sie auf den Strand; wahrscheinlich war sie lek und hatte schon sehr viel Wasser gefaßt. Die andere Fregatte von 64 Kanonen flog während der Schlacht neben der Asia in die Luft; die beiden Fregatten von 60 Kanonen flogen während der größten Hize des Kampfs in die Luft, gerade als man sie auf den Strand treiben wollte. Die von 38 Kanonen sank mit dem Vordertheil unter, ein Theil des Hintertheils ragte aus dem Wasser hervor. Der Fregatten mit einer vollständigen Batterie, von 48 bis 52 Kanonen und 400 Mann Besazung, waren fünfzehn. Eine derselben flog hinter dem Albion auf, nachdem sie geentert, genommen und an den Strand getrieben worden war. Vier derselben flogen, so viel man vermuthet, mit ihrer ganzen Mannschaft, während und gegen das Ende des Kampfes in die Luft. Drei andere liefen ganz entmastet, völlig lek und unhaltbar an den Strand. Der Ueberrest wurde am folgenden Tage verbrannt und gänzlich zerstört. Der Korvetten waren zwanzig, jede derselben von 28 bis 36 Kanonen und 200 Mann. Zwei oder drei flogen während der Schlacht in die Luft; auf einer derselben war die Flagge des tunesischen Admirals; mehrere andere wurden am folgenden Morgen verbrannt, und acht ließ man auf den Strand laufen. Die meisten sanken unter, so daß man nur noch einige Masten davon aus dem Meere hervorragen sah. Von 12 Briggs mit 19 Kanonen und 130 bis 150 Mann wurden mehrere während und nach dem Kampfe zerstört. Von fünf Brandern wurde einer durch die Philomele versenkt, noch ehe er zur Explosion kommen konnte. Die vier andern flogen mitten unter den kämpfenden Parteien auf, fügten aber blos der türkischen Flotte Schaden zu. Nur eine einzige Fregatte, 15 Korvetten und Briggs waren mit aufgespannten Segeln flott, als die verbündeten Eskadren am 25 Okt. den Hafen verließen. Diese Schiffe waren von Rechtswegen in der Gewalt der Verbündeten, wurden aber aus Großmuth verschont. Die Batterien von Navarin waren mit 125 Feuerschlünden besezt, wovon 50 Kanonen und ein Mörser bis auf den Ankerplaz reichten. Man hört nichts davon, ob diese Batterien zerstört worden sind.“

* Bucharest, 16 Dec. Am 4 Dec. schikte sich zu Konstantinopel der russische Botschafter Hr. v. Ribeaupierre ein, um nach Odessa zurükzukehren. Nur widrige Winde hielten ihn ab, den Bosphorus vor dem 8 Dec. zu verlassen. Am leztgenannten Tage folgten die Botschafter von England und Frankreich, die HH. Stratford-Canning und Graf Guilleminot, seinem Beispiele, und nahmen ihren Weg durch den Hellespont. So standen die Sachen in der Hauptstadt nach den lezten Nachrichten, welche bis zum 8 Dec. Abends reichen.

† Wien, 25 Dec. Einige Briefe aus Bucharest vom 16 Dec. melden, die drei Bevollmächtigten der verbündeten Mächte hätten am 8 Konstantinopel gleichzeitig verlassen, andere, die HH. Stratford-Canning und Graf Guilleminot seyen am genannten Tage allein abgereist; Hr. v. Ribeaupierre habe sich zwar auch eingeschift, sey jedoch durch widrigen Wind im Hafen zurükgehalten worden, indem der Wind, welcher die Fahrt von Konstantinopel durch den Hellespont begünstigt, jener durch den Bosphorus nach Odessa hin entgegen ist. Die nächste direkte Post von Konstantinopel muß hierüber Aufklärung geben.

Die Florentiner Zeitung vom 22 Dec. schreibt aus Corfu vom 6 Dec., Nachrichten aus Zante vom 3 zufolge habe Lord Cochrane mit der Fregatte Hellas und einigen andern griechischen Kriegsschiffen verschiedene Piratenfahrzeuge in jener Gegend zerstört; die ganze Küste von Morea, mit Inbegrif jener von Akarnanien, sey dergestalt bewacht, daß kein einziges neutrales Fahrzeug den Türken, welche großen Mangel an Lebensmitteln litten, dieselben zuführen könne. Patras und Missolunghi würden sich demnach schwerlich lange halten können. Lord Cochrane, der sich lezthin auf einem Kreuzzuge vor dem Hafen von Navarin zur Blokirung der daselbst zurükgebliebenen türkischen Schiffe befunden, solle nun die Absicht haben, sich mit dem General Church zu Mastro Kastro bei Missolunghi zu verbinden; Obrist Fabvier habe von den verbündeten Admiralen die Aufforderung erhalten, von seinem Unternehmen gegen Scio abzustehn 2c.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Spanien.

† Es ist kürzlich in Paris eine Broschüre unter dem Titel: „les Agraviados d'Espagne“ erschienen, deren Verfasser zwar das Heil dieses Landes, so wie aller andern Länder, in der Konstitution der Cortes oder einer ähnlichen Charte sucht, und dessen Gemälde mithin ein Kolorit trägt, wie es ein Maler, der durch diese Brille sieht, geben konnte. Er vergißt, eben so wie die von ihm hochgepriesenen Redakteurs des Constitutionnel, des Courrier français und des Journal des Debats, daß die revolutionairen Cortes von 1820 bis 1823 noch viel weniger, als die jezige Regierung, im Stande waren, die Ruhe in Spanien zu erhalten; er vergißt, unter den Begebenheiten, wodurch vorzüglich die spanische Regierung in so große Verlegenheiten gesezt worden ist, des Verlustes der Kolonien zu erwähnen, so wie der Wirkungen, welche aus einer sechsjährigen allgemeinen Volksbewafnung, aus einer in alle Klassen der Nation verbreiteten blos kriegerischen, überdis größtentheils regellosen, und folglich unruhigen Thätigkeit hervorgehen mußten. Er bedenkt nicht, daß dadurch so viele Bande der bürgerlichen Gesellschaft in allen Ständen aufgelöst sind, und daß die Verwirrung, daß der Geist des Ungehorsams und der Zerstörung in das Innere der Provinzen, der Städte, der Familien und selbst der geistlichen Korporationen Eingang gefunden hat. Er sucht, wie so viele politische Schriftsteller, in einzelnen Maaßregeln eine Hülfe, die nur von einer im Ganzen kräftigen und einsichtsvollen Regierung gegeben werden kan; diese aber mitten im Kampfe der leidenschaftlichsten Faktionen aufzustellen, steht in keines Menschen Gewalt. Der Kardinal Ximenes und Karl V waren für Spanien ein Geschenk des Himmels zur glüklichen Stunde; aber die gesamte Bevölkerung dieses Landes und alle Weisheit von ganz Europa ist nicht im Stande, willkührlich im rechten Augenblik den rechten Mann an das Steuerruder zu sezen. Glükliche und unglükliche Zeiten wechseln, wie für einzelne Familien, so für ganze Nationen; es gibt in der Geschichte jedes Einzelnen wie des Ganzen, gefährliche, verhängnißvolle Zeiträume, welche überstanden werden müssen, die aber kein Mensch mit seinem individuellen Verstande unmittelbar in Wohlergehn umzuwandeln vermag. Denn wie dringend auch der Wunsch seyn mag, einen großen Charakter auf dem Throne oder an den Stufen desselben als leitenden und schüzenden Genius der spanischen Monarchie erscheinen zu sehen — wird wohl der erklärteste Anhänger des Prinzips der Volkssouverainetät im Ernste zu behaupten wagen, daß z. B. eine in Spanien von allen Klassen des Volkes vorzunehmende Wahl den rechten Mann zur Leitung der öffentlichen Angelegenheiten zu berufen im Stande wäre? Große Maaßregeln können aber nur dann wohlthätig wirken, wenn sie von tüchtigen und einsichtsvollen Männern genommen werden; fehlt es an diesen leztern, so ist es gewiß viel besser, daß die Regierung die drükende Last des Augenbliks zwar sich und andern möglichst erträglich mache, aber sie mit Geduld trage, plözliche heftige Ausbrüche so schnell wie möglich zu dämpfen suche, hingegen alle durchgreifenden Maaßregeln vermeide, und eine günstigere Entwikelung der Zeitumstände erwarte. Ungeachtet des einseitigen Standpunktes aber, von welchem der Verfasser dieser Schrift Spanien betrachtet, und troz des Mangels an historischer Unpartheilichkeit in der Darstellung der Thatsachen und Personen, enthält dieselbe manche interessante Beiträge zur innern Geschichte der Unruhen in Catalonien. Der Verfasser vergleicht die Agraviados mit der Ligue in Frankreich, und äußert die Meynung, der König werde sich wahrscheinlich am Ende, wie Heinrich III, genöthigt sehen, selbst an ihre Spize zu treten. Den Ursprung der Agraviados findet er in den Resten der Glaubensarmee vom J. 1823, deren Häupter sich die Befreiung des Königs aus der Gefangenschaft in Cadiz zuschrieben, deshalb keine Art von Verbindlichkeit gegen Frankreich anerkennen wollten, und für sich selbst und ihre Freunde zur Belohnung der geleisten Dienste einen übergroßen Antheil an den öffentlichen Aemtern und sonstigen Gunstbezeugungen verlangten. Es mag wohl großentheils gegründet seyn, was er von den Umtrieben mancher, nur nach persönlichem Vortheil strebenden Parteihäupter sagt, und wenn er von dem Könige behauptet, daß derselbe das Gleichgewicht zwischen dieser und der entgegengesezten Partei zu erhalten suche; das Mangelhafte seiner Darstellung liegt aber darin, daß er dieser andern Partei nur beiläufig erwähnt, und uns so wenig über die innere Geschichte einer Sache mittheilt, von der er dennoch vielleicht mehr weiß, als von den Agraviados. Dis wird nur durch das deutlich ausgesprochene Geständniß begreiflich, „daß die liberale Partei sich jezt ruhig „verhalte, gewissermaaßen zwischen der Regierung und den „Agraviados neutral bleibe, und den günstigen Augenblik er„warte, um die Früchte der allgemeinen Verwirrung zu ernd„ten.“ Alles, was sich auf diese Frage bezieht, ist eigentlich das Interessanteste und Auffallendste in dieser Broschüre, und es darf deshalb auch die bestimmte Aeußerung nicht übersehen werden (S. 30): „daß Liberale in den Reihen der Agraviados „Aufnahme gefunden haben,“ und daß sich deshalb Niemand „wundern müsse, wenn sie vielleicht nach einiger Zeit als thätige Theilnehmer auftreten sollten, so wie (S. 33): „die Gele„genheit dazu könne sich jeden Augenblik darbieten, beson„ders nach dem Abmarsch der französischen Truppen, wodurch „man in den südlichen, am meisten liberal gesinnten Provin„zen freie Hand erhalten werde.“ Auch nennt er es wiederholt einen Irrthum, wenn man glaube, daß die Agraviados blos Werkzeuge der Geistlichkeit und des Absolutismus seyen, man dürfe sich nicht durch das Rufen von: „Es lebe der absolute König! Es lebe die Inquisition!“ verblenden lassen. — Es ist, besonders für jeden Ausländer, schwer, sich von dieser außerordentlich verwikelten Sache ein deutliches Bild zu entwerfen, und wir dürfen daher auch dem Verfasser dieser Schrift aus dem Mangel einer ganz klaren Darstellung keinen zu harten Vorwurf machen, da er uns durch die sehr merkwürdigen Geständnisse über den Zusammenhang der gegenwärtigen Unruhen mit den Planen und Absichten der Liberalen entschädigt, und so manche außerdem unbegreifliche Umstände einigermaßen verständlich macht.

Rußland.

Eine außerordentliche Beilage zur Petersburger Zeitung enthält folgendes Tagebuch des Kommandeurs des abgesonderten kaukasischen Korps, Generaladjutanten Paskewitsch, vom 29 Okt. bis zum 10 Nov. 1827: „29 Okt. Heute langte der General Paskewitsch mit der Avantgarde in Soffian an, das übrige Heer in Maranda, das Kabardinsche Infanterieregiment und die Ilowaiskischen Kosaken im Hohlwege von Dorablé. Der Kriegsgouverneur von Tauris, Fet-Ali-Chan, stellte sich bei dem General Paskewitsch ein, und versprach seinerseits alle Beihülfe zur Versorgung der Truppen und zur Verwaltung des Landes. — 30 Okt. Die Avantgarde im Dorfe Sagalan, 16 Werste von Tauris. Regengüsse haben die Wege verdorben. Der General Paskewitsch hat dem Generalmajor Merlini anheimstellen müssen, seinen Marsch mit den übrigen Truppen den Umständen gemäß einzurichten, um die Pferde zu schonen. Das Kabardinsche Infanterieregiment mit den Transporten und dem Belagerungsgeschüz blieb in Maranda, weil man dessen in Tauris nicht bedarf, und es in jener Gegend an Viehfutter nicht mangelt. Major Kuschlänski, der mit einer Kompagnie des Nöteburgschen Infanterieregiments zur Besezung der Festung Alandshi abgeordnet war, traf dieselbe von Garnison entblößt, und fand dort bei seinem Einrüken am 26 d. M. 4 Kanonen, über 350 Pud Pulver, 120 Pud Blei, an 200 Kugeln, 123 Tschetwert Getreide, 130 Handmühlen, nebst andern Instrumenten und Vorräthen. Die Citadelle selbst war fast unzugänglich, zwischen schroffen Felswänden, zu denen ein schmaler Fußweg 1½ Werste hoch hinaufführt. Fürst Eristow berichtet, die Perser seyen in Karabagh auseinander gelaufen und nur 3 bis 400 Reiter unter Anführung des Hassan-Chan dort zurükgeblieben. In Tauris meldete sich bei dem Fürsten der Riza-Kuli-Aga, Sohn des Achmet-Chan von Meragin und Neffe des Gjafar-Kuli-Chan, Sartin's der Sarbasen von Meragin, mit dem Antrage von Seiten seines Oheims, der Stadt Maraga den Schuz des Kaisers von Rußland angedeihen lassen. — 31 Okt. Der General Paskewitsch mit der Avantgarde in Tauris. Die höchste Geistlichkeit mit den vornehmsten Begs und Aeltesten der Stadt, begleitet von Volkshaufen, empfingen ihn, bestreuten nach ihrer Gewohnheit den Weg mit Blumen, und schlachteten einige Ochsen. Ueberall beweist das Volk sich uns sehr zugethan. — Der Fürst Eristow zeigt an, daß er, nachdem sein erster Bericht bereits abgegangen, viele Vorräthe in Tauris vorgefunden habe. — 1 Nov. Der General Paskewitsch traf hieselbst den Aga-Amir-Fata-Seid, Maschteid von Tauris, das Haupt der Geistlichkeit von Adzerbeidschan, dessen Person um so wichtiger ist, da er diese Würde dem allgemeinen Zutrauen verdankt. Er hatte noch, bevor Alajar-Chan die Stadt verließ, in einer Rede darauf aufmerksam gemacht, wie die Russen für die Ruhe der unbewehrten Einwohner Sorge tragen und alle Bedürfnisse bezahlen, worauf er damit geschlossen hatte: die friedlichen Einwohner von Tauris hätten nichts zu besorgen, im Fall die persischen Truppen nicht gegen die unsrigen das Feld behaupten könnten. An dem Tage aber, wo Fürst Eristow sich der Stadt näherte, und Alajar-Chan den Einwohnern und den Sarbasen zuredete, sich zu vertheidigen, brachte Aga-Amir-Fata-Seid das Volk auf seine Seite, und die Sarbasen flohen. Dieses war die Ursache, daß wir auch gar keinen Widerstand fanden. Der General Paskewitsch bewieß sich ihm sehr freundlich. Gegenwärtig dient er uns als Bürge für die Ruhe des Volkes. — 2 Nov. Heute schikte Abbas-Mirza, ohne abzuwarten, daß ihm der General Paskewitsch einen Ort zur Zusammenkunft anberaume, den Kaimakan (dritten Minister) an den General. Dieser ließ ihn ersuchen, in einem Dorfe 7 Werste von hier zu verweilen, und fertigte außer einer Ehrenwache den wirklichen Etatsrath Obreskow dahin ab.* — 3 Nov. Ueber 13,000 Tschetwert Getreide sind hier vorgefunden worden, und außerdem enthalten die öffentlichen Magazine in den Dörfern der Provinz eben so viel; also sind wir fast auf fünf Monate verproviantirt. Der General Paskewitsch ließ einige Chane und Bey's verhaften, weil manche derselben ihren Einfluß auf das Volk mißbrauchen könnten, und andere, schon als russische Unterthanen, während des vorigen Feldzuges in unsern Provinzen geplündert haben; unter diesen Hussein-Chan, der Sohn des gewesenen Chans von Schechin, der im vorigen Jahre vom Abbas-Mirza zum Chan dieser Provinz ernannt wurde, und sowol das Volk aufwiegelte, als auch viele Grausamkeiten beging. — 4 Nov. Heute wird die oberste Verwaltung der Provinz Azerbeidschan und der Stadt Tauris installirt, zu der folgende Beamte ernannt sind: Generalmajor Baron Osten-Sacken als temporärer Ober-Vorgesezter in Tauris. Generalmajor Fürst Tschewtschewadze; der stellvertretende General-Intendant Shukowskii, der Obrist Rönne; der Obrist Schebeck; der Aga-Amir-Fati-Seid, Muschteid von Tauris; Fet-Ali-Chan, Beglerbeg von Tauris. Bei so bewandten Umständen ist dem Generallieutenant Fürst Waddolskij vorgeschrieben worden, seine Richtung vorzüglich auf Ardevil zu nehmen, und wo möglich diese Festung, die viele Vorräthe enthalten soll, zu bezwingen, und auch seinerseits zur Versorgung der Truppen beizutragen. Heute langten die übrigen Truppen, welche vor Erivan gewesen waren, in Tauris an, mit Ausnahme derjenigen, die in Maranda zurükblieben. — 5 Nov. Dankgebet für die Fortschritte des diesjährigen Feldzuges. Allgemeine Parade. Die Ordnung und Sauberkeit der Truppen nach so beschwerlichen Märschen ist zum Bewundern. Der englische Minister hieselbst traf gleichfalls zur Feier ein. Das Volk bewundert vorzüglich unsere starke Artillerie, die während fünf Monaten allen Beschwerden Troz geboten hat. — 6 Nov. Zufolge der Unterhandlungen mit dem Kaimakan soll Abbas Mirza in De-Kargan, 60 Werste von hier, mit dem General-Adjutanten Paskewitsch zusammentreffen. Eine Division Nishegorodscher Dragoner mit zwei Donischen Kanonen sollen ihm der Verabredung gemäß nach Tschewister, und eine Division Uhlanen auf halbem Wege nach De-Kargan als Konvoy entgegen geschikt werden. Seine übrigen Truppen, den lezten Berichten nach 2000 an der Zahl,

* Diese Konferenzen werden, heißt es im Journal de St. Petersbourg, bald die befriedigendsten Resultate zur Folge haben. Die Präliminarien zu einem für Rußland vortheilhaften und glorreichen Frieden sind abgeschlossen; die mit der Unterhandlung Beauftragten sezten überdies fest, daß diese Präliminarien dem Abbas-Mirza vorgelegt, und eine Frist von sechs Tagen, bis zum 9 Nov., anberaumt werden soll, um seine Zustimmung zu ertheilen.

müssen in eben dem Augenblike jenseits des See's Urumis sich in's Innere Persiens begeben, während die unsrigen sämtliche Bezirke von Adzerbeidshan besezen. Gleichermaaßen wird der General-Adjutant Benkendorf 2. mit einem Detaschement nach Tschewister abgefertigt, um dort bis zum 15 Nov. abzuwarten, daß Abbas-Mirza passirt seyn wird, und alsdann weiter zu rüken, um den Kreis von Salmaß zu besezen. Zugleich wird der Generalmajor Laptew mit einer Truppenabtheilung aus Maranda rüken, um Chol zu besezen, woselbst allen Nachrichten zufolge sich an 200 des Gefolges von Bagram-Mirza, eines Sohnes des Abbas-Mirza, befinden. Das Kosakenregiment Karpow schließt sich an das Detaschement des Generalmajors Baron Rosen auf dem Wege nach Teheran. Das Detaschement in De-Kargan während der Unterhandlungen kommandirt der Generalmajor Pankratjew. Selbiges besteht aus vier Regimentern und sechs Kanonen. Zum Schuze der Stadt Tauris bleiben unter Befehl des Fürsten Eristow, außer den Pionieren und der Artillerie, fünf Regimenter. — 7 Nov. Generallieutenant Krassowskji 1. berichtet aus Erivan vom 28 Okt., daß Alles wohl stehe, und die Einwohner haufenweise in die Stadt zurükkehren. Die ehemalige türkische Moschee in Erivan ist zu einer griechisch-russischen Kirche umgewandelt worden, und führt den Namen: Mariä Schuz und Fürbitte. Nach den Worten der Kundschafter sind sämtliche Provinzen auf dem Wege nach Teheran bereit, die Russen mit Salz und Brod (das heißt als Freunde) zu bewillkommen, sobald wir die Gränzen des eigentlichen Persiens betreten. — 9 Nov. Vorschriftmäßig traf heute in De-Kargan das Detaschement des Generalmajors Pankratjew und in Tschewister das des General-Adjutanten Benkendorf ein. Auch erhielt der General Paskewitsch zu gleicher Zeit die schriftliche Antwort des Abbas-Mirza, daß er alle dem Kaimakan gemachten Vorschläge eingehe."

Augsburger Wechsel-Kurs.

vom 29 December 1827.

		Papier.	Geld.
a) Oestreichische Staatspapiere.			
Rothschild'sche Loose		144	143
Partial à 4 Proc.		115	114½
Metalliques à 5 Proc.		88½	88
Bank-Aktien mit Divid. vom 2 Semest. 1827.		1029	1027
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	94½	—
detto — —	5 Proc.	102½	102
Landanlehen — —	5 Proc.	—	—
Lotterie-Loose E—M.	4 Proc.	104	103¾
detto unverzinsliche, à 10 fl.		—	100

Litterarische Anzeigen.

In der unterzeichneten Buch- und Kunsthandlung ist nunmehr der im Julius l. Js. angekündete

Almanach der Ludwig-Maximilians-Universität, erster Jahrgang,

(redigirt von dem Doktor der Rechte Simon Spengel) erschienen.

Derselbe enthält 1. die allerhöchsten Bestimmungen über die Transferirung und feierliche Eröffnung der Hochschule; Beschreibung der Eröffnungsfeierlichkeiten; Eröffnungsrede des Rektors Dr. Leonhard Ritter v. Dresch; — 2. Personalstand der ordentlichen und außerordentlichen Professoren, professores honorarii und Docenten (mit Angabe der Wohnungen) der Hochschule im ersten akademischen Jahr 1826/27; — 3. Rektor, Prorektor, Senat, Dekane und Senioren, Verwaltungsausschuß, Syndikat, Bibliothekariat, Sekretariat und Kanzlei ꝛc. der Universität im Jahr 1826/27; — 4. Nachrichten über die Universitätsbibliothek; allerhöchste Bestimmungen über das Verhältniß der Attribute der Universität unter sich und zu den wissenschaftlichen und artistischen Sammlungen des Staates; — 5. biographische Notizen (curriculum vitae) der Professoren und Docenten der Hochschule, nebst Angabe der bisher im Druk erschienenen Werke und Abhandlungen; — 6. Uebersicht der Studirenden im ersten akademischen Jahr 1826/27 im Ganzen und nach Fakultäten; Angabe der Zahl der Absolventen; detaillirte Aufzählung aller Promotionen; Ertheilung von Doktorgraden ad honorem; Preisfragen und deren Lösung; — 7. Stiftungsurkunde der Universität zu Ingolstadt vom Jahr 1472; — 8. Sazungen für die Studirenden der Ludwig-Maximilians-Universität, nebst der bei deren feierlichen Publizirung von Sr. Magnifizenz dem Hrn. Rektor Dr. Ignaz Döllinger gehaltenen Rede; — 9. gesezliche Bestimmungen über das Stipendienwesen, über die Rektors- und Senatorenwahlen; — 10. Anhang für das akademische Jahr 1827/28, enthaltend: a. Den Personalstand der ordentlichen und außerordentlichen Professoren, professores honorarii und Docenten pro 1827/28; Verzeichniß sämtlicher Vorlesungen, welche jeder der HH. Professoren und Docenten für das Wintersemester 1827/28 angekündet; — b. Rektor, Prorektor, Senat, Dekane, Senioren, Verwaltungsausschuß, Syndikat, Bibliothekariat, Sekretariat und Kanzlei ꝛc. der Universität pro 1827/28. — Namenregister.

Der Almanach hält XVI Seiten Vorrede und 326 Seiten, im Ganzen 22½ Bogen in Sedez. — Druk, Papier, Format ꝛc. werden gewiß jede Anforderung äußerer Eleganz zufrieden stellen; den innern Gehalt des Werkes selbst zu empfehlen, halten wir nach der eben gegebenen Aufzählung dessen Inhalts für überflüssig, und sehen mit Zuversicht einer zahlreichen Abnahme desselben entgegen.

Der Preis des gebundenen Exemplars auf feinem weißem Drukpapier, mit sinnreich verzierten farbigen Umschlägen und Futteral mit Goldschnitt ist 1 fl. 54 kr.; ohne Goldschnitt 1 fl. 42 kr.; für Exemplare auf Velinpapier, mit Goldschnitt, farbigen Umschlägen und Futteral 2 fl. 12 kr.

München, den 20 Dec. 1827.

Anton Weber'sche
Buch- und Kunsthandlung.

THE GLEANER, OR SPECIMENS OF THE PERIODICAL LITERATURE OF GREAT BRITAIN AND THE UNITED STATES.

Unter obigem Titel wird im Januar 1828 das erste Heft einer Monatschrift in englischer Sprache (redigirt von Dr. *C. F. Wurm*) in der Expedition der Börsen-Halle ausgegeben werden.

Der Zwek dieses Unternehmens ist, dem Publikum eine Uebersicht des Interessantesten aus der brittischen und nordamerikanischen Journalistik *rasch, vollständig* und *zu billigen Bedingungen* zu geben.

Die Redaktion wird es sich zum Gesez machen, über jeden Gegenstand von Interesse die bedeutendsten Journale, als Organe der verschiedenen Parteien, reden zu lassen. Auf diese Weise soll der Leser in den Stand gesezt werden, nicht nur eine Masse von Thatsachen, die

in vielen Blättern zerstreut sind, leicht zu überbliken: sondern auch eine klare Anschauung zu gewinnen von dem Einfluſs der periodischen Presse auf die öffentliche Meynung; von dem Werth der Prinzipien, dem eigenthümlichen Ton des Raisonnements, und dem Aufwand von Talent, der die leitenden Journale jener Länder characterisirt.

Dieser Zwek wird am besten erreicht werden durch unverkürzten Wiederabdruk der bedeutendsten Artikel (poetische Beiträge mit eingeschlossen); durch Aushebung des Interessantesten aus andern; und durch Zusammenstellung von Notizen aus allen.

Auszüge aus den bedeutenderen Flugschriften, so wie aus neuen Werken über deutsche Litteratur und Sitten, werden eine nicht unwillkommene Zugabe bilden.

Endlich wird eine Reihe von Originalartikeln von Zeit zu Zeit eine Charakteristik der zu Grunde liegenden Journale, eine raisonnirende Analyse ihrer Grundsäze, und eine kurze Uebersicht des Fortgangs der Litteratur im Allgemeinen darbieten.

Mit dem Obigen ist die Stellung genugsam bezeichnet, die das neue Unternehmen, andern bereits bestehenden gegenüber, einzunehmen bestimmt ist. Das Publikum mag entscheiden, wiefern dem angedeuteten Zwek die Ausführung entspricht; wenn erst die Arbeit zur Prüfung vorliegen wird.

Am 20 jeden Monats wird ein Heft ausgegeben und versandt. Es ist die Einrichtung getroffen, daſs ein solches Heft bereits reichliche Auszüge aus den am 1 desselben Monats in London ausgegebenen, und den bis zum 15 in Hamburg aus Nordamerika eingegangenen Journalen enthalten wird.

Jedes Heft zu acht Bogen kan *einzeln* durch alle Buchhandlungen zu 2 Mrk. oder 18 ggr. bezogen werden. Bestellungen übernehmen dieselben, so wie auch die löbl. Postämter, und werden dem Besteller für 4 Mrk. 8 Schl. oder 1 Thlr. 20 ggr. sächs. 3 Monatshefte, und ein ganzer Jahrgang für 18 Mrk. oder 7 Thlr. 8 ggr. geliefert.

Hamburg, im December 1827.

Bei Fr. Laue in Berlin ist so eben erschienen, und an alle Buchhandlungen zur Einsicht gesendet und durch sie zu beziehen:

P. Ch. A. Louis
anatomisch-pathologische
Untersuchungen
über
die Erweichung mit Verdünnung und Zerstörung der Schleimhaut des Magens: über die Hypertrophie der Muskelhaut des Magens im Magenkrebs: über die Durchlöcherung des Dikdarms: über Leberabscesse: über den Bandwurm und seine Behandlung: über den Croup oder die häutige Bräune bei Erwachsenen: über Pericarditis: über die Kommunikation des rechten Herzens mit dem linken: über den Zustand des Rükenmarkes beim Knochenfraſs der Wirbelbeine: über plözliche und unvorhergesehene Todesfälle: über langsame vorhergesehene und unerklärliche Todesfälle,
aus dem Französischen von
Dr. G. Bünger
in 2 Abtheil. Preis 2 Thlr. (od. 3 fl. Conv. M. od. 3 fl. 36 kr. Rh.)

Bücher- und Mineralienversteigerung.

Am 7 Januar 1828 und die folgenden Tage, jedesmal von halb 9 — 12 Uhr Vormittags und halb 3 — 6 Uhr Nachmittags, wird zu Amberg die vorzügliche Bibliothek und Mineralien-Sammlung des verstorbenen königl. bayer. Appellationsgerichtspräsidenten Freiherrn v. Eckgher etc. an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Diese reichhaltige Sammlung, sämtlich bestens erhaltener und sehr elegant gebundener Bücher, umfaſst die interessantesten dramatischen, belletristischen, philosophischen, politischen und historischen Werke, welche seit dem vorigen Jahrhundert, bis auf die neuesten Zeiten erschienen sind. Neben vielen und seltenen englischen Werken, ist besonders das Fach der französischen Litteratur, und in diesem wieder insbesondere das dramatische und geschichtliche vorzüglich. Auch viele Raritäten, worunter höchst merkwürdige Manuscripte, besonders in Bezug auf die bayer. Geschichte, zieren diese aus 4820 Nummern bestehende Büchersammlung.

Die Mineraliensammlung enthält circa 900 Nummern, worunter sich viele seltene Gegenstände befinden.

Das Verzeichniſs ist bereits an die bedeutendsten Hrn. Auktionskommissionaire und Antiquare in Augsburg, Berlin, Bremen, Breslau, Coburg, Danzig, Erlangen, Frankfurt, Fürth, Leipzig, Mainz, München, Nürnberg, Prag, Regensburg, Stuttgart, Wien und Würzburg versandt, und ist dort gratis zu haben.

In Amberg ist der Katalog auf freie Briefe bei dem königl. bayer. Appellationsgerichts-Accesisten Max Baron du Prel und in Nürnberg bei dem Unterzeichneten gratis zu bekommen, welche auch jede desfallsige Anfrage beantworten und mit gehöriger Sicherheit versehene Aufträge auf diese Versteigerung übernehmen.

Nürnberg im November 1827.

I. L. Schmidmer,
obrigkeitlich verpflichteter Auktionator.

Einladung
zur
Sekular-Feier
des
Geburtstages
des verewigten
Herzogs Karl von Würtemberg.

Der eilfte Februar, der Geburtstag des verewigten Herzogs Karl Eugen von Würtemberg, bleibt Allen, die vormals zu der herzoglichen „Militair-Akademie" (später Hohe Karlsschule) in Verhältnissen stunden, gewiß im höchsten Grade denkwürdig. Ueber Hundert hier Anwesende, welche das Andenken an diese Bildungsanstalt, der sie als Lehrer, Erzieher, Zöglinge oder Stadtstudierende angehörten, noch heute segnen, haben sich vereinigt, mit der Wiederkehr des eilften Februars im Jahre 1828 die Sekularfeier der Geburt des erhabenen Stifters der Hohen Karlsschule, im geräumigen Saale des Museums, bei frohem Mittagsmahle und wechselnder Abendunterhaltung zu begehen.

Ueberzeugt daß auch die außerhalb Stuttgart in Würtemberg und im Auslande wohnenden vormaligen Mitglieder der Hohen Karlsschule, denen es ihre Verhältnisse gestatten, an diesem Feste gern Theil nehmen, werden dieselben hiezu im Namen der Gesellschaft eingeladen. Die Nachricht von ihrem Vorhaben, dabei zu erscheinen, bitten wir an den mitunterzeichneten Kanzleirath Haug noch vor dem zwanzigsten Januar 1828 gefälligst einzusenden.

Stuttgart den 22 Dec. 1827.

Grüneisen, Oberregierungsrath.
Haug, Hofrath.
Haug, Kanzleirath.
Jäger, Oberkonsistorialrath.
v. Kerner, Geheimerath.
Pfaff, Hof- und Finanzrath.
v. Thouret, Professor.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 365. 31 December 1827.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Artikel des Moniteur über die Angelegenheit des Orients.) — Italien. — Deutschland. — Preußen. — Rußland. (Schreiben aus Petersburg.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 365. Ueber die nordamerikanischen Landbanken. — Schweiz. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel schreibt aus Madrid vom 13 December: „Unter den bei dem Präsidenten des Gerichtshofs von Grenada, Hrn. Selles, in Beschlag genommenen Papieren sollen sich Beweise finden, daß Hr. Marco del Pont den Apostolischen über etwa 18 Millionen Realen Rechnung abzulegen habe, die er zur Aufwieglung Cataloniens und anderer Punkte des Königreichs empfangen. Aus dabei vorgefundenen Noten geht hervor, daß ziemlich beträchtliche Summen aus französischer Münze in spanische berechnet und übergetragen wurden; woraus man vermuthen möchte, daß das von Hrn. Marco del Pont empfangene Geld einen andern Ursprung hatte, als das von den spanischen Apostolischen gelieferte. — Hr. Gil, Corregidor von Madrid, hat dem ihm von Hrn. Calomarde zugeschikten Befehle, alle Liberale aus Madrid zu vertreiben, ebenso wie früher Hr. Recacho bei ähnlichen Befehlen, die Vollziehung verweigert. Für die Vorstellung, die er dagegen eingereicht, hat er auch die Beistimmung des Raths von Castilien erhalten. Hr. Legovia, der den Auftrag hatte, die Papiere des Hrn. Recacho zu untersuchen, hat nun in seinem Berichte darüber an den König erklärt, daß er darin durchaus nichts gefunden habe, was gegen den vormaligen Polizeioberintendanten spreche, aber noch bemerken müsse, daß die regelmäßigste Organisation in seinen Archiven, sowol die innere als die äußere Polizei betreffend, geherrscht habe. — Von Barcelona hat man dringend die Uebersendung einiger Millionen verlangt, weil sonst die Armee und der Hof auf Kosten des Landes leben müßten. Gegen die Carlisten in Valencia sind 1500 Linientruppen von Tortosa abgeschikt worden. Die Ankunft des von der Havannah durch die Fregatte Perla geschikten Geldes hat gehindert, die Fonds der Tilgungskasse anzugreifen, die zur Zahlung der Interessen des Pariser Anleihens bestimmt sind. — Der General Aimerich, Gouverneur von Cadiz, hat am 5 d. den Don Lopez Cancelada, Redakteur der Zeitung „Handel der beiden Welten" verhaften lassen. Ein Aufsaz über den schaamlosen Kontrebandhandel, der in Spanien, vorzüglich an den Küsten getrieben wird, soll die Ursache davon seyn. Die Erscheinung der Zeitung ist seit der Verhaftung des Hrn. Cancelada unterbrochen."

Großbritannien.

Die am 7 Dec. in der London-Taverne versammelt gewesenen Landbankiers, über 100 an der Zahl, haben eine Deputation an Lord Goderich geschikt, um ihm die Klagen der Versammlung über die Zweigbanken der Bank von England vorzutragen und ihre gefaßten Resolutionen mitzutheilen. Dem Vernehmen nach war der Zwek: 1. die Minister für den Fall zu interessiren, durch Vorstellung der Ungelegenheiten, welche die Einführung der Zweigbanken für die Landbanken habe, so wie der Gefahr für das Land, daß die Bank von England durch jenes Mittel die Herrschaft über den ganzen Geldumlauf im Lande und eine Macht an sich reiße, die zu groß für die Minister selbst, um sie zu hemmen, seyn würde; 2. möchte man erlangen, daß entweder die schon errichteten Zweigbanken wieder aufgegeben würden, oder der Bank ihr ausschließliches Privilegium, in so weit als es die Nichterrichtung andrer Banken von mehr als sechs Theilnehmern in einem Radius von 65 Miles um London betrift, genommen würde. Sie meynen, daß, wenn lezteres geschähe, sie mit Hülfe einer Verbindung mit den Londoner Bankiers, von deren Beistande sie schon bestimmte Versicherungen hätten, im Stande seyn würden, eine hinlängliche Konkurrenz gegen die Bank von England aufzustellen, um das Vertrauen des Landes zu theilen. Keine andre Feindseligkeit hegten sie wider die Bank, als in Beziehung auf die Errichtung von Zweigbanken; im Gegentheil hätten die Grundsäze, nach welchen sie früher geleitet worden, ihre völlige Billigung. Lord Goderich und der Kanzler der Schazkammer antworteten den Deputirten der Landbankiers: „Sie begriffen völlig die große Wichtigkeit der ihnen von der Deputation vorgetragenen Gegenstände, und ob es gleich einleuchtend unmöglich für sie sey, von Seite der Regierung jezt gleich bei diesem Anlaß eine Meynung über die in Erwägung stehende Angelegenheit zu äußern, so könnten sie doch der Deputation versichern, daß alles Mitgetheilte von ihnen aufs Reiflichste und Ernstlichste überlegt werden solle."

Die Zeitung von Gibraltar vom 29 Nov. meldet, daß man binnen Kurzem die Zwistigkeiten freundschaftlich ausgeglichen zu sehen hoffe, die zwischen Frankreich und dem Dey von Algier bestehen. Die erste Bedingung sine qua non sey die Zurükerstattung aller unter algier'scher Flagge geraubten Schiffe. Der Dey würde ohne Zweifel nicht gänzlich abgeneigt seyn, in dieses Begehren zu willigen, allein er solle erklärt haben, es liege nicht in seiner Gewalt, daß er seinen Unterthanen befehle, ihre Prisen wieder herauszugeben, und wenn er hierzu strenge Maaßregeln ergreifen wollte, könnte er eine sehr gefährliche Unzufriedenheit erregen, indem diejenigen Individuen, welche derlei Kaper ausgerüstet haben, sehr reich seyen, und einen großen Einfluß auf Algier's Bevölkerung

ausübten. Der Dey geht selbst so weit, einzugestehen, daß hierdurch seine persönliche Sicherheit gefährdet werden dürfte. Es wird ihm daher wohl kein anderer Ausweg bleiben, als aus seinen eigenen Mitteln eine Entschädigung zu bezahlen; allein unter allen Umständen weigert er sich hartnäkig, den Werth derjenigen gekaperten französischen Schiffe zu entrichten, die von Korsaren anderer Nationen unter algier'scher Flagge genommen worden sind. Er behauptet, daß von seinen Unterthanen nicht mehr als sechs Schiffe in die algier'schen Seehäfen eingebracht worden seyen, er will sich daher nur zu einer Entschädigung für diese sechs Fahrzeuge verstehen, indem es ungerecht seyn würde, seine Unterthanen etwas bezahlen zu lassen, woraus sie keinen Nuzen gezogen hätten.

Frankreich.

Der Infant Don Miguel brachte fortwährend den größten Theil seiner Zeit in Gesellschaft der königlichen Familie zu, welche ihn mit auszeichnender Aufmerksamkeit behandelte. Es hieß er werde am 25 oder 26 Dec. nach London abgehn.

Unter den Personen, welche am 24 Privataudienzen beim Könige hatten, befand sich auch der, zum Gesandten in Florenz ernannte Baron v. Vitrolles.

In Folge einer königlichen Ordonnanz vom 9 Dec. wird das Wahlkollegium von Corsika am 3 Jan. in Ajaccio sich versammeln. — Eine andere Ordonnanz vom 23 Dec. ruft, wegen Ablebens des Deputirten Nicod de Ronchaud, das Departementalkollegium des Jura für den 5 Febr. nach Lons le Saulnier zusammen.

Die Zeitung von Toulouse will wissen, es würden von den, durch eine neuliche Ordonnanz aus dem Kontingent von 1826 aufgerufenen 55,000 Mann, nur 10,000 unter den Fahnen bleiben, die übrigen aber bis auf neuen Befehl in ihre Heimath zurükkehren. — Nach demselben Blatte war nunmehr die ganze, aus Catalonien zurükgekehrte französische Division an ihren Bestimmungsorten angelangt.

Der Moniteur vom 25 Dec. enthält folgenden neuen Artikel, als Erklärung über die Angelegenheiten des Orients, gegen die Angriffe der Opposition auf seinen Artikel vom 18 Dec. „Wir fahren fort, Thatsachen den Leidenschaften und den auf thörichten Täuschungen gegründeten Muthmaaßungen entgegen zu halten. Der Friede und die Ordnung sind in Europa seit 1814 so solidarisch verbunden, daß wir uns nicht wundern dürfen, sie immer gegen solche Gegner vertheidigen zu müssen, die nur zu gut wissen, daß auch auf ihrer Seite Kriege und Revolutionen immer solidarisch sind. Für uns sprechen die Ereignisse, die wohl mehr werth sind als aufgestuzte Phrasen. Wir haben unsern Lesern die mehr oder minder günstigen, von Konstantinopel eingetroffenen Nachrichten vorgelegt, dabei aber gesagt, daß man bei solchen Unterhandlungen, auf einem solchen Boden, zahlreiche Wechselfälle erwarten dürfe, die die Entwiklung verzögern, obschon nicht ganz verhindern könnten. Wir haben an die Konferenzen von Akjerman und ihren endlichen Ausgang erinnert. Man darf nur die Geschichte der ottomannischen Diplomatie und den Charakter der türkischen Nation kennen, um sich ohne Unruhe dieses ganze Betragen zu erklären; es liegt in der Natur der Dinge, und nur diejenigen geben keinen Beweis von Voraussicht, die darüber erstaunen. In diesem Augenblik haben vielleicht die Botschafter Konstantinopel noch nicht verlassen; gesezt aber auch sie seyen abgereist: was hat diese Abreise, dem Inhalte des Traktats vom 6 Jul. gemäß, der einzigen sichern und unveränderlichen Grundlage aller möglichen Muthmaaßungen in der Sache des Orients, zu bedeuten? Denn die Mächte wollen nicht und werden niemals, alle vereint, eben sowol wie jede einzeln, etwas anders wollen, als sie erklärt haben, nemlich der Menschheit zu Hülfe zu kommen, dem Blutvergießen Schranken zu sezen, und alles dis, ohne eine andere Entschädigung als den Dank der Opfer, die späte Bewunderung der Geschichte, und den Schuz dessen zu erwarten, der über die Könige wacht. Wie soll dis nun einen Krieg ausmachen? Wo ist denn das Schlachtfeld? wo ist das im Streite befindliche Gebiet? Welche Anmaaßungen wären zu unterstüzen? Welche Fälle sind nicht, selbst über den genannten hinaus, durch den Vertrag vorhergesehen? Ein Vertrag der Intervention aber nicht der Eroberung! Die Intervention ist entfernt; die Vermittler gehen ab, und dürften wohl nur kurze Zeit warten, daß dann diejenigen, die sich geweigert haben sie anzuhören, nun selbst Gehör verlangen. Der Zwek der Intervention, dem Blutvergießen Schranken zu sezen, wird sicher der That nach erreicht, wenn er noch nicht dem Recht nach erreicht ist; der Waffenstillstand wird durch die Unterbrechung der Kriegsstraßen, die den Verstärkungen abgeschlossen sind, der That nach bestehen; der Kampf wird aus Mangel an Kämpfern aufhören. Dis ist der Zwek des Vertrags. Der Sieg von Navarin hat diesen nicht überschritten, aber er hat ihn durchaus erfüllt, und deßwegen haben wir auch gesagt und wiederholt, er habe die Sache des Orients geendigt. Wir bleiben dabei mit Vertrauen, in demselben Geiste, in denselben Ausdrüken, gegen diejenigen, die uns im J. 1820 ankündigten, die Konstitution der Cortes würde die Reise um die Welt machen; im J. 1821, die Oestreicher würden nicht aus den Abruzzen herauskommen; im J. 1822, Frankreich würde es nicht wagen, Spanien die Spize zu bieten; im J. 1823, seine Armeen würden darin wie im Unabhängigkeitskriege zu Grunde gehen; im J. 1824, die russische Armee sey über den Pruth gegangen; im J. 1825, England würde sich St. Domingue's bemächtigen; im J. 1826, Oestreich, Großbritannien und Rußland hätten, mit Ausschluß von Frankreich, einen Traktat zur Theilung der Türkei gemacht, und endlich im J. 1827, das Kabinet von St. James würde Don Pedro nach Lissabon zurük, und Don Miguel nach Brasilien bringen. Haben wir wohl Unrecht gegen solche Gegner einige Zuversicht anzunehmen, uns auf den Erfolg zu stüzen, und von heute an von ihren Zweifeln und Angriffen, nicht nur an unsre Leser, sondern an jene selbst zu appelliren?"

Die Gazette universelle de Lyon schließt ihr leztes Bulletin aus Paris mit der Nachricht, daß Hr. de la Bourdonnaye am 14 Dec. bei Sr. königl. Hoheit dem Dauphin eine Audienz gehabt, welche über zwei Stunden gedauert, und daß man auf dieses Ereigniß eine Menge von Vermuthungen baue.

Die Lyoner Gazette universelle enthält auch noch Folgendes über die dortigen Unruhen: „Gegen Mitternacht, als der Plaz geräumt und das Schauspiel zu Ende war, ließ man die Truppen abziehen und die Wachstube schließen, wie man seit ungefähr sechs Monaten es zu halten pflegt, seit welcher Zeit das

piket, das sie inne hat, den Posten immer nach der Schließung des Theaters verläßt. Gleich nach dem Abmarsch des Pikets kehrte eine Gruppe schlechter Gesellen von 13 bis 18 Jahren, die sich in der Entfernung gesammelt hatte, zurük, und brach die Thüre der Wachstube ein. In einem Augenblik war Alles, Schloß und Riegel, Fensterflügel, Sessel, Feldbett zertrümmert; der Ofen ist vorschwunden; das Schilderhäuschen wurde fortgeschleppt und in die Saone geworfen. Die Meuterer giengen erst bei Annäherung einiger vom Militair unterstüzten Polizeiagenten auseinander; diese ergriffen noch einen jener Wüthenden, erhizter als seine Mitschuldigen, seine Wuth auszulassen. Die während des Tumultes verhafteten Individuen belaufen sich auf 7. Unter ihnen findet sich einer, der sich für einen Lehrer ausgibt; er wurde in dem Augenblik verhaftet, wo er den Soldaten, welche die unwürdige Behandlung und den Schimpf des Pöbels so geduldig ertrugen, zurief: „Feige Memmen, Räuber, ihr wollt das Blut der Franzosen vergießen!" Mehrere Kommissaire und ein Polizeiagent wurden durch Steinwürfe getroffen, indem sie an diese Horde die vom Geseze vorgeschriebene dreimalige Aufforderung ergehen ließen, sich zurükzuziehen. Der Plazkommandant und zwei Adjutanten des Hrn. Generallieutenants wurden umzingelt und bedroht. Der erste Meuterer, welcher den Soldaten war entrissen worden, wurde heute wieder ergriffen; er wird, so wie die andern Gefangenen, unverzüglich der Gerechtigkeit überliefert werden. Dis ist die getreue Schilderung dieses Aufruhrs, über den man sich nicht wundern darf bei dem Brandzustande, worein die Preßfreiheit alle Volksklassen versezte, in einer Zeit, wo Journale, die bei den Gerichten so oft angegeben wurden, ungestraft die Beamten, von dem Präsidenten des Ministerraths an bis zu der untersten Behörde, täglich als die gebornen Feinde des Volks vorstellen, und ihren Lesern frech wiederholen, daß die Soldaten als wahre Meuchelmörder, auf die friedlichen Bürger, die in den Straßen spazieren gehen, Feuer geben."

Von der andern Seite greift der Constitutionnel die Gazette universelle heftig an: „Wir erwähnten bereits, sagt er, daß Hr. v. Villele auf die Spaltungen in der neuen Kammer spekulire, um sein ihm so theures Portefeuille zu behaupten. Heute erhalten wir die Zeitung der Jesuiten von Lyon, woraus wir ersehen, daß wir in Beziehung der Hofnungen, denen sich der Herr Ministerpräsident überläßt, nicht falsch geurtheilt haben. Die Väter von Mont-Rouge schreiben den ehrwürdigen Vätern zu Lyon, daß eine Spaltung unter der konstitutionellen Opposition sich zu zeigen beginne; daß sie bereits in der Deputation von Paris fühlbar sey; daß die HH. Laffitte, Benjamin Constant, Dupont (de l'Eure) und Schonen allein ihren Weg gehen, die HH. Casimir Perier, Vassal, Odier, Lefebvre, Louis und Andere das linke Centrum bilden werden. Man kan die energischen Worte Paskal's an die Vorgänger der ehrwürdigen Väter auch sehr gut auf die neuen Jesuiten anwenden: Es ist unmöglich, die Unverschämtheit in der Lüge weiter zu treiben! Die konstitutionelle Opposition ist eins, und wird sich niemals theilen. Es gibt fürderhin weder eine linke Seite noch ein linkes Centrum, alle Freunde der repräsentativen Regierung werden auf ein und denselben Bänken ihre Pläze einnehmen. Uebrigens versichern uns diese reißenden Wölfe in Schafskleidern, daß die Gewalt nur ihren Eingeweihten gehören, daß es nur einen glüklichen Wechselfall für sie geben kan, voraussichtlich der Vermehrung der Pairskammer durch die 76 Mitglieder, auf deren Ergebenheit sie zuverlässig zu rechnen scheinen."

Italien.

Zu Neapel verstarb am 13 Dec. in seinem 83sten Jahre der Kardinal Fabrizio Ruffo, königl. sicilianischer Staatsminister.

Deutschland.

Oeffentliche Blätter erwähnen das Gerücht von einer Herausforderung, welche ein regierender Fürst einem englischen Gesandten zugeschikt haben solle. Der König von England habe diesem aber nicht erlaubt, sich aus dem Lande zu begeben.

Preußen.

Am 23 Dec. ertheilten Se. Maj. der König dem neuen kaiserl. östreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen v. Trautmannsdorf-Weinsberg, seine Antrittsaudienz.

Se. k. H. der Prinz Wilhelm von Preußen, Sohn des Königs, war nach St. Petersburg abgereist.

Rußland.

** St. Petersburg, 11 Dec. Durch einen am 6 d. M. Abends von dem General Paskewitsch aus Tauris eingetroffenen Kourier, welcher Tauris am 10 November verlassen hat, haben wir die erfreuliche Nachricht erhalten, daß am 3 November die Friedens-Präliminarien mit Persien zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten, dem Kaimakan des Prinzen Abbas-Mirza und dem Staatsrath Obreskof, in einem Dorfe unweit Tauris, unterzeichnet worden sind. Diesen Präliminarien zufolge tritt Persien das ganze Khanat Erivan, disseits und jenseits des Araxes, und das Khanat Nakhischewan an Rußland ab; der russische Theil von Talischme der von den Persern in dem lezten Kriege besezt worden war, ward sogleich nach dem Friedensschlusse an Rußland zurükgegeben; Persien zahlt an Rußland für die Kriegskosten, und den durch die Invasion verursachten Schaden eine Entschädigung in Gelde (man sagt 18 Millionen Rubel), wovon ein Theil gleich bei Unterzeichnung des Friedenstraktats, der andere in nicht zu langen Terminen entrichtet werden muß; endlich sollen die russischen Truppen die ganze Provinz Aberbidschan, bis zur völligen Tilgung dieser Kontribution, als Unterpfand besezt halten. — Am 16 Nov. sollte eine persönliche Zusammenkunft des Prinzen Abbas-Mirza mit dem russischen Oberbefehlshaber, General Paskewitsch, in Dey-Harpana (unweit des Sees Urumica) statt finden, wo der definitive Friedenstraktat entworfen werden wird.

Oestreich.

* Wien, 26 Dec. Durch einen gestern Abend mit direkten Nachrichten aus Konstantinopel eingetroffenen französischen Kourier hat man hier endlich zuverlässige Nachricht von der Abreise der drei Botschafter erhalten, nachdem alle Unterhandlungen wegen Annahme der Intervention hinsichtlich Griechenlands gescheitert waren. Die Pforte hatte neuerdings kategorisch erklärt, daß sie nichts von einer, auf solchem Wege zu bewirkenden Pacifikation wissen wolle.

Türkei.

* Konstantinopel, 9 Dec. Gestern haben die Botschafter von England und Frankreich sich endlich eingeschifft. Alle Bemühungen, die Pforte zur Annahme ihrer Vorschläge zu bewegen, waren vergeblich. Der kaiserl. russische Botschafter Marquis Ribeaupierre, der sich schon früher an Bord seines Schifs begab, hat vorher an den russischen Generalkonsul zu Buchareſt, Hrn. v. Minciaky, eine Instruktion erlassen, worin er ihm seine Abreise von Konstantinopel meldet, aber ihn zugleich anweist, Bucharest vor der Hand nicht zu verlassen, indem seine Anwesenheit daselbst noch von besondern Umständen abhange. Die Hauptstadt ist durch die Vorsichtsmaaßregeln der Regierung ruhig geblieben; doch sind die Franken fortwährend nicht ohne Besorgnisse. (Briefen aus Bucharest vom 17 Dec. zufolge befand sich das russische Konsulat noch dort, und man hörte von keinen Anstalten zur Abreise.)

†† Konstantinopel, 8 Dec. Abends 9 Uhr. Diesen Morgen habe ich Ihnen durch außerordentliche Gelegenheit die Abreise der Botschafter der drei verbündeten Mächte bereits angezeigt. Die HH. Stratford-Canning und Guilleminot verließen den Hafen heute um 2 Uhr Mittags, und waren um 5 Uhr Nachmittags aus dem Gesichte; sie begeben sich auf gemietheten sardinischen Schiffen nach Smyrna, um von dort auf Schiffen ihrer Nation die Reise nach Corfu fortzusezen. Der Wind war die ganze Zeit Nordost, und für die Fahrt nach dem schwarzen Meere sehr ungünstig, so daß Hr. v. Ribeaupierre, der sich seit dem 6 Dec. an Bord der russischen Schiffe befindet, den Hafen troz aller angewandten Mühe nicht verlassen konnte, und noch am Eingange des großen Kanals liegt. Die erste günstige Gelegenheit wird ihn jedoch nach Odessa führen, und da in diesem Augenblike starkes Thauwetter eintritt, so ist zu vermuthen, daß der Wind sich noch an diesem Abend ändern, und daß die russische Flagge morgen früh aus den hiesigen Gewässern verschwunden seyn wird. Ehe die Repräsentanten ihre Hotels verließen, hatten sie nochmals bei dem Reis-Effendi Fermans zu ihrer Abreise nachgesucht, aber zur Antwort erhalten, daß, wenn die Botschafter der Pforte die Befehle ihrer respektiven Regierungen vorzeigen könnten, die sie zu diesem Schritte autorisiren, die Pforte keinen Anstand nehmen werde, die Fermans zu ertheilen; im entgegengesezten Falle müsse die Pforte ihre Abreise ignoriren, ohne derselben jedoch im Geringsten ein Hinderniß in den Weg zu legen. Doch ergingen unter der Hand Befehle, die Schiffe der Botschafter zu respektiren. Von der Fahrt derselben durch die Dardanellen ist bis jezt noch nichts bekannt; man vermuthet jedoch, daß dieselbe keine Schwierigkeit gefunden haben wird. Hr. v. Ribeaupierre soll seinen zwei Kollegen beim Abschiede noch die Versicherung gegeben haben, daß, wenn die Pforte die Konvention von Akjerman in ihrem ganzen Umfange respektire, und nicht durch einen unüberlegten Schritt das Protektorat der russischen Krone über die Fürstenthümer kompromittire, das russische Kabinet den Traktat vom 6 Jui. gewissenhaft vollziehen würde. Hr. v. Guilleminot hat nicht, wie früher gemeldet worden, dem spanischen, sondern nach dem Beispiele seiner Kollegen, dem niederländischen Gesandten sein Archiv anvertraut.

Das Journal du Commerce gibt einige nähere Nachrichten aus Alexandria vom 6 Nov.: „Den 2 Morgens hatte, wie schon bekannt, eine ägyptische Korvette die Nachricht von der Vernichtung der türkisch-ägyptischen Flotte dahin gebracht. Es blieb aber Alles ruhig, wie wenn nichts geschehen wäre. Nachmittags kam die französische Korvette Echo und überbrachte der im Hafen stationirten Fregatte Vestalin den Befehl, die Franzosen und andere Europäer, welche das Land zu verlassen wünschen würden, an Bord zu nehmen. Niemand machte von dem Anerbieten Gebrauch. Zwei Korvetten segelten sogleich nach Syrien und Cypern ab, mit dem nemlichen Auftrage, die Konsuln und deren Landsleute an Bord zu nehmen. — Mehemet Ali hatte, als ihm die Nachricht zugekommen war, daß der Großherr seine Flotte unter Segel gehen lasse, vorausgesehen was geschehen werde. Den Tag vor dem Empfang der Nachricht aus Navarin sagte er bei einer Unterredung zu Hrn. Malivoire, die Pforte habe gegen seinen Rath diesen Entschluß gefaßt, und er müsse erwarten, die Vernichtung seiner Armee und vielleicht den Tod seines Sohnes und seines Tochtermannes, welche sie befehligen, zu vernehmen. Den andern Tag sah er seine Besorgnisse blos zum Theil bestätigt, (Ibrahim war nicht an Bord der Flotte und der Admiral, sein Tochtermann, war nicht umgekommen). Er ließ sogleich seine ersten Beamten zu sich rufen, theilte ihnen die erhaltene Nachricht mit, und sezte hinzu: „Ich hatte dem Großherrn und meinem Sohne vorausgesagt, was geschehen würde, und daß die Engländer keine Griechen seyen. Es ist nicht genug, daß man Leute und Schiffe hat, man muß sie auch zu führen und sich zu schlagen wissen. Wir haben es noch nicht so weit gebracht, daß wir uns mit ihnen messen könnten.“ Er rief zugleich die Europäer, die sich im Saale befanden, herbei, sagte ihnen, wie sonst, Höflichkeiten, ließ den Befehlshaber der Vestalin rufen, und überhäufte ihn mit Ehren- und Freundschaftsbezeugungen, in Gegenwart der Großen und mit lächelnder Miene.“

Nach einem Schreiben aus Corfu vom 4 Dec. in den römischen Notizie del Giorno hat Lord Cochrane bereits mehrere Piratenschiffe genommen oder zerstört. In den Gewässern von Messene grif er die Goelette des berüchtigten Korsaren Kukuzzi an, und nahm, da sie auf den Strand lief, 7 Mann von der Besazung gefangen. Ein andres Raubschif von 16 Kanonen und 96 Mann, welches neulich die Brigg i due Fratelli del Fano ausgeplündert hatte, entkam ihm durch ihr schnelleres Segeln, wurde aber von zwei französischen Fahrzeugen verfolgt. Auch befreite er ein, von den Korsaren genommenes holländisches Schif, und überlieferte von der darauf gefundenen Seeräubermannschaft zwei Matrosen, welche Jonier zu seyn schienen, gefesselt der jonischen Regierung.

Deutsche Blätter melden, die griechische Regierung habe dem Obristlieutenant v. Heidegger die Würde eines Vicekönigs von Kandia (von welcher Insel aber nur ein sehr kleiner Theil in ihrer Gewalt ist), angeboten. Hr. v. Heidegger scheine indessen, bevor er sich erkläre, die Ankunft des Grafen Capodistrias abwarten zu wollen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Nordamerika.

** London, 20 Dec. Sollten die Vereinigten nordamerikanischen Staaten in den nächsten acht Jahren in keinen Krieg mit unserm Lande verwikelt werden — und die Wahrscheinlichkeit ist für die Erhaltung des Friedens, da beide Theile hiezu sehr geneigt sind, wofern nicht etwa unerwartete Ereignisse in Canada im Laufe der Zeit die freundschaftlichen Verhältnisse stören könnten — so wird diese Republik beim Ablaufe jener Periode beinahe schuldenfrei dastehen, und nur eine äußerst geringe drei Prozent tragende Staatsschuld als politische Maaßregel fortdauern lassen, die zur Erhaltung des Bandes zwischen den Unionsstaaten mitwirken wird. Nach einem vom Staatssekretair des Schazes dem Kongresse vorgelegten Berichte betrug die gesamte Staatsschuld in diesem Jahre 73,920,844 Dollars 76 Cent.,

davon waren einlösbar	5,000,000		am 1 Jul. d. J. und bereits eingezogen
	9,490,099	10	nach dem 1 Jan. 1828.
	769,668	08	— — 1829
	769,668	08	— — 1830
	18,901	59	— — 1831
	11,018,900	72	— — 1832
	2,246,265	56	— — 1833
	2,227,363	48	— — 1834
	4,735,296	30	— — 1835
	37,644,681	35	in der Willkühr der Regierung
	D. 73,920,844	76	Cent.

Hievon trugen Zinsen

13,296,247 70	5	Proz. jährliche Zinsen	398,887 43
15,944,064 11	4½	— — —	714,732 88
12,712,000 20	5	— — —	690,600 —
31,838,532 75	6	— — —	1,910,311 96
D. 73,920,844 76 Cent.		Zinsenbelauf	D. 3,663,532 27 C.

Der Durchschnittszinsfuß, welchen das Volk auf den Rest seiner Staatsschuld noch zu zahlen hat, beträgt demnach etwas weniger als 5 Proz.; und die Regierung wird ohne Zweifel binnen kurzer Zeit auch noch die 6prozentigen Obligationen gegen ein Anleihen von einem niedrigern Zinsfuße auszutauschen suchen. Bei diesem blühenden Finanzzustande eines immerhin nur 11 Millionen Seelen starken Volkes, das schon die größten Nationalunternehmungen ausgeführt, die schönsten Kriegswerfte gebaut, gefüllte Arsenale für die Marine und das Heer sich angeschaft, und bereits eine Flotte in Bereitschaft hat, die sogar dem mächtigen vormaligen Mutterlande Ehrfurcht einflößt, ist man in Verlegenheit, ob mehr die großen Hülfsquellen desselben, oder die Energie bewundert werden muß, durch welche jene natürlichen Vortheile, die jedem Volke in einem höhern oder niedern Grade zu Theil werden, erst ihren wahren Bestimmungen entsprochen haben, und diesen Staat mächtig, groß und glüklich machten. Freilich ist der Entwikelung der individuellen Freiheit und Thätigkeit dort ein unbegränzter Spielraum gegeben, aber auch dieser unschäzbare Vortheil würde noch nicht hingereicht haben, das Land zu diesem Flore hinzuführen, besäße es nicht Institute, die in Europa nur Ein Staat — das vormalige Mutterland, — Großbritannien — kennt, wir meynen die Landbanken. Ohne diese würden weder England noch Amerika die Superiorität erreicht haben, auf welche beide stolz sind, mit ihnen geht der Gewerbfleiß und der Handel einer immer größeren Entwikelung entgegen, und das Volk und somit der Staat gewinnen stets neue Kräfte. Amerika besizt jezt zwischen 430 und 500 solcher inkorporirter oder vom Geseze gebilligter Banken, von welchen ungefähr 80, also der sechste Theil, wenig Kredit haben, und folglich schlecht sind. Von 453 haben wir uns eine Liste zu verschaffen gewußt, und ihr Verhältniß zu den verschiedenen Staaten verdient gekannt zu seyn.

		Banken, davon sind schlecht und ohne Kredit
Massachussets besizt	71	
New-York —	55	
Pensylvanien —	59	
Maine —	28	
Maryland —	25	
Vermont —	9	
New Hampshire	20	
Connecticut —	16	
New Yersey —	23	
Delaware —	7	
Virginien —	20	
Rhode Island —	48	
Nord- und Süd-Carolina	10	
Georgia —	7	
Ohio —	34	22
Mississippi —	1	
Louisiana —	5	
Michigan —	2	1
Columbia —	15	3

Das Arkanum des hiesigen Landes hinsichtlich seines großen innern Handels und Gewerbsbetriebes ist sein System der Landbanken, das von Staatsmännern und praktischen Gewerbsmännern des Auslandes weit mehr gekannt zu werden verdient, als bis jezt der Fall war. Denn die in den Hauptstädten Europa's etablirten Noten-Banken, wozu wir auch die hiesige Bank von England rechnen, üben ihren günstigen Einfluß nur zunächst auf den Kapitalisten, den Geldhändler und den Fondsspekulanten aus; nur mittelbar durch das Discontiren der in den Händen der Kaufleute befindlichen Wechsel (von welchen jedoch ein sehr großer Theil ebenfalls nur aus Bank- oder Fondsoperationen entsteht,) haben sie eine Tendenz, den Gewerbfleiß des Volkes zu heben. Den Hauptnuzen zieht aber immer nur der mit Zinsen und Staatsobligationen handelnde Kapitalist, so wie bisweilen der Minister in dem Vorschuße, den er bei seinen Finanzoperationen erhält. Eine allgemeine Regsamkeit und Hebung des Volksfleißes kan aber nur das System bringen, durch welches England und Nordamerika groß geworden, das ihren Landbau hob, Fabriken vermehrte, und Unternehmungen ausführbar machte, die man in Deutschland wohl bewundern aber nicht nachahmen kan. Unter eine weise vom Geseze bestimmte Kontrolle in der Ausgabe ihrer Noten gestellt, gibt

es keine Institute, die mehr die Benuzung der jedem Lande eigenthümlichen Hülfsquellen fördern und dem Volke seine Bürde erleichtern können, als die der Landbanken. Allerdings haben manche derselben das in sie gesezte Zutrauen gemißbraucht, und ihr Geschäft zu sehr ausgedehnt, was darauf eine Insolvenz nach sich zog; wir nehmen in der oben gelieferten Liste 70 Banken wahr, die schlecht und vielleicht in einem solchen Zustande des Unvermögens sich befinden. Aber dis läßt sich nicht minder auf den ganzen Handels- und Gewerbsstand anwenden, und Niemand wird Handel und Gewerbe deshalb für unwichtig oder schädlich halten, weil Uebertreibungen darin bisweilen Handelskrisen herbeiführten. — Das Gute, was die Ausbildung des Landbanksystemes einem Volke gewährt, überwiegt unendlich das partielle Uebel einer in der Handelswelt hier und da eintretenden Handelskrisis, weil die einmal angeregte Volksindustrie bei der gegenwärtigen Sorgfalt der Staaten, dieselbe zu pflegen und zu erhalten, immer weiter sich verbreitet, da wo zu ihrer Vervielfältigung, wie dis bei der Verbreitung der Landbanken der Fall ist, die Mittel leicht und schnell dargereicht werden.

Schweiz.

* Vom 27 Dec. Aus den Niederlanden her ist neulich von einem Schisma, das sich in den katholischen Schweizerkantonen gebildet hätte, in der Allg. Zeit. die Rede gewesen. Der Name indeß war wenigstens neu in der Schweiz, wogegen der Eifer der Verhandlungen in dem einen und andern Rathssale über die vorliegenden Plane, römische Immediat-Bisthümer aus der Schweiz zu machen, den einen Zuhörern allenfalls zum Schisma führend erscheinen könnte, während die mehrern und vermuthlich mit besserem Grund etwas ganz anderes, für die Ruhe und den Frieden der Schweiz leicht noch Gefährlicheres von daher ahnden dürften. In voriger Woche war der große Rath des Standes Aargau versammelt, und am 19 Dec. ward ihm der Bericht des kleinen Raths über die Bisthums-Unterhandlungen mit dem Antrag zu Ratifizirung des Konkordats über die Reorganisation des Bisthums Basel vorgelegt. Nach Anhörung des sehr umständlichen Berichtes wurde beschlossen, eine Kommission von sieben Gliedern niederzusezen, welche unverzüglich über die Frage berichten soll: ob der Gegenstand noch in der wirklichen Sizung des großen Rathes behandelt werden könne, oder ob er auf eine spätere verschoben werden müsse? Diese Kommission (deren Ernennung übrigens dem Büreau überlassen blieb, und die also aus Gliedern abweichender Ansichten über das Geschäft bestellt ward,) trug folgenden Tags (20 Dec.) darauf an: die Verhandlung möchte auf eine künftige Sizung verschoben werden, was dann auch genehmigt ward. Die Minderheit dieser Kommission verlangte nun aber noch ferner: es sollen der Konkordatsentwurf und die demselben vorangegangene Uebereinkunft von Langenthal (Einverständniß zwischen den Diözesan-Kantons), insoweit solche in Kraft bestehen wird, als Mannscript gedrukt und den Mitgliedern des großen Raths behändigt werden. Ueber die Frage, ob dieses zulässig sey, ergab sich hierauf eine mehr als zweistündige äußerst lebhafte Diskussion, und dieselbe ward endlich mit 77 gegen 48 Stimmen verneinend entschieden. Dieser einleitende Vorgang hat es Jedermann vollends einleuchtend gemacht, wie folgenreich für den ganzen Kanton, von der unmittelbaren Einwirkung auf seinen katholischen Theil abgesehen, die Entwikelung der Bisthumssache seyn müsse. Jene itio in partes, jene Trennung in zweierlei Konfessionsräthe, die vom Kirchlichen ausgehend, das ganze Erziehungswesen und einen Theil der bürgerlichen Gesezgebung und Institutionen nach sich zieht, und dieselben theils lähmt, theils zerreißt, wie sie in den Kantonen St. Gallen und Thurgau große Verlegenheiten begründet, muß mit dem neuen Bisthums-Verhältniß (wofern dis zugelassen werden sollte,) oder in seinem Gefolge, dann auch etwas früher oder später dem Kanton Aargau zu Theil werden. Vermuthlich wird die nächste außerordentliche Versammlung seines großen Rathes schon im Jannar statt finden. Folgendes ist die Fassung des in dieser Bisthumsangelegenheit vom großen Rath des Standes Solothurn am 27 Nov. 1827 erlassenen Dekretes: „Der große Rath hat auf den Antrag des kleinen Raths beschlossen: 1) Es sey der unterm 12 März dieses Jahres zwischen Hrn. Pascal Gizzi, päpstlichem Bevollmächtigten und den HH. Kommissarien abgeschlossene Bisthumsvertrag, zufolge welchem die Kantone Luzern, Bern, Solothurn, Aargau, der im Wiener Kongresse dem Kanton Basel abgetretene Theil, die Kantone Zug und Thurgau, das Bisthum Basel bilden werden, seinem ganzen Inhalte nach genehmigt. 2) Diese ertheilte Ratifikation soll den HH. Kommissarien überschikt werden, um selbe, so wie jene der übrigen im Diözesanverband stehenden Kantone, durch den Kanal der päpstlichen Nunciatur an den römischen Hof gelangen zu lassen. 3) Die Regierung von Solothurn behält sich das Placetum regium zu Auskündung der päpstlichen Bullen und Breve's vor. 4) Auch über die in den Noten des Hrn. Auditor Gizzi vom 29 Jan. und 10 März 1827 enthaltenen Bestimmungen sey die Ratifikation ausgesprochen, wovon die löblichen Diöcesanstände in Kenntniß zu sezen sind. 5) Die Auslagen für die zufolge neunten Artikels des oberwähnten Bisthumsvertrags festgesezte Dotation des Bischofs und Suffragans, und für die Gehalte des Domvikars und der Vorsteher des Seminariums, woran dieser Stand, nach seiner katholischen Bevölkerung, eine Summe von beiläufig 2500 Franken jährlich beizutragen hat, sollen allein aus geistlichen Quellen bestritten werden. 6) In Betref der Baulichkeiten, welche Solothurn in Folge des 10ten und 11ten Artikels dieses Bisthumsvertrags zu übernehmen hat, und wozu bereits eine Summe von beinahe 30,000 Franken, auch aus geistlichen Quellen, bis dahin gezeigt worden ist, soll der kleine Rath beauftragt seyn, diese Summe bestimmt auszumitteln, und aus gleichen Quellen zur Schonung des Staatsärariums, eine noch größere Summe für diesen Zwek ausfindig zu machen. 7) Der kleine Rath ist mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt."

Antikritik.

Es ist eine bekannte, auf häufige Erfahrungen gegründete Klage, daſs bei uns Deutschen die litterarischen Journale nur zu oft gemiſsbraucht werden, ein Mittel muthwilliger Verunglimpfungen des entschiedensten Verdienstes zu seyn. Ein auffallendes Beispiel sehen wir hievon in der Allgemeinen Litt. Zeitung Nro. 182 und 183. 1827, bei Gelegenheit einer seynsollenden Recension der beiden epischen Werke J. L. Pyrker's, Tunisias und Ru-

dolph von Habsburg, die von den kompetentesten Richtern, unter welchen ich nur Joh. H. Vofs und Baggesen (siehe Sophronizon 1825, 2tes Heft, und Dresdner Morgenzeitung Nro. 103. 1827) nennen will, als klassische anerkannt wurden. Der Recensent hat es gar nicht hehl, dafs es ihm nicht um Belehrung, und das soll doch eine jede gute Kritik seyn, sondern nur um die Verhöhnung des Dichters zu thun gewesen sey, da er sagt: er habe sich endlich aufgemacht, das bisher beobachtete Stillschweigen zu brechen, „weil er nicht wufste, ob er ein in der That schon sehr verbreitetes oder ein wenig gekanntes Werk vor sich hätte; ein Unterschied, der zwar auf das Urtheil keinen Einflufs haben kan, wohl aber auf die Art der Anzeige." — — Das heifst doch unumwunden gesprochen! Es ist sehr wahrscheinlich, dafs er der Verfasser einer ähnlichen, die Tunisias herabwürdigenden Schrift sey, die im Leipziger Convers. Blatt 1824 Märzheft erschien; somit dürften ihm obige Werke nicht so unbekannt seyn, als er vorgibt. Er möchte diesen falschen Schein der Nichtkenntnifs derselben auf einen grofsen Theil Europa's ausbreiten, da er sagt: „Die Freunde der Poesie in dem aufseröstreichischen Deutschland (welches bekanntlich in Wien schlechtweg Deutschland genannt und als ein Fremdland betrachtet wird,) werden sich wundern, von zwei solchen Schöpfungen noch so wenig vernommen zu haben." — Doch möge das nachstehende eben nicht vollständige Verzeichnifs jener Recensionen und kritischen Anzeigen, die gleich nach der Erscheinung eines jeden der drei Werke Pyrker's, als Tunisias, Perlen der h. Vorzeit und Rudolph von Habsburg allenthalben zu dem lesenden Publikum sprachen, so wie auch die Angabe einiger Uebersezungen derselben, das falsche Spiel des Recensenten am besten zu Schanden machen. * Sie wurden mir heuer während meines zweimonatlichen Aufenthaltes in Wien von einem gleich mir grofsen Verehrer der Pyrkerischen Muse mitgetheilt; denn auch dort gibt es, und zwar unter den Schriftstellern, solche, die aus Neid und Eigendünkel ihre unendlichen Vorzüge herabsezen möchten. Da meine Heimat nicht ferne dem deutschen Rheinstrom liegt; ich dem gefeierten Heldensänger Pyrker weder persönlich noch schriftlich bekannt bin, so treibt mich keine andere Rüksicht, als jene der Ehre der deutschen Litteratur, an welcher die Deutschen selbst auf eine so unwürdige Art freveln, gegen den Recensenten in der Allg. Litt. Zeitung das Wort zu nehmen. — — Schon die hämischen Bemerkungen, die er über die schnell wiederholten Auflagen obbenannter Werke macht, zeigen gleich Anfangs, um was es ihm eigentlich zu thun gewesen sey. Diese, bei der Mittheilung der Ideen des Dichters über sein Wunderbares, (die sogenannte Maschinerie) häufig eingemischt, überführen den unbefangenen Leser sattsam, dafs er sich gar keine Mühe gegeben habe, in den Sinn derselben einzudringen. Der Spötter opferte gern eine gründliche Darstellung lachenerregenden Späfschen auf. Man möchte meynen, wie gelehrt er ist, wenn er bei der Erwähnung des in dem Mittelpunkt der Erde stehenden, tausend Meilen hoch aufragenden Baum des Lebens, (Tunisias I. Ges.) von der Kürze der Erdaxe spricht; oder einen, von dem Dichter selbst in der Anmerkung angedeuteten, die Erfindung des Fernrohrs betreffenden Anachronismus, so hoch nimmt; oder später das Empyreum für den Aufenthalt der Geister zu klein findend, ausmifst. Der wizige Vorschlag, nach welchem der Wiener Astronom eine lithographirte Abbildung davon liefern sollte, läfst beinahe vermuthen, dafs dieser ganze Aufsaz von dorther, etwa durch einen freundlichen Sammler, der ihm die neuesten Auflagen der Werke P. mittheilte, veranlafst worden sey! — Endlich ist es überaus flach, wenn es ihm ja Ernst damit war, von ihm zu hören: der Stoff, den sich der Dichter bei der Tunisias wählte, sey defswegen nicht geeignet dazu gewesen, weil das eroberte Tunis bald wieder unter die Herrschaft der Türken zurük gefallen sey. Nicht viel länger besafsen die Christen das durch Gottfried von Bouillon eroberte Jerusalem, als nach Carls V. Sieg die tunisische Veste Goletta; wer wollte darum den Tasso tadeln, wenn er dessen auch nur kurz dauernde Befreiung zum Stoff seiner herrlichen romantisch epischen Dichtung gewählt hat?? Oder ist jene Grofsthat Carls V. darum minder bewundernswerth, weil einige Jahre später bei einer ähnlichen heldenkühnen Unternehmung der Sturm seine Flotte zerstörte? Und ward nicht sein hohes Ziel, die Befreiung vieler tausend Christen, errungen? nicht die Absicht Hairaddins auf die Eroberung Siciliens und Neapels, und ihre unabsehbaren Folgen, vereitelt? Der Tadel des Kritikers in dieser Hinsicht könnte wohl füglicher eine Unbeholfenheit heissen, wenn sie nicht etwas anders wäre! — Bei dem zweiten Heldengedichte Rudolph von Habsburg glaubte er sich schon kürzer fassen zu können; indessen ist die Antwort: dafs alles dort Gesagte ohne Grund, und jenes Epos das Höchste sey, was die deutsche Litteratur aufzuweisen hat, eben so kurz zu geben. Dieser hat Hr. P. das Epos im eigentlichen Sinne vindizirt, und dafür wird ihm; wie J. H. Vofs in obiger Zeitschrift sagt, der klassische Lorbeer die Stirne im unsterblichen Glanz umstrahlen.

R — l.

---

* Abendzeitung, Dresden J. 1819. — Zeitung für die eleg. Welt, Dresden 1819 Nro. 219. — Leipziger Repert. der Lit. 1820. IV. T. S. 303. — Götting. gelehrt. Anzeig. 1821 Nro. 41. — Wegweiser im Gebiete der K. K. und W. W. 1820. Nro. 8. — Der Gesellschafter. Berlin 1822. Nro. 166. — Isis, 1823 und 1825. Nro. 1. — 1824. Nro. VI. — 1826. III. Heft. — Heidelberger Jahrbücher 1824. Nro. 7. — Morgenblatt L. Bl. 1825. Nro. 1. — 1826. Nro. 96. — Leipz. Convers. Bl. 1824. Märzheft. — Revue Encyclop. 20 Vol. 60. Livraison. Paris. — Hesperus 1822. Nro. 152 u. 213. — Hermes 1826. 2. H. Nro. VII. — Sophronizon, Heidelb. 1825 u. 1826. II. H. — Blätter für litt. Unt. Leipzig 1826. Nro. 12. u. 1827. Nro. 112. — Kathol. Litt. Zeitung, München 1826. Nro. 59. u. 1827 Nro. IX. — Hermione, Hamm. 1827. Nro. 3. — Allgem. Litt. Zeitung 1827. Nro. 182 u. 183. — Ergänz. Bl. Nro. 5. Morgenzeitung, Dresden 1827. Nro. 103.

(*Oestreichische.*) Vaterländ. Bl. 1819. Nro. 86. — Sammler, Wien 1819. Nro. 131 u. 1824. Nro. 151. — Wiener Zeitschrift der Litt. und Kunst 1819. Nro. 133. 1825. Nro. 79 — 85. 1826. Nro. 94. 1827. Nro. 32. — Archiv für geogr. Gesch. etc. vom J. 1816 — 1827, beinahe in jedem Jahrg. — Wiener Jahrbücher der Litt. 1822. Nro. 8. 1827. 38 B. — Giornale ital. Milano 1823. 7. Heft. — Iris, Pesth 1827. Nro. 103 u. 104.

(*Uebersezungen.*) Perle del Antico Testamento, Poemetti sacri, di G. L. Pyrker. II Tomi, 1824. Brescia — tradotti dal cav. conte Gambara. — Matilde, Episodio tratto dal Poema eroico La Tunesia, de dal cav. Vincenso Monti, Milano 1825 und 2te Aufl. 1826 unter dem Titel: Matilde e Toledo etc. — Sposizione del Poema eroico Rudolfo di Habsburg, con alcuni saggi di Traduzione latina e italiana, del Abate G. Svegliato Padova 1827. — La Tunesiade, Poema eroico, tradotto di T. Malipiero III. Tomi. Venecia 1827.

Litterarische Anzeigen.

Die Unterzeichnete sieht sich veranlaßt, nachstehende ihrer Verlagsartikel auf folgende niedrige Preise herabzusezen:

Wagner. E. Historisches A. B. C. eines vierzigjährigen Fibelschüzen 48 kr.
— — Isidora, Roman in 3 Büchern 48 kr.
— — Ferdinand Müller, Roman 36 kr.
— — Reise aus der Fremde in die Heimath, 2r Thl. 1 fl. 12 kr.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung
in Stuttgart und Tübingen.

Bei J. B. Wallishauser in Wien ist so eben erschienen, und in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg so wie in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Aglaja.
Taschenbuch für das Jahr 1828.
Vierzehnter Jahrgang.
Ihrer königlichen Hoheit der durchl. Frau
Elisabeth, Louise,
Kronprinzessin von Preußen ꝛc. ꝛc.
ehrfurchtsvoll gewidmet.

Mit sechs prächtigen Kupfern nach Originalgemählden von Raphael, Carlo Dolce, Giacomo Bassano, Correggio und Paris Bordone, sämtlich gestochen von Fr. John.

16. Wien. Velinpap. Preis geb. m. Goldschnitt 3 Rthlr. 12 gr. oder 6 fl. 18 kr.

Ditto feinere Ausgabe 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

Dramatisches Sträußchen für das Jahr 1828, von J. F. Castelli. Dreizehnter Jahrgang. 16. Wien, gebunden in Schuber 1 Rthlr. 12 gr. 2 fl. 42 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem das Erkenntniß vom 6 April 1824, wodurch den disorts unbekannten Indikatoren im dermal hessischen Kanton Oberingelheim, an Zahlungsrükständen für Katasterarbeiten im vormaligen französischen Departement Donnersberg, 1123 Fr. 50 Ct. zuerkannt wurden, bereits mit der Auflage zur allgemeinen öffentlichen Ausschreibung kam, daß sich die Betheiligten binnen sechs Wochen, bei Vermeidung des Ausschlusses, anzumelden haben, inzwischen aber, und nach längst verstrichenem Termin keine Anmeldung erfolgte, so wurde unterm heutigen die Abschreibung der obenerwähnten mit 1123 Fr. 50 Ct. liquidirten Forderung, beschlossen, und die gleichfallsige öffentliche Ausschreibung dieses Beschlusses, wie es hiemit geschiehe, verfügt.

München, den 20 Nov. 1827.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission für die Forderungen an Frankreich.
v. Ritter.

Thomaso.

(Bekanntmachung.) Zu der am 30 April 1827 ausgeschriebenen von Joseph Schleßer, Söldner und Schuster in Konzenberg, an Andreas Beh, Pfründner und Wittwer in Roßhaupten, am 23 Jun. 1826 ausgestellten Hypothek hat sich kein neuer Gläubiger gemeldet.

Die allenfallsigen Rechte des unbekannten Besizers werden daher als nichtig erklärt, und der bekannte Hypothekgläubiger in seinen früheren Hypothekrechten nach Beschluß vom heutigen bestätiget.

Buegau, den 6 Dec. 1827.

Königl. bayerisches Landgericht.
Kuttler, Landrichter.
Schneider, Coll.

An der medizinischen Fakultät hiesiger Hochschule ist die Professur der Physiologie und allgemeinen Pathologie zu besezen, womit ein fixer jährlicher Gehalt von 1600 Schweizer Franken verbunden ist. Diejenigen Doktoren der Medizin, welche sich dafür zu bewerben gedenken, belieben sich bis künftigen ersten Hornung an das unterzeichnete Aktuariat zu wenden, von welchem auch die nähern Bedingungen zu vernehmen sind.

Basel, den 15 December 1827.

Aktuariat der Universitäts-Kuratel.

Unterzeichneter hat die Ehre hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß er die Benennung des bisherigen Schildes seines Gasthauses: „Zum Vieh-Hof" umgeändert, und nunmehr demselben diese: „Zum Zweibrücker Hof" gegeben habe. — Indem er nach wie vor dem Erwarten Aller, welche ihn mit Dero werthen Besuchen beehren werden, zu entsprechen sich bestreben wird, empfiehlt er sich hochachtungsvoll Denenselben allerbestens.

Zweibrücken, den 1 Dec. 1827.

Georg Lang,
königl. bayerischer Post-Stallmeister und
Gastgeber zum Zweibrücker Hof.

Das verbreitete Gerücht, als hätte ich meine Niederlage zur Dultzeit, Pranner-Straße in München, in eine andere Straße verlegt, erkläre ich hiemit als vollkommen grundlos. Vielmehr werde ich zur bevorstehenden Drei-Königs-Dult in München, wieder mit einem vollständig assortirten Waarenlager, aus allen Gattungen Schnittwaaren, besonders aber wollnen Tüchern von 1 fl. 12 kr. bis 7 fl. die Elle, in meinem bisherigen Gewölbe, Pranner-Straße Nro. 1503, neben dem Ständehaus zu treffen seyn, wo ich en gros verkaufe und unter Versicherung der billigsten Bedienungen mich hiezu bestens empfehle.

Fürth, den 17 Dec. 1827.

Isaias Jakob Brandeis.

Mittwoch, den 9 Jänner 1828 werden Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2½ bis 5 Uhr in der Herzogspitalstraße Nro. 1242 über eine Stiege, aus dem Nachlasse des verstorbenen königlichen Kreis- und Stadtgerichtsdirektors, Ritters v. Stuber von Landshut, folgende Effekten, bestehend: aus einer Sammlung auserlesener Gemälde mit vergoldeten Rahmen von Teniers, Albrecht Dürer, Lukas Cranach ꝛc., goldene Uhren, goldene Tabatieren, Pretiosen von Brillanten, Ringen, Herrenvorstecknadeln, silbernen Kaffee- und Milchkannen, Zukerdosen, Leuchtern, Messerbesteken ꝛc. alles nach neuester Façon von Seethaler, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Die Kaufsliebhaber werden mit der Bemerkung eingeladen, daß Vormittags das Silber und die Pretiosen, Nachmittags die Gemälde vorgenommen werden, so wie auch Vormittags am Tage der Versteigerung die Einsicht der Gemälde frei steht.

München, den 26 Dec. 1827.

Diejenigen, welche sich als Verwandte des im Jahre 1777 auf dem Vorgebirge der guten Hofnung verstorbenen Johann Ludwig Fichtner ausweisen, und den Taufschein des genannten Johann Ludwig Fichtner beibringen können, haben sich in frankirten Briefen unter der Adresse J. F. an das unterzeichnete Kommissions-Bureau zu wenden, um wegen des von ihm hinterlassenen Vermögens Nachricht zu erhalten.

Jedoch bemerkt man ausdrüklich, daß nur Jenen Antwort und nähere Auskunft ertheilt werden können, welche den Taufschein des Erblassers unter den bezeichneten Vornamen — Johann Ludwig — wirklich beizubringen vermögen, und sich hierüber ausweisen können.

Augsburg, den 27 Dec. 1827.



